UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche Vnderweisungen/ mancherley und underschiedliche/ so wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...

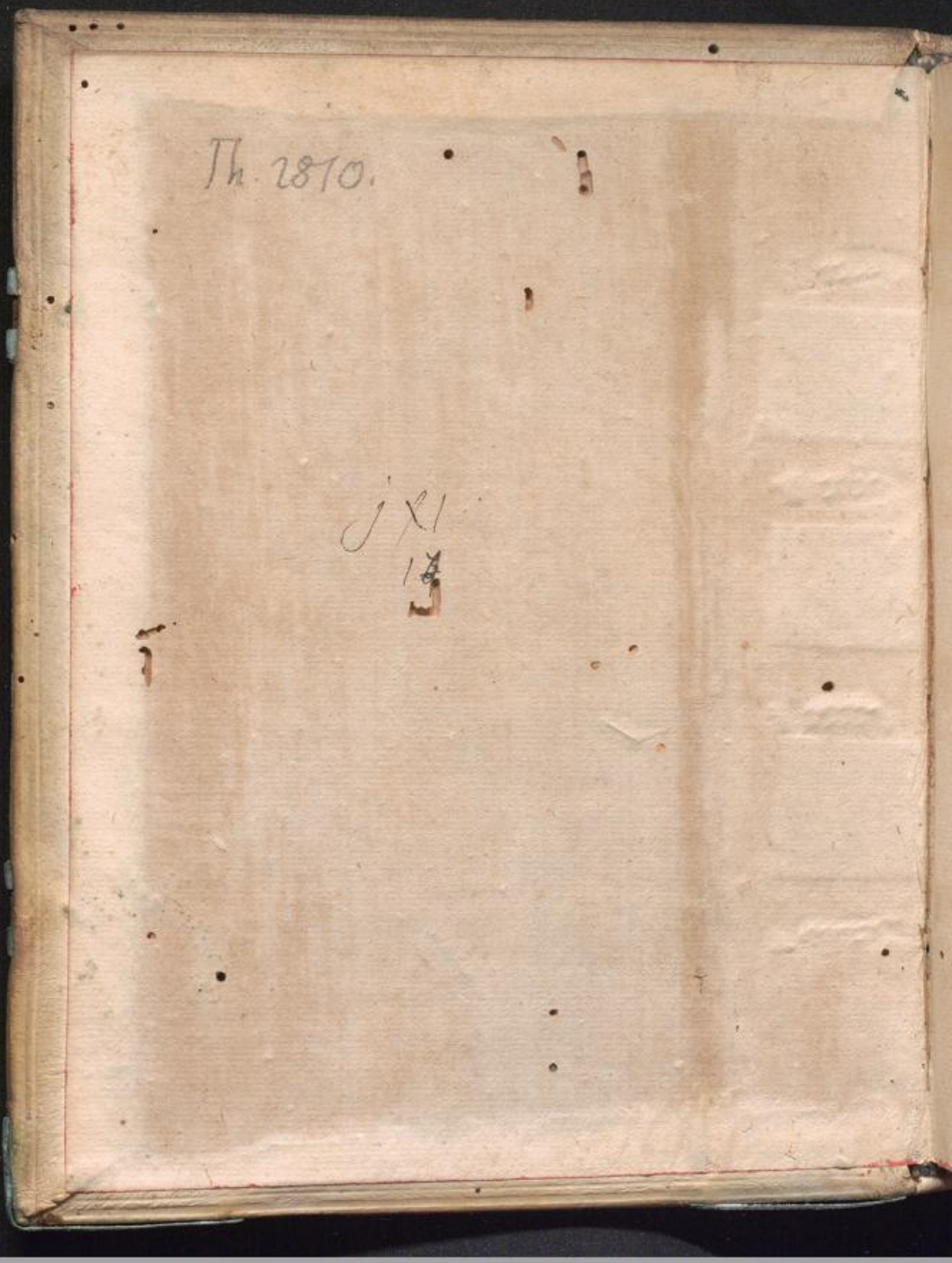
Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ... dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

urn:nbn:de:hbz:466:1-48272

Visual Library



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P.
J. Sulfrien

Vol. II.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P.
A. Sutter

Vol. II.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P.
J. Suffren
Vol. II.
Pars II

R. P.

JOANNIS SUFFREN

Christliches Andächtiges Jahr.

Zweyten Buchs zweyter Bund.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Christliches Andächtiges JAHR/

Das ist:

Geistreiche Underweisungen / mancherley und underschiedliche / so wohl gemeine / als sonderbahre Mittel/ Weg und Handleitung/

Das gantz vollkommene Jahr

Nach Christ-Catholischer Kirchen Brauch und Ordnung/

In geistlicher Vollkommenheit/ Christlichen Vbungen/ andächtigen Betrachtungen / Gott- und sittlichen Tugenten/ und zum Heyl und Seligkeit beförderlichen Anmühtungen;

Vermittels underrichtlicher Nachfolg deren vornembsten Heiligen Leben und Wandel/ aufferbäwlicher Conversation/ und sonst allerhand dienlichen geist- und weltlichen Underrichtungen gottsförchtig/ und fruchtbarlich zuzubringen.

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen beförderst aber allen Predigern und Seelsörgern zu allerhand lehrreichen und sittlichen Discürssen fast nütz- und dienlich.

Anfänglich in Frantzösischer Sprach beschrieben

Von R. P. JOANNE SUFFREN,

der Gesellschafft IESV Priestern;

Nachmahls durch

R. P. Melchior Breidenbach/ aus gemelter Gesellschafft verteutschet.

Nunmehr in diesem letzten Truck mit gewünschtem mercklichen Zusatz der vierte Theil vermehrt/ und vollkommentlich vollendet: auch mit zweyen weitläuffigen Registern zur dienstlicher Beyhülff gezieret.

Zweyten Buchs zweyter Bund.

Sociis Cöllen/ JESV Paderborn.

In Verlag und Truckerey Johan Wilhelm Friessems Buchhändlers. Anno 1687.

P.
J. Suffren
Vol. II.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deß zweyten Buchs zweyter Bund begreiffet in sich

Im fünfften Theil. Wie man sich von Ostern biß auff Christi Himmelfahrt.
Im sechsten Theil. Wie man sich von der Himmelfahrt biß auff Frouleichnambs Christi Fest.
Im siebenden Theil. Wie man sich von dem Fest deß Frouleichnambs Christi biß an den ersten Hewmonat zu verhalten habe.
Im achten Theil. Wie der Hewmonat.
Im neunten Theil. Wie der Augstmonat
Im zehnden Theil. Wie der Herbstmonat.
Im eilfften Theil. Wie der Weinmonat.
Im zwölfften Theil. Wie der vorder Theil deß Wintermonats andächtig und nützlich zuzubringen.

P.
A. Sustren
Vol. II.
Pars II

An den günst-andächtigen Leser.

ES haben mich / andächtiger Leser / underschiedliche Vrsachen dieß Christ-andächtiges Jahr zu deinem Nutz und Befürderung deiner Seeligkeit zu verfertigen angetrieben: under anderen die grosse Vnbeständigkeit deß menschlichen Gemüths / so mannigmahlen zwaren mit gutem Eyffer ein Gott gefälliges Werck anfanget; selten aber / oder gar schwärlich vollendet: weilen uns so gar die blosse Einbildung / ja nur ein nichtspesentlicher Schatten einiger Beschwärnus all Hertz und Kräfften benimbt: da sich aber eine Gelegenheit etwan eine Hand voll Ehren / Guts / und geringer Wollust zu erjagen anerbietet / alsdan ist kein Arbeit so hart und beschwärlich / kein Zeit zu lang und verdrüssig / kein Gefahr so groß / daß man nicht mit hertzhafftem Gemüth / ungemeiner Beständigkeit überwindet / selbige ein kurtze Zeit zu gemessen. Quantis sudoribus hæreditas cassa expetitur, & minore labore promissa margarita Christi emi poterat! Mit was unbeschreiblicher Mühe und Schwitz bewerben wir uns nicht umb eine eytele / offtmahls ungerechte Erbschafft; und das versprochene Kleynod Christi / den verborgenen Schatz ewiger Seeligkeit und Glory hätten wir mit weit geringerer Mühe können erkauffen / und wir versaumen es! sagt Hieronymus ad Nepot. Es ergehet uns wie dem unglückseligen Esau / deme zwaren die Erst-Geburt und vätterlicher Segen gebührete / darumb er auch Tag und Nacht gearbeitet / Berg und Thäler durchstrichen / Busch und Hecken durchloffen / geschwitzet / geschnauffet / damit er seinem Vatter ein wohlgefälliges schmäckendes

Wild

Wild mögte zubereiten / und also den vätterlichen Segen empfangen; und dannoch hat er selbigen mit all seiner Mühe und Arbeit verschätzt / und dessen müssen entbähren; Jacob ist ihme vorkommen / so ohne sonderliche Mühe sich zu Hauß ingehalten / nach seinen Geschäfften der Andacht / Betrachtung und Gottes-Dienst abgewartet / und also den vätterlichen Segen sampt der Erst-Geburt empfangen. Also ergehts vielen / so grosse Arbeit / Mühseligkeit / Sorg und Betrübnüs ohne geringste Beförderung ihrer Seeligkeit müssen außstehen / weilen sie mehr ihren Begierlichkeiten / und unbeständigen Leydsamkeiten nachjagen: als wilts vonnöhten seyn / daß wir dißfals dem Jacob nachfolgen; hierzu ich ihnen in vorhabendem Werck viel schöne geist-andächtige Underweisungen / Anleitungen und Mittel an Hand gebe / vermittels welchen sie alle ihre Werck / Geschäfften / Conversation, Andachten / Vbungen / Tugenden / Betrachtungen mit frucht und vollkommentlich durch alle Tag und Monaten deß gantzen Jahrs / vermittels underrichtlichen Exemplen der vornembsten Heiligen / in beständiger Beharrlichkeit / zu Erlangung ewiger Seeligkeit / und Vermehrung himlischer Glory mögen vollenziehen. Vnd zu Verhütung eniges Verdrusses bin dem Rath Augustini (de virginit.) gefolgt / da er also redt: Diversis seminibus pectoris tui colles sere, nunc alimoniis mediocribus, nunc jejuniis parcioribus, nunc lectione, opere, prece, ut mutatio laboris induciæ sint quietis: Besäe den gebühelten Acker deines Gemüths mit underschiedlichen Saamen / nun mit mittelmässigen Ergötzlichkeiten der Speisen / dan mit discreten Fasten / nun mit Lesung sitt-geistlicher Bücher / nachmahls mit Arbeiten / dan mit ehrlichem spielen und kurtzweilen / mit betten ꝛc. damit solche Arbeits-Verändерung allzemach zur zeitlichen / hernachmahl zur ewigen Ruhe möge außschlagen; wie in gegenwärtigem Werck mit deines Hertzens Vergnügung wirst finden / wan fleissig wirst durchlesen.

APPROBATIO DOCTORUM.

NOs infràscripti in sacra Theologia Facultate Parisiensi Doctores testamur legisse & examinâsse librum, qui inscribitur, ANNVS CHRISTIANVS, auctore R. P. IOANNE SVFFREN, Societatis IESV; in quo nihil reperimus quod non sit conforme doctrinæ Catholicæ, Apostolicæ & Romanæ: verùm è contrario, quia res eximiæ singularem merentur approbationem, expedire judicavimus, usum & praxin hujus libri omnibus iis suadere, qui ad Christianam perfectionem aspirant; quandoquidem existimamus eumdem complecti sanctissima Axiomata, & Documenta utilissima, ad solidam sincerámque devotionem consequendam. Parisiis, 2. Aprilis 1640.

LE MAISTRE BLVNDEL.

P.
J. Suffren
Vol. II.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

CENSURA ORDINARII.

ANNVM CHRISTIANVM, sive Methodum aut Normam utiliter impendendi tempus pro obtinenda felici Æternitate, Gallicè exhibuit admodùm Reverendus Pater IOANNES SVFFREN Societatis IESV, quem ob multiplices & salutares praxes, fidei Catholicæ & bonis moribus maximè consonas, admodùm Reverendus Pater MELCHIOR BREIDENBACH ejusdem Societatis in idioma Germanicum, sub titulo: Christliches Jahr/ transtulit. Faxit Deus, ut omnes & singuli dictæ Doctrinæ, cujus tenore præsentium impressionem permittimus, momenta Æternitatis in salutem animæ considerent. Coloniæ, 10. Septemb. 1658.

ADRIANVS DE WALENBVRCH
Metropolitanæ Ecclesiæ Colonienſis Presbyter
Canonicus & Censor Librorum Ordinarius.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Register und Inhalt der Capiteln / Artickeln und Puncten / so in diesem Bund begriffen.

Der fünffte Theil.

Wie man die Zeit von Ostern an biß auff die Himmelfahrt Christi / oder vom 14. Aprill biß auff den zweyten May / andächtig / wohl / und nützlich zubringen solle. bl. 1.

Vorred. pag. 1.

Das 1. Capitel.

Der 1. Artickel. Wie es so nothwendig sey diese 40. Tag fromblich und nützlich zuzubringen. pag. 3

Der 2. Artick. Wie man die tägliche Christliche Ubung und Andacht auff einen jedwedern / die 40. Tag nach Ostern / biß auff die Himmelfahrt Christi richten und stellen solle. 5

Der 3. Artick. Wie man die Christliche wochentliche Ubung und Andacht auff alle Wochen / zwischen Ostern und Himmelfahrt richten soll. 7

Das 2. Capitel.

Wie sich ein frommer Christ in Sachen / welche mit dem Herrn Jesu nach seiner Aufferstehung vorgangen / in vierzig Betrachtungen auff die vierzig Tag zwischen Ostern und Himmelfahrt gestellt / auffhalten soll / und in seinem Gemüth erwegen 11

Die erste Woch.

Die erste am H. Oster-Tag 11

1. Am Montag / was mit dem H. Jesu nach seiner Urstand fürgangen 13
2. Am Dingstag / wie Jesus seiner Mutter erschine 14
3. Am Mitwoch / wie die Engel den dreyen Marien so zum Grab giengen erschiene 16
4. Am Donnerstag / wie Jesus der Magdalenä am Oster-Tag in Gestalt eines Gärtners erschine. 17
5. Am Freytag / wie Jesus mit ihr umbgieng und handlete 18
6. Am Sambstag wie Jesus den dreyen Marien erschiene 20

Die zweyte Woch.

7. Am Sontag / Wie Petrus und Johannes nach dem Grab lieffen 22
8. Am Montag / wie der H. Jesus seinen 2. Jünger auffm Weg gehn Emaus erschiene. 23
9. Am Dingstag / von derselben Erscheinung 25
10. Am Mitwoch / wie Jesus den Jüngern sambtlich / außgenohmen Thoma / erschiene 27
11. Am Donnerstag von derselben Erscheinung. 29
12. Am Freytag / von derselben Erscheinung 31
13. Am Sambstag / von derselben und von der Beicht 33

P. R. Suffren

Vol. II.

Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die dritte Woch.

15. Am Sontag / wie Jesus in Gegenwart Thomä erschienen. 35
16. Am Montag warumb Jesus die 5. Wunden an seinem Leib behalten 37
17. Am Diengstag/ wie Jesus den sieben Jünger am Mer Tiberiadis erschienen. 39
18. Am Mitwoch/von derselben Erscheinung 41
19. Am Donnerstag / von derselben/und wie Petrus zum Haupt der Kirchen gesetzt 43
20. Am Freytag / von derselben und bestettigung Petri im Hirten Ampt. 45
21. Am Sambstag / wie Jesus seinen Jüngern auffm Berg in Galilea erschienen. 47

Die vierte Woch.

22. Am Sontag von derselben Erscheinung / wie die Apostel zu Lehrer der gantzen Welt gesetzt. 48
23. Am Montag/von derselben Erscheinung/ und H Tauff 50
24. Am Dingstag/von derselben/was den Aposteln und Gnadigen widerfahren werde. 52
25. Am Mitwochen von derselben / von der Verheissung bey uns zu bleiben biß zum Undergang der Welt 54
26. Am Donnerstag/ wie Jesus seinen Jüngern über dem essen erscheinet. 55
27. Am Freytag von derselben/und meldung seiner Himmelfahrt 57
28. Am Sambstag von derselben/und ursachen seiner Himmelfahrt 58

Die fünffte Woch.

29. Am Sontag von derselben / und Verheissung deß H. Geists. 60
30. Am Montag von derselben / und Ermahnung zur Liebe. 62
31. Am Dingstag von derselben / und Liebe gegen den Nechsten. 63
32. Am Mitwoch von derselben/und wie man guts thun soll 65
33. Am Donnerstag von derselben / und Ermahnung zum Leyden 67
34. Am Freytag von derselben / und Trost in der Widerwertigkeit 69
35. Am Sambstag von derselben/und Zeugnus der Aposteln. 71

Die sechste Woch.

36. Am Sontag von derselben/und wie man in seinem Gebett könne erhöret werden 73
37. Am Montag von derselben/und wie Jesus für seinen Jünger Gott den Vatter bettete 75
Geistliche Lehr und Anführung / wie man sich auf ersten Tag zum Fest der Himmelfahrt Christi bereiten soll. 76
38. Am Dingstag von derselben/und vom Gebett 78
Wie man sich am zweyten Tag zum Fest der Himmelfahrt bereiten soll. 80
39 Am Mitwochen von derselben / und wie Jesus für die bettet/so an ihn glauben 81
Wie man sich am dritten Tag zum Fest der Himmelfahrt bereiten soll. 83

Das 3. Capitel.

Von etlichen geistlichen Underrichtungen und Anführungen / wie man die Zeit vom 24. April biß auff den zweyten Brachmonat nützlich zubringen soll/ neben einem kurtzen Inhalt der Leben der fürnembsten Heiligen Gottes 85

Der 24. Tag im April. Der Fest-Abend deß H. Matt 86
Das Leben der Heiligen Bonä und Dodä 86
25. Das Leben deß H Marci/und vom Bett-gang 87
Betrachtung vom H. Marco 88
26. Das Leben der Heiligen Cleti und Marcellini 89
27. Das Leben deß H Anthäni Bisch. und mart. 90
28. Das Leben deß H. martyrers Vitalis 91
29. Das Leben deß H. Petri Prediger Ordens 92
Das Leben deß H. Roberti Cistertzer Ordens-Stifter 94
30. Das Leben der H. Catharina von Senis. 95

Der 1.

Der 1. Tag im May. Die geistliche Ubung im Anfang eines jederen Monats.
Das Fest der Aposteln Philippi und Jacob/ineben einer geistlicher Ubung an der Apostlen Fest. 99
Leben deß H. Apostels Jacobi. Item deß H. Philippi 100
Betrachtung von gemelten 2. Aposteln 101
2. Das Leben deß H. Athanasij 102
3. Die Erfindung deß H. Creutzs/geistliche Ubungen 105
Betrachtungen von dreyerley Erfindungen deß H. Creutzs. 106
Das Leben Alexandri Pabsts und Martyrers 109
Das Leben Eventij und Theoduli Priester und Martyrer/ Juvenalis Bischoffs ibid
4. Das Leben der H. Monicä 110
5. Das Leben deß H. Hilarij Bischoffs zu Arles 112
Item deß H. Angeli Carmeliters ibid
6. Das Leben deß H. Evangelist Johannis vor der Lateinischen Porten 113
Betrachtung vom H. Johanne 114
7. Das Leben deß H. Bischoffs Stanislai. 115
8. Von der Erscheinung deß H. Michaelis 117
9. Das Leben deß heiligen Gregorij von Nazianz Bischoffs 119
10. Das Leben der Heiligen Gordiani und Epimachi 122
11. Das Leben deß H. Bischoffs Mamerti 123
12. Das Leben der Heiligen martyrer Nerei/ Achillei/ Domitillä/ Pancratij. ibid
13. Das Leben deß H. Servatij Bischoffs zu Tungren 124
14 Das Leben deß H Martyrers Bonifacij 126
15. Das Leben der H. Martyrin Dimpne 127
16. Das Leben der H. Martyrer Ubaldi und Peregrini 129
17. Das Leben der Heiligen Martyrin Restitutä und Torpetä. 130
18. Das Leben deß H. Felicis Capuciner 130
19. Das Leben der H. Pudentianä 132
20. Das Leben deß H. Bernardini auß der Statt Senis. ibid.
21. Vom H Einsidler Hospitio 134
22. Vom heiligen Basilico Martyrer 135
23. Vom heil. Desiderio Bischoff und Mart. ibid
24. Vom heiligen Donatiano / Rogatiano und Jungfrawen Johanna 136
25. Vom Pabst und Martyrer Urbano. 137
26. Vom heiligen Eleutherio Bischoff und martyr. ibid.
Das Leben deß heiligen Philippi Nerei 138
27. Vom Pabst und Martyrer Johanne 143
28. Vom heiligen Germano Bischoff zu Paris 144
29. Vom heiligen Maximino Bischoff zu Trier 145
30. Vom heiligen Pabst Felice/ Basilio und seinem Weib Emilia 146
31 Von der heiligen Petronilla. 147

Der sechste Theil.

Wie man die Zeit von der Himmelfahrt Christi/ biß an den Fronleichnams Tag; und von dem ersten Brachmonat/ biß an den 22. Tag desselben Monats wohl und nützlich soll zubringen. 148

Vorred. ibid.

Das 1. Capitel.

Der erste Artickel/ wie viel einem andächtigen Christen daran gelegen/ daß er das Fest der Himmelfahrt Christi mit den 7. folgenden Tagen wohl zubringe. 149
Der 2. Artickel/ wie man die tägliche Christliche Ubungen und Andacht auff die 10. Tag zwischen Himmelfahrt und Pfingsten richten soll. 151
Der 3. Artickel/ wie man wochentliche Christliche Ubung und Andacht auff alle Wochen zwischen Himmelfahrt und Pfingsten richten soll 152

P. A. Sutfren Vol. II. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

Das 2. Capitel.

Wie sich ein frommer Christ mit dem Herrn Jesu an der Rechten seines Vatters im Himmel die 10 taglang durch 10. Betrachtungen auffhalten/und in seinem Gemüth umbgehen soll. 154

Die erste Betrachtung für den Tag der Himmelfahrt Jesu ibid.

2 Am Freytag/ von Sachen die sich bey der Himmelfahrt Jesu begeben 156

3. Am Sambstag/von andern Umbständen der Himmelfahrt Christi. 157

4. Am Sontag/wie groß die Glory und Herrlichkeit/so Christus in seiner Himmelfahrt empfangen. 159

5. Am Montag/ wie sich Christus am Tag seiner Himmelfahrt verhalten 161

6. Am Dingstag/ was die Kirch Gottes allhie auff Erden für groß gut/und trefflichen Nutz auß der Himmelfahrt Christi empfangen 162

7. Am Mitwochen/ wie Jesus im Himmel unser Fürsprächer sey 165

8. Am Donnerstag/wie der Mensch beschaffen seyn müsse/wan er Christum zum Fürsprechern haben will 167

9 Am Freytag/wie sich die S. Mutter/ heilige Apostoln und andere mehr bereiteten den heiligen Geist zu empfangen 169

10 Am Sambstag von ferner Bereitung der S. Mutter/ heiligen Apostoln zur empfangung deß heiligen Geistes 171

Das 3. Capitel.

Bericht von der dreytägigen Vorbereitung/ so vor dem Pfingst-Fest hergehen soll 173

Der 1. Artickel/ wie viel einem Christen menschen daran gelegen/daß er das Pfingst-Fest mit 7. folgenden Tagen wohl feyre und zubringe 174

Der 2. Wie man die gewöhnliche Christliche tägliche Übung auff den Pfingst-und 7. folgende Tag richten soll 177

Der 3. Anleytung wie man sich täglich dieses Fest durch in der Liebe Gottes üben soll 178

Der 4 Etliche Anleytungen zu einer besonderen Andacht/ was die 7. Gaben deß heiligen Geists anlangt. 179

Der 5 Wie man die gewöhnliche wochentliche Christliche Übung auff dieß Fest richten soll 185

Das 4. Capitel.

Gibt 7. Betrachtung von Pfingsten an biß auff das Fest der heiligen Dreyfaltigkeit 185

1 Am heiligen Pfingstag/ wie der H. Geist mit einem Donner und grossen Wind über die Apostel kommen 183

2 Pfingstmontag/ wie der heiliger Geist in fewrigen Zungen erschienen/und über die Apostel kommen 185

3 Am Dingstag / wie die Apostel nach empfangenem heiligen Geist anfiengen zu predigen 188

4 Am Mitwoch/ von der auffrichtung und bestätigung der Christlichen Kirchen/ und wie die erste Christen ein so frommes Leben führeten 190

5. Am Donnerstag vom frommen und heiligen Leben der ersten Christen 191

6 Am Freytag/ vom geistlichen Leben und Wesen der Gnaden-Kinder/ welches der heilige Geist denen mittheilet/ welche er mit seiner Gnad erfüllet. 193

7 Am Sambstag/wie die erste Christen/so vom heiligen Petro bekehret/der S. Mutter vorgestellet/ und von ihr freundlich empfangen 196

Das 5. Capitel.

Anleytung und andächtige Anführung oder Übung das Fest der heiligen Dreyfaltigkeit wohl zu feyren/und sich zum Fest deß Fronleichnambs zu bereiten 198

Der 1. Artickel/ wie ein Christenmensch sich selbsten und die 3 Kräfften seiner Seel der Gottheit und H. Dreyfaltigkeit am heutigen Tag aufopferen und heiligen soll 199

2. Ar-

2. Artickel/ wie man die 3. Kräfften seiner Seel andächtiger und heylsamer weiß der heiligen Dreyfaltigkeit zu ehren/ üben und bemühen soll 202
1. Artickel/ wie einer seine Betrachtung uber das Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit anstellen soll. ibid.
Die erste Betrachtung am Sontag/ von der Einigkeit deß Göttlichen Wesens. ibid
2 Am Montag/ von Gott dem Vatter/ der ersten Person in der H. Dreyfaltigkeit 205
3 Am Dingstag / von Gott dem Sohn/ der ander Person in der heiligen Dreyfaltigkeit 207
4 Am Mitwochen/ vom heil. Geist/ der dritten Person in der heiligen Dreyfaltigkeit 209

Das 6. Capitel.

Kürtze Anleytung und Underricht/ wie man sich die 7. Tag zum Fest deß Fronleichnambs bereiten soll. 211
Von etlichen geistlichen Underrichtungen und Anleytungen/ wie man die Zeit vom ersten Brachmonat an biß auff den 22. desselben andächtig und nützlich zuzubringen / neben einem kurtzen Inhalt der Leben der fürfallenden Heiligen 214
Der erste Tag im Brachmonat. Erinnere dich was im ersten Tag deß Monats zu thun. Das Leben deß heiligen Simeonis ibid
2 Das Leben der heiligen Marcellini/ Petri und Erasmi martyrer 215
3 Das Leben der heiligen Clotildis Königin in Gälschland 217
4 Vom heiligen Bischoff und martyrer Quirino 221
5. Vom heiligen Ertzbischoffen Bonifacio ibid
6 Vom heiligen Norberto Stiffter der Prämonstratenser 223
Das Leben deß heiligen Claudij Bischoffs zu Besantz. 225
7 Vom heiligen Paulo Patriarchen zu Constantinopel und martyrer 226
8 Vom heiligen Medardo Bischoff zu Noyon. 227
9 Von den zweyen Brüdern Primo und Feliciano. 229
10 Von der heiligen Margarita Königin in Engeland 230
11. Vom heiligen Apostel Barnaba 231
12 Von den heiligen Basilide/ Cyrine/ Nabore und Nazario 233
13 Vom heiligen Antonio von Padua ibid
14 Vom heiligen Bischoff Basilio Kirchenlehrer 238
15 Von den heiligen Vito/ Modesto und Crescentia 241
16 Von der heiligen Jungfrawen Leodegarde/ auß dem Tistertzer Orden 243
17 Vom heiligen Priester und Beichtiger Avito 245
18 Von den 2. Brüdern Marco und Marcelliano 247
Von der heiligen Jungfrawen Marina ibid
19 Von den heiligen martyrer Gervasio und Prothasio 248
Leben Julianä und Michelinä 249
20 Vom heiligen Pabst Silverio 250
21 Vom H. Aloysio Gonzaga 251
22 Vom heiligen Paulino Bischoff zu Nola 253

Der siebende Theil.

Underrichtung und geistliche Anleytung / wie man den Tag deß heiligen Fronleichnams mit den sieben Tagen: Item die Zeit vom 22. Brachmonat biß auff den ersten Hewmonat andächtig/ wohl/ und nützlich zubringen soll. 257

Vorred. 257

Das 1. Capitel

Von etlichen geistlichen Anleytungen in gemein / wie man dieß heil. Sacrament verehren soll. ibid
Der Erste Artickel / was will man damit oder dadurch sagen/ daß Christus/ der wahrer Mensch und Gott/ bey uns im heiligen Sacrament deß Altars zu gegen ibid

P. 1. Suffren
Vol. II.
Pars II

Der 2. Artickel/ wie man die tägliche Christliche Übung auff alle Tag deß Fests deß Fronleichnams Christi soll stellen und richten 260
Der 3. Artickel/ wie man die wochentliche Christliche Übung/ auff die Wochen/ so man in der Andacht gegen dem H. Fronleichnamb zubringt/ richten soll/ 261

Das zweyte Capitel.

Wie sich ein frommer Christ mit dem Herrn Jesu in dem Sacrament deß Altars vom Fronleichnams Tag an/ biß auff den ersten Hewmonat durch underschiedliche Betrachtungen auffhalten/ und in seinem Gemüht umbgehen soll 262
Kurtze Vorred ibid.

Die erste Ordnung gehet auff Christum/ wie er an ihm selbsten in diesem Geheimnus zu gegen ist. 263

Die 1. Betrachtung/ wie der Herr Jesus durch seine Wort das Brod in seinen Leib verwandlete oder veränderte 263
2 Wie der Herr Jesus mit seinen Worten den Wein in sein eigen Blut verwandlete. 265
3. Auff was Weiß und Gestalt / oder mit was Umbständen Christus das Brod in seinen Leib / und den Wein in sein Blut verwandlet. 266
4. Warumb dieß H. Sacrament under der Gestalt Brods und Weins ingesetzt. 268
5 Von der besondern Gnaden/ welche Gott durch dieß Sacrament den Seelen zu ertheilen pflegt. 270
6 Wie dieß Sacrament gleichsam eine Angab und Pfand der ewigen Glory und Seeligkeit sey. 272
7 Wie dieß H. Sacrament eine Gedächtnus deß Leydens Christi 274
8 Wie dieß H. Sacrament ein kurtzer Begriff und Inhalt sey aller Wunder Gottes 277

Die 2. Ordnung gehet auff Christum/ als auff einen Lehr-Meister/ so mit seinem Exempel die evangelische Tugend lehret. 279

9 Wie der Herr Jesus in dem H. Sacrament die Armuht lehre ibid
10 Wie der Herr Jesus in diesem H. Sacrament die Demuht lehre. 280
11 Wie der Jesus die Tugendt deß Gehorsambs in diesem H. Sacrament lehre ; wie wir in allen Dingen gleich gewogen seyn sollen 284
12 Wie Jesus in diesem Sacrament die Tugend der Lieb gegen Gott lehre 286
13 Wie Jesus in diesem Sacrament die Liebe gegen den Nechsten lehre 289
14 Wie Jesus in diesem Sacrament den Glauben lehre 290
15 Wie Jesus in diesem Sacrament die Hoffnung und das Vertrawen auff Gott lehre 292
16 Wie Jesus in diesem H. Sacrament lehre unsere böse Begierlichkeiten und ungezäumbte Bewegungen deß Gemühts zu bezwingen 295

Die 3. Ordnung gehet auff Christum/ gleich als auff einen Spiegel / in welchem zehn fürnehme Göttliche Vollkommenheiten zu sehen seynd. 297

17 Betrachtung. Jesus erzeiget sich im H. Sacrament/ als einen Spiegel der Güte Gottes ibid
18 Jesus erzeiget sich in diesem H. Sacrament/ als ein Spiegel der Liebe Gottes gegen den Nechsten 299
19 Jesus erzeiget sich im H. Sacrament als ein Spiegel der Göttlichen Allmacht 301

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

20 Jesus erzeiget sich im H. Sacrament als ein Spiegel der Göttlichen Weißheit 304
21 Jesus erzeiget in diesem H. Sacrament die Freygebigkeit und heiligkeit Gottes 305
22 Jesus erzeiget sich als ein Spiegel der Göttlichen Barmhertzigkeit 307
23 Jesus erzeiget sich als ein Spiegel der Göttlichen Gerechtigkeit 309
24 Jesus erzeiget sich als ein Spiegel der Göttlichen Trew in seinen Vertheissungen 312

Das dritte Capitel.

Von etlichen geistlichen Anleytungen und andächtigen Ubungen für die Fest-Täg/ welche vom 25 biß auff den letzten Brachmonat vorfallen 314
Der 25 Tag im Brachmonat. Wie der Fast-Abend deß heiligen Johannis zuzubringen ibid
Das Leben der H. Edeltrudis Königin in Engeland ibid
24 Das Leben deß H. Johannis deß Tauffers 315
Betrachtung dessen 316
25 Vom H. Johanne. Item das Leben deß H. Prosperi 318
26 Vom H. Johanne. Item das Leben der heiligen Johannis und Pauli 319
27 Vom H. Johanne. Item das Leben deß H. Ladislai Königs in Ungaren 320
28 Vom H. Johanne. Item das Leben deß H. Pabsts Leonis 321
Item was am Fast-Abend Petri und Pauli zu thun 321
Item der erste Theil der halbjährigen erneuerung deines Lebens ibid
29 Vom H. Johanne. Item der ander Theil der halb jährigen erneuerung deines Lebens 322
Item der Inhalt deß Lebens deß H. Petri 323
Item eine Betrachtung desselben 326
Item der 1. Tag der Bereitung zum Fest der Mutter Gottes
30 Vom H. Johanne. Der dritte Theil der halbjähriger erneuerung deines Lebens 328
Item der 2. Tag der Bereitung zum Fest der Mutter Gottes 329
Item das Leben deß H. Pauli ibid
Item eine Betrachtung davon 332

Der achte Theil.

Geistlicher Underricht und andächtige Anleytung / die Zeit deß Hewmonats wohl und nützlich zuzubringen. 335

Vorred. 335

Das erste Capitel.

Der 1. Artickel. Wie man die Christliche tägliche Ubung auff alle Tag nit allein im Hewmonat/ sondern auch in folgenden August/ Herbst/ Wein- und Wintermonat richten und stellen soll 336
2. Artickel. Wie man die Christliche wochentliche Ubung auff underschiedliche Wochen und Tag in derselben vom Hewmonat biß an den Advent richten und stellen soll ibid.

Das zweyte Capitel.

Haltet 20. Betrachtungen von den Göttlichen Vollkommenheiten für den Hewmonat 341
Vorred ibid.
1. Betrachtung. Wie die Erkantnus Göttlicher Vollkommenheiten dem Menschen / oder einer Seel so nützlich/ heylsam und vortheilig 342
2 Wie derjenige/ welcher sich understehet Gott und seine Vollkommenheiten zu verstehen/ müsse beschaffen seyn 345

P.
A. Sutter
Vol. II.
Pars II

3 Vom Göttlichen Wesen/ oder daß nur ein Gott sey 347
4 Vom selbigem Göttlichen Wesen / und andern Sachen mehr / welche bezeugen / daß nur ein Gott sey 350
5 Von der Einigkeit Gottes/ oder daß nur ein einiger Gott sey 352
6 Von den dreyen Personen in der Gottheit 355
7 Daß Gott ein Geist sey / oder daß das Göttliche Wesen kein leibliches/ sichtbarliches/ sondern ein geistliches Wesen sey 357
8 Von dem reinen/ unverfälschten/ lauterem und einfältigen Wesen Gottes 359
9 Wie daß Gott an seinem Wesen einen völligen Genügen habe/ und allen andern einen Genügen gebe 360
10. Wie das Göttliche Wesen/ oder Gott unsterblich und unvergänglich 363
11. Wie das Göttliche Wesen/ oder Gott unwandelbarlich sey. 364
12. Wie dem Menschen von der unveränderlichkeit Gottes etwas mitgetheilet werde 366
13 Wie das Göttliche Wesen/ oder Gott Ewig sey 368
14 Wie man der Ewigkeit Gottes theilhafftig werden möge 370
15 Wie daß das Göttliche Wesen sichtbarlich / und auch unsichtbarlich sey: oder von der sichtbar- und unsichtbarkeit Gottes 372
16 Von dem unaußsprechlichen Wesen Gottes 375
17 Von der unermässenen Grösse Gottes/ und Gegenwart in allen Dingen 376
18 Wie Gott weiter auff etliche andere Weiß in dem Menschen zu gegen sey 378
19 Wie man sich der unermässene grösse und weite Gottes theilhafftig machen könne 380
20 Wie das Göttliche Wesen seines gleichens nit habe / oder mit keinem anderen Ding möge verglichen werden 381

Das dritte Capitel.

Wie man die heilige Außerwöhlten Gottes im Hewmonat verehren könne 384
Kurtze Vorred ibid
Der erste Tag im Hewmonat. Sehe was du im Anfang eines jeden Monats zu thun ibid
Item so ist der achte Tag deß heiligen Johannis ibid
Item der dritte Tag zur Vorbereitung deß Fests der Mutter Gottes 385
Item das Leben deß heiligen Bischoffs Galli. ib.
2. Das Fest der heimsuchung Mariä wie es zu feyren 386
Betrachtung vom Fest / wie die schwangere Jungfraw uber das Gebirg gieng und Elisabeth besuchte 388
Das Leben der heiligen Processi und Martiniani 389
3 Tag. Betracht. was für Heyl und Wohlfahrt auß dieser Heimsuchung Jesu und Mariä / Elisabeth und Zachariä widerfahren 390
Das Leben deß heiligen Felicis 392
4 Tag. Betracht. wie die S Jungfraw/ in dem sie von der Elisabeth gelobt wurde/ den Lob-Gesang Magnificat sprechen thäte ibid
Leben der heiligen Elisabeth aus Portugal 393
5 Tag. Betracht. von dem Lob-Gesang Mariä 396
Das Leben deß heilig Zoä 397
6 Tag. Betracht. von dem Lobgesang Mariä 398
Das Leben der heiligen Godelenä 400
7 Tag. Betracht. vom Lob-Gesang Mariä 402
8 Tag. Betracht. vom Lob Gesang Mariä ibid.
Das Leben deß heiligen Procopij 405
9 Tag. Betracht. von andern Sachen/ welche in diesem Geheimnus vorgangen 406
Das Leben der heiligen Anatoliä 408
10 Das Leben der heiligen Felicitatis und ihrer sieben Söhn ibid
11 Das Leben deß heiligen Pabsts und martyrers Pij 409
12 Leben deß heiligen Gualberti Stiffter deß Ordens Vallis umbrosæ ibid
13 Das Leben deß heiligen Anacleti 410
14 Leben deß heiligen Bonaventuræ 411
15 Leben deß heiligen Jacobi Bischoffs zu Nisibe 413
16 Leben deß heiligen Bischoffs Vitaliani 414
17 Leben deß heiligen Alexij ibid
18 Leben der heiligen Symphorosä und ihrer 7. Söhn 416
19 Leben deß heiligen Arsenij 417
20 Leben der heiligen Jungfrawen und martyrin Margaretä 420
21 Leben der heiligen Jungfrawen Praxedis 421
22 Anleytung das Fest der heiligen Magdalenä zu halten ibid
Das Leben der heiligen Magdalenä 423
Betrachtung von der heiligen Magdalena 425

Item

Item wie man sich in dreyen Theilen der Buß/ davon oben geredt/ nach dem Exempel der Magdalenä in gemein über alle seine Sünden üben soll 426
23 Leben deß heiligen Apollinaris 427
24 Leben der heiligen Jungfrawen und martyrin Christinä 429
25 Inhalt deß Lebens deß heiligen Apostels Jacobi 430
Betrachtung vom heiligen Apostel Jacobo 431
Leben deß heiligen Christophori 432
26 Leben der heiligen Annä 433
Betrachtung von der heiligen Anna 434
27 Leben deß heiligen Pantaleonis 434
28 Leben der heiligen Nazarij/ Celsi/ Victoris / Innocentij 435
29 Leben der heiligen Marthä 436
Betrachtung von der heiligen Martha 437
30 Leben der heiligen Abdon und Sennen 439
31 Leben deß heiligen Ignatij Stiffter der Gesellschafft Jesu 440
1 Betrachtung vom heiligen Ignatio 444
2 Von der Liebe deß heiligen Ignatij gegen Gott 445
3 Betrachtung von seiner Lieb gegen den Nechsten 448
4 Betrachtung von seinem Eyffer zu der Ehr Gottes und zum Heyl deß Nechsten 450
5 Betrachtung von der tieffen Demuth Ignatij 452
6 Von seiner Großmüthigkeit/ Stärcke/ Tapfferkeit sich schwerer und wichtiger Ding zu underfangen / oder viel und sehr verdrüssige Ding zu leyden 459
7 Wie Ignatius seine unzäumige Begierden und unördentliche Anmüthungen seines Hertzens dempffen / und geistlicher Weiß tödten thete 457
8. Von seiner Andacht/ innerlichem und mündtlichem Gebett/ innerlicher und geistlicher Vereinigung mit Gott 459

Der neunte Theil.

Geistlicher Underricht/ und andächtige Anleytungen/ wie man die Zeit deß Augstmonats wohl und nützlich zubringen soll. 461

Das erste Capitel.

Haltet in sich 20. Betrachtungen von den Göttlichen Vollkommenheiten für den Augstmonat
1 Betrachtung von der Vollkommenheit deß Göttlichen Wesens 461
2. Von der Güte Gottes/ wan man sie an ihr selbsten bedencket 463
3. Von der Göttlichen Güte/ wie sie mittheilig oder andern mitgetheilet wird 464
4 Von den fürnembsten Umbständen der güte Gottes 465
5 Von der Freundlichkeit Gottes/ oder wie die Güte Gottes so grosser Lieb werth 466
6 Von der Heiligkeit Gottes 468
7 Von derselben Göttlichen Heiligkeit 469
8 Wie die Heiligkeit Gottes den Creaturen mitgetheilet wird 470
9 Von der Liebe/ welche in Gott/ und welche Gott zu ihm selbsten hat 472
10 Von der Lieb / so Gott gegen seinen Creaturen hat 473
11 Von der Liebe Gottes gegen dem Menschen 474
12 Von der Länge/ Breite/ Höhe und Tieffe der Lieb Gottes gegen dem Menschen 475
13 Von der Liebe Gottes gegen den Außerwöhlten 476
14 Von der besonderer Lieb / welche Gott etlichen besonderen und gewissen Personen absonderlich mittheilet oder erweiset 477
15 Wie Gott dem Menschen befohlen ihn zu lieben 479
16 Wie der Mensch so höchlich verpflichtet/ Gott zu lieben 480
17 Wie der Mensch weiters verpflicht Gott zu lieben 481
18 Wie hefftig Gott begehre vom Menschen geliebt zu seyn 482
19 Von der Freygebigkeit Gottes 484
20 Von der Schöne Gottes 485

P. 4. Suffren
Vol. II.
Pars II

Register
Das zweyte Capitel.

Wie man die heiligen Außerwöhlten Gottes im Augstmonat verehren soll/und alle Tag nützlich zubringen 486
Der 1. Tag im Augstmonat. Sehe was du im Anfang eines jedwedern Monats zu thun.
1 Bericht von der Kettenfeyr deß heiligen Petri 486
Betrachtung von der Gefängnus deß heiligen Petri 488
Von den 7. Machabeer ibid
2 Leben deß heiligen Pabsts und Martyrer Stephani 489
3 Bericht von Erfindung deß Leibs deß heiligen Stephani 490
4 Leben deß heiligen Dominici Stiffter deß Prediger Ordens 491
Betrachtung vom heiligen Dominico 494
5 Betrachtung von der Mutter Gottes ad nives 495
Leben deß heiligen Oswaldi Königs in Engeland 496
6 Von der Klar- und Herrligkeit/ welche Christus auff dem Berg Thabor in Verstellung seines Leibs zeigte 497
Das Leben der heiligen Sixti/ Felicissimi/ und Agapiti ibid
7 Leben deß heiligen Bischoffs Donati 498
8 Leben der heiligen Cyriaci/ Largi und Smaragdi 499
9 Leben deß heiligen martyrers Romani 500
10 Leben deß heiligen Laurentij 501
Betrachtung vom heiligen Laurentio 502
11 Leben deß heiligen Tiburtij und der heiligen Susannä 503
12 Leben der heiligen Jungfrawen Clarä 505
Erste Vorbereitung zum Fest der Himmelfahrt Mariä 507
13 Leben deß heiligen Hippolyti/ deß heiligen Cassiani/ item der heiligen Radegundis Königin in Gälschland 508
Die andere Vorbereitung zur Himmelfahrt Mariä 510
14 Leben deß heiligen Eusebij 511
Die dritte Vorbereitung zur Himmelfahrt Mariä ibid
15 Underricht das Fest der Himmelfahrt Mariä wohl zu feyren ibid
Betrachtung vom seeligen Tode der Mutter und Jungfraw Maria 513
16 Die 2. Betrachtung/ wie ihre Seel im Himmel empfangen 515
Leben deß heiligen Hyacinthi 516
Leben deß heiligen Rochi 517
17 Die 3. Betrachtung von der Himmelfahrt Mariä 518
Leben der heiligen Clarä vom Falckenberg oder monte falconis 520
18 Wie die S. Mutter mit Leib und Seel gehn Himmel auffgenehmen 521
Leben deß heiligen Agapiti 522
19 Wie die seelige Jungfraw eine Fürsprecherin der Menschen sey 523
Leben deß heiligen Ludovici Bischoffs zu Tolosa 525
20 Vom Leben der seeligen Jungfrawen alhie auff Erden/ durch welches sie grosse Ehr im Himmel erlanigt 527
Leben deß heiligen Bernardi 529
21 Von ihrem Leben wie in voriger Betrachtung 531
Leben der heiligen Bassä mit ihren 3. Söhnen 534
22 Uber die Wort/ Maria hat den besten Theil erwöhlet ibid
Leben der heiligen Martyrer Timothei/ Hyppoliti/ und Symphoriani 536
23 Leben deß heiligen Sidonij Bischoffs zu Claremont 537
24 Uberliefe die gemeine Underrichtung für die Fest der Apostel
Leben deß heiligen Bartholomäi 538
Betrachtung vom H. Bartholomäo 540
25 Leben deß heiligen Königs Ludovici in Gälschland 541
26 Leben deß heiligen Pabsts Zepherini 545
27 Leben deß heiligen Cäsarij Bischoffs zu Aries 546
28 Leben deß H. Augustini 548
29 Von der Enthauptung deß heiligen Johannis deß Tauffers 551
Vom Leben der H. Sabinä 554
30 Leben der heiligen Felicis / Adaucti und Fiacrij ibid
31 Leben deß heiligen Bischoffs Aidani 555

Der

Der zehende Theil.

Geistlicher Underricht und andächtige Anleytungen/ wie man die Zeit deß Herbst-Monats wohl und nützlich zubringen soll. 556

Das erste Capitel.

Begreiffet 20. Betrachtungen von den Göttlichen Vollkommenheiten von seiner Barmhertzigkeit/ Gerechtigkeit/ Gedult/ Sanfftmuht und Miltigkeit ibid

Die 1. Betrachtung von der Gröſſe der Barmhertzigkeit Gottes in Gemein 556

2 Von der Barmhertzigkeit Gottes / gegen seine Gerechtigkeit zu halten 557

3 Wie sich die Barmhertzigkeit Gottes über alle seine Werck erstrecke 559

4 Von der Barmhertzigkeit Gottes gegen den sündigen Menschen 560

5 Von der Göttlichen Barmhertzigkeit gegen den Gerechten und Außerwöhlten 561

6 Von dem Wahrzeichen/ durch welche Gott seine Barmhertzigkeit gegen den Menschen bezeuget. 562

7 Wie Gott dem Menschen gröſſere Barmhertzigkeit erwisen als seinen Engelen 564

8 Von der Gedult deß ewigen Gottes 565

9 Von der Sanfftmuth und Mitte Gottes 567

10 Von der Freundlichkeit und Lieblichkeit Gottes 568

11 Von der Wohlthätigkeit/ Groſsthätigkeit/ und vätterlichem Hertzen deß ewigen Gottes 569

12 Was der Mensch Gott für alle empfangene Barmhertzigkeit zu geben schüldig sey 570

13 Von der Gerechtigkeit und Raach deß Gerechten Gottes 572

14 Von der geistlichen Straff und Pein/ mit welcher die Göttliche Gerechtigkeit die Sünder in dieser Welt straffet 573

15 Von der Straff und Pein/ welche die Göttliche Gerechtigkeit den Sündern in jener Welt/ in der Hölle bereitet 575

16 Von der Ewigkeit der höllischen Pein/ mit welcher Gott die Sünder in jener Welt zu straffen pflegt 577

17 Von der Pein und Straff welche die Göttliche Gerechtigkeit den Sündern nach diesem Leben in dem Fegfewr zubereitet hat 579

18 Von etlichen fürnehmen Wercken der Göttlichen Gerechtigkeit 580

19 Was die Ursach daß die Gerechtigkeit Gottes so hart und streng sey 583

20 Wie wir der Göttlichen Gerechtigkeit theilhafftig seyn können 584

Das zweyte Capitel.

Wie man die heiligen Außerwöhlten Gottes im Herbstmonat verehren/ und alle Tag nützlich zubringen können 585

Der 1. Tag im Herbstmonat/ sehe was du im Anfang eines jedern Monats zuthun

Leben deß heiligen Aegidij oder Gilges/ und anderer 12. heiligen Martyrer 585

2 Leben deß heiligen Justi Bischoffs zu Lyon 587

3 Leben deß heiligen Aiguiphi martyrers 588

4 Leben deß heiligen martyrers Marcelli 589

5 Der erste Tag der Bereitung zum Fest der Geburt Mariä ibid

Leben deß heiligen Abts Bertini 590

6 Der andere Tag der Bereitung zum Fest der Geburt Mariä 591

Leben deß heiligen Abts Eleutheri ibid

7 Tag im Herbstmonat. Der dritte Tag der Vorbereitung zum Fest der Geburt Mariä 592

Leben deß heiligen Ewerti Bischoffs zu Orleans ibid

Item der heiligen Reginä ibid

8 Etliche gemeine Anleytungen das Fest der Geburt Mariä wohl zuzubringen 594

Betrachtung von der Geburt Mariä 596

9 Wie sich die seelige Jungfraw in ihrer Geburt/ und in der Wiegen liegend/ gegen Gott verhalten 598

Das Leben deß heiligen Gorgonij 599

P. A. Sustren Vol. II. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

10 Wie sich die Jungfraw in ihrer Geburt und in der Wiegen gegen den Menschen verhalten. ibid.
Leben deß heiligen Nicolai Tolentini 600
11 Wie sich die seelige Jungfraw in der Wiegen liegend gegen ihr selbst verhalten 602
Leben der heiligen martyr. Proti und Hiacynthi/ item Theodorä ibid
12 Wie sich die heilige Dreyfaltigkeit gegen diese erstgebohrne Jungfraw verhalten 606
Leben deß heiligen Guidonis 607
13 Wie sich die Engel gegen diese Jungfraw in ihrer Geburt verhalten 608
Leben deß heiligen Mauritij Bischoffs zu Angers oder Andegavo 609
14 Von Erhöhung deß heiligen Creutzes 610
Betrachtung von Erhöhung deß heiligen Creutz 612
Betrachtung wie sich die Menschen gegen der seeligen Jungfrawen verhalten 614
15 Tag. Betrachtung vom Nahmen Mariä 615
Leben deß heiligen Nicomedis 616
16 Leben der heiligen Cornelij und Cypriani 617
17 Leben der heiligen Satyri und Hildegardis. 618
18 Leben deß Haubtmans Ferreoli 619
19 Leben deß heiligen Januarij und seiner Gesellen 620
20 Leben deß heiligen Eustachij und seiner Gesellen ibid
21 Leben deß heiligen Evangelisten Matthäi 622
Betrachtung vom heiligen Matthäo 624
22 Leben deß heiligen Mauritii 625
23 Leben der heiligen Lini und Teclä 626
24 Leben deß heiligen Gerardi 628
25 Leben deß heiligen Bischoffs Solenne und deß heiligen Firmini 629
26 Leben der heiligen Cypriani und Jungfraw Justinä 630
27 Leben der Gebrüder Cosmä und Damiani 632
Leben deß heiligen Graven Elzearij 632
28 Leben deß heiligen Wenceslai König in Böhmen 634
29 Wie der heilige Ertz Engel Michael zu verehren 637
Betrachtung vom H. Michäle ibid
30 Leben deß heiligen Hieronymi 639

Der siebende Theil.

Geistlicher Underricht und andächtige Übungen die Zeit deß Weinmonats wohl und nützlich zuzubringen. 644

Das 1. Capitel

Begreiffet 20. Betrachtungen von den Göttlichen Vollkommenheiten seine Ober-Herschafft/ seine Allmacht/ seine unendliche Weißheit/ seine Trewigkeit/ Warheit/ und endlich sein Leben wohl zu erkennen ibid
Die 1. Betrachtung von der Ober-Herschafft oder Ober Recht und Gewalt Gottes über alle Ding ibid
2 Von der allerhöchsten Ober-Herrschafft was das Eigenthumb in Gott belangt 646
3 Wie Gott alles was under seine höchste Ober-Herrschafft gehörig innehme und völlig besitze 647
4 Von der Underthänigkeit/ durch welche der Mensch Gott als seinem Ober-Herrn underworffen 649
5 Von der Weißheit und Wissenschafft Gottes 650
6 Von den Wercken der unendlichen Weißheit und Wissenschafft Gottes 652
7 Von der Warheit und getrewe Gottes 653
8 Von dem Leben Gottes 655
9 Von der Macht Gottes 656
10 Von den Zeichen der Göttlichen Allmacht 657
11 Item von den Zeichen der Göttlichen Allmacht 658
12 Von der Allmacht Gottes in Erschaffung der Welt 660
13 Von der Göttlichen Allmacht/ welche er am ersten und zweyten Tag in Erschaffung der Welt hat sehen lassen 662
14 Von Göttlicher Allmacht/ so er am dritten Tag hat sehen lassen 663
15 Von Göttlicher Allmacht/ so er am 4. 5. und 6. Tag in Erschaffung der Welt hat sehen lassen 665

16 Von Göttlicher Allmacht in Erschaffung deß ersten Menschen 666
17 Von Göttlicher Allmacht so in erhaltung dieser Welt ersehen wird 668
18 Von Göttlicher Allmacht/ so in der Gerechtfertigung der Sünder erwiesen wird 669
19 Von Göttlicher Allmacht/ so auß etlichen besonderen Wercken Gottes erscheinet 671
20 Wie Gott seine Allmacht seinen Creaturen mittheilet/ oder wie man sich derselben theilhafftig machen könne 673

Das 2. Capitel.

Wie man die H. Außerwöhlten Gottes im Wintermonat verehren/ und alle Tag andächtig und nützlich zubringen soll 675
Der erste Tag im Weinmonat. Erinnere dich was du im Anfang eines jedern Monats zu thun.
Leben deß H. Francisci Borgiä 675
Betrachtung vom seeligen Francisco Borgia 682
Leben deß H. Remigij 683
2 Suche gemeine geistliche Anleytung / wie man die Engel verehren / insonderheit mit einer neuntägigen Andacht 684
Besondere Underricht. Der erste Tag der neuntägigen Andacht. 688
1. Betrachtung von den Engeln und ihren Vollkommenheiten ibid.
Leben deß H. Bischoffs Legerij 690
3 Weinmonat. Der 2. Tag der neuntägigen Andacht 691
2. Betrachtung/ von der Außerwöhlung/ Beruff und Seeligmachung der frommen Engel. 692
Leben deß H. Gerardi Abt zu Broms 693
4 Weinmonat. Der dritte Tag neuntägiger Andacht 694
3 Betrachtung/ wie Gott befohlen den Engeln/ den Menschen zu bewahren 695
Das Fest deß H. Francisci 696
Leben deß H. Francisci 696
Betrachtung vom H. Francisco 703
5 Weinmonat. Der vierte Tag neuntägiger Andacht 705
4 Betrachtung/ von dem Befelch/ in welchem sich Gott seinen Engeln befohlen ibid
Leben deß H. Placidi und seiner Gesellen 707
6 Weinmonat. Der fünffte Tag neuntägiger Andacht 708
5 Betrachtung / was ein Schutz Engel dem Menschen für guts erweise ibid
Leben deß H. Brunonis/ Stiffter der Cartheuser. 710
Betrachtung vom H. Brunone 711
7 Weinmonat. Der sechste Tag neuntägiger Andacht 712
6 Betrachtung / was der Mensch von seinem Engel für guts habe. 713
Leben deß H. Pabsts Marci. Item Sergij/ Bachi/ Marcelli/ Aydlei 714
8 Weinmonat. Der siebende Tag neuntägiger Andacht 715
7 Betrachtung / Was der Mensch von seinem Engel für guts empfange ibid
Leben der H. Witfrawen Brigittä 717
9 Weinmonat. Der achte Tag neuntägiger Andacht 719
8 Betrachtung/ von andern Gutthaten/ so die Engel dem Menschen erweisen ibid
Leben deß H. Dionysij / Rustici und Eleutherij 720
10 Weinmonat. Der letzte Tag neuntägiger Andacht 721
Die 9 Betrachtung/ von schüldiger Pflicht/ mit welcher wir den Englen verbunden ibid
Leben deß H. Johannis Beichtigers 723
11 Leben deß H. Beichtigers Gomar 724
12 Vom Leben der heiligen Hirtindis und Relindis Jungfrawen 725
13 Leben deß H. Abts Venantij 726
14 Leben deß H. Pabsts Calixti 727
15 Leben der H. Jungfrawen Thereså/ Stifftern der Carmeliter 728
Betrachtung von derselben 732
16 Leben deß H. Abts Galli 734
17 Leben deß Mönchs und Martyrers Andreä 735
18 Leben deß H. Evangelisten Lucä 736
Betrachtung vom selbigen 737
19 Leben deß H. Bischoffs Aquilini zu Evreux 738
20 Leben deß H. Caprasij und der H. Fidis oder Frew 739
21 Leben deß H. Abts Hilarionis 740
Leben der heiligen Ursulä und eilff tausent Jungfrawen 743
22 Leben deß H. Melani oder Melanij Bischoffs 745

P.
3. Suffren
Vol. II.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

23 Leben deß H. Severini Bischoffs zu Cölln. ibid
24 Leben deß H. Maglorij 746
25 Leben der heiligen Chrysanthi und Dariä ibid
26 Leben deß H. Evaristi 748
27 Was am Fast-Abend der Apostoln Simonis und Judä zu thun ibid
Leben der heiligen Vincentij/ Sabinä/ Christiä ibid
28 Leben der zweyer Apostoln Simonis und Judä 749
Betrachtung von gemelten Apostoln 750
29 Der erste Tag der Vorbereitung zum Fest aller Heiligen ibid
Leben deß H. Narcissi 751
30 Der zweyte Tag der Vorbereitung zum Fest aller Heiligen 751
Leben der heiligen Marcelli Hauptmans/ Zenobij deß Artzts und seiner Schwester / und Zenobiä ibid
31 Der dritte Tag der Vorbereitung zum Fest aller Heiligen 753
Leben deß H. Quintini 754

Der zwölffte Theil.

Geistlicher Underricht und andächtige Ubungen / die Zeit deß Wintermonats wohl und nützlich zuzubringen. 756

Das erste Capitel.

Was du am Anfang dieses Monats zu thun hast / besehe den 8. Theil in geistlichen Underrichtungen und andächtigen Ubungen
Der 1. Tag im Wintermonat: vergiß nit was anfanglich zu thun
Etliche gemeine Anleytungen für das Fest aller Heiligen 756
Lehr und Underricht was insonderheit an einem jedwedern Tag in wehrendem Fest aller Heiligen zu thun sey 762
Erste Betrachtung / wie Gott die H. Außerwöhlten zu der himlischen Glory und Seeligkeit außerköhren, und durch was Mittel er sie darzu gebracht 763
2 Gedächtnus aller Christglaubigen verstorbenen 764
Betrachtung vom Fegfewr 765
Vom 2. Tag deß Fests aller Heiligen 766
Die 2. Betrachtung/ wie die H. Außerwöhlten dem Göttlichen Ruff zur ewigen Glory so getrewlich nachkommen 767
3 Wintermonat, Was am 3. Fest der Außerwöhlten zu thun 768
Die 3. Betrachtung 768
Das Leben deß H. Malachiä/ Bischoffs in Irland 770
4 Was an diesem Tag besonders zu thun 772
Die 4. Betrachtung/ von der besonderen Glory einer jedwedern Seel 773
Leben deß H. Caroli Borromäi Bischoffs zu Meyland 775
Leben der heiligen Vitalis und Agricolä 778
5 Was an diesem 5. Tag nach aller-Heiligen zu thun ibid
Fünffte Betrachtung / von der seeligen und rühmlichen Belohnung/ welche die H. Außerwöhlten an ihrem Leib 779
6 Was am 6. Tag nach aller Heiligen zu thun 780
Die 6 Betrachtung/ von dem Ort / in welchem sich die heilige Außerwöhlten Gottes auffhalten/ und von ihren Freyheiten 781
7 Was am 7. Tag nach aller Heiligen zu thun 782
Die 7. Betrachtung/ von den 8 Seeligkeiten/ so gleichsam für 8. Belohnungen von Gott gegeben werden 783
Leben Zachariä und Elisabeth 784
Galationis und Epistomis 785
6 Leben deß Beichtigers Leonardi ibid
7 Leben deß H. Engelberti Ertz-Bischoff und mart. 786
8 Was man am 8. Tag oder Octav aller Heiligen zu thun habe 788
Betrachtung von der Gröſſe der ewigen Seeligkeit 789
Leben deß H. Godefridi Bischoffen 792
9 Leben deß H. Theodori Mart 795
10. Leben der H. Theoctistis Jungfr. 797
11 Leben deß H. Martini Bischoff 799
Betrachtung vom H. Martino 804

12 Leben deß H. Cuniberti Bischoffen 806
13 Leben deß H. Homoboni 808
14 Leben deß H. Berani Bischoffs 811
15 Leben deß H. Leopoldi Marck-Grafen 812
Betrachtung vom H. Leopold. Wie die Göttliche Gnaden zu gebrauchen 814
16 Leben deß H. Edmundi Bischoff zu Cantelberg 816
17 Leben deß heilig. Gregorij Taumaturgi Bischoff 819
18 Leben deß H. Romani Mart. und deß Knäblein Barulä 821
Erste Vorbereitung zum Fest der auffopfferung Mariä ibid
19 Leben der H. Elisabeth Land-Gräffin 822
Betrachtung von der H. Elisabeth 826
Andere Vorbereitung zum Fest der Auffopfferung Mariä 828
20 Leben deß H. Agapij Martyrers 828
Dritte Vorbereitung zum Fest der Auffopfferung Mariä ibid
21 Fest der Auffopfferung Mariä im Tempel 829
Underricht wie man selbiges Fest mit Nutz und Andacht soll zubringen 829
1 Betrachtung wie sich die Eltern Mariä bey Auffopfferung ihres Töchterleins verhalten 830
2 Betrachtung. Wie sich die seelige Jungfraw selbst in ihrer Auffopfferung verhalten 832
3 Betrachtung / Wie sich Maria zu einem Brand-Opfer durch das Gelübt der Keuschheit der H. Dreyfaltigkeit dargeben 834
4 Betrachtung / wie Maria ihre zarte Jahren im Tempel deß Herrn zugebracht 836
5 Betrachtung / wie dieß Töchterlein die Jungfrawschafft ungeschwächt zu erhalten ihre äusserliche Sinn bewahret 838
6 Betrachtung / wie diese Jungfraw ihre Zung bewahret 840
7 Betrachtung / was ein schönes Exempel der Demuht Maria allen habe geben 842
8 Betrachtung / Von dem Gebett Mariä 844
22 Leben der H. Cäcilien Jungfraw und Martyr. 846
Betrachtung von der Welt Verachtung und Keuschheit Cäciliä 851
23 Leben deß H. Clementis Pabst und Mart 852
Lehrstück hieraus 855
24 Vom H. Chrysogono Martyrer 856
25 Von der H. Catharina Jungfraw und Mart. 858
Betrachtung von der H. Catharina 862
26 Leben deß H. Petri Alexandrinischen Bischoff 864

Deß zwölfften Theils erstes Capitel.

Begreifft in sich 20. Betrachtungen von den Göttlichen Vollkommenheiten / von dessen freyen Willen / Providens oder Vorsichtigkeit / Prädestination oder Erwöhlung / und endlich von der Reprobation etlicher Menschen.

1 Betrachtung / daß in Gott ein vollkommene Freyheit deß Willens sey / und daß die Freyheit unsers Willens auß derselben herfliesse 867
2 Betrachtung / Gottes Will ist / daß alle Menschen / Sünder und Ungläubigen mögen seelig werden / darzu reitzet er ahn und hufft 870
3 Betrachtung woher es komme / daß nach dem Gottes Will ist / wir mögen seelig werden / dannoch so viele ewig vergehen 871
4 Betrachtung / von der Göttlichen Providentz oder Fürsichtigkeit 874
5 Betrachtung von etlichen Ehren-Titulen / mit welchen die Göttliche Fürsichtigkeit zu zieren 876
6 Betrachtung / was ein Underscheid sey zwischen Göttlicher und menschlicher Vorsichtigkeit 878
7 Betrachtung von Göttlicher Fürsichtigkeit gegen den Menschen in Erschaffung Himmels / Elementen und Erden 880
8 Betrachtung / wie die Fürsichtigkeit Gottes zu spüren in Anordnung einer rechtglaubiger Kirchen 881
9 Betrachtung / wie underschiedliche Ständ Gott verordnet / damit ein jeder einen ihme gemässt erwöhle / und die Seeligkeit erlange 883
10 Betrachtung wie die Göttliche Fürsichtigkeit sich spüren lasse in Widerwärtigkeiten 885
11 Betrachtung / von der Fürsichtigkeit Gottes in deme jedem Menschen einen Schutz-Engel geben 889

P. J. Sutter
Vol. II.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

12 Betrachtung von der Göttlichen Fürsichtigkeit gegen uns Menschen in Erschaffung zu ihrem Underhalts 891
13 Betrachtung von der Prädestination und ewigen Wahl 895
14 Betrachtung Gottes Güttigkeit ist nit allein in seiner Fürsichtigkeit gegen uns; sondern auch in unser Prädestination zu sehen 899
15 Betrachtung von 3 ersten Zeichen/darauß einer kan abnehmen / daß er zum ewigen Leben erwöhlt 902
16 Betrachtung. Vom 4.5 und sechsten Zeichen der Prädestination 904
17 Betrachtung vom 7.8. und neunten Zeichen der Prädestination 907
18 Betrachtung Vom 10.11. und zwölfften Zeichen der Prädestination 909
19 Betrachtung von der Reprobation/ oder ewiger Verwerffung deß Menschens 912
20 Betrachtungen/ Beschluß und kurtzer Begriff deren 20. vorhergehenden Betrachtungen 916

E R D E.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der andere Bundt

Deß zweyten Buchs deß Christlichen andächtigen Jahrs.

Der fünffte Theil

Wie man die Zeit von Ostern an/ biß auff die Himmelfahr Christi/ andächtig/ wohl und nützlich zubringen soll.

Vorrede.

WAs vorzeiten im hohen Lied Salomonis zu der Braut gesagt: Mache dich auff meine Freundin oder meine Braut / und eyle dich: dan der Winter ist vorüber/ die Platz-Regen seynd vergangen/ der Fröling ist ankommen/ und die Bäum stehen voller Blühe: eben dasselbig kan ich gar wohl zu einer jedwederen andächtigen Seel sagen/ und sie ermahnen/ daß sie sich auffmache/ und einen frischen Muth fasse; dan der Winter deß bitteren Leydens Christi und seines zergänglichen Lebens/ in welchem anders nichts als Kälte und verdrüssige Nebel/ blütige Regen/ und vergiessung seines Bluts ist nunmehr vergangen. Die liebliche Frölings-Zeit seiner Aufferstehung und seines Glory- und Ehrentreichen Lebens ist ankommen/ deren uns ein so wohl als das ander überauß grossen Nutz gebracht: dan wie der H. Paulus schreibt/ so ist er darumb gestorben/ daß er die Sünd vertilgte/ und vor dieselbe der Göttlichen Gerechtigkeit gnug thä-

P. A. Sustren
Vol. II.
Pars II

te : und ist darumb von den Todten erstanden / damit wir gerechtfertiget würden: dan sein Glory und Ehrentreiches Leben / welches er in seiner Auffersteh̃ung erlanget / ist ein Abriß und Vorbildung eines newen Lebens / einer gerechtfertigten Seel / welche wider von Gott zu Gnaden auffgenohmen worden.

Dieweil ich nun in den 4. vorigen Theilen das zeitliche mühseelig und arbeitsames Leben Christi / welches er / als ein Pilger oder Frembdling bey uns auff Erden geführet / vor Augen gestelt; also folget / daß ich jetzt Anleytung gebe / wie ein Christ sein ewiges Glory- und Ehrentreiches Leben / welches er theils alhie auff Erden bey seinen Jüngern die 40. Tag lang nach seiner Auffersteh̃ung zugebracht; theils auch im Himmel an der rechten seines hiñlischen Vatters / und endlich unter den Gestalten deß Brods und Weins im H. Sacrament deß Altars / bey uns biß zum Undergang der Welt / führen thue / wohl betrachten und erkennen möge.

In diesem fünfften Theil / welches den Anfang seines Glor- und Ehrentreiches Lebens begreifft / will ich etliche geistliche Anleytungen und Mittel an die Hand geben / die 40. Tag / welche Christus nach seiner Auffersteh̃ung sichtbarlicher Weiß allhie auff Erden bey seinen Jüngeren zugebracht / andächtig und mit Nutz zuzubringen / welches du im 3. Capitel zuvernehmen hast. Im ersten wirstu etliche gemeine Anleytung und Lehren finden / in Andacht und Heiligkeit diese viertzig Tag zuzubringen. Im 2 Capitel hastu viertzig Betrachtungen / in welchen sich eine fromme Seel auffhalten / den seeligen Standt Christi erwegen / und allem dem / was mit ihm von seiner Auffersteh̃ung an / biß zu seiner Himmelfahrt vorgangen / mit Andacht nachsinnen kan. Im 3. Wird das Leben etlicher Heiligen Gottes / welche inner halb diesen viertzig Tagen (welche sich zum weitesten vom 24. April biß auff den 2. Tag deß Brachmonats erstrecken) vorfallen / kürtzlich vor Augen gestelt.

Das

Das I. Capitel.

Wie man sich von Ostern biß auff die Himmelfahrt Christi zuverhalten habe.

Der Erste Artickel.

Wie nothwendig es sey / daß man diese viertzig Tag frömlich und nützlich anlege.

DJewel die H. Fasten-Zeit dahin gehet/ damit man den Schaden und Verlust/ welchen man das vergangene Jahr durch wegen der Verbrechen und Sünd gelitten/ wider inbringen und ergäntzen; und für das künfftige Jahr an nothwendigen Sachen Vorsehung machen möge: also will vonnöhten seyn/ daß man nit mit dem gemeinen Man darfür halte und vermeyne / als wan man nach der Fasten freyer sündigen oder in den Wercken der Andacht und Ubung der Tugenden etwas nachlässiger seyn könne ; (dan dieß ist ein schädlicher Irthumb und falsche Uberredung/ über welche sich der H. Augustinus gar offt und höchlich in seinen Predigen / in den Oster Feyr-Tagen beklaget) sondern sich von solcher falscher Meynung hüte/ und wisse/ daß die Zeit nach Ostern mit allein keine Freyheit zu sündigen / oder von der Ubung in den Tugenten nachzulassen/ vergönne; sondern vielmehr einen Christen verbinde und darzu halte/ daß er desto fleissiger und sörglicher auff sich selbst acht gebe / sich embsiger in Tugenden und Andachten übe/ als in der Fasten selbsten gethan. Darzu ihn dan folgende Ursachen bewegen sollen.

Die erste Ursach und Verpflichtigung wird auß dem Spruch unsers Heylands selbsten genohmen/ da er sagt/ Luc. 1. **Wem viel gegeben worden / von dem wird auch viel erfordert werden.** Wer mehr bekommen / der ist schüldig sich mehr und höchlicher zu bedancken. Nun aber kan niemand läugnen/ daß die geistliche Gaben und Gnaden / welche ein frommer Christ in der Fasten-Zeit empfangen (durch das Predigen/ Betrachten/ Beichten/ Niessung deß H. Sacraments/ Lesung geistlicher Bücher und andere andächtige Ubungen mehr/ welche die Fasten mit sich bringet) sehr groß seynd; darauß dan folgt/ daß man nach der Fasten (zu Oesterlicher Zeit) verpflicht sey dem ewigen Gott / von welchem solche Gnaden herkommen / durch eine sonderliche Erkantnus und äusserlichen Dienst zu dancken.

Die andere Ursach. Die Fasten durch hat sich ein jeder beflissen / vermittelst der H. Beicht und Buß/ bey Gott wider in Gnaden zu kommen/ und durch Niessung deß H. Sacramens inniglich mit ihm zu vereinigen. Solches bey anderen Kund zu machen/ und vor Gott/ seinen H. Engeln und allen Menschen zu erkennen zu geben / daß man die H. Sacramenten nicht mißbraucht und vergeblich empfangen habe / (wie viele auß den

P. A. Sulfren Vol. II. Pars II

Christen zu thun pflegen) will vonnöhten seyn / daß ein Christ eine Besserung deß Lebens an ihm sehen lasse / und sich in seinem Thun und Lassen also anstelle und verhalte / daß man augenscheinlich spüre / daß er die Gnad Gottes / ja Gott selbsten warhafftig empfangen habe : dan gleich wie man auß dem vernünfftigen Handel und Wandel deß Menschens abnimbt / daß er eine vernünfftige und keine viehische Seel habe: also erkennet man auß der Andacht/heiligem und tugendsamen Leben deß Menschens/ daß er in der Gnad Gottes sey / und daß Gott in ihm wohne.

Christus unser Herr und Heyland erwiese und überzeugte die jenige / welche läugneten / oder verzweiffleten / ob er der Sohn Gottes wäre/mit seinen Wercken/daß er der wahre Sohn Gottes/und sagte/Johan.10. **Die Werck welche ich thue / geben Zeugnus von mir;** thue eben dasselbige/gib mit deinen Wercken zu verstehen/daß die H. Sacramenten in dir gewürcket haben / und daß du von Gott zu einem Gnaden-Kind angenohmen seyest.

Die dritte Ursach. Wir sehen/daß es bey der Welt der Gebrauch/ daß / so bald einer etwan durch ein Glück auß einem nidrigen und verächtlichen Stand zu einem höheren Stand kommet/ gleich eine andere Weiß zu leben annehme; Er kleydet sich gleich auff eine andere Weiß/in seinem Reden und Gebärden stellet er sich anders an/ er verändert sein Hauß-Gesind/und kommet prächtiger auffgezogen. Die heylsame Fasten-Zeit und Ostern haben dich durch die Gnaden und Gaben/welche du in derselben empfangen/ hoch angebracht und zu einem hohen Stand erhebt; also daß du der Gottheit / wie der H. Petrus redt/ theilhafftig worden bist ; darumb will sichs gebühren/ daß du eine andere Weiß zu leben annehmest / daß du dich anders in deinem Thun und Lassen anstellest / und dem Stand/zu welchem du auß Gottes Gnad erhöhet bist/gemäß lebest.

Die 4. Ursach. Wan man unter zweyen vereinigten Personen keine Freundlichkeit spüret/ und siehet daß sie gar nicht/ oder gar wenig mit einander handlen und reden/ wie zuvor / so hat man Recht und Fug zu sagen/ daß es keine rechte und wahre / sondern angenohmene Versöhnung gewesen : Eben deßgleichen kan man von der Versöhnung/ welche die Fasten durch / zwischen dir und Gott geschehen/sagen ; wofern man an dir keine besondere Werck der Liebe gegen Gott/ in Vermeydung der Sünden / Haß deiner Unvollkommenheit / und fleissiger Ubung in der Andacht und Tugenden spüren wird.

Die 5.Ursach ist. Nach Ostern wendet der leydige Sathan alle Mühe und Arbeit an/ dich zu bestreiten und zu überwinden; dan er weiß/daß du etwas zu verliehren hast / und daß er dir den Schatz/ welchen du die Fasten durch versamblet / abjagen und gewinnen könne : Dieweil unser Schatz und Verlust/ wie der H. Johannes davon redt/ sein Nutz und Gewin ist. Er achtet es viel höher/daß er eine Seel/welche mehr/ und auff eine besondere Weiß mit Gott vereiniget/in die Sünd stürtzen könne/ als daß er eine andere Seel/ welche niemahl/ oder gar liederlich mit Gott vereiniget gewesen/verführe. Ist es dan nicht der Vernunfft gemäß/daß du grössere Sorg und acht auff dich hast nach Ostern / damit du so gefährlichem Feynd widerstehen könnest? du weist und siehest daß dich der Sathan mit gröster Macht/mit mehren und stärckern Versuchungen anfallet / wiltu dan nichts dar zu thun? Wiltu dich dan nicht auch zum Widerstand rüsten?

Die

Die 6. Ursach. Es pflegte vorzeiten ein weiser Man zu sagen. Non minor est virtus quam quærere, parta tueri: Es ist keine geringere Tugend/ daß man erhalte/ was man einmahl gewunnen; als daß man etwas gewinne und an sich bringe. Diesem Spruch nach will vonnöhten seyn/ daß man nach Ostern sich in seinem Handel und Wandel also verhalte/ damit die gute Fürnehmen/ welche man in der Fasten gemacht/ nicht dahinden bleiben; sondern in den Wercken gespührt werden. Und dieweil man auß menschlicher Blödigkeit Gott/ gleich mit gleich nicht vergelten kan: so ist es zum wenigsten billig/ daß man eben so viel guts/ nach gemelten empfangenen Gut und Wohlthaten würcke/ als man zuvor thäte/ oder daß man zum wenigsten nichts böses thue/ wofern man nichts guts thun will. In Bedenckung alles dessen/ was ich gesagt/ soll man sich befleissen diese 40. Tag lang/ nit allein von seinem guten Fürhaben nichts nachzulassen/ sondern so gar dieselbe zu vermehren. Dan wie die Weltweisen schreiben/ so werden die gute Gebräuch durch stätige Ubungen erhalten/ und durch Nachlassung derselben verlohren.

Der 2. Artickel.

Wie man die tägliche Christliche Vbungen und Andacht/ auff einen jedwedern Tag/ die 40. Tag nach Ostern biß auff die Himmelfahrt/ richten und anstellen solle.

DJe Weiß all sein Thun und alle seine Werck/ von Morgen an biß in die Nacht wohl/ andächtig/ und mit Nutz zu verrichten/ so im ersten Buch in dem anderen Theil weitläuffig erkläret/ ist bißhero auff die underschiedliche Weiß deß zeitlichen mühseligen und kurtzen Lebens unsers Heylands allhie auff Erden gerichtet und gestellt worden/ und kan deßwegen mit weniger und geringer Mühe auff das Ehr- und Frewdentreiche Leben nach seiner Aufferstehung gerichtet werden.

1. Anfänglich so opffere ihm dein Hertz/ deine Seel/ weiche in dein Bett-Kämmerlein/ begrüsse ihn wan du auß- oder ingehest/ begehre seinen Segen/ gleich wie du in acht anderen Geheimmüssen gethan hast. Zum 2. Thue ihm eben dieselbige Gebühr und Pflicht in seinem Ehr- und Frewdentreichen Leben oder Stand/ welche du ihm in seinem sterblichen Leben anthätest/ davon weitläuffig im ersten Theil dieses 2. Buchs 3. Cap. fallet etwas vor/ das zuverändern scheinet/ so kan solches ohne Müh geschehen. Zum 3. Erfrewe dich alle Tag mit der Hochgeehrten Jungfrawen und Mutter Maria/ wegen der Aufferstehung ihres geliebten Sohns/ und sprich mit frewdigem und andächtigem Hertzen das Regina cœli oder Frew dich du Himmel-Königin. Zum 4. Begehre alle Tag mit sonderlicher Andacht die Hülff und Beystand deß H. Geistes/ damit er dich in deinem Fürnehmen/ so du die Fasten durch/ mit seiner Gnad gefasset/ erhalte und stärcke. Zu dem so übe dich in der Andacht zum H. Creutz/ nach dem Exempel der H. Catholischen Kirchen/ welche von Ostern an biß auff die Himmelfahrt Christi zweymahl im Tag/ deß Morgens früh in den Lob-Psalmen/ und Nachmittags in der Vesper oder Abends-Psalmen/ ein Gebettlein vom H. Creutz zu sprechen pflegt: also stäts vor Augen zu haben/ wie daß der Herr Jesus durch das Creutz und Leyden zu seiner ewigen Ehr und Herrligkeit kommen sey: Item wie du durch das köstliche Blut unsers Heylands/

P. A. Sustren Vol. II. Pars II

welches er am Creutz vergossen/ vom ewigen Todt erlöset/ und seiner Verdienst theilhafftig worden. Zum 5. Kanstu/ wan du wilt/ dich in einer 40 tägiger Andacht üben/ und alle Tag eins oder das andere gute Werck/ dem Herzen Jesu zu Ehren thun. Zum 6. Wan du auß löblicher Gewohnheit/ alle Tag das Jahr durch die heilige fünff Wunden Christi zu verehren pflegst/ so fahre in deiner Gewonheit fort/ und berühre gleichsam auß Andacht die Ehrenwerthe Wunden/ mit dem H. Thoma sprechend: mein Herz und mein Gott! In gemelten Stücken kanstu dich in gemein alle Tag von Ostern biß auff die Himmelfahrt üben. Wie du aber insonderheit alle deine Werck den Tag durch auff dieß Geheimnus der Aufferstehung Christi richten solt/ hastu im folgenden zu vernehmen.

Für das erste. So bald du deß Morgens auß dem Schlaff erwachest/ stelle dir vor Augen/ als wan Christus auß seinem Grab von dem Todt erstehen thäte; oder aber bilde dir für das Geheimnus seiner Erscheinung/ von welchem du am selbigen Tag zu betrachten hast/ wie in folgenden Betrachtungen soll gesagt werden. Erfrewe dich und frolocke mit dem Herzen Jesu/ und sprich Ehr sey dir Herz Jesu Christ/ der du vom Todt erstanden bist/ mit dem Vatter und heiligen Geist/ zu dieser Zeit am allermeist/ darauff fahr in deiner gewöhnlichen Andacht fort.

Für das 2. Wan du deine Kleyder anlegest/ so gedencke an das köstliche und herzliche Kleyd/ mit welchem die Seel Christi bekleydet: Dan die Seel wird mit dem Leib gleich als mit einem Kleyd bedecket. Der Leib ist gleich als ein herzliches und schön-glantzendes Kleyd. Der Sack deß sterblichen Leibs ist zerissen am stammen deß Creutzes/ die Zeit deß Leydens und der Buß für uns ist vorüber/ er ist mit Glory und Herzligkeit und Frewden umbgeben.

Für das dritte/ Wan du auffgestanden/ so verrichte dein gewöhnliche Andacht und Gebett in seiner Gegenwart/ erzeige dem Herrn Jesu die gebührende Ehr/ und bette ihn an/ dancke ihm/ bereue deine Sünd und Nachlässigkeit. Begehre deine Noth von ihm/ und opffere dich selbsten gäntzlich auff zu seinem H. Dienst. Vergesse nicht ihm insonderheit zu dancken für die Wohlthat der Seeligmachung. Weiters wan du wohl auff bist/ und die Zeit oder weyl hast/ so thue oder lese zum wenigsten die Betrachtung/ welche im 2. Cap. für einen jedwedern auß den viertzig Tagen fürgeschrieben werden/ und gnugsame Matery geben das Gemüth den gantzen Tag durch darin auffzuhalten und zu bemühen.

Für das vierte/ In dem du dem Opffer der H. Meß beywohnest/ gedenck wie der Herz Jesus wesentlich und warhafftig mit der Herzligkeit seines Leibs/ welche er nach seiner Aufferstehung bekommen/ zu gegen sey/ und wie er nach Meynung etlicher Lehrer am H. Ostertag/ das Brod in seinen Leib verwandlet/ und seinen zween Jüngern in Emaus zu essen gegeben habe.

Für das fünffte/ Bey deinem Essen und Trincken bedencke/ wie ein glorwürdiger und herzlicher Leib (wie der Leib Christi nach seiner Aufferstehung war) keines Essens noch Trinckens bedarff: daß er der natürlichen Nothurfft und Gebrechen eines sterblichen Leibs nit mehr unterworffen/ wie er die 33. Jahr lang vor seinem Todt underworffen war. Neben dem so kanstu auch bedencken/ wie er (zum Beweiß daß er warhafftig von dem Todt erstanden) vor seinen Jüngern vom gebraten Fisch und Hönigseim gegessen hab/ wie er seinen Jüngern von dem Brod

und

und Fischen vorgelegt/wie er ihnen über dem Eſſen erschienen/und vom Reich Gottes geredt habe.

Für das 6. In täglicher Beywohnung und Gemeinschafft mit andern / in deinen Geschäfften und Handthierungen deinem Beruff gemäß/erinnere dich/ wie er die vierzig Tag durch seiner Mutter/den dreyen Marienitem seinen Apostoln erschienen/ dieselbe besuchet/und freundlich mit ihnen umbgangen sey. Allhie kanstu erwegen/was für heilige und Göttliche Gespräch er mit ihnen geführet. Wie er seine Jünger unterwiesen und gelehret/wie sie sich nach seiner Himmelfahrt verhalten/und alles anordnen solten. Wie er den Glantz und grosse Herzligkeit seines Leibs vor ihnen verborgen/ dieweil ihre Blödigkeit und ihre Augen denselben nicht übertragen möchten.

Für das 7. In dem du deß Abends dein Gewissen erforschest/laß dir seyn/als wan du solches in Gegenwart deß Herzen Jesu thätest/dem Geheimnus / von welchem du am selben Tag betrachtest/gemäß; küsse ihm seine heilige fünff Wunden/und begehre durch die Verdiensten derselben / Verzeyhung deiner Sünden.

Für das 8. In dem du deine Kleyder ablegest bedencke/wie Christus die Sterblichkeit seines Leibs verlassen und abgelegt; gleich wie er in seiner Aufferstehung das Leinen Tuch / mit welchem sein Leib ingewicklet / im Grab ligen ließ.

Für das 9. In dem du dich zum Schlaff niderlegest. Erwege wie Jesus keines Schlaffens mehr bedarff/wie er in der Aufferstehung auß dem Grab/(in welchem er 3. Tag gelegen/und gleichsam geschlaffen) also zu reden von newem gebohren sey; gleich wie er vormahl auß dem Jungfräwlichen Leib gebohren/aber mit einem grossen Underscheid; dan die Geburt der Jungfrawen geschahe in dieß zeitliche/ sterbliche und mit vielen Ungelegenheiten und Elend verworffenes Leben ; die newe Geburt in seiner Aufferstehung geschahe zu einem unsterblichen/ ewigen/ und mit aller Frewd erfülltes Leben Endlich bette den Herzen Jesum an/befehl dich ihm/und sprich: Ehr sey dir Herz Jesu Christ / der du vom Todt erstanden bist/mit dem Vatter und H. Geist/zu dieser Zeit am allermeist.

Der 3. Artickel.

Wie man die Christliche wochentliche Vbungen und Andacht / auff alle Wochen zwischen Ostern und der Himmelfahrt Christi / richten und stellen soll.

WJe man sich alle Tag die gantze Wochen durch / in underschiedlichen andächtigen Ubungen und geistlichen Sachen aufffhalten und üben soll / ist der länge nach im ersten Buch im dritten Theil erkläret worden. Deßgleichen auch wie man gemelte Ubungen auff das Geheimnus der Menschwerdung Christi richten und stellen soll : auß welchem du selbsten nach deiner Bescheidenheit Anleytung nehmen kanst / wie die wochentliche geistliche Ubung auff das Geheimnus der Aufferstehung Christi zu richten. Ich will dir allein obenhin etliche Sachen furhalten/welche sich fürnemblich auff dieß Geheimnus reimen / und auff underschiedliche Täg in der Wochen schicken / wie vormahl für alle Wochen im gantzen Jahr geschehen.

Für den Sontag hastu zu bedencken/ wie daß die gantze H. Dreyfaltigkeit in diesem Ge-

P. A. Suffren Vol. II. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

Geheimnus der Aufferstehung Christi/welche gleichsam ein newe Geburt ist / mitgewürcket habe/ eben wie sie in der Geburt auß der Jungfrawen Maria gethan hätte. Zum 2. hastu zu bedencken / wie sich in der Glory und Herzligkeit / welche Christus in seiner Aufferstehung erlangt/die Höhe/ die Tieffe/ die Länge und Breite befinde. Die Hochheit/ dan der Leib Christi ist dermassen in der Glory und Herzligkeit erhebt worden/ daß ihm niemahl kein Außerwöhlter gleich ; ich sag nicht höher/sondern/ so gar gleich seyn könne. Die länge/dan diese Aufferstehung wehret ewiglich: Rom. 6. **Christus / so von den Todten erstanden/wird nimmermehr sterben. Der Todt wird niemahl über ihn herrschen.** Die Breite/ dieweil sich in derselben alles Glück und Heyl / alle Gnaden und alles Guts befindt ; dan die Seeligkeit ist ein vollkommener Standt/ in welchem alles guts / gleich wie die Wässer in dem Meer zusammen kommen. Cumulus omnium bonorum aggregatione perfectus. Die Tieffe/ dieweil solche Glory und Herzligkeit nit in dem äusserlichen Schein und Ansehen gegründet/ sondern von innen herkommet; dan die Glory und Herzligkeit der Leiber der Außerwöhlten und seeligen Menschen / kommet auß dem Uberfluß der Glory in die Seel. Zum 3. Hastu zu wissen/daß die Glory und Herzligkeit der Menschheit Christi im Himmel / eine auß den fürnembsten Sachen/in Anschawung dessen sich die Heiligen im Himmel erfrewen Zum 4. So kanst du zu ehren dieser viertzig Tagen Christum viertzig mahl den Tag durch/ zu underschiedlichen Stunden anbetten / und jedesmahl sagen: Ehr sey dir O Herr Jesu Christ/ der du vom Todt erstanden bist/mit dem Vatter und H. Geist/ zu dieser Zeit am allermeist.

Für den Montag. Erstlich sehe an / wie daß die Aufferstehung Christi ein Werck der Göttlichen Allmacht sey / item wie daß der Mensch kein grösser Wunder-Zeichen thun könne/ als sich selbsten von dem Todt erwecken. Welches allein Christo dem wahren Menschen und Gott zustehet. Zum 2. Daß er ebenmässige Allmacht erzeigte / in dem er ohne Verzuckung deß grossen und schwären Steins/welcher auff dem Grab lage/aufferstehen / und zu seinen Jüngern durch verschlossene Thür kommen thäte. Zum 3. Wie der Herr Jesus selbsten seine Allmacht seinen Aposteln mündlich anzeigte/und sprach auff dem Berg in Galiläa zu ihnen/ Matth. 28. **Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auff Erden.** Zum 4. Wie er/ gleich als alle andere Menschen / sich dem Todt hat wollen underwerffen/ und durch seinen Todt den Todt also uberwunden ; daß nach seiner Aufferstehung die Menschen den Todt vielmehr zu wünschen/als zu förchten haben. Zum 5. Wie das zugleich mit ihm viel andere verstorbene mehr vom Todt erstanden/ deren Gräber sich am H. Carfreytag eröffneten. Zum 6. So kanstu an diesem Tag der heiliger Menschheit Christi/ welche auß der Erd auß dem Grab erstanden / zu Ehren die Erd 40 mahl küssen/und 40 mahl darbey sprechen ; Quæsumus author omnium, in hoc Paschali, &c.

Für den Dinstag. Heut hastu erstlich zu erwegen die grosse Sorg und Fürsichtigkeit/ welche Christus über die seinige tragen thäte/ in dem er seine H. Mutter/ die H. drey Marien/ seine H. Apostel/ und anderen bey 500 Personen erschienen und besucht. Zum 2. Wie der Herr Jesus in einem solchen Leib erstanden/welcher durch die Gab einer durchtringenden Krafft den Engeln gleich / und durch verschlossene Thüren und Mauren selb-

ſelbſten gehen: Item durch die Gab der Behändigkeit in einem huy allenthalben ſeyn kan wo ſeine Seel zu ſeyn begehret/ ohne daß er die allergeringſte Beſchwernus/oder Verhindernus empfinde. Zum 3. Wie er an dieſem Tag anfieng die leere Plätz der Engeln zu erfüllen/in dem er die Seelen in der Vorhöllen / mit der Seeligkeit begabte und an die leere Plätz der böſen auß dem Himmel verſtoſſene Engeln/ſtellen thäte. Zum 4. Wie die H. Engel das Blut / welches Chriſtus hin und her im Garten/ im Richt-Hauß / auff dem Berg Calvariá oder Schedelberg und anderſtwo vergoſſen hätte/ auffſambleten/und mit dem anderen Blut in ſeinen Aderen vereinigten. Item wie ſie die Haar/ſo ihm die Juden und Soldaten auß ſeinem Bardt und Haupt außgerüpffet hätten/ zuſammen ſamleten/ und wider an ihre örther ſetzten/ damit ſein Leib in aller Vollkommenheit/ wie er vormahl vor ſeinem Todt war/ auß dem Grab erſtehen thete. Zum 5. Wie ſich die H Engel in dieſer Aufferſtehung und gleichſam newer Geburt / hauffen Weiß / wie ſie zu Bethlehem in der Geburt auff dieſe Weiß thäten/finden lieſſen/frolockten/und den Weiberen die Aufferſtehung zum erſten ankündigten/wie zuvor den Hirten auff dem Feld ſeine zeitliche Geburt anzeigten/ und ſogar den Stein von deß Grabs Thür abweltzeten. Zum 7. So kanſtu an dieſem Tag dich 40. mahl zu der Lieb Gottes erwecken/ und nach dem Himmel ſeufftzen/welcher durch die Aufferſtehung Chriſti eröffnet worden/und endlich 40. mahl ſprechen: Entzünd in uns O Herr/das Fewr deiner Liebe. Item zukomme uns/O Herr/dein Reich.

Für den Mitwoch. Heut haſtu erſtlich zu bedencken / wie Chriſtus unſer Rechtfertigung halber von den Todten erſtanden/welche in dem Leben der Gnaden/ ſo er uns mit ſeinem Todt verdienet/ beſtehen thut. Aber das wahre Vorbild und Abriß der Rechtfertigung in ſeiner Aufferſtehung/ nach welchem wir / oder auß welchem wir gleich als einem Spiegel/ wie der H. Paulus ſchreibt/ unſer Leben erneweren ſollen. Da er alſo ſagt: cum Chriſto conſepulti ſumus, &c. **Wir ſeynd mit Chriſto begraben/auff daß wir/ gleich wie er ſeinem himliſchen Vatter zu Ehren von den Todten erſtanden/ auch ein newes Leben anfangen und führen ſollen.** Zum 2. Wie er ſeinen H. Apoſtoln nach ſeiner Aufferſtehung Gewalt die Sünd zu vergeben mitgetheilet / und zu dieſem End mit dem H. Geiſt begabt/ wie nachmahl ſoll geſagt werden. Zum 3. Wie ſein heiliger Leib weit anders beſchaffen ſey/als die 33. Jahr vor ſeinem Todt/ und daß er keine Gleichnus mehr mit den Leiber der ſündigen Menſchen habe. Zum 4. Wie er eine ſonderliche Lieb zu den bekehrten Sündern und Sünderin / nach ſeiner Aufferſtehung ſehen ließ : Dan er erſchiene zum erſten der Magdalená und nachmahl den andern Weibern. Und under andern Apoſtoln erſchiene er erſtlich dem H. Petro/ welcher ihn verläugnet hätte / und darnach den anderen Apoſtoln und Jüngern. Zum 5. Wie er ſich nach der Bldigkeit deß H. Thomá ſchicken thäte/ und allgemach dahin brachte/daß er die Aufferſtehung glaubte/ und von ſeinem Unglauben abſtunde. Zum 6. Wie er die Mahlzeichen ſeiner 5. Wunden an ſeinem Leib behalten wöllen/ den Zorn ſeines himliſchen Vatters wider die Sünder zu ſtillen. Zum 7. An dieſem Tag kanſtu zu underſchiedlichen Stunden/ in Anſchawung der H. 5. Wunden Chriſti/ deine Sünd berewen; dan dieß ſeynd die 7. Brun-Quel/auß welchen das Blut zur Abwaſchung unſerer Sünden gefloſſen. In

P. J. Suffren
Vol. II.
Pars II

gemelter Berewung kanstu mit dem offenen Sünder sagen: Herr/ sey mir Sünder gnädig.

Für den Donnerstag. Heut kanstu erwegen/ wie das im Opffer der H. Meß/und in dem hochheiligen Sacrament deß Altars eben derselbe Leib Christi sey / welchen er in seiner Aufferstehung hatte Zum 2. Wie daß er / nach Meynung vieler Lehrer seinen Leib/ seinen zween Jüngern in Emaus gereichet/ und zu genieſſen gegeben. Zum 3. Wie daß wir durch die Vereinigung seines Leibs mit unserem Leib/ in der Nieſſung deß H. Sacraments deß Altars/ ein Pfand und Hoffnung der künfftigen Aufferstehung unser Leiber empfangen. Zum 4. Wie er einer frommen Seel/ welche würdiglich das H. Sacrament genieſſet/die vier Gaben oder Kräfften / welche ein glorwürdiger Leib zu haben pflegt/mittheilen thut: Nemblich die Krafft alles zu durchtringen/ die Behendigkeit/ die Helle und Klarheit/ und endlich die Unleidsamkeit. Zum 5. Erkenne mit danckbahrem Hertzen / und gestehe an diesem Tag 40. mahl daß die Glor- und Ehrentreiche Menschheit Christi in diesem H. Sacrament sey. Thue ihr ihre Ehr/bette sie an/und sprich : O salutaris hostia per quam fracta sunt tartara, redempta plebs captivata, reddita vitæ præmia.

Für den Freytag. An diesem Tag hastu anfänglich zu erwegen / wie die Pein und Schmertzen / welche Christus am Creutz auffstunde/nunmehr in Frewd und Lust verändert worden. Die Schmach und Unehr in Ehr und grosses Ansehen; die Bitterkeit/ in Süssigkeit; die Dörner in Rosen ; der Spott in Lob ; die Demuth in Erhöhung. Zum 2. Wie das Christus/auff daß er durch seine Aufferstehung in die Herrlichkeit seines Vatters ingehen mögte / also leyden muste. Zum 3. Wie daß er allein unsertwegen gelitten habe ; dan so bald unsere Erlösung vollbracht/ hörte sein Leyden auff. Zum 4. Wie er an seinem Leib die Mahl seiner 5. Wunden behalten / und in Ewigkeit werde behalten und sehen lassen/ eine ewige Gedächtnus seines Leydens in uns zu erhalten. Zum 5. Verehre heut 40. mahl den Hern Jesum am Creutz/ mit welchem er uns / gleich als mit einem Schlüssel / die Pforten deß Himmels eröffnet / und die Glory der Aufferstehung erworben hat. Zu diesem End sprich 40. mahl: Adoramus te Christe &c. O Crux ave spes unica in hoc Paschali gaudio, auge pijs justitiam, &c.

Für den Sambstag. Heut hastu zu erwegen / wie die H. Menschheit Christi oder Christus / mit so grossen und vielfältigen Gnaden/Frey- oder Hochheiten am Tag seiner Aufferstehung begabt worden. Zum 2. Mit was Lust und Hertzen-Frewd er seiner H. Mutter erschienen/ und ihro die Seelen/ welche er auß der Vorhöll erlöset / gezeiget. Zum 3. Was für Frewd sie empfinden thäte/ als sie sahe/daß ihr Sohn vō Todt erstanden. Zum 4. So kanstu an diesem Tag zu unterschiedlichen Stunden dich mit gemelter Jungfrawen / wegen der Urständ ihres Sohns erfreuen und das: Frew dich du Himmel-Königin/ sprechen.

Das

Das II. Capitel.

Wie sich ein frommer Christ in Sachen / welche mit dem Herrn Jesu nach seiner Aufferstehung vorgangen / und in 40. Betrachtungen / auff die 40. Tag / so zwischen Ostern und der Himmelfahrt seynd / gestelt / auff halten soll / und in seinem Gemüth erwegen.

IN diesem Capitel hastu besondere Betrachtungen / vermittelst deren du das Geheimnus der Aufferstehung Christi / und alles was er die 40. Tag lang nach seiner Aufferstehung / biß zu seiner Himmelfahrt gethan oder geredt / desto besser verstehen könnest. Neben dem / so hastu etliche besondere Anleytungen und Lehren / wie du dein Leben nach der Aufferstehung Christi / als nach einem wahren Vorbild und Exempel erneweren solt. Vber das so können die erste Betrachtungen den langen Tag durch / in deinen andächtigen / geistlichen / und anderen Wercken / dich darin auffzuhalten / und alles in der Gegenwart Christi zu verrichten / befürderlich seyn. Eine jedwedere hat ihr Vorgebett / Vorbereitung / ihr Nachsinnen / Bewegung deß Gemüths und deß Willens / und zum Beschluß ihr Gespräch / nach dem es die Geschicht oder Materi mit ihr bringt. Wird man verhindert / daß man sie nicht thun könne / alsdan kan man sie allein uberlesen / wie sonsten ein geistliches Buch. Es ist gar behülfflich / daß man sie den vorgehenden Tag obenhin überlese ; damit man den folgenden Morgen desto leichtlicher daran gedencke.

Die Erste Betrachtung

Für den H. Ostertag.

NAch dem du dir die Gegenwart Gottes ingebildet umb seinen Göttlichen Beystand angehalten / und andere Sachen verrichtet / wie in der ersten Betrachtung im Advent gelehret worden: alsdan laß dir seyn / als wan du bey dem Grab / in welchem Christus ligt / zugegen wärest / und auff seine Aufferstehung warten thätest.

Der erste Punct. Erwege wie die Seel deß Herrn Jesu am dritten Tag nach seinem Todt deß Morgens früh (nach dem sie durch den Todt vom Leib abgesöndert / gleich der Vorhöllen zu geeilet / die Seelen / welche darin waren / mit seiner Gegenwart zu trösten / sie zu erleuchten / sie darauß zu erlösen und see-

P. A. Sustren Vol. II. Pars II

lig zu machen) mit vielen Engeln/ welche vor ihr hergiengen/ und den Seelen der Altvätter/ welche ihr folgten/ sich nach dem Grab/ in welchem ihr Leib begraben/ auffmachte/ das auffgesamblete Blut/ welches im Garten/ in dem Richthauß Pilati/ auff dem Schedelberg/ und anderstwo vergossen/ mit demselben vereinigte: ja so gar das Haar/ welches auß seinem Haupt und Bart gerupffet/ wider an ihre Platz setzte/ endlich sich mit gemeltem Leib vereinigte/ gleichsam von newen gebohren würde/ und ihren Leib mit der Unsterblichkeit/ mit der Helle und Klarheit/ Behändigkeit/ Unleidsamkeit/ und endlich mit einer Krafft alles durchzubringen/ begaben/ und also auß dem verschlossenen Grab durch den dicken Stein selbsten von dem Todt auffersthen thäte. Hierbey hastu zu bedencken wie der Herr Jesus so förglich sey für die seinigen: dieweil er nicht drey gantzer Tag/ wie seine Wort zu verstehen geben/ gewartet; sondern die Zeit verkürtzet/ damit er desto eher und bälder seine betrübte Mutter tröstet/ seine Apostel im Glauben stärcken/ die Zähren und das Weinen der Magdalenä und anderer in Frewd verkehren/ und mit seiner Gegenwart ein Muth und Hertz machen mögte: Ach mein Seel/ wie ist es so gut bey dem Herrn Jesu seyn/ welcher so grosse Sorg für die seinigen/ welche ihm dienen/ tragt/ in dem er die Zeit ihres Elends und ihrer Widerwertigkeit verkürtzt/ und die Zeit ihres Glücks/ Trosts und Wohlstands verlängert: dan er war drey gantzer Jahr bey seinen Aposteln/ und tröstete sie mit seiner Gegenwart/ sein Abwesen aber wehrete nur 16. Stund. Sag mir meine Seel warumb liebstu einen so freundlichen Herrn nicht mehr? Warumb verkürtzestu nicht die Zeit/ in welcher du ihm durch deine Sünd und Unvollkommenheit/ nichts als Verdruß macheſt? Warumb bringestu ihm nicht durch eine geistliche Aufferstehung und recht geschaffene Veränderung und Besserung deines Lebens einen langwirigen Trost? Mein Gott und Heyland/ ich wil länger nicht warten/ mein gäntzlicher Will ist daß du stätigen Trost an mir habest/ und daß ich in diesem Fürhaben durch deine Gnad möge gestärcket werden.

Der 2. Punct. Sehe an wie der Herr Jesus so grosse Sorg habe/ damit daß nichts/ welches Gott zu Ehren angewendet/ und den Außerwöhlten zumbesten kommet/ verlohren werde; und daß so gar der geringste Bluts-Tropffen und Härlein von seinem Haupt und auß seinem Bart auffgesamblet/ und wider an seinen Ort gestelt werde. O die verschwendliche Güte Gottes/ wie sehr soll man dich nicht lieben! Wie nützlich ist es einem so guten Meister dienen! Es ist ihm warhafftig wie der Prophet David sagt/ Psal. 33. Custodit Dominus omnia ossa &c. **Der Herr bewahret alle Gebein seiner Außerwöhlten:** nicht ein eintziges wird auß ihnen zerbrochen werden. Gott hat es gerechnet/ und weiß wie viel Haar daß wir auff unserem Haupt haben/ und kein einiges wird sich verliehren/ Matth. 10. Luc. 21. Meine Seel/ ist es nicht mehr als billig daß du dem Herren hierin folgest? Und das geringste/ welches zur Ehr und Glory Gottes gereichet/ nicht unterlassest?

Der 3. Punct. Bedencke die grosse Glory und Herrlichkeit/ welche die Seel deß Herrn Jesu in seiner Aufferstehung ihrem Leib mittheilete/ und 33. Jahr vor seinem Todt verborgen und ingehalten hätte; damit die Erlösung deß menschlichen Geschlechts nit verhindert würde; sehe an/ was für ein Underscheid under dem Leib/ welchen er vor seiner Urstänt/ und welchen er nach derselben hat-

te.

ten. Erfrewe dich/ O meine Seel/mit deinem Heyland/und mercke auff/wie gut und nützlich es sey daß man seinen Leib zum Dienst und zu der Ehr Gottes anwende / und sich im guten übe, dieweil derselbige so reichlich belohnet wird / und so grosse Herzlichkeit erlangt. Nimb dir für denselben und alle seine Glieder wohl und nützlich zu gebrauchen. Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Christo an/erfrewe dich mit ihm und opffere dich gantz und gar auff zu seinem H. Dienst.

Die zweyte Betrachtung.

Für den Oster-Montag.

Was mit dem Herzen Jesu in seiner Urständ fürgehen thäte.

DEr. Punct Betrachte wie daß der Herr Jesus wahrer Gott und Mensch/welcher durch den Todt sein natürliches Leben verlohren / in seiner Urstand gleich in einem Augenblick widerumb lebendig wurde; und wie der Tempel seines Leibs/welchen die Juden umbgeworffen / am dritten Tag wider auffgerichtet wurde. Allhie hastu dich höchlich zu verwunderen über die Weißheit und Allmacht Gottes / die Anschläg der Menschen zu nichts zu machen. Die Juden vermeynten/ daß sie dem Herrn Jesu sein Leben genohmen/ und daß er nimmer wider lebendig werde solte : aber er bekame am dritten Tag sein Leben wider/ und war frischer und gesunder als niemahl zuvor.

Der 2. Punct. Sehe an wie gleich nach seiner Aufferstehung alle seine Verachtung / seine Verdemühtigung/ welche so gar nach seinem Todt biß in das Grab wehreten/gleich auffgehöret haben. Item wie seine Herzligkeit und Erhöhung gleich angefangen: dan er hebte ein unsterbliches/herliches/ glorwürdiges Leben an / von welchem er sich dir zu Lieb 33. Jahr lang enthalten hatte/und seine Herzlichkeit / gleich wie ein Liecht in seiner Leuchten verborgen. Deßwegen du dich gegen ihm sehr zu bedancken/ daß er sich solcher Glory und Herzligkeit/dir zu Lieb enthalten/ damit er das menschliche Geschlecht erlösen möchte. Verwundere dich über seine überschwenckliche Güte Erfrewe dich/ und hab einen Lust und Wohlgefallen an seiner Glory und Herzligkeit. Gehe in dich selbsten und sehe an / wie du in allen Dingen deine Gemächlichkeit suchest / und nie von dem daß dir gefält/und darin du deinen Lust hast/enthalten wollest. Ja vielmehr / daß man dich bey dem lasse / von welchem du dich zu enthalten schuldig bist.

Folge deinem Heyland nach/ und understehe dich an deiner Seelen eben die Eigenschafften zu haben / welche er an seiner Seelen hatte.

Fürs erst war der Leib deines Herrn unsterblich. Befleiß dich/ daß deine gute Fürnehmen stäts wehren / ja so gar unsterblich seyen. Furs 2. So mögte der Leib Jesu nichts mehr leyden / man mögte ihn an gerinsten nicht beschädigen. Sey daran/ daß die Bewegung deines Gemüths und Hertzens also im Zaum gehalten werden / als wan sie dir durchauß nichts zu thun mächten / als wan du sie nicht empfinden thätest. Für das 3. So ist er behend und geschwind. Befleisse dich/ daß du in allen deinen guten Werckten behend/ nimmer verdrüssig und müd werdest/ lauff und renne allenthalben / wo dich der Will Gottes und der Gehorsam gebrauchen wil Für das 4 So könte der Leib Christi alles durchringen; unterstehe dich ebenmässig mit

P.
A. Sutter
Vol. II.
Pars II

allen ein Mitleyden zu haben/alle Beschwär- und Verhinderuus / welche dir im Weeg der Tugenden begegnen / zu durchringen/ und führe vielmehr ein geistliches und englisches/als ein leiblichs und menschlichs Leben. Für das 5. So ist sein Leib hell und klar. Sey daran/ daß Du die Göttliche Sachen in deinem Gemüth hell und klar erkennest/ daß du deinem Nächsten in äusserlichen Sachen und guten Wercken / als ein helles und klarscheinendes Liecht/ durch ein gutes Exempel vorleuchtest.

Der 3. Punct. Erwege wie sich unser Heyland gleich nach seiner Urständ/ oder in dieser zweyten Geburt gegen seinem himlischen Vatter verhalten habe: dan erstlich bettete er ihn mit grosser Ehrerbietung an. Er lobte und danckte ihm / er verdemühtigte sich vor ihm / er opfferte sich ihm gäntzlich auff/ und war zu allem willig und bereit. Er sagte mit den Worten deß Propheten Davids: Conscidisti saccum meum &c. **Du hast mein Weinen und Klagen in Frewd verändert; du hast meinen Sack (meinen Leib) zerrissen/und mich mit Frewden umbgeben; damit dich meine Glory und Herrlichkeit lobe.** Folge deinem Heyland nach/und thue in obgemelten vier Stücken / wie er gegen seinem himlischen Vatter gethan.

Der 4. Punct. Erwege/daß gleich wie die H. Engel in seiner Geburt zu Bethlehem auß dem hohen Himmel herab kamen / ihren Gott und Herrn in menschlicher Gestalt anzubetten/ und den Lob-Gesang / (Ehr sey Gott in der Höhe/und Fried den Menschen auff Erden/welche eines guten Willens) zu singen/ ihm ihren Dienst anzubieten / und gäntzlich an ihn zu ergeben: eben auch in seiner Urständt mit gleicher Bereitwilligkeit finden liessen. Bedancke dich gegen den H. Engeln wegen ihrer Lieb/ daß sie sich / alle Mißgunst hindan gesetzt / der menschlichen Erlösung nit weniger erfrewen/als die Menschen selbsten. Uber das so folge den H. Engeln nach / und ergib dich gäntzlich in den Willen deß Herrn Jesu / welcher von dem Todt erstanden; Erfrewe dich in dem Glück und Heyl/ welches deinem Nechsten widerfahren.

Dein Gespräch stelle mit dem Herrn Jesu an/ wie dir der Geist Gottes / und deine Andacht ingeben wird.

Die dritte Betrachtung.

Für den Oster-Dinstag.

Wie der Herr Jesus gleich nach seiner Urständ seiner Mutter erschiene.

Der 1. Punct. Erwege wie daß der Herr Jesus am aller ersten nach seiner Urständ seiner Mutter erschiene/ dan dieweil sie grössere und mehr Schmertzen im Leyden und Todt ihres Sohns/als alle andere empfunden hätte; also war es recht und billig / daß sie auch vor allen anderen der Frewd / welche auß der Glory und Herrligkeit der Urständ Christi entspringen thäte/ theilhafftig wurde. Neben dem/ so wolte Christus/ dem vierten Göttlichem Gebott gemäß / nicht weniger nach seiner Urständ/seine Mutter ehren / als er vorhin in seinem sterblichen Leben gethan. Als sie nun in ihrem Gebett und tieffer Betrachtung/ mit grossem Verlangen auff die Stund der Aufferstehung ihres Sohns wartete/ und bey ihr selbst sagte: Satiabor cum apparuerit gloria tua: **Ich will mich mit Frewden ersättigen / wan**

wan deine Glory und Herrligkeit erscheinen wird. Siehe da kame der Herr Jesus mit vielen Engeln und grosser Schaar deren/so er auß der Vorhöllen gezogen/ und mit denen / welche am Tag seines Leydens auß ihren Gräbern erstanden / in ihr Kämmerlein/und zeigte ihr seine Glory und Herrligkeit. Allhie lobe und dancke dem gütigen Herren Jesu/ und siehe an/wie er seine Mutter so höchlich erfrewe; wie sie einander umbfangen; wie sie ihm seine H. Wunden küsse; wie freundlich sie miteinander sprachen. Erfrewe dich mit der S. Mutter/ und sprich: Frew dich du Himmel-Königin. Begehre von ihr/daß sie dich zu ihrem Sohn lasse/und vergünne daß du mit ihm handlen / daß du ihn anbetten/ und seine H. Wunden küssen mögest/gleich wie du durch ihre Hülff zu ihm ans Creutz kommen/ und ihm dein Hertz eröffnen thetest.

Der 2. Punct/Gedencke wie du durch ihre Fürbitt vor Christum kommest / wie er dir vergünne / daß du dich zu ihm nahest / wie freundlich er dich anschawe/ und zu ihm russe/und wie daß die grosse Glory und Herrligkeit nichts von seiner Güte und Freundlichkeit benohmen. Deßwegen halt dich also wie du sonsten gethan hättest / wan du leiblich in dem Kämmerlein der seeligsten Mutter dem Herrn Jesu zugegen gewesen wäreſt. Bette ihn mit grosser Ehrerbietigkeit an: Erfrewe dich mit ihm/küsse ihm seine H.f. Wunden/ welche er dir freywillig ungebetten zu küssen anbieten thut. Begehre von ihm an diesem seinem Ehren-Tag und Frewdenreicher Geburt eine Gaab/ welche dir am meisten vonnöhten/und am nützlichsten seyn wird; spreche freundlich mit ihm; frage die Ursach warumb daß sein Leib zu grosser Glory und Herrligkeit kommen sey/ und höre mit Fleiß an was er dir antworten wird. Nemblich daß sein Leib darumb mit so grosser Glory und Herrligkeit begabt worden / dieweil er viel außgestanden ; sonderlich aber an dem Creutz/ und dieweil er der Seel in den Wercken/welche die Göttliche Ehr/und das Heyl deß Nechsten betreffen/fleissig und getrewlich beygestanden. Neben dem so frag weiter ob es seyn könne/ daß dein Leib solcher Ehr und Glory heut oder morgen theilhafftig werden möge: und höre an seine Antwort/ daß solches gar wohl geschehen könne ; wofern du dich zuvor der Schand und Schmach/ der Verachtung Verdemühtigung / und Schmertzen an dem Creutz theilhafftig machen werdest; und wofern du deinen Leib also regiresi/daß er deiner Seel fleissig in Sachen/ welche den Dienst Gottes und das Heyl deines Nechsten betreffen/beystehe und getrewlich helffe. Opffere dich in Gegenwart der S. Mutter/ aller Engelen und Seelen auß der Vorhöll / Christo deinem Herrn auff. Und sprich: Die gemeine Aufferstehung/von welcher anderstwo geredt worden.

Der 3. Punct. Sehe an wie alle so mit Christo zugegen/ so voller Frewd seynd/ und mit der S. Mutter ihres Heylands frolocken/ sich gegen ihr bedancken für die Mühe und Arbeit / welche sie mit ihrem Sohn in Erlösung deß menschlichen Geschlechts gehabt/wie sie solches Lobs und Dancksagung viel würdiger sey als vorzeyten die Judith / welche ihr Volck von der Tyrannischen Macht deß Holofernis erlösete. Zum Beschluß stelle dein Gespräch an/ nach dem dir der H. Geist und deine Andacht ingeben wird/und sprech zu zeiten das: Frew dich du Himmel Königin.

Die

P.
I. Sultzen
Vol. II.
Pars II

Die vierte Betrachtung.

Für den Mittwochen nach Ostern.

Wie die Engel den dreyen Marien/ welche am Oster-Tag in aller Früh das Grab besuchten/ erscheinen thäten.

DEr erste Punct. Bedencke das tapffere und eyffrige Gemüth dieser dreyen Weibs Personen/ welche in aller Früh hingiengen das Grab zu besuchen/in Meynung den Leib deß Herren Jesu zu salben. In welchem sie ihre vier fürnehme Tugenden an den Tag geben thäten. Erstlich ihren Gehorsam: Dan ob sie wohl ein sehr groß Verlangen hätten ihrer Andacht/ in diesem gottseeligen Werck/ den todten Leib zu salben/ gnug zu thun: Dannoch hielten sie sich in/und wolten nicht am Sabbath kommen/ damit sie nit wider das Gesätz thäten/ sondern warteten biß auff den Sontag. Zum 2. Ihren Fleiß und Ernst/ dan sie stundten und giengen vor Tag auß/ und kamen zum Grab/ da die Sonn auffgieng. Zum 3. ihr groß Vertrauen auff Gott; dan sie sahen nicht an daß sie blöde und schwache Weibs-Personen waren/ daß der Stein/welcher vor dem Grab/ sehr groß und schwär: Item wie das Grab von den Soldaten verwahret würde. Eine Seel welche warhafftig auff Gott trawet/ förchtet sich im geringsten nicht/ sie sagt mit dem H. Paulo: **Ich kan alles in dem/ welcher mich stärcket.** Zum 4. Ihre Lieb und Andacht: dan dieweil sie Christo bey seinem zeitlichen Leben zu dienen pflegten/ und solches nach seinem Todt nicht mehr thun mögten/ so wolten sie zum wenigsten seinem Todten Leib/ ihren inniglichen Dienst erwiesen/ und denselben salben/ dem Spruch deß Weisenmans gemäß/ da er sagt/ daß ein wahrer Freund zu jederzeit zu lieben pflegt.

Erfreue dich mit diesen dreyen Weibs-Personen/ daß sie würdig eine so frewdige Bottschafft von der Urständ Christi zu hören und den Apostolen anzuzeigen. Schäme dich/ daß du so weit von diesen vier Tugenden bist: begehre von Gott daß du die Fürbitt dieser dreyer Weibs-Personen erlangen/und dich in denselben fleissig üben mögest.

Der 2. Punct erwege wie der Herr Jesus diese Andacht der Weiber so sorgfältig vergelten thäte/ in dem er sie durch seine Engel tröstete/ und ihnen alle Forcht und Angst/ welche sie wegen der grösse deß Steins auff dem Grab/und wegen der Soldaten/welche das Grab bewachten/hätten/benehmen thäte: Dan der Engel weltzte den Stein vom Grab/ und erschröckte mit seinem Glantz dermassen die Soldaten/ daß sie vielmehr todt als lebendig. Hierin hastu die besondere Vorsichtigkeit Gottes zu sehen/welcher vielmahl seine Engel schicket/ damit sie die Sachen/so seinen Dienern schwer scheinen/leicht und gering machen.

Was den dreyen Weibern widerfahren/ daß kanstu auch hoffen/ wofern du dich selbsten solcher Gnad nicht unwürdig machest. Dieß soll dir wofern du ein wahrer Diener oder Dienerin Gottes bist/ einen grossen Trost bringen. Dan dieselbe Engel/ welche die Soldaten erschröcket/ können auch die Unfrommen und Feynd Gottes erschröcken/ so du etwan förchtest.

Der 3. Punct. Sehe an wie sich die Engel gegen diese Weiber verhalten. Dan erstlich strafften sie dieselbe/ daß sie den lebendigen Christum mitten unter den Todten suchten. Zum 2. So sagen sie ihnen außtrücklich daß

er

er vom Todt erstanden/und setzten die Ursach hinzu: dieweil er nemblich vorhin gecreutziget/sie sagen zu den Weibern/ ihr suchet den gecreutzigten Jesum von Nazareth/er ist erstanden und nit hie. Zum 3. So sagen sie zu ihnen daß sie in das Grab selbsten ingehen und schen/ wie er nit mehr vorhanden/ und daß er seiner sag nach erstanden. Zum 4 Befehlen sie ihnen/ daß sie hingehen und den Apostoln solche frewdige Bottschafft der Urständ anzeigen solten/für allen aber dem Petro/welcher mehr als andere trawrete/dieweil er sich gröblich versündiget und den Herrn verlaugnet hatte. Auß diesem hastu zu lehrnen/ und Gott höchlich zu dancken/ daß er dich so offt durch deinen H. Engel/und durch deine geistliche Vätter/ wegen deiner Verbrechen und Unvollkommenheit erstlich gestrafft; Zum 2. Daß er dir so offt seine Geheimnus und seinen Willen erkläret. Zum 3. daß er dich gleichsam gezwungen und freundlicher Weiß / zu vollziehung seines Göttlichen Willens gebracht habe. Zum 4. Daß er dir befohlen das jenig / was du von ihm bekommen/andern mitzutheilen. Deßwegen du dich auch gegen deinem H. Schütz-Engel zu dancken hast; ja dich in dein Hertz zu schämen/ dast du so wenig nutz auß diesem geschöpffet hast.

Der 4. Punct. Sehe an/wie diese Weiber so willig/und sich von dem Engel weisen liessen / dan sie giengen nach ihrem Befelch in das Grab/und sahen daselbsten zween Engel in weissen Kleydern; darab sie erstlich erschröcken thäten/aber nachmahl dieselbe frewdige Bottschafft der Urständ Christi bekommen/ welche ihnen der vorige Engel angezeigt hatte. Von diesen Weibern hastu zu lehrnen/ wie man im guten beständig seyn und gehorsamen soll.

Dein Gespräch halte theils mit den Englen/ theils mit den Weibern / wie dir der Geist Gottes und deine Andacht ingeben wird.

Die fünffte Betrachtung.

Für den Donnerstag nach Ostern.

Wie der Herr Jesus am H. Oster-Tag der H. Magdalenä in der Gestalt eines Gärtners erschiene.

Der 1. Punct. Erwege wie ernstlich und sorgfältig die Magdalena den Herrn ihren Meister suchte; dan die andere zwo Marien waren mit dem zu frieden / daß sie die Engel gesehen hätten/und giengen eilends davon / solches den Apostolen anzuzeigen; aber Magdalena verlangte den Herrn selbsten zu sehen / blieb deßwegen beym Grab/ suchte hin und her/ ob sie den Herrn selbsten nicht etwan zu sehen bekommen mögte. Ach wie manchmahl sahe sie in das Grab/wie offt thät sie seufftzen/ und bitterlich weinen; und wie sörglich schawete sie hin und her! Endlich ersahe sie zween Engel im Grab / einen zum Haupt/ den andern gleichsam zu den Füssen deß Grabs. Diese Engel sagten zu ihr/Weib/ warumb weinestu? Sie antwortete/ dieweil sie meinen Herren von hinnen genohmen / und dieweil ich nicht wissen kan / wo sie ihn hingethan.

Allhie hastu zu sehen/ was unter der Lieb/ Eyffer / Begierd und Beständigkeit dieser Magdalenä und der ander Weiber ein grosser Underscheid. Schäme dich/ daß du so liederlich und wenig beständig/daß du/so bald du nicht erlangest oder findest was du begehrest/

P. J. Suffren Vol. II. Pars II

rest/ gleich deinen Muth fallen lassest/ oder daß du dich allein mit den Creaturen/ wie die andere Weiber mit den Englen/ begnügen lassest/ und nicht nach dem Schöpffer selbsten trachtest. Understehe dich in der Beständigkeit den Herrn Jesum zu suchen und Magdalenä nachzufolgen: dan wie er selbsten sagt/ so findet man/ wan man suchen thut. Sprich mit dem Propheten David: **Ich will mit nichten in meine Kammer ingehen/noch auff mein Beth zur Ruhe mich niderlegen / noch meine Augen zuthun und schlaffen/ biß ich den Orth finde / an welchem mein Herr ist/und den Tabernackel/in welchem der Gott Jacob ruhet.** Folge der Braut im hohen Lied Salomonis nach / welche allenthalben in der Statt umbgieng/ und ihren Geliebten suchte. Sehe an/ wie viel durch ihre Schuldt den Herrn verlohren/ und niemahl wegen ihrer Forchtsamkeit und Nachläßigkeit haben wider finden können.

Der 2. Punct. Erwege wie Magdalena allzeit ihre Zähren nützlich und wohl angewendet: dan erstlich hat sie dieselbe vergossen/ und geweinet wegen ihrer Sünd. Zum 2. In dem sie ihren Herrn Jesum in dem Grab suchte und nit finden thete; auß beyden hat sie grossen Nutz empfangen; durch die erste erlangte sie Verzeyhung ihrer Sünd/ durch die andere verdienete sie den Jesum/nach dem er vom Todt erstanden/ zu sehen/ und mit ihm zu reden. Darauß du zu lehrnen/ wie du deine Sünd/ deinen Mißtrost/ oder deinen Unlust und Dürre in deinem Gebett und geistlichen Sachen/ in dem du spürest/ daß der Herr von dir gewichen/beweinen solt. Zu dem so hast du dich über die Weißheit Jesu zu verwunderen / daß er sich in Gestalt eines Gärtners hat erzeigen wöllen; Damit anzudeuten/ wie hoch eine Christliche Seel/ (welche einem Garten gleich) seiner vonnöhten habe in Außreutung der schädlichen Kräuter der Laster/ in Pflantzung der Tugenden und dergleichen mehr. Erfrewe dich mit der Magdalena/ daß ihr solche Ehr von Christo angethan/ und vertrawe/ daß du auch selbsten würdig seyn werdest / den Herren Jesum zu sehen/ wofern du deinem Schütz-Engel und deinem geistlichen Vatter wirst gefolgt haben.

Dein Gespräch stelle mit Christo in der Gestalt eines Gärtners an / und begehre hertzlich an ihm/ daß er mit dir als ein Gärtner mit seinem Garten umbgehen wolle. Und zeige ihm gleichsam / was er außreuten und was er pflantzen solle.

Die 6. Betrachtung.

Für den Freytag in der Oster-Wochen.

Wie der Herr Jesus mit der Magdalena in der Gestalt eines Gärtners umbgieng und handlete.

Der 1. punct. Sehe an die Ordnung und Weiß/welche Christus hielte/da er ihr in der Gestalt eines Gärtners erschiene / sich ihr zu erkennen zu geben/ und ihr betrübtes Hertz zu trösten/ und mache dir alles zu nutz.

Dan fürs erste/ so hörete sie hinder ihr ein Geräusch/in dem Jesus ankame/sie sahe daß die zween Engel mit einem Getöß auffstunden/ und in grosser Zucht und Ehrerbietigkeit stunden / darauff sie sich umbwendete/ und sahe wie Jesus in der Gestalt eines Gärt-

Gärtners hinder ihr stunde / doch in unbekanter Weiß. Hierauß schliesse anfänglich/ daß zu rechter Bekehrung/und allerley Gnad von Gott zu erlangen/ vonnöhten sey/ daß man sich umbkehre / von den Creaturen zu ihrem Schöpffer wende ; daß man fahren lasse/ was man unördentlicher Weiß liebe/ und schädlich zu seyn vermeynet;und den jenigen liebe/ von welchem man Ehr und Nutz haben kan. Erwecke in dir eine Lieb zur Demuht / dan die Engel ehren Christum darumb/dieweil sie ihn in Menschlicher Gestalt sehen. Daher spricht der H. Ambros. (August)Serm. 20. in Psalmum 118. Si putas quod Christo profuit humilitas sua &c. **Wan Christo seine Demuht so nützlich gewesen / wem wird sie dan nit nutzen: wan sie Christum also erhöhet / wen wird sie dan nicht erhöhen:**

Zum 2. In dem sie nun Christum hinder ihr ansähe/und wegen der frembden Gestalt nicht erkennete/sprach Christus zu ihr: **Weib warumb weinestu:** Sie antwortete ihm und sagte: **Herr/ wan du ihn von hinnen gethan/so zeige mir/ wo du ihn hingelegt; damit ich ihn haben und von dannen tragen möge.** Wer soll sich allhie nicht über die grosse Lieb und Eyffer dieses Weibs verwunderen? welcher sonderlich an dreyen Sachen in ihren Worten erscheinet.

Erstlich in dem/ daß sie an anders nichts gedachte/ als an Christum/und vermeynete/ daß jederman wiste/woran sie gedachte/ und von wem sie redte : dan sie sagte nicht zum vermeynten Gärtner : **Wan du meinen Meister von hinnen genohmen** ; sondern allein: **Wan du ihn von hinnen genohmen**/ als wan der vermeynte Gärtner wohl wiste von wem sie redte / und wen sie suchte.

Zum 2. In dem sie sich verdemühtigte / und den vermeynten Gärtner ihren Herrn nennete/damit sie ihm Ursach gebe/ gute Zeitung von ihrem Herrn zu hören.

Zum 3. In dem sie sich einer Sach understunde / zu welcher sie nit starck gnug war / nemblich den todten Leib Christi von dannen zu tragen. Lobe und folge diesem Eyfer der Magdalená/schäme dich/daß du so geringen Eyffer hast; begehre denselben durch die Fürbit der Magdalená.

Der 2. Punct. Erwege wie der Herr Jesus die Magdalena / ihr auß aller Bekümmernus und Angst zu helffen/bey ihrem Nahmen nennete / und mit gewöhnlicher Stim zu ihr sprach/Maria/bey welcher sie ihn gleich erkennete/und zu ihm sagte: O Meister. Allhie siehestu/ wie freundlich der Herr Jesus mit den seinen umbgehe / und wie sich das Hertz der Magdalená auffthete / als sie die Stim ihres Meisters hörete / was für einen Trost sie empfing. Begehre vom Herrn Jesu / daß er dich auch bey deinem Nahmen nenne/dir sich zu erkennen gebe/und von deiner Angst erlöse.

Der 3. Punct. Sehe an wie die Magdalena/so bald sie ihren Meister erkennete/gleich vor ihm auff ihre Knie niderfallen thete/und seine Füß / bey welchen sie vormahl zu sitzen/ und die Lehr Christi anzuhören pflegte / berühren und küssen wolte. Aber Jesus thet ihr solches verbieten und sagen/daß er noch nicht zu seinem Vatter auffgefahren were: dan er wolte nicht/ daß sie ihn berührete/entweder dieweil sie noch nicht seine Urständ recht glaubte/ oder damit sie sich nicht lang bey seinen Füssen auffhielte/ und also Ursach were/ daß die Apostel diese fröliche Bottschafft langsam bekommen; oder auch/ damit er ihr

P. A. Sustren Vol. II. Pars II

zu verstehen gebe/wie sie ihrer bietiger mit ihm umbgehen/ als sie zuvor mit ihm gethan hätte. Allhie siehe wie der Herr Leyd und Frewd durcheinander vermische. Gott vergönnet nicht allzeit was man begehret/ ob man schon etwas guts begehre/ dan er siehet das solches nicht zu seiner gröſſer Ehr / noch zu unserem gröſſeren Nutz gereiche.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ und begehre von ihm abermahl / daß er das Unkraut der Laster/und der eignen Lieb auß dem Garten deiner Seel außreuten / und seine Lieb darin pflantzen wölle / wie er der Magdalena thete; weiters so begehre/ daß er dich bey deinem Nahmen nennen/ und denselben in das Buch der Lebendigen inschreiben wölle.

Die 7. Betrachtung.

Für den Sambstag nach Oster.

Wie Jesus den dreyen Marien erschienen.

DEr 1. Punct. Erwege wie die Magdalena voller Frewdt / daß sie den Herrn vom Todt erstanden gesehen hatte / im widerkehren die andere zwo Marien noch auff dem Weg antreffen/ und ihnen sagen thete / wie sie den Herrn selbst gesehen und mit ihm geredt/ und denselbigen ein groß Verlangen machte/den Herrn auch zu sehen. Allhie kanst du gedencken/wie es diesen zween Marien so leyd gethan/daß sie nicht bey der Magdalena geblieben/ und mit ihr den Herrn gesehen hetten. Item wie sie solches der Magdalena nit allein nit mißgönnet/ sonder erfrewet haben. Lehrne von der Magdalena/daß es nit wider die Tugendt der Demuth sey / daß man die Gnaden und Guthaten/ so man von Gott empfangen/anderen offenbahre/ und erzehle; wofern solches zu seiner Ehr und zum Heyl deß Nechsten gereiche. Endlich so nimb hierauß Ursach offt von Gott zu reden/ anderen dardurch ein Verlangen und Eyffer zu machen Gott zu sehen / und sich gäntzlich an ihn zu ergeben.

Der 2. Punct. Betrachte wie der Herr Jesus/willens ihrem Verlangen gnug zu thun/ sich zu ihnen nahete und zu ihnen sagte/Avete, **Seyd gegrüsset/Gott sey mit euch**; darauff sie gleich niderfallen theten/ und ihm/ nach dem ihnen solches auff ihr Bitten und Begehren vergönnet / seine Füß berührten und küsseten. Also ward der Magdalena zugelassen/ was ihr zuvor von Jesu abgeschlagen. Allhie hastu Ursach/ dich sönderlich über die Güte deß Herrn Jesu/welche er in dieser Erscheinung erweiset / (und in vier Stucken zu sehen) zu verwunderen/ dieselbe zu loben und zu lieben

Zum 1. In dem daß Jesus keinen verschmähe noch für unwerth halte/ sondern so gar den Weibern erscheine/ehe daß er einigen auß den Aposteln erschiene.

Zum 2. in dem/daß er dem vernünfftigen und rechtmässigem Verlangen seiner Diener und Dienerin genug thue ; wie an der Magdalena zu sehen / welcher zwar zum erstenmahl ihr Begehren abgeschlagen / aber zum andermahl ohne Beschwernus vergönnet.

Zum 3. In dem daß er die Sorg/ Mühe und Arbeit / so man seinetwegen auff sich nimbt/ so reichlich vergelte; wie an diesen 3. Marien zu sehen/ welche deß Morgens vor Tag auffgestanden/ mit Salben und anderen zugehörigen Sachen zum Grab gangen/ den Leib deß Herrn zu salben.

Zum

Zum 4. In dem er sie auff dieselbe Weise grüssete/auff welche seine Mutter vom Engel Gabriel gegrüsset wurde / und zu ihnen sprach: Ave re, **Seyd gegrüsset.** Dardurch zu verstehen zu geben / daß durch seine Urständ alle Maledeyung/ welche die Erbsünd in die Welt gebracht/auffgehebt were.

Neben dem/so hastu von diesen drey Marien zu lehrnen.

Für das Erste. Daß du die 3. Kräfften deiner Seel/ so durch die 3. Marien angedeutet werden/gebraucheſt/den Herrn Jesum zu salben / und mit einem lieblichen Gerüch zu erfrewen. Deßwegen erinnere dich durch deine Gedächtnus stäts heylsamer und guter Sachen; durch deinen Verstand sinne nach und erwege heylsame Betrachtungen; durch deinen Willen erwecke in dir H. Begierden und Verlangen Alles dieses vermische mit der Myrrhen der Verläugnung deines selbsten/und menge es mit den Specereyen allerhand Tugenden.

Für das 2. So lehrne von ihnen/ daß du nimmer ablassen solt von deinem Begehren/ ungeachtet daß du ein oder 2. mahl abgewiesen werdeſt: dan Gott wird dich deiner Bitt gewehren/ wan es Zeit ist/und zu seiner grössen Ehr und deinem Heyl gereichen wird.

Der 3. Punct. Bedencke wie der Herr Jesus/ als er sahe/ daß sich die Weiber fürchteten/zu ihnen sagte: **Fürchtet euch nit / gehet hin und sagt meinen Brüderen/ daß sie sich in Galileam begeben / da werden sie mich sehen.** Allhie sieheſtu die grosse Güte deß Herrn Jesu/ in dem er diese Weiber tröstet / und ihnen die Fürcht benimbt; in dem er seine Apostel Brüder nennet/welches er den Engeln nit thut. Ja sie sogar nach seiner Aufferstehung / und im Stand der Glory und Herrligkeit sie im geringsten nicht verschmähe oder verachte/welches gemeinlich bey den Welt-Menschen zu geschehen pflegt/daß sie/ Exempelweiß/ ihre arme Freund und Bekanten/ wan sie etwa zu hohen Ehren erhebt worden/ verachten / und gleichsam nit mehr erkennen. Hierauff kanstu vom Herrn Jesu folgende Stück begehren.

Fürs 1. Daß er sich würdige dir zu erscheinen/damit du ihn recht erkennen/ und in dieser seiner Erkantnus wohl leben mögeſt.

Für 2. Daß er dich freundlich anrede und zuspreche/ wie er diesen Weibern thäte/ und also alles Unheyl von deiner Seel abwende.

Für das 3. Daß er dir die köstliche Salben und Specerey der Tugenden/mit welchen er von dir begehret gesalbt zu seyn/ geben wölle; dan ohn ihn kanstu sie nirgend weder finden noch kauffen.

Für das 4. Daß er dich in Galileam führen wölle/ das ist / die Gnad geben ein ander Leben anzufangen; dan Galilea heist transmigratio oder Veränderung deß Orts.

Für das 5. Daß er dir die Gnad und Tugenden der H. Aposteln gebe / damit du sein Bruder seyn mögeſt.

Für das 6. Daß du niemahl keinen verachteſt oder verschmäheſt / wan du etwan zu geistlichen oder weltlichen Ehren erhebt wirſt. Wie Christus seine Apostel/ so arme Fischer waren/ nach seiner glorwürdigen und herzlichen Aufferstehung im geringsten nicht verschmähete/sondern seine Brüder nennete.

Deine Betrachtung beschliesse in dem du obgemelte Sachen von Christo begehreſt.

****
****

P.
J. Sustren
Vol. II.
Pars II

Die 8. Betrachtung.

Für den ersten Sontag nach Ostern.

Wie der H. Petrus und Johannes nach dem die Weiber die Bottschafft von der Vrständ Christi gebracht/zum Grab giengen/ und Jesus dem H. Petro erschiene.

DEr 1. Punct. Erwege wie die drey Marien/ nach dem Befehl der Engel / ja Christi selbsten/die frewdige Bottschafft von der Urständt Christi / den Aposteln verkündigten/und wie dieselbe anfänglich geglaubt würde. Allhie hastu dich mit diesen 3 Marien zu erfrewen/ daß sie die Ehr und das Glück hatten/ die Urständ Christi/ und gleichsam newe Geburt/den Aposteln zu verkündigen; gleich wie die Engel die zeitliche Geburt Christi den Hirten auff dem Feld verkündigen thäten. Folge denselben nach/und understehe dich immerdar etwas geistlichs und Göttlichs anzuzeigen/ die Seelen solcher gestalt zu Gott zu ziehen. Item sehe an/wie schwärlich daß man glaube/was dem äusserlichen Sinn und Urtheil zu wider ist. Und begehre von Christo / daß er deinen Unglauben stärcken wölle; Sprich : Credo Domine adjuva incredulitatem meam : **Ich glaub Herr/ stärcke meinen Glauben.**

Der 2. Punct. Erwege/wie daß/ ob man wohl den Weibern wenig glaubte/dannoch 2 veen auß den Aposteln / Petrus und Johannes hinlauffen thäten/ zu vernehmen/ob dem also / wie die Weiber erzehlet hatten. Johannes kame der erste zum Grab / gieng aber nicht hinein: der H. Petrus kame nach ihm/und gieng in das Grab/sahe das Leinen Tuch/ in welches sein Leib ingewicklet gewesen/das Haupt-Tüchlein aber absonderlich ligen. Allhie kanstu dich mit diesen zween Aposteln erfrewen / daß sie mehr glaubten als die andere/ und sich durch ihr Exempel von der Besuchung deß Grabs nit abhalten liessen; daß sie sich nicht nach dem richteten/was andere thäten / sondern was sich gebühren wolte. Neben dem so schäme dich/ daß du nit underlassest anderen nachzufolgen/ ungeachtet daß du wohl siehest / daß sie übels thun. Von diesen zween Aposteln hastu endlich zu lehrnen/daß man in dem Dienst Gottes und geistlichen Göttlichen Sachen nit langsam/ schläfferig und allgemach gehen ; sondern gleichsam lauffen soll/ wie diese zween Apostel thäten. Daher David sagte: **Ich bin auff dem Weg deiner Gebotten gelauffen/ in dem du mir mein Hertz erweiterst.** Sehe an / mit was Fleiß die Menschen in weltlichen und irdischen Sachen rennen und lauffen/und nimb hierauß Ursach/dich in dein Hertz zu schämen/daß du in den Sachen/ so die Ehr Gottes und dein eigenes Heyl und ewige Wohlfahrt betreffen / so säumig und schläfferig handlest. Befleisse dich erstlich durch den Glauben den Herrn Jesum zu suchen ; dan durch denselben gehet man in die Geheimnus Gottes / gleich wie der H. Petrus / durch welchen der Glaub angedeutet wird/der erst in das Grab hinein gieng.

Zum 2. Durch die Liebe so durch den H. Johannem bedeutet/ welcher nach Petro in das Grab hinein gieng : oder aber suche den Herrn Jesum durch die Betrachtung/ so in dem H. Johanne vorbedeutet/ nachmahlen durch die Werck / so in dem H. Petro vorgestellet/welcher der erste in das Grab gieng: dan durch die Werck wird der Mensch täglich/

lich/nachmahl durch die Betrachtung seines Gottes und Herrns zu geniessen. Begehre von Christo diese Tugend und zwo Weiß zu leben/durch die Fürbitt dieser zween Apostoln/denen sie Christus mitgetheilet.

Der 3. Punct. Bedencke/wie daß der H. Petrus / nach dem beyde Aposteln wider nach Hauß kommen/ sich vom H. Johanne absonderte/ an ein absonderlichs Ort begab/ und dem jenigen/ was er gesehen / etwas genawers nachsinnen thäte. In dem er nun in diesen Gedancken/erschiene ihm der Herr Jesus / darauß er theils einen grossen Trost empfing/ theils auch sich wegen seiner Mißhandlung / daß er seinen Herrn und Meister verläugnet/über die massen schämete. Bald darauff begab sich Petrus zu den andern Aposteln / und zeigte ihnen an / wie er den Herrn gesehen hätte/welches ihnen ihren Unglauben benahme; also daß sie bekenneten und sagten: **Der Herr ist warhafftig erstanden/und dem Simoni Petro erschienen.**

Allhie hastu 2. Ursachen/dich über die Güte deß Herrn Jesu zu verwunderen.

Die 1. Daß der Herr Jesus dem Petro seinen Fleiß in der Besuchung und Beschawung deß Grabs/ und Betrachtung dessen / was er gesehen/so reichlich begabt.

Die 2. Daß er dem Petro/welcher ihn vormahl verläugnet / aber durch wahre Rew und Leyd solches abgebüsset / grössere Gnad und Gunst erweiset/ als dem H. Johanni/ welcher nicht gesündiget hätte Also lesen wir beym H. Luca/ daß der Vatter seinem verlohrnen Sohn mehr geliebkoset/ und Gunst erwiesen/ als dem erstgebornen/ welcher nie wider seinen Willen gethan. Mit einem Wort / da zuvor die Sünd uberhand genohmen / daselbsten thät sich die Gunst und Gnad im Uberfluß finden. O was eine grosse Güte! Wer solte sich nicht zum Herrn nahen/ ungeachtet daß vormahl ihn schwerlich erzürnet habe? folge deinem Heyland/und thue guts denen/ welche dich erzürnet/ und ubels gethan.

Dein Gespräch stelle mit Christo an / nach dem dir der Geist Gottes/und deine Andacht ingeben werden.

Die Neunte Betrachtung.

Für den Montag der ersten Wochen nach Ostern.

Wie der Herr Jesus seinen zween Jüngeren in Emaus erschiene.

DEr Erste Punct. Erwege/ wie daß zween auß den Jüngern Jesu / nach dem sie die Bottschafft daß Christus erstanden were/ von den Weiberen angehöret/ sich auffmachten/und nach dem Flecken Emaus giengen; wie sie underwegs sich mit einander besprachten/ und redten von allen Sachen/ welche sich mit Jesu ihrem Meister in Jerusalem zugetragen hatten/ und wie endlich sich der Herr Jesus in der Gestalt eines Pilgers zu ihnen nahete / mit ihnen denselben Weg gieng / ohne daß sie ihn kennetenin wehrendem gehen/und Gespräch/ welches er unbekanter Weiß mit ihnen führete/ begaben sich mercke liche uud heylsame Sachen; insonderheit hastu seine grosse Güte anzusehen/ dich uber dieselbe zu verwunderen / dieselbe zu lieben und zu loben.

Dan erstlich siehestu wie der Herr Jesus auß Mitleyden sich understehet / diese zween Jünger als zwey Schäflein/welche von der Heerde

P. J. Suffren
Vol. II.
Pars II

Heerde abgewichen/wider zurecht/und zuder Heerde zu bringen.

Zum 2. Siehestu wie er sie in ihrer Trawrigkeit und Mißtrost getrewlich tröste / nit durch seine Engel / sonder in eigener Person.

Zum 3. Wie er ein Wohlgefallen an guten Gesprächen empfindet/dan er nahete sich zu seinen Jüngeren / als sie von ihm und seinem Leyden redten / Er hörete ihnen zu und sprach mit ihnen. Hergegen so ist es gewiß/ daß er weiche/ wo man von bösen und ungebürenden Sachen redt

Zum 4. So schicket und richtet er sich nach einem jedwederen/ damit er alle gewinnen und zum Heyl bringen möge / bey den Pilgern machet er sich zu einem Pilger / bey anderen zu einem anderen Hierauß soltu Ursach nehmen/ fürs erst von ihme zu begehren/ damit er dich/ wofern du etwan deß rechten Wegs verfehlen/oder von guter Gesellschafft solteſt abweichen/wider zu recht bringe. Und mit dem Propheten David zu ihm sagen: **Ich bin wie ein Schäfflein irr gangen/ſuche deinen Diener O Herr.** Für das 2. Daß er dir so viel Angst und Mißtrost zuschicke als ihm beliebt / wofern er bey dir seyn/ und in allen deinen Wercken sich wölle finden lassen. Für das 3. Daß du nie nichts redeſt oder kein ander Gespräch als was gut und Gott gefällig / bey andern führen mögeſt: auff daß du ihn stets bey dir haben könneſt. Dan er sagt selbsten / **Wo 2. oder 3. in meinem Nahmen verſamlet ſeyn werden / da will ich mitten under ihnen ſeyn.**

Für das 4. Daß du in dieser Welt wie ein Pilger und Frembder/welchem allzeit sein Hertz und Gedancken nach seinem Vatter-Land stehet/ leben mögeſt.

Der 2. Punct. Mercke innerlich in deinem Gemüth auff / und dencke dem Gespräch nach/ welches Christus mit seinen Jüngern auff dieser Reiß hielte: Er sagte anfänglich zu ihnen/**Wo von redet ihr: und warumb ſeyt ihr ſo trawrig?** Darauff ihm einer auß ihnen mit Nahmen Cleophas antwortete und sagte. **Biſtu allein auß allen Frembdlingen und Pilger zu Jeruſalem / und weiſt nicht was ſich vergangene Tag darin zugetragen.** Darauff Jesus/ **Wie ſo?** sie sagten/ **mit Jeſu von Nazareth / der ein groſſer Prophet war / mächtig in Wercken und Worten/vor Gott und dem gantzen Volck / wie ihn unſere hohe Prieſter zum Todt verdambt/und laſſen creutzigen; wir aber verhofften daß er Iſrael erlöſen würde.** Allhie sinne mit Fleiß allen Worten nach / und mach dir alles zu Nutz.

Siehe an erstlich die grosse Güte und Freundlichkeit deß Herrn Jesu / in dem er so gemächlich mit seinen Jüngern umbgehet / und macht / daß sie ihren Unglauben an den Tag geben/damit er ihnen helffen möge. Er lasset sich angehen/ als wan er von allem nichts wiste/damit sie selbsten erzehlen was mit Jesu vorgangen / und hette einen Lust daran / daß sie von seinem Leyden redten.

Zum 2. Siehe an wie daß sie den Herrn Jesum lobten. Fürs erste sagten und lobten sie ihn / daß er mächtig in Wercken und grossen Wunderzeichen zu thun. Fürs 2. Daß er mächtig und kräfftig in Worten / daß er mit grosser Bescheidenheit/ Weißheit und Krafft zu lehren pflegte. Fürs 3. Daß er mächtig vor Gott seinen Zorn zu stillen. Fürs 4. Daß er mächtig vor allem Volck daſſelbige zu bekehren/und zu Gott zu bringen. Hieraus nehme Ursach dich mit dem Herrn Jesu zu erfrewen/ und dich in dein Angesicht

zu

zu schämen/ daß du weder in Wercken noch in Worten kräfftig seyest; daß du weder bey Gott/ weder bey den Menschen etwas taugest. Uber das so halte bey dem Herrn Jesu an/ daß er seine Macht und Krafft an dir erzeige / daß du kräfftig in Wercken seyn mögest/ wie er ist/ ehe daß du kräfftig werdest in Worten: Item daß du zuvor mächtig und kräfftig vor Gott seyest / als vor den Menschen.

Zum 3. Siehe an wie diese zween Jünger so schwach waren im Glauben; dan sie hätten die Hoffnung verlohren / daß Jesus Israel erlösen würde; darumb dieweil er gecreutziget und getödtet war / und nehmen nicht war/ daß diese Erlösung durch seinen Todt geschehen solte. Lehrne hierauß / wie daß man nimmer wegen einiger Beschwernus/ welche etwan vorfallen thut/ den Muth fallen/ noch die gute Meynung von Gott und seinen Wercken soll fahren lassen/ dan er pflegt seine Göttliche Anschläg und sein ewiges Vorhaben / welches er einmahl gefast / durch ungewöhnliche Mittel/ welche unserem Verstand gantz zu wider/ in das Werck zu richten.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ nach dem dir der H. Geist/ und deine Andacht ingeben wird.

Die Zehende Betrachtung

Für den Dinstag in der ersten Wochen nach Ostern.

Von der Erscheinung deß H. Jesu in Emaus.

DEr erste Punct. Erwege die Antwort/ welche Jesus seinen Jüngern gab und sagte: **O ihr Thorächtige und Unglaubigen in dem was von den Propheten vorgesagt worden! muste nicht Christus also leyden / und in seine Glory und Herrligkeit ingehen? Darauff fieng er an ihnen zu erklären was in dem Moyse und allen anderen Propheten von ihm und seinem Leyden vorgesagt / dergestalt daß ihr gantz Hertz in ihnen entzündet würde/ und ihr Verstand erleuchtet.** Allhie hastu 3. Stück zu mercken und dir zu nutz zu machen.

Das 1. Wie sie der sanfftmühtige Herr Jesus so sawr und hart anrede / nicht auß Unlust oder Zorn/ sondern auß Mitleyden/ gleich wie ein Artzt mit seinem Krancken thut/ welcher ihm nit glauben/ noch seine Artzeney annehmen will. Lehrne/ wie daß du gegen dir selbsten streng und raw seyn solt/ wan du gesündiget/ begehre nicht daß man dir in deinen Sünden und Unvollkommenheiten liebkose/ und schmeichle / hab ein Mitleyden mit den sündigen Menschen/ und fasse einen Unlust und Unwillen nicht wider sie/ sondern wider ihre Sünd.

Das 2. Wie der Herr Jesus einen so ungewöhnlichen und seltzamen Weg genohmen in seine Herrligkeit zu gehen / durch das

P. J. Suffren Vol. II. Pars II

Leyden/Schmach/ und Creutz/ da ihm doch solche Glory und Herrligkeit rechtswegen gebührete und eigentlich zustunde. Dan er war der Sohn Gottes/ und seine Seel thät der Seeligkeit albereit geniessen. Hierauß hastu zu lehrnen/ wie daß der gewisseste und sicherste Weg zur Seeligkeit und ewigen Glory/ ja eine gemeine Land-Straß also zu reden sey/ viel umb Gottes Willen leyden. Uber daß/so schäme dich/daß du diesen Weg so ungern geheſt/ und den Weg fliehest/welchen Christus ihm selbsten erwöhlet hat.

Das 3. Ist die Wissenschafft und helle Erkantnus der H Schrifft/ welche er ihnen außlegte/ und ihr Hertzen entzündete. Alhie wünsche von Hertzen daß du einen so guten Herren zum Meister haben/und seine heylsame Lehr anhören mögest. Eröffne ihm dein Hertz/ das Fewr seiner Göttlichen Lieb zu empfangen/deinen Willen anzuzünden/und deinen Verstand zu erleuchten/ sprech mit dem Samuel: **Fang an O Herr zu reden/ dan dein Diener horchet auff.**

Der 2. Punct. Erwege bey dir/ wie der Herr Jesus als sie nahe zum Ort kamen/ da sie zu seyn begehrten/ sich angehen ließ/ als wolte er weiter gehen. Item wie sie ihn gleichsam zwungen bey und mit ihnen inzukehren/ dieweil sich der Abend herbey nahete. Alhie hastu dich zu verwunderen/daß sich Jesus angehen lasset/ als wan er fürhabens weiter zu reisen.

Sehe an die Geheimnüssen und den geistlichen Verstand/ welcher hierin begriffen wird. Dan fürs 1. Thet er sich darumb annehmen/als wolte er weiter reisen/ damit er anzeigte/daß er weit von ihnen were/und daß sie ihn nicht erkenneten.

Fürs 2. Damit sie ihn bitten und auffhalten solten/ und damit er in ihnen/in dem er sich weigere bey ihnen zu bleiben/ein gröſſeres Verlangen ihn zu behalten erweckete.

Für das 3. Damit er ihnen Gelegenheit gebe/ Gott in ihre Hertzen auffzunehmen/in dem sie einen Frembdling in ihre Behausung auffnehmen theten. Auß dieser freundlichen Weiß und Zwang/mit welcher diese 2. Jünger den Herrn bey ihnen hielten/ hastu zu lehrnen/ daß du alles was du von Gott begehrest/eyffrig begehren solt/und gleichsam zwingen thun/ wie Jacob thete/ da er zum Engel sagte/ **Ich will dich nit gehn lassen/ biß du mir den Segen gegeben.**

Begehre von ihm daß er dir seinen Segen geben wölle/und sprech zu ihm/ **Bleibe Herr bey mir/ dan es beginnt Abend zu werden.** Dieser Segen wird dir dienen/ wan sich die Klarheit deines Glaubens verdunckle/ wan die finster Nacht deß Todts herbey kommen/oder endlich wan dein Verstand durch ein oder andere Versuchung und Gelegenheit zu sündigen verdunckelt und verfinstert wird

Der 3. Punct. Bedencke wie sich der H. Jesus nach dem er verwilligt bey ihn zu verbleiben/ mit ihnen zu Tisch setzen/ das Brod in seine Händ nehmen/ den Segen sprechen/ dasselbig brechen/ ihnen vorlägen/ ihre Augen eröffnen/ sich zu erkennen geben und vor ihren Augen verschwinden thete. Alhie hastu wohl zu erwegen/warumb der H. Jesus sich am Tisch sitzend/ seinen Jüngern hat wöllen zu erkennen geben. Dieß geschahe 1. darumb/ damit er anzeigte/ wie ein groß Gefallen er an dem habe/ wan man gegen den Frembdlingen Gastfrey und barmhertzig ist.

Fürs 2. Damit man sehen solte wie der Mensch vielmehr und besser auß den Wercken als auß den Worten erkent werde/ dan der Herr thet sich nit an den Worten zu erken-

kennen geben / in dem underwegs sprache; sondern da er mit ihnen zu Tisch sasse/ erkenten sie ihn an seiner Zucht/ Erbarkeit/ Mässigkeit/Andacht und Lieb.

Für das 3. Damit wir sehen/ wie daß in der Niessung deß H. Sacraments unsere innerliche Augen auffgehen und Gott erkennen.

Lehrne hierauß / wie du dich in den Wercken der Barmhertzigkeit üben/wie du anderen mit einem guten Exempel vorgehen/ und endlich das H. Sacrament deß Altars genieſſen solles.

Der 4. Punct. Erwege wie er sich gleich vor ihren Augen verlieren und verschwinden thete/ da sie ihn kaum recht erkennt hetten / auff daß er also ihre Tugenden und Gedult bewehrete.

Zum 2. Damit er sie nit lang auffhielte / sondern Gelegenheit gebe / gleich wider zu rück nach Jerusalem zu eylen/und diese frewdige Bottschafft von der Urständ Christi / den andern Aposteln anzuzeigen. Deßwegen soll dirs nit seltzsam vorkommen/wan Gott gleichsam vor deinen Augen verschwindt dich in den Tugenden zu üben/oder damit du dem Heyl deines Nächsten außwartest.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ und begehre an ihm daß er sich dir zuerkennen geben wolle/ und bey dir bleiben / sag mit den zweyen Jüngern: **Herr bleib bey mir/ dan es will Abend werden.**

Die Eilffte Betrachtung.

Für den Mittwoch der 3. Wochen nach Ostern.

Wie der H. Jesus zu Jerusalem allen seinen Aposteln/ außgenohmen Thoma/ erschiene.

DEr erste Punct. Erwege wie sich die Apostel in einem Hauß zu Jerusalem bey einander hielten: und auß Forcht daß sie nit etwan von den Juden angefallen würden / alle Thür verschlossen hätten / und wie der H. Jesus gegen den Abend/ durch verschlossene Thür sich mitten under sie stellete / sie freundlich grüste und zu ihnen sagte/ Pax vobis; Der Fried sey mit euch. Allhie hastu dich uber drey Ding zu verwunderen/ und denselben nachzusinnen.

1 Der grossen macht deß Herrn Jesu/ und seines Leibs nach seiner Urständ: dan wegen der durchtringenden Krafft/welche eine auß den vier Kräfften eines glorwürdigen Leibs / könten ihn weder die verschlossene Thüren/ noch die Mauren oder Wänd abhalten/daß er nit zu seinen Jüngern kommen/ sich ihnen erzeigen und sie trösten mögte. Allhie siehestu/ wie die verschlossene Thüren / daß ist eine genawe und fleissige Wacht deß Hertzens / damit die Lieb der Creaturen nit hininschleiche; Item die Einsamkeit/ Mangel an menschlichem und irdischen Trost/ Ursach und Vorbereitung seynd/ daß man von Christo den Göttlichen innerlichen Trost bekomme. Befleisse dich so gar die Mauren aller Beschwernus und Verhindernus / so dir in seinem

P. J. Sutter
Vol. II.
Pars II

Göttlichen Dienst vorkommen zu durchtringen/und zu überwinden.

Zum 2. Seine grosse Weißheit/in dem er erstlich gegen den Abend seine Apostelen hat wöllen besuchen/ entweder ihr Tugend und Gedult zu üben; oder ihr verlangen zu mehrern/oder auch sie allgemach zu bereiten/ damit die Erscheinung desto mehr Guts bey ihnen schaffe. Lehre hieraus/ wie du deinen Muth nit sollt fallen lassen/ ungeacht daß Gott in deiner Angst mit seinem Trost etwas länger außbleibe. Erinnere dich dessen was beym Job geschrieben: Cum te consumptum putaveris, **Wan du vermeynest daß alles verlohren sey**/ alsdan gewinstu am allermeisten. Zum 3. Seine grosse Lieb/ in dem er sich mitten under sie stellet/ damit er einem so nahe als dem andern/ und anzeigte daß er alle gleich liebe/ gleich wie die Sonn mitten im Himmel alles gleich bescheinet. Zum 2. Uns zu lehren/daß man nie auffs äusserste gehen soll/ dan gemeinlich zu viel oder zu wenig thun sträflich ist/die Tugend bestehet allzeit in der Mitten.

Zum 3. Daß ihm gefalle/wan man nichts besonders habe oder thue wider die gemeine Ordnung/ sondern sich bey dem gemeinen halte: Daher der H. Bernardus sagt/in medio stat, disciplina communi, daß sich ein jeder bey der gemeinen Ordnung halte/ bey der gemeinen Weiß zu Leben/ bey den gewöhnlichen Wercken und Arbeit. Gewöhne dich allzeit das Mittel zu halten.

Begehr an dem Herrn Jesum/daß er sich mitten in dir gleich als die Sonne mitten under den Planeten aufhalten wölle/ dich also zu erleuchten. Item wie ein Lehrer mitten under seinen Jünger dich zu underweisen. Endlich wie ein Hirt mitten under seinen Schäfflein/dich wohl und sicherlich zu leyten.

Der 2. Punct. Sinne mit Fleiß nach den Worten/ welche der Herr Jesus mitten under seinen Apostelen zu ihnen sagte.

Das 1. **Der Fried sey mit euch**: Dan dieß war der Fried/welchen er durch sein Leyden und Todt erworben hätte: dieß war der Fried mit Gott/dem Nächsten/ und mit dir selbsten: dieß war der Fried/welchen die Welt nit geben mögte/ und von ihm in seinem letzten Abendmahl hinderlassen und vermacht. Diesen Frieden soltu mit allem Fleiß begehren/und ernstlich nach demselben trachten.

Daß 2. Wort/Das er zu ihnen sagte/war: **Ich bins**/ ewer Vatter/ ewer Heyland/ Bruder und Beschützer/dessen du dich sehr zu erfrewen/ wofern derselbige nur mit dir.

Das 3. Wort war/ **Förchtet euch nit**/ mit welchen Worten er ihnen alle Forcht benehmen thete/ dan sie meynten/es were ein Gespens oder ein Geist.

Mein Seel was hastu zu förchten/ wan Jesus bey dir? wan Jesus in deinem Hertzen?

Der 3. Punct. Erwege wie sich der Herr Jesus/als er sahe/ daß seine Apostel seine Urständ nicht recht glaubten/ ihnen solches auff dreyerley Weiß darzu thun understunde.

Zum 1. In dem er zu ihnen sagte/ daß sie ihn berühren solten/insonderheit seine Händ/ Füß/ und Seiten/ welche mit den Nägeln durchnagelt/ die Seyten aber durchstochen/ und noch offen stunden.

Zum 2. In dem er vor ihnen von einem übergebliebenen Stück eines gebraten Fisch und Hönigseim essen thäte.

Zum 3. In dem er ihnen die Schrifft erklärte.

Allhie hastu dich erstlich zu verwundern/ Gott zu loben und zu dancken. Erstlich für seine verschwendliche Liebe/ daß er sich von ihnen

ihnen berühren und tasten lassen/ ja daß er sie darzu annahnet/und was noch mehr ist/ daß er sich gantz im H. Sacrament zu genieſſen dargibt. Zum 2. Seine tieffe Demuht/ dan ungeachtet daß das Essen ein verächtlichs Ding / und allem Vieh gemein; so hat er dannoch nach seiner Urständ / da er wegen seines glorwürdigen Leibs/weder essens noch trinckens mehr bedürffe/ seinen Jüngern zu Lieb/und ihrem geistlichen Nutz essen wölken. Zum 3. Seine höchste Wissenschafft/ in dem er ihnen die Schrifft außlägte.

Hierauß lehrne. Fürs erste/ daß du dich durch seine Lieb solt weisen lassen / und dich an ihn ergeben. Zum 2. Daß du niemahl kein verächtlichs und demühtiges Werck außschlagen solt / welches zur Ehr Gottes und zum Heyl deines Nechsten gereichen kan. Zum 3. Daß du dem Sohn Gottes entweder dich selbsten/ oder auch ihn selbsten zu essen geben solleſt. Dich selbsten (wofern du zuvor als ein Fisch in deinen Sinnlichkeiten geschwummen) in dem du mit dem Fewr Göttlicher Gnaden gebraten; oder auch ihn selbsten/ in dem er am stammen deß Creutzs wie ein Fisch gebraten Zum 4. Die H. Göttliche Schrifft zu erfüllen / und allem dem nachzukommen/ was in derselbigen befohlen wird.

Dein Gespräch stelle mit dem Herrn Jesu an/ mit hertzlicher Bitt / daß er dich besuchen/ und den Frieden geben wölle/ welchen er seinen Aposteln geben thäte: Item daß derselbe Fried eben das in dir würcke / welches er in den Aposteln gewürcket.

Die 12 Betrachtung.

Für den Donnerstag in der ersten Wochen nach Ostern.

Von derselbigen Erscheinung im abwesen deß H. Thomä.

DEr erste Punct. Erwege / wie der Herr Jesus mitten under seinen Jüngern / zum andermahl zu ihnen sagte/ Johan. 20. Der Fried sey mit euch. Gleich wie mich mein Vatter gesendet/ also sende ich euch auch. Mit welchen Worten er sie gleichsam bereitete/und zum hohen Ampt der Aposteln tauglich machte; dan gleich wie er durch den ersten Wünsch deß Friedens die Angst ihres Gewissens und mancherley Gedancken von der Urständ Christi benehmen thäte/und sie täuglich machte die Geheimnus seines Lebens zu begreiffen und zu erkennen; Also bereitete er sie durch diesen zweyten Wünsch deß Friedens/ zu einem innerlichen Frieden deß Hertzens / welcher auß den gedempfften und abgetödten unördentlichen Neygungen und Bewegungen deß Hertzens entstehet / und zum Ampt deß Apostolats/ oder zu Gesandten deß ewigen Gottes erfordert wird.

Erfrewe dich mit den H. Aposteln/ daß sie zu so grosser Ehr erhebt / daß sie allhie auff Erden von Christo zu Mitgehülffen in Bekehrung der Seelen angenohmen / ja seine Stathalter seyen; und von ihm gesandt werden/ gleich wie er von seinem Vatter worden.

Allhie hastu zu sehen/ wie es ein so wichtig/ nützlich und rühmlich Ding sey / mit dem Heyl der Seelen umbgehen/ und dich zu verwundern über die Gnad und Gunst/ welche

P. A. Sustren Vol. II. Pars II

Gott den Apostelnund ihren Nachkömlingen hierin erweiset. Hab ein Wohlgefallen an diesem Grossen Ampt/und halte es in grossen Ehren/entweder an anderen/oder an dir selbsten/wan du von Gott darzu beruffen. Folge der H. Catharina auß der Statt Senis/welche als sie die Schöne einer Seel / so in der Gnad Gottes/einmahl gesehen/die Fußstapffen der jenigen / welche sich in Bekehrung der Seelen bearbeiten/zu küssen pflegte.

Sehe an/ und lehrne auß diesen Worten wie der Herr Jesus seine Apostel nicht zur Ruhe/zu ehren und Ansehen;nicht zu den Gelüsten und Wohlleben / nicht zu einer eitelen Freyheit;sondern/wie solches der H. Gregorius außlegt/zum Creutz/zur Arbeit/zur Verfolgung/ zum Leyden/ sende / wie ihn sein Himlischer Vatter gesendet hatte. Daher er auch zu ihnen anderstwo sagte / Johan 15. **Gleich wie sie mich verfolgen / so werden sie euch auch verfolgen.** Deßwegen hastu dich wohl zum Creutz und Leyden zu schicken/ und anders nichts zu gewarten ; wofern dich Jesus zur Bekehrung der Seelen beruffen hat.

Der 2. Punct. Erwege wie der Herr Jesus seine Apostel anhauchete / und den heiligen Geist inblasen thäte; und also zu dem Apostolat täuglich machte. Hiebey hastu zu lehrnen/daß die äusserliche Cæremonien (wie mans nennet) der Anhauchung nicht ein lächerlichs und nichtswertiges Ding / wie etwan einem in den Sinn kommen möchte ; und daß Jesus seinen heiligen Aposteln den H. Geist also inblase.

Dan damit hat er 1. zuverstehen geben wöllen/daß der H. Geist von ihm herkomme/ gleich wie der Athem von der Lung : und ob wohl der H. Geist eine besondere underschiedliche Person sey/ so ist er doch eines Wesens mit ihm.

Zum 2. Gleich wie Gott in Erschaffung deß Menschens/dem Adam durch seine Anhauchung und Anblasung seine Seel/sein Leben/seine natürliche Bewegnus und Empfindlichkeit (dem Leib nach) geben thäte; also gibt Christus seinen Aposteln das übernatürliche Leben/Bewegnus und Empfindlichkeit der Seelen/durch seine Gnad und Liebe/ welche ein Gab deß H. Geists ist.

Zum 3. Gleich wie wir durch das Blasen den Staub von einer Sachen abblasen/ also gibt der H. Geist den Gerechten eine innerliche Stärcke/alle/so gar die geringste Unvolkommenheit zu besseren / und gleichsam von der Seel abzublasen.

Zum 4. Gleich wie das Anhauchen sanfft und lind ist/und nit starck und ungestüm wie die Windt zu seyn pflegen;also ist die Sanfftmuht und Güte viel bequämer die Seelen zu bekehren und zu gewinnen/ als die Strenge und rauhe.

Auß allem diesem hastu dich über dieß Anhauchen deß Herrn Jesu / ob es wohl ein schlechtes Ding zu seyn scheint/zu verwunderen/und zu sehen/daß nichts an ihm/und daß er durchauß nichts thue / welches nit voller Geheimnus. Lehrne endlich / daß du nichts thun noch angreiffen solt / ohne eine gute Meynung und zu einem guten End. Daß all dein Athemen und Seufftzen Gott lobe/ daß man nichts leichtfertiges in deinen Gebärden und Wercken spüre.

Dein Gespräch richte an den H. Geist/ und begehre von ihm/ daß er zu dir kommen/ und dich erneweren wölle.

Die

Die 13. Betrachtung.

Für den Freytag in der ersten Wochen nach Ostern.

Von derselben Erscheinung.

DEr erste Punct. Weiters erwege in diesem Geheimnus / wie der Herr Jesus in dieser Erscheinung seinen Aposteln / und in ihnen ihren Nachkömlingen Gewalt gebe / die Sünd anderen nachzulassen / oder auch zu behalten; zu binden oder auffzulösen / sagend / Johan 20. **Gleich wie mich mein Vatter gesandt / also sende ich euch auch; Welchen ihr die Sünd vergeben werdet / den sollen sie vergeben seyn: Und welchen ihr ihre Sünd behaltet / denen sollen sie behalten seyn.** Über diese Macht hastu dich nicht wenig zu verwunderen / und auß grosser Lieb und danckbarem Hertzen folgende Stück zu erwegen.

1. Dieweil es dem jenigen / welcher geschändet / geschmähet / und beleydiget worden / zustehet / die Schmach und Unbillichkeit / so ihm angethan / nachzulassen und zu vergeben: also lasset sichs ansehen / als wan es Gott allein zustünde / die Schmach und Sünde zu vergeben; dan er ist der jenige / welchem allerley Schmach und Leyd durch die Sünd angethan wird: Aber allem dem ungeachtet / so wird diese Gewalt den Aposteln und allen Priestern mitgetheilet.

Zum 2. Hastu zu erwegen / wie daß die Engel / unangesehen daß sie gantz rein und ohne Sünd / und sehr eyfferig die Ehr Gottes zu befördern / dannoch solche Gewalt nicht bekommen haben; sondern allein der sündige Mensch / welcher wegen seiner eignen Blödigkeit und Nothurfft ein Mitleyden gegen andere haben könte.

Zum 3. Wie so gar die Menschen / welche vor dem Gesätz der Gnaden gelebt / solche Ehr und Gewalt nicht gehabt / weder im Gesätz der Natur / noch in dem Geschriebenem: sondern allein in dem Gesätz der Gnaden / in welchem ihnen Christus den Vorzug und die Freyheit mitgetheilet / daß sie die Seelen von Sünden loß sprechen / und zur Seeligkeit bringen möchten.

Zum 4. Wie diese Gewalt nicht auff eine gewisse Zahl / oder Art der Sünden gehe; sondern auff alle Sünd / sie seyen so viel und so schwär als sie wöllen. Und ob wohl etliche Sünd / nemblich die Sünd in den heiligen Geist / gar schwärlich können vergeben werden; so mögen sie doch endlich nachgelassen werden.

Zum 5. So kan diese Verzeyhung nicht in zwey / drey / oder mehr mahl allein geschehen; sondern kan (wie der Herr zu Petro sagt) sieben und siebentzig mahl / ja so offt der Mensch sündigen wird / widerholet werden.

Zum 6. Wie der Herr Jesus angeordnet / daß diese Nachlassung in dem Gericht der Barmhertzigkeit / durch die Beicht im heiligen Sacrament der Buß geschehen solte / dem gestrengen und harten Gericht der Raach / (so im Sterbstündlein / in welcher eine jedwedere Seel absonderlich gerichtet wird / vorgehet) und dem letzten allgemeinen Gericht / welches am Endt der Welt geschehen wird / zu entgehen: **Dan was in der Beicht und Buß einmahl nachgelassen und außgelöschet / deßwegen wird man im letzten Gericht nicht verdammet werden** / wie der heilige Gregorius lehret. Non manet in judicio condemnandum

P. 3. Suffren
Vol. II.
Pars II

nandum &c. Zu dem so sagt auch der H. Paulus, daß/ wan wir uns selber richteten / nicht wider gerichtet sollen werden.

Hierauß hastu Ursach/ dich sonderlich gegen dem gütigen Gott zu dancken/ daß er dir die Gnad erwiesen/und noch täglich erweiset/ daß du von den Priestern in deiner Beicht durch diese Gewalt von deinen Sünden mögest ledig gesprochen werden. Neben dem so hastu nicht weniger Ursach dich uber deine und anderer Menschen Blindheit zu verwunderen/daß sie so wenig auff diese Gewalt geben. Laß dirs endlich leyd seyn/ daß du dich dieser Gewalt mißbrauchet / insonderheit wan du Priester bist.

Der 2. Punct. Erwege und dencke dieser grossen Macht besser und genawer nach/und sehe an / wie daß Gott durch dieselbe den Menschen eine so grosse Wohlthat erzeiget. Vergleiche den gütigen und barmhertzigen gerichtlichen Außspruch / welcher von dem Priester in dem Beicht-Stuhl gegeben wird/ mit dem gerichtlichen Außspruch und strengen raachgierigem Urtheil/ welches über einen jedwederen in seinem Todt/und endlich am Gerichts-Tag am Ende der Welt ergehen wird. Den Underscheid under beyden hastu im folgenden zu vernehmen / und deinen Nutz darauß zu ziehen.

Fürs 1. Im Gericht der Raach werden die böse Geister und alle Creaturen den Menschen anklagen ; in dem Gericht der Barmhertzigkeit klagt sich der büssende Sünder selbsten an.

Fürs 2. Im ersten Gericht kan keiner Verzeyhung seiner Sünd mehr erlangen/nichts kan alsdan mehr helffen ; Im anderen erlangt der Sünder Nachlassung seiner Sünd/und Mittel wider die Sünde.

Für das 3. Im ersten und strengen Gericht kommet der Sünder umb alles/was er in seinem Leben guts gethan : Im anderen und gnädigen Gericht werden dem büssenden Sünder alle Verdiensten / und aller Werth seiner guten Werck wider gegeben.

Für das 4. Im ersten Gericht werden alle Sünd bestättiget / also daß sie immer und ewig bleiben ; Im anderen werden sie einmahl für alle mahl in Ewigkeit außgelescht

Für das 5. Im ersten wird der gerichtliche Außspruch zur Verdamnus gegeben ; Im anderen gehet der Außspruch auff die Nachlassung und Vergebung der Sünden.

Für das 6. Im ersten wird der Sünder zur ewigen Qual und Pein verdambt ; Im anderen wird die ewige verdiente Strafft in eine zeitliche Pein und Straff verändert.

Für das 7. Im ersten wird der Sünder vor der gantzen weiten Welt zum Spott und Hohn/ohne einigen Trost; Im anderen wird der Sünder allein vor dem Beicht-Vatter obenhin mit seinem grossen inwerlichen Trost verschämet.

Für das 8. Im ersten wird der Sünder von allen verspottet und straffwürdig erkennet ; Im andern wird er gelobt / und von männiglich geehret/ die Engel selbsten stellen ein Frewden-Fest an in der Bekehrung eines Sünders.

Für das 9. Im ersten findet der Sünder keinen Fürsprecher/keiner nimbt sich seiner an/ niemand bitt für ihn; Im anderen bittet jederman für den büssenden Sünder; Ja es geschehen so gar Allmusen und andere gute Werck für ihn.

Für das 10. Im ersten vergisset Gott nimmer der Sünden/ durch welche er beleydiget worden/daher im 73. Psalmen stehet : Die

Hoffart

Hoffart deren / welche dich hassen/ steiget immerdar höher. Im anderen thut Gott der Sünden / welche von dem Sünder recht und wohl gebeichtet/ und von den Priestern nachgelassen/ nimmermehr gedencken/ wie er selbsten durch den Propheten verheisset. Auß allem diesem hastu gnugsame Ursach dich zu verwunderen. 2. Gott zu dancken/ zu loben. 3. Zu lieben und dich selbsten zu schämen.

Dein Gespräch richte an Christum deinen Heyland/ nach dem dir der H. Geist und deine Andacht ingeben wird.

Die 14. Betrachtung.

Für den Sambstag in der ersten Wochen nach Ostern.

Von derselbigen Erscheinung und von der Beicht.

Der erste Punct. Erwege bey dir/ und wisse/ wie der Herr Jesus in dem er seinen Aposteln und ihren Nachkömlingen den Gewalt den Menschen ihre Sünd nachzulassen/ oder auch zu behalten/ zu binden oder auffzulösen/ gegeben/ auch zugleich die Menschen verbunden habe ihre Sünden zu beichten: Dan dieweil er die Apostel/ ihre Nachkömling und Priester zu Richtern gestellet/ den gerichtlichen Auffzuch uber die Sünder zu geben/ sie loß zu sprechen oder gebunden zu lassen; zu dem/ dieweil der Richter kein rechtmässiges Urtheil fellen kan/ er wisse dan wovon/ oder was er zu richten habe. Item dieweil der Priester als ein Richter nit wissen könne/ was der Sünder im Hertzen verborgen habe / wofern sich der Sünder nit selbsten offenbahret/ so ist ja hell und klar daß der Sünder verbunden sey/ sein Gewissen zu offenbahren und seine Sünd zu beichten. Uber das so pflegt der Richter nicht zu richten wo weder Ankläger/ noch Zeugen seynd. In der Beicht klagt sich der Sünder selbsten an/ und zeuget wider sich selbsten.

Für diese so heylsame Pflicht und Befelch hastu Gott nicht wenig zu dancken und zu loben/ ja dich in dieser Anordnung und Insatzung zu verwunderen. Erstlich uber seine grosse **Weißheit**; In dem er will/ daß ein Mensch dem andern zur Seeligkeit helffe; daß der Mensch einem andern den bösen Feynd auß dem Hertzen vertreibe/ gleich wie er durch die Sünd deß ersten Menschen in dasselbig ingeschlichen ist.

Zum 2. Uber seine **Gerechtigkeit**. In dem/ daß der eine Mensch vor dem anderen sich verdemüthige / vor ihm niderfalle auff seine Knie/ zur Straff seiner Hoffart/ durch welche er sich geweigert Gott underworffen und gehorsam zu seyn / und seinen eigenen Willen dem Willen Gottes vorgezogen.

Zum 3. Uber seine grosse **Macht**; in dem er durch die Wort deß Priesters/ so wunderbarlich in der Seel eines Menschen würcke/ und durch eine Beicht in einer Seel so grosse Veränderung verursache.

Zum 4. Uber seine **Güte**/ In dem er dem Menschen wider zu seiner Gnaden zukommen/ Ablaß seiner Sünd zu erlangen/ sich in das künfftig für den Sünden zu hüten/ ein so geringes und leichtes Mittel fürschreibe/ Ja die ewige schwäre Straff/ in ein leichte zeitliche Straff verändere.

Endlich sehe mit Verwunderung an/ wie diese heylsame Insatzung dem Menschen so grossen Nutzen bringe.

Der 2. Punct. Erwege/ wie dieß Sacrament zu einem so heylsamen Ziel und End ingesetzt worden.

P. J. Sutfren Vol. II. Pars II

Für das 1. Zur Vergebung der Sünden/ und der Straff/ so wegen der Sünd außzustehen war/welche durch die Wort deß Priesters/und durch wahre Berewung der Sünden zu geschehen pflegt.

Fürs 2. Zur Reinigung der Seel/in dem daß sie durch die Beicht von Sünden gereiniget/und in das künfftig bewahret wird.

Für das 3. Zur Gesundheit der Seel/ in dem der Sünder durch die Bekantnus seiner geistlichen Kranckheiten und Ungesundheit/ und Offenbahrung seines Thuns und Lassens seiner Sünd/ und böser gewohnheiten vermittels heylsamer Underweisung / welche er vom Priester bekommet zur Gesundheit gelangt.

Für das 4. Zur Vermehrung der Gnaden und der Glory/welche die Sacramenten deß newen Gesätz in den Seelen deren/ welche sie empfunden/ zu würcken pflegen/und umb so viel uberflüssiger mitgetheilt wird/ jeh fleissiger die Vorbereitung geschicht.

Für das 5. Zur Ubung vieler und underschiedlicher Tugenden.

Hierauß hastu grosse Ursach mit Verwunderung für diese heylsame Insatzung Gott zu loben und zu dancken / ja dich zu schämen / daß du nit mehr darauff geben thuest / und bißher offtmahl mißbrauchet hast.

Der 3. Punct. Bedencke wie man sich durch die Beicht in siebenerley Tugend zu üben pflegt.

Fürs erste in dem **Glauben**/in dem einer glaubt/ daß Gott den Priestern Gewalt gegeben die Sünde zu vergeben.

Fürs 2. In der **Hoffnung**/Dan wer sich in diesem Gericht am meisten und besten anklagt/ der wird leichtlicher ledig gesprochen; und hofft durch die Verdiensten Christi vollkommene Vergebung seiner Sünden.

Für das 3. In der **Lieb**/welche er in dem erweiset/dieweil ihm seine Sünd leyd seynd.

Für das 4. In der **Demuht**/in dem man sich vor dem Priester/ welcher eben wie wir ein Sünder/nider kniet / mit Verhöhnung seines selbsten seine Sünd offenbahret/ und sich selbsten zu schanden machet.

Für das 5 In dem **Gehorsam**/ in dem man dem Gebott Gottes in einer so schweren Sachen gehorsamet.

Für das 6. In der **Gerechtigkeit**/ in dem man sich selbsten als den schüldigen und Mißthäter straffet/und die vom Priester zur Straff aufferlegte Buß verrichtet.

Für das 7. In dem einer seine Verbrechen und Sünd ohne Entschüldigung und Schew anzeiget/und sich selbsten **uberwindet**;und gleich wie der Knab / welchen der Prophet Elisäus wider lebendig machte / siebenmahl jenete ; die Statt Mauren Jericho nach dem man in 7. Tagen siebenmahl mit der Laden deß Bunds umb sie hierumb gangen/umbfielen;der Außsätzige Naamon/ nach dem er sich siebenmahl im Fluß Jordan gewaschen/ gereiniget wurde/ also wird die Seel durch Ubung vorgemeldter 7. Tugenden/ wider zum Leben der Gnaden erwecket/ die Mauren der Sünd fallen zu hauffen/und die Seel vollkommentlich gereiniget und gesund gemacht.

Der 4. Punct. Bedencke wie der jenig/ welcher recht und wohl beichtet / so grossen Nutz darauß uberkommet. Allen diesen Nutz kan man in 3. Theil underscheiden/ und auff den Spruch deß H. Pauli ziehen da er sagt / regnum Dei est justitia & gaudium in Spiritu S. **Das Reich Gottes besteht in der Gerechtigkeit/im Frieden und Frewd im H. Geist.**

Die Gerechtigkeit/Das ist die Gnad so den Menschen gerecht machet/nimbt hinweg

weg die Sünd/ und macht den Menschen zu einem Gnaden Kind / zu einem Erben deß Himmels / und ist der Anfang oder Quelle der Verdiensten.

Der Fried kommet/nach dem die Sünd/ der Teuffel/und unmässige muthwillige Bewegungen deß Hertzens uberwunden / und zeigt an daß Salomon Proverb. 16. wohl geredt/in dem er sagt / cum placuerint Deo viæ hominis, &c **Wan die Weeg und das Leben deß Menschens Gott gefällig seyn werden / so werden seine Feynd sich zum Frieden wenden.**

Die Frewd im H. Geist vertreibt die Trawrigkeit/und das Nagen deß Gewissens welches eine boßhafftige Seel zu empfinden pflegt. Daher im 96 Psal. stehet rectis corde lætitia, **Die so eines auffrechten Hertzens/leben in Frewde und Lust.**

Dein Gespräch stelle mit Christo an/beseh wozu dein Hertz in der Betrachtung am allermeisten bewegt/ und begehre mit Ernst daß du dieß H. Sacrament der Beicht wohl und nützlich gebrauchen mögest.

Die 15. Betrachtung.

Für den andern Sontag nach Ostern.

Wie der Herr uber acht Tag / zum andernmahl seinen Jüngern/als Thomas zu gegen war/ erschienen thete.

DEr erste Punct. Erwege wie der Apostel Thomas/ als der Herr Jesus seinen Aposteln sambtlich/ Zum ersten mahl erschiene/mit zu gegen war/ und wie er (nach dem ihm nach seiner Widerkehr/ die andere sagten) **Wir haben den Herrn gesehen/** so frey und kecklich antwortete: **Es sey dan daß ich in seinen Händen die Mahl der Nägel sehe/und meine Finger darein stecke / und daß ich meine Hand in seine Seyten läge / so will ichs nicht glauben.**

Allhie hastu anfänglich die Mängel und Unvollkommenheiten dieses Apostels zu bedencken/und wie er so wenig bey einem so guten Meister und Lehrer/ bey welchem er drey Jahr lang gleichsam in die Schul gangen / zugenohmen habe.

Dan 1. Sonderte er sich ab von den anderen Aposteln/ auß waß Ursachen/ und ob er es auß Verdruß/ oder etlicher Geschäfften halben gethan/ kan man nicht sagen. Es sey ihm wie ihm wolle / so hätte er das Glück nicht / mit andern Aposteln den Herrn zu sehen.

Zum 2. So war er ungläubig und halsstärrig / und wolte nicht glauben was seine Mitapostel mit Augen gesehen / und mit Ohren gehört hätten. Er möchte durchauß nicht glauben daß der Herr Jesus von den Todten erstanden/ Gott gab / was ihm die zween Jünger/ so in Emaus gangen / was ihm Magdalena/ und die andere Weiber/ so gar die Mutter Jesu selbsten sagten.

Zum 3. Wie er acht Tag lang in diesem seinem halsstärrigen Unglauben verharrete.

Zum 4. So redte er gar vermessentlich und fürwitzig/ und sagte/ daß er es mit nichten glauben wolte / er hätte dan dem Herrn seine Wundmahlen mit seinen Händen und Fingern berühret.

Uber welchen Unglauben du dich billich zu verwunderen hast / ja nicht allein uber seine/ sondern so gar uber deine eigene Unvollkommenheit: daß du nach so langer Zeit und vielen Jahren / welche du in der Schul deß

P. J. Sutter
Vol. II.
Pars II

Herrn Jesu zugebracht / und dich öffentlich für einen frommen und andächtigen Christen außgibst/so hart auff dein eigenes Urtheil gebacken bist/ so halsstarzig in deiner Meynung/und so wenig an daß glaubest/was dir andere sagen / ja so gar was dir Gott selbsten fürschreibt und sagt. Du hast dich wohl zu besorgen/ daß dich Gott nicht etwan straffe/ dieweil du so viel auff dich selbsten haltest/von der Meynung der andern abweicheſt/und allein auff deinen eigenen Kopff trawest Verlaß dich nicht zuviel auff dich selbsten/als wan du nunmehr lange Zeit beym Herrn Jesu in die Schul gangen/ und viel Jahr lang der Andacht und der Vollkommenheit außgewartet. Thomas war drey Jahr lang bey einem so furnehmen Meister gewesen / und thät dannoch in so groben Unglauben fallen.

Der 2. Punct. Erwege wie der Herr Jesus über acht Tag seinen Aposteln/ welche wie zuvor verschlossen/ und Thomas mit ihnen/zum andern mahl erschiene / **sich mitten under sie stellete**/ und zu ihnen sagte: Pax vobis. **Der Fried sey mit euch.** Darauff gegen dem Thoma wendete / und ferners zu ihm sagte / **Thoma reiche deine Finger in die Wundmahl meiner Händ/lege deine Hand in meine Seyten/und sey nicht unglaubig/sondern glaubig.**

Allhie hastu dich uber drey Stück zu verwunderen.

Zum 1. Uber die Liebe deß Herrn Jesu / daß er dem Thoma zu lieb zum andermahl hat wöllen erscheinen/ seinen Apostel in eigener Person underweisen/und von seinem Unglauben helffen. Gleich wie er vor seinem Todt das Samaritanische Weib in eigener Person hat underweisen wöllen.

Zum 2. Uber die freundliche und liebreiche Fürsichtigkeit Gottes/daß er auß diesem Unglauben und grosser Unvollkommenheit / so viel und grossen Nutz nicht allein für den Thomam selbst/ sondern für andere gezogen hat. Daher der H. Lehrer Gregorius sagt: Plus Thomæ incredulitas ad fidem &c. **Der Unglaub deß H. Thomä hat uns mehr genutzet/als der Glaub aller andern Apostel; dan durch das berühren und Antasten der Wunden Christi / hat er die Wunden unsers Unglaubens geheylet.**

Zum 3. Uber die sehr grosse Sanfftmuht deß Herrn Jesu/in dem er sich nach der Blödigkeit dieses Apostels richtet/ in dem er ihm nachgibt und freundlich mit ihm redt / alles vergönnet was Thomas gewünscht und begehret hätte ; nemblich die Finger in die Wunden seiner Händ/ und seine Hand in seine Seiten zu legen.

Darauß du zu lehrnen/ wie man die Unvollkommenheit seines Nechsten/ und Blödigkeit der andern übertragen soll/ gleich wie Christus den H. Thomam vielmehr durch Güte/als durch Strenge zu recht brachte.

Der 3. Punct. Sehe an/wie der heilige Thomas auß grosser Ehrerbietigkeit sich weigerte dem Herrn Jesu seine Wunden zu berühren / wie wohl zu glauben ist ; wie er gantz verschämet vor ihm nider auff seine Knie fallen thäte : Item wie der Herr Jesus selbsten die Hand deß Thomä nehmen und in die Wunden seiner Händ und Seiten legen thäte. Darauff Thomas anfieng über laut zu sagen : **Mein Herr und mein Gott!**

Darbey du 1. Die Liebe und Freundlichkeit deß Herrn zu sehen. 2. Die grosse Krafft seines berührens. 3. Die herrliche Bekantnus

deß

deß Thomá/in dem er so öffentlich die Gott- und Menschheit Christi gestunde.

Befleisse dich solcher Lieb- und Freundlichkeit deß Herrn Jesu nachzufolgen. Item der Bekantnus deß H. Thomá. Und bezeuge durch dein Thun und Lassen/ daß du keinen andern Herrn/noch anderen Gott erkennest/ als den Herrn Jesum.

Der 4. Punct. Erwege die kluge und weise Antwort deß Herrn Jesu/ in dem er zu ihm sagte: **Thoma / du hast geglaubt/dieweil du mich gesehen hast; aber seelig seynd dieselbigen / welche mich gesehen haben / und dannoch glauben.**

Darbey du dich über zwey Ding zu verwunderen hast.

Fürs 1. Uber die Klugheit Christi/ daß er diese Bekantnus deß Thomá nicht lobte / wie er vormahl die Bekantnus deß H. Petri gelobt hatte/Matth.cap.16. theils dieweil die Bekantnus Thomá solches Lobs nicht werth: dan er glaubte gar langsam; theils auch/damit andere Apostel hierauß keine Gelegenheit nehmen dergleichen zu thun / und dergleichen Sachen zu begehren/und also ihren Glauben schwächten / und umb ihren Verdienst kommen thäten.

Fürs 2. Uber die liebreiche Straff/ so nit hart noch rauh gewesen ist. Bedancke dich gegen Gott/daß du glaubest/ohne daß du gesehen hast.

Dein Gespräch richte an den Herrn Jesum/dancke ihm; erwecke dich zu seiner Liebe; begehre von ihm/ daß er dir und anderen den Glauben vermehre; widerhole offt die Wort: Mein Gott und mein Herr.

Die 16. Betrachtung.

Für den Montag in der anderen Wochen nach Ostern.

Warumb unser Herr Jesus die fünff Wunden an seinem Leib hat wöllen behalten.

Der erste Punct. Wisse daß solches nit auß Unvermöglichkeit; oder auß Mangel seiner Macht herkommen: dan er hätte gar leichtlich seine Wunden wider füllen können/ und dem andern Fleisch gleich machen; sondern daß er auß billigen Ursachen hierzu bewegt worden/wie ich jetzt sagen will.

Die 1. Ursach war/ damit er den Glauben seiner Urstandt bestättigte und erweise/ daß er warhafftig vom Todt erstanden were. Damit man Augenscheinlich sehen solte/daß er einen wahren Leib hätte/ und keinem Gespenst gleich were; daß er warhafftig Fleisch und Bein hätte. Neben dem/ daß man sehen solte/ daß es derselbe Leib/ welcher am Creutz gehangen/ durchnäglet und durchstochen / und kein ander. Darbey du dich wegen deiner Mühe/Arbeit und Leyden/daß du an deinem Leib außstehest/ zu trösten hast/und sicherlich zu hoffen/ daß eben derselbe Leib/an welchem du viel zu leyden hast/ und kein ander/ heut oder morgen in der Glory und Herrlichkeit auffstehen werde. Und daß du mit dem frommen Job wohl sagen mögest/ Job. 19. Reposita est hæc spes &c. **Dieß ist meine gäntzliche und tröstliche Hoffnung/ daß ich in diesem meinem Leib und meinem Fleisch/ meinen Heyland sehen werde.**

P. J. Sutfren Vol. II. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

Die 2. Ursach war / daß man in alle Ewigkeit die ehrenreiche und sieghagte Zeichen an seinem herzlichen und glorwürdigen Leib sehen solte/und erkennen/ was er unsertwegen gethan und gelitten. Item/ wie hoch er sein Leyden schetze / daß er so gar die ehrenreiche Zeichen seines Leydens an seinem Leib hat wöllen behalten.

Begehre gleicher massen umb Gottes Willen/viel an deinem Leib zu Leyden/damit du die herzliche Zeichen deines Leydens an deinem Leib haben/ und mit dem H. Paulo sagen mögest/Gal. 6. Ego stigmata Domini mei in corpore meo porto, **Ich trage die Zeichen und Mahl meines Herrn Jesu an meinem Leib.** Item/ damit du erfüllest/was eben gemelter H. Paulus begehret und sagt/2. Corinth. 4. Semper mortificationem Jesu &c. **Daß man allzeit an seinem Leib nach dem Exempel deß Leydens Christi zu leyden habe.**

Hierauß hastu dich zu schämen/daß du also ungern und wenig an deinem Leib zu leyden begehrest. Und dannoch darbey hoffest heut oder morgen einen herzlichen und glorwürdigen Leib zu haben.

Die 3. Ursach ist / damit er ein gedenck-Zeichen hätte / wie thewr wir ihm ankommen/und mit grossem Werth er uns erlöset/ und solcher gestalt sich selbsten antriebe uns zu lieben/und uns unsere Sünd zu vergeben/in Anschawung wie wir mit seinem eignen Blut in seinen Händen und Füssen und H. Seiten geschrieben.

Hiebey hastu dich zu schämen/daß du dessen so bald vergessen thust/ der deiner nimmer vergessen will; ja daß du deiner selbsten vergessest/ und nicht ansehest/ mit was grossem Werth deine Seel erlöset / das ist mit dem Blut deß wahren Gottes und Menschens.

Bedancke dich gegen dem Herrn Jesu / daß er deiner nimmer vergessen will / dan so offt er seine Händ/ Füß und Seiten anschawet/so offt erinnert er sich deiner.

Begehre inniglich von ihm/daß du seiner nicht vergessen könnest/ sprich mit dem Psalmisten David/ Psal. 136. Adhæreat lingua faucibus meis: **Geb Gott/daß ich gantz verstumme/ wan ich deiner nicht indencke.**

Die 4. Ursach ist/damit er im Himmel vor seinem Himlischen Vatter / welcher wegen der Sünd der Menschen schwärlich erzürnet wird/ein Fürsprecher der Menschen were/und durch zeigung seiner Wunden denselben versöhnete: gleich wie er in Anschawung deß Regen-Bogens am Himmel verheissen seinen Zorn lassen zu fallen/und die Welt nimmermehr mit Wasser zu straffen oder zu überschwemmen.

Hieran soltu einen grossen Trost haben / und dich an einem solchen Fürsprechen erfrewen / welcher dich durch seine Wunden/ so nicht umb Raach / wie das Blut Abels/ sondern umb Barmhertzigkeit ruffen / verthätiget.

Die 5. Ursach ist/ damit wir durch Anschawung dieser Wunden angetrieben würden ihn zu lieben/ihm zu gehorsamen / zu erkennen/wie viel er für uns gelitten/ wie sehr er uns geliebt: und daß wir mit denselben unsere Gedächtnus vereinigten / offt an sie zu gedencken; unsern Verstand/dieselbe wohl zu erkennen/unser Willen ihn zu lieben / unsern Leib an demselben zu leyden/und seine Marter und Pein in dem Werck zu erfahren.

Befleisse dich in allen obgemelten Stücken zu üben. Verbirg dich mit jener Taube/ von welcher im hohen Lied Salomonis geredt wird/ Cant. 2. **in den Hölen dieses Felsen / und in den durchlöcherten Mauren;**

Mauren: verbirg dich in den Wunden seiner Füß/als ein Dienst-Magd/da die Magdalena Verzeyhung ihrer Sünden erlangte. In den Wunden seiner Händt/ als ein gehorsamer Underthan; damit du von ihm Hülff und Beystand findest/und in Sicherheit ruben mögest: Sap. 3. **dan die Seelen der Gerechten seynd in der Hand Gottes / und niemand wird sie auß seinen Händen reissen/ Joan. 10.** In seiner Seyten/gleich als eine geliebte Braut / damit du ein Hertz mit ihm haben mögest.

Die 6. Ursach ist/ auff daß am letzten Gerichts-Tag die Gottlosen und verdambten desto mehr zu schanden würden/ in dem sie sehen werden/was Christus gelitten die Sünd zu vertilgen / welche allein die Vrsach aller Verdamnus seynd.

Die 7. Vrsach/ ist den Außerwöhlten am gemelten jüngsten Gerichts-Tag einen sonderlichen Trost und Frewde zu geben/in dem sie sehen werden/daß diese Quellen der Gnad und alles Heyls nit vergeblich an ihnen gewesen/ und daß das Blut Christi an ihnen seine Wirckung gehabt.

Befleiß dich so gar von dieser Stund an dieses Trosts zu geniessen/opffere dem Himlischen Vatter auff die Wunden seines Sohns: durch die Verdiensten der Wunden seiner Händen/ eine Gnad viel guts zu thun; durch die Wunden seiner Füß Hülff und Gnad in dem Gesätz und Gebotten Gottes zu wandelen / und durch die Wunde seiner Seiten/seine Göttliche Liebe zu erlangen.

Dein Gespräch stelle an mit dem Herrn Jesu/wie dir der H. Geist und deine Andacht ingeben wird.

Die 17. Betrachtung.

Für den Dingstag in der zweyten Wochen nach Ostern.

Wie Jesus den 7. Jüngeren/ welche im Meer bey Tiberiade fischeten/ erscheinen thäte.

DEr erste Punct. Erwege/ wie der Heil. Petrus zu den andern Jüngern sagte: Vado piscari. **Ich will hingehen und fischen**, und wie sich gleich 6. auß ihnen anbieten theten/mit ihm zu gehen und helffen zu fischen. Entweder den Verdruß und Müssiggang zuvertreiben/oder auch von den gefangenen Fischen zu leben.

Allhie sehe an die Nothturfft und Armut der H. Aposteln / befleiß dich derselben nach zufolgen/und nach ihrem Exempel den Müssiggang zu vermeyden: dan wie die Schrifft sagt/ Eccl. 33. **So hat der Müssiggang alle Bößheit erdacht und gelehret.** Zu dem / so ist die Zeit allhie in diesem Leben so köstlich und so kurtz/daß mans für einen grossen Verlust und Schaden halten soll/ wan man nur ein halb Viertel-Stündlein/ ja so gar ein Augenblick unnützlich lasset vorüber gehen.

Hierauß hastu zu lehrnen / wie man sich nach denen/mit welchen du lebest/ und umbgehest/schicken solle/ wie daß man thun solle/ wie sie thun. Damit du nicht/ in dem du ihnen zu wider bist/ ihre Werck und Weiß zu handlen/ zu tadlen scheinest; und wider die Liebe handlest/ in dem du deine Gemächlichkeit zu viel suchest/und nichts von andern leyden

P. A. Sutfren Vol. II. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

den wölleſt; damit ſie an dir einen Genügen haben/und du dich in ihre Weiß ſchickeſt.

Zum 2. Lehrne/ wie daß dirs/ wofern du etwan zum Dienſt Gottes beruffen / nicht verbotten ſey / dich in denſelben Sachen zu üben/in welchen du dich zuvor üben pflegteſt/ wofern ſolches ohne Sünd geſchicht. Gleich wie der H. Petrus nicht underließ zu fiſchen/ wie er vor ſeinem Apoſtolat zu fiſchen pflegte. Wofern aber ſolches nicht ohne Sünd geſchehen kan / ſo ſoll man ſolche Hanthierung fahren laſſen; gleich wie Mattheus ſeinen Zoll fahren ließ / und nicht wider zum ſelbigen kommen thäte.

Der 2. Punct. Erwege wie gemelte ſieben Apoſteln die gantze Nacht fiſchten / und durchauß nichts fiengen; darab ſie gantz unlüſtig und trawrig/in Erinnerung/ wie ſie ſo offt vor der Zeit bey ihrem Meiſter dem Herꝛn Jeſu einen guten Fiſch Fang gethan. Item/wie ihnen endlich/in dem ſie voller Gedancken / und nicht wiſten was ſie weiters anfangen ſolten/ der Herꝛ Jeſus am Geſtad deß Meers/ doch unbekanter Weiß erſchiene

Allhie ſiheſtu die Blödigkeit und Unvermöglichkeit deß Menſchens/ ſein eigen Heyl/ oder auch das Heyl ſeines Nechſten / bey der Nacht der Sünd / einer böſen Meynung/ oder deß Vertrawens auff ſeine eigene Stärck und Kräfften/ zu befürderen: dan wan Gott durch ſeine Gnad nit mit ihm/ ſo kan er nichts bey ihm verdienen. Wan Gott nit ſeinen ſonderlichen Seegen darzu gibt/ ſo kan er anderen nit helffen; wie ſolches der Herꝛ Jeſus ſelbſten zu ſeinen Jüngern ſagt: **Ohne mich könnet ihr nichts thun.**

Lobe und dancke dem Herꝛn Jeſu/daß er ſeinen Apoſteln in ſolchem Weſen zu Troſt und zu Hülff kame/ihrem Verlangen genug thäte / und hoffe daß er dergleichen mit dir thun werde; Item/verwundere dich über ſeine kluge Anordnung / daß er ſie in dieſen Mißtroſt und Nothturfft gerahten laſſe / auff daß ſie deſto beſſer erkenneten/wie ihnen die Gegenwart ihres Meiſters ſo nützlich / und wie billich ſie nach ſeiner Gegenwart ſeufftzen thäten. Befleiß dich endlich deßgleichen zu thun.

Der 3. Punct. Bedencke wie ihnen der Herꝛ Jeſus am Ufer deß Meers erſchiene / und fragte ob ſie keine Fiſch gefangen; darauff ſie: Nein antworteten. Er aber ſagte zu ihnen/ daß ſie ihr Netz an der rechten Seyten ihres Schiffs zum Fiſch-Fang außwerffen ſolten. Welches als ſie gethan / fiengen ſie drey und fünfftzig groſſer Fiſch/ohne daß ihr Netz zerriſſe.

Sinne dieſem Fiſch-Fang und allen Umbſtänden etwas genawers nach / und mache dir alles zu nutz: dan

Fürs 1. So wandlete Chriſtus nicht auff dem Meer/ er gieng auch nicht zu ihnen in ihr Schifflein; wie er vor der Zeit gethan/ ſondern er blieb auff dem Ufer deß Meers ſtehen; dardurch anzuzeigen/daß er nach ſeiner Verſtändt keiner Veränderung mehr underworffen.

Furs 2. Obwohl der Herꝛ Jeſus wohl wiſte/daß ſie nichts gefangen/ dannoch ließ er ſich angehen/als wan er es nicht wiſte; und fragte ſie/ob ſie nichts gefangen. Auff daß ſie ihre Nothturfft und Unvermöglichkeit geſtünden/und umb Hülff gleichſam anhalten ſolten.

Für das 3. So ſagte er zu ihnen / daß ſie ihr Netz an der rechten ihres Schiffs außwerffen ſolten : dan die Seelen der Außerwöhlten/welche durch dieſen Fiſch-Fang angedeutet und verſtanden/werden an der rechten Seiten gefunden. Neben dem/ ſo ſeynd ſie auß dem Meer dieſer Welt / durch die

Ver-

Verdiensten Christi/gezogen/ welcher an der Rechten seines Himlischen Vatters.

Für das 4. So befinden sich in diesem Fisch-Fang drey und fünfzig grosse Fisch / durch welche die Seelen/welche miteinander groß an Heiligkeit und Reinigkeit/angedeutet werden.

Für das 5. So geschahe ein so grosser Fisch-Fang in sehr kurtzer Zeit: daß/ wan einer in der Gnad Gottes/ so gewinnet er viel in kurtzer Zeit; deßgleichen wan einer auß guter Meynung / oder auß Gehorsam arbeitet.

Für das 6. So zerriß das Netz nicht / wie vormahlen geschehen ; dan in der ewigen Seeligkeit / und under den Außerwöhlten befindt sich keine Zertrennung.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ wie dir der Geist Gottes/ und deine Andacht ingeben wird.

Die 18. Betrachtung.

Für den Mitwochen in der 2. Wochen nach Ostern.

Von derselbigen Erscheinung an dem Ufer deß Meers.

DEr erste Punct. Erwege wie der H. Johannes in so grossem und reichlichem Fisch-Fang sich zum H. Petro (welcher nit gedachte daß es der Herr Jesus were / der zu ihnen gesagt/daß sie ihr Netz an der Rechten deß Schiffs außwerffen solten) wendte und zu ihm sagte/ **Es ist unser Herr und Meister**; und wie Petrus/so bloß und unbekleydet war/gleich seine Kleider anlegte/ und auß dem Schiff sich auff das Meer begab ehe zum Herrn/ als das Schiff selbsten zu kommen. Alhie erwege alle Umbständ so sich hierein begeben haben.

Dan erstlich ob wohl niemand auß ihnen weder Petrus/noch andere wisten daß Jesus am Gestad deß Meers stunde/ und daß Jesus ihnen befohlen hätte/ihr Netz zum Fisch-Fang außzuwerffen / dannoch folgten und gehorsambten sie/ und Gott gab ihnen seinen Segen darzu. Eben deßgleichen soltu auch thun/Ob du wohl Jesum/der dir dieses oder jenes befehlen thut/nicht sehest oder erkennest/ so soltu doch nicht underlassen Jesum zu gehorsamen/ welcher durch den Mund eines Menschen redt/ und welcher zu der Anordnung eines Menschen seinen Segen gibt.

Zum 2. So erkennete der H. Johannes under allen andern Aposteln ; der erste den Herrn Jesum / darzu seine Lieb / und seine Jungfräwliche Reinigkeit gar viel theten. **Seelig seynd die eines reines Hertzen seynd / dan sie werden Gott anschawen und erkennen**/ sagt unser Heyland. Were es sach/daß du den Herrn nicht erkentest/so hastu dich wohl zu besorgen/daß es dir an der Liebe/und Jungfräwlichen Reinigkeit mangele.

Zum 3. So war es dem H. Johanni nicht gnug daß er den Herrn Jesum erkennete/sondern sagte es dem Petro. Thue deßgleichen/ wan du eine oder die andere gute Erkantnus hast/ so mache andere derselben theilhafftig ; Dan gleich wie / wan du einen anderen etwas böses lehrest/an dem/was böses darauß erfolget/vor Gott schüldig bist; also auch hergegen wan du einen anderen etwas guts lehrest so bistu alles deß Guts und der Verdiensten/so darauß entstehen/theilhafftig.

Zum 4. So bald der H. Petrus gehört daß es der Herr were/ rüstete er sich uber das

P. Sustren Vol. II. Pars II

Wasser zum Herrn zu gehen/und konte nicht warten/biß er mit andern im Schiff zu Christo kommen were. Wan du dich nach Erkantnus deß Herrn verweilest / und nicht gleich zu ihm kommest/so ist es wohl zu erachten/daß du einen geringen Eiffer hast: schaff alle Verhindernus / welche deine Trägheit gleichsam für unmüglich haltet / gehertzt ab; und erinnere dich daß der geradste und leichteste Weeg uber das Meer dieser Welt/zum Gestad der ewigen Seeligkeit zu kommen/in den geistlichen Evangelischen Räthen / im Leyden und Widerwertigkeit bestehe. Laß dich die ungeheure und wütende Wasser-Wellen deß ungestümmen Meers dieser Welt nicht abhalten: Dan Christus wird dich durch sein Angesicht und Gegenwart stärcken und glücklich darauß helffen.

Endlich so hastu dich wohl mit dem H. Johanne und Petro zu erfrewen/ daß sie die erste den Herrn erkennet haben. Understehe dich nach der Reinigkeit deß H. Johannis/ und nach dem Eyffer deß H. Petri zu streben / und durch ihre Fürbitt von Gott zu erlangen.

Der 2. Punct. Bedencke wie die Apostel als sie auß dem Schiff stiegen/an dem Gestad deß Meers ein Kol-Fewr / einen Fisch darauff/und Brodt dabey funden/ und wie das Jesus zu ihnen sagte: **Kommet herbey und esset/ wie er das Brodt nahme / brache / und under sie außtheilete/ desselben gleichen auch den Fisch.** Alhie hastu dich uber vier fürnehme Tugenden deß Herrn Jesu zu verwunderen.

Erstlich uber seine **Demuth**/daß er nach seiner Urständ seinen Aposteln gleich als ein Koch dienete/ und ihnen ihr Essen zu rüstete. Er hätte nicht gnug an dem / daß er ihnen in seinem zeitlichen Leben gedienet / sondern diente ihnen so gar nach seiner Urständ. O mein Seel wie ist es möglich/daß du ein oder das andere Ampt/es sey so verächtlich als es wölle/ außschlagen kanst/wan du sieheſt daß dein Heyland selbsten gleichsam für einen Koch dienet.

Zum 2. Uber seine **Freundlichkeit**/ in dem er seine Apostel heisset niderſetzen und essen / in dem er einem jedwedern von dem Brod und von dem Fisch zu essen vorlegt.

Zum 3. Uber seine **Fürsichtigkeit und Sorg** / welche er für sie so gar in ihrer zeitlichen Nothurfft truge. Ja nit allein für seine Aposteln/ sonder vor alle die so seinem Willen gemäß arbeiten.

Zum 4. Uber die **Mässigkeit und Zucht** / mit welcher seine Jünger und er selbsten essen theten. Dieweil sie so gar in der frewdigen und sieghafften Zeit seiner Urständ mit wenig Brod und Fischen sich begnügen lassen.

Hierauß hastu zu hoffen/ daß dir der Herr ein Frewden-Mahl im Himmel anrichten wird/ wofern du nach seinem Befelch handlen wirst; dieweil er so gar alhie auff Erden in dem H. Sacrament ein so köstlichs Mahl zugerichtet / in welchem er das lebendige Brodt / und den Fisch / welcher am Creutz durch das Leyden gleichsam gebraten vorstellen thut. Befleisse dich nach Gelegenheit dem Herrn Jesu in diesen 4. Tugenden nachzufolgen.

Dein Gespräch stelle mit dem Herrn Jesu an / begehre / daß er dir seine Tugenden mittheilen wölle. Item den Gehorsam seiner Apostel/die Reinigkeit deß H. Johannis/und den Eyffer deß H. Petri.

Die

Die 19 Betrachtung.

Für den Donnerſtag in der 2. Wochen nach Oſtern.

Von derſelbigen Erſcheinung/ wie Petrus zum Haupt der gantzen Kirchen oder Chriſtenheit geſetzt wurde.

DEr 1. Punct. Erwege wie der Herr Jeſus/ nach dem die Jünger nach dem Fiſch-Fang geſſen hetten/ zum Petro ſagte; Simon liebſtu mich: er aber antworte/ Ja Herr/ du weiſt daß ich dich liebe. Darauff Jeſus weiter zu ihm ſagte / **Weyde meine Lämlein.** Da aber Jeſus ſolches zum andern und dritten mahl zum Petro ſagte / wurd endlich Petrus trawrig und ſprach: **Du weiſt alles O Herr/ du weiß gar wohl daß ich dich liebe** : Darauff ihm der Herr immerdar ſagte/ **Weyde meine Schäfflein.** Bedencke hiebey alle Umbſtänd / und ſchöpffe auß allen deinen Nutz.

Fürs 1. Sehe an wie Jeſus in ſeinen Worten und Verheiſſungen ſo getrew ſey; dan gleich wie er vor ſeinem Leyden und Todt dem H. Petro verheiſſen/ daß er ſeine Kirch auff ihn bawen wolte / und ihn zum Haupt uber alle Chriſtglaubigen machen wolte; darumb daß er eine ſo herrliche Bekantnus ſeiner Gottheit gethan hätte; alſo erinnerte er ſich derſelben nach ſeiner glorwürdigen Urſtänd / und beſtättigte dieſelbe. Du kanſt dich ſicherlich verlaſſen auff das was dir Chriſtus verheiſſen hat : Dan niemand wird oder kan ſolches verhindern / als du ſelbſten. Darbey ſoltu under deſſen nit ablaſſen dich in guten Wercken zu uben; dan alles was du Gott zu ehren redeſt/ thueſt und gedenckeſt / daß wird dir reichlich vergolten werden. Vnd ob zwar ſolches nit gleich geſchehe/ ſo wirſtu ſolches zu ſeiner Zeit ſpüren/ **Wan er einen Trunck kalten Waſſers / ſo in ſeinem Nahmen gegeben wird / nicht unbelohnet laſſen will.** Wie viel mehr wird er andere Werck / an welchen mehr gelegen iſt/ mit unvergolten laſſen? Befleiſſe dich deinen Gott nit allein mit Worten/ ſondern auch mit den Wercken zu bekennen/ ſo wird er dich zum Haupt uber alle Bewegungen und Begierden deines Hertzens ſtellen und zum Meiſter machen.

Für das 2. Sehe an wie der Herr Jeſus den H. Petrum außforſche / und gleichſam wiſſen wölle ob er zu ſo groſſem Ampt bequem und tauglich oder nit/ und damit es nit ſchiene / als wan er leichtfertiger und unbeſonnener Weiß einer ſolchen Perſon ſo hohe Würde gegeben / deren Lieb / Gehorſam / Gnad und Völle deß H. Geiſt ihm nicht zuvor bekant : Dan die Gnaden und Gaben/ welche Gott dem Menſchen mittheilt/ erfordern in der Seel/ welche ſolche Gnad zu empfangen hat / eine Bequämlichkeit und Bereitſchafft; und wo ſolche bequeme nicht gefunden wird/ da haltet Gott mit ſeinen Gaben zuruck : gleich wie wir leſen daß unſer Heyland zu Nazareth/ wegen ihres Vnglaubens keine Zeichen thuen könte. Dieſe Weiß zuhandlen/ deren ſich Gott gebrauchet/ iſt ſehr löblich und hoch zu halten/ dan ſonſten würden ſich etwan die Menſchen zu ſeiner Gnad unbequäm und untäuglich machen. Item damit man den Menſchen aller Ehren werth ſchetzen ſolte/ dieweil er keine Gnad von Gott haben kan/ er mache ſich dan ſeines theils darzu tauglich und bequäm. So haſtu dich auch wohl zu ſchämen/ daß du dich zu den Gna-

P. J. Sulfren Vol. II. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

den und Sachen/welche Gott willens durch dich zu wircken/ungeschickt und unbequämlich machest / und also durch deine Unvollkommenheit verhinderst/ daß er mit dir und andern mit thun könne / was er sonsten gethan hätte.

Endlich so halte es für ein hohes und grosses Ding/daß du zu den Gnaden Gottes bequem und geschickt seyst / ja halte es eben so hoch als die Gnaden Gottes selbsten / nach der Meynung deß Synesij da er sagt / malo sacerdotale virum, &c. **Ich will lieber eine Person so zum Priesterthumb bequem/ als einen Priester.**

Der 3. Punct. Erwege die Geschicklichkeit und bequeme/welche er an dem H. Petro erfordert/ und fragt/ ehe er ihn zum Haupt und Vorsteher seiner Kirchen machte / und ihm seine Schäfflein zu weiden ubergeben thete. Diese Taug- und Geschicklichkeit bestehet sonderlich in 4. Dingen.

1. **In der Lieb gegen Gott**/ ohn welche niemand die Seelen lieben / viel weniger regieren und leyten kan/wie er soll: Dan man muß sie durch die Liebe an sich ziehen und gewinnen / und darzu halten daß sie auß dem Geist der Liebe handlen. Nun aber sag mir/ wie kan einer welcher nicht liebt/von anderen geliebt werden? und eben dieser Ursach halber fragte der H. Jesus vom Petro: **Liebstu mich mehr als diese?**

Zum 2. **In dem Gehorsam**/ dan wer Gott nicht gehorsamet / dem wird auch niemand gehorsamen. Dieser Ursach gab er ihm den Nahmen Simon: welches so viel gesagt ist/als ein gehorsamer.

Zum 3. **In dem Stand der Gnaden**; dieweil er als ein Werckzeug Gottes die Gnad anderen mittheilen soll / und darumb sagt Christus zu ihm: Simon du Sohn deß Johannis/ welches so viel heisset als Gnad.

Zum 4: **In der Völle deß H. Geists**/ welchen er andern mittheilen soll; und welcher die Kirchen/ und sonderlich das Haupt derselben (der Verheissung Christi gemäß) anleyten / und in allem regieren soll. Und nennet ihn Christus Barjona, welches so viel heisset/als eine Taube / in deren Gestalt der H. Geist erschienen.

In Erwegung dieser vier Bereitschafften/ welche sich im H. Petro befinden/solt du dich mit ihm erfreuen/und Gott loben und dancken/ daß er ihm und vielen anderen/ welche ihm in solcher Würde nachkommen / und die Kirchen Gottes/und seine Heerd geweydet/solche Bereitschafft vergönnet habe. Begehre vom Herrn Jesu / daß er dich zum Meister und Haupt über deine Schäfflein/ das ist über die Bewegungen / Neygungen und Begierden deines Hertzens und Gemühts stellen wölle; wie er anderstwo gesagt: **Du solt deine Begierlichkeiten in deiner Gewalt haben und über sie gebieten.** Solches zu erlangen / so befleisse dich sonderlich der Lieb und deß Gehorsams. Dan wan der Geist Gott underworffen und gehorsam seynd wird/ alsdan wird auch das Fleisch mit seinen Begierlichkeiten dem Geist und der Vernunfft underworffen und gehorsam seyn.

Dein Gespräch stelle an mit Christo/ und bedancke dich gegen ihm / daß er ein Haupt über seine Kirchen gesätzt / und einen allgemeinen Hirten über seine Heerdt und Schäfflein gestelt.

Die

Die 20. Betrachtung.

Für den Freytag in der zweyten Wochen nach Ostern.

Von derselbigen Erscheinung und Bestättigung deß H. Petri in dem obristen Hirten-Ampt über die Schäfflein Christi.

Der erste Punct. Erwege wie Christus den H. Petrum dreymahl fragte/ ob er ihn liebte/ und wie er/ da Petrus alle dreymahl ja geantwortet hatte/ ihm auch dreymahl seine Schäfflein zu weyden anbefohlen thäte. Allhie kanstu nachsinnen/ warumb ihn Christus dreymahl nacheinander gefragt habe/ und deinen Nutz darin suchen.

Die 1. Ursach scheinet zu seyn/ damit er uns lehrete/ wie Petrus für die dreymahl/ welche er den Herrn Jesum in seinem Leyden verläugnet hätte/ hergegen dreymahl öffentlich bekennete/ und gestünde/ daß er ihn liebte; und wie man seine begangene Sünd durch die Ubung der Tugenden / so den begangenen Sünden gerad zu wider/ abbüssen soll.

Die 2. Ursach/ damit er zuverstehen gebe/ wie daß einer / welcher die Seelen regieren will/ gleichsam dreyerley Lieb haben müsse; gegen Gott/ gegen seinen Nechsten/ und gegen sich selbsten; oder daß er auff drey Staffeln zur höchsten Lieb kommen / der Anfangenden/ der Zunehmenden/ und der Vollkommenen.

Zum 3. Wie daß man die Schäfflein Christi geistlicher Weiß weyden könne; mit dem Geist/ in dem man für sie bettet; mit der Zung und Worten / in dem man sie lehret; mit dem Werck/ in dem man ihnen ein guts Exempel gibt.

Zum 4. durch die Wort: **Weide meine Lämblein/ weide meine Schäfflein/** wil Christus andeuten/ daß Petrus nit allein über die gemeine Christen/ sonder auch über andere Vorsteher/ welche durch die Schaaff verstanden/ zum Ober-Hirten gesätzt sey

Zum 5. So will Christus durch dieselbe Wort lehren / daß Petrus diese Lämblein und Schäfflein / nit als für eigene Schäfflein ansehen und regieren soll; sondern als eine Heerd Jesu Christi / und daß er allein ein Statthalter und kein eigenthumlicher Hirdt sey.

Der 2. Punct. Mercke auff/ wa auß man abnehmen soll/ daß man sich dieser Würde und Gewalt über die Heerd Christi / den Worten unsers Heylands gemäß / nicht ubernehme und mißbrauche.

Das 1. Zeichen ist/ wan einer gleichsam am Creutz sterbe. Daher sagt Christus zum Petro: **Petre/ ich sage dir sicherlich und gewiß/ daß du dich in deiner Jugend selbsten umbgürten/ und hingehen thätest wo du wolltest; in deinem Alter aber wirstu deine Handt außstrecken; ein ander wird dich umbgürten/ und hinführen wo du nicht wilt.** Mit welchen Worten er zu verstehen gab / auff was gestalt Petrus sterben und Gott ehren solte.

Hiebey hastu dich uber die Anschläg Gottes zu verwunderen; daß er den jenigen/ welchem er seine Kirch und seine Herde/ und Seelen der Menschen anbefohlen/ darzu verpflichtet/ daß er sein Leben für seine Schäfflein geben solle/ und Gott also in seinem Todt ehren: damit er also allen Ehr-Geitz von seiner Kirchen abhalten/ und die Vorsteher derselben in der wahren Lieb grunden möchte/

P. J. Sustren Vol. II. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

welche Ursach ist/ daß man vielmahl wegen geliebter Sachen sein Leben in die Schantz schlage.

Auß gemelten Worten deß Herrn Jesu hastu zu lehrnen/ daß zweyerley Creutz und Todt seyen; das erste erwöhlet und nimmet ihm einer freywilliger Weiß an; das zweyte wird ihm von anderen Personen gleichsam auffgelegt. Bey dem ersten Creutz und Weiß zu sterben/welche gemeinlich deren ist/welche im Dienst Gottes anfangen / laß es nicht bleiben / sondern nim das andere an/ nach welchem die greiffen/ welche etwas zugenohmen und vollkommener seynd; und in ihrer Widerwertigkeit und Creutz mehr nicht ansehen/ als den einigen Willen Gottes/ und sich lassen von andern umbgürten und hinführen / warzu sie keinen Lust noch Willen haben. Gleich wie unser Heyland am Oel-Berg im Garten thäte.

Darbey du in deinem Leyden einen grossen Trost fassen solt/ und wissen/ daß Gott hierdurch geehret werde. Deßgleichen thue wan auß freyem Willen ein oder das andere Creutz oder Straff deines selbsten / annehmen thuest / und anderen zu erkennen gibst/ wie Gott so groß und würdig/ daß man ihm diene; dan er grosser Ehr und Liebe werth/ in dem er uns straffet und hart haltet / als die Welt/in dem sie uns liebkoset / und alle Lieb und Ehr zu erzeigen scheinet.

Der 3. Punct. Erwege/wie unser Heyland von dem Ort/ an welchem er sitzen thäte/auffstund / anfing zu wandlen/ und zum Petro sagte: **Folge mir.** Darauff auch Johannes auffstundt/und folgete/ ohn daß ihm unser Heyland solches befehlen thäte.

Allhie hastu an dem H. Petro zu lehrnen/ daß/ je mehr und grössere ämpter einem von Christo anbefohlen werden ; je mehr man auch verpflichtet werde demselben nachzufolgen ; insonderheit aber/ was sein Creutz und Leyden angehet; dan darauff deutete der Herr/als er zu Petro sagte: **Folge mir.** An dem H. Johanne aber lehrne / daß man nicht warten solle / biß man von Christo mit äusserlichen Worten geruffen werde ihm zu folgen / sondern daß man die innerliche Insprechung anhören solle: dan die Liebe/welche Johannes zu Christo hatte/und das Exempel seines mit-Apostels deß H. Petri trieben ihn an dem Herren zu folgen. Thue deßgleichen.

Der 4. Punct. Erwege wie der H. Petrus auß besonderer Lieb zum H. Johanne von Jesu fragte / was mit Johanne geschehen würde ? darauff ihn der Herr wegen seines Fürwitz straffte/und sagte: **Ich will/ daß er also verbleibe biß ich komme/ was gehet dich solches an: folge du mir.**

Darauß du zu lehrnen 1. Daß du niemahl fürwitziger Weiß nach anderer Sachen / welche dich nit angehen/fragen/ oder zu wissen begehren solt. Zum 2. Daß du dich in dergleichen Sachen gäntzlich an die Fürsichtigkeit Gottes ergeben solt. Zum 3. Daß du mit allem Fleiß auff das mercken und verrichten solt/ darzu dich Gott beruffet/ und leyd seyn lassen/ wofern du hierin säumig seyn wirst.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/nach dem dir der H. Geist und deine Andacht ingeben wird ; insonderheit aber solt du dich zum Creutz und Leyden anbieten.

****
****

Die

Die 21. Betrachtung.

Für den Sambstag in der zweyten Wochen nach Ostern.

Wie der Herr Jesus seinen Jüngern auff dem Berg in Galilea erschiene.

DEr erste Punct. Erwege wie die Apostel / als ihnen befohlen wurd in Galileam zu gehen / und den Herrn daselbsten zu sehen voller Trosts und Frewden allenthalben solche frewdige Bottschafft den anderen Jüngeren / so sie antreffen thäten / anzeigten / also daß ihrer bey fünff hundert auff dem Berg in Galilea zusammen kamen: Visus est plusquam 500. fratribus simul. Corinth. 15.

Darauß du zu sehen / daß durchauß keine Mißgunst under ihnen; ja eine sehr grosse Lieb / und daß ein jedweder deß Glücks und Guts / welches ihnen widerfahren / den anderen theilhafftig zu machen / begehrete. Folge ihnen / und thue deßgleichen; mache anderen ein Hertz / auff dem geraden Weeg der Tugenden zu wandlen / und auff den Berg der Vollkommenheit zu steigen; ungeacht daß solches mit Mühe und Arbeit geschehe. Wan du die Geheimnus Gottes sehen und erkennen wilt / so must mit unden an dem Berg bleiben / das ist beym nechsten bleiben lassen / und mit schlechtem Ernst den Tugenden nachsetzen / sondern so hoch steigen als du kanst / biß zum allerhöchsten: dan daselbst sich der Herr sehen lasset.

Der 2. Punct. Erwege wie ihnen der Herr / nach dem sie auff dem Berg bey einander / erschiene / und sich von einem jedwederen sehen ließ. Item / wie er seine Glory und Herrlichkeit (wie wohl zu glauben) ihnen offenbahrete / gleich wie er zuvor den dreyen Aposteln Petro / Johanni und Jacobo auff dem Berg Thabor gethan hatte; Etliche wollen sagen / daß diese Erscheinung auff demselben Berg Thabor geschehen.

Allhie sehe an / wie der Herr Jesus so getrewlich seiner Verheissung nachkommen / dan er hatte seinen Aposteln vor seinem Leyden und Todt versprochen / daß er sich von ihnen in Galilea wolte sehen lassen. Jetzt wird solche Verheissung vollbracht; ja er thut mehr als er verheissen hatte; dan er sich nicht allein sehen ließ / sondern auch so gar einen guten Theil seiner Herrlichkeit offenbahrete / und gleichsam die Seeligkeit und Glory im Himmel zu verkosten geben thete. Wer soll einem solchen Meister nit gern und mit Lust dienen / welcher so getrewlich gibt / was er verheissen / ja mehr / als er verheissen / zu geben pflegt: Thue deßgleichen deinem Meister dem Herrn Jesu dienen / und verrichte mit allem Fleiß / was du ihm versprochen hast.

Der 3. Punct. Sehe an / wie diese 500. Jünger / so bald sie deß Herrn ansichtig wurden / gleich mit einander auff ihre Knie niderfallen / und ihn anbetten thäten; ungeachtet daß etliche auß ihnen noch nit recht glaubten / daß er vom Todt erstanden.

Hierauß hastu fürs 1. zu lehrnen / daß du den Herrn anbetten solt / so bald du dir selbsten seine Gegenwart inbildest. Fürs 2. Daß du gäntzlich auffhörest zu zweiffeln / und dich im Glauben / daß er dir warhafftig zu gegen / stärckest. Für das 3. Daß du dich an seiner Gegenwart erfrewest / und von ihm begehrest / daß er nicht weichen wölle / wie die drey Aposteln auff dem Berg Thabor thäten. Vereinige deine Verehrung und Anbettung

P. J. Suffren
Vol. II.
Pars II

tung mit derselben / mit welcher ihn seine Jünger anbetteten.

Der 4. Punct. Erwege wie der Herr Jesus anfieng/und zu ihnen sagte: **Mir ist so wohl im Himmel als auff Erden alle Gewalt gegeben.** Dan ob er wohl diese Gewalt seiner Gottheit nach/ja so gar seiner Menschheit nach (wan man die Vereinigung der menschlichen mit der Göttlichen Natur ansehen will;) bekommen hatte/ so hat er dannoch dieselbe durch sein Leyden verdienet / und gleichsam angefangen zu uben: in dem er den Himmel für die Menschen eröffnet/und den Engeln befohlen alles zu thun / was zum Heyl seiner Außerwöhlten gehört/ in dem er auff Erden den Menschen die Sünd vergibt/ihre Hertzen zum guten und zur Bekehrung verändert; in seiner Kirchen dieß Gesätz der Gnaden/und die H. Sacramenten ingesätzt. Ja in dem er eine besondere Gewalt und Vollmacht hatte über alle König und Herren dieser Welt.

Darauß du dich billich zu verwunderen / daß er durch sein Creutz / Leyden und Sterben so grossen Nutz empfangen: dan durch die Blödigkeit und Unvermöglichkeit/ so am Creutz an seiner Person erschiene/ hat er ihm eine so hohe Gewalt zu wegen gebracht.

Erfrewe dich/Daß dein Meister eine so völlige Macht über alles im Himmel und auff Erden bekommen. Befleiß dich seinem Dienst fleissig außzuwarten ; begehre von ihm / daß du gäntzlich sein Leib-Eigen seyn mögest / und verlaß dich in allem Mißtrost auff ihn.

Dein Gespräch richte an mit dem Herren Jesu/ nach dem dir der H. Geist und deine Andacht ingeben wird.

Die 22. Betrachtung.

Für den dritten Sontag nach Ostern.

Von derselbigen Erscheinung/ und wie die Apostel zu Lehrer der gantzen Welt gestelt werden.

Der erste Punct. Erwege wie der Herr Jesus auß seiner völligen und hohen Macht und Gewalt/welche er über Himmel und Erd hatte / gleich anfieng seinen Aposteln zu befehlen: **Gehet hin in die gantze weite Welt/alle Menschen/** (sie seyen wie sie wöllen/ und was Geschlechts sie wöllen) **zu underweisen;** Wie sie an Gott/ an die heilige Dreyfaltigkeit/und Christum/und alles was sonsten zum Glauben erfordert wird/ beständiglich glauben sollen: lehret sie/ und machet sie fähig deß Tauffs / und sagt ihnen/ wie sie alles halten und verrichten sollen/ was ich euch zu halten befohlen. Allhie sehe mit Fleiß an / wie die Schul und Lehre deß Herrn in so grossen Ehren und Werth zu halten/ wie so grossen Nutz auß derselben herkomme/ in Erwegung dreyer fürnehmen Stück.

1. In Erwegung deß Meisters/ welcher in dieser so hohen Schul lehrt: dan es ist Gott selbsten/der heilig Geist/Christus unser Heyland/wahrer Gott und Mensch/ die heilige Apostelen/und andere fromme Diener Gottes mehr. Darauß du Ursach nehmen solt/ein Mitleyden zu haben mit den verblenden Menschen/welche nach der Welt leben/ und lieber die Stimm deß leidigen Sathans/wie Eva im Paradeiß/als die Stimme Gottes anhö-

anhören. Dan sie haben den Sathan/ seine nachgesetzte/ böse und verkehrte Menschen/ (welche Werckzeug seynd deß leydigen Teuffels) zu ihrem Lehrer. Laß dirs leydt seyn/ daß du so lang so verkehrte und gifftige Meister angehöret. Begib dich in die Schul deß Herrn Jesu / in welcher die Lehrer aller Lieb und Ehren werth seynd.

Zum anderen / in Erwegung der Lehr/ welche in dieser Schul vorgetragen wird: dan alle diese Lehr gehet gäntzlich oder auff die Geheimnus deß Glaubens/ oder auff die Underrichtung der Sachen/ welche unsere Weiß zu leben und zu handlen betreffen thut. In dieser zweyfachen Lehr findet man nichts als was heilig/ hochverständig und lobens werth ist. Die Geheimnus deß Glaubens sagen / daß ein Gott und drey Personen seyen. 2. Daß Christus Mensch und Gott sey / daß die Göttliche und Menschliche Natur in der Person deß Worts vereiniget seyen. 3. Daß Christus Gott und Mensch am Creutz gestorben. 4. Daß nach diesem Leben ein ewiges Leben in dem Himmel / oder in der Höll und ewigen Quaal. 5 Daß uns der Leib Christi wahren Gottes und Menschens zu einer Speiß unser Seel hinderlassen sey/ und dergleichen mehr.

Waß die Weiß zu leben/ und unser Verhalten betreffen thut/ so hören wir 1. Matth. 5. **Seelig seynd die Armen im Geist / dan ihr ist das Reich der Himmeln; Seelig seynd die Sanfftmühtigen / die Friedsamen; die eines reinen Hertzen ; die so nach der Gerechtigkeit hungeren und dürsten; die so weinen; die Barmhertzig seynd ; die so wegen der Gerechtigkeit leyden.** 2. Hören wir in dieser Schul / Luc. 14 **Wer nit allem absagt/ was er hat und besitzet / der kan kein Jünger Christi seyn.** 3. Matth. 11. **Keiner wird das Reich Gottes besitzen / der nicht seine Gelüsten und Begierlichkeiten bezwinget/ und meister über sich selbsten wird.** 4. Matth. 5. **Daß man seine Feyndt lieben soll/ ihnen auß Grund deß Hertzens vergeben/ und Gott für sie betten.** 5 Matth. 6. **Daß man ihm selbsten ein Schatz im Himmel/ und nit auff Erden versamblen soll.**

Erwege bey dir allhie / was man für ein groß Mitleyden tragen soll mit denen / welche die Schul Christi verlassen / und den Teuffel mit der Welt für ihren Meister annehmen: auff die Geheimnus unsers Christlichen Glaubens nichts oder wenig halten / in ihrer Weiß zu leben und ihrem verhalten/ dem H. Evangelio gantz und gar zu wider seynd/ wie klärlich erscheinet / wan man eine Lehr mit der anderen vergleichen/ und gegen einander halten will. Weiters so gehe auch in dich selbsten/ und siehe an daß du zwar/ (vom Glauben zu reden) der Lehr deß H. Evangelij folgest / aber in deiner Weiß zu leben und zu handlen die herrliche und schöne Lehr/ welche in dem Evangelio fürgeschrieben wird / wenig achtest/ und der verächtlichen schnöden und viehischen Lehr / welche man in der Schull deß Teuffels / und der Welt vortragt / mit grossem Lust und Eyffer anhangest / darab du dich höchlich zu verschämen hast. Endlich so begehre ernstlich von Gott/ daß er diese verfluchte/ und schädliche Schul/ durch seine Apostel und andere fromme Lehrer abschaffen wölle ; damit seine Lehr uber alle/ allein vorgetragen werde.

Zum 3. In Erwegung deß vielfältigen und herrlichen Nutzes/ welcher auß dieser Lehr und Schulen herkommet: Dan sie ist zu jederzeit nützlich/ in dem Leben/ Todt/ und nach dem Todt. Im Leben ist sie dienlich/ die-

P. J. Sallren Vol. II. Pars II

weil sie Fried / und Frewd / und Ruhe deß Hertzen / und Gewissen bringt. In dem Todt / dieweil sie einen Trost und Sicherheit verursachet nach dem Todt / dieweil sie die ewige Frewd zu wegen bringt / welche Christus seinen Schäfflein / so seine Stim hören/und ihm folgen werden/verheisset. Also daß man wohl von dieser Lehr sagen möge/was von der ewigen Weißheit geschrieben stehet/daß alles Glück und Heyl mit ihr komme.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / hab ein Mitleyden mit denen so ihr nicht folgen/ schäme dich wan du derselben nicht allzeit angehangen. Bitte Gott daß sie von männiglichen angenohmen werde. Endlich sehe auch an/was für grosser Schad und Unheyl auß der Lehr und Schull deß leydigen Sathans/ im Leben/ im Todt/ und nach dem Todt/ denjenigen entstehe/so dieselbe anhören und folgen.

Dein Gespräch stelle an mit Christo/und sage dieser verfluchter Lehr ab / in Gegenwart dieser 500. Jünger deß Herrn Jesu. Begehre von ihm daß er dich zu einem Jünger annehmen wölle / und gestehe öffentlich/ daß du seine Lehr ungeschewet vor der gantzen Welt bekennen wöllest.

Die 23. Betrachtung.

Für den Montag in der 3. Wochen nach Ostern.

Von derselbigen Erscheinung/ Von dem H. Tauff.

DEr erste Punct. Erwege bey dir/wie der Herr weiters fortfahren thete/ seine Apostel in ihrem Ampt zu underrichten / und zu ihnen sagte: **Tauffet sie in dem Nahmen deß Vatters/ deß Sohns/ und H. deß Geists.** und hiemit den H. Tauff/ als ein nothwendiges Mittel zur Seeligkeit verordnen thete / und an statt der Beschneidung insetzte.

Alhie lobe und dancke dem gütigen Herren Jesu / daß er im newen Gesätz der Gnaden/die schwere und peinliche Beschneidung/ mit dem annehmlichen und leichten Tauff verändert habe : Und folgend daß rawe und gestrenge Gesätz / in welches man durch die Beschneidung angenohmen würde / in das liebliche Gesätz der Gnaden verkehret/zu welchem sich alle verbinden/welche den H. Tauff annehmen. Item sehe an wie wahres ist was der Herr selbsten sagt: **Mein Joch ist lieblich/ und meine Bürde leicht.** Neben dem so hastu Ursach das Evangelische Gesätz/in welchem alle Sacramenten nach der Liebe und Lieblichkeit gerichtet seynd/welches auff das innerliche gehet / in die Hertzen geschrieben wird / und die Seel durch den Tauff innerlich wäschet oder reiniget (welches alles durch die äusserliche Abwäschung deß Leibs vor Augen gestellt wird) hoch und werth zu schätzen. Darbey du dich wohl zu erfrewen und Gott zu dancken hast/daß du zur

Zeit

Zeit deß Evangelischen Gesätz auff diese Welt gebohren/getaufft worden/ und einen Anspruch oder gleichsam ein Recht zum ewigen Leben empfangen.

Der 2. Punct. Sehe an wie der Mensch durch den H. Tauff zu einem Christen werde/und von newem geistlicher Weiß gebohrē werde. Von welcher Geburt der Herr Jesus mit dem Nicodemo also redt: **Es sey dan Sach daß einer durch das Wasser und den Heiligen Geist von newem gebohren werde / so kan er nit in das Reich der Himmeln ingehen:** und gleich wie der Mensch durch die äusserliche und leibliche Geburt in der Erb-Sünd gebohren wird; also wird er durch diese zweyte und geistliche Geburt/ wie ein Kind der Gnaden gebohren/ von allen seinen Sünden gereiniget/ und zum Erben Gottes ingesetzt.

Bedencke allhie reifflich diese geistliche Geburt / und wie sie so grosse Krafft und Würckung habe: Dan erstlich so wird der Mensch nicht von andern Menschen / sondern von Gott selbsten gebohren. Zum 2. gleich wie der Mensch im Leib seiner Mutter die Gestalt eines Menschens bekommet/ also bekommet er durch und in dem Tauff die Gestalt eines Christen. Zum 3. Gleich wie der natürliche Sohn Gottes/ seiner Menschheit nach/ durch die Krafft deß H Geists im Leib einer Jungfrawen gebohren; also wird auch das Gnaden Kind/ oder der Mensch welchen Gott auß Gnaden zu seinem Kind annimbt/ durch das Wasser deß Tauffs und derselben H. Geist gebohren/ wie der H. Leo gar wohl davon redt. Zum 4. Gleich wie sich die Himmel im Tauff deß Herrn Jesu auffthetten / also wird dem Menschen in seinem Tauff der Himmel eröffnet / er bekommet ein Recht und Anspruch zum Himmel/ welcher ihm durch den H. Tauff gegeben wird. Zum 5. So lassen die drey Göttliche Personen (in deren Nahmen der Mensch getaufft wird) ihre besondere Krafft und Würckung in dem getaufften Menschen sehen / Gott Vatter nimt den getaufften Menschen an für seinen Sohn / und zu einem Gnaden Kind/ und machet ihn zum Erben der ewigen Seeligkeit. Gott Sohn nimt ihn an zu seinem Bruder und Miterben/ und macht ihn theilhafftig der Verdiensten seines Leydens und Sterbens. Gott der H. Geist/ nimt eine getauffte Seel an zu seiner Braut. Zum 6. Der getauffte bekommet an seiner Seel ein Merck-Zeichen/ bey welchem man erkennet/ daß er Gott zugehöre / von welchem er ohne seinen Schaden und Verlust nicht weichen kan. Zum 7. So bekommet der getauffte eine besondere Göttliche Gnad / die Tugenden werden ihm ingegossen/ und endlich mit den Gaaben deß H. Geists gezieret.

Bey allem diesem hastu die Weißheit / Macht/ Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit Gottes zu bedencken / und dich zu verwunderen uber seine Weißheit ; dieweil er ein so leichtes und annehmliches Mittel erfunden/ den Menschen auff ein newes zu geberen. Uber seine Macht / dieweil er dem schlechten Wasser / und den Worten eines Priesters/ (welches ein so geringes Ding) eine so grosse Krafft mittheile ; daß durch dieselbe der Mensch auff ein newes geistlicher Weiß gebohren werde. Uber seine Gerechtigkeit/ dieweil er den Menschen darzu hält und verpflicht/ daß/ wofern er begehre seelig zu werden / seine Hülff durch das Wasser und Wort deß Priesters suchen solle/ zur Straff der Hoffart / welche unsere erste Elteren im Paradeiß begangen/ da sie das Gebott Gottes zu halten außschlugen. Uber seine Barmhertzigkeit / dieweil er dem Menschen für ein

P. J. Sutter
Vol. II.
Pars II

so geringes Ding / das Recht und Ansprach zum Himmel verwilliget/und den Himmel umb nichts also zu reden / gleichsam verkaufset. Lobe und dancke dem ewigen Gott für so vielfaltige und grosse Gutthaten/welche dem Menschen in dem H. Tauff widerfahren. Begehre von allen Creaturen im Himmel und auff Erden / daß sie Gott zugleich mit dir loben und preisen/und befleiß dich/ damit du solche Gutthaten nicht mißbrauchest.

Dein Gespräch stelle an den Herrn Jesu/ wie offt gesagt worden.

Die 24. Betrachtung.

Für den Dingstag in der 3. Wochen nach Ostern.

Von derselben Erscheinung / was den Aposteln und Glaubigen widerfahren und begegnen werde.

DEr Erste Punct. Erwege was der Herr Jesus denen/welche an ihn glauben / verheisse; oder auch wie er den jenigen drewe/ welche nit an ihn glauben/ oder auch seine Anordnung und gebotten nit halten werden. Er sagt: **Wer glauben / und getaufft seyn wird/ der söll seelig werden; wer aber nicht glaubet/ der wird verdammet werden.**

Diese beyde Wort seelig werden / und verdammet werden hastu wohl zubedencken: Dan gleich wie in dem Wort seelig / alles Heyl und Wohlfahrt/ so man jeh wünschen und begehren kan/begriffen wird: Also wird durch das Wort verdammet/ alles Unglück und Unheyl/ alles Ubel/ und alles was dem Menschen Schaden und Verdruß bringen kan/angezeiget und gedrewet. Sehe in diesen beyden Worten an seine Weißheit: Dan er wiste/ daß das Verheissen und das Drewen sehr dienlich/ die Menschen nicht allein in irdischen Dingen / sondern auch in geistlichen Sachen an sich zu ziehen und zu gewinnen. Seine Güte / dan dieweil er vorsahe / daß sichs begeben würde/ das etliche Menschen/ so zu ihrem Alter und Verstand kommen / den heiligen Tauff nit wurden haben können/ (doch ohne ihre Schuld) sagte er mehr nit/als/**Wer nicht glaubt der wird verdammet werden** / und ließ sich mit dem begnügen / daß sie einen rechten lebendigen Glauben hätten / mit hertzlicher Berewung ihrer Sünden / ungeacht daß sie den Tauff in dem Werck selbsten nit empfangen: Dieweil sie im Geist getaufft/und von newem gebohren in Krafft deß Verlangens nach dem Tauff/und Berewung ihrer Sünden.

Sag dem ewigen Gott Lob und Danck daß du glaubest und getaufft bist/ die Verheissung deß Heyls wird dir nicht mangelen/ wan durch guts thun und durch dein frömmes Leben/deinen wahren Glauben/ bey anderen sehen lassest.

Der 2. Punct. Erwege die Wunder-Werck und Zeichen / welche/wie unser Heyland sagt/ von denen geschehen sollen/ so an ihn glauben werden. Dan fürs 1. So werden sie in seinem Nahmen die Teuffel außtreiben. Fürs 2. So werden sie mit newen und frembden Sprachen reden. Fürs 3. So werden sie Schlangen vertreiben. Fürs 4. So wird ihnen kein Gifft / so man ihnen etwan geben möchte/ schaden. Für das 5. So werden sie den Krancken ihre Händ auffligen und sie gesund machen. Alle diese Wunder werden sie thun/ wan solches zur Erweiterung deß Glaubens und Bekehrung der Seelen

Seelen vonnöhten seyn wird / wie in der ersten Christenheit zu geschehen pflegte / und noch heutiges Tags geschicht an Orteren und Länderen / in welchen der Glaub erstlich gepflantz wird.

Darbey du dich über die grosse Weißheit Gottes zu verwunderen hast / daß er durch so ungewöhnliche Werck / als da seynd die Wunder-Zeichen / die Menschen zum Glauben der Göttlichen Geheimnus anziehen und bringen will / welche Wunder-Werck dieweil sie allein auß der Allmacht herkommen / welcher keine falschheit gutheissen kan / oder mit seinen Wercken bestättigen / so folgt augenschienlich / daß die Göttliche Geheimnus / so er durch gemelte Wunder bekräfftigen will / durchauß nicht falsch seyn können. Zum 2. Hastu dich über seine Fürsichtigkeit zu verwunderen / daß er anfänglich / ehe die Kirch Gottes recht gegründet und zugenohmen / so viel und grosse Wunder-Zeichen gethan / welches jetzt nach bestettigung der Kirchen nicht geschicht / dan es unnöthig ist. Gleich wie man die junge Bäum so lang zu begiessen pflegt / biß sie recht ingewurtzlet / und der Begiessung nit mehr vonnöthen haben. Lobe und dancke dem ewigen Gott / daß er seinen glaubigen eine solche Macht gegeben.

Der 3. Punct. Mercke wohl / wie daß der Herr Jesus / in dem er seinen Glaubigen Gewalt gibt / obgemelte Wunder-Zeichen zu thun / nicht allein von den äusserlichen Wunder-Wercken redt / sondern auch von den innerlichen und geistlichen Wunder / welche also zu reden / täglich von den wahren Außerwöhlten / nicht allein von den Vorsteher / Beicht-Vätteren / und Predigen / gegen andere Glaubige / sondern von einem jedwederen Glaubigen / gegen ihm selbsten geschehen: Dann. Von den Vorsteheren / Beicht-Vätteren / und Predigeren zu reden / **so vertreiben sie die Teuffel** / in dem sie andere von den Sünden loß sprechen Zum 2. **So reden sie mit newen Sprachen** / in dem sie das newe Gesätz deß H. Evangelij predigen. Zum 3. **So vertreiben sie die Schlangen** / in dem sie die Feindschafft und Argelist deß Sathans vertreiben. **Das Gifft / so ihnen von anderen zu trincken gegeben wird / schader ihnen nicht.** In dem sie mit den Gottlosen umbgehen / dieselbe anreden und anhören / und doch keine ärgernus und Schaden von ihnen haben. Zum 5. **Sie lägen ihre Händ auff die Krancken / und machen sie gesund.** In dem sie durch ihr gutes Exempel andere in den Tugenden stärcken.

Zum 2. Von einem jedwedern Glaubigen insonderheit zu reden / so kan ein jedweder dergleichen Wunder in ihm selbsten würcken. **Er vertreibt die Teuffel** / durch die Bereuung seiner Sünd. **Er redt ein newe Sprach.** In dem er mitten under den Welt-Menschen von dem Wort Gottes und Evangelio zu reden pflegt. **Er vertreibt die Schlangen.** In dem er die Gelegenheit der Sünden vermeydet. **Das ingegebene Gifft schader ihm nicht.** In dem er den Versuchungen widerstehet. **Er heylet und machet die Krancken mit Auffligung der Händen gesund.** Wan er die unördentliche Bewegungen deß Hertzens / und Begierden deß Gemüths / durch die Ubung in guten Wercken / in der Buß und Underdrückung der ungezämbten Begierden undertrucken thut.

Lobe und Dancke dem ewigen Gott / daß er den Vorsteher der Kirchen / Ja einem jedweden solche Gewalt gegeben hat / und begehre / daß er solche niemahl von ihnen nehmen wölle.

P. A. Sutter
Vol. II.
Pars II

Dein Gespräch stelle mit Christo an / wie dir deine Andacht und der H. Geist ingeben wird.

Die 25. Betrachtung.

Für den Mitwochen in der 3. Wochen nach Ostern.

Von derselbigen Erscheinung/ Vnd von der Verheissung bey uns zu bleiben biß zum Vndergang der Welt.

DEr 1. Punct. Erwege die Ursachen/welche Christum bewegt zu verheissen/daß er bey uns bleiben wölle biß zum Undergang der Welt.

Die erste Ursach war damit er seine Apostelen/ und in ihrer Person / alle Glaubigen mit verheissung deß heiligen Geistes tröstete / wegen seines Abscheids/ und Himmelfahrt/ so bald geschehen solte.

Die 2. Ursach war/ damit er seine Apostel und Jünger / in dem Ampt zu predigen/ zu tauffen / und wunder Sachen zu würcken / stärckete / und zu verstehen gäbe / daß sie nicht ihre Blödigkeit/sondern die Macht dessen/welcher stäts bey ihnen/und Wunder Ding thun würde/ ansehen solten.

Auß allem diesem soltu dich selbsten trösten / und innerlich in deinem Hertzen anhören/wie er zu dir sage/siehe ich bin bey dir/dich zu trösten/zu verthedigen/ und in allem dem zu stärcken / zu welchem ich dich gebrauchen will/oder das du mir zu Ehren thun wirst.

Der 2. Punct. Erwege wie viel an dieser Verheissung gelegen sey / und sinne allen Worten nach. **Er sagt/ich bin bey euch.** **Ich**/sagt er/bin bey euch/nicht wie Moyses/ nicht wie ein Engel / noch wie ein Prophet/ sondern als ein Allmächtiger/ ewiger/ gütiger und liebreicher Gott. **Ich bin bey euch**/ nicht auff eine Weiß allein/ sondern auff underschiedliche Weiß / ja so vielerley Weiß / als die Menschen leyden mögen; durch mein Göttlichs Wesen/ durch meine Allmacht / Gegenwart / wie ich bey allen Creaturen zu seyn pflege. Durch meine Gnad / wie ich bey allen Gerechten bin. Durch eine besondere Fürsichtigkeit und Sorg/welche ich über euch habe; wie ich bey denen bin/ welche zur Seeligkeit vorgesehen/ durch einen besonderen Beystand und Hülff/ wie ich denen / welche in meiner Kirchen arbeiten/ beyzustehen pflege/ und als Werckzeug in meinen Händen zu bewegen. In dem H. Sacrament deß Altars/ in dem ich mich euch zur Speise gebe. Durch Regierung ewerer Hertzen/gleich wie ein König in seinem Königreich / ein Hauß-Vatter in seiner Haußhaltung/und Meister in seiner Schul. Ich bin bey euch als bey meiner Kirchen/ bey meinen Jüngern/ und allen/ welche ewerem Exempel nachfolgen.

Auß allem diesem hastu einen grossen Nutz zu schöpffen/dich über ein so grosse Güte und freygebigkeit zu verwunderen / dich zu schämen/ daß du auff alle obgemelte Weiß so weit von deinem Heyland seyest; und daß wegen deiner Sünd/welche dessen ein Ursach seynd: Dan es stehet geschrieben/ Psal. 118. daß das Heyl und der Heyland weit von den Sündern sey.

Der 3. Punct. Erwege wie lang diese Gegenwart/ welche in den Worten/ **alle Tag biß zum Ende der Welt**/begriffen/ wehren und sich erstrecken werde. Und wird stäts zu gegen seyn / und so gar kein Augenblick manglen; er wird nicht allein tausent und aber-

abermahl tausent Jahr bey ihnen seyn/ sondern biß so lang die Welt undergehen wird. Nach dem Undergang dieser Welt aber/ wan seine Kirch allhie auff Erden auffhören wird/ alsdan wird er weit auff eine herlichere und bessere Weiß biß in alle Ewigkeit bey ihnen seyn.

Hierauß kanstu Gelegenheit nehmen dich zu schämen/ daß du so viel Tag/ Stund/ und Augenblick vorüber gehen lassest / daß du nicht beym Herrn bist/ ja so gar nicht an ihn gedenckest.

Der 4. Punct. Erwege wie der Herr Jesus/ nach dem er seine Apostel in allen obgemelten Sachen wohl underrichtet/ und seine Verheissung vollendet ihnen / wiewohl zu glauben/ seinen Segen gegeben/ und vor ihnen verschwunden sey. Darauff ein jeder voller Frewdt und Trost wider nach Hauß gangen/ und für alles/ was sie gesehen und gehöret. Gott gelobt und gedanckt haben.

Begehre zugleich mit den Aposteln den Segen von deinem Heyland/ und sinne dem nach / was du auff dem Berg zu deinem Trost und Nutz gesehen und gehört hast.

Dein Gespräch stelle an mit dem Herzen Jesu/ wie dir der H. Geist und deine Andacht eingeben wird.

******
****

Die 26 Betrachtung.

Für den Donnerstag in der dritten Wochen nach Ostern.

Wie der Herr Jesus endlich seinen Jüngern über dem Essen erschienen.

DEr erste Punct. Erwege wie der Herr Jesus / nach dem er seinen Jüngeren nunmehr offt und auff underschiedliche Weiß erschienen/ ihnen endlich erschiene/ da sie über dem Essen waren/ und mit ihnen essen und trincken thäte.

Allhie hastu dich über die grosse unbegreiffliche Güte deß Herrn zu verwunderen/ daß er sich in seiner Herrlichkeit und grosser Glory so tieff verdemühtiget / und nicht geweigert mit seinen Jüngern zu essen/ welches an ihm selbsten so gering und verächtlich / und dem Menschen mit dem Vieh gemein ist. Der Ertz-Engel Raphael / welcher den Tobiam auff seiner Reyß begleytete / hielte es ihm für eine Unehr / daß man die Meynung von ihm hatte / als wan er mit ihnen gessen hätte / und gab deßwegen vor allen Hausgenossen deß Tobiä zu verstehen/ daß er ein Engel wäre/ und keiner irdischen Speiß bedörffte; er sagte zu ihnen/ ihr hieltet darfür/ als wan ich mit euch essen thäte; aber ihr solt wissen / daß ich mit einer unsichtbarlicher Speiß genehret werde.

Unser Heyland aber verdemühtigte sich dermassen/ daß er sich so gar mit ihnen an den Tisch setzen thäte/ den andern zusahe/ wie sie essen/ ja so gar mit ihnen essen thäte. O der grossen Demuht!

Hierauß

P. A. Sutfren
Vol. II.
Pars II

Hierauß soltu lehrnen / wie tieff du dich so wohl vor als nach deinen Ehren / ämpter und Würden verdemühtigen solt: dan die Demuht ist Gott allzeit/ und in allen Personen gefällig. Gleich wie die Hoffart allzeit in allen Menschen und Ständen seiner Majestät mißfällt und gehasset wird. Schicke dich nach der Blödigkeit deines Nechsten / gib ihm nach/ und bequäme dich nach einem jedwederen/ damit du alle/ wie der H. Paulus 1. Corinth. 9. thäte/ Christo gewinnen mögest. Dein essen und trincken/ welches an ihm selbsten ein verächtliches und viehisch Werck ist/ vereinige mit dem essen und trincken deß Herrn Jesu/ und würtze sie mit der Mäßigkeit/ Zucht/ und anderen Tugenden mehr. Iß und trinck in beyseyn und gegenwart deß Herrn Jesu/ gleich wie Moyses mit dem Jetro thäte/ Exod. 18.

Der 2. Punct. Erwege wie der Herr Jesus/ als er mit ihnen zu Tisch sitzen thäte/ sie straffte/ und ihnen ihren Unglauben und Härtigkeit ihres Hertzens / daß sie denen nicht hätten wollen glauben / welche ihn nach seiner Verständ gesehen/ vorwerffen thäte.

Allhie hastu dich wohl zu verwunderen / daß Jesus seine Apostel so hart und raw anredt. Du solt aber nicht meynen/ daß solches auß Zorn und Unlust geschehen/ sondern auß Mitleyden; gleich wie ein Artzt gegen einem Krancken zu thun pflegt / welcher nicht glaubt/ was er ihm sagt/ und seine Artzney nicht annehmen will. Zum 2. Uber die Weiß/ welche er mit seinen Freunden zu halten pflegt: dan er straffet sie wegen ihrer Mängel; Er rürfft ihnen ihre Undanckbarkeit für; da die Frewdt dieser Welt mit schmeichlen und liebkosen das Widerspiel zu thun pflegen.

Lehrne hierauß/ wie daß du nach dem Exempel deß Herrn Jesu/ keine Mängel an deinen Freunden gedülden solt/ daß du sie ermahnen / und an ihnen verbessern solt. Ja dich so gar/ wans vonnöhten seyn wird/ der Schärffe gebrauchen solt / wofern sie auß Liebe und Mitleyden und nicht auß Zorn herkomme.

Weiters/ so hastu auch von den Aposteln zu lehrnen / daß du dich nicht entschüldigen solt / sondern demühtig und gedültig die Straff und Zuchtigung von anderen annehmen: dan sie thun ein Werck der Liebe an dir: hergegen welche dir schmeichlen/ und deine Mängel übersehen/ unbarmhertzig mit dir umbgehen. Daher sagt Salomon / die Streich und Wunden eines Freunds seynd besser als das Liebkosen und Küß der Feynd.

Der 3. Punct. Erwege wie die Straff und mündliche Züchtigung deß Herrn Jesu so kräfftig sey/ und die jenigen/ welche gestrafft werden / verändere. Den Aposteln wurd durch diese mündliche Züchtigung ihr Verstandt erleuchtet / die Schrifft und andere Geheimnus zu verstehen; ihr Will wurd erweichet und angezündet im Werck zu erzeigen/ und ein Lust an dem zu haben/ was ihnen offenbahret. Begehre vom Herrn Jesu/ daß er dich auch innerlich züchtige/ und das jenige/ was er an dir straffet/ ernstlich bessere; dan solches gibt ihm nichts zu schaffen.

Gehe in dich selbsten/ und sehe an/ warin dich Gott innerlich: Item warin dich die Menschen äusserlich straffen/ und befleiß dich mit Ernst dasselbige zu besseren.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ nim seine Straff demühtig an / ja straffe dich selbsten in seiner und aller Aposteln Gegenwart / in den Sachen / in welchen du am meisten sträfflich bist.

Die

Die 27. Betrachtung.

Für den Freytag in der dritten Wochen nach Ostern.

Von derselbigen Erscheinung/ und Ermahnung seiner Himmelfahrt.

IN dieser und folgenden Betrachtungen laß dir seyn/ oder bilde dir vor/ als wan du in dem Saal / in welchem Christus mit seinen Jüngern zu Tisch sitzen thäte/ zugegen wereſt/ und ansehest / wie Christus vor seiner Himmelfahrt allgemach mit seinen Jüngeren von gemelter Himmelfahrt anfange zu reden/ sich mit ihnen von wichtigen Sachen/ so wohl ihre eigene Person / als auch den Stand seiner Kirchen auff Erden betreffend/ freundlich underredt/ welches das Evangelium durch die Wort/ **Er redte mit ihnen von dem Reich Gottes**/ andeuten thut. Nun aber ist wohl zu glauben/ daß er ihnen zum theil widerholet/ was er ihnen vorhin/ und sonderlich in der Nacht vor seinem Todt gesagt hatte; theils auch andere Sachen offenbahret und befohlen habe. Laß dir seyn/ sag ich / als wan du den Herrn mitten under seinen Jüngern sitzen seheſt/ und alles anhoren thäteſt. Zum 2. Begehre daß du alles wohl verstehen / und dir zu nutz machen mögeſt.

So bedencke dan / wie Christus allgemach anfieng mit den Aposteln zu reden/ daß er nunmehr das Werck der Erlösung deß Menschlichen Geschlechts / zu welchem ihn sein Himlischer Vatter in die Welt gesandt/ vollbracht; daß die Zeit herbey käme/ daß er diese Welt wider verlassen / und zu seinem Himlischen Vatter gehn Himmel aufffahren müste.

Allhie haſtu zu erwegen die Ursachen/ warumb Christus der Herr seine leibliche Gegenwart den Aposteln entzogen / und gehn Himmel gefahren/ und wie solches den Aposteln so nützlich seyn würde. Und schöpffe auß allem / deinen geistlichen Nutz und Vortheil.

Die erste Ursach zu begreiffen/ so muß man wissen/ daß ein jedes Ding/ der natürlichen und guten Ordnung gemäß/ an seinem gebührendem und bequämen Ort seyn müsse; und je köstlicher / herrlicher / und besser ein Ding / je höhern / grösseren und köstlichern Ort dasselbig erfordern thut: nun aber gestehet männiglich/ daß nichts heiligers/ nichts herrlichers und edlers sey als die Menschheit/ oder der glorwürdige und seelige Leib deß Herrn Jesu/ nach seiner Urständ: Item/ daß kein Ort edler / herrlicher als der Himmel und die gerechte deß Himlischen Vatters. Demnach so war es billich / daß Christus diese Welt/ welche der verachtigste und armseligste Ort/ so zu finden / in welcher mehr nichts als Elend/ Jammer und Noht/ verlassen thäte/ gehn Himmel aufffahren/ und sich an die Rechte seines Himlischen Vatters setzen thäte.

Hierauß haſtu zu lehrnen 1. Wie du dich der Grösse/ und dem Adel deiner Seelen gemäß/ mit deinen Gedancken / vielmehr im Himmel / als allhie auff Erden aufhalten solt. 2. Wofern aber die Noth/ oder dein und deß Nechsten Nutz/ dich bewegte anders zu thun/ und den Ort/ welcher deiner Seel gebührt zuverlassen/ auß deinem Bettkämmerlein zu gehen (welches nach Meynung deß H. Bernardi sich etlicher massen mit dem Himmel vergleichet) alsdan befleiß dich/ so bald du verrichtet/ was dir befohlen / oder angelegen

P. R. Sustren Vol. II. Pars II

war / wider zu deiner Ruhe und zu deinem gebührenden Ort zu kehren. Der Fisch stirbt ausserhalb dem Wasser/und eine Seel/so sich nicht an Gott haltet/verdirbt. Zum 3. Lehrne wie man die Erdt / auff welcher Thier und Menschen undereinander wohnen und leben / für gering und verächtlich halten soll/ und den Himmel hoch schätzen; dieweil nichts auff Erden so köstlich / daß einer gegen den Himmel nicht verlassen wölle.

Die 2. Ursach ist/ so lang Christus einen sterblichen / und allen Mühseeligkeiten und äusserlichen Gebrechen underworffenen Leib hatte/und(wie wir) essen/ trincken/ schlaffen/ sich bekleyden/ und dergleichen mehr/ vonnöhten hatte / muste er sich auff dieser Welt auffhalten ; Aber nach seiner herzlichen Urständt / da sein Leib obgemelter Sachen im geringsten nit mehr bedörffte/ und vielmehr wie ein Engel als ein Mensch lebte / wolte sichs gebühren/daß er die Erd verlassen/gehn Himmel fahren thäte.

Auß diesem hastu zu lehrnen/ wie du/ als ein andächtiger Christ/ deinem Christlichem und andächtigem Leben gemäß/welches dich/ also zu sagen / den Engeln etlicher massen gleich machet/ nicht auff irdische zergängliche Ding gedencken und gehen solt; als wan es die Noht/oder dein und deß Nechsten Nutz erforderen wird. Wan du das Gegentheil thust / hastu dich wohl gegen deinem Gott und Herrn zu schämen.

Die 3. Ursach war/damit er durch sein Exempel den Menschen lehrete/ wie er sich gehn Himmel erheben solte: dan wan er auff Erden entweder im selbigem Wesen und Standt/in welchem er vor seinem Todt auff derselben zu leben pflegte/verblieben/ so wolte solches einem glorwürdigen Menschen nicht gebühren und anstehen; oder aber/ wan er mit seinem glorwürdigen und herzlichen Leib nach seiner Urständt bey uns gelebt / so war solches zur Bekehrung der Menschen gar unbequämlich; dan sich die Menschen der Herzlichkeit ihres Herrns und Meisters erhebt / und der Demuht vergessen hätten.

Lehrne erstlich hierauß/ wie daß dich die Liebe gegen deinen Nechsten / und zur Beförderung seines Heyls darzu verpflichtet / daß du dich seiner Gemeinschafft und Beywohnung entschlagest; wan Gefahr oder Gelegenheit zu sündigen darbey seyn solte ; oder aber daß er auß solcher enthaltung grösseren Nutz/ oder auß gemelter Beywohnung weniger Guts thun solte.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ wie dir der Geist Gottes/ und deine Andacht ingeben wird.

Die 28. Betrachtung.

Für den Sambstag in der dritten Wochen nach Ostern.

Von derselbigen Erscheinung und Ursachen/ warumb er gen Himmel gefahren.

DJe Vierte Ursach / daß er die Erd verlassen und gehn Himmel gefahren / ist: damit der Glaub der Christglaubigen desto gröſſer were / und mehr bey Gott verdienete; in dem sie an den jenigen glauben würden / welchen sie mit Augen nicht sehen; in dem sie ihn für einen Sohn Gottes halten würden/ dieweil er im Himmel an der Rechten seines Vatters sitzet / an welchem man eine grosse Weißheit und Liebe Gottes seiner Kirchen zu sehen hat. Daß er ihr seine Leibliche Gegenwart/

wart / welche dem Glauben nachtheilig seyn würde / hat wöllen entziehen / und gen Himmel fahren / damit ihr Glaub desto gröſſer / kräfftiger und verdienstlicher werde.

Lehrne hierauß / daß / wofern etwan Gott ein Zeitlang von dir zu weichen scheinet / solches darumb geschehe ; damit deine Verdiensten / durch deine Gedult und Vertrawen auff ihn / desto gröſſer werden.

Die Fünffte Ursach war / damit die Christglaubigen desto gröſſere Hoffnung hätten / heut oder morgen in den Himmel / welchen der Herr Jesus durch seinen Jngang / zum ersten / und ihrentwegen eröffnet hette zu kommen. Dan dieweil er das Haupt / seine Glaubige aber die Glieder und Leiber / so ist wohl zu schlieſſen / daß wan das Haupt in den Himmel gangen / auch der Leib folgen werde / wofern er durch eine wahre Lieb mit dem Haupt vereiniget seyn wird.

Lehrne hierauß / daß man nimmer seinen Muth und Hoffnung soll fallen lassen / wan schon alles scheinet verlohren zu seyn: Dan du hast gesehen daß die Schand und groſſe Schmach deß Creutzes / das Leyden und Sterben unsers Heylands / so groß / daß sie gröſſer nicht hetten seyn können / und als wan alles gantz verlohren were. Weiters so hastu auch gesehen daß alles dieß / ihn nicht allein nicht hat können verhinderen / und abhalten / daß er nicht an der Rechten seines Himlischen Vatters zu sitzen käme / sondern auch sehr beförderlich darzu gewesen.

Zum 2. Lehrne wie daß weder Menschen noch Teuffel mit allen ihren Anschlägen / und Arglistigkeit / dich an deinem Heyl und Seeligkeit verhindern mögen : wan du mit Gott wohl stehest und in seiner Gnad bist : nicht mehr als die Juden / Heyden / und alle Teuffel verhindern möchten / daß der Nahm und ewige Gedächtnus Christi nit ewig verbliebe / und daß er nicht zu bestimpter Zeit gen Himmel fahren / und sich an die rechte seines Himlischen Vatters sitzen möchte. Zum 3. Wie daß die Widerwertigkeit und das Leyden in dieser elenden Welt wan mans annimt / wie man soll / einen glückseeligen Außgang gewinne : Und wie daß man viel mehr ihren Außgang und End / als den Anfang ansehen soll ; und sich under dessen in einem sicheren Trost / mit dem H. Paulo erfrewen.

Die 6. Ursach war / damit er in uns die Liebe entzündete / und zu hohen und Himlischen Sachen erhebte. Dan was liebens werth / ist viel mehr im Himmel / als auff Erden. Wan unser Hertz und Lieb daselbsten zu seyn pflegt / da unser Schatz ist ; unser beste Schatz aber nirgend als in dem Himmel zu finden / und nach seiner Himmelfahrt an der Rechten seines Vatters sitzet / also ist hell und klar / daß wir unser Hertz und Lieb von der Erd gehn Himmel erheben sollen.

Allhie hastu dich uber die Weißheit Gottes nicht wenig zu verwunderen / daß sie nie underlasse allerhand Mittel zu geben / die Menschen von zeitlicher Lieb dieser schnöden Welt / zur Lieb Göttlicher und Himlischer Sachen anzureitzen. Wan sie Lieb zu den Menschen haben / so stellet er ihnen vor einen Menschen an seiner Rechten im Himmel : Gehe in dich selbsten und sehe an / was du am meisten auff dieser Welt liebest / suche ob du nicht im Himmel deßgleichen findest / halte es gegen dem das du auff Erden liebest / und urtheile welches gröſſer Lieb und Ehr werth sey ; verlaß das geringste und halte dich bey dem edlesten.

Die 7. Ursach ist / damit er unser Fürsprach im Himmel bey seinem Vatter seyn möge. Wie im 6. Theil in der 7. Betrachtung soll gesagt werden. Allhie hastu einen groſſen

P. A. Sustren
Vol. II.
Pars II

Trost/ daß du Christum den wahren Gott und Menschen zum Bruder und zum Fürsprecher hast. Hüte dich fleissig/ damit du deinen günstigen Fürsprecher im Himmel nicht erzürnest; und daß er nicht wider dich sey.

Dein Gespräch stelle nach deiner Andacht mit Christo an.

Die 29. Betrachtung.

Für den Sontag der vierten Wochen nach Ostern.

Von derselbigen Erscheinung/ und wie er seinen trawrigen Aposteln den H. Geist verheissen thäte.

DEr erste Punct. Erwege wie der Herr Jesus/ als er sahe/ daß seine Jünger und Apostel/ wegen seines Abscheidts von dieser Welt und Aufffahrung gen Himmel sehr trawrig waren/ dieselbe mit seiner Verheissung tröstete/ und zu ihnen sagte/ daß er/ so bald er zum Vatter in den Himmel kommen würde/ bey ihm außbringen wölle/ daß er ihnen den Tröster den Geist der Warheit/ so vom Vatter kommet/ schicken wolte.

Allhie soltu dich über die grosse und starcke Liebe/ welche er gegen seinen Jüngern hatte/ verwunderen/ daß er für sie so sorgfältig sey/ da er doch so weit von ihnen/ nemblich an der Rechten seines Himlischen Vatters. Et thät weit anders/ als der Schenck deß Pharaonis/ welcher/ so bald er auß der Gefängnus kame/ und wider in sein Ampt gesätzt wurde/ deß frommen Josephs vergessen/ und nicht mehr an ihn gedencken thäte. Wer solte sich nicht auff den Herrn Jesum verlassen? welcher nimmer der seinigen vergisset/ es sey dan/ daß sie zuvor seiner vergessen? Ja wer solte nicht über alle massen trawrig werden/ wan sein Meister und Herr/ sonderlich wegen gegebener Ursach/ von ihm weichet? Dan höher kan man für seine Verbrechen nicht gestrafft werden. Neben dem so sehe zu/ daß diese Trawrigkeit nicht auß menschlichem Bedencken/ und fleischlicher Anmühtung herkomme; gleich wie die Trawrigkeit der Aposteln/ welche/ wie der H. Augustinus davon redt/ darauß entstunde/ daß sie Christum in das künfftig nicht mehr mit ihren leiblichen Augen sehen würden: sondern befleisse dich/ daß sie auß einer Geist- und Göttlichen Ursach herreiche/ dieweil du nemblich Gott mißfallen/ und den H. Geist erzürnet hast. Endlich so hoffe/ wan dir Gott diesen oder jenen Trost entziehet/ daß er dir einen besseren Trost geben werde/ wan du willig seinet wegen den Mißtrost außstehen und leyden wirst; gleich wie die Apostel thäten/ welche willig die leibliche Gegenwart Christi und den Trost/ welchen sie auß seiner Beywohnung hatten/ fahren liessen; und den innerlichen Trost deß H. Geists darfür empfiengen. Daher sagt der H. Augustinus in Psal. 74. **Der Trost und der Lust wird den Seelen/ welche Gott zugehören/ nicht benohmen/ sondern verändert.** Fast deßgleichen sagt der H. Bernardus: Occiditur aries brutum animal: **Der Wider/ das Vernunfftlose Thier wird getödtet; aber Isaac/ welcher so viel heisst als Frewde/ bleibt beym Leben.** Die Gelüsten deß Leibs und deß Bauchs vergehen und verliehren sich/ aber die Frewde deß Geists bleiben.

Der 2. Punct. Erwege wie der Herr Jesus/ nach dem er seine Apostel drey Jahr lang ander-

underwiesen; item ihnen befohlen hatte in die gantze Welt zu gehen / die Menschen zu lehren und zu tauffen/ und persöhnlich dieselbe/ wegen seines Abscheidts von dieser Welt / weiter mit underweisen möchte/ oder auch sie begleiten/ihnen den heiligen Geist zu schicken verheissen thete; welcher sie alles lehren: item/ welcher ihnen helffen und beystehen solte / in dem sie andere lehren würden / welcher ihnen ihren Verstandt erleuchten / ihren Willen stärcken/ alles zu thun / was man sie lehren würde.

Allhie sehe an die weißliche Fürsichtigkeit Gottes/das Heyl der Menschen zu befürderen: dan erstlich so waren die Apostel Menschen/wie wir auch/sie predigten und lehreten andere/ und redten ihnen zu mit äusserlichen Worten; aber sie hatten die Schlüssel ihres Hertzen nicht; deßwegen war es vonnöhten/ daß ihnen ein anderer in das Hertz redte / in dem daß ihnen die Apostel äusserlich zuredten; Eben dieß war der H. Geist/ der Lehrer der Warheit. Zum 2. Wisse daß die H. Apostel noch nicht alles von Christo gelehrnet hatten/ was ihnen zu ihrem Ampt vonnöhten: dan sie waren noch nicht fähig alles zubegreiffen; deßwegen musten sie einen anderen Lehrer haben/ welcher sie völlig underwiese/ und Meister über andere machte. Endlich so wisse, daß du deine Bekehrung keinem Menschen/ welcher dir etwan geprediget oder etwas guts gesagt; sondern dem H. Geist/ welcher dir in das Hertz geredt / zuschreiben solt.

Der 3. Punct. Erwege/wie das Christus seinen Aposteln verheisset/ daß sie der H. Geist/ welchen er ihnen willens zu schicken / alle Warheit lehren werde; dieweil er der Geist der Warheit selbsten ist. Gleich wie der Teuffel ein Geist der Lügen und Unwarheit. Diese Warheit bestehet sonderlich in drey Stücken Erstlich in den Gedancken/daß man ein jedwedere Sach begreiffe und fasse/ wie sie an ihr selbsten ist. Zum 2. In den Worten/ daß man mit dem Mundt rede / was man innerlich im Hertzen hat Zum 3. In den Wercken / daß die Werck nach der wahren Regel deß Göttlichen Willens geschehen / und das die äusserliche Ubung der Tugenden der innerlichen gleichförmig seynd.

Lobe und dancke dem Herrn Jesu für einen so warhafftigen Meister Laß dir es leyd seyn/daß du bißhero so lang in die Schul der Falschheit gangen/ und allerley Falschheit in Worten / Gedancken und Wercken gelehrnet hast. Sag in das künfftig einem so falschen Meister ab.

Dein Gespräch stelle an mit dem H. Geist; begehre daß er in dein Hertz kommen/ und dich für seinen Lehr-Jünger annehmen wölle.

Die 30. Betrachtung.

Für den Montag in der vierten Wochen nach Ostern.

Johan. 15. 9.

Von derselbigen Erscheinung/ und Ermahnung zur Liebe.

Der erste Punct. Erwege bey dir/wie der Herr Jesus seinen Aposteln befilcht daß sie ihn lieben sollen/und zu ihnen sagt: Manete in dilectione mea. **Bleibt in meiner Liebe.** Allhie hastu erst zu bedencken/ wie grosser Lieb der Herr Jesus werth sey; theils dieweil er zugleich Gott und Mensch ist/theils dieweil er eine besondere ungewöhnliche Art/

P. A. Suffren Vol. II. Pars II

ja besondere natürliche und übernatürliche Eigenschafften an ihm hat; theils auch wegen der vielfältigen und fürtrefflichen Gaben und Gutthaten/die er uns erwiesen hat. Alles was so wohl auff Erden als im Himmel liebens wert/ das befindt sich sämptlich an ihm/ und macht ihn liebens werth. Daher du dich wohl zu schämen hast/ daß du ihn so langsam erkennet/und so wenig bisher geliebt.

Begehre gantz eyfferig von ihm diese Lieb/ mit folgenden oder dergleichen Worten: O Herr/ entzünde in uns das Fewr deiner Liebe.

Der 2. Punct. Bedencke die Ursachen/ warumb daß Christus seinen Jüngern befehle ihn zu lieben. Die erste ist/ dieweil ich euch liebe. Daher er sagt/ **Bleibt in meiner Liebe**; dan ich liebe euch/ wie mich mein Vatter geliebt. Allhie kanstu gedencken/ was dieß für eine Lieb müsse gewesen seyn/ wie daß es keine gemeine/sondern eine besondere und höhere Lieb/ welche nicht in Worten und äusserlichem Gepräng/ sondern in den Wercken und im Hertzen selbsten auff eine besondere Weiß bestehe. Die andere ist/ **dieweil euch mein Vatter liebt**. Daher sagt er/ **Mein Vatter liebt euch/ dieweil ihr mich geliebt**.

Hierauß hastu zu lehrnen/ was Christus zu den Außerwöhlten/ so zur Seeligkeit vorgesehen/ für eine grosse Lieb tragen müsse; dieweil er sie liebt/ wie ihn sein Himlischer Vatter geliebt/ welches die allerhöchste Lieb/ so immer seyn kan/ durch welche er ihm seine Gottheit/ die Schätz seiner Weißheit/ und seine Allmacht mitgetheilet hat.

Allhie solstu dich billich schämen/ daß du die Liebe der Creaturen so hoch achtest/ von welchen du doch mehr nicht zugewarten hast/ als geringe und verächtliche Sachen; als eine eitele Ehr/ viehische Lust/ oder bald zergängliche Reichthumb. Halte sie gegen dem/ was der Himlische Vatter seinem Sohn mittheilet; sehe an/ was für ein grosser Underscheid under beyden/ und schäme dich in dein Hertz/ daß du die Liebe der Creaturen so lang angenohmen/ und die Liebe Gottes verachtet. Endlich wan du befindest in deinem Gewissen/daß du Christum liebest/ daß du dich mit ihm erfreweſt/und ein Wohlgefallen an ihm und seinen Gnaden und Gaben hast/ daß du von Hertzen wünscheſt und begehreſt/ daß seine Ehr erweitert und allen bekant werde/und sein Reich zunehme; so hastu dich billich wohl zu erfrewen/ und einen grossen Trost daran zu haben: dan wan du ihn gemelter gestalt liebeſt/ so kanstu dich wohl versicheren/ daß er und sein Vatter dich getrewlich lieben.

Der 3. Punct. Erwege die Zeichen/welche Christus gibt/die liebe gegen ihn zu erkennen. Er spricht also: **Wer mich liebt/der halter meine Gebott; gleich wie ich die Gebott meines Vatters halte/ und in seiner Lieb verbleibe; also werdet ihr in meiner Lieb bleiben/ wan ihr meine Gebott halten werdet**. Hierauß hastu zu sehen/ daß die Lieb gegen Gott und dem Herrn Jesu nicht müssig seyn könne/und allein in Worten bestehen; sondern in dem/ daß man eben das wölle oder nicht wölle/ was sie wöllen und nicht wöllen/welches du auß ihren Gebotten genugsam zu vernehmen hast.

Allhie hastu dich wohl zu schämen/daß du vermeyneſt Gott zu lieben; da du doch fast nie dem Willen und den Gebotten Gottes nachkommeſt. Erwege bey dir/ daß der jenig/ welcher dir befilcht/ dein höchster Herr und Meister sey/ du aber sein Underthan und Diener/ ja daß du gäntzlich sein Eigen seyeſt/ und nichts ohne ihn vermögeſt. Er thut anders

ders nichts befehlen/als die Tugend/Heiligkeit/und allerley Volkommenheit: deßwegen soltu dich in dein Hertz schämen / daß du seinem heiligen Befelch widerreden oder auch darwider gedencken dörffest.

Der 4. Punct. Bedencke den grossen Nutz/welcher auß dieser Liebe entstehet: Dan fürs erst sagt er / **Wer mich liebt / der wird von meinem Vatter geliebt werden.** Fürs 2. Sagt er/ **Wir/** das ist mein Vatter/ich und der H. Geist/ **werden zu ihm kommen/ und Wohnung bey ihm machen** Für das 3. **Ich will mich demselben offenbahren.** Bedencke insonderheit ein jedweders auß diesen dreyen Stücken/so wirstu allen Genügen/und alles was du begehrest/ darin finden: dan erstlich/ was kan einer mehr und höhers begehren / als vom König deß Himmels und der Erden geliebt werden/ und Huld bey ihm haben? Was kan einer für höhere und grössere Ehr haben? was kan einem solchem mangelen? Zum 2. Wie kan einer seinen Feynden eine grössere Forcht injagen / als wan sie sehen/ daß einer von den dreyen Personen in der Gottheit/alle seine Anleytung/ alle sein Hülff und Beystandt/ ja so gar eine sonderliche Gunst finde? Zum 3. Was kan einem nützlicher widerfahren/ als durch den Glauben und durch die Betrachtung in diesem Leben Jesum Christum erkennen/und nach diesem Leben der ewigen Seeligkeit geniessen? Was kan der Mensch mehr wünschen und begehren?

Auß welchem du dich in allem zu verwunderen/Gott zu loben und zu dancken/ dich zu schämen / und mit allem Fleiß nach solcher Lieb zu streben hast; mit Erinnerung dessen/ was der H. Paulus sagt: **Wer Gott nicht liebt / der sey verflucht und verdammet.**

Dein Gespräch stelle an mit Christo/ sag ihm Lob und Danck/daß er seine Kirch in der Liebe/und nicht in der Forcht gegründet/ wie vorzeiten die Synagoga; begehre von ihm/ daß du mit seiner Hulff/allem seinem Willen und Gebotten/welches heist lieben/nachkommen mögest.

Die 31. Betrachtung.

Für den Dingstag in der vierten Wochen nach Ostern.

Von derselbigen Erscheinung/ und Liebe gegen dem Nechsten.

DEr erste Punct. Erwege wie der Herr Jesus / in dem er seine Kirch allhie auff Erden in der Liebe auffrichtete / einen außtrücklichen Befelch geben thäte/ daß man seinen Nechsten lieben solte. Dan er sagte zu seinen Aposteln/ Johan. 13.34. **Ich geb euch ein newes Gebott/ daß ihr euch under ein ander lieben solt/gleich wie ich euch geliebt habe.**

Er nennet es ein newes Gebott/ als wan er zuvor solches nie befohlen. Erstlich darumb/ dieweil er es ernewerte/ nach dem es durch die Boßheit der Menschen beynahe in Abgang kommen war. Zum 2. Dieweil solches Gebott den Menschen / ja so gar die gantze Welt ernewert/wan es wohl gehalten wird. Zum 3. Dieweil die Lieb der Grundfest deß newen Gesätzes: Dan wie Paulus sagt / **so erfüllet der jenig/welcher seinen Nächsten liebt/ das Gesätz.** Zum 4. Dieweil er eine newe besondere vollkommene Weiß fürschreibt dasselbige zu halten: Dan er nicht allein will daß man seinen Nächsten lieben solle wie sich selbsten / (wie denen

P. A. Sutfren Vol. II. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

denen im alten Gesätz befohlen) sondern daß sie sich under einander lieben solten/ wie er sie geliebet ; ja so gar ihr leben für den minsten auß liebe hergeben solten/gleich wie er sein Leben für sie gelassen hette/welches bißhero/ weder befohlen / noch im Werck gespüret worden Lobe und dancke dem Herr Jesu Christo / daß du zur Zeit dieses newen Gesätz auff die Welt gebohren bist/in welcher dieß Gebott/ein ander zu lieben/ernewert/ und zu so hoher Vollkommenheit gebracht / und verwundere dich dieser grossen Vollkommenheit gemelter Lieb gegen dem Nechsten: Dan es wird gesagt/daß man sich 1. Under einander lieben solle / wie Christus uns geliebt hat ; nit leib-oder fleischlicher / sonder geistlicher Weiß. 2. Nit durch Beförderung in zeitlichen irrdischen / sondern in heylsamen und geistlichen Sachen. 3. Nicht seines Nutzs oder seiner Gemächligkeit halber/ sondern so gar mit Vergiessung seines Bluts und lassung seines Lebens. 4. Nicht allein seine Freund/ sondern so gar seine gröste Feynd. 5. Nicht allein mit Worten und dem äusserlichen Schein nach/ sondern in der That/und mit dem Werck. 6. Nit für gewisse Zeit/sondern biß in den Todt.

Allhie hastu dich wohl zu schämen daß du so weit von dieser so vollkomner Lieb seyest / welches du auß dem abnehmen kanst/wan du deine Lieb gegen deinen Nechsten mit der Lieb so Christus gegen seinen Nechsten hätte/vergleichen wilt. Ich zweiffele sehr daran/ob du so gar die geringste auß gemelten Volkommenheiten der Lieb deß Herzen Jesu/ an deiner Lieb finden werdest.

Der 2. Punct. Weiters/so hastu zubedencken die Wort/welche Christus ferners hinzu setzet/damit er uns desto mehr zur Lieb deß Nechsten anreitze/und saget: **An dem wird man erkennen daß ihr meine Jünger seyt/wan ihr euch under ein ander lieben werdet.** Erinnere dich alhie wie der leydige Sathan der ärgste Feynd aller Einigkeit / eine Schull deß Haß / Uneinigkeit/ Feyndschafft und Grollen gegen anderen auffrichte / und will daß man seine Jünger hiebey/als durch unfehlbare Zeichen erkennen soll : Hergegen aber Christus ein wahrer Liebhaber deß Friedens / ein andere Schul der Lieb und Einigkeit anstelle und sage/ daß man hiebey seine Jünger vor anderen erkennen soll.

Allhie gehe in dich selbsten und bedencke in wessen Schul auß diesen beyden du gehest. Dan wan du warhafftig ein liebreiches Hertz gegen deinem Nechsten hast / so kanstu dich wohl trösten / daß du Christum zu einem Lehr-Meister hast / und das Zeichen eines wahren Jüngers Christi an dir hast. Wofern du aber Haß gegen deinen Nächsten tragest/ einen Unwillen und Abscheuwen wider ihn hast/ ihn verachtest/ ihm nachredest/ freventlich urtheilest/ihn verschmähest/so hast du dich wohl zu schämen : Dan du hast den leydigen Teuffel zum Meister / dieweil du das Merck-Zeichen seiner Jünger tragest.

Der 3. Punct. Erwege wie Christus(zu bezeugen/Daß ihm solche Lieb sehr angelegen) uber gemelten Befelch noch zweymahl hinzusetze und sage/ **Dieß ist mein Gebott/ daß ihr euch einander liebet/ wie ich euch geliebt/ keine grössere Lieb kan man haben/ als wan man sein Leben für seine Feynd dargibt. Item so befehle ich euch auffs höchst / daß ihr euch under einander liebet.**

Allhie kanstu dich wohl verwunderen/ daß Christus diese Lieb so hoch halte/ und eigentlich darauß schliessen / was es für ein groß Ding sey / lieben : dieweil so gar die ewige Weißheit selbsten/ welche unfehlbarlich ein

jeder

jeder Ding nach seinem Werth setzet/ dieselbige so hoch und werth haltet/ daß er sie sein Gebott nennet: nit zwar als wan er sonsten keine Gebott mehr fürschreibe/ sondern dieweiler dieß allen anderen vorziehe: gleich wie ein Vatter/ welcher ein Kind vor dem anderen mehr lieben und vorziehen thut; oder aber dieweil alle andere gebotten in diesem Gebott ingeschlossen/wie der H. Paulus davon redt. Oder endlich/ dieweil er sich selbsten zum Exempel dieser Lieb vorgestelt/ auff daß wir ihm folgen solten.

Endlich so schlag alles auß deinem Hertzen/was dieser Lieb zu wider seyn kan. Erwecke in dir selbsten und in anderen/ ein Verlangen diese Tugend der Liebe hoch zu schätzen/und dem jenigen/ welcher ihrentwegen vom Himmel kommen/ dieselbige die Menschen in eigener Person zu lehren/ein Gnügen und Wohlgefallen zu thun.

Dein Gespräch stelle an mit Christo/ und begehre von ihm/daß er nach seinem Wohlgefallen befehle/ was ihm beliebe/ aber auch Krafft und Stärcke verleyhe/ dasselbige zu volziehen/wie der H. Angustin schreibt/ Jube quod vis, & da quod jubes.

****
****

Die 32. Betrachtung.

Für den Mitwochen in der vierten Wochen nach Ostern.

Ioannis 15.

Von derselbigen Erscheinung/ und wie man guts thun soll.

DEr erste Punct. Erwege wie der Herr Jesus/als er seinen Aposteln erklärte/ wie nothwendig eine Seel/ damit sie etwas guts thun/ und früchtbar seyn könne/ mit ihm müsse vereiniget seyn/ die Gleichnus der Wein-Reben/ welche allen ihren Safft und Krafft auß dem Wein-Stock an sich ziehen/die Träublein vorzubringen/vorhalten thue.

Allhie verwundere dich erstlich uber die grosse Güte Gottes: Dan als er sahe und wohl wiste/ daß wir gantz unvermöglich guts zu thun/hat er uns seinen eignen Sohn auß dem Himmel gesandt/damit wir uns an ihm als die Reben an einem grünen und Saffreichen Wein-Stock/durch Glauben und wahre Lieb halten/ von ihm den Safft der Gnad ziehen/fruchtbar werden/ und solche Früchten/ oder Werck/welche zum ewigen Leben helffen/bringen solten.

Lobe und dancke dem gutigen Gott und Jesu Christo diesem Wein-Stock/ daß er dich durch den H. Tauff und Buß mit ihm/ gleich wie ein Propf-Reiß mit seinem Stam/ vereiniget/und erkenne/ wofern du etwas guts thust/es sey so gering als es wolle/daß solches nicht auß dir/sondern von dem komme/ ohne welchen wir nichts thun können. Und daß dein übernatürlichs Leben von

P. J. Sussren
Vol. II.
Pars II

sey / gleich wie dein natürlichs und leibliches Leben von deiner Seelen herkommet. Weiters so kanstu dich wohl schämen deiner grossen Vermessenheit/als wan du zu Zeiten etwas ohne ihn thun könteſt / oder seiner nicht bedarffeſt/ als wan du etwas auß eigener Krafft und Beystand der Creaturen vermögteſt. Ja daß du dich durch deinen bösen Willen von dem scheideſt / welcher sich so inniglich mit dir vereiniget. Endlich erwecke in dir einen Haß und Neyd wider alle Sünd/welche dich von diesem Wein-Stock abschneiden.

Der 2. Punct. Erwege wie daß uns Christus verpflichte guts oder gute Werck zu thun. In dem daß er sagt/ daß gleich wie ein Reb-Zweig an einem Weinstock Frucht bringen müsse/wofern er nicht wölle abgehawen seyn: Also auch ein Christ/welcher durch den Glauben mit Christo vereiniget / sich in guten Wercken uben müsse / wofern er der ewigen Verdammus entgehen/ und der ewigē Seeligkeit theilhafftig werden wölle. Dan gleich wie es nicht gnug zur erbawung eines Hauß/daß es einen guten und festen Grund hab/ sondern auch wänd und ein Dach haben muß ; also ist es einem Christen nicht gnug daß er den Glauben zum Grund habe/ sondern er muß die gute Werck zu Wänden oder zu Mauren/und die Liebe zu einem Dach haben. Item gleich wie der leibliche Ehe-Stand dahin gerichtet daß man Kinder erzeuge ; also gehet auch die geistliche Ehe/ in welcher eine Seel mit Christo durch den Glauben und Tauff vermählet wird darauff/ daß man gute Werck erzeuge / und Früchten bringe/ zu dem ewigen Leben. Erwege hiebey die grosse Weißheit und Güte Gottes / daß er den Menschen guts zu thun verpflichtet. Fürs 1. Damit er sein Leben nit im müssiggang zu brechte. Fürs 2. Damit er seine Freyheit wohl / und zur Ubung der Tugend brauchte. Fürs 3. Damit Gott durch die tugendsame Werck der Menschen gelobt würde Daher sagte er zu seinen Apostelin: **In dem wird mein himlischer Vatter gelobt und geehret/ wan ihr viel guts thun werdet.**

Gehe in dich selbsten / und sehe an wie fruchtbar du seyeſt / ob du als ein guter Reben-Zweig gute Träublein bringſt: seynd sie gut/ so lobe und dancke Gott/ seynd sie nicht gut/so haſtu dich wohl zu schämen/ und umb Verzeyhung zu betten.

Der 3. Punct. Erwege mit Fleiß was Christus den jenigen / welche nichts guts thun/ dräwe/ da er sagt/ **Wer in mir nit bleibt der wird wie ein Reb-Zweig abgeschnitten / und weg geworffen werden/er wird verdürren/ man wird ihn auffsamblen im Fewr zu verbrennen.** Daher der H. Augustin. tr. in Johannem sagt: **das Reeb-Holtz ist darumb das es entweder am Reeb-Stock seyn söll /oder im Fewr verbrennen; verbleibt es nicht am Reeb-Stock/ so wird es im Fewr verbrennet.**

Alhie haſtu alle Wort dieser Bedrewung zu erwegen. Dan erstlich so werden sie wie die Reeb-Zweig vom Reeb-Stock abgeschnitten/ das ist von dem Glauben und von der Liebe Christi abgesondert werden. Zum 2. So werden sie verdürren/ das ist/sie werden keinen Safft noch Feuchtigkeit der Gnaden von Christo haben. Zum 3. Man wird sie wie das dürre Reeb-Holtz auffsambelen / die Engel werden sie zu sammen binden wie das Unkraut/und vor der gantzen Welt zu schanden machen. Zum 4. So wird man sie in das Fewr werffen/ und zwar in das ewige höllische Fewr. Zum 5. So werden sie in dem Fewr brennen/aber nie gantz verbrennen/damit sie in Ewigkeit brennen. Alhie

Alhie haſtu dem ewigen Gott höchlich zu dancken/ daß er dich nicht von diesem Reeb-Stock abgeſchnitten/ und in das Fewr geworffen habe/ da du doch ſolches ſo manchmahl verdienet/ und bißher ſo wenig Frucht gebracht oder guts gethan haſt. Item ein Mitleyden mit ſo viel elendigen Seelen zu haben/ welche entweder ſchon gantz von diesem Reeb-Stock abgeſchnitten/als da ſeynd alle Unglaubigen; oder aber halb abgeſchnitten/als die unfromme und laſterhafftige Catheliſche/ welche ob ſie wohl glauben/ dannoch ſo haben ſie die Gnad und die Liebe verlohren. Oder auch endlich in groſſer Gefahr ſeynd/daß ſie bald abgeſchnitten werden/ wie die jenigen/ welche in augenſcheinlicher Gefahr umb ihren Glauben oder Liebe zu kommen.

Dein Geſpräch ſtelle an mit Jeſu Chriſto/ und begehre daß du nimmer mehr von ihm/ als dem wahren Wein-Stock/ abgeſchnitten/ oder abgeſondert werdeſt/ damit du ſtäts den Safft der Gnaden haben/grünen/und uberflüſſige Früchten bringeſt.

Die 33. Betrachtung.

Für den Donnerſtag in der 4. Wochen nach Oſtern.

Von derſelbigen Erſcheinung/ und Ermahnung zum Leyden.

Joan. 16.

Der 1. Punct. Bedencke wie der Herr Jeſus in Anſtehung und Erwegung der groſſer Verfolgung/ welche die Apoſtel und in ihnen die gantze Kirch außſtehen würde/ zu ihnen ſagte: **Wahrlich wahrlich ſage ich euch/ ihr werdet weinen und trawren/ die Welt aber wird ſich erfrewen: die ſo euch tödten werden vermeynen Gott einen Dienſt daran zu thun: der Diener iſt nit uber den Meiſter: wie ſie mich verfolgt/ alſo werden ſie auch euch verfolgen.**

Alhie kanſtu dem verborgenen Urtheil Gottes/und heimlichen Urſachen nachſinnen/ daß er ſeiner Kirchen und ſeinen Außerwehlten(gleichſam zu einem Erbtheil)weinen und trawren/Widerwertigkeit und Verfolgungen hinderlaſſen/ underdeſſen daß die Welt-Kinder alles nach ihrem Wünſch und Begehren haben. Befleiß dich auß allem deinen geiſtlichen Nutz zu ſchöpffen.

Die erſte Urſach iſt/ dieweil ſolches zu ſeiner gröſſern Ehren gereichet; welches geſchicht/ wan ſich eine Chriſtliche Seel/ oder frommer Chriſt/gantz und gar in dem Dienſt und Ehr Gottes außmattet/ außmergelt/ und in ſeinem heyligen Dienſt gleichſam als in einem Fewr/ zum Brandt-Opffer verbrennet; alle Ehr/Reichthumb/Gemächlichkeiten/ ja das Leben ſelbſten Gott zu Ehren verlaſſet: welcher dieweil er das höchſte Gutt/ wohl werth iſt/ daß man ihn allein ſeinetwegen und nicht unſers Nutz halben diene: Dieweil es aber vielmahl geſchicht/ daß ſich ein Chriſt oder fromme Seel/wegen der eigenen Lieb/welche in dieſem Fall gar verhinderlich/ ſelbſten obgemelter Sachen nicht abthun könne/ alſo pflegt es Gott durch ſeine liebreiche Fürſichtigkeit zu ſchicken/ oder auch zuzulaſſen/ daß ſolches durch andere Leuth geſchehe.

Uber welche Fürſichtigkeit man ſich nicht wenig zu verwundern hat; dieweil ſie nimmer ohne Lieb und Gerechtigkeit handelt. Endlich ſo begehre von Gott/ daß er dir Widerwertigkeit und Verfolgung zuſchicke/ wie es

P. J. Suſtren Vol. II. Pars II

seinem Göttlichen Willen gefallen wird / wan nur solches allein ihm zu Ehren geschehe.

Die andere Ursach ist damit eine fromme Seel zu desto gröſſer Vollkommenheit befürdert werde: Dan dieweil sie solche Widerwertigkeit nicht auß eigener Willkuhr annimmet / und nichts von dem ihrigen darzu thuet: als daß sie leydet / und sich vor Gott / welcher ihr diese **Widerwertigkeit** anthut / demühtig und **underthänig** underwerffe / oder **aber einer Creaturen** / welche ihr auß schickung und Anordnung Gottes leids thuet / also ergibt **sie alleinig** ihren Willen an den Willen **Gottes** / gleich wie der Herr im Garten am Oelberg thäte.

Hierauß **solstu** lehrnen / daß umb Gottes willen leyden / das **edleste** Werck sey / in welchem sich ein **Christ** uben / und welches er wünschen könne: nach der Meynung deß H. Jacobi da er sagt: Jacobi 5. Patientia opus perfectum habet **das Werck der Gedult ist vollkommen** / welches er von keiner andern Tugenden sagt : Dan die eigene Lieb / vielmahl mit den andern Tugenden inschleichet / aber im Leyden und in der Gedult wird keine eigene Lieb befunden / und kan kein eUnvollkommenheit mit undermischet werden. Lobe / ehre / und halte die jenigen / welche umb Gottes willen leyden / in grossem Werth : Dan auff dieser Welt nichts köstlichers kan gefunden werden. Und wan es möglich wäre / daß den Außerwöhlten Gottes im Himmel etwas Leyd seyn könte / so würden sie keines Dings halber trawrig seyn / als daß sie **im** Himmel nichts zu leyden : und wan sie **begehren** solten / wider in diese Welt zu kommen / so würd solches keiner anderer Ursach geschehen / als daß sie etwas umb Gottes **willen** zu leyden haben möchten.

Die dritte Ursach ist / damit auff Erden und im Himmel / vor den Engeln / und vor den Menschen / die getrew der Diener und Dienerin Gottes bekant / und gleich wie das Golt im Fewr bewehret würde.

Allhie hastu dich wohl zu schämen und zu verdemühtigen / daß du noch nicht so weit kommen seyest / daß dich Gott im Fewr der Widerwertigkeit **bewehren könne**: Dan er weiß wohl / daß **du / wie das** Stroh im Fewr vergehen **werdest** / und **solche** Probe noch **nicht** außstehen mögest. Wie dir bißher vielmahl geschehen / **wan dir** eine oder die andere **Widerwertigkeit** zu **Hauß** kommen.

Die 4. Ursach ist / damit einem jedwederen bekant werde / **was** man von Gott / von seiner Freundschafft / von den Tugenden / von den Geheimnussen unsers Glaubens / von den Gebotten Gottes / und endlich von den Himlischen Frewden halten solle ; Dieweil ihrentwegen die frommen Christen und außerwöhlten auff Erden / die Widerwertigkeit / und daß leyden dieser Welt so gedültig überstehen: Daher die jenige welche Leyden / dem ewigen Gott / dem Christlichen Glauben / dem Gesatz Gottes und zukünfftigem Paradeyß / ein besonders Ansehen machen / und Ursach seynd / Daß man viel auff sie halte.

Endlich hastu dich selbsten auch zu schämen / Daß du durch deine Ungedult und Unwilligkeit im Leyden / und durch dein Murren Ursach gibst / daß man alle obgemelte Sachen für gering halte.

Die **fünffte Ursach** ist / damit die frommen **Christen** Gelegenheit und Ursach haben / sich in 5. vornehmen Tugenden zu uben. **Fürs erste in** der Liebe Gottes : Dan gleich wie **keiner keine gröſſere** Lieb gegen dem andern **hat** / **als** wan er für ihn sein

Leben

Leben lasset/wie unser Heyland selbsten sagt; also gibt einer zu verstehen/ daß er Gott liebe/ wan einer an seinen Ehren / an seinen Güteren / an seinem Leib oder an der Seelen seinetwegen verlust und schaden hat. Für das 2. in der Liebe gegen den Nechsten / in dem einer sich nicht weigert zu geistlichen Aufferbawung deß Nechstens / anderen im Leyden ein gutes Exempel zu geben/ und ihnen vorzugehen Wie der H. Paulus thäte / da er sagte: Ich wünsche und begehre/ daß ich gäntzlich für euch möge angewendet und gleichsam verzehret werden. Für das dritte in der Absagung und Verachtung aller Dingen dieser Welt: Dan wer willig sein Leben für Gott darzu geben/ der ist ja auch willig alles zu verlassen/ was er hat und haben kan. Für das vierte/ in der Buß und Abtödtung seiner unmässigen Begierden und ungezämbten Bewegungen seines Hertzens / in Erwegung daß er / durch das Leyden so wohl am Leib / als auch am Gemüth / die Schmach und Schand / welche er Gott angethan wider gut mache/und abbüsse. Für das fünffte in der Demuth/in dem man/als ein Ubelthäter/ die wohl verdiente Straff außstehet. In dem man under der Schand und under dem Leyden / die von Gott empfangene Gnad verbergen / sich in allen Dingen Gott / als ein nichtswertiger Mensch / unterwerffen/ und bekennen thut/daß all unser Wesen und Heyl an ihm stehe. Für das sechste in dem Mißtrawen auff sich selbsten und Vertrawen auff Gott/welcher die seinige in ihrer Widerwertigkeit nimmer stecken lasset. Für das siebende in der Gedult / Ruhe deß Gemüths/ Sanfftmuth; in dem man alles ohn Ungedult / und Verwirrung deß Gemüths leidet. Für das achte in vollkommener Ubergebung seines eigenen Willens an den Willen Gottes/ in dem man alles von der Hand Gottes / und nicht von den Creaturen annimbt/und mit Christo sagt: Wiltu nicht daß ich den Kelch trincke / welchen mir mein Vatter gegeben? oder mit dem Job: Gott hats gegeben / Gott hats genommen / der Nahme deß Herren sey gelobt.

Dein Gespräch stelle an mit Christo/nach dem dir der H. Geist / und deine Andacht eingeben werden.

Die 34. Betrachtung.

Für den Freytag in der vierten Wochen nach Osteren.

Von derselbigen Erscheinung und Trost in der Widerwärtigkeit.

Der erste Punct / Johan. am 16. Bedencke mit Fleiß die Mittel / welche Christus seinen Aposteln an die Hand gibt/ sich in aller Widerwärtigkeit/und Trubsal/ welche ihnen Gott / ihm selbsten zu Ehren/ ihnen aber zu grösser Vollkommenheit/ und endlich seiner Kirchen zum besten/ zugeschickt zu trösten.

Das erste Mittel sich zu trösten/war das Exempel ihres Herren und Meisters/dahero sagt Jesus zu ihnen: der Knecht ist nicht mehr als der Meister; wan sie mich verfolgt haben/ so werden sie gewiß ewrer nicht verschönen: wan sie den Hauß-Vatter einen Teuffel / ja den Beelzebub selbsten nennen / was werden sie dan nicht den Haußgenossen thun?

Hierauß verwundere dich / daß Gott seinen einigen Sohn allhie auff die Erd schicken

P. A. Suffren Vol. II. Pars II

cken wöllen viel zu leyden / damit wir einen Muth bekänen / nach seinem Exempel zu leyden. Neben dem so sollen wir uns schämen / daß wir so ungern zum Leyden kommen / ja murren und uns beklagen. Unser Herr und Meister leydet mit Lust / und warumb beklagen wir uns in unserem Leyden? warumb halten wir es für höhnlich und verdrüssig / da doch der Sohn Gottes solches rühmlich / und für eine grosse Ehr gehalten? dahero sagt der heilig Bernardus: **Es reimet sich gar übel daß das Haupt mit Dörnen gecrönet / und die andere Glieder zärtlich wöllen gehalten seyn.**

Das andere Mittel ist / dieweil das Leyden ein Zeichen ist / daß einer nicht von dieser Welt sey; deßwegen sagt Christus zu seinen Apostelen / **wan ihr von dieser Welt wäret / so würde euch die Welt als einen der es mit ihr haltet / lieben; dieweil ihr aber nicht von dieser Welt seyt / deßwegen hasset euch die Welt.**

Es ist für ein groß Glück und Ehr zu halten / nicht von dieser Welt seyn: dan sie thut mehr nicht als die Laster loben / und die Tugend tadlen und verachten. Und deßwegen hastu dich wohl zu schämen / wan du wider den Willen Christi / welcher dich auß grosser Güte und Liebe auß der Welt geruffen / noch an die Welt gebacken bist / und derselben anhangest.

Das dritte Mittel sich zu trösten ist / dieweil sich die Widerwärtigkeit / das trawren und weinen in eine Frewd verändern wird / die Verfolgung in einen Trost / gleich wie die Schmertzen eines gebährenden Weibs / in Frewd und Lust nach der gebühr verkehrt werden.

Sehe an wie Gott so mächtig sey / das trawren und weinen in Frewde verwende / die Dörner in Rosen / die Stein in Brod; und das zwar mit solchem Vortheil / daß die Widerwärtigkeit eine geringe Zeit / die Frewde aber und der Trost ewig wehren. Deßwegen hastu billig die kurtze und vergänglichen Frewden und Gelusten dieser schnöden Welt / dieweil sie so geringe Zeit wehren / zu verachten. Wan du die Wahl hast / so erwöhle vielmehr eine kurtze Zeit zu leyden; damit du nachmahlen ewige Frewd haben mögest. Nach dem Exempel der Catharinä auß der Statt Senis / welche / als ihr von Christo zwo Cronen vorgestelt wurden / nach der dörner Cron griffen / und die güldene fahren ließ.

Das vierte Mittel ist / dieweil villerley Wohnungen und Auffenthalt im Himmel zu finden / in welche Christus die / so leyden werden / einstellen wird. die so mehr gelitten und geliebt haben / werden herlicher und höhere Wohnungen bekommen.

Hierauß soltu Ursach nehmen in deiner Widerwärtigkeit / deine Augen und Gemüth gen Himmel zu erheben / und dich mit so grosser Belohnung / so du zu hoffen hast / zu trösten ja deinen Schaden zu bedawren / daß du so machen Staffel der Glory und Frewden im Himmel verliehrest / so manchmahl du dich weigerest / etwas Gott zu Ehren zu leyden.

Das fünffte Mittel uns zu trösten ist / dieweil Christus unser Herr / so offt wir etwas seinetwegen leyden / uns heimsuchen / und mit uns leyden thut. Dahero sagt er zu seinen Apostelen: **Ich will zu euch kommen / und euch nicht allein lassen.** Item durch den Propheten David: **Ich bin bey ihm in der Widerwärtigkeit /** und was weiter folgt.

Darauß du die Betrübnus viel mehr begehren und suchen solt / damit du von Chri-

sto

so besuchet werdest / als dieselbe zu fliehen. Bekümmere dich nicht/wan du von anderen verlassen wirst / dan alsdan besuchet dich der Herr Jesus.

Das sechste Mittel ist/daß du/ob du wohl in Widerwärtigkeit und Trübsal steckest/ dannoch nicht weniger von Gott geliebt werdest. Dan der Herr im Evangelio sagt: **Mein himlischer Vatter liebt euch/ dieweil ihr mich geliebt/und meinetwegen gelitten.**

Was hat nun einer / welcher von Gott dem Vatter geliebt wird / sich für dem Leyden und für dem Trübsal zu förchten? Das Leyden/ daß er über dich ergehen lasset/ist ein wahres Zeichen der Liebe.

Das siebende Mittel sich zu tröstẽ ist/ dieweil eine fromme Seel oder Christen-Mensch/ welcher viel umb Christi willen leydet und verfolget wird/versichert ist; daß er seine Verfolger und Feynd überwinden werde: Dahero sagt Christus zu seinen Aposteln: **Ihr werdet Widerwärtigkeit/ Verfolgung / und Underdrückung in dieser Welt haben: aber seyd versichert / und getröstet euch dessen/ daß ich die Welt überwunden habe;** und durch meinen Sieg euch zu wegen gebracht / daß ihr auch obsiegen/ und ewere Feind meisteren werdet. Ich hab ewere Feind geschwächet/ ich streite mit euch/ ewere Feind zu überwinden.

Endlich begehre vom Herzen Jesu/daß er dir durch die Verdienſten seines Streits und Siegs: Item durch die Fürbitt der Außerwöhlten / welche so viel umb Gottes willen außgestanden/ritterlich gestritten/und alle ihre Feind überwunden / in deinem Streit beystehen wölle.

Dein Gespräch stelle an mit den H. Aposteln und allen heiligen Martyrer / welche unzahlbahre Trübsal / Verfolgung und Aengsten gehabt / sie mit Gottes Gnad überwunden/ und die Cron deß Siegs und Glory erlanget/ und begehre von ihnen/daß sie für dich betten wöllen.

Die 35 Betrachtung.

Für den Sambstag in der vierten Wochen nach Ostern.

Von derselbigen Erscheinung/ nach Zeugnus der Aposteln.

Der erste Punct. Erwege wie der Herr Jesus/ in dem er wohl wuste/daß nach seiner Himmelfahrt viel und underschiedliche Personen seiner Lehr widersprechen / sein Leben tadlen / und ihm übel nachreden und schmähen würden / die Leuth zu verführen/ daß sie nichts auff sein Lehr und Wort geben solten / und seine Weis zu leben verachten / wie daß / sag ich / der Herr Jesus zwölff Apostel erwöhlet/welche drey Jahr lang bey ihm und mit ihm gewohnet / seine Predigen und Lehr gleichsam als Zeugen angehöret/ und dahero wider männiglich verthätigen möchten. Deßwegen sagte er zu ihnen: **Ihr sollet mir so wohl in Jerusalem / als im gantzen Judischen Land / in Samarien / ja durch die gantze Welt Zeugen seyn.**

Allhie kanstu dich mit den Aposteln wohl erfrewen / daß sie zu einem so hohen Ampt von Christo außerwöhlet / in demselben fleissig und embsig gewesen / die Unschuld deß Herzen Jesu verthätiget / und seine heilige Lehr wider alle seine Feind verfochten.

Endlich so kanstu dich auch wohl schämen / daß du den getrewen Zeugen / welche mund-

P. J. Sutfren
Vol. II.
Pars II

mündlich von Christo und seiner Lehr zeugen/ so geringen glauben gibst.

Der 2. Punct. Erwege auff waß weiß und gestalt die Apostelen von Christo gezeuget haben / und diesem ihrem Ampt genug gethan. Erstlich haben sie vor männiglichen mit heller Stimm der Herren Jesum gelobt / und die Geheimnus seines heiligen Lebens/seines Todts geprediget uñ gelehret. Zum 2. so haben sie sich wider alle die jenigen gesetzt und überstritten / welche seinen Handel und Wandel tadleten / und seiner Lehr widersprechen thäten. Zum 3. mit der Heyligkeit ihres Lebens / durch welches das Leben Christi vor Augen gestelt wurde / oder solches viel mehr Christi / als der Apostel Leben war/ haben sie überflüssig gezeuget / was sie vom Leben Christi ihres Meisters hielten; und in dem sie seiner Lehr gleichmässig lebten/ gaben sie Zeugnuß/ daß sein Leben heilig und unsträfflich. Zum 4. gaben sie Zeugnuß mit hergebung ihres Lebens / ja mit außstehung grosser Schmertzen und Pein ; und wolten viel lieber gar übel biß zum Todt gequälet werden / als Christum mit dem Mund oder mit Wercken verläugnen/ oder so gar das geringste reden oder thun/ welches seinem Leben hätte können nachtheilig seyn/ oder seiner heiliger Lehr etwas benehmen; sie haben mit ihrem Blut bezeuget/ daß das Leben Christi unsträfflich/ und seine Lehr heilig wäre.

Auß allem diesem hastu ursach zu nehmen dich zu schämen / daß du fast auff keine weiß dem Leben und der Lehr Christi zeugnuß gibst : dan für das erste / so redestu entweder gar nicht von Christo / oder auch allein in geheim/ und nicht öffentlich vor jederman / damit du nicht von anderen außgelachet werdest. Für das 2. so hastu kein Hertz / und darffst dich denen / welche das Leben Christi tadlen / oder etwas wider seine Lehr haben/ wegen menschliches Bedencken nicht widersetzen noch widerlegen. Für das 4. so ist dein Leben dem Leben Christi gantz zuwider ; ja dem Leben dieser Welt gantz gleichförmig. Du gibst gnugsam vor Gott und vor der Welt zu verstehen / daß du wenig auff sein Leben und auff seine Lehr halteſt : in dem du der Welt gemäß lebest/ und ihre Weiß hoch achteſt. Zu dem/ so wolteſtu das geringste zur Verthätigung deß Lebens Christi nicht thun oder außstehen / ja so gar keine Hand umbwenden/ wie man sagt.

Alles dieses wider einzubringen und gut zu machen/ so begehre ernstlich von Christo/ daß er dich zu einem Zeugen annehmen wölle/ und mit seiner Gnad beystehen / daß du in das künfftig Christo getrewe Zeugnuß geben mögest / und mit Warheit sagen : **Die Werck so ich thue / zeigen an / oder zeugen von mir** / daß ich dem Leben und der Lehr Christi getrewe Zeugnuß gebe.

Der 3. Punct. Erwege etwas genawer die dreyerley Weiß oder Zeugnuß zu Zeugen/welche Christo gegeben / und vom heiligen Johanne in folgenden Worten beschrieben werden : **Drey geben auff Erden Zeugnuß/der Geist/das Wasser/ und das Blut.**

Bedenck ein jedweders auß diesen Zeugnüssen absonderlich. Dan erstlich ist das Zeugnus deß Geistes anders nichts / als sich in geistlichen innerlichen tugendsamen Wercken üben / welche dienlich das ewige Leben zu erlangen / welche verdienen / und werth seyn/ daß man sie Gott/ welcher ein Geist ist/ und auß dessen Gnad hieher kommen / der unser Seel das Leben und den Geist gibt/ auffopffere. Das Gezeugnus deß Wassers ist anders nichts als das Weinen und die Zähren / mit welchen so wohl die eigene als

anderer

anderer begangene Sünden und Beleydigung Gottes/ beweinet und abgebüsset werden/ und der Göttlichen Gerechtigkeit gnug geschicht.

Deßwegen befleiß dich/ dein gantz Vermögen und alle Kräfften deiner Seelen/ deine Sinn/ und alle Glieder deines Leibs zum Dienst dessen anzuwenden/ welchen du mit eben denselben Kräfften/ Sinn und Glieder vormahlen beleydiget hast. Laß keine Sund weder groß noch klein unberewet und unabgebüsset/ und gib also Zeugnus/ oder bestätige die Meynung/ welche man von der Grösse/ Heyligkeit und beleydigten Majestät Gottes hat. Das dritte Gezeugnus deß Bluts ist mehr nicht/ als daß man viel lieber sterben und sein Blut vergiessen wölle/ als ein Sünd begehen/ oder sich in öffentliche Gefahr zu sündigen einlassen/ daß man viel mehr allerley Schmach/ Armuth/ Kranckheit/ Elend/ und dergleichen mehr außstehen wölle/ als wider seine Gebott handlen.

Dein Gespräch stelle an mit dem Herren Jesu/ wie dir der H. Geist und deine Andacht ingeben wird.

Die 36. Betrachtung.

Für den fünfften Sontag nach Ostern.

Von derselbigen Erscheinung/ und wie man in seinem Gebett könne erhöret werden.

Der erste Punct. Erwege die Verheissung/ welche Christus seinen Aposteln thäte/ und sagte: Johan. 16. v. 23. **Wan ihr etwas von meinem Vatter in meinem Nahmen begehren werdet/ so wird er es euch geben.** Bey dieser Verheissung hastu drey Ding zu bedencken/ auß welchen erscheinet/ was diß für eine grosse Verheissung sey. Dan erstlich/ so ist es die Warheit selbsten/ von welcher sie geschicht/ so weder liegen noch betriegen kan/ wie die Menschen. Zum 2. so geschicht solche Verheissung seinen geliebten Aposteln/ und in ihrem Nahmen den anderen Außerwöhlten/ und zum Himmel verordneten Menschen. Zum 3. so geschicht solche Verheissung dergestalt/ daß er alles geben wölle/ was man in seinem Nahmen/ das ist/ was man in Krafft seiner Verdiensten und Gerechtigkeit (durch welche er alles verdienet/ und für uns genug gethan) begehren wird.

Hierbey hastu die grosse Güte deß Sohns Gottes/ und die Liebe gegen den seinigen zu bedencken/ daß er ihnen frey stellet zu begehren/ was sie wöllen: Item zu lehrnen/ was es für ein groß Glück sey von Gott geliebt werden. Dieweil die Liebe/ welche Gott zu seinem Sohn hat/ nicht zulasset/ daß etwas/ so im Nahmen desselbigen begehret wird/ abgeschlagen werde. Gott sagte zwar/ daß er nichts/ welches im Nahmen deß Abrahams/ Isaac und Jacobs begehret würde/ abschlagen wolte/ aber mit dieser Verheissung hat es weit eine andere und herrlichere Meynung. Deßwegen soltu nie nichts von Gott begehren/ als im Nahmen seines geliebten Sohns.

Der 2. Punct. Erwege was Christus von uns erfordere und mit eindinge/ damit wir im Gebett/ welches in seinem Nahmen geschicht/ erlangen was wir begehren. Er sagt: **Wan ihr in mir bleiben/ und meine Wort in euch bleiben werden/ so werdet ihr alles/ was ihr begehret/ erlangen.**

In welchen Worten er von uns erfor-

P. J. Sussren Vol. II. Pars II

dert/daß wir/ wan wir etwas begehren und erlangen wöllen /durch den Glauben / Liebe/ und Vollziehung seiner heiligen Gebotten in ihm bleiben und vereiniget seyn sollen. Deßwegen soltu daran seyn / damit du alles abschaffest / was diese Vereinigung verhindern kan / als da ist die Vereinigung mit deiner eigenen Liebe und anderen Creaturen : dan die Verheissung / welche dir Christus gethan / wird von dem Gebett / welches auß Eingebung und Antrieb der Vereinigung mit Gott und mit Christo geschicht / verstanden.

Auß diesem siehestu / wie du dich so offt unwürdig gemacht / in deinem Gebett erhöret zu werden : Dieweil du dich durch die Sünd von ihm abgesöndert ; dan Gott pflegt die Sünder nicht zu erhören / es sey dan / daß sie von ihren Sünden abstehen und Buß thun wöllen.

Der 3. Punct. Erwege was Christus weiters erfordere/ damit unser Gebett erhöret werde. Dan erstlich / so muß man einen Glauben und starckes Vertrawen haben zu erlangen / was man begehret. Diß Vertrawen ist 1. auff die grosse Güte und Freygebigkeit Gottes gegründet. 2. auff die Verdiensten Christi / in dessen Nahmen wir begehren. 3. auff das Ziel und End / zu welchem wir begehren ; das ist zum Ruhm und zu der Ehr Gottes.

Deßwegen übe dich offt in dem Glauben und Vertrawen / verlasse dich nimmermehr auff deine eigene Verdiensten/sondern Jesu Christi / welche er dir gegeben und gleichsam eigen gemacht. Verlasse dich auff die Mühe und Arbeit seines Lebens / seines bitteren Leydens und Sterbens / und dergleichen mehr.

Zum 2. Eine Beständigkeit und Beharrlichkeit im Gebett / biß du erlangest was du begehrest. Diese Beharrlichkeit ist gegründet auff eine grosse Ehr und groß Glück/ welches dem widerfahret / so sich im Gebett übet / in welchem je länger man verharret / je grössere Ehr ist es einem / dieweil man mit Gott redt und freundlich mit ihm umbgehet. Zum 2. Auff daß dieweil Gott wohl weiß/ wan es Zeit ist / uns zu geben was wir von ihm begehren: Dan Gott haltet es nicht für rathsam / die Sachen / so man begehret zu jeder Zeit zu geben. Zum 3. Auff den Wohlgefallen welchen Gott hat / unser begehren/welches geschicht wie es soll/ anzuhören.

Zum 3. Ein grosse Ehrerbietigkeit/dieweil man im Gebett die Ehr hat mit Gott zu reden/ und umbzugehen.

Zum 4. Ein grosse Demuth/wegen unser Nichtigkeit/ und grossen Majestät Gottes.

Zum 5. Eine Reinigkeit deß Hertzens: Dan die Sünd ist gleichsam eine schwartze dicke Wolcke/ welche verhindert/ daß wir Gott als die Sonn der Gerechtigkeit nicht sehen können / dahero sagt David : **Wan ich eine Sünd und Vngerechtigkeit in meinem Hertzen sehen werde/ als dan wird mich Gott nicht erhören.**

Zum 6. Eine Auffmerckſamkeit deß Gemüths. Dan dieweil das Gebett ihrem Wesen nach anders nichts ist / oder eigentlich in dem bestehet / daß man sein Hertz und sein Gemüth zu Gott erhebe / so folget daß der/ welcher mit grosser Auffmerckſamkeit mit seinem Hertzen durch die gute Gedancken und heylsame Begierden mit Gott zu reden pflegt/ mit gröſſerem Lust und leichter erhöret werde / als wan der Mund allein redt.

Denck diesen 6. Stücken/ welche von uns im Gebett erfordert werden/ etwas genauer nach ; sehe an wie vernünfftiglich sie zum Gebett erfordert werden / wie sie Christus so

ſo vollkommentlich gehalten / wan er ſeinen Vatter allhie auff Erden betten thäte. Findeſt du ſie nicht an dir / ſo laß dirs leyd ſeyn. Findeſtu ſie aber / ſo lobe und dancke Gott darfür.

Dein Geſpräch ſtelle mit Chriſto an/und dancke ihm für eine ſo gute und heylſame Verheiſſung/ begehre vom Vatter in ſeinem Nahmen / alles was dir am nothwendigſten/und was zu ſeiner Ehr gereichen wird.

Für den Montag in der fünfften Wochen nach Oſtern/ oder in der Bettwochen.

Heut haſtu anfänglich die Betrachtung für den 37. Tag nach der Vrſtänd Chriſti / zum zweyten den erſten Tag in der Creutz- oder Bettwochen/und endlich den erſte Tag zur Bereitung für das Feſt der Himmelfahrt Chriſti.

Die 37. Betrachtung.

Von derſelbigen Erſcheinung/ und wie Chriſtus ſeinen Vatter in Gegenwart ſeiner Jünger bettete.

DEr erſte Punct. Erwege wie der Herr Jeſus / als er auffgehöret ſeine Apoſtel zu lehren / und in underſchiedlichen Sachen zu underweiſen / und nunmehr an dem war/ daß er nach dem Oelberg gehen wolte / auff denſelben vor ihren Augen gen Himmel zu fahren/wie er/ſag ich/auffricht ſtehend ſeine Augen gen Himmel erhebte / und mit heller deutlicher Stimm alſo anfieng zu betten: Vatter die Stund iſt kommen / erklåre deinen Sohn mit der Klarheit der Glory/und der ſieghafften Himmelfahrt.

Lobe und dancke dem Herren Jeſu / daß er mit ſeinem Exempel in das Werck richtet was er zuvor mit Worten gelehret. Folge ihm nach/und thue erſten ſelbſt/ was du andere lehreſt. Er hätte wohl in geheim betten können/wie der H. Auguſtinus davon redt/ aber er hat ſolches mit heller Stimm vor allen thun wöllen / damit er lehrete / wie wir betten ſollen. Richte dich viel mehr nach deinem Nechſten/und gib ſeiner Blödigkeit etwas nach / als nach deinem Luſt und deiner Gemächlichkeit. Erheb deine Augen/ in welchen der edleſte äuſſerliche Sinn beſtehet / offtermahl gen Himmel / in welchen du heut oder Morgen zu kommen begehreſt / und erinnere dich offt deines Gottes und Herzens / welcher im Himmel iſt. Lehrne wie man ſein Gebett allzeit mit Erhebung ſeiner Augen oder Einbildung der Göttlichen Gegenwart anfangen ſolle. Dan ſolches iſt eine Urſach daß man ohne Verwirrung deß Gemüths Gott betten könne. Zum 2 Lehrne wie man ſich und ſein gantz Leben gäntzlich in den Göttlichen Willen und ſeine heylſame Anordnung ergeben müſſe / damit er mit uns nach der Zeit und Stund handle die er von Ewigkeit her nach ſeiner Göttlichen Fürſichtigkeit verordnet. Wan er dir nicht gleich vergönnet was du begehreſt / ſo ſprich daß die Zeit noch nicht kommen ſey zu haben was du begehreſt. Begegnet dir etwas guts oder auch etwas böſes / ſo ſag daß die Zeit/ ſo von Gott verordnet/kommen ſey. Endlich begehre von Gott/ daß er dich/dieweil du von ihm durch den H. Tauff zum Kind angenommen / in dieſem Leben mit der Gnad der Tugenden/und mit

P. A. Sutfren Vol. II. Pars II

der Glory in jenem Leben erklären und heiligen wolle.

Der 2. Punct. Bedencke auß was ursachen Christus begehrete von seinem Vatter erkläret zu seyn / und sagte: **ich hab dich auff Erden bekant und berühmt gemacht / oder erkläret** / durch meine Wunderzeichen / durch mein frommes und heiliges Leben / durch mein Predigen und Lehren / ich hab das Werck / welches du mir aufferlegt / das ist die Erlösung deß menschlichen Geschlechts verrichtet.

Allhie sehest und lehrnest du / wie daß ein frommer Mensch / wan ihm sein Gewissen Zeugnus gibt / daß er Gott durch seine gute Werck bekant und herrlich gemacht / und seine Anordnung und Gebott gehalten / eine grosse Freyheit habe / zu begehren was er gern hätte. Und hergegen wie eine lasterhafftige Seel sich schämen müsse / in dem sie etwas von Gott begehret / und darbey von ihrem Gewissen gestrafft wird / daß sie nicht gethan / was sie schüldig.

Der 3. Punct. Erwege wie der Herr Jesus gleichfals zum anderenmahl dasselbig Gebett widerholte / und sagte: **Nun aber mache mich bey dir berühmbt und herrlich mit der Klarheit / welche ich bey dir hätte / eh die Welt erschaffen.** Das ist / ich hab von Ewigkeit her die Klarheit der Gottheit bey dir gehabt; jetzund mache / daß sie auch an meiner Menschheit erscheine. Neben dem gleich wie du erkennest daß ich wahrer Gott / also verschaffe / daß mich die Menschen auch für solchen erkennen und halten; und daß die Glory und Herrlichkeit / die du meiner Menschheit / von Ewigkeit her verordnet / jetzt erscheine und von anderen gesehen und erkennet werde / dieweil die Stund ankommen ist.

Hierbey hastu zu lehrnen / daß man dasjenige von Gott begehren solle / was er auß seiner Göttlichen Fürsichtigkeit mit uns / zu seiner Ehr / und zu unserem Heyl / angeordnet hat. Uber das so soltu leben / wie einer / welcher erkennet daß Jesus wahrer Gott sey / daß er an der rechten Hand Gottes sitze / dieweil er so hefftig begehret / von den Menschen bekant zu seyn: vielmehr durch ein frommes Leben / als durch viel betrachten. Endlich nimmer bey den Menschen geehret und berühmbt zu seyn / dan diß ist keine wahre Ehr / sondern allein bey Gott.

Dein Gespräch stelle an mit dem himlischen Vatter / lobe und dancke ihm / daß sein Sohn immerdar sich bearbeitet / seine vätterliche Ehr und Glory zu vermehren / und das Heyl der Menschen zu befürderen.

Geistliche Anführung und Lehr / wie man sich am ersten Tag zum Fest der Himmelfahrt / bereiten soll.

IM vierten Theil deß ersten Buchs am ersten Artickel deß sechsten Capitels hab ich gnugsam von der Vorbereitung so man von den fürnembsten Festen soll lassen hergehen / geredt. Je fleissiger du nun diese Vorbereitung haltest / je grössere Gnad wirstu bekommen. Neben den gemeinen Vorbereitungen / welche sich auff alle fürnehme Festäg reimen / wie am sechsten Capitel deß vierten Theils zu sehen / hastu auff folgende Stück zu mercken / so allein für das Fest der Himmelfahrt Christi.

In gemein von diesen 3. Tagen zu reden / so stelle dir gleisam einen kurtzen Inhalt deß gantzen Lebens Christi vor Augen / und besehe (doch oben hin) zu underschiedlichen

Stunden

Stunden deß Tags / was von Christo in einem jedwedern Geheimnus geschehen / mit einem so herrlichem Sieg in den Himmel ingangen / und befleisse dich dergleichen zuthun. Insonderheit von diesem ersten Tag / welchen du dem himmlischen Vatter / und der Seeligen Mutter / als einer Tochter gemelten Vatters / zueignen und auffopffern solt / zu reden / so erinnere dich oben hin der Geheimnus deß Lebens Christi / biß in das 33. Jahr seines Alters.

Als 1. Seiner Empfangnus und Menschwerdung im Leib der Jungfrawen Mariä.

2. Wie er den H. Johannem den Täuffer im Leib seiner Mutter geheiliget.

3. Wie er zu Bethlehem in einem Stall gebohren und in eine Krippen gelegt.

4. Wie er am 8. Tag beschnitten und Jesus genant.

5. Wie er von den dreyen Weisen angebettet und mit Golt / Weyrauch / und Myrrhen verehret.

6. Wie er im Tempel zu Jerusalem auffgeopffert.

7. Wie er wegen der Verfolgung deß Königs Herodis in Egypten Land weichen thate.

8. Wie er nach etlichen Jahren wider auß Egypten in Nazareth kam.

9. Wie er im 12. Jahr seines Alters 3. Tag im Tempel zu Jerusalem under den Gelehrten / ohne vorwissen seiner Eltern verbliebe.

10. Wie er biß in daß 30. Jahr bey seinen Eltern in Nazareth gleichsam unbekant wohnete.

Alle diese Geheimnus kanstu zu underschiedlichen Stunden deß Tags mit deiner Gedächtnus durchlauffen / und besehen wie ihm ein jedes auß gemelten Geheimnussen den ehrenreichen Ingang zum Himmel bereitet / durch die Demuth / und Verkleinerung seines selbsten / welche in gemelten Geheimnussen gesehen werden.

Understehe dich mit allem Fleiß den Tugenden / welche in diesen Geheimnussen gespüret werden / insonderheit aber der Demuth und Verachtung deines selbsten nachzufolgen. Damit du mit ihm / deiner Weiß nach / mögest erhöhet werden / und seiner Verheissung / in welcher er sagte / wer sich verniriget der wird erhöhet werden / mögest theilhafftig werden.

Ube dich an diesem Tag in innerlichen und äusserlichen Wercken der Demuth / damit du auff denselben gleichsam als Stafflen gehn Himmel auffsteigen mögest Vereinige [illegible] Werck der Demuth / mit den Wercken der Demuth / in welchen sich Christus in gemelten Geheimnus geubt hat. Berewe zu underschiedlichen Stunden dieses Tags die Sünd / welche du wider die Tugend der Demuth / durch deine Hoffart begangen. Begehre von Gott dem Vätter / im Nahmen seines Sohns / und der Verdiensten / welche er mit seiner Demuth zu wegen gebracht / daß er dir einen besonderen Lust und Verlangen nach der Demuth / welche gleichsam der Schlüssel zum Himmel / geben wölle / insonderheit begehre die drey Staffelen der Demuth / von welchen der H. Bonaventura redt. Der erste daß du wenig auff dich selbsten gebest und halteſt. Der 2. Damit du ein Wohlgefallen daran habeſt / daß andere dieselbe Meinung von dir haben / und dich für unwerth und untauglich halten. Der 3. Daß du alles was du guts thust / oder guts an dir hast / Gott zu schreibest / daß Gott allein durch dasselbige gelobet und geehret werde / wie dan warhafftig alles guts von ihm herkommet. Neben dem so begehre auch von der Seeli-

P. J. Suffren Vol. II. Pars II

gen Mutter / welche mit Augen gesehen wie sich ihr Sohn in underschidlichen Tugenden / insonderheit aber in der Demuht zu üben pflegte/eine bosondere Gnad dich würdiglich zu diesem Fest und zur Niessung deß H. Sacraments zu bereiten. Zum Beschluß sprich daß Memento salutis auctor, &c.

Kanstu wegen rechtmässiger Verhindernus dem gemeinen Gebett und Creutz-Gang nicht beywohnen / alsdan bette in geheim die Litaney mit den darauff folgenden Gebettlein.

Für den Dinstag in der 5. Wochen nach Ostern/ oder Bett-wochen.

Heut hastu die Betrachtung für den 38. Tag nach Ostern/und den anderen Tag zur Vorbereitung zum Fest der Himmelfahrt Jesu.

Die 38. Betrachtung.

Von der vorigen Erscheinung/ und Gebett.

DEr erste Punct. Erwege wie der Herr Jesus/ nach dem er seinen Himlischen Vatter gebetten/ und von ihm begehret/ daß er ihn erkläre oder bekant und herlich machen wolte/auch für seine Apostoln anfieng zu betten: Die Ursach aber daß er für sie bettete stehet in folgenden seinen Worten: **Vatter / sagt er / ich bitte nicht für die Welt / sondern für die / welche du mir gegeben/ dieweil sie dir zustehen und dein seynd.** Durch die Welt verstehet er die jenigen/ welche von Gott verworffen und verdamht / welche sich Gott und seinem Gesätz widersetzen/ welche die weltliche Weiß zu leben und ihre verfluchte Gewohnheiten loben und fleissig halten. Welche auß eigenem Muthwillen sich deß Nutz/ so auß dem Gebett deß Herrns herkommet / unfähig machen. Er thut für die Apostoln betten/ dieweil sie seinem himlischen Vatter zugehören/ und als getrewe Diener und geheime Freund under seinem Schütz seynd.

Allhie sehestu / wie es mit denen/ welche under dem Nahmen der Welt begriffen seynd/ so übel stehe; dieweil Christus nit für sie bittet / und weigert ihr Fürsprach zu seyn. Welches dir ein Abschewen und Unwillen von dem Welt-Wesen machen soll ; was Guts und was Glücks können solche/welche under diesem Nahmen verstanden werden/ hoffen / wan unser Heyland weder allhie auff Erden noch dort im Himmel für sie bittet? ja so gar wider sie ist? wie ist es möglich/ daß sie seines Gebetts theilhafftig werden ? dieweil sie ein solches Leben führen / welches dem Leben und der Lehr unsers Heylands / gantz zu wider ist? hergegen aber sehe an/ wie glückselig und aber glückseelig die außerwöhlten / welche under dem Nahmen der Aposteln verstanden werden ? Dieweil Christus für sie im Himmel und allhie auff Erden bettet.

Endlich lehrne/wie daß die beste Weiß etwas von Gott für sich selbsten oder für andere zu erlangen sey/ wan man fürwendet und sagt/daß es ihm zugehöre: dan wer sorget nicht für das/was ihm zu gehöret? deßwegen wan du etwas von Gott für deine Seel/Leib/ deine fünff Sinn oder innerliche Kräfften deines Gemühts begehrest / so wende für und sag/daß sie ihm zuständig seyen ; dan sie seynd warhafftig sein/ und kommen von ihm her. oder aber wan du begehrest/ daß er dir die empfan-

empfangene Gnad / deine gute Verlangen und heylsame Fürhaben erhalten wölle ; so sag abermahl / daß sie von ihm kommen / dan sie wahrhafftig von ihm gegeben worden. Daher auch David sagte: Tuus sum ego salvum me fac. **Ich bin dein / O Herr / hilff mir und erlöse mich.**

Der zweyte Punct. Erwege was er für seine Apostel begehre / welches fürnemblich in drey Stücken bestehet: Erstlich begehret er / daß sie undereinander / und mit Gott in der Liebe mögen vereiniget seyn und bleiben / dan er sagt: **heiliger Vatter wegen deines heiligen Nahmens und Ehr erhalte die / so du mir gegeben hast / damit sie einig seyen / gleich wie wir einig seynd.**

Allhie hastu dich zu verwunderen / wie daß Christus für seine Apostel / und für alle fromme Christen eine so hohe Vollkommenheit begehre / und von ihnen erfordere / oder wölle daß gleich wie der Vatter und der Sohn ein Gott seyn / eines Wesens / einer Macht / eines Willens / Weißheit und dergleichen mehr / also auch sie sich in allen Dingen mit dem Willen Gottes vergleichen / und daß sie solcher Gestalt mit Gott vereiniget / selbsten auch under einander vereiniget seyn sollen. Neben dem so hastu dich auch wohl zu schämen / daß du dich für ein Jünger Christi oder Apostel außgibst / und dannoch so wenig von dieser Einigkeit / und Vollkommenheit an dir habest.

Zum zweyten begehret er insonderheit / daß seine Apostel von allem dem / was dieser Einigkeit zu wider / mögen befreyet seyn / in dem er sagt: **Ich begehre nicht / daß du sie von dieser Welt nehmest** (In welcher sie viel zu leyden haben werden) **sonder daß du sie vor dem Vbel bewahrest.** Das ist vor der Sünd / welche allein und das höchste Unglück und Ubel zu schetzen ist.

Hiebey hastu zu lehrnen / was du von der Sünd halten / und was du für einen Unwillen und Haß wider dieselbige fassen solt: Dieweil der Sohn Gottes die ewige Weißheit selbsten dieselbe für ein so groß Ubel haltet / daß alle Pein und Schmertzen / welche man in dieser Welt haben kan / mit ihr nit zu vergleichen. Begehre von Gott / daß er dich von diesem Ubel bewahren wöll und sprich: Erlöse uns von dem Ubel / Amen.

Zum dritten begehret Christus für seine Jünger die Vollkommenheit in allen Tugenden und aller Heiligkeit / in dem er sagt: **Heilige sie in der Warheit / dieweil ich mich selbsten für sie zu einem heiligen Opffer dargeben / damit sie in der Warheit heilig werden.**

Hierauß hastu zu lehrnen / daß du nichts von Gott begehren solt / als was heilig / was vortrefflich; als da seynd die Tugenden und Heyligkeit. Dan wan etwas auff Erden wehrt / daß mans begehre / so ist es die Heiligkeit. 2. Daß du nach der wahren Heyligkeit streben solt / und von aller Gleißnerey ein Abscheuen und Grausen haben. Dieweil Christus sein gantz Leben durch einen Unwillen darab getragen; die wahre Heyligkeit aber so ernstlich für seine Jünger begehret.

Sag dem Herrn Lob und Danck / daß er sich seinem Vatter in einem Opffer dargegeben / seine Apostel in den Tugenden und in der Heyligkeit zu befürdern.

Endlich befleisse dich der wahren Heiligkeit / welche in dem bestehet / daß man das böse vermeyde / und sich in dem guten übe; Heyde werden von Christo für seine Jünger begehret.

Uber dieß so hat man sich wohl zu förchten so gar in den heyligsten Aemptern und Stän-

P.
I. Suffren
Vol. II.
Pars II

Standen / daß man nicht in Sünden falle. Dieweil so gar Christus solches Unglück an seinen Apostlen befürchten thuet / welche in dieser Welt hie und in der Bekehrung der Seelen sich bearbeiten würden.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/und begehre von ihm/ daß er dergleichen für dich vom Himlischen Vatter begehren wölle. Nemblich die Ewigkeit / die Flucht der Sünd/und die Heyligkeit.

Geistliche Anleytung wie man sich am zweyten Tag zum Fest der Himmelfahrt bereiten soll.

DJe Vorbereitung/ deren man sich sonderlich an diesem Tag gebrauchen soll/ ist/ daß man in sich selbsten gehe / und sich kürtzlich zu underschiedlichen Stunden erinnere wie Christus die Jahr vor seinem Todt / in Bekehrung der Menschen zugebracht.

Als nemblich wie er/ ehe er anfieng sich in der Bekehrung der Menschen zubearbeiten/ seinen Abscheid von seiner Mutter nahme.

2. Wie er sich in dem Fluß Jordan vom H. Johanne tauffen ließ.

3. Wie er 40. Tag und 40. Nacht in der Wüsten fastete/ und vom Teuffel versucht würde.

4. Wie er zwölff auß seinen Jüngeren erwöhlte/ ihm in Bekehrung der Menschen beyzustehen.

5. Wie er hin und her/ die Evangelische Warheit Predigte / sonderlich auff dem Berg.

6. Wie er hin und her so grosse Zeichen und Wunder thäte / Wasser in Wein verändere/die Blinden sehend machte/und under anderen einen Blind gebohrnen. Den Lazarum und andere mehr vom Todt erweckte/ die Tauben hörend machte/ die Lahmen gehen/die Krancken gesundt machte/ und die Teuffel auß den Menschen außtriebe.

7. Wie er so wunderbahrlicher Gestalt die Sünder bekehrete / und auß den Sünderen grosse Heiligen machte / wie an der Magdalena/Cananeischen und Samaritanischen Weibern/an dem H. Matthæo und Zacheo zu sehen.

8. Wie er ein so frommes und H. Leben führete / und mit demselben die Hertzen aller deren/welche ihn anschaweten/ja so gar seiner ärgsten Feynd/rühretе/also daß die böse Geister selbsten bekennen müsten / daß er heilig wäre/ und ein unsträffliches Leben führete. Dan in seinem Leben sahe man anders nicht als grosse Demuth/Liebe/ Gedult in verfolgung und Schmachen / Mitleyden mit anderen so wohl in zeitlicher als geistlicher Nothurfft und Betragnus ein stätiges Gebett/ alßo daß er offtermahl die Nacht im Gebett zubrachte/einen Eyffer die Ehr seines himlischen Vatters/und das Heyl der Menschen zu befürderen / und andere dergleichen Tugend mehr ohne Zahl.

9. Wie er mit den Sünderen umbgangen/ mit ihnen gessen / getruncken/ und gehandlet / damit er sie also desto leichter bekehren möchte : ungeacht daß ihn seine Feynd deßwegen tadleten/und seine Liebe und Güte nicht leyden möchten.

10. Wie er so hertzhafftig und großmühtig: dan er wurd nimmer müd / viel weniger verdrüssig in der Mühe/ Arbeit und Ampt/ welches ihm sein himlischer Vatter anbefohlen / in der Bekehrung und Erlösung deß Menschlichen Geschlechts : also daß er vielmahl Essen und Trincken stehen ließ.

Alhie

Allhie sehe an / wie alle diese Geheimnus / welche voller Lieb und Eyffer das Heyl deß Nechsten zu befürderen / seine Herrlichkeit und Glory vermehret / und den sieghafften Jngang zum Himmel zu wegen gebracht.

Weiters so mustu wissen / wofern du sonsten heut oder morgen mit Gott / seinen Engelen und Außerwöhlten im Himmel umbgehen und mit ihnen erfreuen wilt ; daß du dich (in dem du allhie in dieser Welt mit Menschen handlest und bey ihnen wohnest) mit einem besonderen Ernst und Muth understehen solt Christo und seiner Weiß / welche er mit ihnen zu halten pflegte / nachzufolgen / insonderheit aber seine Liebe / dein eigen und deines Nechsten Heyl zu befürderen / und durchauß keine Mühe oder Arbeit / keine Verachtung oder Verdemühtigung zu förchten.

Übe dich an diesem Tag in den Wercken der Liebe / welche vorfallen werden / dich desto besser zum Fest der Himmelfahrt Christi / und Nießung deß H. Sacraments zu bereiten. Vereinige sie mit den Wercken der Liebe / in welchen sich Christus geübt hat.

Bereue offtermahl zu underschiedlichen Stunden deß Tags deine Sünd / und insonderheit / welche du wider die Lieb begangen / als da seynd Haß / Grollen / Widerwillen / Verachtung / und Verschmähung der anderen / freventliche Urtheil / Nachredung / Schmach und Unehr / böses Exempel / und dergleichen mehr.

Begehre von Christo dem Sohn Gottes / durch die Verdiensten der Tugenden seiner Menschheit / welche er in der Beywohnung und Gemeinschafft mit anderen geübt / daß er dir die Tugend der Liebe / und den Eyffer / das Heyl deines Nechsten zu befürderen / geben; Item Gnad und Hülff verleyhen wölle / daß du mit dem Werck vollziehen könnest / welches er mit Worten und mit Exempel gelehret hat. Neben dem / daß er in dir wurcken wölle / was er in den jenigen gewürcket / welche mit ihm umbgiengen / und mit ihm handleten / damit du also desto würdiger dich zu diesem Fest bereiten mögest.

Endlich so begehre auch von der seeligen Jungfrawen / als von der Mutter deß Sohns Gottes / welche augenscheinliche Zeugnus seiner Tugenden geben kan / daß du dich durch ihre Hülff wohl zu diesem Fest bereiten mögest ; Zum Beschluß sprich das Gebettlein Anima Christi, oder Ave maris stella. Wegen deß heutigen Bettgangs bette die Litaney / wie am vorigen Tag.

Für den Mittwoch in der fünfften Wochen nach Ostern / oder in der Creutz-Wochen.

Heut hastu erstlich die Betrachtung für den 39. Tag nach Ostern: und die dritte Vorbereitung zum Fest der Himmelfahrt.

Die 39. Betrachtung.

Von oben gemelter Erscheinung / und wie Christus für die bettet / welche an ihn glauben würden.

DEr erste Punct. Erwege wie der Herr Jesus / in seinem Gebett fortfahre / und nach dem er Gott für seine Apostel gebetten / zugleich auch für die bette / welche an ihn glauben würden. Und sagte / Johan. 17 v. 20. **Vatter ich bette nicht allein für meine Apostel / sondern auch für alle die**

P. 2. Sufferen
Vol. II.
Pars II

jenigen / welche durch ihre predigen an mich glauben werden. Damit sie alle einig oder gleichsam ein Ding seynd / und gleich wie du in mir und ich in dir/ sie auch undereinander/ und in uns seyen. Damit die Welt glaube/ daß du mich vom Himmel auff die Erd gesandt.

Dencke einem jedwederen Wort mit Fleiß nach/ und mache dir alles zu Nutz. Anfänglich siehestu eine grosse Güte unsers Heylands/ daß er deren gedencket/ welche in das künfftig an ihn glauben würden. Zu welcher Zeit er auch insonderheit deiner gedachte/ und dich gleichsam vor Augen hatte/ in dem er gemeltes Gebett thäte / ehe daß du gebohren/ oder auch das geringste guts gethan hattest. Und wie ist es möglich/ daß du seiner/ nach so vielen empfangenen Wohlthaten / vergessen könnest? Du hast ihm viel billiger zu dancken und zu loben/ daß er deiner so lange Zeit zuvor ehe du warest/ ingedenck/ als der Prophet Daniel / welcher sich gegen Gott bedanckte/ daß er seiner in der Löwen Gruben ingedenckig gewesen/ und durch den Abacuc zu essen gesandt.

Sehe allhie an / wie der Herr Jesus so grosse Vollkommenheit von denen / welche an ihn glauben/ erforderen thue; in dem daß er will und von Gott seinem Himlischen Vatter begehret/ daß sie ein Ding mit Gott und mit ihm seyn sollen/ durch die Gleichförmigkeit ihres Willens; Item daß sie selbsten durch den glauben und Einigkeit ihres Gemühts/ Hertzens und Lieb/ undereinander einig seyn sollen. Erwege die Einigkeit in der H. Dreyfaltigkeit/ under dem Vatter und dem Sohn/ und wie der Vatter im Sohn/ und der Sohn im Vatter sey : dergleichen Einigkeit erfordert er under den Glaubigen/ und under Gott / Item under ihnen selbst. Daß sie einen Verstand haben sollen / einerley Sachen zu glauben; einen Willen/ eins zu wöllen/ und nicht wöllen ; eine Stärcke und Krafft/ einerley Sachen zu würcken.

Dieß soll dich bewegen diese Vollkommenheit hoch zu schätzen; dan Christus unser Heylandt hiemit gleichsam das gröste und beste Mittel gegeben/ die Welt zu bekehren/ und die glaubigen dahin zu vermögen / daß sie glauben/ wie er von seinem Vatter in diese Welt gesandt/ in Erwegung daß seine Jünger und Kinder dermassen in der Lieb under einander und mit Gott vereiniget. Endlich so kanstu dich wohl schämen / daß du so weit von dieser Vollkommenheit/ ja daß du so gar das Widerspiel habest/ die Bekehrung vieler Seelen verhinderst / und Christum seiner Glory beraubest.

Der 2. Punct. Erwege/ wie sich Christus nicht begnügen ließ / daß er für seine glaubigen gebetten/ und vom Vatter begehret/ daß sie mit Gott und under ihnen selbsten ein Ding weren/ sondern noch weiters hinzu setzet und sagt : **Ich will/ Vatter/ daß sie seyn mögen/ wo ich bin/ oder seyn werde** / (im Himmel) **damit sie sehen die Klarheit und Herrlichkeit/ so du mir gegeben** / so wohl meiner Menschheit als Gottheit nach/ und also seelig seyen.

Allhie sehe erstlich an die Weiß zu reden / deren sich Christus gebrauchet; Er sagt: **Ich will.** Damit er anzeigt die Macht und Gleichheit / welche er mit dem Vatter hat / und das grosse Verlangen / welches er hat/ daß man ihm gebe was er für seine Gläubige begehret. Zum 2. Was für ein groß Glück und Heyl er für sie begehre / daß sie bey ihm im Himmel seyn sollen / daß sie stäts sein H. Angesicht anschawen / und sich also mit ihm in alle Ewigkeit erfreuen sollen. Zum 3. Lehrne/ wie daß die/ so allhie mit dem gecreutzig-

en

en Hrn Jesu seynd/ gar wohl hoffen können/ daß sie heut oder morgen dort in jenem Leben mit ihm in der Glory / Herzlichkeit und ewiger Frewd seyn werden.

Endlich verwundere dich über dich selbsten/ und schäme dich / daß du so unverschämbt bist/und mit Christo im Himmel zu seyn verhoffest / da doch dein Leben so gar nicht mit dem Leben Christi uberein kommet/ ja gar zu wider ist.

Der 3. Punct. Bedencke die Ursach/warumb Christus so frey begehre / daß seine Jünger und glaubige bey ihm im Himmel seyn sollen. Nemblich **dieweil sie ihn erkennet/ und geglaubt/ daß er vom Vatter gesandt**/da doch die gantze Welt/ daß ist die Versamblung der gottlosen / solches nicht erkennen und gestehen wöllen.

Hierauß hastu zu lehrnen/ was die Ursach sey/ daß ein Theil der Menschen seelig / der andere verdampt werde. Dieweil die seeligen an Gott und Christum geglaubt/nicht allein innerlich mit ihrem Verstand/ sondern äusserlich mit den Wercken:und dieweil die verdambten Gott und Christum nicht erkennet/ noch an ihn geglaubt/wo nicht innerlich und in ihrem Verstand und Worten/ zum wenigsten äusserlich und mit ihrer Weiß zu leben.

Sage dem ewigen Gott Lob und Danck/ daß er dir den Glauben gegeben/ durch welchen du ihn und Christum seinen Sohn erkennest / und einen Anspruch an dem Himmel hast / welchen so viel Heyden und Unglaubige nicht haben. Endlich so sehe an/ wie unweißlich du thuest / und dir selbsten schadest/in dem du zuvor sagest/ daß du Gott und Christum erkennest: aber mit den Wercken/ wie der heilige Paulus schreibt/ verläugnest: **Dan wer da sagt/ daß er Gott erkenne / und darbey seine Gebott nicht halret/ der ist ein Lügner** / wie der H. Johannes bezeuget.

Der 4. Punct. Erwege wie der Herr Jesus/nach dem er sein Gebett und seine Underweisung vollendet/ seinen Abscheidt von seinen Apostelen nehmen thäte. Und darbey sagte / daß sie sich beyeinander in der Statt Jerusalem auffhalten solten/ biß sie von dem H. Geist auß dem Himmel gestärcket würden:endlich hinzu setzte/daß sie sich in Bethanien auff den Oelberg begeben solten/und sehen wie er gehn Himmel fahren würde ; welches sie fleissig thäten.

Allhie gedencke/ als wan du mit den Aposteln nach dem Oelberg reysen thätest/und anhörtest/wie die Apostel sich undereinander besprachen/wie sie sich theils wegen der Glory und Herzlichkeit ihres Meisters erfrewen / zum theil trawrig seynd / daß ihr Herr und Meister von ihnen scheiden wölle.

Dein Gespräch stelle an mit Christo/ nach dem dir der H. Geist und deine Andacht ingeben werden.

Geistliche Anführung wie man sich am dritten Tag zum Fest der Himmelfahrt Christi bereiten soll.

NEben der gemeinen Vorbereitung/welche vor den Festtagen unsers Heylands hergehen sollen / hastu weiter für diesen dritten Tag zu mercken. Daß du heut den dritten Theil deß Lebens Christi/nemblich von seinem Leyden und Sterben biß zur Himmelfahrt mit deiner Gedächtnus zu underschiedlichen Stunden deß Tags durchlauffen solt/ und sehen was mit Christo vorgangen.

P. 2. Sulpicii Vol. II. Pars II

1. Wie er/ nach dem er das Oster-Lamb gessen/ seinen Aposteln ihre Füß gewaschen/ das H. Sacrament deß Altars ingesetzet/ eine herzliche Ermahnung an seine Apostel gethan/ sich auffmachte/ in den Garten am Oelberg gieng und sein Leyden anfangen thäte.

2. Wie er im Garten mit einer grossen Trawrigkeit und Mißtrost überfallen/ wie er zu dem Himlischen Vatter bettete/ Blut schwitzte und vom Engel getröstet würde.

3. Wie er von den Juden gefangen und gebunden/ von dem Verzähter Juda verrahten/ und verkaufft/ von seinen Jüngern verlassen/ und vom Heil. Petro verläugnet.

4. Wie er an vier underschiedlichen örter und Häuser/ gleich als Gerichts-Stätt geführet/ und viel zu leyden hatte. Im Hauß Annä bekam er einen harten Backen-Streich; Im Hauß Caiphä wurd er verspeyet/ und in sein Angesicht geschlagen. Im Hauß Pilati wurd er fälschlich angeklagt/ im Pallast Herodis verspottet/ verhönet/ und für einen Narren gehalten/ und zum Zeichen dessen mit einem langen weissen Kleyd angethan.

5. Wie er endlich wider zum Pilato geführet/ daselbsten hart angeklagt/ ärger als der Mörder Barzabas gehalten/ unmenschlicher Weiß zergeißlet.

6. Wie er mit einer dörnern Cron gecrönet/ mit einem alten purpur Mantel umbhangen/ und zum Spott und Hohn ein Rohr in seine Hand gegeben.

7. Wie er zum Todt verdampt/ und sein Creutz auff den Schedelberg tragen müste.

8. Wie er auff gemeltem Berg an ein Creutz genäglet/ in die Höhe auffgerichtet/ an demselben drey Stunden hieng/ mit Essig und Gallen getränckt/ mitten under zween Mördern geschändet und geschmähet.

9. Wie er am Creutz hangend stürbe/ seine Seiten/ nach dem er gestorben/ mit einem Speer durchstochen; sein Leib begraben/ seine Seel aber zu den Vättern in die Vorhöll fahren thäte.

10. Wie er am dritten Tag mit grosser Glory und Herzlichkeit vom Todt aufferstundt/ mit seiner Mutter/ Aposteln und Jüngern viertzig Tag verbliebe und umbgieng/ zu underschiedlichen mahl erschiene/ und biß an den Tag seiner Himmelfahrt underwiese.

Allhie siehestu/ wie in allen diesen Geheimnussen erschiene/ wie viel er gelitten/ und wie er sich in der Gedult geübt/ und durch solche Tugendt zu so grosser Glory und Herzlichkeit kommen. Wie er selbsten bekennet/ da er sagte Luc. 24. **Muste nicht Christus also leyden/ und in seine Herzlichkeit ingehen?**

Wer soll sich nicht billig verwunderen über die heimliche und gerechte Anschläg Gottes? daß er die Seelen durch einen so rawen und schwären Weg zum Himmel führe/ wider aller Welt Brauch?

Befleisse dich seinem Leyden/ seiner Gedult/ Schmach und Verhöhnung zu folgen/ und halte es für eine Ehr und Glück den bitteren Kelch zu trincken/ welchen er getruncken; damit du heut oder morgen mit ihm in seiner Herzlichkeit und himlischen Glory den süssen und lieblichen Tranck aller Frewde trincken mögest.

Ube dich sönderlich an diesem Tag/ wan es die Gelegenheit geben wird/ in der Tugend der Gedult/ und bereite dich also zum Fest der Himmelfahrt Christi/ und das heilige Sacrament deß Altars würdig zu empfangen.

Vereinige die Werck diener Gedult mit den Wercken Christi. End-

Endlich berewe offtermahl am selben Tag zu underschiedlichen Stunden deine Sünden / insonderheit welche du wider die Gedult begangen.

Begehre vom H. Geist / daß er dir die Tugend der Gedult geben wölle / gleich wie er der Menschheit Christi Krafft und Stärcke gegeben / die Gedult bey so unmenschlichen Peinen und Marter zu üben; weiters daß er dir einen Muth und Stärcke verleyhen wölle / niemahl keine Gelegenheit zu leyden außzuschlagen.

Endlich so begehre auch an die seelige Jungfraw und Mutter / gleich als an eine Braut deß H. Geistes / welche ihrem Sohn trewlich im Leyden gefolgt / und wohl von seinem Leyden reden kan; daß sie dir diese Tugend bey Gott außbringen wölle / desto besser dich zum Fest der Himmelfahrt Christi zu bereiten. Zum Beschluß so bette / wan du Zeit und Weyl hast / das Kirchen-ämptlein vom H. Geist / oder vom H. Creutz / und vergesse nicht die Litaney an diesem dritten Bettag zu sprechen.

Das III. Capitel.

Von etlichen geistlichen Underrichtungen und Anführungen / wie man die Zeit vom 24. April an / biß auff den zweyten Brachmonat nützlich zubringen soll. Neben einem kurtzen Inhalt der Leben der fürfallenden Heiligen Gottes.

GLeich wie ich bißhero mehr geistliche Anleitungen und andächtige Vbungen nach dem Jahr gerichtet / in welchem die viertzigtägige Fasten am spätesten kommet; also thue ich auch folgendt mit der Himmelfahrt und anderen Fest-tagen / welche sonst auff keinen bestimpten Tag fallen.

Allhie hastu einmahl für alle mahl zu wissen / daß du auff den Tag mercken solt / an welchem die viertzigtägige Fasten / Ostern und dergleichen Fest einfallen; und vom selbigen zugleich auch die Andacht / welche auff die Verehrung der Heiligen und andere Fest / welche ihre bestimpte Täg haben / geordnet / anfangen / er komme gleich wan er wölle / und in welchem Monat er wölle.

P. A. Sutter
Vol. II.
Pars II

Der 24. Tag im April.

Für diesen Tag hastu anfänglich die gewöhnliche Betrachtung. Zum 2. den Festabend deß heiligen Evangelisten Marci. Diesen Festabend wohl zuzubringen / hastu einen gemeinen Bericht für alle Fastabend in dem vierten Theil deß ersten Buchs / am sechsten Artickel deß sechsten Capitels.

Das Leben der Heiligen Bonä und Dodä Closter-Jungfrawen.

BOna war auß Königlichem Geblüt ein Tochter Sigeberti. In ihrer Jugend gab sie ihrem Bruder dem heiligen Vandey zu verstehen / daß sie Gott in stätiger Keuschheit in einem Closter dienen wolte / welcher ihr in der Statt Rheims ein Closter bawen ließ / in Nahmen der seligen Jungfrawen Mariä und deß heiligen Petri / in welchem sie mit anderen Jungfrawen / von denen sie zu einer Abtissin erwöhlet / ein heiliges Leben führete / und anderen mit Worten und Exempelen vorgieng. Sie underwiese gar förglich Dodam ihr Bäßlein / welche ihr im Closter auffzuziehen undergeben war. Starb endlich nach vieler Mühe und Arbeit in grosser Heyligkeit.

Doda war von ihrer Kindheit einem fürnehmen Herren zur Ehe versprochen. Dieweil sie aber von der heiligen Bona in der Lieb und Forcht Gottes wohl underwiesen / thät sie beschliessen im Closter-Leben zu verharren und zu sterben. Da nun gemelter Herr gen Rheims angelangt / sich mit ihr zu verheyrahten ; kame sie vor ihn mit einem Weyhel / welches sie vom Altar genommen / auff ihrem Haupt ; Und sagte ihm frey herauß / daß sie sich mit niemand anders / als mit Christo verheyrahten wolte / welches den jungen Fürsten sehr verdriessen thäte : Als er sie aber bey ihrem Rock ergriffe / und gleichsam mit Gewalt mit ihm führen wolte / zogen sich die Sen-Adern an seinem Arm ein und zurück / verstarreten / also daß sich die Finger an seiner Hand einkrümmeten / und der gantze Arm anfieng außzu dürren. Darauff er sein Verbrechen erkennete und endlich durch Fürbitt der heiligen Dodä die Gesundheit seines Arms erlangte / also blieb sie unbekümmert im Closter / dienete Gott fleissig / und verschied endlich im Herren / wie die heilige Bona umb das Jahr Christi tausent.

Hierauß lehrne erstlich / wie es so nützlich alles umb Gottes willen verlassen / 2. wie man sich auff Gott verlassen soll / und sich versicheren daß man von ihm nicht verlassen werde / wan wir in seinem Dienst seyn. 3. daß man die / welche Gott in einem geistlichen Stand dienen wöllen / niemahlen verhindern soll / dan die Straff Gottes bleibet nimmer auß.

Der 25. Tag im April.

DJe Kirch Gottes begehet heut den Fest-Tag deß heiligen Evangelisten und Martyrers Marci. Zu dem so wird ein Bettgang angestelt / in welchem man die Litaney singet / Gott für alle Wohlthaten zu dancken / und bey ihm für die Erhaltung und Vermehrung der Früchten der Erden anzuhalten.

Von diesem alten Gebrauch und Herkommen in der Kirchen Gottes / redet der heilig Gregorius / nicht daß er der erste anfänger ; sondern er hat verordnet / daß der Bettgang von der Kirchen deß heiligen Marci auß / nach der Kirchen deß heiligen Petri geschehen solte / welches noch heutiges

Tags

Tags gehalten wird. Kanstu dich nicht beym Bettgang finden lassen / so bette die Litaney absonderlich in geheim. Damit du dich nach dem Brauch der Kirchen richtest.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß heiligen Marci.

MArcus war auß dem Geschlecht Levi / und einer auß den 72. Jüngern Christi / nachmahl ein Mitgesell und Jünger deß H. Petri / den er so gar seinen Sohn nennet. Sein Evangelium beschriebe er / wie er es vom H. Petro verstanden / welcher dasselbe in der Kirchen zu lesen vorhalten thete. Er kame in Egyptenland daselbst das Evangelium zu predigen / er arbeitete und thete viel guts in der Statt Alexandria / richtete daselbsten Gott zu ehren im Nahmen deß H. Petri eine Kirch auff / welches Ursach daß zu Alexandria ein Patriarch ist / und der erste nach dem H. Petro zu Rom. Alle seine Jünger führeten vielmehr ein Englischs als Menschlichs Leben.

Von Alexandria kehrete er wider nach Pentapolis / da er zuvor auch geprediget hatte / verblieb daselbsten ein Jahr / begab sich darnach wider gehn Alexandria. Da er am H. Oster-Tag das Opffer auff dem Altar vollbrachte / ergriffen ihn die Heyden / warffen ihm ein Strick an seinen Hals / schleifften ihn mit grossem Grimmen uber die Gassen / verschlossen ihn in eine stinckende Gefängnus / in welcher ihn Christus selbsten besuchte / und tröstete. Nach diesem führeten sie ihn auß der Gefängnus / schleifften ihn aber uber rawe örter / uber Stock und Stein / biß er seine Seel auffgeben thete. Als sie weiters seinen Leib verbrennen wolten / erhub sich ein grosses Ungewitter und starcker Platz-Regen / welcher das Fewr erlöschte / und die Heyden vertriebe. Darauff die Christen seinen Leib nahmen und begruben. Sein H. Leib wurd mit der Zeit gehn Venedig gebracht / da ihm gemelte Statt eine herrliche Kirch erbawete / seinen Löwen in ihren Schild nahmen / und führeten mit den Worten / welche Christus in der Gefängnus zu ihm gesagt: Pax tibi Marce Evangelista. Er verschiede im 64. Jahr nach Christi Geburt.

Was an diesem Heiligen zu lehren und zu folgen.

DIesen Heiligen der Gebür nach zuverehren / lobe und dancke dem Allmächtigen Gott / daß er ihn zu einem Evangelisten erwehlet und erhöhet / und die Gnad verliehen daß jenige was er predigte mit seinem eigenem Blut zu bestättigen. Endlich daß er uns die Geheimnus deß Christlichen Glaubens gelehret. Zum 2. Begehre von Gott demühtige Verzeyhung daß du seinem Evangelio so wenig gemäß gelebt / und so ungern dich bearbeitest / demselbigen gemäß zuleben. Bitte Gott daß er durch die Fürbit deß H. Marci / seine Kirch allhie auff Erden beschütze / dich im Glauben stärcke / und Gnad gebe demselbigen gemäß zu leben. Zu diesem End sprich den Christlichen Glauben. Folge dem H. Marco in dem Eyffer gegen den Nechsten / und in der Liebe gegen Gott. Lese oder halte folgende Betrachtung.

P. A. Sutter
Vol. II.
Pars II

Betrachtung von dem Heiligen Marco.

DEr Erste Punct. Erwege wie Marcus darumb ein Evangelist genennet wird/ dieweil er das Evangelium / das ist die frölliche und gute Bottschafft beschrieben hat. Dan keine frewdenreichere und gewünschtere Bottschafft hetten wir je hoffen können/an welcher alles Glück und Heyl unser Seel bestehet.

Allhie bedencke die grösse / den herrlichen Nutz/ und Freyheiten deß Evangelij/ welches uns Christus verkündiget / und durch den H. Marcum hat lassen beschreiben. Dan für das erste/ so ist es auff den Geist der Liebe und nicht auff die Forcht gegründet. 2. Es bringt der Seel das Leben / in dem es Gnad gibt/die Laster verbiet/die unmässige Begierlichkeit und muthwillige Bewegungen deß Hertzens bezäumet. 3. Es eröffnet die Pforten der Himmeln/welche immerdar verschlossen waren/ biß das Evangelium angekundiget. 4. Es hat die Sach und Warheit selbsten/welche im alten Gesätz allein durch Figuren vorbedeutet wurden. 5. Es ist ein süsses Joch und leichte Bürd/ dan neben dem daß ein Christliche Seel/ nit mit vielen und underschiedlichen Satzungen und Gebotten uberladen und beschweret wird (gleich in dem alten Gesätz / in welchem 630. Gebott und 240. Verbott fürgeschrieben würden) so thut es mehr nicht befehlen als das Gesätz der Liebe / und gibt hiezu gar leichte Mittel: also daß man keine Beschwernus in vollziehung derselben empfinde. Daß Exempel unsers Heylands ist vor allen sehr behülfflich/ dan er der erste ist/ welcher im Werck erzeiget/ was im Evangelio fürgeschrieben wird. 6. Es ist den Menschen nicht durch die Engel / oder durch Mosen oder andere Propheten gegeben/ sondern durch Christum selbst den wahren Gott und Menschen / welcher deßwegen vom Himmel kommen / damit er ihnen solches verkündigte/ und mit seinem Blut bestättigte. 7. Es begreifft alles was der Mensch wünschen kan/ nemblich die Geheimnus deß Glaubens / die Vergebung der Sund/ die Heiligung der Seel/die Erlösung der Welt/ die Erwöhlung der Menschen zu Kindern Gottes und der Gnaden/ das Leben Christi mit völliger Vollkommenheit aller Ding / die Ubung in allen Tugenden / die Verheissung deß ewigen künfftigen Lebens.

Auß allem diesem hastu dich anfänglich hoch gegen Gott zu bedancken / daß er den Menschen eine so herliche und gewünschte Bottschafft lassen verkunden / ja daß er dich zur Zeit dieses Evangelij oder Bottschafft hat lassen auff die Welt kommen und gebohren werden. 2. Hastu dich zu schämen/ daß du so gewünschter Bottschafft so wenig gemäß lebest 3. Dich mit dem H. Marco zuerfrewen/ daß er uns solches Evangelium schrifftlich verfasset. 4. Von Gott zu begehren/ daß er dir mit dem Finger deß Heiligen Geists solches Evangelium durch die Fürbitt deß heiligen Marci in dein Hertz inschreiben wölle.

Der 2. Punct. Erwege den Vorzug und den Vortheil/ welchen der H. Marcus vor anderen hatte / und mache dir alles zu nutz. Dan Erstlich hat er einen trefflichen guten Meister und Lehrer gehabt / dieweil er einer auß den 72. Jungeren unsers Heylands. 2. Er war ein Mitgesell deß H. Petri und von ihm geliebt als wan er sein eigener Sohn were. 3. So hatt er nicht einer Landschafft oder einem Königreich allein / sondern der gantzen Welt genutzt: Ja er wird männiglichen nutzen biß zum End der Welt. 4. Er

wird

wird uns in der Figur oder Gestalt eines Löwen vorgestelt (gleich der H. Lucas durch einen Ochsen/ der H. Mattheus durch einen Menschen/ und der heiliger Johannes durch einen Adler angedeutet werden) dan er fangt sein Evangelium an von dem Königreich Christi/ und von der Predig deß H. Johannis deß Täuffers / welcher in der Wüsten seine Stim hören ließ gleich wie ein Löw/ und die Sünder oder viehische Menschen erschröckte. 5. Er hat zu Alexandria in Egypten die Kirchen Gottes auffgerichtet / und sie mit einem Patriarchen versehen. Er hatte einen grossen Anhang und viel Jünger / welchen er heylsame Ordnung und Gesätz fürschriebe/ als nemblich/ in einer gemeine Leben/ nichts eigens haben/ ein Hertz und Gemüht haben/ Tag und Nacht Gott Lob und Danck singen/ nimmer Fleisch essen/ keinen Wein trincken / mit einem Wort viel mehr Englisch/ als Menschlich Leben. 6. Als er in der Gefängnus war/ besuchte ihn Christus und grüssete ihn. Marce mein Evangelist / der Fried sey mit dir. 7. So hat ihm Christus die Marter Cron auffgesetzt/ und die Ehr angethan / daß er sein Blut umb die Lieb seines Meisters vergossen.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ welcher ihm solche Ehr angethan und zu einem Evangelisten gemacht. Item mit dem Heiligen Marco / wie dir der heilig Geist und deine Andacht ingeben wird.

Der 26. Tag im Aprill.

Kurtzer Inhalt der Leben der HH. Päbst und Martyrer Cleti und Marcellini.

DEr H. Cletus war ein Römer von Adelichem Geschlecht/ vom H. Petro zum Glauben bekehret. Welcher ihn ausserhalb der Statt Rom / gleich wie den H. Linum innerhalb Rom zum Bischoff machte. Kame dem Lino im Pabstthumb nach/ wurd in der Verfolgung deß Käysers Diocletiani gemartert; im Jahr Christi 99. Er theilete die Statt Rom auß in sieben Theil oder Pfahr/ und setzte in eine jedwedere seinen Priester / dieselbe zu verwalten/ wie er vom H. Petro Ordnung bekommen. Er war der erste/ welcher in seinem Schreiben anfieng zu brauchen die Wort: salutem & Apostolicam benedictionem. Alles heyl und Apostolischen Segen/ ward im Vaticano neben dem H. Petro begraben.

Der H. Marcellinus war ein Sohn deß Projecti Römischen Bürgers. Kame dem Cajo im Pabstthumb nach zur Zeit der zehenden Verfolgung under den Käysern Diocletian und Maximian: in welcher in einem Monat in tausend Christen gemartert würden. Er ward zu Rom gefangen / in den Tempel der Abgötter geführet denselben zu opffern / oder aber die äusserste Quaal und Pein zu leyden. Darab ihn eine solche Forcht ankame / daß er den Abgötter Weyrauch auffopfferte/ und frey gelassen wurd. Aber bald darauff empfund er so grosse Rew und Hertzen-Leyd uber diese seine Sünd/ daß er in einer Versamlung von 300. oder wie andere schreiben 180. Bischöffen/ welche er hat

P. J. Suffren Vol. II. Pars II

lassen zusammen kommen in einem Haaren Kleyd darstellete/ bitterlich weinete/ umb Verzeyhung seiner Sünd anhielte/ und eine heylsame Buß begehrete. Darauff ihm die Versamlung der Bischoffen antwortete/ Suprema sedes à nemine judicatur. Daß das Haupt der Kirchen Christi allhie auff Erden von keinem solte gerichtet werden/ als von ihm selbsten/ und daß er das Urtheil uber sich selbsten fellen solte. Darauff er zum Käyser selbsten gieng/ ihn wegen seiner Grausamkeit wider die Christen straffte/ insonderheit aber/ daß er ihn gezwungen den Abgötteren zu opffern/ und daß er viel lieber alle Marter und Pein außstehen wölte/ als den Abgöttern opfferen. Als solches der Käyser angehöret thät er befehlen/ daß man ihme enthaupten solte/ welches geschahe im Jahr Christi 304. Da man ihn zum Todt außführete/ begegnete ihm der Priester Marcellus (so ihm im Pabstthumb nachkame) zu welchem er sagte/ daß er dem Käyser in Glaubens Sachen durchauß nicht gehorsamen solte/ und befahl im darneben/ daß er seinen Leib unbegraben lassen solte. Dan er der Begräbnus nicht würdig wäre/ dieweil er den Abgötter Weyrauch auffgeopffert hätte. Da aber sein Leib/ mit anderen dreyen Marterer auß Befelch deß Käysers dreyssig Tag lang unbegraben lagen; wurden sie endlich von dem Priester Marcello an dem Ort via Salaria genent/ begraben.

Was auß diesem Leben zu lehrnen und nachzufolgen.

BEy dem H. Marcellino hastu die grosse Unbeständigkeit und Blödigkeit deß Menschens zu sehen; und wie die Forcht der Pein und Qual diesen Pabst so weit brachte/ daß er den Abgöttern Weyrauch auffopfferte. Stehe allzeit in der Forcht/ und vertraw nimmer zu viel auff dich selbsten. Zum 2. Wie man seine begangene Sünd bereuen solle/ sich nimmer entschüldigen/ sonder sich selbsten urtheilen und eine Buß aufferlegen. Zum 3. Daß man viel ehe den Todt und gröste Marter leyden soll/ als den Herrn Jesum erzürnen.

Ehre beyde Heiligen als Martyrer/ und bitte Gott für die gantze Catholische Kirchen/ und für alle/ welche ihrentwegen verfolgt werden/ damit sie beständig bleiben.

Der 27. Tag im April.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Anthymi Bischoffs und Martyrers.

DEr H. Anthymus auß Nicomedia gebürtig/ war in seiner Jugend gar ernsthafftig in Geberden/ Worten und äusserlicher Anstellung deß Leibs/ gar sehr der Andacht ergeben; also daß allein sein Ansehen und äusserliche Gestalt andere zur Andacht anreitzeten. Nicht lang nach seinem Priesterthumb machte man ihn zum Bischoff zu Nicomedia. Er brachte eine grosse Menge der Menschen zum Christlichen Glauben/ under andern Judas und Domes: welche damit sie desto freyer dem Christlichen Glauben außwarten mögten/ den Käyserlichen Hoff verliessen. Glicerus und Theophilus neben anderen 20. tausend Personen/ thäten ihr Blut vergiessen/ wegen deß Christlichen Glaubens/ welchen sie von Anthymo gelehrnet hatten. Der Käyser Maximian ein sehr grosser Verfolger der Christen/ schicket 80. Reuter auß/ den Anthymium zu fangen/ er nahm sie unbekanter Weiß auff in sein Hauß

Hauß / hielt sie gar ehrlich und wohl / mit grosser Lieb. Nach dem gab er sich selbsten zu erkennen. Der grosse Eyffer / welchen er hatte vor dem Käyser zu erscheinen / die Cron der Marter zu erlangen / und die Seelen zu bekehren war so groß ; daß er sie mit einander im Glauben underwiese und tauffte ; ja ihr Hertz und Gemüht dahin bewegte / daß sie willens wurden ihm sein Leben durch eine Unwarheit zu erhalten / aber er wolte nicht darin verwilligen.

Er kame endlich selbsten auß freyem Willen vor den Käyser / welcher gleich allerley Werckzeug / damit man die Marter zu plagen pflegte / herbey bringen dem H. Anthymo einen Schrecken und Grauſſen in zu jagen. Aber er achtete solches nit / verthedigte den Glauben gantz frey und gehertzt / und widerlegte den falschen Dienſt der Abgötter / welches den Käyser übel verdrieſſen thäte ; also daß er gleich Befehl gab / daß man dem H. Anthymo sein Haupt mit grossen Kiesel-Steinen zerschlagen solte / daß man seine Füß-Sohlen mit glüenden Eysen durchbohren solte / daß man ihn auff dem Boden außstrecken / welcher mit spitzigen Stachlen besteckt ; daß man ihn mit Ruhten streichen / seine Bein mit glüenden Eisenen / gleich als Hosen umbgeben solte. In wehrenden Plagen und Quaal wurd er mit einer Stim vom Himmel getröstet und gestärcket. Der Käyser als er ihm mit gemelten peinlichen Werckzeug nichts angewinnen möchten / thät weiter Anordnung / daß man ihn an ein Radt binden / umbdrähen / und allgemach beym Fewr braten solte ; aber die Henckers-Buben in dem sie solches underſtunden / fielen gleich krafftloß zu Boden. Darauff führte man ihn in die Gefängnus / und thät ihn mit eysenen Ketten binden / welche von ihnen selbsten abfielen / alle die er in der Gefängnus antraffe / underrichtete er im Glauben / und tauffte sie. Endlich wurd er im Jahr Christi 302. enthauptet.

Was hierauß zu lehrnen und nachzufolgen.

Fürs erste lehrne / wie viel daran gelegen / daß man von seiner Jugendt auff wohl underwiesen sey. 2. Daß man den jenigen guts thun soll / welche einem böses zufügen und zu schaden begehren ; gleich wie der H. Anthymus die jenigen dem Leib und der Seelen nach wohl hielte / welche kommen ihn gefangen hinweg zu führen. 3. Wie daß einem / welchen Gott tröstet und verthädiget / nichts schaden möge. 4. Daß man immer nie keine Gelegenheit anderen guts zu thun / soll laſſen fürüber gehen ; gleich wie der H. Anthymus / so wohl in seinem Hauß die Soldaten / als in der Gefängnus die gefangene bekehren und tauffen thäte. 5. Daß man niemahl wegen einer Lügen / einige Pein und Arbeit scheuen soll.

Der 28. Tag im April.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Vitalis.

Vitalis einer auß den fürnembſten Rittern der Statt Ravennä / hatte die H. Valeria zum Ehgemahl / und zeugte mit ihr die H. H. Gervaſium und Prothaſium beyde Martyrer ; als er sahe / daß ein Christlicher Artzt mit Nahmen Urſicinus / wegen deß Christlichen Glaubens / zur Marter verdammet / und sich ab der grauſamen Pein und Quaal entsatzte / und gleichsam anfieng im Glauben zu wanckelen / sagte er mit heller

P. 2. Suitten
Vol. II.
Pars II

Stim zu ihm: Ursicine du hast bißhero viel Krancken ge und gemacht / und ihnen das Leben erhalten; sehe aber zu/daß du dich jetzt nicht selbsten umb dein ewiges Leben bringest; darauff Ursicinus ein Hertz fassete/ und mit grosser Tapfferkeit die Marter außstund. Vitalis aber entzoge heimlich seinen Leib/und ließ ihn begraben. Der Richter Paulinus / welcher damahl zugegen / und alles hörete und sahe/ ließ den Vitalem zu sich kommen/ und als er sahe / daß er ihn mit guten Worten und reichlichem verheissen vom Glauben nicht abbringen möchte/gab befelch/daß man ihn auff der Folter außdähnen solte. In solcher Pein wurden ihm alle Glieder verrencket/die Gleiche thäten sich von einander/und seine Haut wurd ihm zerissen. Endlich führete man ihn an den Ort/ an welchem Ursicinus gemartert/machte daselbst eine tieffe Grube/warff den Vitalem lebendig darin/füllete sie mit Erd und Steinen / und erstickte ihn also im Jahr Christi 171. Der Götzen Priester/welcher dem Richter Paulino diesen unmenschlichen Raht gegeben / wurd vom Teuffel besessen / und thät gantze acht Tag lang anders nichts ruffen und schreyen; als/ wie brennestu mich Vitalis / wie brennestu mich; und bald darauff warff er sich in einen Fluß und ertränckte sich also.

Auß diesem Leben hastu zu lehrnen und nachzufolgen.

1. WJe die/ so andere zum guten anmahnen/ eine besondere Gnad bey Gott verdienen/den Gelegenheiten böß zu thun zu widerstehen; gleich wie Vitalis die Cron der Marter verdienete.

2. Wie Gott die jenigen/welche seine Diener verfolgen/ oder böse Räht und Anschläg wider sie geben/ anderen zum Exempel straffe; wie er an dem Götzen-Priester thete.

Verehre diesen Heiligen als einen Martyrer/ welcher vor anderen diesen Vorzug hatte / daß sein Ehgemahl und zween Söhn umb Christi willen gemartert wurden.

Der 29. Tag im April.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Petri/auß dem Orden deß H. Dominici und Roberti.

1. DEr H. Petrus ward in der Statt Verona in Lombardi von Manicheischen Eltern gebohren; hatte von Kindheit auff einen Lust zum Catholischen Glauben/welchen er da er einmahls auß der Schulen kame/ vor seinem Ohmen/ welcher/ wie seine Eltern/ein Manicheer/öffentlich auffsagen thäte / ohne daß man ihn verhinderen noch abhalten möchte. Nach der Zeit wurd er gehn Bolognien auff die hohe Schul geschickt. Da er ritterlich der Versuchung deß Fleschs widerstehen thäte; bekame vom H. Dominico das geistliche Kleyd seines Ordens / lebte mit einem sehr aufferbäwlichem Exempel der anderen in grosser Heiligkat und Strenge. Er hat niemahl sein Gewissen mit einiger Todt-Sünd besudlet; nahme in der Göttlichen Wissenschafft und Erlehrnung der H. Schrifft trefflich zu. Die Heiligen auß dem Himmel selbsten kamen und besuchten ihn so gar in seiner Kammer/ und handleten mit ihm von Himlischen Sachen; under anderen die H. Jungfraw Agnes / Catharina/und Cecilia. Als nun ein durchreysender Geistlicher solches gewahr wurde/ und vermeynete / daß es sonsten andere Weibs-

Weibs Personen auß der Statt weren / klagte er ihn im Capitel vor allen anderen bey dem Prior oder Obersten deß Klosters an / und verursachte / daß er hart gestrafft würde. Dieweil man aber darfür hielte / daß solches nicht auß Meynung Böß zu thun / sondern umb mehr auß Unschuld oder unachtsamkeit geschehen / so thät man mehr nit / als daß man ihn in das Kloster zu Esi in der Anconischen Marck schickte / und gleichsam zu einer Gefängnus verordnete. Als er aber auff eine Zeit in gemeltem Kloster in der Kirchen vor einem Crucifix sich gleichsam beklagte / daß man ihn als einen Gefangenen in das Kloster eingesperret / da er doch gantz unschuldig / bekame er von Christo zur Antwort / daß er sich nicht zu beklagen hätte / sondern solches mit Gedult außstehen soll / wie er (welcher die Unschuld selbsten) gethan. Nach solcher Gefängnus hielt man ihn in grösserem Werth und Ansehen als niemahl zuvor. Er fieng an zu predigen / bekehrete unzahlbare viel Menschen. seine Predig stellete er auff den Spruch: Ninive wird nach 40. Tagen undergehen. Er handlete gar offt mit den Ketzern von Glaubens Sachen. Pabst Innocentius der Vierte / stellete ihn zu einem Erforscher und Richter über die Ketzer. Als er nun auff eine Zeit seinem Ampt gemäß / einen Uncatholischen Bischoff zu Meylandt / in der grösten Hitz / mitten im Sommer / da alle seine Mitgesellen gleichsam vor Hitz verschmeltzten / zu erforschen und zu richten hatte / erlangte er von Gott eine Wolcken / welche die Strahlen der heissen Sonne abhielte. Ein Ketzer understund sich mit ihm in Glauben Sachen zu streiten / oder wie man sagt / zu disputieren; aber der H. Petrus erlangte mit seinem Gebett von Gott / daß er erstummete. Da ihm ein junger Gesell beichtete / daß er mit seinem Fuß seiner Mutter einen Stoß gegeben / sagte er zu ihm / daß solches eine grosse Sünd were / und das solcher Fuß wohl verdienet / daß man ihn abhawen solte; darauff gemelter Jungling ihm selbsten seinen Fuß abhawen thäte / ohne daß ihm Petrus solches gerahten oder aufferlägt hat. Als solches Petrus sahe / setzte er ihm seinen Fuß wider an / und machte ihn gesund. Ein Uncatholischer ließ sich vor ihm angehen / als were er kranck / Gott strafft e ihn / daß er warhafftig kranck wurde / und vom H. Petro seine Gesundheit ernstlich wider begehren muste. Wan er das H. Opffer auff dem Altar thäte / welches alle Tag geschahe / begehrte er in Erhebung der H. Hosti wie mans nennet / daß er umb deß Glaubens willen sterben möchte. In einer Predig zu Meylandt sagte er seinen Todt vierzehen Tag zuvor; In dem er von Como wider nach Meyland kehrete / wurd er von einem Ketzer angefallen / und mit einem Wehr hart auff seinem Haupt verletzt; da er nun sahe / daß er schwärlich verwundet / fieng er an seinen Glauben zu sprechen / ja mit seinen Fingeren und Blut zu schreiben: Ich glaub in Gott Vatter / und was weiters folgt. Endlich erhebte er seine Augen gehn Himmel / und sagte: In deine Händ O Herr befehle ich meinen Geist. Als der Ketzer sahe / daß er noch lebte / gab er ihm einen Stich durch das Hertz / und ermordte ihn im Jahr Christi 1252. Der Todtschläger machte sich nach begangenem Mordt darvon / und thät nicht lang darnach auß Gottes schickung in eine schwäre Kranckheit fallen / in welcher er Gott durch ein Gelübd verhieß / in den Orden deß H. Dominici zu gehen / darin für seine Sünd Buß zu thun; Er erlangte solches und ward auffgenohmen / und lebte in gemeltem Orden wie ein Leybruder / in grosser Demuth und Strenge. Das Wasser in welchem seine Heilige Gebein gewaschen

P. A. Suffren
Vol. II.
Pars II

wachen oder gelegen / dienet zu vielerley Kranckheiten. Die Oliven-Zweig/welche an seinem Tag zu Meyland geweyhet werden/ pflegt man nutzlich wider den Donner/ Ungewitter und Hagel zu gebrauchen.

Hierauß hastu zu lehrnen und nachzufolgen.

1. WIe viel daran gelegen/ daß man von Kindheit wohl underrichtet.

2. Wie Gott/ damit er seine Diener bewehre/zulasse/daß sie geschändet/ geschmähet und verfolget werden.

3. Wie einer/ welcher verfolgt und bedrängt wird/ auff Gott vertrawen soll/ welcher endlich die Unschuldt an den Tag bringt.

4. Wie man die öffentliche Bekantnus deß Glaubens beym Leben und im Todt sprechen solle.

5. Wie man die Gelegenheit zu sündigen fliehen/ die Welt und böse Gesellschafft vermeyden solle.

6. Denen/ so uns böses gethan/mit gutem vergelten; wie durch die Fürbitt deß H. Petri der Todtschläger in seinen Orden auffgenohmen wurd.

Der H. Robert war auß Champagnien. Als sein Mutter mit ihm schwanger gieng/erschiene ihr die Mutter Gottes/ und zeigte ihr den Ring / mit welchem sie ihren Sohn zum Bräutigam annehmen wolte. Von seiner Kindheit an hatte er eine Andacht zur Mutter Gottes; Im 15. Jahr seines Alters gieng er in das Kloster deß H. Petri de cellis genant / und ward nachmahl zum Prior erwehlet/ über etliche Jahr aber zum Abt/ im Kloster zum H. Michael de Tournon, Darnach begab er sich zu den Einsidlern/wurd ihr Vorsteher: auß der Einöde kehrete er wider in das Kloster deß H. Petri de cellis, welche ihn abermahl zu ihrem Obern machten. Die Einsidler waren trawrig/ daß er sie verlassen / schrieben an den Pabst/ welcher ihm befahl wider zu den Einsidler in das Molismentische Gewäldt zu kehren/sie zu regieren / und im Geist und geistlichen andächtigen Sachen anzuführen und zu befürderen/da sie mit ihm ein strenges und heiliges Leben führeten Ihre Heiligkeit und Weiß zu leben wurd in kurtzer Zeit rüchtig und bekant / welches anderen frommen Christen Ursach gab/daß sie dieselbige mit aller Nothturfft überflüssig versahen. Dieser Uberfluß machte/daß sie in der Strenge und in ihrem Eyffer Gott zu dienen nachliessen / und den Gehorsam deß H. Roberti außschlugen. Darauff sie der H. Robertus verließ/ und mit den frömbsten auß ihnen sich an ein Ort begab/ so Or genant wird: Gott gab ihm in den Sinn/daß er den Cistertzer Orden auffrichten solte/ kehrete wider gehn Molismum/ etliche Gesellen an sich zu bringen/ bekame ein und zwantzig Gesellen; under anderen den berühmbten Albericum und Stephanum. Mit diesen Gesellen begab er sich in das Bischthum Langres / auß welchem sie vertrieben wurden. Darab begaben sie sich in das Stifft Chalons/an ein Ort Cistercium genant / und machten daselbsten mit grosser Mühe und Arbeit / Widerwertigkeit und Verfolgung so gar anderer geistlichen Personen/den Anfang ihres Ordens.

Robertus richtete seinen Orden auff under dem Schutz und Schirm der Mutter Gottes/und thät ihnen herzliche Regel fürschreiben/ insonderheit was die Armuht anlangte/ die Vermeydung weltlicher Gemeinschafft und Gesprächs/ das Stillschweigen/ welches er dermassen in das Hertz seiner Geistlichen indrückte/daß sie mit äusserlichen

Zeichen

Zeichen und Wincken gleichsam redten/ohne einiges Wort. Alle diese seine Regel wurden vom Hugone Ertz-Bischoff zu Lion/Päbstlichen Gesandten/ in Gällischlandt bestättiget. Uber eine Zeitlang schreiben die Münch von Molisano an den Pabst Urbanum/ und begehrten / daß sie Robertum wider haben möchten. Darauff er auß Befelch gemelten Pabsts wider gehn Molismum zu seinen München reysete / und von ihnen besser als zuvor empfangen und gehalten würde. Denen zu Cistercio überließ er zum Vorsteher den H. Albericum / welchem / als er nach zweyen Jahren sturb / Stephanus ein gebohrner Engeländer im Ampt nachkame. Underdessen daß sich Robertus bemühete die München zu Molismo wider in eine gute Ordnung zu bringen/offenbahrte ihm Gott daß er bald sterben würde; und nach dem er eine lange Zeit kranck/ und grosse Schmertzen außgestanden / entschlieff er endlich im Herrn/ im 83. Jahr seines Alters/ im Jahr Christi 1098.

Was man auß diesem Leben lehrnen und nachfolgen könne.

Verehre anfänglich den H. Robertum als einen Geistlichen und Stiffter eines geistlichen Ordens/ wie im 4. Theil deß ersten Buchs/am 11. Artickel deß 6. Cap. gelehrnet worden. Begehre von Gott daß er die Ständ der Christlichen Kirchen/ und sonderlich den Orden der Cistertzer erhalte/ und seine Gnad gebe/ daß alle geistliche Vorsteher wohl vorstehen / und dergleichen mehr.

Lehrne 1. Wie daß manchmahl der Uberfluß und Gemächligkeit in geistlichen Orden Ständen Ursach/ daß die Regel und geistliche Satzungen wenig gehalten werden / ja gar in Abgang kommen.

2. Wie alle gute Anschläg und Fürnehmen anfänglich angefochten und verfolgt werden; aber Gott gibt seinen Segen darzu / wann sie zu seiner Göttlichen Ehr geschehen.

3. Wie man auß einem geringen Anfang und schlechter geistlicher Stiftung mit der Zeit ein so grosse Zunehmung und Fortgang zu gewarten habe/ wie in dem Cistertzer Orden zu sehen/ welcher mit 21. Personen angefangen/und nachmahl so viel Päbst / Bischoffe/und gelehrte Personen hergegeben/in welchem sich so viel Fürsten und Herrn/ von Königlichem Geblut und sonsten allerley Personen begeben haben / also daß er in der gantzen Welt außgebreitet.

Der 30. Tag im April.

Für diesen heutigen Tag hastu erstlich die gewohnliche Betrachtung. Zum anderen / das Fest der H. Catharinä auß der Stat Senis. Zum dritten den Fest-Abend der H.H. Apostelen Philippi und Jacobi; wann du wilt / so kanstu halten was ich anderstwo/von dem Fest-Abend der Apostelen fürgeschrieben.

Inhalt deß Lebens der H. Catharinä auß der Statt Senis.

Diese H. Jungfraw ward gebohren in der Stat Senis; Im fünfften Jahr ihres Alters/wan sie die Steigen im Hauß auff und abgieng/ kniete sie sich auff einer jedweder nider/und bettet ein Gegrüsset seyst du Maria. Im 6. Jahr ihres Alters erscheine

P. A. Sutt. Vol. II. Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

schiene ihr der Herr Jesus mit dem heiligen Petro/Paulo und Johanne/sahe sie freundlich an/und gab ihr seinen Segen. Von der Zeit an thät sie sich gantz an Gott ergeben/ und erlehrnete durch innerliche Ingebung Gottes die Weiß zu leben der H. Einsidler in der Wüsten/ insonderheit aber das Leben deß H. Dominici. Sie ward/sag ich/von der Zeit an gantz verändert/und thät mehr nicht als betten und von geistlichen Sachen reden. Sie bekame einen Lust/ nach dem Exempel der frommen Einsiedler/ ein einsames Leben zu führen/nahme ein Brodt zu ihr/gieng auß der Statt/ und verbarg sich in einer Höle/ aber Gott gab ihr zu verstehen/ daß sie wider in ihr Hauß kehren solte. Im 7. Jahr verlobt sie Gott ihre Keuschheit/ und wurd willens in ein Kloster zu gehen. Sie war gar ehrbietig gegen alle Geistlichen/insonderheit den geistlichen deß H. Dominici. Sie küssete ihre Fuß-Stapffen und hatte ein besondere Lieb zu denen/ welche sich bearbeiten die Seelen zu bekehren/ also daß sie zu Zeiten ein Lust ankame sich zu verkleyden/ und die Kleydung welche in gemeltem Orden getragen werden anzulegen/damit sie wie dieselbe die Sünder bekehren und die Seelen gewinnen mögte. Als sie manbar wurd/ redte man ihr von einem Heyrath/ darzu sie sich gar nit verstehen wolte. Ihre Schwester Bonaventura gab ihr den Rath / daß sie sich zum wenigsten schmücken und zieren solte/ ihren Eltern also gnug zu thun/aber Gott straffte sie dieses Raths halber / dan sie starb in dem Kind-Betth/und muste solchen Rath ein Zeitlang im Fegfewr abbüssen. Ihre Elteren trieben auff den Heyrath / darauff sie ihr selbsten das Haar abschnitte/sie plagten sie starck/ sie stelleten sie in die Küchen/ für andere zu kochen/ und legten ihr allerley schlechte Arbeit auff/wie man sonsten den Dienst-Mägdten zu thun pflegt. Dessen sie sich höchlich erfrewte/und richtete in ihrem Hertzen gleichsam ein Kämmerlein auff/in welchem sie sich auffhielte und mit Gott sprechen thäte. Als sie ihr Vatter ayff ein Zeit in einem Winckel betten fund/ und sahe wie daß eine Schneeweisse Taube auff ihrem Haupt sitzen thäte/ entsätzte er sich und ward bewegt / ihr gantz frey zu stellen zu thun was ihr Gott ingeben würde / und im geringsten nit in ihrer Andacht zu verhinderen. Der H. Dominicus erschiene ihr einsmahls/ und thät ihr die Kleydung der Büsserin / oder Bußfertigen Weibs-Personen anbieten. Sie erwöhlete ihr im Hauß ihres Vatters ein abgesöndertes Kämmerlein / sie zergeisselte sich selbsten alle Tag anderhalb Stund/trug eine eisene Ketten an ihrem blossen Leib; sie schlieff gar wenig/ und allzeit auff härin und rawen Gewand/ sie thät kein Fleiß essen/ noch Wein trincken. Nach dem sie die geistliche Kleydung deß Ordens deß H. Dominici angenohmen/redte sie in drey Jahren mit niemand als mit ihrem Beicht-Vatter. Sie wurd offtermahl von Christo besuchet / und bekame von ihm viel heylsahme Lehr / so wohl was das Gebett als was andere Sachen anbelangt; als da er zu ihr sagte / Mein Tochter ich bin der ich bin.

Der Teuffel versuchte sie gar starck mit der Unkeuschheit / aber er möchte ihr wegen ihres tapfferen Widerstand nit allein nit schaden/ sondern vermehrete so gar ihre Cron und Verdiensten / wie Christus selbsten zu ihr sagte. Sie dienete mit grosser Lieb einer zimlichen alten Witwen / welche den Krebs an ihren Brüsten hatte. Diß Weib erzeigte sich sehr undanckbar / und gab von ihr auß als wan sie geyl und unzüchtig wär/ welches sie mit grosser Gedult erlitte/und im geringsten nicht underließ derselben zu dienen/ und

thät

thät darneben ihren Bräutigam den Herrn Jesum bete, daß er sich ihrer annehmen und verthätigen wolte. Christus erschiene ihr mit einer güldenen köstlichen Cron in seiner rechte Hand/und in der lincken einer Dörneren / und gab ihr die Wahl eine oder die andere zu nehmen: Darauff sie gleich nach der Dörner Cron greiffen thäte/und sagte/ich begehre alhie auff dieser Welt deinem Leyden gemäß zu leben: Mein Lust und Frewd soll in deinem Leyden und Schmertzen seyn. Obgemeltes Krebssüchtige Weib erkennete nachmahl ihre Sünd und gestund vor allen daß sie der Catharinä unrecht gethan/ und ubel von ihr geredt hätte. Ihr Andacht gegen dem H. Sacrament deß Altars war so groß/ daß sie ohne dasselbe gleichsam nit leben könte/ und wan sie das H. Sacrament genossen/ könte sie keine andere Speiß innehmen/ welche sie nicht gleich außwerffen thäte / wie geschahe als ihr Beicht-Vatter P. Thomas (so sich besorgte daß Catharina nicht etwan vom Teuffel uberlistet und betrogen würde) ihr nach der Nießung deß H. Sacraments zu essen befehlen thäte. Der Teuffel plagte sie ubel mit underschidlichen Kranckheiten/und zergeisslete sie gar offt mit vielen Streichen. Zu Zeiten warff er sie so gar in daß Fewr / aber ohne beschädigung ihres Leibs. Sie dämpffte ihren Unwillen / welchen sie zu Zeiten/in dem sie den Krancken dienete/und insonderheit obgemelter Krebssüchtigen Frawen verspürte/ gar meisterlich/und thät sich ritterlich uberwinden. Dan sie einsmahls obgemelter Frawen den unflätigen Eyter auß ihren Brüsten außsaugen thäte/ in welchem Werck sie sich sehr getröst befunde/und Christus unser Heyland erschiene ihr in folgender Nacht/ und ließ ihr auß seiner Seyten den edlen und süssen Safft seines Bluts saugen: sie thät grosse Almusen/und dienete den Krancken/welchen sonst niemand dienen wolte; under andern dienete sie einer außsätzigen Weibs-Personen/welche ob sie Catharinen ubel schmähete und schändete/so ließ sie dannoch nicht ab derselben biß in den Todt zu dienen/ ungeachtet daß ihr die Hand anfieng außsätzig zu werden. Sie thät Gott stäts betten für die jenigen/welche in Todt-Sünden und in einem bösen Stand seynd/ und erlangte theils durch ihr Gebett / theils durch ihr Ermahnen und Verweissen / daß sich gar viel bekehreten. Vor dem Todt thät sie sich vor Gott anbieten in dieem Leben für ihren Vatter zu leyden / und abzubüssen / was er sonsten im Fegfewr leyden würde. So bald nun ihr Vatter gestorben/ empfund sie einen grossen Schmertzen an ihrer Leber/welcher biß in ihren Todt wehrete. Ihr Mutter konte das geringste nicht vom Todt hören reden / starb auch ohne Beicht/ dessen sich Catharina so sehr bekümmerte/und so lang weinete/ biß ihr Gott das Leben wider geben thäte / nach welchem sie biß in das 38. Jahr in grossem Elend und Armseeligkeit lebte Christus erschiene und besuchte sie gar offt/er tröstete und underwise sie / sprach die Psalmen mit ihr / welche sie durch ein Wunder lehrnete ; dan sie zuvor niemahl hätte lehrnen lesen. Von der Zeit an/ da sie auß der Seyten Christi sein Blut gesogen / war sie gleichsam nicht mehr bey ihr selbsten / sie empfund gleichsam nichts durch ihre äusserliche Sinn. Auff eine Zeit erschiene ihr der Herr Jesus/und nahme ihr das Hertz auß ihrem Leib/ und nicht lang darnach erschiene er ihr abermahl in der Cappel deß H. Dominici/ und gab ihr ein anders rödtlich und schönes Hertz zu ihr sprechend / Mein Tochter/siehe da gib ich dir mein Hertz für das deine. Die Wundmahl sahe man nach der Zeit an ihrer lincken Seyten. Der Herr

P. A. Sussren
Vol. II.
Pars II

Jesus druckte ihr die Mahl seiner H. fünff Wunden in/ doch dergestalt (wie sie selbsten von Christo begehret hätte/ die eitele Ehr zu vermeyden) daß man solches mehr innerlich an den Schmertzen / als äusserlich an den Merck-Zeichen erkennete. Sie wurd offt verzückt / sie erkennete die Heimlichkeit der Hertzen/ und thät den Priestern eine besondere Ehr an/ sie erlangte von ihrem Beicht-Vatter dem H. Raymund / eine hertzliche Berewung der Sünden. Sie war von Gott mit einer grossen Weißheit begabt/ welche sie sönderlich sehen ließ; da in der Kirchen Gottes eine Zertheilung und Uneinigkeit entstunde/ wegen der zween Päbst Urbani VI. und Gregorij XI. Deren ein jedweder Pabst seyn wolte. Welche Uneinigkeit sie so glücklich auffhebte/ daß man alles thäte den Frieden in der Kirchen Gottes zu haben. Neben dem so war sie gar klug/wie auß dem zusehen/ daß sie die Uneinigkeit zwischen den Florentiner und dem Pabst vergleichen thäte/ und sich in eigner Person zu dem Pabst/ welcher damahl zu Avignion war / verfügen thäte. Endlich so hatte sie auch grosse Wissenschafft / wie auß ihren Sendschreiben und Antwort/ welche sie hin und her auff schwere Fragen/ so ihr vorgehalten wurden/gegeben hat: Item auß dem Gespräch und Berathschlagungen mit anderen gelehrten Leuthen / augenscheinlich zu sehen. Sie starb seeliglich im Herrn im 30. Jahrs ihres Alters/ nach dem sie mit dem H. Sacrament versehen / und ihren Geist in die Händ Gottes befohlen. Der Teuffel setzte ihr hart zu so wohl im sterben/als zuvor in ihrem Leben/ und klagte sie in der eitelen Ehr an/ darauff sie ihm antwortete: Ich hab allzeit die Ehr Gottes befürdert/und wie soll ich eine eitele Ehr gesucht haben ? Sie starb den 29. April im Jahr Christi. 1380.

Was auß ihrem Leben zu lehrnen/ und nach zu folgen.

FUrs erste hast zu lehrnen/ daß der/welcher Gott dienen will/ sich rüsten müsse viel zu leyden / so wohl in / als auß dem Hauß.

Fürs 2. Daß Gott seine getrewe Diener bewehret/ durch Gelegenheit sich in den Tugenden zu üben/ welche er ihnen an die Hand zu geben pflegt.

Fürs 3. Daß man das Böse mit gutem vergelten solle.

Für das 4. Daß man einen grossen Eyffer zu der Ehr Gottes/und zum Heyl der Menschen haben soll.

Für das 5. Daß es dem Menschen ein groß Glück und Ehr sey/ deß Leydens und Creutzes Christi theilhafftig zu werden.

Für das 6. Daß keine Arbeit / Geschäfft oder dergleichen die Vereinigung mit Gott und innerlicher Ruhe verhinderen könne; wan eine fromme Seel in ihrem Hertzen ein Kämmerlein auffrichtet/ mit Gott darin zu sprechen.

MAIVS der May.

Der erste Tag im May.

ERstlich hastu als heut deine Betrachtung/wie an allen anderen Tagen. Zum 2. Hastu die geistliche Ubung/ welche im Anfang eines jedweden Monats pflegt gehalten zu werden; wie du im 4. Theil deß ersten Buchs an dem 1. 2. 3. 4. Capiteln zu sehen. zum 3. Hastu das Fest der H H. Apostelen Philippi und Jacobi. Neben den gemeinen andächtigen Übungen/ welche auff alle Fest der Aposteln gestellet/ und im 6. Cap. deß ersten Buchs am 5. Artickel zu finden.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß h. Jacobi.

1. JAcobus der kleine genant/ war auß Cana in Galilea gebürtig/man nennet ihn darumb den Bruder deß Herrens / dieweil er entweder ein Sohn der Schwester/oder sonst nechster Verwantin der Mutter Gottes; oder dieweil er ein Sohn Cleophä oder Alphäi war/ welche deß H. Josephs Brüder waren; oder endlich dieweil er unserm Heyland im Gesicht gantz gleich sahe. Er wird darumb der kleine genant / dieweil er erst nach dem Jacobo/Bruder deß H. Johannis / von Christo zum Apostel beruffen worden. Er wird auch der gerechte genant/ dan wie Hegesippus von ihm schreibt / so wurd er von dem Leib seiner Mutter her geheiliget. Epiphanius sagt/daß er stäte Jungfrawschafft gehalten. Nach der Red deß H. Hieronymi führete er ein heiliges und strenges Leben. Er asse nimmer Fleisch/und trancke anders nichts als Wasser/seine Knie waren so raw und hart / wie eine Kamel-Thiers Haut / dan er bettete fast steets auff seinen Knien. Der H. Johannes Güldenmund sagt von ihm/ daß ihm seine Stirn erhartet/ dieweil er mit der Stirn auff der Erd ligend zu betten pflegte. Nimmer war er mit Wüllen/sonder mit lauter Leinwad bekleydet/und gieng steets barfüssig daher.

Die Juden hielten ihn für einen sehr grossen Heiligen / kamen hauffenweiß zugelaussen / seinen Rock zu berühren und zu küssen. Der Geschicht-Schreiber Joseph hält darfür/daß die Statt Jerusalem zum theil darumb verherget/dieweil die Juden den H. Jacobum umbgebracht. Er ward vom H Petro zum Bischoff zu Jerusalem verordnet. Er bekame der aller erste die Bottschafft daß Petrus vom Engel auß der Gefängnus erlediget. In der Versamblung der Aposteln und Jünger zu Jerusalem sagte er der erst seine Meynung / und hielt es für vergebens/ daß man die bekehrte Heyden beschneiden solte/welche Meynung die gantze Versamblung annahm. Er hat ein herrlich Schreiben an die Glaubige gethan/ welches man under die H. Schrifft rechnet. Nach dem er die Kirchen Gottes zu Jerusalem dreyssig Jahr versehen / ward er von den Juden und sönderlich von dem hohen Priester Ananus starck verfolgt. Also daß er/ in dem er am Oesterlichen Fest die Gottheit Christi und seine heylsame Lehr predigte und lobte/ von der Höhe deß Tempels herab gestürtzt würde / und übel zugerichtet; under dessen ließ er nicht für

P. J. Sutter
Vol. II.
Pars II

seine Feyndt nach dem Exempel Christi seines Meisters zu betten. Endlich kame einer/ und schlug ihn mit einer Walckerstangen gar zu Todt / und zerschmettert ihm sein Hirn im Jahr nach Christi Geburt 63.

Der H. Hieronymus schreibt/ daß er in einem Hebreischen Buch gelesen/wie sich Jacobus am letzten Abendmahl versprochen nichts zu essen biß er den Herrn nach seiner Urständ gesehen/ und daß ihm Christus am Oster-Tag erschienen/und befohlen zu essen; hierauff wollen etliche ziehen / was der H. Paulus in seinem Schreiben sagt / daß der Herr Jesus den eilff Jüngern erschienen und dem Jacobo; darauß sie zwo Erscheinungen erzwingen wöllen. Die erste dem H. Jacobo absönderlich / die andere zugleich mit den andern Apostelen.

Der H. Philippus war auß der Statt Bethsaida in Galilea gelegen/ thät in seiner Jugend fleissig die Bücher Moysis/und andere H. Schrifft lesen: so bald er zur Erkantnus Christi kame/ward er von ihm beruffen: Er hatte einen besondern Eyffer / andere zur Erkantnus Christi zu bringen ; deßwegen führete er den Nathanael zu Christo. Die Heyden redten ihn an / daß sie Jesum sehen möchten. Als Jesus fünff tausend Man mit sechs gersten Brodt speisen wolte / fragte er von Philipo: **Philippe/ wo können wir Brod her haben/ dieß Volck zu speisen:** Im letzten Abendmahl begehrte er von Jesu/ daß er ihnen seinen Vatter zeigen wolte. Nach empfangenem H. Geist wurd ihm die Landtschafft oder Asien zugeeignet / predigte in derselben 20. Jahr lang das heilige Evangelium / und bekehrete unzahlbar viel Volcks zum Christlichen Glauben. Endlich kame er in die Statt Hieropolis/in die Landschafft Phrygien gelegen / und befund daß das Volck daselbsten eine ungeheure und scheußliche Schlange für ihren Gott anbettete. Darauff begab er sich in das Gebett / und machte daß die Schlang gehling sturbe; welches die Götzen Priester und Zauberer sehr ubel verdruß/ deßwegen zogen sie ihn gefänglich in/ sie geißleten ihn/ und steinigten ihn am Creutz / daran er doch gleichwohl nicht alsbald sturbe; Gott schickte ein Erdbeben / also daß sich die Erd auffthete und die jenigen welche ihn also peinigten/verschluckt/ darab sich die andere sehr entsetzten und förchteten. Philippus badte für sie/ und die Erd horete auff zu zitteren; nach diesem gab er seinen Geist auff am Creutz im 54. Jahr nach Christi Geburt.

Was man hieran zu lehrnen und nachzufolgen habe.

Für erste lobe und dancke dem Allmächtigen Gott / daß er diese zwo Personen zum Apostolat erhöhet/daß er ihnen die Ehr gethan / und drey Jahr lang in seiner Haußhaltung und Beywohnung gehabt ; daß er durch Vergiessung ihres Bluts das H. Evangelium bestättiget/nach dem daß sie nach vielen predigen und lehren viel Völcker bekehret. Bedencke dich auch deines theils/ daß dir Gott den Glauben gegeben / welchen sie predigten.

Fürs 2. Begehre von Gott umb Verzeyhung / daß du so ungern etwas für ihn leydest/ daß du der Apostolischen Lehr so ungemäß lebest/ungeachtet daß du in der Apostolischen Kirchen seyest.

Fürs 3. Bitte Gott offt für die gantze Christliche Catholische Kirch/ für die Vorsteher derselben/für die Prediger / und insonders für dich selbsten: damit der Glaube/welchen die Apostel predigten/ beständiglich in dir verharre/ und daß dein Leben mit dem

Glau-

Glauben zu treffe. Zu diesem End sprich den Christlichen Glauben. Endlich bette auch für die Unglaubigen und Heyden.

Für das 4. Folge dem Eyffer dieser zween Apostelen/ welchen sie hatten die Ehr Gottes zu erweiteren/ und das Heyl deß Nechsten zu befürdern/ ja so gar ihren Feynd/ wie sonderlich am H. Jacobo zu sehen. Endlich folge ihrem Eyffer in dem Gebett.

Für das 5. Lese oder halte folgende Betrachtung.

Betrachtung von den zweyen Apostelen Philippo und Jacobo.

DEine Betrachtung fange an von der gewöhnlichen Gegenwart Gottes/ wie anderstwo gesagt; In der ersten Vorbereitung laß dir seyn oder bilde dir in / als wan du Jesum sehest hin und her gehen/ Leuth suchen / welche ihm in Bekehrung der Seelen/ und Verkündigung deß H. Evangelij behülfflich; und er under andern Philippum und Jacobum hierzu annahme. In der andern begehre seine Gnad daß du alles wohl erkennen/ und dir zu nutz machen mögest.

Sehe an den Weisen und klugen Anschlag Gottes / daß er zu Underweisung und Bekehrung der Menschen/ keine Engel/ sondern Menschen zu Gehülffen annehme/ und sie zu diesem End Apostel nenne: und wisse daß die Glory und Herrligkeit Gottes durch diesen Anschlag sehr befürdert werde/ und insonderheit 4. Fürnehme Göttliche Vollkommenheiten erscheinen. Zum ersten seine grosse Güte und Liebe/ in dem er dem Menschen einen Menschen zum Meister gibt; damit er dieselbe mit Worten und mit Exempel lere und underweise/ und mit der menschlichen Blödigkeit ein Mitleyden haben könne/ dieweil er selbsten derselben underworffen. Damit er sich uber die Sünder nicht erzürne/ dieweil er selbsten auch ein Sünder ist; mit einem Wort/ damit man ihn sehen/ hören/ reden und mit ihm handeln könte. Zum 2. seine Weißheit/ in dem er durch einen Menschen den leydigen Teuffel uberwindt / und auß dem Hertzen deß Menschens vertreibe/ gleich wie der Teuffel selbsten/ durch zu thun eines Menschens/ den Menschen uberwunden/ und in das äusserste Verderben gebracht. Zum 3. Seine grosse Macht/ in dem er eine so blöde Creatur / den Menschen sag ich/ zu einem so hohen und wichtigen Werck gebrauchet/ daß ist zur Bekehrung und Rechtfertigung der Seelen/ gleich wie er vorzeiten Fliegen und Schnacken wider den Pharaonem gebrauchte/ und durch eine blöde Weibs-Person den Holofernem tödten ließ. Zum 4. Seine Gerechtigkeit; in dem er den Menschen/ welcher sich weigerte ihm zu gehorsamen/ darzu haltet/ und verbindet/ daß er sich einem Menschen (wofern er anders seelig zu werden begehret) underwerffen und gehorsamen müsse; die Stimme und Gebott eines Menschens/ welcher ihm zu redt/ anzuhören; da er zuvor die Stimm Gottes nicht anhören wolte.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für seine heylsame Anschläg. Erfreue dich mit denen so Gott hierzu erwöhlet. Endlich schäme dich/ daß du dir den Göttlichen Anschlag so wenig zu nutz machest.

Der 2. Punct.

Erwege das grosse Glück und die grosse Ehr / welche Christus diesen zween Aposteln angethan/ in dem er sie zu einem so fürnehmen und hohen Ampt beruffen. Dan 1. So

P. 2. Suffren Vol. II. Pars II

ist kein höher und fürnehmer Ampt in der gantzen Kirchen Gottes; dan es ist eben so viel als ein Gesandter Christi seyn / in seinem Nahmen die gantze Welt durchreisen/predigen/tauffen/und die Sünd nachlassen. 2. Es ist eben so viel als ein Haußgenoß Christi zu seyn / mit ihm Freund- und Gemeinschafft haben/ und bey ihm wohnen / nicht als ein Diener/ sonder geheimer Freund/ von welchem er sagt: **Daß er ihnen alles/ was er von seinem Vatter bekommen/ offenbahret und mitgetheilet habe.** 3. So ist diese Ehr und Gunst gröſſer/als kein einiger im alten Gesätzt gehabt/ dan keiner auß allen hat so grosse Gnad und Gaben/so grosse Wissenschafft/so grosse Macht Zeichen und Wunder zu thun / und dergleichen mehr empfangen/ als sie bekommen haben. 4. So ist es eine sichere Verheissung/heut oder morgen an der Seyten Christi/ an jenem allgemeinen Gerichts-Tag zu sitzen/und mit ihm die Welt zu richten. Item hundertfältig in dieser Welt wider zu empfangen/ was man verlassen/und endlich in jener Welt/deß ewigen Lebens versichert seyn.

Alles dieses soll dich dahin bewegen/ daß du die Stimm deß Herrn Jesu fleissig anhörest / derselben folgest / in dem du beruffen wirst/mit Worten und mit Exempel zur Bekehrung der Seelen / wie die Aposteln / zu helffen/ und sicherlich verhoffest/ daß du eben die Gnad und Gunst bey ihm finden werdest.

Der 3. Punct.

Sehe an / wie diese zween Apostel ihres theils so fleissig/ ihrem Ampt gemäß/ mitgewürcket haben : dan sie folgten gleich/ da sie von Christo beruffen wurden. 2. Sie seynd stäts beym Herrn Jesu geblieben / und nie von ihm gewichen. 3. Sie seynd in der Welt hin und her gereyset / den Glauben und die Lehr Jesu Christi zu verkündigen / ihn berühmt und bekant zu machen / und seine Lehr in die Hertzen der Menschen inzupflantzen. Der H. Jacob im Jüdischen Landt/ Philippus aber im oberen Asien zu Hierapolis / und anderstwo mehr. 4 Sie haben viel Volcks zu Christo bekehret. 5. Sie haben die Lehr Christi/ welche sie predigten/ mit ihrem Blut gleichsam versieglet und bezeuget. 6. Ihr gantz Leben war ein Exempel der Heiligkeit ein Geist und Eyffer deß Gebetts.

Understehe dich denselben zu folgen.

Colloquium.

Dein Gespräch stelle an mit diesen zween Aposteln / und begehre von ihnen/ daß du/ wan sie mit Christo richten werden/ ein gnädiges Urtheil haben mögest.

Der 2. Tag im May.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Athanasij.

ATHanasius war auß der Statt Alexandria gebürtig/ von Edlen Eltern gebohren / und hatte von seiner Kindheit an einen Lust zur Tugend/ zu der Kirchen/ und ihren Ceremonien. Als er auff ein Zeit an dem Meer mit seines gleichen spielete / ließ er sich angehen/ als wan er ein Bischoff wäre/ und tauffte etliche andere Knaben / so noch nicht getaufft waren. Welches als der Bischoff Alexander erfahren/ und verstanden/ daß er in außgiessung deß Wassers eben das thun wolte / was die Kirch Gottes im Tauff zu thun pflegt / neben dem / daß er zugleich die Wort / Ich tauffe dich im Nahmen deß Vat-

Vatters/Sohns/und H. Geists gebrauchet hatte/ erkennete er und hielt diesen Tauff für gut/ und daß es unnöhtig dieselbe wider zu tauffen. Da er zu gebührlichem Alter kommen/ fieng er an die freye Künsten/ Göttliche und Weltliche Wissenschafften zu lehrnen/ und nahme trefflich wohl zu. Nach der Zeit begab er sich in die Wüsten zum H. Antonio/ diente demselben/ und gab ihm zween Rock sich zu bekleyden. Nach seiner Widerkehr gen Alexandriam/ ergab er sich der Kirchen/ wurd geistlich/ und zum Priester geweyhet. Uber etliche Jahr verreisete er mit dem H. Alexandro Bischoff zu Alexandria auff die Versamblung der Bischoffen und Vorsteher der Kirchen/ welche zu Nieß angestellet/ auff welcher Versamblung sich 318. Bischoffen befunden/ den Arium mit seiner Ketzerey zu verdammen. Da aber der H. Alexander fünff Monat darnach sturbe/ wurd Athanasius an seinen Platz zum Bischoff zu Alexandria erwöhlet; welches Ampt er ungern und wider seinen Willen annehmen muste. Sein gantz Leben war eine stätige Verfolgung und Widerwertigkeit. Er wurd von vier Käysern/ Constantino dem grossen/ seinem Sohn Constantio/ von dem abtrinnigen Juliano/ und vom Käyser Valente verfolget. In der Versamblung zu Tyro wurd er angeklagt/ als wan er einem Weib Gewalt angethan hätte; da aber Timotheus Priester/ welchen er bey ihm hatte/ sich mit Fleiß zu dem unkeuschen Weib/ welches den H. Athanasium anklagte/ wendete/ und zu ihr sagte: Wie/ bin ich der jenige/ welcher bey dir ingekehret und dir Gewalt angethan? Sie aber antwortete: Ja/ du bists; nahme der Betrug und die List/ welche die Arianer angespunnen/ an den Tag. Uber das so klagte man ihn an/ als wan er ein Zauberer were/ und zu diesem End dem Arsenio seine Handt abgehawen: da aber Arsenius unversehens vor die Richter kam/ und beyde Händ zeigte/ wurden seine Ankläger abermahl zu schanden. Auß Anstifftung der Ketzer Arrianer/ wurd er von seinem Bischthumb in das Elend verstossen/ und könte durchauß keine Gelegenheit haben/ vor dem Käyser seine Unschuld darzuthun. Zwey Jahr und vier Monat lang blieb er im Elend; da aber Constantinus sturb/ kehrete er wider in sein Bischthumb/ under Constantino dem Jüngern und seinen zween Brüderen Constantio und Constante/ welche ihrem Vatter im Käyserthumb nachkommen. Nach der Zeit ward er vor dem Pabst Julio selbsten angeklagt: aber er ward von einer gantzen Versamblung/ welche der Pabst deßwegen angestelt hatte/ für unschüldig erkennet. Eben zu dieser Zeit beschrieb er die herliche Glaubens Bekantnus/ deren sich die Kirch Gottes alle Sontag in den Göttlichen ämptern gebrauchet/ und die Glaubens Bekantnus deß H. Athanasij genant wird. Es stund nicht lang an/ daß er in einer Versamblung/ welche zu Antiochia gehalten/ wider verdampt und von seinem Bischthumb verstossen/ seine Zuflucht zum Pabst hatte/ und in einer allgemeinen Versamblung in Sardinien von den Bischoffen und Vättern für unschüldig erkennet/ und durch den Käyser Constantium/ dieweil ihm sein Bruder Constantinus mit dem Krieg dräwete/ wofern er Athanasium nicht wider in sein Bischthumb insetzte/ wider ingesetzt wurde. Die Statt Alexandria nahme ihnen zum anderen mahl mit grossen Freyden auff/ der Pabst Julius und Käyser Constantius thäten ihn durch ihre Schreiben befehlen. Uber wenig Zeit/ dieweil Constantinus/ welcher ihn bißher beschutzet/ umbgebracht/ wurd er von dem Käyser Constantio abermahl verfolget/ und zum dritten mahl auß seinem Bischthumb ver-

P.
A. Sulfren
Vol. II.
Pars II

vertrieben; dieß Elend wehrete sechs Jahr lang / zu welcher Zeit er sich in der Einöde auffhielte/ und von einem auß seinen Geistlichen heimlicher Weiß ernehret würde. Under dessen machte er vier herzliche Schreiben zur Beschützung deß Catholischen Glaubens wider die Arzianer. Eben umb diese Zeit sturb der Käyser Constantius / welchem sein Vetter Julianus in der Regierung nachfolgte. Und damit er sich im Anfang seines Käyserthumbs fromb erzeigte; gab er Befelch/ daß alle verbante Bischoff wider in ihre Bischthumb kehren solten; under anderen kame auch Athanasius wider gehn Alexandriam / und wurd mit sehr grossen Frewden und Frolocken empfangen / wie Gregorius von Nazianz schreibt. Der falsche Bischoff Georgius/ welchen der Käyser Constantius under dessen in das Bischthum zu Alexandrien gesätzt hatte/starb gar elendig. Da nun Athanasius mit grossem Fleiß und Arbeit den Schaden und Unordnung / welche in seinem Abwesen entstanden/ verbessert/ und alles wider zu recht gebracht; da fieng der Käyser Julianus an lassen zu sehen / was er im Schildt führete/ verlaugnete den Christlichen Glauben/vertrieb den heiligen Athanasium auß der Statt Alexandria und gantz Egyptenlandt/und verordnete/jedoch heimlich/ daß man ihn umbs leben bringen solte. Da nun Athanasius dessen berichtet/ setzte er sich in ein Schifflein/solch er Gefahr zu entgehen. Da ihm nun die jenigen/ welche ihn zu tödten Befelch hatten/nachjagten; ließ Athanasius das Schiff umbwenden/ und schiffte ihnen entgegen; als sie neben ihm vorüber schifften/ fragten sie/ ob sie den Athanasium nicht gesehen? (dan sie kenneten ihn nicht) bekamen sie zur Antwort/daß er daselbsten vorüber geschifft und nit weit were. Darauff sie starck eyleten/ in Meynung ihn zu ertappen; Athanasius aber schiffte gerad der Statt Alexandria zu/und hielt sich in der Statt verborgen. Mitler Zeit starb Julianus der abtrinnige Käyser/ und Jovinianus ein frommer und recht Catholischer Käyser kame ihm in der Regierung nach / under welchem Athanasius Ruhe hatte. So bald aber der Käyser Valens Joviniano nachkame/wurd Athanasius wider auß seinem Bischthumb verjagt; aber darnach wider beruffen und mit Ehren ingesetzet. Endlich entschlieff er in grosser Heiligkeit im Jahr Christi 372. Nach dem er viel und lang in dem Wein-Berg deß Herrn gearbeitet / und der Kirche zu Alexandria sechs und viertzig Jahr vorgestanden.

Was hierauß zu lehrnen und nachzufolgen.

FUrs erst sehe an die Macht Gottes / in dem er dem H. Athanasio so grosse Krafft und Stärcke geben thäte wider die Käyser und Macht dieser Welt / daß er im geringsten nicht wanckelmühtig.

Fürs 2. Wie die Catholische Warheit so steiff und fest / also daß sie weder die Ketzer/ welche in grosser Anzahl / noch die Käyser oder andere weltliche Macht haben können umbstossen.

Für das 3. Wie daß alle die jenigen/deren sich Gott/seine Kirchen und frommte Diener zu züchtigen / gebrauchet / jämmerlich und elendig sterben; hergegen aber wie die/so verfolget werden/ein glücklichs End nehmen. Dan der Käyser Constantius wurd von der Handt Gottes gerühret; der abtrinnige Julianus wurd mit einem Pfeil durchschossen; Valens/ nach dem er die Schlacht wider die Barbaren verlohren / wurd mit dem Hüttlein/in welchem er sich verborgen/verbrendt.

Atha-

Athanasius aber starb im Frieden / und wurd von den Engeln gehn Himmel getragen.

Für das 4. Daß man mit Gott nicht scherzen soll; dan die Käyser Constantius/ Julianus/ Valens/ liessen sich deß äusserlichen Stands und Wesens halber angehen / als wan sie dem Athanasio nicht übel wolten welchem sie doch in ihrem Hertzen Spinnen Feynd waren. Aber Gott/ welcher in das Hertz der Menschen siehet/ brachte durch seine Straff ihre Gleißnerey und Boßheit an den Tag.

Verehre den H. Athanasium als einen Bischoff und Kirchen-Lehrer. Bitt Gott für die Mißglaubigen und die/ welche wegen der Gerechtigkeit verfolget werden.

Wilt du deine Betrachtung von ihm anstellen/ so nim die/ welche für die Kirchen-Lehrer gegeben/ Tom. 1. p. 4. Cap. 6. Art. 8.

Der 3. Tag im May.

Von der Erfindung deß H. Creutz.

Etliche geistliche Anleytung und andächtige Übungen/ diesen Tag mit Nutz und Andacht zuzubringen.

ERstlich mustu wissen/ wie und wan dieß Fest in der Kirchen Gottes hab angefangen gehalten zu werden. Als der Käyser Constantinus am hellen Mittag ein Creutz am Himmel sahe/ mit dieser Umbschrifft: In hoc signo vinces: Mit diesem Zeichen wirstu den Sieg erhalten/ und in der That selbsten den Tyrannen Maxentium überwunden / bekame er ein grossen Lust zum H. Creutz/ und fieng an dasselbig sonderlich zu verehren. An statt deß Adlers/ und anderer Zeichen/ welche die Römer in ihren Fähnlein zu führen pflegten/ stellete er das Creutz. Er ließ es auff die güldene und silberne Müntz schlagen/ er ließ es auff den Reichs-Apffel stellen / dardurch anzuzeigen/ daß die Welt durch das Creutz erlöset were. Die H. Helena gemeltes Käysers Mutter/ machte sich auff/ und reysete nach vollendter Versamblung der Bischoffen und vorsteher der Kirchen/ welche zu Niß gehalten wurd/ auß Göttlicher innerlicher Ingebung gehn Jerusalem/ willens das H. Creutz zu suchen/ welches die Juden mit den andern zwey Creutzer tieff in die Erd begraben hatten/ damit mans nie finden solte. Neben dem so hatten die Heyden an dasselbige Ort die Bildnus der Abgöttin Veneris gestellet/ die Christen / so etwan kamen Gott am selben Ort anzubetten/ zu verschewen

Als nun die Keyserin nach fleissigem nachfragen das Orth / an welchem das Creutz vergraben/ auß etlichen alten Nachrichtungen der Juden erkennet/ ließ sie alles auß dem Weg räumen/ und befahl daselbsten zu graben. (Dieß Ort war nahe bey dem Grab deß Herrns; dan die Juden pflegten die Werck-Zeug / mit welchem die Ubelthäter umbgebracht/ nicht weit von ihren Leibern zu begraben.) Endlich fund man die Creutzer beyeinander: als man aber nicht wiste/ welches das Creutz Christi were/ fragte man den H. Macharium Bischoff zu Jerusalem/ wie der Sachen zu thun? welcher nach öffentlich angestelltem Gebett/ mit dem ersten und zweyten eine krancke Weibs-Person berührte / aber alles umbsonst: als er sie aber mit dem dritten berührete/ wurd sie gehling gesund; bald darnach berührte man mit demselben auch einen verstorbenen Menschen/ welcher gleich wider

P. R. Suffren Vol. II. Pars II

lebendig wurde; und also gab Gott zu verstehen/welches das Creutz/an welchem der Herr Jesus gestorben / und die Menschen erlöset hatte. Die H. Helena ließ am selbigen Ort eine schöne und herzliche Kirchen auffbawen / in welcher sie einen Theil deß H. Creutzs mit Golt und Silber reichlich gezieret / überlassen/ und den anderen Theil mit den dreyen Nägelen ihrem Sohn Constantino überschickte. Und dieß ist die Ursach warumb man dem ewigen Gott zur Dancksagung der grossen Wohlthaten / welche er der Welt durch Erfindung deß H. Creutz erwiesen/diese jährliche Gedächtnus in der Kirchen Gottes zu halten pflegt.

Zum 2. Verehre den gecreutzigten Herren Jesum auff dieselbe Weiß/welche ich für den Freytag das gantze Jahr durch im 4. Theil deß 1. Buchs/im 6. Cap. fürgeschrieben; insonderheit aber durchlauffe mit deiner Gedächtnus alle Geheimnus deß Leydens und deß Sterbens Jesu Christi.

Zum 3. Bedancke dich am heutigen Tag offt gegen dem ewigen Gott / für die Erfindung deß H. Creutz/ und insonderheit für die Erlösung deß gantzen menschlichen Geschlechts/mit Erinnerung dessen/ was der H. Paulinus Epist. 1. Schreibt/und sagt: Ob man zwar vielen von dem Holtz deß H. Creutz mittheilet / so nimbt es dannoch nit ab/ auff daß desto mehr von demselben haben können. Das grosse Wunder/ welches an und durch das Creutz geschehen / ist wohl werth/daß man eine besondere Dancksagung anstelle.

Zum 4. Suche am selbigen Tage etwas zu leyden/ oder nim zum wenigsten mit grosser Gedult an / was dir Gott zu leyden zuschicken wird ; zum Zeichen daß du den gecreutzigten Herrn Jesum liebest.

Zum 5. Halte oder lese zum wenigsten folgende Betrachtung.

Betrachtung von dreyerley Erfindungen deß Heiligen Creutzs.

Der 1. Punct.

Erwege wie anfänglich gleichsam in dem Verstandt Gottes das H. Creutz erfunden wurde; dan ungeachtet/daß Gott den Menschen durch viel und underschiedliche Mittel hätte können erlösen / so hat er dannoch dieß Mittel/also zu reden/erfunden/daß sein Sohn an einem Creutz für das Heyl der Menschen sterben solte.

Allhie bedencke mit Fleiß den Anschlag deß ewigen Gottes / und warumb er hierzu ein Creutz verordnet habe / und befleiß dich auß allem deinen Nutz zu schöpffen. Die erste Ursach war die Ehr und Glory Gottes / welche man am Creutz siehet/an welchem seine vier fürnehme Göttliche Vollkommenheiten erschienen. Erstlich seine Güte und unendliche Liebe / in dem er den Diener durch den Todt deß Meisters/ die Creatur durch den Todt deß Erschaffers/den Sünder und Schüldigen durch den Todt deß Unschüldigen erlösete. Zum 2. Seine Weisheit/in dem er zu einem so schwären und gleichsam unheylsamen Schaden und Kranckheit/ein so starckes und kräfftiges Mittel gefunden; durch welches der gantze Schad auß dem Grund herauß geheylet: dan an dem Creutz hat er uns für allerley Sünden und Schaden unser Seel Mittel und Artzney gegeben/ theils durch die Vereinigung der Verdiensten seines Leydens/ welche er einem jedweden mitgetheilet; theils auch durch die Ubungen

gen der Tugenden/welche an ihm in dem er am Creutz hieng/ wider allerley Sünden zu sehen waren. Zum 3. Seine Gerechtigkeit/in dem daß er durch den Todt am Creutz eine völlige Genugthuung für die Schmach und Unbilligkeit/welche ihm die menschliche Natur durch die Sünd angethan / annahme: Item/in dem er dieselbige Natur (aber nicht denselben Menschen) wegen derselben Sünd/ so sie begangen/ strafftes und die unendliche Unbillichkeit/welche sich in der Sünd findet/ durch eine unendliche Gnugthuung mit dem Todt dessen / welcher wahrer Mensch und Gott am Creutz sturbe/gut machte. Zum 4. seine Allmacht / in dem er einem blöden schwachen Menschen so grosse Krafft und Stärcke gibt/ daß er unmenschliche und unaußsprechliche Pein und Marter überstehe; In dem daß er einer Seel die höchste Frewd mit der äusserstẽ Trawrigkeit und Angst vereiniget; in dem er die allerhöchste Macht dieser Welt/deß Teuffels/ deß muhtwilligen Fleischs/nicht mit Wehr und Waffen/ sondern mit dem Creutz niderleget und überwindet.

Die 2. Ursach war / damit er den Menschen oder das menschliche Geschlecht / desto füglicher erlösen/von den Sünden befreyen/ und von der Straff/welche wegen der Sünd auffzustehen war/ erledigte: dan Jesus hat durch den grossen Schmertzen/ und unaußsägliche Pein / mit welcher er sein Leben beschlosse / zuverstehen geben / daß die Sünd überauß sehr groß und schwer/ daß derselben mächtig viel. Item in dem er die Straff der Sünden deß Menschens (das menschliche Geschlecht zu erlösen) angenohmen/hat er etlicher massen die Pein und Schmertzen deß Verlusts oder Schadens/und der Sin/ zu welcher der Mensch für immer und ewig verdammet war/ durch entziehung alles Göttlichen Trosts / und besondere Schmertzen/ welche er an seinen Sinnen erlitte / an ihm empfunde.

Ach wie muß die Sünd so schwär und groß seyn! Dieweil die Göttliche Weißheit selbsten kein füglicher und bequemer Mittel erfünden dieselbe auffzulöschen/als den Todt deß Sohns Gottes am Creutz Daher sagt der H. Bernardus also: Ich dencke der Grösse meiner Seel nach / und erwege die Grösse meiner Gefahr / wegen der Grösse deß Mittels/ mit welchem sie erlöset. Schawe an O Mensch wie groß und gefährlich deine Wunden/dieweil Jesus Christus hat müssen verwundet werden / deine Wunden zu heylen: Wan deine Wunden nicht tödtlich wären/ und nicht mit dem ewigen Todt dreweten / so were nimmer der Sohn Gottes gestorben/ deine Wunden zu heylen. Nun aber siehestu daß er so viel gethan und erlitten/damit er dich von so grossem Unheyl und ewigem Schaden erhalten möchte. Wan du solches recht bedenckest / mustu dich nothwendig schämen.

Die 3. Ursach war / damit er den Menschen desto bequämlicher underwiese/und mit seinem eigenem Exempel zu einem dreyfachichem Leben/welches er am Creutz lehrete/anmahnete: Dan in dem er für die Sünde der Menschen Buß thete / und in stätigem Schmertzen war / lehrete er/ wie man ein Bußfertiges Leben anfangen soll. In dem er sich am Creutz in den wahren Tugenden/ so wohl innerlich als äusserlich gegen Gott/ seinen Nechsten/ und sich selbsten auß einer auffrechten unverfälschten Meynung / inbrünstiger Andacht/mit allen Kräfften seiner Seel und seines Leibs/ubte/ lehrete er/ wie man in der Vollkommenheit zunehmen und fortgehen soll. Endlich in dem er am Stamm deß H. Creutz seinen Willen mit dem Göttlichen

P.
A. Sutfren
Vol. II.
Pars II

lichen vereinigte/in dem er die brennende Lieb gegen seinen himlischen Vatter/ den Eyffer seine Götliche Ehr zu vermehren/ und das Heyl deß Nechsten zu befürderen sehen ließ/ lehrete er wie sich die vollkommenen in dem Weg der Vollkommenheit zu verhalten haben.

Die 4. Ursach war damit er dem Menschen alles Glück und Heyl/ alle Güter der Gnaden und der Glory erlangen möchte/ welche er durch sein Creutz zuwegen gebracht: dan zu obgemelten Gütern hat er dubbel recht/ Erstlich dieweil er ein Sohn Gottes: Zum 2. Dieweil er am Creutz gelitten und gestorben. Daß erste ist für seine eigene Person/ daß andere theilet er uns Menschen mit/ damit wir uns seine Verdiensten eigen machen möchten. Endlich damit wir in krafft gemelter Verdiensten alles was wir begehren erlangten.

Ach mein Seel/wie weit erstrecken sich die Verdiensten deß Herzen Jesu an dem Creutz/ alle Gnaden und Gaben so jemahl in diesem Leben/oder auch im anderen können gegeben werden/ seynd gleichsam Früchten deß H. Creutzs. Dan wan Christus nicht am Creutz gestorben/ so were nie kein Mensch von Gott zu Gnaden auffgenohmen Lobe und dancke dem ewigen Gott für solchen Schatz/ und schäme dich daß du dich dessen so wenig gebraucheſt.

Der 2. Punct. Erwege wie daß heilige Creutz leiblicher Weiß auff dem Schedelberg/auff welchem es die Juden und Heyden vor 359. Jahren vergraben und verborgen hätten/ auß Ingebung Gottes von der H. Helena Mutter deß Käysers Canstantini/ erfunden worden: Dan als sie deßwegen in Person nach Jerusalem reisete/ mit grossem Fleiß und Sorgen nachsuchen ließ/ thät sie dasselbige endlich finden/ hoch ehren und gab also eine Ursach und Anfang daß das H. Creutz in der gantzen Welt erkennet und in Ehren gehalten würde/ welches der ewige Gott durch zwey grosse Wunder-Werck/ so sich bey dieser Erfindung zutrugen/ durch die Gesundheit einer krancken Weibs-Person/und Aufferweckung eines Verstorbeys guthiesse.

Allhie hastu zu lehrnen/daß du dich nimmer keiner Mühe und Arbeit solst verdriessen lassen/ Mittel zu suchen die Ehr Gottes durch dich selbsten und andere zu befürderen. Schäme dich daß du das heilige Creutz und den gecreutzigten Herzen Jesum so liederlich verehrest/ ja so gar andere verhinderst daß sie ihn nicht verehren.

Der 3. Punct. Erwege die Erfindung deß Heiligen Creutzs/ welche alsdan geschicht/ wan die fromme und tugendsame Menschen(die wahre Kinder deß heiligen Creutzs) newe und ungewöhnliche Fünd erdencken/ sich selbsten in der Gebür zu halten/sich zu bezwingen/etwas umb Christi willen zu leyden/ und ihr muthwilliges Fleisch mit ihren Begierlichkeiten/ wie der H. Paulus sagt/zu creutzigen/alſo daß nichts an ihnen gefunden werde/ daß nicht gecreutziget werde/ und mit Christo leyde.

Hierauß hastu Ursach dem ewigen Gott zu loben und zu dancken/daß er den frommen Seelen solche Gnad erweiset. Schäme dich daß du das Creutz nicht allein nit suchest/sonder so gar allenthalben meydest/unangesehen daß dir Gott selbsten dasselbige zuschicke. Mache dir selbsten einen Lust und Verlangen zum Creutz/suche dasselbige/und wan du es gefunden/sprich mit dem H. David: **Ich hab Widerwertigkeit und Schmertzen gefunden.** Hastu aber nicht Muths gnug das Creutz zu suchen/ sperre dich zum wenigsten nicht/ wan er dir Creutz und Leyden

den zuschicket/ sondern nimme dasselbig mit Lieb und Frewden an.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem Gecreutzigten Herrn Jesu / nach dem dir der heilige Geist und deine Andacht ingeben wird.

Kurtzer Inhalt der Leben deß H. Alexandri Pabst und Marters/ der HH. Eventij und Theoduli Priester und Martyrer/ deß H. Juvenalis Bischoffs und Beichtigers.

Alexander ein Römer / war der siebende Pabst nach dem H. Petri / fieng sein Pabstthumb an im dreyssigsten Jahr seines Alters; er brachte eine grosse Zahl deß Römischen Adels zum Christlichen Glauben / under anderen den Statthalter Hermetem mit seinem gantzen Anhang/und Hauß-Gesind/bey die 1250. Personen Aurelianus ließ ihn in die Gefängnus werffen. In der Nacht kam ein Engel in der Gestalt eines Knabens zu ihm/ und führete ihn mit einer angezündten Fackel in das Hauß deß Zunfft-Meisters Quirini/in welchem Hermes / welchen er bekehret/ gefänglich auffgehalten wurde. Durch die Berührung der Ketten/mit welchen er gebunden / machte er Balbinam die Töchter deß Quirini/ welche den Kropff an ihrem Hals hatte/frisch und gesund. Er tröstete und stärckte den Hermetem zur Marter/ bekehrete den Quirinum/ seine Tochter/ und alle die/ so bey ihm gefänglich auffbehalten Dieß verdroß gar sehr den Aurelianum/ also daß er Befelch gab den Hermetem zu enthaupten; den Quirinum ließ er ubel plagen und quelen/alle andere gefangene / so sich bekehret und getaufft/in das Meer stürtzen/ den Alexander nackend außziehen/mit eisenen Kämmen oder Klawen seinen Leib zerreissen/ mit brennenden Fackeln seinen Leib brennen. In diesen Schmertzen und Plagen fragte ihn Aurelianus/ warumb er so still/ und sich nicht beklagte? darauff ihm Alexander antwortet: wan die Christen betten/ so reden sie mit Gott.

2. Eventius und Theodulus wurden auff dieselbe Weiß gequelet/sie waren beyde Priestern. Eventius war in seinem achtzigsten Jahr/Aurelianus befahl daß man einen Ofen hitzen solte / Alexandrum und Eventium darin zu werffen / mit dem Theodulo aber das Ofen-Loch gleichsam zu stopffen. Die andere zween mitten in dem Ofen/baten den Theodulum daß er zu ihnen mitten in den Offen herbey käme/welch es er thäte; und keiner auß ihnen empfunde die geringste Schmertzen/kein Härlein war an ihnen verletzt. Endlich enthaupt man den Eventium und Theodulum. Alexander aber ward mit Spitzigen Säulen am gantzen Leib durchstochen/ und wie die andere enthäuptet / im Jahr Christi 132. Nach dem Todt gemelter Martyrer / ward Aurelianus durch eine Stim/ welche zu ihm sagte/ Aureliane den Martyren hat man die Thüren der Himmel auffgethan / dir aber die Pforten der Höllen / gar sehr erschröcket; also daß er zu Boden fallen / und ihm selbsten seine Zung zerbisse und abnagte.

Dieser Alexander verordnete in seinem Pabstthumb/daß man im Ampt der H. Meß ungesäurtes Brod brauchen solte/ die Reinigkeit dieses H. Sacraments anzuzeigen / und dem Herrn Jesu/welcher in seinem letzten Abendmahl ungesäurtes Brod brauchte/nachzufolgen. Er bestättigte auch die Ge-

P. A. Sutter
Vol. II.
Pars II

wohnheit/welche von der Apostel Zeiten herkommen/ daß man allzeit ein wenig Wasser mit dem Wein/ in dem H. Opffer vermischen solte / durch solche Vereinigung deß Wassers und deß Weins/ die Vereinigung Christi mit seiner Kirchen anzudeuten / und das Blut mit dem Wasser/welches auß der Seyten Jesu am Creutz geflossen/ vor Augen zu stellen. In der Stillmeß oder Canon/wie mans nennet/ setzte er folgende Wort hinzu/ Qui pridie cum pateretur, welcher/ehe er zu seinem Leyden gieng / daß Brodt in seine gebenedeyte Hand nahme/ dir danckte/ daßelbig brach/und was weiter folget / biß an die Wort der Verwandlung. Weiters verordnete er daß kein Priester ohn Erlaubnus zwo Messen an einem Tag lesen solte. Er thät in den geistlichen Ban alle die jenigen / welche verhinderten daß die Päbstische Gesandten ihrem anbefohlenem Befehl nicht nachkommen können. Endlich verordnete er auch daß man das Weywasser segnen/mit Saltz vermischen/in den Kirchen und Häuseren auffhalten solte.

3. S. Juvenalis Bischoff zu Narnio in Umbria/13. Meil von Roma / war ein sehr frommer Man / führete ein uberauß heiliges Leben/thät viel und grosse Wunder/und bekehrete fast die gantze Statt Narnium zum Christlichen Glauben.

Hierauß hastu zu lehrnen.

1. WJe man in allen Widerwertigkeiten und ängsten auff Gott vertrawen soll / welcher eh ein Engel auß dem Himmel schickt/als die seine in ihrer Angst stecken lasset.

Zum 2. Sehe/wie daß Gott eine so grosse Macht uber seine Creaturen habe / welcher gleich wie den dreyen Knaben im Babylonischen Fewr-Ofen/ die Hitz deß Fewrs in einen kühlen Taw veränderte ; also auch den Alexandrum / Eventium und Theodulum vor allem Schaden in dem Fewr-Ofen verwehrete.

Zum 3. So sehestu/ wie Gott die jenigen straffet/ welche seine getrewe Diener beängstigen/ wie an dem Aureliano offenbahr.

Der 4. Tag im May.

Außzug deß Lebens der heiligen Monicä.

DJe heilige Monica war auß der Landschafft Africa / von ihrer Kindheit an besuchte sie gar offt und fleissig die Kirchen / stellete sich in einen Winckel / ihrem Gebett desto gerühiger abzuwarten; sie stund so gar deß Nachts auff/ die Gebettlein/ welche sie von ihrer Mutter gelehrnet zu sprechen. Sie theilete den grösten Theil ihrer Speiß under die Armen/ sie hassete alle Hoffart/Eitelkeit / und überflussigen Zierath ihres Leibs. Auß Befelch ihrer Elter verheyrahtete sie sich mit einem fürnehmen Adelichen/ aber heydnischen Herrn / Patricius genant/welcher von Naturen wild / unfreundlich / ungeschlacht/ und weit anders geartet als Monica. Aber sie richtete endlich durch ihr Gebett/ insonderheit aber durch ihre Gedult / bey Gott auß/ daß sie ihn wie auch ihres Mans Mutter/zum Christlichen Glauben brachte. Sie hat ihren Sohn Augustinum gleichsam zweymahl gebohren; erstlich durch eine leibliche Geburt auff diese Welt; zum 2. durch eine geistliche Geburt/in dem sie mit ihrem weinen und stätigem Gebett bey Gott so viel erlangt/ daß er die Ketzerey der Manicheer verließ / den wahren Catholischen Glauben annah-

me/

me/und gleichsam von newem zum Himmel gebohren wurde. Dan sie machte sich auff / und reyßete von Carthago biß gehn Meyland/ da sich damahl Augustinus auffhielte; (nach dem er in der Statt Rom zuvor die Wohlredenheit gelehrnet hatte/und tödtlich Kranck gelegen) diese fromme Mutter handlte offt und viel mit dem H. Ambrosio / und erlangte so viel bey ihm/ daß er Augustinum underwiese/und im vier und dreyssigsten Jahr seines Alters tauffte. Als sie nun im zurückreysen mit ihrem Sohn Augustino gehn Ostiam/ungefehr 4. Meil von Rom kame/ willens daselbsten zu Schiff zu gehen/ und wider nach Africam zu ziehen / thät sie sich/ nach langem Gespräch mit ihrem Sohn / von Verachtung dieser Welt/ und Verlangen nach dem Himmel/ übel befinden/ wurd kranck/und starb im 56. Jahr ihres Alters/ Christi aber 389. Vor ihrem Todt sagte sie zu ihrem Sohn/ Augustino/ daß er ihren Leib begraben solte/ wo es ihm gefallen würde / daß sie sich hierin wenig bekümmerte: Dieweil Gott allenthalben zugegen/ und daß er sie sie wäre wo sie wolte/erkennen/und in der Aufferstehung erwecken würde. Und daß er allein für ihre Seel das H. Opffer thun lassen/ und an dem Altar ihrer gedencken solte. Wiltu die Tugend der H. Monicä wohl erkennen/so lese/ was der H. Augustinus von ihr geschrieben: Dan anfänglich sagt er von ihr/ daß sie eine Dienerin der Diener Gottes gewesen/und einem jedweder Gott zu loben/ zu dancken/ zu ehren/ zu lieben/ in ihrer Beywohnung angemahnet habe; daß sie ihre Kinder in der Forcht Gottes aufferzogen/ daß sie für alle sehr sorgfältig/und ihnen allen mit solcher Demuht gedienet/ als wan sie ihr Kind selbsten gewesen; daß sie gar friedsam gewesen/ und mehr nicht gesucht als die Unainigen wider miteinander zu vereinigen; daß sie das Klagen/das Schenden und Schmähen/so etwan dem einen oder andern nachthelig/ welches sie anhören müste/ nie andern erzehlet oder offenbahret/sondern übersehen/ und allzeit was gut von ihnen geredt habe; mit einem Wort/ daß sie auß gantzem Hertzen allen denen/welche sie beleydigt und böß thäten/verzeyhen habe. Und da ihr auff eine Zeit eine auß ihren Mägdten auß Zorn vorwerffen thäte / daß sie gern Wein trünckte/ thäte sie gantz darvon abstehen. Ihr Sohn Augustinus pflegte gar eyffrig für ihre Seel zu betten/und sagte: Væ vitæ etiam laudabili, si sine misericordia discutias eam! Daß kein Leben/es sey so rühmlich und vollkommen als es wölle/welches nicht zu förchten habe/wan Gott dasselbig ohne Barmhertzigkeit erforschen/ und mit seiner Strenge verfahren will.

Auß diesem Leben hastu zu lehrnen.

1. WJe daß es Gott vielmahl schicke/daß solche Personen mit einander verheyratt werden/welche gar underschiedlicher/ja widriger Art und Natür seynd; damit er sie in der Gedult übe/und einen durch die Wort und Exempel deß anderen zu recht und zum guten bringe.

2. Daß man nimmer an der Bekehrung deß Sünders verzweiffla soll/ noch müdt werden / Gott für ihn zu betten viel würden sich niemahl bekehren/ wan ihr Freund/Bekanten/oder andere nit für sie betten/weinen/ und dergleichen thäten.

3. Daß man nie keinen verstorbenen für so heilig halten solle/daß seine Seel deß Gebetts nicht bedarff. daher bettete der heilige Augustinus gar eyffrig für seine Mutter. Dan Gott urtheilet nicht wie wir Menschen/ und

was

P. I. Sustren
Vol. II.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

was von den Menschen für gut erkennet / wird vielmahl von Gott verworffen.

4. Daß man sich allzeit deß Friedens befleissen soll/und vielmehr zum Frieden rahten/ als durch viel Geschwetz und Antragen das Fewr der Uneinigkeit stärcker anblasen / und den Frieden verhindern.

5. Daß man in dieser Welt an keinem Ding mehr Lust haben soll / als guts thun/ und daß es einem Christen in seinem sterbstündlein der gröste Trost seyn werde / wan er die Ehr Gottes befürdert; wie an der H. Monica zu sehen/welche nach der Bekehrung ihres Mans und Sohns / mehr kein Lust auff dieser Welt hatte/mit grossem Verlangen und Trost auff den Todt wartete / und nach dem Himmel seufftzete.

6. Daß man in seinem End vielmehr für seine Seel/als für seinen Leib sorgen soll; dan dem Leib ist allzeit wohl / er sey wo er wolle/ aber mit der Seel stehet es nicht wohl/ sie sey dan im Himmel. Verehre Monicam als eine H. Wittfraw.

Der 5. Tag im May.

Inhalt deß Lebens deß H. Hilarij Bischoffs zur Arles: Item deß H. Angeli auß dem Carmeliter Orden.

1. HIlarius war anfänglich dem weltlichen Wesen/ Eitelkeit und Gelüsten sehr ergeben. Honoratus der erste Abt deß Lerinensischen Klosters brachte ihn wider auff einen rechten Weg/ führete ihn mit sich in sein Kloster/ underwiese und führete ihn so wohl im geistlichen Leben/daß er in den Tugenden und geistlichen Vollkommenheit anderen weit vorgienge/ und zu einem Exempel und Spiegel war. Nach dem Todt deß H. Honorati/ wurd er zum Abt gemeltes Klosters erwöhlet/ und nicht lang darnach im Jahr Christi 441 Zum Bischoff zu Arlas. Er schrieb gar offt und machte Gemeinschafft durch Sendschreiben mit dem H. Augustino/ dessen Bücher er auch tapffer wider die Ketzer Pelagianer verthätigte. Als er anfänglich zu viel auff das Recht seiner Kirchen gedrungen / und gleichsam mit Gewalt durchtreiben wolte / wider den Vorzug der Kirchen / und Stiffter zu Narbon und zu Wien/ erkennete und gestund er endlich/ daß er unrecht hätte / begehrete vom Pabst Leo Verzeyhung / und thät seines Ubermuhts halber Buß. In wehrendem Bischofflichem Ampt underließ er nimmer die geistliche Armuht zu halten; und ungeachtet daß er von Adelichem Stam / so weigerte er sich dannoch nicht mit seiner Handt-Arbeit etwas zu gewinnen/die Armen zu erhalten. Er wolte anfänglich auß grosser Demuht das Bischoffthumb nit annehmen/ biß eine Taube auff seinem Haupt erschiene; darauß er gestehen müste/ daß ihn Gott zum Bischofflichen Ampt erwöhlet hätte. Niemahl asse er/ er hätte dan zuvor etwas guts gelesen. Durch sein Gebett bekehrete er einen auß seinen Bruderen/von welchem er sich zuvor wegen seines muhtwilligen und freyen Lebens abgesöndert hatte. Sturb endlich in grosser Heiligkeit im Jahr Christi 450.

2. Der H. Angelus kame gleich wie eine Rose under den Dörner herfür; dan seine Elteren waren beyde Juden/ welche endlich durch Beystand/ und Verheissung der S. Jungfrawen Mariä / daß sie zween Söhn haben würden/und durch ein Wunder-Zeichen zum Christlichen Glauben bekehret würden: dan/als sie einsmahls in der Christen Kirchen waren/ sahen sie beyde/ daß in

wehren-

wehrendem H. Opffer/ Christus in der H. Hosti erschiene/ gleich wie er am Creutz auff dem Schedelberg gehangen; zu dem gebähren sie zween Söhn/ Johannem/ welcher nachmahl Patriarcha/ und Angelum/ welcher sich anfänglich in das Kloster auff dem Berg Carmelo zu den Geistlichen verfugte/ nach der Zeit aber begab er sich in eine Einöde ein Emsidlisch Leben zu fahren. Da er nun ein einsames Leben zu fuhren und allein zu seyn vermeynete/ erscheinete ihm Christus mit vielen anderen Heiligen/ und sagte ihm/ daß er gehn Alexandriam in Sicilien sich begeben solte. Ehe er aber gehn Alexandriam kame/ besuchte er zuvor Rom/ und hatte das Glück/ daß er daselbsten mit dem H. Dominico und Francisco / so ungefehr dazumahl sich zu Rom befunden / zu reden kame. Der H. Franciscus thet vor ihm auff seine Knie niderfallen/ küssete ihm seine Füß/ und sagte ihm auß einem Prophetischen Geist / daß er ein Marter Christi seyn würde. Dargegen sagte ihm Angelus auß Ingebung deß H. Geists/ daß er die Wundmahlen Christi an seinem Leib tragen würde. Als er nun in Sicilien ankommen/ und erfahre/ daß Berengarius Graff in Sicilien mit seiner eigenen Schwester in Unzucht etliche Jahr lang gelebt hätte/ ermahnete er ihn erstlich in geheim; und da solches nit helffen wolte/ öffentlich/ von solcher Sünd abzustehen; welches den Graffen sehr verdrosse/ also daß er seine Soldaten in die Kirchen/ in welcher er predigte/ schickte/ und den heiligen Mann dermassen zerschlagen und übel zurichten / daß er davon starb.

Allhie hastu zu sehen/ daß Gott einen oder den anderen erwöhlet/ wie es ihm gefält. daß einer so gut sey als der andere; daß er etliche so gar auß dem verstocktem und verblendten Geschlecht der Juden zu H. Martyren erwehlet.

2. Wie die jenige/ welche sich für Prediger außgeben/ die Laster straffen mögen/ und vielmehr Gott/ welcher ihnen befehlen thut zu reden/ und zu predigen / gehorsamen als auß Forcht/ oder anderem Bedencken/ damit sie nicht etwan andere erzürnen / und diesem oder jenem Herrn oder Fürsten mißfallen / stillschweigen.

3. Wie daß die Ordnung der wahren Lieb erfordere/ daß man die/ so sündigen/ ob es gleich mit öffentlicher ärgernus geschehe/ erst in geheim ermahnen soll; wan man aber mit solcher Ermahnung nichts außrichtet/ alsdan soll man sie öffentlich vor andern straffen/ nach dem Befelch deß Apostels / da er zum Timotheo also schreibt. 1. Timoth. 5. Peccatorem coram omnibus argue, **Den Sünder solstu öffentlich vor anderen straffen.**

Der 6 Tag im May.

Wo dieß Fest deß H. Johannis vor der Lateinischen Pforten erst herkommen / und warumb es also genant?

Als der Käyser Domitianus/ Sohn deß Vespasiani/ und Bruder deß Titi/ die Christen übel verfolgte/ und unmenschliche Pein anthäte/ ward der H. Apostel und Evangelist Johannes von Epheso auß Asien gehn Rom gefangen geführet / ungeachtet daß er schon sehr alt. Als er nun die Abgötter nicht anbetten wolte/ gab der Käyser das Urtheil / daß man ihn ausserhalb der Statt Rom vor der Pforten (durch welche man nach Latium gehet/ und deßwegen die Latei-

P. R. Sustren Vol. II. Pars II

nische Pforten so gar biß an heut genant wird erstlich/wie es bey den Römern der Gebrauch mit Ruhten hawen / und darnach in einen Kessel voll siedens Oel setzen solte. Johannes thät mit Frewden in den Kessel intretten / aber das Fewr hatte keine Krafft mehr zu brennen/und das siedene Oel veränderte sich in einen lieblichen Taw ; also daß Johannes frischer und schöner auß dem Kessel gieng/als er hinein getretten. Darauff ihn der Käyser gehn Pathmos in das Elend verschickte da er dan die Heyden zum Christlichen Glauben bekehrete.

Betrachtung von dem H. Johanne.

Der 1. Punct.

ERwege wie der H. Johannes mit seinem Bruder Jacobo/da sie von Christo begehrten / daß sie die nechste bey ihm in seinem Reich/einer zur Rechten/der andere zur Lincken seyn und sitzen möchten/ an statt der Antwort von Christo gefragt wurden/ob sie auch den Kelch/ welchen er trincken würde / trincken könten? Sie aber ja sagten; endlich zum Bescheid bekamen / daß sie den Kelch trincken und gemartert werden solten.

Allhie hastu dich in deinem Leyden zu trösten/ dan durch den Kelch wird das Leyden Christi verstanden. Sein Leyden und sein Todt wird darumb ein Kelch genant/dieweil er dasselb so freywillig und mit solchem Lust angenohmen/gleich wie einer/welcher Durst hat/ einen Becher/ oder Kelch mit Wasser anzunehmen und zu trincken pflegt. Oder aber / dieweil er diesen Kelch oder Leyden gleichsam zum Erb-Theil von Ewigkeit her von seinem Himlischen Vatter bekommen.

Der 2. Punct.

Erwege wie der H. Johannes und Jacobus so hertzhafftig waren/und Christo/als er von ihnen fragte/ ob sie seinen Kelch trincken könten/ so kecklich antworteten/ ja wir können ihn trincken.

Erfrewe dich mit diesen zween Aposteln / daß sie so gehertzt und willig zum leyden; und bedencke / wie daß die Gottliebende Seelen/so von ihm erwöhlet/wan man ihnen von Sachen redt / durch welche Gott erzürnet wird / allzeit frey mit dem Patriarchen Joseph (Genes. 39.) herauß sagen: Non possum hoc facere, Ich kans nit thun; wan man ihnen aber von der Ubung in den Tugenden redet / oder vom Leyden umb Christi willen/ alsdan frey und kecklich antworten/ wir können es thun. Dan Böses thun schliesset allzeit eine Unvermöglichkeit in sich / oder aber ein Mißbrauch der Gewalt/ welche Gott einem gegeben hat. Aber Guts thun ist dem Vermögen/ daß einem Gott gegeben allzeit gemäß. Endlich so hastu dich wohl zu schämen/ daß du bereit und willig bist Böses zu thun / und hergegen eine Unvermöglichkeit vorwendest / wan etwas Guts zu thun vorfallet.

Der 3. Punct.

Erwege wie der H. Johannes auff dreyerley Weiß den Kelch Christi getruncken habe ; Erstlich durch eine hefftige und eyffrige Begird zu leyden / und für den zu sterben/ welcher erst für ihn gestorben war. Zum 2. Durch das leyden selbst ; in dem er zu Rom mit Ruhten zerhawen / in den Kessel voll sie-

den-

dendes Oels gesetzt/ und endlich in die Insel Pathmos in das Elend geschickt wurde.

Zum 3. In dem er mit der Mutter Jesu und Magdalena under dem Creutz stunde / als unser Heyland am selbigen sturbe/und gleichsam mit ihm sturbe.

Erfreue dich mit dem H. Johanne/ daß er die Ehr gehabt mit Christo zu leyden/ seinen Kelch mit ihm zu trincken/ und durch sein Leyden seinem Meister Zeugnus zu geben. Schäme dich daß du weder auff eine noch andere Weiß mit Christo seinen Kelch trincken; Begehre von Christo/daß du hinfüro auff gemelte drey Weiß mit dem H. Johanne den Kelch Christi trincken mögest / und seinet wegen etwas leyden.

Der vierte Punct.

Sehe an/ was für ein Nutz auß dem Leyden deß H. Johannis erfolget. Dan in der Insel oder im Werdt Pathmos hat er in wehrendem seinem Elend das Buch seiner Offenbahrung beschrieben / in welchem so viele Geheimnussen als Wort gefunden werden/ wie der H. Hieronymus sagt. Neben dem so hat er die Heyden/ welche in gemelter Insel wohneten/ zum Christlichen Glauben bekehret. Item als die Unglaubigen sahen/ daß das siedende Oel den H. Johannem im geringsten nicht beschädiget/entsätzten sie sich darüber / etliche aber bekehreten sich zum Glauben; die Glaubigen aber wurden dardurch getröstet/und im Glauben gestärcket. Nach dem er nach seinem Elend wider in Asien kame / beschriebe er sein Evangelium/ welches viel höher und herlicher von der Gottheit Christi redet/als die andere.

Hierauß hastu zu lehrnen / wie du in deiner Widerwertigkeit und in deinem Elend dich bearbeiten und bemühen solt / etwas Guts zu thun/die Seelen Christo zu gewinnen/und dem H. Evangelio gemässer zu leben.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit dem H. Johanne an; begehre von ihm/daß er dein Fürsprecher seyn wölle / und dir eine Begierd/ Gelegenheit und Stärcke zu leyden bey Gott außbringe.

Der 7. Tag im May.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß Heiligen Bischoffs Stanislai.

STanislaus ward zu Cracaw in der Haupt-Statt deß Königreichs Polen von reichen und adelichen Eltern gebohren/ welcher nach dem sie 30. Jahr lang in der Ehe ohne Kinder zugebracht/ endlich durch ihr Gebett und weinen den Stanislaum von Gott erlangten. Auß Polen kame er gehn Paris/die freye Künsten zu erlehrnen/in dem geistlichen Recht und Wissenschafft Göttlicher H. Schrifft zu studieren. Als er von Pariß wider in Polen ankame/ befund er / daß seine Elter mit Todt abgangen/darauff er all sein Gutt under die Armen außtheilete/ willens sich in einen geistlichen Orden-Stand zu begeben; aber er könte nimmer zum streich kommen/ und ward nun hie/ nun dort in seinem Fürhaben verhindert. Darauff er sich auff ein Stifft begab / geistliche Pründe annahm/und predigte / und endlich gar zum Bischoff erwöhlet wurde. Er fieng an den König Boleslaum/den Sohn Casimiri / seiner viehischen Unzucht und unmensch-

P. 2. Sustren
Vol. II.
Pars II

menschlicher Weiß zu handlen (mit welchen er seinen Underthanen ein sehr böß Exempel gab) zu straffen und zur Besserung anzumahnen. Der König wolte solches nicht verstehen und im guten auffnehmen/fieng auch an den Bischoff zu verfolgen / und Ursach zu suchen auß seinem Bischthumb zu verstossen. Es begab sich/daß der H. Bischoff ein Gutt für die Cracovienſische Kirchen von einem / mit Nahmen Petrus / erkaufft hätte/ bezahlt/ aber keine Quittung bekommen ; daher die Erben gemelten Petri nach dreyen Jahren kamen und das Gut wider zu haben begehrten/ob er das Gelt darfür. Da nun Stanislaus nicht beweisen könte/daß er das Gut bezahlet hätte/die Erben aber beym König trieben den Stanislaum zur Bezahlung zu halten/wurd er vom König verdambt das Gut oder das Gelt herzugeben. Auff solches Urtheil begehrte Stanislaus drey Tag frist/den Petrum selbsten vor Gericht zum Zeugen darzustellen / welches ihm dan lächlicher Weiß vergünnet wurd. Underdessen wachete/ fastete und bettete der H. Man/ und am dritten Tag/nach verrichtetem Opffer gieng er zum Grab deß Petri / ließ den Stein abthun/graben biß auff den Leib/welchen er mit seinem Bischofflichem Stab berührte/ und ihm befahl daß er auffstehen/und ihm biß an dem Ort/ da der König und andere Richter versamlet/folgen solte. Petrus stund gleich auff auß seinem Grab/ folgte dem H. Stanislao vor den König/Richter/und gantzem Königlichem Hoff/und zeugte öffentlich/daß er gemeltes Gut dem Bischoff verkaufft/und von ihm wohl bezahlet were; darüber sich alle mit einander entsetzten/ und dem H. Man recht geben müsten. Stanislaus thät dem Petro anbieten/ daß er ihm bey Gott erlangen wolte noch etliche Jahr lang auff dieser Welt zu bleiben/wofern er es begehrte; aber Petrus bedanckte sich gegen ihm/ und wolte viel lieber seinem Leib nach/wider in sein Grab kehren/und seiner Seel nach in das Fegfewr/ auß welchem er hoffte bald erlöset zu werden / als mit Gefahr seiner Seeligkeit noch etliche Jahr lang auff dieser Welt leben. Der König stieß sich an dieß groß Wunder nit / sondern fuhr einen weg wie den andern in seiner Unkeuschheit fort: Daher ihn dan Stanislaus in den geistlichen Ban thäte/ darab der König sehr zörnig/ und schickte 2. oder 3. mahl seine Soldaten den H. Bischoff zutödten. Aber sie würden durch ein himlisch Liecht/ welches uber ihm erschiene/ erschröckt/ fielen zu beden/und könten nichts außrichten/noch den H. Man auß der Kirchen/ in welcher er das H. Opffer verrichtete/ herauß bringen. Der König vermeynte/ daß seine Soldaten nicht Hertz gnug hätten/lieff selber hinzu/und gab dem H. Bischoff einen solchen Streich auff sein Haupt/daß sein Hirn an die Wand sprunge; andere/ so umb den König herumb/ thäten folgends über ihn herfallen / ihn zerstechen/ zerhawen/ und seinen Leib und Glieder zerstücklen/und dieselbe hin und her werffen/ daß sie von den Vögeln und Thieren gefressen würden. Aber Gott schickte von vier Orten vier grosse Adler/welche den Leib und Glieder verthädigten/und alle Raub-Vögel und Thier abtrieben; deß Nachts erschiene ein helles Liecht uber seine H. Gliedern/welche von etlichen Priestern und anderen andächtigen Personen auffgelesen wurden/ zusammen getragen/ und sich gleich dermassen vereinigten/ als wan sie nimmer von einander gehawen weren. Als nun solches vor den Pabst Gregorium den 7. kame/ thät er den König in den geistlichen Ban/ darauff er von allen verhaßt und gleichsam verlassen / auß Polen in Ungerland wiche/ da er sich selbsten umbs Leben brachte / oder wie andere sagen/

auff

auff der Jagt von seinem Roß fallend / den Hals zerbrach / und von dem Wild gefressen würde. Andere wollen sagen / daß er Buß gethan / unbekanter Weiß in ein Kloster gangen / und biß in seinen Todt in dem Küchen-Dienst verharret.

Hierauß siehestu / wie grosse Herrn und hohen herkommens allzeit ihr hohes Gemüth behalten: Darwan sie sich zu den Tugenden und zum guten wenden / so seynd sie fürtrefflich: wan sie sich aber zum Bösen wenden / so ist niemand ärger weder sie.

Zum 2. Daß man die Sünd und Laster grosser Herrn frey und Kühnlich straffen soll; darumb daß sie anderen ärgerlich seynd / und ein sehr böß Exempel geben.

Zum 3. Wie Gott so grosse Sorg für seine Außerwöhlten habe: dan er zur verthedigung deß H. Stanislai einen Todten aufferweckte.

Zum 4. Daß die Menschen grausamer und unbarmhertziger seynd als die wilde Thier: Dan dieser König ließ den H. Man zu Stücken zerhawen und für die Thier werffen / die Adler aber verthädigten denselben.

Zum 5. Daß dieß Leben wenig zu lieben und zu wünschen sey / wegen der Gefahr / die ewige Seeligkeit zu verlieren. Deßwegen wolte Petrus lieber zum Fegfewr kehren / als noch etliche Jahr auff dieser Welt / mit Gefahr den Himmel zu verliehren // verbleiben.

****
****

Der 8. Tag im May.

Von der Erscheinung deß H. Ertz-Engels Michaelis.

DIese Erscheinung begab sich zur Zeit deß Pabsts Gelasij deß 1. Im Jahr Christi 492. Dan als sich auß der Heerd Viehs eines fürnehmen und reichen Mans / ein Ochs vergangen und verlohren hatte / wurd man endlich gewar / daß er vor einer Hölen stund / welche an einem hohen Berg Garganus genant / war. Und dieweil ihm schwerlich zuzukommen / thät einer seinen Bogen spannen und mit einem Pfeil nach ihm schiessen / der Pfeil aber kam wider zuruck und verletzt den jenigen / welchen ihn außgeschossen: Darab sich seine Mitgesellen sehr entsetzten / hingiengen und den Sipontinischen Bischoff umb Rath fragten / wie der Sachen zu thun were / welcher ihnen antwortete / daß man dessen Erkantnus von Gott begehren müste: Darauff er ein dreytägiges Fasten und Gebett anstellete; nach dreyen Tagen erschiene ihm der H. Michael / und sagte zu ihm / daß gemelter Ort in seiner Hudt wäre; Item daß Gott wolte / daß man ihm zu Ehren / in Nahmen deß H. Michaelis / und anderer H. H. Engeln / eine Kirch daselbsten auffbawen solte; welches geschahe. Von der Zeit an ist gemelter Ort von den andächtigen glaubigen Christen allzeit in grossen Ehren gehalten / und besuchet worden.

Der H. Romualdus Stiffter deß Camaldulenser Ordens / sagte dem Käyser Ottoni für eine Buß auff / von Rom auß / mit blossen Füssen an den Berg Gargan in diese Capel zu gehen / dieweil er in den Todt Crescentij verwilliget / welchem er zuvor verheissen

P. A. Sutfren Vol. II. Pars II

hatte/kein Leid zu thun; welche Buß er willig verrichtete.

Verehre am heutigen Tag den H. Michael / und biete dich an zu seinem heiligen Dienst : dan wan obgemelte Höle in seiner Hudt war/und der Ochs/welcher daselbsten von dem Pfeil nicht möchte verletzt werden ; was kanstu dan nicht vom H. Michael hoffen / wofern du dich under seinen und aller Englen Schutz begeben wirst ? Glaub mir sicherlich/daß dir die Pfeil deß leydigen Sathans und seine Versuchung wenig leyds thun werden.

Wiltu auß besonderer Andacht eine Betrachtung vom H. Michael halten/ so suche sie am 29. Herbstmonat. Allhie will ich dir allein den Vorzug/ welchen der Ertz-Engel Michael von andern hat / vorhalten und zu bedencken geben.

Der erste ist/daß der H. Michael eine besondere Gnad vor anderen empfangen; dan obwohl alle Engel in der Gnad erschaffen / so hat doch Michael etwas besonders:dieweil er das Haupt und Fürst deß Himlischen Heers/und gleich wie ein Haupt-Man über seine Soldaten/und das Haupt über seine Glieder.

Der 2. Vorzug ist / daß er gleich in seiner Erschaffung sich auff das allervollkommeneste gegen Gott verhalten : dan er erkennete ihn/und bettete ihn an; Er thät sich ihm auff das allerunderthänigste underwerffen / der Bedeutnus seines Nahmens gemäß / welcher so viel anzeiget/als wer ist wie Gott?

Der 3. Dieweil er der allererste / welcher sich wider den Sathan / so sich wider Gott erhebte/zu Gott geschlagen : und gleich wie der Sathan den dritten Theil der Engeln auff seine Seiten gezogen; also hat Michael die übrige auff Gottes und seine Seiten gebracht / den Sathan mit seinem Anhang endlich überwunden / und auß dem Himmel vertrieben. Allhie sehe an die Blödigkeit der Creaturen/und wie die Freyheit derselben ihnen so schädlich und nachtheilich sey ; dieweil so gar die Englen / welche so edle Creaturen/mit so vielen Gnaden begabt/an einem so schönen und heiligen Ort / als der Himmel/sich wider Gott auffgelehnet haben/und wider ihn gesetzet. Gib wohl acht auff dich selbsten/und sehe zu/daß dir nicht deßgleichen widerfahre / und daß du dich durch eine Teuffliſche Undanckbarkeit nach so vielen und grossen Empfangenen Wohlthaten nicht wider deinen Gott setzest. Trawe dir nicht und übernimme dich nicht der Gnaden/ welche er dir gegeben/ nach der Heiligkeit deß Orts oder Stands / in welchen er dich gestelt.

Der 4. Vorzug ist/ daß er den anderen Engeln ihren Verstand gleichsam eröffnet / erleuchtet / und zu erkennen gegeben / was Gott sey:daß nichts/weder im Himmel noch auff Erden/ welches ihm etlicher massen könne verglichen/ viel weniger vorgezogen werden/in dem er überlaut ruffen thäte: Wer ist wie Gott ? und durch diese Wort gleichsam als durch einen Donner-Schlag den Lucifer und seinen Anhang hinab zur Höllen gestürtzt.

Der 5. Vorzug ist/ daß er zum Schütz-Herrn / und Verthätiger der Christlichen Catholischen Kirchen allhie auff Erden verordnet sey/und daß er dieselbige täglich reinige/erleuchte/und zu höher Vollkommenheit befördere.

Der 6. Vorzug ist/ dieweil es ihm eigentlich zustehet /die eigene Lieb außzureuten/damit die Liebe Gottes allein meister sey; in dem er in die Hertzen indrucket: Wer ist wie Gott? Und gleich wie der Engel / welcher mit dem Jacob ringen thäte/ ihm die Span-Ader in

der

der Dicke seines Beins auß durzete; also daß er in das künfftige lam war/ und nur auff einem Bein recht gehen könte: also thut der H. Michael in dem geistlichen Streit und ringen deß Geists mit dem Fleisch/ der Seel mit dem Leib/ der Vernunfft mit den viehischen und unordentlichen Begierden deß Willens: er trucknet dermassen die eigene Lieb auß/ daß niemand auff derselben gehen könne/ sondern allein auff der Liebe Gottes: dan nichts ist/ welches er tieffer in das Hertz indrucket/ als: Wer ist wie Gott?

Der 7. Vorzug/ dieweil es dem H. Michael Ampts halber zustehet/ die Seelen nach dem Absterben vor Gott zu stellen / und die tugendsamen für der List und Anklagungen deß Teuffels zu verthätigen.

Der 9. Tag im May.

Inhalt deß Lebens deß heiligen Gregorij von Nazianz/ Bischoffen und Kirchen-Lehrers.

DEr H. Gregorius war auß der Statt Nazianz in Cappadocien; sein Vatter auch Gregorius genant/ war vormahl Bischoff gemelter Statt; sein Mutter Nonne/ ist in die Zahl der Heiligen eingeschrieben; ihr Fest-Tag wird den 5. Augstmonat begangen. Sein Bruder Cäsarius wird den 25. Hornung/ und sein Schwester den 9. Christ-Monat verehret. Seine Eltern erlangten ihn bey Gott durch ein eyffriges und stätiges Gebett und weinen; sein Mutter opfferte ihn Gott auff ehe er gebohren. Vor seinem Tauff ward er gehn Athen geschickt / die freyen Künsten daselbst zu lehrnen. Auff seiner Reyß erhub sich auff dem Meer ein groß Ungewitter/ also daß er sich sehr fürchtete/ ohne den H. Tauff zu sterben; aber sein starckes Vertrawen auff Gott machte/ daß das Ungewitter auffhörte. Etliche sahen daß er einen Teuffel/ welcher sich understund ihm zu schaden/ under seinen Füssen hatte. Underdessen/ daß er zu Athen war / machte er Kund- und Gemeinschafft mit dem H. Basilio/ welcher die Göttliche und Weltliche Wissenschafft zu erlehrnen dahin kommen war. Sie lebten beyde miteinander in heiliger Christlicher und geistlicher Freundschafft / und gaben männiglichen ein guts Exempel sonsten hatten sie weiter mit niemand keine Kundschafft / so gar daß sie in der gantzen Statt Athen/ nicht mehr als zwo Gassen kenneten/ eine zur Kirchen / und die andere zur Schulen.

Julianus / so nachmahl Käyser wurd / und vom Christlichen Glauben meineydig wurd/ studierte zur selben Zeit zu Athen. Der H. Gregorius erkennete und sahe vor / auß seiner muhtwilligen Weiß zu leben/ daß er die Kirchen Gottes hart verfolgen würde/ wolte niemahl mit ihm zu thun haben / ungeacht daß er gern den Gregorium zum Freund gehabt hätte: ja er straffte seinen Bruder Cäsarium / daß er ein Ampt von ihm angenohmē/ und hielt ihn dahin/ daß er es wider auffgab. Nach dem er nun etliche Jahr lang die freye Künsten erlehrnet / ja so gar daselbsten ein Zeitlang die Kunst wohl und zierlich zu reden andere gelehret hatte / verließ er die Statt Athen/ fürwendend daß er seinen alten Vatter besuchen wolte. Ehe er sich auff den Weeg machte/ ließ er sich zuvor taussen/ und versprach sich/ daß er nimmer schwören wolte/ welches er gar streng und genaw hielte. Er sahe auff ein Zeit im Schlaff/ wie daß zwo schöne Jungfrawen zu ihm kamen / und bey ihm verbleiben wolten / die eine hieß

Weiß-

P. 2. Suffren Vol. II. Pars II

Weisheit/ die andere Keuschheit. Der H. Hieronymus war einer auß seinen Jungern. Als er nun ein Zeitlang bey seinem Vatter verblieben/und von ihm zum Priester geweyhet/kame er in Erfahrnus / daß sich der H. Basilius in eine Einöde begeben hätte / ein einsames Leben zu führen; deßwegen machte er sich auff und reyste zu ihm / und lebten gleichsam wie Engeln beyeinander. Da sein Bruder Cäsarius/welcher seinem alten Vatter seine Haußhaltung versahe / mit Todt abgangen / befahl ihm sein Vatter durch Schreiben / daß er zu ihm kommen/ und die Hauß-Sorg annehmen solte; welchem er fleissig nachkame/und wolte lieber deß Trosts und der Frewde/ welche er mit dem H. Basilio in der Einöde hatte/entrahten/ als seinem Vatter nicht gehorsamen; welchen er/dieweil er sich von etlichen Arrianischen Bischoffen vom rechten Weg hatte lassen abführen/ widerumb zu recht brachte/und anfieng die Arrianer zu bestreiten/ zu welchem Endt er dan auch den H. Basilium auß seiner Einöde zu ihm ruffen ließ und war Ursach daß Basilius dem Eusebio Bischoff zu Cäsarea/so mit Todt abgangen / in seinem Bischthumb nachgesetzt wurde. Basilius hergegen überredte Gregorium / daß er das Bischthumb Sæsimoru annehme/aber er blieb nicht lang darbey : dan Antimus Bischoff zu Tiana wendete vor/daß gemeltes Bischthumb under seine Gerechtigkeit gehörete/ und verhinderte ihn in gemeltes Bischthumb inzutretten; deßwegen er wider nach Naziantz kehrte/ da ihn sein Vatter/ ein hundertjähriger Man/ zum Mitgehülffen in seinem Bischthumb annahm. Nach dem tödtlichen Abgang seines Vatters und seiner Mutter/welche er auß der Statt Naziantz/ und verrichtete eine Walfahrt nach einer Kirchen der heiligen Teclä/ verhoffend daß under dessen die Geistlichen und Priesterschafft einen anderen zum Bischoff an statt seines Vatters erwöhlen würden/ welches doch nicht geschahe. Als sie nun nach seiner Widerkunfft ihn zum Bischoff haben wolten/ wolte er durch auß solches Ampt nicht annehmen/ und war also Ursach/daß sie einen anderen/ mit Nahmen Eulalium zum Bischoff erwöhlten. Es bald er nun dieser Gefahr entgangen und mehr nicht zu förchten / setzete er mit Ernst an die Arrianer/Macedonianer/Apollinaristen/ ihre Ketzerey zu vertilgen. Zu diesem End begab er sich gehn Constantinopel / da solche Ketzer öffentliche Schul hielten. Er brachte viel auß den Ketzeren wider auff den rechten Weg Catholischer Lehr / also daß die Zahl der Catholischen/ je länger je gröffer wurde: endlich erhebte sich eine grosse Verfolgung wider ihn / dergestalt daß man ihn auß Anstifftung der Ketzer steinigte / als einen auffrührischen Menschen gefänglich inlegte/ und vor Gericht stellete: Aber nach erkanter seiner Unschuld ward er wider frey und ledig gelassen Petrus Patriarch zu Alexandria nennete ihn zum Ertz-Bischoff zu Constantinopel/ zu welchem er sich desto leichter bereden ließ/dieweil er verhoffte grössere Gelegenheit zu haben wider die Ketzer und ihre Irthumb zu handlen. Es begab sich/ daß dieser fromme Man durch Maximum auß Egypten-Land / welcher sich für einen Welt-Weisen und Philosophum außgab/ heßlich betrogen und auffgesätzt würde. Dan als sich dieser Maximus durch seine Gleißnerey bey ihm angebracht/und grosse Gunst bey ihm hatte/ trachtete er heimlich darnach/wie er den Gregorium auß dem Sattel heben/und das Ertz-Bischthumb an sich bringen möchte ; aber sein Anschlag wurd ihm umbgestossen. Der Käyser Theodorus thät den Ketzeren den Ertz-Bischofflichen Stuhl benehmen/ den

Ca-

Catholischen geben / und dem H. Gregorio die Hand reichen ; welches den Ketzern sehr leyd thäte / also daß sie nit nachliessen biß sie einen angetroffen / welcher willig den H. Man zu tödten / ja so gar getödtet hätt / wofern ihn Gott nicht sonderlich bewahret. Dan als der jenig / welcher im Sinn den H. Man zu tödten in das Gemäch / in welchem Gregorius allein und zwar kranck zu Beth lage / thät er vor ihm nider auff seine Knie fallen / seinen Anschlag zu offenbahren / und umb Verzeyhung zu betten. Der Man Gottes umbfieng ihn gleich / verziehe ihm / und brachte ihn dahin / daß er der Ketzerey absagte / und öffentlich den Catholischen Glauben bekennete. Als er aber sahe daß nach der Versamblung / in welcher er in seinem Ertz-Bischthumb bestättiget / und seine Erwöhlung für gut erkennet / dannoch under den Bischoffen / seine Wahl betreffend / ein Streit und Uneinigkeit war / thät er freywillig sein Ertz-Bischthumb / Friedens halber / auffgeben / und sagte mit dem Propheten / wan ich ewer Uneinigkeit und Streits ein Ursach bin / so werffet mich wie ein Jonam in das Meer / damit das Ungewitter auffhöre / und daß die Uneinigkeit und der Streit under euch nachlasse. Darauff begab er sich zum Käyser / und begehrte daß er ohne seine Ungnad das Ertz-Bischthumb auffgeben möchte / welches er endlich erlangte. Nicht lang darnach kehrete er wider in sein Heymet / begab sich / am Zipperlein kranck / auff einen Meyer-Hoff auff dem Feld gelegen / Alcaz genant / wartete daselbsten seinem Gebett auß / beschrieb Bucher / uberstund grosse Versuchungen deß Fleischs (welche dieweil sie ihm in seiner Jugend wenig zu thun gegeben / in seinem Alter mit hauffen kamen) und thät sie mit weinen / fasten / härin Kleyder tragen / und dergleichen Buß-Wercken und Strengheiten deß Leibs mehr uberwinden. Nicht weit von dieser seiner Behausung wohnete einer vom Adel / mit Nahmen Valentinianus / welcher ihm viel Unruhe verursachte: Dan er führete mit ihm zum H. Man sein Huren-Gesindlein / so durch ihre Unverschämbtheit dem H. Man sehr überlästig waren / und endlich dahin brachten / daß er gemelte Behausung / in welcher er als in einem rühigen Ort sein Leben zuschliessen vermeynte / verlassen muste. Neben dem so waren etliche geistliche Ordens Personen / welche ihm gar ubel nachredten / und da sie Theodosius Bischoff zu Tiana deßwegen straffen wolte / bettet er für sie. Als nun sein End herbey kame / fieng er an noch strenger zu leben / und verblieb 40. Tag ohne Reden / dan er vermeynte / daß er zu leichtfertig im Reden. Endlich nach dem er die gantze Kirche und Christenheit mit seinem aufferbäwlichem Leben und heylsamer Lehr sehr befürdert / nach dem er viel gearbeitet und erlitten / den Catholischen Glauben zu befürderen / entschlieff er im Herrn im 80. Jahr seines Alters / Christi aber im 39. Jahr.

Hierauß lehrne / wie die Kinder / welche fromme und heilige Eltern / Schwester und Brüder haben / so glückseelig seynd.

2. Daß man sich gar wohl der weltlichen Wissenschafft zum Dienst Gottes gebrauchen möge / wie am H. Gregorio zu sehen.

3. Wie es so dienlich und gut sey / die Volkommenheit zu erlangen / daß man mit frommen Leuhten umbgehe. Und wie daß die Freund- und Gemeinschafft mit den frommen beständig und wahrhafftig sey / dieweil sie auff Gott gegründet / wie die Freundschafft zwischen Basilio und Gregorio.

P. 2. Sussen Vol. II. Pars II

4. Daß man mit den Gottlosen nit viel Gemeinschafft haben soll / ungeacht daß sie grosses Herkommens/gleich wie Gregorius mit dem Juliano nicht wolte zu thun haben.

5. Daß eine fromme andächtige Person nichts liebers habe als allein seyn; jedoch daß man willig die Einsamkeit zu verlassen / wans die Liebe oder der Gehorsam befehlen würd.

6. Daß man die hohe ämpter und Würden vermeyden soll / und mit nichten annehmen/es sey dan sach/ daß es zu grösseren Ehren Gottes geschehe.

7. Daß es den jenigen/ welche Gott wohl dienen/nimmer an Verfolgungen mangelen thut so gar von den Haußgenossen/ oder die in einem Stand leben.

8. Daß man die Versuchung deß Fleisches und der Unkeuschheit so gar im Alter zu befürchten habe/und alle Gelegenheit vermeyden soll.

Der 10. Tag im May.

Inhalt deß Lebens deß heiligen Gordiani und deß H. Epimachi.

SO bald Julianus / nach dem Todt Constantij seines Vetters anfieng das Käyserthumb zu regieren / thät er zwar anfänglich den Haß/welchen er wider die Christen hatte/verbergen; underließ aber dannoch nicht hin und her in dem Römischen Reich Heidnisch und Abgöttische Verwalter / Statthalter/Vorsteher / und dergleichen mehr zu stellen / under anderen machte er zu Rom den Gordianum zu seinem Statthalter die Christen zu verfolgen.

1. Gordianus handlete und gieng mit einem gefangenen Priester / Januarius genant/ umb/ und wurd von ihm wohl underwiesen/daß er/sein Gemahl Marina/und andere 53. Personen auß seinem Hauß-Gesind den H. Tauff empfiengen. Gordianus übergab dem Priester Januario eine Bildnus deß Abgotts Jupiter / welche sie zu kleinen Stücklein zerschlagen / und mit anderem Wust auff die Gassen oder Misthauffen werffen thäten.

Als nun vor den Julianum kame / daß Gordianus ein Christ worden / verdroß ihn solches übel / gab gleich dem Haupt-Man Clementiano Befelch / daß er Gordianum gefänglich inziehen / und streng hernehmen solte: Darauff er ihn unbarmhertziger Weiß mit Ruhten und Geißlen zerhawen ließ; ja so gar seine Gebein mit Bleykolben / oder Stecken zerschlagen; und endlich vor der Kirch der Abgöttin Tellus im Jahr Christi 362. Das Haupt abgeschlagen. Seinen Leib ließ er auff die Gassen / oder da man sonsten allen Wust außzuschütten pflegt/werffen/und verbotte dabey / daß ihn niemand begraben solte; aber die Hund vertrieben alle die/so ihn beschädigen wolten: Also verblieb er fünff Tag unbegraben liegen/ biß endlich einer auß seinen Dieneren/ bey der Nacht kame/ hinweg truge/und in eine Höle zum heiligen Epimacho begrub.

2. Epimachus war auß der Statt Alexandria / uberstund eine rawe Gefängnus / ward zergeiffelt und zerschlagen/ und endlich verbrennet. Die Aschen seines Leibs wurden von den Christen gehn Rom gebracht / und in eine Höll oder Klufft/ eine Viertel Meil-Wegs von der Statt Rom/an dem Weg via latina genant begraben.

Hie-

Hierauß lehrne erstlich/daß man nie an der Bekehrung deß einen oder anderen verzweiffelen soll. Gordian verfolgte anfänglich die Christen / aber bekehrete sich nachmahl/ und verthädigte sie.

2. Daß man nimmer ablassen solle guts zu thun/ in was Stand/ Beruff/ und Hantierung es sey / wie Januarius Priester in der Gefängnus nicht underließ andere zu lehren und zu underweisen.

Der 11 Tag im May.

Vom Leben deß H. Bischoffs Mamerti.

DEr H. Mamertus war der erst/welcher die drey Bettäg/Bettgäng/oder Litaney/wie mans nennet/ vor der Himmelfahrt Christi auß folgender Ursach anordnete. Als in der Statt Wien in Gällischland/in welcher er Bischoff war/sich ungewöhnliche Zeichen deß Zorns Gottes sehen liessen / viel Hüser verbrenten/groß Erdbeben erhebten/ Wölff/ Beeren/ Hirschen und dergleichen Thier mitten in der Statt auff offene und gemeine Plätz kamen ; Item das Hauß / in welchem sich die Herren und Oberkeit zu versamblen pflegte / und an dem höchsten Ort der Statt gelegen ist / an einem Oster-Tag Vormittag/da das gantze Volck in der Kirchen war/zubrennen anfieng/und alles Volck auß der Kirchen zu lauffen thäte / das Fewr zu löschen / verblieb er allein in der Kirchen / und löschete mit seinem Gebett das Fewr. Dieweil er nun sahe / daß Gott sein Gebett und weinen erhöret hatte; nahme er ihm für/ Gott weiter zu versöhnen/ und verordnete in seinem Bischthumb / daß man die drey Tag vor der Himmelfahrt Christi / fasten und betten solte. Dem Exempel dieses H. Mamerti folgten andere Bischoffen/ so wohl in Gällischland als in anderen Ländern. Dieß begab sich ungefehr umb das Jahr Christi 452.

Hierauß sehestu / wie ein frommer Bischoff / so viel in seiner Statt und gantzen Stifft bey seinen anbefohlenen Schäfflein guts thun könne.

2. Daß man das Zeitliche Unheyl und Unglück nie besser als durch das Gebett und Weinen vertreiben und abwenden könne.

3. Daß es löblich und nützlich sey/die heylsame Gesätz und Gebräuch annehmen.

Der 12. Tag im May.

Vom Leben der HH. Martyrer Nerei/ Achillei/ Domitillä und Pancratij.

1. NEreus und Achilleus waren Brüder und verschnittene Kammer-Diener der H. Flaviä/Domitillä/beyde vom H. Petro zum Christlichen glauben bekehret. Sie führeten beyde ein sehr frommes Leben/ und brachten durch ihr guts und aufferbäwliches Exempel / gottseeliges und heylsames Gespräch bey der Jungfrawen so viel zu wegen/ daß sie sich zu Christo bekehrete. neben dem underwiesen sie dieselbe allgemach / ermahneten/ und thäten ihr rahten / daß sie willens würd ihr Keuschheit zu behalten/ Christum allein zum Bräutigam zu haben/ und dem Aureliano / welchem sie schon zur Ehe verheissen/abzusagen. Pabst Clemens/ welcher ihr verwand war / wurd dessen von Nereo und Achilleo berichtet / kame in ihr Hauß und thäte sie Gott inweyhen. Aurelianus dem sie zur Ehe verheissen/ möchte

P. 2. Sufficien Vol. II. Pars II

solches nicht verkochen / und erhielt endlich vom Käyser Domitiano/daß die Jungfraw in die Insel Pontiam in das Elend verbant würde; darumb daß sie eine Christin were. Nereum und Achilleum aber/dieweil sie Domitillam nit allein zum Heyraht nicht anmahneten/ sonderen so gar davon abmahneten/ ließ er ubel mit Ruhten zerhawen / gen Taracinam führen/da sie auff die Folter gespannet / und ihre Seyten mit brennenden Fackeln und glüenden Eysen gebrant / und endlich im Jahr Christi 98. enthauptet.

2. Domitillam ließ er nach diesem auch gehn Taracinam führen/und in eine Kammer inschliessen/in Meynung sich mit ihr zu vermählen; zu diesem End versamblete er viel auß seinen Freunden und Bekanten / der Hochzeit beyzuwohnen. Aurelianus war sehr frewdig/ tantzte und sprung mit Lust; aber under dessen das Domitilla Gott bettete / daß er ihre Jungfrawschafft erhalten wolte/ thät er im Tantzen niderfallen und starb deß gähen Todts. Luxanus Bruder deß Aureliani klagte Domitillam beym Käyser an/als wan sie seinen Bruder umbgebracht / und erlangte/daß er sie tödten möchte; darauff er im Nahmen deß Käysers befahl / daß man umb das Gemach / darin sie mit ihren Gespielen Theodosa und Euphrosina ingeschlossen / ein Fewr machen / und lebendig verbrennen solte. Den folgenden Morgen kam Cäsarius ein Diacon/ und fund sie alle drey todt auff der Erd ligen als wan sie betteten/ ohne daß ihnen das Fewr das geringste Härlein versenget hätte.

3. Pancratius war von Adelichen und fehrreichen Eltern / sein Vatter Cledonius thät ihn in seiner tödlichen Kranckheit seinem Vatter Dionysio / als sein eigen Kind befehlen/welcher ihn mit sich gehn Rom führete/sich beyde daselbsten bekehreten und taufen liessen. Der Käyser Diocletianus wolte/ daß er die Abgötter anbetten solte/da er aber Pancratio nichts angewinnen möcht / ließ er ihm sein Haupt brennen im 13. Jahr seines Alters. Dieß geschahe im Jahr Christi 303.

Auß allem obgemelten hastu zu sehen / wie viel daran gelegen / daß man fromme und tugendsame Diener und Hauß-Gesind habe.

2. Wie die Jungfrawliche Reinigkeit Gott so hoch und mehr als der Ehe-Stand gefalle.

3. Wie Gott die jenigen straffe/ welche seinen Diener und Dienerin / so sich ihm verlobt/zu schaden begehren.

4. Wie weder Fewr/ weder andere einige Creaturen den Dienern und Dienerin Gottes leyds thun möge/ es sey dan/ daß Gott solches zulasse.

Der 13. Tag im May.

Vom H. Servatio Bischoff zu Tungren.

SErvatius lebte zur Zeit deß Gothischen Königs Atanarici; da er nun berichtet/ daß die Hunnen und Gothen willens in Gällischland zu fallē/alles zu verhergen und zu verderben/ermahnete er die Tungren/daß sie den gerechten Zorn Gottes abwenden solten. Er stellete Fast- und Bett-Tag an/ und gieng selbst anderen mit seinem Exempel vor. Der Prälaten-Stand und Adel in Gälschlandt/welche sich zu Troja in Champanien versamblet / und im Nahmen deß gantzen Gälschland den H. H. Aposteln Petro und Paulo ein Gelübdt gethan; erwöhlten ihn solches Gelübd gehn Rom zu tragen/

gen/ durch die Fürbitt gemelter Aposteln bey Gott Gnad und Barmhertzigkeit zu erlangen. Als er auff dieser Reyß durch Metz reyßete/ und das heilige Opffer verrichtete/ thät ein grosser Balck oben herab fallen und einen schönen Köstlichen Altar-Stein zerschlagen: welchen er wider gantz machte. Die Römer sahen/ daß auff dem Weg/ auff welchem er gehn Rom kame/ ein heller schöner Glantz erschiene. Als er zu Rom ankommen/ brachte er etliche Tag lang im Gebett zu/ vor dem Grab der H.H. Aposteln Petri und Pauli/ und thet zu Zeiten in zwey oder drey Tagen weder essen noch trincken. Endlich erschiene ihm der H. Petrus/ und zeigte ihm an/ wie daß Gott einmahl beschlossen/ das Gälschland durch die Hunnen/ wegen ihrer Sund zu verhergen daß der H. Stephanus für seine Kirch zu Metz Freyheit erlangt hätte; daß er sich mit Fleiß wider nach Hauß in sein Bischthumb machen/ und daß Gott Utrecht oder Mastricht seinet wegen verschönet hätte. Endlich daß er sich zum Todt bereiten/ und was zu seinem Grab und Begräbnus nohtwendig/ zurüsten solte/ dan er bald sterben würde/ damit er den Grewel der Verwüstung nicht sehe; zum Zeichen gab er ihm ein silbern Creutz/ welches von den Engeln gemacht. Nach dem er nun von Rom außgereyset/ fiel er under die wilde Hunnen/ welche ihn in eine Gefängnus inschlossen. Gegen Mitternacht erschiene ein grosser Glantz und Helle in der Gefängnus; Man sahe daß etliche Personen zugegen/ welche die Gefangene trösteten/ deßwegen wurd er deß anderen Tags auß der Gefängnus gezogen/ und einem Soldaten auß dem Kriegs-Heer zu verwahren gegeben. Es begab sich/ als er im Läger entschlieff/ daß ein grosser Adler sich nit weit von ihm auff ein Zweig eines Baums setzte/ einen Flügel außstreckte und einen Schatten über ihm/ und mit dem anderen gleichsam einen Wind machte/ den H. Man vor der Hitz der Sonne zu verthätigen. So bald der Man Gottes auß dem Schlaff erwachte/ flohe der Adler davon. Die wilde Soldaten/ welche acht auff den Adler gegeben hatten/ kamen zu ihm gelauffen/ und wolten wissen/ was er für einer were; und da er ihnen sagte/ daß er ein Christ/ und Christum für seinen Gott anbette/ begehrten sie seinen Segen/ und liessen ihn ledig und frey davon gehen. Als er nun durch Italien über das Schweitzer Gebirg in die Gegend der Statt Wormbs kommen und grossen Durst hatte/ machte er ein Creutz auff die Erd/ auß welcher gleich ein frischer Brunn entsprung; durch dessen Wasser nachmahl underschiedliche Kranckheiten geheylet worden. Nach seiner glücklichen Ankunfft zu Tungern/ ließ er die Inwöhner derselben zusammen kommen/ und sagte ihnen vor das Unglück/ welches über sie kommen würde/ nahm seinen Abscheid von ihnen/ und sagte ihnen/ wie daß ihm Gott befohlen sich gehn Utrecht oder Mastricht zu begeben/ und daß er die geweyhete Kirchen-Gefäß/ neben den Beinen oder Heilthumb der Heiligen mit ihm tragen wolte; damit sie nicht in die Händ der Hunnen kämen. Das gantze Volck gab ihm mit Weinen und Heulen das Geleydt weit ausserhalb der Statt. Endlich gesegnete er sie miteinander/ und hieß sie wider zurück gehen/ und weiters nicht folgen; darzu sagte er ihnen/ daß er bald sterben würde/ und daß sie ihn das letzte mahl sehen theten. So bald er gehn Mastrich ankommen/ befahl er/ daß man mitten in der Kirchen eine Capel bawen solte/ in welcher er seine Begräbnus zubereiten/ und was er von Tungern gebracht/ legen thete. Nicht lang darnach stieß ihm ein Fieber an; am dritten Tag ermahnete ihn

P. 2. Sulpicien Vol. II. Pars II

der Engel Gottes/daß sein letztes Stündlein vorhanden were/ darauff er nach empfangenen H. Sacramenten seelig im Herrn verschiede/ im Jahr Christi 383. Die Hunnen verschönten der Statt Mastricht; plünderten die Statt Tungern / ungeacht daß sie nicht mehr als sechs Meilen von einander gelegen.

Hierauß hastu zu lehrnen/daß die Sünde deß Kriegs/der Pestilentz/ und alles Unheyls oder Unglücks ein Ursach seyen.

2. Daß Gott zu Zeiten dermassen erzürnet / daß die verdiente Straffen weder mit betten / noch mit fasten/noch mit anderen Buß-Wercken der Außerwöhlten frommen Leut mögen abgewendet werden.

3. Daß die fürnembste Mittel den Zorn Gottes zu stillen / und gedräwetes Unglück abzumenden/ sey betten / fasten / Gelübde thun/Walfahrten/und seine Zuflucht zu den heiligen Außerwöhlten/ als zu Fürsprechern haben.

4. Wie daß Gott zu Zeiten einer Statt und einem Land / und nicht dem anderen / auß gerechtem heimlichen Urtheil verschöne; dan er ist Meister / und keiner hat sich gegen ihm zu beklagen / daß ihm unrecht geschehe.

5. Daß einer/der wohl lebt/ einer Statt viel nutzen könne; gleich wie der H. Servatius Ursach/ daß Gott die Statt Mastricht beschützte.

****
****

Der 14. Tag im May.

Vom Leben deß H. Martyrers Bonifacij.

BOnifacius lebte anfänglich mit einer Römischen und sehr reichen Edel-Frawen/mit Nahmen Aglaes/ deren Güter er verwaltete/ und fleissige Sorg hatte/ ein Zeitlang in Unkeuschheit; Under dessen aber underließ er nicht den Armen durch Almusen geben guts zu thun / die Betrübten zu trösten/ und andere gute andächtige Werck zu verrichten/ dardurch er Gott bewegte/ ihre Hertzen zu rühren/und Gnad zur Besserung zu geben. Sie beflissen sich/ ungeacht daß die Käyser / welche die Christen verfolgten/ solches verbotten / die Leiber der H. Martyrer zu suchen/ und zu verehren/ dieselbe für gnädige Fürsprecher bey Gott zu haben.

Bonifacius begab sich in die Landtschafft Cilicien / in welcher Simplicianus gar unmenschlich mit den Christen umbgieng und tödten ließ; ihre Leiber aber anderen theur verkauffen. Aglaes thet dem Bonifacio neben einer grossen Summa Geldts/ (die Leiber etlicher Martyrer zu kauffen) Pferdt/ Wägen/Leinwat/und köstliche Salben/die Leiber derselben darin zu wicklen / und gehn Rom zu führen/mitgeben. Underwegs übte er sich im betten/fasten/Almusen geben/ und anderen Buß-Wercken mehr/ damit er sich desto würdiger machte / mit den Leibern der Heiligen umbzugehen / ja so gar selbsten der Marter-Cron würdig zu machen. Als er nun zu Tharso in Cilicien ankommen / und sahe daß man mit zwantzig Martyrer gar übel umbgieng/wurd er mit der Liebe Gottes entzündet / lieff zu ihnen/ fiel vor ihnen nider

auff

auff seine Knie/küssete ihre Wunden/bestrich seine Augen mit ihrem Blut/ deßwegen er auß Befelch Simpliciani gefänglich ingezogen würd/und nach dem er vernohmen/ daß er ein Christ / am gantzen Leib mit eisenen Klawen oder Hacken übel zerreissen;in seinen Mund thät man zerlassen Bley giessen / in einen Kessel voll siedens Oel und Pech insetzen / aber der Engel Gottes zoge ihn unverletzt herauß;endlich ward er enthauptet im Jahr Christi 205. Andere die mit ihm kommen/ da sie solches höreten/ entsetzten sie sich sehr darüber/ (dan sie meyneten/daß er anderer Ursach halben mit ihnen gangen were) erkauffren seinen Leib mit einer gewissen Summa Gelts/und brachten ihn gehn Rom:underdessen ward Aglaes vom Engel berichtet/was ihm widerfahren were;erwartete seiner mit grosser Andacht und Verlangen/sie empfieng ihn mit grossen Ehren/ ließ eine Kirch bawen/und darin begraben. Nach diesem begab sich Aglaes selbsten in ein Kloster/lebte darin fünffzehen Jahr lang in grosser Strenge und stätem Gebett / und wurd nach ihrem seeligen Abscheid zum H. Bonifacio begraben.

Hier auß hastu zu lehrnen/ daß man kaum ohne grosse Gefahr mit Weibs-Personen umbgehen könne/ ob solches schon under einem guten Schein und Geschäfften halber geschehe.

2. Wie Gott gegen den Sündern so barmhertzig sey/also daß niemand Ursach habe zu verzweiffeln.

3. Wie nützlich daß es sey Almusen geben/ und sich in anderen Gott gefälligen Wercken üben:dan ob man wohl mit solchen Wercken den Himmel nicht verdienen könne;so dienen sie doch den gütigen Gott zu erweichen/damit er Gelegenheit gebe sich zu bekehren.

4. Wie es Gott so wohl gefalle/ daß man zur Abbüssung seiner Sünd ein besonders andächtiges Werck verrichte/ durch welches er selbsten oder seine Freund geehret werden.

5. Wie die Gnad Gottes bey denen/welche sie annehmen/so wunderſame Veränderung und Bekehrung verursache.

Der 15. Tag im May.

Von der H. Dipne Martyrin.

DIpna war ein Tochter deß Heydnischen Königs in Irland. Als sie zu ihrem Verstand und rechter Vernunfft kame/ und Christum erkennet hatte / verachtete sie die Welt/ und verlobte ihm seine Keuschheit. Ihr heydnischer Vatter wolte sie/ ungeachtet daß sie seine rechte Tochter war/nach dem sein Ehgemahl mit Todt abgangen/ zu seinem Weib nehmen/ davon sie ein groß Abschewen hatte/und starcken Widerstand thete. Endlich da sie sahe/ daß ihr Vatter von solcher Torheit nit möchte abwendig gemacht werden/begehrte sie 40. Tag Verzug/ und begehrte under dessen köstliche Ring / Edlegestein/ und Königliche Zierath mehr/ sich desto besser zu schmücken. Mit desto weniger stund sie in grosser Angst und Sorgen/ wie der Sachen zu thun. Sie berathschlagte sich mit einem frommen Priester Girebert genant/welcher sie taufft/und ihr Mutter/da sie noch lebte/ Beicht gehöret hatte/ welcher ihr den Rath gab/ daß sie davon fliehen solte/ und daß er sie begleiten wolte/ wofern sie solches begehren würde. Darauff sie mit einem Diener und mit einer Magd zu Schiff setzten/und zu Antwerpen ankamen. In dem sie

P. 2. Sulpicien Vol. II. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

sie nun durch ein Dorff reiseten/ richteten sie an einē abgelegenen Weeg ein Hütlein auff/ und lebten unbekanter Weiß bey einander. Ihr Vatter der König ließ sie allenthalben suchen/ ja er selbsten in Person durchsuchte alle örter: da er sie nicht fand/ gieng er mit einem zimlich grossen Anhang zu Schiff/ kame zu Antwerpen an/ da nun etliche auß seinem Volck in einem Dorff den Wirth mit Irländischer Müntz außzahlten/ sagte er zu ihnen daß er dergleichen Müntz hätte/ aber nicht wüste wie viel sie gelten thete; da sie wissen wolten/ woher er solche Müntz bekommen/ antwortete er daß eine irländische Jungfraw/ welche nicht weit von dannen wohnete/ und die nothwendige Sachen/ so sie bey ihm kauffte/ mit solcher Müntz zu bezahlen pflegte. Darauff sie hingehen und die Jungfraw antraffen/ und ihren Vatter eilend berichteten/ welcher gleich kame/ und seine Tochter kurtz umb zur Eh haben wolte. Der Priester Geribert strafft den Vatter gar ernstlich ab dieser Unehr/ die er seiner Tochter anthun wolte. Ward aber gleich von den Dienern deß Königs nidergehawen. Die Tochter wolte durchauß nicht in solche Blut-Schand verwilligen. Darab er für Zorn hätte mögen auß der Haut springen/ befahl daß man sie umbbringen solte/ und da keiner auß seinem Anhang Hand anlegen wolte/ zuckte er selber sein Wehr/ und enthaupte sie. Die Engel bereiten und rüsteten zwey schöne weisse Marmelsteinene Gräber/ in welche die umbliegende Inwöhner deß Priesters und der Jungfrawen Leiber begruben. Nicht lang darnach führete man den Leib deß Geriberti gehn Xainten/ und der Jungfrawen Leib gehn Ghela. Nach etlichen Jahren ließ der Bischoff von Cambrich mit den Geistlichen und Priesterschafft und gar grosse Mänge deß Volcks/ den 15. May den Leib der H. Dipnā auß dem Marmelsteinen Grab in einen silbern vergüldten Sarck/ mit Edlen-Steinen gezieret/ inschliessen. Sie wurd den 30. May im Jahr Christi 600. gemartert. Als man ihr Grab eröffnete/ thet man auff ihrer Brust einen köstlichen Edlen gestein finden/ einem Rubin gleich/ auff welchem der Nahm Dipnā von den Englen eingegraben/ daher man ihren Nahmen erkante.

Hierauß soll man lehrnen/ wie Gott so wunderbarlich die Seelen zu ihm beruffe/ und wie er ihnen so gar in ihrer Kindheit/ so wunderheylsame Insprechungen gibt.

2. Was die Gnad Gottes für grosse Stärcke gebe/ den Versuchungen und Gelegenheit zu sündigen Widerstand zu thun.

3. Wie daß die fleisch- und sinnliche Lieb den Menschen so sehr verblende/ also daß ein Vatter so gar seine Tochter zur Eh haben wolte.

4. Wie solche Lieb so unmenschlicher und grewlicher Weiß handle/ daß so gar ein Vatter seinem eigenem Kind das Leben nehme.

5. Wie die Engel ein so grossen Lust an der Keuschheit haben/ daß sie dieser Jungfrawen zu Ehren ein Marmelsteinen Grab gemacht/ und ihren Nahmen auff ein Rubin gegraben.

6. Wie viel daran gelegen daß man einen guten Rathsgeber und Lehrer habe/ welcher einen in Göttlichen Sachen underweise.

Der

Der 16. Tag im May.

Von dem Leben der HH. Bischoffen Vbaldi und Peregrini.

VBaldus auß der Statt Eugubio/wolte das Bischthumb lang nicht annehme/biß er endlich vom Pabst Honorio darzu gezwungen würde. Er machte zween Blinden sehend/ den dritten wolte er nicht sehend machen: dan er sagte/ wofern ich ihm sein leibliches Gesicht widergebe/ so wird er das Gesicht seiner Seelen verliehren. Mit dem Zeichen deß H. Creutz vertrieb er die Feynd/ welche die Statt Eugubium belägerten. Er liebte sehr den Frieden/und brachte männiglichen zur Einigkeit. Es begab sich auff ein Zeit/ daß in der Statt Eugubio eine grosse Auffruhr entstund/und daß man zur Wehr griffe/ einer den andern mit Pfeilen/ und dergleichen anfieng zu tödten: der H. Man lieffe mitten under den Hauffen/ under die Stein und Pfeilen / fiel nider und ließ sich angehen/ als wan er getroffen / und tödlich verwundt were: Darab das Volck sehr erschrack/ dan sie meyneten ihren Vatter und Bischoff umbgebracht zu haben/ legten ihre Wehr nider/und verglichen sich miteinander Darab sich der H. Man auffrichtete/und erzeigte/ daß dieser Fund und angenohmener Todt den Frieden verursachet hätte. Ein schlechten Man verachtete den H. Ubaldum/ und stieß ihn in eine Kalck-Grube : da nun andere diese Schmach und Unbilligkeit rechnen wolten sagte/ er ich will mich selbsten an ihm rechnen/darauff ließ er ihn vor sich kommen und fragte ihn. Der Mißthäter wiste wohl/ daß er gar übel gethan/ und bekennete daß er den Todt verdienet : Ubaldus aber verurtheilete ihn zum Kuß deß Friedens. Er behielt seine Jungfräwliche Reinigkeit, begab sich in den geistlichen Stand deß H. Augustini/und lebte darin/biß er zum Bischthumb erhebt.

2. Der H. Peregrinus ein geborner Römer ward vom Pabst Xisto mit vielen anderen in Gälschland geschickt, das H. Evangelium daselbst zu predigen. Der Pabst selbsten gab ihnen das Geleit biß an das Meer / und gesegnete sie. Von Rom kamen sie biß auff Marsilien/ von Marsilien auff Lyon / von Lyon biß gehn Aurerre / da sie eine Kirch erbaweten und dem H. Peregrino zu verwalten gaben. Als er nun weiter gehen und seine Heerd vermehren wolte/ wurd er gefänglich angegriffen/vor den Käyser Adrian/ welcher damahlen in derselben gegend/gebracht. Der Käyser ließ ihn auff underschiedliche Weiß plagen und quelen / und endlich gar enthaubten. Sein Leib ward etliche Tag lang vor die Hund / und andere wilde Thier geworffen / welche ihn doch gantz unberühret liessen. Uber ein Zeitlang kame ein Frommer tugendsamer Christ bey nächtlicher weyl / und bracht auß Anleytung und Geleyt eines Engels seinen Leib in die Kirchen deß H. Dionysij nicht weit von Paris gelegen. Gemelte gottsförchtige Person / so den Leib bey der Nacht hinweg genohmen/befund sich deß Morgens bey Pariß/ und vermeynete er were bey Aurerre. Die Glocken fingen von ihnen selbsten an zu leuten / dessen sich die Mönch im Kloster deß H. Dionysij verwunderten: Da sie aber berichtet was es were/kamen sie dem Leib entgegen / empfingen ihn mit Frewden / und theten ihn mit grossen Ehren begraben.

P. Suffren
Vol. II.
Pars II

Der 17. Tag im May.

Von der H. Junfrawen und Martyrin Restituta: Item dem H. Martyrer Torpete.

1. DJe H. Jungfraw Restituta ward under dem Käyser Valeriano von dem Richter Proculo/ darumb daß sie eine Christin/ grausamer Weiß gepeiniget; da nun das Hencker-Gesindlein / wegen ihrer grossen Beständigkeit in ihren Qualen müdt und verdrüssig länger zu peinigen/ fülleten sie ein Schifflein mit Flachß/ Werck/ Pech und dergleichen mehr/ sie auff dem Meer mit dem Schifflein lebendig zu verbrennen: Aber der Wind trieb das Fewr auff das Henckers-Gesindlein / und verbrante sie; der Jungfrawen aber wurd kein Härlin gekrummet; endlich starb sie für Hunger in ihrem Gebett. Das Schifflein mit ihrem Leib kame auß Gottes schickung in einer Insel/ Adiana genant/ nahe bey Neapel an/ und würd daselbsten von den Chr sten begraben.

2. Der H. Torpes war anfänglich bey dem abtrinnigen Käyser Juliano hoch daran/ und in grosser Gnad; aber so bald der Käyser innen ward/ daß er ein Christ/ ließ er ihn durch den Satellicum gefänglich inziehen/ welcher ihn elendig zerschlagen/ verhönen/ spöttlich außmachen/ an eine Säul binden/ mit Ruhten und Geißlen zerhawen / also daß ihm das Blut uber den gantzen Leib herab lauffen thäte. An ein Rad binden/ und vor die wilde Thier werffen / welche ihn durchauß nit berührten; endlich ward er im Jahr Christi 59. enthauptet. Als Evellius Käyserlicher Rahtgeber solche Beständigkeit ansahe und bedachte/ bekehrete er sich zu Christo und ließ sich tauffen. Sein H. Leib ward mit einem Hund und mit einem Hanen in ein altes Schiff geworffen/ den Winden und Wasserwellen preyß gegeben. Eine fromme und andächtige Weibs-Person/ mit Nahmen Celerina/ von Gott durch ein Engel ermahnet/ kame/ suchte/ funde/ und begrube seinen Leib in Hispanien / da derselb ankommen. Man will sagen/ daß er dem H. Paulo gar geheim gewesen sey / und daß er durch einen Engel in Göttlichen Sachen underwiesen.

Was hierauß zu lehrnen und zu folgen/ gib ich dir selbsten zu erkennen.

Der 18. Tag im May.

Vom H. Foelice Capuciner Ordens.

FOelix von Cantalien Capuciner Ordens/ hatte fromme und andächtige Elteren/ welche dem Acker- und Feld-Baw abwarteten / ward im Jahr Christi 1515 gebohren; von seiner Kindheit an aller Frombkeit ergeben/ und von seinen anderen Mitgesellen hoch gehalten; also daß sie ihn für einen Heiligen hielten/ und zu einander sagten/ wan sie ihn sahen / sihe da kommet der Heilige. Er weydete mit anderen das Vieh; deß Nachts wan seine Mitgesellen schlieffen/ kniete er sich vor einem Creutz/ welches er an einem Eichen Baum ingeschnitten/ nider; bettete und betrachtete das Leyden Christi. Im 12. Jahr seines Alters verließ er gar offt seine Heerd und Vieh/ gieng hin und hörte Meß/ sein Vieh ward underdessen von den Engln gehütet. In dem er Geistliche Bücher hörte lesen/ und sönderlich die Leben der H. H. Einsidler/ ward er willens sich zu den Capuciner zu begeben; da er aber sein Fürhaben in die

Länge

Länge auffschiebe/ermahnete ihn Gott durch ein Wunder / und trieb ihn an sein Furnehmen in das Werck zu stellen. Dan es begab sich daß ein Pflug und Sech über seinen Bauch hergieng/ sein Wambß und Hembt zerschnitte und zerrisse/und ihn am Leib das geringste nicht verletzte. In dem er in seinem ersten Jahr war/und das geistliche Leben anfieng/gewöhnete er sich dermassen in das Gebett/ daß nachmahls sein Leben gleichsam ein stätiges Gebett. Er hasste sich selbsten/und lebte also streng / daß man ihn für ein recht Ebenbild deß H. Francisci hielte. Im vierten Jahr nach seinen öffentlichen Gelubten oder Profession/wie mans nennet/ ward er darzu verordnet/ daß er das Almusen für das Kloster ihres Ordens zu Rom insamblen solte / welches er vier Jahr lang verrichtete. Der Cardinal von S. Severin wolte auß Mitleyden gegen ihm / dan er nunmehr schwach und alt / bey den Obern solcher Mühe und Arbeit uberheben; aber er wolte durchauß nit darin verwilligen/ und sagte/ daß ein rechter Soldat sterben solte mit dem Wehr in der Hand/und ein Esel under seiner Bürd. Wan er das Almusen insamblete/sagte er zu seinem Gesellen: Mein Bruder ich trage den Rosen-Krantz in meinen Händen/ meine Augen sehen vor sich/und mein Hertz und Gedancken seynd im Himmel. Den Krancken im Spital dienete er mit allem möglichem Fleiß nit allein ihren Leib / sondern auch die Seel betreffend. Auß grossem Eyffer straffte er sowohl hohe ansehenliche/ als schlechte und geringe Personen. Er vereinigte die/so uneinig miteinander; tröstete die Betrübten / und thät nach seinem Vermögen anderen Armen beystehen. Er befließ sich eines vollkommenen Gehorsams/und hielte sich für ein Esel seines Klosters. Er thet sich mit den blossen Nothturfft behelffen/ und allen Uberfluß abschlagen. Er erhielt seine Jungfräwliche Reinigkeit/und sahe nimmer keine Weibs-Person in das Angesicht. Gegen ihm war er sehr streng und raw/ am Mitwochen/ Freytag und Sambstag/alle Fest-Abend der Mutter Gottes/ fastete er in Wasser und Brod; die drey letste Tag vor Ostern pflegte er gar nichts zu essen. Niemahls thet er zu Nacht essen als ein Stücklein hart Brod; und wan er allein / thete er Wasser darzu trincken. Sein Gelieger war auff Bretter mit alten Stroh-Flechten bedecket/zum Haupt-Küssen brauchte er eine Rebwellen/ oder anders. Block er schlieff mehr und länger nit als drey Stund. Geißlete sich alle Nacht dreymahl/ an seinem blosen Leib hatte er einen eisenen Pantzer; an Leyden und kranck seyn hatte er seinen grösten Lust. Zu Christo unserem Heyland/ seiner werthen Mutter / und dem H. Sacrament deß Altars hatte er sehr grosse Andacht. Die Seelige Mutter erschiene ihm auff eine Zeit/und gab ihm ihr Kindlein Jesus in seine Arm. In der Demuth war er wohl gegründet / verbarg die von Gott empfangene Gnaden/ und hielt sich alles Lobs/ und Ehren unwürdig: Seine gröste Frewd war wan man ihn verhönete / verschmehete/ und leyds anthete.

Im 72. Jahr sagte er seinen Todt vor/ die Seelige Jungfraw erschiene ihm vor seinem Todt/ er ließ sich mit allen H. Sacramenten versehen; verschiede in dem er das Evangelium von der Verkündigung Mariä sprechen thäte/den 18. Mertz im Jahr Christi 1508.

An diesem H. Mann hastu zu sehen/ daß Gott den armen einfältigen Menschen seine Gnad eben so wohl ertheilet als andern hoch verständigen und wohlhäbigen Personen.

P. 2. Suffren Vol. II. Pars II

2. Wie die jenigen / welche Gott zum geistlichen Stand beruffen/vollkommen seyn sollen. Ein jeder hält es für eine grosse Ehr/ wan er sein Handwerck wohl verstehet und arbeitet; und schämet sich wan er solches nicht wohl kan. Warumb soll sich dan ein Geistlicher nicht schämen/ wan er vielmehr ein weltliches als geistliches Leben führet?

Der 19. Tag im May.

Von der H. Pudentiana.

EIn Edler und reicher Römer/ mit Nahmen Pudens/ hatte zwo Töchter/ Pudentianam und Praxedem / welche er wohl underweisen ließ / in der Forcht Gottes anführen / und auffziehen. Nach dem ihr Vatter und Mutter mit Todt abgangen / theilete sie die Güter under einander/ verkauffte sie/ und theileten das Gelt under die Armen Ihr Vatter Pudens hatte bey seinem Leben sein Hauß zu einer Kirchen hergegeben/ und vom Pabst Pio lassen weyhen. Dieweil aber in derselben kein Tauff-Stein fürhanden / liessen diese zwo Schwester / mit Raht gemeltes Pabsts einen Tauff-Stein darin auffrichten / und tauffte mit eigenen Händen achtzig Personen auß ihren Freunden und Hauß-Genossen. Sie nehreten und hielten etliche Priester und geistliche Personen / welche Tag und Nacht dem Dienst Gottes in selbiger Kirchen auß warteten. Sie selbsten aber wandten allen Fleiß an die Martyrer und verstorbene Glaubigen zu begraben / den Armen dürfftigen hin und her zu helffen. Endlich sturb die H. Pudentiana in ihrer Jungfrawschafft den 19. May im Jahr Christi 160.

Der 20. Tag im May.

Vom H. Bernardino auß der Statt Senis.

BErnardinus ein Senenser / thet seine Mutter im dritten/ und seinen Vatter im siebenden Jahr seines Alters verlieren; Er pflegte den andern Knaben/ seinen Gespielen die Predigen/ welche er gehöret/ zu widerholen / und sich wie ein Prediger anzustellen. Er war fast andächtig/ liebrich und freygebig gegen den Armen. Im dreyzehenden Jahr seines Alters fieng er an die freye Künsten zu lehrnen. Wan einer etwan in seiner Gegenwart unerbar und ungebührlich redte / so wurd er gantz schamroth; wan aber andere in seinem Abwesen von unerbaren Sachen redten/ und ihn von fern sahen kommen/ sagten sie gleich/ still/ still/ Bernardinus kommet. Es begab sich einsmahls / daß er am Fest-Tag deß H. Onuphrij / als die Kirch gefleckt voller Leuth/ auß Göttlichem innerlichem Antrieb auff die Cantzel stiege/ und eine sehr heylsame Predig thete Zur S. Jungfrawen Maria hatte er eine sönderliche Andacht/ alle Tag gieng er zu der Pforten Camosi/ durch welche man von Senis nach Florentz gehet / ein andächtiges Marien-Bild daselbsten mit blossen Knien zu verehren. Alle Sambstag/ ehe daß er geistlich wurde/ pflegte er ihr zu ehren zu fasten. Er wurd auff diese Welt gebohren am Geburts-Tag der Mutter Gottes den achten Herbst-Monat; am selbigen Tag legte er das geistliche Kleyd an/ thäte seine öffentliche Gelübten/ oder Profession, seine erste Meß/ und erste Predig alles am achten Herbst-Monat und Fest-Tag der Geburt Mariä. Im siebenzehenden Jahr seines Alters fieng er an das geistliche

liche Recht und die Wissenschafft der H. Schrifft zuerlehrnen. Im zwantzigsten Jahr nam er an die Verwaltung deß Spitals/ darin man die/ so an der Pestilentz kranck/ zu führen pflegt/ ab welchem viel andere ein groß Abschewen hatten/ und regirete dasselb mit grosser Liebe/ Demuht und Gedult. Als er nun mud und verdrüssig war länger in der Welt zu leben/ und nachsinnete/ was er für einen geistlichen Orden annehmen solte/ welches er mit inbrünstigem Gebett von Gott vor einem Crucifix begehrte/ thet ihn Gott innerlich in seinem Hertzen mit folgenden Worten anreden: Mein Sohn du siehest/ wie ich allhie von allen Sachen entblösset am Creutz hange: wan du mich liebest und folgen wilt/ so findestu mich allhie. aber befleiß dich deines Theils/ daß du dich von allen Dingen entblössest und creutzigest/ wie ich gecreutziget bin: dan also wirstu mich ohne Mühe finden. Von der Zeit an nam er ihm vor in den Orden deß H. Francisci zu gehen.

Nach dem er nun seinen Anschlag dem P. Joanni Cattoro einer fürnehmen Person gemelten Ordens offenbahret/ verkaufft er auß Raht desselben seine Güter/ gab das Gelt den Armen/ und gieng in gemelten Orden im zwey und zwantzigsten Jahr seines Alters/ im Jahr Christi 1472. Das erste Jahr seines Ordens und geistlichen Lebens brachte er zu in einem Kloster Columbarium genant/ an einem abgesönderten wilden/ doch andächtigem Ort/ welcher der S. Jungfrawen gewehet ist/ und in welchem der H. Franciscus selbsten die erste Jahr seines geistlichen Lebens zugebracht. Nach verlauffenem ersten Jahr thät er seine Gelübten/ seine erste Meß und Predig. bald darauff machte man ihn zum Prediger deß Ordens. Dieweil er aber in seinem Halß eine verhindernus hatte; also daß er keine klare helle Stimm/ bate er Gott/ daß er ihm solche Ungelegenheit benehmen wolte/ welches er bey Gott erlangte. Er predigte bey achtzehn Jahr lang alle Tag ein oder zweymahl/ nach dem er Gelegenheit und Zuhörer antraffe/ ohne daß er jemahls underließ Meß zu lesen/ dem Göttlichen Dienst in der Kirchen beyzuwohnen/ und andere Ordens-Satzungen zu halten. Er predigte fast durch gantz Italien/ zu Senis/ zu Florentz/ in Lombardi; Wan er predigte/ waren alle Krämer-Laden und Werckstätt der Handwercker verschlossen: die Richter feyreten/ und in den Schulen hörete man auff zu lehren Wegen deß grossen Zulauffs wan der vielmahls gezwungen im Feldt/ oder offenen weiten Plätzen zu predigen. Er stillete die grosse Auffruhr der Gebeliner in Italien/ welche alles mit Fewr und Schwerdt verhergten. Er bekehrete eine grosse Anzahl der Sünder zu wahrer Buß/ und brachte viel geistliche Orden-Ständt in eine rechte Ordnung. Er brachte wider auff die Füß den dritten Orden deß H. Francisci. Als er in den geistlichen Orden-Stand gieng/ waren in gantz Italien nicht mehr als zwantzig Klöster deß H. Francisci de Observantia, wie mans nennet/ und zwey hundert Personen; nach seinem Todt fundt man zwey hundert und fünffzig Klöster/ und mehr als fünff tausent Kloster-Personen. Man machte ihn zum Vicario Generali oder obersten Haupt deß Ordens in Italien/ in welcher Zeit er alle Klöster wider in eine rechte Ordnung brachte/ und den Geist deß heiligen Francisci inführete. Er thät drey Bischthumb außschlagen/ zu Senis/ zu Ferrare und Urbin/ und liebte vielmehr in der Demuht als Bischofflicher Wurde zu leben. Wan er durch die Statt Senis gieng und das Allmusen versamblete/ lieffen ihm und seinem Gesellen offt die Kinder nach/ und thäten nach seinen blossen Füs-

P. Vol. II. Pars II

len mit Steinlein werffen. Und da sein Gesell unlustig darüber / sagte er zu ihm: Mein Bruder laß sie machen/ sie lehren uns/und geben uns Ursach den Himmel durch unsere Gedult zu verdienen. Er wurd beym Pabst Martino angeklagt/als wan er etliche Ketzereyen lehrete/und predigte was ihm in den Sinn käme. Dan wan er predigte / pflegte er den Nahmen Jesus auff einem Bret mit güldenen grossen Buchstaben / und rings umb mit Strahlen umbgeben/gemahlet/bey ihm zutragen/und dem Volck zu zeigen. Darauff ihn der Pabst gehn Rom ruffen ließ; und / nach dem er ihn und seine Ursachen angehöret/befund er/ Daß alles/ was er geprediget und gethan hatte/gut und unsträfflich wäre. Ju dem er nach Neapel reysete / daselbst zu predigen/fiel er underwegs nicht weit von Aquilo (Haupt-Statt der gegend l' Abruslo/in eine Kranckheit. Der H. Petrus Celestinus/ welchen gemelte Statt für einen Schütz-Heiligen hat/ erschiene und ermahnete ihn/ daß er bald sterben würde; darauff er sich zum Todt bereitete / empfieng die H. Sacramenten / ließ sich auff den Boden legen/ und gab seinen Geist auff den zwantzigsten May / am Tag vor der Himmelfahrt Christi/im Jahr Christi 1444. seines Alters aber im drey und sechsigsten Jahr und acht Monat.

Auß diesem seinem Leben hastu zu lehrnen und nachzufolgen. 1. Daß du andern allzeit ein gutes Exempel geben solt / und daß du dich befleissest andere durch deine Gegenwart von unerbarem Gespräch und bösen Werken abzuhalten.

2. Wie daß dich die Gegenwart Gottes von allem Bösen abhalten soll; dieweil sogar die Gegenwart deß Bernardini andere inhielte / daß sie nichts Böses redten / noch thäten.

3. Daß du niemand deine Hülff/es sey in weltlichen oder geistlichen Sachen / unter dem Schein einer oder anderen Ungemächlichkeit/abschlagen solt; dan Gott kan dir allzeit helffen und beystehen.

4. Daß du alle Schmach und Unbilligkeit gedültig außstehen solt / dan Gott wird die Warheit an den Tag bringen/ und die Gedult ist der Schlüssel zum Himmel.

Der 27. Tag im May.

Von dem H. Einsidler Hospitio.

HOspitius lebte zur Zeit deß Königs Childerici in der Statt Nicea/der Landschafft Provence in Gällischland; Er hatt sich selbsten ingeschlossen / und führete ein sehr strenges Leben / trug an seinem blossen Leib eine grosse eisene Ketten/ thät mehr nicht essen als Brodt/und etliche Datteln in der Fasten aber lebte er von lauter Wurtzelen und Kräuteren. Er sagte vor/ wie daß die Lombarder in Gälschland infallen / und wegen ihrer Sünden außplünderen würden / welche nachmahlen im Jahr Christi 575 kamen: und da sie eine Wohnung/welche nur vier Mauren/ und weder Porten noch Fenster hatte/ antraffen / vermeyneten sie einen grossen Schatz darin zu finden / stiegen durch das Dach hinein/ funden aber nichts darin/ als einen elenden Menschen/mit Ketten beladen. Sie vermeyneten anfänglich/ es wäre etwan ein Ubelthäter / den man zur Straff seines Verbrechens ingemauret hätte. Einer auß ihnen zückte sein Wehr/ und wolte ihm das Haupt abschlagen/ aber sein Arm erstarrete ihm/in dem er den Streich führete. Der H. Man machte ihm mit dem Zeichen deß H. Creu-

Creutzes seinen Arm wider gesund/ bekehrete ihn zu Gott/ also daß er die Welt verließ/ in ein Kloster gieng/ und from lebte/ biß auff die Zeit deß H. Gregorij Turonensis. Eben obgemelter Hospitius heylete mit dem Zeichen deß H. Creutzes und geweyheten Oel viel und unterschiedliche Kranckheiten/ einen Tauben/ Stummen/ und Blinden/ ja vertrieb so gar die Teuffel auß den Besessenen/ und wolte/ daß man weder an ihn gedencken/ noch von ihm reden/ sondern alle Ehr Gott geben solte. Sein Todt ward ihm drey Tag zuvor von Gott offenbahret. Er ließ zu/ daß man ihm die Ketten/ welche er umb seinen Leib gebunden/ abnahme: man befund daß sein Leib vom Ungeziffer und Läusen übel beschädiget. Einer mit Nahmen Crescens/ als er solches sahe/ ward er zu grossem Mitleyden bewegt/ aber der H. Man gab ihm zur Antwort: Diese meine Kostgänger seynd mir werth/ und haben mir keinen Verdruß gemacht/ sie haben mich durch ihr beissen Gott zu lieben angetrieben. So bald er Todt/ wichen alle Läuß von ihm.

Der 22. Tag im May.

Vom H. Basilio Martyrer.

BAsilius dienete under dem Käyser Maximin für einen Soldaten/ und war unlüstig/ daß er so vielmahl im Dienst deß Käysers von seinem Blut vergossen/ und noch kein Tröpfflein umb Christi willen vergossen hätte: dessen er sich gleichsam bey Christo beklagte/ und trawrig war/ daß er ihm keine Gelegenheit darzu gegeben hätte: da doch sein Vatter Theodorus so viel umb deß Christlichen Glaubens willen erlitten. Der Herr Jesus ließ ihm solche Klag gefallen/ erschiene ihm/ und machte ihm ein Hertz zu leyden. Bald darnach ward er auß Befelch deß Agrippä gefangen/ welcher ihm Huffeisen auff seine Füß-Solen/ wie einem Roß auffnäglen ließ/ und zwang/ daß er seiner Gutschen nachlauffen müste. Als er einsmahls under einem dürren Baum zu ruhen niderseßte/ erlangte er bey Gott/ daß der Baum anfieng zu grünen/ und zu blüen. Neben dem so machte er ein Brunnen am selben Orth springen/ ihren Durst zu löschen/ darab sich seine Gesellen zum Glauben bekehreten. Er erlangte durch sein Gebett bey Gott/ daß das Fewr vom Himmel fiel/ und die Götzen-Tempel verbrennete. Endlich enthaupte man ihn/ und warff seinen Leib in den Fluß.

Der 23. Tag im May.

Vom H. Desiderio Bischoff und Martyrer.

ALs die Wandalen die Statt Langres mit stürmender Hand ingenohmen/ ermahnete Desiderius/ welcher der Statt Bischoff/ männiglich steiff bey dem Christlichen Glauben zu halten/ und viel ehe zu sterben/ als vom selben abweichen. Da nun die Wandalen die Statt außgeplündert/ und endlich der Kirchen zuliessen dergleichen zuthun/ funden sie den H. Bischoff vor dem Altar betten: Sie griffen ihn gleich an/ bunden ihn starck/ und führeten ihn vor ihren Haupt-Man Crescum/ vor welchem er gestunde daß er ein Christ wäre. Als nun Crescus sahe/ daß er nichts bey ihm außrichtete/ ließ er ihn auß der Statt führen und enthaupten im Jahr Christi 612. Als der Scharpffrichter/ so ihn enthaupten solte und ihm folgte/ durch die Statt-

P. Suffren
Vol. II.
Pars II

Statt-Pforten fiel er Mauß Todt nider; die Stein der Pforten löseten sich voneinander/ und fielen herab von ihnen selbsten/ und versperreten den Auß- und Jngang der Pforten dermassen / daß keiner mehr durchgehen möchte. Und ob man wohl die Pforten wider zurüsten wolte/so fand man doch/ was man heut bawete/den anderen Morgen wider nidergerissen. Jn dem der H. Mann enthauptet wurde/sprungen etliche Bluts-Tropffen in ein offenes Buch/ in welchem vom H. Evangelium Meldung geschahe/und thäte die getruckte Buchstaben gantz durchtringen / ohne daß es einen eintzigen außlöschte / oder verdunckelte/wie Vincentius de Beauvois bezeugt. Dieß Buch ist noch heutiges Tags zu Langres vorhanden. Crescus welcher den H. Bischoff zum Todt verdammt/ward/in dem er durch Arelat reysete / von seinem eigenen Volck verrahten / kame in die Händ seiner Feynd/ und ward von ihnen dermassen übel gehalten/daß er davon sturbe. Man will sagen/ daß dieser H. Bischoff sein eigen Haupt in seine Hand genohmen/ biß an die Statt-Pforten gangen / daselbsten geruhet / und folgends an das Orth getragen/da er begraben ligt.

Der 24. Tag im Mäy.

Von den zween Martyrer und Brüdern Donatian und Rogatian/ und einer Eh-Frawen Johanna genant.

Donatian und Rogatian Brüder/waren von Nantes gebürtig / und beyde Heyden. Donatian der jüngste ward von Gott innerlich bewegt und erleuchtet/ daß er den Christlichen Glauben annahme/ vor allen ohne Schew predigte: durch sein Exempel ward auch sein Bruder Rogatian zum Glauben bekehret/welcher dieweil er keine Gelegenheit bekame sich mit Wasser lassen zu tauffen/in seinem eigenem Blut / so er umb Christi Willen vergosse/getaufft wurd. Als der Landpfleger deß Gallschlands ein grausamer Verfolger der Christen / in die Statt Nantes inkommen / wurden sie von den Heyden vor ihm angeklagt / als Christen / gefänglich ingezogen / an der Folter aufgestreckt/ auffgehangen/ ihre Glieder zerbrochen/ mit Lantzen durchstochen/ und endlich den vier und zwantzigsten Mäy enthauptet im Jahr Christi 302. under den Käysern Diocletian und Maximian.

2. Die H. Johanna war ein Jungerin Christi / und Weib deß Cusä / welcher ein Schaffner deß Königs Herodis. Sie war unter anderen Weibern mehr/so von den bösen Geistern und anderen underschiedlichen Kranckheiten von Jesu erlöset und gesund gemacht / wie das Evangelium sagt. Zur Danckbarkeit solcher Gutthaten schlug sie sich zu anderen Jüngerinnen Christi / dienet ihm und seinen Jüngern/ folgte ihnen/ und nehrete sie von ihren Gütern; befand sich auch unter anderen Weibern / welche das Grab Christi besuchten/ denselben zu salben. Nach der Himmelfahrt ergab sie sich gantz dem Dienst der Apostolen/ihnen nach aller Notthurff nach bestem Vermögen zu helffen.

****
****

Da

Der 25 Tag im May.

Vom H. Pabst und Martyrer Urban.

URbanus war ein gebohrner Römer / sein Vatter hieß Pontianus / dem Pabst Calixto folgte er in dem Pabsthumb nach / mit seinem guten Exempel und Geschicklichkeit bekehrete er viel zum Christlichen Glauben / under anderen Valerianum den Bräutigam der H. Cecilien / und seinen Bruder Tiburtium / welche er tauffte / und zur Marter ermahnete. Endlich weyhete er das Hauß der H. Cecilien zu einer Kirchen. Als er sahe / daß viel auß den Christglaubigen ihre Güter zur Kirchen und zum Gottes-Dienst / zur Erhaltung der Priester / und Ernehrung der Armen hergaben / machte er ein Gebott und Gesätz / daß man bey sehr grosser Straff gemelte Güter zu keinem anderen End gebrauchen solte; und daß die / so sie anderstwo angewendt wurden / der Vermaledeyung underworffen seyn solten; dan er sagte / daß solche Güter anders nichts wären als ein Opffer der Glaubigen / ein Lösung der Sünden / und Erbtheil der Armen: und dieweil man zu zeiten gezwungen wurde das Erb-Theil der Kirchen und Armen zu verkauffen / also verordnete er / daß man die ligende Güter nie verkauffen solte, damit man auß dem jahrlichen Inkommen die Priester und die Armen ernehren mögte. Er verordnete daß die getauffte von den Bischoffen die Firmung empfangen solten. Er war der allererste / welcher zum Opffer und Dienst Gottes sich der silberne und guldene Kelch und Plätlein / und ander köstlichen Sachen und Edelgestein gebrauchte. Nach dem er nun viel umb Christi willen gearbeitet und erlitten / wurd er von dem Statthalter Almachio gefangen / mit bleyenen Stecken oder Ruthen zerschlagen und enthauptet. Sein Leib wurd den Hunden und anderen wilden Thieren zum Aaß dargeworffen / Marmenia und ihre Tochter Lucilla liessen seinen Leib auffheben und begraben. Die Kirchen Gottes regierte er sechs Jahr / sieben Monat / drey Tag lang / und ward gemartert im Jahr Christi 133.

Der 26. Tag im May.

Vom H. Eleutherio Pabst und Martyrer.

ELeutherius Pabst kame dem H. Pabst Sotero im Pabsthumb nach / war von Neopolis in Griechen-Land / und ein Jünger deß H. Aniceti. Gott gab daß die Christliche Kirch damahls ein wenig Ruh hatte von den verfolgungen / deßwegen sich dan viel zum Christenthumb bekehrten; insonderheit Lucius der König in Britannien / welcher besondere Abgesanten an den Pabst Eleutherium / als das Haupt der gantzen Christenheit / und Hirten der gantzen Heerde Christi abfertigen ließ / und betten / daß er ihm etliche gelehrte und geschickte Personen zuschicken wolte / ihn / sein Königlichs Hoff-Gesind / und das gantze Königreich zu unterweisen / und zu Christen zu machen. Darauff sandte gemelter Pabst Fugacium / Donatianum oder Damianum / welche im Jahr Christi 183. den König im Glauben unterwiesen und tauffte / dieß war der Erste König / welcher unter allen Königen / durch einhellige Verwilligung aller seiner Underthanen den Christlichen Glauben öffentlich annahm. Sie richteten zwey und zwantzig Bischthumb / und drey Ertz-Bischthumb auff / an statt deß

P. Vol. II. Pars II

Götzen Priesterthumbs / deren Abgöttische Priester sich zugleich mit dem König bekehreten. Der König Lucius wird für heilig verehrt den dritten Christmonat: Underschiedliche Ketzer und Ketzereyen erhebten sich wider diesen Pabst: die Valentinianer/ die Marcionisten/ Severianer/ welchen er mit dem H. Ireneo/ so ein Jünger deß H. Policarpi/ und mit dem Papia/ welcher ein Jünger der H. Apostolen/ tapffer widerstunde. Und dieweil gemelte Ketzer lehreten/ daß Gott viel Ding erschaffen/ die nit gut wären/ und daß man von vielen Sachen nit essen solte; also verordnete Eleutherus/ daß man/ ungeachtet obgemelter Irthumb und Aberglauben/ von allen Speisen/ die Gott erschaffen/ essen solte/ jedoch daß es einem jedweder frey stünd auß Andacht/ oder Buß halben/ von einer oder der anderen Speiß sich zu enthalten. Weiters so verordnete er/ daß man durchauß keinen Priester seines Priesterlichen Ampts entsetzen solte/ er hätte dan ein überauß groß Laster begangen. Item daß man niemand/ ohne angehörte Entschüldigung verdammen solte. Nach dem er die Kirch Gottes 15. Jahr lang und drey und zwantzig Tag heilig und wohl regiret / wurd er den sechs und zwantzigsten May im Jahr Christi 174. gemartert

Hierauß hastu erstlich zu lehrnen / wie das gute Exempel der Königen/ Fürsten/ und Herren so viel guts thue; dan das gantze Britannien sich nach dem Exempel ihres Königs bekehrete.

2. Daß man von allen Speisen essen möge/ es sey dan/ daß man sich Buß halben davon enthalten wölle. Omnis Creatura Dei bona est. 1. Timoth. 4.

3. Daß man andere nit freventlich urtheilen / oder ihren guten Nahmen benehmen soll/ biß sie ihrer Missethat überwunden/ und ihre Sünd offenbahr worden.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Philippi Nerei Stiffter der Priester deß Oratorij.

DIeser Heilig ward im Jahr Christi 1515. in der Statt Florentzt gebohren; von seiner Kindheit auff gar andächtig/ guter Art/ und geschlachter Natur. Im 18. Jahr seines Alters schickte ihn sein Vetter in eine Statt/ ad S. Germanum genant/ in dem Königreich Neapel / zu seinem Vätter / so ein reicher Kauffman war / daselbsten Kauffmanschafft zu treiben/ mit guter Hoffnung/ seines Vetters heut oder morgen/ (dieweil er keine Erben hatte/) Gutt zu erben. Bey diesem seinem Vetter blieb er zwey Jahr lang/ darnach begab er sich gehn Rom bey einem adelichen Florentiner Galeot / daselbsten er in grosser Strenge und Arbeit lebte. Dan er asse nur einmahl im Tag mehr nit als das truckene Brodt / und etliche Oliven oder andere Kräuter/ und tranck das klare Wasser; jaer blieb so gar zu Zeiten drey Tag ungessen. Selten ließ er sich bey der Gemein- oder Gesellschafft finden / damit er desto besser dem Gebett abwarten möchte. In seinem Kämmerlein hatte er Mehr nit als ein kleines schlechtes Bethlein/ etliche Bücher/ und ein überzwerg Seyl/ auff welches er seine Kleyder und sein Leinwad henckte. In dem daß er die freye Künsten / die weltliche und Göttliche Wissenschafft erlehrnete / unterließ er im geringsten nichts dahinden von seiner gewöhnlicher Andacht / in Besuchung der Armen-Häuser/ Underweisung der Christlicher Lehr/ und Betrachtung Göttlicher Sachen / in welcher

welcher er sich gemeinlich bey der Nacht zu üben pflegte. Im drey und zwantzigsten Jahr seines Alters ließ er ab zu studieren/ verkauffte seine Bücher / gab den Armen das Gelt/ und begehrete mehr nichts zu wissen oder zu lehrnen/ als den Gecreutzigten Herrn Jesum. Den Armen in den Spitälern thät er alle mögliche Hülff: Er machte sich freundlich und werth bey der Jugend/ damit er sie vom Bösen abziehen / und zum guten bringen möchte. Er ergab sich dermassen dem Gebett/ daß er zuweilen viertzig Stund aneinander bettete: darauß ihm dan sein Hertz dermassen entzündet wurde / und aufflieff/ daß er gezwungen wurd seine Brust zu eröffnen/ und auff dem Boden ligend zu erkühlen. Er mergelte seinen Leib ab/ mit Fasten und anderen Strengheiten und Buß-Wercken. Er geißlete sich mit eisen Kettlein / alle Nachts besuchte er die sieben Kirchen der Statt Rom/ und insonderheit den Kirch-Hoff deß H. Callisti/ mit solchem innerlichen Trost/ daß er offtermahl überlaut ruffen thäte/ es ist gnug/ Herr höre auff/ es ist gnug. Als er einsmahls im dreyssigsten Jahr seines Alters mit grossem Eyffer und Andacht bettete/ und vom H. Geist begehrete/ daß er ihn mit seinen Gnaden erfüllen wölte/ empfund er gleichsam leiblich/ daß sein Hertz dermassen mit der Lieb Gottes entzündet/ daß es anfieng sich empfindlicher Weiß zu erhöhen und zu erweiteren/ also/ daß es / wofern Gott seine Rippen in der lincken Seyten nit erhöhet/ und demselben nit mehr Platz gemacht sich desto gemächlicher zu bewegen/ im Leib ersticket wäre; welche Erweiterung und Erhöhung der Bruster biß in seinen Todt behalten hat.

Im Jahr Christi 1548. fieng er mit seinem Beicht-Vatter Persian Rosa eine Bruderschafft der H. Dreyfaltigkeit in der Kirchen unsers Heylands/ oder Salvatoris in campo auffzurichten/ den armen Frembdlingen zum besten/ ihm Jahr 1550. gieng er mit anderen Brüdern gemelter Bruderschafft in der Statt Rom umb und umb / und suchte die arme Pilger oder Frembling/ dieselbe in eine darzu gedingte Behausung zu führen / und denselben nach bestem Vermögen zu dienen. In dem er sich nun in diesen und dergleichen Wercken der Liebe übte/ begab sichs/ als er einsmahls einer Gutschen / so gegen ihm kame/ weiche wolte/ daß er in einen tieffen Graben fiele/ und von einem Engel bey den Haaren/ ohne Verletzung herauß gezogen wurde. Mitler Zeit ward ihm von Gott offenbahret/ daß er sich in Bekehrung der Seelen bearbeiten solte/ darauff er sich im 36. Jahr seines Alters auß Rath seines Beicht-Vatters / zum Priester weyhen ließ / nahme seine Wohnung bey etlichen frommen Priestern/ welche in dem Hauß/ zum H. Hieronymo genant/ beyeinander lebten/ daselbst er von seinen gewöhnlichen Strengheiten nichts nachließ. Alle Tag verrichtete er das Opffer deß Altars / oder aber empfieng das heilige Sacrament deß Altars/ wofern er Kranck- und Schwachheit halber das Opffer nicht verrichten möchte. Es war zur selbigen Zeit der Brauch / daß fast niemand beichtete / und das H. Sacrament geniessen thäte / als einmahl im Jahr. Diesen Gebrauch understund er allgemach abzubringen/ und die alte Gewohnheit der Kirchen wider inzuführen. Deßwegen er stäts in seinem Beicht-Stuhl war / viel Leuth bekehrete und verursachte/ daß viel Weibs und Mans-Personen den geistlichen Orden-Stand annahmen. Er hatte einen sehr grossen Lust nach Indien zu verreysen/ welchen Anschlag er dem Prior im Kloster zu den dreyen Brunnen offenbahrete/ und seinen Anschlag darüber begehrete: Dieser Prior gab ihm nach dreyen Tagen Antwort

P. 2. Suffren Vol. II. Pars II

wort und sagte/ daß er von Gott und dem H. Evangelisten Johanne erkennete/ daß er zu Rom bleiben/ und daselbsten arbeiten solte. Deßwegen er sich in diese Arbeit gantz ergab / und gar viel auff einen rechten Weg brachte; unter welchen viel Juden und Ketzer/ und insonderheit einen Ertz-Ketzer/ Paleologum genant/ welcher/ dieweil er von seiner Ketzerey nit weichen wolte / zum Fewr verdamt war; als man ihn nun außführete/ welches der H. Philippus wohl wiste/ stund er auff auß seinem Beicht-Stuhl/ traff ihn auff der Gassen an/ machte sich zu ihm/ bekehrete ihn und machte daß er eine öffentliche Bekantnus deß Glaubens thäte / und also vom Todt erlöset würde; aber er fiel wider in seine Ketzerey/ und wurd zum zweytenmahl von ihm zur Buß bekehret. Endlich aber im zweyten Jahr nach seiner ersten Bekehrung im Catholischen Glauben enthauptet. Er gab dem Cæsari Baronio in / welcher sein Jünger war / die Geschichten der Kirchen Gottes von Christo her/ wider die Centurias der Ketzer/ wie mans nennet/ zu beschreiben. Er thät Anordnung/ daß man beym Abend-Gebett im Oratorio predigte. Er schickte offtermahlen andere Priester deß Oratorij in die Hospitäler den Krancken zu dienen; er ließ sie kurtze Predig halten/ und Gespräch von geistlichen Sachen anstellen; er besuchte mit ihnen in der Fastnacht die sieben Kirchen der Statt Rom / mit ihnen giengen zu zeiten mehr als drey tausend Personen. Diese und dergleichen geistliche andächtige Werck wurden nicht von männiglichen gut geheissen; dahero er beym Vicario Generali angeklagt/ hart mit Worten gestrafft/ und endlich dahin gehalten/ daß er davon abstehen solte; aber der gählinge Todt deß Vicarij gab zu verstehen / daß ihm unrecht geschahe. Nicht lang darnach ließ ihm Pabst Paulus der IV. sagen / daß er unverhindert in seinen andächtigen Wercken fortfahren solte. Nicht lang darnach wurd er zum andermahl bey dem Pabst Pio V. wegen seiner Predigen angeklagt. Darauff schickte der Pabst zwo gelehrte und in Göttlicher heiliger Schrifft wohlerfahrne Personen/ ihn in dem er im Oratorio, oder ihrer Kirchen predigte / anzuhören und ihr Urtheil darüber zu fellen; welche/ da sie nichts sträfflichs gefunden / und den Pabst darüber berichtet/ wurd ihm vergönnet in das künfftig in seinen Predigen fort zu fahren. Die Florentiner thäten ihm eine bequämere Kirchen / welche sie vom newen erbawet/ anbieten und übergeben/ in welcher man im Jahr Christi 1574. den 15. Augstmonat solchem heylsamen Werck und Ubung der Andacht einen Anfang machte. Pabst Gregorius der 13. bestätigte diese Versamblung der Priester / und räumete ihnen eine alte kleine verfallene Kirch in / S. Maria Vallicella genant/ welche Kirch man gar abbrechen thäte/ und eine newe an die statt bawete/ in welcher Alexander de Medicis Ertz-Bischoff zu Florentz / und darnach Pabst Leo XI. genant/ seine erste Meß hielte. Von der Zeit an verließ man die Kirch der Florentiner/ und fieng an im Jahr Christi 1577. diese Kirch zu gebrauchen / und die gewöhnliche Andacht darin zu thun/ so noch biß auff heut wehret.

Auß grosser Demuth / und damit er nicht für den Stiffter dieses Ordens gehalten würde/ wohnete/ und verbliebe er nicht bey gemelten Priestern; sondern hielte sich auff im Hauß / welches von der Liebe deß H. Hieronymi seinen Nahmen hat / daß ihm der Pabst befahl bey ihnen zu wohnen/ im Jahr Christi 1583. nachmahl im

Jahr

Jahr Christi 1587. ward er zum Haupt und obersten ihrer Versamblung verordnet. Er wolte daß sie keine Gelübte thun / sondern allein auß Lieb gegen einander und miteinander leben solten; ihre weiß zu leben ist weder zu streng noch zu lind. Seine Lieb gegen Gott war sehr groß / seine Andacht zum heiligen Sacrament deß Altars und Opffer der H. Meß nicht geringer; wan er das heilig Sacrament empfieng / empfunde er eine besondere innerliche Frewd und Trost. In seinem hohen Alter und letzten Jahren vor seinem Todt / war ihm vergönnet / daß er in einer Capellen hart an seiner Kammer Meß lesen möchte. Wan er zum Agnus Dei keme / alsdan gieng der Meßdiener davon / verschlosse die Thür / ließ ihn allein / er aber verblieb zu Zeiten zwo oder drey Stunden in der Meditation deß heiligen Sacraments / und Gebräch mit unserem Heyland. Das Leyden Christi brachte ihm eine solche Andacht / daß er in der Wochen vor Ostern weder Meß lesen / noch von dem Leyden Christi reden oder predigen konte / daß ihm nicht die Stim / Athem schöpffen / von den Zähren verhindert würden. Den heiligen Nahmen Jesum hatte er offt in seinem Mund / das Vatter unser und den Glauben sprach er gar langsam und andächtig. Gegen die Jungfraw Maria hatte er eine besondere Andacht / also daß er zu Zeiten die gantze Nacht im Gebett und innerlichem Gespräch mit ihr zubrachte. Er hatte eine besondere weiß mit den Sündern umbzugehen. Es beichtete ihm einer / welcher fast alle Tag in eine Sünd fiel; diesem gab er nicht mehr zur Buß / als daß er so offt zur Beicht kommen solte / so offt er in die Sünd fallen würde / und nicht wartete biß er zum zweyten mahl sündigte; welche Buß der ander fleissig verrichtete / und allzeit von ihm seiner Sünd entbunden / und dieselbige Buß bekam darauff er in wenig Monaten von gemelter Sünd befreyet / und anfieng ein frommes Leben zu führen.

Von einem anderen und gar frechen und muthwilligen Jüngling begehrete er / daß er alle Tag sieben mahl das Salve Regina betten / sieben mahl die Erd küssen / und alle mahl sagen: Villeicht werd ich Morgen todt seyn; welches er mit seinem grossen Nutz thäte / und nach vierzehn Jahren ein seliges End nahme. Die jungfräwliche Reinigkeit erschiene ihm auß seinem Angesicht und auß seinen Augen: auß dem Geruch erkennete er die Unreinigkeit der unkeuschen Menschen. Wan er den jenigen / so von Unkeuschheit angefochten / seine Händ auff ihr Haupt legte / wurden sie von solcher Versuchung erlöset. Wan man nach seinem Todt die Besessene beschwur / und ihnen wegen der Keusch- und Reinigkeit deß heiligen Philippi außzufahren gebieten thäte / empfunden sie unleidliche Schmertzen. Als ihn auff ein Zeit ein gemeines und unkeusches Weib beruffen / und sich angestellet / als wäre sie kranck / und zu beichten begehrete / und ihm seine unreine Begierd und unkeusches Fürhaben offenbahret hatte / machte er sich eylend darvon. Die Reichthumb und das Gelt dieser Welt galte nichts bey ihm; und wan er seinen Mitbruder unterwiese / pflegte er zu sagen / daß sie von ihren Beichtkindern kein Gelt nehmen solten; dan man nicht zugleich das Gelt und die Seelen gewinnen könte. Die weltliche Ehrenämpter und hohes Ansehen achtete er so viel als nichts; und möchte nicht dahin gebracht werden / daß er einige Pfründen / Bischthumb / oder den Cardinal-hudt selbsten / welchen ihm Gregorius der Dreyzehende und Clemens der Achte anbieten thäten / angenommen hätte.

P. 2. Suffren
Vol. II.
Pars II

Ja er brachte so viel auß / daß man zwey Jahr vor seinem Todt ein ander Haupt deß Ordens erwöhlete. Seine Demuth war überauß groß; er hielte endlich darfur/ daß er der allergröste Sünder auff der Welt wäre / und pflegte alle Tag zu sagen: Mein Gott und Herr / hute dich für mir / dan ich werde dich gewißlich verrahten / und viel böses thun / wofern du mich nicht verwahrest und abhaltest. Auff ein andermahl sagte er/ die Wunden in der Seyten deß Herren Jesu ist groß / aber wan mir Gott meine Hand nicht hielte / so würde ich sie viel gröser machen. Als er einsmahls kranck lage/ und etliche auß den seinigen zu ihm sagten/ daß er das Gebettlein deß heiligen Martini sprechen solte / und sagen: Herr / wan ich deinem Volck noch nützlich bin und guts thun kan / so will ich keine Arbeit auffschlagen. Gabe er ihnen zur antwort: Ich bin nicht der heilig Martinus; und wän ich mich selbsten für nothwendig halten würde/ so thäte ich unrecht / und verdambte mich selbsten. Man hat ihn nimmer zörnig gesehen; Er erkennete die Heimlichkeit der Hertzen und verborgneste Sachen. Es kame einsmahls ein Priester in weltlicher Kleydung zu ihm; als ihn nun der heilig Philippus steiff und starr angesehen / fragte er ihn/ ob er kein Priester wäre? darauff er ja antwortete / und darzu sagte / daß ihn seine Eltern zum Priesterthumb gezwungen / ein Gut von hundert und zwantzig tausent Gülden an sich zu ererben. Philippus sagte nachmahl bey dem Cardinal Tauryſi: daß er solches auß seinem Angesicht bey dem Zeichen / welches den Priestern eingetruckt wird / erkennet hätte. Er gab sich in allen Dingen für simpel und einfältig auß / da doch das Widerspiel in seinen Wercken und Anschlägen erschiene. Underschiedlich mahl und underschiedlichen Personen sagte er den Tag und die Stund seines Abscheyds zuvor / nemblich den sechs- und zwantzigsten Maii / unsers Herren Fronleichnambs Tag / im Jahr Christi 1596. Am selbigen Tag / an welchem er verschiede / hörete er Beicht / bettete sein Priesterlich Gebett / laß Meß / und hörete nach derselben Beicht / ließ ihm die Leben der Heiligen vorlesen. Nach seinem Nacht-essen legte er sich gantz gesund zu gewöhnlicher Stund zu Beth / ließ alle andere von ihm gehen / damit er desto besser in seinem Gebett mit Gott handlen möchte. Umb die fünffte Stund in der Nacht thät er auß seinem Bethlein auffstehen / in seiner Kammer auff- und abgehen. P. Antonius/ dessen Kammer an die Kammer deß heiligen Philippi stieß / lieff gleich herbey / und fand daß er sich wider auff sein Bethlein gelegt/ und einen starcken Fluß bekommen / welcher ihn gleichsam erstickte. Darnach sagte er zum P. Antonio / ich fange an zu sterben / ruff eylends die andere Patres zusammen; Cäsar Baronius / so einer auß ihnen / fieng das Gebett an / so man bey den Sterbenden zu betten pflegt / und begehrte von ihm / daß er seinen Vättern den Segen geben wolte. Nach gegebenem Segen erhebte er seine Augen gen Himmel; und als er dieselbe allgemach zu thäte / gab er seinen Geist auff im achtzigsten Jahr seines Alters. Als man seinen Leib nach seinem Todt waschen und eröffnen thäte / bedeckte er mit seinen Händen seine Scham selbsten / damit zu erkennen zu geben / wie hoch er die Keuschheit liebte.

Hierauß siehestu / wie viel daran gelegen/ daß man von Kind auff in der Forcht Gottes und Andacht aufferzogen sey.

2. Daß Gott zu seinen Wunderwercken gebrauche wen er wölle.

3. Wie

3. Wie daß die gute Werck der anderen allzeit getadlet/und vernichtiget; aber endlich für gut erkennet werden.

4. Wie daß ein heiliges Leben daß wahre und rechte Mittel sey zu einem seeligen Todt.

Der 27. Tag im May.

Vom heiligen Pabst und Martyrer Johanne.

WAbst Johannes war ein Toscaner/und kame dem Pabst Hormisda im Pabsthumb nach / stundt der Kirchen Gottes zwey Jahr und sechs Monat vor / und vermehrte sehr die Zahl der Glaubigen.

Theodoricus König der Ostrogothen herschete zur selben Zeit Italien; und ungeachtet daß er ein Arzianer / so thät er doch den Catholischen kein leid. Underdessen befahl der Käyser Justinus / daß man im gantzen Reich / gegen Auffgang der Sonnen/ keinen eintzigen Arzianischen Bischoff oder Priester annehmen/ ja daß man allen Arzianeren ihre Kirchen benehmen/ und den Catholischen einräumen solte; welches den König Theodorienn übel verdrosse / und drähete/ daß er gantz Italien mit Schwerd und Fewr verhergen wolte; alle Catholische umbbringen / ihre Kirchen umbreissen / wosern er solches Gebott nicht widerruffen und auffheben würde. Darauff ließ er Boetium/ Symmachum und andere gute Freund deß Käysers mehr / gefänglich einziehen; weiters so schickte er seinen Gesandten an den Käyser Justinum / Theodorum und zwey Agapitos / neben dem Pabst Johanne/ welcher das Haupt dieser Bottschafft war. Als sie durch Corinthum reyseten / leihete ihm ein fürnehmer Ritter ein Pferd / welches gar ein sanfften Gang hatte / und auff welchem gemeinlich sein Ehgemahl zu reiten pflegte. Nach dem er nun dasselbig gebraucht / schickte er es wider mit grosser Dancksagung zurück. Da aber solches Roß sein Gemahl von der Zeit / daß der Pabst auffm selbigen geritten / nicht mehr wolte lassen auffsitzen / schenckte er es dem Pabst von freyen stücken. So bald er zu Constantinopel ankame / empfieng ihn der Käyser Justinus mit grossen Ehren / und wolte von ihm gecrönt seyn / ungeachtet/ daß er schon vom Patriarchen gecrönet. Die gantze Zeit / so sie beyeinander/berathschlagten sie sich und beschlossen underschiedliche Sachen / insonderheit aber daß sie den Arzianern durchauß keine Kirch vergönnen wolten. Als Theodorieus gewahr wurd/ was sie beschlossen/ ließ er den Pabst Joannem zu Ravenna einziehen / und gieng dermassen mit ihm umb / daß er davon sturb im Jahr Christi 626. Sein heiliger Leib wurd von Ravenna gen Rom gebracht/ und in der Kirchen deß heiligen Petri den neun und zwantzigsten May begraben. Nach diesem ließ Theodorieus auch den Symmachum und Boetium umbbringen. Boetio ward sein Haupt abgeschlagen. Als nun nach seinem Todt der Scharffrichter Spott und Schertzweiß von ihm fragte/ wer ihn umbgebracht hätte / antwortete er: heillose böse Leuth; nach solchen Worten nahm er sein eigen Haupt in seine Händ/und gieng in die nechstgelegene Kirch / kniete sich nider/ empfieng das heilig Sacrament / und verschied im Herren. Acht und neuntzig Tag nach dem Todt deß heiligen Pabst Joannis/ als Theodorieus an der Taffel zum essen saß / trug man in einer grossen Platten under anderen essen den Kopff eines grossen ungeheuren ungewöhnlichen Fischs auff die Taffel/

P. 2. Suffren Vol. II. Pars II

Taffel / darab sich der König Theodoricus gleich entsetzte/und ihm selbsten inbildete/ als wan es das Haupt deß Symmachi wäre / welcher ihn grävlich anfähe/die Zähn zusammen bisse/und drähete/ darauff man gemelten Fisch-Kopff in seine Kammer truge. In kurtzer Zeit darnach sahe ein Einsidler / wie daß Pabst Johannes und Symmachus die Seel deß Theodorici mit Ketten gebunden führeten/ und in den Abgrund der Insel Vulcani(welche an die Insel Liparis stösset/und stäts Fewr und Flam außwürfft)hinein stürtzten/ewiglich darin gepeiniget zu werden.

Hierauß lehrne / daß man allzeit den Glauben und Religion dem weltlichem Stand und Wesen vorziehen soll.

2. Item daß man den Priestern ihre Ehr erweisen soll/dieweil so gar das unvernünfftige Roß / welches nach dem es den Pabst getragen keine Fraw mehr wolte auffsitzen lassen.

3. Daß du nach dem Exempel dieses Roß nie nichts böses in dein Hertz inlassen solt / dieweil Christus im H. Sacrament so offt darin geruhet und gewohnet.

4. Wie man die strenge Gerechtigkeit und Rach Gottes zu förchten hab/wan man den Unschüldigen Leyds und Unbilliges anthut.

5. Daß man nie ein guten Anschlag durch einiges menschliches Bedencken verhindern soll.

Der 28. Tag im May.

Vom H. Germano Bischoffen zu Paris.

GErmanus war ein Kind von Alltun in Gälschlandt. Sein Mutter Eusebia kehrete allen Fleiß an/ihr eigen Kind in ihrem Leib umbs Leben zu bringen: dan sie schämete sich als sie sich gleich wider schwanger sahe/da sie nicht lang zuvor eines Kinds genesen: deßwegen nahm sie underschidliche Tränck in / sie thät ihren Leib hart umbgürten/ zwingen/ stossen / schlagen und allerley Fünd und List gebrauchen das Kindlein in ihrem Leib zu tödten/aber Gott wolte es nicht haben. Als er nun gebohren und ein wenig erwachsen / setzte sein Mutter wider an (dan sie hätte lieber/daß ihr Verwanter Stratides ihr Gut erbte als ihr eigen Kind) und wolte ihm mit Gifft vergeben; aber die Magd / oder sein Grot-mutter/ wie andere sagen/ irrete und gab das Gifft dem Stratide / welcher von solchem Trunck gleich sturb. Als nun Germanus sahe/daß ihn sein Mutter hassete/und alles Leyds thäte/ verließ er sie und begab sich zu seinem Vetter Scopilio/ einem frommen und gottsförchtigen Man / welcher ihn in allerley Tugenden/im Gebett/und Bezwang seines selbsten aufferzohe. Im 15. Jahr seines Alters ward er vom H. Agrippino zum Diacon/ und im 18. Jahr zum Priester geweyhet. Nach etlichen Jahren machte man ihn zum Abt deß Klosters deß H. Simphoriani in der Vorstadt zu Paris; in welchem Ampt er eine grosse Lieb und Mitleyden gegen den Armen sehen ließ. Es erhebte sich auff eine Zeit ein grosse Fewr-Brunst in dem Korn-Kasten deß Klosters / also daß das gantze Kloster in gefahr stunde ; Er lieff eylends zu und löschete mit dem Weyhwasser und Alleluja das Fewr. Der Bischoff zu Paris war ihm nicht wohl gewogen / redte ihm übel nach/ja zohe ihn so gar gefänglich in; und obwohl sich die Thür und Pforten der Gefängnus eröffneten / so wolte er doch nicht ohne den Segen deß Bischoffs herauß gehen. Nach tödlichem Abgang Eusebij Bischoffs

schoffs zu Paris/ wolte der König Childebertus/daß man ihn zum Bischoff weyhete/ darbey er seine Lieb gen den Armen nicht allein nicht underließ/ sonderen mehrete. Er stellete underschidliche Unordnung und Mißbräuch am Königlichen Hoff ab/und brachte zu wegen/ daß in underschiedlichen Landschafften Klöster erbawet wurden: der König selbsten gab ihm viel Gelt under die Armen außzutheilen/so gar sein Silber geschier/ güldene Ketten und dergleichen mehr. Clotarius folgte mitler Zeit dem Childebert im Königreich nach/welcher keinen besondern Lust zum H. Germano hatte; Gott straffte ihn/ daß er den frommen Bischoff mit Fleiß lange Zeit an seiner Pforten hatte lassen warten/ und könte nicht gesund werden/biß er den H. Man umb Verzeyhung gebetten/ und biß er ihm seine Händ auff das schadhaffte Glied gelegt hätte. Er stellete in der Statt Pariß eine Versamblung an/ in welcher die Edelleuht/welche die Güter der Kirchen inhätten und genossen/ in den Geistlichen Bann gethan wurden. Eine andere Versamblung stellete er an in der Statt Tours/in welcher die Ehe mit den Bluts-Verwanten/welches damahl in Gälschland gar gemein/ sönderlich under hohen Stands Personen/ verdampt und verbotten wurden. König Clotarius/welcher sein rechtmässiges Ehegemahl verstossen/ und ihre Schwester zur Ehe genohmen/wolte dieses Gesätz nicht annehmen/ und verachtete die Anordnung der Versamblung/darauff ward er in den Bann gethan/und uber wenig Zeit sturbe er und sein Kebsweib. Er thät hin und her viel Wunder und Zeichen/ sein Todt ward ihm von Gott offenbahret/ er stellete sein Erbgemächt oder Testament/ verordnete daß man ihn in das Kloster deß H. Vincentij/ in welchem er vor seinem Bischthumb Abt gewesen/ begraben solte/ heut ad S. Germanum oder Germein genant. Starb im Jahr 568. als man seinen Leib vor der Gefangnus vorüber trug/würd er so schwär/daß man ihn weiter nicht tragen könte/ man hatte dan zuvor die Gefangene loß gegeben.

Der 29. Tag im May.

Vom H Marimino Bischoff zu Trier.

MAriminus war von Potier in Gälschland/ein Bruder Marentij deß fünffzehenden Bischoffs zu Potiers / hatte Lust underschiedliche örter zu durchreysen und zu besehen: kame auch gehn Trier und undergab sich dem Trierischen Bischoff Agricio/ welcher als er seine Frombkeit erkennete/ihm eine geistliche Pfründ gabe/und machte ihn mitler Zeit/ auß besonderer Göttlichen Ingebung/ zu seinem Nachkömling. In seinem Bischöfflichen Ampt nahme er auff den H. Athanasium/ welcher wegen der Arianer/ so er widerlägte / in dem Elend umbher zohe/ und hielt ihn ein Jahr und vier Monat lang in grossen Ehren/lehrnete viel von ihm. Im Jahr Christi 346. befand er sich bey der Versamblung/ welche zu Cöllen gehalten wurd/ in welcher der Cölnische Bischoff Euphrates/so die Gottheit Jesu Christi läugnete / verdampt. Item im Jahr Christi 347. wohnete er der Versamblüg in Sardinien bey/in welcher drey hundert Bischöffe den Ketzer Arzium mit seiner Ketzerey verdampten; welches die Arzianer ubel verdroß / also daß er von ihnen seiner Bischöfflichen Würde entsetzet/ wie auch Pabst Julius/ welches doch beyden zu grösser Ehr gereichete. Gott hatte ihm eine besondere Gnad und Macht über

P. Suffren
Vol. II.
Pars II

das wilde und unvernünfftige Vieh gegeben: Dan als ihm einsmahls auff der Reyse ein Beer seinen Esel/ welcher ihm sein Bündel trug/ angefallen und gefressen/ thät er dem Beeren befehlen seinen Bündel zu tragen/ und trug ihn so lang/ biß ihm der heilige Man vergönte davon zu gehen. Als er sahe/ daß sein Endt allgemacht herbey nahete/ kame ihn ein Lust an gehn Potier zu reisen/ und seine Eltern und Freund zu besuchen und zu trösten. In dem solches geschahe/ wurd er zu Potier kranck/ und sturb daselbsten den neun und zwantzigsten May im Jahr Christi 352. Sein heiliger Leib wurd von Potier mit vielen Wunder-Wercken gehn Trier gebracht.

Der 30. Tag im May.

Vom H. Pabst Felix. Vom H. Basilio und seinem Weib Emilia.

1. FElix der erste Pabst dieses Nahmens/ war ein gebohrner Römer/ folgte dem Pabst Dionysio im Pabstthum nach; regierete die Kirch Gottes zwey Jahr lang und fünff Monat/ und ward endlich under dem Käyser Aureliano den 30. May im Jahr Christi 275. gemartert. Zu seiner Zeit wurd die Kirch Gottes vom dem Paulo Samosateno einem Syrier und Bischoff zu Antiochia; Item von einem Priester/ Manes genant/ von welchen die Manicheer ihren Nahmen haben/ übel bestritten; welchen der H. Felix sich dapffer widersetzte/ und an den Maximum Bischoff zu Alexandriam ein herrliches Schreiben von den zwo Naturen und zween willen in Christo/ der Göttlichen und menschlichen/ abgehen ließ. Er verordnete/ daß man ohne grosse und zwingende Noht an keinem ungeweyheten Ort das Opffer der Meß halten solte. Und hielte es für rahtsamer/ gar keine Meß hören/ als dieselbe an einem ungeweyheten Ort auffopffern. Weiters so verordnete er/ daß/ wan man an einer Kirchweyhung zweiffelte/ ob sie vollkömlich geweyhet were/ das jenig/ daran man zweyfflete/ ergäntzen und vollenden solte.

2. Basilius und seine Hauß-Fraw Emilia/ Eltern deß H. Basilij deß grossen/ flogen und verborgen sich mit ihrem gantzen Hauß-Gesind/ zur Zeit der Verfolgung deß Käysers Maximini Galerij/ in ein groß Gewäld/ zwischen dem Gebirg/ und wohneten daselbst mit ihrer grosser Ungelegenheit/ in äusserster Nothturfft/ sieben Jahr lang; aber Gott thät ihrer nicht vergessen/ dan die Hirschen und andere Gethier und Vögel mehr/ liessen sich auß Gottes Willen von ihnen fangen/ und tödten; davon sie nachmahl lebten. So bald die Verfolgung auffgehöret/ begaben sie sich gehn Cäsareen in Cappadocien/ zeugten zehen Kinder miteinander/ und erzogen sie förglich in der Forcht Gottes. Das erste war die H. Macrina/ von den andern kan man nichts wissen/ als von Basilio der grosse genant/ Gregorio Bischoff zu Nieß/ Petro Bischoffen zu Sebasten/ Neucratio einem Geistlichen/ miteinander grosse und berühmbte Personen. Verehre Basilium als einen Beichtiger/ und Emiliam als eine H. Ehe-Fraw/ und bitte Gott für die Eheleuth/ daß sie ihre Kinder wohl aufferziehen.

Da

Der 31. Tag im May.

Von der H. Petronilla.

DEr H. Apostel Petrus lebte im Eh-Stand ehe er zum Apostolat von Christo beruffen. Sein Fraw Perpetua/mit welcher er eine Tochter Petronilla genant / gezeuget/ ward/ wie Clemens Alexandrinus sagt / gemartert; seiner Tochter Petronillá schickte Gott eine langweilige und verdrüssige Kranckheit; da nun der H. Petrus gebetten wurde/seine Tochter von solcher Kranckheit zu erledigen/gab er zur Antwort/daß die Kranckheit seiner Tochter viel nützlicher und heylsamer als die Gesundheit. Er befahle ihr auff eine Zeit/ daß sie auffstehen und zu Tisch dienen solte/welches sie also thäte/ als wan sie nie kranck gewesen; nach dem Essen lägte sie sich wider zu Beth. Nach etlichen Jahren wurd sie gäntzlich gesund / ergab sich vollkommentlich der Andacht / und thäte grosse Wunder. Ein Römischer Ritter/mit Nahmen Flaccus/begehrete sie zur Eh; darauff sie drey Tag Verzug begehrete / sich under dessen zu bedencken / bettete aber gemelte drey Tag lang so eyfferig / daß ihr Gott ihre Keuschheit / welche sie ihm versprochen und gelobt hatte/erhalten wolte/ daß sie am dritten Tag / nach dem ein Priester Nicomedes genant/ in ihrem Hauß das H. Opffer verrichtet/und ihr den H. Leib Christi und Blut zu geniessen gegeben/sturb. Als nun Flaccus hinschickte / und Petronillam zu ihm in sein Hauß von anderen fürnehmen Weibs-Personen wolte begleyten lassen / funden sie/ daß sie gestorben; also wohneten sie ihrer Begräbnus bey / welche sie zur Hoch-Zeit zu führen kommen.

Hierauß hat man zu lehrnen/daß die Liebe der Eltern gegen ihre Kinder Vernunfftmässig seyn soll; dan der H. Petrus/ der sonst viel andere so gar mit seinem Schatten im vorübergehen gesund machte/ wolte seine eigene Tochter nicht gesundt machen; dieweil er erkennete/daß solches ihrem Heyl zuwider.

2. Daß man halten soll/ was man Gott einmahl gelobt hat/ und hierin kein Menschliches bedencken ansehen.

3. Sehe an/ wie Gott die jenigen/welche einen sonderlichen Lust zur Reinigkeit haben/ und sich ihm befehlen / so leichtlich erhöre.



P.
Vol. II.
Pars II

Der sechste Theil

Wie man die Zeit von der Himmelfahrt Christi/biß an den Fronleichnambs-Tag/und von dem ersten Brach-Monat biß an den zwey und zwantzigsten Tag desselben Monats/wohl und nützlich zubringen soll.

Kurtze Vorred.

DIese Zeit begreifft ein und zwantzig Tag in sich / in welcher drey fürnehme Fest vorfallen/der Himmelfahrt/ der Pfingsten und der H. Dreyfaltigkeit. Wie man nun diese Zeit in der Andacht zubringen/und gemelte drey Geheimnus wohl begreiffen soll / will ich in sechs Capiteln vortragen.

Im 1. Will ich von etlichen Geistlichen Vbungen/welche von der Himmelfahrt biß auff Pfingsten sollen fürgenohmen werden/in gemein handlen.

Im 2. Trage ich zehn Betrachtung vor von der Himmelfahrt Christi/und seinem seeligen Stand an der Rechten seines himlischen Vatters.

Im 3. Lehre ich wie das Fest der Pfingsten mit folgenden sieben Tagen mit Andacht und Nutz soll zugebracht werden.

Im 4. Hastu sieben Betrachtungen vom H. Geist / und wie man sich zum Fest der H. Dreyfaltigkeit bereiten soll.

Im 5. Findestu etliche Anleytungen die H. Dreyfaltigkeit zu verehren/und wie man sich zum Fest deß Fronleichnambs Christi bereiten soll.

Im 6 Findestu die Leben der Heiligen/welche in gemelten ein und zwantzig Tagen vorfallen.

Das

Das 1. Capitel.

Der erste Artickel.

Wie viel einem andächtigen Christen daran gelegen / daß er das Fest der Himmelfahrt Christi mit den folgenden sieben Tagen wohl zubringe.

DEr heilig Bernardus nennet das Fest der Himmelfahrt Christi eine vollkommentliche Vollendung aller Festen Christi deß Herren / ja einen seligen Beschluß seiner gantzen Pilgerschafft allhie auff Erden. Den Anfang seiner Pilgerschafft machte er / in dem er auß dem Himmel von seinem himlischen Vatter herab in diese Welt / in den Leib der seligen Jungfrawen kommen thäte; folgends aber auß dem Leib der Jungfrawen in das Kripplein im Stall; von dannen in den Tempel zu Jerusalem; von Jerusalem in Nazareth; von Nazareth in Egyptenland; auß Egypten wider in Nazareth; von Nazareth an den Fluß Jordan; vom Jordan in die Wüsten; von der Wüste in die Stätt und Dörffer deß Jüdischen und Galiläischen Lands / in welchen er mit Predigen und Wunderwercken die Menschen zum Himmel beruffen thäte; von dannen in den Saal das Nachtmahl zu essen / vom Saal an den Oelberg / vom Oelberg vor die vier Richter / Annam / Caiphan / Herodem und Pilatum / bey welchen er hart angeklagt / und letztlich zum Todt verdampt wurde. Von den vier Richtern auff den Schedelberg an das Creutz / vom Creutz in das Grab / auß welchem er mit grosser Glory und Herlichkeit aufferstund / und als heut seine Pilgerschafft beschliessen thäte / und wider gen Himmel kehrete; von dannen er kommen war / wie er selbsten zu seinen Jüngeren sagte: Joan. 16. **Ich bin von meinem Vatter außgangen und in die Welt kommen; nunmehr aber verlasse ich die Welt / und kehre wider in den Himmel zu meinem Vatter.**

Nicht ohne Ursach nennet der heilig Bernardus diesen Tag einen glücklichen und seligen Tag: Dan erstlich / so ist der Menschheit Christi / oder Christo nach seiner Menschheit / ein groß Glück und Heyl widerfahren / dieweil er mit grosser Glory und Herlichkeit in den Himmel eingangen / sich nach überwundenen allen seinen Feinden zur Rechten seines himlischen Vatters gesetzt / mit ihm die Vätter auß der Vorhöllen geführet / vollkommentlich das Reich der Himmeln / welches ihm zugehörete / besessen / und über alles vollkommentlich angefangen zu herschen. Zum 2. den heiligen Engelen / welche am heutigen Tag ihr Haupt und ihren Meister an der Rechten deß himlischen Vatters mit grosser Glory und Herlichkeit gezieret / gesehen haben; und mit Frewden angeschawet / wie die läre Plätz der verstossenen Engeln erfüllet wurden. Zum 3. der

P.
Sulfren
Vol. II.
Pars II

menschlichen Natur / dan die Vermaledeyung / welche in dem Adam über die gantze menschliche Natur ergangen / als zu ihm gesagt wurde: **Du bist Erd / und muß wider zu Erd werden** / ist heut verändert worden ; die menschliche Natur und alle Menschen hören heut in Christo nicht mehr : du bist Erd / und muß wider zu Erden werden; sondern du bist Erd / und wirst in den Himmel gehen : dan Christus gehet uns mit seinem Leib / welcher auß Erd vor in den Himmel; welches ein groß Glück für die Menschen / in dem daß sie sehen/ daß die menschliche Natur so höchlich geehret wird / über alle Engelen im Himmel erhebt/ ja an der rechten Hand Gottes sitzet; Endlich so ist es auch ein so groß Glück für die Kirch Gottes allhie auff Erden ; dan die Himmelfahrt Christi und Entziehung seiner leiblichen Gegenwart war der Kirchen viel nützlicher / als wan er allhie auff Erden sichtbarlicher weiß geblieben wäre ; wie im zweyten Capitel in der sechsten Betrachtung soll gesagt werden. Was der heilig Bernardus gesagt / eben dasselbig haben vor ihm Epiphanius und Hilarius geschrieben / und halten das Fest der Himmelfahrt Christi für das fürnembste under anderen Festen. Lorinus in Acta Apostolorum cap. 1. sagt/ daß man vor alten Zeiten das Fest der Himmelfahrt Christi dermaffen herlich gefeyret habe ; daß man den Donnerstag gehalten hab / wie man jetzt dem Sontag thut / dieweil die Himmelfahrt an einem Donnerstag geschehen / wie die Aufferstehung an einem Sontag. Weiters sagt er/ daß man so wenig an einem Donnerstag vor alten Zeiten fastete / als man jetzt an einem Sontag zu fasten pflegte.

Die Ursach aber / warumb man diß Fest mit den sieben folgenden Tagen in der Andacht und geistlicher Ubung zubringen sol/ seynd: Erstlich/dieweil Christus seiner Verheissung nach/ welche er vor seinem Abscheid von dieser Welt thäte / für uns in den Himmel gehet / Joan. 14. **uns den Platz zu bereiten** / welchen er uns durch sein Leyden und Sterben zuwegen gebracht. Keiner auß uns Menschen verdienet / daß Christus hingehe und ihm den Platz bereite / es sey dan Sach/ daß er sich / durch gebührliche Vorbereitung desselben werth mache. Wer aber sich durch besondere Andacht und Ubungen in den Tugenden / sonderlich zu der Zeit / in welcher ihm der Platz bereitet wird / zu üben pflegt / der gibt zu verstehen / daß er solchen Platz hoch achte / und sich würdig machen wölle denselben zu erlangen. Zum 2. Dieweil Christus seinen Worten gemäß/ darumb gen Himmel fuhre / **damit er unser Fürsprecher sey / und den hümlischen Vatter für uns bette/ Joan. 16.** Wie in der 7. Betrachtung soll erkläret werden. Nun aber ist es einmahl gewiß / daß derjenige / welcher durch eine heilige und andächtige Weiß zu leben/sich würdig machet einen solchen Fürsprecher im Himmel zu haben/ und durch Nachfolgungen der Tugenden an Christo sich ihm ähnlich machet / mehr Gunst erwerbe/ und grössere Fürbitt als andere haben werde : Dan wie der heilig Augustinus in gemein von der Fürbitt der Heiligen redt / so müssen sie etwas ihrer Tugenden an uns erkennen/wan wir haben wollen/ daß sie für uns betten sollen. Zum 3. Dieweil Christus durch seine Himmelfahrt unsere Hertzen von irdischen Sachen ab- und nach ihm in den Himmel zu ziehen begehrt; dan dieweil er als unser gröster Schatz im Himmel ist/ so will sichs gebühren / daß auch unser Hertz im Himmel sey. **Dan wo sein Schatz/ da ist auch sein Hertz.** Matth. 6. Wan

6. Wan ein Christen-Mensch jemahl schüldig ist nach dem Himmel zu sinnen und zu seufftzen / und durch sein andächtiges Leben zu bezeugen / daß er auff dieser Welt nichts mehr lieben / daß er Freundschafft und Gemeinschafft / wie der heilig Paulus sagt / im Himmel haben wolle; so ist er am meisten zu der Zeit verpflicht / in welcher der Himmel / so bey vier tausent Jahr verschlossen / eröffnet worden; in welcher die menschliche Natur mit grosser Glory und Herlichkeit eingeführet / und den Himmel angefangen zu besitzen. Zum 4. Dieweil die selige Mutter / Aposteln / und andere Jünger / welchen Christus befohlen sich in der Statt Jerusalē zu halten und auff den heiligen Geist warten solten / welchen er ihnen innerhalb wenig Tagen schicken wolte / zehn Tag lang im Gebett / eyffrigen Begierden und Seufftzen / Ubung anderer Tugenden zubrachten / den heiligen Geist zu empfangen / und sich so grosser Gaaben würdig zu machen; so ist es ja billig / wofern du der Gnaden deß heiligen Geistes theilhafftig zu werden begehrest / und würdig zum Fest der Pfingsten bereiten wilt / daß du die zehn Tag in der Andacht / und anderen geistlichen tugendsamen Ubungen / nach dem Exempel der seligen Mutter und anderer Aposteln und Jünger Christi / deinem besten vermögen nach / zubringest / und sicherlich darfür haltest / daß gleich wie der jenig / welcher sparsam außsäet / auch sparsam einernd-net / auch wenig von den Gaben und Gnaden deß heiligen Geists empfangen werdest / wofern du dich wenig darzu bereiten wirst. Zum 5. Wan du dich drey Tag lang / wie ich dir anderstwo gerahten / vor anderen Festtagen Christi und seiner seligsten Mutter zu bereiten pflegest; so ist es ja billig / daß du dich zu diesem so fürnehmen Fest die zehn Tag lang deßo fleissiger und besser bereitest / dieweil es das Fest der Liebe / welche so hoch vonnöhten. Auß diesen Ursachen kanstu meines erachtens sehen / wie viel daran gelegen / daß man sich wohl zum Fest der heiligen Pfingsten die zehn Tag durch bereiten soll.

Der zweyte Artickel.

Wie man die tägliche Christliche Vbungen und Andacht auff die zehn Tag vor der Himmelfahrt Christi biß auff Pfingsten richten soll.

DIß geschicht fast auff dieselbe Weiß / wie im vorigen Theil von der Auffersthehung biß zur Himmelfahrt gesagt worden. Als Exempel weiß und für das erste: weyhe und heilige dem Herzen Jesu / an der Rechten seines himlischen Vatters / dein Hertz / dein Kämmerlein oder Bettstatt; oder aber gedenck / als wan dein Hertz oder Bettstatt das Orth oder der Saal wäre / in welchem die selige Mutter / die heilige Aposteln und Jünger sich verschlossen hielten / dem Gebett abwarteten / und mit grossem Verlangen auff den heiligen Geist warteten. Im auß- und eingehen / begehre von ihm seinen heiligen Segen / und dergleichen mehr; wie im vorigen Theil gelehret worden.

Fürs 2. Erzeige alle Tag dem Herzen Jesu die acht Gebuhr und Pflichten / von welchem gnugsam im ersten Theil deß zweyten Buchs Cap. 1. Art. 1. geredt.

Der

Der dritte Artickel.

Wie man die wöchentliche Christliche Übungen und Andacht auff alle Wochen zwischen Himmelfahrt und Pfingsten richten soll.

DIese wochentliche Ubungen kommen fast mit denen überein / welche für die Wochen zwischen Ostern und Himmelfahrt fürgeschrieben / T. 5 cap. 1. Art. 3. Im folgenden hastu eine besondere Andacht für alle Tag in der Wochen/ so auff diß Fest und Geheimnus gerichtet seyn.

I. Am Sontag erwege wie die gantze heilige Dreyfaltigkeit einen besonderen Lust habe an Jesu Christo/an der Rechten deß himlischen Vatters/als an einem grossen Wunderwerck und gleichsam Kunststück der Allmächtigkeit Gottes. Fürs 2. Wie sich in der Glory und Herlichkeit Christi / seiner Menschheit nach / an der Rechten seines Vatters / die Höhe / Tieffe / Weite / und Länge befinde / wie anderst wo gesagt worden. Fürs 3. Wie Christus darumb in dem Himmel/ damit er seinen Außerwöhlten den Platz bereite. Für das 4. Wie daß durch Entziehung seiner leiblichen Gegenwart und Abscheid von dieser Welt / der Glaub vermehret/die Hoffnung gestärcket/uñ die Liebe desto gröſſer werde. Für das 5. Wie er den Außerwöhlten im Himmel einen so grossen Gnügen gebe und Frewde mache / in dem sie mit innerlichen Augen seine Gottheit / und äusserlichen Augen seine Menschheit anschawen.

II. Am Montag erwege. 1. Wie sich die grosse Allmacht Gottes so augenscheinlich erzeige. In dem daß ein Leib / welcher auß Erd/ sich von der Erd gen Himmel erhebet/ und die gedichte Himmel / ohne eine Verletzung/ noch deß einen/ noch deß anderen durchtringe. 2. Wie daß Jesus/nach überwundenem Todt / sieghafftig in den Himmel eingehe. 3. Wie er nunmehr sich für keinem Leyden/ Beschädigung/oder Todt selbsten zu förchten habe. 4. Wie daß nunmehr das Gesätz zu sterben gemacht / wofern man Gott anschawen und seiner geniessen wölle; und daß niemand Jesum in seiner Glory und Herzlichkeit sehen werde / er sey dan erstlich durch die äusserliche Absönderung der Seelen vom Leib / und innerlich durch die Underdrückung und Dempffung seiner unördentlichen Begierden / und muthwilligen Bewegungen seines Gemüths gäntzlich gestorben.

III. Am Dingstag. Erwege erstlich/wie Christus an der Rechten seines Vatters vom hohen Himmel herab auff die Erd sehe/ und in allen Dingen Vorsehung thue; eine gemeine Sorg für alle in gemein / und eine besondere für seine Kirch und Außerwöhlten habe. 2. Wie er die Engel im Himmel erfrewe. 3. Wie er die lare Plätz der Verdampten Engeln mit den Seelen auß der Vorhöllen erfülle / und einem jedwederen/ nach dem er allhie auff Erden verdienet / seinen Platz eingeraumet habe. 4. Wie er mit sieghafften Ehr und frewdenhafften Gesängen im Himmel von den Engeln empfangen und angebettet worden.

IV. Am Mitwochen Erwege wie der Herr Jesus / so wohl jetzt im Himmel als vormahl allhie auff Erden/gegen den Sünderen seine Güte / Barmhertzigkeit und Gedult erzeige. 2. Wie Christus / ob er wohl nunmehr im Himmel/dannoch nicht underlasse die Sünder von ihren Sünden / als der höchste Priester loßzusprechen; dan alle

andere

andere Priester seynd mehr nicht als Statthälter / und können niemand von Sünden lossprechen als mit und in Christo Jesu. 3. Wie er droben im Himmel unser Fürsprecher sey. 4. Wie er seinem himlischen Vatter seine Wunden zeiget / seinen Zorn und Straff von uns abzuwenden.

V. Am Donnerstag. Erwege sein Freygebigkeit / in dem er gen Himmel fahren thäte: von dannen er den Menschen viel und grosse Gaben mitgetheilet / Ephes. 4. 2. Wie daß er sich in dem Himmel sichtbarlich erzeige / allhie aber auff Erden in dem Sacrament deß Altars under der Gestalt deß Weins und deß Brods. 3. Wie er denen / welche das heilige Sacrament würdiglich genieſſen / die himlische Frewd gleichsam zuvor zu versuchen gibt. 4. Wie in Krafft dieses lebhafften und lebendigmachenden Brodts die Menschen im Himmel ankommen; gleich Helias in krafft deß Brods / welches ihm ein Engel gebracht / biß auff den Berg Oreb gieng / auff welchem er Gott zu sehen bekame. 5. Wie der Herr Jesus neben seiner Glory / Herlichkeit und Ehr / welche er im Himmel von den Englen empfängt / auch die Unehr und Schmach / welche er im heiligen Sacrament allhie auff Erden leidet / nicht hat wöllen außschlagen.

VI. Am Freytag. Erwege wie der Herr Jesus / welcher auff dem Schedelberg am Creutz drey Stund lang mit außgespanten Armen gehangen / nunmehr in alle Ewigkeit an der Rechten seines Vatters im Himmel sitze. Der zuvor zwischen zween Mörderen am Creutz hieng / hält sich zwischen dem Vatter und heiligen Geist: Item wie alle seine Pein und Leyden / so er am Creutz außgestanden / in Frewd und Lust / die Schmertzen in Suſſigkeit / die Dörner in Rosen / die Schmach in Ehr / das Schänden in Loben / und die Underdrückung in Erhöhung verändert. 2. Wie er hat müssen leiden / am Creutz sterben / und also in sein Reich eingehen / wie er selbsten im Evangelio bezeuget / Luc. 24. 3. Wie rathsam es sey / daß man ihm alle Geheimnus seines Leydens eins nach dem anderen auffopffere und vortrage / und von ihm durch die Verdiensten eines jedwederen bitte / daß er unser Fürsprecher im Himmel seyn / und einen Orth im Himmel verschaffen wölle. 4. Wie er die fünff Mahl seiner Wunden an seinem Leib im Himmel behalten wollen; wie im vorigen Theil cap. 2. medit. 2. gesagt.

VII. Am Sambstag. Erwege wie Christus seiner Menschheit nach / im Himmel so grosse Ehr / Glory und Herlichkeit empfangen 2. Wie die seligste Mutter so grosse Frewd haben müsse / wan sie ihren Sohn / ihr Fleisch und Blut in so unaußsprechlicher Herlichkeit anschawet. 3. Was für grosse Gnaden die Seelen / welche Gott insonderheit lieb / auß dem Himmel empfangen müssen.

P. Sutren Vol. II. Pars II

Das II. Capitel.

Wie sich ein frommer Christ mit dem Herren Jesu an der Rechten seines Vatters im Himmel/ die zehn Tag lang durch zehn Betrachtungen auffhalten / und in seinem Gemüth umbgehen soll.

Die erste Betrachtung.

Für den Tag der Himmelfahrt Jesu.

DEinen Betrachtungen soltu allzeit von der Gegenwart Gottes / und anderen Sachen/ wie viel mahl gesagt/ einen Anfang machen. An statt der ersten Vorbereitung gedencke / als wan du mit der seligsten Mutter / und anderen Apostelen und Jüngern Christi auff dem Oelberg wärest / zu sehen wie Jesus gen Himmel fahre. In der zweyten begehre Gnad / daß du diß Geheimnus der Himmelfahrt wohl verstehen/ und dir zu Nutz machen mögest.

Der erste Punct.

ERwege wie der Herr Jesus der gantzen Versamblung (nach dem sich die seligste Mutter / die heilige Aposteln und andere Jünger deß Herrens mehr / auff dem Oelberg versamblet hatten) mit einem glantzenden / frewdigen und liebreichen Angesicht erschienen; wie er etliche Lehrstück / welche er ihnen vormahl gegeben / insonderheit aber von der Lieb / und Leyden / daß ihnen begegnen würde/ widerholet: wie er sie umbfangen/ und einem jedwederen auß ihnen vergönnet/ ihm seine Wunden an Füssen/ Händen/ und der Seyten zu küssen; endlich seine Händ gen Himmel auffhebte / und alle miteinander gesegnet habe.

Allhie sehe an die wundersame Schickung und Anschläg Jesu Christi / daß er den Oelberg zu seiner Himmelfahrt erwöhlet; eben den Berg / sag ich / an welchem er in seiner tödtlichen Aengsten seinen himlischen Vatter betten thäte/ an welchem er Blut schwitzte / vom Juda den Juden geliefert / von seinen Apostelen verlassen / gefangen / hart gebunden/ mit Füssen zertretten / und sehr übel von den Juden gehalten: also daß er seine Herlichkeit und Glory am selben Orth angefangen / an welchem er seinem Leyden den Anfang gegeben.

Hierauß lehrne erstlich/ daß / wo das Leyden / welches du umb Gottes willen außstehest / anfängt / auch deine Glory und Herlichkeit anfangen werden. Zum 2. daß gleich wie der Herr Jesus Bethanien / das ist das Hauß deß Gehorsambs / und den Oelberg/ durch welchen die höchste Lieb verstanden wird/ zu seiner Himmelfahrt erwöhlet; und zu verstehen gegeben / daß sein gantz Leben ein stätiger Gehorsamb gegen seinem Vatter/ und Liebe gegen die Nechsten gewesen; also auch dein Leben ein stätiger Gehorsamb und Liebe seyn müsse.

Neben

Neben dem so hastu dich wohl zu schämen / daß du so weit von diesen zwo Tugenden seyest. Erfrewe dich mit der seligen Jungfrawen und Mutter / mit den heiligen Apostolen / und gantzer Versamblung / daß sie das Glück gehabt den Herren Jesum zu sehen / seine heilige Wunden zu küssen / und den Segen von ihm zu empfangen / mit Verheissung / daß er den himlischen Vatter für sie bitten / und den heiligen Geist schicken wolle. Halte bey der seligsten Mutter und Apostolen an / daß du durch ihre Fürbitt mögest zugelassen werden / seine heilige Wunden zu küssen / und den Segen von ihm zu empfangen.

Darauff nahe dich zum Herren Jesu / bette ihn demühtig an / küsse seine heilige Wunden / begehre von ihm / daß er dir erstlich einen Platz im Himmel bereite / an welchem du ihn in alle Ewigkeit anschawen und loben mögest. Zum 2. daß er beym himlischen Vatter dein Fürsprecher seyn wölle: Zum 3. daß er dir / ehe er gen Himmel führe / etliche gute Lehrstück verlassen wölle.

Höre ihn mit fleiß an / was er dir sagen werde. Erstlich hinderlasset er dir sein Ebenbild / also daß du dich in seinem Leben immerdar spiegleſt / daß du ihm nachfolgest / und heut oder morgen zu ihm in den Himmel kommest. Zum 2. wie er dir / in dem er hingehet dir den Platz zu bereiten / befehle die Sünd zu hassen; dan nichts kan dich von solchem Platz außschliessen als allein die Sünd / wofern sie tödtlich ist / ist sie aber läßlich / so hält sie dich auff / damit du deines Platzes nicht genieſſen mögest. Zum 3. daß du nimmer in diesem Leben ein Leyden außschlagest oder vermeydest / dieweil Christus am Oelberg / an welchem er so viel gelitten / gen Himmel gefahren.

Zweyter Punct.

GRwege wie der Herr Jesus / nach dem er sich mit ihnen geletzet / gen Himmel auffsahe / und sich allgemach durch seine Allmacht von der Erde erhebte; wie ihn die Seelen auß der Vorhöllen begleiteten / und wie ihn die Engel / welche zu diesem End vom Himmel kommen / gen Himmel führeten biß zum Thron der Herlichkeit an die rechte seines himlischen Vatters.

Allhie hastu dich zu erfrewen / daß der Fluch / welcher im Paradeiß über den Adam (**du bist Erd / und muß wider zu Erde werden**) ergangen / in Christo dem anderen Adam verändert sey / und zu ihm gesagt / du bist Erd / und must nicht zu Erd / sondern im Himmel zur Rechten deines himlischen Vatters erhebt werden.

Weiters so fasse ein groß Vertrawen auff Gott; dan wan der Leib Christi gen Himmel fahret / so kan auch deiner gen Himmel erhebt werden; so fern du deinen Leib darzu schickest und bequäm darzu gemacht hat.

Item so nimb dir vor / allhie auff Erden einen Schatz zu bereiten / daß du also mit grosser Heyligkeit und grösserer Herlichkeit und geistlichem Gepräng in den Himmel eingehen mögest; gleich wie Christus mit grossem Gepräng und Anhang der Seelen / welche er auß der Vorhöllen erlöset / gen Himmel gefahren.

Befleiß dich allhie auff Erden ein Englisches Leben zu führen / damit du heut oder morgen von den Engelen gen Himmel geführet werdest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an / nach dem dir deine Andacht eingeben wird.

P. Sutten Vol. II. Pars II

Die 2. Betrachtung.

Für den Freytag nach der Himmelfahrt Christi.

Von etlichen anderen Sachen/ welche sich bey der Himmelfahrt begeben thäten

Erster Punct.

Erwege/ wie der Herr Jesus/ als ihm die Jünger in seiner Auffahrt nachsahen/mit einem Wolcken umbgeben wurde/ ihren Augen entzogen/ und in dieser Wolck biß in den allerhöchsten Himmel gefahret.

Erfreue dich/ also zu reden/ mit dieser Wolck/ welche der Herr Jesus zu seiner Himmelfahrt gebraucht; und gleich als in einem sieghafften Wagen gen Himmel gefahren.

Weiters so erwege/ wie daß deine Sünd und böse Gewonheiten weit andere Wolcken seyen/ welche verursachen/ daß du deinen Herren Jesum nicht sehen könnest/welche das Gebett verhinderen/daß es nicht gen Himmel steigen könne/ wie Threnor. am 3. stehet.

Laß dir deine Sünd leid seyn/ und befleiß dich dieselbe abzubüssen; dan diese dicke finstere Wolcken können anders nicht/ als durch die Buß vertriben werden.

Zweyter Punct.

Erwege wie die heilige Apostolen und andere/ unangesehen/ daß sie den Herren nicht mehr sahen: dannoch nicht nachliessen in die höhe gen Himmel zu schawen/ und länger geschawet hätten/ wofern ihnen Christus nicht zween Engel in weissen Kleidern geschickt/ welche zu ihnen sagten: **Ihr Männer auß Galilea/ was stehet und sehet ihr den Himmel an? ihr solt wissen/daß Jesus/ gleich wie er von euch gen Himmel auffgefahren/ eben also widerkommen werde/ wie ihr ihn hat sehen auffahren.**

Allhie sehestu/ was der Herr Jesus allzeit für seine Jünger für Sorg gehabt: Dan damit sie nicht vergebens sich auff dem Oelberg aufhalten/ und den Himmel umbsonst anschaweten/ schickte er ihnen zween Engel/ welche ihnen zu verstehen gaben/daß sie vergebens weiter warteten/ und daß sie vielmehr wider gen Jerusalem kehren solten.

Für welche Sorg du dem Herren Jesu höchlich zu dancken/zu loben/ und zu preisen hast.

Hierauß hat man zu lehrnen/ daß man vielmahl ablassen müsse den Himmel anzuschawen. 1. Daß man von der Beschawung geistlicher Göttlicher Sachen abstehen müsse/ seinem Beruff und anbefohlenem Ampt abzuwarten/ und sich in der Lieb gegen den Nechsten zu üben. Zum 2. lehrne/ daß man nimmer der zweyten Ankunfft Christi/ in welcher er die Welt richten wird/ vergessen soll; damit man sich durch solche Erinnerung enthalte böses zu thun; und nicht meyne/ daß man freyer sündigen könne/ dieweil er weit von uns ist. Zum 3. Daß man zur Zeit deß Glücks an das Unglück gedencken soll. Daß man am Tag/ an welchem Christus gehn Himmel gefahren/ und sich versprochen unser Fürsprecher zu seyn/ sich deß Tags erinneren soll/ an welchem er kommen wird unser Richter zu seyn.

Der 3. Punct.

Erwege wie die H. Apostelen und die gantze Versamblung nach dem sie die Engel angehöret/auff ihre Knie niderfallen thäten/ihren Meister im Himmel ehreten/anbetteten/ und mit grosser Frewd sich wider gehn Jerusalem begaben/ grosser Hoffnung/daß sie innerhalb wenig Tagen den H. Geist bekommen/ und daß sie heut oder morgen bey ihm seyn würden. Die Glory und Herzligkeit ihres Meisters war ihnen lieber/ und brachte ihnen grössere Frewd als seine leibliche Gegenwart.

Endlich understehe dich den H. Apostelen nachzufolgen. Verehre und bitte deinen Herrn und Meister an/ mache dir eine grosse Hoffnung ihm biß in den Himmel zu folgen/ bey ihm zu seyn/und alles auß dem Weeg zu räumen was dich verhindern möge.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit der S. Mutter/mit den H. Apostelen/ begehre ihre Fürbitt/ auff daß du heut oder morgen bey ihm im Himmel seyn mögest Endlich halte bey ihnen an/ daß du mit ihnen gehn Jerusalem gehen / bey ihnen bleiben/und dich zur Ankunfft deß H. Geistes bereiten könnest.

Die 3. Betrachtung.

Für den Sambstag nach der Himmelfahrt Christi.

Von anderen Umbständen der Himmelfahrt Christi.

Der 1. Punct.

ERwege wie sich die fromme Versamblung miteinander besprache von der glorwürdigen und sieghafftigen Himmelfahrt ihres Meisters/ mit was Frewden und Frolockung er im Himmel empfangen/ nachdem er allhie auff Erden so schlechtlich auffgenohmen/ geschändet/ geschmähet/ und so grossen Uberdrang gelitten. Die Glory und Herzligkeit dieses ehrenthafftigen Siegs/ und frewdenreicher Himmelfahrt bestehet fürnemblich in 6. Stücken/so du nacheinander bedencken kanst.

Die erste ist/ daß er nicht mit Hülff und zuthun anderer oder der Engeln; sondern auß eigener Krafft und Macht gehn Himmel gefahren. Seine Gottheit zohe mit ihr die Menschheit/welche durch die Gnad der Behändigkeit sich wie ein Engel in die Höch schwingen thäte. Dan wie der H. Augustinus sagt/so hat es mit den Außerwöhlten die Beschaffenheit/ daß/ wo sie mit ihrem Willen seyn wöllen/ auch zugleich mit dem Leib seyn: ubi volet spiritus ibi erit & corpus.

Da bey du dich uber solche Macht zu verwunderen hast/ und zu lehrnen / daß man durch den innerlichen Antrieb der Tugenden und guter Gewonheiten und nicht auß menschlichen Bedencken/ handeln/ und seine Werck verrichten solle. Item daß du Meister über

P. Vol. II. Pars II

über deinen Leib seyn solt/ und zwingen deiner vernünfftiger Seel zu folgen.

Die andere ist/ daß er nicht mit äusserlichem leiblichem Gepräng und Pracht/ (wie weltliche Fürsten und Herrn in ihre Statt und Herrschafften inzuziehen pflegen) sondern mit innerlicher Herrligkeit und Glory/ welche er nicht von andern bekommen, sondern auß ihm selbsten hat/ gehn Himmel gefahren.

Darbey du zu lehrnen/ daß man das jenig/ was vor den Menschen groß und prächtig/ verachten; und das innerliche/ was vor Gott und den Engelen groß und werth geschetzt wird/ begehren und suchen soll. Item sich zu befleissen/ seinen Trost/ Ruhe/ und Frewd vielmehr innerlich in ihm selbsten/ in seinem eigenen Gewissen zu verschaffen/ als äusserlich in den Creaturen zu suchen.

Zum dritten/ so ist er in keinem glantzenden sieghafften köstlichen Wagen auffgefahren/ sondern sein eigener Leib/ welcher mit der Behendigkeit/ Klarheit/ Unleydsamkeit und Krafft alles zu durchdringen gleichsam als mit 4. Räderen begabt/ und gezieret/ ist ihm an statt eines Sieg und Ehren-Wagen gewesen. Vor welchem die Seelen der Vätter/ so er auß der Vorhöllen erlöset/ mit aller Freyheit begabt/ zu Kindern Gottes gemacht/ und Erben deß Himmel-Reichs/ mit grossen Frewden und Frolocken herzogen.

Hierbey lehrne solcher gestalt auff dieser Erd zu leben/ daß dein Leib/ welcher gemeinlich die Auffahrt gehn Himmel zu verhinderen pflegt/ dermassen deiner vernünfftigen Seel underworffen sey; damit er dir zur Auffahrt gehn Himmel befürderlich sey. Item begehre von Christo/ daß er dich auß der Dienstbarkeit der Sünden und Lasterhafftiger böser gewohnheit erlösen wölle; damit du vorihm in seiner sieghafften Himmelfahrt/ als ein Leib-Eigener seiner Lieb hergehen mögest.

Zum 4. So seynd die H. Engel in seiner Auffahrt vor ihm hergangen/ sieghaffte und frewdenreiche Gesäng gesungen/ gelobt und gepriesen/ auff welche die Seelen auß der Vorhöllen erlöst folgten: also daß der sieghaffte Herr Jesus in der Mitten/ und von allen Seyten her/ Lob- und Frewden-Gesäng erschallen thäten.

O Wie ist under dieser Auffahrt/ und dem Gang/ welchen er auff den Schedelberg thäte/ ein so grosser Underscheid! wie ist der elendige und trawrige Gang in eine so sieghaffte und frewdenreiche Auffahrt verändert! Dieß soll dir ein groß Vertrawen machen; dan wan du Christo getrewlich dienen wirst/ und seinetwegen gelitten haben/ so wirstu im Himmel hoch verehret werden.

Zum 5. So seynd in dieser Himmelfahrt die Himmel/ so dem Menschen bey die vier tausent Jahr verschlossen gewesen/ in diesem sieghafften Jngang erstlich eröffnet worden. Die Seelen der frommen altvätter auß der Vorhöllen giengen mit ihm in den Himmel/ und möchten sich nicht gnug über die grosse Veränderung verwunderen.

Lobe und dancke dem Herren Jesu/ daß er uns den Himmel/ welcher so lang verschlossen/ an diesem Tag eröffnet hat. Erfrewe dich mit den Seelen auß der Vorhöl/ daß ihnen heut ein so groß Glück und Ehr widerfahren. Begehre von ihnen/ daß du durch ihre Fürbitt heut oder morgen zu ihnen kommen mögest.

Zum 6. So würd er zum Beschluß auff den allerhöchsten Thron/ über alle Himmel und Engel/ an die Rechte seines himlischen Vatters gesetzt. Dan dieweil sein Leib alle

andere

andere Leiber in der Glory und Herzligkeit übertreffen thete/ und wegen der Persöhnlicher Vereinigung mit dem ewigen Wort über alle Engel gienge; so war es rechtmässig/ daß ihm der allerhöchste Ort und der alleredleste und fürnehmste Platz gegeben würde.

Erfrewe dich mit Christo / daß er seiner Menschheit nach so hoch erhebt / und hoffe sicherlich/daß je mehr du mit Gott allhie auff Erden vereiniget bist / auch desto näher bey ihm im Himmel seyn werdest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/nach dem dir deine Andacht ingeben wird.

Die 4. Betrachtung.

Für den Sontag nach der Himmelfahrt Christi.

Wie groß die Glory und Herzligkeit sey/ welche Christus in seiner Himmelfahrt empfangen.

Der 1. Punct.

ERwege wie groß die erste Glory sey/welchein folgenden Worten bestehet/ Deus exaltavit illum, Philip. 2. **Gott hat ihn erhöht**: welches an diesem Tag auff das vollkommenste geschehen. Dan erstlich/ ob er wohl vom Tag seiner Aufferstehung nichts mehr zu leyden gehabt / so wurd doch seine Glory etlicher massen zurück gehalten; in dem er 40. Tag allhie auff Erden bey den Apostelen geblieben / mit ihnen gessen und getruncken / mit ihnen Gemeinschafft gehabt und umbgangen; welches nach seiner Himmelfahrt nie gehöret worden. Zum 2. Am Tag seiner Himmelfahrt ist er über alle Himmel/ über alle Chör der Engeln/ wie sichs der Menschheit/so mit Gott vereiniget/gebühren wolte/erhöhet worden. Zum 3. Und dieweil kein herlicher/adelicher/ und fürnehmer Ort als die Rechte seines himlischen Vatters: al so ist er zu der Rechten seines Vatters/ welcher zu ihm sagte/ Sede à dextris meis Psal. 109. **Setze dichher zu meiner Rechten**/ gesetzt mit ihm als gleicher Gott zu regiren/und zu richten.

Erfrewe dich mit Christo deinem Heyland/ mit der S. Mutter wegen der grossen Glory ihres Sohns; mit den Aposteln / wegen der Herzlichkeit ihres Meisters/ und laß dirs lieber seyn / als wan du selbsten solche Ehr und Glory empfangen. Neben dem so hastu dich nicht wenig über die Anschläg Gottes zu verwunderen / wie daß nemblich der jenige / welcher sich mehr als alle Menschen verdemüthiget / welcher sich nicht für einen Menschen / sonder für ein Erd-Wurmlein gehalten/welcher zum allertiefsten hinab in die Vorhöll gestiegen/nunmehr über alle Himmel und Engeler höhet/und an der Rechten deß Vatters/gleicher Gott herrsche und regiere : und lehrne darbey / daß es das rechte Mittel sey im Himmel erhöhet zu werden/wan man allhie auff Erden umb der Liebe Gottes willen verdemühtiget wird. Wie unser Herr und Heyland selbsten bezeuget/und sagt: **Wer sich verdemühtiget/der wird erhöhet / und wer sich erhöhet / der wird verdemühtiget werden.** Begehre ernstlich die Demüht / und befleiß dich dieselbe zu erlangen.

2. Punct.

P. Sutten Vol. II. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

Der 2. Punct.

Erwege die 2. Glory und Herzligkeit/welche in diesen Worten bestehet / Philip. 2. **Gott hat ihm einen Nahmen gegeben/welcher über alle Nahmen.** Dan vor seiner Himmelfahrt war er gleichsam bey der Welt unbekant/und für geringer gehalten als die Engel: aber am heutigen Tag ist sein Nahm uberall erschollen / und seine Ehr allenthalben auß gebreitet.

Allhie siehestu / wie durch die Allmacht Gottes die Anschläg der Menschen und der Juden/ welche seinen Nahmen und Rhum zu vertilgen vermeyneten vergangen : Dan das Widertheil geschahe/ er wurd mehr/ als zuvor niemahl berühmet Darbey du dich zu trösten/und zu hoffen/daß alle böse Anschläg/ welche die Welt und der Teuffel wider dich anstellen/vergehen werden.

Der dritte Punct.

Erwege die drittte Glory in folgenden Worten begriffen: **Damit im Nahmen JESV alle Knie gebogen werden/ deren so im Himmel/ auff der Erd/ und under der Erden seynd.** Nemblich daß er erkant/ angebettet / und allenthalben geförchtet würde.

Sehe an/ wie vor dem jenigen/ vor welchem sich das Henckers-Gesindlein in seinem Leyden spöttlicher Weiß niderkniete/ verdienet hab/daß man ihm im Himmel/auff/und under der Erd/ auß Ehrerbietigkeit die Knie biege. Man bieget die Knie vor ihm/ damit man ihn ehre/damit man etwas von ihm erlange/ oder auch Verzeyhung unser Sünd außbringe.

Der vierte Punct.

Erwege die vierte Glory in diesen Worten: **damit alle Zungen/ alle Völcker/ und Landtschafften gestehen und bekennen/daß Jesus in der Glory seines Vatters sey.**

Allhie siehestu die grosse und wunderſame Veränderung ; dan welchen vormahl fast niemand für den Sohn Gottes und Heiligen aller Heiligen bekennen dörffte/dem thut man öffentlich ohne Schew in der gantzen Welt für einen Gott bekennen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit dem Herren Jesu an/wie dir der H. Geist und deine Andacht ingeben wird.

Die 5. Betrachtung.

Für den Montag nach der Himmelfahrt Christi.

Wie sich Christus am Tag seiner Himmelfahrt im Himmel verhalten.

1. Punct.

Erwege wie der Himmel/ welcher bey die 4000. Jahr her immerdar verschlossen gewesen / also daß nie kein Mensch hinein kommen möchte/ so gar keiner auß den allerheiligsten/als Abraham/David/ Johannes der Tauffer / am heutigen Tag durch den Ingang deß Herrn Jesu erstlich sey eröffnet worden.

Hiebey

Hiebey hastu dich zu verwunderen/ wie daß die Bößheit einer einigen Sünd/als von einem verbottenen Apffel essen / welches so bald und leichtlich geschehen / so groß seyn müsse / dieweil sie dem menschlichen Geschlecht so viel Jahr her den Himmel verschlossen gehalten.

Lobe und dancke dem Herrn Jesu/ daß er durch sein Leyden und Sterben den Himmel eröffnet/ und in eigener Person am heutigen Tag hinein gangen. Item daß du durch seine Fürsichtigkeit/nach der Himmelfahrt Christi auff diese Welt gebohren: dan wan du from und heilig lebest/ so wirstu gerad zum Himmel hinein gehen/ und nicht in der Vorhöllen zu warten gezwungen seyn / wie Abraham/David/Johannes der Taufer/und andere mehr.

Endlich schäme dich/daß du kein grösseres Abscheuen und Haß wider die Sünd hast; dan die Todt-Sünden verschliessen dir den Himmel gantz und gar / die tägliche halten dich zurück / daß du Gott nicht anschawen könnest.

2. Punct.

Erwege wie der Herr Jesus (nach dem er in den Himmel mit grosser Frewd und Frolockung / mit unerhörter Glückwünschung aller Engeln (welche vor ihm hergangen/ allerley Lob-Gesäng sungen / und sich nicht gnugsam verwunderen möchten / daß ein Mensch zu solcher Glory und Herrligkeit erhebt/als er vor den Thron seines himlischen Vatters angelangt/sich vor ihm verdemuhtiget/ihn angebettet/ und die Seelen der alt Vätter auß der Vorhöll/welche er auß den Händen seiner Feynd erlöset / gleichsam als eine reiche Beuth/vorgestelt habe/ und dargethan/daß er seinem Vätterlichem Befelch auffs allerfleissigste nachkommen / und zu einem glücklichen End gebracht. Item wie nach allem diesem mit sehr grossen Frewden der himlische Vatter zu ihm sagte: **Setze dich her zu meiner Rechten**; welches mit grosser Ehrerbietigkeit geschahe.

Allhie Erfrewe dich/und erwecke in dir eine Liebe zu Christo deinem Heyland. Item ein Verlangen viel Seelen zu gewinnen/und mit allem Fleiß zu vollziehen / was dir Gott/ oder andere in Gottes Nahmen befehlen werden.

3. Punct.

Sehe an/ wie der Herr Jesus so bald er sich an der Rechten seines Vatters nidergesetzt/ die lare Plätz der verdambten Engeln anschawete/und anfieng den Seelen/ welche er auß der Vorhöllen mit ihm gebracht/einer jedwederen nach ihren Verdiensten/gemelte Plätz außzutheilen; etliche stellete er mitten under die Engel/etliche under die Ertz Engel/ Cherubim und Seraphim/nach dem es eine jedwedere verdienet hatte. Hiebey bedencke/ wie die Tugend so viel vermöge/ daß sie den Menschen / welcher seiner Natur nach viel geringer als ein Engel/dannoch im Himmel mitten under die Engel gestelt/ihnen/ also zu sagen/gleich werde; ja was mehr ist/ daß ein Mensch über die Engelen möge erhebt werden.

Hierauß lehrne/daß dirs nit leyd seyn soll/ das du ein Mensch und kein Engel; dan du kanst allhie auff Erden umb Christi willen Leyden und sterben / welches die Engel nit können; dort im Himmel aber kanstu ihnen gleich seyn / oder so gar über sie erhebt werden.

Erfrewe dich mit den H. Engelen / daß Christus heut angefangen ihre Zahl zu erfüllen/

P. Suffren Vol. II. Pars II

füllen/ und die lare Plätz zu besetzen; dancke ihnen wegen der Lieb / so sie zum Menschen haben/ und ihm diese Erhöhung im geringsten nit mißgönnen.

Schäme dich/daß du auß grosser Hoffart und Mißgunst nit leyden kanst / daß Gott anderen guts thue wie dir/und daß du andere geringer halteſt weder dich/ noch mit ihnen umbgehen wölleſt. Die Engelen haben Lust und Frewde daran / daß die Menschen eben so grosse Glory und Herrlichkeit haben als sie; du aber kanst nit vertragen/ daß dir dein Nechster gleich sey / oder aber höher weder du; O was für eine grosse Mißgunst!

4. Punct.

Erwege wie Christus seiner Verheissung gemäß/daß er ihnen den Platz bereiten wolte/ einem jedwederen Apostel und anderen/seinen Platz verzeichnet / und niemand auß dem Himmel außgeschlossen; als allein die jenigen / welche durch ihre eigene Bößheit sich selbsten außgeschlossen.

Lobe und dancke dem Herren Jesu/ daß er nit allein seinen Apostel/ sondern auch dir selbsten deinen Platz im Himmel verzeichnet hat / und nim dir für also allhie auff Erden zu leben / daß du zu solchem Platz kommen mögeſt.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit Christo/ wie dir deine Andacht ingeben wird.

Die 6. Betrachtung.

Für den Dingstag nach der Himmelfahrt Christi.

Was die Kirch Christi allhie auff Erden für grosses Gut und trefflichen Nutz auß der Himmelfahrt Christi empfangen habe.

ERwege wie die Christliche Kirch allhie auff Erden die Braut Christi/ und eine jedwedere fromme Seel von Christo ihrem Bräutigam zu fünff Stücken oder Puncten verbunden sey/ damit sie heut oder morgen in dem Himmel angelange; diese fünff Stück aber kan sie nimmer völliglich haben/ oder an sich bringen; es sey dan sach daß ihr die leibliche und sichtbarliche Gegenwart Christi entzogen werde/und durch seine Himmelfahrt an der Rechten Gottes sitze. Diese fünff Stück erwege eins nach dem anderen/ und ziehe auß einem jedwedern deinen geistlichen Nutz.

1. Punct.

Das erste/ darzu die Kirch und eine jedwedere Christliche Seel verbunden / ist der Glaub; **Dan ohne den Glauben ist es unmöglich/daß man Christo gefalle/** wie der H. Paulus sagt. Item wer zu Gott kommen will/ der muß glauben; der Glaub ist eine sichere und gewisse Erkantnus deren Ding/ welche wir nit sehen/und dannoch für gewiß halten; darumb dieweil sie Gott/ welcher die Warheit selbsten/offenbahret und zu glauben fürgehalten hat. Damit man diese erkantnus desto leichter haben könne/ dienet

gar

gar wohl ein andächtiger und geneigter Will gegen Gott/welcher Ursach ist/daß man alles glaube/was er uns vorhaltet. Ungeachtet daß es unserem Sinn/ und natürlichem Urtheil zu wider. Dieser Glaub muß nit allein innerlich und im Hertzen seyn / sondern auch mit Worten und Wercken äusserlich vor anderen bezeugt werden. Zu allem diesem ist die Himmelfahrt Christi vonnöthen; dan wan diejenige seelig seynd/ welche nit gesehen und dannoch glauben: So ist ja der Glaub seelig / welcher nicht siehet und dannoch glaubt. Zu dem/ so hat Christus nach seiner Himmelfahrt den H. Geist gesandt/den Geist der Liebe/welcher Ursach ist/daß wir einen guthertzigen / wohlgeneigten Willen zu Gott haben / desto leichtlicher zu glauben / was er uns vorhaltet. Weiters so ist er ein Geist der Stärcke/ uns ein Hertz zu machen/ damit wir den Glauben öffentlich ohne Scheu bekennen / und wider männiglichen verthätigen.

Lobe und dancke dem Herren Jesu/ daß er seine Gegenwart entzogen hat ; damit wir im Glauben gestärcket würden/und begehre von Gott/daß er den Glauben in seiner Kirchen recht tieff gründe/ und endlich die Unglaubige bekehre.

2. Punct.

Daß 2. darzu die Kirch und ein jeder Christ verbunden/ ist die Hoffnung / durch welche wir die ewige Glory / welche uns Christus durch sein Leyden und Todt erworben/ hoffen zu erlangen / und welche wir durch seine Hülff/und zuthun unsers Willens / erlangen können. Die Himmelfahrt stärcket uns in solcher Hoffnung; dan vor derselben war der Himmel verschlossen ; keiner wiste den Weg zum Himmel zufinden/Gott war über den Menschen erzürnet ; deren so dich vor Gott anklagten / waren unsäglich viel/ niemand der unser Fürsprecher im Himmel gewesen were/oder der uns ein guts Wort verleyhen hätte ; aber gleich auff die Himmelfahrt ist uns der Himmel eröffnet/ der Herr Jesus/ welcher die Schlüssel hatte/ **ist vor uns hergangen/ denselben zu eröffen/ und für uns im Himmel zu betten/** sagt der H. Paulus Hebræor. 6. **Der Weg** ist uns gezeiget durch den Herrn Jesum/welcher der Weg selbsten ist / von welchem bey dem Michea vorgesagt ; **daß er uns den Weg zeigen solte.** Zum 3. so ist auch der Zorn Gottes gestillt/durch die Fürbitt seines Sohns/ja allein durch das Anschawen seines Sohns/welchen er stäts vor Augen hat/ **und welcher deßwegen in den Himmel ingangen damit er sich seinem himlischen Vatter für uns darstellete.** Wie der H. Paulus sagt: Hebræor. 6. introivit in cœlum ut appareat vultui Dei pro nobis. Zum 4. so darff man uns hinfür nicht so feecklich anklagen wie zuvor ; daher sagt der H. Paulus: **Wer wird die Außerwöhlten Gottes dürffen anklagen / dieweil Jesus an der Rechten seines Vatters sitzet:** ad Rom. 8. Zum 5. so ist Jesus der Fürsprecher der Menschen / welcher alles guts von ihnen redt / denselben zu verthätigen. Daher spricht der H. Johannes/ wan aber auch einer gesündiget hätte/ so haben wir den gerechten Jesum bey dem Vatter zu einem Fürsprecher.

Allhie hastu dich wohl mit dem gantzen menschlichen Geschlecht zu erfrewen/welches vor der Himmelfahrt gute Ursach hatte gleichsam zu verzweiffelen. Sage dem Herrn Jesu Lob und Danck / daß er dir nit allein den Himmel verdienet / sonderen denselben auch eröffnet/den Weg gezeiget/mit Wor-

P. Sutten Vol. II. Pars II

ten und mit Exempel. Hab ein starckes Vertrawen auff ihn/daß er dein Fürsprechen seyn werde; förchte dich für keiner Anklag/ für keinem Schmähen und Schänden deiner Feynd/ dan Christus vor seinem Vatter alles dieses mit einem Wort gut machen kan.

3. Punct.

Das 3. Zu welchem Christus seine Kirch und einen jedwedern Menschen verbinden thut/ist die Lieb: dan das Gesätz der Gnaden ist gäntzlich auff die Liebe gegründet; und alle seine Gebott gehen auff die Liebe. Die Himmelfahrt Jesu entzündet den Menschen in der Lieb/ und macht dieselbe vollkommen. Dan nach der Himmelfahrt ist uns der Geist Gottes gegeben; welcher anderst nichts ist als ein Geist der Liebe. Zum 2. Durch denselben wird die Liebe gereiniget; dan dieweil unser liebste Schatz im Himmel / so haben wir nichts sonders auff Erden zu lieben. Zum 3. Durch ihn wird die Lieb mehr offen und bekant; dan wir lieben denselben/ welcher uns sichtbarlicher Weiß nicht mehr auff Erden zu gegen; sondern weit von uns im Himmel.

Sage dem Herrn Jesu Lob und Danck/ daß er ein solches Mittel an die Hand gegeben/ die Liebe in uns zu entzünden/ und zur Vollkommenheit zu bringen.

Befleisse dich dein Hertz von irrdischen Dingen abzuziehen/ dieweil dein Schatz im Himmel so erhebe auch dein Hertz und deine Lieb gehn Himmel.

4. Punct.

Das 4. welche Christus von seiner Kirchen erfordert/ ist die Demuth. Dan die heilige Schrifft sagt/ Proverb. 29. Humilem spiritu suscipiet gloria. **Die himlische Glory wartet auff einen Demühtigen.** Diese Demuth wird viel besser von uns geubt nach / als vor seiner Himmelfahrt. Dan fürs erste sehet man/daß Jesus/welcher allhie auff Erden sehr verdemühtiget / und für verächtlich gehalten / durch seine Himmelfahrt sehr hoch geehret/und mit Herrlichkeit umbgeben sey. Man sehet ihn umb so viel höher im Himmel erhebt/ je tieffer und mehr er allhie auff Erden underdrücket. Man sehet / daß die dreyssig Jahr wehrende Demuht mit einer ewigwehrender Glory und Hochheit vergolten sey.

Lobe und dancke dem Herrn Jesu / und begehre / daß er dir vom Schatz seiner Demuth geben wolle/ damit du heut oder morgen auch seiner Glory theilhafftig werden mögest: und wisse für gewiß/daß du keine Erhöhung im Himmel zu gewarten/wofern du dich nicht auff Erden verdemühtigest.

5. Punct.

Das 5. Darzu Christus seine Kirch verpflichtet/ist die Gedult: Dan Gott hat es also verordnet / daß der Mensch auff dem Weg der Verfolgungen/ängsten/und Widerwertigkeit / in den Himmel ingehen solte / und daß das Himmelreich mit Gewalt müsse ingenohmen werden. Die Himmelfahrt Christi macht den Menschen ein Hertz und Muht zu Leyden / **dan er ist durch das Leyden in den Himmel / und in seine Herlichkeit eingangen.** Luc. 24. Hæc oportuit pati &c Sein Leyden hat drey und dreissig Jahr gewehret/ seine Glory wehret ewiglich. Das Gnaden-Kind soll sich dem natürlichen Kind gleich halten/ und nicht gemächlicher seyn wöllen/ ja eben mit dem

dem Geding zum Erbtheil kommen / mit welchem das natürliche und eigene Kind zum Erbtheil ihrer Eltern gelanget. Wan dan nun Christus / welcher der wahre natürliche Sohn Gottes ist / durch das Leyden in den Himmel zum Erbtheil seines Vatters kommen / so hat das Gnaden-Kind kein ander Mittel zu gewarten in den Himmel zu kommen. Der Diener ist nicht höher und besser als sein Meister. Wan nun der Herr und Meister / die ewige Weißheit selbsten / mit keinem anderen Schlüssel / als deß Leydens den Himmel auffgethan / so ist es fürwar ein närrisch Ding / daß der Diener den Himmel mit einem andern Schlüssel auffzuthun vermeyne.

Bitte dich dem Herzen Jesu an / alles zu Leyden / was ihm gefallen wird; begehre durch die Verdiensten seiner Gedult / daß du alle deine Widerwertigkeiten mit Gedult außstehen mögest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem Herzen Jesu: lobe und dancke ihm / daß er seine leibliche sichtbarliche Gegenwart seiner Kirchen entzogen / sie hiedurch in gemelten fünff Tugenden zu üben.

Die 7. Betrachtung.

Für den Mitwoch nach der Himmelfahrt Christi.

Wie der Herr Jesus im Himmel unser Fürsprecher sey.

Erster Punct.

ERwege wie daß der Mensch / welcher so vielen Gebrechlichkeiten / Blödigkeiten und Elend / so wohl seiner Seelen / als seinem Leib nach underworffen / welcher so offt durch seine Sünd den ewigen Gott zum Zorn anreitzet; Item welcher einen so verschlagenen / argistigen / und scharffsinnigen Feind und Widersager hat / nemblich den leidigen Teuffel selbsten; eines guten getrewen und fleissigen Fürsprecher vonnöhten habe / welcher ihm in seinen Sachen getrewlich beystehe / und vor dem ewigen Gott sich seines und seiner Geschäfften ernstlich annehme / und durchtreibe.

Hierauß nimb Ursach dich tieff zu verdemühtigen / und ernstlich von Gott zu begehren / daß er dir einē getrewen Fürsprecher gebe.

Zweyter Punct.

Erwege wie sich Christus seinem himlischen Vatter angebotten hab / dein Fürsprecher zu seyn / und so bald er in den Himmel kommen / solches Ampt angefangen / stäts übe / und biß an das End der Welt davon nicht ablassen werde. Allhie hastu nachzusinnen / daß zu einem rechtschaffenem und getrewen Fursprecher fünff Eigenschafften erfordert werden / und alle an Christo zu finden.

P. Sustren Vol. II. Pars II

Die erste Eigenschafft ist/ daß er geschickt und wohl erfahren sey/ daß er/ was zu seinem Ampt gehört/ wohl verstehe/ daß er wisse wie die Sachen anzugreiffen / woran sie heben und wenden ; in summa / welchem nichts vorkommen könne / in welchem er nicht erfahren. Wer ist nun / der alles dieses besser wisse / als Jesus Christus ? welchem dein gantz Leben inwendig und außwendig bekant / welcher Theils durch seine Göttliche ewige / Theils durch seine menschliche Wissenschafft/ so ihm ingegossen/ oder die er wegen seiner Seligkeit hat / alles weiß / alles durchdringet/ so gar deine innerste und tiefste Gedancken und Meynungen: **nichts ist von ihm unsichtbarlich / alles ist hell und klar vor seinen Augen.** Wie der heilig Paulus Hebræorum 4. sagt. Auß dieser Wissenschafft hastu Ursach zu nehmen/ dich in allen deinen Widerwärtigkeiten und Schmach zu trösten/ und mit dem frommen Job zu sagen: **Mein Zeug ist im Himmel / und der alle meine Sachen weiß/ ist in der Höhe :** wer soll sich nicht auff einen solchen Fürsprecher verlassen?

Die 2. Eigenschafft / daß er keinen unördentlichen Willen oder unmässige Begierden habe ; daß er zu einem Ding nicht mehr gewogen als zum anderen ; daß er nicht auff seinen eigenen Nutz sehe ; daß er sich keines menschlichen und weltlichen Bedenckens achte; daß er auß Forcht deß Schadens oder Ubels / so man ihm zufügen kan / oder auß Hoffnung der Geschenck/ oder anderer Vergeltung/ so etwan erwarten könne/ durchauß nichts wider die Gerechtigkeit begehe / oder vor dem/ was recht und billig/ abweiche. Ein solcher Fürsprecher ist Christus Jesus / welcher nimmer die Person ansiehet / sondern auff das gehet/ was recht ist; der sich vor keinem zu förchten hat / welcher keiner Gunst oder Gut der anderen bedarff / welcher keinen Adel/ keine Reichthumb / keine Geschicklichkeit / Arglistigkeit / oder anderer Sachen mehr ansehen thut.

Die 3. Eigenschafft ist / daß er wohl beredt sey / und einen Nachdruck in seinen Worten habe/ den richter auff seine/ und deß jenigen / welchen er verthätiget/ Seyten zu zu bringen. Ein solcher Fürsprecher ist Christus/ der durch seine Red / welche dieweil sie von einem geliebten und gehorsamen Sohn herkommet; Item dieweil sie die heilige fünff Wunden/ seines Leydens/ und die Verdiensten aller Mühe und Arbeit (so er uns hat wöllen zueignen) vorwendet/ und gleichsam auß Gerechtigkeit dem jenigen / dessen Sach er verthätiget / zu gefallen und zu Nutz alles begehret/ was er für gut erkennet / sehr grosse Krafft hat. Dan wan das Blut deß gerechten Abels umb Raach ruffet/ so begehret das Blut Christi anders nichts als Barmhertzigkeit und Vergebung der Sünden.

Die 4 Eigenschafft ist/ daß ihm der Richter/ vor welchem er thädiget / nicht zuwider seyn; daß ihn der Richter gern sehe / und anhöre. Wer ist nun dem Richter dem himlischen Vatter angenehmer als sein geliebter Sohn? an welchem er ein sonderliches Wohlgefallen hat. Matth. 3. 17. ja grössers als an allen Engeln/ Menschen / und anderen Creaturen zugleich. Er ist sein geliebter und gehorsamer Sohn / welchem er durchauß nichts abschlagen kan. Dan seine Begehren und Verlangen können nimmen unrecht / oder sträfflich seyn; dieweil sie geradt auff die Ehr deß himlischen Vatters / und das Heyl deß Nechstens gerichtet werden. Hierauß fasse ein groß Vertrawen auff den Herren Jesum/ dan durch diese Gunst / so er beym Vatter hat/ wird er dir erlangen alles was du begehrest.

Die

Die 5. Eigenschafft ist / daß der Fürsprecher zu dem / dessen Sache er zu verthätigen auff sich genommen / einen geneigten Willen und Liebe habe ; daß er ihm wohl wölle / und seine Sach gern verthätige. Wer hat nun jemahl grössere Lieb gegen den Menschen getragen / als Jesus Christus? welcher zum Zeichen der grossen Lieb gegen dem Menschen / selbst zum Menschen worden / für ihn gelitten und gestorben ? Er hat unser Bruder seyn wollen / und unser Elend in eigener Person erfahren ; damit er ein Mitleyden mit uns haben möchte.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott dem Vatter an / und begehre von ihm / daß er seinen Sohn / deinen Fürsprecher / in allem was er für dich begehren wird / anhören wölle ; sag mit dem heiligen David / Respice in faciem Christi tui, halte dich für unwürdig eines so fürnehmen Fürsprechers ; bitt ihn endlich / daß er die Verdiensten eines solchen Fürsprechers ansehen wölle.

Die 8. Betrachtung.

Für den Donnerstag nach der Himmelfahrt Christi.

Wie der Mensch beschaffen seyn müsse / wan er Christum zum Fürsprecher haben will.

Erster Punct.

Erwege wie eben dasselbige / was von Christo / als er am viertzigsten Tag nach seiner Geburt in dem Tempel zu Jerusalem Gott auffgeopffert wurde / durch den alten Simeon gesagt ward (daß er zum Fall vieler in Israel seyn würde Luc. 2.) auch jetzt / da er im Himmel am viertzigsten Tag nach seiner Urstänt (welche also zu sagen eine newe Geburt war) sich seinem himlischen Vatter vorstellete / könne gesagt werden / daß er einem zum Heyl / dem anderen zur Verdamnus seyn werde; daß er einen durch sein Fürsprechen befürderen / den anderen zuruck setzen werde.

Allhie hastu dich über die heimliche Anschläg Gottes zu verwunderen; dan obwohl Christus bereit / und willig aller Menschen und eines jedwederen besonders Fürsprecher zu seyn / dan dieser Ursachen halber ist er für alle gestorben: so ist dannoch die Boßheit der Menschen so groß / daß sie ihn davon abhalte und verhindere / daß er sie nicht verthätige. Diß soll dir Ursach geben / dich in der Forcht zu halten / dan du weiß nicht ob Christus wider / oder für dich sey.

Zweyter Punct.

Erwege bey dir / daß die fürnembste Eigenschafft / welche Christus vō uns erfordere / damit er sich unser als ein Fürsprecher beym himlischen Vatter annehme sey / daß wir ihm allhie auff Erden uns befleissen nachzufolgen / daß wir uns understeben durch eine vollkommentliche Aehnlichkeit und Gleichheit unsers Lebens mit dem seinigen / seine Gunst zu erwerben : Dan gleich wie der Prophet Elias / als er im fewrigen Wagen von seinem Jünger Elisäo hinweg genommen wurd / demselbigen seinen Mantel hinderliesse / in Krafft dessen er viel und grosse Wunder thäte : also hat uns Christus / in dem er gen Himmel fuhr / sein Leben hinderlassen / nach demselben zu leben / und uns mit dem-

P. Suffren
Vol. II.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

demselben als mit einem Mantel zu bedecken.

Lobe und dancke dem Herren Jesu / daß er uns ein so aufferbäwliches Leben zum Zeichen seiner Liebe gleichsam zum Erbtheil hinderlassen. Neben dem so hastu einen grossen Trost / wan du in Erforschung deines Lebens befindest / daß es mit dem Leben Christi überein kommet / wan du mit ihm wie der heilig Paulus Rom. 3. sagt / gleichsam bekleidet bist : dan gleich wie sich Christus selbsten nothwendig lieben muß / und ein Wohlgefallen an ihm selbsten haben / also kan es nicht seyn / daß er dich nicht auch liebe / und ein Wohlgefallen an dir habe / wan sich dein Leben mit seinem vergleichet. Es kan nicht seyn / daß er deine Sach nicht annehme / dieselbe zu verthätigen / und beym himlischen Vatter dein Fürsprecher zu seyn. Vergleichet sich dein Leben nicht mit dem Leben Christi / so hastu dich wohl zu schämen und zu förchten / daß er nicht dein Fürsprecher seyn werde. Solches aber kanstu leichtlich sehen / wan du dein Leben gegen das Leben Christi halteſt; wan du deine Eytelkeit gegen seine Demuth vergleicheſt ; deine Unreinigkeit gegen seine Keuschheit ; deine Ungedult mit seiner Gedult ; deine Raachgierigkeit mit seiner Sanfftmuth; deine Mißgunst mit seiner Liebe / und also weiters von anderen Tugenden zu reden.

Dritter Punct.

Bedencke wie Christus / als er zu seinem Leyden gieng / sagte / daß er nicht für die Welt oder für die Versamblung der Gottlosen / welche sich nach dem verfluchten Gesätz und der Gewohnheit der Welt regieren / bettete : also auch nicht im Himmel für sie bette / ja wider sie handle / wie er beym heiligen Luca am 11. sagt: Wer nicht mit mir iſt / der iſt wider mich.

Allhie hastu dich sehr zu verwunderen über den erbärmlichen Stand und Elend / in welchen die Sünd den Menschen bringt; und daß der / welcher von Gott geordnet und gesandt die Menschen mit ihm zu versöhnen / wider die Menschen handle / und gleichsamb zur Verdamnus treibe ; gantz und gar nicht für sie bette / ja so gar dem himlischen Vatter ihre Undanckbarkeit erzeige / und Ursach sey daß sich der Göttliche Zorn wider sie vermehre. Hiebey hastu zu sehen und zu lehrnen den grossen Eyffer Christi / die Ehr seines himlischen Vatters zu befürderen ; dan damit die Gerechtigkeit und die Macht deß himlischen Vatters über seine Feind desto mehr an den Tag komme / so begehret er Raach über die Verdambten ; gleich wie er für die Außerwöhlten Verzeyhung begehret ; damit seine Barmhertzigkeit desto mehr an den Tag komme.

Neben dem so hastu dich auch wohl zu förchten / daß Christus / wofern du nach dem Gesätz der Welt leben wirst / nicht für dich betten werde; wan er aber im Himmel nicht für dich betten wird / so hastu keine Barmhertzigkeit mehr zu hoffen.

Endlich so kan man wohl ein Mitleyden mit den jenigen haben / welche sich zu sehr auff die Himmelfahrt Christi verlassen / sich nicht befleissen auff Erden / durch Nachfolgung seines Lebens / Gunst und Huld bey ihm zu erwerben. Und darumb seiner Fürbitt / und folgends deß Himmels beraubt werden.

Understehe dich auff das vollkommneste mit dem Herzen Jesu zu vereinigen / gleich wie die Glieder mit dem Leib / und die Seel mit dem Leib / damit du ihm desto leichtlicher folgen / und würdig seyn mögest daß er für dich bette.

COL.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit Christo/nach dem dir deine Andacht eingeben wird. NB. Vergieß allhie nicht der dreytägigen Vorbereitung zum Fest der Pfingsten / wie du sonsten dich drey Tag vor anderen Festen zu bereiten pflegest. Hierzu kanstu obgemelte Betrachtung gebrauchen.

Die 9 Betrachtung.

Für den zweyten Freytag nach der Himmelfahrt Christi.

Wie sich die seligste Mutter/ die heilige Apostolen/und andere mehr bereiten den heiligen Geist zu empfangen.

Erster Punct.

BEdenck wie die heilige Apostolen neben andern mehr (ungeachtet daß sie durch sichere Verheissung / und außtrückliche Wort Christi an der Ankunfft deß heiligen Geistes nicht zu zweiffelen hätten) sich dannoch auß Eingebung gemelten heiligen Geist zehn Tag lang zur Empfahung desselben bereiten thäten. Allhie kanstu nachdencken/ was doch die Ursach seyn müsse/warumb daß Gott solche Bereitung von den Menschen erfordere/und auß allen deinen Nutz schöpffen.

Die erste Ursach kan seyn / auff daß die Menschen desto bequämer würden die Gnad zu empfangen: Dan gleich wie das Fewr ehe von dem truckenen Holtz als vom grünen oder nassen Holtz: Item gleich wie die Seel vom Leib/ wan er vollkommentlich bereit ist/ und nichts mangelt / angenommen wird: also empfanget der Mensch leichtlicher und vollkommentlicher die Gnad / welche ihm werden soll. Dieweil nun zwischen unser menschlicher Natur und der Gnaden oder der Gaben deß heiligen Geistes eine geringe Vergleichung/ nicht weniger als under dem Fewr und grünen Holtz zu finden; also will es vonnöhten seyn / daß sich der Mensch bereite und bequäme die Gaben deß heiligen Geistes zu empfangen.

Die andere Ursach / damit man die Gaben / auff welche man wartet / desto höher schätze / Dan was man leichtlich ohne Mühe und Arbeit überkommet / das pflegt man gemeinlich nicht hoch zu halten.

Die dritte Ursach ist / damit er dem Menschen zur grösser Ehr und Ruhm gereiche; wan er durch sein Zuthun und Mitwürckung solche Gaben erlangt / und gleichsamb im Schweiß seines Angesichts sein Brod und essen gewinnet.

Die vierte Ursach ist / dieweil der Mensch umb so viel grössere und überflüssigere Gnad empfangt / je genawer und vollkommener er sich darzu bereitet: dan wie der heilig Paulus 1. Corinth. 3. sagt: **So gibt Gott einem jedwederen nach dem er arbeitet.**

Allhie soltu dich über die kluge Anschläg Gottes verwunderen / welcher alles zu seiner Ehr / und dem Menschen zu Nutz richtet. Nebein dem so laß dirs leid seyn / daß du so vieler Gaben und Gnaden entrahten muß/ dieweil du dich so wenig darzu bereitet.

Zweyter Punct.

Sehe an/ wie die Aposteln und die gantze Versamblung/ welche im Saal/ in welchem Christus das Nachtmahl gessen / beyeinander

P. Sutten Vol. II. Pars II

der; auff daß sie sich desto besser und vollkommener bereiteten / von anderen absönderen/ die Unruh und das Getümmel der Welt vermeyden / sich in gemelten Saal verschlossen einhalten / und durch diese äusserliche Ruhe und Bereitung die innerliche Bereitung deß Hertzens zu verstehen geben. Allhie erwege wie viel an dieser einsame und abziehung von weltlichen Geschäfften und Getümmel gelegen sey: wegen deß dreyfachigen Nutz / von welchem Origenes homil. 4. in Exod. Meldung thut und sagt: In solitudine aër purior, cælum apertius, familiarior Deus. **In der Einsame oder Einöde ist der Lufft klärer und reiner / der Himmel stehet weiter offen / und Gott ist freundlicher mit uns.** Der Lufft ist reiner; dan dieweil die Seel von menschlicher Gemeinschafft abgesöndert; also hat sie sich nicht zu besorgen / daß sie etwan verunreiniget oder besudelt werde. Der Himmel stehet weiter offen; dan wan man weit von dem weltlichen Getümmel / und unrühiger Gesellsafft der Weltleuth / so erkennet und fasset man besser die Göttliche Geheimnüssen. Gott handlet freundlicher: dan wie der heilig Bernardus spricht: **so erforderen die geheime Sachen und Anschläg Gottes einen geheimen Orth.** Dahero beym Osea stehet: **Ich will sie (die Christliche Seel) in die Einöde führen / und derselben in ihr Hertz reden.**

Darbey du dich wohl zu schämen hast/ daß du so ungern allein bist / von den Creaturen abgesöndert / daß du so fleissig die weltliche Gemeinschafft liebest / und dich also der Göttlichen Gemeinschafft unwürdig machest.

Dritter Punct.

Erwege/worin die Bereitung/welche von den Apostolen und dieser frommer Versamlung geschicht/ bestehe. Die Schrifft sagt erstlich/ **daß sie im Gebett verharreten;** welches ihr groß Verlangen und Begierd den heiligen Geist zu bekommen / anzeigte. Hie kan man wohl erachten/mit was Eyffer sie ihr Gebett nun zu Gott dem Vatter/dan zu dem Sohn / und endlich zum heiligen Geist selber gerichtet haben: mit Erinnerung / was Christus vormahl zu ihnen gesagt Luc. 11. **Ewer himlischer Vatter wird denen/so es begehren/einen guten Geist geben.** Zum 2. sagt die Schrifft **daß sie starck miteinander vereiniget waren/ daß sie / also zu reden/ ein Hertz und ein Seel hatten.** Dan der Geist welchen sie begehreten / ist ein Geist deß Friedens / ein Geist der Vereinigung / ein Geist der Liebe / welche ihnen so hart von Christo vor seiner Himmelfahrt befohlen. Zum 3. so wird weiters gesagt / **daß sie beständig an einem stück in gemelten andächtigen Ubungen verblieben/** wohlwissend/ daß/wer beständig anhaltet / endlich erlange was er begehret. Zum 4. hatten sie die selige Mutter deß Herren bey ihnen/deren Fürbitt sie gleichsam gebrauchten/und ihre Verdienst fürwendeten. Dan gleich wie sie bey Gott erhalten / daß die Menschwerdung Christi bälder geschahe; also brachte sie auch bey ihrem Sohn auß / daß der Tröster der heilig Geist bälder über die gantze Versamlung kommen thäte.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit der seligen Mutter/Apostolen und anderen gegenwärtigen

tigen Personen/ und begehre von ihnen/ daß du dich durch ihre Fürbitt wohl bereiten mögest den heiligen Geist zu empfangen.

NB **Vergiß nicht der zweyten Vorbereitung vor dem Fest der Pfingsten/ an welche du in voriger Betrachtung gedencken solt.**

Die 10. Betrachtung.

Für den Sambstag vor Pfingsten.

Wie sich die selige Mutter / die heilige Apostolen/ und andere mehr ferner bereitet haben den heiligen Geist zu empfangen.

Erster Punct.

Erwege wie diese gantze heilige Versamblung / damit sie sich desto würdiger machte den heiligen Geist zu empfangen / die Hochheit und Würdigkeit dessen / auff welchen sie wartete / betrachtete / auff daß sie durch wahre Erkantnus desselben / sich der Gebühr nach/ schickte/ was zu seiner Ankunfft erfordert wird.

Folge ihr in solcher Vorbereitung und Nachdenckung seiner Hochheit und Fürtrefflichkeit deinem besten vermögen nach; und erwege erstlich bey dir / daß der heilig Geist mit dem Vatter und dem Sohn ein Gott sey/ eine Güte/ eine Weißheit/ eine Allmacht und dergleichen mehr. Nun gib ich dir zu erachten/ wie sich eine Christliche Seel bereiten soll Gott selbsten zu empfangen: dan wan der König David / als er willens war Gott zu Ehren eine Kirch zu bawen / sagte: **Ich hab ein groß Werck vor handen/ dan ich bin vorhaben nicht einem Menschen / sondern Gott selbsten ein Hauß oder Tempel auffzubawen**; wie viel mehr soll solches eine Christliche Seel sagen / welche den heiligen Geist zu empfangen hat ? welcher die Lieb deß Vatters und deß Sohns ist / und folgends das allergröste und höchste Gut / die Quelle und Ursprung aller Gaben und Gnaden.

Erwecke in dir selbsten ein hertzliches Verlangen/ die allerhöchste Gabe zu empfangen; dan was wird dir manglen/ wan du die Liebe haben wirst ? wer den Baum selbsten hat/ wie kan es ihm an den Früchten manglen ? wer den Brunnquellen selbsten hat / kan er nicht so viel Wasser schöpffen als er will ? Bereite deine Lieb / und mach sie seiner Lieb gleich : dan die Sachen welche einander gleich / vereinigen sich balder / als andere / so einander ungleich. Mache deine Lieb vollkommen/ schaffe alles ab/ was der Liebe Gottes zuwider/ und nimb an was Gott gefällig und lieb ist. Weiters so schäme dich/ daß du so längsam bist dein Hertz und deine Liebe Gott zu geben, da er doch dir seine eigene Lieb/ den heiligen Geist gegeben hat; ja daß du dich so wenig bekümmerst / dich würdig zu bereiten den heiligen Geist zu empfangen. Was thun / was arbeiten die Weltkinder nicht/ daß sie grosser Herren Gunst und Lieb haben mögen ? wer ist aber grösser und mächtiger als eben Gott ? Ach der grossen Blindheit! man tödtet und würget einander / damit man Gunst und Lieb bey einer Jungfrawen haben möge/ aber die Lieb Gottes zu erwerben will man nichts thun.

Zweyter Punct.

Sehe an/ wie diese Versamblung zu vollkommener Bereitung / der Nutz/ welchen sie

P. Suffren Vol. II. Pars II

auß der Ankunfft deß heiligen Geistes zu gewarten / bewege. Sie erwegt die Liebe. 2. Die Frewde/ 3. Den Frieden/ 4. Die Gedult/ 5. Die Freundlichkeit / 6. Die Güte/ 7. Die Schamhafftigkeit/ 8. Die Sanfftmuth/ 9 Den Glauben/ 10. Die Zucht/ 11. Die Eingezogenheit / 12. Die Keuschheit. Bedencke eine jedwedere auß diesen Tugenden / und vergleiche sie mit den Früchten/ welche auß der eigenen Liebe und dem Geist dieser Welt entstehen. Die Lieb mit dem Haß und Neyd; die Frewde mit der Trawrigkeit; den Frieden mit Hadern und Zancken; die Gedult mit der Ungedult; die Freundlichkeit mit der Rawe und Hartigkeit/die Güte mit der Boßheit; die Beständigkeit mit der Unbeständigkeit; die Sanfftmuth mit dem Verdruß; den Glauben mit dem Unglauben; die Eingezogenheit mit der Frechheit; die Keuschheit mit der Unkeuschheit.

In Erwegung obgemelter Früchten mach dir selbsten einen Lust und Verlangen diesen fruchtbahren Baum in dein Hertz einzupflantzen / und den schändlichen Baum der eigenen Lieb / oder deß Geistes dieser Welt / mit seinen gifftigen Früchten außzureuten.

Dritter Punct.

Erwege wie diese Versamblung sich selbsten antreibe den heiligen Geist würdig zu empfangen/ in Erwegung zu was End dieser heilig Geist gesandt werde / von welchem End ihr der Herr Jesus vor seiner Himmelfahrt redte: dan erstlich / so wird er an statt deß Herren Jesu/ als ein Beschützer/ als ein Fürsprecher/ als ein Tröster gesandt. Zum 2. so wird er darumb geschicket/ damit er uns einen Lust mache die Lehr/ welche uns Christus gegeben/ in das Werck zu richten: Dan was würde es uns helffen / wan wir das gantze Evangelische Gesätz auffs vollkommeste wissen solten / und nichts davon in das Werck richten? die Lieb / welche der heilige Geist den Hertzen einzudrucken pflegt / treibt uns starck an zur Vollziehung deß Gesätzes. Zum 3. so kommet er darumb / daß er den Apostolen von Christo innerliche Zeugnus geben solte / wer er wäre/ und was er gewircket / damit sie selbsten nachmahl mit Vergiessung ihres Bluts / von Christo und seinen Wercken Zeugnus geben möchten. Johan. 15. Zum 4. so kommet er die Sünd und Laster der Welt zu straffen. Johan. 16.

Sage dem ewigen Gott lob und danck/ daß er zu solchem End den heiligen Geist hat schicken wöllen. Erwecke in dir selbsten ein groß Verlangen / den heiligen Geist zu empfangen / und seine heylsame Würckung in dir zu empfinden.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem heiligen Geist/ und begehre ernsthafftig/ daß er in dein Hertz kommen wölle; ja daß er seine heilige Einsprechungen voran schicken wölle/ ihm eine würdige Wohnung zu bereiten. Zu diesem End sprich / das **Komm heiliger Geist**; und was weiter folgt.

Kur-

Das III. Capitel.

Der Erste Artickel.

Wie viel einem Christlichen Menschen daran gelegen/ daß er das Fest der Pfingsten mit den sieben folgenden Tagen wohl feyre und zubringe:

DJe heilige Schrifft bezeuget/wie der H. Paulus / als er in der Statt Epheso war/von etlichen auß seinen Jüngern fragte/ ob sie den H. Geist empfangen hätten? sie aber antworteten ihm/daß sie nicht allein den heiligen Geist nicht empfangen / sondern so gar nicht wisten / ob auch ein heiliger Geist were. Die grosse Ungeschicklichkeit und Unwissenheit vieler Christen ist heutiges Tags so weit kommen / daß sie nit wissen was Pfingsten sey / oder warumb das Fest der Pfingsten/oder deß heiligen Geists/ingesetzet sey:und eben dieß ist die Ursach / daß sie den Nutz/ auff welchen die Kirch Gottes gehet/ und welchen sie wünschet / nicht zu empfangen pflegen.

Dieß Fest der Pfingsten reimet sich etlicher massen auff die Pfingsten der Juden/welche bey ihnen zur Gedächtnus/ daß sie ihr Gesätz in der Wüsten auff dem Berg Sinai am fünfftzigsten Tag nach dem Außzug auß Egypten-Land/bekommen/zuhalten angeordnet war. Bey uns Christen aber ist das Pfingst-Fest darumb zu halten befohlen / auff daß wir uns stäts erinneren solten / wie der heilige Geist über die Apostelen und andere Jünger Christi am fünfftzigsten Tag nach dem Oster-Fest vom Himmel herab gesandt worden/von welchem Tag an die Apostelen anfiengen/ das newe Evangelische Gesätz zu verkündigen/und die Glaubigen zu verbinden dasselbige zu halten / und in das Werck zu richten; also daß man wohl sagen möge/daß die Synagoge der Juden am selben Tag gleich wie der Mond undergangen und hergegen die Kirch Gottes/ wie ein klare Sonne angefangen habe auffzugehen.

Warumb aber dieß Fest mit den sieben folgenden Tagen soll gefeyret werden/ hastu im folgendem zu vernehmen. Erstlich so muß man wissen/daß der H. Geist die dritte Person in der H. Dreyfaltigkeit) anders nichts sey / als die Liebe Gott deß Vatters gegen dem Sohn/und deß Sohns gegen den Vatter:Und daß gleich wie der Vatter alles durch den Sohn erkennet/also liebt der Vatter und der Sohn alles durch den H. Geist. Die Liebe Gottes aber/ welche er zu seinen Creaturen hat/ist keine müssige Liebe/oder eine Liebe/welche in blossen Worten bestehet; sondern sie will immerdar gewürcket haben. Daher man dan schliessen muß/daß alle Gutthaten/ alle Gnaden und Gaben/so wir jemahl von Gott empfangen/ dem H. Geist zuschreiben sollen. Dan alle gemelte Gnaden und Gaben kommen auß der Liebe / welche Gott zu uns traget. Diese persöhnliche Lieb in Gott ist der H. Geist selbst/auß welchem / als auß einem fruchtbaren Baum/alle Früchten/daß ist alle Gutthaten/ so wir von Gott empfangen/ herkommen. Er ist die höchste und erste Gab/ auß welcher alle andere Gaben/ welche Gott seinen

seinen Creaturen mitgetheilet / herkommen: Gleich wie auß einer grossen Quelle oder grossem Fluß viel kleine Flüßlein herfliessen. Ich sage nit / daß allein der H. Geist diese Gaben den Creaturen ertheile: Dan solches geschicht durch zuthuung aller dreyer Personē / nach der gemeinen Lehr der Gelehrten / welche auß dem H. Augustino Epist. 91. ad Exod. lib. 1 Trinitat. cap. 4. genohmen wird / da er sagt / inseparabilia sunt opera Trinitatis, & sicut tres divinæ personæ, &c. **Alles was Gott ausserhalb ihm selbsten wircket / ist allen dreyen Personen gemein / welche gleich wie sie unzertheilig / und keine von der anderen kan abgesöndert werden / also kan auch keine würcken / daß die andere nicht mitwürcke.** Dieß will ich allein sagen / daß sie dem H. Geist können zugeschrieben werden / dieweil es Werck der Güte und Liebe Gottes seynd / und der H. Geist anders nichts als die Liebe Gottes ist.

Deßwegen dan wil sich gebühren / daß man dieß Fest / welches dem H. Geist zu Ehren / und ihn / als eine Quelle aller Wohlthaten / so wir von Gott empfangen / mit Danckbarkeit zu erkennen / ingesetzt worden / wohl halten und andächtig zubringen / und die Undanckbarkeit / welche wir das gantze lange Jahr begangen / in dem wir seine Wolthaten nicht erkennet / oder auch nicht darfür gedanckt / zum wenigsten am heutigen Tag gut machen / und mit grosser Danckbarkeit die Liebe Gottes / welche ihn eigentlich bewegt uns underschiedliche Gnaden mitzutheilen / erkennen.

Zum 2 sehen wir / daß König / Käyser / Fürsten und grosse Herzen auff Erden / so wohl in geistlichem als weltlichem Stand den Tag / an welchem sie zu solchem Stand erhebt / den Tag / an welchem sie gebohren / oder sönsten ein groß Glück empfangen / (wie in den Predigen deß H. Pabsts Leonis und anderen mehr zu sehen) mit besonderer Frewd zubringen; und warumb soll man nicht den H. Pfingst-Tag / an welchem die Menschen durch die Gnad und Liebe / welche der H. Geist in ihre Hertzen ingegossen / zu Kinderen Gottes angenohmen / mit grosser Frewd und Danckbarkeit zubringen? Dan ein Gnaden-Kind deß allmächtigen Gottes seyn / ist eine so grosse Würde und Ehren-Stand / daß mans nicht gnugsam außsprechen könne. Der H. Johannes sagt auß grosser Verwunderung / als wan er höher hievon nicht reden könte 1. Johan 3. **Sehet / was Gott für eine grosse Lieb gegen uns gehabt / daß wir Kinder Gottes genant werden / ja so gar in der That seynd.** Der H. Pabst Leo. Serm. 6 de Pasch. sagt weiter: Omnia dona excedit hoc donum, &c. **Diese Gaab / daß Gott den Menschen seinen Sohn nenne / und das der Mensch Gott seinen Vatter nennen möge / ist grösser weder alle andere Gaaben:** und gleich wie es Christo die höchste Ehr ist / so höher nicht kommen kan / daß er Gott und Mensch zu gleich sey / und ein natürlicher Sohn Gottes (welche Ehr weit über alle Engel gehet / wie der H. Paulus in dem Schreiben an die Hebreer außführlich erkläret / mit folgenden Worten: **Er ist (Christus) umb so viel höher über die Engel erhebt / je fürtrefflicheren und herlicheren Nahmen er über sie geerbet hat: Dan zu wem auß allen Engeln hat Gott jemahl gesagt / du bist mein Sohn / dieweil ich dich heut gebohren?** Item **ich will sein Vatter seyn / und er mein Sohn?** Eben also sag ich auch / auff seine Weiß zu reden / daß es einem Menschen die höchste Ehr sey / ein Gna-

den-

P. Sulfren
Vol. II.
Pars II

den-Kind Gottes zu seyn / oder von ihm zu einem Kind angenohmen werden. Dan gleich wie/nach der sag deß H. Ambrosij (da er vom Käyser Theodosio redt orat. in obitu Theodosij) es einem Käyser rhümlicher und höher ist / daß er ein Kind der Kirchen Gottes genennet werde/ als andere Ehren-Titel; also ist es ein gröſſer Rhum und Ehr/ein Gnaden-Kind Gottes selbsten/als seiner Kirchen seyn/dieweil er mehr ist als seine Kirche. Dieweil nun solche Wohlthat/ durch welche wir Kinder der Gnaden worden/ so groß/ so ist es ja billich daß die Menschen einen besonderen Fest-Tag im Jahr halten / theils solche grosse Gutthat desto besser zu erkennen und darfür zu dancken ; theils auch auff Mittel und Weeg zu dencken / dieser grossen Ehr gleichmässig zu leben. Was kan man nun das gantze Jahr durch für eine bequemere und bessere Zeit haben/ als den Pfingst-Tag mit den 7. folgenden Tagen? an welchem der H. Geist vom Himmel kommen / durch dessen zuthun die Menschen anfänglich zu Kinder der Gnaden angenohmen / wie der H. Paulus mit folgenden Worten sagt: Quoniam estis filij Dei &c. **Dieweil ihr Kinder Gottes / darumb hat Gott den Geist seines Sohns in ewere Hertzen geschickt/ durch welche ihr Abba Pater sagen könnet.** Hierauff scheinet auch die Christliche Kirch zu deuten/ in dem sie im Ampt der H. Meß am Fest der Pfingsten zu singen pflegt / **daß Christus an der Rechten seines Vatters / heutiges Tags den H. Geist / über die Kinder der Gnaden gesendet habe.** Hierauß hastu endlich anders nichts zu schliessen/ als daß du dieß Fest gebührlicher Weiß wohl feyrest/ oder aber daß du/ wofern du es nicht recht und wohl zubringest/ gesteheſt / daß du nicht erkennest / was es für eine grosse Ehr und Rhum/ ein Gnaden-Kind Gottes zu seyn ; oder aber/ wan du es schon erkennest/ daß du wenig darauff haltest/ wie Esau auff das Recht seiner Erstgeburt; welcher wie die Schrifft von ihm redt/ Genes. 25. **Als er das Recht seiner Erstgeburt umb ein Linsen-Muß gegeben/ darvon gieng/ und gering achtete/ daß er seine Erstgeburt verkaufft hatte.**

Zum 3. die jenigen / welche anderer Leuth vonnöthen haben/ befleissen sich/ daß sie ihnen gefallen mögen/ und ihre Gunst haben/ und vermeynen daß wan sie von ihnen geliebt werden / ihnen ihre Händel wohl abgehen werden. Du verhoffest allerley Guts/ natürliches/übernatürliches / der Gnaden und der Glory von Gott zu empfangen / und kanst nichts ohn ihn haben; das wahre Mittel solche Güter zu erlangen ist/ daß du seine Gunst und seine Liebe gewinnest / daß ist den H. Geist. Hiezu ist das gantze Jahr durch keine bequämere und füglichere Zeit als eben die Pfingsten. Dan wofern du dem H. Geist gemelte Täg durch seine gebührende Ehr gibst/ so wirstu ohne Zweifel denselben auff deine Seyten bringen; und also die Liebe Gottes gewinnen. Darauff alles wohl abgehen wird.

Zum 4. grosse Herrn pflegen an ihrem Geburts-Tag besondere Frewden-Fest anzustellen; wie an dem König Herode Marc 6. An dem Antiocho 2. Machab. 6. und König Pharaone zu sehen/ Genes. 40. Das Fest der Pfingsten ist also zu reden/ gleichsam der Geburts-Tag der Christlichen Kirchen / dan sie/ eigentlich davon zureden/ am Pfingst-Tag angefangen ; an welchem die Apostel das Christliche Gesätz anhebten zu verkündigen/ der H. Tauff/ durch welchen man gleich als durch eine Pfort in die Kirch Gottes ingehet/ ward am Pfingst-Tag 3000. Men-

schen

schen mitgetheilet / und über wenig Tag 5000 / welche miteinander durch die Predig deß H. Petri den Glauben Christi annahmen.

Du bist ein Glied an diesem Geistlichem Leib / und ein Kind der Mutter der H. Kirchen. Wie ist es dan nicht billich / daß du ihren jährlichen Geburts-Tag mit auffs fleissigste feyrest? Die Welt-Kinder pflegen ihre Geburts-Täg mit Frewden-Mahl / mit Tantzen / Springen / Spielen und dergleichen Sachen zuzubringen: Aber ein Christen Mensch / welcher von dem Geist Gottes underwiesen / soll denselben mit mehrerem Gebett / mit reichlicherm Almusen geben / mit Beichten / und Niessung deß H. Sacraments deß Altars / mit Besuchung andächtiger frommer Personen / mit Göttlichen Gesprächen / und dergleichen Sachen mehr zubringen. Und hiemit die Lieb / welche er zu seiner Mutter der Christlichen Kirchen tragt an den Tag geben / und lassen sehen / daß er ein wahrs Kind der Kirchen Gottes seye.

Zum 5. Ob wohl Gott allzeit sehr gütig und freygebig sey / so ist doch nicht zu zweifflen daß er an etlichen gewissen Tägen das Jahr durch / seine Güte und freygebigkeit umb so viel mehr sehen lasse / je mehr sich der Mensch die Gnad zu empfangen bereitet. Nun aber ist das gantze lange Jahr durch keine Zeit / in welcher Gott gleichsam einen reichlichern und uberflüssigern Regen der Gnaden und seiner Göttlichen Gaaben gibt / als eben zu dieser zwey er selbsten bey dem Propheten Joel sagt: Effundam spiritum meum super omnem carnem. **Ich will meinen Geist über alle Menschen außgiessen / ewere Söhn und Töchter werden Prophecyen. Ewere Jünglinge werden heimliche Sachen sehen / und die Alten werden Träum haben: In denselben Tagen will ich über meine Diener und Dienerin meinen Geist kommen lassen / und wunder seltzame Sachen am Himmel und auff Erden zu sehen geben.** Wan nun Gott in gemelten Tagen seine Gnaden und Gaben so reichlich zu geben verheisset / thustu dir dan nicht selbsten groß unrecht / daß du durch deine Nachlässigkeit und Verabsaumung gebürlicher Vorbereitung der Sonnen der Gerechtigkeit / welche bereit dich mit dem himlischen Liecht zu erleuchten / Fenster und Thüren verschliessen thust / und das Göttliche Liecht und Fewr außschliesselt? Item daß du den himlischen Schatz außschlagest / welchen der H. Geist mit ihm auff die Erd bringt / under den Seelen / welche sich würdiglich darzu bereiten / außzutheilen. Dieß seynd die fünff Ursachen / welche einen jedwederen Christen Menschen / meines Erachtens / antreiben sollen / das Fest der Pfingsten mit Andacht / recht und wohl zuzubringen.

Der 2. Artickel.

Wie man die gewöhnliche / Christliche tägliche Vbung auff den Pfingst und folgende 7. Tag / richten und stellen soll.

Diese gantze Zeit soltu dem H. Geist / welcher die Lieb deß Vatters gegen dem Sohn / und deß Sohns gegen dem Vatter / zu Ehren wohl anwenden / demselbigen dein Hertz / deine Kammer / gleichsam inweyhen / und im auß- und ingehen seinen Segen begehren. Gedenck als wan du im Geist / und mit deinen Gedancken bey so frommer Versamblung werest / und mit ihnen freundlich umbgiengest / wie du in vori-

P. Sutter Vol. II. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

gen Tagen gethan : doch mit dem Underscheidt/daß/gleich wie du in vorgemelten Tagen gleichsam auff die Ankunfft deß H. Geists gewartet ; jetzt gleichsam mit leiblichen Augen anschawest / wie sie mit dem heiligen Geist nunmehr erfüllet / und mit dem Fewr desselben brennen. Verzichte deine Werck in ihrer Gegenwart / und thue wie sie. Was andere Sachen / so du den Tag durch zuthun hast / angehet / so kanstu sie selbst leichtlich nach diesem Geheimnus richten.

Der 3. Artickel.

Anleytung wie man täglich dieses Fest durch / sich in der Liebe Gottes üben soll

DJeweil dieß Fest ein Fest deß H Geists/ daß ist der Liebe Gottes. so will sichs gebühren/daß kein einiger auß obgemelten Tagen vorüber gehe/ daß man nicht in sich selbsten gehe/ und ansehe/wie man sich in der Liebe Gottes verhalte/ daß man sich nit in derselben übe/und dieselbe ernstlich begehre Zu welchem End folgende Lehr-Stück gar wohl dienen werden.

Das erste ist daß du den fünff Merck-Zeichen der Liebe gegen Gott fleissig nachsinnest/under welchen das erste ist/ Daß einer nimmer nichts mit wissen und willen thue / es sey gleich groß oder klein/ daß Gott mißfalle. Das 2. ist/daß man alles thue/ was einer vermeyne Gott gefällig zu seyn/ und das zwar auß auffrechter und unverfälschter Meynung ihm allein zugefallen. Das 3. ist/ daß man gäntzlich an Gott hange / und sich vollkommentlich an seinen Willen und Göttliche Anordnung ergebe; sein Gemüth und Hertz von allen Creaturen / welche dem Gemüth und Liebe gegen Gott zuwider seyn können/abziehe. Das 4 ist/daß einer gutwillig alles leyde/was einem an seinem Gemüth/ am Leib/ am guten Nahmen / und an den zergänglichen Gütern/widerwertiges begegnen könne ; und das zwar auß Liebe gegen Gott. Das 5. ist/daß einer auß grossem Eyfer die Ehr Gottes zu handthaben/ einen innerlichen Schmertzen und Hertzen-Leyd empfinde; wan Gott entweder von dir selbsten/ oder auch von anderen geunbilliget und geschmähet wird : wan du alle Tag diesen fünff Zeichen der Lieb nachsinnest/ und nach fleissiger erforschung an dir befindest/ so lobe und dancke dem ewigen Gott: wan du sie aber nit an dir findest / so hastu dich wohl zu schämen/ umb Verzeyhung zu betten / und nach denselben in das künfftige zu streben.

Das 2. Lehr-Stück ist/daß du auff Mittel und Weeg gedenckest/ durch welche man zu dieser heiliger Lieb kommen könne. Das erste ist / daß man sie offt von Gott begehre/ und sich diese Tag durch etlicher gewisser und kurtzer Gebettlein zu diesem End gebrauche/ als nemblich: **Komm H. Geist / erfülle die Hertzen der deinigen** / und **zünd in ihnen an das Fewr deiner Lieb.** Oder: **Ach Gott/ du wöllest das Fewr deiner Lieb in unseren Hertzen anzünden.** Das 2. ist/daß du dich alle Tag in den Wercken der Liebe übest ; dan gleich wie man mit singen endlich singen lehrnet: also pflegt man durch lieben lehrnen zu lieben. Deßwegen sey daran/ daß du alles/ was du thuest/Gott zu gefallen thuest; daß du alle Unvollkommenheit vermeydest/damit du nit etwan Gott mißfallest; daß du in allem/ was dir begegnen kan/ den Willen Gottes anschawest/und auff demselben beruhest ; daß du willig und gern umb Gottes willen leydest / was

was dir widerwertigs und leyds widerfahret: daß dirs hertzlich leyd thue/ wan Gott geschändet und geschmähet wird. Das 3. ist/ daß du alle unördentliche Lieb/ welche etwan in dein Hertz inschleichen möchte/ abweisest/ und zurück treibest/ dan zwo underschiedliche Liebe können sich in deinem Hertzen nit vertragen. Das 4. ist/ daß man die Liebe der Seeligen Mutter/ der H. H. Apostelen/ Magdalenä und anderer mehr/ welche sie zu Gott gehabt/ gleich als ein Vorbild/ und als einen Spiegel offt vor Augen stelle/ sich befleisse derselben nachzufolgen/ dieselbe hefftig begehren/ damit du durch ihre Fürbitt etwas von den Gaben / welche sie in so grossem Vberfluß empfangen haben mögest. Das 5. ist/ daß du offt und manchmahl an die Liebe gedenckest/ welche Gott der Vatter und der Herr Jesus zu dir getragen/ und gleichsam mit deiner Lieb wider vergeltest.

Das 3. Lehr-Stück/ Bedencke und stelle dir offt vor Augen/ wie diese H. Liebe auff so viel und underschiedliche Weiß könne verlohren werden; auff daß du desto besser auff dich acht geben/ und für denselben hüten mögest. Die Lieb wird/ wie wir alle wissen/ mit dem Fewr verglichen: Wie nun das natürliche Fewr auff fünfferley Weiß kan außgelöschet werden. Erstlich wan man Wasser darüber giesset. Zum 2. Wan man ihm das Holtz/ davon es sich gleichsam nehret/ entziehet. Zum 3 Wan man dasselbige ersticket und keine Lufft gibt. Zum 4. Wan der Wind zu starck gehet/ und außblaset. Zum 5. Wan es neben einem anderen grössern Fewr ist/ welches ihm sein Holtz oder dergleichen Sachen verbrennet: Also wird auch das Fewr der Liebe Gottes auff fünfferley Weiß außgelöschet. Erstlich durch das Wasser der fleischlichen und vichischen Gelüsten. Daher stehet Gen. 6. geschrieben. **Mein Göttlicher Geist kan nit länger in dem Menschen bleiben/ dieweil er Fleisch ist/** das ist gar den fleischlichen Gelusten ergeben. Zum 2. durch Underlassung und entzihung der guten Werck / welche gleichsam Holtz seynd / mit welchem die Lieb erhalten wird. Zum 3. Wan es an guter auffrichtiger Meynung/ oder anderen Umbständen/ welche zu den guten Wercken erfordert werden/ manglet Zum 4. Durch den starcken Wind der Eitelkeit und Hoffart. Zum 5. Durch eine unmässige und unördentliche Liebe zu den Creaturen/ welche das Hertz dermassen ingenohmen/ daß es alle andere Kräfften unserer Seel mit Gewalt an sich ziehet / und also nichts für die Liebe Gottes ubrig bleibe.

Das 4. Lehr-Stück ist/ daß man etwan ein geistliches Buch lese/ welches von der Liebe Gottes handlet als da ist Supplementum Ludovici Granat: Franciscus de Sales, Stephanus Binet; handle und rede offt mit anderen in gemeinen Gespräche von dieser Liebe/ und mach dir und anderen einen Lust zu derselben.

Der 4. Artickel.

Etliche Anleytungen zu einer besonderen Andacht/ was die 7. Gaben deß H. Geists anlangt/ in welchen man sich diese Tag über üben soll.

Es seynd sieben Gaben deß H. Geists. Der Weißheit nemblich / deß Verstandts/ deß Rahts/ der Wissenschafft/ der Stärcke/ der Andacht / der Forcht Gottes. Obgemelte 7. Gaben werden nit darumb mitgetheilet / damit der Mensch durch dieselbe auß eigenem Willen und Wahl mit Hülff und Beystand Gottes zu den Wer-

P. Suffren Tol. II. Pars II

cken der Tugenden / oder zur übung in den Tugenden angetrieben werde; (dan dieß stehet eigentlich den Tugenden selbsten zu/ und dieß ist ihr Ziel und End) sondern gemelte Gaben werden darumb mitgetheilet/ damit sie den Menschen bewegen und darzu bringen/ daß er den innerlichen Insprechungen/ welche ihm vom H Geist kommen / (in dem er ihn bewegt und antreibt guts zu thun) folge/und sich von ihnen leyten lasse ; gleich wie ein Schiff durch den Segel und Wind leichtlicher geführet und geleytet wird. Deßhalben dan/so werden diese 7. Gaben deß H. Geist den Seelen/ in welche er kommet/ zu keinem anderen End gegeben/ als daß sie sich desto leichter zu solchen Göttlichen Insprechungen leyten und führen lassen/ zu grösser Heiligkeit zu gelangen.

Diese sieben Gaben deß H. Geists seynd also zu reden / gleichsam siebenerley Wehr und Waffen / theils sich wider die sieben Versuchungen/ welche uns nach dem Leben unserer Seelen streben/zu verthädigen; theils auch dieselbige zu bestreiten und gantz under die Füß zu bringen Auß diesen Versuchungen ist erstlich der Unlust und Verdruß/ den man in Göttlichen und geistlichen Sachen empfindet / welche uns der leydige Sathan gleichsam als närrische/erdichtete/nichtswertige und verdrüssige Sachen vorhaltet; gleich wie er den Kindern Israel in der Wüsten das Himmel-Brodt oder Manna / als ein liederliches Ding und nichtswertige Speiß/ vorhalten thete. Dieser schädlicher Versuchung müssen wir durch die Gab der Weißheit widerstehen / welche uns in Göttlichen Sachen einen innerlichen Lust und Geschmack machet / und einen innerlichen Unwillen und Unlust zu Weltlichen Dingen verursachet. Daher der H. Bernardus sagt: Gustato spiritu necesse est delipere carnem: **Wer einmahl die Göttliche geistliche Sachen versuchet und verkostet / der bekommet nothwendig einen Unluß und Widerwillen zu Weltlichen Sachen.**

Zum 2. Eine Verfinsterung und Verblendung deß Verstandts; durch welche der böse Geist den Menschen grob/ ungeschickt/ und dunckel verständig macht im Glauben und anderen geistlichen Göttlichen Sachen: Daher er anfangt zu zweiffelen/ mistrauen/ und in ängsten zu seyn. Diese Versuchung wird durch die Gab deß Verstands überwunden/ welche in einer innerlicher Erleuchtung und Erklärung bestehet/ und ursach ist daß man mit Frewden und Rühe deß Hertzens glaubt was zu glauben ist.

Zum 3. Eine behende und unbedachtsame Weiß zu handlen/ durch welche der Mensch auß Mangel der Weißheit/oder daß er nicht weyl nimbt seine Sachen wohl zu bedencken/ und zu urtheilen/ ungereumete Sachen begehet. Dieser Anfechtung widerstehen wir durch die Gaab deß Raths / oder reiffige Berathschlagung : auff diese Weiß überwund Joseph den Ehebruch / zu welchem er gleichsam gezwungen wurde; und wolte viel lieber seinen Mantel in den Händen der Ehebrecherin lassen / als solche Sünd begehen. Gen 39.

Zum 4. Eine Unwissenheit/Betrug/Vergessenheit / und ungehorsam. Diese Anfechtung zu vertreiben bekommet wohl die Gaab der Wissenschafft/durch welche wir die Arglistigkeit/die Betriegerey/und heimliche Tuck deß Teuffels / der Welt / und schnöden Fleischs erkennen; und wissen wie wir denselben begegnen sollen.

Zum 5.

Zum 5. eine Blödigkeit und Schwachheit deß Gemüths und Hertzens / in dem man darfür haltet / daß man (wofern einer nicht sündiget) in unglück gerahten werde / oder mercklichen Schaden an seinen Ehren oder zeitlichen Güteren / oder auch am Leben selbsten haben werde. Diese Versuchung wird durch die Gabe der Stärcke zurück getrieben: dan sie macht dem Menschen ein Hertz / alle zeitliche Pein und Widerwärtigkeit auß zuſtehen / dadurch der ewigen Pein und Qual in der Höllen zu entgehen. Durch diese Gab ward die keusche Susanna gestärcket / den zween alten Richtern / welche ihr den Ehebruch anmuhteten zu widerstehen. Daniel 13.

Zum 6. eine Verstockung und Unempfindlichkeit deß Hertzens. In dem man sich im wenigsten nicht uber andere erbarmet / kein Mitleyden mit seinem Nechsten hat; das geringste von ihm nicht leiden will / viel weniger ihm etwas liebs und guts erzeigen; sondern allerley Unmenschlichkeit / Unbilligkeit / Ungedult und Unlust gegen ihm üben thut. Diese Versuchung wird durch die Gabe der Mitigkeit abgehalten / welche das Hertz zu erweichen pflegt / zum Mitleyden und zur Barmhertzigkeit zu bewegen / wans etwan Gelegenheit sich an ihm zu rechnen.

Zum 7. eine Hoffart / Vermessenheit / Ubermuth und eytele Ehr. Wider diese Anfechtung dienet gar wohl die Forcht Gottes / welche durch die Erkantnus / wie die Sachen an ihnen selbsten beschaffen seyn: item durch die Verdemühtigung unsers selbsten / und durch eine heylsame Erwegung der verborgenen und schröcklichen Urtheil Gottes gemelte Anfechtung von uns abhaltet.

Eben diese Gaben deß heiligen Geistes dienen trefflich wohl / die höchste Vollkommenheit der Tugenden zu erlangen / so wohl in dem würcklichen / als in dem beschawlichen Leben: Zu dem würcklichen Leben dienet die Milte oder Barmhertzigkeit / die Stärcke und Forcht Gottes. Zum beschawlichen aber / die Gabe deß Verstands / der Weißheit / der Wissenschafft / und deß Raths / oder Rathschlägigkeit. Durch die Gab Intellectus deß Verstands / wird die Erkantnus der Geheimnus deß Glaubens vollkommen; in dem wir dieselbe so hell und klar erkennen / als wan wir dieselbe mit Augen sehen thäten. Durch die Gab Sapientiæ der Weißheit werden wir in der Erkantnus Gottes / und seiner wundersamen Eigenschafften vollkommen / in dem sie dieselbe in unser Hertz eindrucket / und verursacht / daß wir eine hohe Meynung von demselben haben / und einen Lust bekommen dieselbe zu erkennen. Welche Erkantnus und Lust uns nachmahl zu der Liebe Gottes und seiner Güte anreitzen. Durch die Gabe Scientiæ der Wissenschafft kommen wir zur Erkantnus der irrdischen Sachen und Creaturen Gottes / damit wir eine jedwedere nach ihrem Werth schätzen und urtheilen mögen. Also lesen wir / Philip. 3. daß der heilig Paulus alle irrdische Sachen für Koth und Unflat hielte / wan er sie mit Christo vergleichen thäte. Durch die Gabe Consilii der Rathschlägigkeit erlangen wir die Erkantnus / wie wir uns in unserem täglichen Thun und Lassen zu verhalten haben / oder was wir von Gott und anderen begehren sollen. Sie gibt uns Anleitung / daß wir das bequämbste item die Zeit / Gelegenheit / oder Orth dasselbige in das Werck zu stellen / erwöhlen. Sie gibt uns ein innerliches Liecht / daß wir den Betrug deß bösen Feinds sehen / und vor demselbigen hüten mögen. Dan er pflegt sich offt in einen Engel deß Liechts zu verändern / den Menschen zu betriegen. Sie warnet uns /

P. Suffren Tol. II. Pars II

daß wir uns vor ihm hüten / daß wir ihm nicht trawen/ sondern bey andern/ verständigeren als wir/ Rath suchen. Die Gabe Pietati der Gottseligkeit oder Barmhertzigkeit macht uns vollkommen gegen den Nechsten/ also daß wir uns gegen unseren Vorsicheren wie fromme Kinder verhalten; daß wir gegen unseren Underthanen ein mütterliches Hertz erzeigen; gegen unsers gleichen aber ein recht mitleidiges Hertz tragen / und ihnen in zeitlicher so wohl als in geistlicher Nothturfft beystehen. Die Gabe Fortitudinis der Stärcke/ machet uns selbsten vollkommen und stärcket die Blödigkeit unsers Fleischs oder Leibs; verhindert seine Träg- und Faulheit; und treibt uns an etwas rühmlichs und fürnehmes Gott zu Ehren zu thun. Die Gabe Timoris Domini der Gottsforcht macht uns vollkommen gegen Gott; sie machet/ daß wir ihm gebührende Ehrerbietigkeit erzeigen; daß wir Sorg haben / ihn nicht zu beleydigen/ daß wir uns verdemühtigen/ und ihm allein alle Ehr geben / als unserem höchsten Meister und Oberherren über alle Ding.

Nach dem du nun von den sieben Gaben deß heiligen Geistes gnugsamen Bericht eingenommen/ und erkennet / wie viel an denselben zur Gerechtigkeit und Heyligkeit gelegen: Also rahte ich dir weiters / daß du dich folgender Gestalt verhaltest.]

Erstlich/ daß du sie alle Tag / so lang diese Festtag wehren / miteinander / durch die Fürbitt der seligen Mutter / und der heiligen Apostolen / welche heutiges Tags gemelte Gaben häuffig empfangen / von Gott dem heiligen Geist begehrest; und ihm vorhaltest / wie hoch du einer jedwederen Gab vonnöhten habest: zu diesem End bette täglich Da tuis fidelibus in te cõfidentibus sacrum septenarium: Gib deinen Glaubigen/ so auff dich vertrawen / deine siebenfachige Gab.

Zum 2. so bette diese sieben Gaben deß heiligen Geistes zu erlangen / das kurtze Kirchen-ämptlein von dem heiligen Geist / welches in sieben Theil außgetheilet ist: oder siebenmahl das Veni sancte Spiritus, oder gebrauch dich sieben kurtzer Schuß-Gebettlein Exempelweiß/ die Gab deß Verstands zu erlangen/ sprich: Da mihi intellectum & scrutabor mirabilia de lege tua, Psalm. 118. **Gib mir Herr einen Verstand / damit ich die Wunder deines Gesatz verstehen möge.** Die Weißheit: Da mihi Domine sedium tuarum assistricem sapientiam Sap 9. **Verleihe mir/ O Herr/ die Weißheit / welche stäts vor deinem Thron auffwartet; damit sie bey mir bleibe / und mit mir würcke.** Die Gab der Wissenschafft: Bonitatem & disciplinam, & scientiam doce me: Psalm. 118. **Lehre mich O Herr die Zucht / und Wissenschafft.** Die Gab der Rathschlägigkeit zu haben / sprich: Consilium meum justificationes tuæ: Psalm. 118. **Deine Satzungen seyen mein Rath.** Der Gottseligkeit und Barmhertzigkeit zu erlangen / sprich: Juste et pie vivamus in hoc sæculo: ad Titum 2. **Lasset uns allhie in dieser Welt / in der Gottseligkeit und Gerechtigkeit leben.** Die Gab der Stärcke / sag: Spiritu principali confirma me: Psalm 50. **Stärcke mich O Herr mit einem kräfftigen und mächtigen Geist.** Endlich die Gab der Forcht Gottes zu erlangen/ sprich: Confige timore tuo carnes meas; à judiciis enim tuis timui. Psalm. 118. **Erschröck meinen Leib und alle Glieder mit deiner Forcht; dan ich erzittere vor deinem Gericht.**

Zum 3 gehe in dich selbsten / und durchgründe was du für Gaben am allermeisten vonnöhten / zu welchen du mehr Lust

hast

hast und begehre sie desto eiffriger.

Zum 4. so kanstu/ wan du wilt/ alle Tag eine auß diesen sieben Gaben für die folgenden sieben Tagen für die Hand nehmen/ derselben nachdencken/ besser durchgründen/ dir selbsten einen Lust darzu zu machen/ und ernstlicher durch die Verdiensten eben dieser Gaben/ mit welchen die Seel Christi/ nach dem Spruch deß Propheten Esai. 11. begabt worden/ von Gott begehren.

Der fünffte Artickel.

Wie man die gewöhnliche Christliche gewohnliche Vbung auff diese Festäg richten soll.

WAs in gemein für alle Wochen im gantzen Jahr/ im dritten Theil deß ersten Buchs/ zu thun gelehret/ das kanstu selbsten ohne Mühe auff diese Wochen richten.

Das IV. Capitel.

In diesem Capitel hastu sieben Betrachtungen/ vom Pfingstag an biß auff das Fest der heiligen Dreyfaltigkeit.

Die erste Betrachtung.

Für den heiligen Pfingstag.

Wie der heilig Geist mit einem Donner und grossen Wind über die Apostolen kommen thäte. Act. 2.

FAng wie du pflegst/ diese Betrachtung an/ von der Gegenwart Gottes. Gedenck als wan du mit der seligen Mutter den heiligen Apostolen und anderen Jüngeren Christi in dem Saal wärest/ in welchem sie versambler/ dem Gebett außwarteten/ und deß heiligen Geistes gegenwärtig waren. Endlich begehre Gnad diß Geheimnus wohl zu begreiffen/ und dir zu Nutz zu machen.

Erster Punct.

Bedencke wie sich/ als der Pfingstag ankommen/ und die seligste Mutter mit den Apostolen und andern Jüngern sämptlich im Saal beeinander waren/ ein sehr grosser Wind/ und Gedonner erhebte/ welcher das gantze Hauß erfüllete.

Hierbey hastu sieben merckliche Umbständ zu bedencken/ und auß einer oder andern deinen geistlichen Nutz zu schöpffen.

Fürs erste/ daß der heilig Geist in den Saal kame/ in welchem die Apostolen versamblet waren: Dan der heilig Geist befindt sich nirgend/ als allein in der Christlichen Apostolischen und Catholischen Kirchen/ auserhalb welcher kein Heyl zu hoffen; gleich wie keiner ausserhalb der Arcken Noe von der Sündflut befreyet war.

Lobe

P. Sustren
Vol. II.
Pars II

Lobe und dancke dem gütigen Gott / daß du in dieser Kirchen seyest / hab ein Mitleyden mit denen / welche ausserhalb derselben / und bitte Gott / daß sie sich einmahl bekehren.

Zweyter Punct.

Für das 2. daß der heilig Geist an dem Pfingstfest über die Apostolen kame / welches der fünfftzigste Tag nach Ostern war; und von den Juden darumb gefeyret wurde; dieweil sie am fünfftzigsten Tag nach dem Außgang auß Egypten / und nach dem gegessenen Osterlamb in der Wüsten auff dem Berg Sion ihr Gesätz bekommen hatten.

Hierbey hastu dich über die grosse Weißheit Gottes zu verwunderen / daß er diesen Tag hierzu hat wöllen erwöhlen; also daß am selben Tag / an welchem das alte schwäre Gesätz der Forcht / (so den Juden vorzeiten als Knechten gegeben) auffhörete: und ein newes leichtes und annehmliches Gesätz der Liebe den Christen als Kinderen und nicht als Knechten / nicht auff den Steinen Tafflen / wie den Juden / sondern in die Hertzen eingeschrieben / gegeben würde. Neben dem / daß / gleich wie die Zahl fünfftzig / eine Zahl deß Jubilái oder Nachlassung ist / also auch der heilig Geist eine vollkommene Nachlassung in Krafft deß Leydens und Sterbens Christi mit ihm bringen thäte. Lobe und dancke dem Allmächtigen Gott / daß du zu der Zeit auff die Welt gebohren bist / in welcher man die Christliche Pfingsten feyret / an welcher das annehmliche Gesätz der Lieb / und nicht der Strenge gegeben; an welcher Vergebung der Sünden vergönnet / und keine Straff oder Raach zu gewarten. Begehre vom heiligen Geist daß er den Geist der Forcht / welchen die Diener und Knecht haben / auß deinem Hertzen vertreiben / und den Geist der wahren Lieb / welcher eigentlich den Kinderen gebühret / geben wölle.

Dritter Punct.

Für das 3. daß der heilig Geist auff einmahl unversehener weiß komme; dan wan man am allerwenigsten daran gedencket / alsdan pflegt er durch seine Einsprechungen zu kommen. Er kommet wo und wan er will / er sehet nicht an unsere Verdiensten / sondern seine Güte und seine Barmhertzigkeit.

Hierauß lehrne / wie daß man den heiligen Geist zu jederzeit anruffen soll / und alle Stund bereit seyn denselben zu empfangen; damit er nicht etwan einen Unlust über uns habe / wan wir nicht bereit seyn / ihn der gebuhr nach zu empfangen. Uber das so schäme dich vor ihm / daß du so vielmahl wegen deiner Nachlässigkeit dich zu bereiten / ursach gewesen / daß er dich vorüber gangen.

Vierter Punct.

Für das 4. daß er gleich wie ein Sturm-Wind komme / in der gestalt eines Lufft. Dan so bald er in eine Seel eingehet / so bringt er ihr das Leben / und macht daß die Seel anfange gleichsam zu athemen / und Lufft zu schöpffen. Er tödtet und löschet in ihr auß das Fewr der Begierlichkeit. Er reiniget die Seel / und scheidet das Gute von dem Bösen / gleich wie man den Weitzen von der Sprewer abzusönderen pflegt.

Lobe und dancke ihm / daß er so viel guts in den Seelen würcke. Schäme dich daß du durch deine Fahrläss-igkeit seine Würckung nicht empfunden hast; und begehre von ihm / daß er in das künfftig seine Würckung kräfftiger wölle spüren lassen.

Fünff-

Fünffter Punct.

Für das 5. daß der heilig Geist in einem Sturmwind vom Himmel herab kommen; dan der heilig Geist ist ein Gab / welche nicht auß der Erd / sondern von Gott auß dem Himmel kommet / und widerumb zu Gott in den Himmel führet / von dannen er kommen ist.

Allhie sehe an / was under dem Geist dieser Welt / und Geist Gottes / für ein grosser underscheid / und erwecke in dir einen Unlust zum Geist dieser Welt.

Sechster Punct.

Für das 6. daß der heilig Geist in einem starcken Sturmwind kommen thäte / und in einem grossen Gedonners / welches man mit Verwunderung in der Statt Jerusalem hörete.

Allhie hastu zu lehrnen / wie daß der heilig Geist einen Eyffer und Behendigkeit in der Seelen erwecke / alle Langsamkeit in Ubung der Tugenden benehme / und gleich wie der Wind ein Schiff auff dem weiten Meer ohne Mühe und Arbeit in grosser eyl gleichsam fortjage. Zum 2. Daß er die Seel weiters zu einem frommen aufferbäwlichen Leben antreibe / und dahin vermöge / daß ihre Tugenden / gleich wie der Donner und Bliß / über alle gesehen und gehöret werden.

Siebender Punct.

Für das 7. Daß das gantze Hauß mit dem Wind und heiligen Geist erfüllet. Hierauß hastu erstlich zu lehrnen / wie die Göttliche Gnaden und Gaben / sie seyen wie sie wöllen / allerley Personen / von der Zeit an daß der heilig Geist kommen / in grossem Uberfluß mitgetheilet worden. Zum 2. Daß kein Orth oder Platz sey / welchen der heilig Geist nicht durchdringe. Zum 3. Wie er alle Kräfften und Sinn eines gerechten Menschens durchdringe und einnehme.

Lobe und dancke dem heiligen Geist / opffere ihm dein gantz Hauß / das ist / die Seel mit ihren Kräfften / und den Leib mit seinen Gliederen / damit alles mit seiner Gnad reichlich erfüllet werde.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle endlich an mit dem heiligen Geist / wie dir deine Andacht eingeben wird.

Die 2. Betrachtung.

Für den Pfingst-Montag.

Wie der heilig Geist in der gestalt fewriger zertheilter Zungen über die Apostolen kame / und machte daß sie von den Wundern Gottes redten.

Erster Punct.

Erwege wie der heilig Geist nicht allein als ein grosser Wind und Gedonners / sondern auch in der gestalt fewriger Zungen / sich über den Apostolen hat wöllen sehen lassen. Allhie kanstu nachdencken / warumb solches geschehen. Dan so offt und vielmahl der heilig Geist erschienen / so hat er sich allezeit in äusserlicher Gestalt / welche etlicher massen seine Krafft und Eigenschafft andeuteten / erzeigen wöllen. Als unser Herr und Heyland im Fluß Jordan getaufft wurde Matth. 3.

P. Sustren Tol. II. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

erschiene er wie eine Taube / Columbæ, die Unschuld/ Frombkeit / und Fruchtbarkeit in guten Wercken / welche er mit ihm in eine Seel zu bringen pflegt / anzudeuten. In der Erklärung und Veränderung seiner gewöhnlichen Gestalt auff dem Berg Thabor Matth. 17. erschiene er in der Form nubis lucidæ eines hellen Wolckens ; damit anzuzeigen / wie er seine Außerwöhlten verthätige / und mit dem Taw oder Regen seiner himlischen Lehr befeuchtige. Am Tag der Aufferstehung wurd er von Christo durch den Athem oder Einblasung den heiligen Apostolen gegeben; zum Zeichen eines geistlichen innerlichen Lebens / welches wir Menschen durch die heilige Sacramenten empfangen. Am heiligen Pingstag erschiene er in der Gestalt eines Fewrs / auß folgenden Ursachen: Dan gleich wie das Fewr das Golt reiniget / und von allem Schaum und Wust absöndert; also reiniget der heilig Geist eine Seel ; dan er saubert den Wust der Laster von der Schöne der Gnaden/und Tugenden. Zum 2. Gleich wie das Fewr erleuchtet und die Finsternus vertreibt / also erleuchtet der heilig Geist unseren Verstand/ die übernatürliche Warheit uñ Geheimnus deß Glaubens zu verstehen. 3. Widerumb/ gleich wie das Fewr wärmet und erhitziget; also erhitziget der heilig Geist die Hertzen/und zündet in ihnen an das Fewr der Liebe gegen Gott und gegen den Nechsten. 4. Neben dem / gleich wie das Fewr allzeit über sich fahret / also erhebt der heilig Geist die Hertzen zu Gott. 5. Abermahl gleich wie das Fewr alles/ was es antrifft in sich verändert/ mit ihm vereiniget / und in Fewr verkehret; also macht der heilig Geist auß fleischlichen Menschen geistliche / er macht sie gleichsamb zu Geisteren / in dem daß er sie mit ihm vereiniget. 6. Gleich wie das Fewr immerdar würcket und verzehret / und also zu reden nimmer müssig ist ; also thut der heilig Geist in kurtzer Zeit wundere Sachen. 7. Gleich wie das Fewr die weiche Erd kochet und hart macht; also daß man sie zu vielen Sachen gebrauchen kan ; also machet diß Fewr die Apostolen / welche blöd / weichlich und unbeständig/ in den Tugenden hart und beständig / gedültig in der Widerwärtigkeit/ also daß sie männiglichen und der gantzen Welt zu Nutz kommen. 8. Endlich gleich wie das Fewr / wan es in Pulver geworffen wird/ gantze Häuser/ Schlösser/ und Städt über ein hauff zu werffen pflegt ; also thut der heilig Geist / so bald er in die heilige Apostolen kommen / deßgleichen ; dan er machet daß die heilige Apostolen den Teuffel/ die Welt/ und Hölle überwinden / und gleichsamb über un hauffen werffen.

Hierauß hastu dich zu verwunderen / wie der gütige Gott dem blöden Menschen nachgebe / und demselbigen durch äusserliche sichtbarliche Sachen zu wissen mache oder andeute / was er innerlich in unserer Seelen würcke.

Lobe und dancke dem heiligen Geist für alle die Wunder / welche er in den heiligen Apostolen gewürcket / und welche er noch heutiges Tags in der Christlichen Kirchen und in den Seelen der Gerechten zu würcken pflegt. Befindestu aber solche Würckung in deiner Seelen nicht / alsdan kanstu dich wohl schämen / und umb Verzeyhung betten.

Zweyter Punct.

Erwege wie der heilig Geist weiter in getheilten Zungen über einem jedwedern auß den Apostolen erschienen Erstlich dieweil sie das heilige Evangelium underschiedlichen Völckern

Völckern predigen / und durch ihr Predigen das Fewr der Liebe in ihren Hertzen gegen Gott und seinen Sohn Jesum Christum anzünden solten ; dieselbe wie das Fewr zu reinigen / über sich zu Gott zu erheben / mit Gott zu vereinigen / und gantz in sich zu verändern. Zum 2. Dieweil die Gaben deß heiligen Geistes zertheilet seynd / nicht alle miteinander haben einerley Gaben : Ein jedweder soll dieselbe wohl brauchen / so ihm zu theil worden ; gleich wie an dem menschlichen Leib ein jedes Glied nach Ordnung Gottes seine besondere Würckung hat / jedoch dessen ungeachtet / so hilfft ein jeder Glied dem anderen / dem gantzen Leib zum besten.

Lobe und dancke dem ewigen Gott für die Gabe / welche er den heiligen Apostolen seiner Kirchen / allhie auff Erden zum besten gegeben hat. Halte bey dem ewigen Gott an / daß er durch die Fürbitt seiner Apostolen allen Vorsteheren der Kirchen / und Predigern fewrige Zungen geben wölle / wie die heilige Apostolen bekommen thäten. Endlich so soltu keinem die Gaben deß heiligen Geistes mißgönnen / sondern dich vielmehr darin erfrewen ; dan der heilig Geist theilet sie auß wem er will / nach seinem gefallen.

Dritter Punct.

Erwege wie der heilig Geist alles was an ihnen / erfüllet / und nichts lähr gelassen.

Darbey du dich über die reichliche Freygebigkeit Gottes zu verwunderen / und zu lehrnen / wie du Gott alles geben / gleich wie du alles von ihm empfangen hast. Opffere dem heiligen Geist alles was an dir / eins nach dem anderen / die Kräfften deiner Seelen / alle Bewegungen und Begierden deines Hertzens / alle Sinn deines Leibs / damit alles von dem Fewr Göttlicher Lieb entzündet werde.

Vierter Punct.

Erwege / wie die heilige Apostolen gleich anfiengen mit underschiedlichen Zungen und Sprachen zu reden / nach dem sie vom heiligen Geist angetrieben wurden.

Hierbey kanstu dich verwunderen über die grosse Krafft der Demuth / welche in einer Person so underschiedliche und viele Sprachen vereiniget ; gleich wie sie in Erbawung deß Babylonischen Thurns / durch die Hoffart zertheilet worden. Item zu lehrnen / daß du nimmer als auß Eingebung deß heiligen Geistes reden solt / die Ehr Gottes und das Heyl deß Nechstens zu befürderen : Item in der Gegenwart Gottes / dan du kanst deine Zung nie nützlicher als hierzu gebrauchen. Endlich so hastu zu lehrnen / wie du durch mancherley innerliche Andacht und geistliche Ubungen gleichsamb als durch mancherley Sprachen Gott in dir selbsten anreden solt ; ihn loben / dancken / lieben / nach ihm verlangen / dich selbsten ihm auffopfferen. Item auch deinen Nechsten in underschiedlichen Sprachen anzureden ; das ist / dich selbsten nach underschiedlicher Naturen / Art und Weiß zu richten / sie seyen was Lands sie wöllen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle zum Beschluß mit dem heiligen Geist an / wie dir deine Andacht eingeben wird.

P. Sutfren Fol. II. Pars II

Die 3. Betrachtung.

Für den Pfingst-Dinstag.

Wie die Apostolen nach empfangenem heiligen Geist gleich anfiengen das heilig Evangelium zu predigen.

Erster Punct.

ERwege wie daß eines theils die Juden/ welche sich zum Fest ihrer Pfingsten auß allen Landschafften/ so auff Erden damahls zu Jerusalem versamblet hatten/ als sie das Gedonners/ die grosse Ungestümme/ und das sausen und brausen der Wind/ mit welchem der heilig Geist über die Apostolen kommen/ höreten/ hin und her zusammen lieffen/ zu erfahren und zu sehen/ was das zu bedeuten hätte? und sonderlich was in dem Hauß/ in welchem die Apostolen versamblet/ und wo die gröste Ungestüm gehöret/ vorgangen wäre? deß anderen theils aber/wie die Apostolen/nach dem sie von der seligsten Mutter den Segen bekommen/auß dem Saal und auß dem Hauß/ in welchem sie den heiligen Geist empfangen/ herauß kamen/ voll deß heiligen Geistes/ sich zu den Juden (welche sehr begierig zu wissen/ was ihnen widerfahren) begeben thäten; und ihnen anfiengen das heilig Evangelium zu predigen/ und das zwar in allerley Sprachen, also daß ein jedweder meynete/ daß die Apostolen in seiner Sprach/ in welcher er gebohren und aufferzogen/ die Wunder Gottes rühmten und außbreiteten.

Hierauß lehrne/ wie man behend der Einsprechung und Göttlichem Beruff gehorsamen solle/ wie vorzeiten Samuel: dann als ihn Gott bey der Nacht ruffen thäte/ sprung er gleich auß seinem Bethlein auff/ bereit und willig den Göttlichen Willen zu vollbringen. Folge den heiligen Apostolen/ welche nach dem sie zehn Tag lang im Saal gleichsam eingeschlossen verharret/ endlich den heiligen Geist bekamen/auß ihrem Saal herauß giengen/ vor einer grossen menge Volcks/ so auß vielen und underschiedlichen Landschafften und Sprachen zusammen kommen/ die Wunder Gottes anfiengen zu predigen. Thue im geringsten nicht verbergen die Gnad welche dir Gott gegeben/ laß sie nicht müssig bey dir seyn. Dan gleich wie es eine grosse Wermessenheit sich understehen den Seelen zu helffen und zu predigen/ ehe daß man von Gott darzu beruffen werde/ und ehe man die Krafft und Stärcke deß allerhöchsten darzu bekomme; also ist es auch eine sehr grosse Verzag- und Kleinmühtigkeit/ die empfangene Gaben verbergen wöllen/ und weder zu seinem eigenem/noch deß Nechsten Heyl gebrauchen wöllen. In dem daß du sieheſt wie die Apostolen mit so grossem Eyffer von Göttlichen Wundern reden/ also daß sich die jenigen/welche es anhöreten/nicht genug verwunderen könten/ und gleichsamb mit Augen sahen/daß sie mit dem Geist Gottes erfüllet und angetrieben; du aber so selten von Gott redeſt/oder wan du von ihm redeſt/ solches so schläffrig thust/daß es weder zu der Ehr Gottes/ weder zum Heyl deines Nechsten/und ohne alle deine Verdiensten geschehe; wan du/ sag ich/ solches wohl bedenckeſt/ so soltu dich billig in dein Hertz schämen. Gehe in dich selbsten/ erforsche deine Wort/ dein Gespräch/ und sehe an/ auß was Geist sie kommen. Dan wie der Geist ist/so seynd auch die Wort und das Gespräch. Der Geist der Welt treibt/daß man von weltlichen Ehren/ grossem Ansehen/ und hohen Wurden rede.

Der

Der Geist deß Fleisches macht daß man von sinnlichen und fleischlichen Dingen rede. Der Geist Gottes redt von der Höhe und Vollkommenheit Gottes und anderen Sachen/ so zu seiner Göttlichen Ehr gereichen.

Der 2. Punct.

Erwege/wie daß die H. Aposteln/ ungeacht daß ihrer auß den Zuhörer viel spotteten/ihrer lachten/und sagten daß sie truncken und voller Weins weren; dannoch nicht abliessen von Gott und Christo zu reden/ und ihrem Ampt nach zukommen.

Allhie sche an die grosse Bößheit etlicher Juden/daß sie/was an ihm selbsten gut/ böß urtheilen und übel außlegen / auß frommen und tugendsamen Leuthen das Gespöts machen/ und ein rühmlichs Werck straffen und tadlen dörffen. Gedencke darbey/ daß dir anders nicht widerfahren werde/ und bereite dich zur Widerwertigkeit/zum Gespöts; dan dieweil sie Christo und seinen Aposteln solches gethan / so werden sie dir nicht verschönen. Befleiß dich allzeit was wohl gethan/ zuloben/ und tugendsame Personen hoch zu achten. Und wan du je zuviel thun must/so ist es besser/ daß man im loben zu viel thue/als im tadlen; dan hiemit gibstu zu verstehen/daß du die Tugend liebest / und dich der Tugenden der anderen theilhafftig machest.

Der 3. Punct.

Erwege wie der H. Petrus auß diesem Gespöts Ursach nam/ mit heller Stim ohne einige Scheu von dem Herrn Jesu Christo dem gecreutzigten / vor der gantzen Menge zu predigen; und hierin drey fürnehme Tugenden sehen ließ. Erstlich eine besondere Weißheit und Geschicklichkeit/in dem er auß H. Schrifft das fromme und unsträffliche Leben deß Herrn Jesu erwiese. Zum 2. Ein grosse Freyheit/ Hertzhafftigkeit und dapffers Gemüht; also daß er weder Dräuwort/ noch auch Pein und Marter / ja den Todt selbsten nicht achtete. Zum 3. Einen sehr grossen Eyffer/ durch welchen er die Hertz- und Gemühter seiner Zuhörer rührete/ und sehr veränderte. Dan er ihrer für das erste mahl bey die drey Tausend / und auff ein ander mahl bey die funff Tausent zu Christo bekehrete.

Allhie hastu dich billich zu verwunderen/ wie wunderbarlich und kräfftig der H. Geist in den Predigern und ihren Zuhöreren würcke. In dem H. Petro/ wan man ansehen will wer er war/ehe er den H. Geist empfieng/ und wie er nach empfangenem H. Geist beschaffen. In den Zuhörer/ daß sich die jenigen bekehren/ welche zuvor der Apostel gespottet hatten / und den jenigen fur ihren Messiam erkennen und annehmen / den sie zuvor verworffen / und am Creutz umb sein Leben gebracht. Weiters so erfrewe dich mit dem Herrn Jesu/mit der S. Mutter/ Aposteln/ und anderen Jüngeren / daß sie den Anfang deß grossen Nutzes deß H. Creutzes mit Augen sahen/die Bekehrung dreyer tausent/und nachmahl fünff tausent Menschen. Endlich hastu dich wohl zu schämen / daß du so vielmahl entweder geprediget / oder auch predig angehöret/ und dannoch nicht recht zu Gott bekehret bist.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem H. Geist/ nach dem dir deine Andacht ingeben wird.

P. Sutfien
Tol. II.
Pars II

Die 4. Betrachtung.

Für den Mitwochen nach Pfingsten.

Von der auffrichtung und bestättigung der Christlichen Kirchen/ und wie die erste Christen ein so frommes und heiliges Leben führeten.

1. Punct.

ERwege mit was grossem Eyffer und Ernst das H. Evangelium am H. Pfingst-Tag anfieng zuverkündiget zu werden: dan Jesus Christus thäte im Himmel seinen Vatter für die Bekehrung der Seelen betten. die S. Mutter und andere andächtige Weiber betteten gantz eyfferig/ daß die Predig der Apostelen wohl abgiengen und grossen Nutz schafften; die Apostoln predigten mit grossem Ernst/ und bemüheten sich sehr/ die newe Christen zu underweisen; und ihnen von Gott/ und Jesu Christo eine klare Erkantnus zu geben/ sie zur Buß zu ermahnen/ den H. Tauff zu empfangen; die Zuhörer höreten mit allem Fleiß die Predigen und Ermahnungen an; und waren willig alles mit Frewden zu thun.

Lobe und dancke dem ewigen Gott/ und insonderheit dem H. Geist/ daß er das alte Gesätz Moysis abgestelt/ und das newe Gesätz der Liebe und deß H. Evangelij an diesem H. Tag gegeben habe. Item daß du zur Zeit dieses newen Gesätz auff diese Welt kommen. Neben dem so sehe an und bedencke wie daß man so grosse Mühe und Arbeit gehabt dich zu underweisen/ und zu einem wahren Christen zu machen. Der Herr Jesus/ seine seelige Mutter und Apostoln durch ihr Gebett im Himmel; fromme und Apostolische Leuth/ welche deiner Sorg hätten durch Wort/ Predigen/ Ermahnen/ und durch ein guts Exempel allhie auff Erden. Bitt Gott für sie/ daß er ihnen solche Mühe und Arbeit zeitlich und dort ewiglich vergelten wölle. Endlich so kanstu dich wohl schämen/ daß du durch deine Langsamkeit Ursach geweist/ daß so viel Mühe und Arbeit unnützlich vergangen.

2. Punct.

Erwege wie diejenigen/ welche nicht unlängst zum Christlichen Glauben bekehret und getaufft/ ein so frommes und heiliges Leben fuhreten: dan wie in den Geschichten der Apostoln geschrieben/ Actor. 2. **So hielten sie sich starck und beständig bey der Lehr der Aposteln / in gemeiner Brechung deß Brods / und in dem Gebett.**

Allhie kanstu mit Fleiß erwegen die drey gemelte Stuck / in welchen sich diese erste Christen durch Ingebung deß heiligen Geists übten: dan erstlich **hielten sie sich fest und steiff mit der Lehr der Apostel**/ sie höreten ihr predigen und Ermahnungen an/ sie thäten die H. Schrifft und andere gute Bücher lesen / sie verbrenten die Bücher/ so dem Glauben zu wider: dar bey du dich über ihre Klugheit zu verwunderen/ und wohl zu behertzigen/ wie hoch und werth sie die Lehr der Apostel schetzten/ welche sie so begierig annehmen / und mit so grosser Sorg als eine Lehr/ so auß dem Himmel kommen/ halten thäten.

Hierauß hastu dich billich zu schämen/ daß du nicht mehr auff die H. Schrifft und andere geistliche Bücher zu geben pflegst; und daß du andere unnütze Bücher und Schrifft

der

der Welt/ welche auß Jngebung deß Teuffels gemacht und gedruckt worden / so hoch achtest.

Zum 2. **So verharreten sie in der Brechung deß Brodts** / das ist/in der Meßung deß H. Sacraments deß Altars.

Erfreue dich mit gemelten ersten Christen/ daß sie die Gnad gehabt alle Tag dieß H. Sacrament/das lebendmachende Brodt zu meſſen und sehe an/ wie solches ihnen so nützlich und rühmlich gewesen.

Zum 3. **So verharreten sie im Gebett**/ und übten sich in demselben auff underschiedliche Weiß/ **mit betten/ flehen/ anhalten/ danckſagen/ loben/ lobſingen und andern geistlichen Gesängen**/ wie der H. Paulus redt: **Sie hebten allenthalben ihre Händ gen Himmel/ ohne einigen Zorn und Gezancks.**

Erfreue dich mit diesen ersten Christen / daß sie die Gnad im Gebett zu verharren/ so wohl gebrauchen und anlegen. Mach dir selbsten zugleich einen Lust zum Gebett / und zu so heylsamer Vbung/ in welcher man mit Gott handlet/den Engeln nachfolget / und sich selbsten von der Erd gegen Himmel erhebt. Begehre daß du dieselbige Gnad zu betten von Gott haben mögest / welche die erste Christen hatten.

COLLOQVIUM.

Dein Gespräch stelle an mit den H. Apoſteln/ welche diese erste Christen lehreten und underwiesen. Sage ihnen Lob und Danck für die Mühe und Arbeit/ welche sie gehabt das Gesätz deß H. Evangelij in ihre Hertzen inzuſchriben. Begehre von ihnen/ daß du dich in obgemelten drey Stucken/ wie die erste Christen/verharlich üben mögest.

Die 5. Betrachtung.

Für den Donnerstag nach Pfingsten.

Von dem Frommen und heiligen Leben der ersten Christen.

1. Punct.

Fürwegeweiters / wie die erste Christen lebten. Dan Act. 2. wird gemeldet/daß die erstgläubigen/ welche durch die Predigen der Apoſteln zu Christo bekehret/ **Sampt-lich beyeinander waren/daß alles under ihnen gemein/daß sie ihre fahrende haab und ligende Güter verkaufften / und das Gelt undereinander außtheileten/ nach dem es die Noht eines jedwederen erforderte.** Item Actor. 4. **daß sie das Gelt der verkaufften Güter vor die Füß der Apoſteln legten.**

Hierauß haſtu zu sehen / wie der heilige Geist/und das Evangelische newe Gesätz so kräfftig in einer Seelen/welche sich von Gott leyten lasset/ zu würcken pflege; dieweil sie gleich anfangt das jenig / was sie zuvor hoch und werth hielten; als da seynd die Reichthumb/ das Gelt und Gut dieser Welt zu verachten;und nicht höher als den Koth auff der Gassen zu schetzen/nimmer zu gebrauchten/ als wans die eigene und deß nechſten Noht erfordert.

Neben dem ſo ſoltu billich ein Mitleyden haben mit den Christen dieser Zeit / welche mehr nach dem Gelt und zeitlichen Güter streben/als nach dem Himmel selbsten. welche von ihren Güteren den Armen und nohtürfftigen nichts mittheilen wöllen / ungeachtet

achtet daß sie die höchste Noth an ihnen sehen ; welche Tag und Nacht auff anders nichts gedencken/als wie sie ihr Gelt und Gut haussen und erhalten mögen. Folge in diesem fall deinem Stand gemäß den ersten Christen nach. Lebstu in einem oder andern geistlichen Stand/ so weiß du wohl/daß du deinem Gelübt und deiner Verheissung nach / nichts eigenes / sondern alles mit anderen in gemein haben solt; und das Mein und Dein nicht anderst als ein Gifft/welches so viel geistliche Orden-Ständ in das Verderben gebracht/ fliehen solt. Alles was du mit dir gebracht / oder was du durch deine Kunst und Hand Arbeit gewunnen / lege vor die Füsse deiner Obern/ damit es under die andere ins gemein außgetheilet werde; nach dem es die Nothurfft erfordern wird. Lebstu aber im weltlichen Stand / so stelle deine Haußhaltung also an / daß du dein Hertz nicht auff dein Gelt und Gut setzest / wende dein Gelt und Gut zu nützlichen und guten Dingen an ; insonderheit aber zu guten und barmhertzigen Wercken / zum Trost und Hülff der Armen. Und das zwar mit Raht und Anleytung deines Beichts-Vatter / welcher dir zum wenigsten in gemein rahten wird / wie du dich dießfals zu verhalten hast.

2. Punct.

Erwege wie das die erste Christen / neben dem/daß sie alles äusserliche Gutt in gemein hätten / und all ihr Gelt zu den Füssen der Apostelen legten / zum Nutz der gantzen Gemein außzutheilen / noch eine andere Gemeinschafft und Vereinigung deß Geists und der Lieb under einander hätten : Dan **sie hatten** / wie die Schrifft sagt/ **ein Hertz und eine Seel** / unangesehen daß sie auß underschiedlichen Landschafften/ daß sie ungleicher Art und Natur/daß sie underschiedlicher Hanthierung / underschiedliches Herkommens; sie wohneten beyeinander / ohne Gezancks/Klag oder murren/keiner thät den anderen verachten oder gering schätzen.

Hierauß nim Ursach dich über die Krafft deß H. Geistes und deß H. Evangelij zu verwunderen ; daß sie so widrige Sachen miteinander vereinigen ; und die vorsagung deß Propheten Esai. 11. in dem er sagt: daß/ **Der Wolff und das Lamb beyeinander wohnen werden. Daß das Tigerthier sich bey den Geissen auffhalten wird; daß das Kalb/der Löw und die Schaaff beyeinander seyn werden. Ein kleines Kind wird sie führen und leyten/ das Kalb und der Beer werden auff einer Weyd gehen/ der Ochs und der Löw werden das Hew an einer Krippen essen** : Das ist die jenigen welche adlichen und hohen Geschlechts der Welt nach werden zu frieden seyn / daß sie mit groben ungeschickten einfaltigen Leuthen wohnen/und essen / und von einem armen Fischer underwiesen werden.

Hierauß sehe weiters / wie daß die Christen heutiges Tags weit ein anders unglückhafftiges Leben führen/ und in einem elendigen Stand leben. Dan einer so wenig mit dem anderen vereiniget ist / als die Katzen und Hund ; einer ist dem andern so wenig gleich und ähnlich, so wenig sich die Angesichter der Menschen/die Wort oder Stimmen/ oder die Schrifft deß einen mit dem anderen übereinkommen. Die Krieg / das Gezänck und Hadern / die Verachtung eines deß anderen/ geben solches mehr als zu klar an den Tag. Befleiß dich mit allem Ernst/ du seyest in was Stand du immer wöllest/ den ersten Christen nachzufolgen. Begehre vom Herrn

Jesu

Jesu Christo durch die Verdiensten seines Gebetts/ in welchem er in der Nacht vor seinem Leyden für diese Vereinigung der Hertzen under seinen Jünger und künfftigen Christen / seinen himlischen Vatter betten thäte/ daß er dir und seiner gantzen Kirchen solche Vereinigung und einhelligkeit der Hertzen und Gemüter geben wölle. Endlich auch halte beym H. Geist an/ daß er solche Einigkeit der Hertzen under den Christen erneweren wölle.

3. Punct.

Erwege wie die erste Christen den Tag zuzubringen pflegten. In 2. Cap. der Apostolischen Geschichten stehet geschrieben/ erstlich daß sie einhelliglich im Tempel beyeinander im Gebett verharreten. Quotidie perseverantes unanimiter in templo. Zum 2. So thäten sie das Brod hin und her in den Häusern brechen/ Frangentes panem circa domos. und pflegten ihre leibliche Nahrung mit Frewden zu nehmen in einfaltigkeit ihres Hertzens. Zum 3. So lobten sie Gott mit grosser Aufferbawung deß Volcks/ welches sie wegen ihrer Heiligkeit und Liebe in grossem Werth hatte. Befleiß dich in allem den ersten Christen/ so viel dir möglich/ nachzufolgen.

COLLOQUIUM.

Endlich richte dein Gespräch an den H. Geist / nach dem dir deine Andacht ingeben wird.

NB. Vergiß nicht der ersten Bereitung zum Fest der H. Dreyfaltigkeit/ wie du sonst an anderen fürnehmen Fest-Tägen zu thun pflegest.

Die 6. Betrachtung.

Für den Freytag nach Pfingsten.

Von dem geistlichen Leben und Wesen der Gnaden-Kinder/ welches der H. Geist denen mitzutheilen pflegt/ so er mit seiner Gnad erfüllet.

Der 1. Punct.

Erwege wie der gütige Gott sich mit dem/ daß er von Ewigkeit her seinen einigen Sohn auß seinem ewigen Wesen gebohren / nit hat wöllen begnügen lassen; sondern noch andere Gnaden Kinder angenohmen/ und zu Brüdern seines natürlichen Sohns gemacht ; damit sie mit ihm das höchste Gut und himlische Erb-Theil ererben möchten. Die erste und fürnembste Gnaden-Kinder waren die erste Christen.

Allhie soltu mit Fleiß nachsinnen/ was es für eine grosse Wohlthat/ zu einem Gnaden-Kind angenohmen seyn: dan dieweil die annahm zum Kindt eine freywillige Wahl ist einen frembden zu seinem Sohn oder Kindt/ zu seinem Erben inzuschreiben/ und das Recht an sein Gut zu geben ; also ist es klar daß der Mensch ein Frembder sey/ und für einen solchen gehalten werde. (Dan er ist auß ihm selbsten/ nit auß dem Göttlichen Wesen gebohren / und hat auß seiner natürlichen Eigenschafft keine Ansprach an das Göttliche Erb-Theil) Und daß ihn Gott auß freyem Willen erwöhlet und zum Kind angenohmen/ seine Göttliche Gnad gegeben / (welche sich/ also zu sagen/ mit der Gottheit gleichsam vergleichet) und durch solche Gnad zugleich

P. Sutter Tol. II. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

das Recht und den Anspruch zu seinem Göttlichen Erb-Theil vergönnet/ welche eigentlich Jesu Christo/ als dem natürlichem Sohn/ und nicht einem Gnaden-Kind/ gebühret.

Lobe und dancke dem gütigen Gott für eine so grosse Wohlthat Sehe an/ wie daß dich Gott selbsten zu einem Gnaden-Kindt annehme/ du aber eines blöden Menschen Kind/ eine geringe und verächtliche Creatur. Das End aber / zu welchem diese annahm zum Kind geschicht / ist die ewige himlische Glory/ das Recht aber und der Anspruch/ welchen der Mensch von diesem Leben an/ zu solcher himlischen Glory hat / kommet auß der natürlichen Eigenschafft der Gnaden her; daher sagt der H. Augustinus tract. 51 in Joan. Quem majorem potest habere adoptatus, &c. **Was kan ein Gnaden-Kind für eine grössere Ehr haben / als daß es bey und mit dem natürlichen einigen Sohn sey/ und ihme etlicher massen gleich gehalten werde/ nit zwar in der Gottheit/ sonder in der beywohnung und Gemeinschafft der ewigen himlischen Glory.** Zu diesem sagt weiters der heilige Pabst Leo: Omnia dona excedit hoc donum , ut Deus hominem vocet Filium, & homo Deum nominet Patrem &c. **Diese Gab/ daß Gott den Menschen ein Kind nennet / und daß der Mensch Gott seinen Vatter nennen darff / ist grösser als alle andere Gaben.**

Allhie soltu dich selbsten schämen/ daß du diese grosse Wohlthat nicht höher geschezt ; und mehr auff die weltliche Ehren-Titel/ die Reichthumb/ den Adel/ die Gelehrtheit, als auff den Nahmen und Ehr eines Gnaden-Kinds Gottes gehalten. Befleiß dich in das künfftig diese hohe Würde / wofern du sie nicht hast/ zu erlangen; hastu sie aber/ so sey sorgfaltig/ daß du sie erhaltest/ ja höher und werther halteſt / als alles was auff dieser Welt.

2. Punct.

Erwege/ wie daß ein Christ oder Christliche Seel durch diese annahm zu einem Gnaden-Kind/ geistlich/ ja gleichsam gantz in einen Geist verändert werde: dan gleich wie das / **was vom Fleisch gebohren / Fleisch ist ; also was auß dem Geist gebohren/ das ist Geist** (vermittels der Gnad/ wie unser Heyland Johan. 3. selbsten sagt.

Allhie kanstu ernstlich nachsinnen/ wie solches zugehe: dan der H. Geist gibt der Seelen/ vermittels der Gnaden/ der Tugenden und seiner Göttlichen Gaben ein geistliches Wesen; gleich wie ein Mensch dem andern durch die leiblich und fleischliche Geburt sein leibliches Wesen gibt Und gleich wie der Mensch seinem menschlichen Wesen/ welches er durch die fleischliche und leibliche Geburt bekommen/ gemäß zu würcken pflegt; also würcket auch die Seel/ ihrem geistlichen Wesen/ welches sie vom H. Geist empfangen / gemäß: und ob sie wohl mit dem Fleisch und Leib umbgehet/ so lebt sie dannoch / als wan sie vom Fleisch ledig were/ sie ist in den Evangelischen Geheimnussen erleuchtet / mit der Liebe Gottes entzündet/ und reich an Tugenden : also daß man anders nichts an ihr spüre/ als solche Werck/ Wort/ und Gedancken/ welche dem H Geist gemäß/ von welchem sie herkommen/ und welcher ihr das geistliche Wesen gegeben.

Mache dir selbsten einen steiffen Fürsatz zu leben / wie einer geistlichen Seel gebühren will: also daß der H. Geist allzeit in dir und

durch

durch dich würcke / und das in allem deinem Handel und Wandel innerlich und äusserlich nichts / weder von Gott / weder von den Engelen / weder von anderen / mit welchen du umbgehest / ja so gar von dir selbsten gefunden werde / welches etwan auß menschlichem bedencken / oder auß eigener Sinnligkeit dem H. Geist zu wider geschehe: und daß du keinem die geringste ärgernus oder Gelegenheit gebest / deine Werck zu tadlen.

3. Punct.

Erwege die Ursachen / warumb die annahm der Menschen zu Kinderen Gottes / oder das geistliche Wesen dem H. Geist zugeeignet werde. Die erste Ursach kan seyn / Damit die Menschen auß liebe gegen Gott handlen solten: dan gleich wie die Kinder auß Liebe gegen ihren Eltern / und gar selten auß Forche zu handlen pflegen; also thuen auch die Gnaden Kinder darumb / dieweil sie ein geistliches Wesen bekommen / mit dem H. Geist erfüllet werden / und folgens nichts als auß dem H. Geist / daß ist auß der liebe thun können / sie suchen nichts als Gott zu gefallen / und besorgen sich für keinem Ding mehr / als daß sie Gott nit etwan erzürnen; darzu sie die Gnad deß H. Geists / den sie empfangen / antreibt / und also wird billich diese Erwehlung und annahm zu Kindern Gottes dem H. Geist zugeschrieben. Die 2. Ursach ist / damit die Menschen also zu reden / Gott gleich und ähnlich weren: dan gleich wie die Kinder ein Ebenbild ihrer Eltern seynd; also sollen auch die Gnaden Kinder dem Göttlichen Wesen und Natur / welches anders nichts als die Liebe ist / also zusagen / gleich und ähnlich seynd: zu diesem End haben sie das geistliche Wesen / oder den H. Geist empfangen / welcher die Liebe deß Vatters und deß Sohns ist. Auff daß sie auß Liebe handlen / Gott ähnlicher seynd / und die Ehr eines Gnaden-Kinds haben sollen. Die 3. Ursach ist damit die Menschen / in dem sie zu Kinder Gottes angenohmen werden / dem natürlichen Sohn Gottes desto ähnlicher weren: dan gleich wie der natürliche Sohn Gottes / Jesus Christus / seiner Menschheit nach / von dem H. Geist in der Jungfrawen empfangen / und nie das geringste gethan / als allein seinem Himlischen Vatter zu gefallen / das ist als auß liebe zu seinem Vatter / und niemahls anders geredt / als was den Menschen zur Lieb anzünden mögte / und an nichts anders / als an die Liebe gedacht: also ist der H. Geist den Gnaden Kindern darumb gegeben / auff daß sie sich / durch gleichmässige Werck / Wort / und Gedancken / dem natürlichen Sohn Gottes desto ähnlicher machten / und mit ihm das himlische Erb-Theil ererbten.

Lobe und dancke dem gütigen Gott / daß er dir den H. Geist gesendet / damit du gleichsam gantz zu einem Geist würdest / und zu einem wahren Gnaden Kind Gottes. Zum 2. Schäme dich daß du der Ehr und dem Nahmen eines Gnaden-Kinds so wenig gemäß lebest; und daß der H. Geist so wenig bey dir / und schwerlich würcken könne; hergegen aber die liebe der Creaturen überall bey dir wilkommen sey. Endlich so nimb dir ernstlich und steiff für / von heut an biß an dein End niemahl nichts zu thun / weder groß noch klein / als allein auß Ingebung deß Geist Gottes / daß ist auß dem Geist der Liebe.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß richte dein Gespräch an

P. Suffren Tol. II. Pars II

den H. Geist/nach dem dir deine Andacht ingeben wird.

NB. Erinnere dich der zweyten Bereitung zum Fest der H. Dreyfaltigkeit. Deßgleichen fahre fort in den geistlichen Vbungen/welche für die Fron-Fasten fürgeschrieben

Die 7. Betrachtung.

Für den Sambstag nach Pfingsten.

Wie die erste Christen / so vom H. Petro bekehret / der Seeligen Mutter vorgestellet / von ihr freundlich empfangen und underweisen wurden.

Der 1. Punct.

Erwege wie daß die H. Apostelen die Erste Christen / welche sie bekehret / und durch ihr Predigen zum Glauben gebracht/ der Seeligen Mutter deß Herrens vorstelleten/ theils derselben eine Frewde zu machen; theils damit gemelte Christen die Seelige Jungfraw für die Mutter ihres Heylands und deß wahren Messiä erkenneten/ und die gebührende Ehr erzeigten.

Darbey kanstu wohl erachten / was die Seelige Mutter für frewd und Hertzen Lust empfangen habe/als sie sahe daß so viel tausent in kurtzer Zeit die Lehr ihres Sohns angenohmen/und ihn für den wahren Messiam erkennet/ und daß das Leyden ihres Sohns so nützlich angelegt were: Zu dem so kanstu wohl gedencken / wie sie den allmächtigen Gott gelobt und gedanckt habe. Item wie sie sich gegen den Aposteln bedancket / daß sie so getrewlich dem Befelch ihres geliebten Sohns nachkommen / und die Christliche Kirch auff Erden auffzurichten anfangen theten. Hierauß lehrne / daß man in keinem Ding grössere Frewd und Lust auff Erden haben solle / als wan man fromme tugendsame Diener und Dienerin Gottes sihet/wie der H. Hohannes hatte/da er sagte in seinem Schreiben majorem horum non habeo gratiam &c. Joan. 3. **Nichts macht mir grösser Frewd und Lust; als wan ich höre und siehe daß meine Kinder / welche ich in Christo gebohren / in der Heiligkeit und Warheit wandelen.**

Item nimb dir für deine vergangene Nachläßigkeit wider gut zu machen und inzubringen / wie einem Christen gebühret zu leben/ den ersten Christen in ihrem Eyffer zu folgen/dem ewigen Gott/dem H. Geist/Jesu Christo/seiner Seeligen Mutter/ den H. Apostelen / und allen denen/welche mit der Mühe und Arbeit gehabt/eine wahre Frewd zu machen; und dich für der Verunaledeyung zu hüten / welche über die kommet / welche Vatter und Mutter betrüben.

2. Punct.

Erwege wie sich die Seelige Mutter so freundlich gegen ihnen verhalten/ und freudig empfangen. Was sie äusserlich für eine Lust hab lassen sehen/ wie sie dieselbe so gutig angeredt/wie sie mit ihnen gefrolocket/ da sie die erste Früchten deß Leydens und Sterbens ihres Sohns/ der Ankunfft deß H. Geists sahe: wie sie dieselbe lobte/ daß sie die Lehr ihres Sohns angenohmen/ der Ansprechung deß H. Geists gefolget/daß sie die Predig deß H. Petri und anderer Aposteln angehört; ungeachtet/ daß ihnen von anderen Juden/ hohen Priestern und Pharisæern hart gedrewet.

Alhie

Allhie kanstu dich wohl versicheren / daß sie sich gegen dir ebenmässiger gestalt verhalten werde / wofern du dich befleissen wirst / dem Leben der ersten Christen gemäß zu leben: Dan gleich wie die Augen deß Menschens über all eine Lust und Frewd empfangen / wo sie etwas grünes und lüstiges zu sehen bekommen: also empfanget die selige Mutter allenthalben hertzliche Frewd / wo sie sehet / daß man der Evangelischen Lehr ihres Sohns / welche von den heiligen Apostolen gepredigt / gemäß lebet. Folge hierin der seligen Mutter. Sehe gern und hab einen Lust an den tugendsamen Personen / sey ihnen wohl gewogen / lobe sie / und mach ihnen ein Hertz / auff dem Weg der Tugenden / welchen sie eingangen / tapffer fortzugehen: dan es ist warhafftig / nechst Gott / nichts grösserer Lieb werth / als eine tugendsame Seel; gleich wie nechst dem Teuffel nichts grösseren Haß verdienet / als gottlose Personen; dan wie die Schrifft sagt / so ist den Gottlose / und seine Gottlosigkeit bey Gott verhasset. Weiters so folge den Apostolen / und understehe dich dem gütigen Gott viel Seelen durch deine Wort / und dein frommes aufferbäwliches Leben / zu gewinnen / und der seligen Mutter vorzustellen. Habe ein Mißfallen und Unwillen wider die / welche entweder mit Worten / oder mit ihrem bösen Exempel / die Seelen zum verderben bringen / dem Teuffel und der Höllen zuführen und erfrewen.

Dritter Punct.

Endlich so kanstu bey dir erwegen / was die selige Mutter den Christen für Lehrstück gegeben habe. Höre dieselbige mit fleiß an / und mach dir selbst alles zu Nutz.

Das erste Lehrstück mag seyn / daß sie sich befleissen sollen die Hochheit und Fürtrefflichkeit deß Christenthumbs / zu welchem sie Gott beruffen / wohl zu erkennen; Item daß sie dasselbe hoch und werth halten solten / dan nichts auff Erden / welches höher zu schätzen / oder demselben vorzuziehen. Daß sie ernst anwenden solten / in solchem Stand vollkommen zu seyn. Endlich daß sie alles was ihnen Christus in seinem Gesätz befohlen / und worzu sie das Christliche Gesätz verbindet / auffs genaweste in das Werck richten solten.

Das 2. Lehrstück / daß sie stäts Gott vor Augen haben solten / und gedencken / als wan er ihnen persönlich zugegen Daß sie wenig auff das achten und geben solten / was die Menschen sagen / oder von ihnen halten würden. Daß all ihr Thun und all ihr Lassen vielmehr auß Liebe gegen Gott / als auß Forcht herkommen solte. Daß sie mehr auff das innerliche / auff ihr Gewissen / auff ihr Hertz / als auff das äusserliche sehen und geben solten / dan diß wird allein von den Menschen gesehen / das innerliche aber von Gott.

Das 3. Lehrstück. Daß sie allzeit Gott hoch achten solten / dieweil an ihm alle ihre zeitliche und ewige Wohlfahrt hänge. Dieweil er ihr Anfang und ihr End sey: und deßwegen allen Fleiß anwenden / eine Forcht haben ihm zu mißfallen / so gar in den schlechtesten und geringsten Sachen. Item / daß sie ihnen die Gnaden und Tugenden hoch soltes lassen angelegen seyn / dieselbe allen anderen Sachen vorziehen / und vielmehr alles / als die Tugenden und Gnad verliehren. Daß sie ihre Seel lieb und werth halten solten / dieweil sie ein wahres Ebenbild Gottes / zu Erlösung dessen sein geliebter Jesus Christus sein Blut vergossen und am Creutz gestorben. Daß sie stäts also leben

P. Suffren Tol. II. Pars II

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

solten / wie sie zur Zeit ihres Todts wolten gelebt haben.

COLLOQUIUM.

Endlich richte dein Gespräch an die selige Mutter/ sag ihr Lob und Danck/ für so heylsame Lehr / und begehre von ihr/ daß du dich solcher Lehr offt erinneren und stäts im Sin haben mögest.

Das V. Capitel

Anleitung und andächtige Vbungen / das Fest der heiligen Dreyfaltigkeit wohl zu feyren und zuzubringen. Item sich zum Fest deß heiligen Fronleichnambs Christi zu bereiten.

DIß Fest der heiligen Dreyfaltigkeit/ ist unter allen Festagen deß gantzen Jahrs / gleich als eine Sonne / unter allem Gestirn am Himmel. Wan die Sonne scheinet / alsdan verliehren alle Stern ihren Schein / und thun sich gleichsam verbergen ; Diesem Fest müssen alle Fest das gantze Jahr durch weichen. Es ist allein ein Gott und eine Gottheit / gleich wie nur eine Sonne am Himmel ist. Vnd gleich wie wir drey underschiedliche Ding erkennen an der Sonnen / 1. Den Schein oder die Helle / 2. Die Stralen. 3. Die Wärme oder Hitze/ welche von beyden herkommet ; also erkennen wir auch drey underschiedliche Personen an der Gottheit ; Den Vatter/ welcher gleichsam der Schein und die Helle ist. Den Sohn/ welcher von obgemeltem Schein als ein Stral herscheinet ; Den heiligen Geist/ welcher gleichsam als ein Hitze vom Liecht und von den Stralen herkommet. Die Sonne verblendet den Menschen die Augen / wan man sie nicht durch eine Wolcken anschawet ; Die Gottheit haben wir nimmer recht erkennen können/ als durch die Wolcken der heiligen Menschheit Christi / welche ihren grossen Glantz umb etwas mässiget / gleich wie der Ezech. Cap. 33. sagt: Ich will die Sonne mit einer Wolcken bedecken: welches uns der heilig Bernardus deutlicher außlegt und sagt : Die Gottheit ist mit den der Wolcken deß Fleisches überzogen/ nicht zwar dieselbe zu verdunckelen/ sondern ihren Glantz zu mässigen. Deßwegen wende diese gantze vier Tag an/ in Betrachtung und Beherzigung dieses grossen Geheimnus/ nach der Lehr Christi (gleich als nach einer Richtschnur) welche er uns als der Sohn Gottes / auß dessen Schoß er auff diese Welt kommen / uns zu lehrnen / was er selbsten gesehen und gelehrnet hatte. Zu diesem End gebrauch dich der Fürbitt der seligen Jungfrawen und Mutter Christi / welche ein besondere Verwandschafft mit der heiligen Dreyfaltigkeit hat : Dan sie ist eine Tochter deß Vatters/ eine Mutter deß Sohns/ und

und eine Braut deß heiligen Geistes: Endlich ob du wohl alle Sontag das gantze Jahr / die heilige Dreyfaltigkeit auff eine besondere Weiß zu verehren hast / wie im dritten Theil deß ersten Buchs / am ersten Capitel gelehret worden. So ist dannoch mein Rath / daß man diese vier Tag insonderheit diß grosse Geheimnus / durch folgende andächtige geistliche Vbungen verehre.

Der erste Artickel.

Wie ein Christen-Mensch sich selbsten / und die drey Kräfften seiner Seelen der Gottheit / und der heiligen Dreyfaltigkeit am heutigen Tag auffopfferen und heiligen soll.

All was Zeit man diese Auffopfferung thun / sich und die drey Kräfften seiner Seelen der heiligen Dreyfaltigkeit einweyhen soll / deß Morgens in seinem Gebett / vor oder nach der Meßsung deß heiligen Sacraments / oder auch zu anderer Zeit / stelle ich dieselbigen heim. Diß begehre ich allein von dir / daß du solches mit grossem Eyffer und Ernst verrichtest / als eine wichtige Sach / daran viel gelegen.

Wan du dich nun die drey vorgehende Tag hierzu bereitet / und nunmehr an dem ist / daß du dich der heiligen Dreyfaltigkeit auffopfferen wilt / als dan gedencke / als wan du vor der heiligen Dreyfaltigkeit wärest / dieselbe anbettest / und ihr die gebührliche Ehr (wie du sonst am Sontag zu thun pflegest) erweisen thätest.

Zum allerersten ruff den heiligen Geist an / umb einen besonderen Beystand / und sprich zu dieser glücklichen Einsegnung: Veni creator: Komm heiliger Geist. Darnach laß dir seyn / als wan du eine Kirch mit dreyen Altären / welche von einem Bischoff sollen eingesegnet werden / vor Augen hättest. Und wie daß deine Seel diese Kirch / die drey Altär aber die drey Kräfften deiner Seelen / welche von dir selbsten / als durch einen Bischoff / mit dem Oel und Balsam deines eigenen freyen Willens / mit zuthun der Göttlichen Gnaden sollen eingesegnet und geweyhet werden. Darauff wende dich anfänglich zu der Gottheit / oder zum Göttlichen Wesen / weyhe und segne ihr deine Seel ein / gleich als eine Kirch / und versprich ihr / daß sie ihm allein und nie keinem anderen zu dienst seyn solle; mit ernstlichem begehren zum . Daß er von deiner Seelen (welche ein Ebenbild deß Göttlichen Wesens / nicht von den Engelen / noch von deinen Elteren erschaffen oder herkommend / sondern von der Allmächtigen Hand Gottes) alles was ihm mißfält / absönderen und vertreiben wölle.

Zum 2. daß er dermassen seine Gnad und ihre Kräfften in deine Seel eindrucken wölle / damit alles was sich an der Schöne derselben verlohren / wider ergäntzet und gut gemacht werde: ja daß er sich selbsten als ein Siegel in deine Seel eindrucken wölle. Zum 3. daß er durch solche Eindruckung ihm selbsten dieselbige zu einem Eigenthumb machen und besitzen wölle / damit nichts unheiliges in dieselbige einschleichen darff / oder auch gedencke dieselbe zu meisteren.

Zum

P. Sustren
Vol. II.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zum 4. und endlich/ daß er alles dieß mit der Inweyhung seines selbsten/ als sich die Seel Christi der Gottheit in seiner Empfängnus insegnete/ vereinigen wölle.

Wan du nun für das erste deine Seel der Gottheit/ als eine Kirch/ ingeweyhet und geheiliget/ alsdan komme zur Inweyhung deß ersten Altars/ und weyhe deine Gedächtnus dem Himlischen Vatter/ welcher die erste Person in der Gottheit; und begehre von ihm gantz demühtig / daß er dir nimmer in deine Gedächtnus kommen lasse / waran er ein Mißfallen haben könnte/ ja daß er dir seine Gedächtnus dermassen indrucke/ damit du alleweg an ihn gedencken müssest. Zum 2. daß er dir die Gnad gebe/ damit du (welches sonst vielen etwan durch eine Kranckheit oder sonst andere dergleichen Zufäll widerfahren) daß du so gar deren Nahmen / der Person und aller anderen Sachen / welche dir etwan nachtheilig seyn mögen/ gantz und gar vergessen mögest. Zum 3. Das du deinen Gott/ die Wohlthaten/ so er dir bewiesen/ und insonderheit seine Güte und Barmhertzigkeit / so er dir erzeiget/ in dem er dich auß dem elenden Stand der Sünden herauß gezogen/ in stäter frischer Gedächtnus haben mögest / so gar in deinem letzten Abscheidt von dieser Welt/ wan dein Leib zerfallen will; damit du mit dem David sagen mögest: **in Ewigkeit will ich deiner Wohlthaten und Gerechtigkeit nicht vergessen; dan in denselben hastu mir das Leben gegeben.** Zum 4. Daß dir deine begangene Sünden also vor Augen schweben/ daß kein Tag fürüber gehe / an welchem du dieselbe nit versuchest und vermaledeyest / und nach dem Exempel deß Königs Davids/ der Magdalenä/ deß H. Pauli/ Petri/ Augustini und vlel anderer mehr/ bereuest/ und einen Unwillen wider sie fassest. Zum 5. Daß er diesen Altar deiner Gedächtnus eigenthumlich einnehmen wölle / damit nie kein ander das geringste Recht darzu vorwerffen dörffe. Zum 6. Daß er diese Inweyhung und Eigenthümliche Besitzung deß Altars deiner Gedächtnus mit der Inweyhung der Gedächtnus Jesu Christi / da er dieselbe so freywillig in seiner Menschwerdung mit der Gottheit vereinigte/ vereinigen wölle. Zum 7. Daß er ihm dein Fürnehmen/ in welchem du ihm verheissest alle Tag durch eine Erinnerung der empfangenen Wohlthaten/ Verewrung deiner Sünden/ gleichsam ein Opffer zu thun wölle gefallen lasse.

Der zweyte Altar der Kirchen deiner Seel ist der Verstand / welchen du dem Sohn Gottes / als der anderen Person in der Gottheit/ inweyhen solt / und von ihm begehren / daß er allerley böse Gedancken auß demselben vertreiben wölle/ alles freventliche Urtheil/ Unwissenheit/ Mißverstandt/ Fähler/ Ungeschicklichkeit und ungelehrsamkeit in Göttlichen und anderen Sachen / welche das Heyl deiner Seel betreffen / alle Unbesunnenheit/ Unbescheidenheit / Unverstand/ Thorheit in deinen Geberden / Thun und Lassen. Zum 2. daß er den leidigen Sathan/ seinen und deinen ärgsten Feynd/ enthalten wölle/ damit er diesen Altar/ welcher ihm ingeweyhet / durch seine böse Inblasung und unflätige Gedancken nicht besudlen könne. Zum 3. Daß er dich mit einem innerlichen Liecht oder Erkantnus geistlicher Göttlicher Sachen also erklären wölle / damit du ihn stäts vor Augen haben mögest/ so gar in deinen schwären Kranckheiten / und vor dem Todt selbsten. Zum 4. Daß er dir in Sachen/ welche wider seine Göttliche Ehr/ und wider das Heyl deiner Seel/ allen Verstandt benehmen / dich gleichsam zu einem unverständigen Stock machen / und alle Vernunfft

manfft und Urtheil verdunckle wölle. Zum 5. Daß er diesen Altar für sein Eigenthumb annehmen/und allen Gewalt über denselben ihm vorbehalten wölle. Zum 6. Daß er diese Inwenhung und Auffopfferung deß Altars deines Verstands mit der Vereinigung deß Verstands Christi / als er mit der Seel Christi/mit der Gottheit vereiniget würde / gnädig vereinigen wölle. Zum 7. Daß er dir zu diesem deinem Fürnehmen/durch welches du Willens ihm alle Tag einen besonderen Dienst mit guten Göttlichen Gedancken zu erzeigen seinen Göttlichen Segen geben wölle.

Der dritte Altar in der Kirchen deiner Seel ist dein Will / welchen du dem H. Geist/ als der dritten Person in der Gottheit/opfferen und insegnen solt/und von ihm ernstlich begehren: Erstlich/ daß er dir allen Lust und Willen zum Bösen/ alle Gelegenheit übels zu thun/alles Verlangen zu unnützen und gefährlichen Sachen benehmen / und entziehen wölle / und von aller Unordnung/welche sich in der Bewegung und Veränderung deines Hertzens und Gemühts durch die Liebe oder den Haß/durch Begierd oder Flucht /durch Frewde oder Trawrigkeit / durch Hoffnung oder Verzweyfflung/ durch Kühnheit oder Forcht/ oder Zorn zutragen können. Zum 2. Daß er dem Teuffel seine Macht benehmen wölle/ damit derselbe diesen Altar/mit seinen bösen Insprechungen und Lust zu ungebührenden Sachen/ nicht verunreinigen möge Zum 3. daß er(dieweil er die Liebe deß Vatters und deß Sohns in der H Dreyfaltigkeit) das Fewr der Liebe Gottes auff diesen Altar deines Willens anzünde/welches alle andere Fewr und Liebe zu den Creaturen außlösche. Daß er deinen Willen vollkommentlich mit dem Willen Gottes vereinigen wölle / insonderheit zur Zeit der Widerwertigkeit/der Kranckheit/ ja deines letzten Abscheids von dieser Welt. Zum 4. Daß er dir die Freyheit deines Willens in allen Sachen/welche seiner Ehr/und deinem eigenen Heyl zu wider seyn/benehmen wölle. Zum 5. Daß er diesen Altar deines Willens innehmen und besitzen / und keinem anderen einigen Zugang zulassen wölle. Zum 6. Daß er diese Besitzung deß Altars deines Willens und deiner Freyheit / mit der Besitzung deß Willens Jesu Christi in seiner Menschwerdung vereinigen wölle. Zum 7. Daß er dein gut Fürnehmen/ ihm täglich/ durch Erhebung deines Hertzens / und innerlichem Seufftzen/eine besondere Ehr zu erzeigen/für Gut erkennen und annehmen wölle.

Auß allem diesem kanstu sehr grossen Nutz und geistlichen Gewinn haben: Dan erstlich/ so wird dir Gott Gnad verleyhen / daß du grosse Sorg über deine Seel / mit ihren dreyen Kräfften/tragen wirst; damit sie hinfür nicht verunheiliget werde/ dieweil sie die Gottheit und heilige Dreyfaltigkeit zu einem Eigenthum angenohmen und besitzen thut. Gott wird dich erinneren deß Spruchs deß H. Pauli da er sagt 1. Corinth. 3 Si quis templum Dei violaverit &c. **Wer den Tempel Gottes verunheiligen wird / der wird von ihm gestrafft und vertilget werden.** Der König Balthasar ward anderen zum Exempel hart gestraffet / darumb daß er die Kirchen-Gefäß und Geschier / (welche vormahl zum Dienst geweyhet/ und von seinem Vatter Nabuchodonosor auß dem Tempel Jerusalem/ in welchem man sie zum Dienst der Göttlichen Opffer gebraucht/ genohmen/ und in Babylonien gebracht worden)an den gemeinen Tisch bringen liesse / und zum Trincken gebrauchte. Was seynd nun solche güldene Geschier / in welchen man das Blut deß Viehs auff-

P. Suffren Tol. II. Pars II

fangen thäte / gegen deiner Seel zu rechnen? Du wirst vor Augen haben die Wort deß weisen Mans/da er schreibt Eccl. 10. **Mein Sohn/bewahre deine Seel in der Güte und Sanfftmuht; und thue derselben ihre gebührende Ehr an.** Wer kan je dem recht geben / welcher wider seine Seel sundiget? und wer wird den jenigen für Ehrenwerth halten / welcher seine Seel nicht in Ehren haltet? Zum 2. So wirstu alle Tag dein gantz Leben durch/dieß Opffer und diese Inweyhung deiner Seel mit ihren dreyen Kräfften/jedoch in aller Kürtze erneweren/insonderheit in deinem Morgens-Gebett/und sonsten so offt du das H. Sacrament deß Altars genieſſest: Dan in solcher Nieſſung besuchet dich gleichsam die gantze H. Dreyfaltigkeit: vor welcher du in deiner Danckſagung nach gemelter Nieſſung / die drey Kräfften deiner Seel stellen solt/auff daß sie einer jedwederen auß den drey Göttlichen Personen / welcher sie zugeeignet und ingeweyhet ist/ihr gebührende Ehr erweisen/umb Verzeyhung der begangenen Mängel anhalten/und sich von newem gleichsam wieder auffopfferen. Zum 3. Wan du eine auß den dreyen Kräfften deiner Seel gebrauchen wilt/ dich etwan einer Sachen zu erinneren/ etwan dieses oder jenes wohl und recht zu begreiffen/was böß ist zu haſſen/ und was gut zu lieben; alsdan solt u zu der Person/welcher solche Krafft geheiliget und ingeweyhet/deine Zuflucht haben; auff daß sie dich deſſen/ was du wilt/erinnere/ daß sie dir zu erkennen geben/ was du zu wiſſen verlangest/ oder in dir eine Liebe oder Haß erwecke/ dieß oder jenes zu lieben oder zu haſſen: Hergegen auch zu vergeſſen/deſſen du vergeſſen wilt: Das jenig nicht zu begreiffen/ was du nicht wiſſen wilt, und zu haſſen/was du haſſen wilt.

Der 2. Artickel.

Wie man die Kräfften seiner Seel andächtiger und heylsamer Weiß/ der heiligen Dreyfaltigkeit zu ehren / üben und bemühen söll/(welches diese 4. Tag durch mit groſſem Nutz geschehen kan) hab ich im dritten Theil deß ersten Buchs/am ersten Capitel angezeiget. Da ich gemeldet/ wie man den Sontag wohl und nützlich zubringen soll. Wan du wilt/und Zeit oder weyl hast/so kanstu solches durchleſen.

Der 3. Artickel.

Wie ein frommer Christ seine Betrachtung über das Geheimnus der H. Dreyfaltigkeit anstellen söll.

Die erste Betrachtung.

Für den Sontag der H. Dreyfaltigkeit.

Von der Einigkeit deß Göttlichen Weſens/ oder der Gottheit.

FAnge deine Betrachtungen an/ wie du pflegst/von der Gegenwart Gottes und anderen Sachen/ wie in der ersten Betrachtung deß Advents gesagt worden. In der ersten Vorbereitung laß dir seyn oder gedencke / als wan du die allerhöchste Majeſtät Gottes in einem hohen/ herrlichen/ und köſtlichen Thron seheſt. Vor ihm aber/ und umb ihn herumb die Seraphin und andere Engel in groſſer Ehrerbietigkeit stehen/ und ihn anbe-

anbetten. (wie der Prophet Isaias im 6. Cap. seiner Prophezeyhung sahe) dich selbsten aber als ein verächtlichs Erd-Würmblein von fernen stehen / und in grosser Demuth gemelte höchste Majestät anschawen und betrachten. In der 2. Vorbereitung begehre die Göttliche Gnad / damit du wohl erkennen mögest / wie daß nur ein einiger Gott sey / und hierauß deinen Nutz schöpffen.

1. Punct.

Erwege wie daß uns unser Christlicher Glaub lehre / daß nur ein einiger Gott sey; ja daß immer mehr Götter seyn können. Erstlich dieweil Gott das allerhöchste Gut ist / an welchem alle Vollkommenheiten / so man jemahl erdencken kan / gefunden worden. Wan mehr Götter als einer weren / so müste nothwendig einer haben das der ander nicht hat / oder von dem anderen etwas entlehnen. Zum 2. Dieweil Gott der allerhöchste Ober-Herr ist / welchem alles underthan / welcher allem zu befehlen hat / und welchem alles gehorsam leistet: dan wan ihrer mehr weren / so würden sie nicht eines Sinns seyn / sie würden underschiedliche Willen und Gewalt haben / keiner würde dem anderen weichen wöllen / und keiner geringer seyn als der ander. Zum 3. Dieweil er der höchste Gesätz-Geber / dessen Will das Gesätz selber ist / welcher alle sampt lich richten wird / und die Gehorsamen belohnen / die Ungehorsamen aber straffen. Endlich dieweil er das letzte End und Ziel und ewige Seeligkeit deß Menschens / so erscheinet klärlich / daß nicht mehr als ein Gott seyn könne: Dan sonsten würde einer dem Gesätz deß anderen widersprechen. Der eine würde diese / der andere eine andere Belohnung oder Straff verordnen wöllen. Endlich / so würde einer unserem Verlangen nicht können gnug thun / wir würden allzeit einen Lust haben den andern zu sehen.

Lobe / und dancke dem Allmächtigen Gott / daß er dir den Glauben gegeben / und die Gnad verliehen allein an einen Gott zu glauben / und hab ein hertzliches Mitleyden mit so viel und vielen Menschen / welche in der Heydenschafft mehr und underschiedliche Götter anbetten. Endlich / so hastu dich auch selbsten wohl zu schämen / daß du / unangesehen daß du den Christlichen Glauben hast; dannoch nit underlassen underschiedliche Götter anzubetten. Dan so offt du von Gott abgewichen / und dich an eine oder andere Creaturen gehenckt / dieselbe Gott vorgezogen / und gleichsam zu deinem letzten End angenohmen / so offt hastu mehr Götter angebettet. Der H. Paulus zu den Philippern 3. Da er von denen redt / welche dem Essen und Trincken und Gelüsten deß Bauchs ergeben / sagt **daß sie ihren Bauch für ihren Gott halten.** Vom Geitz sagt er / **daß es ein Götzen Dienst sey** Galat. 6. Eben das würde er von anderen Sünden gesagt haben.

Hierauß hastu zu lehrnen. 1. Daß du Gott über alles / auß gantzem deinem Hertzen lieben solt; Dieweil er das höchste und ewige Gutt. 2. Daß du ihm überall und in allen Dingen gehorsamen solt; dieweil er Meister und Ober-Herr über alles. 3. Daß du dein gantz Hertz / dein Begehren / Verlangen / Fürnehmen und Wünschen auff ihn richten solt; und auff keine andere Sachen schlagen; dieweil er allein dein letztes End und Ziel ist. 4. Daß du männiglich lieben und guts thun solt: Dieweil wir miteinander einen Meister / und einen Gott haben / welcher der Anfang und das End aller Ding.

P. Sutfren
Tol. II.
Pars II

Zweyter Punct.

Dencke bey dir nach der Höhe/der Länge/ der Breyte/und Tieffe deß Göttlichen Wesens/und ziehe auß einem jedwederen deinen Nutzen.

Die Höhe bestehet in dem/ daß Gott das allererste/ unendliche/ höchste/ vollkömneste/ unbegreifflichste Wesen sey; welches an niemand gebunden ist/ von keinem herühret / welches über alles zu gebieten / welches alle Creaturen/so jemahl seyn können/ bey weiten übertrifft / zu verehren und anzubetten ist. Darbey du zu lehrnen/daß du in allen deinen Wercken gleichsam eine Höhe haben solt / durch eine reine unverfälschte Meynung/alles Gott zugefallen zu thun.

Die weite bestehet in dem / daß Gott an und in ihm selbsten habe alle Vollkommenheit/ die man je wünschen und erdencken möge. Nichts ist an ihm noch ab/noch zu zuthun. Alle Creaturen müssen seiner Gnad leben / er aber bedarff durchauß keines. Er erfüllet mit seiner Weite Himmel und Erd: Er durchdringet alles/und erkennet durch seine Wissenschafft alles. Er kan alles/ nichts ist seiner Allmacht unmöglich. Er thut in allen Dingen / durch seine unendliche Fürsichtigkeit / Ordnung. Welche Fürsichtigkeit / Ordnung. Welche Fürsichtigkeit sich von den höchsten Seraphinen / biß auff das allergeringste und verächtlichste Erd-Würmlein erstrecket. Er allein kan das Hertz deß Menschens ersättigen / und seinen Gelüsten oder Begehren genug thun. Er machet seine Außerwöhlten seelig allhie auff Erden / und dort im Himmel.

Allhie hastu Ursach gnug dich zu schämen/ daß du dich an die Creaturen hangest / die grosse Weite verlassest / und dich gleichsam in die Enge Hertzen der Creaturen inschliessest. Daß du von dem weiten und breiten Meer abweichest/und dich bey einer stinckenden kleinen Pfützen auffhaltest. Daß du mehr haltest und vertrawest auff eine liederliche Person/dessen Vermögen gar gering/dessen Wissenschafft schlecht / und dessen Fürsichtigkeit gar liederlich / als auff den jenigen/ welcher gemelte Vollkommenheit in grosser Uberfluß und Völle hat; endlich lehrne hiebey alle deine Wercke weit auffzustrecken alle und jede umb Gottes Willen zu lieben/alle und jede Gebotten Gottes klein und groß zu vollziehen/alle Sünd grob oder gering zu vermeyden.

Die länge bestehet in dem/ daß Gott unbeweglich und unveränderlich sey. Er ist Ewig / seine Verheissungen seynd sicher und gewiß/sein Reich hat nie kein End: die Güter / welche er under seine Freund außtheilet/ wehren ewiglich; die Pein und Straff/welche seine Gerechtigkeit über die gottlosen zu schicken pflegt/haben nimmer kein End.

Allhie gehe in dich selbsten / und schäme dich daß du ein so geringes Vertrawen auff den unveränderlichen und ewigen Gott hast/ Und dich so starck auff die Creaturen verlässest; an welchen doch mehr nicht als lauter Unbeständigkeit/ Veränderung/ Zergänglichkeit/ Leichtfertigkeit/ welche alle an Gott hangen / und so lang bleiben als Gott will: welche in ihren Versprechen so betrieglich und falsch/und so geringe Vermögen haben/ ihre Verheissung in das Werck zu richten.

Endlich so befleisse dich eine Länge und Bestandigkeit zu haben in der Ubung der Tugenden / und in dem Dienst Gottes.

Die tieffe bestehet endlich in dem; daß man Gott niemahl begreiffen könne; seine Fürnehmen und Anschläg seynd uns unbe-

kant.

kant. Die Ursachen warumb er dieß oder jenes thue/seynd uns verborgen. Die menschliche Weißheit in dem sie den Wercken Gottes nachsinnen / und ergründen will / wird verblend / und verliehret sich selbsten. Gott weiß allein warumb er dieß oder jenes thut; der Mensch kan anders nit sagen/ als/ alles was Gott thut / ist recht und wohl gethan. Marci 7.

Darbey gedencke an dich selbsten / und schäme dich/ daß du so offt/ durch eine eitele Furwitz hast wissen und ergründen wöllen/ was dir Gott zu wissen verborgen/ja verbotten hat ; daß du wider die Werck Gottes gemuret / und sein Thun und Handlen gleichsam getadlet. Lehrne wie daß du in grosser Demuth leben solt vor Gott deinem Herren/ dessen Werck uns unbekant / aber nimmer ungerecht seyn können.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte an den gütigen Gott/ wie dir der H. Geist/ und deine Andacht ingeben wird.

Die 2. Betrachtung.

Für den Montag nach der H. Dreyfaltigkeit.

Von Gott dem Vatter/ der ersten Person in der H. Dreyfaltigkeit.

Erster Punct.

Erwege wie Gott Vatter/ welcher die erste Person in der Gottheit / in Erkantnus seines selbsten / und deß gantzen Göttlichen Wesens/ eine Inbildung / oder Ebenbild seines selbsten fassen thete / welches ihn und alles was an ihm ist (Gott) auff das allervollkommneste begreiffet und vorhaltet. Dieß vollkommene Ebenbild ist der Sohn Gottes selbsten / und wird Hebr. 1. **Der Glantz oder Schein der Glory deß Vatters genant / eine außtrückliche Figur oder Bildnus deß Göttlichen Wesens; Coloss. 1. Eine Bildnus deß unsichtbaren Gottes; Johann. 1.** Ein Wort / welches er innerlich in ihm selbsten redet/ und vorstellet oder erkläret / was er in ihm selbsten weiß.

Allhie hastu dich hoch zu verwunderen / und den himlischen Vatter in aller Demuth anzubetten/ 1. Als einen Anfang/ doch ohne einigen Anfang/ und eine Quelle der Gottheit/ wie der H. Dionysius sagt/ welcher von keinem gebohren/ noch herkommen oder seinen Anfang genohmen. 2. Als einen höchsten Herrn / als ein vollkommesten und fürtrefflichsten Vatter deß alleredlesten Sohns / welcher Gott ist / in allem dem Vatter gleich/ auff die allerbeste Weiß/ das ist durch die Erkantnus seines selbsten/ oder deß Göttlichen Wesens/ in ihm selbsten und nicht ausserhalb ihm / nicht durch eine äusserliche zergängliche Würckung/ sondern so von Ewigkeit/ und in alle Ewigkeit wehren wird.

Lobe und dancke mit allen Creaturen dem ewigen Gott/ daß er ein Vatter sey eines so edlen Sohns / den er von Ewigkeit her auß seinem eigenem Wesen gebohren ; und sehe an/ wie billich daß es sey/ daß der jenig/ welcher allen anderen Krafft gibt zu gebären / auch auß ihm selbsten und seinem Göttlichen Wesen einen so edlen Sohn gebäre / welchem er sich selbsten mittheile / und daß er nicht allein/ sondern seines gleichen habe / mit welchem er umbgehen mögte. Item so lobe ihn für die Erkantnus / welche

P. Sulfren
Vol. II.
Pars II

er dir durch den Glauben an diese ewige Geburt gegeben; da er doch so viel Menschen ohne Zahl in der Finsternus deß Unglaubens und Irthumbs stecken lasset.

Zweyter Punct.

Erwege wie daß er mit dem/ daß er einen so edlen Sohn hatte / sich nicht befriedigen ließ; sondern (dieweil er sahe/ daß er keinen natürlichen Sohn mehr auß ihm selbsten haben mögte: dan diesem einigen hat er all sein Wesen/ Krafft und Vollkommenheit gegeben) hat neben gemeltem Sohn noch andere Gnaden-Kinder haben wöllen; welche er nicht auß seinem Göttlichen Wesen/ sondern auß Gnaden gebären / sie seiner Gnaden theilhafftig machen / zu seinem Erben und Miterben seines natürlichen Sohns annehmen wöllen.

Allhie hastu dich billich über eine so unmässige Güte zu verwunderen/ ihn darfür zu loben und zu dancken; Neben dem so bedencke / was es für eine grosse Ehr und grosses Gutt sey/ zu einem Gnaden-Kind/ zu einem Erben und Miterben seines Sohns Jesu Christi von Gott angenohmen seynd. Endlich so hastu dich wohl zu schämen / daß du dieser Ehr und Würde eines Gnaden-Kinds so wenig gemäß lebest; daß du so weit bist von seiner vollkömmenheit / und wie er an dir einen so geringen Wohlgefallen habe; dan gleich wie ein weises und verständiges Kind seinem Vatter eine Ehr ist; also ist ihm ein unverständiges und übel gerathen Kind eine Unehr und Schand.

Dritter Punct.

Erwege weiters wie daß Gott Vatter nicht gnug hat/ daß er durch die Erkantnus seines eigenes Verstandts einen solchen Sohn gebohren / welcher wie er / Gott ist: sondern wie daß er dir eine Seel gegeben / welche durch die Erkantnus/ so sie von Gott hat/ das Göttliche Wort gleichsam gebähren kan: wan du an Gott gedenckest / ihn erkennest / alsdan thustu in dir selbsten gleichsam ein Ebenbild Gottes fürbringen und gebähren / jedoch unvollkommener Weiß; gleich wie dein Erkantnus unvollkommen ist.

Hierauß soltu Ursach nehmen die gute und gott-selige Gedancken hoch zu schetzen; dan durch dieselbe wird in dir das Göttliche Wort gleichsam gebohren. Endlich so hastu dich auch gar wohl zu schämen / und umb Verzeyhung zu betten/ daß du durch die Gedancken böser oder unnützlicher vergebener Sachen/ unnütze und schädliche Ebenbilder und Wort fürbringest / welche die Ehr und Würde/ so dir Gott angethan/ nicht gemäß seynd.

Vierter Punct.

Erwege daß/ ob wohl die Göttliche Allmacht allen dreyen Personen gemein / dannoch sonderlich Gott dem Vatter zugeschrieben werde. Daher folgt / daß ihm die Erschaffung der Creaturen zugeeignet werde.

Deßwegen soltu Gott dancken / daß er dich erschaffen/ daß er dir dein menschliches Wesen gegeben/ und so viel Menschen unerschaffen gelassen / so ihm fleissiger gedienet hätten weder du. Thue ihm dich selbsten und dein

dein gantz Wesen mit allen deinen Kräfften und Gliedern auffopffern / insonderheit aber deine Gedächtnus / wie ich oben gesagt.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte an den Himlischen Vatter / und widerhole das jenig / was dich hin und her am meisten bewegt hat.

NB. Erinnere dich der ersten Bereitung zum Fest deß H. Fronleichnambs Christi.

Die 3. Betrachtung.

Für den Dingstag nach der H. Dreyfaltigkeit.

Von Gott dem Sohn / der anderen Person in der H. Dreyfaltigkeit.

1. Punct.

BEdencke wie in der Gottheit der Sohn die zweyte Person in der H. Dreyfaltigkeit / von dem Vatter durch Erkantnus deß Göttlichen Wesens / Natur / und aller göttlicher Vollkommenheit gebohren / in allen Dingen dem Vatter / welcher ihn gebohren / gleich: nicht anders als ein Ebenbild / welches dem / nach welchem es gemahlt / gantz und gar gleich ist. Erwege ihn / sag ich / als einen einigen Sohn eines solchen Vatters / welcher nie keinen anderen Sohn gehabt noch auch haben kan / der ihm gleich sey / als einen eingebohrnen Sohn. Dan er ist von seinem Vatter ohn Mutter gebohren / und kan keinen Sohn mehr als diesen haben; als einen Erben seines Vatters / welcher das unbegreiffliche Gut seiner Gottheit erbet; als einen / welcher immerdar bey dem Vatter / und niemahl von ihm weichet.

Allhie hastu dich mit dem Vatter zu erfrewen / daß er einen solchen Sohn habe; und mit dem Sohn / daß er einen solchen Vatter habe. Sehe an / was der Vatter für einen Lust an dem Sohn / und der Sohn an seinem Vatter habe. Lobe und dancke dem ewigen Gott für die Wissenschafft / welche er dir durch den Glauben an solche ewige Geburt gegeben / und bedaure den Unglauben so vieler armen Menschen.

2. Punct.

Erwege die Eigenschafften und Vollkommenheiten / welche ihm als dem Sohn zugemessen werden / und befleiß dich deinen Nutz darauß zu schöpffen. Dan fürs erste / ist er das Wort deß Vatters / welches er in ihm selbsten redt / und alles was er weiß / in ihm selbsten außtrücklich erkläret und vorstellet. Ein ewiges Wort / welches nicht mit leiblichen Ohren gehöret wird / sondern immerdar in dem Vatter bleibt kein äusserlichs unvergängliches Wort / ein ewiges Wort / so das Göttliche Wesen selbst / welche nie angefangen / sondern durch welches alles seinen Anfang bekommen; kein todtes / sondern lebendiges Wort / welches allen das Leben und Wesen gibt.

Bedancke dich / und thue dich demselben auffopffern / dan alles was erschaffen / ist durch dasselbige erschaffen worden.

Für das zweyte / so ist er der Glantz und Schein der Glory und Herzlichkeit seines Vatters. Er ist ewig wie der Vatter / und kan ohne ihn nicht seyn / gleich wie der Glantz der

P. Fulfien
Tol. II.
Pars II

der Sonnen ohne die Sonn nicht seyn kan. Er machet den Vatter herzlich und rühmlich innerlich durch die ewige Geburt/ in welchem die höchste Glory und Herzlichkeit deß Vatters bestehet. Er machet ihn auch äusserlicher Weiß berühmt/ in dem er vor der gantzen Welt seine Allmacht/ Weisheit/ Güte/ Fürsichtigkeit/ und andere Vollkommenheiten an den Tag bringt und bekant machet.

Lobe und dancke ihm für die Erkantnus/ welche du und die gantze Christliche Kirch durch sein zuthun von dem Vatter empfangen hast; dan alle Wissenschafft und Erkantnus/ durch welche wir den Vatter erkennen/ haben wir von dem Sohn empfangen; Er hat uns solches gelehret: deßwegen sagt er auch im H. Evangelio: **Niemand hat den Vatter erkennet als der Sohn/ und welchem es der Sohn hat wöllen offenbahren.** Begehre von ihm/ daß du Gott auch zu einem Schein und Glantz seyn mögest/ daß du ihn innerlich in deiner Seel/ und äusserlich durch guts thun/ herzlich und berühmt machen mögest.

Für das dritte/ so ist er ein unsichtbarlichs Ebenbild Gottes; dan wegen der Geburt ist er dem Vatter gleich/ dieweil er eben die Natur/ Göttliche Wesen/ und alle andere Göttliche Vollkommenheiten mit dem Vatter unabsonderlicher Weiß hat.

Allhie soltu dich gegen Gott bedancken/ daß er dir die Ehr gethan/ und dich zu seinem Ebenbild erschaffen hat; und darbey schämen/ daß du dieß Ebenbild so offt und manchmahl besudelt hast.

Der 3. Punct.

Erwege wie der Sohn/ in Anschauung daß er allein der Natürliche Sohn Gottes und allein ein Erb eines so grossen Guts/ und ewigen Erbtheils sey/ solche Ehr und Gnad auch dem Menschen hat mittheilen wöllen/ und ihnen behülfflich seyn/ daß sie von dem Vatter zu Gnaden-Kinder angenohmen/ und durch dieselbige Gnad/ zu seinem Erbtheil zugelassen/ ja so gar seine Brüder genent werden möchten.

Lobe und dancke ihm so wohl in deinem Nahmen/ als deß gantzen menschlichen Geschlechts/ daß ein Mensch/ das ist Christus Jesus/ durch die Menschwerdung ein wahrer natürlicher Sohn Gottes sey/ und daß durch die Gerechtfertigung/ alle Menschen Gnaden-Kinder Gottes seyn mögen. Begehre von ihm/ als einem wahren natürlichen Sohn Gottes/ daß er dir alles mittheile/ was zu einem wahren Gnaden-Kind Gottes erfordert wird.

Der 4. Punct.

Erwege daß die Weißheit eigentlich dem Sohn zugemessen wird/ unangesehen daß der Vatter und der H. Geist nicht weniger Weiß seynd als der Sohn; und wie daß deßwegen alle Wissenschafft und Erkantnus/ welche wir empfangen/ ihm sollen zugeschrieben werden/ daß du ihm für alle deine Erkantnus zu dancken habest. Ja daß du dich und deinen Verstand ihm auffopffren solt/ wie oben angedeutet worden.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte an den Sohn Gottes / und widerhole was dich in dieser Betrachtung am meisten bewegt hat.

NB. Erinnere dich der zweyten Vorbereitung zum Fest deß H. Fronleichnams Christi.

Die 4. Betrachtung.

Für den Mitwoch nach der H. Dreyfaltigkeit.

Von dem H. Geist der dritten Person in der H. Dreyfaltigkeit.

Der 1. Punct.

Erwege daß gleich wie der Vatter in der Gottheit / in dem er an seinem Sohn / als an seinem lebendigen und vollkommenem Ebenbild / alle Göttliche Vollkommenheit und grösse anschawete / nothwendig gezwungen wurde denselben zu lieben; dieweil nichts weder auff Erd noch im Himmel das gröſſer Lieb werth: also ward auch der Sohn / als ein lebendiges Ebenbild deß Vatters / welches der Erkantnus / Wissenschafft und der Liebe fähig ist / in Anschawung deß Göttlichen Wesens und aller Göttlicher Vollkommenheit / welche Er von seinem Vatter bekommen hette / gezwungen denselben nothwendig zu lieben. Auß dieser Lieb deß Vatters gegen den Sohn / und deß Sohns gegen den Vatter / kommet eine Neygung zum Göttlichen geliebten Wesen / welche eine Persönliche Liebe ist / und der H. Geist genant wird / so das Göttliche Wesen von beyden empfanget / also daß er überall und in allem Gott ist / dem Vatter und dem Sohn gantz und gar gleich

Uber dieses so wunderſames und unbegreiffliches Hergehen / oder Herkommen von dem Vatter und dem Sohn hastu dich höchlich zu verwunderen / Gott zu lieben / und mit allen Creaturen zu preysen und zu loben. Erfrewe dich mit dem Vatter und mit dem Sohn wegen einer so hohen Lieb eines gegen dem anderen; Erfrewe dich mit dem H. Geist / daß er die Liebe und das Band under beyden sey; trag ein Mitleyden mit so vielen Unglaubigen / welche nie von dem H. Geist gehöret / noch an ihn geglaubt haben. Sage dem ewigen Gott in deinem und der gantzen Christlichen Kirchen Nahmen / wegen deß Glaubens / welchen er dir an diese dritte Person in der H. Dreyfaltigkeit gegeben hat / Lob und Danck.

2. Punct.

Erwege die Nahmen / welche man dem H. Geist zu geben pflegt / seine Natur und Eigenschafft desto besser zu erkennen; und mache dir alles zu nutz.

Fürs erste wird er ein H. Geist genant; dieweil er auß der Liebe / gleich wie ein Wind hergehet und herkomt. Ein Heiliger Geist dieweil er die Heiligkeit selbsten ist / eine Ursach und Quelle aller Gnaden und Heiligkeit / so in den Creaturen zu finden: er machet andere seelig / und richtet sie auff dem Weeg der Liebe zu Gott: Darauß du abnehmen solt / was man für ein Grausen und Abscheuen von dem Geist dieser Welt haben soll / welcher auß lauter Bößheit / und Gottlosigkeit zusammen geschmidt ist; gleich wie die

P. Suffren
Vol. II.
Pars II

Welt so gar biß über die Ohren/ (wie man zu sagen pflegt) in der Bößheit stecket.

Fürs 2. So wird er ein Geist der Warheit genant; dan er lehret die Kirche Gottes alle Warheit/und gibt dem Menschen wahre und nützliche Räth ein. Begehre von ihm/ daß du in seine Schul gehen/ und von ihm die gantze Evangelische Warheit erlehrnen/ und seine Räth mit dem Werck vollziehen mögest: item daß du ab dem Geist dieser Welt/welcher ein Geist der Unwarheit und der Lügen/ gleich wie **der Fürst dieser Welt ein Vatter der Lügen genennet wird**/ einen Unlust und grossen Widerwillen haben mögest.

Für das 3. Wird er ein auffrechter Geist genant; Dan er führet den Menschen auff den rechten Weeg/ und machet daß er auß rechter und guter Meynung handle. Hierauß lehrne/ daß du dich von einem so auffrichtigen Geleits-Man solt führen lassen/ deine Seel über sich gehn Himmel richten/ und nicht nach der Erd krümmen.

Fürs 4 Wird er ein Edler oder Starcker Fürstlicher Geist genant/dan er ist Meister über alle andere Geister/ er macht daß eine Seel/welche er besitzet/ edel/starck/und freygebig werde.

Für das 5. So wird er ein Finger Gottes genant; dan durch ihn hat Gott das Evangelische Gesätz/ das Gesätz der Liebe in unsere Hertzen geschrieben; gleich wie er vorzeiten mit seinen eigenen Fingeren das Gesätz Moysis in den steineren Taffen geschrieben. Stelle ihm dein Hertz dar/ auff daß er dieß H. Gesetz der Liebe darin schreibe.

Für das 6. So wird er ein Tröster genant/ dan er gibt der Seel einen innerlichen Trost/ und erfrewet sie/ so gar in ihrer aller grösten Widerwertigkeit. Lehrne alhie/daß du den Trost der Creaturen müssest fahren lassen/ wan du den Trost deß H. Geists zu haben begehrest.

Für das 7. So wird er ein Gab deß Allerhöchsten genant: dan die Gaab der Lieb ist die allerhöchste und erste Gaab/ auff welche alle andere Gaben folgen Lobe und dancke dem ewigen Gott/ für eine so hohe Gaab/ befleiß dich diese Gaab zu haben/ damit du nachmahl auch die andere haben mögest.

Der dritte Punct.

Erwege/ wie daß der Vatter und der Sohn mit dem/ daß sie durch ihren Willen und Liebe den H. Geist herfürgebracht/ nit gnug haben; sondern über das/ dem Menschen noch eine Seel gegeben/ welche durch ihren Willen und Liebe/ eine Göttliche Liebe herfür bringen kan/welche ein Ebenbild und wahre Gestalt ist deß H. Geists selbsten. Dan/ wan wir mit unser Lieb dem gleich und ähnlich seynd/was wir lieben: Göttlich/ wan das jenige was wir lieben/ Göttlich ist; gottloß aber und verflucht/ wan das/ was wir lieben gottloß ist: so ist leichtlich zu schlüssen/ daß wir/ in dem wir Gott lieben/ eine Liebe Gottes fürbringen/ ungeachtet daß solche unvollkommen sey/ gleich wie unsere Lieb gegen der Liebe deß Vatters und deß Sohns zu rechnen/ sehr unvollkommen ist.

Allhie hastu dich wohl zu schämen/ und umb Verzeihung zu bitten/ daß du fürnichts anders fürbringest/ als thorächte/ leichtfertige und unnütze Lieb/ nach dem die Sachen seynd/ welche man dich in der Schul dieser Welt lehret. Befleiß dich aller solcher närrischer Lieb zu entschlagen; dan sie seynd viel zu gering für dich; du kanst dich durch die Lieb Gottes gehn Gott in den Himmel erheben; da du hergegen von solcher unnü-

unnützer Lieb biß in den Abgrund gezogen wirst.

Der vierte Punct.

Erwege wie daß die Sanfftmuht / Güte / Freundlichkeit / Barmhertzigkeit und Trost eigentlich dem H. Geist zugeeignet werden / ungeachtet daß sie nicht weniger an dem Vatter und Sohn zu finden

Sage dem ewigen Gott Lob und Danck für allen Trost / Güte und barmhertzigkeit / welche er dir jemahl in deinem Leben erwiesen Opffere ihm deinen Willen und dich selbsten gantz und gar ; gleich wie du in der ersten Betrachtung gethan.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem heiligen Geist / nach dem dir deine Andacht ingeben wird.

NB. Vnderlaß nicht die dritte Vorbereitung zum Fest deß H. Fronleichnams Jesu Christi.

Kurtze Anleytung und Vnderricht / wie man sich die drey Tag zum Fest deß Fronleichnambs Christi bereiten soll.

DJe unaußsprechliche und grosse Wohlthat deß H. Sacraments deß Altars die schlechte Meynung / welche der meiste Theil der Menschen darvon haben ; der geringe Nutz / welchen man sich darauß zu haben befleisset ; der besondere Lust und Liebe / welchen dir Gott zum selbigen gegeben ; die Ehr / welche dir Gott gethan / daß du dasselbige offt geniessen mögest ; die vielfältige Mängel / welche du in der Niessung dieses H. Sacraments begangen ; alles dieses sag ich / verbinden dich dahin / daß du dieß Fest und sieben folgende Tag theils die Mängel / so du bißher begangen / zu ergäntzen / theils auch in der Andacht zuzunehmen / in aller Andacht zubringen solt. Auff was Weiß solches zu thun / hastu in folgendem siebendem Theil zu vernehmen. Allhie hastu allein zu lehrnen / wie man sich zu diesem Fest bereiten soll.

Erstlich Dieweil diese so vollkommene Vorbereitung darauff gehet ; theils daß man an diesem Fest zu dem End das H. Sacrament deß Altars genisse / damit alle Mängel / welche wir in der Niessung gemeltes H. Sacraments unser gantzes Leben durch begangen ; durch die Verdiensten der Niessung seines selbsten under der Gestalt deß Brodts und deß Weins in dem letzten Abendmahl verbessert und gut gemacht würden ; theils auch / damit man den gütigen Gott dahin bewege / daß er uns erleuchte / und einen besonderen Lust / Liebe

und Andacht zu diesem H. Sacrament gebe: also gib ich dir den Rahr / daß du dich diese Tag mit allem Fleiß darzu bereitest / daß du öffter in dich selbsten gehest/dein Hertz erforschest/dich der unnöhtigen Besuchungen und Gesprächen mit anderen enthaltest/ länger und öffter geistliche Bücher lesest/ und gen awere Wacht auff dich selbsten habest.

Zum 2. Alle Morgen erheb dein Gemühr zur H. Dreyfaltigkeit zu Gott dem Vatter/mit begehren/daß er durch die grosse Lieb / welche er zum Menschen hat/also daß er ihm seinen einigen Sohn gegeben/dir denselben auch mittheilen wölle/und Gnad verleyhen/ daß du dich wohl und würdig darzu bereiten mögest. Zu Gott dem Sohn/mit begehren/daß er wegen der Lieb / so er zum Menschlichen Geschlecht getragen/ in dem Er Mensch worden / und ihm under der Gestalt Brodts und Weins seinen Leib und sein Blut hat zu geniessen gegeben/dir die Ehr anthun wölle/und dich seinen Leib und sein Blut wölle lassen geniessen: und auff das vollkommeste hiezu bereiten. Damit durch die Niessung/zu welcher du dich bereitest/alle Mängel/welche du jemahlen gangen/verbessert und ergäntzet werden. Zu Gott dem H. Geist/mit begehren/daß/ gleich wie er dem Leib deß Herrn Jesu im Leib der Jungfrawen seine Gestalt und Form gegeben/ und Sorg getragen für den Ort / in welchem Christus neun Monat verbliebe ; a so auch dein Hertz/ in welches Christus kommen soll/wie sichs gebührt/bereite: dan es ist einmahl gewiß/daß er einen grossen Unwillen ab den jenigen trage/so unwürdiglich/ oder ohne gebührende Vorbereitung zu diesem H. Sacrament gehen.

Zum 3. Dieweil Christus vor der Insetzung dieses H. Sacraments im letzten Abendmahl / und folgends vor der ersten Niessung seines Leibs und Bluts seine Apostel durch waschung ihrer Füß darzu bereitete: also folge Christo hierin nach/ und thue geistlicher weiß/ was er leiblicher weiß gethan. Fürs erst lägte er seine Kleyder ab / damit er seinen Aposteln ihre Füß desto gemächlicher waschen möchte Thue deßgleichen/und räume alles auß dem Weg/welches dich in dieser Vorbereitung verhinderen kan. Für das 2. So verdemüthigete sich Christus so gar vor seinem Verähter Juda / in dem er ihm auff den Knien seine Füß waschen thäte; thue deßgleichen / und übe dich so offt in der Demuht in gemelten dreyen Tagen/als dir möglich ist. Für das 3. So thäte er seinen Jüngern/ welchen er seinen Leib und Blut zu geniessen geben wolte/ ihre Füß waschen: deßgleichen soltu die Gelüsten/Begierden/und alle Bewegung deines Hertzens reinigen ; also daß durchauß nichts unreines an ihnen gefunden werde: säubere sie von allen tödt- und läßlichen Sünden / von aller Lust zu den Sünden/sie seynd tödlich oder täglich; von aller Liebe und Neygung zu unnützen/ vergeblichen/leichtfertigen/ gefährlichen oder auch andern Dingen/welche dem Gast/welchen du zu empfangen hast/ den geringsten Unwillen machen mögen. Bereue offtgemelte drey Tag deine begangene Sünden.

Zum

Zum 4. Wende dich offt in gemelter Zeit zu der seeligsten Jungfrawen und Mutter deß Herrn/ und begehre von Ihr/ daß Sie durch die grosse Reinigkeit/ mit welcher sie den Sohn Gottes in ihrem H. Leib empfangen/ in dem er durch zuthuung deß H. Geist seine Gestalt in ihrem Leib annahme: Jtē durch die Sauberkeit/ mit welcher sie nach der Himmelfahrt ihres Sohns/ dieß H. Sacrament genossen/ bey ihrem Sohn eine wahre Reinigkeit deß Hertzens und deß Leibs erlange Zu diesem End kanstu ein Salve Regina oder dergleichen Gebetlein thun.

Also hastu nun/ wie du dich die drey Tag für dem Fest deß H. Fronleichnambs bereiten solt; Das gantze folgende siebende Theil gehet dahin/ wie man das Fest mit folgenden sieben Tagen andächtig zubringen soll.

P. Sulfren
Tol. II.
Pars II

Das VI. Capitel.

Von etlichen geistlichen Underrichtungen und Anleytungen / wie man die Zeit vom ersten Junio an / biß auff den zwey und zwantzigsten desselben/andächtig und nützlich zubringen söll; neben einem kurtzen Inhalt der Leben der vorfallenden Heiligen.

IVNIVS oder Brachmonat.

Die Betrachtungen / andächtige Vbungen/und dergleichen Sachen mehr für gemelte Zeit / werden auß dem zur Zeit vorfallenden Geheimnus der Himmelfahrt/ Pfingsten oder Fronleichnambs Christi / genohmen. Dieß Capitel ist allein für die Leben der Heiligen / wie man sie ehren / und ihre Fest andächtig zubringen könne.

Der 1 Tag im Brachmonat.

Neben der vorfallender Betrachtung / welche die Zeit und das Geheimnus mit sich bringen wird/hastu dich dessen zu erinneren/ was für den ersten Tag in dem Monat/im vierten Theil deß ersten Buchs am 3. 2. 3. 4 Capitel gesagt worden.

Leben deß H. Beichtigers Simeonis zu Trier.

DJeser H. Simeon war auß Sicilien / nach dem er die Heilige örter zu Jerusalem besuchet hatte / und einen Lust in ihm selbsten zur Armuht empfunde/ begab er sich zu einem frommen und heiligen Einsidler/ und begehrete von ihm im geistlichen Leben underwiesen zu seyn. Dieser einsidler gab ihm einmahls einen sehr starcken verweiß/ daß er ein Weib fürwitziger Weiß angeschauet. Als er nun vom gemelten H. Man wohl underwiesen und von ihm seinen Abscheid genohmen; durchreysete er underschiedliche öerter / und gab männiglichem mit seinem tugendsamen und aufferbäwlichem Leben eine gute Lehr und Exempel. Endlich fiel er under die Meer-Räuber / welche ihn mit Pfeilen/ wofern ihn Gott nicht sönderlich bewahret/ gleichsam gespicket hätten. Nach vielem reysen kame er endlich gen Trier/richtete auff einem hohen Berg ein Hüttlein für sich auff/ in welchem ihm die Teuffel sehr grossen über-

dra ng

drang thäten. Da sie nun daselbst dem H. Man nicht schaden könten/ stelleten sie gottlose Menschen an/ welche von ihm außgaben/ als wan er das Wasser vergifftet hätte; darauß dan etliche Ursach nahmen mit Steinen sein Hüttlein zu stürmen/ willens ihn darauß zu vertreiben; aber er fragte wenig darnach/ und verblieb immerdar in demselben/ biß ihn Gott von dieser Welt abforderte/ im Jahr Christi 1035. den 1. Brachmonat. Sein H. Leib fieng nach seinem Todt an gar starck/ und sehr ungewöhnlicher Weiß zu schwitzen.

Der 2. Tag im Brachmonat.

Kurtzer Inhalt der Leben deß H. Marcellini/ Petri/ und Erasmi Martyrer.

1. PEtrus war ein Exorcista/ wie mans nennet/ oder darzu verordnet/ daß er die Teuffel beschweren und außtreiben solte. Der Richter Serenus ließ ihn gefänglich angreiffen/ und überschickte ihn dem Artemio/ in die Gefängnus inzuschliessen. Artemius hatte eine Tochter so vom Teuffel besessen war/ Petrus versprach sich sie vom Teuffel zu erledigen/ wofern sie eine Christin werden wolte. Artemius lachte und spottete seiner anfänglich und sagte zu ihm/ daß er sich selbsten auß der Gefängnus nit erlösen mögte/ will geschweigen den Teuffel auß seiner Tochter zuvertreiben. Darauff der H. Petrus sich weiter versprach/ so gar auß der Gefängnus zu gehen/ wofern er ein Christ werden wolte. Welches er spöttlicher Weiß verhiesse/ und gleich zur Stund den H. Man in den allerfestesten und starckesten Kercker verschliessen ließ. So bald nun die Nacht angefangen/ kahme und stellete sich der H. Petrus/ in einem weissen Kleyd/ vor den Artemium/ seine Fraw Candidam/ und Tochter Paulinam/ und vertrieb mit dem Creutz/ welches er in den Händen hatte den Teuffel auß seiner Tochter Paulina.

2. Der Priester Marcellinus ward vom H. Petro beruffen den Artemium mit seinem gantzen Hauß-Gesind und anderen dreyssig Personen/ welche zu diesem Wunder herzu gelauffen/ in dem Christlichen Glauben zu underweisen und zu tauffen. Als dieß vor den Richter kame/ schickte er zum Artemio/ und ließ ihm befehlen/ daß er ihm (ungeachtet daß er Kranck) die Gefangene vorstellen solte. Artemius eröffnete die Gefängnus/ und erlaubte einem jedwederen hinzugehen wo er wolte. Zu denen aber so darin verblieben sagte er daß sie sich zur Marter bereiten solten. Deß anderen Tags früh sagte er zum Richter/ daß Petrus und Marcellinus nit auß dem Kercker weichen wöllen/ ungeachtet daß er ihnen die Thür eröffnet hätte; darauff er sich über den Artemium sehr ergrimmete ließ ihn mit Bley-Kolben schlagen und in die Gefängnus werffen. Petrum und Marcellinum ließ er vor sich bringen/ und dermassen mit Backen-Streichen zerschlagen/ daß das Hencker's-Gesindlein müd davon würde; und von ihnen selbsten auffhöreten. Petrum führete man wider in die Gefängnus/ ohn essen und trincken/ und streckte ihn bloß und nackend auff dem Boden auß/ welcher gantz dick mit zerbrochenen Gläsern und spitzigen Hafen-Scherben bedecket; Gott schickte seinen Engel und ließ sie beyde auß der Gefängnus in das Hauß führen/ in welchem die obgemelte getauffte Personen waren; darin sie acht Tag beyeinander verblieben. Als nun der Richter erfahren daß sich Petrus und Marcellinus auß dem Kercker verlohren/ thet er seinen Zorn gantz und gar

gar auff den Artemium/ seine Hauß-Frau Candidam / und die Tochter Paulinam außgiessen/ und verdammete sie zum Todt; also daß sie lebendig in die Erd solten begraben werden. Da man sie nun zum Todt außführete/ (an ein Ort/schwartz Wald genant/ welches nachmahl seinen Nahmen verändert/und weiß Wald genant wird) kahmen ihnen Petrus und Marcellinus entgegen / und stärckten sie zur Marter Darauff man sie gleich angriffe und enthaupte. Der scharff-Richter Dorotheus / als er ihre Seelen in weisser Kleydung gehn Himmel fahren sahe/ bekehrete sich Dieß geschahe im Jahr Christi 302. Den 2. Brachmonat.

3. Der H. Bischoff Erasmus ward under den Käyseren Diocletiano und Maximiano wegen deß Glaubens grewlicher und unmenschlicher Weiß geplaget: Dan erstlich ward er mit Ruthen zerhawen/ welche vor an bleyene Knöpfflein hatten; mit groben Knopffsächtigen Prügelen/erschlagen/ seine Gebein zerbrochen/und in einen grossen Kessel voll zerlassenen und heissen Pechs/ Hartz/ Schwebel/ und Wachs geworffen; davon ihm im geringsten kein Leyd widerfuhre/ja viel waren so sich darab zum Glauben bekehreten Darauff ward er wider in die Gefängnus geführet/auß welcher ihn ein Engel erlöste/und in einen Flecken Lucian in der Landschafft Paville in dem Königreich Neapol führete/ die Heyden und Abgöttische Menschen daselbsten zu bekehren. Als nun auff ein Zeit der Käyser Maximianus daselbsten durchreysete / und von den grossen Wunder die Erasmus thete berichtet wurde / ließ er ihn vor sich kommen. Da sich nun Erasmus wiegerte den Abgötteren zu opfferen / ließ er ihn/auff seinem blosen Leib/ mit einem glüenden Harnisch bekleiden; welches den H. Man im geringsten nit beschädigte. Ward darauff wider in einen Kessel voll zerlassens Bley/Pech/Hartz/und Oel/geworffen/welches ihm eben so wenig leyds thete/als daß erste mahl. Darauff er wieder in die Gefängnus ingeschlossen: In folgender Nacht kame ein Engel/löste ihm alle Band und Ketten auff / und führete ihn an das Gestad deß Meers/da er zu Schiff gieng/und zu Torney in der Landschafft Campanien bey Gaiette/ankame. da er dan mit predigen / und ausserhäwlichem heiligen Leben / viele Menschen zum Glauben bekehrete. Starb endlich in grosser Heiligkeit im Jahr Christi 303. den 2. Tag im Brachmonat. Vor seinem Todt sahe er eine Cron vom Himmel kommen / und hörete eine Stim: Erasme mein getrewer Diener komme und nimb an die Cron/welche du durch deine Gedult verdienet hast. Man sahe daß seine Seel in Gestalt einer schnee weissen Tauben gehn Himmel fahre.

Hierauß hastu zulehrnen/daß alle Menschliche Macht vergebens arbeite/ wan Gott ihnen verhätigen will.

Zum 2. Daß die Engel die jenige/welche umb Gottes willen leyden/mit sonderlichem Trost besuchen und verhätigen.

Zum 3. Daß die wahre Freund Gottes ein Lust und Wohlgefallen an dem haben / daß sie seinet willen leyden mögen. Daß sie die Martyr nit allein nit fliehen/sonder so gar suchen / und auß dem offenem Kercker nit weiche wöllen.

Der

Der 3. Tag im Brachmonat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der H. Clotildis Königin in Gälschland.

CLotildis war eine Tochter Chilperici Königs in Burgundien / welcher von seinen zween Brüdern Gondebaldo / Gondegisilo umbs Leben gebracht wurd: sein Ehegemahl und Sohn wurden mit Steinen an den Halß gebunden / in den Fluß Rodanum versencket: seine zwo Töchter aber blieben beym Leben. Eine mit Nahmen Sedelinde gieng in ein Kloster / nach dem ihr Vatter und ihre Brüder gemelter Gestalt umbkommen. Die andere Clotildis ward sorglich am Hoff deß Gondebaldi aufferzogen und bewahret. Sie übte sich in allerley Tugenden / also daß sie dem Gondebaldo ihrem Vätter dermassen lieb und werth; daß er ihr seine beste Schätz zu verwahren / ja das gantze Reich zu regieren anvertrawte. Ihr frommes tugentsames Leben kame vor den Clodoveum König in Gälschland / also daß er einen Lust zu ihr bekam / und Aurelium mit reichem Geschenck und Frawenzier an sie abfertigte / sie zur Ehe zu begehren. Aurelius / dieweil er sich beförchtete / daß nit etwan Gondebald ihr Vatter solches verhinderte / wolte sich nit offentlich für einen Gesandten außgeben / sondern verkleidete sich wie ein armer Betler. Und da sie ihrer Gewonheit nach in die Meß gieng / und das Allmussen mit eigenen Händen under die Armen außtheilete / ließ sich auch Aurelius under anderen Armen finden / und begehrete das Allmussen; in dem er nun das Allmussen von ihr empfangen / küssete er ihr mit solcher Höfligkeit und Freundlichkeit ihre Hand / daß man wohl sahe / daß er kein gemeiner Betler. Also daß sich Clotildis darab verwunderte / und nach angehörter Meß (als sie wider in ihr Zimmer kommen) nach gemeltem Betler schickte / von ihm zu verstehen warumb er ihr die Hand geküsset. Alsdan fieng er an zu sagen / daß er im Nahmen deß Clodovei Königs in Gälschland kommen / ihr anzumelden / daß er sie zur Ehe begehrete. Darauff sie ihm zur antwort gab / daß es den Christlichen Jungfrawen nit zugelassen / sich mit einem Heyden zu verheyrahten: wofern aber GOtt mich zu seiner Bekehrung gebrauchen will / so bin ich zu frieden. Aurelius sagte hierauff / daß sein Herr und König alles für gut annehmen und thun wurde / was sie von ihm begehren thäte. Endlich sagte sie zu ihm / gedenck wohl an das / was du mir verheisset. Sobald Aurelius solche gute Bottschafft seinem König anbrachte / und versicherte daß sie zum Heyrath geneigt; schickte er / nach reiffer Berathschlagung seiner Rähten / Aurelium zum andern mahl in Burgundien zum Gondebald / seine Verwilligung zu haben; und im Fall daß er nit darein verwilligen wolte / ihm einen Krieg anzubieten. Gondebaldus empfieng den Aurelium wohl / und verwilligte gern in diesen Heyrath. Clotildis begehrte für ihre Heyraths-gabe anders nichts / als daß der König den Christlichen Glauben annehmen solte. Darauff wurd sie in Gälschland geführt / und vom Clodoveo / welcher mit seinem Adel daselbsten auff sie wartete / herrlich empfangen. In ihrem Ehestand führete sie ein frommes und heiliges Leben / sie befliess sich ernstlich deß Gebetts / der Buß / deß Allmusen gebens / und Bekehrung ihres Königs. Sie erlangte von ihm / daß sie öffentlich der Christen Gott anbetten / und ihre Capellen / und Kirchen-diener haben mög-

te/ sie ließ alle Tag die göttliche Ampter verrichten/ und brachte viel andere zum Christlichen Glauben/ ehe sie den König zum Christenthumb bewegte.

Sie gebahr ihm zu seiner zeit einen Sohn/ ließ ihn tauffen / und wurd Ingomen genant / starb aber nit unlängst nach seinem Tauff / welches dem König gar übel gefiel/ und Ursach nahme zu sagen/ daß die Götter darumb seinen Sohn hätten lassen sterben/ dieweil er getaufft. Clotildis antwortete ihm/ daß sie Gott danckte/ daß er sie gewurdiget/ die Frucht ihres Leibs in den Himmel auffzunehmen/ und daß er ihr/ was ihm gefallen/ einen anderen geben würde. Nach der Zeit bekam sie einen anderen Sohn/ welcher Clodomirus genant wurd/ welchen sie auch tauffen ließ; dieser wurd auch tödtlich kranck/ kame aber durch ihr eigenes und anderer Gebett bey Gott / wider zu seiner Gesundheit / deßwegen sie der König mehr als zuvor anfieng zu lieben. Zum drittenmahl bekam sie eine Tochter / welche sie Clotilden neunete/ und ward nachmahl Almerico der Gothen König in Spanien verheyrathet, muste viel deß Glaubens halber außstehen; dan der König ihr gemahl war ein Arrianer.

Under dessen ließ Clotildis nit ab für die Bekehrung deß Clodovei GOtt zu betten/ und ihn stats der Ehgab/ welche er ihro verheissen / den Christlichen Glauben nemblich anzunehmen/ zu erinneren/ und verhieß ihm darbey / daß wofern er ein Christ werden wolte / alle sein Feind überwinden / und in seinem Reich Gluck haben würde. Endlich erhörete Gott ihr eyfferiges Gebett/ dan der König wurd auff folgende Weiß bekehret.

Es begab sich daß die Sicambri / welche mit Gälschland eine Verbundnus gemacht/ von Clodoveo Beystand wider die Julier und Gelderer/ mit welchen sie stritten/ begehreten. Deßwegen er eine grosse Kriegsmacht auff die Fuß brachte/ und sich zu den Sicambren schluge. Da nun Clodoveus sahe/ daß es an ihrer Seiten nit wohl abgieng / und der Sieg auff der Feind Seiten sich neigte/ thät er den Abgott Jupiter anruffen; aber die Sachen wurden ärger / so gar daß der König der Sicamber im Streit todt blieb/ und viel auß seinem Volck niderfallen thäten. In dieser Verwirrung kame ihm in den Sinn was ihm Clotildis seine Gemahl gesagt und verheissen hatte / daß er den Sieg wider seinen Feind erhalten würde/ wofern er den Christliche Glauben annehme. Fiel darauff an den Gott seines Ehgemahls um Hulff anzuruffen/ und zu geloben/ daß er an ihn glauben / und in seinem gantzen Königreich den Christlichen Glauben pflantzen wolte. Darauff man gleich eine Veränderung sahe; dan den Juliern/ Gelderen und andern Teutschen thäte gleich das Hertz entfallen/ Clodoveus aber mit seinem Volck bekame eine besondere Hertzhafftigkeit; also daß sie den Sieg erhielten im Jahr Christi 493. und deß Reichs Clodovei im 15. Nach solchem Sieg kehrete er wider in Gälschland/ die Königin zoge ihm biß gen Rheims entgegen. Und als sie auß seinem eigenen Mund verstanden / daß er ihm fürgenommen ein Christ zu werden / ließ sie gleich den H. Remigium Bischoff zu Rheims beruffen/ den König zu underweisen und zu tauffen. So bald er getaufft / ermahnete auch Clotildis und die H. Genovefe / welche damahls lebte / zu einem tugentsamen Christlichen Leben. Sie führeten ihn hin und her in die Gefängnus/ die Gefangene entweder loß zu geben/ oder zu helffen. Als die Königin Clotildis einsmahls auß Andacht an ein abgelegenes Orth / welches man sonst

Andacht

Andacht halben zu besuchen pflegte / verzeyhete / gabs die Gelegenheit daß sie mit einem Einsidler redte. Welcher sie berichtete / daß ihm in seinem Gebett ein Engel erschienen / und drey güldene Lilgen auff einem blawen Schild gebracht / der Königin zu übergeben / und durch sie dem König selbsten / dieselbige in das künfftig in seinem Schild zu führen / an statt der drey Krotten. Darauß die Königin Ursach nahme die H. Dreyfaltigkeit wider die Arrianer / welche sich under Alarico der Gothen König gar sehr vermehreten / und weit in Aquitanien kamen / zu verthätigen. Sie beredte Clodoveum daß er sich mit Kriegsmacht denselben widersetzte: darauff er sie überwandt / und ihren König Alaricum umbbrachte.

Sie war gar gut und sanfftmühtig / und thät leichtlich ihren Feinden vergeben. Sie überredte den Clodoveum ihren König / daß er mit dem Krieg / welchen er wider den Gondebald / dem anderen Bruder Gondegesil zu gefallen / willens zu führen / einhielte. Nach der Bekehrung deß Königs gebahr sie noch 2. Söhn / Clotarium und Childebertum / und eine Tochter. Uber etlich Jahr ward der König kranck: Clotildis schickte gleich gen Augaunum / an den Fluß Rhodanum / und ließ der H. Abt Severinum ruffen: welcher ihn mit Auffliegung seines Meßgewands gesund machte; aber nach dem der H. Abt Severin gestorben / starb auch Clodoveus zu Pariß / und ward in der Kirchen der HH. Petri und Pauli / jetzt zur H. Genovefe genant / begraben.

Nach dem tödtlichen Abgang deß Königs Clodovei / theilete sie das Königreich ihres Ehgemahls / und gab einem jedwederen Sohn sein Theil. Clodomiro gab sie Orleans; Childebert Pariß; Clotario Suession; und Theodorico Austrasiam oder Lotthringen. Sie selbsten aber begab sich gen Tours / und brachte daselbsten bey dem Leib deß H. Martini ihr übriges Leben in der Andacht zu; lebte viel mehr mit ihrem Hoffgesind wie ein geistliche Kloster-fraw / als eine königliche Wittib. Sie erzeigte den Betrübten und Beängstigten / den Krancken / den Gefangenen sehr grosse Lieb: sie ließ die Tempel der Abgötzen zu hauffen werffen / und erbawete Kirchen für die Christen. Sie überstundt in ihrem witfrawlichen Stand viel Leyds / und sehr grosse Widerwärtigkeit und Unglück. Sie muste sehen daß ihr Enckel oder Kinds Sohn Sigismund mit seinem Gemahl und Kindern / vom Clodomiro zu Orleans in einen Brunnen gestürtzt würden. Zum 2. Sie sahe daß ihrem Sohn Clodomiro sein Haupt abgeschlagen / an einen langen Spieß gestecket / und mit grossem Gespötts umbgetragen wurde. Zum 3. So ward ihr von ihrē zween Söhnen Childeberto und Clotario ein blosses Wehr / und eine Scheer zugeschickt / mit Befelch / daß die drey Söhn ihres Sohns Clodomiri / welche sie bey ihr aufferzogen / Theobald / Günther / und Cloubald / entweder in ein Kloster giengen / oder umbgebracht würden. Welches dan geschahe: dan Clotarius brachte mit seiner eigenen Hand den Theobald und Günther umbs Leben. Cloubald kam durch Hülff seiner Freund mit dem Leben darvon / und begab sich nachmahl in ein kloster / führete ein heiliges Leben / und starb endlich im Frieden / ward zu S. Clou / nit weit von Pariß begraben. Zum 4. So muste sie das Wüsch- oder Naßtüchlein sehen / welches ihre Tochter Clotildis / so Amalarico der Gothen König in Spanien vermählet / zu ihrem Bruder Childebert / voller Bluts schickte / anzuzeigen wie sie von demselben gehalten würde; dan man gar übel mit ihr

P. Sulpicii Tol. II. Pars II

umbgieng; darumb/daß sie Catholisch/und sich nit zu der Arriani/chen Ketzereyen schlagen wolte; also daß sie endlich/in dem sie zur Meß gieng/mit Steinen zu todt geworffen wurde. Zum 5. So erhub sich mit ihren/grossen Schmertzen und Bekummernus/ein Krieg under ihren Kinderen; dan Childebert König zu Pariß/verbundt sich mit dem Theodeberto/deß Theodorici Königs in Austrasien oder Lotthringen Sohn/Clotarium zu Suession zu vertreiben; jedoch so ward endlich dieser Krieg mit grosser Mühe und Arbeit/mit viel weynen und betten der Clotildis gestillet.

Sie ließ viel Kirchen und Klöster bawen/sie machte der Abtey Celles bey Paryß den ersten Anfang. Als sie die Kirch der Stiffts-herren erst zu Andeli bawete/fiengen die Werckleuth an zu murren/daß man ihnen keinen Wein gäbe. Darauff erlangte sie bey Gott durch ihr Gebett/daß ein Wasserbrunn den Geschmack und Eigenschafft deß Weins bekame/welchen Geschmack allein die Werckleuth empfunden; diß wehrete so lang/biß die Kirch außgebawet/und nicht länger. Zur Gedächtnus dieses Wunders hält man jährlich ein Bett-gang zu diesem Brunnen. Durch gemeltes Wasser werden noch heutiges Tags viel Krancken gesund.

Neun und dreyssig Jahr lebte sie in ihrem Witwestand/trug keine andere/als wüllene Kleyder; asse anders nichts als Brod und Gemüß/und trancke das klare Wasser. Sie gieng stäts mit gelehrten und tugentsamen Personen umb; ihre Gedancken waren immer dar von dem Gesätz Gottes: ihr gröster Lust war in der Kirchen seyn/und die heilige Sacramenten geniessen. Sie wurd von einem Engel berichtet/daß sie nach dreyssig Tagen sterben solte. Underdessen ließ sie ihre zween Söhn Childebertum von Pariß/und Clotarium von Suession zu ihr kommen: ermahnete sie zum Frieden/und zur Beschutzung deß Glaubens/und gab ihnen endlich den Frieden. In dem sie nun mit allen H H. Sacramenten versehen/auff den Todt wartete/hatte sie fast nichts anders in ihrem Mund/als: Zu dir/O Herr/hab ich meine Seel und mein Gmüth erhebt/komme und erlöse mich. Zu dir/O Herr/hab ich meine Zuflucht. In diesen Worten gab sie den dritten Brachmonat ihren Geist auff im Jahr Christi 545. Ihr Leib fieng dermassen nach ihrem Abscheid zu glantzen/als wan es heller Tag were/da sie doch bey der Nacht sturbe. Ihr Leib ward von Tours gen Pariß gebracht/und in der Kirchen/in welcher ihr Ehgemahl Clodoveus begraben. Man lase keine Seelmeß fur sie/sondern die Meß von den Engeln/zur Dancksagung. Pabst Pelagius der Erste thät sie in die Zahl der Heiligen einschreiben.

Hierauß hast du erstlich zu lehrnen/wie viel eine fromme und tugensame Frau zur Bekehrung eines rawen und bösen Mans thun könne.

Zum 2. Was für Unglück und Unheyl auß dem Ehrgeitz und Begierd über andere zu herrschen zu entstehen pflege; also daß die/so mit diesem Laster behafftet/so gar ihre nechsten Blutsverwandten nicht verschonen; sondern unmenschlicher und grausamer Weiß umb ihr Leben bringen.

Zum 3. Wie einer/welcher Gott zu dienen begehrt/so viel außstehen müsse.

Zum 4. Wie daß König/Käyser/Fürsten und Herren nicht darumb Ruhm und Lobs werth seynd/daß sie ein grosse prächtige Hoffhaltung habē/sondern dieweil sie fromb/demahtig/gütig/liebreich und gedultig gewesen: wie uns das H. Evangelium lehret.

Derhal-

Verehre diele H. Königin/als eine Witfraw/und begehre von Gott / daß er durch ihre Fürbitt König und Königin regieren/ die Unglaubigen bekehren / und in Frieden erhalten wölle.

Der 4. Tag im Brachmonat.

Vom H. Bischoff und Martyrer Quirino.

DEr H. Qurrinus war Bischoff in der Statt Sicico / in Sclavonien gelegen/in der Landschafft Illirico. Als er nun von dem Landpfleger gefänglich eingezogen wurde / den Christlichen Glauben ohne Scheu öffentlich bekennete / und die Abgötten verfluchte/ward er übel mit groben Stecken zerschlagen / in dem Kercker an Ketten gelegt / in welchem er durch einen himmlischen Glantz von Gott getröstet wurde/welchen Glantz als der Kerckermeister Marcellus sahe/ließ er sich vom H. Quirino underweisen und tauffen: eröffnete dem H. Mann den Kercker / frey davon zu gehen ; aber er wolte nit von dannen weichen. Uber drey Tag ward er vor den Statthalter Amantem oder Amantium gestellet / und in eine andere Statt in Sclavonien geführet / in die Gefängnus gelegt / und mit Stecken übel zuschlagen; in welcher ihn etliche fromme und andächtige Weiber besuchten / die Ketten und Strick fielen ihm von Händen und Füssen / damit er desto gemächlicher essen und trincken mögte. Als er endlich sahe/ daß er zum Todt verdammet/sagte er: Jetzt werd ich ein wahrer Priester seyn/und mich selbsten auffopfferen Man bundt ihm an beyde Hand einen schwären Muhlstein/und versenckte ihn in das Wasser/ damit ihn die Christen nit begraben solten. Aber GOtt schickte es/daß der schwäre Stein lange Zeit auff dem Wasser schwumme / und zur Schand und Spott der Heyden eine gute Zeitlang lebendig bliebe/ biß endlich sein Leib allgemach under sich sunck / und seine Seel gen Himmel fuhr den vierten Brachmonat/im Jahr Christi 108. Uber etliche Tag wurd sein Leib am Ufer deß Meers gefunden / und von den Christen in einer Capell/ ausserhalb der Statt begraben / darnach gen Rom gebracht / und endlich in Beyerland.

Der 5. Tag im Brachmonat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Ertzbischoffs und Martyrers Bonifacii / Apostel der Teutschen.

BOnifacius war ein gebohrner Engelländer / begab sich in den geistlichen Stand ; sein Vatter wolte anfänglich nit darin verwilligen / aber Gott zwung ihn durch eine Kranckheit darzu / daß er darin verwilligte. Im acht und dreyssigsten Jahr seines Alters wurd er zum Priester gewey-het. Als nun sein Abt mit Todt abgangen/ erwöhlte man Bonifacium zum Abt / darwider er sich gar hart stellete : theils wegen seiner Demuth/ theils auch wegen deß Verlangens und Eyffers / die Heyden zum Christlichen Glauben zu bringen/welcher in ihm so groß / daß er das Kloster verließ / den Heyden das Evangelium zu predigen; bevor aber reysete er gen Rom/die heilige Oerther zu besuchen / und den Segen deß Pabst Gregorii deß Zweyten hierzu zu begehren. Der Pabst machte ihn zu einem Apostolischen Prediger / gab ihm Macht und Gewalt das H. Evangelium zu predigen ; darneben

P. Sulpicii
Tol. II.
Pars II

neben begabte er ihn mit vielen Reliquien und Gebein der heiligen Martyrer. Darauff name er seinen Weg nach Teutschland/ und fieng an in Thüringen zu predigen. Nach dem Todt deß Frießländischen Königs Rabaldus reysete er weiters in Frießland/daselbst zu predigen; von dannen kame er wider in Teutschland und in die Gegend der Sachsen; bekehrete allenthalben viel Heyden/ ließ die Abgöttische Tempel überhauff werffen / Kirchen und Klöster für Manns- und Weibspersonen auffrichten. Nach allem diesem thät ihn der Pabst wider gen Rom beruffen / weyhete ihn zum Bischoff/ und nennete ihn Bonifacium/ da er zuvor Wenfridus hieschе. Bald darauff reysete er wider in Teutschland; mit einer Achs thät er in einem Streich einen starcken und dicken Eichbaum deß Jupiters abhawen/ und ließ daselbsten eine Kirch im Nahmen deß H. Petri auffrichten; ab welchem Wunder sich viel Heyden bekehreten. Er schrieb in Engeland an eine Abtissin Dadvergue / Verwandtin deß Königs Conchi in Engelland/ und begehrte von ihr/ daß sie ihm die Sendschreiben deß H. Pauli mit güldenen Buchstaben solte lassen abschreiben; damit er sie stäts bey ihm tragen mögte. Der Ertz-Engel Michael erschiene ihm in seinem Gebett/ deßwegen er dan in seinem Nahmen GOtt in Thuringen eine Kirch auffbawen ließ. Pabst Gregorius machte ihn zum Ertz-Bischoff / und schickte ihm das Pallium/wie mans nennet/ mit Vollmacht/ daß er hin und her Bischthumb auffrichten mögte/wofern es vonnöthen. Nach der Zeit begab er sich in Beyeren / von dannen stellete er mit vielen Gälschen / Engelländer und Teutschen eine Reyß an nach Rom / in etlichen Sachen sich mit dem Pabst zu berathschlagen / kame bald darauff wider in Teutschland / allda er / als ein Päbstlicher Gesandter eine Versamblung anstellete / welcher Carolus Magnus (dan Pipinus und Carolus Magnus waren dem Carolo Martello nachkommen) beywohnete; in dieser Versamblung verordnete man viel herrliche und nützliche Sachen zur Beförderung der Kirchen GOttes. Eben zu derselbigen Zeit ward der Ertz-Bischoff zu Mentz / mit Nahmen Gervilus/ wegen eines Todtschlags / so er begangen/ abgesetzet Pabst Zacharias verordnete Bonifacium an seine Platz/ und befahle ihm den Pipinum zum König in Gälschland zu crönen / und den Childericum den Unterthanigen genant / abzusetzen / und in ein Kloster zu schliessen. Als er nun über eilich Jahr hörete/ daß die Frießländer allgemach wider auff ihre Abgötterey kämen / machte er sich auff / und verreysete in Frießland mit drey Priestern / drey Diaconen / und vier geistlichen Ordens-Personen; wurden aber miteinander von den Unglaubigen umbgebracht: ihre Bücher/ kisten/ und alles was sie bey ihnen hatten / wurd den Heyden zum Raub; das new Testament oder Evangelisch-buch / welches der H. Mann bey ihm trug / ward durch und durch gestochen/ ohne Verletzung eines einigen Buchstabens. Diß thät die Christen übel verdriessen / machten sich deßwegen mit gewehrter Hand auff/ überzogen die Frießländer/ verhergeten ihr Land/ und tödteten alle/ so zum Todt deß H. Mans und seiner Gesellen geholffen. Sein H. Leib wurd zu Utrecht begraben / nachmahl aber gen Mentz gebracht / und endlich gen Fuld. Mehr als hundert tausent Menschen haben ihm zu dancken / daß sie Christen. Sein Todt begab sich den fünfften Brachmonat im Jahr Christi 745. im fünff und fünfftzigsten

Jahr

Jahr seines Priesterthumbs. Dieser heilige Mann pflegte (wan es die Gelegenheit gab / von Priestern / Kirchen-zier und Kelchen zu reden) zu sagen / daß vorzeiten gülldene Priester und höltzene Kelch gewesen; jetzt aber höltzene Priester und güldene Kelch.

Der 6. Tag im Brachmonat.

Kurtzer Außzug deß Lebens deß H. Norberti Bischoffen zu Magdeburg / und Stiffter deß Prämonstratenser Ordens.

NOrbertus war von Santen oder Xanten / etliche Meil under Cölln gelegen / gebürtig / und von adelichen reichen Eltern. Nach dem er den freyen Künsten ein Zeitlang obgelegen / und wohl zugenommen / begab er sich erstlich an den Hoff der Churfürsten von Cölln / und nachmahl an den Hoff deß Käysers Henrici deß zweyten; lebte der Welt nach / wie es an Höffen grösser Herren zu geschehen pflegt / biß ihn Gott auff eine besondere Weiß / wie vorzeiten den H. Paulum beruffen thät. Er verließ das Hoff-wesen / ließ sich zum Priester weyhen / und erlangte eine Pfründ oder Canonicat zu Cölln. Er bekleydete sich mit einem groben schwartzen Gewand / verbarg sich viertzig Tag in einem Kloster / sich im Gebett und anderen geistlichen Sachen zu üben; nach verflossenen viertzig Tägen kame er in seine Kirchen / darin er Stiffther war / fieng an mit grossem Eyffer zu predigen / und wurd auß einem Hoffman ein berühmter und eyfferiger Prediger. Die jenige / welche seine Predig und Ermahnungen nicht leyden könten / stifften einen anderen Geistlichen geringen Nahmens und Bedenckens an / daß er Norbertum übel schändete und schmähete / ja so gar den koth auff der Gassen ihm in sein Gesicht warff / welches der fromme Mann gedultig litte. Als er einsahls das heilige Opffer verrichtete / fiel ihm eine grosse abscheuliche Spinne in seinen Kelch / welche er mit dem Blut Christi einnahme; aber Gott gab es / daß er anfieng zu niessen / und die Spinne / gantz wie er sie eingenommen hatte / durch die Nase außwarff / und unbeschädigt verbliebe. Nach drey Jahren / welche er in seiner Stifftkirchen mit ohne grosse Widersprechung und Verfolgung mit predigen zugebracht / verließ er seine geistliche Pfründen / verkauffte sein vätterliches Erb / theilete das Gelt under die Armen / und begab sich mitten im kalten Winter neben zwey Gesellen mit blossen Füssen zum Pabst Gelasio / welcher Paschali dem zweyten im Pabstthumb nachkommen. Der Pabst / nach dem er eine Zeitlang mit ihm zugebracht / bekame Lust den H. Norbertum bey ihm zu halten: dieweil er aber deß Hoff-wesens von langem her müd / und die Ungelegenheit dessen erfahren; begehrte er vom Pabst solches Lasts überhaben zu seyn / welches er erlangte / und neben dem Gewalt bekame das H. Evangelium allenthalben zu predigen. Welchen Gewalt ihm Pabst Calixtus der zweyte / so dem Gelasio nachkame / bestättigte. Im Widerkehren von Rom / traff er zu Orleans den dritten Gesellen an / und weiters zu Valencien den Capellan deß Bischoffs zu Cambrey / Hugo genant; mit diesen vier Gesellen reysete er hin und her / und predigte das H. Evangelium umb und umb mit sehr grossem Nutz. Er hatte eine besondere Gnad von Gott / die Uneinigkeit under zu legen / und die gröste Feind zu vereinigen; und alle / die

sich

P. Sutfren
Tol. II.
Pars II

sich nit ergeben wolten / wurden von GOtt gestrafft. Mitler Zeit schickte ihm Gott mehr Gesellen/ und gab ihm in den Sinn/ daß er einen newen geistlichen Orden-stand in seiner Kirchen auffrichten solte. Zu diesem End erwöhlte er ein abgelegenes rawes und wildes Orth in dem Bischthum Laudun gelegen/ und Prämonitrè genant. Allhie machten sie ihrem Orden einen Anfang / und baweten das erste Kloster / in welchem er mit zwölff Gesellen ein strenges Leben führete ; sie assen lauter Fasten-speiß/ und das nur einmahl im Tag / und giengen miteinander barfüssig. Es gedünckete ihn auff ein Zeit / als wan ihm der H. Augustinus seine Regel darreichete / und wie seine Kleyder weiß wie Schnee wären: Er gab und machte in seinem Orden gute Satzungen / vertrieb die Teuffel auß den besessenen Menschen / und sagte viel zukünfftige Ding vor. Als er einsmahls den Teuffel in einem besessenen beschwur / fieng derselbe die Sünden der umbstehenden zu offenbahren ; aber die gebeichtete Sünd mögte er nit offenbahren. Uber etliche Jahr reysete er gen Rom/ seinen Orden lassen zu bestättigen / welches er vom Pabst Honorio dem zweyten leichtlich erlangte : mitler Zeit/ nach seiner Widerkehr / wurd er zum Bischoff der Statt Magdeburg erwöhlet / brachte die Güter/ welche der Kirchen und dem Stifft entzogen/ wider an die Kirchen / und straffte gar ernsthafftig die Laster und Freyheit der muthwilligen / welches ihm viel Feind machte ; also daß sie einen verzweyffleten Bößwicht anstelleten / welcher sich solte lassen angehen / als wan er dem H. Mann beichten wolte / und under dessen mit dem Dolchen/ welchen er zu diesem End bey ihm truge/ erstechen. Da er nun an einem grünen Donnerstag geruffen wurd/ gemelten Bößwicht Beicht zu hören / gab ihm Gott in den Sinn/ was furgieng ; dieswegen sich hütete/ und dem Streich entgieng. Auff ein ander mahl wartete ein anderer verzweyffleter Mensch auff ihn / damit er ihn / in dem er in die Metten gieng / umbbrächte : aber Gott verhinderte es ; dan ein anderer auß seinen Geistlichen / den er Norbertum zu seyn vermeynte / empfieng den Streich. Nach diesem wurd er gen Antwerpen beruffen / den heil- und gottlosen Ketzer Tanchelinum / welcher laugnete / daß der Leib Christi warhafftig und in der That in dem H. Sacrament deß Altars zugegen / zu widerlegen. Er bearbeitete sich gar sehr die Zertrennung / welche in der Kirchen Gottes erstanden / auffzuheben ; und verthätigte männlich den Pabst Innocentium / wider welchen sich Petrus Leonis / so sich Anacletum nennete/ auffgelehnet / und mit Gewalt Pabst seyn wolte ; reysete deßwegen gen Rom ; nach seiner Widerkunfft fiel er in eine Kranckheit / an welcher er nach vier Monaten zu Magdeburg sturb den 6. Brachmonat / im Jahr Christi 1134. im achten Jahr seines Bischthumbs. Sein Orden nahme dermassen zu/ wie Paulus Merula in den Geschichten von den geistlichen Orden schreibt / daß er in seinem Orden dreyßig Provintz oder Kreiß gehabt ; dreyzehen hundert Mans-Klöster / und vierzehen hundert Frawen-Klöster. Der H. Dominicus hat nach der Zeit etliche Regel und Ceremonien auß diesem in seinen Orden angenommen und vorgeschrieben.

Was auß diesem Leben nachzufolgen und zu lehrnen.

1. Daß man an grosser Fürsten und Herren Höfen gar selten ein frommes und andächtiges Leben führen / und seelig werden könne.

2. Daß

2. Daß man der Einsprechung Gottes behend folgen / und ohne Verzug gehorsamen solle; wie der H. Paulus und Norbertus thaten.

3. Daß einer / wan er fromm und heilig leben will / übel gehalten werde / und grosse Verfolgung ausstehen müsse; aber darbey nimmer aufhören guts zu thun.

4. Wie heylsam und nützlich die Beicht sey / dieweil der Teuffel die gebeichtete Sünd nicht offenbahren kan.

5. Wie es ein so rühmlich Ding sey / und einem frommen Mann so wohl anstehe / sich befleissen und bemühen die Uneinigen zu vereinigen / und Frieden under ihnen zu machen; gleich wie die Teuffels-Kinder sich bemühen allenthalben Unfrieden und Uneinigkeit zu pflantzen.

Verehre diesen H. Mann als einen Bischoff und Stiffter eines geistlichen Ordens-stands / bitt Gott für die geistliche Ordens-ständ / insonderheit deß H. Norberti. Wilt du eine Betrachtung von ihm anstellen / so brauch die / welche ich anderstwo in gemein für die Ordens-Stiffter gegeben; oder aber stelle dir eine Betrachtung auß erzehlem seinem Leben.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Claudii Bischoffs zu Besantio.

ER war in der Statt Salins / in der Grafschafft Burgundien gebohren. Vom siebenden Jahr seines Alters fieng er an in die Schulen zu gehen / und thät in allen freyen Künsten / und Wissenschafft göttlicher Schrifft trefflich zunehmen. Fürnemblich aber befliesse er sich die Leben der Heiligen Gottes zu lesen. Nie ließ er sich bey böser muthwilliger Gesellschafft finden. Redte mit keinem Weib / die Noth triebe ihn dan darzu. Alle seine Gespräch war von geistlichen göttlichen Sachen / und behielt seine jungfräwliche Keuschheit unverletzt. Im 20. Jahr seines Alters verließ er die Welt / und nahm auff dem Stifft zu Besanzen eine Pfründ an / in welcher Statt er viel mehr gleich ein Münch / als Stiffter lebte / und ein strenges einsames Leben führete. Als er im 12. Jahr seines geistlichen Lebens sahe / daß der Bischoff zu Bezanzon gar kräncklich und bawfällig war / und sich besorgte / daß man ihn nach seinem Todt zum Bischoff erwöhlete / begab er sich gen Salins; aber solches hulff ihn wenig: dan als die Stifftherren in dem Gebett waren / und von Gott in solchem Fall Hülff und Beystand begehrten / wurd er von einer göttlichen Stimm zum Bischoff ernennet. Diesem allem unangesehen / wolte er das Bischthumb nit annemmen / biß der Pabst alles dessen / was vorgangen / berichtet / ihm solches befehlen thäte. Im Jahr Christi 626. Im wehrenden Bischthumb ließ er im geringsten nit ab von seinem strengen Leben / in Essen / Trincken / Kleydung und Gelieger. In allem thät er seinem Bischthumb fleissige Vorsehung / hielt alles in guter Ordnung / und befandt sich under dem Pabst Gelasio dem ersten / in der Versamblung zu Pamia. Nach dem er nun sieben Jahr seinem Bischthumb löblich vorgestanden / gab ihm Gott in den Sinn ein geistliches Kloster-Leben anzufangen / und in die Abtey Juräum zu gehen / in welcher er männiglich ein sehr auffербäwliches Exempel zum vollkommenem Leben gabe; insonderheit in der innerlichen Versamblung und Vereinigung mit Gott. Es fielen so schwäre Sachen und wichtige Geschäfften vor als sie wolten / so ließ er nimmer ab an Gott zu gedencken / und mit ihm im Hertzen umbzugehen; deßwegen er dan

P. Sutten
Vol. II.
Pars II

nach dem Abscheid seines Abts/an seine platz erwöhlet wurde. In wehrende Ampt nahm gemelte Abrey so wohl in weltlichen als geistlichen Sachen sehr zu. Viel führnehme Herren vermachten etwas auß ihren Gütern an gemelte Abtey. Der König Clovis oder Clodoveus selbsten vermachte jährlich gemeltem Kloster funfftzig Malter (Mud) Früchten jährlichs einkommens/ den Armen/Bußfertigen zu helffen/und ihre Kirch zu erhalten, diesem Kloster stunth er funfftzig Jahr gar nützlich für/ und versamblete viel fromme geistliche Personen. Endlich fiel er in eine geringe Kranckheit/ mit welcher er/ wie ihm offenbahret/ sein Leben beschliessen solte: darauff er seine Geistliche zusammen kommen ließ/und eine herzliche Ermahnung an sie thäte/ wie sie die Welt verachten solten/ die Zarte und Gemachlichkeit deß Leibs fliehen/ offt und vielmahl an die himmlische Glory gedencken/ und dergleichen mehr; darnach begab er sich in das Gebett/ und bettete vier Tag lang/ am funfften Tag verfügte er sich in die Kirch/ beichtete und empfieng das H. Sacrament/ gieng wider hinauff in seine Kammer/ setzte sich nider auff ein Banck/ da er gemeinl ch zu betten pflegte/ erhebte seine Augen und seine Händ gen Himmel/ und gab den 6. Brachmonat im Jahr Christi 626. seinen Geist auff. Sein H. Leibl egt in der Kirchen seines Klosters begraben.

Der 7. Tag im Brachmonat.

Vom H. Paulo Patriarchen zu Constantinopel und Martyrer.

DJeser Paulus ward von Alexandro dem ersten Patriarchen zu Constantinopel zum Priester geweyhet/ und von ihm gleichsam zu seinem Nachkömling benennet/unangesehen daß er noch sehr jung war: welche Bewehrung die Catholischen für gut erkennten und bestättigten; aber der Arrianische Käyser Constantinus verjagte ihn auß seiner Kirchen/ trieb ihn in das Elend/ und stellete mit Gewalt den Eusebium von Nicomedien an seinen Platz. Als er nun in Pontum/ und von dannen an andere underschiedliche Orther verschickt/ daß er darumb sein Gemüth und Hertz nit fallen/ sondern blieb allzeit beständig und lieff darbey/ ungeacht/ daß ihm obgemelter Eusebius viel zu schaffen gab/ und grosse Verfolgung wider ihn erweckte: aber Gott ließ ihn nit ungestrafft. Dan er lebte nit lang und Paulus kam wider zu seiner Kirchen/ welches doch nit lang wehrete: dan die Arrianer einen anderen an seinen Platz erwöhlten/ welcher den Käyser anrieb/ daß er Paulum zum andern mahl in das Elend verjagte. Pabst Julius brachte so viel zu wegen/ daß er wider eingesetzt würde im Jahr 342. aber zum dritten mahl gegen Thessalonicam in Macedonien in sein Heimet verschicket. Uber etliche Zeit bekame er Gelegenheit auß der Statt Thessalonica zu gehen/ ließ sich angehen als wan er gen Corinthum reisen wolte/ nahm aber seinen Weg nach Italien/ da er den H. Athanasium antraff: sie kamen beyde mit einander vor den Käyser Constantem/ Bruder deß Käysers Constantii/ und beklagten sich/ daß man sie unbillicher Weiß vertrieben hätte; da aber Constans bey seinem Bruder Constantio nichts erhalten mögte/ brachte er so viel beym Pabst Julio auß/ daß man in Sardinien eine Versamblung im Jahr Christi 347. anstellete: bey dieser Versamblung waren 300. Bischoffen auß der Kirchen gegen Nidergang der Sonnen/ und 76. gen

gen Auffgang / neben gemeltem H. Paulo und Anastasio. In dieser Versamblung wurden die Arrianer mit ihrer Ketzerey verdambt / und das Wörtlein Consubstantialis auffgelegt und bekräfftiget. Eben in dieser Versamblung ward von den Vättern beschlossen / daß Vincentius Bischoff zu Capua / und Euphrates Bischoff zu Cölln gen Constantinopel zum Käyser Constantio verreisen solten / denselben zu berichten was in gemelter Versamblung beschlossen / und an ihm zu begehren / daß er die Catholische vertriebene Bischöff wider in ihre Bischthumb einsetzen wolte; wo nit / so würde man ihn mit Kriegsmacht überziehen: durch diß Mittel kam Paulus und andere Bischöff mehr zu ihren Bischthumben. Da aber der Käyser Constans im Jahr Christi 350. mit Todt abgieng / vertrieb Constantius den H. Paulum zum vierten mahl in das Elend gen Cucusum / schlechtes Stättlein in Cappadocia. Die Arrianische Ketzer schickten ihm nach / und liessen ihn öffentlich erwürgen. Im Jahr Christi 371. Dreyssig Jahr darnach ließ der Käyser Theodosius seinen Leib / welcher zu Ancyra ruhete / gen Constantinopel bringen.

Der 8. Tag im Brachmonat.

Vom H. Medardo Bischoff zu Noyon.

MEdard fieng bey guter Zeit an die freye künsten zu lehrnen / und sich in den Wercken der Lieb gegen die Armen zu üben. Als er einsmahls einen armen Blinden für grosse Kälte zitteren sahe / bekleidete er ihn mit seinem Rock. Auff eine andere Zeit gab er einem Kauffman / welchem sein Roß auff der Reyß genommen / ein anders auß dem Stall seines Vatters. Da man nun ein Argwohn auff ihn hätte / als wan er das Roß verkaufft / begab er sich in das Gebett / darauff gleich ein ander an seinem Platz durch ein Wunder Gottes gefunden wurde. Nit lang darnach verließ er die Welt. Der Bischoff zu Vermando nahm ihn an / weyhete ihn zum Priester; mit dem Zeichen deß H. Creutzes vertrieb er viele Teuffel auß den Besessenen. Als er auff eine Zeit in einem starcken Regen war / kam ein Adler / und bedeckte ihn mit seinen Flüglen. Er vergliche zween fürnehme vom Adel / welche wegen etlicher Güter im Streit lagen / und endlich denselben mit dem Wehr enden wolten. Er begab sich mit ihnen an den Orth / darumb sie stritten / ließ in der Erd graben / und fundt einen grossen Stein / darauff sagte er ihnen / daß diß der Scheid oder Marckstein wäre: zum Zeichen dessen trat er mit einem Fuß auff gemelten Stein / welcher gleich wiche / als wan er Wachs wäre / und seinen Fußstapffen behielte. Es hatte ihm einer seine Jmmen gestohlen / zur Straff ließ Gott geschehen / daß ihm allzeit etliche Jmmen oder Bienen nachfolgten / und übel plagten / gleich wie vorzeiten die Schnacken den König Pharao in Egyptenland; wolte er Frieden und Ruhe haben / so muste er sich vor dem Man Gottes anklagen / und von seiner Sünd loßgesprochen werden. Ein anderer entführte ihm sein Pferd / welches ein kleines Glöcklein anhangen hatte / so nimmer auffhörete zu klingen / man thät was man wolte / biß er das Roß widerbrachte / seine Sünd bekennete / und davon loß gesprochen zu seyn begehrete. Als der König Clotarius das gantze Land Varmandois außgeplündert / weder Kirchen noch Clausen verschonet / und mit einer grossen Beute / so er zusammen gebracht / wider nach Austrasiam /

P. Sulpitius
Vol. II.
Pars II

oder Lotthringen zu verreysen wolte/wurden die Wägen so schwär/ daß er sie mit keinen Rossen fortziehen mögte : als er solches sahe/ begab er sich zum H.Medardo / welcher ihm einen starcken Verweiß gab/und darzu hielte/ daß er alles widergeben müste; da solches geschehen/ befunde er weiters keine Beschwärnus mit seinem Kriegs-zug fortzufahren. Endlich wurde er zum Bischoff zu Verwand erwöhlet ; dieweil aber das Stättlein gering und schwärlich zu verthätigen/richtete er seinen Bischöfflichen Stuhl zu Noyon auff. Er war sehr demühtig/ ernsthafftig wider die Laster / warhafftig in seinen Worten und Verheissungen / liebreich gegen die Armen / weiß in seinen Anschlägen/gerecht in seinen Urtheilen; also daß man bey seinen Worten und bey seinem Urtheil hielte / als bey den Worten GOttes/ keiner war der sich auff andere Richter beruffen wolte. Uber das so ward er weiters zum Bischoff zu Tournay oder Tornaw in Braband erwöhlet; aber er entschuldigte sich/ theils wegen seines Alters/ theils daß er vorhin schon ein Bischoffthumb zu regieren hatte. Darauff man die Sach an den H. Remigium Ertz-Bischoff zu Rheims gelangen ließ/ welcher nach gehaltener Versamblung und trefflicher Berathschlagung mit den Vättern und Bischöffen für gut erkennete / daß Medard beyde Bischthumb versehen und regieren solte. Darauff er sich durch Eingebung Gottes weisen ließ / und beyde Bischthumb annahm. Fünffzehn Jahrlang stunth er dem Bischthumb zu Turnaw für/schaffte alle Abgötter und Götzen-dienst ab / reutete auß die Sünd und Laster / nit ohne grosse Mühe und Arbeit : dan vielmahl verfolgte man ihn mit Steinen / vielmahl ward er zum Galgen und Häncker geführet. Kame endlich wider gen Noyon / wurd von einem starcken Fieber angestossen. Der König Clotarius machte sich auff/und besuchte ihn / Nachlassung seiner Sünd von ihm zu begehren / daß er Crannum seinen natürlichen Sohn / in Britannien mit Weib und Kind hat lassen verbrennen. Nit lang darnach verschiede er im Herrn / den 8. Brachmonat / im Jahr Christi 556. aber wie Baronius will/ 564. Der König wolte daß er zu Suession begraben seyn solte/ und trug seinen Leib ein Zeitlang auff seinen eigenen Achslen : als man über den Fluß Aire kommen/ wurd sein Leib so schwer/ daß ihn niemand bewegen mögte; darab sich alle verwunderten/und mit einander auff ihre Knye fielen und betteten/begehrend zu wissen was solches zu bedeuten hätte. Der König gieng herbey / und verehrt den halben Theil der Güter der Gegend Crojac/der Capellen/ in welcher der Leib solte begraben werden / zu verehren. Darauf wolte er den H.Leib auffheben; aber er mögte nur den halben Theil seines Leibs bewegen ; darauß der König schlosse/ daß er den anderen halben Theil geben solte; und da solches gethan / ließ sich der Leib ohne Beschwärnus fort tragen. Under Wegs erlöste er einen Gefangenen/ welchem die Ketten abfielen; durch das getäffel und Schreinwerck in der Capell/ darin er begraben / haben viel Krancken ihre Gesundheit erlangt. Der H. Kirchen-lehrer Gregorius verordnete / daß das Kloster zum H.Medardo der Vorstatt Suession gelegen / über alle andere Klöster seines Ordens in Gälschland solte zu gebieten haben.

Verehre diesen H. Mann als einen Bischoff und Beichtigern.

Der

Der 9. Tag im Brachmonat.

Von den zween Gebrüderen und Martyren / Primo und Feliciano.

DIese zween Brüder waren gebohrne Römer / wurden von dem Götzen-Priester bey den Käysern Diocletiano und Maximiano für Christen angegeben / und gefänglich eingezogen. GOtt schickte einen Engel sie auß der Gefängnus zu erlösen; aber sie bedanckten sich / und wolten nit von dannen weichen. Uber wenig Tag stellete man sie vor die Käyser / welcher Ordnung gaben / daß man sie in den Tempel deß Abgotts Herculis führen solte / denselben anzubetten: und da sie solches außschlugen / wurden sie grewlich mit Ruthen zerhawen / und dem Statthalter Numanciä / Promotheo vier Meyl von Rom übergeben. Promotheus / damit er sie desto besser vom Christlichen Glauben bringen mögte / ließ einen jeden absonderlich verwahren. Er setzte erstlich an den Felicianum / einen achtzigjährigen Mann / deren er dreyssig im Christenthumb zugebracht; da er nichts an ihm haben mögte / ließ er ihn übel mit Ruthen (welche voran bleyene knöpfflein hatten) zerhawen / und mit Händen und Füssen mit groben grossen Näglen an einen Pfost nägelen. Felicianus aber sagte / mit gen Himmel auffgehebten Augen / mehr nicht als: In Domino speravi, non timebo &c. **Ich hoffe auff GOtt meinen Herrn / und frag nichts darnach / was die Menschen mit mir anfangen.** An diesem Pfost verblieb er drey Tag und Nacht / ohn essen und trincken: ward aber von GOtt und den heiligen Engelen getröstet. Nach drey Tagen ward er abermahl gegeisselt / und in die Gefängnus gestossen. Den folgenden morgen stellete der Richter den Primum vor / ließ sich angehen / als wan Felicianus dem Käyser gehorchet / und die Abgötter angebettet. Primus aber sagte: Ich weiß wohl was mit meinem Bruder vorgangen / daß er in der Gefängnus ligt / und von Gott getröstet werde. Ab welcher Antwort der Richter ergrimmete / ließ ihm seine Gebein mit Brügeln zerbrechen / an seinen Seyten mit angezündten Fackeln brennen / an der Folter außdähnen / zerschmeltztes Bley in seinen Mund eingiessen / (welches er ohne Beschädigung eintrincken thäte) ihn mit seinem Bruder erstlich zween wilden Löwen / darnach zween Beeren vorwerffen: aber sie legten sich vor ihren Füssen als Lämblein nider. Durch diß Wunder ward das Volck / welches zu diesem Spiel zugelauffen / dermassen bewegt / daß sich fünffhundert Geschlecht mit ihren Haußgenossen bekehreten. Promotheus aber / da er weiters nicht wiste / was mit den Heiligen anzufangen / ließ sie beyde enthaupten den neunten Brachmonat / im Jahr Christi 303. und ihre Leiber vor die Hund werffen / welche sie unberühret liessen; die Christen kamen nachmahl / und begruben sie in den Sand-gruben bey Numancia. Uber etliche Jahr ließ der Pabst Theodorus ihre Leiber gen Rom bringen / und in der Kirchen deß H. Stephani auffhalten.

Allhie sehe an / was es einem für ein Lust zur Tugent bringen soll / wan er bedencken wil / wie sich diese zween Brüder umb Gottes willen zu leyden anmahneten.

Item wie es umb die Sünd ein so giffting und grewlichs Ding sey / dieweil sie einen Menschen wider den anderen so wild und grausam macht / da doch die allerwildeste Thier gegen denselben freundlich seyen.

P. Sutter
Vol. II.
Pars II

Der 10. Tag im Brachmonat.

Von der H. Margareta Königin in Schotland.

MArgareta deß Eduardi Königs in Engeland / und Agathá seines Ehegemahls Tochter / wurd vielmehr auß Gehorsam gegen ihren Elteren / als sonst anderen Ursachen / Marcolino dem König in Schotland verheyrathe. An dem Orth/ an welchem ihre Hochzeit gehalten / ließ sie ein schöne Kirch zur Ehr der H. Dreyfaltigkeit erbawen / und herälich zieren. Sie regierte ihre Hofhaltung und Frawenzimmer in der Liebe und Forcht Gottes ; ihre Kinder lehrete und underwiese sie in eigener Person/ und pflegte ihnen offt zu sagen / daß sie / wofern sie GOtt liebten/ allzeit gesund bleiben/ und seelig seyn würden. Sie trug grosse Sorg für die Underthanen/und hatte acht/ damit die Soldaten oder andere/so bey und mit dem König waren / ihnen keinen Uberfrang thäten. Sie brachte viel böse Gewonheiten ab/welche mit der Zeit wider die Verbott der Kirchen eingeschlichen waren. Sie wolte mit nichten/ daß man in den Kirchen von weltlichen Sachen reden solte;und sagte / daß die Kirchen für betten und weinen/ und nicht für andere Sachen erbawet wären. Sie ernehrete viel Armen / und erlöste die jenige / welche von den Soldaten ihres Königs im Krieg gefangen. Alle Nacht/ nach dem sie ein wenig geschlaffen / stunth sie auff/ gieng zur Kirchen/ und bettete das Kirchen-Ampt von der H. Dreyfaltigkeit/ vom H. Creutz/ von der seeligsten Jungfrawen und Mutter Gottes / für die Verstorbene / und den gantzen Psalter. Nach solchem Gebett begab sie sich wider in ihre Kammer / und wusch sieben Armen ihre Füß. Und nach dem sie ein wenig darauff geschlaffen und geruhet / gab sie auff ihren Knien neun Armen Weisen zu morgen essen. Uber alles dieses pflegte der König an einer Seiten / und sie an der anderen Seiten in einem grossen Saal dreyhundert Armen zu Tisch zu dienen. Sie hielte zwo Fasten im Jahr/die eine vor Ostern/ die ander vor Weynachten. Sie benente ihrem Beichtvatter (von welchem sie offt begehrte / daß er ohne einige Schew mit ihr umbgehen/ und frey straffen wolte / was er sträfflich an ihr sehen würde) den Tag / an welchem sie sterben würde ; und begehrete zwey Ding von ihm : Erstlich / daß er ihrer in seinen Messen sein gantz Lebenlang eingedenck seyn wolte. Zum 2. Daß er ihre Kinder in der Liebe und Forcht Gottes aufferziehen wolte. Als sie nun nahe beym Todt / ward sie von ihrem Sohn Edgard / so auß dem Läger kame/besucht; welcher als er sich scheuete die böse Zeitung/Daß der König sein Vatter / und Eduard sein Bruder im Krieg umbkommen / zu offenbahren : gab sie zu verstehen / Daß ihr Gott solches schon offenbahret hätte / begehrte daß er ihr erzehlete/ wie solches hergangen wäre ; und bezeugte daß sie solches Unglück mit grosser Gedult von der Hand Gottes annehme. Endlich machte sie sich auff Meß zu hören / und das H. Sacrament zu niessen : nach welchem nahme sie ein Crucifix in ihre Arm / küsste dasselbige / befahle ihre Seel in die Hand Gottes / und entschlieff in dem Herrn den zehenden Brachmonat im Jahr Christi 1097. und ward in der Kirchen der H. Dreyfaltigkeit / welche sie hatte lassen aufferbawen / begraben. Ihr Angesicht wurd nach ihrem Todt gantz rothlecht.

Hierauß lehrne / daß die Heiligkeit und Fromb-

Frombkeit gar wohl bey der Königlichen Hochheit bestehen möge: und daß die Christliche Liebe in schlechten und verächtlichen Sachen an Königlichen und Fürstlichen Personen gar rühmlich seyen.

Der 11. Tag im Brachmonat.

Vom Leben deß H. Apostels Barnabä.

BArnabas / sonsten Joseph genant / war ein gebohrner Hebreer / auß dem Geschlechte Levi / in der Insel Cypren; seine Eltern schickten ihn gen Jerusalem / da er von dem Gamaliele in Tugenden und H. Schrifft / neben dem H. Stephano und Paulo / welcher vorhin Saul hiesse / underwiesen. In seiner Jugend war er sehr züchtig und eingezogen / übte sich in der Buß / Andacht und Liebe gegen den Armen; behielt seine jungfräwliche Reinigkeit biß in den Todt. Zu Jerusalem fieng er erstlich an Christum zu erkennen / in dem er seine grosse Wunder sahe; war endlich von ihm in die Zahl der zwey und siebentzig Jünger angenommen / und Barnabas genant / da er zuvor Joseph hiesse.

Als er von Christo gehöret hatte: **Gehe hin und verkauffe was du hast / und gib das Gelt den Armen**; verkauffte er nach deß Todt seiner Eltern all sein Gut / und gab das Gelt den Armen; doch mit Vorbehalt einer Behausung / welche er erstlich nach der Himmelfahrt Christi verkauffte / und das Gelt vor die Füß der Apostelen legte. Er hatte einen grossen Eyffer die Seelen zu bekehren / und sonderlich den Saulum / mit dem er beym Gamaliele in die Schul gangen; deßwegen handlete er offt mit ihm / aber er arbeitete vergebens / Saul war gar halßstarrig. So bald nun Christus dem Sauls sein Hertz gerühret / und zu ihm bekehret / machte er sich zu ihm / und führete ihn zu den Apostelen / welche ihn zuvor als einen Verfolger geflohen.

Er ward von den Apostelen nach der Statt Antiochia verordnet / da er viel guts thäte / deßgleichen auch in umbligenden Oertheren; reyßete nach Alexandrien / und kame endlich durch Jerusalem wider gen Antiochiam / von dannen begab er sich gen Tarsum / Paulum zu suchen / welchen er mit ihm gen Antiochiam führete / da sie ein Jahrlang beyeinander verblieben / und das Christliche Wesen so weit brachten / daß die Jünger erstlich Christen genennet wurden. Nach verlauffenem Jahr vereyßeten sie beyde nach Jerusalem / da dan beschlossen / daß Barnabas und Paulus den Heyden das Evangelium predigen solten; darauff sie in die Insel Cyprum reyßeten / zu Salamine predigten / in Pamphilien / und endlich wider zu Antiochia. Nach diesem reyßeten sie zum andern mahl gen Jerusalem / theils das Allmusen / so sie hin und her von den Glaubigen bekommen hatten / gen Jerusalem zu tragen / und daselbsten under die Christen außzutheilen / welche wegen der Theurung und Hungers Noth / so im vorigen Jahr gewesen / und noch wehrete / viel litten; theils auch mit anderen Apostelen sich zu bereden und außzubringen / daß man die Heyden nicht beschneiden / noch zum Jüdischen Gesätz verbinden solte. In wehrendem hin und her reysen müsten sie viel und grosse Ungelegenheit außstehen; dan sie ernehreten sich mit ihrer eigener Hand-Arbeit. Nach dem sie nun lange Zeit miteinander hin und her gezogen / und mit grosser Lieb und Einigkeit gearbeitet; thäten sie endlich

P. Sulpicii Vol. II. Pars II

endlich voneinander scheiden. Die Ursach war/dieweil Joannes/mit dem Zunahmen Marcus/ (so ein nechster Blutsverwander deß H. Barnabá / in dessen Hauß unser Heyland sein letztes Abendmahl mit seinen Jüngern gessen / und in welchem sie den H. Geist empfangen) welcher sich ein Zeitlang bey ihnen gehalten/ und ihnen in ihrem predigen beygestanden/ auß Verdruß von ihnen gewichen / und wider nach Jerusalem gereyset; aber endlich in sich selbsten gangen/ erkennet daß er mit wohl gethan / und deßwegen sich wider zu ihnen begeben wolte. Dieweil nun Paulus / so etwas strenger war als Barnabas / ihn mehr nicht haben wolte/anderen ein Exempel zu geben/daß sie nicht so leichtfertig und unbeständig seyn solten; Barnabas aber ihn gern bey ihm gehabt hätte / also schieden sie voneinander: Paulus nahme Silam zu seinem Gesellen; Barnabas aber Marcum. Paulus zoge in Syrien und Cilicien / Barnabas aber mit Marco in Cyprum / da er eine lange Zeit predigte / kame nachmahl gen Rom zum H. Petro / von dannen gen Meyland / und wurd gleichsam der erste Bischoff daselbsten. Uber etliche Zeit stellete er einen mit Nahmen Attalon zu Meyland an seine statt/und verreysete wider nach Cypren / thät daselbsten grossen Nutzen / und beförderte sehr die Christenheit/insonderheit aber zu Salamina. Etliche giftige böse Juden kamen auß Syrien / damit sie ihn umbbringen mögten.

Solches erkennete er auß Gottes eingeben/warnete seinen Verwandten und Gesellen Marcum / und andere seine Jünger; verrichtete endlich das H. Opffer/ speisete sie mit dem Leib und Blut Christi / thät ihnen zur guten Letzte eine herzliche Ermahnung/ und sagte zu seinem Verwandten Marco/ daß er nach seinem Todt seinen Leib begraben/und wider zum H. Paulo begeben solte. Darauff gieng er in eine Synagog der Juden / erwiese ihnen mit starcken und kräfftigen Zeugnus- und Propheceyhungen / daß Jesus der wahre Messias wäre; die Juden aber erzörneten sich sehr/führen über ihn her/ steinigten ihn zu todt / und wurffen seinen Leib in das Fewr / von welchem er doch unbeschädiget bliebe. Marcus kame endlich mit anderen Christen/und begrub denselben in eine Höle auffserhalb der Statt.

Nicht lang darnach erhebte sich in der Ysel Cypren eine sehr grosse Verfolgung wider die Christen: also daß man deß Orths/ an welchem er begraben/vergessen thäte/ daß er selbsten zur Zeit deß Käysers Zenonis/Anthimo dem Bischoff in Cypren dreymahl erschiene / und anzeigte wo sein Leib begraben wäre / und daß er zum Zeichen das Evangelium deß H. Matthäi mit seiner eigenen Hand geschrieben / under ihm finden würde: darauff er mit allen Geistlichen und der gantzen Priesterschafft hingieng / den Leib und das Evangelium funde / so man gleich dem Käyser Zenoni gen Constantinopel überschickte / welcher am Orth / da man seinen Leib gefunden / eine herzliche Kirch erbawen ließ.

Hierauß hastu zu lehrnen/ 1. Wie viel daran gelegen / daß man von Jugend wohl aufferzogen werde.

2. Wie heylsam und nützlich daß es sey/ daß man sich zu frommen und tugentsamen Personen geselle / und mit ihnen umbgehe/wie an dem H. Barnaba und Paulo zu sehen.

3. Wie daß man allhie auff Erden seine Güter verlasset / und under die Armen außtheilet / die himmlische Güter dargegen bekomme.

4. Daß

4. Daß man sich nicht daran ärgeren soll/wan man sihet/ daß fromme und heilige Personen nicht einer Meynung seyen; dan ein jedweder hat seine Ursachen/ wie an dem H. Barnaba und Paulo zu sehen: in dem daß Barnabas Marcum bey ihm haben wolte/ Paulus aber nicht. Gott selbsten gebraucht sich dieses Mittels/ damit daß desto mehr guts geschehe, wie allhie geschahe; dan Paulus nahme Silam zum gesellen/ Barnabas aber Marcum/ welchem die Strenge deß H. Pauli/ und die Gute oder Sanfftmuth deß H. Barnabá sehr nützlich: dieweil er beym H. Barnaba dermassen in der Vollkommenheit zunahme/ daß ihn Paulus hernach zum Gesellen begehrte/ von Rom außschickte/ suchen ließ/ und ihn als einen Mithulffen gebrauchte.

Zum 5. Wie GOtt seinen Freunden/ wan sie allhie auff Erden viel/ seine Ehr zu vermehren/ gearbeitet/ an statt der Belohnung viel umb seinet willen zu leyden gebe; dan die Gedult ist der Schlussel zum Himmel; und das gröste Glück/ daß eine Seel allhie auff Erden haben kan/ ist daß sie umb Gottes willen leyde.

Der 12. Tag im Brachmonat.

Von den heiligen Basilide/ Cyrino/ Nabore und Nazario.

Diese vier Römische Ritter dieneten anfänglich in dem Krieg/; aber damit sie Christo desto besser dienen mögten/ verliessen sie das Kriegswesen; und da sie vernommen daß die Käyser Diocletianus und Maximianus beschlossen sie gefänglich einzuziehen/ verkauffsten sie ihre Guter/ und gaben das Gelt den Armen. Da sie nun gefangen/ und von dem Statthalter Aurelio in eine abschewliche und finstere Gefängnus geworffen/ wurd dieselbe so hell als die Sonn am Mittag zu seyn pflegt/ darab sich der Kerckermeister entsetzte/ und mit etlichen anderen auß seinem Hauß zu Christo bekehrete. Nach etlichen Tagen wurden sie auß der Gefängnus geführet/ außgezogen/ und mit spitzknödigen Stecken/ so man Scorpiones nennete/ gar übel zerschlagen/ und an ihrem Leib zerkratzt und zerrissen. Darauff führete man sie wider in den Kercker/ in welchem sie acht Tag ohn essen und trincken verblieben. Am achten Tag wurden sie vor den Käyser Maximian gestellet/ und zum Schwerd verdammet den zwölfften Brachmonat im Jahr Christi 303. Ihre Leiber warff man vor die wilde Thier/ blieben aber von ihnen unverletzt. Darüber kamen die Christen/ trugen sie von dannen gen Rom/ und begruben sie.

Lehrne hierauß was Gott für Sorg habe für die Leiber und für die Seelen seiner Außerwöhlten.

Der 13. Tag im Brachmonat.

Vom heiligen Antonio von Padua.

Antonius ward zu Lißbona in Portugall gebohren; sein Tauff-nahm war sonsten Ferdinandus/ von Jugent auff in den Tugenten und Forcht Gottes erzogen. Im fünffzehenden Jahr seines Alters verließ er die Welt/ nahme den geistlichen Orden deß H. Augustini an/ welche sich Canonici Regulares nennen/ und gieng in das Kloster deß H. Vincentii ausserhalb der Statt Lißbona gelegen. Dieweil er aber offt und viel von seinen Freunden überlauffen wurde/ begab er sich in das Kloster zum

P. Sutren
Vol. II.
Pars II

H. Creutz in der Statt Conimbrica gelegen; da er dem Gebett außwartete/ und die H. Schrifft erlehrnete. Under dessen begabs fichs/daß fünff Personen vom H. Francisco auß seinem Orden/den Moren das H. Evangelium zu predigen geschickt / durch die Statt Conimbricam reyseten; da sie aber nicht lang darnach gemartert/ und ihre Leiber von Don Petro deß Alphonsi Königs in Portugal Bruder / gen Conimbricam gebracht / und in das kloster deß H. Creutzs gelegt wurden ; kame ihn (nach dem er gehöret / wie sie wegen deß Christlichen Glaubens gemartert wären) ein Lust an den Orden anzunehmen / und nach der Martercron zu streben. Deßwegen er dann im sechs und zwantzigsten Jahr seines Alters das kloster zum H. Creutz verließ / den Orden und Kleydung deß H. Francisci annahme/ und sich Antonium nennete/dieweil das kloster/in welchem er die Kleydung und den Orden annahme / zum H. Antonio genant wurde. Darauff er auß grossem Eyffer den Mohren das heilig Evangelium zu predigen / so lang bey den Obern anhielte / biß sie ihm erlaubten in Africam zu den Mohren zu reysen / und Christum zu predigen. So bald er nun in Africa ankommen/fieng er an kranck zu werden / und blieb so lang kranck biß er endlich gezwungen ward zu Schiff zu gehen / willens in Spanien zu kommen; aber die Wind trieben das Schiff in Sicilien; in dem er nun in Sicilien/und noch nit wohl gesund / begab sich daß der H. Franciscus eine gemeine Versamblung zu Assisio anstellete/bey welcher Antonius auch zu seyn begehrete.

Da nun die Versamblung ein End/ und ein jeder wider nach seinem kloster reysete/ war niemand der Antonium begehrete; dieweil sie sahen daß er kranck / und wenig gelehrt war. Der Oberste / welcher der Provintz / oder Römischem Kreyß vorstunde/ erbarmete sich seiner / und schickte ihn in das Kloster Montis Pauli an ein abgelegenes und rawes Orth : in welchem er dem Gebett außwartete / die allerverächtlichste Aempter / und was sonsten niemand thun wolte / verrichtete / und im geringsten nit zu verstehen gab daß er geschickt / und in der Schrifft Gottes erfahren ware.

Von dannen ward er mit etlichen anderen gen Farly geschickt / die geistliche Orden anzunehmen: am selben Orth befunden sich damahls auch etliche auß dem Orden deß H. Dominici. Da nun der Oberste deß klosters nach der Collation/wie mans nennet/oder nach dem Essen/von den Vättern deß H. Dominici begehrete/ daß sie eine kurtze aufferbäwliche Ermahnung thätten/ entschuldigte sich ein jedweder. Als man aber bey Antonio anhielte / fieng er andermassen zu reden / und seine Ermahnung zu erhöhen / daß sie sich miteinander höchlich verwunderten und entsetzten. Diß kame gleich vor den H. Franciscum / welcher ihn ohne langen Verzug befahl / daß er predigen/und seinen Mitbrüdern die H. Schrifft vorlesen solte. Welches er an underschiedlichen Orthern / als zu Montpelier in Gallischland/zu Bolonien und Padua in Italien gethan / und mit seiner Lehr und frommen Leben sehr viel guts verrichtet / und viel Menschen bekehret : under anderen zwantzig Räuber / so viel böses thäten. Item so bekehrete er neben anderen viel Ketzeren/einen Bovibille genant/ welcher laugnete / daß Christus in der That und in der Warheit in dem H. Sacrament zugegen; solches geschahe durch folgendes Wunder. Er hatte einen Mauleſel / welchen man entsperrete / und in dreyen Tagen weder zu essen noch

noch zu trincken gab. Nach verrichtetem heiligen Opffer stellete sich der Ketzer mit Heu und Haber an eine / der H. Antonius aber mit dem H. Sacrament an die andere Seiten. Da man nun den Maulesel herbeyführete / und vermeynte daß er gleich dem Haber zulauffen würde / ließ er den Ketzer mit seinem Haber / und lieff dem H. Sacrament und dem H. Antonio zu / legte sich vor GOtt in dem H. Sacrament nider / und bettete ihn gleichsam an. Auff ein andere Zeit / als ihn in der Statt Aruminum die Mißgläubige mit anhören wolten / begab er sich an das Meer / thät die Fisch zusammen ruffen seine Predig anzuhören / welche gleich zusammen geschwummen kamen / als wan sie Verstand hätten; darauff fieng er an denselben zu predigen / und zu erweisen / wie sie so höchlich gegen GOtt verpflicht wären; nach vollender Predig gab er ihnen den Segen. Auß diesem Wunder / welches in Gegenwart der Catholischen und Ketzer geschahe / wurden die Catholischen in ihrem Glauben gestärcket / die Ketzer aber zu schanden gemacht. Die Ketzer luden ihn einsmahls zum Essen / willens ihm mit Gifft zu vergeben / und zu sehen ob der Spruch Christi: (**Wan sie Gifft trincken werden / so wird es ihnen nit schaden**) an ihm wahr werde würde. Dieweil er aber alles auß GOttes Eingebung wiste / machte er das Zeichen deß H. Creutzs über die Speiß / aß frey ohne Schew / und wurd im geringsten nit vom Gifft beschädiget. Alle die in seine Predig kamen / sie waren auß was Land sie wolten / verstunthen seine Sprach und seine Predigen; so gar von weitem. Als er auff eine Zeit auff dem freyen Feld predigte / und sich ein groß Ungewitter und Regen erhub / erlangte er von Gott / daß kein einiger beregnet wurde. In dem er die Fasten durch predigte / schaffte er viel guts; insonderheit zu Padua: dan viel auß den Inwohnern verrichteten öffentliche Buß / und schrien öffentlich umb Barmhertzigkeit / giengen von einer kirchen zur anderen / und geißleten sich vor allen / Gnad und Vergebung der Sünden zu erlangen. Er erkennte die Heimlichkeit und verborgene Sünd der Menschen; er erschiene einem im Schlaff / und sagte zu ihm: Stehe auff / gehe hin / und beichte diese Sünd / so du begangen / und büsse dieselbe ab. Er wurd auff ein Zeit gebetten / einem reichen Mann eine Leich-predig zu thun: under anderen sagte er / daß man sein Hertz bey seinem Schatz finden würde; darauff man hingieng zu sehen ob solches wahr / und fandt das Hertz under dem Gelt liegen. Ein sehr grober und schwerer Sünder kame dem H. Mann zu beichten; da er aber vor grossem Hertzenleyd und weynen nit reden könte / befahl er ihm seine Sünd auff ein Papier zu schreiben / und ihm zu bringen; da nun der Sünder solches thäte / und dem H. Man brachte / befundt er daß sie miteinander außgelöschet. Als er zu einem anderen / welcher kommen ihm zu beichten / und under anderen beichtete / daß er seiner Mutter mit einem Fuß ein Stoß gegeben hätte / sagte / daß der Fuß verdienet hätte / daß man ihn abhawen solte: der einfältige Mensch aber so bald er heim kommen / ihm selbsten den Fuß abhawen thäte. Da nun Antonius solches erfahren / gieng er hin / setzte ihm seinen Fuß wider an / und erlangte ihm durch sein Gebett die Gesundheit. Der böse Geist ergriffe ihn einsmahls in der Nacht bey der Gürgel / willens den H. Mann zu ersticken: da er aber die seelige Mutter Gottes anrieff / und O gloriosa Domina bettete / wiche der leidige Geist. Als ihm in seiner Predig ein-

mahl einfiel/ daß ihm befohlen den Psalmen und anderen Geistlichen Gesängen in der Kirchen vorzustehen; nahme er seinen Mantel umb sich/ hielt mit der Predig ein/ und befundt sich gleich zur selbigen Zeit im Chor bey den anderen. Ancelinus Statthalter zu Padua ließ einsmahls eylff hundert Paduaner / welche der Statt Verona im Kriegswesen dieneten / grewlicher Weiß umb ihr Leben bringen; darauff der H. Mann zu ihm gieng/ und einen sehr starcken Verweiß gab wegen seiner Grausamkeit. Als er nun solchen Verweiß anhöret / gieng er in sich selbsten / nahme seinen Gürtel / bundt denselben ihm selbsten als ein Strick umb den Hals/ warff sich vor den Füssen deß heiligen Mans nider/ batte umb Verzeyhung/ und verhieß sich zu besseren; dan er sahe daß das Angesicht deß H. Manns glantzete / und einen göttlichen Schein von sich gabe / welches ihm Forcht und Zitteren einjagte. Zweymahl erlösete er seinen Vatter auß grosser Angst und Verwirrung; daß erstmahl/ als ihn die Rentmeister deß Königs in Portugal trieben zum anderen mahl zu bezahlen / was er zuvor bezahlet / aber keine Quittung von ihnen genommen: dan der H. Mann kame in kurtzer Zeit / und gleichsam in einem Augenblick auß Italien gen Lisbonam/ und zeigte den Rentmeistern deß Königs / an welchem Orth / an welchem Tag/ mit was Gelt / in welchem Sack das Gelt / die Person / vor welcher er bezahlet hatte / und machte die überzeugte Rentmeister dermassen zu schanden / daß sie seinen Vatter loß- und freysprechen musten. Das ander mahl als man seinen Vatter anklagte / als wan er mit seinem Diener einen andern entleibet hätte: dan als der H. Mann verstanden/ daß sein Vatter zum Todt verdammet / ward er eylens von Padua vom Engel GOttes gen Lisbonam geführet/ machte den umbgebrachten Menschen vor dem Richter wider lebendig / und ließ ihn selbsten Zeugnus geben / daß weder sein Vatter / noch seine Diener an seinem Todt schuldig wären; also daß man das gegebene Urtheil widerruffen muste. Da aber die Richter und Gerichts-diener von dem auffgeweckten Menschen wissen wolten/ wer ihn umbgebracht; gab er ihnen zur Antwort/ daß er nit vom Todt erwecket wäre / andere zu verdammen; sondern die Unschuldigen zu erlösen. Darauff er wider zu seiner Todtenbar gieng/ sich darin legte/ und todt war wie zuvor. Der H. Antonius aber begab sich wider gen Paduam. Endlich als er spürete daß sein End / nach so vieler Mühe und Arbeit / so wohl am Leib/ als auch an dem Gemüth / herbey kame / begab er sich mit zween anderen Gesellen an ein abgelegenes einsames Orth / da ihn eine starcke Kranckheit anstieß; also daß er nach empfangenen heiligen Sacramenten / und mit seinen Gesellen gebetteten sieben Buß-psalmen/ item O gloriosa Domina, in dem er den Herrn JEsum kommen sahe/ und mit Frewden annahm seinen Geist auffgabe den 13. Brachmonat im Jahr Christi 1237. Und seines Alters im sechs und dreyssigsten. Deren er fünffzehen bey seinem Vatter / eylff im Orden deß H. Augustini / und zehn im Orden deß H. Francisci zugebracht. Man verhielt seinen Todt / auff daß man ihn desto gemächlicher begraben mögte; aber die Kinder auff der Gassen schrien allenthalben auß Gottes Eingebung: Der Mann Gottes ist gestorben/ der Mann Gottes ist todt.

Alle Krancken / welche seinen Leib besuchten / wurden gesund / wofern sie zuvor ihre Sund gebeichtet hätten / ehe sie zu seinem Grab giengen.

Pabst

Pabst Gregorius der Neunte schrieb ihn/ ein Jahr nach seinem Todt/zu Pfingsten in der Statt Spoleto in die Zahl der Heiligen. Eben am selbigen Tag fiengen alle Glocken in der gantzen Statt Lisbona von ihnselbsten an zu leuten; ohne daß man das geringste nit wiste / daß er zu Spoleto in das Register der Heiligen eingeschrieben wurde.

Man nennet ihn Antonium von Padua / ungeachtet daß er zu Lisbona gebohren/darumb/ dieweil er allzeit einen sonderlichen Lust zu Padua gehabt: zu Padua ist er gestorben/begraben/ und wird daselbsten in grosser Ehren gehalten.

Dreyssig Jahr nach seinem Todt ward sein H. Leib erhebt / und in die Kirchen gelegt / da er jetzt ruhet. Zu welcher Zeit der H. Bonaventura / welcher damahls das oberste Haupt über den Orden deß H. Francisci/ sich zu gegen befunden / und seine Zung so frisch und gantz gefunden/als wan er noch den Leben wäre; deßwegen er sie in der Sacristey/ wie mans nennet / verwahret haben wolte.

Diesen H. Mann pflegte man anzuruffen/wan man etwas verlohren hat/auß folgender Ursach. Als ein anfangender Geistlicher/oder Novitz/wie man redt/ seine geistliche Kleydung von sich geworffen/den Orden verlassen/und mit einem Psalmen-buch/ welches der H. Mann mit seiner Hand zu schreiben angefangen / darvon gelauffen wär / begehrete er von Gott / daß er ihm sein Buch widergeben wolte. Als nun vermelter verlauffener Geistlicher einen Fluß übersetzen wolte / erschiene ihm der Teuffel mit einem blossen Wehr / und thät ihm gebieten/daß er das gestohlene Buch dem H. Antonio widerbringen solte / wo nit/ daß er ihn durchstechen und umbringen wolte. Darauff der Novitz übel erschrack / zurück gieng/ dem H. Mann sein Buch widerbrachte/und auff ein newes in den Orden auffgenommen zu werden begehrete.

Auß diesem Leben hast du erstlich zu lehrnen / wie ein frommes Leben / und auffer-bäwliches Exempel vielmahl mehr guts thue / und hefftiger bewege als das predigen.

2. Wie daß man auß einem geistlichen Orden in einen anderen gehen könne / welcher strenger und vollkommener ist.

3. Wie Gott die Gnaden und Gaben/ welche man von ihm hat/ offenbahret / ungeachtet daß man sie auß Demuth verberge.

4. Wie daß das unvernünfftige Vieh / die Fisch / dem Menschen zu Spott und Hon/kommen die Predig/welche er verachtet/anzuhören.

5. Wie daß man vollkommentlich und genaw gehorsamen müsse.

Zum 6. Wie daß es nit wider die geistliche Vollkommenheit sey / daß man seinen leiblichen Eltern in der Noth zu Hülff komme/und ihre Unschuld an den Tag bringe.

Zum 7. Wie die Andacht zur seeligsten Jungfrawen und Mutter Gottes im Leben und im Todt nützlich sey. Wie die Zungen deren / welche von guten göttlichen Sachen reden und predigen / unversehret bleiben/wie am H. Antonio zu sehen; dessen Zung nach zwey und dreyssig Jahren gantz und frisch gefunden wurde.

Der 14. Tag im Brachmonat.

Vom H. Basilio Bischoffen und Kirchen-Lehren.

BAsilius wird zu Cäsarea in Cappadocien in grossen Ehren gehalten. Er starb zwar den ersten Tag im Jener / aber als heut / ward er zum Bischoff erwöhlet. Er war von adelichen / reichen / und darbey heiligen Elteren / zu Hellenopont in der Landschafft Ponto gebohren; der H. Gregorius Nissenus war sein Bruder / seine Schwester hieß Macrina / seine Voreltern hatten viel umb deß Christlichen Glaubens willen außgestanden. Anfänglich gieng er zu Cäsarea in die Schul / die freye Künsten zu erlehrnen; darnach zu Constantinopel; endlich zu Athen / da er den H. Gregorium von Naziantz antroffe / und Freundschafft mit ihm machte. Durch göttliche Einsprechung / und auß Rath seiner Schwester Macrina / begab er sich in Egyptenland / willens die göttliche H. Schrifft zu lehrnen / under dem Abt Porphyrio / welcher wegen seiner Geschicklichkeit weit berühmbt. Verblieb ein gantz Jahr bey ihm / übte sich im Gebett und in den Bußwercken. Von dannen reysete er nach dem Gelobten Land; under Wegs thät er zu Athen seinen Meister Eubulum / bey welchem er die Philosophia gelehrnet / antreffen / welchen er überredte daß er ein Christ wurde / seine Güter under die Armen außtheilete / und mit ihm gen Jerusalem reysete. Auff derselbigen Reyß als er durch Antiochiam zoge / vermeynete er den Libanium / bey welchem er auch gelehrnet hatte / zum Christen zu machen; aber er wolte sich nicht ergeben. Da nun beyde Basilius und Eubulus zu Jerusalem ankommen / liessen sie sich in dem Fluß Jordan von dem Bischoff Maximo tauffen / welcher beyden nach dem H. Tauff das H. Sacrament deß Altars reichete. In dem Basilius getaufft wurd / kame eine fewrige Kugel vom Himmel / auß welcher eine Taube herauß flohe / mit ihren Flügeln auff dem Wasser gemeltes Fluß flatterte / und davon flohe. Nach besuchtem H. Land und verrichteter Andacht / kehreten sie wider nach Antiochiam. Der Bischoff Valens weyhete den H. Basilium daselbsten zum Diacon; der Bischoff Hermogenes aber weyhete ihn endlich zu Cäsarea zu einem Priester. Als er nun ein Zeitlang zu Cäsarea mit grossem Zulauff und Nutz geprediget / und spurete daß solches dem Bischoff wehe thäte / verlies er die Statt Cäsaream / begab sich in eine Wüste / Malaja genant / und führte daselbsten mit dem H. Gregorio von Naziantz viel mehr ein Englisch / als ein menschliches Leben / wegen deß stätigen Gebetts und strenger Weiß zu leben. Seine Mutter Eumelia genant / schickte ihnen zu zeiten / davon sie zu leben hätten. Auß underschiedlichen Orthen kamen viel Münch zum H. Basilio / welchen er mit guter Underweisung und heylsamen Regeln zur Vollkommenheit sehr behülfflich war. Aber er hatte nicht lang Ruhe: dan die Ketzer ihm und seinen München hart zusetzten / und understunthen sich mit allerley Schmäh- und Nachreden den H. Mann verhassет zu machen.

Nach dem er nun zu Ponto viel Menschen bekehret / und sahe daß die Arianische Ketzerey / welche vom Käyser Valente gehandthabt wurde / allenthalben zunam / verließ er seine Einöde / und fieng an die Kirche Gottes wider die Ketzer zu verthätigen; bemühete sich so viel / daß er den Eusebium Bischoff zu Cäsarea auff seine Seyten brachte / und

und zum guten Freund hatte; der Bischoff thäte nichts ohn Rath deß H. Basilii; und als der Bischoff nachmahl mit Todt abgieng wurd Basilius an seine statt zum Bischoff erwöhlet / welches er auß Antrieb deß H. Gregorii von Naziantz annahme. In wehrendem seinem Bischthumb erhebte sich eine grosse Thewrung / welche dem Basilio grosse Gelegenheit gab sich in der Liebe gegen den armen Leuthen zu uben. Er verkauffte alles sein Haab und Güter / die Armen zu nehren / ja so gar die Kinder der Juden. Predigte gar kräfftig von dem Allmusen / erbawete ein trefflich Spital für die Armen / welches Gregorius Nazianzenus gleichsam für ein Welt-Wunder haltet. Sein tapffers Gemuth und Standhafftigkeit seines Hertzens ließ sich an dem sehen / daß er dem abtrinnigen Käyser Juliano (welcher ihn / dieweil sie zu Athen Schuhl-gesellen gewesen kennete / und viel von ihm hielte / und deßwegen an ihn geschrieben hatte / daß er zu ihm kommen solte) mehr nicht antwortete / als daß er ein wahrer und getrewer Christ wäre / und beym Glauben halten wolte; welches gemelten Käyser ubel verdrosse: von der Zeit an bey ihm beschlosse / daß er nach der Widerkunfft auß dem Persischen Krieg / Basilium und Gregorium wolte lassen hinrichten; aber Basilius bate Gott / daß er sein Wüten verhinderen wolte; darauff er im gemelten Krieg jämmerlich umb sein Leben kame.

Der Arrianische Käyser Valens / nach dem er alle Catholische Bischöff in das Elend verjagt und zwantzig Priester in einem Schyn lassen verbrennen / kame endlich auch gen Cäsaream / willens den H. Basilium / welcher ihm tapffer widerstunth / von dannen zu vertreiben. Der Käyser hatte under anderen einen frechen / unbescheidenen / bissigen und gar zörnigen Verwalter / mit Nahmen Modestus: dieser ließ den H. Basilium vor sich bescheiden / und nach dem sie beyde lang / starck und hefftig miteinander gehandlet / müste sich endlich Modestus gewunnen geben / und vor dem Käyser bekennen / daß ihm nie kein Catholischer so starck und hefftig zugeredt / als Basilius; darneben erzehlete er / was sie miteinander gestritten / darab sich der Kayser verwunderte / und befahl daß man Basilium zu frieden / und in der Ruhe lassen solle; ja was mehr ist / am selben Tag (welches der H. drey Königen Tag war) kame der Käyser mit seinem Hoffgesind in die kirchen / in welcher der H. Basilius mit den Catholischen versamblet war; und da er die schöne Ordnung / die Weiß und Art die Psalmen und andere Kirchen-gesäng zu singen / die Ceremonien / den Zierath der Altär / die Andacht / die Stille und Zucht deß gantzen Volcks (welches gleich wie die Engel umb den H. Man herumb stunthe / und sich wegen deß Eingangs und Gegenwart deß Käysers so viel bewegten als die Stein) da er (sag ich) alles solches anhörete und ansahe / wurd er dermassen bewegt / daß er es mit gnugsam loben könte / und die kirchen mit reichem Geschenck begabte.

Diesem allem unangesehen mögten die Arrianer nicht ruhen / und trieben den Käyser Valentem so weit / daß er beschlusse den H. Basilium in das Elend zu schicken; aber er ward durch underschiedliche augenscheinliche Zeichen der Straff Gottes abgehalten / daß sein Beschluß keinen Fortgang hätte / dieweil sein Sohn in eine gefährliche kranckheit fiel / welches die Käyserin für eine Straff Gottes erkennete / und ihren Mann beredte / daß er Basilium solte ruffen lassen / und von ihm begehren / daß er für das Kind

Kind betten wolte. Basilius kame/besuchte das kind / und verhieß dem Käyser die Gesundheit seines Söhnleins / wofern er sich von den Catholischen würde tauffen lassen; fieng darauff an für das kind zu betten/ welches sich gleich besser befunde : da aber der Käyser gemelten seinen Sohn von den Arrianischen Bischoffen tauffen ließ / sturb er gleich. Die Arrianer liessen es hiebey nit bleiben / sondern brachten ein Schreiben auß / in welchem verordnet / daß Basilius solte in das Elend vertrieben werden; an diesem Schreiben mangelte mehr nit / als daß es der Käyser underschriebe. Da man nun dem Käyser solches Schreiben brachte/ dasselb zu versieglen und zu underschreiben/ zerbrach ihm sein Siegel / drey Federn wolten keine Dinten geben / endlich fieng ihm an sein Arm und Hand zu zitteren und krafftloß zu werden. Da solches der Käyser sahe/ erkennete er die Straff Gottes / zerriß das Schreiben / und ließ den H. Basilium zu Cäsarea verbleiben.

Als der H. Basilius auff eine Zeit mit dem Käyser von Glaubens Sachen redte/ in beyseyn seines Hoffmeisters / wolte derselbige auch das seine darzu sagen/ und redte gar unbescheiden zur Sach. Basilius sahe ihn an/ und sagte : Mein Herr / es stünde euch besser an/ daß ihr hingehen und zusehen thätet/ ob das Mittag-essen für Ihro Majestät wohl bereitet / als daß ihr von Glaubens-Sachen reden wöllet. Er widerstunde gar starck dem Eusebio/ welcher der Käyserin verwand / Pontum und Cappadocien zu verwalten hatte / und eine fürnehme / reiche / tugentsame Fraw mit Gewalt entführen/ und sich mit ihr verheyrathen wolte; sie aber ihre Zuflucht zum H. Basilio in die Kirche genommen / und willens war in ein Kloster zu gehen. Als er einsmahls das hochheilige Opffer verrichtete/ befundt sich under anderen Christen ein Jud / welcher auß Fürwitz in die kirch eingeschlichen ; dieser Jud sahe ein schönes Kindlein in den Händen deß H. Basilii / und wie dasselbig in Zertheilung der H. Hostien zertheilet / und da er sich mit anderen zur Nießung deß heiligen Sacraments herbey nahete / bekame er den Leib deß HERRN in der Gestalt deß Fleischs/ bekehrete sich/ und ließ sich vom heiligen Basilio tauffen.

Es begab sich / daß ein fürnehmer Herr einen Haußdiener hatte/ welcher grosse Lust zur Tochter seines Herrns / aber nicht ausdrücklich zur Ehe begehren dörffte; dieweil er allein ein Diener. Als er nun keine Mittel sahe zu seinem Fürhaben zu kommen/ suchte er bey einem Zauberer umb Hulff / welcher ihm den Rath gab / daß er dem Tauff absagen / Christum verlaugnen / und überdas sich mit seiner eigenen Handschrifft dem Teuffel übergeben solte. Als nun diß alles geschehen/ bekame sie eine solche Lieb zum gemelten Diener / daß sie selbsten von ihrem Vatter begehrete / daß er ihr den Diener zum Mann geben wolte; welches der Vatter endlich muste geschehen lassen : als sie nun mit ihm verheyratht/ und spürete daß er durchauß kein Christlich Leben führete/ fragte sie den H. Basilium umb Rath. Basilius nach dem er vernommen was vorgangen / nam den jungen Mann zu sich / thät ihn in eine kammer einschliessen / trieb ihn zum Gebett / zum Fasten / und brachte die Sach so weit / daß der Teuffel gezwungen wurde / das Zettlein oder die Handschrifft widerzubringen ; welche der H. Basilius in Stücken zerrisse/ den bußfertigen Menschen wider zu recht brachte/ und ihm das H. Sacrament reichete.

Gott rührete einsmahls das Hertz einer leicht-

leichtfertigen geilen Wittfrawen sich zu bekehren: darauff sie alle ihre Sünd auff ein Brieff schriebe/versieglete/und dem H. Basilio übergab: als nun der H. Mann für sie gebetten/ befundt sichs/ daß die Sünd in gemeltem Brieff biß auff die schwäreste/welche verbliebe/auß gethan. Da man nun denselben Brieff auff den Leib deß H. Manns (in dem er zur Begräbnus getragen wurd) legte/ befundt sichs/ daß gemelte Sünd wie andere durch seine Verdiensten außgelöschet war.

Als der Käyser Valens den Arrianern in der State Nicea eine Catholische Kirch einzunehmen vergönnet/ setzte sich Basilius starck darwider/ und brachte endlich den Käyser dahin/ daß die kirch bey denen bleiben solte/ welche die verschlossene kirchenthür mit ihrem Gebett eröffnen würden. Darauff man die kirch-thür verschlosse und verriglete. Die Arrianer betteten lange Zeit/ aber die kirch blieb immerdar verschlossen. Endlich fieng auch der H. Basilius mit den Catholischen an zu betten/ darauff sich die kirch-thür von ihr selbsten weit auffthäte/ also daß Basilius mit den Catholischen hinein gieng/und die kirch für sich erhielten. In seiner letzten kranckheit erhielte er von Gott/ daß er länger leben mögte/ einen Judischen Arzt/ mit welchem er grosse Freundschafft/ zum Christenthumb zu bekehren. Dieser Jud/in Erwegung seiner kranckheit/sagte zu ihm/ daß er nicht biß zum Undergang der Sonnen leben wurde/ mit verheissen/ daß/ wofern Basilius den anderen Tag erleben würde/ daß er sich wolte tauffen lassen/ und ein Christ werden. Der H. Mann thäte Gott umb ein längers Leben betten/ stunth auff/ gieng zur kirchen/ tauffte den Juden mit seinem gantzen Haußgesind/ gieng darnach wider gen Hauß/ legte sich nider/ sagte: In deine Händ/ O Herr/befehle ich meinen Geist; und starb also im Jahr Christi 378. den ersten Tag im Jenner; sein Fest aber wird den vierzehenden Brachmonat gehalten; dieweil er am selbigen Tag zum Bischoff geweyhet.

Hierauß lehrne 1. Wie es so gut und heylsam sey/ daß man fromme und heilige Elteren habe.

2. Daß zwar alle hohe gute Anschläg vom leidigen Sathan und seinem Anhang bestritten werden; aber die auff Gott gegründet/ bleiben unbeweglich/und können nicht umbgestossen werden.

3. Wie daß die Vorsteher der Kirchen Gottes allzeit schuldig seyn die Ehr GOttes und seine Kirchen bey allen/ und wider alle zu verthätigen.

4. Wie daß die vermumfftlose Creaturen von den jenigen/ welche anderen frommen tugentsamen Menschen leyd zu thun begehren/ein Abscheuen haben/ und nicht darzu helffen wöllen.

5. Wie die unehrbare und unkeusche Lieb endlich den Menschen zum Abfall bringe/ daß er dem Glauben und Gott absage.

6. Wie das Gebett frommer und heiliger Leuth bey Gott so kräfftig sey/durch welches Basilius den Teuffel zwung die Handschrifft wider zugeben/ die Kirch-thür eröffnete/sein leben verlängerte/und die geschriebene Sünd außlöschete.

R. P. Sutten 4. Bund.

Der 15. Tag im Brachmonat.

Vom Leben der HH. Viti/ Modesti und Crescentiä.

VItus war ein gebohrner Sicilianer/ wurd wider den Willen seines Vatters getaufft/ und thät von seiner Jugend

P. Sutten
Tol. II.
Pars II

an viel Wunderzeichen. Im zwölfften Jahr seines Alters setzte ihm der Statthalter in Sicilien Valerianus/ und sein Vatter Hylo gar starck zu/ daß er den Glauben verlassen/ und die Abgötter anbetten solte. Da er aber nichts bey ihm erhielte/ gab er Befelch daß man ihn hart mit Ruthen hawen/ quellen/ und auff underschiedliche Weiß plagen solte: aber die Arm deß Henckers erstarreten/ und dem Valeriano verdürrete seine Hand; welche doch der heilige Vitus beyde wider gesund machte. Valerianus übergab ihn seinem Vatter/ mit Befelch daß er seinen Sohn Vitum in der Güte mit liebkosen vom Glauben abwendig machen solte. Darauff ließ er ihm ein schönes Gemach zurüsten/ hielte ihn wohl/ und gab ihm Freyheit über alles/ließ ihn von ehrlosen Weibspersonen besuchen; in Summa er versuchte alle Fünd und List/ den Vitum zu verkehren: aber Gott schickte ihm die Engeln/welche sein Gemach so hell und glantzend machten/ daß sein Vatter von dem grossen Glantz blind wurd/ und verbliebe/ biß ihn endlich/ nach dem er viel bey den Götzen hin und her vergebens angesuchet/ sein Sohn Vitus durch sein Gebett sehend machte. Der Engel Gottes erschiene dem Modesto und Crescentiä (welche Vitum von seiner Kindheit geneehret und auffzogen) und befahl ihnen/ daß sie Vitum zu ihnen nahmen/ miteinander zu schiff gehen/ und von dannen weichen solten/ und daß er sie selbsten führen/ und das Schiff regieren wolte. Als er sie nun in die Landschafft Lucanien im Königreich Napel geführet/ und an das Land gesetzt/ verschwundt er vor ihren Augen. Sie verblieben alle drey am selben Orth/ und lebten von dem/ das ihnen ein Engel brachte; bekehreten die/ so zu ihnen kamen/ und thäten viel grosse Wunder. Der heilige Vitus vertrieb auß dem Kind deß Käysers Diocletiani den Teuffel/ welcher zuvor gesagt/ daß er auß dem Kind nit weichen wolte/ biß der Diener JEsu Christi Vitus ankommen. Aber der undanckbare Käyser/ als er sahe daß er Vitum nicht darzu bringen mögte/ daß er die Abgötter anbettete/ ließ ihn mit Modesto und Crescentia in eine finstere Gefängnus einschliessen/ ohne alles essen und trincken. Die Gefängnus wurd mit einem lieblichen Geruch und hellen Glantz erfüllet; mit lang darnach führete man sie auß der Gefängnus und setzte sie alle drey in einen grossen Kessel voll zerlassenen Bley/ Pech und Hartz; aber sie wurden so wenig verletzt/ als die drey Knaben in dem Babylonischen Fewrofen. Darnach stellete man sie vor einen wilden Löwen/ welcher ihnen ihre Füß leckte; durch welches Wunder sich bey die tausent Menschen bekehreten. Darauff spannete und dehnete man sie der massen auff der Folter auß/ daß man ihnen das Ingewend in ihrem Leib sahe. Underdessen erhub sich ein sehr groß Ungewitter/ ungeachtet daß der Himmel gantz hell und klar/ ein Erdbeben/ ein Gedonners/ Wetterleuchten: Die Tempel der Abgötter fielen zu hauffen/ viel Heyden wurden erschlagen/ und der Käyser selbsten wiste nicht wo auß/ noch wo ein.

In diesem Wesen und Ungestümme kame der Engel Gottes/ lösete sie von der Folter ab/ und führete sie an den Fluß Silarum (Silaire) von wannen sie kommen/ legte sie under einen Baum/ daselbsten sie ihre Seelen auffgaben den 15. Brachmonat im Jahr Christi 303. Die Christen daselbsten sahen ihre Leiber/ und begruben sie herrlich. Der Leib deß H. Viti ward nach der Zeit von Rom gen Pariß gebracht. Der H. Wenceslaus König in Böhmen bekam einen Arm/

Arm / und erbawete in seinem Nahmen zu Prag ein herliche Kirchen/im Jahr Christi 775. Von dannen ward er in Saxen gebracht im Jahr Christi 835.

Hierauß hastu zu lehrnen / wie daß der gütige Gott seine Allmacht so underschiedlicher Gestalt erzeige/in dem er die Tyrannen gleichsam durch Kinder und blöde Creaturen zu schanden macht: also daß sie nichts auff all ihr Plagen geben.

2. Wie daß der Ungzaube so gar die natürliche Lieb der Elteren zu den Kindern in ein wüten und rasen verändere / ungeachtet daß sie von den Kinderen merckliche Wolthaten empfangen.

3. Was ein frommer Mensch ein Vertrawen auff Gott haben soll : dieweil er so gar seine Engel selbsten schicket / demselbigen zu dienen / auß der Gefahr zu erlösen und zu nähren.

4. Daß kein Alter so gering sey / welches mit Gottes Hülff die Marter nit außstehen könne.

5. Was grosse Ursach ein bedachter starcker Mensch habe sich zu schämen / wan er sihet/daß die blöde Kinder so viel umb Gottes willen leyden.

Der 16. Tag im Brachmonat.

Von der H. Jungfraw Leodegardis auß dem Cistertzer Orden.

Diese heilige Jungfraw wird sonderlich bey den Brabänder in Ehren gehalten / war sonsten zu Tongren von fürnehmen Elteren gebohren. Im zwölfften Jahr ihres Alters ward sie von ihrer Mutter in das Kloster der H. Catharinä/ Benedictiner Ordens/gethan. Sie bekame einen Lust und Liebe zu einem jungen Edelmann/ welcher sie zur Ehe begehrete; aber Christus erschiene ihr / zeigte ihr die Wunden in seiner Seiten/ so er ihrentwegen bekommen; ermahnete sie zu besserer und höher Lieb / und sagte zu ihr: Komme her mein Tochter/und sehe an was du lieben solt. Bald darnach verließ sie die Welt gantz/nam den geistlichen Stand an / und lebte im selben mit solchem Eyffer und Andacht / daß sich alle über sie verwunderten. Die heilige Jungfraw und Mutter erschiene und verhieß ihr/daß sie sonderliche Sorg für sie tragen wolte. Deßgleigen thät auch die H. Catharina. Sie pflegte allerley Kranckheit zu heylen mit Berührung ihres Speichels / oder ihrer Hand. Christus erschiene ihr einsmahls / und verwechslete sein Hertz mit ihrem Hertzen. Auff eine andere Zeit erschiene ihr Christus abermahl bey der Kirchen-thür an einem Creutz hangend/und druckete sie mit einem Arm an die Wunden seiner Seiten / welche sie ihm mit grosser Andacht küssete/ und eine besondere göttliche Süssigkeit empfunde. Alle Mühe und Arbeit / all ihr Leyden war ihr leicht/wan sie die Wunden in der Seiten deß Herrn Jesu ansahe. Als die Vorsteherin deß Klosters oder Abtissin mit Todt abgieng/ wurd sie an ihren Platz erwöhlet : aber es stunth nit lang an / daß sie auß Eingebung Gottes/und Rath einer frömen Person den Benedictiner Orden verließ / und sich in den Cisterzer Orden begab. Man begehrte sie in underschiedlichen Klöstern zu einer Vorsteherin: aber sie erlangte bey der Mutter Gottes / daß sie in das künfftig von diesem Last befreyet seyn mögte / wie dan auch geschahe: dan sie lebte 40. Jahr lang in gemeltem Kloster (in welchem alle andere Jungfrawen Gällisch redten) und lehrnete nit so viel / daß sie ein Bißlein Brods auff ihre Sprach von ihnen begehren konte. Zur Zeit da die

P. Sutfren
Vol. II.
Pars II

Albigensische Ketzer Gälschland verderbten/ erschiene ihr die Mutter GOttes mit weynenden Augen / und ermahnte sie Buß zu thun/und 7. Jahrlang zu fasten/welchem sie fleissig nachkame/ und mehr nit als Brod asse/und Bier truncke / und ob sie wohl auß Gehorsam andere Speiß essen wolte/so könte sie doch gar keiner Bonnen groß andere Speiß abschlicken. Da sie nun gemelte 7. Jahr gefastet / fieng sie noch andere 7. Jahr an zu fasten / in welchen sie nichts weder Brod und Kräuter asse. Sie hatte eine besondere Andacht und Mitleyden mit den Seelen im Fegfewr. Ein Abt mit Nahmen Simeon erschiene und bedanckte sich gegen ihr/ daß sie ihm die zwölff Jahr/ welche er in dem Fegfewr zur Abbüssung seiner Sünden hätte seyn sollen/umb ein guts verkürtzet hätte.

Die Abtissin ihres Klosters hieß es nit für gut / daß sie alle acht Tag das H. Sacrament deß Altars empfieng / und thät ihr solches verbieten ; aber Gott straffte sie mit einer harten Kranckheit/darauff sie in sich selbsten gieng / und merckte daß sie übel gethan/ und GOtt gab ihr ihre Gesundheit wider; Leodegardis aber thät in ihrer guten Gewonheit ohne Verhinderung fortfahren. Andere geistliche Jungfrawen / so wider sie murzeten/wurden mit dem Todt und anderen Straffen von Gott gezüchtiget. Der böse Geist selbsten förchtete sich zu ihrem Bettkämmerlein zu nahen; wan man Deus in adjutorium, &c. und dergleichen sang / sahe sie wie die Teuffel von dannen flohen. Sie war dermassen in Erkantnus ihrer eigenen Nichtigkeit und Untüchtigkeit / und in der Grösse und Heiligkeit Gottes gegründet / daß sie niemahl von der eitelen Ehr oder Hoffart angefochten. Sie hatte ein groß Verlangen umb Christi willen / wie die H. Agnes / gemartert zu werden. Diese Begierd war so groß und dermassen gespannet / daß ihr eine Ader in ihrem Leib darvon zersprunge ; des Zeichen der zersprungenen Ader hatte sie ihr gantz Lebenlang. Christus erschiene ihr darauff/und verhieß ihr eben die Cron im Himmel zu geben/welche Agnes hätte. Ihr Gebett war gar kräfftig die Sünder zu bekehren / die Krancken zu heylen und gesund zu machen. Eylff Jahr vor ihrem Todt und sie auß Schickung Gottes blind; im letzten Jahr vor ihrem Todt offenbarte ihr Christus den Tag und die Stund ihres Todts und befahl ihr/ daß sie fleissig für die Sünde betten / und sich gäntzlich in seine Liebe ergeben solte. Sie starb seeliglich den sechszehenden Brachmonat / im Jahr Christi 1246. und ihres Alters im vier und sechszigsten Jahr. Ihr todter Leib erstarzete nicht / wie andere pflegen. sondern blieb gantz weich und ihr Angesicht röthlich.

Hierauß lehrne / wie daß der Liebe Gottes und Christi alle andere Lieb weichen sollen.

2. Wie daß in Anschawung der Seyten und Wunden Christi einem alle Mühe/Arbeit und Leyden leicht seyn solle.

3. Wie heylsam und nützlich daß es sey/ für die Bekehrung der Sünder / und für die Seelen im Fegfewr betten.

4. Daß man die gute Werck der anderen / ungeachtet daß sie ungewöhnlich und seltzam scheinen / nicht urtheilen / noch tadlen solle.

5. Wie daß die Begierd und Verlangen zu einem Ding eben so viel bey Gott gelten/als das Werck selbsten.

Der 17. Tag im Brachmonat.

Von dem Priester und Beichtiger Avito.

DEr H. Avitus wird sonderlich zu Orleans in Ehren gehalten/ dieweil er auß selbiger Statt gebürtig/ von schlechten/ aber ehrlichen Elteren. Als ihn seine Mutter gebahr / wurd die Kammer dermassen mit einem hellen Glantz erfullet / daß die Hebammen gantz darvon erschreckten / und ihr Ampt nicht verrichten mögten. Als er zu seinem Alter kommen / wurd er geistlich/ und begab sich in das Kloster de Micy, sonsten zum H. Memmin genant / nicht weit von Orleans gelegen : der Abt gab ihm ein abgelegenes Kämmerlein / seiner Andacht desto besser lassen abzuwarten / und damit er von anderen nicht gesehen / noch außgelachet würde ; dan er hatte etwas besonders und mehr als andere / der Andacht und den Bußwercken außzuwarten. Mit der Zeit machte man ihn zum Kellerer oder Schaffner deß Klosters / welches Ampt er ungern/ und allein auß Gehorsam annahme ; dieweil er aber das einsame Leben lieb hatte / schliche er einsmahls bey der Nacht heimblich in die Kammer deß Abts / und legte die Schlüssel auff das Hauptküssen / auff welchem der Abt schlieff / gieng darvon in einen Wald fünff Meil von Orleans gelegen / Calaune genant ; machte ihm daselbsten auß Reiseren und Gesträuchs ein Hüttlein. Der Abt ließ ihn gleich allenthalben suchen/ aber man traff ihn nirgend an. Uber etliche Zeit ward der Abt Maximin / sonsten Memin genant / dessen Festag man am fünffzehenden Christmonat begehet / kranck und sturbe. Avitus/ wiewohl er nicht mehr im Kloster / wurd an seinen Platz erwöhlet / deßwegen suchte man ihn abermahl allenthalben / und funde ihn endlich ; aber niemand mögte ihn auß der Wusten bringen/ und dahin bereden/ daß er solches Ampt angenommen hätte ; biß ihm endlich der Bischoff von Orleans solches gebieten thäte. Es stunth nicht lang an / daß er das Kloster zum anderen mahl verließ / und wider in gemelten Wald zu seinem einsamen Leben kehrete / ein Hüttlein auffrichtete / und von wildem Obs / so hin und her in dem Gewälds wachset / lebte. Aber GOtt wolte nicht / daß er verborgen seyn solte; Dan es begab sich / daß zween Brüder / deren der eine stumm war/ eine Heerd Schwein in gemeltem Wald (so gar Ecker- und Eichelreich) weideten / von der finsteren Nacht überfallen wurden ; also daß sie nicht eigentlich wisten / wo sie wären / noch auch ihre Heerd regieren und führen mögten ; sie machten zwar ein Fewr / aber ein starcker Regen erlöschete dasselbige. In dem sie nun in so dicker finstern Nacht nicht wisten wo auß noch ein / sahen sie von ferne ein kleines Fewrlein ; der eine Bruder blieb bey den Schweinen / der stumme aber gieng nach dem Fewr ; da er an den Orth kame/ begehrte er / wie er mögte / mit mummelen und stammelen ein wenig Fewr ; der heilige Mann vermeynte anfänglich / daß es etwan ein Gespenst / Mißgeburt / oder auch der Teuffel selbsten wäre / und fieng an zu betten ; nach dem Gebett gieng er zu ihm / und fragte ihn ; alsdan fieng der Stumme an zu reden/ und redte gar klärlich mit ihm : also daß er nicht allein das begehrte Fewr/ sondern auch seine Sprach / welche er nicht begehret / von ihm bekame. Darauff kehrete er wider zu rück : dieweil er aber nicht wuste wo zu gegen sein Bruder mit den Schwei-

nen hinkommen wäre / fieng er an zu ruffen/ und seinen Bruder mit Nahmen zu nennen / welcher nicht begreiffen könte/ wie daß ein Stummer also schreyen mögte. Als er ihn nun angetroffen / und ihm erzehlet wie alles hergangen wäre / und wie er redend worden/ sagten sie beyde dem gütigen GOtt Lob und Danck ; giengen miteinander zum Mann Gottes / bedanckten sich höchlich gegen ihm für diese so grosse Gutthat ; er aber befahl ihnen ernstlich / daß sie solches heimlich halten solten / und nichts/ weder von seiner Person / noch von dem Orth / da er sich auffhielte / noch wie er seine Sprach wider bekommen / reden solten. So bald sie nun mit ihren Schweinen wider nach Hauß kommen/ wurden sie von Vatter und Mutter dahin gehalten/ daß sie sagen müsten/ wie es zugangen wäre : also kam es in der Nachbarschafft auß / und mit der Zeit je länger je weiter. Darauff von allen Orthen ein grosser Zulauff entstunthe ; etliche kamen auß Andacht / andere von ihren Kranckheiten erlediget zu werden ; also daß er nicht in einer Einöde / sondern mitten in der Statt Orleans zu seyn vermeynete. Endlich ward er deß wesens müd / beschlosse an ein anders Orth zu gehen / und dem rühigen einsamen Leben außzuwarten : aber der Bischoff that ihn in seinem Fürhaben zu rück halten / und ließ am selben Orth ein herzliches Kloster bawen / welches gemeinlich die Celle oder Kloster deß H. Aviti genant wird / in welchem die Regel deß H. Antonii/ Pauli/ und anderer Einsidler fleissig gehalten wurde. Die gantze Statt Orleans hielte mächtig viel auff ihn ; also daß die Obrigkeit und das Gericht ihm so gar die Ubelthäter auß der Gefängnus folgen liessen / wan er sie begehrete. Er machte einen Blinden sehend / er erweckte einen Geistlichen / welcher ihm wol bekant und lieb / und im Kloster Micy gestorben / von den Todten ; dan als gemelter Geistlicher von seinen Brüdern vor seinem End begehret / daß sie den heiligen Mann solten kommen lassen/ und auff seinem Grab betten ; kame er endlich zu Fuß / betete über seinem Grab / und machte ihn wider lebendig. Eben dieser Geistlicher lebte viel Jahr nach seiner Auffweckung / und hat diß grosse Wunder dem Bischoff zu Charter selbsten erzehlet und offenbahret / im Jahr Christi 525. Er sagte dem König Clodomiro zuvor / daß wofern er Sigismundum / sein Weib und Kinder / welche er zu Orleans in der Gefängnus hielte/ würde lassen umbs Leben bringen/ daß es ihm heut oder morgen nit besser ergehen würde. Wie dan auch geschahe ; dan er ward vom Bruder des Sigismundi im Krieg überwunden / sein Kopff auff einen langen Spieß gesteckt und spottweiß umbgetragen / seinem Weib und seinen Kindern gieng es nachermahl nicht besser. Nach dem er nun viel Mühe und Arbeit gehabt / und die Ehr Gottes sehr befördert / verschied er seeliglich im Herrn den siebenzehenden Brachmonat / ungefehr umb Jahr Christi 530. Ward zu Orleans begraben / und da die Chasteaudunenser von ihm begehrten / daß er Anordnung thäte/ damit ihnen sein Leib verbliebe/ gab er zur Antwort : ich bin gar ein zu grosser Sünder und bin nit werth daß man mich in die Kirch begrabe ; es ist noch gar zu viel daß man mich auff dem weiten Feld begrabe.

Da er

Der 18. Tag im Brachmonat.

Von den zween Brüderen Marco und Marcelliano.

MArcus und Marcellianus waren Zwilling / Römische Adeliche Christliche Personen / lebten beyde in der Ehe. Cromatius Statthalter der Statt Rom ließ sie in die Gefängnus werffen / nach vielen Plagen fällete er das Urtheil über sie / daß sie nach dreyssig Tagen / wofern sie die Abgötter nit anbetten würden / solten enthaupt werden. Under dessen wurden sie von ihrem alten Vatter Tranquillino / von ihrer Mutter Marcia / von ihren Weiberen / Kinderen und Freunden besuchet / und höchlich gebetten / daß sie dem Gebott deß Käysers gehorsamen solten / dem Todt zu entgehen. Da sie nun umb etwas anfiengen zu wancklen / thät sich der heilige Sebastianus (welcher sich zugegen befundt / und bißher nit für einen öffentlichen Christen außgegeben / damit er sie desto mehr im Glauben und zur Marter stärcken mögte) dem Marco und Marcelliano offenbahren / daß er auch ein Christ wäre / und machte ihnen ein Hertz und Muth zur Marter; also daß nit allein diese zween Brüder die Marter mit grossem Hertzen litten / sondern auch die / so darbey waren / und sie von der Marter und vom Glauben abwendig machen wolten / sich bekehreten / und mit ihnen gemartert wurden.

Als der dreyssigste Tag ankommen / ließ der Richter Fabianus / welcher dem Cromatio im Ampt nachkommen / die zween Brüder an einen Pfosten binden / und sie mit den Füssen daran naglen. Da sie aber sungen: Ecce quam bonum & jucundum, &c. Ach wie gut und annehmlich ist es / wan die Brüder beyeinander und eines Willens seynd / sagte der Richter zu ihnen / daß sie sich besser bedencken / und anders Sinns werden solten. Sie aber antworteten ihm / daß ihnen niemahl bey keinem Frewden-mahl so wohl gewesen: daß sie willig und gern litten; daß sie nichts an die Pfosten gebunden hätte / als die Liebe Christi; und daß sie mehr nichts wünscheten / als daß er sie solcher Gestalt biß zum End ihres Lebens leyden lassen wölte. Endlich wurden sie mit Lantzen durchstochen / und gaben ihre Geister auff den achtzehnden Brachmonat / im Jahr Christi 284. im ersten Jahr deß Käysers Diocletiani; ihre Leiber wurden an dem Ardeatinischen Weg begraben.

Hierauß lehrne 1. Daß der Adel gar wohl mit den Christlichen Tugenden bestehen könne.

2 Wie daß es so heylsam sey / wan man mit brüderlicher Lieb in der Lieb GOttes vereiniget.

3. Daß man zu Zeiten keine ärgere Feind habe / als seine eigene Eltern und Haußgenossen / in dem daß sie einen / wegen menschliches bedencken / vom guten abziehen wöllen.

4. Wie daß Gott denen / welche umb seinet willen leyden / solche Stärcke gebe / daß ihnen ihr Leyden annehmlich werde.

Von der H. Jungfrawen Marina.

DIese Jungfraw war auß Griechenland / wird sonderlich zu Alexandria verehret. Ihr Vatter / nach dem ihm sein Weib mit Todt abgangen / begab sich in ein Kloster / und bracht so viel zu wegen / daß seine Tochter auch auffgenommen wurde / doch

doch in verwechsleter Kleidung / und mit verändertem Nahmen: dan er sie Marinum nennete. Neben dem befahl er ihr / daß sie nimmer zu erkennen geben solte/daß sie weiblichs Geschlechts: welches sie dan getrewlich biß in den Todt hielte. Endlich starb ihr Vatter / sie aber blieb allzeit verkleideter Weiß im Kloster / hatte mehr nicht als siebenzehn Jahr / und ward allzeit Marinus genant. Nun begab sichs daß die Tochter eines Edelmanns / dessen Schloß nit weit vom Kloster gelegen und vor welchem Bruder Marinus fast täglich vorüber gehen muste / das Kloster mit allerley Nothurfft zu versehen / von einem andern geschwängert wurde / und dem Bruder Marino solche Missethat aufflegte. Dieser Edelman Pandochus genant / beklagte sich dessen gar sehr bey dem Abt. Darauff der Abt den Bruder Marinum vor dem gantzen Capitel hart und starck züchtigen / und noch darzu auß dem Kloster stossen ließ. Welches Marinus mit grosser Gedult / ohn einige Entschuldigung annahm: und drey gantzer Jahrlang sich mit einem Stücklein Brods als einem Allmusen begnügen ließ. Nach verflossenen dreyen Jahren brachte man ihm das Kindlein / als seinem Vatter / welches er zwey Jahr ernehrete. Endlich hielten die andere Geistliche auß Mitleyden beym Abt an/daß er Marinum wider in das Kloster auffnehmen wolte / und brachten so viel zu wegen/ daß Marinus wider in das Kloster käme/ doch mit dem Geding / daß er alle Tag das Kloster kehren und fegen / und den Keerig hinauß tragen solte. Item daß er alles Wasser/welches zimlich weit zu holen/ so man im Kloster vonnöthen/herbey tragen solte. Uber etliche Jahr sturb Marinus / und wurd befunden daß er in veränderter Kleydung im Kloster gelebt hätte / daß er eine Weibsperson wäre/ und an der Sünd und Schwachheit mit welcher man sie bezuchtiget/ unschuldig. Darab sich der Abt und alle Geistlichen jhe höchlich entsetzen / und herzlich begruben. Die Tochter deß gemelten Edelmanns, welche solche Lugen und Schand auff den Bruder Marinum erdacht / wurd vom Teuffel besessen / und könte nit erlediget werden / biß sie sieben Tag und sieben Nacht lang bey dem Grab der H. Marinä mit weinen und heulen gesessen / und Marinam umb Verzeyhung gebetten hätte. Sie sturb den siebenzehnden Brachmonat / im Jahr Christi 1223. Mitler Zeit brachte man ihren Leib gen Venedig/da er in der Kirchen/zur H. Marina genant/ruhet.

Der 19. Tag im Brachmonat.

Leben der HH. Martyrer Gervasii und Prothasii.

DIese zween HH. Martyrer seynd sonderlich zu Meyland in grossen Ehren: ihr Vatter Vitalis, wurd zu Meyland um Christi willen gemartert. Sie verkauffren all ihr Haab und Gut/ und gaben das Geld den Armen. Neben dem so liessen sie alle ihre eigene Knecht ledig und frey davon gehen. Sie schlossen sich zehn Tag lang in eine Kammer dem Gebett und Lesung geistlicher Bücher auffzuwarten. Als nun Astasius / welcher bereit mit einem Kriegsheer wider die Marcomannen auffzuziehen / die Abgötter erstlich anbette te/ und von ihnen wissen wolte/ ob ihm solcher Zug gelingen würde: antworteten ihm die Götzen-Priester / daß er kein Glück haben würde / wofern er Gervasium und Prothasium mit zuvor gezwungen hätte/die Abgötter zu verehren. Darauff ließ der Graff vor sich kommen ließ / und mit freund-

freundlichen Worten anredete / daß sie den Götteren opfferen solten / welches sie kurtz rund abschlugen. Darüber sich der Graff erzürnete / und Gervasium gleich auff der statt mit bleyenen Gerten oder Stecken so lang schlagen ließ / biß er seinen Geist auffgabe. Dem Prothasio aber ließ er das Haupt abschlagen / im Jahr Christi 260. Ihre Leiber blieben viel Jahr lang verborgen und unbekant: aber Gott offenbahrete endlich durch den H. Paulum dem H. Ambrosio / wo sie begraben waren; darauff er am gezeigten Orth suchte / und dieselbe so frisch und unversehrt funde / als wan sie erst am selben Tag gelitten; jetzt werden sie in der Kirchen / so zum H. Ambrosio heisset / mit grossen Ehren auffgehalten. Under dessen daß man ihre Leiber mit grosser Andacht und geistlichem Gepräng von dannen trug / würckete Gott / seine Heiligen zu verehren / grosse Wunder: dan erstlich so wurd ein Blinder / welcher überall in der Statt Meyland bekant / widersehend / in dem daß er mit seinem Naßtüchlein / welches die Laden oder den Sarck / darin die Leiber der Heiligen lagen / berühret / seine Augen bestriche. Diß so augenscheinliche Wunder bewegte die Käyserin Justine (Mutter deß Käysers Valentiani deß Jüngeren / und eine arge Arrianische Ketzerin / so den H. Ambrosium starck verfolgte / und gern auß der Statt Meyland vertrieben hätte) dahin / daß sie mit ihrer Boßheit ein wenig einhielte / und auffhörete den H. Ambrosium zu verfolgen; wie der H. Augustinus / welcher damahlen zu Meyland / und solches Wunder sahe / bezeugt. Der H. Gregorius Bischoff zu Tours schreibt / daß er hab hören sagen / wie daß / in dem man das hochheilige Opffer am selben Tag verrichtete / und die Leiber der HH. Martyrer unbedeckt lagen / ein Bret oder Holtz oben herab einem auß gemelten Heiligen auff sein Haupt gefallen / verletzt / also daß ihm das Blut hauffenweiß herauß geflossen / und das Leinwad / in welches sie eingewicklet / voller Bluts worden.

Hierauß lehrne / wie Gott ein Hauß oder Gesellschafft so reichlich segne / wan Vatter / Mutter und Kinder umb seines H. Nahmens willen gemartert werden.

2. Wie Gott dieselbe / welche seine göttliche Ehr verthätigen / so geehrtzt mache / also daß sie sich vor niemand scheuen.

3. Wie Gott so gar für die Leiber seiner Außerwöhlten im Himmel Sorg trage / und ehrlich will auffbehalten haben.

Von der H. Juliana und Michelina.

I. DJe Jungfraw Juliana war von edlem Geschlecht der Falconeri / auß der Statt Florentz gebürtig / lebte in dem geistlichen Orden / den man den Orden der Dienerin der Mutter Gottes nennet. Niemahl pflegte sie am Mitwochen und Freytag zu essen / dem Leyden Christi zu Ehren; am Sambstag aber lebte sie allein von Wasser und Brod. Neben dem so pflegte sie an obgenanten Tagen allzeit das H. Sacrament deß Altars zu empfangen. Sie hatte das Leyden Christi dermassen starck in ihr Hertz eingetruckt / daß man nach ihrem Todt ein Crucifix auff ihrer Brust eingetruckt funde demselben gleich / welches sie stäts in ihrem Hertzen hatte. Wegen deß viel fastens empfundt sie sehr grosse Schmertzen in ihrem Magen / also daß sie endlich keine Speyß bey ihr behalten mögte / und gezwungen wurde sich so gar von der Nießung deß H. Sacraments zu enthalten; deßwegen begehrte sie / daß man ihr das H. Sacrament allein zei-

gen solt/ja so gar ihre Brüst damit berühren und darauff legen solte. Welches als man thäte / gab sie ihren Geist mit lachendem Mund auff: die H. Hosty konte man nachmahl mit widerfinden : also daß man wohl zuvermuthen / daß sie dieselbige von einem Engel zu genieſſen bekommen.

II. Die H. Michelina hatte nur ein Kind/ welches sie gar zu viel liebte / ja mehr als sie thun solte. Also daß sie unlüstig darüber würde / als sie Syriana eine fromme und tugentsame Person deßwegen straffte / und sagte/ daß sie ihre Lieb auff Gott schlagen solte. Einsmahls begab sichs / daß ihr Gott in ihrem Gebett ihr Hertz und Willen veränderte; also daß sie anfieng/ und zu Gott sagte : daß wofern er ihr Söhnlein in seinen Schutz nehmen wolte / und seiner pflegen/ daß sie ihm von stund an dienen wolte: darauff ihr der Herr JEsus von dem Creutz (dan sie bettete vor einem Crucifix) antwortete / daß er alle Verhindernus / welche sie von seinem Dienst abhielte/benehmen wolte; damit sie sich gantz an ihn ergeben mögte. Als sie nun nach verrichtetem Gebett wider nach hauß kommen/ fandt sie daß ihr Söhnlein todt; darauff sie hinging/und denselben mit truckenen Augen begrube/von der stund an ergab sie ihr Hertz gantz und gar an Gott/ war stäts mit einem haren Kleid angethan/ für ihr Hauptkussen brauchte sie ein Bloch/ sie geißlete sich mit einer eisen Ketten / sie ernehrete sich mit ihrer Handarbeit / und zu Zeiten auch von Allmusen / dienete den allerabscheulichsten krancken Personen / und machte viel allein mit einem Kuß gesund/ und heylte die Wunden/welche sie mit ihrer Zung leckete. Endlich entschlieff sie im Herren im Jahr Christi 1356. in der Statt Pisa, in welcher sie gebohren.

Hierauß hast du zu lehrnen/wie man sein Hertz und Liebe von den Creaturen abziehen/und allein auff Gott wenden soll.

Der 20. Tag im Brachmonat.

Vom Leben deß heiligen Pabsts Silverii.

SIlverius war ein gebohrner Champanier / sein Vatter war Pabst Hormisda / welcher vor seinem Pabstthumb in dem Ehstand gelebt. Zu seiner Zeit lebte der Käyser Justinianus/ welcher ob er wohl gut Catholisch / dannoch so war sein Ehgemahl Theodora ein arge Ketzerin / und befürderte die Ketzer / welche der Käyser in das Elend verschickt hätte / so viel als ihr immer möglich. Eben damahls war auch zu Rom ein Cardinal mit Nahmen Vigilius / ein sehr ehrgeitziger und hoffärtiger Geist / dieser verhieß der Käyserin Theodorä/ daß er ihr beystehen wolte in Verthätigung der Ketzer/ und helffen daß Antonius / welchen Pabst Agapitus wegen der Arrianischen Ketzerey seiner Ehren entsetzet / widerumb zum Patriarchen eingesetzt/und der Patriarch Menas verstossen würde; wofern daß sie ihm zu Pabstthumb helffen würde. Darauff sie gleich Brieff an den Belisarium / welcher damahl mit Kriegs-händlen umbgieng/ abgehen / und zugleich auch seiner Frawen Antonia/ welche bey ihm war/befehlen ließ: daß sie daran seyn solte / damit der Befelch der Käyserin in das Werck gestellt würde. Welches sie träwlich verrichtete. Zu diesem End befunden sich Ehr und Gut vergessene Leuth/ welche falsche Brieff machten / als wan der Pabst Silverius an die Gothen geschrieben/ in welchen er ihnen die Statt Rom und den Belisarium in ihro Händ liefferen wolte/ welches doch dem Silverio nie in den Sinn kom-

kommen. Belisarius und sein Weib liessen den H. Pabst vorkommen / und / nach dem sie ihn hefftlich mit Worten außgemacht und geschmähet / seine Päbstliche Kleidung außziehen / Münchs Kleider anlegen / und in die Insel Pontiam in das Elend verschicken. An seinen Platz aber verordneten sie obgemelten Vigilium zum Pabst. In wehrendem seinem Elend (in welchem er wegen der grossen Armuth und Angst gantz außgemergelt) ließ er etliche Bischoffen versamblen / verordnete etliche Glaubens Sachen / und thät den Vigilium / alle die ihm anhiengen / und für ihren Pabst angenommen und erkennten / in den geistlichen Band. Endlich wurd er dermassen übel gehalten / daß er darvon sturbe im Jahr Christi 540. Der gerechte Gott aber / welcher nichts ungerochen vorüber gehen lasset / rechnet bald seinen Todt. Dan die Hunnen überfielen den Käyser Justinianum mit Kriegs-macht im Reich gegen Auffgang der Sonnen / die Perser thäten einen Einfall an einer andern Seyten; in Italia entstunth eine solche Thewrung und Hungersnoth / daß die Mütter ihr eigene Kinder fressen thäten. Die Gothen nahmen zum andern mahl die Statt Rom ein / Belisarius kame bey dem Käyser Justiniano in grosse Ungnad / wurd seiner Ehren entsetzet. Weiters so wurden ihm seine Augen auß deß Käysers Befelch außgestochen / und kame endlich so weit / daß er das Allmusen von hauß zu hauß zu betten gezwungen wurde. Der eingedrungene Pabst Vigilius verließ das Pabstthumb: dieweil er aber nachmahl ordentlicher Weiß von der Geistlichkeit und Priesterschafft zum Pabst erwöhlt wurde / schlug er der Käyserin ihre Bitt auß / und sagte / daß er den Antonium mit gutem Gewissen nicht in sein Patriarchen-Ampt einsetzen könte; ja was mehr / er thät die Käyserin nachmahl in den geistlichen Band / welche endlich erbärmlicher Weiß sturb. Der Käyser Justinianus selbsten wurd zu einem Ketzer / und verschüttete alles was er zuvor guts versamblet hatte.

Der 21. Tag im Brachmonat.

Vom Leben deß seeligen Aloysii Gonzagä.

Dieser seelige Jüngling ward im Jahr 1568. den 9. Mertz zu Castilien gebohren. sein Mutter / wie auch er selbsten / waren in der Geburt in Gefahr deß Lebens. Dieweil sie aber sich verlobte gen Lauretum zu gehen / und sich mit ihrer Frucht der seeligsten Mutter auffzuopfferen / wurd sie auß der Gefahr erlediget / und das Kindlein Aloysius getaufft. So bald er nun anfieng ein wenig zu reden / fieng auch sein Mutter (eine fürnehme und andächtige Person / welche vor langer Zeit her einen Sohn von GOtt begehret / damit sie denselbigen zum göttlichen Dienst auffopfferen mögte) an allgemach ihrem Kindlein etliche gewisse andächtige Sachen vorzuhalten / welche es gar leichtlich begriffe.

Vom fünfften Jahr an / wolte ihn sein Vatter an das Kriegswesen gewehnen, daher er dan in Gefahr seines Lebens kame / in dem er ein Feldstücklein im Läger anzündete / und auff eine andere Zeit eine Büchsen loß brennen wolte / dardurch er dan sein Angesicht verbrennete.

Im siebenden Jahr seines Alters begunte er alle Tag die sieben Buß-Psälmen / und das Kirchen-Ampt von der Mutter GOttes zu betten. Als er einsmahls zugegen /

da man einen Besessenen beschwur / deutete der Teuffel durch den Besessenen auff ihn/ und sagte / diß Kind wird in den Himmel kommen/und in grosser Glory seyn.

Im achten Jahr schickte ihn sein Vatter gen Florentz an den Hoff deß Hertzogen zu Toscana: an diesem Hoff bekam er einen besonderen Lust zur S. Jungfrawen Maria/ und verlobte Gott seine Keuschheit / welche er biß in den Todt behielte; er redte gar ungern mit Weibsbilderen / und drehete sich von der Gesellschafft / damit er desto besser in sich selbsten gehen / und seiner Andacht außwarten mögte.

Nach zweyen Jahren kame er gen Mantuam an den Hoff deß Hertzogs; da er mit vielem fasten seine Gesundheit beschadigte/ ihm fürnahm das Recht seiner Ersigeburt seinem Bruder Rudolpho zu übergeben/ und in einen geistlichen Stand zu gehen/ Gott desto unverhinderter zu dienen. Der H. Cardinal Carolus Borromäus besuchte ihn zu Castilien/und gab ihm den Rath/daß er offt das hochheilige Sacrament deß Altars geniessen solte/neben schönen Underweisungen/wie solches nützlich zu thun/und wie er mit Andacht dem hochheiligen Opffer beywohnen solte.

Als er nun drey Jahr zu Casal war / verlobte er sich Gott in einen geistlichen Stand zu gehen / fieng an dreymahl in der Wochen zu fasten / den Freytag insonderheit in Wasser und Brod. Anfänglich züchtige er dreymahl seinen Leib in der Wochen / nachmahl aber alle Tag / zu Zeiten auch dreymahl im Tag / in sein Betth legte er ein Brett / auff welchem er schlieff.

Im vierzehenden Jahr reysete er mit seinem Vatter in Spanien / da er anderhalb Jahr für ein Edelknab auffwartete/und gar heilig lebte.

Im sechszehenden Jahr seines Alters nahme er ihm für / als er nach der Niessung deß H. Sacraments gleichsam eine Stimm gehöret / die ihn hierzu ermahnete in die Gesellschafft JEsu einzugehen. Sein Vatter understunth sich anfänglich ihm solches auß zureden; aber nach dem er viel und offtmahl hievon mit ihm geredt / Gott hefftig gebetten / und viel Bußwerck zu diesem End verrichtet / erweichete er endlich seinen Vatter/ daß er darin verwilligte im Jahr Christi 1584. nach dem er seinem Bruder sein Recht an das Hertzogthumb mit Verwilligung deß Käysers/ den 2. Wintermonat im Jahr Christi 1585. zu Mantua übergeben hätte. Nach diesem nam er seine Reyß nach Rom / im durchreysen empfieng er zu Loreto das H. Sacrament deß Altars / mit besonderem innerlichem geistlichen Trost.

Den 25. Wintermonat im Jahr Christi 1585. gieng er zu Rom in die Gesellschafft JEsu / ungefehr im achtzehenden Jahr seines Alters. In den ersten zweyen Jahren/ und Anfang seines geistlichen Stands gieng er allen anderen in den Tugenden vor / und unangesehen daß er weicher und zarter Natur/so wolte er doch nichts besonders haben/ sonder gantz und gar mit der Gemeine leben. Die Regeln uud geistliche Einsetzung pflegte er auff das genaueste zu halten / und sagte darbey daß kein besser Mittel vollkommen zu werden /als die Regel fleissig halten. In seinen Gebärden/sehen/hören/reden war er sehr eingezogen. Der Betrachtung deß Leydens Christi war er sonderlich ergeben / und kame endlich so weit/daß er ein Lust und Wohlgefallen daran hätte / wan man ihn verachtete.

Nach den ersten zweyen Jahren fieng er an zu Rom und Meyland die freye Künsten zu lehrnen; dem Gebett ergab er sich dermassen / daß er seinem Beichtvatter bezeugte in

sechs

sechs Monaten keine Irrung und Verstrewung in seinem Gebett gehabt zu haben. Das H. Sacrament deß Altars empfieng er mit sehr grosser Andacht / zu diesem End übte er sich alle Tag in gewisser Andacht. Wan man ihm sagte / daß er mit seinen Bußwercken gemach thun solte / pflegte er zu antworten: daß er als ein hartes und krummes Eisen wäre / welches in dem Fewrofen deß geistlichen Stands müsse weich gemacht / geschmiedet und gerichtet werden. Seine Begierlichkeiten und innerliche Bewegungen seines Hertzens und Willens hätte er / wie er wollte / in seiner Hand / und regierte sie wie es ihm gefiel.

Wan er etwan hin und her Mängel begieng / so beängstigte er sich nit sonderlich darüber; sondern verdemüthiget sich vielmehr / bat Gott umb Verzeihung / und machte einen steiffen Fürsatz sich zu besseren; und sagte darbey / daß der jenig / welcher sich wegen begangener Sünd zu sehr beängstiget / sich selbsten nicht wohl erkennet / und nicht gedencket daß er auß Erd erschaffen.

Er pflegte allen in gemein und insonderheit zu gehorsamen / und thät den jenigen / welcher einem andern menschliches Bedenckens halber gehorsamet / für kleinmüthig und für unartig halten. Sein Lust war / daß er nichts hätte / nichts wünschete / und von allen Dingen umb Gottes willen entblöset wäre.

Als im Jahr Christi die Pestilentz zu Rom regierte / und auß unser Gesellschafft etliche denen / so an derselben kranck / dieneten / hielte er starck bey den Obern an / daß er ihnen mit anderen dienen mögte; ward endlich von der Pest angestossen / mit Gottes Hülff geheylet / doch also / daß ihm allzeit ein langwiriges kleines Fieber übrig bliebe. Als ihm Gott seinen Todt offenbahrete / fieng er an das Te Deum laudamus zu singen / und sagte daß er acht Tag nach dem Frohnleichnambs-Fest sterben würde; welches auch geschahe im Jahr Christi 1591. seines Alters aber im drey und zwantzigsten / deren er fünff in der Gesellschafft zugebracht.

Der 22. Tag im Brachmonat.

Vom H. Paulino Bischoff zu Nola.

DEr H. Paulinus von edlen und reichen Eltern zu Bourdeau gebohren / fieng gleich in seiner Jugent an die freye Künsten zu lehrnen. Sein Lehrmeister war Ausonius / ein fürnehmer Poet / nach diesem begunte er die H. Schrifft zu lesen. Er verthädigte in einem Schreiben den Käyser Theodosium / welches so wohl gestellt und künstlich gemacht / daß es der H. Hieronymus nit gnug loben kan.

Er verheyrahtete sich mit einer frommen und tugentsamen Person / Terasia genant; kame so hoch / daß er in der Statt Rom Bürgermeister und Statthalter wurde. Er hatte keine Kinder mit seiner Frawen; endlich wurden sie beyde willens sich voneinander zu scheiden / damit er Gott desto besser dienen mögte; reysete darauff in Spanien / und liß sich zu Barcelona von dem Bischoff Lampio / welcher ihn hierzu beredte / zum Priester weyhen. Dan er begehrte auß grosser Demuth vorhin kein Priester zu seyn / sondern den anderen als ein Kirchen-diener zur Hand zu gehen.

Uber ein Zeit lang kame er wider in Italien / handlete mit dem H. Ambrosio Bischoffen zu Meyland / welcher sein fürnehmen (nemblich auß besonderer Andacht zum H. Felice Bischoffen zu Nola / mit Verwil-

ligung seiner Frawen / bey welcher er als bey se ner Mutter oder Schwester lebte / alle sein Haab und Gut zu verkauffen / das Gelt aber theils den Armen zu geben / theils auch eine Kirch dem H. Felici zu bawen / und das übrige seines Lebens bey derselben mit wachen und im Gebett zu zubringen) für gut und heylsam erkennete. Darauff sie beyde in einem Feld der Statt Nola ihre Wohnung auffrichteten / daselbsten unbekant / einsam / in Munchs Kleyderen lebten / und sich von dem Allmusen / daß man ihnen zu geben pflegte / nehreten.

Er bekame endlich einen Lust gen Jerusalem zu reysen / daselbsten zu leben und zu sterben: deßwegen schrieb er an den H. Hieronymum zu Bethlehem / welcher ihm riehte / daß er umb etwas verziehen / und nicht eylen / sondern sich in gemelter Weiß zu leben ein Zeit lang üben / und volkommen machen solte. Zu diesem End überschickte er ihm schrifftlich / wie er sein Leben anstellen / und nach was Regel er leben solte. Darauff er seine Reyß einstellete / und in gemelter Weiß zu leben fortfuhre.

Er blieb nit lang / wie er wohl vermeynete / an gemeltem Orth verborgen und unbekant; Gott machte allenthalben seine Weiß zu leben bekant / zu Rom und durch gantz Italien / ungeachtet daß ihn die Welt-kinder für einen wahnwitzigen Menschen hielten. Pabst Anastasius thät ihm / als er gen Rom kame / die H. Apostelen Petrum und Paulum zu besuchen / grosse Ehr an. Die Bischoffen in Italien besuchten ihn; man schickte Gesandten auß Africa zu ihm; der H. Augustinus schrieb etlich mahl an ihn / machte Freundschafft mit ihm / und begehrte daß er in Africam kommen solte. Endlich machte man ihm zum Bischoff der Statt Nola / welches Ampt er auff das vollkommneste verrichtete. Der Käyser Honorius ließ ihn zu einer Versamblung der Bischoffen und Vorsteher der Kirchen beruffen; und da er Kranckheit halber nit kommen mögte / schickte er / gleich als zu einem H. Mann / zum andern mahl Brieff an ihn / und ließ ihn wissen / daß er mit der Versamblung einhalten / oder den Beschluß der Versamblung auffschieben wolte. Er hatte immerdar ein grosses Mitleyden und weiches Hertz gegen den Armen: dan auß Gottes und der Armen Lieb verkauffte er vor seinem Bischthumb alles / und ward zu einem armen Menschen. Nimmer ließ er einen armen Menschen von ihm gehen ohne Allmosen. Als auff eine Zeit ein Armer das Allmosen begehrte / er aber mehr in seinem Hauß nit hatte als ein Brod / thät er seiner Frawen Terasia befehlen / daß sie es dem Armen geben solte: sie aber kame solchem Befelch nit nach / dieweil sie förchtete / daß es ihnen an Brod manglen würde; dessen ungeacht ließ Gott nicht seinen Willen reichlich zu lohnen: dan er schickte ihm ein Schiff voller Früchten.

Als die Gothen in wehrendem seinem Bischthumb das gantze Königreich Neapel plünderten und verhergten / ja so gar den heiligen Mann gefangen nahmen / und den Todt dräweten / wofern er nicht sagen würde / wo er seinen Schatz verborgen hette / er seine Augen gen Himmel / thäte in der Gegenwart Gott bitten / und sagen: Mein Gott und Herr / du weist wo mein Schatz und mein gantz gut ist / lieber laß nicht zu daß ich wegen deß Golts oder Silbers gepeiniget werde. Uber etliche Jahr kamen die Wandalen auß Africa / und nahmen alles was sie in seinem Hauß und seiner Kirchen funden; aber er underließ darumb nicht alles / was er mögte zusammen zu bringen / die

die arme gefangene zu trösten und wider zu lösen.

Under anderen kame eine Wittfraw zu ihm/ und begehrte von ihm eine Stewr/ ihren Sohn/ welchen die Wandalen hinweg geführet/ und bey deß Königs Tochtermann für einen Leibeigenen dienete/ zu erlösen: dieweil er aber nichts hatte / thäte er sich selbsten anbieten / und für ihren Sohn zu einem Leibeigenen dargeben. Darauff er mit der Wittfraw in Africam schiffte / zu deß Königs Tochtermann gieng/ der Witwen Sohn begehrte / und sich an seinen Platz darstellete / welches ihm vergönnet wurde. Also zoge die Wittfraw mit ihrem Sohn mit Frewden wider nach Hauß; Paulinus aber ward zum Gärtner gemacht / welchen er auffs allersteiff gste bawete / und sich beflißalle Tag seinem Herzen ein Geschenck auß seinem Garten zu thun ; also daß ihn sein Herr liebte / ihn offt im Garten besuchte/ freundlich mit ihm redte / und ein Lust hatte mit ihm umbzugehen Auff ein Zeit sagter seinem Herzen / daß der König bald sterben würde ; Sein Herz gieng hin / und zeigte solches dem König an ; darauff ihn der König sehen wolte ; so bald er ihn anschawete / erkennete er / daß er einer wäre auß den Richteren / welche er die vorige Nacht im Traum oder Schlaff auff Richterstühlen sitzend gesehen / und daß ihm auß seinem Befelch die Ruhten auß den Händen genommen. Sein Herz verwunderte sich über alles dieses / und lag ihm so lang an/ biß er sagte wär er wäre ; da er ihm nun gesagt wer er wäre / und warumb er sich zum Leibeigenen für ein andern dargegeben/ könte sich sein Herz mit gnugsam verwunderen / gedachte bey ihm den H. Mann loß zu geben/ und mit vielen Geschencken und Gaben wider nach Italien zu schicken ; dieweil er aber alles Golt und Silber außschlug / verwunderte sich sein Herz noch mehr / und fragte von ihm / was er dan begehrete ; darauff er anfieng / und alle Gefangene seines Bischthumbs begehrte/ welche ihm verwilliget wurden. Uber etliche Tag ließ sein Herz ein Schiff mit Früchten laden / und den H. Mann und alle seine Mitgefangene nach Campanien schicken / da er dan mit grosser Frewd empfangen wurde ; der König aber gieng über eine kutze Zeit mit Todt ab / wie er vorgesagt hatte.

In dem er nun seinem Bischthumb wohl und löblich fürstunthe / kame ihn das Seytenstechen an / verrichtete das H. Opffer in seinem Gemach/ wurd von dem H Januario Beschützer der Statt Neapel / und von dem H. Martino / welchen er zu Tours gekennet/ besuchet; fieng an den Psalmen: Ad te levavi oculos meos. &c. **Zu dir / O Herr / hab ich meine Augen erhebt**; brachte die gantze Nacht in grossen schmertzen zu ; deß andern Morgens bettete er sein Frühgebett oder Metten/ und thät eine herrliche Ermahnung zu seinen Priestern ; fieng wider an zu betten/ und hielt sich still biß auff die Vesper oder Abendgebett. Und da er sahe/ daß es anfieng Nacht zu werden/ sagt er: Paravi lucernam Christo meo. Psalm. 131. **Ich hab meinem Herrn Jesu Christo eine Ampel zubereitet**; begab sich wider in das Gebett. Nach vier Stunden fieng das Gemach starck an zu zitteren / also daß alle / so darin / zu Boden fielen / und Gott umb Gnad anrieffen. In solchem Getümmel/ welches doch nirgend/ als in seiner Kammer gehöret wurde / verschied er im Frieden den zwey und zwantzigsten Brachmonat/ im Jahr 431.

Hierauß lehrne erstlich / wie daß es so heylsam und gut / daß man von Kind auff wohl

wohl erzogen; daß man mit frommen und tugentsamen Personen Gemein- und Freundschafft mache.

2. Daß man so wohl im Ehstand/ als ausserhalb demselben heilig leben könne.

3. Daß man/ je mehr man die Ehr und Hochheit umb Gottes willen fliehet/ desto mehr darzu ersuchet werde.

4. Daß man sein Gold und Silber/ sein Gelt und Schatz nie besser/ als zur Nothurfft der Armen und andächtigen Wercken anwenden könne.

5. Daß einen die Lieb/ so man andern erweiset/ bey Gott und bey den Menschen lieb und werth machet/ ja die Hertzen der wilden und unbarmhertzigen Menschen erweiche.

Der sieben

Der siebende Theil.

Geistliche Underrichtungen und andächtige Anleitungen / wie man den Tag deß H. Fronleichnambs mit den sieben folgenden Tagen: Item die Zeit vom zwey und zwantzigsten Brachmonat / biß auff den ersten Hewmonat / andächtig / wohl und nützlich zubringen soll.

Vorred.

VOM ersten Sontag deß Advents an biß auff heut / haben wir Christum / seinem natürlichen Wesen nach / von seiner Empfängnus an biß an seine Himmelfahrt / da er an der Rechten seines Vatters sitzet / betrachtet. Jetzt ist nun mehr vonnöthen / daß man vom Fest deß Fronleichnambs biß an den ersten Hewmonat erwege / wie er im H. Sacrament deß Altars (in welchem er sich würdiget bey uns allhie auff Erden zu seyn / und biß zum Undergang der Welt zu bleiben) bey uns Menschen gleichsam wohne. Solches desto besser zu erkennen / hast du sonderlich auff folgende zwey Capitel zu sehen; dan das dritte gehet auff die Verehrung der Heiligen.

Das I. Capitel.

Von etlichen geistlichen Anleitungen in gemein / wie man diß H. Sacrament verehren soll.

Der 1. Artickel.

Was will man damit / oder dardurch sagen / daß Christus oder wahrer Mensch und Gott bey uns im H. Sacrament deß Altars zugegen sey?

DAS ewige Göttliche Wort / so die menschliche Natur an sich genommen / kan von uns Menschen auff drey underschiedliche und ungleiche Weiß betrachtet werden. Erstlich / seinem göttlichen ewigen Wesen nach. Zum 2. Seinem natürlichen menschlichen Wesen nach. Zum 3. Nach seinem natürlichen menschlichen Wesen / welches er in dem H. Sacrament deß Altars angenommen. Das erste und göttliche Wesen hat er durch seine ewige Geburt / von Ewigkeit her bekommen. Das zweyte

P. Suffren
ol. II.
Pars II

hat er in seiner Menschwerdung empfangen. Das dritte empfanget er durch die heilige Wort/durch welche der Priester das Brod und den Wein in den Leib und Blut Christi verändert. Item/ das erste hat er in dem Verstand deß ewigen himmlischen Vatters empfangen/dessen Wort er ist. Das andere hat er im jungfräwlichen Leib empfangen/ in dem er auß dem reinen Geblüt derselben seine Gestalt und Form überkame / und zu einem Sohn wurde. Das dritte bekommet er auff dem Altar oder Opffer-statt durch die heilige Wort der Wandlung/ welche er zum allerersten mahl in dem letzten Abendmahl vor seinem Leyden außgesprochen hat: also daß ihm das erste von GOtt dem Vatter / das zweyte von der seeligsten Jungfrawen / und das dritte von dem Priester gegeben werde.

Von dem dritten wil ich allhie reden; von dem zweyten hab ich in den sechs vorigen Theilen geredt ; vom ersten hab ich im sechsten Theil geredt Cap. 5. und wil noch weiters im achten Theil Cap. 2. handlen.

Das Wesen / welches Christus im heiligen Sacrament deß Altars hat/ ist anders nichts/ als das Wesen / welches ihm in der Verwandlung / so durch die heilige Wort geschicht / gegeben wird ; In dem nemblich das Brod und der Wein in den Leib und Blut Christi verwandlet und verändert wird ; dan das Wesen oder die Substantz deß Brods und deß Weins verlieren sich/ oder werden gleichsam vertrieben ; und der Leib und das Blut kommet an ihren Platz ; die Gestalt aber und äusserlicher Schein und Zeichen deß Brods und deß Weins verbleiben/gleich wie sie zuvor waren/ehe das Brod und der Wein in den Leib und Blut Christi verändert wurden. Und gleich wie sich das Wesen oder die Substantz deß Brods und Weins vor der Verwandlung gantz und vollkommen under den Gestalten oder äusserlichem Schein befunden ; dergestalt/ daß kein einiges bißlein oder grömlein deß brods und kein Tröpfflein deß Weins / in welchem nicht das Wesen oder die Substantz deß Brods oder deß Weins zu finden: Also kan man auch den geringsten Theil der Gestalt / oder deß äusserlichen Scheins (das ist/ der Hostyn) mit zeigen / under welchem das gantze Wesen der Substantz deß leibs Christi nicht zugegen sey ; noch die kleinste Gestalt deß Weins erweisen / under welcher nicht die Substantz und das Wesen deß kostbarlichen Bluts Christi vollkommenlich zugegen sey. Widerumb gleich wie das Wesen und die Substantz deß Brods under dem Schein und Gestalt deß Brods befinden (ehe die Verwandlung durch die heilige Wort geschicht) und nicht aufhören zu seyn/biß daß sie dermassen verändert/ vermischet / und gleichsam geschwecht werden daß sie nicht mehr tauglich / fähig / geschickt und also beschaffen / daß sie die Substantz und das Wesen deß brods under ihnen erhalten können ; sondern tauglicher und bequämer eine andere Substantz oder Wesen anzunehmen ; also wird under gemelten Gestalten / oder under dem äusserlichen Schein deß Brods und deß Weins / die Substantz und das Wesen deß Leibs und Bluts Christi so lang erhalten / so lang die Gestalt und der äusserliche Schein deß Brods und Weins vollkommen / gantz unversehrt/ unverfälschet/ unverändert/ und also beschaffen bleiben / daß sie under ihnen die Substantz und das Wesen deß Brods und deß Weins (wofern sie noch vorhanden wären) erhalten können : dann wan die Gestalten und äusserliche Schein dermassen verändert / verfälschet / oder unbe-

quäm

qu ám und untauglich werden / daß sie nicht mehr geschickt seynd die Substantz oder das Wesen deß Brods oder deß Weins under ihnen zu erhalten / (wofern sie noch zugegen) alsdan vergehet auch die Substantz oder das Wesen deß Leibs und Bluts Christi; dieweil solche veränderte / und anders beschaffene Gestalt und äusserlicher Schein / natürlicher Weiß / wegen ihrer Veränderung eine andere Substantz oder Wesen erforderen thut.

Hierauß schlieffe ich nun / daß Christus / dem Wesen nach zu reden / so er im H. Sacrament deß Altars hat / gemeltes Wesen in der Verwandlung durch die heilige Wort empfange / durch welche Wort sich die Substantz oder Wesen deß Brods und deß Weins verlieren / oder auffhören zu seyn / und allein die Gestalten deß Brods und deß Weins übernatürlicher Weiß übrig bleiben / ohne einige Substantz deß Brods und Weins; an statt solcher Substantz aber wird durch die Allmacht Gottes / und grosses Wunderwerck der Leib und das Blut Christi / oder die Substantz deß Leibs und Bluts Christi under gemelte Gestalt angenommen und verborgen. Diß Wesen / welches Christus gemelter Weiß bekommet / nemblich durch die Verwandlung / so durch die heilige Wort geschicht / bleibt und verharret so lang / als lang die obgemelte Gestalten tauglich und bequám bleiben die Substantz deß Brods und deß Weins natürlicher Weiß zu behalten: hergegen so bald gemelte Gestalten verfälschet / verändert und untauglich werden / eine andere Substantz / als deß Brods und Weins / ihrer Natur nach anzunehmen; so bald vergehet auch der Leib und das Blut Christi / und wird under den veränderten gestalten mehr nit gefunden.

Ich nenne diß Wesen Christi ein Wesen / welches er im Sacrament bekommet / das ist / durch ein verborgen Geheimnus / oder heimlicher Weiß; in dem under einem sichtbarlichen Dng und sichtbarlicher Gestalt ein unsichtbarliches und heimliches Ding / das ist / der unsichtbare Leib und Blut Christi under den sichtbarlichen Gestalten deß Brods und deß Weins verborgen und vorgestellt wird. Diß Wesen / welches Christus im heiligen Sacrament hat / bekommet er auß Krafft der heiligen Wort / welche von dem Priester außgesprochen werden / oder die Transubstantiation / wie mans in den Schulen nennet / das ist / nit durch eine unvollkommene Veränderung oder Verwandlung einer Gestalt oder Form in die andere Gestalt oder Form; gleich wie in der Veränderung deß Holtzs in das Fewr / und deß Wassers in den Wein geschicht / in welcher keine völlige Veränderung ist: dan die Matery / welche im Holtz / verbleibt auch im Fewr; und die Matery / welche im Wasser / bleibt auch im Wein: sondern durch eine gäntzliche und völlige Veränderung / also daß von der vorigen Substantz nichts übrig bleibe / weder Matery / noch anders dergleichen. In diesem Wesen / so Christus im H. Sacrament bekomet / ist eine gäntzliche Veränderung; dan die gäntzliche und vollkommene Substantz oder Wesen deß Brods und Weins wird vollkommentlich in den vollkommenen Leib und Blut Christi verwandlet / welche Verwandlung gar wohl durch das Wortlein Transubstantiation erkläret wird / welches Wort nit erstlich vor kurtzer Zeit erdacht / wie auß der Tridentinischen Versamblung offenbar ist / Sess. 13. c. 3. sonder auß der Lateranensischen Versamblung / welche im Jahr Christi 1219. under dē Pabst Innocentio dem dritten vor 400. Jahren gehalten; bey welcher Versamblung vier

Patriarchen / und mehr als zwölff hundert Vorsteher und Vätter der Kirchen Gottes auß allen Enden der Welt zugegen waren. In dieser Versamblung stehet anfänglich also: Es ist eine allgemeine Christliche Kirch / in welcher sich warhafftig der Leib und das Blut Christi under der Gestalt deß Brods und Weins befindet; das Brod oder die Substantz deß Brods ist transsubstantzieret oder verändert in den Leib Christi / und der Wein in das Blut / durch die Allmacht Gottes.

In diesem Wesen / welches Christus im H. Sacrament hat / pflegt man von dem / das under den Gestalten deß Weins und Brods begriffen wird / auff zweyerley Weiß zu reden / oder einen Underscheid zu machen: Dan man sagt zum ersten / daß der Leib Christi / erstlich und vor allen anderen Dingen under der Gestalt deß Brods in Krafft / oder nach laut der Wort / welche solches andeuten begriffen sey; andere Ding aber folgen / wegen der unabsönderlichen Vereinigung / welche sie mit dem Leib haben: dan nach laut der Wort (Diß ist mein Leib) befindt sich am ersten und fürnemblich der Leib Christi under der Gestalt deß Brods; andere Sachen folgen / nemblich / die Beschaffenheit und andere Umbständ deß Leibs; die Seel / welche dem Leib das Leben gibt; das Blut / welches in den Aderen deß lebendigen Leibs Christi; die göttliche Person / welche mit dem Leib vereiniget; die Gottheit / welche von dem göttlichen Wort nit kan abgesöndert werden. Item die H. Dreyfaltigkeit / welche von der Gottheit nit kan geschieden werden. Nach laut der Wort (Diß ist mein Blut) befindet sich under der Gestalt deß Weins zu vorderst das Blut oder die Substantz deß Bluts Christi; andere Sachen folgen dem Blut / oder kommen gleichsam mit dem Blut / Nemblich die Umbständ oder andere Ding / welche der Leib an ihm hat: der Leib / welcher nach seiner glorwürdigen Aufferstehung nimmer von dem Blut kan abgesöndert werden; die Seel / ohne welche kein lebendiger und blutsafftiger Leib syn kan; die Person deß göttlichen Worts / welche zugleich mit dem Leib und Blut eim menschlichem Leib vereiniget; die Gottheit / welche bey der Person deß göttlichen Worts / die H. Dreyfaltigkeit / welche nit ohne die Gottheit seyn kan.

Der 2. Artickel.

Wie man die tägliche Christliche Vbung auff alle Tag deß Fests deß Fronleichnambs Christi stellen und richten soll.

ANfänglich soltu dein Bett-kämmerlein oder Gemach / darin du wohnest / dem H. Fronleichnam oder Christo / wie er in dem H. Sacrament deß Altars ist / gleichsam einweyhen und heiligen. Im auß- und eingehen seinen Segen begehren / und alles was du thust / also thun / als wan du das H. Sacrament zugegen hätteſt.

Zum 2. So bald du deß Morgens erwachest / erheb dein Gemüth zu Gott / und erinnere dich wie daß die Juden / welche in der Wüsten zu langsam / oder nach dem die Sonne auffgangen / auffstunthen / kein Himmelbrod oder Manna mehr funden. Dißwegen fang deinen Tag von Erinnerung dieses H. Sacraments an / gedenck als wan dirs zugegen wäre / grüsse es mit einem kurtzen Gebettlein: O salutaris Hostia, &c. oder Bone Pastor Panis vere.

Nach diesem fahre fort / und verichte andere Sachen / die du zu thun hast / wie imm ersten

sten / zweyten / und anderen Theilen dieses 2. Buchs gelehret; als wan du das H. Sacrament vor Augen hättest / oder in der Kirchen zu gegen wärest.

Der 3. Artickel.

Wie man die Wochentliche Christliche Vbung / auff die Wochen / welche man in der Andacht gegen den H. Fronleichnam Christi zubringt / richten soll.

AM Sontag. Anfänglich erwege und sehe die H. Dreyfaltigkeit in diesem heiligen Sacrament an / welche zwar nit in krafft der heiligen Wort / oder auß Bedeutung derselben / sondern auß nothwendiger Folg in dem H. Sacrament zugegen; dan dieweil beyde der Leib und das Blut persönlich mit dem göttlichen Wort vereiniget / das Wort aber wahrer Gott ist; und endlich wo Gott / auch nothwendig die gantze H. Dreyfaltigkeit ist: also folgt / daß die gantze H. Dreyfaltigkeit in diesem H. Sacrament sey. Zum 2. Erwege wie daß man in diesem H. Sacrament die himmlische Frewde gleichsam anfange zu verkosten: dan welchen die Außerwöhlten im Himmel haben / anschawen / und sich in ihm erfrewen; eben denselbigen haben wir auch in dem H Sacrament / jedoch auff underschiedliche Weiß: dan sie sehen ihn von Angesicht zu Angesicht; wir aber under den Gestalten deß Brods und Weins.

Am Montag. Erwege erstlich / wie die grosse Allmacht Gottes in diesem H. Sacrament erscheine / wie in der neunten Betrachtung soll gesagt werden. 2. Wie Christus in diesem heiligen Sacrament nit mehr sterb- sondern unsterblich sey. 3. Wie in dem Menschen vielerley Leben gebe / wie in der zwantzigsten Betrachtung gesagt wird.

Am Dingstag. Bedencke / wie GOtt durch Einsetzung dieses H. Sacraments seine grosse Fursichtigkeit gegen den Menschen erzeiget. 2. Wie es das Brod der Engeln sey / der Blödigkeit deß Menschens auff Erden gemäß gebacken und bereitet. 3. Daß man gleichsam ein Englisch Leben führen müsse diß Brod würdig zu geniessen.

Am Mittwochen. Bedencke erstlich / wie die grosse Gedult Gottes / in Ertragung der Sünden der Menschen / und seine unendliche Barmhertzigkeit gegen denselben / so hell und klar in diesem wunderm Geheimnus erscheine. Wie in der zwey und zwantzigten Betrachtung soll gelehret werden. Zum 2. Wie die Gerechtfertigung der Seelen / und die gnadenreiche Annehmung der Menschen zu Kinderen Gottes und seiner Gnaden so mercklich durch diß H. Sacrament befürdert werde. Zum 3. Wie durch Niessung dieses H. Sacraments / wan sie gebürlich geschicht / dem Menschen die tägliche Sünd vergeben werden / wie er vor den Sünden verwahret / und zu einer würdigen Wohnung deß H. Geists werde.

Am Donnerstag. Gedenck daß diß der Tag sey / an welchem diß H. Sacrament eingesetzt / und den H. Apostelen dargereichet. 2. Wie im selben die grosse / ja die gantze Freygebigkeit Gottes an den Tag komme.

Am Freytag. Gedencke / wie das blutige Opffer am H. Creutz durch das unblütige Opffer der Meß vor Augen gestellet werde. 2. Wie uns die Verdiensten deß H. Creutzes und deß Leydens Christi / durch das Opffer / welches auff dem Altar geschicht / zugeeignet und zu gut werden. 3. Daß uns in diesem Geheimnus das gantze Leyden und Sterben Christi vorgestellet werde. Wie

P. Sulpicii ... Vol. II. Pars II

im 2 Theil deß Ersten Buchs Cap.4.Art.2. p 5. Und weiters in der 7. Betrachtung soll gesagt werden.

Am Sambstag gedencke / wie daß derselbige Leib / welchen du empfangst / in dem Jungfräwlichen Leib seiner Mutter seine Gestalt und Form empfangen habe 2. Wie die Seel / in Empfahung dieses H. Sacraments / der Ehren und Würden der Mutter Gottes etlicher massen theilhafftig werde: Dieweil sie denselben geniesset und tragt / welchen die seeligste Mutter in ihrem Leib getragen. 3. Wie daß alle fürnehme und besondere Gnaden / welche Gott der Seelen mitthe.let / durch diß H. Sacrament kommen / wan es der Gebur nach verehret und empfangen wird.

Neben obgemelter Andacht gegen dem H. Sacrament / kanst du dich noch in folgenden üben. Erstlich / daß du desto öffters entweder im Geist mit deinen Gedancken / oder auch in dem Werck selbsten das heilige Sacrament gemelte Zeit durch besuchest. Wie im 2. Theil deß ersten Buchs Cap.11. Artic.3. gelehret worden. Zum 2. daß du dem Herrn JEsu im Sacrament deß Altars die acht Pflichten und Gebühr erweyst / wie im 1. Theil deß zweyten Buchs Cap 1. Art.1. P.3 gesagt worden. Zum 3. Daß du auffs genawste und fleissigste in der Andacht / welche für den Donnerstag das gantze lange Jahr durch vorgeschrieben worden / übest. Besehe den 3. Theil deß ersten Buchs / Art 5.

Das II. Capitel.

Wie sich ein frommer Christ mit dem Herrn JEsu in dem Sacrament deß Altars / von dem Fronleichnams Tag an / biß auff den ersten Herbstmonat / durch underschiedliche Betrachtungen auffhalten / und in seinem Gemüth oder Gedancken umbgehen soll.

Vorrede.

DJe Andacht gegen diesem H. Sacrament zu vermehren / hab ich underschiedliche Betrachtungen hie nachgesetzt ; in welchen sich einer entweder allein diese acht Tag / oder auch die gantze Zeit zwischen dem H. Fronleichnams Tag / biß auff den ersten Herbstmonat üben mag / welche zeit länger oder kürtzer ist / nach dem die viertzig tägige Fasten nahe oder weit von Liechtmeß eingefallen : die längste zeit ist / vom 22. Maii / und begreiffet 39. Täg in sich. Die kürtzeste / vom 23. Brachmonat / biß auff den 30. Brachmonat / hat nur acht Tag.

Die Betrachtungen will ich in drey Ordnung außtheilen. Die Betrachtungen der ersten Ordnung gehen auff diß Geheimnus / wie es an ihm selbsten ist : der anderen / stellen Christum in dem H. Sacrament oder diesem Geheimnus vor / als einen Meister und Lehrer. Der 3 Ordnung stellen Christum in diesem

diesem Geheimnus vor als einen Spiegel / in welchem man alle göttliche Vollkommenheit sehen kan.

Die erste Ordnung

Gebet auff Christum / wie er an ihm selbsten in diesem H. Geheimnus zugegen ist

Die erste Betrachtung.

Wie der Herr JEsus durch seine Wort das Brod in seinen eigenen Leib verwandlete oder veränderte.

DEine Betrachtungen fang deiner Gewonheit nach / von der Gegenwart Gottes an. In der ersten Vorbereitung gedenck / als wan du in dem herzlichen Saal / in welchem Christus in der letzten Nacht vor seinem Todt mit seinen Apostelen war / und / nach dem er zuvor das Oster-Lämblein gessen / und seinen Apostelen ihre Füß gewaschen / diß H. Sacrament eingesetzt. In der Vorbereitung begehre Gnad / daß du diese wunderbarliche Einsetzung wohl erkennen und begreiffen / und dir alles zu Nutz machen mögest.

1. Punct.

Erwege wie der Herr JEsus / nach dem er mit seinen Apostelen das Oster-Lämblein gessen / ihre Füß gewäschen / und sich widerumb gesetzt vor seinen Apostelen / ein Brod vom Tisch in seine Händ nahm / und sagte: Diß ist mein Leib und also durch seine göttliche Macht und Krafft seiner Wort / in einem Augenblick das Brod in seinen Leib verwandlete und veränderte. Allhie hast du insonderheit die vier fürnehmbste Vollkommenheiten Gottes zu erwegen. Erstlich seine unergründliche Weißheit / in dem er ein so fürtreffliches Mittel erfunden / sich selbsten dem Menschen mitzutheilen; ja auß ihm selbsten und dem Menschen gleichsam ein Ding zu machen Gleich wie auß dem Menschen und auß der Speiß / welche er isset / ein Ding gemacht wird. Ach was ein grosse und tieffe Weißheit! Zum 2. seine grosse Gewalt / in dem er mit so wenig Worten so grosse Wunder und seltzame Ding würcket / in einem Augenblick auß dem Brod einen Leib machet; die Umbständ / und alles was sonsten an dem Brod äusserlicher Weiß gespüret wird / ohne einiges Wesen oder Substantz verbleiben lasset; daß sein gantzer Leib in der gantzen Hosty (oder Gestalt deß Brods) und in einem iedwederen Bißlein derselben gantz und vollkommen sey / gleich wie in einer geistlichen Substantz zu geschehen pflegt; daß dieser sein Leib keiner Veränderung underworffen sey; daß er nicht könne zertheilet / oder auff einigerley Weiß beschädiget werden; mit einem Wort / daß wahrer Gott und Mensch mit den Gestalten deß Brods und deß Weins zur Nahrung deß Menschens vereiniget / gleich wie in der Menschwerdung Mensch und Gott mit der Person deß göttlichen Worts vereiniget worden / den Menschen seelig zu machen. O Wunder über alle Wunder! Zum 3. Seine unmässige Güte und Liebe; in dem er sich selbsten gantz und gar mit seiner Gott- und Menschheit / mit allen seinen Schätzen und Gaben under der Gestalt eines Bißlein Brods dargibt; nicht anders / als wan einer dem anderen eine Kiste mit

P. Sulfren
Vol. II.
Pars II

mit dem Schatz / welcher darin verschlossen/ verehrete. Ach der grossen Freygebigkeit und Güte / welche nirgend als allein in Gott zu finden! dieweil er sich zu einer Speiß macht/ damit er sich mit uns nit allein durch die Liebe / sondern durch eine warhafftige Gegenwart und göttliches Wesen vereinigen möge. Wo ist je dergleichen gesehen oder gehöret worden! Zum 4. Sein grosser Eyffer und Begierd zu unserem Heyl/in dem er solches Mittel erfunden / und uns an die Hand gegeben / uns seines Leydens und Sterbens theilhafftig zu machen : also daß ihm dieser Eyffer nit allein seine Ehr/ sein Gut/ sein Leben benommen/sondern auch uns zur Speiß gemacht habe. O Gott was ist meine Seel/ daß du einen solchen Eyffer fur sie hast!

Lobe und dancke dem ewigen Gott / mit der gantzen Christenheit für solchen unbegreifflichen Schatz. Item daß er dich nach der Einsetzung dieses H. Sacraments / und nicht zuvor auff die Welt lassen gebohren werden ; daß er dir den Glauben an diß H. Sacrament gegeben / und Gelegenheit offt zu geniessen. Endlich damit du Gott desto mehr dancken mögest / nim alle Creaturen zu hülff / auff daß sie Gott helffen loben und dancken.

Hierauß lehrne und befleiß dich erstlich gemelter Weißheit gemäß/ Mittel und Weg zu haben und zu gebrauchen/dich unauffl ößlicher Weiß mit GOtt zu verbinden und zu vereinigen. Zum 2. seiner Allmacht gemäß/ dich selbsten in ihn zu verändern / und nicht mehr dein / sondern gantz und gar sein eigen zu werden. Zum 3 seiner Liebe und Güte gemäß/ dich gäntzlich ohne einigen Vorbehalt/ an ihn zu ergeben. Zum 4. seinem Eyffer gemäß / dich selbsten und alles was du hast/ zur Vermehrung seiner göttlichen Ehr und Beförderung deines Heyls anzuwenden.

2. Punct.

Dencke mit Fleiß den Worten nach/ durch welche das Brod in den Leib Christi verwandlet wird/und ziehe auß allem deinen geistlichen Nutz. Erstlich / **Diß ist mein Leib.** Allhie sehe/wie daß er das Brod allein als eine Figur und Vorbildung seines Leibs hätte geben können ; er hat aber solches nit gewolt/sondern zum Zeugnus gröſſerer und hefftiger Lieb / so hat er (gleich wie eine Mutter / welche nit will daß ihr Kind ein ander als sie selbsten säugen soll) gewolt / daß wir von keinem anderen besuchet und gelabet werden solten/ als von ihm selbsten/ daß wir warhafftig und wesentlich seinen Leib und keine Figur haben solten. Zum 2. **Diß ist mein Leib.** Erwege wie daß er (unangesehen daß der geringste Theil oder kleinste Bißlein seines Fleischs gnug gewesen wäre uns heilig zu machen und zu nähren) dennoch auß gr osser Lieb seinen gantzen Leib hat geben wollen ; damit er mit seinem gantzen Leib und allen Gliederen auch unseren gantzen Leib / Glieder und Sinn durch die Vereinigung seines Leibs mit unserem Leib / sonderlich in der Niessung dieses heiligen Sacraments seelig machte. Zum 3. **Diß ist mein Leib / welcher für euch soll dargegeben werden.** Erwege allhie wie er dir denselben Leib gebe / welcher am Creutz gehangen/mit allen Verdiensten insonderheit aber mit den H. fünff Wunden / durch die Verdiensten derselbigen die Wunden deiner Seel zu heylen. Zum 4. **Diß ist mein Leib.** Allhie mercke daß Christus / als er diß heilige Sacrament einsetzte / einen sterblichen Leib hätte / welcher veränderlich war/ und verletzt werden mögte ; jetzt aber hat er einen unsterblichen unveränderlichen Leib/

der

der nit kan beschädiget werden / mit derselben Schöne / Vollkommenheit und Herrligkeit / so er im Himmel hat / mit den vier Gaben / welche er in seiner Aufferstehung empfieng / als nemblich daß er hell und klar / daß er behend / daß er alles durchdringen könne / daß er im geringsten nichts leyden / noch könne beschädiget werden. Mit den fünff Zeichen seiner H. fünff Wunden an Händen / Füssen und Seyten / auß welchen vorzeiten als auß fünff Brunquellen sein Blut hergeflossen kam / jetzt aber das Wasser seiner göttlichen Gnaden herfürspringt.

Auß allem diesem hast du Ursach gnug dich zu verwunderen / GOtt zu loben und zu dancken / dich selbsten zu schämen / daß du so karch gegen den jenigen bist / welcher alles für dich gegeben hat. Daß du deinen Leib / deine Glieder und Sinn mißbraucheſt / welche billig durch die Berührung deß Leibs und der Glieder Christi / und durch die Nieſſung dieſes heiligen Sacraments geheiliget seyn solten.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte an Christum / nach dem dir deine Andacht eingeben wird.

Die 2. Betrachtung.

Wie der Herr JEsus mit seinen Worten den Wein in sein eigen Blut verwandlete.

1. Punct.

Erwege wie der Herr JEsus / nach dem er das Brod in seinen Leib verwandlet / einen Kelch mit Wein in seine heilige Händ nahme / und denselben durch die Wort (Diß ist der Kelch meines Bluts deß newen Testaments / welcher für euch und viele wird vergossen werden / zur Vergebung der Sünden) in sein Blut verwandlete.

Allhie hast du dich über die fünff fürnembste Vollkommenheiten Gottes zu verwunderen / über seine Weißheit / Allmacht / Güte oder Liebe / Eyffer zu dem Heyl deiner Seel / und endlich seine unermeſſene Freygebigkeit: dan ob es wohl mit einem Tropffelein gnug gewesen wäre dich zu heiligen und seelig zu machen / so hat er dannoch alles Blut hergeben wöllen; und das zwar mit seinem gantzen Leib. Deßwegen sage dem Herrn JEsu für dich und die gantze Christenheit Lob und Danck / und biete dich an / all dein Blut für ihn zu vergieſſen / dieweil er das seine so freygebig für dich vergossen hat.

2. Punct.

Erwege wie daß dieser Kelch seines Bluts ein Kelch deß newen Testaments genant wird / anzuzeigen / wie weit das newe Testament das alte übertreffe / in welchem mehr nicht als Ochsen / Böck / Lämmer / Kälber / und anderer Thieren Blut vergossen wurde.

Hierauß hast du die Fürtrefflichkeit deß Evangelischen Gesätzs zu sehen / und sicherlich zu hoffen alles zu erlangen / was er dir im newen Testament verheiſſen; dan das Blut / welches er dir gibt / ist gleichsam eine Angab und Zugang zu den anderen Verheiſſungen.

3. Punct.

Dencke den Worten (welcher für euch und viele andere soll vergossen werden

zur Vergebung der Sunden) mit allem Fleiß nach. 1. **Welcher vergossen werden soll.** Sehe an seine häuffige Liebe: dan dieser Kelch gleichsam zumahl außgegossen/ und/also zu reden/umbgestürtzt wird; dieweil von allen seyten seines heiligen Leibs das Blut flüessen thut. 2. (**Für euch**) welches dich bewegen soll / daß du mit dem jenigen/ welcher sein Blut für dich vergiesset/ein Mitleyden haben solt/ ihn lieben / seine Gutthat mit Danck erkennen / und nicht mit bösem vergelten. 3. (**Für viele**) welches dir alle Gelegenheit benimbt / dich zu entschuldigen/ als wan er sein Blut nicht für dich vergossen hätte: dan es ist für alle vergossen / welches durch das Wörtlein (**viele**) angedeutet wird. 4. (**Zur Vergebung der Sünden**) darauß du die Vergebung aller deiner Sünden hoffen solt; dan keine Sünd ist so grob und schwär / welche nit durch diß Blut außgelöschet werde.

4. Punct.

Sehe an wie Christus seinen Apostelen seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten Brods und Weins zu genieſſen gegeben; und sie zugleich mit einem klaren und hellen innerlichen Liecht deß Glaubens erleuchtet/ damit sie erkenten/was für ein groß Gut unter den Gestalten deß Brods und deß Weins verborgen wäre. Item wie er in ihnen einen Lust/Andacht/ innerliche Frewd/ Trost und Ehrerbietigkeit zu diesem H. Sacrament erwecket; und wie hergegen Judas nichts von allem diesem in ihm empfunden.

Erfrewe dich mit den anderen eylff Apostelen / und fasse einen Unlust über den Judam; Item so gar über dich selbsten/daß du den Leib und das Blut Christi so offt mit so geringem Glauben/ schlechter Andacht/ und kleiner Ehrerbietigkeit genieſſest. Gehe in dich selbsten / und suche nach wo solches herkommen möge / und wie du dasselbig bessern könnest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/und begehre von ihm/daß du die übrige Tag deines Lebens mit starckem Glauben / gröſſer Andacht / und demuhtiger Ehrerbietigkeit das H. Sacrament genieſſen mögest.

Die 3. Betrachtung.

Auff was Weiß und Gestalt/ oder mit was Umbständen Christus das Brod in seinen Leib / und den Wein in sein Blut verwandlet habe.

1. Punct.

Allhie hast du sechs Umbständ oder Sachen zu bedencken/welche Christus in der Veränderung deß Brods und deß Weins in seinen Leib und Blut halten thäte / und auß allem deinen Nutz zu ziehen.

Das erste ist / daß er das Brod in seine Händ nahme; dan ob er wohl das Brod auff dem Tisch ligend / in seinen Leib hätte können verwandlen / so hat er es dannoch in seine heilige und gebenedeyte Händ nehmen wöllen. Damit anzuzeigen/ 1. Daß es ein Werck seiner göttlichen Allmacht wäre. 2. Daß solches auß seiner Freygebigkeit herkommen thäte / durch welche / wie David sagt/ **Er seine Hand auffthut/ und allem Gethiers seine Nahrung gibt.** 3. Daß es ein Werck seiner Verdienste/ welches er gleichsam mit seinen Händen und

im Schweiß seines Angesichts verdienet / und seinen Kindern zu essen vorgestellt.

Endlich bitte den Herrn JEsum / 1. Daß er dich auch gleichsam in seine Händ nehme / und dich durch die Krafft seiner rechte Hand in sich gleichsam verändere. 2. Daß er sich dir gäntzlich geben wölle / damit du dich gantz und gar an ihn ergeben mögest. 3. Daß er dich desser / was ihn so theur ankommen / theilhafftig machen wölle ; und die Gnad verleyhen / daß du mit deinen Händen arbeiten / und dein Brod in dem Schweiß deines Angesichts essen mögest / wie der H. Paulus sagt: **Wer nicht arbeitet / der verdienet sein essen nicht.**

2. Punct.

Das andere ist / daß er / **in dem er das Brod in seinen Händen hatte / seine Augen gen Himmel erhebte.** Dadurch zu verstehen zu geben / 1. Daß das Brod / welches er geben thäte / vom Himmel käme / und nicht von der Erd. 2. Daß die / welche diß Brod genieſſen wöllen / ihr Hertz / Gemüth und Meynung gen Himmel erheben müssen. 3. Daß sie solches Brod vom himmlischen Vatter begehren und erwarten sollen. 4. Daß sie ein himmlisch Leben führen sollen.

Begehre hiebey von dem Herrn JEsu / daß du ein wahres Kind Gottes seyn mögest / ein reines himmlisch Leben führen / und diß Brod deß Lebens würdig genieſſen.

3. Punct.

Daß dritte ist / **daß er seinem Vatter danckete / wegen der Gnad so er dem Menschen in Außtheilung dieses Brods erweiset.**

Hierauß lehrne / daß du Got für alle Gutthaten / sie seyen so gering als sie wöllen / dancken solt.

Neben dem so opffere dem himmlischen Vatter für diese unaußsprechliche Gutthaten die Danckſagung seines Sohns JEsu Christi / in dem er diß H. Sacrament einsetzte / und vereinige deine Danckſagung mit der seinigen.

4. Punct.

Das vierte ist / daß er **das Brod gesegnete** / aber mit einem besonderen und gar kräfftig würckendem Segen : dan er dasselbige nicht allein segnete / und von seinem himmlischen Vatter die Verwandlung oder Veränderung / welche er willens zu thun / begehrte . sondern so gar in seinen Leib / durch welchen aller Segen über uns auß dem himmel kommet / verwandlete.

Allhie sehe mit Verwunderung an / wie der göttliche Segen so kräfftig sey; und vit in den Worten / begehren / wünschen / oder auch dem Gebett bestehe / wie der Segen der Menschen / sonder in dem Werck und in der That selbsten; dan daß Gott den Segen spricht / ist so viel als wan er ihn gibt. Begehre in grosser Demuth und mit Andacht diesen kräfftigen Segen / damit du deß Segens / welchen die / so diß Sacrament würdig genieſſen / empfangen / theilhafftig werden mögest.

5. Punct.

Das fünffte ist / daß er das Brod / welches gantz war / da er es anfänglich in seine Händ nahme / **brechen thäte.** Dadürch anzudeuten / 1. Daß alle von einem Brod essen / und von einem Kelch trincken sollen / und sich untereinander also lieben / als wan sie nur eine Person wären. 2. Daß man diß Brod zertheilen könte / ohne daß man das jenige / welches unter der Gestalt desselben

ben verborgen / zertheilete oder beschädigte; dieweil der Leib Christi unter dem geringen Bißlein der Gestalt deß Brods so wohl ist/ als unter der gantzen unzerbrochenen Gestalt. 3. Daß man diß Brod nicht zugleich und zumahl/sondern bißleinsweiß essen; und was unter demselben begriffen / eins nach dem anderen bedencken soll. Nemblich sein Fleisch/ sein Blut/ Seel/ Gottheit/ die Tugenten und Verdiensten deß Herrn JEsu; dan diß heisset geistlicher Weiß das Brod brechen/und stückleinsweiß essen

Hierauß lehrne / wie du alles und jedes/ was zu würdiger Bereitung dieses H. Sacraments gehöret / insonderheit erwegen solt.

6. Punct.

Das sechste ist/ daß er nach zerbrochenem Brod ihnen dasselbig stückweiß reichete/ und zu ihnen sagte: **Nehmet hin und esset/ diß ist mein Leib.** Allhie hast du auff alle Wort zu mercken. 1. Er reichete oder gab es ihnen: dan es ist eine lautere Gab/ eine hohe grosse Gab/ welche der Mensch auß seinem Vermögen nie verdienen kan. 2. Seinen Jüngern : dan wer solche Gab empfangen wil/ muß ein Jünger / ja wie ein wahrer Jünger Christi seyn / und nicht wie der Judas/ welcher ein falscher Jünger/ allein mit dem Nahmen; und deßwegen seine Verdamnus und den Todt daran gessen hat. 3. Sagte er: **Nehmet hin;** dan dieweil Christus durch das Liecht deß Glaubens den Verstand seiner Apostel erleuchtet; also daß sie wohl verstunden und fasseten/ was unter den Gestalt deß Brods und Weins begriffen; deßwegen sie auß grosser Ehrerbietigkeit denselben nicht berühren wolten/ wofern ihnen Christus nicht befohlen denselbigen hinzunehmen. 4. Sagte er: Esset; dan diß Brod war nicht / daß mans anschawen/ küssen/ verehren/ oder auch als köstens ein köstlichs Ding auffhalten solte; sondern essen/und sich davon nehren solte.

Daher du dan Ursach nehmen solt GOtt zu loben / zu dancken/ zu lieben / und dergleichen mehr.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an wie dir der Geist Gottes und deine Andacht eingeben wird.

Die 4. Betrachtung.

Warumb diß H. Sacrament unter der Gestalt deß Brods und deß Weins eingesetzet sey?

1. Punct.

ERwege / wie die ewige Weißheit für gut angesehen / diß H. Sacrament nicht unter einerley Gestalt / sondern unter zweyen Gestalten / deß Brods und deß Weins einzusetzen. Dan obwohl unter einer Gestalt so wohl als unter der anderen der Leib und das Blut Christi zugegen sey: so ist doch unter der Gestalt deß Brods fürnemblich und in Krafft der Wort der Leib zugegen ; das Blut aber folgt wegen der Vereinigung welches mit dem Leib hat: gleich wie unter der Gestalt deß Weins fürnemblich und in Krafft der Wort das Blut zugegen ; der Leib aber folgt / dieweil er vom Blut nit kan abgesondert seyn. Die Ursach alles dessen ist : Erstlich/ damit so wohl der Durst als der Hunger gestillet würde: gleich wie man sonsten bey den Mahlzeiten zu essen und zu trin-

trincken pflegt. 2. Damit wir uns erinnerten / wie das Blut Christi in seinem Leyden und Todt warhafftig in der That von dem Leib abgesöndert worden ; welche Absönderung uns durch diese zwo Gestalten vor Augen gestellt wird.

Allhie hast du dich wohl zu schämen / und Gott umb Verzeihung zu betten / daß du solten an das Leyden Christi gedenckest / und die Vergiessung seines H. Bluts so wenig zu Hertzen gehen lassest ; wie du an dir selbsten abnehmen kanst / in dem du in Anhörung und beyseyn der H. Meß / durch welche diese Absönderung deß Bluts vom Leib vor Augen gestellt wird / so geringe Andacht und Ehrerbietigkeit erzeigest.

Der 2. Punct.

Erwege / wie daß die göttliche Weißheit und Allmacht / ob sie wohl leichtlich hätte können geschehen lassen / daß diese Verwandlung von männiglichen wäre gesehen worden ; oder sonsten ein eusserlichs Zeichen geben / die wunder grosse Sachen / so hierin begriffen / anzuzeigen ; so hat er doch gewölt / daß diese Verwandlung deß Brods in seinen Leib / und deß Weins in sein Blut unsichtbarlicher und verborgener Weiß geschehen solte : daß es so gar der Priester selbsten nicht spuren könne : dan die Gestalt deß Brods und deß Weins alles verbergen.

Allhie kanst du die Ursachen bedencken / warumb solches geschehe. Erstlich / damit er uns allhie auff Erden ein Exempel stätiger Demuth hinterlassen thäte / in dem er sich nit allein in menschlicher Gestalt / wie in seiner Menschwerdung geschahe ; sondern so gar unter der Gestalt eines Bißlein Brods und Tröpfflein Weins / so viel geringer als der Mensch seyn / hat wöllen erzeigen. Zum 2. Daß er uns weiters ein stätiges Exempel der Gedult hinderliesse / ja sich nacheinander in derselben übte : dan in dem er sich unter der Gestalt deß Brods und deß Weins haltet / gibt er Ursach / daß man ihn verachte / und daß man nicht mehr auff ihnen halte / als sonsten auff ein ander Stücklein Brod und Gläßlein Wein. 3. Damit wir uns stätiglich in dem Glauben übten ; daß wir alle unsere innerliche und eusserliche Sinn in den Glauben gefangen geben solten ; und eben dieser Ursachen halben wird diß Sacrament ein Geheimnus deß Glaubens genennet.

Allhie thue in seiner Gegenwart eine offentliche Bekantnus an diß H. Sacrament / und gestehe vor GOtt / seinen Engelen / und allen Menschen / daß unter diesen Gestalten deß Brods und Weins kein Brod noch Wein mehr gefunden werde ; sondern an deren statt der glorwürdige Leib deß Herrn Jesu mit seins Blut / mit seiner Seel / mit seinen Verdiensten / mit seinen Tugenten / mit seiner Gottheit / und folgends die gantze H. Dreyfaltigkeit zugegen sey ja derselbige / welcher für dich am Creutz gestorben / und von den Todten erstanden / und im Himmel an der Rechten deß himmlischen Vatters sitzet. Endlich welcher dich richten / und zur Höllen verdammen / oder auch seelig machen werde : ungeachtet / daß du mit deinen Augen mehr nicht sehest als dis Gestalt deß weissen Brods / daß du keinen anderen Geschmack empfindest als deß Brods / daß du mit deinen Händen anders nichts berührest als Brod ; mit einem Wort / daß du mit allen deinen Sinnen und Verstand mehr nicht erkennen mögest als das Brod. 4. Damit er uns alle Forcht benehme / ja ein Verlangen und Lust geben thäte / ihn zu berühren und zu essen ; dan wan er nit unter der Gestalt deß Brods und Weins verborgen / mögten wir uns ei-

wan förchten und schewen zu ihm zu nahen: Wan er sich in der Gestalt deß Fleischs zu essen/und das Blut zu trincken gebe/mögten wir etwan ein Abschewen darüber haben. Lobe/dancke und liebe den gütigen Gott/daß er sich in solcher Gestalt zu essen und zu trincken gegeben.

3. Punct.

Erwege bey dir die Ursachen / warumb er in diesem Sacrament viel mehr unter den Gestalten deß Brods und Weins/ als sonsten in der Gestalt anderer Sachen bey uns auff Erden hat wöllen verbleiben. Die erste Ursach ist / damit er uns anzeigte / auff was Weiß er mit uns/ und mit allen denen/welche ihn in diesem H. Sacrament genieſſen/ begehret vereiniget zu seyn: auff die Weiß nemblich / wie die Speiß und Tranck mit dem vereiniget wird / welcher sie genieſſen thut. Zum 2. Damit er uns zu verstehen gebe/daß er in der Seelen / welche diß H. Sacrament genieſſet/eben dasselbig würcke/welches die Speiß und der Tranck in unserem Leib zu würcken pflegt / nemblich daß er dieselbige erhalte/ stärcke / erfrewe/ wider ergäntze was abgangen / und sich endlich gar in sie verändere. Zum 3. Uns zu lehren was unter denen / welche diß H. Sacrament genieſſen/ für eine Vereinigung seyn solle; daß sie/ gleich wie das Brod auß vielen Körnlein gemacht ist / also auch viele menschen gleichsam ein Hertz und Seel seyn sollen; und gleich wie der Wein auß vielen Beerlein zusammen laufft und sich vereinigt: also auch die/ so diß H. Sacrament genieſſen / zusammen lauffen und eins seyn solten.

Auß allem diesem hast du dich zu verwunderen / Gott zu loben und zu dancken/ dich zu schämen / und umb Verzeyhung zu betten / daß du so wenig mit anderen einig bist.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an / wie dir der H. Geist und deine Andacht eingeben wird.

Die 5. Betrachtung.

Von den besonderen Gnaden/ welche Gott durch diß Sacrament den Seelen zu ertheilen pflegt.

1. Punct.

BEdencke wie Christus unser Heyland/ als er die sieben Sacramenten (welche sieben sichtbarliche eusserliche Zeichen sind der innerlichen unsichtbarlichen Gnaden und Werckzeug / durch welche wir der Verdiensten und der Frucht seines H. Leydens theilhafftig werden / und die Gerechtsamgung oder Heiligkeit unserer Seelen erlangen) einsetzete; diß H. Sacrament deß Altars auff eine besondere Weiß hat einsetzen und anordnen wöllen; dan es befindt sich in disen keine lautere Creatur / wie im Sacrament deß Tauffs das Wasser; im Sacrament der Firmung das Oel und der Balsam: im Sacrament der letzten Oelung das lautere Oel: sondern ein Gott und Mensch/ welcher unter den Gestalten deß Brods und Weins verborgen wird / auff daß er selbsten durch sich selbsten / und eigentliche wahre Gegenwart/seine Gnad mittheilete/und die Verdiensten seines heiligen Leydens uns zu eigen machte / in dem er selbsten unsere Seel gerecht und heilig machet.

Alles dieses soll dich antreiben dem Herrn

ren JEsu für seine unmässige grosse Liebe zu dancken und zu loben ; dan er handlet nit wie ein Artzt / welcher / wan er seine Artzney verordnet / weiters nichts darzu thut / sondern den Apothecker gewehren lasset. Er handlet auch nicht / wie etliche Mütter zu thun pflegen / welche wan sie ihre Kinder gebohren / dieselbe andern zu säugen und auffzuziehen geben : sondern / welches höchster Verwunderung werth / er ist zugleich der Artzt und die Artzney selbsten / er gibt sie persönlich ein. Er ist die Mutter / welche / nach dem sie uns mit Schmertzen und grossem Leyden an dem H. Creutz geboren / uns nachmahlen mit seinem eigen Fleisch auffziehet und nehret. Ach was eine wunderseltzame Lieb! wie ist es möglich / daß man diese Liebe nicht lieben könne / und Lieb mit Lieb vergelten? Wer ist / der so grosse Gnad / welche uns in diesem Sacrament gegeben wird / nicht hoch und werth schetzē wölle ; dieweil sie Christus durch sich selbsten / und nit durch andere Creaturen ertheilet.

2. Punct.

Bedencke etwas genawer / und mit besonderem Fleiß die Gnaden und Gaben / welche unser Heyland einer Seel / welche diß H. Sacrament würdig genieſſet / mittheilet.

Dan erstlich gibt er ihr einen gröſſeren / stärckeren und festeren Glauben ; In dem er mit einem newen Liecht ihren Verstand erleuchtet / an die Geheimnus zu glauben / und einen Lust und Liebe in ihr erwecket dasselbig zu genieſſen : gleich wie die zween Jünger / welche in Emaus giengen / in der Brechung deß Brods den Herren JEsum erkenneten ; und dem Jonatä seine Augen auffgiengen / da er das Hönig versuchet hätte.

Allhie seheſt du / wie hoch die Gab deß Glaubens zu achten / ohne welchen niemand seelig werden kan / und durch welchen wir allhie auff Erden erkennen / was die Heiligen im Himmel hell und klar anschawen.

Zum 2. Wird unsere Hoffnung vermehret / welche sonsten durch die Kleinmühtigkeit vielmahl geschwächet ; dieweil uns der Herr JEsus so grosse / herrliche und unfehlbare Sachen in der Nieſſung dieses H. Sacraments verheisset. Wie bey dem H. Johanne zu sehen / Joan. 6. da er sagt : **Wer mein Fleisch isset / und mein Blut trincket / der ist in mir / und ich in ihm ; er wird in mir leben / gleich wie ich im Vatter lebe ; er wird nimmer weder hüngern noch dürsten ; er wird nimer sterben / sondern das ewige Leben haben ; ich will ihn am letzten Tag wider aufferwecken.** Der jenige / welcher dir so grosse und herrliche Sachen gibt / wie ist es möglich daß er dir die geringe abschlagen könne? der dir sich selbsten gibt / der dir den Baum selbsten gibt / warumb nit auch die Frucht deß Baums?

Auß diesem folgt daß du in Nieſſung deß H. Sacraments eine grosse Hoffnung in dir erwecken solt.

Zum 3. So nimbt die Gnad und Liebe / der Eyffer guts zu thun / die Gaben deß heiligen Geists / und andere von Gott eingegossene Tugenten / in uns durch diß heilige Sacrament viel mehr zu / als sonsten durch andere Sacramenten : gleich wie die Almusen / welche der König mit eigener Hand außgibt / viel gröſſer zu seyn pflegen als andere / so er durch seinen Allmusen-geber außtheilen lasset.

Zum 4. So bekommen wir eine starcke Hülff und Beystand in dem Streit wider

unsere

unsere Feind/wider unser unordentliche Begierlichkeiten / wider die unmässige bewegungen unsers Hertzens und Gemühts/wider unsere Sinnligkeiten / wider die Versuchung deß bösen Feinds; deßwegen man gar wohl mit der Kirchen betten kan: O salutaris Hostia, quæ cœli pandis ostia: Dan wan der Teuffel vor dem Creutz zu fliehen pflegt/ wie viel mehr vor demselben/ welcher ihn/ an und in dem Creutz überwunden hat. Item wan der Herr JEsus das Gewitter und die Ungestümme deß Meers allein mit einem Wort stillete; wie viel mehr wird er dan nit mit seiner Gegenwart die Ungestümme unser sinnlichen begierden niderlegen. Item gleich wan er in der Arcken Noe zur Zeit der Sündflut / alle Thier / welche darin waren/ in Frieden und Einigkeit hielte/wie viel mehr wird Christus / wan er in unsere Seel kommet / alle wilde und unordentliche bewegungen / und fleischliche sinnlose begierligkeiten darin einhalten und bezwingen.

Zum 5. So bekommen wir eine geistliche Nahrung und Ersättigung / in welcher die fürnembste Würckung und Nutz dieses heiligen Sacraments bestehet: deßentwegen es dan auch unter der Gestalt deß Brods und deß Weins/ welche den Leib nähren und ersättigen/eingesetzt worden.

Mein Seel sehe an was es für ein groß und wichtiges Geheimnus sey/Gott zu einer Speiß und Nahrung haben! Wan dich Gott nit ersättiget / womit wiltu dich dan sonst ersättigen?

Zum 6 Eine stärcke Vereinigung Christi JEsu mit der Seel/ so viel als in diesem Leben seyn kan; welche auff die Weiß geschicht wie die Vereinigung der Speiß mit dem menschlichen Leib zu geschehen pflegt: also daß sich Christus warhafftig und gleichsam leiblich (so viel als eine Creatur mit GOtt kan vereiniget seyn) mit einer Seel vereinigen thue.

Diß soll dich antreiben dem Herrn JEsu höchlich umb alle gemelte Gnaden und Gaben zu dancken; insonderheit aber umb die starcke Vereinigung. Weiters soll es dich zur Frewd/ mit den tugentsamen Seelen bewegen zu einer Ehrerbietigkeit gegen denen welche offt würdiglich diß H. Sacrament geniessen: dan in ihnen wird warhafftig erfüllet was Christus sagt: Wer mein Fleisch isset / und mein Blut truncket / der bleibt in mir/und ich in ihm.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ und begehre auß Hertzen / daß er dir obgesetzte Gnaden und Gaben ertheilen wölle/ insonderheit aber obgemelte Vereinigung.

Die 6. Betrachtung.

Wie diß H. Sacrament gleichsamb eine Angab und Pfand der ewigen Glory und Seeligkeit sey.

ERwege bey dir/ warumb diß H. Sacrament ein Angab und Pfand der verheissenen ewigen Glory genant werde/ und mache dir alles zu deinem geistlichen Nutz.

1. Punct.

Die erste Ursach ist: dieweil diß Sacrament eine Sach in sich begreiffet/ welche unendlich ist/und eben so viel werth als die ewige Glory selbsten. (Das ist/den einigen Sohn Gottes / welcher GOtt und Mensch ist) Doch mit dem Unterscheid: daß man ihn dort

dort in der ewigen Seeligkeit hell und klar anschawe; allhie auff Erden aber in den Gestalten deß Brods und deß Weins. Die Grösse dieser Angab und Pfands soll dich billig dahin bewegen/daß du viel auff die ewige Glory/ auff welche du hoffest/ halten solst: Wan weder im Himmel / noch auff Erden nichts höhers oder grössers ist als Christus JEsus wahrer Gott und Mensch / was kanstu dan herzlicher und furtrefflicher wünschen oder bedencken / als die ewige Glory ? dieweil uns zur Versicherung derselben ein so edles und werthes Pfand gegeben wird.

Mache dir selbsten eine grosse Hoffnung zur ewigen Glory/welche dir verheissen wird; Dan wie kan dem jenigen die ewige Glory fehlen/welchem der Erbe deß Himmelreichs und ewigen Glory selbsten gegeben wird ? wer das grosse gibt/ wird das geringe nit abschlagen.

2. Punct.

Die zweyte Ursach ist/dieweil diß H. Sacrament ein kräfftiges und wahres Mittel und sicherster Weg ist zur ewigen Glory zu kommen:wie diß zugehe / hast du im folgendem zu vernehmen. Dan alle Mittel und Weg zum Heyl wirst du in diesem H. Sacrament finden. Das erste ist die Vergebung der vergangenen Sünden ; zum Zeichen aber daß dir deine Sünd vergebē/hast du die Ehr an dem Tisch deß Herrns zu essen/ welches nit geschehen wurde/wofern er dir deine/ Sünd nicht nachgelassen : dan kein Fürst noch Herr lasset den jenigen an seiner Taffel essen/ welchem er nit seine Missethat zuvor nachgelassen. Das andere Mittel ist / die Verwahrung von den künfftigen Sünden ; was ist nun kräfftiger die unordentliche Begierden / muthwillige Bewegungen unsers Hertzens und Gemüths/endlich die sinnliche Gelüsten besser im Zaum zu halten / als diß Sacrament ? Was gibt dem Menschen grössere Stärcke wider alle Versuchungen deß bösen Feinds ? Was erleuchtet klärer unseren Verstand / die Abschewlichkeit der Sünd zu erkennen? Was ist das unser Hertz mehr mit dem Fewr der Lieb Gottes entzündet / welches alle Sünden / wie das Fewr das Stroh verbrennet / zu verzehren pflegt/als eben diß H. Sacrament ?

Das 3. Mittel zum Heyl ist/ daß man in der empfangenen Gnad GOttes bleibe und verharre : Nun aber wissen wir wohl/ daß diß H. Sacrament die Seel bey dem Leben der Gnaden erhalte und ernähre; gleich wie das leibliche Leben durch das essen und trincken erhalten wird. **Wer von diesem Brod isset / der wird nimmer sterben.** Joan. 6.

Das 4. Mittel zur Seeligkeit ist die Beharrlichkeit im guten biß in den Todt : Dan diß H. Sacrament gibt der Seel eine so kräfftige Gnad / und vermehret dieselbige dermassen / daß sie biß zum ewigen Leben in der Seelen verharret.

Das 5. Mittel zur Seeligkeit ist die Vereinigung mit Christo durch die Gnad und Liebe deß H. Geists / welche Vereinigung in der Niessung dieses H. Sacraments zu geschehen pflegt / wie Christus selbsten sagt/ Joan. 6. **Wer mein Fleisch isset / und mein Blut trincket/ der bleibt in mir/ und ich in ihm.** Item/ **Wer mich isset/ der wird von mir leben.** Lobe und dancke dem gütigen Gott für alle diese Mittel.

P. Suffren
ol. II.
Pars II

3. Punct.

Die 3. Ursach ist / dieweil in diesem Frewden-mahl der ewige GOtt eben die Speiß denselben auffragen lasset / und zu geniessen gibt/welche er den Außerwöhlten in der ewigen Glory vorstellet: aber auff eine besondere Weiß zubereitet. Nemblich under der Gestalt deß Weins und deß Brods gleich wie das Kind eben die Speiß isset / welche von der Mutter gessen wird / jedoch zuvor in Milch verändert/ oder also bereitet / wie es der Magen und Blödigkeit deß Kinds ertragen kan.

Allhie kanst du nachsinnen / worin die himmlische ewige Glory bestehe / und sehen daß eben dasselbige in diesem H. Sacrament begriffen sey. Die ewige Glory und himmlische Seeligkeit bestehet in heller und klarer Anschawung Gottes / oder der Gottheit/ Dreyfaltigkeit und Menschheit Christi / in vollkommener Besitzung Gottes durch eine Lieb und Niessung desselben/in unaußsprechlicher Frewd und Süssigkeit/welche darauß entstehet. Dieweil wir aber/so lang wir diesen sterblichen Leib umbtragen / solcher Frewd und Süssigkeit nit fähig seynd / und wir die Außerwöhlten geniessen können; also thut die Seel alles solches in diesem H. Sacrament empfinden ; aber unter den Gestalten deß Brods und Weins; und das zwar so lang / biß daß sie ihren sterblichen Leib verlassen wird/ und daß der Vorhang abgezogen; dan so bald solches geschehen / so wird sie die Gottheit/die H. Dreyfaltigkeit und Menschheit Christi hell und klar sehen und geniessen/ wie die Außerwöhlten im Himmel.

Allhie hast du dich über die grosse Güte Gottes zu verwunderen / daß er so gar allhie auff Erden den frommen Seelen seine ewige Glory zu versuchen gebe. Item gäntzlich auff seine Verheissung zu verlassen/daß er nit fehlen werde ; dieweil er so gar in diesem Leben gemelte Süssigkeit zu versuchen gibt. Endlich befleisse dich diese grosse Gutthaten zu erkennen/und darfür zu dancken/nit allein mit Worten / sondern auch mit den Wercken/ und mit der Weiß zu leben. Fange an allhie auff Erden dergestalt zu leben / wie du hernoch oder morgen in der ewige Glory leben wirst; das ist / unterstehe dich fromm zu leben / mit GOtt inwerlich in deinem Hertzen umbzugehen/ihn und deinen Nechsten zu lieben/deine unmässige Begierligkeiten und Sinnlichkeiten zu meisteren/deinen Leib der Seelen und Vernunfft zu unterwerffen/und dergleichen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle erstlich mit den heiligen Außerwöhlten an / daß sie deine Fürsprecher seyn wöllen; damit / daß gleich wie du eben den jenigen allhie auff Erden hast/ dessen sie im Himmel geniessen : also auch in der Weiß zu leben deinselbigen folgen megest. Endlich wende dich zu Christo/und thue was dir deine Andacht eingeben wird.

Die 7. Betrachtung.

Wie diß H. Sacrament eine Gedächtnus deß Leydens Christi sey.

1. Punct.

ERwege/ wie daß diß H. Sacrament unter anderen Ursachen auch darumb von Christo eingesetzt worden / damit wir stätig an sein Leyden und Todt gedencken solten : und eben deßwegen sagte er zu seinen Apo-

Apostelen: Diß thut zu meiner Gedächtnus. Item Luc. 22. So offt ihr von diesem Brod essen / und von diesem Kelch trincken werdet / so offt werdet ihr den Todt deß Herren verkündigen / biß er komme. Eben dieser Ursachen halber hat er diß H. Sacrament unter den zweyen Gestalten Brods und Weins absonderlich eingesetzt / und in der Gestalt deß Brods seinen Leib / unter der Gestalt deß Weins aber sein Blut vorgestellt; damit daß diese Absönderung deß Bluts von dem Leib / uns seines Todts / durch welchen das Blut von seinem Leib geschieden / erinnere.

Allhie hast du dich wohl zu schämen / und Gott umb Verzeihung zu betten / daß du so wenig an sein Leyden und Todt gedenckest: nim dir für nimmer in das künfftig das H. Sacrament zu geniessen / die H. Meß anzuhören / daß du nicht sonderlich deß Leydens und Sterbens Christi ingedenck seyn wölleſt.

2. Punct.

Erwege die Ursachen / warumb Christus gewolt / daß man seines Todts / welcher voller Schmertzen / Angst und Schmach / bey diesem Frewden-mahl / so anders nichts / als Frewd und Lust in sich hat / solte eingedenck seyn: da wir uns doch / unserem menschlichen Gutbedüncken nach / deſſelben / durch Vergiessung eines Tröpfflein von seinem Blut / wie in seiner Beschneidung geschahe. Item durch das essen eines wilden bitteren Salats / wie in der Nieſſung deß Osterlambs geschahe; oder durch dergleichen andere Sachen mehr hätten erinneren können. Erwege / sag ich / und dencke einer jedwederen Ursachen mit Fleiß nach. Erstlich / damit er uns hierin seine Güte und Liebe erzeiget: dann gleich wie Vatter und Mutter allzeit das beste und schleckerhafftigste Bißlein ihren lieben Kindlein geben / und für sich das schlechste behalten: also hat Christus das schmertzlichste / harteste und saureste für sich behalten / und uns allein die Gedächtnus und Zeichen deſſelben / bey annehmlichen und frewdigen Sachen / als essen und trincken / hinderlassen. Zum 2. Uns zu verstehen zu geben / mit was Lust er für uns gelitten / und daß er sein Leyden vielmehr für ein Frewden-mahl / als für ein schmertzlichs Leyden gehalten. Zum 3. Uns zu offenbahren die Süsse und Annehmlichkeit deß Evangelischen Gesätzs / in welchem sein fürnembstes Sacrament so süß und annehmlich ist. Zum 4. Uns damit anzutreiben / damit wir auß uns selbsten / und auß freyen ungezwungenem Willen annehmen sollen was pein- und schmertzlich ist / seinem Leyden also desto gleichförmiger zu leben; und zu dancken daß er für uns gelitten.

Endlich hastu grosse Ursach dich zu schämen / und umb Verzeyhung zu bitten / daß du nach empfangener Freyheit / das / was pein- und schmertzlich ist / zu erwehlen und anzunehmen / und dich also danckbar gegen ihm zu erzeigen; daſſelbig vielmehr fliehest als annehmest.

3. Punct.

Erwege / warumb daß Christus unter der Gestalt deß Brods und deß Weins warhafftig und in der That hat wöllen zugegen seyn; da doch die lautere und eytele Gestalten deß Brods und deß Weins uns seines Todts und Leydens gnugsam hätten können erinneren ohne seine persöhnliche

Gegenwart; gleich wie uns das Wasser deß Tauffs erinnert. Erwege/sage ich/und dencke einer idwederen Ursach insonderheit nach. Die erste Ursach ist / damit er uns zu verstehen gebe / wie hoch und werth er sein Leyden schätze / und wie hefftig er begehre daß wir seines Leydens nimmer vergessen sollen. Die andere Ursach ist / damit er uns sehen liesse/ wie groß sein Verlangen zum anderen mahl zu leyden/wofern es vonnöthen wäre: in dem er uns täglich vor Augen stellet / was er für uns gelitten/ ja/also zu reden/täglich vor unseren Augen / durch eusserliche Zeichen und Vorbildung sterben thuet: Dan gleich wie er in H. Schrifft das Lamb genant wird/ welches von Anfang der Welt getödtet/dieweil er durch Figuren und in den Thieren/ welche geopffert wurden / getödtet und auffgeopffert : also kan man auch wohl sagen/ daß er biß zum End der Welt gleichsam getödtet werde; dieweil er in der Vorbildung seines Todts persönlich zugegen / ja biß zum End der Welt zugegen seyn wird/und durch die Nieſſung und Verzehrung der Gestalt auffhört zugegen zu seyn / welches gleichsam und also zu reden/ ein Todt ist. Die dritte Ursach ist / damit er durch seine Gegenwart unsere Mängel ergäntzte und gut machte ; dan dieweil wir auß uns selbsten Gott für so grosse Wohlthaten nit gnugsam dancken können/also dancket er selbsten Gott für uns/ und erweiset uns hierin eine besondere newe Wolthat.

Darauß du Ursachen hast dich selbsten zu schämen / daß du entweder nichts oder gar wenig umb Gottes willen leyden wilt. Erinnere dich dessen / was der H. Paulus sagt : **Wir sterben alle Tag/man haltet und gehet mit uns umb / gleich wie mit den Schaffen oder Lämlein/die man abthun will.**

4. Punct.

Erwege / auß was Ursachen uns Christus die Gedächtnus seines Leydens und Sterbens/unter der Gestalt deß Brods und Weins hat wöllen verlassen. Erstlich darumb / damit er uns zu verstehen gebe / daß gleich wie das Brod auß vielen zerstossenen und gemahlen Körnlein ; und der Wein auß vielen Beerlein außgepresset wird : also auch sein Leib in seinem Leyden durch viel schlagen/streichen/stossen/ gleichsam zermahlen und zerquetzet sey ; und daß sein Blut gleich als unter einer Kelter auß seinem Leib gepreſt sey. Zum 2. Uns hiermit zu lehren/ damit wir durch wahre Buß und ernstliche Berewung unser Sünden/ unsere Hertzen gleichsam zermahlen und zerquetzen / und unseren Leib durch die Werck der Buß züchtigen sollen. Zum 3. Damit wir uns gewöhnen solten sein Leyden zu bedencken/ und gleichsam zu kewen / gleich wie wir das eſſen und Speiß zerkewen / und den Wein trincken. Zum 4. Uns anzuzeigen/daß gleich wie der Tauff die Begräbnus andeutet / in dem das Kind in das Wasser eingeruncket / oder mit demselben begossen wird ; also auch die Sacrament / in dem es zertheilet / genossen und abgeschlucket wird / uns erinnere wie Christus von den Verfolgeren und Ehrenschändern/ Schmähern/gleichsam zertheilet/ zerzeret und verschlucket wird.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem gecreutzigten Herrn JEsu / und begehre auß Hertzen von ihm / daß du seines bitteren und schmählichen Leydens stäts eingedenck seyn mögest / insonderheit aber in der Nieſſung deß

deß H. Sacraments deß Altars/und in Anhörung der H. Meß.

Die 8. Betrachtung.

Wie diß H. Sacrament ein kurzer Begriff und Inhalt sey aller Wunder Gottes.

1. Punct.

Erwege wie sich in diesem Sacrament die wundergrosse Höhe der Gottheit und der H. Dreyfaltigkeit befinde: dan dieweil sich die Menschheit Christi/ oder Christus selbsten unter der Gestalt deß Weins und deß Brods befindet; so folgt nothwendig/ daß die Person deß göttlichen Worts/ oder deß Sohns Gottes/ mit welcher die Menschheit unabscheidlicher und persönlicher Weiß vereiniget/daselbsten auch zugegen sey. Weiters/ dieweil das Wort oder der Sohn Gottes unschlbarlich Gott ist/ so muß auch die Gottheit da seyn: wo die Gottheit ist/ daist Vatter/ Sohn und heiliger Geist/ und folgends die heilige Dreyfaltigkeit/ ungeachtet daß allein die Person deß Sohns Gottes mit dem menschlichem Fleisch/ welches uns in diesem Sacrament zu nieſſen dargereichet wird/ vereiniget sey. Uber diß/ dieweil in dem Sohn alle Schätz der göttlichen Weißheit/Wissenschafft/ Güte/ Freyheit und Macht; also thun sich auch daselbsten alle göttliche Vollkommenheiten befinden.

Allhie hast du dich zu verwundern/ daß GOtt den Menschen so hoch achte: dan gleich wie er den Menschen gleichsam als eine kleine Welt vorgestellt/ und im selben alles begriffen/ was er sonsten in Erschaffung der Welt gewürcket: also hat er auch in diesem Sacrament/dem Menschen zu lieb/ alle seine Höhe und Grösse eingeschlossen und vorgestellt. Darbey du dich in deiner Widerwärtigkeit und Leyden trösten solt/ und starck auff ihn vertrawen: dan dieweil er sich selbsten in diesem H. Sacrament gibt/ so ist mit zu zweyfflen/ daß er auch mit seinem Trost und Hülff beystehen werde.

2. Punct.

Erwege die sieben Wunder/ welche die Allmacht Gottes in diesem H. Sacrament würcket/ und begehre daß er deßgleichen in dir thun wölle. Das erste Wunder ist/ daß durch die Allmacht GOttes in Krafft der heiligen Wort/ die natürliche Vereinigung der eusserlichen Gestalten mit dem Brod/ oder Substantz deß Brods und deß Weins auffgelöset wird/ in dem daß gemelte Allmacht das Brod oder den Wein/ oder die Substantz deß Brods und Weins vernichtiget/und allein die eusserliche Gestalt (unter welcher der Leib und das Blut Christi zugegen) erhaltet. Darbey du zu lehrnen/daß du alles viehisch Wesen von deiner seelen absöndern solt/ dein Hertz von den Creaturen abziehen/ und allein auff deinen Gott und Herrn stellen.

Das 2. Wunder ist/daß allhie in diesem H. Sacrament eine wunder seltzame und unaußsprechliche Vereinigung vorgehet/ in dem sich der Leib/ das Blut Christi/ die Gottheit/ die H. Dreyfaltigkeit/ und alle göttliche und menschliche Schätz mit den Gestalten deß Brods und deß Weins vereinigen/ und sich unter denselben gleich als unter einem Vorhang verbergen. Hiebey solt du lehrnen/ daß die Hochheit gar wohl bey der Demuth bestehen könne; und daß du dich zu keinem Ding/es sey so schlecht und

verächtlich als es wölle / zu gut achten solt; dieweil sich wahrer Gott und Mensch unter den gemeinen Gestalten deß Brods und deß Weins aufhaltet. Endlich begehre/daß dich Christus deß Schatzs seiner Demuth theilhafftig machen wölle / und einen Eyffer geben/dich in derselben zu üben.

Das 3. Wunder ist / die unbegreiffliche Verwandlung oder Veränderung deß Brods / oder der gantzen Substantz deß Brods und deß Weins in den Leib und in das Blut Christi / ohne das man eusserlich nichts daran spüren könne ; darbey du zu lehrnen hast / wie du dich gäntzlich und nicht zum theil von dem bösen zum guten bekehren / und deine Unvollkommenheit in eine Vollkommenheit / deinen weltlichen Wandel in einen göttlichen und geistlichen verändern solt / ohne daß man eusserlich keine Veränderung an dir spüre.

Das 4. Wunder ist / daß die Gestalt (accidentia) deß Brods und deß Weins von dem Brod und Wein / oder von der Substantz und Wesen deß Brods und deß Weins abgesöndert / allein von der Allmacht GOttes erhalten werden ; und eben das würcken / oder dieselbige Krafft zu würcken haben / welche sie zuvor hatten / da sie noch mit dem Brod und Wein vereiniget waren : dan man spüret und empfindet denselben Geruch / Geschmack und Farbe/ den man zuvor empfunde : neben dem so stärcken / erfrewen / und nähren obgemelte Gestalten den Leib deß Menschens eben so wohl/ als das Brod und der Wein thäte / da sie noch miteinander vereiniget waren. Lehrne hiebey / daß eine fromme Seel von der Liebe der Creaturen abgesöndert / durch die Nieſſung deß H. Sacraments allein auff GOtt bestehe / ihr gewöhnliche Werck auffs vollkonneste verrichte / ja besser als zuvor / da sie noch mit den Creaturen vereiniget. Und was noch mehr ist / daß sie zu Zeiten so ungewöhnliche Werck mit göttlicher Zuthuung (wie in diesem H. Sacrament geschicht/ verrichte / daß man sich darüber verwundert.

Das 5. Wunder ist / daß der vollkommene Leib und alles Blut / so Christus im Himmel an der Rechten seines Vatters hat / auff eine besondere / heimliche / geistliche Weiß in der gantzen Gestalt deß Weins und deß Brods / und in einem jedweden Theil derselben begriffen sey : also und dergestalt / daß Christus allhie geistlicher Weiß lebe / und allein auß geistlicher Krafft wurcke / dan er berühret nichts mit seinen Händen / gehet nicht mit seinen Füssen ; er redet nicht mit seiner Zungen/ und scheinet viel mehr ein lauterer Geist zu seyn / als Fleisch oder menschlicher Leib. Hierauß lehrne/ wie man sich in allem/ außgenommen die Sünd/ aus Liebe nach den anderen richten und bequemen soll ; daß man nicht nach dem Fleisch unangesehen daß man einen fleischlichen Leib habe/ wandlen solle ; daß man mit dem Geist und rechter Vernunfft die Werck und Begierlichkeit deß Fleisches bezwingen und enthalten soll.

Das 6. Wunder ist / daß die Gestalten (accidentia) deß Brods und deß Weins können zertheilet und verändert werden/ aber der Leib Christi kan im geringsten nit zertheilet / noch auff andere Weiß verändert werden; Er bleibt immer gantz und vollkommen / wie ein Geist / den man nicht verletzen oder beschädigen kan. Hierauß lehrne/ daß / ob dir wohl die eusserliche Dinge und Geschäfften dein Hertz und Gemüth zertheilen / und den innerlichen Frieden unterstehen zu benehmen / du dannoch stiff an Gott halten solt / und dich mit ihm vereinigen/ als wan du unempfindlich wärest.

Das

Das 7 Wunder ist/daß JEsus auß dem Himmel herab kommet / und doch nimmer von der Rechten seines Vatters weichet. Item daß er zugleich an allen Orthen / in welchen durch die heilige Wort die Verwandlung geschicht/zugegen sey. Darauß du dich befleissen solt dermassen allhie auff Erden zu leben/ daß du mit deinem Gemüth und Hertzen im Himmel seyest; Item daß dirs gleich gelten soll / an allen Orthen zu seyn / an welchen sich Christus zugegen befindet.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräche stelle mit Christo an/und danckе ihm erstlich / für alle diese Wunder/ welche er stäts thut / dannt er mit dir auff Erden bleiben möge. Zum 2. Schäme dich / daß du nach so mancher Niessung dieses H. Sacraments dannoch so wenig von obgemelten Wunderen in dir gespüret. Zum 3. Begehre / daß er dieselbige in dir wircken wolle.

Die 2. Ordnung

Gebet auff Christum / gleich als auff einen Lehrmeister / welcher mit seinem Exempel die Evangelische Tugenten lehret.

Die 1. Betrachtung.

Wie der Herr JEsus in dem H. Sacrament die Armuth lehre.

1. Punct.

BEwege wie der Herr JEsus unsert wegen nicht allein allhie auff Erden in seinem sterblichen Leben mit dem Verlangen/ und mit der That selbsten hat wöllen arm seyn: in dem er in seiner Menschwerdung der Welt nach arme und schlechte Eltern erwehlet / in einem stall gebohren / weder Gelt noch Silber / oder andere zeitliche Güter hat wöllen besitzen / von Allmusen leben/ keine gewisse Behausung haben / aller Gemächlichkeit beraubt seyn / nichts köstlichs noch überflüssiges haben / ja so gar vielmahl nothwendiger Sachen hat wöllen entrahten; sondern auch so gar in seinem unsterblichen und glorwürdigen Leben / in dem heiligen Sacrament die Armuth allen anderen Sachen vorgezogen.

Allhie sehe erstlich an / was fur ein groß Gut in dieser Armuth eingeschlossen: dan erstlich so hat sie den Werth in sich/ mit welchem das Reich GOTtes erkaufft wird. Zum 2. So benimbt sie alle Begierlichkeit Gelt und Gut zu haben. Zum 3. So machet sie den Geist und das Gemüth deß Menschens leicht und behend/ sich desto besser gen Himmel zu erheben. Zum 4. So überhebt sie den Menschen der Mühe und Arbeit Gelt und Gut an sich zu bringen/die Sorg solche zu erhalten/und Schmertzen wan sie verlohren werden. Zum 5. Sie versperret dem Geitz allen Zu- und Eingang; sie ist Ursach/ daß man zeit und weil hat nach geistlichen Güteren zu trachten/welche viel nützlicher und beständiger seynd: dan sie können uns nicht gestohlen werden / wir können sie nicht verliehren / es ey dan / daß wir sie muthwilliger Weiß verliehren wöllen. Zum 6. Sie macht daß der Mensch insonderheit von der göttlichen Fürsichtigkeit geregiret und erhalten wird: dan Gott verheisset denen/welche alles umb seinet willen verlassen haben / hundertfältig zu geben / Matth. 19. Zum 7. So macht sie den Menschen Christo dem Herrn ähnlich

ähnlich und gleich; welcher/als er reich war/ uns zu lieb arm worden ist / die Reichen offtermahl gestraffet/und die Armen gelobt.

Darauß du Ursach hast die Armuth zu lieben und hoch zu schetzen/nicht allein wegen ihres grossen Guts und Nutzes / den sie mit sich bringt; sondern auch darumb / daß sie Christus / die ewige und unfehlbare Warheit / so wohl in seinem glorwürdigen und unsterblichen / als allhie in seinem zeitlichen Leben sehr hoch und werth gehalten.

2. Punct.

Erwege wie Christus JEsus in dem H. Sacrament so arm sey: dan erstlich hält er sich als wan er nichts eigens hätte/man thut ihn hin wo man will. Er lasset sich so wohl in einem höltzenen/ steinen/ irdenen und dergleichen mehr verächtlichen / als in silbernen und güldenen Gefäßlein/so wohl in Dörffern als Stätten / an einem verächtlichen Orth/ als auff dem Altar auffhalten. Zum 2. So wird er mit den Gestalten deß Brods und deß Weins (welche viel schlechter und geringer / als die Windlein im Stall und Kriplein) gleichsam als mit einem Kleyd/ also zu reden/ bekleydet. Zum 3. So wird er mehrentheils Tag und Nacht / als ein Armer/auff welchen man nichts gibt/ allein gelassen. Zum 4. Wan er jetzt im Himmel in seinem glorwürdigen Leben fähig wäre etwas zu leyden / so würde er in dem H. Sacrament mehr und grössere Ungemächlichkeit außzustehen haben / als er nie in seinem sterblichen Leben allhie in dieser Welt gehabt: dieweil er gantz unbekant/ unsere Sinn können anders nicht erkennen/ als die Gestalten deß Brods und deß Weins / auff welche man nicht viel zu geben pflegt.

Hiebey hast du dich höchlich zu verwunderen/daß ein so reicher Gott und hohe Majestät deinet wegen / nicht auß nothzwang sondern auß Begierd dich seelig zu machen und seinen himmlischen Vatter zu ehren/ so arm worden sey. Item so hast du dich auch wohl zu schämen / daß du von derselben ein Abscheuen tragest: endlich einen Muth zu fassen/ dich in der Armuth zu uben/ und zum wenigsten mit deinem Willen / wofern du mit dem Werck nit kanst/alizeit das schlechteste/ungemächlichste/ und das nothwendige sie zu erwehlen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ und decke ihm für eine so heylsame Lehr/ und begehre von ihm/daß du einen Lust und Wolgefallen an der Armuth haben mögest. Endlich so kanst du am selben Tag in einer oder der anderen Sachen die Armuth erfahren.

Die 10. Betrachtung.

Wie der Herr Jesus in dem heiligen Sacrament mit seinem Exempel die Demuth lehre.

1. Punct.

BEdencke wie daß (nach dem die Hoffart/die erste Sünd der Engel und des ersten Menschen/ allenthalben uberhand genommen) es so rathsam / ja gantz nothwendig/daß Christus wahrer Gott und Mensch dieselbige vertilgete / und mit Worten so wohl als mit dem Exempel die Menschen in der Tugent der Demuth unterwiese: welches als er drey und dreissig Jahr lang in seinem Leben allhie auff Erden gethan hatte/ und besorgte daß nicht etwan die Menschen

nach seiner Himmelfahrt solche Tugent und Ubung derselben in Vergeß stelleten; weiters bey ihnen in dem H. Sacrament deß Altars in stätiger Demuth verbleiben wöllen / und gleichsam innerlich zu einem jedwederen sagen: **Lehrne von mir / dan ich bin sanfftmühtig / und von Hertzen demühtig**

Diß soll dir einen Lust und Liebe zur Demuth machen / dieweil der Herr JEsus dieselbe insonderheit geliebt; und eigentlich davon zu reden / allein demühtig kan genant werden: dan andere Menschen auß nichts herkommen und erschaffen seynd / und durch die Sund noch tieffer vernichtiget; also daß sie sich niemahl so tieff vernichtigen und verdemühtigen können / daß sie nicht nothwendiger Weiß ihrem Wesen nach sich mehr und mehr zu vernichtigen und zu verdemühtigen haben: Christus aber / welcher nicht hat können sündigen / welcher nicht auß nichts herkommet / sondern die Person deß Worts ist / in dem er sich verdemuhtiget / vernidriget sich mehr und tieffer als er soll / und als sein natürlichs Wesen mit sich bringt. Er verdemühtiget sich nicht auß Nothzwang / oder dieweil es sein natürlich Wesen also erfordert; sondern auß freyem Willen und lauter Liebe. Sage dem Herrn JEsu Lob und Danck / daß er so grosse Sorg für dein und aller Menschen Heyl traget / und so gar in seinem unsterblichen und seeligen Leben nicht nachlasset sich zu verdemühtigen / und dich durch sein Exempel zur Tugent der Demuth anzutreiben, ohne welche weder du noch andere seelig werden können.

2. Punct.

Bedencke wie sich Christus in dem heiligen Sacrament / innerlich in seinem Hertzen / und eusserlich in den Wercken der Demuht übe / und mache dir alles zu Nutz. Das erste Werck oder Ubung der Demuht ist / daß einer erkenne / daß er an ihm selbsten nichts sey; daß all sein Wesen / sein Vermögen / sein Handel und Wandel an Gott hange / und daß einer in Erwegung und Erkantnus dessen ihm alles / was einer hat / auffopffere / ja alles zu seiner göttlichen Ehr anwende und verthue. Alles dieses geschicht vom Herrn JEsu in dem H. Sacrament; dan es ist ein Opffer / in und mit welchem man bekennet und gestehet / daß Gott der völlige und der / höchste Herr und Meister sey über das jenige / so geopffert wird / welches ihm zu Ehren verzehret / und gleichsam zu nichts gemacht wird: dan er höret auff zu seyn und ist nit mehr / da er zuvor in Krafft der heiligen Wort / und durch die Verwandlung war; ja wofern er nicht anderstwo / oder wan er nicht unsterblich und unvergänglich wäre / so würde er überall auffhören zu seyn / und gantz / welches doch unmöglich ist / vergehen / in dem die Gestalten deß Weins und Brods genossen / verzehret / und gleichsam zu nicht werden.

Hiebey hast du zu lehrnen / wie du nach dem Exempel deß Herrn JEsu dich in deinem ersten Werck der Demuth üben solt: dan dieweil du alles was du hast / von Gott her hast / so solt du ihm alles wider auffopfern / ihm zu Ehren alles anwenden / verthun / und als in einem Brand-opffer verzehren.

Das 2. Werck der Demuth ist / daß einer sich selbsten verachte / und für nichts oder gering schetze: dan was einer von und auß

P. Suffren
Pars II

ihm selbsten hat/ ist warhafftig nichts. Unser Heyland JEsus Christus ist nirgend in seinem gantzen Leben/ von Jugent auff biß zu seiner Himmelfahrt/ geringer/ verächtlicher/und unwehrter gewesen / als in dem H. Sacrament / in welchem er nit einem Menschen / wie in seiner Menschwerdung geschahe/ gleich worden/ sondern so gar dem Brod und dem Wein; dieweil er sich vollkommentlich unter der Gestalt deß Brods/ und unter der Gestalt eines Tröpfflein Weins auffhaltet; und eusserlich mehr nicht zu sehen/als die eusserliche gestalt deß Brods und deß Weins. Wan nun die Demuth umb so viel gröſſer ist / je höher und gröſſer die Person/welche sich verdemühtiget/und je tieffer sie sich verdemuhtiget ; also ist wohl zu erkennen / daß nichts über die Demuth deß Herrn JEsu kommen könne ; dan seine Person nicht gröſſer noch höher seyn kan : dieweil er unsterblich und unleydsam / glorwürdig und seelig. Zu dem verdemühtiget er sich so tieff / daß er nit einem vernünfftigen Menschen / sondern einem Bißlein Brod und Tröpfflein Weins / welches unvernünfftige und seellose Creaturen / gleich seyn wölle.

Darbey du dich wohl zu schämen/ daß du allzeit nach hohen Dingen trachtest/und angesehen seyn wilt/da du doch aller Schmach und Unehren werth bist.

Das dritte Werck oder die dritte Ubung der Demuth ist / daß man gern und willig alle Schmach und Unehr / welche uns andere anthun/ annehme. Nun aber sehe an / ob Christus einen verächtlicheren und geringeren Stand hätte annehmen können / als in dem H. Sacrament : dan wan er sich in der Gestalt eines Engels / eines Menschens/ oder anderen köstlichen Creatur erzeigte / so würde ihn männiglich in grossen Ehren halten/insonderheit wan man fürnehme Werck und Thaten an ihm sehen würde ; dieweil er sich aber unter der Gestalt deß Brods und Weins auffhaltet/so wird er von den Menschen verachtet / gleich wie die Gestalt deß Brods und deß Weins verächtlich und gemein geschetzt werden : also daß viel in den Irthumb gerahten / als wan es ein Ding wäre / den Herrn im H. Sacrament empfangen / und ein Bißlein Brod essen. Zu dem/ so ist er in Gefahr/daß ihm unterschiedliche ungereimbte und unbillliche Sachen widerfahren können ; als mit Fussen getretten werden / auff den Boden außgegossen werden/von Ratten/Mäusen und Hunden gefressen werden / und andern dergleichen Sachen mehr/welche dem Brod und Wein begegnen können.

Ach mein Seel / warumb liebest du nit veracht zu seyn / wan du sihest daß die Glory und ewige Weißheit deß himmlischen Vatters / der edleste Sohn und schöneste unter allen Menschen-Kindern/ welcher voller Gnad und Heiligkeit/in welchem alle Schätz der Weißheit und Wissenschafft eingeschlossen/ die Verachtung also liebs/und gern annehme !

Das 4. Werck oder Ubung der Demuth ist/daß man sich allen anderen/als wan man geringer wäre als sie/unterwerffe : nun aber sehen wir / daß sich Christus dem Priester dermassen unterwerffe / daß er mit ihm hädlen könne wie er wölle/und im geringsten kinen Widerstand thue; wan er ihn so gar auß Boßheit auff die Gassen in den Koth werffen würde.

Darbey du zu lehrnen / wie du deinen Vorstehern in allem gehorsamen solt/ungeacht deß sie dich zu geringen und verächtlichen Dingen gebrauchen würden. Halte dich gegen männiglichen als ein Diener/ver-

demüh-

demühtige dich umb GOttes willen vor allen/und unterwirff dich allen.

Das 5. Werck oder Ubung der Demuth ist / daß man die Gaben und Gnaden / so man von Gott empfangen/viel mehr verberge/als anderen offenbahre / und sein eigen Lob darin suche. Der Herr JEsus hat niemahlen seine Gnaden und Gaben mehr verborgen / als in diesem H. Sacrament / in welchem er sich dermassen verbirgt / als wan er weder Mensch noch Gott / und als wan er weder Vernunfft weder Leben / noch einige andere Empfindlichkeit hätte: dergestalt daß man unter einer Hostien oder Bißlein Brods/welches in den Leib Christi durch die heilige Wort verwandlet/oder nit verwandlet / durch auß keinen Unterscheid machen könne / noch einiges Zeichen oder Werck an ihm spüren/darauß man seine Gottheit oder Menschheit erkennen möge. Und also warhafftig von ihm sagen möge: Verè tu es Deus absconditus: **Du bist warhafftig ein verborgener Gott.** Isa. 54.

Darbey du zu lehrnen/daß du ein Wohlgefallen daran haben solt / wan du vor den Menschen unbekant bist; und daß du dich vor der eitelen Ehr hüten solt; dan wer auß Eitelkeit die Gnad/so ihm Gott gegeben/offenbahret / der verliehret sie. **Wer einen Schatz auff öffentlicher Strassen in seinen Händen tragt / der hat sich wohl zu besorgen / daß er beraubet werde/**sagt der H. Lehrer Gregorius.

Das 6. Werck der Demuth ist/daß man in allen Dingen das geringste und verächtlichste erwehle. Diß siehet man gantz augenscheinlich an dem Herrn JEsu/ welcher sich mit den Gestalten deß Brods und deß Weins bedecket: **Er macht und gibt sich** dem Menschen zu einer Speiß / er lasset sich an unreinen Ortheren voller Staubs auffhalten/er lasset sich von den jenigen genieſſen/ deren Gewissen und Seelen voller Unflat der Sünden stecken; wie an dem heyllosen Juda zu sehen. In allem diesem hast du/wan du wilt / deinem Heyland leichtlich nachzufolgen.

Das 7 Werck oder die 7. Ubung der Demuth ist / daß man alles Lob der Menschen fliehe / und allein von Gott begehre gelobt zu seyn Als Christus leiblicher Weiß mit den Menschen allhie auff Erden umbgieng/wurd er fast von männiglichen gelobt; in dem heiligen Sacrament ist er also / daß ihn wenig erkennen wie sie sollen / und deßwegen wenig loben.

Hiebey lehrne der Menschen Lob zu verachten / und viel auff das Lob GOttes zu halten.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit dem Herrn JEsu an/und begehre von ihm/ daß du dich dein gantz Leben durch in der Tugent der Demuth üben mögest. In welcher er sich täglich auff obgemelte siebenerley Weiß übe. Sprich mit dem H. Augustino: **Mein gütiger Herr und Heyland/erlöse und bewahre mich vor dem Geist der Hoffart/ und mach mich theilhafftig deß grossen Schatzs deiner Demuth** Endlich befleiß dich diesen Tag innerlich und eusserlich, dich in der Demuth zu üben.

Die 11 Betrachtung.

Wie der Herr Jesus die Tugent deß Gehorsams in dem H. Sacrament lehre und erweise: wie wir in allen Dingen gleich gewogen seyn sollen.

1. Punct.

ERwege wie der Herr JEsus / in dem er seinem himlischen Vatter für dem Ungehorsam unserer ersten Eltern gnug thun / und uns in der Tugent deß Gehorsams unterweisen wolte / sich nit allein gegen seinem himmlischen Vatter in der Menschwerdung und Außstehung eines so bitteren Todts Gehorsam erzeigte / noch auch allein seiner Mutter Mariä und dem H. Joseph ; sonder so gar in seiner Herzlichkeit und höchsten Glory mit dem Willen und den Worten der Priester im H. Sacrament deß Altars / durch diesen Gehorsam theils seinen himmlischen Vatter zu ehren / theils auch mit seinem Exempel uns Menschen zu lehren / in dem er sich unter der Gestalt deß Brods und deß Weins auff dem Altar befinden lasset / so bald der Priester die H. Wort außgesprochen hat.

Allhie siheslu wie hoch man sich hierüber zu verwundren habe. Daß man Gott gehorsame / ist nit wunder ; aber daß man einem Menschen / der voller Sünden / gehorsame / ist mehr als wunders werth.

2. Punct.

Erwege wie daß der Gehorsam sich meisten theil in dem sehen lasse / daß man in allen Dingen gleich gewogen sey / daß man nit mehr auff eine / als auff die andere Seyte hange. Diß ist insonderheit an Christo in fünff Stücken zu sehen / welche du einander nach bedencken solt / und zu deinem Nutz ziehen.

Dan erstlich so gilt es Christo Jesu in dem H. Sacrament gleich / er sey wo er wölle / so macht er kein Bedencken darin. Er ist eben so gern in den Dörffern / als in Stätten ; in kleinen Kirchen und Capellen / als in grossen und hohen Thumkirchen ; und wofern man ihn auß Bosheit auff einen Misthauffen legen solte / so bleibt er so lang / als die Gestalt deß Brods und deß Weins wehren. Es ist ihm gleich / ob er in einer grossen oder kleinen Hosty / ob er unter der Gestalt eines gesäuerten oder ungesäureten / weissen oder schwartzen Brods sey.

Hieraus lehrne / daß dirs gleich gelten soll allenthalben zu seyn / wo dich Gott und dein Vorsteher hinschicken. Du wirst Gott allenthalben / in diesem H. Sacrament zugegen finden / und deinen gewünschten Trost an ihm haben.

Zum 2. So macht er keinen Unterscheid unter den Oberen : dan ob er wohl der allerhöchste Meister und Herr / also daß / eigentlich davon zu reden / keiner über ihn / so wurde er dannoch / als er allhie auff Erden lebte / seiner seeligsten Mutter Mariä und dem H. Joseph unterworffen : und ist so gar jetzt in seiner Glory den Priesteren unterworffen ; er siehet nit an ob sie reich oder arm / gelehrt oder ungelehrt / Bischöff oder gemeine Priester / tugentsam oder lasterhafftig / es ist ihm genug daß es ein Priester sey / und Gewalt habe das Brod und de Wein durch die heilige Wort in seinen Leib und Blut zu verwandlen : er gehorsamet / und lasset mit ihm umbgehen wie es dem Priester gefällt ; er zeige ihn dem Volck / oder schliesse ihn ein ; er reiche und theile

theile ihn auß unter dem Volck / oder aber nit.

Ach meine Seel allhie kanstu dich wohl schämen/daß du so grosse Beschwärnus hast einem oder dem anderen Obern/ welcher nit beschaffen wie du woltest / zu gehorsamen. Aller Gewalt kommet von Gott / man ist schuldig denselben zu gehorsamen als Gott selbsten: wer sich weigert der Obrigkeit zu gehorsamen / der widerstehet der Ordnung Gottes.

Zum 3. So gehorsamet er zu aller Stund und Zeit/bey Tag und bey Nacht/so bald der Priester die heilige Wort außgesprochen / so findet er sich zugegen.

Zum 4. So gehorsamet er allerley Menschen: er lasset sich allen denen darzeichen/welche sich zur H. Taffel begeben Der Judas hat ihn so wohlempfangen / als der H. Johannes ; er lasset sich so wohl den jungen Leuthen/ als den gewachsenen ; den Weibspersonen so wohl / als Mannspersonen ; den Armen als den Reichen ; dem Bawrman so wohl/ als dem Edelman dargeben.

Darbey du zu lehrnen/daß du mit allerley Personen/von welchen du etwas zu deinem geistlichen Nutz zu hoffen / ohne Unterscheid handlen und umbgehen solt. Hute dich daß du keinen verachtest/und die Liebe deß Nechsten verletzest.

Zum 5. So ists ihm eins / wo zu er gebraucht und angewendet werde : Ob man ihn allzeit auff dem Altar halten wölle / auff welchem er sich seinem himmlischen Vatter stäts anbietet/oder anderen zu geniessen darreichen wölle. Es ist ihm gleich ob er zum Danck-opffer / zum Versöhn-opffer / zum Opffer für die Verstorbene gebrauchet werde. Er halt sich an Enden und Orthern auff/ da man ihn gar selten geniesset; und an anderen Orthern / da er gleichsam stäts von andächtigen Personen genossen wird : Es gilt ihm gleich ob er verehret oder verachtet werde ; ob er mit grossen Ehren und geistlichem Gepräng und Lobgesängen in der Statt herumb getragen/ oder in einer alten bawfälligen Kirchen verschlossen/auffbehalte werde.

Allhie hast du/ O meine Seel / dich zu erfrewen/daß du nit auff die Gaben und Gnaden / welche dir Gott mittheilet / anderen zu helffen / und eins oder das andere Ampt zu verwalten ; sondern auff Gott und deine Vorsteher sehest / welche Anordnung thun/ daß deine Gaben / Geschicklichkeit / und dergleichen Gnad mehr / zu dieser und nit zu anderen Sachen und Aempter gebrauchet werden. Das allerbeste und nützlichste Ampt ist/ daß man den Willen Gottes thue. Es ist besser sich auß Gehorsam in seiner Kammer einhalten/die Wänd und Mauren ansehen/ dieselbe kehren und sauberen/als auß eigenem Willen und Sinn hundert tausent Seelen bekehren. **Was hadt es dem Menschen/ daß er die gantze Welt gewinne / und das Heyl seiner Seel darbey verliehre?** Alles dieses soll dir einen grossen Lust zum Gehorsam machen/und daß du in allen Dingen gleichgewogen seyest ; dieweil Gott selbsten solches geliebt und gesuchet : welcher dieweil er/seiner Gottheit nach / keinen über ihn haben mögte / sich freywillig zu einem Menschen gemacht / damit er dem Willen seines himmlischen Vatters gehorsamen mögte. Neben dem so hat er sich in dem H. Sacrament deß Altars unter dergestalt deß Brods und deß Weins gleichsam einschliessen wöllen/ einem Priester zu gehorsamen / und mit ihm/seinem Wohlgefallen nach/lassen umbzugehen.

2. Punct.

Erwege was für ein grosses Gut und

Nutz bey dem Gehorsam sey; Dan erstlich so wird durch denselben der Will deß Menschen mit dem Willen Gottes (nach welchem gleich als nach einer Richtschnur all unser thun und lassen soll gerichtet werden/ welches der gerade Weg zur Heiligkeit) vollkommentlich vereiniget. Zum 2. So thut der Mensch durch den Gehorsam dem ewigen Gott ein vollkommenes Brand-opffer; in dem er sich selbsten/ und was ihm am liebsten und wertheſten ist/ nemblich seinen eigenen Willen und Urtheil übergibt. Zum 3. Der jenig/ welcher gehorsam ist/ übet sich zugleich in allen anderen Tugenten; in dem Glauben/in der Demuth/ in der Gedult/ in der Liebe: und gleich wie in dem Ungehorsam oder Widerspännigkeit wider GOtt alle andere Sünd eingeschlossen werden; also wird die Ubung in allen anderen Tugenten/ in dem Gehorsam und Vereinigung deß eigenen Willens mit dem göttlichen eingeschlossen. Zum 4. So macht der Gehorsam die Werck/ welche an ihnen selbsten gut/besser/und verdienstlicher/die andere Werck aber/so weder böß noch gut/ machet er gut und verdienstlich. Zum 5. So bringt der Gehorsam dem Gewissen und der Seel eine grosse Ruhe/und macht daß der Mensch seiner selbsten mächtig ist/ und sich beherrschen kan. Daher steht geschrieben: **Ein gehorsamer Mensch weiß von dem Sieg zu reden.** Prov. 21. Zum 6. So gibt einem der Gehorsam die himmlische Seeligkeit/allhie in diesem Leben zu versuchen/ welche in dem bestehet/ daß alles nach dem Willen Gottes hergehe.

Hierauß solt du Ursach nehmen den Gehorsam hoch zu halten/ ein Hertz zu fassen dich im selbigen zu üben/ und zu allen Dingen so wohl klein als grossen/ verächtlichen als rhümlichen hohen Dingen/ gleich gewogen zu seyn auß Liebe zu gehorsamen/und allzeit in den jenigen/ welche dir gebieten/ Gott selbsten ansehen: dan er hat seine Gewalt zu gebieten von Gott empfangen; dich nimmer zu beklagen/ wan dir etwas aufferlegt wird/ das dir nit geschmecket; und endlich nit allein auff die eusserliche Vollziehung deß Werckh zu gehen; sondern viel mehr auff die Vereinigung deines Willens mit dem Willen dessen/welcher dir gebieten thut/zu sehen: Dan Gott haltet mehr auff das innerliche als auf das eusserste.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit dem Herrn Jesu an/und begehre von ihm daß du innerlich und eusserlich gehorsamen mögest. Endlich so befleisse dich an diesem Tag in einem oder dem anderen zu gehorsamen.

Die 12. Betrachtung.

Wie der Herr JEsus in diesem H. Sacrament die Tugent der Liebe gegen Gott lehre.

1. Punct.

ERwege wie der Herr Jesus der Sohn Gottes/ welcher darumb vom hohen Himmel kommen/ damit er das Fewr der Liebe in den Hertzen der Menschen anzündete; an dem nit gnug hätte/daß er die Liebe/ in seinem Leben allhie auff Erden/ 33. Jahr lang gelehret; sondern auch noch heutiges Tags in seiner Glory und Herrligkeit in diesem H. Sacrament mit seinem Exempel erweiset/ wie man Gott lieben solle; solches geschicht folgender Gestalt. Erstlich/ in dem er eben den Willen/ welchen sein himlischer Vatter hätte:

hätte dan er sich darumb unter den Gestalten deß Weins und deß Brods verhaltet und bleibet / dieweil solches der Will seines Vatters ist. Zum 2. In dem er sich selbsten als der höchste Priester seinem himmlischen Vatter stäts auffopffert / sich vor ihn verdemütiget und vernichtiget / und also seinem Vatter die höchste Ehr erzeiget. Zum 3. In dem er gern und willig / seinem himmlischen Vatter zu Lieb und Ehren / allerley Schand / Schmach / Unbilligkeit / Verhöhnung und Ungelegenheit außstehet; in Erwegung daß es das fürnembste und gewisste Zeichen der Lieb / wan man sein Leben / sein Ehr / guten Nahmen und andere Gemächligkeit verlasset / majorem charitatem nemo habet, Joan. 15. Zum 4. In dem er (unangesehen daß er nun mehr nit sterben / noch durch Lassung seines Lebens seine Lieb gegen dem himmlischen Vatter mehr erweisen könne) eine newe besondere Weiß zu sterben / und also seinen himmlischen Vatter zu verehren / erfunden. Entweder in dem / daß er den Todt / welchen er vormahl am Creutz / seinem Vatter zu Lieb außgestanden / auff ein newes vor Augen stellet und uns vorbildet; oder in dem er in der Nessung und Verzehrung der Gestalten deß Brods und deß Weins auffhöret zu seyn und das Leben / welches er / also zu reden / durch die Verwandlung deß Brods und deß Weins in seinen Leib / empfangen hätte / seinem himmlischen Vatter zu lieb / verlasse / und zum Zeichen seiner Lieb sterbe. Zum 5. So thun ihm die Unehr / Schmach und Unbilligkeit / welche seinem himmlischen Vatter angethan werden / über alle massen leid; solche zu verhinderen / halt er sich im heiligen Sacrament auff / welches zwar nit eigentlich zur Vergebung der Sünden / wie das Sacrament der Buß / eingesetzt ist; sondern den Menschen vor den Sünden zu bewahren; gleich wie das essen und trincken den Menschen vor dem leiblichen Todt bewahret. Zum 6. In dem er die Unbilligkeit und Unehr / welche seinem himmlischen Vatter geschicht / wider gut machet / und sich Tag und Nacht vor ihm als ein Versöhn-Opfer darstellet. Zum 7. In dem er seinen himmlischen Vatter durch die Offenbahrung der vier fürnembsten Vollkommenheit / so man an ihm erkennet / und in den viererley Opfferen / die man GOtt thut / angedeutet werden / vor der Welt berühmbt machet / als nemblich seine höchste Herrschafft / an welcher alles hanget / in dem Brand-opffer; seine Freygebigkeit / in dem Danck-opffer für die empfangene Wohlthaten; seine Barmhertzigkeit / durch das Versöhn-opffer; seine Gutwilligkeit und geneigten Willen gegen den Menschen / durch das Bett-opffer / in welchem er verleihet / was man an ihn begehret.

2. Punct.

Erwege die Ursachen / welche du in diesem H. Sacrament hast / GOtt zu lieben; deren fürnemblich fünff seynd. Die erste ist / dieweil du diß H. Sacrament zu einer grossen Gab und Wohlthat empfangen: wan die Wohlthaten die Menschen antreiben sich unter einander zu lieben / wie können uns dan die Wohlthaten / welche wir von Gott haben / nit zu seiner Liebe antreiben? insonderheit diese Wohlthat / in welcher uns Gott das allerköstlichste und liebste gibt das er hat / das ist / seinen eigenen Sohn; und das zwar auff eine besondere Weiß / nemblich durch essen und trincken. Die 2 Dieweil dir die allergrösste Lieb in diesem heiligen Sacrament erwiesen wird / so du jemahl hätte, können hoffen / oder dir einbilden / in welchem

welchem er sich mit dir vereiniget / gleich wie sich die Speise mit dem vereiniget / welcher sie isset. Wan nun eine Liebe die andere/ gleich wie ein Fewr das andere anzuzünden pflegt/ so ist klar daß deine Lieb groß seyn soll. Die 3. Ursach ist: Dieweil dir die gröste Ehr in diesem H. Sacrament angethan wird/ in dem du dich durch die Niessung deß H. Sacraments mit Gott selbsten vereinigest / dieweil du keinen grösseren Nutz als ihn haben kanst: dan du bekommest mit ihm alle himmlische Schätz / dieweil du in diesem Sacrament alle innerliche Frewd und Lust erlangest / und den geniessest / welcher der einige Lust deß Vatters / und Frewde der Englen und der Menschen ist. Wie ist nun möglich/ daß dich so grosse Ehr/ Nutz und Frewd/ so du bekommest / nicht antreibe denselben / von welchem du alles dieses hast / zu lieben? Die 4. Ursach/ so dich zur Lieb antreiben soll/ ist die grosse Demuth / durch welche sich Christus in diesem H. Sacrament in der Gestalt deß Brods und deß Weins vorstellet; damit er sich zu dir nahen / und dich durch seine Demuth erhöhen möge. Die 5 ist sein Leyden; dan wan das grosse Leyden und schmertzliche Pein / welche Christus deinet wegen ausgestanden wohl werth/ daß du ihn liebest: warumb soll dich dan nicht auch diß H. Sacrament zur Lieb antreiben/ in welchem gemeltes Leyden täglich vor Augen gestellt wird; und durch welches du dir den Nutz seines Leydens zu eigen machest? Ja in welchem er allerley Verhönung / Schmach und Spott ausstehet / und gleichsam durch die Verzehrung der Gestalten deß Brods und deß Weins zu nichten gemacht wird.

Allhie hast du dich über den ewigen Gott zu verwunderen / daß er die Lieb der Menschen so ernstlich suche/ und so viel Mittel gebe ihn zu lieben. Schäme dich / daß du so vielerley Mittel und Antrieb hast GOtt zu lieben/ und dannoch so wenig liebest.

3. Punct.

Erwege die unterschiedliche Mittel/ gemelte Liebe gegen GOtt zu üben / und ins Werck zu erweisen.

Für das erste solt du allzeit eine eyffrige Begierd haben diß H. Sacrament zu haben und zu geniessen; gleich wie ein Freund nach dem andern verlangt / und bey ihm zu wohnen begehret. Für das 2. so erwege und bedencke alles was zu diesem H. Sacrament gehörig/ und was dich zur Lieb anreitzen kan: dan die Erkantnus und Erwegung gehet allzeit vor der Liebe her. Für das 3. leset oder höre gern an/ wan man etwas von diesem H. Sacrament redet oder leset. Für das 4. bereite dich mit allem Fleiß zur Niessung deß H. Sacraments / oder zur Meß zu lesen/ wan du Priester. Deßgleichen dancke GOtt ernstlich nach der Meß / oder Niessung deß H. Sacraments: dan darauß kan man abnehmen / daß du diß Sacrament hoch achtest und liebest. Für das 5. solt du einen Unwillen und Grausen wider alle Sünd haben/ welche wider diß H. Sacrament begangen werden/ als durch allerley Ungebühr/ welche in den Kirchen begangen werden/ durch die Verirrung deß Gemühts in der H. Meß/ durch die unwürdige oder gar unwollkommene Niessung dieses H. Sacraments.

COLLOQUIUM.

Endlich beschliesse deine Betrachtung mit dem Gespräch an den H. Geist / welcher die Liebe GOttes und in der H. Dreyfaltigkeit ist.

Die

Die 13. Betrachtung.

Wie der Herr JEsus in dem H. Sacrament die Liebe gegen den Nechsten lehrnen thue.

1. Punct.

Erwege wie daß der Herr JEsus unter anderen Ursachen auch darumb auff diese Welt kommen / damit er die Menschen mit der Lieb untereinander verbinden mögte. Und wie daß er an dem / daß er sie sein gantz Leben durch allhie auff Erden in der Lieb mit Worten und Exempeln unterwiesen / nicht gnug / sondern noch über das bey uns in dem H. Sacrament biß zum End der Welt hat verbleiben wöllen ; uns durch sein Exempel zu lehren / damit wir Menschen / gleich wie er sich unter der Gestalt deß Brods (welches auß vielen Körnlein ; und deß Weins / welcher auß vielen Beerlein zusammen gepresset und vereiniget wird) aufhalten thut / gleicher gestalt auch in der Liebe vereiniget seyn solten.

Darauß du zu lehrnen / wie hoch diese Tugent zu halten / dieweil sie Christus so offt und so ernstlich befohlen. Befleiß dich allem dem abzusagen / was der Lieb deß Nechsten zuwider.

2. Punct.

Erwege die Werck der Liebe gegen den Nechsten / welche Christus in diesem heiligen Sacrament erzeiget / deren fürnemblich acht seynd.

Das erste Werck der Liebe ist / daß er dem Menschen / in dem er sich zu einer Speiß in diesem H. Sacrament dargibt / das allerhöchste Gut zuwegen bringt / welches er je wünschen mögte ; das ist / zu einem göttlichen Wesen bringet / und eins mit ihm machet ; gleich wie auß der Speiß / und dem / welcher sie geniesset / ein Ding wird. Das zweyte Werck der Liebe ist / daß er sich stäts Tag und Nacht auff dem Altar zu einem Versöhn-Opffer auffopffert / den Zorn seines Vatters wider den Menschen zu stillen ; in dem er ihm vor Augen stellet seine Mühe und Arbeit / sein vergossenes Blut / seinen Todt / und alles was er auß Liebe gegen den Menschen gethan und gelitten hat / bereit und willig von newem für den Menschen zu leyden / wofern es vonnöhten seyn würde. Das dritte Werck ist / daß er den Menschen in eigener Person besuche und tröste / gleich wie eine liebe Mutter ihr Kind selbsten / und nit durch eine Säugamme säugen will. Das vierte Werck der Liebe ist / daß er alle Unehr / Schmach und Unbillichkeit / welche ihm in diesem H. Sacrament angethan worden / auß grosser Liebe gegen dem Menschen gedülde Und ob er zwar wohl befügt ware sie zu verlassen / so ist dannoch das Fewr seiner Liebe so groß / daß es von keiner Sünd kan außgelöschet werden. Das fünffte Werck der Liebe ist / daß er die sieben geistliche Werck der Barmhertzigkeit gegen dem Nechsten übet : dan in der Niessung dieses H. Sacramens erleuchtet und lehret er die unwissenden ; Er straffet die mißthätigen ; er gibt denen / so es bedürffen / heylsame Räth und Einsprechungen ; er tröstet die betrübten ; er leydet gedultig alle Unbilligkeit ; er verzeyhet allen denen / so ihn beleydigen ; er bittet seinen himmlischen Vatter für Verstorbene und Lebendigen / insonderheit für die Sünder. Das sechste Werck der Liebe ist / daß er gegen den Menschen die leibliche Werck der Barmhertzigkeit / jedoch geistlicher Weiß

ube : dan er spe set die Hungerigen mit seinem Leib ; er trancket die Durstigen mit seinem Blut ; er beherberget die Frembdling : dan wer würdig zum H. Sacrament gehet/ **der bleibt in Christo / und Christus in ihm/** wie Joan. am 6. stehet ; Er bekleydet die Blossen und Nackende : dan er bekleydet sie mit dem Kleyd seiner Gnaden ; Er besuchet und machet die Krancken gesund ; Er erlöset die Gefangene / welche von ihren ungezäumbten und muthwilligen Begierden und Gelüsten / gleich wie Leibeigene übel gehalten wurden ; die Todten thut er zwar nit begraben/sondern so gar wider lebendig machen. Das siebende Werck der Liebe ist/ daß er sich gegen dem Menschen in diesem heiligen Sacrament wie ein gedultiges Lämblein haltet ; Er lasset sich täglich wie ein Lämblein ohne Klag und Widerstand auffopfferen. Das achte Werck der Liebe ist/daß er denen/so er liebt/alles gebe: daß er sich selbsten verarme/damit er sie bereiche ; gleich wie Jonathas 1. Reg. 18. ihm selbstē seinen Mantel und andere Sachen mehr abzoge / und dem David geben thäte/so gar seinen eigenen Leib-gürtel. Der Herr JEsus gibt sich gantz und gar in diesem H. Sacrament ; Er verlasset gleichsam alle seine Herrlichkeit/und erzeiget mehr nicht als die blosse Gestalten deß Brods und deß Weins.

3. Punct.

Erwege wie hoch du verpflicht seyest deinen Nechsten zu lieben. Erstlich wegen der Beywohnung und Gemeinschafft der Menschen untereinander/ welche damit sie bestehe und beharrlich sey / nothwendig durch die Vereinigung der Hertzen und Liebe muß verbunden sey : dan sie sonsten nit bestehen kan/nicht mehr als die Stein an einer Mauren / welche nicht mit Kalck oder dergleichen aneinander hangen. Zum 2. Dieweil der Mensch ein Ebenbild Gottes / in Gott aber und der H. Dreyfaltigkeit ist eine sehr grosse Vereinigung ; ja Gott ist anders nichts als Liebe/1. Joan. 5. Zum 3. Dieweil der Mensch durch die Menschwerdung Christi ein Bruder Christi/welcher mehr nicht als Liebe/und durch Zuthuung deß H. Geists empfangen. Zum 4. Dieweil die Christen-Menschen Glieder der Christlichen Kirchen seynd/welche von dem H. Geist geregirt wird/ und mit einem Leib und Blut Christi gespeiset und getrancket wird.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an nach deiner Andacht.

Die 14. Betrachtung.

Wie der Herr JEsus im H. Sacrament den Glauben lehre.

1. Punct.

ERwege anfänglich/wie daß der Glaube eine Gab Gottes sey / oder ein innerliches von Gott der Seelen eingegossenes Licht/ durch welches sie sicherlich und ohne einigen Zweiffel alles glaubet / was Gott offenbaret/und zu glauben vorhaltet ; oder auch der Glaub ist/wie der H. Paulus Hebr. 11. sagt: Sperandarum substantia rerum, &c. Ein **fester Grund deren Sachen / so wir hoffen/und eine Erweisung oder Offenbahrung deren Ding / so wir nicht sehen** ; oder durch welche uns die Geheimnus oder verborgene Sachen GOttes zum theil zu erkennen gegeben werden. Es ist eine Sub-

Substantia oder fester Grund unsers geistlichen Baws / gleich wie sonsten auff dem Grundfest das gantze Gebäw zu stehē pflegt: Und ob wir zwar die gehoffte Sachen noch nicht besitzen / so werden wir doch durch den Glauben dermassen versichert / als wan wir allbereit die Sachen einhätten. Er ist ein sicherer Beweiß und Erklärung verborgener und unsichtbarlicher Sachen / welche den Verstand deß Menschens dahin zwingt / daß er im geringsten an den vorgehaltenen Sachen kainen Zweiffel mehr hat.

Deßhalben du dich wegen dieser Gab gegen Gott höchlich zu bedancken / und ein Mitleyden mit denen zu haben / so diese Gab nicht bekommen.

2. Punct.

Erwege wie daß der Herr JEsus / ob er wohl die Tugent deß Glaubens nicht hätte / (dan seiner Seelen nach war er seelig vom Anfang seiner Empfängnus her / und erkennete alles hell und klar / was wir Menschen allein durch den Glauben erkennen) sich dannoch in dem H. Sacrament auffhalten wöllen / (uns dadurch in der Tugent deß Glaubens zu üben) und sich zu einem Artickel deß Glaubens vorstellen / sich so wohl seiner Menschheit als Gottheit nach unsichtbarlich machen / und uns also verbinden zu glauben / daß er warhafftig in der That gantz vollkommentlich mit Leib und Seel / Gottheit und Menschheit / mit allen seinen Schätzen und Verdiensten / in Krafft der heiligen Wort und Verwandlung unter den Gestalten deß Brods und deß Weins zugegen sey. Und eben deßwegen wird diß H. Sacrament ein Geheimnus deß Glaubens genennet.

Hierauß hast du Ursach dich über die Anschläg Gottes höchlich zu verwunderen / und denselbigen zu loben: dan in dem daß wir fest und sicherlich glauben / was wir durch die Schärpffe unserer Sinn und natürliche Vernunfft deß Verstands nicht begreiffen können / und allein darauff gehen / dieweil er solches gesagt; in diesem (sag ich) machen wir ihn sehr rühmlich / und thun ihm eine unsägliche Ehr an: dan hiemit bekennen und gestehen wir fürs erste / daß er durch seine Allmacht Sachen thun könne / welche allen menschlichen Sinn und Verstand übertreffen. Für das zweyte / so gestehen wir / daß er die unfehlbare Warheit sey / und daß wir an dem / was er gesagt / eben so wenig zweiffelen / als sehen wir es mit unseren Augen. Für das dritte bekennen wir / daß er der höchste Herr und Meister über unseren Verstand / und befehle daß derselbe seinen Worten glauben soll / ungeacht daß er dessen keine Ursach oder Beweisung haben könne; gleich wie er auß derselben höchsten Macht über unsern Willen befehlen thut / alles zu verrichten / was er zu halten fürschreibt; ungeachtet daß es dem Willen unangenehm und zuwider sey. Neben dem so ist es uns eine sehr grosse Ehr / daß wir glauben: dan wan es einem / wie der H. Augustinus sagt / eine grosse Ehr ist einem mächtigen grossen Herrn dienen; was ist es dan nicht für eine Ehr / daß sich der Mensch Gott unterwerffe / und an das glaube / was er gesagt; ungeacht / daß solches allen Sinn und Verstand übertreffe / und wider alle Gewonheit und Gebrauch sey / und solcher gestalt sich würdig mache zu seiner Zeit / das jenige / was man jetzt glaubt und nicht sihet / hell und klar anzuschawen; dieweil geschrieben: **Seelig seynd die / welche nicht gesehen / und dannoch glauben.** Weiters so hast du dich zu erfrewen / wan du eins oder das andere Geheimnus deß **Glaubens** nit ver-

stehest: dan alsdan thust du Gott gleichsam ein sehr angenehmes Opffer/ in dem du deinen Verstand bezwingest/ und dem Glauben unterwerffen thust. Endlich übe dich in dem Glauben deß Geheimnus dieses heiligen Sacraments/und sprich/daß du sicherer und fester glaubest/daß Christus in dem H. Sacrament unter den Gestalten deß Brods und deß Weins zugegen/ als wan du es mit Augen sehest; Item daß du ein wohlgefallen darin/ dieweil du ihn mit Augen nicht sehest/ ihn also durch deinen Glauben/ welchen du an seine Wort hast/ desto mehr zu verehren und zu rühmen.

3. Punct.

Erwege daß der Glaube/ welchen du an das Geheimnus dieses H. Sacraments hast/ nicht allein in deinem Verstand bestehe; sondern in einem andächtigen und liebreichen Willen gegen Gott/ welcher solches Geheimnus offenbahret und vorhaltet/und in Erklärung oder Erzeigung der Werck/ welche einem solchen Glauben gebühren wöllen: als da seynd/die Zucht und Erbarkeit in der Kirchen/ in welchen diß H. Sacrament auffbehalten wird; die Andacht bey der Meß/in welcher diß H. Sacrament auffgeopffert wird; ein genawe und vollkommene vorgehende Vorbereitung/ und folgende Danckſagung; der Nutz/ welchen du darauß hast; eine Verthätigung dieses H. Sacraments wider alle Feind desselben; eine so fleissige Hüt und Verwahrung deines selbsten vor den Sünden; ein Lob und Preiß dieses H. Sacraments; endlich eine besondere Sorg dasselbige berühmbt zu machen/ und sein Lob außzubreiten. Allhie hast du Ursach in dich selbsten zu gehen/ dich zu schämen/und umb Verzeyhung zu betten/daß du hierin so säumig gewesen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an/nach dem dir deine Andacht und H. Geist eingeben wird. Sprich am selbigen Tag offtmahl mit dem H. Apostel Thoma: **Mein Herr und mein Gott!** Item mit dem H. Thoma von Aquin: Credo quicquid dixit Dei Filius, nil hoc verbo veritatis verius.

Die 15. Betrachtung.

Wie der Herr JEsus in diesem H. Sacrament die Tugent der Hoffnung und deß Vertrawens auff Gott lehren thut.

1. Punct.

ERwege anfänglich daß die Hoffnung eine Tugent sey/ welche der Seelen von Gott eingegossen wird/und den Willen des Menschens dahin vermögt/daß er das jenig von Gott erwarte/ was ihm vonnöhten ist/ sonderlich aber die Güter und das Heil seiner Seel. Gemelte Hoffnung ist zum theil auff die Allmacht Gottes/zum theil auff seine getrewe Verheissungen und Verdienſten Christi/ zum theil auch auff ein frommes und unsträffliches Leben/ oder guten Willen dessen/welcher hoffet/gegründet.

Damit du aber alles diß desto besser begreiffen mögest/ so bedencke mit Fleiß gleichsam alle obgemelte Wort. Fürs erste wird sie der Seelen von Gott eingegossen; nicht als eine natürliche Eigenschafft/ welche der Natur folgt; sondern als ein geistliche Gabe Gottes. Für das 2. So erstrecket sie sich oder gehet auff alles was man von Gott wünschen und hoffen kan; auff die Güter der Na-

Natur/der Gnaden/und endlich der Glory: insonderheit aber auff diese Güter / an welchen mehr gelegen ist / welche alle natürliche Kräfften übertreffen. Für das 3. So stewret und gründet sie sich auff die Allmacht und den guten oder geneigten Willen GOttes: gleich wie sich die Hoffnung eines Krancken auff den Artzt/ welcher ihm seine Gesundheit wider geben kan und geben will / zu stewren pflegt. Item auff die unfehlbar Verheissungen Gottes / welcher nit fehlen kan; dieweil er allmächtig / und einen guten Willen hat/ wofern der Mensch thut was er seines theils zu thun schuldig ist. Item auff die Verdiensten deß Herrn JEsu / welche dieweil sie unendlich seynd/also kan man in Ansehung derselbigen alles erlangen / was man je wünschen und hoffen kan. Endlich auch auff das frommes und unsträffliches Leben deß jenigen/welcher hoffet; oder aber zum wenigsten (wan er im Stand der Ungnaden) auff einen ernstlichen und steiffen Willen denselben zu verlassen / welches gäntzlich vonnöhten/ damit die Hoffnung sey wie sie soll.

Hieben kanst du dich wohl schämen / daß du auff die Verheissungen GOttes so frey gehoffet/ da du doch im Stand der Ungnaden/und fast im geringsten nit gehalten/was zu einer wahren Hoffnung erfordert wird.

2. Punct.

Erwege wie daß unsere Hoffnung in diesem H. Sacrament so fest und steiff gegründet/daß sie gantz unbeweglich sey: dan erstlich so sagt unser Heyland / **daß wan wir von dē Vatter etwas in seinem Nahmen begehren werden/ sölches erlangen werden.** Joan. 16. In diesem H. Sacrament aber begehren wir nit allein in seinem Nahmen; sondern stellen die Verdiensten und die Person deß Sohns Gottes in der Menschheit unter den Gestalten deß Brods und Weins dem himmlischen Vatter selbsten vor. Zum 2. So ist einmahl sicher und gewiß / daß man nichts zu hoffen oder zu gewarten habe als durch den Herrn JEsum Christum: dan er ist die Quelle aller Gnaden / gleich wie das Meer der Anfang aller Wässer; diese Quelle befindt sich in diesem H. Sacrament. Zum 3. So ist der fürnembste Grund / auff welchen unsere Hoffnung gehet/ das Leyden und Sterben Christi. Nun aber wird die Gedächtnus gemelten Leydens in diesem H. Sacrament ernewert/ und der Nutz desselben uns zu geeignet. Zum 4. So ist der jenig/welcher in diesem H. Sacrament warhafftig und in der That zugegen/unendlicher Barmhertzigkeit/Güte und Freygebigkeit; er weiß alle unsere Nothurfft/ er kan und will uns helffen; er hat uns zu trösten verheissen; er hat uns mit seinem Leyden und Sterben denselben zuwegen gebracht; er ladet uns daß wir zu ihm kommen sollen/ und daß er unsern Last von uns nehmen/ und erquicken wölle; er wird unlustig wan wir unsere Zuflucht nit zu ihm haben; er sihet gern daß wir uns seine Verdiensten eigen und zu nutz machen. Zum 5. Diß H. Sacrament verpflichtet und zwingt gleichsam einen Christen zu einem frommen und heiligen Leben/ zur Vermeidung der Sünden / zur Ubung in den Tugenten/zur vollkommener Haltung deß Gesätz und deß göttlichen Willens/auff welchem die Hoffnung gleichsam gebawet ist/so viel den jenigen angehet/ welcher etwas hoffet und von Gott erwartet. Daher sagt Tertullianus: **Die gröste Kunst und List sich bey Gott in Gnaden zu bringen/ ist daß man ihm diene; der gröste Dienst aber ist/ daß man seinen göttlichen Gesätzē gehorche und nachkomme.**

Auß allem obgemeltem soltu in dir eine grosse Lieb und Lust zum H. Sacrament erwecken: dan es ist ein starcker und unbeweglicher Ancker aller deiner Hoffnung. In deinen allergrösten Aengsten und Widerwertigkeiten / die dich so gar zur Verzweifflung bringen mögten/ schlag deine Augen auff diß H Sacrament. Wie wird dir der jenige/ welcher seinem eigenen Sohn nicht verschönet / sondern denselben für dich in den Todt/ ja in den Todt deß Creutzes / als ein blütiges Opffer dargegeben / und noch täglich als ein unblütiges Opffer in der H. Meß dargibt/Rom 8. wie wird er/ sag ich/dir das jenige abschlagen / welches viel geringer als sein Sohn?

3. Punct.

Bedencke das grosse Gut / welches diese Hoffnung einer frommen Seel zu wegen bringt: dan fürs erste/ so ist nie keiner/ welcher auff Gott hoffet/betrogen und zu schanden worden; wie denen/so sich auff die Creaturen verlassen und vertrawen / zu geschehen pflegt. Fur das 2. So hat der jenige/ welcher auff GOtt hoffet / stätige Frewd und Lust in seinem Hertzen / und ein groß Gemüth in allem dem/was ihm widerwärtiges begegnen kan. Er ist unbeweglich wie ein grosser Berg: das Schifflein seines Heyls liegt an dem Ancker der Hoffnung/wider alle Ungestümme und Wellen deß unrühigen Meers dieser Welt und dieses Lebens; dan er verlasset sich auff den jenigen / welcher alles kan/ alles weiß / überauß gütig / freygebig und getrew in allen seinen Verheissungen. Für das 3. So machet die Hoffnung den jenigen / welcher sie hat / etlicher massen allmächtig / also / daß er wohl mit dem H. Paulo sagen könne/zu den Philip. 4. **Ich kan alles in dem / der mich stärcket.** Rom. 8. **Wan Gott für uns und mit uns / wer darff wider uns seyn?** Und mit dem H. Job: **Stelle mich neben dir/ und laß darnach wider mich seyn wer da wolle.** Endlich mit dem H. Bernardo: Quomodo non omnia poterit, &c. **Wie kan derselbe nit alles thun / welcher sich auff den jenigen steweret / und an dem haltet / so alles kan.** Für das 4. So wird GOtt durch die Hoffnung hoch geehret: dan keiner kan etwas von GOtt hoffen / daß er nit zuvor eine grosse Meynung und hohe Gedancken habe von der göttlichen Vollkommenheiten / von seiner Allmacht/Wissenschafft/ Güte/ Freygebigkeit und getrewe. Dahero der König David sagt/ Psal. 70. Ego autem semper sperabo, &c. **Ich aber will nimmer auffhören auff dich zu hoffen** / und deine **Ehr und Glory zu hauffen und zu mehren.**

Alles diß soll dir eine grosse Lieb und Lust zu dieser Tugent machen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit der seeligsten Mutter deß Herrn an / welche eine Mutter der Hoffnung genant wird. Ube dich an diesem Tag innerlich und äusserlich in der Hoffnung.

Die 16. Betrachtung.

Wie der Herr JEsus in diesem H. Sacrament lehret unsere böse Begierlichkeiten und ungezäumbte Bewegungen deß Gemüths zu bezwingen/ und abzutödten.

1. Punct.

Erwege wie der Bezwang und geistliche Abtödtung der Begierlichkeiten (welche anders nichts ist/ als ein freywillige Scheydung der Seelen von dem fleischlichen üppigen Leben und Begierlichkeiten/ gleich wie in dem leiblichen Todt die Seel vom Leib geschieden wird. Item der innerlichen und äusserlichen Kräfften und Sinnen/ von der Unordnung und Mißbräuch / welche sich in ihren Wercken befinden) dem Menschen so nützlich/ja gantz und gar vonnöhten sey: dan durch solchen Bezwang und geistliche Abtödtung der fleischlichen Begierlichkeiten wird nit allein für das erste/die Gelegenheit zu einem oder dem anderen Laster allein benommen und abgeschafft; gleich wie durch die Demuth die Gelegenheit zur Hoffart/ durch die Keuschheit die Gelegenheit zur Unkeuschheit / und also weiters von anderen Tugenten zu reden benommen wird; sondern gantz und gar alle Gelegenheit zu allen Sünden; dan sie brauchet sich der Hülff aller Tugenten / alle ungezäumbte Begierlichkeiten / Unordnungen / Mißbräuch/ und dergleichen mehr von der Seelen/ und ihren innerlichen und äusserlichen Kräfften und Wercken hinweg zu raumen. Für das 2. So kommet der Mensch durch diese Tugent gleichsam wider zum Stand seiner Unschuld/in welcher ihn Gott anfänglich erschaffen / und in welchem alle Anmühtungen und Bewegungen deß Hertzens der Vernunfft / das Fleisch dem Geist / der Leib der Seelen / und die Seel Gott unterworffen war. Für das 3. So bringet sie den Frieden und die Frewd deß Gemüths; welcher nimmer als durch die unmässige und unordentliche Bewegungen deß Hertzens verlohren wird. Für das 4. So kommet man durch diese Tugent zu wahrer Freyheit der Kinder Gottes; zu welcher die/ so ihren unordentlichen Anmühtungen gleichsam als Leibeigene unterworffen/nicht gelangen können. Für das 5. So wird einer Christo Jesu desto gleicher und ähnlicher: welcher (dieweil er so wohl wahrer Mensch als GOtt) eben so wohl als wir innerliche Anmühtungen/Bewegungen seines Hertzens/ Begierden/ Empfindlichkeiten / innerliche uud äusserliche Kräfften gehabt/wie wir haben; aber ohne einige Unordnung und Verwirrung: also daß die Vernunfft all sein Thun und Lassen vorsahe und regierte. Für das 6. So thut man der göttlichen Gerechtigkeit durch diese Tugent gnug / man verbesserт durch Entziehung der Sachen/ welche einem zugelassen seynd / die Verbrechen in Sachen / so nit zugelassen/sondern verbotten. Für das 7. So wird der Mensch meister über sich selbsten/und erlangt den Sieg über alle seine innerliche und äusserliche Kräfften der Seelen/Sinn und deß Leibs.

2. Punct.

Erwege wie Christus JEsus/als er alhie bey uns auff Erden lebte / uns nicht allein drey und dreyssig Jahr mit Exempeln diese Tugent hat lehren wöllen; sondern über das noch diß H. Sacrament einsetzen / und uns in demselben mit einer stätigen Abtödtung

tung biß zum Untergang der Welt/anmahnen / wie wir unsere ungezäumbte Anmühtungen abtödten / oder in Zwang halten sollen. Allhie mercke auff wie diese Tugent der geistlichen Abtödtung und Bezwang/ oder Regierung der Anmühtungen in diesem H. Sacrament erscheine : dan erstlich so hat es das Ansehen/ als wan Christus keinen andern Willen und Urtheil hätte/als der Priester / von welchem er sich als ein Blinder/also zu reden/handlen lasset. Zum 2. So ist er gleichsam unbeweglich ; dan er kehret sich anders nit/als wie ihn der Priester wenden und bewegen thut. Zum 3. So begehret er weder hoch noch nider zu seyn / weder an einem ansehnlichen noch verächtlichen Orth ; wo man ihn hinlegt / da bleibt er. Verehrt oder verachtet zu seyn / ist ihm ein Ding. Zum 4. So gebrauchet er sich nit der fünff Sinn seines Leibs : dan dieweil er auff keine leibliche/sondern geistliche Weiß in diesem Sacrament zugegen / so sehet er nit mit seinen Augen / er höret nit mit seinen Ohren/er richet nit/er hat keinen Geschmack/ und empfindet nichts. Zum 5. So haltet er auch seine Zung im harten Zwang : dan er nie nichts redet. Zum 6. Ob er wohl wegen der Glory und Seeligkeit seines Leibs nichts leyden noch empfinden könne / so leydet er doch / also zu reden / wan man die Gestalten deß Brods und Weins ansehen will : also wird gesagt / daß Christus oder sein Leib zerbrochen / und gessen ; Item sein Blut außgegossen wurde. Zum 7. Er haltet sich als wan er todt wäre ; dieweil er ist unter den Gestalten deß Brods und Weins/ welche weder Leben noch Bewegung haben.

In aller Mühe und Beschwärnus/ welche du in dem Bezwang und geistlicher Abtödtung deiner selbsten empfindest / soltu den Bezwang und Abtödtung / in welchem sich Christus übte/ vor Augen haben ; deine Arbeit und Mühe also gering zu machen.

3. Punct.

Erwege die Hülff und Beystand / dem du dich in dem Bezwang und geistlicher Abtödtung deines selbsten / so wohl dem Leib als der Seelen nach gebrauchen/und anderselben mit tapfferem Hertzen fortfahren sollest. Die erste Hülff oder Mittel ist / daß du wohl bey dir beherzigest den vielfältigen und grossen Nutz / welcher daraus erfolgt / und im ersten Punct dieser Betrachtung vorgehalten ist. Zum 2. Sehe an das Leben unsers Heylands / welches gleichsam ein stätiges Creutz und geistliche Abtödtung seiner selbsten. Wiltu für ein Jünger Christi oder für ein Diener Christi gehalten seyn / so folge seiner Lehr / und gehe ihm / als ein Diener seinem Herren nach. Zum 3. Mercke auff das Leben aller lieben Heiligen Gottes / welche durch diese geistliche Abtödtung und Bezwang ihrer selbsten und eigener Natur das Reich Gottes erobert und eingenommen haben. Wie kanstu darfür halten oder gedencken / daß du das Reich Gottes auff eine andere Weiß einbekommen werdest / als durch den Bezwang oder Gewalt / welche du deiner verkehrter Natur anzuthun schuldig bist? Zum 4. Sehe die Welt-Kinder an / was Bezwang und Gewalt sie ihnen selbsten anthun, was für Mühe und Pein sie haben/damit sie sich hoch anbringen / bereichen / und zu ihren viehischen Gelüsten gelangen mögen : meynstu dann man wegen der Tugenten und der ewigen himmlischen Güter weniger als sie thun solle? Zum 5. Bedencke als wan dir Christus in dem du deine verkehrte Natur bezwingest und

und geistlicher Weiß tödtest / zu sehen thue / und eine reichliche Belohnung bereite. Item sehe an daß du in dem Bezwang und geistlicher Abtödtung deines selbsten durchauß keinen Verlust habest ; ja daß du dasselbig / davon du dich jetzt GOtt zu liebenthaltest / und dich selbsten abzwingest / mit grossem Gewinn wider bekommen werdest.

COLLOQUIUM.

Endlich stelle dein Gespräch an mit Christo an dem Creutz / nach dem dir der H. Geist und deine Andacht geben wird.

Ube dich am heutigen Tag in äusserlicher und innerlicher geistlicher Abtödtung deiner selbsten.

Die 3. Ordnung

Gebet auff Christum / gleich als auff einen Spiegel / in welchem zehn fürnehme göttliche Vollkommenheiten zu sehen seynd.

Die 17. Betrachtung.

JEsus erzeiget sich im H. Sacrament als einen Spiegel der Güte Gottes.

1. Punct.

ERwege anfänglich / daß die Güte diese Natur und Eigenschafft habe / daß sie sich anderen mittheilet : je mehr sich GOtt anderen mittheilet / je klarer gibt er seine Güte zu erkennen / je hertzlicher und innigicher er sich mittheilet / je heller erscheinet seine Güte : dieweil er sich nun in keinem Ding mehr und besser mittheilet / als eben in dem H. Sacrament / so folget daß in keinem Ding / es sey wie es wölle / seine Güte mehr und heller sich zu erkennen gebe / als in dem Sacrament deß Altars. Allhie hastu alles was er in diesem Sacrament mittheilet / nach einander zu erwegen / und dir zu nutz zu machen.

Fürs erste / so empfangestu die Gottheit und gantze H. Dreyfaltigkeit ; dan der Leib und das Blut Christi seynd dermassen mit der Person deß Sohns GOttes vereiniget / daß sie in keinem Weg mögen gescheiden werden. Die Person aber deß Sohns kan nie von der Gottheit abgesöndert werden ; dan sie ist ein Ding mit der Gottheit. Endlich so ist die Gottheit und heilige Dreyfaltigkeit auch ein Ding : also daß sich der Vatter / Sohn und heiliger Geist sammentlich mit aller ihrer Vollkommenheit daselbst befinden. Sehe meine Seel / was kanstu je grösser haben und wünschen ? was kan glückseeliger seyn als der / welcher seinen GOtt und Erschaffer gleichsam zu einem Einkommen hat / und die Gottheit zu einem Erbtheil zu gewarten ? Für das 2. So wird eigentlich und insonderheit das Wort / oder die Person deß Sohns GOttes gegeben / das übrige folget nothwendig darauff ; also / daß das Wort / welches von Ewigkeit her in dem Schoß deß himmlischen Vatters ruhet / unter der Gestalt deß Brods und deß Weins in unsere Hertzen eingehet ; das allmächtige Wort / sag ich / durch welches alle Ding erschaffen / welches in unserem menschlichen Leib allhie auff Erdē die Krancken gesund machte / die gestorbene vom Todt erweckte / die Sünder bekehrte / das Ungewitter und Ungestümme deß Meers stillete / die Teuffel auß den Besessenen vertriebe / und seine Feind hinderwertz stürtzen thäte. Hierzu hoffe und begehre daß er deßgleichen

gleichen in dir würcken wölle. Für das 3. So empfängstu die Seel deß Herrn JEsu/ (dan diß Brod ist ein lebendiges / und kein todtes oder lebloses Brod) mit aller Gnad so sie hat; Schöne / Fürtrefflichkeit / welche alle Schöne der Englen und der Menschen übertrifft; mit seinem Verstand / in welchem alle Schätz der Weißheit und Wissenschafft Gottes begriffen seynd / durch welchen er klärlich anschawet / und alle vergangene / gegenwärtige / und zukünfftige Ding erkennet / sie seyen so heimlich und verborgen als sie immer wöllen; Item mit seiner Gedächtnus / durch welche er aller Sachen eingedenckig / und nie nichts vergesset / weder der guten Werck / welche er fürhabens zu belohnen; noch der bösen / so er gedencket zu straffen: endlich auch mit seinem Willen / welcher mit dem Fewr der Lieb gegen GOtt und den Nechsten brennet. Für das 4. So empfängstu seinen Leib / mit derselben Vollkommenheit / Schöne und Herzlichkeit / die er jetzt in dem höchsten Himmel hat: mit der Klarheit / Beständigkeit / Krafft alles zu durchringen / und Unleydsamkeit / welches er miteinander in seiner Aufferstehung bekame; mit seinen heiligen fünff Wunden / auß welchen wir das Wasser der Gnaden zu schöpffen haben. Was für eine Ehr ist dir dieses / O mein Seel / daß du in der Nieſſung deß H. Sacraments einen so herzliche und glorwürdigen Leib empfangest! warumb wendestu nit deinen Leib gantz und gar an den jenigen zu ehren / welcher dir seinen köstlichen und werthen Leib gegeben? Für das 5 So empfangestu sein heiliges Blut / welches er in seinem Leyden vergiessen thäte; so viel hefftiger und stärcker umb Barmhertzigkeit schreyet / als das Blut deß gerechten Abels umb Raach schreyen thäte / und mit welchem das menschliche Geschlecht erlöst worden. O meine Seel / was eine Güte ist das! war es nicht gnug / daß er sein Blut für uns am Creutz biß auff den letzten Tropffen vergossen hätte? was war es vonnöhten / daß er es uns noch zu einem Tranck gebe / ja zu einem Bad opffere es dem gütigē Gott zur Gnugthuung für deine Sünd. Für das 6. So bekommestu mit ihm alle seine Verdiensten / welche unendlich seynd / und denen zugeeignet werden / welche ihn im H. Sacrament genieſſen. Für das 7. So bekommestu die Gaben und Güter der Natur; dan die natürliche Vollkommenheit deß Menschens bestehet in dem / daß der Leib der Seelen unterworffen sey; die Anmühtungen und Bewegungen deß Hertzens der Vernunfft; das Fleysch dem Geist: alles diß erlangstu in der Nieſſung dieses H. Sacraments: dan es unterwirfft die unordentliche Anmühtungen der nidern Vernunfft. Neben dem so erlangstu die Gaben und Güter der Gnaden: dan dieweil du den Anfänger aller Gnaden empfangest / so empfangestu zugleich das Leben der Seelen / Vermehrung der Gnaden / die Tugenten und Gaben deß H. Geistes. Item so erlangstu die Gaben und Güter der Glory: dan du bekommest die himmlische Freud und Glory / so gar allhie in diesem Leben zu versuchen / und ein Pfand deß ewigen Lebens. Endlich so bekommestu auch die Güter und Gaben der Vereinigung deß göttlichen Worts mit der Menschheit: dan in dem sich der Sohn Gottes mit einer Seel / welche diß H. Sacrament würdig genieſſet / vereinigt / kan man wohl sagen / daß sich diese Vereinigung (auff seine weiß) etlicher massen mit der persönlichen Vereinigung deß Sohns mit der Menschheit vergleichen thue.

2. Punct.

2. Punct.

Erwege wie daß sich die Güte GOttes in diesem Sacrament nit allein auff die Menschen/auff vorgesagte Weiß; sondern so gar (doch auff seine Weiß) auff alle Creaturen erstrecke: dan dieweil der Mensch alle Creaturen genant wird / so folgt / daß wan sich Christus dem Menschen mittheilet/auch allen Creaturen / welche gleichsam in ihm begriffen werden / mittheilen thue; in Vereinigung mit der Seelen deß Menschens / den Engeln und Geistern; in Vereinigung mit dem Leib aber allen anderen leiblichen Creaturen.

3. Punct.

Sehe an/wie alle obgemelte Mittheilung/ welche in diesem heiligen Sacrament geschehen/mit auß Nothzwang/ oder eigenen Nutzens halber geschehen; sondern auß gutem und freyen Willen/oder uns Menschen zum besten: dan nie kein Mensch solches umb Gott könne verdienen. Darbey lehrne/ daß du GOtt auß gutem freyen Willen dienen solt/nicht deines Nutzens halber/sondern die Ehr Gottes zu vermehren.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an nach dem dir der Geist GOttes und deine Andacht eingeben werden.

Die 18. Betrachtung.

Der Herr JEsus erzeiget sich in diesem H. Sacrament als ein Spiegel der Liebe Gottes gegen den Nechsten.

1. Punct.

ERwege / daß gleich wie von der Menschwerdung Christi gesagt wird / daß Gott die Welt dermassen geliebt / daß er seinen einigen Sohn dargeben/ damit alle die / so an ihn glauben würden/nit verlohren seyn/ sonder das ewige Leben haben solten: also auch von diesem H. Sacrament könne gesagt werden/daß er deßwegen gegeben sey/damit der jenige / welcher es genisset / ewig leben solle. Allhie hastu fürs erst zu bedencken/wer da sey welcher liebt/nemblich Gott. Fürs 2. Wer der jenig so geliebt wird/nemblich die Welt/oder der undanckbare Mensch. Fürs 3. Auff was Weiß er geliebt werde/ nemblich auß gutem freyen Willen/ ohne Vergeltung / ohne daß man es verdienet/nicht auß Notzwang oder eigenem Nutz/ sondern vergebens; nicht mit Worten/sondern in der That selbsten. Für das 4. Was uns auß so freyer Liebe gegeben wird/nemblich der eingebohrne Sohn Gottes / welcher uns nit geliehen / sondern unwiderrufflich geschencket und gegeben wird. Für das 5 Warumb und wozu er gegeben wird/ nemblich zu einer Speiß / durch welche wir immer und ewig zu leben haben.

2. Punct.

Bedencke und vergleiche die Lieb/welche GOtt in diesem H. Sacrament dem Menschen erwiesen mit der Lieb / welche er in der Menschwerdung / als in einer sichtbarlicher

menschlicher Gestalt auff die Welt kame/ erzeigen thäte. Vergleiche/sag ich/die Höhe/die Tieffe/die Länge/und Breite der einen mit der andern.

Die Höhe der Liebe Gottes/welche in der Menschwerdung erscheint/ hat die menschliche Natur dermassen erhebt / daß sie höher nicht könne erhebt werden : dan wegen der persönlichen Vereinigung mit GOtt/sagen wir/daß GOtt mensch sey/und der Mensch GOtt. In diesem H. Sacrament aber hat es das ansehen / als wan sie noch höher erhebt wäre : dan in dem sich Christus zu einer Speiß gibt / hat es das ansehen / als wan sich nicht allein die persönliche Vereinigung/sondern so gar (wan es seyn könte) die wesentliche Vereinigung finden thäte: gleich wie auß der Speiß/und dem/welcher sie geniesset/ein Ding und Wesen wird. Dahero der H. Dionysius die Niessung deß H. Sacraments Deificam nennet/ darumb daß sie gleichsam zu einem Gott machet. Der heilige Cyrillus setzet weiter hinzu/und sagt/daß wir der göttlichen Natur theilhafftig werden: dan nach Meynung deß H Augustini/ so verkehren wir Gott nit in uns/ gleich wie wir die Speiß in uns verkehren; sondern wir werden in ihn verkehret.

Darbey du die wundersame Weißheit GOttes nicht gnugsam verwunderen kanst; sehe an / zu was grosser Ehr du durch die Niessung dieses Sacraments erhöhet wirst/ und wie fleissig du dich hüten solt / daß du dich selbsten dem verächtlichen Vieh nicht gleich macheſt. Unterstehe dich eine hohe Lieb zu haben / und nichts als allein GOtt/ oder andere Sachen umb GOttes willen zu lieben.

Zum 2. So siheſtu in der Menschwerdung die Breite der Liebe Gottes: dan die Verdiensten Christi erstrecken sich auff alle Menschen/keinen außgenommen ; aber die persönliche Vereinigung ist allein mit der menschlichen Natur geschehen/und allein im Judischen Land gefunden. Zu dem so haben wenig die Ehr gehabt / daß sie Christum besuchet ; aber in der Niessung deß H. Sacraments vereiniget er sich mit dem Menschen selbsten mit allen/welche diß H. Sacrament würdig geniessen : er machet sie theilhafftig seiner Verdiensten / und sagt : Kommet her zu mir alle/ die ihr mit Mühe und Arbeit beschweret/ und ich will euch laben/ Matth. 6 Alle die ihr dürstet/ kommet zum Wasser/ und trincket/ Isa. 55. Er ist nicht für ein oder das ander Reich oder Landschafft allein ; sondern für die gantze weite Welt. Er besuchet nicht etliche wenig Häuser / sondern kommet zu allen/welche ihn einlassen wöllen.

Diß soll dich anreitzen eine weite Lieb/ also zu reden/ zu haben / auff alle Menschen außzustrecken / und alle göttliche Gebott zu halten.

Zum 3. So scheinet die Länge oder die Beharrlichkeit der Liebe in der Menschwerdung länger zu wehren : dieweil er sich nimmermehr von der menschlichen Natur/welche er einmahl angenommen / absönderen wird: da hergegen diß H. Sacrament allein biß zum Untergang der Welt wehren wird und darnach auffhören. Diesem allem un angesehen/ so scheinet daß in diesem H. Sacrament die Liebe GOttes etlicher massen länger und gröſſer sey: dan er ist nicht länger auff dieser Welt in sichtbarlicher menschlicher Gestalt gesehen worden ; Er ist länger mit den Menschen nicht umbgangen ; Er hat länger nicht für sie gelitten / und sich ihrentwegen verdemühtiget / als drey und dreyssig Jahr. In diesem H. Sacrament aber hat er sich sichtbarlicher Weiß / jedoch unter

unter den Gestalten deß Brods und deß Weins länger als sechszehen hundert Jahr her gezeiget / und wird sich ferner in solchem verächtlichen Stand und Gestalt (in welchem ihm viel und unterschiedliche Unbilligkeiten widerfahren) biß zum Untergang der Welt erzeigen.

Allhie hast du dich billig zu schämen / daß deine Liebe so kurtz sey / und so bald vergehe.

Zum 4. Die Tieffe seiner Liebe hat sich in seiner Menschwerdung an dem erzeiget / in dem er sich gedemühtiget die menschliche Natur an sich zu nehmen / und viel in derselben gelitten; diese Tieffe lasset sich viel besser und augenscheinlicher in diesem H. Sacrament sehen / in welchem er sich viel tiesser verdemühtiget dan er nimbt die Gestalten deß Weins und deß Brods an.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit dem H. Geist an / welcher eine Quelle aller Liebe. Endlich sprich ein Veni Creator : Komm heiliger Geist / ꝛc.

Die 19. Betrachtung.

JEsus erzeiget sich im H. Sacrament als ein Spiegel der göttlichen Allmacht.

1. Punct.

Erwege / daß / gleich wie man auß dem Werck den Verstand / Geschicklichkeit und Vermögen deß Meisters zu erkennen pflegt : als hat Gott durch diß Kunstück und Werck (welches David Psal. 100. eine Gedächtnus und kurtzen Begriff aller seiner Wunder nennet) seine Allmacht offenbahren wöllen / in dem er sich in diesem H. Sacrament zu einer Speiß und Nahrung deß Menschens gegeben.

Allhie hastu in dreyen Stücken die Allmacht Gottes zu erkennen / dich zu verwunderen / Gott zu loben / dich zu schämen / und zur Nachfolgung anzureitzen.

Das erste / in welchem seine Allmacht zu sehen / ist die Verwandelung / durch welche der Herr Jesus anfangt gantz und gar unter den Gestalten deß Brods und deß Weins zu seyn : dan erstlich so wird durch die heilige Wort das Brod in den Leib / und der Wein in das Blut Christi verwandlet. Zum 2. So wird durch dieselbe Wort nit ein Theil (wie in anderen Verwandlungen zu geschehen pflegt) sondern das gantze Brod / oder die gantze Substantz deß Brods und deß Weins verwandlet; also daß weder Form noch Matery / ja mehr nit als die bloße Gestalten verbleiben. Zum 3. Die Gestalten (oder accidentia) bleiben ohne einige Substantz oder Wesenheit ; und werden durch ein sonderliches zuthun deß Leibs Christi erhalten / welcher Leib an statt der Hülff und Beystands ist / so gemelte Gestalten vor der Verwandlung von der Substantz oder dem Wesen deß Brods und deß Weins hatten. Zum 4. So geschicht alles dieses gleichsam in einem Augenblick. Zum 5. So geschicht diese Verwandelung durch einen schlechten Priester / welchen JEsus zu einem Werckzeug gebraucht.

Hierauß hastu / O mein Seel / zu lehrnen / wie du dich in Ansehung dieser Gestalten und liebkosenden Sachen gegen GOtt verhalten solt : dan fürs 1. So verliehret das Brod und der Wein ihre Substantz und Wesen : die Gestalten aber deß Brods und deß Weins verliehren / also zu reden / ihren

Grund/ auff welchem sie bestunthen und erhalten wurden / damit sie den Worten Christi gehorsam leisten. Du aber / meine Seel / was weigerstu dich / dich selbsten zu verlaugnen und abzusagen? Warumb lassestu nicht ab von der Liebe der Creaturen/ damit du dich allein auff Gott (welcher dich zu ihm ruffet / und will daß du dich an ihn ergeben solt) stewren mögest? auff daß also er an dir die Werck seiner Allmacht erweisen möge. Du hast dich auch im geringsten nicht zu besorgen / daß dir etwas abgehen werde: dan gleich wie die Gestalten (accidentia) deß Brods und deß Weins von ihrer natürlichen Substantz oder Wesen abgesöndert / auff eine höhere und edlere Weiß erhalten werden / als zuvor / da sie noch mit dem Wesen deß Brods und deß Weins vereiniget waren; dieweil sie von dem Leib und Blut Christi an statt deß Brods und Weins erhalten werden: eben also auch wird GOtt durch sich selbsten auff eine edlere Weiß ergäntzen und gut machen alles/ was dir seinetwegen abgehet / und in dem du die Gelüsten / so du an den Creaturen hast / absagest / deinen Lust an dem Schöpffer finden. Für das 2. So geschicht diese Veränderung in einem Augenblick; und warumb gehorsambstu Gott nicht ohne Verzug/ und so bald du innerlich in deinem Hertzen seine Stimm anhöreſt? Für das 3. So soltu dich gäntzlich als eine blöde und schwache Creatur auff GOtt verlassen; dan dieweil er dich als sein Werckzeug gebrauchet/ so wird er wundere Sachen durch dich verrichten; gleich wie er durch einen schlechten Priester das Brod und den Wein in seinen Leib und Blut verwandlet.

2. Punct.

Erwege das zweyte/in welchem Gott seine Allmacht sehen lasset; in den Sachen nemblich / welche nach der Verwandlung an dem Leib und Blut deß Herrn geschen werden: dan erstlich / so ist derselbe Leib gantz in allen geweyhten Hostien durch die gantze weite Welt an unterschiedlichen Orther. Zum 2. Unangesehen daß man ihn von sechszehen hundert Jahren immerdar in dem H. Sacrament genossen / so ist er doch eben derselbe/so er zuvor war/ nicht geringer noch schwächer/oder unvermöglicher. Zum 3. So ist in einer jedwederen Hostie der gantze Leib Christi/ ja in einem jedwederen Theil oder Bißlein. Zum 4. Wan die Hostie zerbrochen/verderbt/ verbrendt wird/so ist doch der Leib / ungeachtet daß er mit demselben vereiniget ist / nicht zerbrochen/ noch verbrant / oder verwüstet. Zum 5. Eben dieser Leib wird an unterschiedlichen Orthen unterschiedlicher Weiß bewegt. Dan an einem Orth wird er Exempelweiß in die Höhe gehebt/an einem andern nidergelegt; an einem Orth ligt er still/ am andern wird er bewegt.

Alles dieses befleiß dich/ O meine Seel/ Gott zu Ehren nach zu thun Erstlich unterstehe dich durch die Liebe in den Hertzen aller Menschen zu seyn/ (alle Menschen zu lieben) willig und bereit an allen Orthern der Welt zu seyn und zu leben / wofern es die Ehr Gottes/ und das Heyl der Menschen erfoderen würde. Zum 2. Sey nicht wie eine angezündte Kertz/welche zwar anderen leuchtet/ aber sich selbsten verzehret und verbrennt. Unterstehe dich dergestalt anderen zu helffen/ daß du deiner selbsten nicht vergesseſt; dermassen auß dem Unflat der Sünden zu ziehen/ daß du selber nicht darin falleſt. JEsus hat

hat sich allen zur Speiß gegeben / und nimbt darbey im geringsten nit ab. Zum 3. In allem dem/was du thust/ groß oder gering soll deine gantze völlige Meynung dahin gehen/ damit du Gott gefallen mögest. Bequäme und schicke dich durch die Liebe nach einem jedwederen / und halte dich viel mehr einer geistlichen / als leiblichen Creatur gemäß. Zum 4. Wan dir Unglück und Widerwärtigkeiten begegnen / so bleib fest und beständig in deinem Fürhaben ; sie können dich zwar äusserlich anfallen und leyds thun/ aber inwendig nit beschädigen. Zum 5. Widersprech oder murre nicht wider Gott/er bewege und wende dich wie er wölle ; er erhöhe oder verunedrige dich; er lasse dich ehren/loben/ oder schmähen und straffen ; er gebe dir Kranckheit oder Gesundheit ; er laß dich leben oder umbs Leben kommen ; bleib einen Weg wie den anderen / und nimb alles von der liebreichen Hand Gottes an.

3. Punct.

Erwege das dritte/ in welchem Gott seine Allmacht offenbahret / nemblich die wunder Sachen und Werck / welche Gott in denen würcket / welche diß H. Sacrament genieſſen. Dan erstlich eröffnete er ihnen ihre innerliche Augen / und erleuchtet er ihnen ihren Verstand mit einer besonderen geistlichen Klarheit. Zum 2. Entzündet er ihren Willen : dan gleich wie ein Fewr das andere enzündet / also erwecket diß Pfand der Liebe eine besondere Lieb in ihnen Wer kan denselben nicht lieben / welcher sich selbsten zu einer Speiß dargeben thut. Zum 3. So bezwingt und haltet er ein die unordentliche Anmühtungen deß Hertzens / die Begierlichkeiten und Gelüsten deß üppigen Fleischs/ und erfüllet die Seel mit geistlichen Gelüsten / welche einen Unlust bringen ab den fleischlichen Gelüsten / und machen daß man ihrer bald vergesse; gleich wie die Kinder Israel in der Wüsten deß Egyptischen Mahls bald vergessen thäten / da sie in der Wüsten das Himmelbrod oder Manna gekostet. Zum 4. So bringet er dem Hertzen deß Menschens eine besondere Güte und Sanfftmuth : dan wie ist es möglich / daß der jenig / welcher stäts von diesem Lämblein isset/ wie ein Wolff seyn könne? Zum 5. So benimbt er die eitele Ehr und Hoffart : dan wie kan einer hoffärtig seyn/wan er sihet/daß sich Gott auß Demuth dem Menschen zu einer Speiß gibt? Zum 6. So vereiniget er den Menschen in der Liebe mit seinem Nechsten : dan gleich wie das Brod auß vielen Körnlein / und der Wein auß vielen Beerlein gemacht wird; also wird auß vielen Hertzen durch diß H. Sacrament ein Hertz. Zum 7. So vereiniget er den Menschen dergestalt mit ihm/ daß er vom Leben Gottes lebe ; Er ist in allen seinen innerlichen und äusserlichen Wercken/also zu sagen/Gott gleich/ und hat gleichsam etwas göttlichs an ihm. Wie unser Heyland andeutet/da er Joan. 6. sagt: **Wer mich isset/der wird von mir und durch mich leben.** Zum 8. So thut er viel andere Wunder-sachen den Leib betreffend ; dan durch dasselbige kommen die verzweiffelte wider zu ihrer Gesündheit ; die böse Geister werden auß den besessenen vertrieben/und dergleichen mehr.

Wan du/O mein Seel/diese Würckungen in dir nit empfindest/so hast du dich wohl zu schämen und zu besorgen / daß du durch deine Nachlässigkeit oder Boßheit gemelte wundersame Würckungen verhinderst/ wenig unter dieser göttlichen Speiß / und anderen irrdischen Unterscheids machest / daß du die grosse Gab / und den jenigen / welcher

zu

zu dir kommet obgemelte Wunder in dir zu würcken/nit erkennest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ und begehre auß hertzen/daß er obgemelte Wunder in dir würcken wölle. Endlich befleisse dich als heut alle deine innerliche und äusserliche Kräfften deiner Seel und deines Leibs zum Lob und Ehr dieses H. Sacraments anzuwenden.

Die 20 Betrachtung.

JEsus erzeigt sich in diesem H. Sacrament/ als ein Spiegel der göttlichen Weißheit.

1. Punct.

ERwege anfänglich / wie daß die göttliche Weißheit sich nit allein in dem sehen lasset/daß sie alles/was in Gott oder ausserhalb Gott ist / es sey gleich gegenwärtig / vergangen/oder auch noch künfftig (dan solches erfordert seine unendliche Wissenschafft) vollkommentlich erkenne ; sondern auch / und fürnemblich in dem / daß sie in allen Dingen gute Anordnung thue/Mittel und Weg erfinde zu ihrem Fürhaben zu kommen / in Summa daß sie alles reifflich bedencke / erwege/ und in rechter Maß und Bescheidenheit verrichte / welches alles augenscheinlich in der Einsetzung dieses H. Sacraments erscheinet / durch welches aller Schad und Unheyl / in welches der Mensch durch die Nieſſung der verbottenen Frucht im Paradeyß gerathen war / ergäntzet und gut gemacht wird / und der leidige Sathan durch eine Speiß zu schanden gemacht / gleich wie er durch eine Speiß den Menschen in das Verderben gebracht.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für so grosse Weißheit / und schäme dich diß du gleichsam in allem diesem gemelter Weißheit zu wider handlest.

2. Punct.

Erwege/wie daß die ewige Weißheit den Menschen durch diß Brod vielerley Leben mittheile / gleich wie er auff vielerley Weiß durch Nieſſung der verbottener Speiß unser erster Eltern dasselbig verlohren hat. Allhie erwege wie der Mensch auff vielerley Weiß lebe und sterbe; und mache dir selbsten ein Grausen ab der Sünd / welche ein Ursach / daß wir auff vielerley Weiß sterben; Item einen Lust zu dieser H. Speiß / welche uns wider lebendig machet.

Für das erste sterben wir leiblicher Weiß in dem sich Leib und Seel voneinander scheiden; diesen Todt hat uns die Sünd verursachet/ oder der Apffel / welche unsere erste Eltern im Paradeyß essen thäten. Von diesem natürlichen Todt werden wir durch diß H. Sacrament und Brod deß Lebens wider erweccket werden / wan unsere Seel in der allgemeinen Aufferstehung der Todten am Jüngsten Gericht wider mit dem Leib wird vereiniget werden; dieweil die Leiber der Heiligen den Leib deß Herrn / entweder in der That selbsten/oder auch durch das Verlangen (wie denen/so gleich nach dem Tauff gestorben) empfangen haben : also daß sich in diesem H. Sacrament eine lebendmachende Krafft befinden thue.

Für das 2. So sterben wir an unser Vernunfft / in dem daß die unordentliche Begierden / und unzimliche Bewegungen deß Hertzens und Gemüths die rechte Vernunfft

nunfft überwältigen / undertrücken und gleichsam tödten. Hergegen aber bleiben wir bey diesem vernünfftigen Leben / so lang wir all unser thun und lassen/uñ natürliches obgemeltes Leben nach der Vernunfft regieren. Diß zweyte Leben erlangen wir durch deß H. Sacrament : dan es mässiget und haltet ein die unbandige Anmühtungen unsers Hertzens / und zwinget sie rechter Vernunfft zu gehorsamen ; es stillet die Unruh unsers Hertzens / gleich wie vorzeiten Christus die Wind und Ungestümme deß Meers stillete : insonderheit aber die Sinnlichkeit und Begierlichkeit deß Fleischs / die Eitelkeit und Hoffart/das Verlangen nach Gelt und Gut/die Unbarmhertzigkeit/ und dergleichen mehr.

Für das 3. So sterben wir durch Niessung der verbottenen Früchten an der Gnad: dan die Sünd benimbt uns das Leben der Gnad / welche unserer Seelen das Leben zu geben pflegt. Daß wir aber das Leben der Gnad haben / ist diß Brod deß Lebens eine Ursach : dan in demselben ist warhafftig der Anfanger deß Lebens begriffen. Die unzimliche Anmuthungen unsers Hertzens/welche immerdar zur Sünd anreitzen / werden gedempffet: das Fewr der göttlichen Lieb/welches die Sünd verzehret/wird angezündet : die Stärcke/den Versuchungen zu widerstehen wird häuffig mitgetheilet.

Für das 4. Der vierte Todt ist der ewige Todt / welcher der Seelen das Leben der Glory und Seeligkeit benimbt / zu welcher der Mensch/ so in der Gnad gebohren/ einen Anspruch und Recht hätte. Diesem vierten Todt ist zuwider das Leben der Glory / welches diß Brod deß Lebens zu geben pflegt/ entweder dieweil die gegebene Gnad gleichsam ein Recht und Anspruch zur Glory / welche dem Menschen/so in der Gnad stirbt/ mit fehlen kan / oder dieweil die ewige Glory und Seeligkeit allhie auff Erden vorversuchet wird ; oder endlich dieweil durch diß H Sacrament die Gnad der Beständigkeit gegeben wird / welche wie ein sicher Geleits-Brieff zu der Glory führet.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit Christo / der ewigen Weißheit deß Vatters/ und begehre von ihm die Christliche Weißheit, sprich offt mit dem König Salomon: Da mihi Domine sedium, &c. **Verleyhe mir / O Herr/ die Weißheit / welche vor deinem Thron stehet; damit sie stäts bey mir/ und in allen Wercken beystehe.**

Die 21. Betrachtung.

JEsus erzeiget in dem H. Sacrament die Freygebigkeit und Herrligkeit Gottes.

1. Punct.

ERwege wie in diesem H. Sacrament weit ein grössere Freygebigkeit und herrlichers Gepräng zu sehen / als vorzeiten in dem grossen Mahl und Frewden-Fest/welches der König Assuerus den Fürsten und Unterthanen seines Reichs / mit grossen Unkösten / Freygebigkeit und herrlichem Pracht anstellete Diese Freygebigkeit und Herrligkeit bestehet fürnemblich in fünff Stücken/ welche du einander nach zu bedencken hast/ dir zu Nutz zu machen / und Gelegenheit zu nehmen Gott zu dancken / zu loben / dich zu schämen/und zur Nachfolg dich anzutreiben.

Das erste ist / dieweil Gott in diesem H. Sacrament keine Creaturen oder äusserli-

che absönderen sich selbsten/und seinen Sohn JEsum Christum / mit allem was an ihm ist/geben thut. In der Erschaffung haben wir Leib/Seel/und unser gantzes natürliches Wesen empfangen; in der Gerechtfertigung haben wir die Gnad empfangen / welche ein übernatürliches Ding ist; in der Seeligmachung aber haben wir empfangen die Glory und Seeligkeit / alles diß ist weit geringer als Gott; es seynd erschaffene Ding: aber in diesem Sacrament empfangen wir GOtt selbsten. In der Menschwerdung hat sich zwar Gott selbsten gegeben / aber weiter nit als mit der menschlichen Natur vereiniget/ welche Vereinigung nur mit einer Person geschehen; in dem H. Sacrament aber vereiniget er sich mit allen / welche dasselbig würdig geniessen; ja er ist willes/wofern es möglich wäre/sich wesentlicher Weiß oder seinem göttlichen Wesen nach/ mit ihnen zu vereinigen; dieweil er sich als eine Speiß gibt/ welche mit dem/welcher sie isset/ein Ding wird.

2. Punct.

Das 2. ist/ dieweil JEsus Christus / so Gott ist/diese Gab selbsten außtheilet. Wan eine kleine Gab oder geringes Geschenck von einem grossen Herren gegeben/für hoch und werth gehalten wird; wie werth und angenehm soll dan nit seyn/ wan ein grosser Herr ein grosse köstliche Verehrung thut. Es stehet grossen Herren wohl an / daß sie grosse Geschenck außtheilen; wo kanst du aber je einen grösseren Herrn und grössere Gab haben/als diß H. Sacrament?

3. Punct.

Zum 3. Dieweil diese Freygebigkeit dem Menschen/ einem Diener / je mehr als einem Leibeigenen Gottes erwiesen wird / welcher seinem Leib nach ein stinckendes faules Aas; seiner Seelen aber/ mit allerley Unreinigkeit angefüllet. Neben dem so wird diese Freygebigkeit nicht allein den grossen Herren/wie Assuerus thäte; sondern allen Menschen samptlich/ grossen / kleinen/ reichen/ armen/edel- und bawrsleuthen erwiesen.

4. Punct.

Zum 4. Dieweil Christus durch diese Freygebigkeit erstlich zu einem unblutigen Opffer gegeben wird/den ewigen Gott dan dasselbe für den höchsten Herren zu erkennen ihm für die empfangene Wohlthaten zu danckcken / ihn unser Sünd halben zu versöhnen und endlich für uns und andere zu unserer Seeligkeit nothwendige Sachen zu erlangen. Zum 2. Zu einem Sacrament unsere Seelen durch die Gnad/welche uns mitgetheilet wird/zu heiligen; nit vermittels anderer Creaturen/wie in anderen Sacramenten geschicht / sondern durch ihn selbsten. Item die Seel inniglich mit Gott vereinigen/gleich wie die irrdische Speiß in Leib dessen/ welcher sie isset/vereiniget wird. Endlich den Menschen durch dasselbe gänzlich an Gott zu ziehen/seinen Verstand durch den Glauben an diß Geheimnus; seinen Willen durch die Liebe/die sinnliche und unhafftige Begierlichkeit durch die geistliche Gelüsten / welche in diesem H. Sacrament zu versuchen gegeben werden; die zornhafftige Begierlichkeit durch die Niessung des Fleischs dieses göttlichen und milden Lämbleins.

5. Punct.

Zum 5. Dieweil diese Freygebigkeit aus lauter Liebe geschicht / ohne daß wir das ge-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ringste gegen ihn verdienet / und ohne daß er uns das geringste zu geben verbunden sey. Deßwegen du ihn dan zum höchsten zu lieben / zu loben und zu dancken hast / und über das alle Creaturen hiezu anzumahnen. Zur Erkantnus einer so grossen Freygebigkeit unterstehe dich selbsten freygebig gegen Gott zu seyn; ergib dich gantz und gar an ihn: nit deines Vortheils halber; sondern seinem Nammen zu Ehren; und laß dir es nit gnug seyn alles / darzu du verbunden / fleissig zu verrichten / sondern auch andere Sachen zu thun / zu welchen du nit verbunden bist.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle nach deiner Andacht an.

Die 22. Betrachtung.

JEsus erzeiget sich in diesem H. Sacrament als ein Spiegel der göttlichen Barmhertzigkeit.

1. Punct.

Erwege wie daß die Barmhertzigkeit auff das Elend und Jammer der anderen gehe / und in dem bestehe / daß man sich befleisse andere in ihrem Elend zu trösten / oder gar darauß zu helffen. Diese Tugend und Vollkommenheit stehet eigentlich Gott zu; und ob er sie wohl allzeit in allen seinen Wercken sehen lasset / so hat er sie doch fürnemlich in diesem H. Sacrament erzeiget. Dahero der König David also sagt: **Die Barmhertzigkeiten deß Herren wöllen loben den Herren; dan er hat die hungerige Seelen ersättiget / und dieselbe mit Gut angefüllet.** Allhie erwege alle Werck der Barmhertzigkeit / welche Gott in diesem H. Sacrament sehen lasset / und mache dir alles zu nutz.

Die erste Barmhertzigkeit / so er uns hierin erzeiget / ist daß er gutwillig und bereit sey uns auß allem unserem Elend zu erlösen: dan er erkennet sie vollkommentlich / und hat die Macht uns zu erlösen. Die Menschen erkennen unser Elend nit wohl / und ob sie es wohl erkennen / so haben sie das Vermögen nit / daß sie uns heiffen / und darauß erledigen mögen; oder aber auch keinen Willen dasselbige zu thun. Diesen guten Willen welchen Gott hat / sehet man in den Wercken und Ursachen / derentwegen er diß H. Sacrament ingesetzt; Item auß der göttlichen Natur selbsten / welche nie keinen straffet / es sey dan daß sie ihn zuvor darzu anreitze; daß er gut und barmhertzig sey / kommet auß seiner Natur her; daß er aber gerecht sey / kommet von uns her. Daher er auch selbsten sagt: Numquid voluntatis meæ est, &c. **Wie? will ich dan daß der Sünder sterbe / und nit vielmehr daß er lebe?** Ezech. 18.

2. Punct.

Die andere Barmhertzigkeit ist / daß er mit dem nit zu frieden / daß er unser Elend allein wisse / wie er sonsten alle Ding vollkommentlich erkennet; sondern er will vom Himmel herab kommen / in unsere Hertzen eingehen / und unser Elend / also zu reden / gegenwärtig anschawen: dan was einer gegenwärtig sihet / pflegt einen bälder und kräfftiger zur Barmhertzigkeit zu bewegen.

3. Punct.

Die dritte Barmhertzigkeit ist/daß er uns nit durch einen anderen von unserem Elend befreyen will; sondern durch sich selbsten/in eigener Person. Also sagte er vorzeiten zu dem Hauptman / der die Gesundheit seines Dieners begehrete: **Ich will selbst kommen und ihn gesund machen.** Gleich wie ein liebreicher Artzt/ welcher nit auff seine Diener / oder andere trawet; sondern den Krancken in eigener Person besuchet.

4. Punct.

Die vierte Barmhertzigkeit ist/daß er uns nit allein auß diesem oder jenem; sondern auß allem Elend erlöset; daher ihn der H. Paulus 2. Cor. 1. **ein Vatter der Barmhertzigkeit** nennet; ja weiter von ihm sagt/ Ephes. 2. daß er reich und freygebig an Barmhertzigkeit sey: dan er erlediget den Menschen vom geistlichen und leiblichen Elend; er allein ist unsere gantze Hülff. Deßwegen sagt der H. Ambrosius: Omnia habemus in Christo: Wir haben alles an Christo/Christus ist uns an statt aller Ding. Begehrest du von deinen Wunden geheylet zu seyn/so hast du an ihm einen Artzt: wan du ein hitziges und starckes Fieber hast/ so findest du an ihm einen kühlen und frischen Brunnen; wan du deine Sünd nicht ertragen kanst/so findest du Gerechtigkeit bey ihm; bedarffst du Hülff und Beystand / so ist er die Stärck und Macht selbsten; hast du Forcht für dem Todt/so ist er das Leben; verlangest du nach den himmlischen Frewden / so ist er der gerade Weg; bist du nit gern in der Finsternus / so hast du an ihm das helle Liecht; suchestu essen und trincken / so hastu an ihm eine Speiß.

5. Punct.

Die fünffte Barmhertzigkeit ist/daß er diese seine Barmhertzigkeit nicht einem Königreich oder Landschafft/sonder allen und jeden Menschen / so unter der Sonnen leben/ erweiset: dan diß H. Sacrament befindet sich an allen Orther der Welt auffgeopffert: also daß man sagen möge/das gantze Erdreich ist voll der Barmhertzigkeit; ja sie wird auch den Seelen im Fegfewr gespüret.

6. Punct.

Die sechste ist / daß er sich zu jederzeit bey uns befinde Tag und Nacht; daß er wille uns zu empfangen / oder auch zu uns zu kommen.

7. Punct.

Die siebende / so erweiset er uns seine Barmhertzigkeit in diesem H. Sacrament auff zweyerley Weiß: dan entweder wendet er das Elend und Unglück von uns ab/ daß es komme / und bewahret uns daß wir nit in die Sünd fallen / und folgends auch für der Straff/welche wir sonsten hätten müssen außstehen; oder aber wan uns das Elend und Unglück schon ergriffen / so erlöset er uns von demselben durch Nachlassung der Schuld/und Vergebung der Straff.

8. Punct.

Die achte ist/daß er in diesem H. Sacrament die zwölff Werck der Barmhertzigkeit erzeigen thue.

Hierauß solt du erstlich einen grossen Grausen wider die Sünd fassen: dan wir sein

kein gröſſter Elend/als die Sünd. Zum 2. eine sehr grosse Lieb zu diesem H. Sacrament/darin wir das höchste Gut finden/und die gröſte Barmhertzigkeit/welche uns in allem unserem Elend tröstet. Zum 3. so solt du Gott loben und dancken für alle Barmhertzigkeit/welche er dir erwiesen. Zum 4. ihm hierin nachfolgen / also daß du erstlich ein Mitleyden mit deiner Seel habest / und nachmahl gegen deinen Nechsten die Barmhertzigkeit erzeigest; daß du dich unterstehest ihm an allen Orthen und zu jeder Zeit/so viel als dein Vermögen leyden kan / zu helffen und zutrösten. Zum 5. solt du ein groß Vertrawen auff Gott in dieem H. Sacrament fassen/wegen seiner Erkantnus/Allmacht/ deß guten Willens und Mitleydens.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit Christo/ halt ihm vor dein Elend/und ruffe seine Barmhertzigkeit an: und übe dich endlich in den Wercken der Barmhertzigkeit.

Die 23. Betrachtung.

JEsus erzeiget sich in diesem Sacrament als einen Spiegel der göttlichen Gerechtigkeit.

1. Punct.

ERwege anfänglich / wie daß eben dasselbige / welches der H. Simeon in dem Tempel zu Jerusalem / da er unseren Heyland auff seinen Armen hatte / zu der seeligen Jungfrawen Maria sagte / daß JEsus ihr Söhnlein vielen in Israel zum Fall / und vielen zur Aufferstehung seyn würde; auch von diesem H. Sacrament könne gesagt werden / daß es vielen zur Aufferstehung durch seine Barmhertzigkeit / so er ihnen erweiset; und vielen/welche unwürdiger Weiß zu diesem H. Sacrament gehen / zum Fall und Verderben seyn werde; wie der H. Paulus 1. Corinth. 11. andeutet/und sagt/ **daß der/ welcher diß Sacrament unwürdig genisset / ihm selbsten das Gericht und die Verdammus über seinen Halß bringe.**

Allhie erwege etwas genawers/ wie es eine so erschröckliche Sünd sey / unwürdig zu diesem H. Sacrament gehen / und wie solches so hart von Gott gestrafft werde. Darbey du sonderlich vier Ding / welche diese Sünd so erschröcklich machen / zu bedencken hast.

Das erste ist / daß man gerad Gott selbsten/ die zweyte Person in der Gottheit / und nicht sein Ebenbild/ oder etwas anders/ das nicht Gott / erzürne und schmähe: dan in diesem H. Sacrament wird die Gottheit/ die H. Dreyfaltigkeit / die Menschheit / so mit der göttlichen Person vereiniget / empfangen. Dieweil nun die göttliche Gerechtigkeit die Bild-stürmer oder die jenigen / welche die Bilder Gottes und der Heiligen unbilliger und schmählicher Weiß gehalten / so hart gestrafft; Item wan Gott in dem / daß man wider die Obern / welche die statt Christi vertretten / sündiget/ so sehr beleidiget wird; wan er die Dieb / Räuber/ Todtschläger / Nachreder / welche allein den Menschen Schaden zufügen / so hart züchtiget; wan sich Christus über den H. Paulum / daß er die Kirch / seinen geistlichen Leib / verfolgte / beklagen thäte / als wan er ihn leiblich auff Erden verfolget hätte: wie wird er dan nicht die jenigen straffen / welche diß H. Sacrament unwürdig geniessen? in welchem keine höltzene/ papie-

rene/silberne oder güldene Bildnus; sondern eine lebendige Bildnus der Gottheit/ja Gott selbsten zu gegen ist; kein Statthalter/sag ich/sondern der höchste Gott selbst; kein Mensch/sondern wahrer Mensch und Gott selbsten?

Das 2. So diese Sünd so grob macht/und die göttliche Gerechtigkeit zur Raach antreibt/ist/dieweil Christo von dem jenigen/welcher diß H. Sacrament (in welchem die Gott- und Menschheit zu einer Speiß gegeben wird; auff daß/gleich wie auß der Speiß/und dem welcher sie isset/ein Ding wird; also auch unter Christo und der Seelen ein innigliche Vereinigung geschehe) unwürdig genieſſet/eine überauß grosse Schmach angethan wird; dan welcher obgemelter Weiß unwürdig zum H. Sacrament gehet/unterstehet sich den Heiligen aller Heiligen mit dem Sünder/das Liecht mit der Finsternus/die Reinigkeit selbsten mit dem abscheulichen Unflat/den lebendigen mit einer todten übel stinckenden Seel/den Herrn JEsum mit dem Teuffel zu vereinigen. Wie könte man Christo eine grössere Schmach anthun?

Das 3. So diese Sünd so erschröcklich ist/daß hierin eine sehr grosse Undanckbarkeit begangen wird/wegen der herrlichen und unvergänglichen Wohlthaten/welche in diesem H. Sacrament gegeben werden/in welchem GOtt den gantzen Schatz seiner Liebe außspenden thut. Neben dem/dieweil Christus in diesem Sacrament das Ampt eines Vatters/eines Artzts/eines Erlösers/Meisters und Fürsprechers verrichten thut; so scheinet/als wan in dieser Undanckbarkeit alle andere Undanckbarkeiten eingeschlossen wären. Eines Kinds gegen seinen Vatter; eines Krancken gegen seinen Artzt; eines Jungers gegen seinen Meister.

Das 4. ist/daß man durch eine unwürdige Nessung dieses Sacraments alles erzürnet/und beleydiget/und schmähet was man kan: dan erstlich wird dem himmlischen Vatter eine grosse Unehr angethan/in dem daß er sehen muß/daß sein Sohn in ein unflätiges stinckendes Gewissen und Seel eingeführt wird. Zum 2. So wird Gott der Sohn/welcher persönlich mit dem Leib und Blut/so man genieſſet/vereiniget ist/höchlich beleydiget. Zum 3 Der H. Geist/welcher dem Leib/so unwürdig genossen wird/in dem Leib der seligsten Jungfrawen seine Gestalt gegeben. Zum 4. JEsus Christus in seiner Menschheit/welchen man mit seinem Feind einschlieſſen und verbergt thut/und ihn gleich/wie er jetzt im Himmel in der Glory/eben so schmählich und höhnlich haltet/als vorzeiten die Juden/da sie allhie auff Erden an ein Creutz nägleten. Daher der H. Joannes Güldenmund sagt: Ist es nit eben so höhnlich und unbillig/daß man dem König seinen Mantel auf die Gassen in den Wust werffe/als daß man ihn zerreisse? Zum 5. Wird die seelige Jungfraw seine Mutter beleidiget/in dem sie muß geschehen lassen/daß ihr gelibtes Kind in eine faule und stinckende Seel aufgenommen wird; und daß derselbe/welchen sie der Welt zu einem Erlöser geboren/denen/so ihn unwürdig genieſſen zur Verdamnus und Verderben komme. Zum 6. Die Kirch Gottes und seelige Versamblung am Himmel; dieweil sie sehen daß das Brod der Engeln und Auserwählten im Himmel/welches auß sonderlicher Gnad den Menschen zur Nahrung verordnet/vor die Hund geworffen wird. Und daß derjenig/welchen sie im Himmel auffs höchste verehren/allhie auff Erden auffs höchste verschmähet und verachtet werde. Zum 7. Geschicht

schicht der Kirchen GOttes allhie auff Erden eine grosse Unbilligkeit; dieweil diß H. Sacrament / in welchem ihr gröster Schatz / so unwerth gehalten wird: dan auff der gantzen weiten Welt kein unflätiger / verächtlicher und abscheulicher Orth / als eine Seel / so voller Sünden.

Auß allem diesem solt du erstlich einen grossen Grausen wider die unwürdige Niessung dieses H. Sacraments fassen. Zum 2. Eine grosse Forcht / daß dich nicht etwan die göttliche Gerechtigkeit straffe / daß du so offt unwürdig zu diesem H. Sacrament gangen. Zum 3. Solt du auß wahrer Rew und Leyd umb Verzeyhung bitten / und dich der Verdiensten der seeligsten Mutter / der Apostelen / und vieler anderer heiligen Personen / welche diß Sacrament würdig genossen / theilhafftig machen. Zum 4. Nim dir für / entweder würdig diese H. Speiß zu genieſſen / oder aber nimmer darzuzugehen.

2. Punct.

Erwege wie daß die göttliche Gerechtigkeit / welche durch die Sünd so höchlich erzörnet / nie besser und bälder versöhnet wird / als durch diß H Sacrament / oder durch diß Versöhn-Opffer; dan gleich wie durch das blutige Opffer auff dem Berg Calvaria am Creutz versöhnet wurde; also wird gleicher massen durch diß unblutige Opffer (in welchem uns jenes vor Augen gestellet wird / und in welchem eben derselbe Leib und Blut ist / so in dem blutigs war) der Mensch mit Gott wider versöhnet.

Allhie laß dir seyn / als wan du den gerechten und erzörneten Gott gleich als einen ergrimten Löwen an einer Seiten / an der anderen Seiten aber Christum in diesem H. Sacrament / GOtt zu versöhnen / vor Augen sehen thätest. Und erwege / daß gleich wie ein Löw / wie man davon redt / auff fünfferley Weiß begütiget und gestillet wird. Erstlich / wan man sich vor ihm verdemühtiget und niderleget. 2. Wan er den Hanen schreyen höret 3. Wan man ihm brennende Fackel vorhaltet. 4. Wan man ein Rad vor ihm umbdrähet. 5. Wan man ihm einen Sack vorhaltet: also auch der Grimm und Zorn deß ewigen gerechten GOttes auff fünfferley Weiß gestillet werde. Dan erstlich / so verdemühtiget sich der Herr JEsus / welcher den erzörnten Gott versöhnet / allhie in diesem Sacrament mehr / als sonsten in keinem anderen Geheimnus seines Lebens. Er ligt gleichsam auff der Erd vor seinem himmlischen Vatter. Zum 2. So schreyet das Blut Christi viel kräfftiger umb Barmhertzigkeit / als ein Han / den Zorn eines Löwen zu stillen. Zum 3. So haltet der Herr JEsus dem ergrimbten GOtt die zwo Fackeln der Liebe Gottes und deß Nechsten vor Augen. Zum 4. So wird durch die stätige Veränderung und Ubungen in unterschiedlichen Tugenten / der Liebe / der Demuth / deß Gehorsams / und anderer Tugenten mehr / welche Christus in diesem H. Sacrament übet: Item durch so viele Bewegungen und Veränderungen natürlicher Sachen / welche sich in diesem H. Sacrament wider alle Gesätz und Ordnung der Natur / Gott zu Ehrē und dem Menschen zum Nutz begeben / und gleich als Räder umbgedrähet werden / der Grim und Zorn Gottes wider die Menschen gestillet. Zum 5. So haltet er der göttlichen Gerechtigkeit sich selbsten als einē Sack vor; das ist / er ist unter den Gestalten deß Brods und deß Weins / gleich unter einem Sack / damit er den ewigen Gott versöhne.

Allhie hast du zu lehrnen / wie du dich selbsten unterstehen solt / den gerechten GOtt auff

auff fünff gemeltte Weiß zu versöhnen; dich vor ihm zu verdemühtigen; auß gantzem Hertzen/ und mit ernstlichen Worten seine Barmhertzigkeit zu begehren; dich in den zwo Tugenten/ der Lieb gegen Gott/ und den Nechsten zu üben; dir selbsten Gewalt anzuthun/ und alle Räder/ also zu reden/ deines Gewissens und Seel in eine gewisse Ordnung zu bringen; deine unordentliche Anmühtungen der Vernunfft/ und das Fleisch dem Geist zu unterwerffen; und endlich den Sack der Buß anzulegen/ für deine Sünd gnug zu thun/ mit Erinnerung/ daß Gott ein rewiges und büssendes Hertz nicht verwerffen thue.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an nach deiner Andacht/ und befleisse dich als heut auff unterschiedliche Weiß die göttliche Gerechtigkeit zu versöhnen.

Die 24. Betrachtung.

JEsus erzeigt sich in diesem H. Sacrament/ als einen Spiegel der göttlichen Trew in seinen Verheissungen.

1. Punct.

ERwege wie daß der allmächtige GOtt/ welcher keinem schuldig guts zu thun/oder auch zu verheissen/ noch auch von jemand darzu verbunden werden kan; sich dannoch gegen den Menschen durch Verheissung dieses H. Sacraments verpflichten wöllen/und endlich getrewlich seiner Verheissung nachkommen. Diese Verheissung wird an vielen unterschiedlichen Orthen der H. Schrifft/so wohl im alten Gesätz mit duncklen Worten und durch Figuren/ als in dem newen Testament hell und klar widerholet: was das alte Testament belangt/ so wird neben unterschiedlichen Figuren/ deß Manna oder Himmelbrods/ deß Oster-Lämbleins/ deß Brods welches alle Tag im Tempel vorgestellt wurde/ und dergleichen mehr: Item neben vielen Prophezeihungen/ folgende Verheissung gegeben Ps. 109. **Der Herr hat mir einem Schwur verheissen/ und wird sich seiner Verheissung nimmer gerewen lassen/ daß du ein ewiger und stätiger Priester seyn solt nach der Weis deß Melchisedech.** Im newen Testament aber beym H. Johanne am 6. **Das Brod/ welches ich geben werde/ ist mein Fleisch dem Menschen zum Leben.** Item/ **Es sey dan Sach daß ihr das Fleisch deß Menschen Sohns esset/ und sein Blut trincket/ so werdet ihr nit in mir leben.** Item/ **Ich will bey euch seyn biß zum Untergang der Welt.**

Hiebey hast du dich zu verwunderen/ daß sich Gott/ der allen Genügen an ihm selbsten hat/ und keines bedarff/ hat wöllen verbinden/ oder verheissen/ diß oder jenes zu thun. Item so hastu dich über alle massen zu schämen/ daß du so ungern etwas Gott verheissen thust/ oder wan du schon etwas verheisest/ demselben so liederlich und schwerlich nachkommest.

2. Punct.

Erwege/ wie daß GOtt/ so bald die Zeit welche er von Ewigkeit her zur Vollziehung gemelter Verheissungen/ und diß H. Sacrament einzusetzen/ bestimmet ankommen/ sich gleich zu einer Speiß gegeben/ und diß

zum

zum Untergang der Welt geben wird. Weder Schmach noch Unbilligkeit/ so man ihm anthut/noch der geringe Nutz/den die Menschen darauß schöpffen / noch einige andere Sachen werden ihn von der Vollziehung dieses seines Verheissens abwendig machen.

Darbey du zu lehrnen / wie du deinem Verheissen/welches du in deinem Tauff und anderswo gethan hast / nachkommen soltz nemblich daß du dich gantzlich an Gott ergeben/ daß du mit dem Gesätz der Welt/ und eigener Lieb, sonden dem göttlichen gemäß leben solt : halte steiff und fest bey dem/was du Gott verheissen/und schätze es für ein grosse Ehr daß Gott deine Verheissungen angenommen: warumb wiltu diese Ehr außschlagen? warumb wiltu dein Wort nit halten? kanstu einen besseren Meister haben als ihn?

3. Punct.

Erwege fürnemblich vier Ding/auff welche die getrewe Verheissungen GOttes gegrundet. Das erste/ist seine unendliche Wissenschafft und völlige Erkantnus aller Ding/ deß böses und deß gutes. Er weiß was er verhasset / was ihn an seiner Verheissung verhinderen kan / und die Mittel sein Verheissen unfehlbarlich in das Werck zu richten. Das 2. ist seine Allmächt/ also daß ihn durchauß nichts an der Vollziehung seines Verheissens zurück halten kan. Alle Creaturen seynd ihm zur hand/er kan sie gebrauchen wie er will/ nichts widerstehet ihm. Das 3. ist sein bereiter Will/alle seine Verheissungen in das Werck zu stellen: dan dieweil er die erste und höchste Warheit / so kan er nit betrigen / noch fälschlicher Weiß etwas verheissen. Das 4. ist/dieweil er immerdar eins/ und durchauß nit könne geändert werden/ oder dahin vermögt/daß er nit in das Werck richten wölle/was er einmahl verheissen. Auß allem diesem folgt/daß du mit grossem Vertrawen dich auff seine Verheissungen verlassen solt/und mit nichten auff die Verheissungen der Menschen/welche gar weit seynd von obgemelten Vollkommenheiten.

4. Punct.

Erwege/ wie daß die Trew / mit welcher Gott seine Verheissungen haltet / sonderlich in dreyen stücken an diesem H. Sacrament erscheine. Fürs erste/in dem/daß er warhafftig und in der That biß zum Untergang der Welt unter den Gestalten deß Brods und deß Weins (so lang dieselbige unversehret bleiben) bey uns sey. Für das 2. in dem er uns der verheissenen Gnad / welche er denen/ so diß H. Sacrament würdig empfangen/ versprochen/theilhafftig machet. Für das 3. in dem er die / so unwürdig darzu gehen/ seinem Verheissen nach straffen wird.

Laß dir seine gegenwart werth seyn/begehre seine Gnad/ und förchte seine Bedrewung.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/begehre daß er dir Krafft und Stärcke gebe/ alles zu vollziehen / was deines Theils seiner Verheissungen theilhafftig zu werden erfordert wird. Gehe als heut in dich selbsten / erneuere deine Verheissungen/welche du Gott gethan / und besehe worin du bißher gemangelt/damit du dasselbig in das künfftig besseren mögest.

Hiemit mache ich den Betrachtungen und geistlichen andächtigen Ubungen / welche ich von Jesu Christo in vorgangenen sieben Theilen vorgehalten / ein End. Im ersten ist gehandlet / wie er im Leib der Jung-

fraw empfangen und Mensch worden. Im 2. Wie er zu Bethlehem im Stall gebohren. Im 3. Wie er theils in Nazareth/theils auch in Egypten gleichsam ein verborgenes Leben geführet. Im 4. Wie er theils im Galileischen / theils im Judischen Land offentlich gelehret/und endlich von den Juden spöttlich und höhnlich an dem Creutz umbgebracht. Im 5. Wie er nach seinem Todt mit grosser Glory und Herzlichkeit aufferstanden/ und viertzig Tag bey seinen Jüngeren verblieben. Im 6. Wie er an der Rechten seines himmlischen Vatters in grosser Glory und Herzlichkeit. Im 7. Wie er bey uns auff Erden im H. Sacrament verbleibe. In folgenden fünff Theilen will ich von den göttlichen Vollkommenheiten handlen, dan die Erkantnus JEsu Christi/ von welcher ich bißher gehandlet / gibt uns Anleitung und führet uns in die Erkantnus der Gottheit selbsten. Wofern ich zuvor von den vorfallenden Heiligen gehandlet.

Das III. Capitel.

Von etlichen geistlichen Anleitungen und andächtigen Übungen für die Festäg/welche vom drey und zwantzigsten biß auff den letzten Brachmonat vorfallen.

Der 23. Tag im Brachmonat.

HEut fallt der Fast-Abend deß H. Joannis deß Tauffers ein / an welchem du dich zu seinem Fest bereiten solt/wie du an den Fast-abend der Aposteln zu thun pflegest/ und Tom. 1. parte 4. cap. 6. art. 5. angedeutet worden.

Außzug deß Lebens der heiligen Edeltruden Jungfrawen und Königin in Engeland.

EDeltrud war auß Königlichem Geblüt/ eine Tochter deß Königs in Engeland gegen auffgang der Sonnen / wurd mit einem Teutschen Fürsten verheyrath/ welcher starb ehe daß er sie fleischlich erkennete. Da sie nun von ihrem Vatter dahin gehalten wurde / daß sie sich zum anderen mahl mit Egfrido König in Engeland vermählete / lebten sie zwölff Jahr lang miteinander in der Keuschheit / nach welchen zwölff Jahren sie bey ihrem Gemahl erlangte / daß sie mit seinem Verwilligen in ein Kloster gehen mögte. Darauff sie vom H. Wilfrido Bischoffen und ihrem Beichtvatter den heiligen Weihel empfieng / und in der Statt Ely eingesegnet wurde. Nach verflossenen Jahr wurd sie zur Abtissin erwehlet / und that allen mit ihrem Exempel und frommen geistlichen Leben vorgehen. Von der Zeit an da sie in das Kloster gangen / thät sie nur einmahl im Tag essen / kein leinen Gewand an ihrem Leib tragen/ und von Mitternacht an biß in den Tag dem Gebett auffwarten. Endlich starb sie an der Pest den dreyund zwantzigsten Brachmonat im Jahr Christi 685. Den giftigen Schaden hatte sie unter ihrer Achsel / darauß ihr an ihrem Haß sehr hefftiger Schmertzen entstunde/welchen sie mit grosser Gedult erlitte / und Gott

zur Gnugthuung für ihre Sünd / welche sie in ihrer Jugent / mit dem Halß geziert / Perlen und köstlichen Gesteinen begangen / auffopfferte. Ihren Leib legte man in einen höltzenen Sarck / und wurd nachmahl gantz unverseh̃ret befunden; das Leinwath / in welches sie gewicklet / befundt man unverfaulet und unverwesen.

Allhie hast du zu sehen / wie ein andächtiges und frommes Ehweib so viel bey ihrem Mann vermöge ; dieweil diese andächtige Person ihren Mann so gar die Keuschheit zu halten überredte.

Zum 2. Wie hoch der geistliche Stand zu halten: dieweil so gar König und Königin ihre königliche Kronen verlassen / und denselben annehmen.

Zum 3. Wie einer ihm selbsten seine leibliche Kranckheiten zu nutz machen / und Gott zur Gnugthuung für seine Sünd auffopfferen soll.

Der 24. Tag im Brachmonat.

AN diesem Tag begehet die Christliche Kirch den Geburts-Tag deß H. Joannis deß Tauffers / an welchem man vorzeiten / wie am Geburts-Tag unsers Heylands / drey Messen zu lesen pflegte. Begehe diß Fest mit den sieben folgenden Tagen auff das andächtigste / und erinnere dich alle Tag eines oder deß anderen Stücklein auß seinem Leben / wie gesagt werden soll.

Kurtzer Begriff deß Lebens deß H. Joannis deß Tauffers.

DEr H. Joannes ward von unfruchtbaren und betagten Elteren im Herbstmonat empfangen : dan als sein Vatter Zacharias in dem Tempel den Weyrauch auffopfferte / erschiene ihm der Ertz-Engel Gabriel / und sagte zu ihm / daß er einen Sohn haben wurde ; dieweil er aber solches schwerlich glaubte / wurd er gestrafft / und blieb stumm biß an den Tag der Beschneidung deß Kindleins. Das fürnembste Lob / welches der Engel dem Joanni gab / ehe daß er empfangen und gebohren / war / daß er groß vor Gott seyn würde. Dan in der Warheit ist nie keiner gröſſer / als er vor Gott. Die Gröſſe vor den Augen der Menschn ist betrieglich / und für nichts zu halten. Wan man die jenige / welche von dem Mund Gottes / oder von JEsu Christo selbsten gelobt werden / aller Ehren und Lobs werth haltet ; als den Noe / den Moysen / den Job / den Hauptman im Evangelio / das Cananeische Weib / den Nathanael / den H. Paulum / Petrum / und andere mehr : so folgt daß der H. Joannes sehr grosses Lobs werth sey / dieweil JEsus von ihm sagt / daß unter allen Menschen-kindern keiner gröſſer sey als der H. Joannes.

Sein Nahm Joannes / welcher so viel hesset als Gnad / ward ihm von Gott selbsten gegeben / und durch den Engel seinem Vatter Zacharia vorgesagt / zum Zeichen der grossen und überflüssigen Gnad / so in ihm seyn würde ; dan sein gantz Leben gieng weit über die Natur / und war / also zu reden / ein immerwehrende Gnad. Er wurd von unfruchtbaren Elteren empfangen ; eben der Engel / welcher der seeligsten Jungfrawen die Empfängnus JEsu verkündigte / verkündigte auch dem Zacharia die Empfängnus Joannis. Er ward im Leib seiner Mutter geheiliget ; im Leib seiner Mutter empfieng er seinen völligen Verstand ; Er wurd von der seeligsten Mutter / und von dem Herrn Jesu selbsten besuchet / und von ihnen geheiliget ; Er wurd von den Händen der seeligen Jungfrawen auffgenommen / und

eingewicklet/wie etliche darfür halten wöllen; grosse Verwunderung uñ Frewd war in seiner Geburt. Er ward von Gott zum Vorlauffer deß Messiä und Sohns Gottes verordnet; Er zeigte ihn zum ersten mit seinen Fingern / und machte ihn bekant vor der Welt; Er gieng vor dem Herrn her/bereitete ihm den Weg / und schickte die Hertzen der Menschen ihn zu empfangen und anzunehmen.

In seiner Kindheit verließ er seines Vatters Hauß/ begab sich in die Wildnus/ und führte daselbsten ein rawes Leben; er lebte unter den wilden Thieren / bedeckte sich mit einer Camel-haut / umbgürtete sich mit einer Peltz-haut / asse mehr nit als wild Hönig und Hewschrecken / ruhet auff dem harten Boden. Etliche seynd der Meynung / daß die H. Elisabeth mit ihrem Kindlein (als der König Herodes die unschuldige Kindlein würgen lassen) in das abgelegene wilde Gebirg gangen/ sich 40 Tag lang daselbsten in einer Hölen verborgen / und von einem Engel gespeiset worden. Der H. Joanes Chrysostomus / und der H. Petrus Bischoff zu Alexandrien seynd der Meynung / daß Zacharias / dieweil er nit offenbahren wolte wo sein Sohn hinkommen / sey umbgebracht worden.

Er war der allererste / welcher das Reich Gottes und die Buß/ welche uns zum selbigen führet/zu predigen anfieng. Sein predigen richtete viel guts auß / dan es war auff ein heiliges Leben gegründet / und bewegte die Juden dermassen / daß sie ihn für den Messiam angenommen hätten/ wofern er es nit verhindert: dan sie schickten zu ihm ihre Gesandten / und begehrten von ihm zu wissen / ob er der Messias wäre oder nit: auß grosser Demuth schlug er diese Ehr auß/und bekennete die rechte Warheit / daß er der Messias nit wäre; Ja daß er mehr nit wäre als ein blosse Stimm/ welche ruffet / bereitet den Weg deß Herrn; und daß er darumb kommen / damit er ihn offenbahren und bekant machen solte. Er war ein Prophet / ja mehr als ein Prophet; dieweil er den jenigen bekant machte / und mit Fingeren deutete welchen die Propheten allem vorgesagt hatten/ mit ihm lebte und umbgieng/ mit eigenen Händen tauffte/ mit seinen Augen sahe/ daß der H. Geyst in der Gestalt einer Taub über ihn kam / und mit seinen Ohren eine Stimm vom Himmel hörte/ welche sagte: **Diß ist mein geliebter Sohn/ an welchem ich ein Wolgefallen habe.** Wie das so machte er allen Prophezeyhungen des alten Testaments ein End / und gabe dem newen Testament seinen Anfang. Von dem Propheten Malachia und JEsu Christo selbsten wird er ein Engel genant; dieweil er außtrücklich von Gott gesandt / und dabey ein Englisch Leben führete. Er war unserm Heyland in der Heiligkeit fast gleich; also daß man ihn bey Lebzeiten für den Messiam hatte/ nach seinem Todt aber Christum für den H. Joannem ansahe.

Endlich nachdem er sein Predig-ampt von der Buß und Reich Gottes wohl verrichtet / unserem Herrn JEsu dem Messiä den Weg bereitet/ und der Welt bekant gemacht hätte / ließ ihm der König Herodes wegen der Gerechtigkeit und Verthätigung der Keuschheit das Haupt abschlagē/ wie am 29. Tag deß Augustmonats soll gesagt werden.

Betrachtung vom H. Joanne dem Tauffer.

1. Punct.

ERwege wie der ewige Gott/ als er wöllen seinen Sohn in die Welt zu schicken der mensch-

menschliche Natur anzunehmen / und das menschliche Geschlecht zu erlösen/von Ewigkeit her den H. Joannem den Tauffer verordnet/vor ihm herzugehen. Item wie er ihn mit allen Gaben und Gnaden versehen/welche zu so grossem Ampt vonnöthen waren; wie er ihn heiligte / und so gar von dem Leib seiner Mutter her mit dem H Geist erfüllete/wie er ihn in seiner Kindheit von der Welt/und dem Hauß seines Vatters abführete/in den Sinn gab ein strenges Leben in der Einöde zu führen; wie er ihn mit seinem göttlichen innerlichem Liecht erfüllete; in göttlicher Wissenschafft unterwiese / und zu wahrer Demuth/Gedult und Liebe antriebe.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / und erfreue dich mit dem H Joanne / seiner Mutter Elisabeth / und Vatter Zacharia. Endlich dancke auch Gott für dich selbsten/daß er dich von Ewigkeit her verordnet/durch deine Wort und Exempel dem Herrn JEsu den Weg in die Hertzen der Menschen zu bereiten/und gleichsam sein Vorlauffer zu seyn.

2. Punct.

Erwege wie der H. Joannes sein Ampt so fleissig verrichtet / und wie er solche Gnad so wohl angewendet und gebraucht habe; sonderlich aber auff vier folgende Weiß. Zum ersten, durch ein hefftiges und eiffriges Verlangen nach seiner eigenen Vollkommenheit: dan fürs erste befliesse er sich einer grosser Reinigkeit seiner Seel und seines Leibs / also daß er keine Todtsünd sein gantz Leben durch begangen / und stätige Jungfrawschafft behalten. Für das 2. So hat er sich von aller Menschen Gemeinschafft biß in das dreissigste Jahr seines Alters abgesöndert/ damit er keine Gelegenheit hätte zu sündigen/ und damit er desto besser die göttliche Sachen betrachtete. Für das 3. So führete er ein strenges Leben/ in Kleidung/Essen und Geliger. Für das 4. So thäte er sich den wahren Tugenten und wahrer Andacht / der Keuschheit/der Demuth/der Ubergebung seines eigenen Willens an den göttlichen Willen/gantz und gar ergeben Fürs 5. So folgt er in allem der Einsprechung deß H. Geists/ welcher allein sein Lehrer und Meister war.

Zum 2. Durch einen ernsthafftigen und hefftigen Eyffer zum Heyl deß Nechsten: welchen er mit allem möglichen Fleiß/mit Worten und mit Exempeln/zu einer wahren Buß antrib/ und beredte daß sie JEsum von Nazareth für den wahren Messiam / welchen Gott in die Welt geschickt/annemen solten.

Zum 3. Durch seine grosse Sorg / Mühe und Arbeit / mit welcher er sich unterstunde die Ehr/Glory und Ansehen deß Herrn Jesu zu vermehren / ihn berühmt zu machen/ und andere anzumahnen daß sie Jesu folgen/ seine Predig anhören / und Lehr annehmen solten; ungeachtet daß ihm selbsten an seinem Ansehen und guten Nahmen viel abgehen würde.

Zum 4. Durch eine besondere Stärcke und Hertzhafftigkeit / welche seinen Lust anzeigte/den er zur Marter hätte / und endlich erlangte; dieweil er die Warheit predigte/ die Gerechtigkeit verthätigte/ und die Unkeuschheit deß Königs Herodis straffte.

Allhie gehe in dich/ und sehe an/wie du in vier obgemelten Stücken mit der von Gott empfangener Gnad so wenig mitwürckest/ und schäme dich darab.

3. Punct.

Sehe an wie der ewige Gott dem H. Joanni alle seine Sorg / Mühe und Arbeit so wohl hie in diesem / als dort in jenem Leben

vergolten habe: dan in diesem Leben thäte er ihm stäts seine Gnad häuffen und vermehren / mit den Gaben deß H. Geists erfüllen/ seinen Verstand je länger je mehr und heller erleuchten/seinen Willen mit grosser Lieb anzünden / mit grösserem innerlichen Trost füllen / mit gröſſer Weiß und Fürsichtigkeit begaben/überlaut vor allen Menschen loben; damit man ihn also desto höher und werther halten solte. Endlich machte er ihm einen grossen Muth und Hertz / die Warheit und Gerechtigkeit so gar mit Vergiessung seines Bluts zu verthätigen. Im anderen Leben hat er ihn seinen Verdiensten gemäß mit grosser Glory und Herzlichkeit begabt. Er hat ihm die dreyfachige Kron der Jungfrawschafft / der Lehrer und der Martyrer auffgesetzet.

Lobe und dancke dem ewigen Gott/daß er seine Diener so getrewlich belohnet. Befleisse dich dermassen allhie auff Erden zu leben/ und dem H. Joanni dergestalt nachzufolgen: daß du ihn nach diesem Leben in der himlischen Glory sehen / und mit ihm erfrewen mögest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an wie dir der Geist Gottes und deine Andacht eingeben wird.

Der 25. Tag im Brachmonat.

AM heutigen Tag hastu auff zwey Ding zu sehen: erstlich auff den zweyten Tag nach dem Fest deß H. Joannis / für welchen ich dir folgende besondere Gnad zu bedencken gebe. Für das erste / wie und auff was Weiß derselb empfangen: dan seine Empfängnus vergleichet sich mit der Empfängnus unsers Herrn Jesu / gleich wie sich die Morgenröthe mit dem Auffgang der Sonnen vergleichet. Die Empfangnus deß H. Joannis ward von dem Ertz-Engel Gabriel dem Zachariä verkundiget / gleich wie Christi Empfängnus der seeligsten Jungfrawen. Joannes ward von unfruchtbarn und betagten Personen empfangen; JEsus von einer Jungfrauen ohne einigen Mann. Joannes ward dem Zachariä verkündiget in dem er den Weyrauch im Tempel auffopfferte, Jesus ward Mariä verkündiget in dem sie in ihrem Gebett war. In dem der Engel dem Zachariä Joannem verkündigte/ward er erschrocken und entsetzte sich: desgleichen geschahe auch / da JEsus Maria verkündiget wurd. In dem Zacharias solches hörete/zweifflete er daran/ob es möglich wäre; Maria fragte/wie solches zugehen könte. Zacharias wurd stumm; Maria aber sprach: Sihe ich bin eine Dienstmagd des Herrn/mir geschehe nach deinen Worten.

Für das 2. Wie der H. Joannes in dem Leib seiner Mutter geheiliget / mit dem heiligen Geist erfüllet / und ehe zum Himmel als auff diese Welt gebohren.

Für das 3. Wie der H. Joannes im Leib seiner Mutter vom Herrn JEsu durch das Wort seiner Mutter/welche er als ein werckzeug hierzu gebrauchte/geheiliget wurde: also daß er der allererste / welchen Christus / von dem alles guts herkommet/geheiliget.

Zum 2. hast du zu sehen auff

Das Leben deß H. Prosperi.

DEr heilig Prosper war ein gelehrter Mann/auß Gasconien geburtig. Als er auff eine Zeit das Buch deß H. Evangelii so er in seinen Händen hatte / auffthät / und den Spruch deß Herrn JEsu antraffe:

Wan

Wan du vollkommen seyn wilt/ so gehe hin/ verkauff dein Gut/ gib das Gelt den Armen/ und folge mir nach; ward ihm sein Hertz dermassen von GOtt gerühret/ daß er gleich hin gieng/ alles verkauffte/ und das Gelt den Armen außtheilete. Nach der Zeit reysete er gen Rom/ die Leiber der HH. Apostelen Petri und Pauli zu besuchen. Pabst Leo der erst dieses Nahmens empfieng ihn wol/ nit anders/ als wan er von Gott geschicket wäre/ eben zur selbigen Zeit/ da die Ketzer Nestorius/ Pelagius und Eutyches der Kirchen viel zu thun machten. Allen diesen Ketzern widersetzte er sich ritterlich/ und widerlegte ihre Irthumb mit Worten und mit Schrifften; neben dem/ so vertheidigte er die Lehr deß H. Augustini von der Gnad. Endlich so machte ihn Pabst Leo zum Bischoff zu Reges (Ries) in Aquitanien/ welchem Ampt er zwey und zwantzig oder vier und zwantzig Jahr lang gar wohl und rühmlich vorstunde. Er pflegte gemeinlich von seinen Unterthanen zu begehren/ daß sie ihm in seinem Bischofflichen Ampt beystehen solten/ sagend/ daß das Bischoffliche Ampt ein schwärer Last wäre/ und daß es einer Person zu schwär fallen würde/ wofern man derselben nicht helffe. Endlich verschied er seliglich im Herrn den 25. Brachmonat im Jahr Christi 466.

Der 26. Tag im Brachmonat.

ERstlich was den dritten Tag nach dem Fest deß H. Joannis angehet/ so erwege wie sich der H Joannes im Leib seiner Mutter erfrewete/ welches wir nie von keinem anderen lesen/ wie er Gott verehrete und anbettete/ gleich wie vorzeiten der Prophet Jonas in dem Bauch deß Wallfisches. Für das 2. Wie er im Leib seiner Mutter von GOtt seinen vollkommenen Verstand und Urtheil bekommen/ und immerdar behalten habe. Für das 3. Wie er der erste nach der seeligsten Jungfrawen und Mutter Maria den Herrn JEsum allhie auff Erden angebettet. Für das 4. Wie daß sein Geburts-tag in der gantzen Christlichen Kirchen gefeyrt wird/ welches sonsten keinem geschicht/ als dem Herrn JEsu und seiner Mutter/ dieweil man den Tag ihres Todts/ und Eingang in den Himmel zu feyren pflegt.

Was die Verehrung der Heiligen betrifft/ so hast du das Fest der heiligen Martyrer Joannis und Pauli

Leben der heiligen Martyrer Joannis und Pauli.

JOannes und Paulus waren leibliche Bruder/ und beyde Christen/ auß der Statt Rom gebürtig; da sie nun als Verschnittene/ Constantiä der Tochter Käysers Constantini/ ein zeitlang gedienet/ wurden sie beyde auß Befelch Constantini mit dem Gallicano/ welcher eine Kriegsmacht wider die Scythier führete/ zu Gesellen gegeben/ und richteten so viel bey ihm auß/ daß sie ihn zum Christlichen Glauben bekehreten. Nach der Zeit als der abtrinnige Käyser Julianus zum Käyserthumb kame/ wendete er allen Fleiß an/ damit er diese zween Brüder auff seine Seiten/ und an seinen Hoff bringen/ ja so gar dahin bereden mögte/ daß sie dem Christlichen Glauben absagen/ und den Abgötteren auffopfferen solten: aber sie schlugen ihm alles ab/ und wolten lieber sterben als den Abgötteren opfferen/ und einem Käyser dienen/ welcher vom Glauben abgefallen. Terentianus/ welcher dem Käyser in diesem Fall

diene-

dienete / und sie auff deß Käysers Seiten zu bringen vermeynete / gab ihnen zehen Tag sich zu bedencken / was sie thun wolten. In wehrenden zehen Tagen theilete sie alle ihre Güter unter die Armen; und nach dem dieselbe verflossen / kame Terentianus mit etlichen Soldaten in ihre Behausung / stellete ihn ein Götzenbild deß Jupiters vor / demselben zu opfferen / oder zu sterben; welches sie gehertzt abschlugen / und beyde darauff enthauptet wurden den sechs und zwantzigsten Brachmonat / im Jahr Christi 326. Der gottlose Julianus kame jämerlich im Jahr darnach umb sein Leben. Terentianus aber als er sahe / daß sein Sohn durch Anruffung dieser heiligen Martyrer vom bösen Geist erlediget / kame zu ihrem Grab / verehrete die zween Martyrer / batte umb Verzeyhung / thäte Buß / und beschriebe nachmahl ihr Leben und Marter.

Hierauß hast du zu lehrnen / wie beständig man im Glauben seyn / und wie wenig man mit den Abtrinnigen handlen und umbgehen soll.

Der 27. Tag im Brachmonat.

AUr den vierten Tag nach dem Fest deß H. Joannis hast du folgende Puncten zuerwegen. Erstlich / wie die seeligste Jungfraw den H. Joannem / so bald er gebohren / in ihre Arm genommen / auff ihren Schoß gelegt / und gekusset habe; darauff der H. Bonaventura sagt / daß niemahl kein Kind solcher Gestalt in den Armen einer solchen Weibsperson gewesen. Zum 2. Wie der Engel seinen Nahmen angezeigt / ehe er empfangen wurde / daß er Joannes solte genennet werden / das ist / Gnad; dan er viel mehr auß Gnad / als natürlichen Kräfften empfangen / und so gar noch im Leib seiner Mutter mit Gnaden erfüllet. Zum 3. Wie er von seiner Geburt an in der Gnaden gestanden / niemahl kein einige Todtsund begangen. Und obs wohl ungewiß / daß er lässlich gesündiget habe / so weiß man doch gewiß / daß er eine brennende und hellleuchtende Lampe / an welcher kein Rauch tödtlicher Sünden gespuret; daher dan die Kirch Gottes von ihm singt / daß er von seiner Kindheit an in der Wüsten gelebt / damit er nit etwan so gar von der geringsten Sund beflecket wurde. Zum 4. Wie er so gar von seiner Kindheit an die Wüste und Einöde geliebt / davon ihn seine blode Kindheit nicht abgeschröcket; dieweil ihn die göttliche Macht stärckte. Der heilige Petrus Damianus schreibt also von ihm: Joannes lebte in der Einöde / und begehrte nichts von weltlichen Sachen zu sehen / als den Herrn JEsum.

Für diesen 27. Tag deß Brachmonats hast du

Das Leben deß H. Ladislai Königs in Ungerland.

LAdislaus war deß Belä ersten Königs in Ungerland Sohn / mit der Milch seiner Säugam thät er die Andacht zur Mutter Gottes einsaugen. Es erschiene ihm auf eine Zeit ein Engel in der Gestalt eines Hirschen mit feurigen Hörner / und verzeichnete ihm den Orth / an welchem er im Nahmen der Mutter GOttes / GOtt zu Ehren eine Kirch / welche er gemelter Mutter gelobt hätte / aufferbawen solte. Als er einsmahls gezwungen wurde einen persönlichen Streit wider seiner Schweher / König Salomons anzunehmen / und einer streitigen Sachen mit dem Wehr ein End zu machen / stun-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

den ihm zween Engel im menschlicher Gestalt bey / also daß König Salomon so weit gebracht wurde / daß er sein Wehr wider legen / und Frieden begehren muste. Da man ihm die Königliche Cron Ungarn antrug / schlug er sie auß / willens das Gelobte Land einzunehmen / und an sich zu bringen. Aber in dem er alle Bereitschafft zu diesem Krieg rüstete / thät ihn Gott in das Himmelreich beruffen. Man sahe mit grosser Verwunderung und Entsetzung an / wie sich die Todtenbar / in welcher sein H. Leib / auffhebte / ohne einiges menschliches Zuthun / nach der Kirchen der Mutter Gottes allgemacht bewegte / als wan sie von den Englen unsichtbarlicher Weiß getragen würde.

Der 28. Tag im Brachmonat.

HEut hast du erstlich den fünfften Tag deß Fests deß H. Joannis; an welchem du erwegen solt die vier besondere Gnaden / Vorzug und Freyheiten / welche der H. Joannes vor anderen hatte. Für das erste / erwege wie er so wundergrosse Buß gethan; der H. Joannes Chrysostomus nennet sein Leben ein Englisch Leben; der H. Basilius / ein immerwehrendes Fasten; Petrus Damiani / ein stätige Marter und Pein; mit einem Wort / sein Leben war so wunderlich / daß ihn die Juden hoch verehreten / und für ihren Messiam annehmen wolten. Für das 2. Wie er den Einsidler in der Wüsten zum einsamen Leben einen Anfang gemacht / und den Weg bereitet; wie der H. Hieronymus von ihm redt. Für das 3. Wie er ein Prophet / ja mehr als ein Prophet / welcher nit nach seiner Geburt / wie andere Propheten; sondern so gar vor seiner Geburt prophezeyhen thäte: dan er sahe vor / daß der Messias solte gebohren werden; er erkennete ihn so gar im Leib seiner Mutter / und tauffte ihn nachmahl mit seinen Händen. Für das 4. Wie er stätige Jungfrawschafft behalten. Der H. Theodorus Studita nennet ihn ein Lilgen der Jungfrawschafft / mitten unter den Dörnern der Buß und strenges Lebens.

Zum 2. Für den Fast-abend der H. H. Apostoln Petri und Pauli hab ich anders nit zu sagen / als daß man halte was ich für die Fast-abend der Apostoln in gemein geredt Tom. 1. parte 4. cap 6. art. 5. p. 1.

Zum 3. So seynd viel fromme andächtige Personen / welche mit ihrem grossen Nutz / von einem halben Jahr zum anderen / sich gleichsam innerlich in ihrer Seel und Gewissen erneweren / und drey Tag lang / durch eine innerliche Erforschung und Nachsinnung das Wesen und Stand / in welchem sie vor Gott seynd / übersehen / auffmercken wie alles biß auff gegenwärtige Stund hergangen; wie alle innerliche Kräfften der Seelen / die fünff Sinn; Item die Glieder deß Leibs / und dergleichen mehr / gebraucht und angewendet worden. Hievon hast du weiters im ersten Theil dieses Buchs / cap. 3.

Zum 4. Hast du zu überlesen

Das Leben deß H. Pabsts Leonis II.

PAbst Leo der zweyte dieses Nahmens war auß Sicilien / ein gelehrter und verständiger Mann. Erkante für gut und bestättigte die sechs Allgemeine Versamblung / welche unter dem Käyser Constantin zu Constantinopel gehalten wurde. Er verordnete anfänglich / daß man allen denen / welche beym Ampt der H. Meß zugegen / den Frieden geben solle. Er dämpffte und untertruckte den Ubermuth der Ertz-bischoffen zu Ravenna / (welche den Pabst nit erkennen

noch folgen wolten) und thät ihnen die Verwaltung ihres Ampts verbieten / sie wären dan vom Römischen Pabst angenommen und bestättiget. Er verordnete/daß man das Pallium (wie mans nennet) welches den Ertz-Bischoffen geschickt wird/umbsonst geben solte. Er verbesserte den Kirchen-gesang/ regnete nit länger als zehn Monat und zehn Tag. Starb im Jahr Christi 684.

Der 29. Tag im Brachmonat.

HEut hast du erstlich den sechsten Tag deß Fests deß H. Joannis / an welchem du vier besondere Gnaden und Vorzug/ so sich vor anderen am H. Joanne befinden / erwegen solst. Das erste/wie der H. Joannes ein offentlicher Lehrer war / wie sein Vatter Zacharias in seinem Lobgesang von ihm vorsagte: Ad dandam scientiam salutis plebi ejus; **Auff daß er sein Volck die Wissenschafft deß Heyls lehrete.** Die Einöde war seine Schul / und sein Meister der H. Geist; wie der H. Bernardus von ihm sagt in folgenden Worten: Joannes ward im Geist wie ein Engel unterwiesen; (und bald darnach) Joannes ward nit durch predigen / oder viel Wort; sondern durch die innerliche Eingebung gelehret. Er war eine breñende und hellscheinende Lamp welches eigentlich von den Lehreren gesagt wird; er brennete auff dreyerley Weiß in ihm selbsten/wegen seines strengen Lebens; gegen Christo JEsu/wegen der eiffrigen Andacht gegen denselbn; gegen seinen Nechsten/wegen der Beständigkeit in Abstraffung und Abmahnung von den Sünden. Er war eine scheinende Lamp; dan er leuchtete anderen mit seinem Exempel/mit Worten/und zeigte so gar mit fingeren auff JEsum. Der andere Vorzug war / daß er dem Herrn JEsu sichere und unfehlbare Zeugnus geben thät. Er war ein Mensch von Gott geschickt / der mit er dem Liecht Zeugnus gebe. Er hatte die drey Ding an ihm/welche zu einem Zeugen gehören: Die klare Erkantnus dreyer Dingen/von welchen er Zeugnus geben thäte. Die Fromm- und Heiligkeit deß Lebens welche ihn verhinderte falsche Sachen zu bezeugen. Ein Ansehen bey denen/vor welchen er Zeuchnus gab

Der 3. Vorzug ist/ daß er Vorläuffer deß Herrn Jesu und Messiä war; dan seine ganze Lehr war anders nichts als ein Vorbereitung zu der Lehr Christi.

Der 4. Vorzug /daß er ein solches Ansehen bey den Menschen hätte/daß ihn die Juden für ihren Messiam annehmen wolten/ welches er gäntzlich auffschluge/ uñ also eine herrliche Zeugnus gabe. Dann hätte er der Warheit grössere Zeugnus geben können/als daß er nach den Worten deß H. Augustini/auß grosser Demuth dem gegen für den Meister erkennete / und zeugte welchem er solche Ehr hätte können mißgönnen.

Zum 2. So hast du heut den andern Theil deiner Erforschung über die sechst vergangene Monat / für die Hand zu nehmen deinen Sünden nachzusinnen / dieselbe zu bereuen und abzubussen.

Zum 3. Halte deine löbliche Gewonheit dich drey Tag zum Fest der Heimsuchung Mariä zu bereiten / wie ich im ersten Theil am vierten Theil cap. 6. art 2. gelehret.

Zum 4. So hast du insonderheit auch heut die zween Apostel Petrum und Paulum zu verehren / welche beyde am 29. Brachmonat in einem Jahr / nemblich im neun und sechsigsten. Jahr nach Christi Geburt / und vierzehenden der Regierung deß Käysers Neronis zu Rom gelitten haben.

Zum

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß deß fürnembsten Apostels Petri.

PEtrus war ein Galileer/auß der Statt Betsaida / mit Perpetua Tochter deß Aristobuli Bruder deß heiligen Barnabä verheyraht. Sein ältester Bruder hieß Andreas / nährten sich beyde von der Fischerey. Als unser Heyland Petrum sahe / nennete er seinen Vatter mit Nahmen / und sagte ihm vor / daß er Simon würde genennet werden / daß er heut oder morgen zum Grundstein seiner Kirchen allhie auff Erden solte gelegt werden. Auff ein andermahl als JEsus an dem Ufer deß Meers wandlete / und ersahe daß diese zween Brüder miteinander fischeten / sagte er zu ihnen: Kommet / folget mir / dan ich will euch Menschen-Fischer machen. Petrus ward von allen Apostelen gleichsam als für ihren ältesten Bruder erkennet / er befandt sich bey unserem Heyland / als er auff dem Berg Thabor in grosser Klar- und Herrlichkeit sich sehen ließ: Item als er die Tochter deß Obersten in der Synagog vom Todten erweckete; und als er im Oelberg im Garten bettete. JEsus gieng in sein Schifflein / dem Volck / welches am Ufer deß Meers war / und auff den Herren dringen thäte / desto gemächlicher zu predigen. JEsus bezahlet für sich und den heiligen Petrum den Tribut oder Zoll. Er wandlete unter allen Apostelen allein mit JEsu auff dem Wasser; er wurd allein vom Herren JEsu getaufft: JEsus erschiene ihm zum ersten unter allen Aposteln nach seiner Ursiand. Endlich stellete er ihn zum Hirten und Vorsteher seiner Kirchen allhie auff Erden.

Seine Demuth war sehr groß; dan im Schifflein nach einem glücklichen Fischfang / fiele er vor Jesu nider auff seine Knye / und bate ihn daß er von ihm weichen wolte; dieweil er sich für unwürdig schätzte bey ihm zu seyn. Neben dem so entschuldiget er sich / als ihm JEsus seine Füß im letzten Abendmahl wäschen wolte; und wendete für / daß er dessen unwürdig wäre. Er hätte einen steiffen und fasten Glauben; daher bekennete er vor allen mit heller Stimm / daß Christus der Sohn deß lebendigen Gottes. Er hätte eine grosse Lieb. dan er wolte niemahl von Christo weichen; daher sagte er zu Christo: Herr / wo können oder wöllen wir hingehen? du hast die Wort deß ewigen Lebens. Als er Christum verlaugnet hatte / fieng er an bitterlich zu weynen / daß er seinen lieben Meister also verlassen. Er warff sich zweymahl in das Meer / und mögte nit so lang Gedult haben / biß er mit anderen Aposteln im Schifflein an das Ufer deß Meers zu Christo kame. Item so thät er sich selbsten zu aller Mühe anbieten / ja so gar den Todt für Christo zu leyden / Matth. 26. Er wolte kurtz umb im letzten Abendmahl wissen / wer der wäre / welcher JEsum verrahten würde / sich an ihm zu rechnen; ja so gar zu würgen / wie der H. Joannes Chrysostomus sagt. Im Garten am Oelberg schlug er mit dem Wehr zu / und wolte verhinderen daß man JEsum nit gefangen nehme. nach der Urständ bekennete er / daß er JEsum mehr und hefftiger liebe / als alle andere Apostel.

Seine Buß ist wohl zu mercken; dan er thät nichts weder Brod und Oliven essen / oder wie der H. Gregorius von Nazianz von ihm sagt / als Pappelkraut / oder andere Kräuter und Gemüß. Alle Nacht / wan er den Hanen kreen hörete / stunde er auff / und beweynete seine Sünd. Er pflegte

gleichsam stäts ein Wüschtüchlein in den Händen zu tragen/seine Augen zu trückenen/ welche ihm von Zähren fliessen thäten / wie der H. Clemens sein Jünger von ihm sagt. Nach der Urständ deß Herrn JEsu ward er von ihm zum Haupt und Vorsteher über seine Kirchen allhie auff Erden gestellt. Nach der Himmelfahrt JEsu fieng er an sein Ampt zu üben; dan er verordnete daß man einen andern Apostel an statt deß Verähters Judä erwehlen solte.

Nach empfangenem H. Geist am heiligen Pfingstag / fieng er der erste an den Juden das H. Evangelium zu predigen/ bekehrte in seiner ersten Predig drey tausent Man/ und in der andern fünff tausent Mann. Er war der erste / welcher zur Beweisung der Evangelischen Lehr anfieng Wunderwerck zu thun; dan er machte einen armen Lamen gerad und gesund : seine Wunder wurden endlich so viel/daß er so gar die Krancken mit seinem Schatten gesund machte. Er straffte den Ananiam und sein Weib Saphiram mit dem gehen Todt / dieweil sie wider die Warheit geredt hatten / und nit auffrichtig gehandlet. Er redte den jenigen/ welche ihm und anderen Apostelen verbieten thäten Christum zu predigen/steiff und hart zu/und sagte : **Bedencket es und urtheilet selbsten/ obs recht und billig sey/ daß man mehr den Menschen als GOtt gehorsame.**

Er reysete mit dem H. Joanne in Samariam / den Glaubigen daselbsten beyzustehen / und sich dem Zauberer Simoni zu widersetzen; welchen er nachmahl zu Rom gar außmachte. Er predigte so gar den Heyden / und bekehrete den Hauptman Cornelium mit seinem gantzen Haußgesind. Er durchreysete unterschiedliche Landschafften : Pontum/Galaciem/ Cappadociam/Asiam/ Bithiniam/ und predigte allenthalben das H. Evangelium. Er wohnete sieben Jahr lang zu Antiochia / und regirte die Kirch Gottes daselbsten mit grosser Mühe/ Arbe und Ungemach/das man ihm daselbst anth te. Der König Herodes ließ ihn zu Jeru lem gefänglich einziehen; aber Gott erlö ihn auß der Gefängnus durch seinen Eng Im 12. Jahr nach der Himmelfahrt Chri gab ihm Gott in den Sinn / daß er nac Rom reysen solte / theils daselbsten zu woh nen/ und die Kirchen Gottes zu regier theils auch dem Zauberer Simon/ welch auß Samarien gebürtig/sich dem H. Evan gelio starck widersetzte / und von dem Volc für ein Gott angebettet wurde/ Widerstan zu thun. Er kame gen Rom im Jahr Chri sti 44. den 18. deß Jenners / mit Mar Apollinari/ Martiali/ und anderen Gesel mehr. Von Rom schickte er andere in umb ligende Orther/ gab allenthalben gute Ord nung / damit das H. Evangelium Chri anderstwo außgebreitet würde. Metaphr stes will sagen/ als wan der H. Petrus auch Hispanien und Engelland durchreyset. In Käyser Claudius ließ im neunten Jahr sei ner Regierung alle Juden auß der Stat Rom vertreiben / zu welcher Zeit auch der H. Petrus von Rom wiche/und unter dessen an unterschiedlichen Orthen die Glaubigen besuchte. Unter anderen kame er gen Jeru salem / stellete daselbsten eine Versamblung an/ die Streitigkeiten / welche sich unter den Juden und Heiden / so zum Christenthum bekehret / erhebte / nider zu legen : dan die Juden wolten daß sich die Heiden solten beschneiden lassen; aber in gemelter Versamblung wurd beschlossen / daß es mit dem heiligen Tauff gnug wäre / ohne die Beschneidung.

Nach der Zeit durchreysete er Egypten und

und Africam / und kame wider gen Rom; sonderlich dieweil er verstunde daß der Käyser Nero / welcher dem Claudio im Käyserthumb nachkommen / allerley Zauberer und Schwartzkünstler gen Rom kommen liesse / und daß der Zauberer Simon (so mit anderen Juden auß Rom gewichen) nach dem Todt deß Claudii wider gen Rom ankommen / und mit seiner Zauberey wunderseltzame Sachen begieng / ja so gar für ein Gott gehalten würde. Zu dem auch dieweil der Nero viel auß den Christen hätte lassen hinrichten / durch falsche Angebung / als wan sie die Statt Rom in den Brand gestecket hätten; daran sie doch gantz unschuldig. Zu Rom thät er den H. Paulum antreffen / welcher den Christen unterdessen zugesprochen und getröstet hatte. Gleich nach seiner Ankunfft machte er sich wider den Zauberer Simon / und erweckte einen verstorbenen Menschen vor allem Volck von den Todten / an welchem der Simon mit aller seiner Zauberey nichts außrichten mögen. Als aber Simon sich an einem Sontag angehen ließ / als wan er gen Himmel fliegen wolte / und vom Teuffel in Lufft hoch auff gehebt wurd / begab sich der H. Petrus in das Gebett / und machte daß ihn der Teuffel muste fallen lassen; in welchem Fall er seine Bein zerbrach / und den anderen Tag in einem Dorff Aretze nah bey Rom sturbe. Der Käyser Nero theils wegen deß Simonis / welcher sein grosser Freund war; theils auch dieweil Petrus und Paulus zwo Weibspersonen / welche er zu seiner Unzucht zu mißbrauchen pflegte / bekehret / und vom bösen Leben abgezogen / wurd sehr zörnig über diese beyde Apostel / und ließ sie beyde in die Mamertinische Gefängnus werffen; der H. Paulus unterstunde sich in dieser Gefängnus die Soldaten und andere / von welchen sie verwachet und verwahret wurden / zum Christlichen Glauben zu bringen; bekehrete unter anderen den Processum und Martinianum / und da im selbigen Kercker eine Brunquell her für springt / wurden sie miteinander getaufft. Von der Zeit an hat gemelter Brunn nie auffgehöret zu lauffen. Die Christen / welche den H. Petrum gern beym Leben behielten / lagen ihm hart an / daß er auß der Gefängnus und Statt Rom weichen / und sich irgentwo ein zeitlang heimlich halten solte. Darzu er sich endlich bereden ließ; aber Christus begegnete ihm unterwegs / darauff Petrus gleich von ihm fragte / wohin er gieng; Christus gab ihm zur Antwort / gen Rom / mich daselbsten wider lassen zu creutzigen. Darauß er gleich merckte / daß er zu Rom solte gecreutziget werden; gieng darauff wider zu rück gen Rom in die Gefängnus / und wurd bald darnach auß Befelch deß Neronis mit Ruthen übel zerstrichen / auff den Berg Vaticanum geführet / an ein Creutz genaglet; dieweil er aber sich unwürdig hielte / als sein Meister gecreutziget zu werden / begehrte er von den Nachrichtern / daß sie ihn mit dem Haupt unter sich creutzigen wolten; welches geschahe / und auff solche Weiß endete der heilig Petrus sein Leben den 29. Brachmonat im 25. Jahr nach seiner Ankunfft zu Rom.

Der Priester Marcellus ließ seinen Leib auff dem Berg Vaticano ehrlich begraben: der Käyser Constantinus ließ nachmahl nach seinem Tauff / zu welchem ihn die zween Apostel im Gesicht ermahneten / am selbigen Orth eine herrliche Kirch / im Nahmen gemelter Apostel erbawen / machte selbsten in Person den Anfang / und trug auff seinen Achselen zwölff Körb voller Erd auß dem Fundament. Von der Zeit an haben es

grosse Fürsten und Herren für eine Ehr gehalten diese Kirch zu besuchen / und vor seinem Grab auff ihre Knye zu fallen. Der H. Cletus dritter Pabst nach dem H. Petro sagt in einem Schreiben / daß einer mehr bey Gott verdiene / wan er den H. Petrum besuchet / als wan einer 2. Jahr fastete.

Der H. Pabst und Kirchen-lehrer Gregorius bezeuget / daß die Statt Rom als sie von den Longobardern bestrittē wurde / und kein Volck sich zu beschutzen hätte / von dem H. Petro sey beschützet worden.

Als Alaricus der Gothen König die Statt Rom außplünderte / gab er Befelch daß man die Kirchen deß H. Petri / und alles was ihr zugehörete / nit berühren solte. Die Ketzerische Käyserin Theodora befahl dem Anselmo / den Pabst Vigilium gefangen zu nehmen / wo er ihn ertappen mögte / außgenommen in der Kirchen deß H. Petri. Auß allem diesem seheſt du / wie Gott den H. Petrum so gar allhie auff Erden verehret habe. Zu diesem kan man wohl setzen / was Petrus Damiani vom H. Marco dem Jünger deß H. Petri schreibt / nemblich daß er zu Alexandria Gott im Nahmen deß H. Petri eine Kirch hab lassen auffbawen ; Item daß man in der Kirchen Gottes die Stuhlfeyr deß H. Petri zu begehen pflegt / welches sonsten keinem Apostel geschickt. Wan man vorzeiten den Christen Geleits-brieff auff die Reyß gabe / pflegte man nach dem Nahmen deß Vatters / Sohns und deß H. Geists / auch den Nahmen deß H. Petri zu setzen. Der H. Dionysius nennet ihn eine starcke Stütze / und steiffe alte Säule aller Schrifft-gelehrten : keiner auß allen seinen Nachkomlingen hat sich wegen der grosser Ehrerbietigkeit Petrum nennen wöllen.

Wie man den H. Petrum verehren soll / kanst du auß der gemeinen Weiß die Apostel zu verehren abnehmen ; wie im 4. Thl deß ersten Buchs Cap 6. und auß folgender Betrachtung abzunehmen.

Betrachtung von dem H. Apostel Petro.

1. Punct.

SEhe an wie GOtt dem H. Petro eine unbegreiffliche Ehr angethan / und Gunst erwiesen / in dem er ihn zum Apostel Ampt beruffen / welches du leichtlich erkennen kanst / wan du die grosse Würde und Eigenschafften eines Apostels erwegen wirst / dan anfänglich so seynd die Apostel gleichsam Brüder deß Herren JEsu / seine liebe Freund / seine Haußgenossen / und keine Diener. Zum 2. So seynd sie Gesandten deß Herren JEsu / gleich wie JEsus von seinem himmlischen Vatter gesandt war. Zum 3. So haben sie den wahren Geist deß Herren JEsu bekommen / angefangen mit dem himmlischen Fewr zu brennen / und andere mit demselben anzuzunden. Zum 4. So haben sie überflussigere und vollkommenere Gnaden als andere empfangen ; dieweil sie näher bey dem Brunnen der Gnaden als andere. Zum 5. So seynd sie die Brunnenröhren / durch welche die heylsame Lehr in die Seelen zu fliessen pflegt ; sie seynd die köstliche Edelgestein / so die Braut Christi / das ist / die Kirch Gottes zieren ; sie seynd die Grundfest der Kirchen Gottes ; sie seynd die Diener deß newen Testaments ; die Außspender der göttlichen Schätz ; die Hyrten der Heerd Christi ; das Saltz der Erden ; die Liechter der Welt ; die erste Priester welche das Brod und den Wein in den Leib Christi verwandlet ; sie haben die erste Gewalt bekommen / andere zu Priester zu machen /

chen/und die Sünd zu vergeben ; sie seynd Trompeten deß newen Testaments ; unsere erste Vätter / welche uns zum Glauben gebohren haben; welche durch ihre Lehr/Exempel/ und Wunderwerck die Kirchen gestifftet; endlich seynd sie zu Richtern verordnet/ und werden mit Christo an dem End der Welt/oder Jungsten Gerichts-tag kommen die Welt zu richten. Hierbey hast du dich mit dem H. Petro zu erfrewen / dem allmächtigen Gott zu dancken/zu loben/und zu begehren/ daß er seiner Kirchen in allem beystehen/und sie befürderen wölle.

2. Punct.

Dancke den besonderen Gnaden / welche Gott dem H. Petro vor anderen mitgetheilet / etwas genawer nach : dan dieweil er ihn von Ewigkeit her zu einem Grundfest seiner Kirchen / zu seinem Statthalter allhie auff Erden / und endlich zu seinem Gesellen am Creutz erwehlet hätte ; also hat er ihm auch alle hierzu nothwendige Gnaden mitgetheilet. Er hat gewölt daß er ein Fischer seyn solte / damit er nachmahl die Menschen desto besser fischen mögte. Er hat ihn kräfftig oder freundlich zu ihm beruffen / und bey etlichen besonderen Wunderwercken oder Geheimnus zugegen haben wollen / darzu andere mit geruffen worden. Er hat seine Unvollkommenheiten ernstlich gestrafft: nach seinem Fall und seiner Sünd hat er ihm eine rechtschaffene Berewung und Buß gegeben ; Er hat ihm bey GOtt seinem himmlischen Vatter einen wahren Glauben erlangt / und in demselben gestärckt ; auff daß er nachmahl andere stärcken mögte. Er hat ihn mit eigenen Händen getaufft.

Hiebey hast du dich über die wunderliche Anordnung und Fürsichtigkeit GOttes zu verwunderen / und auff seine Güte zu verlassen / daß / wan er dich zu einem oder anderen Ampt beruffen / auch völlige Gnad geben werde / dasselbige der Gebühr nach zu verrichten.

3. Punct.

Sehe an / wie der H. Petrus seine empfangene Gnad so trewlich gebrauchet; item sich beflissen seinem Beruff gemäß zu leben/ und die grosse Güte und Freygebigkeit Gottes gegen ihn mit danckbarem Gemüth zu erkennen : welches fürnemblich in Ubung sechserley besonderer Tugenten erscheinet. Fürs erst/an seinem festen und steiffen Glauben und Vertrawen / in dem er vor allen bekennete / daß Christus der Sohn deß lebendigen Gottes / in dem er auff dem Wasser wandlete / in dem er auß dem Schiff in das Meer hinab stiege / damit er desto bälder zu Christo / welcher am Gestatt deß Meers/kommen mögte. Für das 2. An seiner tieffen Demuth / in dem er zu Christo sagte : **Herr/ weiche von mir/ dan ich bin ein Sünder.** Er hielte sich für unwürdig/ daß er bey Christo seyn solte ; weiters in dem ihm Christus seine Fuß im letzten Abendmahl wusche. Endlich in dem er die Straff vom H. Paulo mit grosser Demuth annahme. Für das 3. An seiner harten und strengen Buß / in dem er fast stäts weynete/ wan er deß Nachts die Hanen krähen hörete Für das 4. An seiner fewrigen Lieb gegen den Herrn JEsum ; in dem er / als ihn Christus fragte ob er ihn mehr liebte als andere / so sicherlich ja antwortete ; in dem er sich anbieten thäte, stäts bey ihm zu verbleiben / mit ihm zu sterben / ihn zu verthätigen / da ihn die Juden im Garten gefangen

nehmen

nehmen wolten. Für das 5. An seinen grossen Eifer die Seelen zu gewinnen/ in dem er fast den meisten Theil der Welt durchreyste/ die Menschen zum Christlichen Glauben zu bekehren; in dem er in seiner ersten Predig drey tausent / und in der anderen fünff tausent Menschen bekehrete; in dem er nicht allein mit Worten / sondern mit Schreiben die Christen in ihrem Glauben stärckete; in dem er hin und her viel Kirchen stifftete/ und einer jedweder Anordnung und Reglen fürschriebe/ wie sie leben solten; in dem er allenthalben die Abgötterey / sonderlich zu Rom/ da sie grösser als sonsten an keinem Orth der Welt/ vertilgete; und so gar Antiochiam verließ / seine Wohnung und seine Kirchen-Regierung zu Rom anzufangen. Für das 6. An seinem Verlangen umb Christi willen zu sterben / und mit ihm gecreutziget zu werden / in dem er wider das bitten und anhalten der Christen/ nach angehöreten Worten Christi: (Ich gehe gen Rom / daselbsten zum andernmahl gecreutziget zu werden) wider nach Rom in die Gefangnus kame/ und mit Lust auff sein en Todt wartete.

Allhie hast du dich wohl zu schamen / daß du diese Tugenten nicht an dir findest. Halt bey dem H. Apostel an / daß du sie durch seine Furbitt haben mögest.

4. Punct.

Sehe an die Glory und Ehr/ welche dem H. Petro so wohl allhie auff Erden/ als dort im Himmel angethan wird; dan allhie auff Erden war er der Oberste und das Haupt aller anderen Aposteln/ ein allgemeiner Hirt der Kirchen Gottes / ein grosser wunderthätiger Mann; also daß er so gar mit seinem Schatten die Krancken gesund machte; Sein Nahm ist durch die gantze weite Welt berühmbt und bekant. Könige / Fürsten und Herren dieser Welt halten es für eine Ehr / daß sie in seiner Kirchen zu Rom an seinem Leib oder Gebeinen nider auff ihre Knie fallen. Im Himmel aber ist seine Glory umb so viel grösser und herrlicher / je mehr er allhie auff Erden gearbeitet und gedienet hat.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an / nach dem die Geist GOttes und deine Andacht eingeben wird. Uber alles begehre einen steiffen festen Glauben / und daß du demselben gemäß leben mögest. Endlich sprich zur Bekantnus deines Glaubens Credo, oder ich glaube in Gott Vatter.

Der 30. Tag im Brachmonat.

HEut hastu den siebenden Tag deß Festes deß H. Joannis / an welchem du um besondere Gnaden und Vorzug desselben zu dencken solt / und auß einem jedweder einen Nutz ziehen. Für das erste / wie daß er eine unsägliche Mänge der Menschen getaufft/ unter anderen Christum selbst mit seinen Aposteln. Für das 2. Wie er gleichsam eine lebendige Trompette / und wie er die Buß erstlich mit Worten geprediget / und allenthalben außgeblasen: Thut Buß/ dan das Reich der Himmeln nahet sich herbey. 2. Mit seinem Leben/ welches eine stätige Buß. 3. Mit seinem Tauff/ welcher ein Tauff der Buß genant. Für das 3. Wie er der allererste angefangen hab vom Reich der Himmeln zu reden und zu predigen. Für das 4. Wie er dem alten Gesätz das End / und dem newen den Anfang gemacht / wie er gleichsam eine Morgen-

röthe

röhte/welche die Nacht endet / und den Tag anfangt.

Zum 2. Vollbringe den dritten Theil der Erforschung deines Gewissens über die vorgangene sechs Monat. Das ist / sinne mit Fleiß und Ernst nach / wie du deine innerliche Haußhaltung deiner Seel und deines Gewissens in gute Ordnung bringen mögest / wie im dritten Theil der jährlichen Erforschung am ein und dreissigsten Christmonat gesagt worden.

Zum 3. bereite dich zum Fest der Heimsuchung Mariä.

Zum 4. So hast du fürnemblich den heiligen Apostel Paulum zu verehren / dessen Gedächtnus am heutigen Tag in der gantzen Christenheit gehalten wird ; und das zwar auß Anordnung deß H. Pabsts und Lehrers Gregorii : dan dieweil man biß auff seine Zeit das Fest dieser beyder Apostel an einem Tag / erstlich deß H. Petri / in der Kirchen deß H. Petri ; nachmahlen aber deß H. Pauli in der Kirchen deß H. Pauli (welche gar weit von einander gelegen) mit grosser Ungemächlichkeit hielte und begienge; alsohabe er es für gut an / daß man am Tag / an welchem sie gemartert / das Fest deß H. Petri in der Kirchen deß H. Petri ; und den folgenden Tag in der Kirchen deß H. Pauli vom H. Paulo halten solte. Halte dich heut wie du am Tag deß H. Petri gehalten.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Pauli.

PAulus war ein Jud / auß dem Geschlecht Benjamin / gebohren zu Tharso von wohlhabigen Eltern / wird in seiner Jugent in dem Gesätz Moysis / in der Statt Jerusalem von dem Lehrer Gamaliele wohl underwiesen : also daß er dasselbige sehr eiferte / und die Juden / so das Gesätz Moysis verliessen / und dem H. Evangelio anhiengen / starck verfolgte. Er trieb auff den Todt deß H. Stephani ; er verwahrete die Kleyder deren / welche ihn steinigten / damit sie ihn desto besser steinigen mögten. Er thät sich dem hohen Priester anbieten / die Christen zu verfolgen ; bekam von ihnen völlige Macht und Brieff neben den Soldaten / sein Fürhaben in das Werck zu stellen Er machte sich auff und reysete gen Damascum / damit er alle Christen daselbst gefänglich gen Jerusalem zum Todt führete. Da er nun nahe zu Damasco kame / erschiene ihm Christus auff dem Weg in grosser Klarheit (davon er dan auch blind wurde) redte ihn an / erschreckte ihn / warff ihn zu Boden / und sagte: **Saul / Saul / was verfolgest du mich?** Dadurch er dan zu Christo bekehret wurde; und fieng über etliche Tag an das H. Evangelium und Christum in der Synagog zu Damasco zu predigen : von Damasco reysete er in Arabiam / daselbsten auch zu predigen / kam darauff wider gen Damascum ; Und dieweil die Juden seinen klaren Beweisungen / daß Christus der wahre Messias / nicht widersprechen oder laugnen mögten / beschlossen sie ihn umb sein Leben zu bringen / und beredten den Statthalter zu Damasco / daß er Paulum nicht auß der Statt lassen solte; aber die Christen nahmen Paulum / und liessen ihn in einem Korb bey der Nacht über die Statt Mauren : also entgieng er der Nachstellung der Juden. Darauff er gen Jerusalem reysete Der heilig Barnabas / welcher mit ihm von dem Lehrer Gamaliele underwiesen / als er berichtet daß sich Paulus bekehret / führete ihn zu den anderen Apostelen / welche sich vor ihm als vor einem Verfolger der Christen förchteten.

Nach diesem durchreysete er underschiedliche Landschafften / so gar Sclavonien und Dalmatien / und predigte überall mit grossem Nutz. Der Herr JEsus selbsten gab ihm zu zeiten ein/wo er predigen solte/als in Macedonien; zu zeiten auch thäte er ihm gleichsam etliche örther widerzahten / als das kleinere Asiam. Durch seine hohe Lehr / welche er nit von den Menschen / sondern in seiner Verzückung in den dritten Himmel von Gott gelehrnet / bekehrete er unsäglich viele Seelen. Im predigen war er sehr fürtrefflich / also daß ihm andere Apostel / so sich etwan bey ihm befunden / wie der H. Chrysostomus will / allzeit den Vorzug gaben. Er war gleichsam die Zung der andern Apostelen und Jünger/und also beredt/daß sich der H. Hieronymus und Chrysostomus nicht gnug darüber verwünderen mögten. Er sorgte nit allein für die Bekehrung der Seelen / sondern so gar für das Leben und Leiber der Christen/sonderlich welche zu Jerusalem grosse Noth turfft litten: dan er selbsten mit dem H. Barnaba das Gelt / welches die Christen hin und her / den Glaubigen zu Jerusalem zu Hülff zu kommen/ versamblet hätten / gen Jerusalem trug. Seine Predigen und Lehren deß H. Evangelii bewährete er mit grossen Wunderwercken. Unter anderen machte er einen Judischen Zauberer/so sich für einen Propheten außgab/und verhinderte daß sich der Statthalter Sergius nit zu Christo bekehrete/strack blind; also daß man ihn bey der Hand führen muste. In der Statt Listris machte er einen / welcher von seiner Kindheit an lahm / wider gerad: zu Philippis in Macedonien erledigte er ein Mägdlein vom Teuffel / durch welches derselbe viel heimliche Sachen offenbahrte / als die gestohlene und verlohrene Sachen wider zu bekommen / und andere dergleichen mehr; also daß es einen grossen Zulauff deß Volcks hätte/ und seinem Meister einen grossen Gewinn brachte. Da sie aber sahen/daß der H. Paulus solchen Gewin auß dem Mägdlein vertrieben / und daß ihr Gewin auffhörete / hetzeten sie das Volck der gantzen Statt wider den H. Paulum also daß er daselbsten mit Ruthen gestrichen und in die Gefängnus geworffen wurde. In der Statt Troas erweckte er einen jungen Knaben (welcher als er auff einem Fenster saß/ und die Predig deß H. Pauli anhören anfieng zu schlaffen / und auß demselben ab zu todt fiele) widerumb von den Todten. Seine Naßtüchlein und Gürtel heylten die Kranckheiten / und vertrieben die Teuffel. Sein frommes Leben machte daß man auff seine Lehr und Predig hielte; dan er lebte nit wie ein gemeiner Mensch / sondern als einer / welcher vom Himmel kommen / welchem GOtt selbsten lebte/redte und würckete.

Er war ein rechter vollkommener Nachfolger Christi; dan er thäte alle irrdische und zergängliche Ding gleichsam mit Füssen tretten: Verachtete allen eigenen Nutz / suchte weder Gelt noch Gut; sondern die Seelen deren/mit welchen er umbgieng: er trutzete gleichsam alle Widerwärtigkeit/Unglück und Trübsal / so ihm begegnen möchten / und hielte sie viel zu gering daß sie ihn von der Lieb Christi absönderten. Seine Feind liebte er dermassen/daß er ein Zeitlang von Christo abgesöndert und verworffen zu seyn begehrete/allein darumb/damit die Juden / welche ihn hart verfolgten / seelig werden mögten / und dem Zorn GOttes entgehen. Weiters ob er wohl von denen / welchen er predigte/seine nothwendige Nahrung hätte haben können; dan er war wie ein ander Arbeiter seines Lohns werth; so hat er doch sich

fals niemand wöllen beschweren / oder dem Evangelio diese Unehr anthun; sondern sich mit seiner Handarbeit ernehren wöllen: den Tag durch predigte er / bey der Nacht aber arbeitete er; damit er mit den seinen zu leben hätte.

Neben anderen unterschiedlichen Tugenten hatte er fürnemblich einen steiffen festen Glauben/eine grosse Hoffnung/ und sicheres Vertrawen / insonderheit wan alles schiene verlohren zu seyn. Er war gegen ihm selbsten und seinen Leib gar streng und raw/neben einer sehr grossen Demuth. Seine Sendschreiben und die Geschichten der Aposteln geben gnugsam an Tag / was er für Widerwärtigkeit/Angst / Verfolgungen von den Juden zu Jerusalem erlitten. Er war zwey Jahr lang daselbsten gefangen und begehrte endlich zu Rom von dem Käyserlichen Gericht gericht zu werden; wie er durch innerliche Einsprechung Gottes vernommen. Darauff ward er mit hundert Soldaten in ein Schiff gesetzt/ und nach Rom gefuhret. Seine Reyß zu Schiff war sehr gefährlich; dan sie waren viel Tag in grossem Ungewitter und Ungestümme deß Meers / also daß alle / welche bey ihm im Schiff in grosser Forcht stunthen; aber keiner auß ihnen / so bey zwey hundert sechs und sechsig Personen/ kame umb sein Leben. Endlich ländeten sie in der Insel Malta an / da man ihnen ein groß Fewr machte / damit sie sich wärmen und trücknen solten. Als nun Paulus das Fewr und Gereiser anzündete / und eine Schlang/ so das Fewr und Hitze empfunde/ sich an seine Hand hing / fiengen die Inwohner den H. Paulum gleich zu urtheilen / daß er ein gottloser Mensch seyn müste / und daß ihn die Raach und Straff Gottes zu Wasser und zu Land verfolgte. Da sie aber sahen daß er die Schlang von seiner Hand in das Fewr abschüttelte/ und im geringsten nit beschädiget würde / fiengen sie an/ und hielten ihn für ein Gott; durch diß grosse Wunder/ und durch die Gesundmachung deß Publii/ welcher in gemelter Insul zu befehlen hatte/ wurden die Inwohner der Insel verursachet alle Krancken zu versamblen / welchen der H. Paulus samptlich ihre Gesundheit wider gab. Von der Zeit an haben die Schlangen in der Insel Malta kein Gifft/ und thun niemand beschädigen.

Nach diesem kamen sie endlich zu Rom an / im Jahr 59. im dritten Jahr der Regierung deß Käysers Neronis / verblieb daselbsten zwey Jahr lang in der Gefängnus / ward starck von den Juden angeklagt und verfolget; endlich aber freygelassen. Darauff er sich ein zeit lang bey dem H. Petro verhielte. Durchreysete darnach acht Jahr lang Italien/Gälschland und Spanien Als eine fürnehme Weibsperson den H. Paulum und seine Freundlichkeit anschawete/ thät sie ihren Mann bitten / daß er Paulum in seine Behausung auffnehmen wolte / welches geschahe; da sie ihn nun etwas näher ansahe/ wurd sie gewar daß an seiner Stirn geschrieben stunth: Paulus der Prediger deß Herrn JEsu Christi ; darauff sie sich mit ihrem Mann und gantzem Haußgesind tauffen ließ. Als er nun nach der Zeit wider gen Rom kame/ wurd er mit dem H. Petro gefänglich eingezogen / eben wegen der Ursachen/ die ich oben im Leben deß H. Petri gesagt. Und endlich zum Schwerd verdammet. Auff der Gerichtstatt begehrete er von einer fürnehmen und erbaren Weibsperson/ mit Nahmen Plautilla/ einen Schleyer oder Naßtüchlein / seine Augen damit zu verbinden/ und verhieß daß sie es wider bekommen solte. Drey Soldaten mit Nahmen Longinus, Aceftus, Magiftus , welche ihn zum

Todt außführeten/bekehreten sich/und wurden nachmahln gemartert. Nach verrichtetem Gebett streckte er seinen Halß her / anstatt deß Bluts kame Milch auß seinem Leib geflossen : sein abgehawenes Haupt thät drey Sprüng / und an einem jedwedern Orth entstunde ein quellender Brun; daher dieser Orth zu den dreyen Brunnen genant wird. Hiebey bekehreten sich 35. Person/under anderen der Scharpffrichter selbsten/ welchem die weisse Bluts-tropffen an seine Kleider gesprungen / wie der H. Ambrosius bezeuget. Nach seinem Todt erschiene er der Plautilla / und gab ihr ihren Schleyer oder Wuschtüchlein wider Eine sehr fürnehme Weibsperson mit Nahmen Lucina / thät seinen Leib auff ihr Gut ehrlich begraben. Verehre ihn wie andere Apostel/wie anderstwo gesagt worden.

Betrachtung von dem H. Apostel Paulo.

1. Punct.

Erwege wie daß der gütige GOtt (nachdem er von Ewigkeit her den H. Paulum zu einem außerlesenen Werckzeug erwehlet/seine göttliche Ehr zu vermehren/viel Menschen zu bekehren / und der gantzen Welt seine unermessene Barmhertzigkeit in ihm als in einem Spiegel vorzustellen) auß verborgenen/aber gerechten Ursachen/welche ihm allein bekant / zugelassen habe / daß der H. Paulus die Kirchen GOttes so hart verfolget / wie er ihm in seinem bösen Fürnehmen so geduldig zu gesehen / und endlich zu seiner Zeit so wunderlich und kräfftig bekehret habe : also daß er auß einem Verfolger ein Prediger / auß einem Wolff ein Lämblein worden sey.

Hiebey hast du dich über die göttliche Anschlag zu verwunderen ; wie er auß grossen Sündern grosse Heiligen machen/ welches dir und allen Sünderen eine grosse Hoffnung machen soll zum Heyl zu gelangen : dan Gott ist jetzt nit unvermöglicher als damahln ; er kan auß allen Sünderen Heiligen machen. Endlich befleisse dich Gott nachzufolgen / und nimb auß deinen grossen Sünden Ursach Gott desto ernsthaffter zu dienen / welchen du mit deinen Sünden so gröblich erzörnet.

2. Punct.

Erwege auff was Weiß Gott den heiligen Paulum zu einem so edlen Werckzeug seiner Glory und Ehr/und zu einem so grossen Heiligen / at machen wöllen : dan wie das er sie/ so erleuchtet er ihn mit seinem göttlichen Liecht / indem er ihn in den dritten Himmel verzuckte/ unbegreiffliche Geheimnussen / und himmlische Sachen / welche er nachmahl andere lehren solte / offenbahrete. Für das 2. So hat er ihn mit überflüssigen grossen innerlichen Trost erfüllet / welcher ihm alle weltliche und zergängliche Sachen zu wider machte / und eine grosse Lieb und Lust zu göttlichen himmlischen Sachen gaben thät. Für das 3. So hat er an Gottes allen seinen guten Fürnehmen einen gnädigen Beystand gehabt ; und so wohl und glücklich vollbracht/daß sich männiglich über das/ was er geschrieben / was er geredt/ gethan/ und endlich erlitten hat / zu verwunderen. Für das 4. So hat ihm Gott überschwängige Gnad / nach Maß seines Ampts mitgetheilet / welche er niemahln verlehren / oder müssig hat seyn lassen. Für das 5. So hat er ihn mit besonderer Wohledenheit begabet/ so mit in zierlichen und artlichen Worten bestehen

stehen thäte; sondern in dem Nachtruck und geistlicher Krafft / in einer klaren und hellen Erkantnus göttlicher Sachen/durch welche er die Hertzen der Menschen rührete und bekehrete; also daß sie sich über das H. Evangelium verwunderten. Für das 6. So hat er ihn mit allerley Tugenten begabet.

3. Punct.

Erwege wie der H. Paulus die von Gott empfangene Gnad so wohl angelegt / und nutzlich gebrauchet; wie er so trewlich mit denselben gewircket habe / und sich insonderheit in acht Tugenten geübet / durch welche die Ehr GOttes und das Heyl der Menschen trefflich befürdert worden. Bedencke eine nach der anderen/und mach dir alles zu nutz.

Die erste Tugent war sein tieffe Demuth/ wie auß seinen eigenen Worten bekant; dann er sagt: **Ich bin der allergeringste auß allen Apostelen / und deß Nahmens nit werth; dieweil ich die Kirch Gottes verfolget. Ich bin der schwereste und gröbste unter allē Sündern. Ich bin gleich wie ein Mißgeburt.** Neben dem so hat er sich nit geweigert / daß sein Evangelium und Lehr gegen der Lehr der anderen Aposteln gehalten würde / und erforschet ob sie mit der Lehr derselben übereinkäme/ unangesehen daß er sie von Jesu Christo selbsten empfangen / und sich keines Fehlers zu förchten hätte. Die 2. Tugent war seine Jungfrawschafft; dann er sagt: **Ich wolte daß alle wären wie ich bin** / in dem daß ich die Gab der Jungfrawschafft empfangen. Die 3. war die rawe und strenge Buß / in dem er seinen Leib züchtigte und hartthielte/Kolte/Frost liedte/viel wachte/arbeitete/ und etliche mahl mit Ruhten außgehawen wurd. Die 4. Tugent war seine Mäßigkeit/in dem er sich vom Wein enthielte/ und sich sonsten gar mäßig im essen/ trincken und Kleidung hielte. Die 5. Tugent war die Verachtung dieser Welt / und aller zeitlichen zergänglichen Dingen/und Urtheil aller Menschen. Daher sagte er: **Ich halte und schätze alles / als wan es Mist wäre/und gib nichts auff das was die Menschen von mir halten.** Item **wan ich begehrete oder suchte den Menschen zu gefallen / so wäre ich kein Diener Christi.** Die 6. Tugent war/ daß er stäts mit seinen Gedancken im Himmel war / mit Gott umbgieng / und ein groß Verlangen hatte gantz und gar im Himmel zu seyn. Daher er sagt / **mein höchstes Begehren ist / daß ich diesen meinen Leib und die Welt verlassen mögte/und bey Christo seyn.** Item/ **Ach mich elendigen Menschen! wer wird mich von diesem zerblichen Leib aufflösen?** Weiters / **Wir haben allhie keine bleibende Statt / sondern suchen eine andere droben im Himmel / welche nit von den Menschen gebawet ist.** Die 7. Tugent war die Liebe gegen Gott/welche ihn antrieb stäts an Gott zu gedencken/von ihm zu reden/in ihm/ und umb seinet willen zu leyden / zu weynen und zu trawren / wan ihm eine Unehr und Leyds geschahe. Viel umb seinet willen/ an der Seelen und an dem Leib / mit Frewden zu leyden/ihm selbstē für eine Ehr und Ruhm zu halten umb Christi willen leyden / alle zu dieser Lieb anzureitzen / und endlich sein Leben selbsten umb Gottes willen darzugeben. Die 8. Tugent war die Liebe gegen den Nechsten; in dem er alle in gemein liebte / sich nach allen schickte / allen dienete; damit er alle zu Christo bringen mögte. Item in dem er gleichsam die gantze Welt durchreysete / alle Menschen zu Christo zu bekehren / sich in

dem Glück der anderen erfrewete / als wan es ihm selbsten widerfahren. Item in dem er nit das Gut deren/ welchen er das H. Evangelium verkündigte; sondern ihren Nutz und ihr Heyl suchte. Weiters in dem er ihm selbsten im geringsten nit verschönete / gantz und gar zum Heyl der anderen dargabe/ und für die Sünd der anderen weynete und trawrete; ja so gar ein zeitlang begehrete von GOtt abgesöndert zu seyn / damit andere zum Heyl und zur Seeligkeit kommen mögten.

4. Punct.

Erwege was der H. Paulus für eine grosse Glory und Frewde im Himmel haben müsse / dieweil er allhie auff Erden so viel gearbeitet / gelitten / sich in so vielen heroischen Tugenten geübet / so viel Seelen bekehret / und endlich sein Blut wegen deß heiligen Evangeliums vergossen hat.

Lobe und dancke dem ewigen Gott / erfrewe dich mit dem heiligen Apostel / und schäme dich daß du so weit von ihm bist / befleisse dich demselben allhie auff Erden zu folgen / wofern du im himmel bey ihm zu leben verhoffest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit dem heiligen Apostel an / nach dem dir der Geist Gottes und deine Andacht eingeben wird.

Der achte

Der achte Theil.

Geistlicher Underricht und andächtige Anleitungen / die Zeit deß Hewmonats wohl und nützlich zu zubringen.

Vorrede.

IN vorigen sieben Theilen haben wir von den fürnembsten Geheimnüssen deß Lebens JEsu Christi / so wohl von seiner Empfängnus an biß in seinen Todt / als auch in dem H. Sacrament deß Altars gehandlet und gelehret / wie man die Zeit vom Advent an biß auff den Hewmonat nützlich und wohl zubringen solle; nun aber ist es an dem / daß wir sehen / wie die Zeit vom Hewmonat an biß auff den ersten Sontag deß Advents ebenmässiger gestalt wohl und nützlich anzulegen: die bißher empfangene Gnad nicht allein zu erhalten / sondern auch durch etliche andächtige Übungen zu vermehren; dan Gott / welchem du dienest / ist in dieser Zeit eben so wohl aller Ehren werth / als in voriger; du bekommest eben so wohl seine Gnaden / und bist eben so hochverpflichtet ihm zu dienen / ihn zu loben / zu dancken / als sonsten zu anderer Zeit; der Todt kan dich so wohl in dieser / als jener Zeit hinweg nehmen; du hast zu einer Zeit so wohl deß Beystands und der Hulff Gottes vonnöhten / als zu der anderen.

Diese gantze Zeit will ich in fünff Theil / den fünff Monaten gemäß / abtheilen

Der erste Theil hat 3 Capitel.

Im ersten hast du etliche gemeine Underricht und andächtige Anleitungen für die gantze zeit / vom Hewmonat biß an den Advent.

Im anderen lehreich / wie man sich in Betrachtung deß göttlichen Wesens / und seiner fürnembsten Vollkommenheiten auffhalten und bemühen soll.

Im dritten / wie man die fürfallende Heiligen verehren / und ihnen nachfolgen könne.

Das

Das 1. Capitel.

Der 1. Artickel.

Wie man die Christliche tägliche Ubung auff alle Tag/ nicht allein in dem Hewmonat/ sondern auch in folgendem Augst-Herbst-Wein- und Wintermonat richten und stellen solle.

ICh bin der Meynung/ mein frommer Christ/ daß du in täglicher Christlicher Ubung/ von welcher ich im ersten Buch am zweyten Theil/ und anderen Orthern mehr/ überflüssig geredt/ so viel zugenommen/ daß du von dir selbsten ohne mein Zuthun/ gemelte tägliche Ubung auff folgende fünff Monat richten könnest/ abthun/ zuthun und veränderen/ was zu veränderen/ abzuthun und zu zuthun ist: dan dieweil du die gantze folgende Zeit in Betrachtung der göttlichen Vollkommenheiten zubringen/ und Christum (dessen Leben im siebenden Theil den sieben Tägen in der Wochen gemäß soll getheilet werden) neben etlichen fürnehmen Festen vor Augen haben wirst; also sehe ich nicht was dich verhinderen könne/ daß du all dein thun und lassen/ so dir den Tag durch vorfallen wird/ nicht dergestalt anordnest/ daß du denselben nicht wohl und nützlich zubringen/ und dich in guten Gedancken aufthalten mögest/ als nemblich und zum ersten in den Gedancken von der göttlichen Vollkommenheit/ so am selbigen Tag vorfallen wird; welche du anzubetten/ zu verehren und zu erkennen/ welcher du zu dancken; welche du mit Bereuung deiner Sünden/ durch welche du sie beleydiget/ umb Verzeyhung zu betten; von welcher du eine vollkommene Erkanntnus/ Liebe und Nachfolgung zu begehren/ welcher du dich selbsten gäntzlich auffzuopfferen hast; also daß du in allen deinen innerlichen und äusserlichen Wercken/ welche du den Tag durch hin und her verrichtest/ allzeit in dich selbsten gehen/ und auff dein thun und lassen acht geben mögest. Zum 2. in den Gedancken von Christo/ welche du alle Tag/ nach der Ordnung/ welche soll angezeigt werden/ vor Augen haben solt. Und ihn anbetten/ dem danck sagen/ das bereuen deiner Sund/ das auffopfferen deines selbsten und dergleichen mehr; mit seiner Verehrung/ Anbettung/ Danckesagung/ Aufopferung/ und dergleichen mehr/ vereinigen und darbey begehren/ daß durch die Verdiensten seiner Werck die Mängel deiner Wercken mögen gut gemacht werden. Zum 3. in den Gedancken von den Heiligen Gottes/ welche zu seiner Zeit und ihren Tag vorfallen werden/ wie sie zu verehren/ anzuruffen/ und was von ihnen zu begehren sey.

Der 2. Artickel.

Wie man die Christliche wochentliche Ubung auff unterschiedliche Wochen und Tag in derselben vom Hewmonat biß an den Advent richten und stellen soll.

DJe Christliche wochentliche Ubung/ von welcher ich am dritten Theil des ersten Buchs außführlich geredt/ kan gar wohl die gantze Zeit vom Hewmonat an biß auff den Advent in das Werck gerichtet werden: dan in derselben Ubung hat die erstlich

erstlich/ wie du alle Tag eine auß den Göttlichen Vollkömmenheiten erwegen/ anbetten/lieben und nachfolgen solt. Zum 2. Wie du Gott alle Tag für eine besondere Wohlthat dancken solt. Zum 3. Wie du alle Tag eine gewisse Sünd berewen/ und Gott umb Verzeyhung betten solt Zum 4. ein besonder Mittel und Antrieb dich zu hüten / daß du Gott nicht erzürnest. Zum 5. eine besondere Anleytung/ wie du alle deine Werck am selben Tag recht und vollkommentlich verrichten solt. Zum 6. eine besondere Regel und Richtscheid / nach welcher du alle deine Werck am selben Tag richten solt. Zum 7. Besondere Sachen / in welchen du deinen Verstand/ Gedächtnus und Willen auffhalten und bemühen könnest. Zum 8. etliche gewisse Stück/ in welchen du deine äusserliche Sinn und Glieder deines Leibs üben könnest

Obgemelte Christliche wochentliche Ubung hat einen solchen Uberfluß geistlicher andächtiger Sachen/ guter Gedancken und Mittelen/ seinen Willen zum guten zu bewegen: daß/ wan man mehr nicht thäte/ und in das Werck richtete/ als was in derselben vorgehalten wird/ die gantze Zeit vom Hewmonat/ biß an den Advent/ wohl/ heylsam und nützlich zubringen könne.

Aber dieweil ich fürhabens bin underschiedliche Ubungen / Betrachtungen und geistliche Underhaltungen für alle Wochen zu geben; theils die Göttliche Vollkommenheiten / theils auch die Fest-Tag und Andacht zu den Heiligen Gottes betreffend/ so will ich allhie niemand zu einem oder zum anderen verbinden / ein jedweder mag das nehmen/ was er ihm am dienstlichsten zu seyn vermeynet ; mehr will ich allhie nicht darzu thun / als das Leben Christi in sieben Theil auff die sieben Tag in der Wochen außtheilen : dan dieweil ich dir die Andacht gegen Christo unserem Heyland allzeit so höchlich befohlen/ in den vorigen sieben Theilen Mittel gegeben dieselbe zu erlangen / und endlich die Weiß sich in derselben zu üben/ vorgehalten: also begehre ich auch mehr nicht/ als daß du in den sieben folgenden Theilen bey derselbigen Andacht verharrest / Christum verehrest/ ihn anruffest/ dir in allem / was du thust und leydest/ zu einem Exempel und geraden Regel vorstellest; ja deine Werck mit den seinigen vereinigest/ und durch seine Verdiensten vollkommen machest: aber doch dergestalt/ daß solches in aller kürtze/ und in sieben Tagen der Wochen geschehe / was der länge nach in vorigen sieben Monaten verrichtet worden.

Am Sontag. Erforsche erstlich dein Gewissen über das jenige / welches du die gantze Woch durch gethan oder verabsaumet. Ergib dich gäntzlich an die H. Dreyfaltigkeit / und an die Göttliche Vollkommenheit/ von welcher du am selbigen Tag betrachten wirst Verehre die S. Jungfraw und Mutter Maria wegen der Verwandschafft/ so sie mit der H. Dreyfaltigkeit hat. Uber das so stelle dir Christum vor Augen / und erwege / wie er in seiner Glory und Herzlichkeit so wohl allhie auff Erden nach seiner Urständ als auch nach seiner Himmelfahrt droben im Himmel Endlich damit er dir den gantzen Tag durch nicht auß dem Sinn komme/ so erinnere dich zu underschiedlichen Stunden deß Tags/ doch in aller kürtze/ deren Sachen/ welche du von Ostern biß auff Pfingsten der Länge nach bedacht: Als nemlich/ wie seine glorwürdige Seel am dritten Tag nach seinem Todt auß der Vorhöllen zum Leib im Grab geeilet / sich mit demselben vereiniget / und denselbigen mit grosser Glory und Herzlichkeit begabt. 2. Wie er gleich darauff

mit den Vättern / welche er auß der Vorhöllen erlöset/seiner seeligsten Mutter erschienen/und ihr die gebührende Ehr anthun lassen.3. Wie er der H. Magdalenä für das erste mahl in der Gestalt eines Gärtners erschiene / und für das andermahl mit den zweyen anderen Weibs-Personen/ welche mit der Magdalena kommen waren / den Leib deß Herrn zu salben. Item wie er dem Petro erschienen.4. Wie er in der Gestalt eines Pilgers den zweyen Jüngeren auff dem Weg gehn Emaus erschiene. 5. Wie er underschiedliche mahl zu underschiedlichen Zeiten seinen Apostelen erschiene/ sie underwiese/ tröstete/ ein Hertz und Muht machte/ Gewalt gab die Sünde zu vergeben / seine Wunden dem Thomä zu berühren darreichete/ den H. Petrum zu seinem Statthalter allhie auff Erden / und Vorsteher seiner Kirchen machte.6. Wie er am viertzigsten Tag nach seiner Urstand auff dem Oelberg/ in Gegenwart seiner gebenedeyten Mutter/ der Apostelen und anderen Jüngeren mehr/ gehn Himmel fahren thäte. 7. Wie er an der Rechten seines Himlischen Vatters sitze/ und durch die Mahl seiner heiligen fünff Wunden/ bey dem Himlischen Vatter unser Fürsprecher sey. Zum 8. Wie er am zehenden Tag nach seiner Himmelfahrt seinen heiligen Apostelen und Jüngeren den heiligen Geist vom Himmel schickte.

In dem du nun an diese acht geheimnus kürtzlich/und zu underschiedlichen Stunden/ vom Morgen an biß auff den Abend gedencken/ so kanstu dich zugleich gegen Christo wenden/ ihn verehren/ grüssen/ und etwas demselbigen Geheimnus gemäß von ihm begehren. Bistu Priester/ so kanstu diese acht Geheimnus/ auff die acht Theil/ in welchen die Psalmen und andere Kirchen-Gesäng und Gebetter / von den Geistlichen in den Kirchen-Gesängen / oder sonsten in gheim gebettet werden / richten / wie ich im ersten Buch am zweyten Theil/Cap.2.Art 4.3. gesagt hab.

Am Montag. Diesen Tag verlobe und heilige Gott dem Vatter / und der Göttlichen Vollkommenheit/ von welcher du an selben Tag betrachtest/verehre sie wie gleichfals auch die seeligste Mutter/ als eine Tochter deß Himlischen Vatters. Neben dem stelle dir Christum zu underschiedlichen Stunden deß Tags kürtzlich vor Augen wie du ihn vom Advent an/ biß auff Ostermeß weitläuffiger betrachtet hast 1. Wie er Mensch worden/ und 9. Monat lang im Leib seiner Mutter gewesen.2 Wie er in seiner Mutter den H. Johannem und Elisabeth besuchet/ ihn zu heiligen und mit dem H. Geist zu erfüllen. 3. Wie er im Stall zu bohren/in eine Krippe gelegt/ von den Engelen und Hirten angebett. 4. Wie er am achten Tag beschnitten. 5. Wie er Jesus genant worden. 6. Wie er von den drey Weisen auß Morgenland angebettet/ welche ihm Gelt / Weyrauch und Myrrhen auffopfferten. 7. Wie er gehn Jerusalem in den Tempel getragen/ Gott von seiner seeligsten Mutter und dem alten Simeon auffgeopffert. 8. Wie er nach diesem gehn Nazareth getragen worden.

Am Dingstag Diesen Tag verlobe und heilige dem Sohn Gottes und der Göttlichen Vollkommenheit / von welcher du zu betrachten hast. Verehre sie/ wie gleichfals auch die seeligste Jungfraw/als eine Mutter deß Sohns Gottes. Habe Christum zu underschiedlichen Stunden am Dingstag vor Augen / und übersehe kürtzlich die Geheimnus/welche sich mit ihm von seiner Kindheit biß in das dreyssigste Jahr gleichsam im verborgenen zugetragen haben / und von der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

von Liechtmeß biß an die viertzigtägige Fasten weitläuffiger betrachtet werden: als nemblich/ 1 Seine Kindheit im Hauß seiner Mutter zu Nazareth. 2. Seine Flucht und Verfolgung in Egypten-Land. 3. Seinen Ingang in Egypten/und wie er etliche Jahr lang darin gewohnet. 4. Seine Widerkehr auß Egypten in Nazareth; wie er daselbst biß in das zwölffte Jahr seines Alters gelebt 5. Wie er im zwölfften Jahr seines Alters von seinen Eltern wiche. 6. Und endlich von ihnen nach dreyen Tagen zu Jerusalem im Tempel gefunden. 7 Seine Widerkehr auß dem Tempel gehn Nazareht 8. Sein Leben/welches er gleichsam in geheim mit seinen Eltern zu Nazareth/ biß in das dreyssigste Jahr seines Alters zubrachte Zum Beschluß thue wie am Sontag.

Am Mittwoch. Gelobe und heilige diesen Tag dem H Geist/und der Vollkommenheit/ so dir die Betrachtung vorstellen wird Verehre sie/ wie gleichfals auch die seeligste Jungfraw als eine Braut deß H Geists Gedencke zu underschiedlichen Stunden dieses Tags kürtzlich an Christum/wie er under den Leuten gelebt/ sie gelehret/und mit ihnen umbgangen sey; wie du von der viertzigägigen Fasten an biß auff Ostern der Länge nach betrachtet hast: durchlauffe mit deinem Verstand und Gedächtnus am selbigen Tag zu underschiedlichen Stunden folgende acht fürnembste Geheimnus. 1. Wie er von seiner Mutter Urlaub nahm hinzugehen; mit den Leuthen zu handlen/ sie zu underrichten und zu bekehren. 2. Wie Er im Fluß Jordan vom H. Johanne getaufft. 3 Wie er viertzig Tag und viertzig Nacht in der Wüsten fastete und den Teuffel mit seinen dreyen Versuchungen überwinden thäte. Wie Er seine Apostel erwöhlete/ ihm in der Bekehrung der Menschen zu helffen 5. Wie Er viel underschiedlich Wunder-Zeichen thäte/ Wasser in Wein veränderte/die Krancken gesund machte/die Todten erweckte/die Teuffel auß den Besessenen vertriebe. 6 Wie Er das H. Evangelium predigte auff dem Berg/ im Tempel und an anderen örter mehr. 7. Wie Er viel Sünder bekehrete: die Magdalenam/das Cananeisch Weib/ den H. Matthaum/ die Samaritanerin ꝛc. 8. Wie er fünff Tag für seinem Leyden mit grosser Herzlichkeit und frewden in die Statt Jerusalem inritte. Bistu Priester so kanstu diese acht Geheimnus/ wie gleich auch in vorigen Tagen gesagt/ auff die acht Theil / in welche die Psalmen und andere Kirchen Gesäng abgetheilet werden / deine Andacht deuten und richten.

Am Donnerstag. Diesen Tag verlobe und heilige Gott dem himlischen Vatter / und der Göttlichen Vollkommenheit/ von welcher du zu betrachten hast. Verehre sie / wie auch die seeligste Mutter als eine Tochter deß himlischen Vatters Erinnere dich auch zu underschiedlichen Stunden deß Tags/jedoch kürtzlich/ deß Herzen Jesu Christi/ so viel die Insetzung deß heiligen Sacraments deß Altars belanget. 1. Wie er den H. Petrum und Johannem voran schickte / den Ort/und was zum Oster-Lämblein zu essen vonnöhten zubereiten 2. Wie Er das Oster-Lämblein essen und seinen Jüngern die Füß waschen thäte. 3 Wie er das Brod und den Wein in seine Hand nahme/und das Brod in seinen Leib / den Wein aber in sein Blut verwandlete / und seinen Jüngern zu essen und zu trincken gabe 4. Wie er das Ampt der H Meß insetzte/ und seinen Apostelen Gewalt gabe der gleichen zu thun; nemblich das Brod und den Wein in seinen Leib und sein Blut zu verwandelen 5. Wie Er in diesem H. Sacrament die Gedächtnus seines

H. Leydens / und eine Angab deß ewigen Heyls hinderliesse. 6. Wie Er in diesem H. Sacrament alle Evangelische Vollkommenheit lehret / und sich in den fürnembsten Tugenden übet/und nachzufolgen vorstellet; als die Demuht/ Liebe Gedult/ Gehorsam 7 Wie Er dieß H. Sacrament zu einem Spiegel aller Göttlichen vollkommenheiten vorgestelt. 8. Wie Er nach Insetzung dieses H. Sacraments eine lange herliche Ermahnung an seine Apostel gethan/ sich mit ihnen geletzt / und den Frieden und Lieb untereinander zu halten befohlen.

Am Freytag. Verlobe und heilige diesen Tag dem Sohn Gottes/ und der Göttlichen Vollkommenheit welche du am selben Tag betrachtest. Verehre und halte sie hoch; vergiß auch nicht die seeligste Jungfraw zu verehren/ als eine Mutter deß Sohns Gottes. Gedencke zu underschiedlichen Stunden deß Tags/ doch kürtzlich/ an sein schmertzliches Leyden/ welches ich dir in acht Theilen allhie abtheile. 1. Wie er im Garten bettete/ Blut schwitzte/ in grosser Angst und Trawrigkeit vom Engel getröstet wurde. 2. Wie Er von dem Juda verrahten/ von den Soldaten gebunden/ und seinen Aposteln verlassen. 3. Wie Er mit Gespöts/ Verhönung/ Schmach und Schmertzen/ hin und her vor den Annam/ Caipham/ Pilatum und Herodem geschleiffet worden. 4. Wie ihm der Mörder Barrabas vorgezogen; wie er gegeißlet/ mit Dörnen gekrönet / mit einem alten purper Mantel umbhangen / und spötlicher Weiß für einen König gehalten würde. 5. Wie Er zum Todt deß Creutzes verdammet/ und dasselbig auff den Schedelberg zu tragen gezwungen wurde. 6. Wie Er an das Creutz angenäglet/ in die Höhe gerichtet/ und in den drey Stunden/ welche Er am Creutz hieng/ sieben herrliche tröstliche Sprüch redte; und endlich nach dem Er mit Essig und Gall getränket/ sterben thäte. 7. Wie Er nach seinem Todt seine Seyte mit einem Speer durchstochen / und auß derselben Wasser und Blut hergeflossen kame; wie vom Creutz abgenohmen / und der Mutter auff ihren Schoß gelägt 8. Wie Er in Tucher ingewicklet/ und in ein newes Grab ingelägt worden Zum Beschluß thue wie am End der vorigen gesagt worden

Am Sambstag. Gelobe und heilige den Sambstag dem H. Geist/ und der Vollkommenheit / welche du am selben Tag betrachten hast. Halte sie hoch und verehre sie; wie auch die seeligste Jungfraw als eine Braut deß H. Geists. Schlage deine Andacht zu underschiedlichen Stunden auff Jesum Christum / wie er seinem Leib nach im Grab / und seiner Seelen in der Vorhöllen bey den Vättern. Als nemblich 1. Wie sein Leib drey Tag im Grab lage / gleich wie der Prophet Jonas drey Tag im Bauch des Wallfischs war. 2. Wie die Soldaten das Grab verwahreten/ damit sein Leib nicht weg dannen getragen würde. 3. Wie seine Seel so bald er am Creutz verschieden / gleich die Vorhöllen zueylete / die Vätter darauß zu erlösen. 4 Wie er sie tröstete/ und auß der Vorhöllen durch seine Gegenwart / gleichsam einen Himmel machte 5. Wie Er von den Vätteren in der Vorhöllen angebetet / für ihren Gott und Heyland erkennet wurde 6. Wie Er die Teuffel erschröckte/ als Er durch seine Allmacht ihnen diese reiche und grosse Beut entziehen thäte. 7. Wie er auß grosser Demuht drey Tag lang daselbsten verblieben/ und mit ihnen umbgangen. 8. Wie Er die Seelen der Altvätter mit sich auß der Vorhöll führete/ die örter/ an welchen er gelitten/ zeigte/ endlich zum Grab kame/ und sich gehling mit seinem Leib vereinigte.

Dis

Dieß ist/ welches ich allhie zur wochentlichen Christliche Ubung (davon ich im ersten Buch am dritten Theil geredt) hinzu zu setzen hette/ dessen du dich biß auff den Advent gebrauchen kanst. Wan wegen der vorfallenden Festtäg ein anders zu thun / so will ich dich dessen ermahnen.

Das II. Capitel.

In welchem 20. Betrachtungen von den Göttlichen Vollkommenheiten für den Hewmonat vorgetragen werden

Vorrede.

OB wohl diese Betrachtungen von den Göttlichen Vollkommenheiten etwas höher/ und die drey Kräfften unserer Seelen/ sonderlich dem Verstand/ schwerer ankommen/ als die vorige/ welche ich von Christo seiner Menschheit nach/ so wohl allhie auff Erden/ in seinem sterblichen/ als in seinem Glorwürdigen Leben vorgetragen: so seynd sie doch umb so viel herlicher und fürtreflicher/ je mehr sie den Hh Englen und Außerwöhlten im Himmel/ ja so gar etlichen Außerwöhlten allhie auff Erden (welche in geistlichen Göttlichen Sachen mehr erleuchtet und erfahren) gemäß/ und zu ihrer Underhaltung und gleichsam geistlicher Nahrung bequämer / und je mehr sie die Hertzen deren/ welche sie wohl betrachten/ zur Lieb Gottes anzünden / und mit Gott vollkommentlicher vereinigen. Der Betrachtungen von den vollkommenheiten Gottes seynd hundert ; auff einen jedwederen Monat richte ich zwantzig alsō daß es/ neben anderen mit ingemischten Betrachtungen/ an geistlichen andächtigen Ubungen nit mangelen wird.

Den Anfang mache ich vom Hew Monat/ und gib die zwo erste Betrachtungen gleichsam zu einem Grunfest/ zur heylsamen Erkantnus der Göttlichen Vollkommenheiten zu kommen ; folgende Betrachtungen aber gehen auff die Erkantnus deß Göttlichen Wesens und Einigkeit desselben: auff die Dreyfaltigkeit der Personen/ auff das geistliche einfaltige/ oder unvermischte/ genügige/ unsterbliche/ unveränderliche/ ewige/ unsichtbarliche/ unaußsprechliche/ unendliche/ und unvergleichliche Wesen.

Die erste Betrachtung.

Wie die Erkantnus der Göttlichen Vollkommenheiten dem Menschen/oder einer Seelen/ so nützlich/heylsam und vortheilig sey.

DJese und andere folgende Betrachtungen fange an von der Gegenwart Gottes/mit welchen du in deinen Betrachtungen zu sprechen hast / und dessen Grösse und Höhe du zu erkennen begehrest. Zum 2. mit einer innerlichen und äusserlichen Verehrung und Anbettung seiner Göttlichen Majestät/ und sonderlich der Vollkommenheit / welche du am selbigen Tag betrachtest. Zum 3. mit einer Berewung deiner Sünden; damit der jenig/ mit welchem du sprechen wilt/ nichts an dir finde/ welches ihm einen Unlust machen möge. Zum 4. mit einer Erfrischung und Erneuerung deiner Meynung/in und durch deine Betrachtung Gott zu gefallen/ ihn besser zu erkennen/ zu lieben/ fleissiger zu dienen / von der Liebe der Creaturen dich abzuziehen/ und in dir einen festen und steiffen Willen zu erwecken; Item auß der Erkantnus/ welche er dir mittheilen wird/dein Heyl und Nutz zu schaffen. Zum 5. Mit einem grossen und ernstlichen Begehren/daß er dir seine Gnad verleyhen wölle wohl und mit nutz zu Betrachten; zu dem dieweil du auß dir selbsten so gar keine gute Gedancken haben kanst; Item dieweil die Betrachtung / durch die drey Kräfften der Seelen/ welche den dreyen Göttlichen Personen zugemessen werden/zu geschehen pflegt; alsō begehre von Gott dem Vatter/welchem die Gedächtnus zugeschrieben wird / das du durch seine Hülff/ dessen davon du betrachtest/wohl eingedenckig seyn mögest/von Gott dem Sohn/welchem der Verstand zugeeignet wird / eine Erleuchtung deines Verstands/damit du die fürhabende Materi/ welcher du betrachtest wohl erkennen mögest. Vom H. Geist/ welchem der Will und Bewegungen deß Hertzens zu stehen/ damit er deinen Willen underschiedlicher Weis bewegen und antreiben wölle/wie es ihm gefällig seyn werde. Zum 6. mit einer öffentlichen Bekantnus / daß du an keiner Verirrung und Außschweiffung in deinem Gebett ein Wohlgefallen haben wöllest / daß du gäntzlich an seinem Göttlichen Wohlgefallen hangen wollest. Zum 8. vereinige dein Gebett und Betrachtung/mit dem Gebett und Betrachtungen/ welche Christus allhier auf Erden zuthun pflegte/richte dein Gebett und Betrachtung nach dem seinigen/ als nach einer geraden Regel; damit durch die Vollkommenheit deß seinigen / alle Mängel und Unvollkommenheit deines Gebetts/gut machen gemacht werden.

Endlich sprich ein Veni Creator, &c. Actiones nostras.

Dieß Vorgebett / welches du im ersten Buch findest / soltu nimmer underlassen/ sondern mit allem Fleiß betten / ungeachtet daß es etwas lang sey: Dan wer wohl anfanget/ hat halb gemacht Werck.

Zu der ersten Vorbereitung/ gedencke alsdann du mit dem Propheten Isaia Gott auff einem hohen Tron sitzen / alle Seraphim umb ihn herumb stehen sehest/und anhöret wie sie ihn loben/ preysen/ lieben und seine Göttliche Vollkommenheiten erheben. Mach dich in Gedancken / alsō zu den/ zu ihnen/und thue eben wie sie thun; oder aber auch gedencke als wan du mit dem Propheten Moyse / von Gott auff den Berg Sinai/ welcher mit einer dicken Wolcken bedeckt/

decket/ und weit von allem Volck abgelegen/ beruffen wereſt/ und das er ſich dir daſelbſt von Angeſicht zu Angeſicht zeigen/ mit dir freundlich umbgehen/ und alle Tag eine auß ſeinen Göttlichen Vollkommenheiten zu erkennen geben wolte.

In der anderen Vorbereitung / begehre und ſage mit dem Moyſe / Exod. 33. Herr laß mich dein Angeſicht ſehen / und mache mich würdig/ daß ich deine Vollkommenheiten erkennen / und auß ſolcher Erkantnus meinen geiſtlichen Nutz ſchöpffen möge. Dieß vorgebett und zwey Vorbereitung können zu allen Betrachtungen/ vom Hew-Monat an biß auff den erſten Sontag deß Aprils gebrauchet werden.

Erſter Punct.

Anfänglich ſo bedencke / wie daß die Erkantnus Gottes und ſeiner Vollkommenheiten / das gantze und vollkommene Gutt mit ſich bringe : deßwegen dann Gott zum Moyſe ſagt : Komme her ich will dir alles Guts zeigen. Allhie ſinne erſtlich nach/ wie vielerley Gut man haben und wünſchen möge/ dan keins iſt/ welches man hierauß mit haben könne. Fürs erſt ſo befindt ſich ein rühmliches und ehrenmäſſiges Gut. Fürs 2. Ein ſehr nützliches und heylſames Gut. Für das 3. Ein annehmlichs und frewdiges Gut : Erſtlich wan es rühmlich und ehrenmäſſig iſt / daß man ſeinen König oder Herren erkenne: daß ein Diener ſeinen Herren erkenne; ein Jünger ſeinen Meiſter/ ein Kind ſeinen Vatter: ein Hund/ Ochs/ und dergleichen Viehe das Hauß/ Stall/ und Krippen ſeines Herrn ; ſolt es ja nit zu tadlen / daß der Menſch ſeinen Gott und Herren erkenne ; welcher ſein König/ Herr/ Meiſter/ Vatter/ und alles iſt. Zum 2. So iſt die geringſte Erkantnus der Göttlichen Sachen viel löblicher und rühmlicher/ als die Erkantnus aller erſchaffenen Dingen. Zum 3. Wan es dem Diener eine Ehr iſt/ daß er ſeinem Herrn folge/ Eccleſ. 23. Was für ein Ruhm iſt es dan nit/ daß der Menſch ſeinem Gott folge / ſich befleiſſe demſelben gleich zu ſeyn / und ſich in allem Thun/ laſſen/ und Geberden wie Er/ anſtelle ? Nun aber iſt es gewiß/ daß man Gott nit folgen könne / daß man ihm nit ähnlich ſeyn / noch ſich wie Er anſtellen oder handlen möge ; es ſey dan Sach / daß man ihn / und ſeine Göttliche Vollkommenheiten zuvor wohl erkenne. Zum 4. Das gröſte und rühmligſte Gut iſt/ welches rechter Vernunfft gemäß/ und nach derſelben geſchicht. Nun aber ſo findt ſich der Vernunfft nichts gemäſſers / als daß wir alles was wir thun auff das höchſte Gut richten/ welches nit geſchehen kan / man erkenne dan zuvor Gott / und ſeine Vollkommenheiten. O mein Seel! ſoll man ſich nit erbarmen uber die groſſe Unwiſſenheit / Unverſtand und Sinnloſigkeit der mehren Menſchen/ welche alles/ auß genohmen Gott zu wiſſen begehren. keine Mühe noch Arbeit/ kein Gelt noch Unköſten ſparen: damit ſie erlehrnen mögen wie man nach der Welt/ und in der Welt höfflich leben ſolle/ wie man alle eitele Wiſſenſchafft natürlicher Sachen an ſich bringen möge ; und die geringe Mühe nit auff ſich nehmen / Gott und ſeine Vollkommenheiten zu erkennen / und die Wiſſenſchafft der Heiligen zu lehrnen! Iſai. 1. O meine Seel gehet dir nit zu Hertzen daß ſich Gott hierüber beklagt/ und ſagt : Iſrael hat mich nit erkennet ? Wie darfſtu nach der Weiß / Geſetz / und Gewonheit der Welt leben? Ach du kanſt Gott auff dieſe Weiß nit erkennen ; dan es ſtehet geſchrieben das ihn die Welt nit erkennet habe. Johan. 1. Begehre von Gott Verzeyhung

hung wegen deiner grossen Blind-Ungeschickligkeit / und befleiß dich hinfüro Gott und seine Vollkommenheiten zu erkennen.

Zweyter Punct.

Erwege wie diese Wissenschafft ein sehr nützlichs gut sey: dan erstlich / so ist sie der gerade Weg zum Himmel zu kommen; wie unser Heyland beym H. Johanne am siebenzehenden Cap. lehret. Zum 2. So ist sie die höchste Weißheit und Uberfluß aller Vollkommenheit deß Menschens / welche in dem bestehet / daß er sich mit seinem Anfang und End / so Gott selbsten ist / vereinige. Solche Vereinigung aber kan nicht geschehen ohne die Erkantnus Gottes / und seiner Vollkommenheit; auß welcher die Liebe / gleich wie die Warme auß dem Liecht Fewr / die Bewegnus von dem Leben die Liebe / zu der Erkantnus schöne / herzukommen pflegt. Zum 3. Dieweil es an dieser Erkantnus / under den Menschen mangelt / daher kommet es / daß alle Sünd in der Welt uberhand nehmen. Die Lügen / die Dieb und Rauberey / Ehbruch / Hurerey und andere Sünd mehr / seynd allenthalben ingerissen; dieweil man Gott nit erkennet / sagt der Prophet Oseas / cap 40. Item stehet Sapientiæ am 6. Vani sunt omnes homines &c. Bey den Menschen / in welchen keine Wissenheit oder Erkantnus Gottes / ist anders nichts / als lauter Eitelkeit. Zum 4. durch Erkantnus Gottes und seiner Vollkommenheiten / fangt der Mensch an sein nichtswertigkeit / sein / und aller Creaturen Elend zu sehen; und lehrnet wie wenig man auff den Menschen / und alle Creaturen geben soll / wan man sie mit dem Schöpffer vergleichen will. Zum 5. Durch Erkantnus Gottes machet man die Anschläg deß Teuffels zu nichten / welcher / gleich wie er vor der Ankunfft deß Herrns in die Welt / durch die Abgötterey / die Menschen in das Verderben gebracht; also verführet er sie jetzt / dieweil er ihnen die Erkantnus Gottes benimbt.

Der dritte Punct.

So ist diese Erkantnus ein annehmliches frewdiges und lustiges Gut: dan wan das Liecht der Sonnen dem jenigen der es sicht Lust und Frewde bringt; und hergegen die Finsternus und Blindheit / Trawrigkeit / sich Tobias dessen beklagte / und sagte: was kan ich für ein Frewde haben / dieweil ich das Liecht der Sonne nit sehe; was für Frewde haben dan nit die / welche Gott / die Sonne der Gerechtigkeit erkennen und durch die Erkantnus anschawen? Zum 2. Alle Ding suchen und trachten nach ihrem End / darzu sie erschaffen. das Ziel und End einer vernünfftigen und verständigē Seelen Gott selbsten / zu welchem sie gelangt / wan sie ihn erkennet und liebet. Zum 3. die Außerwöhlten Gottes im Himmel seynd in stätiger ewiger Frewd; Dieweil sie Gott hell und klar erkennen / und sich in solcher Erkantnus auffhalten. Eine fromme Seel allhie auff Erden / welche sich in der Erkantnus Gottes und seiner Vollkommenheit übet / hat gleichsam einen Vorgeschmack der Himlischen Gelüsten; ja alle irdische zergängliche Gelüsten bringen ihr anders nichts als Bitterkeit / Creutz und Leyden. Daher sagte David: was kan ich für Lust oder Frewde allhie auff Erden haben / wan ich an das gedencke was ich im Himmel zu gewarten?

O meine Seel schäme dich / daß du nit wie die Juden in der Wüsten / (welche einen Uberdruß ab dem Himmel-Brod hatten / und nach den Zwiblen und Knob-

lauch

lauch in Egypten trachteten) mehr Lust hast an der Erkantnus der Thorheit und Eitelkeit dieser Welt als an Gott und geistlichen Sachen. O wie glückseelig seyt ihr HH. Engeln und Außerwöhlten im Himmel / die ihr steets Gott anschawet / und vollkommentlich erkennet! möchte ich die kleineste Brodsamlein haben so von ewerem Tisch fallen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott an / und sprich / O mein Gott und Herr möchte ich recht in diese Schul gehen / die Wissenheit der heiligen lehrnen / und alles dessen vergessen was ich in der Welt / und von der Welt gelehrnet! In der H. Meß und deinen andern Gebetten opffere auff dein groß Verlangen ihn und seine Vollkommenheiten zu begreiffen; halte bey den Heilige Gottes umb ihre Fürbitt an / zu solcher Wissenschafft zu kommen. Endlich so befleisse dich auß allem das du seheſt oder verstehest / dein Gemüht zur Erkantnus Göttlicher Dingen zu erheben / und alle erschaffene Sachen für gering zu halten

Die 2. Betrachtung.

Wie der jenige / welcher sich understehet Gott und seine Vollkommenheit zu verstehen / müsse beschaffen seyn.

Der 1. Punct.

Erwege wie Gott wölle daß ihn alle Menschen erkennen sollen / dan er hat allen einen Lust und Begird ihn zu erkennen ingegeben / und gleichsam angebohren; Er hat seinen Sohn zu diesem End auff diese Welt geschickt / allen Menschen die Heimlichkeit seines Göttlichen Wesens zu offenbahren. Er hat die Apostel und Jünger seines Sohns drey Jahr lang underwiesen; Er hat ihnen nach seiner Himmelfahrt den H. Geist gesandt / damit sie eine völlige Erkantnus seiner Göttlichen Vollkommenheiten hetten; endlich hat Er sie durch die gantze weite Welt außgeschickt / den Menschen seine Gottheit bekant zu machen; ja Er underlasset so gar auff den gegenwertigen Tag nit / allerley fromme Leuth zu senden / seine Gottheit außzubreiten.

Lobe Gott höchlich wegen seiner Sorg / dancke ihm und wisse / daß sich der Mensch im geringsten nit zu entschüldigen habe dan Er erleuchtet alle / welche auff diese Welt kommen / wofern sie selbsten solches nit verhinderen. Daher stehet Sap. 2 geschrieben / **Daß die Weißheit** / (so Er in dieser Schull lehret) **auff allen Gassen und Strassen ruffe** / und zu solcher Erkantnus das Volck anmahne. **Sie redt die Vorsteher deß Volcks an / ihre Stimm wird vor der Statt-Pforten gehöret** / da man vorzeiten einem jedwedern sein Recht zu sprechen pflegte. Sie hat alle Menschen zur Erkantnus Gottes erschaffen / und alle Mittel und Weeg an die Hand gegeben zu solchem End zu kommen. Hierauß siehestu was man mit den jenigen / uber welche sich Gott beym Isaia cap. 42. beklagt und sagt / wer ist blinder als mein Volck / und wer ist tauber / als die jenigen / zu welchen ich meine Gesandten schicke? für ein groß Mitleyden haben solle. Item wie viel man auff die Personen geben solle / welche diese so heylsame Erkantnus haben; und wie man sich befleissen / ihnen viel mehr zu folgen / als denen / welche geringe Erkantnus von Gott und seinen

kommenheiten haben / ungeachtet daß sie sonsten grosse Wissenheit und Erkantnus haben in den Sachen/ welche den gemeinen Wohlstand und eitele Sachen dieser Welt betreffen. Daher gar wohl der H. Augustinus sagt Infelix ille homo qui omnia novit &c. **O mein Gott wie unglückhafftig ist der Mensch welcher sonst alles / aber von dir wenig erkennet; wer aber dich / und darneben alle andere Sachen erkennet / der ist darumb nicht glückhafftiger / dieweil er andere Sachen erkennet; sondern allein / dieweil er dich erkennet.** Weiters so sagt der Prophet Jeremias cap. 29. **Stoltziere und erhebe dich nicht in dem / daß du viel wissest und erkennest / noch in dem daß du starck seyest / daß du wohlhäbig und reich / sondern in dem daß du Gott erkennest.**

2. Punct.

Bedencke / wie daß / ob wohl alle darzu beruffen / daß sie Gott erkennen sollen / dannoch wenig zu solcher Erkantnus gelangen / und geringen Nutz darvon haben; dieweil sie nicht darzu geschickt noch tauglich gefunden werden / sie befleissen sich nicht zu haben / was darzu erfordert wird: Dan erstlich gehöret hierzu ein gelehrsames Hertz (dergleichen Salomon von Gott begehrete / und sagte 3. Regum 3. **O Herr / gib deinem Diener ein gelehrsames Hertz**) welches zum guten tauglich / und sich den guten Rähten und Anführungen der anderen nicht halßstarriger Weiß widersetzet / sondern gern und gutwillig folget. Zum 2. wird ein demühtiges Hertz erfordert: **Dan Gott eröffnet seine verborgene Sachen den Demühtigen / Matth. 11. und gibt ihnen Verstand und Weißheit /** Ps. 118. Jade Weißheit (welche in dieser Schul Meisterin) ermahnet und ruffet allem die Kleine und Demühtigen / daß sie kommen und lehnen sollen / Proverb. 9. Zum 3. so wird ein tes unverfälschtes Urtheil erfordert / welches ein jeder Ding nach seinem Werth zu theilen und zu schetzen / und einen guten derscheid zu machen weiß. Esai. 5. Dam dieß nicht / da hat man sich zu beförchten man nicht schwartz für weiß nehme / das se für das Gute / die Finsternus für Liecht. Zum 4. ein reines und saubers daher stehet geschrieben / **Seelig seynd eines reinen Hertzen / dan sie werden Gott anschawe und erkennen.** ein Hertz / welches seine unmässige gungen / und unördentliche Begierden Gelüsten gedempffet / und im Zwang und seine Sinlichkeiten geistlicher Weiß tödtet habe. Daher sagt Gott bey dem pheten / Exod. 33. **Der Mensch kan mich zugleich leben und mich sehen.** Dam dan folgt / daß er geistlicher Weiß müsse / wan er Gott sehen und erkennen le. Weiters so stehet beym Isaia cap. 28 schrieben / **daß Gott die jenigen / welche von der Milch entwehnet / und von den Brüsten abgezogen /** (das ist diejenige / welche ihnen selbsten gewalt anthun und von sinlichen Sachen enthalten) seine **Wissenschafft lehren wöll.** Zum wird erfordert / daß man ein stilles ruhiges und sittsames Hertz oder Geist habe. Dahin Moyses / als er auff dem Berg mit dicken Wolcken bedecket / und vom Volck abgeson dert war / Gott sehen thäte. Zum 7. Ein gro ses und eifferiges Verlangen Gott zu erken nen. Daher Sap. 7. stehet / der Anfang der Weißheit ist das Verlangen zur selben. Zum

Item der Geist der Weißheit kame in mich/ als ich umb denselben anhielte.

Hierauf hastu gute Ursach dich vor Gott zu verdemühtigen/ daß du so wenig von den Sachen hast/ welche zur Erkantnus Gottes erfordert werden. Lasse under dessen nicht ab auff Gott zu vertrawen und zu hoffen/ daß er dir was hierzu nohtwendig/geben werde; dieweil Er dich so trewlich zu dieser Erkantnus anmahnet.

COLLOQUIUM.

In deinem Gespräch lobe und dancke dem gütigen Gott/ daß Er dich zur Erkantnus seiner Göttlichen Vollkommenheiten ruffen thut Mache dir endlich offt den Tag durch ein Verlangen Gott und seine Vollkommenheiten zu erkennen.

Die 3. Betrachtung.

Von dem Göttlichen Wesen/ oder daß ein Gott sey.

1. Punct.

ERwege/wie daß neben dem Christlichen Glauben/welcher uns dahin haltet/ daß wir einen Gott glauben/hunderterley andere Ursachen haben/welche uns gleichsam zwingen an einen Gott zu glauben; und daß in dieser sichtbarlicher Welt ein unsichtbarlicher/über alles erhöheter Geist sey/welcher der Anfang und das End aller Ding/so Er durch seine Allmacht herfür gebracht/oder erschaffen durch seine ewige Weißheit regiret/ und auff sich selbsten/ als zu ihrem letzten Ziel und End richte: Item an welchem alle Ding hangen/welcher von Ihm selbsten ist/und an keinem anderen hangen thut. Ein solcher unsichtbarlicher und über all erhöheter Geist wird Gott genant. Erwege allhie die natürliche Ursachen/ mit welchen dieses kan erwiesen werden/und ziehe auß allem deinen Nutz. Erstlich erwege wie daß nie kein Volck oder Geschlecht auff Erden gewesen/ wie daß nie kein kluger und verständiger Mensch under der Sonnen gefunden worden/welcher nicht eine Gottheit erkennet/ungeachtet daß er dieselbige nicht gesuchet oder gefunden/ da sie zu finden war. Zum Zeichen dieses/so findestu keinen Menschen/ welcher nicht/ wan er in gehlinge Gefahr oder Unglück fallet auß natürlicher Ingebung/ ohne weiters Bedencken/Gott umb Hülff anruffet. Zum 2. erwege/wie daß alle Creaturen/ so umb dich herumb seynd/ gleichsam mit heller Stimm ruffen und bezeugen/ daß ein Gott sey. Die Himmel zeigen uns solches an mit ihrer unbegreifflicher Schöne/ mit ihrem behenden und ördentlichen Umblauff/ mit so vielen underschiedlichen Gestirn/ mit dem Glantz und Schein der Sonnen und deß Mons/ auß welchem der Tag und die Nacht/ und underschiedliche Zeit deß Jahrs erfolgen. Deßwegen dan auch der Königliche Prophet David Psalm. 18 sagt: **Die Himmel geben uns die Glory und Herrligkeit Gottes zu verstehen** Item Psalm 103. **Gott dähnet und strecket die Himmel auß/ gleich wie eine Haut/** auff welcher gleichsam mit grossen Buchstaben seine Allmacht/ seine Weißheit/ und andere Vollkommenheiten geschrieben stehen. Item so zeigen uns solches an die vier Elementen/ und alles was under der Sonnen ist; die Lufft mit so vielen underschiedlichen Vögeln; das Meer mit unzahlbaren viel und mancherley Fischen; die Erd mit so viel Bäumen/ Blumen/ Kräutern/ Früchten/

Thieren/ Silber- und Golt-Gruben/ und anderen dergleichen Gewächs: das Fewr/ so viel Himmel-Wunder; die Wasser-Brunnen/ bey welchen so viel ungewöhnliche seltzame Sachen zu sehen; die schöne Ordnung/ welche sich under allen Creaturen sehen lasset; der grosse Underscheid/ und die Menge under denselben; die underschiedliche natürliche Eigenschafften und Neygungen; die schöne und zierliche Maß/ welche underschiedliche Theil an einem Ding gegen einander haben. Die Einigkeit/ welche under allen Sachen dieser Welt sich finden lasset/ damit ein jedweders dahin komme/ darzu es erschaffen ist. Wer ist nun/ der nit/ wan er alles/ was obgemelt/ wohl erwogen hat/ sagen und bekennen muß/ daß ein Gott sey/ welcher alles dieses in so guter Ordnung zu einem gewissen Ziel und End erschaffen habe?

Sage dem ewigen Gott Lob und Danck/ daß er sich jetzt (da er zuvor von Ewigkeit her allein ihm selbsten bekant) durch seine Creaturen bekant gemacht; welche/ so vielihrer seynd/ miteinander ruffen und schreyen daß sie von Gott erschaffen worden/ daß sie von Gott erhalten werden/ daß sie nicht von ihnen selbsten kommen/ noch sich selbsten erhalten oder regieren. Sie seynd gleichsam ein groß schönes Buch/ in welchem so viele Buchstaben oder Wort/ als der Creaturen seynd/ so die Glory und Göttliche Herrlichkeit anzeigen. Ach Gott möchte ich dich gnugsam loben und preysen! Lobet/ dancket und preyset mit mir alle Creaturen. Benedicite omnia opera Domini Domino.

2. Punct.

Erwege alles was an dir ist/ so wirstu hell und klar sehen/ daß ein Gott sey/ und mit dem David sagen/ mirabilis facta est scientia tua ex me. **O wie ist die Erkantnus welche ich von dir habe/ auß mir selbsten (oder auß Bedenckung meines selbsten) so wunder und seltzam** Erstlich sehe an die natürliche Vernunfft und das innerliche Liecht/ welches gleichsam ein glantzender Straal/ so von dem Gesichen Angesicht herfür scheinet und uns lasset/ daß ein höchstes Gut/ und ein greiffliches Wesen/ so vor allen Dingen wesen. Zum 2. Die natürliche Neygung Antrieb/ welcher von ihm selbsten den schen zu dem bringet/ und gleichsam was rechter Vernunfft/ und der geraden gel alles Guts/ gemäß ist/ das ist Gott zu chet/ daß wir ihn lieben/ ehren/ förchten und bekennen daß ein Gott sey. Zum an deine vernünfftige Seel/ so anders als ein unsichtbarlicher und unsterblicher Geist in dem Leib/ also zu sagen ingeschlo welcher absonderlich und ohne den Leib kan/ seinem eigenem Wesen nach zu Item welcher durch seine drey Kräfften/ Gedächtnus/ Verstand und Willen der same Sachen würcket; welcher weit sich über alle sichtbarliche/ leiblich-äusserliche Sachen erhebt/ underschidliche Künste und Wissenschafft erdencket/ und artliche listige Ding erfindet; welcher endlich so tauglich und bequem sich selbsten und andere zu regiren und anzuführen/ und so gar wo der Leib vergangen und verfaulet/ unverletzet verbleibt: Dieser Geist oder Seel sagt gibt dir Zeugnus daß ein Gott sey/ oder daß ein anderer unsichtbarlicher/ unsterblicher Geist sey/ von welchem alle andere sämtliche herkommen/ der sie erschaffen/ welcher unter allen sey/ welcher einem jedweden Ding sein Wesen und Leben gebe/ welcher alles regiere und anordene/ welcher ihnen alles Gut/ so er an ihm selbsten hat/ mittheilet (gleich

(gleich wie die Seel/ dem Leib und allen seinen Gliederen ihre Krafft mitzutheilen pflegt) ungeachtet daß er selbsten an keinem anderen hange / und daß er an ihm selbsten ewiglich verbleibe / wan schon alles vergehen und zu nichts werden solte (gleich wie die Seel verbleibt / ob schon der Leib zu Aschen verbrennet/und zu Erd worden sey.) Zum 4. Sehe an die wunderbarliche/artliche/ zierliche Vereinigung der Glieder deß menschlichen Leibs/und lebendigen Gebäws/die grosse Menge und Underscheid der Glieder deß menschlichen Leibs/ die Ordnung under einander/den underschiedlichen Gebrauch und Nutt eines jedwedern. Es sey so gering als es wölle / die Einigke t und Vergleichung under einander/ ob sie schon einander zu wider seyen; damit also der Leib beym Leben erhalten werde. Alles dieses/ und dergleichen wunder seltzame Sachen mehr/welche sich in dem lebendigen Gebäw deß menschlichen Leibs befinden/zeigen warhafftig an/daß ein Gott sey ; daher der Propher David sagt: Omnia ossa mea. **Alle meine Gebein/O Herr/ruffen und sagen / daß deines gleichen nicht zu finden.**

Ach mein Gott und Herr/ wie höchlich bin ich dir verpflicht/ daß du mir ein so herrliches und kräfftiges Mittel / an mir selbsten gegeben/dich zu erkennen : wan ich sonsten kein ander Mittel oder Creatur (auß welcher ich dich erkennen möchte) als mich selbsten hätte / so were es mehr als zu viel. Ich muß mich vor deiner Majestät schämen/daß ich deinem Fürnehmen so schändlich zu wider gehandlet / und auß ungebürlicher Lieb gegen meinen Leib und Seel / Gelegenheit genohmen deiner zu vergessen ; und durch den Mißbrauch meiner Seel und meines Leibs mit meinem Thun und Lassen gelaugnet daß ein Gott sey. Ich bin gäntzlich deß Willens/daß ich in das künfftige/ mit deiner Gnad in mich selbsten gehen wölle / dich in mir selbsten zu erkennen ; und so wohl meinen Leib / mit allen meinen Gliederen ; als auch meine Seel mit allen ihren Kräfften/nit allein als Geschäfft deiner Göttlichen Allmacht/sondern auch als Wahr-Zeichen/ daß du ein wahrer Gott seyst zu erkennen/zu ehren / und im geringsten nit zu mißbrauchen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit der heiligen Dreyfältigkeit / welche darumb in Erschaffung der Creaturen gewürcket / damit man auß denselben Gott erkennen solte.

Befleisse dich den heutigen Tag durch/in Anschawung der Creaturen dein Gemüth und Hertz offt zu Gott zu erheben; Verehre Gott in ihnen/ erfrewe dich mit ihnen daß sie Gott darumb erschaffen / damit du ihn auß Erkantnus derselben erkennen solte st. Zum 2. Gib wohl acht auff dich selbsten/ damit du nichts unördentlichs/ weder an deinem Leib noch an deiner Seelen begehest/ daß demselben/welcher dir beyde darumb gegeben hat/ auff daß sie seiner Glory und Herrligkeit Zeugnus geben solten/miß fallen möge. Zum 3. Ube dich offt im Glauben / daß ein Gott sey. Seuffke offt nach dem Himmel nach deinem Gott.

Die 4. Betrachtung.

Vom selbigen Göttlichen Wesen/und anderen Sachen mehr/ welche bezeugen daß ein Gott sey.

Erster Punct.

ERwege/wie daß man weiters auß vielen anderen Sachen abnehmen könne/ daß ein Gott sey: fürnemblich auß denen/ welche sich so wohl in der Welt hin und her zutragen/als auch in dem Menschen selbst/welcher eine kleine Welt genant wird: Dan erstlich wer ist / wan er die grosse Unordnung deß Hagels/ Donners/ deß Wetterleuchtens/ der Donner-Schläg/ deß Erdbiben/ deß Meers Brausen und Sausen/ die Kranckheiten/ Kriegs und Hungers-Noth/ und dergleichen Sachen mehr / ansiehet und nachdenckt/ nit sagen muß/ daß sie uns von einem Gott zeugen/von einem der uber alles dieses herrsche/ und für alle diese Unordnung Mittel und Hülff geben könne ? Ja die Wahrheit zu bekennen/ so erheben wir unser Hertz und Augen in solchen Zufällen gehn Himmel zu Gott/begehren seine Hülff/ und sprechen mit dem König Josaphat. 2. paralip. 20. **Wir können weiters und mehr nit thun/als das wir unsere Augen zu Dir gehn Himmel erheben.**

Zum 2. So bezeuget die grosse Unbilligkeit/Ungerechtigkeit/ die Underdrückung der unschüldigen und frommen Menschen/ daß ein Gott sey / welcher die gottlosen so die Frommen verfolgen zu straffen : und die Frommen / welche das Unrecht mit Gedult leyden/zu belohnen habe/ dieweil sonsten niemand auff dieser Welt ist / der solches thun könne.

Zum 3. Der tägliche Streit und Kampff welchen wir in uns selbsten erfahren/ in dem sich das Fleisch wider den Geist/ und die unördentliche Begirden wider die rechte Vernunfft aufflehnen/ und auß unseren eigenen Kräfften nit können gemeistert werden/ zeugt an/ daß ein Gott seyn müsse / welcher dem Geist und rechter Vernunfft die Hand biete/und Mittel ingebe/ zu widerstehen/ und den Sieg zu erhalten. Daher der H. Paulus/als er gesagt hatte: Ach mich unseeligen und unglückhafften Menschen / wer wird mich von diesem sterblichen Leib erledigen? setzet er gleich hinzu / die Gnad Gottes / durch die Verdiensten unsers Herrn Jesu Christi. Weiters so sagt er anderstwo: Ich führe in meinen Gliedern ein Gesetz/ welches dem Gesetz deß Geist zu wider ist/ welches mich gleichsam mit Gewalt zu der Sünden ziehet; aber auch kan alles in dem der mich stärcket.

Hierauß hastu dich / O meine Seel in allem dem / daß dir und anderen widerwertiges widerfahren kan/ zu trösten; dieweil du versichert bist/daß ein Gott sey/ welcher alles weiß / alles kan / und willens ist in allem Hülff und beystand zu leisten; nit zwar wan du nach menschlicher Weisheit wilt/ sondern zur Zeit / welche seine Göttliche Weisheit von Ewigheit her zu Ihrer grösserer Ehr / und zu deinem Heyl hierzu verordnet hat. Endlich so lehrne hierauß / daß dir es gleich gelten soll / Glück oder Unglück/ Heyl oder Unheyl zu haben : dan du kanst auß beyden deinen Nutz und Gewin haben/ wan du gedencken wilt/ daß ein Gott sey/von welchem beyde herkommen/ welcher beyde auß seiner

Gött-

sichen Weißheit/über die Menschen kommen lasset.

Der 2. Punct.

Erwege bey dir / wie daß es nicht allein gewiß und sicher sey/ daß ein Gott: sondern daß es unmöglich sey/ daß kein Gott solte seyn: dan es ist durchauß und mehr als nohtwendig/ daß ein Göttlichs Wesen sey. Es ist allerdings unmöglich/ daß kein Göttlichs Wesen sey: gleich wie es unmöglich / daß das Liecht und die Helle/ Finsternus sey; daß der vernünfftige Mensch ein unvernünfftiges Thier und das etwas nichts sey: neben dem/ so ist es der anfang aller Ding / an welchem alles hanget/ und wan es nicht were/ so würde alles vergehen.

Endlich lobe und dancke dem ewigen Gott / und hab ein Mitleyden mit so vielen Menschen/ welche an keinen Gott glauben.

Der 3. Punct.

Erwege was under der Göttlichen Wesenheit und der Wesenheit anderer / so gar der alleredlesten Creaturen / als da seynd die Seraphim / für ein grosser Underscheid sey: dan erstlich so haben sie all ihr Wesen und seyn von Gott; von ihnen selbsten durchauß nichts: Gott aber hat alles von ihm selbsten/ und das geringste nicht von anderen. Zum 2. so haben sie ihr Wesen in gewisser Maß und Ziel: Gott aber hat kein Maß/ Ziel oder End. Daher der H Franciscus sagte: **Mein Gott und alles.** Zum 3 alle Creaturen können vergehen und zu nichts werden/ wan es Gott belieben wird/ gleich wie er ihnen ihr Wesen gegeben/ da es ihm gefiele; aber daß Gott vergehe / das ist unmöglich; dieweil sein Wesen nohtwendig ist/ daher Er zum Moysi Exod. 3. sagte: **Ich bin der ich bin.** Zum 4. keine einige Creatur ist under allen / welche etwas vermöge ohne Gott/ gleich wie auch keine ohne ihn seyn kan: aber Gott vermag und kan alles ohne alle Hülff und zuthun einiger Creatur; gleich wie Er im geringsten nicht an ihnen hanget. Zum 5. das gantze Wesen aller Creaturen / wan es mit dem Göttlichen Wesen verglichen/ ist so gering/ daß es vielmehr nichts/ als etwas scheine zu seyn: dan wan die Erd gegen den Himmel gehalten/ nur ein kleines Pünctlein/ und also zu reden nichts ist; wie viel geringer ist dan eine endliche Creatur gegen dem unendlichen und allerhöchsten Wesen Gottes? Daher im Buch der Weißheit cap 11. gesagt wird / **daß der gantze Erdboden vor ihm mehr nicht sey/ als ein Tröpfflein Daw/ so man deß Morgens zu sehen pflegt.** Item der Prophet Isaias cap. 20. **Alle Völcker der Welt seynd nichts gegen dir.** Endlich David selbsten darff kecklich sagen/ Psal. 68. **All mein Wesen und Substantz ist nichts vor dir.** Von Gott kan man allein sagen/ daß Er sey oder ein Wesen habe/ Job 20.

Hieraus sehestu/ O meine Seel/ wie hoch daß das Göttliche Wesen zu lieben/ und wie das Wesen der Creaturen nichts gegen Gott: warumb richtestu dan nicht alle deine Lieb/ welche so gering / auff Gott selbsten? hastu nicht Ursach gnug/ dich vor deinem Gott und Herrn zu schämen/ daß du so sörglich der Eitelkeit nachtrachtest/ und die Warheit lassest? daß du mehr auff ein Tröpfflein Wasser / als auff das grosse Meer; daß du mehr auff ein kleines dunckel brennend Kertzlein gibst/ als auff die hellglantzende Sonn?

Col-

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem heiligen Geist/und begehre/ daß er dich von aller unördentlicher Liebe zu den Creaturen befreye/ damit du allein Gott lieben mögest.

Befleisse dich am heutigen Tag auß dem Anschawen der Creaturen auff dreyerley Weiß dein Hertz und Gemüht zu Gott zu erheben. Erstlich daß du/so offt du etwas schönes und guts an den Creaturen ersihest/dein Gemüht gehling zu Gott erhebest; und gedenckest / wie daß solche Schöne und Güte viel auff eine edlere Weiß in Gott sey. Zum 2. daß du/so offt du etwas böses/unvollkommnes und bresthafftig an den Creaturen spürest/dein Hertz zugleich zu Gott erhebest/und gedenckest / wie daß nichts dergleichen an Gott gefunden werde. Zum 3. auß allen Wercken der Creaturen/welche du an ihnen sehen wirst. Erheb dein Gemüht zu Gott / und gedencke/wie Gott in ihnen würcke/und wie daß Er das letzte Ziel und End aller Ding. Zum 4 Wan du eine oder die andere Creatur/insonderheit aber/ zu welcher du mehr Liebe hast/anschawest; so bedencke bey dir/was an ihr sey/ deßwegen man sie gering halten soll

Zum Beschluß dieser zwey Betrachtungē vom Göttlichen Wesen/hastu offt zu bedencken/daß Gott seyn/nichts anders sey/als ein unsichtbarlicher allerhöchster Geist/ welcher der Anfang und End aller Creaturen/ so er durch seine Allmacht erschaffen / durch seine unendliche Weißheit regieret/ und alle zu ihrem End (das ist zu ihm selbsten) anlepten thue.

Die 5. Betrachtung.

Von der Einigkeit Gottes/oder daß nur allein ein Gott sey.

1. Punct.

Anfänglich gedencke und wisse daß allein ein Gott sey/und daß es gantz unmöglich/daß mehr Götter. Dieß lehret uns erstlich unser Christlicher Glaub / und die unfehlbare Wort Gottes/die höchste Weisheit. Daher Moyses zu dem Jüdischen Volck sagte: **Horche auff/und wisse Israel/ daß du allein einen Herrn und Gott hast;** Item der König David: **Niemand kan Gott seyn weder du.** Solches desto vollkommener zu begreiffen / kanstu folgenden Beweisungen etwas weiters nachsinnen. Erstlich/wie daß nichts vollkomners/ höhers / und edlers sey als Gott/ wie im vorigen gesagt; daß Er alle mögliche Vollkommenheit an Ihm habe: wan nun noch ein anderer Gott were / so were er nit vollkommen / und hette nicht was der andere hat. Zum 2. Gott ist der allergröste und höchste Herr / dem niemand Widerstand thun kan; Er ist der höchste Gesätzgeber/dessen Gesätz von niemand können abgeschafft werden; Er ist der allerhöchste/ dem es eigentlich zustehet die bösen zu straffen/ und die frommen zu belohnen; Er ist das letzte Ziel und End / welcher seine Diener seelig machet. Nun aber ist wohl zu gedencken/ daß / wan mehr Götter als ein Gott wäre/ daß der eine dem anderen widerstehen könte/ andere Gesetz geben als der erste. die jenigen/ so vermeinten straffwürdig geschetzt/ verthätiget; und die seelig machen/welche dem anderen Feind.

Zum

Zum 3. die gute und schöne Ordnung dieser Welt/ die Regierung und wohlangeordnete Verwaltung/ welche man in dieser Welt in allen Sachen spüret/ muß nothwendig einen Anfang/ ein Haupt/ und einen Verwalter oder Vorsteher haben; welcher allein in allen Dingen regiere/ an keinem anderen hange/ und von keinem anderen einige Anordnung zu gewarten habe; welcher alles könne; welcher allein in allen Dingen würcke/ ohne daß er von anderen Hülff und Beystand habe.

Allhie sehe an / was für ein Lust und Wohlgefallen darbey / Gott fleissig dienen und ihm zu gefallen leben / dieweil nur ein Gott ist: dan wan mehr als ein Gott wäre/ so würdestu etwan einem gefallen und dem anderen mißfallen; dieweil einer dieses / der andere etwan ein anders/ ja so gar das widrige von dir begehren möchte. Neben dem so hastu auch grosse ursach Gott zu förchten/ dan wan du ihn erzörnest / bey wem wiltu umb Gnad und Hülff ansuchen? Es gehet nicht zu/ wie es allhie auff dieser Welt zu geschehen pflegt; daß wan man einen König/ Fürstē oder grossen Herzen erzörnet hat/ bey einem anderen seine Zuflucht suchen und haben könne/ dieweil mehr König als einer. Daher dan Gott selbsten sagt/ Deut. 34. Videte quod ego &c. **Wisset daß ich allein Herr und Meister sey; und daß sonsten niemand mehr sey / welcher euch auß meinen Händen und Gewalt nehmen könne.** Fast eben dasselbige sagt der H. Geist Eccles. 5. **Einer ist der allerhöchste / und deßwegen übel zu förchten.**

Zweyter Punct.

Erwege / wie daß nie keine vollkommnere und bessere Einigkeit als in Gott seyn könne. Keine Einigkeit ist under allen Creaturen/ welche mit der Einigkeit in Gott so gar im geringsten möge verglichen werden: dan erstlich die Einigkeit in einem hauffen seyn/ Exempelweiß/ ist gegen Gott keine Einigkeit zu nennen. Zum 2. daß Werck welches auß vielen Theilen zusammen gefügt / der Leib welcher auß vielen Gliedern zusammen gesetzt wird / der Mensch welcher auß Leib und Seel vereiniget / ist nimmermehr ein vollkommenes Ding. Zum 3. die Einigkeit in dem Ehstand; die Einigkeit welche durch die Liebe in underschiedlichen Hertzen ist/ reimet sich gar nicht auff die Einigkeit in Gott. Zum 4. die Gleichförmigkeit und Gleichheit deß Menschens/ welche er zu ihm und in ihm selbsten hat / kan nicht auff Gott gezogen werden. Zum 5. die persönliche Vereinigung / in welcher die menschliche und Göttliche Natur in der Menschwerdung Christi in einer Person vereiniget worden / ist mit der Einigkeit/ so in Gott ist / noch nicht zu vergleichen. Nichts ist weder im Himmel/ noch auff Erden/ daß mehr Ein ist/ als Gott. Alles was in und an Gott ist/ das ist Gott. Dahero gleich wie Gott auff die allerhöchste und übertrefflichste weiß sein Göttliches Wesen hat; also ist er auch in seinem Wesen/ Natur/ und Substantz/ auff das höchste und übertrefflichste ein Ding.

Diß soll dich dahin vermögen / daß du dich/ durch eine vollkommene Lieb/ mit dem vereinigest/ welcher vollkommentlich Ein ist; auff daß du nachmahl auch mit deinem Nechsten mögest vereiniget werden. Neben dem soll dir solches einen grossen Schröcken und Grausen der Sünd einjagen / welche eine Seel von Gott abzusönderen pflegt/ und alle Einigkeit mit Gott/ mit dem Nechsten/ und mit dir selbsten zertrennet. Sehe an

wie du dieser Einigkeit in Gott folgen mögest: dan gleich wie diese Einigkeit den dreyen Personen in der Gottheit nicht zu wider; also understehe dich durch die Liebe mit männiglichen eins zu seyn; ungeachtet daß sie underschiedlicher Länder / Sprachen / Natur und Eigenschafftē seynd: gleich wie Christus unser Heyland in der letzten Nacht vor seinem Todt / so hefftig von seinem himlischen Vatter begehrete / daß die Glaubigen eins seyn solten / gleich wie er mit ihm eins. Sey allzeit eins in dir selbsten, ungeachtet daß du auß underschiedlichen Sachen / auß Leib und Seel / daß du eine wahre Vernunfft / und eine widrige sinnliche Begierlichkeit hast / alles diß laß ein Ding in dir seyn / sey daran daß sie all zusammen halten / und nach anders nicht trachten / als wie sie Gott dienen / ehren / und die Glory Gottes vermehren mögen; damit du mit dem König David sagen mögest: **Mein Hertz / Seel / und Leib haben sich in Gott meinem Herren erfreuet.** Sey eins oder ein Ding / durch eine wahre und auffrichtige Einfalt / und hüte dich vor aller List und Betrieglichkeit / welche nimmer von deiner guten Weiß / und in den Tugenden angefangenem Weg. **Ein frommer Christ ist allzeit ein frommer Christ / dan das heilig Evangelium und Christus ist ein Ding** / sagt Tertullianus Lib. de Cor. milit. Christiani cap 11.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott an / und begehre von ihm daß er sich deiner erbarme / und dein Hertz / welches auff so viel underschiedliche Creaturen / die so schwerlich zu befridigen / vertheilet / wider zur Einigkeit bringe / und mit ihm selbsten durch die Verdiensten seines eingebohrnen Sohns Jesu Christi / welcher uns die Einigkeit / so hoch [illegible] theurlich befohlen hat / vereinige.

Gedencke zu deiner Lehr und zu deinem Nutz / offt an den Spruch / welchen der Herr Jesus zu der Martha sagte / Luc. 10. **Martha Martha du bekümmerst dich mit vielen Dingen / da doch allein Eins vonnöhten ist.** Neben dem ist dir nicht auß dem Sinn kommen der Spruch deß H. Anselmi / da er sagt: O homuncio quid vagaris quærens bona [illegible] **Ach du liederlicher Mensch / was lauffest und rennest du umb und umb und suchest was deiner Seel und deinem Leib gut thut: suche allererst das Gut / in welchem alles Gut / welches dich befriedigē kan.** Endlich wan du die Creaturen anschawest / so gedencke wie da keine Einigkeit in ihnen / und daß sie alle von Gott herkommen / welcher allein Einig.

Hab ein hertzliches Mitleyden mit vielen Menschen / welche hauffenweiß die Abgötter und Abgöttinnen anbetten. Bitte Gott für sie / daß sie eine Gottheit oder wie Gott erkennen und anbetten mögen. Endlich so hab auch ein Mitleyden mit den verblendten Christen / deren etliche ihren Bauch andere grosse Ehren und Hochheiten / etliche ihr Silber / Golt / und Schätz / gleichsam für ihre Götter halten. Zum Beschluß nimb dir für alle Menschen zu lieben / jederman gutes zu thun. Dieweil ihr samptlich einen Gott habt / einen Anfang und ein End. Dahero beym Propheten Malachia cap. 2. stehet: numquid non Pater unus omnium / [illegible] **Hat uns dan nicht einer miteinander erschaffen: Warumb verachtet dan ein jedweder seinen Bruder: Und schwecht die Verbundnus unser Voreltern:**

Die

Die 6. Betrachtung.

Von den dreyen Personen in der Gottheit.

Am hohen Fest der heiligen Dreyfaltigkeit hastu hievon etliche Betrachtungen zu finden/ dem unangesehen will ich allhie noch eine andere vortragen. Gebrauch dich dieser oder jener/ oder auch aller beyder/ wie du wilt.

Erster Punct.

Erwege wie daß Gott dergestalt eins/ oder ein Ding sey/ daß er doch zugleich auch nicht allein sey: er ist auff eine besondere und gewisse weiß mehr/ oder mit anderen; doch ohne einigen Underscheid. Dieweil er eins/ oder ein Ding/ seinem Wesen/ seiner Gottheit/ Güte nach; item seiner Weißheit/ Demuth/ und anderen Vollkommenheiten mehr; welche der Vatter dem Sohn mittheilet/ in dem er durch die Erkantnus seines Verstandts sein ewiges Wort/ welches ihm gleich und sein Ebenbild herfür bringen thut. Der Vatter und der Sohn durch die Lieb undereinander/ thun dieselbe dem heiligen Geist mittheilen/ welcher auß beyder Willen herkommet/ und anders nicht ist als die Lieb zwischen dem Vatter und dem Sohn.

Allhie kanstu mehr nicht thun/ als diß unergründliche und unbegreiffliche Geheimnus mit grosser Demuth zu verwunderen und zu verehren. Laß diß Geheimnus etlicher massen an dir selbsten sehen; befleisse dich durch die Gleichförmigkeit deines Urtheils/ deines Willens/ und deiner Würckung/ mit Gott/ und mit deinen Obern/ welche die Statt Gottes vertretten/ ein Ding zu seyn. Neben dem so underlasse auch nie ein Ding zu seyn mit deinem Nächsten/ durch die Vereinigung und Liebe/ welche dir Christus so ernstlich befohlen/ und zu einem Wahrzeichen/ daß man sein Jünger sey/ und daß er warhafftig in diese Welt kommen/ gegeben hat.

Zweyter Punct.

Erwege/ wie daß die Göttliche Natur/ neben dem einigen Wesen/ auch zugleich die Dreyfaltigkeit der Personen erfordere; dan dieweil Gott die allergröste und höchste Güte ist: die Güte aber diese natürliche Eigenschafft an ihm habe/ daß sie sich auff andere erstrecke/ und sich anderen mittheile; und diß zwar desto mehr/ je gröster sie ist: also folgt daß sich die Güte Gottes/ welche an ihr selbsten unendlich ist/ auch unendlicher weiß mittheilen müsse; und dieweil ferners solcher unendlicher Mittheilung keine Creatur fähig seyn kan/ (dan das Göttliche Wesen/ welches sich mittheilet/ ist unendlich/ und kan keinem Ding ausserhalb Gott mitgetheilet werden) also muß diese Mittheilung nothwendig in Gott selbsten geschehen. Der Vatter muß dem Sohn seine unendliche Natur mittheilen; welches alsdan geschicht/ wan Gott Vatter in sich selbsten/ also zu reden/ gehet/ sich selbsten/ seine Göttliche Natur/ und alle seine Göttliche Vollkommenheiten in ihm selbsten erkennet/ und in seinem Verstand einen Begriff aller seiner Vollkommenheiten/ und ein lebendiges Ebenbild seines selbsten fasset oder machet; welchen Begriff oder innerliches/ also zu reden/ Ebenbild/ der heilig Johannes ein Wort/ oder

Wort Gottes nennet/welches er in ihm selbsten redet / und in oder mit demselben Wort / alle seine Göttliche Vollkommenheiten ihm selbsten innerlich / gleichsam vor Augen stellet / und sich selbsten ansehen thut.

Eben diese gemelte Göttliche Natur/ wird auch dem H. Geist mitgetheilet ; in dem Gott Vatter seinen Sohn nothwendig liebt/ sich in ihm erfrewet / ein Wohlgefallen an ihm hat/und in ihm seine Güte und alle andere Vollkommenheiten ansiehet: deßgleichen auch / in dem der Sohn den Vatter liebet / sich in ihm und allem dem was er an ihm sihet / und von ihm empfanget/ erfrewet ; und also kommet von beyden durch die Lieb/so einer gegen dem andern hat/ eine Krafft/Gewalt/und Nachdruck beyder Willen herfür / welche wir den H. Geist zu nennen pflegen / und welchem dieselbige Gottheit mitgetheilet wird / ja Gott ist / wie der Vatter und Sohn.

Also sehestu nun/ daß die unendliche Güte Gottes / auch eine unendliche Mittheilung erfordere/durch welche dieselbige Göttliche Wesenheit mitgetheilet wird/(dan wan Gott ein andere Wesenheit oder Wesen/als die seine mittheilete/ alsdan wäre diese Mittheilung nicht unendlich) auß dieser unendlichen Mittheilung gemelter Wesenheit/ kommet her eine höchste und vollkommeste Aehnlichkeit und Gleichheit / eine Ewigkeit/ und dergleichen mehr : und gleich wie der/ welcher von einem anderen herkommet vom selbigen underschieden ist / von welchem er kommet ; also ist der Vatter vom Sohn underschieden ; Item der Vatter und der Sohn vom H. Geist : der Vatter ist vor dem Sohn / der Vatter und Sohn vor dem heiligen Geist / nicht der Zeit / oder Nachfolgung und Veränderung nach/sondern Ursprung nach.

Was sich in der heiligen Dreyfaltigkeit begibt / daſſelbige befleisse dich in dir selbsten zu lassen. Erstlich befleisse dich in deinselbsten durch deine Gedancken/ gleichsam das Wort/das ist den Sohn Gottes und dieselbige Weiß zu gebären / auff welche der Vatter den Sohn gebären thut. Zum 2. befleisse dich auch gleichsam einen H. Geist durch die Liebe fürzubringen ; gleich wie der Vatter und der Sohn den H. Geist hervorbringen. Item befleisse dich mit allem schwängerig zu seyn/gleich wie sich die drey Personen / der Göttlichen Wesenheit mit eine in der anderen befindet. Theile dich anderen mit was du hast. Laß dir / soviel als menschlicher Weiß geschehen kan/gleichsam Gott und seine Liebe nimmer anders Sinn kommen ; gleich Gott Vatter nimmer underlasset seinen Sohn zu erkennen durch welche Erkantnus er seinem Sohn gebähren thut / und gleich wie der Vatter und Sohn sich nimmer underlassen zu lieben/ durch welche Lieb sie den H. Geist hervorbringen. Endlich so soltu dich nimmer bemühen / anderen dergestalt zu helffen / oder anderen dich mitzutheilen/ daß du selbsten schaden darbey leidest; gleich wie eine Kertze welche in dem sie anderen leuchtet / sich selbsten verzehret. Thue wie die H. Dreyfaltigkeit in welcher der Vatter / in dem er sich dem Sohn mittheilet / nichts verliehret: deßgleichen gehet dem Vatter und dem Sohn / in dem sie sich dem H. Geist mittheilen/ im geringsten nichts ab.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit der H. Dreyfaltigkeit an / nach dem dir deine Andacht eingeben wird.

Hier-

Hierauß lehrne fürs erst / daß du offt am heutigen Tag Gott dancken solt / daß Er dir den Glauben an die H Dreyfaltigkeit gegeben Fürs 2. Wie du eine jedwedere Person anruffen solt. Für das 3. Wie hoch du deine Seel schetzen solt ; dieweil sie eine lebendige Bildnus der H. Dreyfaltigkeit. Für das 4. Wie eyffrig für die Unglaubigen zu betten / damit daß sie von allen Völckern der gantzen Welt gelobt / geehret / und angebettet werde.

Die 7. Betrachtung.

Daß Gott ein Geist sey: Oder daß das Göttliche Wesen kein leibliches / sichtbarliches / sondern geistliches Wesen oder Substantz sey.

1 Punct.

ERwege wie das allerhöchste Wesen / welches wir Gott zu nennen pflegen / eine geistliche / unleibliche / unsichtbare Substantz oder Wesen sey / welches weit von allen Mängeln und Unvollkommenheiten / so an der leiblichen sichtbarlichen Substantz oder Wesen gespüret werden ; dan es ist erstlich das erste / das allerhöchste / und allervollkommeste Wesen. Da hergegen das sichtbarliche leibliche Wesen oder Substantz gar unvollkommen / und an dem geistlichen Wesen hanget / von ihm herkommet und demselbigen underworffen ist: Also seynd die Engel / welche unsichtbarliche und unleibliche Geister oder Wesen seynd / viel edler als die Menschen / welche auß Leib und Seel seynd. Daher kommet es / daß ob wir wohl sagen daß Gott Augen / Ohren Mund / Händ / Füß habe / (auff daß wir durch die leibliche Sachen und Glieder / welche wir Menschen haben / zur Erkantnus der unsichtbarlichen geistlichen Sachen / welche sich warhafftig an ihm befinden / kommen mögen) dannoch nichts dergleichen an ihm befunden werde ; sondern das Er durch eine geistliche unsichtbarliche Substantz und Wesen / alles könne / welches wir sonsten durch leibliche sichtbarliche Glieder und Werck-Zeug zu thun pflegen.

Hiebey hastu dich zu schämen / daß du durch deine Werck / durch dein handelen und wandlen / den leiblichen sichtbarlichen Sachen / gleichsam eine Gottheit geben thust: die sichtbarliche Sachen und Creaturen mehr liebest / und höher achtest / als Gott selbsten; daß du wie der H. Paulus sagt / Philip. 3. **Auß deinem Bauch einen Gott machest**; daß du das Lob der Menschen höher achtest / und mehr suchest / als das Lob Gottes. das du unmässiger Weiß / nach Gelt und Gut trachtest / welches der H. Paulus **einen Götzen-Dienst nennet**. Deßwegen der H. Augustinus sagt / Lib. de civit. Avarus frui vult nummo &c. Der Geitzige begehret das Gelt und Gutt zu besitzen / und Gott hierzu zugebrauchen ; dan er trachtet nit nach dem Gelt / damit er Gott mit demselbigen dienen möge; sondern er gebrauchet sich Gottes / gleichsam als eines Dieners / daß er Gelt haben könne.

2. Punct.

Erwege wie daß Gott / dieweil Er ein lauter Geist ist / auch auff keine andere Weiß / als durch Seine geistliche innerliche Kräfften seinen Verstand und Willen handle und würcke : und das zwar nicht allein in ihm selbsten / in dem Er seinen Sohn gebähren thut / und in dem der H. Geist von ihm herkommet:

kommet: sondern auch ausserhalb ihm; in dem Er in Erschaffung der Creaturen sich weder der Händ/noch anderer Glieder und Werck-Zeug gebrauchet. In seinem Willen ist alle Macht/Psal. 113 **Er thut alles was Er will:** und damit Er desto mehr erklärete/ wer Er were/ (daß Er ein Geist were) so hat Er geistliche/ unleibliche/ und unsichtbarliche Creaturen erschaffen/die H. H. Engeln nemblich/ welche Gott mehr ähnlich und gleich seynd / als der Mensch/ welcher kein lauter Geist/wie die Engel/ sondern auß Seel und Leib vereiniget. Der höchste anschlag Gottes hierin ist/ damit Er den Menschen geistlich/ oder zu einem Geist machen möchte / und daß er ein Geist mit Gott würde.

Hierauß soltu abnehmen/ wie hoch man Gott/und folgends seine Creaturen/ insonderheit geistliche Personen / welche Gott ähnlicher und gleicher seynd / vor anderen leiblichen irdischen Creaturen lieben/ und in Ehren halten solle. Item wie man Gott viel mehr im Geist anbetten und dienen soll / als sonsten in äusserlichen leiblichen Sachen. Deßwegen befleiß dich ihm mit den dreyen kräfften deiner Seel zu dienen/an ihn zu gedencken/ ihn zu erkennen / und ihn zu lieben.

Dritte Punct.

Sehe an wie leichtlich du dich dem Göttlichen geistlichen Wesen/ also zu reden/ähnlich und gleich machen könnest/in dir selbsten gleichsam erfahren was es sey/zu einer Geistlichen Person werden; wofern du im Geist lebest/ im Geist wandlest / und durch den Geist die Werck deß Fleisches unterdrückest/ und gleichsam tödtest/ wie der H. Paulus Galat 5 sagt; wofern du deine Seel und dein Gemüht in die Erkantnus Göttlicher geistlicher Sachen in andächtigen Anmüh- gen und heiligen Wercken aufhaltest/ und gleichsam nehrest / von Tag zu Tag in der Gnad/Tugend und Heiligkeit wachsest; wofern du mit innerlichen Geistlichen Augen durch die Creaturen Gott anschawest/ und Farb von der anderen/ ich meyne das gut von dem bösen/recht unterscheidest; und also von anderen Sinnen zu reden; wofern du auß innerlicher Geistlicher Krafft bewegt wirst/und umb Gottes willen würckest/ wie der H. Paulus Galat 5 sagt/das diejenige **Kinder Gottes** seynd / welche **durch den Geist Gottes** angetrieben **handlen**; wofern du/ so offt du athmest/ nach dem Himmel seufftzest; über das; wofern du deine Gedächtnus in der Erinnerung Gottes übest/ihn also zu ehren und zu lieben in erinnerung der Wohlthaten/welchen er gethan/ihm darfür zudancken; in erinnerung deiner Sünd / dieselbe zu verfluchen und zu meyden; Item wofern du deinen Verstand übest / die Evangelische Warheit wohl zu begreiffen / sie treffen gleich die Lehr selbsten oder das fromme und erbare Leben an; weiters wofern du deinen Willen eyffrig in die Liebe Gottes/ andächtigen Anmühtungen und in reiner unverfälschter Meynung ihm allein zu gefallen üben wirst; mit einem Wort wofern du in deinem Leib leben wirst als wan du keinen Leib hettest; wofern du gar die leibliche Werck / als essen/trincken/ schlaffen / und dergleichen auff einen geistlichen Verstand ziehen/der rechten Vernunfft gemäß/ Gott zu gefallen/ und nicht deiner Sinligkeit oder deinem Leib zu gefallen/ verzichten wirst. Dieß ist die Weiß/ auff welche sich eine Person gleichsam zu einem Geist machen kan.

Col-

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit dem H. Geist an/ wie dir deine Andacht ingeben wird.

Befleisse dich als heut/ offt mit den HH. Engeln/ welche reine Geister seynd/ umbzugehen. Item sehe an die Gebresten und Mängel/ welche die leibliche äusserliche Sachen an ihnen haben: damit du desto grössern Lust zu gesstlichen ewigen Sachen bekommest. Gehe gern mit geistlichen Personen umb: gib acht auff ihr verhalten/ handel und wandel/ damit du ihnen nach folgen mögest/ nach dem Spruch deß Weisenmans: Qui graditur cum sapiente &c. Wer mit einem weisen Man umbgehet / der wird weiß und verständig werden; wer sich aber zu einem närrischen schlagen thut/ der wird / wie er/ närrisch.

Die 8. Betrachtung.

Von dem reinen/ unverfälschten/ lautern und einfältigem Wesen Gottes.

1. Punct.

EJ Rwege wie daß Gott ein reines/ klares/ und unverfälschtes Wesen sey. Alles was an Gott ist/ ist anders nichts als Gott; Es ist unmöglich/ daß sich etwas mit Gott vermische/ oder daß etwas anders mit dem Göttlichen Wesen vermengt werde. Erstlich dieweil das Göttliche Wesen vollkommentlich eins ist; also daß es mehr nichts eins seyn könne. Zum 2. dieweil vor dem jenigen/ so auß zwey oder mehr Dingen gemacht oder zusammen gefügt wird; die Theil oder darauß es zusammen gefügt wird / allzeit vorher gehen müssen. Zu dem/ so muß etwas seyn/ welches auß zwey oder mehr Sachen eins macht. Nun aber wissen wir wohl / daß nichts vor Gott gewesen/ noch seyn kan. Zu dem/ so ist auch niemand/ der solche Vereinigung hette machen können: dan Gott hangt an keinem; Er bedarff keines/ und hat keiner anderer Sachen vonnöhten. Zum 3. dieweil alles / was auß zwey oder mehr Dingen zusammen gefügt oder gemacht wird/ entweder auß seiner Materi und Form/ wie man zu sagen pflegt; oder auß Leib und Seel; oder auß einem beständigen Wesen/ und anderen veränderlichen zufälligen und zugehörigen Sachen; oder auß der Krafft zu würcken/ und der Würckung selbsten zusammen gefügt und gemacht wird Nun aber wissen wir wohl/ daß alle solche zusammen Fügungen unvollkommen und mangelhafftig seynd / welcher Unvollkommenheit Gott nit fähig seyn kan.

Hierauß soltu wissen und lehrnen/ (ungeachtet daß keine Creatur sey / welche nicht underschiedliche Ursachen an ihr habe / und gleichsam zusammen gefügt sey) daß man dannoch/ sag ich/ diesem Göttlichem einfältigem Wesen ähnlich und etlicher massen gleich werden könne. Erstlich durch eine einfältige unverfälschte auffrichtige Meynung in allen Wercken/ so das Aug ist; von welchem im H. Evangelio geredt wird/ welches allein auff Gott sihet/ und niemand als ihm allein zu gefallen begehret. Zum 2. durch eine natürliche Auffrichtigkeit in Worten / Gebärden/ Thun und lassen/ welche dem Hertzen gemäß/ und mit nichten verblümet oder vermäntelt seyn sollen; dan Gott alle Gleißnerey/ Lügen/ Verstellung/ und angenommene Weiß zu handlen/ hassen thut.

2. Punct.

Der 2. Punct.

Erwege/wie daß Gott/ unangesehen daß er ein reines und einfältiges unvermischtes Wesen sey; dannoch underschiedliche und mancherley Macht/ unsägliche grosse und viele Vollkommenheiten/und unendlich viele und grosse Würckung habe; ja daß keine Vollkommenheit / welche nit an ihm sey; nichts fangt er an/daß er nicht glücklich außführe/ohne zuthun einiges anderen/ es seyen so underschiedliche Sachen als man erdencken könne

Allhie kanstu dich Gott etlicher massen gleich machen / wan du wegen der menge und underscheid deiner Geschäfften; item wegen der viele der Menschen/ mit welchen du zu thun hast/nie nichts von deiner Einfältigkeit nachlassest.

Der 3. Punct.

Erwege/wie daß kein einige Creatur/ sie sey so edel und fürtrefflich als sie wölle/ diese Einfältigkeit und Reinigkeit haben möge. Die Himmel seynd auß ihrer Materi/ Form und Gestalt; die Menschen auß Leib und Seel/die Engel auß einer Krafft zu würcken/ und der Würckung selbsten/ auß der Substantz oder natürlichem Wesen/ und den zufälligen angehörigen Sachen zusammen gefügt: mit einem Wort/ so findestu daß in allen Creaturen eine Vereinigung underschiedlicher Dingen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott an/ nach dem dir deine Andacht ingeben wird.

Am heutigen Tag/wan du die Creaturen ansihest und gedenckest / wie sie auß underschiedlichen Sachen zusammen gefügt/ alsdan erhebe dein Gemuht zu Gott/ und seufftze nach seiner Einfalt und Reinigkeit. Item 2. Thue alle deine Werck auß natürlicher Meynung/und fliehe alle Gleißnerey.

Die 9. Betrachtung.

Wie daß Gott an seinem Wesen einen völligen Genügen habe/ und allen anderen ein Genügen gebe.

1. Punct.

Erwege erstlich/wie Gott an ihm selbsten einen völligen Genügen habe/ und das zwar auff dreyerley Weiß. Für das erst dieweil er keines einigen Dings bedarff. Daher David Psal.15.spricht: Dixi Domino: Deus meus es tu,&c. **Ich hab zum Herrn geredt und gesagt: du bist mein Gott/ dan du bedarffest meiner Güter durchauß nicht.** Er ist von Ewigkeit her ohne einige Creatur/ eben so seelig/ eben so mächtig/ eben so reich gewesen als er jetzt ist nach dem er die Welt/ und alles was darin erschaffen. Ja wan alles/was er erschaffen/ wider vergehen und zu nichts werden solte/ so hat er dannoch eben den Genügen an ihm selbsten/welchen er zuvor hatte. Für das 2. hat er innen und besitzet alles gut / welches ihm ein Wohlgefallen und Genügen bringen kan. Daher er beym Propheten David sagt/Psal. 49. **Wan ich hunger haben werde/so wil ich dir nichts davon sagen / oder etwas von dir begehren; dan der gantze Erdboden / und alles was darauff ist / das gehöret mir zu.**

Für

Für das; dieweil ihm nichts abgehen noch zukommen kan; dan alles was an ihm ist/ das ist Gott selbsten: und folgends unendlich unveränderlich; und ob er wohl in seinem äusserlichem Gut / als nemblich an der Erkantnus/ die wir von Gott haben / an der Ehr/ welche ihm die Menschen erzeigen; an dem Gehorsam und Trew / welche ihm erwisen werden ab und zunehmen könne; so kan doch solches nimmermehr an seinen innerlichen Gütern geschehen. Bemühe dich in allem diesem solcher Göttlichen Vollkommenheit gleich zu seyn / welches geschehen wird / wan du dich durch die Armuht im Geist / und Verachtung aller weltlichen Dingen allein mit deinem Gott und Herrn begnügest/ und also zu erkennen gibst/ daß du wenig anderer Sachen bedarffest.

2. Punct.

Erwege / wie daß Gott allen in gemein/ und einem jedwederen insonderheit / auff viererley Weiß einen Genügen bringe. Erstlich / dieweil wir an ihm alles haben / was wir wünschen und begehren können; daher sagt der H. Franciscus: Deus meus & omnia: **Mein Gott und alles.** Item der H. Augustinus in Psalm. 26. **Ich begehre/ daß Gott alles/ was er mir sonsten geben will/ von mir nehme und mehr nicht gebe als sich selbsten.** Endlich so spricht der weise Salomon / da er von der Weißheit redt/ Sap. 7. **daß er mit ihr alles guts empfangen habe.** Zum 2. dieweil er die allergenuglichste / vollkommneste Regel/ Weiß und Vorbild ist / wohl und from zu leben. Daher unser Heyland im Evangelio spricht Matth. 5. **Seyd vollkommen/ gleich wie ewer Himlischer Vatter vollkommen ist.** Und der H. Paulus / Philip. 4. **Folget Gott nach** Zum 3. dieweil er all unser Fürhaben/ Ziel/ Hoffnung/ Arbeit/ und dergleichen/ genüglich belohnen kan: dan in ihm und an ihm haben wir alles/ was wir endlich wünschen und begehren können. Daher der H. Augustinus in Psal. 39 sagt: Quicquid amaveris &c **Alles was du lieben kanst / das hastu an Gott.** Zum 4. dieweil er selbsten alles / was wir guts haben und wünschen können/ in uns zu wegen bringt. Daher der H. Augustinus lib. 3. Trinitat. spricht: Vide ipsum bonum si potes &c. **Sehe und bedencke das Gut an ihm selbsten / so wirstu Gott sehen/ welcher sein Gut von keinem anderen Gut her hat/ sondern er ist das Gut alles Guts/ und ein Ursach alles Guts/ das ist aller Creaturen.** Der H. Jacobus schreibt / daß alles guts von oben herab komme.

Hierauß hastu zu lehrnen / wie hoch ein Seel zu halten sey/ welche warhafftig in und an keinem Ding ihren Genügen haben kan/ als an Gott. Die Seel/ sagt der H. Augustinus/ ist nach dem Ebenbild Gottes erschaffen / und kan zwar an anderen Sachen ihren Lust haben/ und sich in denselben auffhalten; aber sie kan nie von anderen Dingen ersättiget/ und völligen Genugen haben. Neben dem/ so kanstu dich auch wohl schämen/ daß du an dir selbsten und anderen Creaturen hangest / und deinen Genügen suchest; als wan dir Gott (welcher doch allein alle deine Begierden erfüllen/ und einen völligen Genügen geben kan) nicht genug were. Was Helcana vorzeiten zu seinem Weib/ welches keine Kinder hatte/ sagte: Anna/ warumb weinestu/ bin ich dir nit lieber als zehen Kinder? hastu keinen grösseren Genügen an mir / als an zehen Kinderen? Eben das kan uns billiger Gott verweissen/ und zu uns sa-

gen/ob er uns dan nicht lieber sey/und einen grösseren Genügen gebe / als alle andere Ding. Der H. Cyprianus sagt/ Gott hat wohl ein Genügen an uns / und warumb haben wir kein Genügen an ihm? tu sufficis Deo, sufficiat tibi Deus.

Dritter Punct.

Erwege was under dem Göttlichen Wesen oder Gott / und under dem Wesen der Creaturen für ein grosser Underscheid sey. Es ist kein einige Creatur / welche auff drey obgemelte Weiß ein Gnügen an ihr selbsten haben könne Es gehen ihnen viel Sachen ab / welche sie von ihnen selbsten nit haben können; sie besitzen und haben nit alles Gut ein/welches sie vernünfftiger Weiß begehren möchten: Endlich so ist das wenige/was sie haben gar unbeständig/und nimmet ab oder zu. Neben dem so können sie auch anderen keinen völligen Genügen geben: dan du wirst nimmer deinen Genügen an ihnen finden. Sie können anderen keine Weiß und Regel wohl zu leben geben; sie können unser Verlangen und Fürhaben nit zu seinem End befördern/ noch zu wegen bringen oder verursachen/ was uns begnügen mach. Darauß dan folgt / daß wenig auff sie zu halten sey/ und daß man sich befleissen und tapffer arbeiten soll/ Gott zu begnügen/ dieweil er so sörglich ist/ uns zu begnügen/ und uns mit folgenden Worten zu ihm ruffet: Kommet her zu mir alle die ihr Mühe und Arbeit hat / dan ich will euch erquicken.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/und sprich mit dem H. Philippo zu ihm: Herr zeige uns den Vatter / so haben wir gnug.

Am heutigen Tag kanstu dich folgender gestalt verhalten. Erstlich wan du siehest die König/ Käyser/ und grosse Herrn dieser Welt/so vieler Sachen bedörffen/als dan erheb dein Hertz zu Gott / welcher allen gibt und von niemand nichts bekommet. Jm dem du geistliche oder andere tugendsame Personen ansihest und erkennest/ daß sich mit so wenigem begnügen / und wenig bedürffen/ alsdan erweckem dir eine Lust zu ihnen/ lobe sie: dan sie viel naher bey Gott seynd / als grosse Fürsten und Herrn dieser Welt. Die Behausung deß H. Pauli des ersten Einsidlers/ war ein außgehölter Felß sein Keller war ein springender Brun/ sein Speicher die Fürsichtigkeit Gottes/ der ihm täglich ein halb Brod durch einen Raben zuschickte; sein Haußrath und Kleydung war ein Rock / welchen er ihm selbsten aus Palmen-Bletter zusammen geflochten/ dieweil er anders nicht suchte als Gott/ und Gott ihn hergegen begnügte ; also war viel glückseeliger/als Fürsten und Herren dieser Welt/ welche vieler Hoff-Leuth / Leib-Wachten/Soldaten/Zins und Pfenning-Meister/und grosse Vorstehung haben müssen; auß welchen man vielmehr ihre Nothurfft als Pracht und grösse abnehmen kan.

Da

Die 10. Betrachtung.

Wie das Göttliche Wesen / oder Gott unsterblich unvergänglich sey.

Der 1. Punct.

Erwege wie daß Gott auff dreyerley Weiß unsterblich sey; gleich wie man sonsten auff dreyerley Weiß zu sterben pflegt: Dan erstlich pflegt man zu sterben / wan sich die Seel von dem Leib absondert; wie in allem Gewächs / an Bäumen / Thieren / und an den Menschen zu sehen ist; oder wan die Sachen auffhören zu seyn / und also kan man von den Engeln / von der menschlichen Seel / und Himmelen sagen daß sie sterblich seynd; dan sie können von Gott zu nichts gemacht werden / und vergehen. Gott ist auff alle Weiß unsterblich; auff die erste / dan er hat weder Seel noch Leib: Er ist ein reines einfältiges und ungemengtes Wesen: sein Wesen kan von seinem seyn nit abgesöndert werden / dan es ein Ding ist: also daß es an Gott nit weniger unmöglich ist / auffhören zu seyn / als daß der Mensch keine vernünfftige Creatur sey. Zum 2 pflegt mans gleichsam todt zu nennen / wan etwan eine Sach in die andere verändert wird; wan Exempelweiß auß einem thorechtigen und närrischen Menschen / ein kluger und weiser Man würd / stirb also zu reden die Thorheit in ihm: wan einer vergessen thut was er zuvor wiste / so stirbt also zu reden die Wissenschafft in ihm; auff diese Weiß ist Gott auch unsterblich; dan er ist unveränderlich / und dieweil er ein reines ungemischtes Wesen / so kan ihm nichts ab noch zugehen. Zum 3. pflegt man durch die Sünd zu sterben: Daher Ezechielis am 18. stehet: **Eine Seel welche sündiget / wird deß Todts sterben.** Daß nun Gott auff diese Weiß unsterblich sey / ist bekant; dan er kan nit sündigen / dieweil sein Will eine Regel aller Güte / und seine Werck ein Exempel aller Heiligkeit. Hierauß soltu lehrnen / daß man keinen Menschen unördentlicher Weiß lieben solle / dan ihre Seel und Leiber von einander gesöndert werden / sie seynd vielen Veränderungen underworffen / und keiner ist under ihnen / welcher nit sündige.

2. Punct.

Erwege wie daß diese Unsterblichkeit auff drey obgemelte Weiß eigentlich Gott zu stehe: Dan sie ist allein an ihm und keinem Ding mehr: sie kan durchauß keinem mitgetheilet werden; welches auß dem hell und klar wird / wan man ihr Wesen mit dem Göttlichen Wesen vergleichen wil.

Dan erstlich so müssen alle Creaturen auff die erste obgemelte Weiß sterben / aller Königen / Fürsten / und Herren Leben ist kurtz. Ein jeder / wie Job sagt / Eccl. 10 Job. 30. **muß beym Todt inkehren.** Die Engel und die Himmel können von Gott zu nichts gemacht werden und vergehen / so bald als solches Gott will. Zum 2. So sterben sie auch auff die zweyte Weiß / dan durchauß keine Creatur ist / welche der Veränderung nit underworffen. Zum 3. Der dritte Todt kommet uber Engel und Menschen: von den Menschen wird gesagt / daß keiner sey welcher nit sündige: Item so sagt der H. Johannes / **Wan wir sagen / daß wir nit sündigen / so liegen wir daran / und betriegen uns selbsten.** Von den Engeln wissen wir / daß die böse gesündiget haben und gestrafft worden. Die guten haben auch sündi-

gen können/und folgends sterben. Die Seelige Jungfraw und Mutter Gottes hat zwar sündigen können / und hätte auch gesündiget/wofern sie nicht auß sonderer Gnad Gottes davon befreyet worden.

Hiebey lehrne wie du auff Gott vertrawen und bawen solt: Dan er weder sterblich/noch veränderlich ist / wiltu auff die Menschen vertrawen/ sie seyen so groß und mächtig als sie wöllen / so wirstu dich endlich betrogen finden: dan sie entweder sterben/ja du selbsten mit ihnen / und ewere Anschläg werden zu nichts/oder aber ihren Willen verändern; du wirst sie zu Feynd haben/ welche dich zuvor lieb und werth hielten.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an/wie dir deine Andacht ingeben wird. Heut verhalte dich wie folgt. Erstlich in Anschawung aller Creaturen/grosser Fürsten und Herren/mittelmässiger und geringer Personen/gedencke an den Todt: Dan keiner under allen ist/welchen Gott nit in einem Augenblick zu nichts machen kan/verändern/ und umbkehren; und nimb Ursach hierauß dich nit zuviel auff sie zu verlassen. Zum 2. Dieweil du dich von der erster und anderer Weiß zu sterben nit befreyen kanst/ und nothwendig sterben mußt wie andere auch/ so befleisse dich zum wenigsten dem Todt der Sünden zu entgehen.

Die 11. Betrachtung.

Wie das Göttliche Wesen/ etc. Gott unwandelbar sey.

1. Punct.

Erwege wie das Gott unveränderlich etc. unwandelbar sey/ wie uns unser Glau und die rechte Vernunfft lehren. Dahe beym Propheten Malach. sagt cap. 3. **Ich bin Gott/ und in keinem Weg** wan **delbar.** Eben das deutet der H. Apostel Jacobus an / Jacobi 1. Apud quem non est transmutatio, **daß an Gott kein Veränderung sey/ und so gar kein Schatte der Abwechslung.** Item der Prophet David/Psal. 101. **Du bist allzeit/** der **bist.** Dan wie der H. Anselm weitleuffig Gott ist allein der er ist; dieweiler allzeit ist/ und bleibt/ wie er allzeit gewesen und bleiben oder seyn wird.

Allhie hastu mit Fleiß zu bedencken/ warumb Gott unwandelbar sey. Erstlich dieweil Gott/ actus purissimus ist/ wie man in der Schulen redt: Das ist/ Ein unendliches Wesen / ein uberauß reines unvermischtes Wesen / welches auff eine besondere hohe Weiß/ in sich alle Geschlecht/ Gestalt und Underscheid allerley Wesens oder Wesen seyn begreiffet. Welchem zu dem das es hat nichts zu oder auch abgehen kan. Daraus dan folget daß er unwandelbar sey; dan wo sten were er fähig etwas newes zu empfangen oder hette eine Krafft und Bequämlichkeit in ihm selbsten etwas newes/ so er zuvor nit gehabt/anzunehmen; welches unmöglich: dan er wäre kein actus purus; oder er wäre vermischet auß andere Sachen/und nit rein und unver-

mi-

mengetzt: oder bekäme eine newe Vollkommenheit / und also wäre er kein vollkommenes unendliches Wesen. Zum 2. dieweil Gott die gäntzliche völlige Vollkommenheit aller Ding / und alles was da ist / in sich begriffet. Was wandelbahr ist / das erlangt und bekommet entweder ein Wesen daß es zuvor nicht war; oder lasset ab zu seyn / da es zuvor war; oder es wird auß einem grossen klein / oder auß einem kleinen groß; oder es verändert sich den ab- und zufälligen Sachen (accidentia) nach / auß einem ungeschickten wird ein geschickter / auß einem kleinen Kind ein gewachsene Person; oder er verändert seinen Orth / gehet von einem Platz an den anderen. Nichts auß allem diesem thut sich an Gott finden: dan für das erste so ist das Göttliche Wesen oder Seyn / die Wesenheit Gottes selbst. Gleich wie vernünfftig seyn / anders nichts ist / als ein Mensch seyn; darauß dan zu sehen / daß es unmöglich sey / daß Gott / welcher ist / nicht sey; oder daß er sey und zuvor nicht war. Zum 2. so ist Gott allzeit groß / nicht dem Leib nach / dan er hat keinen Leib / sondern dem Geist nach. Er kan nie groß oder klein seyn / zu- oder abnehmen. Zum 3. dieweil was wir ab- und zufällige Sachen (qualitäten) nennen, als Wissenschafft / Weißheit / Güte / Allmacht / und dergleichen mehr / in Gott keine ab- und zufällige Sachen können genennet werden; sondern ein Ding seyn mit seinem Göttlichen Wesen. Zum 4. dieweil Gott allzeit auff eine weiß handlet. er haltet eine Weiß / seiner unbegreifflichen Weißheit und Güte gemäß. Daß wir aber unsere blöden Verstand nach / zu Zeiten von Gott reden / als wan er sich erzörne / als wan er wider versöhnet werde; als wan er etwas thue / dessen ihn darnach gerewe / geschicht nicht darumb / daß in Gott etwas dergleichen vorgehe / oder an ihm etwas verändert werde / sondern in uns selbsten: dan in dem wir uns selbsten verändern / werden in uns andere Würckungen gesehen als zuvor. Zum 5. dieweil Gott immerdar seelig ist / und daher keiner Veränderung underworffen. Dan der jenig welcher eines Dings / welches er noch nicht hat / gewärtig ist; oder der sich eines oder deß anderen Unglücks beförchtet / ist und kan mit nichten für seelig gehalten werden.

Zweyter Punct.

Erwege / wie daß auß dieser unwandelbahrer Beständigkeit / oder Unveränderlichkeit erfolge / daß Gott alle seine Wissenschafft / seine Weißheit / seine Frewd und Glory / seine Allmacht / Fürsichtigkeit / so er jemahl gehabt / oder auch in Ewigkeit haben kan / von Ewigkeit her gehabt habe; dergestalt / daß er in dem er die Welt erschaffen / in dem er die menschliche Natur annahm / in dem er seinen Creaturen Fürsichtigung thut / in dem er die Gottlosen wegen ihrer Sünd straffet / und die Frommen belohnet. In dem er die Sünder rechtfertiget / oder dergleichen Sachen thut; nie keine andere Gedancken / keinen anderen Willen / fürnehmen / liebe / oder dergleichen habe / als er von Ewigkeit her gehabt; noch einige Veränderung mit ihm vorgangen: dan alles dieses ist in Gott anders nichts / als das Göttliche Wesen selbst / und folgends von aller Ewigkeit her.

Uber diese grosse Vollkommenheit Gottes hastu dich nicht wenig zu verwunderen / daß durchauß nichts in und an ihm verändert werde / und doch so viel Veränderung ausserhalb ihm / täglich vorgehen: Item dich tieff zu verdemühtigen / und wohl zu erwegen / daß Gott deiner im geringsten nicht

bedarff / daß du gantz und gar unnöhtig; dieweil du ihm/ von dem daß er hat / nichts benehmen kanst / noch das geringste darzuthun. Er ist von Ewigkeit/ und da man noch nicht an dich gedachte / eben so seelig als er jetzt ist. Wan du sündigest so benehmestu ihm zwar seine äusserliche Ehr und Glory; aber an seiner innerlicher Ehr kanstu ihm nichts schaden; und hergegen wan du ein gut Werck begehest / so vermehrestu seine äusserliche Ehr; zu seiner innerlichen kanstu nichts thun; dan er ist unwandelbahr.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an wie du wilt/ und nach dem dir der Geist Gottes und deine Andacht eingeben wird.

In allem was sich allhie auff Erden/ sonderlich heut begeben thut / gedencke als wan es von Gott also von Ewigkeit her verordnet und beschlossen. Zum 2. wan du an dir oder anderen diese oder jene Veränderung siheſt / so erheb dein Hertz zu Gott / und sprich mit dem David/ Psal. 101. Cæli peribunt, tu autem permanes: **Die Himmel werden vergehen / du aber bleibest immerdar.** Endlich befleisse dich in deinem Fürnehmen beständig / und unwandelbahr zu seyn.

Die 12. Betrachtung.

Wie dem Menschen von der Unveränderlichkeit Gottes etwas mitgetheilet werde.

Erster Punct.

Erwege wie das alle Creaturen/ und alles was nicht Gott selbsten ist / wandelbahr und der Veränderlichkeit underworffen sey: dan dieweil ihnen Gott ihr Wesen gegeben / oder dieweil sie von Gott haben daß sie seyn; dieweil sie ein endliches und gewisses Wesen haben/ und von vielen Stücken zusammen gefügt worden; dieweil sie fähig und bequäm/ andere viele Sachen zu annehmen/ die sie noch nicht haben; dieweil sie Gott eben leichtlich zu nichts machen kan als er sie erschaffen; und dieweil Gott aus einer jedwederen machen kan / was er will; also kan ja ein jedweder selbsten wohl seyn daß sie der Veränderung underworffen sind sie seyn/ und nicht seyn können / und andere Sachen mehr annehmen/ oder berauben können.

Hierauß hastu dich wohl zu verdemüthigen/ wan du ansehen wilt/ wie wandelbar du seyest in deinen guten Fürnehmen. Neben dem / wie wenig auff die Creaturen zu geben / welche sich / wie die Wetterhahnen verändern: und ob du schon gemeiner gestalt wandelbar / so solstu doch deinen Muth nicht fallen lassen/ sondern von Gott begehren daß er dich durch seine Gnad bekräfftigen wölle.

Zweyter Punct.

Erwege wie daß der Mensch/ ob er auch wandel-

wandelbahr sey / dannoch Mittel habe / sich der unwandelbahren Beständigkeit Gottes theilhafftig zu machen; und durch die Gnad zu wegen zu bringen / was er auß natürlichen Kräfften nicht haben kan. Dahero die heilige Schrifft sagt: Justus in sapientia permanet &c. **Der Gerechte bleibt unveränderlich wie die Sonn; ein Thorächtiger Mensch aber verändert sich wie der Mond.** Zu diesem Fürhaben sagt gar wohl der heilig Lehrer Gregorius in Past. ral. Das Hertz und Gemüth eines weisen verständigen Manns bleibt immer in einem Wesen; dan in dem es der guten Lehr / welche es von anderen bekommet / nachfolgt / übet es sich stäts und beständiglich in guten Wercken: aber das Hertz eines närrischen bleibt nimmer auff einem thun / ist wandelbahr und unbeständig: dan dieweil es nun diß nun jenes will / so ist es nimmer daß er zuvor war. Ein närrischer Mensch wird mit dem Graß / welches auff den Dächern wächset / vergleichen; dan es gleich außdörret; ein Weiser aber mit dem Palmenbaum / welcher allzeit seine erste Blätter behaltet. Wie der heilig Ambrosius bezeugt: Ein Narr ist einem Wasserrohr gleich / welches von dem Wind hin und her gewehet wird. Ein Weiser ist dem Berg Sion gleich / welcher unbeweglich stehet: dan man sihet daß die tugendsame und fromme Seelen immerdar ihnen selbsten gleich / und in einem Wesen bleiben / da sich die andere so offt verändern.

Dritter Punct.

Erwege die Mittel durch welche ein frommer Christ in seinem andächtigen und heylsamen Fürhaben / und im Göttlichen Dienst ungeachtet daß er auß seiner Natur veränderlich) unwandelbahr seyn könne. Das erste ist / daß man sich / durch gute heylsame Gedancken / eifferige Begierden / durch eine reine und auffrichtige Meynung / offt und manchmahl mit Gott vereinige / und starck an ihm halte. Gleich wie ein Rohr / welches an einen starcken Pfosten angehefftet ist / und von keinem Wind kan bewegt werden. Dahero sagte Job 1. **Stelle mich neben dir / so geb ich nichts darauff / wer wider mich streitet.** Item David: **Wan man mich schon mit Kriegsmacht überziehen solte / so achte ichs / und förchte mich nicht / wan du bey mir bist.** Das 2. Mittel ist / daß einem alle irdische und zeitliche Sachen dieser Welt gleich gelten / und einem tapfferen Hertzen viel zu gering seyen. Gleich wie alle Creaturen viel zu gering seyn dem unendlichen Gott / welcher uber alle Ding ist / in seiner Herrlichkeit und Glory zu thun zu geben Dahero der H. Paulus alle Creaturen gleichsam trutzen und sagen darff: **Daß ihn weder Leben noch Todt / weder Engel / noch einige andere Creatur / von der Lieb gegen Christo scheiden werde.** Das 3. Mittel daß man geistliche Sachen hoch achte / und viel darauff gebe / als mit welchen auff der gantzen weiten Welt nichts zu vergleichen; ja welche nothwendig allen Dingen dieser Welt müssen vorgezogen werden; dieweil wir durch dieselbe Gott etlicher massen gleich werden / ihm gefällig seynd / und unsere Seelen zieren. Item dieweil wir durch dieselbige ein Schatz im Himmel versamblen / leben wie ein wahrer Christ leben soll / und endlich dem Ziel und End / zu welchem wir erschaffen / gemäß. Dahero in heiliger Schrifft stehet: Eccles. 9. **Ein lebendiger Hund ist besser als ein todter Löw.** Item der heilig Augustinus:

Der

Der kleine Finger an der lebendigen Hand ist besser als ein außgerissenes Aug. Das 4. Mittel ist / daß sich einer in seinen guten Fürnehmen und Tugenden übe / nicht auß menschlichem Bedencken / noch einiges Nutz halben; sondern auß verlangen Gott zu gefallen und zu lieben.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit dem H. Geist an / und begehre von ihm Stärcke und Hülff.

Die 13. Betrachtung.

Wie das Göttliche Wesen/ oder Gott ewig sey.

Erster Punct.

ERwege / wie daß die Ewigkeit eine vollkommene gäntzliche/ samptliche/ stätige/ und unzertheilte Besitzung sey eines Lebens/ das kein End hat. Oder ein gäntzliches stätswehrendes unzertheiltes Leben/ welches weder Anfang noch End hat. Darauß dan zu sehen / daß 3. Stück zu einem ewigen Ding gehören; 1. Daß es keinen Anfang. 2. Daß es kein End habe. 3. Daß es zugleich samptlich unzertheilet / und also zu reden auff einmahl sey; ohne einigen underscheid der Kürtze oder Langwirigkeit: diese drey Stück befinden sich an keinem Ding als allein an Gott / welcher nie angefangen/ und kein End haben wird/ und welcher alles von Ewigkeit her hat/ was er jemahl haben kan/ oder haben wird. Bey dem Propheten Daniele / cap. 7. wird Er antiquus dierum genant: das ist/ der Ewige: dieweil Er durch seine Ewigkeit mehr/ und über alle Tag und Zeit ist. Job sagt daß die Zahl seiner Jahren unzahlbar / und nicht könne außgerechnet werden. Dan was unendlich/ ist auch unzahlbar. Ein harter Felß an oder in einem grossen Fluß bleibt immerdar unbeweglich und allzeit derselb Felß; ungeachtet daß das Wasser Jahr und Tag umb denselben herumb fliesse: Tag und Jahr fliessen auch zu reden vor Gott über / aber Er bleibt unbeweglich: und gleich wie Er durch seine Unermessenheit gäntzlich und samptlich an allen Orthen ist; also ist er auch durch seine Ewigkeit gäntzlich und samptlich ohne underscheid/ zu jederzeit. Diß soll dir einen Lust machen nach den himlischen Frenden zu seufftzen / da du die Ewigkeit besser erlernen wirst.

Zweyter Punct.

Erwege wie daß Gott auß fünff Ursachen ewig sey.

Erstlich wegen seines Göttlichen Wesens und Lebens: dan er ist allein unsterblich und kan nimmer sein Wesen verlieren.

Zum 2. wegen seiner Herrschafft und Königlicher Herrlichkeit. Dahero stehet im 144. Psalmen Regnum tuum &c. Dein **Reich / O Herr ist ein Reich von Ewigkeit her.** Zu dem sagt der Engel Gabriel zur Jungfrawen / sein Reich **wird nie kein End nehmen.**

Zum 3. wegen seiner Gedancken; dann er fahret und lehrnet nimmer nichts / das er nicht vorhin weiß; und vergisset auch nichts von allem dem/ was er weiß. Seine Gedancken seynd ewig; und was er heut von dir gedenckt / oder im Sinn hat / das hat er von Ewigkeit her von dir im Sinn gehabt und gedacht / und wird anders nichts in Ewigkeit von dir gedencken.

Zum

Zum 4 von wegen seiner Lieb / welche nicht alsdan erst anfängt / wan die Creatur anfängt zu seyn; sondern sie ist ewig / wie Gott ewig ist. Deßwegen er beym Propheten Jeremia sagt / cap. 31. **Ich hab dich mit ewiger Lieb geliebet.** Eben hierzu sagt wohl der heilig Augustinus: **Liebe die Lieb / welche dich von Ewigkeit her geliebt.**

Zum 5. wegen der Sorg / welche er über einen jedwederen hat / ihm in allen Dingen Vorsehung zu thun / als wan er sonsten über niemand mehr zu sorgen hätte. Deßhalben der heilig Augustinus sagt / 3. Confess. cap. 21. Sic curas unumquemque nostrum &c. **Du trägst / O Herr / solche Sorg für einen jedwederen auß uns / als wan du sonst nichts zu sorgen hättest. Fast deßgleichen sagt er an einem anderen Orth / lib. de diligendo Deo. Herr / ich sehe / daß du dich gantz umb mich bemühest und für mich sorgest / als wan du anderer Creaturen nicht gedächtest / und mich allein zu versehen hättest.** Nun aber muß man wissen / daß diese Sorg (welche auß der Erkantnus unser Nothurfft; Item der Mittel / mit welchen zu helffen / und auß wohlgeneigtem Willen uns zu helffen herkommet) ewig sey: also und dergestalt / daß er von Ewigkeit her / und so lang er Gott ist / gedacht habe dir das gut zu thun / was er dir heut thut; und daß er dich erkenne und liebe / so lang er ist / und sich selbsten erkennet und liebet.

Lobe und dancke dem gütigen Gott / daß er von Ewigkeit her an dich gedacht / und alles absonderlich in seinem Sinn gehabt / was er dir jetzt erweiset / und in Ewigkeit erweisen wird. Neben dem / so schäme dich vor deinem Gott und Herren / daß du ihn so langsam hast angefangen zu erkennen und zu lieben; daß du so bald auff dem Weg der Tugenden und im Gottesdienst müd worden. Danckest du Gott solcher gestalt für seine ewige Lieb / Gedancken und Sorg / die er für dich gehabt? Fange an mit grossem Ernst das / was du bißhero versaumet / zu ergäntzen und gut zu machen / und sag mit dem David / Psal. 29. Ego dixi in abundantia &c. **Ich hab in dem Uberfluß** (nemblich der Gnaden und Wohlthaten) **geredt / und mich gleichsam versprochen / ich wölle mich nimmer verändern oder wanckelen.** Item Psal. 88. **Ich will nimmer auffhören die Güte und Barmhertzigkeit Gottes zu erkennen / ihn zu loben und zu preysen.** Und gleich wie er für dich solche Sorg trägt / als wan du allein wärest; also soltu ihm auch dergestalt dienen / ihn lieben / und für ihn arbeiten / als wan du sonsten nichts zu thun hättest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott an / nach dem dir der Geist Gottes und deine Andacht eingeben wird.

Befleiß dich offt mit deinem Geist heut gen Himmel zu erheben; in dem du so villerley Veränderungen ansihest / daß der eine gebohren werde / der ander sterbe / und dergleichen mehr. Zum 2. wan dir an diesem Tag eine Wohlthat widerfahret / so gedencke wie daß dir solches auß ewiger Schickung Gottes zukomme. Dancke ihm gleich darauff. Zum 3. wan du auff dem Weg der Tugenden und Dienst Gottes müd oder verdrüssig wirst / so stelle dir vor Augen / wie Gott von Ewigkeit her für dich sorge / und nimmer müd werde.

Die 14. Betrachtung.

Wie man der Ewigkeit Gottes theilhafftig werde.

DJeweil die Ewigkeit Gottes von der Unveränderlichkeit ihren Ursprung hat/ so wäre es zwar mit dem / was ich in der zwölfften Betrachtung von der Mittheilung der Unveränderlichkeit Gottes geredt (mit geringer Veränderung) gnug zu erkennen / wie man gleicher weiß auch seiner Ewigkeit auff seine weiß theilhafftig werden möge; aber dieweil ich noch andere Sachen habe / die Ewigkeit Gottes zu Nutz zu machen / und derselben theilhafftig zu werden / deßwegen stelle ich eine besondere Betrachtung vor.

Erster Punct.

Erwege/ wie daß keine Creatur/ ja gantz und gar nichts auſſerhalb Gott warhafftig und vollkommentlich ewig sey / oder auch ewig seyn könne ; dan alle Creaturen haben einmahl ihren Anfang gehabt / und seynd miteinander von Gott erschaffen. Alle hangen dermassen an ihm / daß er sie alle Augenblick/ wan er will / zu nichts machen kan. Zu dem so ist auch keine Creatur / welche ihre Vollkommenheit zugleich sämptlich/ und auff einmahl / sondern mitler Zeit bekomme.

Hierauß hastu zu lehrnen / wie wenig die Sachen dieser Welt zu schätzen : dan wie der heilige Paulus schreibt/1.Corinth. 7. **so vergehet die gestalt dieser Welt** ; und vor ihm der Weiseman / Eccles. 1. **Alles was under der Sonnen ist/ muß vergehen.** Zu dem/ so wirstu spüren/ daß die Pein und das Leyd / welches du in Verlassung weltlicher Ding empfinden wirst / viel gröſſer seyn wird als der Lust/ so du jetzt auß denselben hast.

Zweyter Punct.

Erwege/ wie daß alles gutes/ welches die Menschen erweisen / und das böse / daß sie dir zufügen / oder auch mit dem sie dir drähwen / einmahl ein End nehmen werde. aber das gut/ welches Gott in seinem Reich seinen Dieneren verheisset zu geben ; und die Pein und Quaal / welche er seinen Feinden dräwet / ewig seynd / und nimmer kein End haben werden. Wie unser Heyland im Evangelio andeutet / Johan. 26. **Wann mand wird euch ewere Frewd benehmen können** ; wie gleichfals auch die Pein und Straff/ **gehet hin / weichet von mir in das höllische Fewr: ihr Wurm wird nimmer sterben.** Alles dieses soll dir ein Verlangen nach der ewigen Seligkeit machen ; also daß du mit dem Davidt sprechest / **die Ewigkeit** ist mir in Sinn gelegen ; oder ich hab an die Ewigkeit gedacht. Item **Psal. 72. Wan ich gedencke/ was mir im Himmel bereitet / und was ich daselbsten zu gewarten / was will oder kan ich mir auff Erden wünschen ? du Gott meines Hertzens/ du bist mein Erbtheil in Ewigkeit.** Job spricht : **Die Frewde deß Gleißners oder deß gottlosen Menschens / ist gleich wie ein kleines Tiepfflein** ; dan sie wehret kaum ein Augenblick. Darzu gar wohl sagt der heilig Augustinus in Psal. 102. Hæres Dei cohæres Christi &c. Ach du Erb Gottes / und Mit-Erb Christi ! warumb hastu lust dich mit und under den wenigen

nünfftigen Thieren auffzuhalten? und dich in dem zu belüstigen / in welchem sie ihre Frewd haben? Erheb dein Hertz und Hoffnung in die höhe zu Gott / zum gut / welches alle andere Güter übertrifft. Endlich so hastu dich auch wohl zu förchten wegen der ewigen Pein und Straff / und deß Verlusts der ewigen Güter / welche du in der Ewigkeit zu gewarten.

Dritter Punct.

Erwege die Mittel / dich der Ewigkeit Gottes / so viel als einer Creaturen gebühren kan / theilhafftig zu machen.

Erstlich so soltu wöllen / daß du von Ewigkeit her gewesen wäreſt / wofern solches möglich; auff daß du die ewige Lieb Gottes gegen dich mit ewiger Lieb gegen ihm hätteſt können vergelten. Du solt wissen / daß dieses Verlangen von Gott nicht unbelohnet bleibe: dan gleich wie ihm ein Mißfallen daran geschicht / wan einer begehren solte / daß er in Ewigkeit leben möchte / damit er den viehischen oder anderen Gelüsten desto mehr und länger außwarten könne; ungeachtet daß Gott dadurch erzörnet werde: also hat er ein Wolgefallen an dem / wan man begehret oder gern sehe / daß man von Ewigkeit her gelebt / und ihm desto länger und mehr gedienet hätte.

Zum 2. wünsche alle andächtige Anmühtungen / Begierden und Liebe / so jemahlen die Heiligen Außerwöhlten Gottes gehabt / oder auch in alle Ewigkeit haben werden / ja so gar / daß du die Lieb aller deren / welche Gott durch seine Allmacht erschaffen kan / haben möchteſt / deinem Gott also desto danckbahrer zu seyn.

Zum 3. befleiß dich / daß deine gute Fürhaben und andächtige Ubungen lang wehren / daß du nicht davon abſteheſt / oder dieselbe veränderſt. Damit du mit dem heiligen Job sagen mögeſt / cap. 37. **So lang als der letzte Athem in mir bleiben wird / so lang will ich von dem Weg der Gerechtigkeit / welchen ich einmahl eingangen / nicht abtretten.** Die Mittel / welche ich dir in der zwölfften Betrachtung gegeben / der Unveränderlichkeit Gottes theilhafftig zu werden / können allhie mit grossem Nutz und geistlichem Vortheil gelesen werden.

Zum 4. gedencke offt und vielmahl an die Ewigkeit; entweder an das ewige Göttliche Wesen / oder an das ewige Gut / welches Gott den Außerwöhlten bereitet; oder an die ewige Quaal und Pein der Verdampten; dan auff diese weiß wirstu etlicher massen der Ewigkeit / oder ihrer Früchten genieſſen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch halte nach deiner Andacht mit wem du wilt.

An diesem Tag hastu dich folgender gestalt zu verhalten. Fürs erst / wan dir an diesem Tag etwas zu leiden vorfallet / so erinnere dich der Ewigkeit Gottes / welcher denen / so umb seinetwillen leiden / eine ewige Vergeltung verheiſſet. Deßwegen der heilig Paulus sagt / 2. Corinth. 4. **Eine leichte und kurtze Widerwärtigkeit würcket in uns / oder bringt uns eine ewige Glory.** Item der heilig Augustinus: **Eine geringe Mühe und Arbeit verursachet eine ewige Glory.** Und an einem anderen Orth sagt er weiter: **Es wäre zwar billig / daß man eine ewige Ruhe mit einer ewigen Arbeit an sich brächte; aber wan die Arbeit**

und Mühe ewig wäre / so würde man nimmermehr zur Ruhe kommen; deßwegen lasset sich die Güte Gottes mit einer schlechten zergänglichen Arbeit für eine ewige Ruhe begnügen. Für das 2. wan dir eine Gelegenheit vorkommet eine Todtsünd zu begehen/so gedencke an die ewige höllische Pein/welche du verdieneſt. Für das 3. so befleiß dich am heutigen Tag / ja dein gantz Leben durch einen Schatz im Himmel in der Ewigkeit zu versamblen / damit du in der Stund deines Abscheids von dieser Welt nicht lär vor Gott erscheineſt. Nicht alles Gelt iſt in allen Orthen oder Länderen gangbar; in dem ewigen Himmelreich gehet keine andere Müntz/als guts gethan haben/ oder gute Werck / welche im Stand der Gnaden mit guter auffrichtiger Meynung und anderen gebührenden Umbständen geschehen. Deßwegen befleiß dich einen guten Vorrath zu machen/und das zwar auff das vollkomneſte/nach dem Exempel deß Mahlers Zeuxis / welcher als er gefragt wurd/ warumb er so fleiſſig und genaw mahlete/ gab er zur antwort / damit seine Gemähls ewig wehren solten. Zum 4. folge in diesem fall der H. Jungfraw Theresä / und gleich wie ſie eine beſondere Andacht empfinden thät/ wan ſie auß dem H. Evangelio / oder Credo hörete : Regni ejus non erit finis: **ſein Reich wird nimmer kein End haben**: alſo erhebe auch dein Hertz zu Gott, wan du von der Ewigkeit reden höreſt.

Die 15. Betrachtung.

Wie daß das Göttliche Weſen ſichtbarlich und unſichtbarlich ſey/ oder von der ſichtbar- und Unſichtbarlichkeit Gottes.

Erſter Punct.

GOtt wie / wie daß Gott (wie er an ihme ſelber iſt) von keinen Menſchen leiblichen geſehen werden/noch von keinen äuſſerlichen oder innerlichen leiblichen Sinnen könne empfunden oder erkennet werden: dann unſere Geſicht/ Gehör / Geſchmack / Geruch/ und Antaſten; item unſere Einbildung/ und andere innerliche Sinn / können nicht eine Leib und leibliche Sachen ſeyn: Gott aber iſt ein reiner lauterer unvermengter Geiſt ohne einige leibliche Sachen oder Eigenſchafften. Auff dieſe weiß iſt Gott unſichtbarlich / wie der H. Paulus ſagt : **Niemand hat ihn jemahl geſehen / noch niemand kan ihn ſehen.**

Hierauß ſoltu dich ſchämen/daß du / wie die Heyden zu thun pflegen / (welche keinen anderen Gott anbetten oder erkennen mochten / ſie könten ihn dan mit ihren äuſſerlichen Sinnen erkennen) dir ſelbſten nach deinem Kopff und Sinn / gleichſam einen empfindlichen Gott macheſt / und gern hätteſt / daß du denſelben mit deinen fünff Sinnen (ſo du / wie ander Vich auch haſt) empfinden möchteſt ; damit du alſo den Gelüſten deiner Sinn deſto beſſer aufwarten mögteſt. Endlich befleiſſe dich deine Seel und deinen Geiſt mit den fünff äuſſerlichen Sinnen zu helffen, damit du durch das anſchawen äuſſerlicher Dingen zur Erkant-

Erkantnus Gottes selbsten kommen mögest. Dan wie der H. Paulus bezeuget/ Rom. 1. so werden die unsichtbarliche Sachen/ welche in Gott seynd/ durch die äusserliche/ so wir mit Augen sehen/ von uns erkennet; und der Erschaffer wird durch die sichtbarliche Sachen/ durch die Schöne und Grösse der Creaturen/ oder der Geschöpffen erkennet.

2. Punct.

Erwege/ wie daß noch von Englischem/ noch von Menschlichem Verstand der gutige Gott/ wie er an ihm selbsten ist/ weder allhie in dieser/ noch dort in jener Welt könne gesehen oder erkant werden. Ich sag weder in dieser Welt/ dan so lang die Seel in ihrem sterblichen Leib ist/ so kan sie nichts begreiffen oder erkennen/ als vermittels der leiblichen Sinn: noch auch in jener Welt/ dan Gott ist unendlich/ und haltet sich in einem Glantz/ dem man nicht zukommen kan. Der englische und menschliche Verstand seynd endlich/ die Augen deß Verstandts seynd gar zu blöd/ solchen grossen Glantz anzuschawen. Man kan das grosse Meer in keine Eyer-Schal einschliessen: viel weniger kan man Gott durch die natürliche Krafft deß Verstands erkennen. Deßwegen beym Jeremia cap. 32. geschrieben: Magnus consilio &c. **Die Räht und Anschläg Gottes seynd sehr hoch/ und seine Gedancken seynd unbegreifflich.**

Hie sehe wie hoch und werth dir dein Gott seyn soll/ welcher von niemand als von ihm selbsten kan erkennet werden. Erfrewe dich daß du einen so grossen Gott hast/ verdemühtige dich vor ihm/ und bekenne deine Unwissenheit/ sprich mit dem David: **Ach Herr wie groß und wunderbarlich ist deine Erkantnus: sie ist mir unbegreifflich.** Endlich begehre von Gott daß er dir/ dieweil du eine geringe Erkantnus hast/ zum wenigsten ein grosse Lieb gegen ihm geben wölle.

3. Punct.

Erwege auff was gestalt Gott von der vernünfftigen Creatur durch die Augen deß Verstands könne geschehen und erkent werden. Fürs erste durch das Nachsinnen und Gespräch mit anderen/ durch die natürliche Werck/ welche den Menschen zur Erkantnus deß ersten Wesens/ und Anfang aller Ding zu leyten pflegten: wie in der 3. und 4. Betrachtung gesagt worden: gleich wie man auß der Bildnus den jenigen/ welcher in derselbigen abgemahlet/ den Fuß auß den Fußstapffen/ und durch den Schatten den Leib zu erkennen pflegt. Für das 2. So sehen wir Gott durch das Liecht deß Glaubens/ welches uns die Grösse und Herzligkeit Gottes offenbahret; nit zwar daß wir sie sehen wie sie an ihr selbsten/ sondern daß wir dieselbe glauben; dieweil sie Gott/ welcher die höchste Wahrheit uns offenbahret hat. Für das 3. So wird Gott durch das Liecht der Glory gesehen: Dieß Liecht der Glory ist anders nichts/ als das Liecht/ durch welches sich Gott selbsten erkennet/ und von welchem er dem erschaffenem Verstand mittheilet/ denselben erhöhet/ Krafft und Stärcke gibt/ und durch sein zuthun und mitwürcken machet oder verursachet/ daß er Gott sehe/ und in ihm selbsten die klare Erkantnus deß Göttlichen Wesens fasse und begreiffe. Die erste Erkantnus Gottes ist allen Menschen gemein. Die 2. haben allein die Glaubigen. Die 3. ist allein

allein den Außerwöhlten im Himmel vergünnet.

Lobe und dancke dem Allmächtigen Gott; erstlich darumb daß er sich auff die erste Weiß von allen Menschen sehen lasset / also daß mehr nit vonnöthen/als daß sie allein ihre Augen auffthun / und Gott durch seine Grösse/ und Wunderwerck ansehen und erkennen. Zum 2. Daß er uns seinen Sohn vom Himmel geschickt / welcher uns durch seine Menschwerdung/ die Geheimnus deß Glaubens von der Gottheit gelehret hat. Niemand hat je den Vatter gesehen als sein einiger Sohn / welcher im Schoß seines Vatters/und uns zu erkennen gegeben was Gott sey / wie der H. Johannes schreibt. Item daß er uns weiters seine Apostelen gesandt / und nach ihnen andere Apostolische Personen das Liecht deß Glaubens in aller Welt anzuzünden / und die Finsternus der Unwissenschafft zuvertreiben. Zum 4. Daß er uns darumb erschaffen / damit wir ihn heut oder morgen in den Himmel/durch das Liecht der Glory anschawen solten / und gnugsame Mittel an die Hand gegeben dahin zu kommen. Uber das begehre von Gott/ daß er durch die Sonn der Gerechtigkeit / die Finsternus auß dem menschlichen Verstand vertreibe ; endlich seufftze nach dem Himmel/ in welchem die wahre Erkantnus Gottes zu finden.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle nach deiner Andacht an / befleiß dich am heutigen Tag auß allen Sachen/welche du sehen wirst/ Gelegenheit zu nehmen dein Hertz zu Gott gehn Himmel zu erheben / die Unbegreifflichkeit und unsichtbarkeit Gottes zu bedencken Auff der gantzen Welt ist fast nichts so hoch und groß/daß der Mensch durch seine Mühe und Arbeit endlich nit begreiffe / und daß er sich nicht etwas gröſſer und höher einbilden könne: aber mit Gott ist es weit ein anders; da kein Verstand ihnen erzeichen kan. 2. Du wundere dich über nichts als allein über Gott. **Wer sich über andere Ding/ aber über Gott verwundert**/sagt der H. Cyprianus/ **derselb macht sich selber** [illegible] **ächtlicher und geringer** als er ist. Sondern lich befleisse dich auch etlicher massen unsichtbar zu seyn. Mache dich sag ich/ vor den Augen der Menschen unsichtbar : dann [illegible] nit dem Augenschein nach. Thue nichts mit du von ihnen gesehen und gelobt werdest ; gib nichts auff das Loben oder Zuthun der Menschen. Begnüge dich mit dem daß du von Gott gesehen und erkant wirst; welcher so gar alle Heimligkeit der Hertzen anschawet. Neben dem so soltu auch nit unterlassen dergestalt vor den Augen der Menschen zu leben/ daß sie sehen/ daß du ein wahrer Mensch/und nit wie ein unvernünftig Thier: wie ein Glaubiger und nit wie ein Unglaubiger/lebest/ und nach dem Himmel und nit nach der Höllen gehest.

Die 16. Betrachtung.

Von dem unaußsprechlichen Wesen Gottes.

1. Punct.

Erwege/wie das die Unaußsprechlichkeit Gottes in dem bestehe/ daß man keinen Nahmen noch einiges Wort haben oder finden könne/ recht außzulegen oder zu erkennen zu geben/ was Gott in ihm selbsten sey: wir Menschen geben allen Dingen ihre Nahmen/ nach dem wir dieselbige verstehen oder erkennen: Gott kan niemand erkennen weder er selbsten/ darauß folgt/ daß ihm niemand keinen Nahmen seiner Hochheit und Herrligkeit gemäß geben könne weder er selbst. Sag mir/ stehet Proverb. 30. geschrieben/ **wie wird er genant? was hat er für einen Nahmen?**

2. Punct.

Erwege/ wie daß wir/ ungeachtet daß wir keinen Nahmen/ oder Wort haben/ mit welchem wir das Göttliche Wesen vollkommentlich außsprechen können/ uns dannoch/ seiner Anordnung nach/ underschiedlicher Wort gebrauchen ihn zu erkennen/ und andern bekant zu machen. Dieser Wort seynd fürnemblich/ viererley durch etliche zeigen wir an/ daß er keine Unvollkommenheiten an ihm habe/ wie wir Menschen: als wan wir sagen daß er unsterblich/ unendlich/ ein einfältiges und unvermengtes Wesen/ und daß er im geringsten nicht sündigen könne. Mit anderen schreiben wir ihm zu alle Vollkommenheit/ welche wir an uns befinden: als wan wir sagen/ daß er der allerweiseste/ gütigste/ mächtigste/ stärckeste/ fürsichtigste. Mit anderen pflegen wir die innerliche Werck Gottes zu erkennen zu geben/ als wan wir sagen daß Gott von niemand gebohren/ daß er das Wort/ ein gebohrner Sohn/ daß er ein Eben bild/ daß er eine Gabe/ daß er ein Geist/ daß er Heilig. Endlich mit den letzten Worten machen wir seine äusserliche Werck offen und bekant: als wan wir sagen daß er ein Erschaffer/ ein Gerechtmacher/ Herr uber/ all und dergleichen mehr.

3. Punct.

Erwege wie daß man auff zweyerley herrliche Weiß von Gott reden/ und ihn loben möge. Die erste Weiß ist/ wan eine Seel in Betrachtung der Grösse/ Herrligkeit und Vollkommenheiten Gottes/ auß grosser Verwunderung sich entsetzet und gleichsam nit reden kan/ stillschweiget und also Gott lobt. Von diesem Lob redt David. Psal 64. Tibi silentium laus Deus in Sion. **O Herr dein gröstes Lob in Sion ist daß man stillschweige.** Item der H. Gregorius in moral: **Nimmer loben wir die Werck Gottes mehr als wan wir auß grosser Verwunderung stillschweigen.**

Die andere Weiß geschicht mit den Wercken/ durch gebürliche Ehrerbietigkeit/ Liebe/ Danckbarkeit/ Vertrawen/ Buß/ Ubergebung unsers eigen Willens/ Gebett/ mit welchen man gleichsam als mit Worten und Ehren-Nahmen Gott lobet. Dan in dem daß man Gott die höchste Ehr erweiset/ erkennet man ihn für den allerhöchsten Herren und Meister uber die gantze Welt/ an welchem alles hangen thut. In dem wir ihn lieben über alle Ding/ nennen wir ihn das allerhöchste Gut/ den Heiligen aller Heiligen/ und unaußsprechliche Schöne.

In

In dem daß man ihm dancket / nennet man ohn einiges Wort einen Wohlthäter/ und Auffspender aller Güter/ so wir empfangen; einen Beschützer/ Beschirmer und dergleichen mehr In dem wir auff ihn trawen und unsere Zuflucht zu ihm haben / nennen wir ihn einen allmächtigen und gütigen Gott. In dem wir unsere Sünd bereuen und Buß darfür thun/ nennen wir ihn einen barmhertzigen/ sanfftmuhtigen/ gedültigen/ wie zugleich auch einen gerechten Gott/ welcher durch die Buß versöhnet wird. In dem wir ihn anbetten nennen wir ihn einen mächtigen Gott / der uns helffen könne / Item einen barmhertzigen/ reichen und freygebigen Herren. In dem wir ihm unseren Willen ubergeben / nennen wir ihn (ohne reden) einen weisen/ klugen/ heiligen/ allmächtigen und allerhöchsten Herren. Dieß soll dich antreiben alle deine Werck auffs vollkommneste zu verrichten: Dan also gibstu Gott die allerhöchste Ehren-Nahmen.

Der 4. Punct.

Erwege/ wie das wir gemeinlich Gott zu Latein Deus vom Griechischen Wörtlein Θεὸς nennen/ entweder dieweil er alles siehet/ so gar die allerheimligste Gedancken deß Menschens; oder dieweil er uns zu helffen gelauffen kommet; oder endlich/ dieweil er eine fewrige Lieb gegen uns hat. In unser Sprach aber scheinet das Wörtlein Gott von dem Wort Gut herzukommen; dieweil er alles gut ist Sprich dieß Wörtlein Gott allzeit mit frewdigem andächtigem Hertzen auß/ dan er ist dein Gut/ ja alles Glück und Heyl.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit Gott/ und begehre von ihm daß er mit dir seinem Nahmen/ und der Bedeutung desselbigen gemäß umbgehen wölle.

An diesem Tag übe dich fürnemblich in guten Wercken; insonderheit in denen von welchen ich im 3 Punct geredt Zum 2 hüte dich für bösen Wercken: dan durch dieselbe der Nahm Gottes geschwächt und gelästert wie er hergegen mit den guten Wercken gelobt und erhöhet wird Zum 3. widerhole heute an diesem Tag mit Andacht in deinem Hertzen den Nahmen Gottes.

Die 17. Betrachtung.

Von der unermässenen Gegenwart Gottes/ und Gegenwart in allen Dingen.

Zur besserer Erkantnus dieser Vollkommenheit Gottes/ und Fortgang in der und folgenden Betrachtungen/ wird dienlich rahtsam seyn zu ubersehen das 3 Cap. des 1. Theils im 1 Buch/ von der Gegenwart Gottes.

1 Punct.

Erwege/ daß gleich wie das Göttliche Wesen/ oder Gott/ auß ihm selbsten unendlich ist und ewig; also ist er auch unermässig groß/ das ist uber all in allen Dingen/ an keinen gewissen Platz oder Ort gebunden/ sondern gantz sämbtlich/ ohne einige Zertheilung oder Außstreckung an allen örtern/ und in einem jedwederen Ort oder geringsten Platz/ als an andern örter/ gleich wie die vernünfftige Seel

deß Menschens/gantz vollkommentlich ohne einige Außrechnung oder Außdehnung sämbtlich in dem Leib deß Menschens/und in dem geringsten Glied desselbigen zu gegen ist: Er ist gegenwertig in allen seinen Creaturen/ Er ist an kein gewisses Ort geheffret/ ja was mehr ist so kan er durch seine unermässene Grösse sambtlich und zugleich an allen Orten seyn/ so ihm der Mensch jemahlen inbilden/oder gedencken kan.

Hierbey hastu Ursach dich zu erfrewen/daß du einen unmässigen grossen und allenthalben gegenwertigen Gott hast/den du allenthalben sehen kanst/mit ihm reden/ihn anbetten mit ihm handlen / seines Rahts pflegen/ ohne daß du ein einigen Schrit weiter zu thun hast. Dieweil er in allen Dingen und so gar in dir selbsten ist. Understehe dich allenthalben in grosser Erbarkeit zu leben.

Der 2. Punct.

Erwege wie daß Gott durch sein Göttlichs Wesens/durch seine Gegenwart/ und durch seine Allmacht in allen Dingen sey. Durch seine Wesenheit/ oder Wesen / dieweil sich seine Gottheit / die drey Personen/ alles was er hat / und alles was er in ihm selbsten würcket inniglich in allen Sachen / grossen und kleinen / verächtlichen und hohen/lebendigen und unlebendigen/ empfindlichen oder unempfindlichen Sachen befindet: also und dergestalt/ daß du/ wofern du daß Liecht der Glory hettest / ihn mit allen seinen Vollkommenheiten so wohl in einem kleinen Mücklein als in dem höchsten Himmel erkennen würdest. Durch seine Gegenwart: dan er siehet und erkennet/oder weiß alles was in allen Creaturen ist/ alles was hin und her in der gantzen Welt geschicht / die allerverborgneste Gedancken deß Hertzens / so wohl was bey dick finsterer Nacht / als was am hellen Mittag vorgehet. Durch seine Allmacht / dan er gibt allen Dingen ihr Wesen und ihren Anfang. Er erhaltet alles vermittels seiner Werck. Der H. Paulus sagt: **Daß er nit weit von uns sey: dan in ihm leben und bewegen wir uns / wir seynd gantz in ihm.** Seine Herschafft erstrecket sich uber all / Er gehet mit allen seinen Creaturen umb gleich wie ein Herr und Meister/und würcket in ihnen nach seinem Gefallen. Er würcket mit den Kräfften unserer Seel/ und fünff Sinnen unsers Leibs Er sihet mit unsern Augen/ höret mit unseren Ohren/ er gehet mit unseren Füssen/ verstehet mit unserem Verstand / und also von den anderen zu reden.

Ach meine Seel / wer soll sich nit vor den Augen Gottes / welche so klar alle Heimligkeit deß Hertzens sehen/ förchten / welcher (dieweil er dein Richter) dich wegen deiner Missethaten auff der statt so wohl hie zeitlich/ als dort ewig straffen kan. Uber daß so hastu einen grossen Trost an dem/ daß Gott mit allen seinen Vollkommenheiten in dir sey: mit seiner Wissenheit/Macht/Güte und dergleichen mehr/ dir zu helffen und beyzustehen/ vollkommen und seelig zu machen; vor allem Bösen und Unglück zu bewahren; dich in dem Guten zu stärcken; welches dir keine Creatur thun kan : und ob sie wohl etwas deinetwegen thun könte/so wird sie doch solches nit thun / es sey dan daß ihr Gott den Willen und das Vermögen gebe.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott an/nach dem dir die Andacht und der H. Geist ingeben wird.

An diesem Tag übe dich offt im Glauben an die unermessene Grösse Gottes / und gedencke wie er in allen Dingen zugegen sey/daß alle Creaturen mit Gott gefüllet / gleich wie ein Schwam mitten im Meer liegend/voller Wasser ist: oder gleich wie ein Fisch allenthalben mit Wasser umbgeben/ in demselben lebt und schwebt. Zum 2. halte dich allenthalben in grosser Erbarkeit/ Demuht/ Lieb und Ehrerbietigkeit gegen deinen Gott/den du in allen Dingen zugegen hast.

Die 18. Betrachtung.

Wie Gott weiters auff etliche andere Weiß in dem Menschen zu gegen sey.

1. Punct.

ERwege/ wie daß Gott/ neben obgemelter dreyfachiger Weiß/ auff welche er in allen Dingen ist / noch auff etliche besondere Weiß in denen ist / welche im Stand der Gnaden seynd/und mit in anderen Der H. Johannes sagt Deus charitas est &c **Gott ist die Liebe/ wer in der Liebe ist/ der ist in Gott/und Gott in ihm.** Diese gestalt in dem Menschen zu seyn/ kan man auff zweyerley Weiß verstehen. Fürs erst/ daß Gott eine fromme Seel allenthalben umbgebe/gleich wie das Meer oder Wasser einen Fisch: der Lufft einen Vogel. Für das 2. daß alle Göttliche Vollkommenheiten in einer solcher Seel seyen / gleich wie Gott selbsten/ von welchem sie nie können gescheiden seyn / in ihr zugegen ist; und daher die Würckung solcher Vollkommenheiten in ihr gespüret werden: dan durch die Liebe Gottes wird sie zu lieben angereitzet; durch die Allmacht/ bekommet sie Hülff und Stärcke alles was sie thut/wohl zu thun; durch die Weißheit wird sie erleuchtet und geleitet; durch die Güte bekommet sie Krafft ; durch die Wissenschafft wird sie underwiesen und gelehret durch den Frieden kommet sie zur Ruh durch die Güte hat sie ihr Wesen und lebt ben der Gnad/davon sie lebt.

Erfrewe dich mit den frommen Seelen daß Christus obgemelter Weiß in ihnen und sie in ihm; Und schäme dich daß du dich durch deine Sünd unwürdig machst.

2. Punct.

Erwege wie daß Gott noch auff eine andere Weiß in etlichen Gerechten Seelen und dieselbe auff eine ungewöhnliche Weiß mit seiner Liebe anzünde / und Göttlichen Liecht erleuchte / nit allein oben im Himmel mit dem Liecht der Glory/und höchster vollkommenester Gnad ; sondern auch allhie auf Erden; in dem er ihnen die Geheimnus seiner Gottheit offenbahret/ und gleichsam augenscheinliche Zeugnus seiner Gegenwart gibt lasset; dadurch sie ein grosses und dapfers Gemüht/ ein Vertrawen/ Ruhe/ und gute Lieb / ja so gar das Pfand der ewigen Seligkeit bekommen: also sagte David Psal. **daß ihm Gott die allerverborgenste und heimlichste Sachen seiner Weißheit offenbahret hette**/und daß er mehr von Gott gelehrnet / als von allen seinen Meistern. Deßgleichen hat der heilig Paulus so hohe und heimliche Sachen erkennet/ daß sie kein menschlicher Verstand begreiffen kan. Endlich so müssen sich die allergelehrteste Mans-Personen über die innerliche Erleuchtung und Wissenschafft/über die Heyligkeit und Dapfferkeit der H. Catharinä der Senis/und Jungfrawen Thereſiä/ welche

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nen Gott auff eine ungewöhnliche Weiß mitgetheilet/höchlich verwunderen.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für diese ungleiche/ jedoch allzeit gerechte und löbliche Außtheilung seiner Gnaden: dan er thut alles mit grosser Klug- und Weißheit. Wisse daß du derselbigen unwürdig; Begehre von Gott/ daß er seinen Außerwöhlten allhie auff Erden solche Gnad verwehre; und erfrewe dich mit ihnen/ damit du ihrer Verdiensten also theilhafftig werden mögest/und mit dem David sagen: **O Herr/ ich bin der Verdiensten deren/ die dich förchten/theilhafftig.**

3. Punct.

Erwege wie daß sich neben obgemelter/ noch zwo andere Weiß befinden/auff welche Gott bey und in dem Menschen sey/ nemblich durch die Menschwerdung/ deßwegen dan Christus Isai. 7. Baruch 3. Emmanuel/ das ist Gott mit uns/genant wird/ in dem ersichtbarlicher Weiß under den Menschen gesehen worden/ und mit ihnen freundlicher Weiß umbgangen. Und durch die Nießung deß H. Sacraments/ in welchem sich Gott mit dem Menschen vereiniget/ gleich wie sich die Speiß mit dem jenigen vereiniget/welcher sie genisset. Deßwegen Christus sagt/Johan. 6. **Wer mein Fleisch isset/und mein Blut trincket/ der bleibt in mir/ und ich in ihm.**

Lobe und dancke dem gütigen Gott/ daß er auff diese zwo Weissen mit den Menschen hat seyn wöllen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle nach deiner Andacht an.

Befleisse dich heut in tugendsamen und frommen Menschen/ mit welchen du handlest und umbgehest/ Gott anzuschawen/ gleich wie die Sonn an und in dem Himmel; und zu mercken/ wie er durch das Liecht seiner Gnaden und Erkantnus ihren Verstand erleuchte/ ihren Willen und Anmühtungen bewege/ und regiere/ sie tröste/lehre/ und underweise. 2. Hergegen sehe auch an/ und beschawe das Unglück der Gottlosen; darumb daß Gott nicht mit ihnen ist/ gleich wie er in den Gerechten; und wie sie deßwegen in der Unwissenheit Leben/ ohne einigen Geschmack oder Lust zu geistlichen Göttlichen Dingen/ ohne einige innerliche Ruhe und Frieden ihres Gewissens. Endlich hab ein Mitleyden mit ihnen/und bitte Gott für sie. Zum 4. besehe und erforsche die zwölff Zeichen/auß welchen einer abnehmen kan/ob Gott durch seine Gnad bey einem sey/ und ob er unserer Seel ein übernatürlichs Leben gebe oder nicht. Das erste Zeichen/daß Gott bey uns sey/ist/ wan wir warhafftig unsere begangene Sünden berewen und verfluchen. Das 2. Wan wir einen steiffen und ernstliches Fürnehmen und Willen haben/ Gott niemahl/ es gehe wie es sonsten wölle/ durch eine Todtsünd zu erzürnen. Das 3. wan man lange Zeit ohne Todt-Sünden gelebt. Das 4. wan man fleissig und genaw die Gebotten Gottes haltet. Das 5. wan man innerlich in Göttlichen geistlichen Sachen erleuchtet. Das 6. wan man ein Eyfferiges Verlangen hat Gott zu gefallen/ umb seinet willen alle Menschen/insonderheit seine Feynd zu lieben. Das 7. wan einer eine innerliche geistliche Frewd hat/ so auß einem guten Gewissen herkommet. Zum 8. Wan man einen innerlichen Frieden deß Hertzens hat; also daß die unördentliche innerliche Bewegungen deß Gemühts gleichsam getödtet/ oder dermas-

sen gedempfft/daß die Seel in Eroberung der Tugenden und geistlichen Gewins nicht verhindert werde. Zum 9. wan man die Sachen dieser Welt verachtet / und gegen den Göttlichen zu rechnen/für nichts haltet. Zum 10. wan man sich nicht für dem Todt förchtet/ noch scheuet vor dem himlischen Richter zu erscheinen/sondern sich darin erfrewet. dieweil man hiedurch der ewigen Seeligkeit zunahet. Zum 11. wan einen sein Gewissen nicht strafftet/ oder eines groben Verbrechens anklagt. Zum 12. wan einer von dem H. Geist/ welcher uns in unser Gewissen redt/ ein gut Zeugnus hat. Findestu diese Zeichen in dir/so sag Gott Lob und Danck; wo nicht/so befleisse dich dieselbe zu wegen zu bringen.

Die 19. Betrachtung.

Wie man sich der unermessenen Grösse und Weite Gottes theilhafftig machen könne.

NAchterley Weiß hastu in folgender Betrachtung dich der unermessenen Grösse oder weite Gottes theilhafftig zu machen. Erforsche dich/ und besehe/ wie du derselben theilhafftig seyest. Schäme dich/wan du derselben nicht theilhafftig / und begehre von Gott mit einem besonderen Eyffer / daß du darzu kommen mögest. Erfrewe dich mit denen/welche derselben schon theilhafftig seynd.

Der 1. Punct.

Erwege / wie das du der unermessene Grösse Gottes eben so wohl theilhafftig seyn könnest/ als seiner anderen Vollkommenheiten durch die weite und Breite deiner Seel/ in welcher Gott/ als in seinem Pallast wohnet/ und in welcher er / als in einem Garten seinen Lust hat. Dieweil nun Gott so groß mußt seyn Pallast/das ist deine Seel/weit und breit seyn. Diese Weite und Breite ist nicht nach dem Wesen oder Substantz der Seelen zu verstehen; dan sie ist ein Geist; sondern nach einer Weite und Breite/ welche in den Tugenden bestehet; wie der H. Paulus spricht 2. Corinth. 6. **Erstrecket und erweitert euch in der Liebe.**

Für das erste/so wird man der unermessenen Grösse und Weite Gottes theilhafftig/ wan wan sich durch die Liebe auff alle Menschen erstrecket; dieweil sie Ebenbilder Gottes seynd/ ja so gar auff die Feynd selbsten/ darumb daß sie Gott zu lieben befehlen. Für das 2. wan eine fromme Seel ein unersättiges und sehr groß Verlangen hat zu den Tugenden/zu der Heiligkeit/und wie solches gefallen möge. Für das 3. wan sie eine hefftige und gleichsam ungläubliche Begierd hat umb Gottes willen zu leyden; wan sie von der Lieb Gottes dergestalt angetrieben wird daß sie je länger je mehr zu leyden begehret/ und nimmer sage/es ist genug / (wie vorzeiten etliche heilige Personē in grosser innerlicher Tröstung zu sagen pflegten / als der H. Ephrem und Franciscus Xaverius) wan sie der die Widerwertigkeit/ welche ihnen Gott zuschicket / weder das Widersprechen noch Verfolgen der Menschen ihre Lieb auffhalten mögen/ wie vorzeiten in den H. Martyrer geschahe / so sich gleichsam beklagten daß sie so wenig umb Christi willen zu leyden hätten. Wan sie nicht einen Tag/ sondern Jahr und Tag/nit allein eine oder die andere Pein/sondern allerley; nicht auff einmal sondern ohne einigen Underlaß; nicht allein an einem Glied deß Leibs/ oder an einer Krafft der Seelen/ sondern am gantzen Leib an allen 5. Sinnen/und an allen Kräfften der Seelen

leiden zu haben begehret. Wie an dem H. Martyrer Ignatio zu sehen/und in dem H. Francisco Xaverio. Für das 4. wan eine fromme Seel verlanget und trachtet / wie sie die Ehr und Glory Gottes je länger je weiter außbreiten / und die Beleydigung Gottes verhinderen möge / sprechend mit dem König David: **Meine Seel / lobe und preyse den Herren an allen Oertheren seiner Herrschafft /** das ist in der gantzen Welt. Item: **Ich will den Herren zu aller zeit loben und preysen.** Item: **Vom morgen an hab ich angefangen zu würgen und zu vertilgen die Sünder / welche wider deine Göttliche Ehr seyn.** Uber das / wan sie darneben alle Creaturen anmahnet und anreitzet Gott zu loben / und sich zu seinem Ruhm lassen zu gebrauchen / wie David an underschiedlichen Oerthern seiner Psalmen thut. Endlich wan sie auß überlauffender grosser Lieb sich solcher Sachen Gott zu Ehren underfängt / welche über ihre Kräfften seyn / also daß ihr nichts unmöglich sey / wofern sie Gott darzu gebrauchen wölle. Ja wan sie endlich so weit kommet / daß sie mit der H. Catharina von Bolognen / von Gott begehre alle Quaal und Pein der Verdampten in der Höllen außzustehen / (doch ohne ihre Schuld) damit alle Verdampten Gott loben und ehren möchten. Für das 5. wan sie mit höchstem fleiß trachtet / wie sie sich unauffläßlicher weiß mit Gott vereinigen könne / und sich deßwegen von der Gemeinschafft der Menschen entziehe / in der Stille und Einsame mit Gott handle; ihr selbsten / so viel möglich / von ihrem Schlaff / Essen / Trincken / und dergleichen mehr abbreche; ja allerley Gelegenheiten suche mit Gott umbzugehen / ihr Hertz / Willen / und alle ihre Kräfften mit ihm zu vereinigen / und der gantzen Welt gleichsam absterbe. Für das 6. wan sie auff das genaweste alle Gebotten Gottes haltet / und alle Gelegenheit zu sündigen vermeydet / ja mit dem David sagt Psal. 118. Ad omnia mandata tua &c. **Ich befleisse mich allen deinen Gebotten nachzukommen / ich hasse alle Gottlosigkeit / und thät vor derselben fliehen.** Für das 7. wan sie nicht allein den Gebotten Gottes gehorsamet / sondern auch seinen Göttlichen Rähten / Gott zu Ehren und ihrem nutz annimbt. Für das 8 wan sie willig und bereit ist an allen Oerther und Länderen zu wohnen / in welche sie etwan durch Gottes Schickung oder auß dem Gehorsamb möchte verschickt werden: dan Gott an allen Orthen und Enden der Welt zugegen ist.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle endlich nach deiner Andacht an / und befleiß dich den Tag durch auff eine oder die andere weiß der unermessenen Grösse Gottes theilhafftig zu werden.

Die 20. Betrachtung.

Wie das Göttliche Wesen seines gleichen nicht habe / oder mit keinem einigen Ding könne verglichen werden.

Erster Punct.

ERwege / wie daß keine einige Creatur mit Gott möge verglichen werden / solches wirstu klärlich sehen, wan du vier besondere Sachen / welche Gott an ihm hat / und mit nichts mögen verglichen werden / erwegen wilt.

Die erste ist / das Göttliche Wesen oder Natur; dan Gott ist/ oder hat sein Göttliches Wesen auß ihm selbsten / und hangt an keinem anderen Ding; alle Creaturen aber seynd auß ihnen selbsten und auß ihrer Natur nichts / hangen ihrem Wesen nach nothwendig an Gott / und können im geringsten nicht ohne Gott seyn; also daß sie Gott/ wans ihm gefält / alle Augenblick zu nichts machen könne. Das Göttliche Wesen ist rein/ unvermengt/ und kan durchauß keine Sachen annehmen / und mit ihnen vermengt oder zusammen gefügt werden. Alles was in/ oder an Gott ist/ ist Gott. Alle Creaturen werden auß underschiedlichen anderen Sachen zusammen gefügt / vermengt. Alle Creaturen haben einen Anfang gehabt; können / wans Gott gefällt / auffhören zu seyn/ und auff viel und underschiedliche weiß verändert werden. Dahero sagt David: **Wer kan im Himmel oder in den Wolcken mit dem Herren verglichen werden? oder wer wird ihm under den Kinderen Gottes** (das ist den Englen) **gleich seyn?** Wan dan die Engel/ welche die edleste und reineste Creaturen seyn/ mit Gott nicht können verglichen werden/ wie viel weniger die Menschen und andere Creaturen?

Die 2. ist die Weißheit / welche so groß ist an Gott / daß nie keiner hat können außsinnen / was er mit seinen Creaturen und in seinen Wercken für einen Anschlag gehabt/ daß nimand in dem geringsten dessen / was er gethan/ und was er anordne/ keine Ursachen geben könne; Dahero David sagte Psal. 103. Mirabilia opera &c. **Deine Werck / O Herr / seynd wunderbarlich / alles hastu mit grosser Weiß- und Klugheit angeordnet. Nichts kan darzu oder davon gethan werden/** Eccles. 3. Item Psal. 38. Ich muß bekennen/ O Herr/ daß du erschröcklich / groß / und herrlich seyest / daß deine Werck sehr wunder und sehrsam/ und daß sie meine Seel je mehr und mehr / ja nimmer gnugsam verstehen könne. Zu welchem der Prophet Isaias cap. 4. weiter sagt: **Deine Weisheit ist unergründlich.** Die Weisheit der Menschen ist gar gering/ wie man an den täglichen Mängelen und unvollkommenen Wercken abnehmen kan / an welchen man allzeit etwas zu besseren findet. Hierauß hastu zu lehrnen / daß man sich niemahls über das/ was in dieser Welt vorgehet / beklagen oder murren soll: dan wan die Sachen selbsten gut / alsdan will es Gott ebenfalls also haben. Ist die Sach an ihr böß / so lasset er dieselbe geschehen; keines geschichts auß billigen wichtigen Ursachen. Dahero der heilig Gregorius von Nazianz sagt / Ich bins gewiß und versichert / daß die höchste Vernunfft durchauß nichts als allein auß Vernunfft thun könne. Item der heilig Augustinus Epist. 3. ad Inst. **Lasset uns recht bekennen / daß Gott etwas thun könne / dessen Ursach wir nicht ergründen können.**

Die 3. ist seine Allmacht/ welche an Gott unendlich ist. Er kan und thut alles was er will. Er gebiet der ungestümme deß Meers und haltet ein seine Wasserwellen. Er hat die höchste Macht über alle Macht. Er kan alles miteinander thun / alles guts geben und alles übel straffen. Dahero sagt die H. Schrifft/ Exod. 15. Quis similis tui in fortibus &c. Herr / wer ist auß allen starcken Helden so starck wie du? wer ist mit dir zu vergleichen? alle Creaturen seynd bleich und schwach / und können das geringste nicht thun/ es sey dan daß Gott ihnen helffe.

Gibe

Lobe und dancke dem Allmächtigen/ und sag mit der frommen Mutter Samuelis: **Keiner ist stärcker als unser Gott:** Item mit dem gedültigen Job/ Cap. 9. **Wan man von seiner Stärcke reden will / so ist keiner stärcker weder er.** Hierauß lehrne / daß du dich auff ihn allein verlassen / und mehr als alle Creaturen förchten solt. Zu dem / so sagt unser Heyland selbsten im Evangelio / Matth. 10. **Förchtet euch nicht für den jenigen/ welche den Leib tödten/ und weiters nichts thun können; sondern förchtet den/ welcher Leib und Seel verdammen kan.**

Die 4. ist seine Heyligkeit / welche in dem bestehet / daß man nicht allein nicht sündige/ sondern so gar nicht sündigen / oder einigen Lust an den Sünden haben könne. Zu dem/ daß man eine hohe Reinigkeit neben allen Tugenden habe; welches sich durchauß in keiner Creaturen befindet/ welche miteinander bresthafftig / und den Unvolkommenheiten underworffen.

Hierauß siheſtu / wie hoch man nach der Heyligkeit streben / und dieselbe von Gott begehren soll.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott an / und schäme dich vor ihm / daß du bißhero so viel auff die Creaturen gehalten; daß du sie/ also zu reden/ mit Gott vergleichen wollen / welchem doch gantz und gar nichts kan verglichen werden.

Understehe dich am heutigen Tag auß allem dem/ was du guts/ annehmlichs/ nützlichs/ lieblichs/ heiliges / und weißlichs sehen oder hören wirst / dein Gemüth zu Gott zu erheben / und zu gedencken / daß solches viel auff eine edlere weiß und fürtrefflicher in Gott sey / als in allen Creaturen. Zu dem erinnere dich und sehe an / daß gleich wie nichts mit Gott kan verglichen werden; also auch die Göttliche und geistliche Sachen in keinem Weg mit den Dingen dieser Welt mögen oder sollen verglichen werden. Der H. Paulus sagt in seinem Schreiben an die Philippenser cap. 3. **Ich halte alles für Koth und Unflat / damit ich Christum gewinnen möge.** Item unser Heyland selbsten sagt: **Was hilfft es dem Menschen / wan er die gantze Welt gewinnen / und den Verlust seiner Seelen darbey haben würde?** Endlich widersetze dich dapffer den Versuchungen deß bösen Feinds / welcher fürnemblich dahin trachtet/ daß er den Menschen von Gott auff die Creaturen ziehe / und dieselbe mit Gott vergleiche; Widersetze dich dem Teuffel/ sag ich / und sag mit dem H. Ertz-Engel Michael: **Wer ist wie Gott?** Was darff man mit Gott vergleichen? weder Ehr noch Lust / weder Nutz noch Gewin; mit einem Wort / gar nichts ist mit Gott zu vergleichen.

Das

Das III. Capitel.

Wie man die Heiligen Außerwöhlten Gottes im Hewmonat verehren könne.

Vorrede.

IN diesem Monat hastu dich neben den obgesagten Betrachtungen / und anderen geistlichen andächtigen Ubungen / welche ich vorgetragen / in der Verehrung der fürfallenden Festtägen und Heiligen zu üben. In gemein kan ich dir wohl sagen / daß du in diesem und folgenden Monaten fleissig halteſt die tägliche und wochentliche Christliche Ubungen. Was in denselbigen / den fürfallenden Festen gemäß / zu verbeseren / darzu / und abzuthun / wirstu selbsten wohl sehen.

IVLIVS **Der Hewmonat.**

Der erste Tag im Hewmonat.

AN diesem Tag hastu auff vier Ding zu mercken. Erstlich / daß es der erste Tag im Monat sey. Deßwegen sehe zu / was du im Anfang eines jedwederen Monats zu thun hast / Lib. 1, p. 4. Fürs erste erwöhle dir einen Schutz-Heiligen / sehe was du für ein Laster außzureuten / und für eine Tugend einzupflantzen hast. 2. Erforsche dich selbsten über den vergangenen Monat. Erinnere dich der Wohlthaten / welche dir Gott den Brachmonat durch erwiesen / ihm dar für zu dancken. Ebenmässig erinnere dich im verwichenem Monat begangener Sünden / dieselbe zu bereuen / zu verfluchen / und Gott umb Verzeyhung zu betten. Endlich mach dir einen steiffen Fürsatz den folgenden Monat andächtig zuzubringen / und gedencke als wan es der erste und der letzte Monat wäre / in welchem du Gott dienen könnest / und daß dich der Todt am End desselben etwan überfallen mag.

Für das 2. so hastu den achten Tag des heiligen Johannis deß Täuffers / an welchem du sonderlich viererley Gnaden und Vorzug / welche der heilig Johannes vor anderen gehabt / zu erwegen. Erstlich / daß er ein wahrer Martyrer gewesen / wie der heilig Chrysologus Serm. 173. von ihm schreibt / und sagt / der heilig Johannes hat durch die Vergiessung seines Bluts das Halßband der Martyrer verdienet; und durch solchen Todt ist diesem Martyrer das Leben

Leben nicht benommen / sondern anderstwo vorbehalten. Zum 2. so hat er dreyerley Kräntzlein im Himmel / der Jungfrawen / auß weissen Lilgen; der Martyrer / auß rohten Rosen; der Lehrer / auß Violen geflochten. Zum 3. so ist er groß vor Gott gewesen; diese grösse ist nicht dem Leib / noch den äusserlichen Gütern / sondern dem Geist und Göttlichen Gnaden / den wahren Tugenden und der grösse seiner Lieb nachzurechnen / wie uns der heilig Bernardus in Cant. 27. andeutet. Die grösse der Seelen eines jedweden muß man auß der grösse der Liebe abnehmen: also daß man die Seel für groß halten soll / welche eine grosse Liebe hat / und die so eine kleine Lieb hat / auch für klein schätzen soll. Eine Seel so keine Lieb hat / ist für nichts zu halten / wie der H. Paulus von ihm selber sagt / **Wan ich keine Lieb hab / so bin ich nichts.** Zum 4. Daß nie keiner auß allen Menschenkindern grösser gewesen als der heilig Johannes / wie Christus die Warheit selbsten bezeuget. Deßwegen der heilig Ambrosius Serm. 94. über laut spricht / præcellit Joannes cunctis. **Johannes gehet allen vor / ist höher weder alle andere / keiner ist nie von einigem Weib gebohren / welcher nicht geringer als Johannes.** Neben diesem spricht auch der H. Augustinus Serm. 4. de Joan. wer gröſſer ist als Johannes / der ist kein Mensch / sondern zugleich Gott.

Für das dritte so hastu die dritte Vorbereitung zum Fest der Heimsuchung Mariä. Herzu halte / und richte dich nach den dreyen Lehrstücken / welche ich am 29. Brachmonat / gegeben.

Für das vierte hastu das Leben deß fürfallenden Heiligen zu lesen / deinen Nutz zu schöpffen / denselben zu verehren / und dich demselben zu befehlen.

R. P. Suffren 4. Bund.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß heiligen Galli Bischoffs.

DEr heiliger Gallus war auß der Statt Clermont von adelichen Elteren gebohren / begab sich in das Closter Cremone und wurd geistlich / hatte eine helle und starcke Stimm / deßwegen wolte ihn Quintianus Bischoff zu Clermont / stäts bey ihm haben; mitler Zeit ließ ihn der König Theodoricus an seinen Hoff ruffen / an welchem er ein heiliges aufferbäwlichs Leben führete. Als er auff ein Zeit mit dem König gen Cöllen reisete / steckte er eine Götzen-Kirchen nahe bey der Statt in den Brand. Nach dem Todt deß Bischoffs Quintiani ward er Bischoff zu Clermont / welches Ampt er gar fleissig und wohl verwaltete / er war sehr gedültig / dan als ihn einsmahls ein Priester an einer öffentlichen Mahlzeit / auff sein Haupt schlagen thäte / ließ er sich angehen als wan ihm nichts geschehen wäre. Er thät weiters einem hoffertigen Diacon / welcher mit seiner Stim̃ stoltzirete dieselbige benehmen / und nach dem er sich verdemühtiget und seine Sünd erkennet / wider geben. Als sich in der Statt eine grosse Brunst erhebt / gieng er derselben mit dem Evangelii Buch in seinen Händen entgegen und löschte dieselbe. Er erhielte mit seinem Gebett von Gott / daß durch das Erdbeben in der Statt Clermont keiner umb sein Leben kame. Item daß auß seinen Unterthanen und Schäfflein keiner an der Pest stürbe. Endlich schickte ihm Gott durch einen Engel ein weisses Kleid / ließ ihn trösten / und anzeigen daß er innerhalb acht Tagen sterben würde. Uber drey Tag stieß ihn ein hartes Fieber an / davon ihm alles Haar auß seinem Haupt / und Bart außfallen thäte / und nach dem er mit heller Stim̃ den Psalmen

Miserere mei Deus gesungen / von seinen Geistlichen seinen Abscheid genommen/ verschied er seliglich im Herren im 65. Jahr seines Alters / im Jahr Christi 552.

Hierauß hastu erstlich zu lehrnen / daß man an Königlichen und Fürstlichen Höfen eben so wohl from leben können als in den Clöstern / wofern man der Gnad und Einsprechung Gottes folgen wölle.

Zum 2. Daß die Gedult denen/welche in hohen Aempteren seynd/eben so wohl anstehe und gebühre/als anderen Personen.

Zum 3. Daß ein jedweder er sey so heilig als er wölle / zur Zeit seines Todts sich wie ein Sünder verhalten solle / und von Gott Verzeyhung seiner Sünden begehren.

Der 2. Tag im Hewmonat.

Heut hastu das Fest der Heimsuchung Mariä; Item das Fest der heiligen Martyrern Processi und Martiniani.

Gemeiner Underricht wie man das Fest der Heimsuchung Mariä mit Andacht / Heiligkeit / und Nutz zubringen solle.

OB zwar dieß Fest nicht allenthalben in der Kirchen Gottes zu feyren gebotten sey/noch mit sieben folgenden Tagen in den Kirchenämptern gehalten werde / so rahte ich dir dannoch / solches mit folgenden Tagen in besonderer Andacht zuzubringen/ damit du von ihr / und ihrem geliebten Sohn dem Herzen Jesu besuchet werdest.

Der erste Underricht / welchen ich dir in gemein gebe / ist / daß du viel auff dieß Fest halte[s]t; dan sich in demselben etliche besondere Gnaden befinden. Fürst erst / so beehret wahrer Gott und Mensch den Joh[an]nem/ und ein wahre Jungfraw und Mutter Gottes / die Elisabeth. Für das 2. Es wird heut durch den Sohn Gottes / welcher sich der Stimm seiner Mutter / als eines Werckzeugs gebrauchte / der erst Sünder/ Johannes nemblich / so mit der Erbsünd beladen / gerechtfertiget. Für das 3 So wird heut der erste Mensch von Christo geheiliget. Für das 4. So wird heut der erste Taube hörend gemacht; dan Johannes hörete im Leib seiner Mutter die Stim̃ Mariä. Für das 5. So fieng heut der erste Stumme an zu reden: Dan Zacharias welcher neun Monat lang stum gewesen / bekame seine Sprach wider. Für das 6. Heut hat Christus zum ersten der Elisabeth und dem Zacharia den Geist der Prophecey[h]ung gegeben. Für das 7. Heut hat Christus den jenigen / welche ihn in ihr Hauß auffgenommen / reichliche Belohnung gethan / dan gleich wie der Prophet Elisäus den verstorbenen Sohn der Sunamitidis/ bey welcher er einzukehren pflegte/ zur Danck[s]agung wider lebendig machte/ also machte heutiges Tags unser Heiland den Sohn der heiligen Elisabeth / welche durch die Erbsünd geistlicher weiß verstorben/ zur Belohnung daß er von ihr auffgenommen / an seiner Seelen wider lebendig. Für das 8 So wird heut für das erste mal so wohl der Sohn Gottes als seine Mutter den Menschen / davon noch kein Mensch etwas wiste offenbahret; dan die heilige Elisabeth war die aller erste / welche solches offentlich mit dem Mund bekennete / und außbrachte. Johannes aber durch sein frewdiges auffhüpffen im Leib seiner Mutter / dieweil er solches mündlich nicht thun

Könte

könte. Diß seynd die Ursachen/daß man viel auff dieß Fest halten soll.

Der 2. Underricht ist / daß du in Haltung dieses Fests deine besondere andächtige Meynungen haben solt. Erstlich Christum und seine heilige Mutter hiemit zu verehren / welche am heutigen Tag Elisabeth und Zachariam besuchet/und wunder grosse Ding an ihnen gethan. Zum 2. zur Dancksagung daß dich Gott so offt und nachmahl heimsucht innerlich in deiner Seelen durch seine Göttliche Einsprechungen: äusserlich an deinem Leib / durch die Meßung deß heiligen Sacraments. Zum 3. Umb Verzeyhung zu betten / daß du so offt den Nutz und die heylsame Würckung dieser Heimsuchungen verhindert / und zu vielen übel und Sünden / durch die Besuchungen der Creaturen / Ursach geben. Zum 4. Auff daß du würdig werdest von Christo und seiner Mutter heimgesucht zu werden / an Leib und Seel / von ihnen geheiliget zu werden / und solche Gnaden und Gutthaten wie Elisabeth / Zacharias/ und Johannes / zu erlangen. Ernewere zu underschiedlichen Zeiten diese acht Tag durch/ diese deine Meynung / und richte zum selbigen End dein Gebett / deine Meß / und andere andächtige Ubungen mehr.

Der 3. Underricht den ich dir gib / ist/ daß du diese acht Tag lang in allen deinen geistlichen Ubungen und Wercken / dieß Geheimnus vor Augen / und gegenwärtig habest. Daß du dein Gebett / deine Meß/ oder Predigen hören / die Erforschung deines Gewissens / Lesung deines geistlichen Buchs und alle andere Geschäfft und Handthierung mit den Wercken und Ubungen Jesu und Mariä vereinigest; und in seyn lassest als wan du bey ihnen im Hauß Zachariä zu gegen wärest / und dich bey der heiliger Gesellschafft befündest.

Der 4. Underricht ist / damit du deinen Nutz auß dieser Heimsuchung haben mögest/ daß du bey dem Sohn Gottes/ und bey der seligen Jungfrawen anhaltest / daß sie dich besuchen / und allenthalben die Merck- und Gnaden-zeichen ihrer Heimsuchung hinderlassen wöllen. Erstlich in deiner Seelen/ an deinem Verstand / Gedächtnus und Willen. Für das 2. In deinem Leib / an deinen fünff Sinnen / an deinem Gesicht/ Gehör/ Geschmack/ Geruch/ in der Zung/ in deinen Worten / in den Gebärden und allen Bewegungen deines Leibs. Führe den Herzen Jesum und die seligste Mutter alle Tag gleichsam als in so viel Kämmer oder Saal/als du Kräfften und Sinn deines Leibs hast; zeige ihnen die Mängel und Unvollkommenheiten / so du an einem jedweder Sinn hast / laß sie dir leid seyn / und begehre daß sie dieselbige verbesseren wöllen daß sie dieselbigen gesegnen / und durch die Vollkommenheiten / welche sie an ihren Kräfften und fünff Sinnen ihrer Leiber haben heiligen wöllen. Eben zu diesem End begehre die Fürbitt deß H. Johannis / der Elisabeth und Zachariä. Diese weiß kan dir gleichsam zu einer Erforschung deines Gewissens dienen: also daß du alle Tag dich erforschest was du in einem oder dem andern Sinn oder Krafft deiner Seelen für Sünden begangen hast. Wie an einem jedweder Tag soll angedeutet werden.

Der 5. Underricht / Daß du acht Tag lang/ alle Tag eine Betrachtung von diesem Geheimnus haltest / oder zum wenigsten lesest; damit du also desto besser dieß Geheimnus begreiffen mögest. Wiltu beyde Betrachtungen von diesem Geheimnus/ und von den Göttlichen Vollkom-

menheiten / wie oben gesagt / halten / so stelle ich dir solches frey.

Der 6. Underricht ist / daß du dich offt / in diesen wehrenden acht Tagen / in dem mündlichem Gebett übest / dein Hertz und Gemüth zu Gott erhebest.

Die 1. Betrachtung.

Wie die schwangere Jungfraw über das Judische Gebirg gieng / und die heilige Elisabeth besuchte.

Sein Betrachtung fang von der gegenwart Gottes an / wie du pflegst. In der ersten Vorbereitung stelle dir vor Augen / wie die selige Junfraw / welche du bißhero über das Gebirg begleitet hast / in das Hauß Zachariä eingehe / und die heilige Elisabeth begrüsse. In der anderen begehre Gnad / daß du die Ursachen dieser Heimsuchung erkennen / und deinen Nutz darauß schöpffen mögest.

Erster Punct.

Erwege / wie daß der Herr Jesus / unser Herr und Heyland / so bald er im Leib seiner Mutter empfangen / gleich das Ampt eines Erlösers hat anfangen wöllen / und nit warten biß er gebohren / oder biß er zum gewachsenen Alter kommen / desto besser mit den Menschen umbzugehen und zu handlen. Er hat von dem heiligen Johanne / welcher noch im Leib seiner Mutter / und mit der Erbsünd behafftet / seinen Anfang machen / und denselben heiligen wollen. Deßwegen er seine Mutter innerlich antriebe / die Elisabeth zu besuchen / und über das Gebirg in das Hauß Zachariä zu gehen.

Allhie hastu grosse Ursach dich über eine so fleissigen und sorgfältigen Heyland zu verwunderen. O mein Heyland wo ist meine Sorg und mein Fleiß mein eigen Heyl zu befordern / da du so grosse Sorg und grossen Fleiß für andere anwendest nicht zu deinem sondern ihrem Nutz?

Zweyter Punct.

Erwege die Ursachen / warumb der Christus in das Hauß Zachariä und Elisabeth hat kommen wöllen / den Johannem von der Sünd zu befreyen und heilig zu machen; da er doch solches abwesend thun können thun. Die erste Ursach ist damit er uns ein Exempel der Demuth / so er in seiner Geburt angebe: in dem er / als ein Herr und Herr / seinen Diener; als ein König seinen Underthanen heimsucht. Die 2. Ursach mit er uns lehrete / wie man die Lieb gegen den Nechsten üben soll / welche sonderlich an dem erscheinet / daß er den Johannem aus dem Elend und auß der Sünd / in welcher er steckte herauß zohe / und mit besonderen Gnaden und Gaben ziehrete. Die 3. damit er seine Mutter ehrete / in dem er durch die Stimm / als ein Werckzeug / den Johannem von der Erbsünd erledigte / gleich wie er sonsten durch den Tauff und das Wasser / als durch ein Werckzeug die Erbsünd zu benehmen pflegt. Item in dem er meldet der Elisabeth offenbahrete / Daß sie die Mutter deß Sohns Gottes wäre. Endlich in dem er / durch underschiedliche Gelegenheiten sich in den Tugenden zu üben / ihre Fromb- und Heyligkeit an den Tag bringen thäte.

Drit-

Dritter Punct.

Erwege und besehe etwas genawer / wie daß die S. Jungfraw über das Judische Gebirg gieng / und ihrem Sohn / den sie in ihrem Leib trug / welcher sie hierzu antriebe / so fleissig gehorsambte: dan Gott eigentlich zu hohen Dingen antreibt : zu hoher und grosser Demuht / Liebe / Gedult / und dergleichen mehr. Hierbey sehe was under dem Geist Gottes / und Geist dieser Welt ein so grosser Underscheid sey; dan der Geist dieser Welt zu verächtlichen schlechten / geringen Dingen antreibt / zur Eytelkeit / Hoffart / den Nechsten zuvervortheilen und dergleichen mehr: der Geist Gottes aber thut gantz das Widerspiel.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Jesu und mit Maria an.

Begehre auß Hertzen daß sie dich besuchen wöllen / anfänglich zwar deine Gedächtnus / welche du Jesu und Mariä vorstellen solt / und in ihrer Gegenwart die Sünd / welche du mit derselben begangen oder begehest / beweinen / und verfluchen. 1. Daß dir dein Gott und Herr so bald auß dem Sinn komme. 2. Daß du seiner Göttlichen Wohlthaten / und der Danckſagung für dieselbe / so leichtlich vergisſest. 3. Daß du nit an deine begangene Sünd gedenckest / und so wenig Rew und Leyd über dieselbige hast. 4. Daß du dich der jenigen / welche dir an Seel und Leib guts gethan / so wenig erinnerst und bedanckest. 5. Daß du so wohl behaltest was dir hin und her leyds geschehen / dich zu seiner Zeit an andern zu rechnen. 6 Daß du mit Lust an die begangene Sünd gedenckest / und dich derselben rühmest 7. Daß du der Eitelkeit- und Torheiten dieser Welt so wohl ingedenckig bist / und nach denselben strebest.

Darauff begehre vom Herren Jesu das er alle Mängel deiner Gedächtnus gut machen wölle / daß er deiner Gedächtnus seinen H. Segen geben / dieselbige heiligen / und im guten stärcken wölle ; und alles auß deiner Gedächtnus abschaffen / was ihm mißfallen kan Begehre solches durch die Fürbitt deß H. Johannis / der Elisabeth / und Zachariä.

Endlich so übe am selben Tag deine Gedächtnus in vorgemelten Sachen / und sprich mit dem König David Psal 76 **Ich hab an Gott meinen Herren gedacht / und hab mich darin erfrewet.** Item 118. **Deiner Gebott und Gerechtfertigung will ich nimmer vergessen.** Endlich Ps. 51. **Meine Sünd schwebt mir stäts vor Augen.**

Das Leben der HH. Processi und Martiniani.

PRocessus und Martinianus verwahrten mit anderen Soldaten den H. Petrum und Paulum zu Rom in der Gefängnus / in welche sie der Käyser Nero hatte werffen lassen. Da sie nun sahen die grosse Wunder welche Petrus und Paulus theten / bekehreten sie sich zu Christo; und da kein Wasser bey der Hand sie zu tauffen / machte der H. Petrus / daß ein Brun auß dem Felsen / auff welchem daß Gebäw / darin sie gefangen lagen / her für sprunge / also würden sie mit anderen sieben und viertzig Mans und Weibs-Personen getaufft.

Als nun solches vor den Richter Paulinum kame / und keine Hoffnung war sie von ihrem Vorhaben abwendig zu machen / befahl

fahl er ihnen ihre Zähn mit Steinen außzuschlagen. Nach diesem ließ er die Bildnus deß Abgotts Jupiters herbey bringen/dieselbige anzubetten: aber die Heiligen speyeten das Bild an/welches den Richter dermassen verdriessen thete / daß er sie auff die Folter außspannen ließ / ihre Seyten mit glüend heissen breyten Eysen brennen/die Haut am gantzen Leib mit Scorpionen zerpicken/ und mit vielen anderen grausamen Peinen quälen Der Teuffel fieng an den Richter Paulinum ubel zu plagen/also daß er ihm ein Aug auß dem Kopff triebe/und dermassen beängstigte daß er am dritten Tag sturbe. Pomponius deß Paulini Sohn thet solches der Zauberey zumässen / und klagte sie bey dem Käyser Neroni als Zauberer an/ darauff er das Urtheil gab daß man sie enthaupten solte/im Jahr Christi 63. oder 69. Under dessen das sie gepeiniget und hart gequälet wurden/ redten sie mehr nit als: der Nahm deß Herren sey gelobt und gebenedeyt Sie erschienen nach der Zeit einer andächtigen Weibs-Person/welche auß Andacht offt ihre Gräber besuchte und verhiessen ihr/daß ihr solches am Tag deß Gerichts solte belohnet werden.

Der 3. Tag im Hew-Monat.

Die 2. Betrachtung.

Was für Heyl und Wohlfahrt auß dieser Heimsuchung JEsu und Mariä/ dem Hauß Elisabeth und Zachariä widerfahren thete.

1. Punct.

EIrwege was der H. Johannes anfänglich in dieser Heimsuchung für grosse Gnaden und Gaben im Leib seiner Mutter empfangen habe: dan als die S. Jungfrau anfieng die Elisabeth zu grüssen/brauchte sich Jesus (welcher in ihrem Leib) solches Grüssens als eines Werck-Zeugs / seine Wunder in dem H. Johanne zu würcken. 1. Er benahme ihm die Erb-Sünd/in welcher er sechs Monat gewesen/und machte ihn zu einem Heiligen. 2. Erfüllete er ihn mit dem H. Geist wie der Engel vorgesagt hatte. Luc. 1. Daß er **so gar im Leib seiner Mutter mit dem H. Geist solte erfüllet werden** 3. Erlangte er vollkommene Vernunfft und Verstand/ungeacht daß er nur sechs Monat alt. Er machte auß einem unvernünfftigen Kind einen vollkommenen verständigen Menschen. 4. Erleuchtete ihm Christus seinen Verstand/daß er im Leib seiner Mutter die Ankunfft Christi und deß wahren Messiä erkennet. 5. Machte er/ daß Johannes im Leib seiner Mutter für Frewden auffhüpffe.

Ach mein Seel was wundere Dinge hier solte solche Heimsuchung mit wünschen und begehren?

2. Punct.

Sehe an/was diese Heimsuchung der H. Elisabeth für groß Heyl und Glück gebracht: dan 1. so bald sie der S. Jungfrawen ansichtig wurd / und ihre Stimme hörete / ward sie mit dem H. Geist erfüllet/und fieng mit heller Stimm an zu sprechen: **Seelig bistu unter allen Weibern/und gesegnet ist die Frucht deines Leibs.** 2. Sie entsetzte sich für grosser Verwunderung / sie sahe an ihre Geringheit / und die Grösse der S. Jungfrawen / sie verdemühtigte sich und sagte zu ihr: **Wie kommet daß/oder wie hab ich das verdienet/daß die Mutter meines Herrens zu mir komme?** 3. Sie erkennete auß innerlicher Göttlicher Insprechung/ und Erleuchtung Gottes / das Geheimnus der Menschwerdung Christi/ von welchem noch niemand wiste als allein die S. Jungfraw. 4 Fieng sie an die Guthaten welche ihr Gott durch ihren Gruß erwisen/zuerzehlen/und zu sagen: so bald du anfiengst mich zu grüssen/thät das Kind in meinem Leib für Frewden auffhüpffen. 5. Sie lobte die S. Jungfraw/ daß sie dem Engel geglaubt hatte/ und sprach: **Seelig bistu daß du geglaubt/und vertrawe sicherlich/ daß alles was dir verheissen / in dir erfüllet werde.**

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo und Maria an / begehre von ihnen daß sie eben das in dir würcken wöllen/was sie in Johanne und Elisabeth gewürcket.

Insonderheit aber begehre daß sie deinen Verstand besuchen wöllen/ und berewe vor ihnen die Sünd/welche du mit demselben begangen hast. Erstlich daß du so wenig lehrnest und begreifiest/was du zu lehrnen/ und zu wissen schüldig bist. 2. Daß du so unbesunnen und unweiß bist / und deine Sachen so unbedachtsam / und ohne Raht angreifest. 3. Daß du so leichtlich argwohnest/ und freventlich andere urtheilest. 4 Daß du in deinen guten Fürnehmen so unbeständig. 5. Daß du in deinem eigenem Urtheil so halstärrig. 6. Daß du in Göttlichen/ geistlichen/ zu deinem Heyl gehörigen Sachen so ungelehrsam und groben Verstands ; hergegen aber in weltlichen irdischen Sachen so klug und scharffsinnig. 7. Daß du in deinem Verstand die meiste Zeit mit underschiedlichen/ fürwitzigen/ hoffärtigen / mißgünstigen / rauchgirigen/ geilen; Item unnützen/müssigen und gefährlichen Gedancken umbgehest.

Begehre von Jesu und Maria für deinen Verstand den Segen / daß sie deinen Verstand erleuchten wöllen/die Finsternus deiner Unwissenheit zuvertreiben daß sie dich gelehrsam machen/ alle Halßstärrigkeit vertreiben / und eine Beständigkeit in deinem guten und heylsamen Fürnehmen geben wöllen. Zu diesem End halte bey dem H. Johanne/ Elisabeth und Zacharia umb ihre Fürbitt an.

Ube dich heut in guten heylsamen Gedancken/ auff daß von dir möge gesagt werden/ Cogitatio ejus apud Altissimum. Sap. 5. **Seine Gedancken gehen auff den Allerhöchsten.**

Kur-

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Felicis.

ALs der fromme Priester Felix die Christen in dem wahren Glauben in der Statt Tuscia / hin und her underwiese und stärckete / wurd er von dem Käyserlichen Statthalter Turgio / welcher zu dem End in gemelter Statt ankommen / daß er die Christen verfolgen und peinigen solte / gefänglich ingezogen/ und erstlich gefragt/wer er were; darauff er kecklich antwortete/ daß er ein unwürdiger Priester Jesu Christi wäre. Da man ihn nun triebe dem Christlichen Glauben abzusagen und den Abgötteren auffzuopfferen/ thete er solches frey abschlagen. Darauff ihm mit einem Kissel-Stein seyn Mund ubel zerschlagen/ also daß er daran sturbe im Jahr Christi 275.

Der 4. Tag im Hew-Monat.

Die 3. Betrachtung.

Wie die S. Jungfraw / in dem daß sie von der Elisabeth gelobt wurde / den Lob-Gesang Magnificat &c. Mein Seel macht groß den Herrn / sprechen thäte.

1. Punct.

ERwege wie daß die S. und Demühtige Jungfraw / als sie hörete daß sie von der H. Elisabeth gelobt wurde / und auß grosser Demuht das Lob/welches Gott allein gebuhret/nit gedülden möchte/ (dan sie wiste wohl daß alles Lob von Gott allein herkommen thut/) nit allein innerlich in ihrem Hertzen/Gott solche Ehr zuschriebe/sondern auch äusserlich mit Worten anfieng ihm alle Ehr zu geben und uber laut zu sagen/ Magnificat &c. Mein Seel macht groß den Herren.

Allhie hastu dich mit der Jungfrawen wegen ihrer grosser Demuht zu erfrewen/ dieweil sie den Meister aller Demuth in ihrem Leib tragen thete.

2. Punct.

Dencke und sinne dem ersten Spruch dieses Lob-Gesangs (mein Seel macht groß den Herren) etwas genawer nach/ und wirst finden Maria nit allein auffserlich mit Worten/ sondern innerlich im Hertzen Gott ihren groß mache. Gott wird an ihm selbsten was sein Göttliches Wesen belangt nit grösser/ sondern wan man ihn andern Menschen bekant macht/und seine Grösse/seine Heiligkeit/ seine Allmacht / und dergleichen mehr andern offenbahret ; oder aber wan man ihn Ebenbild/daß ist die Seel/durch Erbauung der Tugenden gröffer macht.

3. Punct.

Erwege die folgende Wort (Und mein Geist oder Seel hat sich in Gott meinem Heyland erfrewet) in diesem hastu zu betrachten / wie die wahre Frewd solle geschaffen seyn. Dan für erst soll man sich nit in leiblichen und sinnlichen / sondern in geistlichen Göttlichen Sachen erfrewen. Für das 2. soll man sich viel mehr in dem der uns die Gnad und Gabe gibt/ als in der Gab selbsten erfrewen. Für das 3. so soll man sich nit allein in Gott als in unserem Erschöpffer und Herren/ sondern als in unserem Heyland erfrewen. Für das 4. so soll solche Frewd nit

mehr in unserem Geist / als in dem äusserlichen Sinn seyn. Für das 5. so soll gemelte Frewd auch nit dergestalt im Geist seyn / als wan solche Gab von der Seel selbsten / sondern von dem Ursprung aller Gnaden ohne alle ihr Verdienst herkommen thäte. Damit man in der Warheit mit dem Propheten Habacuc sagen möge: Ego in Domino gaudebo. **Ich will mich im Herren erfrewen / und in Gott meinem Heyland frolocken.**

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit Jesu und Maria / und begehre von ihnen daß sie deinen Willen besuchen wöllen.

Falle vor ihnen nider und begehre Verzeyhung aller Sünden / welche du mit deinem Willen begangen. 1. Daß du weder Gott noch anderen / welche über dich in seinem Nahmen gebieten / hast wöllen gehorsamen; sondern deinen Willen dem Göttlichen vorgezogen und für besser geachtet. 2. Daß du in deinen Wercken und in deinem Thun eine böse / verkehrte / und verfälschte Meynung gehabt; in dem daß du sie nit Gott zu ehren / sondern dir selbsten oder anderen Creaturen zu gefallen / gethan. 3. Daß du dir selbsten alles zugeschrieben / und alles auff deinen Vortheil und Nutz gestellet; dich selbsten in allen Dingen und nit die Ehr Gottes / noch das Heyl oder Wohlfahrt deines Nechsten gesuchet. 4. Daß du geliebt / was du hast sollen hassen; nach dem verlangt und gesuchet / das du hettest sollen fliehen; in dem erfrewet / das dich hette betrüben sollen / und hergegen; und dergleichen mehr.

Begehre den Segen uber deinen Willen / also daß er mit ihrem Willen / Christi nemblich und Mariä vereiniget seyn möge; hierzu begehre die Fürbitt deß H. Johannis / der H. Elisabeth / und Zachariä.

Kurtzer Begriff deß Lebens der H. Elisabeth auß Portugal.

ELisabeth war auß Königlichem Geschlecht / ihr Vatter war Petrus der dritte dieses Nahmens / und neunte König in Portugal / ihre Mutter hieß Constantia eine Tochter Manfredi deß Königs in Sicilien und Käysers Friderici deß zweyten Sohn. Ward im Jahr Christi 1272. auff diese Welt gebohren.

Im achten Jahr ihres Alters thet sie anfangen die Psalmen und andere Kirchen Gesänger und Gebetter zu sprechen / und bettete dieselbe biß in ihren Todt. Im zwölfften Jahr ihres Alters / ward sie Dionysio dem König in Portugal vermählet / thet Alfonsum / so hernach König in Portugal / und Constantiam welche dem König in Sicilien verheyratht wurde / auff diese Welt gebehren. Sie pflegte die Königliche Hochheit dermassen mit den Tugenden vereinigen / daß sie vielmehr wie eine geistliche Person als eine Königin lebte. Ihre Zeit und Stunden deß Tags / ihr geistliche andächtige Ubungen hatte sie dermassen außgetheilet und angeordnet / daß also zu sagen / kein Augenblick unnützlicher Weiß verüber gienge. Alle Jahr hielt sie drey viertzigtägige Fasten / als nemblich viertzig Tag vor Ostern / viertzig Tag vor der Himmelfahrt Mariä / viertzig Tag vor Michaelis Tag. Item den gantzen Advent / und sonsten das Jahr durch fast alle Tag dreymahl in der Wochen. Die Fast-Abend aber der seeligsten Jungfrawen und Mutter Mariä / der heiligen Apostelen / neben dem Freytag und Sambstag fastete sie in Was-

und Brod. Im Almusen geben war sie sehr freygebig/insonderheit gegen arme Geistliche/ Hauß-Armen/ Witwen und Wäysen; mit einem Wort/sie hatte ihrem Almusen-Geber befohlen/ keinen Armen/ er wäre wie er wölle / ohne Almusen von ihm lassen zu gehen. Am grünen Donnerstag pflegte sie zwölff armen bresthafftigen Weibs-Personen die Füß zu waschen/ sie zu küssen / sie zu bekleyden ; weiter so pflegte sie am selbigen Tag einen Priester/ und einen Außsätzigen zu bekleyden. Am H. Carfreytag hatte sie kein ander Kleyd an ihrem blossen Leib/ als einen groben scharpffen wüllenen Rock. Sie küssete am selbigen Tag das H. Creutz mit vergiessung vieler Zähren. Kein gut Werck geschahe/kein Armen-Hauß/kein Kloster/keine Kirch ward auffer bawet / darzu sie nicht etwas von ihrem Gelt hergeben thäte. Gegen ihrem Eh-Gemahl hielt sie sich gar ehrerbietig und gehorsam / ungeacht daß sie gar übel von ihm gehalten würde. Sie liebte / und thät förglich aufferziehen die unehliche Kinder ihres Gemahls / und brachte ihn endlich durch ihre Gedult/ und durch ihr eyfferiges und andächtiges Gebett gegen Gott so weit/ daß er von seiner Unzucht abstunde/darzu viel helffen thäte eine wunder Geschicht / welche sich zutrug.

Dan als etliche Schmeichler und Ohren-Bläser auß Böfheit fälschlich dem König angetragen/ als wan sein Eh-Gemahl einen Hoff-Diener liebte/ erzürnete sich der König sehr darüber/ ließ einen Kalck-Brenner ruffen/und sagte zu ihm: den ersten Hoff-Diener/welchen ich morgen umb neun Uhren zu dir schicken werde / und von dir fragen lassen/ob du verrichtet/was ich dir befohlen/den soltu gleich in den Kalck-Ofen werffen und verbrennen. Den anderen morgen schickte er den Hoff-Diener/welchen die andere fälschlich angebracht/zum Kalck-Brenner zu ... gen/ob er verrichtet/was ihm der König befohlen. Da er nun underwegs in einer Kirchen zur Meß leuten hörete / begab er sich die Kirch/die Meß zu hören/(welches er sonsten täglich zu thun pflegte) Gott gab ihm die Andacht daß er noch zwo andere Messen hörete. Uber eine weil schickte der König den anderen Hoff-Diener / welcher eine Ursach war dieses Argwohns / welchen der König wider sein Gemahl hatte/ zu erfahren ob er verrichtet was ihm der König befohlen. Der Kalck-Brenner vermeynte/gleich daß er denselbige were / von welchem ihm der König geredt / nahme und warff ihn gleichfalls in den fewrigen Kalck-Ofen. Da nun der erste Hoff-Diener / welcher underdessen in einer Andacht in der Kirchen auf gewartet hatte und fragte/wie ihm der König gesagt hätte/ me er zur Antwort/daß der Befelch des Königs verrichtet. Darauff er gleich nach rück nach dem König gieng und berichte daß seinem Befelch genug geschehen. Da sich der König sehr entsetzte ; und nach er Bericht ingenohmen/wie alles hergang were/erkennete er endlich/daß der Hoff-Diener/und sein Gemahl unschüldig waren thet darauff sein unkeusches Leben verla...

Als über etliche Jahr Alphonsus des ... nigs Sohn sich wider seinen Vatter ... und zum Krieg wider ihn rüstete/ kehrte allen Fleiß an den Vatter und den Sohn miteinander zu vergleichen / kam ... Verdacht / als wan sie es mit dem Sohn wider ihren Man hielte ; deßwegen sie unschüldiger Weiß vom Königlichen Hof verstossen wurd ; aber der König erkannte endlich durch ihre tieffe Demuht und Gedult/ daß sie unschüldig/ und ließ sie wi... mit grossen Ehren gehn Hoff ruffen. Sie ... zeigte gegen ihrem Königlichen Gemahl ...

seiner Kranckheit sehr grosse Lieb / und wendete allen möglichen Fleiß an / daß er seeliglich von dieser Welt scheiden möchte ; wie dan solches auch den siebenden Jenner im Jahr Christi 1325. geschahe.

In derselbigen Stund / in welcher ihr Eh-Gemahl mit Todt abgangen / begab sie sich abseits in eine Kammer / schnied ihr selbsten das Haar ab / und lägte die Kloster-Kleydung der H. Clarä an / gieng darauff wider in das Gemach / darin ihr todter König / welchen sie mit Andacht zur Begräbnus begleitet / und ließ für seine Seel viel Messen lesen / und grosse Almusen außspenden. Nicht lang darnach thät sie unbekanter weiß zu Fuß eine Pilgerfahrt zum H. Jacob / und opfferte daselbsten köstliche Geschenck ; kehrete darnach wider nach Hauß / da ihr Man begraben / welchem als sie jährliche Gedächtnus / wie man für die verstorbene zu thun pflegt / hatte lassen halten / begab sie sich gehn Conimbriam / willens sich in das Kloster der H. Clarä inzuschliessen : aber viel fürnehme und fromme geistlich und weltliche Personen redten ihr solches auß ; dieweil sie vielmehr und grösser guts auffer / als in dem Kloster thun wurde. Allem diesem ungeacht behielt sie die klösterliche Kleydung deß dritten Ordens deß H. Francisci / und ließ neben dem Kloster der H. Clarä ein Hauß zu ihrer eigener Wohnung auffbawen / auß welchem sie in das Kloster gieng wan sie wolte / ihren geistlichen Kirchen-ämptern beywohnete / hörete alle Tag zwo singende Messen / handlete und gieng mit den Geistlichen umb / als mit ihren Haußgenossen.

Als sie berichtet wurd daß Alphonsus ihr Sohn und König in Portugal wider Alphonsum ihren Enckel König in Castilien / sich zum Krieg rüstete / verließ sie ihre ruhige Wohnung und Andacht / und begab sich in der allergrösten Hitz auff die Reyß ; als sie nun gehn Extrema kame / wurd sie von einem hitzigen Fieber angefallen. Da sie sich nun zum Todt rüstete / erschiene ihr die seeligste Jungfraw / zu welcher sie mit diesen Worten bettete: MARIA Mater gratiæ, &c. **Maria Mutter der Gnaden / der Barmhertzigkeit und Gaben / im Todt uns für dem Feynd bewahr / und führ zu der himlischen Schaar** ; und gab ihren Geist auff in Gegenwart ihres Sohns Alphonsi den vierten Hew-Monat / im Jahr Christi 1336. ihres Alters aber im 65. Ihr heiliger Leib ward gehn Conimbriam gebracht / und im Kloster der H. Clarä begraben.

Hierauß hastu zu lehrnen / wie viel daran gelegen / daß Fürsten / und Fürstinn / oder andere hohes Herkommens / in der Forcht Gottes aufferzogen werden.

2. Wie daß man gar wohl bey Fürstlicher Hochheit und weltlichem Pracht sich in Christlicher Demuht / Liebe und Gedult üben könne

3. Wie daß Gott die / so andere fälschlich anbringen / straffe.

4. Wie es so nützlich sey / daß man sich gewohne dem H. Opffer der Meß beyzuwohnen.

5. Wie daß man zu Zeiten (das Heyl und den nutzen seines Nechsten zu befürderen) seine besondere Andacht / geistlichen Genügen und Trost instellen und verlassen müsse / die Lieb gegen den Nechsten zu erzeigen / und die uneinigen zum Frieden und Einigkeit zu bringen.

6. Wie daß die so auff Gott vertrawen / vom selben in ihrer Unschuld verthädiget / und ihre Widersager zu schanden gemacht werden.

Der 5. Tag im Hew-Monat.

Die 4. Betrachtung.

Von dem Lob-Gesang Mariä.

1. Punct.

ERwege auß was Ursachen die seeligste Jungfraw anfieng Gott zu loben/ und sich in ihm zu erfrewen. Die erste Ursach wird in folgenden Worten begriffen: Quia respexit humilitatem &c. **Dan er hat angesehen die Demuth und geringheit seiner Dienstmagd. Luc. 1.** Bedencke wohl obgemelte Wort; dan in denselben wirstu zwo Ursachen finden/ derentwegen die seligste Jungfraw so grosse Gnad und Gunst bey Gott befunden. Die erste Ursach (was Gott selbsten angehet) ist/ **dieweil er angesehen hat:** dan alles Guts/ was die Seel an ihr hat/ kommet ihr daher/ dieweil sie Gott in Gnaden/ und mit einem lieblichen Anblick anschawet: gleich wie hergegen alles Unglück und Elend über eine Seel kommet/ dieweil sie Gott nit ansehet/ und in ihrem Elend stecken lasset. Daher David sagte/ Psalm. 118 Aspice in me & miserere mei. **Sehe mich genädig an/ und erbarme dich meiner.** Die andere Ursach ist/ (was die Jungfraw selbsten belanget) die tieffe Demuht der Jungfrawen/ die Erkantnus ihrer eigenen nichtswertigkeit/ in dem sie nichts auff sich selbst halten/ und alle Gunst und alles Guts nicht ihren eigenen Verdiensten/ sondern der Güte Gottes zumessen thete/ sehr demüh ig von ihr selbsten redte/ und so gar eine Diengstmagd nennete/ unangesehen daß sie zu einer Mutter erwöhlet war.

O wie selten findet man hohe und fürnehme Person/ die sich warhafftig verdemühtigen! niemahl hat es einige Creatur der seeligen Mutter dießfals vorgethan. Ist auß hastu zu lehrnen/ wie die Tugend der Demuht Gott so lieb und werth seyn muß/ dieweil sie ihn dahin vermögt/ daß er sein Augen und sein Hertz deßwegen auf die Jungfraw geschlagen hat. Billig solte die Demuht dieser Jungfrawen folgen: dieweil sie sich nicht wegen ihrer begangenen Sünden verdemühtigte/ wie der König David und der H. Paulus thäten; sondern wegen ihrer Unschuld und Frombkeit. Daher der H. Bernardus 15. in Cantic. sagt/ die Demuht ist annehmlich/ und aller Lieb wirdig denjenigen/ welcher sich wegen seiner begangenen Sünden verdemühtiget; aber lieber der sich hierüber zu verwunderen hat/ die seelige Jungfraw hat nie gesündiget/ noch die Heiligkeit verlohren/ und dannoch allzeit demühtig darbey gewesen. Es geschicht darmit daß man die Frombkeit nicht verstehe/ oder daß die Demuht von der From- und Heiligkeit nit außgeschlossen werde.

2. Punct.

Erwege die zweyte Ursach Gott zu loben und sich in demselben zu erfrewen/ welche in diesen Worten bestehet/ Ex hoc beatam me dicent. **Von nun an werden mich alle Völcker auff Erden seelig sprechen:** dan Gott/ welcher seine Gnaden unter die Seelen außtheilet/ wil in seinen Gaben erkant und gelobt seyn; und darneben auch daß man solche Seelen lobe und hoch schätze nicht zwar darumb/ daß sie solche Gaben von ihnen selbsten haben/ (dieweil sie an ihnen selbsten nichts seynd) sondern dieweil sie dieselbige von Gott empfangen.

Alles

Allhie hastu zu ergründen / warumb diese Jungfraw für seelig geschätzt werde. Die erste Ursach ist / dieweil sie geglaubt. Dahero sagt Elisabeth zu ihr / Luc. 1. **Selig bistu / die du geglaubt hast.** Die andere ist / dieweil sie den Heyland der Welt in ihrem Leib getragen / und mit ihrer Milch gesäuget. Daher jenes Weib im Evangelich Luc. 11 überlaut ruffen thäte: **Seligist der Leib der dich getragen / und die Brüste / so du gesogen hast.** Die dritte Ursach ist / dieweil sie das Wort Gottes angehöret und behalten: **Dan selig seynd die jenigen / welche das Wort Gottes anhören und halten.** Die vierte ist / dieweil sich alle acht Seligkeiten in ihr befinden; Die Armuth im Geist. 2. Die Sanfftmuth. 3. Das Weinen. 4. Der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit. 5. Die Barmhertzigkeit. 6. Die Friedsamkeit. 7. Die Reinigkeit deß Hertzens. 8. Die Verfolgung wegen der Gerechtigkeit.

Dritter Punct.

Erwege / wie daß die seligste Jungfraw und Mutter deß Herren an allen Oertheer der Welt gelobt wird / zu aller Zeit / das gantze lange Jahr / von allen Völckeren auff dem Erdboden. Item von allen Engelen und Außerwöhlten im Himmel; ja was mehr als alles dieses / von dem Mund Gottes selbsten. Deßwegen man billicher zu ihr sagen kan / als zu der Judith / Judith. 13. Gott hat dermassen deinen Nahmen berühmt gemacht / daß die Menschen nimmer auffhören werden dich zu loben und zu preysen / in dem sie an die wunder Ding gedencken werden, welche Gott durch dich gewürcket.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit dem Herren Jesu und Maria an.

Begehre von ihnen / daß sie dich heimsuchen wöllen. Stelle dich vor sie / und bereue die Sünd / welche du durch deine Einbildung oder Phantasey begangen hast. Gedencke wie sich in deiner Phantasey (als in einem weiten Saal / welcher ringsumb gemahlet) allerley unflätige Abriß / Vorbildungen befinden / raachgierige Gespens / lächerliche Narrerey / ungeheure seltzame Sachen / weltliche Eytelkeit / und andere dergleichen sträffliche / mißgünstige / geitzige / lasterhafftige Einbildungen mehr: dan die Phantasey pflegt ihr selbsten obgemelte Sachen / gleich als ein Gemähls vorzustellen / mit Lust anzuschawen / und den Verstand darzu bringen / daß er dergleichen thue.

Begehre an dem Herren Jesum / daß er deiner Phantasey den Segen geben / dieselbige heiligen / und in derselben allerley gute / heylsame Abriß / Vorbildung / Gemählsund dergleichen Sachen vorstellen wölle / und alles auß derselbigen außwüschen / abkratzen und verwerffen / was seinen Göttlichen Augen mißfallen thut. Zu diesem End begehre die Fürbitt deß H. Johannis / der H. Elisabeth und deß Zachariä.

Endlich übe deine Vorbildung denselben Tag durch in geistlichen guten Sachen.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der heiligen Zoä.

ZOa lebte mit dem Nicostrate in der Eh / wurd durch eine schwäre Kräckheit blind und stum / und verblieb sechs Jahr also. Da sie nun der heilig Sebastianus mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes / mit welchem

er ihren Mund/und Ohren bezeichnete/ wider redend und sehend machte; bekehrete sie sich zu Christo/ und wurd getaufft/ deßgleichen thät auch Nicostratus und brachte andere gefangene mehr/ durch sein Exempel zum Christlichen Glauben. Als diese heilige Person auff eine Zeit vor dem Grab deß heiligen Petri bettete/ nahme man sie gefangen/ und da sie die Abgötter nicht anbetten wolte/ wurd sie acht Tag lang ohne Essen und Trincken in eine finstere Höle in einer Kirchen verschlossen Am sieben dē Tag thät man sie bey ihren Haaren an einen Baum auffhencken/ und mit einem dicken stinckenden Rauch ersticken. Endlich thät man ihr einen schwären Stein an ihren Hals binden/und sie in die Tiber versencken/im Jahr Christi 286. Als nachmahl ihr Man Nicostratus mit vier anderen Claudio/ Victorino/ Castore/ Symphoriano/ den Leib seiner Frawen suchten/ wurden sie darüber ergriffen/ gefangen/ vor den Richter gestelt/ dreymahl hart gefoltert und gepeiniget/ und endlich auff dieselbe weiß wie Zoa gemartert.

Der 6. Tag im Hewmonat.

Die 5. Betrachtung.

Von dem Lobgesang der seligsten Jungfrawen.

Erster Punct.

ERwege die dritte Ursach/welche die seligste Jungfraw hatte Gott zu loben/und sich in ihm zu erfrewen/ und in folgenden Worten bestehet: **Dan der Allmächtige hat grosse Ding in mir gewürcket/ und sein Nahm ist heilig.** Allhie [illegible] einem jedwederen Wort nach/ Gott hat anfänglich grosse Ding an der seligen Jungfrawen gewürcket auff viererley weiß. Erstlich was die natürliche Ordnung anlangt/ dan sie ist von einer alten unfruchtbaren Mutter empfangen und gebohren/ Gott hat ihr einen vollkommenen Leib und Seel gegeben. Zum 2. Was die Gnad anlangt/ dan er hat sie mit überflüssiger Gnaden begabt; also daß sie mehr und grössere Gnaden empfangen als alle Menschen und Engel. Neben der Gnad hat er ihr alle fürnehme Tugenden auff eine besondere und höhere weiß/ mit den sieben Gaben deß heiligen Geistes mitgetheilet. Er hat sie von ihrer Empfängnus an mit völligem Verstand begabt. Zum 3. Was die Glory anlangt/ so hat er sie über alle Engel und Außerwölten erhöhet. Zum 4. Hat er sie endlich zu einer Mutter gemacht/ welches die höchste und gröste Ehr ist/ welche einer haben kan/ außgenommen Gott und Mensch seyn. Alle diese wunder grosse Ding/ so Gott an der seligsten Jungfrawen gewürcket/ gehen dahin/ damit sein Nahm berühmt/ und geheiliget werde. Und daß an ihr die Heiligkeit seines Nahmens kund- und offenbahr werden solte.

Hierauß hastu zu lehrnen/ daß man nichts für groß schätzen soll/ als die Tugenden und geistliche Göttliche Sachen/ welche uns allein berühmt und groß machen vor Gott. Item lehrne von der seligsten Jungfrawen/ alle deine Gnaden und Gaben die du an dir hast/ Gott zuzuschreiben. Ergebe dich Gott gantz und gar auff/ damit er [illegible] und mit dir handle/ wie es ihm gefält.

Zwey-

Zweyter Punct.

Erwege die vierte Ursach/welche die seligste Jungfraw und Mutter hatte Gott zu loben/und sich in ihm zu erfrewen / und auß folgenden Worten genommen wird: **Vnd seine Barmhertzigkeit ist über alle so ihn förchten / immerdar von einem Geschlecht biß in das andere.**

Allhie hastu drey Ding zu bedencken. Erstlich wie daß in der Menschwerdung Christi/so im Leib der seligsten Jungfrawen geschahe / die Barmhertzigkeit Gottes sich offenbahre und bekant mache ; wie sie den Menschen auff eine besondere weiß auß dem allergrösten Unheyl und Unglück erlöse / in dem sie selbsten persönlich kommet denselben auß dem Unglück zu ziehen:in dem sag ich daß sie selbsten das Elend deß Menschens (außgenommen die Sünde und Unwissenheit) auff sich nimbt/ und hierzu die menschliche Natur erwöhlet / welche der Barmhertzigkeit am allerähnlichsten ist Zum 2. Daß diese Barmhertzigkeit sich nicht allein auff eine oder zwo Landtschafften oder Geschlecht der Menschen erstrecke/sondern auff alle mit einander ; Ja nicht allein für die/so damahl lebten / sondern für alle so ihnen nachkommen würden. Zum 3. Daß diese Barmhertzigkeit / ungeacht daß sie für alle sey/ und männiglichen angetragen werde; dannoch nicht allen zu gut komme/ noch kräfftiger weiß zugeeignet werde; sondern allein denen / welche ihn förchten.

Hierbey soltu dich erfrewen / daß Gott seine Barmhertzigkeit allen Menschen so reichlich außspende / und durch auß nicht betrübt werden oder mißgünnen. Neben dem so hastu dich auch billich zu förchten / daß dir diese Barmhertzikeit abgehen werde / dieweil du Gott nicht förchtest.

Dritter Punct.

Erwege die fünffte Ursach welche in diesen Worten begriffen / er thut durch seine Krafft und Stärcke großmächtige Ding/ und sehe an wie sich die Allmacht Gottes in der Menschwerdung auff viererley weiß hab sehen lassen. Erstlich in dem er so underschidliche und gleichsam widrige Sachen miteinander in einer Person vereiniget hat ; nemblich Gott und den Menschen. Zum 2. In dem er die Sachen / welche so inniglich und hart miteinander vereiniget / von einander gescheiden und zertheilet habe. Nemblich die Person von der menschlichen Natur und dergleichen mehr. Zum 3. In dem er durch die heilige Menschheit/ oder Christum seiner Menschheit nach/so viel und grosse Wunder gewürcket. Zum 4. In dem er die höchste und gröste gewalt und stärcke der Teuffeln und der Menschen überwunden.

Lobe und dancke dem Allmächtigen Gott / daß er alle seine Macht wegen deß Menschens gleichsam angewendet / also daß er gröffere Sachen nicht würcken könne/ seine Macht hat also zu reden ein End an dem / daß er Gott und Menschen in einer Person vereiniget ; dan seine Allmacht kan höher nicht kommen und gröffers nicht thun. Item daß er auß einem Weib eine Mutter Gottes gemacht. Uber das/so soltu dich billich schämen / daß du so wenig umb Gottes willen thuest : da er alle seine Macht deinetwegen angewendet hat / ja daß du mit deiner Boßheit verhinderst/daß Gott in dir nicht würcken und thun könne/was er wohl gern thun wolte. Gleich wie im Evangelio von den Nazarener geschrieben; daß Jesus keine Wunder wegen ihres Unglaubens thun möchte.

COL-

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott dem Vatter an / welchem eigentlich die Allmacht zugemässen wird. Lobe und dancke ihm.

Zu dem. Begehre / daß dich Jesus und seine Mutter besuchen wöllen / stelle ihnen vor deine sinnliche Begierlichkeiten / mit allen ihren Veränderungen und Bewegungen / und berewe die grosse Unordnung / welche du in denselben empfindest. Erinnere dich erstlich / wie daß diese Begierlichkeiten in dem Stand der Unschuld / der rechten Vernunfft so fein underworffen waren. Und wie sie sich nachmahl nach begangener Sünd / (von der Neigung / welche sie vielmehr zum empfindlichen gut der Sinn / als zu dem was erbar und vernünfftig ist / zu haben pflegen / angetrieben) wider die rechte Vernunfft auffleh nen; und daß der Mensch so offt sündige / so offt solche Begierlichkeiten die Vernunfft überwältigen / und auff ihre Neigung ziehen. Erinnere dich sag ich und gedencke / wie sich in deinem Gemüth / in deiner Seelen / als in einem Meer underschiedliche Bewegungen und Wellen erheben / so wider die Vernunfft / und untereinander streiten / als nemblich / der Lieb / deß Haß; der Begierd / der Flucht; der Frewd und Trawrigkeit; der Hoffnung und Verzweifflung; der Forcht und Kühnheit; endlich deß Zorns und Raachgirigkeit. In welchen Bewegungen man sich alsdan versündiget: wan man liebt was man hassen soll / und hasset was man lieben soll: Wan man begehret / was man fliehen soll / und hergegen fliehet / was man begehren und suchen soll: wan man sich in dem erfrewet / darab man trawren soll / und hergegen trawrig ist in dem / darin man sich erfrewen soll: Wan man hoffet was man nicht hoffen soll / und hergegen nicht hoffet / auff was man hoffen und erwarten soll; wan man förchtet was man nicht zu förchten ist: Endlich wan man sich in dem erzörnet / darin man nicht zörnen soll und hergegen begehre vom Herren Jesu daß er dir deine Begierlichkeiten gebessern wölle / daß er alle Unordnung abschaffen daß er sie heiligen / und dahin halten wölle daß sie der rechten Vernunfft allzeit underworffen seyen / und sich nimmer wider dieselbe auffleh nen. Zu diesem End beschicke Fürbitt deß heiligen Johannis / Zacharias und Elisabeth / und brauch die Bewegungen deines Gemüths / und nicht zu deinem schaden.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der heiligen Godelenä.

Die heilige Godelena war auß Pardien / auß dem Bulognischen Gebiet bey Tales herumb. Sie ward einem mit Nahmen Bertulf zur Ehe gegeben / welchen nach dem er ihr lang nachgangen / und um Ehe gesucht hatte / nachmahlen ein so grosses Abschewen und Unlust wider sie bekam / (auf Anstifftung seiner Mutter) daß er sie nach den drey hochzeitlichen Frewdentagen / in welchen er sich doch nicht wolte finden lassen / zu seinem Vatter und zu seiner Mutter begeben thäte / und Godelenam seine Braut in seinem Hauß / sorg über das Hauß gesind zu haben / sitzen liesse / und damit er ihr desto mehr leids anthäte / überredte sie einem auß seinen Dieneren mit Bohnen / daß er ihr täglich nicht mehr als ein Bund zu essen geben solte. Dieser Diener hatte mehr Mitleyden mit ihr als ein Ecce schmähete sie täglich / und gab ihr mehr nicht als Brod / Wasser und Saltz / welches sie

alles mit grosser Gedult und Frewd außstunde / und nie kein unfreundliches Wort hören ließ / und was sie von ihrem Brod übrig / pflegte sie den Armen mitzutheilen. Uber eine Zeit befahl ihr Man / daß man ihr täglich nur ein halbes Brod geben solte; Als nun die heilige Godelena sahe / daß man sie auff diese weiß hielte / und darauff gienge / damit man sie also allgemach tödten wolte / machte sie sich mit einer Magd davon / und begab sich zu ihrem Vatter / und berichtete ihn wie man mit ihr bißhero umbgangen wäre. Darab ihr Vatter sehr unlustig und zörnig wurd / und brachte so viel durch den Bischoff zu Noyon / so ihnen verwand war / bey dem Graffen in Flandren zu wegen / daß Bertulfus gezwungen ward / sie wider zu nehmen / und zu verheissen daß er sie besser halten wolte / welches er doch nicht thäte; dan er gab zween auß seinen Dienern befelch / daß sie sie bey der Nacht umb ihr leben bringen solten. Darauff sie dieselbige mit einem Strick erwürgen / in das Wasser werffen thäten / und darnach wider in ihr Beth tragen thäten / willens andere also weiß zu machen / als wan sie eines gehen Todts gestorben wäre: aber der gerechte Gott brachte durch grosse Wunder die Warheit an den Tag: dan die Erd auff welcher sie gemelte Diener erwürget hatten / veränderte sich in einen schneweissen Stein: ja was mehr zu verwunderen / so spüreten etliche andächtige Personen / welche auß Andacht etwas vom gemelten Stein genommen / daß er sich in einen Edelgestein verändert hatte. Daß Wasser in welches sie geworffen / fieng an die Krancken / welche davon trincken thäten / gesund zu machen. Bertulfi Tochter selbsten / welche er mit seiner vorigen Frawen gezeuget und von ihrer Geburt her allzeit blind gewesen / ward sehend / nach dem sie ihre Augen mit gemeltem Wasser gewaschen. Darauff Bertulfus ihr Mann seine Missethat erkennete / sich bekehrete / Buß thäte / und endlich da er zuvor ein Jungfraw-Closter deß Ordens deß heiligen Benedicti gebawet / und zur heiligen Godelena nennen lassen / (in welchem man das Blut / so ihr auß der Nasen und dem Mund in der Erwürgung herauß gefahren / auffhalten thut) in das Closter deß heiligen Vinoccii / und führete ein bußfertiges heiliges Leben biß an sein End. Sie wurd am sechsten Hewmonat im Jahr Christi 1070. erwürget.

Hierauß hastu zu lehrnen / wie daß der Ehstand ein sehr schwäres Joch und Last sey / wan sich Mann und Weib nicht wohl vertragen / oder daß eins under andern nicht finden / was sie gesucht haben.

2. Wie daß Gott offtmahl die Tugend der frommen Weiber / durch die Boßheit und Verfolgung ihrer Männer üben thue / und an den Tag bringe.

3. Wie daß ein tugendsames und frommes Weib viel zur Bekehrung ihres Mans thue.

4. Wie daß die Unbilligkeit / Unrecht und Schmach zwar ein zeitlang überhand nehme / aber endlich nicht bestehen könne; dieweil Gott nicht zulasset daß die Unschuld verborgen bleibe.

Der 7. Tag im Hewmonat.

Die 6. Betrachtung.

Von dem Lobgesang der seligsten Jungfrawen Mariä.

Erster Punct.

Erwege die sechste Ursach / warumb sich die seligste Jungfraw in Gott erfrewet / und denselben lobet; welche in diesen Worten stehet: **Er hat die Hoffärtigen in ihrem Hertzen zertrennet / und zu schanden gemacht.** Allhie erwege wie die Jungfraw Gott lobe / und sich in dem erfrewe. Daß er seine Gerechtigkeit übe; dan der Gerechte wird sich / wie der Prophet David sagt / erfrewen / wan er sehen wird daß sich Gott an den Sündern rechnet. Die Göttliche Gerechtigkeit hat sich fürnemblich an den Hoffärtigen gerechnet; wie an dem Lucifer / König Pharaone / Nabuchodonosor / an den jenigen / welche den Babylonischen Thurn bawten / und vielen anderen mehr zu sehen. Diese Raach übet Gott fürnemblich an den Hoffärtigen; dieweil sie ihnen die Ehr / welche Gott allein gebühret / zuschreiben; dieweil sie die Gnaden und Gaben / so sie von der freygebigen Hand Gottes empfangen / ihnen selbsten durch eine unleidliche Undanckbarkeit zumässen. Dieweil sie Gott mit denselben Gaben und Gütern / so sie von ihm empfangen / erzörnen und bestreiten; endlich dieweil sie die Unwarheit reden und sagen daß ihnen zustehe / was Gott zugehöret.

Die Gerechtigkeit rechnet sich an den Hoffärtigen / in dem sie ihre Gedancken / und Anschläg ihres Hertzens entweder gar zu nichts machet / und wie der Wind den Rauch verjagt: oder aber in dem er sie ihrer Anschläg und Räth zu einem anderen Ziel und End gebrauchet / welches dem ihrigen gantz zu wider. Er verdemüthiget und underdrückt sie durch dieselbe Mittel / welche sie sich zu erhöhen vermeynten. Also wie an dem Todt unsers Heylands zu sehen / welchen die Teuffel und Judenschaft umb erdachten / damit sie sich bey ihrem Stand und Wesen erhalten möchten; aber Gott machte durch denselben Todt den seinen und den anderen zu schanden. Gott **tapt und ergreiffet die Weisen in ihrer Weißheit** / sagt der fromme Job. Item so stehet am 9. Psalmen / Der Sünder **ist in seinen Anschlägen und Stricken seiner Händ ergriffen.**

Erfrewe dich daß sich Gott dergestalt an seinen Feinden rechne / und daß ihm weder höllische / weder menschliche Macht widerstehen könne. Setze ein steiff Vertrawen auf ihn; dan alle böse Anschläg die man auf ihn erdencken kan / können von ihm zerrennet und zu nichts gemacht werden; wofern du ihm getrewlich dienest. Daher der H. Petrus im ersten Schreiben am 3. Cap. also sagt: **Wer wird euch schaden / wan ihr einen rechten Eyffer Gottes haben werdet?**

Zweyter Punct.

Erwege die siebende Ursach in folgenden Worten: **Er hat die Mächtigen von ihrem Thron abgesetzt** / und hat die **geringe und verächtliche erhöhet. Die Hungrigen hat er mit Gütern erfüllet** / **und die Reichen lär von ihm geschicket.**

Allhie bedencke wie die Jungfraw Gott

lobe und sich in demselben erfrewe/ dieweil er seine Barmhertzigkeit mit der Gerechtigkeit vereinige/ welches man so gar vom Anfang der Welt her sehet. Dan 1. hat Gott die Hoffärtige Engeln auß dem Himmel verstossen/ und die Menschen an ihre stelle verordnet. Zum 2. hat er den leydigen Teuffel/ welcher in dieser Welt/ gleich als ein Tyran in seinem Reich herschete/ auß derselben vertrieben/ und den Demühtigen Herren Jesum zum König ingesetzt. Zum 3. so hat Gott den übermuhtigen Pharaonem verdemühtiget/ und den Moysen erhöhet. Zum 4. Gott hat die stoltze und hochtrabende Juden/ welche uber alle Völcker zu seyn/ alle Schätz und das Reich in der gantzen Welt zu haben vermeynten/ sehr verdemühtiget/ und die Heyden/ welche sie gleichsam für Hund hielten/ erhöhet/ und über sie erhebt. Zum 5. **So vermidriget Gott die Hoffärtige Christen/ und gibt den Demühtigen seine Gnad/** wie der H. Jacobus schreibt cap. 4. Zum 6. So ersättiget Gott die/ so nach der Gerechtigkeit hüngeren und dürsten/ mit einer ungewöhnlichen Gnad/ wie an dem armen Lazaro zu sehen/ und lasset die Reichen/ welche auff ihr Gut vertrawen/ hüngerig von ihm gehen; wie an dem reichen Man erscheinet. Zum 7. So können die Reichen nimmer ersättiget werden: dan der Hunger oder die Begierlichkeit ist in ihnen und in ihrem Gemüth; die Güter aber seynd ausserhalb dem Menschen. Die Armen aber welche nach der Gerechtigkeit dürsten und hüngeren/ werden ersättiget; dan die geistliche Reichthumb seynd in dem Gemüth/ und ersättigen das Gemüth. Zum 8. So seynd die Reichen vielmahl ohne zeitliche Güter; dan auß den Reichen werden manchmahl auß gerechtem Urtheil Gottes arme Leuth; hergegen so werden die Armen reich/ dieweil ihnen Gott so gar zeitliche Güter mittheilet.

Hierauß lehrne wie du die Hoffart hassen solt/ dieweil sie Gott selbsten so sehr hasset; Item wie du förchten solt/ daß dich Gott nicht wegen deiner Hoffart verwerffe; endlich wie du auff Gott vertrawen solt wofern du demühtig; dieweil sie Gott zu erhöhen pflegt.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ welcher die Demühtigen und Armen allzeit so sehr geliebt/ und begehre von ihm daß du zur Demuth und Armuth kommen mögest; daß er dich biß in den Himmel erhöhen/ und allhie auff Erden mit geistlichen Gütern ersättigen wölle.

Weiters so begehre von ihm daß er dich besuchen wölle/ stelle ihm vor dein Gesicht und dein Gehör/ berewe und beweine die Sünd/ welche du mit sehen und hören begangen/ in dem du eitele/ fürwitzige/ gefährliche/ unzüchtige Sachen besehen; in dem du andere mit trützigen hoffertigen/ zörnigen/ rachgirigen/ unkeuschen Augen angesehen; in dem du andere auß böser Meynung angesehen; in dem du leichtfertiger muthwilliger weiß hin und her gegaffet. Item in dem du eitele/ fürwitzige/ unnütze/ und ungebürliche Sachen/ dein eigen Lob/ gemürzes/ schmeicherey/ nachreden/ und dergleichen mehr angehöret hast; oder in dem du nimmer oder selten das Wort Gottes angehöret/ noch wöllen hören/ oder leyden daß dich andere straffen und zum guten ermahnen. Begehre vom Herren Jesu daß er dein Gesicht und dein Gehör gesegnen wölle/ alle Unordnung dieser beyder Sinn abschaffen/ und dieselbe heiligen. Zu diesem End begehre die Fürbitt deß H. Johannis/ der Elisabeth/ und Zacha-

riä; damit du nichts als was heilig und zur Heyligkeit dienet/ sehen und hören mögest.

Das Leben deß H. Ilidis.

DEr H. Ilides war auß Gälschland gebürtig. Lebte von seiner Jugend an in grosser strenge seines Leibs / und stätiger Ubung der Tugenden. Wurd nach dem Todt deß H. Legani/ Bischoff zu Clermont/ und thät seiner anbefohlener Herd trewlich vorstehen. Der Käyser Clemens/ welcher sich damahlen zu Trier auffhielte / ließ ihn gen Trier beruffen / eine auß seinen Töchtern vom bösen Geist zu erlösen. Nach dem er nun der Tochter seine Finger in ihren Mund gelegt / und also den bösen Geist vertrieben/ ließ ihm der Käyser eine grosse summa Gelts zur Danckbarkeit verehren; er aber thät solches gäntzlich außschlagen. So bald er wider gen Clermont kommen/ wurd er kranck/ sturb und machte den H. Gregorium von zween underschiedlichen Kranckheiten gesund.

Der 8. Tag im Hewmonat.

Die 7. Betrachtung.

Von dem Lobgesang Mariä.

Erster Punct.

DJe achte Ursach / warumb die selige Jungfraw Gott lobte/ und sich in ihm erfrewete/ stehet in folgenden Worten: Suscepit Israël: **Er hat seinen Diener Israel under seinen Schutz genommen / und sehen lassen daß er seiner in Barmhertzigkeit ingedenck wäre.**

Allhie hastu zu erwegen die Fürsichtigkeit und grosse Sorg/ welche Gott über die jenigen so er für sich/ gleich wie das Volck Israel erwöhlet hat: dan ob er sich wohl ein Zeitlang mit seiner Hülff verweyle/ und sich lasse angehen / als wan er seiner Barmhertzigkeit vergessen wäre; dannoch so lasset er nicht/ wan es die Zeit ist/ ihnen zu Hulff zukommen / und mit den Augen seiner Barmhertzigkeit anzuschawen; wie an dem Volck Israel zu sehen: dan ob er wohl in seinem Göttlichen Rath beschlossen daß sein Sohn auß diesem Volck die menschliche Natur annehmen/ und Mensch werden solte; und sich lange Zeit verweylet / sein Fürhaben das Werck zu richten; so hat er dannoch endlich / da er es für gut achtet / solches Werck gerichtet.

Zweyter Punct.

Die neunte Ursach ist in den Worten Sicut locutus est &c. **Gleich wie er zu unseren Vättern / Abraham und seinen Nachkömlingen gesagt hat.** Allhie sehe an wie die selige Jungfraw Gott rühme und sich in demselben erfrewe/ dieweil er seiner Verheissung so trewlich nachkommet: dan was er dem Abraham/ dem David/ und anderen Patriarchen und Propheten verheissen/ hat er vollkommentlich in das Werck gericht / und wird in das künfftige allen seinen Verheissungen biß zum Undergang der Welt/ genug thun. Nichts kan ihn hierin verhinderen; dan er ist Allmächtig. Er ist unveränderlich / nichts kan ihn von seinem Willen und Fürhaben abwenden/ oder auch zurück halten.

Darbey du Gott für seine Trew sehr zu loben und zu dancken hast. Item dich zu schämen / daß du in dem was du Gott verheissen so fahrlässig.

COL-

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo/und der S. Jungfrawen an.

Begehre auch heut daß sie dich heimsuchen wöllen. Stelle ihnen vor deine letzte drey Sinn/den Geschmack/den Geruch/und das Fühlen: berewe und beweine die Sünd/welche du mit gemelten drey Sinnen begangen hast/in dem du zu viel gessen und getruncken/in dem du verbottene Speiß genossen/die gebottene Fasten ubertretten/ oder mit zu grosser Sinnligkeit und begirig gessen. Item in dem du dich zu viel in wohlriechenden Sachen belüstiget/oder dergleichen Sachen auß böser Meynung gebraucht/ zu grosse Unkösten darzu angewendet. Item in dem du höhnliche und ungebührende Sachen angetastet/ deinen Leib zu zärtlich und weichlich gehalten und zuviel Gelüsten wider die rechte Vernunfft zugelassen. Hierzu begehre die Fürbitt deß H. Johannis/ der H. Elisabeth und Zacharia/ und brauch diese drey Sinn der rechten Vernunfft gemäß.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Procopij.

PRocopius war anfänglich ein Heyd/ und Neanias genant/ sein Mutter hieß Theodosia. Sie gieng mit ihm vor den Käyser Diocletianum/ und erlangte ihm/ daß ihn der Käyser zum Statthalter zu Alexandria machte / mit Befelch daß er die Christen vertilgen solte. Da er nun zehn Alexandriam reysete in sein Ampt inzustehen/ wurd er underwegs bekehret. Dan Christus erschiene ihm an dem Creutz. In wehrendem Ampt muste er mit den Agarianer / welche die junge Töchter/so dem Römischen Reich underworffen/ zu rauben/ hinweg zu führen und zu der Eh zwingen thäten/ streiten und eine Schlacht liefferen/in welcher er die Agarianer nider machte / und überwunde. Im widerkehren von der gewunnenen Schlacht kame ihm sein Mutter entgegen/ wünschete ihm Glück und ermahnete ihn in die Tempel der Götzen zu gehen/ und den Abgöttern für solchen Sieg zu dancken / welches er seiner Mutter abschlug / und zu ihr sagte / daß er kein Heyd mehr were. Darab sie sich sehr erzürnete / und ihn bey dem Käyser anklagte/ welcher Justo dem Landpfleger in Palestina Befelch gab/Procopium zu straffen. Darauff man ihn in die Gefängnus an Ketten lägte / in welcher er von den Engeln besucht/ von Christo selbsten getaufft / und Procopius genant wurd Als er auß der Gefängnus kam / gieng er dem Götzen-Tempel zu/ und warff alle Abgötter zu Boden: darab sich dan viele Heyden bekehreten / welche er miteinander bey nächtlicher weil zum Leontio/Bischoff daselbsten/ führete und tauffen ließ: erlangten sämptlich nit lang darnach die Kron der Martyrer.

Procopius ward wider in die Gefängnus ingesperret / in welcher / als ihn zwölff fürnehme andächtige Christliche Weibs-Personen besuchten / wurden sie unmenschlicher Weiß geplagt / und endlich umb ihr Leben gebracht. Ihre Beständigkeit und dapfferes Hertz bewegte Theodosiam die Mutter deß Procopij / daß sie sich öffentlich für eine Christin bekennete / welches den Landpfleger übel verdriessen thäte also daß er sie elendig zerschlagen/mit eisenen Klawen oder Hacken zerreissen/und endlich enthaupten ließ. Als nun der Landpfleger sahe/daß Procopius einen grossen Genügen daran hatte / daß sich seine Mutter bekehret/ und die Marter-Kron erlangt

langt/thät er befehlen/ daß man sein Angesicht mit den Knöpffen an den Hand-Gefässen der Wehr zerstossen und zerquetschen/ und seinen Leib mit spitzigen gestählten Eisen eröffnen solte. Endlich da er sahe/ daß Procopius seine Marter und Quaal für nichts hielte/ verdroß ihn solches dermassen/ daß er kranck darüber wurd und sturbe.

Einer mit Nahmen Fabianus kam dem Landpfleger nach; dieser befahl seinem Diener Achilas / daß er Procopium mit seinem Wehr durchstechen solte; aber er thät alle seine Kräfften verlichren / also daß ihm das Wehr auß der Hand fiel. Darauff Procopius wider in die Gefängnus gezogen / mit Ochsen-Riemen zerschlagen / mit glüenden breiten Eysen gebrant / und seine Wunden voller Saltz geworffen. Uber dieß befahle der Landpfleger/ daß man seinen rechten blossen Arm mit Gewalt auff einen Götzen Altar außstrecken/mit fewrigen Specks-Tropffen und einem wenig Weyrauch beträuffen/damit man / wan er wegen deß Schmertzens seine Hand und Arm beweget/darfür halten solte / als wan er den Abgöttern Weyrauch auffgeopffert hätte. Aber es war ihm lieber/ daß seine Hand und sein Arm von den glüenden und fewrigen Specks-Tropffen verbrennete/ als dieselbe im geringsten bewegen/ und anderen einen Argwohn geben / daß er den Abgöttern geopffert hätte. In dieser Pein sagte er mehr nicht / als was im zwey und siebentzigsten Psalmen geschrieben: **O Herr/ du hast mir meine rechte Hand gehalten.** Nach alle dem thät man ihn bey seinen Armen auffhencken / und grosse schwäre Stein an seine Füß binden; weiters warff man ihn in einen fewrigen Ofen/ aber das Fewr thät ihm durchauß kein Leyd/sondern beschädigte die / welche es anzündeten. Endlich würd er mit dem Schwerd hingerichtet.

Hierauß hastu neben anderen Stücken zu lehrnen / wie Gott so wunderlich in der Seelen würcket/und ungewöhnlicher Weis beystehet den jenigen/ welche umb seinet willen leyden.

Der 9. Tag im Hew-Monat.

Die 8. Betrachtung.

Von anderen Sachen/welchen dieser Geheimnus vorgangen.

1. Punct.

Erwege / wie die seeligste Jungfraw drey Monat lang bey der H. Elisabeth verbliebe/ und auff die glückliche Geburt H. Johannes wartete.

Allhie kanstu erstlich wohl erachten/ wie diese zwo andächtige schwangere Weibs-Personen miteinander gehandlet und umgangen seyen; Item wie daß die beyde Kinder / ungeachtet daß sie einander nit sehen noch reden könten/ innerlich im Hertzen mit einander geredt und gehandlet haben. Zum 2. Was für geistliche und heilige Gespräch diese zwo Mütter von Gott und Göttlichen Sachen geführet. Zum 3. was sie beyde für Frewd auß dieser Heimsuchung empfunden. Zum 4. Was für Nutz und grosses Heyl die drey Monat lang auß dieser Heimsuchung und freundlicher Beywohnung verstanden seye: Dan wan das Hauß Obed-Edom / dieweil man die Arca oder Laden deß Bunds in dasselbige gestelt hatte/ so grossen Segen von Gott empfangen und gebenedeyet worden; was wird dan nicht das Hauß Elisa-

Elisabeth und Zachariä bekommen/ in welcher sich der jenig/ welcher durch die Lade deß Bunds angedeutet worden / drey Monat lang auffgehalten? Wan die Elisabeth allein auß dem Ingang und Gruß so viel guts empfunden/ und empfangen; was wird sie dan nicht nachmahlen die drey Monat lang durch stätige Gemeinschafft und Beywohnung empfangen haben?

2. Punct.

Erwege/ wie der Herr Jesus an allen örter und in allen Häusern / in welche er gieng/ seinen Segen und Gnaden-Zeichen hinderlassen. Erstlich von dem Leib seiner Mutter zu reden / so hat er sie in Gnaden über alle Creaturen erhebt. 2. In Egyptenland wurden die Abgötter zu Boden gestürtzet. 3 Zu Cana in Galilea / da er auff der Hochzeit war/ machte er auß Wasser guten Wein. 4. Als er in das Hauß deß H. Petri gieng / machte er seine Geschwigerin vom Fieber gesund 5. Als er in dem Hauß deß H. Matthei essen thete / bekehrete er viel andere Zöllner und Sünder/ so mit ihm zu Tisch sassen. 6. Als er ihm Hauß deß Pharisei beym Mittags-Essen war / machte er die Sünderin Magdalena gerecht / und verdemühtigete den Phariseer / welcher ihn zum Essen geladen hatte. 7. Im Hauß deß Jairi erweckte er die verstorbene Tochter vom Todt. 8. Im Hauß Zachäi verließ er seinen Segen/ Glück und Heyl zum ewigen Leben. 9. In der Behausung der Marthä und der Magdalenä erweckte er den Lazarum von den todten

Allhie hastu billiche Ursach dich zu schämen / unangesehen daß du so manchmahl von Christo durch die Nießung deß H. Sacraments heimgesucht worden; dannoch so weit durch deine Boßheit / oder deine Schuld und Nachlässigkeit/ von obgemelten Gutthaten empfangen/ ja Gott verhindert/ daß er dir nichts guts erzeigen können.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Jesu und Maria an.

Begehre heut von Christo und Maria/ daß sie dich auch an diesem Tag besuchen wöllen; stelle ihm vor deinen Mund und deine Zung; berewe und beweine deine Sünd/ welche du hierin begangen; in dem du ohne Noht / Warheit und Ehrerbietigkeit geschworen. 2. Wider Gott gemurret und ihn gelästert 3. Anderen übels nachgeredt/ sie geschändet und geschmähet. 4 Mit groben ungeschliffenen / stichichen Worten andere angefahren 5 Gelogen/ dich entweder zu entschüldigen / oder anderen zu gefallen / oder endlich anderen damit zu schaden. 6. Unnützes unzüchtiges Gespräch geführet. 7. Dich selbsten gelobt und gerühmet/ und andere getadlet. 8. Anderen geschmeichlet/ und einen schädlichen bösen Raht gegeben 9. Anderen offenbahret / was dir in geheim vertrawet. 10. Dich entschüldiget/ wan man dich rechtmässig gestrafft/ und die Warheit gesagt. 11. Unnütze vergebliche Wort geredt/ so nirgend zu gedienet 12. Andere in brüderlicher Liebe nicht gestraffet/ wan du darzu verpflicht warest/ oder dasselbige nicht gebührender Weiß gethan.

Begehre von ihm den Segen über deinen Mund/ deine Zung und Wort; damit du vielmehr erstummest als nicht von Gott oder andere Sachen / welche zu seiner Ehr gereichen/ redest. Zu diesem End begehre die fürbitt deß H. Johannis/ der H. Elisabeth/ und deß H. Zachariä/ und daß gleich wie die Lefftzen deß Propheten Isaiä mit einem glüen-

dem

dem Kohlen / mit welchem ihm ein Seraphim seine Zunge berührete/gereiniget wurden; also auch deine Zung durch die stätige Niessung deß H. Sacraments gereiniget werde.

Endlich zum Beschluß lobe und dancke dem gütigen Herrn Jesu/daß er die Kräfften deiner Seel/ und Sinn deines Leibs heimgesucht/ und den Seegen gegeben; und begehre daß er dich bey demselben erhalten wölle.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der H. Jungfrawen und Martyrin Anatoliä.

DJe H. Anatolia lebte in der Marca Ancona in grosser Strengigkeit / und ward wegen ihren Tugenden hoch verehret. Als sie nun durch ihr Gebett den Teuffel auß dem Sohn eines fürnehmen Herrn / Diodorus genant / welcher noch ein Heyd war / vertrieben; derselbige aber ihr zur Danckſagung eine grosse Summa Gelds anbieten thäte / wolte sie solches nit annehmen/ sondern begehrete an statt der Vergeltung/ daß er gemeltes Gelt under die Armen außtheilen/und hinfür an Christum glauben wolte. Uber ein Zeit lang ward sie von den heydnischen Priestern als eine Christin angeklagt; und da sie sich weigerte den Abgöttern zu opffern / ward von dem Justiniano Käyserlichem Statthalter das Urtheil über sie gefellet / daß man sie bloß und nackend auffhencken / mit Ruhten und Geißlen zerhawen/ und an underschiedlichen örter ihres Leibs mit Fackln zerbrennen solte. Nach dem wurd sie wider in die Gefängnus geführet/und von einem Zauberer / Marsius oder Audax genant / mit einer grossen Schlangen ingesperret/ der Meynung/ daß sie von der Schlangen gefressen würde; aber die Schlang thät ihr nichts leyds. Da nun Marsius zu ihr kam/ zu sehen/was geschehen were / thät die Schlang gleich über ihn herfahren/ und hätte ihn erwürget/ wofern ihn H. Anatolia sie nicht abgehalten hätte. Durch welches Wunder-Werck Marsius sich bekehrete/ getaufft und enthauptet wurde. Anatolia aber ward mit einem Spieß durchstochen.

Der 10. Tag im Hew-Monat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der heiligen Felicitatis und ihrer sieben Söhn.

DJe H. Felicitas war eines fürnehmen Herkommens und Geschlechts/ hatte sieben Söhn/alle Christen. Sie verlebte ihre Keuschheit nach dem Todt ihres Manns bis in Witfräwlichen Stand/ und brachte durch ihr frommes und andächtiges Leben viel Heyden zum Christenthumb; welches die Götzen-Priester übel verdrosse/ also daß sie hingingen/ und sie bey dem Käyser Marco Aurelio mit ihren Söhnen für Christen anklagten: darauff sie miteinander gefangen wurden / und vor den Publium Statthalter zu Rom geführet: welcher als er sahe/ daß er weder mit süssen und guten Worten noch mit vielem und scharpffem dräuen nichts weder bey der Mutter (welche ihre Söhn dapffer zur Marter ermahnete) noch bey ihren Söhnen außrichten möchte / sie miteinander grausam hinrichten ließ. Januarius der erste / ward so lang mit Stecken gantz blaw und schwartz geschlagen / biß er seinen Geist auffgab. Felix und Philippus wurden mit groben schwären Stecken zerschlagen und zerschmettert. Sil-

vanus

Silvanus ward von der Höhe herab gestürtzet: Alexander/ Vitalis und Martialis wurden enthauptet im Jahr Christi 165. Uber vier Monat wurd auch die Mutter gemartert: ihr Fest wird den 23. Winter-Monat gehalten.

Hierauß sehestu/ wie weit die Gnad über die Natur hergehe/ dieweil eine Christliche Mutter vor ihren Augen mit so grosser Beständigkeit wider ihre natürliche Lieb sehen thut / daß ihre sieben Söhn so grausamer Weiß hingerich et werden. Item wie daß diese sieben Söhn weder auff das Schmeichlen oder Verheissen / noch auff Dräwen geben/ und so grewliche Marter außstehen.

Der 11. Tag im Hew-Monat.

Leben deß H. Martyrer und Pabsts Pij.

PIus war auß der Statt Aquilegia geburtig/ und kame dem Pabst Hyginio in dem Ampt nach im Jahr Christi 138. Er verordnete herliche und fürtreffliche Gesätz und Straffen für die Priester / welche die Sacramenten nicht verwalten und außspenden wie sie sollen: Item für die Gottes-Lästerer/ und andere/ so falsch schweren. Neben dem verordnete er / daß die Güter der Kirchen nit solten verkaufft oder verhandlet werden: Dann wie er sagt/ was einmahl der Kirchen oder seinen Dienern auffgeopffert/ soll stäts bey Gott bleiben / und keinem anderen Herrn dienen. Item das keine Jungfraw in einigem Kloster ihre Jungfrawschafft verloben solte / oder ingeweyhet werden / als nach dem fünff und zwantzigsten Jahr ihres Alters: Endlich daß man allzeit das Oster-Fest an einem Sontag halten solte. Er weyhete die Novatianische Bä-

der Gott zu ehren under dem Nahmen Pudentiana/ auff anhalten der H. Praxedis zu einer Kirchen: richtete einen Tauff-Stein darin auff/ und tauffte viel mit eigenen Händen: zierete und begabte sie herrlich mit vielen Geschencken und Gütern. Und nach dem er der Kirchen Gottes neun Jahr und sechs Monat fürgestanden / ward er endlich im Jahr Christi 167 under dem Käyser Marco Aurelio und Lucio Vero mit der Marter-Kron begabt.

Der 12. Tag im Hew-Monat.

Leben deß H. Johannis Gualberti / Stiffter deß geistlichen Ordens Vallis Umbrosæ, oder Schatten-Thal genant.

IOannes Gualbertus war auß der Statt Florentz; als er nun sahe / daß sein Vatter welcher ein Soldat / willens einen anderen / so seiner Verwandten einen umbgebracht / umb sein Leben zu bringen; thät er bey ihm beschliessen/ seinem Vatter in seinem Fürhaben zu helffen; darauff begabs sich / daß er auff eine Zeit mit seinem Diener seinen Feynd an einem engen Ort antraffe ; welcher als er ihm nicht entgehen möchte/ vor ihm nider fiel auff seine Knie/ und umb Jesu Christi deß gecreutzigten umb Verzeyhung bate ; welches dem Gualberto zu Hertzen gieng/ ihn von der Erd aufhebte/ umbfieng/ und verzeyhen thäte/ und zu ihm sagte/ daß er hinfür wohl sicher seyn möchte/ dieweil er ihm einen so guten Fürsprecher für sich genohmen hette. Nach diesem reysete er seines Wegs fort ; und als er auff selbiger Reyß in eine Kirch gieng / vor einem Crucifix zu betten / neigte dasselbige sein Haupt vor ihm / als

wan sich Christus durch das Crucifix bedanckte/daß er seinem Feynd/ihm zu gefallen vergeben hette. Diese wundere Gnad und Gunst/welche ihm Christus erzeigte/bewegte ihm sein Hertz dermassen/ daß er die Welt verließ / und in den geistlichen Orden-Stand deß H. Benedicti zu Florentz ingieng/ ungeachtet daß sein Vatter sehr hart darwider war; in welchem Stand er in sehr kurtzer Zeit dermassen zunahm in der Andacht/ in der Verlaugnung/ und geistlicher Abtödtung seines selbsten und aller unördentlichen Bewegungen seines Gemühts / in übung aller anderen Tugenden / daß er nach dem Todt seines Abts an seine statt erwöhlet wurde; aber er wolte solche Ehr nicht annehmen/verließ das Kloster mit einem Gesellen/und gieng in die Einöd/ Camaldulum genant/ welche vom H. Romualdo erstlich bewohnet; blieb aber nicht lang daselbsten/ sondern begab sich auß Insprechung Gottes an ein Ort / Vallis Umbrosa, Schatten-Thal genant/ in Toscan gelegen; daselbst sich mitler Zeit viel Personen versambleten / und allgemach ein grosses Kloster ward voller Geistlichen auß dem Orden deß H. Benedicti. Endlich ward er wider seinen Willen zum Abt dieses Klosters erwöhlet/welchē er gar wohl und heilig vorstunde; ward mit underschiedlichen Kranckheiten von Gott heimgesucht/ und sturb endlich seeliglich im Jahr Christi 1063.

Hierauß hastu erstlich zu lehrnen / wie es Gott so wohlgefällig/ daß man gern verzeyhe denen/so uns beleydiget/ nach dem Exempel Christi/so am Creutz für seine Feynd bettete.

2. Wie man der Insprechung Gottes auff der statt gehorsamen soll / ungeachtet daß sich die Eltern und Verwandten darwider setzen.

3. Wie man in dem geistlichen Orden-Stand nach keinen Würden und Ämpter stärben soll; sondern/wofern einer von Gott darzu beruffen wird/ dieselben demüthig annehmen/und sein eigen-Heyl und deß Nächsten darbey befürderen.

Den 13. Tag im Hew-Monat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Anacleti.

ANacletus war ein Griech auß der Stadt Athen gebürtig/und nach dem Todt deß heiligen Clementis zum Päbst erwöhlet worden dem Kayser Trajano/under welchem die Kirch Gottes daß drittemahl verfolget wurd. Dieweil nun die Christen zu dieser Zeit in stetiger Gefahr deß Todts/alsowol von ihm verordnet / daß alle / welche beym Opffer der H. Meß befinden werden/ daß H. Sacrament deß Altars genossen hetten. Uber das so verordnete er noch andere Gesätz/ 1. Daß kein Bischoff solte geweyhet werden/ als von dreyen oder mehr anderen Bischoffen/ wie vormahlen vom H. Petro angeordnet worden. 2. Daß die Priester heimlich solten geweyhet werden/ damit man nit wissen oder versichen möchte/ob sie solche Ehren von jederman würdig geschätzt worden. 3. Daß die Päbst von niemand gerichtet werden solten/als allein von Gott/ von welchem sie Macht und Gewalt über alle andere Kirchen bekommen. 4 Daß man die Päbst beyeinander an ein Ort begraben solte. Nach dem er der Kirchen Gottes neun Jahr/ drey monat und zehn Tag löblich vorgestanden/erlangte er die Marter-Kron im Jahr Christi 112. und ward in Vaticano begraben.

Hierauß hastu zu lehrnen/ daß man geistlicher Weiß bey der Meß das H. Sacrament genieſſen soll / wan man nit leiblicher Weiß darzu gehen kan. 2. Wan dich Gott zum Prieſterthumb beruffen / daß du dermassen leben sollt/ damit männiglichen sehe/ daß du dieſes Ampts werth seyeſt.

Der 14. Tag im Hew-Monat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Bonaventurä.

BOnaventura ward im Jahr Christi 1221. in der Landschafft Toscana zu Balnes Regio oder Banquarea gebohren. Als er in seiner Kindheit von einer gefährlichen Kranckheit angestossen wurd / verlobte ihn sein Mutter in den Orden deß H. Franciſci/ wofern er wider gesund würde. Darauff er wider zu seiner Gesundheit kame/ anfieng zu lehrnen und in die Schulen zu gehen/ im zwey und zwantzigſten Jahr seines Alters / begab er sich in den Orden deß H. Franciſci/ nahme wohl zu in allen Tugenden / und thet allen mit einem aufferbäwlichem Exempel vorgehen. Nach diesem wurd er gehn Paris auff die hohe Schul geschickt/ die Göttliche Wissenschafft und H. Schrifft under dem grossen Lehrer/ zu der Zeit/ Alexander die Alez zu lehrnen / welcher ihn einen wahren Iſraeliten nennete / (wie Christus den Nathanael im Evangelio) in welchem Adam nit schiene gesündiget zu haben.

In dieſer Göttlicher Wissenschafft name er dermassen zu/ daß er im siebenden oder achten Jahr seines geistlichen Ordens/ verordnet wurde öffentlich auff der hohen Schull zu Paris die H. Schrifft außzulegen/ welches er mit grossem Zulauff und Ruhm thet. Der H. Thomas von Aquin und er wurden beyde öffentlich mit gewöhnlichen Ceremonien und Gepräng zu Lehreren / oder Doctoren der H. Schrifft erkennet/ deßwegen sie dan allzeit grosse Gemein- und Freundschafft under einander hielten. Der H. Thomas von Aquin fragte ihn einsmahls/ woher er eine so hoch verständige und tieffe Lehr/ welche er lehrete/ her hätte? darauff ihm der H. Bonaventura ein Crucifix/ welches er in seiner Kammer hätte/ zeigte/ und zu ihm sagte / mein Verstand und meine Seel wird bey den Füſſen dieſes Crucifixs mehr erleuchtet/ als durch alle Wiſſenschafft/ welche ich bißher erlehrnet. Auff eine andere Zeit beſuchte ihn der H. Thomas/ und da er verstund daß er das Leben deß H. Franciſci beschriebe/ sagte er zu den anderen/ lasset uns den einen heiligen für den anderen arbeiten.

Pabſt Clemens der vierte dieſes Nahmens/ wolte ihn zum Ertz-Bischoff zu Ebora in Engeland machen ; aber er schlug solche Ehr auß grosser Demuth auß. Im 55. Jahr seines Alters/ und dreyzehenden seines geiſtlichen Stands/ ward er zum Obersten uber seinen gantzen Orden oder zum General erwöhlet; und ob er sich wohl lang sperrete/ so wurd er doch endlich vom Pabſt gezwungen solches Ampt anzunehmen / welches er mit tieffer Demuth/ ungewöhnlicher Klugheit und Freundligkeit verwaltete/ und viel Ding welche in Abgang kommen/ wider in eine gute Ordnung brachte. Uber daß so machte er newe Geſätz/ und Regel/ und schrieb darneben underschiedliche geiſtliche Bücher.

Zu der S. Jungfrawen und Mutter Maria hatte er eine beſondere Andacht/ und Zuflucht in allem seinem Anligen. Er verordnete daß man alle Tag nach der Completen eine Glocken leuten solte/ damit man in der Statt die Jungfraw mit dem Engliſchen Gruß begrüſſete. Neben dem so wolte er/ daß

man alle Lob-Gesäng von Weinachten biß auff das Fest der drey Königen/auff folgende Weiß beschliessen solte: **Ehr sey dir O Herr Jesu Christ/der du ein Sohn der Jungfrawen bist / mit dem Vatter und heiligen Geist zu dieser Zeit am allermeist.** Mit wenigere Andacht trug er gegen dem H. Sacrament deß Altars/ also daß er sich zu zeiten auß Demuth von der Nießung deß H. Sacraments enthielte. Einsmahls brachten ihm die Engel selbsten ein Bißlein von der geweyheten Hostien/in dem der Priester / dessen Meß er anhörete/ dieselbe brechen thete. Als er nahe beym Todt/nichts in seinem Magen behalten/und deßwegen das H. Sacrament nit genieſſen möchte/ begehrte er daß man ihm dasselbige an seine Seyten halten solte/ in dem solches geschahe/begab sich ein groß Wunder- dan die H. Hostia seinen Leib biß zum Hertzen durchtringen thete. Nach tödtlichem Abgang deß Pabsts Clementis blieb die Kirch Gottes drey Jahr lang ohne Haupt/dieweil die Cardinál in der Wahl nit uberein kommen könten. Endlich wurden sie eins/ daß sie bey dem halten wolten / was ihnen der H. Bonaventura sagen und rathen würde. Darauff er Theobaldum Ertz-Diacon zu Luttig/Marggraff zu Pleßantz/ zum Pabst vorschluge/ welches sie miteinander guthieſsen/und ihn Gregorium X. nenneten Dieser Gregorius ließ zu Lyon in Gälschland eine Versamblung der Vorsteher der Kirchen anstellen / Mittel und Rath zu suchen/ wie man die Kirche gegen Auffgang mit der Kirchen gegen Nidergang vereinigen möchte / und befahl dem H. Bonaventurá sich darbey finden zu lassen. Deßwegen er zum Cardinal und Bischoff zu Albanien geweyhet wurde. In dieser Versamblung brachte der H. Bonaventura die Sachen so weit/ das die Griechen / oder Kirche gegen Auffgang sich mit der Römischen vereinigte / und der Pabst für das Haupt der gantzen allgemeinen Kirchen erkente/ und Gehorsam verhisse. Im selben Jahr 1274. da er 53. Jahr erreichet/sturb er/und ward zu Lyon im Kloster seines Ordens begraben im Jahr 1435. im 160. Jahr nach seinem Absterben/ thät man seinen Leib in eine gröſsere Kirchen begraben und befund daß sein Hertz noch gantz unverschret/ sein Haupt/ sein Haar/ Lefftzen/ Zähn und Zung waren so frisch und gesund als wan er noch lebte.

Hierauß hastu zu lehrnen / daß die Andacht und das Gebett gar viel/ja mehr als alle Mühe und Arbeit / helffen zur Wissenschafft und Geschicklichkeit zu gelangen.

2. Daß die grosse und hohe Aemter und vielerley Geschäfften in den Kunsten und Wissenschafften/die Ubung in der Tugend und anderen dem Orden gemässen Tugenden / nimmer verhindern oder zu ruck stehen sollen.

3. Daß die Gottsförchtige und Gottliebende Seelen / anderen so eben die Gnaden haben als sie/ nimmer mißgünstig seyen/ sondern sich miteinander befleiſsen die Ehr Gottes zu befürderen/ wie der H. Thomas von Aquin/und der H. Bonaventura thetten.

4. Daß man die jenigen welche mit der Wissenschafft andere lehren / und mit der Lieb die andere zum guten antreiben / Lehrer der Kirchen nenne.

Da

Der 15. Tag im Hewmonat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß heiligen Jacobi Bischoffs zu Nisibe.

JAcobus war auß der Statt Nisibe/ einer Volck- und gut-reichen Statt deß Römischen Reichs / an den Persischen Grentzen gelegen/gebürtig/von seiner Kindheit an hatte er lust zum einsamen Leben; deßwegen er sich in die Eynöde begab / und mit Geißheuten bekleidete. Zur Sommerzeit pflagte er auff der blossen Erden / im Winter aber in einer engen Hölen zu ruhen und zu schlaffen. Zu seiner Speiß hatte er mehr nicht als Kräuter und Wurtzeln. Er bettete und betrachtete gleichsam ohn underlaß. Endlich dieweil er sahe/das fast gantz Persien die Abgötter anbettete / verließ er die Eynöde / und fieng an die Unglaubigen zu bekehren.

Als er einsmahls in ein Dorff oder Flecken eingieng / traff er etliche Weiber an/ welche sich in einem Brunnenwasser badeten/ und sich mit grossem gelächter und gespöts gar unverschämbter weiß gantz bloß und nackend erzeigten. Uber diese Unverschämbtheit entsetzte sich der heilig Mann/ und erlangte von Gott daß gehentlich der Brunn und das Wasser außtrucknete/und das Haar der obgemelten Weiber gantz weißwurde: aber auff hefftiges anhalten der Inwöhner deß Orths/erlangte er von Gott daß der Brunn wider flieſſen thäte. Und daß das Haar der Weiber (welche kamen/ vor ihm auff ihre Knye fielen/und umb Verzeyhung baten/) ihre vorige Farb wider bekame. Als ein Persischer Richter unden an einem hohen Berg auff seinem Richterstuhl sitzend/ein unbilliges Urtheil fällete/fieng der Berg an sich auß Befelch in hundert tausent Stücken zu zerspalten und zu zerreiſſen.

Endlich ward er in der Statt Nisibe zu einem Bischoff erwöhlet / welches Ampt er gar weiß- und rühmlich verwaltete. War sehr freygebig gegen die Armen. Es begab sich einsmahls daß etliche Boßwichter ein Almusen von ihm begehrten/ damit sie ihren todten Gesellen (welcher sich allein angehen ließ als wäre er todt) begraben möchten. Der heilig Mann wiste wohl daß er nicht todt war / jedoch gab er ihnen das begehrte Almusen. Da sie nun das Almusen hinweg hatten / und ihren Todten wider auß der Todtenbar herfür thun wolten / befunden sie daß er warhafftig todt war ; darüber sie sehr erschröckten/und alle Mittel anwendten damit sie ihn wider zum Leben bringen möchten : aber nichts wolte helffen / biß sie endlich wider zum heiligen Mann kamen/ ihre Schuld bekenneten / und vom heiligen Mann begehreten / daß er ihn wider lebendig machen wolte. Er war mit anderen bey der Nicenischen Versamblung/machte dem Ertzketzer Arius viel zu thun/und ermahnete den Alexandrum Bischoff zu Constantinopel / als der Arius mit gewerter Hand in die Kirchen eingehen wolte / daß er solches durch betten / fasten und weinen abwenden solte/ welches ihm wohl gelingen thäte ; dan der Arius / durch gerechte Straff Gottes sein Leben jämmerlich endete.

Als er nun wider nach der Statt Nisibe kehrete / und erfuhr daß die Statt siebentzig Tag von dem König in Persien belegert/ die Statt-mauren umbgeworffen / begab er sich in das Gebett / und erlangte von Gott daß sich deß anderen Morgens eine newe Mawr/ viel stärcker als die vorige / umb die Statt herumb befund. Zu dem so ward der

Anschlag der Feind zertrennet ; dan Gott schickte haussenweiß Wespen/ Roßmücken und dergleichen Ungeziffer in das Läger deß Königs Saporis/ welche den Rossen/ Elephanten und Camelen solchen Bedrang thäten/ daß sie gleichsam rasend wurden/ hin und her renneten/ und von niemand möchten bezwungen werden. Endlich nach dem der fromme Mann viel gearbeitet / und viel gelitten / entschlieff er endlich im Frieden/ im Jahr Christi 338.

Hierauß hastu erstlich zu lehrnen / daß die Seelen/ welche dem Gebett und der Betrachtung ergeben / wenig auff ihren Leib achten/ als wan sie desselben nicht vonnöhten hätten.

2. Wie daß Gott das Gebett seiner Diener erhöre / und die jenigen straffe / welche sie verachten und ihrer spotten.

3. Wie das Gebett der Heiligen bey Gott mehr vermöge/ Land und Statt zu verthätigen / als alle Kriegsmacht dieselbige zu beschädigen.

Der 16. Tag im Hewmonat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Bischoffs Vitaliani.

DEr heilig Vitalianus war Bischoff zu Capua ; nun begab sich daß ihm deß Nachts seine Feind / in dem er schlieff seine Kleider benahmen / und Weibskleider an die statt legten / welche als er deß Morgens ungewarsamer weiß anlegte / und also in die Kirchen kame / nahmen seine Feind gelegenheit ihm böses nachzureden/ ihn allenthalben zu beschämen und anzuklagen / als wan er mit den Weibern zu thun hätte/ daß man solches nicht leiden solte / daß man ihn vom Bischthumb absetzen/ und entweder in das Elend schicken/ oder in das Wasser werffen solte. Welches als geschehen / er aber glücklich darvon kommen/ strafte Gott die Statt mit einer grossen Dürre / also daß kein Körnlein Getreid in die Statt kame/ und kein Tröpfflein regnete ; biß man den heiligen Mann widerumb beruffen/ und in grossen Ehren wider in sein Bischthumb ingesetzt hatte. Dieweil er aber die Unbeständigkeit deß gemeinen und leichtfertigen Völckleins betrachtete / bawete er Gott zu Ehren im Nahmen der seligsten Jungfrawen eine Kirch / in welche er sich begab und seliglich in Gott entschlieffe.

Hierauß sihestu daß kein Heiliger/ er sey so from als er wölle/ ohne Feind/ Nachreder und Verfolger sey.

2. Daß das allerbeste Mittel sey zu innerlichen Frieden und Ruhe deß Hertzens zu behalten / daß man sich in aller Schmach und Nachrede auff Gott verlasse / welcher endlich die Warheit an den Tag bringt und die Unwarheit zu schanden macht.

Der 17. Tag im Hewmonat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß heiligen Alexii.

ALexius war ein gebohrner Römer/ welcher sein Vatter Euphemianus Römischer Rathsherr/ und sein Mutter Agles/ dieweil sie ohne Erben / lange Zeit her von Gott begehret hatten. Sein Hauß war ein Zuflucht der Armen / Wittwen und Waysen; ein Spital der Armen / ein Wirtshauß der armen Pilger. Seine Eltern liessen ihn in seiner Jugend in allerley Wissenschafften und freyen Künsten underweisen. So bald er nun zu seinen ehelichen und männlichen Jahren kame / thäten ihn seine Eltern mit

eines

einer Jungfrawen versehen. In der ersten Nacht seiner Hochzeit nach dem er seiner Braut einen köstlichen gülden Ring / und andere reiche Geschenck / und Weibergeschmuck / zum zeichen seiner Liebe gegen ihr gegeben hatte / verkleidete er sich / verließ seine Braut / und das Hauß seines Vatters / und thät auß Gottes Schickung ein Schiff ausslessen / welches ihn gen Laodiceam führte. Von dannen gieng er weiter zu Fuß / biß in die Statt Edessam in Mesopotamien gelegen / verkauffte daselbsten alles was er mit ihm genommen hatte / und gab das Gelt den Armen. Bekleidete sich als einen Armen / und bettlete / wie ein ander Armer sein täglichs Brod.

Er pflegte sich gemeinlich under dem Schopffen einer Kirchen der Mutter Gottes / under welchem eine sehr andächtige Bildnus gemelter Mutter Gottes war / auff zu halten. Diese Bildnus fieng einsmahls an zu reden und sagte zum Kirchenhüter: Daß der Arme / welcher daselbsten zu ruhen pflegte / ein grosser Diener Gottes wäre; welches so bald es bey den Leuthen außgebracht und bekant wurd / verließ er die Statt Edessam und setzte sich zu Schiff / willens gen Tharsum in Ciliciam sich zu begeben. In dem er nun zu Schiff gangen erhub sich ein groß ungestümmes Gewitter / welches ihn mit dem Schiff an den Port Ostia Tiberina nicht weit von Rom antriebe: dieweil er nun sahe daß solches auß Schickung Gottes geschahe / beschluß er bey ihm unbekanter weiß gen Rom zu gehen / bey seinem Vatter einen kleinen Winckel zu seiner Auffenthalt zu begehren / und die kleine Bißlen Brod / welche von seinem Tisch abfallen thäten / zu seiner Nahrung. Ob nun wohl sein Vatter / sein Mutter / und seine Braut mit ihm redten und mit Augen sahen / so kenneten sie ihn doch nicht mehr / dan durch das viel Fasten / Bußwerck / und Kleydung eines armen Betlers war er gantz verändert und verstellet.

Sein Vatter / dieweil er dem Almusen sehr ergeben / befahl gleich einem auß seinen Dieneren / daß er ihm ein Kämmerlein eingeben / und seiner Sorg haben solte; also wurd er in ein kleines dunckeles Kämmerlein geführet / in welchem er siebenzehen Jahr lang / wie ein armer Mensch / unbekanter weiß lebte / und von den Dienern viel Schmach / Gelächter / und dergleichen leiden müste. Zu Zeiten hörete er / wie sein Mutter und seine Braut nach ihm seufftzeten; aber Gott gab ihm besondere Stärck seiner natürlicher Neygung und Liebe zu widerstehen / und in seinem angefangenem Stand zu verbleiben. Alle acht Tag pflegte er zu beichten und das heilige Sacrament deß Altars zu genieſſen. Nach dem er nun siebenzehen Jahr lang in solchem Stand gelebt / und von Gott erkant / daß sein End sich herzu nahete / thät er seinen Nahmen / seiner Mutter / seiner Braut Nahmen; Item was sich mercklich under ihnen begeben / und wie er bißhers sein Leben zugebracht / kürtzlich auff ein Papier verzeichnen / dasselbige in seine Händ nehmen / sich zum Abscheid dieser Welt bereiten / und endlich seinen Geist auffgeben im Jahr Christi 402.

In derselbigen Stund hörete man in der Kirchen deß heiligen Petri / in welcher der Pabst (in Gegenwart deß Käysers / und deß Euphemiani deß Vatters deß heiligen Alexii) das Opffer der Meß verrichtete / eine Stim / welche sagte / daß man in dem Hauß deß Euphemiani einen frommen Diener Gottes suchen solte. Gemelte Stim hörete man zum dritten mahl. Euphemianus war der erste / welcher hinzu gieng zu suchen / dan er

er gedachte wohl / daß es der Arme wäre/ welchem er ein Kämmerlein in seiner Wohnung gegeben hatte. Für allen Dingen machte er sich zu dem Kämmerlein / darin Alexius war / und fund daß sein Angesicht mit seinem armen schlechten Mäntlein bedeckt war; da er den Mantel abgenommen/ sahe er / daß er seinen Geist auffgeben / und wie daß sein Angesicht hell und schön wie ein Engel; Er wolte ihm das Papier auß seiner Hand nehmen/ aber er könte es nicht. Darauff er gleich den Käyser und Pabst berichten thäte / was in seinem Hauß vorgieng; beyde kamen gleich herzu / und fielen vor dem Leib deß H. Alexii nider auff ihre Knye / und begehrten gantz demühtig/ daß er ihnen das Briefflein wolte folgen lassen / welches er gleich thäte. Man gabs dem Kantzler Ecio daß er es anderen vorlesen solte/ und erkante/ daß es Alexius selbsten/ der einige Sohn deß Euphemiani wäre; darauff sich alsbald ein Geschrey und Geheuls seiner Mutter/ seiner Braut/ und anderer mehr im Hauß erhebte. Sein Leichnamb ward in die Kirch deß H. Petri getragen / da er sieben gantzer Tag lang verblieb / ohne daß weder sein Vatter/ noch Mutter / noch Braut vom selbigen/ noch Tag/ noch Nacht davon weichen/ und nachmahlen in die Kirch deß H. Bonifacii begraben/ da er mit grossen Wunderzeichen leuchtet.

Hierauß hastu erstlich zu lehrnen/ wie daß die Gnad Gottes so wunder seltzam in der Seelen / darin sie keine Verhindernus antrifft/ zu erwecken pflege.

2. Daß man der Stim und Beruff Gottes folgen solle / ungeachtet daß Vatter/ Mutter und alle Verwandten darwider wären.

3. Wie daß Gott die Reinigkeit deß Leibs so sehr lieb und werth habe / und den jenigen grosse Gnad mittheile / welche ihren Leib umb Gottes Willen in der Reinigkeit halten.

Der 18. Tag im Hewmonat.

Von der H. Symphorosa und ihren sieben Söhnen.

DJe H. Symphorosa war mit dem H. Getulio verheyrath / hatten miteinander sieben Kinder / mit welchen er sich under der Verfolgung deß Käysers Adriani gen Tivoly begab / und sich in einen truckenen Ziehbrunn verbarg. Die Mutter ward mit ihren Kindern gefänglich eingezogen; und da man ihn weder mit süssen Worten noch mit Verheissungen etwas anhaben / den vom Christlichen Glauben abwendig machen möchte / wurd sie in beyseyn ihrer Kinder mit vielen Backenstreichen übel zerschlagen/ und heßlich zugerichtet/ bey ihrem Haar auffgehenckt: Endlich thät man ihr einen schwären und grossen Stein an ihre Füß binden/ und also in einen Fluß werffen. In allen diesen Peinen ermahnete sie stäts ihre Söhn / daß sie beständig die Marter und den Todt umb Christi willen auffstehen solten. Deß anderen Tags ließ er die sieben Söhn an sieben Pfähl binden/ und auff unterschiedliche weiß hinrichten / dem Crescentio wurd sein Halß und seine Gurgel mit einem Speer durchstochen; Juliano wurd sein Bauch so lang zerschlagen/ biß er stürbe. Numesto wurd sein Hertz durchstochen. Primitivo ward sein Bauch durchstochen. Justinus wurd in vier Theil zerhawen. Eustachius wurd am gantzen Leib verwundet/ und darnach zu Stücken zerhawen; Eugenius ward in der mitten in zwey Theil zerhawen. Diß geschahe im Jahr Christi 138.

Der

Der 19. Tag im Hewmonat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß heiligen Abts Arsenii.

ARsenius war ein gebohrner Römer/ von Jugend auff den freyen Künsten/ den Wissenschafften und Tugenden ergeben: neben welchen er sich beflißt die Göttliche heilige Schrifft zu lehrnen/ und sich mit seiner Schwester von dem Welgetümmel abzuziehen. Endlich wurd zu einem Diacon der Römischen Kirchen geweyhet / und von dem Pabst Damaso / dem Arcadio deß Käysers Theodosii Sohn / zu einem Lehr- und Zuchtmeister vorgeschlagen. Der Käyser wolte/ daß er an seinem Hoff wäre / und befahl ihm gar hoch und ernstlich seinen Sohn Arcadium: deßgleichen thät er auch seinem Sohn befehlen / daß er ihm fleissig gehorsamen solte. Da nun der Käyser einsmahls sahe / daß Arsenius stehend seinen Sohn Arcadium sitzend underwiese / gab er Befehl/ daß Arsenius allzeit sitzen solte/ und Arcadius vor ihm stehen. Es begab sich auff ein Zeit / daß Arcadius einen groben Mangel begangen hatte / und deßwegen mit Ruhten vom Arsenio gestrichen wurde/ darab er sich sehr erzörnete / und den Arsenium durch einen seiner Diener wolte umbbringen lassen ; welcher Gott mehr förchtete als seinen Herren / sich weigerte solches zu thun ; ja er ermahnete den Arsenium/ daß er sich hüten und darvon machen solte; darauff sich Arsenius verkleydete wie ein Armer / und begab sich unbekanter weiß auff einen Berg. Da er nun in solcher Eynöd eine Stim̃ hörete : Arseni fliehe die Gemeinschafft der Menschen/ so wirstu selig werden ; nahm er den Geistlichen Ordenstand an. Deßgleichen als er in der Eynöde dem Gebett außwartete / hörete er dieselbige Stim̃ : Arseni , fuge , tace , late : Arseni/ fliehe/ schweige/ und halte dich ein/ oder verbirg dich/ dan diese drey Stück führen einen auff den Weg deß Heyls. Kame nachmahls in Egyptenlandt an das Gebirg Scete/ und lebte daselbsten under den anderen München im 65. Jahr seines Alters.

Dem Käyser Theodosio gefiel es gar übel / daß er seinen Sohn verlassen hatte/ und ließ ihn allenthalben / weit und breit suchen ; aber er war nicht zu finden / dan Gott hatte ihn zu anderen Sachen verordnet. Er hielt sich am gemelten Orth bey anderen München auff in aller Demuth / übel bekleydet/ verbarg seine Geschicklichkeit / und ließ sich angehen / als wan er nichts wiste; gieng mit den allereinfältigsten München umb/ wachete alle Nacht/ bey Tag schlieff er gar wenig / und pflegte zu sagen / daß eine geistliche Person mehr nicht als eine Stund schlaffen solte. Bettete stäts / also daß er deß Morgens / wan die Sonn auffgieng / im selbigen Gebett war / welches er mit der Sonnen nidergang angefangen hatte. Er weinete fast immerdar/ redte gar wenig / fastete so viel / daß fast unmöglich zu glauben. Es besuchte ihn auff ein Zeit ein Römischer Edelman/ und brachte ihm das Erbgemächt oder Testament eines auß seinen Brüderen / welcher groß gut nach seinem Todt hinderlassen/ und ihn zum Erben eingesetzt hatte. Aber Arsenius sagte zu ihm: Wie? bin ich nicht vor ihm gestorben? ich bin vor der Welt todt / ich lebe nicht mehr/ und kan deßwegen in solchen weltlichen Sachen nichts handelen oder thun ; und schickte ihn also wider fort. Er pflegte sich selbsten gar offt folgender gestalt anzureden : Arseni / was bistu kommen zu thun? Warumb hastu die Welt verlassen?

warumb bistu in den geistlichen Stand gangen? Ist es nicht darumb/daß du Gott gefallen mögest? und warumb thustu es dan nicht? Neben dem sagte er vielmahl / daß es ihn offt gerewete / dieweil er zu viel geredt; aber nimmer daß er geschwiegen. Etliche bezeugen / daß sie ihn in seiner Cellen oder Kämmerlein/gleich wie ein Fewr sehen brennen. Je mehr er sich der Gemeinschafft der Menschen entschluge/je mehr besuchte man ihn.

Da nun seine Heyligkeit überall erschalte/ machte sich der Patriarch zu Alexandria/ Theophilus genant / mit dem Stattverwalter auff/den heiligen Mann zu besuchen/ und begehrten/daß er ihnen etwas guts und aufferbäwlichs sagen wolte; darauff sagte er zu ihnen: wan ihr erfahren werdet / daß Arsenius an einem Orth / alsdan bemühet euch nicht denselben weiter zu suchen. Auff ein andermahl kame ein Geistlicher oder Münch von zehen Meylen her / den Arsenium zu besuchen; Arsenius warff mit Steinen nach ihm / damit er von ihm für einen wahnwitzigen Menschen gehalten würde; und also wider nach seiner Cellen gieng. Abermahl begab sichs / daß eine fürnehme Römische Edelfraw biß in Egyptenlandt reysete / den heiligen Arsenium zu besuchen; als nun Arsenius dieselbe ausserhalb seiner Cellen antraffe / gab er ihr einen starcken Verweiß / daß sie seinetwegen eine so weite Reyß gethan. Da sie aber vor ihm auff ihre Knye niderfiel / und begehrete daß er für sie betten wolte; sagt er zu ihr: ja ich bitte Gott/ daß ich nimmermehr an dich gedencken möge / und daß du mir nimmer in den Sinn kommest.

Es begab sich / daß wilde Völcker an den Berg kamen / welchen gemelte Geistlichen bewohneten; darauff sie sich miteinander/ außgenommen Arsenio / verliessen / und hin und her verbargen. Da man ihn nun fragte/ warumb er nicht auch darvon gienge/ gab er zur antwort: wan Gott nicht über mich sorget / warumb will oder begehre ich dan länger zu leben?

Er war gar sanfftmühtig/ und thät allen die ihn beleydigten / gar leichtlich verzeyhen. Allen Geistlichen gab er gar hoch Underrichtung und Lehr / insonderheit aber daß sie wohl auff ihre innerliche Sinn und Gemüth achtung geben/ und für den innerlichen Sünden hüten solten; als vor der Mißgunst / der eytelen Ehr und Hoffart / Vermessenheit auff sich selbsten / und dergleichen mehr; über alles aber daß sie allein eine reine unverfälschte Meynung fassen solten Gott zu gefallen.

Ein sehr alter Einsidler sagte einsmahls zu ihm / daß er hinfüro nicht mehr fasten könte / und daß er an statt deß Fastens verpflicht wäre andere gute Werck zuthun/ die Krancken zu besuchen/ und dergleichen andere Werck der Liebe dem Nechsten zu erzeigen. Arsenius gab ihm den Rath/ daß er essen und trincken / und sich in seiner Celle halten solte: dan er sahe wohl / daß ein Betrug deß bösen Feinds / welcher ihn unter dem schein die Krancken zu besuchen/ auß seiner Cellen ziehen/ seine innerliche Ruhe seines Gewissens und Gemüths zu benehmen.

Auff ein andermahl fragte ihn ein Münch/ mit Nahmen Marcus / warumb daß er die Gesellschafft der anderen München vermeyden thäte / da er doch viel auß ihrer Beywohnung lehrnen / und im Gut zunehmen könte; welchem er antwortete: Ich kan mich selbsten nicht zertheilen / und den einen halben Theil Gott / den anderen den Menschen geben; ich sehe und erfahre/ daß

daß man viel ehe und leichter Gott als die Menschen begnügen und befriedigen könne: dan Gott ist und bleibt in einem Stand und Wesen / die Menschen aber seynd unbeständig und veränderen sich fast alle Stund. Es fuhre ihn einsmahls ein Engel etwas tiesser in die Wüste / und zeigte ihm drey underschiedliche Personen. Für das erste zeigte er ihm einen Mohren / welcher ein Bürde Holtz hatte / und auff seine Achsel laden wolte; da sie aber zu schwär war / lösete er sie auff / machte sie gröffer / und lägte mehr Holtz darzu / und versuchte / ob er sie auff seinen Halß laden möchte: dieweil aber der Last noch schwärer als zuvor / thät er noch mehr Holtz darzu binden / und immerdar gröffer machen. An einem anderen Orth zeigte ihm der Engel einen anderen / welcher mit grosser Mühe und Arbeit Wasser auß einē Brunnen zohe / und dasselbig in ein durchlöchertes Faß giessen thäte. Zum 3. zeigte er ihm zwo Personen zu Pferd / welche einen langen Balcken vor ihnen über zwerg führeten / und durch eine enge Thür in eine Kirch einreiten wolten. Da nun Arsenius wissen wolte was solches bedeutete / sagte der Engel zu ihm: daß durch den ersten / welcher seine Bürde je länger je gröffer machte / die Sünder verstanden werden / welche Sünd über Sünd häuffen; durch den anderen aber / welcher das Wasser in ein durchlöchertes Faß eingiessen thäte / die jenige angedeutet würden / welche viel guts thun / und sich stäts in guten Wercken üben / aber nicht auß Meynung / Gott / sondern den Menschen zu gefallen. Durch den dritten / welcher mit einem langen überzwerchigen Holtz auff seinem Pferd durch eine enge Thür einreiten wolte / die verstanden würden / welche auff sich selbsten und auff ihre gute Werck vertrawen / und durch die Thür der Demuth / durch welche alle in den Himmel eingehen müssen / gleichsam mit Gewalt einreiten wöllen.

Die grosse und wunder Heyligkeit deß Arsenii kam endlich vor den Käyser Arcadium / welcher seinem Vatter Theodosio im Käyserthumb nachkommen; darauff er ihm einen Brieff schriebe / und begehrte daß er ihm seinen bösen Anschlag / ihn / da er sein Lehr- und Zuchtmeister war / lassen umbzubringen / verzeyhen wolte: neben dem so gab er ihm all sein Recht / welches er in Egyptenland hatte / und alle Gefäll under die Armen außzutheilen. Darauff ihm Arsenius nicht schrifftlich / sondern allein mündlich durch den Abgesandten sagen ließ / daß er in seinem Gebett bey Gott umb Verzeyhung seiner Sünden anhalten wolte; was aber die Gefäll und das Käyserliche Recht in Egyptenlandt anlangte / daß er sich dessen nicht annehmen / noch viel weniger under die Armen außtheilen möchte / dieweil er der Welt vorlängst abgestorben wäre. Fünff und fünffzig Jahr lang hat er in der Wüsten gelebt / viel mehr wie ein Engel als ein Mensch. Sein gantz Leben streckte sich biß auff hundert und ein und zwantzig Jahr. In der Stund seines Todts kame ihm eine grosse Forcht an / und fieng an bitterlich zu weinen; als ihn nun seine Jünger fragten: Vatter / wie dem also? förchtestu dich für dem Todt? Darauff er antwortete ja: ich förchte ihn / und hab mich allzeit für ihm geförchtet von der Stund an / in welcher ich geistlich worden: dan die Urtheil Gottes seynd weit anders als die Urtheil der Menschen.

Hierauß hastu anfänglich zu lehrnen / daß es die sicherste weiß zu leben / sich von der Gesellschafft der Menschen absöndern / und ein einsames Leben führen: dan in der

Eynöde hat das Hertz alle Freyheit mit Gott zu reden.

2. Daß es gar heylsam sey / offt an den Todt gedencken / dan diß bringt uns zu einem frommen Leben; und das fromme Leben ist der Weg zu einem guten Todt.

3. Daß ein frommer Geistlicher nicht viel Gemeinschafft mit den Weibern haben soll; dan under dem schein der Andacht verbergen sich vielmahl grosse Versuchungen.

Der 20. Tag im Hewmonat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der H. Jungfrawen und Martyrin Margaritha.

MArgaritha / welche von etlichen Marina genant wird/ward zu Antiochien in Pisidien gebohren / und war eine einige Tochter deß obersten Götzenpriesters: als nun ihre Mutter mit todt abgieng / thät man das Kind einer tugendsamen frommen Christin / fünff Meylen von der Statt gelegen / übergeben / daselbig zu aufferziehen / welche ihren besten fleiß anwendete / daß Margaritha in dem Christlichen Glauben / aller Zucht und Erbarkeit aufferzogen würde; über das / so redte sie stäts mit ihr / was die heilige Martyrer fur Pein und Quaal außgestanden wegen der Bekantnus deß Christlichen Glaubens / auß welchem Gespräch Margaritha allgemach einen Lust und Hertz bekame / dergleichen Marter umb Christi willen außzustehen. Nun begab sichs / das Olibrius / welcher in gemelten Ländern bestelter Statthalter oder Pfleger war / diese Jungfraw sahe / lust zu ihr bekame / und zur Ehe begehrete. Da aber ihr Vatter / welchem er von seiner Tochter redte / sagte daß sie eine Christin wäre / und vor ihm deßwegen anklagte / kehrete er alle Fleiß an sie zu verkehren; und als er nichts bey ihr außrichtete / ließ er sie übel mit Ruthen zerstreichen / mit eisenen Klawen zureissen / mit Näglen annäglen / und dermassen quälen; daß es der Tyran selbsten nicht ansehen mögte / und sich anderstwo hinwendete. Nach dieser Qual ward sie in eine finstere Gefängnus geführet / in welcher ihr der Teuffel in der gestalt eines erschröcklichen Drachens erschiene; aber sie machte mit dem Zeichen deß H. Creutzes / daß er von ihren Füssen zerspringen und zerbarsten ist. Darauff die Gefängnus mit einem hellen Glantz erfüllet und eine Stimm gehöret wurde / welche die Jungfraw tröstete und versicherte / daß sie Krafft und Stärck in folgenden Qualen / und endlich die ewig Glory haben würde. Darauff geheilet ihre Wunden geheylet wurden. Deß andern Tags ließ ihr der Richter die Kercker aufthun / und an ihren Seyten und Brüsten mit angezünten Fackeln brennen / Händ und Füß binden / und in eine grosse Kuy oder Faß voller Wasser werffen / willens sie also zu versäuffen: Aber da sich eine Taub auff ihr Haupt setzte / ein grosser Glantz erschiene / und ein Erdbeben erhub / wurden die Bänd an ihren Händen und Füssen aufgelöset / und Margaritha kame unverletzt davon / durch welches Wunder sich viel aus den Heyden bekehreten; aber der Richter gab Befelch / daß man der heiligen Jungfrawen ihr Haupt abschlagen solte: welches im Jahr 300. geschahe unter dem König Diocletiano.

Der

Der 21. Tag im Hew-Monat.

Das Leben der H. Jungfrawen Praxedis.

DJe H. Praxedis war eine Römerin / Tochter deß H Pudentis adelichen Römischen Raths-Herzens / und Schwester der H Timothei/und Pudentianä. Ihr Leben war / daß sie tugendsame und fromme Personen in ihr Hauß auffnahme/sie ernehrte/ ihnen Gelegenheit zu betten / Meß zu hören oder zu lesen/und das H. Sacrament zu genüssen verschaffte. Neben dem so besuchte und tröstete sie die jenige/ welche umb Christi willen litten / thäte ihnen Hülff und Beystand in ihren Nöhten und ängsten. Sie besuchte die Gefängnus hin und her/ließ ihre Wunden heylen/ und macht ihnen einen Muth alles umb Christi und deß Glaubens willen zu leyden. Sie samblete ihr Blut auff/ begrube ihre Leiber/ verlangte ihnen nachzufolgen / und umb Christi willen zu sterben. Endlich als sie sahe daß unter dem Käyser Marco Aurelio so viel Christliches Blut vergossen wurde/ bekam sie einen Verdruß länger zu leben/und solchen Jammer anzusehen/ und begehrete von Gott/ daß er sie von dieser Welt nehmen wolte; Gott erhörete sie/ also daß sie im Jahr Christi 164. Von dieser Welt in Gott verschiede.

Hierauß lehrne/worin sich eine Christliche Seel nach dem Exempel der H. Praxedis am meisten üben solle. 2. Wie daß eine tugendsame Seel in der Widerwärtigkeit der andern zum Mitleyden bewegt werde/ und vielmehr begehre zu sterben/ als der Christlichen Kirchen Verfolgung an zu sehen.

Der 22. Tag im Hew-Monat.

Etliche gemeine Anleytung und andächtige Vbungen das Fest der H. Magdalenä wohl zu halten.

DJe erste/ dieweil Magdalena ein wahrer Spiegel einer bußfertigen Seele / also begehre ich hefftig/ daß du dich befleissest mit ihr in allerley Buß-Wercken am selben Tag zu üben. Du weist selbsten wohl daß du deine erste Unschuld verlohren / und daß du folgends nothwendiger Weiß die Buß für die Hand nehmen müssest/ wofern du seelig zu werden begehrest. Weiters so weistu auch auß dem H. Evangelio / daß die Buß der Magdalenä so vollkommen/ kräfftig/ und Gott angenehm gewesen / daß sie Christus mit eigenem Mund von ihren Sünden loß gesprochen. Deßwegen du wohl dergleichen Verzeyhung zu hoffen hast/ wofern du dich mit ihr in den Wercken der Buß diese acht Tag üben Wirst.

Die 2. Daß du dieß Fest dreyerley Ursachen halben halten solt. Fürs erst Gott zu dancken und zu loben/daß er die Magdalena und andere mehr/ und fürnemblich dich selbsten von deinem bösen sträfflichen Leben bekehret. Für das 2. Damit du eine wahre Verzeyhung deiner eigenen Sünden und aller anderer bußfertiger Sünder/welche sich durch gleichmässige Buß/ wie Magdalena/ bekehren/ von Gott erlangen mögest. Für das 3. Damit du und alle recht bußfertige Seelen / nach erlangter Vergebung der Sünden / und widerbekommener Gnad Gottes in einem solchen glückseeligen Stand/biß in den Tod beständig verbleiben

mögest/ zu diesem dreyfachigem End opffere das H. Opffer der Meß.

Die 3. Daß du an diesem Tag dich mit der Magdalena insonderheit in drey Wercken der Buß übest; das ist/ daß du deine Sünd auß Hertzen Grund bereuest/ beichtest und für dieselbige gnug thuest/ welche dreyerley Buß-Werck sonderlich auff die dreyerley Sünden/ so mit Gedancken/ Worten/ und Wercken geschehen/ gedeutet werden. Die wahre Berewung deiner Sünden kanstu von dem H. Geist begehren/ welcher die Liebe selbsten ist/ auff welche die Berewung der Sünden gegründet. Von dem Sohn/ welcher das Wort und die Weißheit deß Vatters/ kanstu begehren eine innerliche Erleuchtung deines Verstands/ damit du deine Sünd wohl erkennen/ und recht beichten mögest. Von dem himlischen Vatter/ welchem die Allmacht zugeschrieben wird/ kanstu begehren Krafft und Stärcke/ damit du mit Beständigkeit der Göttlichen Gerechtigkeit für deine Sünd mit gebührenden Buß-Wercken gnug thun mögest.

In allem diesem kanstu folgende Ordnung halten/ daß du anfänglich in gemein alle Sünd/ so du dein gantz Leben durch wider Gott/ deinen Nechsten/ und dich selbsten; oder die Sünd/ welche du mit Gedancken/ Worten und Wercken begangen; und darnach die sieben Todt-Sünden/ welche durch die sieben Teuffel/ welche Christus von der Magdalena vertrieben/ angedeutet werden/ auß Hertzen bereuest/ beichtest/ und für dieselbige gnug thuest.

Die wahre Berewung der Sünden ist anders nichts/ als wan man darumb über seine begangene Sünden Rew/ Leyd und Schmertzen hat/ dieweil man Gott/ welcher aller Lieb und höchster Ehren werth/ durch dieselbe erzürnet/ beleydiget/ und geschmähet hat/ und wan man sich von denselbigen nit auß Forcht der Straff/ so man überkommen zu gewarten hat/ sondern auß eyffriger Lieb gegen Gott/ befreyen/ und in das künfftig darvon abstehen will. In dieser Berewung bestehet der fürnembste Theil der Buß/ dahero wegen je grösser die Berewung seyn wird/ je mehr wirstu Gott gefallen/ grössere Gnad von ihm empfangen/ und die Straff für deine Sünd ringeren: Dahero David spricht: **Ein verdemühtig und zerknirschtes Hertz wird Gott nicht verwerffen.** Warumb man sich in diesem Theil der Buß üben soll/ kanstu pag 4. Tom. 2. Cap 3. vernehmen.

Die Beicht davon ich allhie rede soll nicht sichtbarlicher Weiß vor einem Priester geschehen/ sondern vor den Füssen unsers Herren Jesu Christi/ wie die Magdalena that/ vor welchem du dich nit weniger als vor einem Priester zu schämen hast/ ungeacht/ daß du ihn mit deinen Augen nit sehest.

Die Gnugthuung soll durch die Werck geschehen/ in welchem man Mühe und Arbeit empfindet/ als durch betten/ fasten und dergleichen unannehmliche Werck/ durch Almusen geben/ und andere dergleichen leibliche oder geistliche Werck der Barmhertzigkeit/ in welchem sich ein jedweder mit Gedult genheit üben kan. Alle diese deine Werck vereinige mit der Buß der Magdalena/ welche sie zur Abbüssung ihrer Sünden thäte.

Allhie kan ich nit underlassen/ dich zu mahnen daß du/ wofern dich Gott mit schwären und groben Sünden bewahret/ oder Alters halben in dergleichen Sünd noch nicht gefallen bist/ dannoch nicht underlassest/ dich in den gemelten dreyen Theilen der Buß zu üben. Theils für die Sünd die du selbst begangen/ theils auch für die/ welche von anderen begangen/ und von welchen

dich Gott durch seine Gnad bewahret: dan für so viel Sünden dich Gott bewahret/ so viel Gutthaten hat dir Gott erwiesen. Neben dem so erfordert die Liebe deß Nechsten von dir/ daß du ihm helffest seine Bürde zu tragen.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der H. Magdalenä.

MAgdalena war edel und reich von Geschlecht/ eine Schwester deß Lazari und der Marthä/ ihr Vatter/ wie der H. Antoninus wilt/ hieß Sirus/ und ihre Mutter Eucharia: nach dem Todt ihrer Eltern ward einem jedwederen sein Erb Theil/ Magdalena bekam das Schloß oder Hauß Magdalum/ Martha den Flecken Bethania/ dem Lazaro andere fürnehme Güter und Erb-Theil. Ob sie wohl vor ihrer Bekehrung ein gentes/ außgelassenes und ärgerliches Leben führete/ so war sie doch nit gemein. Eben von dieser Magdalena hat unser Heyland/ wie Marcus und Lucas bezeugen/ sieben Teuffel außgetrieben/ welches etliche leiblicher/ andere aber geistlicher Weiß außlegen.

Ihre Bekehrung geschahe folgender gestalt/ Gott erleuchtete sie innerlich in ihrem Verstand und Gemuth/ daß sie in sich selbsten gieng/ den elendigen Stand/ in welchem sie war/ erkennete/ sich auffs höchste schämete/ und gleichsam selber nit leyden mögte. In Erwegung dessen fassete sie ein Hertz/ machte sich auff/ und gieng in das Hauß deß Phariseers/ in welchem sie wuste/ daß Christus mit anderen zu Mittag asse/ kame hinderwertz an die Taffel/ an welcher sie essen thäten/ fieng an mit ihren Zähren Christo seine Füß zu waschen und zu reinigen/ mit ihren Haaren zu trucknen/ zu küssen/ mit köstlichen Wässeren und Salben zu streichen/ und dergleichen Sachen mehr zu brauchen/ welche sie zuvor zu ihren Gelüsten übel angewendet hatte. Der H. Johannes Chrysostomus sagt von ihr also/ dieß ist die allererste/ welche darumb zu Christo kommen/ damit sie Vergebung ihrer Sünden haben mögte. Andere kamen zu Christo damit sie die Gesundheit ihrer Leiber oder auch ihrer Kinder/ und Diener haben mögten: Wie das Cananeische Weib/ der Haupt-Man/ der Meister in der Synagoga/ und andere mehr. Unser Herr und Heyland thät sie auff eine besondere innerliche und freundliche Weiß an sich ziehen/ sie wurd von ihm freundlicher Weiß empfangen/ er verthädigte sie wider den Phariseer in beyseyn aller anderer/ welche zugegen waren. Er gab ihr vollkommene Verzeyhung aller Sünden/ und hieß sie mit Frieden und Frewden wider nach Hauß gehen. Durch diese Freundlichkeit und grosse Wohlthat deß Herren Jesu/ ward ihr Hertz dermassen bewegt/ daß sie ihr selbsten fürnahme nimmer vom Herren Jesu zu weichen/ sondern ihm allenthalben zu folgen/ seine Predigen anzuhören/ ihm mit ihren Güteren zu dienen/ und mit ihrer Schwester Martha zu Bethanien offt mit seinen Jüngeren zu beherbergen.

Als einsmahls der Herr Jesus zu Bethanien bey der Martha mit seinen Jüngern inkehrete/ beklagte sich Martha beym Herrn Jesu über ihre Schwester Magdalena/ daß sie ihr in Bereitung der Spisen und anderer Sachen/ mit welchen sie den Herren Jesum und seine Jünger empfangen und wohl halten wolte/ nit helffen thäte; aber der Herr Jesus lobte sie und sagte daß sie den besten Theil erwöhlet hätte/ welcher nimmermehr von ihr würde genohmen werden. Als ihr Bruder Lazarus kranck/ schickten sie zu Christo und liessen ihm sagen: Herr dein lieber Freund ist

kranck

Kranck unser Herr und Heyland kam über etliche Tag/ und befund das Lazarus schon gestorben/ darab Jesus mit ihnen weinete/ und durch ihr Anhalten den verstorbenen Lazarum/welcher schon vier Tag im Grab lag/ wider von den Todten erweckte. Sechs Tag vor dem Leyden und Sterben unsers Heylands bereitete man Christo und seinen Jüngern ein herrlichs Abendmahl zu Bethanien; Lazarus thät mit Christo und seinen Jüngern zu Tisch sitzen/ Martha dienete ihnen mit anderen. Magdalena aber bestriche die Füß deß Herren mit den allerköstlichsten Gewässer und Salben/und trucknete sie mit ihren Haaren. Das übrige aber von dem wolriechendem und köstlichem Safft oder Gewässer mit zerbrochene Gefässen/ schüttete sie gantz und gar über sein Haupt. Darab Judas mit etlichen anderen anfieng zu murren und zu sagen/ daß es übel gethan/ und daß man solches wohl hätte können verkauffen/ und das Gelt den Armen geben. Aber Jesus verthädigte sie/daß sie wohl gethan/ und lobens werth.

Sie begleitete Christum so gar biß unter das Creutz/ und wiche nit von dannen biß man ihn vom Creutz abgenohmen. Darauff sie seinen todten Leichnam umbfieng/und seine fünff Wunden mit grosser Andacht küsste. Nach der Begräbnus gieng sie mit andern Weibs-Personen/ und mit vielen köstlichen Salben und Specereyen zum Grab/ seinen Leib zu salben: dieweil aber Christus schon von den Todten erstanden/ funden sie ihn nit/deßwegen die andere Weibs-Personen/welche mit ihr zum Grab kamen/wider zurück giengen/sie aber verbliebe beym Grab/ und war nit zufrieden daß sie die Engel gesehen/ sondern wolte den Herren selbst sehen. Deßwegen ihr dan der Herr Jesus zum allerersten/nach seiner lieben Mutter/ in der Gestalt eines Gärtners erschiene. Sie war zu gen/ da unser Heyland gehn Himmel fu und empfieng am H. Pfingstag mit ande Apostolen und Jüngeren den H. Gaist.

Nach Empfahung deß H. Geistes/ hi sie sich mit anderen Christliebenden Per nen bey der S. Mutter deß Herren Jesu h auff die Zeit daß die Juden den heil Stephanum versteinigten. Nach de Todt sich eine grosse Verfolgung wid Christglaubigen erhebte; in welcher Ver gung die Juden/ auß Zorn und Haß m Martham/ Magdalenam/ und Lazarum samen schwuren/und beyde Schwester ihrem Bruder Lazaro/ihrer Magd Mar la (welche wie etliche wollen das Weib ches im Evangelio überlaut anfieng zu sa fen: Seelig ist der Leib der dich getragen und die Brüste/welche du gesogen) und den Maximino einem auß den zwey und sieb tzig Jüngern Christi/ Item mit dem Cle donio/ (welches der Blindgebohrne gew sen seyn soll) und mit Joseph von Arim thia/welcher Christum vom Creutz abgenh men und begraben/und anderen Christglau bigen mehr/in ein Schiff setzten/ohn Schi Man/ohn Stewr noch andere Ruder ne Segel/ damit sie also auff dem Mee Grund gehen solten. Aber es begab sich a besonderer Schickung Gottes/ daß sie Marsilien unbeschädiget und glücklich a ländeten/und wohl empfangen wurden.

Lazarus verbliebe zu Marsilien/ und ward endlich ihr erster Bischoff/ der H. Maximus wurd Bischoff oder Vorsteher der Kirch Gottes zu Aix. Martha hielte sich in einem Hauß mit anderen andächtigen Weibs-Personen auff/und übte sich in den Werck der Lieb. Joseph von Arimathia begab sich weiter in Engeland/ und pflantzte daselbsten das H. Evangelium. Magdalena/ nach dem

sie sich ein zeitlang bey ihrer Schwester auffgehalten/und viel zu Christo bekehret/ begab sich endlich in das Gebirg/ in welchem sie 30. Jahr lang lebte / mit Weinen und Buß thun/ohn daß sie schon der Vergebung ihrer Sünden gäntzlich versichert war; thät sich von Kräuteren und Wurtzelen ernähren. Die Engeln erhebten sie alle Tag siebenmahl in die Lufft / zu welcher Zeit sie dem Gesang der Engeln zuhörete. Nach dreyssig Jahren schickte sie einen Priester zum H. Maximin / und ließ ihm in ihrem Nahmen sagen/daß er nechstfolgenden Sontag sich deß Morgens früh allein in der Kirchen solte finden lassen; darauff er zur bestimbter Zeit kame/und thät Magdalenam im Gebett finden / von der Erden erhebt/ihre Arm außgestreckt. Er gab ihr das H. Sacrament zu niessen/ darauff sie bald darnach ihren Geist auffgab.

Was auß diesem Leben zu lehrnen und nachzufolgen / kanstu selbsten wohl erkennen.

Betrachtung von der H. Magdalena.

Vom Göttlichen Anschlag und Rath / die Magdalenam zu bekehren.

DEine Betrachtung fang von der Gegenwart Gottes an / wie du sonsten pflegest zu thun. Für die erste Vorbereitung stelle dir vor Augen Magdalenam / wie sie im Hauß deß Phariseers Christo seine Füß wusche. In der 2. begehre von Gott Gnad/ daß du erkennen mögest die Ordnung / welche er in Bekehrung der Magdalenä gehalten/ und daß du deinen Nutz darauß schöpffen mögest.

1. Punct.

Erwege wie daß Gott von Ewigkeit her in seinem Göttlichen Rath beschlossen / die Magdalenam auß dem elendigen Stand der Sunden / in welchen sie sich muthwilliger Weiß gestürtzet zu erlösen: dan gleich wie er von Ewigkeit her eine fromme und unschüldige Maria außerwöhlet / welche anderen unschüldigen frommen Seelen zum Exempel und Weiß zu leben/gleich als eine helle Sonn/vorleuchten solte; also hat er auch eine bußfertige Maria außerkohren/ welche anderen bußfertigen oder büssenden Seelen zum Exempel / gleich als ein klarer Mond/ bey der finster Nacht der Sünden/vorleuchten solte. Ja er hat sie zugleich auch zu einer hohen Gnad/ Heiligkeit und Liebe beruffen; er hat ihr durch seine Göttliche ewige Fürsichtigkeit Mittel und Weg verordnet / auß einem so erbärmlichen Stand / in welchem sie war/ herauß zu kommen / und so grosse Heiligkeit zu erreichen.

Allhie hastu dich über die grosse Güte Gottes zu verwunderen gegen eine Person/ so solches im geringsten nit verdienet; du hast dich zugleich auch höchlich mit ihr zu erfrewen; dan von ihr kan gar wohl gesagt werden / was Gott beym Propheten Jeremia sagt: Charitate perpetua, &c. **Ich hab dich von Ewigkeit her geliebt / deßwegen ich mich dan auch über dich erbarmet/und zu mir gezogen;** fasse ein groß Vertrawen auff Gott/und hoffe / daß er dir dergleichen thun werde.

2. Punct.

Erwege wie unser Herr und Heyland vom Anfang seiner Empfängnus her/ gleich gedacht diese Sünderin an sich zu ziehen/ und wie er zugleich zu diesem End alle seine Mühe und Arbeit/ seinen Schweiß/ sein Fasten/ Gebett/ sein Leben und Blut/ und den Todt selbsten Gott auffgeopfiert; damit sie an ihrer Seel geheiliget / allhie in diesem Leben mit grossen Gnaden begabt / und dort in jenem mit ewiger Glory gezieret würde.

3. Punct.

Erwege auff was Weiß dieser Göttlicher Anschlag in das Werck gerichtet sey ; dan erstlich hatte der gütige Gott eine grosse Gedult mit ihr/ in dem er ihren Sünden so lang zusahe. 2. Erleuchtete er ihren Verstand/ und bewegte ihren Willen / sie also auß der Ungnad in den Stand der Gnaden zu beruffen. 3. So hat ihr Gott underschiedliche Gelegenheit vor Augen gestellet/ so gar in dem sie sündigte/ sich zu Gott zu bekehren. 4. So hat er in ihrem Hertzen eine besondere zarte Lieb gegen Christo erwecket; Einen Lust/ ihn zu sehen/ seine Predig anzuhören/ und mit ihm zu reden. Für alles dieß hastu Gott höchlich zu dancken und zu loben/ dich zu erfrewen/ und dergleichen an dir zu hoffen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit der gantzen H. Dreyfaltigkeit an / nach dem dir deine Andacht ingeben wird.

Wie man sich am heutigen Tag in den dreyen Theilen der Buß / davon ich oben geredt / nach dem Exempel der Magdalenä / in gemein über alle seine begangene Sünden üben soll.

Stelle dich anfänglich mit der Büsserin Magdalena zu den Füssen unsers Heylands. Zum 2. Begehre daß er nit auff deine Unwürdigkeit/ Böshheit/ sondern auff seine grosse Güte sehen wolle / dich zu seinen Füssen und vergönnen wolle / daß du umb Verzeihung deiner Sünden anhalten / und erlangen mögest wie Magdalena.

Zum 2. Beichte deinem Heyland erstlich in deinem Gemuth / deine fürnehmbste Sünd/ welche du von deiner Kindheit an bis bald dir deine Vernunfft kommen / bis auf gegenwärtige Stund/ begangen: durchgehe also zu reden mit deinen Gedancken alle Oerther/ in welchen du dich auffgehalten/ Verschäfften so du zu verrichten gehabt/ oder wo du gehantiret hast; die ämpter / so du zu verwalten gehabt / die böse sträffliche Gewonheiten/ welche du an dir gehabt / oder noch hast. Dieweil aber unser Heyland deine Sünd vorhin / ja besser als du selbsten weist und erkennest/ so soltu hierin dein Haupt nit zerbrechen/ und ängstiglich deinen Sünden nachsinnen / und viel Zeit hierin zu bringen/ sondern laß es bey dem bleiben/ daß du gemein deine gröbste Sünden / insonderheit wider Gott/ deinen Nechsten/ und dich selbsten/ mit Gedancken/ Worten/ und Wercken begangen/ beichtest. Deine gröste Sorg soll seyn/ daß du dieselbe bereuest.

Zum 3. Soltu dich zu einer wahren Rew und Leyd erwecken/ in Erwegung der hoch-

und

und vielfältigen Vollkommenheiten Gottes. Erstlich in Erwegung seiner grossen Güte/ welche du so offt erzürnet / da sie doch aller Liebe werth; in Erwegung seiner unendlichen Barmhertzigkeit und Gedult / welche mit deinen Sünden/ wie man pflegt zu sagen / durch die Finger gesehen / und auff deine Buß gewartet in Erwegung seiner Gegenwart/ an allen örthern: in Erwegung seiner unbegreifflichen Weißheit / durch welche er alles sihet und alles erkennet/ so gar die allergeheimbste Gedancken: in Erwegung seiner Allmacht / durch welche er alle Ding auß nichts erschaffen / alle Ding regiret / und durch sie handlet.

Zum 4. Erwecke in deinem Gemuth einen heilsamen Haß wider dich selbsten / als wider deinen allerärgsten Feynd/ den du auff dieser Welt haben kanst.

Zum 5. Verfluche und verschwere ein so heylloses und unglückliches Leben; und bekenne öffentlich vor Gott/ vor seinen Engeln und dem gantzen himlischen Heer/ daß dirs leyd sey daß du jemahl gesündiget hast ; nit auß Forcht der Straff / sie sey gleich zeitlich oder ewig/ sondern allein auß grosser Lieb zu Gott/ daß durch deine Sünd ein so gütiger und barmhertziger Gott beleydiget worden.

Zum 6. Nimb dir selbsten ernstlich für / mit der Gnad Gottes dein Leben zu besseren. Sprich mit dem Propheten David Ps. 118. Cogitavi vias meas, &c. **Ich hab meinen Wegen/ oder meinem Leben nach gedacht/ und hab meine Füß oder meinen Gang nach deinen Gebotten gerichtet.**

Zum 7. Vereinige die Berewung und Verfluchung deiner Sünden / deine gute Fürnehmen / mit der Berewung / Verfluchung und guten fürnehmen der Magdalenä/ und opffere sie also Gott dem Herrn auff; damit durch die Vollkommenheit derselben/ die Unvollkommenheit deiner Berewung und Fürnehmen/ gut gemacht werde.

Zum 8. Befleisse dich der Göttlichen Gerechtigkeit gnug zuthun. Opffere dich selbsten Gott auff zu allem Leyden/ so wohl allhie in dieser/ als dort in jener Welt. Biete dich an zu allem was Gott mit dir anfangen wil/ und sey bereit alles zu thun; allein damit die Schmach / welche Gott geschehen außgelöscht werde/ und daß du bey ihm wider mögest zu Gnaden angenohmen werden. Neben diesem so thue dir selbsten eine Buß aufferlegen nach dem Rath deines Beicht-Vatters; oder gedenck als wan dir Christus selbsten/ welchem du beichtest/ mit seinem Mund eine Buß aufferlegen thäte. Vereinige deine Gnugthuung mit der Gnugthuung Christi; hastu einen Gnaden- oder Ablaß-Pfenning/ so gebrauche dich dessen/ vollkommentliche Vergebung aller deiner Sünden zu erlangen. Mit einem Wort verichte diese Buß-Werck mit solcher Vollkommenheit/ damit du einen besonderen innerlichen Trost darvon tragest ; und daß Christus zu dir sage/ **gehe hin im Frieden.**

Der 23. Tag im Hew-Monat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Apollinaris.

APollinaris war ein Jünger deß H. Petri / welchen er mit ihm führete / als er von Antiochia wiche/ und gehn Rom kame/ daselbsten zu wohnen/ und seinen Stuhl auffzurichten; ward vom H. Petro gehn Ravennam geschickt/ das H. Evangelium daselbsten zu predigen. Durch seine grosse Wunder-Zeichen bekehret er an underschiedlichen örthern viele Unglaubige in Chri-

sto. Zwölff Jahr lang predigte er zu Ravenna und umbligende örther das H. Evangelium/und zwar mit grossem Nutz/ also daß ihn die abgöttische Priester sehr verfolgten/ übel hielten/oder zurichteten/und halb Todt auß der Statt stiessen: aber eine fromme Christliche Witfraw nahm ihn auff und ließ ihn heylen. Sechs Monat darnach da er nicht nachliesse grosse Wunder und Zeichen zu thun/fiengen die heydnische Priester abermahl an wider ihn zu rasen/ zerschlugen ihn übel mit groben Stecken und Prügeln/ zwungen ihn auff heissen Kohlen mit blossen Füssen zu gehen/ und trieben ihn endlich auß der Statt darauff er sich bey den Hirten in ihren Hütten aufhielte/ und allen/ so ihn besüchten/das H. Evangelium predigte. Über ein zeitlang wiche er in die Landschafft Emilien/ erweckt daselbsten die verstorbene Tochter eines fürnehmen Herrn/ Ruffinus genant/von den Todten/bekehrete ihn zu Christo; seine Tochter aber verlobte Gott ewige Keuschheit zu halten.

Der Käyser Nero schickte den Richter Messalinum in Aemilien/welcher den H. Apollinarem übel mit Ruthen zerstreichen/und mit groben Prügelen zerschlagen ließ/ an der Folter außspannen/ siedend heiß Oel in seine Wunden giessen/ seinen Mund mit einem Stein zerschlagen/ und nach vier Tagen in ein Schiff mit andern setzen/in das Elend zu schicken. Da nun das Schiff zu scheiteren gangen/kame er mit fünff anderen/ welche er dan auch tauffte/davon verfügt sich in Mysien/und von dannen in Thracien; daselbsten er aber bald erkennet würde: dan der Abgott in dem Tempel Serapis erstummete/ und wolte keine Antwort mehr geben/wie er sonsten zu thun pflegte. Und da man von ihm fragte/ warumb er nicht mehr antwortete/ sagte er/daß ihn ein Jünger deß H. Petri gebunden hätte/ also daß er keine Antwort mehr geben mögte/ so lang derselb in der Statt verbleiben würde. Darauff man ihn mit allem Fleiß suchte/endlich funde/hart mit Ruthen striche/in ein Schiff setzte/und wider nach Italien schickte/ daselbsten er zu Ravenna mit besonderem Frieden von den Christen empfangen würde; aber die Götzen-Priester liessen ihm nicht lang Ruhe/sie griffen ihn gefänglich an/ führeten ihn in den Tempel deß Abgotts Apollo; aber da das Götzen-Bild fiel zu Boden/ und wurde Staub; darab sie sehr ergrimmeten/ und führeten ihn vor den Richter. So bald Apollinaris in deß Richters Hauß kame/ machte er seinen Sohn/welcher blind gebohren/sehend. Darauff ihn der Richter nicht verdampte/ sondern in eins auß seinen Gütern auserhalb der Statt schickte/ in welchem er vier Jahr lang alle/so zu ihm kamen/ im Glauben underwiese/ und zu Christo bekehrete. Gemelte Götzen-Priester sahen/ daß sie ihn wider ergriffen und vor den Richter führeten/welcher ihn einem Soldaten zu verwahren gabe; dieser Soldat war im Herzen ein Christ/führete ihn in sein Hauß/ hielte ihn gar wohl halten/ gab ihm Raht und Mittel davon zu kommen. Dieß könte so heimlich nit geschehen/ daß es die Heyden nicht gewahr würden sie folgte ihm nach/ und erschlugen ihn dermassen/ daß er für todt ligen bliebe: aber er kame wider zu sich selbsten/ begab sich in ein Hauß/in welchem sich die Christgläubigen auffzuhalten pflegten/ lebte noch neun Jahr/und bekehrete viel Heyden zu Christo. Endlich nach dem er hin und her viel erlitten deß H. Evangelij gelitten und gearbeitet/ entschlieff er im Jahr Christi 82. im Herrn.

Der

Der 24. Tag im Hewmonat.

Von der H. Jungfrawen und Martyrin Christina.

Diese heilige Jungfraw ward in der Statt Tiro in Toscana von reichen und adelichen Elteren gebohren; ein Engel thät sie im Christlichen Glauben underweisen; sie zerschlug und zerbrach die güldene und silberne Abgötzen ihres Vatters in kleine Stücklein / und gab das Golt und Silber den Armen. Als ihr Vatter / Urbanus genant / welcher am selbigen Orth Käyserlicher Statthalter war / sahe daß sie zum Christlichen Glauben geneigt / thät er sie übel mit Backenstreichen / und auff andere weiß schlagen. Nach dem befahl er seinen Dienern / daß sie seine Tochter entblösen / und wohl mit Ruthen streichen solten / welches alles in gegenwart deß Vatters geschahe; neben dem so ließ er ihr die Haut über ihren gantzen Leib mit eisen Klawen zwicken und zerreissen / daß die Stücklein Fleisch auff die Erd fielen; welches die zarte Jungfraw mit grosser Gedult und Beständigkeit ausstunde. Ja was mehr / sie hebte etliche Stücklein von ihrer Haut und ihrem Fleisch von dem Boden auff / reichete dieselbige ihrem Vatter dar / und sagte zu ihm: nimb hin du Tyran / friß und ersättige dich mit dem Fleisch / daß du selbsten gezeuget hast. Darab sich der Vatter sehr ergrimmete / und gab Befelch / daß man sie an ein Radt (ein wenig von der Erd erhöht) hefften / und ein groß Kohlfewr under sie anmachen solte / welche man mit Oel besprenzte / damit sie desto mehr brenten; aber es geschahe ihr kein Schad darbey. Fast bey tausent Heyden / welche darumb stunden und zusahen / wurden von gemeltem Fewr gebränt und beschädiget. Darauff die Jungfraw in die Gefängnus geworffen / in welcher ihr von einem Engel alle Wunden geheylet. Ihr Vatter / da er solches sahe / befahl daß man ihr einen grossen Mühlstein an den Halß binden und in eine See versencken solte; aber die Engel führeten sie an das Gestadt gantz unverletzt und gesund: deß anderen Tags wurd ihr Vatter in seinem Beth todt gefunden.

Ein ander mit Nahmen Dio / so seinem Vatter im Ampt nachkame / underließ darumb nicht diese Jungfraw zu verfolgen. Er ließ gleichsam eine grosse Wieg von eisen machen / dieselbige mit heissen Oel / Pech und Hartz füllen / und die Jungfraw darin lägen / in welches sie sich mit Lust / als ein kleines Kind in die Wieg einlägte / und unbeschädiget verbliebe. Darauff man ihr das Haar abschniede / und gantz nackend in den Tempel deß Abgotts Apollo führete; in ihrer gegenwart fiel das Bildt deß Abgotts zu Boden / und wurd zu Aschen. Darab sich der Richter Dion dermassen entsetzte und erschrack / daß er darvon sturb; über das so bekehreten sich drey tausendt Menschen zum Glauben. Dem Dioni kam in seinem Richter-Ampt Julianus nach / und quälete nicht weniger als der vorige die selige Jungfraw: dan er sie in einen angezündten Ofen werffen ließ / in welchem sie fünff Tag lang ohne einige Beschädigung ihres Leibs verbliebe / und Gott stärs lobte. Nach welchem man sie wider in die Gefängnus einsperrete / in welcher durch zuthun eines Zauberers viel giftige Schlangen und dergleichen Ungeziffer versamblet; aber kein einiges thät ihr das geringste leid an; über diß wurden ihr die Bruste vom Leib gerissen / und die Zung abgeschnitten; dessen ungeachtet ließ sie nicht

ab zu reden. Endlich bund man sie an einen Baum / an welchem ihr gantzer Leib mit Pfeilen durchschossen ; und sie also ihre Marter im Jahr Christi 300. glücklich volendete.

Allhie sihestu erstlich/wie hoch das Wüten/Rasen und Tyranney der Unglaubigen komme. 2. Wie die Gnad Gottes so viel vermöge / und einem blöden Mägdlein so grosse Starck gebe / den wütenden unmenschlichen Tyrannen zu widerstehen.

Der 25. Tag im Hewmonat.

Inhalt deß Lebens deß heiligen Apostels Jacobi.

SEr heilig Jacobus war ein Galileer/ ein Sohn deß Zebedei/und der Mariä Salome / Bruder deß heiligen Johannis/ und ein nechster Blutsverwandter Jesu Christi. Christus veränderte ihre Nahmen/ und hiesse sie Boanerges/Kinder deß Donners; dieweil sie durch ihr Predigen / gleich als durch einen Donner / die Menschen bekehren solten. Sie waren beyde sonderlich von Christo geliebt; also daß sie Christus so gar in seinen grösten Wundern/und verborgenesten Geheimnüssen bey ihm haben wolte: als auff dem Berg Thabor: da er sich erklärete / und seine Glory oder Herrlichkeit sehen ließ; in dem Garten am Oelberg / da er Blut schwitzte in dem Hauß deß obersten der Synagoga / dessen Tochter er vom Todt erweckete : deßgleichen liebten und eifferten sie nicht weniger Christum ; dan als die Samaritaner ihre Porten vor Christo verschlossen / und in ihre Statt nicht einlassen wolten / verdroß sie solches sehr übel / und begehrten von Christo / daß er ihnen vergönnen wolte daß sie mit dem Fewr vom Himmel die Statt verbrennen möchten. Sie waren Christo so geheim / daß er so gar für allen anderen Apostolen diese und fürnembste stell von Christo begehren dörfften / und zu diesem End ihre Mutter antrieben / daß sie solches für sie begehren solte ; aber sie wurden von Christo abgewisen.

Jacobus predigte nach empfangenen heiligen Geist anfänglich das heilig Evangelium zu Jerusalem / begab sich nachmahls in Spanien / bekehrete daselbsten etlichevnig Personen zum Christlichen Glauben. Als er auff eine Zeit mit seinen Jüngern auß der Statt Sarragoce oder Cæsar Augusta an den Fluß Ebron gieng / sein Gebett daselbsten zu verrichten / erschiene ihm auff einer Säulen die seligste Mutter Gottes (so damahl noch bey leben) mit Andeutung daß er am selben Orth eine Kirch solte bauen lassen. Uber eine Zeit lang verzeyhete er wider auß Spanien nach Jerusalem / wo dan auch der allererste auß allen Aposteln umb Christi willen getödtet wurd/nach dem er zuvor gar viel zum Christlichen Glauben gebracht ; under anderen zween berühmten Zauberer Hermogenem und Filetum/welche die Juden anderstwo hatten lassen herkommen / damit sie den heiligen Jacobum überwinden und zu schanden machen / und mit ihrer Zauberey gantz verderben und umbbringen solten.

Der König Herodes ließ ihm im vier und viertzigsten Jahr Christi das Haupt abschlagen. Der jenige/welcher ihn anfänglich angegriffen/gebunden/und zum Herode geführet / Josias genant / wurd durch die Beständigkeit deß heiligen Apostels bekehret/und mit ihm umb Christi willen gemartert. Sein heiliger Leib ward von seinen Jüngeren in Spanien gebracht in die

Statt

Statt Iris Flave, blieb aber lange Zeit unbekant; so bald er offenbahret / wurd er gen Compostel getragen / da er dan von allen Völckeren in der gantzen Welt besucht und verehret wird; insonderheit aber von den Spaniern / welche sehr grosse und merckliche Wohlthaten von Gott durch seine Fürbitt / fürnemblich in underschiedlichen Kriegszügen / wider ihre Feind empfangen haben: dan man hat augenscheinlich gesehen / daß der heilig Jacobus für sie gestritten; dahero sie dan in allen ihren Kriegszügen den heiligen Jacob anruffen / und so gar den Ritterlichen Orden deß heiligen Jacobi angefangen.

Von ihm hastu erstlich zu lehrnen den grossen Eyffer zu der Ehr Gottes / und zum Heyl deß Nechsten. 2. Daß dichs übel verdriessen und leid seyn soll / wan du sihest oder hörest / daß etwas wider die Ehr deß Herren Jesu geschicht.

Betrachtung von dem heiligen Apostel Jacobo.

Erster Punct.

HIlhie hastu erstlich zu erwegen den Anschlag unsers Herren und Heylands / in dem er den heiligen Jacobum beruffen; dan dieweil er mit grosser Weißheit die Menschen / und nicht die Engel zur Bekehrung der Menschen außerwöhlet: also nahme er keine reiche / sondern arme / grobe / ungeschickte Leuth hierzu: wie am Jacobo zu sehen / welcher ein einfältiger ungeschickter Fischer war. Warumb aber Christus dergleichen Person hierzu erwöhlet / kanstu beynahe auß folgenden Ursachen erkennen. Erstlich / dieweil er deßwegen under anderen Ursachen in diese Welt kommen / damit er gleichsam eine Schul der Demuth auffrichtete; also wolte er nicht allein selbsten arm / demühtig / verächtlich seyn / und sich in gemelter Tugend üben; sondern auch arme / ungeschickte und verächtliche Jünger erwöhlen / mit denselben zu leben / und täglich umbzugehen. Zum 2. dieweil Christus willens hohe / rühmliche / und herrliche Ding / durch zuthun seiner Apostolen zu verrichten; also hat er hierzu solche Leuth erwöhlet / welche an ihnen selbsten gantz untüchtig und ungeschickt waren / damit sie ihnen selbsten nichts anmassen könten / damit sie in der Demuth verblieben / und Christo allein alle Ehr geben solten. Zum 3. dieweil Christus durch ihr zuthun die gantze Welt bekehren wolte. also gebrauchte er ungeschickte / arme / und einfaltige Leuth hierzu / damit männiglich bekennen und gestehen solte / daß es kein menschliches thun / sondern ein Göttliches Werck / welches alle menschliche Weißheit und Macht weit übertreffe.

Alles dieses soll dir ein Lust zur Demuth machen: dieweil sie Christus aller weltlichen Hochheit und Reichthumb vorgezogen. Uber das so lehrne / daß du dir selbsten nichts zuschreiben solt / sondern frey bekennen / daß alles von Gott herkomme; und also wird Gott wunder Sachen durch dein zuthun verrichten.

Zweyter Punct.

Erwege wie der heilig Jacob mit seinem Bruder Johanne / ehe daß sie den heiligen Geist bekommen hatten / auß Eytelkeit / Ehrgeitz / und Geist dieser Welt / von Christo begehreten / daß sie die fürnembste ämpter bey ihm in seinem Reich haben möchten; und wie daß ihnen Christus antwortete / daß sie nicht wisten was sie begehrten. Item

wie

wie ihnen Christus / als er sie gefragt: Ob sie den Kelch trincken könten / welchen er trincken würde / (das ist den Todt leiden wie er.) Sie aber antworteten: Wir können / so verständiglich antwortete: Ihr werdet zwar meinen Kelch trincken: aber / daß ich euch lasse an meiner Rechten oder an meiner Lincken sitzen / das stehet nicht bey mir / sondern bey meinem himlischen Vatter / und wird denen vergönnet werden / welchen er es bereitet hat.

Hierbey hastu dich zu verwunderen über die Eytelkeit deß Menschens / und wie daß diese arme / einfaltige Fischer eine so grosse Bitt thun dörffen. Aber man muß wissen / daß sie den heiligen Geist noch nicht empfangen hatten. Item so lehrne daß du zwar einen Platz im Himmel zu hoffen hast / aber mit dem Geding daß du den Kelch trinckest / welchen Christus getruncken. Das ist den Kelch seines Leydens.

Dritter Punct.

Erwege / was Christus diesem heiligen Apostel / für besondere Gnaden / Gunst / und Vorzug erwiesen. Dan fürs 1. So thät ihn Christus under den ersten Aposteln zu ihm ruffen. Fürs 2. So wurd er von Christo selbsten ein Sohn deß Donners geheissen. Fürs 3. So hatte ihm Christus einen grossen Eyffer gegeben seinen Meister zu verthätigen / wie auß dem offenbahr / als er von ihm fragte / ob er mit seinem gutheissen machen solte / daß die Statt mit den den Samaritanern mit dem Fewr vom Himmel verbrennet würde. Für das 4. So war er einer auß den dreyen Jüngern / welchen Christus auff dem Berg Thabor seine Herzlichkeit sehen ließ. Item als er deß Obersten der Synagog sein Töchterlein vom Todt erweckte: als er im Garten am Oelberg bettete. Für das 5. So hat er den Vorzug und die Ehr / daß er der allererste auß den Apostolen / für Christo sein Leben dargegeben hat.

Hierauß sehe wie du Gott zu danckest / dich zu schämen / und mit dem heiligen Jacob zu erfrewen hast.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an / und mit dem heiligen Jacobo. Und begehre daß er heut oder morgen an jenem letzten Gerichts-Tag dein gnädiger Richter / oder dein Fürsprach bey Gott seyn wolle.

Inhalt deß Lebens deß heiligen Christophori.

CHristophorus war ein gebohrner Cananeer / groß und starck am Leib. Nach seiner Bekehrung kame und predigte er das heilig Evangelium in der Landschafft Lycia. Er trug gemeinlich einen Stecken in seinen Händen / welcher als er ihn einmahl in die Erd gestecket / anfieng zu grünen und zu blüen; durch welches Wunder die Heyden zu Christo bekehret wurden. Nachmahlen begab sichs / daß er under dem König Decio in der Statt Samos gefangen und auff allerley weiß getrieben den Christlichen Glauben zu verlassen; under anderen understund ihn der Richter / durch zwo gemeine unkeusche Weibspersonen zu verführen / aber das Widerspiel geschahe / dan Christophorus bekehrete sie zu Christo / und stärckte sie dermassen im Glauben / daß sie beede umb deß Glaubens willen sturben / und die Marter-Cron erlangten.

Darauf

Darauff ließ ihn der Richter übel mit Ruthen zerschlagen / einen gluenden eysenen Helm auff sein Haupt setzen / auff eine eysene Banck legen / und mit Ketten anbinden / ein Kohlfewr under derselben anzünden / den heiligen Christophorum zu braten / und mit siedendem Oel zu begiessen: aber der heilig Mann wurd im geringsten nicht beschädiget; durch welches Wunder sich viel zum Christlichen Glauben bekhreten. Bald darauff wurd er an einem Stamm oder dürren Baum gebunden / und mit Pfeilen zerschossen / deren ihn keiner verletzte; ja einer auß denselben fuhre zurück / und stieß einem auß dem Henckers-Gesindlein sein Aug auß dem Kopff: aber da er dasselbige mit dem Blut deß heiligen Christophori bestriche / bekam er sein Aug wider / und glaubte an Christum. Endlich ward ihm im Jahr Christi 1254. nach dem er 48. tausend Seelen zu Christo bekehret / wie der heilig Ambrosius sagt / sein Haupt abgeschlagen.

Hierauß hastu anfänglich zu lehrnen / daß man sich dermassen bey der Gesellschafft leichtfertiger Personen / und geyler Weiber halten solle / daß sie zu Gott bekehret werden.

2. Daß man sich auff die Stärcke der Göttlichen Gnad verlassen solle / welche alle Pein und Qual miltere.

3. Daß man das böse mit gutem vergelten soll. Wie der heilig Christophorus thäte.

Der 26. Tag im Hewmonat.

Inhalt deß Lebens der heiligen Annä.

Die heilige Anna war auß Bethleem / ihr Vatter hieß mit Nahmen Stola / und ihre Mutter Emerentiana / sie ward mit dem heiligen Joachim auß Nazareth vermählet. Sie waren beyde auß dem Geschlecht Juda von Königlichem Geschlecht Davids / beyde gar gottsförchtig; ihre Güter theileten sie in drey Theil: den einen für den Tempel / den anderen für die Armen / und den dritten für ihre Haußhaltung. Zwantzig Jahr lang lebten sie miteinander ohne Erben; Endlich wurden sie nach vielem Gebett von Gott erhöret / welcher ihnen eine Tochter gab / so Maria genennet wurd. Dessentwegen sagt der heilig Damascenus / daß die Jungfraw Maria ein Kind deß Gebetts seye.

Verehre sie als eine heilige und andächtige Fraw. Und bette Gott für die / welche im Ehestand leben; damit sie in Frieden / Einigkeit / und Heyligkeit leben. Item für die welche in ihrer Ehe keine Kinder haben; damit sie sich in den Willen Gottes ergeben; dan wan es ihr Nutz und Heyl ist / daß sie Kinder haben sollen / so wird Gott seines theils nicht manglen. Ist es aber ihnen besser daß sie keine Kinder haben / so haben sie Gott darfür zu dancken.

Lehrne hierauß wie man sich von der Göttlichen Fürsichtigkeit soll leiten lassen. Zum 2. Wie man die zeitliche Güter / so einem Gott gegeben / nützlich gebrauchen solle.

Betrachtung von der heiligen Anna.

Von der grossen Gnad und besonderer Gunst/ welche ihr/ und ihrer Tochter der gütige Gott erwiesen.

BRauch dich der Betrachtung/ welche am Fest deß heiligen Joachims gegeben p. 4. cap. 4. den 20. Tag deß Mertzens: dan was von einem gesagt ist/ kan auch vom anderen gesagt werden. Diß setze ich allein darzu/ daß Jesus (nach der Prophezeyhung Egredietur virga &c. **Auß dem Stammen Jesse wird ein Stengel herfür wachsen/ und auß dem Stengel ein Blumen herfür kommen**) die Blume sey / Maria der Stengel / und die heilige Anna die Wurtzel.

Der 27. Tag im Hewmonat.

Inhalt deß Lebens deß heiligen Pantaleonis Martyrers.

DEr heilig Pantaleon war auß Nicomedia in der Landschafft Bithinien in dem grösseren Asia gelegen. Sein Mutter war eine Christin/ starb ehe das Pantaleon erwachsen. Sein Vatter/ so noch ein Heyd/ hatte anders kein Sorg für ihn / als wie er in den freyen Künsten und allerley Wissenschafften zunehmen und gelehrt werden möchte. Er befahl ihn Euphrosino / einem berühmbten Artz zu Nicomedia / damit er ihn in der Kunst und Wissenschafft der Artzeney wohl underweisen solte. Nun begabs sich/ daß ein Christ mit Nahmen Hermolaus / welcher in einem schlechten Hä[us]lein / wegen der Verfolgung der Christen gleichsam heimlich lebte / mit dem Pantaleone Kund- und Freundschafft machte / in dem Glauben Christi underwiese. Uber eine Zeit traff Pantaleon ein Kind an / neben ihm eine gifftige Schlang/ welche das Kind getödtet hatte. Als nun Pantaleon solches ansahe/ kame ihm eine Gedancken zu erfahren ob die Lehr / welche ihn Hermolaus gelehret / wahr wäre ; und sagte zum Kind im Nahmen deß Herren Jesu Christi befehl ich dir daß du auffstehest und lebest. Darnach wendete er sich zur Schlangen und sagte/ ich will daß das Unglück / welches du dem Kind angethan / über dich kommen soll. Darauff das Kind gleich auffstunde und die Schlang sturbe.

Es begehrte auff ein Zeit ein Blinder von ihm / daß er ihm wider sehend machen wolte ; darauff er ihn im Nahmen Jesu sehend machte / und zu Christo bekehrte. Deßgleichen wurd auch sein Vatter Eustorgus durch dasselbe Wunderwerck zu Christo bekehret und getaufft. Andere Anzeigen in der Statt Nicomedia / als sie sahen das Pantaleon einen grossen Zulauff bekame / und sehr viel Krancken durch die Krafft Christi gesund machte / klagten ihn beym Käyser Maximo / so sich damahl zu Nicomedia befunde / für einen Christen an. Darauff der Käyser dem Blinden/ welchen er sehend gemacht / das Haupt abschlagen ließ / damit er sagte/ daß er im Nahmen und Krafft Herren Jesu sehend worden.

Pantaleon ließ allgemach seine Leibeigne freygehen / und einen Theil seiner Güter geben / mit dem anderen kame er den Armen zu Hülff. Als nun solches vor den Käyser kame / ließ er ihn vor sich bescheiden ; welchem er unverholet und frey bekennete

daß er ein Christ wäre / und zur Bestättigung / daß diß der wahre Glaub / machte er vor den Augen deß Käysers einen Gichtbrüchtigen gesund. Der Käyser ward heidurch nicht bewegt / sondern ließ ihn an einen Pfal binden / entblösen / und seine beyde Seyten mit eisenen Klawen zerreissen / mit angezündeten Facklen brennen ; aber es erschiene ihm ein alter ansehnlicher Mann / machte ihm ein Hertz / löschete die Facklen auß / und lösete auff alle Bänd. Bald darnach setzte man ihn in einen Kessel voll zerlassenes Bley : Aber das Bley thät seine Krafft und Hitz verliehren. Abermahl bunde man ihm einen schwären Stein an den Halß / und warff ihn in das Meer / aber er kam unverletzt davon / nach diesem ward er vor die wilde Thier geworffen / so sich vor ihm niderlegten / welches den Käyser dermassen verdroß / daß er gemelte Thier umbbringen ließ ; weiter ward er in ein Rad voller Spitzen gebunden / dasselbige mit ihm von einem Berg lassen herab zu lauffen : Aber alle Bänd giengen auff / das Rad verließ ihn und bracht viel Heyden im ablauffen umb ihr Leben.

Endlich ließ ihn der Käyser hart mit Ruthen zerhawen / das Haupt abschlagen / und seinen Leib im Jahr Christi 311. verbrennen / das Wehr mit welchem er solte enthauptet werden / wurd weich wie Bley ; er underließ deßwegen nicht den Scharpffrichter zu ermahnen / daß er sein Ampt thun solte / darauff er ihn enthauptete. Der Oelbaum an welchen er vormahl gebunden / fieng gehling an zu blüen / und Frucht zu bringen / auß seinem Leib kame an statt deß Bluts Milch herfür geflossen : zu Ravenna im Königreich Neapel behalt man in einem Glaß sein Blut auff / welches alle Jahr am 27. Hewmonat zergehet / und zerfliesset / da es sonsten das gantze Jahr durch hart und gleichsam gefroren ist.

Der 28. Tag im Hewmonat.

Inhalt deß Lebens der heiligen Nazarii / Celsi / Victoris und Innocentii.

Der heilig Nazarius war ein gebohrner Römer / ein Jünger deß heiligen Petri und von dem heiligen Lino getaufft : allenthalben wo er hinkame / ausserhalb der Statt Rom / predigte er das heilig Evangelium / zu Meyland wurd er durch den Statthalter Anobinum angegriffen / übel mit Maulstreichen zerschlagen / und auß der Statt verstossen ; dieweil er die Abgötter nicht anbetten wolte. Von dannen begab er sich in Gällischland / und kam in die Statt Melie / da ihm eine fürnehme Fraw / dieweil sie sich über seine heilige Weiß zu leben und zu predigen verwunderte / ihren Sohn übergab / damit er ihn nach seinem gefallen gebrauchen / und so gar biß in den Todt behalten solte.

Der heilig Mann nahm das Kind an / tauffte es / und hieß es Celsus / wurden nachmahl beyde gefangen von dem Statthalter Dinovao ; Celsus ward übel mit Ruthen zerstrichen / in dem er also zerstrichen wurd / sagte er zum Richter : **Mein Gott / dem ich diene / der wird dich richten.**

Nazarius ward vom Käyser Nero gen Rom beruffen / und da man ihn nicht dahin bringen möchte / daß er den Abgöttern opfferte / ward er mit dem Knaben Celso in das Wasser geworffen ; man sahe wie sie beyde auff dem Wasser daher giengen / kamē nachmahlen beyde gen Milan / und wurden daselbstē beyde im Jahr Christi 68. enthauptet.

Der heilig Victor war ein Africaner/ und kame dem heiligen Eleutherio Pabst und Martyr in dem Pabstthumb nach; widersetzte sich tapffer den Ketzeren / und anderen Catholischen / welche mit der Römischen allgemeinen Kirchen nicht Ostern halten wolten. Er verdamte den Ertzketzer Theodosium zu Constantinopel / und verordnete under anderen Sachen / daß man am ersten Sontag nach dem vierzehenden Tag deß newen Monats im Mertzen/ Ostern halten solte; theils darumb / dieweil Christus am Sontag von den Todten erstanden / theils auch damit man nicht mit den Juden Oster hielte / welche am vierzehenden Tag selbsten deß newen Mons ihr Osterlamb zu essen pflegen. Diese Anordnung ward nach der Zeit in der Versamblung zu Nicea für gut gehalten und bestättiget. Endlich so ward er under dem Käyser Septimo Severo mit anderen Christen mehr/ mit der Marter gecrönet / im Jahr Christi 203.

Innocentius der erste Pabst dieses Nahmens / war auß der Statt Alba / nicht weit von Rom gelegen / kame dem Pabst Anastasio in dem Pabstthumb nach; Alarieus der Gothen König belägerte zu seiner Zeit die Statt Rom / bekam sie ein / und plünderte sie; under dessen war Innocentius bey dem Käyser Honorio. Er thät den Käyser Arcadium und sein Gemahl in den geistlichen Bann / dieweil sie den heiligen Johannem Chrysostomum in das Elend verschickt hatten. Item so verdamte er den Ketzer Pelagium/ Celestium/ und Julianum/ er verordnete weiter daß man im Ampt der heiligen Meß/ ehe daß der Priester das heilig Sacrament geniesset/ dem Volck den Frieden geben solte: Item daß die Bischoffe das Sacrament der Firmung / und die Priester die letzte Oelung geben solten. Mit einem Wort / der heilig Hieronymus lobt sehr diesen Innocentium / im schreiben an Demetriadem / und sagt: Daß sie sölicher gestalt den Glauben deß Innocentii annehmen / und seine Lehr in Ehren halten solle. Starb endlich im Jahr Christi 417.

Hierauß lehrne erstlich / daß man desto besser erkennen könne / ob man recht in dem Glauben gegründet sey / als wan man sich seines Glaubens halben zu leyden hat.

2. Daß man in der Kindheit so wohl als in dem gestandenen/ ja abgehenden Alter die Marter-Cron erlangen könne / wie an dem Knaben Celso zu sehen.

3. Daß man die Laster frey straffen / und keine weltliche Hochheit oder menschliches Bedencken ansehen solle.

Der 29. Tag im Hewmonat.

Inhalt deß Lebens der heiligen Marthä.

DJe heilige Martha war eine Schwester der heiligen Magdalenä / beede Judinnen und von reichen Eltern geboren. Sie trug eine sehr grosse Lieb zu Christo / und hatte einen solchen Lust Christum mit seinen Apostolen wohl zu empfangen und zu halten; daß sie ihnen die Speiß mit eigenen Händen bereitete/ und sich nicht auf ihre Knecht und Mägd verlassen wolte: auch damit sie alles desto vollkommener thun möchte / begehrete sie von Christo / daß ihre Schwester / welche bey den Füssen oder Herzen sitzen thäte/ helffen solte.

Als ihr Bruder Lazarus kranck war/ schrieb sie mit ihrer Schwester Magdalena einen Brieff zu Christo / und liß ihn wissen/ daß der jenig/ welchen er liebte/ kranck wäre

wäre; Darauff Jesus uber vier Tag kame/ Lazarum todt funde / und wider vom Todt erweckte. Martha war die erste welche dem Herrn Jesu entgegen gieng / warnete darnach Magdalenam / diese beyde Schwesteren bewegten den Herrn Jesum zum weinen.

Nach der Himmelfahrt Christi/ward sie auß grossem Haß und Neyd / welchen die Juden wider sie hätten / mit ihrer Schwester Magdalena / ihrem Bruder Lazaro / Maximino/ und gantzem Hauß-Gesind in ein Schiff gesetzt/ohne Segel/ Ruder/ oder andere nothwendige Sachen mehr/ welches doch endlich zu Marsilien auß Gottes Fürsichtigkeit glücklich anländete. Da die H. Martha in einer Versamblung andächtiger Weibs-Personen lebte / und sich mit einander in den Wercken der Barmhertzigkeit übten. Sie verlobten mit einander ihre Keuschheit dem allmächtigen Gott/führeten ein hartes und rawes Leben/ und theten/ wie der H. Antoninus Ertz-Bischoff zu Florentz bezeuget/weder Fleisch/noch Eyer/noch Käß essen / und nichts trincken weder das klare Wasser/und das zwar nur einmahl im Tag. Sie war sehr dem Gebett ergeben / und fiel zehnmahl in einem Tag und Nacht nider auff ihre Knie/Gott anzubetten. Sie tödtete mit ihrem Gebett und geweyhetem Wasser einen ungeheuren und erschröcklichen Drachen/welcher dem gantzen Land / umb und umb grosse Forcht injagte.

Ein Jahr lang vor ihrem Todt berichtete sie Gott ihres Abscheids / darauff sie fast das gantze lange Jahr am Fieber kranck war/ sie sahe daß die Engel die Seel ihrer Schwester gehn Himmel trugen. In ihrem Absterben wurd sie von Christo und ihrer Schwestr Magdalena besucht / und von ihnen zu den Himlischen Frewden beruffen. Ehe daß sie sturb/ ließ sie sich an ein offenes Ort/ welches mit Aschen bestrewet/und von welchem man den Himmel sehen möchte / von ihren geistlichen Schwestern tragen. Vor ihr hette sie ein Creutz / andere lasen ihr das Leyden Christi vor/und verschiede bey den Worten: **In deine Händ befehle ich meinen Geist.** Im Jahr Christi 84. in der Statt Tarasco.

Auß diesem Leben hastu zu lehrnen / wie man Almosen geben soll / und Christum in der Person der Armen zu nehren.

2. Daß niemahl nichts verlohren oder vergeblich angewendet sey/was man Christo zu lieb außspendet/dan für die zeitliche irdische Speiß bekommestu die himlische ewige Belohnung.

3. Daß du dich gäntzlich an die Göttliche Fürsichtigkeit ergebest; dan er wird dich glücklich an das gewünschte Gestad anführen/und wider alle deine Feynd beschützen.

Betrachtung von der heiligen Martha.

1. Punct.

Erwege / wie das der Sohn Gottes/ nach dem er Mensch worden/und als ein armer Frembdling in diese Welt kommen/ vonnöthen hätte/daß ihn jemand auffnehme und nehrete. Und ob er sich wohl hätte können durch die Engel speisen / wie er in der Wüsten thete / nach seinem viertzigtägigen Fasten ; so hat er dannoch von den Menschen wöllen in ihre Häuser auffgenohmen und gespeiset werden/und sonderlich von der H. Martha. Dergestalt daß der jenige welcher nicht hatte wohin er sein Haupt legen möchte/im Hauß der H Martha seine Ruhe und Erquickung funde.

Allhie hastu dich billich zu verwunderen / daß der jenig / welcher allen ihre Wohnung und Nahrung gibt / sich so tieff verdemühtiget / und von anderen wöllen beherbergt und genehret seyn. Neben dem so hastu dich mit der H. Martha der Wirthin Christi zu erfrewen / und ihr Glück zu wünschen / daß sie denselben Leib genähret und gespeiset / welcher heut oder morgen von allen Christglaubigen im H. Sacrament / solte genossen werden. Uber das so hastu dich wohl zu tröstẽ / und dem Herrn Jesu zu dancken daß er durch die Niessung deß H. Sacraments so offt bey dir ingekehret und in deinem Hertzen seine Ruhe genohmen / in welchem er mit einer außerlesenen Speiß der Tugend / welche seine Gnad in dir wurcket / genähret und gespeiset seyn will. Diese Gnad ist besser und höher zu schätzen / als daß er leiblicher weiß bey der Martha ingekehret: Es ist ein grössers / daß man den Herrn Jesum in sein Hertz / als etwan in einem steinen oder holtzenen Hauß auffnihmt. Item so hat er ein grösser Wohlgefallen an dem / daß man ihn mit geistlicher / als mit leiblicher Speise nähret.

2. Punct.

Erwege / wie daß der Herr Jesus der Martha die Ehr und Gnad erwiesen / daß sie sich gegen ihm mit grossem Fleiß in den Wercken der Barmhertzigkeit hat üben können: Dan er war allhie auff Erden ein Frembdling / sie aber nam ihn auff / und beherbergte ihn. Er hätte Hunger und Durst und sie speisete und tränckte ihn. Er war matt und müdt von dem hin und her reisen / und sie gab ihm Rast und Ruhe in ihrem Hauß; welche Werck der Barmhertzigkeit umb so viel höher und edler zu schätzen / dieweil sie dem Sohn Gottes selbsten / welcher allein deinetwegen freywillig solches Gut und Nothurfft zu essen und zu trincken annehmen wöllen / geschehen und erwiesen seynd. Neben dem so war Martha in diesen Wercken der Barmhertzigkeit so embsig / daß sie gleichsam selbsten alles mit eigenen Händen thun wolte / und nicht auff ihre Mägdt und Knecht verlassen. Daher dan Christus zu ihr sagte: **Martha! Martha du bekümmerst dich in gar zu vielen Sachen / da wir doch nur mit einem gnug hätten.**

Hier auß hastu zu lehrnen / daß man sich embsig und sorgfältig und nicht lässig oder hinlässig dienen sollen: dan Gott ist der höchste Meister und Herr: nun aber ist man / daß man hohen und grossen Personen allzeit fleissiger dienet / als sonsten geringen. Dieweil er steets seine Augen über uns hat / und alle unsere innerliche und äusserliche Werck anschawet. 3. Dieweil er alles hat / wir ihm zu Dienst thuen / vergelten thut. Wan wir allein nach ihm seufftzen / ein Becher oder Glaß kalten Wassers einem Armen umb seinet willen geben / unsere Augen gehn Himmel zu Gott erheben / ein Wort ihm zu gefallen und Ehren reden / und dergleichen mehr. 4. Dieweil alles was wir ihm zu gefallen thuen / nicht Christo / dan er unser im geringsten nicht bedarff / sondern uns selbsten zu Nutz kommt. 5. Dieweil wir alles was wir seynd / und was wir haben von ihm her haben; darumb ist ja billiger / daß wir solches vielmehr ihm als anderen zu Ehren gebrauchen.

3. Punct.

Dritter Punct.

Erwege was Martha für eine grosse Belohnung von Gott empfangen/ daß sie Christum beherberget und genähret. Dann Liebte Christus Martham/ welches sehr groß zu halten/ daß sie vom Heyland der Welt geliebt würde. 2. Christus thät ihr eine besondere Erkantnus von seiner Gottheit und Menschheit mittheilen / dan sie glaubte festiglich an seine Menschheit und Gottheit/ sie hatte ein starckes Vertrawen/ und sehr grosse Lieb zu ihm. Darumb sagte sie zu ihm: **Du bist Christus der wahre und lebendige Sohn Gottes / der in diese Welt kommen:** ich weiß wohl/ daß dir Gott alles gibt / was du von ihm begehrest. 3. Jesus speisete sie innerlich an ihrer Seel/ under dessen daß sie Christum und seine Apostel leiblicher weiß speisete. 4. Christus verehrete sie sehr allhie auff Erden/ und übergab ihr eine grosse Zahl anderer Jungfrawen/ zu underweisen und zu regieren. Er erschiene ihr und tröstete sie in ihrem sterben/ nach dem er sie glücklich über das wutende Meer biß gehn Marsilien geführet/ und die Gewalt gegeben einen erschröcklichen Drachen zu tödten. 5. So verehret sie Christus nunmehr völliglich im Himmel: dan wan ein Becher Wasser nicht unbelohnet bleiben soll / wie werden dan so viel und herliche Speisen im Himmel unvergolten bleiben?

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ nach dem deine Andacht seyn wird / und befleiß dich sie in den Wercken der Barmhertzigkeit/ wo nicht in den leiblichen/ zum wenigsten in geistlichen nachzufolgen.

Den 30. Tag im Hew-Monat.

Inhalt deß Lebens der heiligen Abdon und Sennes.

Diese zween Heiligen waren auß Persien/ edel vom Geschlecht / und reich an Gütern/ und von jugend an im Christlichen Glauben underwiesen. In dem nun der Käyser Decius die Christen starck verfolgte/ befliffen sie sich dieselbige zu trösten / ihnen ein Hertz zur Marter zu machen/ und ihre Leiber zu begraben. Darauff sie der Käyser Decius fangen ließ / und mit anderen vilen Personen / welche er im Krieg gefangen / als ein sieghaffter Held gehn Rohm führen.

Claudius der hohe Götzen-Priester auff dem Capitolio zu Rom/ brachte auß Befelch deß Käysers ein Götzen-Bild / richtete ein Altar auff/ und wolte daß die zween heiligen opfferen solten / dessen sie sich beständig weigerten. Als man ihnen sagte/ daß sie zum wenigsten ihren Adel ansehen / und bedencken solten/ gaben sie zur Antwort/ daß kein gröser Adel und höher Stand auff Erden wäre/ als ein Diener Gottes seyn. Als sie nachmahl auff den öffentlichen Schaw-Platz geführet/ die Bildnus der Sonnen anzubetten/ speyeten sie dieselbige an/ darab der Käyser sehr erzürnete / und sie gleich mit Bleyruhten übel streichen ließ / welches sie mit grosser Gedult erlitten; darauff ließ er sie vor zween Löwen und vier wilde Beeren werffen/ welche sich vor ihren Füssen nider lägten. Der Richter thät solches einer Zauberey zumessen/ und befahl daß man sie auff der statt zu stucken hawen solte. Dieß geschahe im Jahr Christi 254.

Hierauß

Hierauß lehrne / wie Gott ein so groß Wohlgefallen an dem habe/daß man die betrübte und beängstige Personen tröste/ und denselben in ihrer Noht beystehe.

Der 31. Tag im Hew-Monat.

Inhalt deß Lebens deß heiligen Ignatij/ Stiffters der Gesellschafft Jesu.

DIeser H. Man war ein Spanier/in der Landschafft Guipuscoa im Jahr Christi 1491. von Adelichen Eltern gebohren ; ward von seiner Jugend an am Königlichen Hoff in Spanien aufferzogen / und begab sich endlich auff das Kriegswesen. Als nun im Jahr Christi 1521. die Gälschen die Statt Pampelon belägerten/ er aber dieselbige mit wenig Soldaten zu verthädigen hatte/wurd er an einem Schenckel verwundt/also daß er mehr nicht könte ; darauff sich die Statt auffgeben müste. Ignatius aber wurd in einer Senffte zu Hauß getragen / auff daß er geheilet würde. In dem er nun zu Beth lage/ und verdrüssig war/gab man ihm das Leben Christi und der Heiligen zu lesen/dieweil sonsten keine andere Bücher vorhanden ; durch dieß Lesen rührete ihm Gott sein Hertz also/ daß er einen Lust bekam denselbigen nachzufolgen. Neben dem so erschiene ihm der H. Petrus/und nicht lang darnach wurd er geheilet. So bald er wider auffkommen/ opfferte er sich der seeligen Jungfrawen auff / und verhieß ihrem Sohn nachzufolgen. Die seelige Jungfraw erschiene ihm/ und stärckte ihn in seinem guten Fürhaben.

Darauff er die Welt im Jahr Christi 1521 verließ/und zu unser lieben Frawen gehn Montferrat verreysete ; gab seinen zweyen Dieneren Urlaub/ züchtigete seinen Leib alle Nacht/ und richtete alle sein thun zu grösser Ehren Gottes Er verlobte Gott ewige Keuschheit zu halten ; bekleydet sich wie ein Pilger/und kame gehn Montserrat/thät daselbsten in dreyen Tagen eine gemeine Beicht von seinem gantzen Leben; und nachdem er die gantze Nacht im Gebett zugebracht/ thet er sein Wehr/ mit welchem er der Welt gedienet / neben dem Altar der Mutter Gottes auffhangen.

Von Montserrat begab er sich gehn Manresam / kehrete ein in dem Spital deß H. Lucä / und lebte bey anderen Armen in grosser Streyge / davon er dreymahl krand wurde. Er war mit einem groben hanffenen Rock/ oder besser zu sagen/ Sack bekleidet/ lage deß Nachts auff dem harten Bodem / geißlete sich dreymahl im Tag: bewainte seine Sünd/verbliebe sieben Stund im Gebett auff seinen Knien/ asse den Tag durch nicht als ein Stücklein Brodt/ welches ihm zum Almusen gegeben wurd/und tranck das klare Wasser/fastete alle Tag/ den Sonntag außgenohmen: dieweil er aber mit einer grossen Angst und gewissen-Sucht angefochten wurd / thät er in gantzen acht Tagen nichts essen / nach welchen er die Ruhe und den Frieden seines Gewissens erlangte/ und anfieng das Büchlein von den geistlichen Übungen (ungeacht daß er damahls mehr nichts wiste/ als lesen und schreiben) zu beschreiben.

Als er nun ein Jahr zu Manresa sich aufgehalten/machte er sich auff gehn Jerusalem zu reysen/ nahme seinen Weg durch Barlone;und als er daselbst under anderen Kindern auff den Altar-Staffeln sitzend die Lehr ordig anhörete / schawete ihm eine andächtige und erbare Weibs-Person sein Angesicht etwas steiffer an/und wurd gewahr/ daß es einen Glantz von sich gabe. Darauff sie ihn

mit sich in ihr Hauß führete / und Mittel an die hand gabe / gehn Rohm zu kommen / da er im Jahr Christi 1523. am Palm-Sontag ankame. Zu Rom verbliebe er vierzehn Tag lang / und könte ihm die Reyß gehn Jerusalem nimmer auß dem Sinn bringen : und als er bey die sechszehen Gülden hin und her zu seiner Reyß bekommen / theilete er dieselbige auß under die Armen; damit er desto mehr Ursach hätte auff Gott zu vertrawen.

Nach dem er zu Venedig ankommen / bettelte er seine Nahrung von Hauß zu Hauß / deß Nachts pflegte er bey der Kirchen deß H. Marci under einem offenem Gang zu schlaffen. Einer auß dem Venedischen Rahtwurd im Schlaff ermahnet / daß er diesen Pilger suchen solte ; darauff er sich gleich auffmachte / denselben suchte / funde / und in sein Hauß führete.

Den vierzehnden Hew-Monat im Jahr Christi 1523. setzte er sich zu Venedig zu Schiff / ungeachtet daß er am selben Tag Artzeney eingenohmen / und kame zu Jerusalem an den vierten Herbstmonat. Er besucht mit grossem Trost und grosser Andacht alle heilige örter ; in seinem Widerkehren wurd das schlechte und übel gestäffirte Schiff / in welchem er wider nach Italien schiffte / von dem Undergang erhalten ; die andere zwey wohlgerüste starcke Schiff / welche Ignatium nicht innehmen wolten / giengen entweder zu Grund / oder wurden zerschmettert. Mitten im Jenner im Jahr Christi 1524. kame er zu Venedig wider glücklich an.

Von dannen reysete er in Spanien; und als er nahe bey Lombardey / da damahls die Spanier kriegten / herzeysete / ward er von ihnen gefangen / für ein Verzähter gehalten / und übel von ihnen empfangen. Von dannen kam er gehn Genua / und endlich gehn Barcelona. Der grosse Eyffer und starckes Verlangen seinem Nechsten zu helffen / trieb ihn so weit / daß er im dreyssigsten Jahr seines Alters anfieng in die Schul zu gehen / seine Grammatick zu lehrnen ; dieß trieb er zwey Jahr lang zu Barcelona / darnach begab er sich weiter im Jahr 1526. gehn Alcala / andere höhere als weltliche natürliche Wissenschafft / Item die Göttliche und H. Schrifft zu erlehrnen ; neben diesem so pflegte er auch die Kinder in der Christlichen Lehr zu underweisen; andere Leuth / wie sie recht und wohl betten solten / wie sie das Almusen versambleten möchten / den Armen hin und her zu Hülff zu kommen. Anfänglich spottete man seiner / und ward darauff mit dreyen andern Gesellen / welche sich / wie er / bekleydet hatten / zwey und viertzig Tag lang in die Gefängnus ingezogen; aber da man ihre Unschuld erkennete / ließ man sie ledig und frey gehen. Er thät sich dem Ertz-Bischoff zu Toleto anbieten mit seinen Gesellen in Bekehrung der Seelen zu Salmanca zu helffen / ; und verrichtete in kurtzer Zeit viel guts ; ward aber durch Mißgunst etlicher lasterhafftigen Menschen mit seinen Gesellen zum andern mahl in die Gefängnus geworffen und hart gebunden ; nach zwey und zwantzig Tagen aber wurden sie durch öffentlichs Urtheil wider loß gelassen.

Endlich begab er sich im Jahr Christi 1528 im Hornung auff die hohe Schul zu Pariß / fieng daselbsten wider an den freyen Künsten / der natürlichen weltlichen wissenschafft obzuligen / und die H. Schrifft völliger zu erlehrnen wohnete in dem Spital deß H. Jacobi / begehrete das Almusen von Hauß zu Hauß / ohne daß er das geringste von seiner strenger Weiß zu leben / und den Seelen zu helffen nachließ. Under dessen brachte er etliche fürnehme junge Schulgesellen / eines guten Verstands und wohlge-

lehrt/an sich: darauß etliche Gelegenheit nahmen ihm übel nachzureden / und vor der hohen Schul anzuklagen. Da man ihn nun öffentlich straffen/und vor allen mit Ruhten streichen wolte/redte er dermassen dem Diego Gouvea / welcher dem Collegio der H. Barbarä vorstundt/demühtig / doch ernstlich zu/ daß er von seinem Fürhaben nachließ/und anfieng die Tugend Ignatij in Ehren zu halten/ dergestalt / daß er nachmahl dem König in Portugall den Raht gab/daß er etliche Gesellen deß H. Ignatij in Indien schicken solte. Nach dem er nun solcher Schmach und Gefahr entgangen / brachte er neun Gesellen zusammen / welche ob sie wohl auß underschiedlichen Länder und Sprachen / so hatten sie doch einen Willen und ein Hertz ; waren miteinander gutes Verstands/ in den freyen Künsten/ natürlicher Wissenschafft wohl erfahren/ und lehrneten sämptlich die H. Schrifft.

Am Tag der Himmelfahrt Mariä versambleten sie sich miteinander an dem Ort / Montmarter genant/ ausserhalb der Statt Pariß; und nach der Beicht und Niessung deß H. Sacraments verlobten sie Gott zu gewisser Zeit all ihr Gutt zu verlassen/ sich zu befleissen den Nechsten zu bekehren/ und das Heyl desselben zu beförderen/ Item nach Jerusalem zu verreysen/wofern sie innerhalb eines Jahrs nach ihrer Ankunfft zu Venedig Gelegenheit antreffen würden : wan es aber innerhalb eines Jahrs keine Gelegenheit geben würde/oder aber/wan sie nach ihrer Ankunfft daselbsten nit würden können verbleiben/ sich miteinander Päbstlicher Heyligkeit vorzustellen und anzubieten/ an allen Orten das Christliche Wesen zu befürderen/ und das Heyl deß Nechsten zu verschaffen.

Nach solcher Verbundnus verließ er Pariß, und begab sich Geschäfft halben in Spanien/ da er nicht in seinem Hauß bey den seinigen/sondern im Spital inkehrete/ bettelte sein Brod von Hauß zu Hauß / underwiese die Kinder / und predigte mit sehr grossem Zulauff und Nutz aller Menschen. Nach verrichteten Geschäfften begab er sich erstmals nach Venedig/ und wartete auff seine Gesellen/so von Paris kommen solten:welche den achten Jenner im Jahr Christi 1537 dahin sten ankamen / und sich hin und her in die Spitäler außtheileten / den Armen zu dienen. Bald darnach giengen sie gehn Rom den Segen vom Pabst Paulo III. auffzu Weg nach Jerusalem zu empfangen: Unterdessen blieb Ignatius zu Venedig / biß sie wider von Rom kamen. Die noch nicht Priester waren/ liessen sich im Jahr Christi 1537. am H. Johannis Tag zu Priestern hen: nach dem sie zuvor in beyseyn deß Päbstlichen Gesandten das Gelübd der Armut und der Keuschheit gethan. Under dessen das Jahr verlauffen / und sich die Gelegenheit gehn Jerusalem anbieten thäte/ theilten sie sich hin und her in underschiedliche Städt deß Venedischen Gebiets. Endlich da das Jahr vorüber / und keine Hoffnung mit gehn Jerusalem zu reysen/ (dan von Jahr biß an das 1570. kein Schiff mit Pilger nach Jerusalem abgangen) theilten sich durch gantz Italien auß auff die hohe Schulen.

Als nun Ignatius gar offt und ernstlich der seeligsten Jungfrawen Mariä seinen Anschlag / einen newen geistlichen Orden Stand in der Kirchen Gottes auffzurichten befohlen; nahme er mit dem Jacobo Laynez und Petro Fabro seine Reyß nach Rom / lebten under wegs vom Almusen / und genossen täglich das H. Sacrament: Dan ob sie wohl Priester/ so hatten sie doch nicht ihre erste Meß gelesen. Da sie nun nicht wus-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der Statt Rom/ begab sich Ignatius in ein halb verfallene Kirch/ so er daselbsten antraff/ etwas darin zu betten/ und sahe in derselben/ Wie Gott der Vatter seinem Sohn Jesu Christo den Ignatium und seine Gesellen befahle. Darauff er ihn freundlich anblickte/ und zu ihm sagte: **Ich wil euch zu Rom gnädig seyn.** Hierauß nam Ignatius Ursach seinen Orden die Gesellschafft Jesu zu nennen.

Viele Verfolgungen und Strudel erhebten sich zu Rom wider ihn und seine Gesellen; aber alles ward gestillet/ und ihre Unschuld wurd männiglich bekant gemacht. Es gab ihm viel zu thun/ ehe er die Bestättigung seines Ordens haben könte. Cardinal Bartholomäus Guidichon/ welcher sich allzeit starck wider Ignatium gesetzt/ und die Bestättigung desselben lang zu rück gehalten/ veränderte endlich dermassen seine Meynung/ daß er Ignatium und seine Gesellen höchlich lobte/ und beym Pabst umb die Bestättigung desselben hart anhielte. Der Pabst selbsten/ so bald er die Regel/ Ordnung und Satzungen gelesen/ sprach überlaut: **Daß die Hand Gottes hierin würckete/ und daß er auß einem so schlechten Anfang einen sehr grossen Nutz verhoffte.** Darauff er im Jahr Christi 1540 den 27. Herbst-Monat die Gesellschafft Jesu bestättigte/ doch mit etlichem gewissen Beding/ welche er nachmahl auffgehaben.

Nach dem nun die Gesellschafft Jesu von Päbstlicher Heiligkeit bestättiget/ wurd zu Rom eine Versamblung angestelt/ in welcher alle in der Fasten im Jahr Christi 1541. zusammen kamen ein Haupt oder General zu erwehlen. Also ward Ignatius von allen zum Obersten über seinen Orden erwöhlet; dieweil er aber solches auffschlug/ und befahl daß man noch vier andere Täg Gott betten und anruffen/ und darnach eine newe Wahl anstellen solte/ wurd er zum anderen mahl von allen zum General erwöhlet; dessen unangesehen beschwerete er sich hierin/ und hätte es nicht angenohmen/ wofern nicht ein Pater auß dem Orden deß H. Francisci/ welchem er eine gemeine Beicht gethan/ hierzu in seinem Gewissen verbunden hette. So bald er nun dieß Ampt angenohmen/ besuchte er mit den anderen Vätteren/ und dreyen Brüdern/ die sieben Kirchen zu Rom/ verlobte vor anderen öffentlich die Armut/ Keuschheit/ und Gehorsam. Seine Mitgesellen thäten nach ihm deßgleichen; darauff er ihnen sämptlich das H. Sacrament deß Altars darzeichete.

Deß anderen Tags fieng er an sich in allen verächtlichen ämpteren zu üben; Er weckte andere deß morgens auff; er verrichtete in der Küchen das Ampt deß Kochs/ und thät andere schlechte Sachen/ wie sonst ein angehender Novitz oder geistliche Person. Item so lehrete er in unser Kirchen die Kinder sechs und viertzig Tag lang die Christliche Lehr mit sehr grossem Nutz.

Dieser Orden oder Gesellschafft Jesu breitete sich nach ihrer Bestättigung dermassen weit und breit auß/ daß sie in kurtzer Zeit allenthalben in Italien/ in Gälschland/ in Teutschland/ in Spanien/ in Portugall/ in Irrland/ ja so gar in Indien zu arbeiten anfieng.

Ignatius regirete seinen Orden fünffzehn Jahr lang/ drey Monat/ neun Tag: welche gantze Zeit durch er nicht mehr als zweymahl auß Rom kame; einmahl gehn Neapel/ und einmahl gehn Orviette mit dem Pabst Paulo III. und unangesehen/ daß er von den Feinden Gottes hart verfolget ward/ so underließ er dannoch nicht theils in eigener Per-

son / theils durch seine Gesellen grosse und wundere Ding zu würcken.

Endlich als die Zeit seines Absterbens nach vieler Mühe und Arbeit herbey nahete/ berichtete er Eleonoram Mascarenam/ welche Philippum den zweyten König in Spanien / zu underweisen und zu regiren hatte / daß sein End herbey kommen/ und thet/nach gethaner Beicht und allen empfangenen Sacramenten/ Item nach erlangtem Ablaß/ seinen Geist seeliglich in die Hand Gottes auffgeben/den letzten Tag deß Hew-Monats im Jahr Christi 1556. an einem Freytag nach der Sonnen Auffgang Seines Alters im 65. nach seiner Bekehrung im 35. und Bestättigung seines Ordens in dem 16. Gott hat diesen seinen Heiligen sehr berühmbt gemacht und geehret / durch underschiedliche grosse Wunder/welche er so wohl bey seinem Leben als darnach verüchtet.

Auß allem obgemelten hastu Ursach diesen Heiligen als einen Stiffter eines geistlichen Ordens/ wie Tom. 1. p. 4 c. 6. art. 10. & 11. gesagt/zu verehren. Bedancke dich offt gegen Gott daß er durch diesen H. Man einen solchen Orden/ ihm zu Ehren/ dem Nechsten zum Heyl/und Beförderung seiner Kirchen allhie auff Erden auffgerichtet. Hierzu sprich ein Te Deum laudamus. Bette Gott täglich daß er den Geist/welchen er dem H. Ignatio gegeben/in gemeltem Orden erhalten wölle. Begehre endlich seine Fürbitt.

Betrachtung vom H. Ignatio Stiffter der Gesellschafft JESU.

1. Punct.

Erwege daß Gott / ob er wohl schon von Ewigkeit her willens die Menschen zu erschaffen / heilig zu machen / und nachmahl zur ewigen Seeligkeit zu bringen / zwar er doch neben dem weiters gesinnet solche Personen zu erschaffen / welche sich nicht allein ihres eigenen Heyls befleissen / sondern auch andere/ theils durch sich selbsten/ theils durch ihre Mitgesellen/ zur Vollkommenheit und Seeligkeit bringen solten. Auß diesen war eigentlich der H. Ignatius auserwehlten Gesellen.

O mein Seel wan du wissest was du solt Heilig seyn / und andere zur Heiligkeit bringen/ so würdestu sagen / daß kein besseres und höhers Werck / weder auff Erden noch im Himmel. Lobe und dancke dem Allmächtigen Gott für solche Gnad / erfreue dich mit dem H. Ignatio. Und halte für gewiß daß du der Göttlichen Meynung gemäß bist / nicht allein dich/sondern auch andere/ mit Wort und Exempel heilig machen solt.

2. Punct.

Erwege wie daß der gütige Gott/ seinen ewigen Anschlag in das Werck zu richten den H. Ignatium/in dem/daß er dem Weltlichen Wesen nachgieng/ zu ihm hat beruffen wollen : dan in dem er in Vertheidigung der Statt Pampelon nichts als Weltlichen Ruhm und Ehr suchte/ wurd er hart verwundet und gezwungen zu Beth zu liegen / in welchem er seine Zeit zu vertreiben die Leben der Heiligen durchlase; dadurch dan Gott

nen Verstand erleuchtete / das Weltwesen zu erkennen und zu verachten / und sein Hertz dahin bewegte / daß er sich gantz an Gott ergabe / und ihm / wie es seiner Göttlichen Majestät gefallen würde / zu dienen auffopfferte.

Ach mein Gott wie hastu so viel underschiedliche / und wundersame Mittel / deine Göttliche Anschläg in das Werck zu richten? Du beschädigst und verletzest den Leib / die Seelen dadurch zu heylen; du lassest zu / daß das zeitliche Kriegswesen übel außschlage und in Unordnung gerahte / dadurch ein geistliches / wohl angeordnetes Kriegsheer auffzurichten; daß man die Untrew der menschlichen Verheissung erfahre / und dadurch lehrne desto sicherer auff Gott zu vertrawen. Mein Gott ich ergib mich gäntzlich an dich: richte alle deine Anschläg / welche du über mich hast in das Werck / es gehe wie es wölle / schlage / verletze meinen Leib / schicke mir Angst / Armuth / Verfolgung wie es dir gefallen wird; wan nur meine Seel zur Heyligkeit gelangen möge. Begehre von Gott daß er dir innerlich zurede / und erzeige dich willig alles anzuhören / und dich in keinem Ding zu widersetzen / er befehle dir was er wölle.

Dritter Punct.

Erwege / wie daß der gütige Gott / welcher allen Dingen Mittel zu dem End darzu er sie erschaffen / zu gelangen / zu geben pflegt; dem heiligen Ignatio / welchen er zu einem newen Orden zu stifften verordnet / gnugsame / ja kräfftige Mittel gegeben / zu grosser Heyligkeit zu kommen / und den bestimbten Orden auffzurichten. Gott hatte ihn darzu verordnet / daß er seine Ehr erweitern / und in der gantzen Welt außbreiten solte. Darauff hat er ihm auch vier fürnehme Tugenden mitgetheilet. Erstlich eine grosse natürliche Klugheit / neben einer übernatürlichen Weißheit / grosser Erkantnus geistlicher Göttlicher Sachen. Item den Geist deß Gebetts und Betrachtung: einer reiner unverfälschter Meynung / durch welche er alles was er thäte / zu grösser Ehr Gottes richtete / und alles menschlichs und weltlichs Bedencken hindan setzete. Zum 2. Eine grosse Stärcke / alle Beschwärnus / welche in Auffrichtung eines geistlichen Ordenstands vorzufallen pflegen / ritterlich zu überwinden. Allen / welche sich dem Göttlichen Anschlag widersetzen / zu widerstehen / und ihre List zu vernichten. Zum 3. Einen grossen Eyffer die Ehr Gottes zu vermehren / und das Heyl der Menschen zu befördern: ein mitleidiges gutes Hertz / Freundlichkeit / und Bescheidenheit. Zum 4. Eine sehr grosse Gedult / allerley Widerwärtigkeit / Schmach / Unbilligkeit / Verachtung und dergleichen mehr außzustehen: ja sich darin zu erfrewen / in stätiger Mühe und Arbeit zu leben / die Kirchen Gottes mit dem Gebett / Worten und gutem Exempel zu befördern.

Vierter Punct.

Erwege wie der gütige Gott / dem heiligen Ignatio seine Mühe und Arbeit belohnet habe. Dan erstlich so thät er ihm allhie in diesem Leben / durch eine besondere Gnad / in allem was er angriffe / beystehen / und glücklich auffführen. Er gab ihm einen grossen innerlichen Trost / er vermehrete seinen Orden sehr / und theilete ihn auß in die gantze Welt. Eben zur selbigen Zeit / in welcher Lutherus und Calvinus die Kirch Gottes zu stürtzen vermeynten. Er brachte durch sich selbsten und durch seinen Orden / eine

unglaubliche Zahl der Menschen wider auff den rechten Weg deß Glaubens / und der Tugenden. 2. So hat er jetzt im Himmel neben ewiger Seeligkeit/ eine besondere grosse Ehr und Glory / welche umb so viel desto mehr zunimbt / je mehr guts allhie auff Erden durch seinen Orden geschicht.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle nach deiner Andacht an.

Die 2. Betrachtung.

Von der Lieb deß H. Ignatii gegen Gott.

Erster Punct.

ERwege / wie der heilig Ignatius von Gott / theils durch seinen festen Glauben/ theils auch durch besondere Erkantnus Gottes und Göttlicher Sachen erleuchtet/ dermassen in der Lieb gegen Gott entzündet/ daß er durchauß keinen Lust und Wohlgefallen an zeitlichen irrdischen Dingen hätte/ daß ihm nichts auff Erden geschmäckt / sondern alle seine Gedancken auff Göttliche Sachen giengen.

Allhie verwundere dich über die merckliche Veränderung dieses heiligen Manns; dan gleich wie er / da er in und nach der Welt lebte / und weltliche Sachen liebte/ gleichsam gäntzlich in weltliche Sachen verändert ; also wurd er auch ja vielmehr nach seiner Bekehrung/ da er Gott und Göttliche Sachen liebte / in Göttliche Sachen / ja in einen Göttlichen Mann verändert. Dan wie der heilig Augustinus sagt 13. in Joan. Talis quisque est, qualis ejus amor est. Ein jedweder ist/ wie seine Liebe ist.

Zweyter Punct.

Erwege wie der heilig Ignatius alle Zeichen der Liebe Gottes an ihm hatte/ und sie in allen Wercken der Liebe gegen Gott übte. Dan für das erste/ so hatte er ein sonder Wohlgefallen (welches das erste Zeichen und Werck der Liebe) an allen Göttlichen Schätzen und Gütern so wohl verbleiben Gott seyn ; nemblich an seinen Vollkommenheiten/ an seiner Güte / Einigkeit / Fürsichtigkeit / Weißheit / Allmacht und dergleichen mehr ; als auch welche ausserhalb Gott seynd; als daß er bekant sey/ geliebt werde/ daß man ihm diene / daß man ihm im Himmel und auff Erden rühme und lobe. Neben dem so wünschete er mehr nicht und befließ sich keines Dings mehr/ als daß Gott erkant / geliebt / angebetten / und wo allen bedienet würde / daß seine Glory und Ehr von Tag zu Tag zunehmen / und sich weiter und weiter außbreiten möchte ; dahero pflegte er gar offt zu widerholen und zu sagen : Ad majorem Dei gloriam , alles zu grösser Ehren Gottes.

Zum 2. Pflegt er mit grosser Ehrerbietigkeit / von der Schickung Gottes/ von seiner Fürsichtigkeit/ von seinen Anordnungen zu reden / dieselbe zu loben / gut zu heissen ohne Widersprechung/ murren/ klagen und dergleichen mehr ; und mit dem heiligen Gregorio von Naziantz zu sagen: Ich bin versichert/ daß die höchste Vernunfft und Weißheit / nichts ohne Vernunfft und Weißheit thun kan. Item mit dem Priester Heli : Er ist über alle Herr und Meister / Er mag thun was ihm gefält. In diesem fall war er

vollkommen daß er nicht allein guthiesse/ was Gott obgemelter weiß thut oder geschehen lasset; sondern auch/ was die jenigen verordneten/ welche die Statt Gottes allhie auff Erden vertretten.

Zum 3. So förchtete und hütete er sich mit grossem Fleiß und Ernst/ vor den allergeringsten Mängelen und Unvollkommenheiten/welche der Liebe Gottes zuwider; und wan er in dergleichen Mängel etwan gefallen/ richtete er sich gleich wider auff/ und befliß sich/ durch eine wahre innerliche Bewegung/ oder würckliche Ubung in der Liebe solche Schuld außzubüssen und abzulegen. Der heilig Johannes Chrysostomus sagte/ daß sich **niemand wider den jenigen setzet/ oder erhebet welchen er liebet:** Diß kan gar wohl vom heiligen Ignatio gsagt werden. Wegen der fleissigen Auffsehung über sich selbsten/ über seine Gedancken/ Wort und Werck/ wegen so vieler und underschiedlicher Erforschung seines Gewissens/ und genawer Beicht/ in welcher er die geringste Mängel/ so gleichsam keine Sünd waren/ zu beichten pflegte.

Zum 4. So thät er sich gäntzlich an den Willen Gottes ergeben/ also/ daß er demselben in allen Dingen/ an allen Oertheren/ nicht auß forcht der Straff/ oder Hoffnung einer Belohnung; sondern auß lauter Liebe/ und Begierd die Ehr Gottes zu vermehren/ und ihm stäts zu gefallen/ nachkame/ welches er gar offt in seinem Gespräch/ in seinen Schreiben/ und im Werck selbsten zu verstehen gabe. Ja er hat den seinigen eine Regel hinderlassen/ deßgleichen zu thun.

Zum 5. So empfund er in ihm selbsten einen grossen Eyffer zu der Ehr Gottes: welche man sonderlich in dem spüret/ wans einem leyd thut/ daß von anderen/ oder auch von uns selbsten etwas wider Gott geschicht: wan man mit Worten/ Schrifften/ Exempel und dergleichen andere Weiß mehr/ verhindert/ daß Gott nicht erzörnet oder beleydiget werde. Item wan man gleicher gestalt sich understehe die Glory und Ehr Gottes zu erweiteren/ ihn bekant und berümbt zu machen nicht allein bey Glaubigen/ sondern auch bey Unglaubigen; welches sonderlich in dem erscheinet/ daß er seinen Orden zu diesem End eingesetzt.

Zum 6. So thät er willig und gern/ ja mit Lust etwas umb Gottes Willen leyden; das gröste Zeichen der Liebe bestehet in dem/ daß man dem/ welchen einer liebt/ zu gefallen etwas leide. Diß Verlangen deß heiligen Ignatii spüret man sonderlich auß dem/ dieweil er zu sagen und darfür zu halten pflegte/ daß dem Menschen nichts bessers und nützlichers widerfahren könte/ als wan er etwas umb Gottes Willen leydet/ und daß er niemahl grössere Frewd und Lust empfunden/ als wan man ihn in die Gefängnus führete/ wan man seiner spottete/ warer angefochten und verfolget wurde.

Zum 7. So hatte er stäts Gott vor Augen/ welches das siebende Zeichen und Werck der Liebe/ mit welchem er in grosser Lieb/ Ehrerbietigkeit/ und grossem Vertrawen handlete. Er sahe Gott in allen Dingen/ und alle Sachen in Gott. Zu dem so hat er den seinigen in einer Regel befohlen/ daß sie Gott in allen Dingen suchen/ und alle Creaturen in Gott lieben solien.

Auß allen diesen Zeichen und Wercken der Liebe schöpffe deinen Nutz/ lobe und dancke dem ewigen Gott/ schäme dich daß du so wenig darvon hast.

COL-

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit dem heiligen Geist an/ welcher in der heiligen Dreyfaltigkeit die Lieb ist zwischen dem Vatter und dem Sohn; und begehre daß er dir diese sieben Zeichen der Lieb geben wölle.

Die 3. Betrachtung.

Von der Liebe Ignatii gegen seinen Nechsten.

Erster Punct.

GLeich wie der heilig Ignatius Gott liebte / also pflegte er ebenmässig seinen Nechsten umb Gottes willen zu lieben. 1. Dieweil Gott solches so außtrücklich und offt befohlen. 2. Dieweil der Nechst Gott zuständig und zugehörig. 3. Dieweil Gott selbsten/ die selige Jungfraw / alle Außerwöhlten / ja alle Menschen / als Ebenbilder Gottes / so der Gnad und Glory Gottes fähig zu lieben pfleget. 4. Dieweil sie Gott Vatter zu Gnaden-Kindern angenommen/ Gott Sohn zu seinen Brüdern / Gott der heilig Geist zu seinem Tempel und Braut. 5. Dieweil sie Gott so hoch und werth geschätzt / daß er sie mit dem Blut seines einigen Sohns hat erlösen wöllen. 6. Dieweil was man dem Nechsten thut/ Gott selbsten geschicht. 7. Dieweil alle einer Natur seynd/ in einer Kirchen versamblet / einerley Sacrament geniessen / und miteinander erben deß Himmels seynd.

Dritter Punct.

Sehe an wie der heilig Ignatius sich in allen Wercken der Liebe gegen den Nechsten geübet. Dan erstlich (welches das erste Werck der Liebe) so wünschete er allen Menschen alles guts und liebs; er erfreuete sich in ihrem Glück und Gut / als wann es sein eigen gewesen wäre. Er beförderte mit Worten/ Exempeln/ und mit Wercken ihre Wohlfahrt/ so viel ihm immer möglich: nit auß dem offenbahr / daß er nie keinen / welcher seiner Hülff begehrete / abwiese / wann er schon beyde Händ voll zu thun hätte: oder auch kranck war; über alles so wünschete er ihnen das allerhöchste Gut/ daß man gegen ihnen möchte / das ist die Gnad Gottes und das ewige Heyl: also daß er zum theil seinen Orden darumb auffgerichtet / damit das Heyl und Vollkommenheit deß Nechsten befürdert würde / so gar under den Wilden und Ungläubigen weit gelegenen Völckeren.

Zum 2. (welches das andere Zeichen der Lieb) so beflisse er sich alles Unglück und Unheyl / welches dem Nechsten widerfahren kan / mit Worten und Wercken zu verhüeten: es brachte ihm groß Hertzenleid wann dem Nechsten etwas böses begegnete / und insonderheit wan er sahe / daß sie in Sünden fielen / und in die ewige Verdamnus / welches das allerhöchste Ubel und Unheyl ist / geriehten. Wie auß dem bekant / daß den Fall/ den Verlust / und ewige Verdamnus der Seelen so bitterlich beweinete / daß er sich im kalten Winter bloß in ein Wasser stellete/ damit er einen muthwilligen Gesellen / welcher seiner Bullschafft nach dahlen vorüber gehen muste / von seiner ungebührlichen Lieb abhalten möchte. Item daß

er zu diesem End / nemblich damit die Seelen dem Teuffel auß seinem Rachen gezogen würden / seine Ordensgenossen in die gantze weite Welt außgesandt.

Zum 3. (welches das dritte Werck der Lieb gegen den Nechsten) So hat er lieber die Gebrechen deß Nechsten / sie kamen gleich auß Bosheit / oder von der Natur selbsten her / mit Gedult übertragen / als das geringste von seiner Lieb nachlassen / oder von der Ungedult wöllen lassen überwinden; welche Ungedult vielmehr auß einer unordentlichen Bewegung deß Gemüths / als auß einem guten Eyffer herzukommen pflegt. Dahero der heilig Paulus sagt Galat. 6. **Einer trage deß anderen Gebrechen und Mängel / und also werdet ihr das Gesätz Christi erfüllen.** Diß erscheinet sonderlich auß dem / daß er niemahl keinen hart und staur / schmächlich und trutzig angeredt. Die jenige so etwan in Mängel gefallen / richtete er freundlich wider auff; wan er gezwungen wurde etwas schärpffer zu seyn / so straffte er vielmehr das Laster selbsten / als die Person: gleich wie ein Artzt / welcher vielmehr über die Kranckheit / als über den Krancken unlüstig wird.

Zum 4. (In welchem das vierte Werck der Liebe bestehet) so theilete er von Hertzen gern mit alles was er hatte; so wohl was zeitliche / irrdische / als was geistliche Güter anlangt: kein Mißgunst hatte Platz bey ihm / welche alles allein inhaben will / und trawrig ist / wan andere etwas mehr / oder bessers haben. Solches war sonderlich an ihm zu sehen / als er was er hatte / ja was er als ein Armer von anderen zum Almusen empfangen / und selbsten bedürfftig / under die Armen austheilete. Item in dem er in seinen Regeln verordnet / und außtrücklich verbotten / daß man nichts annehmen solle / durch welches unserer Gesellschafft Aempter mögen vergolten werden.

Zum 5. (welches das fürnembste Werck der Liebe gegen den Nechsten) so sagte er allem Gezänck / Hader / Streit / Gerichtswesen ab; und wolte daß man die jenige vereinigte / welche miteinander im Recht ligen / thedingen / oder sonsten uneins seynd. Wie an dem zu sehen / daß er viel Geschlechter wider zur Einigkeit gebracht / Gerechtshändel auffgehebt / und den Frieden mit sonderlicher Aufferbawung / als ein wahrer Engel deß Friedens / zuwegen gebracht; ja so gar seinen Ordensgenossen ernstlich befohlen in dergleichen Sachen sich zu üben; dieweil Gott / dem sie dienen / ein Gott deß Friedens / und nicht der Uneinigkeit ist. 1. Corinth. 14.

Zum 6. So hatte er ein mitleidiges und zartes Hertz gegen andere in ihrem Elend und Widerwärtigkeit: er understunde sich dieselbe zu tröstẽ / und thät ihnen mit dem Werck selbsten / durch sich selbsten oder durch andere / so viel als in seinem vermögen war / und die Gelegenheit mit sich brachte / getrewlich helffen. Diß hielte Ignatius selber / und wolte von den seinigen auch also gehalten haben.

Zum 7. (welches das siebende Werck der Lieb gegen den Nechsten) so richtete er nimmer seinen Nechsten freventlich / oder hatte nie keinen bösen Argwohn auff jemand. Er redte niemahl andern böses nach; er thät niemahl auff andere liegen / oder ihre heimliche Sünd oder Schand offenbahren. Er widersetzte sich niemand / widerstrebte auch keinem; dieweil ihm immerdar im Sinn: **Richtet nicht / so werdet ihr nicht gerichtet werden / Matth. 7.** wie unser Heyland sagt: Item was der hei-

lig Paulus Rom. 12. befehlet: **Ihr solt keinem böß mit böß vergelten.** Endlich was der heilig Petrus sagt/ 1. Pet. 4. **Die wahre Lieb bedecket dich menge der Sünden.**

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/welcher uns die Lieb mit Worten/und mit Exempelen befohlen hat; und befleiß dich an diesem Tag in derselben zu üben.

Die 4. Betrachtung.

Vom Eyffer zu der Ehr Gottes/ und zum Heyl deß Nechsten.

Erster Punct.

AUß der Liebe Gottes und deß Nechsten entstehet der Eyffer / welcher anders nichts ist / als ein hefftiges Verlangen und inbrünstige Begierd / die Ehr und Glory Gottes zu vermehren / das Heyl deß Nechsten zu befördern / und alles was die Ehr Gottes und die Beförderung deß menschlichen Heyls verhindert / abzuschaffen.

Der grosse Eyffer / welchen der heilig Ignatius hatte / war fürnemblich auff dreyen stücken gegründet; fürs erste auff die Erkantnus/welche er von der Höhe/Grösse/ item der Güte/ Weißheit / Majestät Gottes hatte / welche verdienen / daß man ihm eine unendliche Ehr erzeigen / und auffs fleissigste dienen soll; neben dem so erwecken sie in der Seelen einen Lust und Verlangen/ daß ihn alle Menschen sämptlich erkennen/ lieben/und ihm dienen/ wie seine Herrlichkeit solches wohl werth / und daß ihn niemand beleydigen möchte.

Zum 2. auff die Erkantnus deß [gro]ssen Werths und Würdigkeit einer Seelen. [D]ie Erwegung entweder der natürlichen Gaben / mit welchen sie gezieret / als vernünfftig dieweil sie ein lebendiges Ebenbild der heiligen Dreyfaltigkeit seine geistliche/verständige/ freye / unsterbliche Creatur / welche zu ewigen Seeligkeit fähig: oder auch in Ansehung der übernatürlichen Gaben / als seynd die Gnad/ übernatürliche Tugenden/ geistliche Vertröstungen / Einsprechungen/ Erleuchtungen deß Verstands / übernatürliche Bewegung und Begierd deß Willens / das Recht und der Anspruch/ welchen sie zu den ewigen himlischen Frewden hat. Alle diese Sachen/wan sie wohl bedacht werden/ seynd Ursach / daß man eine Seel hoch und werth halte/ ihren Verlust groß schätze/ und bedawre / daß man sich understehe/ solchen Verlust zu verhinderen / die Seelen in Erkantnus / und in der Liebe ihres Erschaffers zu underweisen/ und darzu anzutreiben/ weil diß das Ziel und End ist/ zu welchem sie erschaffen.

Zum 3. auff die Liebe / welche die [ganz] heilige Dreyfaltigkeit zu einer Seelen hat/ dan sie schetzet eine Seel höher und werther als alle andere leibliche Creaturen mit einander / welche allein darumb erschaffen und gehalten werden / damit sie der Seelen dienen. Gott Vatter hat sie alle / ja eine jede auß ihnen / so hoch gehalten / daß er ihrentwegen seinen eigenen Sohn vom [hohen] Himmel herab auff die Erd geschickt. Gott der Sohn hat sie mit grosser Mühe/Arbeit/ ja mit vergiessung seines eigenen Bluts und seinem bitteren Todt auß dem Verdoben erlöst. Gott der heilig Geist hat sie geheiliget / auff den Weg deß Heyls gef[ührt]. Er begabt sie mit seiner Gnad / und erhält sie in derselben. Wer ist nun auß allen

Menschen / der eine Seel nicht lieben / und hoch und werth halten könne / wan er ansihet / wie sie Gott selbsten liebet / und hoch oder werth haltet? Wer soll keinen Lust und Eyffer bekommen dieselbige / so gar mit grosser Mühe und Arbeit zur Heyligkeit und Vollkommenheit zu bringen? dieweil Gott selbsten will / daß sie heilig und vollkommen seyn sollen. Wer ist so fahrläßig / der das Unglück und Unheyl / in welches sie die Sünd bringt / nicht verhinderen wölle? oder aber nicht darauß helffen / wofern sie etwan in dieselbige gefallen wäre? Erwecke die gewöhnliche Affecten.

Zweyter Punct.

Erwege wie sich der heilig Ignatius in dem vollkommenen Eyffer geübt habe.

Dan erstlich hatte er eine sehr hefftige Begierd / daß Gott von allen Menschen geliebt, gelobt / gedienet / und gehorsamet würde: Item daß alle miteinander in der Gnad / Heyligkeit / haltung seiner Göttlichen Gebott vollkommen wären / und in derselbigen biß an das End ihres Lebens verbleiben möchten. Alles diß hat man am Ignatio von seiner Bekehrung an / sein gantz Leben durch augenscheinlich zu sehen: dan an keinem Ding hatte er einen grösseren genügen und Wohlgefallen / als wan er eine Seel zu Gott bekehrete. Und sagte / daß er sich für glückhafftig schätzte / wan er nur eine Nacht ein unkeusches Weib von den Sünden abhalten und verhinderen könte.

Zum 2. so hatte er ein groß Hertzenleid an dem / daß der gütige Gott so vielfältiger weiß von den Heyden / von den Mißglaubigen / und andern theils Gottlosen / theils auch lasterhafftigen Menschen beleydiget und geschmähet würde; dan wie der heilig Augustinus redt: Nihil ita persequitur vitam justorum &c. **Nichts ist / daß einer frommen Seelen mehr leids thut / als daß sie das Leben der heyllosen Menschen ansehen müssen: nicht zwar daß sie verpflicht werden dem bösen / das sie sehen / zu folgen; sondern daß sie gezwungen werden zu sehen / was ihnen mißfallt: dan ein lasterhafftiger / welcher in gegenwart eines Frommen sündiget / bringt demselbigen Schmertzen und Hertzenleidt; ungeachtet daß er ihne nicht zwingt in das böses / was er sihet / einzuverwilligen.** Diß Hertzenleid war vielmahl Ursach / daß er in dem Opffer der Meß und anderstwo bitterlich weinete / wan er ansahe / wie Gott so schwärlich erzörnet / und die Seelen so jämerlich zu grund giengen.

Zum 3. so understund er sich mit höchstem fleiß alle Schmach / Unbillichkeit / und Beleydigung / welche Gott zu geschehen pflegen / bestem Vermögen nach durch sich selbsten und andere zu verhinderen; durch gebührende Mittel die Seelen für dem Undergang zu erhalten / die verirrete wider auff den rechten Weg zu Gott zu bringen; viel zu leiden / grosse und schwäre Mühe auff sich zu nehmen / sich hoher Sachen zu underfangen / und die Unbillichkeit / die man Gott anthut / wider gut zu machen; seine Ehr und gebührenden Dienst wider in einen guten Gang zu bringen / und das Heyl der Seelen zu beförderen. Ignatius war dißfals nicht zu Frieden / daß er selbsten solche Begierd hatte / sondern stellete zu diesem End seinen Orden an / und verpflichtete seine Ordensgenossen mit einem besonderen Gelübd / hin und her in die gantze weite Welt zu verreysen / die Ehr Gottes und das Heyl der Seelen zu befördern.

Zum 4. so beflisse er sich allenthalben den Dienst Gottes zu vermehren / und das Heyl der Seelen mit Worten / mit guten Exempelen/mit Raht und That/mit Hülff/ Schreiben zu beförderen : alles auß dem Weg zu raumen / was in diesem fall verhinderlich; dergestalt/daß ihn keine Mühe/Beschwärnus / noch Gefahr abhielte. Zu diesem End verrichtete er underschiedliche freywillige Bußwerck / entweder für die begangene Sünd genug zu thun/ oder die künfftige zu verhinderen. Alles dieses hat man im Leben deß heiligen Ignatii zu sehen / und an seinen Ordensgenossen zu spüren.

Hier auß kanstu leichtlich dich zu den Affecten der Danckbarkeit/der Frewden/Verschämung/ &c. erwecken.

Dritter Punct.

Erwege wie sich die Eigenschafften / welche zu einem wahren Eyffer gehören/ in dem Eyffer deß heiligen Ignatii befinden : dan erstlich muß er auffrichtig seyn/ und auß lauterer Liebe Gottes herkommen / nicht auß eigenem Vortheil; Er muß vor allen Dingen von ihm selbsten anfangen / ehe er sich auff andere erstrecke; dan was würde es einem helffen/ wan er die gantze Welt gewinnen/ und seine Seel darbey verliehren thäte. Zum 2. so muß diese Begierd groß seyn/ und sich auff alle Menschen erstrecken / sie seyen geschaffen wie sie wöllen / und wohnen wo sie wöllen. Zum 3. muß der Eyffer starck und beständig seyn/ also/ daß ihn keine Mühe/Arbeit/Gefahr/oder auch geringer Nutz/ so darbey ist / oder auch geringer Trost und Lust/ den man darin empfindet/zurück halte. Zum 4. so muß der Eyffer unersättig seyn/ gleich wie das Fewr / welches nimmer sagt: Es ist genug.

Diese vier Eigenschafften befinden sich dem Eyffer deß heiligen Ignatii und seines Ordens.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an welcher den allergrösten Eyffer hatte / die Glory seines himlischen Vatters zu vermehren.

Die 5. Betrachtung.

Von der tieffen Demuth deß heiligen Ignatii.

Erster Punct.

Die wahre Demuth/ so in dem heiligen Ignatio war/ ist eine Tugend / durch welche sich der Mensch selbsten erkennet und für gering oder verächtlich haltet : dan dem er an einer seyten die Gröste und Herrlichkeit Gottes/von welchem alles gut herkommet / ansihet; an der anderen seine Nichtswertigkeit / Geringheit und Verächtlichkeit bedencket / so muß er nothwendig Gott underwerffen / und gestehen daß er alles / was er hat / von ihm habe/und durchauß nichts von ihm selbsten deßwegen er nichts auff sich selbsten hatet / und von anderen für einen solchen halten werde; mit Erkantnus / daß er an ihm selbsten nichts haben / weder allen Sünd/welche aller Unehr und Verächtlichkeit werth ist.

Nun aber hastu zu erwegen / wie daß diese Tugend auff 3. Stück/welche wohl an heiligen Ignatio zu mercken/ gegründet. Das erste ist/ daß der Mensch selbsten/ und

man ihn ohne Göttliches zuthun bedencken wölt/ durchauß nichts sey/ daß er sich noch bewegen/ noch leben/ daß er nichts vermöge/ noch in Göttlichen/ noch natürlichen Sachen; und deßwegen aller Verächtlichkeit werth. Das 2. dieweil nun alles guts/ und alle Gaben der Natur und der Gnaden/ welche in dem Menschen gefunden werden/ von Gott allein herkommen/ und daß der Mensch von ihm selbsten nichts hat/ als die Sünde/ böse Gewohnheiten und Neygung zu den Lastern; so ists mehr als gewiß/ daß er aller Schmach/ verhönung/ Schand/ Straff und Pein so wohl alhie in dieser/ als dort in jener Welt würdig sey; und daß er glauben müsse solches verdienet zu haben; ja so gar/ daß andere eben dasselbige von ihm glauben/ und ihn für einen solchen halten. Das 3 ob wohl der Mensch grosse Gnaden/ und so wohl natürliche als übernatürliche Gaben von Gott empfangen habe; so soll er doch (in Erwegung dessen/ was er ist/ und von ihm selbsten hat) sich für den allergeringsten und verächtlichsten halten darumb; dieweil er die Gnaden und Gaben Gottes nicht wohl angelägt: und daß sie ein ander/ wofern ihm Gott dieselbige gegeben hätte/ besser würde gebraucht/ und Gott fleissiger damit gedienet haben. Und daß es eine lautere Barmhertzigkeit sey/ wan er nit/ wie etwan andere/ in grobe und schwäre Sünd gefallen/ und sich in underschiedliche Jamer und Elend gestürtzet habe. Diese Meynung hatte der H. Paulus von ihm/ da er schreibt 1. Cor 15. **Ich bin der allergeringste under allen Aposteln / und bin nicht werth / daß man mich ein Apostel nenne:** Item der H. Augustinus/ da er in seinen geheimen Sprüchen cap. 15. also mit Gott redt: **Wan du mir (O mein Gott) nicht die Gunst bewiesen hettest / nemblich die Netz und Strick der Sünden zerissen und abgeschnitten/ die Gelegenheit benohmen / so hette ich alle Sünden der Welt begangen: dan ich weiß und bin es gewiß / daß nie keine Sünd von einem Menschen geschehe/ welche nicht auch ein ander Mensch begehen könne / wan er von seinem Erschaffer / von welchem er alles hat / keine Hülff und beystand hat: daß ich aber nicht dergleichen thue/ dessen bistu allein Ursach; du hast mir befohlen davon abzustehen/ und hast die Gnad erwiesen/ daß ich dir gefolget/ und an deinen Befelch geglaubt.**

2. Punct.

Erwege wie die Tugend der Demuth auff underschiedliche Weiß geübet wird/ und wie Ignatius dieselbige in einem und anderen hat sehen lassen. Dan anfänglich (welches das erste Werck der Demuht ist) so hat er sich für gering/ verächtlich/ ja so gar für nichts gehalten: und von Hertzen gewünschet/ daß ihn andere für einen solchen/ ja für den alleruntüchtigsten halten solten/ wofern solches ohne Beleydigung Gottes geschehen würde/ welches in seinem gantzen Leben von seiner Bekehrung an außtrucklich zu sehen; neben dem so hat er dessen ein augenscheinlich Merck-Zeichen in seinen Regeln hinderlassen.

Zum 2 (Welches das ander Werck der Demüht ist) so hat er ihm selbsten nit das geringste zumessen wöllen/ sich in keinem Ding rühmen/ in keinem Ding von anderen wöllen gelobt seyn / sich in keinem Ding anderen wöllen vorziehen; sondern sich in Anschawung dessen/ was er von ihm selbsten hätte/

allen anderen gleichsam als den allergeringsten/untauglichsten/elendigsten und grösten Sünder auff Erden / under ihre Füß werffen. Alles dieses ist auß seinem Leben genugsam bekant; wie er das Lob der anderen vermitten/wie er schamroht worden/ wan man von seinem Orden in seiner Gegenwart redte / daß er so gehling zugenohmen / und überall außgebreitet. also daß man wohl von ihm hätte sagen können / was der H. Martyrer Ignatius von ihm selber sagte: Qui laudant me, flagellant me: **Die mich loben/ die geisslen mich** Item wie er begehrte/ daß sein Leib nach seinem Todt von den Raub-Vögeln oder anderen wilden Thieren zu Straff der Sünden möchte gefressen werden. Wie er (wofern es ohne Sünd hette können geschehen/und nach seinem Willen gangen were) gern hette wöllen durch alle Gassen der Statt/voller Unflath und Wust/ halb angethan/als ein wahnwitziger Mensch umblauffen wöllen; damit er also desto mehr verachtet werden möchte; Endlich wie er seinen Orden nicht von seinem Nahmen nennen/ sondern die Gesellschafft Jesu hat heissen wöllen; damit man ihm nicht desto grössere Ehr zuschriebe.

Zum 3. So hat er allzeit von ihm selbsten nach dem Exempel der seeligsten Jungfrawen und Mutter Mariä / gar schlecht und verächtlich geredt / und Gott in allem das Lob und Ehr zugeschrieben / mit dem H. Paulo sagend : **was ich bin/ und was ich hab / daß bin und hab ich durch die Gnad Gottes.** Er hat mit grossem Lust die geringe und verächtliche ämpter verrichtet/gesuchet und begehret. Die fürnembste ämpter aber hat er / wo er möchte außgeschlagen/oder gar ungern angenohmen; welches eigentlich in seinem Leben zu sehen/ und auß dem/daß er allen Professen/ wie man sie nennet/befohlen/ein Gelübt zu thun/nie noch keinen Ehren-ämpter/weder heimlich noch öffentlich / weder in- noch außerhalb [illegible] Orden zu streben. Ja weiters in einer seiner Regel fürgeschrieben/daß sich ein jeder in schlechten und geringen Sachen üben soll/ und darfür halten/ daß ihm das geringste Hauß solle gegeben werden/ zu grösser Verdemühtigung seines selbsten.

Zum 4. So hat er mit frewdigem Gemüt und gleichsam lachendem Mund alle Ermahnungen / Straffen / stich- oder hönische Wort/Verschmähung angenehmen/ ohne einige unzimbliche entschüldigung oder Widerlust über die/ welche ihn ermahneten/ den Raach und Scheltwort über die/so ihm unbilligs gethan. Item so sahe er nit [illegible] daß man ihn verachtete/daß man ihn andern vorzoge; daß man ihn zu vielen Dingen untauglich hielte / und für eine unnütze Person schetzete. Alles dieses ist in dem Leben und Regulen deß H. Ignatij zu sehen/ in welchen seinen Ordens-Genossen fürgeschrieben/ daß sie für gut auffnehmen sollen/von andern gestrafft zu werden / und gutwillig alle Verachtungen annehmen/ welche ihnen so gar wegen eines unsträfflichen Mangels halber auffgelegt werden.

Zum 5. So bekennete er offenhertzig (was ches ein Werck grosser Demuht ist) seine Verbrechen und seine Mängel ohne einige Entschüldigung/Verblümung/ und hatte einen Lust daran/ daß man seine Unvollkommenheiten und Mängel erkennete/oder von andern offenbahret würden; damit er also Gelegenheit hätte sich zu verdemühtigen/ und gehalten zu werden. Dieß ist aus seinem Leben und Regel leichtlich abzunehmen; in welchen er verordnet/ daß seine Ordens-Genossen ihren Obern alle ihre Mängel / und gantz Gewissen offenbahren sollen

und zu frieden seyn / daß alle die jenigen welche der anderen Mängel / ausserhalb der Beicht wissen / dem Oberen dieselbige antragen / sich desto besser in der Demuht zu halten.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an / welcher mit Worten und Exempeln die Demuht gelehret / und so hoch befohlen hat. Und begehre von ihm daß du dich auff gemelte fünfferley Weiß in der Demuht üben mögest.

Die 6. Betrachtung.

Von der Großmühtigkeit / Stärcke / und Tapfferheit / sich hoher und wichtiger schwerer Ding zu unterfangen / oder viel und sehr verdrüssige Ding zu leyden.

1. Punct.

Erwege wie daß der ewige Gott / seine Allmacht zu erkennen zu geben / in dem H. Ignatio / eine übernatürliche Stärck mit der Blödigkeit / welche allen Menschen gemein / hat wöllen vereinigen; und gleich wie er Vorzeiten Fewr und Hagelschlossen zusammen über die Egyptier ergehen ließ; also hat er in Ignatio das Wasser der menschlichen Blödigkeit / mit dem Fewr der übernatürlichen Stärcke / versambiet.

Darab du die Göttliche Allmacht höchlich zu loben / und zu sehen hast / wie es ein blödes Wesen umb den Menschen sey. Item ein starckes Vertrawen auff Gott zu haben / daß er dir Krafft und Stärcke gnug geben werde / ungeachtet daß du mehr nit seyest / als ein schwaches Rohr / und leichtes Blätlein / das vom Baum abfalt.

2. Punct.

Erwege / daß gleich wie Gott dem H. Ignatio die Gab der Stärcke und Großmühtigkeit gegeben / also auch gewölt habe / daß er sich in den vier fürnembsten Wercken derselben üben und vor anderen seine Stärcke und Großmühtigkeit solte sehen lassen / welche du mit Fleiß erwegen kanst.

Das erste Werck / oder Wahrzeichen ist / daß man sich vor keinem Ubel und Unglück förchte. Daher Prover. 28. stehet / **Der gottlose Mensch lauffet und fliehet / wan ihn schon niemand verfolget: der Gerechte aber ist wie ein Löw / ohne Forcht.** Diese Unforchtsamkeit oder sicherheit kommet daher / dieweil man Gott bey ihm hat / dieweil man sich in allen Dingen und örter / von seiner Fürsichtigkeit / nach seinem Wohlgefallen / leyten und regieren lasset; dieweil man nichts auff der Welt / als Gott begehret. Diese Unforchtsamkeit und Sicherheit erscheinet gar klar an dem H. Ignatio nach seiner Bekehrung: dan er weder durch drewen / weder durch Ungelegenheit deß Leibs / oder auch seines Gemühts / von dem hat können abgehalten werden / was Gott zu seiner grösseren Ehr von ihm erforderte: in den Wercken welche die Ehr Gottes betreffen / möchte ihn keine Macht auff Erden verhinderen oder zurück halten.

Das andere Werck oder Zeichen ist: das man grosse fürnehme und hohe Sachen für die hand nehme; da hergegen die Blöden und Kleinmühtigen mit geringen / liederlichen / und kindischen Sachen umbzugehen pflegen. Daher die Schrifft von jenem großmühtigen Weib sagte: **Sie hat ihre Händ zu**

ho-

hen und starcken Dingen außgestrecket. Als da ist. 1. Sich selbsten überwinden. 2. Seinen Zorn dempffen. 3. Sich der fleischlichen Gelüsten enthalten / ja gäntzlich absagen. 4. Sein Hertz weder durch Widerwertigkeit / weder Unglück fallen / noch auch durch Wohlfahrt und Glück verführen lassen. 5. Die unördentliche Anmühtungen und Bewegungen seines Hertzens meisteren. 6. Das muhtwillige Fleisch dem Geist underwerffen. 7. Seinen Willen und sein Urtheil anderen underwerffen. 8. Mit Mühe und Arbeit nach der ewigen Seeligkeit streben. Alles dieses hat sich in dem H. Ignatio befunden ; dan in seinem gantzen Leben fast anders nit zu lesen. Zu dem hat er einen geistlichen Orden-Stand gestifft/in welchem (so ein hohe und grosse Sach ist) man allem Gut und Reichthumben dieser Welt durch das Gelübt der Armuht absagt; sich aller fleischlichen Gelüsten/ durch das Gelübt der Keuschheit enthaltet; seinen Willen und Urtheil / durch den Gehorsam einem andern underwirfft / das Heyl seines Nechstens befördert; den ewigen Gott also durch viel Hertzen und mit vielen Stimmen/zu loben und zu lieben.

Das dritte Werck und Zeichen ist: daß man nimmer von dem angefangenem Guten nachlasse/welches sonderlich am H. Ignatio zu sehen. Dan er auff die Vollkommenheit dermassen geflissen / daß ihn keine leibliche Kranckheiten/ welche ihn offt anzustossen pflegten/ noch Unlust und Mißtrost/ noch seine eigene/oder seines Ordens Feynd/ noch die versuchung deß bösen Feynds/ darvon haben können abwendig machen; er war gleichsam auff einen Felsen gegründet ; also daß er nit wancklen möchte.

Das vierte ist / daß man schwäre/rawe und harte Sachen so wohl innerlich in seinem Hertzen / als auch an seinem Leib auf stehe / sie betreffen gleich eine gantze Gemein an/oder aber einen insonderheit. 2. Daß man begehre am Leib/an der Seel/ an seinem guten Nahmen / oder auch an seinen Gütern zu leyden. 3. Daß man gemelte Sachen gern mit Frieden/ohne Klagen und Murren ausstehe. 4. Daß mans für ein groß Glück und Gut/ ja höchste Ehr halte/ wan man etwas umb Gottes willen zu leyden habe. Der H. Ignatius könte nit gnug haben zu leyden und hielte es für das gröste Glück auff dieser Welt viel zu leyden haben. Ermanne frewdiger als wan ihm etwas zu leyden begegnete.

Hierzu bewegte ihn erstlich/dieweil Christus viel gelitten hatte/ welchem erähnlen Dingen gleich zu seyn beflisse. Zum. Dieweil alle Widerwertigkeiten/ welche dem Menschen allhie auff Erden begegnen können/sie seyen wie sie wöllen/von der reichen Fürsichtigkeit Gottes/ den Auserwöhlten zum besten verordnet. Zum 3. Dieweil alles was man hie auff dieser Welt leydet / gegen den Sünden/welche begangen werden/gegen den ewigen höllischen Peinen welche wegen der Sünd verdienet / gegen den Schmertzen/welche Christus gelitten Item gegen der Vergeltung/ welche Gedenen/welche umb seinetwillen gelitten/ bereitet/ zu rechnen/ viel zu gering und zu schlecht ist.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem H. Geist/ von welchem die Gab der Stärck herkommet / und begehre von ihm was deine Andacht ingeben wird.

Da

Die 7. Betrachtung.

Wie Ignatius seine unzäumige Begirden / und unördentliche Anmühungen seines Hertzens dempffte / und geistlicher Weiß tödtete.

1. Punct.

ERwege in deinem Gemüht / daß der gütige Gott den Menschen anfänglich dermassen in seiner Unschuld erschaffen; daß der Leib dem Geist / die vernünfftige Anmühtungen und Begirden deß Hertzens rechter Vernunfft vollkommentlich underworffen waren: Aber die Sünd welche der Mensch begangen / hat alle diese schöne Ordnung umbgestossen; also daß man wohl sagen könne / daß die Menschen nit mehr auff ihren Füssen sondern auff ihren Köpffen gehen; und daß es unmöglich sey dieselbe wider zu recht / und in ihren Stand zubringen / als durch die Dempfung und geistliche Abtödtung der verkehrten bewegungen / deß Hertzens. Es ist sag ich / unmöglich / daß der Mensch ein christliches und geistliches / ja so gar ein wahres Menschliches Leben führe; wan er sich dieser Tugend nit befleisset / und understehet die ungezäumbte Gelüsten / Begirden / und Bewegungen seines Hertzens zu underdrucken und zu tödten.

Hierauß hastu Ursach dich höchlich über die Sünd zu erzürnen / und dieselbe zu meyden / dieweil sie eine so grosse Mißordnung / und Unförmlichkeit nit allein in dem Adam / sondern in allen seinen Nachkömlingen eingeführet; und hergegen die Abtödtung und Undertrückung der muthwilligen Begirden hoch zu schätzen; durch welche der Mensch / wie ein wahrer Mensch / der Christ / wie ein wahrer Christ / und der Geistliche wie ein wahrer Geistlicher lebet / welche alles wider in eine gute Ordnung bringt / Frieden und Ruhe deß Hertzen gibt / und den Menschen gleich zu den Engelen erhebet.

2. Punct.

Erwege wie der H. Ignatius sich so fleissig in dieser Tugend / so wohl innerlich als äusserlich geübt habe / welche für das erste erfordert / daß man den unmässigen Lust und Liebe / welche einer etwan zu dieser oder jener sachen hat / fahren lasse. Hierin war Ignatius fürtrefflich; dan er hatte so wenig Lust und Liebe zu zeitlichen und weltlichen Sachen / als wan nichts irdisch an ihm: Er war so wenig den äusserlichen Gemächligkeiten seines Leibs ergeben / als wan er keinen Leib hette; und fragte so wenig darnach / daß man ihn ehrete / viel auff ihn hielte; als wan er nit lebendig sondern todt were.

Für das 2. So erfordert sie / daß man sich in dem üben soll / welches der ungezäumbte Bewegung unsers Hertzens / so uns überlästig ist / gerad zu wider: als Exempel weiß / daß man sich in der Demüht übe / wan man von der unmässigen Bewegung im Hertzen zur Hoffart angefochten wird; in der Lieb / wan sich unser Hertz zur Mißgunst bewegt / und also von anderen zu reden. Dan gleich wie das Wasser das Fewr außlöschet / und die hitzige Kranckheiten mit külenden Artzeneyen vertrieben werden; also dempffen die Tugenden den Muhtwillen und Frechheit der Begirden / welchen sie zu wider seynd. Hierin wendete Ignatius grossen Fleiß an: dan dieweil er von Naturen zörnig / übte er sich dermassen in der Sanfftmuht / daß er gantz eine andere Natur annahme / und auß

einem Löwen ein Lämblein wurde. Item dieweil er von Jugend auff dem menschlichem Lob ergeben/ und hohe Ehren-ämpter suchte; so übte er sich nach seiner Bekehrung in der Verachtung seines selbsten / in der Demuht / in Verachtung aller weltlichen Hochheit ; dergestalt / daß er nichts mehr förchtete als die eitele Ehr und Hoffart. Deßgleichen thät er in anderen Sachen. Neben dem so hat er seinen Ordens-Genossen eine Regel gegeben/ daß die / welche zur Hoffart geneiget / sich in schlechten und geringen sachen oder ämptern üben sollen/ sich desto mehr zu verdemühtigen; und also von anderen Sachen zu reden.

Für das 4. So wird erfordert/ daß man sich zu zeiten von zulässigen Sachen enthalte; damit man keine verbottene Sachen begehre. Wie sich Ignatius hierin übte / ist wohl auß dem zu sehen/ daß er sich von vielen underschiedlichen Sachen/ die ihm doch zugelassen/ enthalten/ damit er nit etwan eine unmässige Begird zu verbottenen Sachen bekäme : dan gleich wie der jenige welcher nimmer schweret / nit zu förchten hat daß er falsch schwere; also hat der/ welcher sich von Sachen/ die ihm nit verbotten/ enthaltet/ nit leichtlich zu besorgen/ daß er sich in verbottenen Sachen vergreiffen werde. Dieser gestalt dempffte und underdruckte er seinen Lust und Lieb gegen seinen Elteren/ (welche doch nit verbotten) dan er bekümmerte sich wenig umb sie und ihre Geschäfften; Er achtete sich wenig ihrer Schreiben / und fragte nichts darnach ob sie hin und her/ bey grossen Herren befürdert und hoch angebracht / da er doch solches gar wohl hätte thun können. Uber daß so hat er seinen Ordens-Genossen eine Regel hinderlassen/ daß sie sich der Liebe der Creaturen/ und insonderheit der Eltern entblösen solten / und in allen Dingen ihre Gelüsten und unmässige Begirden dempffen und abtödten.

Das 4 Daß sie erfordert/ ist daß man die Gelegenheit sich und seine unördentliche Anmühtungen zu undertrucken/ und auf gewisser Weiß zu tödten/ nimmer außsuchen oder vermeyden soll; sondern mit Freuden annehmen / als eine wahre Ubung in den Tugenden/ ja dieselbige suchen/ (welche sich nit selbsten anbietet/) und von Gott ihrem geistlichen Vorsteher / oder Beichtvatter begehren. Wie sich dieß fals der H. Ignatius verhalten / ist gnugsam in seinem Leben/ nach seiner Bekehrung/ offenbahr/ wie gleichmässig in seinen Regeln und anderen Schrifften.

Das 5. Daß sie erfordert ist/ daß man seinem muhtwilligen Leib / und aufsässigen Sinn desselben bezwinge/ ihren Muhtwillen inhalte/ und geistlicher Weiß tödte; mit Fasten/ geißlen/ harin Kleyder und andern dergleichen Strengheiten und Ungelegenheiten deß Leibs und der fünff Sinn. Solches darf in Ignatio keines Beweiß/ dan er dieser Sachen dermassen ergeben / daß er so gar seine Gesundheit selbsten beschädiget. Und ob wohl in seinen Regelen seinen Ordensgenossen in diesem fall nichts gewisses fürgeschrieben; so hat er dannoch befohlen daß ein jeder hierin mit Verwilligung oder Ordnung seiner Obern also üben soll/ wie sein geistlicher Nutz erforderen wird.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an welcher gleichsam in stätiger ungemächlichkeit gelebt hat.

Die 8. Betrachtung.

Von der Andacht / innerlichem mündlichem Gebett/innerlicher Versamblung und Vereinigung mit Gott.

Der 1. Punct.

Erwege wie daß Gott einer Seel / welcher er den Geist der Andacht / deß Gebetts / der innerlichen Versamblung / und Vereinigung mit ihm zu geben pflegt / eine sehr grosse Gunst/und unsägliche Wohlthat erweiset:dieweil solcher Geist der Seelen eine grosse Ehr ist/derselben grossen Nutz/und eine besondere innerliche Lust und Frewd bringt. Dan erstlich wie kan eine Seel grössere Frewd haben / als daß sie durch das Gebett mit Gott handle? mit ihm rede / seine Wort anhöre? Dieß ist gleichsam ein Anfang deß anderen Lebens / in welchem man stäts Gott anschawet / mit ihm redt und handlet/ und sein Gemüht mit ihm vereiniget hat.

Zum 2. So bringt solcher Geist oder Gunst sehr grossen Nutz: Dan das Gebett ist gleichsam eine Röhr / durch welche die Gnaden und Gaben Gottes in unser Hertz inflüessen/und durch welches Gott seine Anschläg / so er von Ewigkeit her über uns gemacht,in das Werck richtet. 2. So ist das Gebett gleichsam ein Schlüssel zum Himmel: dan das Gebett steiget auff gehn Himmel vor den Thron Gottes / und seine Barmhertzigkeit steiget vom Himmel herab zu uns. 3. So ist es eine Ruth und Geissel/ mit welcher der Teuffel vertrieben wird/und seine Versuchungen zu nichts gemacht werden. 4. So erleuchtet das Gebett eine fromme Seel/ und gibt ihr gleichsam eine andere Gestalt/wie Christus auff dem Berg Thabor im Gebett eine andere Gestalt bekame.

Zum 3. So verursachet das Gebett grosse innerliche Frewd / und einen besondern Lust / dan im Gebett gehet man mit Gott/ bey welchem aller Lust und Frewd/selbsten umb. Wan die Klarheit und Helle der Sonnen so anneublich ist / was wird dan die Klarheit der Sonnen der Gerechtigkeit nit für Lusts bringen. Der Mensch hat seinen Lust nicht allein/ wan sein Leib/ welcher der geringste / verächtlichste und viehische Theil deß Menschen; sondern auch / ja vielmehr wan die Seel ihren Genügen hat. Wie kan aber eine Seel gröfferen Genügen haben / als wan sie an ihren Gott gedencket/wan sie ihn mit ihrem Verstand erkennet / und mit dem Willen liebet? Darauß dan folget/ daß der Mensch keine grössere Frewdt und Lust/ als in dem Gebett habe/in welchem die Seel gemelter Weiß mit Gott handlet.

Lobe und dancke dem gütigen Gott für die Ehr/ welche er dem Menschen angethan/ und stäts anthut/ daß er durch das Gebett mit ihm handlen und umbgehen möge.

Der 2. Punct.

Erwege / wie sich der H. Ignatius im Geist deß Gebetts geübet habe: Dan fürs erst/ so war sein Hertz gantz und gar an Gott ergeben:er ließ sich von ihm nach seiner Göttlichen Fürsichtigkeit leyten und führen; er opfferte sich selbsten Gott gäntzlich auff/ mit ihm nach seinem Göttlichen Willen und Wohlgefallen umbzugehen/ in welchem die wahre und rechte Andacht bestehet.

Für das 2. So war sein Gemüht und Hertz gleichsam stäts in Gott erhebt er hatte Gott immerdar vor Augen:er thät fast stäts

in sich selbsten/ und in sein Gewissen gehen/ Gott für die empfangene Wohlthaten zu dancken/ und wegen der begangenen Mängel umb Verzeyhung zu bitten.

Für das 3. So beflisse er sich ernstlich deß innerlichen Gebets oder der Betrachtung/ wie auß seinem Büchlein geistlicher Ubungen/ welches er gemacht/ und durch welches unaußsprechlicher Nutz in der Kirchen Gottes enstanden/ männiglichen bekant. Nicht weniger beflisse er sich deß mündlichen Gebetts / in welchem er so grossen innerlichen Trost empfienge / daß er eine gute weil seiner Zeit in seinen Psalmen und anderen/ von der Kirchen für die Geistliche verordnete Gebetter/ zuzubringen pflegte.

Für das 4. So underfieng er sich nie einiges Geschäffts / er hätte sich dan in seinem Gebett zuvor mit Gott darüber berahtschlagt / dieweil er so gar siebenmahl sich mit weinenden Augen / wegen dreyzehn kleiner Regel / welche er von der äusserlichen Zucht seinen Ordensgenossen hinderlassen berahtschlagt hat.

Für das 5. Auß allem/ was er sahe/ hörete/ suchte er Gelegenheit sein Gemüht zu Gott zu erheben: auß einem Blümlein/ Obs/ geringen Würmlein/ und also von anderen zu reden. Welche Weiß zu betten er seinen Ordensgenossen höchlich befohlen hat / so gar denen / welche die gröste und schwereste Geschäfften auff ihrem Halß haben.

Für das 6. Er gieng gar offt in sein Gewissen/ und erforschete dasselbige durch und durch/ so wohl was sein innerlichs als äusserlichs Wesen betreffen thäte. Er hielte den heutigen Tag gegen den gestrigen/ die gegenwertige Wochen vergliche er mit der vergangenen/ und besahe mit Fleiß/ was er zugenohmen hatte. Und wan er befund/ daß er in der Lieb und in dem Dienst Gottes zugenohmen/ so pflegte er Gott zu dancken: wan er spürete daß er zurück gangen/ so [illegible] mete er sich/ verdemühtigte sich/ und [illegible] gleichsam über sich selbsten/ mit einem [illegible] Fürsatz sich zu besseren.

Für das 7. So pflegte er mit solcher [illegible] mercksamkeit/ Eyffer und Ehrerbietigkeit [illegible] nes Gemühts/ und seines Leibs zu betten [illegible] daß er kranck davon wurde; ja was mehr [illegible] ihm zu verwunderen/ so war er in den [illegible] geringsten Gebettlein/ als vor und nach [illegible] essen/ und dergleichen mehr/ eben so auffm [illegible] eckig/ als in dem Opffer der H. Mess: [illegible] daß man die innerliche Andacht auß [illegible] an seinem Angesicht spürete.

Für das 8. So gewöhnete er sich an allen [illegible] örter zu betten.

Für das 9. Er bettete gleichsam ein ganz [illegible] stück/ wie uns Christus lehret. Er [illegible] tet semper orare & nunquam deficere [illegible] **solt stäts betten und nimmer nach [illegible] lassen.** In dem er allzeit/ entweder [illegible] guts thete / oder in dem er in seinen [illegible] und wichtigsten Geschäfften sein Hertz [illegible] Schuß-Gebettlein gehn Gott erhebte [illegible] dieweil seine Gedancken stäts auff Gott [illegible] richtet / oder dieweil er nichts thete / [illegible] kleine noch grosse Sachen / welches [illegible] nit auffopfferte / oder dieweil er nimmer [illegible] bestimpte Zeit zum Gebett underließ.

Für das 10. So bereitete er sich mit allem [illegible] Fleiß zum Gebett/ und nach demselben [illegible] te er zu erforschen / was er für Mängel [illegible] selbigen begangen. Er verzeichnete Schrifftlich/ was ihm Gott zum Nutz seines und [illegible] Nechsten ingegeben ; Item seine Fürnemen/ damit er derselben ingedenck were.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo Jesu an/ welcher uns mit Wercken gelehret/ wie wir betten sollen: und begehre von ihm durch die Fürbitt deß H. Ignatij den Geist der Andacht/ deß Gebetts/ und innerlicher Betrachtung.

De

Der neunte Theil.

Geistlicher Underricht und andächtige Anleitungen/ wie man die Zeit deß Augstmonats wohl und nützlich zubringen soll.

ICh weiß dir für diesen neunten / und folgende vier Theil keine andere gemeine Anleitung und Underricht fürzuschreiben / als die ich dir im Anfang deß achten Theils gegeben / welche du im Anfang dieses und der anderer vier Theilen übersehen und lesen kanst.

Das I. Capitel.

Haltet in sich zwantzig Betrachtungen von den Göttlichen Vollkommenheiten für den Augstmonat.

Die 1. Betrachtung.

Von der Vollkommenheit deß Göttlichen Wesens.

Deine Vorbereitung und andere Sachen stelle an / wie du in dem vorigen achten Theil gethan.

Erster Punct.

ALsdan pflegt man ein Ding für vollkommen zu halten / wan es überall völlig / fertig und außgemacht; also daß ihm an allem dem / was es haben soll / und was seine Natur und Wesen erfordert / das geringste nicht abgehet: dan wofern ihm das allerwenigste und schlechteste mangelt / so kan mans nicht vollkommen nennen. An Gott ist alles völliglich zu finden / was zu seiner Göttlichen Natur gehörig ist / nichts überall kan ihm mangelen; sonsten wäre er nicht unendlich / noch unveränderlich.

Hierauß lehrne / wie daß du dich in deinem Standt vollkommen machen solt / also daß

daß nichts an dir mangle / was dein Stand von dir erfordert / es sey so gering als es wölle; damit du erfüllen mögest/was Christus dein Herr von dir erfordert / da er sagt/ Matth. 5. **Seyd vollkommen / wie ewer himlischer Vatter vollkommen ist.**

Zweyter Punct.

Erwege / wie daß in Gott alle mögliche Vollkommenheiten / so jemahl können erdacht werden/zu finden.

Dan erstlich / so befinden sich an ihm/ seinem Göttlichen Wesen gemäß/die Vollkommenheiten/ so man gemeinlich die Göttliche Vollkommenheiten zu nennen pflegt/ und durchauß nichts irrdisches / zeitliches/ vermischtes/ mangelhafftiges / oder unvollkommenes haben / als die Göttliche Weißheit/ Güte/ Barmhertzigkeit/ Heyligkeit.

Zum 2. so hat er an ihm per eminentiam, wie man in den Schulen zu reden pflegt (daß ist auff eine besondere / höhere/ und fürtrefflichere weiß als andere) alle andere Vollkommenheiten / welche an den Creaturen zu sehen seynd/ und nimmer ohne Mängel / Vermischung / und Unvollkommenheit: Dieweil die Creaturen selbsten/an welchen sie seynd/ unvollkommen und mangelhafftig; als da seynd die leibliche Stärcke und Schöne ; das Nachsinnen und Nachgründen / eine oder die andere Fragen gründlich zu verstehen ; und dergleichen mehr / welche auff eine höhere und edelere weiß ohne einigen Mangel in Gott gefunden werden. Dan er erkennet alles ohne Mühe und Arbeit was die Menschen mit grosser Beschwärnus suchen müssen. Er ist scharpffsinnig / ohne einigen Mangel schön/ starck/ reich / und dergleichen mehr.

Dritter Punct.

Erwege den grossen underscheid unter den Vollkommenheiten welche in Gott und under denen / welche an den Menschen gefunden werden. 1. Die Vollkommenheiten so in Gott / seynd die Ursprung und Quell der Anfang / von welchen die Vollkommenheiten der Menschen herkommen. Ihre auff welche sie gerichtet werden / und nach welchen sie / als nach einer Regel / hergehen müssen. Die Vollkommenheiten der Menschen kommen allein von der Göttlichen Vollkommenheit / als ein Wässerlein aus seiner Quelle/als ein Werckstück von seinem Meister.

2. Die Vollkommenheiten in Gott haben weder Anfang noch End/ und seynd ohne Mängel. Sie seynd mit und bey einander / ohne einige Zertheilung / sie hangen an niemand : die Vollkommenheit der Creaturen haben ihren Anfang und End/ seynd mit vielen Mängelen vermischet / zertheilet/ und können ohne Gott nicht bestehen. Die Schöne der Menschen hat ein End ; ihre Stärcke vergehet mit der Zeit ; ihre Macht kan nichts außrichten / wan Gott nicht zugleich mit ihnen würcket; ihre Wissenschaft ist nie ohne Unwissenheit. Der Löw ist stark aber grausam darbey : ein Lämblein ist mild und lind / aber ohne Witz : die Schlang ist klug/ aber gifftig darbey.

3. Die Vollkommenheiten welche in Gott seyn / seynd anders nichts als Gott selbsten : Die aber an den Menschen gefunden / seynd so viel als ein kleines Tröpflein gegen dem grossen Meer.

Allhie hastu grosse Ursach/ dich über deine eigene / und über anderer Menschen grosse Verblendung zu verwunderen; wie es doch

immer

stimmer zugehe / daß sich die Menschen über ein Ding oder geringe Vollkommenheit / welche ihnen an einer oder der anderen Creaturen gefallen thut / verwunderen / dieselbige loben / lieben; und das zwar eben so sehr / ja auch etwan mehr als die Vollkommenheit in Gott selbsten. Zum 2. So hastu Ursach alle deine Liebe von den Creaturen ab zuziehen / und auff Gott zu wenden; dan alles was du schenckest / das findestu in ihm auff eine gantz vollkommene weiß. Endlich so gewöhne dich / daß du dein Gemüth zu Gott erhebest / so offt und manchmahl du an einer / oder anderen Creaturen / eine innerliche / oder äusserliche Vollkommenheit sehen wirst / und sag mit dem heiligen Francisco: **Mein Gott und alles!** sehe zu daß dir Gott nicht fürwerffe / was vorzeiten Helcana seiner Frawen verwisse und sagte: **Bin ich dir dan nicht lieber und mehr / als alle andere Creaturen?**

Die 2. Betrachtung.

Von der Güte Gottes / wan man sie an ihr selbsten bedencken will.

Erster Punct.

Die natürliche Güte / welche in Gott ist / erscheinet in dem / daß Gott alle Vollkommenheiten habe / welche sein Göttliches Wesen erfordert; und daß er vollkommentlich alle Begierden / sie seyen deß Erschaffers / oder der Geschäfften und Creaturen / ersättige und erfülle; dieweil er allem wünschen und begehren / es sey gleich in Gott selbsten (welcher nichts ausserhalb ihm selbsten wunschen oder begehren kan / und an keinem Ding / als allein an ihm selbsten / ein Wohlgefallen hat) oder aber in den Creaturen / (welche alles was sie je wünschen und begehren können in Gott finden) einen völligen Genügen thut; also daß Gott ihm selbsten und allen Creaturen ihren genügen erfüllen möge.

Zweyter Punct.

Erwege wie daß Gott nicht allein das allerhöchste Gut / daß an ihm nicht allein sag ich / das höchste / sondern auch alles und underschiedliches Gut. Kein gut ist so rühmlich / ehrlich und groß / welches nicht an ihm: kein gut ist so nützlich noch annehmlich / so nicht an und in ihm gefunden werde; und daß zwar solcher gestalt / daß alles gut / welches an / und in den Creaturen zu sehen ist / mehr nicht als ein kleiner Stral / welcher von der Sonnen herkommet / und ein kleines Bächlein / welches auß seiner Quelle herfliesset. Ein Kind hat ein groß Gut an seinem Vatter / von welchem es aufferzogen wird. Essen und trincken ist gut für die so hunger haben: ein warmes Kleid ist gut für einen der Kälte hat: die Gesundheit ist gut für einen Krancken: das Gelt ist gut für einen Armen; Gott aber ist für alles gut / ja mehr als alles Gut. Er ist das Gut / in welchem alle unsere Ehr und Ruhm bestehet / er ist unser End und Ziel / und begnüget all unser Verlangen. Er ist das Gut von welchem all unser Nutz und Gut herkommet dan er wendet alles ab / was uns verhindert und abhaltet. Er gibt alle geistliche und leibliche Mittel das höchste Gut zu erlangen; an ihm ist die höchste Frewd und Annehmlichkeit / aller Lust und geistliche Ergötzlichkeit ist bey ihm / wie im Buch der Weißheit Cap. 8. von ihm geschrieben: Daß seine

Bey-

Beywohnung keinen Verdruß noch Unlust / sonderen Frewd und Lust bringe.

Dritter Punct.

Erwege wie rathsam / ja billich es sey/ daß man wisse wie/ und auff was weiß daß man die eilff empfindliche sinnliche Begierlichkeiten mit den eilff Anmühtungen und Bewegungen deß Hertzens / und deß Willens / auff die Güte Gottes richten und ziehen möge. Erstlich wie man Gott / oder diese höchste Güte auff allerley weiß lieben könne. 2. Wie man wünschen und begehren soll / daß sie allenthalben und von allen bekant/ geliebt / geehret werde; und daß man nach ihr allein trachte. 3. Wie man sich in diesem höchsten Gut erfrewen soll / und allem anderen Lust vorziehen. 4. Wie man so gar die allergeringste Sünd hassen soll/ dieweil sie der Göttlichen Güte zu wider/ gleich wie die Finsternus dem Sonnen-Glantz. 5. Wie man die Sünd / und die Gelegenheit zu sündigen fliehen / gleich wie man vor einer Schlangen zu fliehen pflegt; dieweil sie die Güte Gottes beleydiget. 6. Wie man wegen der begangenen Sünd trawren; Dieweil sie der Güte Gottes eine Unehr anthut. 7. Wie man seine Hoffnung auß diese Güte Gottes / als auff einen festen Grund aller Hoffnung setzen soll. 8. Wie man sich auff keine Creaturen verlassen soll / dieweil sie entweder keine Güte haben/ oder aber suchen allein ihren eigen Nutz. 9. Wie man sich mit tapfferem und hohem Gemüth fürnehmer und hoher Sachen unterfangen soll / darumb dieweil man hieran der Göttlichen Güte ein Wohlgefallen thut. 10. Wie man sich in stätiger Forcht halten soll / damit man nicht etwan etwas rede oder thue/ welches der Göttlichen Güte zuwider sey. 11. Wie man einen Unlust und Zorn wider die jenigen/ welche diese Göttliche Güte erzörnen/ haben soll/ und trachten wie man die Ehr Gottes auß billigem Eyfer rechnen könne / insonderheit wan man solches zu thun schüldig ist.

Die 3. Betrachtung.

Von der Göttlichen Güte / wie sie mittheilig/ oder anderen mitgetheilet würd.

Erster Punct.

Die fürnembste Eigenschafft der Güten ist / daß sichs gern anderen mittheilet und außbreitet ; dergestalt / daß ein kleines und geringes Gut wenig außbreite / und mittheile ; ein groß Gut / weit außbreite und mittheile ; Das allerbeste Gut / sich auff die allerhöchste weiß außbreite und mittheile. Dieweil nun Gott das erste / unendlichste / und allerhöchste Gut / so breitet und theilet er sich in ihm selbsten auß auff eine unendliche und höchste weiß. Der Vatter theilet seine gantze Gottheit seinem Sohn mit / der Vatter und der Sohn theilen ihre Gottheit dem heiligen Geist mit/ und also kommet Gott von Gott her.

Allhie kanstu mehr nicht thun / als dich über eine so unbegreifliche und unaussprechliche Mittheilung verwunderen / und mit Verlangen auff die ewige Seligkeit warten / in welcher du solches besser begreifen wirst.

Darzu

Zweyter Punct.

Erwege wie diese Mittheilung / in dem sich die Göttliche Güte anderen Sachen / so mit Gott seyn / mittheilet / underschiedlich sey; nach dem die Sachen so von derselben Güte empfangen / underschiedlich seynd. Dan etliche (in gemein davon zu reden) seynd natürlich / andere übernatürlich. Der natürlicher seynd dreyerley; etlichen gibt und theilet Gott allein ein schlechtes leibliches Wesen mit / ohne einiges Leben; als den Steinen / dem Wasser / Fewr / Erd / und dergleichen mehr. Den anderen theilet er neben ihrem leiblichen Wesen / ein unempfindliches Leben mit / als da seynd Kräuter / Blumen / Bäum. Den dritten gibt er neben ihrem leiblichen Wesen ein empfindliches Wesen / als den Thieren / dem Geflügels / den Fischen und dergleichen mehr. Den vierten theilet er mit ein vernünfftiges geistliches Leben / als den Engelen und den Menschen. Das übernatürlich welches von Gott mitgetheilet wird / ist ebenmässig viererley. Das Gut der Gnaden / der Glory / die Vereinigung mit der Göttlichen Person / und die Vereinigung / welche im heiligen Sacrament geschicht / fast auff die Weiß wie die Spaß mit dem / welcher sie isset / zu geschehen pfleget.

Lobe und dancke dem Allmächtigen Gott / daß er seine Güte auff so underschiedliche weiß mittheilet / und ermahne alle so von dieser Güte empfangen / daß sie Gott mit dir loben und dancken.

Dritter Punct.

Erwege / wie daß der gütige Gott den Menschen so hoch haltet / daß er sich der menschlichen Natur auff allerley weiß natürlicher und übernatürlicher / hat wöllen mittheilen. Natürlicher weiß pflegt er sich allen Menschen bösen und frommen mitzutheilen; übernatürlicher weiß pflegt er sich allein durch seine Gnad den Frommen mitzutheilen; durch die Glory und Herrlichkeit den Außerwöhlten im Himmel; durch die persönliche Vereinigung allein Christo. Dieser Mittheilung halber kan man warhafftig sagen daß Gott Mensch sey / und daß der Mensch Gott sey. Durch die Vereinigund welche in der Niessung deß heiligen Sacraments geschicht / mit denen / welche diß heilig Sacrament empfangen.

Allhie sihestu wie der Mensch den Engelen weit vorgezogen werde. Folge hierin der Göttlichen Güte / und theile anderen mit von dem was du hast / so viel als seyn kan. Zur danckbahrer Erkantnus dieser underschiedlichen Mittheilung opffere dich deinem Gott und Herren / durch die Liebe auff. Auß gantzem deinem Hertzen dancke ihm für dein leibliches Wesen; auß gantzer deiner Seelen / für dein unempfindliches Leben; auß allen deinen Kräfften / für das empfindliche Leben; auß gantzem deinem Gemüth / für dein verständiges und vernünfftiges Wesen.

Die 4. Betrachtung.

Von den fürnembsten Umbständen der Güte Gottes.

Erwege bey dir die vier fürnembste Umbständ der Göttlichen Güte / und ziehe auß allen deinen geistlichen Nutz.

Erster Punct.

Die erste ist / wie daß sich die Göttliche Güte nicht mit Gewalt oder auß Zwang mittheile; sondern freywillig / und auß natürlicher Neygung.

Dieweil nun sein gantz natürliches Wesen anderst nichts ist als Güte / so befleiß dich demselben nicht auß Zwang / sondern freywillig zu dienen. Wie der Prophet David sagt: Psal. 53. Voluntarie sacrificabo &c. **Ich will dir ein freywilliges Opffer thun / und deinen Nahmen loben; dieweil derselbe gut ist.**

Zweyter Punct.

Die andere ist / daß diese Güte dem ewigen Gott / eben so eigentlich und wesentlich zu gehöre / als die Gottheit selbsten; daß es eben so unmöglich nicht gut zu seyn / als daß er nicht Gott sey.

Dritter Punct.

Die dritte ist / daß sich Gott nicht wegen seines Nutzens halber anderen mittheile: (dan er bedarff keines Menschens / er war von Ewigkeit her / da noch keine Creatur vorhanden / eben so selig als er jetzt ist:) sondern allein zum Ruhm und Nutz seiner Creaturen: Neben dem so underlasset er nicht sich seinen Creaturen / insonderheit dem Menschen mitzutheilen / ungeachtet daß er wohl wisse und vorsehe / daß er ihm wenig darumb dancken werd / und übel bezahlen.

Allhie hastu zu lehrnen / wie du Gott auß lauter Liebe dienen solt; und höher achten daß du ihm gefallest / als daß du viel andere Vergeltung von ihm bekommest.

Vierter Punct.

Die vierte ist / daß die Göttliche Güte in solcher Mittheilung nicht genaw oder karg sey; sonderen wie der heilig Jacobus sagt Jacobi 1. **Sich allen überflüssig reichlich und ohne verweisen mittheile.**

Darauß du zu lehrnen / daß du freygebig gegen Gott seyn solt / und ihm alles auffopferen was du kanst; deiner selbsten und geringsten nicht verschonen. Und gleich wie sich die Göttliche Güte an allen Orthen / Himmel und auff Erden mittheilet / also soltu auch daran seyn / daß männiglich deine Güte gegen ihm spure. Sey gleich den Bäumen / welche der heilig Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung an dem Ort her gepflantzet sahe / welche alle Monat das gantze Jahr durch new Obs brachten / und am Geschmack / und sehr nützlich das Leben zu erhalten / seine Blätter selbsten waren sehr dienlich zur Artzeney.

Die 5. Betrachtung.

Von der Freundlichkeit Gottes / oder wie die Güte Gottes so grosser Liebe werth sey.

Erster Punct.

Erwege anfänglich wie der Haß ist über das böse erstrecke und ansehe; hergegen aber die Lieb daß was gut ist vor sich habe / und liebe: und gleich wie das gröste übel / und höchste Unglück / die Sünde nemblich / deß gröstlen und höchsten Hasses werth seyn; also verdienet das allerhöchste Gut

Gut / welches Gott ist / mit gröster und höchster Lieb geliebt zu werden. Erwege allhie die Ursachen warumb die Güte Gottes mit höchster und gröster Liebe verdiene geliebt zu werden / und mach dir selbsten alles zu nutz.

Die erste Ursach ist ihre Schöne / ihre Vollkommenheit und Güte. Gott ist an ihm selbsten unendlicher Weiß schön / vollkommen und gut; darauß dan erfolgt / daß er einer unendlicher Liebe werth. Alle Creaturen / sie seyen so herzlich und fürtrefflich als sie immer wöllen / haben mehr nicht als ein Tröpfflein / also zu reden / von der Schöne / Vollkommenheit / und Güte Gottes / und seynd deßwegen schlechter Liebe werth. Uber daß / dieweil sie endlich seynd / so können sie Gott / welcher unendlicher Liebe werth ist / nicht als allein mit geringer Liebe lieben: also daß niemand gefunden werde / welcher Gott / so unendlicher Liebe werth / rechtmässiger und gleichmässiger weiß lieben könne / als er selbsten; weder Seraphim / noch Cherubim / noch alle Creaturen miteinander / ungeachtet daß sie an der Zahl unendlich wären / können Gott lieben / wie er verdienet geliebt zu werden.

Allhie hastu dich wohl zu schämen / daß du die geringe Lieb / welche du hast / nicht gäntzlich auff Gott richtest; sondern hin und her auff die schnöde Creaturen / als wan du der Liebe mehr als zu viel hättest.

Zweyter Punct.

Die andere Ursach ist / dieweil durchauß nichts an Gott ist / daß nicht liebens werth sey. Dahero die Braut im hohen Lied Salomonis sagt Cant. 5. Totus desiderabilis, **Daß nichts an ihm daß nicht zu wünschen und zu begehren.** Seine Weißheit / Allmacht / Freygebigkeit / Fürsichtigkeit / ja seine Gerechtigkeit / und Raach selbsten: dan alles was in ihm / und alles was von ihm geschicht / mit solcher Weisheit / und Heyligkeit geschicht / und angeordnet wird / daß man das allergeringste nicht tadlen könne; ja alles ist höchstes Lobs werth. Er ist nicht weniger liebens werth / wan er die Sünder wegen ihrer Verbrechen strafet / als wan er das gute und fromme Leben belohnet.

Ach mein Seel / wie kanstu nicht immerdar Gott preisen und loben / welcher allzeit und an allen Orthen so grosser Liebe werth! Was halte stu dich so lang mit den Creaturen auff / welche so viel Sachen an ihnen haben die nicht zu lieben / sondern zu hassen seynd? Wie kanstu dich selbsten lieben / da du so wenig an dir findest daß liebens werth ist?

Dritter Punct.

Die 3. Ursach ist / dieweil alle Werck und Geschäfft Gottes liebens werth seynd; darumb daß in einem jedwederen die Güte / Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit / Weißheit / Allmacht / und Fürsichtigkeit zu sehen ist. Dahero billich von ihm im heiligen Evangelio gesagt wird / Marci 7. **Er hat alles wohl gemacht.** Item Genes. 5. **Daß er alles was er erschaffen / besehen / und recht oder gut befunden habe.**

Diß mustu selbsten gestehen / wan du mit Andacht und Fleiß alle Werck Gottes vor Augen stellen und durchsehen wilt. Erstlich die Werck der Natur / die Erschaffung / die Erhaltung / Regierung der gantzen Welt / die Menge / den Underscheid und Vollkommenheit der Creaturen; Zum 2. die Werck der Gnaden / die Erlösung / die Gerechtfertigung / den Beruff / und Auffrichtung seiner

Kirchen allhie auff Erden. Zum 3. die Werck der Glory/ den Beruff zum ewigen Leben / die Mittel dasselbige zu erlangen/ die Glori und Herrlichkeit deß Leibs und der Seelen / und die ewige Seeligkeit selbsten. Zum 4. das Werck der persönlichen Vereinigung deß Göttlichen Worts mit der Menschheit: Item die Vereinigung welche in der Niessung deß heiligen Sacraments geschicht / welche der heilig Chrysostomus Extensionem Incarnationis nennet: **Ein Erweiterung der Menschwerdung.** Dahero man wohl mit dem David sagen mag Psal. 144. Benedictus Deus in donis: **Gott sey gelobt und geehret in allen seinen Gaben/ und heilig in allen seinen Wercken.** Item/ Psal. 91. **Herr du hast mich in den Geschöpffen deiner Händ erfrewet.** Item: **Herr du hast alles mit grosser Weißheit gemacht.** Endlich befleiß dich bey Gott in allen deinen Wercken/ lieb und werth zu machen.

Die 6. Betrachtung.

Von der Heyligkeit Gottes.

Erster Punct.

ERwege wie daß die Bonitas moralis. Heyligkeit (so anders nichts ist als eine Güte/ welche in einem erbahren und unsträfflichen Handel und Wandel bestehet) alle Reinigkeit/ Vollkommenheit in sich begreiffe; dergestalt / daß eine heilige Person mit keiner Sünd oder Mangel/ weder innerlich durch seine ungezäumbte Anmühtungen und Bewegungen deß Hertzens; noch äusserlich durch Gelegenheit zu sündigen / besudlet und verunreiniget sey. Dahero der heilig Dionysius sagt: Lib. de Divin. nominibus: Sanctitas est ab omni immundi- libera. **Die Heyligkeit ist eine fr- Reinigkeit: Oder: Die Heyligkeit frey von aller Vnsäuberkeit / vo- kommen/ und eine unbefleckte S- berkeit.** Sie ist frey/ dieweil sie keinen S- den underworffen. Sie ist vollkommen d- weil ihr die ungezäumbte Anmühtung- keine Unruhe bringen. Sie ist eine unbefl- te Sauberkeit/ dieweil nichts ausserhalb i- ist daß sie verunreinigen möge.

Ach meine Seel sehe worin die Heyligkeit bestehet / und laß dich nicht von dem verführen/ welche der Meynung/ als wann die Heyligkeit in den Wunderzeichen in ungewöhnlichen übernatürlichen Gnaden und Gaben; in natürlichen Vollkommenheiten; oder auch in leiblicher äusserlicher Zierde sich befünde. Sie bestehet in der Gnad welche die Seel vor Gott lieb und werth machet/ und welche alle Tugenden in ihrem Beruff und Stand eines jedwedern gemäß seynd / mit ihr führet / und bey welcher sich keine Sünd oder dergleichen Mang- befinden.

Hierbey hastu dich wohl zu schämen / du so wenig dich der wahren Heyligkeit beflissen.

Zweyter Punct.

Erwege wie daß Gott auff eine besondere und hohe weiß heilig sey/ ja besser zu sagen allein warhafftig heilig sey. Dan er hat in ihm alle Tugenden und Vollkommenheiten auff eine höchste und unendlichste weiß/ zu welcher keine Creatur nie kommen kan. So ist an ihm durchauß kein Mangel noch einige Sünd / dan die Sünd ist eine Sünd/ wofern der freye Will nicht darzu [illegible]

kommet: welches von dem Willen Gottes/ so eine Regel aller Güte und Heiligkeit ist/ nicht kan gesagt noch gedacht werden. Neben dem so kan er auch nimmer auß Unwissenheit sündigen dan er weiß alles/ und vergisset nie keines Dings. Er kan nicht auß Schwach- und Blödigkeit sündigen/ dan er ist Allmächtig Er kan nit auß Forcht oder Zwang sündigen / dan er hat sich vor niemand zu förchten. Er kan auch nicht durch ungezämbte Anmühtungen/und unördentliche Begirden zur Sünd angereitzet werden/dieweil er denselben nicht underworffen. Er kan nicht auß Boßheit sündigen / dan er ist die Güte selbsten Er kan weiters kein Wohlgefallen an den Sünden der anderen haben viel weniger dieselbe gut heissen/anderen rahten/oder darzu ermahnen. Uber das dieweil er nohtwendig heilig ist/ also hasset er auch nohtwendiger weiß die Sünd / sie sey gleich an den Engeln/oder an den Menschen/ dieweil ihm nichts zuwider ist/ als allein die Sünd. Dahero es kommet / daß er dieselbe allenthalben vertreibe: und nimmer beyeinander bestehen mögen/gleich wie die Sonne nit mit der Finsternus seyn kan. Alle seine innerliche und äusserliche Würckungen seynd Heilig/ dan sie kommen von dem Heiligen aller Heiligen/und dienen männiglichen zur Heyligkeit.

Hierauß stehestu daß nichts im Himmel noch auff Erden mit der Heiligkeit zu vergleichen. Das schöneste Lob / das die Seraphim Gott singen / ist daß sie stäts: Heilig/ Heilig/Heilig singen thun/Esai. 6. Befleisse dich in allen deinen Wercken/nach dem Exempel Gottes Heilig zu seyn / dan du bist sein Geschöpff/und ein Glied seiner Kirchen alhie auff Erden/welche der H. Paulus eine herliche Kirch nennet / ohne Flecken und Runtzel/und dergleichen mehr.

Die 7. Betrachtung.

Von derselbigen Göttlichen Heiligkeit.

1. Punct.

ERwege wie Gott auff fünfferley Weiß Heilig genant wird: Erstlich / dieweil er eine Quelle und Ursprung der Heiligkeit: dan sein Göttlichs Wesen ist die erste Heiligkeit/ für welcher nie keine Heiligkeit. Zum 2. dieweil alle Heiligkeit auff ihn gehet / von ihm handlet/und auff ihn gerichtet wird; welcher Heiligkeit der Mensch darumb theilhafftig wird/ dieweil er sich zu Gott nahet / und sich mit ihm vereiniget : dan gleich wie sich der Mensch besudlet und verunreiniget/ dieweil er sich zu unflätigen wusten Sachen nahet/ sie berühret/und mit ihnen gleichsam vereiniget : also wird der Mensch rein/ und unbefleckt/ Heilig; dieweil er sich zu Gott nahet/ mit Gott umbgehet/ und sich mit dem vereiniget/ welcher die höchste und schöneste Reinigkeit ist. Zum 3. dieweil er eine Regel und Modell, nach welchem alle Heiligkeit soll gerichtet werden/ und je heiliger einer seyn wil/ je mehr muß einer sich nach dieser höchsten Heiligkeit richten. Zum 4. So wird er seinem innerlichen Wesen und Gestalt nach Heilig genant: dan die Heiligkeit ist ihrer innerlichen Form und Gestalt nach die Reinigkeit der Anmühtungen und Begierden. Zum 5. So wird er darumb Heilig/ dieweil er die Heiligkeit in anderen verursachet und zu wegen bringt / und dieweil alle Heiligkeit auff ihn / als auff das letzte Ziel / gerichtet wird : dan er allein die Seelen von allen Sünden zu reinigen/ und sie mit Tugenden zu zieren pflegt; über daß so gehet alle Heilig-

keit der Creaturen dahin/ und zu dem End/ damit Gott geehret und gerühmet werde. Daher beym H. Matthäo cap. 5. stehet: Lasset bey den Leuhten ewere heilige und gute Werck sehen/ damit sie eweren Vatter/ welcher im Himmel/ loben und rühmen.

2. Punct.

Erwege was under der Heiligkeit Gottes und Heiligkeit der Creaturen / es sey gleich Menschen oder Englen/ für ein grosser Underscheidt sey/ und daß zwar auff fünfferley Weiß. 1. Gott ist auß seinem natürlichem Wesen von ihm selbsten Heilig: den Creaturen aber kommet ihre Heiligkeit von aussen und anderstwo her. 2. Die Heiligkeit Gottes ist ein beständiges Wesen oder Substantz; die Heiligkeit der Creaturen aber ist ein zufälliges Ding/ welches ihnen zukommen und abgehen kan/ und viel underschiedliche zufällige Sachen in sich begreiffet / als da ist der Glaub oder Glantz der Glory in dem Verstand; die Liebe und andere übernatürliche Tugenden / welche vor der Lieb hergehen / oder auff dieselbe folgen. 3. Die Göttliche Heiligkeit ist unendlich/ so wohl was die innerliche Vermehrung / als die äusserliche Außbreitung anlangt; die Heiligkeit der Creaturen aber ist endlich. 4. Die Heiligkeit Gottes kan weder zu noch abnehmen; dan sie ein Ding mit seinem Göttlichen Wesen; die Heiligkeit der Creaturen aber nimbt stäts ab und zu. 5. Die Heiligkeit Gottes ist die allererste / und hanget an keinem Ding; die Heiligkeit der Creaturen aber hanget an der Heiligkeit Gottes / und ist nur eine Würckung der Göttlichen Heiligkeit/ ja gleich wie ein Sonnen-Stäublein gegen der Heiligkeit Gottes zu rechnen.

3. Punct.

Erwege daß gleich wie Gott heilig i also wohnet er auch an und in einem heil gen Ort / insonderheit aber im Mensch Daher in den Psalmen geschrieben / Ps. 144. **Dein Tempel ist heilig.** Item beym H. Paulo/ 1. Corinth. 3. **Der Tempel Gottes/ welcher ihr seyd/** ist heilig Welches den Menschen darzu vermahnet daß er sich für aller Unsauberkeit in Gedancken/ Worten und Wercken auffs fleissigst hüten soll: dan alles dieses ist dem Ort u und in welchem Christus in aller Heiligkeit und Sauberkeit erhalten wird/ zu wider.

Serviamus illi in sanctitate &c. Ps. 95. **Lasset uns Gott dienen in aller Heiligkeit und Gerechtigkeit** / alle Tag **unsers Lebens**; und erwegen/ daß das Hauß Gottes eine Heiligkeit erfordert. Item daß Gott den jenigen / welcher seinen Tempel verunreinigen und verunheiligen wird/ verderben und schänden werde.

Die 8. Betrachtung.

Wie die Heiligkeit Gottes den Creaturen mitgetheilet werde.

1. Punct.

IN dem daß du anhörest und betrachtest/ daß Gott sagt: **Ihr solt heilig seyn/ gleich wie ich heilig bin**/ so erwege bey dir / daß gleich wie wir keine höhere Gedancken und Meynung von Gott haben können/ als wan wir gedencken daß er heilig sey/ und daß ihm die Seraphim beym Isaias cap. 6. und die vier Thier bey dem H. Johanne

hanne in seiner Offenbahrung an einem stück mehr wegen seiner Heiligkeit/ als aller anderer Vollkommenheiten/loben: also können wir ebenmässig dem Menschen kein höhers und grössers Lob geben/ als wan wir sagen daß er heilig sey: dan wan man den Menschen lobt / so lobt man ihn entweder wegen einer guten oder bösen Sach: wird er in bösen stucken gelobt/ so ist es nicht desto besser; wird er aber in guten Sachen gelobt/ so seynd sie entweder natürlich oder übernatürlich. Die natürliche Sachen seynd schlechts Lobs werth / gleich wie die Sachen an ihnen selbsten gering und verächtlich seynd; wider wegen übernatürlichen Sachen gelobt / so geschicht solches oder wegen der Gnaden und Gaben / welche Gott dem Menschen vergebens mit zutheilen pflegt: als da ist die Gnad Wunderzeichen zuthun; zukommende Ding wissen vorzusagen; mit underschidlichen Sprachen zu reden; oder auch wegen der Sachen/ welche den Menschen Gott lieb / angenehm und werth machen. Diese letzte Sachen seynd allein eines wahren Lobs werth/ und diese Gnad ist die wesentliche Heiligkeit / alle vorige Gnaden und Gaben verdienen bey weiten nicht so hoch gelobt zu werden.

Herauß hastu dich wohl zu schämen/ daß du das gegentheil thuest/ und fast alle Ding höher schetzest und mehr lobest/ als diese letzte. Herauff sagt wohl der H. Bernardus Certatur pro dignitate &c. Man lauffet und strebet nach Ehren und Würden: man gibt wenig umb die Heiligkeit; man wendet allen Fleiß und Sorg/ Mühe und Arbeit auff Ehren und Würden/ gar wenig aber/ oder auch gar nichts auff die Heiligkeit; welches dir billich einen grösseren Lust und Begierd zur Heiligkeit machen soll/ als zu allen anderen

2. Punct.

Dieweil nun die Heiligkeit anders nichts ist / als eine saubere und vollkommene Reinigkeit/ ohne Flecken/ ohne Mahl/ und durchauß keiner Reinigung bedarff: gleich wie das Gold / wan es von allem Silber / Messing/ Kupffer und dergleichen gesaubert ist; Also folget / daß du umb so viel mehr der Heiligkeit theilhafftig seyn wirst/ und mit mehreren Tugenden gezieret seyn / je besser und vollkommener du von allen Sünden befreyet und gereiniget: dan die Finsternus und das Liecht; die Schöne und die Ungestalt/ das Leben und der Todt / seynd nie einander so starck und gerad wider einander/ als die Heiligkeit und die Sund.

Allhie gehe in dich selbsten / und sehe wie rein du seyest/ und wie hoch du in der Heiligkeit kommen.

3. Punct.

Auff dreyerley Weiß kan man fürnemlich erkennen / wie viel man von der Heiligkeit Gottes habe. Erstlich/ wan man gantz und gar an Gott ergeben ist; wan man von weltlichen Sorgen gantz befreyet: wan man mit denen/ welche nach dem Gesatz und Gebrauch der Welt / deß Fleischs und Bluts leben / sich nicht verwicklet und inlasset; dan nichts ist/ daß sich stärcker anhängt / als die irdische Begierden und Anmühtungen. Nichts ist/ daß die Gemühter der Menschen verächtlicher machet / und die Schärffe der Göttlichen Liebe mehr erstumpffe/ und verderbe/ als die Lieb zur Welt / zu weltlichen Sachen und fleischlichen sinlichen Gelusten. Zum 2. Wan man seinen Willen allenthalben und in allen Dingen mit dem Willen

len Gottes / welcher die allerrichtigste Regel aller Dingen ist/ gäntzlich vereiniget. Eben hierauff deutet der H. Johannes/1. Johan. 5. da er sagt: **Wer auß Gott gebohren/ der sündiget nicht.** Zum 3. Wan man alles/was man thut/ fleissig/ genaw/ und auff das vollkommneste verrichtet; nach dem Spruch deß Weisenmans/ Eccles 33. da er sagt: In omnibus operibus &c. **In allen deinen Wercken sey fürtrefflich.** Den Baum pflegt man an der Frucht zu erkennen/und die Heiligkeit an den heiligen Wercken. Gleich wie Gott nicht allein in ihm selbsten/ sondern auch in allen seinen Wercken Heilig ist. Befleisse dich auff obgemelte drey Weißen dich der Göttlichen Heiligkeit theilhafftig zu machen; begehre solches durch die Verdiensten deß Heiligen aller Heiligen.

Die 9. Betrachtung.

Von der Liebe welche in Gott / und welche Gott zu ihm selbsten hat.

Erster Punct.

DJe Liebe Gottes/oder welche in Gott ist/ gehet erstlich und fürnemlich auff Gott selbsten: dan dieweil die Liebe ein Lust und Wohlgefallen ist/ welcher zu einem Ding/ wegen seiner Güte und der gleichförmigkeit mit dem jenigen/ welcher dasselbig liebet/getragen wird. Item dieweil Gott die ewige Güte/ und seine Liebe ein Ding mit seinem Wesen. also hat er nichts höhers/ fürtrefflichers und edlers / nach seinem Göttlichen Wesen ähnlichers / und gleichförmigers zu lieben/als sich selbsten. Welches geschicht/ in dem er an seinen unendlichen Vollkommenheiten ein Wohlgefallen hat/ in dem er ihm selbsten zu ehren thut / oder aber daß sich also durch seine Werck bekant und machen wölle. Diese seine Lieb ist unendlich dan Gott liebt sich unendlicher weiß so als er je kan geliebt werden.

Allhie ehrne / daß du deine Liebe nicht auff verächtliche Sachen stellen solt; daß du lieben solt was Gott liebt; nichts ist dir Liebe werth / nichts ist dir gleichförmig (dan du bist sein Ebenbild) nichts ist deiner Natur/deinem Begehren und Wunsch gemässer als Gott. Deßwegen liebe nicht ihn; hab ein Lust/Wohlgefallen und Frewden an allem dem/ was in und an ihm ist; wünsche und begehre anders nichts/ als die Vermehrung seiner Ehr/ daß sein Nahme geliget werde; daß er in der gantzen Welt kant/geehret/gelobt und geliebt werde.

Zweyter Punct.

Zum 2. die wahre und vollkommene Freundschafft oder der Freund wird sonderlich under den dreyen Göttlichen Personen gefunden / und erfordert sechs Umständ. Zum ersten/ daß die Personen einander ähnlich und gleich seynd. Zum 2. Daß einen Willen haben. Zum 3. Daß alles gemein was sie haben / undereinander gemein. Zum 4. Daß sie mit Frewden und Lust gleichsam stäts mit miteinander sprechen. Zum 5. Daß einer dem anderen sein Hertz und Heimlichkeit offenbahre. Zum 6. Daß sie nicht under vielen/ sondern wenig Personen sey. Zum 7. daß sie beständig und unzertrennlich sey / welches sich miteinander in der heiligsten Dreyfaltigkeit befindet; in welcher die drey Personen einander gleich seynd; sie seynd eines willens; alles ist under ihnen gemein / außgenohmen der Underscheid der

Per

Person; sie seynd immerdar beyeinander/ ja in einander/ der Vatter in dem Sohn/ der Sohn in dem Vatter/ und alle beyde in dem heiligen Geist. Was einer weiß/ daß weiß auch der ander. Endlich so seynd auch nicht mehr als drey Personen/ und diese Lieb ewig und unveränderlich.

Hierauß hastu zu lehrnen/ wie du dich befliessen solt dieselbige Umbständt gegen Gott zu haben.

2. Punct.

Auß dieser Liebe/ welche Gott zu ihm selbsten hat/ entstehet der Haß/ welchen er wider die Sünd trägt/ welche alleinig Gott zuwider ist: Also und dergestalt/ gleich wie es unmöglich ist/ daß Gott seine eigene Güte nicht liebe; also ist es auch unmöglich daß er die Sünd/ welche seiner Güte gerad zu wider/ nicht hasse. Der Weiseman sagt/ daß Gott nichts auß allem dem/ was er erschaffen/ hasse: die Sünd liebt er nicht/ dan er hat sie nicht erschaffen.

Hierauß sihestu/ wie die Sünd zu hassen/ ja so gar der Schatten der Sünd/ also zu reden; dieweil sie Gott selbsten so sehr hasset. Wan du dich lassest von der Sünd verunreinigen/ so hastu zu förchten/ daß der Haß und Zorn Gottes über dich kömme. Understehe dich Gott zu lieben; dan es ist unmöglich/ wan man Gott liebt/ daß man so gar den geringsten Gefallen oder Lust habe Gott zu erzürnen; dan die Liebe hat einen ewigen Streit mit der Ungerechtigkeit oder der Sünde: und je gröser die Liebe/ je mehr underdrücket sie ihren Feynd die Sünde: gleich wie die Sonne/ je mehr sie sich am Himmel gegen den Mittag erhebt/ je weniger Schatten oder Finsternus hat man zu sehen.

Bestaß dich auß der Zahl der jenigen zu

seyn/ von welchen der H. Gregorius schriebt und sagt/ Ep. ad Aug. 9. l. 91 Bonarum mentium est ibi culpam agnoscere, ubi culpa non est: **Die fromme und andächtige Seelen pflegen ihnen ein Gewissen zu machen/ und Sünde zu förchten/ da doch keine Sünd ist**; welche Forcht nicht auß Blödigkeit ihres Verstands/ noch auß Unwissenheit/ sondern auß einem Unlust und Grausen wider alles das/ welches allein nach der Sünd schmäcket/ herzukommen pflegt.

Die 10. Betrachtung.

Von der Lieb/ welche Gott zu seinen Creaturen hat.

1. Punct.

GOtt hat nicht mit dem genug/ daß er sich selbsten/ wie gesagt ist/ liebe; sondern liebt darneben auch alle seine Creaturen: zu dieser Lieb wird er durch seine Güte bewegt; und durch die Liebe/ welche er gegen ihm selbst hat/ angetrieben. Jedoch so muß man wissen/ daß diese Lieb zu den Creaturen ungleich und underschiedlich sey/ nach dem die Creaturen edler/ vollkomener/ besser/ oder auch mehr oder weniger vom Göttlichen Wesen empfangen haben.

Hierbey lehrne/ daß gleich wie Gott die Creaturen seinet wegen liebet/ du ebenmässig nichts/ als allein Gottes halben lieben solt/ und auff nichts an ihnen sehen/ als auff das Göttliche Wesen und Vollkommenheit/ welche ihnen Gott mitgetheilet. Wan du anderen etwas zu gefallen thust/ so sag mit dem H. Pauld/ 2. Cor 5. Charitas Christi urget nos: **Die Lieb/ so ich zu Christo hab/ hat mich dahin bewegt.** Und

gleich wie der Geist Gottes in Erschaffung der Welt über dem Wasser schwebte: Item gleich wie das Oel allzeit oben schwimmet; also sey daran/ daß das Oel und der Geist der Liebe uber allen deinen Wercken schwebe.

Der 2. Punct.

In der Liebe Gottes zu seinen Creaturen hastu auff vier Stück zu mercken. Das erste/ daß sie Gott/ in dem er sie liebet/ solcher Lieb werth machet. Dieweil er ihnen das jenige gibt/ darumb sie würdig zu lieben. Dergestalt/ daß wofern Gott ablassen würde dieselbe zu lieben/ sie auch auffhören würden zu seyn. Er hat sie auß Liebe erschaffen/ und erhaltet sie auß Liebe.

Hier auß sehestu wie man die Creaturen als Geschöpff Gottes/ und Werck seiner Liebe bedencken und ehren soll. Begehre vielmehr von Gott geliebt zu seyn/ als von den Creaturen: dan die Lieb der Creaturen macht dich keiner Lieb werth/ wie die Liebe Gottes thut.

Das 2. ist/ daß er sie alle sämbtlich liebe/ dieweil er allen etwas gegeben und mitgetheilet daß liebens werth/ und daher alle gut seynd: Im fall aber daß etwas böses an ihnen gefunden würde/ gleich wie an den Engelen und an den Menschen die Sünde; so liebt er was er ihnen gegeben/ und nit die Sund/ welche er ihnen nit gegeben.

Allhie lehrne daß du nach dem Exempel Gottes alle Creaturen lieben solt/ das ist alles guts/ was ihnen Gott mitgetheilet/ und nit ihre Mängel oder ihre Unvollkommenheit/ dan sie kommen nit von Gott.

Das 3. ist/ daß Gottes Lieb frey sey/ daß er seine Creaturen lieben/ oder nit lieben könne. Daß er nit könne gezwungen werde sie zu lieben; dan das Gut welches an den Creaturen/ ist endlich; neben dem so haben die Creaturen nichts/ welches Gott bewege und treiben könne sie zu lieben.

Das 4. ist/ daß Gott seine Creaturen so lang sie ist/ nimmer underlasse zu lieben/ sie seyen so gottloß/ undanckbar/ und lasterhafftig als sie wölle. Dieweil er sie eben so wohl erhalte als wan sie from/ und alle Gutthaten mit grosser Danckbarkeit erkennete.

Die 11. Betrachtung.

Von der Liebe Gottes zu den Menschen.

Erster Punct.

OB wohl Gott alle seine Creaturen liebe/ dan er sie miteinader erschaffen: so hat er dannoch eine besondere Lieb zu dem Menschen/ welchen er nach seinem Ebenbild erschaffen. Er sehet ihn an als seine eigene Gemahlin/ er liebt ihn mehr als alle andere sichtbarliche Creaturen: Er wünschet und erwerbet ihme mehr guts als allen anderen/ nit zwar seines Nutz halber (ungeachtet daß ihn sein Lob zu vermehren erschaffen/) sondern vielmehr dem Menschen selbst zu nutz: dan er anfänglich alle andere sichtbarliche Creaturen dem Menschen zum Dienst erschaffen/ und erhaltet dieselbe dem Menschen zu seinem Nutz/ und täglichen Gebrauch. Uber daß so liebt Gott den Menschen nit allein mehr als alle sichtbarliche/ sondern auch unsichtbarliche Creaturen/ daß ist die Engel selbsten: dan er hat den Menschen mehr guts erwiesen als den Engeln. Dieweil er nit die englische/ sonder die menschliche Natur angenohmen; dieweil er nit für die Engel/ sondern für die Menschen gelitten und gestorben.

Wo

Wer soll sich nit verwunderen daß Gott den Menschen so hoch liebt? wer soll nit sagen daß er etwas besonders an dem Menschen sehe? dieß soll dich bewegen viel auff den Menschen zu halten / dieweil Gott selbsten so viel auff ihn haltet.

Zweyter Punct.

Die Liebe Gottes gegen dem Menschen ist endlich so hoch kommen / daß sie alle Eigenschafften und Umbständ hat / welche zu einer vollkommenen und wahrer Lieb und Freundschafft gehören. Under welchen die erste ist / daß under den Personen / welche einander lieben / eine Gleich- und ähnligkeit seyn müsse. Diese Gleichheit under Gott und dem Menschen war nirgend zu finden / aber endlich von Gott zu wegen gebracht: dan er hat den Menschen zu einem übernatürlichen Wesen der Gnad erhebt / und ihm die Göttliche Natur mitgetheilet / in krafft welcher Natur / ihn Gott zu einem Gnaden-Kind angenohmen; ein Erb seiner Güter / und derselbigen Seeligkeit fähig gemacht / in welcher er selbsten ist. Item dieweil der Mensch blöd und schwach war / also hat sich Gott verdemühtiget / und seine Blödigkeit und sein Elend (außgenohmen die Sünd und Unwissenheit) an sich genohmen.

Ach was eine grosse Lieb! O blinder Mensch wie thustu so närrisch / daß du dich selbsten dem vernunfftlosen Vehe gleich machest / da dich Gott ihm selbsten gleich zu machen befleisset!

Die andere ist / daß ein Freund demselbigen welchen er liebt / alles liebs und guts zu wünschen zu wegen zu bringen / und mit zutheilen pflegt / allein deß wegen / dieweil er ihn liebt. Gott hat dem Menschen von dem Schatz seiner Allmacht / so viel mitgetheilet als ihm möglich; in dem er ihm daß Wesen der Natur / der Gnaden und der Glory mitgetheilet.

Die dritte ist / daß auß beyden welche einander lieben gleichsam einer werde. Dan hier auff gehet die Liebe. Gott hatt sich dermassen hart mit dem Menschen vereiniget / durch die Gnad / und Versöhnliche Vereinigung in seiner Menschwerdung / und endlich in der Niessung deß H. Sacraments / daß er harter und mehr nit könne.

Halt dich mein Seel bey diesen Vereinigungen / und hab Sorg / daß dich die Sünd nit scheide.

Das vierte ist / das under den Freunden / einer dem anderen seine Heimligkeit vertrawe. Nun sehe an wie dir Gott durch seinen Sohn / durch die heilige Engeln / Apostolen / und dergleichen mehr / seine Göttliche Geheimnus offenbahret. Daher beym H. Johanne c. 15. Christus zu seinen Jüngern sagt: **Ich hab euch alles offenbahret / was ich von meinem himlischen Vatter gewist.**

Die 12. Betrachtung.

Von der Länge / Breite / Höhe und Tieffe der Liebe Gottes gegen dem Menschen.

Der 1. Punct.

Die Länge der Liebe Gottes gegen dem Menschen / ist die Ewigkeit: dan sie hat nie keinen Anfang gehabt; sie ist eben so ewig als Gott selbsten / und eben so alt als die Liebe / mit welcher sich Gott selbsten liebet. Daher Gott bey dem Propheten Jeremia cap. 31. sagt / **Ich hab dich mit ewiger Liebe geliebet**; Dergestalt daß Gott von Ewig-

keit her an dich gedacht/dich geliebt/und alles guts vorgesehen/welches er dir bißhero gegeben/und in daß künfftige geben wird.

2. Die Breite der Liebe Christi stehet in dem / dieweil sie sich auff alle Menschen erstrecket/waß Stands/Beruffs/Alters und Geschlechts sie seynd. Er ist für alle gestorben/er hat allen geprediget/ allen seine Sacramenten hinderlassen/ Er erleuchtet alle / und beweiset allen seine Wohlthaten. Er liebt zu jederzeit und an allen Orten / und wünschet ihnen allerley guts und liebs. Neben dem/ welches wohl warzunehmen/ dieweil seine Lieb ewig/so liebt er nit allein alle in gemein / sondern liebt einen jedwedern in geheim also/als wan sonsten kein anderer mehr auff der Welt were ; gleich wie die Sonne einem allein/so viel und wohl scheinet/ als allen in gemein.

Befleisse dich mein frommer Christ diese Lieb Gottes gegen dich zu vergelten / Liebe ihn zu jederzeit/an allen Orten/wünsche ihm alles liebs und guts/halte seine Gebott/ hab ein Grausen ab allen Sünden; über das/so theile dein Hertz weit und breit auß. Liebe alles was Gott liebet/an allen Orten/in allen Zufällen; so wohl deine Feynd / als deine Freund; den Armen so wohl als den Reichen.

Dritter Punct.

Die Höhe und Fürtrefflichkeit dieser Lieb/ ist auß der Fürtrefflichkeit der Güter und Wohlthaten/ welche er dem Menschen gegeben/ abzunehmen ; als nemblich auß der Gnad daß er dich zum Gnaden-Kind angenohmen/ zum Erben deß ewigen Lebens gemacht/die menschliche Natur mit der Göttlichen vereiniget / und sich in der Niessung deß H. Sacraments dir zu einer Speiß und Nahrung gegeben.

Befleisse dich O mein Seel daß du einen so hohen Stand gleichmässig lebest.

Vierter Punct.

Die Tieffe dieser Lieb siehet man an dem daß sich Gott auß Liebe gegen dem Menschen/ so tieff verdemühtiget/ und gleichsam vernichtiget hat. Wie der H. Paulus sagt Exinanivit seipsum, &c. **Er hat sich selbsten vernichtiget/ die Gestalt eines Knechts angenohmen/** und Mensch **worden**; dan er hat die Straff eines Sclaven außgestanden. Er hat nit allein den Menschen guts thun wollen/ sondern auch Schmertzen/ und den bitteren Todt leiden. Mit einem Wort/ er hat sich dermassen gegen dem Menschen verhalten/ daß weder ein Engel / noch die Menschen begreiffen mögen.

Die 13. Betrachtung.

Von der Liebe Gottes/ gegen die Außerwöhlten

Erster Punct.

OB zwar Gott alle Menschen in gemein liebet/ so hat er doch eine besondere Lieb zu den Außerwöhlten / welche er auß den andern Menschen/ auff eine besondere und kräfftigere Weiß erwöhlet/ und zur ewigen Seeligkeit verordnet/ und ihnen/ auß Antrieb dieser besonderer Lieb / auch besondere Gutthaten vor anderen erwiesen.

Under welchen Wohlthaten diese die erste ist/ daß er sie kräfftiglich/ und gleichsam mit Gewalt beruffen. Daß ist durch eine innerliche Ansprechung und Antrieb bewegt sich zu bekehren/sich zu Gott zu schlagen, und

ihn zu hoffen und zu glauben. Ihn zu lieben und die begangene Sünd zu berewen.

Dieser Beruff ist sehr hoch zu halten/dan er ist warhafftig uberauß groß. Erstlich wan man die unendliche Majestät dessen welcher sie beruffet/ ansehen will/ wan man die Geringheit und Nichtswertigkeit dessen welcher beruffen wird/bedencket. Item das unaußsprechliche Elend der Sünden / in welchem sie stecken/und auß welchem sie gezogen/ und das unendliche Gut / zu welchem sie beruffen ; Item die underschiedlich und wundersame Mittel und Weg/durch welche sie beruffen/fleissig erwegen will: endlich auch wan man anschawen will / daß Gott in diesem Beruff nit auff seinen eigenen Nutz/dessen er im geringsten nit vonnöhten/noch auff die Verdiensten deß Menschens gehet ; sondern auß lauter Güte/ und ohne Hoffnung der Belohnung beruffet.

Die 2. Gut- und Wohlthat/ welche die Liebe Gottes den Außerwöhlten erzeiget/ ist die Gerechtfertigung: dan ob wohl die Außerwöhlten/und zum ewigen Leben verordnete eben so wohl/ als die von Gott verworffene/ sündigen: so wird doch den Außerwölten diese Gnad/ geben daß sie ihre Sünd abbüssen/ und Verzeyhung derselben erlangen: da hergegen die verworffne in ihren Sünden sterbē und Verderben. Also sihet man/ daß Gott nicht zulasse/daß sie in dem Stand der Sünden sterben / daß er die Versuchungen von ihnen abwende/ durch welche sie etwan in Sünden fallen möchten / oder daß er ihnen besondere Stärck gebe/ denselben zu widerstehen / oder daß er ihnen nach dem Fall kräfftige Mittel gebe wider auffzustehen / Gnad zu erlangen / und in derselben biß an den Todt zu verharren.

Alles dieß soll dir einen Grausen für der Todtsünd machen/ ja so gar für den täglichen / dan sie den Menschen gleichsam unempfindlicher Weiß zur Todsündt bringen.

Der 3. Punct.

Die 3. Wohlthat/welche die Liebe Gottes den Außerwöhlten erweiset / ist die Seeligmachung ; dan nach dem er sie beruffen und gerechtfertiget/lasset er sie in seine Glory und Herrlichkeit ingehen; Er gibt ihnen eben die Seeligkeit/ deren er geniessen thut; Er setzet sie an seine Taffel / und ersättiget sie mit Göttlicher Speiß/ erleuchtet ihre Seel und Verstand / daß sie Gott hell und klar erkennen/ nothwendig lieben / und erfüllet sie mit unaußsprechen Gelüsten und Frewden mitten under den heiligen Engelen. Ihre Leiber aber macht er hell und schön glantzend / behend / unleidsam / und daß sie alles durchdringen mögen. Mit einem Wort/ Er erweiset ihnen alles / was man liebs und guts wünschen und erdencken kan: wie du am Fest aller Heiligen besser zu sehen hast.

Die 14. Betrachtung.

Von der besonderen Lieb/welche Gott etlichen besonderen Personen absonderlich erweiset.

1. Punct.

WAn die König/ Fürsten und Herrn dieser Welt/ neben der allgemeinen Lieb/ die sie gegen alle Underthanen/ allzeit etliche besondere Personen haben / welchen sie in Worten und Wercken eine besondere Gutwilligkeit erzeigen: wie billicher kan der gütige Gott/ welcher keinem verpflicht/ und vollkommener Herr und Meister uber alle Gü-

ter ist/einen mehr lieben als den anderen/ wie es ihm gefält / ohne daß er einem oder dem andern nicht das geringste unrecht thue: und also durch seine Lieb gröſſer Lieb würdig mache ?

Hiebey hastu wegen dieser ungleichen Lieb und Außtheilung seiner Göttlichen Gaben Gott hoch zu ehren/zu preysen und zu loben/ und mit nichten unlustig zu werden Du hast dich wohl zu verdemühtigen/dan es geschicht keinem unrecht/ nichts ungebührlichs gehet hierin vor/alles gehet nach grosser Weißheit/ Güte und Vernunfft.

2. Punct.

Auß vier Umbständen kan man sehen / wie weit die Wohlthaten und das Gut/ welches die Außerwöhlten Gottes von Gott empfangen/die Gutthaten/ welche Fürsten und Herren ihren besonderen Freunden erweisen / übertreffen thun. Dan erstlich/ so werden die Außerwöhlten von Gott selbsten geliebt / welcher der König und Herr über alle König und Herren ; der Anfang aller Ding/welcher in keiner Sach/noch auß Unwissenheit/ noch auß Verwirrung deß Gemühts fehlen kan; sondern alles mit grosser Weißheit und Vernunfft anordnet.

Zum 2. So liebt Gott die Außerwöhlten fürnemblich wegen und an ihrer Seelen / über welche Fürsten und Herren durchauß keine Gewalt haben können ; daher sich alle ihre Gunst und Gutthaten allein auff den Leib erstrecken/und mit demselben enden. Zu dem so seynd es mehr nicht als irdische und zergängliche Gutthaten/welche mit der Seel zu vergleichen/ so viel als nichts seynd.

Das 3. ist/ daß durch diese besondere Lieb/ die Göttliche Gnad / die Tugenden und kräfftige Mittel zum Heyl gegeben werden ; Item Gelegenheiten sich in den wahren Tugenden zu üben; in Verachtung seines selbsten und aller weltlichen Dingen,in der Demuth/ in der Gedult / in der Liebe und dergleichen mehr; welche Güter so hoch fürtreflich und groß seynd/ (dan sie seynd ewig und ewig) daß das allergeringste auß ihnen mehr werth sey/ als alle Güter dieser Welt so Fürsten und Herren auff Erden ihren Freunden geben können.

Zum 4. Der Nutz und die Frucht welche die besondere Lieb und Gunst Gottes in der Seelen zu würcken pflegt/seynd ein Zunahm Demuht. 2. Der Fried und Ruhe deß Hertzens allhie in dieser/ und die Freud deß ewigen Lebens dort in jener Welt. 3. Einhelliger Will und starckes Verlangen (Gott zu ehren) in allen Sachen lassen würcken/ja alle seine Krafft/alles was sein und das Leben selbsten/ anzuwenden. Hergegen so würcket und bringt die Lieb und Gunst grosser Herren gegen ihren Freunden nicht mehr nichts als Hoffart und Ubermuht/ Unruhe deß Gewissens und deß Hertzens dan sie haben nie keine rechte Ruhe in der Seel/ machen andere unrühig/ und setzen sich in grosse Gefahr / daß sie nicht ewig verdampt werden. 3. Undanckbarkeit dan sie mißbrauchen manchmahl die empfangene Wohlthaten und Gunst wider ihre eigene Herren und Wohlthäter. 4. Schaden sie vielmahl auff sich die Mißgunst der anderen.

Hierauß siehestu nun / wie die Gunst in Gott/ der Gunst bey den Menschen vorzuziehen und zu wünschen sey.

Da

Die 15. Betrachtung.

Wie Gott dem Menschen befohlen ihn zu lieben.

Erster Punct.

Erwege anfänglich / wie das lieben anders nichts sey / als einem andern guts und liebs wöllen / sich in demselben / was er hat / erfreuen / und ihm dasselbig / wan es seyn kan / helffen zu vermehren: Darauß folget daß Gott lieben mehr nit sey / als wöllen 1. Daß Gott alle Vollkommenheiten habe / welche er allzeit gehabt und immer haben wird 2. An gemelten Vollkommenheiten einen Lust und Wohlgefallen haben / und sich auß Hertzen darab erfreuen. 3. Begehren und dahin seyn daß er von allen erkennet werde / wie er an ihm selbsten ist / und seinen Verdiensten nach geliebt werde. 4. Einen hertzlichen Schmertzen und Leyd haben / wan man sihet daß er von uns / oder von anderen erzürnet werde; und hergegen mit Frewden sehen und hören / wan man spüret daß er erkennet / geliebt / und von männiglichen bedienet wird 5. Ein ernstlichs steiffes und kräfftiges Fürnehmen haben ihm in allen Sachen zu dienen / sich nach seinem H. Willen zu richten / sich befleissen ihm zu gefallen / und im geringsten nicht zu mißfallen.

Ach mein Seel wie werestu so seelig / wan du nach fleissiger Erforschung deines selbsten / diese fünff Merck-Zeichen der Liebe zu Gott / in dir befündest! schäme dich in dein Hertz / daß du villeicht kein einiges findest / und noch so vermessen bist / und sagen darfst / daß du Gott liebest.

Zweyter Punct.

Erwege wie daß Gebott welches der Mensch bekommen / Gott zu lieben in folgenden Worten bestehe: **Du solt Gott deinen Herrn lieben auß gantzem deinem Hertzen / auß gantzer deiner Seel / auß gantzem deinem Gemüth / und auß allen deinen Kräfften.** Auß gantzem deinem Hertzen / nit oben hin und dem äusserlichem Schein nach / sondern auß Grund deß Hertzens: also daß alle deine Lieb / welche auß demem Hertzen oder auß deinem Willen gleich als einer Quelle herfür springt / auff Gott gehe. Auß gantzer deiner Seel / das ist / daß du Gott dein Leben (welches dein Leib von deiner Seel her hat) auffopfferst / daß du dasselbige / ihm zu lieb und zu gefallen zu jederzeit / und in allen Sachen gebrauchest / anwendest; daß du keiner andern Sachen halben zu leben begehrest / als zu seinem Dienst und gefallen: daß du willig und bereit dasselbig zu lassen / wan es ihm gefallen / und zu seiner Göttlichen Glory gereichen werde. Auß gantzem deinem Gemüth das ist / daß du den höheren und edleren Theil deiner Seel / mit seinen dreyen Kräfften / der Gedächtnus / deß Verstands / und deß Willens ihm heiligest / und gleichsam stäts vereinigest.

Auß allen deinen Kräfften / dergestalt daß alle Kräfften deiner Seel und deines Leibs / durch eine starcke Liebe zu Gott / zum Dienst Gottes gebraucht und angewendet werden / daß man alle seine Werck mit grossem Eyffer auff daß vollkomneste verrichte / daß man gutwillig und gern alle Widerwertigkeit und Beschwernus / zum Zeichen der Liebe Gottes / ubersiehe.

Hiebey kanstu warnehmen / wie du / und ob du Gott biß her geliebt / dich schämen daß

du vielmehr die Creaturen als deinen Gott geliebt.

Dritter Punct.

Erwege/ wie die gantze Vollkommenheit einer Christlichen Seel in dem bestehe / daß sie gemeltes Gebott Gottes halte/und sich im selbigen übe: Dan dieß ist/wie unser Heyland im Evangelio spricht/ **Das erste/ höchste und allergröste Gebott.** Dieweil es auff die höchste und alleredleste Tugend nemblich die Liebe gehet / alle andere Gebott werden auff dieß einige Gebott als auff ihr letztes Ziel und End gerichtet ; **Dan wer nach** Meynung deß H. Pauli/ **liebet/ der hat das Gesätz erfüllet.** Neben dem so ist es das allerleichteste und süsseste Gebott/ welches andere leicht und süß macht.

Endlich so begehre vom heiligen Geist / welcher die Lieb zwischen dem Vatter und dem Sohn/daß er dein Hertz mit Göttlicher Liebe erfülle.

Die 16. Betrachtung.

Wie der Mensch so höchlich verpflichtet sey Gott zu lieben.

Erster Punct.

Die erste verpflichtung/ welche den Menschen anhaltet Gott zu lieben/seynd die unendliche Vollkommenheiten Gottes : Dan wan alles was gut/liebens werth/und den Menschen gleichsam zwinget daß er es liebe ; so ist wohl zu erachten daß das allerhöchste Gut / auch der allerhöchsten Liebe werth sey / und einen jedwederen verpflichte dasselbige zu lieben. Wan allein eine Göttliche Vollkommenheit verdienet unendlicher Weiß geliebt zu seyn / und unendlich [illegible] Hertzen zu seiner Liebe anziehet ; wie kan dan seyn daß die unendliche Vollkommenheiten Gottes/ unser Hertz / (welches doch nicht unendlich) nicht an sich ziehen/und verbinden zu lieben?

Mein Seel laß alles fahren was du in den Creaturen liebens werth zu seyn vermeynest / und ergib dich an Gott deinen Herrn in dem du alles findest / was du wünschen und begehren kanst. **Lasset uns** wie der H. Ambrosius sagt/ Ambros. de fuga sæcul. **den Schatten fahren/ und die Sonne selbsten suchen.**

Zweyter Punct.

Das andere welches den Menschen verpflichtet Gott zu lieben / ist die Fürtrefflichkeit und Vollkommenheit der Liebe ; dan nichts ist under der Sonne/welches mit derselben möge verglichen werden. 1. Sie ist die Königin aller anderen Tugenden. Sie ist wie das Golt under allem an deren Werck / wie die Sonne under den Sternen/ der Mensch under allen anderen irrdischen Creaturen 2. So gibt sie/also zu reden allen anderen Tugenden das Leben und die innerliche Gestalt: Dan keine einige auß allen den Himmel verdienet/es sey dan daß die Liebe darzu komme. 3. Alle Vollkommenheit welche eine Seel allhie auff Erden haben kan/bestehet in der Liebe. Daher der H. Augustin sagt de natura & gratia. Die Liebe **ist die völligste und vollkommene Gerechtigkeit.** Zu welchem der H. Bernard weiters setzet und sagt 47. in Cant. **Die Gröss einer jedwederen Seel muß man auß der gröss der Lieb erkennen und mässen.** Wer keine Lieb hat/ der ist nichts; wer etwas von der Lieb hat/ der ist etwas

etwas; wer viel von der Lieb hat/ der ist viel/ oder groß. 4. Die Liebe machet leicht und gering alle Müh und Arbeit/ welche in Ubung der andern Tugend fürfallt: Lust und Lieb zum Ding/ macht alle Mühe und Arbeit gering. 5. Die Liebe herschet und ist mächtiger als alle andere Sachen der Todt welcher doch seine Hand über alles außstrecket/ muß der Lieb gewunnen geben. 6. Die Lieb ist bey Gott so werth / daß sich Gott mit ihrem Nahmen will genennet haben.

Ach mein Seel thue was du wöllest/ alles ist vergeblich und verlohren / der Himmel wird dir ohne Lieb nie geöffnet werden. Dieß ist der Edelgestein/ welchen wir mit allem was wir haben/ erkauffen sollen.

3. Punct.

Das dritte welches uns verbindet Gott zu lieben/ ist der außtrückliche Befelch Gottes/ wie in voriger Betrachtung gesagt worden. Wan dir Gott mehr nit vergünnet hätte / als allein zu gelassen ihn zu lieben so hette er dir mehr gethan und vergünnet als du niemahl verdienet; dan du nimmer würdig/ daß du ein Ding / also zu reden/ mit Gott seyn solt/ welches durch die Liebe zu geschehen pflegt. Nun aber sehe an/ wie hoch du gegen ihm verbunden; dieweil er dir solches nit allein zugelassen / sondern auch befohlen/ in Meynung daß er dich vollkommen/ und ihm selbsten ähnlich machen möge / welches durch die Liebe zu geschehen pflegt. Dan gleich wie der so die Laster erkennet/ nit darumb lasterhafftig ist; sondern der welcher die Laster liebet: also ist der jenig welcher Gott erkennet/ nit mit Gott vereiniget/ sonder welcher Gott liebet. **Wer die Erd liebet/** sagt der H. Augustinus/ **der ist Erd / und wer Gott liebet der ist Gott.**

Mein fromme Seel/ wan dir Gott verbotten hette ihn zu lieben / so solte stu billig dein Leben und alles was du hast darumb geben / damit du die Gunst haben möchtest ihn zu lieben: nun aber/ vergönnet er dir dasselbig nit allein/ sonder thut dir solches befehlen du aber beschwerest dich darab: Er verbiet dir die Creaturen zu lieben/ du aber lassest die Liebe Gottes fahren und liebest die Creaturen: ist solches nit eine sehr grosse Blindheit?

Die 17. Betrachtung.

Wie der Mensch weiters verpflicht Gott zu lieben.

1. Punct.

DAs vierte welches den Menschen verpflichtet Gott zu lieben/ ist das wundersame Mittel/ welches er erfunden/ damit man ihn liebte; in dem daß er für uns ein sterblicher Mensch worden. Daher der H. Bernardus sagt/ Tanto mihi carior: **Er ist mir umb so viel lieber/ je verächtlicher er meinetwegen worden ist.** Er hat einen empfindlichen Leib angenohmen/ sich von den Menschen lassen sehen / hören/ und antasten. Er nennet sich eines Menschen Sohn / daß ist einen Liebhaber der Menschen/ gleich wie einer so den Frieden liebet / sich ein Sohn deß Friedens nennet. In dem er wegen deß Menschens / die Menschliche Natur angenohmen / hat er seine Göttliche Schätz außgespendet/ damit ihn der Mensch wegen solcher Freygebigkeit desto mehr lieben solte.

O mein Seel dieweil du die Menschen welche dir ähnlich und gleich/ liebest; warumb liebestu nit den jenigen / welcher da er

Gott/ sich deinetwegen zu einem Menschen/ und dir gleich gemacht? wan die Gleichheit die Liebe zu erwecken pflegt/ warumb liebstu nit Gott/ welcher dir gleich worden/ damit er von dir geliebt wurde?

Zweyter Punct.

Das fünffte so den Menschen zur Lieb Gottes antreiben soll/ ist sein Leyden/ und der Todt/ welchen er für den Menschen außgestanden. Daher sagt der H. Bernardus/ Serm. 20. in Cant **Nichts ist Herr/ daß dich gröſſer Lieb werth machet/ als der Kelch welchen du getruncken/ (das ist dein Leyden und Sterben) nichts ist daß gröſſere Andacht in uns erwecket: nichts ist daß die Lieb billicher von uns erfordere; nichts ist/ das uns mehr hierzu verbinde.** Bey welchem du auff vier umbständ sehen solt/ welche uns zu solcher Liebe verpflichten. 1. Auff die unendliche Gröſſe und Hochheit dessen/ welcher für uns leydet. 2. Auff die Untauglichkeit und nichtswerhtigkeit deren/ für welche er leydet. 3. Auff die gröſſe der Schmertzen und Marter/ welche er außstehet. 4. Auff die grosse Lieb/ mit welcher er solche Schmertzen ubertragt.

O mein frommer Christ/ wan einer auß deinen Dieneren so grosse und schwere Pein für dich gelitten hätte/ were er nit werth/ daß du ihn liebtest? wie bistu dan so gar bethöret daß du Gott/ welcher solcher gestalt gelitten/ nit lieben thust?

Dritter Punct.

Das sechste das dich zur Lieb Gottes bewegen soll ist die Menge der grossen Wohlthaten/ welche du von der frey und liebreichen Hand Gottes bekommen. Die Gröſ und Fürtrefflichkeit dieser Wohlthaten hab auß 5. folgenden Zeichen zu erkennen. 1. W die Person/ welche dir guts thut/ hoch u ansehnlich ist. 2. Wan der jenig/ welchem Wohlthat erwiesen werden/ derselben werth ist/ und im geringsten nit verdient hat man ihm guts thue. 3 Wan die Gab das Geschenck oder Gutthaten an ihm köstlich/ und viel werth seynd. 4. W sie auß Gutwilligkeit und Liebe gegeben den. 5. Wan man die Gutthaten ohne Hoffnung einiger Vergeltung/ einem andern weiset. Alle diese Zeichen thun sich in den Wohlthaten/ welche Gott dem Menschen erwiesen/ befinden; die fürnembste unter gemelten Wohlthaten seynd/ die Erschaffung/ die Erhaltung deß Menschens/ der Ruff zum Christlichen Glauben/ die Gerechtigung/ der Beruff zur ewigen Seligkeit endlich daß er dich zu einem Gnaden-Kind angenohmen/ daß er dich vor so vielen und underschiedlichem Unglück bewahret/ daß dir so offt an Leib und Seel vorgestanden.

Mein Christen Mensch sehe an/ was für grosse Wohlthaten. Die Hund und andere vernunfftlose Thier mehr/ seynd gegen ihren Herrn danckbar/ und du mit dem Vernunfft wilt Gott nit dancken noch lieben?

Die 18. Betrachtung.

Wie hefftig Gott begehret von dem Menschen geliebet zu seyn.

Erster Punct.

GOtt zwar Gott einen völligen Genügen an ihm selbsten habe/ und sich selbsten mit einer unendlichen Liebe von aller Ewig-

keit her liebet; dannoch so liebt er dermassen den Menschen/ daß er begehre und suche von ihm geliebt zu werden; wohl wissend/ daß das gantze Heyl und Wohlfahrt der Menschen an dieser Lieb hange: deßwegen er dan bey ihm selbsten beschlossen den Menschen zu erschaffen/ und ihm zu befehlen daß er ihn lieben solte/ ja eine natürliche Neygung hierzu gegeben/ welche nachmahl in dem Gesätz Moysis/ und deß H. Evangelij durch Christum bestättiget worden.

Ach mein Gott was ist doch der Mensch/ daß du begehrest von ihm geliebt zu seyn? daß du ihm mit dem Todt drewest/ wofern er dich nit liebe? Mein Seel wie kanstu nit hierin verwilligen/ da doch all dein Glück und Heyl an solcher Liebe hangen thut? hergegen aber auß der Lieb der Creaturen mehr nit zu gewarten hast/ als Unglück/ Verluß/ Schand/ Schmach/ und grosse Beschwernus.

Zweyter Punct.

Erwege weiters wie daß Gott wegen deß grossen Verlangen/ vom Menschen geliebt zu seyn/ alle Mittel fürgenohmen/ so er hierzu dienlich geschetzet. Dan 1. Hat er dem Menschen zu diesem End seinen heiligen Geist gegeben/ welcher seiner Natur/ und seinem Wesen nach/ anders nichts ist als Liebe. 2. So hat er die Stärcke und das Vermögen zu lieben gegeben/ in dem er uns durch seine innerliche Insprechung/ diese Lieb ingegeben/ ja dieselbe gleichsam ingegossen. 3. Neben dem so hat er erst angefangen uns zu lieben/ und uns durch die Strick und Bänd seiner Wohlthaten/ insonderheit aber durch die Wohlthat der Menschwerdung/ zu lieben an sich gezogen. 4. So thut er den jenigen/ welche ihn lieben/ sehr grosse/ ewige und zeitliche/ geistliche und leibliche Belohnung verheissen. 5. So drewet er denen welche ihn nit lieben/ mit grossen Straffen; Daher sagt der H. Johannes 1. Joh. 3. Wer nit liebet der ist todt. Item der H. Paulus 2. Cor. 16. Wer den Herren Jesum nit liebt/ der sey verfluchet und verdambt.

Dritter Punct.

Erwege/ wie daß Gott begehre/ von uns mit einer reinen/ getrewen/ und starcker Lieb geliebt zu seyn. Welche der H. Paulus eine unverfehrte Lieb nennet. Er will mit einer reinen Liebe geliebt seyn/ welche einen Grausen von allen Sünden hat; welche im geringsten nit ihren eigen Nutz suche; sondern allein auff die Ehr Gottes gehe; welche auff keine Vergeltung noch Straffen gehet. Er will mit einer grossen Lieb geliebt seyn. Welche sich auff alles erstrecke was Gott liebet/ welche auß gantzer Macht deß Verstandts/ deß Willens/ und allen Kräfften deß Leibs und deß Gemühts herkommen/ welche sich nach aller vorfallender Gelegenheit nimmer ersättigen kan (welche nimmer müdt wird/ ja was mehr/ im Himmel und auff Erden wehren wird.) So will er mit einer starcken Liebe geliebt seyn/ welche alle andere Liebe weit ubertreffe/ welche weder durch Widerwertigkeit oder Unglück/ noch durch Glück zurück gehalten werden kan.

O mein Gott und Herr/ wie hastu mir so grosse Ehr angethan/ daß du mich zu so vollkomner Lieb verpflichtet. Wie ist es möglich daß ich so verblend und so unverschambt seyn könne/ und etwas mehr/ oder über dich lieben?

Die 19. Betrachtung.
Von der Freygebigkeit Gottes.

Erster Punct.

Erwege wie sich die unendliche Freygebigkeit Gottes fürnemblich in fünff Dingen sehen lasse. Erstlich in dem daß er unzahlbare viel gaben der Natur und Gnaden under den Menschen außtheilet / einem jedwederen/nach dem er tragen kan. Zum 2. In dem er solche Gaben außtheilet / welche eines unendlichen grossen Werths/ja so gar sich selbsten / wie in der Menschwerdung und Niessung deß H. Sacraments deß Altars zu sehen ist. Zum 3. Daß er seine Gaben under alle Menschen außtheilet ohne einige Vorbehaltung/sie seyen böß oder fromb / Freund oder Feynd. Zum 4. Daß er seine Gaben auß lauter Güte / und nit nach den Verdiensten eines jedwederen außzutheilen pflegt Zum 5. In dem er seine Gaben ohne einige Vergeltung / und eigenen Nutz so er auß seinen Creaturen hoffen mögte/außtheilet; dan er hat weder ihrer/noch ihrer Güter vonnöhten. Und ob er wohl von uns begehret/daß wir seine Gebott halten sollen / so ist doch solches nit auff seinen eigenen Nutz gemeynet/sondern der Menschen/welche dieselbige fleissig halten.

Zweyter Punct.

Erwege wie daß Gott diese seine freygebigkeit an den Englen und Menschen/insonderheit an seinen Außerwöhlten / und allen welche sich gegen ihm freygebig erzeigen/ sehē lasset; in dem er sie mit so underschiedlichen Gaben/der Natur und Gnaden nach/zieret/ in dem er ihnen allerley Gnaden mittheilet / mit allerley Tugenden begabt/ dieselbige ihnen/ nach dem es ein jedweder verdienet vermehret / und nachmahln reichlich im Himmel über alle Verdiensten belohnet. Sich selbsten zur Belohnung dargibt / nach dem er ihnen zuvor unaußsprechliche Gab außgetheilet / vor vielen Gefahren behütet damit sie nit umb das höchste Gut, darzu erschaffen/kommen. Item in dem er ihre gehren gleich erhöret; ingibt was sie begeh solten ja gibt/ehe sie es begehren, in dem mit geistlichem Trost erfüllet. Mit einem Wort/er ist nit allein mit dem zufrieden er ihnen allbereit gegeben; sondern hat mer dar seine Hand außgestreckt von mehr zu geben/nit allein was ihre Nohtdurfft trifft/ sondern so gar ihren Lust und Freyligkeit anlangt.

Hierauß hastu dich nit allein über schwendliche Freygebigkeit Gottes sonder auch über deine grosse Blindheit und Undanckbarkeit zuverwunderen.

Dritter Punct.

Erwege/wie es bey dir stehe/ dieser Gö lichen Freygebigkeit nachzufolgen oder nit und wie du dich derselbigen auff folgen Weiß theilhafftig machen könnest. Fürs 1. in dem daß du Gott dargibst und auffo ferst alles was er von dir / theils durch Gebott; theils auch durch seine Evangelisch Räht; oder durch seine innerliche Ingie chungen: oder durch den Mund der Ar welche entweder geistlichen oder leiblich Beystand von dir begehren/ begehren thu Fürs 2. In dem du ihm alles dieses mit hö und frewdigem Hertzen auffopfferst. Fü das 3. In dem du alles auß Liebe / nit au Zwang oder Hoffnung der Belohnung auffopfferst. Dieß ist eine edle Freygebig

welcher du Gott ein groß Wohlgefallen erweiset / und gleichsam den Baum mit den Früchten dargibst.

Ach wer soll sich seiner Kargheit gegen einen so freygebigen Gott nit schämen? Wer ist under uns Menschen welcher ihm seine Bitt entweder nicht gantz abschlage / oder nit mit vielen Unvollkommenheiten vermischet / darreiche was er begehret.

Die 20. Betrachtung.

Von der Schöne Gottes.

Erster Punct.

Durch die Leibliche Schöne / welche in seiner / mässiger / und wohl auff einander reimender Außtheilung der Glieder / mit lieblichen und annehmlichen Farben undermengt / besteht; und dem jenigen welcher sie vor Augen hat einen Lust und Wohlgefallen bringt; durch diese leibliche Schöne sag ich / kan man die innerliche und geistliche Schöne so in Gott ist erkennen und abnehmen. Dan erstlich wan man Gott / oder seine innerliche Schöne / anschawet / so ist man selig / man ist alles Ubels und Ungemachs / wegen der grossen Frewd / so man darab empfanget / gantz befreyet / und hat alles was man wünschen und begehren kan. Zum 2. So ist er gantz und gar vollkommen; dan alles was an ihm / das ist Gott selbsten. Zum 3. So reimet und schicket sich alles was an und in ihm trefflich wohl undereinander. Dan alles ist unendlich / vollkommen / also daß es nit besser und edler seyn könne. Zum 4. So übertrifft sein innerliches Liecht und Glantz alle schöne Farben / so man nur mit Augen sehen möchte. Alle leibliche Schöne der Creaturen ist nichts gegen der Schöne Gottes zu rechnen.

Befleisse dich dieser innerlichen Schöne in Gott nachzufolgen / halte alles deinem äusserlichen und innerlichem Wandel nach / in guter Ordnung / sehe zu daß sich alles in seiner und wohlgereimter außtheilung befinde / gib dir selbsten durch eine innerliche Reinigkeit / eine schöne Farb: damit Gott ein Lust habe dich anzuschawen.

Zweyter Punct.

Erwege wie daß die Göttliche Schöne mit der leiblichen oder auch geistlichen Schöne der Creaturen / verglichen / dieselbige bey weitem / ja unendlicher Weiß übertreffe / wie auß folgenden Umbständen zu sehen. Dan 1. So ist die Schöne Gottes vor aller andern Schöne von Ewigkeit her gewesen / und begreifft alle andere Schöne in sich auff eine besondere hohe und edle Weiß. 2. So ist sie ewig / und hat weder Anfang noch End. 3. so ist sie kein zufälliges noch ab und zugehendes / sondern ein wesentlichs und beständiges Ding. 4. So ist sie gemein in allen Göttlichen vollkommenheiten. 5. So ist sie unendlich wie Gott selbsten. 6. Sie ist unveränderlich und kan nimmer weder zu noch abnehmen. 7. So macht sie nimmer dem jenigen welcher sie anschawet einigen Verdruß / ja was mehr / je länger man sie anschawet / je grössern Lust bekommet man: also daß man sich nimmer gnugsam darüber verwundern / noch gnugsam anschawen könne. 8. So befindt sich diese Schöne an allen örten / und zu jederzeit. Die Schöne der Creaturen aber / ja der Engel selbsten / hanget an der Schöne Gottes / sie hat angefangen und höret zu seiner Zeit auff. Sie ist eine zufällige Sach / und kein beständiges Wesen. Sie ist veränderlich. Endlich man wird ihr bald satt / sie ist nit allenthalben / noch vollkommen; dan einer jedwedern geht etwas ab.

Hierbey hat man sich hoch über die grosse Thorheit der Menschen zu verwunderen / welche sich dermassen von der Schöne der Creaturen innehmen lassen/ daß sie manchmahl alle ihre Witz und Sinn verliehren ; von der Schöne Gottes aber werden sie so viel bewegt/ als ein Stock.

3. Punct.

Die Göttliche Schöne nimbt nit allein den Menschen und den Englen ihr Hertz ein/ sondern so gar Gott selbsten. Welcher seine eigene Schöne mit grossem Lust und Wohlgefallen anschawet und höchlich erfrewet/ in dem er sihet daß sie den gerechten Seelen/ so in der Gnad (welche Gnad mehr nit ist/ als eine geistliche Eigenschafft also zu reden / welche die Seel vor Gott holdseelig/ freundlich/ schön/ und annehmlich machet/ und ihm dermassen sein Hertz innimbt/ daß er mit dem Bräutigam im hohn Lied Salomonis sagt/ Tota pulcha es amica mea &c. Cant. 4. **Mein allerliebste du bist überall und überauß schön/ du hast mir mit deinen Augen oder Anschawen/ und mit deinem Haar mein Hertz verwundet** mitgetheilet werde. Under dieser und der leiblichen Schöne ist ein sehr grosser Unterscheid; dan sie ist geistlich/ und kan von niemand als von Gott allein gegeben werden. Sie vergeht nimmer/ weder durch lange Zeit / noch durch Kranckheit; ja sie wächst und nimbt immerdar zu/ so viel die Tugenden zunehmen und wachsen. Sie ist wolgefallen den Augen Gottes als den leiblichen und fleischlichen Augen der Menschen anmüglich/ und ist ein Ursach alles Heyls.

Dieß soll dir einen grossen Lust/ und grosses Verlangen machen nach solcher geistlicher innerlicher Schöne zu streben / und nit nach der äusserlichen leiblichen Schöne welche mehr nit als Wasser und Erdwürmer so wohl an blinderen/ Gemähls/ [illegible] Pöplein/ als an den menschen zu sehen ist vielmahl gröber und annehmblicher ist. Bekümmere dich wenig ob du schön seyest oder nit / oder daß du deine Schöne verlohren hast. Die innerliche Schöne bringt alles Glück und Heyl/ die äusserliche und leibliche Schöne verursachet viel grosse Sünd und Schand/ viel Unglück und Tod. [illegible]

Das II. Capitel.

Wie man die H. Außerwöhlten Gottes im Augstmonat verehren soll/ und alle Tag nützlich zubringen.

AVGVSTVS der Augstmonat.

Der 1. Tag im Augstmonat.

AN diesem ersten Tag deß Augstmonats halt deine Monatliche geistliche Ubungen / wie am ersten Tag deß Hewmonats gesagt.

Kurtzer Bericht/ von der Ketten-Feyr deß H. Petri.

DJe fürnembste Ursach/ derentwegen der Tag der Ketten-Feyr deß H. Petri angeordnet/ ist wie folgt. Als Eudoxia die Ge-

gemahl deß Käysers Theodosij deß jüngern/ auß Andacht gehn Jerusalem reisete/ die heilige örter daselbsten zu besuchen/ verehrete ihr Juvenalis Bischoff zu Jerusalem zwo Ketten/ an welchen vorzeiten der H. Petrus gefänglich verhafftet: eine auß diesen Ketten schickte sie gehn Rom zu ihrer Tochter Eudoria/ welche dem Käyser Valentiniano dem dritten dieses Nahmens vermählet; die andere aber brachte sie in der Widerkehr/ mit ihr gehn Constantinopel. Die Tochter Eudoxia thet die erste so sie von ihrer Mutter empfangen/ dem Römischen Pabst zeigen und antragen/ darauff der Pabst eine andere Ketten/ mit welcher der H. Petrus under dem Käyser Nerone gefänglich verhafftet gewesen/ herbey bringen ließ. Und alsbald ward auß beyden Ketten eine Kette/ als wan sie von einem Meister/ zu einer Zeit gemacht und geschmidt weren. Durch welches Wunder die Käyserin Eudoxia bewegt wurd/ zu Rom eine newe Kirchen lassen zu bawen/ welche zum H. Petro zu den Ketten genant: und von der Zeit an hat man diese Ketten-Feyr deß H. Petri gehalten.

Nach der Zeit begab sich daß am Hoff deß Käysers Ottonis II. Ein fürnehmer Graff/ vom Teuffel besessen würde und gar übel geplagt: aber da ihm Pabst Johannes XIII gemelte Ketten umb seinen Halß legte/ im Jahr Christi 969. fuhr der Teuffel alsbald von ihm auß. Darauff Theodoricus Bischoff zu Metz/ so diesem Wunder zu gegen und mit Augen sahe/ die Ketten in seine Hand name und für sich behalten wolte/ und lieber die Hand lassen abhawen/ als wider geben. Aber Pabst Johannes wolte solches nit gestatten. Endlich ließ ihm der Pabst durch Fürbit deß Käysers ein Glied von gemelter Ketten geben.

Andere Ursachen aber warumb diese Ketten-Feyr verordnet/ seynd. Erstlich/ dem ewigen Gott zu dancken daß er den H. Petrum durch einen Engel auß der Gefängnus und von den Ketten/ mit welchen ihn der König Herodes in der Gefängnus hatte verhafften lassen/ erlöset. Zum 2. hiedurch zu erkennen zu geben/ was Gott an dem Leyden/ an der Mühe und Arbeit/ welche seine Diener seinet willen außstehen/ ein groß Wohlgefallen habe. Man feyrt nit die Wunder/ welche der H. Petrus gethan/ sonder die Ketten/ mit welchen er verhafftet: dadurch zu lehren/ daß Gott mehr auff das Leyden/ als auff das Wunder thun zu geben pflegt: und daß man nicht allein die Leiber und Gebein der Heiligen; sondern auch die Werck-Zeug/ mit welchen sie gemartert/ in gebührenden Ehren und werth halten soll. Zum 3. damit die Christen/ welche das Glück nicht haben können/ die Ketten deß H. Petri leiblicher weiß zu küssen/ zum wenigsten in ihrer Gedächtnus und Gemüht dieselbe verehreten und in Gedancken küsseten. in Erwegung wie daß sich viel hohe Personen für glückseelig halten/ wan sie so gar ein wenig Feilspäne von gemelter Ketten haben mögen. Pabst Alexander wolte nit/ daß man die Bänd und Strick/ mit welchen der H. Petrus gebunden/ sondern die Ketten küssen solte. Pabst Gregorius lib. 5. reg. indict. 14. epist. 6. schickte Childeberto König in Gälschland in einem gülden Schlüssel ingemachte Feilspän von der Ketten deß H. Petri/ solchen an seinem Halß zu tragen/ als ein Mittel wider allerley Unglück. Item so erzehlt er in einem Schreiben an Theoristem lib. 6. epist 23. Daß einer auß Lombardien/ als er sich solcher Schlüssel spottete/ und mit einem Messer das Goldt abmachen wolte/ von Teuffel besessen worden/ ihm selbsten mit demselben Messer die Gürgel abgestochen/ gehlings gestorben sey.

Be-

Betrachtung von der Gefängnus/und von den Ketten deß H. Petri.

Erster Punct.

DEr König Herodes/ damit er den Juden ein Gefallen thäte/ (als er vorhin dem H. Jacobo/ Bruderen deß H. Johannis/ das Haupt hatte lassen abschlagen) ließ auch den H. Petrum/ als das Haupt/ und den fürnehmsten under allen Aposteln/ gefänglich inziehen/ an zwo Ketten lägen/ mit sechszehn Soldaten starck verwahren/ willens ihn nach dem Oster-Fest zu tödten.

Hiebey sehe an die grosse Böshheit deß Herodis/ welcher weder Gott/ noch die Menschen förchtete/ und allein den Juden zu gefallen den H. Petrum wolte umbringen lassen. Hüte dich/ daß du den Menschen zu gefallen nicht dergleichen thust/ oder auch deine eigene Seel umb das Leben bringest.

Zweyter Punct.

Erwege was der H. Petrus von dem Herode und seinen Dienern habe leyden müssen. 1. Wie er so unfreundlicher Weiß in eine dunckele Gefängnus gestossen. 2. Wie er an zwo Ketten gelägt / also daß er seiner selbst nicht mächtig war. 3. Wek weiß wie unflätig und voller Gestanck dieser Kercker gewesen. 4. Endlich was für muhtwilliges und lasterhafftiges Gesindlein darin war.

Wer ist so unbarmhertzig/ daß er mit dem H. Petro kein Mitleyden habe?

Dritter Punct.

Erwege wie Gott bey der Nacht/ als Petrus schlieff/ seinen Engel in die Gefängnus schickte/ welcher die Gefängnus erleuchtete/ die Ketten von Händen und Füssen abloste/ und auß der Gefängnus herauß führete/ auff freyen Fuß stellete/ und die Juden mit dem Herode zu schanden machte.

Hiebey lobe und dancke dem allmächtigen Gott/ daß er für seine getrewe Diener grosse Sorg hat/ und ihnen so gar/ wann sie schlaffen und ohne Sorg seynd/ gewünschte Hulff schicket.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der sieben Machabeer Gebrüder.

DIese sieben Brüder mit ihrer Mutter waren auß einem Dorff deß Jüdischen Lands/ So Sandre genant/ gebürtig/ und wurden miteinander zu Antiochia um das Leben gebracht; dieweil sie nicht wider das Gesätz Gottes thun wolten. Sie wurden von dem Antiocho Epiphane hart gestrafft/ und gleichsam mit Gewalt gezogen/ daß sie wider das alte Gesätz Schweinen-Fleisch essen solten; und da sie sich dessen weigerten/ wurden sie übel zergeißlet/ zerschlagen und grausam gehalten. Der erst under ihnen Machabäus genant/ redte dem Tyrannen gehertzt und dapffer zu ohne einige Scheu/ darab er dermassen ergrimmete/ daß er ihm die Zung auß dem Halß reissen ließ/ die Füß über dem Kopff abziehen/ Finger an Händen und Füssen abhawen/ in einen Kessel oder Pfann voller Oel werffen/ in welchem allgemach verbrennete und seinen Geist aufgab. Nach diesem griff man den andern (welcher wie Josephus wilt/ Aerius genant) und gieng mit ihm umb/ gleich wie mit dem ersten. Dem dritten/ Machirius genant/ wurd nach dem man ihn auff underschiedliche weiß gequälet/ die Zung und Händ abgehawen. Der vierte Judas genant/ [illegible]

in einer glüenden Pfann gebraten. Deßgleichen geschahe dem Achar/ und dem sechsten Arath genant. Der Tyran vermeynte den siebenden und Jüngsten Jacob genant/mit guten Worten/ grossen Verheissungen auff seine Seit zu bringen/ und brauchte zu diesem End seine Mutter/damit sie ihren Sohn dahin bereden solte; aber die Mutter thät das Widerspiel/nam ihn abseits/machte ihm ein Hertz/und beredte ihn vielmehr/ wie seine Brüder/zu sterben/ als von der verbottenen Speiß wider das Gesätz zu essen. Darauff er sich zu dem Tyrannen wendte / ihm hart und recklich zuredte / daß er durchauß nicht willens wider das Gesätz zu thun; deßwegen ihn der Tyran viel übeler und grausamer/als die andern quäley und umbringen ließ. Endlich wurd auch die Mutter gemartert/ nach dem sie ihre sieben Söhn vorgemelten gestalt vor ihren Augen hatte sehn umbringen. Ihre heilige Gebein hat man mitler Zeit gehn Rom gebracht / alda sie in der Kirchen deß H. Petri erstlich auffbehalten worden.

Verehre mit der Christlichen Kirchen vorgemelte Heiligen als Martyrer Gottes; und wisse daß sie eben/wie andere/in die Kirchen Gottes gehören / und der künfftigen Verdiensten Christi theilhafftig gewesen; Item erwege was sie nicht im newen Gesätz der Gnaden würden gethan haben / dieweil sie zur Verthätigung deß alten Mosaischen Gesätz so viel gelitten haben.

Befleisse dich für sörgliche und fleissige Aufferziehung der Jugend/und für die jenigen/so wegen der Gerechtigkeit verfolgt werden/zu betten Endlich lehrne/wie kräfftig die Gnad Gottes/ welche einem schlechten blöden Weibs-Bild/und sieben jungen Söhnen solche Stärck gegeben/ daß sie viel lieber grewlicher Weiß sterben wöllen / als den ewigen Gott erzürnen. Item wie viel an guter Zucht der Kinder gelegen sey: wie die Kinder/so fromme und sörgfältige Elter haben/ so glückseelig seynd.

Den 2. Tag im Augstmonat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Pabsts und Martyrer Stephani.

DIeser Stephanus / der erste Pabsts dieses Nahmens / ein gebohrner Römer / wurd zum Pabsthumb erwöhlet zur Zeit deß Käysers Valeriani und Galieni seines Sohns; under welchen Käysern die Kirch sehr verfolgt wurde. Als nun Pabst Stephanus die Christen tröstete/ und ihnen ein groß Hertz machte / gab der Käyser Befelch / daß man ihn in den Tempel deß Abgotts Martis führen solte; aber so bald der H. Pabst Stephanus am Tempel ankommen/ und sein Hertz zu Gott erhebt / fiel der Abgott mit dem Tempel zu hauffen. Die Soldaten und das gantze Henckers-Gesindlein lieffen miteinander für grossem Schrecken davon. Da nun der Pabst sahe/ daß er mit allen Christen/ so mit ihm geführet waren/frey/beschlosse er bey ihm/ mit ihnen auff den Kirch-Hoff oder begrabstatt der H. Luciä zu gehen. Da er sie miteinander zur Beständigkeit ermahnete/ und für ihnen das H. Opffer verrichtete; under dessen kamen neun Soldaten den H. Pabst zu fangen; aber sie dörfften sich nicht herzu nahen/ biß das H. Opffer verrichtet. Da er nun nach dem H. Opferen sich vor dem Altar auff seinen Stuhl nidersetzte / kam einer auß ihnen/ und schlug im sein Haupt ab im Jahr Christi 260. Sein H. Leib ward mit dem Seffel voller Bluts am selbigen Ort begra-

ben. Der Käyser Valerianus/welcher ihn befohlen zu tödten / ward übel von Gott gestraffet. Under andern Straffen war dieß die fürnembste/ daß er in einer Schlacht wider den Saporem König in Persien gefangen und übel gehalten wurde / also daß er / wan der König Sapor auff sein Roß sitzen wolte/seinen Rücken als eine Banck herstrecken müste/und den König lassen auffsteigen. Endlich thät man ihm lebendig die Haut abziehen/und wie ein Schwein insaltzen.

Hierauß lehrne fürs erst / wie viel daran gelegen / daß man einen guten geistlichen Hirten und Seelsorger habe / der anderen zu sprechen und ein Hertz machen könne.

2. Wie man nimmer ablassen solle nicht allein guts für sich selbsten zu thun/ sondern auch anderen guts und liebs erweisen/unangesehen daß man viel darumb leyden müsse.

3. Wie sehr die jenigen/welche die Gerechten verfolgen/die Straff / es geschehe gleich wan es wölle / von Gott zu förchten haben/ neben dem daß sie der höllischen Pein selten entgehen.

Der 3. Tag im Augstmonat.

Kurtzer Bericht wie der Leib deß H. Ertz-Martyrers Stephani erfunden worden.

DEr Leib deß H. Stephani lag lange Zeit verborgen / und wurd endlich im Jahr Christi 415 auff folgende Weiß offenbahret. Es war ein frommer Priester / mit Nahmen Lucianus / diesem erschiene im Schlaff auff drey underschiedliche mahl ein alter ansehenlicher Man / mit Befehl Johanni Bischoff zu Jerusalem anzuzeigen / daß er an ein Ort Cafarmacala genant gehen/und daselbsten den Leib deß H. Stephani/ Gamalielis/ Nicodemi und Abibonæ welcher ein Sohn Nicodemi / aufgraben solte. Bischoff Johannes kame diesem Befehl nach; da man nun nachgegraben/ die Leiber gefunden/und die Todten-Laden / welcher der Leib deß H. Stephani lag/eröffnet/ fieng die Erd an zu zitteren / und überall ein lieblicher Geruch zu erheben: die böse Geister fiengen an auß den Besessenen zu fahren/und sieben und dreyssig Kranckheiten so sich herumb befunden/ wurden allesamt dem lieblichen Geruch gesund.

Diese vier Leiber wurden an ein andere Ort getragen/ und in Ehren auffgehalten. Den Leib deß H. Stephani trug man in die Kirch auff den Berg Sion / in welcher er vormahl gedienet. Der Priester Lucianus nahme ein Beinlein von einem Finger und ein wenig Staubs von dem Leib deß H. Stephani / und schickte es einem Priester Avito genant. Darauff die Erd/ welche lange Zeit dürr gelegen / mit einem reichlichen Regen befeuchtiget. Eben zum selbigen mal reisete Paulus Orosius/ein Spanier daselbsten durch / und brachte etwas von den Gebeinen deß H. Stephani mit ihm/ und war Ursach daß Evodius Bischoff zu Ut die erste Kirch in Africen im Nahmen deß H. Stephani auffrichtete/und zwey Bücher von den Wunder-Wercken deß H. Stephani beschriebe. Derselbige Orosius brachte gleichmässig etliche von seinen Gebeinen in Spanien : im durchziehen bekehrete er mit demselben Heilthumb alle Juden / welche damahls in der Insel Minorca wohneten. Gregorius Turonensis lib 1.cap.31.de gloria mart. schreibt/daß auch etwas von seinem H. Leib in Gälschland sey.

Es ist wohl zu mercken / (welches man zu Neapel gleichsam täglich mit Verwunderung sihet) daß ein Glaß voller gerunnen und gestandenen Bluts deß H. Martyrers Stephani/ so man daselbst auffhaltet/ wan mans under wehrendem H. Opffer auff den Altar stelt/ anfange zu zergehen/ und zu zerfliessen / als wan es erstlich auß einer Ader geflossen käme. Dieß Blut ist von dem Bischoff Gaudioso auß Africen/ als die Wandalen Africam verhergten/ gehn Neapel gebracht worden Zur Zeit deß Pabsts Pelagij ward der Leib deß H. Stephani von Constantinopel gehn Rom gebracht / und in das Grab deß H. Laurentij gelägt.

Verehre den H. Stephanum als einen Marter / welcher der erste sein Blut umb Christi willen vergossen. Besehe und halte weiter was von ihm am 26. Tag Christmonats gesagt worden.

Der 4. Tag im Augstmonat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Dominici Stiffter deß Prediger Ordens.

DOminicus war ein Spanier auß dem uhralten und Edelen Geschlecht der Guſmannen. Etliche Monat vor seiner Geburt traumete seine Mutter als wan sie an statt eines Kindlein ein Hündlein mit einer brennenden Fackel im Mund/ in ihrem Leib hette/ welcher die gantze Welt in den Brand steckte/ So bald er getaufft/ sahe sein Gödtlein einen glantzenden Stern an seiner Stirn. Uber das so sahe man auff ein Zeit/ wie ein Bienenschwarm diesem Heilig. in der Wiegen umb seinen Mund / wie vormahl dem H. Ambrosio geschehen/ herumb flohe.

Seine Jugend brachte er in der Andacht und Frombkeit zu; im siebenden Jahr seines Alters/ pflegte er deß Nachts sein Bettlein zu verlassen/ und auff dem Boden zu schlaffen/ fieng an zu fasten/ sich dem Gebett zu ergeben/ zu lesen/ in der Kirchen zu dienen/ Altär zu sauberen und dergleichen mehr. Nach der Zeit wurd er gehn Pallentia auff die hohe Schulen geschickt/ in welcher er in den freyen Künsten / und anderen Wissenschafften: Item in der Andacht trefflich zunamh/ und seinen Mitgesellen weit vorgienge. Fieng an seine Lieb/ und mitleydiges Hertz gegen den Nechsten lassen zu sehen; in dem er sich für andere Personen in den Buß-Wercken übte/ sich der armen Witwen und Weißling annahme / seine Bücher und andere dergleichen Haußrath zur hungers Zeit verkauffte/ den Armen zu helffen. Er verkauffte oder gab sich selbsten dar/ einen welcher von den Moren gefangen zu erlösen / lebte in stätiger Jungfräwlicher Keuschheit biß in seinen Todt.

Der Bischoff zu Pallentia ließ ihn von Oxoma zu ihm beruffen / sein Bischoffthumb wider in eine gute Ordnung zu bringen: machte ihn zu einem Stifft- oder Thum-Herrn/ und nachmahl zum Ertz-Diacon/ wie mans zu nennen pflegt. Im 30. Jahr begunte er mit grossem Eyffer / Zulauff/ und Nutz zu predigen. Er pflegte mit allem Fleiß ein Buch deß Cassiani/ (welches man Collationes Cassiani nennet) zu lesen.

Under dessen begabs sichs daß der Bischoff zu Osma vom Alphonso König zu Castilien in Gälschlandt als ein Gesandter verschickt würde. In welcher absendung er den H. Dominicum zum Weggefärten mit ihm name. Als sie nun durch die Grafschafft Tolose ihren Weg namen/ befunden sie daß daselbst die Ketzerey der Albigenser

allenthalben ingerissen und bey nahe überhand genohmen. Der H. Dominicus bekehrte den ersten Wirth bey welchem sie eingekehrt hetten/und ließ ihn aller Ketzerey absagen. Als sie nun bey dem König in Gälschland ankommen/spürete er daß die Königin Blanca/ dieweil sie keinen Erben hätte/ nie recht lüstig were ; darauff gab er ihr den Rath/ daß sie bey der hochgeehrten Jungfrawen und Mutter Gottes Maria anhalten solte/ und den Rosen-Krantz betten. Bald darnach wurd sie schwanger und gebahr den H. Ludovicum König in Gälschland. Nach dem nun der Bischoff verrichtet/ darumb er gesandt/ nam er seine Reiß mit dem H. Dominico auff Rom den Pabst Innocentium zu begrüssen. Von dannen reisete er wider durch Gälschland in Spanien/underwegs besuchte er die Cistercienser Münch/nam ihre Kleydung an/und führete mit ihm etliche Geistliche auß gemeltem Orden. Als sie nun zu Montpelier ankommen/funden sie daselbst zwölff geistliche/welche der Pabst auß dem Kloster deß H. Bernardi dahin geschickt/ die Ketzerey der Albigenser zu widerlegen / mit welchen sich der Bischoff sambt dem heiligen Dominico und andern Geistlichen vereinigte/ fiengen an gleichsam mit aller Macht wider die Albigenser zu predigen und zu disputieren. Welchen Eyffer Gott mit einem fürtrefflichem grossem Wunder bekräfftigte und guthiesse; dan als beyde/der heilige Dominicus an einer Seyten/und die Albigenser an der ander/eins wurden/daß ein jedweder seine Lehr und Beweisungen schrifftlich verfassen/ und die für gut annehmen solte/so im Fewr nicht verbrennen würde ; ließ Gott durch ein groß Wunder die Warheit an den Tag kommen; dieweil die Lehr der Albigenser so bald sie in das Fewr geworffen gleich verbrente/aber das Buch oder schrifftliche Lehr deß heiligen Dominici und seiner Gesellen blieb unverletzt/ ungeachtet daß dreymahl in das Fewr geworffen wurde/ durch welches Wunder gar viel die Ketzerey der Albigenser verliessen. Zehn Jahrlang bearbeitete sich der H. Dominicus darmit diese Ketzerey vertilgen möchte/ungeachtet der Bischoff wider nach seinem Bischthum und die geistliche deß H. Bernardi wider in ihr Kloster verreyset. Er bekehrete durch seine Lehr/ Geschicklichkeit/ und aufferbawliches frommes Leben / mehr als hundert tausend Menschen.

Der Pabst als er von allem diesem wol berichtet/verordnet ihn/ und gab ihme volle Macht über die Ketzer. Darauff die Catholische Fürsten und Herren in Gälschland/ in Italien und Spanien / eine grosse Kriegs-Macht wider die Albigenser auff die Bein brachten. In diesem Kriegs-Heer pflegte der H. Dominicus das H. Creutz vor zu tragen/ und die Albigenser/ würden überwunden. Dan allein 800. Reuter und 1000. Fuß-Knecht / die Albigenser/ welche bey hundert tausend starck/verjagten und nidermachten/ da doch auff der Catholischen Seyten nicht mehr als sieben Personen blieben. Unterdessen aber daß sich der H. Man obgemeldter gestalt/ die Albigenser zu bekehren/ befliß/ hätte er ihm etliche gewisse Personen zu gehülffen genohmen; und gleichsam einen geringen Anfang seines Ordens gemacht.

Uber ein Zeitlang begab er sich mit seinem Bischoff zu Tolose / welcher auff die Lateranensische Versamblung reiste/ gehen Rom den Pabst Innocentium III. zu berichten/ wie die Bekehrung der Albigenser hergieng / und sich mit seinen Gesellen anzubieten / einen newen geistlichen Orden/ das Evangelium zu predigen/ die Sünder

zu bekehren / und das Heyl deß Nechsten zu befürderen / auffzurichten. Der Pabst hatte anfänglich grosse Beschwärnus einen newen Orden zu bestättigen; da er aber im Schlaff sahe / daß die Lateranische Kirche zu hauffen fallen wolte / und wie sie Dominicus mit seiner Achsel hielte / ließ er deß andern Tags Dominicum zu ihm ruffen / erkennete seinen Anschlag für gut / und befahl ihm Regel und Satzung / seinem fürhaben gemäß / zu beschreiben. Darauff kam Dominicus wider in Gälschland sich mit seinen Gesellen zu berathschlagen / was hierin zu thun wäre: nach vielem Gebett und Bußwercken / erwöhlten sie die Regel deß heiligen Augustini; die Einsatzung und Ceremonien aber deß Prämonstratenser Ordens / welcher damahls gar streng war. Nach diesem reysete er wider gen Rom seinen Orden lassen zu bestättigen / aber er fand / daß der Pabst gestorben den sechszehenden Hewmonat. Sein nachkömling Honorius III. underließ darumb nicht seinen Orden den 22. Christmonat im Jahr Christi 1216. zu bestättigen.

Als er nun einsmahls in der Kirchen deß heiligen Petri zu Rom sein Gebett verrichtete / sahe er / wie daß unser Heyland sehr über die Welt erzörnet / seine Hand außstreckte / dieselbe mit dreyen Pfeilen / insonderheit wegen der Hoffart / deß Geitzes und der Unkeuschkeit zu straffen; und wie daß hergegen die seligste Jungfraw und Mutter Gottes bey ihrem Sohn umb Gnad und Barmhertzigkeit anhalten / und zwo Personen den H. Dominicum und Franciscum anbieten thäte / welche die Sünder bekehren / und die Menschen wider in eine gute Ordnung bringen würden / und durch diß Mittel ihren Sohn versöhnete. Als er nun nach solchem Gebett auß der Kirchen gieng / begegnete ihm der H. Franciscus / welchen er gleich erkennete / grüßte / und sich mit ihm verbunde / das Heyl der Seelen zu befürderen / und den Dienst und Ehr Gottes zu erweiteren. Auff ein andere Zeit als er in derselben Kirchen betete / erschienen ihm die Apostolen Petrus und Paulus. Petrus gab ihm einen Stecken / und Paulus ein offenes Buch in die Hand / mit Befelch / nach dem Willen Gottes das H. Evangelium allenthalben durch die Welt zu predigen. Nach allem diesem kehrete er wider in Gälschland / beredte sich mit seinen Gesellen / und schickte sie an underschiedliche örther das Evangelium zu predigen; thät Anordnung / daß man in der Statt Tholosa ein Closter auffbawete / welches das allererste; reysete wider nach Rom / und ließ daselbst ein Closter auß Befelch Pabsts Honorii auffbawen / bekam in kurtzer Zeit hundert Ordenspersonen. Zur selbigen Zeit ließ er seine Ordenspersonen in weiß kleiden / und wolte daß sie das Scapulare, wie mans nennet / welches Reginaldus / Dechand zu Orlean / Lehrer der Rechten zu Pariß (welcher deßhalben gegen Rom kam / und de Orden angenommen / damit er Gott desto besser dienen möchte) von der Mutter Gottes empfangen hatte. Von der Zeit an verliessen sie das Chor-röcklein / und das pelzene Oberkleyd / welches die Thum- und Stifftherren zu tragen pflegen / und brauchten darfür ein langes weisses Kleyd und Scapulier / mit einem langen schwartzen Mantel / wie die Mutter Gottes dem Reginaldo gezeigt hatte.

Nach etlichen Jahren begab er sich in Spanien / predigte daselbsten / und erbawete etliche Clöster für seinen Orden; kame wider in Italien. Endlich nach dem er viel hin und her gereiset / viel geprediget / und zwo gemeine Versamblungen oder Capitel zu Bolognen

gehalten / stieß ihn eine Kranckheit an: und da er sahe / daß sein End nahe / ließ er sich mit den H. Sacramenten versehen; ermahnete seine Ordensgenossen zur Armuth / Liebe und Demuth / und verschied selig im 51. Jahr seines Alters / und im Jahr deß Herren 1221.

Hierauß hastu erstlich zu lehrnen / wie daß die Werck Gottes anfänglich hart angestossen / aber nimmer umbgestossen werden.

Betrachtung vom heiligen Dominico.

Erster Punct.

GOtt wohl der gütige Gott von Ewigkeit her gewöhlt / daß alle Menschen seelig würden / und einem jedwedern genugsame Gnad und Mittel zu diesem End / an die Hand gegeben: so hat er doch dem H. Dominico besondere Gunst dißfals erwiesen / und auß vielen anderen erwöhlet; nicht allein daß er sebsten zur Heyligkeit kommen; sonderen auch andere theils durch sich selbsten / theils durch andere seine Ordensgenossen / darzu helffen solte.

Allhie kanstu wohl erachten was die Heyligkeit für ein hohes und wichtiges Ding seyn müsse / und was ein fürtreffliches Werck sey / anderen zur Heyligkeit helffen.

Zweyter Punct.

Diß Fürhaben thät Gott gleichsam im Werck erzeigen / und seiner Mutter anfänglich die künfftige Heilichkeit ihres Kinds zuverstehen geben: als er sie in einem Traum sehen ließ / wie sie ein Hündlein in ihrem Leib hätte / welches die gantze Welt / mit einer Fackel im Maul / anzündete: dan durch die Hund werden die Prediger verstanden / welche die Sünder anbellen / und ihre Wunden mit ihrem lecken heylen / sie haben das Wort Gottes gleich als eine brennende Fackel in ihrem Mund / die Hertzen ihrer zuhörer zuzünden; daher Christus im Evangelio spricht / Luc. 12. **Ich bin kommen das Fewr in der Welt anzuzünden.** Zum 2. in dem er dem H. Dominico eine mild geschlachte und gearte Natur gegeben / von seiner Kindheit an / die Andacht anzunehmen und mit Lust die freyen Künsten und andere Wissenschafft zu lehrnen. Zum 3. in dem er ihn von dem Getümmel der Welt abgezogen / und zu den geistlichen deß H. Augustini gesellet. Zum 4. in dem er ihn mit hohen und fürtrefflichen Tugenden begabet / als nemblich: Zum ersten mit einer Jungfräwlichen Reinigkeit deß Leibs und der Seelen: dan er nimmer seine Unschuld / welche er im H. Tauff empfangen / verlohren / dieweil er sich nie mit keiner Todsünd besudlet.

Zum 2. mit einer eiffrigen Lieb gegen Gott und den Nechsten / und grossen Begird umb Gottes Willen alle Pein / Mühe und Arbeit in beförderung deß Heyls seines Nechsten zu leyden / ja die Marter selbst auszustehen.

Zum 3. Eine wahre Armuth / in dem er / und seine Ordensgenossen durchaus nichts eigens haben; daß Allmusen von Hauß zu Hauß begehren.

Zum 4. Eine tieffe Demuht / indem er sehr wenig auff sich selbsten achtete / und alle Ehrenämpter flohe; insonderheit dreymahl / da man ihn dreymahl zum Bischoff machen wolte. Eben deßwegen verließ er die Stadt Tolosa und begab sich gen Carcasson / da man sich seiner nit hoch achtete.

Zum 5. Eine grosse strenge deß Lebens / dan an seinem bloßen Leib trug er ein Härren hembt und eysene Ketten.

Er schlieff entweder auff dem harten Boden / oder auff den Staffelen deß Altars. Deß Nachts pflegte er sich dreymahl zu geißlen. Das erstemahl für seine eigene Sünd; das zweytemahl für die Sünd deß Nechstens; das drittemahl für die Seelen im Fegfewr. Er fastete fast sein gantz Leben durch; er asse durchauß kein Fleisch: einmahls brachte er mit seinen Gesellen eine gantze Fasten in Wasser und Brod zu / und bekehrete durch diß Exempel etliche Adeliche Weibspersonen (bey welchen er sich auffhielt) von ihrer Ketzerey.

Zum 6. Eine sehr grosse Sanfftmuht / welche er denen erzeigte / so ihm zu straffen anbefohlen. Er lehrete und underwiese andere mit grosser Liebe / und stuhnte ihnen mit frewden bey.

Zum 7. Einen grossen Eyffer die mißglaubige und andere grobe Sünder zu bekehren. In der Graffschafft Tolosa bearbeitete er sich sieben Jahr lang an einem stück. Stifftete zu diesem End / mit grosser Mühe / Arbeit und Beschwärnüssen einen neuen Orden.

Zum 8. Eine besondere Andacht und Liebe zu der Mutter Gottes. Welche er gar offt mit dem Englischen Gruß zu begrüssen pflegte. Er richtete auff die Bruderschafft deß Rosenkrantzes / welcher in 150. **Gegrüsset seystu Maria** / und 15. **Vatter unser** / bestehet / und befahl allen seinen Ordensgenossen / die Ehr der hochgeehrten Jungfraw und Mutter Gottes zu befürderen.

Lobe und dancke dem Allmächtigen Gott daß er seiner Kirchen allhie auff Erden / eine solche Vorsehung gethan; und so getrewe Arbeiter in seinen Weingarten geschickt. Schäme dich selbsten daß du von seinen Tugenden so weit bist.

Der 5. Tag im Augstmonat.

Betrachtung von der Mutter Gottes.

1. Punct.

ZUr zeit deß Pabsts Liberii / wohneten in der Statt Rom zwo edle reiche Römische Personen / Johannes Patricius / und sein Ehgemahl. Dieweil sie aber keine Erben hatten / verlobten sie all ihr Gut der seeligen Jungfrawen Mariä / und begehreten stäts von ihr daß sie ein Zeichen geben wolte / worzu man solches Gut anwenden solte.

Hierbey hast du zu lehrnen / wie daß man sich gäntzlich in die Fürsichtigkeit / und den willen Gottes ergeben soll / und nit unlüstig werden wan er uns etwas abschlagt / darzu wir von Naturen geneiget: dan alles was er mit uns anordenet / ist auff unser Heyl / und seine grössere Ehr gerichtet. Opffere dich selbsten und alles was du hast Gott und seiner Mutter auff / und mißbrauche nit deiner Güter.

Zweyter Punct.

Ob nun wohl Gott und die selige Jungfraw alles irdisch / für gering und nichts schätzen; dannoch so gab sie zuverstehen / daß ihr der guter Will dieser zwo Personen lieb und angenehm were: dan sie erschiene beyden deß Nachts im Schlaff / und berichtete sie / daß sie Gott zu Ehren in ihrem Nahmen eine Kirch solten bawen lassen / an einem Orth / welchen sie würden mit Schnee bedecket finden. (welches ein sehr groß Wunder war / wider allen natürlichen Gang / daß zu

der

der Zeit / wan die gröste Hitz zu Rom ist/ Schnee solte gesehen werden. Eben dasselbige ward auch dem Pabst Liberio in selbiger Nacht offenbahret.

Dritter Punct.

Hierbey lehrne wie daß uns Gott / und seine Mutter gleichsam zu verstehen geben wöllen / wie man ihnen in unseren Hertzen eine Geistliche Kirch aufferbawen sollen: dan gleich wie dieser Schnee auff dem Berg Exquilino fiel / und den Orth der Kirchen anzeigte; also wöll Gott daß man ihm in einem / gegen Himmel erhebtem und hohen Hertzen eine Wohnung oder Kirch auffrichten solle / das ist / daß wir nach einer hohen Vollkommenheit streben sollen. Item daß gleich wie der Schnee sehr weiß/ frisch und küel/ und das Erdrich befeuchtiget / und fruchtbar machet; also auch unser Hertz gantz rein / sauber und weiß seyn soll/ daß die hitzige Anmühtungen und unmässige Begirden erkühlet / und endlich in Verdiensten und guten Wercken fruchtbar seyn solle.

Gehe in dich selbsten und sehe an / wie es dißfals mit dir in deinem Hertzen stehe. Ob dein Hertz über die irdische Sachen erhöhet/ weiß und sauber / und fruchtbar sey/ ob deine Begirlichkeiten erkühlet. Nimb endlich hierauß eine grosse Hoffnung und Vertrawen zu der Mutter Gottes / verehre / und diene ihr fleissig; dan gleich wie sie / wider alles verhoffen / wider den ordentlichen Lauff der Natur / zur Zeit der gröstẽ Hitz/ von ihrem Sohn erlangte / daß ein Schnee fiel: also auch bey ihrem geliebten Sohn erlangen werde alles was du begehrest / es scheine so unmöglich / als es wölle.

Inhalt deß Lebens deß heiligen Oswaldi Königs in Engeland.

DEr heilig Oswald ward von den Christen in Engeland mit einhelliger Stim und gemeiner verwilligung zum König in Engeland erwehlet; dieweil der König der Barciniorum Eaufrid Ealfrida und sonsten noch ein anderer Christ genant/ daß Engeland fast gantz zum Heydenthumb verkehret hatten. So bald er nun König/ ließ er ein Kriegsheer beschreiben und rüstete sich die Feind deß Christlichen Glaubens zu bestreiten. Ehe er anfieng zu streiten ließ er ein hohes Creutz auffrichten / fiel mit seinem gantzem Kriegsheer nider auf sein Knie / Gott umb Hülff und Beystand anzuruffen. Darauff er deß anderen Tags die Schlacht lifferte und den Sieg erhielt. Nach diesem ließ er gleich den H. Aidanum auß Schotland kommen / welcher durch sein Predigen / und gottseliges und erbäwlichs Leben/ viel Heyden zum Christlichen Glauben bekehrete. Dieweil er aber nit wohl Engeländisch redte / so vermetschte der König zu Zeiten seine Wort. Gott gab ihm Gnad daß er Schotland und Engeland in Frieden regirte.

Gegen den armen war er sehr freygebig/ also/ daß er einsmahls / da er mit dem Bischoffen Aydano zu Tisch sitzen wolte / und ihm fuhre / daß viel Armen auff das Allmosen warteten/ eine silberne Schüssel voller guter Speiß / welche der Koch insonderheit für ihn bereitet / durch seinen Allmusengeber den Armen schickte / mit befelch daß man ihnen die Speiß zu essen geben/ und die Schüssel zu stücklein zerhawen / außtheilen solte. Als diß der H. Aydan gewahr wurd/ nam er

20

den König bey der Hand/küssete dieselbige/ und sprach/ Gott geb daß diese Hand nie veralte oder verfaule. Welches geschach: Dan dieselbe in einem Silbernen Kistlein in der Kirchen deß H. Petri auffbehalten wird.

Mitlerzeit überfielen ihn die Heyden mit einem Kriegsheer / so sie eylend versamblet/ und brachten ihn an einen Orth / Maserseid genant elendig umb sein Leben. Im 38. Jahr seines Alters / im Jahr Christi 642. bey seinem Grab begeben sich viel Wunderwerck. Hierbey hastu neben anderen Sachen insonderheit zu lehrnen/wie Gott an dem Allmusen geben ein wohlgefallen habe/ und wie nützlich es sey daß man seine Händ und andere Glieder seines Leibs / zu guten und Gott gefälligen Sachen gebrauche.

Der 6. Tag im Augstmonat.

Von der Klar- und Herrlichkeit/ welche Christus auff dem Berg Thabor in Verstellung seines Leibs zeigte.

AN diesem Tag soltu / auß gewöhnlicher Andacht zu Christo / alle deine geistliche Übung auff dem Berg Thabor / in gegenwart Christi / der dreyen Petri/Jacobi und Johannis ; Item der Propheten Moysis und Eliä / verrichten. Zum 2. hab gleichsam stäts den Tag durch / diese Klar- und Herrlichkeit Christi vor Augen/ und begehre von ihm / dieser seiner Klarheit dem Leib nach in jenem Leben / und allhie auff Erden der Seelen nach/theilhafftig zu werden. Zum 3. Lese oder halte die Betrachtung von diesem Geheimnus / welche die 28. Betrachtung in der Fasten.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der Heiligen Sixti / Felicissimi und Agapiti.

SIxtus der zweyte Pabst dieses Nahmens war ein gebohrner Griech / auß der Statt Athen. Verließ die Schulen der weltlichen natürlichen Künsten und Wissenschafft / begab sich in die Schul Christi / und nahm in der selben dermassen zu/daß er zum Pabst erwöhlet wurde; welchem Ampt er beynahe ein Jahr vorstunde. Als der Käyser Valerianus in Erfahrnuß kam / daß Sixtus viel Heyden zum Christenthumb bekehrete / und dieselbige zur Marter stärckte / ließ er denselben vor sich kommen / und vermeinete ihn theils durch verheissungen / theils durch bedrewung zu bereden / daß er den Abgötteren opfferen solte Dieweil er aber nichts bey ihm außrichten möchte / befahl er ihn in die gefängnuß zu führen ; under wegen begegenet ihm der H. Laurentius / und beklagte sich/ daß er ihn nit mit ihm zur Marter führete. Der H. Sixtus gab ihm zur Antwort / daß er ihm nach dreyen Tagen folgen würde / und daß er mehr zu leiden haben würde ; Item daß er under dessen die Schätz der Kirchen under die Armen außtheilen solte.

Uber wenig Tag führete man Sixtum auß dem Kercker zum Tempel deß Abgotts Martis / demselben zu opfferen. Als er in den Tempel eingienge und deß Götzenbilds ansichtig wurd / sagte er / **Es stürtze dich Jesus Christus der Sohn deß lebendigen Gottes**/die gegenwärtige Christen antworteten: **Amen.** Darauff gleich ein theil deß Tempels mit dem Götzenbild zu boden fiell. Darüber sich der Käyser sehr erzürnete/ und befahl daß man ihm das

Haupt abschlagen solte. Eben diß geschahe dem Felicissimo und Agapito. Im Jahr Christi 261.

Allhie sehe an wie die Gnad Gottes so kräfftig/ daß sie auß einem ansehnlichen und berümbten Weltweisen / einen demühtigen Jünger Christi machte. Item wie sich fromme Leuth beklagen/ wan sie nichts umb Ehristi Willen zu leiden haben. Endlich wie Gott dem Begehren und Willen seiner getrewen Diener nachkomme / da er den Abgott zu boden stürtzte.

Der 7. Tag im Augstmonat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Bischoffs Donati.

DEr heilig Donatus war ein geborner Italianer. Da ihm nun seine Elteren / in seiner Kindheit mit todt abgiengen/ verließ er alles / auß Forcht / und wegen der Verfolgung der Käyser Diocletiani und Maximini ; begab sich in ein Stättlein Areza genant in Toscan gelegen. Und verfügte sich zu einem frommen geistlichen Hilarimus genant. Fieng an zu lehrnen und trefflich / so wohl in den Künsten als auch in den Tugenden zu zunehmen. Nach etlichen Jahren ward er von dem Saturo Bischoff zu Areza zum Priester geweyhet/ und ihm endlich in seinem Bischthumb zu Areza nachgesetzt. Es begab sich auff ein Zeit daß der gläser Kelch / (deren man sich zu der Zeit gebrauchte) von den Heyden zerbrochen wurde. Der heilig Donatus versamblete die Stück / und machte durch sein Gebett den Kelch wider gantz / durch welches wunder sich neun und fünffzig Heyden zum Glauben bekehreten. Zur zeit einer grossen Dürr und Hitze/ welche alles gewächs außtrucknete / erlangte er einen wünschlichen Regen / welcher doch dem H. Mann so außerhalb der Statt zur selbigen Zeit kein einigen Faden an seinen Kleydern netzte.

Als Eustachius Rentmeister deß Kaysers / seinem Weib eine summa Geldts zu verwahren gegeben / sie aber dasselbig da mit es nicht etwan in die Händ der Soldaten käme) in die Erd vergraben hatte / und gestorben / ohne daß sie ihrem Mann den Orth/ da das Geldt vergraben / angezeigt als (sag ich) Eustachius sich sehr darüber bekümmerte / und endlich beym H. Donato raht und Hülff suchte / verfügte er sich dem Eustachio zum Grab seines Weibs thät sein Gebett / und sagte darauff : Euphrosina / (dan diß war ihr Nahm) ich gebiete dir im Nahmen Gottes / daß du anzeigest / wo du das Geldt / welches du dem Man zu verwahren gegeben / gelassen habe und alsbald hörete man eine stim im Grab welche das Orth anzeigte / und also wurd das Geldt gefunden. Fast eben dergleichen thät er einem anderen / welcher als er drey hundert gülden entlehnet / und zu seiner Zeit wider gegeben / aber seine schrifftliche Verbundnus zu begehren vergessen hatte / und nach etlichen Jahren sturb / ohne daß er sein verpflichtschreiben mehr gedachte / da kame der jenig / welcher diß Schreiben bey sich hatte / mit demselben herbey / fordert die drey hundert gülden / und wolte daß man ihn nicht begraben solte / biß er entlich bezahlet wäre. Darauff das Weib deß verstorbenen / dieweil es sicherlich wüste daß die gemelte drey hundert gülden wider gegeben zum H Mann lieff / und demselben zu Füssen fiel. Der H. Donatus gieng mit dem Weib zu dem todten Leib / und befahl ihm / sich wider den lasterhafftigen Menschen zu gnädigen. Der todte stund auff/ verdan-

tisch / überzeugte den heyllosen Man seiner Falschheit / und zwang ihn / daß er seine Handschrifft wider geben muste: da sahe man / daß ein strich dadurch gemacht. Über ein Zeit lang ließ Quadratianus Käyserlicher Statthalter deß abtrinnigen Käysers Juliani / Donatum und Hilarinum in die Gefängnuß lägen / und da er sahe daß sie den Abgöttern nicht opfferen wolten / den Hilarinum so lang mit Stecken erschlagen / daß er davon sturbe; den Donatum ließ er gleicher Gestalt übel in seinem Angesicht zerschlagen / wider in die Gefängnuß führen / und das Haupt abschlagen im Jahr Christi 361.

Der 8. Tag im Augstmonat.

Vom Leben der heiligen Cyriaci / Largi und Smaragdi.

Als der Käyser Diocletianus den Marimianum zum Mitgesellen / die Reichs-Geschäfft zu regieren angenommen hatte / ließ er gemeltem Diocletiano zum Lust und zu gefallen ein prächtiges und stättliches Gebäw oder Pallast auffrichten: zu diesem Endt ließ er die Christen wie leibeigene gebrauchen / also daß sie weder Tag noch Nachtruhe hatten. An diesem Orth ist jetzt eine herliche Kirch / unser liebe Fraw zu den Engelen genant / und wird von den Carthäusern bewohnet) Eben zu dieser Zeit war zu Rom ein fürnehmer mächtiger und reicher Bürger / mit Nahmen Traso / welcher ein Mitleyden trug mit diesen armen Christen / und ihnen durch Sisinium Cyriacum / Largum / und Smaragdum alles schickte / was ihnen vonnöhten. Da sie nun in einer Nacht von der Wacht ergriffen wurden / spannete man sie an / daß sie Stein zuführen müsten / und arbeiten / wie die andere auch / welches sie mit Lust und Frewde thäten; ja so gar eines alten Christen / Saturninus genant / Karre an ihren Bunden / und den alten Mann zu zeiten zur ruhe und zu gefallen mit ihrem zogen / ab welcher Lieb sich die Heyden sehr entsetzten; den Käyser aber thät solches verdriessen / also daß er sie dem Statthalter Laodicio under Händen gab / so sie in eine Gefängnus stossen ließ / in welcher der H. Cyriacus / so ein Diacon / viel und fürnehme Wunder thäte.

Der Käyser Diocletianus hatte eine Tochter / Artemia genant / welche vom bösen Geist besessen und immer schrie / daß sie nimmer von dem Teuffel würde erlöset werden / als durch den Diacon Cyriacum. Darauff Cyriacus auß der Gefängnuß gelassen / gemelte Tochter vom Teuffel erledigte / und ward von dem Käyser (vermittels der Käyserin Serenä / so eine heimliche Christin / und nachmahl gemartert worden) wohl empfangen und gehalten. Über ein Zeit lang schickte der König auß Persien seine Gesandten zum Diocletiano / und begehrte daß er ihm den Cyriacum zusenden wolte / seine Tochter vom bösen Geist zu erledigen. Durch diß Wunder wurd der König / seine Tochter / und mehr als vier hundert Personen / zum Christlichen Glauben bekehret / und getaufft. Uber das so ließ er dem H. Cyriaco grosse Geschänck und Gaben antragen; aber Cyriacus schlug alles höfflich ab / und lebte mit seinen Gesellen Largo und Smaragdo allein von Wasser und Brod. Nach fünff und viertzig Tagen reysete er wider gen Rom / ward vom Diocletiano wohl empfangen / brachte ihm die Brieff deß Königs in Persien / welcher von ihm begehrte / daß

er Cyriacum mit seinen Gesellen in einer schlechten Behausung in der Ruhe wolte leben lassen.

Mitler Zeit begab sichs / daß der Käyser Diocletianus von Rom anderstwo hin verreysete / und Maximianus alle vollige Macht bekame; alsdan fieng er an übel mit den Christen umbzugehen / und eine grosse Menge zu martyren; under anderen ließ er auch Cyriacum / Largum und Smaragdum gefänglich einziehen / und zwang sie / daß sie vor seinem Kursch-Wagen mit blossen Füssen herlauffen müsten. Endlich gab er seinem Statthalter Cartasio befelch / daß er sie solte umbbringen / wofern sie sich weigeren würden den Abgötteren zu opfferen. Da er sie aber nicht dahin bereden möchte / daß sie opfferten / ließ er dem H. Cyriaco zerlassenes siedenheiß Pech über sein Haupt und gantzen Leib giessen / welcher für freuden anfieng zu singen: **Ehr und Lob sey dir Herr Gott / daß du mich würdig geschetzt / umb deinet willen zu leyden.** Darnach wurd er an die Folter gespannet / und alle Glieder an seinem Leib verrencket; aber Gott stärckte ihn in allen diesen Schmertzen; endlich wurd ihm das Haupt abgeschlagen / wie auch seinen Gesellen Largo und Smaragdo / und anderen zwantzig Personen den sechszehenden Martij im Jahr Christi 300. Dieweil sie aber den achten Augstmonat vom Pabst Marcello und einer fürnehmen Römischen Edelfrawen an ein ehrlichers Ort erhebt worden / also pflegt man sie an diesem Tag zu verehren.

Hierauß lehrne 1. wie Gott allzeit über die seinigen sorge / und Mittel gebe den selbigen zu helffen; gleich wie er diesen Christen den Trasonem zum Mitleiden und Hülff erweckte.

2. Wie daß Gott die böse Geister selbsten gebrauche / seine Ehr zu vermehren / und erlaubte die Tochter deß Diocletiani und deß Königs in Persien einzunehmen und zu besitzen.

3. Daß die beste Gesellschafft / welche wir haben und suchen können / bey denen sey / welche umb Christi willen zu leyden und zu sterben begehren.

Der 9. Tag im Augstmonat.

Das Leben deß heiligen Martyrers Romani.

DEr H. Romanus war under dem Käyser Valeriano ein Soldat / befund sich zu gegen / da der H. Laurentius gemartert wurde / verwunderte sich daß der H. Laurentius mit so grosser Freud und Lust so schwäre Marter erlitte / und sagte: Es ist nicht möglich / daß der Gott der Christen nicht wahrer einiger Gott sey / deßwegen sie so lüstig und frewdig so schwere Pein und Marter außstehen. Neben dem wurd er gewahr / daß ein schöner Jüngling dem H. Laurentio den Schweiß / welcher ihm die Marter außtrieben / abtruckne. Darauff er sich zum H. Laurentio nahete / erzehlete was er gesehen / und begehrte ein Christ zu seyn. Laurentius / dieweil er daselbsten nicht reden konte / gab ihm mit lachendem Mund zu verstehen / daß seiner Bitt solte gewehrt werden. Nicht lang darnach ward Laurentius zum Hypolito geführet / Romanus kame auch dahin / brachte ihm Wasser / fiel vor ihm nider auf seine Knie / und ward von ihm getaufft. Als solches vor den Käyser Valerianum kame / ließ er Romanum hart und übel mit Stecken zerschlagen. Romanus sagte mehr

nicht

nicht/als ich bin ein Christ. Endlich wurd er im Jahr Christi 261. enthauptet.

Hierauß hastu underschiedliche Lehr-Stück zu nehmen.

Der 10. Tag im Augstmonat.

Kurtzer Inhalt deß Leben deß H. Laurentij.

DEr heilig Laurentius war auß einer Statt in Aragonien/ Huesca genant/ gebürtig/ ein wahrer Spanier/ sein Vatter hieß Orentius/ sein Mutter Patientia. Er war in der Römischen Kirchen Ertz-Diacon: und als er sahe/ daß der heiliger Pabst Sixtus II. zur Marter geführet wurde/ zur Zeit deß Käysers Diocletiani/ thäte es ihm leid/ daß er nicht mit ihm leyden möchte; Aber Sixtus tröstete ihn/ und sagte/ daß er ihm nach dreyen Tagen folgen/ daß er grössere Marter leyden würde/ und under dessen die Schätz der Kirchen außtheilen solte. Welches ihm Laurentius ließ gesagt seyn/ besuchte hin und her die arme fromme Christen/ tröstete sie/ und theilete alle Schätz der Kirchen under ihnen auß. Da er aber zum andern mahl den heiligen Sixtum antraffe/ sagte er zu ihm/ daß er die Schätz under die Armen getheilet/ welches die Soldaten/ so den H. Sixtum führeten/ gewahr wurden/ dem Käyser Valeriano zu wissen thäten/ und Laurentium gefänglich angriffen. Darauff ward Laurentius einem/ mit Nahmen Hyppolito/ mit vielen andern in der Gefängnus zu verwahren gegeben; under diesen war auch ein Blinder/ mit Nahmen Lucillus/ welcher vom H. Laurentio getaufft/ und sehend gemacht würde; eben dasselbig thät er vielen andern mehr. Hyppolitus dem er zu verwahren gegeben/ ward durch diese Wunder bewegt/ begehrte von ihm/ wo er die Schätz verborgen hätte. Laurentius fieng an ihn zu underweisen im Christlichen Glauben/ und von den himlischen Schätzen zu reden/ welche Gott seinen Dienern im Himmel bereitet hätte; tauffte ihn endlich mit seinem gantzen Hauß-Gesind bey die neunzehen Personen/ und Gott ließ ihn sehen/ wie die Seelen nach dem Tauff so schön und rein.

Nicht lang darnach ward Laurentius vor den Käyser beruffen/ vor welchem er mit Frewden sampt dem Hyppolito/ den er newlich bekehret/ erschiene. Der Käyser hebte an den H. Laurentium zu fragen/ wo die Schätz weren. Laurentius begehrete drey Tag die Schätz zu versamblen/ und dem Käyser vorzustellen. In wehrenden dreyen Tagen versamlete er eine grosse Menge allerley Armen und bresthafftigen Leuht; setzte sie auff Kärrich/ Wägen und Camel-Thier/ führete sie also vor den Keyser/ und sagte zu ihm: Dieß seynd die Schätz der Kirchen. Darab der Käyser übel erzürnete/ ließ ihn nackend außziehen/ und übel mit Scorpionen zerschlagen und zerreissen; und zeigte ihm darauff alle Werckzeug/ mit welchen er die Christen zu peinigen pflegte. Laurentius sagte zu ihm: Dieß Hencker-Geschirr und Gezeug die Christen zu peinigen/ wird mir nichts zu thun geben; aber wohl dir; dan ich halte sie für ein Spiel.

Als nun der Tyran sahe daß sich Laurentius dessen nicht achtete/ ließ er ihn am gantzen Leib mit scharpffen Ruthen streichen/ bey den Händen in die Höhe auffhencken/ an beyden Seiten mit glüenden breyten Eysen brennen. Laurentius liedte alles dieses mit lachendem Mund. Nach diesem wurd er mit bleyenen Stecken oder Gerten zerschlagen/ an der Folter außgedenet/ und mit Gewalt

gespant/alle Glieder verrücket/ zerpicket und zerstöchen. Gott schickte einen Engel vom Himmel/welcher ihm den Schweiß/welchen ihm die Marter außtriebe abtrückuete Darab der Soldat Romanus bekehret wurde/ und an Christum glaubte/ wie oben gesagt. Valerianus ließ weiter einen grossen eisenen Rost machen/den H Laurentium darauff hefften/und über ein linde Glut legen/damit er also allgemach geröstet würde/ und desto langsamer sturbe. In dieser so schwerer Marter erhebte Laurentius seine Augen gehn Himmel/daher er dan wie der H. Stephan gestärcket wurde/ und die Schmertzen desto weniger empfund. Endlich sprach er zum Käyser: Mein Leib ist gnug an einer Seyten geröstet/laß ihn umb auff die andere Seyten wenden/ damit du daryon essen mögest: die Schätz der Kirchen welche du suchest/ seynd von den Armen in den Himmel getragen. Endlich als er spürete daß er seinen Geist auffgeben würde/ sagte er: Lob und Danck sey dir O mein Herr/ daß du mich würdig geschetzt hast/ in den Himmel zu gehen. Den Tag darnach wurd sein H. Leib begraben. Bey seinem Grab kamen viel Christen zusammen/ blieben daselbsten mit Weinen und Klagen drey gantzer Tag und Nacht/ungessen und ohne Schlaffen.

Betrachtung vom H. Laurentio.

Erster Punct.

ERwege wie daß Gott vom Anfang der Welt her/allzeit durch Opffer hat wollen verehret werden (dan durch die Opffer wird die höchste Herschafft Gottes/ und die demühtige Underthenigkeit der Creaturen angedeutet) insonderheit aber durch die Opffer in welchen die heilige Martyrer sich selbsten Gott zu einem Opffer auffopfferten. Deßwegen sie dan auch der H. Gregorius von Nazianz Schlacht-Opffer Christi nennet. Allhie kanstu bey dir erwegen die Ursachen/ warumb daß Gott an solchen Opffer der H. Martyrer/ ein so groß Wohlgefallen habe 1. Die erste Ursach ist diese/ Gott durch solche Erkantnus der höchsten Herschafft und Herrligkeit/ welche wir an Gott gesehen/ keine Ochsen/Kuhe/ Kälber/ Schaff/Tauben/Widder und dergleichen Thier/ (wie im alten Gesätz zu geschehen pflegte) sondern der Leib/das Leben/und das gantze Wesen deß Menschens/(welcher nach den Englen die alleredleste Creatur ist) aufgeopffert wird. Die 2. Ursach ist/dieweil sich dieß Opffer der Martyrer/ dem blutigen Opffer des Sohns Gottes am Creutz/ etlicher massen vergleichet: dieweil in beyden der Mensch/Gott zu Ehren umb sein Leben kommet. Die 3. Ursach/dieweil hiemit offenbar und bekant wird/wie hoch daß man Gott schetzen dan/ man ihm zu Lieb und zur Vertheidigung seines H Gesätz allerley Quaal und den Todt selbsten so gar mit Frewden außstehet. Die 4. Dieweil sich in solchem Leiden die allergröste und fürnembste Tugenden erzeigen lassen. Die Stärcke/ dieweil man nicht vom Glauben noch von den Tugenden weichen thue. Der Glaub/umb dessen willen man das Leben hergibt. Die Hoffnung welche uns ein Verlangen macht/ für dieß zergängliche Leben das ewige zu erlangen. Die Liebe/welche nie besser gespüret wird/ als wan einer sein Leben für seinen Freund dargibt. Die Armuth/ dan die Martyrer verlassen alles was sie haben/ so gar ihr Leben selbs/ allein ihrem Gott und Herren zu lieb. Die Gedult/ in dem sie grosse und unerhörte Pein gedültig ja frewdig außstehen. Die

De-

Demuth/dieweil sie sich vor ihrem Gott für nichts erkennen. Die Sanfftmuth/dieweil sie sich wider die/ von welchen sie gepeinigt werden nicht erzürnen/ noch Rach über sie schreyen; sondern dieselbige freundlich anreden/ und Gott für sie bitten.

Hiebey lehrne wie hoch die H. Martyrer zu halten/ schäme dich in dein Hertz/ daß du so wenig gegen ihnen thuest/ und Gott seiner Ehr/ welche er hierauß zu erwarten/ beraubest; in dem du die tägliche Ungelegenheit/ Unbilligkeit/ Schmach-Wort/ Gespött und dergleichen geringe Sachen mehr/ welche fast alle Tag für fallen/ entweder gar nicht oder mit sehr grosser Beschwernus leydest. Endlich begehre durch Fürbitt deß H. Laurentij daß du alles/ was dir Gott zuschicken wird/ mit Gedult erleyden mögest.

2. Punct.

Sehe an und erwege an dem H. Laurentio acht fürnehme Tugenden. Fürs erste eine grosse Lieb gegen den Armen/ welche er die Schätz Christi neunete/ under welche er die Güter der Kirchen außgetheilet/ so der Tyran zu haben begehrete. Fürs. 2 eine grosse und tapffere Beständigkeit den Geitz/ und die gottlose Bößheit deß Tyrannen zu überwinden. Für das 3. Eine fewrige grosse Lieb/ welche in seinem Hertzen mehr brennete als das Fewr/ auff welchem er geröstet würde. Für das 4. Eine grosse Begird zu leyden. also daß er sich beym H. Sixto beklagte/ daß er nicht mit ihm zum leyden gehen/ und sich als einem Diacon/ mit dem hohen Priester nicht zugleich opfferen möchte. Für das 5. Eine vollkommene Verachtung seines selbsten ja so gar seines Lebens; damit er umb Christi willen sterben/ und ewig im Himmel mit ihm leben möchte. Für das 6. Eine besondere Frewd in allen seinen Peinen und Schmertzen/ nach welchen er mit Fleiß verlanget. Für das 7. Eine vollkommene Nachfolgung Christi/ dieweil er eine sehr grosse Lieb gegen Gott und den Nechsten/ dieweil er/ wie Christus durch den Todt und Marter in den Himmel ingangen. Für das 8. Ein auffer bäwliches Exempel/ welches er allen denjenigen/ welche ihm zusahen/ mit seinen Tugenden geben thäte.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ und begehre von ihm/ daß du durch die Fürbitt deß H. Laurentij/ ein wahrer Marter Christi: daß du so wohl in Glaubens Sachen/ als andern/ so das fromme Leben antreffen/ ein getrewer Zeuge Christi biß an dein End seyn könnest.

Der 11. Tag im Augstmonat.

Vom Leben deß H. Tiburtij und der H. Susannä.

1. TIburtius war ein Sohn Cromatij/ Verwalters der Statt Rom/ und vom H. Sebastiano zu Christo bekehret. Als ihn der Richter Fabianus von underschiedlichen Sachen unsers H. Glaubens gefragt/ und nicht/ wie er wohl willens/ vom Glauben abwenden möchte/ ließ er ihn mit blossen Füssen auff glüenden Kolen gehen: Darauff der H. Tiburtius nach dem er das H. Creutz gemacht hatte/ auff den Kolen umbgieng als wan es Rosen weren; als solches der Richter nicht begreiffen möchte/ und für Zauber-Werck hielte/ gab er Befelch den H. Tiburtium zu enthaupten im Jahr Christi 295.

Die 2.

2. Die H. Jungfraw Susanna war gar schön von Gestalt/auß der Statt Rom selbsten/ihr Vatter hieß Gabinius/welcher/nach dem ihm sein Weib mit Todt abgangen / sich zum Priester weyhen ließ / und beym Pabst Cajo seinem Bruder auffhielte: beyde Bluts-Verwanten deß Käysers Diocletiani/welcher diese Jungfraw mit dem Maximiano Galerio/den er zu einem Gnaden-Sohn/ und Nachkömling im Reich angenohmen/vermählen wolte/und deßwegen ihrem Vatter Gabinio darvon sagen liesse. Er aber berathschlagte sich mit seinem Bruder dem Pabst Cajo / welche beyde die Jungfraw ruffen liessen / und von diesem Heyrath redten Darauff sie ihnen antwortete: daß Maximianus ein Heyd were/ und daß sie ihre Keuschheit Gott schon verlobt hette Nach dreyen Tagen kam Claudius (ein Vetter der H. Susannä) zum Gabinio ihrem Vatter zu wissen/ was sie willens hierin zu thun Als nun Claudius sein Bäßlein dem Gebrauch nach küssen wolte/ wiche sie zu rück und sagte: daß sie nie keinen Man geküsset/noch willens were zu küssen; dieweil er ein Heyd / und daß sein Mund von dem Opffer der Heyden stincken thete / welches dem Claudio dermassen zu Hertzen gieng / daß er sich mit seiner Frawen Prœpedigna und zweyen Kinder Alexandro und Cotiero so nachmahl wegen ihrer Sünd groß Allmusen gaben / und ein sehr strenges Leben führeten/bekehrete. Eben diese Gnad der Bekehrung widerfuhr einem andern mit Nahmen Maximo: Dan als ihn der Käyser wie den Claudium geschickt/ zu verstehen wie es mit der Eh der Susannä und Maximiano stünde/ wurd derselbige durch das Gespräch und weise Red der Susannä zum Glauben bekehret/ und empfieng den H. Tauff.

Als nun der Käyser durch einen Höffling und argen Fuchsschwäntzer erfahren was in der Sachen fürgieng/und bißhero geschehen war/ ließ er den Gabinium mit seiner Tochter Susanna gefänglich insetzen / und gab Befelch/ daß man Maximum Claudium/ Prœpedignam mit ihren Kinderen lebendig verbrennen / und die äschen in das Meer werffen solte. Susanna ward auß der Gefängnus an den Käyserlichen Hoff geführt/ und der Käyserin Serenä (welche heimlich eine Christin war/) undergeben/ die Jungfraw zu diesem Heyraht zu bereden: Aber die Käyserin thät das Widerspiel und ermahnete die H. Susanna daß sie starck bey Glaubē/ und bey ihrer verlobter Jungfrauschafft halten solte; neben dem sollen sie ihre Zeit in der Andacht und geistlichen Sachen beyeinander zu.

Endlich ließ sie dem Käyser anzeigen daß nichts mit der Susanna außzurichten were: darauff sie der Käyser wider in ihr eigen Hauß schickte / Maximianus aber besuchte sie/willens sie zu zwingen: Als er kam/und sie in ihrer Kammer bettend funde/ mit einem grossen Schein und Glantz umbgeben / förchtete er sich herbey zu gehen. Als solches vor den Käyser kam/ hielte er alles für Zauberey/und ließ Susannam einem lasterhafftigen Menschen mit Nahmen Macedonio übergeben/ die Jungfraw zu überreden den Abgöttern zu opfferen. Da sie solches nit allein nit thun wolte/ sondern auch die Götzenbilder mit ihrem Gebett zu Boden stürtzte/ ließ er sie in ihrem Hauß enthaupten / im Jahr Christi 295. Die Käyserin Serena nahme bey nächtlicher weil in das Hauß der Jungfrawen/ begrub sie mit eigenen Händen/und samblete mit einem Leinwadt alles Blut auff so viel sie möchte.

Hie

Hiebey siehestu wie Gott seine Macht den heiligen zu Lieb erzeige / und die glüende Kolen gleichsam in Rosen verändere. Item wie er Susannam stärckte daß sie so gar nicht auff das Käyserthumb selbsten achtete und viel lieber eine Jungfraw bleiben / als ein Käysern seyn wolte 2. Wie daß die Göttliche / geistliche freundliche Gespräch und gute Exempel / so viel zur Bekehrung der andern vermögen.

Den 12. Tag im Augstmonat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der H. Jungfrawen Clarä.

DJe H. Clara war auß der Statt Assis in Italien gelegen / von edlen und reichen Eltern. Ihr Mutter Ortelana war sehr der Andacht ergeben / reysete gehn Jerusalem die heilige örter zu besuchen. Item gehn Rom / und auff den Berg Garganum zur Capell deß H. Michaelis. Under dessen daß sie mit der H. Clara schwanger gieng / pflegte sie offt von Gott zu begehren daß er ihr in ihrem Kind-Beth beystehen wolte / und hörte einsmahls eine Stimm: förchte dich nit / dan du wirst ein Liecht gebären / welches die Welt erleuchten wird. Deßwegen sie auch nachmal Clara genant ward.

So bald sie zu wachsen und ein wenig starck zu werden begunte / fieng sie an sich in den Wercken der Liebe gegen den Armen zu üben / welchen sie vielmahl ihr Mittag und Nacht Essen gab. Ihre meiste Zeit brachte sie gemeinlich zu in dem Gebett und Betrachtung deß Leydens Christi / und andern kurtzen Gebettlein. Dan der Rosen-Krantz noch nicht im Gebrauch: under den Kleydern welche sie ihrem Stand nach / auß Anordnung ihrer Eltern trug / hatte sie ein haarin Hembd / sie verlobte Gott ihre Keuschheit / gieng vielmahl mit dem H. Francisco umb / welcher sie zur verachtung der Welt / und erhaltung ihrer Keuschheit starck anmahnte.

Einsmahls an einem Palmen Sontag gieng sie auß dem Hauß ohn vorwissen ihrer Elter / und begab sich in die Kirchen der Mutter Gottes de Portiuncula genant (in welcher der H. Franciscus auff sie wartete / ein Viertel-Stund von der Statt Assisio gelegen /) legte ihre Weltliche Kleyder ab / und empfieng das geistliche Kleyd vom H. Francisco / welcher ihr zugleich ihr Haar abschnidt / und in das Kloster deß H. Pauli / in welchem die Kloster-Frawen deß H. Benedicti lebten / inführete / biß sie Gelegenheit eines Klosters überkame. Ihre Eltern understunden sich mit grossem Fleiß sie wider in die Welt zu beruffen / aber alles war umbsonst.

Uber ein Zeit führete sie der H. Franciscus auß dem Kloster deß H. Pauli in die Kirche deß H. Damiani ausserhalb der Statt / an einem abgesöndertem Ort gelegen / daselbsten thät sie mit ihrer Schwester Agnes / (welche sie gar ernstlich zur Gehülfferin ihres Fürhabens von Gott begehret /) sich inschliessen / und ein streng Leben führen. Das fromme und aufferbäwliche Leben welches sie führeten / gab Ursach daß sich andere mehr / so gar etliche verheyrahte Personen mit Urlaub ihrer Männer zu ihnen schlugen; ja etliche auß Fürstlichen Höffen kamen / und mit ihnen lebten. Da sich nun allgemach ein feiner Hauff und Gemeinschafft bey einander versamblet / blieben und lebten sie einhellig beyeinander. Drey Jahr lang / ohne das sie Abtissin seyn wolte / und hette solche Ehr nie angenohmen / wofern ihr der H. Franciscus

nit gebotten hette. In ihrem Ampt und Obrigkeit hielte sie sich gar demühtig/ wan andere sich nider setzten/stunde sie; sie pflegte andern Wasser auffzugiessen wan sie ihre Händ wuschen/ sie wusch und küste anderen ihre Füß und dergleichen Sachen mehr.

Die Armuht war ihr sehr lieb und hoch angelegen; Sie verkauffte all ihr Gut/ und gab das Gelt den Armen. Ja sie befahl das man nit mehr annehmen solte als man vonnöhten hette/ und war der Meynung daß eine geistliche Person desto weniger von der Tugend hette/ je mehr sie sorgte äusserlichs Guts zuversamblen. Es begab sich auff ein Zeit daß sie in der gantzen Gemein und im Hauß nit mehr als ein Brod hatten/ darvon sie den halben theil andern Geistlichen geben ließ/ und den andern halben Theil auff den Tisch tragen/ fünfftzig Personen davon zu speisen/ welches dermassen durch den Göttlichen Segen zuname/ daß sie alle fünfftzig ihren Genügen davon assen und ersättiget worden. Sie hatte ein grossen Wohlgefallen daran/ wan der/ welcher außgieng das Almusen zuversamblen/ eitel Stücklein/ als wan er gantze Brod brachte; und liebte dermassen die Armuht/ daß sie das geringste nit davon nachlassen wolte/ unangesehen daß Pabst Innocentius der IV. die Regel deß H. Francisci/ gar zu raw und streng für die Weibs-Bilder zu seyn vermeynete. Sie war ihr selbsten gar streng/ hatte mehr nit als ein geflicktes Röcklein/ gieng barfüssig daher/ schlieff auff den Reiseren: fastete die 4. Wochen vor Weynachten/ und viertzig Tag vor Ostern in Wasser und Brod. Am Montag/ Mitwochen/ und Freytag die viertzigtägige Fasten durch/ asse sie durchauß nichts. An ihrem blossen Leib trug sie einen groben Strick mit dreyzehn Knoden/ und umbgürtete sich mit einem härinStrick; mit einem Wort sie lebte so raw und streng/ daß ihr der H. Franciscus befohlen muste/ sich von etlichen Strengheiten zu enthalten.

Sie bettete gleichsam stätig mit grosser Eyffer und inbrünstiger Liebe zu Gott/ zum H. Sacrament deß Altars trug sie eine besondere und ungewöhnliche Andacht/ pflegte gar offt das H. Sacrament zu genieſſen/ wan sie leiblicher Schwachheit oder Krankheit halber sich niderlegen müste/ underließ sie dannoch nimmer zu spinnen/ Leinwat/ die Altär-Tücher/ Priesterliche Kleyder und andere nothwendige Kirchen und Altar-Tüchs zu machen. Einsmahls blieb sie die gantze Nacht an einem grünen Donnerstag an welchem Christus das H. Sacrament deß Altars ingesetzt/ verzücket/ ohne einige Empfindlichkeit. Als zur Zeit deß Käysers Frederici die Mohren (deren er in seinem Kriegs-Heer eine grosse Zahl hette) das Kloster/ in welchem sie auſſerhalb der Statt mit ihren Jungfrawen wohnete/ bestigen und auffplündern wolten/ und die H. Clara alles berichtet würde; begab sie sich auß der Krancken-Kammer/ ließ das H. Sacrament vor ihr hertragen/ und sich führen/ leiten biß an die Pforten/ da die unglaubige Mohren: Bettete daselbsten also lang: Ne tradas bestijs animas confitentes &c. O Herr laß nit zu/ daß die Personen/ welche dich loben und dir dienen/ den wilden viehischen Mohren under ihr Händ kommen/ und vergiß nit deiner armen Dieverin. Darauff ein Stim gehöret wurd: Ich will sie immerdar beschützen. Die unglaubige Mohren welche schon auff den Leiteren stunden/ fielen zurück/ wurden übel erschrocken und liessen davon. Als auff ein andermahl die Statt Assisium von den Feynden belägert/ bestreweten sie ihr Haupt mit äschen/ wie auch alle ihre Jungfrawen

frawen/und begaben sich miteinander in das Gebett; die folgende Nacht verließ der Feynd die Statt.

Endlich als sie 42. Jahr ihrem Kloster vorgestanden/und bey die 28. Jahr fast an einem stück kranck gewesen/ ohne daß man jemahls keine Veränderung weder an ihrem Leib/ noch Gemüht spürete/ (ungeachtet daß sie etzmahls siebenzehn Tag ungessen bliebe) und sahe daß ihr sterb-Stündlein herbey nahete: ließ sie sich von ihrem Provincial oder dem obersten Haupt deß Ordens/ mit den gewöhnlichen Sacramenten versehen. Pabst Innocentius IV. kam selbsten/besuchte sie/gab ihr den Segen/und völligen Ablaß; ermahnete ihr Jungfrawen zur Armuht/Liebe/und Demuht. Bald darnach/ als sie ihr das Leyden Christi hatte lassen vorlesen/und von Christo/ seiner Mutter/und grosser Zahl der heiligen Jungfrawen besuchet/gab sie im Jahr Christi 1253. ihren Geist auff.

Hierauß lehrne daß der gröste Adel in dem bestehe/daß man sich dem Dienst Gottes gantzlich ergebe. 2. Daß weder die zarte/noch die Blöd- und Schwachheit deß weiblichen Geschlechts/ die Gött liche Gnad abhalte/ wann es an dem Willen nit mangle.

Die erste Vorbereitung für das Fest der Himmelfahrt Mariä.

NIderstwo hab ich dir schon vielmahl Anleytung gegeben/ wie man sich in gemain zu allen fürnehmen Festen schicken und bereiten soll/ dieselbige darnach wohl und nutzlich zuzubringen.

So fang dan erstlich an diesem Tag fleissiger auff dich selbsten/und dein Thun und lassen acht zu geben/dein Gebett andächtiger zu verrichten/mit grösserem Auffmercken deine geistliche Bücher zu lesen/ gedencke öffter diese Tag durch/ an dieß Fest/ an deine Beicht/Niessung deß H. Sacraments/welches du willens zu empfangen: Item an das/ was du am selbigen Tag von Gott begehren wilt; als einen glückseeligen Todt/ ein frommes Leben nach dem Exempel der seeligsten Jungfrawen Mariä/ und würdig zu seyn/sie zu einer Fürsprecherin zu haben.

Nach diesem oder zum andern theile die Geheimnus deß Lebens der S. Jungfrawen kürtzlich in drey Theil/ für einen jedwedern Tag einen Theil; und bedencke zu underschiedlichen Stunden deß Tags nun an dieß/ dan an jenes Geheimnus deß bestimbten Theils/jedoch in aller Kürtze. Erstlich wie groß und vollkommen solches Geheimnus sey. 2. Was sie in fürhabendem Geheimnus für Gnad und Gunst empfangen/ und wie sie ihres theils sich der empfangenen Gnad gebrauchet. 3. Wie sie gemelte Gnad so wohl angewendet/auff eine so herrliche Weiß gehn Himmel zu fahren. 4. Bedencke wie du eins oder das andere andächtige Werck diesem Geheimnus zu ehren/ verrichten mögest. 5. Begehre daß sie dir in Ansehung solches Geheimnus Gnad bey Gott erlange/ wohl zu beichten/ das H. Sacrament zu geniessen/ und gewünschten Nutz darauß zu empfangen. Endlich sprich ein Ave Maris stella, oder Salve Regina.

Die acht Geheimnus/so du am ersten Tag fürnehmen/und zu underschiedlichen Stunden dich kürtzlich mit obgemelten fünff Umbständen bedencken kanst/seynd 1. Die Wahl/ durch welche sie Gott von Ewigkeit außerkohren/nicht allein heilig und seelig/ sondern auch ein Mutter deß Sohns Gottes zu seyn. 2. Ihre unbefleckte Empfängnus. 3. Ihre Geburt. 4. Ihre dreyjährige Aufferziehung im Hauß ihres Vatters. 5. Ihre Auffopffe-

rung im Tempel. 6. Ihr Leben in dem Tempel biß in das vierzehende Jahr ihres Alters 7. Ihre Vermählung mit dem heiligen Joseph. 8 Ihr frommes Leben und vollkommener Gehorsam in ihrem Ehstand.

Der 13. Tag im Augstmonat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der heiligen Hippolyti und Cassiani / und Radegundis.

1. Er H. Hippolytus war ein Römischer Ritter / welchem der H Laurentius / wie obgesagt / zu verwahren übergeben war. Da er aber die Wunder-Werck sahe / welche der H. Laurentius mit dem Zeichen deß H. Creutz in der Gefangnus thäte / bekehrete er sich zu Christo / und ward vom H. Laurentio getaufft.

Er war fürhabens mit dem H. Laurentio zu leyden und zu sterben / welches dan auch geschehen wäre / wofern ihm Laurentius nicht gerahten hette / sich noch ein Zeitlang inzuhalten. Er begrub mit dem Priester Justino den Leib deß H. Laurentij; als dessen der Keyser berichtet / ließ er ihn drey Tag nach dem Todt deß H. Laurentij / eben da er sich zu Tisch setzen wolte / vor sich beruffen; und als er daß sahe / daß er nach dem Brauch der Christen / welche allererst getaufft / weiß gekleydet daher gieng / ließ er ihm die Kleyder außziehen / seinen Mundt mit Steinen zerschlagen / auff dem Boden auffstrecken / und übel mit Ruhten und Stecken zerschlagen: under dessen danckte und lobte Hyppolitus den gütigen Gott / daß er ihn wurdig geschetzt hätte / umb seines Nahmens willen zu leyden; welches den Käyser sehr verdroß / also daß er befahl / daß man ihm uber den gantzen Leib mit eisen Kämen die Haut zerreissen solte. Nach diesem ließ er ihm sein Kriegs-Kleydt anlegen / willens ihn alles zu verehren / und auff seine Seyten zu bringen: aber Hippolytus gab nichts darauff. Welcher befahl er / daß man all sein Gut in sein und sein gantz Haußgesind / welches sich bekehret hatte / vorstellen solte. Under andern redte er Concordiam / so ein Säugamm deß Hippolyti / an / und vermeynete sie von Glauben abzuwenden. Da er aber an ihr nichts haben möchte / ließ er sie so lang mit Ruhten und bleyenen Gerten schlagen / biß sie ihren Geist auffgabe. Hyppolytus ward mit seinem andern Hauß-gesind auf der Statt Rom geführet / welches man ander vor seinen Augen enthauptet wurd; Er aber ward einem ungebändigten Roß an seinen Schweiff gebunden / und über Stock und Stein / über Distel und Dörner geschleiffet / in welcher Marter er im Jahr Christi 261. seinen Geist auffgab.

2. Cassianus war anfänglich in einer Statt / Bresse genant / zwischen dem Alpen-Gebirg in Teutschland gelegen / Bischoff; da er aber von dannen vertrieben / kam er gehn Rom / begab sich nachmahl in die Statt Immola / Gott daselbst zu dienen / und die Kinder zu underweisen. Als nun der Heydnische Richter deß Orts in Erfahrnuß kam / daß ihr Meister Cassianus ein Christ / ließ er ihn gefänglich inziehen / fragen ob er warhafftig ein Christ wäre / welches alles unverholen und öffentlich gestunde / und im geringsten nicht davon möchte abgebracht werden / ubergab er ihn seinen Kindern / welche er lehrete; und erlaubte ihnen ihren Meister / nach ihrem Wohlgefallen zu tödten. Also thäten die Kinder theils auf Antreibung deß Richters; theils auch sich an ihm zu rechnen / dieweil er etliche nach ihren Verdiensten gezüchtiget / über ihn verfallen;

fallen; ein jedweder rechnete sich an ihm wie er möchte. Etliche mit eisenen Griffeln/ andere mit Federmesserlein/ andere mit anderen Sachen; diß wehrete so lang/ biß sie ihn zu todt quäleten. Under dessen ermahnete er sie/ daß sie seiner nicht verschöneten/ und daß sie umb Christi willen zu sterben begehrete. Diß geschahe im Jahr Christi 121

111. Radegundis war auß Thüringen in Teutschland/ ihr Vatter Bercarius war König in Thüringen/ wurd von seinem Bruder Hermenfrido erwürget/ also daß niemand auß allen Kinderen mit dem Leben davon kame/ als Radegundis.

Clotharius und Theodebertus beyde Clodovei Königs in Gälschland Söhn/ überzogen den Hermenfridum mit Kriegsmacht/ bekamen ihn in der Schlacht gefangen/ und hielten ihn wie er es verdienet. Radegundis welcher das Königreich in Thüringen heimgefallen/ wurd Clotharío zum Ehgemahl gegeben. Dieweil sie aber noch keine Christin/ als schickte er sie gen Vermandois/ oder Viromandenser gegend in das Schloß Athie/ da sie im Christlichen Glauben underwiesen und getaufft wurde. Nach empfangenem Tauff begunte sie ein strenges Leben anzufangen/ sich sehr dem Gebett zu ergeben/ und grosse Lieb gegen den Armen zu erzeigen. Zu den Kirchen und Altären hatte sie eine besondere Andacht/ also daß sie die Altarstaffel mit ihrem Rock zu reinigen/ und den Staub oder Kehrig auß Andacht an ein abgesondertes Orth in einen Winckel zu tragen pflegte. Da sie nun je länger je mehr in den Tugenden zunahm/ wolte sich Clotharius mit ihr zu Sueſſion vermählen/ darzu sie gar keinen Luß hatte/ und deßwegen auß Lieb ihre Jungfrawschafft zu behalten/ heimlich davon flohe/ aber sie wurd bald wider herbey zum Clotharío geführet/ welcher sich mit grossem Pracht mit ihr verheyrahte

Sie führete in ihrer Ehe ein frommes tugendsames Leben/ besuchte fleissig die Kirchen/ thät ihrem König alle Ehr und Lieb an. Sie aß fast anders nichts/ als allerley Erdengewächs; an ihrem Leib trug sie ein härenes Hembd/ erzeigte sich gar ehrerbietig gegen den Priestern; dienete den Armen mit eigenen Händen in allerley schlechten und verächtlichen Sachen. Sie erledigte die Gefangenen/ und hielte bey ihrem König für die umb Gnad an/ welche den Todt verschüldet hatten. Endlich wurd sie der Eytelkeit dieser Welt und deß Hoffwesens verdrüssig und müd/ und Beschluß bey ihr in einen geistlichen Stand zu gehen; machte sich auff/ reysete gen Noyon/ aber der H. Medardus Bischoff daselbsten/ und das Volck sätzte sich darwider/ biß der König darin verwilliget hätte: Aber sie lage dem H. Medardo stäts an zutreiben/ und ihn zu versicheren/ daß der König hierin verwilligen würde. Darauff der H. Medardus wegen ihrer starcken Anhaltung/ und besonderer Einsprechung Gottes/ ihr die Königliche Kleydung abnahm/ das Kleyd einer einfältigen Dienerin Gottes anlägte/ und den H. Weyhel gab.

So bald der König dessen berichtet/ verwilligte er darin. Darauff sie sich in die Turonensische gegend begab/ mit ihren Mägden in einem besonderen abgelegenem Hauß ein geistliches Leben anzufangen; da sie mehr nicht assen als Gersten-Brod/ welches sie selbsten gebacken hatten. Sie stiftete zwey Clöster/ eins für Mannspersonen/ das andere zu Poictiers für Weibspersonen/ in welches sie sich nachmahl begab. Fast ihr gantze Mühe/ Sorg und Arbeit gieng dahin/ damit sie den Kranckend ienete/ und den

Armen beystünde; welches sie mit so grossem Eyffer verrichtete / daß sie gantz davon entzündet wurde / und daß man ihr von stund zu stund in Wasser genetzte Blätter auff ihre Brust oder Hertz legen müste. Vielmahl wurd sie von Christo besuchet. Einsmahls erschiene er ihr in der Gestalt eines grossen Riesen / der underschiedliche Heiligen an underschiedlichen Gliedern seines Leibs truge / und sie auff seinen Knien / und sagte zu ihr: **Radegund / du bist jetzt auff meinen Knien / aber du wirst bald in meinem Hertzen seyn.** Darauß sie abnahme/daß sie bald gantz geistlich seyn würde.

Uber ein Zeit thät der König seine Verwilligung widerruffen / wolte seine Königin widerumb bey ihm haben / nahme seine Reyß deßwegen auff Poictiers / willens sie mit gewalt / wofern sie sich sperren würde/ von dannen zu führen. Darauff sie sich in das Gebett gab / und von Gott erlangte/ daß er das Hertz und den Willen deß Königs gantz veränderte / und den H. Germanum zu ihr schickte mit gäntzlicher und sicherlicher Verwilligung / daß er sie nimmer in ihrem guten Fürhaben verhinderen wolte. Dessen sie sich sehr erfrewete / und ihre Profession / oder offentliche Gelübd thäte/und den H. Weyhe empfieng Ihrem Exempel folgten viel fromme Adeliche Jungfrawen / welchen sie mit ihrem Exempel in der Demuht / Strenge deß Lebens/ Liebe/Sanfftmuht/und Lust zum geistlichen Beruff vorgieng.

In der ersten Fasten / nach dem sie ihre öffentliche Gelübd gethan / pflegte sie an den Sontägen ein wenig Brodt zu essen; aber die andere Tag in der Wochen mehr nicht als ungekochte Pappelen-Wurtzel. Damit sie das Leyden Christi desto besser empfinden möchte / lägte sie umb ihren Leib drey eisene Ring: sie brennete ihr eigen Fleisch mit einem heissen breiten Eisen / also daß es gleichsam gebraten war. Zu einer andern Zeit brennete sie sich gleicher Gestalt mit einem heissen eisen an ihren Armen / und an ihren Beinen oberhalb den Knien so tieff in das Fleisch / daß die Mahl allzeit verblieben. Endlich wurd sie zur Abdissen im Kloster zu Poictier erwehlet / regierete daselbige in aller Heyligkeit / und starb endlich seeliglich im Jahr Christi 559 / nachdem sie Christum gesehen zu ihr kommen / und den Englischen Gesang angehöret.

Hierbey lehrne / daß nichts so hoch und adelich / als die Welt mit ihrer Eitelkeit verachten / und Gott in aller Demuht dienen.

2. Sehe an die wundersame Schickung Gottes an einer Seel / welche er seelig machen wil / wie er ihr Mittel hierzu gibt.

3. Wie daß Gott das Gebett seiner Diener erhöre / und so gar die Hertzen der Königen verändere / damit sie nicht in ihren guten fürnehmen verhindert werden.

4. Wie daß hohe Personen in der Welt mit ihrem Exempel so viel guts zu wegen bringen können / und die Ehr Gottes vermehren.

Die andere Vorbereitung zum Fest der Himmelfahrt Mariä.

ERinnere dich kürtzlich zu underschiedlichen Stunden deß Tags mit Andacht der anderen acht Geheimnüssen deß Lebens der seeligsten Jungfrawen Mariä / als nemblich 1. Ihrer Verkündigung. 2. Ihrer Heimsuchung. 3 Ihrer Geburt zu Bethlehem. 4. Ihrer Reinigung 5. Ihrer Flucht in Egyptenland. 6. Ihrer Wohnung sie-

ben

ben oder Jahr in Egyptenland. 7. Die Verliehrung ihres Sohns im Tempel. 8. Ihrer Wohnung zu Nazareth mit dem Herren Jesu biß ins dreyssigste Jahr seines Alters. Bey einem jedwederen Geheimnus bedencke obenhin die umbstände / welche ich in der ersten Vorbereitung angedeutet habe.

Der 14. Tag im Augstmonat.

Vom Lebens deß H. Eusebii.

DEr H. Eusebius war ein Römer; als er nun den Catholischen Glauben zur Zeit deß Käysers Constantij / als die Arianische Ketzerey zu Rom starck einzureissen begunte / dapffer und beständiglich verthädigte / sperrete man ihn auß Käyserlichem Befelch in ein so enges Orth oder Winckel in deß Keysers Pallast / daß er sich weder zu einer / noch zur anderen seiten bewegen möchte / in welchem Winckel er nach sieben Monat seinen Geist auffgab. Zween fromme Priester / Gregorius und Orosius / begruben seinen Leib: welches den ketzerischen Käyser sehr verdroß / also daß er befahl / daß man neben dem Leib deß Eusebij / Gregorium lebendig begraben solte.

Die dritte Vorbereitung zum Fest der Himmelfahrt Mariä.

NEben der gemeinen Vorbereitung / so für alle drey Tag ist / hast du folgende Stück insonderheit zu halten Erinnere dich kürtzlich zu underschiedlichen Stunden deß Tags der acht übrigen Geheimnüssen ihres Lebens. Erstlich wie sie so offt mit ihrem Sohn dem Herren Jesu / in dem er predigte / und sich bearbeitete die Leut zu bekehren / hin und her gereyset; und das erste Wunderzeichen zu Cana in Galilea von ihm erhalten. 2. Wie daß sie seinen Predigen beygewohnet / und mit was fleiß sie zugehöret. 3. Wie sie under dem Creutz stund / da ihr Sohn an demselbigen seinen Geist auffgab. 4. Wie ihr Christus / als er vom Todt aufferstanden / erschiene. 5. Wie daß er vor ihren Augen gen Himmel aufffahre. 6. Wie er ihr neben anderen den heiligen Geist schickte. 7. Wie sie nach der Himmelfahrt ihres Sohns ein so frommes Leben geführt / und sich beflissen andere zu Christo zu bekehren 8. Wie sie durch einen Engel die fröliche Bottschafft ihres Abscheids von dieser Welt überkam. Bey einem jedwederen auß diesen Geheimnüssen kanstu die fünff obgemelte Umbständ erwegen.

Der 15. Tag im Augstmonat.

AN diesem Tag hat man erstlich den seeligen Abscheyd oder Todt der Hochgelobten Jungfrawen und Mutter Gottes: Fürs andere ihre herliche Himmelfahrt zu erwegen.

Etliche gemeine Underricht und geistliche Anleitungen / wie man diß Fest mit den sieben folgenden Tagen nützlich und andächtig zubringen soll.

DEr erste ist / daß diese Täg durch dein Gebett / Bußwerck / und andere andächtige geistliche Ybungen dahin richtest, damit du drey Ding durch die Fürbitt der seligsten Jungfrawen von Gott erlangen mögest. Das erste / einen seeligen Todt / damit du in der Liebe und wegen der Liebe Gottes sterben mögest: dan seelig seynd dieselbe /

selbe / welche / wie der H. Joannes schreibt Apoc. 14. im Herren sterben. Das ist/in der Gnad und Liebe Gottes.

Begehre alles durch die Verdiensten deß seeligen und köstlichen Todts der seeligen Jungfrawen. Das andere ein frommes heiliges Leben allhie auff dieser Welt/ damit du heut oder morgen die seeligste Mutter im Himmel sehen / die H. Dreyfaltigkeit und Christum in alle Ewigkeit loben mögest. Solches begehre durch die Fürbitt der seeligsten Jungfrawen und Mutter / und durch die Verdiensten ihres frommen Lebens / durch welches sie würdig worden mit Leib und Seel in den Himmel auffgenommen zu werden. Das dritte/damit du die seeligste Jungfraw in dem Himmel zu einer Fürsprecherin bey ihrem lieben Sohn wider den leidigen Sathan und alle deine Feind haben mögest. Zu diesem End ergib dich gantz und gar / dein gantz Leben in acht Theil außgetheilet / in ihre Händ.

Der 2. Underricht ist / daß du dich befleissest diese acht Tag durch / ihr die acht Pflichten oder Gebühr/ zu welchem du verbunden bist / und von welchen im ersten Theil dieses Buchs geredt / zu erweisen. Nemblich / daß du erstlich eine grosse Meynung von der seeligsten Jungfrawen habest. Zum 2. daß du ihr eine grosse innerliche und ausserliche Ehrerbietigkeit erweisest. 3. Daß du ein groß Vertrawen auff sie habest. 4. Daß du eine grosse Lieb zu ihr habest. 5. Daß du dich gleichsam stäts gegen ihr bedanckest / dieweil du so viel und grosse Wohlthaten durch ihre Fürbitt bekommest. 6. Daß du darnach trachtest/ wie du ihr nachfolgen könnest ; daß du diese acht Tag lang ihre Werck und ihr Leyden vor Augen habest/deine Werck und dein Leyden nach demselben zu richten/mit den Verdiensten ihrer Werck zu vereinigen / und also alles gut zu machen / was dir an denselben abgehet. 7. Daß du dich gemelter Jungfrawen auß Liebe und getrewem Hertzen auffopffrest/und dich für ihr Kind Diener ja so gar Leibeigenen erkennest. Zum 8. daß du die Tugenden und Verdiensten der seeligsten Jungfrawen dir selbsten / also zu eigen machest ; alle Mängel / so dir an deinen Tugenden und Wercken abgehen / gut zu machen und zu verbessern; dein Thun und Lassen mit ihrem Thun und Lassen zu vereinigen.

Der 3. Underricht ist / daß du (damit die seeligste Jungfraw und Mutter zur Fürsprecherin haben mögest / eine oder die andere Weiß / wie ich jetzt sagen wil/ und eben angedeutet worden / für die Hand nehmest. Erstlich daß du entweder dein gantz Leben in acht Theil underscheidest/ und dich befleissest an einem jedwederen Tag eins zu bedencken und zu erforschen / in was für Sünde du im selbigen gefallen ; und nach Erforschung dieselbe der seeligsten Jungfrawen als deiner Fürspecherin vorhaltest/ damit sie bey ihrem Sohn / welcher über dieselbe zu richten hat / Gnad und Verzeyhung erlange : und daß sie dem leidigen Sathan/ welcher nichts als deine Verdammung suchet / das Maul/ also zu reden/stopffe. Damit aber gemelte Jungfraw solches desto lieber und fleissiger verrichte/ so dancke ihr und erfrewe dich mit ihr / daß sie sich in den Tugenden geübt und Gott gefallen / welche deinen Sünden gerad zuwider seynd. Als Exempelweiß / dancke ihr für ihre Demuth/ welche deiner Hoffart zuwider ist / und also von anderen. Zum 2. oder stelle die achterley Sünden / in welche du dein Leben durch am meisten gefallen bist / innerlich vor Augen ; und bereue / beweine und verfluche

suche alle Tag einerley vor Christo / in gegenwart der seeligsten Jungfrawen deiner getrewen Fürspecherin. Oder endlich zum 3. bereue / beweine / verschwere und verfluche am ersten Tag in Gegenwart deiner Fürspecherin alle deine Sünd in gemein / wie am Tag der H. Magdalena gelehret; und nimb für / die sieben folgende Tag allzeit eine auß den sieben Todtsünden / dieselbe zu bereuen / und dir ein Grausen von denselben zu machen. Du thust nun was du wilt / erforsche dich / oder übersehe dein Leben die acht Tag durch / auff was weiß du wöllest; so bitte ich dich / daß du solches dergestalt thuest / wie du in deinem letzten Sterbstündlein thun woltest / oder auch gethan haben woltest / in welcher der Teuffel einer Seelen am meisten zusetzet / und zu verderben befliesset / und wan am allermeisten einer Fürspecherin vonnöhten hat. Du kanst nicht wissen / ob dich etwan ein geher Todt oder ander Unglück verhinderen werde / daß du an deine Fürspecherin nicht gedencken könnest; deßwegen halte dich jetzt dergestalt gegen derselben / wie du alsdan thun wolltest; und begehre von ihr / daß sie alle Bereuung / Beweinung / und Verfluchung / welche du jetzt thust / als eine getrewe Fürspecherin für die Bereuung / welche du etwan in deinem Todt nicht wirst thun können / für gut annehmen / und ihrem Sohn betragen wolle; unangesehen daß du dieselbe / wofern dir Gott Stärcke gebe / und bey gutem Verstand seyest / diese bey in deinem Todt willens seyest mit der Gnad Gottes widerumb auff ein newes zu wiederholen und zu bestättigen.

Der vierte Underricht / diese acht Tag mit Andacht zuzubringen ist / 1. Daß du an einem jedwederen Tag die fürgeschriebene Betrachtung haltest / oder zum wenigsten lesest. 2. Ruff an die H. Dreyfaltigkeit / Gott den Vatter / welcher dieser Jungfrawen die Cron seiner Göttlichen Allmacht auff ihr Haupt setzet; Gott den Sohn / welcher die Cron der Weißheit; den H. Geist / welcher sie mit der Cron der Güte / und der Liebe krönet. 3. Brauche dich kurtzer Geschußgebettlein / und erheb dein Hertz gen Himmel / da die Jungfraw an der rechten ihres Sohns sitzet. 4. Gebrauche dich etlicher ander Gebettlein / welche die Kirch als heut zu betten pflegt / oder Eja ergo Advocata nostra. Eja unsere Fürsprecherin. Sub tuum præsidium: under deinen Schutz: O gloriosa Domina Hochgeehrte Jungfraw. Welcher Lobgesang der S. Mutter / (wie auß den Geschichten deß Ordenstands deß H. Francisci zu sehen) auß allen Lobgesängen der Kirchen am angenehmsten. Der H. Antonius von Padua vertrieb mit diesem Lobgesang den Teuffel / welcher ihn in einer Nacht erstechen und erwürgen wolte. 5. Thue so viel Schußgebettlein / Seufftzen gehn Himmel so viel Jahr als sie auff Erden gelebt; oder bette so viel Gegrüsset seystu Maria; oder übe dich sonsten in dergleichen Sachen mehr.

Betrachtung von dem seeligen Todt der Jungfrawen Mariä.

Erster Punct.

ERwege wie daß die S. Jungfraw / ob sie woll ihr gantz Leben durch / ein groß Verlangen gehabt Gott zu sehen / und sich mit ihm in der Ewigkeit zu erfrewen; so war dannoch das Verlangen je grösser und eyffriger / je mehr sie im Alter zunahm und

zu ihrem End nahete: nicht wegen deß Vnlusts und Verdruß / welchen die fromme Seelen in dieser Welt zu empfangen pflegen; sonder auß Begird Gott zu sehen / und bey ihrem geliebten Sohn zu seyn. Zu welcher Begird sie eine besondere Gnad / und die mütterliche Lieb antrib: wie hat sie nit deßwegen geseufftzet? was für wort hat sie nit hierzu hören lassen?

Zweyter Punct.

Erwege mit was grossen Frewden sie diese Bottschafft von dem Engel Gabriel/ welcher ihr in Gottes Nahmen ihren Todt verkündigte / angehöret und angenommen habe/ und mit dem David gesagt: **Ich hab mich in dem erfrewet / dieweil ich in das Hauß deß Herzens eingehen werde.** Und wie sie mit denselbigen Worten dem Engel geantwortet habe / welche sie in ihrer Verkündigung zu ihm sagte: **Sehe ich bin ein Dienstmagd deß Herzen/ mir gesehe nach deinen Worten.**

Hierbey hastu zu lehrnen/ wie du der seeligen Jungfrawen nachfolgen könnest/ mit Frewden an dein End gedencken / und mit lust die Bottschafft annehmen; wofern das Gott über dich gebieten wird: Dan wan du den Todt gern annimbst / so bezeugest und gestehestu daß Gott deine allerhöchste Obrigkeit / und daß er vollkommentlich über dich zu gebieten habe: du opfferst ihm auff / was du am allerliebsten hast/ das ist dein Leben selbst; du zeigest an/ daß er deiner nicht bedarffe: du lassest sehen die Liebe welche du zu ihm hast / in dem du willig bist/ für ihn dein Leben darzugeben; du lassest dir gefallen / daß du alles genügen und lusts durch den Todt beraubt werdest/ der Göttlichen Gerechtigkeit also für deine Sünd gnug zu thun. Mit einem Wort: du gibst zu verstehen daß du auff das künfftige Leben hoffest / und daß der Todt dir das Leben nicht nehme / sondern ein besseres gebe.

Dritter Punct.

Erwege wie gemelte seligste Mutter in gegenwart der Aposteln (welche durch ein groß Wunderwerck Gottes auß allen Orden der Welt zusammen kamen:) Item in gegenwart deß Herren Jesu ihres Sohns (welcher auß dem hohen Himmel kommen mit seinen Händen ihre Seel zu empfahen / und mit ihm gen Himmel zu führen) nicht auß natürlicher Kranckheit / sondern auß grosser Lieb / ohne einigen Schmertzen/ Forcht/ oder Anschawung deß bösen Sathans sturbe.

Allhie erfrewe dich mit der seligsten Mutter wegen ihres süssen / heiligen / und löblichen Todts.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit Gott / und begehre von ihm einen guten und heiligen Abscheid von dieser Welt.

Der 16. Tag im Augstmonat.

Die 2. Betrachtung.

Wie die Seel der seeligsten Jungfrawen im Himmel empfangen und auffgenommen.

Erster Punct.

Erwege wie gut und nützlich es war/ daß die seligste Mutter sturbe / und ihre Seel vom Leib wiche / ungeachtet daß sie keine Sünd begangen / und dem Todt/ welcher eine Straff der Sünden/ nicht underworffen war. Erstlich dieweil sie vom Adam dem ersten Menschen herkommen/ dessen gantzes Geschlecht dem Todt underworffen. Zum 2. Damit sie ihrem Sohn dem Herren Jesu gleich wäre / welcher obwohl weder Erb- noch einiger anderen Sünd underworffen / dannoch wahrhafftig gestorben ist. Zum 3. Damit sie desto gröfferin Verdienst hätte / in dem sie die natürliche Forcht vor dem Todt überwunde. Dann wie der Apostel Paulus sagt: 2. Cor. 5. So begehren wir unsers Leibs nicht beraubt zu seyn. Nolumus exspoliari, sed supervestiri. Zum 4. Andern ein Exempel zu lassen wohl zu sterben. Zum 5. Damit sie mit den Sterbenden ein Mitleyden haben möchte. Zum 6. Damit sie durch das Opffer ihres Lebens / welches sie in ihrem Todt Gott auffopfferte / die Ehr Gottes vermehrte. Zum 7. Die Ketzer / Manichæer genant / zu schanden zu machen/ welche sagten/ daß sie kein Mensch/ noch Weib/ sondern ein Engel gewesen / und daß Christus keinen menschlichen Leib von ihr empfangen / sonderen einen eingebildeten und falschen Leib gehabt.

Zweyter Punct.

Erwege wie die Seel Mariä / so bald sie von ihrem Leib abgesöndert / von Christo umbfangen ; was beyderseyts für grosse Frewd müsse gewesen seyn ; was die Engel welche Christum begleiten für Frewdenfest müssen angestelt haben: wie sie müsse gelobt und geehret seyn / wie sie bey dem himlischen Vatter / als seine liebe Tochter so vollkommen/ von dem Sohn / als seine Mutter geehret / von dem H. Geist als seine Braut so freundlich auffgenommen/ gib ich dir selbsten zu erachten.

Auß allem diesem hastu grosse Ursach Gott zu loben / welche seine Außerwöhlten gemelter gestalt auffzunehmen pflegt: Item dich mit der seligsten Mutter zu erfrewen / dich zu befleissen derselben nachzufolgen/ dich von der Welt abzusönderen / in der Tugend je höher zu steigen / nicht auß eigenen Kräfften / sondern vermittels der Tugenden und Verdiensten deß Herren Jesu.

Dritter Punct.

Erwege wie daß die Glory und Herrlichkeit der Seelen der Mutter Gottes so groß müsse gewesen seyn : Dan wan die Glory nach der grösse der Gnaden/ welche man allhie auff Erden gehabt / gegeben wird ; wie groß muß dan nicht die Glory und Herrligkeit der seligsten Mutter gewesen seyn/ welche mehr Gnaden allhie auff Erden gehabt/ als alle Menschen und Engelen miteinander gehabt haben?

Darauß das folgt / daß sie allein im

Himmel grössere und mehrere Glory und Herzlichkeit bekommen / als alle Engel und Menschen zugleich. Neben dem wan Christus alles was ihm allhie auff Erden zu lieb und dienst geschicht / so reichlich vergelten thuet; von wem ist er mehr und getrewlicher bedienet worden als von seiner Mutter? wan der jenige / welcher einem Armen ein Trunck kaltes Wasser reichet / nicht unbelohnet seyn wird / was wird nicht der Mutter geschehen / welche dem Sohn Gottes seinen leib und seine Nahrung gegeben / und so viel Jahr lang / als eine Mutter über ihr Kind gesorget hat? wan Gott seine getrewe Diener so reichlich belohnet / was für Liebe und Vergeltung wird er dan nit seiner lieben Mutter erweisen? Daher der H. Bernardus sagt: Wan Gott für die so ihn lieben eine unaußsprechliche Glory bereitet / wer wird dan die Glori begreiffen können / welche er der bereitet / welche ihn geboren / und mehr geliebt weder alle andere?

Vierter Punct.

Erwege wie die selige Mutter über alle Chör der Engeln und der Menschen erhöhet / in einen herlichen und köstlichen Thron zu der rechten ihres Sohns gesetzt; Item wie sie gekrönet worden / vom Vatter mit der Cron der Macht / in dem er ihr die Herrschafft gleichsam über alles übergeben; von Gott dem Sohn mit der Cron der Wissenschafft und Weißheit / indem er ihr eine helle und klare Erkantnus deß Göttlichen Wesen; und alles was dem Stand einer Mutter Gottes / und Königin deß Himmels gebühren will / gegeben hat. Von Gott dem H. Geist mit der Cron der Liebe / indem er sie mit der Lieb Gottes und deß Nechsten gantz und gar entzündete. Wo das so bekame sie die Cron der Lehrer / der Martyrer / der Jungfrawen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit der H. Dreyfaltigkeit an / welche sie so hoch erhöhet hat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß heiligen Hyacinthi.

HYacinthus war ein geborner Pol / auß der Statt Sasse von hohem Geschlecht der Graffen Odrovanser. Nachdem er in seiner Kindheit und Jugend in der Andacht / freyen Künsten / und allerley Wissenschafft wohl underwiesen / und in der Haupt Kirchen zu Krackaw von seinem Vetter Ivo / so Bischoff daselbsten war / zum Thumherren gemacht; begab sichs daß er mit ihm gen Rom reisete / eben zur zeit da der H. Dominicus zu Rom die Bestättigung seines Ordens vom Pabst erhielte. Dieweil nun gemelter Bischoff dem H. Dominico und seinem Orden sehr wohl gewogen war / also begehrte er von ihm / daß er etliche auß seinem Orden in Polen schicken wolte / etliche Clöster daselbsten auffzurichten: da sich aber Dominicus wegen der geringen Zahl seiner Gesellen entschüldigte / rührete Gott die Hertzen zweyer Personen / welche der Bischoff in seinem Geleit hätte / nemblich deß Hyacinthi / Schlas Hermanni und Henrici / daß sie den Orden begehreten: darauff sie vom H. Dominico angenommen / und von ihm die geistliche Kleidung empfiengen. Der H. Hyacinthus aber bekam neben der geistlichen Kleidung auch den wahren Geist deß H. Dominici. Befliß sich in allem dem

H. Do-

H. Dominics zu folgen und in allen Tugenten gleich zu seyn / im Gebett / in der Liebe / Gedult / Demuht / Verlaugnung seines selbsten / und Dempffung seiner Begirden / und Regierung der Bewegungen seines Hertzens.

So bald er nun seine öffentliche Gelübt gethan / oder Profeß worden / schickte ihn der H. Dominicus in Pohlen zu predigen / under Wegs predigte er mit grossem Nutz. Endlich kam er zu Cracovia, Krackaw an / predigte daselbsten / thet viel guts / und richtete das erste Kloster seines Ordens daselbsten auff. Er hatte eine besondere Gunst bey der S. Jungfrawen Maria / und grosse Andacht zu derselben. Im Jahr Christi 1221. am Fest-Abend der Himmelfahrt Marid / erschiene ihm die S. Mutter und zeigte ihm an / daß er ihrem Sohn Jesu Christo lieb und werth wäre / und daß er alles was er von ihm / durch sie begehren würde erlangen solte. Von Cracovia verreysete er in Reussen biß an das Hertzogthum Chio / und fieng daselbsten an zu predigen / in der Statt Chioavia. Da aber die Tartaren dahin kamen / begab er sich mit seinen Gesellen nach Cracovien.

Ehe er aber von dannen wiche / und die Priesterliche Kleyder anhette / name er zu und mit ihm daß H. Sacrament deß Altars. In derselben Kirchen in welcher er Meß gelesen / war ein schönes andächtiges Marien-Bild auß Alabaster gemacht / und saß schwer: da nun Hyacinthus davon gieng und das Bild stehen ließ / fieng dasselbige an zu reden / und zu ihm zu sagen / mein Sohn Hyacinthe / nimb und trag mich mit dir: da er antwortete / daß sie gar zu schwer zu tragen / sprach das Bild darauff / daß es nit schwer sondern leicht zu tragen seyn würde. Da nam er das Bild zu ihm und trug es biß gehn Cracovien / da es seine natürliche Schwere wider bekame.

Endlich nach dem er viel Mühe und Arbeit gehabt / theils die Kirchen Gottes zu verthätigen / theils seinen Orden außzubreiten / in welchem er 40. Jahr lang / einem gewissem Kreiß oder Provintz / wie mans nennet / seines Ordens vorgestanden; offenbahrete ihm Gott daß er am Tag der Himmelfahrt Mariá sterben würde; welches also geschahe: dan als er am selbigen Tag das Ampt der H. Meß mit Andacht angehöret / das H. Sacrament empfangen / den dritten Psalmen bettete / und an die Wort kame: **In deine Händ befehl ich meinen Geist**, verschiede er im Herrn den 15. Augstmonat / Im Jahr Christi 1257 seines Alters 74.

Er hat viel und herrliche Wunder-Werck gethan. Dan als er auff ein Zeit an einem breiten Fluß kein Schiff antraffe über zu schiffen / breitete er seinen Mantel auff das Wasser / und schiffte mit seinen Gesellen über / als wan sie in einem Schiff weren. Als er von Chio sich wider nacher Cracaw / mit dem H. Sacrament und dem Bild der Mutter Gottes begab / und kein Schiff fünde über den Fluß Garistenem zu schiffen / machte er das Creutz über das Wasser / und fieng an über den Fluß zu gehen: darauff ihm seine Gesellen folgten / und eben in seine Fußstapffen traten / ohne daß sie so gar die Schuch-Solen netzten. Die Fußstapffen pflegt man noch auff dem Wasser zu sehen.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Rochi.

DEr H. Rochus war von Montpelier in Gälschland gelegen gebürtig / von reichen Eltern gebohren / welche Herren der Statt waren. Von seiner Geburt und vom

mütterlichen Leib an / hatte er ein rotes Creutz an seinem Leib. So bald er das zwölffte Jahr erzeichet / fieng er gleich an in grosser Strengheit zu leben/ und sich in harten Buß-Wercken zu üben. Nach dem Absterben seiner Eltern/ verkauffte er sein Gut/ gab das Gelt den Armen/ und begab sich in den dritten Orden deß H. Francisci: Uberließ die Herzschafft über die Statt seinem Vetter/ verreiste in Italien/ als ein armer Pilger die Leiber der heiligen in der Statt Rom zu besuchen. Als er nun in die Statt Aigue pendante, (ad aquas pendentes) kame/ gieng er gleich dem Spital zu / den Krancken zu dienen/ und heylete mit dem Zeichen deß H. Creutzes ihre Pestilentz. Uber ein Zeit stieß ihn ein hitziges Fieber / zu dem so wurd ihm sein Bein über dem Knye/ mit einem Pfeil durchschossen / welches er alles mit grosser Gedult außstunde: so bald er von einem Engel geheylet/ und seine Gesundheit erlangt / kehrete er wider in sein Vatter-Land. Underwegs wurd er von einer ander Kranckheit angegriffen / und als er sich in einem Wald allein ohne Hulff und Gesellen befunde/ lägte er sich under einen Baum nider allen Menschen unbekant / aber Gott lieb und werth. Daher Gott schickte / daß ein Hund eines Edel-Mans / welcher in der Gegend herumb wohnete ihm alle Tag ein Brod vom Tisch seines Herzens zutruge / davon er zu leben hatte. Endlich kame er zu Montpelier an/ da man ihn / dieweil es damahls viel Kriegs in derselben Gegend hatte/ für einen Verrähter angriffe / und auß Befelch seines Vetters/ (welcher ihn nit mehr kennete) in die Gefängnus verschlosse/ in welcher er sieben Jahr lang mit grosser Gedult verbliebe / nach welchen er an der Pestilentz kranck würde / sich mit dem H. Sacrament versehen ließ/ und von Gott begehrete/ daß alle die/ welche von der Pest angestossen werden/ und seiner Fürbitt begehren/ von derselben möchten geheylet werden. Darauff er im Jahr Christi 1327. seines Alters im 32. seine Seel auffgeben. Nach seinem Abscheid fund man ein Brieffstein auf seinem Leib/ in welchem geschrieben: alle die so die Pest bekommen/ und den H. Rochum umb Fürbitt anruffen werden / sollen von derselbigen erlöst werden. Hierauf erkante ihn sein Vetter/ welcher ihn sieben Jahr in der Gefängnus und für einen Verrähter gehalten. Ließ seinen Leib von dannen tragen/ und in der Kirchen herlich begraben. Dieser Leib ward nachmahl im Jahr Christi 1485. gehn Venedig gebracht / da er in grossen Ehren auffgehalten wird.

Der 17. Tag im Augstmonat.

Die 3. Betrachtung von der Himmelfahrt Mariä.

1. Punct.

EIrwege wie daß nach dem seeligen Abscheid der Mutter Gottes / ihr heiliger Leib zur Erden bestattet/ und für aller Verfehrung wegen folgenden Ursachen bewahret wurde. 1. Wegen der grossen Reinigkeit gemelten Leibs: Dan wan das Fewr im Babylonischen Fewr-Offen die drey Jüngling/ welche man mitten in den Ofen wurffe/ nit hat dürffen beschädigen; noch die Löwen ungeachtet daß sie sehr hungerich den Leib deß Danielis und seiner Gesellen wegen ihrer Jüngfräwlichen Reinigkeit nit haben dörffen berühren/ wie der H. Chrysostomus davon redt ; wie viel weniger haben dan die Würme den Leib Mariä können beschädi-

gen?

gen? 2. Wegen der grossen und trefflichen Heiligkeit und Glory seiner Seel: man pflegt die Häuser deren/ welche wider Königliche oder Käyserliche Majestät gehandlet / und grob gesündiget / niderzureissen und zu schleiffen: nun aber hat die S. Mutter die Göttliche Majestät nie beleydiget/ warumb solte dan ihr Leib/ in welchem ihre Seel gewohnet/ nidergerissen/ verfehret/ und von den Würmen beschädiget werden? 3. Wegen der Ehr ihres Sohns Jesu Christi; dan gleich wie sein Leib drey Tag im Grab/ ohne einige Verfehrung verbliebe ; also war es auch nit unbillich daß der Leib seiner Mutter / von welcher er seinen Leib genohmen/ und in dessen Leib/ sein Leib seine Gestalt bekommen/ unverfehret bliebe; und daß an beyden der Spruch deß Königs Davids erfüllet würde/ da er sagt Psal. 131. Surge Domine in requiem, **mache dich auff O Herr/ gehe in deine Ruhe / du und die Laden so du geheiliget hast:** Der Balsam verhindert daß die Leiber nit verfaulen; warumb solte dan Christus den Leib/ in welchem er neun Monat lang gelegen/ von der Verfehrung nit bewahren? S. Auguſt sagt. Der Leib oder das Fleisch deß Sohns / ist das Fleisch der Mutter: Wie nun der Leib und das Fleisch deß Sohns unverwesentlich; also war es nit unrathsam / daß auch der Leib der Mutter unverwesen bliebe.

Dieß soll dir ein Lust zur Reinigkeit deß Leibs und der Seelen machen/ damit du den Leib deß Herrn würdiglich empfangen mögest.

2. Punct.

Erwege/ wie der Allmächtige Gott nach dem der Leib der S. Mutter drey Tag im Grab gelegen/ der Seel befahl/ sich wider mit dem Leib zu vereinigen ; und wie daß sie durch diese Vereinigung / ein newes glorwürdiges Leben anfieng; wie ihr Leib/ hell/ schön und glantzend / behend / unleydsam wurd/ und alles durchdringen könte.

Allhie hastu zu bedencken/ warumb das die Seel der S. Mutter wider mit dem Leib vereiniget worden. Erstlich darumb/ damit die Seel/ welche ein natürlichs Verlangen hat sich mit ihrem Leib zu vereinigen / ihren Genügen bekäme. Zum 2. Damit die Seel und der Leib/ welche so einhellig miteinander allhie auff Erden/ Gott gelobt und gedienet hatten / auch im Himmel beyeinander weren/ in solchem Lob verharreten/ und die ewige Kron empfiengen. Zum 3. Damit wir auch eine sichere Hoffnung hetten/ heut oder morgen/ mit Leib und Seel/ Gott im Himmel zu preysen und zu loben. Zum 4 Damit sie immerdar für eine Mutter deß Herrn Jesu Christi erkennet würde/ welches vielmehr an dem Leib als an der Seelen zu sehen. Zum 5. Damit sie dem Ampt einer Fürsprecherin desto besser nachkommen möchte/ und ihrem Sohn ihre Brüste zeigen / gleich wie der Sohn seinem himlischen Vatter seine heilige fünff Wunden zeigen thut. Zum 6. Damit der Himmel von diesen zween Leibern Christi und Mariä gleich als von einer newen Sonnen/ und Mond desto mehr erleuchtet und gezieret würde.

3. Punct.

Erwege die grosse Glory und Herrligkeit deß Leibs dieser S. Jungfrawen und Mutter/ und die grosse Frewd/ welche sie an ihren fünff Sinnen empfindet / und 1. durch die englische Reinigkeit ihres Leibs 2. Durch ordentliche Regierung ihrer fünff Sinn / in dem sie ihnen nichts zugelassen als was rechter Vernunfft gebühren will.

3. Durch

3 Durch ihr stätiges Leyden in welchem sie niemahl müd oder verdrüssig/gleichsam verdienet hat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens der H. Clarä von Falckenberg/ oder Monte Falconis.

DJese Jungfraw war auß einem Flecken Monte Falco genant / in dem Spoletanischen Thal / in Italien gelegen. Vom vierten Jahr ihres Alters fieng sie an mit blosen Knien auff der Erd vor einem Crucifix zu betten / und hatte einen grossen Lust in ein Kloster/in welchem ihre Schwester war/ inzugehen. Der Teuffel aber understund sich auff allerley Weiß ihr solches auß dem Sinn zu bringen. Deßwegen er ihr offt in der Gestalt ihrer Schwester erschiene und hart bedrewete/daß er sie erwürgen wolte/wofern sie die Gedancken geistlich zu werden/ nicht auß ihrem Sinn schlagen würde: aber alle seine List waren umbsonst. Im sechsten Jahr ihres Alters gieng sie in das Kloster zum H. Creutz zu ihrer Schwester/ welche sie zu ihr nam und wohl in der Andacht und allerley Tugenden underwise. Sie bettete gleichsam stäts / dempffte ihr fünff Sinn / und regirte nach rechter Vernunfft alle Bewegungen ihres Hertzens/redte gar wenig/und asse mehr nicht als Brodt und ein wenig Obs. Sie war sehr sorgfältig für ihre Jungfräwliche Reinigkeit/ also daß sie zu sagen pflegte: **Ich will lieber mein gantz Lebenlang die Pein der Höllen leyden als meine Jungfrawschafft verliehren.** Sie sahe niemahl keiner Mans-Person in das Angesicht/sonder schlug ihre Augen nider/in dem sie aber mit ihnen reden wüste/bedeckte sie ihr Angesicht. Als sich nun ein Geistlicher ihres Ordens darüber verwunderte / und sie fragte warumb sie solches thete; gab sie zur Antwort: dieweil wir allein mit dem Mund reden / was bedarff es dan daß wir einander ins Gesicht anschawen.

Jesus Christus erschiene ihr offt/ wie ein kleines Kind an den Armen seiner Mutter/ oder als ein weisses Lämblein/ und fieng an gleichsam mit ihr zukurtzweilen. Als ihr einsmahls ihre Schwester verbotte zum H. Sacrament zu gehn/empfieng sie dasselbige auß den Händen Christi. Sie hatte etliche Jahr lang fast keine andere Gedancken / als von dem Leyden Christi/und alles was sie under der Zeit asse/und trancke/schiene ihr bitter zu seyn / in Erwegung und Bedenckung deß Leydens Christi. In den Verfolgungen und Leyden erfrewete sie sich / und ergötzte den jenigen/ welche ihr leyds thäten/grösser Lieb als andern: sie beweinte bitterlich die Sünd der andern. Als ihre Schwester mit Todt abgangen / ward sie zur Abtissinen erwöhlet. In diesem Ampt ließ sie vor allen andern ihre Tugenden sehen / insonderheit aber der Armuth; sie name mehr Arme als Reiche Personen in ihr Kloster an/ wofern sie spürete / daß sie vom Geist Gottes zum geistlichen Stand angetrieben würden.

Als sie einsmahls die H. fünff Wunden Christi betrachtete/ erschiene ihr ein junger Mensch mit einem Creutz und sagte zu ihr: **Mein Tochter ich suche ein festes Ort / da ich dieß Creutz stellen und gleichsam inpflantzen könne: Ich befind daß dein Hertz hierzu gar bequem und tauglich sey/ du muß an diesem Creutz sterben / wofern du mich haben / und mein Tochter seyn wilt.** Man haltet darfür daß ihr in dieser Erscheinung das Zeichen eines Crucifixs in ihr Hertz ingedruckt sey. Sie ermahnete ihre

gute

geistliche Jungfrawen gar sehr zur Demuth/Gehorsam/Armuth/Reinigkeit deß Leibs und der Seel/Gebett/Bereuwung ihrer Sünden/auffrichtiger guter Meynung in ihrem Thun und Lassen; insonderheit aber daß sie sich der Gemeinschafft der Mans-Person entschlagen solten/sie wären geistlich oder weltlich. Neben dem so verordnete sie/daß die Mägd/deren sie sich hin und her in der Statt zu ihrer Notthurfft und fürfallenden Geschäfften gebrauchten/nie nichts daheim im Kloster zu den andern geistlichen/von allem dem sagen solten/was sie hin und her in der Statt und ausserhalb dem Kloster gesehen und gehöret hetten. Ein wenig vor ihrem Todt wurd ihr geoffenbahret/daß ihr alle Sünden völlig vergeben weren; man hörete sie ruffen: **Herr es ist gar zu viel / es ist gar zu viel daß ich in den Himmel eingehen soll.**

Endlich verschiede sie im Herrn den 17. Augstmont im Jahr Christi. 1297. ihres Alters im 33.

Nach ihrem Abscheid kam der Vicarius oder Statt-Verwalter deß Bischoffs zu Spoleto mit dreyen Artzen (mit Verwilligung deß Pabsts) in das Kloster/zogen ihren Leib auß dem Grab/eröffneten denselbigen/und funden daß in ihrem Hertzen die Gestalt eines Crucifix mit dreyen Näglen/einem Speer/Schwam/Rohr/Ruthen und Geisslen/ein Säul und Dörne Kron eingedruckt waren. In ihrer Gall funden sie drey Steinlein/in der Grösse einer Hasel-Nus/welche einer Grösse und Schwere waren/einer Form und Gestalt ohne einigen Underscheid/wan man sie auff underschiedliche Weiß gegen einander wigen thete/so befund man daß einer so schwer als alle drey zusammen/und alle drey so schwer als einer allein: die H. Dreyfaltigkeit/zu welcher sie/wie gleichfals auch zum Leyden Christi/zu welchem sie eine sehr grosse Andacht hatte/hiemit zu bewehren. Als man ihren Leib auffschnitte/lieff das Blut herauß/welches man fleissig in einem Glaß versamlete/und noch biß heut zu Montfalco mit dem Hertzen und dreyen Steinlein zu sehen hat. Wan etwan ein besonders Unglück oder Verfolgung und Widerwertigkeit vorhanden ist/alsdan pflegt es im Glaß zu zergehen/zu fliessen/und augenscheinlich über sich zu steigen/und gleichsam zu sieden. Man weiß nicht eigentlich ob sie in dem Orden deß H. Francisci/oder deß Augustini gelebt habe.

Auß diesem hastu zu lehrnen/wie man das Leyden Christi/und die H. Dreyfaltigkeit verehren soll.

Den 18. Tag im Augstmonat.

Die 4. Betrachtung.

Wie die S. Mutter mit Leib und Seel gehn Himmel auffgenohmen.

Der 1. Punct.

Erwege wie daß die heilige Engeln/so man drey Tag lang bey ihrem Grab hette hören singen/ihre Königin in Königlicher Herrligkeit/mit ihrem glorwürdigen Leib/in den Himmel begleiteten: wie sie in ihrem Ingang in den Himmel mit so grossem Frewden-Sieg/von den neun Chören der Engeln/und von allen Außerwöhlten im Himmel empfangen/ja wie ihr geliebter Sohn ihr entgegen kommen sey.

Allhie kanstu wohl erachten / wie die S. Mutter alles dieß Lob/und Frewden-Wesen mit so grosser Demuth angenohmen/ und in allem Gott allein / welcher grosse Ding an ihr gethan/ alle Ehr zugeschrieben habe. Item wie sie ihren Lobgesang (Mein Seel macht groß den Herrn) widerumb von newen zu singen angefangen habe; und gleich wie sie/als sie zu einer Mutter Gottes erwöhlet / sich im geringsten nicht erhebte; also thät sie viel weniger in diesem grossen Frewden-Wesen ihre Gedancken erhöhen/ wohl wissend was ihr Sohn gelehret und gesagt / wer sich ernidriget der wird erhöhet werden. Hierauß lehrne wie daß man sich allhie in diesem Leben zu der Demuth gewöhnen muß/ wofern man nach dem Todt gehret seyn wölle. Item was under der menschlichen und Göttlichen Ehr für ein grosser Underscheid sey: die Ehr/welche man von den Menschen bekommet/ treibt an zur Hoffart : die Ehr / so dem Menschen von Gott geschicht/treibt an zur Demuht.

Zweyter Punct.

Erwege wie daß die Glory und Herrlichkeit deß Leibs und der Seel der seeligsten Mutter so groß sey: dan ihr Leib ist viel schöner/heller und vollkommener / als man begehren und wünschen möge. Ihre Seel aber hat eine unbegreiffliche Glory: dan erstlich/ dieweil Gott alle heiligen Außerwöhlten reichlicher belohnet/ als sie verdienet haben; was wird er dan derselbigen nicht geben / oder sie nicht belohnen/ welche mehr als alle andere verdienet? 2. Wan Gott ein Glaß Wassers nicht unbelohnet lasset / wie werden dan so mercklich und grosse Diensten/ welche sie ihm erwiesen/ nicht belohnet werden? 3 Wan die Glory der Gnaden/welche die H. Außerwöhlten nach der Grösse alle auff Erden gehabt/ gegeben wird (dan die Gnad ist gleichsam ein Stimme der Glory) wie groß muß dan die Glory und Herrlichkeit der Seeligsten Mutter in ihrer Himmelfahrt gewesen seynd: dieweil die Gnad welche sie in ihrer Empfängnus bekommen und nachmahln von Tag zu Tag durch übungen in den Tugenden / von welchen sie nie abgelassen/ vermehret/ so groß gewesen seynd?

Dritter Punct.

Erwege / wie die seeligste Mutter allhie auff Erden verdienete / solche Glory im Himmel zu haben. Dan erstlich / so hatte sie sich bemühet von Tag zu Tag heiliger und vollkommener zu werden. Daha dan im Werck / wegen der Heiligkeit ihres Lebens dem ewigen Gott je länger / je angenehmer worden. 2. So hat sie sich in der Liebe und Demuht innerlich und äusserlich auß keiner andern Meynung geübt / als Gott zu gefallen. 3. So hat sie alle ihre Werck auß höchster Lieb/ auß gantzem Gemüht und Grund ihres Hertzen verrichtet. 4. Auß gröster der Lieb hat sie grössere Sachen zu verrichten begehrt/als sie thun möchte.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit der seeligsten Mutter an/ nach dem dir deine Andacht wird geben wird.

Das Leben deß H. Agapiti.

Der H. Agapitus/ so auß einem Dorff nicht weit von Rom/ wurd im fünffzehenden Jahr seines Alters von Gott dar-

zu erwöhlet/ daß er sich dem wüten und rasen deß Käysers Aurelij widersetzen / die Christliche Beständigkeit an den Tag bringen/ und also junge und alte durch sein Exempel zur Beständigkeit im Glauben anreitzen solte. Dan anfänglich wurd er gar hart mit Ochsen Riemen zerschlagen/ darauff vier Tag lang in eine tieffe finstere Gefängnus geworffen / ohne Essen und Trincken. Nach vier Tagen führete man ihn auß der Gefängnus/ und bedeckte ihm sein bloß Haupt mit glüenden Kohlen/ welche er mit Freuden empfieng/ und sagte: Ach wie wird die Kron der Glory auff einem Haupt/ welches umb Christi willen mit glüenden Köhlen gebrennet/ so wohl stehen: Darauff man ihn zum andern mahl übel mit Ruhten zerstriche/ gantz nackend bey den Fassen auffhieng / und einen übel stinckenden Rauch under ihn machte. darauff er den Richter also anredte: Ich sehe wohl / daß deine gantze Weißheit eitel ist / und mehr nicht als ein Rauch: welches den Richter antriebe/ daß er ihn zum drittenmahl von vier Hencker-Buben zergeißlen und zerschlagen/ und in die Wunden siedenheiß Wasser giessen ließ. Weiters zerschlug man ihm seine Backen gantz murb / und seine Zähn auß dem Mund. Der Richter/ welcher ihn zu allen diesen Peinen verdampt hatte / fiel von seinem Richter-Stuhl herab/ und starb zur stund.

Als der Käyser diesen Bericht bekommen/ befahl er / daß man ihn vor die wilde Thier werffen solte / aber sie thäten ihm durchauß kein Leyd. Endlich wurd ihm das Haupt abgeschlagen. Die Christen namen ihn bey nächtlicher weil / und begruben ihn auff einem Acker/ da sie ein newes Grab funden/ welches Christus seinem Martyrer bereitet hatte im Jahr Christi 275.

Der 19. Tag im Augstmonat.

Die 5. Betrachtung.

Wie die seeligste Jungfraw eine Fürsprecherin der Menschen sey.

1. Punct.

DJeweil der Mensch so manchem und underschiedlichem Elend/ und so wohl geistlichen als leiblichen Armseeligkeiten underworffen; dieweil er so offtmahl den ewigen Gott durch seine Sünd beleydiget/ und zum Zorn anreitzet; dieweil er auch so böß-hafftige/ scharffsinnige/ und mächtige Feynd hat/ das ist/ die Teuffeln/ welche ihn ohn Underlaß vor Gott anklagen : also hat er gar wohl eines getrewen Fürsprechers bey Gott/ welcher sein Richter ist/ vonnöhten/ damit er seine Sach wider einen so mächtigen Feynd gewinnen möge. In diesem so grossem Jammer und Elend hat Gott den Menschen auß seiner gewöhnlichen Güte mit trefflichen und getrewen Fürsprechern versehen/ und gleichsam gewisse Hoffnung gegeben/ seine Sachen zu gewinnen / und das Heyl zu erlangen.

Allhie hastu dich wegen deiner grossen Blödigkeit wohl zu verdemühtigen/ und die Anklagung deß leydigen Sathans zu förchten: Item eine grosse Hoffnung auff Gott zu fassen; dan wan er dich hette wöllen lassen verderben / so hette er dich wohl ohne Fürsprecher gelassen.

Der 2. Punct.

Erwege/wie daß du anfänglich Christum Jesum zu deinem besten und höchsten Fürsprecher hast / welcher gehn Himmel auffgefahren/ damit er sich vor dem Vatter für uns darstellete/ ad Hebr. 9. Dieweil aber Christus auch vom Vatter zum Richter bestellet; also war es rahtsam und gut/daß der Mensch noch einen andern Fürsprecher hette/ welcher ihn vor Christo/ als seinem Richter/ wider den bösen Feynd verthätigte. Keiner war/ welcher dieß besser thun möchte / weder die seeligste Junfraw und Mutter Maria / welche vor ihrem Sohn zugegen/sich unser annehmen könne.

Dritter Punct.

Erwege die fünff Eigenschafften/ welche ein guter und getrewer Fürsprecher haben müsse/und wie sie nirgend vollkommener gefunden werden/als an der S. Jungfrawen Maria.

Die erste Eigenschafft eines guten Fürsprechers ist/daß er von dem gantzen Handel einen gründlichen und vollkommentlichen Bericht habe/und alles klärlich verstehe/und durchsinne Diese Erkantnus hat die seelige Mutter/ durch eine ingegossene Wissenschafft / durch welche sie in dem Göttlichen Wort durch die seelige Anschawung Gottes alles sihet und erkennet/ was geschicht / und was geschehen / oder auch noch geschehen soll.

Die 2. Eigenschafft ist/ daß ein Fürsprecher nicht auß Lieb oder Haß/ oder anderen dergleichen Anmühtungen thue / daß er in keinem Ding nie kein menschliches Bedencken habe: daß er sage was zu sagen/ sich für keinem schewe/niemand förchte; daß er von niemand das geringste hoffe. Solche Eigenschafft ist eigentlich an der seeligen Jungfrawen; dan sie siehet keinen Menschen an einer ist ihr so lieb und werth als der ander; der Arme als der Reiche. Sie redt von einem jedwedern/wie er es verdienet.

Die 3. Eigenschafft ist/ daß er wohlberedt sey/und den Richter mit seiner Wohlredenheit/Nachtrück/und Krafft in den Worten/ auff seine Seit bringen könne: Nun aber sag mir / was vermag eine solche Mutter nicht gegen einen solchen Sohn? was ist ihm ihre Brüste zeiget / mit welchen sie ihn gesäuget/und andere vielfältige Sachen in welchen sie ihm gedient/ vorhaltet? Was ist/ daß sie nicht bey ihm außbringen könne? Daher der H. Bernardus sagt: Homo mediatorem causæ suæ apud Patrem, &c. Der Mensch hat Christum bey dem himlischen Vatter zu einem Fürsprecher; bey Christo aber hat er die Mutter zur Fürsprecherin. Der Sohn zeigt dem Vatter sein verwundte Seyten neben anderen seinen Wunden; die Mutter zeigt ihrem Sohn ihre Brüst. Es ist nicht möglich / daß man allhie könne abgewiesen werden/ und die Sach verliehre/ da so augenscheinliche und kräfftige Zeichen der Lieb vorgestellet werden / welche man außbringen/ als alle Wohlredenheit/ alle Wort und Zeugnus anderer Fürsprecher.

Die 4. Eigenschafft ist/daß der Fürsprecher dem Richter lieb und angenehm sey und nie erzürnet habe; wer kan nun dem Richter lieber seyn/als seine eigene Mutter? welche gröfferer Liebe würdig/als alle andere Creaturen?

Die 5. Eigenschafft ist/ daß er nicht allein die Person/ welche er verthädiget/ sondern auch ihre Geschäfft liebe/und zu Hertzen gehen laß. Nun aber gib ich dir zu erachten/

mit

wie hoch die seeligste Mutter die Menschen liebe / dieweil sie selbsten von ihnen herkommet / dieweil sie alle mit dem Blut ihres Sohns erlöset; dieweil die sündige Menschen ein ursach / daß sie zu einer Mutter Gottes / und zu so hoher Ehr außerkohren.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß begehre von ihr / daß sie allzeit / sonderlich aber in deinem Abscheidt von dieser Welt / deine Fürsprecherin seyn wölle. Gebrauch dich offt der Wort deß H. Bernardi Serm. 2. in missus. Mediatrix nostra, Advocata nostra, tuo filio nos reconcilia, tuo nos filio commenda, tuo nos filio præsenta: Oder Eja ergo Advocata &c.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Ludovici Bischoffs zu Tolosa / auß dem dritten Orden deß heiligen Francisci.

DIeser Ludovicus war ein Enckel deß H. Ludovici Königs in Gälschland / und ein Sohn Caroli II. Königs in Sicilien und zu Neapol / der erstgeborne under seinen Brüderen / Graff der Landschafft Provence / und Erb seines Vatters; aber er verließ alles / und begab sich in den dritten Orden deß H. Francisci. Er war zu Brignolles in der Landschafft Provence gebohren; sein Vatter (wie gesagt) war Carolus II. Bruder deß H. Ludovici Königs in Gälschland; sein Mutter Maria / deß Königs in Ungarn Tochter. Dieser Carolus II. ward in einem Krieg wider Petrum König in Arragonia gefangen und gen Barcelona geführt; über ein zeit gab Carolus seine drey Söhn / Ludovicum / Robertum und Raimundum zu Geissel / oder Pfandsperson / und brachte sich also auß der Gefängnus.

Zur zeit dieser Gefängnus fieng Ludovicus an der Grammatica / freyen Künsten / Weltliche und Göttliche Wissenschafft zu lehrnen. Seine Keuschheit war ihm sehr lieb / deßwegen er sie förglich verwahrete / und seinen Leib mit fasten / hären Kleyder / und dergleichen Sachen mehr abmergelte. Er redte niemahl mit Weibspersonen / als mit seiner Mutter / und mit seinen Schwesteren. Seine älteste Schwester / Königin in Gälschland wolte ihn / als er auß der Gefängnus zu Barcelona kame / umbhälsen und glück wünschen / welches er durchauß nit zulassen wolte. Als ihn auff eine Zeit seine Mutter zu Neapel küssen wolte / schlug er ihr solches ab; da sie aber sagte / daß eine Mutter wohl ohn einiges Bedencken ihren Sohn küssen möchte / gab er ihr zur antwort: Frau Mutter / gedencket ihr nicht / daß ihr eine Weibsperson seyd? und daß man die Diener Gottes nicht küssen soll? Da er auff eine andere Zeit seine Schwester / Königin in Arragonien / besuchte / und mit ihr redte / sahe er ihr nimmer in ihr Angesicht; viel weniger anderen Weiberen.

Er hatte eine besondere Andacht zum Leyden Christi / deßwegen bettete er täglich das kleine Kirchenämptlein vom heiligen Creutz mit außgestreckten Armen. Nach dem er zum Priester geweyhet / pflegt er alle Tag / nach vorgangener Beicht / das H. Opffer der Meß zu verrichten. Als er noch zu Barcelona gefangen im achtzehenden Jahr seines Alters / besuchte er offt die Krancken; er thät sie waschen und ihre Schäden küssen. Er ließ auff eine Zeit alle Außsätzigen zu Barcelona zusammen kommen / wusche

ihnen die Füß / und dienete ihnen zu Tisch. In wehrendem seinem Bischthumb ließ er alle Tag fünff und zwantzig Armen speisen / denen er selbst dienete / so gar auff seinen Knien / als wan er Christo und seinen Apostelen gedienet hette.

Er verlobte sich Gott / in den dritten Orden deß H. Francisci zu gehen / eben zur selbigen Zeit / in welcher ihn Pabst Bonifacius der Achte zum Bischoff zu Tolosa machte / und wolte solche Bischöffliche Ehr nicht ehe annehmen / biß er seine offentliche Gelübd und Profession deß Ordens in Gegenwart ihres Generals / oder obristen Haupt deß Ordens / zu vor gethan hette. In seinem Bischthumb beflisse und übte er sich in grosser Demuht / Armuht / Andacht und Liebe: seine Haußhaltung und Haußgesind regerete er trefflich wohl; wan etwan einer auß seinen Dieneren geschworen hatte / muste er solches mit fasten in Wasser und Brod abbüssen.

Es begab sich auff ein Zeit / als er durch die Statt Tolosa gieng / daß er ein armes franckes Weib ruffen / und nach einem Beichtvatter schreyen hörete / darauff einer auß den Priesteren / so er bey ihm hatte / hingehen / und daß arme Weib beicht hören wolte; er aber wolte solches nicht zulassen / sonderen sagte / daß es eins auß seinen Schäfflein wäre / machte sich herbey / und hörete selbsten ihre Beicht an. Nach angehörter Beicht / als er von ihr gieng / zeigten ihm seine Diener / wie er seine Kleyder verwüstet / und Läuß auffgesamblet; aber er antwortete ihn / daß es wenig auff sich hette / und daß die Läuß der armen Perlen wären.

Auff ein Zeit sagte ein Geistlicher zu ihm / daß er seinem Orden eine grosse Ehr angethan; ja antwortete er / der Orden hat mir eine grosse Ehr erwiesen / daß er mich angenommen hat.

Auff seiner Reyß kehrete er eins mahls in einem Barfüsser Closter ein / welche ihn in ein Gemach führeten / so rings umb mit Teppichen behangen / und mit den Wapen deß Königs in Gälschland und Sicilien gezieret. Darzu sagte er / daß ist keine Barfüsser Celle; und ließ alle Teppich abnehmen. Als er auff ein ander mahl wegen etlicher Kirchengeschäfft nach Rom und nach Spanien reysete / predigte er allenthalben / wo er durchzoge / mit grossem Nutz. Er understunde sich ernstlich sein Bischoffthumb einem anderen zu überlassen / deßwegen er dan sich auffmachte / und nach Rom reysete / solches beym Pabst aufzubringen. Als er aber durch Brigel zoge / stieß ihn eine Kranckheit an; darauff er beichtete / auß seinem Bettlein auffstunde / nider auff die Erd kniete / und das heilig Sacrament empfienge / eine Weil mit dem H. Creutz in seinen Händen hette / und seinen Geist im selbigen Hauß / in welchem er gebohren / auffgabe den neunzehenden Augstmonat im Jahr Christi 1232 seines Alters im 33. Sein Leib ward gen Marsilien gebracht / und daselbst im Barfüsser Closter begraben / wie er in seinem Leben verordenet hatte. Alfonsus König in Arragonien und Sicilien ließ nachmahlen im Jahr Christi 1417. denselben gen Valentz in Spanien bringen / da er biß auff heut ruhet.

Der

Der 20. Tag im Augstmonat.

Die 6. Betrachtung.

Vom H. Leben der seeligsten Mutter allhie auff Erden / durch welches sie so grosse Ehr im Himmel erlangt.

Diese Betrachtung ist gestelt auff den Spruch deß H. Johannis in seiner Offenbahrung: **Ein groß Wunder ist an dem Himmel erschienen / man hat ein Weib gesehen / rings umb mit der Sonne umbgeben / den Mon under ihren Füssen / und auff ihrem Haupt ein Cron von zwölff Sternen**

Erster Punct.

Erwege wie die seeligste Mutter noch allhie auff Erden auff viererley Weiß mit der Sonne gleichsam umbgeben / und also verdienet im Himmel mit dem Mantel und Kleyd der Glory und Herrlichkeit / nechst bey ihrem Sohn / umbgeben zu werden.

Dan erstlich kan man sagen / daß sie wegen der besonderen Göttlichen Fürsichtigkeit / welcher die Sonne der Gerechtigkeit genant wird / und stäts für oder umb sie geforget / sie für allem übel bewahret / und alles guts und Heyl zu wegen gebracht / gleichsam mit einer Sonne allhie auff Erden umbgeben gewesen. Zum 2. kan man sagen / daß sie mit einer Sonne umbgeben / dieweil nie keine Dunckelheit oder Schatte der Sünd oder Unvollkommenheit an ihr erschienen; sonderen von ihrer Empfängnuß an / biß in ihren Todt mit dem Glantz der Göttlichen Gnaden umbgeben gewesen. Zum 3. kan man sagen / daß sie mit der Sonne umbgeben / dieweil ihr Leben sich dermassen mit dem Leben Christi vergliche / als wan sie Christum wie ein Kleid angelegt hette / wie der H. Paulus sagt. Rom. 13. Induimini Dominum Jesum Christum, **Leget den Herren Jesum an.** Und seyt ihm gantz und gar gleich. An anderen Kinderen ist es eine Vollkommenheit / daß sie der Mutter gleich sehen: aber allhie ist es der Mutter eine grosse Ehr / dieweil sie ihrem Sohn gleich sihet. Zum 4. kan man sagen daß sie allhie auff Erden mit einer Sonne umbgeben; dieweil sie gleichsam als eine Mutter / zur Gottheit / auff seine Weiß oder also zu reden / erhebt / in dem sie denselben zum Sohn allhie auff Erden hette / welchen auch der Himlische Vatter im Himmel zum Sohn hat; und diß zwar durch die Krafft deß H. Geists / welcher dieweil er Gott / durch die Sonne angedeutet wird. Durch diese Gnad und Gunst / so sie allhie auff Erden empfangen / ist sie zur rechten ihres Sohns im Himmel / welcher die Sonne der Gerechtigkeit / und das Liecht dieser Welt / erhöhet worden / und mehr mit seinem Glantz erleuchtet / als man begreiffen kan.

Zweyter Punct.

Erwege wie die hochgelobte Jungfraw und Mutter Gottes / allhie auff Erden viererley Weiß den Mond under ihren Füssen gehabt; dadurch sie jetzt über alle Außerwehlten im Himmel erhöhet. Für daß erst wird gesagt daß sie den Mond under ihren Füssen habe / dieweil sie alle Hochheit / Reichthumb /

thumb / und Gelüsten dieser Welt / welche sich stäts / wie der Mond zu veränderen pflegen / gleichsam mit Füssen getretten: den Ehrgeitz und Hoffart / durch ihre Demuht. Die Reichthumb und alles Gut dieser Welt / durch ihre Armuht. die sinnliche und fleischliche Gelusten / durch ihre Jungfräwliche Reinigkeit. Für das 2. dieweil sie in der Gnad über alle Außerwehlten / und über die gantze Kirch Gottes / welche dem Mond verglichen wird / erhebt gewesen / und gleichsam under ihren Füssen gehabt. Für das 3. dieweil sie / (nach dem der Zünd-l der Sünde / das ist die unmässige Begirlichkeiten und Gelüsten deß Hertzens von ihrer Empfängnus an außgelöschet.) alle ihre Anmühtungen und Bewegungen ihres Hertzens im Zaum / und rechter Vernunfft underwörffen hätte; ja gleichsam mit Füssen tretten thäte. Für das 4. dieweil sie die Sünd / und den Teuffel ein Vatter aller Sünden / under ihren Füssen hette; und der gifftigen Schlangen ihren Kopff zertretten / und ihre Feind under ihren Fussen hätte.

Allhie hast du dich zu schämen / daß du nit über / sonder under dem Mond seyeß / daß du dich von der schnöden Welt / von deinen ungezaumbten Begirden und Gelüsten / gleich als ein leibeigener meisteren lasseſt.

Dritter Punct.

Erwege wie die S. Mutter allhie auff Erden / auff viererley Weiß ein Cron von zwölff Stern auff ihrem Haupt gehabt. Zum ersten / dieweil ihr geliebter Sohn der Herr Jesus / ihr alle Herschafft dieser Welt übergeben: der himlische Vatter aber / darumb daß sie eine Mutter seines Sohns / zur Königin über die gantze Welt gesetzt. Zum 2. dieweil sie über den Herren Jesum ihren Sohn und wahren Gott / als ein Mutter zu herschen und zu gebieten gehabt / wie beym H. Luca cap. 2. zusehen / da gesagt / **daß er ihnen underworffen gewesen.** Zum 3. dieweil sie sich selbsten beherschete. Zum 4. dieweil sie die schnöde Welt den Teuffel / und alle fleischliche Gelüsten ritterlich überwunden.

Allhie hast du dich mit der Seligen Mutter zu erfrewen / daß sie durch die Gnad und Gunst / welche sie allhie auff Erden erlanget habe / mit einer Cron von zwölff Stern im Himmel gecrönet zu werden / durch welche Stern die Glory und Heiligkeit der zwölff Orden der Außerwehlten angedeutet werden / welche an der S. Mutter viel herlicher und fürtrefflicher als in allen zwölff Orden der Außerwehlten / gleich wie sie in ihrem Leben den Vorzug in allen Tugenden hette. Sie war fester im Glauben als alle Patriarchen; sie hatte eine gröſſere Hoffnung als alle Propheten; inbrünstiger in der Liebe als die Apostel; stärcker und standhafftiger als die H. Martyrer; gedültiger als die Beichtiger; eifriger als die Lehrer; andächtiger als die Jungfrawen; eingezogner und einsamer als die Einsidler; gehorsamer als die Münch; reiner als die Jungfrawen; demühtiger als die Wittfrawen; getrewer als die so Verheyrat. Neben dem so hatte sie die zwölff Frenden der himlischen Glory / als nemblich eine Wissenschafft ohne Unwissenheit; eine Freyheit ohne Bezwang; eine Frewd ohne Trawrigkeit; einen Lust ohne Unruhe; einen Frieden ohne Krieg; eine Sicherheit ohne Forcht; einen Uberfluß ohne Mängel; eine Ersättigung ohne Unlust; eine Ehr ohne Schand; eine Gesundheit ohne Schwachheit; eine grosse Anzahl ohne Verwirrung

und

und Ungedult: endlich ein stätes Leben ohn den Todt.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß begehre von Gott daß du durch die Fürbitt der S. Mutter / dich selbsten in dieser Welt überwinden / und nachmahlen im Himmel mögest gekrönet werden.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß heiligen Bernardi.

BErnardus war auß dem Hertzogthumb Burgundien von Fontaine / nit weit von der Statt Dyon gebürtig. Sein Mutter hieß Alix von Montbar / welche in einem Traum / als sie mit ihm Schwanger gieng / vermeinte ein kleines Hundlein mit einem rothen Flecken auff seinem Rücken / in ihrem Leib zu tragen: durch welches zuverstehen geben wurde / daß ihr Kindlein heut oder morgen ein fürnehmer Prediger seyn / und mit seiner Zung die Wunden der Seelen heylen würde / wie die Zung der Hund die Wunden der Leiber zu heylen pflegt. So bald er ein wenig zu seinem Verstand kame / ließ man ihn sörglich in der Andacht und freyen Künsten underweisen. Er fieng an sein Gelt so viel er hette / under die Armen außzutheilen. Als in seiner Kranckheit ein altes Weib zu ihm kame / ihn mit ihrem Segen und Zauberey gesund zu machen / hebte er sich auff / schlug dasselbige von ihm. Darauff ihn GOTT gleich zur stund gesund machte. Wegen seiner schöner Gestalt stelleten ihm die Weibspersonen starck nach / wie sie ihn verführen möchten; aber er ließ sie nimmer zu ihm nahen. Es begab sich / daß er einsmahls ein Weibsbild unverhutsamer Weiß / fürwitzig angeschawet hette / und deßwegen von dem unreinen Teuffel angefochten wurde; solche Versuchung zu uberwinden / stellete er sich bloß in einen gefroren Weyher; also daß man ihn darnach gleichsam halb todt herauß ziehen muste.

Dieweil er nun sahe / wie daß in der Welt so viel und mancherley Gelegenheiten umb sein Heyl und Seeligkeit zu kommen / beschluß er bey ihm in einen Geistlichen Stand zu geben. Aber neben dem daß ihm alle seine Freund / Eltern und Bekanten solches widerriehten / befunde er in ihm selbsten eine grosse Beschwernus; endlich gab ihm Gott die Gnad daß er sich selbsten und alle andere Verhindernus ritterlich überwunde / in das Eistertienser Kloster gieng / und zum Uberfluß einen auß seinen Betteren / zween Brüder und noch dreyssig andere mit ihm führete. Als nun seine Brüder dem Jüngsten Bruder / Nivardus genant / die letzte gaben und ihren Abscheid nahmen / beklagte er sich über sie und sagte zu ihnen: ihr theilet gar ungleich mit mir; dan ihr nehmet den Himmel für euch / und lasset mir die Erd / diß gilt nit; Deßwegen er nit lang darnach die Welt wie sie verließ / und sich zu seinen Brüderen in das Closter begab; deßgleichen thät auch sein Vatter. Und ward von seinem Sohn angenommen / in geistlichen Sachen underwiesen; und endlich nach seinem Todt / begraben.

Bernardus als er den Geistlichen Stand anfieng / war nit älter als 23. Jahr / und pflegte immerdar zu ihm selbsten zu sagen / Bernarde / Bernarde warumb bistu in das Closter kommen? Seine unrechtmässige Begirligkeiten und Gelüsten dempffte er

dermassen/und die ungezäumbte Bewegungen seines Hertzens/ neben den fünff Sinnen seines Leibs hielte er also ein/ daß es fast nit zu sagen/ weniger nachtzufolgen. Wan er zu Tisch gehen muste/ so war ihm als wan er zur Folter gehen solte/ den Schlaff hasste und flohe er als den Bruder deß Todts. Er war dermassen in Gott verzücket/ daß er fast weder sahe noch hörete/ und das Oel für Wasser trancke. Ein gantz Jahr gieng füruber daß er nit wiste ob das Gemach in welchem sie miteinander zu schlaffen pflegten/ gewülbet oder getäfflet were. Er pflegte offtmahl im Tag in die Kirche zu gehen/und vermeinete daß sie nur ein Fenster hette. Einen gantzen Tag lang reisete er an dem Losanischen See her/ ohne daß er warnahme/ daß eine See daselbsten war.

Nach seinen öffentlichen Gelübten und Profession/ arbeitete und hielte er sich wie einer der aller erst in das Closter kommet; und als ihm andere sagten/ daß er gemach thun/ und zu zeiten ruhen solte/ gab er zu Antwort: Das ist gut und wohl gethan/für die so heilig und vollkommen; aber nit für mich; dan ich bin noch gar zu weit von der Heiligkeit und Vollkommenheit. Als er einsmahls mit grosser Andacht vor einem Crucifix bettete/ thät ihn dasselbige mit dem Armen umbfangen. Seine ausserliche Geschafften benohmen ihm nimmer seine innerliche Ruhe und Vereinigung mit Gott. Er gestunde offentlich daß er alles was er wiste/ viel mehr von Gott/ und seiner H. Eingebung/ als auß den Büchern hette. Er war zum ersten Abt deß Closter Clareval erwöhlet/ und thät augenscheinlich und handgreifflich die Fürsichtigkeit Gottes gegen seinem Closter erfahren/ wegen der Nothurfft welche es am selben Ort hatte. Sein Schwester woll angethan und gezieret/ kam einsmahls ihren Bruder zu besuchen; so bald er zu ihr kame sagte er zu ihr: Ey was ein schöner Madensack! wie hast du deinen Unflat so fein und zärtlich eingenähet? und hielt sie gleichsam unwürdig mit ihm zu reden. Welches ihr also zu Hertzen gieng/ daß sie anfieng zu weinen; und hierbey ihm erlägte/ daß er sich etwas länger mit ihr auffhielte/ und durch sein Geistliches Gesprách gantz zu Gott bekehrete/ ihr die Welt und alles weltliche Wesen verleidete/ und ihr Hertz mit Lieb Gottes entzündete.

Im Anfang seines Ampts war er gegen seinen Geistlichen gar raw und streng/ also daß er die geringste Unvollkommenheit an ihnen nit gedülden möchte; zu denen welche in seinen Orden und Closter kamen/ pflegte er zu sagen/ daß sie allein mit der Seel eingehen und den Leib darauß lassen solten. Ließ aber endlich nach von seiner Strenge/ und erzeigte sich freundlicher gegen ihnen; hatte ein Mitleiden mit den schwachen und blöden/ und thät Vorsehung/ daß allen der Nothurfft gereichet würde. Mit dieser Weiß trieb er sie mehr zur Vollkommenheit als durch seine Strenge: Ihm selbsten aber ließ er nimmer ab gar hart zu seyn. Ermahnte und sprache mit einem jedweden/ nach dem es rathsam und nützlich schiene/ und nach dem ein jedweder fähig oder unfähig war. Er war sehr barmhertzig und liebreich gegen dem Nechsten/ und hat mit ihnen in ihrem Unglück ein groß Mitleyden.

Er war ein Man grosser Beständigkeit/ Gedult/ und Demuht. Als ihm in einer Predig eine eitele Ehr ankam/ sahe er hinder sich und sagte: Ich hab deinetwegen meine Predig nit angefangen/ und will auch deinetwegen nit auffhören. Er sahe einsmahls in einem Gesicht/ wie er selbsten vor den Richterstul Gottes geführet/ und

von den Teuffleu angeklagt wurde / wider welche er sich folgender Gestalt verthätigte. Ich gesteche / sagt er / daß ich der Ewigen Glory durchauß nicht werth sey; aber ihr müsset wissen / daß mein Herr und Heyland zweyfachen Außspruch und dubbel recht under ewigen Glory habe. Erstlich dieweil er ein einiger Sohn seines Himlischen Vatters / und ein Erb deß Himmelreichs. Zum anderen dieweil er dasselbige mit seinem eigenem Blut erkaufft. Er lasset sich mit dem ersten Recht und Anspruch begnügen / das ander Recht und Anspruch hat er mir uberlassen / und in Krafft dieses Anspruchs hab ich recht zu der ewigen Glory und Seeligkeit. Darauff die Teuffel erstummeten und zu schanden wurden.

Nachdem Pabst Honorius mit Todt abgangen / erhub sich in der Kirchen Gottes eine Zertrennung; dan Petrus Leonis lehnte sich wider Innocentium den zweyten / (welcher rechmäss ger Weiß zum Pabst erwehlet) auff / und wolte mit Gewalt Pabst seyn. Diese Zertrennung auffzuheben hette man zu Estampes eine Versamblung außgeschrieben / bey welcher sich auch Bernardus befunde / und durch Eingebung deß Geist Gottes die Sache dahin brachte / daß man den Innocentium / so durch rechtmässige Waahl zum Pabsthumb erhebt / in denselbigen bestettigte. Neben dem so stillete er hin und her grosse uneinigkeiten / so wohl under hohen als nidrigen Standspersonen / und brachte gar viel Menschen zu Gott / und auff den Weg der Tugenden. Er brachte zu wegen das sich Guilhelmus Hertzog in Aquitanien / Gerardus Bischoff zu Angoulesme / die Statt Meyland und Sicilien dem Pabst Innocentio / wider welchen sie miteinander waren / endlich gehorsamlich underworffen. Weiters so thät er in der Versamblung zu Sens den Ketzer Abaillardum / und den Ketzer Gilbertum Porretanum in der Rhemensischen Versamblung ihres Irthumbs uberzeugen.

Wan man von seinen Wunderwercken reden will / so findt man fast kein End. Als einer auß seinen Geistlichen (welchem Bernardus wegen eines heimlichen Mangels oder Sünd halben die Nieſſung deß H. Sacraments / verbotten hette / wider solches Verbott mit anderen das H. Sacrament empfinge / war es ihm unmöglich die H. Hostien abzuschlucken / ehe und zu vor er vor dem H. Bernardo nider auff seine Knie gefallen / Vergebung seiner Sünd erlangt / und aufferlegte Buß willig angenommen. Als er auff ein zeit kranck lage / wurd er von der Jungfrawen und Mutter Maria / dem H. Laurentio und Benedicto besuchet / und durch Berührung deß Schadens gesund gemacht. Auff ein andermahl erschiene sie ihm / und befeuchtigte seine Lefftzen mit ihrer Milch. Als er einsmahls in die Thumkirchen / in der Statt Speir in Teutschland mit der gantzen Priesterschafft / Geistlichkeit / und grosser Menge deß Volcks eingieng / kniete er sich dreymahl an underschidlichen örter vor einem Mutter Gottes Bild nider / sagend oder singend am ersten Ort / O Clemens, O gütige; am anderen / O Pia, O Barmhertzige; am dritten / O dulcis Virgo Maria / O süsse Jungfraw Maria. An gemelten dreyen örteren findestu noch heut / drey kupfferne Platten / auff welchen diese Wort stehen.

Einer auß seinen Vätteren / welchem dieser Orden zu schwär gedünckte / verließ denselben / und begab sich in den Cluniacenser Orden: Der H. Bernhard schrieb einen Brieff an ihn. Da er nun seinem Gesellen Guilhelmo under dem freyen Himmel die-

P. A. Sta. Vol. 1 Pars

sen Brieff in die Feder redte/ oder vorsagte was er schreiben solte; erhub sich ein starcker Regen/ also daß Wilhelmus sein Papier zuruck zoge / damit es nicht beregnet würde / aber Bernard befahl ihm fortzuschreiben und sagte: Es ist ein Werck Gottes/ du hast dich vor dem Regen nicht zu beforchten. Also schrieb er den gantzen Brieff ohn das nicht ein einiges Tröpffelein darauff fiele. Pabst Eugenius brauchte seiner daß H. Creutz zu predigen / und zur Eroberung deß H. Lands die Leut anzu mahnen: Er thät grosse Wunder diesen Anschlag zu bestättigen / ehe daß man zum Werck kame/und so gar darnach. Aber ob man wol grosse Bereitschafft thäte/und grosse Hoffnung hette / so nahm doch solcher Anschlag auß Gottlichem heimlichen Urtheil keinen glücklichen Außgang: Dan obwohl Käyser Conradus / und Ludovicus König in Gälschland mit grosser Kriegsmacht auffzogen / so wurden sie doch zertrennet / und die unglaubige erhielten den Sieg. Darauff ein jedweder anfieng den H. Bernardum zu tadlen / einen Verführer und falschen Propheten zu nennen / und dergleichen Schmach und Scheltwort mehr über ihn außzustossen / welches er mit grosser Gedult / mit grosser verwunderung der geheimen Urtheil Gottes / ertruge.

Endlich als die Zeit seines Absterbens herbey nahete / kam ihm ein groß Magen Schmertzen / Unlust und Unwillen zu allem Essen und Trincken an / zu dem so schwullen ihm seine Bein. Als ihn nun in dieser Kranckheit underschiedliche Bischöffe/ Abt und Geistliche besuchten / und den Segen von ihm begereten / pflegte er zu sagen: daß es recht und billig were daß der unfruchtbare Baum abgehawen würde / und daß der unnütze und unzüchtige Diener einem andern Platz machte. Endlich starb er im Jahr Christi 1153. seines Alters im 64. den 20. Augstmon. Als man ihn begrube / legte man ihm / wie er bey seinem Leben befohlen/ auf seine Brust etliche Gebein von dem H. Apostel Thadäo / zu welchem er eine besondere Andacht hette / und sich für glückselig hielte wan er an jenem letzten allgemeinen Gerichtstag mit dem H. Apostel auf dem Grab aufferstehen möchte: 160. Clöster seines Ordens / befund man nach seinem Todt / im Closter Clareval allein seiner 770. Geistliche.

Auß diesem Leben kanst du dir nach dieser Andacht/ selbsten eine Betrachtung stellen / und sehen was zu lehrnen und nachzufolgen.

Der 21. Tag im Augstmonat.

Die 7. Betrachtung.

Von ihrem Leben alhier auff Erden/ wie in voriger Betrachtung.

Erwege in den zwölff Sternen die zierlichsten Tugenden / mit welchen sie allhie auff Erden gezieret und gleichsam gekrönet; und durch welche sie verdienet haben im Himmel mit einer Cron von zwölff Sternen / das ist mit ungewöhnlicher und also zu reden zum Uberfluß gegebener Glori und Herrlichkeit/ begabt und gekrönt zu werden. Erwege eine Tugend nach der andern/ und befleisse dich deinen Nutz darauß zu schöpffen.

Die

Die erste ist ihre tieffe Demuht: dan bey so grosser und völliger Gnad Gottes/welche sie von ihm empfangen/ erkennete sie sich in Ansehung der unendlichen Grösse / Heiligkeit und Allmacht Gottes/für eine geringe/ schlechte Dienst-Magd deß Herzens. Die 2. War die Forcht Gottes welche sich gleich wie eine Schwester bey der Demuth zu halten pflegt) dan sie förchtete immerdar/ daß sie mit Gott etwan in einem oder im andern mißfallen thete. Die 3. War eine besondere Reinigkeit/ in welcher sie so gar die Engel selbsten übertraffe; und eben darumb wird sie von der Kirchen Gottes eine Jungfraw aller Jungfrawen genant/und von ihrem Sohn Jesu Christo über alle Englen erhebt. Die 4. War eine besondere Zucht und Ingezogenheit in ihren Geberden (welche sich bey der Jungfrawschafft zu finden pflegt) so in ihrem Angesicht/ in ihrem sehen/ reden und geberden erschiene/ durch welche alle so sie anschawten sich verwunderten und sie verehreten. Die 5. war dieweil sie gar sparsam in Worten/ fast wenig zu reden und die Gnaden und Gaben/ welche sie von Gott bekommen/ heimlich zu halten pflegte. Deßwegen sie dan im Himmel und auff Erden hochberümbt und gelobt wird. Die 6. war ihr stätiges Gebett und innerliche Versamblung ihres selbsten. Daher ihr Hertz stäts mit Gott vereiniget / und denselben Tag und Nacht vor Augen hette / deßwegen sie dan verdienet Gott ewig in der Seeligkeit anzuschawen; Die 7. war ein vollkommener Gehorsam in allen Sachen nit allein gegen Gott/ sondern auch gegen dem Menschen; als gegen dem H. Joseph/ ja der weltlichen Obrigkeit/dem Gebott deß Käysers Augusti. Deßwegen sie dan verdienet daß ihr Engel und Menschen gehorsamten / und daß sie von ihnen als ihre Königin erkant werde. Die 8. war/eine demüthige Underthänigkeit/ durch welche sie ihren Willen dem Göttlichen Rath/ Fürnehmen / und Anordnungen / wiewohl daß sie nicht ohne Beschwernus/ gäntzlich underwurffe; deßwegen sie dan jetzt wurdig geschetzt wird klar und hell zu sehen/ daß Gott alles mit grosser Weißheit / und auß gerechten und billigen Ursachen anordnet oder geschehen lasset. Die 9 war ihre grosse Gedult mit einer besonderen Ruhe und Sitsamkeit ihres Gemuths; deßwegen sie jetzt dermassen erhöhet/ daß sie das allergeringste nicht zu leyden hat/ daß ihr Gemüht überauß nichts betrüben möge. Die 10. war ihre übernatürliche Klug- und Weißheit / durch welche sie sahe wie alles auß ewigem Göttlichen Rath geschahe/und deßwegen alle ihre Werck auß übernatürlicher Antrieb verrichtete. Und darumb wird sie billich eine Mutter der Weißheit genant. Die 11. war die Lieb gegen dem Menschen; daher sie einen grossen Eyffer der Seelen hatte / ein Mitleyden mit dem Nechsten und dergleichen mehr. Dieser Ursach halber sie sich im Himmel / in Anschawung deß Gewins der Seelen/ welche sie bekehret / und auff den rechten Weg gebracht/ höchlich erfrewet. Die 12. war eine reine/ eyffrige/ inbrünstige Liebe gegen Gott/ durch welche sie angetrieben wurd/ alles ihm zu lieb zu thun. Deßwegen sie verdienet jetzt im Himmel/für grosser Lieb gleichsam zu brennen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stellemit der Mutter Gottes an/ und begehre von Gott daß du durch ihre Fürbitt obgemelte Tugenden erlangen mögest.

Vom Leben der H. Bassá mit ihren dreyen Söhnen.

BAssa war zur Zeit deß Käysers Maximiani mit einem Heydnischen Priester verheyrahtet / welcher als er spürete daß sein Weib mit ihren dreyen Kindern eine Christin war / und nach dem Gesätz Christi lebte / sie mit ihren Kindern für Christen anklagte. Die Kinder quelite man erbärmlich an der Folter / geißlete sie mit Ruthen und anderen dergleichen / ihre Haut und Leiber wurden zerissen / und sie endlich enthauptet Bassa ward in einen Kercker geworffen mit Verbott / daß man ihr weder zu essen noch zu trincken geben solte; aber Gott ließ sie underdessen durch die Engel speisen. Nach diesem ward sie auß dem Kercker herauß geführt / mit Wasser und Fewr gepeiniget / gesteiniget / und endlich für die wilden Thier geworffen / welche sie unberühret liessen. Darauff sie der Richter in das Meer stürtzen ließ / aber ihre drey Kinder / deren Seel schon in den Himmel auffgenohmen / kamen / setzten sie in ein Schifflein / und führeten sie an das Gestadt; acht Tag darnach wurden ihr die Bein und Schenckel zerbrochen / und das Haupt abgeschagen.

Der 22. Tag im Augstmonat.

Die 8. Betrachtung.

Vber die Wort:

Maria hatt den besten Theil erwöhlet.

Erster Punct.

ERwege wie die S. Jungfraw und Mutter in ihrem Leben den besten Theil erwehlet; in dem daß sie sich bestissen in der Gnad zu leben / und mit derselbigen zu wercken: Dann nichts ist auff der weiten Welt welches besser und adelicher sey / als die Gnad Gottes / welche mehr nicht ist / als eine übernatürliche Mittheilung der Göttlichen Natur.

Diese Wahl etwas besser und klärlicher zu begreiffen / so mustu folgende Stück bey dir erwegen. Erstlich / wie daß durchauß keine lautere Creatur befunden werde / welche grössere und mehr Gnaden gehabt / als diese Jungfraw: Dann wan sie die Gnad Gottes empfangen / so ist wohl zu erachten / daß Gott gegen niemand freygebiger sey / als gegen seiner Mutter; hat sie aber solche Gnad wegen ihrer Verdiensten empfangen / so hat niemand mehr als sie verdienet / dieweil sie alles auß lauter Liebe thete; hat sie endlich solche Gnad durch Nieſſung deß H. Sacraments empfangen / so sag mir / wer hat jemahlen das H. Sacrament öffter und würdiger genossen / und folgends mehr Gnad in diesem H. Sacrament empfangen / als sie? Zum 2. wie daß sie eine beständige Gnad gehabt; dan von ihrer Empfängnuß her wurd sie in der Gnad gestärcket / also daß sie dieselbe nicht verliehren möchte. Zum 3. Wie sie

sich

folgends auff solche Gnad allerley Tugend gehabt. Zum 4. Wie daß diese Gnad nimmer müssig gewesen / sondern von Tag zu Tag zugenohmen habe: gleich wie der Tag von der Morgenröhte an / biß auff den hellen Mittag / je länger / je mehr zuzunehmen pflegt. Zum 5. Wie sie mit dieser Gnad auß allen Kräfften ihres Gemühts und Willens gewürcket habe und daß diese Gnad alles in ihr gewürcket / darzu sie ihr Gott gegeben hatte.

Zweyter Punct.

Erwege wie sie den besten Theil erwöhlet / was ihren Todt belangt: dan in ihrem Todt hatte sie zehnerley Freyheiten und Gnaden / welche gar selten andern mitgetheilet werden. Erstlich so wiste sie den Tag und Stund / an welcher sie sterben solte. Andere wissen nicht wan sie von dieser Welt scheiden sollen / und müssen gemeinlich sterben / wan sie am wenigsten daran gedencken. Zum 2. So wartete sie auff den Todt / und empfieng ihn mit Frewden; da sich andere für demselbigen zu entsetzen / und zu zitteren pflegen. Zum 3. So verdienete sie mit ihrem Todt etwas: andere Menschen aber sterben zur Straff ihrer Sünden. Zum 4. So hat sie in ihrem Todt die Engel gesehen / welche sie getröstet: andere pflegen die böse Geister zu sehen / welche sie erschröcken. Zum 5. So sahe sie in ihrem Tod / wie ihr Jesus ihr geliebter Sohn entgegen kam: da andere vor Jesum / als vor ihren Richter geführt werden. Zum 6. So sturb sie ohne Schmertzen und ohne Kranckheit; andere werden durch Kranckheiten / oder andere trawrige Zufäll gleichsam auß dieser Welt getrieben. Zum 7. So ist sie in der Gnad Gottes / und in seiner Liebe gestorben; auß den anderen sterben gar viel in der Ungnad ohne Liebe / gemeinlich in tödtlichen oder täglichen Sünden. Zum 8. So verschiede sie in würcklicher Liebe Gottes; andere dencken vielmahl nit an Gott / noch an seine Lieb / wan sie sterben. Zum 9. Sie sturb auß grosser und hefftiger Lieb gegen Gott / und nit auß Kranckheit oder älte. Diese Freyheit stehet eigentlich der seeligen Jungfrawen zu. Zum 10. Ihr Leib ward in ihrem Todt von aller Verfehrung oder übelem Geruch bewahret: und länger nicht ohne Leben als drey Tag: also daß solcher Todt vielmehr für ein Schlaff zu rechnen / als für ein Todt: und gleich wie eine Kertze / welche etwan außgehet / behend wider angeblasen wird / nicht für außgelöschet gehalten wird; also ist sie gleichsam nicht für gestorben zu halten; dieweil sie so behendiglich wider lebendig gemacht. Die Leiber der andern verfaulen / und werden nimmer wider lebendig / als in der allgemeinen Aufferstehung der Todten am jüngsten Tag.

Dritter Punct.

Erwege wie sie nach ihrem Todt und im andern Leben den besten Theil erwöhlet: dan gleich wie sie allhie in dieser Welt die allergröste Gnad (welche der Same der Glory ist) gehabt: also hat sie auch im Himmel die allerhöchste und gröste Glory empfangen. Fürs 2. Sie hat neben der wesentlicher oder erster Glory / so die Heiligen empfangen / auch alle andere zugebige Glory / als die Glory der Lehrer / der Jungfrawen / der Martyrer bekommen. Für das 3. So hat sie eine besondere Glory im Himmel / dieweil sie eine Mutter deß Sohns Gottes / eine Königin deß Himmels und der Erden. Für das 4. So ist ihr Leib im Himmel (außgenohmen

ihres

ihres Sohns Jesu Christi) schöner und glantzender als aller anderer.

Wan du die Herrlichkeit/Freyheiten und den Freyden-Sieg der H. Jungfrawen im Himmel besser begreiffen wilt/so sehe an die zehn Freyheiten und Vorzug / welche Christus in seiner Himmelfahrt gehabt/und etlicher massen der Jungfrawen mitgetheilet worden.

Dan erstlich wurd der Herr Jesus im Himmel / als in sein Reich auffgenohmen und emptangen; die seeligste Jungfraw als eine Königin : Andere gehen in den Himmel als Diener und Underthanen. Zum 2. Jesus gieng in den Himmel als einer/ welcher seinem natürlichem Wesen nach niemahl einiger Sünd underworffen; die seeligste Mutter als eine Person / welche auß lauterer Gnad und Gunst nie under dem Joch der Sünden gewesen; andere Menschen gehen in den Himmel / nach dem sie auß der Leibeigenschafft der Sünden allhie auff Erden erlöset worden. Zum 3. Jesus gieng in den Himmel/ gleich wie ein grosser König mit allen Vättern deß alten Gesatzs/ welche er auß der Vorhöllen erlöset hatte. Die seeligste Mutter aber mit den Seelen/ so sie auß dem Fegfewr erlediget ; andere Menschen haben nichts daß ihnen folgt/als allein was sie guts gethan. Zum 4. Jesus ward in seinem Ingang in den Himmel mit allerhöchster Ehr/wie ein Gott und Herr über Himmel und Erd empfangen; die seeligste Jungfraw aber als eine Mutter deß Sohns Gottes. Andere Heiligen werden empfangen/wie sie verdienet haben. Zum 5. Jesus sitzet an der Rechten seines Vatters/ die Mutter an der Rechten ihres Sohns. Andere Heiligen haben andere nidrige Plätz. Zum 6. Christus ist mit Leib und Seel in den Himmel gefahren/ deßgleichen auch seine Mutter. Anderer Leuth Seelen pflegen gemeinlich ohne Leiber in den Himmel inzugehen. Zum 7. Der Leib Christi/ und seiner Mutter seynd mit grossem Glantz in den Himmel ingangen; die Leiber der andern Menschen verfaulen in der Erd. Zum 8 der Leib Christi im Himmel ist mit aller Glory und Herrlichkeit umbgeben/wie auch (doch auff seine Weiß zu verstehen) der Leib der seeligsten Jungfrawen, die andere haben ihre gewisse Glory. Zum 9. Jesus ist in den Himmel ingangen / sich seinem himlischen Vatter darzustellen / und unser Fürsprecher vor ihm zu seyn ; die seeligste Mutter ist in den Himmel erhebt / sich vor ihrem Sohn darzustellen / und unsere Fürsprecherin vor ihm zu seyn. Alle andere Menschen bedörffen eines Fürsprechers ; und ob sie wohl im Himmel unsere Fürsprecher seyn können, so geschicht solches auff eine andere Weiß. Zum 10. Jesus ist in den Himmel gangen/ den Menschen seine Gabe vom Himmel herab zu schicken ; die seeligste Mutter ist darumb im Himmel/ daß sie uns bey ihrem geliebten Sohn allerley Gnaden und Gaben außbringe. Wan wir durch die Fürbitt der anderen etwas guts erlangen / so geschicht solches viel auff eine andere Weiß.

Auß allem diesem lehrne in allen Dingen den besten Theil zu erwöhlen; daß ist das jenige/ welches zu grösserer Ehr Gottes gereichet/und für allen dein Heyl befurdert.

Leben der heiligen Martyrer Timothei/Hippolyti und Symphoriani.

1. DEr heilig Timotheus war auß der Statt Athen gebürtig / kame zu Zeit deß Pabsts Melchiadis gehn Rom predigte und bekehrete viel zum Christlichen Glau-

Glauben; darauff ihn der Statthalter zu Rom gefänglich inziehen ließ; drey underschiedliche mahl übel mit Ruhten zerstreichen und zerhawen. Nach harter Gefängnus befahl er den H. Man an die Folter zu spannen / an welcher ihm alle Glieder seines Leibs verrencket / und der gantze Leib zerzerret. Über das so überschüttete man seinen Leib mit frischem Kalck / und schlug ihm endlich das Haupt ab im Jahr Christi 211.

2. Der H. Hippolytus war Bischoff in der fürnembsten Statt der Landschafft Arabiä; kame gehn Rom zur Zeit Alexandri / und vom Pabst Calixto wohl und freundlich empfangen / und in der Statt Porta Romana zum Bischoff gesetzt / damit er dem Pabst stäts bey der Hand seyn / und demselbigen mit seinen Rähten beystehen möchte. Ulpianus ein berühmter Rechts-Gelehrter / so damahl Statthalter zu Rom / ließ ihn in der Statt Porta Romana gefänglich inziehen / Händ und Füß binden / und in einen Graben voll Wasser werffen / in welcher er im Jahr Christi 229. seinen Geist auffgab.

3. Symphorianus war auß der Statt Augustodun / oder Autun in dem Hertzogthum Burgundien gelegen. So jung als er war / so wolte er doch die Abgöttin Berecinthia oder Cybele / die Mutter aller Götter / wie die Heyden fableten / so man mit grossem Gepräng umbtrug / und von allen Heyden angebettet wurde / mit nichten anbetten; Heracleus Richter zu Autun / und der Christen Feynd / ließ ihn scharff mit Ruhten hawen / in die Gefängnus werffen / und endlich das Haupt abschlagen im Jahr Christi 273. Als er zum Todt auß geführet wurd / folgte ihm seine Mutter / machte ihm ein Muth und Hertz die Marter und den Todt auß zustehen und sagte: Mein Sohn / eins allein begehre ich von dir / daß du deine Augen gen Himmel zu Gott erhebest / und allein auff den jenigen sehest / welcher im Himmel herschet; man thut dir dein Leben nit nehmen / sondern mit einem bessern verändern.

Der 23. Tag im Augstmonat.

Vom Leben deß H. Sydonij Bischoffs zu Clermont in Avernien.

SIdonius / Apollinaris genant / war auß sehr fürnehmen hohem Geschlecht / und eines hohen Verstands / verheyrahtete sich mit der Tochter deß Käysers Avito / lebte gar wohl und erbarlich in seinem Eh-Stand / zeugte mit seiner Frawen eine Tochter / Roscia genant / war neben dem auch gar barmhertzig gegen den Armen / also daß er so gar sein Silber-Geschirr under dieselbigen außtheilete. Endlich ward er so gar bey dem Leben seines Weibs zum Bischoff in Avergnien erwöhlet / in welchem Ampt er eine sehr grosse Demuht und Gedult erzeigte: dan zween Priester auß seiner Kirchen / oder auß seinem Stifft verfolgten ihn dermassen / daß sie ihm die gäntzliche Verwaltung der Güter seiner Kirchen abschnitten / und ihn auff das allerschlechteste hielten. Sie verbotten ihm in die Kirch zu gehen / und verschwuren sich mit andern / daß sie ihn / wofern daß er in die Metten kommen würde / mit Gewalt auß der Kirchen zu treiben. Einer auß solchen Priestern / als er hörete / daß man in die Metten leutete / wüschte gleich voller Zorn auff auß seinem Beth / seinem Fürnehmen nachzukommen. Aber ehe er auß seinem Hauß gieng / kam ihm ein Blut-Gang und Fluß seines Ingeweids an / an welchem er

gehentlich sturb. Nach seinem Todt kame der H. Sidonius wider zur Verwaltung der Güter seines Stiffts und seiner Kirchen. Er erledigte mit seinem Gebett und Verdiensten die Statt von dem wüten Evarici deß Gothen Königs / in dem er mit seiner Priesterschafft allen Geistlichen / und dem gantzen Volck Creutz- und Bettgäng anstellete / und die Litaney betten liesse. Endlich entschlieff er seeliglich im Herrn im Jahr Christi 511. nach dem er sich in die Kirch hatte tragen lassen / und männiglichen den Segen gegeben. Nach seinem Todt fieng der ander Priester (welcher sich bißher ingehalten hatte) an / sich der Verwaltung der Güter der Kirchen anzunehmen / und sich dem H. Sidonio weit vorzuziehen / und zu loben: aber Gott ließ diese Hoffart nicht lang ungestrafft. dan am ersten Sontag nach dem Abscheidt deß H. Sidonij / als er ein grosses und köstliches Freydenmahl angestelt / und die fürnehmste Herrn auß der Statt darzu geladen / in dem er das Glaß in seine Handt nahme / und trincken wolte / wurd er vor den Richter-Stuhl Gottes beruffen / fiele nider und sturb.

Allhie siehestu / wie Gott nichts ungerochen lasse / es geschehe wan es wölle / bald oder über lang.

Den 24. Tag im Augstmonat.

Oberlese die gemeine Underrichtung und Anleytung / welche anderstwo für alle Fest der Aposteln in gemein gegeben. Tomo 1. p. 4. cap. 6. art 5. p. 1.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Bartholomäi.

DEr H. Bartholomäus war ein Galileer / seines Handwercks oder Fürthierung ein Fischer / wie Josephus von ihm redt. In der Außtheilung der Landschafften / welche die H. Aposteln nach empfangnem H. Geist machten / ward der H. Bartholomäus gehn Lycaoniam / so ein Theil der Landschafft Cappadociá in Asia / genennet; von dannen begab er sich mit dem geschriebenen Evangelium deß H. Matthäi in nechstgelegenen Indien / von dannen weiters in Armeniam / da er endlich (wie Sophronius sagt) gemartert wurde; aber weiß nicht auff was weiß solches geschehen. dan etliche wöllen sagen / daß er gecreutzigt worden mit dem Haupt undersich: andere daß er lebendig geschunden. Etliche geben folgende Ursach seines Todts.

Der Abgott Astaroth wurd in einer fürnehmen Statt in Armenien hoch geehrt und angebettet; dieweiler durch natürliche Mittel etliche gewisse Kranckheiten zuheylen / und etliche zukünfftige Ding vorzusagen pflegte / und also mit seiner Teuffleren die Leuth zubethören. Als nun Bartholomäus in solcher Statt ankommen / und in den Tempel ingieng / erstummete gemelter Astaroth / und niemand wurd mehr geheylet. Die Götzen-Priester deß Astaroth verwunderten sich hierüber / giengen hin / und fragten einen andern Abgott / Berith genannt / warumb daß Astaroth erstummet? Berith antwortete und sagte: daß ihn Bartholomäus Apostel deß wahren Gottes verhinderte / und daß er ihn an eine eiserne Ketten gelegt / und gab ihnen zugleich genugsame Merck-

Zeichen

Zeichen / bey welchen sie ihnen erkennen möchten. Daranff sie hingiengen und drey Tag lang suchten / ohne daß sie ihn funden; endlich funden sie ihn als er den Teuffel auß einem besessenem Menschen getrieben. Da nun solches ruchtbar ward ließ ihn der König Polemon suchen seine Mohnsuchtige Tochter gesund zu machen / darauff er kame und die Tochter gesund machte / welches Astaroth nie thun können. Deßwegen der König köstliche Geschänck bereitete und zum H. Bartholomäo schickte; dieweil sie aber denselben nit antreffen möchten / kamen sie mit ihren Geschencken wider zu rück.

Nit lang darnach begab sichs bey nächtlicher Weil / als der König in seinem Gemach / die Thüren verschlossen / und jederman von ihm gewichen / daß sich der H. Bartholomäus bey ihm befunde / und ihn wegen seiner Ankunfft berichtete / im Christlichen Glauben underwise / und verhieß / daß er den Teuffel / welcher durch den Astaroth redte / zwingen wolte zu bekennen / wie er die Leuth bethorete; dessen der König wohl zu frieden: da nun der König / und eine grosse menge allerley Personen im Tempel zusammen kommen / ward der Teuffel gezwungen seine Betrug und List zu bekennen: darüber sich der König und alle so zu gegen höchlich verwunderten / und beschlossen an Christum zu glauben. Darzu nit wenig halff / daß an den Wänden deß Tempels hin und her Creutzer erschienen / so von den Engeln gemacht; Item daß in Gegenwart deß Königs / seiner Königin / Kinder und grosser Menge anderer Personē / der Teuffel gezwūgen wurd / das Götzen-Bild zu verlassen / und sich zu erzeigē wer er wäre / in der Gestalt eines schwartzen Mohren / mit einem langen Bardt / krummer Naß / fünckelenden Augen / und übel stinckendem Rauch / so ihm auß der Nasen gieng. Darauff ihm der H. Bartholomäus gebotte / sich in eine weit gelegene Einöde und Wüste zu verbergen. Nach dieser Geschicht empfieng der König / Königin / Kinder / und gantze Hoff-Gesind den H. Tauff / welchem deß Königs zwölff Stätt / nach dem ihnen der H. Bartholomaus das H. Evangelium geprediget / nachfolgten.

Die Teuffel / welche so glücklichen fortgang deß H. Evangelij nit leyden möchten / hitzten die Götzen-Priester an / sich an dem H. Bartholomäo zu rechnen Also daß sie sämptlich zum Astyage / deß Königs Bruder / welcher seine Landschafft absonderlich hatte / giengen / sich bey ihm über den Bartholomäum beklagten. Darauff ihn der König Astyages vor sich kommen ließ; under dessen aber daß er mit dem Apostel redte / fiel das Götzen Bild in dem fürnembsten Tempel seiner Statt zu Boden / und wurd zerschmettert in kleine Stück. Als solches vor ihn kam / ergrimmete er sehr / und gab Befelch daß man den H. Apostel hart mit Ruhten zerhawen / lebendig schinden / und endlich das Haupt abhawen solte. Der König Polemon und andere Christen mehr namen seinen Leib / und begruben denselbigen ehrlich. Dreyssig Tag nach seinem Todt / wurd der König Astyages / und alle Götzen-Priester vom Teuffel besessen / und von ihm erwürget; darab die Heyden gar sehr erschröckten / und verursacht daß sich viel auß ihnen zu Christo bekehreten. König Polemon ward zum Bischoff erwöhlet / und regierete zwantzig Jahr lang sein Volck. Als nun die übrige Heyden sahen / daß man allenthalben herzu kame den Leib deß H. Apostels zu verehren / namen sie denselben / und wurffen ihn in das Meer / mit spötlichen Worten / jetzt wirstu die Leuth nit mehr betriegen:

triegen: aber Gott gab daß der H. Leib in seiner Todtenbar in der Insel Liparis anlangte/ von den Christen auffgenohmen/ und von den Inwohner mit einer Kirchen/ so sie in seinem Nahmen Gott zu Ehren erbawten/ verehret wurd. Von dannen führete man ihn gehn Benevent im Königreich Neapolis; ward endlich zur Zeit deß Käysers Ottonis II. und Pabsts Gregorij V. gehn Rom gebracht/ im Jahr Christi 983. den 25. Augstmonat. Da er biß auff den heutigen Tag ruhet.

Betrachtung.

Vom H. Apostel Bartholomäo.

1. Punct.

ERwege/ wie das die Wahl/ welche Christus in Erwöhlung der Menschen/ so die Welt bekehren und zu der Apostolischen Hochheit erhebt werden solten/ dem ewigen Gott eine grosse Glory und Ruhm gebracht habe; wegen der vier fürnembsten Göttlichen Vollkommenheiten/ die man hierin zu sehen hat. Seine Güte und Liebe; seine Weißheit; seine Allmacht; und endlich seine Gerechtigkeit/ wie anderstwo gesagt.

2. Punct.

Erwege wie Gott dem H. Bartholomäo eine sehr grosse Gnad und Gunst erwiesen/ in dem er ihn zum Apostel angenohmen; dan dieß ist fürs erste die höchste Ehr/ welche einer in der Kirchen Gottes haben könne; fürs 2. So ist es so viel als ein Haußgenoß deß Herrn Jesu und geheimer Freund seyn/ welchem er offenbahret alles was er vom himlischen Vatter hat. Joh 15. Für das 3 so heisset ein Apostel seyn/ von der freygebigen Hand Christi mehr Gnaden empfangen haben/ als alle Heiligen deß alten Gesätz. Für das 4. So ist es so viel als sicherlich mit Christo an jenem letzten allgemeinen Gerichts-Tag/ die Welt richten. Item als hundertfeltig in dieser Welt empfangen; dieweil alles umb Christi willen verlassen wird: endlich als deß ewigen Lebens versichert seyn. Für das 5. So ist es so viel als den Geist Christi haben/ und ihm eine Glory und Ruhm seyn/ wie der H. Paulus sagt.

3. Punct.

Erwege was der H. Bartholomäus seines theils gethan/ zu dieser Ehr und Würde zukommen. Erstlich so folgte er gleichsam vom Herrn Jesu beruffen wurde Zum 2. So ist er nimmer vom Herrn Jesu gewichen. Zum 3. So hat er underschiedliche Oerter und Landschafften der Welt durchreist/ den Glauben deß Herrn Jesu zu verkündigen/ ihn bekant und beliebt zu machen/ insonderheit in Armenien und Indien. Zum 4. So hat er den König Polymium/ den Polemon/ die Königin/ seine Kinder und zwölff Stätt zu Christo bekehret. Zum 5. So hat ihn nie keine Mühe/ Arbeit/ Drangsal/ Schmähen/ Schänden und dergleichen andere Ungelegenheiten/ Pein und Beschwernus mehr/ müd und unwillig machen können. Zum 6. So hat er die Lehr Christi/ welche er andern Predigte/ mit seinem Blut gleichsam underschrieben/ und mit einem grausamen Todt bestättiget.

Allhie hastu zu erwegen seinen grausamen und schmertzlichen Todt/ und wie es sey lebendig geschunden werden. 1. Die Schlangen pflegen durch ein enges Ort zu kriechen/ ihre Haut abzustreiffen/ und eine newe zubekommen; Bartholomäus/ der-

mit

mit er durch die enge Pforten in den Himmel eingehen möchte ließ seine Haut dahinden. 2. Dem Vieh / welches man zum Schlachtopffer gebrauchte / muste man die Haut abziehen. 3. Wan man mit anderen ringen will pflegt man die Kleider abzulegen. 4. Die Liebe pflegt man bloß zu mahlen / dieweil kein Freund seine Heimlichkeit vor dem anderen verbirget. Der H. Bartholomäus lasset so gar seine Haut / damit er dem Ewigen Gott desto mehr sein Hertz zigte.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott an / und begehre daß du dem H. Bartholomäo folgen mögest; insonderheit aber daß du dein Hertz von allen Creaturen entblösen mögest / und allein Christum anlegen.

Der 25. Tag im Augstmonat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Ludovici Königs in Gällischland.

LUdovicus der Neunte dieses nahmens / König in Gällschland / ward im Jahr Christi 1215. den 24. April / zu Poyssi gebohren. Sein Mutter hieß Blanca diß Königs zu Castilien Alphonsi IX. Tochter; sein Vatter Ludovicus der VIII. auch König in Gällischland / liebte gar sehr die ehliche Keuschheit / also daß er niemahl kein andere Weibsperson berührete. Führte den Krieg wider die Albigensische Ketzer / und starb endlich im neunten Jahr nach der Geburt deß H. Ludovici seines Sohns / welchen er der Königin Blancä zu regieren uberließ / welche ihn mit grossen Sorgen und Fleiß in der Andacht und freyen Künsten underweisen und lehren ließ. Uber alles machte sie ihm einen grossen Grausen und Schrecken ab der Sünd / und pflegte offt zu sagen; daß es ihr lieber were / ihren Sohn Ludovicum ohn Sünd vor ihren Augen sehen sterben / als in eine Todsünd fallen; deßwegen man eigentlich darfür haltet / daß er nie keine Todsünd begangen. Im 19. Jahr seines Alters vermahlete er sich mit der Tochter deß Graffen in Provence / Margarita genant. Zeugte mit ihr fünff Söhn Ludovicum / Philippum / Petrum / Robertum / und Johannem / und vier Töchter Blancam / Isabellam / Margaritam / und Agnetem. Er ermahnete sie mit Worten und Wercken zu der Forcht Gottes / machte ihnen einen Grausen ab der Todtsünd / und underwise sie / wie sie alle Freytag in der Andacht zubringen / und sich von allen leiblichen Gelüsten / dem Leyden Christi zu ehren / enthalten selten.

Er war in allen Tugenden fürtrefflich / für das erste im Gehorsam gegen seine Mutter / welcher er so genau und fleissig gehorsamete / daß sich etliche naaßweise Hoff-Herren seiner spotteten und sagten / daß er nichts ohne Urlaub seiner Mutter thun dörffte

Zum 2. In der Strenge gegen seinen Leib / und Bußwercken; Dan er gewöhnlich ein haarin Kleid an seinem Leib hatte. Wan er aber dasselbig auß Befelch seines Beichtvatters ablegte / gab er dargegen achtzig Gülden zum Allmuson. Er fastete alle Freytag. An den Freytagen in der Fasten und im Advent / asse er weder Fisch noch Obs. Er geißlete sich mit eisenen Ketlein.

Zum 3. In der Liebe gegen den Armen / welchen er alle Sambstag die Füß zu waschen pflegte / zu trucken / zu kussen / und sie

mit einem Allmusen zu begaben. An den Festabenden und Fastagen/ pflegte er erstlich 200. Armen zu Tisch zu dienen/ ehe daß er selbsten zu Tisch gieng und asse. Alle Tag nährete er 120. Arme Personen in seinem Pallast. Nimmer thät er noch zu Mittag noch zu Nacht essen er hette dan dreyen alten armen Personen von seiner Speiß mitgetheilt; und vielmahl asse er auß Andacht was sie übrig gelassen hatten. Als etliche solches tadleten und sagten/ daß solches Königlicher Majestät nit wohl anstunde/ pflegte er ihnen zu antworten: daß er Christum in den Armen verehrete; und daß die Armen den Himmel mit ihrer Gedult/ die Reichen aber mit dem Allmusen erkauffen/ den Geistlichen/ welche sich bestissen die Ehr Gottes und das Heyl der Armen zu beförderen/ gab er grosse Allmusen.

Zum 4. dem Gebett/ Andacht/ Ehrerbietigkeit gegen den H. H. Leiber/ und Gebeinen der Heiligen Gottes/ und anderen Heiligen Sachen war er sehr ergeben. Zu Pariß ließ er eine Capellen auffrichten/ in welcher die Dörnere Cron deß Herrens/ ein Stück vom H. Creutz/ das eisen der Lantzen/ mit welcher Christo seine Seyten durchstochen/ und andere Heilthumb mehr/ welche er mit grossen Unkösten auß underschidlichen Orten zusammen gebracht/ aufgehalten werden. Er wolte nit daß man das Zeichen deß H. Creutzs auff der Erd eingraben solte; damit man nit mit Füssen darüber gehen müste. Am H. Carfreytag pflegte er mit blossen Knyen/ verwirretem Haar/ und mit den Zehren in seinen Augen herbey zum H. Creutz zu kriechen/ und dasselbige wie der Brauch/ zu küssen. Zum H. Sacrament deß Altars hatte er einen so starcken Glauben/ daß er/ als man ihm einsmahls sagte daß Christus in den Händen deß Priesters wie ein schönes Kindlein von männiglichen gesehen würde/ nit herzu gehen noch sehen wolte; sonder sagte Ich/ darff nit zusehen dan ich glaubs und weiß es wohin. Er hörte täglich zwo Meß/ eine singende Meß/ und die andere für die Verstorbene. Er betten alle Tag die Psalmen/ Kirchengesäng und Gebetter/ welche die Priester und andere Geistliche zu betten pflegen. Wan er in der Kirchen war/ wolte er durch auß nicht/ daß man ihn von anderen Sachen und Geschäfften anreden solte/ und seine Andacht verhinderen.

Zum 5. Im Eiffer die Ehr Gottes zu beförderen/ welchen er insonderheit schmälich/ als er im zweiten Jahr seiner Herschung die Albigenser vertilgete/ und dem Grafen von Tolosa/ welcher es mit den Ketzeren hielt/ zwang die Ketzerey zu verlassen/ und sich zu den Catholischen zuschlagen. Erdachte gar strenge Gesätz wider die Ketzereren und Ketzer; deßgleichen wider die Schwur und Gottslasterer: under anderen verordnete er/ daß man sie mit einem heissen Eysen wie die Leibeigene zeichenen solte. Als man für einen reichen Burger zu Paris/ welcher geschworen/ anhielte/ und begehrte daß man ihm solchen Brand in ein andere Stell veränderen wolte/ gab er zur Antwort: Ich wolte mir von Hertzen gern mein Lefftzen lassen durchstechen/ wan ich hierauß das schweren und Gotteslästeren abbringen möchte. Er brachte eine grosse Kriegsmacht auff die bein/ die Unglaubigen zu bestreiten/ und das heilige Land zu erobren.

Zum 6. in Übergebung seines Willens mit dem Göttlichen/ in schwären und geringen Sachen: als er sahe/ daß ihm in Eroberung deß H. Lands das Widerspil begegnete/ und daß ihm alle seine Kriegsmacht vergieng: dan als er das Kriegs-

führen

fähnlein von der Hand deß Bischoffs zu Paris empfangen / viel Gebett und Creutzgang lassen anstellen und halten / gieng er mit aller seiner Macht zu Schiff / (bey ihm waren Otto Bischoff zu Tusculo / seine zween Brüder / Robertus Graff in Artois und Carolus Graff in Anjou / neben anderen Bischoffen und Herzen mehr) und kame endlich in der Insel oder Meerwerth Cypren an / da ihm Cham König der Tartaren / und ein ander auß Armenien ihre Gesandten entgegen schickten / vom Frieden mit ihm zu handlen. Nach diesem thät der Furst auß Achaja und Hertzog in Burgundien mit ihrem Volck zu dem König stossen / zogen in Egypten / und nahmen die Statt Damiette ein / in welcher Otto Päbstlicher Gesandter die fürnehmste Moſque oder Mahomets Kirchen auff Christliche Weiß in Nahmen der Mutter Gottes / Gott zu Ehren weyhete. Weiter so überwunden sie die Mohren zwey mahl. Underdessen kam eine schwäre Kranckheit in das Läger deß H. Ludovici / und hauſete dermassen / daß auß zwey und dreyssig tausent Man nicht mehr übrig blieben als sechstausent / welche so schwach / dieweil ihnen alle Nahrung abgieng / daß er endlich gezwungen wurd die Statt Damiette den Mohren wider zu geben / allen Schaden wider zu ergäntzen / und für zehen Jahr den Frieden mit ihnen zu machen. Nach gemachtem Frieden schickte er einen Theil seines Volcks wider nach Gällischland / mit dem anderen verblib er fünff Jahr lang in Syrien / befliſſe sich die Mohren zu bekehren / erlöſete die gefangene Leibeigene / ließ die verſtorbene begraben / murrete oder beklagte sich nimmer wider Gott / daß er sein heiliges Fürhaben nicht befürdert hätte; ergab seinen Willen gäntzlich in den Willen Gottes / und bekennete unverhelet / daß er wegen seiner Sünd wohl ein schwärere Straff verdienet hätte. So bald er bericht / daß sein Mutter Blanca mit todt abgangen / machte er sich auff / und kehrete wider nach Gällischlandt / mit einem grossen Eyffer die Ehr Gottes zu vermehren. Er fieng an Spitäler zu bawen / Clöster zu stifften / verthädigte den geistlichen Ordenſtandt deß H. Dominici und deß H. Franciſci / die man damahlen hart verfolgte / schetzte gar hoch die geschickte und gelehrte Leuth / insonderheit Robert Sorbon / welcher die hohe Schul zu Paris / Sorbona genant / gestüfftet. Als er aber nach etlichen Jahren bericht bekommen / daß die Christen in Syrien von den Unglaubigen gar übel gehalten und verfolgt wurden / machte er sich zum anderen mahl (ungeachtet daß er nunmehr in seinem hohen Alter / daß ihn sein Gemahl mit Weinen und Worten starck davon abmahnete / daß ihm sein dritter Zug vor wenig Jahren nicht wohl abgangen) mit einer grossen Kriegsmacht auff / kame von Marſilien zu Meer / an den Meerhafen Tarina bey der Statt Carthagine. Aber die Peſt kame auß verborgenem Göttlichem Urtheil under sein Volck / griff so wohl die Soldaten als andere Obersten an / ja deß Königs Sohn Joannem / und den König selbsten / welcher im Jahr Christi 1270. den 25. Augstmonat im 55. Jahr seines Alters / nach dem er mit dem heiligen Sacrament versehen / mit folgenden Worten: Ich will O Herr / eingehen in deine Wohnung / dich in deinem heiligen Tempel anbetten / und deinen Nahmen loben / seinen Geist auffgab. In allen diesen Unglücken und widrigen Zuständen / ließ sich der heilig Ludovicus nicht irr machen / sondern blieb einen Weg wie den anderen an dem Willen Gottes /

tes/ welcher ihm für seine Freyheit / für sein Leben / und verhofften Sieg durch stätige Ubungen seines Glaubens/ Hoffnung/ Liebe/ Stärcke / Christliche Beständigkeit mit dem Himmel begabte. Damit aber sein Gottseeliger Anschlag / das Gelobteland zu eroberen/und die Unglaubigen zum rechten Glauben zu bringen / nicht gar vergebens wäre; machte sich Carolus sein Bruder König in Sicilien auff / kame mit einem Kriegsheer zu Tunis an/vereinigte sich mit den übrigen Gälschen / und jagte den Feinden Gottes eine solche Forcht ein / daß sie den Frieden begehrten / und endlich mit gewissen Beding erhielten. Erstlich / daß sie alle gefangene Christen loß geben solten. 2. Daß die geistliche Personen auß dem Orden deß H. Dominici und Francisci frey durch ihre Länder den Christlichen Glauben predigen/ und die jenigen/ so sich bekehren wurden/ohne Verhindernus tauffen möchten. Endlich daß sie dem König in Sicilien alle Jahr 50. tausent Gülden zum Tribut liefferen solten. Ach wie seynd die Urtheil Gottes so heimlich und wunderlich!

Zum 7. War er in der Liebe gegen den Nechsten fürtrefflich / und insonderheit gegen die Armen / welchen er auff allerley weiß behülfflich / und zu diesem End in eigener Person alle Wochen zweymahl ihre Klagen anhörete/und die Gerechtigkeit mit der Mäßigkeit undermischte. Neben dem so versöhnete er underschiedliche Personen / und brachte sie wider zur Einigkeit. Uber das so liebte er nicht allein seine Freund/ sondern Feind : Dan als einer mit Nahmen Arsaidas / das Haupt und Oberster under den Freybeuter etliche außgeschickt hatte mit befelch den König zu tödten / aber underdessen anders Raths worden / und dessen den König Ludovicum berichtet/daß er seiner wahrnehmen solte / ließ der König gemelte Böswicht/ welche Befelch hatten den König zu tödten/ suchen/ antreffen/ angreiffen/ und nach dem er auß Mitleyden mit ihnen geweinet/ mit grossen Geschencken wider nach Hauß gehen.

Zum 8. In fleissiger Underweisung seiner Kinder/ wie auß dem Brieff/welchen er an seinen Sohn Philippum in seiner Krankheit schriebe/zu sehen ist / in welchem er demselbigen 24. gute Lehrstück befihlet. 1. Daß er allzeit Gott über alle Ding lieben solte. 2. Daß er sorglich alle Todtsünd vermeiden und vielmehr allerley Widerwärtigkeit außstehen / als nur eine einige Todtsünd begehen solte. 3. Daß er sich in allen seinen Widerwärtigkeiten und unverhoffen Zufällen/hertzhafftig erzeigen solte / und darfür halten/daß er alles wohl verdienet. 4. Daß er sich seines Glücks nicht erheben solte. 5. Daß er offt seinem Beichtvatter beichten und sich dermassen gegen demselbigen verhalten solte / daß er sich nicht schewete seiner Verbrechen halben zu straffen / und sein Gewissen durch gute Ermahnungen und Mittel zu seinem Heyl/ anzuleiten. 6. Den Göttlichen Kirchen-ämpter mit Andacht beywohnen und anhören. 7. Daß er mit den Elendigen und Beängstigten Mitleyden haben/den Armen beystehen und trösten solte. 8. Daß er einen frommen und geschickten Rathsgeber/ mit welchem er sich in allen Anligen seines Hertzens berathschlagen möchte / bey ihm haben / und die böse/ gut- und gewissenlose von ihm treiben. 9. Daß er in seinem Geleit und an seinem Hof fromme und gottsförchtige Personen haben solte. 10. Daß er so viel guts thun solte als ihm möglich / und alles böses fliehen. 11. Daß er nimmer leiden solte daß man anderen böses nachrede / viel weniger selbsten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ein Wohlgefallen daran haben. 12. Daß er mit Lust und gern das Wort Gottes/ und andere Göttliche Gespräch anhören solte. 13 Daß er die so schwören und Gott lästern/ nie ungestrafft lassen solte 14. Daß er sich allzeit danckbar gegen Gott und den Menschen erzeigen solte/ und die empfangene Gutthaten erkennen. 15. Daß er mit Gedult/ja gern die Klagen der Armen anhören solte. 16. Daß er wan sich einer über ihn oder die seinige beklagen würde/oder vermeynen daß ihm ungerecht geschehen/ alsdan vielmehr auff ihre Seyten als auff seine geneigt/erzeigen solte; damit die Warheit erführet/ und die Richter desto freyer ihr Urtheil sagten. 17. Daß er behend wider geben solte/ was nicht sein. 18. Daß er seine Eltern lieben und in ehren halten solte. 19. Daß er keinen Krieg wider andere Christliche Fürsten und Herren anfangen solte/ ohne augenscheinliches Recht/ und reiffliche Berathschlagung mit seinem Beichtvatter; so er aber darzu gezwungen/ daß er den Kirchen/ und denen so daran nicht schüldig seyn/ verschonen solte. 20. Daß er die Uneinigkeit und Zweytracht under seinen Underthanen auffheben und stillen solte. 21. Daß er die Aempter und Diensten seines Reichs denen geben solte/ welche sie verdienen/ und acht auff sie geben wie sie dieselbe verwalten. 22 Daß er sich allzeit in dem Gehorsamb der Christlichen Kirchen und ihrer Vorsteher halten solte. 23. Daß er in der Königlichen Hoffhaltung noch zu viel noch zu wenig Unkösten anwenden solte. 24. Daß er für seine Seel das Opffer der H. Meß solte lesen lassen.

Wiltu auß Andacht eine Betrachtung anstellen/ so findestu in seinem Leben gnug/ darvon du zu betrachten hast.

Der 26. Tag im Augstmonat.

Vom Leben deß H. Pabsts Zephyrini.

DEr heilig Zephyrinus war auß der Statt Rom/ sein Vatter hieß Abundius/ folgt dem heiligen Pabst Victori in seinem Ampt nach. Er beflisse sich hoch die Ketzer und die Ketzereyen außzureuten/ und machte seine Gesätz zum Zierath der Kirchen Gottes. Erstlich daß man sich nicht mehr der holzenen Kelch und Plätlein in den Kirchen zum heiligen Opffer gebrauchen solte/ sondern gläserne Kelche/ welche doch nachmahl verändert und befohlen/ daß man silberne oder zinnene Kelch und Plätlein gebrauchen solte. 2. Daß alle Christen zu Ostern das heilig Sacrament genieſſen solten. 3. Daß kein Bischoff/ als allein vom Pabst oder durch seine Vollmacht/solte verdammet werden. 4. Daß die Diacon und Subdiacon bey dem Bischoff seyn solten/ wan er das heilig Opffer verrichtet. 5. Daß die Priester und andere Kirchen-Diener öffentlich vor allem Volck solten geweyhet werden: damit ihre Frombkeit anderen bekant würde. 6. Daß man niemand zu den geistlichen Orden zulassen solte/ als gelehrte und unsträffliche Personen Endlich ward er im 18. Jahr seines Pabstthumbs den 24. Augstmon/ under dem Käyser Antonino Heliogabalo im Jahr Christi 221. mit der Marter gecrönet.

Der 27. Tag im Augstmonat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß heiligen Cäsarii Bischoff zu Arles.

DEr heilig Cäsarius war auß der Statt Chaalon in Burgundien von adelichen und reichen Eltern. Vom siebenden Jahr seines Alters pflegte er seine Kleyder den nackenden Armen zu geben/ und wendete darnach für / als wan sie ihm auff den Gassen von den Vorübergehenden abgenommen wären. Ohne vorwissen seiner Eltern gieng er zum Bischoff zu Chablon Sylvestro genant / und begehrete von ihm daß er in der Kirchen dienen möchte / und in den Göttlichen Aemptern / welches als er zwey Jahr lang getrieben/begab er sich nachmal in das Lerinensische Closter / in der Insul deß H. Honorati willens geistlich zu werden. Underwegs rieff ihm ein besessener Mensch nach/oder vielmehr der Teuffel auß dem besessenem/ Cäsari bleib und gehe nicht dahin: Aber Cäsarius gab dem besessenen zu trincken / machte das heilig Creutz über ihn und vertrieb den Teuffel. Der Abt Precarius nahme ihn in sein Closter auff / in welchem er gleich im anfang dermassen lebte und sich anstellete/ als wan er viel Jahr lang im selben Closter gelebt/und ein alter Profeß wäre.

Als er nach seinen öffentlichen Gelübden und Profession / zum Schaffner deß Closters verordnet / war er sehr sorgfältig / und thäte in allen Dingen fleissige Vorsorg / sogar ohne daß man ihn ermahnete / oder von ihm begehrete; aber er kam ungern daran/ wan man unnöhtige Sachen begehrete. So bald er dieses Amps überhebt / thäte er fast mehr nicht als betten/ und seine fleischliche Begierden / und unmässige Bewegungen seines Hertzens dempffen und abtödten / mehr nicht a's Kräuter oder Erbsen / welche er von einem biß auff den anderen Sontag zu kochen pflegte. Als er nun durch die strenge weiß zu leben in ein viertägiges Fieber gefallen / schickte ihn sein Abt gen Arles die Lufft zu verändern / und damit er desto besser gehalten würde seine Gesundheit wider zu langen. Er ward gar wohl zu Arles empfangen/ der Bischoff daselbsten machte ihn zum Priester / und nachmahl Abt in einem Closter auff einer Insel in der Vorstatt zu Arles / und beredte seine Priesterschafft und Geistlichen mit dem Volck dahin / daß sie Cäsarium nach seinem Todt zu ihrem Bischoff erwöhlen solten. Der Bischoff starbe nicht lang darnach / und da Cäsarius hörte mummelen daß man ihn zum Bischoff nehmen wolte / verbarg er sich in die Gräber der Verstorbenen; aber man thät ihn mehr todt als lebendig herfür ziehen/und zum Bischoff weyhen. Darauff er alle Sorg und Verwaltung der zeitlichen Güter den Diacon und anderen Beampten überließ / und sich mehr nicht als betten / predigen / Krancken besuchen / für welche er ein groß Spital bawete / die Betrübten tröstete/die Ubelthätigen vergleichen / und sich in anderen dergleichen Wercken übte.

Einer auß seinen Notariis oder Schreibern klagte ihn beym Alarico der Gothen König einem Ketzer an / als wan er die Statt Arles den Burgunderen / mit welchen er kriegte / verrahten und übergeben wolte / darauff ihn gemelter König etwas weiters nachforschen ob dem also / gar Bordeaux vertriebe. Indem er nun in der Stätt Bordeaux / entstund daselbsten eine grosse Brunst / die Bürger nahmen gleich

ihre Zuflucht zum H. Cäsario / welcher mit seinem Gebett das Fewr gleich löschte. Es stund nicht lang an / der König Alaricus ließ ihn wider gen Arles beruffen / und den Notarium / als einen falschen Ankläger zum Todt verdammen. Aber der H. Cäsarius brachte ihm durch seine Furbitt beym König Gnad auß. So bald er zu Arles ankommen / erlangte er einen reichlichen Regen / welcher damahl zu dürrer Zeit sehr nöhtig. Nicht lang darnach ward die Statt Arles von den Burgundier und von den Gällischen belägert; aber Cæsarius verhindert durch sein Gebett / daß sie die Statt nicht einbekamen. Als sich nun ein junger Mensch / welcher in der Statt Arles wohnte / und dem H. Cäsario verwand / auß Forcht über die Mauren gelassen / und zu dem Feind begeben / vermeinten die Gothen / daß der H. Cäsarius auff diese Weiß eine verrähterey anstellete / und griffen den H. Bischoff an / in den Fluß Rhodanum zu werffen. Sie fielen in sein Hauß; einer auß ihnen lägte sich in das Beth deß Bischoffs / aber deß anderen Tags straffte ihn Gott mit dem Todt. Die Unschuld deß Bischoffs ward erkennet / dan man erfuhre / daß die Juden / und nicht Cäsarius die Statt den Gällischen übergeben wolten.

So bald solches Ungewitter vorüber / und die Statt in der Ruhe / fieng Cäsarius an das böse Leben seiner Heerd und seiner Unterthanen zu besseren / die Mißbrauch und böse Gewonheiten abzuschaffen / insonderheit aber den schädlichen Gebrauch / den sie hatten / daß sie an Sonn- und Feyrtägen nach verlesenem Evangelio auß der Kirchen zu gehen pflegten / und den Bischoff fast allein zu lassen; damit sie nicht gezwungen wurden seine Predigen anzuhören: aber der H. Cäsarius ließ die Kirchthüren verschliessen; also daß niemand / als allein nach seiner Predig außgehen möchte. Uber ein Zeit lang ließ er hart an der Kirchen ein Jungfrawcloster auffrichten / seine Schwester mit etlichen anderen Closterfrawen von Marsilien kommen / gemeltem Closter einen Anfang zu machen / und in den gang zu bringen.

Nicht lang darnach erhub sich eine newe Verfolgung wider ihn; also daß er gezwungen wurde in Italien zu reysen / sich und seine Sachen vor dem König Theodorico zu Ravenna richtig zu machen / welcher den jungen Amalaricum under seinem Gehorsam hatte. So bald er nun von den Soldaten in den Königlichen Pallast eingeführet / fieng der König an sich vor ihm gleich als vor einem Engel zu entsetzen / nahme seine Entschüldigung an; und ward sehr unlüstig über die / welche ihn fälschlich bereichtet hatten / ließ dem H. Man köstliche und schöne Verehrung thun / welche er zwar annahme / aber gleich verkauffte / die arme gefangene damit zu erlösen / dan er pflegte sich sehr zu bemühen die gefangene leibeigene Personen zu erkauffen; dergestalt daß er hierzu alles Allmusen / so er haben möchte / ja so gar das Gelt / welches er auß gülden / silbernen Kelchen / Patenen oder Plätlein / und dergleichen Kirchen Geschirr und Zieraht zusammen brachte / hierzu anwendete. Wan er aber etliche hiewider reden hörete / antwortete er ihnen / und fragte sie / ob sie nit gern wolten erlöset seyn / wan sie in dergleichen noht weren.

Von Ravenn begab er sich gen Rom / und ward daselbsten von dem Pabst Symmacho und Cardinalen mit grossen Ehren empfangen / und erlangte vom Pabst etliche Freyheiten für seine Kirchen zu Arles. Endlich so machte er sich wider nach ver-

richter Andacht gen Arles. Auff dieser seiner Reyß thäte er viel Wunder; under anderen machte er einen Todten wider lebendig/und sonst viel Kranecken gesund. In besuchung seines Bischoffthumbs und Pfarren wurd er in einer gar wol empfangen. Als nun nach seinem Abzug ein Artzt / mit Nahmen Anatolius / so verwegen / daß er mit einer Huren sich in das Beth / in welchem der H. Cäsarius gelegen / lägen dörffte / fuhr der Teuffel in ihn / und warff ihn auß dem Beth zu boden. Endlich entschlieff er im Jahr Christi 518 seeliglich im Herren.

Der 28. Tag im Augstmonat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Augustini.

DEr heilig Augustinus war auß der Landschafft Africa / in der Statt Tagaste im Jahr Christi 355 / den dreyzehenden Wintermonat / im neunzehenden Jahr der Regierung deß Käysers Constantini gebohren. Sein Vatter / mit Nahmen Patricius / war ein Heyd / sein Mutter Monica aber eine Christin dermassen der Andacht / dem Gebett und frommen Leben ergeben / daß sie bey Gott die Bekehrung ihres Mans erlangte / welcher nachmahl wie ein frommer Christ in Gott verschiede; neben dem so bekehrete sie auch ihren Sohn Augustinum / so nachmahl ein grosser und heiliger Diener Gottes worden.

In seiner Jugendt stieß ihn eine grosse Kranckheit an / also daß er den H. Tauff begehrte: aber so bald er wider auffkommen / ließ er sein gut fürnehmen anstehen. Von seinem sechszehenden Jahr an führete er gar ein freyes und außgelassenes Leben / theils dieweil er von Natur der Sinlichkeit ergeben / und dem Müssiggang nachgieng; theils auch dieweil er ohne Sorg von seinem Vatter aufferzogen / dieweil er gleichsam täglich den Schawspielen beywohnete / und böser Gesellschafft bey ihm hatte. Auff die Warnung und gute Räht seiner Mutter gebe er nichts zu geben / und hielte alles für Alber Traum. Mit der Zeit gerichte er sich Ketzerey der Manicheer / verachtete die Schrifft / dieweil ihm das Latein mit so schmeckte / als deß Ciceronis.

Seine Mutter hette gern gesehen / ihr mühete sich auff allerley weiß / damit sie auß so schädlicher Ketzerey bringen möchte richtete aber nichts auß / Gott müste selbs darzu thun: dan als er in der Statt Carthago die Kunst wohl und zierlich zu reden / handlete er viel / und gieng offt mit den fürnehmen Manicheer umb / welchen er so gar für ihren Meister hielten / mit Nahmen Faustus: In dem nun Faustus in täglicher Beywohnung und Gespräch von Gottlichen und anderen Glaubens Sachen seine Unwissenheit an den tag gab / und Augustinus spürete / wie er durch sein Geschwätz und zierlichem verdrähetem Gespräch die Leuth betroge / fieng er allgemach an die Manicheer mit ihrer Lehr zu verachten. Von der Statt Carthagine begab er sich wider den Willen seiner Mutter gen Rom / da er in eine Kranckheit fiele / und durch das Gebett seiner Mutter wider gesund wurde. Dieweil er aber bey einem Manicheer wohnete / und die Widerlägung der Manichäischen Ketzerey deß Elpidij zu lesen bekommen / verachtete er endlich dieselbe gantz und gar / verließ Rom / und zog gen Mayland / daselbst die Wolredenheit zu lehren: Aber Gott leitete ihn also durch seine Fürsichtigkeit zum H. Ambrosio. Allhie gab ihm Gott einen Lust die Predigen deß H. Ambrosij

anzu-

anzuhören / thät allgemach anfangen mit ihm Kundschafft zu machen / und zu sprachen / vielmehr auß Fürwitz / als sonsten anderer Ursachen halber; kame endlich so weit / daß er weder Manicheer noch Christ war.

Seine fromme Mutter Monica zoge ihm nach biß gehn Meyland / befahl ihn gar ernstlich und fleissig dem H. Ambrosio / und ermahnete ihren Sohn Augustinum so viel ihr möglich / daß er sich bekehren solte: aber es kame ihm schwär an / daß er sich bekehrete: dan er hatte eine Beyschläfferin / von welcher er einen Sohn / Deodatum genant; und hielt darfür / daß es nicht möglich ohne ein Weib zu leben. Als er ihm nun fürgenohmen sich zu verheyrathen / schickte er gemelte Beyschläfferin wider in Africam / und name under dessen eine andere / biß dieselbe / welche er zu sich nehmen wolte / zu ihrem rechten Alter kommen. Er konte nicht begreiffen / wie es möglich / daß Ambrosius ohne Weib lebte. Er bekame zwar eine Lust sich zu bekehren / insonderheit auß dem Gespräch eines Geistlichen / mit Nahmen Simplicianus / welcher ihm erzehlete / wie Victorinus / so zu Rom die Kunst wohl und zierlich zu reden lehrete / sich zum Glauben bekehret hätte; welche Bekehrung ihm zu Hertzen gieng. Nicht weniger rührete ihm sein Hertz das Gespräch eines Africanischen Edel-Mans / welcher ihm das Leben deß heiligen Antonij erzehlete / und sagte / wie durch das Lesen deß Lebens deß heiligen Antonij zween Käyserliche Höffling zu Trier sich bekehret hetten / die Welt verlaßen und geistlich worden. Alles dieses (sag ich) machte ihm eine grosse Begierd sich zu bekehren; aber die Beschwärnus / so er hierin empfinden thäte / war nit geringer / wie auß den Büchern seiner Bekantnus klärlich zusehen. Endlich als er sich auff ein Zeit allein under einen Feigen-Baum gesetzt / und nicht wiste / was er angreiffen solte / hörete er drey underschiedliche mahl eine Stim / so ihm sagte / nim das Buch und liese. Darauff er das gegenwertige Buch in die Hand nahme / auffschluge / und die Wort deß H. Pauli antraff: Haltet euch nicht auff in Fressen und Sauffen / in Unzucht und Geylheit / in Hadern und Zancken / sondern lägt Jesum Christum an. Habt nicht zu viel Sorg für ewern Leib oder geiles Fleisch / und gehet nicht eweren Lüsten und Begierden nach. Under dessen daß er diese Wort lase / erleuchtete ihm Gott seinen Verstand / also daß er gantz und gar verändert würde / und sich im Jahr 388. an einem Sambstag vor Ostern im vier und dreyssigsten Jahr seines Alters vom H. Ambrosio / mit seinen Freunden Evodio / Alipio / seinem Sohn Deodato / Nebride / Ponciano / Simplice / Faustino und anderen tauffen ließ. Man haltet gemeinlich darfür / daß der H. Ambrosius bey diesem so herrlichem Tauff den Lob-Gesang Te Deum laudamus, Dich Gott wir loben / mit heller Stim angefangen / und der H. Augustinus geantwortet / Te Dominum confitemur; und dich für unsern Herrn erkennen wir; und biß zum End gesungen haben.

Uber ein Zeitlang darnach machte er sich mit seiner Mutter / und andern seinen Freunden auff / wider in Africam zu verreysen / under wegs geschahe / daß sein Mutter zu Ostia Tiberina kranck wurd / und sturbe den vierten Maij: welche er ehrlich begraben ließ. Darnach setzte er sich zu Schiff / ländete im Meer-Hafen zu Carthagine an / begab sich mit dem Alipio und Evodio in sein Vatter-Landt / und fiengen ein heiliges andächtiges / strenges / einsames Leben an / welches sie drey Jahr lang miteinander trieben. Sein

Sohn Deodatus sturb im 16. Jahr seines Alters.

Als er erführe / daß in der Hyppone ein fürnehmer Herr sich gantz an Christum ergeben wolte/ begab er sich gehn Hyppon/ willens denselben an sich zu ziehen/ und mit ihm in seine Einöd zu führen. Valerius Bischoff zu Hyppon/so jetzt Pone genant wird/ brachte so viel beym Volck zu wegen / daß sie ihn gleichsam zwungen Priester zu werden.

So bald er Priester / ließ er ein Kloster auffrichten / und beschrieb heylsame Regel und Gesätz/nach welchen man from und ördentlich leben solte. Dieser Ursach halben fiengen die Donatisten starck an wider ihn zu murren ; aber er kehrete sich nit daran. Vier Jahr lang lebte er im Priesterlichen Stand/ predigte gar offt/ wie wohl ungern und gezwungen / in Gegenwart deß Bischoffs/und brachte viel böse Gewohnheiten ab.

Dieweil nun der H. Valerius sein hohes Alter/ Schwach- und Bawfälligkeit ansahe / hielte er so viel und lang bey den hohen Vorstehern zu Carthagine an / daß Augustinus im Bischthumb sein Mithelffer seyn/ und nach seinem Todt an seine Statt Bischoff seyn möchte ; welches also beschlossen wurde:ungeacht daß sich Augustinus starck darwider setzte/ im Jahr Christi 395. in seinem 41. Jahr. In dem Begriff so zur Kirchen gehorete / ließ er ein Kloster bawen für die Geistliche/nach der ersten Insatzung der Aposteln Uber daß so bawete er noch ein Kloster für die Jungfrawen/und verordnete ihnen sehr heyssame und gute Regel So bald er nun vollkommentlich Bischoff/ predigte er fast alle Tag / brachte viel böse Gewohnheiten ab/insonderheit Daß man in den Kirchen nit mehr essen noch trincken / und daß man auff den Gräbern der H. Marterer keine Mahlzeiten mehr anstellete / und dergleichen Sachen mehr / welche von den Heyden herkommen.

Er thät gar ernstlich die jenigen straffen/ kurtze Messen begehrten/ und vor dem End derselben auß der Kirchen giengen. Er understund sich mit grossem Fleiß die Unainigkeit under anderen niderzulegen/ihre Streit- und Gerichts-Händel zu vergleichen: Besuchte gar offt die Krancken / Betrübte / Verfolgte/ Arme/ Witwen und Weisen/ andere Personen aber besuchte er gar wenig. Den Ketzern insonderheit den Manichees ließ er keine Ruhe/bekehrete/ durch sein predigen und disputieren wider sie/ viel auß ihnen / und machte daß man wenig mehr auf ihre Ketzerey hielte. Einsmahls begab sich/ daß er auff die Kantzel gestiegen dem Volck zu predigen/und seine Matery davon er predigen wolte vorgehalten / unversehens anfieng wider die Manicheer zu predigen: als er aber nachmahls über dem Essen spürete/ daß man solches vermerckt / und daß er nichts von dem geredt / das er anfänglich vorgehalten / sagte er zu ihnen/es war sonst meine Meynung nicht wider die falsche Manicheer zu predigen/aber Gott hat es also geschickt/einen oder den andern / so es vonnöthen zu bekehren/ welches er nicht vergebens sagte/dan über zwey oder drey Tag kame ein Manicheer mit Nahmen Firmus ein sehr reicher Man / fiel vor ihm nider auff seine Knie/und bekennete/daß er durch seine Predig bekehret worden.

Neben dem so setzte er den Donatisten und Circumcellioner / welche unerhörte Grausamkeit und unmenschliche Sachen theils wider die Catholischen/ theils under ihnen selbsten trieben/ gar hart zu / also daß sie beschlossen den H. Augustinum umbzubringen.

bringen; dieweil sie sonsten ihre Lehr nicht gegen ihm verthädigen möchten: aber Gott verhinderte ihre Anschläg. In einer Versamblung zu Carthagine in welcher 159. Donatistische/und 286. Catholische Bischoff zu gegen/stellete er auß Befelch deß Käysers Honorij/vor Marcellino Käyserlichem Beampten und Tribuno/ und Kayserlichen Schreiber/welche er zu diesem End auff die Versamblung geschickt/ ein Gespräch oder Disputation mit den Donatisten an/ in welcher sie gantz und gar widerlägt / zu schanden gemacht; also daß sich viel auß gemelten Donatistischen Bischoffen bekehret; alles ward von dem Käyserlichem Schreiber schrifftlich verfasset / und in folgenden Jahren zur Fasten-Zeit in den Kirchen der Landschafft Africa dem Volck öffentlich vorgelesen / damit sie die Catholische Warheit desto besser fasseten Nit weniger thät er den anderen Ketzereyen und Ketzeren / als den Arrianer/ den Pelagianer/ und dergleichen mehr.

Was seine Tugenden belangt/ so waren sie nicht geringer ; Erstlich seine Demuht/ welche sonderlich in dem zu sehen/ daß er alles/was er geschrieben/und seine gantze Lehr/ dem Urtheil anderer underworffen; willens zu bessern und zu widerruffen/was sie nit für gut erkennen würden; Item auß dem/ daß er auß seinem freyen Willen ein Buch/ Liber Retractationum genant/ beschrieben/ in welchem er alles widerruffen/was er nit gut zu seyn vermeynet. Endlich auß dem/ daß er in dem Buch seiner Bekantnus gleichsam alle seine Sünd bekennet.

Zum 2. Seine Armuht / dan er wolte nichts für sich selbsten / sondern alles für die Kirch / wofern solches ohne Schaden und Nachtheil der Armen erben geschehen möchte.

Zum 3. Seine Freygebigkeit gegen den Armen / in welcher er den Spruch deß H. Ambrosij seines Meisters vor Augen hatte/ welcher zu sagen pflegte/ daß die Kirch Gelt und Silber hette/nicht zu verwahren/ sondern under andere dürfftige Personen außzutheilen. Ja er selbsten pflegte manchmahl zu sagen: Es stehet einem Bischofft nicht an/ daß er Geldt und Silber auffhalte und verwahre/und die Armen abweise/ welche das Almusen von ihm begehren. Wan er nichts hatte under die Armen außzutheilen/als dan machte er das Silber-Geschirr der Kirchen zu Geldt. Wan ihm newe Kleyder und seine köstliche Röck/so er sich zu tragen schämete/verehret wurden/ließ er dieselbige verkauffen/ und lägte das Gelt in die Gemein/dieweil solche Kleyder in der Gemein nicht dienen möchten.

Zum 4. Seine Keuschheit: dan nach seinem Tauff wolte er durchauß nicht zulassen/daß einiges Weibs-Bild bey ihm wohnete / weder Schwester noch Baßlein/ sie weren so from und andächtig als sie wolten/ damit er aller ärgernus und bösem Argwohn vorkäme.

Zum 5. Seine Liebe gegen dem Nechsten: dan er redte keinem Menschen im geringsten etwas böses nach / und wolte nicht leyden oder hören/ daß man andern nachredte. Uber seinem Tisch oder Taffel hatte er mit grossen Buchstaben schreiben lassen:

Quisquis amat dictis absentum rodere vitam,
Hanc mensam vetitam noverit esse sibi.

Es begab sich einsmahls/ daß er andere Geistliche bey ihm an seiner Taffel über dem Essen hatte: da sie nun anfiengen von anderen

zu reden und nachzureden/ sagte Augustinus zu ihnen/ daß man obgemelten Spruch auß-löschen/ oder aufhören solte nachzureden: wo nicht/ daß er darvon gehen / und sie wolte sitzen lassen.

Zum 6. Seine Klug- und Weißheit in allem seinem Thun und Lassen/ insonderheit in dreyen Stücken/ welche ihm der H. Ambrosius zur Lehr geben hatte. 1. Daß er sich nimmer in keinen Heyraht inmischte oder Rath darzu gebe. 2. Daß er niemand rahten thäte in den Krieg zu ziehen. 3 Daß er nimmer zu keinem Frewden- oder Gastmahl gieng. Wan man seiner Fürbitt bey andern begehrete / thäte er solches gar bescheidentlich/ ohne daß er hart triebe/ und gleichsam zwingen wolte. Er wolte nimmer Scheidsman seyn under seinen Freunden, und ihre Streitigkeiten richten; aber wohl under andern unbekanten / wan er darzu gebetten wurde: dan er sagte/ es kan nicht wohl geschehen/ daß nicht einer under ihnen/ welcher verdampt wird / der Freundschafft absage/ und also einen Freund verliehre. Hergegen wan man under Unbekanten Scheidsman und Richter ist/ so gewinnet man allzeit den jenigen / welchem die Sach zugeurtheilet wird.

Zum 7. Seine Andacht/ Gebett/ Betrachten / wie auß seinen beschriebenen Betrachtungen / Gesprächen mit Gott / und Predigen eigentlich zu sehen ist.

Zum 8. Seinen Eyffer/ in Beförderung der geistlichen Orden-Ständ: dan er selbsten den Orden der Einsidler deß H. Augustini/ und den Orden der Canonicorum Regularium ingesetzet und gestifftet. Underschiedliche Orden-Ständ halten seine Regel und heylsame Anordnungen. Der H. Dominicus selbsten war anfänglich auß seinem Orden/ Canonicorum Regularium genant/ und befahle nachmahl seinem gantzen Orden die Regel deß H. Augustini / welche er angefangen/ zu halten.

Zum 9. Seine Vereinigung mit Gott: dan nach dem er zwey und siebentzig Jahr gelebt/ sein Bischoffthumb zwey und dreyssig geregiret / und sich gantz und gar mit Gott vereinigen / und zum Todt bereiten wolte / ernennete er mit Verwilligung deß Volcks und der Priesterschafft einen Probster mit Nahmen Eradum zum Gehülffen und begehrete daß man denselben ihm nach seinem Todt in dem Bischoffthumb nachsetzen solte. Weiter so wolte er/ daß alle vorfallende Händel dem Erado durch seine Händ gehen solten/ damit er also allgemach lehrnete/ sich an die Bischöffliche Geschäfft zu gewehnen; Augustinus aber sich gantz durch das Gebett und andere dergleichen andächtige geistliche Ubungen an Gott geben/ und mit ihm vereinigen möchte.

Endlich da er sahe / wie die Wandalen gantz Africam durchstreifften und verwüsteten / und so gar die Statt Hippon drey Monat lang belägert hatten / begehrete er von Gott / daß er ihn vielmehr auß dieser Welt ruffen wolte/ als die Verhergung und Verwüstung der Statt sehen lassen. Da auff ihn Gott erhörete / und eine starcke Kranckheit zuschickte. Damit er sich nun desto besser zum Todt bereitete/ ließ er die obigen Buß-Psalmen Davids mit grossen Buchstaben auff eine Tafel schreiben/ und an ein Ort hangen/ da er sie auß seinem Bett lesen möchte. Niemand ließ er innerlich zwölff Tagen zu ihm in seine Kammer gehen / als die ärtzt und andere / welche ihm nohtwendig dienen müsten; nach welchen er die heilige Sacramenten empfieng / und sagte daß kein Christ / ungeachtet daß er from und wohl gelebt / ohne gethane Buß-

seine Sündt auß dieser Welt scheiden solle. Da nun sein letztes Stündlein herbey kommen / ließ er alle seine Geistliche zusammen kommen/und verschied seelig im Herren im Jahr Christi 433. den 28. Augstmonat im 76. Jahr seines Alters. Nach seinem Todt ward die Statt Hippon im vierzehenden Monat ihrer Belägerung von den Wandalen ingenohmen / außgeplündert und verheeret.

Verehre diesen H. Man als einen Bischoff und grossen Kirchen-Lehrer / rusfe Gott an für die Vorsteher der Kirchen/und Bekehrung der Sünder. Endlich befleisse dich seinen herlichen Tugenden zu folgen.

Den 29. Tag im Augstmonat.

Von der Enthauptung deß H. Johannis deß Tauffers.

HErodes Antipas/ Sohn deß Herodis Ascalonitä (welcher die unschüldige Kindlein würgen ließ)und Bruder deß Archelai/ließ den H. Johannem den Täuffer gefangen nehmen/und das Haupt abschlagen / und verspottete nachmahlen unsern Heyland mit einem langen weissen Kleyd. Die Ursach dieser Verhafftung war: dieweil ihn Johannes straffte/und sagte/daß er das Weib seines Bruders / so noch bey Leben/ nicht für sein Weib haben könte: dan als Herodes an seinem Geburts-Tag eine köstliche und herzliche Mahlzeit und Frewden-Fest angestellet / und seiner vermeynten Frawen Herodias Tochter in dem Saal/ darin die Mahlzeit gehalten/ getantzet/ thät er ihr anbieten und verheissen / so gar mit einem Schwur / alles was sie begehren würde. Darauff sie auß Anstifftung ihrer Mutter das Haupt deß H. Johannis in einer breiten Platten oder Schüssel begehrete. Herodes/wiewohl es ihm leydt thäte/ dannoch/ dieweil er geschworen/ und die Täntzerin nicht betrüben wolte/ schickte hin/und ließ dem Johanni das Haupt abschlagen/ und der Täntzerin geben/ welche gleich mit dem Haupt ihrer Mutter zulieffe/ im Jahr Christi 33. Der H. Hieronymus wilt sagen/ daß Herodias dem H. Johanni/ so bald sie sein Haupt bekommen / seine Zung durchstochen habe.

Wie nun beyde die Tochter und die Mutter allhie in diesem Leben gestrafft worden/hastu folgends zu vernehmen. Herodes selbsten ward seines Königreichs beraubt/ und von dem Areta König in Arabien mit Kriegs-Macht verfolget ; dieweil er seine Tochter / so sein Ehlich- und rechtes Weib war/ verstossen / und Herodiam angenohmen hatte. Sein Kriegs-Heer wurd überwunden und verjagt ; er wurd mit seiner Herodias gehn Lyon in Gälschland verschickt/ da er doch endlich außrisse/ willens nach Hispanien zu verreysen / aber under Wegs sturben sie beyde in grossem Leyd und Angst. Die Täntzerin wolte über einen gefrornen Fluß gehen/ das Eiß brach under ihren Füssen/darauff sie nider in das Wasser senckte; und da sie sich understunde auß dem Wasser herauß zu hüpffen / und gleichsam tantzte / kamen die starcke Eiß-Schollen / und stiessen ihr den Kopff ab. Das Haupt deß H. Johannis vergrub Herodias in ihrem Pallast/und förchtete/ daß er nicht etwan wider lebendig würde.

Nach etlichen Jahren ermahnete der H. Johannes selbsten einen frommen Geistlichen/welcher anderstwo herkommen/die heilige örter zu Jerusalem zu besuchen/und zeigte ihm den vier und zwantzigten Hornung/ wo sein Haupt ware. Uber etliche Jahr

ward sein Haupt zum ander mahl den neun und zwantzigsten Augstmonat gefunden / welches als der Käyser Valens/so ein Arrianer war/mit ihm gehn Constantinopel nehmen wolte / möchte er solches niemahl von dannen bringen: Theodosius aber dieweil er Catholisch / ließ solches mit grossem geistlichem andächtigem Gepräng gehn Constantinopel bringen: und dieweil er daselbsten viel Götzen-Tempel hatte nidergerissen / ließ er am Ort / da der Tempel Serapidis gestanden/eine Kirch in Nahmen deß H. Johannis deß Täuffers auffbawen; deßwegen er nachmahlen seine Hulff augenscheinlich spürete/im Krieg/ welchen Theodosius und Eugenius wider ihn führeten.

Der abtrinnige Käyser Julianus gab Befelch/daß man den Leib deß H. Johannis verbrennen solte / aber Gott gab etlichen frommen Christen in den Sin, daß sie einen guten Theil seiner Gebein davon brachten/ welche man nach dem Todt deß Käysers Juliani in ein herliches Grab lägte und auffhielte Sein H. Haupt wird zu Rom in der Kirchen deß H. Sylvestri andächtig und ehrerbietig auffbehalten/ wie in dem Baronio zu sehen. Der Finger / mit welchem er Christum zeigte/ wird in der Insel Malta auffbehalten.

Hierauß hastu erstlich den grossen Eyffer deß H. Johannis zu sehen. 2 Die unbegreiffliche und grosse Thorheit und Leichtfertigkeit der Menschen / daß sie eine leichtfertige Täntzerin mit dem Todt und Haupt eines frommen Mans bezahlen. 3 Wie Gott solche gottlosigkeit bezahlet habe.

Von dem Leben der heiligen Sabinä.

SAbina war anfänglich eine Heydin / von Rom gebürtig / und mit einem fürnehmen Herrn/Valentinus genant/verheyrahr. Nach dem Todt ihres Mans name sie zu ihr in ihr Hauß Seraphiam eine weise und kluge Christin / welche sie allgemach durch ihr Gespräch und vernünfftige Beweisung zum Christlichen Glauben brachte. der Vorsteher Berillus ließ sie deßwegen zum Todt verdammen und hinrichten. Sabina gab ihr das Geleidt biß zum Ort/da sie hingerichtet würde. sambletes auf alles was sie von ihr haben möchte/ und begehrete mehr nicht/als daß sie mit ihr möchte gemartert seyn Der Richter Eupinus/ als er sahe/ daß er nichts mit ihr/ noch mit guten noch mit scharffen Dräuworten außrichten möchte / noch vom Christlichen Glauben bringen/ ließ ihr das Haupt abschlagen / darauff sie die Christen in das Grab zu der H. Serapide lägten.

Der 30. Tag im Augstmonat.

Das Leben der heiligen Felicis/Adaucti und Fiacrij.

ALs der heilige Felix durch sein Anhalten die Götzen-Bilder deß Serapidis/ Mercurij und Dianä in der Statt Rom zu Boden geworffen / und einem Baum welchen die Heyden den Abgöttern gewyhet/ befohlen/ daß er auff eine Götzen-Kirchen/ in welcher man den Abgöttern zu opffern pflegte / fallen und zerschmettern solte/ ward er von den Richtern zum Schwerd verdammet. Als nun ein Christ sahe/daß er so gehertzt und willig wegen deß Glaubens

stürbe/

stürbe/ fieng er mit heller Stim zu sagen: Ich bin auch ein Christ: machte sich herbey zum Felice/ und küssete ihn/ und wurd mit ihm enthauptet. Dieweil nun die Christen seinen Nahmen nicht wisten / nenneten sie ihn Adactum/ (daß ist ein zugeselten) dieweil er sich zum H. Felice gesellet hette.

Der H. Fiacrius war auß Irrland von Adelichen Eltern/ gar sehr andächtig gegen der seligsten Jungfrawen und Mutter Gottes/ und kame auß Göttlicher Inspreschung in Gällischlandt mit seinen Gesellen / welche er bekehret hatte / begab sich zum H. Faron Bischoff zu Meaux / welcher ihm in dem Gewälds Fordille einen gewissen Platz ingab/ auff welchen er ein Kloster der Mutter Gottes zu Ehren aufferbawete/ und führte daselbsten ein Englisch Leben.

Als ihn einer auß seinen Verwandten besüchte/ und mit ihm umbgieng/ bekehrete er sich/ und kame zu grosser Heiligkeit Da er nun sahe/ daß der Ort wegen deß grossen Zulaufs und Menge der Menschen/ so zu ihm kamen/ viel zu klein/ erlangte er so viel Platz/ als er in eigener Person umbgraben möchte; da er nun anfieng zu graben/ thät Gott ein groß Wunder-Zeichen/ die Erd/ so er allein berührete/ thät sich auff/ die Bäum fielen zu Boden; also daß er einen grossen Platz für sein Kloster bekame. Seinen Geistlichen verbotte er mit keinem Weib umbzugehen/ und sagte/ daß allein daß Anschawen der Weiber die Geistliche vergifftete/ gleich wie das Ansehen eines Basiliscz zu vergifften pflegt. Nach dem Todt seiner Eltern (welche ihm ein groß Gut und Herrschafft hinderlassen hatten) kamen seine Underthanen auß Irrlandt in Gällischland/ willens ihn mit sich in Irrland zu führen. Darauff er seine Zuflucht zu Gott hatte/ und bey ihm anhielte/ daß er außsätzig werden möchte/ welches gleich geschahe; als solches seine Diener sahen / und daß sein Angesicht so leidig / reyseten sie unverrichter Sachen wider nach Irrland ; so bald sie von dannen gewichen / würd sein Angesicht so schön und lieblich wie zuvor. Endlich nach dem er im gemelten Kloster in grosser Strenge viel Jahr lang gelebt/ verschied er seeliglich im Herrn im Jahr 600.

Der 31. Tag im Augstmonat.

Vom Leben deß H. Bischoffs Aidani.

ALs der heilig Aidanus vom König in Schottland zum H. Oswald König in Engeland verschickt wurde/ stellte ihn derselbe zum Bischoff in der Lindesfärnenischen Insel. Der König Oswald selbsten verdolmetschte seinem Hoff-Gesindt oder Soldaten (dieweil sie die Schottländische Sprach nicht verstunden) die Predigen deß H. Aidani auff Englisch. Auff seinen Reisen war es sein Lust/ sich mit andern von geistlichen Sachen zu besprechen: er war sehr demühtig/ ingezogen/ streng gegen ihm selbsten/ liebreich gegen den Armen/ und sonderlich den Leibeigenen Gefangenen. Als man ihm eins mahls verwisse/ und für ungut erkennete/ daß er einem Armen ein köstlich Pferd/ so viel Gelts werth/ gegeben hette; antwortete er/ wie dürfft ihr also reden / haltet ihr dan nicht mehr auff ein Pferdt / welches allein dem Menschen zum Dienst erschaffen/ als auff einen Armen/ welcher ein Glied Christi? Endlich verschiedt er seeliglich im siebenzehnden Jahr seines Bischthumbs im Jahr Christi 651. Der H. Culbertus/ so damahl die Schaaff weidete / sahe wie seine Seel von den Engeln gehn Himmel geführt würde/ dadurch er derwassen bewegt / daß er in ein Klöster ingieng/ und geistlich wurde.

gehentlich sturb. Nach seinem Todt kame der H. Sidonius wider zur Verwaltung der Güter seines Stiffts und seiner Kirchen. Er erledigte mit seinem Gebett und Verdiensten die Statt von dem wüten Evarici deß Gothen Königs / in dem er mit seiner Priesterschafft allen Geistlichen / und dem gantzen Volck Creutz- und Bettgäng anstellete / und die Litaney betten liesse. Endlich entschlieff er seeliglich im Herrn im Jahr Christi 511. nach dem er sich in die Kirch hatte tragen lassen / und männiglichen den Segen gegeben. Nach seinem Todt fieng der ander Priester (welcher sich bißher ingehalten hatte) an / sich der Verwaltung der Güter der Kirchen anzunehmen / und sich dem H. Sidonio weit vorzuziehen / und zu loben: aber Gott ließ diese Hoffart nicht lang ungestrafft. dan am ersten Sontag nach dem Abscheidt deß H. Sidonij / als er ein grosses und köstliches Freydenmahl angestelt / und die fürnehmste Herrn auß der Statt darzu geladen / in dem er das Glaß in seine Handt nahme / und trincken wolte / wurd er vor den Richter-Stuhl Gottes beruffen / fiele nider und sturb.

Allhie siehestu / wie Gott nichts ungerochen lasse / es geschehe wan es wölle / bald oder über lang.

Den 24. Tag im Augstmonat.

Oberlese die gemeine Underrichtung und Anleytung / welche anderstwo für alle Fest der Aposteln in gemein gegeben. Tomo 1. p. 4. cap. 6. art 5. p. 1.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Bartholomäi.

DEr H. Bartholomäus war ein Galileer / seines Handwercks oder Fürthierung ein Fischer / wie Josephus von ihm redt. In der Außtheilung der Landschafften / welche die H. Aposteln nach empfangnem H. Geist machten / ward der H. Bartholomäus gehn Lycaoniam / so ein Theil der Landschafft Cappadociá in Asia / genennet; von dannen begab er sich mit dem geschriebenen Evangelium deß H. Matthäi in nechstgelegenen Indien / von dannen weiters in Armeniam / da er endlich (wie Sophronius sagt) gemartert wurde; aber weiß nicht auff was weiß solches geschehen. dan etliche wöllen sagen / daß er gecreutzigt worden mit dem Haupt undersich: andere daß er lebendig geschunden. Etliche geben folgende Ursach seines Todts.

Der Abgott Astaroth wurd in einer fürnehmen Statt in Armenien hoch geehrt und angebettet; dieweiler durch natürliche Mittel etliche gewisse Kranckheiten zuheylen / und etliche zukünfftige Ding vorzusagen pflegte / und also mit seiner Teuffleren die Leuth zubethören. Als nun Bartholomäus in solcher Statt ankommen / und in den Tempel ingieng / erstummete gemelter Astaroth / und niemand wurd mehr geheylet. Die Götzen-Priester deß Astaroth verwunderten sich hierüber / giengen hin / und fragten einen andern Abgott / Berith genannt / warumb daß Astaroth erstummet? Berith antwortete und sagte: daß ihn Bartholomäus Apostel deß wahren Gottes verhinderte / und daß er ihn an eine eiserne Ketten gelegt / und gab ihnen zugleich genugsame Merck-

Zeichen

Der zehende Theil.

Geistlicher Vnderricht und andächtige Anleytungen/ wie man die Zeit deß Herbstmonats wohl und nützlich zubringen sol.

Das I. Capitel.

Begreiffet zwantzig Betrachtungen von den göttlichen Vollkommenheiten/ von seiner Barmhertzigkeit/ Gerechtigkeit/ Gedult/ Sanfftmuht und Miltigkeit.

Die 1. Betrachtung.

Von der gröſſe der Barmhertzigkeit Gottes in gemein.

Erster Punct.

DJe Barmhertzigkeit ist eine Tugend/ welche den Willen erweichet und bewegt/ damit er einem andern in seiner Noht und Elend zu Hülff komme; entweder auß Liebe/ so er gegen ihm trag/ oder dieweil er den Jammer und Elend deß andern/ welches seiner Natur oder seinem Stand unmässig scheinet/ nicht sehen kan. Diese Tugend befindt sich vollkommentlich in Gott/ welcher zugleich ein Anfänger / und eine Quelle alles Glücks und Heyls; welcher auß Lieb zu seinen Creaturen und Begierd/ daß es ihnen wohl gehe/ allem Elend und Jammer/ so sie entweder wegen natürlicher Gebrechen und Unvollkommenheit/ oder auß Böſheit ihres Willens außstehen/ abhelffen kan.

Der

Zweyter Punct.

Erwege wie diese Barmhertzigkeit auff vier fürnehme Vollkommenheiten Gottes gegründet sey. 1. Auff seine grosse und unendliche Wissenschafft / durch welche er eines jedwederen Jammer und Noth erkennet/und bequäme Mittel sihet/denselben abzuhelffen. 2. Auff seine grosse Allmacht/so er hat/ihnen in ihrem Elend zu helffen. 3. Auff seine Bereit- und Gutwilligkeit / durch welcher er zu helffen angetrieben wird. 4. Auff seine höchste Glückseeligkeit / durch welche er alles Elends und aller Noth überhaben und fähig/und das Vermögen hat eine jedweder Creatur nach seiner weiß glückseelig zu machen/und auß allem Jammer zu erretten. Deßwegen man gar wohl sagen kan / daß Gott allein / eigentlich davon zu reden/ barmhertzig sey ; dan die Menschen / dieweil sie das Elend der anderen nicht erkennen ; dieweil sie unvermöglich / dieweil sie selbsten in vielem Unglück und Elend stecken/ und vielmahl keinen Willen haben anderen zu helffen / können nicht eigentlich barmhertzig genant werden.

Dritter Punct.

Erwege wie sich die Barmhertzigkeit Gottes so hoch/ tieff/ weit/ und breit erstrecke. Sie gehet hoch / dieweil sie hohe und fürtreffliche Sachen mittheilet ; hergegen aber der Engelen und Menschen Barmhertzigkeit ist gleichsamb nicht werth / gegen Gott zu rechnē/ daß sie eine Barmhertzigkeit solle genant werden. Seine Breite sehet man an dem/ daß sie sich nicht allein auff einen Jammer oder Menschen / sondern auff alles Unheyl und Elend/ aller leiblichen und geistlichen Creaturen erstrecket. Dahero geschrieben ist Psal. 32. **Die Erd ist voll der Göttlichen Barmhertzigkeit.** Seine Weite oder Länge ist die Ewigkeit / dahero die Schrifft sagt: **Die Barmhertzigkeit Gottes ist von Ewigkeit zu Ewigkeit über die jenigen / so ihn förchten.** Seine Tieffe kan man an dem erkennen / daß sie so wunder seltzame und grosse Werck thut/ und sehen lasset/ daß wir dieselbe mit unserem Verstand nicht begreiffen noch ergründen mögen.

Zum Beschluß lehrne wie du dich gegen diese Barmhertzigkeit verhalten / und auff dieselbe vertrawen solt.

Die 2. Betrachtung.

Von der Barmhertzigkeit Gottes / gegen seine Gerechtigkeit zu halten.

Erster Punct.

Erwege wie daß sonderlich auß sieben Stücken oder Zeichen offenbahr werde/ wie weit die Barmhertzigkeit Gottes seine Gerechtigkeit übertreffe : dan obwohl alle Göttliche Vollkommenheiten gleich groß und vollkommen seyen ; dieweil eine so wohl unendlich ist als die andere / und daß eine so wohl Gott selbsten sey / als die andere; dannoch wan man ihre Würckungen ansehen will / so ist eine gröſſer als die andere; die Barmhertzigkeit gehet weit über seine Gerechtigkeit.

Das erste / darauß man solches abnehmen könne/ ist ; dieweil sich Gott selbsten ein Vatter der Barmhertzigkeit nennet / und nicht ein Vatter der Gerechtigkeit: dan dieweil

weil nichts an ihm als Güte und Liebe; also gehet sein natürliches Wesen mehr auff die Barmhertzigkeit / als auff anders / ohne daß die elendige Creaturen solche im geringsten nit verdienet haben. Er ist niemahl von ihm selbsten geneigt zu straffen / und die Gerechtigkeit zu üben / sonderen dieweil er darzu durch die Sünd der Engelen und der Menschen angetrieben und gezwungen wird. Darauff Tertullianus sagt / de tuo bonus, de nostro justus. **Daß er Barmhertzig und Gut / hat er auß ihm selbsten: daß er aber Gerecht ist / das hat er von uns.** Item der Prophet Ezechiel cap. 18. **Es ist nit mein Will / daß der Gottlose sterbe / sonderen vielmehr daß er sich bekehre und lebe.** Endlich so sagt der weise Man Sap. 1. **Daß Gott den Todt nit erschaffen / sonderen daß ihn die lasterhafftige Menschen in die Welt geruffen haben.**

Ach wie ist Gott so grosser Ehr und Liebe werth! und was für einen Grausen und Schrecken sollen wir nit von der Sund haben / welche gleichsam die Göttliche Natur verändert / und zur Straff oder Gerechtigkeit zwinget.

Das 2. Ist; dieweil allzeit vor dem Werck der Gerechtigkeit / ein Werck der Barmhertzigkeit vorher zugehen pflegt / welches zu der straff Gelegenheit gibt: dan ehe und zuvor Gott den Sünder strafft / hat er ein zeitlang mit ihm Gedult / er verzeihet ihm / er warnet ihn / und gibt ihm gute Gedancken ein / sich zu besseren / auff daß er also der Straffe entgehe.

Das 3. Ist dieweil sich die Barmhertzigkeit bey allen Wercken der Gerechtigkeit finden lasset; theils / dieweil Gott den Menschen niemahl so hart straffet als er verdienet / so gar nit in der Höllen / (ungeachtet daß er sonst alles höher belohne im Himmel als der Mensch verdienet hat) theils auch dieweil er mitten in der Straff die Werck seiner Barmhertzigkeit mit einmischet. Nachdem / es sey Gott so hoch erzörnet als er wölle / so vergisset er doch nit seiner Barmhertzigkeit. Daher beym Propheten Habacuc stehet / cum iratus fueris misericordiæ recordaberis. **In deinem Zorn gedenstu an deine Barmhertzigkeit zu dencken.** Dan er erzeigt dem Menschen seine Barmhertzigkeit / indem daß er ihm Gnad gibt die Straff zur Genugthuung seiner Sünd / mit Frewd anzunehmen. Item seine Straff mit der rawen und schmertzlichen Straff / mit welcher Christus der Göttlichen Gerechtigkeit für die Sünd des menschlichen Geschlechts genug thäte / genuge.

Das 4. Ist. Dieweil die Gerechtigkeit allzeit auff die Barmhertzigkeit / als auff ihr Ziel und End gerichtet wird: dan Gott züchtiget die Menschen darumb / damit sie entweder von Sünden abstehen / und also seiner Barmhertzigkeit erfahren; oder damit andere ein exempel daran nehmen / und sich bekehren; oder aber daß Gott also desto besser seine Güte den frommen erzeige / in dem er sie von dem Ubel und Unglück verwahret / in welches er andere hat fallen lassen.

Das 5. Ist darauß solches abzunehmen / dieweil die Werck seiner Barmhertzigkeit im nachlassen viel fürtrefflicher und herrlicher seynd / als seine Gerechtigkeit im straffen / dahero dan der Prophet David sagt: daß **seine Barmhertzigkeit über alle seine Werck gehe.** Dieweil alle Werck seiner Gerechtigkeit / so gar welche er in der Hölle an den Verdampten übet / niemahln mit dem werck seiner Barmhertzigkeit zu vergleichen / daß sich Gott zu einem Menschen gemachet / den Menschen zu erlösen / und sich selbsten

P. Sus Vol. 1 Pius

demselbigen zu einer Speiß und Nahrung zu geben.

Das 6. Ist / dieweil Gott sagt daß er die Sünd der Elteren an den Kinderen biß in das vierte Geschlecht straffen ; den jenigen aber / welche ihn lieben biß in das tausende Geschlecht Barmhertzigkeit erweisen wölle. Endlich so beruff dich von dem Richterstuhl seiner Gerechtigkeit / zu der Barmhertzigkeit / gleich wie von einem under / zum aller Gericht.

Die 3. Betrachtung.

Wie sich die Barmhertzigkeit Gottes über alle seine Werck und Creaturen erstrecke.

Erster Punct.

Dieweil einem Barmhertzigkeit erzeigen / anders nichts ist / als einen auß dem Elend und auß der Noth / in welcher er ist / erledigen ; also folgt daß kein einige Creatur oder Geschäfft Gottes sey / so die Barmhertzigkeit Gottes nicht empfinde / dan keine ist / welcher er nicht auß einem oder dem anderen Elend helffen thut. Wan du erstlich die leblose und unempfindliche Creaturen ansehen wilt / so befindestu daß die Barmhertzigkeit Gottes empfunden : dan er hat sie auß nichts erschaffen / ihnen ihre Natur und Wesen gegeben / dahero er sich einen **Vatter deß Regens / und deß Taws** nennet. Job. 38 Zum 2. Wan du aber die lebendige unempfindliche Creaturen ansehest : als Bäum / Kräuter und alles Erdgewächs / so findestu daß sie auß Barmhertzigkeit leben / wachsen / sich erhalten / und beym Leben bleiben ; deßwegen der heilig Job sagt : cap. 62. **Daß die Barmhertzigkeit Gottes über das Leben sey.** Zum 3. so haben auch die lebendige und empfindliche Creaturen die Göttliche Barmhertzigkeit empfunden ; dan es ist geschrieben Psalm. 146. **Daß Gott über die Menschen und die Thier seine Barmhertzigkeit vermehre.** Item Psal. 35. **Daß er den Thieren ihre Nahrung gebe / und die junge Raben in ihren Nestern erhalte.** Endlich so wird dem vernünfftigen Menschen grössere und überflüssigere Barmhertzigkeit erwiesen als allen anderen Thieren / dan Gott erlöset sie von ihren Gefahren ; er heylet sie von ihren Kranckheiten / er versihet sie mit aller Nothurfft ; er bekleidet sie ; er erhöret ihr Gebett / er vergibt ihnen ihre Sünd ; er machet daß sie ihre begangene Sünd bereuen / und gibt ihnen von Tag zu Tag mehr und mehr Gnaden ; Ja was mehr / er erlediget sie nicht allein vor allem Jammer und Leid / sondern erhebt sie zu den höchsten Ehren ; er hat ihrentwegen die menschliche Natur angenommen / und sich selbsten zu einer Speiß gegeben Daß zum Beschluß die Engel seine Barmhertzigkeit empfangen / kan niemand läugnen / dan er hat sie für das erst auß nichts erschaffen ; er hat sie gleich im anfang mit grossen Gnaden und Gaben gezieret ; er hat die gute Engel von dem Fall bewahret ; er hat die böse Engel nicht so hart gestrafft als sie wohl verdienet ; mit einem Wort / seine Barmhertzigkeit ist in allen seinen Wercken zu sehen / so gar in den Wercken der Gerechtigkeit / oder der Raach Gottes selbsten : Dan sie gibt den Sünderen viel heylsame Einsprechungen / daß sie sich bessern / und der Straff vorkommen sollen. Er straffet sie weder in dieser noch in jener Welt ; es sey dan Sach daß sie solches

sehr

sehr wohl verdienet / er straffet sie nimmer als allein darumb / damit sie sich besseren/ oder damit sich andere an ihrem Exempel besseren.

Allhie hast du dich nicht allein über diese Göttliche Vollkommenheit zu verwunderen / sonderen vielmehr derselben nachzufolgen / und allen guts zu thun / auß ihrer Noth und ihrem Elend herauß zu helffen / es sey Freund oder Feind; mit Bedenckung was Tobias zu seinem Sohn sagte / Quomodo potueris, ita esto misericors, **Befleisse dich der Barmhertzigkeit wie du kanst.** Item was Christus sagte: **Seyt Barmhertzig wie ewer himlischer Vatter barmhertzig ist.** Endlich: **Selig seynd die Barmhertzigen/ dan sie werden Barmhertzigkeit erlangen.**

Die 4. Betrachtung.

Von der Barmhertzigkeit Gottes gegen den sündigen Menschen.

IN dieser Betrachtung hast du sieben fürnehme Werck der Göttlichen Güte und Barmhertzigkeit gegen dem sündigen Menschen zu erwegen.

Erstlich so bedencke / wie Gott mit allen Sünderen / sie seyen beschaffen wie sie wollen / keinen außgeschlossen / ein Mitleyden habe / wie der Weiseman Cap. 11. **Du hast ein Mitleyden und erbarmest dich über alle; dan alles ist in deinem Vermögen: du liebest alles was ist / alles ist dein.** Allhie hastu zu sehen daß seine Barmhertzigkeit almächtig sey / und daß seine Allmacht barmhertzig sey: wan seine Allmacht ohne Barmhertzigkeit wäre / so hette er keinen Willen den Sünderen zu verschonen. Und wan die Barmhertzigkeit nicht allmächtig wäre / ob er zwar den Willen hette / so könte er doch nit nach seinem Willen den Sünderē helffen oder verzeihen. Alle Sünder seynd sein Geschöpff und Creaturen Gottes / alle Seelen seynd ihm lieb und werth / auß welcher Lieb das Mitleyden und die Barmhertzigkeit wegen deß Elends deren / so man liebt zu enstehen pflegt.

Zum 2. So erstrecket sich seine Barmhertzigkeit über alle Sünden / sie seyen so groß als sie wollen. Daher Fulgentius schreibt: cælesti medico nulla est incurabilis plaga. **Keine Wunde ist / welche der himlische Artz nicht heylen könne.** Kein Mensch auff Erden ist so lasterhafftig und arg / daß Gott nit frommer und gutiger sey. Kein Mensch under der Sonnen kan so schwere und grobe Sünden begehen / meinē ihm Gott nicht könne oder wölle vergeben.

Zum 3. So erstrecket sich seine Barmhertzigkeit auff keine gewisse Zahl der Sünden; sie verzeihet dem Sünder nicht allein siebenmahl / sonderen sieben und siebentzig mahl / daß ist ohne Zahl: Dan dieweil sein Güte und Barmhertzigkeit unendlich; also kan er alle Sünd ohne Zahl vergeben.

Zum 4. Erwege / mit was Gedult und Langmüthigkeit die Göttliche Barmhertzigkeit auff die Sünder warte / wie er sie zu sich ruffe / ungeachtet daß sie halßstärrig / und nicht kommen / oder nichts auff seine heilsame Einsprechungen geben; neben dem so thut er sie nicht gehling straffen / nachdem sie gesündiget; sonderen gibt ihnen zeit und weil ihre Sünd zu bereuen / und Buß zu thun. Er uberseher mit den Sündern wegen ihrer Buß: Dan er lasset sich ansehen als wan er nichts von ihren Sünden wüste / damit sie über dieselbe Buß thun sollen.

Zum

Zum 5. Wie gemelte Barmhertzigkeit auff mancherley und underschiedliche Weiß den Sünderen vorkomme/wie sie die Sünder zur Bekehrung anleite / antreibe und gleichsam zwinge / als wan ihr viel daran gelegen were / als wan sie grossen Nutz davon hette / durch innerliche Einsprechung/ mit Worten und Predigen / mit guten Exempeln / mit Belohnung / mit Straffen/ durch Kranckheiten/ durch Verlust der zeitlichen Güter/oder auch ihrer Ehr.

Zum 6. Erwege wie diese Göttliche Barmhertzigkeit den Sünder / so bald er sich bekehret / gleichsam mit außgestreckten Armen umbfange: gleich wie jener verlohrner Sohn von seinem Vatter empfangen wurde. Sie verschliesset dem Sünder nicht allein die Thur / sonder thuet ihn bitten/ daß er herbey und herzukommen wolle; sie beklagt sich wan er sich verweilet und zukommen auffschieben thut.

Zum 7. Erwege wie daß sie / wan die Sünd einmahl vergeben ist / sich angehen lasset/als wan die Sünd durchauß vergessen were; sie haltet keinen Unwillen oder Grollen in ihrem Hertzen ; Sie wirfft den Sündern niemahl ihre Sünden vor; Sie verthätiget den Sünder wider die / welche ihn tadlen und übels wollen / gleich wie der Magdalena widerfuhre. Zu dem so sagt sie bey dem Propheten Ezech. cap. 18. Von der Stund an/ in welcher der Sünder Buß thun wird / will ich seiner Sünden nimmer gedencken. Item bey dem Michea Cap. 7. Sehet/ daß Gott die Sünden in die tieffe deß Meers versencket / darauß sie nimmer wider herfür kommen werden. Item Daß Gott dieselbe so weit von uns geworffen / als weit der Auffgang von dem Nidergang ist.

Hierauß hastu grosse Ursach Gott wegen so grosser Barmhertzigkeit zu lieben/ und über dich selbsten unlüstig zu werden/ daß du seine Barmhertzigkeit so offt mißbrauchet / und darauß Ursach genommen ihn desto frecher und freyer zu beleydigen. Endlich so folge Gott deinem Herzen in obgemelter weiß die Barmhertzigkeit zu erzeigen.

Die 5. Betrachtung.

Von der Göttlichen Barmhertzigkeit gegen den Gerechten und seinen Außerwöhlten.

Erwege wie daß die Gerechten vom H. Paulo / Werckzeug der Barmhertzigkeit Gottes genennet werden: Darumb dieweil Gott durch sie / als durch bequäme Werckzeug die Vollkommenheit seiner Barmhertzigkeit sehen lasset / welches sonderlich in sieben Sachen zu spühren ist/deren du eine nach der andern erwegen kanst.

Zum ersten in dem er sie von Ewigkeit her außerkohren/ und ihm fürgenommen/sie von dem Jamer alles Jamers zu befreyen/ das ist von der ewigen Verdamnus / und über das/ ihnen sein allerhöchstes Gut zu geben/ das ist die ewige Glory und Seeligkeit. Dieweil aber grosse Gefahr ist/ dasselbige zu verliehren/deßwegen kommet er aller Gefahr vor/ und stehet ihnen bey biß zum End ihres Lebens. Er verthädiget sie durch eine besondere Fürsichtigkeit / gleich wie der Himmel stäts ob der Erd haltet / und dieselbe durch seine Krafft handhabt: sie seynd ihm Gleich wie sein Augapffel Zach. 2. Er tragt sie also zu reden in seinen Händen/ auß welchen sie ihm niemand nehmen kan Joan. 10.

Zum 2. In dem er durch seine Sorg und Fürsichtigkeit (welche er über sie hatte/ damit sie zur ewigen Glory / zu welcher er sie erwöhlet / kommen mögen) ihr gantz Leben / von ihrer Empfängnus biß in ihren Todt / dermassen angeordnet / daß ihnen nichts begegne/ weder Glück noch Unglück/ weder Kranckheit noch Gesundheit / weder Reichthumb noch Armuth; weder Ehr noch Unehr / welches nicht zu ihrem Heyl angesehen; ja nicht die Sünde selbsten/ in welche sie fallen; dan Gott durch dieselbe ihr Heyl befürdert. Dahero dan der heilig Paulus sagt Rom 8. **Daß denen welche Gott lieben alles zum besten gedeye.** Und David gar wohl erkennet / daß er nicht vergebens vom Saul verfolget wurde / sondern daß es sein grosser Nutz wäre / in dem er zu Gott sagt / Bonum mihi &c. **Es ist mir nützlich und gut gewesen daß du mich verdemühtiget hast.**

Zum 3. In dem daß er ihnen / wan sie fallen / gleich wider auffhilfft : Dan ob sie wohl siebenmahl im Tag fallen/ so thut er sie darumb von seinem Angesicht nicht verwerffen/ noch under sie erzörnen/ sondern er gibt ihnen siebenmahl Hülff wider auffzustehen/ er kommet ihnen vor mit seinem annehmlichen Segen.

Zum 4. In dem er mit grosser Gedult und Langmüthigkeit auff die Ehr und gebürliche diensten wartet / welche ihm seine Außerwehlten und Freund zu erweisen schüldig; Item in dem er ihnen den Willen und Mittel gibt / ihm solche Diensten zu erweisen. Er klopffet an der Thür ihres Hertzens / und begehrt daß sie ihn einlassen; und ob sie schon nicht gleich auffthun / so lasset er sich darumb nit abweisen.

Zum 5. In dem er ihnen / wofern sie in Sünd / so gar auch in leichte Sünd fallen/ auß Mitleyden und Barmhertzigkeit ihr Hertzen rühret / oder aber auff der Sünd straffet; damit sie ihre Sünd bereuen / und die Sünd so gar kein Augenblick bey ihnen verbleiben: Endlich auch damit sie auf ein andermahl desto fürsichtiger und behutsamer seyen.

Zum 6. In dem er allzeit seine Augen auff die gute Werck seiner Außerwöhlten und Freund zu haben pflegt: seinen Lust an denselben hat; sie lobt/ anderen zum Exempel vorstellet / gleich wie Christus den Phariseer die gute Werck der Magdalenä vorstellete und lobete.

Zum 7. In dem er alle Werck seiner Freund / sie seyen so gering als sie wollen/ als da ist/ ein Trunck kalten Wassers einem Armen geben / mit dem ewigen Lohn vergelten thut.

Hierauß hastu ursach dich mit den Außerwöhlten und Freunden Gottes zu erfrewen / und auß Hertzen zu begehren/ daß du einer auß denselbigen seyn mögest.

Die 6. Betrachtung.

Von den Wahrzeichen / durch welche Gott seine Barmhertzigkeit gegen den Menschen bezeuget.

Allhie hastu sieben fürnehme Zeugnussen der Göttlichen Barmhertzigkeit gegen den Menschen bey dir zu erwegen/ und auß einer jedwederen deinen Nutz zu schöpffen.

Zum ersten/ so muß man wissen / daß die Barmhertzigkeit auff zweyerley weg geübet werde. Erstlich wan man wegen deß Unglücks oder Widerwärtigkeit seines Nechsten trawrig und betrübt wird / und auß

auß zartem Hertzen ein Mitleiden hat. Zum 2. wan man dem Nechsten mit der That auß seinem jammer helffen thut. Es war Gott seiner Gottheit nach gar leicht in diesem zweyten seine Barmhertzigkeit im Werck zu erzeigen / aber nicht in dem ersten: damit er aber sich auch in dem ersten üben möchte; also hat er die menschliche Natur an sich genommen / und durch die Vergiessung seiner Zähren / welche ihm das Elend und der Jammer der Menschen außtrieben / sein zartes hertzliches Mytleiden erzeiget; welche er nimmermehr vergossen hette / wo sonn er sich nicht verdemühtiget / und für uns Mensch worden. Daher der H. Paulus sagt: Debuit per omnia fratribus assimilari, ut misericors fieret. Hebr. 2. **Er hat in allem seinen Brüderen gleich seyn müssen / damit er barmhertzig würde.**

Zum 2. Dieweil die Barmhertzigkeit auff dreyerley Weiß kan erzeigt werden. Erstlich / wan das Unglück und das Unheyl / ehe es kommet / verhindert. Zum 2. wan das gegenwertige Unheyl und Noht hinweg genommen wird; also erzeiget Gott täglich auff beyderley Weiß gegen dem Menschen seine Barmhertzigkeit: dan er verhindert / daß etliche nicht in Sünden fallen / gleich wie er verhinderte / daß die seeligste Junfraw und Mutter Maria nicht mit der Erbsünd befudlet ward / und daß der H. Johannes in keine Todtsünd fiele; andere aber hat er auß den Sünden / in welche sie gefallen / herauß gezogen / gleich wie den H. Petrum und die Magdalenam.

Zum 3. dieweil er die Menschen solcher Gestalt von ihrem Elend und jammer erlöset / daß er dasselbe in eigener Person auff sich hat nehmen wöllen / (außgenommen die Sünd und die Unwissenheit) gleich als wan ein Artzt durch seine Artzeney nicht allein der Kranckheit begegnen und verhinderen / oder auch vertreiben / sonderen so gar an sich selbsten nehmen wolte; also durch eigene Erfahrnus ein Mitleyden mit ihm zu haben / und desto besser zu heylen. Daher der H. Paulus im Schreiben an die Hebreer sagt / cap. 4. **Wir haben einen Bischoff / welcher ein Mytleiden mit uns in unseren Gebrechligkeiten und Elend haben könne: dan er ist in allen Dingen angefochten / und hat gelitten wie wir auch / ohne daß er gesündiget.**

Zum 4. Ob Gott wol auff underschiedliche Weiß den Menschen auß seinem Elend hette können erledigen / so hat er doch durch eine besondere und ungewöhnliche Barmhertzigkeit denselben auß seiner Noht erlösen wöllen: dan er seinen eigenen Sohn dargegeben / solches Werck der Barmhertzigkeit zu verrichten; gleich als wan ein König einen auß seinen Dieneren vom Todt zu erlösen / sich mit den Kleyderen eines Knechts anthäte / und selbsten für ihn stürbe.

Zum 5. Dieweil er in Anschung der dicken Finsternus deß menschlichen Verstands / durch welche ihnen die Erkantnus deß wahren Gottes also benommen / daß sie den elendigen Creaturen die Gottheit zuschrieben / sie für Götter anbetteten / und sich gantz und gar den viehischen Gelüsten und Begierlichkeiten ergeben thäten / dieweil er (sag ich) selbsten auff diese Welt kommen / sich als eine helle klare Sonne erzeiget / und durch die Klarheit seiner Gottlichen Lehr gemelte Finsternus vertrieben / zur Andacht und Heiligkeit angezogen / und zum Streit wider alle sinliche Gelüsten und begierlichkeiten deß Hertzens Stärcke gegeben.

Zum 6. Dieweil Gott / in Erwegung dessen daß der Mensch durch die böse Exempel (welche einer von dem anderen / und insonderheit von denen / so eines höheren Stands/zu nehmen pflegt) zu grossem Unheyl und Unglück kommen / sich selbsten zu einem sichtbarlichen Menschen machen wöllen; damit er ihnen durch sein Exempel eine Regel und Weiß zu leben geben / durch sein frommes Leben seine Lehr bewähren / und andere in der Armuth / Keuschheit und Demuth / wider die drey höchste Unglück / von welchen der H. Johannes redt (als nemblich / die Begierlichkeit der Augen / Begierlichkeit deß Fleisches / und Hoffart deß Lebens) bekräfftigen und stärcken möchte.

Zum 7. Dieweil er sich selbsten dem Menschen zu einer Speiß hat geben wöllen / wohl wissend / daß gleich wie sich die Speiß in die Natur dessen / welcher sie genossen thut / zu veränderen pflegt ; also auch der Mensch in den jenigen / welchen er genossen / gleichsam verändert würde / und seine Tugenden annehme.

Die 7. Betrachtung.

Wie daß Gott den Menschen grössere Barmhertzigkeit erwiesen/ als seinen Englen.

Erster Punct.

ERwege / wie daß der allmächtige barmhertzige Gott / nach dem der Mensch im Paradeyß in den erbärmlichen Standt der Sünden gerahten / die Engelen aber in dem höchsten Himmel sich versündiget / bey ihm beschlossen / dem Menschen seine Barmhertzigkeit zu erzeigen / und ihn also auß einem so erbarmlichen Stand zu erledigen / und nicht die Engel : dan er ihnen durchaus noch Mittel / noch Weg gelassen auß ihrem Elend zu kommen.

Mein Gott wie seynd deine Anschläg so wunderbarlich / in dem du die Engel (so hohe und edle Creaturen gegen den Menschen zu halten / von welchen du so grosse Ehr und Glory haben köntest / wan du ihnen deine Barmhertzigkeit erweisen würdest. Jene welche dir theils durch sich selbsten / theils durch andere Personen / welche sie verführen und verkehren / so grosse Unehr und schmach anthun können) gäntzlich verlassest und die ihrer im geringsten nicht annehmest ; aber wohl deß Menschens / von welchem du dich so wenig Ehr / Lob und schlechten Dienst zu verhoffen hast. Mein Gott wer ist / welcher dir für diese deine Barmhertzigkeit genugsam dancken kan? Wan ich schon hundert tausentmahl für dich sterben wolte / was wäre es ? und was würde es klecken für eine so grosse Wohlthat?

Zweyter Punct.

Ob man sich zwar mit grosser Demuth über die verborgene Anschläg Gottes zu verwunderen habe / so ist dannoch wohl zu vermuhten und zu glauben; daß solches auß billichen und rechtmässigen Ursachen geschehe. Die erste kan seyn / dieweil die Engel auß eigenem muthwilligen / die Menschen aber auß Blödigkeit / auß antreiben und Betrug deß leidigen Sathans gesündiget haben. Die 2. Dieweil das gantze menschliche Geschlecht verlohren gewesen wäre / wan Gott dem Menschen / welcher seinen Ursprung vom Adam hat / und von welchem alle Menschen mit der Erbsünd angesteckt / seine Barmhertzigkeit nicht erwiesen hätte.

Die

Die gantze Englische Natur ist darumb nit undergangen / dieweil Gott ihnen keine Barmhertzigkeit erzeiget; dan keiner hatte seinen Anfang von dem andern. Zum 3. Dieweil die Sünd der Engelen ohne Maß und Ziel gröſſer ist/als die Sünd der Menschen; darumb dieweil die Engel viel mehr und gröſſere Gnaden von Gott empfangen/ als die Menschen. Sie erkenneten viel besser was Gut und Böß; sie waren an keinen irrdischen Leib gebunden/ so waren sie auch keinen sinlichen und fleischlichen Gelüsten/ oder andern ungezäumbten Begierden ihres Hertzens underworffen / wie der Mensch. Zum 4. So wolte sichs gebühren/ daß sich die Barmhertzigkeit auff die Seyten lencke/ welche am schwächsten / welche in dem gröſten Elend steckete. Nun aber ist einmal war/daß der Mensch in gröſſerem und mehrem Elend stecke als die Engel.

Hierauß soltu lehrnen/wie du/ oder auch andere/welche für andern Menschen/ gleich als Engeln/mit gröſſerem Verstand/ höher Wissenschafft / Geschicklichkeit / Reichthumb / Ehren und dergleichen mehr begabet/sich sehr zu beförchten / daß sie nicht etwan wegen ihrer gröſſer Undanckbarkeit von Gott verlassen werden/ und daß er nit vielmehr andern/ als ihnen seine Barmhertzigkeit erzeige. Darauff sich wohl reimet/ was der Weiseman am 6 cap. sagt: **Die geringe und schlechte erlangen leichtlich Barmhertzigkeit; aber die Mächtige und Grosse werden schwäre und grosse Marter außstehen.**

3. Punct.

Erwege wie auß diesem Göttlichen Raht und Anschlag den Menschen und nicht den Engeln seine Barmhertzigkeit zu erzeigen. Der Beschluß erfolget / daß der Sohn Gottes Mensch werden/und für die Erlösung der Menschen sterben solte; und daß so gar kein einiger Seufftzer/keine einige Zähr / und kein einiges Tröpfflein von seinem Blut denselben zu nutz kommen solte.

Ach was seltzame Ding!

Die 8. Betrachtung.

Von der Gedult deß ewigen Gottes.

DIese Göttliche Vollkommenheit ist im 1. Buch p. 3. cap. 4. art. 1. der Länge nach außgelägt worden Allhie hastu eine kurtze Widerholung zu vernehmen.

In dieser Betrachtung hastu fünff fürnehme Umbständ / welche dich zu grosser Verwunderung und Liebe der grossen Gedult Gottes (so er mit den sündigen Menschen hat/ und dieselbige nicht gantz und gar vertilget/wie sie wohl verdienet hetten) anreitzen/ja also zu reden/ zwingen sollen.

Anfänglich die grosse Menge der Schmach / und Unbilligkeit/welche er täglich leydet; dan erst/ wie viel seynd/ welche läugnen daß Gott/Gott sey/gleich wie gottlosen/ so ohne Gott leben. Wie viel seynd welche dem Göttlichen Wort keinen Glauben geben/ gleich wie die Mißglaubige und Ketzer; welche seine Gebott überschreiten/ gleich wie die lasterhafftige Catholischen; oder auch welche ihren Gelübten und Verheissungen so sie Gott gethan / der Gebühr nit nachkommen/ wie die verkehrte geistliche Personen. Mit einem Wort es ist kein Augenblick weder bey Tag noch bey Nacht/ in

welchem Gott nit von einer unsäglichen Zahl der Menschen / unglaublich viel und grosse Schmach außstehen müsse. Daher der Prophet vorzeiten sagte/Psal/52. **Es ist keiner der guts thut/ ja kein einiger.** Zum 2. So ist kein Ort/er sey heilig und Gott geweihet oder nit / welcher nit durch die Sünd wider Gott verunreiniget werde. Zum 3. So geschicht fast kein gut Werck/ ob es wohl vor dem Menschen heilig und löblich schyne/ in welchem sich nit einer oder der andere Mangel und Unvollkommenheiten befinde/ welche der gütige Gott mit Gedult zu übersehen pflegt.

Zum 2. Die Schwere / Grösse/ und Grobheit der Schmach und Unbillichkeiten/ welche Gott angethan werden: dann fürs erste so benimbt die Gottlosigkeit/ oder die jenigen / welche an keinen Gott glauben/ dem ewigen Gott seine Gottheit. Fürs 2. So geben die Heyden und Abgöttische Menschen seine Gottheit den Creaturen. Fürs 3. So halten die Ketzer und Mißglaubige mehr auff ihr eigen Urtheil/als auff die Göttliche Warheit selbsten. Für das 4 So schreiben die Gottes-Lästerer und Schwerer / dem ewigen Gott etwas zu / welches ihm nit anstehet / und benehmen ihm was ihm rechtswegen gebühret. Für das 5. So wöllen die Meineydige und falsche Schwärer/ Gott zu einem Zeugen ihrer Falschheit haben und anziehen. Fürs 6. Die jenige welche seine Göttliche Gesätz verachten/ tadlen seine Weißheit Für das 7. Die Undanckbahren wöllen anzeigen und andere weiß machen / daß man nichts von Gott bekomme / und daß man den Menschen mehr als Gott selbsten zu dancken habe. Für das 8. Die Ungehorsamen geben zu verstehen / daß er nit ihr Herr und Meister sey / daß er ihnen nichts zu gebieten habe; oder aber daß er etwas Unbilliges gebiete.

Zum 3. Die jenige welche Gott erzürnen dann es ist kein Stand / kein Beruff / kein Handthierung/ sie sey so heilig als sie immer wölle / in welcher Gott nit erzürnet werde. Daher der H. Apostel Jacobus sagt: **Wir sündigen und strauchlen miteinander in vil Dingen.**

Zum 4. Die Weiß auff welche Gott von den Menschen durch die Sünd beleydiget wird/1. Auß Verachtung und gleichsam in einem Trutz. 2. Wegen eines nichtswerthigen Dings 3. Vor seinen Augen in seiner Gegenwart. 4 Nit auß Unbehutsamkeit sondern auß lauter Muthwillen und Kurtzweil/ wie Prov. 10. geschrieben: **Der Lasterhafftige thut Böß auß Kurtzweil**/ stultus quasi per jocum scelus operatur, &c. So gebraucht er hierzu die Kräfften seiner Seel/ die fünff Sinn seines Leibs/ in alle Gaben und Gnaden/ welche ihm Gott erwiesen/und mitgetheilet.

Zum 5. Die Weiß und Gestalt/ auff welche sich Gott in seiner Gedult gegen den Menschen verhaltet. Wie in der 4 Betrachtung gesagt worden / in dem er ihre Sünd übersehet / mit seiner Gnad entkombt/ auff sie warret/ dieselbe zu ihm lacket und antreibt daß sie sich bekehren.

Hierauß nimb Ursach in dein Gewissen zu gehen / dich zu schämen/ daß du ihm so offt und viel zu leyden gegeben; befleisse dich seiner Gedult nachzufolgen/ sprich mit dem Propheten David/ Tues Domine patientia mea; du/ O Herr/ bist meine Gedult. Psal. 70. Endlich sehe an den grossen Underscheid deiner/ und der Göttlichen Gedult.

Die 9. Betrachtung.

Von der Sanfftmuht und Milte Gottes.

Erster Punct.

Erwege wie daß Gott seine Gedult erzeige/ in dem er uns düldet/ und unser Sünd und Laster übertragt; seine Sanfftmuht und Milte aber lasset er sehen/ in dem er uns mit lieblichen/lachenden/ und nit mit sauren/ zörnigen/ unversöhnlichen Augen anschawet/noch mit Drewworten empfangt. Daher 2. Paral 30. stehet: Non avertes faciem tuam à nobis, si reversi fuerimus ad te. Item bey dem Propheten David Benigna est misericordia tua. **Deine Barmhertzigkeit / O Herr/ist sanfft und mild** Item Jer. 8. **Du hast mit vielen in der Bulschafft gelebt, dessen ungeacht/ komme wider zu mir / und ich wil dich annehmen.**

Ach mein Seel/wo findet man jemahl einen solchen Meister und Herrn/welcher gegen seinem Diener solche Sanfftmuth und Milte erzeige? besehe allhie ob du nit billige Ursach hast dem gütigen Gott in seiner Sanfftmuht nachzufolgen.

Zweyter Punct.

Erwege wie uns diese Sanfftmuht und Milte in der Gleichnus von dem verlohrnen Sohn/ so fein und eigentlich vor Augen gestellet wird; dan durch den verlohrnen Sohn wird der sündige Mensch/ durch den Vatter aber der gütige Gott verstanden / welcher den Sünder durch seine innerliche Insprechung und Berührung deß Hertzens / wider nach dem vätterlichem Hauß/ auß welchem er gewichen/beruffet/ und wan er kommet/ihn seinen Sohn nennet / entgegen gehet; ihn mit seiner Lieb umbfanget / ihm den Kuß deß Friedens gibt / ihm das Kleid der Unschuld/so er verlohren hatte/anlegt. Ihm den Ring an seine Finger stecket; dem Herren Jesu nachzufolgen / ihm die Schuch anthun lasset/und in seinen Schutz nimbt; ihn mit Göttlichen Tröstungen speiset; und will daß sich alle Engel wegen deß gefundenen verlohrnen Sohns erfrewen sollen. Und wan einer hierüber klagen solte/ oder dem Sünder solches Glück mißgünnen/so thut er solches verhindern / und ihm mit billichen rechtmässigen Ursachen das Maul stopffen.

Dritter Punct.

Erwege/ wie sich der gütige Gott / wan ihn die Göttliche Gerechtigkeit antreibt die bekehrte Sünder ihren Verdiensten nach / zu straffen/ einer so grossen Sanfftmuht gebrauche: Also daß er die Straff mässige/ die Pein für die Sünd verkurtze / die ewige Straff in eine zeitliche verändere. Er ist sehr freygebig in der Belohnung/ und langsam und karg in der Staff. Wan der Sünder nit mit fasten/ betten / und Allmusen seine Sünd abbüssen kan/so lasset er sich mit dem begnügen / daß derselbe in seinem Hertzen allein weine. Wan er nit weinen kan noch reden/ so lasset er sich mit einem guten Willen genügen. Uber daß/ so wird die Straff durch seine Gnad gemiltert/ und leicht; also daß sie der Sünder mit Lust außstehet / ja mehr außstehet als ihm aufferlegt ist; mit einem Wort seine Sanfftmuht ist so groß/ daß er wofern der Sünder nit wider zu seinen vorigen Sünden kehren will / die vergan-

P.
A. Sti
Vol. 1
Prs

gangene Sund nit rechnen/ oder an dieselbige gedencken wölle/ daß er dermassen mit ihm freundlich umbgehen und handlen wölk/als wan er ihn niemahl erzurnet hätte.

O was eine unerhörte Güte! Mein Seel wer soll sich nit an einen so sanfftmuhtigen Gott ergeben? **Gedenckestu nit wie seine Sanfftmuht auff deine Buß wartet?** Waltu dich seiner Sanfftmuht mißbrauchen? wiltu seiner Sanfftmuht nit folgen/ gegen allen denen so dich beleydigen?

Die 10. Betrachtung.

Von der Freund- und Lieblichkeit Gottes.

1. Punct.

WIsse daß die Freund- und lieblichkeit Gottes insonderheit in dem erscheine/ fürs erst/in dem er die Schmach und Unbilligkeit/welche ihm geschehen/ ohne einiges Zeichen deß Unlusts/Verdruß/ und Zorns außstehe. Für das 2. In dem er den jenigen/ welche ihm böses thun/guts beweiset. Den hungrigen Sünder speiset/trencket/und allzeit mehr guts erzeiget/als er böses empfanget. Für das 3. in dem er die geringste Diensten reichlich vergelten/ und der beleydigung vergessen thut.

2. Punct.

Erwege wie die Freund- und Lieblichkeit Gottes insonderheit auß der Weiß seine Creaturen/insonders aber den Menschen zu führen und zu leyten/gespüret werde: dan für das erste/so pflegt er sich nach eines jedwedern Natur/ Art/ Neigung/ und Beschaffung zu schicken/er lasset einen jedwedern nach seiner Weiß/ und seinem Wesen handlen; er zwingt niemand; er thut nichts wider ihre Freyheit/ sondern zihet sie so lieblich zum guten/ daß sie unfehlbarlich gutes thun/ und das zwar in aller Freyheit. Für das 2. so thut er nichts unmöglichs begehren. Seine Gebott seynd leicht und nit schwer/ wofern aber unsere verkehrte Natur in einem oder dem andern Beschwernus empfindet/ so pflegt er derselbigen Hülff und Beystand zugeben/damit sie was gebotten/ verrichten möge. Für das 3. So warnet und underweiset er die Menschen mit süssen und lieblichen Worten. Für das 4. So hat er ein Mitleyden mit der Menschlichen Blödigkeit Für das 5. So straffet er die jenige/ welche nit thun was sie thun sollen/ auß Güte. Er gibt ihnen bißweiln die Wahl/ daß sie eine Straff für ihre Sünd erwehlen/ welche sie selbst wöllen; wie dem König David geschahe.

3. Punct.

Erwege wie die Süssigkeit Gottes unsere Hertzen an sich ziehe/ gleich wie eine süsse und wohlbereitete Speiß den Menschen zum essen anreitzet/und machet daß er zu andern Speisen keinen Lust hat. Gott ist die Süssigkeit selbsten andere Sachen können nit über all annehmlich und gefällig seyn/ dieweil/ was dem Geschmack lieblich und süß ist/ das gefält den Ohren nit/ was den Ohren annehmblich/das ist den Augen verdrussig/ und also von andern zu reden. Aber Gott ist in gemein allen angenehm/ süß und lieblich. Er ist der Gedachtnus süß und lieblich/ welche ihm zu gefallen/ aller Dingen/ ja gar der Eltern selbst/zu vergessen pflegt. Er ist dem Verstand annehmlich; welchen nun er Gott recht erkennet/ nach keinen andern

Sachen

Sachen mehr fragt. Er ist dem Willen gefällig / welcher in keinem Ding als allein in ihm seinen Genügen befindet: Er ist den Augen lieblich / welche ihn in allen Creaturen sehen: den Ohren / welche nichts liebers hören / als wan man von Gott zu reden pflegt. Zum 2. Alle andere Sachen seynd wohl süß / lieblich und annehmlich / aber allein äusserlich / und können keine innerliche Süssigkeit hinderlassen: Gott aber dringt biß auff den Grund deß Hertzens / und erfüllet die Seel mit einer innerlicher Süssigkeit / welche alle Trawrigkeit vertreibt. Zum 3. andere Sachen seynd nur ein Zeitlang süß und lieblich / dan ihre Süssigkeit mit ihnen vergehet. Gott aber ist süß und lieblich in alle Ewigkeit. Zum 4. So seynd andere Sachen war an ihnen selbsten süß und lieblich / haben aber darbey keine Krafft und Stärcke andere bittere Sachen süß zu machen. Gott ist süß und lieblich in ihm selbsten / und kan darneben alle andere Sachen / sie seyen so bitter als sie wollen / süß und annehmlich machen. Ach mein Seel / wan du an Gott keine Süß- und Lieblichkeit oder Geschmack empfindest / wo wiltu sie dan finden?

Die 11. Betrachtung.

Von der Wolthätigkeit / Großthätigkeit / und vätterlichem Hertzen deß ewigen Gottes.

Erster Punct.

DAs vätterliche Hertz gegen dem Menschen / so eine auß seinen Göttlichen Vollkommenheiten ist / bestehet in dem / daß er gegen dem Menschen gesinnet und beschaffen wie ein Vatter gegen sein liebes Kind: Dan für das erste / so erkennet er alle Menschen (ungeachtet daß sie unvollkommen und ihm gantz ungleich) für seine Kinder. Für das 2. So sauget er sie gleichsam mit der Milch seiner heylsamen Lehr / durch die Vorsteher / und Lehrer der Christlichen Kirchen / welche gleichsam die König seynd / von welchen Isai 60. geredt wird: Mamilla regum lactaberis. **Du wirst mit den Brüsten der Königen gesäuget werden** Deßgleichen ist fast am 49. Cap. Für das 3. So bekleidet er sie mit dem Kleyd der Gnaden und deß Heyls als seine Gnaden-Kinder: welches Kleid er ihnen so offt erneuert / so offt es zerrissen oder verlohren wird. Für das 4. So bald sie ein wenig gewachsen / als dan übet er sie in underscheidlichen Tugenden / er schicket und verordnet daß ein jedweder in seinem Stand und Beruff / zu welchem er ihn beruffet / zu thun habe. Für das 5. So straffet er die jenige / welche nicht thun was sie sollen / gleich wie ein Vatter seine Kinder. Für das 6. So macht er sie zu Erben seiner Güter und seines Reichs / nit nach seinem Todt; dan er lebt ewiglich / sondern bey seinem Leben.

Für das 7. So übertrifft sein Vätterlichs Hertz und Liebe / aller Vätter und Mütter Lieb gegen ihren Kindern: Dan er verheisset / daß er nimmer ihrer vergessen wölle / ungeacht daß viele Eltern ihrer Kinder vergessen.

Mein Seel wie kan es seyn daß du kein Kindlichs Hertz gegen Gott tragest / dieweil er mehr als ein Vätterlichs Hertz gegen dir hat?

Zweyter Punct.

Erwege wie sich die Güte der Wohlthätigkeit Gottes folgender gestalt sehen lasse. 1. In dem er allerley guts und liebs / so wohl irdisch

ir:disch als geistlich/ erweiset. 2. In dem er allen miteinander so wohl Feynden als Freunden / Reichen als Armen/ Adelichen und unadelichen Personen / und endlich so wohl denen/ welche sie von ihm begehren / als die sie nicht begehren / seine Güter mittheile. 3. In dem er durchauß keine Vergeltung fur sich begehret/ und ob er wohl wölle daß wir ihm danckbar seyn sollen / so geschicht doch solches nit ihm / sondern allein uns zum besten. 4. In dem er grosse Mühe/ Arbeit und schwere Sachen zu leyden annimbt / damit er uns liebs und guts thun möge: dan dieweil er für uns Mensch worden/ so hatt er uns durch seinen Todt das Leben gegeben; durch seine menschliche Blödigkeit gestärcket; durch seine Armuth reich gemacht/ durch seinen Jamer / Elend und Widerwertigkeit hat er uns alles Glück und Heyl zu wegen gebracht.

Wan du allhie die Grösse und Höhe dessen/ welcher dir obgemelter Weiß guts thut/ deine Unnütz- und Untauglichkeit/ die Grösse und köstlichkeit der Ding/ welche du durch solche Gutthätigkeit empfangen/ das Väterliche Hertz/ mit welchem er dir so viel guts gethan/ bedenckest/ so mustu dich in dein Hertz schämen/ daß du so undanckbar bist/ und solches so wenig erkennest.

Der 3. Punct.

Erwege wie die Herrligkeit und Großthätigkeit Gottes in dem bestehe/ daß er keine schlechte und geringe Sachen/ sondern grosse/ hohe/ berühmbte und herrliche Sachen thue / wie man auß so vielen Wercken der Natur/ Gnaden und Glory spüren kan.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott in allen seinen Wercken / folge ihm nach/ und halt dich nit auff in schlechten verächtlichen Wercken / als da seynd alle Werck der Sünd: sondern befleiß dich in fürnehmen und tugendreichen Wercken zu üben / ja sag ich befleiß dich die geringe schlechte Werck/ durch eine auffrichtige Meynung zu erhöhen und herrlich zu machen / und Gott zu gefallen.

Die 12. Betrachtung

Was der Mensch Gott für alle empfangene Barmhertzigkeit zu geben schüldig sey.

Dieweil in vorigen 11 Betrachtungen die fürnehme Werck und Zeichen seiner Barmhertzigkeit erwogen und erkennet/ also ist es ja billich daß du allhie dich befleissest zu wissen / was du Gott für alle seine Barmhertzigkeit zu vergelten schüldig bist/ damit du nit in eine unerträgliche Undanckbarkeit fallest.

Vier Ding hastu fürnemlich zu erwegen und durch dieselbe die Barmhertzigkeit Gottes mit Danck zu erkennen. Das erste ist deine Gedächtnus / oder daß du dich der empfangenen Wohlthaten erinnerest. Dan wan du an dieselbe nit gedenkest / alsdan gibstu zu verstehen / daß du wenig darauf gibst / und gleichsam für unwürdig haltest/ daß man ihm darfür dancken/ und an dieselbige gedencken solle.

Das 2. Ist eine Liebe gegen dem Wohlthäter; dan dieweil man ihm gleich mit gleich nit vergelten kan / so ist es billich/ daß wir ihnen Lust und Liebe zu ihm haben/ uns in seinem Heyl und seiner Seeligkeit erfreuen/ und von Hertzenwünschen / seine Ehr und Glory zu vermehren und grösser zu machen. Zu dieser Lieb hilfft gar sehr / wan wir die Herrlichkeit und grösse Gottes/ von welcher

solche Wohlthaten herkommen/unsere Untugigkeit/ welchen solche Wohlthaten erwiesen/und die grösse gemelter Wohlthaten ansehen und wohl bedencken wollen. Allhie gehe in dich selbsten/ und sehe was du für eine Liebe zu Gott hast/was du ihm liebs und guts erwieset/ja was du ihm böses für seine Wohlthaten erweiset.

Das 3. Ist ein stätiger und immerwehrender Dienst/ daß du öffentlich gestehest und bekennest/ mit Worten und Wercken/ daß du sein stätiger und ewiger Leibeigen seyest. Zu diesem Dienst und ewiger Leibeigenschafft bistu vieler Ursachen halben verpflicht. Erstlich wegen deiner Erschaffung; dan Gott hat dich auß nichts herfürgebracht/ nach seiner gleichnus und Ebenbild gestaltet; Er hat dich seinetwegen erschaffen/ und sich selbsten zu deinem Ziel und Endt gesetzt damit du ihn erkennen/förchten/ lieben/ loben und seine Gebott halten soltest. Zum 2. Wegen Erschaffung der Welt / welche er zu deinem Dienst erschaffen; so gar die heilige Engeln/so edle und hohe Creaturen zu deinem Schütz und Schirm verordnet. Zum 3. Wegen erhaltung deines selbsten/ der gantzen Welt / und aller Ding/ welche darin leben und schweben ; welche/ gleich wie sie deinetwegen erschaffen / also auch deinetwegen erhalten werden. Zum 4. Darumb/ dieweil er dich von der Dienstbarkeit deß leydigen Sathans/ der Sünd/ und deß Todts erlediget. Zum 5. darumb/ dieweil er dich zu einem Gnaden-Kind angenohmen / und zum Himmel einen Anspruch und Recht gegeben. Zum 6. Wegen der Menschwerdung. Zum 7. Von wegen der grossen Mühe / Arbeit / Leyden und schmählichen Tods/welchen er deines Heyls wegen außgestanden. Zum 8. Wegen deß H. Sacraments deß Altars/ in welchem er sich selbsten gäntz'ich dargegeben; dich nicht allein zu erlösen/sondern auch zu speisen; damit du gantz und gar in ihn verändert würdest.

Ach mein Seel! wan dich nur eine auß vorgemelten Gutthaten zum ewigen Dienst und Leibeigenschafft verpflichtet/ wie darffst du dan deiner selbsten sparen / Gott zu erkennen? Bernard. Serm. quad. delict. Darfstu jemahl sagen / daß du zu viel arbeitest? zu viel fastest? zu viel leydest für den jenigen / welcher dich verpflichtet tausentmahl mehr zu thun als du thust? Wer soll nicht wünschen alle Leben/Hertz/ Leiber/ geistliche und leibliche Kräfften der Menschen und Engelen / ja aller Creaturen/ so jetzt seynd und noch seyn können/ zu haben/ einem solchem Wohlthäter wohl zu dienen: und wan du schon alles/wie obgemeldet/hättest/so kanstu doch wohl in der Warheit gedencken / daß du ihm nicht für die geringste Wohlthat der Gebuhr nach dienen könnest. Du meynest gar hoch und hart verpflichtet zu seyn einem / der dich von einer geringer Gefahr erzettet / oder der dir etwan eine schlechte Wohlthat erwiesen; wie hoch bistu dan verpflichtet Gott selbsten zu dienen/welcher dich von dem ewigen und erschröcklichen Unheyl erlöset/ und mit so grossen Wohlthaten begabt? ja nach viel mehr und grössere zu geben bereit ist.

Das 4. Welches wir Gott wegen seiner Unbegreifflichen Barmhertzigkeiten schüldig seynd/ist/ ihn loben/benedeyen und dancken. Das Lob bestehet in dem/ daß man seine grosse Güte / Weißheit und Allmacht allen und jeden Menschen bekant und berühmt mache. Das Benedeyen bestehet in dem/daß wir ihm alles liebs und guts wünschen zur Danckbarkeit dessen/ was wir von ihm empfangen; daß wir uns in dem er-

frewen / was er allbereit innen hat und besitzet. Das Dancken bestehet in dem/ daß man bekennet und gestehet / daß die Wohlthaten/ so wir von ihm empfangen / nicht von uns/oder von unsern Verdiensten; sondern auß lauter Güte und Freygebigkeit herkommen; daß wir uns für unwürdig erkennen/daß er unser eingedenck sey/ und mit dem Jacob sagen: **Ich bin viel zu gering für alle deine Barmhertzigkeiten.**

Wer siehet allhie nicht/O mein Seel/daß du unendliches Lob / Benedeyung und Danckſagung Gott zu thun schuldig bist ? dieweil die Wohlthaten/ so er dir erwiesen/ unendlich/nicht allein an ihnen selbsten/ sondern auch dem Willen und der Weiß nach/ auff welche sie dir erwiesen werden; dieweil du aber hierzu viel zugering bist/ so hastu billiche Ursach/ ja du bist verbunden alle Creaturen zu Hülff zu nehmen / und mit dem Psalmisten zusagen/Psal.33. Venite magnificate Dominum mecum &c. **Kommet her/und lobet mit mir den Herrn/und lasset uns miteinander seinen H. Nahmen erhöhen.** Item **Benedeye / O mein Seel/deinen Gott/ und alles was in mir ist/ seinen H. Nahmen** Benedeye ihn/und vergiß nimmer der Gutthaten/ welche er dir erwiesen/ Psalm. 102. und dergleichen mehr. Misericordias Domini in æternum cantabo.

Die 13. Betrachtung.

Von der Gerechtigkeit und Raach deß Gerechten Gottes.

DEr Prophet David spricht am 100. Psalm: Misericordiam & judicium cantabo tibi Domine: **Deine Barmhertzigkeit und dein Gericht/ O Herr wil ich vor dir loben und rühmen.** Deßwegen erwege nicht allein die Barmhertzigkeit/ sondern auch seine Gerechtigkeit. Dan das erste wird dich von der Vergessenheit bewahren ; das andere wird dich im Zaum halten / daß du nit zu viel auff dich selbsten haltest. Die Gerechtigkeit bestehet in dem/ daß Gott die gute Werck der Gerechten belohnet / und die Sünd der Ungerechten straffet. Von der Vergeltung der Gerechten hastu am Fest-Tag aller Heiligen ein mehrers zu verstehen.

1. Punct.

Erwege wie daß alle und jedwedere Sünden/ seyen tödlich oder täglich/ verdienen gestrafft zu werden ; gleich wie alle gute Werck / groß oder klein vergolten zu werden: dan dieweil die Sünd eine Unordnung ist/ welche dem Göttlichem Gesätz (so durch dieselbe verachtet wird) nachtheilig ist/ ja nicht allein dem Göttlichen Gesätz / sondern auch einer gantzen Gemein (dessen jedweder ein Glied ist/ und in welcher Gott eine feine Ordnung gestellet hat) unrecht thut; und die feine Ordnung/ so im denselben zu sehen / gantz umbgekehrt wird / in dem daß der Underthane seiner Obrigkeit nicht gehorchen will / und das Band der Liebe einer Gemein auffl öset; also war es vonnöthen/ (damit die Ordnung wider zu recht käme) daß man sich der Straff gebrauche/ eine Gemeine für aller Unordnung zu bewahren. Das ist alle Gesätz fleissig zu halten/ und die Unbillichkeit / welche dem Gesätzgeber geschehen/ gut zu machen.

Zum

Zweyter Punct.

Erwege / wie daß die Gerechtigkeit erfordert / daß einem jedwederen nach seinen Verdiensten geschehe: dieweil nun die Sünd verdienet gestrafft zu seyn; also lasset sie Gott als ein gerechter Herr / nicht ungestrafft: dan sein Fürsichtigkeit und Regierung der Welt will so wohl daß die bösen gestrafft / als die frommen belohnet werden. Wo diß nicht wäre / so würde sich fast männiglich den Sünden ergeben / und folgends verdammet werden. Keine Gerechtigkeit halten / ist eben so viel / als wan man die Sonn auß der Welt hinweg nehmen wolte. Wo keine Gerechtigkeit gehalten wird / da ist alles voller Dieb / Räuber / Mörder / allerley Sünd und Schand seynd im Schwang; dan der meiste theil der Menschen sich vielmehr auß forcht der Pein / als auß liebe der Tugend / von dem bösen zu enthalten pflegt.

Hierauß lehrne / wie die Gerechtigkeit zu förchten / und erinnere dich / was am 110. Psalmen gesagt wird: **Der anfang der Weißheit ist die Forcht Gottes.** Folge der Göttlichen Gerechtigkeit nach / und straffe dich selbsten wegen deiner Sünd; gedencke an das / was der H. Augustinus in Psalm. 18. sagt: **Wilt du / daß dich Gott nicht straffe / so straffe dich selbsten.**

Dritter Punct.

Erwege wie die Göttliche Gerechtigkeit und Raach sehr grossen Nutz bringe: dan sie machet die Unbillichkeit und Schmach / mit welcher Gott beleydiget / wider gut; sie richtet die gute Ordnung / welche Gott in der Welt anstellet / und durch die Sünd umbgestossen war / wider auff / welche zwey Unglück auff die Sünd zu folgen pflegen.

Hierauß lehrne / wie die Sünd zu hassen / wie die Göttliche Gerechtigkeit zu förchten / und wie höchlich man sich über die grosse Blindheit der Sünder zu verwunderen / welche die Sünd einsauffen gleich wie das Wasser.

Die 14. Betrachtung.

Von der geistlichen Straff und Pein / mit welcher die Göttliche Gerechtigkeit die Sünder in dieser Welt straffet.

Gleich wie die geistliche Güter bey weitem fürtrefflicher und gröſſer seynd als die leibliche / unangesehen daß solches die Menschen nicht achten: also seynd auch die Pein und Straffen / mit welchen Gott die Sünder in dieser Welt zu straffen pflegt; ungeachtet daß die Menschen solches nicht begreiffen wöllen / über alle Maß gröſſer / schärffer / und mehr zu förchten / als die leibliche Straff. Darumb befleiß dich diese Straff wohl zu begreiffen / und zu deinem Nutz zu bringen.

So bedencke dan anfänglich / wie daß die Todtsünd von der Göttlichen Gerechtigkeit auff siebenerley Weiß mit geistlichen Peinen gestrafft werde. Erstlich so entziehet GOtt dem Sünder die gerechtmachende Gnad / welche ihn (ehe daß er sündigte) gerecht machte / Gott angenehm / und ein Kind der Gnaden; Er verlieret das Recht und den Anspruch zu der ewigen Glory / und die Quelle aller Verdiensten. Mit dieser Gnad werden ihm alle übernatürliche Tu-

genden benommen (außgenommen den Glauben und die Hoffnung / welche ihm gleich als ein Anfang zur Bekehrung gelassen werden) dan er hatt sich durch seine Sünd solcher Gnaden unwürdig gemacht; zu dem so können sie durchauß nicht bey der Sünd bestehen.

Zum 2. so weichet der H. Geist von ihm/ welcher zuvor durch die Gnad und Lieb in seiner Seelen wohnete; an dessen Statt der leydige Sathan zu ihm kommet / und bey ihm wohnet; und gleich wie der H. Geist ein Kind Gottes auß ihm machte / also wird er durch den bösen Geist ein Kind deß Teuffels.

Zum 3. so ziehet Gott durch ein gerechtes Urtheil seine Hand und innerliche Hülff/ welche zur Erlangung deß ewigen Heyls vonnöhten war / von dem Sünder ab; dieweil er sich selbsten umb das Recht und Anspruch zum Himmel gebracht hat: diese innerliche Hülff pflegt zu bestehen in Erleuchtung deß Verstands/in der Einbildung und Begreiffung der Sachen so zu unserem Heyl gehören; in der Neigung und Lust deß Willens/alle Gelegenheit der Sünden zu meiden/ den Anfechtungen deß Teuffels zu widerstehen / oder seine Versuchungen abzuwenden/ und nit leichtlich wider in die Sünd zu fallen.

Zum 4. So wird ihm auch alle ausserliche Hülff zum Heyl entzogen; als die Predigen und das Wort Gottes / der Gebrauch und Nutzung der H. Sacramenten: Das H. Opffer der Meß / die Fürbitt der Heiligen/ die gute Räht und Anschläg: Trübsal und Verfolguug / welche zu seiner Bekehrung sonsten viel hetten können helffen.

Zum 5. So wird der Sünder gantz verblendet; nit allein in dem ihm Gott das innerliche Liecht seines Verstands entziehet/ also daß er nichts erkennen / was zu seinem Heyl gehöret / noch einigen Nutz auß dem gelesenem oder angehörten Göttlichem Wort schöpffen möge; sonderen auch dieses Gott zulasset / daß er übel von herrlichen Sachen urtheile / die Unwahrheit ansehe/ das böse für das gute annehme / die Finsternus für das Liecht erkenne; 2. Corinth. 4. und dis zwar billich/ Dan wer die Sonne der Gerechtigkeit verlasset / was hat er anders / als die allerdickste Finsternus zu gewarten?

Zum 6. So verhärtet Gott den Sünder / in dem er ihm allen Lust/Andacht / und geneigten guten Willen zu seinem Heyl nimbt / und zulasset daß sich derselbe an das böse dermassen starck anhange / daß er weder durch guten Rath / und Underweisungen / noch durch innerliche Göttliche Zusprechungen; weder durch Drewwort noch durch grosse Verheissungen/ oder auch durch Widerwertigkeit / so ihm Gott zuschicken könne erweichet und bekehret werden. Also daß ihn Gott nit allein durch Entziehung der Gnaden / welche ihm sein Hertz erweichen möchte; sonderen auch durch Zulassung daß ihn der Teuffel auff underschiedliche Weiß betriege / und also verstockt und verhärtet halte. Eben diß ist davon der H. Paulus sagt/ Rom. 1. Tradidit illos Deus in reprobum sensum, Gott hat zu gelassen daß sie in einen verkehrten Sinn und Urtheil gerahten. Und eben diß ist der jenig welchen Gott verachtet, und den niemand wider zu recht bringen kan Eccles. 7.

Zum 7. So benimbt er ihnen die Verdiensten aller ihre guten Werck / welche sie zuvor im Stand der Gnaden versambelt hatten. Die Werck aber so er in seinem sündhafften Stand verrichtet / seynd im geringsten nit verdienstlich/ sie seynd also zu reden todt / und werden nimmer wider lebendig

dig/oder der Verdiensten fähig werden/ ungeachtet daß er wider in den Stand der Gnaden kommen solte.

Wer hat hierauß nit Ursach sich über seine eigene Blindheit zu verwunderen? Du weiß daß diesem allem also sey / und dannoch underlassest du nit gemelte Straff auff dich zu laden; und ohne Schew die Todtsünden zu begehen.

Die 15. Betrachtung.

Von der Straff und Pein/welche die Göttliche Gerechtigkeit den Sündern in jener Welt/ in der Höllen bereitet.

Erster Punct.

Erwege wie daß die Hölle anders nichts sey/ als ein ewiger Kercker und finstere Gefängnus mitten in der Erd/ welche weder Sonn noch Mond bescheinet. Ein Ort/an welchem alle Gottes Feind versamblet werden/ auß welchem sie nimmer in Ewigkeit können erlöset werden. Daher Tertullianus solchen Ort nennet Infernum subterranei specus, ad pœnam thesaurum. Die Höll ist gleichsam ein Rüsthauß von allerley Peinen und Werckzeug/die verdambten zu straffen: Ein Schatz aller Pein.

Zweyter Punct.

Erwege wie daß die erste Straff Pœna damni genant wird. Das ist eine Straff deß Verlust: Dan der jenig so in einer Todsund stirbt / kombt in Verlust / oder wird durch das unwiderrüffliche Urtheil und gegebenen Außspruch deß Richters / der ewigen Glory und alles guts / was zu derselbigen gehöret/beraubt. Dieweil er für das erste/ die lüstige und annehmliche Bewohnung deß himlischen Paradeiß verliehret. Für das 2. so wird er von der freundlichen und lieblichen Beywohnung und Gemeinschafft der Engelen und Außerwöhlten außgeschlossen. Für das 3. so wird ihm die Erkantnus aller natürlicher Sachen benohmen. Für das 4. so wird ihm das Liecht der Glory entzogen / und folgends die klare Anschawung Gottes. Für das 5. so kommet er umb die Glory und Herrlichkeit seines Leibs/ welcher immerdar ungestalt/unsätig/ und abschewlich; endlich so wird er stäts den Verlust und den schaden gemelter Sachen/ in welchen er durch seine Schuld und Muthwillen gerahten / vor Augen haben/ und nie auß seinem Sinn bringen können; welches ihn dan mehr als alle andere Pein quellen und wehe thun wird.

Sag mir meine Seel was könntest du für grösseren Verlust und Schaden haben? wie offt hast du obgemelte Pein verdienet? was soltu nit anfangen und thun / diesen Schaden wider einzubringen und gutzumachen?

Dritter Punct.

Erwege die andere Straff / Pœna sensus genant/das ist eine Pein / welche in der Empfindlichkeit/und den Sinnen bestehet/ und nit wenigere Schmertzen bringet als die obgemelte/wie auß folgenden Umbständen abzunehmen ist. Erstlich / wegen deß Orts / in welches der Sünder verbannet wird / das ist in die Hölle/in den tieffen /finsteren/ engen abschewlichen / und weit abgelegenen Abgrund der Erden; da sie mehr nit finden/ als Angst / Grewel/ Schrecken / und allerley jammer und Elend.

Zum

Zum 2. Wegen der Gesellschafft und Beywohnung der Teuffeln und aller verdampten; dan was meynest du daß es für eine Qual und jammer sey / immerdar bey elendigen / beängstigten Personen seyn / sie stäts müssen vor Augen sehen / ihr Klagen / erschröcklichs Heulen / und Ruffen anhören; allzeit von dem Höllischen Hencker gequälet und gemartert werden; bey den jenigen seyn / welche dich auff das höchste hassen / und verfluchen; (dan gleich wie die verdampte nimmer auffhören Gott zu hassen; also hassen und vermaledeyen sie auch sein Ebenbild / und sein Geschäfft.) mit einem Wort / bey denen seyn / welche nichts thun als einander / wie die rasende Hund / zerbeissen / zerreissen; insonderheit aber welche Ursach seynd ihrer Verdamnus. Was für ein grössers Elend und jammer kan man je erdencken! were es nit besser in einer Schlangen und Krotten Gruben / mit allerley gifftigen Thieren eingeschlossen seyn / als bey solcher Gesellschafft zu seyn gezwungen werden?

Zum 3. Wegen deß Fewrs auß Schwebel und Pech / welches die Seelen durch eine übernatürliche Krafft / als ein Werckzeug der Gottlichen Gerechtigkeit brennet / und bratet. Je gröſſer nun und häuffiger / oder je geringer und weniger der Sünd eines oder deß anderen Verdambten / je mehr oder weniger wird er durch die Gerechtigkeit Gottes mit gemeltem Fewr gebrennet werden. Damit aber die Leiber der Verdambten von gemeltem Fewr nit verzehret und verbrennet werden / ihre Feuchtigkeit nicht abnehme / und die Seel auß dem Leib nit vertrieben werde / also erhaltet gemelte Göttliche Gerechtigkeit / durch ihre Allmacht / alles / was die Seel in einem Leib zu erhalten vonnöthen hat / unversehret: damit also die Seel und der Leib ewiglich mögen gestrafft und gepeiniget werden / und daß die Seel / sie wölle / oder wölle nicht / gezwungen werde in ihrem Leib zu verbleiben / ungeachtet daß er gluet wie ein heiß Eisen.

Zum 4. Wegen der Pein und Qual welche ein jedweder Sinn empfinden wird. Dan das Gesicht und die Augen werden durch die Finsternus / durch die erschröckliche Gespens / durch das anschauwen der Verdambten und abscheulichen Teuffeln / übel geplagt werden. Das Gehör und die Ohren müssen das erbärmliche Geschrey / das jämerliche Klagen / erschröckliche Geheuls / Gotteslästeren / vermaledeyen / rasen und toben anhören. Der Geruch wird mit sehr übel und stinckendem Gerüch geplagt. Der Geschmack wird mit unleidlichem immerwehrendem und rasendem Hunger und Durst gepeiniget werden. Der Mund und Halß mit zerlassenem Schwebel / Pech / Gall / und anderen sehr bitteren Sachen mehr gefüllet werden. Das Gefühl und Antasten wird von der grossen Hitz und unleidlichen Kälte unaußsprächliche Weiß zu leyden haben. Neben dem so werden sie wie die Häring auff ein ander gepackt seyn / weder Ruhe noch Rast haben / wie in einem siedenden Kessel auff und ab wallen und sieden.

Zum 5. wegen deß Nagens ihres Gewissen / welches wie ein Wurm immerdar ihre Hertzen beissen und nagen wird / und die verdambten stäts erinneren und gleichsam zu ihnen sagen / du bist selbsten schuldig daran daß du gequelet wirst. O wie leicht hätte du dieser Pein so woll entgehen können / wie hast du ein so grosses Gut verlohren / welches du mit so geringer Mühe und Unkösten hettest können an dich bringen! auß diesem Verwiß wird ein unleidlicher Schmerz

Schmertz entstehen/ein Rasen und Toben/ eine Verzweifflung/ ein Haß/ Gottes lästern/Vermaledeyung Gottes.

Nicht geringere und wenigere Pein und Qual werden die innerliche Kräfften deß Gemüths haben. 1. Die Vorbildung und Augen deß Gemüths / werden durch viel underschiedliche und trawrige / seltzame Gesichter verwirret / beängstiget / und von erschröcklichen / innerlichen Gespensten umbgetrieben werden. 2. Die sinnliche Begierlichkeiten werden durch den Zorn/Trawrigkeit/Forcht/Mißgunst/Verzweyfflung/das Gemüth und Hertz rings umbgehen/ und hin und her treiben. 3. Die Gedächtnus wird der vergangenen Sachen nimmer vergessen können/ das gegenwärtige vor Augen haben / und sich vor dem künfftigen entsetzen. Die vergangene Gelüsten werden sie gleichsam rasend machen. 4. Der Verstand wird gleichsam erstarren / und von keinem Ding recht urtheilen können / ja darfür halten daß ihm Gott unrecht thue. 5. Der Will wird dermassen erhärten und in dem bösen verstocken/daß er Gott und alle seine Heiligen hassen wird/und nie in alle Ewigkeit den geringsten guten Willen nicht haben könne.

O mein Gott wie grausam und erschröcklich ist deine Gerechtigkeit/**Was ein grewliche Wesen ist es / dem lebendigen Gott in seine Händ fallen!** Hebr. 10. Wie kommet es doch meine Seel / daß du dich der schlechten und geringen Pein in dieser Welt zu entgehen bemühest/ muthwillig aber also zu reden in so grosses / langwiriges und schmertzliches Unglück stürtzest? gegen welchem alles Unglück dieser Welt / gleichsam ein Glück zu rechnen ist. Bistu wohl so thorächtig/daß du dich wegen einer zergänglicher Wollust in den Abgrund alles Unglücks stürtzen wilt? Ach mein Gott und Herr / von diesem Augenblick an widersage/ versfluche / und verschwere ich alle Sünd/ welche deine Göttliche Gerechtigkeit so billig straffet: Hic ure, hic seca, ut in æternum parcas. Hie brenne / hie schneide / auff daß du mir in der Ewigkeit verschönest.

Die 16. Betrachtung.

Von der Ewigkeit der höllischen Pein/mit welcher die Göttliche Gerechtigkeit in jener Welt die Sünder zu straffen pflegt.

Erster Punct.

ANfänglich hastu zu bedencken / wie daß die Pein/welche wegen der Sünden/ob sie wohl in einem Augenblick oder gar kurtzer Zeit geschehe / auß zu stehen ist / immer und ewig wehre: wo der Mensch nicht vor seinem Todt vergebung der Sünden erlangt/ so ist es gewiß daß er ewig gestrafft werde. Er hat sicherlich zu gewarten / daß Christus zu ihm und andern sagen werde: **Gehet hin ihr Vermaledeyten in das ewige Fewr.** Matth 25. Item/ **Ihr Fewr wird nimmer erlöschen.** Marci 9. Zu welchem auch gehöret was der heilige Paulus sagt / 2. Tessal. 1. **Die jenige welche dem H. Evangelio nicht gehorchen/ werden ewig gepeiniget werden.**

Die Ursach dieser Ewigkeit ist / für das 1. Dieweil die Verdampte weder dem Leib noch der Seelen nachstreben können / daher der H. Johannes in seiner Offenbahrung sagt / Sie werden begehren zu sterben aber nicht können; sie werden den Todt suchen/ aber nicht finden; sie werden wünschen

zu sterben/ aber der Todt wird vor ihnen fliehen. Item was der H Gregorius schreibet: Die Verdambten werden sterben und doch nit sterben / sie werden ein End haben ohne End; sie werden abnehmen und doch nit vergehen: dan in ihrem Todt werden sie leben / mit ihrem End werden sie stäts anfangen; ihr abnehmen ist ein stetiges Zunehmen. Für das 2. Dieweil ihr höllischer Kercker/so mitten in der Erd/nit vergehen wird; sonderen wie die Erd ewig bleiben. Für das 3. Dieweil ihr Fewr nimmer außgehen wird/ dan der Athem deß Herren nimmer auffhöret diß Fewr anzublasen. Isai. 30. Parata est thophet flatus Domini succendens eam. Für das 4. So wird der nagende Wurm nimmer underlassen ihr Gewissen zu beissen und zu nagen. Für das 5. Dieweil ihre Plager oder Peiniger ewig/ und nimmer müed werden. Für das 6. Dieweil der gegebene Außspruch und das Urtheil Gottes unwiderzufflich. Für das 7. Dieweil ihre Schuld und Sünd nie kan außgelöschet werden/darauß erfolgt daß auch ihre Pein nimmer auffhören werde.

Ach mein Seel/gehet dir diß nimmer zu Hertzen? verwunderstu dich nit über deine grosse Thorheit/daß du so leichtfertiger Weiß tödlich sündigest/ und dich wegen einer geringer Wolluſt/ in eine ewigwehrende Pein stürtzest?

Zweyter Punct.

Erwege wie daß Gott über auß gerecht sey / und die Todtsünden mit ewiger Pein straffe / ungeacht daß dieselbige in kurtzer Zeit begangen werde. Die Ursachen dessen seynd erstlich: Dieweil die Straff dem verbrechen oder der Sünd gemäß seyn muß: so folgt daß die Straff ewig seyn müsse/dieweil die Beleidigung / welche der höchsten ewigen Majestät Gottes geschicht / unendlich ist. Zum 2. Dieweil die Sünd allen Göttlichen Vollkommenheiten/welche unendlich seynd zu wider ist; dan sie erhebt sich und streitet wider Gott als den Erschaffer aller Ding / indem sie mißbrauchet das Wesen und die Kräfften / welche Gott dem Leib und der Seel in ihrer Erschaffung gegeben: Sie widerstehet ihm als dem Erlöser / dan sie tritt gleichsam mit Füssen tretten das köstliche Blut Christi/ und macht sein H. Leyden untüchtig. Sie weigert sich Gott als einem Gesätz-geber zu gehorsamen/und verachtet sein Gesätz und Gebott. Sie erkennet Gott nicht/ welcher doch ihr letztes Ziel und End / weiles gröste Gutt / noch für das höchste Ziel und End; sonderen gibt solchen Vorzug und Ehr den Creaturen. Sie schlagt Gott als ihren Richter auß / in dem sie nichts auffs Drewen geben thut. Sie verachtet seine Barmhertzigkeit/in dem sie dieselbe mißbrauchet / und desto freyer und frecher sündiget und erzürnet; und also weiter von andern Vollkommenheiten Gottes zu reden. Zum 3. Dieweil die Sünd die Gnad/welche eine unendliche Ehr mit sich bringt / und die Mittheilung der göttlichen Natur/verlohren thut. Sie macht daß man umb die ewige Glory kommet. Zum 4. Dieweil die Undanckbarkeit deß Sünders dem jenigen zu wider gehet / welcher ihn von Ewigkeit geliebt. Zum 5. dieweil die Schuld nach dem Todt ewiglich wehret Zum 6. Dieweil der peinig welcher sündiget also beschaffen / daß er ewig leben wölte/damit er allzeit sündigen möchte; dan dieweil er für eine geringe Wolluſt / welche gar eine kurtze Zeit wehret / ein ewigwehrendes Gut verlasset; was würde er nicht verlassen/ wan er eine ewigwehrende Wolluſt haben möchte?

Als

Ach mein Seel wer solte sich nicht Gott gäntzlich anbieten und bereit seyn/ alle Pein in dieser Welt zu leyden/damit er der ewigen Pein in jener Welt entgehe.

Dritter Punct.

Erwege wie daß die höllische Peinen der gefüste ewig seynd / daß sie an einem stück wehren / ohne die geringste Underlassung/ oder Veränderung / auß welcher die Verdampten den geringsten Trost haben / oder ein wenig verschnauffen möchten. Jener reiche Prasser kan so gar biß auff heut den geringsten tropffen Wasser nicht haben; diese ewige Pein nimpt von Tag zu Tag mehr und mehr zu / je mehr der Hauff der Verdampten zu nehmen thut ; gleich wie das Fewr je länger / je hitziger / und gröster wird/ je mehr man Holtz oder Kohlen zuschüttet. Keine Gewohnheit / und länge der Zeit hat allhie Platz / sie machet die Pein im geringsten nicht leichter und erträglicher. Und gleich wie der Verdambte nie nichts guts wircken kan/ja so gar keine gute Gedancken haben ; also wird er auch nie keine Erleichterung in seinen Peinen haben.

Endlich beschließ deine Betrachtung mit einer grossen Verwunderung über die strenge Gerechtigkeit Gottes / entsetze dich vor derselben / mach dir ein Grausen ab der Sünd / und einen steiffen ernstlichen Fürsatz deine begangene Sünd in dieser Welt gebührlich abzubüssen/ der ewigen Pein also zu entgehen.

Die 17. Betrachtung.

Von der Pein und Straff/ welche die Göttliche Gerechtigkeit den Sündern nach diesem Leben in dem Fegfewr zubereitet hat.

Erster Punct.

Erwege wie daß / obwohl dem Menschen in diesem Leben / was die Schuld anlangt / die Sünd vergeben werden / und ewige Straff in eine zeitliche verändert / wie daß (sag ich) dannoch ein Orth sey / das Fegfewr genant / an welches die Seelen von den guten Engelen geführet werden/ dieselbe allda zu reinigen und zu sauberen/ wofern sie der Göttlichen Gerechtigkeit nicht zuvor in ihrem Leben durch weinen / fasten/ Almusen geben/und dergleichen gute Werck gnug gethan : dan wie die Göttliche Schrifft sagt: **So kan durchauß nichts beflecktes oder unreines in den Himmel eingehen.** Neben dem so lasset die Göttliche Gerechtigkeit nichts ungestrafft fürüber gehen ; alles wird entweder allhie in dieser/ oder dort in jener Welt gestraffet.

Darauß du Ursach nehmen solt / alles in dieser Welt auffs genaweſt abzubüssen/und dich so gar von den allergeringsten Sünden zu hüten.

Zweyter Punct.

Erwege wie die Seelen im Fegfewr mit zweyerley Peinen gestrafft werden. Erstlich mit der Straff / die man in den Schulen pœnam damni nennet / das ist / die schäd-

liche Straff: daß sie mehr oder weniger warten müssen / ehe sie zu den himlischen Freyden eingelassen werden; daß sie zur selbigen Zeit/da sie in das himlische Paradeyß einzugehen vermeinten / anderstwo hin geführet und verbannet werden / ihre Schuld durch schwäre Pein abzubüssen; darauß ihnen dan ein sehr grosser Schmertz entstehet; sonderlich wan sie ansehen/ daß solches auß ihrer Schuld und Nachläßigkeit geschehe/und daß sie es wohl mit ihren Bußwercken hetten können verhinderen / und der göttlichen Gerechtigkeit genug thun. Darauff die H. Schrifft wohl sagt: Spes quæ differtur affligit animam: Proverb. 13. **Ein Ding/auff welches man lang wartet/ macht einem viel Gedancken und Bekümmernus.**

Zum 2. mit der empfindlichen und sinlichen Straff/ welche auch sehr groß ist; dan das Fewr / mit welchem die Göttliche Gerechtigkeit die Seelen im Fegfewr straffet/ würcket auß Göttlicher Allmacht über sein naturlichs Vermögen; und ist eben ein Fewr mit dem / welches die Verdambten in der Höllen brennet: der gestalt daß / wie die H. Kirchenlehrer darfür halten / die Pein deß Fegfewrs eben so schwär/ ja schwärer weder alle Pein in dieser Welt. Darbey zu mercken/ daß fürnemblich drey Ding seynd/welche die Schmertzen deß Fegfewrs groß / und also zu sagen / unerleidlich machen. Das erste ist die Schärpffe gemeltes Fewrs. Das 2. die Langwirigkeit; dan etliche bleiben Jahr und Tag darin/ja biß an den Tag deß letzten Gerichts. Das 3. ist die Beständigkeit und Beharlichkeit in gemelten Peinen / ohne Linderung und Veränderung der Pein. Die Gewonheit thut hierin nichts/wie sonsten in anderen Sachen dieser Welt zu geschehen pflegt/in welcher man die Pein/Bekümmernus und anliegen mit Schlaffen/frembden Gesprächen und kürtzweiligen Sachen minderen und milteren kan.

Hierauß hast du zu lehrnen/was mit den armen Seelen im Fegfewr für ein Mitleiden zu haben / wie du ihnen helffen solst gleich wie du wolltest / daß man dir helffen solte / wofern du dich in solcher Noht befinden würdest. In dem du ihnen helffest/ gehet dir selbsten nichts ab; ja was mehr / ihre Lieb wird dir deine Verdiensten vermehren und deine eigene Pein geringer machen.

Die 18. Betrachtung.

Von etlichen fürnehmen Wercken der Göttlichen Gerechtigkeit.

GLeich wie die gröste der göttlichen Barmhertzigkeit durch die wunderbarsame Werck seiner Barmhertzigkeit an den Tag kommet; also wird auch die göttliche Gerechtigkeit durch die Werck der göttlichen Gerechtigkeit offenbahr und bekant.

Erster Punct.

Bedencke bey dir das erste Werck seiner göttlichen Gerechtigkeit; in dem er die Sünd der Engeln straffte / und viel tausent auß ihnen / welche allein mit ihren Gedancken und innerlicher Hoffart Gott erzürnet hatten / auß dem höchsten Himmel / in welchem er sie erschaffen / in den tieffisten Abgrund der Höllen gestürtzet / daselbsten ewiglich zu peinigen und zu straffen. Die göttliche Gerechtigkeit hat in diesem Fall weder die grosse Menge / noch auch die Fürtrefflichkeit / mit welcher sie alle andere Cre-

Creaturen übertreffen theten; noch auch ihre unaußsprechliche Schöne: noch ihren hohen und scharffsinnigen Verstand ; noch auch das gut angesehen / welches sie hetten thun können / wan ihnen Barmhertzigkeit erwiesen wäre: dan sie hetten das Reich Gottes sehr können vermehren und erweiteren ; sie hetten Gott auff eine hohe und besondere Weiß lieben / ehren / Danck sagen / und in alle Ewigkeit rühmen können: Er hat auch nicht angesehen das grosse Unheyl und Ubel / daß sie stifften würden / wofern sie keine Gnad bekommen / daß sie Gott ewiglich lästern und schmähen / sich wider ihn aufflehnen; so viel Menschen zur ewiger Verdammus treiben / die schöne Ordnung Gottes / welche er in dieser Welt angestelt / umbstossen und umbkehren würden / und dergleichen mehr; alles dieß (sag ich) hatt die Göttliche Gerechtigkeit nit dahin bewegen können / daß sie ihnen Barmhertzigkeit erwiesen; ungeacht daß sie gnugsame und völlige Buß würden gethan haben.

Ach mein Seel / was wird (sag mir) endlich auß dir werden. Hat Gott dem güldenen Geschirr / das ist / den Engeln nit verschönet / wie wir er mit den irdenen Gefässen / ich meyne dich und andere Sünder / umbgehn? Wan die Engel wegen einer Sünd gemeltergestalt gestrafft? wie wird er dan dich / die du so manche Sünd begangen / nicht allein mit Gedancken / sondern mit Worten / und mit Wercken? nicht allein mit der Hoffart / sondern anderen schwären Sünden mehr. Wir (sag ich) wird er dich nicht straffen? O mein Seel / wie bistu so hoch verpflicht deinem Gott und Herren zu dancken / daß er dir Zeit und weyl gelassen deine Sünd abzubüssen; Bistu nicht närrisch / daß du gemelte Zeit vergebentlich lässest vorüber gehē?

Der 2. Punct.

Erwege das andere Werck der Göttlichen Gerechtigkeit / wie sie nemblich den Adam mit allen seinen Nachkömlingen wegen der Sünd gestrafft habe / in dem sie ihn mit allen seinen Nachkömlingen nit allein der Göttlichen Gnad / der ersten Gerechtigkeit / der Unsterblichkeit / und deß Rechts oder Anspruchs zum himlischen Paradeyß beraubet; sondern so gar auß dem irdischen Paradeyß verbannet / und unendlichem Elend / Ungluck und Jammer / so wir biß auff heut täglich erfahren / underworffen. Wegen dieser Sünd ist die schöne Ordnung / welche von Gott in dieser Welt angestelt / umbgekehret / und die besondere Fürsichtigkeit / mit welcher Gott die Welt in solchem Stand geregieret / verhindert. Der Mensch under die Tyranney deß Teuffels gerahten / welcher viel hundert tausent zu underschiedlichen Sünden angetrieben / und folgends zur Hölle in die ewige Verdammus gestürtzt.

Ach mein Seel wan Gott einer Sünd halben / die doch gar leicht zu seyn scheinet / so grosse Straff hat lassen ergehen / was wird dan dir widerfahren / die du so viel und schwäre Sünd begangen?

Dritter Punct.

Erwege das dritte Werck oder Würckung der Göttlichen Gerechtigkeit ; daß ist die allgemeine Sündflut / in welcher alle Menschen auff dem gantzen Erd-Boden / (deren damahl eben so viel als jetzunder) außgenohmen acht Personen / in dem Wasser ertruncken und undergangen ; alle ihre Mühe und Arbeit / alle ihre Reichthumb / alle ihre Stätt und Schlösser verlohren /

und durch das Wasser / welches viertzig Tag und viertzig Nachten aneinander / je länger und mehr zunam / verderbt / hundert und fünfftzig Tag lang uber alle Berg gehen / und endlich in hundert und vier und siebentzig Tagen allgemach abnehmen thäte ; dergestalt daß kein einiges Thier oder Mensch dem Todt entgehn möchte.

O mein Gott ! wie seynd deine Werck und deine Urtheil so erschröcklich ? Ach! wer solte nicht Gott förchten / dieweil so gar alle Creaturen zur Straff deß sündigen Menschens helffen? Zu deiner Straff sag ich eben so wohl als der anderen : Armabit omnem creaturam in ultionem inimicorum, Sap. 5.

4. Punct.

Hie hastu zu bedencken / wie die Göttliche Gerechtigkeit hin und her nun dieses / nun jenes Reich / Landtschafft / Stätt / Völcker / Geschlecht / mit dem Fewr vom Himmel / mit dem Erdbeben / mit Krieg / Pestilentz / Hunger / oder dergleichen Unglück mehr / zu straffen pflegt : wie auß H. Schrifft / und andern so wohl geistlichen als weltlichen Geschicht-Schreiberen an underschiedlichen örtern zu sehen ist.

5. Punct.

In diesem hastu die gewöhnliche und gemeine Straff / welche über die Sunder von der Gerechtigkeit Gottes zu ergehen pflegen / zu erwegen. Dan erstlich / wie viel werden von Gott mit underschiedlichen Kranckheiten / Leibs-Schmertzen / Schandt-Flecken / benehmung ihres guten Nahmens / mit verliehrung ihrer Güter und Armuht gestrafft? Zum 2. Wie viel Sündern wird das innerliche Liecht deß Verstands / die innerliche Vertröstung benohmen? also daß sie in einem stätigen Mistrost / Unlust in geistlichen Sachen / Versuchungen leben / und kaum ihren ungezäumbten Begierden widerstehen mögen Zum 3. Wie viel seynd welche Gott zur Straff einer Sünd in eine andere schware Sünd fallen lasset?

Ach mein Gott! möchte die erste Straff über mich kommen / und nicht die zweyte / viel weniger aber die dritte.

6. Punct.

Erwege das sechste Werck der Göttlichen Gerechtigkeit / daß ist den schmählichen und bittern Todt und Leyden Christi Dan dieweil die Göttliche Gerechtigkeit dem Menschen seine Sünd nicht nachlassen wolte / es were dan zuvor derselbigen für die empfangene Unbillichkeit ein völligen Genügen geschehen ; dieselbe Genügung und Genugthuung aber weder durch Weinen / noch Almusen geben / noch durch andere Bußwerck einiger Creaturen / geschehen möchte / derumb dieweil sie endlich die Sünd aber und Unbillichkeit unendlich : also war gantz und gar nothwendig / daß Gott selbsten / (dessen Werck eines unendlichen Verdiensts und Werth) die menschliche Natur annehmen thete / und mit Vergiessung seines Bluts die Unbillichkeit / welche der Gerechtigkeit Gottes geschehen / wider gut machte / und also vergnügte.

Ach mein Seel wan der unschüldige Herr Jesus dermassen von der Göttlichen Gerechtigkeit hergenohmen / was wird dan mit dir geschehen? Wan das Fewr am grünen Holtz dermassen gebrennet / was wird dan am dürren geschehen. Ach Gott wie ist deine Gerechtigkeit so streng! dieweil du so gar deinen einigen Sohn zum Todt dargegeben / für

für die Sünd und Schuld eines unnützen Knechts/ eine Begnügung und Gnugthuung zu nehmen.

Die 19. Betrachtung.

Was die Ursach / daß die Gerechtigkeit Gottes so hart und streng sey.

IN dieser Betrachtung hastu fürnemblich drey Ursachen dieser strengen Gerechtigkeit/ zu bedencken/ und auß einer jedwedern deinen Nutz zu schöpffen.

Erster Punct.

Die erste Ursach ist / dieweil seine Gerechtigkeit unendlich ist/ wie sonsten seine andere Vollkommenheiten auch seynd. Gleich wie nun eine unendliche Grösse/alle örter erfüllet und nichts leer lasset/gleich wie eine unendliche Wissenschafft alles weiß; gleich wie eine unendliche Allmacht alles kan: also thut auch eine unendliche Gerechtigkeit und Raach Gottes alles straffen. Item gleich wie durch gemelte Gerechtigkeit alles guts/ es so gering als es wolle/ vergolten wird; also wird durch die Gerechtigkeit / welche das Böse straft/ nit das geringste Laster oder Mangel ungestrafft gelassen.

Hüte dich mein Seel wohl / daß du nit mit jenem heyllosen Menschen sagest: **Ich hab gesündiget/ was hat es mir geschadet/ ist mir darumb etwas Böß widerfahren?** Eccl. 5. Dan jener ist der allerhöchste/ ein gedültiger/aber erschröcklicher vergelter. Bedencke vielmehr den Spruch deß H Jobs/cap. 9. **In allen meinen Wercken förchte ich mich; dan ich weiß wohl / daß du keinen Sünder verschönest / und nichts ungestraffts vorüber gehen lassest.**

Zweyter Punct.

Die 2. Ursach ist/dieweil er gut ist. Daher in der Offenbahrung Johan. geschrieben: **Herr wer soll dich nit förchten; dieweil du gütig bist?** Dan dieweil er seiner Gottheit nach allein Gott ist/ und keine andere Götter neben ihm haben kan; also kan er auch/ seiner Güte nach / nit underlassen die Sünd/ welche seiner Güte gerad zu wider/zu hassen/zu verfluchen / zu straffen und zu vertilgen: Eben wie die Finsternus nit bey dem Liecht bestehen kan.

Dritter Punct.

Die 3. Ursach ist/dieweil er sich nothwendig liebet/daher es unmöglich ist / daß er das jenige nit hasse/welches ihm zu wider/ das ist die Sünd; und solchen Haß nit durch die Straff an den Tag bringe.

O mein Seel wan du Gott recht liebtest/ so würdestu auch alles hassen was ihm zu wider/daß ist die Sünd; du würdest dieselbige an dir selbsten straffen: Dan sie ist dein gröstes Unglück. Folge endlich in diesem fall der Göttlichen Gerechtigkeit/durchsuche mit allem Fleiß dein Gewissen / straffe alle deine Mängel / sie seyen so gering als sie wöllen/ und bedencke den Spruch deß H. Pauli 1. Corinth. 11. Si nosmetipsos dijudicaremus &c. **Wan wir uns selbsten richteten/ so würden wir nit förchten von einem andern gerichtet zu werden.**

Die

Die 20. Betrachtung.

Wie wir der Göttlichen Gerechtigkeit theilhafftig seyn können.

1. Punct.

DIese Theilhafftigkeit bestehet in dem/ daß gleich wie uns Gott durch seine Gerechtigkeit richtet/ und sich an uns/ wegen deß Unrechts / welches wir ihm angethan/ durch das straffen rechnet; also auch uns selbsten richten / und an uns selbsten rechnen : dan gleich wie du gegen Gott ein Kindliches Hertz/ und gegen deinem Nechsten ein mütterliches Hertz haben must: also soltu gegen dir selbsten das Hertz eines Richters haben / und dich auß einem Eyffer zu der Glory Gottes/ welchen du beleydiget; auß einem Eyffer deines eigenen Heyls ; welches hieran hangen thut/ und auß einem Eyffer zum Heyl deines Nechsten/ welchen du hiemit geärgert / an deinem ärgsten Feynd/ das ist an dir selbsten rechnen : **Dan wer da sündiget / der ist ein Feynd seiner Seel. Tob. 12.**

Dieß soll dich bewegen daß du einen Haß wider dich selbsten fassest/ dieweil du keinen grösteren Feynd als dich selbsten hast : kein Mensch auff Erden / kein Teuffel auß der Hölle/ ja Gott selbsten kan dir nit so viel übels anthun / als du dir selbsten zufügest. Dan dieweil das höchste und gröste Unheyl und Unbill/ die Sünd ist / Gott aber kein Ursach der Sünd seyn kan ; also kan dich Gott nit zu derselbigen antreiben / sondern allein dein verkehrter Will. Endlich understehe dich/ dich selbsten zu straffen/ dich an dir selbsten/ nach Bescheidenheit/ so dir Gott eingeben wird/ zu rechnen.

2. Punct.

Die Straff und Raach/ welche du an dir selbsten übest/ soll der Straff und Raach welche Gott an den Menschen wegen ihrer Sünd nimbt/ auff fünfferley Weiß gleichmässig seyn. Erstlich in dem daß eben derjenige welcher gesündiget / auch gestrafft werde. Und dieweil fürnemblich durch die Sünd mit hülff deß Leibs und deß Fleischs/ gleich wie eine Fraw mit ihrer Magd/ die Sünd begangen. Also soltu erstlich deine Sel/ durch einen innerlichen Schmertzen und völligen Haß / oder verschwerung der Sünd; Item durch entziehung aller Ergetzligkeiten / straffen. Nachmahl soll auch der Leib/ so zur Sünden geholffen/ durch mancherley äusserlichs sawres und mühseeliges Leyden Werck/ für die unzulässige Gelüsten/ so er hierin empfunden/ gezuchtiget und gestrafft werden : damit also die Werckzeug/ welche in der Sünd gebrauchet worden / gleiche Weiß an der Straff ihren Theil haben. Daher wird der Reicheman in der Hölle an seiner Zung / mit einem unbegreiflichen Durst gestrafft.

Zum 2. Daß nach der grösse und schwere der Sünden/ auch die Straff schwer/ oder leicht sey. Daher in der Offenbahrung deß H. Johannis geschrieben/ Apoc. 18. Quantum glorificavit &c. **So viel er sich über andere erhebt und gerühmet/ und so viel er in Gelüsten gelebt / also viel solt ihr ihn peinigen und betrüben.**

Zum 3. In dem daß man nichts ungestrafft lasse/ es seyen kleine oder grosse Mängel: damit also der Göttlichen Gerechtigkeit genug geschehen/ und nichts an uns zu straffen übrig bleibe.

Zum 4.

Zum 4. In dem daß man die Straff nit auffschiebe / sondern dieselbe alsbald / oder auffs baldest fürnehme ; damit wan uns etwan der Todt unversehens angreiffen solte / die Schuld durch die innerliche Schmertzen vergeben / und zugleich auch die Straff für die Sünd auffgehebt sey.

Zum 5. In dem alles solches auß Liebe gegen Gott geschehe ; gleich wie er auß Liebe gegen ihm selbsten die Sünd der Menschen hasset und straffet.

Endlich laß dir diß wohl zu Hertzen gehen / laß an dir selbsten nichts ungestrafft / und versichere dich daß nach deinem Todt nichts an dir zu straffen übrig bleiben werde. Uber das so verdienest du allzeit eine newe Gnad ; dieweil solche Straff auß einem wahren freyen Willen herkommet ; endlich / so kommet sie einem viel leichter an / als wan man nach dem Todt in dem Fegfewr soll gestrafft werden.

Das II. Capitel.

Wie man die HH. Außerwöhlten im Herbstmonat verehren / und alle Tag nützlich zubringen soll.

SEPTEMBER, Herbstmonat.

Der 1. Tag im Herbstmonat.

Diß ist der erste Tag im Monat / an welchem du die monatliche geistliche Vbungen für die Hand nehmen solt / wie in anderen Monaten.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Aegidii oder Gilges / und anderer zwölff heiligen Martyrer.

1 AEgidius war ein gebohrner Griech / auß der Statt Athen / von Königlichem Geschlecht. Seine Jugent brachte er zu in Erlehrnung der freyen Künsten / und anderer Wissenschafften : Item in Vbung der Tugenten. Den armen erzeigte er grosse Lieb / und da er auff ein Zeit seinen Rock außthäte / und einem armen krancken anlegte / machte er denselben gehling gesund. So bald seine Eltern mit Todt abgangen / theilete er sein Erbtheil under die Armen / und setzte Christum zu seinem Erben. Seine Heiligkeit bezeugte er mit viel und grossen Wunderen Mit seinem Gebett machte er einen armen Menschen / welcher von einer Schlangen gebissen / und mehr nit als den Todt erwartete / wider frisch und gesund. Er vertrieb auß einem Besessenen den Teuffel / welcher durch sein Geschrey und Geheuls die andere in der Kirchen in ihrem Gebett verhinderte. Dieweil er nun deßwegen bey allen in grossen Ehren war / an welcher er durchauß kein Gefallen hatte / wurd er willens anderstwohin / an ein unbekantes Orth zu reysen / setzte sich zu Schiff / ländete in der Landschafft Provence in Gällischland an / und begab

gab sich den 27. Augstmonat in die Statt Arles / da der H. Cæsarius damahlen Bischoff: bey welchem er sich drey Jahr lang auffhielte / und underschiedliche Wunder würckte. Dieweil er aber die Ehr/so ihm geschahe / nit leyden mögte / setzte er über den Fluß Rhodanum / und funde daselbsten einen Einsidler / Veredonum genant / blieb etliche Tag lang beym ihm / und ließ nimmer ab grosse Wunder zu thun. Da ihm nun gemelter Einsidler grosse Ehr anthäte/wurd er abermahl darüber verdrüssig/ und sagte: die Menschen thun mir grössere Ehr an als ich verdiene; deßhalben will ich mit den wilden Thieren leben. Begab sich von dannen/ und kam an den Orth/ da der Fluß Rhodanus in das Meer laufft; in dieser dicken Wildnus und Gewälds funde er ein Höle/ und einen klaren hellen Brunnen/ in welcher Höle eine Hindin oder Hirschin sich auffzuhalten pflegte / welche ihn mit ihrer Milch auß besonderer göttlicher Schickung ernehrete. Als er sich nun ein zeit lang am selben Orth im Gebett und andächtigen Ubungen under dem Gewild auffgehalten/ begab sichs daß Clodovæus König in Gällischland in derselben Gegent jagte; da nun die Hirschin auffgetrieben / und von den Hunden verfolget wurde / lieff sie zu ihrer Höle / und zum H. Aegidio zu / als wan sie seines Schutzes begehrete. einer auß den Jägern/ welcher der Hirschin nacheylete/verwundete den H. Aegidium. Endlich da sie herzukommen / funden sie den H. Mann verwundet im Gebett / und die Hirschin vor ihm auff dem Boden liegen. Uber welches Wunder sich der König mit seinem Anhang sehr entsetzten/vor ihm nider auff ihne Knye fielen/ und umb Verzeyhung baten. Der König befahle/daß man den H. Mann solte heylen lassen; aber er schluge solches ab / und sagte: Ich hab mir fürgenommen mein gantz Leben zu leyden/ damit ich allzeit etwas bey Gott zu dienen möge.

Als nun der König seine Heiligkeit spürte / besuchte er ihn offtermahl in gemeldtes Gewälds / und thät ihm köstliche Geschenck anbieten; so doch der H. Aegidius nit annahm / sondern endlich dem König den Naht gab/daß er daselbsten ein Kloster solte auffrichten lassen / in welchem die geistliche Personen Gott dienen / und für ihre Majestät betten mögten. Diß thät der König gern / und Aegidius ward also auff Anhaltung deß Königs der erste Abt. In diesem Kloster lebte er mit seinen Geistlichen in grosser Heiligkeit/bekehrete viel Sünder; unter anderen brachte er den König so weit/daß er von einer groben Sünd abstunde, und sich wurckte / welche Sünd er durch ein Brieflein (in welchem sie geschrieben) so ihm in wehrendem Opffer der H. Meß auff den Altar fiele/ erkennet/ und den König darvor gemahnet hatte. Nach dem er nun seinem Kloster in grosser Heiligkeit lang vorgestanden / und auß göttlicher Eingebung verstanden daß sein End herbeynahete / bereitete sich mit allem Fleiß zum Tode / und verschiede seeliglich den ersten Herbstmonat im Jahr Christi 544.

Hierauß hast du erstlich zu lehrnen / wie man die eitele Ehr und das Lob der Menschen fliehen soll.

Zum 2. Die Einöde lieben / desto freyer mit Gott zu handlen.

Zum 3. Dich gäntzlich auff Gott verlassen; dan wer ihm recht vertrawet/ der wird von ihm weder in geistlichen noch zeitlichen oder weltlichen Nöthen verlassen.

11. Die zwölff Bruder waren auß der Landschafft Africa / auß der Statt Adrumentum oder Sissa / oder Macomenga-

hoh-

bohren. Ihre Nahmen waren Donatus/ Felix/ Aronius/ Honoratus/ Fortunatianus/ Sabianus/ Septimius/ Januarius/ Feiix/ Vitalis/ Sator/ Repositus/ miteinander von edlem Geschlecht / in ihrer Jugent in allerley weltlichen Künsten und göttlicher Wissenschafft underwiesen. Sie verliessen ihr Gut umb Gottes willen / bekehreten viel Heyden zum Christlichen Glauben. Dir H. Cyprianus Bischoff in der Statt Carthagine / machte ihnen ein Hertz und Muth zur Marter/ weyhete den Donatum zum Priester / und Felicem zum Diacon. Sie bearbeiteten sich viel und her / und thäten grosse Wunder; sie verhiessen einer adelichen Frawen/ Restituta genant/ daß sie ihr Kind/ welches von dem bösen Feind besessen/ erledigen wolten / so fern sie an Christum glauben würde; so bald sie nun glaubte/ ward ihr Kind vom Teuffel erlöset. Welches Ursach gab / daß sie gefangen / und auß Africa in Italien gen Beneventum geführet/ daselbsten übel zerschlagen / gebunden/ und in die Gefängnus gestossen; aber die Engel lözeten ihre Bänd auff; darab sich der Statthalter entsetzte / gieng mit ihnen zu Mitternacht zu Schiff; und als sich ein groß Ungewitter erhebte/ nahme er seine Zuflucht zu den heiligen Martyrer/ und verhieß ihnen / wofern sie das Ungewitter mit ihrem Gebett stillen wurden / sich zu Christo zu bekehren. Das Ungewitter stillete sich zwar/ aber der Statthalter schrieb solches den Abgöttern zu/ und understunde sich vielmehr die heilige Bruder zum Götzen-dienst zu bringen/ als sich zu Christo zu bekehren / und seinem Verheissen nachzukommen. Da er aber nichts bey ihnen außrichtete / verdambte er sie zum Todt / doch auff underschiedliche mahl.

Der 2. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben deß H. Justi Bischoffs zu Lyon.

Dieser Heilige lebte in grosser Strenge und Einsamkeit / also daß man ihn vielmehr für einen Martyrer / als heiligen Beichtiger haltet. Anfänglich war er Diacon in der Thumkirchen zu Wien im Delphinat in Gällischland / und nachmahl zum Bischoff zu Lyon erwöhlet. Zur Zeit deß Käysers Gratiani ward er auff eine Versamblung/ so man zu Aquilegia hielte/ beruffen. Dieweil er nun langs im Willen gehabt sich von seinem Bischthumb zu befreyen; also thät er die Gelegenheit annehmen / und begab sich mit einem auß seinen Jüngeren/ Viator genant / nach Arles und Marsilien/ von dannen in Egyptenland zu schiffen. Über ein Zeit lang folgte ihm Antiochus Priester von Lyon. Nach dem er nun ein Zeit lang in Egypten gelebt / verschiede er daselbsten seeliglich im Herrn im Jahr Christi 381. Die von Lyon liessen mit grossen Unkösten seinen Leib auß Egyptenland gen Lyon kommen. Man halt gemeinlich darfür/ daß er darumb sein Bischthumb verlassen / damit er eine Sünd abbüssen mögte / an welcher er doch nicht schuldig.

Es hatte sich under dessen / daß er Bischoff zu Lyon / ein wahnwitziger Mensch/ welcher einen anderen beleydiget / und von ihm verfolgt wurde/ in seine Kirch/ als in ein freyes Orth/ verfüget. Dieweil sie ihm nun in der Kirchen nichts böses thun dörfften/ verhiessen sie dem H. Justo / daß sie ihn/ wofern er ihn auß der Kirchen heissen gehen würde/ nichts Leyds thun wolten; aber so bald er herauß gangen / brachten sie ihn

P. Asc. Vol. I Pars

umb sein Leben; welches den H. Mann/dieweil er vermeynete an solchem Todt schuldig zu seyn/dermassen leyd thäte / daß er sich in eine Einöde begab / den anderen München dienete / und stäts für seine Kirchen und Schäfflein bettete/dieweil er sie mit predigen nit weiden mögte.

Darauß du zu lehrnen / wie daß nichts annehmlicher und nätzlicher/als in der Einöde leben/und mit Gott handlen.

Zum 2. Daß die heilige und fromme Leuth eben so grossen / ja grösseren Lust haben die Ehren-ämpter zu verlassen / als die ehrgeitzige Personen dieselbige anzunehmen.

Zum 3. Wie viel daran gelegen/daß man mit heiligen frommen Leuthen Gemein- und Freundschafft mache; Dan diese Freundschafft ist auff Gott selbsten gegründet.

Der 3. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben deß H. Aigulphi Martyrers.

AIgulphus war zwar schlechten herkommens / aber wegen seiner Tugent hoch berühmt. Anfänglich führete er im Kloster Flory ein geistliches Leben / ward aber nachmahl Abt in dem Lyrinensischen Kloster. Er wurd von Gott im Schlaff ermahnet / die Gebein deß H. Benedicti auß dem Kloster auff dem Berg Cassino in Gällischland zu führen. Zween boßhafftige Münch auß seinem Kloster/Arcadius und Columbus/bemüheten sich wie sie den H. Mann auß dem Kloster vertreiben/und umb sein Leben bringen mögten. Der H. Aigulphus empfieng sie beyde gar freundlich/gab ihnen zu essen zu trincken/und hielte sie wohl; zur Danckſagung thaten sie ihm übel zerschlagen / und in eine Gefängnus stossen. Der jenig/welcher ihn zu verwahren hatte / gab ihm den Rath daß er davon gehen solte / und eröffnete ihm Thür und Thor: aber er wolte nicht von dannen weichen / und hielte es für ein groß Glück umb Christi willen zu leyden hohen. Nicht lang darnach thät man ihm meuchlen seiner Gesellen auß der Gefängnus herfur ziehen/da dan Columbus gleich anfieng daß man ihnen ihre Zungen außreissen/aber sie underliessen darumb nicht zu reden und Gott zu loben. Neben dem befahle er daß man dem H. Aigulpho seine Augen außstechen solte; endlich wurden sie miteinander in eine Insel in das Elend verschicket/ und derselbigen miteinander enthaupter. Folgende Nacht erschiene der H. Aigulphus dem Columbo im Schlaff / und machte ihm mit seinem Blut zween Kreyß auff seine Brust und Schulteren / zum Zeichen daß er bald sterben würde; wie dan auch geschahe: den König Clodovæus ließ ihn umb sein Leben bringen.

Hierauß hast du zu lehrnen/ daß man sich seines Adels nicht erheben soll; dan der wahre Adel in den Tugenten bestehet.

Zum 2. Daß man auff die Heiligkeit eines oder deß andern Orths nicht bawen soll/ dieweil so gar im Kloster deß H. Aigulphi gottlose geistliche Personen gefunden werden.

Zum 3. Daß du dich nit verwunderen solt/wan man dich wegen der Frombkeit verfolget / und wan du mitten under frommen geistlichen Personen etliche boßhaffige Personen siehest. Dan ob man wohl Geistliche so lasset man doch nit ab ein Mensch zu seyn. Judas war in der Schul Christi ein gottloser Verrahter. Nicht der Orth/wie der H. Bernardus sagt/ Serm. de ligno, & lapide, mache die Leuth und Personen from und heilig; sondern die Personen heiligen den Orth.

Zum

Zum 4. Wie man die Straff Gottes zu förchten habe / wan man fromme Personen verfolget.

Der 4. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben deß H. Martyrers Marcelli.

Zu Zeit deß Käysers Antonini thät sich in und umb die Statt Lyon herumb eine grosse Verfolgung wider die Christen erheben. Zwey und funffzig wurden auff einmahl in die Gefängnus geworffen / under welchen auch der H. Marcellus und Valerianus; dieweil sie nun einsmahls die Thür der Gefängnus offen funden / machten sie sich heimlich davon / und begaben sich in andere Stätt. Der H. Valerianus nahme seinen Weg nach Autun oder Augustodun; der H. Marcellus aber begab sich in die Grafschafft Burgundien. Under Wegs als er durch Chaalon passete / bekehrete er seinen eyffrigen Götzendiener ein / Latonus genant / welchen er im Christlichen Glauben underwiese / und mit seinem Haußgesind tauffte. Da er nun sahe daß sich allgemach das Ungewitter der Verfolgung herbynahete / verließ er die Statt Chaalon ob der Sone / und begab sich in ein Dorff / in derselben Gegent gelegen. Da er nun am selben Orth von dem Statthalter Priseo zu einem Frewden-mahl / welches vor den Abgöttern gehalten wurde / geladen / nicht erschinen / und von dem Fleisch / welches den Abgötteren oder dem Teuffel auffgeopffert / nicht essen wolte / und sagte: Man soll nicht meynen oder gedencken / daß ich / der ich alle Tag das unbefleckte Lämblein Christum auffopffere und genieſſe / von dem Fleisch / so den falschen Göttern auffgeopffert / essen werde. Darauff er gar übel gehalten und gepeiniget wurde: dan der Statthalter befehlen thäte zween Bäum oben in der Höhe mit Gewalt zusammen zu ziehen / seinen lincken Arm an einen / den rechten an den andern starck anbinden / und darnach die Bänd und Strick / mit welchen die Bäum zusammen gezogen / zerhawen / und also durch voneinander Schnellung ihm seine Armen vom Leib reissen solte. Nach dem ließ er ihn halb in die Erd graben biß an den Gürtel / und also gleichsam lebendig sterben im Jahr Christi 179. ungefehr eine Meil oder Stund von Chaalon.

Hierauß hast du anfänglich zu lehrnen / wie daß man die Lieb / welche einem in zeitlichen und weltlichen Sachen erwisen wird / mit Danck erkennen / und mit geistlicher Belohnung vergelten solle / nach dem Exempel deß H. Marcelli / welcher seinen Wirth underwiese und tauffte; und deß Propheten Elisei / 4. Reg. 4. welcher / wie der H. Ambrosius sagt / durch die Aufferweckung deß Sohns seiner Wirthin seine Beherbergung wohl bezahlte.

2. Wan es die Gelegenheit gibt / daß man sterben solle / oder eine Sünd begehen / und dem Teuffel ein Gefallen thun / viel mehr sterben als sündigen solle.

Der 5. Tag im Herbstmonat.

Heut hast du den ersten Tag dich zum Fest der Geburt der Mutter Gottes zu bereiten; brauch dieselbige Vorbereitung / welche ich in den dreyen Tagen vor ihrer Empfängnus hab lassen hergehen.

P. Vol. I Pars

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Abts Bertini.

DEr H. Bertinus war auß der Statt Costnitz oder Constantz in Teutschland gebürtig; in seiner Jugent verließ er seine Eltern / und so gar sein Vatterland selbsten / und begab sich in das Kloster Luxovium / in Burgundien gelegen / und wurd daselbsten under dem Abt Eustachio geistlich. Nach dem nun der Abt seine Tugenten erkennet / schickte er ihn mit zwey Gesellen / Bertramo und Mommelino / in Gällischland / die Seelen zu bekehren. In dem sie nun hin und her predigten / und sehr grossen Nutz schafften / ließ sie Clotarius II. König in Gällischland an den Königlichen Hoff beruffen / an welchem sie viel guts thäten. Nach der Zeit thäten sie sich alle drey miteinander zum H. Audomaro Bischoff zu Tarvan begeben / dem H. Bischoff in seinem Ampt zu helffen. Als nun der H. Audomarus ihren Eyffer und Heiligkeit sahe / überredte er einen reichen fürnehmen und andächtigen Edelman / mit Nahmen Adroaldus / welchen er nit unlängst zu Christo bekehret / diesen drey heiligen Männern ein Kloster zu bawen / und mit seinen Gütern zu berenthen / dieweil er sonsten keine andere Erben hatte. Diß geschahe im Jahr Christi 626.

Adroaldus räumete ihnen eins auß seinen Schlössern ein / Sithiu / daselbsten dan gleiche in Kloster auffgerichtet ward / jetzt der Priorat deß H. Mommelin genant. Uber etliche Jahr wurd der H. Mommelin zum Bischoff zu Noyon an statt deß verstorbenen Acharii erwehlet. Also verblieb der H. Bertinus allein in gemeltem Kloster vierzehen Jahr lang. Und dieweil die Zahl der geistlichen Personen täglich zunahme / wurd er willens noch ein ander Kloster bassen auß zurichten; setzte sich in ein Schifflein / ab doß er jemand bey ihm hätte / welcher das Schifflein zu regieren wiste / ließ dasselb von ihm selbsten über einen sehr gros Weyer (welcher zum Priorat deß H. Mom melin gehörig) gehen; da es nun anlandet in dem er den Spruch: Hæc requies mea sæculum sæculi. Ps. 131. **An diesem Ort will ich ruhen immerdar / dann hierzu hab ich ihn erwehlet** / ungefehr gelesen thäte er herauß abnehmen / daß diß der Ort wäre / in welchem er das Kloster bawen sol Also ward allhie GOtt zu Ehren im Nah men deß H. Petri ein Kloster auffgericht und Gott gab seinen Segen / daß das Kloster mit geistlichen Personen und nothwendigen Renthen versehen wurde.

Der H. Bertinus pflegte den Grafen von Arques / Walbertum genant / und sein Gemahl Regentrud Beicht zu hören; dahero wegen er ihn offt in seinem Kloster besuchte und ehe er nach der Niessung deß H. Sacraments wider nach Hauß reysete / pflegte er allzeit von ihm den Segen zu begehren. Es begab sichs / daß er einmahl seinen Abschied von ihm nahme / und vergessen thäte den Segen zu begehren / darauff ihm under Wegs ein grosses Unglück begegnete. Dann fiele von seinem Pferd auff die harte Erden zerbrach ein Bein / und sein gantzer Leib ward übel beschädiget. Er brauchte viel Sachen seine Gesundheit wider zu erlangen / aber es wolte nichts helffen / biß er zum H. Bertino geschickt / ihn umb Verzeyhung gebetten und begehret / daß er ihm einen gesegneten Trunck zuschickte; darauff ihm der H. Bertinus den übrigen Wein vom H. Opffer der Meß zu schickte / welchen so bald er getruncken / gleich gesund wurde. Der Graff / damit er sich danckbar gegen Gott und seinen Diener

gegen

zeigte / übergab seine Graffschafft und das Dorff oder Flecken Poppringues in Flandern an das Kloster Sithieu/nahme daselbsten den geistlichen Orden an/ und begab sich in das Kloster Lurovium / da er nach einem frommen und strengen Leben endlich zum Abt erwehlet wurd. Bertin regierte gemeltes Kloster 57. Jahr lang / und beflisse sich allzeit anderen nichts zu befehlen / was er nit selbsten gethan hätte ; darbey sagend : daß es besser wäre guts thun / als anderen befehlen oder lehrnen guts zu thun. Nach welchen 17. Jahren übergab er sein Ampt einem andern mit Nahmen Rigobertus / und beflißsich durch betten/betrachten/ und dergleichen gute Werck allein mit GOtt umbzugehen. Starb endlich seeliglich im Jahr Christi 694. und leuchtet nach seinem Todt mit Wunderzeichen.

Hierauß hast du zu lehrnen / wie gut es sey von seiner Jugent an Gott dienen / nach dem Spruch Thren. 3. Bonum viro cùm portaverit, &c. **Es ist sehr gut daß man das Joch deß Herrn von Jugent auff getragen.**

2. Wie man sich auß dem Getümmel der Geschäfften herauß machen soll/GOtt desto besser zu dienen

Endlich / durch sein gutes Exempel die Ehr Gottes und deß Nechsten Heyl allenthalben zu vermehren.

Der 6. Tag im Herbstmonat.

Heut übe dich in der zweyten Vorbereitung zum Fest der Geburt der seeligsten Jungfrawen und Mutter Gottes / wie vor ihrer Empfängnus zu sehen.

Vom Leben deß H. Eleutheri Abts.

DIeser H. Eleutherus lebte anfänglich mit dem H. Gregorio Magno in seinem Kloster / und ward nachmahl Abt in dem Kloster deß H. Marci in der Vorstatt zu Spoleto. Er machte einen verstorbenen Menschen wider lebendig / und erlangte bey Gott dem H Gregorio Stärcke und Krafft/ daß er den Sambstag vor Ostern fasten könte. Es begab sich einsmahls/ daß ihn die Nacht auff seiner Reyß übereilete / also daß er gezwungen wurd in einem Jungfrawen Kloster über Nacht zu bleiben / in welchem ein Kind/ so mit dem Teuffel besessen / welches grosse Unruhe / Geschrey und Ungelegenheit im selben Kloster machte; die Jungfrawen begehrten von ihm / daß er das Kind bey ihm wolte schlaffen lassen / dessen er zu frieden war ; darauff das Kind die gantze Nacht gantz still und rühig. Deß andern Tags begehrten sie weiters / daß er gemeltes Kind mit ihm in sein Kloster nehmen solte/ welches geschahe. Dieweil er aber auß einer eitelen Ehr nicht underlassen könte seinen Geistlichen zu sagen/ daß gemeltes Kind im Jungfrawen-Kloster übel vom Teuffel geplagt gewesen / und daß der Teuffel von der Zeit an / da er es mit ihm in sein Kloster gebracht/ nit hätte dörffen anrühren ; fuhr der Teuffel auff der statt in den Knaben / und thate ihnen vor allen München erbärmlich quälen. Darauß er merckte / daß es eine Straff Gottes wäre/und befahle allen seinen Geistlichen / daß sie sich in das Gebett begeben/ und keiner nichts essen solt / biß daß das Kind vom Teuffel erlediget. Endlich verschied er seeliglich im Herrn im Jahr Christi 604.

Hier-

Hierauß lehrnest du / wie Gott die eitele Ehr und Hoffart straffe; dieweil er dieselbe in dem H. Eleuthero dermassen strafftе / und dem Teuffel Gewalt gabe / wider in das zu fahren.

2. Wie daß fromme und heilige Personen nach dem Exempel Christi durch fürnehme Wolthaten ihre Herberg und Wirthin bezahlen.

Der 7. Tag im Herbstmonat.

Heut brauche dich der dritten Vorbereitung zum Geburts-tag der seeligsten Jungfrawen und Mutter Gottes Mariä; besehe den dritten Tag vor ihrer Empfängnus.

Vom Leben deß H. Ewerti Bischoffs zu Orleans / und der H. Jungfrawen Reginä.

1. DEr H. Ewertus kame von Rom gen Orleans / zu erfahren wie viel es daselbsten Leibeigene gefangen hätte. Als nun zur Zeit seiner Ankunfft eine grosse Uneinigkeit und Verwirrung war / und sich daselbsten der meiste Theil der Bischöffen in Gällischland auß Anordnung Porphyrii Käyserlichen Verwalters / welcher zu diesem End vom Käyser Constantino gen Orleans kommen / versamblet hätten / zu sehen wer dem H. Desigmano im Bischthumb nachkommen / und die Unruhe gestillet werden mögte / wurden endlich drey Fastäg angestellt / von Gott zu begehren / wer Bischoff seyn solte. Am zweyten Fastag kame Ewertus zu Orleans an / und kehrete bey dem jenigen ein / welcher über die Kirch-thür Sorg und Anordnung hätte / willens den anderen Tag fortzureysen; aber sein Wirth hielt so lang bey ihm an / biß daß er zum Auf[illegible] zu verbleiben verwilligte. Da er nun die Kirchen besuchte / und in dieselbe eingang[illegible] welcher die Bischöff im Gebett versamlet waren / kame eine Taube auff sein Haupt geflogen / welche ob er wohl drey mahl [illegible] triebe / so kame sie dannoch allzeit wider auf ihn. Auß diesem erkenneten die gegenwärtige Bischoffen und das Volck / daß [illegible] Gott zum Bischoff zu Orleans haben wolte / darauff er in der Kirchen deß H. Mar[illegible] zum Bischoff geweyhet ward.

So bald er in sein Ampt eingetretten fieng er an seine anbefohlene Heerd zu besuchen / in eine gute Ordnung zu bringen / und grosse Wunder zu thun. Under anderm im zweyten Jahr seines Bischthumbs verordnete er mit seinem Gebett den Zorn Gottes und stillete eine sehr grosse Feurbrunst / welche die gantze Statt Orleans in die Eschen zu legen drewete. Als er seine Kirch zu erweitern begehrete / / und in eigener Person den Platz abzeigen und zu graben anfieng / da er an einem Orth / an welchem er grub / einen grossen Hafen voller Gelts antreffen / welches mit der Bildnus und Uberschrifft des Käysers Neronis bezeichnet / diß Gelt schickte er dem Käyser Constantino zu / welcher ihm dasselbig wider zu rück schickte neben einer andern grossen Summa Gelts / sonderlich dieweil er vernommen / daß Ewertus willens eine herrliche schöne Kirch zu bauwen / welche in dreyen Jahren außgebauwet / und am Tag deß H. Creutzes den 3 May geweihet wurde. Als er nun nach der Zeit in eine Kranckheit fiele / und verstunde daß er nicht länger leben wurde / begehrete er von dem Volck / daß sie den H. Aignanum / welcher damahl Abt war / zu seinem Nachfolger annehmen solten / welches nachmahl durch die Stimm eines Kinds / welches offentlich

P. Asist. Vol. I Pars

schrie: Aignanus ist wohl werth daß er Bischoff sey/geschahe.

Allhie hast du erstlich zu sehen / wie daß Gott die Werck der Barmhertzigkeit belohne. Ewertus war kommen die Zahl der Gefangenen zu wissen und zu erlösen; aber GOtt erhöhete ihn zu Bischofflichen Ehren.

2. Wie man durch betten/fasten und dergleichen/den göttlichen Willen in schweren und wichtigen Sachen erfahren und erkennen solle.

3. Wie man sich auff GOtt verlassen solle; dan es ist nit zu zweifflen / daß wan wir auß Hertzen seinen Willen zu wissen begehren/denselben/sag ich/in das Werck zu richten/daß er uns denselben zu verstehen geben werde/wan es schon durch ein Wunderzeichen geschehen solte/wie an dem H. Ewerte geschahe.

11. Die H. Regina ward zu Alisio in Burgundien gelegen / von Heidnischen Eltern gebohren. Ihr Mutter starb gleich nach der Geburt. Deßwegen kame das Kindlein in die Händ einer Christlichen Säugamme/welche sie Christlich aufferzoge/tauffen ließ/und nach ihrem Vermögen underwiese. So bald sie nun wachsen thäte/und anfieng ihren Verstand ein wenig zu brauchen/ hätte sie ihren grösten Lust an dem / daß sie die Leben der heiligen Martyrer lesen mögte/ oder auch hören lesen. Dadurch sie ein groß Verlangen bekam gemartert zu werden; ließ deßwegen allen weltlichen Pracht und Eitelkeit fahren/und verlobte dem ewigen Gott ihre Keuschheit. Im 15. Jahr ihres Alters ward sie dem Käyserlichen Statthalter Olibrio/so von Marsilien gen Alisum kommen die Christen zu verfolgen/ vorgestellet. So bald ihrer Olibrius ansichtig wurd/ bekam er Lust zu ihr / und bearbeitete sich mit aller seiner Mühe / die Jungfraw vom Christlichen Glauben zu bringen; dieweil er aber sahe daß er vergebens arbeitete / und nichts noch mit drewen / noch miet verheissen außrichten mögte / ließ er sie in eine Gefängnus einsperren / an einer Folter außdenen / und mit scharpffen Ruthen hawen. Under dessen redte die Jungfraw mehr nit/als: In te Domine speravi, &c. In dich/O Herr/ hab ich gehoffet / laß mich nit zu schanden werden; und stunde alles mit grosser Beständigkeit auß. Welches den Olibrium dermassen verschmähete / daß er befahl mit eisenen Kämmen den Leib der Jungfrawen zu strälen / und die Haut über ihrin gantzen Leib auffzureissen Welches dermassen unmenschlich anzusehen/ daß Olibrius selbsten nit länger zusehen, sondern mit seinem Mantel sein Angesicht bedeckte.

Nach diesem ließ er sie voller Bluts wider in die Gefängnus führen / da sie die Nacht im Gebett zubrachte; gegen Mitternacht sahe sie ein Creutz/welches von der Erd biß in den Himmel auffgieng/und auff demselben eine weisse Tauben sitzen / welche ihr zuredte / und ein Hertz machte. Deß Morgens früh setzte man wider an sie / und streckte sie zum andernmahl an der Folter auß/ und liesse sie mit Facklen an ihren Seiten brennen/in welcher Pein sie sprach: **O Herr/ ich bin durch Wasser und Fewr gangen / und du hast mich in eine annehmliche Rüle geführet.** Nach diesem ward sie in ein groß Kübbel oder Gefäß voller kaltes Wassers mit gebundenen Händen und Füssen geworffen / aber alle Bänd giengen auff / und das kalte Wasser ward in einen lieblichen Taw verändert. Die Erd fieng an zu beben / die Taube aber/ welche sie deß Nachts gesehen / erschiene auff ihrem Haupt / und hielte mit ihrem Schnabel ei-

ne köstliche Kron / und redte sie vor allen mit klaren und hellen Worten also an: Komme Regina mit deinem Bräutigam zu regieren/ und den Lohn für die Schmertzen/ welche du seinet wegen außgestanden / zu empfangen. Darauß sich 350. Personen / so solches sahen / zum Christlichen Glauben bekehrten. Olibrius wiste weiter nit was er mit ihr anfangen solte / und ließ ihr das Haupt abschlagen. Ihre Seel ward augenscheinlich von den Engeln gen Himmel geführet. Ihr Leib ward zu Aliso begraben/ und thut biß auff heutigen Tag grosse Wunderzeichen.

Hierauß hast du zu lehrnen / wie es so nützlich daß man von Kindheit wohl angeführet und underwiesen werde.

2. Wie übel die daran seynd und betrogen werden / welche ihre Jugent in weltlichen Gelüsten zubringen / und nachmahl GOtt dienen wollen.

3. Wie viel das gute Exempel zur Bekehrung der anderen vermöge.

Der 8. Tag im Herbstmonat.

Etliche gemeine Underrichtungen und geistliche Anleitungen das Fest der Geburt der seeligsten Jungfrawen und Mutter Gottes andächtig und nützlich zu zubringen.

AN den hohen und fürnehmen Festägen pflegt GOtt seine Gnaden reichlicher und überflussiger / als sonsten den anderen Tagen mitzutheilen: dan wan die Fursten und Herren dieser Welt an ihren Geburtstägen besondere Gnaden erweisen/ und Geschenck außtheilen pflegen: wan der heylose Herodes der Tochter seiner Beyschläfferin alles zu geben verhiesse/ wan sie schon sein halb Königreich begehren wurd: so soltu für gewiß darfür halten / daß sich Gott und die seeligste Mutter von der Freygebigkeit der Menschen nicht werden überwinden lassen/ und nit weniger Gnaden und Geschenck an dem Geburts-tag seiner Tochter / Mutter und Braut außtheilen werden / wofern sich der Mensch an seiner Seiten nit wird mangelen lassen. Zu diesem End gib ich dir folgende Lehrstuck.

Das erste ist/ daß du all dein Gebett / dein Betrachten / deine HH Opffer der Meß und andere andächtige Ubungen diese vorhergehende acht Tag dahin richtest / damit du durch die Verdiensten der seeligsten Jungfrawen fünff besondere Gnaden erlangen mögest. Die erste / daß diese Jungfraw gnädiger Weiß in deinem Hertzen durch ein wollenkommene Nachfolgung aller ihrer Tugenten geboren werde: also daß ihre Gedancken deine Gedancken/ ihre Wort/ Gebärden/ Werck und Begierden deines Hertzens werden dergestalt daß wer dich ansehet und bedencket gleichsam die seeligste Jungfraw an dir anschaue. Die 2. Daß du von newem wider mögest gebohren werden (dan wer seelig werden will / der muß wider von newem gebohren werden/ und nit nach dem Fleisch und Blut sonder nach Gott; nit auß unmäßigen Begierden deines Hertzens / sondern nach der Vernunfft/ in der Gnad und nit in den Lastern; nach dem Geist und nicht nach dem Fleisch leben.) und solches in allem deinem Handel und Wandel zu verstehen gebe. Die 3. Damit deine heylsame Fürnehmen und Begierden / welche du so offtmahls in deinem Hertzen gleichsam empfangen / nit ersticket werden / sondern an den Tag kommen / in das Werck gerichtet werden / und nit länger auffgeschoben; damit dir nit von

Gott

Gott fürgeworffen werde das / was beym Propheten Isaia cap. 37. stehet: Die Frucht ist zur Zeit ihrer Geburt kommen; aber die / so sie gebähren solten / hatten keine Krafft dieselbe zu gebähren. Die 4. Damit du durch die Verdiensten der seeligen Jungfrawen / in diesen acht Tagen alles einbringen und gut machen mögest / was dir in deiner Geburt abgangen und gemanglet. Item daß du eben das thun mögest / was die seelige Mutter in ihrer Geburt gethan. Die 5. Damit du dem H. Nahmen MARIÆ, welchen sie an dem achten Tag ihrer Geburt bekommen / zu Ehren die Würckung und Krafft dieses heiligen Nahmens / wie im dritten Lehrstück soll gesagt werden / an dir erfahren mögest.

Das 2. ist. Daß du der seeligen Jungfrawen und Mutter die acht gebührende Pflicht / von welchen am ersten Theil dieses Buchs cap. 1. Art. 1. p. 3 außführlich geredt worden / insonderheit diese acht Tag durch erweisest.

Das 3. ist / daß du diese wehrende acht Tag / in welchen die seelige Jungfraw diesen H. Nahmen bekommen / dich befleissest offt und mit Andacht diesen H. Nahmen zu nennen / und dich in vier Stücken / welche durch diesen Nahmen angedeutet werden zu üben. Dan erstlich heisset dieser Nahm eine Fraw / Herrscherin / und eine Erhöhete: darauß du Ursach nehmen solt / dich in der Demuth zu halten / und sie für eine Herrscherin zu erkennen. Zum 2. Heisset er ein Meer-stern: darauß du begehren solt / daß sie dich zum Pfort deß ewigen Heyls führen wölle. Zum 3. Heisset sie ein Meer der Bitterkeit: welches dir einen Lust geben soll / alle Ding dieser Welt / welche mehr nit als ein bitteres Meer ist / mit Gedult und Lust zu übertragen. Zum 4. Heisset dieser Nahm eine Erleuchterin: darbey du begehren / daß sie dich mit dem himmlischen Liecht erleuchten wölle. Neben dem so solt du dich befleissen würdig zu seyn / und an dir zu haben was durch diesen Nahmen bedeutet wird: dan ob du wohl in deinem Tauff einen anderen Nahmen bekommen als Maria / so soltu doch nit ablassen die vier Vollkommenheiten an dir zu haben / welche in diesem Nahmen begriffen werden. Dan erstlich soltu seyn gleich wie eine gebietende Fraw und Herrscherin / die ungezäumbte Bewegungen deines Hertzens / und unordentliche Begierden deines Gemüths mit dem Zaum der rechten Vernunfft regieren / der Seel underwerffen / und nit zulassen / daß die fleischliche und sinnliche Gelüsten über deine Seel meister seyen. Zum 2. Soltu seyn wie ein Meerstern / das ist / dich selbsten und andere durch Wort / durch heylsame Lehr und aufferbäwliches Exempel zu dem Pfort ihres Heyls anführen. Zum 3. Soltu seyn gleich wie ein Meer der Bitterkeit / oder als ein Myrrhen deß Meers / das ist / du solt dich befleissen die Schmertzen und Bitterkeit deß Leydens Christi in dir zu empfinden / das bittere vor dem süssen / die Dörner vor den Rosen außerwehlen; einen Lust in der Verfolgung und Widerwärtigkeit haben: damit du Christo desto ähnlicher seyest / welcher Vir dolorum genant wird / ein Mann der Schmertzen. Zum 4. Solt du eine Erleuchterin seyn / oder andere mit deinem Glantz erleuchten / und alle Finsternus der Sünden / so wohl in dir selbsten als auch in anderen / mit lehren und mit einem frommen Leben vertreiben.

Das 4. ist / daß du folgende Betrachtungen diese acht Tag durch von dem Fest der Geburt Mariä halten oder lassen solt; auff daß du diß Geheimnus desto besser begreiffest / und desto gröffere Andacht ge-

gen ihr haben mögest. Hast du aber zu den anderen fürfallenden Betrachtungen grössern Lust/ so kanst du beyde zu underschiedlichen Stunden deß Tags überlesen. Was andere kurtze Schuß-Gebettlein und Seufftzen anlangt / werden sie dir sehr behulfflich seyn/ stäts an diß Fest zu gedencken/ und dich in der Andacht zu halten. Endlich so gebrauche dich der Gebettlein/welche die Geistliche in ihren göttlichen Aempteren in den Kirchen zu gebrauchen pflegen Diese vier Lehrstück seynd alle Tag / so lang diß Fest wehret/zu erholen.

Betrachtung von der Geburt Mariä.

LAß dir seyn und gedencke / als wan du diese Täg durch mit deinem Geist im Hauß deß H. Joachimi und der H. Annä zugegen wärest / und mit Augen sähest / wie diß Kindlein in der Wiegen liege / und wie man mit ihm umbgehe: wie endlich die H. H. Engeln dasselbige umbgeben und bewahren. Zum 2. Begehre von Gott Gnad/daß du diß Geheimnus wohl begreiffen/ und dir alles zu Nutz machen mögest.

1. Punct.

Erwege wie daß nach neun Monaten von ihrer Unbefleckten Empfängnus an/die seelige Jungfraw auff diese Welt gebohren/und derselben sehr grosse Frewd gebracht. GOtt Vatter erfrewet sich / daß diese seine Tochter / nach welcher man so lange Zeit verlanget; GOtt der Sohn / daß seine künfftige Mutter; und der H. Geist/daß seine Braut nun mehr glücklich auff die Welt gebohren. Die Engel erfrewten sich; dan sie sahen daß durch diese Geburt die lücken und ihre läre Plätz im Himmel solten erfüllet werden. Die Vätter deß alten Testaments in der Vorhölle: dieweil ihnen die Morgenröthe auffgieng / auff welche die Sonne der Gerechtigkeit folgen / und sie in ihrem finsteren Kercker der Vorhöllen erleuchten solte. Die Menschen auff Erden: dieweil die Mutter dessen / welcher sie erlösen würde / nunmehr gebohren. Allhie soltu dich billich mit dem H. Joachim und der Anna erfrewen daß sie eine so köstliche Frucht auff die Welt gebohren / ab welcher Himmel und Erd frolocken. Schäme und verdemühtige dich auff das allertieffeste/daß du durch deine Sünd/welche du gleichsam gebähren thust / Gott und die Engel/also zu reden/betrübest: ja allen frommen Menschen im Fegfewr und auff Erden Leyd bringest; hergegen aber den Teuffel den Verdambten in der Höllen / und den gottlosen Leuthen auff Erden eine Frend verursachest. Endlich begehre ernstlich von Gott / daß du alle deine gute Fürnehmen/ welche du bey dir gemacht / glücklich in das Werck richten / und gleichsam gebähren mögest.

2. Punct.

Erwege die grosse Vollkommenheiten mit welchen die Seel der Mutter Gottes in ihrer Geburt gezieret gewesen / wan man sie mit den Seelen der anderen Menschen in ihrer Geburt vergleichen will: dan für das erste/so wird sie in der Gnad gebohren ohne einige Erbsünd: da hergegen alle andere Menschen in der Erbsund gebohren werden. Für das 2. So hatte sie in ihrer Geburt mehr Gnaden weder kein Engel / noch Mensch gehabt hat; da hergegen sonst niemand in der Gnad gebohren wird. Für das 3. So wird sie mit vollkommenem Verstand und

Uebel

Urtheil auff die Welt gebohren; andere müssen Jahr und Tag haben / ehe daß sie zu ihrem Verstand kommen. Für das 4. So hatte sie durch den Glauben und eine eingegossene Wissenschafft die Erkantnus GOttes / neben einer eiffrigen Liebe zu Gott / welche niemahl in ihr erloschen; andere werden ohne Glauben und Liebe gebohren. Für das 5. So war sie in ihrer Geburt in der Gnaden gestärcket / also daß sie niemahl weder tödlich / noch täglich sündigen würde; andere werden mit der Neigung zu den Sünden gebohren. Für das 6. So war an ihr der Zundel oder Antrieb zur Sünden (das ist / die ungezaumbte Begierlichkeiten und Bewegungen deß Hertzens) entweder gantz außgelöschet / oder undertrucket; alle andere werden mit dem Antrieb und Neigung zu sündigen gebohren. Für das 7. So wurd sie mit dem Kleid der Gnaden / der Liebe / und allerley anderen eingegossenen Tugenten und Gaben deß H. Geists gebohren; alle andere werden ohne das Kleid der Gnaden und Tugenten gebohren: dieweil ihnen die Erbsünd solches außziehet.

Wer soll sich hierüber nit verwunderen / und billich mit den Englen sagen: Quæ est ista, quæ ascendit de deserto? **Was ist das für eine / welche auß der wilden Einöde herfür kommet / gleich wie ein köstliches Rauch-kertzlein / welches auß allerley Gewürtz / Myrrhen / Weyrauch / und anderen köstlichen Sachen bereit t.** Lobe und dancke dem allmächtigen Gott / der gantzen Dreyfaltigkeit / und einer jedwederen Person absonderlich / für so grosse Gnaden. Uber das so hast du dich wohl zu schämen / in Erwegung deiner Geburt gegen der Geburt der seeligen Jungfrawen Marid. Dan von dir kan gar wohl gesagt werden / was beym Ezech. 16. geschrieben: Quando nata es in die ortûs tui, **An dem Tag / an welchem du gebohren / wurd dein Nabel nit beschnitten / du wurdest nit gewäschen oder gebadet: du wurdest nit mit Saltz bestrichen / noch in Windlein eingewicklet: man thäte dich hinwerffen / und ein Abschewen von dir haben / gleich wie sonsten von einem unflätigem und abschewlichem Ding.** Endlich so befleisse dich zum wenigsten in deinem Leben der Mutter Gottes in ihrem Stand / in welchem sie gebohren wurd / gleich zu seyn; dieweil du ihr in ihrer Geburt nit hast können ähnlich seyn: damit du nemblich nie ohn die Gnad Gottes seyest; daß du allzeit nach rechter Vernunfft lebest / nimmer ablassest Gott zu erkennen und zu lieben; underwirff deiner vernünfftigen Seel deine unmässige Begirden; und sey stäts mit dem Kleid der Liebe und der Tugenten bekleidet.

3. Punct.

Erwege mit Fleiß den Leib dieses Töchterleins in der Wiegen / und sehe erstlich an / wie auß diesem Jungfräwlein heut oder morgen der Sohn GOttes einen menschlichen Leib annehmen wird / und auff die Welt gebohren werden. Für das 2. Wie ihre Auglein den Heyland der Welt anschawen / und in seinem Todt bitterlich weynen werden. Für das 3. Wie ihre Oehrlein die himmlische Lehr anhören werden. Für das 4. Wie diß Mündlein den Sohn Gottes und Heyland der Welt küssen werde. Für das 5. Wie der Sohn GOttes in diesen ihren Aermlein wird getragen werden. Für das 6. Wie ihn diese Händlein in Windlein einwicklen / zu essen bereiten / und in anderen nothwendigen Sachen dienen werden. Für

das 7. Wie er neun Monat lang in diesem Leib wohnen wird / und andere dergleichen Sachen mehr.

COLLOQUIUM.

Endlich begehre von der seeligen Jungfrawen/daß du etlicher massen die Heiligkeit erlangen mögest / welche sie in ihrer Geburt hatte.

Der 9. Tag im Herbstmonat.

Betrachtung für den zweyten Tag der Geburt Mariä.

Wie sich die seelige Jungfraw in ihrer Geburt/und in der Wiegen liegend gegen Gott verhalten habe.

1. Punct.

ERwege wie daß die seelige Jungfraw niemahl keinen einigen Augenblick in ihrem Leben müssig gewesen. Wie sie immerdar fortgefahren sich in dem zu bemühen/auffzuhalten und zu üben / welches sie von ihrer Empfängnus erstlich angefangen; gleich wie der Baum deß Lebens nie ohne Frucht/und die Sonne nie ohne Glantz ist; also war die seelige Jungfraw nit ohne gute Gedancken und innerliche und äusserliche andächtige Arbeit.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott/ und erfrewe dich mit der seeligen Jungfrawen wegen dieser grossen Gnad. Schäme dich daß du so viel Zeit unnützlich nit allein im Müssiggang zugebracht / sondern so gar mit böß thun.

2. Punct.

Erwege wie die seelige Jungfraw [illegible] von ihrer Geburt an auff sunfterley [illegible] sich in ihrem Hertzen und innerlicher [illegible] ckung ihres Gemühts gegen Gott verhalten habe Erwege eine jedwedere absonderlich und befleiß dich deinen Nutz zu schaffen. Im ersten / Sie verehrte und bettete GOtt an. Dan dieweil sie wegen ihres Glaubens und eingegossener Wissenschafft eine völlige Erkantnus Gottes und seiner Unvollkommenheiten hatte; also müste sie nothwendig die ewigen Gott hoch halten / und sich demüthen/ als eine Creatur ihrem Erschaffer in aller Demuth underwerffen / demselben die allerhöchste Ehr erweisen und andächtiglich eine Ehr GOtt lieber und angenehmer als aller anderen Creaturen. Zum 2. Sie danckte GOtt innerlich in ihrem Hertzen wegen so vieler underschiedlichen Gnaden und Gaben / welche sie an Leib und Seel von GOtt empfangen/ (von welchen [illegible] in der ersten Betrachtung gemeldet.) Sie wohl zu vermuhten / daß sie in allen gemelten Gnaden den jenigen / von welchem dieselbe empfangen / angesehen. Item um was grosser Lieb / und wie sie deren so würdig / und dergleichen mehr. Zum 3. So hatte sie eine grosse Begierd/und suchte die Ehr GOttes zu erweiteren : dan weil sie wohl erkennete/ wie GOtt so grosse Ehr und Lieb würdig ; wie ihm von so vielen andächtigen Personen im Himmel und auff Erden gedienet wurde; endlich/ wann die sündige Menschen mit so vielen Lästern und Unbilligkeiten erzörneten: also wurde sie theils mit Frewden / theils mit Traurigkeit umbgeben / und empfunde in ihr einen grossen Eyffer und Begierd die göttliche Ehr zu erwei-

erweiteren. Zum 4. So begehrete sie gar ernstlich und hefftig von GOtt (als eine Sach / da ihr mehr als an der gantzen Welt gelegen) daß sie gantz und gar sich an Gott ergeben mögte / ohne einige Sünd ; daß sie gäntzlich an seinem göttlichen Willen hangen / und von seiner besonderen Fürsichtigkeit möchte geleitet werden. Zum 5. Sie opfferte sich vollkommentlich / gleich wie ein Brandopffer / dem ewigen Gott auff : ihre Seel mit allen ihren Kräfften ; ihren Leib mit allen ihren Gliederen und Sinn ; bereit und willig alles zu thun und zu leyden / was er mit ihr anordnen würde

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß so stelle dein Gespräch an wie dir der Geist Gottes und deine Andacht eingeben wird. Ube dich in gemelten fünff Lehrstücken / und vereinige deine Ubung mit der Ubung der seeligen Jungfrawen.

Vom Leben deß H. Martyrers Gorgonii.

DEr Käyser Diocletianus gab im neunzehenden Jahr seiner Regierung Befelch / daß man alle Kirchen der Christen schleiffen / und auff dem Boden hinweg reissen solte ; daß man alle Bücher der Christen verbrennen ; daß man alle Priester gefänglich angreiffen / hin und her in die Gefängnus stossen / und mit allerley Qual und Pein zwingen solte dem Christlichen Glauben abzusagen : endlich daß man alle adeliche hohe Personen für gemeine und schlechte Leuth erkennen / und andere für Leibeigene halten solte / wofern sie sich weigeren würden die Abgötter anzubetten. Da nun dieser Lynstlicher Befelch allenthalben außgangen / und an öffentlichen Plätzen angeschlagen wurd / begab sichs / daß in der Statt Nicomedia ein Edler Ritter Petrus genant / ein solches angehäfftetes schrifftlichs Befelch abrisse / und auff den Boden wurff ; darab der Käyser übel entrüstet / und erbittert ; also daß er ihn fangen / und dermassen unmenschlicher Weiß peinigen und plagen ließ / daß er seinen Geist auffgab. Als nun zween fürnehme Adeliche Hoffherren / Gorgonius und Dorotheus / welche bißher ihren Christlichen Glauben heimlich gehalten / solches sahen / fiengen sie offentlich an vor dem Käyser zu bekennen / daß sie Christen waren / und umb Christi willen bereit zu sterben wie Petrus ; welches den Käyser sehr verdrosse / also daß er gleich Befelch gab daß man sie mit Ruhten zerhawen / die Haut über ihren Leib zerreissen / in die Wunden Saltz und Essig strewen ; auff einem Roost brathen / und endlich den 5. Herbstmonat im Jahr Christi 302. erwürgen solte / da sie zu vor eine gute Anzahl der Käyserlichen Beampten zum Glauben bekehret hätten.

Der 10. Tag im Herbstmonat.

Die dritte Betrachtung von der Geburt der seeligen Jungfrawen.

Wie sich die seelige Jungfraw in ihrer Geburt / und in der Wiegen gegen den Menschen verhalten habe.

1. Punct.

ERwege / wie die seelige Jungfraw / nach dem sie wegen ihres völligen Verstands

stands und Urtheils ; Item wegen ihres Glaubens und eingegossener Wissenschafft/ Gott ihre Gebühr erwiesen/ weiter auch ihre innerliche Augen und Verstand auff die Menschen gerichtet ; den Jammer und Elend / in welches dieselbe wegen der Sünd gefallen / angesehen habe : fürnemblich aber die grosse Abgötterey/den Ehrgeitz/ den Lust und unmässige Begierd zum zeitlichen Gut/ die Begierlichkeit deß Fleischs / die Verblendung/Thorheit/den Krieg/die Feindschafft/ die Gottlosigkeit / die grosse Macht / welche der Teuffel uber die Menschen hätte / und wie daß der meiste Theil auß ihnen verdammet werde ; und in Erwegung alles dessen/ ein groß Mitleyden und Schmertzen empfunden haben.

2. Punct.

Erwege wie daß die seelige Jungfraw/ in dem/ da sie gebohren wurd/alle Gnaden und Gaben erkante / welche Gott den Menschen mitgetheilet / eine grosse Frewd darab empfunde/ und ihm auß gantzem Hertzen dancksete;mit begehren / daß er ihnen dieselbige vermehren/und in solcher Freygebigkeit fortfahren wolte. Alles dieses kam ihr für auß grosser Lieb gegen Gott / und Begierd zum Heyl der Menschen / in deren Wohlfahrt sie sich höchlich erfrewete.

3. Punct.

Erwege wie sie gleich in ihrer Geburt durch ihren Glauben und eingegossene Wissenschafft erkennete / daß der Sohn Gottes Mensch werden würde/ dieselbige zu erlösen und heilig zu machen. Item wie sie bey Gott anhielte / daß solches bald geschehen mögte/ und daß sie eine Dienstmagd deß Sohns Gottes und sein Mutter seyn mögte. Endlich der seeligsten Jungfrawen Lob und Dank für das Verlangen/das sie für die Menschen und für das Heyl derselben zu befürderen gehabt. Befleisse dich der seeligsten Jungfrawen in Beförderung deß Heyls deines Nechsten nachzufolgen.

COLLOQUIUM.

Zum Beschluß stelle dein Gespräch mit Gott an / und begehre von ihm eine wahre Lieb gegen deinen Nechsten; eine Freud seinem Glück; Traurigkeit in seiner Widerwertigkeit : mit einem Wort/ daß du allen thun mögest/ was du wilt das dir andere thun sollen.

Vom Leben deß H. Nicolai Tolentini.

DEr H. Nicolaus Tolentinus war auß einem Dorff / Sanct Angel/ oder zum H. Engel genant / in der Marckgrafschafft Ancone gelegen. Seine Eltern / dieweil sie keine Kinder hatten / verlobten Gott und dem H. Nicolao/ (zu welchem sie eine besondere Andacht hatten) das Grab gemelten H. Nicolai zu Barry in dem Königreich Neapel zu besuchen / damit sie einen Sohn haben mögten. Als sie nun in der Kirchen deß H. Nicolai zu Barry betteten / erschine ihnen der H. Nicolaus / und versicherte sie daß sie einen Sohn haben solten / und denselben Nicolaum nennen ; wie dann auch geschahe. Den meisten Theil seiner Jugend brachte er in andächtigen Ubungen zu ; unser Heyland selbsten erschiene ihm einsmahls in der Kirchen; mittler Zeit verschaffte man ihm in der Kirchen zu unserem Heyland eine Pfründe.

Nun

Nun begab sichs daß er auff ein Zeit einen Geistlichen auß dem Orden deß H. Augustini von Verachtung der Welt predigen hörete; welches ihm dermassen zu Hertzen gieng daß er der Welt absagte/ in der Statt Tolentino in das Kloster deß H. Augustini eingieng/ und Geistlich wurde. In diesem Kloster verblieb er dreyssig Jahr / aß weder Fisch noch Fisch/ weder Eyer noch Aepffel/ übte sich in allerley Wercken der Liebe / der Demuth und Gedult; fastete alle Montag/ Mittwoch/ Freytag/ Sambstag in Wasser und Brod/ aß nur einmahl im Tag. Vom siebenden Jahr seines Alters an pflegte er nach dem Exempel deß H. Nicolai etliche mahl in der Wochen zu fasten. Wan man ihm vorhielte / wie er so wenig essen thäte/ pflegte er zu antworten/ daß der jenig welcher alle Tag den Leib Christi auff dem Altar isset / sehr köstlich und wohl gehalten werde. Deß Nachts pflegte er sich mit einer eisen Ketten zu schlagen / auff dem harten Boden zu schlaffen/ und den meisten theil der Nacht in der Kirchen im Chor zu zubringen. Der Teuffel understunde sich ihm seine geistliche andächtige Ubungen zu verleiden; da er aber sahe/ daß er nichts außrichtete / zerschlug ihn dermassen übel / daß man ihm die Mahlzeichen lang ansahe; eins mahls warff er ihn mit solcher Gewalt a[illegible]d/ daß er sein gantz Leben lang d[illegible]te.

Mit den glaubigen Seelen im Fegfewr hatte er ein groß Mitleyden / dieweil ihm viel erschienen / seiner Fürbitt und Messen begehreten / und nach gehaltenen Messen zu ihm kamen / und ihm für ihre Erledigung dancketen. Sechs Monat vor seinem Todt hörete er alle Nacht der Engel Gesang und Seyten-spiel. Vor seinem Todt ließ er alle seine Mitbrüder zu ihm kommen / bate sie umb Verzeyhung / und begehrete von dem Prior Vergebung seiner Sünden; ward mit allen heiligen Sacramenten versehen; verehrete mit grosser Andacht das H. Creutz/ in welchem ein Stücklein vom H. Creutz eingefast: begehrete von dieser Welt zu scheiden / und mit Christo zu seyn. Als man eine ungewöhnliche Frewd an ihm spürete/ und fragte / wo ihm solche Frewd herkäme; gab er zur Antwort: Dieweil mich JEsus Christus/ seine H. Mutter/ und der H. Augustinus in die Frewd meines Herrns und Gottes beruffen. Und da er in Anschawung deß H. Creutzes/ und Erhebung seiner Händ die Wort: **In deine Händ/ O Herr/ befehl ich meinen Geist** / außgeredt/ verschied er seeliglich den zehenden Herbstmonat im Jahr Christi 1306.

Hierauß lehrne 1. Wie daß du dich in deiner Jugent an den wahren Dienst Gottes und Werck der Buß gewehnen solt/ damit du in deinem Alter keine Beschwärnus empfindest.

2. Wie du auff Erden ein Englisch Leben führen solt / damit du würdig werdest ihr liebliches Gesang anzuhören.

3. Wie man den Seelen im Fegfewr zu Hülff kommen.

4. Wie daß man sich im geringsten vor den bösen Geistern nicht förchten soll/ dieweil sie nichts ohne die Verwilligung GOttes handlen können.

Der 11. Tag im Herbstmonat.

Die 4. Betrachtung.

Wie die seeligste Jungfraw sich in ihrer Geburt und in der Wiegen gegen ihr selbsten verhalten.

1. Punct.

ERwege wie die seeligste Jungfraw in Anschauung und Bedenckung ihrer selbsten erkennete / daß sie GOtt durch seine Allmacht auß nichts erschaffen; daß sie an ihr selbsten nichts wäre; daß sie nichts handelen noch thun; daß sie durchauß nichts weder am Leib / noch ihrer Seel hatte / welches sie nicht auß lauter Güte und Freygebigkeit Gottes empfangen; und daß alles dasselbe nichts wäre mit GOtt zu vergleichen. Eben diß ist der Grund und die Quelle ihrer grossen Demuth / in welcher sie sich ihr gantz Leben durch so fleissig geübet / und alles dem ewigen zugeschrieben. Eben in diesem solt du der seeligsten Mutter nachfolgen; und alles was an dir / es sey natürlich oder übernatürlich / der göttlichen Allmacht zuschreiben.

2. Punct.

Erwege wie daß die seeligste Jungfraw / in Erwegung der übernatürlichen Gnaden und Gaben / so sie von Gott empfangen: als nemblich / daß sie für der Erbsünd bewahret / in welcher sonst alle Menschen gebohren werden; daß sie überflüssigere und grössere Gnaden von GOtt gehabt / als sonsten alle Engel und Menschen; daß sie mit allen Tugenten und Gaben deß H. Geists gezieret / und dergleichen mehr; wie daß sie (sag ich) in Erwegung alles dieses / noch grösserer Ursach genommen sich zu verdemüthigen / sich zu schämen / GOtt zu dancken / und in ihrem Hertzen (dieweil sie solches mit Worten noch nicht thun mögte) zu sagen: **Mein Seel macht groß den Herrn / dan der Allmächtige hat grosse Ding an mir gethan.**

3. Punct.

Erwege wie daß die seeligste Jungfraw (dieweil sie nimmer müssig / und alles mit völliger Vernunfft thäte / was sonsten die Kinder zu thun pflegen) gleichsam in der Wiegen an / auff den Stand ihres künfftigen Lebens gedachte; worin sie sich üben und bearbeiten wolte; in was für Tugenten sie sich üben wolte; wie sie sich gegen Gott / ihren Nechsten / und ihr selbsten verhalten wolte. Sie sahe gleichsam von nem / wie sie sich in der Demuth üben wolte: sie thät sich Gott anbieten / und gäntzlich in seinen Willen ergeben / mit ihr in allem nach seinem göttlichen Wohlgefallen zu handlen.

Vom Leben der heiligen Martyrer Protiund Hyacinthi: Item Theodorä der Büsserin.

I. BEyde waren verschnittene Diener Eugeniä der Tochter eines Römischen Rahtsherrns Philippi / welcher mit seinem gantzen Haußgesind in Egypten zoge / das Ampt eines Käyserlichen Statthalters daselbsten zu verwalten. Eugenia befliß sich die freyen Künsten und andere Wissenschafft zu erlehrnen. Hiedurch bekamen gemelte Heiligen Ursach allerley gute Bücher zu lesen / durch welche GOtt ihren Verstand

stand dermassen erleuchtete / daß sie sich endlich mit Eugenia zu Christo bekehreten : ja endlich alle drey miteinander underredten / ohne Vorwissen deß Philippi die Welt zu verlassen / geistlich zu werden / und in das Kloster / in welchem damahl der Bischoff Helenus Abt war / einzugehen / und GOtt zu dienen. Eugenia verkleydete sich in Manns-Kleyder / und begehrete vom gemelten Abt in das Kloster angenommen / und geistlich bekleydet zu werden. Der Abt Helenus erkennete auß Göttlicher Eingebung / daß sie ein Weibsbild wäre; jedoch konte er ihr das geistliche Kleyd nicht abschlagen.

Da sie nun etliche Jahr im Kloster gar fromm und aufferbäwlich gelebt / starb der Abt / und Eugeniá ward an seinen Platz zum Abt erwehlet / und regirete das Kloster dermassen / daß alle einen Genügen daran hatten. Nun begab sichs in der Statt Alexandria / daß ein Weib / mit Nahmen Melancia / welches von einer schwären Kranckheit durch das Gebett deß Abts Eugeniá erledigt und gesund worden / eine sehr grosse ungebührliche Lieb zu ihm bekame / und ihm endlich außtrücklich eine Unehr anmuhtete. Da aber Eugenius ihr solches abschlage / wurd sie bitter böß über ihn / und klagte ihn auß Raachgierigkeit / sich an ihm zu rechnen / bey dem Statthalter Philippo an / als wan Eugenia sie mit Gewalt hätte wollen schänden. Der Statthalter Philippus / so damahl noch ein Heyd / wurd gar zörnig hierüber / ließ den Abt Eugenium vor sich ruffen / welcher gleich mit ihren zween Dienern Proto und Hyacintho erschiene. Sie verthätigte sich mit allem Fleiß wider solche Schmach und angemassetes Lasier / und entblösete sich endlich / und erwiese mit ihren Brüsten / daß sie ein Weibsbild wäre / und daß ihr die unverschämbte Melancia unrecht thäte ; also muste Melancia mit grosser Schand und mit Hohn weichen.

Der Statthalter Philippus entsetzte sich sehr hierüber ; und da er vernommen / daß es seine Tochter / und wie daß alles hergangen wäre / bekehrete er sich / ließ sich tauffen / gab sein Ampt auff / und erlangte ein Zeit lang darnach die Kron der Marter. Eugenia aber reysete mit Proto und Hyacintho wider nach Rom / da sie mit ihrem frommen und heiligen Leben viel zum Glauben bekehreten ; welches den Käyser Galienum also verdrosse / daß er endlich / nach dem sie zuvor auff underschiedliche Weiß gepeiniget / befahl diese drey Personen zu enthaupten / den eylfften Herbstmonat im Jahr Christi 263. ungeachtet daß der Tag der H. Eugeniá den 25. Christmonat gehalten wird.

Hieauß hast du zu lehrnen / wie daß die Gnad GOttes so wunderbarlich in Eugenia und ihren zweyen Dieneren gehandlet habe.

2. Wie daß weder das Geschlecht / noch die Blödigkeit und Zärte deß Leibs / noch die Verächtlichkeit deß Herkommens die Heiligkeit verhindere.

II. Die H. Theodora war auß der Statt Alexandria / und lebte mit ihrem Mann gar wohl und friedlich in ihrer Ehe. Nun begab sichs / daß eine andere Gott-vergessene Person eine ungebührliche Lieb zu ihr bekame / und mit allem Fleiß durch Worten / Liebkosen / Verheissungen und Geschenck sich understunde Theodoram zum Fall zu bringen. Dieweil er aber wenig außrichtete / brauchte er zu diesem End eine ehrvergessene Küplerin / welche der Theodorá so lang anlage und schmeichlete / daß sie in den Ehbruch verwilligte. So bald aber die Sünd begangen / kame sie eine grosse Traurigkeit

und Unlust an/daß sie niemand trösten mögte. Dan sie sahe wie hoch sie Gott beleydiget; wie sie ihre Ehe geschändet; ihrem Mann die Trew gebrochen; ihr Ehr verlohren/ und die Hölle stäts vor Augen stunde. Endlich wurd sie willens eine schwäre und langwirige Buß zu thun / legte Mans-Kleyder an/ und kame unbekanter Weiß ohne vorwissen ihres Manns an ein Kloster/ sechs Meylen von Alexandria gelegen / und begehrete auffgenommen zu werden. Aber man achtete ihrer nicht / und ließ sie die gantze Nacht vor dem Kloster stehen.

Den anderen morgen ließ man sie ein/ hielte ihr die Regel vor/so man halten müste/ und die verächtlichste ämpter und Arbeit/ die sie thun würde; die Bußwerck/ und dergleichen mehr / in welchen sie sich zu üben hätte; alles dessen war sie gar wohl zu frieden / und thät allen obgemelten Stücken acht gantzer Jahr lang fleissig nachkommen mit grosser Verwunderung aller deren / so mit ihr umbgiengen. Uber das so war sie mit den gewöhnlichen Bußwercken deß Klosters nicht zu frieden/sonder thät nur einmahl in der Wochen essen/ und stäts ein hären Kleyd an ihrem Leib tragen.

Dieweil aber ihr Mann sich sehr bekümmerte/wo sein Weib hinkommen wäre/ und nicht wiste was er anfangen / und wo er sie suchen solte / begehrete er endlich durch sein Gebett von Gott zu wissen/ wie es mit seiner Frawen ergangen. Darauff ihm GOtt durch ein Engel sagen ließ/daß er sich dē folgenden Tag vor der Kirchen deß H. Petri solte finden lassen/ und den ersten/ welcher ihm begegnen würde / in seinem Angesicht wohl beschawen solte. Der Abt deß Klosters befahl dem Theodorá/ daß sie mit dem Camelthier in die Statt ziehen / und Oel für das Kloster einkauffen solte. Als sie nun vor der Kirchen deß H. Petri vorüber gie begegnete ihro ihr Mañ/grüsseten einander Theodora erkennete ihn gar wohl / aber mögte sie wegen deß geistlichen Kleids u Veränderung ihrer Gestalt nicht erken Dieweil er aber daran zweifflete / ob er wohl behalten was ihm der Engel befo gab er kein sonderlich acht hierauff; und gehrte zum andern mahl von Gott zu wis was mit seiner Frawen geschehen. Dar ihm derselb Engel wider erschiene und sag daß er sich nicht mehr ihrentwegen bem nieren solte / dieweil sie an Leib und S wohl auff wäre.

Nach der Zeit erschiene ihr der Teuf und dräwete ihr starck / daß er sie zur Sünd antreiben wolte/ und hart verfolgen wür sie den geistlichen Stand und das Klo nicht verlassen wolte; aber er müst mit Schanden von ihr weichen. Auff ein ander Zeit schickte sie der Abt abermahl mit de Camelthieren in die Statt/Früchten und Kloster zu bringen / mit Befelch / daß sie nicht am selbigen Tag in das Kloster kom men mögte / in einem Hauß/ Nona genan welches dem Kloster zustunde / über Nac bleibē solte; welchem er fleissig nachkame und bey seinen Camelthieren die Nacht über im Stall verbliebe. Der Teuffel / welch... vormahl gedräwet / trieb eine Magd dem massen / daß sie zum Theodora eine ungebührliche Lust und Liebe überkam / und ihn mit außtrücklichen Worten eine Unzuch annuhtete / welches er rund abschlagen thäte. Darauff sie mit einem vorüber zu thun hatte / und vom selbigen geschwän gert wurde. Als man sie nun vorstellete und fragte/von wem sie das Kind hätte: antwor tete sie / daß sie von dem Bruder Theodor im Stall zu Nona geschwängert wär; welches gleich allenthalben außkam und rüg

rüchtig wurd / also daß der Abt den Bruder Theodorum ruffen ließ / und diese Schand vorhielte; welcher gantz still darzu schwiege / und sich gleichsam mit seinem stillschweigen schuldig gabe / da er doch unschuldig. So bald das Kind auff die Welt kommen / brachte es sein Mutter in das Kloster / und übergab dasselbige dem Bruder Theodoro / welcher ein Mitleyden mit dem Kindlein hatte / und dasselbig (sich also desto mehr zu beschämen und grössere Buß zu thun) annahme / und von den anderen mit dem Kind auß dem Kloster gestossen wurde / welches er mit Geissen- und Schaff-milch aufferzoge / biß es sieben Jahr alt wurde.

Under dessen thät er mehr nit essen / als Kräuter und Wurtzeln / und das klare Wasser trincken. Sein Hütlein und Auffenthaltung ware nit weit von der Thür deß Klosters / damit er von den ein- und außgehenden verspottet / und mit Fingeren auff ihn gedeutet würde. Under dessen ließ der Teuffel nit ab sie starck zu versuchen und verfolgen. Dann zu Zeiten erschiene er ihr in der Gestalt ihres Manns / erinnerte sie deß Lusts und deß Genügen das sie miteinander gehabt; und ermahnete sie / daß sie wider gen Hauß kommen solte. Zu Zeiten erschiene er ihr in der Gestalt eines wilden Thiers; zu Zeiten in Gestalt vieler Soldaten / welche einen Fürsten und Herren under ihnen hatten / und Theodorum zwingen wolten denselben anzubetten; und als sie sich dessen weigerte / gar übel und gleichsam zu todt schlugen.

Dessen wurden etliche vorüber gehende Hirten gewahr / und zeigten solches im Kloster an / damit man ihn begraben thäte; aber er kame wider zu ihm selbsten. Da nun der Abt und andere Geistliche im Kloster bedachten / daß sie solcher gestalt sieben Jahr lang Buß gethan / und ihre vermeynte sünd abgebüsset / bekamen sie ein Mitleyden mit ihr / und nahmen sie wider auff in ihr Kloster; doch mit dem Beding / daß sie stäts in einer abgelegenen Cellen eingeschlossen verbleiben solte / in welcher sie zwey Jahr lang mit dem Kind verbliebe. Nach verflossenen zwey Jahren höreten etliche vorüber gehende Geistliche / wie daß sie mit hoher und heller Stimm ihrem Kind so heylsame Lehr geben thäte / und von ihrem Todt redte. Als dessen der Abt berichtet / gab er die Schlüssel ihre Cellen zu eröffnen; da thät man finden / daß sie nit weit vom Todt: sie beichtete / wurd mit den H. Sacramenten versehen / und verschied seeliglich im Jahr Christi 474.

In folgender Nacht offenbahrete Gott dem Abt die grosse Glory und Herrlichkeit / welche Theodora wegen ihrer strengen Buß im Himmel erlangt. Deß morgens gieng der Abt mit etlichen Geistlichen in die Celle / in welcher der todte Leib; und da sie denselben entblösten / befunde sie daß er ein Weibsbild; über welches sie sich sehr entsetzten: fielen vor demselben nider auff ihre Knye / verehreten dieselben / und machten alle die zu spott und schanden / welche ihn angeklagt hatten. Ihr Mann wurd von Gott durch einen Engel berichtet / wie daß sein Weib im gemelten Kloster gestorben; darauff er in der Eyl zum Kloster kam / begehrete das geistliche Kleyd / und lebte im selben in grosser Fromkeit biß an das End seines Lebens. Deßgleichen ward auch der Knab / welchen Theodora für ihr Kind aufferzogen / geistlich / und beflisse sich dermassen wohl und from zu leben / daß er nachmahl zum Abt erwehlet wurde.

Hierauß hast du erstlich zu sehen / daß in diesem Leben nichts sicher sey / und wie daß die Gelegenheit zur Sünd mache daß man in die Sünd falle / da man am allerwenigsten vermeynet.

2. Daß ihm einer nach begangener Sünd nichts höher soll lassen angelegen seyn / als Buß zu thun.

3. Wan Theodora wegen eines Ehebruchs allein so grosse und lange Buß gethan/ was soll man dan nicht für Buß thun wegen so underschiedlichen und vielmahl begangenen Sünden?

4. Wie man fälschlich angemaste Schand und Unbilligkeit mit Gedult außstehen solle/ sich Christo dem Herrn desto ähnlicher zu machen; wie Theodora thäte/ in dem sie solche Schand zehen Jahr lang ohn einiges klagen / murren und Ungedult ertragen thäte.

5. Wie man auff Gott vertrawen; dan es geschehe gleich bald oder lang / so bringt Gott die Warheit an den Tag.

6. Wie daß Gott zulasse/ daß man durch das jenige gestrafft werde/mit welchem man Gott beleidiget; Theodora hat Gott mit Unzucht erzörnet/ und ward darumb wegen der Unzucht angeklagt / und muste viel leyden.

Der 12. Tag im Herbstmonat.

Die 5. Betrachtung.

Wie sich die H. Dreyfaltigkeit gegen dieser erstgebohrne Jungfraw verhalte.

1. Punct.

ERwege wie daß die gantze heilige Dreyfaltigkeit diß Kindlein gleischsam als ein vollkommenes Kunstück der Göttlicher Allmacht under allen Creaturen anseshe. Dan wan der Thron deß Königs Salomons auff der gantzen Welt seines gleichens nicht hatte / 3. Reg. 10, was soll e dan nicht von dem Thron Gottes sagen

Lobe und dancke der H. Dreyfal mit allen Creaturen im Himmel und Eeden für ein so vollkommenes Gesch und erkenne deine Unträugtigkeit.

2. Punct.

Erwege wie sie GOtt Vatter als Tochter ansehe und annehme / und gnä sam sage: Diß ist meine geliebte Toch an welcher ich mein Wohlgefallen habe. wege wie sie auff eine besondere Weis Tochter genant werde/da andere Mensch allein angenommene Gnaden-Kinder nennet werden; dan die Gnad / auß welcher die Menschen zu Kinder Gottes angenom men/ ist viel gröffer in ihr / als sonsten in deren Menschen. Neben dem so seine Sohn Gottes seinen Leib / sein Fleisch und Blut auß dem Leib dieser Tochter nehme und daher billiger als andere / eine Toch deß himlischen Vatters kan genant werd

3. Punct.

Erwege wie sie Gott der Sohn als Mutter ansehen thäte / und erkennete wo zu seiner Zeit in ihrem Leib solte empfang werden; neun Monat wohnen; von ihr Milch gespeiset; in ihren Armen getrag und mit ihren Händen eingewicklet werd und dergleichen mehr.

Allhie kanst du wohl gedencken / was Sohn GOttes an dieser seiner Mutter an Frewd und Wohlgefallen gehabt. Zu dem so kanst du dich wohl schämen / daß du die Ehr/welche dir der Sohn Gottes anbiet dem er dir vergönnet / daß du sein Mutt seyn könnest/ nicht höher achtest; und daß

anstatt

wenig befleisset Christum durch eine vollkommene Nachfolgung in deiner Seel zu empfangen und zu gebähren.

4. Punct.

Erwege wie sie der heilige Geist als seine künfftige Braut ansehe / in welcher er heut oder morgen / mehr als in anderen / seine Güte und Liebe werde sehen lassen und das grosse Geheimnus der Menschwerdung in das Werck richten; und wie er sie deßwegen mit allerley Gnaden und Gaben dermassen erfüllet / daß sie mehr nicht fassen mögte.

Schame dich hiebey / daß du die Ehr / eine Braut deß H. Geists zu seyn und genant zu werden / nicht höher achtest / und so grosser Wurde nicht gemäß lebest.

5. Punct.

Erwege wie sie von GOtt dem Vatter mit der Kron der Macht; vom Sohn mit der Kron der Weißheit; und vom H. Geist mit der Kron der Güte und Barmhertzigkeit gekrönet werde.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte an die H. Dreyfaltigkeit / und begehre daß du ihr als einer Tochter / als einer Mutter / und als einer Braut nachfolgen mögest.

Vom Leben deß heiligen Guidonis.

DEr H. Guido war in Braband in einem Dorff von armen / aber Gottesförchtigen Eltern gebohren. Kein einiger Tag gieng in seiner Jugent vorüber / an welchem er nit die Kirchen besuchte / und den Armen ein Allmusen geben thäte; entweder von seinem eigenen / oder von dem / daß er für sie von anderen begehret hätte. Als er auff eine Zeit in dem Dorff Latrem / eine halbe Meil von Brüssel gelegen / verdingte er sich bey einem Priester / und hatte grossen Lust die Kirch zu reinigen / und die Altär zu zieren. Er hielt seinen Leib gar hart und streng mit Geißlen und härin Kleider tragen / beichtete seine Sünd mit weynenden Augen. Ein Kauffman von Brüssel überredte ihn / daß er die Kauffmanschafft anfieng. Da er nun einsmahls auff dem Meer seiner Gewerbschafft nachzoge / thät sich ein sehr groß Gewitter erheben / also daß Guido in grosse Gefahr deß Lebens kame / und vermeynete daß es mit ihm geschehen. Hierauß thät er schliessen / daß Gott nit wolte / daß er ein Kauffman seyn solte; verließ seine angefangene Gewerbschafft / und kehrete wider gen Latrem zu seinem frommen Priester.

Nit lang darnach reysete er gen Rom / von dannen gen Jerusalem / und brachte in seiner Pilgerschafft oder Besuchung der heiligen Oerther sieben Jahr lang zu; endlich kame er wider gen Latrem / und ward vom Dechant zu Brüssel / Wonedolphus genant / gebetten / daß er ihn gen Jerusalem führen wolte / welches er zu frieden. Als nun gemelter Dechant under Wegs sturbe / kehrete er wider zu rück in sein heimet / und kame gen Andelec; der Dechant deß Orths nahme ihn gar freundlich auff in sein Hauß / in welchem er anfieng kranck zu werden. Und da über seinem Beth eine Taube erschiene / so ihn gen Himmel / den Lohn für seine Mühe und Arbeit zu empfangen / beruffen thäte / verschiede er seeliglich im Herren im Jahr Christi 1112 bey seinem Grab werden viele Krancken gesund.

Hierauß

Hierauß soltu lehrnen / daß der Reiche bey Gott so viel gelte als der Arme; daß viel daran gelegen daß man fromme Elteren habe und endlich daß die / so sich Allmusen zu geben befleissen / bey GOtt Barmhertzigkeit und grossen Lohn erlangen.

Der 13. Tag im Herbstmonat.

Die 6 Betrachtung.

Wie sich die Engel gegen der seeligen Jungfrawen in ihrer Geburt verhalten.

1. Punct.

ERwege wie daß / so bald diese seelige Jungfraw gebohren / sich in dem Himmel under den neun Chören der Engeln eine besondere Frolockung erhebt habe. In dem sie sahen daß nunmehr die jenige auff die Welt gebohren / welche den Heyland der Welt empfangen und gebähren / und ihre lare Plätz im Himmel erfüllen solte; wie sie gesungen haben / und was sie für Frewden gehabt / kanst du etlicher massen auß dem Lobgesang / welchen sie in der Christ-nacht: Ehr sey GOtt in der Höhe: und Fried auff Erden den Menschen die eines guten Willens seynd / gesungen / abnehmen.

Hierauß lehrne / wie du alle Mißgunst außschlagen; und in dem daß von anderen guts geschicht / dich erfrewen solt / wie sich die Engel im Glück der Menschen erfrewten.

2. Punct.

So kan man wohl vermuhten / daß die Engel vom Himmel kommen / diese Jungfraw zu verehren / sie als ihre Königin zu begrüssen / und zu so grosser Ehr / daß sie der Mutter deß Sohns GOttes seyn solle / Glück zu wünschen.

3. Punct.

Allhie kanst du erwegen / wie ein jeder Chor der Engelen sich absonderlich mit der seeligen Jungfrawen erfrewet haben. 1. Die Seraphim / welche in der Liebe Gottes brennen / verehreten sie und bekenneten / daß ihre Lieb gegen der Lieb dieser Jungfrawen zu gering wäre. 2. Die Cherubim / voller Wissenschafft / verehreten sie als eine Person voller göttlichen Erkantnus. 3. Die Thron auff welchen Gott ruhet / und gleichsam als in einem Thron sitzen thut / verehreten sie als eine wohnung und Thron deß Sohns Gottes. 4. Die Herrschafften / welche andere zu regieren haben / verehreten sie als ihre Meisterin und Königine. 5. Die Stärcken welche die Teuffel binden und vertreiben / verehreten sie; dieweil sie der Schlangen den Kopff zertretten solte / und eine Mutter dessen seyn / welcher die Teuffel auß Leib und Seel der Menschen vertreiben würde. 6. Die Kräfften / welche wunder Sachen zu thun und zu würcken pflegen / verehreten sie als die allergröste Wunderthäterin. 7. Die Fürsten / welche Käyser-König- und Fürstenthumben vorstehen / verehren sie als eine Königin dieser Welt. 8. Die Ertz-Engel welche über die Landschafften hin und her gehen / verehren sie als eine Anleiterin der jenigen welche in dieser Welt zu regieren und zu herrschen haben. 9. Die Engel / welche insonderheit für die Menschen sorgen / verehren sie als eine Beschützerin / Mitlerin und Fürsprecherin der Menschen insonderheit.

COLLO-

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott an/wie dir deine Andacht eingeben wird.

Vom Leben deß H. Maurilii Bischoffs zu Angers oder Andegaw.

DIeser Heiliger war ein gebohrner Meyländer / auß Edlem Geschlecht / vom H. Martino/da er sich zu Meyland auffhielte / wohl underwiesen / und endlich vom H. Ambrosio zu einem Leser oder Lectore geweyhet. Nach dem Todt seiner Elteren wurd er willens die Welt zu verlassen/begab sich in Gällschland gen Tours den H. Martinum daselbsten zu besuchen / welcher ihn zum Priester weyhete / und in allen Dingen vollkommentlich underwiese/wie er zu Meyland angefangen hätte. Als er auff der Reyß von Tours gen Angers einen Götzen Tempel antraffe/und gern abgerissen hätte / aber nit vermögte; verfügte er sich in das Gebett/ und begehrete von GOtt daß der Tempel weit von dannen wäre ; darauff das Fewr vom Himmel kame / und denselben verbrennete mit allē Götzenbildern/ so darin verehret wurden. Am selbigen Orth ließ er nachmahl eine Kirch für die Christen auffbawen/und regierte dieselbe mit den Christen 12. Jahr lang. Nach der Zeit als man zu Angers in der Kirchen versamblet / einen Bischoff zu erwehlen / und Gott zu diesem End andächtig bettete/schickte Gott in Gegenwart aller/ so sich hierzu versamblet/eine Taube auff sein Haupt / darauff er von allen zum Bischoff begehrt wurde.

Es begab sich einsmahls/daß eine Weibsperson / welche durch seine Fürbitt einen Erben von Gott erlanget / mit ihrem krancken Kind zu ihm kame/und das Sacrament der Firmung vom H. Maurilio für ihr Kind begehrete/ehe daß es verschiede. Der H Maurilius war eben damahls mit dem Opffer deß Leibs und Bluts Christi bemühet / und wolte nit weichen biß dasselbige verrichtet. Under dessen sturb das Kind ohne die Firmung ; darab der H Mann dermassen betrübt wurde / daß er sein Bischthumb zu seiner Buß verließ / sich in ein Schiff setzte über Meer zu fahren. Da er im Schiff/stelen ihm die Schlüssel zu der heiligen Kammer oder Sacristey / welche er zu sich genommen / in das Meer ; darauff er anfieng und sagte/daß er nie wider gen Hauß und in sein Bischthumb kehren wolte / biß ihm die Schlüssel wider in seine Händ geliffert würden.

Als er nun angeländet / und auß dem Schiff gangen / verdingte er sich bey einem Engelländischen Edelmann / seinen Garten zu bawen und zu handhaben / und also seine Sünd mit grosser Demuth und verächtlicher Hand-arbeit abzubüssen. Die Priesterschafft und Geistlichkeit mit dem gantzen Volck der Statt Angers wendeten allen möglichen Fleiß an / daß sie ihren Bischoff wider haben mögten. Zu diesem End wurden vier Bürger zu Angers benant / daß sie allenthalben umbziehen / und den Bischoff suchen solten. Da sie nun ihn nach 7. Jahren nit antreffen mögten / und wider nach Hauß reyseten / berichtete sie Gott durch einen Engel wo er zu finden wäre ; darauff sie auß Schickung GOttes zum obgemelten Engelländischen Edelmann kamen/und den H. Maurilium daselbst funden. Da sie nun höchlich im Nahmen der Geistlichkeit und deß gantzen Volcks gebetten / daß er mit ihnen wider in sein Bischthumb kehren wolte / gab er ihnen zur Antwort / daß er sich

verschworen/nie wider gen Hauß und in sein Bischthumb zu kehren / biß er die Schlüssel der heiligen Kammer / welche ihm in das Meer entfallen / wider bekommen hätte. Darauff sie ihm erzehleten / wie daß sich ein Fisch auff dē Meer in ihr Schiff geschwungen/in dessen Bauch sie die Schlüssel gefunden / und liefferten ihm hiemit die Schlüssel in seine Händ. Deßwegen er mit ihnen gen Angers reysete / und vom Engel Gottes berichtet wurde/ daß ihm seine Sünd vergeben wäre.

So bald er in der Statt ankame / begab er sich stracks zum Grab deß Knabens / welcher ohn das Sacrament der Firmung gestorben/ und erweckte denselben nach verrichtetem Gebett vom Todt; firmete ihn / und hieß ihn Renatum; underrichtete und lehrete ihn sorglich / und brachte ihn so weit / daß er ihm im Bischthumb nachfolgte. Er war immerdar schlecht und recht bekleydet; die viertzig tägige Fastē durch pflegt er in dreyen Tagen ein Brod mit einem wenig Saltz zu essen / und warmlich Wasser zu trincken. Deßgleichen blieb er stäts in seinem Hauß/ damit er desto besser den geistlichen Sachen obliegen mögte. Lebte gar streng in das 90. Jahr seines Alters / und starb endlich im dreyssigsten Jahr seines Bischthumbs / und Christi 394.

Hierauß lehrne/wie man so wohl die leibliche als geistliche Gemächlichkeit soll fahren lassen;den jenigen/so dir befohlen/ zu helffen; wie man viel Jahr lang eine Sünd abbüssen soll/ und nit müd werden / ob wohl die Sünd in kurtzer Zeit begangen.

Der 14. Tag im Herbstmonat.

Von der Erhöhung deß heiligen Creutzes / wie solches Fest auffkommen / und wie solcher Tag mit Andacht zu zubringen sey.

ES lasset sich ansehen / als wan diß Fest von dem Sieg / welchen Constantinus under dem Creutz-Fähnlein wider sein Feind erhalten/seinen ersten Anfang gehabt. Es sey nun wie ihm wölle / so ist einmahl gewiß/ daß der Sieg deß Käysers Heraclii wider den Cosroam König in Persien / durch welchen er das Holtz deß H. Creutzes wider umb auß den Händen deß Feinds brachte/ und an seinen Orth / da es zuvor gestanden/ auffstellete. Item die Ehr und Gloria/ welche unserem Herrn JEsu Christo hierauß entstunde; und endlich der grosse Nutz/ welchen die Kirch GOttes durch das H. Creutz empfangen / grosse Ursach darzu gegeben/ daß man diß Fest höher gehalten und herrlicher/als nie zuvor begangen habe. Wie nun diß alles hergangen / hast du allhie kürtzlich zu vernehmen.

Einer mit Nahmen Phocas ließ den Käyser Mauritium umbbringen / und machte sich selbsten zum Käyser. Diese Mißthat an ihm zu rechnen / ließ GOtt zu/ daß ihn Cosroas König in Persien mit grosser Kriegs-macht uberzoge/überwunde und gefangen nahme. Diesem Phocæ kame Heraclius im Käyserthumb nach: welcher dieweil er gemeltem Cosroa nicht widerstehen mögte / thät derselb fast alles was er wolte. Er eroberte gantz Syrien; nahme die Statt Jerusalem ein; brachte 80000 Menschen darin umb; plünderte die gantze Statt auß; nahme den Patriarchen Zachariam gefan-

gen

gen/ließ das H. Creutz/ welches Helena die Mutter deß Käysers Constantini hatte lassen erhöhen/ abnehmen/ in Persien führen/ und mit grosser Ehrerbietigkeit über seinen Königlichen Thron stellen.

Käyser Heraclius / dieweil er sich viel zu schwach befunde/ begehrete den Frieden vom Cosroa; mögte aber nichts erlangen/ dieweil Heraclius dem Christlichen Glauben nicht absagen wolte. Darauff Heraclius seine Zuflucht zu Gott nahme / Bett- und Fasttäg anstellen/ und Volck beschreiben ließ/ und ein Kriegsheer auffrichtete/ willens dem auffgeblasenen Cosroä die Spitze zu bieten. Zog endlich zu Feld mit der Bildnus Christi und Mariä in seinen Händen/ thät das Königliche Läger/ welches von einem starcken und fürnehmen Hauptman und Kriegs-obristen/ Salvaro genant/ geführet wurde/ mit Gewalt anfallen / und erhielt den Sieg wider ihn. Eben dasselbige thäte er dem zweyten Läger deß Cosroä / welches von einem erfahrnen Feldobristen / Sayn oder Satin genant/ geführet wurde. Under wehrendem Streit erhebte sich ein groß Ungewitter mit Regen und Schlossen/ welches den Persern zu wider/ und in ihr Gesicht fahren thäte/ also daß sie weichen und gewonnen zu geben gezwungen wurden. Das dritte Kriegsheer deß Cosroä / welches Razatenes under ihm hatte/ ward ebenmässig überwunden; Razatenes ward mit dem meisten Theil seines Volcks umbgebracht: der ander Theil hin und her verjagt. Darauff Cosroas gezwungen sich wider zu rück in Persien zu begeben/ willens eine neue Macht zu versamblen; damit aber seine Macht desto grösser wäre/ machte er seinen jüngsten Sohn Medarsen/ zum Nachtheil deß erstgebohrnen / zum Mitgenossen seines Königreichs / welches den erstgebohrnen Siroem gar übel verdroß/ also daß er beyde seinen Vatter und seinen Bruder umbs Lebē brachte / und nach angenommenem Reich seines Vatters den Frieden mit dem Käyser Heraclio beschlosse/ und alles wider gab / was ihm sein Vatter abgenommen. Neben anderen Friedens-Artickeln war der fürnembste / daß er das heilige Creutz wider geben / und den Patriarchen Zachariam mit anderen gefangenen Christen loß geben solte.

Also kame das H. Creutz / an welchem Christus das menschliche Geschlecht erlöset/ wider in die Händ der Christen / nach dem es vierzehen Jahr lang in Persien gewesen. Da nun der siegreiche Heraclius mit grossem Frewdenwesen/ mit grossem Gepräng/ köstlich und herzlich bekleydet das H. Creutz wider an den Orth tragen wolte / da es Cosroas genommen hatte / und biß an das Statt-Thor / durch welches man zum Schedelberg gehet/ kommen; könte er weiter nicht fortkommen. Da sich nun alle hierüber entsetzten/ und gedachten was das zu bedeuten haben würde; fieng der Patriarch an/ und sagte zum Käyser: Daß sich solcher Pracht mit der Demuth/ mit welcher Christus das Creutz auff den Schedelberg getragen/ wenig vergliche/ und nicht wohl beyeinander stünden. Darauff der Käyser seine Kron und den Käyserlichen Mantel ablegte/ schlichte Kleyder anthäte/ und mit blossen Füssen das H. Creutz biß auff den Schedelberg ohne einige Beschwärnus truge.

Eben dazumahl ward ein Verstorbener wider lebendig / vier Gichtbrüchtigen wurden gesund / vierzehen Blinden sehend/ zehen Außsätzigen gereiniget / viel Besessene vom Teuffel erlediget/ und viel andere Krancken durch die Krafft deß H. Creutzes gesund gemacht im Jahr Christi 929.

Lobe und dancke dem gütigen GOtt/ daß

er das H. Creutz wider hat lassen in die Händ der Christen kommen. Neben dem so nim mit Frewden an / wan du am selbigen Tag Gelegenheit bekommest zu leyden ; und gib anderen zu verstehen / daß du ein wahres Kind deß gecreutzigten Herrn JEsu seyest. Halt du die Lehr und andächtige Ubungen / welche ich für den Freytag das gantze Jahr durch vorgeschrieben hab lib. 1. part. 3. cap. 6. Bitte GOtt daß er dem Christlichen Heer wider die Unglaubigen seinen Segen und den Sieg gebe wölle.

Lehrne auß dieser Geschicht / wie daß man allzeit auff GOtt sich verlassen solle / so gar wan alles scheinet verlohren zu seyn.

Zum 2. Wie man sich verdemühtigen müsse / wan einer von Gott gestrafft wird.

Zum 3. Wie Gott den Hochmühtigen so bald stürtzen könne / und die Verdemühtigte erhöhen.

Zum 4. Wie die Güter dieser Welt / der weltliche Pracht in Kleyder und anderen Sachen so gar nichts helffen das Creutz Christi zu tragen / ja verhinderen daß mans nicht tragen könne.

Betrachtung von der Erhöhung deß H. Creutzs / und wie daß Christus JEsus am selbigen verdemühtiget sey.

1. Punct.

ERstlich erwege / wie daß der Herr JEsus mehr am H. Creutz / als sonsten in seinem gantz Leben verdemühtiget worden ; Stelle dir vor Augen den Spruch deß H. Pauli / Philip. 2. da er sagt : **Der Herr JEsus hat sich selbsten verdemühtiget biß gar zum Todt deß Creutzes.**

Allhie sehe an / wer der sey / welcher sich gemelter Gestalt verdemühtige ; daß er der Herr selbsten / und keiner auß den Dieneren ; daß er der Erlöser und Heyland / und kein Sünder sey ; daß er gesalbet wie ein König und hoher Priester. Zum 2. Sehe an / wer ihn verdemühtiget ; nemblich er selbsten ; als wan nicht gnug an dem gehabt / daß ihn die Juden und Heyden verdemühtigten / muste er nicht zugleich auch von seinem Vatter und von ihm selbsten wäre verdemühtiget worden. Zum 3. Wie weit oder tieff er sich verdemühtiget ; biß in den Todt / ja biß in den Todt deß Creutzes. Nichts ist / darfür man sich mehr entsetzet / als für den Todt ; nichts ist schändlicher und schmählicher / als der Todt deß Creutzes / und für einen Sünder gehalten werden. Zum 4. Merck auff wen der wem daß er verdemühtiget worden ; von den Händen der Juden und Heydnischer Feind / ja under den Teuffeln selbsten / welche durch die Juden und Heyden / als ihre Diener / solches Werck treiben under seinen Underthanen / ja under der Gerechtigkeit deines himmlischen Vatters.

Allhie hast du dich wohl zu schämen / daß du dich so ungern vor anderen Creaturen verdemühtigest / da sich doch dein Gott und Herr so tieff verdemühtiget hat. Uber das hast du auch die Göttliche Gerechtigkeit zu förchten : dan wan der Unschuldige solcher gestalt verdemühtiget / was wird dan der Unschuldigen und Sünder geschehen? Endlich folge dem Herrn JEsu in seiner Verdemütigung ; underwirff dich umb GOttes und Christi willen den anderen / und fliehe keine Verschmähung auß.

2. Punct.

Zum 2. Erwege/wie diese tieffe Verdemühtigung eine Ursach gewesen / daß der Herr JEsus so hoch erhebt worden. Was ist anders die Ursach / sagt der H. Paulus/ daß Christus so hoch erhebt und auffgestiegen/ als dieweil er herab gestiegen / und sich verdemühtiget? Ja er selbsten sagt im H. Evangelio: **Wer sich erhöhet/der wird erniedriget werden.** Ja daß diese Verdemütigung nicht allein eine Ursach seiner Erhöhung / sondern eine Regel und Maß derselben. Dan je tieffer und gröſſer seine Verdemühtigung / je höher und herrlicher war auch seine Erhebung. Er hat sich under alle verdemühtiget / deßwegen ist er von seinem Vatter über alle erhöhet worden / **auff daß sich in seinem Nahmen alle Knye biegen sollen / deren so im Himmel/ auff Erden und under der Erden.**

Allhie hast du dich zu verwunderen / wie daß Gott auß einer so schmählichen Verdemühtigung eine so grosse Glory und Herrlichkeit herfür bringt / und auß dem unflätigen Koth das schöneste Golt herauß ziehet. Erfrewe dich mit dem Herrn JEsu deinem Hyland / daß er so hoch erhebt / allenthalben gehret / von jederman für GOtt erkennet / daß ihm alle ihre Knye biegen; etliche zum Zeichen ihrer Underthänigkeit / als die heilige Außerwehlten im Himmel; etliche umb Gnaden und Gaben bey ihm anzuhalten/als die Menschen auff Erden; etliche auß Forcht der Straff und Gerechtigkeit/ umb Gnad und Barmhertzigkeit zu erlangen/ als die Seelen im Fegfewr/und Sünder / welche noch allhie auff Erden leben. Endlich so gar die / welche in der Hölle selbsten seynd / als die Teuffel und Verdambten / welche gezwungen werden den Herrn JEsum zu erkennen / und mit zitteren vor seinem heiligen Nahmen ihre Knye biegen müssen. Ach was eine grosse Erhöhung! wilt du nun mit Christo im Himmel erhöhet seyn/so gedenck wie du dich mit ihm allhie auff Erden verdemühtigen müsseſt / sonst hast du keine Erhöhung zu hoffen.

3. Punct.

Zum 3. erwege / wie daß nit allein Christus erhöhet worden / sondern auch das Creutz und andere Werckzeug und Rüstung seines Leydens und seiner Verdemühtigung: also daß das H. Creutz jetzt allenthalben in grossen Ehren und Werth gehalten werde/ daß sich König und Käyser für glückseelig halten/wan sie dasselbe können zu küssen bekommen.

Verehre und halte viel auff das heilige Creutz und Sch mach deß Herrn JEsu/dan es ist ja billig daß du den jenigen auff dein bestes verehreſt / welcher deinetwegen so hoch verunehret worden. Trag eine besondere Andacht zum H. Creutz: küsse es offt/ und hab einen Lust nicht allein an dem sichtbarlichen äusserlichem / sondern auch an dem geistlichen und unsichtbarlichen Creutz / leyde gern etwas / und halte es für eine grosse Wolthat / daß du etwas an deinem Leib/ Seel / Gütern / Ehr und guten Nahmen zu leyden habeſt: Dan gleich wie das Creutz gleichsam der Weeg / auff welchem Christus zu der Glory und Herrlichkeit seines Leibs kommen; also ist vonnöhten daß du durch dasselbe Mittel zur Glory deiner Seel und deines Leibs gelangeſt. Folge Christo in seinem Leyden und Verschmähung / wilt du anders sein Jünger und ein wahrer Christ seyn / wie der H. Paulus sagt Ga-

lat. 5. Der Christliche Beruff und Stand erfordert/ daß man seinen Leib/ sein Fleisch mit ihren Lastern und Begierlichkeiten creutzige. Achte nichts mit dem H. Paulo hoch/ als was auff das H. Creutz gegründet; rühme dich in keinem Ding/als im Creutz deines Herrn JEsu Christi.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem gecreutzigten Herrn Jesu Christo/wie dir der Geist Gottes und deine Andacht eingeben wird.

Die 7. Betrachtung.

Wie sich die Menschen gegen diese Jungfraw in ihrer Geburt zu verhalten haben.

1. Punct.

ERwege / wie billig und rechtmässig es sey/ daß die Menschen diese Jungfraw in ihrer Geburt auß Eingebung Gottes kommen zu verehren / gleich wie unser Heyland im Kripplein von den Hirten / und dreyen Weisen durch die Engel und den Stern angetrieben/ besuchet/ verehret/ und angebettet wurde. Erstlich darumb / dieweil diese Jungfraw von Gott höher und werther gehalten wird/als alle Menschen und Engeln. Zum 2. Dieweil sie zu einer Mutter deß Sohns GOttes außerkoren: dan ob sie zwar noch keine Mutter Gottes / so war sie doch unfehlbarlich hiezu verordnet: gleich wie man etliche zu Zeiten für Bischöff haltet und verehret / so doch weder geweyhet/ noch in ihr Bischthumb eingesetzet. Zum 3. Dieweil sie gleichsam eine Mutter aller Menschen / durch welche den Menschen ihr Heyland solte gebohren / und alles Gut und Heyl mitgetheilet werden. Zum 4. Wan die Engel / welche doch nicht so gro Wolthaten als die Menschen von ihr zu warten haben / kommen und sie verehren wie viel mehr will solches den Menschen anstehen / welche durch sie alles Heyl Wolfahrt zu gewarten haben. Zum 5. Dieweil es ein Zeichen / daß man zum Himm außerwehlet/wan man die seelige Jungfraw verehret / und eine besondere Andacht zu hat.

Erwecke in dir ein groß und eyffrig Verlangen / daß alle Menschen diese Jungfraw erkennen/verehren und lieben.

2. Punct.

Erwege/ wie daß die Ehr / welche dem alle Menschen dieser Jungfrawen erweisen sollen/und die Andacht / die man zu ihro haben soll/ fürnemblich in sieben Dingen bes he. Erstlich in dem / daß man dieselbe hoch und werths halte / wegen der überflüssig Gnad / welche sie von Gott empfangen daß man die Ehr einer Mutter deß Sohn Gottes / zu welcher sie von Ewigkeit her wehlet/an ihr erkenne; was kan einer Cre turen höhers und würdigers widerfahren Zum 2. In einer innerlichen und äusserlich Ehr / daß man sie nicht zwar wie den Sohn / sondern mehr als andere blose Creaturen verehre. Zum 3. In dem d man ein Vertrawen und Hoffnung auff habe / dieweil sie alles weiß / dessen wir von nöhten haben; dieweil sie das Vermögen und den Willen/und Liebe hat dem Menschen zu helffen: Endlich auch/dieweil sie alles bey Gott außbringen kan. Zum 4. In einer grossen Lieb gegen ihr; dan Gott und seine heilige Menschheit oder Christum sel

gesp

genommen / so ist nichts noch im Himmel/ noch auff Erden grösser Liebe werth; dieweil sie voller Gnad / eine Ursach aller Wolthaten: eine Braut deß H. Geistes. Zum 5. In einer stätigen / also zu reden/ Dancksagung: dweil sie von ihrer Kindheit an ein Mitleyden mit uns gehabt/ und für uns gebettet. Zum 6. In einer vollkommenen Nachfolgung / daß wir unser thun und leyden nach demihren/ als nach einer geraden Regel richten. Zum 7. In einer frey und gutwilligen Aufopfferung deines seibsten.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit der seeligen Jungfrawen an / wie dir der H. Geist und deine Andacht eingeben wird.

Der 15. Tag im Herbstmonat.

Die 8. Betrachtung.

Von der Geburt Mariä / von ihrem Nahmen MARIA, welcher ihr am achten Tag ihrer Geburt gegeben.

1. Punct.

Erwege wie dieser Nahm erstlich eine Königin / oder / also zu reden / eine gnädige Frawheisse: dan sie warhafftig eine Königin deß Himmels und der Erden; neben dem daß sie mit ihren Wolthaten die Menschen ihr selbsten gleichsam zu Underthanen gemacht und verbunden. Weiters so ist sie Königin und Meisterin über sich selbsten und alle Begierlichkeiten ihres Hertzens und ihrer Sinn. Endlich so hat sich der Sohn selbsten derselben/ als seiner Mutter / underworffen.

2. Punct.

Erwege wie dieser Nahm MARIA weiter ein Meerstern heisse; dan erstlich gleich wie ein Stern seine Stralen und Glantz ohne Verfehrung seines selbsten von sich geben thut: also hat diese Jungfraw den Heyland und das Liecht dieser Welt gebohren / ohne einige Verfehrung ihrer Jungfrawschafft. Zum 2. Gleich wie der Meerstern denen/ welche auff dem Meer seynd / vorleuchtet; also leuchtet diese Jungfraw denen / welche auff dem unrühigen und gefährlichen Meer dieser Welt umbschiffen. Zum 3. Gleich wie der Meerstern die / so auff dem Meer seynd/ und sich nach demselben richten / zum gewünschten Meerhafen anleitet: also führet die seelige Jungfraw durch ihr gutes Exempel und Furbitt zum Gestatt deß Himmels. Daher der H. Bernardus sagt: Maria stella est super hoc mare, &c. Maria ist ein Stern / welcher über dem Meer dieser Welt stehet / gantz glitzend an Verdiensten / und glantzend mit ihrem Exempel; wilt du in kein Ungewitter gerathen / so laß dir diesen Stern nie auß den Augen kommen. Begehre von ihr / daß sie dich zum Gestatt deß ewigen Heyls anführen wölle.

3. Punct.

Erwege wie der Nahm MARIA weiters ein bitteres Meer / oder eine Myrrhen deß Meers heisse: Sie ist ein Meer; dan gleich wie sich das Wasser überflüssig und in grosser Mänge im Meer befindet; also thät man die Gnad in allem Uberfluß an der seeligsten Jungfrawen finden. Zum 2. Gleich wie alle Flüß auß dem Meer kommen; also kommet uns das Heyl durch MARIAM.

Zu

Zu dem gleich wie keiner die Wasser-tropffen deß Meers zehlen kan; also seynd auch die Vollkommenheiten MARIÆ unzahlbar. Zum 4. Gleich wie der König Pharao in dem rohten Meer ertrencket; also ward der Teuffel durch diese Jungfraw und ihre Frucht in den Abgrund verstürtzt. Zum 5. So ist sie ein bitteres Meer / oder Bitterkeit deß Meers; dieweil sie voller Schmertzen und Bitterkeit / als sie ihren Sohn am Creutz sterben sahe.

4. Punct.

Erwege wie endlich der Nahme MARIA eine Erleuchterin / oder eine / so andere erleuchtet / heissen thue: dan gleich wie an ihr nichts dunckels / noch finsters; also kan auch nichts dunckels von ihr kommen / weder in Gedancken / noch in Worten / viel weniger im Werck. Neben dem so hat sie das Liecht der Welt gebohren / das ist / den Sohn Gottes / welcher das Liecht der Welt ist / welches alle Menschen in dieser Welt erleuchtet. Joan. 8. & cap. 1. Begehre von der seeligen Jungfraw / daß sie alle Finsternus in dir vertreiben wölle / und dich in allem klärlich erleuchten.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit der seeligen Jungfraw. Bitte sie daß du geistlicher Weiß mögest gebohren werden / daß du die vier Bedeutungen ihres Nahmens haben mögest. Endlich opffere dich selbsten auff.

Vom Leben deß H. Nicomedis Priesters und Martyrers.

DEr H. Priester Nicomedes brachte die H. Petronillen vor ihrem Tod zu H. Sacrament deß Altars; damit sie viel lieber von dieser Welt scheiden / als mit dem Flacco verheyrahten. Gemelte Petronilla hatte allzeit eine tugentsame Jungfraw bey ihr / Felicula genant; da nun Petronilla todt / begehrte er Feliculam zur Ehe / welches als sie ihm kurtz und rund abschlug / ließ er sie als eine Christin anklagen / da man sie sieben Tag in eine Gefängnus eingeschlossen ohn essen und trincken. Nach als Tagen ward sie zu den Jungfrawen / so der Abgöttin Vesta dieneten und Vestales genant / eingeschlossen: damit sie aber lieber Hunger leyden / ja so gar sterben wolte / als von dem essen / was der Abgöttin einmahl auffgeopffert war / ließ sie der Richter gar hart an der Folter quälen / und auff einen Misthauffen werffen / auff welchem sie ihren Geist auffgab. Der H. Nicomedes / als er solches erfahren / nahm nächtlicher Weil / nahme den Leib von dannen / und begrub ihn ehrlich. Diß verdros den Flaccum übel / ließ deßwegen Nicomedem gefänglich einziehen / und befliß sich mit alle Weiß gemelten Nicomedem zu bereden / daß er den Abgöttern opfferen solte; als er aber solches abschluge / ward er dermassen gegeisslet und zerschlagen / daß er seinen Geist auffgab den 15. Herbstmonat im Jahr Christi 70. Sein H. Leib ward in den Fluß Tiber geworffen; aber von einem / mit Nahmen Justo / gesucht / gefunden / und ehrlich begraben.

Was das dreytägige Fasten / Quatuor Temporum genant / anlangt / dienet für

sie keinen gewissen bestimbten Tag haben; alsō hab ich für gut gehalten/ dich dessen allhie zu ermahnen / und auff den Bericht oder Lehr/ so ich für dergleichen Fastag nach dem Fest der H. Luciä gegeben/ zu weisen im ersten Theil Cap. 3.

Der 16. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben deß H. Cornelii und Cypriani.

I. COrnelius war ein gebohrner Römer/ kame dem H. Fabiano im Pabstthumb nach / welches/ wofern er nit gehoffet hätte durch diß Mittel desto ehe zur Marter zu gelangen / nie angenommen hätte. Die Ketzer Novatus und Novatianus / so verhoffen an das Pabstthumb zu kommen / waren dessen übel zu frieden/ und stelleten eine Uneinigkeit und Zertrennung in der Kirchen Gottes an. Darauff Cornelius die Bischoff und Vorsteher der Kirchen zu Rom versamblete/ von welchen Novatus und Novatianus mit ihrem Anhang für Ketzer verdammet / und auß der Kirchen Gottes verstossen. Underdessen daß die Christen von den Käysern Volusiano und Gallo hart verfolget wurden / ließ der H. Cornelius ein Schreiben an Lupicinum den Bischoff zu Wien abgehen/ und begehrte von ihm/ daß er die Christen im Glauben stärcken/ und ihnen ein Hertz machen wolte.

Der Cornelius selbsten ward gen Centumcellas jetzund Corcelle genant / in das Elend geschickt; in welchem ihn der H. Cyprianus oft mit schreiben tröstete: deßgleichen thät der H. Cornelius gegen dem Cypriano. Bald darnach ward er gen Rom geführet/ da dan der Käyser befahl/ daß man ihm seinen Mund mit bleyenen Kugeln zerschlagen solte / und darauff in den Tempel deß Abgotts Martis führen / den Abgott anzubetten / und im Fall daß er sich weigeren würde / das Haupt abschlagen. Ehe man ihn zum gemelten Tempel führete / begehrte Cereals (welchem er zu verwahren gegeben) von ihm/ daß er sich würdigen wolte vor seinem Hauß vorüber zu gehen / sein Weib Salustiam / welches 15. Jahr gichbrüchtig gelegen / gesund zu machen; welches er von hertzen gern thäte. Darauff sie sich/ ihr Man/ und alle Soldaten/ welche er under ihm hatte/ zum Christlichen Glauben bekehrten und getaufft wurden; welches der Käyser erfuhr/ und Befelch gab/ daß man sie alle mit dem Cornelio in den Tempel Martis führen solte/ demselben zu opfferen; aber sie wolten nit opfferen / sondern speyten den Abgott an. Endlich thät man sie miteinander enthauptē bey die 21. Personen im Jahr Christi 255.

II. Cyprianus/ welchen der H. Augustinus einen süssen Lehrer / einen fürnehmen und glorwürdigen Bischoff / und seeligen Marter nennet / war auß der Landschafft Africa von sehr fürnehmen Eltern / in den freyen Künsten / Wissenschafft natürlicher Sachen/ und in der Kunst wohl und zierlich zu reden wohl erfahren. Auß der Gemein- und Freundschafft eines frommen Priesters/ mit Nahmen Cecilius/ kam er so weit/ daß er sich zu Christo bekehrete/ tauffen ließ/ und in das künfftig Cecilius / Cyprianus genant seyn wolte. Sobald er getaufft/ thäte er sein Weib und seine Kinder dem Priester Cecilio befehlen/ ihnen zu ehrlicher und genüglicher Nahrung und Auffenthalt Vorsehung thun/ und das übrige under die Armen außtheilen; fieng ein frommes und heiliges Leben an / underrichtete gar hell und klar mit gründlicher Erweisung die Christen in Glau-

bens Sachen. Endlich ward er zum Priester geweyhet / und Bischoff in der Statt Cathago; ungeachtet daß er sich hart dawider setzte / und so gar seine Hauß-thüren verschlossen hielte / damit er nit mit Gewalt zur Kirchen geführet / und zum Bischoff geweyhet würde; aber er muste sich mit der Zeit in den Willen GOttes ergeben / und das Bischthumb annehmen / welchem er gar wohl und löblich vorstunde.

Da nun die Verfolgung deß Käysers Decii grosse Verwirrung und Unruhe in der Kirchen Gottes verursachet / ward er gezwungen sich zu verbergen / und ein zeit lang heimlich zu halten. Under dessen erwehlte man einen andern Bischoff/und thäte all sein Gut verhafften und einziehen. Er aber underließ darumb nicht hin und her schrifftlich und mundlich viel guts zu thun. Nach dem Todt deß Käysers Decii / so nur 15. Monat regirete / kam er wider zu seiner Kirch / erlöste die Gefangene seines Bischthumbs / und thät sonsten viel guts mehr. Under den Käysern Valeriano und Galieno ward er von dem Verwalter deß Römischen Bargermeisters / Aspasus Paternus genant/in das Elend verschickt.

Nach dem Todt deß Verwalters Paterni / als er sich allgemach näher zu der Statt Carthago machte / damit er desto fuglicher seine anbefohlene Heerd weiden mögte / thät Galerius Maximus Befelch / daß man ihn fangen / und in die Statt Uticam führen solte / daselbsten hinzurichten. Als solches Cyprianus gewahr worden/verbarg er sich / und wartete biß der Verwalter deß Römischen Bürgermeisters gen Carthaginem kame / damit er daselbsten in Gegenwart seiner Heerd umb Christi willen sterben mögte.

Gemelter Verwalter gab Befelch / daß man ihn enthaupten solte; als man solches anzeigte / sagte er: Gott sey Lob und Danck. Da man ihn an das Orth führete da er solte enthauptet werden / Sextus genant / zwey Meilen von Carthagine gelegen / legte er selbsten seine Bischöffliche Kleider ab / übergab sie den Diaconen: befahl man dem Scharpffrichter 25. stück Gelts geben solte / die Wohlthat / so er von ihme kam / zu vergelten; verbunde seine Augen / knyete sich nider / und bekam den Streich. Im Jahr Christi 255. am selbigen Tag / aber nit im selbigen Jahr / in welchem Cornelius enthauptet.

Der 17. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben deß H. Satyri / und der Jungfrawen Hildegardis.

I. SAtyrus war deß H. Ambrosii Bruder / ihm dermassen im Angesicht / Gebärden / in der Weiß zu reden und zu leben gleich / daß man vielmahl einen für den andern ansahe. regierte die Haußhaltung deß H. Ambrosii mit solcher Weißheit / Klugheit und Auffrichtigkeit seines Hertzens/Daß es vielmehr ein klösterliche/als sonsten ein weltliche Haußhaltung zu seyn schiene. Als er auff ein Zeit uber Meer reisete / nahme er zu ihm das H. Sacrament deß Altars / und wurd also auß grosser Gefahr seines Lebens errettet; starb endlich gar seeliglich / gleich wie er seeliglich gelebet hatte.

Hierauß lehrne wie die natürliche Liebe gegen den Blutsverwanden so groß sey / wann sie von den Tugenten und Heiligkeit begleitet wird: Item wie die tugentsame Seelen durch das heilige Sacrament vor allerley Unglück bewahret werden. Endlich

wie

wie daß die Andacht zum heiligen Sacrament ein Zeichen der Erwöhlung zur Seeligkeit seye.

St. Hildegardis war auß Teutschland/ und hatte vom sechsten Jahr ihres Alters an einen Unlust ab der Welt; deßwegen thät man sie in ein Kloster/ und übergab sie einer frommen und andächtigen Kloster-Jungfrauen/ Jutta genant/ under welcher sie den gantzen Psalter in kurtzer Zeit außwendig lernete/ und endlich das geistliche Kleyd anlegte. Als sie auff ein Zeit in ihrem Gebett verzucket/ befahl ihr GOtt alles schrifftlich zu verzeichnen/ was sie sehen oder auch verstehen würde; darauff sie die Feder in ihre Hand nahme/ und gar fein anfieng zu schreiben/ da sie doch solches nie gelehrnet hatte; und ward zugleich auch von der Kranckheit/ in welche sie wegen ihres strengen Lebens gefallen/ erlediget.

Pabst Eugenius ward durch den Ertz-Bischoff zu Mentz berichtet/ daß Hildegardis anfieng Bücher zu schreiben; darauff er dem Bischoff von Verdun/ und Aldelberum seinen Rentmeister/ und andere fürnehme Personen verordnete/ die Sachen zu ergründen; so ihre Schrifften dem Pabst gen Rom brachten/ welcher sie von den Cardinälen/ Bischoffen/ und dem H. Bernardo überlesen ließ/ und auß ihrer Meynung für gut erklärete. Ihre Heiligkeit thät in kurtzer Zeit überall erschallen/ also daß nach ihrem Exempel viel Adeliche Jungfrawen geistlich wurden/ und in ihr Kloster giengen; under welchen sie gleich als eine Sonne glantzet/ war fast stäts verzuckt/ lebte mehren theil allein/ und beschrieb herrliche Bücher; antwortete hin und her auff die Brieff/ so man ihr zuschriebe/ und in Außlegung der heiligen Schrifft fragte; sie machte durch ihr Gebett viel Krancken gesund/ und erkennete die Heimlichkeit der Hertzen. Wan sie underließ zu schreiben/ was ihr Gott offenbahret/ alsdan ward sie von ihm an ihrem Leib gestrafft/ und gezwungen zu schreiben. Endlich verschiede sie seeliglich im Herrn in Jahr 1148. im 82. Jahr ihres Alters; in ihrem Todt sahe sie ein Cherubin den Teuffel vertreiben.

Der 18. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben deß H. Hauptmans und Martyrers Ferreoli.

DEr H. Ferreolus war under dem Crespino (Stattverwalter zu Wien im Delphinat/ und Käyserlichen Statthalter) ein Hauptman: dieweil nun Crespinus auß Käyserlichem Befelch die Christen hart verfolgte/ und übel mit ihnen umbgieng/ ward ihm under anderen auch Ferreolus/ als ein Christ angebracht; darauff er ihn gleich vorstellete/ und nach dem er gesehen daß er mit nichten vom Christlichen Glauben mögte gebracht werden/ ja sich der Abgötter e länger je mehr spottete; ließ er ihn vor seinen Augen gar unmenschlich zergeißlen/ in eine Gefängnus einschliessen/ und an Ketten legen. Uber drey Tagen löseten sich alle Ketten und Bänd/ mit welchen er gebunden/ auff/ darauff er/ under dessen daß die Wacht schlieff/ auß der Gefängnus gieng/ und über den Fluß Rhodanum schwumme. Die so ihm nacheyleten/ ertapten ihn/ und führeten ihn also gen Wien; da er so lang und so grewlich zerschlagen wurd/ biß daß er seinen Geist auffgab im Jahr Christi 303. sein H. Leib wird zu Wien/ mit gar weit von Lyon/ in grossen Ehren gehalten.

Der 19. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben deß H. Januarii Martyrers und seiner Gesellen.

JAnuarius war Bischoff zu Benevent im Königreich Neapolis / da er nun hingieng Sosium seinen Diacon in der Gefängnus zu besuchen / zu trösten / und zur Marter zu stärcken/ward er auß Befelch deß Landpflegers Timothei angegriffen / und vor ihn geführet / hart angetrieben den Christlichen Glauben zu verläugnen; aber er ware unbeweglich. Als nun der Landpfleger seine Beständigkeit sahe / ließ er ihn in einen Ofen werffen / welchen er zuvor drey Tag lang eingefewret hatte; das Fewr krümmete ihm kein einiges Härlein / man hörete daß er mit den Engelen mitten im Fewr singen thäte; nach diesem wurden ihm an der Folter alle Glieder verrenckt. Da ihn nun Festus sein Diacon / und Desiderius ein Leser besuchten / wurden sie auch für Christen angegriffen/und mit ihrem Bischoff Januario gezwungen / vor der Kutschen deß Landpflegers mit schwären Eysen und Ketten beladen/in der Statt Puzol herzulauffen.

Nach diesem wurden sie in eine Gefängnus eingeschlossen / in welcher Sosius/Diacon zu Misena/Provilus Diacon zu Puzal/ mit zween anderen Christen / Eutychio und Acucio gefangen lagen/und schon zu dē wilden Thieren verdambt waren; den anderen morgen wurden sie alle sieben miteinander vor die Thier geworffen / die ihnen doch nichts leyds thäten. Alles diß hielt der Landpfleger für Zauberey/ und verdambte sie zum Todt. Darauff er gleich erblindete; aber der H. Januarius machte ihn wider sehend/ durch welches Wunder sich bey fünff tausent Mann bekehreten. Der Landpfleger aber wurd noch mehr erbittert/ und gab Befelch daß man sie enthaupten solte; sonderlich dieweil er sich beförchtete bey dem Käyser in Ungnad zu kommen: also wurden sie alle sieben den 19. Herbstmonat im Jahr Christi 305. enthauptet.

Der Leib deß H. Januarii ward anfänglich gen Benevent / nachmahl zur Zeit Pabsts Alexandri gen Neapel in die H. Thumbkirch gebracht. Durch die Fürbitt dieses H. Bischoffs ist die Statt und das Königreich Neapel offt von den Feuerflammen/welche der Berg Vesuvius außwerffen thut / erhalten worden. In derselben Kirchen haltet man auch auff ein Glaß voll von seinem Blut/ welches / wan mans mit dem Haupt stellet/ anfängt zu zergehen und zerfliessen/ als wan es erstlich auß seinem Leib herfliessen thäte / wie alle Tag zu Neapel zu sehen ist.

Der 20. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben deß H. Eustachii und seiner Gesellen.

DEr heilige Eustachius hieß vor seiner Tauff Placidus/ward in dem Kriegsheer der Käysern Vespasiani und Titi wider die Juden / und nachmahl deß Trajani Obrister Feldherr / und gegen jedermann freundlich und freygebig. Als er einsmahls auff die Jagt (darin er seinen gröste Lust hatte) einem grossen Hirsch nachrennete/ wendete sich derselbe gählings umb mit einem schönen glantzenden Crucifix zwischen seinen Hörner oder Gewicht / welches ihn also anredete: Placide / was verfolgest du mich? Ich bin der jenig / welcher deinetwegen gestorben / und dich seelig zu machen begehrt; auch

nach welchem er ihm befahle einen Priester zu suchen / ihn / sein Weib und seine Kinder zu tauffen / und nach seinem Tauff wider an diß Orth zu kommen. Allem diesem kame er gehorsamlich nach / und wurd in seinem Tauff Eustachius / sein Fraw Theopista / und seine zween Söhn Agapitus und Theopista genant.

So bald diß geschehen / kehrete er wider an das Orth / da ihm Christus durch ein Crucifix zwischen den Hörner deß Hirsches zugeredt hatte. Und da er daselbsten bettete / erschiene ihm Christus zum andernmahl / lobte seinen Gehorsam / und redte ihm von grossen Widerwärtigkeiten und Unglück / so ihm begegnen würden. Nit lang darnach kame die Pestilentz under sein Haußgesind / also daß ihm alle seine Diener und Mägd sturben; darauff er von allen verachtet und verlassen / bey ihm beschluß sein Vatterland zu verlassen / und sich an ein unbekantes Orth zu begeben. Setzte sich mit seinem Weib und zweyen Söhnen zu Schiff / in Egypten zu schiffen. Sein Fraw Theopista / dieweil sie schön / ward ihm von dem Schiffherrn mit Gewalt entzogen / welcher doch / da er sie mit Gewalt schänden wolte / auff der statt maußtodt niderfiel. In diesem Wesen wisse er nit wo sein Fraw hinkommen wäre / muste also mit seinen Kindern auß dē Schiff waden / und sein Fraw dahinden lassen. Da er nun im fortgehen an einen Fluß kame / welcher schwärlich zu durchwaden / nahme er einen auß seinen Kinderen auff seine Achsel / und trug denselben über; under dessen kam ein Löw herzugelauffen / und nahme ihm den anderen Sohn / welchen er gelassen. Nach dem der erst übergetragen / vermeynete er auch den andern zu holen; aber er sahe daß er von einem Löwen von dannen getragen wurde. Und under dessen daß er auff dieser Seit deß Wassers / schleich ein Wolff an der ander Seiten herbey / und nahm auch den / welcher übergetragen war.

Als er nun sahe / daß er alles verlohren / begab er sich in einen Flecken oder Dorff zu einem Bawrs- oder Ackersman / und diente demselbigen mit grosser Gedult. Under dessen begab sichs / daß der Käyser Trajanus eine grosse und starcke Kriegsmacht beschriebe / und nit recht wiste wem er dieselbe anbefehlen solte. Nach vielem hin und her gedencken / erinnerte er sich / wie Eustachius den Käysern Vespasiano und Tito in Bekriegung der Juden so glücklich und trewlich gedienet hätte / und gab Befelch / daß man ihn allenthalben suchen solte / willens ihn zum Feldobristen seines Kriegsheers zu machen. Da man ihn nun mit grossem Fleiß lang gesuchet / erkennete man ihn an einer Schmarren / so er in seinem Gesicht hatte / dan sonsten hatte ihn die Armuth / das Leyden / und die Widerwärtigkeit dermassen verstellet / daß er nit mehr zu erkennen. Darauff man ihn zum Käyser führete / welcher ihn zum Obersten stellete / wider seine Feind außschickte / und durch seine Geschicklichkeit / Rath und Zuthun den Sieg erhielte.

Nach solchem Sieg legte er sich drey Tag lang in ein Dorff / sein Volck zu erfrischen / und lassen verschnauffen. Als nun die Soldaten Ruhe hatten / und ein jedweder erzehlete / wie sie pflegen / wie es ihm ergangen; fieng einer an zu sagen / daß sein Vatter ein fürnehmer Hauptman und Feldherr gewesen / und wie daß er am Gestatt eines Fluß / da ihn sein Vatter gelassen / von einem Löwen wäre hinweg getragen worden / aber von Hirten auß seinem Rachen erlöset / und daß er bey den Hirten ernähret / und geblieben biß er selbsten sein Brod verdienen mögte. Der ander fieng auch an zu erzehlen / wie ihn sein

Vatter über einen Fluß getragen / und daß ihn ein Wolff von dannen getragen / aber von den Bawrsleuthen demselben abgejagt ware und so lang bey dem Bawren verblieben / biß er erwachsen. Hierauß fiengen sie beyde zu zweyfflen / ob sie nit Bruder wären / und funden endlich daß sie Bruder. Theopista dienete im selbigē Flecken für eine Kammer-magd ; und nach dem sie vernommen daß es ihre zween Söhn / begab sie sich zu dem Feldobristen Eustachio / (aber keiner erkennete den andern) und begehrete von ihm eine Gelegenheit / mit ihren Kinderen wider nach ihrem Vatterland zu ziehen. Under dessen daß sie mit ihm redte / gab GOtt daß sie gewahr wurd / wie daß er ihr Mann; darab sie sich miteinander erfreweten / und den gutigen Gott nicht gnug loben und dancken mögten.

Nicht lang darnach machte sich Eustachius mit seinem Kriegsheer auff / und zoge mit grossem Fest und Frewden-we,en / nach überwundenem Feind / in die Statt Rom. Diewel aber under dessen der Käyser Trajanus gestorben / wurd er von seinem Nachkömling Käyser Adriano herrlich empfangen. Als er aber sahe daß Eustachius den Abgötteren zur Danckjagung für einen so wichtigen Sieg nicht opferen wolte / und daß er ein Christ wäre / gab er Befelch / daß man ihn / sein Weib / und beyde Söhn gefänglich angreiffen / und für die Löwen werffen solte / welche ihnen nicht das geringste leyd anthäten / sondern so gar ihre Fuß leckten; endlich ließ er sie mit einander in einen grossen mässingen Ochsen einschliessen / und durch das undergelegte Fewr verbrennen im Jahr Christi 120. Da man nun nach erkalteten Ochsen am dritten Tag das Thurlein am Ochsen auffthäte / befundt sichs daß ihnen das Fewr so gar kein Härlein gekrummet / nochÄdlein versenget hätte / und sie frisch und wohlgestalt / als wan sie noch lebten.

Hierauß hast du zu sehen / wie daß sich der gutige Gott der natürlichen Mittel gegen der Menschen gebrauche / dieselbige zu ihrem Heyl zu bringen. Die drey Weisen auß Morgenland / dieweil sie ihren Lauff Beschawung der Sternen hatten / wurden durch einen Stern zum Kriplein beruffen / der H. Petrus ein Fischer / durch einen ungewöhnlichen Fisch-fang ; der H. Eustachius so dem jagen ergeben / auff der Jagt / under er einem Hirsch nachjagte.

Zum 2. Daß GOtt dem Menschen kein grosser Zeichen der Liebe gegen ihm zu weisen möge / als wan er ihm viel zu den gibt / Widerwartigkeit zuschickt / und das jenige benimbt / welches ihme am liebsten ist ; wie an dem H. Job und Eustachio zu sehen

Zum 3. Wie sich die göttliche Sorg und Fürsichtigkeit gegen die jenigen auff so ein und wunderſame Weiß sehen lasse.

Was den Fast-abend deß H. Apostels Matthäi anlangt / so brauch dich der Anleitung / welche in gemein für alle Fast-abend der Aposteln gegeben worden lib. 1. p. 4. cap. 6. art. 5.

Der 21. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben deß H. Evangelisten und Apostels Matthäi.

DEr H. Matthäus war auß Cana in Galileischen Land / da der Herr JEsus auff der Hochzeit Wasser in Wein verendert ; seinem Beruff und Handthierung nach war er einer auß den fürnembsten Zollnern / welche in der Statt Capharnaum den Zoll für den Käyser einforderten / welches

Ampt

Antye bey den Juden sehr verächtlich und verhasset war; dieweil sie entweder frey zu seyn vermeynten/oder aber den Leuthen grossen Bedrang und Unbilligkeit anthäten. Als nun gemelter Matthäus an seinem Zoll an dem Meer sitzen thäte / begab sichs daß der Herr JEsus daselbsten vorüber gieng / ihn ansahe/ihn innerlich erleuchtete/und zu ihm sagte: **Folge mir nach**/ welches er ohne Verzug thäte und dem Herrn JEsu folgte.

Da sich nun die heilige Apostelen nach empfangenem H. Geist in die gantze Welt außtheilten / das H. Evangelium zu predigen; kame Matthäus in Ethyopien oder Mohrenland. Sein Evangelium/ welches vor der Außtheilung in die Welt in Hebreischer oder Syrischer Sprach beschrieben/ wurd nachmahlen in der Insel Cypro bey dem Leib deß H. Barnabä / auß Ermahnung deß Matthäi selbsten / gefunden. Mit seinem predigen und lehren / durch sein außerbäwliches Leben und grosse Wunder thäte er viel guts / und bekehrete in kurtzem die gantze Landschafft. Er aß nie kein Fleisch/ sondern ließ sich mit Kräuteren und Gemüß begnügen / wie Clemens Alexandrinus von ihm abzeuget. Ehe er in Mohrenland reysete / predigte er zuvor im Judischen und Egyptischen Land. In Mohrenland wurd er von dem Verschnittenen der Königin Candacis / welchen vormahls der H. Philippus getaufft/in der Statt Nadaber auffgenommen. In gemeltem Land funde er zween berühmte Zauberer / Zaroes und Arfaxat genant/ welche under den Mohren viel böß thäten; diese Zauberer machte er mit ihrer Zauberey zu spott und zu schanden / und vertrieb mit dem Zeichen deß H. Creutzes zween ungeheure Drachen / welche sie anderstwoher gezaubert / dem Volck grossen Schaden zu zufügen. Er erweckte den verstorbenen Sohn deß Königs in Egyptenland/mit Nahmen Egypus / dessen sich die zween Zauberer understanden hatten / aber nichts thun können; durch welches Wunder sich der König/die Königin/ihre Kinder/ mit einer guten Anzahl deß Volcks zu Christo bekehreten. Durch sein gutachten hat Iphigenia deß Königs Tochter / nach dem sie die Predigen deß H. Matthäi von der Reinigkeit und Jungfrawschafft angehöret / ihre Jungfräwlichkeit Gott geloben/ welcher bey hundert andere Jungfrawen folgten.

Nach dem Todt deß Königs Egypi bemächtigte sich der Bruder Hirtacus deß Königreichs / wolte die Jungfraw Iphigeniam mit Gewalt zu seinem Ehgemahl haben/und batte den H. Matthäum/die Jungfraw darin zu bereden; aber Matthäus thet das Gegentheil: dan als er in Gegenwart der Jungfrawen/ deß Königs/ und der fürnehmbsten Herren an seinem Hoff den Ehstand sehr gelobt hätte / fieng er auch an die Jungfrawschafft zu loben / und dem Ehstand weit vorzuziehen ja zu sagen/daß Gott nicht ungestrafft lassen würde/ wofern Iphigenia von ihrem Bräutigam Christo Jesu abgezogen / und mit einem andern verehlicht würde. Der König Hirtacus war dessen nit zu frieden/gieng auß der Kirchen/ uñ dräwete dem H. Matthäo / welcher nach dem Altar gieng das heilige Opffer zu verrichten. Nach verrichtetem Opffer thäte sein Gesind und Wacht zufahren / und den H. Matthäum an dem Altar erstechen. Darauff er seine Seel vor dem Altar in der Statt Nadaber im Jahr Christi 90. auffgab.

Der König understunde sich nach dem Todt deß H. Matthäi Iphigeniam auff seine Seiten zu bringen/ aber er arbeitete vergebens/ welches ihn gar übel verdroß; also daß

daß er befahl das Hauß / in welchem Iphigenia mit ihren Jungfrawen lebte / in Brand zu stecken: welches alsbald geschahe; aber das Fewr wurd vom H. Matthäo/den man über gemeltem Hauß schweben sahe/ gelöscht. Nicht lang darnach straffte Gott den König mit dem Aussatz/ welcher ihn dermassen schmertzte/daß er sich selbsten entleibte. Der H. Hyppolitus nennete den heiligen Matthäum ein Schlacht-Opffer der jungfräwlichen Reinigkeit; dieweil er wegen der Verthätigung der Jungfrawschafft der Iphigeniä sein Leben gelassen. Pabst Clemens schreibt ihm zu die Einsetzung deß Weyhwassers / und beschreibt das Gebett/ mit welchem er dasselbige gesegnet. Neben dem so will man auch darfür halten / daß er verordnet den zehenden aller Früchten zu geben / die Kirchen und Diener deß H. Evangelii und andere Armen zu erhalten.

Betrachtung von dem H. Apostel Matthäo.

Von seiner Beruffung zum Apostolat.

FUr das erste. Erwege die grosse Lieb Christi gegen dem H. Matthäo: dan ob er wohl von Ewigkeit her sahe/und wiste/ daß Matthäus ein Zöllner seyn / und mehr auff Silber und Golt/als auff das Heyl seiner Seel geben würde; so hat er doch gleichwol denselben von Ewigkeit her zu seinem Jünger und Apostel außerkohren; und da die Zeit herbeykommen / freundlich zu ihm beruffen/ und gesagt: **Folge mir**/ in dem er am Zoll saß.

Hierauß soll man ein grosse Lieb und Vertrawen auff die Güte und Allmacht Christi schöpffen / und an seiner Bekehrung und Besserung nimmer verzweifflen.

2. Punct.

Für das 2. Erwege wie Matthäus alsbald den Worten Christi gehorchte; da das H. Evangelium sagt/ daß er gleich aufgestanden / alles lassen ligen und stehen/ und Christo nachgefolget sey.

Darauß man abnehmen kan / wie die Gnad deß göttlichen Berufs so viel vermöge/und mache daß man Christo gleichförmig Folgest du noch dem innerlichen / noch dem äusserlichen Beruff Gottes / so hast du dich wohl zu schämen; bette ihn umb Verzeihung/ daß du vom Seßel der Sünden nicht also bald auffgestanden; daß du gethan als hörest du seine Stimm nicht / oder aufschoben hast zu folgen. Endlich opffere dich selbsten Christo dem Herrn auff/begehre von ihm daß er dich ansehe und mit dir rede/ daß du gern sein Wort anhören/und willig seyn allenthalben zu folgen / wo er deiner begehren wird/so gar biß an das Creutz.

3. Punct.

Für das 3. Sehe an und erwege/ wie der H. Matthäus/nach dem er bekehret/ angestellet habe; wie er seinen Beruff zu Hauß kommen / und an den Tag gegeben daß er warhafftig bekehret. Erstlich/ verließ er alles; er gab alles wider was er mit Unrecht an sich gebracht und gewonnen/ das übrige gab er den Armen; endlich ergab er sich selbsten gäntzlich an Christum. Er gedachte nicht wider an seinen Zoll zu kehren / wie der H. Petrus wider an seine Fischerey gedachte/ welches wohl und ohne Sünd geschehen mögte/jenes aber nicht. Zum 2. Stellet er ein groß Frewden-mahl an/ thät viel andere Zöllner und Freund darzu laden / damit

se den Herrn JEsum sehen/von ihm gesehen würden/sich mit ihm erfreweten / und sich/ wie er (Matthäus) bekehreten Zum 3. So hat er das heilig Evangelium mit Fleiß beschrieben/ mit grossem Nutz hin und her geprediget / und in der gantzen weiten Welt bekant gemacht. Zum 4. So hat er die jungfräwliche Reinigkeit hoch über den Ehstand erhebt: dan er ward deßwegen umbgebracht/ dieweil die Iphigenia ihre Jungfrawschafft mit seinē gutheissen verlobt/welche Hirtacus mit Gewalt zu seinem Ehgemahl haben wolt. Zum 5. So machte er die obgemelte zween Zauberer/ welche das Volck betrogen/ und denselben sehr schadeten/zu spott und schanden. Zum 6. So sturb er nach verrichtetem H. Opffer deß Leibs und Bluts Christi/und wurd selbsten dem jenigen auffgeopffert/welchen er wenig zuvor auffgeopffert hatte. Zum 7. So hatte er einen überauß grossen Eyffer und Verlangen / die Ehr Gottes und das Heyl der Menschen zu befürderen. Zum 8. So war er ihm selbsten raw/ und führete ein strenges Leben / in dem er mehr nicht als Kräuter/ Wurtzeln und Gemüß asse.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle endlich mit Christo an / und begehre/ daß er eben das in dir würcke/ was er am H. Matthäo gewürcket hat.

Der 22. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben deß H. Mauritii, und seiner Gesellen.

UNder dem Kriegsheer / welches die Käyser Diocletianus und Maximianus in Gällischland führeten / war under anderen eine Legion / wie mans nennet/ (das ist / sechs tausent sechs hundert sechs und sechtzig Kriegsknecht) welche in der Statt Thebes und umbligenden Orthern beschrieben / von Zambda Bischoffen zu Jerusalem getaufft / und durch Pabst Marcellinum im durchziehen zu Rom im Glauben gestärcket / das Haupt oder der Obriste under ihnen war Mauritius. Als sie nun über das Alpen- oder Schweitzer Gebirg kommen / gab Maximianus Befelch / daß alles Volck auff dem bestelleten Muster-platz zusammen kommen / und den Abgötteren auffopfferen solten / den Sieg wider die Feind zu erhalten. Die fürnembste auß dieser Legion waren Mauritius der Obriste/ Exuperius Fähndrich / Candidus ein Rathsherr ; damit sie nun nicht bey diesem Opffer zu seyn gezwungen würden / beschlossen sie undereinander mit ihrem Volck fort biß auff Agaunum (jetzt zum H. Mauritz) fort zu rücken / etwan drittehalb Meil von dem anderen Läger.

Als Maximianus dessen berichtet/thät er Befelch / daß sie zu rück zum anderen Heer kommen / und dem Opffer beywohnen solten. Da sie solch es außschlugen/ließ der Käyser jeden zehenden und zehenden / auff welcken die Zahl in der Ordnung fallen thäte/ hinrichten / welches sie mit Frewden annahmen / und ein jeder der zehende zu seyn verhoffete ; durch diese Straff vermeynete sie der Käyser zum Gehorsam zu bringen. Nach dem nun solches vorüber / gebott er ihnen abermahl zum Opffer zu kommen/ und da sie sich dessen / wie zuvor / weigerten / ließ er sie sämptlich durch sein ander Kriegsvolck niderhawen. Als nun ein ander Soldat und Christ / mit Nahmen Victor/so nit zu ihnen gehörete/ solches erfuhre/ thät es ihm sehr leyd/ daß er nicht auch zu ge-

gen gewesen / und mit den Thebeer hingerichtet wäre: so bald diß vor den Käyser kame / geschahe ihm wie den anderen im Jahr Christi 229. Ihre Leiber wurden hin und her in underschiedliche Gruben und Keller geworffen und begraben / in welchen sie verblieben / biß sie von GOtt dem Bischoffen Theodoro offenbahret / welcher ihnen eine Kirch auffrichten ließ; ihre Gebein wurden hin und her zertheilet; der H. Martinus Bischoff zu Tours besuchte gemelte Kirch / und brachte mit ihm ein Gläßlein voll ihres Bluts / welches er immerdar bey ihm truge.

Hierauß hast du erstlich zu lehrnen / daß man wohl ohne Sünd under einem heydnischen Käyser für einen Soldaten dienen könne / wofern man nichts wider Gott / noch wider seine Kirchen thue.

2. Daß man niemahl nichts wider Gott und sein Gewissen thun soll / auß Forcht die menschliche Gunst / Gnad / Dienst / Ampt und Würde zu verliehren.

Der 23. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben deß H. Pabsts Lini / und der Jungfrawen Teclä.

1. LInus war von Volaterra auß Toscan / nach dem er die Predigen deß H. Petri offt angehöret / thät er sich gäntzlich zu ihm schlagen / und wurd einer auß seinen ersten Jüngeren. Der H. Petrus brauchte ihn im predigen / Reichung der heiligen Sacramenten / und anderen Sachen mehr. Nach dem Todt deß H. Petri ward er demselbigen im Pabstthumb nachgesetzt / und regierte dasselbige eylff Jahr / zwey Monat / drey und zwantzig Tag. Er verordnete / daß die Weibspersonen mit verdecktem Angesicht in die Kirchen kommen solten / wie ihm der H. Petrus befohlen / und der H. Paulus schrifftlich hinderlassen. Er thät viel und grosse Wunder / erweckte so gar die todten; er vertrieb den Teuffel auß der Tochter Saturnini deß Burgermeisters zu Rom / welcher ihn nachmahl auß grosser Undanckbarkeit enthaupten ließ im Jahr Christi 89.

Hierauß lehrne / wie daß / was man den anderen Menschen zu gefallen thut / das gern umb Gottes willen thun soll; dann dir GOtt solches allzeit vergelten thut / die Menschen aber gar offt das gut mit böses bezahlen.

11. Die heilige Tecla war auß der Statt Icaonien in der Landschafft Cilicien / schön an Gestalt / und holdselig in Geberden / von ihrer Mutter einem jungen Menschen mit Nahmen Tamirus / versprochen. Als nun der heilige Paulus von der Statt Antiochia gen Icaoniam kame / ward er von dem Onesitero auffgenommen / und beherberget; hielte denen / welche zu ihm kamen und ihn zu hören begehrten / etliche Predigen; under anderen kame auch Tecla / deren Hertz der heilige Paulus dermassen rührete / daß sie sich zu Christo bekehrete / den Ehstand mit dem Tamiro absagte / und ihre jungfräwliche Reinigkeit GOtt auffopferte.

Ihre Mutter wurd hierüber gar zornig / und klagte sie bey dem Richter an / als eine Christin; mit begehren / daß man sie zum Exempel der anderen lebendig verbrennen solte. Darauff der Richter ein groß Feur anzünden ließ; die Jungfraw bezeichnete sich mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes / und lieff von ihr selbsten mitten in das Feur / und verblieb daselbsten ohne einige Verletzung. Gleich darauff schickte GOtt ein groß Ungewit-

gewitter und Regen / welcher das Fewr gantz erlöschete. Als sie darauff loß gegeben / begab sie sich gantz und gar auff das Gebett / Fasten / Wachen / und andere andächtige Werck.

Nach der Zeit wurd sie zum andernmahl angeklagt / gefangen / und zu den wilden Thieren / zu den Löwen / Beeren / und dergleichen mehr verdambt / welche sich vor ihr niderlegten / ihre Füß leckten / und gar nichts leyds thäten. Da sie auff dem Schawplatz ware / schluge sie ihre Augen nider / und bietete ihren Leib den Löwen an. Die jenige / so mit geilen Augen zu zuschawen kommen waren / giengen wider mit keuschen Augen hinweg. Dadurch der Tyran nit allein nit bewegt / sondern anfenge mehr zu wüten und zu rasen / ließ sie in eine Grube voller Schlangen und giftigen Ungeziffers werffen; aber es fiele eine fewrige Kugel vom Himmel in die Grube / und tödte alles Ungeziffer. Nach diesem thät man sie an zwey wilde Ochsen binden / dieselbige anzerzen und böß machen / kleine fewrige Pfeilen auff sie zu werffen und anzuhetzen / damit sie die Jungfraw verzerreten / und in Stücken rissen; aber sie blieb unverletzt. Das Volck / welches solchem unmenschlichen Wesen zuschawete / und die grosse Wunder GOttes sahe / insonderheit ein fürnehme Weibsperson / Trifene genant / welcher die H. Tecla zu verwahren gegeben war / fiengen überlaut an zu ruffen: daß der Gott / welchen Tecla anbettete / billich von allen solte verehret und angebettet werden. Darab sich der Gewalthaber deß Römischen Burgermeisters auß Forcht besorgte / daß nit etwan eine Auffruhr under dem Volck entstünde / und Teclam frey und ledig gehen ließ; welche sich gleich zu der Trifene in ihr Hauß begab / und dieselbe mit ihrem gantzen Haußgesind zu Christo bekehrete. Nach diesem begab sie sich in Seleuciam / lebte daselbsten eine gute zeit lang in grosser Heiligkeit / entschlieffe endlich im Frieden im Jahr Christi 100. ihres Alters aber im 90. Jahr.

Sie ist die allererste / welche umb Christi willen obgemelter Gestalt gemartert wurde / und wird die erstgebohrne Tochter deß H. Pauli genant; sehr von allen gelobt. Also daß wan man eine Weibsperson loben wolte / zu sagen pflegte / es ist eine Tecla. Also pflegte der heilige Hieronymus Melaniam / der heilige Gregorius Nissenus seine Schwester Macrinam / Teclam zu nennen. Uber das so begehreten die heilige Martyrer / in dem sie gequälet wurden / von Gott / daß er sie bewahren wolte und erledigen / gleich wie er die H. Teclam von dem Fewr und von den wilden Thieren unverletzt erhalten hätte.

Hierauß solt du wissen / daß kein Wunder sey / daß Christus befohlen Vatter und Mutter zu verlassen / und ihm zu dienen; dieweil so gar der Teuffel die Mutter der H. Teclä antrieb / daß sie von dem Richter begehrete / damit ihre Tochter lebendig verbrennet würde / dieweil sie Christo zu dienen begehrete. Endlich so folge dem Exempel so vieler fürnehmen Personen / und thue sie in deinen Widerwärtigkeiten und Aengsten mit dem H. Cypriano umb Hülff anruffen mit folgenden Worten: Ach mein Herr! stehe nur bey / und sey mit mir / gleich wie du dem H. Paulo in seinen Bänden / und der H. Teclä in dem Fewr beystehen und helffen thatest. Folge dem Exempel der Christlichen Kirchen / welche under anderen bey den sterbenden zu betten pflegt / daß GOtt den sterbenden beystehen und erlösen

wolle / gleich wie er die H. Tecla von dreyen schwären Peinen erlöset.

Der 24. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben deß heiligen Gerardi.

DEr H. Gerardus war auß der Statt Venedig / durch seine Eltern von Jugend auff in der Forcht GOttes wohl underwiesen. So bald er zu seinen Jahren kommen / verließ er die Welt / und begab sich in einen geistlichen Stand. Als er auff der Reyß nach dem heiligen Land durch Ungerland zoge / ward er von dem König Stephano gar freundlich empfangen / und wider seinen Willen bey ihm auffgehalten: damit er aber desto besser seinem Gebett und Betrachtung außwarten mögte / begab er sich mit seinen Gesellen in ein Einsidlers Hüttlein / Beel genant / nit weit von dannen gelegen / und lebte daselbsten ein zeitlang im Betten / Fasten / und anderen dergleichen andächtigen Ubungen mehr / sieben Jahr lang. Under dessen beflißsich der heilige Stephanus alle Abgötterey / so herumb schwebte / zu vertreiben / und ließ ein Christliche Kirch aufferbawen / den heiligen Gerardum auß seiner Einöde ruffen / die Kirch eingeben / und zum Bischoff zu Morision oder Canade / einweyhen / welchem er gar wol und löblich vorstunde; ließ viel Kirchen auffrichten / insonderheit aber eine an dem Fluß Morison / welche er Gott zu Ehren im Nahmen deß H. Georgii weyhete; in dieser Kirchen richtete er weiters ein Altar auff im Nahmen der hochgelobten Mutter Mariá / vor welchen man ein silber Weyrauch-Faß stellete / und Tag und Nacht aneinander Weyrauch brennete; hierzu waren zwo fromme alte Personen gestellet / welche eine und die andere wachten / damit der Rauch allezeit erhalten würde. Uber das so pflegte er alle Sambstag die Psalmen und Kirchen-Gesäng von der Himmelfart Mariá zu singen. Er ist ein Ursach / daß die Mutter Gottes in Ungern unsere liebe Frau genant wird / und nimmer den Nahmen Mariä außsprechen / als mit grosser Ehrerbietung / Neigung ihres Haupts / und Biegung unterer Knie; deßwegen dan auch der König in Ungerland eine Tochter der seeligen Jungfrawen Mariá nennet.

Dieser heilige Mann pflegte deß Nachts einen Außsätzigen in seinem Beth lassen zu schlaffen / er selbsten begab sich in den Wald Holtz zu hacken. Er pflegte von einem Ort an das andere zu reysen nit zu Pferd / sondern in einem Kärglein / und uberlaß die Pferd / welche er gemacht hatte. Sein Kleid war auß rawem und grobem Tuch / und wie er einen / der im Nahmen Mariä etwas von ihm begehrete / kärr abweisen; und vergabe allen / so ihn beleidiget / im Nahmen der Jungfrawen Mariá.

So bald König Stephanus mit Tod abgangen / bemächtigte sich ein ander des Königsreichs / und wolte vom H. Gerardo gekrönet seyn; welches er / ungeacht daß ihn viel andere Bischöff und fürnehme Herren darzu ermahneten / durchauß nit thun wolte / und sagte: daß ihm die Ungarische Kron rechts wegen nicht könte gegeben werden / dieweil König Stephanus das Reich dem Petro in seinem Todt-beth uberlassen. Diese stunthe fünff Jahr lang an / nach welcher Gerardus sich gen Belgradum begabe / daselbst in der Kirchen der H. Sabinä das H. Opffer deß Leibs und Bluts Christi verrichtete / und zu den gegenwärtigen sagte / daß er den folgenden Tag würde umbgebracht

bracht werden. Da er nun gegen dem Fluß Donaw reysete / fieng man an mit Steinen auff ihnen zu werffen ; aber er hielte sie durch das Zeichen deß heiligen Creutzes ab / daß sie ihm keinen Schaden thäten. Darauff fuhren sie zu / warffen ihn von seinem Kärglein / und durchstochen ihn mit einem langen Spieß. Er aber knyete sich gleich nider / bate Gott für die / so ihn umbrachten / und gab seinen Geist auff im Jahr Christi 1047. Diese Auffruhr und Ermordung ihres Bischoffs hatte das gottlose Völcklein darumb angestifftet / damit sie die Abgötterey desto leichter (wan Gerardus / welcher solches verhinderte / auß dem Weg geräumet wäre) durch diesen König / welchen sie auß Polen (dahin er vormahln in das Elend verschickt) geruffen / und zu ihrem König außgeworffen.

Hierauß kanst du lehrnen / wie die Andacht gegen der Mutter GOttes / und die Liebe gegen seinen Feinden / zwey fürnehme Zeichen zu der Außerwehlung zum ewigen Leben seyen.

Der 25. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben deß H. Bischoffs Solenne und deß Fremini.

I. DEr H. Solennis Bischoff zu Chartres / war von Naturen freundlich / süß / still / eingezogen und friedsam / sehr dem Gebett ergeben / mitleydig gegen die Armen / und brachte viel Zeit zu in Betrachtung deß letzten allgemeinen Gerichts / und der Glory der ewigen Seeligkeit im Himmel.

Als er zu Zeiten auff der Reyß einen blindgebohrnen / stummen und tauben armen Menschen antraffe / und Gott für ihn bette / ihn umbfieng und küssete / machte er denselben gesund. Clodovåus König in Gällischland / damahln noch ein Heyd / nach dem er solches Wunder gehöret / wolte daß er nach dem Todt Flavii / damahls Bischoff zu Chartres / daselbsten Bischoff seyn solte / dessen er sich sehr weigerte / und in einer Hölen verbarge / biß so lang daß er verstanden / wie sie den H. Aventinum an seinen Platz erwehlet hätten. Darauff vermeynete er frey und sicher zu seyn / kame auß seiner Hölen herfür / dem H. Aventino seine gebührende Ehr zu erweisen; aber er fande sich betrogen: dan der H. Aventinus übergab ihm das Bischthumb / welches er auß Antrieb der Priesterschafft und gantzen Geistlichkeit neben dem Volck gezwungen wurd anzunehmen.

Uber zehen Tag kame König Clodovåus gen Chartres wider den Alaricum König der Visigothen zu streiten / und beredte sich in der Sach mit dem H. Solenne / welcher ihm vorsagte / und versicherte daß er den Feind würde überwinden / wofern er ein Christ werden würde / welches er trewlich verhiesse. Nach gewonnener Schlacht ließ er sich / nach laut seines Verheissens und Anmahnung deß H. Remigii Bischoffs zu Rheims / Item deß H. Solennis / und seines Ehgemahls Clotilden / undeweisen / und mit anderen fürnehmen Herren tauffen. Da nun Alaricus zum andern mahl dem Clodovåo eine Schlacht anbotte / schickte ihn Clodovåus gen Tours / da er von einem Fieber angestossen / in GOtt entschlieff im Jahr Christi 490. den fünff und zwantzigsten Herbstmonat.

Hierauß lehrne / wie man die Würde und Ehren-ämpter fliehen solle / wie man in wichtigen und schwären Sachen anderer Raht pflegen soll ; wie man Fürsten und grossen

Herren gute und heylsame Räht geben soll/ insonderheit was die Ehr und den Dienst Gottes anlangt.

II. Der H. Fremin oder Firminus war auß der Statt Pampelon gebürtig / vom H. Honesto wohl underwiesen und gelehret; fieng im siebenzehenden Jahr seines Alters an hin und her in den Dörfferen zu predigen; und nach dem er zum Priester geweyhet / thät er mit seiner Lehr und Predigen an viel Orthen deß Gällischlands sehr grossen Nutz. Er wurd von einem Bischoff zu Tolosa zum Priester/und nach der Zeit zu einem Bischoff im Land gegen Nidergang der Sonnen geweyhet. Zu Angers oder Andegavo predigte er ein gantz Jahr und drey Monat lang/und bekehrte daselbsten gar viel zum Christlichen Glauben.

Als nun die Christen in Picardi und umbligender Gegend übel von dem Landpfleger Valeriano gehalten und geplagt wurden / machte er sich auff / reysete gen Beauvois oder Cæsaromagum, Bellovacum/ die Christen daselbsten zu besuchen und zu trösten: wurd aber gefangen und gar übel zerschlagen / under dessen er doch nicht underließ 40. Tag lang die Abgötterey zu vertilgen / und 300. Personen zu Christo zu bekehren. Er war vormahl auch anderstwo von dem Landpfleger Sergio gefangen gewesen; dieweil aber derselb eines gähen todts sturbe / ward er frey und ledig gelassen. Er kame weiters in die Statt Amian/ da er von dem Rahthsherrn Faustiniano wohl empfangen wurd/ und ihn so wohl underwiese/ daß er sich tauffen ließ. Als solches dem Ricciovaro zu Ohren kame/ließ er den H. Firminum vor sich kommen / und nach dem er ihn von seinem Predigen nicht abhalten mögte/ in eine Gefangnus werffen / und bey der Nacht das haupt abschlagen/im Jahr Christi 287. Faustinianus / den er zum Glauben bekehret / ließ seinen Leib ehrlich begraben. Als er einsmahls das H. Opffer deß Leibs und Bluts Christi an einem Ostertag verrichtete / thät ein Palmen-zweig vor ihm niderfallen / von welcher Zeit an er nie kein Anfechtung von seinem Fleisch gehabt.

Der 26. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben deß H. Cypriani und der H. Justinä.

CYprianus war anfänglich vor seiner Bekehrung ein Zauberer und Schwartzkünstler / aber auff folgende Weiß bekehret. In der Statt Antiochia war ein Jungfraw/ gar schön von Gestalt / und mit klugen Verstands / welche einer/ mit Namen Agladius/ zur Ehe begehrete; dieweil sie aber ihre Jungfrawschafft GOtt verlobt / wurd er abgewiesen. Dessen ungeachtet / ließ er nicht ab die Jungfraw zu versuchen; und dieweil er nicht zum Streich kommen mögte/ nahme er endlich seine Zuflucht zum Zauberer Cypriano / mit begehren / daß er durch seine Zauberey die Jungfraw auff seine Seiten bringen solte / welches ihm Cyprianus verhiesse. Da nun die Teuffel bey der ersten mahl sichtbarlicher und unsichtbarlicher Weiß an Justinam gesetzt/ und nichts ausrichten mögten / wolte Cyprianus wissen warumb daß sie ihr nichts abgewinnen könten. Endlich wurden sie gezwungen zu bekennen / daß sie darumb nichts an ihr haben mögten/dieweil sie eine Christin wäre voller Tugent / und von ihrem Bräutigam Christo JEsu wohl verwahret. Darauff Cyprianus anfieng die Unvermöglichkeit der bösen Geister / welchen er bißhero gedient und alle Ehr erwiesen / zu erwegen; und [illegible]

me so weit / daß er bey ihm beschlosse ein Christ zu werden / und sich lassen zu tauffen; begab sich zum Bischoff Anthimo / ward von ihm underwiesen / verbrennete alle seine zauberische Bücher / wurd getaufft / und über ein zeit lang zu einem Diacon geweyhet; nahme wohl zu in allen Tugenten und in der Heiligkeit / und thät grosse Wunder; befl ß sich mit allem Ernst der H. Justinä / so in einem Frawen-Kloster Abtissin / mit Raht und Hülff beyzustehen.

Die Heiligkeit dieser zwo Personen breitete sich weit auß / also daß der Graff Antonius den H. Cyprianum und Justinam gefänglich einziehen ließ / an seinem Leib übel mit eisenen Klawen oder Kämen zerreissen; Justinam aber mit Backenstreichen und mit Farrenschwäntzen elendiglich erschlagen. Darauff ward Cyprianus in eine Gefängnus eingeschlossen; Justina aber einer Frawen zu verwahren gegeben. Über etliche Tag ließ sie der Richter beyde wider vorstellen; und als er ihre Beständigkeit sahe / einen Kessel voll heisses Feist / Pech und Hartz einwerffen; aber sie blieben unverletzt / und der Götzenpriester / welcher das Fewr / in welches sie solten geworffen werden / anmachte / verbrennete im selbigen. Von dannen wurden sie gen Nicomedien geführet / und daselbsten nach vielen Plagen mit dem Schwerd hingerichtet im Jahr Christi 302. Ihre Leiber blieben acht Tag unbegraben; aber Gött verwahrete sie für allen Thieren; wurden endlich von den Christen bey der Nacht in ein Schiff getragen / gen Rom geführet / da sie jetzt in der Laterranensischen Kirchen ruhen.

Der 27. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben der HH. Gebrüder Cosmä und Damiani.

Diese zween Brüder waren auß der Statt Egea in Arabien von Christlichen Eltern; ihr Vatter sturb ihnen in ihrer Jugent / ihre Mutter aber Theodora genant / truge grosse Sorg für ihre Kinder / und ließ sie wohl underweisen. Sie beflissen sich beyde die Kunst der Artzney zu lehrnen / und nahmen in derselbigen sehr wohl zu / viel mehr durch göttlichen Beystand / als durch eigene Mühe und Arbeit. Sie heyleten die Krancken / und nahmen kein Gelt von ihnen / deßwegen man sie Anargyrios / das ist / Ohnegelt / nennete.

Der Statthalter deß Römischen Bürgermeisters zu Rom / welcher die Statt regierete / Lysias genant / ein grosser Christen Feind / ließ sie mit dreyen anderen Brüderen gefänglich einziehen; und nach dem er sahe / daß er sie nit bereden mögte den Abgöttern zu opfferen / ihnen Händ und Füß binden / übel zerhawen und quälen / und also gebunden in das Meer werffen; aber ein Engel lösete ihre Bänd auff / und führete sie an das Gestatt. Darauff sie wider in die Gefängnus gelegt / und deß andern Tags in ein groß Fewr geworffen; blieben aber unverletzt. Er ließ sie weiter an die Folter spannen / alle ihre Glieder zu verrencken; aber die heilige Engeln stunthen ihnen bey / daß ihnen nichts leyds widerfuhre; Er ließ sie an Creutzer auffhangen / und mit Steinen werffen; aber die Stein fuhren zu rück gegen denen / welche sie auff die Martyrer geworffen hatten; oder auff die / welche mit Lust diesem unmenschlichen Wesen zusahen; deßgleichen

P.
A. Stift
Vol. II
Pars I

gleichen ließ er mit Pfeilen auff sie schiessen/ welche (wie die Stein) zu rück fuhren / und die Heiligen im geringsten nicht beschädigten. Endlich gab er Befelch daß man sie alle fünff enthaupten solte / ihm Jahr Christi 295. Ihre Leiber wurden ausserhalb der Statt begraben; die zwey Leiber Cosmä und Damiani wurden mit der Zeit gen Rom gebracht / und in die Kirch gelegt / welche Pabst Felix in ihrem Nahmen Gott zu Ehren aufferbawet hatte.

Vom Leben deß heiligen Grafen Elzearii.

GRaff Elzearius war auß dem Narbonensischen Gebiet / von hohem und sehr edlem Geschlecht ; sein Mutter führete ein sehr frommes andächtiges Leben / also daß man sie gemeinlich die fromme Gräffin zu nennen pflegte ; verlobte ihren Sohn zum Dienst Gottes / und begehrete zugleich von ihm / daß er ihn viel ehe wol sterben lassen/ als in eine Todtsund fallen.] Diß seelige kind fieng (also zu reden) von der Wiegen an einen Lust zum guten / und zu der Barmhertzigkeit gegen den Armen zu haben : Dan wan er die Armen an der Pforte deß Schloß sahe/ fieng er an zu weynen/ und wolte sich nit schweigen lassen / biß man den Armen das Allmusen gegeben.

Im fünfften Jahr seines Alters fieng er an alles / was mit spielen gewonnen / under die Armen außzutheilen ; er pflegte sie offt zum essen zu laden. Mitler Zeit ward er gen Massilien in ein Kloster zu seinem Vetter/ welcher daselbsten Abt / geschickt / und demselben anbefohlen. In diesem Kloster bekame er einen grossen Lust zur Heiligkeit und Vollkommenheit / so gar daß er begehrete sich zu den Heyden zu begeben / die Marterkron zu erlangen. Im zehenden Jahr seines Alters verlobte ihn Carolus der zweyte König zu Jerusalem und Sicilien/ mit einer seiner Jungfrawen / Delphina genant / zu der Ehstand. Drey Jahr darnach ward die Hochzeit mit grossem Gepräng und ferrichem Auffzug gehalten : in der ersten Nacht in welcher das Beylieger geschehen solte fieng Delphina an / und eröffnete ihm ihr Fürhaben/ und wie sie Gott ihre Jungfrauschafft verlobt hätte/ dem sich Elzearius nicht widersetzte.

Nach der Zeit begab sichs/ daß im fünffzehenden Jahr seines Alters / am Fest der Himmelfart Mariä/ eine besondere Andacht und ungewöhnliche Verrötung in seinem Angesicht pfunde/ und ihn selbsten fürnahme ernstlicher seine Keuschheit / doch ohne Gefährd zu halten; welches dem gütigen Gott sein gefallen wie auß dem/ was folgt/ zu vernehmen. Dann ob sie wohl gemeinlich beyeinander in einem Beth lagen und schliefen / so empfunden sie doch keine Begierlichkeit und Versuchung deß Fleischs ; ja was mehr ist / je mehr daß sie im Beth zu ihr ruckete / je weniger ward er von dem Fleisch bewegt. Im zwantzigsten Jahr seines Alters/ als er spurete/ daß das Gemüt und die Unruhe deß Haußgesinds in seinem Großvatter / welcher im Sinn hatte Elzearium hoch in der Welt anzubringen nicht für ihn und Ruhe seines Hertzens wäre / erlangt er Urlaub bey ihm / sich auf das Schloß Podere Michael / (Podium) welches seinem Gemahl erblich zustunde / zu nem Anhang zu begeben.

Da er nun daselbsten seine eigene Haushaltung angestellet/ thäte er allen denen welche in seinem Dienst und Schloß seyn wolten/ folgende Regel vorschreiben.

1. Alle Tag dem heiligen Opffer deß Leibs und Bluts Christi beyzuwohnen.

2. Mit

2. Mit Leib und Seel ein reines Leben zu führen.

3. Alle Wochen zu beichten / und alle Monat das H. Sacrament deß Altars zu genieſſen.

Zum 4. Daß alle Edel- und Jungfrawen von morgens an biß zum eſſen dem Gebett / Leſung geiſtlicher Bucher / und Außlegung geiſtlicher Sachen außwarten ſolten; nach dem eſſen aber in ihrer gewöhnlicher Arbeit fortfahren.

Zum 5. Daß man nie Gott läſteren / keinen ſchmähen / noch mit Worten ſchelten / noch auch unzüchtige Wort reden ſolte. Weſern aber daß einer in gemelten Stucken ſich vergreiffen wurde / daß er vor anderen auff den Boden ſitzend / mehr nicht als Waſſer und Brod fur ſein eſſen haben ſolte; oder aber in ſeine Kammer eingeſchloſſen verbleiben / und ſeine Sünd beweinen.

Zum 6. Daß keiner mit Würffeln oder auff andere verbottene Weiß ſpielen ſolte.

Zum 7. Daß alle miteinander in Frieden und Einigkeit leben ſolten.

Zum 8. Daß man alle Tag eine Stund lang nach dem eſſen / oder auff den Abend ein geiſtlich Geſprách undereinander anſtellen ſolte.

In allem thät er den anderen mit ſeinem Exempel vorgehen; alle Tag bettete er die Pſalmen und Kirchen-Geſáng / wie die Prieſter. Under ſeinen köſtlichen Kleydern truge er ein háren Hembd; er wachete und faſtete gleichſam ſtáts; er geißlete ſich mit eiſen Kettlein / und thät zu einem jedwedern Verß oder abgetheilten Spruch in dem Pſalmen Miſerere drey Streich auff ſeinen Rucken. Die Feſttág der ſeeligen Jungfrawen und Mutter Maria brachte er mit beſonderer Verehrung und Andacht zu; under die Armen theilete er groſſe Allmuſen an ſeiner Taffel ſpeiſete er táglich zwölff arme Außſátzigen / wuſche ihnen ihre Füß / umbfienge und kuſſete ſie / und ließ ſie mit einem guten Allmuſen gehen. Mit ſeinem Kuß machte er ſechs Außſátzige von ihrem abſcheulichen Außſatz rein. Wan er ſich annahm auff die Jagt zu gehen / beſuchte er mit einem Wundartzt und Soldaten die Siechen-háuſer. Zur groſſen Hungers-zeit lárete er zwey mahl alle ſeine Korn-kaſten / den armen hungerigen beyzuſtehen / welche ihm Gott durch ein groß Wunder wider erfüllete.

Im drey und zwantzigſten Jahr ſeines Alters ſtarb ihm ſein Vatter / darauff ihm die zwo Graffſchafften Auſoiſe und d'Avan heimfielen / und gezwungen wurd in Italien ſich zu begeben. Seine eigene Underthanen widerſetzten ſich ihm / und thäten ihm drey Jahr lang viel Leyds und Schmach an; dem aliem unangeſehen / ließ er ihnen ſolches nach / erwieſe ihnen guts / und verhinderte den Tarentiniſchen Fürſten / welcher ſolche Unbilligkeit rechnen wolte. König Robert / Bruder deß heiligen Ludovici Biſchoffs zu Neapel / machte ihn zu einem Ordens-Ritter. Darauff er anfienge ſich mehr als bißhero Gott und göttlichen Sachen zu ergeben. Er verlobte zugleich mit ſeinem Gemahl / dem ewigen Gott ſeine Keuſchheit: welches Gelübd beyde biß in den Todt hielten. Uber das / ſo thäten ſie beyde zum Uberfluß die Regel deß dritten Ordens deß H. Franciſci annehmen. Zwey Jahr lang hielte er ſich in dem Schloß Auſoiſe im Narbonenſiſchen Gebiet auff; nach welchen er ſich gen Neapol begab / den Erſtgebohrnen deß Königs Roberti / Carolum Hertzogen in Calabrien / zu regieren / welchen er in allerley Tugenten underwieſe.

Als er nun ſahe / daß dieſem jungen Hertzog die Geſchafften deß Reichs auff den

P.
A. Stift
Vol. II
Pars I.

Hals kamen (dan sein Vatter anderstwo in Provence seinen Geschäfften nachzoge) brachte er so viel zu wegen / daß die Armen/ welche Gerechts-händel hätten/vor anderen angehöret / und ihre Streitigkeiten gerichtet wurden. Es begab sich einsmahls/ da er schon die Händ gewäschen / und zu Tisch sitzen wolte/daß ein Armer/ welchem noch kein Bescheid gegeben/ umb Recht und Bescheid anhielte. Darauff er das Essen verließ / gerad hingieng dem Armen lassen sein recht zu geben.

König Robert schickte ihn in Gällischland / seinem Sohn Carolo ein Ehegemahl zu suchen / und in Sicilien zu bringen. Undessen nun / daß er zu Pariß in dieser Sachen handlete/ verschiede er durch eine tödtliche Kranckheit von dieser Welt / mit allen H. Sacramenten versehen/im Jahr Christi 1323. im 28. Jahr seines Alters. Sein Leib ward mit dem geistlichen Kleid deß Ordens deß H. Francisci angelegt/ und zu Pariß bey den Barfüsser begraben; nach der Zeit aber gen Apt in die Landschafft Provence gebracht / und bey seinem Gemahl Delphina bey den Barfüsser daselbst begraben.

Hierauß lehrne / wie der Adel und die Heiligkeit gar wohl beyeinander seyn können.

2. Wie ein tugenthafftiges Weib in der Ehe so viel vermöge ihren Mann in den Tugenten; und hergegen der Mann sein Weib in der wahren Andacht zu befürderen.

3. Daß es nit unmöglich sey in dem Ehstand die Keuschheit zu halten; dieweil Elzearius mit seinem Gemahl so gar in einem Beth beyeinander liegend / durch die Gnad Gottes keusch lebten.

4. Wie man mit den Armen ein Mitleyden haben solle.

5. Wie ein frommer Hauß-vatter in seiner Ordnung / Andacht und Gottsfurcht sein gantz Haußgesind regieren soll.

6. Wie eine Christliche Seel ihre Zuenthaltung in den Wunden deß Herrn Jesu haben soll/wie der H. Elzearius: dem ihm einmahl sein Ehgemahl zuschriebe / sich beklagte / daß er ihr nit zuschriebe / wäre/und was er thäte; antworteten er ihr so: Wan du wissen wilt wo ich bin/ so such mich in den Wunden deß Herrn Jesu / wirst du mich allzeit finden.

Der 28. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben deß H. Wenceslai Hertzogen und Königs in Böhmen.

WEnceslaus verlohre gar jung seinen Vatter / und ward auß hinderlassenem Willen oder Testament deß Königs Ludmilla seiner Großmutter/ an der Statt deß Vatters/ auffzuziehen übergeben; da sein Weib war ein arges Weib / und der Christen spinnen feind. So bald er zum erfordertem Alter kame / fieng er schier an das Königreich / (welches öfters die Mutter gehabt / und die Abgötterey auff die Füß gebracht / und so gar den Boleslaum ihren anderen Sohn / welcher selbsten in der Abgötterey aufferzogen / kläglich zu regieren.

Wenceslaus behielte seine jungfräuliche Reinigkeit biß in den Todt. Er pflegte wohl bey der Nacht/ als bey Tag den göttlichen Aempteren und Psalmen-Gesang mit Andacht beyzuwohnen; dienete gar offt. Er pflegte den Weitzen/ auß welchem man die Hostien zum Opffer der heiligen Meß backet/ mit eigenen Händen zu säen / zu zuernden / zu dreschen / und die Hostien zu machen.

machen. Zu zeiten/ ja so gar im kalten Winter pflegte er mit blossen Füssen durch den Schnee in die Kirch zu gehen. Der jenig/ welcher ihn begleitete / ungeachtet daß er wohl angethan/ empfunde grosse Kälte/ und wärmte sich gleichsam in den Fußtappen/ welche Wenceslaus / so vorangieng/ gemacht hätte. In allen seinen Geschäfften berathschlagte er sich mit GOtt / besuchte/ tröstete die Armen / und stunthe ihnen in allen bey. Mit einem Wort / er lebte wie ein Heiliger zu leben pflegt. Diß Leben thät etlichen in seinem Hoff wenig gefallen; fiengen deßwegen an den Wenceslaum zu verachten/ hiessen ihn ein Münch / und sagten daß er täuglicher für ein Kloster / als ein Königreich wäre. Einer auß ihnen mit Nahmen Radislaus/ lehnete sich wider ihn auff/ fieng an den Wenceslaum zu bekriegen/ und wolte durchauß keine Gesandten/ noch Friedens Artickel anhören. Deßwegen auch Wenceslaus gezwungen wurd zur Wehr zu greiffen. Dieweil es ihm aber leyd thäte / daß in gefärter Schlacht so viel Personen umbkommen solten / und damit die unschuldigen nit mit den schuldigen leyden müsten / ward er willens in eigener Person mit dem Radislao zu streiten / den anderen zu verschönen. Darauff er über sein härin Kleid ein Harnisch anlegte / ein Wehr in seine Hand nahme und zu Pferd sich gegen den Radislaum stellte / welcher vom Haupt biß zu den Füssen geharnischt / mit einer Lantzen und anderen Wehren versehen war; da sie nun gegen einander renneten / ward Radislaus gewahr/ daß Wenceslaus rings umb mit Engelen umbgeben/ so zu ihm sagten: Hüte dich daß du den Wenceslaum berührest; darab er dermassen erschreckte / daß er von seinem Pferd abstiege / vor dem Wenceslao nider auff seine Knie fiele / umb Verzeyhung bate/ und von ihm wider zu Gnaden auffgenommen wurd.

Käyser Otto I. hatte zu Wormbs einen Reichstag angestellt/ und den Wenceslaum neben anderen darzu beruffen: da nun einsmahls sein Capellan sich mit der Meß zu lang auffgehalten / und der Käyser mit den anderen Fürsten auff ihn warten müsten/ verdruß sie solches; dan sie vermeynten daß er solches auß Hoffart thäte / und beschlossen daß sie ihm / wan er kommen würde / nicht auffstehen/ noch seine gebührende Ehr erweisen wolten. Aber als er in den Saal kame / sahe der Käyser daß zween Engel vor ihm hergiengen und begleiteten. Darauff er gleich von seinem Thron auffstunde/ ihm entgegen gieng/ und neben ihm setzte. Und als er darnach vor allen erklärete/ warumb er solches gethan / und was er gesehen/ fiengen alle an ihn umb Verzeyhung zu betten / und in gröfferen Ehren zu halten als zuvor. Von derselben Zeit an war er dem Käyser sehr lieb und werth / und verhieß ihm alles zu geben / was er begehren wurde. Darauff er mehr nit begehrte / als den Arm deß H. Martyrers Viti / welcher auß Gällischland gen Corbey in Saxen gebracht war ; und etliche Gebein vom Leib deß H. Sigismundi Königs in Burgundien : alles diß erhielte er ; zum Uberfluß/ machte er Böhmen zum Königreich / und ihn zum König. Ubergab ihm die Waffen deß Römischen Reichs / und befreyete ihn von aller Aufflag / Tribut / und dergleichen Beschwärnus mehr. Nach etlichen Jahren ließ er zu Prag eine Kirch im Nahmen deß H. Viti GOtt zu Ehren auffrichten. Und den Leib seiner Großmutter Ludmillä/ welche ihn aufferzogen / darin begraben/ welcher drey Jahr nach ihrem Todt gantz unversehret / und eines sehr lieblichen Geruchs befunden wurde. Er wolte sich nie-

P.
A. Stift
Vol. II
Pars I

mahl zum König krönen / oder auch einen König heissen lassen.

Under dessen sahen ihn sein Mutter und seine Bruder allzeit mit schelen Augen an / und trugen wegen seiner Heiligkeit/ und wegen der Ehr / welche ihm männiglich anthäte / einen heimlichen Grollen in ihren Hertzen auff ihn. Wenceslaus endlich ward willens sein Königreich auffzugeben / und geistlich zu werden ; aber sein Mutter und sein Bruder mögten der Zeit nicht erwarten/ sondern brachten ihn umb/ehe er sein Furhaben in das Werck richtete. Boleslaus sein Bruder stellete ein prächtige Kindtauff und köstliches Frewden-mahl an am Geburtstag seines Sohns / zu welchem er neben anderen auch Wenceslaum seinen Bruder laden thäte / dessen er wohl zu frieden. Da nun der Tag herbey kame / beichtete Wenceslaus / und empfieng das H. Sacrament deß Altars / gieng darauff hin zu seinem Bruder / ward von ihm und seiner Mutter/ dem äusserlichen Schein nach / freundlich und wohl empfangen / das Frewden-mahl erstreckte sich in die Nacht. Da nun Wenceslaus wider von dañen gieng/begleitete ihn sein Bruder Boleslaus auß Anstifftung seiner Mutter/ in die Kirchen/ in welcher er seinem Gebrauch nach zu betten pflegte/und ermördte ihn under seinem Gebett im Jahr Christi 938.

Zu derselben Nacht wurd der König in Dännemarck durch eine Offenbahrung berichtet/daß Wenceslaus König in Böhmen von seinem Bruder umbgebracht / und daß er ihn für einen Heiligen verehren solte. Darauff er nit lang darnach / im Nahmen deß H. Wenceslai GOtt zu Ehren eine Kirch auffbawen ließ/in welcher GOtt seinen Heiligen mit vielen Wunderzeichen berühmbt macht. Seine heyllose Mutter / als sie an dem Orth / das Pragische Schloß gen kame / ward mit allen denen / so bey ihr ren / außgenommen den Kutscher / nach der Kirchen gangen Meß zu hören der Erd lebendig verschluckt. Neben so wurden die jenigen / so beym Boleslao send und wutend ; also daß sie sich selbs under einander mit dem Wehr / mit chem Wenceslaus umbgebracht/ entha Die Mauren der Kirchen / in welcher mördet / blieben immerdar mit Blut sprengt an dem Orth / da er umbkommen und mögte nie abgewaschen oder auß werden.

Nach diesem fieng Boleslaus an Königreich / welches er wider alles recht tyrannischer Weiß eingenommen / zu ren / die Christen zu verfolgen / dessen und Diener seines Bruders übel zu Als er nun sahe/daß sein Bruder als ein liger allenthalben hoch verehret wurde/ gen der grossen Wunderzeichen/ welche bey seinem Grab würckte / gab er Befehl daß man seinen Leib gantz heimlich und der nächtlichen Stille gen Prag bringe und zu dem Leib deß H. Viti legen solte/ mit solche Wunder nicht dem H. Wenceslao / sondern dem H. Vito zugeschrieben würden. Darauff man seinen Leib heimlich in eine Kutschen legte / willens nach Prag zu führen : aber die Pferd hielten an einem gewissen Orth still / also daß sie kein Mensch weiter fort bringen mögte / biß der selbe Orden Betrug deß Boleslai offenbahret. Nach welcher Zeit er durch underschiedliche Kranckheiten angefochten wurde / und gestunde.

Zum Beschluß verehre den H. Wenceslaum als einen H. Martyrer / bitte Gott durch die Furbitt dieses Heiligen die Hertzen der Königen / Fürsten und Herren wollen

der Andacht und Forcht Gottes underwiesen werden: Item für die Einigkeit under den Brüdern: Item daß König und Herren ihren Underthanen mit gutem Exempel vorgehen. Endlich für das Königreich Böhmen / und alle so wegen der Gerechtigkeit verfolget werden.

Hierauß hast du zu sehen / wie der Ehrgeitz den Menschen zu so grävlichen Sünden und Mördten antreibe. Wie daß die Engel nie von denen weichen / von welchen sie verehret werden. Wie die / so die Diener Gottes beleidigen / so hart von Gott gestrafft werden.

Der 29. Tag im Herbstmonat.

Wie man den Ertz-Engel Michael an diesem Tag wohl verehren solle.

Ist ja billig und recht / daß du mit besonderer Andacht den H. Michael verehrest / dieweil diß Fest darumb von der Kirchen Gottes eingesetzt / damit man Gott für die besondere Wolthaten / welche er seiner Kirchen allhie auff Erden erwiesen / in dem er ihr den H. Michael zum Schutz-Herren zu geben / und gewölt daß man ihn ehren solle. Wie auß der Geschicht / welche sich auff dem Berg Gargano begeben (wie ich am Fest der Erscheinung deß H. Michaelis / den 8. Maii weitläuffig erzehlet) zu sehen ist.

Den heutigen Tag pflegt man darumb zu feyren / dieweil am selben die Kirch / welche im Nahmen deß H. Ertz-Engels Michaelis Gott zu Ehren in der Statt Rom erbawet / gewenhet worden. Damit du nun diesen Tag wohl und nützlich zubringen mögest / so befleisse dich deine Seel und deinen Leib Gott gleichsam zu einer Kirchen zu weyhen / im Nahmen deß gemelten H. Michaelis. Und halte darfür / daß er dich / gleich wie er die Hölen / welche under seinem Schutz und Schirm war / so förglich verthätigt / daß so gar der Ochs / welcher vor dieser Hölen von den Pfeilen nit mögte verletzt werden; daß er dich / sag ich / gleicher Weiß an Leib und Seel verthetigen werde: damit dir die Pfeilen der teufflischen Versuchungen nit schaden mögen.

Betrachtung von den Vollkommenheiten deß Ertz-Engels Michaelis.

1. Punct.

Erwege wie daß der H. Michael / ob er wohl mit anderen Engelen im Stand der Gnaden erschaffen / dannoch ein besondere Gnad von Gott vor anderen gehabt / daß er ein Fürst und Haupt der göttlichen Heerscharen seyn solte / und andere an ihm hangen oder ihre Krafft bekommen / gleich wie die Glieder an dem Haupt hangen.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott; thue dich selbsten auffopfferen und anbieten; seine göttliche Ehr gegen und wider alle zu verthedigen / und ihre böse Anschläg zu verhinderen.

2. Punct.

Erwege wie daß der ewige Gott / nach dem er die Engel erschaffen / ihnen mit einander zu erkennen gegeben / wie daß sein einiger Sohn zu seiner Zeit Mensch werden solte / und befohlen / wie daß sie ihn miteinander in seiner menschlichen Natur verehren / anbetten / und für ihren Herren erkennen solten / dessen sich Lucifer mit seinem Anhang weigerte / und nicht leyden wolte daß

P.
2. Stift
Vol. II
Pars I

dem Menschen eine so grosse Ehr / und nicht viel mehr den Engelen selbsten solte erwiesen werden. Item wie der H. Michael hergegen den Anschlag Gottes für gut erkennete/ den Sohn Gottes in menschlicher Natur anbettete/ und allem dem underwerffen thäte / was von Gott angeordnet; wohl wissend / daß nichts mit Gott möge vergleichen werden/ und daß man ihm als dem Erschaffer aller Ding zu gehorsamen schuldig. Weiters wie sich hierauff der meiste Theil der Engeln zum H. Michael schlugen / warauff sich ein Streit im Himmel erhebte; dan Michael mit seinen Englen wider den Sathan und seinen Anhang anfieng zu streiten / denselben endlich auß dem Himmel vertriebe/ und in das ewige höllische Fewr hinab stürtzte / und darauff von Gott in der Gnad beträfftiget wurde.

Allhie hast du mit Fleiß die Umbständ dieses Streits zu erwegen. Erstlich/ wie daß die Hoffart eine Mutter alles Neids und Mißgunsts den Lucifer mit seinem Anhang zu diesem Unglück und zu diesem Abfall gebracht habe: und wie daß die Sünd so sehr zu förchten sey ; dan wan diese edle Creaturen/welche mit so grossen und vielen Gnaden und Gaben gezieret / gemelter Gestalt gefallen/ und wegen einer Sünd/ welche sie allein mit den Gedancken begangen / ewig verdambt worden; was wird dan mit dem elendigen und gebrechlichen Menschen / welcher in Sünden empfangen / und nicht mehr als ein Erd-würmlein ist/ geschehen? Wan solches am grünen Holtz geschicht / was wird dan mit dem dürren geschehen?

3. Punct.

Zum 2. Wie die Demuth/ eine Mutter der Lieb und deß Gehorsams / den H. Michael und seinen Anhang dahin vermöcht daß sie gern und willig dem Befelch Gottes nachkommen / und erkennet / daß sie alle Wesen von Gott hätten / und daß sie ohne Gott weder seyn / noch würcken mögen. Welches dir einen Lust und Lieb zur Demuth machen soll. Insonderheit aber dieweil sie von Christo vor allen anderen Tugenten geliebt und geübt worden. Und dieweil sie den Englen in ihrem Streit [illegible] besondere Krafft gegeben / den Sieg [illegible] endlich die Versicherung in der Glori[illegible] gen gebracht.

Zum 3. Wie daß Christus GOtt und Mensch zu diesem Streit und Abfall Gelegenheit gegeben/ welchen sich Lucifer vermessente anzubetten ; Michael aber mit seinen Englen hergegen alle Ehr und Gebühr erwiesen.

Nach deren Exempel du Christo Jesu besondere Ehr und Gebühr erweisen [illegible] Dan sie anfänglich durch ihre Furcht [illegible] Gott außbrachten/ daß die Menschwerdung Christi ehe geschahe / als sie sonsten geschehen wäre ; sie haben ihn / so bald er in die Welt gebohren/ angebetten/ und andere ihn anzubetten ermahnet.

4. Punct.

Zum 4. Wie daß der H. Michael den Lucifer und seinen Anhang mit keinen anderen Wehren oder Waffen bestritten / als mit denen/ welche durch seinen Nahmen angedeutet werden/ welcher so viel heisset / als: Wer ist wie GOtt ? dan durch ihn sind seine Mit-Engel erleuchtet worden Gott [illegible] allein

erkennen / was da sey Gott seyn / und daß endlich nichts / weder im Himmel noch auff Erden mit Gott zu vergleichen sey.

Hierauß lehrne / wie du die Anfechtung deß leydigen Sathans mit denselben Wehren bestreiten solt / mit welchen ihn Michael und sein Anhang bestritten. Das ist / daß du offt bey dir erwegest / wie nichts weder im Himmel / noch auff Erden / das mit GOtt zu vergleichen; daß die Reichthumb / die Ehr und Wollüsten allhie auff dieser Welt mit dem Reichthumb / mit der Ehr und dem Lust / welche man im Dienst Gottes empfindet / zu ergleichen / nichts seyen. Daß dir kein grösser Gluck begegnen könne / als Gott dienen / dich demselben underwerffen / und so gar dein Leben für ihn dargeben.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit dem H. Michael an / nach dem dir deine Andacht eingeben wird; und begehre von ihm insonderheit / daß du mit seiner Hulff deine eigene Lieb in dir überwinden mögest / und die Liebe Gottes allein Platz habe. Item daß er dich in deinem Abscheid von dieser Welt / Vermög seines Ampts / welches er von Gott bekommen / alle Seelen vor Gottes Thron zu stellen / vor den bösen Geistern verthatigen wölle.

Der 30. Tag im Herbstmonat.

Vom Leben deß H. Kirchen-lehrers Hieronymi.

HIeronymus war auß Stridone in Dalmatien / oder Gräntzen Sclavonien in Ungaren gelegen / von fürnehmen und reichen Eltern. In seiner Jugent ward er gen Rom geschickt / die Lateinische Sprach / freye Künsten / und andere Wissenschafften zu erlehrnen. Nach diesem durchreysete er underschiedliche Länder / die H. Schrifft / wo er die beste Gelegenheit bekame / zu begreiffen. Von Rom begab er sich mit Bonoso seinem Gesellen / einem jungen edlen reichen Jüngling in Gällischland / name seinen Weg durch Concordiam in Lombardy gelegen / kame endlich gen Trier: von dannen begab er sich durch Aquilegiam (da er sich ein Zeit lang auffhielte / mit dem H. Valeriano Bischoff / Heliodoro / Nepotiano / Rufino zu handlen) mit Bonoso in Italien.

Endlich verreysete er wider in sein Heimat / da er erfuhr daß sein Schwester durch einen jungen Menschen verführet worden. Damit er sie wider zu recht brächte / befliß er sich so lang und viel / biß daß er ihr in einem Kloster Gelegenheit funde / in welchem sie ein frommes und andächtiges Leben führete. Nach diesem reysete er durch Thraciam / Pontum / Bithyniam / Galaciam / Cappadocien / Ciliciam und Syriam in Griechenland. Er verblieb ein Zeit lang in der Statt Antiochia bey dem Evagro / welcher nachmahl Bischoff daselbsten. Under dessen wurde er gewahr / wie daß Apollinaris / so zu Antiochia offentlich lehrete / eine falsche Lehr und Ketzerey außbreitete; deßwegen nach dem er ihn etliche mahl angehöret / verliesse. In Syrien bekam er auß Rath und Anleitung deß Anachoretem Theodosii / und nach dem Exempel vieler Munch / einen Lust die Welt zu verlassen / und begab sich darauff mit dreyen Gesellen / Innocentio / Hila und Heliodoro in eine rawe Wüsten; Evagrius aber überschickte ihnen ihre nothwendige Underhaltung. Neben dem so schickte er ihm etliche andere

gelehrte

P.
A. Sirl.
Vol. II
Pars I.

gelehrte Personen und Schreiber zu / durch welcher Hulff er die Bücher / so ihm vonnöhten/in seine Sprach übersetzte. Solches wehrete nicht lang ; dan Innocentius und Hilas sturben / und Heliodorus kehrete wider nach Hauß ; also daß Hieronymus allein bliebe/und von underschiedliche Kranckheiten / und vom Teuffel zu der Unkeuschheit hart angefochten wurde ; aber GOtt tröstete ihn / und gab ihm Stärcke alles zu überwinden. Seine Waffen/ mit welchen er den Teuffel überwunde / waren das Gebett/ underschiedliche Bußwerck / die göttliche heilige Schrifft / welche er sich understunde je länger je vollkommentlicher zu lehrnen und zu durchgründen. Zu diesem End lehrnete er die Hebreische Sprach von einem geschickten Juden / welcher sich zu Christo bekehret/wie er selbsten im vierten Schreiben an den Rusticum bezuget.

Under dessen erhube sich in der Antiochenischen Kirchen eine grosse Uneinigkeit und Zertheilung wegen der H. Dreyfaltigkeit under Paulino / Melecio und Vitale / deren ein jeder den H. Hieronymum auff seine Meynung und Lehr zu bringen understunde; aber Hieronymus ließ zwey Schreiben an den Pabst Damasum gen Rom abgehen ; darauff ihm geantwortet / wie wohl zu erachten / sich beym Paulino zu halten/ von welchem er nachmahl zum Priester geweyhet ward.

In dieser Einöde machte er etliche Bücher/ übersetzte die Predigen deß Origenis in Latein/und schrieb hin und her underschiedliche Brieff. Nach vier Jahren/ welche er in der Wüste zugebracht/begabe er sich gen Jerusalem/ die heilige Oerther daselbsten zu besuchen/und die Hebreische Sprach/ zu besserer Erkantnus der H. Schrifft/ vollkommener zu erlehrnen. Es kame ihn endlich ein Unlust und Verdruß an so offt die heilige Schrifft zu lesen / dieweil sie schlecht und recht/ohne einige Zier der Wort und Beredenheit beschrieben/und hätte viel lieber den Ciceronem gelesen ; deßwegen er von Gott gestrafft wurde/einen harten Verweiß bekame/und hören müste / daß er ein Junger Ciceronis und nit Christi wäre. Die Streich und Mahlzeichen dieser Züchtigung blieben ihm lange Zeit an seinem Leib. Durch so rawe Züchtigung machte / daß er andern Sinns wurde / die Bücher Ciceronis ließ / und sich gäntzlich auff die heilige Schrifft und andere heylsame Wissenschaften begab.

Im 30 Jahr seines Alters ward er von Bischoff Paulino zum Priester geweihet. Nach diesem begab er sich gen Constantinopel den H. Gregorium Nazianzenum zu besuchen / sich dem selben zu undergeben / und ihm zu lehrnen/ und verblieb drey Jahr lang bey ihm / und machte zur selbigen Zeit Gemeinschafft mit dem H. Gregorio Nysseno Bruder deß H. Basilii. Eben zur selben Zeit war er seinem Meister dem Gregorio Nazianzeno behülfflich in Widerlegung der Weltweisen Maximi.

Dieweil sich zur selben Zeit underschiedliche Spaltungen und Verwirrungen in den Kirchen GOttes gegen Morgenland erhebten ; also ward vom Pabst Damaso mit dem Käyser Theodosio für gut und rathsam gehalten / eine Versamblung der Bischoffen in der Kirchen Gottes zu Rom anzustellen ; bey welchem sich der H. Epiphanius Bischoff zu Salamine / Paulinus Bischoff zu Antiochia / und der H. Hieronymus finden liessen ; wurden miteinander vom Pabst Damaso wohlempfangen. Zu dieser damahls thät er seinen alten Jünger Zosimachium antreffen / und ward hin und wider

von underschiedlichen fürnehmen Personen besuchet.

In dieser Versamblung thät er seine Geschickligkeit und Wissenschafft an den Tag/ und brachte zu wegen/ daß wichtige Artickel und Gesatz/ zur Bekantnus und zur Erhaltung deß Christlichen Glaubens/ beschlossen wurden; daß die göttliche Kirchen-ämpter wohl angeordnet und verrichtet; daß das heilig Opffer deß Leibs und Bluts Christi gebührlich geschehe; und endlich die Kirchen und Gottes-häuser rein und zierlich gehalten würden.

Neben dem so hielte er weiters vor/ daß man nach dem Exempel der Kirchen zu Jerusalem/ in der Römischen Kirchen das gantze lange Jahr durch (außgenommen von dem Sontag Septuagesima biß auff Ostern) das Alleluja singen solte; Item/ daß man nach dem Gebrauch der Kirchen zu Antiochia allzeit am End der Psalmen hinzusetzen solte: Gloria Patri, & Filio, & Spiritui sancto, &c. Nach vollender Versamblung verbliebe er drey Jahr lang in der Statt Rom/ brachte durch seinen heiligen Wandel und Handel viel zur Besserung ihres Lebens; widerlegte mündlich und schrifftlich underschiedliche Ketzereyen. Er predigte und schriebe ohne Schew starck wider die Laster/ insonderheit die / so damahl im Schwang waren; dadurch ihm gar viel feind wurden/ und nach dem Todt deß Pabsts Damasi viel Schand und Laster auffligten / insonderheit aber der Unzucht; dieweil ihn viel tugentsame Römische Edelfrawen besuchten/ und sich von ihm underweisen liessen / als die Witfraw Paula mit ihren Töchteren/ Paulina/ Eustochium/ Blesilla/ Rufina/ Marcella/ Albina/ Asella/ Leta und andere mehr. Seine Feind stelleten einen ehrlosen Menschen an/ daß er Hieronymum der Unzucht mit der H. Paula anklagen solte; da man aber denselben etwas harter und strenger fürnam/ bekennete er/ daß er gelogen/ und den heiligen Mann fälschlich angeklagt hätte.

Nach vieler Mühe und Arbeit/ Schmach und Nachreden / so er zu Rom außgestanden / machte er sich auff / und reysete wider nach Jerusalem mit seinem jungen Bruder Paulmiano/ dem Priester Vincentio/ und etlichen anderen München. In dem durchreysen ward er in Cypern vom H. Epiphanio/ und von dem H. Paulino zu Antiochia wohl empfangen / und kame endlich daselbsten an mitten im Winter; bald darauff zoge er in Egyptenland / die Münch hin und her zu besuchen; undergab sich ein Zeitlang dem blinden Didimo als einem Meister; kehrete darnach wider gen Jerusalem / und ließ zu Bethlehem / da Christus gebohren/ ein Kloster für sich und seine Münch auffbawen / und neben dem ein Spital oder Hauß für die arme Pilger. Zu diesem End schickte er seinen Bruder Paulinianum in sein Vatterland / das übrige seiner Güter zu Gelt zu machen / den Armen desto besser zu helffen. In diesem Kloster lebte er gar heiliglich mit stätigem Betten/ Bußwercken / in grosser Demuth / Armuth / Einsamkeit/ Forcht und Betrachtung deß letzten Gerichts; die arme Pilger empfieng er mit grosser Lieb/ (außgenommen die Ketzer) welche hauffenweiß kamen / und die heilige Orther besuchten.

Die Origenisten / insonderheit aber Joannes Bischoff zu Jerusalem/ (welcher vormahl ein Münch / und mit der Macedonianer Ketzerey behafftet) waren Hieronymo nicht hold/ und verfolgten ihn hart; Bischoff Joannes thät ihn mit seinem Bruder Pauliniano und anderen München in den geistlichen Bann / mit Verbott / daß weder er/

P.
Lasist
Vol. II
Pars I

noch seine Münch in das H. Grab zu Jerusalem eingehen solten. Uber das so hatte er weiters im Sinn den H. Hieronymum mit seinen Geistlichen mit Gewalt auß Jerusalem zu treiben; und hätte es warhafftig gethan/ wofern er die heilige Paulam/ Eustochium/ und andere andächtige Frawen und Jungfrawen/ welche gen Jerusalem kommen waren den H. Hieronymum zu besuchen/ nit angesehen hätte: dan ihr Ansehen und Fromkeit hielte seinen bösen Anschlag zu rück; wie in dem 61. und 62. Schreiben zu sehen ist. Neben dem so wurd er vom Rufino/ welcher ein Origenist (und zuvor einer auß seinen besten Freunden/ ja sein Mitgesell gewesen) hart verfolget/ und nunmehr die Irrthumb deß Origenis/ wider den H. Hieronymum verthätigte/ aber von dem Pabst Anastasio als ein Ketzer verdampt. Obgemelte Origenisten beflissen sich starck durch Alipium/ welcher gen Jerusalem kommen das heilig Grab zu besuchen/ zwischen dem H. Hieronymo und dem H. Augustino eine Uneinigkeit zu machen; also daß sie anfiengen einander beissende und pickende Brieff zu zuschreiben. Aber es wehrete nicht lang/ und der Fried wurd bald gemacht zum Hohn und Spott aller seiner Feind. Weiters so widerlegte er gar deutlich den Ketzer Vigilantium/ welcher wider die Keuschheit der Priester/ und Verehrung der heiligen Martyrer lehrete: Item den Ketzer Pelagium/ einen Münch und Engelander/ welcher wider die Gnad Christi war; endlich auch Helvidium/ welcher wider die jungfrawliche Reinigkeit der Mutter Gottes; und Jovinianum/ welcher die Jungfrawschafft dem Ehstand gleich schetzte. In summa/ er war allenthalben in so grossem Ansehen und Ruhm/ daß man überall seine Zuflucht zu ihm hatte. Der H. Augustinus selbsten schickte ihme seine Bücher zu lesen/ und zu sehen/ ob er nicht darin zu besseren oder zu verändern wäre. Alles dessen thät er sich nicht im geringsten überheben/ sondern blieb immerdar in seiner Demuth.

Endlich nach vieler Mühe und Arbeit/ so wohl dem allgemeinen Stand der Kirchen Gottes zum besten/ als auch zum Hochlier besonderen Personen; nach dem er die H. Schrifft oder Bibel in underschiedliche Sprachen übersetzt/ und etliche Propheten und andere Bücher der H. Schrifft außgelegt/ ward er in seinem hohen Alter gantz abgemergelt/ also daß er sich in seinem Bethlein nicht auffrichten könte/ als an einem Seyl/ welches über seinem Bethlein herabhieng/ von einem starcken Fieber angegriffen; und als er sahe daß sein End herkame/ ließ er sich mit den H. Sacramenten versehen/ seine Münch zusammen ruffen/ und etliche andächtige Personen herbey kommen/ ermahnete sie zur Lieb Gottes und deß Nächsten/ und allen Christlichen Tugenten/ und verschiede im Heran den dreyssigsten Herbstmonat im Jahr Christi 422. und seines Alters im 78. Prosper sagt/ daß er ein und neuntzig Jahr gelebt. Sein H. Leib wurd zu Bethlehem begraben/ nachmahl aber gen Rom gebracht/ und in die Kirch der Mutter Gottes Majoris genant/ auffbehalten.

Hierauß hast du erstlich zu wissen/ daß die weltliche Wissenschafften gar viel zum Glauben thun/ wofern man sich in denselben nicht erhebt: gleich wie das Silber/ Golt/ und andere köstliche Sachen/ so die Israeliter auß Egyptenland trugen zur Erbawung deß Tabernackels gar wohl kommen thaten.

2. Daß man in der H. Schrifft anders nichts suchen soll/ als den Geist Gottes.

3. Daß

3. Daß keiner von den Versuchungen frey sey/ oder wohl gantz allein lebe.

4. Daß der Haß wider die Feind Gottes und Ketzer nicht sträfflich sey; daß man sich befleissen soll ihren grossen Nahmen und grosse Meynung / so sie etwan bey anderen haben / zu verkleineren / und alles Vermögen ihre Irrthumb weiters außzubreiten/ schrifftlich und mündlich benehmen soll.

5. Daß die Geschicklichkeit und Demuth gar wohl beyeinander seyn können.

6. Daß man wegen der Verfolgung und Nachred nicht ablassen solle guts zu thun.

7. Daß man in allen Glaubens-Artickeln und Streitigkeiten seine Zuflucht bey der Kirchen Gottes/ und dem Statthalter Christi allhie auff Erden haben solle.

8. Daß die Betrachtung deß letzten Gerichts gar viel wider die Versuchungen helffe; Item die Gelegenheit vermeyde / sich in Wercken der Buß übe / seinen Leib mit Fasten / haren Kleyder / und dergleichen mehr züchtige.

Wilt du eine Betrachtung von dem H. Hieronymo anstellen / so nimb dieselbe/ welche in gemein für alle Kirchen-Lehrer gegeben ist/ lib. 1. p. 4. cap. 6. art. 7.

Der eilffte Theil.

Geistlicher Underricht und andächtige Übungen / die Zeit des Weinmonats wohl und nützlich zu zubringen.

Das I. Capitel.

Begreiffet zwantzig Betrachtungen von den göttlichen Vollkommenheiten/seine Oberherrschafft/seine Allmacht/seine unendliche Weißheit / seine Trew oder Trewlichkeit / Warheit / und endlich sein Leben wohl zu erkennen.

Die 1. Betrachtung.

Von der Oberherrschafft / oder Oberrecht und Gewalt Gottes über alle Ding.

1. Punct.

DAs Oberrecht oder Oberherrschafft ist eine höchste Gewalt und Recht über seine Underthanen zu gebieten / sie zu regieren und zu beherrschen: und thut sich auff das allervollkommneste in Gott befinden / wegen der Grösse seines göttlichen Wesens: dan es ja aller rechten Vernunfft gemäß/ daß der edlere und vollkommnere über den unedlen und unvollkommenen herrsche und gebiete: gleich wie die Engel über diese sichtbarliche Welt herrschen / und der Mensch über das Viehe. Diese Oberherrschafft oder Recht beste sonderlich in fünff Stücken: Im gebie verbieten/ zulassen/ straffen/ belohnen. Al diß befindt sich vollkommentlich in Gott wir täglich vor Augen sehen: dan er gib nen Underthanen Gesätz /Gebott und Ord nung denselben zu gehorsamen; er verbie ihnen diß oder jenes zu thun; er lasset ihne zu daß sie diß oder jenes thun mögen straffet sie an dem Leib in dieser Welt/ und an der Seel in jener Welt; er belohnet sie entweder hie zeitlich / oder dort ewig.

Allhie erinnere dich/mit was grosser Demuth du dich solcher Oberherrschafft und werffen und gehorsamen solt.

2. Punct.

Die Fürtrefflichkeit dieser Oberherrschafft

oder höchsten Rechts über alles/ hast du sonderlich auß sieben Umbständen zu sehen / deren du eine jedwedere nach der andern bedencken kanst.

Erstlich auß dem dieweil diese Oberherrschafft in Gott von keinem anderen herkommet / und an keinem anderen hangen thut. Alle andere Oberherren / König / Käyser / Fürsten und Herren bekommen ihr Oberrecht und Gewalt entweder von GOtt selbsten / oder auch vermittels anderer ; wie der H. Paulus sagt / Rom. 13. **Alle Gewalt kommet von Gott her.**

Zum 2. Auß dem; dieweil sich diese Oberherrschafft über alle Creaturen erstrecket vernünfftige und unvernünfftige; lebendige oder ohne Leben ; Engel / Menschen ; König und Käyser. Dan dieweil alle Creaturen ihrer Natur und Wesen nach an Gott hangen/ so folgt daß sie ihm mit einander underworffen seynd : und eben darumb wird er ein König über alle König genant / ein Herr aller Herren / und der alles in seinem vermögen habe/ 1. Tim. 6. Apoc. 19. Wan seinem Gebott und Befelch das Meer/ die Wind/ und dergleichen mehr gehorsamen / Matth. 8. so geschicht solches keiner andern Ursachen halber/ als dieweil sie die Majestät ihres Oberherrns und Erschaffers erkennen / und hiedurch zu gehorsamen angetrieben werden. Wie der H. Hieronymus sagt: Alle Geschöpff empfinden ihren Schöpffer auß der Majestät ihres Erschaffers : Omnes creaturæ sentiunt. &c.

Zum 3. Auß dem: dieweil sich solche Oberherrschafft auff alle Orther im Himmel und auff Erden erstrecket/ und nie auffgehöret habe. Daher im 144. Psalmen geschrieben: Regnum tuum, regnum omnium sæculorum. **Dein Reich wehret von einer Zeit in die ander/ und deine Herrschafft kommet von einem Geschlecht auff das andere.** Zu dem sagt der H. Joannes/ daß alle Creaturen / so im Himmel / auff Erden/ und under der Erden und in dem Meer mit heller und hoher Stimm bekennen / daß alle Herrschafft und Oberrecht von einer Zeit in die andere / von Jahren zu Jahren dem Lämblein und dem jenigen gebühre/ welcher auff dem Thron sitzet. Apoc. 5.

Zum 4. Auß dem ; dieweil er eine völlige und grosse / ja unendliche Macht hat zu befehlen / zu gebieten / und zu verbieten / alles was ihm gefält. Daher sagt der Priester Heli 1. Reg. 3. Dominus est, quod bonum est, &c. **Er ist Meister und Herr / über alles mag er mit uns thun was ihm gefällt.** Er kan uns befehlen und darzu verpflichten / daß wir allerley gute Werck thun müssen/ so gar dasselbige/ welches uns allein zu thun gerathen wird. Neben dem so stehet es bey ihm/ daß er uns alle Kurtzweil und Ergetzlichkeit/ so uns sonsten zugelassen/ verbieten könne : dan er ist der Meister und vollkommener Herr. Seine Güte und Süssigkeit ist ein Ursach/ daß er mit seinen Gebotten und Verbotten einhaltet / und in seiner Regierung freundlicher handlet; sein Oberrecht aber bleibt ihm einen Weg wie den anderen.

Zum 5. Auß dem ; dieweil er eine völlige Macht hat zu straffen / und alle Unbilligkeit zu rechnen / wie auß dem 1. Cap. 10 Theil/ von der Gerechtigkeit Gottes zu sehen. Dieweil er den Leib und die Seel mit zeitlicher und ewiger Straff in diesem und jenem Leben straffet/ es sey gleich im Fegfewr/ oder in der Höllen. Endlich so ist keine Straff so groß und scharpff/ welche er nicht gröſſer oder schärpffer machen könne.

Zum 6. Auß dem ; dieweil er die höchste Gewalt habe / alle gute Werck mit leiblicher und geistlicher / zeitlicher oder ewiger Belohnung / weit über alle massen / und

P. A. Stift
Vol. II
Pars I

mehr als wir gedencken mögen / vergelten kan.

Zum 7. Auß dem; dieweil er alle Straffen und alle Belohnung nach seinem Willen verordnen und stellen könne / ohne das ihm jemand einzureden/ oder einigen Rath zu geben habe.

3. Punct.

Wie under der weltlichen und göttlichen Oberherrschafft ein so grosser Underscheid sey: Dan erstlich / so hangt die göttliche Herrschafft an niemand / dieweil Gott solches auß ihm selbsten hat / und nimmer kan abnehmen oder geringert werden; die weltliche Oberherrschafft hangt allzeit und gäntzlich an Gott / welcher sie benehmen kan wan es ihm gefällt.

Zum 2. So ist die göttliche Oberherrschafft unendlich / und in gemein über alle Creaturen / an allen Orthen / und zu jederzeit. Die weltliche aber hat nichts dergleichen.

Zum 3. Die göttliche ist völlig und vollkommen über alles erschaffene Wesen / über ihr handlen und wandlen / über ihre Krafft und Vermögen/welchem sie ab- und zuthun kan/ja gantz benehmen; die menschliche aber kan solches nit thun.

Zum 4. So ist die göttliche gantz rein/ unverfälscht / an ihm selbsten vollmächtig/ und bedarff keines zuthun der anderen; die menschliche aber muß sich der Diener und Hülff der anderen gebrauchen. Endlich so thue dich GOtt als ein unwürdiger Underthaner underwerffen.

Die 2. Betrachtung.

Von der allerhöchsten Oberherrschafft / was das Eigenthumb in Gott belanget.

1. Punct.

DJe Oberherrschafft / welche auf das Eigenthumb gehet/ist ein recht und billige Macht mit einem Ding umbzugehen zu schalten und zu walten / wie es einem gefällt/zu verehren/ zu vergeben/ verkauffen/ zu veränderen / ohne daß einigem Menschen dadurch unrecht geschehe: also Exempelweiß / einer der die eigenthümbliche Oberherrschafft über seine Acker hat/denselben verkauffen/ verschencken/ bawen oder nit bawen; Gersten/Weitzen/Haber und dergleichen darauff säen / oder noch ungebawet ligen lassen. Eine solche völlige eigenthümbliche Oberherrschafft ist an Gott zu sehen über alle seine Creaturen / deren End und Zihl Gott dienen/und alles was er mit ihnen anordnen wird/ annehmen; so wohl ihr natürliches Wesen / als all ihr thun und lassen betreffend.

Darauß du zu lehrnen / daß du nimmer wider Gott murmulen / ungedultig werden oder dich beklagen solt.

2. Punct.

Erwege wie diese eigenthümbliche Oberherrschafft Gott nit darumb zustehe; dieweil er sie etwan erkaufft/ererbt/geschenckt bekommen/ oder auch darumb eingenommen/ daß ihm eigen gemacht habe; dieweil sonsten kein anderer Herr vorhanden war; sondern daß sie ihm auß vier anderen wohlgegründten Ursachen zugehöre.

Erstlich

Erstlich/wegen der Erschaffung; dan dieweiler alles auß nichts erschaffen / so folgt daß alle Creaturen an ihm hangen / und ohne ihn auffhören zu seyn. Wan ein Hafner mit seinem Hafen/welchen er auß Erden gemacht/thun kan was er will/ohne daß er ihm unrecht thue / verkauffen / vertauschen / zerbrechen/hinauß werffen auff die Gassen; wie billiger kan dan mit GOtt solches mit seinen Creaturen thun? Was gedenckest du O Mensch/ daß du von Gott zu wissen begehrest/ warumb er mit dir auff diese oder jene Weiß umbgehet?

Zum 2. Wegen der Erhaltung: dan wan Gott von der erschaffenen Creatur nur einen Augenblick lang seine Hand und Hülff abgehen wolte/so würde sie gähentlich wider zu nichts werden/ wie sie zuvor war. Gleich wie wan die Sonne nicht stäts an einander ihr Liecht / welches sie der Welt gibt / erhelte / alles verfinstert seyn würde. Nichts ist das Gott verpflichtet / die Creaturen zu erhalten. Er hat dißfals alle Freyheit/gleich wie in allen seinen Wercken/welche er außerhalb ihm selbsten würcket; er kan alle Augenblick / wan er will / mit seiner Hulff einhalten; und wan solches geschehen solte / würde die Creatur zu nichts werden. Und diese Vernichtigung kommet allein daher/dieweil Gott mit seiner Mitwürckung / durch welche sie erhalten wird / einhaltet. Daher dan die Creaturen nit allein in ihrer Erschaffung von Gott hangen / sondern so gar in allen Wercken / so lang sie seynd: weit auff eine andere Weiß / als etwan ein Meisterstuck / welches / wan es von seinem Meister außgemacht / weiter seiner Hülff und Beystands nicht vonnöhten hat. Daher wird die Erhaltung / gleichsam eine stätige Erschaffung genant.

Zum 3. Wegen der Erlösung; dan dieweil der Mensch durch die Sünd in die Dienstbarkeit und Leibeigenschafft der Sünd / deß Teuffels und deß Todts gerahten / und nachmahl von der Güte und Allmacht Gottes darauß erlöset; so folget ja daß derselb/ welcher sie erlöset / ihr Oberherr sey. Uber das so hat er uns gleichsam in einem Krieg auß der Gewalt deß höllischen Tyrannen erobert; er hat uns mit seinem Blut gleichsam erkaufft; Item so hat er grosse Mühe und Arbeit unsert wegen gehabt/und den Todt seibsten gelitten: darfür er / der Gerechtigkeit gemäß / die höchste Oberherrschafft begehren kan.

Zum 4. Dieweil er das letzte End und Ziel aller Creaturen: Dan alle Creaturen/ ihrem natürlichen wesen nach/ gehen auff die Ehr Gottes / gleich als auff ihr letztes End. Gott hat sie darumb erschaffen / damit er durch sie / und von ihnen gelobt und geehret würde; in dem sie seinem göttlichen Willen und Gebott gehorsamen.

Die 3. Betrachtung.

Wie Gott alles/was under seine höchste Oberherrschafft gehörig/einnehme/und völlig besitze.

1. Punct.

Erwege wie man / nach Meynung der Rechtsgelehrten / auff sechserley Weiß in eine völlige Besitzung eines Dings einzugehen pflege/und anfange dasselbig als ein Eigenthumb zu besitzen oder in zu haben. Und wie sich alle sechs gar klärlich in Gott / und seiner höchsten Oberherrschafft befinden.

Für das erste /durch eine Besehung/ oder einen Augenschein/in dem daß man das jenig/ was

P. A. Stift Vol. II Pars I

was gekaufft / oder was einem geschenckt wird / oder was einer sonst auff ein andere rechtmässige Weiß an sich bringet / befehlet und beschawet. Nun aber wissen wir wohl/ daß GOtt stäts auff seine Creaturen sehet/ wie der Weise Mann bezeuget/ Proverb. 15. Oculi Domini contemplantur. &c. **Die Augen deß Herrn seynd von Anfang deß Jahrs biß zum End auff das verheissene Land gerichtet.**

Für das 2. durch Ubergebung der Schlüssel zu einem Orth / welches gekaufft. Was diese Weiß anlangt / so kan keine Creatur dem ewigen Gott die Schlüssel geben; dan dieweil sie / ihrem natürlichen Wesen nach/ an Gott hanget; auch dieweil er über sie Meister ist/ so kan sie nichts ohne ihn. Gott thut nach seinem Wohlgefallen auff- und zuschliessen; auß- und eingehen wan er will.

Für das 3. Wan man in die gekauffte/ geschenckte / und dergleichen Sachen oder Gut eingehet und eintretten thut. Was diß belangt / so thut er nit allein in die Creaturen gleichsam eintretten oder eingehen; sondern er befindet sich gantz und gar in allen Creaturen: dan er erfüllet Himmel und Erd; und alles würd zu nichts werden/ wofern Gott nit in ihnen wäre.

Für das 4. Wan man die gekauffte/gegebene Sachen in die Hand nimbt / oder angreiffet. Gott hat alle Creaturen / wie wir wissen/ in seinen Händen/ und kan mit ihnen handlen wie es ihm gefällt.

Für das 5. Wan man die gekauffte/ gegebene / oder auff andere Weiß an sich gebrachte Sachen / durch andere verwahren lasset. Ob nun Gott wohl allen Creaturen ihre Huet zugegeben / so thut er doch selbsten in gemein über alle Creaturen acht haben/ und das Aug seiner Fürsichtigkeit nie von ihnen abwenden / alles böses von ihnen vertreiben / und mit allen nothwendigen Sachen versehen.

Für das 6 Wan man ein gekauffts oder gegebenes Ding zeichnet / und sein Mercklein darauff trucket; GOtt hat sein Menschen Zeichen auff allen Dingen. Dan ein jede dere Creatur tragt ein Zeichen der göttlichen Vollkommenheit / auß welchem wir Gott erkennen mögen; gleich wie man durch das auffgetruckte Merck erkennet wem die Sachen zustehet.

O GOtt wie groß ist deine Wohnung und wie weit erstrecket sich deine ungemässliche Oberherrschafft! Wer soll sich nit schewen das jenige / über welches GOtt eingenthumblicher Oberherr ist und dasselbe zu mißbrauchen / ja ihn mit demselben zu beleidigen?

2. Punct.

Erwege / wie daß GOtt den Menschen auff eine besondere und höhere Weiß inne und besitze. 1. dan/ so wendet er niemahls seine Augen von ihnen. 2. So hat er alle Schlüssel zu ihren Hertzen und allen Kräfften deß Leibs und der Seelen. 3. So setzet er seinen Fuß weit auff ein andere Weiß in den Menschen/ als andere Creaturen. 4. So nimbt er sie durch eine besondere Fürsichtigkeit in seine Händ. 5. So hat er die Engel zu seiner Huet gestellet. Ja er selbsten verwahret ihn wie seinen Augapffel. 6. Er hat ihn mit seinem Merck gezeichnet. Ja sein eigenes Ebenbild eingetruckt / auß welchem er sonderlich erkennet werden kan.

3. Punct.

Erwege / wie er auff eine weit besondere Weiß die Außerwehlten besitze und inhabe.

Wölter

Welche/ wie der H. Paulus sagt/ gleichsam mehr als gantz und gar sein eigen seyn. Endlich befleisse dich / auff diese letzte Weiß gantz und gar Gottes eigen zu seyn.

Die 4. Betrachtung.

Von der Underthänigkeit/ durch welche der Mensch Gott als seinem höchsten Oberherrn underworffen.

1. Punct.

DEr Mensch/ als ein Diener und Leibeigener Gottes / ist wegen vielerley Ursachen / so in der zweyten Betrachtung gemeldet/ verpflicht und verbunden / Gott allerley Dienst zu erweisen: Ja was mehr ist / wan er schon alle mögliche Diensten Gott erzeigt hätte/ so kan er doch der geringsten Verpflichtung Gott zu dienen nit gnug thun: dan alles/ was er durch die Erschaffung/ Erhaltung/ Erlösung/ ꝛc. empfangen / ist so groß / daß der Mensch solches nimmermehr mit seinem Dienst vergelten möge. Daher sagt der H. Bernardus Serm. de Quadragesima: Cùm ei donavero quidquid ium, &c. Wan ich ihm alles gegeben was ich hab/ mein gantzes Wesen / und alles gethan was ich kan / ist es eben so viel/ als wan man einen Stern mit der Sonne; ein Tröpfflein Wasser mit dem Meer; ein kleines Steinlein mit einem grossen Berg; ein Körnlein mit einem überauß grossen Hauffen Weitzen vergleichen wolte. Ich hab mehr nit als zwey Heller zu geben / meine Seel und meinen Leib; aber was ist das gegen einẽ so grossen Herrn/ welcher mir elendigen mit so grossen und vielen Wohlthaten vorkommen / sich selbsten mir gegeben / und gantz an sich gebracht hat!

Hierauß hast du grosse Ursach dich zu verdemühtigen / und wohl zu sagen/ (unangesehen daß du alles gethan / was dir möglich / und was du schuldig zu thun) daß du ein unnützer und nichtswerther Knecht seyest. Uber das so gedencke in allem was du thust/ daß du solches auß Underthänigkeit thuest/ daß du verbunden seyest zu arbeiten/ und ihm alles zu zuschreiben. Endlich befleiß dich/ daß alles/ was du thuest/ Gott gefalle.

2. Punct.

Erwege / daß gleich wie ein Underthaner in allem und allenthalben an dem Willen seines Oberhern hangen soll: also auch der Mensch an dem Willen GOTtes hangen müsse; dergestalt/ daß er alles/ was Gott hie zeitlich und dort ewig mit ihm anordnet / für gut annehme; und mit dem Priester Heli sage: **Er ist der Herr/ er mag thun was ihm gefällt**: dan wie der H. Augustinus sagt: Optimus ille minister est, non qui à te audiens: So ist under allen Dieneren der beste / welcher thut was er von dir gehöret/ und was ihm von dir aufferlegt; und nicht der jenig / welcher von dir gehöret / was ihm gefällt.

Hierauß schliesse / wie du dich gäntzlich in den Willen Gottes ergeben müsseſt/ an allen Orthen / und zu jeder Zeit / auff alle Weiß/ wie es ihm gefallen wird. **Nicht mein/ sondern dein Will/ O Herr / geschehe; nicht wie ich wil / sondern wie du wilt/** sagt unser Heyland beym heiligen Matthäo cap. 16.

P.
2. Sect.
Vol. II
Pars I.

3. Punct.

Erwege / wie daß der Mensch auß Gerechtigkeit den ewigen GOtt niemahl gegen ihm selbsten verbinden möge: dan er kan sich so gar keinen einigen Augenblick von seiner Oberherrschafft entziehen: alles was er thut/ das muß er Gott zuschreiben/ gleich wie ein Diener oder Leibeigener alles was er thut/ für seinen Meister arbeitet und thut. Neben dem so must du wissen / daß der Mensch nichts thun und GOtt auffopfferen möge/ welches nit viel mehr Gott selbsten zugehörig / als dem / welcher es auffzuopfferen vermeynet; dergestalt/ daß wan Gott die gute Werck der Menschen mit der himmlischen Seeligkeit nicht vergelten / oder wan er die Außerwehlten seines Reichs / oder anderer Gnad und Gaben berauben würde / ihnen im geringsten kein Unrecht thäte/ oder wider die Gerechtigkeit handlete/ sondern allein wider seine Verheissungen.

Die 5. Betrachtung.

Von den Weißheit und Wissenschafft Gottes.

WAn die Königin auß Saba gleichsam in Ohnmacht fiele/ da sie die Weißheit deß Königs Salomons bedachte; was soll dan dir nicht widerfahren in Erwegung der Weißheit Gottes?

1. Punct.

Die Weißheit ist eine Erkantnus der Warheit oder wahren Sachen / welche vielmehr durch gründliche/ innerliche/ hohe und sinnreiche Ursach und Nachsinnen / als durch die äusserliche Erfahrnus und Wirckung herkommet. GOtt ist die allerhöchste Weißheit; dan er erkennet alles in ihm selbsten / als in einer Quelle: wie alles auß ihm herkomme; wie alles auff ihn / als auff das letzte End gerichtet werde; wie er aller Ding e.n Grund und erste Ursach sey. Er erkennet vollkommentlich sein göttliches Wesen; die Personen; alle seine Vollkommenheiten; seine Werck; seine Meynung und innerliche Anschläg; alles was er thun und anordnen kan. Mit einem Wort / es ist nichts überall, das er nicht wisse / so wohl innerhalb als ausserhalb ihm. Seine höchste Seeligkeit bestehet in dieser Erkantnus seiner selbsten / aus welcher gleich als auß einer Quelle die Erkantnus aller Ding / so ausserhalb ihm seynd/ herfürspringet.

O wie seelig ist der Mensch/ welcher Gott erkennet; dan was ist das ihm unbekantes könne?

2. Punct.

Erwege / wie daß GOtt seinem unendlichen Wesen nach auß eigener Natur weiß sey. Er hat in ihm / und von ihm die Erkantnus / Anordnung und Außtheilung aller Ding. Er bedarff keines Meisters keines Rahtgebers; keiner Bücher: alle Menschen seynd auß ihrer Natur von ihrer Geburt an ungeschickt und unwissend; und müssen entweder von Gott selbsten / oder von anderen Menschen underwiesen werden: und wan sie schon tausent Jahr lang underwiesen würden und lehrneten / was ist alles das sie lehrnen können gegen der Weißheit und Wissenschafft Gottes? die gantze Wissenschafft ist mehr nichts als eine Unwissenheit.

Hierauß solt du dich tieff verdemüthigen

ob du schon weiß und geschickt zu seyn vermeynest. Dan deine Weißheit gegen der Weißheit Gottes gehalten / ist mehr als nichts. Du hast viel mehr Ursach / als der Salomon zu sagen : Ego stultissimus sum virorum, &c. **Ich bin der allergeschickteste und närrischer under den Menschen / und keine Weißheit ist in mir.**

3. Punct.

Erwege / wie die unendliche Weißheit Gottes erstlich ewig sey. Dan so lang als Gott Gott ist / hat er alles gewist. Zum 2. So ist sie unveränderlich ; dan es kan ihm nichts newes zu lehrnen vorkommen ; er kan auch auß allem dem / was er weiß / nie nichts vergessen. Zum 3. So ist seine Weißheit tieff / und durchtringt alles / so gar die verborgeneste Gedancken / Anschläg und Heimlichkeit der Hertzen. Sie erkennet die künfftige Sachen / als wan sie zugegen wären ; alle mögliche Sachen / so doch niemahlen seyn werden / seynd vor ihr als wan sie schon wären. Zum 4. So ist sie hell und klar ; dan sie erkennet alles hell / klar und bescheidentlich ; da ist nichts zweyffelhafftiges / es bedarff keiner Außlegung. Zum 5. So erkennet sie alles zugleich auff einmahl / und nicht eins nach dem anderen. Alle Sachen / so von Anfang der Welt biß auff jetzt gewesen : Item alles was jetzt geschicht / geredet / gehandlet wird ; endlich alles was geschehen wird / und was biß in alle Ewigkeit geschehen kan / es geschehe gleich nothwendiger Weiß / oder auß freyem Willen. Uber das / so erkennet sie nicht allein alle Naturen und underschiedliche Art der Creaturen in gemein ; sondern auch alle und jede insonderheit / so viel als ihrer seynd. Sie weiß wie viel Sternen am Himmel / und gibt einem jedwedern seinen eigenen Nahmen ; sie weiß wie viel Sandkörnlein am Meer / und an den Flussen / und wie viel Tröpfflein Wasser in denselben ; wie viel Gräßlein auff der Erd / und wie viel Blätter auff den Bäumen ; sie weiß wie viel Menschen von Adam an auff der Welt gewesen / und noch biß zum End der Welt seyn werden ; sie erkennet aller Menschen Nahmen ; ihre Eltern ; ihr Beruff und Handthierung ; ihre Natur und Neigung ; gute und böse Gedancken ; die Stund ihrer Geburt und ihres Absterbens ; alle Haar auff ihren Häupteren.

Wer soll sich / O mein Seel / hierüber nicht verwunderen / sich hüten böß zu thun ; dieweil ihr das geringste nicht unbekant seyn kan.

4. Punct.

Erwege / wie daß GOtt der allerbeste Rahtsgeber sey ; dieweil ihm nichts abgehet / was zu einem vollkommenen Rahtsgeber gehört. Dan erstlich / so ist er weiß / und erkennet alles / also daß er nit fehlen könne. 2. So ist er billig und vernunfftmäßig / also daß er nichts auß Haß / Neyd / Lieb / Zorn und Raachgierigkeit / oder dergleichen Verwirrungen deß Gemüths handle. 3. So ist er auffrichtig und ohne Falschheit / scheuet sich vor keinem die Warheit zu sagen / und bequämen Rath zu geben. 4. So hat er die Macht den gegebenen Rath in das Werck zu richten. 5. So ist er gegenwärtig denen / welche seines Raths begehren / desto leichter zu antworten.

Bey wem kanst du / O mein Seel / bessere und heylsamere Rath finden ?

P.
3. Sect
Vol. II
Pars I

Die 6. Betrachtung.

Von den Wercken der unendlichen Weißheit und Wissenschafft Gottes.

1. Punct.

ERwege/wie daß sich die Weißheit Gottes in allen ihren Wercken / welche miteinander in gewisser Zahl / Gewicht und Maß geschehen/sehen lasse/in dem sie in allen eine feine Ordnung und Außtheilung haltet; ein jedwederes zu seinem gebührenden Ziel und End richtet ; das ist / zu Ehr und Erkantnus ihrer selbsten/ und zum Heyl der Creatur; in dem sie allen Dingen ihre gewisse Zahl gibt ; ein gewisses Gewicht der Neigungen/Lust und Lieb zu einem Ding ; eine gewisse Maß der Vollkommenheit/der Gaben/Gnaden/oder Fähigkeit.

Mein Gott ! wer ist so vergessen / daß er deine Werck tadlen / oder für unweißlich halten wölle ; dieweil sie alle mit so grosser Weißheit geschehen ?

2. Punct.

Erwege / wie diese unendliche Weißheit erstlich in Erschaffung der Welt gespüret werde/in dem er alle sichtbarliche Ding/nach oder auß seiner unsichtbarlichen gleichsam Ein- oder Vorbildung / so er von Ewigkeit her hatte/herfürgebracht.

Zum 2. In der Erbawung oder Formierung der Leiber so underschiedlicher vieler Thiern / in welchen sich so viel underschiedliche Bein / Blut und Spanadern ; so viel ungleiche Glieder dermassen undereinander verfügt und angeordnet seynd / daß niemahl die Englische und menschliche Weißheit zusammen ein solch Meisterstück hätte können verfertigen. Item in dem er einer jedweden Creatur ihre natürliche Geschicklichkeit oder viel mehr innerliche Anweisung und Antrieb geben sich zu ernehren / zu erhalten sich wider ihre Feind zu verthätigen/und in Kranckheiten oder Wunden zu heylen und gesund zu machen.

Zum 3. In Erbawung oder Erschaffung deß menschlichen Leibs / welchen er auß Erde gemacht und formieret / und mit seinem Athem oder Anblasen lebendig gemacht und also ein unsterblichen Geist oder Seel mit einem zergänglichen irrdischen Leib vereiniget / in dem er in den Seelen oder Gemühtern der Menschen so underschiedliche Neigungen / Gelüsten / Art und Natur gleichsam eingegossen / damit einer den anderen desto besser helffen mögte ; und damit man die Unendlichkeit GOttes desto besser erkennen mögte / welche GOtt den Menschen auff seine Weiß mittheilet / in dem er ihnen Anleitung gegeben / so underschiedliche Künsten und Wissenschafften zu erfinden.

Zum 4. In den Wercken der Gnaden / dem er auff eine so wunderbarliche Weiß die menschliche Natur mit der Person deß göttlichen Wesens in der Menschwerdung Christi vereiniget : sich selbsten den Menschen under den Gestalten deß Brods und deß Weins zu einer Speiß gegeben : so wunderbarliche und underschiedliche Mittel vorgeschrieben die Seelen zu ihrem letzten End ewiger Seeligkeit / zu welchem er sie erschaffen / hinzubringen. Item Weg und Mittel gelassen den Teuffel zu überwinden und den Menschen auß seiner Tyranney zu reissen ; und endlich die göttliche Barmhertzigkeit / durch die Gnugthuung für die

Sünd

Sünd/mit der Gerechtigkeit Gottes zu vergleichen.

In Erwegung alles dieses fieng der heilige Paulus an zu sagen/ Rom. 11. O altitudo divitiarum, &c. O der grossen Weißheit und Wissenschafft! wie wunderbarlich / tieff und unergründlich seynd deine Weg!

Hierauß lehrne erstlich / wie du dich vor Gott wegen seiner unergründlichen Anschläg und Fünd verdemühtigen sollest.

Zum 2. Wie du Gott in allem/ was er thut und zulasset/ loben / und im geringsten nit wider seine Weißheit murren oder unlüstig werden solt.

3. Dich befleissen in grosser Reinigkeit und Heiligkeit zu leben; dieweil Gott allenthalben ist/ zu jeder Zeit / und alles weiß was du gedenckest.

4. Deine Zuflucht zu GOtt zu haben/ und bey der göttlichen Weißheit in allem deinem Fürhaben Hülff und Beystand zu suchen; damit du durch Anleitung derselben in deiner Unwissenheit ihre Hülff empfindest.

5. Auff Gott zu vertrawen: dan die göttliche Weißheit Mittel und Weg findet/ wan alles scheinet verlohren und verzweyfflet zu seyn.

Mitte mihi sedium tuarum assistricem sapientiam, &c.

O Herr/ schicke von oben herab deine Weißheit/ auff daß sie bey mir sey/ und mit mir wircke/ und daß ich durch sie erkenne was dir alle mahl gefällig sey!

Die 7. Betrachtung.

Von der Warheit und Getrewe Gottes.

1. Punct.

GOtt allein ist wahrer Gott: dan er hat allein die wahre Gottheit; dieweil er eine Ursach und Anfang aller Ding/ allenthalben gegenwärtig/ ewig/ unveränderlich/ allmächtig/ und dergleichen mehr. Die Götter der Heyden seynd vermeynte und falsche Götter: dan es seynd allein erdichtete Einbildungen und Gespenst / welche durch menschliche Boßheit oder Unwissenheit erfunden seynd / und nichts von göttlicher Vollkommenheit haben. Wan man dan nun ein Ding darumb ein warhafftiges Ding nennet / dieweil es sich also befindet/ wie sein natürliches Wesen erfordert / und wie es nach Meynung eines unverfälschten Verstands seyn soll; so folgt daß Gott warhafftig Gott sey; dan er ist warhafftig wie es sein natürliches göttliches Wesen erfordert / und wie er nach vernünfftiger Meynung eines verständigen Menschen seyn soll.

Hierauß solt du dich immerdar / und in allen Dingen der Warheit befleissen / der wahren und nit falschen Tugenten / wie ein wahrer vernünfftiger Mensch und Christ leben. Zu dem so solt du wenig auff die Urtheil der Menschen geben; sondern auff das wahre Urtheil Gottes gehen: welcher besser weder niemand/ die Warheit aller Sachen erkennet. Du bist mehr oder weniger nit / als du vor Gott bist.

P.
A. Sinft
Vol. II
Pars I.

2. Punct.

Erwege wie daß Gott nit allein ein wahrer Gott/ sondern auch die Warheit selbsten sey/ in Gedancken/ Worten und Wercken. In Gedancken/ das ist/ in der Gleichförmigkeit und Ubereinkommung deß Verstands und natürlichen Wesen der erkanten Sachen; dan Gott gedencket/ erkennet und urtheilet von einer jedwederen Sach anders nit/ als wie sie an ihr selbsten ist. In den Worten; dieweil er von einem jedwederen Ding redt/ wie es an ihm selbsten ist/ und wie er dasselbige erkennet/ ohne Einmischung einiger Falschheit/ oder anderer Sachen. Dan dieweil er unendlich weiß/ so kan er nit betrogen werden; dieweil er einer unendlichen Güte/ so kan und will er auch nit betriegen: und gleich wie es unmöglich ist daß Gott nit Gott sey; also ist es auch unmöglich/ daß er liege oder betriege. In dem Werck; dan alles was er thut/ das ist seinem Willen/ welcher eine Regel aller Weißheit und Heiligkeit/ gemäß.

Hierauß solt du lehrnen/ wie man ohne Widersprechung und Zweiffel allem dem glauben solle/ was uns Gott sagen thut; dan er warhafftig/ ja die Warheit selbsten. Wan alle Menschen liegen können/ warumb glaubst du dan viel mehr den Menschen als Gott? Neben dem so hast du dich auch wohl zu schämen/ daß du so weit von der Warheit seyest; daß du so vielmahl anders gedenckest und urtheilest/ als die Sachen an ihr selbsten ist: und daß du die Finsternuß für das Liecht/ und das Liecht für eine Finsternus haltest; daß du so manchmahl anders redest/ als du gedenckest; daß deine Werck so offt nit nach der Regel deß göttlichen Willens gerichtet werden. Endlich sehe an die Blödigkeit und den Jamer der Menschen/ welche vielmahl betrogen werden/ dieweil sie unverständig und unwissend; sie betriegen/ dieweil sie boßhafftig; sie geben sich für solche auß die sie nit seynd/ dieweil sie Gleißner seynd; sie sagen oder verheissen ein Ding/ und thun ein anders: dan sie seynd ungehorsam.

3. Punct.

Erwege/ wie daß GOtt so getrew in seinen Verheissungen und in seinem Dreuen und wie diese Getrewlichkeit sonderlich auf vier Stück gegründet sey. Für das erste auf eine unendliche Wissenschafft und Erkantnus/ durch welche er alles weiß was zu thun was böß; was er verheisse/ und was er dreue/ und die Mittel dasselbige in das Werck zu stellen. Für das zweyte/ auff seine Allmacht. Für das dritte/ auff den Willen alles zu thun/ was er verheisset oder dreuet; dan er ist die erste Warheit/ so nit kan machen betriegen. Für das vierte/ auff seine Unveränderlichkeit/ dieweil nichts ist das ihn von seiner Verheissung oder Bedrewung abbringen möge.

Auß allem diesem lehrne/ wie hoch GOtt wegen seiner Verheissungen ehren solt; wie sehr du ihn wegen seiner Bedrewung zu förchten hast. Wie das Verheissen der Menschen so gering zu halten/ dieweil sie so unwissend/ unvermöglich/ betrieglich und unbeständig.

Die

Die 8. Betrachtung.

Von dem Leben Gottes.

1. Punct.

Erwege / wie GOtt ein lebendiger GOtt / ja / besser zu reden / allein lebe; dieweil sein Leben das allererste und edleste Leben ist / ein Ursprung und Quelle alles Lebens. Man pflegt die Ding für lebendig zu halten / welche von ihm selbsten sich bewegen und würcken; und je edler und vollkommener die Werck und Bewegungen seynd / je edler und vollkommener haltet man auch ihr Leben. Daher halten wir das Leben der Thier für edler und vollkommener als der Kräuter und der Bäum / und der Engelen als das Menschens. GOtt würcket und handlet so wohl in- als ausserhalb ihm selbsten / auß eigener Krafft / ohne daß er einiges Beystands vonnöhten habe. Seine lebhaffte Werck mögen nicht vollkommen seyn. Dan erstlich / in ihm selbsten thut er durch seinen Verstand seinen Sohn gebähren; durch seine Lieb bringt er den heiligen Geist herfür / welcher anders nichts ist als Liebe. Die Werck / welche er ausserhalb ihm thut / seynd gleicher Gestalt gantz vollkommen.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott / und sprich mit dem David: **Mein Hertz oder Gemüth und Leib haben sich in dem lebendigen Gott erfrewet.** Befleisse dich die Werck deines geistlichen und übernatürlichen Lebens gantz vollkommentlich zu verrichten: dan je vollkommener und edler sie seyn werden / je mehr wirst du von dem göttlichen Leben haben. Wan du sündigest / oder Werck der Sünde thust / so wirst du das Leben der Gnad verlieren. **Dan die Seel / welche sündiget / stirbt.** Ezech. 18.

2. Punct.

Erwege / wie daß Gott nit allein ein lebendiger Gott sey / sondern auß seinem natürlichen / göttlichen Wesen das Leben selbsten. Ein Leben / das von keinem anderen herkommet; gleich wie die Engel / Menschen / und alle andere lebendige Creaturen / ihr Leben von Gott her haben: sein Leben ist ein Ding mit seinem natürlichen Wesen. Er kan sein Leben nit verlieren: eben so wenig als sein natürliches Wesen. Es ist nichts an ihm als lauter Leben: ein seeliges Leben / ohne einigen widrigen Zustand: ein Leben / auß welchem alle andere Leben als auß einer Quelle herkommen. Er ist das natürliche und übernatürliche Leben; Item das Leben der Gnad und Glory seynd gleichsam als kleine Bächlein / so auß diesem Leben herfliessen.

Auß allem diesem folgt / daß wan du das Leben Gottes mit dem Leben der Creaturen vergleichen wilt / vielmehr todte als lebendige Sachen liebest.

3. Punct.

Erwege / wie Gott der gestalt das Leben habe / daß alle andere Creaturen in ihm leben: dan dieweil sie alle in Gott als in ihrem Erschöpffer seynd; dieweil sie auch von ihm durch eine Erkantnus / welche sein Leben ist / erkennet werden / so folgt daß die Creaturen in Gott leben.

Ach mein Seel wilt du die Creaturen lieben / so liebe sie in Gott; dan sie leben viel besser und vollkommentlicher in Gott / als in

P.
A. Stift
Vol. II
Pars I

in ihnen selbsten. Auß ihnen selbsten haben sie kein Leben/im Gott aber haben sie ein göttliches Leben. Umb das Leben / das sie von ihnen selbsten haben / können sie gar leichtlich kommen; das sie aber in Gott haben / ist ewig.

Die 9. Betrachtung.

Von der Macht Gottes.

1. Punct.

ERwege / wie daß GOtt allmächtig sey/ und alles thun könne/ welches seiner unendlichen Weißheit nach möglich ist. Solches erscheinet erstlich an dem / daß er diese Welt erschaffen / in welcher allerley und underschiedliche Creaturen seynd. Zum 2. An der Weiß / durch welche er sie erschaffen. nemblich mit einem Wort / und so gar auß nichts / welches weiter nit kan gesucht werden. Zum 3. An dem/ dieweil die göttliche Allmacht dem göttlichen Wesen/ Weißheit und Wissenschafft folget/ und ein Ding derselben ist: gemeltes Wesen aber und Weißheit unendlich ist; so folgt daß auch seine Macht unendlich seyn müsse. Zum 4. Auß dem/ dieweil sich in seinem göttlichen Wesen unendliche Mittel und Weg befinden sich den Creaturen unendlicher Weiß mitzutheilen; so wird nothwendig eine unendliche Macht erfordert/ welche die unendliche Zahl der Creaturen erschaffen könne.

2. Punct.

Erwege wie der allmächtige Gott unendliche mehr Creaturen erschaffen könne/ als er erschaffen hat; und daß seine Macht darumb nit geringer/ oder auch kleiner seyn werde. Er kan mit den Sachen und Creaturen welche er nunmehr allbereit erschaffen / alles thun/ was ihm gefällt. Er kan sie kehren und wenden; heben und legen; und mit ihnen umbgehen nach seinem Lust / wider alle natürliche Neigungen und Eigenschafften; kan machen daß das Wasser über sich fliesse / das Fewr under sich falle; daß die Sonn hinder sich und zurück gehe: mit einem Wort er kan durch seine Allmacht alles thun / was er wünschen kan.

Wer ist allhie / welcher so grosse Macht nit zu förchten habe? Item wer ist so närrisch/ welcher sich nit gäntzlich an eine so grosse Macht ergeben/ und auffs fleissigste dienen wölle/ von der er alles haben kan?

3. Punct.

Erwege wie daß die Allmacht GOttes nimmer müssig sey / wie sie immerdar zu grosser Güte und Weißheit uns gutes würcke: wie sie uns durch ihre Macht allzeit verordne / und gleichsam verbinde / was wir thun sollen; durch ihre Macht dasselb wölle / und durch ihre Macht uns zum Werck zu richten antreibe. Die Allmacht wird Gott dem Vatter; die Weißheit dem Sohn; die Güte dem H. Geist zugemessen.

Allem diesem folge mit Fleiß: sey nimmer müssig: gedencke an das was du zu thun hast: thu alles auß Liebe/ und mit aller deiner Macht. Begehre von der göttlichen Weißheit daß sie dich in dem / was zu thun erleuchte: die Güte / daß sie dir einen Lust und Liebe eingebe: die göttliche Macht / daß sie dich stärcke / damit du alles in das Werck stellen / und glücklich enden mögest.

Diese

Die 10. Betrachtung.

Von den Zeichen der göttlichen Allmacht.

Anderstwo (1. Buch 3. Theil 1. cap. 12.) hab ich von zwölff Zeichen gehandelet/ auß welchen die Allmacht Gottes erscheinet; in dieser und folgender Betrachtung kanst du sie etwas genawers bedencken / und dir zu nutz machen.

1. Punct.

Erwege das erste Zeichen seiner Allmacht: nemblich daß er auß nichts / ohne vorgehende Matery alles machet was er will. Daher der H. Paulus sagt: Vocat ea quæ non sunt, &c. **Gott nennet die Ding so nit seynd/ als wan sie wären/** oder die Sachen so nit seynd / seynd vor ihm als wan sie wären; und gleich wie er in Erschaffung der Welt den Creaturen ihr leibliches natürliches Wesen auß nichts gegeben: also gibt er in der Rechtfertigung deß Sünders durch seine Allmacht demselben das geistliche Wesen der Gnad/ das er zuvor nicht hatte.

2. Punct.

Das zweyte Zeichen seiner Allmacht ist/ daß er / wans ihm gefallen wird / in einem Augenblick alles was er erschaffen hat/ wider zu nichts machen könne; Engel / Menschen/ oder andere Creaturen/ ohne daß er ihnen im geringsten unrecht thue: dan ob er wohl auß nichts alle Creaturen erschaffen / und ihnen ihr natürliches Wesen gegeben; so hat er doch ihm selbsten / als ein Oberherr / sein Recht / welches er über alle Creaturen hat/ nicht benohmen / dieselbige zu verändern/ und gar zu nichts zu machen / wie es ihm gefallen wird. Hierzu bedarffs eben so viel Mühe/ als er in der Erschaffung gehabt/ das ist / daß er alles allein wölle / gleich wie er sie durch den Willen erschaffen.

3. Punct.

Das dritte Zeichen seiner Allmacht ist/ daß er durch dieselbe Allmacht / mit welcher er alle Creaturen erschaffen / zugleich auch alle erhalte / sie seyen groß oder klein / so gar die geringste Würmlein / so auff der Erd umbkriegen. Er würcket in einem jedweden: kein einige würde verbleiben/ wofern er solches wolte. Er gibt allen ihre Speiß und Nahrung / so gar den jenigen Raben / welche ihn anruffen; wie David sagt Psal. 135.

4. Punct.

Das vierte Zeichen der Allmacht ist/ daß diese seine Macht durch keine Creatur möge verhindert oder auffgehalten werden; daß er nit frey und ohne einigen/ so gar den geringsten Widerstand thue / was er ihm vorgenommen hat zu thun. Daher Proverb. 21. stehet: **Wider Gott ist kein Rath noch Anschlag.** Item bey dem Propheten Isaia 46. Omne consilium meum stabit. **Alle meine Anschläg und Fürnehmen werden bestehen/ und mein Will wird erfüllet werden.** Alle/ so sich Gott widersetzen wöllen / und seine Fürnehmen verhinderen/ seynd heßlich zu schanden worden: wie am Nabuchodonosor / und an dem König Pharao in Egypten zu sehen. Darumb die Hester wohl sagte: Alles ist in deiner Herrschafft / und niemand ist / welcher sich deinem Willen widersetzen möge.

P. 2. Stift
Vol. II
Pars I

5. Punct.

Das fünffte Zeichen seiner Macht ist/ daß er auß und von ihm selbsten alles allein thun kan / welches er sonsten durch andere Creaturen zu thun pflegt; also daß er ihr im geringsten nit bedarff / und ohn ihr zuthun alles selbsten verrichte. Er ist von Ewigkeit ohne alle Creaturen gewesen; er hat allein/ ohn einiges zuthun / alles erschaffen; alle Krafft und Stärcke / welche die Creaturen an ihnen haben/kommet von ihm her/bleibet in ihm / und wird durchauß nicht geringer/ darumb daß er denselben vom seinigen mitgetheilet.

6. Punct.

Das sechste Zeichen seiner Allmacht ist/ daß er sich nach seinem Wolgefallen seiner Creaturen gebrauchen kan zu solchen Sachen/oder zu solchen Wercken/ zu welchen sie entweder gantz untauglich; oder aber welche ihnen gantz und gar zuwieder seynd. Diese Macht wird (potentia obedientialis) das ist / gleichsam eine gezwungene und gehorsame Macht genant / welche in allen Creaturen gefunden wird/ in dem daß die Allmacht Gottes durch dieselbe zuwegen bringen kan alles/was ihm gefällt: also brauchte er das Fewr in dem Babylonischē Fewrofen/(welches auß seiner Natur der Kälte zuwider/ und niemahl erfrischen thut) einen frischen Taw zu machen / die drey Jüngling im selbigen zu erfrischen. Also wurcket das Wasser deß H. Tauffs / und bringt in der Seel eines getaufften eine Gnad / zu welcher es durchauß keine Bequämlichkeit noch Tauglichkeit hat. Uber alles diß stehet beym heiligen Matthäo cap. 3. daß GOtt auß den Steinen auff den Gassen Kinder deß Abrahams erwecken könne.

Auß allem diesem siheſt du / wie man auf den allmächtigen Gott vertrawen soll / und nicht auff die Creaturen/ welche schwach wie ein Rohr / und in dem man sich auffstützet/ brechen und die Hand verletzen. 2. Daß man nimmer an Gott verzweiffeln soll / in Sachen seyen so weit kommen als sie wollen/ ja so gar verzweifflet: Dann GOtt auf hunderterley Weiß helffen kan durch Mittel/welche sich gar nicht darzu reimen.

Die 7. Betrachtung.

Von noch anderen Zeichen der göttlichen Allmacht.

1. Punct.

Das siebende Zeichen der Allmacht Gottes ist / daß er uns auß allem Unglück so wohl deß Leibs als der Seelen allhie in diesem / und dort in jenem können lösen und befreyen könne: dergestalt daß niemand beschädigen könne / ja so gar ein Härlein krümmen ohne seine Verwilligung und Zulassung. Item daß er uns alles zu thun könne / es gehe gleich auff unseren Nutz/oder auch Lust und Ergetzlichkeit. Also lesen wir / daß der Teuffel dem frommen Job durchauß keinen Schaden thun mögte/Gott hätte ihm dan zuvor solches verwilliget. So mögten auch die Teuffel nicht in die Schwein fahren / Christus hätte ihnen dan solches erlaubet. GOtt kan auß einem armen in einem Augenblick einen reichen machen/ Eccles 11. Jerem 17. H. Petrus sagt/ 1. Petri. Wer wird euch schaden können / wan ihr nur einen rechten Eiffer die Ehr Gottes suchet

werdet? Uber das so verheisset Christus bey dem H. Matthäo / cap. 16. **Wan ihr schon Gifft trincken werdet / so wird es euch nicht schaden.** Zu dem so hatte David Psal. 22. die Hoffnung zu Gott / daß wan er schon mitten in der grösten Gefahr deß Todts seyn werde / sich im geringsten keines Ubels zu besorgen / dieweil Gott bey ihm. Item / **Denen / so Gott förchten / wird es nimmer an gut manglen.** Psal. 33.

2. Punct.

Das achte Zeichen seiner Allmacht ist / diewe l alles / was du von den Creaturen guts und liebs empfangest / so wohl für deine Seel als für deinen Leib von ihm herkommet; dan wan er es ihnen nicht zuvor geben thäte / wie würden sie dirs geben mögen? Wan sie mit einem Willen begabt / so bewegt er ihren Willen darzu / daß sie dir solches geben sollen. Daher sagt der H. Augustinus 1. Confess. c. 6. Nutrices meæ non sibi ubera implebant, &c. **Meine Säugammen fülleten ihre Brüst nit von ihnen selbsten; sondern du / O Herr / thätest mich durch dieselbe nehren / und ihren Willen dahin bewegen / daß sie mich mit dem säugten und nehrten / welches du ihnen zu meiner Nahrung gegeben hätte st; also daß die Milch / mit welcher ich erhalten wurde / nit von ihnen / sondern von dir durch sie herkame.**

3. Punct.

Das neunte Zeichen ist / daß er alles / was man ihm erweiset; alle Dienst / sie seyen so groß oder so klein als sie wöllen; alle gute Gedancken / Wort und Werck vergelten könne. **Er hat so gar alle Haar auff unserem Haupt gezehlet / das ist / alle unsere Gedancken; kein einiges wird verlohren seyn / Luc. 12. 21.** Er sagt und versichert uns / daß der himlische Vatter alle unsere Werck / welche wir im verborgenem thun, sehe und wisse / und daß keins auß allen unbelohnet bleiben werde / Matth. 5. Er verspricht Matth. 10 einen Trunck kalten Wassers zu belohnen: dan er hat unendliche grosse Schätz in seiner Gewalt.

4. Punct.

Das zehende Zeichen seiner Allmacht ist / daß er alle Sünd / groß und klein / heimlich oder offentlich / so gar biß auff ein vergebenes Wort / straffen könne. Daher sagt der heilig Job am 9. **Ich förchtete mich in allen meinen Wercken: dan ich wuste wohl daß du kein einige Sünd für ungestrafft lassest fürüber gehen.**

5. Punct.

Das eilffte Zeichen seiner Macht ist / daß er Sachen / welche einander gantz zuwider / oder weiter voneinander seynd als Himmel und Erd / miteinander vereinigen könne. Item daß er hart und inniglich vereinigte Sachen voneinander sönderen könne: daß er die stärckeste und gröste Macht schwächen und verhinderen; daß ihm nichts zuwider sey. Das erste erscheinet sonderlich in der Menschwerdung Christi: dan in derselbigen ist die göttliche Person mit der Menschheit vereiniget worden. Die Person der Menschheit ist von der menschlichen Natur abgesöndert; die grosse Stärcke deß Teuffels deßgleichen / wie der H. Job sagt / in der

P. 2. Stift
Vol. II
Pars I

Welt nicht zu finden / ist dermassen geschwächt / daß er niemahl den Anschlag Gottes hat können verhinderen.

Hierauß solt du dich befleiffen dermassen zu leben/ damit jederman sehe/ daß die göttliche Allmacht in dir würcke. Vereinige deine Demuth mit deinen Würden und Ehrenämptern; vereinige deine Armuth mit deinem Uberfluß; deine Keuschheit mit deinen Gelüsten / und dergleichen mehr. Sondere von deinem Hertzen alles / an welchem dasselbige angebacken ist; schwäche die Macht deß bösen Geists durch den Widerstand/ wie der H. Jacobus sagt am 4 **Widerstehet dem Teuffel / so wird er von euch fliehen.**

6. Punct.

Das zwölffte Zeichen seiner Allmacht ist/ daß er seine Freund und getrewe Diener mächtig machet. Demselben / welcher an Gott glaubt/ist alles möglich. Item so sagt Isaias c. 40. **Gott gibt den schwachen Krafft/ und Stärcke denen/die keine haben / und vermehret ihren Muth und Hertz.** Neben dem so sagt der H. Paulus: **Ich kan alles in dem / welcher mich stärcket.** Zu allem dem sagt der heilig Bernardus Serm. 81. in Cant. noch mehr: Nihil omnipotentiam verbi. Nichts ist/ an welchem man die Allmacht Gottes mehr und augenscheinlicher erkennet/ als an dem/ daß er die / so auff ihn hoffen / gleichsam allmächtig machet. Endlich so sagt Christus selbsten: **Wer an mich glaubt/der wird eben dasselbig thun was ich thue; ja er wird grössere Ding als ich thun.**

Darauß zu sehen/wie hoch daß Gott und die Werck seiner Allmacht zu schetzen; was groß Vertrawen man auff ihn haben solle; wie wenig man sich auff die Creaturen gegen ihrer Blödigkeit verlassen; wie man sich mit Gott vereinigen soll / von ihm gezogen zu werden.

Die 12 Betrachtung.

Von der Allmacht Gottes in Erschaffung der Welt.

1. Punct.

Erwege / wie daß vor Erschaffung der Welt nichts war weder allein Gott (dan alle Creaturen / sie seyen so hoch wie sie wollen / haben ihren Ursprung von Gott/welches sie zu grosser Demuth antreiben soll) und wie daß Gott auß lauterem freyen Willen / ohne Zwang / ohne Noth noch auch Gemächlichkeit halber / oder wegen der Verdiensten der Creaturen/sondern auß lauterer Güte alle Creaturen/ihre Eigenschaften zu grösserer Ehr / und den Creaturen zum besten/ auß nichts hat wöllen erschaffen. Item wie er in diesem so wunder grossen Kunststuck kein ander Vorbild oder Entwerffung gehabt / als sich selbsten / und nur was ihm seine eigene Weisheit eingegeben was er/ und wie er alles erschaffen solte/ und was er nit erschaffen solte.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für ein so sinn- und kunstreiches Werck / vorab aber / daß er dich mit andern auß nichts erschaffen hat. Ach mein Gott! was hast du an mir ersehen / in dem du mich andern vorgezogen? daß du mich erschaffen und andere/welche dir etwan viel dancknbar gewesen / und fleissiger gedienet / hastmalen dahinden lassen? O der grossen Güte! muß dir für/ dich wohl zu verdemüthigen/ dieweil du auß nichts bist/und Gott ernstlich zu dienen

nen/ dieweil er dir so grosse Güte für anderen erweiset.

2. Punct.

Erwege/ wie daß die Allmacht GOttes in Erschaffung der Welt/ sonderlich in vier Dingen erscheine. 1. In dem/ daß er keine Materey vor ihm gehabt/ sondern den furnembsten Theil dieser Welt auß nichts erschaffen. Zum 2. in dem/ daß ob er wohl alle Creaturen/ sie seyen wie sie wöllen/ auß nichts hatte können erschaffen/ dannoch solches nit thun wollen; sondern sich der einen zur Beförderung der anderen hat wöllen gebrauchen: als deß Wassers zur Erschaffung der Fisch; deß Luffts/ zur Erschaffung der Vögel; der Erd/ zur Erschaffung alles Erden-Gewächs und Thier; und sich also einer jedwederen nach seinem Willen und seiner Allmacht gebrauchen wöllen. Zum 3. in dem/ daß er keines anderen Hulff gebrauchet/ da er sich doch wohl der Engelen in herfürbringung der irrdischen Sachen hätte können gebrauchen: Er allein hat alles thun wöllen/ damit man verbunden wäre ihm allein die Ehr zu geben/ und allein für den Herren aller Ding erkennen solte. Zum 4. in dem/ daß er alles ohne einige Muhe und Arbeit in einem Augenblick/ mit einem einigen Wort erschaffen hat.

Ach mein Seel! sehe an wie daß alles auff ein einiges Wort dem Erschaffer gehorsame/ und wie du seinen Gebotten so halßstärrig widerstehest/ so muthwillig übertrettest/ und die Freyheit/ welche dir gegeben/ so liederlich mißbrauchest!

3. Punct.

Bedencke/ wie daß der allmächtige Gott/ ob er wohl im selbigen Augenblick/ in welchem er Himmel und Erd erschaffen/ auch zugleich alle andere Sachen/ und was zur Vollkommenheit gehöret/ hätte können erschaffen; wie daß er/ sag ich/ dannoch sechs Tag herzugebrauchet/ und demselben seine Vollkommenheit gegeben. Erstlich darumb/ damit wir desto besser seine göttliche Anschläg/ seine Ordnung/ und seine unendliche Weißheit sehen und begreiffen mögten. Und damit wir allgemach die göttliche Gutthaten/ eine nach der anderen erkennen mögten. Zum 2. Damit wir erkennen solten/ wie eine Creatur an der anderen hange/ und eine der anderen vonnöhten habe. Zum 3. Uns zu verstehen zu geben/ wie daß GOtt den Menschen allgemach zur Vollkommenheit und zur Heiligkeit bringe. Daher Prov. 4. stehet: Justorum semita, &c. **Die Gerechten gehen auff dem Weg der Tugenten allgemach fort/ gleich wie die Sonne von Morgens biß auff den Mittag zunehmen pflegt.**

Befleisse dich allgemach in den Tugenten zu zunehmen/ und je länger je höher zu steigen; gleich wie die gottlosen von Tag zu Tag/ von einer Staffel zur anderen hinab zur Höllen absteigen. Item befleisse dich die sechs Tag deines Lebens/ dich und deine Seel zur Vollkommenheit zu bringen/ damit du am siebenden Tag Ruhe finden mögest.

P.
A. Sinn
Vol. II
Pars I

Die 33. Betrachtung.

Von den göttlichen Allmacht/ welche er am ersten und zweyten Tag in Erschaffung der Welt hat sehen lassen.

WIr wissen auß göttlicher H. Schrifft/ daß GOtt die fürnembste Theil der Welt/ welche er anfänglich in einem Augenblick erschaffen/ nachmahl in sechs Tagen gezieret/ und zur Vollkommenheit gebracht habe. Deßwegen gib ich dir in folgenden zu erwegen/ was er an einem jedwederen Tag gethan/ und die Welt zu ihrer Vollkommenheit gebracht/ damit du auß einem jedwederen deinen Nutz ziehen mögest.

1. Punct.

Erwege/ wie daß GOtt anfänglich den höchsten und grösten Himmel dermassen außgebreitet und weit gemacht/ daß er alle Himmel in sich begreiffen mögte; wie er ihn auff das vollkommeste gezieret; wie er seinen Thron und Wohnung in demselben auffgerichtet/ und zur Wohnung oder Auffenthaltung der heiligen Engelen und Außerwehlten verordnet; wie er in demselbigen eine unsägliche Zahl der heiligen Engelen erschaffen/ und dieselbe mit allerley Gnaden/ Gaben und Vollkommenheiten begabt/ und verheissen mit ewiger Glory zu bestättigen. Zum 2. Wie er im mitten deß weiten Himmel-Kreiß die Erd ohne einige Zierath erschaffen/ welche vielmehr auß göttlicher Macht und Krafft in der Mitten/ als auff einigem anderen Grund ruhet/ und unbeweglich haltet. Zum 3. Wie er den Erd-Kreiß ringsumb mit Wasser umbgeben/ also daß man nichts von der Erd sahe; und demselben die Eigenschafft gegeben/ daß auff der Erd schwimmen solte. Zum 4. Wie daß die Erd ohn einige Zier; wie daß zwischen der Erd und zwischen dem Himmel anders nichts als ein finsterer dicker Dunst. Zum 5. So schwebte der Geist deß Herrn uber dem Wasser/ und machte dasselbe fähig oder tauglich Fisch und Vögel hervorzubringen; Item die Erd fruchtbar an allen Dingen/ was Gott auß derselben haben wolte/ dienlich zu machen.

O mein Gott/ wie groß und herrlich deine Wohnung! O ihr heilige Engel lobet und danckret dem ewigen Gott/ der euch in anfang ein so annehmliches Orth eingegeben/ und in demselbigen bestätigte; helffet uns daß wir heut oder nie bey euch seyn mögen.

2. Punct.

Erwege/ wie daß Gott am ersten das Liecht/ Helle und Klarheit erfunden/ welches Menschen und Thier erfreuet/ ches alles/ was auff Erden/ erhaltet; welches die Schöne und Annehmlichkeit dieser Welt gleichsam nichts; und ohne ches weder die Menschen ihren Sachen warten/ noch die Thier gemächlich mögten.

Wie glückseelig ist eine Seel/ in welcher Gott das Liecht erschaffen thut. Die das innerliche Liecht ist alle ihre Müh und Arbeit vergebens.

Weiters erwege/ wie er auch selber die Klarheit/ Helle oder das Liecht von Finsternus abgesöndert/ und die Helle Tag; die Finsternus aber eine Nacht nennet/ damit also die Menschen und Thier eine Abwechselung hätten/ und der

durch arbeiten / bey der Nacht aber ruhen mögten.

O mein Gott/wie hast du so weißlich und füglich dem Menschen und Vieh zur Arbeit und zur Ruhe Vorsehung gethan!

3. Punct.

Erwege / wie daß Gott den anderen Tag das Firmament / oder die Lufft/welche zwischen dem Himmel und Erd ist / erschaffen; damit der Mensch und alles Vieh athemen möchte; damit wir die Gestalt / Form und Underscheid der Farben/riechenden Sachen/ und dergleichen mehr (was unsere Sinn belangt) empfangen und annehmen mögten; damit die Krafft deß Gestirns / Sonnen/Mon / und anderer Planeten in die irrdische Leiber / in die Erd und alles Gewächs mögte außgetheilet werden / damit in derselben Regen/Schnee/Taw/Wind/und dergleichen nothwendige Sachen mehr entstunden.

O mein Seel / wie viel und fürnehme Wolthaten empfangest du durch den Lufft! so offt du Athem schöpffest/so offt du etwas anschawest/so offt du etwas höreſt!

Erwege weiters / wie GOtt am selben Tag die Wasser von einander getheilet / von der Erd abgeführet / damit dieselbige Früchten und Kräuter bringen / und die Menschen und Thier auff derselben wohnen könten; wie er einen Theil deß Wassers in die Lufft erhebt/oder über das Firmament/welches er hernach allenthalben / wo er wil / sittiglich auff die Erd tropffensweiß / und nicht auff einmahl außsprengt / und das Erdreich befeuchtiget / alles dem Menschen und dem Vieh zu nutz.

Die 14. Betrachtung.

Von der göttlichen Allmacht / welche er am dritten Tag hat sehen lassen.

1. Punct.

Erwege/ wie daß Gott am zweyten Tag seine Allmacht an dem Meer und an der Erd erzeigte; dan das Wasser/welches über die gantze Erd hergieng / thät sich in einem Augenblck in die Hölen und lâre Orther der Erd / so Gott hierzu verordnet / versencken und ablauffen; ungeachtet daß seine natürliche Eigenschafft ist / über der Erd zu seyn. In dieser Tieffe und lâre hält es sich / und darff sich weiter nit außgiessen.

Hierauß hat man zu lehrnen / wie daß man nach dem Exempel deß Wassers wider seine natürliche Neigung dem Willen Gottes gehorsamen / und denselben seiner Gemächlichkeit vorziehen solle. Item wie man sich in dem Stand und Beruff / in welchen uns Gott gesetzt/halten solle.

Am selbigen Tag ließ sich die Allmacht Gottes an der Erd sehen / welche sich in die Höhe hebte / daher hin und her die Berg entstanden / die Erd holl und lâr gelassen wurd / darin sich das Wasser eingezogen; doch dergestalt / daß hin und her lebendige Wasser-quellen / Brunnen und Flüß zur Nothurfft und Gemächlichkeit der Menschen verblieben/welche an ihnen selbsten süß; ungeachet daß sie ihren Ursprung auß dem gesaltzenen Meer her haben / und zu vielen Nothurfften und Gemächlichkeitẽ erfordert werden; zum begiessen / zum waschen / zum trincken und erfrischen / heylen und anderen Sachen mehr. Neben dem so ist durch die Allmacht

P.
A. Sinft.
Vol. II
Pars I.

Allmacht GOttes die Erd an einem Orth gut/ leimich und fruchtbar/allerley Früchten und Gewächs herfürzubringen: an einem anderen Orth ist sie dürr/ drucken und mager; underschiedliche Bergwerck und Metall herfürzubringen.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für seine Fürsorg / daß er den Menschen in allem so reichliche Fürsehung gethan. Verlasse dich auff seine Güte; dan dieweil er das zeitliche Leben deß Menschens so sörglich versehen; was wird er dan mit thun/ das Leben der Seelen zu verwahren!

2. Punct.

Erwege / wie daß Gott die Erd / so bald sie drucken / gesegnet und befohlen / daß sie anfangen solte mit Graß und Kräuter zu grünen. Darauff gleich eine unendliche Zahl der Kräuter / deß Graß / der Blumen herfür wachsen thäte/ deßgleichen auch grosse und kleine Bäume / Hecken und Stauden mit Blätter / Blumen und Früchten behangen. Und damit solche Gewächs nicht mit der Zeit abgehen mögten / thät er einem jedwederen/seiner Art nach/ seinen Samen geben/ daßelbig zu erhalten oder zu vermehren.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott/ daß er alles dem Menschen zu dienen erschaffen habe/ entweder zur Erhaltung seines Lebens; oder zu seiner Kurtzweil und Belüstigung seiner Sinn; oder zur Artzney und Vertreibung der Kranckheiten: die unfruchtbare Bäum zu Erbawung der Häuser/und zum brennen; endlich was nit tauglich für die Menschen / dienet für das Vieh/ doch alles dem Menschen zu nutz.

Befleisse dich deine böse und sträffliche Gewonheiten zu vertreiben/ als dan wird die Erd deiner Seel anfangen mit aller ... Kräuteren / Blumen und Früchten zu grünen; ist deine Seel dürr wie eine dürre Erd/wie David sagte so begehrt von Gott daß er sie mit seinem göttlichen Tau befeuchtigen wölle.

3. Punct.

Erwege / wie der allmächtige Gott ... an diesem Tag das irrdische Paradeiß oder Lustgarten erschaffen habe / in welchen er ... Menschen stellen woltte. Wie er ihn an ... besten und gesundesten Orth der Erd ... ordnet: wie er ihn mit allerley fruchtbaren Bäumen bepflantzet: wie er im ... selben den Baum deß Lebens gepflantzet ... mit durch die Niessung der Frucht ... melten Baums der Mensch ... mögte / biß daß ihn Gott ... auffnehmen würde. Item wie er ... selbigen einen starcken Brunnen-Quell ... Fluß herfür brachte/welcher sich in vier ... und vier Fluß außgosse / so die umbligende Orther und Länder befeuchtigten: ... nem Wort/derselb war so groß und ... greiffig/ als je ein Landschafft seyn kan.

Dancke dem allmächtigen Gott/ ... dieser Lustgarten so wohl für dich/ als ... andere gewesen wäre / so fern Adam ... gesündiget hätte. Aber dancke ihm noch ... mehr für das himmlische Paradeiß/ welches du heut oder morgen zu besitzen hast wofern du Christlich und fromblich leben wirst.

Diese

Die 15. Betrachtung.

Von der göttlichen Allmacht / welche er am 4. 5. 6. Tag der erschaffung der Welt hat sehen lassen.

1. Punct.

Erwege / wie der allmächtige Gott am vierten Tag alles Gestirn am Himmel/ Sonne und den Mond/neben dem vierten Element deß Fewrs erschaffen habe. Anfänglich die Sonne / welche die H. Schrifft vas admirabile,opus excelsi nennet. **Ein groß Wunderwerck / und Geschöpff deß Allerhöchsten.** Erstlich wegen der grossen Helle und Klarheit / welche sich nimmer ändert / oder ab- und zunimmt: wie der Mond ab- und zunimmt. Wegen ihrer Gröss und Weite / mit welcher sie die Gröss der Erd hundertmal übertrifft / und sechs tausendmal grösser ist als der Mond. Wegen ihrer grossen Geschwindigkeit. Dan sie in 24. Stunden den gantzen Erdkreiß umblaufft. Wegen ihrer lieblichen Wärme/ mit welcher sie alle Ding herfürbringt / und ihnen ihr Leben gibt. Wegen ihrer ordentlichen bewegung und umbgangs / mit welchem sie das Jahr in Tag und Nacht; Item in vier Theil / den Winter / den Fröling/ Sommer / und Herbst außtheilet. Wegen ihrer grossen und weiten außbreitung / dan keiner ist auff Erden/welchen sie nit bescheine/ oder mit ihrer Hitz erwärme.

Zum 2. den Mond/welcher in seiner Völle seinen Schein und Glantz von der Sonne bekommet / den Erdboden bey der Nacht zu erleuchten; Und der Sonne dermassen folgt/ daß er allzeit von ihr jedoch allgemach erleuchtet werde. Mit einer solchen Krafft und würckung über das Meer und irdische Leiber/Kräuter und Gewächs/daß es zu verwunderen / neben dem daß er die Zeit verändere/und underscheide.

Zum 3. die Stern / welche unmöglich zu zehlen / in seine Ordnung außgetheilet; zugleich mit dem Mond die Nacht zu erleuchten; den Himmel zu zieren; den Schiffleuthen auff dem Meer nachrichtung zu geben/ und mit ihrer verborgenen Krafft auff Erden viel Wunder zu würcken. Endlich das Element deß Fewrs / welches er under den understen Himmel gestellet; welches die Finsternus im abwesen der Sonnen vertreibt; zur Zeit der Kälte erwärmet; seinen Schein und seine Wärme mittheilet / ohne daß ihm etwas abgehe; alle Speiß werden durch das Fewr gekocht; alles Bergwerck / Silber/ Golt/Kupffer/Eysen/ꝛc. gereiniget; sie erweichet was hart ist/ und trucknet was naß; und dergleichen andere Sachen mehr.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für alle Wohlthaten / welche er dir durch Sonn/Mond/und anders Gestirn erweiset.

2. Punct.

Erwege/ wie am fünfften Tag/ als Gott sagte: daß das Meer und die Flüß kriechendes und schwimmendes lebendiges Wassergewächs herfürbringen solten/ dieselbe gleich mit Fischen erfüllet wurden. Und wie ser/ damit sie nit allgemach abgingen / ihnen den Segen / daß sie sich vermehren solten / mittheilete. Nachdem / wie er gleichmässiger Weiß gebieten thäte / daß auß dem Wasser über dem Firmament allerley Geflügels erwachsen solte/in der Lufft zu wohnen.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott für alle diese Creaturen / welche dem Menschen dienen; theils zu seiner Nahrung; theils zu seinem Lust und Kurtzweil; theils zur Zier dieser Welt; theils auch zur underweisung

P.
S. Stift
Vol. II
Pars I

wie man bawen; theils mit was Sorgen die Menschen ihre Kinder aufferziehen sollen. Endlich auch die veränderung der Zeit zu erkennen.

Hierauß hast du geistlicher Weiß zu lehrnen/wie in der Kirchen Gottes/ nachdem die menschen durch das Wasser deß H. Tauffs wieder gebohren / ein theil sich dem werecklichen Leben ergeben/(und durch die Fisch angedeutet werden/) und in dem Meer dieser Welt umbschwimmen; andere aber dem rühigen beschawlichen Leben abwarten/und durch die Vögel verstanden werden. Die ersten leben in dem Getümmel und Unruh dieser Welt / gleich wie die Fisch in dem Meer; die andere seynd von dieser Welt abgesöndert / und leben in der Ruh ihrer Betrachtungen.

3. Punct.

Erwege/ wie daß die Erd / nachdem ihr Gott befohlen allerley Thier herfür zu bringen / gleich mit allerley Gethiers und Gewürms erfüllet worden / alles dem Menschen zum besten; und wie daß ein jedweders mit seiner nohtwendigen Nahrung versehen worden. Item wie ihrer fürnemlich dreyerley seynd; die ersten seynd die Thier/ welche den Menschen geheim seynd / die andere die Schlangen und alles / was auff der Erd umbkriechet. Die dritte seynd das wilde Viehe/welches sich in dem Gewäld und den Einöden aufshaltet.

Allhie sehe erstlich an/ wie er einem jedwedern Viehe seine natürliche Neigung und Eigenschafften gegeben habe; wie er über dieselbige sorge; lobe und dancke Gott für dieselbe/sehe an / wie er das alles für gut erkennet: dieweil alles zu seiner Glori und Ehr / und dem Menschen zu Nutz gereichet.

Die 16. Betrachtung.

Von der Allmacht Gottes in d schaffung deß ersten Menschens.

1. Punct.

Erwege / wie daß der allmächtige Gott nach erschaffung der geringen und vollkommeneren Creaturen / endlich auch den Menschen erschaffen; und also seine Gottheit durch das vollkommeneste und edleste Kunststück ein End gemacht habe. Und mit zu lehren / daß wir allgemach vollkommenen zu dem allervollkommensten streben sollen. Er hat die unvernünfftige Thier und den Menschen an einem Tag erschaffen / damit sich der Mensch deß nicht verdemühtigen solte. Er hat ihn nach den anderen Creaturen erschaffen / und in das irdische Paradeiß / gleich als in ein wohl gerüstetes und gestaffirtes Hauß ingeführt; dadurch zu verstehen zu geben daß alles um deß Menschens willen erschaffen; Ehe erschaffung deß Menschens nit gesagt: Es die Erd denselben herfürbringen solte / wie er in erschaffung der Thier gethan; dann Seel deß Menschens kan von niemand allein von Gott erschaffen werden; setzet die drey Personen in der H. Dreyfaltigkeit haben sich/ also zu reden/ berahtschlagt wie man sonst in einer wichtigen Sachen angelegen/zu thun pflegt; daher die Schrift sagt: Faciamus hominem. Lasset uns den Menschen erschaffen.

2. Punct.

Erwege / wie Gott den Leib deß ersten Menschens deß Adam auß einem Klumpen Erde oder Leimen gemacht / und die Seel

che Gestalt eines Menschens gegeben; damit er sich in der Demuht halten / und gedencken solte / daß er mehr nit als Erd / und daß er an dem Willen Gottes sey / gleich ein jedweder Haffe in der Gewalt und Händen eines Haffners. Item daß er die Allmacht Gottes erkennen solte / welche auß Leimen und rohter Erd in einem Augenblick ein so wunder-selzam Kunststück und edlen Leib in auffrechter mässiger Grösse erschaffen; in welchem so viel / und unterschiedtliche / edle / zarte Glieder seynd / und so artlich untereinander geordnet; auff daß die Seel in einem so edlen Kunststerck ihren Auffenthalt hätte / und durch die Glieder desselbigen würcken solte / sich zu Gott erheben / und durch ihre klugheit und geschicklichkeit gut machen / was sonsten dem Leib abgehen mögte.

Allhie hast du dich wohl zu schämen / daß du diesen deinen Leib / welcher von der edlen Hand Gottes selbsten gemacht; Item deine Sinn und Glieder so manchmal mißbrauchet hast.

3. Punct.

Erwege / wie daß Gott den Menschen nach seinem Ebenbild und Gleichnus erschaffen habe / und eben darumb den lebendigen (im anhauchen) Geist in sein Angesicht eingelasen / wie die H. Schrifft redt: dan die Seel deß Menschens kommet nit auß der Erd / sondern auß dem Mund Gottes / welcher allein die Seel erschaffen kan / als seine geistliche / unsichtbarliche und unsterbliche Bildnus / wie er selbsten ist: welche durch den gantzen Leib außgetheilet ist / und allen Gliedern das Leben / die bewegung / und würckung mittheilet / gleich wie Gott selbsten in der gantzen Welt ist / und einer jedwedern Creaturen ihr Wesen / ihr Leben / ihre bewegung und ihre würckung zu geben pflegt. Welche weiters in allen ihren Wercken alle Freyheit hat; nichts kan sie zwingen / nichts kan sie erfüllen oder sättigen / als Gott selbsten. Sie hat eine völlige Macht über alle sichtbarliche Ding / so miteinander ihrentwegen erschaffen seynd. Sie ist gleichsam eine kleine Welt / in welcher alles kürtzlich begriffen / was in der gantzen Welt ist / gleich wie in Gott auff eine besondere edlere Weiß (eminenter) alle Creaturen ingeschlossen seynd. Mit einem Wort / sie ist eine Bildnus der H. Dreyfaltigkeit / und ein Ding mit ihren dreyen Kräfften / dem Verstand / Willen / und Gedächtnus; gleich wie die drey Personen ein Gott seynd. Endlich so ist sie eine gleichnus Gottes / den Gnaden und übernatürlichen Gaaben nach / welche ihr Gott mittheilet; sie ist der Geist deß Lebens; dieweil sie den Leib / in welchem sie ist / lebendig machet.

Hierauß lehrne / daß du deiner Seel keine Unehr anthun solst; sondern dem jenigen zu Ehren anwenden / von welchem du dieselbige empfangen.

4. Punct.

Erwege / wie daß der allmächtige Gott dem Menschen alle völlige Macht über alle sichtbarliche Saehen gegeben / und ihn zum Herrn über dieselbige gestellt. Auß Krafft dieser Macht pflegt er die Thier zu tödten / und dieselbige zu essen; Er hat seine Kurtzweil mit denselbigen / und gehet mit ihnen umb wie er wilt. Und diß war die Ursach / warumb daß Gott alle Thier im irdischen Paradeiß vor den Adam kommen ließ / damit sie ihm gleichsam hüldigten / und ihre Nahmen von ihm bekämen.

P.
A. Sinft.
Vol. II
Pars I

5. Punct.

Erwege wie daß Gott / in dem er den Menschen erschaffen thäte/nit zugleich Man und Weib/oder beyde Geschlecht erschaffen/ wie sonsten in den andern Thieren geschehen; sondern wie über eine Weil darnach erstlich das Weib erschaffen. Dadurch zu verstehen zu geben/ daß der Man nit eigentlich zu dem End erschaffen / daß er dem Kinder zeugen abwarten soll/sondern darumb/daß er Gott erkennen/ihn lieben/und ihm dienen solte. Er thät Evam auß einer Rippen deß Adams/ in dem er schlieff/erschaffen/ damit anzudeuten/daß die jenige/ welche Weiber haben/also mit ihren Weibern leben sollen / als wan sie dieselbe nit hätten. Er hat auch mehr nit erschaffen als allein einen Menschen / damit wir uns desto besser under einander lieben solten/in dem wir allhie auff Erden/und dort im Himmel miteinander einen Vatter haben.

Die 17. Betrachtung.

Von der Göttlichen Allmacht/ welche in Erhaltung dieser Welt gesehen wird.

1. Punct.

DJe Erhaltung ist mehr nicht als gleichsam eine stätige immerwehrende Erschaffung eines Dings/ oder eine Verlängerung deß Zuthuns oder deß Mitwurckens/ durch welches ein Ding anfänglich erschaffen worden: also/ daß gleich wie Gott etwas durch Zuthun seines Willens erschaffen/ also auch durch eine beständige Verharrung im selbigen Willen erhalte : und so bald Gott von solchem Willen ablassen/ und nit wöllen solte/so bald würde auch die erschaffene Sach zu nichts werden/ und nicht mehr seyn. Item gleich wie die helle und klare der Lufft dermassen an der Sonnen hanget thut/daß so bald die Sonne undergehet/ auch die Klarheit der Lufft verlischet ; also auch würde die Welt auffhören zu seyn/ fern daß Gott seinen Willen entziehen oder verändern solte.

Lobe und dancke dem allmächtigen Gott daß er dich und alle andere Creaturen zu nem Nutz und Lust erhalte Und wende lichen Fleiß an/daß du ihn nicht beleidigest noch Ursach gebest seinen Willen zu verändren.

2. Punct.

Erwege/wie daß Gott alle Creaturen gen deß Menschen erhalte: dan er gebraucht sie miteinander zum Nutz und Wohlfahrt desselbigen/wie leichtlich zu sehen ist/ unter lich an den heiligen Englen / den allerhöchsten Creaturen Gottes / biß auff die allergeringste/das schlechteste Kraut oder Erdgewächs. Und ob er wohl eine / oder die andern Creaturen zu nichts machen könne/ so hat er doch solches vom Anfang der Welt biß auff diese niemahl gethan oder thun wöllen. Stirbt eine abgehet/so kommet eine andere an deren Platz ; der Under- und Abgang der einen Creatur/bringt die andere. Er erhaltet nit die Teuffel und die Sünder/welche tausendt hundert tausent mahl verdienet/ vermöchte zu seyn. Er thut von dem Menschen unaussprechlich viel Ungelegenheit / welche er schaden mögten abwenden ; und hergegen alle Gelegenheit zu seinem Nutz und Ehr an die Hand geben; ungeachtet/daß er wohl vorsahe / daß die Menschen solches mit

achten/wenig darumb dancken/ ja so gar nit daran gedencken werden.

Allhie kanstu ein wenig nachdencken / wie viel und was für grosse Wohlthaten du täglich von Gott durch die Creaturen empfangest/ besehe das erste Buch 5. Theil/ Cap. 4. Art. 1. p. 1.

3. Punct.

Erwege wie daß alle Creaturen/ nit allein ihrem natürlichen Wesen nach: sondern auch ihren Wercken und Thun nach / an Gott hangen: dergestalt/ daß wan er nit durch sein Thun mit ihnen würcken thäte/ sie durchauß nichts thun/ noch die Krafft / welche ihnen Gott geben / würden gebrauchen können. Endlich so hat Gott nit mehr oder weniger Mühe/ vielen/ als einem allein beyzustehen.

O mein Seel/ wie viel Wohlthaten empfangestu alle Augenblick! Und wie höchlich bistu verbunden ihm augenblicklich zu dancken! wan du allein eine Farbe anschawest/ so wisse daß Gott mit ihr würcke/ damit du ihre Gestalt fassest. er würcket mit deinen Augen/ damit du dieselbe ansehen mögest. Was ich von den Augen sahe/ das ist auch von den andern Sinnen/ vō Gehör/ Geruch/ Geschmack zuverstehen. Ach wie offt mißbrauchen wir diese Mitwürckung und diß Zuthun/ in dem wir Gott erzürnen / und die Hülff so er uns thut/ wider ihn zu gebrauchen! O mein Gott! wie wäre es uns so gut und nützlich/ daß du uns deine Mitwürckung und dein Zuthun entziehen thätest/ also daß wir weder Krafft noch Macht zu würcken hätten / wan daß wir dich erzürnen.

4. Punct.

Erwege/ wie daß Gott beschlossen mit seinen Creaturen zu würcken / und denselben durch sein Zuthun und Mithülff in allem ihrem Handel und Wandel beyzustehen: und ob er zwar solches freywillig und ungezwungen thue/ und durch keine Gewalt darzu möge gehalten werden : so underlasset er doch nimmer / als gar selten/ auff gemelte Weiß mit seinen Creaturen zu würcken: wie in dem Babylonischen Fewrofen/ in welchem er dem Fewr seine Mitwürckung entzoge ; also daß es den dreyen Jüngling / welche im selbigen úmbgiengen/ im geringsten nit schaden mögte.

Uber welches du dich höchlich zu verwunderen/ daß er so in den Wercken/ mit welchen er beleydiget wird/ sein Zuthun und mitwürcken/ nie manglen lasset. Wan nun Gott in seinem Fürhaben/ ungeachtet daß sich dessen die Menschen mißbrauchen / so beständig verharret ; wie soll dan der Mensch in seinen guten Fürnehmen nit beständig seyn?

Die 18. Betrachtung.

Von der Allmacht Gottes/ welche er in der Gerechtfertigung der Sünder erweisen thut.

1. Punct.

ERwege / wie die Göttliche Allmacht in dem erschienen/ daß er die Sünder so viel Jahr lang in so vielen und groben Sünden gedülde: wir blöde Menschen können die geringste Schmach oder Unbilligkeit nit ohne grosse Unruhe unsers Gemüths ertragen; daß wir nit gedencken uns an andern zu rechnen: mit Gott hat es weit ein andere Meynung. Er sagte zum König Pharaone / Exod. 5. **Ich will an dir meine Macht**

P.
2. Sect.
Vol. II
Pars I.

und Stärcke erzeigen/ nit mit Straffen oder Ersauffung im wohten Meer/ dan solches gibt einem/ der Allmächtig ist/ nichts zu thun: sondern in der Gedult / mit welcher ich deine Halsstarrigkeit lange Zeit ertragen wil. Sehe an die grosse und unendliche Zahl der Menschen / welche Gott zu jederzeit an allen Orthen / und so gröblich erzürnen. Neben dem so sehe auch den allmächtigen Gott an/ wie er sie geduldet / wie er sie liebet / erhaltet/ und alles liebs und guts erweiset.

Ach wehe meiner Blödigkeit! der ich so gar das geringste/ was mir begegnet/ nit leyde/ und die Mängel der andern so wenig geduldet: was hab ich mich über andere zu beklagen? da Gott die Sünder/ so ihm täglich so viel Schand und Schmach anthun/ so lange Zeit geduldet?

2. Punct.

Erwege / wie eben diese Allmacht Gottes in der Gerechtfertigung der Sünder zu sehen/ in dem die Sünd und Ungnad in Gnad; der Todt in das Leben; die Hölle in den Himmel; der Feynd in einen Freund / ein wildes unvernünfftiges Viehe in einen vernünfftigen Menschen; (wie dem Nabuchodonoser widerfuhr) das Kind der Finsternus in ein Kind deß Liechts verändert wird. Alle diese Veränderung geschicht von der Hand deß Allerhöchsten und deß allermächtigsten/ und macht/ daß der H. Paulus sagt / Galat. 2. **Ich leb zwar/ und lebe auch nit; dan nit ich / sondern Christus lebt in mir.** Wan man auß den Wunder-Geschichten die Allmacht Gottes abnehmen thut; wie kan man grössers Wunderwerck haben als dieses? in welchem ein Todter wider lebendig wird/ ein Stummer anfängt zu reden / ein Blinder zu sehen/ ein Tauber zu hören/ ein Lahmer zu gehen / und ein Besessener von dem bösen Feynd erlediget wird? Wan die Allmacht Gottes so hell und klar in der Erschaffung der Welt erscheinet/ wie erscheinet sie dan nit viel mehr in der Rechtfertigung eines Menschens? Dan in Erschaffung der Welt empfängt der Mensch sein natürliches eusserliches Wesen in der Gerechtfertigung aber empfängt er ein übernatürliches unsichtbares/ geistliches Wesen der Gnad: daß er in einem Kind der Gnaden von Gott angenommen werde: er wird deß Göttlichen Wesens theilhafftig; welches alles viel höher und werther zu schätzen/ als das eusserliche natürliche Wesen. In Erschaffung der Welt hat alles gar leichtlich ab / dan es ist nichts das Widerstand thut; in der Gerechtfertigung thut sich der verkehrter Will des Menschens widersetzen/ und den Anschlag Gottes verhindern/ wofern er nit überwunden wird.

Mein Gott und Herr! mögte ich die Gnad von dir haben/ daß ich in keine Sünd fiele/ oder aber / wofern ich etwan in eine solche andere gefallen / durch deine Allmacht mich wider von denselben auffstehen / deine Hand erkennen / und ewig darfür loben und danken mögte.

3. Punct.

Erwege / wie eben diese Göttliche Allmacht erschiene in der Weiß / welche Gott haltet/ den Sünder zu rechtfertigen. Und zu so wundere Veränderung anzustellen. Dan erstlich / so beruffet Gott den Sünder auß seinen Sünden durch eine innerliche Ansprechung und starcke Ermahnung; gleich wie er den Lazarum mit einer starcken Stim auß dem Grab herfür geruffen.

Zum 2. So thut Gott dem Sünder diese Gnad/ in dem er solches am wenigsten

dienet ; ja er ruffet ihn zur Rechtfertigung vielmahl in dem / daß er die Sünde begehet / wie am H. Paulo zu sehen.

Zum 3. So ruffet er die Sünder auff underschiedliche Weiß / nachdem die underschiedliche natürliche Neygung eines jedwedern erfordern ; und die underschiedliche Weiß / welche die Göttliche Weisheit an die Hand gibt / mit sich bringen. Etliche werden durch die Predig bekehrt / etliche durch die Beywohnung und freundliches Gespräch ; etliche durch Lesē geistlicher andächtiger Bücher ; etliche durch das aufferbäwliche fromme Leben der anderen / etliche durch Freundtseligkeit / Vertröstungen / Glück und Wohlfahrt ; etliche durch Unglück ; durch Forcht und Mißtrost : andere werden auff eine gantz besondere Weiß / wie es Gott gefält / mit Macht auß den Sünden gezogen.

Zum 4. So brauchet sich Gott zur Gerechtfertigung der Menschen schlechter und nichtlicher Sachen ; also brauchet er sich deß Wassers im H. Tauff / den Getauffte seine Göttliche Gnad mitzutheilen ; in der Beicht der Wort deß Priesters / den Sünder von den Banden seiner Sünd auffzulösen.

Zum 5. So gibt er zu Zeiten gleichsam in einem Augenblick so starcke und kräfftige Gnad und Neygung zum Guten / daß alle böse Gewohnheiten gleichsam in einem Augenblick vertrieben werden / und eine Seel sich über sich selbsten verwundert wegen einer so gehlingen Veränderung.

In allen diesen Dingen hastu dich höchlich zu verwunderen / Gott zu dancken / auff ihn zu hoffen / ein starckes Fürnehmen zu fassen / dich von Gott lassen zu regieren / seinen Einsprechungen zu folgen / und ihn also in seiner Allmacht zu ehren.

Die 19. Betrachtung.

Von der Allmacht Gottes / welche auß etlichen besonderen wercken Gottes erscheinet.

IN dieser Betrachtung will ich dir vier Auß den fürnehmsten Wercken der Göttlichen Allmacht vor Augen stellen / welche du der Länge und deiner Gelegenheit nach betrachten kanst.

1. Punct.

Das erste ist die Menschwerdung deß Sohns Gottes / davō die seligste Jungfraw Maria also redt: **Er hat mächtig in seiner Stärcke und kräfftig gehandlet.** Hievon hab ich der Länge nach im 2. Buch / 2. cap. 33. Betrachtung vier Stück vorgetragen. Erstlich wie daß Gott in der Menschwerdung Christi gar weit von einander gelegene / ja gantz widrige Sachen / nemblich die Gottheit mit der Menschheit ; den vollkommenen Verstand und Urtheil mit der Kindheit ; den Stand dessen / der schon sein End erreicht hat / mit dem Stand dessen / der darzu trachtet / den Heiligen aller Heiligen mit dem Sünder ; die höchste Freud mit den Zähren und Schmertzen ; die Stärcke seines Gottes mit einem blöden Kindlein ; seine Mutter und eine Jungfraw miteinander vereinigt habe. Zum 2. wie daß solche Sachen von einander geschieden / welche härter nit hätten können vereiniget seyn / nemblich die natürliche Beständnus oder Verbleiben / (subsistentiam) von der menschlichen Natur ; die Glory der Seelen von der Glory deß Leibs ; die Tugend und Heiligkeit von der Ehr und von dem Ruhm / so ihr gebühret.

Zum

P.
A. Stift
Vol. II
Pars I.

Zum 3. wie daß Gott die grosse Macht deß Teufels/ der Welt/ und deß üppigen Fleisches durch die blöde menschliche Natur überwunden habe. Zum 4. wie er so viel und unterschiedliche Wunder an Leib und Seel gewürcket habe/ daß sich männiglich darüber verwundert/ entsetzet/ und Gott gelobt/ daß er den Menschen eine solche Macht gegeben.

2. Punct.

Das andere ist das H. Sacrament deß Altars/ welches gleichsam ein kurtzer Inhalt und Begriff aller göttlicher Wunder: in welchem er insonderheit auff dreyerley Weiß seine göttliche Macht sehen lasset. Erstlich in der Verwandlung/ daß durch die heilige Wort/ welche durch den Mund deß Priesters/ als durch ein Werckzeug Jesu Christi auffgesprochen werden: das Brod in den Leib Christi verwandlet: und der Wein in sein Blut: und die Gestalten deß Brods und Weins absonderlich von Gott erhalten werden. Zum 2. daß nach der Verwandlung ein einiger Leib an unterschiedtlichen vielen Oerthern sey: und ungeachtet daß dieser Leib von sechszehen hundert Jahren her immerdar von den Glaubigen genossen wird/ dannoch allzeit gantz und unbeschädiget verbleibe: daß er gantz in allen Hostien/ und gantz in einem jedwedern Bißlein einer Hostien: daß der Leib/ wan schon die Gestalt deß Brods zerbrochen/ oder der Wein zertheilet wird/ dannoch unzerbrochen und unzertheilet bleibt. Zum 3. in der würckung dieses heiligen Sacraments/ daß den jenigen/ welche dasselbig würdig genieſſen/ ihr Verstand erleuchtet/ ihr Will entzündet/ die muhtwillige Begierlichkeiten gedempfft/ und die Seel mit Gott vereiniget werde.

3. Punct.

Das dritte ist die grosse Marter und Pein welche die Heiligen Gottes auffgestanden dan hierin sich die Allmacht Gottes augenscheinlich an den Tag gibt/ in dem die Tyrannen müd worden zu peinigen/ und bekennen müssen/ daß sie durch die Gedult der heiligen Martyrer überwunden. Vor allen ist diese Allmacht Gottes in dem weiblichen Geschlecht/ und so gar in den zarten Jungfrawen von 11. 12. 13. Jahren zu mercken welche mit Fewr/ mit Schwerd/ folter/ sindter Zerreissung ihres zarten Leibs/ und andern grewlichen Peinen mehr also gequelet worden/ daß sich männiglich darüber entsetzet und die Allmacht Gottes dermassen bekant gemacht/ daß sich viel tausent Heyden die Ursachen halben bekehret und Christen worden; welches dem Tertuliano in Apolog Ursach gegeben zu sagen: daß das Blut der heiligen Martyrer der Saame der Christenheit sey.

4. Punct.

Das vierte ist das Leben der geistliche Mans- und Weibspersonen/ welches der H. Bernardus für ein stätiges und wehrendes Wunder haltet/ ja so gar himlische Menschen oder irrdische Englen nennet. Dieweil sie sich über sich selbsten erheben/ ihre unmässige Neigungen und muthwillige Begierlichkeiten ritterlich überwinden; sich der Welt und ihren Gebräuchen widersetzen; und allezeit zu verstehen geben/ wie die Göttliche Gnad in der schwachen und blöden menschlicher Natur so viel vermöge. Eben diß geistliche Leben oder Stand ist gleichsam ein stätiger Spiegel/ in welchem immerdar die Göttliche Allmacht zu sehen/ und niemand besser begreiffen kan/ als der jenige/ welcher in dem

selben / seinem Beruff und Regulen gemäß lebt. Sehe .Buch/4. Theil/Cap.6.Art.11 §.1. was ich von den Geistlichē gesagt/soll auch von andern/ so in der Welt from und heilig und vielmehr nach dem Gesätz deß H. Evangelii als der verfluchten Welt leben/verstanden werden. Dan alle solche Personen seynd gleichsam stätige Wunder/an welchem Gott seine Allmacht zu erkennen gibt.

Die 20. Betrachtung.

Wie Gott seine Allmacht seinen Creaturen mittheilet / oder wie man sich derselben theilhafftig machen könne.

OBwohl Gott allein wahrhafftig allmächtig sey / so erstrecket sich dannoch seine Güte so weit/daß er seinen Heiligen und Gerechten von dieser seiner Allmacht etwas mittheile/und sie auff seine Weiß allmächtig mache. Wie der H. Bernardus 85. in Cantic. in Erwegung deß Spruchs deß H. Davids: **O Gott deine Freund seynd gar zu hoch geehret**/darvon redt. Deßwegen gib ich dir die fürnehmste Weiß / auff welche solches zu geschehen pfleget / allhie zu bedencken / und auß einer jedwedern deinen Nutz zu ziehen.

1. Punct.

Die erste ist. Gleich wie Gott durch seine Allmacht alle Ding úmbgibt/ in ihm verfasset/und mit denselben nach seinem Wohlgefallen / als ein Herr und Meister úmbgehet; also sehen wir auch/ daß die Heiligen Gottes mit den Creaturen/ als wan sie Meister über sie wären/ gehandlet. Sie haben den Lauff der Himmeln eingehalten / und der Sonnen gebotten still zu stehen: sie haben gemacht/daß die Sonne hinder sich gangen; sie haben drey Tag und Nacht lang das Egyptenland mit dicker Finsternus überzogen. Sie habē das Fewr vom Himmel fallen machen wider seine natürliche Eygenschafft: sie haben das wüten und rasen deß Meers gestillet / und den Winden befohlen sich zu legen: sie seynd auff dem Wasser und Meer mit trückenen Füssen gangen; sie haben die Berg versetzt; der Erd gebotten die verstorbene und begrabene wider zu geben; allerley Kranckheit geheylet; sie haben die dürre Bäum grünen und blühend gemacht; sie haben mit den Löwen und andern wilden Thieren als mit Lämblein gespielet und úmbgangen.

2. Punct.

Die 2. Weiß ist. Gleich wie Gott durch seine Allmacht grosse / hohe und ungewohnliche Sachen gethan ; also ist das Leben der meisten Heiligen Gottes dermassen hoch und ungewöhnlich/ daß es dem Leben der andern in gemein gantz und gar ungleich. Sie seynd nit allein Menschen/sondern mehr als Menschen/von Gott darumb erwöhlet/ damit sie gleichsam als grosse Wunder der Heiligkeit seyn solten: an welchen Gott die Allmacht seiner Gnaden erzeigen würde: und sehen lassen daß man in einem sterblichen Leib/ gleich wie ein Engel oder lauterer Geist/ gleichsam ohn essen/trincken/schlaffen/ daß man mitten under unsäglichen Ungemächlichkeiten/ in den Hölen der Erden/ under dem wilden Vieh/ und dergleichen Sachen mehr leben mögte.

3. Punct.

Die 3. Weiß ist. Gleich wie Gott durch

P.
A. Stolz
Vol. II
Pars I.

seine Allmacht alles auß nichts herfür gebracht. Und die Ding so noch nit seynd/ oder auch nimmer seyn werden/ eben so wohl erkennet/ und gleichsam mit ihrem Nahmen nennet/ als die so seynd; und durch geringe und verächtliche Sachen grosse Wunder würcket: also ist es gleichsam mit den heiligen Außerwöhlten wie mit dem Paulo / da er sagt **Ich bin viel stärcker und mächtiger / wan ich schwach scheine zu seyn.** Dan ob sie wohl kranck/ oder andere Ungemächlichkeiten haben/ so underlassen sie dannoch nit eben so viel zu arbeiten und guts zu thun/ als wan sie gesund wären/ ihr Geist und ihre Seel seynd gleichsam in keinem Leib/ und bedürffen deß Leibs nit. Je schwächer ihr Leib/ je stärcker ist ihr Geist und Seel. Sie leyden umb Gottes willen/ und Gott arbeitet für sie mit Ihnen/ und thun in kurtzer Zeit mehr/ als andere in langer Zeit. Die H. Catharina von Senis eine schlechte Jungfraw stillete eine grosse Verwirrung und Uneinigkeit/ derē man sich in der Kirchen zu beförchten hätte/ und brachte durch so kräfftige Ursachen den Pabst dahin / daß er Avignion verließ/ und sich wider nach Rom begab.

4. Punct.

Die 4. ist Gleich wie die Wort Gottes allmächtig/ und das Werck so bald verrichtet als die Wort geredt seynd: Also seynd die Wort der Heiligen wie fewrige Pfeilen/ welche alles durchtringen/ das Hertz entzünden; sie entzünden in anderen das Fewr der Lieb/ und machen einen Haß zu den Lastern; sie machen den Kleinhertzigen einen Muth/ sie benehmen den Hoffärtigen/ Auffgeblasenen ihre Vermessenheit; vertreiben die Versuchungen; vereinigen die Uneinigen; sie machen die staure und harte Hertzer weich; sie machen daß die Halsstarrigen in sich selbs gehen; befürdern das Reich Gottes: kurtz hergen das Reich deß leydigen Satans mit einem Wort/ ihre Stim und Wort haben/ auff seine Weiß/ dieselbe Krafft welche von dem Propheten in den Psalmen in Worten deß Herrn zugeschrieben werden da gesagt wird Psal. 28. **Daß die Stim deß Herrens über dem Wasser seye: daß sie starck / daß sie wunderbare Sachen thue / daß sie die hohe Ceder bäum zerschmettere/ daß sie die Fewrflammen zerthe le/ daß sie die Eynöden bewege/ das weite Feld zittern mache/** daß sie die Hirschin oder Hinden gebähren mache. Der H. Basilius deutet solches auff den H. Johannem; du aber kanst solches gar wohl auff andere Heiligen Gottes ziehen.

5. Punct.

Die 5. ist: Gleich wie von Gott gesagt wird / daß durch seine Allmacht die ganze Welt in ihrem Wesen und Stand ewiglich bleiben werde/ ungeachtet/ daß sonderbahre und gegen einander streitende Dinge derselben befunden werden: Item daß die gantze Welt auff dreyen Fingern halte: also seynd die Außerwöhlten gleichsam Säulen dieser Welt genant; zu dem so sagt Daniel/ daß Gott beschlossen sein Volck zu erretten/ wofern Moyses solches nit verhütet. Sodoma und Gomorrha wären nit untergangen / wan sich zehen Gerechte in denselbigen Stätten befunden hätten.

Das II. Capitel.

Wie man die HH. Außerwöhlten im Weinmonat verehren/ und alle Tag andächtig und nützlich zubringen soll.

OCTOBER. Der Weinmonat.

Der 1. Tag im Weinmonat.

Erinnere dich dessen / was du am ersten Tag eines jedwederen Monats zu thun hast.

Inhalt deß Lebens deß heiligen Francisci Borgiä.

BOrgias war der vierte Hertzog in Gandien / ein Sohn Johannis Borgiä/ und Joannä auß Arragonien/ so ein Enckelin deß Königs Ferdinandi gewesen. Er kame auff diese Welt den 28. Weinmonat im Jahr Christi 1510. Sein Mutter hatte in ihren Schmertzen ihre Zuflucht zum heiligen Francisco/ und verhieß ihm/ daß sie ihr Kind / wan es ein Knäblein seyn würde/ Franciscum wolte nennen lassen. Er ward gar förglich und wohl aufferzogen; also daß er den Nahmen JESUM und MARIAM ehe außsprechen und nennen konte / als den Nahmen Vatter und Mutter. Vom fünfften Jahr an pflegte er seine Gebettlein auff seinen Knien außwendig zu betten. Er hatte seine Kurtzweil in dem / daß er die Kirchen Ceremonien nachthun/ und den Priestern/ wan sie Meß halten/ nachfolgen mögte. Alle Monat erwöhlte er ihm einen auß dem Heiligen deß Monats / zu seinem Beschützer/ und nährete am Festag desselben die Armen an seiner Taffel. Sein Gebett verrichtete er mit solcher Andacht/ und auß so gutem Hertzen/ daß er vielmahl deß Nachts auß seinem Bethlein auffstehen/ und nach dem Exempel deß H. Jacobi / welcher ihm einsmahls zum Schütz-Heiligen worden / auff seinen Knien betten wolte.

Im siebenden Jahr seines Alters thät man ihn einem Lehrmeister / und anderen Zuchtmeister übergeben. Damit er so wohl in den freyen Kunsten / als auch in anderen Sachen/ welche einer adelichen Person gebühren und wohl anstehen wöllen / underwiesen würde. Im 10. Jahr seines Alters bekame er sehr grossen Lust zu den Predigen. Eben im selbigen Jahr / als sein Mutter kranck war / thät er sich in ein Gemach einschliessen/ und hart gißlen / seiner Mutter ihre Gesundheit wider zu erlangen. Nach dem tödtlichen Abgang seiner Mutter begab sich sein Vatter gen Sarragozam oder Cæsar-Augustam / und übergab seinen Sohn Franciscum dem Ertzbischoff derselben Statt / seinem Vetter. Von Cæsar-Augusta ward er gen Baxam / und nachmahl gen Tordesillam geführet. Da er der

P.
A. Sti
Vol. II
Pars I.

Catharinä deß Königs in Spanien Tochter auffwartet/biß in ihren Todt; nach welchem er wider gen Cäsar Augustam kame/und daselbsten 2. Jahr lang die natürliche weltliche Wissenschafft oder Philosophiam lehrnete. So bald er das 18. oder 19. Jahr erreichte/ thät ihn sein Vatter an den Käyserlichen Hoff Caroli V. an welchem er ein frommes Leben führte. Nimmer besuchte er zu Hoff die adeliche Weibspersonen/er hätte dan ein härin Hembd an seinem Leib.

Käyser Carolus vermählete ihn mit einer adelichen Jungfraw auß Portugal gebürtig/Leonora de Castro / so bey der Käyserin gar lieb und werth / und machte ihn zum Maragraffen de Lombai uñ obersten Stallmeister der Käyserin. Gar selten pflegte er zu spielen/und sagte / daß man beym spielen gemeinlich vier Ding verliehren thäte : Die Zeit/ das Gelt/ die Andacht/ und vielmahl das Gewissen. Er hatte grossen Lust im singen/und in dieser Kunst wohl zugenommen/ so gar daß er etliche Stücklein nach der Kunst zu singen machte/welche man in der H. Meß singen thäte. In einer Kranckheit ward ihm von Gott sein Verstand hoch erleuchtet / die Eytelkeit dieser Welt / und die Kürtze dieses mühseligen Lebens betreffend.

Er pflegte gar offt und mit grossem Lust geistliche/andächtige Bücher zu lesen. Zu diesem End trug er allzeit das H. Evangelium bey ihm/darauß zu lehrnen/wie er dem Herren Jesu nachfolgen/und sich in Christlicher Vollkommenheit uben solle.

Als die Käyserin Isabella im Jahr Christi 1537. den ersten May zu Toledo mit todt abgieng/wurd er mit seinem Ehgemahl von dem Käyser verordnet / alles was zur Leich und Begräbnus gehörig zu verschaffen/und den todten Leib gen Granadam zu begleiten/ daselbsten in der Königlichen Capellen zur Erd zu bestatten. Nachdem man nun gen Granada ankommen / eröffnete man den bleyenden Sarck oder Todtenbahr/ und fund daß ihr Angesicht dermassen verstellt und abschewlich/ daß alle die es sahen/ ein grausen darab hatten. Kein einiger war der allen/ so sie vorhin gekennet und gesehen welcher sicherlich sagen dürffte / daß es der Leib oder das Angesicht der Käyserin. Francisco konte mehr nit sagen/als daß er trug deß Fleiß und der Sorg / welche man zu Verwahrung deß Leibs angewendet / natürlich darfür hielte/ daß es der Leib der Käyserin wäre. Diß so abscheweliches und abscheuchendes Wesen bewegte Franciscum dahin daß er bey ihm beschlosse sich allgemach des weltlichen Wesens abzuthun / und einem andern Meister zu dienen / welcher unsterblich. Von der Zeit an im 29. Jahr seines Alters ungefehr / trachtete er wie er sich aus dieser deß Hoffwesens entschlagen/ seiner vorigen Haußhaltung außwarten/ und einen geistlichen Stand / wofern er seine Gemahl überleben würde/begeben/und geistlich werden mögte.

So bald er von Granada wider ankommen / begehrete er vom Käyser gen Gandiam zu reisen / seinen Vatter zu besuchen. Aber er erlangte nichts / sondern ward zum Vice-König / oder Königlichem Statthalter / und Hauptman über gantz Catalognien verordnet / welchem Ampt er sich getrewlich/und wohl vorstunde. Darauff ist er zu Barcelona ankommen / fieng an das Land von den Freybeuter und Seeräuber zu reinigen. Machte sich in Person auff/dieselbige in einem Schloß / das sich bey die fünff und viertzig solches Gesindleins befestiget / zu belägeren / welche sich endlich ergeben thäten/ und ihren Vorsten nach gestrafft wurden. Für einen

wederen auß ihnen ließ er fünff- und dreyssig Meß halten.

Die Richter/ welchen er zu gebieten/ hielt er dahin/ daß sie gut recht/ und in kurtzer Zeit geben solten: damit er ihnen aber auch mit seinem Exempel vorgieng; so thät er alle Stund den gantzen langen Tag durch Zugang und Gehör geben. Er ließ die Schreiber und Notarien besuchen/ wie sie ihrem Ampt nachkämen: machte gute Ordnung unter den Kriegsleuthen/ und straffte ernstlich die Hauptleuth/ welche ihren Soldaten zuviel zuliessen. Von seiner Andacht und geistlichen Ubungen ließ er im geringsten nichts abgehen. Fünff Stund brachte er deß Morgens im Gebett zu. Seine gewöhnliche Bußwerck waren gemeinlich/ ein härin Kleyd tragen/ sich geißlen/ und fasten: dan ob er wohl allzeit seine Tafel mit allerley Speisen besetzt hätte/ wegen der Herren/ welche ihn besuchten/ und mit ihm zu Tisch sitzen thäten/ so pflegte er doch nit zu Abend zu essen.

Zwo Fassen durch asse er für seine Mahlzeit mehr nit/ als eine Suppen von Brod/ und ein Schüssel voll Erbsen/ darauff er ein Glaß Wasser zu trincken pflegte. Darnach kame ihn ein Lust an das gantze Jahr gemelter Gestalt zu fasten; darauß dan geschahe/ daß ihm seine Kleyder umb ein Schuch lang zuweit wurden. Alle acht Tag pflegte er zu beichten/ und das H. Sacrament deß Altars zu genieſſen. Fast umb diese Zeit gieng ihm sein Vatter Joannes Borgia mit Tod ab/ welches ursach und gelegenheit gab sein Ampt zu verlassen/ vom Käyser Urlaub zu begehren/ seine Underthanen selbsten zu regieren/ und das Testament/ oder Erbsvermachung seines Vatters zu vollziehen. Welches im Jahr Christi 1545. geschahe.

Als die Hertzogin sein Ehegemahl in eine gefährliche Kranckheit geriehte/ thät ihm solches sehr leid/ und fieng an viel hefftiger für die gesundheit seines Gemahls zu betten/ Allmusen zu geben/ und andere Bußwerck zu verrichten als er zuvor niemal gethan: dieweil ihm aber Gott durch eine innerliche Inſprechung zu verstehen gab/ daß ihm solches nicht nützlich seyn würde; schämete er sich seiner Bitt/ und stellete alles dem gütigen Gott heim/ und begehrete mehr nit/ als daß er nach seinem göttlichen Willen mit seinem Gemahl und Kinderen umbgehen solte. Nit lang darnach den 27. Mertz im Jahr Christi 1546. verschiede sie im Herrn.

Nach dem Tod seines Gemahls begab er sich gantz und gar auff die Andacht/ und Ubungen in den wahren Tugenden/ handlete und gieng gar offt umb mit dem ehrwürdigen Pater Petro Fabro einem auß den zehen Gesellen deß H. Ignatii/ welcher sich damal in Spanien befunde. Er ward von ihm in den geistlichen andächtigen Ubungen deß H. Ignatii underrichtet/ und erlangte beym Papst Paulo III. daß er solches Büchlein der geistlichen Ubungen für gut erkennete/ und auß Päpstlicher Macht daſſelbige bestättigte den 30. Hewmonat/ im Jahr Christi 1548.

Unterdessen erinnerte er sich deß Gelübts/ welches er zu Granada gethan/ in einen geistlichen Stand zu gehen/ wofern er sein Gemahl überleben solte. Darauff er Gott gar ernstlich betten thäte; damit er ihm zu verstehen gebe/ in welchen geistlichen Stand er ingehen solte. Endlich beschloß er in die Gesellschafft Jesu zu gehen/ richtete ein Schreiben an den H. Ignatium gen Rom/ (welcher lang zuvor gesagt/ daß der Hertzog in Gandien in die Gesellschafft gehen/ und General deß Ordens seyn würde) und ward von ihm in die Gesellschafft auffgenommen/ doch mit dem Beding/ daß er sei-

P. Assistentiæ
Vol. II
Pars I

nen Sachen fürstehen thäte / seine zwo Töchter und seinen Sohn Carolum verheyrahte / sich in göttlicher heiliger Schrifft oder Theologia solte underweisen und lehren / und endlich zu der Würde und Hochheit eines Doctoris oder Lehrer in der heiligen Schrifft erheben lassen solte / ohne daß er einigem Menschen sein Fürhaben offenbaret / welchem er miteinander fleissig nachkam / und sehr verlangte / daß er seine öffentliche Gelubten thun mögte. Zu diesem End begehrete er von Päpstlicher Heiligkeit / daß er gemelte Gelübt thun mögte / und doch darbey sein Land und Hertzogthumb vier Jahr lang regieren / damit er alles zu glücklichem End bringen mögte / darzu er sich verbunden hatte ; welches ihm der Papst gar gern und zwar schrifftlich vergönnete.

Nach gethanen öffentlichen Gelübten / oder Profession / wie mans nennet / vermehrete er seine Bußwerck / Andacht / Gebett / und ordnete sein gantz Hauß und Hoffwesen dergestalt an / daß es einem Kloster gleicher schiene / als einer fürstlichen Hofhaltung. Nachdem er nun alles / wozu er vom Papst Urlaub begehret / vollendet / thät er sein Hertzogthumb mit allen Ehren-Titeln auffgeben / und under dem schein / das Jubel-Jahr zu halten / oder den allgemeinen Ablaß zu verdienen / im Jahr Christi 1550. gen Rom reisen / vor dem H. Ignatio in dem Profeß-hauß auff seine Knie niderfallen / und begehren / was er weiter zu thun hatte. Etliche Monat lang verblieb er in dem Profeß-hauß zu Rom / nach welchen er wieder in Spanien kehrete / übergab sein Hertzogthumb seinem Sohn Carolo / legte das geistliche Kleyd an / ließ sich zum Priester weyhen / thäte seine erste Meß am ersten Augstmonat / und begab sich mit etlichen Vättern und Brüdern auß der Gesellschafft gen Ognata gleichsam einsamb gelegenes Orth / zur H. Magdalena genannt / allhie diénete er ihnen / bekennete öffentlich seine Schuld / und bate umb verzeihung. Darauff rete das Allmusen von Hauß zu Hauß / lehrete hin und her in den Dörfferen die Bauer und Ungeschickte die Christliche Lehr.

Der Käyser Carolus V sähe allen diesen Wesen zu / und begehrete endlich vom Papst Julio III daß er Borgiam zum Cardinal machen solte / aber Franciscus thät solcher Ehr ritterlich außsch lagen. Nachdem er nun in dem Hauß zur H. Magdalena / als gleichsam in der Einöde gelebt / begab er sich auß Befelch deß H. Ignatii an unterschiedliche Oerther / da man seiner begehrte / predigte und lehrete allenthalben die Christliche Lehr / und hinderließ bey männiglichem ein herrliches Exempel seiner Tugend. Nach der Zeit machte ihn der H. Ignatius zu einem Commissario Generali in Hispanien / Andalusia und Indien gegen Niedergang der Sonnen. In allen Collegiis gab er einem jedwedern ein Exempel grosser Demuht / und anderer geistlichen Vollkommenheiten.

Papst Pius IV. ließ ihn gen Rom berueffen / damit er seines Rahts in wichtigen Kirchen-geschäfften gebrauchen mögte. Derowegen auff er den siebenden Herbstmonat im Jahr 1561. zu Rom anlangte. Uber eine kurtze Zeit erwöhlete ihn P. Laines / so damal General / aber schwach und abgearbeitet zu einem Procario zu Rom ; da nun Laines den fünfften Jenner im Jahr Christi 1565. mit Tod abgieng / ward er zum andernmal von den Patribus, welche zu Rom zugegen / zum Vicario benennet. Welchem Ampter so lang er stunde / biß alle Patres auß unterschiedlichen Oerthern der Welt gen Rom versammlet / und Franciscum zum General erwöhlet hat-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ten. Welches den zweyten Hewmonat im Jahr Christi 1565 geschahe. Zum Beschluß der Versammlung / und da nunmehr alles verrichtet / begehrete er von allen Vättern ihr Gebett / und küssete einem nach dem anderen die Füß. So bald er nun sein Ampt anfieng zu verwalten / richtete er zu Rom / zum H Andrea genant / einen Noviciatum, wie mans nennet / oder Prob-Hauß auff; eben deßgleichen thät er in anderen Provincien. Uber das so verordnete er etliche Seminaria auff für die / welche studieren solten. Er machte den ingang oder anfang in Indien gegen Nidergang / und schickte etliche Patres und Fratres in die Inslen Canarien / Floridam und new Spanien.

Papst Pius V. schickte ihn mit dem Cardinale Alexandrino seinem Vetter in Gällschland / in Spanien / in Portugal / gemelte Königen dahin zu vermögen / daß sie sich in die Verbündnus / welche Philippus II. und die Venediger wider den Türcken / so damal die Insel Cyprum ingenommen / und der gantzen Christenheit eine Forcht und Schröcken ingejagt hatten / mit inlassen solten / und helffen dem Türcken widerstand zu thun. In seiner Wiederkehr auß Gällschland in Italien stieß ihn underwegs ein Fieber an / also / daß er Muhe hätte gen Rom zu kommen. So bald er daselbst angelangt / bereitete er sich zum Tod / und verschied darauff den 30. Herbstmonat / ein wenig vor Mitternacht / im 62. Jahr seines Alters.

Seine Tugenden / in welchen er fürtrefflich gewesen / seynd fürnemlich

1. Seine Demuht; dan er pflegte in allen Dingen in allem / was sich zutruge / und was er sahe und hörete / gelegenheit zu suchen / sich zu verdemühtigen. Unterdessen daß er Vicarius Generalis zu Rom war / und die Schlüssel deß Hauß / und sorg über die Pforten hätte / begab sichs / daß einer ein Schweinlein zum Allmusen brachte / welches er auff seine Achsel name / und der Küchen zutrug / und zu denen / welche sich hierüber verwunderten / sagte: Was nimmt es euch wunder / daß ein Schwein das andere trage?

Es begab sich auff ein Zeit auff der Reiß / daß P. Pustamantius sein Gesell / in dem sie beyeinander in der Nacht auff einem Beth lagen / Francisco sein Angesicht bespeyete / (dan er hustete fast stäts / dieweil er lungensüchtig) und dessen nicht gewar wurd. Da er nun deß morgens solches sahe / batte er höchlich umb verzeyhung; aber Franciscus antwortete ihm / daß er sich nit deßwegen bekümmeren solte / und daß er an kein unflätigers Orth auff Erden hätte speyen können. Die erste zwo Stunden seines Gebetts pflegte er gemeinlich in erkantnus und verachtung seines selbsten zuzubringen / auß allem / was er hören / sehen und lesen thäte / verdemühtigte er sich selbsten. Mit allem Fleiß verbarg er sein adeliches Geschlecht und Hochheit / welche er in der Welt gehabt / und wolte durchauß nicht zulassen / daß man dessen meldung thun solte / als allein / wan er zuzeiten im durchreisen Meß lesen wolte / und von den Pfarzherren abgewiesen wurde; alsdan vergönnete er seinem Gesellen zu sagen wer er wäre / und wer er gewesen / damit er seiner Andacht nach Meß lesen mögte

2. Seine Armuht / welche sonderlich in dem erschiene / daß er von seinem ingang in den geistlichen Stand biß an seinen Tod mit keinem Gelt umbgangen; ja so gar den Werth nicht kennete; ungeachtet daß er vormal viel Gelt und Golt gehabt. In seinem

P.
A. Stift
Vol. II
Pars I

nem Gelieger/ Kleydung/ Essen und Gemach/ ahe man mehr nicht als lauter Armuhst. Wan er bettlen gangen/ und Stücklein Brods versammlet/ thät er lieber die Stücklein essen/ als ein gantz Brödlein/ so man ihm vorgelägt/ anschneiden. Nie wolte er zulassen/ daß man ihm auff der Reiß/ er wäre so schwach/ als er wolte/ etwas besonders kauffen oder vorstellen solte/ damit er nicht wider die Armuht thäte.

3. Sein Gehorsam/ in dem er seinen Obern nicht allein/ so lang sie Obern/ sondern auch darnach allzeit grosse Ehr erwiese/ und ihnen gleich als Christo selbsten gehorsamete. Die Brieff deß H. Ignatii/ so an ihn geschrieben/ pflegte er mit grosser Ehrerbietigkeit zu empfangen und nider zu knien/ ehe daß er sie erbrechen thäte. Alles/ was darin fürgeschrieben/ verächtete er auff das eheste mit allem Fleiß. Wan er nur ein Zeichen an seinem Obern merckte daß sie diß oder jenes wolten gethan haben/ alsdan fieng er an dasselbig in das Werck zu richten.

Als ihm der H. Ignatius befohlen/ daß er seinen Eiffer in den Bußwercken mässigen solte/ und in diesem Fall dem Bruder Melchior More seinem Gesellen gehorchen solte/ thät er demselben auff das fleissigste nachkommen. Wan er in der Küchen dem Koch zu helffen/ gehorchte er ihm in allen Dingen vollkommentlich/ also daß er einsmals/ da er zu Vallisolet in der Küchen war/ und zu der Pforten geruffen/ da die Fürstin Joanna seiner wartete/ beruffen wurde/ nit hingehen wolte/ er hätte dan zuvor von dem Koch Urlaub genommen; da er sich nun seines Verzugs bey der Fürstin entschüldigte/ und die Ursach sagte/ thät sie sich höchlich darüber verwunderen und aufferbawen.

Er pflegte zu sagen/ daß drey Ding fürnemlich die Gesellschafft Jesu vermehren und erhalten würden: 1. Das Gebett/ stätiger gebrauch der H. Sacramenten. 2. Die Verfolgung. 3. Ein vollkommener Gehorsam. Das Gebett vereiniget uns mit Gott; die Verfolgung macht/ daß wir die Welt-sachen verachten. Der Gehorsam vereiniget uns miteinander/ gleich wie die Glieder mit dem Haupt vereiniget sind.

Zum 4. seine Andacht und sein Gebett schiene auß dem grossen Fleiß und Eyfer welche er hatte/ sein Gewissen offt zu beschen/ zu beichten; Item auß der Andacht/ welche er stäts an allen Orthen mit allen seinen Geschäfften mit Gott hatte. Wan er der Weltmenschen und andere Personen/ so ihn Kostens halber belangten/ nicht loß werden mögte; alsdan handelte er mit Gott in seinem Hertzen/ und nahm nig gewar/ was sie redten. Und wan man ermahnete/ daß er zuzeiten ungeantwort wort geben thäte/ sagte er/ daß er lieber unverständig und unwitzig wolte gehalten seyn/ als seine Zeit vergeblich zubringen. Um Mitternacht erwachte er/ und bemühte sich auff fünff/ und wan ihn sein Bruder Melchior ermahnete auffzuhören/ pflegte er zu sagen: Noch ein wenig/ noch ein wenig. Gegen dem H. Sacrament trug er eine besondere Andacht/ also daß er alle Tag gesund oder kranck dasselbige genosse. Als er zu Sevilla dermassen kranck/ daß man ihn sämtlich auß dem Schlaff erwecken mögte/ solte er dannoch allzeit wachen/ wan die Zeit des H. Sacraments zu geniessen herbey kame. Der leidige Sathan understunde ihn offt in seinem Gebett zu verhinderen; dan zuweilen kame er ihm vor als ein alter Affe/ und sperrte das Maul gegen ihm; zuzeiten als ein grosser Riese oder schwartzer Hund/ und stellete sich grausam an/ aber er mögte nichts bey dem heiligen Mann außrichten/ noch von dem Gebett abtreiben.

Zum 5. die verläugnung seines selbsten / und abtödtung seiner Begierlichkeiten / gab er zu verstehen / in dem er seinen Leib gar übel und hart / ja für seinen ärgsten Feind hielte. Die Hitz / Kälte / Frost / Wind / und dergleichen pflegte er seine Freund zu nennen / und zu sagen: Wie dienen uns dise unsere Freund so wohl! Deßgleichen sagte er von denen / so ihn verfolgten / und von den Kranckheiten. Die bitterste Artzneyen pflegt er mit Lust / als sussten ein gutes Supplein inzunemmen. Er pflegte weiter zu sagen / daß es ihm leyd seyn wurde / wan ihn der Tod an einem tag / in welchem er kein Bußwerck verrichtet / angreiffen solte. In dem er in Catalognen königlicher Statthalter / wie auch nachmal / in dem er General / pflegte er die Geißlen / hären Kleyder / und dergleichen mehr verschlossen zu halten. Dieweil er mit seinem Gesicht auff der Erd ligend zu betten pflegte / thäten ihm die vordere Zähn außfallen / und sein Mund dermassen zu faulen / daß es mit ihm außgewesen wäre / wofern man nicht bald darzu Rath gethan hätte. Wan er auff der Reiß zuzeiten gezwungen wurde bey andern Herren hin und her einzukehren / und mit ihnen an ihren Tafelen zu essen / understunde er sich mehr und anders nicht zu essen / als was er sonsten daheim im Hauß gessen hätte. Wan man ihn in eine wohl zugerüste Kammer / und weiches Beth schlaffen führete / pflegte er / nachdem er den Dieneren deß Hauß gute Nacht gegeben / und von sich geschickt / allein das Hauptküssen zu nemmen / und auff dem harten Boden zu schlaffen / und das Küssen deß morgens wieder auff das Beth zu legen / damit mans nit mercken thäte.

6. Sein gantz Leben bezeuget / wie er seine begierlichkeiten und die neigung seines Gemühts im Zaum hielte und zu bezwingen wiste. Dan von der Zeit an / daß er geistlich worden / thät er aller seiner Kinder / Brüder und Blutverwandten vergessen. Als er einsmals durch Valentz reisete / welches nur neun kleine Meil von Gandien gelegen / mögte ihn kein Mensch bereden im durchreisen / seine alte Herrschafft zu besuchen. Als er auff ein Zeit zu Vallisolet auff der Gassen / in dem er nach Hoff gieng / berichtet würde / daß seine Tochter Isabella d' Arragon Gräffin zu Lerin mit Tod abgangen / thät er ein kurtzes Gebett / und gieng darauff seines Wegs fort. und nachdem er seine Geschäfften mit der Fürstin verrichtet / thät er ihr seine Schwester befehlen. Da sich nun die Fürstin hierüber verwunderte / und nit begreiffen mögte / wie daß sich ein Vatter so wenig umb seine Tochter bekümmerte / und ihm den Tod derselben nit mehr ließ angelegen seyn / gab er ihr zur Antwort: **Gott hat mir diese meine verstorbene tochter nit gegeben / sondern allein geliehen / er ist Herr und Meister / und wan er sie wieder begehret / wer darff sie ihm abschlagen?** Fast eben diese Antwort bekame der oberste Hoffmeister zu Castilien / dan als er kommen / Franciscum wegen deß tödtlichen Abgangs seiner Tochter zu trösten / und zu ihm sagte / wie es doch möglich / daß er den Tod seiner Tochter nicht mehr empfünde / gab er ihm zur Antwort: **Von der Zeit an / daß mich Gott zu seinem Dienst und geistlichen Stand beruffen / hab ich mich beflissen / dem gütigen Gott dermassen mein Hertz zu ergeben / daß mir weder lebendige noch todte Creatur die Ruhe meines Hertzens hat können benemmen.** Als sein Sohn Carolus mit dem Meer-Obristen in Arragonien im Rechten lage / mögte Franciscus nie dahin

P.
A. Stift
Vol. II
Pars II

hin beredt werden / daß er seinetwegen mit dem Käyser Carolo V. gehandlet hätte. Und da Carolus V. selbsten davon anfieng zu reden/ begehrete Franciscus/ daß einem jedweder en sein Recht geschehe.

Zum 7. seine Liebe gegen seine Underthanen ließ sich in dem sehen / dieweil er mit ihnen / als ein Vatter mit seinen Kinderen zu handlen pflegte/ nit allein in der Weiß ihnen zu befehlen/ sondern auch in der Sorg/ welche er für sie hätte / sie zur Tugend anzureitzen/ sie zu tröſten/ und ihre Mühe und Arbeit zu milteren. Wan etwan einer auß seinen Geistlichen auß Unbedachtsamkeit oder unverhutsam einen schlechten Mangel begangen/ pflegte er zu ihm zu sagen: **Gott woll dirs verzeyhen / mein Bruder / wie hast du das reden / oder thun dörffen?** Wofern aber das Verbrechen eine schärpffere Straff verdienete / underließ er deßwegen nit denselben zu straffen / und damit solches desto leichter geschehe / brachte er ihn dahin/ daß er seine Schuld gestunde: zu dem so thät er sich anbieten / für ihnen Buß zu thun; wan die Buß verrichtet/ gedachte er nimmer wieder an den Mangel. Auß diesem kan man abnemmen / wie liebreich er gegen den Krancken gewesen sey. Den jenigen/ welche ihm böses nachredten und verfolgten/ wünschte/ ja thät er so gar alles guts/ wofern er mögte. Er nennete sie seine Wohlthäter: er redte nimmer wider sie; er entschüldigte sie; ließ nit zu/ daß man böses auff sie redte. Endlich wan er ihre Werck nit entschüldigen mögte/ so wendte er ihre gute Meynung für. Er regierte gar klug / verständig und offenhertzig / und wolte lieber von anderen betrogen seyn / als daß man die Meynung von ihm hätte/ als wan er andere betriegen wolte.

Betrachtung vom seligen Francisco Borgia.

1. Punct.

Erwege/ wie daß der ewige Gott/ in seinen Creaturen der Wahl und Gefallen nach handlet / dieweil er keiner pflicht/ noch bedurfftig ist / auß lauter von Ewigkeit her den seligen Francisco Borgiam darzu verordnet / daß er ein Mann werden solte; zu diesem End die anschawung deß verfaulten unflätigen gesichts der Isabella von der schnöden abgezogen. Item alle Gnad gegeben/ Hülff geleistet/ die vorfallene Beschwernuß zu überwinden/ nach allem diesem zum geistlichen Stand beruffen / und denselben aller Vollkommenheit anderen zum Exempel erhebt.

Lobe und dancke dem ewigen Gott/ und begehre / daß er dir dergleichen Gnad geben wölle.

2. Punct.

Erwege / wie Franciscus diesem geistlichem Beruff nachkommen / wie er diese Gnad zu Nutz gemacht/ und mitgewircket/ und sich beflissen gemelter Gnaden würdig zu seyn.

Dan an dem käyserlichen Hoffwesen war er gleich wie ein Rose under den Dornen. Die Boßheit / die Eytelkeit / und dergleichen Sachen mehr / so gemeinlich an grossen Herren Höfen zu seyn pflegen/ haben nit allein seine Tugenden nicht underdrucket/ sondern seynd Ursach/ daß sie desto höher in sich gewachsen; er hat allen Hoffleuten gleich wie ein Fackel mitten under den Gestirnus geleuchtet; hat sich mitten in der

Flamm der Unreinigkeit nit verbrennet: er ist mitten unter den Hoffärtigen demühtig / sanfftmühtig unter den Zorn- und Raachgirigen; nüchter und mässig unter dem überflüssigen essen und trincken; andächtig und gottesförchtig unter denen / welche weder Gott / noch anders förchten; mit einem Wort / so hat er dermassen in einem sterblichen Leib gelebt / als wan er ein Geist / und keinen Leib gehabt; und in dieser Welt gelebt / als wan er nit in der Welt gewesen.

Lobe und dancke dem ewigen Gott für alle seine Wunder; und hab ein Mitleyden mit allen denen / welche bey Hoff ohne Gott und ohne Gewissen leben; das Creutz Christi mehr als den Teufel selbsten hassen; Leibeigene deß Teufels under der Sünden; in den Lasteren stecken biß über die Ohren / und endlich dem Teufel gantz und gar zu theil werden.

Befleiß dich dem göttlichen Anschlag / welchen er über dich hat / dich zur Seligkeit zu bringen / fleissig nachzukommen / lebe in der Welt / als wan du nit darin wäreſt / bemühe dich mitten unter den Lasteren und Gottlosigkeiten die Heiligkeit zu erhalten.

3. Punct.

Erwege / wie Gott diesen Heiligen so hoch erhebt / so hoch berühmbt und herzlich gemacht; dieweil er selbsten allhie auff Erden nach keinem Ding mehr trachtete / als die Glory und Ehr Gottes zu vermehren / so wohl in dem weltlichen als auch in dem geistlichen Stand.

Kurtzer Inhalt deß Lebens deß H. Remigii.

EIn blinder Einsidler / mit Nahmen Montanus / sagte den Eltern deß H. Remigii vor / daß / ob sie wohl keine hoffnung hätten Erben zu haben / dieweil sie nunmehr alt; dannoch einen Sohn haben würden / und daß er / wan er seine Augen mit der Milch / mit welcher er gesäuget / bestreichen würde / wieder solte sehend werden. Welches sämptlich geschahe.

Von seiner Jugend an war er gar sehr den Tugenden und Frommkeit ergeben: er lebte gleichsam ein einsames Leben an einem abgesöndertem Orth biß in das 22. Jahr seines Alters; und fieng überall wegen seiner Heiligkeit berühmbt zu werden / also daß ihn das Volck nach dem Tod Gennadi Ertzbischoffs zu Rheims zu ihrem Seel-sorger erwöhlete. Solche erwöhlung wurd von Gott durch ein Wunder bestättiget; dan sein Haupt mit einem himlischen Liecht umbgeben wurd. In seinem bischofflichen Ampt beflisse er sich vielmehr der Heiligkeit als zuvor / beförderte sein Stifft sehr mit predigen / mit besuchen seines Bischthumbs / und allerley guten Exempel. Er predigte gar offt wider die Unkeuschheit und das geyle üppige Leben / und thät einem jedwederen rahten / daß er sein Weib für schön und hüpsch halten solte / andere für heßlich.

Als er auff eine Zeit vorsahe / daß eine Hungers-Zeit in Gällischland kommen solte / und deßwegen einen Vorraht gemacht hatte / den Armen zu seiner Zeit zu helffen / steckten etliche neidige Böswichter das Hauß / in welchem das Getraid / in den Brand; da man ihn nun solches berichtete / und nach seiner ankunfft befund / daß daſ-

P. A. Sinti
Vol. II
Pars II

selbige in voller heller Flam stund ; sagte er mit sittigem Gemüth/und ohne Bewegnus seines Hertzens: Lasset uns bey so gutem Fewr wärmen/ dan es ist allzeit annehmlich. Er leuchtete mit underschiedlichen Wunderzeichen / insonderheit aber wegen der Bekehrung Clodovæi Königs in Gällischland/ (von welchen ich im Leben der H. Clotildis den 3. Brachmonat geredt.) Dan als gemelter König wider die Teutschen Krieg führete/und verheissete / wofern er den Sieg erlangte/ein Christ zu werden / und sahe daß ihn Gott erhörte/ließ er sich im Glauben underweisen und tauffen; dieweil aber der H. Chrysam nit vorhanden/(dan der jenig so es hatte / mögte vor grossem Volck und Gedräng nit herbey kommen) erhebte Remigius sein Gemüth und Augen gen Himmel/ darauff ihm eine Taube ein Gläßlein mit Chrysam in seine Händ brachte/ und wider davon flohe; durch diß Wunder ward Clodovæus sehr im Glauben gestärckt; wie zugleich auch wegen deß hellen Glantz/ welcher umb ihn herumb erschiene / da er bey der Nacht/in Gegenwart der Königin und anderer Personen underwiesen wurd / und eine Stim kame/welche sagte: **Der Fried sey mit euch/ ich bins/ förchtet euch nit/ bleibet beständig in meiner Liebe.** Pabst Hormisda machte ihn zu seinem Apostolischen Gesandten in Gällischland / in welchem Ampt er die Kirchen Gottes in Gällischland trefflich beförderte. Kame endlich umb sein Gesicht/ welches er mit grosser Gedult überstunde/und nachmahl wider erlangte. Nachdem er nun lange Zeit grosse Mühe und Arbeit gehabt/ die Ehr Gottes zu vermehren/und die Seelen zu Gott zu bekehren/verschiede er seliglich im Herrn im 96. Jahr seines Alters/da er seinem Bischtumb 74. Jahr vorgestanden; den ersten Jenner im Jahr Christi 545. Sein Fest wird den ersten Weinmonat gehalten / dieweil an selben Tag sein H. Leib erhöhet.

Der 2. Tag im Weinmonat.

DIeweil du verhoffest heut oder morgen in die Zahl der heiligen Engeln aufgenommen zu werden / und mit ihnen dem ewigen Gott in alle Ewigkeit zu loben; so ters dieweil du gegen den heiligen Engeln und insonderheit gegen deinen H. Schutz Engel höchlich verpflichtet bist; also will gebühren / daß du ihr Fest auff eine besondere Weiß begehest / und für dich selbsten neuntägige Andacht denselben zu Ehren anstellest.

Etliche gemeine geistliche Anleitungen und Underricht/wie man die Engeln verehren/insonderheit mit einer neuntägigen Andacht: Item wie man sich gegen seinen eigenen Engel zu verhalten habe.

Für das erste.

SO kanstu deine Kammer oder Gemach den heiligen Engeln / und insonderheit deinem eigenem Engel gleichsam einweihen und zu diesem End das Gebettlein / Visquæsumus Domine habitationem istam, &c. Wir bitten dich/O Herr/du wollest diese Wohnung besuchen/ic sprechen. Im auß und eingehen begehre ihren Segen/ und befehle ihnen deine Geschäfften befehlen / damit einen glücklichen Außgang gewinnen.

Für das andere.

So kanstu in deinem gantzen Gebett die

nen Bußwercken/und andern geistlichen andächtigen Ubungen/ neben der allgemeinen Meynung/welche du zuvorderst in allen deinen Wercken haben sollst/ viererley besondere Meynung haben. Erstlich/ daß du diese 9. Tag lang insonderheit die heilige Engelen verehren wöllest/ mit ihnen innerlich in deinem Hertzen ümbgehen; nach ihrer Gemeinschafft streben / und wünschen in alle Ewigkeit sich mit ihnen zu erfreuen/ dich befleissen ihnen nachzufolgen/ und also allhie auff Erden zu leben/wie sie dort im Himmel: und dis ist der Raht / welchen Christus der H. Jungfrawen Teresæ geben thäte/und zu ihr sagte: daß sie mehr und länger mit den Engelen als mit den Menschen ümbgehen solte.

Zum 2. Damit du desto gründlicher und besser der Wohlthat/ welche dir Gott erwiesen/ in dem er dir einen Engel zugegeben/ erkennen/ und dieselbe so du von deinem Engel selbsten empfangen/ durchtringen mögest.

Zum 3. Damit du wegen deiner unleydlichen Undanckbarkeit gegen Gott (welcher dich seinem Engel so sehr befohlen) wie gleichfals auch gegen deinen Engel ümb Verzeyhung begehren mögest.

Zum 4. Damit du allhie auff Erden gleichsam zu einem Engel werden mögest/ in dem du diese neun Tag an sie gedenckest/ mit ihnen in deinem Gemüth ümbgehest / und stäts gleichsam vor Augen hast. Item deine Werck und Gebett mit ihrem Gebett vereinigest/ und ihnen nach deinem besten Vermögen nachzufolgen bestleissest.

Für das dritte.

Understehe dich mit besonderem Fleiß deinem H. Engel alle pflichtige Gebühr zu erweisen. 1. Erzeige ihm alle Ehrerbietigkeit/ dergestalt/ daß du nichts thust oder fürnehmest welches ihm mißfalle/ oder welches sich vor ihm und in seiner Gegenwart nicht gebühren wölle.

2. Bestleisse dich deinem besten Vermögen nach / deinem Engel für die empfangene Wohlthaten/und die so du noch täglich von ihm empfangen thust/danckbar zu seyn.

3. Sollstu ein kindliches Vertrawen auff ihn haben. Dieweil er weiß wie es ümb dich stehet; dieweil er dir helffen kan/und grosse Lieb zu dir hat. Endlich dieweil du ihm von Gott selbsten anbefohlen/damit er dich zu der Seligkeit führe.

4. Understehe dich seinen heylsamen Einsprechungen auffs beste nachzukommen/und zu gehorsamen/ und sey versichert/daß sie allzeit auff die Ehr Gottes / und auff dein eigen Heyl gerichtet seyen.

5. Endlich bestleisse dich deinem Engel in allen möglichen Sachen nachzufolgen / und demselben ähnlich zu seyn. Alles dieses hastu in der 9. Betrachtung besser zu sehen.

Für das vierte.

Erinnere dich in allen deinen Wercken/so du den Tag durch thust/der Gegenwart deines H. Engels. Wan du deß morgens erwachest und auffstehest/ so gedencke daß die Engel keines schlaffens bedörffen / sondern stäts wachen: erinnere dich der Wort/welche der Engel Gottes zum H. Petro in der Gefängnus sagte; stehe eilend auff/und laß dir seyn / als wan er dich mit dergleichen Worten anredete.

Wan du deine Kleider anlegst / so gedencke wie die zween Engel im Grab mit weissen Kleidern den drey Marien erschienen / und den Aposteln nach der Himmelfahrt Christi. Gedencke als wan derselbig Engel welcher den H. Petrum erweckte / zu dir sagte:

P.
A. Stift
Vol. II
Pars II

Stehe eilend auff/ leg deine Kleider an/ nimb deine Hosen/ und ümbgürte dich. Wan du dein Gebett verrichtest/ so bilde dir ein/ als wan du mitten under den Engelen wärest/ und Gott mit ihnen loben/ preisen/ und anbetten thätest.

In dem du Gott ehrest und anbettest/ es sey deß Morgens/ oder sonst zu anderer Zeit/ so gedencke/ wie ihn die Engel so bald sie erschaffen/ angebettet/ und alle Augenblick im Himmel anbetten.

In deiner Danckſagung bedancke dich gegen Gott für die Wohlthaten/ welche du durch die Verwahrung der heiligen Engeln empfangen: daß er dich in den Himmel beruffen/ dich mit den H. Engeln zu erfrewen: Item für alle Gnaden/ Gaben und Wohlthaten/ welche er den heiligen Engeln/ und durch sie dir selbsten erwiesen hat. Insonderheit aber dancke ihm/ daß er den gutẽ Engeln in dem Streit wider den Lucifer so grosse Stärcke und Krafft verliehen.

In der Berewung deiner Sünd begehre von deinem heiligen Engel/ daß er dir Verzeyhung deiner Sünden erlange/ und bey Gott dein Fürsprecher sey/ dieweil er ümb deine Sünd weiß/ und in der Warheit erkennet/ dieselbe wegen der grossen Lieb zu Gott (welchen du erzürnet) und zu dir/ der du Gott erzürnest/ verfluchet und verschworen hast. Begehre von ihm Erleuchtung deines Verstands/ damit du recht erkennest/ was die Sünd sey/ und deinen Willen dahin bewegest/ daß du sie verfluchen/ hassen und fliehen mögest.

Erfrewe dich mit ihm/ daß er Gott nie erzürnet habe; daß er bey Gott gestanden/ und mit dem H. Michael den Sieg wider den Lucifer erhalten. Bitte ihn/ daß er dir bey Gott Verzeyhung außbringe; daß du dich so offt von den Versuchungen deß Lucifers hast lassen überwinden: Item daß du in das künfftig nie von dem bösen Feind zu seiner Hulff mögest überwunden werden. Endlich auch/ daß er ein Mitleyden mit dir haben wölle/ wan du auß Blödigkeit in eine oder andere Sund fallen wirst.

Neben dem so solstu insonderheit Gott und deinen Engel ümb Verzeyhung bitten/ daß du bißhero den Schutz und Schirm der Engeln so wenig geachtet/ und nit mehr auf diese Wohlthaten gegeben hast. Daß du den guten Einsprechungen deines Engels so wenig Gehör gegeben/ und dem Bösen so willig gehört und nachkommen; daß du ihn in Gegenwart so gering geschätzt/ ihn betrübt und der Frewde/ so er auß deinem frommen Leben gehabt hätte/ beraubt.

In deinem Begehren/ welches du thun/ die Händ der heiligen Engeln Gott vorgen sollst/ thue neben andern Sachen/ welche du täglich bey Gott anzubringen gest/ auch mit besonderem Eyffer begehren/ daß du die Hülff/ welche er dir durch seine lige Engel gibt/ wohl gebrauchen mögest/ und nichts in seiner Gegenwart thust/ was ches ihn beleydigen könne.

Die Auffopfferung deines selbsten/ sich Gott zu thun pflegest/ vereinige mit der Auffopfferung der heiligen Engel/ in dem sie ihr stats/ ihr Wesen/ ihr Vermögen/ und alles thun und lassen Gott auffopffern; und begehre von ihnen/ daß sie solches vor Gottes Angesicht tragen.

In dem du dem Opffer deß Altars beywohnest/ oder verrichtest/ wan du Priester bist/ laß dir seyn/ als wan es rings umb den Altar herümb voller Engel wäre/ und mit grosser Ehrerbietigkeit auffwarteten/ wie zu zeiten einem frommen Priester/ von welchem der H. Chrysostomus schreibt/ offenbahret wurde. Weiters so hastu dich auch zu er-

neren/wie man bey diesem Opffer das Brod der Engeln sehe/angreiffe und geniesse.

In dem du zu Tisch sitzest/und das Mittag oder Abendmahl einnimbst / hastu zu bedencken / wie daß die Engel keiner leiblicher Speiß bedürffen/ so wir Menschen mit anderem vernunfftlosem Vieh zu geniessen pflegen. Ihre Speiß ist geistlich und unsichtbarlich/wie der Engel Raphael zum Tobia sagte: Es schiene wohl/ als wan ich mit euch essen und trincken thäte: aber ihr solt wissē/ daß ich ein andere unsichtbarliche Speiß habe/ davon ich mich nehre. Mache dir selbsten einen Lust zu solcher geistlicher Speiß/ und gedencke vielmehr an die himlische als irdische viehische Speiß.

In deinen Geschäfften und Händlen/ welche den Tag durch für fallen/sehe offtmal mit innerlichen Augen deinen H. Engel an/ welcher allen deinen Geschäfften zugegen ist; begehre von ihm/daß er dir beystehe; begehre seinen Segen/damit alles wohl abgehe.

In der Beywohnung und bey der Gesellschafft der andern sollstu ansehen erstlich/ wie ein jedweder seinen Schütz-Engel zugegen habe. 2. Rede und spreche mit einem jeden mit Lieb und Ehrerbietigkeit/damit du ihre Engel nit betrübest. 3. Wan du etwan einen straffest/ermahnest/underweisest/besuchest/tröstest / mach dir erstlich seinen Engel zu freund/ damit du durch Hülff desselbigen mit vergeblich arbeitest/sondern deine Straff und Ermahnung mit Nutz geschehe ; und begehre zugleich von seinem Engel / daß er sein Hertz berühre ; damit deine Wort bey denselben/mit welchem du redest/eine Krafft haben mögen. 4. Nim mit Fleiß wahr/daß du in keinem Ding deinen Nechsten ärgerst/ oder schädlich seyest / sonsten sollstu wissen/ daß sich ihre Engel über dich beklagen werden/und Raach über dich bey Gott schreyen.

In dem du schlaffen gehest/ gedencke wie die Engel so glückselig/ daß sie keines schlaffens bedürffen; und dieweil sie die Zeit durch in welcher du schlaffen wirst/immer wachen/ und Gott loben werden ; also begehre von ihnen / und sonderlich von deinem Engel/ daß er Gott auch in deinem Nahmen / under dessen daß du schlaffest / loben und preysen wölle.

Für das fünffte.

So sollstu insonderheit mit deinem H. Engel diese neun Tag lang etwas geheimer sprechen und ümbgehen. Laß dir seyn / als wan er dich diese neun Tag lang / alle Tag zu einem auß den neun Chören der Engeln führen thäte; denselben zu ehren/ anzuruffen/ und in den Tugenden / welche denselben zugeschrieben werden/ nachzufolgen.

Für das sechste.

So wird dir gar nützlich und heylsam seyn / daß du underschiedliche andächtige Gebettlein diese neun Tag durch sprechest/ dein Hertz und Gemüth offt und vielmahl zu Gott erhebest ; kurtze Schuß-Gebettlein gen Himmel schickest ; und das Fewr der Andacht mit stätiger Zulegung deß Holtz in dir erhaltest ; als da ist erstlich das kurtze Kirchen-ämptlein von den heiligen Schütz-Engeln/ die Litaney / das Angele Dei qui custos es mei. 2. Die stätige Anruffung der heiligen Engeln in gemein/ mit dem Gebett der Kirchen : Deus qui miro ordine. Item mit dem Gebett / und mit dem Versickel/ dessen sich die Kirch Gottes am selben Tag gebrauchet ; insonderheit in Anruffung der neun Chör der Engeln; als da seynd die Seraphim/damit du eine fewrige Lieb zu Gott ha-

P.
A. Stuff
Vol. II
Pars II

haben mögest; zu den Cherubin/ damit du eine wahre Erkantnus Gottes haben mögest; die Thronen/ damit du den Frieden deß Hertzen haben/ und daß Gott in dir als in seinem Thron sitze und ruhe; die Herrschafften/ damit du Herr und Meister seyn könnest über deine Begierlichkeiten und unördentliche Bewegungen deines Gemüths; die Kräfften und Tugenden / damit du in denselben vollkommen seyn könnest/ und zur Heiligkeit gelangen. Die Stärcke/ damit du den Versuchungen deß Teuffels desto besser widerstehen mögest; die Fürstenthumb/ damit du den wahren Adel erzeichen mögest; das ist die Gnad Gottes/ und die Tugenden/ in welchen der wahre Adel bestehet; die Ertzengel/ damit in deinem innerlichem und eusserlichem Wandel allzeit gute Ordnung gehalten werde; die Engel/ damit sie Sorg tragen für das Heyl deines Nechsten/ damit du zugleich mit ihnen das Heyl deines Nechsten befürdern mögest / und niemahl durch dein böses Exempel / oder Aergernus von dem Weg deß Himmels abführen.

Etliche besondere Underricht für den zweyten Weinmonat / den ersten Tag der neuntägigen Andacht.

ALs heut fange an die Lehr/ welche ich im vorigen gegebē/ und sonderlich die fünffte Lehr in das Werck zu richten; und bilde dir ein / als wan dich dein H. Engel zum ersten Chor der heiligen Engeln / nemblich zu den Seraphim führte/ und zu bedencken vor Augen stellete. Ruffe ihn zu underschiedlichen mahl an/ und begehre seine Hülff und Beystand.

Sie werden darumb Seraphim genant/ dieweil sie für grosser Lieb Gottes brennen und doch mit verbrennen. Die Ehr/ welche Gott erzeigen/ besichet fürnemblich in dē daß sie Gott lieben / auß grosser Lieb gegen ihn brennen/ und andere mit solcher Lieb zunden. Begehre von ihnen/ daß sie dich dergleichen Liebe entzunden; insonderheit aber von dem Seraphim/ welcher under dem Thron Gottes herumb (wie der Prophet Isaias sahe) stund/ und mit einer Zang einen glüenden Stein vom Altar nam / und mit demselbigen die Zungen des Esaiä berührte und reinigte. Übe dich heutiges Tags in der Liebe gegen Gott in folgender Betrachtung.

Die 1. Betrachtung.

Von den Engelen und ihren Vollkommenheiten.

1. Punct.

ERwege/ wie daß Gott seine Güte / Macht/ und reiche Schätz zu erzeigen allein manche und underschiedliche Creaturen erschaffen/ deren etliche mehr mit als ohne Leib haben / etliche aber einen Leib und dieser wie der Mensch; sondern unzahlbar andere Creaturen / welche mehr nit als lauter Geister seynd / nichts leiblichs an ihnen haben und von den Menschen nit können gesehen noch beschädiget oder berühret werden; nemblich die heilige Engeln/ welche gleichwol sie alle andere Creaturen in der Vollkommenheit übertreffen; also seynd sie auch vollkomnere Ebenbilder Gottes; in welchen klärlicher die unendliche Güte Gottes / die Allmacht und Weißheit vor Augen gestellet wird.

2. Punct.

2. Punct.

Erwege bey dir etwas genawer und fleissiger die fürnehmste Sachen / in welchen die Fürtrefflichkeit und der Adel der heiligen Engeln bestehet. Dan fürs erste seynd sie die allernechsten bey Gott; sie seynd ihm ähnlicher und gleicher / als alle andere Creaturen; dieweil sie lautere Geister seynd / wie Gott auch ist.

Fürs andere / so seynd sie viel adelicher als der Mensch: dan wan du die Natur und das Wesen ansehen willst / so wirstu finden / daß der allergeringste Engel viel adelicher und fürtrefflicher sey / weder der allervollkommeste Mensch. Gleich wie ein klein Stücklein Golt seinem Wesen nach köstlicher ist als ein Klumpff Bley. Deßwegen wird von Christo gesagt / daß er seiner menschlichen Natur nach etwas geringer sey als die Engel. Item vom H. Johanne / ob er wohl der allergröste under den Menschenkindern sey / daß doch der allergeringste im Himmel (das ist / die Engel) gröser sey weder er. Also ist dan gewiß / daß ein Engel seinem natürlichem Wesen nach / eine unbegreiffliche Zahl der Menschen übertreffe: Dan alle Menschen auff Erden so viel als ihrer seynd / oder auch seyn können / werden niemahl zur Wissenschafft / und Weißheit eines Engels gelangen; ob sie sich schon biß zum End der Welt / der Weißheit befleissen würden. Zu dem wan schon alle Menschen mit Wehr und Wapffen / und allerley Rüstung sich einem einigen Engel widersetzen würden / so können sie doch demselben keinen Widerstand thun.

Fürs dritte / so seynd die Engel lautere unreine Geister / ohne einige Leiber / ohne leibliche Eygenschafften. Sie können nit sterben / sie leyden weder Hitz noch Kälte; weder hunger noch Durst; sie werden nimmer müdt / kranck / und können nimmer sterben / noch einige andere leibliche Ungemächlichkeit ausstehen. Mit einem Wort sie seynd unsterblich.

Für das vierte / so ist ihre Behändigkeit und Geschwindigkeit im thun und handlen so groß / daß sie mit keiner Creatur auff Erden / so gar nit mit den Himmelen selbsten könne verglichen werden.

Für das fünffte / Ihr Verstand ist so hoch und scharff / daß sie ohn einiges Nachsinnen gleich alles verstehen und begreiffen: Ja was mehr ist / so haben die Engel gleich von ihrer Erschaffung an eine vollkommene Erkantnus aller natürlichen und übernatürlichen Dingen.

Für das sechste / so können sie niemahls dessen vergessen / welches sie einmahl gefast und begriffen haben.

Für das siebende / so ist ihr Will so beständig und steiff / daß er niemahl im guten wanckelen / oder sich verändern könne.

Für das achte / so ist ihre Stärcke und Macht so groß / daß allein ein einiger Engel in einer Nacht in dem Leger der Assirier ohne einige Mühe hundert und fünff und achtzig tausend Man úmbbrachte. Ein Engel allein bewegt den ersten Himmel etliche tausend Jahr her ohne einige Mühe und Arbeit / welcher doch viel gröser ist als Himmel und Erd / und also alles in sich einschliesset.

Für das neunte / so seynd der Engeln mehr als der Sandkörnlein am Meer / der Stern am Himmel / und der Menschen auff Erden.

Für das zehnte / so ist under so vielen und unzahlbaren Engelen eine schöne Ordnung ohne die allergeringste Verwirrung: dan erstlich seynd sie in drey Hierarchias außgetheilt / in die höchste / mittelste / und únderste. Eine jedwedere Hierarchia hat widerumb

P. Sti
Vol. II
Pag. 11

drey Theil/deren eine jedwedere drey Orden hat. Die erste Hierarchia thut ihre Gaben/ innerliche Erleuchtung und alles was an ihr ist/von Gott selbsten empfangen/und nachmahl der zweyten Hierarchiä mittheilen. Diese zweyte Hierarchia (welche ihre Gaben und Gnaden von Gott / vermittelst der ersten Hierarchia empfangen) machet die dritte ihrer Gnaden und Gaben theilhafftig/ꝛc.

Für das eilffte / so regieren und herschen die Engel/gleich als Verwalter und Statthalter Gottes über diese sichtbarliche Welt. Sie erhalten das natürliche Wesen der Creaturen: Sie haben Acht und Sorg für die vier Zeiten deß Jahrs: den Frühling/ Sommer/Herbst/Winter. Sie halten das Wüthen und Rasen der Teuffel ein/ damit sie den Menschen / und alles was zu seiner Erhaltung erfordert wird/ nach ihrem bösen Willen nit beschädigen mögen.

Für das zwölffte / so seynd alle Engel in der Gnad Gottes erschaffen; etliche under ihnen seynd immer und alleweg in gemelter Gnad Gottes geblieben: Dan sie haben nie gesünd get / sie seynd in der Gnad bestättiget: Sie haben dieselbige wohl und nützlich gebrauchet: sie haben die himlische Seligkeit verdienet: Sie haben im Streit wider den Lucifer und seinen Anhang für ihren Erschöpffer und Gott gestritten: Die andere aber / dieweil sie die von Gott empfangene Gnaden und Gaben (in dem sie sich durch eine innerliche Hoffart wider Gott auffgelehnet / und ihm haben gleich seyn wöllen) mißbrauchet/ seynd zu ewiger Pein und höllischen Fewr verdambt.

Hierauß hastu grosse Ursach dich zu schämen/daß du/ dieweil du einen Leib/ welcher dich dem Vieh gleich machet; und eine Seel/ welche dich den Englen ähnlich machet; daß du/ sag ich/allem dem unangesehen/vielmehr für deinen Leib / als für deine Seel sorg thust. Wan der gantze Erdboden gegen dem Himmel gerechnet/mehr nicht ist als ein kleines Tipfflein: Item wan alle Menschen gegen einen Engel gehalten / gleich wie ein kleines Ameißlein seynd; und alle Leiber gegen der Seel verglichen/ wie die Sonnenstäublein seynd; warumb verlassestu dan deinen Himmel und deine Seel/damit du für deinen Leib desto grössere Sorg haben mögest? Warumb lassestu dich lieber mit und under das Vieh finden/ da dich doch Gott über dasselbige erhöhet/und bey den Englen haben will? Befleisse dich allhie auff Erden bey den Engelen zu halten / und ihnen durch emsige Nachfolgung ähnlich zu seyn: gleich wie du heut oder morgen bey ihnen im Himmel seyn begehrest.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit den heiligen Engelen an: wünsche ihnen gleichsam Glück zu allen ihren natürlichen und übernatürlichen Gaben und Gnaden; insonderheit aber daß sie wider den Lucifer und seinen Anhang die Ehr ihres Erschöpffers so ritterlich gestritten/und den Sieg erhalten. Endlich begehre von ihnen / daß sie dich ihrer Gnad und Gnaden theilhafftig machen wöllen.

Vom Leben deß H. Bischoffs und Martyrers Legerii.

ES war auß Königlichem Geblüt/ und also sehr von dem König Clotario dem dritten dieses Nahmens beliebt/ daß er Didoni dem Bischoff zu Poitiers seinen Vetter zu underweisen übergabe/ und derselben trefflich wohl underwiesen wurde.

Es

Im 20. Jahr seines Alters ward er zum Diacon/wie mans nennet/geweyhet: und über ein Zeitlang Ertz-Diacon der Kirchen zu Poitiers. Endlich aber Abt deß Closters deß H. Marentii. König Clotarius ließ ihn gen Hoff ruffen/ und stellete ihn zum Bischoff zu Augustodun oder Autun. Da nun nach dem Todt deß Königs Clotarii die zween Brüder Childericus und Theodoricus nach der Cron strebten; hielte er es mit dem Childerico wider den Theodoricum/ welchen Ebroinus groß Hoffmeister zum König haben wolte. Uber drey Jahr kam er durch falsche Angebung beym König in Ungnad/ und begab sich mit gutheissen deß Königs in ein Closter/ in welches sich vormahl Ebroinus begeben hätte. Da nun auch Childericus mit Todt abgangen/ kam sein Bruder Theodoricus an die Cron/ ließ er beyde Ebroinum und Legerium auß dem Closter an den Königlichen Hoff beruffen/ und in gröstem Ehren halten als niemahl zuvor.

Uber eine Zeit begehrte der H. Legerius beym König Urlaub/ das Hoffwesen zu verlassen/ und sich in sein Bischtumb gen Autun zu begeben; Ebroinus aber/ nachdem er wider in seinen vorigen Ehren/ gedachte sich an denen/ welche er für seine Feynd hielte/ zu rechnen; und als er berichtet/ daß Legerius einer auß denen/ welche ihn umb sein Ampt und Ehrentitel gebracht/ ließ er ein Kriegsheer beschreiben/ die Statt Autun mit Gewalt überziehen/ einnehmen/ außplünderen/ den Bruder deß H. Legerii unbarmhertziger Weiß niderhawen/ dem H. Legerio die Augen auß dem Kopff reissen/ mit blossen Beinen und Füssen in einem Weyher voller spitziger scharffer Stein umbschleiffen; also daß ihm seine Füß und Bein übel verletzt und zerrissen wurden. Uber das so ließ er ihm seine Lefftzen und Zunge auß dem Hals schneiden/ in das Elend führen/ und im selbigen im Jahr Christi 685. das Haupt abschlagen. In allen seinen Schmertzen und Leyden pflegte er zu sagen: **Ich leyde allhie eine kurtze Zeit/ damit ich nachmahl ewig regieren möge.** Als der Scharffrichter welcher ihn stehend enthauptet/ sahe daß er ohne Haupt eine gantze stund auffrecht stehen bliebe/ gab er ihm mit seinem Fuß einen stoß wider seinen Schenckel/ damit er also niderfiel; aber der Teuffel thät gleich in ihn fahren/ in das Fewr werffen/ in welchem er elendiglich verbrennete.

Hierauß nimb Ursach für die Vorsteher der Kirchen/ und andere so an Königlichen Höfen seynd/ zu betten und zu lehrnen. wie die Gunst grosser Herrn/ und Höffliches Ehrenwesen so eytel und unbeständig. Dieweil der H. Legerius vom König Childerico/ welchem er so viel guts erwiesen/ so höhnlich von dem Königlichen Hoff verwiesen/ und laß dichs nit wunder nehmen/ wan du von denen/ welchen du alles liebs und guts gethan/ verfolget werdest.

Der 3. Tag im Weinmonat.

HEut hastu den zweyten Tag/ dich in der neuntägigen Andacht gegen den Englen zu üben/ und neben dem gemeinen Underricht folgende Stück zu halten. Erstlich lasse dir seyn/ als wan dich dein H. Engel vor die Cherubin führete/ welches der andere Orden in der Englischen Hierarchia ist: und darumb Cherubim genant werden/ dieweil sie eine völlige und überauß hohe Erkantnus und Wissenschafft Gottes haben. Ihre Ehr so sie GOtt erweisen/ bestehet sonderlich in dem/ daß sie ihn als die unendliche Wissenschafft/ und die ewige Klarheit verehren. Sie erleuchten die andere/

P. Assist.
Vol. II
Pars II

damit sie desto grössere und bessere Erkantnus und Wissenschafft Gottes haben. Ruff sie an/ auff daß sie dich dieser Wissenschafft und Erkantnus Gottes theilhafftig machen.

Die 2. Betrachtung.

Von der Außerwöhlung / Beruff / und Seligmachung der frommen Engeln.

1. Punct.

Erwege / wie daß der ewige Gott durch seine unendliche Güte bewegt/ dergestalt die fromme Engel für allen andern (welche ihrer Sünd halben/ wie er vorsahe / solten verdampt werden) geliebt/ daß er sie von aller Ewigkeit her durch eine besondere kräfftige Gnad zu der ewigen Glory und Seligkeit erwöhlet / ihnen gleich vom Anfang ihrer Erschaffung zu diesem End alle natürliche und übernatürliche Hülff gegeben : Item allerley Tugenden gemelte Glory zu verdienen mitgetheilt; und endlich für dem Unheyl (in welches die verdambte und ungehorsame Engel gefallen/ dieweil sie den Sohn Gottes in der Menschheit nit anbetten und ehren wolten) so gnädiglich bewahret.

2. Punct.

Erwege / wie daß die fromme Engeln/ ehe dieser grosse Abfall geschahe/ das Göttliche Fürnehmen/ welches er über sie hatte / durch ihr Zuthun befürderten / und diese grosse Wohlthaten ihrer Wahl erkenneten ; In dem sie fürs erst alles festiglich glaubten/ was ihnen Gott offenbahrte / insonderheit aber das Geheimnus der Menschwerdung Christi. Fürs 2. In dem sie an die künfftige verheissene Seligkeit/ und darzu gehörige Mittel hoffte. Für das 3. In dem sie Gott über alle Ding liebten. Für das 4. In dem sie alles/ was an ihnen/ von Gott zu haben ordneten; und daß sie miteinander auffs beste schaffen. Für das 5. In dem sie sich völlig gäntzlich in den Willen und Wohlgefallen Gottes ergeben. Für das 6. In dem sie den Sohn Gottes in seiner Menschheit für ihren König annehmen/ verehren / anbeten und ihren Dienst anbieten thäten/ denselben bekant/ beliebt und berühmt zu machen. Für das 7. In dem sie dem Lucifero widerstunden/ und steiff bey Gott hielten / offentlich bekenneten / daß Gott ihr Mut und Herr/ daß man ihm allein dienen/ lieben und ehren solte.

Allhie sollstu dir selbsten von der Hoffmuthwillen/ und dergleichen bösen Werck der bösen Engeln ein abscheuen machen.

3. Punct.

Erwege/ wie daß der ewige Gott/ welcher seine Gnaden und Gaben gantz reichlich und freygebig außzutheilen/ und das gut/ das man thut/ zu vergelten/ und hergegen auch das Böse zu straffen pflegt ; wie daß er (ich) das Wohlverhalten der heiligen Engel und insonderheit ihren grossen Eyffer/ womit sie hatten die Ehr Gottes zu vertheidigen/ mit der ewigen Seligkeit belohnt hat/ und hergegen die böse Engel/ dieweil sie wider ihn aufflehnten / und widerspenstig waren/ und ihm gleich seyn wolten/ zu der Höllen und ewigen Fewr verdammet.

Hierauß hastu zu sehen wie daß man den guten Engeln / wofern wir gutes thun werden / eine gewisse Belohnung zugemes-

tun haben: und hergegē eine schwäre Straff/ wofern wir den bösen Engeln folgen werden: dan je mehr und grössere Gaben und Gnaden du von Gott empfangen / je gröfferer Straff du zu gewarten hast / wan du nicht thust was du sollst. Dan die Ursach/ warumb Gott dem sündigen Menschen und nit den Engeln Barmhertzigkeit erwiesen / ist zum theil / dieweil er viel eine edlere und vollkommnere Natur als der Mensch/ welches dan seine Sünd viel gröfter machte/ als die Sünd der Menschen. Eben der Ursachen halber wurd dasselbe Opffer / welches sonsten für die Sünd deß gantzen Volcks pflegte auffgeopffert zu werden / für die Sünd eines Priesters auffgeopffert.

Vom Leben deß H. Gerardi Abts zu Brono.

GErardus war auß dem edlen Geschlecht deß Haganons Hertzogen in Austrasien / hatte von seiner Kindheit an grossen Lust zu allerley Tugenden / war dem Berangero Grafen und Herrn zu Namur sehr lieb und werth / welcher ihn wichtiger Geschäfft halber in Gällischland schickte. Auff dieser seiner Reiß hörete er eine Stim/ welche zu ihm sagte : daß er die verfallene Kirch zu Brono/ welche vormahl vom Pipino gebawet/ wider auffrichten/ und zurecht bringen solte/ und in derselbigen die Gebein deß H. Eugenii Martyrers und Bischoffs zu Toledo zu verehren vorstellen. Da er nun nicht wiste / wo diese heilige Gebein zu finden/ begab sichs/ daß er von der Nacht übereilet/ zum H. Dionysio / nit weit von Pariß gelegen/ über Nacht zu bleiben gezwungen wurde. Als er nun den andern Tag in die Kirch kame/ hörete er/ wie die geistliche Ordenspersonen in ihren geistlichen Aemptern von dem H. Eugenio (welcher nach dem H. Dionysio in Gällischland gemartert worden/ und im selben Closter begraben) Gedächtnus hielten ; hielte er beym Abt und den Geistlichen ümb gemelten H. Leib an/ erlangte aber nichts für diß mahl. Nachdem er nun seine Geschäfften/ welche ihm Berangerus Graff zu Namur anbefohlen / bey dem Graffen Roberto (so nachmahl König in Gällischland) verrichtet/ kehrte er wider zu rück zum Graffen Berangero: von welchem als er nach der Zeit Urlaub bekommen in den geistlichen Stand zu gehen/ begab er sich in das Closter deß H. Dionysii / nam den geistlichen Orden an/ und thät allen andern mit seinem frommen Leben ein herliches Exempel geben. Under dessen gab er dem Abt/ und andern Geistlichen zu verstehen / was ihm vormahl auff dem Weg gen Pariß widerfahren ; wie er die Kirch zu Brono wider auffrichten/ und die Gebein deß H. Eugenii dahin bringen solte : darauff ihm ein Theil vom Leib deß H. Eugenii vergünnet wurde / welchen er gen Bromum brachte/ daselbsten ein Closter erbawte / viel Geistliche versamblete / und ein Zeitlang seine Closterpersonen in aller Geistlichkeit / Heiligkeit und Süssigkeit regierte / und zu sagen pflegte : daß man die Geistliche wie Kinder Gottes/ und nit als Knecht und Taglöhner halten solte.

Uber etliche Jahr stellete er einen andern Abt an seinen Platz / und begab sich in eine Eynöde / Gott daselbsten desto besser zu dienen/ aber solches wehrete nicht lang: dan Gilbertus Hertzog in Lothringen (der Anleitung gemäß / welche er von dem H. Abt Gißlein auß Griechenland gebuhrtig / welcher das Closter und Kirchen-Cell genant/ in Henegaw aufferbawet) thät ihm befehlen/

P.
A. Stift
Vol. II
Pag. II

im gemelten Kloster Abt zu seyn; dieweil er sahe / daß die Geistliche nach dem Tod deß Abts Gisten nicht recht und wohl ihrem Stand gemäß lebten.

Eine blinde Weibsperson thät ihre Augen mit dem Wasser / in welchem er in wehrendem Ampt der heiligen Meß seine Händ gewaschen / bestreichen und waschen / und wurd wieder sehend. Ein Graff auß Flanderen wurd von dem Blasen- oder Nierenstein / oder auch von dem Zipperlein erlöset; dan als er auß Raht deß heiligen Manns drey Tag zuvor gefastet/gebeichtet/ und das H. Sacrament auß seinen händen empfing/ verging ihm durch Fürbitt deß H. Gerardi seine Kranckheit. Da ihm nun der Graff zur Danckbarkeit eine grosse Summa Gelts schickte / weigerte er sich dieselbige anzunemmen/und sagte: daß ein Geistlicher/ welcher allhie in dieser Welt Gelt und Gut besitzen wilt/keinen Theil am Himmel haben werde. Eben derselbe Graff begehrete nachmal von ihm / daß er über alle Klöster in Flanderen sorg tragen / und regieren wolte / welches er mit grosser bescheidenheit und klugheit thäte/ und die geistliche Vollkommenheit in allen Klöstern befürderte. Als ihm nun Gott endlich sein Sterb-stündlein offenbarete/ begab er sich wieder in sein erstes Kloster zu Bromo / in welches er ein Theil der heiligen Gebein deß H. Eugenii gebracht hatte/ und entschlieff in demselben in grosser heiligkeit im Jahr Christi 988. oder wie andere wöllen/954.

Hierauß lehrne / was man für ein Vertrawen auff Gott haben soll / wan man etwas zu seiner Ehr under Händen hat / oder anzufangen begehret; gleich wie Gerardus durch eine besondere Fürsichtigkeit Gottes den Leib deß H. Eugenii antreffen thäte.

Zum 2. wie daß man vielmehr die Einöde/als das Welt-getümmel erwehlen soll.

Zum 3. wie man zuzeiten/ wan es Gottes erfordert / oder der Gehorsam fehlen thut / seine Gemächlichkeit und Andacht/ so man in der Einöde findet / hindansetzen solle / die Seelen deß Nechsten zu gewinnen.

Der 4 Tag im Weinmonat

HEut wird das Fest deß H. Erzengels Michaelis gefeyret / welcher ist gangen; deßgleichen hast du dein Andacht in diesem Tag in der neuntägigen Andacht zu den heiligen Engelen. Laß dir erstlich seyn / wan dich dein heiliger Engel vor die Augen / welche der dritte Orden in der Hierarchia ist / führete / und zu Gott vorstelleete. Sie werden darumb Throni genant; dieweil sich gemelte Engel über selbsten biß zu Gott selbsten erheben / und demselben zu vereinigen / und von ihm erleuchtet zu werden; gleich wie ein König auf Thron oder Stahl von der Erd in die Höhe pflegt erhebt zu werden. Zum 2. lasse sich Gott gleichsam auff sie lehnen / ruhet/ seine Majestät und Herrlichkeit in sie sehen lasset / und auff ihnen/ als auf einem göttlichen Thron / in seiner Majestät sitzet. Zum 3. dieweil Gott durch sie seine Gutheil ergehen lasset/ gleich wie ein König von seinem Thron sitzend. Zum 4. dieweil Gott durch die Cherubim / auff welchen er ruhet / mittheilet / und gleichsam ergiesset den anderen Engelen der zweyten Hierarchia mitgen lasset / und dieselbige erleuchtet: gleichwie der jenig / welcher auff einem Thron oder Sessel sitzet / andere wo hingestellt wird.

Begehre von ihnen / daß du durch ihre Fürbitt ein Thron Gottes seyn mögest / in welchem er all dein thun und lassen / [illegible]

dein gantz Gemüht regieren wölle: Item daß er durch dich/ als in seinem Thron / andere besuchen/ und sich denselben mittheilen wölle. Erinnere dich dessen/ was geschrieben / daß der Geist Gottes auff den Demühtigen ruhe / und daß du deßwegen dich sonderlich am heutigen Tag der Demuht befleissen mussest.

Die 3. Betrachtung.

Wie Gott den Engelen befohlen den Menschen zu verwahren.

1. Punct.

Laß dir seyn / als wan du vor Gott stündest/ als wan du von einer unaußsprechlichen Zahl der heiligen Engelen umbgeben wärest. Item sehe an/ wie du so blöd/ unvermöglich/ unwissend und unbeständig an dir selbsten seyest; und halte diß dein Elend dem mögen Gott vor.

Nach erwegung aller dieser deiner Unvollkommenheit schäme dich deiner selbsten / beweyne dein Elend / und begehre von Gott unsterbliche Hülff und Beystand. Sprich mit dem König David: **Erleuchte/ O Herr/ meine Finsternus.** Mit dem H. Paulo: **O Herr/ ohne dich kan ich nichts / ja so gar keine einige gute Gedancken auß mir selbsten haben; stärcke mich/ O Herr / mit deinem fürnehmen Geist.**

2. Punct.

Erwege/ wie daß Gott wegen deines elendigen und erbärmlichen Stands zum Mitleyden bewegt/ und seinen Engelen (ungeachtet daß er solches von ihm selbsten gar wohl hätte thun können / dich von allem Unglück befreyen/ in deinem Elend trösten/ und alles Guts hätte können zuwegen bringen) befohlen/ daß sie dich bewahren/ erleuchten/ stärcken/ und allenthalben begleiten solten. Allhie solt du ein wenig nachsinnen / warumb daß Gott den Menschen seinen Engelen anbefohlen habe. Die erste Ursach ist/ die grosse Lieb/ welche Gott zu dir und allen Menschen tragt / und das grosse Verlangen/ das er zu deinem Heyl hat. In dem er nit allein was allhie auff Erden / sondern auch die Engel zu deinem Dienst hergeben thut. Ungeacht daß dieselbige viel edler und höher Natur seynd/ als du selbsten bist. Die 2. Ursach ist / damit er deiner Unwissenheit / deiner Blödigkeit/ Unvermöglichkeit und Unbeständigkeit hülff thäte. Dan dein Elend so groß ist/ daß kein menschlicher Beystand helffen kan; du muß durch englisches Zuthun erleuchtet / gestärcket und bestättiget werden: dieweil die Menschen selbsten unwissend blöd und unbeständig seynd. Die 3. Ursach ist/ damit dem bösen/ listigen Sathan/ welcher dich immerdar zum Verderben zu bringen understehet / widerstand geschehe; und daß du durch einen unsichtbarlichen Engel wider das wüten und rasen deiner unsichtbaren Feind verthätiget wurdest.

Allhie hast du dich billig über die weißliche ordnung und schickung Gottes zu verwunderen. Bedancke dich gegen den heiligen Engeln/ daß sie sich (unangesehen/ daß ihre Natur und Stand viel edler als der Menschen) dannoch so tieff verdemühtigen / und so fleissige sorg über demselben tragen / ihm dienen/ und gleichsam auffwarten; gleich als wan Gott einem grossen Fürsten und Herrn das Viehe zu verwahren gebe. Erfrewe dich mit allen Menschen/ daß Gott dir und ihnen eine so sichere und edle Wacht zugegeben.

3. Punct.

P.
A. Stift
Vol. II
Pars II

3. Punct.

Erwege / wie die Engel diesen Befelch Gottes mit grosser Frewd angenommen/ und demselbigen mit Hertzen-lust auffs fleissigste nachkommen. Insonderheit wegen dreyer Ursachen: Die erste ist / dieweil sie Gott / von dem sie solchen Befelch bekommen / und dem sie in allen Dingen und über all zu gefallen begehren / inniglich liebten. Die 2. Ursach ist/ dieweil die Engel die Menschen selbsten / als die wahre Ebenbilder Gottes / durch dessen Blut sie erlöset worden/ sehr lieb haben/ und in dem Himmel unter ihnen zu haben verhoffen. Die 3. Ursach ist/ ihr groß Verlangen zu sehen / daß ihre lære Plätz im Himmel durch die Menschen erfüllet werden.

4. Punct.

Erwege/ wie daß dieser Befelch dem gütigen Gott selbsten so rühm- und ehrlich / den Engeln so lobwürdig/ und den Menschen so nützlich. Sie ist Gott rühm- und ehrlich; dan in dem er so edlen Creaturen / dem ansehen nach/ eine so geringe Sach befehlen thut/ und dieser Befelch so willig und frewdig verrichtet wird/ lasset sich die Grösse seiner Allmacht sehen/ und wie er der Oberherr über alle ding sey. Es ist den Engeln lobwürdig/ in dem sie einem so mächtigen Herrn dienen / gehorsamen/ und zum Heyl der Seelen helffen können. Es ist endlich auch dem Menschen sehr nützlich/ wegen der grossen Wohlthat/ welche ihm hiedurch widerfahren / so wohl am Leib/ als auch an seiner Seel.

Hierauß hast du zu lehrnen/ daß du Gott niemal besser dienen mögest / als wan du seinen Gebotten nachkommest. Und daß dir selbsten nichts lobwürdiger und nützlicher seyn könne/ als in dem jenigen gehorsam/ was dir Gott fürschreibt/ und anordnet/ sey so schlecht und gering / als es immer könne.

Wie du dich am Tag deß heiligen Francisci zuverhalten.

BEsehe und überlese die gemeine Betrachtung und geistliche Übungen/ welche im 1 Buch cap. 6. art 11. für die Stiffter geistlichen Orden-ständ fürgeschrieben/ sonderheit aber dancke dem ewigen Gott/ die Gnaden und Gaaben / welche er dem H. Francisco/ seinem gantzen Orden/ und durch denselben der gantzen Christenheit gegeben hat. Rüffe gemelten Heiligen mit Andacht an/ theils für dich; damit du die verachtung der Welt/ in der Demuth und Gedult nachfolgen mögest; theils auch seinen Orden / damit er seinen ersten Eyfer und Geist in demselben erhalte / und Tag zu Tag vermehre.

Vom Leben deß H. Francisci Stiffter der Minden-Brüder oder Franciscaner.

FRanciscus war auß der Statt Assisi in Italien gelegen/ in der Landschafft Umbria / und wurd im Jahr Christi 1182 in diese Welt gebohren. Als sein Mutter neun Tag lang mit ihm in Kinds nöthen lag/ und nicht gebähren könte; trug sichs zu/ daß ein Pilger das Allmusen an der Thür begerete/ welcher als er vernommen was für noth/ sagte er/ daß sie nit gebähren würde/ als in dem Stall; so bald man sie nun in den Stall getragen/ thät sie glücklich gebähren. Sein Vatter/ Petrus Benordanus genannt/ welcher mit Kauffmanschafft umbging/ [illegible]

wiese und underrichtete Franciscum in dem kauffen und verkauffen, in welcher handthierung oder Gewerbschafft er gar frömmlich und auffrichtig handlete / und bey ihm selbsten beschlossen / daß er nie keinen Armen / so das Allmusen in Gottes Nahmen begehren würde / abweisen wolte. Als einsmals ein Armer das Allmusen von ihm begehrete / unterdessen / daß er in anderen Sachen zu thun hätte / und von ihm abgewiesen wurde / thät ihm solches dermassen leyd / daß er ihm nachlieff und ein Allmusen mittheilete.

Wan er den Nahmen Gottes allein hörte / empfund er eine besondere Frewd in seinem Hertzen. In seinen Widerwertigkeiten / insonderheit aber als er gen Perusam gefänglich geführet / in den Kercket gestossen / und nach der Gefängnus in eine schwäre Kranckheit fiele / war und blieb er allzeit einen Weg wie den andern frewdig / und thät nimmer den innerlichen Frieden seines Hertzens verliehren: Er befliesse sich ernstlich die unordentliche Anmühtungen seines Hertzens / und begirlichkeit seiner Sinn im Zaum zu halten / und zu dempffen / ja allzeit seines selbsten Meister zu seyn. Als ihm auff eine Zeit auff der Reiß ein Aussätziger begegnete / von welchem er ein groß abschewen empfunde / stieg er behend von seinem Pferd / und küsste denselben / darauff der Aussätzige gähling verschwunde. Von der Zeit an name seine Lieb gegen den Armen und gegen den Aussätzigen sehr zu / also daß er dieselbe hin und her in den Spitälern zu besuchen pflegte.

Da er in der Kirchen deß H. Damiani ausserhalb der Statt Assis vor einem Crucifix bettete / hörete er eine Stimm / welche zu ihm sagte / Francisce gehe hin / und bessere / oder erbawe mein Hauß oder Kirchen wieder auff. Franciscus verstund solches von keiner geistlichen / sondern leiblicher aufferbawung / verkauffte darauff sein Pferd / und einen guten Theil seiner Waar / und brachte das Gelt dem Priester / welcher obgemelter Kirchen vorstund / die Kirch damit zu bessern. Der Priester wolte solches nit annemmen / dieweil er sich besorgte / daß sein Vatter nit würde zu frieden seyn. Als solches sein Vatter erfahren / führete er ihn gar unfreundlicher Weiß mit ihm gen Hauß / legte ihn an Ketten / und zwang ihn / daß er vor dem Bischoff zu Assis dem vätterlichen Erbtheil und allem dem / das er von ihm zu gewarten hätte / absagen müste; welches er von Hertzen gern thäte / und so gar seine Kleyder / welche er an seinem Leib hatte / dar warff / sprechend / biß her hab ich dich meinen Vatter genant / von nun an aber kan ich desto besser sagen / Vatter unser / der du bist im Himmel. Der Bischoff / als er ihn also sahe / bedeckte ihn mit seinem Mantel / biß er die Kleyder eines Taglöhners / welcher sich bey ihm auffhielte / kommen ließ und bekleydete. Diese Kleyder durchschnidt er Creutz-weiß / verließ die Statt Assisium / und begab sich mit Frewden und Frolocken in ein dickes Gewälds / lobte und danckte Gott auß gantzem Hertzen.

Es begab sich auff eine Zeit / daß er under Räuber und Mörder fiel / welche ihn / dieweil sie nichts bey ihm funden / übel zerschlugen / und in eine tieffe Grube voller Schnee worffen / in welcher er Gott lobte / und danckte wie zuvor. Uber eine Zeit begab er sich in die Statt Augubium / und ward von einem seiner Freund freundlich auffgenommen / bekame ein paar Schuch / und ward von demselben schlecht und recht / doch ehrlich bekleydet / welches er zwey Jahr lang mit einem Pilgerstab in seinen Händen / gleich wie ein Einsidler trug. Dienete den Krancken und

P.
A. Stift
Vol. II
Pag. II

den Aussätzigen im Spital/ und wusch ihnen ihre Füß/ küssete sie/ und reinigte ihnen ihre Schäden.

Nach der Zeit begab er sich wieder gen Assis/ und bettlete hin und her in der Statt so viel Gelt/ daß er drey Kirchen/ deß H. Damiani/ deß H. Petri/ und unser lieben Frawen zu den Engeln an einem Ort / Portiuncula genant/ gelegen/ verbesseren und wiederumb ergäntzen mögte; in dieser letzten Kirch hätte er / auß insprechung Gottes / eine besondere Andacht: also daß er in derselben den anfang seines geistlichen Orden-stands machte. Als er einsmals dem heiligen Opffer der heiligen Meß bewohnete / und in dem heiligen Evangelio horete / daß Christus seinen Jüngern / als er sie zu predigen außschickte / befahl / daß sie weder Golt/ noch Silber/ oder Gelt besitzen solten; daß sie weder Stab/ noch Schuch tragen / und nur einen Rock an haben solten; verließ er alles Gelt/ Stab/ Schuch / und behielt nur einen schlechten Rock / umbgürtete sich mit einem Strick/ und fing an hin und her Buß zu predigen: allen seinen Predigen machte er den Anfang von den Worten / der Friede deß Herrn sey mit euch.

Er thät mit seinem Predigen und Heiligkeit seines Lebens sehr grossen Nutzen / und bekehrete gar viel zur Buß; unter anderen bewegte er einen furnehmen Thumbherren zu Assis/ mit Nahmen Petrum Catarum und einen andern Bernardum Quintavallem genant / also daß sie sich zu ihm schlugen/ und von ihm den Orden begehreten den 16. Augstmonat/ im Jahr 1209. Mitler Zeit kame die Zahl auff zwölff Personen / mit welchen er seinen Orden anfing: endlich als er sahe / daß allenthalben her sein Orden vermehret wurde / fing er an eine Regel zu beschreiben/ welche er hin und her auß dem heiligen Evangelio zusammen gelesen. Dann sich mit seinen Gesellen gen Rom / dem Papst vorzuhalten und lassen gutheissen. Papst Innocentius III. so damahls Kirch Gottes regirete / thät ihn anfangs abweisen. Da er aber im Schlaff sahe / die Kirch deß H. Joannis / zu Lateranant/ umbfallen wolte/ und von einem verächtlichen Mann / welcher Franciscus war/ gestützt und gehalten wurde / ließ er ihn allenthalben suchen / und ihn freundlich / und bestätigte seinen darauff der H. Franciscus mit seinen Gesellen vor dem Papst Profession / öffentlich die Gelubt der Armuht/ Keuscheit / und deß Gehorsams thäten in Christi 1209. und sich versprachen ein gelisch Leben zu führen. Endlich bestätigte Papst den H. Franciscum zum Oberen seines Ordens.

Nach diesem kehrete Franciscus mit seinen Gesellen wieder gen Assis / und hielt mit eyfferigem Gebett bey Gott an / ihnen wolte zu verstehen geben, was sie bemühen solten: darauff Gott dem H. Francisco eröffnete / daß sie sich in bekehrung Seelen bearbeiten / und dieselbe / welche dem Sathan verführet / wieder auf rechten Weg bringen solten. Sie begaben sich miteinander in eine schlechte arme Behausung bey der Statt Assis gelegen / allsämptlich in grosser Armuht und Hunger dem Gebett außwarteten. Franciscus begab sich in die Kirch der Mutter Gottes zu den Engeln / und fing an hin und her den umbligenden Dörfferen und Flecken zu predigen.

Fast eben umb dieselbe Zeit ließ er eine behausung für die Kloster-frawen aufrichten / unter welchen die H. Clara die erste war. Neben dem so machte er auch einen [illegible]

sang für den dritten Orden seines geistlichen Stands. Als ein Krancker / mit Nahmen Mauritz / auß dem Muthuriner Orden / bey ihm umb Hülff ansuchte / name Franciscus ein Bißlein Brod / dunckete es in das Oel der Lampen / so vor dem Altar der Mutter Gottes brennete / und überschickte solches gemeltem Mauritz / welches so bald der Krancke gessen / gählings gesund wurde / und den Orden deß H. Francisci annahme.

Sein geistlicher Orden namm in kurtzer Zeit sehr zu / also daß er denselben in unterschiedliche Provintz oder Kreiß außtheilen müste. Zu diesem End stellte er zu Assis eine Versammlung an aller seiner Geistlichen / deren sich bey die 500. befunden / miteinander heilige und fromme Personen / mit aller Nohtturfft versehen. Man spürete offt / daß Franciscus an unterschiedtlichen Orten war; nach dem Tod deß Papsts Innocentii ließ er seine Regel auffs newe vom Honorio III. bestättigen; begab sich mit zween auß seinen Brüdern auff einen sehr hohen Berg / fasteten daselbsten in Wasser und Brod / verkürtzte und machte einen Außzug seiner ersten Regel / so etwas weitläuffiger beschrieben; und hörete endlich eine Stimme / Francisce / du solt wissen / daß Dese Regel nit von dir herkomme; sondern daß es mein Werck sey. Darumb wil ich / daß man sie genaw so gar dem Buchstaben nach halten soll; dan ich weiß und erkenne gar wohl / wie viel der Mensch vermöge / und wie ich demselben mit meiner Hülff beystehen wölle.

Franciscus war in allen Tugenden fürtrefflich. 1. Uber sein strenge Weiß zu leben / seine fünff Sinn / die bewegungen seines Hertzens und Begierden zu meisteren / und zu dempffen / kan man sich nit gnugsam verwunderen. Er entzoge seinem Leib so gar die Nohtturfft selbsten / und pflegte zu sagen / daß man schwärlich der leiblichen Nohtturfft seines Leibs gnug thun könte / daß man nit auch zugleich seiner sinnlichkeit etwas zugeben muste. So lang er gesund / pflegte er selten etwas gekochts zu essen; und damit er keinen Geschmack empfünde / pflegte er dasselbig mit Aschen zu bestrewen / oder mit Wasser zu überschütten / damit er keinen Geschmack darin empfünde. Er pflegte gemeinlich auff dem harten Boden zu ruhen / er schlieff sitzend / war armselig bekleydet / verwarff alle zarte Sachen.

2. So lebte er in grosser Keuschheit / in englischer deß Leibs und deß Hertzens Reinigkeit. Als er im anfang seiner Bekehrung von der Unkeuschheit angefochten wurd / warff er sich gantz nackend und bloß in einen Graben voller Schnee; auff eine andere Zeit weltzte er sich nackend in dem Schnee im Garten so lang umb / biß ihm aller Lust vergieng. Zuweilen geißlete er auch gar hart seinen Leib. Es ward einem auß seinen Brüdern / Leo genant / von Gott offenbaret / daß Franciscus im Himmel under der Zahl der Jungfrawen seyn würde. Bey den Weiberen war er gar sehr ingezogen / wan er mit ihnen handlen müste / schawete er sie selten an / und pflegte zu sagen / daß die gelegenheiten den Starcken ihre Kräfften und Stärcke benemmen / und daß der jenig / welcher keine Stärcke mehr hatt / leichtlich zu überwinden: Item daß man nie freundlich mit den Weibspersonen sprechen noch umbgehen könne / daß man nit angefochten werde; ja daß eben so schwär sey / als auff glüenden Kohlen gehen / und sich nit verbrennen. Zur erhaltung seiner jungfräwlichen Reinigkeit / pflegte er seinen Leib / (welchen er Bruder Esel nennete) abzu-

P. A. Stift
Vol. II
Pars II

merglen und matt zu machen. Uber das so war er nimmer müssig. Und wan er einen müssig / und doch gleichwol mit andern zu Tisch gehen sahe/ pflegte er ihn eine Mücken oder Flihe zu nennen/ (Frater musca) dieweil er nichts thäte/ dieweil er/ was andere guts thun / wie die Flihen beschmeissete und verderbte/ dieweil er andern Brüdern verdrüssig und überlästig.

3. So war seine Demuth und die Verachtung seines selbsten nicht weniger zu verwundern/ als seine Armuth. Dan er hörte sehr ungern daß man ihn lobte / flohe dasselbig wo er mögte / sagte daß keiner mehr gelten thäte als er vor seinem Gott werth wäre. Wan man ihn lobte/ befahl er seinem Bruder daß er ihn schelten und schmähen solte; er pflegte die Gnaden und Gaben / so er von Gott empfangen/ zu verbergen ; und wan man ihn deßwegen hoch achtete/ sagte er: daß alles mit ihm unbeständig und unsicher wäre; daß durchauß nichts rühmlichs an ihm/ und daß keiner wissen könte / was heut oder morgen mit ihm fürgehen und geschehen werde. Seinen Brüdern pflegte er manchmahl zu sagen/ daß sie / in dem was von andern Sündern geschehen kan : als fasten/ weinen/ betten / seinen Leib außmerglen und dergleichen mehr/ durchauß keinen Ruhm oder Lob suchen solten; sondern in dem daß sie getrewe Diener Gottes/ in welchem sich kein Sünder rühmen kan. Auß grosser Demuth wolte er nimmer Priester/ sondern ein einfältiger Diacon seyn. Alle Priester hielt er in grossen Ehren/ und sagte / wan ein Heiliger auß dem Himmel käme / und sich vor ihn an einer Seyten stellete / an der ander Seyten aber ein Priester stünde; daß er erstlich zum Priester gehen / und ihm seine Hand küssen/ nachmahl aber dem Heiligen auß dem Himmel seine gebührende Ehr erweisen wolte. Zu Zeiten fragte er seine einfältige Brüder um Raht / ungeachtet daß er sehr von Gott erleuchtet. Als ihn einer auß seinen Brüdern mit Nahmen Egidius fragte / was er von ihm selbsten hielte/ gab er zur Antwort: Ich halte mich selbsten für den allerschwärzesten Sünder / welcher jemahl auff der Welt gewesen/ oder auch seyn wird. Da aber Egidius weiter anhielte und sagte: wie es möglich/ daß er solches ohne Unwarheit von sich sagen könte/ dieweil er wohl wüste/ daß dieses nit wahr; antwortete er/ wan Gott mir Gnad/ welche er mir bißher gegeben/ dem allerärgsten Menschen auff Erden gegeben hätte; alsdan würde sich derselb viel dankbarer gegen ihm erzeigen/ als ich thue/ und würde viel frommer leben/ als ich lebe. Wann wan mich Gott verlassen hätte/ wer ich wäre ich der allergottloseste und allerärgste Mensch auff der gantzen Welt. Das Hofwesen mögte er durchauß nit leyden. Als der Cardinal deß H. Creutzes/ in dem er zu Rom auffhielte/ gebetten/ daß er bey an seinem Hoff ein Zeitlang verbleiben wolte/ er aber ihm solches nicht abschlagen noch wolte / ward er die zweyte Nacht den Teuffeln dermassen zergeißlet und gehawen/ daß er gleich das Hofwesen meide sich in sein Closter zu seinen Brüdern begab und solche Geißlung für eine Wahrung Gottes annahme.

4. Sein Gehorsam gieng überall: dan unangesehen / daß er der Stiffter und das Haupt seines gantzen Ordens / so folgte er dannoch dem Raht der andern. Suchte alle Gelegenheit sich seines Ampts zu begeben/ und wie sonst ein ander auch/ unter dem Gehorsam zu leben. Auff der Reiß pflegte er seinem Gesellen zu gehorchen/ und sagte: wan man ihm einen der nur zwey Tag in Orden gewesen/ zum Obern geben würde/

daß er ihm eben so vollkommentlich gehorsamen wolte / als dem allerälteſten deß gantzen Ordens. Dan ſetzte er weiter hinzu / die Geiſtlichen müſſen nicht anſehen wem ſie gehorſamen / ſondern Chriſtum / deſſen Platz der Ober vertretten thut. Man fragte ihn einsmahls / welchen er für den vollkommneſten und beſten Geiſtlichen hielte? darauff er antwortete / welcher ſich wie ein todter Leib regieren / legen / tragen und wenden laſſet.

5. Die Armuth pflegte er eine Königin der Tugenden zu nennen: dieweil ſie von Chriſto und ſeiner Mutter ſo hoch geehret. Er wolte in ſeinem gantzen Orden nichts ſchönes noch prächtiges leyden: damit er nit wider die Armuth handlete / und ob man ihm wohl hart anlagen thäte / daß er etwas von den Gütern deren / welche in ſeinen Orden giengen / annehmen ſolte; ſo könte man ihn doch nie darzubringen; ja er pflegte zu ſagen / daß alle ſo wollens in ſeinen Orden zu gehen / durch die Pforten der Armuth eingehen müſten. Sein gröſter Luſt war das Allmuſen begehren / und under andere außſpenden. Es begab ſich auff ein Zeit / daß eine fürnehme reiche Perſon in ſeinen Orden begehrte auffgenommen zu werden. Franciſcus befahl ihm erſtlich all ſein Gut under die Armen außzutheilen: Er aber gieng hin / und gab es ſeinen Verwandten / welche ohn das reich gnug waren. Darauff ihn Franciſcus abwieſe / und nit annehmen wolte / ſprechend daß der jenig / welcher ſein Gut nit Gott dargeben will / auch ſich ſelbſten ſchwärlich Gott dargeben könne. Als er einsmahls einen auß ſeinen Brüdern antraffe / welcher einen Armen an der Pforten übel aufmachte und ſtraffte / daß er das Allmuſen ſo ungeſtümmer Weiß begehrte / befahl ihm Franciſcus / daß er vor ihm auff ſeine Knie fallen / und umb Verzeyhung begehren ſolte / und ſprach zu ihm: daß die Armen die Perſon Chriſti vor Augen ſtelleten.

6. Seine Lieb welche er zu Gott hätte / erſchiene gar außtrücklich auß der groſſer Begierd und hefftigem Eyffer / welchen er hätte die Marter-cron zu erlangē: Dan zu dieſem End reiſete er in Syrien das H. Evangelium den Moren und Unglaubigen zu predigen / ward von ihnen gefangen / übel mit Ruthen zerſtrichen / und mit Prüglen zerſchlagen / an Ketten und vor den Soldan in Babylonien geführt. Aber ſein Begehren ward nit erfüllet / er muſte wider in Italien kommen.

7. Der Andacht war er über die maſſen ergeben / dan ſein gantz Leben war gleichſam ein ſtätiges Gebett und Betrachtung wie auß den Worten: Deus meus & omnia. Mein Gott / mein gäntzliches Gut / wohl abzunehmen iſt. Kein Jahr gieng vorüber / daß er ſich nit am Feſt der H. drey Königen an ein ödes und wildes Orth begab / zur Gedächtnus und Erinnerung der 40. Tag / welche ſich Chriſtus in der Wüſten auffgehalten / und daſelbſten in einer engen Hütten 40. Tag lang mit Betten / Faſten / und dergleichen guten Wercken zubrachte. Wan er das H. Sacrament deß Leibs und Bluts Chriſti genoſſe / wurd er gemeinlich verzucket / uñ ſeiner Sinn gleichſam beraubt. Die Pſalmen Davids und andere Gebetter / zu welchen die Geiſtliche ihres Stands halber verbunden / pflegte er ſtehend / mit bloſſem Haupt / und ohn einiges anlehnen zu betten / ungeachtet daß er vielmahl gar ſchwach und kranck. Wan er auff der Reiß war / und die Stund deß Gebetts herbey kommen / verblieb er am ſelbigen Orth ſtill ſtehen / und verrichtete ſein Gebett; und pflegte darbey zu ſagen / wan der Leib / in dem er ſeine irdiſche Speiß innimbt / zu ruhen begehrt / warumb ſoll ſich dan nicht auch die Seel zur Ruhe be-

P. A. Sinft
Vol. II
Pars II

gehen/ wan sie sich mit geistlicher Speiß laben will? den H. Nahmen JESUS verehrte er mit besonderer Andacht/ wan er ihn auff der Erd/ oder sonst an einem ungebührlichen Orth funde/ hebte er ihn auff/ und legte ihn an ein ehrlichers Orth. Den Leiber/ Gebeinen und andern Sachen der Heiligen Gottes thäte er grosse Ehr an. Zu der Geburt deß Herrn Jesu hatte er gar eine zarte besondere Andacht; also daß er mit gutheissen deß Pabsts in der Weihnacht an den Orth/ da man die H. Meß hielte / Hew und Stroh tragen ließ / einen Ochsen und Esel herbey führete/ eine Krippen auffrichtete/ in Gegenwart eines grossen Volcks/ und endlich mit einem grossen Eyffer dem Volck von dem Kindlein zu Bethlehem zu predigen anfieng. Das Hew und das Stroh ward von dem Volck nachmahl fleissig auffgehebt/ und zu den Kranckheiten deß Viehs mit grossen Wunderzeichen gebraucher. Was er für eine Andacht zur seligen Jungfrawen und Mutter Maria/ zu den heiligen Engeln und allen Außerwöhlten Gottes hatte/ ist leichtlich auß dem abzunehmen/ daß er vom Tag der heiligen Aposteln Petri und Pauli biß auff Himmelfahrt Mariä: Item viertzig Tag vor dem Fest der heiligen Engeln/ insonderheit deß H. Michaelis / und endlich viertzig andere Tag allen Außerwöhlten im Himmel zu Ehren zu fasten pflegte.

8. So thät der gütige Gott grosse Wunder durch ihn/ dan er pflegte vielmal zukünfftige Ding vorzusagen / und die Heimlichkeit deß menschlichen Hertzens zu erkennen. Gott hatte ihm eine ungewöhnliche Gewalt über das Vieh und Vögel gegeben. Als man ihm eine Brandwunde einbrennete / befahl er dem Fewr / daß es ihm nicht weh thun solte; darauff er durchauß keinen Schmertzen empfunde. Fast alles was er berührte/ diente zur Heylung der Kranckheiten / und zum Trost der Betrübten. Als einer auß seinen Artzten das abgeschorene Haar Francisci mit ihm heim getragen / und in einen Riß oder Spalte einer Mauren gelegt/ thäten dieselbe wider zusammen / als wan sie nie mahl gerissen gewesen. Das Wasser darinnen er seinen Strick / mit welchem er sich umbgürtete/ gewaschen/ heylete underschiedliche Kranckheiten/ so von Artzten für verzweifelt verlassen. Er vertrieb die Teuffel auch in der Statt Arles eine grosse und gefährliche Uneinigkeit anstifftenten / und ein gut Unglück dräweten.

9. So hatte er durch eine besondere Gnad und Gnad Gottes die Mahlzeichen der fünff Wunden Christi an seinem Leib/ an seinen Händen/ Fussen und Seyten: dan auff ein zehenden Jahr vor seinem Todt auff dem Berg Alverno in Toscana gelegen / im Gebett/ Fasten/ und dergleichen andächtigen Wercken mehr auffwartete / erschiene ihm am Tag der Erhöhung deß H. Creutz ein Seraphim mit sechs fewrigen Flügeln und in der mitten ein Crucifix/ durch welches ihm die Mahl der fünff Wunden Christi eingedruckt wurde. Diß geschahe darumb/ daß er desto mehr zu leyden hätte/ oder die Schmertzen deß Leydens Christi desto besser empfinde; oder endlich/ dieweil er seine Dienerschaft Crucifixum für andern hiemit ehren wolte.

10. Endlich so verschiede er gar heilig von dieser Welt; dan als ihm der Tag und die Stund seines Todts von Gott offenbahret / ließ er sich in die Kirch der Mutter Gottes zu den H. Engeln / an dem Ort Portiuncula genant/ tragen. Als er nun dem selbsten nahe beym Todt/ und andern gern wolte/ wie lieb und werth er die Armuth hätte: Item das grosse Verlangen seinem Herren Jesu / welcher am Creutz gantz bloß

storben/ zu folgen ; legte er alle Kleider ab/ und bedeckte das Wundmahl an seiner Seyten mit seiner Hand. Als solches einer auß seinen Brüdern/ welchen er gemeinlich seinen Guardian zu nennen pflegte / sahe/ brachte er ihm einen alten Rock / und einen Strick/ und sagte zu ihm : Mein Bruder Franciſce / du hast wegen deiner grossen Armuth keinen Rock/ darin du sterben könnest; umb diesen Rock/ welchen wir dir zum Allmusen geben / oder welchen wir dir leyhen wöllen/ und lege ihn auß dem Gehorsam an; welches ihm einen grossen Trost brachte/ daß er in einem entlehnten Rock sterben mögte. Vor seinem Todt befahl er/ daß man ihn gantz bloß ein gantz viertel Stund lang auff den blossen Boden legen solte. Er ermahnete sie zur Liebe Gottes / zur Armuth/ Gedult/ und zum Gehorsam der H. Christlichen Kirchen/ wan es schon ihr Leben kosten solte. Er ertheilte allen seinen Brüdern/ sie wären zugegen oder nit/ seinen Segen / und liß ihm das Leyden Christi auß dem H. Johanne fürlesen. Endlich fieng er den 141. Psalmen : Voce mea ad Dominum clamavi, &c an zu betten; und als er an den Verß: Educ de custodia animam meam, &c. kommen/ thät er seinen Geist auffgeben den vierten Weinmonat/ da die Sonne undergieng/ im Jahr Christi 1226. seines Alters im viertzigsten. In derselben Stund/ in welcher er verschiede/ erschiene er dem Bischoff zu Assis/ welcher auff den Berg Garganum auß Andacht zum Ertz-Engel Michael reysete/ und sagte zu ihm: **Ich hab diese Welt verlassen/ und gehe gen Himmel.** Sein H. Leib wurd mit grossen Ehren in die Statt Assis gebracht/ und in die Kirch deß H. Gregorii gelegt / in welcher er in seiner Jugend angefangen hatte lehrnen zu lesen.

Pabst Gregorius IX. schrieb ihn im Jahr Christi 1228. den 16. Julii in die Zahl der Heiligen. Im 1230. Jahr Christi hernach ward er von einer gemeiner Versamblung in eine Kirch getragen/ welche in seinem Nahmen erbawet. An diesem Heiligen hastu dich über viel Sachen zu verwundern/ und nit weniger in welchem du ihm nachfolgen mögest.

Betrachtung vom heiligen Franciſco.

FAng deine Betrachtung an von der gewöhnlichen Gegenwart Gottes. An statt der Vorbereitung laß dir seyn/ als wan du den ewigen Gott in einem grossen Zorn und grimmen anschawen thätest/ und wie er willens die gantze Welt wegen der Hoffart/ deß Geitzs/ und der Unkeuschheit zu straffen; Item wie die selige Jungfraw und Mutter Christi ihm zu Fuß falle/ und den H. Franciſcum anbiete/ welche durch sich selbsten und seinen Orden die Menschen zur Buß und Besserung bekehren werde. Endlich begehre/ daß du alles wohl begreiffen/ und dem heiligen Franciſco nachfolgen mögest.

1. Punct.

Erwege/ daß der ewige Gott/ ob er wohl von Anfang der Welt her alle Menschen zur Heiligkeit erwöhlet/ und einem jedweden gnugsame Mittel dieselbe zu erlangen an die Hand gegeben; dannoch etlichen für anderen eine besondere Gunst und Gnad erwiesen/ als dem H. Franciſco; dan sie nicht allein selbsten/ ihre eigene Person betreffend/ zu grosser Heiligkeit gelangen / sondern auch viel andere mehr durch ihre Mühe und Arbeit / und durch ihre Ordensgenossen zur Heiligkeit bringen mögen / und daß man wohl

P. A. Sinti
Vol. II.
Pars II

wohl vom H. Francisco sagen könne / was die H. Schrifft von dem Adam und von der Eva sagt: dan gleich wie Eva dem Adam zu einer Gehülffin in Vermehrung der Welt/ und Erzeugung der Kinder gegeben worden; also ist der H. Franciscus dem Herrn Jesu in Bekehrung der Menschen und Erzeugung der Seelen zum Himmel / gleichsam zu einem Gehülffen gegeben.

Lobe und dancke dem ewigen Gott für so grosse Gunst und Gnad; erfrewe dich mit dem H. Francisco/ und schäme dich/ daß du den Willen Gottes/ welcher dich zur Heiligkeit beruffet/ so wenig nachkommest.

2. Punct.

Erwege/ daß gleich wie Christus darumb auff diese Welt kommen / damit er allhie auff Erden eine Versamblung oder Kirch auffrichtete / welche der Versamblung der Gottlosen / so auff die Begierlichkeit deß Fleischs/ Begierlichkeit der Augen/ und auff die Hoffart deß Lebens gebawet / gantz und gar zuwider wäre; und hergegen auff die Armuth / Demuth und Abtödtung der sinlichen Begierlichkeiten gegründet: also auch der H. Franciscus als ein Gehülff Christi darzu verordnet worden / daß er die gemelte Kirch Christi / welche gleichsam in Gefahr stunde/ für dem Fall erhielte / und die drey Säulen/ auff welche sie gegründet/ befestigen solte; welches er durch eine vollkommene Abtödtung seiner sinlichen und fleischlichen Begierden/ durch eine strenge Armuth und vollkommenen Gehorsam / welcher die wahre Tochter der Demuth/ auff das vollkommneste verrichtet hat.

Lobe und dancke dem gütigen Gott für alle diese Gnad; nimb zu hülff alle Creaturen/ und alle Personen gemelten Ordens/ so im Himmel/ als die/ so noch allhie auff Erden leben: damit sie mit dir Gott in alle Ewigkeit loben und dancken.

3. Punct.

Sehe an / wie daß Gott den H. Franciscum/ in dem er mit den Kauffwahren umgieng/ Gewerbschafft triebe/ und am gemeinsten nicht an einige Geistlichkeit gedachte/ gleichsam unversehens zu einem Stifter eines so berühmten geistlichen Ordens beruffen thäte; gleich wie Christus die am Fischer rieffe/ und zu Aposteln machte. Ja wie er ihm zwölff Gesellen zugabe/ welche einander mit dem Geist Gottes und deß Francisci erfüllet/ gleich wie die Aposteln/ und her an underschiedlichen Orthen das H. Evangelium und Buß predigten / und viel Menschen zu Gott bekehrten. Item wie ihm Gott / da sein Orden in Heiligkeit und Mänge der Personen sehr zunahme/ dessen Regel seines Ordens auff einem hohen Berg gleich wie vorzeiten dem Moysi die zehen Gebott gleichsam in die Händ gegeben. Mit einem Wort / so ist die Ehr und das Reich Gottes durch seinen Orden/ in welchem so viel Martyrer/ heilige Lehrer/ Jungfrawen/ Bischöff/ Cardinäl und Päbst herfürgangen/ sehr vermehret und außgebreitet. Absonderlem diesem hat man sich sehr über die Weisheit Gottes zu verwundern/ daß er durch einen ungelehrten Kauffman einen geistlichen Ordenstand auffgerichtet; und daß er aus einem so geringen Anfang ein so groß Werck gemacht; also daß man diesen Orden gar wohl mit einem Senffkörnlein vergleichen möge.

Erfrewe dich mit dem H. Francisco und seinem gantzen Orden / und halte eigentlich darfür/ daß/ wofern du einen Anfang an dir

Tugenden machest / ob er zwar anfänglich gering / dannoch mit der Zeit sehr wachsen und zunehmen werde / wan du dich von der Göttlichen Gnad wirst leiten und regieren lassen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott und mit dem H. Francisco an / nachdem dir der Geist Gottes / und deine Andacht eingeben wird.

Der 5. Tag im Weinmonat.

HEut hastu den vierten Tag in der neuntägigen Andacht zu den Engeln. Erstlich laß dir seyn / als wan dich dein H. Engel zu den Herrschafften / welche den ersten Orden in der Englischen Hierarchi machen führete / und zu betrachten vorstellete. Sie werden Herrschafften darumb genant / dieweil sie entweder Anleitung und Anordnung geben / was andere Engel / welche under ihnen seynd / zu thun haben; oder aber / dieweil sie über andere nidrige Engel zu herschen: oder dieweil sie die Herrschafft oder Oberherrschafft Gottes mehr erkennen / und sich derselben mehr underwerffen / als andere; ruffe sie an / und begehre an sie / daß du die Oberherrschafft / welche Gott über dich und alle andere Creaturen hat / dermassen erkennen mögest; damit du dich derselben im geringsten nit widersetzest / sondern für andern erkennest / und dich underthänig underwerffest. Neben dem so begehre durch ihre Fürbitt Gnad / daß du deine sinliche Begierlichkeiten und unvernünfftige Bewegungen deines Hertzens beherschen und meistern mögest.

Die 4. Betrachtung.

Von dem Befelch / in welchem dich Gott seinen Engelen befohlen.

FAng deine Betrachtung von der Gegenwart Gottes an. An statt der Vorbereitung laß dir seyn / als wan du vor deinem Gott und Herrn stündest mit einer unaußsprechlichen Zahl der Engeln ümbgeben / und wie er dich seinen Engeln anbefehle. Begehre von Gott Gnad / daß du diesen Befelch wohl verstehen / und dir zu nutz machen mögest.

1. Punct.

Erwege fürs erst / wer der jenige sey / welchem dich Gott befehle / so wirstu drey Ding an ihm befinden / welche wohl zu bedencken / und deren du keines an dir hast: dan anfänglich ist es ein Engel; das ist / ein lauterer Geist / an welchem durchauß nichts leiblichs / noch irdisch ist; welcher unsterblich / welcher eine vollkommene Bildnus Gottes / welcher durch seinen Willen / und seinen Verstand handlet / welcher über alle leibliche Creaturen Gewalt und Macht hat / welcher gantz behendig und geschwind / welcher grosse stärcke / Wissenschafft / und Erkantnus hat; du aber hergegen ein blöder Mensch / das ist / eine Creatur / welche auß Erd und Leimen erschaffen; mit Fleisch / und mit einem zergänglichem und sterblichem Leib ümbgeben; vielen Zufällen / Kranckheiten / Elend underworffen / so wohl was deinen Leib / als auch deine Seel betreffen thut; welche unvermöglich / unwissend / ihr selbsten verdrüssig und unbeständig.

P.
A. Sinfti
Vol. II.
Pars II

Allhie hastu dich nit wenig zu verwunderen / daß Gott einer so edlen Creaturen den blöden und verächtlichen Menschen zu verwahren gegeben. Begehre von Gott/ daß du durch seine Gnad/ und embsige Ubung geistlicher Weiß erlangen mögest/ was die Engel von Natur haben. Als nemblich/ daß du ein vollkommenes Ebenbild Gottes seyn mögest; daß du in deinem blöden Fleisch und sterblichem Leib also leben mögest / als wan du keinen Leib hättest; daß du immer eine reine auffrichtige Meynung habest; daß du eine völlige Macht uber deinen Leib / deine fünff Sinn/ und ungezäumbte Begierden haben mögest; daß du behend und geschwind seyest zu allem dem/ was dir Gott anbefehlen thut; daß du eine völlige Erkantnus Gottes/ und Göttlicher geistlicher Sachen haben mögest.

Fürs andere: so erwege daß du einem H. Engel zu verwahren gegeben; das ist/ einem/ welcher durch die seligmachende Gnad/ durch eingegossene Tugenden / durch die Gaben deß H. Geistes / durch die Befreyung aller Sünden nimmer die Gunst Gottes verlohren: dan er von Anfang seiner Erschaffung mit der Göttlichen Gnad erfüllet worden; stäts in derselben verblieben durch stätige Ubung der Liebe die ewige Seligkeit verdienet/ und in dem Streit wider den Lucifer den Sieg erhalten. Hergegen erwege/ wie daß du in der Erbsund empfangen und gebohren/ ja bißhero in vielen Sünden gelebt/ welche dir entweder den Himmel gar verschlossen/ oder aber dich zurück gehalten / daß du nicht hast können hinein kommen; und ob du dich wohl zu Zeit in der Liebe Gottes geübt/ so ist doch solches so schläfferig und kalt abgangen/ daß Gott vielmehr dadurch erzürnet/ als versöhnet worde. Wan dich deine Feynd/ die Welt/ der Teuffel/ und dein muthwilliges Fleisch angefochten / hastu ihnen allzeit gewunnen gegeben.

Für das dritte/ so hastu einen gutem hohen Engel zu deinem Hüter: dan dieweil er alle eine sehr grosse Lieb zu Gott gehabt/ dieweil er sich vollkommentlich zu seinem Gott schlagen/ steiff bey ihm gehalten/ und ritterlich für ihn gestritten; also hat er die ewig Seligkeit gleichsam verdienet/ und das ihm also zu sagen/ in einem Augenblick zu wegen gebracht / welches die Menschen mit grosse Mühe und Arbeit in viel Jahren kaum erlangen. Dan er bedarff wegen seiner natürlichen Vollkommenheit keiner Zeit sich zu bedencken und zu berathschlagen; was er ein mahl erwöhlet / dabey bleibt er immerdar. Du aber bist deiner Seligkeit nit gewiß sondern du hast dich wegen deines vergangen und gegenwärtigen Lebens eines ewigen Unheyls oder Unglücks zu beförchten.

2. Punct.

Erwege / wie daß dich Gott nit allein nem/ sondern mehr Engelen befohlen: dan neben deinem eigenem Engel/ welcher mit dir weichet/ und dich allenthalben hin begleitet / so bistu noch den Fürsten der Ertz-Engeln/ welche einem gantzen einer Statt/ ja der gantzen Christlichen chen; dem Hauß/ in welchem du wohnest und der Handthierung oder dem welches du hast/ vorstehen anbefohlen.

Deßwegen du dich in grosser Ehrerbietigkeit gegen obgemelte Engel verhalten

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an / wie dir die Andacht eingeben wird.

Das

Vom Leben deß H. Placidi und seiner Mitgesellen.

PLacidus ward von seinem Vatter Tertullo/so einer auß den fürnehmsten Herren zu Rom/in seiner Jugend dem H. Benedicto in der Andacht und allerley Tugenden zu underweisen übergeben. Under einem so fürtrefflichen Meister thät er in kurtzer Zeit sehr zunehmen; also daß er fast an keinem Ding mehr Lusts und Wohlgefallen hatte/ als an dem Gebett und Abtödtung seiner sinlichen Begierlichkeiten. Nach der Zeit schickte ihn Benedictus in Sicilien im Jahr Christi 536. im ein und zwantzigsten Jahr seines Alters; damit er die jenigen einhielte/ welche sich der achtzehen Dörffer/so sein Vatter Tertullus dem Orden deß H. Benedicti/welcher damahls erstlich anfieng/ verehret hatte/an sich zu ziehen understunden. Seine Mitgesellen waren Gordianus und Donatus/seine beste bekanten; wurden miteinander vom H Germano Bischoffen zu Capua gar freundlich empfangen. Under wegs thäte er grosse Wunderzeichen / und ward in Sicilien wie ein Engel Gottes auffgenommen.

Als er zu Messina ankommen/ besuchte er Messalinum einen fürnehmen Herrn / und grossen Freund seines Vatters/ welcher ihn in seinem Pallast auffnahm / darin er doch länger nicht als einen Tag verbliebe; dan es war ihm lieber und annehmlicher bey den Geistlichen als Weltlichen zu seyn. Bey dem Messinischen Meerhafen erbawte er ein Closter / und übte sich in stätigem Gebett. Am Sontag / Dinstag und Donnerstag in der Fasten pflegte er mehr nicht zu essen als Brod/und das klare Wasser zu trincken; an anderen Tagen in der Wochen pflegte er durchauß nichts zu essen. Er thät nie keinen Wein trincken/ stäts ein härin Kleid an seinem Leib tragen; gar selten legte er sich zu Beth/schlieff gemeinlich sitzend zürnete niemahl; redte niemahl ohne Noth; wan er zu reden gezwungen/ redte er Man- und ernsthafftig. Durch sein heiliges aufferbäwliches Leben zoge er in kurtzer Zeit dreyssig andere Personen in seinen Orden seine Brüder Eutichius und Victorinus mit ihrer Schwester Flavilla kamen auß der Statt Rom in Sicilien / ihren Bruder Placidum und seine heilige Weiß zu leben zu sehen.

Under dessen/ daß solches geschahe/ kam der Meer-räuber Manucha / welcher in Diensten deß Abdalá Königs in der Landschafft Africa mit hundert Schiffen / und achtzehn tausent gewehrter Man auff das Meer umb Sicilien herumb/die Christen zu beschädigen/und gefangen zu nehmen. Sie ländeten in dem Meerhafen bey Messina an/ raubten / plünderten und namen gefangen was sie antraffen; fielen mit Gewalt in das Closter deß H. Joannis deß Täuffers/ welches Placidus erbawet/ führeten ihn mit seinen Brüdern und seiner Schwester/ neben andern dreyssig Geistlichen gefangen vor den Manucham; welcher als er sahe/daß er sie nit vom Christlichen Glauben bringen mögte/Befelch gab / daß man sie in die Gefängnus werffen/und übel mit Ruthen und Stecken zerschlagen. Er ließ sie bey den Füssen auffhangen/und einen dicken Rauch under sie machen. Sein Schwester wurd gantz bloß und nackend auffgehenckt/übel zerkratzt und zerschlagen / und endlich männiglich zur Unzucht dargebotten; aber Gott gabe/ daß alle/ die sich zu ihr naheten/ unvermöglich und lahm wurden. Als Manucha sahe/ daß er wenig außrichtete / und daß Placidus allzeit mit frölichem Angesicht und un-

P.
A. Sinti
Vol. II.
Pars II

geschewet redte: ließ er ihm seinen Mund mit Steinen hart zerschlagen. Da aber Placidus deßwegen nit abließ Gott zu loben / gab er Befelch/ daß man ihm seine Zung auß dem Hals reissen solte/ welches gleich geschahe; aber Placidus redte viel besser als zuvor; die gantze lange Nacht durch blieben sie bey den Füssen auffgehenckt. Endlich ließ er sie den andern Tag miteinander enthaupten.

Hierauß hastu zu sehen / wie viel daran gelegen/ daß man in seiner Jugend einen guten Meister und Anführer habe.

Zum 2. Wie es ein so fein Ding sey/ daß in einem Hauß Schwester und Brüder sich in dem Dienst Gottes friedlich miteinander vereinigen/ und zusammen halten.

Der 6. Tag im Weinmonat.

AN diesem fünfften Tag der neuntägigen Andacht zu den heiligen Engeln/ bilde dir ein / als wan dich dein Engel zu dem andern Orden der zweyten Hierarchia / die Kräfften genant/ führe / und zu betrachten vorstellete. Sie werden darumb die Kräfften Gottes genant/ dieweil sie entweder auff eine besondere Weiß die Stärcke und Krafft Gottes Wunder zu thun verehren: oder dieweil sie in dem Kampff und Streit wider den Lucifer andern Engeln/ welche under ihnen eine besondere Stärck und Tapfferkeit geben/ und in der Liebe gegen Gott bestättigen: oder dieweil es ihnen eigentlich zustehet den anderen Engelen / welche under ihnen seynd / eine Krafft und Kühnheit mitzutheilen / den Befelch und Willen Gottes vollkommentlich zu verrichten.

Begehre von ihnen eine besondere Krafft und Stärcke allem dem Widerstand zu thun/ was dich von Gott abwendig machen möge; und daß dein gantzes Leben gleichsam eine Krafft Gottes/ und ein Wunderwerck sey. Gleich wie der H. Bernardus von S. Malachia redt/ daß sein gantzes Leben nit als ein Wunderwerck sey.

Die 5. Betrachtung.

Was ein Schütz-Engel dem Menschen für guts erweise; wie auß der Erscheinung deß Engels/ welcher dem heiligen Petro in der Gefängnus geschahe/ abzunehmen.

1. Punct.

ERwege wie daß der Schütz-Engel (so seine Weiß zu verstehen) dem Menschen fast eben dasselbige erweise/ welches der Engel/ den Gott zum H. Petro in die Gefängnus schickte/ erzeiget/ wie du im folgenden sehen.

Dan erstlich/ wie wir auß den Geschichten der Apostel wissen/ So wurd Petrus in die Gefängnus an zwo Ketten gelegt/ von sich zehen Soldaten bewahret: er war ohne der und ümbgürtet; und thät ohne Sorg und Bekümmernus mitten under Kriegsleuthen schlaffen/ under dessen daß Herodes trachtete / wie er ihn ümb sein Leben bringen mögte. Da er nun am wenigsten an seinen Engel und Erlösung gedachte / da kame der Engel in die Gefängnus/ und machte sich zu ihm/ ohne daß er das geringste nicht von ihm wiste/ oder an ihn gedachte.

Allhie stelle dir selbsten den elendigen und erbärmlichen Stand deiner Seelen in Augen/ welche durch den H. Petrum in die Gefängnus angedeutet wird. Dan so lang du in einer Todtsund bist/ so lang bistu in

ner finsteren Gefängnus / wegen der Verblendung oder Unwissenheit / welche die Sünd mit ihr zu bringen pflegt: du bist nicht mit zwey / sondern mit so viel Ketten gebunden / so viel als du Todtsünden begangen: Du bist nit ümbgürtet noch bekleidet mit der Keuschheit oder Abtödtung deiner sinlichen Begierlichkeiten: Du bist ohne das Kleid der Gnaden und Göttlicher Verthätigung: Du wirst endlich mit so viel Soldaten verwachet so viel Feynd als du hast : ja Gott hat das Urtheil deß Todts über dich gesprochen. Diesem allem unangesehen / so lassestu dich angehen / als wan dir nichts wäre / du schlaffest wie Petrus ohne Sorg und Bekummernus. Ach was eine grosse Verblendung was eine grosse Thorheit!

Bedancke dich gegen deinem H. Engel für die Wohlthaten so du von ihm empfangen: Dan erstlich / under dessen daß du in einem so erbärmlichen Stand bist / und schlaffest / wachet er für dich / und ob du ihn wohl nit bittest / so lasset er dannoch nit zu dir zu nahen / dir zu helffen.

2. Punct.

Zum 2. So bald der Engel in den Kercker eingangen / wurd derselbige erleuchtet. Allhie sehe / wie dein H. Engel dir deinen Verstand erleuchte / und alle Verblendung oder Unwissenheit benehme / in dem er dir entweder ein newes Liecht oder Gnad von Gott erlangt; oder einen Lust und Verlangen nach guten geistlichen Dingen machet; oder antreibt dich mit geschickten und erfahrnen Personen zu berathschlagen ; gleich wie Cornelius der Hauptman von einem Engel zum H. Petro gesandt wurde / zu erfahren was er zu thun hätte. Sehe an den grossen Underscheid / und den Gewalt deines H. Engels ; und wie der böse Engel gantz das Widerspiel habe / nichts weder die Verblendung und Finsternus liebe / und den schwartzen Raben gleich sey / welche den todten Menschen am Galgen / oder auffm Radt ligend zum allererstẽ die Augen außpicken und fressen.

3. Punct.

Zum 3. So gab der Engel dem H. Petro einen Stoß an die Seyten / und sagte zu ihm: Stehe geschwind auff Allhie sehe / wie dein H. Engel deßgleichen thue: Dan er gibt deinem Hertzen oder deinem Willen gleichsam einen Stoß / und Lust zum guten / welches auff sechserley Weiß geschehen kan. 1. In dem er dich durch kräfftige und starcke Ursachen innerlich bewegt und überredet. 2. In dem er dich durch deine eigene natürliche Neigung zu Gott bringt. 3. In dem er so gar deinen Leib zu einer zarten Andacht bewegt. 4. In dem er deine sinliche Begierlichkeiten / und hefftige ungezäumte Bewegungen deines Hertzens einhaltet / damit sie dir nit hinderlich seyen. 5. In dem er dich etwan durch eusserliche Kranckheit von den Sunden abziehet / und einen besseren Sinn ingibt. 6. In dem er dir die böse Gesellschafft / oder andere dergleichen Sachen / welche dir an deinem Heyl verhinderlich seyn können / verleidet / und einen Verdruß darab machet.

Schäme dich / und laß dir leyd seyn / daß du so unempfindlich / und nit gewahr wirst / wan dich dein H. Engel berühret / und an die Seyten stosset. Begehre von deinem Engel / daß er dir nit einen / sondern mehr Stöß geben wölle / und Gewalt gebrauchen / wofern du es nit fühlest / und behendiglich aufstehest.

P. A. Sinsti
Vol. II.
Pars II

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit deinem Engel an/ halte ihm vor dein Elend/ begehre seine Hülff und Beystand/wie dir deine Andacht und der Geist Gottes eingeben wird.

Vom Leben deß H. Brunonis Stiffter deß Carthäuser Ordens.

DEr H. Bruno war auß der Statt Cöllen am Rhein; seine Eltern/so fürnehme und reiche Personē/schickten ihn auff eheste auff die hohe Schull zu Pariß/ da er dermassen in weltlicher und Göttlicher Wissenschafft zunahme / daß er auff dem hohen Stifft in der Statt Rheims zu einem Thumherrn angenommen würde. Under dessen daß er sich zu Paris auffhielte/und der Begräbnus einer fürnehmen und wohlgelehrten Person auff der hohen Schul daselbsten/ welche dem eusserlichen Schein nach/ ein frommes gottsförchtiges Leben geführt/ beywohnete/begab sichs/daß der Verstorbene/ (in dem daß man im Ampt für die Verstorbene sung: Responde mihi quantas.) sich in seiner Todtenbahr auffrichtete / und am ersten Tag sagte **Ich bin von Gott dem gerechten Richter angeklagt.** Am anderen aber: **Ich bin von dem gerechten Richter geurtheilet.** Am dritten Tag endlich: (Dan drey Tag nach einander gemeltes Ampt für ihn gehalten wurde.)nachdem er sich wider auffgerichtet/ sagte: **Ich bin von Gott dem gerechten Richter verdammet.** Als nun Bruno allem diesem zugegen/alles sahe und hörete/wurd ihm sein Hertz dermassen bewegt/ daß er bey ihm beschlosse die Welt zu verlassen. Darauff er sich mit sechs andern seiner besten Freunde/ welchen er seinen Anschlag geoffenbahret/ gen Grenoble zum Hugone / Bischoffen selbsten/(welcher in der Nacht vor ihrer Ankunfft sahe / wie daß sieben helle Sternen seinen Füssen nider fielen/durch welche Bruno mit seinen sechs Gesellen angedeutet worde)begab. Der Bischoff Hugo verwunderte und gab ihnen eine rawe und wilde Einöde ein/Carthusia genant/daselbsten eine Wohnung auffzurichten / und in der Einöde H.Leben zu führen.

Und also machte der H. Bruno im Jar Christi 1084. umb das Fest deß H. Johannis deß Täuffers seinem Orden einen anfang. Sie lebten daselbsten in grosser Strenge; trugen härine Kleider; assen nimmer Fleisch; und hatten eine besondere Andacht zur hochgeehrten Jungfrawen und Mutter Gottes Maria ; also daß sie täglich das Ampt und Psalmen von ihr sungen. Den H. Johannem den Täuffer erwöhlten sie zu ihrem Schutzheiligen / in Meynung ihm strenges und heiliges Leben in der Wüsten nachzufolgen. Bischoff Hugo pflegte sie offt zu besuchen/mit ihnen freundlich umzugehen/zu handlen/ und sich in vielen Dingen sein Bischtumb betreffend / deß Rathes H.Brunonis zu gebrauchen.

Pabst Victor II. welcher vormahls ein Jünger deß heiligen Brunonis gewest/ ließ ihn nach der Zeit gen Rom kommen. Damit er in seinen Geschäfften seines Rahts pflegen mögte : aber Bruno wurd dessen des Lebens verdrüssig/ und nachdem er das ihm getragene Ertzbischtumb zu Rieles abgeschlagen / erlangte er endlich Erlaubnus sich in eine Wildnus in Calabrien zu begeben/ welche Torre oder das Orth Santa Maria genant: da er etliche Cellen auffrichtete mit seinen Gesellen / welche er zu Rom

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sammlet daselbsten in der Einöde zu leben.

Nun begab sichs/ daß die Hund/ als der Graff auß Sicilien und Calabrien jagte/ daselbsten die schlechte Cellen und Hutlein antraffen/ und ein groß Gebells anfiengen; darauff der Graff selbsten herzukame/ in die Cellen ging/ und den H. Brunonem mit seinen Gesellen im eyfferigen Gebett antraffe: welches dem Grafen also zu Hertzen gieng/ daß er ihnen die Kirchen deß H. Martini und Stephani einraumbte/ und mit nohtwendigen Rehnten begabte. Diese Freygebigkeit ließ Gott nit unbelohnt; dan als gemelter Graff die Statt Capuam belägerte / und ihr ein Hauptmann / Sergius mit Nahmen / verrahten wolte / ermahnete ihn Gott im Schlaff durch den H. Brunonem/ und warnete ihn vor dieser Verrähterey. Endlich entschlieff er den sechsten Weinmonat im Jahr Christi 1101. seliglich im Herren/ nachdem er seinen Orden mit heylsamen Insatzungen und Regeln versehen.

Was du auß seinem Leben nachzufolgen/ und warüber du dich zu verwunderen/ gib ich dir selber zu erachten.

Betrachtung vom heiligen Brunone.

1. Punct.

Erwege / daß / gleich wie alle Heiligen Gottes ihre Heiligkeit von der vollkommenen Heiligkeit und Gnad Christi Jesu her haben; also auch denselben in unterschiedtlichen Geheimnüssen seines heiligen Lebens verehret/ und nachzufolgen beflissen.

Etliche haben ihnen fürgenommen in die Fußstappen seiner Demuht zu tretten/ und sich mit fleiß darfür außgegeben: andere seine Armuht : etliche seinen Gehorsam : etliche haben sich bemühet mit Christo in der Einöde von allen Menschen abgesöndert zu leben / und den Betrachtungen und Gebett außzuwarten : andere understehen sich mit Christo mit den Leuthen umbzugehen / dieselbe zu bekehren / und ihr Heyl zu befürderen.

Hierauß hast du zu lehrnen/ wie daß man alle Heiligen in grossen Ehren halten soll: dan keiner ist unter allen/ welcher Christum nit in einer oder der anderen Tugend / in einem oder dem anderen Geheimnus und Weiß zu leben nit nachfolgt. Endlich verwundere dich über die göttliche Fürsichtigkeit / welche die Menschen durch so unterschiedtliche Weiß zur Heiligkeit führet.

2. Punct.

Erwege/ wie daß der H. Bruno auß ingebung Gottes einen besonderen geistlichen Orden in der Kirchen Gottes gestifftet/ welcher fürnemlich auff das einsame Leben gehet/ auff das Gebett und Betrachten : und uns vor Augen stellet das dreyssigste Jahr/ in welchem Christus gleichsam unbekanter Weiß zu Nazareth / in Egyptenland/ und in der Wusten unter dem wilden Vieh in Fasten und Betten gelebt : Item wie er in den dreyen letzten Jahren / welche er unter den Menschen zugebracht / sich zuweilen abgesöndert / mit seinen Apostelen an einsame Oerther begeben / und die Nacht auff den hohen Bergen mit betten zugebracht.

Erfrewe dich mit dem H. Brunone und seinem gantzen Orden/ daß er Christo in einer so heiliger Weiß zu leben nachgefolgt. Mache dir selbsten einen Lust zu dem einsamen Leben/ so viel dein Stand und dein Beruff zulassen thut. Erwege bey dir selbsten/ was

P. A. Sinft
Vol. II.
Pars II

was für grosser Nutz und Vortheil bey solcher Weiß zu leben: dan erstlich Threnor. 3. **So erhebt sich ein einsamer Mensch über sich selbsten**, dieweil er/in dem er sich von der Gemeinschafft der anderen und der Gesellschafft (zu welcher alle Menschen von Naturen geneigt) absöndert / sich selbsten überwindet / und höher steiget / als seine natürliche neigung mit sich bringt. Zum 2. so pflegt der jenig / welcher ein einsames Leben führet/ die Stimm Gottes desto leichter anzuhören und derselben zu folgen; Daher dan beym Osea c. 2. geschrieben: **Ich will ihn in die Einöde führen / und in sein Hertz reden.** Hierauff sagt gar wohl der H. Bernardus: Hæc vox non sonat in publico, &c. **Diese Stimm lasset sich nit auff den gemeinen Gassen und im Getümmel dieser Welt hören.** Zum 3. so kan ein einsame Person viel leichter in sich selbsten gehen / und seinem innerlichen Stand und Wesen nachdencken. Zum 4. so hat einer viel weniger gelegenheit zu sündigen und böß zu thun als andere: insonderheit im hören/ sehen und reden. Daher sagt Seneca: Wer bey seiner Unschuld bleiben wilt / der befleisse sich/und suche die Einöde. Zum 5. so verkostet er allhie auff Erden gleichsam die Frewd deß ewigen Lebens im Himmel / in dem er in seinen Gedancken mit den Außerwöhlten/ mit den Engeln / und mit Gott selbsten umbgehet / und in grosser reinigkeit deß Gewissens lebt.

Hierauß sehe / wie unter denen / welche in dem Welt-getümmel und unrühigen Wesen; und hergegen unter denen/welche in der Einsame leben/ein so grosser Unterscheid sey. Schäme dich / daß du wenig Lusts bey dem einsamen Leben findest / und stäts die beywohnung und gesellschafft gar offt mit deinem grossen Nachtheil zu suchen pflegest.

3. Punct.

Erwege die Mittel/ durch welche Gott den H. Brunonem zu einem einsamen Leben getrieben: nemlich die Verdammnus eines gelehrten und geschickten Person / mehr mit hatte / als einen äusserlichen Schein der Tugenden. Dadurch männiglichen zu erkennen zu geben / was für grosse Gefahr bey dem Welt-leben sey; wie dasselbige zu fliehen; und wie daß man sich der wahren innerlichen/beständigen Tugenden befleissen und nicht dem äusserlichen schein nach ein frommes Leben führen soll. Item was weiters / wie ihnen Gott weiters einen grossen Lust und Liebe zum Gebett / zum Stillschweigen / zu der Buß und Strenigkeit des Lebens / zum Gehorsam und anderen Tugenden mehr / welche in ihrem Orden gepflantzet werden/gegeben.

Hierin sehe an die grosse Güte und Barmhertzigkeit Gottes / welcher auß der Verdammnus eines Menschens so vieler andere Menschen zur Buß und Seligkeit gerufft und mit dem Schaden dieses Lehrers andere vor der Verdammnus gewarnet. Erwege dich mit dem H. Brunone und seinen Gesellen / daß sie der inspirechung Gottes trewlich gefolget/ befleisse dich deßgleichen zu thun.

COLLOQUIUM.

Endlich so stelle dein Gespräch an / mit dem dir deine Andacht und der Geist Gottes ingeben wird.

Der 7. Tag im Weinmonat.

AN diesem Tag / welcher der sechste in der neuntägigen Andacht von den hey-

ge

gen Engeln/ laß dir seyn / als wan dich dein heiliger Engel vor die Kräfften Gottes/ welches die dritte Ordnung in der zweyten englischen Hierarchi ist/ führete/ und zu betrachten vorstellete. Sie seynd deßwegen die Kräfften Gottes genant; dieweil sie entweder eine besondere Krafft und Gewalt von Gott haben die böse Geister zu binden / zu zwingen/ oder inzuhalten: oder dieweil sie auff eine besondere Weiß die Allmacht Gottes in erschaffung und regirung der Welt verehren: oder dieweil sie andern nachgesetzten Engeln erklären und ordnung geben/ was Gott von ihnen erfordere. Ruffe sie an/ und begehre eine Krafft und Stärcke den bösen Geistern und anderen Feinden Gottes zu widerstehen. Item begehr/ daß du die Gnad haben mögest/ dich der Krafft und Gewalt Gottes zu underwerffen/ und zu gehorsamen.

Die 6. Betrachtung.

In welcher weiter zu sehen/ was der Mensch von seinem heiligen Engel für guts empfange: wie auß der erlösung deß H. Petri / welche von einem Engel geschahe/ abzunemmen.

1. Punct.

GAhe weiters/ und sehe an / was dem H. Petro in der Gefängnus von dem Engel für guts erwiesen wurde / und mache dir selbsten solches zu gut: dan zum 4. so thäten die Ketten/ mit welchen er gebunden/ von seinen Füssen und Händen abfallen. Allhie hast du zu sehen / wie daß dich dein heiliger Engel in die wahre Freyheit der Kinder Gottes stelle: in dem er dich antreibt deine sinnliche und unmässige Begierden und deine Sünd (mit welchen du gleichsam als mit Ketten gebunden) zu verlassen: und nie nachlasset / du seyest dan von denselben befreyet/ und mit dem David sagen könnest: Diripuisti vincula mea, &c: **Du hast meine bänd zerrissen / darumb wil ich dich loben und preysen.** Nimm ein Exempel und Beyspiel von einem / welcher etwan auff die Galeen geschmidt. Was thut er nicht / wan er von solcher Dienstbarkeit auß Gnad und Fürbitt eines grossen Herrens erlöset und befreyet wird? Wie stellet er sich nicht an; was hat er nit für Frewde; wie dancket er nicht dem jenigen / welcher ihn erlöset? Wie lobt er ihn nit; wie thut er sich nicht anbeten demselbigen zu dienen/ und sein Leben lang solche grosse Wohlthaten zu erkennen? Eben diß bist du schuldig deinem heiligen Engel zu thun / welcher dir auß der Dienstbarkeit deiner unmässigen Begierden und deiner Sünden helffen thut.

2. Punct.

Zum 5. sagte der Engel zum H. Petro: **Lege deine Kleyder an / umbgürte dich/ und thue deine Hosen an.** Allhie hast du weiter zu erwegen / wie daß dein heiliger Engel deine Seel bekleyde / und ihre Schand bedecke / wie er sie mit der Keuschheit umbgürte.

Zum 6. sagte der Engel zum H. Petro: **Folge mir.** Allhie siehest du/ wie die Engel die Menschen / und dein heiliger Engel dich ermahne ihm zu folgen und durch solche folge ähnlich zu machen/ ein englisches Leben allhie auff Erden zu führen; damit du durch die Gnade erlangest / was du natürlicher Weiß nicht haben kanst.

Sehe/ was diß für eine Ehr sey / daß der Mensch zu einem Engel werden könne. Ich

P. A. Sinti
Vol. II.
Pars II.

glaub / wan das unvernünfftige Vieh zu verständigen Menschen werden könte / daß es solches für eine grosse Ehr halten würde; und wie gibst du so wenig darauff/ daß du zu einem Engel werden könnest?

Zum 7. als der Engel den H. Petrum auß der Gefängnus führete / kamen sie zu der eyseren Thür / welche von ihr selber auffgieng. Hiebey gedencke / wie die heilige Engel/und insonderheit dein Schütz-Engel/ alle Verhindernüs / welche dich auff dem Weg der Tugenden auff- und zurück halten mögten/auß dem Weg räume/ und schwäre ding leicht mache ; wie er die Dörner in Rosen/ und die Gall in Hönig verändere. Lehrne weiters / wie du auff ihn vertrawen solt; halte ihm deine Beschwärnus vor ; damit du dieselbige durch seine Hülff uberwinden mögest / und laß dich von ihm gäntzlich regiren.

Zum 8. als der H. Petrus sahe/ daß er auß der Gefängnus erlöset / und in der Freyheit/ sagte er: **Nun bin ich warhafftig versichert / daß Gott seinen Engel geschicket / welcher mich auß den Händen und Gewalt deß Herodis erlöset / und die hoffnung der Juden zu schanden gemacht.** Hiebey bedencke die achte Wohlthat / wie dich nemlich dein Engel erleuchtet / die Gaaben und Gnaden/ so du von Gott empfangen/ zu erkennen; und antreibt ihm darfür zu dancken; und wie daß dir weder Menschen / noch Teufel schaden mögen / wofern dir Gott und dein heiliger Engel beystehen.

Laß dir leyd seyn / daß du bißhero so undanckbar gewesen. Halt dich danckbarer gegen deinen Engel/als du bißher gethan.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott und deinem heiligen Engel an / wie dir deine Andacht geben wird.

Vom Leben deß heiligen Papsts Marci: Item der HH. Bäch Marcelli und Apulei.

I. MArcus war ein gebohrner Römer sein Vatter hieß Priscus; folgte H. Sylvestro nach in dem Papstthum; Mann grosser Tugenden ; und regierte Kirch Gottes in aller-Heiligkeit/und in den zur Zeit deß Käysers Constantini; dersetzte sich starck den Arianern / damal sehr hin und her zunamen. Er ordnete dem Bischoff zu Ostia / daß er dem Jhm, wie mans nennet/ gebrauchen möge dieweil sie von Alters her die Römis Päpst zu weyhen pflegen ; regierte nur Monat / und sturb im Frieden im Jar Christi 336.

II. Sergius und Bacchus waren Römische Ritter / und beyde deß Käysers Maximiani geheime Schreiber in Sachen sie den Käyserthumb betraffen. Da nun der Käyser in Erfahrnus kame / daß sie beyde Christen / und sich weigerten den Abgöttern zu opfferen; ließ er ihnen ihre Gnaden-pfening oder Zierath und Ehren-kleyder abnehmen Weiber-kleyder anlegen/mit Ketten beyden durch alle Gassen der Statt Rom und schleiffen / und endlich in eine Gefängnus werffen. Als er aber sahe/daß er nichts weder durch verheissen / noch durch dräuen ausrichtete / schickte er sie zum Præfecto oder Pfleger Antiocho / welcher vor der Zeit Diener deß H. Sergii gewesen / und dann seine beförderung zu solchem Ampt gehabt / und

und vermeynte also dem heiligen Mann einen grösseren Spott anzuthun.

Antiochus / so gar ein unfreundlicher und wilder Mensch war / ließ sie gleich in die Gefängnus legen / in welcher sie Gott durch einen Engel tröstete. Bald darauff ließ er sie von vier starcken Henckersbuben so unmenschlicher Weiß mit Ochsen-riemen und Stecken zerschlagen / daß Bacchus darvon auff dem Platz sturbe; nach seinem Tod aber erschiene er dem Sergio / und machte ihm ein Hertz und Muht zur Marter. Antiochus setzte darauff viel stärcker an den Sergium / ließ ihm Schuch anlegen / welche inwendig voller spitziger Nägel / und also drey Meylen Wegs lang vor seiner Gutschen herlauffen / also daß der gantze Weg mit Blut / welches auß seinen Fussen fliessen thäte / besprengt wurde. Aber in folgender Nacht erschiene ihm der Engel Gottes / und heylete ihm seine Füß / welches den Antiochum übel verdroß; also daß er befahl ihm zum andern mal solche Schuch anzulegen / und endlich das Haupt abschlagen. Darauff sich der heilige Sergius niderkniet / Gott das Opffer seines Lebens antruge / und für die / so ihn tödteten / Gott betten thäte / und also umb deß Glaubens willen den siebenden Weinmonat im Jahr Christi 309. sturbe.

III. Die H. H. Marcellus und Apulejus waren Jünger deß Zauberers Simonis; und als sie sahen / daß ihr Meister vom H. Petro von der Lufft herab auff die Erd gestürtzt / und Arm und Bein zerbrochen: bekehreten sie sich zu Christo / und blieben bey dem H. Petro so lang er lebte; wurden endlich von dem Richter Aureliano zum Tod verdammt den 7. Weinmonat / im Jahr Christi 90.

Hierauß hast du zu lehrnen / daß man wohl ein frommes Leben führen könne / ungeachtet daß man bey Fürsten und Herren in der höfflichen Unruhe lebe / wofern man sich befleisse für allen Dingen seinem Gott und Herrn zu dienen.

Der 8. Tag im Weinmonat.

HEut hastu den siebenden Tag der neuntägigen Andacht zu den heiligen Engelen. Laß dir seyn / als wan dich dein heiliger Engel zu den Fürstenthumb / welches der erste Orden in der dritten Hierarchien der Engeln ist / führete / und zu betrachten vorstellete. Sie werden darumb Fürstenthumb genant / dieweil sie eines hohen und edlen Stands; dieweil ihnen die Fürstenthumb und Königreich dieser Welt anbefohlen; oder dieweil sie sonderlich die höchste Obrigkeit / welche Gott in dieser Welt übt / verehren und anbetten.

Begehre von Gott den wahren Adel und Hochheit / welche in den Tugenden und in der gnad Gottes bestehen; und bedencke / wie daß die gröste und adlichste Beherrschung in dem bestehe / daß man über sich selbsten herrschen könne.

Die 7. Betrachtung.

In welcher auß der Geschicht deß Engels Raphael mit dem Tobia zu sehen / was der Mensch von seinem Engel für guts empfange.

1. Punct.

ALhie hast du anfänglich wohl zu bedencken / was sich mit dem Ertz-Engel Raphael und mit dem Tobia zugetragen.

P.
A. Sinft
Vol. II.
Pars II

Dan erstlich: So bald der jüngere Tobias auß dem Hauß seines Vatters gangen/einen Geleitsman zu suchen/ließ sich der Engel Raphael in Gestalt eines Junglings finden/und thäte sich ungebetten zu einem sicheren Geleitsman die gantze Reiß durch anbieten; und ward gleich von dem Vatter zu diesem End angenommen. Alles dieses kanstu gar wohl auff dich selbsten deuten: Dan ehe du auff diese Welt gebohren/ehe du einigen Anstoß von deinem Feynd gehabt/ ehe du empfangen/ehe daß diese Welt erschaffen/ ehe daß Christus vom Himmel in diese Welt kommen; mit einem Wort/von Ewigkeit her hat Gott an dich gedacht/ und einen Engel verordnet/welcher dich stäts und an allen Orthen behüten und bewahren solte; welchem Befelch gemelter Engel gleich im Augenblick deiner Empfängnus angefangen nachzukommen; oder aber dich dein Engel deiner Mutter zu verwahren überlassen; damit du also von allem Unglück befreyet/ und zum H. Tauff kommen mögtest.

Allhie hastu dich nicht gnugsam über die Güte deß ewigen Gottes zu verwundern/ und demselben zu dancke für so grosse Sorg/ wie gleichfals auch deinem eigenem / oder auch dem Engel deiner Mutter/daß er dich so trewlich verwahret.

2. Punct.

Zum 2. So bald sich Tobias auff die Reiß gerüstet / und auß dem Hauß seines Vatters gieng/ machte sich der Engel Raphael zu ihm / und fieng an ihn vor aller Gefahr / welche ihm auff der Reiß hätten mögen begegnen/zu verthätigen. Eben diß kanstu von dir selbsten sagen; dan so bald du auff die Welt gebohren / machte sich dein Engel herbey/ dich zu bewahren / dich zu begleiten/ dich zu underweisen/dein Fürsprecher zu sein/ dein Vormünder / ja so gar dein Vatter selbsten zu seyn/ damit du nit etwan mit deinen Füssen anstossen/ und dich verletzen thätest.

Hiebey hastu dich wohl zu schämen / daß du / ungeachtet daß du so lange Zeit in dem Hut und in dem Geleyt deines Engels gewesen/ dannoch dasselbig so wenig geachtet und gleichsam nit erkennet/ also daß der liebe Engel gar wohl vorwerffen mögt / was Christus seinen Jungern verwiese und sprache Johannis 14. **Erkennet ihr mich noch nit/ da ich nun mehr so lange bey euch gewesen?** wie dem also? erkennest dan noch nit / und dankest deinem Engel nit/da er doch nun mehr so lange Zeit bey dir gewesen? Thue einmahl deine Augen auf/ mache mit ihm gleichsam einen Vertrag/ wie du gethan hättest/wan du ihn anfänglich bey deiner Geburt soltest erkennet haben. Begehre erstlich von ihm / daß er dich nimmermehr auß seinen Augen lassen / und stäts bey dir verbleiben wölle. Zum 2. Daß er dir alles/was deinem Heyl beförderlich ist / eingeben/ und alles von dir abwenden wölle/ was dir in dem Weg zur Seligkeit verhinderlich ist. 3. Begehre von ihm/daß er dich/ so offt du in einer oder der andern Sachen immerhin sündiget/ermahnen und züchtigen wölle. Und er gleicher massen von dir begehret. 1. Ein grosse Ehrerbietigkeit / wegen seiner hohen Gegenwart. 2. Ein groß Vertrauen wegen der Sorg/ welche er für dich hat. 3. Eine willigen Gehorsam in allem dem/was er dir eingeben wird.

3. Punct.

Zum 3. So thäte der Engel dem Tobia einen sehr guten und heylsamen Rath

ben/daß er nemblich Gott förchten und lieben und daß er sich/ Gott zu Ehren/ und nit auß fleischlicher Sinligkeit verheyrathen solte. Allhie sehe an/ ob nit dein H. Engel gegen dir desgleichen thue: ob er dir nit stätig gute Gedancken und Anschläg eingebe/ ob er dich nit zum guten anreitze / nach dem Exempel Christi/ Mariä/ und aller anderer Heiligen Gottes; ob er dir nit die grosse Güte Gottes/ die Gutthaten / so du von ihm empfangen; sein strenges Gericht / die ewige höllische Straff / und dergleichen mehr vor Augen stelle?

Für alles dieses hastu Gott sehr zu dancken/ und dich zu schämen/ daß du viel lieber und öffter die Räth und Anschläg deß bösen Feinds/ der Welt / und deiner Sinlichkeit anhörest und folgest/ als die gute Eingebungen deines Engels.

4. Punct.

Zum 4. So erlösete Raphael den Tobiam (als er in dem Fluß Tigris seine Füß waschen thäte) von dem Fisch/ welcher daher kam ihn zu verschlingen. Er befahl ihm denselben bey den Ohren zu ergreiffen/ auß dem Wasser zu ziehen/ denselben zu tödten/ außzunehmen/ seine Gall auffzuhalten / seinen Vatter damit sehend zu machen: Item seine Leber den Teuffel mit ihrem Geruch zu vertreiben / und das übrige Fleisch zur Speiß und Nahrung mit zu tragen. Eben diß thut dein H. Engel gegen dir ; dan er erlöset dich vor dem Rasen und Wüten der Teuffels von den Anfechtungen deines üppigen Fleisches/ und den listigen Betrügē dieser Welt. Nimmer wendet er seine Augen von dir/ nit weniger als eine Mutter von ihrem Kind/ damit dir nit etwan ein Unglück widerfahre. Endlich so richtet und stellet er alles dermassen an / daß das jenige / welches zu deinem Schaden zu seyn scheinet / dir und deinem Heyl zum besten gerathe/ und zu deinem grössern Nutz komme.

Zum Beschluß/ wan du dergleichen an dir nit spürest/ so kanstu dich wohl schämen/ dan die Schuld ist dein und nit deines Engels.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit deinem H. Engel an / nachdem dir der Geist Gottes und deine Andacht eingeben wird.

Vom Leben der H. Witfrawen Brigittä.

DJe H. Brigitta war auß dem Königreich Schweden / ihre Mutter als sie mit Brigitta schwanger gieng/ und auff dem Meer durch ein groß Ungewitter neben andern Personen Schiffbruch litte / kame ihrentwegen mit dem Leben darvon. Als sie bey der Nacht gebohren wurd/ erschiene eine grosse Helle und Klarheit/ in welcher man eine Jungfraw mit einem Buch in ihren Händen auff einer Wolcken sitzen sahe. Sie fieng gar langsam an zu reden; also daß man sich besorget/ daß sie stum bleiben würde: aber sie redte nachmahl so deutlich / als wan sie schon 20. Jahr alt. Als ihr im siebenden Jahr ihres Alters ihre Mutter mit todt abgieng/ erschiene ihr die Jungfraw / und Mutter Maria mit einer köstlichen Cron in den Handen/ und setzte dieselbe Brigittä auff ihr Haupt. Je älter sie wurd / je mehr sie ihre Tugenden sehen ließ.

Als sie auff ein Zeit das Leyden Christi oder die Passion hätte hören predigen / erschiene ihr die folgende Nacht der Herr Je-

P. A. Sinti
Vol. II.
Pars II

sus am Creutz/ voller Wunden und übel zugerichtet. Von welcher Zeit an sie eine so grosse Andacht gegen dem Leyden Christi empfunden/ daß sie nimmer ohne weinen an das Leyden Christi gedencken/ davon reden/ oder hören mögte. Deß Nachts pflegte sie auffzustehen / und vor einem Crucifix zu betten; wan sie arbeitete/ waren ihre Gedancken zu Gott erhebt ; zu Zeiten sahe man / wie eine Jungfraw mit ihr arbeitete/ welche doch niemand bekant.

Ihr Vatter verheyrathet sie mit dem Ulfone Fürsten zu Nericia/ mit welchem sie nach ihrem Heyrath das gantze erste Jahr in der Jungfrawschafft lebte/ nach welchem sie anfiengen Kinder zu erzeugen/ und dieselbe förglich in der Forcht Gottes auffzuerziehen. Sie lebten beyde in grosser Zucht und Ehrbarkeit/ Mässigkeit und Liebe gegen den Armen; deßwegen sie dan auch ein besonder Hauß für die Armen zu beherbergen/ und denselben zu dienen/ aufferbaweten. Sie machtē sich beyde auff den Weg / und reiseten auß Andacht gen Galiciam das Grab deß H. Jacobi zu besuchen. Im widerkehren thät ihr Man in der Statt Arras in eine Kranckheit fallen/ darab sie sehr bekümmert ; aber der H. Dionysius/ zu welchem sie eine besondere Andacht trug/ erschiene ihr/ und versicherte sie/ daß ihr Man an dieser Kranckheit nit sterben würde. So bald sie zu Hauß kommen/ scheideten sie sich auß einhelliger Verwilligung von einander. Ihr Man begab sich in den Orden der Cistercienser / und beschloß sein Leben darin.

Wan sie zu Zeiten bey andern ein unbescheidnes Wort redte/ empfund sie in ihrem Mund eine Bitterkeit/ deßgleichen wan ein anderer ein ungebührlichs Wort herauß stiesse / war ihr anders nit als wan man angezündten Schwebel vor ihre Nasen hielte.

Ihren Leib thät sie mit härin Kleidern/ [illegible] geisslen/ mit fasten und hartem Gelägr [illegible] auß merglen und abmatten. An den Fr[illegible] gen pflegte sie glüende Wachstropfen [illegible] ihre Arm fallen zu lassen/ und Wermu[illegible] der dergleichen bittere Kräuter in dem M[illegible] zu tragen und zu kewen. Sie liß an [illegible] Pabst Gregorium XI. welcher sich dam[illegible] zu Avignion auffhielte/ ein Schreiben ab[illegible] hen/ und wissen/ daß er auß Gottes B[illegible] sich wider gen Rom begeben solte/ [illegible] er gleich thäte. Nach der Zeit bekam sie [illegible] Gott einen außtrücklichen Befelch auf [illegible] zu reisen/ von dannen gen Jerusalem [illegible] dan alle heilige Orther besuchte / [illegible] Gott grosse Offenbahrung hatte; ander[illegible] dern von dem Unheyl und Elend / das [illegible] Griechenland kommen solte ; dieselbe [illegible] von der Römischen Kirchen abgesto[illegible] hätte. Nach ihrer Widerkunfft gen Ro[illegible] blieb sie ein gantz Jahr lang kranck / [illegible] cher Kranckheit ihr Christus erschine[illegible] gab endlich nach empfangenen H. Sa[illegible] menten ihren Geist auff im Jahr Christi [illegible]

Sie hat einen geistlichen Orden für [illegible] und Weibspersonen gestifftet / der [illegible] unsers Heylands oder Salvatoris [illegible] Die Regel ihres Ordens empfieng [illegible] Christo selbsten / ihre Offenbahrung [illegible] selbsten schrifftlich verfasset/ und wurden [illegible] der Versamblung der Vorsteher und [illegible] ter der Kirchen zu Basel für gut erkennt.

Hierauß sehestu wie Gott so wunderb[illegible] lich / und durch eine blöde Weibsper[illegible] grosse Sachen würcket. Zum 2. Wa[illegible] für ein Abschewen ab den Sünden [illegible] solle / unangesehen daß man den Ge[illegible] derselben/ und die Bitterkeit/ wie die [illegible] Brigitta/ nit empfinde.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der 9. Tag im Weinmonat.

HEut hastu den neunten Tag der neuntägigen Andacht zu den Engeln / und deßwegen laß dir seyn / als wan dich dein H. Engel zu den Ertz-Englen / welches der zweyten Orden in der dritten Hierarchia der Englen ist / führen / und dir dieselbe zu betrachten vorstellete. Sie werdē darumb Ertz-Engel genant / dieweil sie Gott zu hohen fürnehmen und wichtigen Sachen zu gebrauchen pflegt: Dan der Ertz-Engel Gabriel das hohe und unaußsprechliche Geheimnus der Menschwerdung Christi verkündigte: auch zum Theil darumb / dieweil sie Gott in seinen hohen und wichtigen Sachen verehren und loben. Ruffe sie an / und begehre von ihnen / damit du allzeit hohe und heylsame Sachen under Händen haben mögest / gleich wie alle Sachen seynd / welche du umb Gottes Willen thust / ob sie schon nit so hoch an ihnen selbsten seyen: Dan die Gnad Gottes und deine auffrichtige Meynung machet sie hoch.

Die 8. Betrachtung.

Von etlichen anderen Gutthaten / welche die Engel dem Menschen erweisen.

1. Punct.

ERwege wie daß der Engel Raphael / in dem er dem jüngeren Tobiam auff dem Weg das Geleit gibt / weiters rathet: daß er die Tochter deß Raguel zur Ehe begehren / sich mit ihr verheyrathen solte / und wie er den Teuffel / welcher sieben andere Männer / so sich mit ihr verheyrathet / in der ersten Nacht umbgebracht / verhindern wolte / damit er ihm nit schaden mögte. Er brachte weiter zu wegen / daß ihm die Summa Gelts / welche Raguel seinem Vatter schüldig / bezahlet wurde / und endlich wider nach dem Hauß seines Vatters glücklich begleitete: da er mit grosser ja unaußsprechlicher Frewd empfangen würde. Hieby hastu erstlich zu erwegen / wie dein H. Engel dich antreibe / daß du dich deiner Seelen nach mit Gott verheyratheſt; wie er alle List und Gewalt deß bösen Feynds einhalte; wie er deine Verdiensten vermehre / und die Güter / welche du durch die Sünd verlohren / wider erlangest / und endlich mit grosser Sorg die Seel gen Himmel zu führen / und zu begleiten pflege; da sie mit grosser Frewd deß gantzen himlischen Heers empfangen werde.

Hier auß kanstu lehrnen / wie hoch daß du verpflichtet seyest deinem H. Engel zu dancken.

2. Punct.

Erwege weiters / wie daß dir dein heiliger Engel eben die Gutthaten erweise / welche der Engel dem Cornelio erzeigte / wie in den Geschichtē der Aposteln Act. 10. geschrieben: **Er trug all sein Gebett und sein Allmusen vor Gott.** 1. Dein heiliger Engel mercket auff alle deine gute Werck; auff daß er dieselbe vor Gott anbringen möge: Er gibt uns in den Sinn / wie wir dieselbe verrichten sollen / damit sie Gott gefällig seyen. Er wird also zu redē trawrig / wan wir nichts guts thun / das er vor Gott tragen könne. Zum 2. Befahle er ihm / daß er den H. Petrum solte suchen lassen / von ihm zu lehrnen / was er thun solte. Unsere Schütz-Engel lehren uns / daß wir der Ordnung Gottes nachkommen sollen. Sie wöllen uns nicht in eigener Person lehren / sondern schicken uns zu andern / welche darzu beruffen / daß sie andere lehren sollen. Zum 3. Num. 24.

Der

P. A. Stutt
Vol. II.
Pars II

Der Engel deß Balaam gieng ihm mit blossem Wehr entgegen/als er willens das Volck Israel zu vermaledeyen/ und verhinderte ihn in seinem bösen Anschlag. Unsere Engel thun uns deßgleichen/dan sie drewen uns im Namen Gottes mit der Pein/mit welchen Gott die Sünder zu straffen pflegt.

3. Punct.

Erwege/ wie daß die Gutthaten/welche uns die Engel an unser Seel erzeigen/ fürnemblich dreyerley seyen/wie der H. Dionysius bezeuget; nemblich daß sie uns an unserer Seel reinigen/ erleuchten/ und vollkommen machen. Sie reinigen die Seelen der Menschen von allen Irrthumen und Unvollkommenheiten/ und treiben oder lehren den Menschen wie er seine Seel reinigen soll: also lesen wir/ daß ein Seraphim mit einem glüendem Kohlen die Lefftzen deß Propheten Isaiä reinigte. Sie erleuchten die Seelen der Menschen/ in dem daß sie dieselbe innerlich in ihren Hertzen zu den Tugenden und guts zu thun bewegen und antreiben. Sie führen die Seelen zur Vollkommenheit/ in dem sie dieselbe mit Gott vereinigen. Mit einem Wort/ sie befreyen die Seelen vom Bösen/ und räumen alle Verhindernus zum Heyl auß dem Weg.

Ach mein Gott/ was für grossen Nutz haben wir von unsern heiligen Engeln/ und wie höchlich seynd wir gegen ihnen verpflichtet!

Vom Leben deß H. Dionysii/ Rustici und Eleutherii seiner Gesellen.

DIonysius war von der Statt Athena/ edel von Geschlecht/ und in allen Künsten und Wissenschafften wohl erfahren/ mit er nun auch die Bewegungen und Lauff der Himmeln/ der Planeten und anderer Stern desto besser erlehrnete; reisete er in Egyptenland. Als er im 25. seines Alters sich in der Statt Heliopolis mit seinem Gesellen Apophanes aufhielt/ und sahe/ wie daß an dem Freytag an welchem Christus für das Heyl der Menschen am Creutz stunbe/ sich die Sonne wider die Himmelslauff verfinsterte/ sieng er an zu sagte: Entweder leydet der Schöpfer die Creaturen/ oder aber es wird die Welt vergehen.

Er lebte in der Ehe mit der Damaris/ war einer auß den fürnehmsten Rähten und bey männiglichem in sehr grossen Ehren. Mitler Zeit Act. 17. begab sich daß der H. Paulus gen Athenas kame/ das Evangelium zu predigen/ und von dem Altar deß unbekanten Gottes/ welchen sie aufgerichtet/ Gelegenheit nahme/ ihnen an dem Orth Areopagus genant den wahren Gott und Christum zu verkündigen; und also zum Richter Dionysio geführt/ und angeklagt: da fieng er vor ihm an/ die Geheimnussen unsers wahren Glaubens/ von der Gottheit H. Dreyfaltigkeit/ Menschwerdung/ Auffersteehung Christi/ von den Tugenden dermassen klar außzulegen/ daß Dionysius selbsten/ sein Fraw/ und andere mehr sich zum Christlichen Glauben bekehrten.

Nachdem er drey Jahrlang wohl unterwiesen/ ward er endlich zum Bischoff zu Athen verordnet. Uber etliche Jahr verreiste er gen Ephesum zu dem H. Apostel Johanne/ welcher ihm den Raht gab/ daß er gen Rom zum Pabst Clemente begebe/ welcher ihn in Gällischland mit seinen Priester Rustico/ dem Eleutherio Diacono/ Eugenio und andern mehr verschickte. Da-

fänglich kam er zu Arles an / warff mit dem Zeichen deß H. Creutz den Abgott Martem zu hauff / und machte auß seinem Tempel eine Kirch / zu den heiligen Petro und Paulo genant. Von Arles zoge er weiter gen Pariß / und thät mit seinem predigen sehr viel guts: Also daß ihn der Landpfleger Sisinius mit dem Rustico und Eleutherio gefänglich einziehen ließ; und als er endlich sahe / daß er sie vom Glauben nit abwendig machen mögte / gabe Befelch / daß man Dionysium unmenschlicher Weiß mit Ruhten zergeisslen / auff einem Roost braten / vor die wilde Thier werffen / so ihm doch nichts leids thäten; in einen angezundten Ofen stossen / und als er unverletzt davon kame / an ein Creutz hefften. Da er nun am Creutz hangend nit auffhörte zu predigen / wurd er vom selbigen abgenommen / und mit andern Christen in eine höle Gefängnus gelegt / in welcher er alle miteinander mit dem H. Sacrament deß Leibs und Bluts Christi versahe.

Endlich wurden sie abermahl vor den Richter geführt / welcher sie zum Schwerd verdambte. Als sie nun miteinander auff dem Berg (jetzt Montmarter genant) enthauptet wurden / richtete sich Dionysius auff / name sein abgeschlagenes Haupt in seine Händ / und trug dasselbe fast eine meyl Wegs weit von dannen / under dessen daß die Engel sungen: Gloria tibi Domine, Alleluja. Lob und Ehr sey Gott / Alleluja. biß er eine fromme Weibsperson mit Nahmen Catula / welche auß ihrem Hauß kame / antraff / welcher er sein Haupt in ihr Vortuch darzeichte: und verschiede also im 110. Jahr seines Alters.

Man hält gemeinlich darfür / daß er mit den andern Aposteln bey der Hinscheidung der seligen Jungfrawen und Mutter Gottes Mariä gewesen / daß er sie beym Leben gesehen / und solchen Glantz an ihr gespühret / als wan etwas Göttliches an ihr gewesen wäre.

Hiebey lehrne / daß die weltliche Wissenschafften dem Christlichem Glauben / wan sie wohl gebraucht werden / nit zu wider. Zum 2. Daß die Tyranney ehe müd worden / underschiedliche Marter zu erdencken / als die Heiligen Gottes zu leyden.

Der 10. Tag im Weinmonat.

HEut hastu den letzten Tag in der neuntägigen Andacht zu den heiligen Engelen. Laß dir seyn / als wan dich dein H. Engel zum letzten Orden der dritten Hierarchiá der Engeln führete / und zu betrachten vorstellete. Sie werden darumb Engeln genant / dieweil sie von Gott zu underschiedlichen Bottschafften gebraucht und geschickt werden: Item zur Bewahrung der Menschen gegeben werden. Ruffe sie an / und begehre von ihnen / daß sie dich sörglich verwahren wöllen; ja nicht allein dich / sondern alle / so dir anbefohlen; endlich daß du dich gegen ihnen verhalten mögest / wie sie sich gegen dir verhalten.

Die 9. Betrachtung.

Die schüldige Pflicht / welche wir verbunden den Engelen zu erweisen.

DJeser schüldigen Pflichten seynd fürnemblich fünff / welche ich dir eine nach der andern zu bedencken gebe; befindestu daß du nicht gethan wie du schüldig / alsdan schäme dich in dein Hertz / und mache einen ernstlichen Fürsatz dich in das künfftige zu besseren. Hast du sie aber gehalten / alsdan bedancke dich gegen Gott

P.
A. Sinti
Vol. II.
Pars II

und deinem Engel/welcher dich hierzu angehalten.

1. Punct.

Die erste Pflicht ist: daß du dich gegen deinem Schütz-Engel und deiner Seel/welche von den Englen so förglich verwahret wird/ sehr ehrerbietig erzeigest: deßgleichen auch gegen deinem Nechsten/und ihren Schütz-Engel: dan wan man sich gegen hohen Stands tugendsamen Personen und Außerwöhlten Gottes ehrerbietig haltet/ wie viel mehr gegen den Englen/ welche so edle/tugendsame und selige Creaturen?

2. Punct.

Die 2. Picht ist: daß man ihre Gutthaten mit grosser Danckbarkeit erkenne; dan wan Tobias sagte: daß er dem Raphaeli nimmergnugsam wegen der empfangenen Gutthaten dancken könte; wan er schon sich selbsten demselbigen übergeben würde; wie viel bessere Ursach haben wir solches von unserem H. Engel zu sagen / von welchem wir so grosse und vielfältige Gutthaten / so wohl an der Seel als an dem Leib empfangen / daß nie kein Mensch auff Erden/noch Außerwöhlter im Himmel/(außgenommen die selige Jungfraw und Mutter Maria) welchem wir höher verpflicht seynd: dan er sonsten für nichts zu sorgen/als allein für den / welcher ihm anbefohlen ist; über das so hat er uns eine lange Zeit verwahret/ ehe daß wir solche Gutthat erkennet haben.

3. Punct.

Die 3. Pflicht ist: daß wir uns auff ihn verlassen/und trawen sollen; und daß zwar insonderheit darumb: Erstlich/dieweil sie eine grosse Erkantnus und Wissenschafft haben und fürnemblich was uns antreffen thut. Sie seynd verständig und können mit [illegible] gen werden / wie der H. Bernardus sagt Psal. 50. Sie erkennen in Gott und [illegible] alles / was zu unser Hülff erfordert wird. Zum 2. Dieweil sie mächtig und grosse Kräfte haben/so wohl ihrer Natur nach [illegible] cher sie nit geringer seynd/ als die böse Engel oder Teuffel/und die Macht aller Menschen übertreffen; als auch der übernatürlichen Gnad nachzurechnen. Dan ein Engel ist stärcker als alle Teuffel miteinander. Sie seynd so starck/daß sie nit mögen überwunden werden/wie obgemelter H. Bernardus schreibt. Zum 3. Dieweil sie eine grosse Liebe gegen Menschen tragen/ja viel grössere als immer eine Mutter zu ihrem Kind gehabt/ haben kan: dan die Engel lieben uns als Ebenbilder Gottes/so mit dem theuren Blut des Sohns Gottes erlöset; als Erben des himmlischen Vatterlands.

4. Punct.

Die 4. Pflicht ist: Daß wir schüldig seynd unserem H. Engel zu gehorsamen; dieweil er an statt Gottes vertretten thut / und der Befelch uns zu verwahren von ihm selbsten empfangen hat. Warumb hat ihm Gott befohlen/daß er uns verwahren solle/wessen wir auch uns befohlen hat demselben zu folgen und zu gehorchen? Eins ohne das andere vergebens. Zu dem so ist seine Hochheit/ edele Natur/ seine Heiligkeit/ und andere Gaben und Gnaden / welche er von Gott empfangen/wohl werth/daß wir ihm gehorsamen/die wir so blöde/geringe/und verächtliche Creaturen gegen ihm zu rechnen. Darüber so dreuet uns Gott mit grosser Straff

wofern wir ihm nit gehorsamen werden; und verheisset uns eine reichliche Vergeltung/ wo wir ihm anderst gehorsamen. Also stehet Exodi am 23. geschrieben: Ecce ego mitto Angelum meum, &c. **Sihe ich schicke meinen Engel vor dir her / damit er vor dir hergehe/ und dich auff dem Weg bewahre/ höre an seine Stim/ und folge ihm. Wan du sündigen wirst / so wisse/ daß er dir solches nit nachlasse/ oder mit dir durch die Finger sehen werde. Wofern du aber demselbigen gehorsamen wirst / so wil ich deine Feynd für meine Feynd halten / und straffen wie meine Feynd: ich wil denen übels thun / welche dir übels thun werden.**

5. Punct.

Die 5. Pflicht ist: Daß man sich befleisse seinem H. Engel nachzufolgen / und demselbigen ähnlich zu seyn ; insonderheit aber in folgenden Stücken.

1. In dem/ daß sie behändiglich in allem dem Willen Gottes ohne einige Widerred/ Klagen/ oder dergleichen Außrede/ gehorsamen/ und sich mit dem begnügen / daß es der Will Gottes sey.

2. In dem/ daß sie keiner Veränderung/ Unbeständigkeit/ und dergleichen mehr/ so man in dieser Welt zu sehen pflegt / underworffen seynd. Dan ob sie wohl mitten under uns Menschen/ und mitten under so vielen Veränderungen / so empfinden sie doch keine Veränderung noch Unbeständigkeit.

3. In dem/ daß sie zu allem dem/ was Gott wil/ gleich gewogen seynd. Dan sie verwahren eben so willig einen armen Bettler/ als einen König oder grossen Herrn; einen sündigen oder lasterhafftigen/ als einen frommen und gerechten Menschen: den Antichrist/ als den H. Petrum: dan sie sehen und gehen auff anders nichts / als auff den blossen Willen Gottes/ welcher ihnen diesen oder jenen zu bewahren anbefohlen.

4. In dem/ daß sie allenthalben/ sie seynd wo sie wöllen/ sie thun was sie wöllen/ allzeit in der Seligkeit seynd/ als wan sie im Himmel selbsten wären. Daher bey dem heiligen Matthäo Christus selbsten sagt: **Ihre Engel sehen allzeit das Angesicht meines Vatters.**

5. In dem/ daß sie eine stätige und ewige Ruhe under einander mit andern Engeln/ und nie keine Mißgunst haben.

6. In dem daß sie in ihren Aemptern unveränderlich und beständig seyen / niemand verwerffen / über niemand verdrüssig werden/ ungeacht daß sie keinen Nutz darbey sehen: ja so gar wissen/ daß die/ so ihnen befohlen/ sollen verdampt werden.

7. In dem/ daß sie sich nach dem Vermögen und natürlicher Neigung oder Fähigkeit eines jedwedern schicken: und den einen durch Forcht/ den andern durch Lieb/ oder andere natürliche Neigung regieren/ und innerlich antreiben. Wende allen deinen Fleiß an/ deinem Engel gemelte Pflicht zu erweisen. Wan die verfluchte Zauberer und andere/ so dem Teuffel anhangen/ dem bösen und verdampten Engel obgemelte Ehr uñ Pflicht erweisen; warumb soll solches nit den guten Engelen geschehen?

Vom Leben deß H. Beichtigers Johannis.

DJeser heilige Johannes hatte auff der hohen Schul zu Oxonia in Engelland nit allein wohl und trefflich in allerley Künsten und Wissenschafften zugenommen/

P. A. Sutt.
Vol. II.
Pars II

sondern sich mit grossem Ernst der Andacht und Tugenden ergeben. Im zwantzigsten Jahr seines Alters begab er sich in den geistlichen Orden deß H. Augustini; in welchem als er sich beflisse der geringste/ und allen underworffen zu seyn/ schickte Gott/ daß er der höchste/ und zum Obere aller andern erwöhlet wurde / ungeachtet daß er sich sehr hart darwider setzte. In seinem Ampt war er so demütig und gedültig/ daß er alle miteinander übertraffe; also daß er/ da ihm einer auß seinen Geistlichen eine Schmach angethan/ und gar unbillige Wort wider ihn außgestossen / so gar kein einiges Wörtlein antwortete: und als andere solches beredten / mit vorgaben/ daß solches nit zu leyden wäre/ und gar zu viel wider sein Ampt geredt/ gab er zur Antwort: daß man kein Oel in das Fewr giessen/ sondern viel mehr dem Fewr entziehen solte.

Niemahl mögte man ihn bereden/ daß er als ein Vorsteher etwas besonders im Essen und Trincken zuliesse: ja er fastete mehr und öffter als die andere. Er war dermassen mit dem Fewr der Göttlichen Liebe / und sonderlich im Ampt der H. Meß entzündet; daß mã ihm so gar mitten im kalten Winter seine Brust entblössen muste: man sahe augenscheinlich / wie daß ein Dampff von seinem Haupt auffstiege/ daß ihm seine Augen übergiengen/ und wie daß er verzuckt wurde.

Der 11. Tag im Weinmonat.

NAch vollendten diesen neun Betrachtungen kanstu in den Betrachtungen/ so anfänglich von den Göttlichen Vollkommenheiten gegeben/ fortfahren.

Vom Leben deß H. Gom[illegible] deß Beichtigers.

ER war auß Braband gebürtig / u[illegible] führete an dem Hoff deß Königs Pi[illegible]ni/ an welchen ihn sein Vatter geschickt / [illegible] frommes und andächtiges Leben. Der [illegible]nig Pipinus thät ihn mit einer adelichen [illegible] reichen / aber unfreundlichen und [illegible] Weibsperson verheyrathen: welche als [illegible] sahe/ daß sich ihr Man stats im Kriegen [illegible] mit dem König auffhielte / und daß [illegible] ihr Gesind und Underthanen zu regieren [illegible]te; fieng sie an ihr Haußgesind und [illegible] derthanen / über welche ihr Man [illegible] war/ gar unfreundlich zu halten/ und [illegible] Jahr lang im abwesen ihres Mans gar [illegible] mit ihnen zu hausen. So bald er nun [illegible] nach Hauß kame / straffte er ernstlich [illegible] Fraw wegen ihrer Grausamkeit/ und [illegible] nem jedwedern wider geben/ was sie [illegible] recht von ihnen genommen hatte: neben [illegible] so stellete er eine grosse Mahlzeit an/ [illegible] alle laden/ welche von seiner Frawen [illegible] get und beschwäret worden.

Als er nun über ein Zeitlang nach [illegible] reysete/ die heilige Orther zu besuchen/ [illegible] die erste Nacht einen Baum abhauen/ [illegible] seine Zelte / welche er ihm stäts nachfüh[illegible] ließ/ auffzurichten / und daselbst über [illegible] zu bleiben/ und in Erfahrnus kame/ daß [illegible] Baursman/ so den Baum gepflantzt/ [illegible] hiemit gar übel zu frieden/ und sich deß[illegible] klagte / verhieß er ihm entweder den [illegible] selbsten wider zu liefern/ oder aber mit [illegible] deß andern Tags zu bezahlen. Darauff [illegible] sich deß Nachts in das Gebett begab / [illegible] Baum mit seinem Gurtel zu seinem Stu[illegible] zoge und auffrichte/ welcher sich gleich mit [illegible] nem Stamm vereinigte / und wie [illegible]

grünete/als wan er nie wäre abgehawen. In derselbigen Nacht erschiene ihm ein Engel/ und sagte zu ihm / daß er in einem kleinen Wäldlein/welches in derselbē Gegend war/ eine Capell oder Betthäußlein auffrichten solte / sich in derselben die übrige Tag seines Lebens auffhalten/und nach seinem Todt ruhen solte. Darauff er seine Reiß einstellte/und daselbsten eine Kirch in Nahmen deß H. Petri Gott zu Ehren bawte. Er pflegte sich sonsten gemeinlich in dem Dorff Emblechen/nit weit von Lyra in dem Stifft Antwerpen gelegen/auffzuhalten/in welcher er die Frembdling/Armen und Bedrangten auffnehmen thäte. Und wan er dem Gebett und der Betrachtung außwarten wolte/pflegte er sich in seine erbawte Kirch zu begeben.

Als sein Weib auff ein Zeit ihren Taglöhnern in der heissen Ernd nit vergönnen wolte/ ein wenig von dannen zum Brunnen zu gehen/und zu trincken / gab er ihr deßwegen einen harten Verweiß / und machte mit seinem Stab eine Grub in die Erd/auß welcher gleich das frische Wasser herfür sprunge/ uñ alle ihrem genügen nach truncken. Da nun sein Weib wider nach Hauß kehrete / kame sie ein solcher Durst und innerliche Hitz an/ daß je mehr sie truncke / je grössern Durst sie empfienge. Endlich muste sie gestehen/daß es eine Straff Gottes wäre / und ihren Man betten / daß er sie durch sein Gebett von solchem Durst erledigte. Nachdem er nun viel gelitten / und sich lange Zeit in den Wercken der Liebe geübt/entschlieff er seliglich im Herren in seinem Hauß zu Emblechen im Jahr Christi 770.

Hierauß hastu zu lehrnen / wie die Unfreundlichkeit und Grausamkeit zu hassen/ und die Sanfftmuth Gott so lieb. Item wie du dich zu förchten/ daß dich Gott nicht mit demselben straffe/ was du andern thust/ wie er das Weib dieses H. Mans straffte.

Der 12. Tag im Weinmonat.

Vom Leben der zwo Jungfrawen Hirlindis und Relindis.

Diese zwo Jungfrawen waren Schwesteren/von reichen Eltern in Picardien gebohren / welche sie in der Forcht Gottes und andern underschiedlichen Tugenden von ihrer Kindheit aufferzogen. So bald sie nun ein wenig erwachsen/ übergaben sie ihre Eltern der Abtissin Valentinā im Closter Dinant/ ümb Valentz herumb gelegen / zu aufferziehen. Es war ein Lust zu sehen / wie diese zwo Schwestern im Closter sich in den Tugenden übten: je wolte eine der andern in den Tugenden vorgehen/ als wan sie gewettet hätten / welche es der andern vorthäte. Nachdem sie nun beyde in allen Dingen wohl underrichtet/ wurden sie beyde von ihren Eltern wider gen Hauß beruffen; und dieweil sie sahen/daß die Heydenschafft noch nit allenthalben außgereutet/ beflissen sie sich nach ihrem Vermögen darzu zu helffen. Endlich wurden ihr Vatter und ihre Mutter Rahts / und beschlossen ein Closter auff ihren eigenen Gütern zu bawen / damit sie mit ihren Töchtern der Andacht desto besser außwarten mögten. Sie waren so eyfferig/ daß sie so gar beyde in eigener Person mit andern vielen Personen arbeiteten. Als sie nun einsmahls embsig arbeiteten/und in ihren Schürtz- oder Vortüchern Stein herbey trugen/ begab sichs / daß ihnen ihr Vatter unverhutsamer Weiß begegnete / darab sie erschreckten/und ihrem Vatter (so wissen wolte was sie tragen thäten) zeigen musten was sie in ihren Schürtztüchern hätten; da befund man/ daß sich die Stein in Blumen verändert hätten.

P. Sinft
Vol. II.
Pars II

So bald das Kloster auffgebawet/fingen Vatter und Mutter mit ihren zweyen töchteren dasselbige zu bewohnen. Ihr Vatter/ nachdem er ein Zeit darin gelebt/ entschlieff endlich daselbsten seliglich im Herꝛn / und wurd daselbst begraben. Gleich nach dem Tod ihres Vatters begaben sich zwölff andere Jungfrawen zu ihnen / mit welchen sie nach klösterlicher Ordnung anfiengen zu leben; und von der Zeit an namme das Kloster nicht allein an der Zahl der Jungfrawen zu / sondern auch in der Heiligkeit und Andacht.

Als diese zwo Schwestern bey der Nacht dem Gebett außwarteten/ kame der Teufel/ und löschte ihnen die Kertzen auß; dieweil sie aber daran sich nicht kehreten / noch von ihrem Gebett nachliessen/ kam der Engel Gottes/ und zündete ihnen die Kertzen wieder an. Als sie nun beyde in dem Dienst Gottes zu ihrem hohen Alter kommen/ entschlieff Herlindis die erste seliglich im Herꝛen; nicht gar lang darnach folgte ihr ihre Schwester Relindis im Jahr Christi 736.

Hierauß haben die Eheleuth zu lehrnen/ wie sie ihre Kinder aufferziehen; und wan sie willens Gott zu dienen/ mit verhinderen/ sondern so gar befürderen sollen. Item wie man mit Worten und aufferbäwlichem Leben andere zum Dienst Gottes anreitzen soll; wie sich Schwester und Brüder in dem Dienst Gottes vereinigen sollen.

Der 13. Tag im Weinmonat.

Vom Leben deß heiligen Abts Venantii.

VEnantius war auß der Statt Bourges oder Bituriges in Gällischland; seine Eltern waren adeliche/ fromme/ Catholische Christen / und verlobten ihn mit einer jungen Tochter in seinem blüenden Alter: unterdessen begab sichs / daß er gen Rom verreisete/ und ein Kloster/ in welchem der H. Silvanus Abt/ nicht weit vom H. Martino gelegen/ besuchte. In dem nun solches geschahe / rührete ihm Gott dermassen das Hertz / daß er seine Eltern/ sein väterliches Erb / seine vertrawte Braut / und alles was er in der Welt hatte/ verlassen/ und den geistlichen Stand sich begeben thäte. Der Abt Silvanus gab ihm alsbald den schwärnus das geistliche Kleyd; darauf anfieng der massen fromm/ und geistlich zu leben / daß er nach dem Tod deß Abts zum Abt erwöhlet wurde.

Gott offenbarete ihm grosse und ungewöhnliche Sachen. Dan er sahe/ (als er das Opffer der H. Meß verrichtete) mit ein alter / ansehnlicher / fürnehmer Mann mit seiner rechten Hand den Segen über das Opffer geben thäte: Item wie die heilige Engel im Himmel die H. Meß sungen/ und sie das Sanctus, Sanctus, &c. Heilig/ heilig/ heilig ist unser Herꝛ Gott Sabaoth/ mit holeten; Item wie daß in einer Kirchen/ da der wehrendem heiligen Opffer/ in dem man sunge und dem Priester antwortet/ Sed libera nos à malo: Sondern erlöse uns von dem Ubel: eine Stimm auß einem Grab herfürkame/ und sagte: sondern nicht uns von dem Ubel. Uber das so thäte er grosse Wunderzeichen mit dem heiligen Creutz/ insonderheit aber heylte er viel kleine Kinder von den Blatern. Starb endlich in grosser Heiligkeit / sein heiliger Leib ruhet zu S. Germano bey Pariß.

Hierauß hast du zu lehrnen / daß man nimmer an der bekehrung eines Menschen/ er sey so eytel und weltlich als er wölle / verzweifflen solle.

Ja

Zum 2. wie willig man der Insprechung Gottes folgen solle/ ungeacht/ daß man sich einer oder der anderen Creaturen zu dienen verheissen habe / und allzeit das beste erwöhlen solle.

Zum 3. wie man sich bey dem Opffer der heiligen Meß zu verhalten/ dieweil so gar die Engel selbsten demselben beywohnen und dienen.

Der 14. Tag im Weinmonat.

Vom Leben deß heiligen Calixti Papsts und Martyrers.

CAlixtus war ein gebohrner Römer/ kame dem H. Zepherino im Papstthumb nach / und thät der Kirchen Gottes fünff Jahr / einen Monat und zwölff Tag wohl und löblich vorstehen. Er ließ die Kirchen der Mutter Gottes jenseyt der Tiber auffbawen/ und den Kirchhoff Calixti richten/ die heilige Martyrer darin zu begraben. Er verordnete das dreytägige Fron- oder Quatertemper-fasten (welches alle viertheil Jahr vorfallet / Quatuor Tempora genant) zum Gebett / zum Fasten und zur Dancksagung für die Wohlthaten/ welche wir alle viertheil Jahr von Gott empfangen ; Item zur abbüssung der Sünden / so wir innerhalb gemelter Zeit begangen. Item daß man mit denen/ welche im geistlichen Ban seynd/ keine Gemeinschafft haben soll / noch mit ihnen umbgehen / noch ohne wohl-ergründte Ursach und gebührende Buß oder Gnugthuung loß sprechen solte. Er verordnete weiters/ daß man sich biß in die siebende Geburt oder Ordnung der Verwandschafft nicht verheyrahten solte / welches doch nachmal biß auff die vierte gesetzt worden

Er bekehrete den Bürgermeister Palmachium zum Christlichen Glauben / und machte auß einem sehr grossen Verfolger der Christen einen Bekenner Christi ; also daß er/ sein Weib/ Kinder mit 42. anderen seiner Haußgenossen getaufft wurde. Die Ursach/ sich lassen zu tauffen/ namen sie auß dem: dieweil sie sahen/ daß die Soldaten/ welche hingiengen Calixtum zu fangen / blind wurden. Item dieweil ein junges Mägdlein / so vom Teufel besessen / in dem es in einem Götzen-Tempel den Abgötteren opfferte / überlaut anfieng zu ruffen / und zu sagen/ daß kein ander Gott wäre / als der Gott Calixti. Uber das so wurd auch der Rahtsherr Simplicius mit 68. Personen seiner Haußgenossen zu Christo bekehret / dieweil sie die grosse Wunderzeichen deß H. Calixti sahen. Alles dieses thät den Käyser Alexandrum Severum übel verdriessen / also daß er hinschickte und Calixtum gefänglich inziehen / ihm in fünff Tagen weder zu essen / noch zu trincken geben / und alle Tag hart mit Ruthen zerhawen ließ. Endlich aber ward er auß einem hohen Fenster deß käyserlichen Pallasts/ mit einem Stein an seinem Halß / in einen tieffen Brunnen gestürtzt/ und mit Steinen bedeckt. Im Jahr Christi 226. Am 17. Tag darnach kame ein Priester / mit Nahmen Asterius / mit anderen Geistlichen bey der Nacht/ zogen die Stein auß dem Brunnen/ trugen den heiligen Leib darvon/ und begruben ihn auff den Kirch-hoff Calepodii in der Aurelianischen Straffen.

Der

P.
A. Sinff.
Vol. II.
Pars II

Der 15. Tag im Weinmonat.

Vom Leben der H. Jungfrawen Theresiä/ welche den Carmeliter Orden in eine bessere Ordnung gebracht.

DIese Jungfraw ward zu Avila in Spanien von adelichen / reichen und tugendsamen Eltern gebohren / von ihrer Kindheit an in der Forcht Gottes wohl unterwiesen. In ihrem siebenden Jahr fing sie an die Leben der Heiligen Gottes und Martyrer zu lesen. Darauff sie einen so grossen Lust und Lieb zur Marter bekame / daß sie mit ihrem Bruder Rodriques de la Cepede, welcher nit weniger als sie nach der Marter verlangte/ auffmachte/ und nach Africam zu den Mohren verreisen wolte / umb deß Christlichen Glaubens willen daselbst gemartert zu werden. Aber Gott schickte es/ daß sie von ihrem Vetter ereylet wieder zurück geführet wurden. Da ihnen nun solcher Anschlag nit abging/ fing sie mit ihrem Bruder an in ihrem Garten Hütlein auffzurichten/ darin wie die Einsidler zu leben/ und dem Gebett auß zuwarten. Als ihr im zwölfften Jahr ihres Alters ihre Mutter mit Tod abging/ namm sie ihre Zuflucht zu der Mutter Gottes / und opfferte sich derselben für ihr Kind auff/ welches Opffer der seligen Jungfraw sehr lieb und werth.

Auß göttlicher ingebung und lesung der Schreiben deß H. Hieronymi beschloß sie in den geistlichen Stand zu gehen. Darauff sie im zwantzigsten Jahr ihres Alters den zweyten Wintermonat im Jahr Christi 1535. ohne vorwissen aller ihrer Freund (außgenommen einem Bruder / welcher sie in das Kloster führete) in das Carmeliter Kloster / in der Statt Avila gelegen / zur Verkündigung Mariä oder Menschwerdung gegangen/ und alles weltliche Wesen verlassen.

In 22. Jahren muste sie vielerley Krankheit außstehen / und erlitte unterschiedliche Versuchungen: aber Gott gab ihr die gnad daß sie nie / weder vor- noch in ihrem geistlichen Stand einige Todsünd begieng. Sie führete ein hartes und strenges Leben. Als sie auff ein Zeit mit dem seligen Francisco Borgia von geistlichen Sachen redte/ gab er ihr den Raht / daß sie ihr Hertz und Lieb von allen Creaturen abziehen solte; in welchem sie anfänglich grosse Beschwernus empfand/ dan sie mit ihrem Hertzen auff eine Person ungeachtet daß sie gar fromm und tugendsam/ gebacken war. Aber da sie auß Rahtgemelten Francisci Borgiä deß dritten Generals der Gesellschafft Jesu das Veni Creator. Komm H. Geist/ bettete: hörte sie eine Stimm/ welche zu ihr sprach: Theresia ich wil / daß du in das künfftig nicht mit den Menschen / sonderen mit den Engeln gemeinschafft haben/ und umbgehen solt. Und von der Stund an befand sie sich dermassen verändert/ daß sie zu keinem Menschen mehr ein Hertz und Lieb hätte / sonder allein zu Gott; von welchem sie eine besonder Inbrunstigkeit hatte / den Orden der barfüssigen Carmeliter anzufangen nach der Weise/ wie die Kloster-frawen der H. Claræ zu leben pflegen. Darauff sie nicht lang darnach im Jahr Christi 1562. am Tag deß H. Apostels Bartholomäi in der Statt Avila den anfang der barfüssigen Carmeliter unter dem Nahmen deß H. Josephi machen / und zugleich vier Jungfrawen das geistliche Kleid geben thäte. In diesem neuen Kloster verblieb sie fünff Jahr lang/ und lebte mit den Jungfrawen in solcher Andacht und Heiligkeit/ daß unser Heyland selbsten zu ihr sagte: Wie daß er eine besondere Freud und

Lust an ihnen hätte. Sie bekam vom General deß Carmeliter Ordens / welchem sie anfänglich underworffen / eine völlige Macht / so viele Klöster aufzurichten / als sie könte.

Dieser newe Orden muste anfänglich viel von den Carmeliter (deren Regel umb etwas milter seynd) außstehen; aber das Ungewitter wurd allgemach durch das stätige Gebett / Bußwerck / und andere Strenghein dieser seligen Jungfrawen / und zuthun deß Papsts Gregorii deß XIII. gestillet: also daß die barfüssige Carmeliter nit mehr an dem Provincial der gemilterten Carmeliter hangen / sondern einen besonderen Provincial haben / und allein an dem General hangen. Dieweil nun Gott fürhabens ein so hohes und wichtiges Werck anzufangen; nemlich in seiner Kirchen auff Erden einen newen Orden auff Erden durch eine Weibsperson auffzurichten / welches von 1600. Jahren nit geschehen; also thäte er dieselbige mit einem guten und klugen Verstand / und vernünfftigem natürlichen Urtheil versehen: Uber das so hat er sie neben einer so guten und geschlachten Art mit vielen übernatürlichen Gaben und Gnaden gezieret.

Dan erstlich hat er ihr die gnad deß Gebetts mitgetheilet / ohne welche gnad es unmöglich gewesen / daß sie so wohl und fürtreffich von dem Gebett geschrieben.

Zum 2. hat er ihr eine besondere Gnad gegeben / was den Glauben angehet. Ja so gar die geringste Sachen desselbigen betrifft; daher sie zu allen Ceremonien und Gebräuchen der Kirchen Gottes eine besondere Andacht hätte; fürnemlich zu dem Weyhwasser: über das so wolte sie / daß alle Bußwerck und Gebetter / welche in ihrem Orden geschehen würden / auff die verthätigung deß Christlichen Catholischen Glaubens / und außreutung der Ketzereyen solten gerichtet werden.

Zum 3. hat er ihr eine grosse Hoffnung und starckes Vertrawen gegeben. Dan wie wäre es sonsten möglich gewesen / daß eine blöde / einfältige / geistliche Jungfraw / welcher fast männiglich widerspracb / sich jederman spottete / welche von allen angefochten und verlassen / welche weder Gelt / noch Gunst in dieser Welt hatte / und allein auff Gott vertrawete / so viel Klöster gestifftet; und nie keinen guten Anschlag / welchen sie zu der Ehr Gottes zu seyn vermeynte / underlassen / (ungeachtet daß sie starcke Widersager) und zu glücklichem End bracht: dan sie hatte das Vertrawen und Zuversicht zu Gott / daß er die jenige / welche ihm fleissig dienen / nit verlassen könte.

Zum 4. so brennete sie in der Lieb Gottes gleich wie ein Seraphim. Sie wurd einsmals gewar / wie daß an ihrer lincken Seyten ein Seraphim mit einem angezündten Pfeil stuhnte / und ihr das Hertz mit dem Fewr der göttlichen Lieb anzundete; daß aber diß keine vergebliche Inbildung / sondern eine außtrückliche Warheit / kan man auß zweyen Ursachen abnemmen. Erstlich dieweil sie / in dem der Engel seinen Pfeil wieder an sich zohe / einen uberauß grossen Schmertzen empfunde; also daß sie vermeynete Lung und Leber würden ihr auß dem Leib gerissen. Zum 2. dieweil sie einen besonderen sinnlichen Trost in ihr empfing; daher sie zu einem auß ihren Beichts-Vättern also schriebe: Es ist mir / als wan ich nit lebte / als wan ich nit redte / und als wan ich durchauß keinen Willen hätte; sondern als wan ein ander in meinem Hertzen / welcher mich regiere / welcher mich stärcke; ich bin gleichsam ausserhalb mir selbsten. Das Leben ist mir eine grosse Pein / und kommet

P.
A. Sinft.
Vol. II.
Pars II

mich schwär an / jedoch ist mir dasselbige mit zuwider / wegen der Lieb/ welche ich zu ihm/ (Gott) und zu seiner grösser Ehr trage. Sie versprach sich mit einem Gelübt alles zu thun / was sie zu seiner grösser Ehr zu seyn vermeynen würde.

Zum 5. so war ihre Lieb gegen dem Nechsten nit geringer; dan sie liebte ihn dermassen umb Gottes willen / daß sie seinetwegen keine Mühe / Arbeit oder Gefahr außschlug; sie reisete hin und her mit grosser Ungemächlichkeit / damit sie hin und her newe Klöster auffrichten mögte / und die Seelen in denselben gen Himmel führen. Sie war gleichsam mißgünstig den jenigen / welche viel Seelen gewunnen / und thät ihres theils so viel / als ihr immer möglich war. Sie überredte auff ein Zeit eine gewisse Person/ daß sie beichten solte / welche nach ihrer Beicht in so grosse Versuchung fiele/ daß sie in der Höllen zu seyn vermeynte: da sie sich aber dem Gebett der H. Theresä befohlen/ wurd sie von solcher Angst erlediget: aber dieweil sich Theresa für sie zu leyden auffgeopffert hatte/ wurd sie unglaublicher weiß von dem Teufel versucht und geplagt / und das zwar einen gantzen Monat lang. Sie pflegte vielmal auß grossem Eyffer und Liebe gegen dem Nechsten zu sagen: daß sie von Hertzen gern biß an das jüngste Gericht in dem Fegfewr seyn wolte / wofern sie nur eine einige Seel selig machen mögte. Sie hatte den Gebrauch / daß sie keinen einigen Tag vorüber gehen ließ / an welchem sie nicht ein besonder Werck der Liebe verrichtete: wan sie aber zu zeiten verhindert wurde / oder keine gelegenheit hätte/ stuhnde sie deß Nachts (wie sie eine auß ihren Jungfrawen ohne Liecht vor ihrer Kammer vorüber gehen hörete) auff / und leuchtete vor ihr her. Mit den Seelen im Fegfewr hatte sie ein so groß Mitleyden: deßwegen sie dan viel auß demselben erlöste: und als sie einsmals für eine auß gemelten Seelen alles guts / was sie jemal ihr Lebtag gethan/ auffgeopffert; sahe sie gleich/ daß gemelte Seel auß dem Fegfewr gen Himmel fuhre / darab sie sehr grosse Freud empfieng / und sehr wohl zu frieden / daß durch ihre gute Werck gemelte Seel Gott anschawete.

Zum 6. hatte sie eine grosse Andacht zu Christo und seiner heiligen Menschheit: welche sie eine Pfort und Jngang zu den verborgenen Geheimnüssen Gottes zu nennen pflegte / und wolte deßwegen/ daß alle mit Fleiß die Geheimnüs seines heiligen Lebens betrachten solten.

Zum 7. zu der seligen Jungfrawen und Mutter Maria / der beschützerin deß Ordens Carmeli ließ sie allzeit den Platz der Priorin im Chor lär/ und thät ihr die Schlüssel deß Klosters darreichen.

Zum 8. zu dem H. Joseph / welchen sie zu einem Beschützer ihres gantzen Ordens erwöhlete/ und zu sagen pflegte: daß sie nimmal etwas im nahmen deß H. Josephs von Gott begehret/ das sie nicht erlangt hätte.

Zum 9. war sie sehr demühtig / wie auß ihrem gantzen Leben offenbar / und insonderheit wan sie ihre eygene Mängel vor andren zu sagen begehrete. Zum 2. wan sie sagte: daß ihr Gott eine besondere Gnad erwisen/ daß er sie nicht wegen ihrer Sünd hinab in die Hölle gestürtzt; da doch alle die jenige/ welche ihr Gewissen geregieret/ gestehen/ daß sie nie keine Todsünd begangen. Zum 3. in dem daß sie wünschte von allen verachtet zu seyn / und zu sagen pflegte: daß sie andere (wan sie dieselbe so wohl kennten als sie sich selbsten) in ihr Gesicht speyen würden. Zum 4. in dem sie die von Gott empfan-

empfangene Gnaden vor den anderen verbarg; als sie einsmals das heiligste Sacrament genieſſen thäte/ und gewar wurd/ daß ihr Leib in die Höhe erhebt wurde / ergriffe sie mit beyden Händen das eysene Gitter/ damit man solches nicht mercken solte. Zum 5. in dem sie mit heissen Zähren von Gott begehrete / daß er ihr vor anderen Personen keine ungewöhnliche Gunst erzeigen wolte/ welches sie insonderheit damal begehrte/ als sie in der Statt Avila der heiligen Meß deß Bischoffs beywohnete / und vor anderen sechs Schuh hoch von der Erd in einer Verzückung erhebt wurde ; und da sich die heilige Hosti oder Leib deß Herzens auß den Händen deß Bischoffs ablösete / und von ihr selbsten zum Mund der H. Thereſi gleichsam zufliehen thäte. Zum 6. in dem sie die Oerther und Gesellschafft der jenigen flohe/ von welchen sie verehret wurde / und mit denen umbging / welche sie nicht kennetem. Daher sie offtermals willens Avilam zu verlassen / in ein anders weit gelegenes Kloster ihres Ordens unbekanter Weiß zu gehen / und in demselben als eine Leyschwester allen anderen so gar in den geringsten Sachen zu dienen. Zum 7. in dem sie auf ihrem Tod-bethlein zu allen ihren Schwestern sagte : Sehet nicht auff das böse Exempel / welches ich euch gegeben/ sondern verzeyhet mir alle Mängel. In den dreyen Tagen vor ihrem Tod pflegte sie gar offt zu wiederholen : Cor contritum & humiliatum &c. **O Herr/ du wollest mein zerknirschtes und verdemühtigtes Hertz nicht verachten.**

Zum 10. erwieſe sie allzeit eine grosse Demuht. Dan 1. muste sie viel an Leib und Seel / an ihrem guten Nahmen leyden. Achtzehen Jahr lang war sie gleichsam ohne allen innerlichen Trost : sie war fast stäts kranck biß an ihren Tod : sie wurd geschändet und geschmähet / so gar von geistlichen Personen selbst/ welche sie mit ihren Erscheinungen außlachten/ und ihre Anschläg verachteten. 2. In dem sie nie begehrete von gemelten Ungelegenheiten erlöset zu seyn / ja so gar biß an das End der Welt in denselbigen verbleiben/ wofern Gott einen Wohlgefallen und Dienst daran haben würde. 3. In dem sie alle andere ermahnete / umb Gottes willen zu leyden : dan sie pflegte zu ihren Schwestern zu sagen / daß sie sich schämen solten auff einem anderen Weg zu gehen/ als auff welchem Christus / welcher in heiliger Schrifft ein Mensch der Schmertzen genant wird/ gegangen. 4. In dem sie stäts in ihrem Mund hatte: Stirb/ oder leyd. 5. In dem sie sich umb so viel mehr erfrewete / je harter sie verfolget wurde / und zu sagen pflegte : Mein Gott! wan diß mein Leyden deine göttliche Ehr ist / so wünsche ich biß zum undergang der Welt zu leyden.

Zum 11. so war sie in den drey Gelübten deß geistlichen Lebens zu besonderer Vollkommenheit kommen; dan von ihrer Keuschheit zu reden / so war sie in derselben dermassen vollkommen ; daß sie zu ihren geistlichen Schwesteren / welche mit ihr von den Versuchungen deß Fleisches zu reden pflegten / oder umb Raht zu pflegen / sagte: Ich kan von solchen Sachen nicht reden; dan Gott hat mir die gnad gegeben / daß ich mein gantz Leben lang von solchen Sachen nichts zu beichten gehabt. Was ihre Armuht anlangt / so thät ihr der Uberfluß mehr als die Nohtturfft zu thun geben. Die alte / verschlissene und geflickte Kleyder waren ihr die allerliebsten. In dem Gehorsam endlich war ihres gleichen nicht : dan neben dem Gehorsam / welchen man den Vorsteheren im geistlichen Stand in ge-

P. Sinsti
Vol. II.
Pars II

mein zu geloben pflegt / thät sie noch ein besonder Gelübd dem P. Hieronymo Gratiano dem Provincial der barfüssigen Carmelitern. Ihren Vorstehern und Beichtvättern gehorsamete sie gleich auff der statt / und hielt mehr auff ihre Wort und Befelch / als auff alle Offenbahrungen; dan sie sagte / in den Offenbahrungen kan man betrogen und verführet werden / in dem Gehorsam aber nit: In allen Dingen kan man irren und fehlen / aber im Gehorsam nit. P. Balthasar Alvarez auß der Gesellschafft Jesu / dem sie zu beichten pflegte / sagte offtermahl / daß sie ihm / (ungeachtet daß sie selbsten hoch von Gott erleuchtet / und mit besonderen Gnaden begabt war) gleich wie ein unschuldiges Kind gehorsamete. Sie pflegte zu sagen / daß die geistliche Ordenspersonen mehr nit wären / als Leibeigene unsers Heylands Jesu Christi; dieweil sie sich selbsten auß freyem Willen wegen der Lieb Gottes dem Gehorsam gleichsam verkaufft: und setzte weiter darzu / daß die höchste Vollkommenheit nit in den Offenbahrungen / Verzückungen / innerlichen Trost und Süssigkeit / in der Gab der Weissagung / und dergleichen Sachen mehr; sondern in der Vereinigung unsers Willens mit dem Willen Gottes / so wohl in geringen / als hohen und schwären Sachen bestehen thäte; Item daß alle Ding / welche uns in dem Weg der Vollkommenheit verhindern / für groß zu halten / und daß der böse Feynd durch kleine und geringe Ding / den grossen Sachen einen Eingang zu machen pflege.

Zum 12. So war sie grosser Klugheit und Bescheidenheit; wie in der Stifftung und Aufferbawung so vieler Clöster / Uberwindung so grosser Beschwärnus / in Ubertragung so vieler underschiedlicher Köpff und Sinn; in Vorsehung und Vorbawung so vieler Ungelegenheiten; in Verschaffung und Anordnung so vieler Sachen / welche in ihrem Stand erfordert werden / zu sehen ist.

Gleich wie nun ihr Leben / also ist nit weniger ihr Todt zu verwundern. Dan als sie in der Widerkehr vor der Statt Alba zu Alue im Jahr Christi 1582. durch Göttliche Eingebung verstunde / daß ihr End bey kame / verharrete sie gleichsam den Tag und Nacht im Gebett; thät ihre Beicht / sich mit dem H. Sacrament deß Leibs und Bluts Christi versehen; ihren geistlichen Schwestern zu guter letzt heylsame Lehren geben; von allen Verzeyhung ihrer Unkommenheit begehren; vielmahl die Wort auß dem 50. Psalmen: Cor contritum & humiliatum, &c. **Ein zerknirschtes und demüthiges Hertz wirstu / O Herr nit verwerffen** / widerholen: umb neun Uhren in der Nacht die letzte Oelung empfangen / die gantze übrige Nacht grosse Schmertzen außstehen / biß auff den Morgen / an welchem sie sich mit einem Crucifix in den Händen auff eine Seyt legte / und also in einer grosser Ruhe unbeweglich verharrete / biß auf neun Uhren gegen den Abend / und alsdan ihren Geist seliglich auffgeben den 4. Weinmonat im Jahr Christi 1582. da sie sieben und sechtzig Jahr / acht Monat und sieben Tag gelebt / deren sie sieben und viertzig im geistlichen Stand zugebracht.

Betrachtung von der H. Theresa.

1. Punct.

Erwege / daß gleich wie Eva im Erschaffung der Welt dem Adam von Gott gegeben wurde / die Welt zu vermehren / also

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

menschliche Natur zu erha'ten / und eine Mutter der Lebendigen zu seyn : Also auch die H. Theresa von Gott/ Christo unserem Heyland gleichsam zugegeben sey/einen geistlichen Orden widerumb in eine gute Ordnung zu bringen / und eine Mutter so vieler frommer andächtiger Personen zu seyn/welche in diesem Orden leben.

2. Punct.

Erwege weiters/wie daß der gütige Gott/ dieweil er von Ewigkeit her beschlossen die Theresam mit allein hie auff Erden/und dort im Himmel selig zu machen / sondern auch durch dieselbige viel andere zur Heiligkeit und Seligkeit / vermittels ihres Ordens/ welchen sie widerum̃ in eine rechte Ordnung bringen solte/führen würde ; dieselbige zugleich auch mit darzu gehörigen Gnaden und Gaben versehen wöllen. Dan 1. hat er verhindert/ daß sie in keine grobe Sünden gefallen / unangesehen daß sie sich selbsten zu Zeiten in Gefahr geben thäte. 2. Wan sie etwan in eine oder die andere Unvollkommenheit gefallen / hat er sie durch seine Gnad wider erhebt. 3. So hat er ihre Seel von allem Lust und Liebe zu weltlichen Sachen gesäubert/damit ihr Hertz allein auff Gott gerichtet würde. 4. So hat er ihr ein groß Verlangen zur wahren Heiligkeit gegeben / welche nit in vielen Verzückungen/ Wunderwercken/ Weissagungen / und dergleichen Sachen mehr; sondern in Abtödtung seiner unördentlichen Begierden/Gelüsten und Sinlichkeiten / in der Reinigkeit deß Gewissens/ in der Lieb Gottes und deß Nechsten/und in der Demuth bestehet.

3. Punct.

Erwege absönderlich / wie ihr Hertz mit dem Pfeil/welcher mit der Lieb Gottes brennete/entzündt und verwundet worden; also daß sie die Schmertzen am Leib selbsten / in ihrem Gemüth aber den geistlichen Trost empfinden thäte.

Bey dieser Verwundung deß Hertzens der H. Theresä hastu sonderlich fünff Stück zu verwundern/ durch welche Gott diese heilige Seel an sich gezogen. Zum ersten geschahe diese Verwundung durch einen Engel/ durch welchen die Göttliche Einsprechung bedeutet wird/ mit welcher Gott eine fromme Seel vorzukommen pflegt / und ohne welche die Seel keine einige gute Gedancken haben kan. Zum 2. So wird das Hertz verwundet: dadurch Gott zu verstehen gibt/ daß er nit die eusserliche Tugenden oder sichtbarliche Ceremonien erfordert / sondern die innerliche/in welchen die wahre Tugenden und Heiligkeit bestehet / und an welchen GOtt (welcher ein lauterer reiner Geist) ein Wohlgefallen hat. Daher unser Heyland im Evangelio nie kein Laster so ernstlich und hart gestrafft/als die Gleißnerey: welche allein auff das eusserlich/und also zu reden/auff die Rinden der Tugend gehet / und das innerliche fahren lasset. Zum 3. So wird das Hertz durchstochē: dadurch Gott zu verstehen gibt/ daß man alles auß dem Hertzen räumen soll/ was der Liebe Gottes zuwider ist; gleich wie man durch Eröffnung der Ader alles böses Blut auß dem Leib zu lassen pflegt. Zum 4. So wird das Hertz entzündet mit dem Fewr der Göttlichen Liebe/welches man an der H. Theresa spührete; in dem sie so gar die allergeringste Unvollkommenheit zu vermeyden pflegte; in dem sie sich mit einem Gelübd verbunde / allzeit zu thun was Gott am angenehmsten seyn würde; in dem sie für Gott zu leyden oder zu sterbē begehrte/und offt zu sagen pflegte: **Leydē oder sterbē**; in dem sie/

P. A. Sinti
Vol. II.
Pars II

wan Gott erzürnet wurde/ ein groß Hertzenleyd empfunde/ und gleichsam verschmachtete; in dem sie sich in allen Dingen vollkommentlich an den Willen Gottes ergabe.

4. Punct.

Erwege/ wie daß der gütige Gott an dem/ daß er das Hertz dieser Jungfrawen mit seiner Liebe entzündet/ nit gnug hatte/ sondern auch gewolt / daß sie andere mit Worten/ mit Exempel / mit schrifftlicher Lehr zu gemelter Lieb anreitzen solte. Und dieweil sie selbsten in eigener Person solches nicht thun mögte / einen geistlichen Ordenstand auffrichten solte / durch welchen sie allenthalben deßgleichen thun mögte.

Hierauff hastu dich zu schämen/ daß du eine so geringe Lieb und schlechten Eyffer zum Dienst Gottes hast.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit dem Herrn Jesu; reiche ihm dar dein Hertz/ damit er dasselbige mit dem Pfeil seiner Liebe verwunde/ und einen Lust zur innerlichen wahren Tugend gebe.

Der 16. Tag im Weinmonat.

Vom Leben deß H. Abts Galli.

DEr H. Gallus war ein gebohrner Irrländer/ ein Jünger deß H. Columbani auß Hybernien; under welchem er dermassen zunahme / daß er in kurtzer Zeit zum Priesterthumb tauglich geschätzet wurde. Als Columbanus mit seinen Jüngern in Gällisch-

land kommen/ erlangte er vom König Sigeberto eine Eynöde/ in dem Vogesischen Gebürg Luxovium genant / daselbsten eine Abtey auffzurichten. Er war dem König Sigeberto/ welcher sein ehlich Weib von ihm verstossen / und andern unehlichen Weibern anhieng/ lieb und werth; und brachte durch seine freundliche Straffen so viel zu wegen/ daß er anfieng sein Leben zu ändern.

Als solches Brunegildis / Gemahlin deß Sigeberti gewahr wurd / und sie besorgte/ daß nicht die Königin und das Königmahl deß Königs widerumb bey ihm in Gnaden kommen mögte/ brachte sie es dahin wegen/ daß der H. Columbanus vom Königlichen Hoff abgeschafft/ und weiter verschicket wurde. Darauff er sich zum Königen Burgundio begab / und von dannen weiter in Teutschland nit weit von dem Fluß Lech/ da er auß grossem Eyffer zu Gottes Ehren alle Abgötzen ümbrisse ; darab sich die Einwohner deß Orths sehr erzürneten / und den H. Columbanum mit seinen Jüngern von dannen verjagten.

Columbanus reisete von dannen gen Rom ; Gallus aber/ dieweil er wegen eines starcken Fiebers nit folgen mögte / verblib daselbsten mit dem Priester Walram. In dieser Gegend ward ihm ein Eynöde und Wildnus gezeigt / in welche er sich mit einem Heilthumb von der Mutter Gottes/ von dem H. Mauritio / und dem H. Desiderato/ welche er an seinem Hals trug/ begeben thäte / in eine Höle gieng sein Gebett zu verrichten/ in welcher er einen wilden Bären antraff/ welchem er ein Stücklein Brod darreichte/ und im Nahmen Gottes befahle sich anderstwo hin zu begeben / niemand zu einen Schaden zu thun/ und ihm Holtz zu tragen/ welches der Bähr / gleich als wann er Verstand hätte/ fleissig verrichtete. Er aber

die Tochter deß Hertzogen Gonfoc / welche vom Teuffel besessen war; dargegen ihm der Hertzog das Bischtumb zu Costnitz anbotte/welches er frey abschlug: die andere Gaben aber/welche er nit abschlagen mögte / theilete er gleich auß under die Armen. Diese Tochter brachte den H. Gallum bey dem König Sigeberto wider in Gnaden/und begab sich endlich auff Raht deß H. Galli in ein Closter.

Endlich als er nunmehr viel Jahr lang Gott fleissig gedienet/entschlieff er seliglich im Herrn im Jahr Christi 640. Als man ihn nun begraben wolte/ befand sich sein H. Leib so schwär/daß man ihn nit konte von der Erd auffheben. Johannes Bischoff zu Costnitz/ welcher sein Jünger gewesen/gabe den Raht/ daß man ihn auff ungezäumte Roß legen/ und hingehen lassen solte / wohin sie wolten; welche gleich von ihnen selbsten mit dem Leib zu einem Hütlein zugiengen ; da er dan begraben wurd / und mit vielen Wunderzeichen leuchtet.

Hierauß lehrne / wie viel daran gelegen/ daß man fromme und heilige Meister habe.

Zum 2. Wie daß die jenigen/welche Fürsten und grosse Herrn wegen ihrer Verbrechen straffen/ und sich befleissen dieselbe auff einen guten Weg zu bringen/gemeinlich verfolgt werden / und von andern geschändet und geschmähet.

Der 17. Tag im Weinmonat.

Vom Leben deß H. Münchs und Martyrers Andreä.

ANdreas war auß der Insel Creta/in seiner Jugend gar wohl underwiesen / in welcher er damahl schon anfieng den Gelüsten und Gütern dieser Welt abzusagen; Gott zu dienen/und dem H. Aposteln seinem Vermögen gemäß nachzufolgen. Zu seiner Zeit ließ der Käyser Constantinus Copronymus einen Befelch wider die Verehrung der heiligen Bilder außgehen / und gebieten/ daß man alle / welche die Bilder verehren/ gefänglich einziehen/ und hart straffen solte. So bald nun dieser Befelch in seine Hand kame/ machte er sich von Creta auff/ reisete gen Constantinopel zum Käyser/ berichtete ihn/wie dieser Befelch so unbillig wäre/ und lehrete ihn zugleich/auff was Weiß die Christen die heilige Bilder zu verehren pflegte. Aber die / so umb den Käyser herumb waren/ thäten gleich über ihn her fahren/als wan sie rasend wären ; etliche rupfften ihm seinen Bart/andere sein Haar auß/ etliche zerrissen ihm seinen Rock / und schmäheten ihn auff das eusserste. Der Käyser ließ ihn zweymahl mit Ochsen Riemen übel zerschlagen : also daß ihm das Blut über seinem gantzen Leib herab lieff. Darnach ließ er ihn weiter über die Gassen elendiglich auff den Steinen umb und umb schleiffen / under dessen kam ein Fischer von seiner Fischerey/und thät ihm seine Fuß abhawen/also gab er endlich seinen Geist auff im Jahr Christi 761. bey seinem Grab wurden zwölff vom Teuffel besessene Personen erlediget.

Hiebey hastu zu lehrnen / wie daß es so nützlich und fürtrefflich sey zu einem frommen Leben / wan man in der Jugend wohl aufferzogen wird.

Zum 2. Daß man sich ehe soll lassen umbbringen / als etwas wider seinen Glauben thun.

Zum 3. Daß man die Bilder Gottes und der Heiligen umb so viel mehr verehren soll/ je mehr sie von den Mißglaubigen verachtet werden ; dan man verehret nicht das Holtz/ Stein/oder andere dergleichen Sachen; sondern

P. A. Sirk. Vol. II. Pars II

dern die jenigen / welche uns durch gemelte Bilder vor Augen gestellet werden.

Der 18. Tag im Weinmonat.

Vom Leben deß H. Evangelisten Lucä.

DEr H. Lucas war auß der Statt Antiochia gebürtig / von reichen und fürnehmen Eltern/und thät sich von seiner Jugend auff befleissen die freye Künsten zu lehrnen; insonderheit aber die Wohlredenheit und Artzeney. Uber das so begab er sich auff die Kunst zu mahlen. Und hat sich niemahl verheyrathen wöllen. Viel seynd der Meynung/ daß er einer auß den 72. Jüngern Christi gewesen: Item daß er derselbig gewesen/welcher mit dem Cleophas am Tag der Aufferstehung Christi/gen Emaus gieng. Es ist gewiß/daß er ein Gesell deß H. Pauli gewesen/mit ihm das H. Evangelium geprediget; gen Troadem gereiset / so in Asia an dem Meer gelegen. Ein H. Evangelium hat er für die Griechen in Griechischer Sprach beschrieben/welchen Paulus das Evangelium verkündigte/ gleich wie Matthäus das seine in Hebräischer Sprach für die Juden oder Hebreer/und der H. Marcus in Lateinischer Sprach für die Römer und Lateiner/ under welchen er lebte. Das Evangelium, welches er beschrieben/hat er theils von dem H. Paulo gelehrnet: dan der H. Hieronymus hält darfür / daß wan der H. Paulus in seinen Schreiben sagt / nach meinem Evangelio/ daß solches von dem Evangelio deß H. Lucä zu verstehen sey; und daß er solches auß Ein- oder Angebung gemelten H. Pauli beschrieben. Theils auch von andern Aposteln/ und insonderheit von der seligen Jungfrawen und Mutter Mariä/von welcher er das Geheimnus der Menschwerdung Christi/ die Besuchung der H. Elisabeth, der Geburt unsers Herrn Jesu/ seiner Beschneidung / Auffopfferung im Tempel / und endlich wie sie ihren geliebten Sohn nach dreyen Tagen im Tempel gefunden/ verstanden (und) schrifftlich hinderlassen. Neben seinem Evangelio hat er noch ein ander Buch beschrieben die Geschichten der Aposteln genant.

Endlich verließ er den H. Paulum zu Rom/reisete gegen Morgenland und nach dem er daselbsten in der Landschafft Italien das Evangelium geprediget/ reiste er weiter in Egyptenland/und begab sich in die Landschafft ober Thebaidem/ that daselbsten den Heidnischen vorstehen/bekehrte gar viel zum Christlichen Glauben / ließ die Götzenbilder und Tempel ümbreissen/ erbawte an vielen Orthen Kirchen für die Christen/und starb endlich im Frieden im 80. Jahr seines Alters in Bythunien/oder auch wie andere sagen wollen/so wurd er gemartert/und an einem Oelbaum erhenckt. Zum Trost der Gläubigen thät er ihnen nach seinem Tod die Bildnus deß Herrn Jesu und der seligen Jungfrawen und Mutter Mariä / welche er selbsten gemahlt/in der Kirchen hinderlassen. Das Bildnus der seligen Mutter halt man noch heut auff den heutigen Tag zu Rom auff. Sein H. Leib und Gebein wurden anfänglich gen Constantinopel gebracht ; nachmahls gen Paduam/ daselbsten er heutiges Tags ruhet: Sein Haupt und einer auß seinen Armen werden zu Rom in der Kirchen deß H. Petri ehrlich auffbehalten.

Hierauß hastu erstlich zu sehen/ wie nützlich sey / daß man in der Jugend wol underwiesen sey : dan die weltliche Künsten und Wissenschafften dienen gar wohl zu geistlichen und Göttlichen Sachen. Der H.

Lucas

Lucas hat gelehrnet / wie die leibliche Kranckheiten zu heylen / und sich nachmahl zu den Kranckheiten der Seelen lassen gebrauchen.

Zum 2. Wie viel daran gelegen / daß man sich zu frommen Leuthen geselle ; gleich wie sich der H. Lucas zum H. Paulo gesellete / und von ihm zum theil sein Evangelium bekommen.

Zum 3. Gleich wie der H. Lucas durch vielfältiges anschawen Christi / und seiner Mutter / dieselbige in einer Bildnus abgemahlet / also sollstu dich durch ihr stätige Anschawung / welches durch die Betrachtung geschicht / dir selbsten ein geistliches innerliches Bild in deinem Hertzen abmahlen.

Betrachtung von dem H. Luca.

1. Punct.

ERwege / wie daß der H. Lucas darumb ein Evangelist genant wird ; dieweil er das H. Evangelium beschrieben und verkündiget ; das ist / eine frewdige / gute / newe Zeitung ; dan was kan man für eine bessere und gewünschtere Zeitung begehren / oder hoffen / als eben das H. Evangelium / auß welchem / als einer Quelle alles Glück und Heyl unser Seelen herfür springet.

Allhie kanstu erwegen die Hochheit / die Fürtrefflichkeit und Nutzbarkeit deß H. Evangelii / welches der Herr Jesus geprediget / und vom H. Luca beschrieben. Dan erstlich so ist dasselbe auff die Liebe gegründet / und nit auff die Forcht / wie das alte Gesätz der Juden. Zum 2. So gibt es der Seel das Leben durch die Gnad : Es vertreibt die Sünd / es halt ein und dempffet die unmässige Begierlichkeiten und unordentliche Bewegungen deß Hertzens. Zum 3. Es eröffnet die Pforten deß Himmels : dan vor der Verkündigung deß H. Evangelii mögte niemand in den Himmel eingehen. Zum 4. So wird in dem H. Evangelio die Warheit und der Kern selbsten befunden ; da hergegen im alten Gesätz allein eine Figur / eine Andeutung / Schatte / oder eine eusserliche Rinden und Schalen zu finden. Zum 5. So ist das Evangelische Gesätz eine leichte Bürde und annehmliches Joch : Dan / ohne daß es die Glaubigen nicht mit vielen und mancherley Gebotten überladet / wie das alte Gesätz / welches 630. Sachen befehlen und 240. verbieten thäte / so hat es allein das Gesätz der Liebe. Uber das so gibt es underschiedliche Mittel an die Hand / die Gebott in das Werck zu richten : Ja Christus selbsten ist uns mit seinem Exempel vorgangen / und alles selbsten persönlich verrichtet / was er uns fürgeschrieben / und in dem Evangelio gelehret. Zum 6. So ist uns das Evangelische Gesätz nit durch einen Engel oder Moysen / wie das alte Gesätz / gegeben worden ; sondern durch Christum selbsten / wahren Gott und Menschen / welcher deßwegen auß dem Himmel auff diese Welt kommen / damit er den Menschen das H. Evangelium verkündigen mögte / und mit seinem eigenen Blut gleichsam underschriebe. Zum 7. So wird alles im H. Evangelio begriffen / was der Mensch je wünschen und begehren kan. Nemblich alle Geheimnus deß Christlichen Glaubens ; die Vergebung der Sünden ; die Seligmachung der Seelen ; die Außerwöhlung zu Kindern Gottes ; die Erlösung der gantzen Welt ; das Leben unsers Herrn Jesu Christi / welches ein Spiegel aller Vollkommenheit : die Ubung in allerhand Tugenden ; die Verheissung deß ewigen Lebens ; und dergleichen mehr.

P. A. Stift
Vol. II.
Pars II

Auß allem diesem hastu Ursach den gütigen Gott nit gnugsam zu loben und zu dancken/ insonderheit daß du zur Zeit deß H. Evangelii/ und nit zur Zeit deß alten Gesätz gebohren bist. Erfrewe dich mit dem H. Luca/ und wünsche ihm Glück/ daß er die Ehr bey Gott gehabt/ und von ihm erwöhlet worden das H. Evangelium zu beschreiben. Hab ein Mitleyden mit so vielen und underschiedlichen Völckern/ welche niemahl etwas vom H. Evangelio gehöret noch gewist/ viel weniger nach demselben gelebt.

2. Punct.

Erwege úmb etwas genawer den Vorzug und den Vortheil/ welchen der H. Lucas vor andern gehabt; dan erstlich ist wohl zu vermuthen/ daß er eine besondere Andacht zu der Kindheit unsers Herrn Jesu Christi gehabt/ dieweil er dieselbige fleiss.ger und deutlicher beschrieben/ als alle andere Evangelisten. Zum 2. So kan man anders nit sagen/ als daß er der Mutter unsers Heylands sehr werth/ angenehm und geheim gewesen: dieweil er auß ihrem Mund viel Sachen gelehrnet und verstanden/ welche die Geheimnus deß Lebens Christi betreffen. Auch dieweil er unseren Heyland und seine hochgeehrte Mutter vollkommentlich abgemahlet. Zum 3. Dieweil er dem H. Paulo zu einem Gesellen und Mitgehülffen auff seiner Reiß/ und in Verkündigung deß heiligen Evangelii verordnet worden. Zum 4. So hat er den Anfang und ersten Fortgang der Kirchen Gottes auff Erden beschrieben/ und wie im selbigen die heilige Apostel geprediget; was für Wunder und Zeichen sie gethan; was sie gelitten und außgestanden haben. Zum 5. so hatte er ein groß Verlangen úmb Christi willen zu leyden; daher dan die Christliche Kirch von ihm sagt/ daß er stäts das Ey[ver]
und das Leyden Christi an seinem Leib em[pfun]
funden habe. Zum 6. So hat er úmb Chri[sti]
und deß H. Evangelii willen sein Leben [ver]
lohren: dan wie etliche sagen/ so ist er an [dem]
Oliven oder Oelbaum erhenckt.

Lobe und dancke dem gütigen Gott [für]
alle die Gnaden und Gaben/ welche er [dem]
H. Luca erwiesen hat. Befleisse dich dem [H.]
Luca nachzufolgen/ sonderlich in der [An]
dacht gegen Christo und gegen seiner [Mut]
ter.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ [und]
begehre von ihm/ daß er dir durch des [H.]
bitt deß H. Lucä sein H. Evangelium [mit]
den Fingern deß H. Geists in dein Herz [zu]
schreiben wölle. Das ist die Liebe/ die [Vol]
kommenheit und Heiligkeit.

Der 19. Tag im Weinmon.

Vom Leben deß H. Aquilini Bischoffen zu Evreux.

DEr H. Aquilinus war von Vor[nehmen]
lebte anfänglich im Ehstand. Chil[debert]
väus König in Gällischland/ so mit [Ultro]
getaufft worden/ schickte ihn mit [seinem]
Kriegsheer under andern wider seine [Feind].
Sein Ehaemahl begehrte unablässig [von]
Gott/ daß ihr Man wider nach Hauß [kom]
men mögte/ und verlobte sich die Keuschheit
zu halten/ wofern daß er gesund wider [nach]
Hauß kommen würde: dan sie wüste wol/
daß solches ihrem Man nit mißfallen würde.

Als nun ihr Man auff der Reiß war [auf]
der zu Hauß zu kehren/ zoge sie ihm entgegen

bißgen Charter/und berichtete ihn vom Gelübd/welches sie für ihn gethan / welches er ihm gefallen ließ / und zugleich auch seine Keuschheit dem ewigen Gott verlobte. Von der Zeit an enthielten sie sich deß Beylägers; theileten all ihr Gut under die Armen; übten sich in den Wercken der Barmhertzigkeit; besuchten und trösteten die Krancken und Armen. Durch diese Weiß zu leben ward der H. Aquilinus dermassen allenthalben berühmbt daß man ihn nach dem Todt Eterii Bischoffs zu Evreux/zu einem Bischoff daselbsten begehrte.

In welchem Ampt er ein sehr heiliges Leben führete/und grosse Sorg für seine anbefohlene Schäfflein hätte. Damit er aber dem Gebett desto fleissiger außwarten mögte/begab er sich in eine schlechte Behausung / etwan hundert Schrit weit von der Statt Evreux gelegen. Mit dem Zeichen deß H. Creutzs pflegte er allerley Kranckheiten zu heylen. Er begehrte endlich vom gütigen Gott/daß er allhie in diesem Leben blind werden mögte / damit er desto besser den geistlichen Göttlichen Sachen in seinem Gemüht nachsehen und nachdencken mögte/ welches also geschahe. Als er nun endlich zwey und viertzig Jahr seiner Kirchen fürgestanden/ verschied er im Herrn im Jahr Christi 423. welches männiglichen leyd thäte.

Hierauß lehrne/daß die ehliche Keuschheit Gott lieb und werth sey.

Zum 2. Daß die Reichtumb dieser Welt nie nützlicher und besser angelegt werden/ als wan man den Armen mit denselben zu hülff kommet.

Der 20. Tag im Weinmonat.

Vom Leben deß H. Caprasii und der H. Fides/oder Trew.

DJe H. Trew ward wegen deß Christlichen Glaubens gefänglich ingezogen. Das Henckers-gesindlein wurd balder müd sie mit Ruhten zu zerhawen/ und auff andere unterschiedtliche Weiß zu plagen/ als die Jungfraw zu leyden. Endlich wurd sie auff einem eisenen Rost gebraten. Unterdessen daß solches fürging/that Caprasius in einer Hölen verborgen ligen / und im Geist diese Marter ansehen und bedencken. Er sahe/wie daß am hellen Mittag eine weisse Taube vom Himmel herab geflogen kame / welche das Fewr in einen kühlen Daw veränderte/ und ihr eine Kron von allerley schönen Blumen auff ihr Haupt setzte. Darab er gleichsam uber sich selbsten zörnig wurd / und schämte / daß er so wenig Muhts und Hertz hätte/umb Christi willen zu leyden; hergegen aber eine blöde Jungfraw so gehertzt umb Christi willen die gröste Marter außstünde.

Damit er aber versichert seyn mögte/ daß es der Will Gottes / also begehrete er / daß Gott (wofern es sein Will/daß er die Marter leyden solte) in der Höle / in welcher er war/einen Brunnen solte lassen herfür quellen; darauff gleich eine frische Brunnquell herfür sprung. Caprasius aber verließ seine Höle/ gieng in die Statt/ und bekennete öffentlich/ daß er ein Christ wäre; deßwegen er angegriffen/und übel gemartert wurde/ und ein Ursach war/ daß sich viel bekehreten/ und ihren Glauben öffentlich bekenneten. Endlich ward ihm und allen seinen Mitgesellen das Haupt abgeschlagen im Jahr Christi 303.

P. Sinfft
Vol. II.
Pars II

Hierauß siehestu/ wie ein gutes Exempel so viel vermag.

Zum 2. Wie Gott einen so grossen Lust an dem habe/ daß man sein Gesätz öffentlich ohne Schew bekenne.

Zum 3. Wie Gott dem blöden weiblichen Geschlecht so grosse Stärcke gebe/ den Mannspersonen zum Exempel/ und ein Hertz zu machen.

Der 21. Tag im Weinmonat.

Vom Leben deß H. Abts Hilarionis.

HIlarion war auß Palæstina von heydnischen Eltern gebohren. In seiner Jugend schickten sie ihn gen Alexandriam die freye Künsten zu erlehrnen / da er in kurtzer Zeit wohl und trefflich zunahme.

Als er nun zu Alexandrien vom Christlichem Glauben reden hörte/ ließ er sich im selben underweisen und tauffen/ und bekam einen grossen Lust zu Göttlichen Sachen; begab sich darauff zum H. Antonio/ legte das geistliche Kleid an / verblieb zwey Monat lang beym H. Antonio / und verwunderte sich sehr über seine strenge Weiß zu leben. Nach zween Monaten kehrete er wider zu rück seine Eltern zu besuchen/ und befund daß sie mit todt abgangen; deßwegen theilete er das vätterliche Erb mit seinen Brüdern/ und spendete seinen Theil under die Armen.

Im fünffzehenden Jahr seines Alters begab er sich wider in die Eynöde / und führete ein strenges Leben/ ungeachtet daß er sonsten gar zart und weichlich aufferzogen. Er bekleidete sich mit rawen Kleidern / und war ihm selbsten in essen/ trincken/ schlaffen/ und dergleichen mehr gar hart / und veränderte offt seine Wohnung wegen der Räuber welche in der Eynöde sich aufhielten / und allenthalben streufften. Der Teuffel fieng an den H. Jüngling hart mit der Unkeuschheit zu versuchen; aber Hilarion erhebte sein Gemüht zu Gott/ klopffte an seine Brust/ und ergrimmete über seinen eigenen unbändigen Leib/ und redte ihn wie ein Esel an/ der vielmahl in drey oder vier Tagen nichts gessen/ die Erd graben / gleichsam Tag und Nacht betten/ und seinen Leib dermassen abmergten/ daß er nicht mehr hatte als Haut und Bein. Dessen ungeachtet/ ließ der Teuffel nit nach ihm hefftig zuzusetzen / den Jüngling unrühig zu machen/ und in seiner Andacht zu verhindern. Bißweilen understund er sich mit Kinder-Geschrey und Weiber-Heulen/ oder auch mit Brüllen der wilden Thieren ihn in seinem Gebett zu verwirren; bißweilen kam er in einer Kutschirten Wagen mit vier wilden Rossen daher gerennet/ und ließ sich angehen/ als wann der heiligen Man über hauff rennen wolt; bißweilen ließ er sich in der Gestalt bleicher und nackender Weibspersonen sehen; bißweilen stellete er ihm eine Taffel vor mit allerley köstlichen Speisen und Schleckerbißlen besetzt; bißweilen kamen die Teuffel und liessen sich angehen / als wan sie vor ihm essen/ und mit einander stritten: Aber Hilarion vertrieb gemeltes Gespens im Nahmen deß Herrn Jesu mit dem Zeichen deß H. Creutz.

Vom sechszehenden Jahr seines Alters an hielte er sich auff in einem Hürlein / welches von Reisern / Rohr und Binsen zusammen gerafft/ und sich darin wider die Kälte/ Frost und Regen / und im Sommer wider die grosse Hitz zu verthätigen. Nach der Zeit richtete er ein anders Hütlein auf/ welches vielmehr ein Grab als ein Hauß

zu nennen / wie der H. Hieronymus sagt: dan es war nicht breiter als vier Schuh/und fünff hoch. In diesem Hütlein thät er auff dem Rohr und anderem Gegräß schlaffen. Sein Haar ließ er im Jahr einmal zur österlichen Zeit abscheren. Er lägte nie keinen andern und newen Rock an / als wan der alte gantz zerrissen und zerschlissen; nimmer thät er seine Kleyder waschen: die gantze Bibel wiste er außwendig.

Vom ein- und zwantzigsten Jahr seines Alters an biß auff das sieben- und zwantzigste asse er drey Jahr und sechs Monat lang nur Wasser geweichte Linsen; die übrige aber ein wenig Brod in Wasser geweichet mit einem wenig Saltz. Vom sieben- und zwantzigsten Jahr biß an das dreyssigste Jahr ernehrete er sich mit Kräutern und Wurtzeln; vom dreyssigsten biß an das funff- und dreyssigste asse er täglich sechs Untzen Haberbrod mit gekochten Kräuteren; vom funff und dreyssigsten biß an das drey- und sechtzigste Jahr thät er ein wenig Oel zu den Kräuteren; vom drey- und sechtzigsten biß in achtzig Jahr thät er alle Tag/und nach Nidergang der Sonnen ein gewiß Gebäcks oder Gebächs / von Meel und Kräutern gemacht / genossen. Darbey underließ er nimmer zu fasten/er wäre kranck oder gesund. Es begab sich einsmals im achtzehenden Jahr seines Alters/ daß etliche Räuber die gantze Nacht das Hütlein deß heiligen Manns suchten/ und nicht funden: deß morgens redte er mit ihnen / und wurden also durch sein Gespräch und seine Tugend bewegt / daß sie sich verbiessen ihr Leben zu bessern.

Auff eine andere Zeit kame ein betrübtes Weib/welches ihren Mann verlassen wolte/dieweil er keine Kinder mit ihr haben könte/und begehrete seinen Raht. Er versprach Gott für sie zu betten / darauff sie über ein Jahr einen Erben überkam. Einer anderer fürnehmen Frawen/ Aristenese genant/ waren auff der Reiß zum H. Antonio drey kinder gestorben / welche Hilarion wieder von den Todten erweckte; durch welches Wunder sich viel Heyden zum Christlichen Glauben bekehrten / und viel bewegt das geistliche Kleid anzunehmen/und mit Hilarione zu leben; deßwegē er dan underschiedliche Clöster in Syrien auffbawen ließ / und mit seinem Exempel und guter Lehr und Underweisung regierte. Als er mit seinem Speichel einer blinden Frawen ihre Augen bestriche/ ward sie gleich wider sehend; viel Besessene erledigte er vom Teuffel; er erlösete eine junge Tochter von der Unsinnigkeit auß Liebe/zu welcher sie ein junger Gesell durch Zauberey und teufflische Künsten gebracht hatte.

Auff ein Zeit schickte ihm ein gar geitziger Münch etliche Kräuter auß seinem Garten zu einer Verehrung; aber Hilarion wolte nit davon essen/und sagte/ daß gemelte Kräuter stincken thäten; darauff man sie vor die Ochsen schüttete/welche nit allein nit davon essen wolten/ sondern verreissen so gar die Strick/ mit welchen sie angebunden/ und liessen auß dem Stall. Gott hatte ihm die Gnad gegeben/daß er durch den Geruch der Leiber / der Kleider/und dergleichen Sachen mehr/ deren sie sich gebrauchten/ erkennete/ was ein jedweder für Laster und Untugenden an ihm hatte; der H. Antonius schickte oder wiese alle krancke und breshaffte Menschen/ welche auß Syrien zu ihm kamen/zum H. Hilarione. Zu dem so pflegten sie vielmahl einer dem andern zu schreiben.

Zur Herbstzeit besuchte er die Münch/ welche hin und her in der Eynöde wohneten/ bißweilen bey zwey oder drey tausent. Es begab sich einsmahls / in dem er seiner Weiß nach die Münch besuchte / daß er in einen

P.
A. Sinft.
Vol. II.
Pars II

Weingarten eines geitzigen Mönchs / welcher seinen Reb-garten verwahren und verrachen ließ/ ingehen wolte / aber die Hüter wiesen ihn ab ; darauff er in einen anderen Reb-garten eines anderen Mönchs/ Saba genant/ inging/ welcher ihn freundlich empfing/ und betten thäte / daß er sich erfrewen/ und mit Lust essen wolte / so viel als ihm schmeckte/ welches er thäte ; und nachdem er gessen/ gesegnete er den Weingarten / und sagte zu denen/ welche bey ihm waren / fast bey die drey tausend Personen / daß sie nach ihrem Lust essen solten ; welche Freygebigkeit Gott dermassen vergelten thäte / daß dieser Mönch / welcher so freygebig gewesen / über zwantzig Tag dreyhundert Last Weins machte/ da doch der Weingart niemal mehr als hundert Last getragen hatte. Obgemelter geitziger Mönch machte weniger Wein/ als er sonsten niemal gemacht hatte; über das so wurd der Wein / welchen er versammlet hatte/ zu Essig.

Uber seine grosse Demuht hat man sich nicht weniger zu verwunderen : dan in dem/ daß allenthalben her ein grosser Zulauff war deren / welche ein wenig Brod und Oel/ mit welchen er grosse Wunder zu thun pflegte / von ihm begehreten / weynete er immerdar/ und besorgte sich/ daß ihn Gott nicht etwan hie in dieser Welt belohnen wolte. Dieser grosser Zulauff machte ihn verdrüssig/ also daß er Rahts wurd / sich anderstwo hin zu begeben / und ein unbekantes Leben zu führen. Als nun solcher Anschlag kundbar wurde/ kamen bey die tausend Personen/ und baten ihn / daß er nicht von dannen weichen wolte ; welcher Bitt er sich gar hart widersetzte/ und sagte: daß er weder essen und trincken wolte/ biß sie ihn würden gehen lassen / und blieb also sieben Tag ungessen und ungetruncken; darauff sie ihn gehen liessen. Mit ihm giengen viertzig andere [illegible] mit welchen er sich an den Orth begab / [illegible] welchem der H. Antonius gelebt hätte [illegible] lang darnach gieng er mit zweyen Mönch[illegible] allein in die nechst gelegene Einöde [illegible] er ein gar strenges und englisches Leben [illegible] zu sagen/ führete.

Als er nun mitler Zeit sahe/ daß [illegible] sten eben so wenig als anderstwo [illegible] wäre / und grossen Zulauff der Mönch[illegible] hatte/ deren ein jedweder in seiner Noht bey ihm suchte ; dan etliche begehrten [illegible] ihm / daß er ihnen einen Regen (dessen daselbsten in dreyen Jahren nicht gen[illegible] bey Gott erlangen wolte. Etliche begehr[illegible] daß er mit seinem Gebett die Schlan[illegible] welche in ihrem Land grossen Schaden [illegible] ten / tödten wolte / oder andere dergleichen Sachen mehr; wurd er Rahts auch [illegible] Einöde zu verlassen/ und sich sonsten [illegible] her an unterschiedtlichen Oertheren [illegible] ten ; deßwegen begab er sich in Sicilien [illegible] mitten in die Insel / damit er also [illegible] bekanter bliebe/ und fieng an Holtz zu [illegible] und dasselbe Welken-weiß zu verkaufen [illegible] und seinen Gesellen also zu ernehren : [illegible] thäte was er wolte/ so mögte er nicht [illegible] gen seyn ; dan ein besessener Mensch in [illegible] Kirchen deß H. Petri zu Rom fing [illegible] ler und hoher Stimm zu sagen/ daß er sich [illegible] Sicilien verfügen wolte / da sich Hilarion [illegible] verborgener Weiß aufhielte; welches [illegible] auch thäte/ und von dem bösen Feind [illegible] get wurde. Da nun solches unter die Leut [illegible] kam und bekant wurde / wurd er mehr [illegible] chet / als sonsten an keinem Orth bißher [illegible] schehen.

Niemal mögte man ihn überreden / [illegible] er eine Gaab oder Geschenck für sich [illegible] für andere angenommen hätte ; und sagte darbey/ daß Christus befohlen/ vergeben [illegible]

und ohne vergeltung zu geben / welches er uns freygebig und ohne unsere Verdiensten gegeben hätte. Auß Sicilien begab er sich abermal / in Meynung verborgen zu seyn / in Selavonien; aber Gott wolte nicht / daß er verborgen wäre / dieweil er durch das Gebett deß heiligen Manns einen ungeheuren / giffigen und schädlichen Drachen / welcher so groß / daß er gantze Ochsen auff einmal verschluckte; daß er die Hirten mit der Heerd fressen thäte / und deßwegen Boas genant wurde / umbbrachte: dan als Hilarion befohlen daß man einen grossen hohen Holtzhauffen in die ründe mit einem lären Platz in der Mitten auffhäuffen solte / thäte er dem Drachen im Nahmen Gottes gebieten / sich in die Mitte zu stellen / und von dannen nicht zu weichen. Als solches der Drach gethan / ließ er den Holtzhauffen umb und umb anzünden / und denselben verbrennen. Neben dem so trieb er das Meer / welches in dem Erdbeben nach dem Tod deß Käysers Juliani außlieffe / und gemelte Gegend überschwemmete / mit dem Zeichen deß H. Creutz wieder zurück treiben.

Als er im achtzigsten Jahr seines Alters sahe / daß sich sein End herbey nahete / schrieb er ein kleines Briefflein mit eigenen Händen an seinen getrewen Gesellen Esichium / und machte ihn zum Erben alles dessen / was er hatte: das ist / eines Evangelium-buchs / oder newen Testaments / welches er in seiner Jugend mit eygenen Händen abgeschrieben: eines groben Rocks / oder viel mehr eines groben Sacks / und eines schlechten Mantels. Denen / welche zu ihm kamen / befahl er / und beschwur sie gleichsam / daß sie ihn / so bald er todt seyn würde / ohne einigen Verzug in den Garten / in welchem er sich auffhielt / mit seinen Kleydern begraben solten.

Als er in seinen letzten Zügen lage / hörete man / wie daß er mit offenen Augen und guter Vernunfft seine Seel also anredte: Mein Seel! was förchtest du dich? warumb bist du in Aengsten? du hast nunmehr in siebentzig Jahren anderst nichts gethan / als Gott gedienet: was hast du dich dan für dem Tod zu entsetzen? Auff welche Wort er gleichsam seinen Geist auffgab im Jahr Christi 372. Sein heiliger Leib / so in den Garten nach seinem Befelch begraben / ward von seinem Gesellen Esichio außgegraben / von dannen in Syriam gebracht / und in sein erstes Kloster begraben.

Hierauß lehrne / wie daß die gnad Gottes so viel bey dem Menschen vermöge / wofern derselbe keine verhindernus in den Weg stellet.

Zum 2. wie nützlich es sey / daß man mit frommen geistlichen Personen umbgehe: dieweil Hilarion so viel von dem H. Antonio gelehrnet.

Zum 3. wie daß die Demuht dem gütigen Gott so lieb und werth sey / welcher die Demühtigen in dieser Welt erhöhet / und zulasset / daß sie umb so viel mehr erhöhet und geehret werden / je mehr sie die Ehr zu fliehen pflegen.

Zum 4. wie fleissig man sich zum Tod bereiten / und zu förchten habe; dieweil so gar der H. Hilarion / welcher bey die siebentzig Jahr Gott gedienet / sich für demselben schewete.

Vom Leben der H. Vrsulá / und anderer eilff tausend Jungfrawen und Martyrin.

ZUr Zeit deß Käysers Gratiani / so ein Sohn deß Käysers Valentiniani / begab sichs / daß einer auß seinen Kriegsobristen / mit Nahmen Maximus / ein gebohrner Enge-

P.
A. Sutter
Vol. II.
Pars II

Engeländer/ sich gemeltem Käyser widersetzte/ und mit seinen underhabenden Soldaten/ welche ihn zu einem König auffgeworffen / und auff deren Gunst er sich verlassen thäte/ durch Gällischland in Britannien/ so dawals Armorica genant/ begeben/ und daselbsten alles verhergen / und umbbringen thäte Manns- und Weibs-personen ; das Land aber und ligende Güter unter seine Soldaten außtheilen / und für eygen inzugeben. Und dieweil keine Weibs-personen oder Jungfrawen vorhanden / ließ er eine grosse Anzahl Jungfrawen auß Engeland/ Schottland und Irland kommen / seine Soldaten zu verheyrahten/ und das Land zu erfüllen. Der fürnehmste Hauptmann nach dem Maximus unter dem gantzen Kriegsvolck war einer/ Conanus genant/ edel vom Geschlecht / reich an Gütern/ und groß im Ansehen in Engeland. Dieser begehrte Ursulam die Tochter Dionecii deß Königs zu Corneval oder Cornubia in Engeland zur Ehe.

Darauff man eylfftausend Jungfrawen mit der Ursula zu Schiff setzte/ willens nach Britannien zu schicken: aber im schiffen wurden sie von der Ungestümme und Winden deß Meers in Holland/ Seeland/ da sich der Rhein in das Meer außschüttet / und höher den Rhein hinauff getrieben. Damit nun der Käyser Gratianus den Anschlag deß Maximi verhinderen mögte/ thät er die Poiteuner und die Hunnen / welche wohl zum Krieg gerüstet / und die Gothen überwunden / zu Hülff nemmen. Darauff sie sich in grosser Anzahl wohl gestaffiert auff das Meer begaben ; Melga ein Poiteviner und Gaune ein Hunne führeten gemeltes kriegsheer/ willens in Engeland zuzufahren/ Maximum zu vertreiben / und Engeland beym Reich zu erhalten.

Da sie nun am selbigen Ort anlendeten/ da gemelte Jungfrawen/ und sahen [illegible] Engelandische/ und ihrer Feind Schiffren / thäten sie dieselbe umbgeben / [illegible] Schiff inzugehen / willens gewaltig Jungfrawen zur Unzucht zu zwingen. Da sie aber befunden / daß sie viel lieber sturben / als solche Sünd zu begehen / thäten sie [illegible] unehrlicher Lieb vergessen/ und fingen an/ der sie zu rasen und zu wüten/ und auffgegen den Christlichen Glauben [illegible] Jungfrawen/ gleich wie die Wölff in Heerd Schäfflein/ mit ihren Zähnen fallen / sie zu würgen / zerhawen/ zerbeissen/ und miteinander umbzubringen / damit desto eher in Engeland kommen möchten/ sie wusten/ daß in Engeland nicht mehr vorhanden / dieweil Maximus dasselbige derstwo gebrauchte.

Eine auß gemelten Jungfrawen mit Nahmen Cordula / hatte sich den ersten Tag verborgen/ deß andern Tags aber sie herfür getretten / und stellete sich zu schew vor die Soldaten / und wurde auch wie die andere umbgebracht. Ihre Leiber ligen zu Cöllen am Rhein / allda ein Jungfraw-Kloster gebawet am schönen [illegible] an welchem sie gelitten haben / in welchem noch heutiges Tags eine grosse Zahl der Häupter gesehen wird/ ohne das / was [illegible] und her viel von solchen außgetheilet worden. In gemelter Kirchen kan niemand begraben werden / so gar kein unschuldig Kindlein nach dem Tauff / daß es dasselbe nicht gleich außwerffe / wie Bischoff Ennus schreibt. Diß begab sich im Jahr Christi 383.

Hierauß lehrne / daß man viel lieber sterben solle/ als seine Keuschheit verliehren.

Zum 2. daß die Grausamkeit und Geyz gemeinlich an denen gefunden/ welche auß halb der gnaden Gottes.

Zum

Zum 3. daß man sich schämen soll / wan man sich verbergen / oder auff ein Seyt machen wilt / in dem daß andere Gott dienen / und umb seinetwillen sich marteren lassen.

Zum 4. begehre von Gott / daß die Erd deines Hertzens alles / was todt ist / außwerffe / gleich wie die Erd / in welcher die Leiber dieser Jungfrawen ruhen / keinen anderen Leib leyden wilt.

Der 22. Tag im Weinmonat.

Vom Leben deß H. Malanii / oder Melani Bischoffs.

MElanius war ein gebohrner Engeländer / zu Rom von dem heiligen Papst Stephano bekehret / gleich zum Priester geweyhet / und zum Dienst der göttlichen Aemter / und dem heiligen Opffer gebraucht. Zwo Personen sahen / wie daß ein Engel vom Himmel von Gott gesandt kame / und ihm einen bischofflichen Stab brachte / mit Bericht / daß ihn Gott zu einem Bischoff zu Rouan verordnet hätte; darauff er zu einem bischoff geweyhet / und gen Rouan gesandt / dem H. Nicasio in dem Bischthumb daselbsten nachzukommen. Gegen den Armen war er sehr freygebig / also daß er sein Wehr und andere Rüstung / welche er im Krieg gebraucht / verkauffte / und das Gelt den Armen gab. Mit seinem Predigen bekehrete er dermassen viel Volcks / daß er drey newe Kirchen / das Volck darin zu empfangen / erbawen müste.

Darauß man zu lehrnen / wie man die geistliche Ehren-ämpter fliehen solle; es sey dan daß man von Gott darzu beruffen werde.

R. P. Suffren 4. Bund.

Der 23. Tag im Weinmonat.

Vom Leben deß H. Severini Bischoffen zu Cölln am Rhein.

DEr H. Severinus wurd darumb zu Cöllen zum Bischoff erwöhlet / damit er sich den Ketzeren / Arrianer genant / widersetzen solte / welchen Euphrata Bischoff daselbsten gar zu günstig war. Er lebte zur Zeit deß heiligen Bischoffs Martini / und hörete wie die heilige Engeln in seinem Tod sungen. Er war ein sehr tugendsamer Mann / also daß er zu keinen irdischen und zergänglichen Sachen weder Lust noch Liebe hätte.

Gott eröffnete einer andächtigen frommen Person / welche sehr grosse Verdiensten bey Gott zu haben vermeynete / daß sie dem heiligen Bischoff Severino im Himmel an der Glory und Seligkeit gleich seyn würde. Da sie nun den heiligen Mann auff einem Frewden-mahl antraffe / und sahe / daß man ihm so fleissig auffwartete / verwunderte sie sich; aber Gott sagte zu ihr / daß Severinus weniger Lusts und Wohlgefallen an allen diesen und dergleichen Dingen mehr hätte / als sie an ihrem Krug.

Auff ein Zeit wurd er von Gott ermahnet / daß er sich gen Bourdeaux begeben / und daselbsten dem H. Amando helffen die ketzerey / welche in gantz Aquitanien sehr ingerissen / zu vertilgen: nachdem er nun eine gute Zeit gearbeitet / und viel Mühe gehabt / verschied er seliglich im Herren im Jahr Christi 360.

Gott straffte die Cöllnische mit einer dreyjährigen Dürre / dieweil sie so wenig auff ihren Bischoff / welcher sie so wohl underwiesen / hielten; deßwegen sie auß anmahnung eines Engels die Fürnehmsten under der

P. A. Sutt... Vol. II. Pars II

Priesterschafft und Geistlichkeit nach Bourdeaux verordneten/ seinen heiligen Leib zu begehren. So bald sein heiliger Leib zu Cöllen ankommen/ hörete die Dürre auff/ und Gott gab einen reichlichen Regen.

Hierauß hast du zu lehrnen/ daß man gegen seinen Lehrer und Underweiser danckbar seyn solle. Item wie man an zeitlichen und irdischen Sachen so wenig / ja so gar keinen Lust noch Lieb haben soll.

Der 24. Tag im Weinmonat.

Vom Leben deß heiligen Maglorii.

DEr H. Maglorius war ein Engelländer/ und ein Verwandter deß Sambsons/ mit welchem er dan auch vom Hultato dem Jünger deß H. Germani / Bischoff zu Auxerre / wohl underwiesen. Kame dem H. Sambson Bischoff zu Dol in Britannien in seinem Bischthumb nach; Als er nun ein Zeitlang seinem Bischthumb vorgestanden/ begab er sich auß ermahnung eines Engels in eine Einöde / nachdem er zuvor einen anderen / mit Nahmen Badoc/ an seinen Platz gestellet hatte. Dieweil er aber in dieser Einöde seine gesuchte Ruh nit funde/ wegen deß grossen Zulaufs / welcher von allen Orthen her geschahe; wund er Sinns von dannen zu ziehen/ aber der Bischoff thät ihm solches verbieten / welchem er gehorsamlich nachkame.

Er lebte in stätiger Keuschheit / nehrete sich mit Gersten-brod / Gemüß und dergleichen Erdgewächs. Den Mitwochen und den Freytag asse er gar nit ; dieweil die Juden am Mitwochen Raht gehalten/ wie sie Christum tödten mögten / und am Freytag gecreutziget. Graff Lojescon / welcher nunmehr sieben Jahr lang aussätzig gewesen / fastete auß seinem Befelch drey Jahr lang / und ward durch den H. Mag... rium / so mit seinen Geistlichen auch den Tag gefastet/ von seinem Aussatz gereinet. Dargegen ihm der Graff / dieweil er reich / und grosse Güter hatte / den halben Theil seiner Güter zur Danckbarkeit verrete. Auff welchen der heilig Mann ein Closter und Abdey bawen ließ / in welcher zwey- und sechtzig geistliche Personen in der geistlichen Vollkommenheit underwiesen. Dreymal wurd er von dem Engel ermanet sich zum Tod zu bereiten / welchen auch das heiligste Sacrament zur Wegrung brachte.

Was auß seinem Leben zu lehrnen / nachzufolgen / kanst du selbsten wohl erkennen.

Der 25 Tag im Weinmonat.

Vom Leben der HH. Chrysanti und Dariä.

CHrysantus war ein Sohn eines vornehmen Alexandrinischen Raht... rens. Als er nun auff ein Zeit die Bücher... nes Vatters zu Rom durchsuchte und... sahe / fund er unter anderen Büchern... heilig Evangelium / und laß dasselbig... Anfang biß zum End. In solchem... leuchtete ihm Gott seinen Verstand / ... daß er einen Lust zum Christlichen Glauben bekame/ und sich zum Carpophoro füh... lassen zu unterweisen/ verfugte. Welches... geschehen / ließ er sich vom selbigen taufen und bekennete acht Tag nach seinem Tauff öffentlich den Christlichen Glauben. Sein Vatter/ welchem solches sehr mißfiele/ ... suchte so wohl mit dräwen/ als mit verhey...

ihn vom Glauben abwendig zu machen/ aber alles war umbsonst. Unter anderen ließ er ehr-vergessene unzüchtige Weibspersonen in sein Gemach kommen/ auff daß sie ihn zur Unzucht anreitzen solten: aber der Schlaff überfiel sie dermassen/ daß man sie nit auffwecken mögte/ man hätte sie dan zuvor auß der Kammer außgeführet. Endlich beschlosse der Vatter ihn mit einer wohlgestalten/ reichen und gelehrten Jungfraw zu verheyrahten/ welche er anfänglich zum Christlichen Glauben bekehrete/ und darnach beyde miteinander beredten/ in ihrem Ehestand stätige Keuschheit zu halten/ und sich äusserlich lassen angehen/ als wan sie wie andere miteinander verheyraht wären. In solchem Stand beflissen sie sich beyde auff das höchste die Seelen zu Christo zu bekehren. Chrysantus bekehrete viel Mannspersonen zu Christo/ Daria aber mit weniger Weibspersonen.

Als nun solches dem Tribuno oder Richter angetragen wurde/ ließ er den Chrysantum gefänglich angreiffen/ und in den Tempel deß Abgotts Jupiter führen/ denselben anzubetten. Da er sich aber solches zu thun weigerte/ gab er Befelch/ daß man ihn übel mit Ruhten zerhawen solte/ Ketten an Händ und Füß legen/ und in eine stinckende finstere Gefängnus werffen: aber die Ketten wurden zu Erd/ der Gestanck thät sich verliehren/ und die Gefängnus wurd mit einem hellen Liecht erfüllet. Nach diesem steckte man ihn nackend in eine frisch abgezogene Ochsenhaut/ davon ihm doch nichts leyds widerfuhr. Als ihn der Scharpff-richter mit eisenen Ruhten geißlen wolte/ wurden sie ihm in den Händen gantz weich wie Wachs. Darüber sich der Richter höchlich verwunderte/ mit seinem Weib/ Kindern und Soldaten/ welche er under ihm hatte/ zum Christlichen Glauben bekehrete/ und miteinander auß Befelch deß Käysers Numeriani getödtet.

Daria wurd in ein gemein Huren-hauß geführet/ aber daselbst von einem Löwen verthädiget/ welcher einen jungen thorächtigen Gesellen/ so willens der Dariä Gewalt anzuthun/ anfiel/ und zerrissen hätte/ wofern ihn Daria nicht abgehalten. Deßgleichen geschahe auch anderen/ welche kommen waren den Löwen/ welcher ihnen entlauffen/ und Dariam zu verthädigen auß Gottes schickung kommen war/ wieder mit ihnen in seinen Stall zu führen. Nach diesem machte man ringsweiß umb das Hauß/ oder Gemach/ in welchem Daria mit dem Löwen war/ ein groß Fewr/ sie miteinander zu verbrennen/ aber das Fewr ließ sie unverletzt. Weiter/ als man sie an einen Posten anbinden wolte/ zerbrach derselbe/ und die Bänd und Strick zerrissen. Die angezündete Fackelen/ mit welchen man sie an ihren Seyten brennen wolte/ giengen von ihn selbsten auß. Der Hencker/ welcher sie auff andere unterschiedliche Weiß willens zu plagen/ kame ein starcker Kramp an/ also daß sich seine Spanader inzogen/ und krafftloß wurden. Endlich wurden sie beyde auß der Statt Rom geführet/ und lebendig in einer tieffen Gruben begraben. Im Jahr Christi 284.

Hierauß lehrne/ wie kräfftig die gnad Gottes sey: wie daß es so gut und nützlich sey gute Bücher zu lesen/ und geistlich Gesprächen anhören. Item wie daß man vielmehr sein Leben/ sein Gut/ und alles dahinden lassen soll/ als den Glauben verläugnen.

P. A. Sanct. Vol. II. Pars II

Der 26. Tag im Weinmonat.

Vom Leben deß H. Pabsts Evaristi.

EVaristus wurd am dritten Tag nach dem Todt deß H. Pabsts Anacleti zum Pabst erwöhlet. Er war ein Griech/und zu Bethlehem gebohren/gelehrt. Er theilte erstlich die gantze Statt Rom in gewisse Pfahr auß/und gab einer jedwedern seinen Priester/welche hernach in den Ehrentitel der Cardinälen verändert worden. Er verordnete/daß sieben Diacon den Bischoff wan er predigte begleiten sollen / das Predig-Ampt also zu verehren/und Zeugen seiner Lehr zu seyn. Er verbotte die Winckel und heimliche Ehe/und gab Ordnung / daß die versprochene Personen in der Kirchen vor allem Volck zum H. Ehstand eingesegnet wurden. Endlich verordnete er/daß kein Bischoff sein erstes Bischtumb verlassen / und ein ander annehmen solte. Gleich wie kein Ehman sein Weib verlassen/und ein anders nehmen kan. wurd im Jahr Christi 121. gemartert.

Der 27. Tag im Weinmonat.

Heut ist der Fastabend der heiligen Aposteln Simon und Judä / besehe und halte / was von den Fastabend der Aposteln in gemein gesagt worden. 1. Buch/4. Theil/6. Cap. 5. Art.

Vom Leben deß H. Vincentii/ Sabinä/Christinä.

SObald der Landpfleger Dacianus/welchen die Kayser Diocletianus und Maximianus außgeschickt die Christen zu ihrem Glauben zu vertilgen / zu Eboram Portugal/oder wie andere wöllen zu Talavere etwan zwölff Meyl von Toleto gelegen angelangt: kame er in Erfahrnus / daß ein junger Mensch mit Nahmen Vincentius ein Christ wäre ; darauff er ihn gefänglich angreiffen/und in den Tempel deß Abgotts Jupiter führen / demselbigen zu opffern. Vor dem Altar deß Abgotts war ein grosser Stein / welcher so bald Vincentius sein Fuß darauff setzte gleich wie Wachs worden wurde; darab sich viel Unglaubige zum Glauben bekehreten. Von dannen führte man ihn in die Gefängnus / darin er auch unterschiedliche zum Glauben Christi brachte.

Seine zwo Schwester Sabina und Christita kamen ihn in der Gefängnus zu besuchen/ und von ihm zu begehren/ daß sie sich heimlich auß der Gefängnus machten und mit ihnen darvon fliehen solte; damit sie nicht etwan in der Verfolgung gezwungen würden ihren Glauben zu verläugnen. Darauff er die folgende Nacht / dieweil die Wacht wohl bekänt / heimlich auß der Gefängnus gieng / und mit seinen zwo Schwestern davon flohe. Man ersuchte ihn nach/und traff sie endlich nach vielem Suchen zu Avila an / und zoge sie auß Befelch des Käysers gefänglich ein / underwegs underwiese er seine zwo Schwestern dermassen/ daß sie mehr nit auff dieser Welt wünschten als umb Christi willen zu sterben. Man spante sie an die Folter/ zergeißlete und marterte sie unmenschlicher Weiß / in welchen Peinen sie mehr nit thäten/ als Gott loben. Endlich wurden ihnen ihre Häupter mit zwen Steinen zerquetzet und zerschmettert. Ihre Leiben warff man vor die Hund / und andere wilde Thier : aber Gott schickte eine grosse Schlang / welche sich gewaltig [illegible]

Felsen/so an die Statt stossen/ auffzuhalten pflegte/und den Inwohnern grossen Schaden zu thun/die heilige Leiber zu verwahren. Als ein Jud auß Verachtung herzu gieng/ fuhr ihn die Schlang an/ wicklete sich umb ihn herumb / und pressete ihn eine gantze Stund lang dermassen/ daß sie ihn beynahe erstucket/ wofern er die Krafft Christi hierin nit erkennet hätte/und versprochē den Christlichen Glauben anzunehmen/welches er endlich thäte/die heilige Leiber begrube / und am selben Orth eine Kirch auffbawete.

Der 28. Tag im Weinmonat.

Heut ist das Fest der heiligen Aposteln Simonis und Judä; besehe/ und komme dem nach/was ich in gemein an den Festtägen der Aposteln fürgeschrieben. 1. Buch/4. Theil/Cap. 9. Art. 5.

Vom Leben der Apostelen Simonis und Judä.

DIese zween Apostel waren Brüder/ beyde Söhn der Maria Cleophä / welche die nechste Baß der Mutter Jesu/und Brüder deß H. Jacobi deß Mindern. Der H. Simon ward mit dem Zunahmen Cananeer genant / dieweil er auß dem Stättlein Cana in Galiläa gebürtig; weiters/ damit er vom H. Petro / welcher auch Simon hieß/ underscheiden würde. Der H. Evangelist Lucas nennet ihn Zelotēn; dan Cana ist ein Hebreisch Wort / und heist auff Griechisch Zelotes. Im H. Evangelio befindet man nichts besonders/als allein/ daß der H. Judas/(als Christus im letzten Abendmahl sagte: der jenig/welcher mich liebt/wird von meinem Vatter geliebt werden/ deßgleichen will ich ihn lieben/ und ihm mich offenbahren) zu unserm Heyland sagte: Herr/wie soll das zugehen/ daß du dich uns / und nicht der Welt offenbahren willst.

Der H. Simon predigte das Evangelium in Egyptenland/Judas aber in Mesopotamien / und endlich beyde sämptlich in Persien; nachdem sie nun daselbsten viel zum Christlichen Glauben bekehret / so gar den König in Babylon selbsten mit seinem gantzen Anhang / bekamen sie die Martercron zur Belohnung: dan als sie alle falsche Götter/ja viel mehr die Teuffel / welche die Perser umb Raht zu fragen pflegten / stum gemacht hätten: Item nachdem sie die betriegliche und falsche Antwort ihrer Abgötter an den Tag gebracht/ und ein Kind/ so erst gebohren/die Unschuld eines Diacons/Eutrosinus genant/zu bezeugen machen reden/dieweil sein Mutter gemelten Diacon fälschlich für den Vatter deß Kinds außgegeben hatte/und angeklagt ; nachdem sie die zween Zauberer Zoroem und Arfarat öffentlich überwunden ; nachdem sie die Bildnus der Sonnen und deß Mons in ihren Tempel/ in welche sie auß der Statt Salamine gebracht worden/in stücken zerschlagen/und die Teuffel in Gestalt schwartzer und abscheulicher Gestalt mit grossem Geheuls und Geschrey auß den Tempeln sichtbarlicher Weiß außgetrieben. Als sie (sag ich) diese und dergleichen Sachen mehr verrichtet/ ergrimmeten die Götzenpriester dermassen über sie/daß sie über sie herfielen/und unmenschlicher weiß wie die wilde Löwen umbringten und zerrissen. Darauff sich gleich/unangesehen daß der Himmel hell und klar / ein groß Ungewitter/ Gedonners/ Wetterleuchten und Gewinds erhebte / also daß die Götzentempel miteinander zu hauffen fielen/ viel Heyden mit den

P. A. Sutt... Vol. II. Pars II

zween Zauberer vom Hagel zerschlagen wurden/und gleich wie Aschen zerfielen. Der König ließ ihre Leiber gen Babylon bringen/ und in eine new gebawte Kirch herlich begraben. Mitler Zeit aber seynd sie gen Rom gebracht/da sie in der Kirchen deß H. Petri mit grosser Verehrung auffgehalten werden.

Führ zu Gemuht die geistliche Underrichtung/ welche in gemein für alle Aposteln im 1. Buch/4. Theils/6. Cap. 5. Art. furgeschrieben.

Betrachtung von den heiligen Simone und Juda.

1. Punct.

ERwege die grosse Güte und Barmhertzigkeit Gottes/ daß er diese zween Brüder von Ewigkeit her außerlesen hat; daß er sie zu verordneter Zeit zu einer so hohē Würde und wichtigem Ampt beruffen; daß er sie mit allerley Gaben und Gnaden/ welche zu dem Apostolat-Ampt gehörig/ so reichlich versehen/ und endlich zu der ewigen Glory und Seligkeit auffgenommen habe.

Allhie sehe an/ was es auff sich habe/ein Apostel zu seyn/und was diß Ampt für Freyheiten/ Vorzug und Fürtrefflichkeiten mit sich bringe; wie von den Aposteln Petro und Paulo weitläuffiger erkläret worden.

2. Punct.

Sehe an/wie sich diese zween Apostel beflissen haben/ sich gegen einer so grossen Liebe und Güte Gottes danckbar zu erzeigen/und mit der empfangenen Gnad mit zu würcken. Erstlich/ durch ein grosses Verlangen zur Vollkommenheit/welche sie an ihrem Herrn und Meister Jesu Christo gesehen haben und welchem sie sich allenthalben und in allen Dingen nachzufolgen understunden. Zum 2. Durch ihren Eyffer/welchen sie hatten/ den Nahmen und Glory deß Herrn zu erweitern. Zum 3. Ihre Tapfferkeit und Grosmütigkeit viel umb Christi ihres Herrn Willen zu thun und zu leyden. Sie nie abliessen zu arbeiten/und zu leyden/ bis ihr Blut für den jenigen vergossen hat/ welcher zuvor das seinige am Creutz vergossen

In welchem du dich wohl zu erüben hast.

3. Punct.

Bedencke wie reichlich der Herr Jesus wohl zeitlich in diesem/als dort in jenem Leben alles vergelten thue/ was man allhier auf Erden seinetwegen entweder thut oder auß stehet; wie reichlich (sag ich) daß er solches vergelte durch besondere Gnad und Beystand; durch viel und unerhörte Wunder; durch Bekehrung so vieler Seelen/ welche von ihnen gleichsam als Kinder zum ewigen Leben gebohren worden; durch ewige und himlische Seligkeit/und dergleichen andere Sachen mehr.

Ach! wer kan sagen/wie fürtrefflich es sey einem so grossem und freygebigem Herrn zu dienen?

Der 29. Tag im Weinmonat.

HEut hastu den ersten Tag der Vorbereitung zum Fest aller heiligen Auserwöhlten Gottes. Damit dir nun dieser zu Nutz komme/also rathe ich dir/daß du die letzte drey Tag dieses Monats zur Bereitung zu solchem Fest mit deinem Nutz anwendest.

Anfänglich so hastu neben andern Vorbereitungen / welche du für andern fürnehmen Festen Christi und Mariä hergehen lassest folgende Lehr und geistliche Ubungen zu halten.

Für das erste erhebe deine Gedancken zu Gott dem Vatter / welcher auß seiner grossen Güte und Barmhertzigkeit die Menschen zu der ewigen Glory und Seligkeit erwöhlt. Verwundere dich über eine so grosse Güte / daß er eine so geringe Creatur zu einer so grossen Glory erhöhet / daß sie im Reich Gottes der Göttlichen Glory und Herrlichkeit theilhafftig werde. Bedancke dich gegen einer so grossen Güte / daß er dir dergleichen Ehr angethan / daß du dich heut oder Morgen mit allen Außerwöhlten im Himmel / wofern du selbsten willst / erfrewen mögest. Begehre / daß du dich mit seiner Gnad und Hülff würdiglich zur Niessung deß H. Sacraments (welches gleichsam zu einem Vorsaß deß himlischen Frewdenmahls vorgestellt wird) bereiten mögest.

Weiters so wende dich zur S. Jungfrawen Maria / als zu der Tochter deß himlischen Vatters / welche under allen andern Außerwöhlten zu gröfferer und höher Glory und Seligkeit außerkohren. Begehre von ihr / daß sie dem himlischen Vatter dancke / daß er dich zu der himlischen Frewd und Glory erschaffen und beruffen / und von ihm Gnad erlange / damit du würdiglich das H. Sacrament geniessen mögest.

Endlich thue dich allen heiligen Außerwöhlten befehlen / mit ihnen erfrewen / und begehre / daß du ihr Fest würdiglich feyren / und den jenigen under der Gestalt deß Brods empfangen / welchen sie jetzt von Angesicht zu Angesicht in der Seligkeit anschawen.

Zum Beschluß richte dein Gebett zu ihnen / wie lib. 1. p. 2. gesagt worden / oder aber sprich folgende kurtze Gebettlein.

Alle Heiligen Außerwöhlten Diener und Dienerin Gottes im Himmel bittet Gott für uns. Item:

Antiph. Wir bitten euch alle Heiligen und Außerwöhlten Gottes im Himmel / wöller für uns / und unsrer aller Heyl und Wohlfahrt bey dem ewigen Gott anhalten.

Vers. Erfrewet euch im Herrn / und frolocket alle Gerechten.

Resp. Und erlüstiget euch die ihr eines auffrechten Hertzen seyd.

WIr bitten dich / O Herr / daß uns alle deine Außerwöhlten helffen und beystehen / damit wir / in dem wir ihre Festag feyren / zugleich auch ihre Gunst erwerben und Beystand empfinden / durch deinen Sohn unsren Herrn Jesum / welcher mit dir und dem heiligen Geist lebt und herschet in alle Ewigkeit.

Vom Leben deß heiligen Marcissi.

DEr heilig Marcissus war Bischoff zu Jerusalem / ließ in der heiligen Osternacht Wasser auß einem Brunnen schöpffen / veränderte dasselbige in Oel / und ließ die Ampel in der Kirchen damit füllen. Es waren drey ehrvergessene Personen zu Jerusalem / welche sich wegen ihrer Verbrechen / einer Straff von dem heiligen Man beförchteten. Damit sie sich aber beschönen / und rechtfertigen mögten / erdachten sie ein sehr hohnliches und schändliches Laster auff ihn / als wan er nicht besser wäre weder sie. Und damit

P.
A. Sutt
Vol. II.
Pars II

mit man solches desto besser glaubte/ thäten sie sich alle drey gar hoch verschwören; der erste sagte/ daß er lebendig wolte verbrennet werden/ wan ihm nit also wäre; der ander/ daß ihn die Frantzosen oder andere höhnliche Kranckheit ankommen solte; der dritte/ daß man ihm die Augen auß dem Kopff reissen solte.

Ob man nun wohl solches nit glaubte/ so gieng es doch dem H. Man sehr zu Hertzen/ also daß er sich von dannen in eine Eynöde begab/ und den Ehrenschänder auß den Augen gieng/ welche nit lang darnach von Gott gestrafft wurden/ wie ein jedweder sich verwünschet und begehrt hätte. Als nun die zween ersten gemelter Weiß von Gott gestrafft/ fieng der dritte an sich sehr zu förchten/ bekennete seine Schuld/ und weinete so bitterlich/ daß er sein Gesicht verliehren thäte. Uber ein Zeitlang kehrete der fromme Man wider in sein Bischtumb/ und starb im selbigen im 116. Jahr seines Alters.

Hierauß lehrne/ wie man das Unrecht so willig außstehen/ und Gott die Raach heimstellen soll/ welcher nichts ungestrafft hingehen lasset.

Der 30. Tag im Weinmonat.

DIß ist der zweyte Tag der Vorbereitung zum Fest aller Heiligen Gottes/ an welchem du neben den anderen gemeinen Vorbereitungen/ dich zu dem Sohn Gottes wenden sollst/ durch dessen Verdiensten die Heiligen Gottes zu den ewigen Frewden erwöhlet worden/ und mit dessen Blut ihr Platz im Himmel gleichsam verzeichnet worden. Erwege wie viel er gearbeitet/ gelitten/ geschwitzet und außgestanden/ damit ihnen die Thür zum Himmel eröffnet würde/ und einen Eingang hätten. Item wie er durch underschiedliche Mittel den Weg zum Himmel bereitet. Das fürnehmste under allen ist die Einsetzung deß H. Sacraments deß Altars: in welchem die Christen den Heiligen aller Heiligen empfangen/ und also auf diese Weiß zur Heiligkeit gelangen. Bitte von Christo/ daß du würdiglich seinen Leib im Sacrament empfangen mögest/ dancke ihm für die Mühe und Arbeit die er gehabt dir den Himmel zu eröffnen.

Weiters so wende dich zur Mutter der Heiligen aller Heiligen/ welche durch offtmalige Niessung deß H. Sacraments große und vielfältige Gnaden empfangen. Begehre von ihr/ daß sie ihrem lieben Sohn in deinem Nahmen dancke für die Mühe und Arbeit/ welche er deinetwegen gehabt/ damit dich heilig machen mögte.

Endlich wende dich zu allen heiligen Außerwöhlten/ wünsche ihnen Glück/ daß sie so trewlich die Verdiensten und das Blut Christi ihnen zu nutz gemacht haben. Begehre von ihnen/ daß du durch ihre Fürbitt würdig seinen heiligen Leib und sein H. Blut genossen mögest. Brauch dich zu diesem End des obgemelten Gebetter.

Vom Leben deß H. Marcelli Hauptmans/ deß H. Zenobii Artzs/ und seiner Schwester Zenobiä.

I. ALs der Käyser Diocletianus an seinem Geburtstag seine Haubtleuth und andere Soldaten darzu hielte/ daß sie seinen Göttern Weyrauch auffopffern solten/ weigerte sich solches der Haubtman Marcellus/ und wolte viel lieber seine Kriegshinden und Wehr ablegen/ als solche Abgötterey be-

hen. Er fieng an öffentlich / und mit heller Stim zu bekennen / daß er ein Christ wäre. Darauff er gefänglich in die Statt Leon / und von dannen in die Statt Tanges in Africam geführet. Als er nun von dem Landpfleger daselbsten Agricolao mit Nahmen / auff vielerley Weiß versucht / ob er vom Glauben zu bringen wäre / Marcellus aber immerdar wie ein Felse beständig bliebe / ward er vom Richter zum Schwerd verdammet. Darauff er zum gemelten Richter sagte: Gott wölle dir solches vergelten.

11. Zenobius und Zenobia sein Schwester waren sehr liebreich / und erzeigten den Armen in der Statt Egea in Cilicien gelegen / sehr viel guts. Zenobius war ein erfahrner Artzt / und machte viel und underschiedliche Krancken gesund nicht allein auß seiner Kunst / sondern durch Gottes Krafft. Die er gesund gemacht hätte / schickte er mit einem Theil der Verehrung / welche sie ihm antrugen / gesund wider heim / die Unglaubigen aber bekehrete er zum Christlichen Glauben. Endlich ward er zum Bischoff der Statt Egea gemacht / und machte sein Volck an Leib und Seel gesund. Es kame auff ein Zeit ein grosser und fürnehmer Herr auß Indien mit seinem krancken Ehgemahl zu ihm / dieselbe gesund zu machen / welche auff der statt gesund wurde; darauff er / sein Ehgemahl / und sein gantzer Anhang sich tauffen liessen. Nach diesem begab sichs daß er vor dem Lysia (welchen der Käyser in die Statt Egea gesandt / die Christen zu verfolgen) angeklagt wurde / und von ihm verdambt / daß man ihn an einen Post anbinden / und mit Ruhten hart zerstreichen solte.

Als solches sein Schwester Zenobia vernommen / kam sie eylends herzu gelauffen / und ward mit ihrem Bruder verdambt auff einem glüenden und fewrigen Beth zu liegen / aber das Fewr thät ihnen kein leyd. Darauff wurden sie weiter in einen glüenden grossen Kessel voll siedend heiß Wassers geworffen / kamen aber unverletzt davon. Endlich aber wurden sie beyde auß der Statt geführt / und enthauptet im Jahr Christi 287.

Der 31. Tag im Weinmonat.

DIß ist der dritte Tag der Vorbereitung zum Fest aller Heiligen / und der vorgehende gebottene Fasttag.

Neben den gemeinen Vorbereitungen wende dich zum H. Geist; dan durch die Gnad und Hülff desselben haben die heiligen Außerwöhlten die Heiligkeit allhie auff Erden / und dort im Himmel erlangt. Hiebey hastu dich zu verwundern / und dem H. Geist zu dancken / daß er den Heiligen Gottes diese Welt und irdische zergängliche Sachen verleydet / und durch eine Begierd zur Heiligkeit den Himmel verdienet. Dancke demselben / daß er dir so viel und mancherley gute Einsprechungen gegeben; daß er dir deinen Verstand erleuchtet; daß er dir dein Hertz gerühret / und einen Lust zur Heiligkeit gegeben / welche in der Reinigkeit deß Hertzens bestehet. Begehre von ihm / daß du eine rechtgeschaffene Beicht thun / dein Hertz wohl reinigen mögest; und deinen Heyland zu seiner Zeit von Angesicht zu Angesicht anschawen mögest / welchen du jetzt under der Gestalt deß Brods und deß Weins zu empfangen begehrest.

Kehre dich weiters zu der seligen Mutter unsers Heylands / und Braut deß H. Geistes / und begehre von ihr / daß sie dem H. Geist in deinem Nahmen dancke für alle Einsprechungen / welche er dir gegeben; für den Lust /

P. A. Sutt... Vol. II. Pars II

den er dir zur Heiligkeit und zum ewigen Leben gegeben.

Erfrewe dich mit den heiligen Außerwöhlten / daß sie der Einsprechung deß H. Geists so fleissig gefolget / und zur Seligkeit angelangt. Begehre endlich ihre Fürbitt / daß du würdig das H. Sacrament genieſſen / und bey ihnen im Himmel seyn mögest. Sprich dieselbe Gebetter / welche du die vorige Tag gesprochen / und setze weiters die Litaney darzu / biß an das: Propitius esto, &c. Oder: Sey uns Herr gnädig / und gedencke / als wan du vor ihnen in dem Himmel wäreſt / und einem jedwedern seine Ehr anthäteſt.

Vom Leben deß H. Quintini Martyrers.

DEr H. Quintinus war ein Sohn eines Römischen Rathsherrn / kame mit dem H. Luciano Bischoff zu Beauvois in Picardien in Gallischland / die Heyden helffen zu bekehren; hielt sich in dem Amianischen Gebiet auff / lebte viel mehr wie ein Engel als ein Mensch. Die Nacht brachte er zu im Gebett: den Tag aber im predigen und bekehrte durch seine Wunderzeichen gar viel zum Christlichen Glauben. Als nun der Tyran Rictiovarus gen Amiens ankam die Christen zu verfolgen / ließ er den H. Quintinum gefänglich einziehen / in Hoffnung denselben wegen seines grossen Adels und fürnehmen Geschlechts von dem Christlichen Glauben zu bringen. Aber Quintinus gab ihm zur Antwort / daß die Erkantnus Gottes und Haltung seiner Gebotten die höchste Ehr und der wahre Adel wäre; welches den Tyrannen also verdrosse / daß er Befelch gab den Heiligen übel mit Ruthen zu zerhawen. In dieser Pein hörete er eine Stim / welche ihn zur Beständigkeit ermahnte / und der Hencker zu boden warff / und mit einem innerlichem Fewr brennete.

Auff diß wurd er wider in den Kercker geführt / mit Händen und Fussen an [illegible] gelegt. Aber es kam ein Engel vom Himmel / zerbrach die Ketten / heylete ihm seine Wunden / eröffnete die Gefängnus / und führte ihn mitten auff die Gassen / daselbst [illegible] fieng wider die Abgötterey zu predigen / und bekehrete sechs hundert Menschen mehr. Die Wacht / welche der Pfleger gesetzt hatte / verwahren.

Der Tyran understund sich den heiligen Man mit liebkosen und grossen Verheissungen zu verkehren; aber er spottete seiner Verheissungen / nennete ihn einen Hund / und einen Wolff. Darauff wurde er an Räder gebunden / ihm seine Glieder seines Leibs zu verrencken. Sein Fleisch wurd ihm mit eisenen Kämmen zerrissen / mit siedend heissem Feist / Pech / Harz und Oel übergossen; seine Seyten mit angezündten Fackeln zerbrennet; Essig / in welchem ungelöschter Kalck abgelöschet / in seinen Mund und Nasen eingegossen. Endlich als Rictiovarus gegen Augustam / jetzt S. Quintin genannt / begab / ließ er ihn mit Ketten und Stricken gebunden zugleich mit ihm führen / und das Haupt an biß an seine Waden spöttlich ziehen / der seine Nägel an Händen und Füssen in spitzige Schusterſäulen stecken / und endlich enthaupten.

Seine Seel sahe man in der Gestalt zweyer weissen Tauben gen Himmel fahren / sein H. Leib ward in den Fluß Somme geworffen / und verblieb 55. Jahr unverwesen. Eine edle fürnehme / aber von 9. Jahr her blinde Weibsperson / mit Nahmen Eusebia / kame zur Zeit deß Käysers Constantini zu [illegible]

ermahnet/daß sie ihr Gesicht wider erlangen würde/wofern sie ihre Augen mit dem Heilthumb deß H. Quintini berühren wurde. Als ihr nun ein Engel erkläret / wo der Leib wäre/machte sie sich auff den Weg/ und befund nach ihrer Ankunfft / daß der Leib deß Heiligen auff dem Wasser gantz und vollkommen/das Haupt an dem Leib mit einem sehr lieblichen Geruch/weiß wie der Schnee/ daher schwimmen / und in die Händ der Schiffleuth kame. Eusebia erlangte ihr Gesicht/ließ am selbigen Orth eine Kirch bawen/ den H. Leib darin legen; und nachdem alles verrichtet/ thät sie den höltzenen Spiß / an welchen der H. Man gespisset / mit ihr nehmen/und wider nach Rom verreisen.

Bitte Gott für die/ so sich bearbeiten die Seelen zu bekehren; und wisse daß der Adel in dem bestehe / daß man Gott wohl diene/ und umb seinet Willen leyde. Endlich so sehe an/wie Gott nit allein für die Seelen seiner Außerwöhlten / sondern auch für ihre Leiber Sorg trage/damit sie ehrlich begraben werden.

P.
A. Suffr
Vol. II.
Pars II

Der zwölffte Theil.

Geistlicher Underricht und andächtige Vbungen/ die Zeit des Wintermonats wohl und nützlich zuzubringen.

Das I. Capitel.

WAs die gemeine Underrichtungen / geistliche Vbungen Betrachtungen anlanget/so gebrauche dich derselben/die im deß achten Theils gegeben worden.

NOVEMBER, Wintermonat.

Der 1. Tag im Wintermonat.

DJeweil heut der erste Tag im Wintermonat/so vergiß nit der geistlichen Vbung/ welche du im Anfang eines jedweden Monats zu thun pflegest. Das Fest aller Heiligen / welches heut feyrlich begangen wird/belangend ; so ist gewiß/daß wir auß underschiedlichen Ursachen verpflicht seynd/ dasselbige mit besonderer Andacht zuzubringen. Erstlich/ dieweil wir hoffen heut oder morgen zu ihnen zu kommen / und uns mit ihnen zu erfrewen. Zum 2. Dieweil wir ihrer Fürbitt insonderheit vonnöthen haben. Und endlich/ dieweil under der Kirchen Gottes im Himmel und derselben allhie auff Erden eine grosse Verwandschafft Gleichheit zu finden ist.

Etliche gemeine Underrichtungen Lehr/das Fest aller Heiligen betreffend.

DJesem Fest hat erstlich Pabst Bonifacius IV. seinen Anfang gegeben/ als den Abgöttischen Tempel zu Rom Marcus Agrippa allen Abgöttern zu Ehren erbawet/und auff Griechisch Pantheon genant wurde / Gott zu Ehren und Mariä der seligsten Jungfrawen und Mutter Gottes/ und aller heiligen Martyrer Gedächtnuß

eine Christliche Kirch weyhete. Cardinalis Baronius bezeuget/ daß gemelter Pabst bey die 25. Wagen voll heiliger Leiber der Martyrer Gottes darin hat führen lassen. Endlich so befahl Gregorius IV. daß dieser Tempel mit allein allen obgemelten heiligen Martyrer/ sondern gäntzlich allen und jeden Heiligen/ welche bey Gott in der Seligkeit leben/ zu Ehren seyn solte.

Wie wohl und billig aber daß diß Fest eingesetzt / hastu auß folgenden Ursachen zu vernehmen. Die erste Ursach/ damit man alle Heiligen sämptlich verehre / die man sonsten das Jahr durch absonderlich nit hat können verehren. Zum 2. Damit man alle Mängel/ so wir das Jahr durch in Feyrung der vorfallenden Festen der Heiligen begangen/ widerbringen und gut machen könten. Zum 3. Damit wir Christen nit weniger thaten als vorzeiten die Heyden zu Rom: Dan wan sie die falsche Götter obgemelter Gestalt verehrten/ wie viel mehr sollen wir nit die heilige Außerwöhlten / welche wahre Ebenbilder synd deß wahren Gottes/ verehren / und umb ihren Beystand ansuchen. Zum 4. Damit wir unser Begehren desto leichtlicher erlangen mögten / in dem wir so viel Fürsprechern bey Gott haben. Zum 5. Damit wir einen Lust und Muth bekämen / obgemelten Heiligen in ihren Tugenden und frommen Leben nachzufolgen.

Auß diesen und dergleichen Ursachen seynd wir verbunden/ das Fest aller heiligen Außerwöhlten mit besonderer Andacht zu feyren. Darzu viel helffen wird/ wan du erstlich dein Beth-Kämmerlein oder Gemach/ entweder allen Heiligen in gemein/ oder insonderheit denen / welche man am selbigen Tag zu verehren pflegt/ gleichsam einweyhen wilst/ wie vormahl gemeldet worden/ dieselbige/ oder denselbigen im Auß- und Eingehen begrüssen/ von ihnen den Segen und ihren Beystand begehren/ damit du alles wohl verrichten mögest / deßwegen du auß deiner Kammer gehest.

Zum zweyten/ wan du die Ehr/ welche du Gott anthust/ mit der Ehr/ welche sie Gott im Himmel anthun/ vereinigen willst/ wan du (in dem du Gott für die andere empfangene Gutthaten danckest) zugleich auch für die Seligmachung/ oder für den Beruff zu der ewigen Seligkeit/ zu welcher dich GOtt erschaffen; zu welcher er dir so viel Mittel an die Hand gegeben/ und dir befohlen das deinige darzu zu thun/ dancken willst/ damit du desto grössere Ehr darvon hättest.

Zum dritten/ wan du (in dem du Rew und Leyd über deine Sünd in gemein hast) von Hertzen trawrig bist / daß du den Platz/ welcher im Himmel verordnet / so vielmahl durch deine Schuld; ja durch deine Boßheit verlohren und verscherzet hast/ und viel lieber die Teuffel in der Höllen / als die Heiligen im Himmel zu Gesellen haben.

Damit du aber die Göttliche Gerechtigkeit durch eine Gnugthuung und Straff in Gegenwart aller Heiligen Gottes zu frieden stellest. So befleiß dich am ersten Tag dein Gewissen zu erforschen / dich in Gegenwart aller Heiligen GOttes anzuklagen / deine Sünd in gemein zu verfluchen / in den sieben folgenden Tagen aber nimb die sieben Todtsünd vor die Hand: Erforsche dich in einer jedwedern: berewe und beweine dieselbige/ wie oben am Tag der heiligen Magdalena/ 8. Theil/ Cap. 3. gelehret worden. Gefält dir obgemelte Weiß nicht/ alsdan nimb eine auß den zween folgenden. Zum anderen so magst du/ wan du willst/ dein gantz Leben in 8. Theil abtheilen / und dich alle Tag in einem erforschen; die Sünd/ so du in demselben begangen/ berewen/ beweinen/ verflu-

P.
A. Sinff
Vol. II.
Pars II

chen/und durch eine innerliche Beicht vor allen Heiligen Gottes bekennen: zu diesem end solt du dich der Verdiensten ihrer Buß und ihrer Tugenden / in welchen sie sich geübet; und welche der Sünd/ so du am selben Tag berewest und verfluchest / zuwider seynd/ theilhafftig machen/ und dieselbe Gott auffopfferen/ als wan sie dein eygen wären. Als nemlich die Verdiensten ihrer Demuht wider deine Hoffart: die Verdiensten ihrer Lieb wider deine Mißgunst : und also von den Verdiensten ihrer anderen Tugenden zu reden. Zum 3. magst du die Sund deines gantzen Lebens in acht Unterscheid abtheilen/und an einem jedwedern Tag einen auß denselben in gegenwart eines auß den acht Orden der Außerwöhlten berewen und beweynen/in erwegung/ wie gemelter Orden den Sünden/ welche du am selben Tag berewest/ zuwider sey. Als Exempel-weiß am Tag/an welchem du den ersten Orden/ das ist/ die neun Chör der Engelen zu betrachten hast : berewe die nachlässigkeit in deinem Gebett / und andere Mängel mehr / welche du in deinen Betrachtungen und Gespräch mit Gott begangen. Am 2. Tag/ an welchem du den Orden der Patriarchen und Propheten bedenckest: berewe die Mängel/ welche du im Glauben und in der Hoffnung begangen. Wan du die Apostel erwegest : so berewe die Sünd/ welche du wider die Liebe deß Nechsten/ und die nachlässigkeit im Eyffer / die Seelen zu gewinnen/begangen hast. Am Tag/an welchem du die heilige Martyrer betrachtest: berewe deine Sünd/ welche du wider die Liebe Gottes / und mit der Ungedult begangen. Am Tag/an welchem du die Beichtiger und Vorsteher der Kirchen bedenckest : berewe die Sünd / so du wider die heilige Sacramenten / insonderheit der Beicht und niessung deß Leibs und Bluts Christi in dem heiligen Opffer der Meß / in erforderung deines Gewissens und anderen geistlichen Ubungen mehr begangen hast. Am Tag/ an welchem du die Lehrer der Kirchen Gottes zu bedencken hast: berewe die Sünd/ welche wider das Evangelische Gesetz / Tag/ an welchem du die Mönch/ Einsidler und beyder Geschlecht geistliche Klöster personen erwegest: so berewe die Sünd/ welche du bey der Gesell- und Gemeinschafft deren; item in der unordentlichen Verlangen zeitlichen und weltlichen Dingen / den Reichthumben/ Ehren/ und endlich deinem eigenen Willen begangen. Am Tag/ an welchem du von den Jung- und Mannfrawen betrachtest : berewe die Sünd/ welche du wider die Keuschheit begangen. Auß obgemelten dreyen Weisen kannst du eine erwöhlen / welche dir am meisten gelegen thut. Mein Fürhaben ist allein/ daß du wissest / wie du diese acht Tag durch zuzeyhung aller Sünden / so du deinem gantzen Leben durch begangen/ erlangen könnest / und wie du dem gestrengen Urtheil durch eine genawe erforschung deines selbsten weltlichen mögest/und bey deinem Leben die zu für gnädige Fürsprecher haben könnest / welche du heut oder morgen für Richter haben wirst. Zu diesem End kanst du ihnen zu Ehren die Litaney biß an das Peccatores, &c. Herr/ sey uns gnädig : oder den Vorgesang/ den Vers und Gebettlein hierzu/welches oben am End der dritten Vorbereitung gesetzt. Diese berewung deiner Sünden verrichte mit einem solchen Schmertzen und mit einem solchen Fürsatz dein Leben das künfftig zu besseren / damit du innerlich in deinem Hertzen durch die Fürbitt vieler Heiligen Gottes eine vollkommene nachlassung und vergebung deiner Sünden empfangest.

Zum

Zum vierten/ damit diese acht Tag durch alle deine Werck / dein thun und lassen vollkommen sey/ so verzichte sie dermassen / als wan du im Himmel selbsten wäreſt / oder aber als wan dich alle / so im Himmel seynd/ anschaweten. Fürs 2. so stelle dir die Werck/ und das thun und lassen der Heiligen Außerwöhlten / da sie noch allhie auff Erden lebten / vor Augen zu einem Exempel und zu einer Regel/ und thue/ wie sie bey ihrem Leben thäten: lebe/ wie sie lebten: wofern du dich mit ihnen in der seligen Ewigkeit erfreuen wilt. Für das 3. gedencke / daß du so viel Schritt zum Himmel thueſt/ so viel gute Gedancken/ Wort/ und Werck du verzichteſt ; oder daß du so viel guten Saamen zur seligen Ernd außsäeſt / so viel gute Werck / Gedancken / und Wort du haben wirſt. Fürs 4. so laß dir seyn/ als wan alle deine Gedancken/ Wort/ und Werck gleichsam Stucker Gelts oder Golts wären / mit welchen du den Himmel erkauffen muſt ; und gleich wie das Gelt / welches nit gebührlicher Weiß gemüntzet ist/ verworffen wird ; daß gleicher massen deine Werck / Wort/ und Gedancken / welche nit zur Ehr Gottes geschehen/ nichts taugen werden/ den Himmel zu erkauffen.

Zum fünfften / so befleiß dich diese acht Tag durch auß allen Dingen gelegenheit zu nemmen/ dein Gemüht und Hertz zu Gott zu erheben ; also daß du gleichsam den gantzen Tag durch mit deinem Gemüht/ und deinen Gedancken im Himmel seyeſt. Als Exempelweiß / wan du deß morgens auß dem schlaff erwacheſt/ so sprich/ oder gedenck : Ach wie seynd die Heiligen Gottes im Himmel so glückselig / dieweil sie keines schlaffens bedörffen ; sondern immerdar ohne underlaß Gott loben und preysen. Wan du dir deine Kleyder anlegeſt : Ach wie wohl seynd die Heiligen im Himmel daran/ daß sie keine irdische Kleyder mehr vonnöhten haben/ und mit dem himmlischen Glantz bekleydet werden. Wan du deine Betrachtung oder Gebett verzichteſt / gedenck / wie das Gebett der Heiligen im Himmel so eyfferig/ mit was grosser Ehrerbietigkeit solches geschehe / wolte Gott daß mein Gebett dem ihrigen gleich wäre. Wan du das Opffer der heiligen Meß verzichteſt/ oder auch zugegen biſt : so erinnere dich/ wie daß die Heiligen Außerwöhlten im Himmel den jenigen / welchen wir under den Gestalten deß Weins und deß Brods allein sehen / von Angesicht zu Angesicht anschawen / und wie man ihn/ gleich wie sie anbetten solle. Wan du zum essen und trincken geheſt / oder am Tisch sitzeſt : so gedenck / wie daß unter dem essen und trincken der Heiligen Außerwöhlten Gottes / oder unter dem Tisch/ an welchem die Heiligen Gottes sitzen/ und an welchem du sitzeſt / ein so grosser Underscheid sey / sie sitzen am Tisch deß ewigen Gottes ; du aber am Tisch der unvernünfftigen Thier. Wan du etwas schönes sieheſt : so wisse/ daß die allergeringste Schöne der Leiber der Heiligen in der Seligkeit unaußsäglicher Weiß schöner sey / als alle Schöne aller Creaturen allhie auff Erden ; und warumb soll man dan nit nach solcher Schöne trachten? wan man dich etwan verhönet/ verachtet / verlachet : oder daß dir ein Mißtrost oder Kranckheit begegnet ; so gedencke / wie nützlich und gut es sey / daß man etwas umb Gottes willen leyde ; dan durch das Leyden hat Christus selbsten und alle Heiligen in die himmlische Glory ingehen mussen / und warumb wil ich mich dan beschwären zu leyden / dieweil solches so reichlich vergolten wird ? wan du etwan eine oder die andere Unvollkommenheit bege-

P.
A. Sinff
Vol. II.
Pars II

begehest: so gedencke/ wie wohl einem in dem Himmel sey/ in welchem Gott nie von seinen Außerwöhlten erzürnet wird; und wie daß der Mensch allhie auff Erden so elendig sey/ daß fast kein Tag vorüber gehe/ an welchem er nit sündige/ und nit in Unvollkommenheit falle. O mein Seel! wan nichts unbefleckts in den Himmel ingehen kan/ wie du wohl weist/ warumb lassest du dan nit ab von deinen Sünden/ welche du fast täglich zu begehen pflegst? Wan dich etwan der Tod in deiner Sund ergreiffen solte/ so wirst du den Himmel verschlossen finden: oder aber lange Zeit in dem Fegfewr warten müssen/ ehe daß dir die Thür zum Himmel eröffnet werde. Wan du dein Gewissen erforschest/ oder beichtest/ so gedencke wie die Außerwöhlten im Himmel so selig; dieweil sie nunmehr nicht sündigen können/ und keiner Mittel bedörffen sich für den Sünden zu hüten. O meine Seel! wan wird die Zeit kommen/ daß du solches grosses Glück haben wirst? befleisse dich mit Ernst der Mittel wider die Sünd zu gebrauchen/ damit du derselbigen gantz queit und ledig werden mögest. Wan du schlaffen gehest/ so gedenck/ wie die Heiligen keines Schlaffs noch Ruhe bedörffen: ja wie daß sie bey ihren Lebzeiten ihnen selbsten offtmal vom Schlaff abgebrochen/ oder denselben zertheilet; damit sie dem Gebett obligen/ oder ihr Gemüht zu Gott erheben mögten. Ach Gott! mögte mir dergleichen widerfahren? gebrauche dich offt der kurtzen Schußgebettlein/ und gib damit dein Verlangen/ welches du nach dem Himmel hast/ zu verstehen. Als da seynd:

1. **Zukomme uns dein Reich.**

2. **Verleyhe uns/ O Herr/ daß wir zu der ewigen Glory unter deine Außerwöhlten mögen auffgenommen werden.**

3. **Wir bitten dich/ O Herr/ daß dein unser Gemüht mit himmlischen Begierden erfüllen wollest.**

4. **O Herr! wie annehmlich seynd deine Zelten? mein Gemüht und Hertz verlanget nach den Vorhöfen deß Herrns.**

5. **Gleich wie der Hirsch nach dem frischen Brunnen wasser verlangt/ alsò thut meine Seel nach dir/ O Herr/ verlangen.**

6. **Ich hab mich in dem erfreut/ da man sagte/ daß wir in das Hauß deß Herrn ingehen werden.**

7. **Wan ich bedencke/ was ich im Himmel zu gewarten; was mir weiters auff Erde begehren?**

8. **Mein Verlangen ist/ dich sterben/ und bey Christo seyn.**

9. **Ach mögte ich sterben/ und dich sehen! Ach mögte ich dich sehen und alsò sterben!**

10. **Ach was für einen Verdruß hab ich ab der Welt/ wan ich den Himmel anschawe.**

Zum 6. so kanst du auch die wochentliche Andacht oder Ubung auff diese acht Tag von den Heiligen Gottes richten.

Am Sontag erwege/ wann die Außerwöhlten im Himmel ihre gröste Freud haben; nemlich in der klaren und hellen Anschawung Gottes/ der H. Dreyfaltigkeit und in der Menschheit Christi unsers Erlösers.

Am Montag bedencke/ wie der Himmel das Land der Lebendigen sey: Gleich wie die Erd das Land der Todten und der Sterbenden ist. Wie daß die Glory und Seligkeit der Heiligen gleichsam ein Meister-stuck sey der Allmacht Gottes; dan der Mensch nie keine grössere Glory und Seligkeit hätte können

können haben/ als welche ihm Gott bereitet.

Am Dinstag sehe an / wie die Heiligen Mit-erben seynd der Engelen und Gesellen der Menschen; wie daß die heilige Schutz-Engel eine besondere Frewd an dem haben/ wan sie sehen/ daß die jenige/ welche ihnen anbefohlen/ und über welche sie so fleissig gewachet/ endlich in der Seligkeit angelangen.

Am Mitwoch betrachte / wie daß die Außerwöhlten Heiligen Gottes in der gnad bestättiget seynd/ daß sie in Ewigkeit weder täglich/ noch todtlich sündigen können; zu dem so seynd sie auch keines Schmertzens fähig. Dan die Sünd/ so sie in dieser Welt begangen / und ihnen etwan Leyd bringen mögten / seynd durch wahre Buß außgelöschet.

Am Donnerstag erwege / wie daß man im Himmel unsern Heyland nicht mehr under den Gestalten Brods und Weins sehen werde/ sondern von Angesicht zu Angesicht. Endlich wie diß heiligste Sacrament ein Pfand deß ewigen Lebens genant werde.

Am Freytag bedencke/ wie Christus durch sein Leyden und vergiessung seines köstlichen Bluts den Heiligen Außerwöhlten den Himmel erkaufft habe; wie sein heilig Creutz der Schlüssel zum Himmel. Item wie die Heiligen gelitten/ ihr Creutz mit Christo getragen / und verdienet in denselben inzugehen; endlich wie sie mit nichten mit Christo in der Glory wären/ wofern sie nicht mit ihm gecreutziget.

Am Sambstag/ wie die Heiligen Außerwöhlten eine besondere Frewd und Genügen empfinden in anschawung der hochgeehrten Jungfrawen / Mutter / und Königin der Himmelen.

Zum siebenden/ so kanst du diese acht Tag durch etwas in einem oder dem andern geistlichen Buch von der Glory und Seligkeit der Außerwöhlten Heiligen Gottes lesen/ deine Betrachtungen von ihnen anstellen/ deren du genug im fünfften Theil und sechsten Theil Ludovici de Ponte findest; hast du aber mehr Lust zu den meinen / so brauch sie nach deinem Wohlgefallen. Endlich dieweil die Außerwöhlten Gottes im Himmel in acht Theil verschieden / so kanst du alle Tag einen auß ihnen erwöhlen / denselben insonderheit zu verehren / für deinen Fürsprecher anzunemmen / und den Tag durch gleichsam mit ihm in deinen Gedancken umbgehen.

Am ersten Tag die neun Chör der Engelen/ neben der Betrachtung von den Engelen/ wie im 1 Buch/ 4. Theils/ 5. Cap. 3. Art. zu sehen.

Am 2. Tag die Patriarchen und Propheten/ mit der Betrachtung am 4. Art.

Am 3. Tag die heilige Apostelen und Evangelisten/ neben der Betrachtung am 3. und 6. Art.

Am 4. Tag die heilige Martyrer / neben der Betrachtung am 7. Art.

Am 5. Tag die heilige Beichtiger und Vorsteher der Kirchen Gottes/ mit der Betrachtung am 8. und 10. Art.

Am 6. Tag die heilige Lehrer / neben der Betrachtung am 9. Art.

Am 7. Tag die geistliche Ordens-personen/ neben der Betrachtung am 11. Art.

Am 8. Tag die Jung- und Witfrawen/ neben der Betrachtung am 12. Art.

Diß seynd die sieben gemeine Lehrstück und andächtige Ubungen/ das Fest aller Heiligen mit Nutz zuzubringen. Nun aber last uns sehen/ was an einem jedwedern Tag zu thun.

P.
A. Stuffle
Vol. II.
Pars II

Lehr und Underricht / was insonderheit an einem jedwedern Tag in wehrendem Fest aller Heiligen zu thun sey.

ANfänglich so solt du am ersten Tag und an dem Fest seibsten/dich befleissen die gemeine Underricht in das werck zu stellen. Laß dich bey dem Opffer der heiligen Meß finden / beichte und genieſſe das heiligſte Sacrament deß Altars. Bist du aber Priester/ alsdan verrichte dein Opffer ; Erstlich zur danckſagung für die ewige Seligkeit und Glory / welche Gott seinen Außerwöhlten gegeben / welche er dir zu geben versprochen/ und Mittel genug / dieſelbe zu erlangen/ gezeiget hat. Zum 2. die verzeyhung deiner sunden / durch welche du deinen Platz im Himmel verlohren ; oder welche dir den Himmel verſchloſſen/zu erlangen. Zum 3. daß du die Gnad der beſtändigkeit habeu mögest/ ohne welche du nimmer in den Himmel kommen wirst Item/ gleich wie die Kirchen Gottes neben der Veſper von allen Heiligen die Veſper für d.e Verſtorbene zu ſprechen pflegt; alſo thue deßgleichen/ und fang an mit Andacht und Eyffer für die verſtorbene Christglaubige zu betten. In der dritten gemeinen Lehr/w.e oben ſtehet/haſt du dreyerley Weiß eine innerliche Beicht zu thun / nimm eine/ welche dir am meiſten gefällt. In der erſten und andern wirſt du keine beſondere beſchwärnus finden / dieweil du ſie offt das Jahr durch gebrauchet: die dritte hat ein wenig Mühe / und eben darumb wil ich dir dieſelbe ein wenig erklären.

Nimm dir ſelbſten Zeit und Weyl / an welcher du deine Geſchäfft ein wenig auff ein Seyt ſetzen könneſt / und in dich ſelbſten gehen. Gedencke/als wan dich dein heiliger Engel biß in den Himmel führete / alle heiligen Außerwöhlten zeigete/denſelben ihre gebührende Ehr zu thun / und dich ihrer Fürbitt zu befehlen; und endlich vor die neun Chöre der Engelen / vor die Seraphin / Cherubin / Thronen/Herrſchafften/Kräfften/Gewaltschafften/Fürſtenthumb/Erzengel und Engelen (welche ſtats mit Gott umbgehen/ oder bey ihm ſeynd / und ihre Augen nie von ihm abwenden) ſtellete.

Allhie fange an dich zu verdemüthigen und in gegenwart Gottes / Christi unſers Heylands / der ſeligen Jungfrawen und Mutter Mariä vor den neun Chören der Engeln dich anzuklagen/und deine Sünden/ die du wider Gott begangen/ zu bereuen: erſtlich in deinem Gebett und Geſpräch mit Gott ; fürs andere in der verehrung und gebühr die du deinem Herrn ſchuldig: daß du dich seiner gegenwart nicht ehrerbietig genug gehalten , daß du ſeinen heiligen Nahmen unnützlich und unnutzlich in deinen Mund genommen; daß du nicht gehalten/ was du ihm versprochen und gelobt. Furs dritte, daß du seinen göttlichen Inſprechungen ſo wenig gefolget kommen. Fur das vierte / daß du ihn manchmal in deinen Wercken eine verſtellte und unaufrichtige Meynung gehabt. Fürs fünffte/ daß du ſo frech und frey ohne alle Scheuen Gott erzurnet. Für das ſechſte/ daß du ſo undanckbar gegen deinem Gott und Herrn geweſen. Fur das ſiebende, daß du seinen ſo geringen Eyffer gehabt die Ehre Gottes zu verthädigen.

Endlich biete dich an der gebührlichen Gerechtigkeit genug zu thun/

Nach dieſer berewung wende dich zu den neun Chören der Engel / und begehre von ihnen / daß ſie deine Fürſprecher bey der gebenedeyten Jungfrawen ſeyn wollen. Begehre von die ſelige Jungfraw und Mutter / daß ſie bey ihrem Sohn deine Fürſprecherin ſeye.

wolle; und endlich vor dem Sohn/ daß er dich mit seinem himmlischen Vatter versöhnen wölle; auff daß du durch so viel Fürsprecher gnädige verzeyhung deiner Sünden haben mögest / und ein steiffes Fürnemmen dich in das künfftig für Sünden zu hüten.

Die 1. Betrachtung.

Wie Gott die Heilige Außerwöhlten zu der himmlischen Glory und Seligkeit außerkohren/ und durch was für Mittel er sie darzu gebracht.

LAß dir anfänglich seyn / als wan du von deinem heiligen Engel vor die gantze himmlische Schaar der Heiligen geführet wärest.

1. Punct.

Erwege / wie daß der allmächtige Gott/ so von Ewigkeit her begirig das hohe und fürnehme Gut der Glory dem Menschen mitzutheilen/ auß lauter Güte die Menschen zur Heiligkeit erwöhlet / und zu Gefässen gemacht / in welche er seine Gnaden und Gaben außgiessen mögte; hiedurch seine unendliche Barmhertzigkeit bekant zu machen.

Darüber du dich höchlich zu verwunderen hast; wan du die grösse und fürtrefflichkeit der Heiligkeit eines theils / und deß andern theils die geringheit oder verächtlichkeit deß Menschens ansehen wilt. Erfreue dich mit den Außerwöhlten Heiligen Gottes/ lobe und dancke ihm / daß er dir dieselbe Ehr angethan / und dich zur Glory und zur Heiligkeit erwöhlet: also daß mehr nicht mangle/ als daß du deinen Willen darin gebest.

2. Punct.

Erwege/ wie daß Gott/ diesen seinen Anschlag in das Werck zu richten / erstlich die Menschen / welche er von Ewigkeit her erwöhlet/ zu seiner Zeit erschaffen; andere aber in ihrer nichtigkeit gelassen. Zum 2. hat er sie zum Glauben/zum Tauff und in seine Kirch beruffen; andere aber in ihrem Unglauben gelassen / wie schon bey Noe Zeiten zu sehen; dan die jenige / welche im Sundfluß verderben und versauffen solten / weigerten sich in die Arcken Noe inzugehen. Zum 3. wan sie in eine oder die andere schwäre Sünd gefallen/ und verdienet verdammt zu seyn / so hat er sie zu einer wahren Buß erwecket; andere aber in ihren Sünden lassen sterben und verderben.

Erfreue dich mit denen/mit welchen Gott so gütig und freundlich umbgehet. Und hab ein Mitleyden mit denen/ welche auß gerechtem und verborgenem Urtheil Gottes in ihren Sünden sterben. Verwundere dich über die heimliche schickung Gottes/ welche/ob sie wohl nicht können begriffen werden / dannoch gerecht seynd. Dan er ist keinem so gar das allergeringste schuldig: Er ist allein völliger Herr und Meister über seine Güter; Er gibt sie/wem er wilt/ und thut keinem im geringsten unrecht: und gleich wie man stäts ungezweifflet glaubt/wan er etwas sagt; dieweil er die Warheit selbsten ist: also ist durchauß nichts an seinen Wercken zu tadlen/oder zu straffen; dieweil er die Heiligkeit selbsten ist. Erwecke in dir selbsten eine Hoffnung / daß sich Gott gegen dir verhalten werde/ gleich wie er sich gegen den Heiligen Außerwöhlten verhalten. Er hat dich erschaffen; Er hat dich zum Glauben und zu seiner Kirchen beruffen; Er gibt dir Mittel und Weg durch wahre Buß deine Sünd abzubüssen.

P. A. Sutter
Vol. II.
Pars II

3. Punct.

Erwege weiters/ wie der gemelte gütige Gott in Vollziehung seines Göttlichen Anschlags fortgefahren/ und erstlich seine Außerwöhlten vor den gröbsten und schwäresten Sünden verwahret; ja so gar die Gelegenheit zu sündigen / oder in schwäre Versuchung zu gerathen benommen. Zum 2. So ist er ihnen mit seinem Göttlichen Segen vorkommen Zum 3. So hat er ihnen viel und herliche Gelegenheit gegeben/ sich in den fürnehmsten Tugenden zu üben / und ihre Glory also zu vermehren Zum 4. So hat er sie zu einem solchen Stand / und Handthierung beruffen / welche zu ihrer Glory fürträglich ist. Zum 5. So hat er sie durch einen solchen Todt von dieser Welt beruffen/ welcher zu ihrer Glory am dienlichsten. Zum 6. So hat er eine grosse Sorg über sie: also daß sie niemand auß seinen Händen nehmen könne.

COLLOQUIUM.

In deinem Gespräch begehre von Gott alle obgemelte Gnaden / eine nach der anderen / durch die Fürbitt obgemelter Außerwöhlten Gottes.

Der 2. Tag im Wintermonat.

ZWey Ding hat man heut in acht zunehmen. Eins betrifft den Tag nach dem Fest aller Heiligen; das zweyte die Seelen/ welche im Fegfewr leyden.

Was die Seelen im Fegfewr anlangt/ so hat die Begängnus für gemelte Seelen einen solchen Anfang. Zur Zeit deß Cluniacensischen Abts Odilo/ begab sichs/ daß ein frommer Einsidler einen Gällischen Geistlichen auß dem Orden deß H. Francisci treffen/ und ihn betten thäte/ daß er dem H. Odilo sagen solte/ daß sich die Teuffel beklagten/ dieweil er durch sein Gebet die Seelen auß dem Fegfewr erledige. Da Odilo solches vernommen / verordnete daß in allen Clöstern seines Ordens am ersten Tag nach aller Heiligen eine gantze Begängnus und Gebett für die Abgestorbene im Fegfewr von allen Geistlichen geschehen solte / welches nachmahl in den gantzen Christlichen Kirchen auß Päbstlicher Anordnung eingesetzt / und befohlen worden daß man nemblich am Tag nach Aller Heiligen das Opffer der H. Meß / und alle Kirchen-ämpter für die Abgestorbene im Fegfewr Gott auffopfferen solte. Damit aber die Andacht gegen den Verstorbenen desto gröffer / und ihnen desto besser geholffen werde / hastu auff folgende Sachen zu gedencken.

Fürs erste pflegte die H. Jungfraw Theresa den Raht anderen zu geben: daß man weder am heutigen Tag bey ihm selbsten schliessen solte/ was er das gantze Jahr durch den abgestorbenen Seelen zu Hilff und Trost thun wölle. Diesem Rahte nun mit deinem und der Verstorbenen Nutzen wohl folgen. Dan die Lieb so du ihnen erzeigest/ wird nit vergebens seyn: Gott wird dir nach deinem Todt schicken / daß dir andere dergleichen thun / und dieselbe Liebsgegenwan du aber begehrest/ was du thun sollest: so wisse/ daß du alle Monat der Meß und das Kirchen-ampt so hierzu verordnet betten mögest; daß du eine gewisse Almuß für sie thun mögest; daß du das Opffer der H. Meß könnest für sie lesen lassen; daß du dreymahl im Tag den Psalmen De profundis für sie betten; daß du etliche gewisse Ablaß ihnen eigen machen könnest; diese Stück

können ihnen selbsten nit helffen / und darum erfordert die Christliche Lieb von dir / daß du ihnen beystehest und helffest. Insonderheit aber sollstu denen deine Lieb erzeigen / für welche sonsten niemand bettet / und welche gleichsam unbekant / und von allen verlassen seynd. Zum 2. So bette am heutigen Tag die Psalmen und das Kirchen-ampt von den Verstorbenen / oder die sieben Bußpsalmen; oder bette am End eines jedwedern Gesätz deines Rosenkrantzs ein De profundis, mit dem Gebett Fidelium Deus omnium oder auch bette einen Rosenkrantz für die Verstorbene / den Glauben am Kräntzlein / an statt deß Pater noster, De profundis, an statt deß Ave Maria, Requiem æternam &c. Zum 3. Thu für sie alle deine gute Werck / so du am heutigen Tag verrichtest / auffopfferen. Gehe ihnen zum besten zum H. Sacrament deß Altars / gib Allmusen für sie; thu etwan ein Bußwerck für sie; mache sie eins oder deß anderen Ablaß theilhafftig / fürnemblich deine Eltern / Freund / allerley Wohlthäter. Endlich thu die Betrachtung vom Fegfewr am 2. Cap. deß zehenden Theils; oder aber folgende

Betrachtung vom Fegfewr.

GEdenck als wan du von deinem H. Engel im Geist in das Fegfewr geführet würdest / und darin die Seelen / welche zwar in der Gnad Gottes / und als Erben deß Reichs Gottes gestorben; aber doch zur Zeit ihres Absterbens sich entweder mit etlichen täglichen Sünden befudlet befunden; oder aber für die begangene / was die Straff anbelangt / nit gäntzlich gnug gethan / hin und her anschawen thätest.

1. Punct.

Allhie hastu anfänglich zu erwegen die Göttliche und ewige Ordnung / daß derselbige / welcher zwar in der Gnad Gottes stirbt / aber entweder mit einer läßlichen Sünd besudelt; oder für die gebeichtete noch nit gnugsame Buß / was die Straff anlangt / gethan; eine Zeitlang ausserhalb dem Himmel bleiben solle / biß er für eins und andere völliglich in dem Fegfewr gnug gethan habe; dieweil durchauß nichts unbeflecktes in den Himmel eingehen kan: und gleich wie die Güte Gottes kein einiges gutes Werck unbelohnet lasset; also ist auch keine Sünd so gering / welche er nit straffet.

Allhie hastu dich über die strenge Gerechtigkeit zu verwundern und zu förchten; dan wan Gott dermassen mit seinen Freunden ümbgehet / wie wird er dan nit mit seinen Feynden handlen? Weiters so hastu zu sehen / wie schädlich es sey / daß man nicht mit grösserem Fleiß die läßliche Sünd vermeide; oder auch daß man auffschiebe für die begangene Sünd Buß zu thun; dan beyde seynd Ursach / daß man für ein Zeitlang auß dem Himmel außgeschlossen / und grosse Pein außstehen müsse.

2. Punct.

Erwege die Pein / so sie wegen deß Schadens und deß Verlusts haben / in dem sie sehen / daß sie ein Zeitlang einer so grossen Frewd / so sie so lange Zeit gewünschet / müssen beraubt seyn: dan je länger die begehrte und verheissene Sachen auffgeschoben werden / je gröſſer wird das Verlangen zu denselben; insonderheit wan man die erwartete Sach besser verstehet / wie allhie geschicht / da die Seel vom Leib abgesöndert / die Grösse

P.
A. Sinn
Vol. II.
Pars II

deß Guts und der Frewde / von welcher sie zurück gehalten wird/erkennet.

Diß soll dich zum Mitleyden bewegen/ damit du ihnen desto getrewer und öffter durch das H. Opffer der Meß / Allmusen/ Gebett/ und andere Buß zu hülff kommest. Uber das so hastu dich wohl zu schämen/daß du die tägliche Sünd so gering achtest / und gleich wie das Wasser einsauffest: da du doch sorgfältig seyn soltest / dieselbe allhie in dieser Welt abzubüssen.

3. Punct.

Erwege ihre Pein / welche sie an ihren Sinnen außstehen wegen der grossen Finsternus/und deß Fewrs / welches von dem höllischen Fewr nit underschieden / und als ein Werckzeug der Göttlichen Gerechtigkeit stäts ohn einigen Underlaß brennet und quälet: und das zwar so hefftig/daß unser Fewr allhie auff Erden gegen demselben gleichsam ein gemahltes Fewr scheinet ; Item daß sie mit allem ihrem Leyden das geringste nicht verdienen / gleich wie man allhie in dieser Welt etwas verdienen kan.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit dem gerechten Richter an/und begehre von ihm/daß er dich viel mehr in diesem / als dort in jenem Leben reinigen und sauberen wölle. Neben dem so begehre/daß er den Seelen im Fegfewr die ewige Ruhe verleyhen wölle.

Was den andern Tag deß Fests aller Heiligen anlangt.

NEben den sieben gemeinen Lehrstücken/ welche ich den vorigen Tag gegeben/ fahre weiters fort in deiner Beicht und Bu dich der Göttlichen Gerechtigkeit an drü eine auß obgemelten dreyen Weisen in genwart Gottes gnug zu thun. Der dritt Weiß gemäß thue ihm also:

Gedencke als wan du von deinem heil Engel vor alle Außerwöhlten geführet w dest/ihnen ihre gebührende Ehr zu erw und ümb ihre Fürbitt anzuhalten. Erst aber vor die heilige Patriarchen und Pr pheten (als nemblich/ Noe/ Abraham/ saac/Jacob/Joseph/David/Isaias/ Je mias/ Ezechiel/ Jonas/ Daniel/ und and mehr / welche einen grossen Glauben Hoffnung an Gott und den künfti Messiam gehabt / und in einem so wo im andern ihren Nachkömlingen mit Exempel einen grossen Muth und Hey macht/gestelt würdest.

Klage dich mit grosser Rew und L vor ihnen an ; begehre von Gott und Christo in Gegenwart der S. Jungfrau Maria/als Königin deß Himmels/Verg hung aller Sünden / welche du wider Glauben und Hoffnung dein gantz L durch begangen hast; Als nemblich/ daß keinen rechten Glauben gehabt/daß du nem oder dem andern Artickel deß Glau bens gezweiffelt. 2. Daß du auß grosse witz und Verlangen zu wissen/ die Gött Anschläg und Geheimnus hast wollen dringen. 3. Daß du mit vollkommlich lehrnet und wissest/ was einem Christen zu wissen gebühret. 4. Daß du wan die Wahrsäger und Zauberer um Rahts gefragt/ oder dich anderer abergl bischer Sachen gebrauchet. 5. Daß du etwan geschewet oder geschämet deinen Gl ben eufferlich vor anderen zu bekennen. Daß du etwan verzweifflet/ oder den V heissungen Gottes mißtrawet / und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

auff die Gunst und Hülff der Menschen/als Gottes selbsten verlassen. 7. Daß du etwan zu frech und muthwillig auff die Güte und Barmhertzigkeit Gottes gesündiget / und under solchem Schein in deinen Sünden fortgefahren.

Diese deine innerliche Beicht/Anklagung deiner selbsten beschliesse / wie du am vorigen Tag gethan. Endlich thue dich der Fürbitt der heiligen Patriarchen und Propheten befehlen/halte deine Betrachtung von ihnen.

Die 2. Betrachtung.

Wie die heiligen Außerwöhlten dem Göttlichen Beruff der ewigen Glory und Seligkeit so getrewlich nachkommen.

1. Punct.

Erwege wie die Außerwöhlten Heiligen Gottes ihrem Göttlichen Beruff nachkommen/ die Gnad/so sie von ihm empfangen/ wol und nützlich angelegt: und durch Ubung der Tugenden zur Heiligkeit kommen: welche Ubung insonderheit in dreyen Sachen/ welche in dem Spruch Christi / da er sagt: **Wer mir folgē wil/ der muß ihm selbsten absagen/ sein Creutz tragen/ und mir nachfolgen**/begriffen werden.

Das erste ist / wie einer sich selbsten verläugnen und hassen müsse / wie die heilige Außerwöhlten thäten/ dan erstlich hatten sie einen grossen und löblichen Haß gegen ihnen selbsten/als gegen ihren Feynden. Zum 2. So hatten die/ welche gesündiget/ einen grossen Schmertzen/Rew und Leyd uber ihre Sünd / also daß sie bißweilen so gar vor männiglichen dieselbe bekenneten / und harte oder strenge Buß thäten. Zum 3. So thaten die andere/welche zwar nit so gröblich gesündiget / ihnen selbsten alle Gelegenheit in einem oder in dem anderen zu sündigen benehmen: ihre ungezäumbte unördentliche Begierden dempffen / ihre geringe Gebrechen dermassen straffen und beweinen / als wan sie sehr grob wären. Mit einem Wort / sie thäten ihr Fleisch mit den Begierlichkeiten creutzigen. Zum 4. So waren sie bey ihrem Leben dem gecreutzigten Herrn Jesu/welcher bey seinem Leben an vier Orthen seines Leibs verwundet/und nach seinem Todt die fünffte Wunden empfieng/ dadurch zu erkennen zu geben/daß er warhafftig todt wäre / gantz ähnlich. Alle heilige Außerwöhlten haben erstlich ihre muthwillige Sinnlichkeiten gecreutzget. Zum 2. Ihre widerspennige Begierlichkeiten. Zum 3. Ihren eigenen Willen. Zum 4. Ihre Einbildungen und eigenes Urtheil: und haben also zu sagen/der Sünd vier tödtliche Wunden gegeben. Endlich damit sie ihnen den gar außmachten / so haben sie zum fünfften ihre eigene Lieb / so gar in zulässigen Sachen abgetödtet / als in der Lieb ihrer Eltern/Freund/ Blutsverwandten/in den Ehren-ämptern / den zulässigen Ergötzlichkeiten und Gelüsten/ damit sie durch dieselbe nit etwan in eine unmässige Liebe gerathen mögten.

Das zweyte ist/daß man sein Creutz tragen müsse/ welches die heilige Außerwöhlten in dem thäten/in dem sie sich starck den innerlichen und eusserlichen / sichtbarlichen und unsichtbarlichen Feynden widersetzten. Zum 2. In dem sie mit Lust und Frewd allerley Widerwärtigkeit außstunden/und Gott im mitten ihres Leydens lobten und preyseten. Zum 3. In dem sie in ihrem Leydē und Creutz biß in ihren Todt beständiglich verharrt.

Das

P.
A. Sutt
Vol. II.
Pars II

Das dritte ist / daß man Christo folgen müsse ; welches die Außerwöhlten thäten. Erstlich / in dem sie sich beflissen Christo in seiner Weiß zu leben und zu handlen nachzufolgen / und ihm in der Demuth/ Gedult/ Sanfftmuth/ Liebe / Vereinigung ihres Willens mit dem Willen Gottes/ und dergleichen Sachen mehr ähnlich zu seyn. Zum 2. In dem sie sich niemahl geschämet oder geschewet / das jenig zu leyden und zu thun/ welches Christus gethan und gelitten. Zum 3. In dem sie es für eine grosse Ehr und Ruhm gehalten / dasselbige zu thun und zu leyden / was Christus gethan und gelitten hat.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Gott und allen Heiligen an/ schäme dich vor ihnen/ daß du keines auß obgemelten dreyen Stücken an dir befindest. Begehre von ihnen / daß du durch ihre Fürbitt dieselbige erlangen mögest/ damit wan du allhie auff Erden lebest wie sie/ dich nachmahls mit ihnen im Himmel erfrewen mögest.

Der 3. Tag im Wintermonat.

Was am dritten Tag deß Fests aller Heiligen zu thun sey.

HAlte anfänglich / wie im vorigen Tag auch gesagt/ die sieben gemeine Lehrstück/ und fahre fort in der Weiß innerlich vor Gott und seinen Heiligen zu beichten.

Gedenck erstlich/ als wan dich dein heiliger Engel vor die heilige Apostel und Evangelisten/ und Jünger deß Herrn Jesu/ welche eine grosse Lieb gegen dem Nechsten/ und Eyffer die Seelen zu gewinnen [illegible] stellen thäte.

Klage dich vor deinem Gott und [illegible] in Gegenwart der S. Jungfrawen [illegible] mit Rew und Leyd an/ in allem dem/ [illegible] wider die Lieb deß Nechsten gesundiget [illegible] in dem Eyffer der Seelen versäumet [illegible] Als nemblich: daß du Böses auff andere argwohnet/ und dieselbe geurtheilet: [illegible] andere gehasset: einen bösen Willen [illegible] getragen/ und begehret zu beschädigen: [illegible] du andern Böß nachgeredt; daß du [illegible] geschmähet/ oder ihr Lob verkleinert; [illegible] trawrig gewesen / wan es ihnen wohl [illegible] gen; daß du gern gehabt/ und dich [illegible] Unglück erfrewet ; daß du willens [illegible] ihnen an ihren Gütern Schaden [illegible] daß du sie bestohlen/ beraubt ; daß du [illegible] ihrem Leib beschädiget ; daß du sie [illegible] gen/ getödtet / oder aber andere [illegible] thun angereitzt. Daß du ihren geistlichen der zeitlichen Nutz mit Worten oder [illegible] peln verhindert; daß du sie angemahnet [illegible] angereitzet Böß zu thun durch lehren [illegible] Raht geben/ durch schmeichlen/ durch [illegible] gen/ durch drewen oder auch durch [illegible]

Diese deine innerliche Beicht [illegible] du am ersten und zweyten Tag gethan [illegible] gehre insonderheit die Fürbitt der [illegible] Aposteln/ Evangelisten/ und Jünger [illegible] Herrn/ damit du einen wahren Eyffer [illegible] mögest die Seelen zu gewinnen.

Die 3. Betrachtung.

Von der Grösse der himlischen Glory und Seligkeit.

BEsser kanstu die himlische Glory [illegible] kennen / als wan du nach dem [illegible]

deß H. Pauli/mit allen heiligen Außerwöhlten der Höhe/Weite/Länge/ und Tieffe der Statt Gottes nachsinnen/ und behertzigen wölst.

1. Punct.

Der 1. Punct. Erstlich dencke der Höhe nach. 1. Gleich wie under allen Gutthaten und Gütern/welche Gott dem Menschen erweisen und mittheilen kan/die natürliche die allergeringste und schlechteste seynd/als Ehr/ Schöne/Gesundheit/Stärcke/Reichtumb/ hohes Geschlecht/ Wissenschafft/ Klugheit/ Geschicklichkeit/und dergleichen mehr; also seynd die übernatürliche die alleredieste und fürnehmste/under welchen die ewige Seligkeit der Außerwöhlten / so man die höchste und vollkomneste Gnad nennet / den Vorzug hat. 2. Gleich wie nichts edlers/ höhers und vollkomners ist als Gott / also können sich auch die heilige Außerwöhlten im Himmel in keinem höhern Ding erfrewen / oder sich auffhalten/als in Gott/welchen sie nunmehr nit durch seine Werck/ oder Wunderthaten; noch auch durch den dunckeln Glauben erkennen ; sondern durch das helle und klare Liecht der Glory. 3. Das allergröste und höchste Glück ist/welches Gott selbsten glückhafftig machet; nun aber wissen wir/ daß die Glückseligkeit Gottes in Erkantnus der Liebe / in welcher er sich in ihm selbsten erfrewet/ bestehen thut ; von welcher einem jedwedern mitgetheilet wird : dan zu allen gesagt wird: Intra in gaudium , &c. **Gehe ein in die Frewd deines Herrens.**

Lobe und dancke dem ewigen Gott / daß er gleichsam seine höchste Macht angewendet / und seinen Außerwöhlten keine höhere Glückseligkeit und Seligkeit geben könne. Erfrewe dich mit den heiligen Außerwöhlten/und wünsche ihnen Glück hierzu. Schä-

me dich deiner Träg- und Säumigkeit/daß du die Kräfften und Stärcke deines Leibs und deiner Seel in Erlangung schlechter und irdischen Sachen abarbeitest / und verliehrest / da du dich so wenig ümb himlische und ewige Sachen bemühest. Begehre von Gott Gnad/daß du dich durch eine reine unverfälschte Meynung/alles zur Vermehrung Göttlicher Ehren/bemühen mögest/ und also die Höhe der himlischen Glory erzeichen.

2. Punct.

Erwege bey dir die Weite und Breite der himlischen Glory. Dan 1. In derselben alles guts zu finden: die Wissenschafft ohne einige Unwissenheit : alle Freyheit ohne einigen Zwang: die Gesundheit ohne einige Kranckheit: aller Uberfluß ohn einigen Abgang: der Fried ohne einige Auffruhr : die Beywohnung und Mänge vieler Personen ohne einige Uneinigkeit: die Ehr ohne einige Schand und Schmach: alle Gelüsten ohne Unflätigkeit: alle Schöne ohn einige Ungestalt: die Stärcke ohne Schwach- und Blödigkeit: alle Tugend ohne Unvollkommenheit: das ewige Leben ohne Todt. Mit einem Wort: es ist eine Auffhäuffung aller Güter/ daran das geringste nit manglen thut. 2. In derselbigen hat man alles / was man vernunfftmässiger Weiß wünschen und begehren kan. 3. In derselbigen ist ein jedweder deß andern guts/welches die Außerwöhlte inhaben/vollkommentlich theilhafftig. Dan die Liebe alles in gemein hat/ was einer hat / das hat auch der andere. Lobe und dancke dem ewigen Gott für diese Weite. Erfrewe dich mit den Außerwöhlten / begehre von Gott/daß er dein Hertz erweitern wölle/ daß du alle seine Gebott erfüllen / und in allem seinem Göttlichen Willen nachkommen mögest.

P.
A. Sinffie
Vol. II.
Pars II

3. Punct.

Beherꝛtzige die Länge der himlischen Glory. Dan 1. So wehret sie ewiglich: Gott/ welcher sie gibt ist ewig; die Seel welche sie empfanget ist unsterblich: der Leib kan nit beschädiget werden/ keine Sünd/ keine muthwillige Bewegung deß Hertzens/ keine Versuchungen/ keine Teuffel/ welche allhie auff Erden den Menschen umb die Gnad Gottes bringen/ dörffen sich in der himlischen Wohnung sehen lassen. 2. So seynd die heilige Außerwöhlten solcher ewigen Glory versichert: dan wan sie dessen nit versichert/ oder daran zweifelen solten/ so wären sie nit allerdings selig.

Allhie hastu dich wohl zu schämen/ daß du auff dem Weg der Tugenden so unbeständig/ und in dem Dienst Gottes/ welcher dir die ewige Belohnung verheisset/ so säumig. Daher der heilige Augustinus sagt: Eine ewige Belohnung soll man billig und rechtswegen mit einer ewigen Arbeit verdienen. Dieweil aber wan die Arbeit ewig wehrete/ nie keine Belohnung wäre; also lasset sich Gott mit einer geringer und kurtzer Zeit wehrender Arbeit dieses Lebens befriedigen; wie darffstu nun von dieser so kurtzer Zeit den besten und meisten Theil entziehen/ in bösen Wercken zubringen/ oder gar nichts thun/ oder in solchen Sachen zubringen/ welche gar nichts zur Erlangung der ewigen Glory taugen.

4. Punct.

Bedencke die Tieffe der himlischen Glory. 1. Dan die Glory ist erstlich und fürnemlich in der Seel; durch die Seel wird sie dem Leib mitgetheilet. 2 So ist nichts so tieff in der Seelen/ oder Leib deß Menschens verborgen/ welches nit zum Dienst Gottes mitgewürcket/ und daher mit auch seine besondere Belohnung habe. 3. So ist diese Glory so tieff/ daß sie gantz unbegreifflich/ kein Aug hat gesehen; kein Ohr gehöret; und kein Menschen Hertz oder Verstand hat sie begreiffen können/ was Gott denen bereitet welche ihn lieben.

Alles diß soll dich zur Verachtung und zum Unlust zu allen weltlichen Dingen treiben; dan alles was in der Welt ist/ ist nichtig/ bald vergänglich und wenig nutz.

COLLOQUIUM.

Begehre von Gott mit grossem Verlangen die himlische Güter. Sprich etwa: Gott: Zukomme uns dein Reich.

Das Leben deß H. Malachiæ Bischoffs in Irland.

DEr H. Malachias war ein Irländer von seiner Kindheit an allen innerlichen Tugenden ergeben; Er undergab sich der Underweisung und Raht eines frommen Mans Imari/ welcher sich in einem engen Kämmerlein hart an dem Thumstifft aufgehalten/ eingeschlossen/ und ein strenges vollkommenes Leben führete. Mitler Zeit ward er zu einem Diacon/ wie mans nennet/ gemacht/ und fieng viel ernstlicher an sich in der Demuth/ und Wercken der Liebe zu üben: insonderheit aber die Todten zu begraben. Im 25. Jahr seines Alters wurd er weiter zum Priester geweyhet/ und fieng mit grosser Eyffer an zu predigen: sein Schwester/ welcher seine Demuht nicht gefallen thäte/ erschiene ihm nach ihrem Todt/ und begehrte von ihm/ daß er ihr durch seine heilige Meß auß dem Fegfewr helffen wolte/ welches er

fleissig thäte. Nach der Zeit bawete er mit Hülff und Zuthun eines auß seinen Vetteren ein Closter/ welches er in grosser Heiligkeit/und insonderheit durch sein H. Exempel regierete. Einer auß seinen Haußgenossen hatte ihm auß Anstifftung deß Teuffels fürgenommen ihn umbzubringen/ aber GOtt verhinderte es.

Im 30. Jahr seines Alters ward er zum Bischoff zu Comerech verordnet/und muste viel von seinen viehischen / und unfreundlichen Underthanen leyden/welche er doch allgemach mit seiner Gedult/mit seinem Gebett / Weinen und Bußwercken/Ermahnungen/ und Predigen zu recht brachte.

Als die wilde Völcker gegen Mitternacht fast die gantze Statt Comerech verherget hätten / thät er dieselbe mit 120. München verlassen/ in das Königreich Momonia begeben/und daselbsten ein fürnehmes Closter mit Zuthun deß Königs/mit welchem er gar geheime Freundschafft hatte/auffrichten. In diesem Closter/unangesehen daß er Bischoff/ dienete er in den geringsten und verächtlichsten Aemptern. Uber ein Zeitlang ward er zum Ertzbischoff zu Audenac in der fürnehmsten Statt deß gantzen Irlands erfordert/ in welchem er grosse Beschwärnus hatte/ und nie angenommen/ es sey dan daß er durch ein Gesicht und Wahrnung Gottes darzu gehalten worden wäre.

In diesem Ampt befund er gar grossen Widerstand und Verfolgung/insonderheit aber von den jenigen / welche fast von 200. Jahren her das Ertzbischtumb mit Personen auß ihrem Geschlecht verwaltet hatten/ und damahlen eine Läy-Person zum Ertzbischoff darstelleten. Der fürnehmste und reicheste auß gemeltem Geschlecht beschlosse bey ihm/den H. Man/ in dem er sich zu den Ständen deß Irlands begeben würde/ umb sein Leben zu bringen. Aber Gott thät ihn mit dreyen andern auß seinem Geleit mit dem Donner und Hagel erschlagen. Einen anderen/ nachdem er den H. Man gebissen/ verfaulete sein Maul / speyete in acht Tagen anders nichts auß/ als lauter Würm/ und sturb endlich elendiglich mit unerleidlichem Gestanck. Eine andere Weibsperson auß demselbigen Geschlecht/ als sie ihn öffentlich (in dem er predigte) geschändet und geschmähet hatte/ wurd unsinnig und rasend/ und starb jämmerlich.

Als er nun das Bischtumb und die Kirchengeschäfft in gute und richtige Ordnung gebracht/begab er sich wider gen Comerech/ und richtete daselbsten under etlichen gewissen Regien eine Versamblung der Priester auff. Darnach reisete er gen Rom die heilige Orther zu besuchen / und sich wegen deß Christlichen Wesens in Irland zu berathschlagen. Wurd von dem Pabst Innocentio wohl empfangen / und begehrte von ihm seines Bischtumbs erlediget zu seyn/und sich in das Closter deß H. Bernardi zu Clareval zu begeben / welches ihm Pabst Innocentius abschlug/ und zu einem Päbstlichen Gesandten in Irland machte. In seiner Widerkehr von Rom/nahme er seinen weg durch Clareval/und fund Mittel/daß er etliche Personen vom H. Bernardo erlangte/ ein Closter seines Ordens in Irland auffzurichten. Sein Päbstliches Gesandten-Ampt verrichtete er auff das allervollkomneste.

Sein Leben wird der Länge nach vom heiligen Bernardo beschrieben; da er viel von seinen Wunderwercken redt und sagt / daß er selbsten das allergröste Wunderwerck sey/ das er je gethan. Er hatte bey seinem Leben von Gott begehret / daß er / (wofern er ausserhalb Irland sterben würde) die Ehr

P.
A. Sutt
Vol. II.
Pars II

und Gnad haben mögte zu Clareval / und am Tag der Begängnus aller Christgläubigen Verstorbenen zu sterben; welches ihm Gott vergünnete. Dan als in einer gemeinen Versamblung der Vorsteher der Kirchen in Irland beschlossen/ daß er nach Rom reisen / und etliche Gnaden und Freyheiten vom Pabst Innocentio III. außbringen solte/und seinen Weg durch Clareval genommen hatte/vom H. Bernardo wohl empfangen/grieff ihn nach seiner Meß am Tag deß H. Lucä ein starckes Fieber an: under dessen er sich mit allen heiligen Sacramenten versehen ließ. An aller Heiligen Tag ließ er die Geistliche zusammen kommen/thät ihnen eine kurtze Ermahnung/gesegnet sie/und sturb nach Mitternacht/im Jahr Christi 1148. seines Alters im 54. am selben Orth / und am selben Tag wie er von Gott begehret und vorgesagt.

Hierauß lehrne / wie es einem sein gantz Leben durch so nützlich sey/ von Jugend oder Kindheit auff wohl underwiesen seyn.

2. Wie Gott die jenigen straffe/welche ungern sehen/daß sich andere in den Tugenden üben; wie deßgleichen auch / welche den Dienern Gottes schädlich seyn wöllen.

3. Wie das Opffer deß Leibs und Bluts Christi den Christlichen Seelen im Fegfewr so wohl bekomme.

4. Wie der gütige Gott seine getrewe Diener ihrer Bitt gewöhre / und sich nach ihrem Willen richte.

Der 4. Tag im Wintermonat.

Was am vierten Tag nach dem Fest aller Heiligen zu thun.

BEfleiß dich anfänglich die sieben gemeine Underricht/welche ich am ersten Tag gegeben/zu halten. Fahre in deiner innerlichen Beicht fort / gleich wie du in vorigen Tagen gethan. Brauchestu dich der dritten Weiß innerlich zu beichten/ so thue also wie folget.

Laß dir seyn/als wan du von deinem Engel vor die heilige Martyrer geführt würdest; welche ihm grosse Lieb gegen Gott in ihrer grossen Gedult/ mit Vergiessung ihres Bluts/ und Verlust ihres Lebens erwisen und erzeiget haben.

Alhie klage dich an vor deinem Herrn Christo unserm Heyland / seiner werthen Mutter der Königin der Martyrer/ und gib dich schüldig aller Sünd / mit wider die Göttliche Lieb / und wider die Gedult begangen hast. Als nemlich: 1. Daß du die Creaturen mehr denen Gott selbsten geliebt. 2. Daß du mit Schew und Gewissen gehandlet; und thätest daß du wohl gewist / daß du Gott zu Gefallen / ja einen grossen mißfallen thätest/ 3. Daß dirs gar nit/oder gar wenig zu Hertzen gangen/wan du Gott hast schmähen und schelten; oder aber auch du ihn selbsten hast beleydiget und gelästert. 4. Daß du gar nichts oder wenig auf die Göttliche Gebott gegeben/ und mehr nach dem Willen der Menschen / als dem Wohlgefallen Gottes gelebt. 5. Daß du deinen Willen nit allzeit in widerwärtigen Zuständen mit dem Göttlichen Willen vereiniget. 6. Daß du nichts weder an deiner Seel/noch an deinem Leib/ oder auch gute Nahmen hast leyden wollen. 7. Daß du es in deinen Worten/ Gedancken/ Wercken und Gebärden ungedültig erzeiget hast.

Beschließ diese deine Anklagung in der Beicht mit einer Verfluchung deiner selbsten/wie du in vorigen Tagen gethan. Rede an die heilige Martyrer; überlaß die [illegible]

trachtung von den heiligen Martyrer / so ich anderstwo gegeben / oder auch halte die folgende.

Die 4. Betrachtung.

Von der besonderen Glory und Herrlichkeit einer seligen Seel.

1. Punct.

ERwege / wie daß an einer jedwedern Seel der Außerwöhlten (ihrem innerlichem Wesen nach) die Seligkeit / oder auffs höchste gebrachte Gnad / (Gratia consummata) umb so viel grösser / oder auch geringer sey / je mehr und grösser / oder auch geringer und weniger ihre Verdiensten allhie auff Erden gewesen. Item wie daß diese Gnad oder völlige Seligkeit mit keiner / so gar läßlichen Sünden bestehen könne. Endlich daß sie beständig sey / und nie könne verlohren werden.

Erfrewe dich mit den Außerwöhlten / und seufftze auß gantzem Hertzen nach dem Himmel / da sich solche Seligkeit findet. Befleisse dich allhie in diesem Leben gemelter Gnad theilhafftig zu werden / und beständiglich im Stand der Gnaden zu verharren; dieselbe immerdar mit newen und newen Verdiensten zu vermehren; dieselbe nie / ja so gar mit der geringsten läßlichen Sünd nit zu besudelen / sondern darin dermassen zu befestigen / daß du sie nie verliehren mögest.

2. Punct. Gloria Memoriæ.

Erwege was die Gedächtnus der Außerwöhlten in der Seligkeit für einen hohen Ruhm und Preiß / oder rühmliche Vergeltung und Glory habe. 1. Dan erstlich so können sie so gar keinen einigen Augenblick ihres Gottes vergessen. 2. So werden sie stäts an die Wohlthaten gedencken / welche sie von Gott empfangen; und alsdan besser und eigentlicher erkennen als zu vor: Dan GOtt wird einem jedwedern Außerwöhlten die wunderbarliche Ordnung seiner Fürsichtigkeit klärlich sehen lassen: wie er sie von ihrer Jugend an / biß in ihren Todt auff dem Weg zum Himmel geleitet: Ein jeder wird alsdan mit dem David sagen können: **Deiner Wohlthaten will ich nimmer vergessen; dan durch dieselbe hab ich das Leben empfangen.** Item: **Die Barmhertzigkeit Gottes will ich ewiglich loben und preysen.** 3. So wird ihnen nie nichts vor oder in den Sinn kommen / welches sie betrüben oder beleydigen möge. Dan die Erinnerung der gehabten Mühe und Arbeit wird ihnen einen Trost bringen / dieweil sie sehen daß dieselbe in Ruh und Frewde verändert. Die Erinnerung der Sünden wird sie im geringsten nit bekümmeren; dieweil sie von der Göttlichen Barmhertzigkeit nachgelassen / und durch eine wahre Buß und hertzliche Berewung außgelöschet.

Befleiß dich so gar allhie in diesem zergänglichen Leben gemelte Seligkeit anzufangen / durch stätige Erinnerung deines Gottes / und von ihm empfangener Wohlthaten. Item der Schmach / so man dir etwan angethan zu vergessen; an deine Sünd zu gedenken / damit du dieselbe durch wahre Rew und Leyd abbüssest.

3. Punct. Gloria Intellectus.

Dencke der Ehr und rühmlichen Belohnung nach / welche die Außerwöhlten im Himmel an ihrem Verstand haben werden;

P.
A. Sinffie
Vol. II.
Pars II

Dan neben dem/daß man im Himmel alles wisse/ daß man nit fehlen/ noch an einigem Ding zweifflen könne; so werden die Außerwöhlten mit ihrem Verstand hell und klar die unendliche Vollkommenheit in der Gottheit anschawen / Gott wird ihnen alle seine Schätz eröffnen/und mit Frewden sehen lassen. 2. Sie werden die H. Dreyfaltigkeit in aller Klarheit anschawen/ sie werden die unbegreiffliche Geburt deß Göttlichen Worts sehen / und wie daß der H. Geist von dem Vatter und dem Sohn herkomme. 3. Sie werden das Geheimnus der Menschwerdung Christi/ und die persönliche Vereinigung der Menschheit mit der Person deß Worts oder deß Sohns Gottes durchtringen. 4. Sie werden alle Werck der Natur/ der Gnaden und Glory sehen/und sich in allem über seine Allmacht/Weißheit und Güte nit gnugsam verwunderen mögen. 5. Sie sehen/ mit was grosser und weißlicher Ordnung Gott die Welt geregieret; sie loben und erkennen/daß Gott alles wohl und recht angeordnet und wie die Weißheit dieser Welt/ so die Göttliche Anordnung vielmahl tadlet/ so gröblich fehle. 6. Sie sehen und verstehen die besondere Fürsichtigkeit und Sorg/welche Gott über einen jedwedern auß ihnen gehabt/ und können ihn nit gnug darfür lieben und loben. 7. So gibt Gott seinen Außerwöhlten in ihm als in einem klaren Spiegel/ klärlich zu sehen alles was ein jedweder vernünfftiglich zu wissen/ wünschen und begehren kan.

Deßwegen kanstu dich wohl mit allen Außerwöhlten erfrewen / und nach einem so seligen Stand trachten. Brauch allhie auff Erden / und übe deinen Verstand in guten nützlichen Dingen/damit er gemelter Seligkeit heut oder morgen theilhafftig werde.

4. Punct. Gloria Voluntatis.

Erwege die selige und rühmliche Belohnung / welche die Außerwöhlten an ihrem Willen haben. Dan 1. So ist derselbe Gott erfüllet/ und inniglich mit ihrem vereiniget: Er ist mit der Göttlichen Liebe entzündet; er kan in alle Ewigkeit die geringste Sünd nit begehen; in allen Bewegungen seines Gemüths ist durchauß keine Unordnung. 2. Diese seligmachende Liebe ist zu aller zeit frey und ohn einigen Zwang/ mehr ewig ohn einige Underlassung. 3. So ist diese Lieb allgemein / dan mit derselben liebet er die Außerwöhlten Gott als ihren Vatter / als ihren Bräutigam / als ihren getreuen Freund / als ihren Wohlthäter / als ihren Erschaffer; als ihr letztes End und höchstes Gut. 4. So ist ihr Will allzeit mit unaußsprechlicher Liebe erfüllet / und nimmer ohne grosse Anzahl der Tugenden/ ohne den Gehorsam/ Demuth/ Danckbarkeit / Andacht und dergleichen mehr. 5. Auß dieser Göttlichen Liebe entstehet die vollkommene und wohlgeordnete Liebe deß Nechsten.

In Erwegung dieser so grossen Seligkeit der Außerwöhlten Gottes kanstu dich dessen in dein Hertz schämen/ daß du deinen Willen so offt und lang mißbrauchet. Bitte denselben in das künfftig dergestalt / daß du heut oder morgen der himlischen und rühmlichen Belohnung im Himmel würdig seyn möge.

Das Leben deß H. Caroli Borromäi Cardinals und Ertzbischoffs zu Meyland.

DEr H. Carolus ward den 2. Weinmonat im Jahr Christi 1538. von edlen/ frommen/ und gegen den Armen liebreichen Eltern gebohren; als sein Mutter in Kindsnöhten lage/ sahe man zwey Stund lang vor Tag einen hellen Schein über der Kammer/ in welcher sie lage/ welcher Glantz sich allgemach mit dem Tag und auffgehender Sonnen verliehren thäte. Seine Kindheit und Jugend brachte er zu in der Andacht/ war sehr still und mgezogen/ ergab sich den freyen Künsten/ der wissenschafft natürlicher Sachen/ der Kunst zu singen/ und das geistliche Recht zu lehrnen. Einer auß seinen Vettern übergab ihm eine feiste Abtey zu Rom/ da er gebohren/ welche er mit dem Beding annamme/ daß er völlige Verwaltung aller Einkommen hätte/ und dieselbe hin und her Gott zu Ehren gebrauchen mögte.

Als sein Vetter Cardinal Joannes de Medicis Bruder seiner Mutter Margaritä de Medicis zum Papstthumb kommen (Pius IV. genant) ließ er ihn gen Rom ruffen/ und machte ihn neben anderen Aempteren zu einem Cardinal und Ertzbischoff zu Meyland: zu einem Haupt und Vorsteher deß geistlichen Rahts: Gesandten gen Bulonien: Beschutzer deß Königreichs Portugal: deß Niderlands: der Catholischen Schweitzer/ und unterschiedtlicher geistlicher Ordenständ. Als er sich nach dem Tod seines Bruders Friderici/ welcher ohne Erben sturb/ besorgte/ daß man ihn nit etwan zum Heyraht zwingen würde/ ließ er sich vor der Zeit zum Priester weyhen. Zu Pavia stellete er ein Collegium an/ oder verordnete eine Behausung/ in welcher die Kinder der armen adelichen Personen auß dem Lombardischen und Meyländischen Gebiet vergebens aufferzogen und gelehret wurden.

Er thät allen anderen Prälaten und Vorstehern der Kirchen ein herrliches Exempel geben. Er fing von seiner Person und Haußhaltung an/ wolte in das künfftig nichts seidenes tragen/ noch zulassen/ daß seine Haußgenossen dergleichen tragen solten. Er danckte alle weltliche Hoff- oder Ehren-Diener ab/ und wolte keine andere als geistliche Personen bey ihm haben/ außgenommen die/ welche die gemeine Hauß-ämpter verrichteten. Neben dem so betrachtete er alle Tag zweymal.

Er stellete zu Meyland eine gemeine Versamlung an/ seine Priesterschafft und Geistlichkeit in eine bessere Ordnung zu bringen/ verreisete darauff gen Rom/ dem Tod und der Begräbnus deß Papsts Pii IV. beyzustehen/ und nachdem Pius V. zum Papst erwöhlet/ kehrete er wieder gen Meyland/ und thät in seiner Haußhaltung/ bey die hundert Personen) gute Anordnung/ stellete ihnen einen geistlichen Vatter oder Vorsteher/ und einen weltlichen/ welcher ihnen in zeitlichen Sachen Vorsehung und Anordnung geben solte. Befahl/ daß sie miteinander in einem Saal sämptlich essen solten/ und daß man ihnen allzeit über dem Essen etwas guts vorlesen solte; Item daß sie dem Gebett obligen solten: also daß seine Haußhaltung viel mehr einem Kloster/ als einer Hofhaltung gleich sahe.

Er verordnete bey die 400. Personen/ welche in seinem Ertz-Bischthumb hin und her auff die Geistlichen/ und auff ihr thun und lassen acht geben/ und ihm anbringen solten/ was hin und her guts/ und für bö-

ses

P.
A. Sutt
Vol. II.
Pars II

ses vorgehen thäte. Er stifftete oder verordnete / daß man an sechs unterschiedtlichen Oerthern oder Häusern (drey in der Statt Meyland/ und drey ausserhalb derselben) die Jugend zu geistlichen Personen aufferziehen/ underweisen und erhalten solte: damit sein Stifft hin und her mit frommen und geschickten Geistlichen versehen würde. Sein gantz Bischthumb und alle Pfarr durchsuchte er mit grossem Fleiß/ und hätte im hin und her reisen sehr grosse Mühe und Arbeit; in der grösten Hitz pflegte er zu reisen und zu sagen / daß man die Zeit/ in welcher andere schlaffen/ wohl anlegen solte.

Sein Lust war die arme Bawrsleuth in der Christlichen Lehr zu underweisen / und Beicht zu hören. Er stifftete ein Hauß für die Verführte und Büssende; Item übel verheyrahte und sonst verlassene Weibspersonen / welche in Gefahr ihrer Keuschheit. Endlich dieweil er unter anderen Orden auch den geistlichen Orden/ die man Fratres humiliatos nennet / under seinem schutz und Schirm hätte/ bemühete er sich gar ernstlich denselben in eine gute Ordnung zu bringen/ und die erste fromme und löbliche Weiß zu leben wieder inzuführen / mit welchem sie gar übel zu frieden / deßwegen sich dan drey auß gemeltem Orden zusammen verschwuren den heiligen Mann am Tag deß H. Barnabá under dem heiligen Opffer umb sein Leben zu bringen. Dieweil sie aber nit wohl zum Streich kommen mögten / kame einer auß ihnen deß morgens / als er mit seinen Haußgenossen betrachtete / mit einer Büchsen herbey geschlichen/ brennete hinderwerts auff ihn loß zwischen den Schulteren/ die Kugel verletzte ihn nicht / sondern allein sein Uberröcklein : eine auß den Schroten that biß auff die Haut durchtringen/ die andere aber allein seine Kleyder / an welches er sich nicht kehrete/ und verbott/ daß man den Mordthädigen und seinen Gesellen nachjagen solte. Darauff der gantze Orden von dem Papst Pio vertilget und aufgehebt wurde.

Zur Zeit der grossen Theurung/ welche sich im Jahr Christi 1570. zu Meyland erhebte/ pflegte er mit Reiß/ Bonen/ Gersten und dergleichen Gemüß/ viel mit Brod/ viel mit Gelt zu ernehren. Im Jahr 1576 änderte er den Muhtwillen / welchen man für der Fasten zu treiben pflegt / in eine Andacht/ Beicht und niessung deß heiligen Sacraments. Weiters im Jahr Christi 1576 als die Pestilentz gar übel zu Meyland wütete / that er den Krancken selbst dienen/ Seinen gantzen Haußraht vermauthe dem Spital zu Meyland/ und gab allen Armen/ so gar biß auff das Bett. Etliche silbern Haußraht müntzen/ damit er solchem Gelt den Armen beystehen möchte.

Er schickte hin/ und ließ auß Schwabenland taugliche Personen kommen / den Krancken zu dienen; unter welchen auch Capuciner/ welchem unterschiedtliche andere geistliche Personen grosse Hülff thäten. Gott gab ihm seinen Eyffer und Anschlag gesegnet/ so daß weder ihm/ weder acht anderen/ die ihn begleiteten / einiges Böß widerfahren thäte. Als er nun sahe / daß die Pestilentz aufhörete / und daß es eine augenscheinliche Straff Gottes/ beredte er das Volck/ daß sie Buß thun solten / fasten/ Betstunden anstellen/ ihre Sünd beichten/ und das heilige Sacrament deß Altars geniessen / auch Gott im Nahmen deß H. Sebastians ein Gelübd thun solten. Er selbsten machte den Bettgängen bey/ und das zwar auff blossen Füssen / mit einem Strick an seinem Halß/ mit einem Creutz auff seinen Achseln/ in welchem einer auß den Nägelen/ mit

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

chen Christus an das Creutz genägelt / ingefasset war. Die Statt Meyland selbsten wurd verursachet siebentzig tausend Personen zu ernehren / zu welchem der fromme Mann gar trewlich helffen thäte.

Als er auff eine Zeit die Krancken besuchet hatte / wieder nach Hauß kame / und durchauß nichts zu essen funde ; gab Gott / daß ihm ein grosser Herr zwey tausend Gülden zum Allmusen schickte. Er verordnete ein Hauß / die arme junge Mägdlein / deren Eltern an der Pest gestorben / lassen zu erziehen / und von den Ursulnern zu underweisen. In der Statt Vercell richtete er ein Spital auff für die arme Krüppler und Lahmen / welche ihr Brod nicht gewinnen könten. Er stifftete weiter eine Versammlung etlicher Priester / welche ihm und folgenden Ertzbischoffen den Gehorsam lobten / deren er sich in allen fürfallenden Nöhten / ihr priesterliches Ampt betreffend / gebrauchen mögte.

Auß grosser Andacht und Verlangen das Leinwath / in welches Christus im Grab ingewicklet (welches man auß der Statt Chamberi gen Turin gebracht) zu sehen / machte er sich mit seinen Haußgenossen auff / und reiseten sämptlich in Pilgers Kleydern und Stäben in ihren Händen gen Turin ; under Wegs thäten sie anders nicht als betten / singen / und geistliche Gespräch halten.

Zu Meyland ließ er ein Capuciner Kloster erbawen ; deßgleichen ließ er auch in einem Collegio oder Hauß (Seminarium) die Jugend auß Schweitzerland zum geistlichen Stand erziehen / nehren / und wohl underweisen / gemeltes Land hin und her mit guten Seelsorgeren zu versehen.

Endlich nachdem er für die Kirchen Gottes viel Mühe / Sorg / Arbeit / und Verfolgung gelitten / gar viel mit seinen Predigen und aufferbäwlichem Exempel bekehret / begab er sich gen Montvarin / sich durch jährliche geistliche Ubungen und Versammlung seines selbsten / auß Anleitung Patris Adorni auß der Gesellschafft Jesu / welchem er auch eine gemeine Beicht thäte / zum Tod zu bereiten. Diese geistliche Ubungen verrichtete er mit sehr grosser Andacht / Eyffer und ungewöhnlicher Strengheit ; thät nichts als Brod essen / Wasser trincken / auff blossen Bretteren gar wenig Stund schlaffen / geißlete sich selbsten / und betrachtete alle Tag sechs Stunden. Die Nacht vor seiner gemeinen Beicht betrachtete er acht gantze Stund auff seinen Knien / ohn einiges anlehnen. Nachdem er nun etliche Anstöß von einem Fieber gehabt / durch welches er sich doch in seiner fürgenommener Andacht nicht irr machen ließ / kame ihm ein Lust an wieder gen Meyland zu reisen / und am Fest aller Heiligen das hohe und gewöhnliche Ampt zu halten. Deßwegen er sich am 29. Tag deß Weinmonats auffmachte / und das Gebürg Montvarin verließ / kame den 31 zu Arzona an / und kehrete bey den Vättern der Gesellschafft Jesu ein. Den folgenden Tag am Fest aller Heiligen thäte er das hohe Ampt der heiligen Meß singen / und speisete das Volck mit dem heiligsten Sacrament deß Altars. Folgenden Tag mögte er wegen der grossen Hitz keine Meß lesen / sondern thät allein das H. Sacrament genieſſen ; darauff er sich auffmachte / gelangte zu Meyland an / legte sich zu Beth mit einem hären Kleyd an seinem blossen Leib / ließ sich mit allen heiligen Sacramenten versehen / mit Aschen bestrewen / und gab seinen Geist auff an einem Sambstag / den dritten Wintermonat / im Jahr Christi 1584. seines Alters aber im 46.

P. A. Suffr.
Vol. II.
Pars II

Was man auß seinem Leben nachzufolgen habe/ kanst du selber wohl erkennen.

Vom Leben der HH. Martyrer Vitalis und Agricolä.

VItalis war ein Diener einer fürnehmen adelichen Person / Agricola genant; wurden beyde miteinander under den Käysern Diocletiano und Maximiano gemartert/ dieweil sie sich weigerten die Abgötter anzubetten. Vitalis wurd dermassen zerhawen und zerschlagen/ daß er darvon sturb/ Agricola aber ward gecreutziget.

Der 5 Tag im Wintermonat.

Was am fünfften Tag nach dem Fest aller Heiligen zu thun sey.

NEben den sieben gemeinen Underrichtungen/ so ich anfänglich gegeben/ fahre fort in deiner gemeinen innerlichen Beicht/ der dritten Weiß gemäß.

Laß dir anfänglich seyn/ als wan du von deinem heiligen Engel vor die heilige Bischöffe/ Vorsteher der Kirchen/ und andere dergleichen Außerwöhlten / welche die göttliche Kirchen-ämpter in aller Andacht und Heiligkeit allhie auff Erden verwaltet haben/ geführet würdest.

Klage dich an vor deinem Gott / Christo unserem Heyland/ seiner gebenedeyten Mutter / und bekenne / was du dein gantz Leben durch wider die heilige Sacramenten und andere geistliche und Gott geweyhete Sachen gesündiget hast; Als nemlich: daß du anderen die heilige Sacramenten versagt / oder ihnen verbotten dieselbe zu gebrauchen.

2. Daß du das heilige Sacrament der Beicht und Buß geschändet / und ihm ehr angethan; dieweil du dein Gewissen gnugsam erforschet; dieweil du deine Sünd nicht gnugsam bereuet/ oder aber kein rechtes und gebührendes Fürnemmen gehabt die Sünd zu besseren.

3. Daß du das heilige Sacrament Leibs und Bluts Christi nicht mit gnugsamer Vorbereitung / Ehrerbietigkeit / auch mit bösem und unreinem Gewissen genossen hast.

4. Daß du an gebottenen Fest- oder Feyertägen dem Opffer deß Leibs und Bluts Christi nit beygewohnet; oder auch dasselbige ohne Andacht und aufmercksam angehöret; oder auch sonsten mutwilliger Weiß bey demselbigen verhalten.

5. Daß du den geweyheten und heiligen Oerthern mit ungebührlichen Gedancken / Gespräch/ oder Wercken und Gebärden der heiligkeit deß Orths zuwider / unehr angethan.

6. Daß du dich der geweyheten und heiligen Sachen mißbrauchet/ nemlich des Creutzthumb: der Heiligen Gottes: der Agnus Dei, wie man sie nennet/ und dergleichen Sachen mehr. Daß du dich der Priester und anderer Gott geweyheten und zu seinem Dienst verordneten Personen gespottet/ dieselbe verlachet.

7. Wan du Priester bist/ und Seelen versorgen hast / so klag dich an in denen Sachen/ welche du in heiligen Opffer deß Leibs und Bluts Christi begangen hast: In der Beicht hören / in darreichung oder administrirung der anderen Sacramenten. Den Seelen auff dem Weg zum Himmel gute anleitung und underweisung gegeben.

Endlich beschliesse diese deine Andacht / wie du in vorigen Tagen gethan. Ruffe

heilige Bischöffe und Beichtiger an. Liese oder halte die Betrachtung / welche anderstwo von ihnen fürgeschrieben / oder auch brauche dich folgender Betrachtung.

Die 5. Betrachtung.

Von der seligen und rühmlichen Belohnung / welche die heilige Außerwöhlten an ihrem Leib haben.

1. Punct. Gloria corporis.

ERwege / wie daß die göttliche Gerechtigkeit / welche die Seelen der Außerwöhlten mit allen ihren Kräfften mit der seligen Belohnung begabet; zugleich auch den Leib mit der Seligkeit belohne / und denselben rühmlich und ehrenreich mache. Gleich wie nun der Diener / welcher mit seinem Herrn in einer ritterlichen That sich tapffer hat gebrauchen lassen / auch mit seinem Herrn belohnet wird; also wird auch der Leib / welcher der Seelen gedienet / und mit ihr gewürcket / von der göttlichen Gerechtigkeit seine Vergeltung haben. Wan die Leiber der Verdammten / welche zugleich mit den Seelen gesündiget haben / in der Höllen gestrafft werden: wie wird dan der gütige Gott / welcher allzeit mehr zur Barmhertzigkeit / als zu der Strenge geneiget / nicht auch die Leiber der Außerwöhlten alles Lobs / Ehr und Ruhms werth machen?

Lobe und dancke dem gütigen Gott für seine Weiß zu handlen. Hierauß kanst du schliessen / was dir und deinem Leib / wan du denselben mit seinen Gliedern wohl / oder übel allhie in diesem Leben braucheſt / widerfahren werde. Darumb befleiß dich / daß du deinen Leib mit allen seinen Sinn und Gliedern wohl und zu guten Sachen gebraucheſt; dan die selige Vergeltung wird nit außbleiben.

2. Punct.

Erwege bey dir / was ein jedweder auß den fünff Sinnen deß Leibs für eine Ehr / Ruhm / oder Glory im Himmel haben werde / und ziehe auß allem deinen Nutz. Dan erstlich werden die Augen und das Gesicht ihre selige Belohnung oder Glory haben in anschawung Christi unsers Heylands und seiner heiligen fünff Wunden. 2. In anschawung der gebenedeyten Jungfraw und Mutter Mariä. 3. Der Leiber der Außerwöhlten Heiligen Gottes in ihrer Klar- und schönheit. 4. Mit einem Wort alles / was die Augen allhie auff Erden erlüstigen kan / das wird weit auff eine edlere und höhere Weiß die Augen der Außerwöhlten im Himmel erfrewen.

Zum zweyten / so werden auch die Ohren und das Gehör ihre vergeltung haben. Dan sie stäts das Lob Gottes anhören. 2. So werden sie sich in anhörung der andächtigen Gespräch / welches sie untereinander halten werden / erfrewen; und sich durch dieselbe in der Liebe Gottes je mehr und mehr entzünden. 3. In anhörung der Wort Christi unsers Heylands. 4. In anhörung deß lieblichen Gesangs und Seytenspiels / welches Gott denen im Himmel bereitet / welche allhie auff Erden sein göttliches Wort angehöret.

Zum dritten der Geruch / wegen deß lieblichen und annehmlichen Geruchs / welchen die Leiber der Außerwöhlten von ihnen geben werden / und insonderheit der Leib unsers Herrn Jesu Christi.

Zum vierten der Geschmack / in dem sich die Außerwöhlten ohne einige leibliche Speise mit dem allerlieblichsten Geschmack

P.
A. Sutt.
Vol. II.
Pars II.

der edlesten Speisen und Geträncks / ihrem völligem Genügen nach / ersättigen werden / und nie keinen Unlust empfinden: dan wan Gott den Juden das Himmelbrod / oder Manna vom Himmel hergeben thäte; also daß sie in der Nießung solches Brods allen gewünschten Geschmack aller andern Speisen empfunden: was wird er dan nit seinen Außerwöhlten zur Belohnung so vieles fasten zu gefallen thun?

Zum fünfften so werden sie / dieweil sie sich so vieler Gelüsten in dem antasten und fuhlen / so ihnen theils verbotten / theils auch zugelassen war / enthalten haben / nit weniger geistliche Gelüsten haben.

3. Punct.

Erwege die vier Gaben eines seligen Leibs. Dan erstlich / so werden ihre Leiber hell und klar seyn wie die Sonne: schön ohn einige Abschewlichkeit: vollkommen ohn einigen Mangel. Die Glieder aber / an welchen sie am meisten umb Gottes willen gelitten / werden viel schöner und heller glantzen als die andere. Sie werden durchsichtig seyn wie ein Cristall / also / daß man alle andere / innerliche und eusserliche Glieder / und die schöne Ordnung deß innerlichen Leibs sehen wird.

Zum 2. So werden sie nimmermehr können beschädiget werden; sie werden unsterblich seyn: Dan dieweil sie auß Krafft dieser Gab / welche ihnen Gott gegeben / keinen Hunger / Durst / Kranckheit / Müdigkeit / noch Matte / oder auch Schmertzen haben können; also widerstehen sie auch allem dem / was den Leib verändern oder beschädigen kan / als Frost / Hitz / schlagen / und dergleichen mehr.

Zum 3. So werden sie behend / geschwind / eylend seyn / und werden ohne Widerstand / ohne Mühe / Müdigkeit und Ungemächlichkeit in aller eyl und geschwinde von einem das andere Orth kommen können / wie Geister und Engel selbsten: wo die Seel der Geist seyn willt / da wird auch der Leib seyn.

Zum 4. So werden sie seyn gleich wie Geist / wie in Engel alles durchdringen können / nichts wird sie verhindern oder widerstehen können / sie werden durch verschlossene Thüren / durch Stein / Eisen / Mauren / ja durch alles dringen können. Der eine wird den andern nit verhinderen / wie wol den ihrer viel an einem Orth zugleich seyn können / wie die Engel.

Hierauß hastu zu lehrnen / wie dein nen Leib / welcher heut oder Morgen lich wird begabt werden / in ehren halten im geringsten nit schänden sollest. Dich etlicher massen gemelte Göttlichen ben allhie auff Erden zu haben. Eine heit in einem frommen und aufferbaulichen Leben. Eine Unempfindlichkeit zu allen lichen Sachen / also daß sie dich an Heyl im geringsten nit beschädigen gemächlichkeiten geben können. Eine hendigkeit und Geschwindigkeit in Verhung der Göttlichen Gebotten / und Willens deiner Vorsteher. In der Liebe alles zu durchdringen / durch eine wahre also daß du mit allen ein Mitleyden und in dein Hertz einschliessest.

Der 6. Tag im Wintermonat.

Was man am sechsten Tag aller Heiligen zu thun habe.

NEben den sieben gemeinen Anleitungen so anfänglich gegeben / fahre fort in deiner geistlichen Beicht. Laß dir seyn / daß

du von deinem H. Engel vor die Lehrer/welche in der Wissenschafft Göttlicher Sachen und deß H. Evangelii fürtrefflich gewesen/ geführet würdest.

Klage dich an vor deinem Gott/vor Christo deinem Heyland / und seiner werthen Mutter/und bekenne deine Sünd und Unvollkommenheit/welche du wider solche Göttliche und Evangelische Lehr begangen hast. Als nemb ich: daß du diese Lehr nit anhören/ annehmen noch lehrnen wöllest. 2. Daß du dieselbe tadlest / dieweil sie der Sinlichkeit und dem Fleisch zu wider. 3. Daß du solche Lehr / ungeachtet / daß du sie wohl wissest/ dannoch nicht in das Werck richten wöllest. 4. Daß du dich demselben was gemelte heilige Lehrer bekennen / und die Prediger lehren/ halsstarrig widersetzest. 5. Daß du andere verhinderst und abhaltest / damit sie solche Lehr nit annehmen/ noch in dem Werck erweisen. 6. Daß du mit Worten oder Exempel eine andere widrige Lehr gelehret. 7. Daß du die Lehr der heiligen Lehrer/ so von anderen getadlet oder bestritten wurde/nicht verthätiget ; oder aber auß menschlichem Bedencken dich lassen angehen/ als wan du wenig darauff gebest.

Endlich beschliesse diese deine Beicht wie in vorigen Tagen. Ruffe sie an/ und lese die Betrachtung/ welche anderstwo von dē heiligen Lehrern gegeben. oder aber folgende.

Die 6. Betrachtung.

Von dem Ort/in welchem sich die Außerwöhlten Gottes auffhalten / und von ihren Freyheiten.

1. Punct.

Ehe an die Schöne deß höchsten Himmels/welchen Gott für die Wohnung seiner Außerwöhlten verordnet. Erstlich/ so ist dieser Orth überauß groß/ breit und weit; dan wan die Erd mit dem understen Himmel verglichen/ nur für ein kleines Tipflein oder Pünctlein zu halten ; wie viel grösser wird dan der höchste Himmel seyn/ welcher unaußsprechlicher Weiß grösser und weiter als alle andere Himmel mit einander. Alle Pallast und Lusthäuser der Königen und Käyser dieser Welt seynd mehr nicht/ wan man also reden will/ als kleine Vogels-Nester mit dem allergeringsten Plätzlein im Himmel verglichen. 2. So ist er sehr heil und klar; Keine Wolcken / kein Schatten oder Dunckelheit werden daselbst gespühret. Er bedarff weder von der Sonnen / noch von dem Mond erleuchtet zu seyn : seine Helle und Klarheit kommet ihm von dem Lämblein/ und die Klarheit Gottes bescheinet ihn. Apoc. 21. Zum 3. So ist daselbsten weder Kälte noch Hitz; da ist weder Sommer noch Winter; weder Schnee noch Regen; weder Donner noch andere dergleichen Sachen mehr. Zum 4. So ist am selben Orth die gröste Sicherheit / und überauß nichts zu förchten: kein Feynd kan herzu nahen; nichts schädliches kan hinein kommen. 5. Es ist ein außerlesener Lustgarten / in welchem alle Frewd/Kurtzweil/ Ergötzlichkeit und Gelüsten / auff eine weit höhere und edlere Weiß als hie auff Erden/ gefunden werden.

Hiebey lehrne/wie hoch du Gott zu loben und zu dancken hast/wie du dich zu erfrewen/ wie du die Welt mit allen ihren Gelüsten zu verachten/nach dem Himmel zu seufftzen. O du himlisches Jerusalem/was wunder grosse und herliche Sachen werden von dir gesagt!

2. Punct.

Erwege bey dir etliche besondere Freyheiten/

P.
A. Suffie
Vol. II.
Pars II

ten/und edle Beschaffenheiten / welche bey der Schaar der Außerwöhlten/und grosser Versamblung der Heiligen Gottes im Himmel zu findē/und zu bedencken seynd. Dan 1. so ist ihre Zahl so groß/ daß man sie nit außsprechen könne. 2. So kennen und lieben sie sich under einander/sie handlen und sprechen so freundlich under einander/ als wan sie in geringer Zahl wären. 3. So ist einer so adelich als der andere/ hoch verständig / heilig/ mit allerley Gnaden und geistlichen Gaben gezieret: da ist kein einige Unvollkommenheit zu finden. 4. So ist under ihnen eine schöne Ordnung ohne einige Verwirrung und Mißgunst. Ein jeder wilt was Gott will; und auff die Weiß wie es Gott gefält. Ein jedweder ist mit seiner Herzlichkeit und Glory zu frieden/ ungeachtet daß sie nit so groß als anderer Heiligen : dieweil er allhie auff Erden nicht so viel verdienet hat/ als andere. Ein jeder ist mit dem zu frieden was er hat/ gleich wie under zween Brüdern/welche köstlich bekleidet werden/der kleineste so wohl mit seinem Kleid zu frieden als der grosse; ungeachtet daß der grosse viel mehr köstliches Gewands an seinem Kleid hat/als der kleine. 5. Die Lieb/welche sie under einander haben/ist allein auff Gott gegründet / und deßwegen unveränderlich / ja sie wird je länger/je gröſſer.

Alles dieses soll dir die Lieb der Welt / in welcher gantz das Widerspiel zu finden / verleyd machen; und ab der Gemein- und Gesellschafft deren/welche der Welt dienen/und nach der Welt leben / einen Verdruß machen. Ja einen Lust bringen / mit tugentsamen Personen umbzugehen/deren frommes Leben dem Leben der Heiligen etlicher massen ähnlich ist.

COLLOQUIUM.

Begehre zu diesem End die Fürbitt der Außerwöhlten Gottes

Der 7. Tag im Winermonat.

Was man am siebenden Tag nach dem Fest aller Heiligen thun habe.

NEben den sieben gemeinen Anleitungen davon anfänglich geredt/ fahre in deiner geistlichen Beicht (der dritten Zu gemäß und laß dir seyn/ als wan du wa nem Engel vor alle heilige Münch und erwöhlten/welche im geistlichen Ordn gelebt haben/geführet würdest.

Klage dich vor deinem Gott/vor Chr und seiner lieben Mutter an/und bekenn ne Sünd und Unvollkommenheiten/ du bey der Gesellschafft und Verwandt anderer Menschen begangen. Item in Gemeinschafft mit Gott/in der unmäß Lieb der Welt/ der Güter und Reichth Gelusten deines eigenen Willens/ und deren fleischlichen Begierden. Als nem 1. Daß du die Gemeinschafft der Men der Gemeinschafft Gottes vorgezogen du in der Gemeinschafft und Beyw der anderen vielen andern eine Ärgern und böß Exempel gegeben. 3. Daß du ung gehabt / daß man dich verdemüthiget deine Eytelkeit/ eigene Verhumung Gleißnerey/deinen Ehrgeiz/und deine F starrigkeit undertrücket. 4. Daß du deinen genen Willen und Urtheil dem Willen Urtheil deines Obern vorgezogen ; daß dich geweigert denselben zu gehorsamen / der auch mit murren und Unwillen gehor met. 5. Daß du die Welt zu sehr geliebt

ihren teufflischen Gesätzen und Gewohnheiten viel mehr/ als dem Gesätz deß H. Evangelii gefolget. 6. Daß du die Reichtumb gar zu begierig gesuchet/und den Gemächlichkeiten deines Leibs nachgangen. Von der Arbeit und Undertrückung deiner unördentlichen Begierden ein Abschewen gehabt. 7. Daß du von den geistlichen Ordenständen übel/nachtheilig und spötlich geredt; daß du der Geistlichen gespottet/oder andere/welche willens gemelten Stand anzunehmen/davon abgehalten.

Endlich beschliesse deine Beicht wie die vorige. Ruffe alle Geistliche und sonderlich deines Stands (wan du geistlich) ümb hülff an. Lese oder thu folgende Betrachtung/oder die/welche ich von allen heiligen Außerwöhlten der Ordenständ gegeben.

Die 7. Betrachtung.

Von den acht Seligkeiten/ so gleichsam für acht Belohnungen von Gott gegeben werden.

VOn diesen acht Seligkeiten hab ich im vierten Theil deß zweyten Buchs in der neunten Betrachtung weitläuffig und gnugsam geredt. Allhie hastu mehr nit als ein jedwedere auß gemelten Belohnungen in der Kürtze zu erwegen/ und dir selbsten zu Nutz zu machen.

Fürs erst/ so wird den Armen im Geist/ und welche auß freyem Willen die Armuth erwöhlen/das Himmelreich zur Belohnung verheissē. Diß Reich der Himmeln ist anders nichts/als eine selige und klare Anschawung Gottes: eine Besitzung aller Göttlichen Schätz und Reichtumb/darauß eine unaußsprechliche Frewd und Lust entstehet. Alle König und Käysertumb dieser Welt seynd mehr nit als ein Traum und Schatten. Diß soll dir billig einen Lust machen zur Armuth/ dieweil man mit einem so geringen Werth das Reich der Himmeln kauffen kan.

Furs andere/ so wird den Sanfftmüthigen die Besitzung deß Erdreichs zur Belohnung verheissen. Nit das Erdreich/auff welchem wir allhie leben; dan es ist ein Reich der Todten/ein Jamerthal/ein Elend/ein Orth alles Unglücks und Widerwärtigkeit/ ein vermaledeytes Erdreich/sondern ein Erd der Lebendigen; ein Orth/in welchem alle Frewd und Lust; unser wahres und gewünschtes Vatterland/ in welchem der Leib und die Seel gesegnet wird. Strebe mit allem Fleiß nach der Sanfftmuth/ welche Christus an ihm selbsten nachzufolgen befehlen thut.

Fürs dritte/so wird denen/welche weinen und trawrig seynd/ein grosser Trost zur vergeltung verheissen: dan Gott ist der sie tröstet. Die Mittel durch welche er sie tröstet/ist die klare Anschawung seiner Gottheit/ der H. Dreyfaltigkeit/ der Menschwerdung Christi/ und deß gantzen himlischen Heers/ mit Verheissung/ daß sie nimmer ümb das grosse Gut/ welches sie nun mehr besitzen/ kommen werden; daß ihre Frewd nimmer kein End nehmen werde; endlich mit dem/ daß sie nie/noch an Leib/noch an der Seel einige Ungemächlichkeit haben werden. Wer soll dan nit gern trawrig seyn wöllen/dieweil ein so grosser Trost auff dieselbe erfolget?

Für das vierte/so wird denen/welche nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten/eine völlige Ersättigung/neben einem grossen Uberfluß zur Belohnung verheissen. Mein Seel! was suchestu dich in den Creaturen zu ersättigen? welche dich doch nimmer erfüllen können/welche dir nie keinen gnügen thun können?

Für

P.
A. Suffie
Vol. II.
Pars II

Für das fünffte/so wird den Barmhertzigen verheissen/daß sie Barmhertzigkeit erlangen sollen; dan gleich wie die Unbarmhertzigen und Zörnigen hinab in die Höllen gestürtzet werden; also wird der Himmel mit den Barmhertzigen erfüllet. Nit zwar daß die Außerwöhlten durch ihre Verdiensten den Himmel verdienet/oder erlanget; sondern dieweil sie auß lauter Barmhertzigkeit die Gnad Gottes bekommen / welche den Verdiensten gleichsam einen Anfang gemacht. Dieweil sie nun in ihrem Leben ein weiches und barmhertziges Gemüth gegen dem Nechsten gehabt/einem jedwedern guts gethan/und die Armen/Arbeitseligen getröstet; also war es nit wider die Vernunfft/daß sie von allem Elend befreyet würden / und Gott zu einem barmhertzigen und gnädigen Herren hätten. Darauß sich die hart und Unbarmhertzigen wohl zu förchten / daß sie heut oder morgen einen unbarmhertzigen Gott haben werden.

Für das sechste / so wird denen/welche ein reines Hertz haben/die Anschawung Gottes zur Belohnung verheissen. Mein Seel! wie wirstu so selig und aber selig seyn / wan du dein Hertz von allen tödtlichen und läßlichen Sünden / und allem Lust zu denselben rein halten wirst?

Für das siebende/so wird den Friedsamen zur Belohnung verheissen / daß sie zu Kinder Gottes sollen angenommen werden. Welches erstlich in dem Tauff geschicht/ und wehret/ biß sie im Himmel das versprochene Erbtheil anfangen zu besitzen. Diese Belohnung wird den Friedsamen verheissen/welche wahre Kinder Gottes/so auß seiner Natur gütig und mild ist/ und auff anders nichts als auff Frieden gedenket. Deßwegen sollstu von allem Gezäncks / Hader und Uneinigkeit ein Abscheuen haben. Welchem die Kinder deß Teuffels ergeben seynd/so ein Vatter deß Unfriedens und aller Uneinigkeit.

Für das achte / so wird denen welche um der Gerechtigkeit verfolget werden/ und leyden müssen / das Himmelreich zur Belohnung verheissen. Dan es ist billig daß jenig mit dem Reich Gottes belohnet werde/welcher Gott und seine Gerechtigkeit ne Gesätz und Lehr wider männiglichen fochten und ritterlich verthätiget hat; gar mit Vergiessung seines Bluts und gebung seines Lebens. Begehre ernstlich deinem Gott und Herren / daß er dir acht Tugend geben wolle/ damit du liche und herliche Belohnung haben

Der 5. Tag im Wintermonat.

Leben der heiligen Zacharii Elisabeth/Eltern deß Tauffers und Vorlauffers Christi.

Dieser vollkommenes Leben beschreibt der Evangelist Lucas mit wenig kräfftigen Worten/ Cap. 1. v. 5. In Tagen Herodis/ deß Königs in dischen Land/ war ein Priester/ Nahmen Zacharias / von der Rotnung Abia / und sein Weib war von den Töchtern Aaron und ihr Nam war Elisabeth. Sie waren aber beide gerecht für Gott / und wandelten in allen Gebotten und Satzungen deß Herrn unsträfflich/ꝛc.

Hie können Ehleuth und andere sehen wie sie bey einander leben sollen. Beyden ren sie gerecht/und zwar nit zum Schein den Menschen allein / sondern vor Gott mit kan betrogen werden. Sie haben gan

delt/ nit in einem und andern Gebott Gottes; sondern in allen/und zwar unsträfflich. Wiewohl sie Gelegenheit zur Ungedult und Widerwillen hätten nehmen können / weil Gott ihnen keine Leibs Frucht beschert hätte/ welches der Zeit ein grosse Schand und Spott vor der Welt war. Was thun wir in dergleichen Fällen/ꝛc.

Für selbigen 5. Tag im Wintermonat.

Leben anderer heiligen Ehleuth Galationis und Epistomis.

GAlation war ein Christ / hat sich zwar auff seiner Eltern Anhalten mit Epistome/welche ein Heydin war/verheyrathet; selbige aber niemahl berühren / noch einiges Zeichen der Liebe ihr erzeigen wöllen. Da sich Epistomes darüber beklagt/ sagt er/ ihr Unglaub wäre dessen ein Ursach / und wolte sie von ihm geliebt werden/müste sie sich tauffen lassen. Darauff Epistomes gern den Tauff von ihres Ehmans eigenen Händen hat angenommen. Nach empfangenem Tauff seynd sie so gar von Göttlicher Liebe entzündet worden/ daß sie beyde beschlossen/ Gott in reinem Leben zu dienen fortzufahren. Galation begibt sich also in die Wüsten / Epistomes gesellet sich zu vier andächtige Jungfrawen; führen beyderseyts ein unbeflecktes und heiliges Leben: biß nach dreyen Jahren der Käyser Decius sie einziehen lassen / und die Abgötter anzubetten gebotten; welches/ weil sie nit thun wollen/ seynd sie nach Außreissung ihrer Zungen / mit welchen sie Gott immer lobten/ zugleich enthaupt worden.

O wohl ein wunder- und sonderbahre ehliche Lieb und Heiligkeit!

Der 6. Tag im Wintermonat.

Leben deß heiligen Beichtigers Leonardi.

ADeliche und bey dem König Clodoveo ansehnliche Eltern hatte Leonardus; darumb ihn auch der König auß der Tauff gehaben / und zu seiner Zeit hoch an seinem Hoff erheben wollen. So bald aber Leonardus auffgewachsen / erwöhlet er einem anderen König zu dienen. Fliehet derhalben von Hoff / und begibt sich zu dem heiligen Bischoff Remigio/ der ihn zu aller Christlicher Tugent/fürnemblich aber zum Predigampt angeführet : In welchem Leonardus sich tapffer gebraucht hat/mit grossem Nutzen der Zuhörer/ viele hat er auß der Finsternus deß Heydenthumbs zu dem Liecht deß wahren Glaubens gebracht; viele von einem lasterhafften zum tugentsamen Leben. Insonderheit hat er sich auff die Werck der Barmhertzigkeit begeben/ allen dürfftigen und heillosen Menschen ist er nach bestem Vermögen beygesprungen : viele Gefangene hat er erlediget / die nachmahls mit ihren Ketten und Bänden zur Danckbarkeit sich Leonardo zugesellet / und in einem Wald bey der von ihm erbawten Capellen im Gottes-Dienst ihr Leben zugebracht haben. Er starb endlich im Frieden/und wurd in unser lieben Frawen Kirchen/ so der H. Remigius Rhemenser Bischoff erbawen lassen / begraben/ allda er mit vielen Wunderzeichen leuchtet.

Lehrne von diesem erstlich / die weltliche Ehren/und der Menschen Gunst verachten. Zum andern den Eyffer Göttlicher Ehren/ und deß Nechsten Heyl üben/ꝛc.

P.
A. Sutt.
Vol. II.
Pars II

Der 7. Tag im Wintermonat.

Leben deß H. Engelberti Ertz-Bischoffs zu Cöllen und Martyrers.

ENgelbertus war ein Sohn deß Grafen von Bergen / sein Mutter war ein Tochter deß Grafen von Gelderen / ob zwar dieser H. Man auß Liebe der Demuth jederzeit von geistlichen Würden ein Abscheuen gehabt / wird er doch genöthiget das Ertzbischtumb zu Cölln anzunehmen / wie auch das hoch und schwäres Ampt eines Statthalters deß Käyserthumbs durch Germanien oder Teutschland / an Platz deß Käysers Friderici / weil dieser in Sicilia als König daselbsten sich lang auffgehalten. Von Jugend an hat dieser Englischer Man / gemäß seinem Nahmen / einen sehr züchtig und ehrbaren Wandel geführet: daß also seine überauß schöne Leibs Gestalt und natürliche Gaben deß Gemüths / durch die Tugend vielmehr gezieret und scheinbar gemacht / männiglich angenehm gewesen. Mancher ist auß blossem Anschawen seiner Gestalt und Sitten zur Forcht und Liebe Gottes angezündt worde. Er war ein sonderbahrer Diener und Verehrer der allerseligsten Jungfraw Mariä / zu deren Ehr er alle Mitwochen gefastet. Hat als ein guter Hirt in Verthätigung der ihm anbefohlenen Schäfflein / in Beschützung seiner Kirchen / in Handhabung der Gerechtigkeit Leib und Leben darzugeben sich nit geschewet. Seinen nechsten Blutsverwandten Friederichen Graffen von Isenburg / (welcher Ampts halber Advocat oder Beschirmer der Kirchen zu Essen war / aber vielmehr dieselbige wider alle Rechten außmergelte / und mit Gewalt zu undertrucken sich understunde) hat er trewlich / freund- und ernstlich ermahnet / und [illegible] then von den ungerechten Thätlichkeiten abzustehen. Da er aber gesehen / daß alle Güte nichts von dem verstockten Menschen zu erhalten; hat der heilige Man mit Hindansetzung leiblicher Verwandtschafft / Gewalt mit Gewalt zu widerstehen vornommen: jedoch dergestalt / daß er jeder bereitwillig in aller Lieb und Holdseligkeit den boßhafften Menschen zu gewinnen / von dem Weg deß Verderbens abzuhalten. Ja so gar ward dieser Bischoff Zorn und Raach mit geneigt: daß [illegible] Brieff zu Handen kamen / auß welchen [illegible] hen / wie daß gemelter sein Vetter Graf [illegible] derich / wie auch seine Brüder Gerhard Wilhelm ihme nach dem Leben stellen / er die Schreiben ins Fewr geworffen / also das Vorhaben seiner Todtfeinden an Tag kommen / und auch durch Erwerung der gegen ihm vorgenommenen That keinen Zorn oder Raach jemahlen pffen mögte. Und damit Graff Friderich von seinem Vorhaben gutwillig nachzulassen bewegt / und dem Stifft Essen aufholffen würde / verspricht der heilige Mann (Friederichen) jährlich auß seinen eigenen Renthen und Einkömbsten eine gewisse Summa Gelts zu geben: jedoch war [illegible] bey dem hartneckigem Menschen vergebens / darumb der heilige Bischoff die Sach / auch sein Leib und Leben Göttlicher Fürsichtigkeit anbefohlen / und sich mit allen möglichen Mitteln die Kirch und Gerechtigkeit zu verthätigen / befliessen / ꝛc. Gegen arme betrangte Menschen ist er sehr mitleidig / ihnen in alleweg behülfflich gewesen. Insonderheit ist zu mercken die Christliche That / so er gleich vor seiner Marter / der letzten seines Lebens Reisen von [illegible]

nächer Schwelm (da er eine Kirch weyhen solte) an einer Wittib erzeiget; deren mit Recht ein Lehngut ware ab / und ihme als Ertzbischoffen zuerkent. Diese laufft ihm auff der Reisen entgegen / schreyet und bettet umb ein miltes Urtheil / der holdseliger und demüthiger Man verschmähet deß betrübten Weibs klägliches Begehren nit: steiget ab von seinem Roß / höret sie gedültig an: vernimbt aber daß ihr kein Unrecht geschehen / jedoch spricht er ihr also tröstlich zu: **Sehe Weib / diß Lehngut / deßwegen du dich beklageſt / iſt dir mit gerechtem Urtheil abgesprochen / un mir zuerkent / aber umb Gottes Willen / und auß Christlichem Mitleyden laß ichs dir.** Also hat er der verlassenen Wittib nach der Göttlichen Ermahnung Is. am 1. cap. gewünschten Trost und Hulff geleistet. Seinen Vettern / jedoch Todtfeynden / Graff Friederichen hat er an selbigem Tag seiner letzten Reisen gantz freundlich empfangen / mit begehren / er wolle über Nachts bey ihm bleiben: und als dieser frech und lustig sich entschüldiget / hat dannoch der fromme Bischoff darauß gar keinen Argwohn geschöpfft: weil eines Lämbleins Hertz / und Augen gleich einer Tauben in ihm waren: ein Hertz ohne Gall / Augen ohne Argwohn: der Freund beruffet gantz lieblich seinē Feynd / der Haußgenosse ladet gantz freundlich den Mörder. Da auch einer den heiligen Man ermahnte / er wolle sich für Graff Friederichen seinem geschwornen Feynd hüten / und setzen sich auff sein Roß (falls ihme nach dem Leben gestelt würde) antwortet der Ertzbischoff: Solcher Argwohn wäre viel zu groß / er förchte sich gar nit / dieweil er keinen Schaden oder Ungelegenheit dem Graffen / seinem Vetteren / jemahl hätte zugefügt. Deme doch ungesehen / da bey einfallender Nacht der heige Man die Reiß noch nit vollendet / fallen auff ihn an mit Wehr und Wapffen die von Graff Friederichen verordnete Mörder / in solcher Mänge und Gewalt / daß er mit dem Propheten mögen außschreyen Ps. 21. 17. **Viele Hund haben mich ümbgeben.** Aber ohn einiges Mitleyden / oder Barmhertzigkeit hawen und stechen / wo sie am besten können / den unschüldigen Hirten / und bringen ihn also mit 47. Wundē grausamlich umbs Leben: im Jahr Christi 1225. den 7. Tag Novemb. welcher Freytag war. Er aber hat mit Christo / mit deme er auch an einem Tag der Wochen gelitten / und mit dem H. Ertzmartyrer Stephano für seine Mörder gebetten; Gott wolle die Sünd an ihnen nit rechnen. Also hat Engelbertus als ein wahrer Hirt / und Nachfolger Christi den Marterpalm glorwürdig erlangt. Sein Leichnamb ist bald darnach auff Cölln gebracht / und bey unser lieben Frawen Kirchen / ad gradus Mariæ genant / mit der gantzen Statt seufftzen und weinen empfangen worden. Nach deme sein H. Cörper drey hundert und 96. Jahr in einem erhebten Grab gelegen / ist er im Jahr 1622. den 6. Augusti mit grosser Solennität gehebt / und in e gen gar köstlichen silberen Kasten eingelegt worden.

Seiner Heiligkeit hat GOtt durch vielfältige Wunderzeichen gnugsame Zeugnus geben. Dan er vielen nach seinem Todt erschienen ist / und seynd auff sein anruffen underschiedliche von dem Teuffel besessene erlediget: Blinden sehend / lahmen gehend / und viele andere Presthaffte und Krancke gesund gemacht worden.

Die Mörder aber / und fürnemblich den Graff Friederichen hat Gott zum Exempel mit einem erschröcklichen Todt gestrafft. Ex Cæsar. Sur. Gelen. & aliis.

P.
A. Sutter
Vol. II.
Pars II

Auß diesem Leben hastu ein schönes Exemplar und Vorbild eines mit den acht Seligkeiten begabten Menschens zu sehen/deme du billig sollest auff beste Weiß nachfolgen.

Erstlich ist er warhafft arm im Geist gewesen: dan ob zwar ihm viel zeitliche Güter/ theils auß seinem Erb / theils auß seinem Ertzbischtumb / und deß Reichs Statthalters-Ampt seynd herkommen ; hat er doch das Hertz an dieselbige nit gehangen; sondern alles reichlich under den Armen und Kirchen außgetheilt/und nichts zu seinen Wollüsten/ überflüssigem Pracht / und seiner Freund Bereichung angewendet.

Zum andern ist seine Sanfftmuth / wie eines Lämbleins gewesen/in deme er auch gegen seine geschworene Todtfeynd/von denen er zur Schlachtbanck geführet / nit hat können zörnen.

Zum dritten hat er viel geweinet und getrawret / aber vielmehr auß mitleydigem Hertzen wegen Verfolgungen/ so die Kirch leyden müssen / und wegen Underrückung der Unschuldigen/auch wegen der Menschen Gottlosigkeit; als wegen seiner eigenen Widerwärtigkeiten.

Zum vierten hat ihm also nach der Gerechtigkeit gehüngert und gedürstet ; daß er auch ümb Erlangung und Beschützung derselbigen sein Leib und Leben hat dargeben.

Zum fünfften/wie er die Barmhertzigkeit geliebet und geübet / ist zu sehen in der That/ so er gegen die Wittib/und viele andere gar offt erzeiget ; fürnemblich aber/da er für die jenigen/so ihn grausamlich/ und unverschulter Sachen ümbs Leben gebracht / mit letztem Athem gebetten.

Zum sechsten hat er deß Hertzen Reinigkeit also geliebt / daß er auch von Jugend auff sich jederzeit beflissen (seinem Nahmen Engelbert gemäß) den Engelen etlicher massen gleich zu seyn / mit deß Leibs und Hertzen Reinigkeit.

Zum siebenden/ wie friedsam dieser H. immer gewesen / ist zu sehen bey der vernünfftlicher und halsstarriger Feyndschafft so Graff Friederich sein Vetter gegeubet: da er doch allezeit und auff alle Friedens Mittel gesucht / und nie einen Menschen jemahlen Feyndschafft getragen.

Zum achten / wie grosse Verfolgung wegen der Gerechtigkeit gelitten/ biß zur Vergiessung seines unschüldigen Bluts zeuget.

Wird also ungezweiffelt dieser H. jetzt im Himmel/und in alle Ewigkeit wesen / und sich erfrewen der Beloh acht Seligkeiten.

Der 8. Tag im Wintermon.

Was man am achten Tag Octav aller Heiligen zu thun habe.

NEben dem Gebrauch der sieben nen Anleitungen (davon im dieses Monats weitläuffig ist gehandelt) fahre fort in deiner angefangenen deß Geistes ; und laß dir seyn / daß du/ von deinem Engel würdest vor allen heiligen Jungfrawen und ben. Klage dich an vor Gott/seiner deyten Mutter/ und jetzgemelten Bekenne deine Sünd/ welche du gegen heilige Keuschheit jemahlen hast begangen in Mißbrauch deiner fünff Sinnen; welche / als offene Thür und Fenster eingestiegen die verführische Einbildungen deren Sachen/ so den Menschen zu unzüchtlichen Gedancken und Lusten thun an-

Sage mit der büssenden Tochter Sion/ Thren. 3. 51. **Mein Aug hat mir meine Seel erschöpfft** / und arm gemacht an Gnaden. **Ich hab den Weingarten** meiner Seelen **nit bewahret.** Cant. 1. 5. Ungeziffer und wilde Thier seynd hinein geschlichen / und haben in meiner Seelen mit Einführung allerley Gedancken böse Spiel gemacht. Ich hab mit Lust zugesehen / hab frölich in diesem Schawspiel zugeruffen/und böse Stimmen hören lassen; auch etwan diese und jene Thaten begangen. In Uberfluß Speiß und Trancks hab ich meinen Leib widerspennig und freymüthig gemacht. Ich hab meine Ohren nit versperret gegen fürwitz- und leichtfertige Reden und Gesäng. Meine Augen hab ich auff allerley Gesichter lassen spatziren gehen / ich hab bey mir in einem verderbten Sinn gesprochen Cant. 2. 14 **Zeige mir dein Angesicht/ laß deine Stim in meine Ohren klingen: dan deine Stim ist süß** / **und dein Angesicht ist schön.** Und hab mich nit erinnert der Wort/mit denen ich nachmahl im selbigen hohen Lied ermahnet werde/so mir nothwendiger war zu beobachten/ Cant. 8. 14. Fuge. &c. **Lauff darvon/fliehe: werde gleich einem Reh/und einem jungen Hirsch auff den Bergen.** Ich habe die Abtödtung und Mortification geschewet; Bußwerck auff ein seyt gesetzet; bin meinen Neygung- und Begierlichkeiten nachgangen/ꝛc. Diese Matery der Beicht kan deutlicher außgeführet werden auß dem vorigen Bund.

Schlieſ endlich diese Beicht/ wie vorige; ruffe an alle heilige Jungfrawen und Witiben; und so du im Ehstand bist/die Heiligen Gottes/so heilig im Ehstand gelebt haben/ deren dir zwey herliche Exempel gleich vorhin am 5. Tag dieses Monats in Zacharia und Elisabeth/Galatione und Epistome seynd vorgestelt.

Hievon kanstu weistläuffiger sehen schöne Lehrstück und Betrachtungen im 2. Bund deß 1. Buchs im 4. Theil/12. Art.

Die 8. Betrachtung.

Worauß wir abnehmen können die Grösse der ewigen Seligkeit.

1. Punct.

Auß Zeugnüssen der H. Schrifft.

BEtrachte erstlich die Wort deß Herrn/ die er zu seinem lieb- und getrewen Diener dem Patriarchen Abraham geredt/Genes. 15. 1. **Ich bin dein überauß grosser Lohn.** Was aber kan fürtrefflichers von uns gewünscht und begehret werden / als Gott selber/ der ein unergründ- und unerschöpflicher Brunn aller möglichen Frewd / Lust/ und Ehren ist/ der in sich (mit einem Wort) alle Güter begreifft. Recht und wohl sagt derowegen der Prophet Isaias cap. 64. 4. **Kein Aug hats / ohne dich O Gott gesehen / was du denjenigen bereitet hast/ die auff dich warten.** Welche wort etwas außführlicher der Apostel Paulus widerholet: mit selbigen den Corinthern/ und folgends allen Christglaubigen die ewige Glory zu beschreiben. 1. Cor. 2. 9. **Es hats kein Aug gesehen / kein Ohr gehöret/ es ist auch in keines Menschen Hertz gestiegen / was Gott denjenigen bereitet hat/die ihn lieben.**

Gedenck aber/wie weit sich das Aug stre-

P. Sutter
Vol. II.
Pars II

cke: nemblich/ nit allein auff die jenige Ding/ so hie auff Erden seynd; schön und herrliche Palläst/ kunst- und liebreiche Gärten/ allerhand köstliche Schätz/ &c. sondern erhebt sich auch zu den Himmeln / beschawet die hellglantzende Sonn/ Mon/ und Stern/ &c. jedoch ist alles dasselbige gar nit zu vergleichen mit deme/ so uns Gott bereitet hat; dan **kein Aug hat deßgleichen gesehen.**

Gedenck ferner / wie weit sich das Ohr strecke; wie dieses nicht allein die gegenwärtige/ sondern auch die weit entlegene (so das Aug nit erreichen kan) vernehme. Was von Anbegin der Welt merck- und rühmliches geschehen/ wie herrlich/ mächtig/ reich/ volckreich diese und jene Länder seyen / von der Höhe deß Himmels / von der Tieffe deß Meers/ von ungeheur und wunderbahren Thieren/ so im Wasser und auff der Erden leben: kunst- und süßreiche Klang der Stimmen/ und musicalischen Instrumenten/ anmühtige / lieb- und hertzrührende Reden/ und was sonst mehr ist vernimbt das Ohr: dieses alles hat dannoch nichts bey der Frewd und Seligkeit der Außerwöhlten. Dan **kein Ohr hat deßgleichen gehöret.**

Gedenck letztlich/ wie weit über das Aug und das Ohr deß Menschen Hertz oder Verstand seye: dieser kan ihme Sachen einbilden also schön und herrlich/ also frewd und lieblich / daß nie deßgleichen vom Aug gesehen/ oder vom Ohr gehöret ist. Wan dan der Verstand oder das Hertz ihme fürstellet eine weit schönere Welt/ als diese ist; schönern Himmel/ als in deme jetzt Sonn/ Mon und Stern so prächtig leuchten; gedenckts/ alle Stern seyen lauter Sonnen/ all Holtzgewächs lauter Palm- und Cederbäum/ die Erde lauter Golt / die Berg und Felsen lauter Edelgestein; die Flüß lauter Chrystall. Diese und jene Speiß und Tranck fliessen stätig vom Himmel / deßgleichen die[n] schen nie verkostet. Mache ihm einen schönster Gestalt / unüberwindlicher Fe[s]cke/ so nicht können mit einigen Wa[f]fen Wapffen verletzt / mit keinen Kra[n]ckheiten geschwächt oder gepeiniget werden [k]le Lust und Frewden unaufhörlich [g]fen/ &c. ist doch alles das nichts in [V]chung dessen / damit seine Auserwö[h]lten Gott im Himmel erfrewen wird. Da[s] **keines Menschen Hertz ist deß[g]chen gestiegen.**

Der Psalmist David understehet [s]ich Grösse der ewigen Glory mit diesen [W]ten zu erklären Ps. 35. 9. **Sie werden [t]cken werden von der überschwem[m]chen Völle deines Hauß: und [d]wirst sie trincken mit dem Bach [d]ner Wolluſt. Dan bey dir ist der [Q]deß Lebens: und wir werden in [d]nem Liecht das Liecht schawen.** [E]zwar nun mit diesen Worten viel [g]wird / kan uns doch mit Worten nit [g]nugsam erklärt werden die Grösse der [k]gen Belohnung. O meine Seel/ du [s]wohl außschreyen mit dem Königlichen [P]pheten/ Ps. 86. 1. **Herrliche Ding sind von dir gesagt/ O du Stat Gottes/ Du Erbtheil der Außerwöhlten.**

2. Punct.

Auß der unendlichen Macht/ Güte und Freygebigkeit Gottes gegen die/ so er liebet.

BEtrachte erstlich die unendliche und unermessene Göttliche Macht: dan welche Gott alles/ was von Menschen

Engelen/ja auch von ihme selbst mag erdacht oder gewünscht werden / in einem Augenblick / ohne einige Verweilung/ Müh oder Arbeit kan zuwegen bringen/ und in aller seiner Zierde und Vollkommenheit darstellen. Und ist ihm eben so leicht **alles zu erschaffen/ wan er nur wilt / als leicht ihme ist solches nicht zu thun / wan er nicht wilt:** wie der H. Augustinus sagt.

Betrachte zum andern/wie Gott beschlossen habe allen denselbigen(so er zu sich nimmt in sein Reich / ewig mit ihm in seiner Wohnung zu leben/ und seiner Gesellschafft zu geniessen) so viele und grosse Güter mitzutheilen / daß seine Allmacht dadurch möge erscheinen : und daß er so grosse Güte und Freygebigkeit gegen dieselbige üben wolle / daß alle Creaturen erkennen und bekennen müssen / sie sey unendlich / unbegrifflich / und könne solches von keinem andern dergestalt geschehen/ als alleinig von Gott.

Wan du diese beyde Theil wohl erwegst / nemlich daß Gott alles Gut den Seligen im Himmel könne mittheilen / und alles begehre mitzutheilen. Kanst du etlicher massen abnemmen/wie groß dasselbige seyn müsse/ dessen die Seligen im Himmel geniessen. Weil aber nichts ist/ das mehr Güter in sich begreifft / als Gott selber / ja kein Gut/ Frewd/ Lust/ Ehr/ Reichthumb/ꝛc. ausser Gott ist / ist wohl vernünfftiglich zu schliessen / wie groß die Glückseligkeit deren im Himmel seyn muß / da sich Gott vollkommentlich zu besitzen ihnen übergibt: welches zwar natürlicher Weiß nicht geschehen könte/ (dan unmöglich ists einer Creaturen das göttliche Wesen anzuschawen) wan nicht Gott das übernatürlich göttliches Liecht (so lumen gloriæ genant wird) den Seelen mittheilte. Durch dieses Liecht dan sehen die Seligen Gott/ wie er in sich ist/ und fliesset Gott zugleich auß Krafft desselbigen dergestalt in die Kräfften und Substantz der Seelen / gleich wie das Fewr in ein glüendes Eysen. Und wie dasselbiges gantz Fewr zu seyn scheinet / also scheinet eine Gott anschawende Seel gantz in das göttliche Wesen verändert / und Gott in ihr zu seyn. Massen der heilig Augustinus in seinem letzten Buch von der Statt Gottes (ist das 22.)im letzten cap (ist das 30)sagt: **Sie werden seyn(die Seligen) wie die Götter / nicht durch übertrettung göttlichen Gebotts/(wie unsere erste Eltern seyn wolten) sondern dadurch/ daß Gott sich selbst ihnen wird mittheilen.**

Hie kanst du/meine Seel/ dich der Wort selbigen Augustini brauchen/damit er angeregtes Capitul anfängt. **O wie groß wird seyn die Glückseligkeit/ da kein Ubel seyn wird / und kein Gut manglen wird / da Gott alles in allem seyn wird?**

3. Punct.

Auß der glückseligkeit der Gottlosen hie auff Erden / und auß der Verdammten ewiger Straff.

GEdenck/ wie groß die Ehr/ Frewd und Glückseligkeit vieler gottlosen Menschen sey/die sie hie auff Erden erlangt haben: zum Exempel / der Römische Käyser Nero hat seine eigene Mutter umbs Leben gebracht ; die Fürsten der Apostelen Petrum und Paulum/ jenen mit dem Creutz/ diesen mit dem Schwerd lassen hinrichten / alle Christen grausamlich verfolget/ꝛc. wie auch andere Käyser / Diocletianus / Maximianus/

P. A. Stuffle
Vol. II.
Pars II

nus/ Maxentius/ Julianus der abtrinnige/ Valens/ ꝛc. in ihren grausamen Lastern verharret haben: und dannoch so grosse Ehren/ Lust/ Frewd/ Reichthumben/ ꝛc. erhalten; daß der Mensch in diesem Leben nicht mehr wünschen könte.

Hat nun Gott solchen gottlosen und tyrannischen Menschen/ seinen grösten Feinden solche Güter vergönnet; wie groß müssen dan die Güter seyn/ die Gott seinen lieb- und trewen Kindern hat vorbehalten? Der H. Augustinus hat solchen Discurs gemacht lib. 22. de civit. c. 24. **Was wird** (spricht er) **Gott denen geben/ die er zum ewigen Leben erwöhlet hat/ da er alle die zeitliche Güter auch denen geben hat/ die er zum Tod und ewiger Verdammnus hat verordnet? Wie groß müssen die Güter seyn/ die er denselbigen im andern Leben geben wird/ denen zu lieb er seinen eingebohrnen Sohn biß zum Tod so viel hat leyden lassen: wie der H. Apostel sagt Rom. 8. Der seinem eygenen Sohn nicht verschönet hat/ wie soll derselbig nicht alles mit ihm uns geben haben? Da aber diese Verheissung wird erfüllet werden/ was werden wir alsdan seyn: welche werden wir seyn? was für Güter werden wir in dem Reich empfangen** ꝛc. Also Augustinus.

Weiters kan auch die grösse der himmlischen Glory auß der Straff der Verdammten abgenommen werden. Dan wan die Gottlosen so grosse Pein müssen außstehen/ wegen übertrettung der göttlichen Gesätz/ warumb soll nicht hingegen überauß groß seyn die Belohnung der Diener und Freunden Gottes/ wegen der trewen Dienstbarkeit/ so sie ihrem lieben Gott und Herrn in haltung seiner Gebott/ und auch wohl etwan in nachfolg seiner Räht gelei[stet] dienet dan die Sünd so erschröckli[che] Straff/ warumb soll dan nicht [die] Gottes so unbegreiffliche grosse [Belo]n verdienen? angesehen Gott mehr [gu]t die Tugend zu belohnen/ als die S[ün]d straffen. Dan (wie der Apostel Jacob[us] c. 2. 13.) **die barmhertzigkeit über[gu]t das Gericht.** Wohl können wir [mit] heiligen König außschreyen/ Ps. 72. **gut ist Gott denen/ die eines rechtigen Hertzens seynd.**

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanst du mit dir [selb]ter stellen/ dich straffen/ daß du die zeitl[i]ter so hoch/ und die ewige so gering [ge]hast. Du kanst dir sagen mit dem Pro[phe]t Jeremia/ c. 2. v. 18. **Et nunc, quid tibi** [est] via Ægypti, ut bibas aquam turbidam? **Und nun/ was hastu auff dem Weg in Egypten** (dieser Welt) **zu schaffen/ daß du unklar Wasser** (der unreinen eytelen Frewden) **trinckest? Deine Bosheit wird dich straffen/ und deine Bekehrung wird dich schelten.**

Leben deß heiligen Gebh[ar]d Bischoffs zu Ambran.

Am 8. Tag November.

GOdefridus/ gebohren in einem D[or]f im Suessionenser Gebiet/ hatte [zu] me/ andächtige/ und gegen die Armen freygebige Eltern; deß Vatters Nahmen Frodo/ der Mutter Elisabeth. Kaum das funffte Jahr seines Alters erfüllet/ [da] ren ihn die gottselige Eltern in ein Kl[o]ster so den Nahmen von dem heiligen Mar[tyr] Do

Quintino hat/da einer/auch Godefridus genant / Gräfflichen Geschlechts / der Zeit Vorsteher war / und ihnen wohl zugethan; demselbigen überlieberen sie ihr Söhnlein in aller Gottesforcht auffzuziehen / und hat das Knäblein in kurtzer Zeit also in Tugenden und Geschicklichkeit zugenommen / daß er (so bald solches das Alter gelitten) auß diesem S. Quintini in ein ander Kloster/ Nonigent genant / als Abt demselbigen vorzustehen gesandt worden. Dieses Gotteshauß war gantz in abgang kommen / das Gebäw und Disciplin verfallen ; nur sechs Mönch waren übrig / die zween Knaben zu unterweisen hatten angenommen ; Distel und Dörn waren allenthalben im Kloster außgeschlagen / als wäre es ein halbe Wildnus gewesen. Godefridus aber schöpffte einen Muht / macht mit grossem Eyffer einen anfang seines Ampts und gegebenen Gewalts ; und gleich wie er das außgeschlagene Unkraut und Mißgewachs / also reutet er zugleich auß das Unkraut der Seelen/ stellet ab und straffet alle Mißbräuch / Sünd und Unvollkommenheiten / ꝛc. Zum ersten bawete er ein Gasthauß für arme / dürfftige/ krancke/ frembde und verlassene Menschen/ die er selbst in grosser Anzahl mit Lieb und Frewden auffgenommen/ ihnen gedienet/ die Füß gewaschen / ihre Geschwöls und Leibs-schäden verbunden : und wan sie mit Tod abgangen / Christlich und andächtig begraben. Dadurch dan das Kloster nicht allein in keinen Abgang kommen/ sondern je mehr und mehr täglich in geist- und zeitlichen Gütern zugenommen. Unterdessen gerahtet der Ambianensischer Bischoff in ein solche Haupt-schwachheit/ daß er nit mehr seinem Ampt konte vorstehen. Der Cardinal und Päpstlicher Abgesandter Richardus / wie auch mit ihm Manasses Ertzbischoff zu Rieß/ waren sehr bekümmert / welchen sie am besten dem Bischthumb mögten vorstellen. Nach etlich angestellten Fast- und Beträgen gibt ihnen Gott in Sinn Godefridum Abt deß Klosters Nonigent darzu zu nemmen ; welcher zwar mit der Flucht dem schwär- und gefährlichen Last zu entlauffen sich understunde/ aber vom Richardo auffgefangen/ und gezwungen die Bischoffliche Würde anzunemmen. Da er nun nacher Ambian zu seinen Schäfflein hingezogen / ist ihm das Volck mit grossem Frolocken entgegen kommen ; er aber weynend und seufftzend ging mit blossen Füssen hinein / und alsbald er an bestimbten Orth kommen / hat ein solche Predig zum Volck gehalten / daß alle laut außgeschrien / er sey ein Posaun deß heiligen Geistes. In seinem Bischofflichen Stand hat er nicht weniger / als vorhin im Kloster/ die Armen zur Tafel auffgenommen / die Krancken / Frembden und Verlassenen beherbergt / und selbsten verpflegt ; also daß sein Hauß mehr ein Hospital und Christi Herberg / als ein Bischofflicher Hoff war; und was Schmachreden er deßwegen hören müssen / hat er gedültig übertragen. Einsmals kamen etliche abscheuliche und mißstalte Aussätzigen zu ihm / so begehrten gespeiset zu seyn. Der heilige Bischoff ohn einigen abscheu (wiewohl er nit viel der Zeit in seinem Hauß hatte / dan alles war den Armen geben) gebietet seinem Schaffner die Tafel mit gnugsamen Speisen zu versehen / die armselige Menschen damit zu erquicken. Weil aber der Schaffner/ seines Herrn Befelch ungeachtet/ hingangen/ und zu bestimbter Zeit da die Geladene essen wolten/ nichts vorhanden war / gehet der Bischoff selbst zur Küchen hinein/ (welches er biß an den Tag nie gethan) findet dort einen grossen

P. Austria
Vol. II.
Pars II

Salmen / den er mit Frewden den Aussätzigen zu genieſſen gantz auffgetragen/ sich auch selbsten der nohtwendigen Speisen beraubend. Da aber der Schaffner deßwegen ungedültig worden/ und seinen Herrn als einen halb-Wahnsinnigen bezichtiget: **Ey nicht** (spricht gantz freundlich der Bischoff) **erzürne also; sollen dan die so liebe Diener Christi / die er so theur erlöset/ denen er sich gewürdiget sein eygen Fleisch und Blut zur Speise mitzutheilen: die er in sein ewiges Reich gedenckt auffzunemmen/ nicht würdig seyn von mir also empfangen und gespeiset zu werden?** damit er den Diener schamroht und stumm gemacht/ ꝛc.

Die englische Reinigkeit hat er über alle massen von Jugend auff geliebet; darumb er den Geistlichen / wegen Unzucht / den Chor / und denen im Frey-weltlichen oder Ehestand / wegen selbigen Lasters/ den ingang zur Kirchen verborten. Und als ein leichtfertiges Weib ihn daselbsten mit einem gifftigen Schlaff-trunck (den sie als einen gewürtzten Wein dem Bischoff zugesandt) wollen hinraumen: hat Gott ihm in Sinn geben / nicht darvon zu nemmen / sondern ein Stucklein Brod/ in den Tranck ingetaucht/ einem Hund vorgeworffen; der so bald darauff angefangen zu schlaffen / und gestorben ist.

Viel andere Verfolgung und Nachstellungen hat er auch von Geistlichen / deren freyes Leben er gestrafft/ leyden müssen; hat doch alles mit Gedult und göttlicher Hülff überwunden. In seinem abnemmenden Alter/ weil ihm das gottlose Leben so gar zuwider war / damit er unverhindert sich dem Dienst Gottes gantz und gar ergeben mögte; schreibt er auff Rom zu dem Statthalter Christi / begehret enthebt zu seyn / und daß ein ander auff sein Platz zum Bischoff gesetzt werden mögte. Gehet also wohl nem nicht weit von Grat ano[illegible] Kloster / so wegen eines einsamen und [illegible] seligen Lebens/ strenger Disciplin und [illegible] keit weit beruhmt war; begert [illegible] von Guigo dem Vorsteher auffgenom[illegible] zu werden / der solches mit Frewden [illegible] than / weil das Gesicht dieses [illegible] wie eines Engels glantzend ihme vor[illegible] men. Bald aber darnach kommt [illegible] chen Befelch / Godefridus solte [illegible] der zu seinem Bischthumb begeben [illegible] seine Schäfflein als ein trewer Hirt [illegible] Dem heiligen Gehorsam hat der [illegible] Mann nicht können noch wollen wi[illegible] hen/ gehet derowegen (nachdem er in [illegible] Zeit viel herr liche Exempel der Demu[illegible] allerhand Tugenden im Kloster hin[illegible] sen) auff das Gebott wieder zurück [illegible] nem Bischthumb/ und understehet [illegible] die durch Mißbräuch abgangene [illegible] heit der viertzigtagigen Fasten / zu [illegible] deß bittern Leydens und Sterbens [illegible] Herrn Jesu Christi/ wiederumb auf[illegible] gen; welche sich widersetzten/ denn [illegible] verbotten in den fürnehmsten [illegible] Tagen zum Tisch deß Herrn zu gehn. [illegible] aber einer in Weibs Kleyderen gegen [illegible] Bischoffs Gebott hinzu gangen / [illegible] selbigen nach empfangenem H. Sac[illegible] sein Ingeweid also in einander gegos[illegible] er mit grossem heulen und schreyen [illegible] gefallen/ sich umb und umb gewelzet [illegible] endlich das H. Sacrament / so er [illegible] dig empfangen / erschröcklicher Weis [illegible] gespien. Ob zwar nun dieses heilig[illegible] Hertz immer nach dem einsamen Leben [illegible] gen / hat er doch auß Gehorsam [illegible] Schäfflein bestes Vermögens vorg[illegible] den; biß er zu letzt auff der Reyse [illegible]

Rieß von einem Fieber angegriffen/ und genöhtiget ins nechste Kloster Crispini und Crispiniani (welche Heiligen er sonderlich in seinem Leben verehret) inzukehren/ da er dan nach wenig tagen seinen Geist gottselig auffgeben: ist am selbigen Ort gar ehrlich begraben/ und hat Gott seine heiligkeit mit vielen Wunderzeichen bezeuget. Sur. tom 6. ex Nicolao Monach. lip. 05.

1. Hierauß hast du erstlich zu lehrnen/ wie gut es sey von Jugend auff mit gottseligen Leuthen umbgehen/ und von ihnen underricht werden.

Zum 2. wie man Mitleyden/ Lieb und Freygebigkeit üben soll gegen die Armen/ Krancken und Verlassene.

Zum 3. wie eyfferig wir seyn sollen in beschutzung göttlicher Ehr/ und erforderung deß Heyls der Seelen.

Zum 4. wie wir sollen allezeitliche Ehr/ und hohe Aempter fliehen und meiden/ und dieselbige nit als gezwungen annemmen.

Zum 5. wie wir sollen den Gehorsam höher schätzen/ als unsere eygene privat devotion und andacht.

Zum 6. wie wir in allen Verfolgungen/ Widerwertigkeiten und Gefahren auff Gott (der die seine auß aller Noht errettet) vertrawen sollen.

Der 9 Tag im Wintermonat.

Das Leben deß tapffern Ritters und Martyrers Christi Theodori.

THeodorus auß Morgenland gebürtig ward under der Regierung deß Käysers Maximiani unter die Römische Kriegs-knecht angenommen: dienet aber vielmehr dem unsterblichen König Christo/ als dem sterblichen Käyser; hielte sich auff in der Besatzung zu Amasea/ einer Statt in Ponto; als nun ein scharpffes Mandat gegen die Christen außgangen/ hat er sich freywillig herfür gethan/ und unerschrocken für einen Christen bekennet. Man hat sich zwar ab seiner schön- und ansehnlicher Gestalt/ frischen Jahren/ und anmühtigen Sitten (dadurch er aller Lieb gewunnen) erbarmet/ und (damit er sich besser bedencken mögte) ein zeitlang frey hingehen lassen. Als er aber je mehr und mehr von göttlichem Eyffer gestärckt in der Nacht den Tempel der Abgöttinen (so die Heyden aller Götter Mutter nenneten) angezündrt/ und selbst seine That offenbahret/ ist er darüber gefangen worden. Die Straff hätte man ihm auch wegen solcher That nachgelassen/ was er nur leyd darüber erwecken/ und den Christlichen Glauben verläugnen wöllen; blieb jedoch nit allein beständig/ sondern straffet je mehr und mehr der Heyden Abgötterey. Wird derohalben hart geschlagen/ und in einen Kercker geworffen/ darin man ihn mit Hunger/ Christum zu verläugnen/ zwingen wollen. Der Herr aber erschiene ihm/ und redet seinen trewen Ritter mit diesen Worten an: Confide Theodore, ego enim tecum sum, &c. **Sey gehertzt/ und hab ein Vertrawen/ O Theodore/ dan ich bin mit dir: nimm derowegen keine Speiß oder Tranck von allen denen an/ dan du wirst zu einem unsterblichen Leben kommen/ und ewig mit mir im Himmel verbleiben.** Theodorus durch dieses Gesicht und so grosser göttlicher Gunst auffgemuntert/ fängt an im Kercker frölig zu psalliren; deme die Engel mit lieblichem Gesäng geantwortet/ und den Kercker mit wunderbarlichen Süß- und Lieblichkeit erfüllet. Die

P. A. Sutter
Vol. II.
Pars II

Wächter / da sie solches gehört und gesehen/ lauffen in aller Eyl dem Richter zu / und zeigen an/was sie erfahren; der eylends mit ihnen zugelauffen/nichts aber verspühren können/eröffnet den Kercker / und findet Theodorum einsel. Gibt Befelch/Theodoro nicht mehr täglich als eine Vntz Brod/ und einen geringen Becher Wasser zu geben. Theodorus aber von Christo gestärckt und gespeiset/ verachtet alle zeitliche Speisen der Heyden. **Mich** (spricht er) **ernehret mein Herr/ und mein König Christus Jesus.** Der Richter understehet sich auff eine andere Weiß Theodorum von seinem Glauben zu der Abgötterey abzuwenden; läst alle Bänd und Ketten auffl̃sen/und ihn gantz frey vorkommen/redet den tapfferen Helden freundlich an/thut grosse Versprechungen / wan er von seiner gefasten Meynung wolte nachlassē. Da aber der Richter das unüberwindliche Hertz nit könte ümbsetzen/ und sahe daß all seine Mühe an Theodoro verlohren wäre;fängt er an zu wüten/verflucht den Ritter Christi/und seinen Glauben; gebietet man soll ihn also bald an einen Schnellgalgen auffhencken/ mit glüenden Kämmen zerfetzē/ mit Zangen zerreissen / ihm die Seyten mit brennenden Fackeln zerstossen / und keiner Grausamkeit sparen. Da hat der ritterliche Kempffer Christi ein Zeitlang im Lufft gehangen: alsō/daß man sein Ingeweyd gesehen/ er aber dessen ungeachtet/ erfrewet sich auch und frolocket in diesen Tormenten/und als ruhet er in lauter Rosen/schreyet auß mit lauter Stimm: Benedicam Dominum in omni tempore, semper laus ejus in ore meo. Ps. 33. **Ich will den Herrn preysen zu aller Zeit / sein Lob soll immerdar in meinem Mund seyn.** Wird endlich zum Fewr verdambt/ bezeichnet seine Stirn/und den gantzen Leib mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes / ehe und zuvor er auff den Scheiterhauffen steiget. Bey diesem Spectackel hat sich ungefehr einer auß den bösen Freunden Theodori mit Nahmen Cyriacus/finden lassen/ welchen mit Zähren ganz bergossen/der Martyr also angeredet: Cyriace, te præstolor propera & sequere. **Cyriace deiner erwarte ich/ eyle/und folge mir nach.** Darauff er von den Frawmen eingewickelt / mit Lob und Preyß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit seinen Geist hat auffgeben. Und ist seine Seel eben worden wie ein heller Schein zum Himmel hinauff fahren. Seinen Cörper weil er in dem Fewr kommen ist / hat die gottsförchtige Fraw Eusebia in reines Leynwad eingewicklet/mit köstlichen Specereyen gewürtzet/ und in ihrem Hauß begraben. Er hat gelitten im Jahr Christi 304. andere wollen im Jahr 300. Dieser H. Martyr ist nachmahls in gantz Orient sehr berühmt gewesen und von männiglich sehr verehret / viele Christliche Käyser haben durch seine Fürbitt herrliche Victorien erlangt / und ist deßwegen zu Euchaiter Statt/ (da dieses H. Martyrers Cörper in grosser Verehrung ruhet) Theodoropolis/ das ist/ Diederichs-Statt genennet worden: nachmahls aber ist ein gutter Theil seines Leibs nach Brundusium in Welschland gebracht/ da dieser H. Martyr in höchsten Ehren gehalten/ und sein Festtag herrlich/ als ihres Schutz- und Schirmherrens gefeyret wird.

Gregorius Nyssenus deß heiligen Martyrers leiblicher Bruder/ Nectarius Ertzbischoff zu Constantinopel haben herliche Predigten von diesem H. Martyr geschrieben. Vide Ferr. Baron. Metaph. Sur. Ribadin &c.

Auß diesem Leben lehrne die Demut/ und erwecke ein Begierd viel und offt Gott Willen zu leyden.

Zum andern lehrne Gott in Pein und Schmertzen loben und dancken/und dich der ewigen Frewden allzeit erinneren / die auff diß zeitlich und kurtzes Leyden erfolgen werden.

Der 10. Tag im Wintermonat.

Leben der H. Jungfrawen Theocliſſis.

THeocliſſis gebührtig auß der Statt Methymna / ſo gelegen in der Insel Lesbos/ hat ſich in ihren jungen Jahren / da ihre Eltern geſtorben/in ein Jungfraw Cloſter begeben/ und daſelbſt in geiſtlicher Zucht und Diſciplin innerhalb wenig Jahren ſehr viel zugenommen; als ſie aber in den Oſtertagen ihre leibliche Schweſter mit gutheiſſen der Obrigkeit im nechſt gelegenen Flecken beſuchen wolt/ iſt ſie von den Arabiſchen Meerräubern(ſo eben einen Raub zu holen/ auffs Land außgeſtiegen waren) in dem 18. Jahr ihres Alters gefangen/und von ihnen mit anderen hinweg geführt worden/ als aber die Arabier an die Insel Barus angelåndet/ und ihr mit etlichen andern erlaubet bey guter Wacht außzuſteigen; ſehet ſie ihr Vortheil ab / und entfliehet ohn verletzter Jungfrawſchafft/der Mörder Händ. Hie laufft ſie in der Wiltnus hin und wider durch Dornbuſch mit ohne Verletzung deß Angeſichts / und aller Glieder ihres zarten Leibs/biß ſie auff einer Höhe geſehen/ daß die Räuber von der Insel abgefahren.

Da nun dieſe Jungfraw von den Räuberen zwar erledigt ware/ befindet ſie ſich in nit geringerem Elend/als zuvor; weiß nicht wo ein oder auß. Dan ſie in einem gantz frembd und unbekanten Orth/in einer Wildnus von allen Menſchen verlaſſen war/vom Meer rings úmb und úmb eingeſchloſſen/ ſahe kein Mittel ſich zu erretten / alle Hoffnung ſcheinte verlohren zu ſeyn. Falt derowegen auff ihre Knie nider / ſehet gen Himmel auff / dahin ſie auch ihre Händ und ihr Hertz außſtrecket / ruffet Gott trewlich an mit weinen und heulen. Der ſie alſo bald dergeſtalt erleuchtet und gehertzt gemacht/ daß ſie bey ihr beſchloſſen (weil ſie erkent/ nit ohne Göttliche Fürſichtigkeit und Willen/ zu dem Orth und in den Zuſtand gerathen zu ſeyn) ihrem himliſchen Bråutigam daſelbſten in einer Höle ſo ang zu dienen/ als lang er ſie bey Leben laſſen würde. Hat alſo mit Wurtzel und Kråuter/ ſo ſie haben kónnen/und mit Waſſer ihr Leben 35. gantzer Jahr in dieſer Insel und Wildnus / von allen Menſchen verlaſſen / Gott Tag und Nacht bettend zugebracht/Kleider / damit ſie ſich vor dem Anſchawen der Engelen gnugſam bedeckte/und etlicher maſſen gegen Ungewetter beſchützte / hat ſie ihr auß Rinden der Bäum und Bläter/ſo viel geſchehen kont/zubereitet.

Nachdem nun viele Jahr verlauffen/ haben etliche auß der Insel Eubœa auff dieſe Insel geſetzet/ Wildt zu fangen / kommen ungefehr an den öden Orth / da dieſe Jungfraw ſich auffhielte / fnden dieſelbige in wunderbarlicher Geſtalt; dan ihre Haar waren gantz weiß / und biß auff die Füß gewachſen / ihr Angeſicht ſchwartz von der Sonnen verbrent / ſeltzam in Blätter und Rinden eingewickelt; alſo daß man gezweifelt obs ein Menſch oder ein Thier wäre. Darumb einer hinzu trettet/und tapffer alſo ſpricht: Zeige an im Nahmen Gottes/ob du ein Menſch oder ein Ungehewr biſt ? Die Jungfraw wendet ſich gen Auffgang der Sonnen / ſtreckt ihre Händ hinauff zum

P.
A. Suffie
Vol. II.
Pars II

Himmel/ und ruffet flehentlich an den Namen Jesu Christi. Der Weidman erstaunet vielmehr als zuvor / und zweiffelt / obs ein rechter Mensch/ oder vielmehr ein Engel sey/ der solche Gestalt an sich genommen: wirfft erstlich auß Reverentz und bewegtem Hertzen sein Ober-Röcklein ihr zu; damit sie sich desto ehrlicher bedeckte: fragt darauff nach ihrem Nahmen/Eltern/ Vatterland; und begehrt zu wissen / wie sie zu dem Stand kommen/wie lang sie darin gelebt/ ꝛc. Alles hat sie ihm ordentlich mit höchstem Ruhm Göttlicher Fürsichtigkeit erzehlet. Bittet endlich daß er ihr das H. Sacrament/ ihrer Seelen Speiß / nach der so viele Jahr ein unaußsprechliches Verlangen getragen/ verschaffen wolle. Welches/ als er schier nach eines Jahrs Verlauff gethan / und ihre Seel also mit so lang gewünschter Speiß gelabet und gestärckt / ist sie kniend im Gebett auß diesem ihrem Jammerthal zu den ewigen Frewden hingefahren. Welches/ da der Weidman mit grossem Hertzenleyd gesehen / und etwas von so heiliger Personen zur Gedächtnus darvon zu tragen begehrte/ selbige andächtig ins künfftige zu verehren/ ergreifft er sein Messer / und schneidet mit demselbigen/ mit ohne heylsamen Grewel/ ihre rechte Hand ab bedeckt den heiligen Cörper mit Erden/ und nimbt das lieb und werthe Pfandt in ein Tüchlein eingewicklet mit sich/ löset die Ancker / und seglet also sambt seiner guten Gesellschafft mit gutem Wind seinem Vatterland zu. Nachdem sie die gantze Nacht starck waren fortgefahren / befinden sie sich dannoch mit grosser ihrer Verwunderung deß Morgens widerumb an demselbigen Orth/ von welchem sie vorigen Tags waren abgeschiffet. Groß schröcken kompt allen an/ keiner wist die Ursach so wunderbahrlicher Geschicht. Dem Weidman war seine That allein bewust / [illegible] zagen / wird vom Gewissen getrieben [illegible] abgeschnittene Hand widerzustellen [illegible] ches alsbald er heimlich gethan/ [illegible] ner Widerkunfft das Schiff [illegible] ihrem Landt zugefahren. Solches [illegible] vorhin ihme bey der H. Jungfrawen [illegible] fahren hat dieser Weidman nicht [illegible] dieser Zeit erzehlet / dadurch die Jahr [illegible] getrieben worden / mit ihm den [illegible] und Orth einmahl zu besichtigen. [illegible] Weidman hat nit ungern wegen [illegible] sie zu führen auff sich genommen. [illegible] an den Orth kommen/ haben sie [illegible] sondern nur die Figur und Gestalt [illegible] gefunden in der Erden/ gleich als in [illegible] eingetruckt.

Der jenige kan hie zweiffien/ die [illegible] haben selbst diesen Cörper / wie den [illegible] Catharinä/ begraben/ deme unbenommen hertzlich sie sich der reinen Jungfrawen [illegible] (die das menschlich etlicher massen mit Englischen Geschlecht verwandt [illegible] und mit sonderbahrer Lieb und [illegible] under einander vereinigt) annehmen. Meraph. Lippom. tom. 5. Surio tom. 1. [illegible] liis.

Lehrne hierauß erstlich / wie wunderbahr Gott in seinen Heiligen ist / und wie [illegible] forschlich die Weeg seiner Fürsehung [illegible] seyen/ dadurch er die Außerwehlten [illegible] Ziel und End der ewigen Seligkeit [illegible] und leitet.

Zum andern lehrne auff Gott ein [illegible] Vertrawen zu setzen wan schon keine [illegible] liche Hülff und Mittel scheinen abgangen [illegible] seyn.

Zum 3. Der Heiligen Cörper und [illegible] quien in Ehren zu halten; und wie Gott [illegible] angenehm sey sich ungebührlicher Gelüst- [illegible] ren theilhafftig zu machen.

Zum 4. In welchem Werth von Gott und den heiligen Engeln die Jungfrawschafft gehalten werde.

Der 11. Tag im Wintermonat.

Leben deß H. Martini Bischoffs zu Turon.

MArtinus von edlen/jedoch heydnischen Eltern zu Sabaria in Pannonia/ (jetzt Ungaren genant) gebohren im Jahr Christi 315. (als der Christen Verfolgung under dem Christlichen Käyser Constantino dem Grossen nachliesse) ist in Italia zu Ticins/ oder Pavia Novara aufferzogen worden. Und weil sein Vatter ein Hauptman im Krieg war / wolte er auch seinen Sohn zu demselbigen angeführt haben. Martinus aber hatte von Jugend mehr Neigung zum Gottes-Dienst als zum Kriegswesen. Im zehenden Jahr seines Alters lieff er ohn wissen und Willen seiner Eltern zu der Christen Versamblung/ begehrt von den Priestern Underweisung im Glauben/ wird also ein Catechumenus, das ist/ein anfangender Lehrjünger in dem Christlichen Glauben; und nahm der Eyffer bey ihm in kurtzem also zu / daß er im zwölfften Jahr seines Alters alle Gedancken auff Clöster und Eynödege setzt. Sein Vatter aber hat ihn Krafft eines Käyserlichen Mandats (daß nemblich aller Kriegsmänner Söhn zum Krieg solten beschrieben werden) der Römischen Militz bald übergeben / und genöthiget sich dero mit Pflichten zu verbinden/wiewohl er kaum das 15. Jahr seines Alters erfullet hat. Als er nun zu Amiens im Jahr Christi 333. seines Alters ungefehr achtzehenden/ nach ableiben deß grossen Käysers Constantini/ (darauff seine drey Söhn Constantinus/ Constantius und Constans regieret) zu Amiens in der Besatzung war/ und ein Bettler ihm under dem Statt Thor begegnet/ úmb eine Allmusen anhaltend / ziehet Martinus sein Schwerd auß / und zertheilet seinen Kriegsmantel/ (weil er ausser halb desselben alles den Armen geben hat) gibt dem halben Theil dem nackenden Menschen/ unangesehen er sich selbst nicht ehrlich bedecken konte/und seinen Mitgesellen zum Schimpff und Spott wurde. Nechstfolgende Nacht sihet er den Herrn Christum mit vielen Engelen úmbgeben / bekleidet mit dem Stück deß Mantels / welches er dem Armen hatte mitgetheilt ; der da rühmlich sprach zu den úmbschwebenden Schaaren der heiligen Engeln : Martinus adhuc Catechumenus hac me veste contexit : **Martinus noch ein angehender Lehrjünger im Christlichen Glauben / hat mich mit diesem Kleid bedeckt und gezieret:** Nach welchem Tag die heilige Engeln ihn in ihren sonderbahren Schutz und Schirm haben auffgenommen. Darauff begibt sich Martinus zur Kirchen / und empfängt den heiligen Tauff. Der nun viele Jahren im Krieg gedienet/biß zur Regierung deß Käysers Juliani/ (der nachmals vom Glauben ist abgefallen) begehrt er seinen Abscheid. Julianus (wie er einer schimpff- und bissiger Natur war) verweist Martino/er begehre auß Zaghafftigkeit den Abscheid / weil die Allemannier (jetz Teutschen genant) das Römische Läger anzugreiffen/im Anzug wären. Martinus unerschrocken/antwortet dem Käyser mit diesen Worten: Damit man sehe daß ich nit auß Forcht/ sondern auß Antrieb Gott desto besser zu dienen/meinen Abscheid begehre/so erbiete ich mich allein mit kei-

P.
A. Sustie
Vol. II.
Pars II

keinen anderen Wapffen/als nur mit dem Creutzzeichen bewaffnet/ dem Feynd entgegen zu gehen. Julianus/ nach seiner Art/ legte dieses übel auß/ hälts für eine ruhmsüchtige und vermessene Red/ gebietet derowegen auß Zorn/ man solle den Martinum nach seinem anerbieten in die Spitz deß Kriegsheers ohne Wehr und Wapffen stellen.

Siehe hie die Göttliche Fürsichtigkeit: folgenden Tags sehr frühe/ sendet der Feynd Bottschafften/ und begehret Frieden/ denselben in belieben deß Käysers stellend; welches Wunderwerck deß heiligen Martini Gebett billig ist von allen Frommen zugeschrieben. Also ist Martinus deß Kriegs entlassen bey Wormbs am Rhein / und von dannen gen Poictiers in Franckreich zu dem heiligen Bischoff Hilarium gezogen/ von deme mehrere Underweisung im Glauben und Göttlichen Sachen zu nehmen. Dieser/ nach gnugsamer Jnstruction / gibt ihm die erste Weyhung / und macht ihn bequäm zum Priesterthumb. Nachmahls ermahnte Gott Martinum / er solle hinziehen nach seinem Vatterlandt / seine Eltern zum wahren Glauben zu bekehren/ darzu der H. Hilarius nit allein seine Bewilligung geben/ sondern auch angetrieben. Auff dem Weg/ da er über die Berg Alpes reyset / kombt er under die Händ der Mörder / denen Gott durch seine Engel die zum tödtlichen Streich auffgehebte Armen hat eingehalten. Martinus war so gar ohne Forcht und Schröcken/ daß sich die Mörder verwundert haben. Wie/ spricht einer/ entsetzestu dan dich nit für den Todt? Mit nichten entsetze ich mich/ antwortet Martinus/ dan ich ein Christ bin; Gott aber leistet seinen Dieneren desto mehr hülff/ je gröſſer ihre Gefahr ist. Durch welche ungewöhnliche Stanthafftigkeit einer auß den Mördern bekehrt / zum frommen und beständigen Münch worden ist. Da Martinus weiter fort bey Meyland kommen / begegnet ihm der leydige Sathan in nommener menschlicher Gestalt / und auß?spricht der Teuffel, Martinus antwortet: **Dahin Gott will.** Ich spreche will dir auff allen Wegen und Stra wider seyn. Martinus antwortet Worten deß Königlichen Propheten 117. 6. **Der Herr ist mein Helffer / will mich nit förchten / was Mensch thun mag.** Als er nunmehr barien zu seinen Eltern kommen / gab Mutter mit Hülff Göttlicher Gnaden Christlichen Glauben bracht / den aber (wie der mehrer theil schreiben) nit darzu bringen können. Daben de Christi erfüllet worden/ Luc. 17. 34. **werden auff einem Beth ligen / eine wird auffgenommen und der ander wird verlassen** Umb selbige Zeit hat er sich auch Arzianischen Ketzerey (so allenthalben Regierung deß Arzianischen Käysers stantii hatte überhand genommen) tzet; deßhalben er öffentlich mit Ruthen streichen / und viele Verfolgungen müssen / also/ daß er auch wegen Ansehens deß Arzianischen Bischoffs xentii in die Jnsel Gallinaria genant nem Catholischen Priester sich begeben sen/ da er allein mit Erdengewächs/ Wurtzeln und Wasser sein Leben lich erhalten müssen: biß er verstanden der Bischoff Hilarius (so auch von Arzianern ins Elend vertrieben war) in sein Bischtumb beruffen ware / entgegen gezogen / bey Rom mit Freu angetroffen/ und mit ihme sich in Gespr Dingen (sein eygen Heyl und allgem Wohlfahrt der Kirchen anlangend)

schlaget. Schliesset sich darauff in ein Closter/so er selbst gebawet/Gott in demselbigen mit etlichen seiner außerlesenen Jungern zu dienen.

Under andern hat auch ein Catechumenus oder Lehrjunger in Glaubens-Sachen sich in selbigem Closter auffgehalten/welcher under dessen / da Martinus etwas hinauß war gereyset/ohne Tauff gestorben. Die Münch beklagen solches höchlich/ und weinen bitterlich. Martinus gehet zum todten Cörper / schliesset sich mit ihm in die Kammer/legt/wie Elisaus 4. Reg. 4. 34. sich auff denselbigen; der bald darauff das Leben empfangen/und nach empfangenem Tauff viele Jahr mit andern in dem Closter Gott gedienet hat.

Da er auff ein andersmahl verstanden/ daß einer/Lupicinus genant/mit dem Strick sich selber erwürget/ist er auß mitleydig- und verstöhrtem Gemüht hingelauffen/ GOtt embsig bey dem todten Leichnamb angeruffen/ endlich ihn mit der Hand ergriffen/und lebendig herauß zum Volck mit grossem aller frolocken geführet.

Durch so wunderbarliche Thaten ist Martini heiliger Nahm durch alle Welt erschollen. Und weil der Bischoff von Turon zu der Zeit sturbe/wird mit einhelliger wünsch und Begehren Martinus zu dem Ampt gefordert. Ihn aber konte man auß seinem Closter nicht anders als mit List (dan einer mit Nahmen Ruricius fält ihm zu Füssen/ und begehrt / er wolle seiner todtkrancken Haußfrawen zu Hülff kommen) bringen; wird also herauß gelockt/ ergriffen/ mit Gewalt nacher Turon geführt/und das Bischtumb anzunehmen gezwungen.

Die Bischoffliche Würde hat doch seiner gewöhnlicher Demuth/ Andacht/ und Liebe gegen alle Dürfftigen nichts benommen: er dienet selbst den Armen und Frembden/waschet ihnen die Füß/speiset sie/ꝛc. Und damit er rühig seinem Gebett mögte außwarten/ hat er ihm ein Stüblein bawen lassen allernechst bey dem Tempel/in dem er/so viel Zeit es ihm sein Ambt vergönnet / dem Gebett obgelegen; doch ist nichts underlassen / so seines Ampts Pflicht von ihm erforderte. Als aber er in diesem seinem Stüblein wegen Getümmel offt verstöret/ hat er ihm ein oder andere kleine Meyl von der Statt ein Closter gebawet; darin er mit 80. München / so sich under seine Disciplin ergeben/(deren viele vom Adel) ein sehr aufferbawlich- und Gottseliges Leben geführet. Keiner hatte etwas eigenthumbs ; keiner gieng ohne Erlaubnus auß ; sie assen und fasteten mit einander; truncken keinen Wein / trugen rawe von harten Cameel-Haaren gemachte Kleider / ꝛc. in welcher strengen Lebens Weiß Martinus allen mit einem herlichen Exempel vorgangen ; versaumbt under dessen nit für seine Schäfflein Sorg zu tragen / und für die Kirch mit einem Apostolischen Geist zu eyfferen. Allenthalben/da es möglich/risse er die Abgöttische Tempeln hinunder / und bawet hingegen newe Clausen und Kirchen. Allen Menschen war er hold und freundlich / barmhertzig / milt und sanfftmüthig; darneben in seinem reden / thun und lassen tapffer. Nimmer war er zu sehr frölich oder trawrig/ein beständiges Wesen war an ihm stätig zu spüren ; sein Angesicht war immer züchtig / deutet an deß Hertzen Andacht/ Fried und Ruhe.

So gar konte er nicht underlassen die Barmhertzigkeit zu allen Zeiten zu beweisen/ daß/da er zum Altar sich kleiden wolte/ und ein Armer bey Winterzeit übel gekleidet/ seine Noht klaget/ hat er seinen eigenen Rock vom Leib abgezogen/ und selbigen dem Bet-

P.
Sulpitii
Vol. II.
Pars II

ler geben. Ist deßwegen im Ambt der heiligen Meß mit himlischen Stralen ümbgeben/von vielen gesehen worden.

Die Heyden haben auch seiner Wohlthaten genossen: dan als ein Weib / deren einiges Söhnlein kurtz gestorben/mit anderen diesen Man zu sehen außgelauffen / und ihn gebetten / er wolte ihr Söhnlein vom Todt aufferwecken / hat Martinus solches mit seinem Gebett von Gott erhalten/ dadurch die Mutter und andere zum Christlichen Glauben bekehrt worden. Wunderbarliche Gedult hat er gegen die / so ihn angriffen oder beleydigten/geübt. Brictius ein Geistlicher/ so ihm nachmahl (wie Martinus weißgesagt)im Bischtumb gefolget/fuhr einsmahl hefftig mit Scheltworten auß gegen Martinum: deme Martinus mit solcher Freundlichkeit begegnet/ daß Brictius sich verwundert / auff seine Knie nider gefallen / ümb Verzeyhung gebetten / und sich ins künfftig niemahl mit solchen Worten vergriffen hat.

Durch sein eyfferig- und kräfftiges Gebett hat er überauß grosse und viele Wunderwerck gethan/ Exempelweiß/ daß durch Donner und Blitz ein Thurn / darin grosse Abgötterey getrieben wurde / zerschlagen ist. Daß da er einen andern Abgöttischen Tempel angezündet/das Fewr ingehalten/ damit es die nechste dabey gelegene Häuser nit verletzte. Da er in einem Gemach eingeschlossen/ und das Hauß rings ümb in Flammen stunde/ dannoch im geringsten nit beschädiget worden. Daß die Engel ihm gegen die Heyden / so ihn wegen Verstöhrung ihrer Tempel verfolget/ zu Hülff kommen/ daß der Diener deß Landpflegers Tetradii vom bösen Feynd erlediget ist. Daß Aditianus/so nit weniger grausam als mächtig war / und die Statt Turon verhergen wollen / abgeschröckt ist / und von seinem Fürhaben nachgelassen. Daß der Käyser Valen[tinian] von der Arrianischen Käyserin [Justina] dem Gött[lichen] schen zu verfolgen angereitzet/ solches [nicht] auffgehöret / und den Bischoff [Ambrosius] seinen Willen verehren müssen: [Theodosius] ser Maximus und seine Gemahlin [Helena] geschätzet.

Mit seinem Göttlichen Gesich[te] Eytelkeit dieser Welt/ Belohnung [der From]men/und Straff der Gottlosen: [Gott] alle Creaturen an statt eines Buch[es] ry gaben) hat er diese Käyserin alt[e] und ingenommen/daß sie demüthe[ge] und endlich erlangt diesem heiligen [Mann] (wie Martha Christo) zu Tisch zu [dienen] hat das Wasser ihm auff die Hand [gegos]tet/ den Stuhl gesetzt / die Speiß [zu] tragen/mit nidergeschlagenen Augen [und] Diensten bereit auffgewartet / also [daß] heilig Man nicht weniger als der Käy[ser] höchlich ab der Demuth solcher [Person] verwundert.

Gering hat sonst allen eyteln Wes[en] Martinus geachtet/dan / als er auf [einer] dermahl zu deß Käysers Maximi Tafel [ge]sessen / und ihm ein sonderbar Trunck [ge]auß deß Käysers Geheiß geben ist/ in [Ver]nung/daß der Käyser/als der würdigs[te] ches von seiner Handt am ersten em[pfan]gen solte/hat Martinus solches/ nach[dem] außgetruncken / mit aller Verwunde[rung] seinem Capellan geben/ anzuzeigen/ daß [er] Priesterschafft der Käyserlichen Wür[de] vorgehe. Nur einmahl (damit Gott [sein] wollen/ daß er auch die grosse Heiligkeit [sei]weilen in einen Mangel zu ihrer Schm[ach] heit / Erkantnus und grösserer Verdem[ü]gung fallen lasse) hat Martinus dem K[äy]ser Maximo zu viel zugeben / und [sich] than: in deme er sich der Gemeinschafft [des] Maximi / und der ihme anhangenden [Bi]

communicierten und verbandten Bischoffen/so den Käyser als einen Richter in Glaubens Streitigkeit erwöhlt und gebraucht/ mit gänzlich entschlagen hat. Diesem Käyser hat er endlich alles propheceyet/wie er nembich in Italien kommen; erstlich obsiegen/ nachmahls aber überwunden/und ümbs Leben wurde gebracht werden. Nun war dieser heilige Man zu seinem hohen Alter kommen/und das achtzigste Jahr (wie der mehrertheil von ihm schreibt) überstiegen/ darin er dannoch das Condatensische Bischtumb visitiert/und sehe die Lieb von dem Alter und grosser Mühe überwunden/wird krafftloß/ matt und schwach/ nahet sich zum Todt/ꝛc. Da erhub sich ein grosses Hertzenleyd/trawren und Klagen seiner Jünger. Cur nos Pater deseris. &c. **Warumb** (sprachen sie) **verlassestu uns Vatter? welchem wilt du uns trostlosen übergeben? Sehe die reissende Wölff werden die Heerde anfallen**/ꝛc. Durch diß klägliches Weinen wird er bewegt/und sagt: Domine si adhuc populo tuo sum necessarius, non recuso laborem, &c. **Wolan Herr/ bin ich deinem Volck noch länger nutz/ so weigere ich mich der Arbeit nit/ dein Will geschehe.** Auff keinem Beth/sondern im Staub und Aschen/ und im härinem Kleid hat er sterben wollen. **Es gebührt sich/sagt er/einem Christen anders nit/ als in der Aschen zu sterben.** Augen und Händ richtet er stätig nach dem Himmel/ und da seine Jünger ihn/gemächlicher zu ruhen/wolten auff ein Seyten legen/ antwortet er: Sinite me, fratres, cœlum potius respicere, quàm terram, ut suo jam itinere iturus ad Dominum spiritus dirigatur. **Liebe Brüder/ lasset/ ey lasset mich mehr den Himmel als die Erden anschawen/ damit der Geist/so jetzt auff seiner Reisen ist/ zum Herrn gerichtet werde.** Wie er dieses geredet/ erschiene ihm der böse Feynd/ vermeynend ihm zur letzt noch einen Schröcken einzujagen/ deme er also gehertzt zuredet: Quid hic adstas cruenta bestia? nihil in me funestum reperies: nam Abrahæ me sinus recipiet. **Was stehestu allhie/du blutgieriges Thier? du verzweiffelter Mörder; wirst nichts an mir finden/ dan der Schoß Abrahä wird mich auffnehmen.** Damit fahret seine heilige Seel hinauff zu ihrem Erschöpffer/von deme sie herkommen/ und in dessen Händ er sie hat lassen befohlen seyn/nachdem er seiner Kirchen 26. Jahr mit grossem Nutzen vorgestanden/ in dem 81. (wie andere wollen in dem 86.) Jahr seines Alters. Zur selbigen Zeit hat S. Severin Bischoff zu Cölln die Engelen Göttliches Lob singen hören. Und hat S. Ambrosius bey dem Altar drey Stunden lang verzückt im Geist/ seiner Leich beygewohnet/ und selbiger gebührliche Ehr bewiesen. Sein Grab wird noch heutiges Tags mit grosser Verehrung besucht: und er für einen der fürnehmsten Patronen/ sonderlich in Franckreich gehalten.

Hie hastu einen Spiegel allerhand Tugenden/ denen du mit Göttlicher Gnaden/ und durch Fürbitt dieses Heiligen nachfolgen mögest.

P.
A. Sutt.
Vol. II.
Pars II

Betrachtung über das Leben deß heiligen Martini.

Von dessen Jugend/Männlichem Alter und Todt.

1. Punct.

VOm Anfang deß Göttlichen und heiligen Lebens Martini/ sehe erstlich/ wie viel daran gelegen sey/ daß man früh anfange sich zu Gott und der Tugent zu begeben. Im zehnten Jahr seines Alters ist Martinus zu der Christen Versamblung gelaufen/ hat sich bey den Priestern angeben/ begehret in die Zahl der Catechumenen oder Lehrjüngern im Glauben eingeschrieben zu werden: nahm dergestalt im Eyffer zu/ daß er im 12. Jahr seines Alters in Clausen Gott ewig zu dienen gedachte. Mit solchem Anfang und Fortgang werden die Göttliche Gnaden erhalten und vermehret/ der Mensch gestärckt/ damit er desto leichter den Anfechtungen könne Widerstand thun/ und in Tugenten zunehmen. Was in der Jugend gefast wird / klebt gemeinlich dem Menschen sein gantz Lebenlang an / laut deß gemeinen Sprichworts: Quo semel est imbuta recens servabit odorem testa diu.

Der erst Geruch im newen Krug
Thut lang gemeinlich bleiben:
Brauch alle Weiß/ spar keinen Fleiß/
Wirst selten ihn vertreiben.

Es hälts auch der Weiseman für ein wahres Sprichwort Prov. 22. 6. **Von dem Weg/ den einer eingangen/ da er ein Jüngling war/ wird er nit abweichen/ wan er ist alt worden.**

Bistu nun noch in frischer Jugend/ so zu/ wie du dieselbe zubringest: und gedenck nit/ daß du in deinen alten Jahren wirst Gottselig leben/ wan du solches nit thust der Jugend. Seynd aber deine jungen Jahren übel angelegt/ hast dieselbige in Eytelkeit und Sünden zugebracht: begehre dich der übrige Zeit wohl anzuwenden; sage GOtt Danck/ daß er dir solchen Willen und Lust geben/ die wenig Menschen pflegt zu widerfahren: Und gedencke/ wie viele jungen Leuthen Boßheit gestorben/ oder aber darinnen verstocket und verharret zu letzt doch ewiglich verdorben werden. Erwecke Rew und Leyd über dein voriges Leben: und schreibe der unendlichen Gütigkeit Gottes zu/ daß er dich bißher gnädig bewahret/ und mache einen Fürsatz durch seine Gnad ins künfftig zu erstatten was vorhin übel versaumbt ist.

Zum andern sehe auß der Jugend Martini/ so er im Krieg hat zugebracht/ wie du mit Göttlicher Hülff/ daran es dir nimmer mangelt/ in allen Ständen/ allerley then ein tugentsam- und aufferbäwliches Leben führen könnest. Dan der H. Martinus im heydnischen Krieg/ under den gottlosen Menschen gottsförchtiger und andächtiger Leben geführt/ als manche in den Clöstern. Das Orth und Kleid machen nit heilig/ sondern ein gottseliges Leben. Kanst dich derowegen nit entschüldigen/ daß du under was leuthen/ mit welchen du ümbgehen müssest/ kein tugentsam und vollkommens Leben führest. Du sollest bey und von ihnen Gelegenheit nehmen mehr Demuth/ Gedult/ Liebe/ Andacht und Seelen-Eyffer zu üben/ nach dem Exempel deß H. Martini.

2. Punct.

2. Punct.

Wie Martinus im männlichen Alter/insonderheit im Bischöfflichen Stand sich verhalten.

WOhl ist in acht zu nehmen/ wie Martinus die Demuth als ein Fundament aller Tugent jederzeit geliebet/und sich deren befliſſen. So gar auch / daß mit welchem Fleiß die Weltkinder nach den Ehren zu streben pflegen/er dieselbige sich understanden zu meyden. Hat sich nicht geschämbt in männlichen Jahren von dem Bischoff Hilario underwiesen / und in allen Dingen von demselbigen regiert zu werden; wohl wissend/ wie gefährlich es sey seinem eigenen Verstand und Gutbedüncken nach zu gehen. Zur Bischofflichen Würde ist er gezwungen worden: darin sich vielmehr als vorhin verdemüthiget: so groß seynd keine Geschäfften gewesen / dadurch er sich hat vom Gebett verhindern lassen. Eben so wohl hat er doch dem Heyl der ihm anbefohlenen Schäfflein/ als seiner eignen Andacht außgewartet/ Marthä und Mariä Leben vollkommentlich vereiniget. Nichts hat er andere gelehrt oder anbefohlen/ daß er nit selbst in der That erfüllet und bewiesen hat. Zum Gebett nahm er in Nöhten seine gewöhnliche Zuflucht/ krafft dessen er auch allen Gefahren entgangen/ und alles erlangt hat. Fürnemblich hat er sich in den Wercken darin die Demuth und Christliche Lieb am meisten gespühret wird/ (die auch Christus / als ein Richter der Lebendigen und der Todten / rühmlich an jenem Tag vor der gantzen Welt melden und belohnen wird) gebraucht/ die Hungrige gespeiset/ die Nackende bekleidet/ ꝛc.

Sehe nun wie du dich in allen diesen Tugenten und gottseligen Wercken geübt habest / treibe dich selbst durch dieses heiligen Mans Exempel an zu dergleichen Thaten/ und begehre von Gott durch seine Fürbitt Gnad darzu/ ꝛc.

3. Punct.

Wie der H. Martinus gestorben.

QUalis vita, finis ita. Ist ein Spruch/so dem H. Augustino wird zugeschrieben: Wie das Leben/also ist auch der Todt. Ob nun zwar GOtt etlichen wenigen die Gnad gibt/daß da sie übel gelebt/dannoch mit wahrer Buß gottseliglich sterben; so wirds doch kaum geschehen/daß der jenig/so allezeit sich beflissen wohl zu leben/übel sterbe: Davon der H. Augustin. sicher also reden darff lib. de discipl. Christ cap. 12. tom 9. Quotidie rogas, ut quoniam mors ventura est, bonam mortem tibi det Deus, & dicit: Deus avertat à me malam mortem: mori male times, & malè vivere non times. Corrige malè vivere, time malè mori, sed noli timere: Non potest malè mori qui benè vixerit. Prorsus confirmo, audeo dicere, credidi propter quod locutus sum: non potest malè mori, qui benè vixerit. Jam tu dicis tibi, an non multi justi naufragio perierunt? Certè, non potest malè mori, qui benè vixerit, &c. das ist: **Du betrest alle Tag/ daß weil der Todt eins kommen wird / Gott dir einen guten Todt geben wolle/ und sprich: Gott behüte mich für einen bösen Todt. Du förchtest dich übel zu sterben / und förchtest dich nit übel zu leben. Bessere das übel leben/ und förchte das übel sterben. Jedoch**

P. A. Sutter
Vol. II.
Pars II

laß die Forcht fahren / nit übel kan der jenig sterben/ so wohl gelebt. Gäntzlich bekräfftige ich dieses/ darff sagen/ ich hab geglaubt / und darumb hab ich geredt: Nit übel kan der sterben/ so wohl gelebt hat. Nun sagstu/ seynd nicht viele Frommen im Schiffbruch vergangen? Gewißlich/ nit übel kan der sterben/ so wohl gelebt hat. Seynd nit viele Frommen mit dē feyndlichē Schwerd ümbkommen? Gewißlich/ nicht übel kan der sterben/ so wohl gelebt hat/ ꝛc. So weit der H. Augustinus. Willstu nun eines guten Todts (daran deine ewige Seligkeit hängt) versichert seyn/ so fange diesen Augenblick an ein frommes Gottseliges Leben.

Erhebe mit dem H. Martino deine Augen hie auff/ schawe den Himmel an/ besehe und betrachte den Weg/ den du eins verhoffest einzugehen: gehe jetzt mit deinen Begierden vor / dahin du eins mit Seel und Leib verhoffest zu folgen / sprich mit dem H. Ignatio: Quam fordet mihi terra, cùm cœlum aspicio. **Wie stinckt mir die Erd/ wan ich den Himmel anschawe!**

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/ der unser Anfang und End ist / der Todt und Leben in seiner Hand hat: und begehre embsig von ihm/ daß er mit sonderbahrer Gnad dir in letztem Sterbstündlein wolle beystehn: ruffe zugleich an den H. Martinum / daß er bey Christo dein Patron seyn wolle / und Hülff erhalten: damit/ gleich wie du wünschest ihm ähnlich zu seyn im sterben/ vorhin etlicher massen ihm mögest ähnlich werden im leben.

Der 2. Tag im Wintermon.

Leben deß heiligen Cunibertus Bischoffs zu C. ln.

S. Cunibertus / von Hoch-Edlen Eltern/ so Erbgesessene bey den Mündungen dem Rhein waren/ gebohren/ ist von Kindheit auff eines still eingezogenen Wandels und zu der Tugend sehr geneigt gewesen. Seines Vatters Nahm war Cadolo/ der Crollo/ seiner Mutter Regina: die allerdings Fleiß angewendet/ daß ihr Sohn in der Gottesforcht und Andacht möchte wachsen / und vor allen Verführungen verwahret werden. Sie lehret ihn früh die Lücke und verderbliche Seyten deß ihm vorgestellten Pythagorischen Buchstabens Y zu meyden/ und sich zur rechten/ verwiesen zu Weg der Zucht / und Ehrbarkeit begeben. Dadurch auch geschehen/ daß da Cunibertus nacher Hoff Sigeberti deß Königs in Austrasien (das ist/ der Landen/ so an den Rhein Mosel und Maß gelegen) kommen / er sich nit allein von verbottenen/ sondern auch von zulässigen Speisen und Tranck / Freud und Kurtzweilen sich gäntzlich enthalten: und also sein Gemüth der wahren Weißheit auch so gar in den zarten Jahren fähig gemacht. Die Sanfft- und Demuth schienen ihm gleichsam angebohren zu seyn / freundlich holdselig war er gegen alle. Wo er auch den geringsten/ könte zu Dienst seyn/ underließ er nit / gieng nicht anders allen zur Hand als wäre er von ihnen zum Knecht erkaufft. Bußet offt/ denen auch/ so geringer als er waren/ die Schuch ; je mehr aber die Tugend auß Antrieb der Demuth er zu verbergen sich understunde / desto mehr wolte Gott/ daß sie vor allen Leuthen offenbahr werden.

soll. Da er einsmals mit anderen Edelknaben in deß Königs Schlaff-saal bey nächtlicher Weyl auffzuwarten bestellt war / und der König ihm sampt seinen Mitgesellen die Ruh zu nemmen befohlen / siehet er von dem Orth / da der Knab Cunibertus sich zur Ruh gelegt / einen hellen Glantz umb ihn her schweben / von welcher Zeit der König ihn vor allen lieb und in grossem Werth gehalten hat. Und weil er Geistlich zu leben erwöhlet / hat man ihm zu Trier auff dem hohen Stifft eine Präbent geben. Ist bald daselbst vom Ertz-bischoff geweyhet / und folgends zum Ertz-diacon worden. In welches Ampts rühmlicher vertrettung er weit und breit sich bekant gemacht. Als nachmals Theodoricus König in Burgundien gegen Theodebertum König in Austrasien Krieg geführt / und diesen jener erstlich bey Tull in Lothringen / bald wiederumb bey Zulpich im Stifft Cöllen geschlagen / auch die Statt Cöllen ingenommen / und Remedius Bischoff zu Cöllen darüber gestorben / oder in der Flucht umbkommen / hat man Cunibertum von Trier zu diesem Bischthumb genöhtiget / deme er 40. Jahr lang rühmlich vorgestanden / und neben anderen furnehmen Christlichen Potentaten den König Dagobertum in aller Gottesforcht erzogen / und denselbigen regiren helffen / als lang selbiger das zwantzigste Jahr seines Alters noch nit erhalten. Wohl hat Cunibertus alles in seinem Stifft versorgt / die ingeschlichene Mißbräuch abgeschafft / der Heiligen Reliquien auffgesucht / und zu verehren vorgestellt. Sonderlich hat er nach der H. Ursulä / und ihrer Gesellschafft Cörperen getrachtet / zu welchem End er viele Meßopffer und Gebett angestellt. Als er selbst mitten in der Kirchen der H. Ursulä / bey dem auffritt zu dem jetzigen Chor / Meß gehalten / und Gott fleissig gebetten / er wolle doch offenbaren / insonderheit wo der Leib der heiligen Jungfrawen und Martyrin Ursula möge begraben ligen / ist ein weisse Taub hinzu geflogen / die sich erstlich in beywesen und zusehen einer grossen Mänge Volcks auff sein Haupt gesetzt / bald von dannen nach der lincken Seyten der Kirchen hinunder geflogen / und sich auff den Boden nidergesetzt. Gleich nach der Meß hat man am selbigen Orth / auff Geheiß deß Bischoffs / gegraben / und den heiligen Leib der glorwurdigen Jungfrawen und Martyrin Ursulä gefunden / der dan herrlich daselbst / wie noch heutiges Tags zu sehen / erhaben ist. Zu selbiger Zeit hat der H. Cunibertus / von Gott und seinen Heiligen underwiesen / die Histori S. Ursulä geschrieben / ihre und ihrer Gesellschafft Ehr und Nahmen berühmbt gemacht biß an Ferdinandi (seines nach so viel hundert Jahren im Cöllnischen Ertz-Bischthumb Nachfolgers) Zeiten: welcher / mit Papsts Urbani dieses Nahmens deß VIII. Gutheissen und Anordnung / den Tag der H. Ursulä feyrlich zu halten gebotten hat. Eben derselbig heilig Bischoff Cunibertus hat neben anderen denckwürdigen Thaten an dem Orth / da vorzeiten der Statt Cöllen Schiffhaven war / auff die Höhe deß Gestats (so deß hohen Wassers und Eyses Gewalt bey Winter-zeit abwendet) eine herrliche Kirch zu Ehren deß H. Clementis / der Schiffleuthen sonderbaren Patroni / gebawet: in welcher er selbst nachmal begraben ist / und mit vielen Wunderwercken geleuchtet. Dahero sie deß H. Cuniberti Kirch und Stifft genant worden / welchen Nahmen sie noch heutiges Tags hat. Weder wegen dieser / weder wegen einiger anderer ruhmlicher That / und

P. A. Sutter
Vol. II.
Pars II

und Wunderzeichen / so Gott an ihm gezeiget / ist er in seinem Sinn und Gemuht erhebt worden.

Viele Verfolgung hat er umb beschützung seiner Kirchen außgestanden/die er alle durch göttliche Gnad mit standhafftigem Hertzen glorwürdig überwunden ; viele Krieg hat er gestillet und beygelegt / sein Bischthumb sehr vermehrt/und mit viel guten Satzungen bestättiget und verbessert/ Undertruckte getröst und geholffen / den Dürfftigen mit reichlichen Allmusen beygesprungen/und in allerhand Tugenden seinen Schäfflein und der gantzen Welt vorgeleuchtet. Bliß er endlich im Jahr/wie etliche wollen/sechshundert zwey-und funfftzig/andere 683. voller Verdienst zum Herrn gefahren. Bey deme er nie aufhöret vor sein anvertrawtes Volck zu betten. Ex Metaph. Sur. Gelen. hilt. S. Urs. & aliis.

Hierauß hast du erstlich zu sehen / wie die Demuht auch in königlichen Höfen und zwar in der Jugend geübt werde / und zwar von denen/ die so vortrefflichen herkommens seynd / dessen dieser Heilig sich doch nimmer berühmet. Was ziehest du dich dan so leichtlich anderen vor ? beruffest dich sobald auff dein herkommen/ansehnliche Freund/ꝛc.

Sage mit dem Apostel Gal. 6. 14. **Es sey weit von mir / daß ich mich rühme/ohn in dem Creutz unsers Herren Jesu Christi.**

Zum andern lehrne auß diesem Leben die heilige Reliquien mit Andacht verehren/ꝛc.

Der 13. Tag Wintermonats.

Leben deß heiligen Homobonus Ehemanns / und Kauffhändlers.

HOmobonus zu Cremona von [illegible] zwar / jedoch nit gar reichen [illegible] bohren : ein Vatter war einer auß [illegible] geren Kauffhändleren / wolte [illegible] Haußfrawen / daß ihr Kind / [illegible] Gott in ihrem Ehestand gesegnet / [illegible] bonus, das ist/ ein guter Mensch [illegible] werden. Mit der That hat das Kind den Nahmen erfüllet und wahr gut/ dan er von Kindheit auff seiner Eltern [illegible] Lehr und Ermahnung wie ein junger [illegible] bias fleissig nachkommen / und sich [illegible] eines tugendsamen und gottsförchtigen [illegible] bens beflissen. Die Eltern / so bald [illegible] auffgewachsen / haben ihn zu der Handlung und Kauffmanschafft angeführt. Darin er also behursam / und dem wucherlichen Gewinn zuwider gewesen ; daß sich [illegible] so mit ihm umbgangen / müssen verwunderen. Kein einzige Lügen (wie sonst [illegible] Kauffen und Verkauffen pflegt zu geschehen) hätte er / auch umb deß mehrern Gewinns halber / geredet ; den billigen Preiß sagt er einmal vor all / und ließ sich davon nit abbringen : denen solches bekant war haben deßhalben gern mit ihm gehandlet. Den gemeinen Mißbräuchen der Kauffleuth und Lasteren war er gantz feind. Er bezahlet alles unfehlbar zu der Zeit / was er zu thun versprochen hat : freundlich/ sittsam / still und demühtig war er in seinem Handel und Conversation : kein ruchlose füchtige Reden höret man auß seinem Mund / auff allen seiner Eltern Befehl war er fertig ; daher auch geschehen / daß

er ihnen zu gefallen sich mit einer jungen tochter verheyrahtet / mit welcher er die Eheliche Keuschheit und Zucht vollkommentlich gehalten. Als seine Eltern mit Tod abgangen / hat er sich mehr dan zuvor zum Dienst Gotts ergeben. Gott hat ihn sonderlich erleuchtet / und gezeiget / wie unbeständig / eytel und nichtswerrig die Güter und Reichthumben dieser Erden seyen / so mit grosser Müh und Arbeit werden zusammen gebracht / mit Forcht bewahret / und mit Schmertzen verlohren / wie auch selbige Güter deß Menschen begieriges Hertz nit ersättigen können / derohalben hat er fürgenommen mit allem Fleiß die Schätz und Reichthumben alleinig zu suchen / welche ewig bleiben / und machte bey ihm den Schluß solche grosse Güter mit seiner geringen Armut zu erkauffen. Gibt derowegen alles das jenig / so er vorhin gewunnen / und was er täglich gewan / mit willig- und fröligem Hertzen den Armen / wartet nit / biß sie zu ihm kamen; sondern er selbst gieng herumb / suchte allenthalben / wo dürfftige / krancke / betrangte und trostlose Leuth waren / selbige tröstet / und underwiese er / lehret sie auff Gott ihr Vertrawen zu setzen / mit Gedult ihr Creutz zu tragen / ihren Feinden zu verzeyhen / ꝛc. darneben theilt er ihnen das jenige mit / so ihm Gott bescheret. Ward derohalben von männiglichen ein Vatter der Armen genant. Aber gleich wie Job und der älter Tobias von ihren Weiberen leyden müssen / also auch Homobonus. anfänglich zwar hat ihn sein Weib mit süssen Worten sich understanden von der Freygebigkeit gegen die Armen abwendig zu machen; als sie aber auff solche Weiß nichts außrichten können / hat sie ihn mit Schelt- und Schmachworten angegriffen. Die dieser heilige Mann mit sanfftmühtigem Hertzen und Gebärden angehöret / und gantz freundlich von ihrem Zorn und Ungestümmigkeit nachzulassen gebetten / underrichtet sie sittsam / und bewiese wie daß jenig / so den Armen geben wird / den grösten Gewinn einbringe / und Gott die geringe Allmusen nit allein in disem Leben / sondern vielmehr in dem künfftigen mit tausendfaltiger Belohnung erstatte: und seynd diese deß Homoboni Reden mit augenscheinlichem Wunderwerck von Gott probiret und bekräfftiget worden. Dan als er in grosser Hungers-Noht etlichen Armen / so bey der Kirchen von ihm gewöhnliche Allmusen begehrten / an sein Hauß geführt / und in abwesenheit seines Weibs ihnen schier alle Brod / so den morgen für seine Haußhaltung gebacken / außgetheilt / das Weib aber darüber grossen Widerwillen erzeigt / hat Homobonus sie gebetten / sie wolle Gedult biß zu dem Abend haben / Gott würde zeigen / daß er die Werck der Barmhertzigkeit auch in diesem Leben erstatte. Umb den Abend / da man soll zu Nacht essen / gehet das Weib in den Keller / und findet mit verwunderung eben so viel Brod / als ihr Maß den Vormittag unter die Armen hat außgetheilt. Ihr Mann aber verbietet ihr ernstlich solches zu offenbaren / damit er also nit mögte einigen menschlichen Ruhm davon haben.

Auff ein ander mal / als er nach seinem Weinberg (welches eintziges Erb er sich und die Armen mit ihm zu ernehren behalten) hinaußgangen / den Weinhäckern in zweyen Flaschen einen Trunck Wein zu bringen / seynd etliche Armen ihm begegnet / welche ihren Durst mit einem Trunck zu löschen begehrten. Homobonus gab alsobald alles zum besten / behält allein die ledige Flaschen: hie stuhnd er im Zweiffel / was für einen Raht er nemmen soll. Dörffte nit nach hauß gehen / förchtet seines Weibs unmässigen

P.
A. Sutt.
Vol. II.
Pars II

Zorn und Ungedult/ gehet fort/ erfüllet die Flaschen beyde mit Wasser/ trägt sie zu den Arbeitern/ spricht den Segen darüber/ gibt es ihnen zu trincken: und sihe/ das Wasser war in einen solchen köstlichen Wein verändert/ daß sich die Arbeiter verwunderten/ und fragten/ wo doch der Wein gewachsen/ oder zu Kauff gewesen. Homobonus vermeynt sie spotteten seiner/ verkostet deßhalben selber den Trunck/ und vermerckt das grosse Wunderwerck/ dancket und preyset Gott/ understehet sich bester Gestalt das Wunderwerck zu verbergen/ Gott aber hats durch einen/ so gesehen/ daß Homobonus das Wasser geschöpfft/ offenbaret.

Dem Gebett und Kirchengang war er so gar ergeben/ daß er nicht allein Morgens der erst jederzeit an der Kirchthür war/ sondern blieb auch offt gantze Nachten in der Kirchen/ dem Gebett zu genügen aufzuwarten. Aubertus ein Priester und Pfarherr der Kirchen S. Egidii/ in welcher Homobonus mehrentheils sich finden ließ/ hat bezeuget/ daß er selbst offt die Kirchthür Abends versperret/ Morgens dieselbe auch selbst eröffnet/ und den Homobonum darin gefunden: wisse für gewiß und ungezweiffelt/ daß sich die Kirchen-thür dem heiligen Mann vielmal selbst eröffnet habe.

Endlich im Jahr Christi 1197. den 13. Wintermonats/ als er nach seinem Brauch frisch und gesund der Metten beygewohnet/ und auff seinen Knien vor einem Crucifixbild verharret/ biß die Meß angangen/ hat er under dem Gloria in excelsis seine Händ auff seine Brust Creutzweiß zusammen geschlagen/ und also süssiglich ohn einiges wehklagen seine unschuldige Seel in die Händ deß Gecreutzigten/ vor dessen Bildnus er saß/ auffgeben. In selbiger Gestalt/ wie man ihn im Leben offt bettend gesehen/ ist er todt gefunden. Als solches durch die Stadt bar worden/ seynd die Inwohner mit Mänge zugelauffen/ deß bekannten Manns Leichnam zu beschen. In S. Egidii Kirchen/ darin er unterzu pflegte/ und gestorben/ ist er auch mit deß gantzen Volcks Leydwesen und vergiessung begraben worden. Gott seinem Grab mit vielem Wunderheiligkeit mehr an Tag geben. Lahmen durch seine anruffung den/ den Blinden ist ihr Gesicht ben/ den Stummen die Sprach ben ihr Gehör/ ꝛc. Ihn hat Papst tius der dritte dieses Nahmens der Heiligen ingeschrieben in Jahr Christi 1198. Aber im Jahr 1356 da sein Grab eröffnet ist/ sind Wunderwerck geschehen/ und 1358. ist sein heiliger Leib zu der kirchen gantz herzlich in einen Marmelstein außgehawenen darin er biß dato verehret wird/ durch seine Fürbitt/ insonderheit monensern Hülff und Trost leistet. trum Natal. Hieron. Vidam, riam Cremon.

Lehrne erstlich hierauß von den Wercken der Barmhertzigkeit geben.

Zum 2. das Gebett zu lieben.

Zum 3. Schelt- und Schmachner Freund und Haußgenossen den/ ꝛc.

Der 14. Tag Wintermonats.

Leben deß H. Verani Bischoffs zu Cavaillon.

AM selbigen Orth / da Veranus gebürtig / das ist / zu Cavaillon ist er auch nachmals Bischoff worden / und hat ihm Christus der König und Herr aller Ehren und Herrlichkeit auß sonderbarer Gnad verliehen / daß er als ein Prophet / wider den gemeinen Lauff / im eygnen Vatterland in grossen Ehren (die er doch nie gesucht / noch geliebet) gewesen ist. Seine Eltern / so von adelichem Herkommen / haben grosse hoffnung auff diesen ihren Sohn gesetzt; wolten er soll / die Posterität zu vermehren / und den ruhmlichen Nahmen zu erhalten / heyrahten. Weil aber Gott ihn zum Clerisey-stand beruffen / ist er demselbigen mehr als den Eltern gefolget; hat allem inwenden der Eltern / Bitt und Drawungen ritterlich / Christo zu Lob / tapffer widerstanden / und den Sieg erhalten. Seine Tugend und Weißheit hat ihn bey allen bekant und beliebt gemacht: also daß sie ihn auch als den geschicklichsten zum Bischoff erwöhlet; welche Würde / gleich wie er ungern hat angenommen / also willig hat er nachmals der ihm anbefohlener Kirchen mit allem Fleiß gedienet. Seiner Schäfflein geist- und leiblichen Wohlfahrt hat er als ein trewer Vatter jederzeit mit höchster Sorg und Fleiß gesucht zu befurderen. Als einsmals ein ungeheurer Drach in seinem Land entstanden / der an Leuth und Früchten grossen Schaden thäte / hat er ihn durch sein embsiges Gebett auß der Höhle / darin er sich auffgehalten / außzukriechen gezwungen / und mit kräfftigen Worten von Gott erhalten / daß ihn die Erde erschlungen. An selbigem Orth hat er alsobald zu Ehren der allerheiligsten und ewig gebenedeyten Jungfrawen Mariä eine Kirch gebawet / und darin eine zeitlang Gott in der Ruh gedienet; biß er von dem Volck auch hie uberlauffen / und verstöret / Andacht halber / als ein Frembdling nach Rom gereiset: auff welcher Reisen er under die Mörder gerahten / die ihn aller seiner Sachen / so er gehabt / beraubt haben. Und als einer seinen Arm auffhub ihn zu schlagen / ist derselbig erstarret / und unbeweglich stehen blieben / darüber sie sich entsetzt / ihme alles wiedergeben / und umb verzeyhung gebetten haben. Als er zu Rom ankommen / und richtig auff S. Peters Kirch zugangen / haben sich die Thor selbst ohn anschlag einiger Hand dem Diener Gottes eröffnet. In der Wiederkehr von Rom hat er zu Albingaum den Inwohneren einen gewunschten Regen mit seinem Gebett erhalten: und dardurch alle Abgötterey / deren noch hin und wieder etliche zugethan waren / abgeschafft; stirbt mit lang darnach gottselig in seinem Bischthumb. Als nach seinem Tod das Volck streitig / ob man seinen Cörper in die hohe Stifft-kirch / oder in die Kirch der Mutter Gottes / so er bey Lebzeiten erbawet hatte / und ein zeitlang darin gewohnet / solle begraben / sihe da erhebt sich das Tuch von dem Todten-Sarck in die Lufft / wird also schwebend in der Höhe hingetrieben zu der von ihme erbawten Mutter Gottes Kirchen; die treue Mutter wolte nemlich im Tod so wohl als im Leben ihren Diener under ihrem Schutz und Schirm haben. Das Volck ist in grosser Anzahl gefolget / und hat ihren Vatter nach andeutung deß göttlichen Zeichens mit grosser Trawrigkeit und Ehrerbietung begraben / und ihn für ihren

P. Sutter. Vol. II. Pius II

Schutzheiligen mit grossem Nutzen nachmahls angeruffen und verehret. v. de hoc S. in notis Bar. 19. Oct.

Lehrne hierauß erstlich dem Göttlichen Beruff auch gegen der Elter Willen folgen.

2. Die Mutter Gottes zu verehren/ die sich ihrer Kinder so trewlich im leben und sterben annimbt.

Der 15. Tag im Wintermonat.

Leben deß H. Leopoldi Marckgrafen in Oesterreich.

GLeich wie dieses heiligen Marckgrafens Vatter wegen überauß schöner Leibs Gestalt Leopoldus / mit dem Beynahmen Pulcher, das ist/der schöne: also ist sein Sohn wegen sonderbahrlicher Heiligkeit Leopoldus/mit dem Beynahmen Pius, das ist/der Gottselige und andächtige genant worden: welcher Nahm desto rühm- und herrlicher/je höher die Seel für dem Leib / das ewig für dem zeitlichen zu schätzen ist. Dieser groß-mächtiger Fürst und Herr hat die Tugend gleichsam mit der Mutter Milch von kindlichen Jahren her zu sich gesögen / und sein Hertz unveränderlich auff das ewige geschlagen; war gantz mit/auch in der Jugend zu der Eytelkeit geneigt/ still und eingezogene Sitten gaben ihm auch vor dem Alter ein männliches Wesen: an keinen liebkosenden Worten/leichtfertigem Schertzen/schleckerhafften Speisen/starckem Getränck hatte er Wohlgefallen/sondern zeigte sich dergleichen Sachen gantz feynd. Mit einem Wort/ er war ein Spiegel und Exemplar der Christlichen Zucht und Ehrbarkeit/dadurch alle bey Hoff aufferbawet / und zur Nachfolg angereitzet wurden. Da sein Herr Vatter mit zeitlichem Todt abgangen/hat er als ältester S... Regierung angetretten / und von ... an sich grösserer Freyheit nit im böss... dern gutem gebraucht. Der Unter... Last hat er erleichtert; geringen, als ... gewohnt / Beystewren von ihnen ... dert. Denen so es verdient, hat er ... Belohnung geben; die Übertretter ... mäß ihrer Ubelthaten gestrafft, alle ... ten ermahnet, und selbst in der Thor ... was er andere zu überreden sich ... de: hat sich vielmehr einen Vatter ... als einen Richter erzeigt. Grosse Für... Anleitung zu aller Gottseligkeit ... ne Ehgemahlin Agnes/Käysers Hein... Vierten dieses Nahmens Tochter. ... selen hätte man mögen/ welches ... den Heiligkeit von deß andern ... troffen. Gleich wie sie beyde/ also ... auch/daß ihre Underthanen/insonder... sie bey ihrem Hoff hatten / sollen ... seyn ; diese führten sie täglich zum ... von keiner Zauberey / von keinem ... Neyd / von keiner Leichtfertigkeit ... höret man bey diesem Hoff. Und ... sie beyde dem Gebett/ mehr als bey ... Weltleuthen gewöhnlich) ergeben/ ... ihnen selbst doch nit gnug gethan; ... derowegen mit einhelligem Consens ... Kirch auffzubawen / und selbige ... chen Einkombsten so reichlich zu ... daß ein gute Zahl geistlicher Männer ... leben / und Gott stätig in ihrem ... und statt preysen mögten/ dann sie ... Schüldigkeit Gott mit gnug zu ... meynten. Da sie nun im Feld ... schlagten/wohin am besten das Gez... ne gesetzt werden/erhebt sich ein ... jägt der Marckgrafinnen ihren ... vom Haupt/ führe denselbigen ... sie ihm mit dem Gesicht nicht ...

nachkommen. Nach viel verlauffenen Tagen findet der Graff auff der Reisen bey der Donaw / zwo meilen ungefehr von Wien / seiner Gemählin Schleyer in einem Dornbusch so frisch und unverletzt hencken / als wäre er zur selbiger Stunden dahin kommen. Diß lassen sie ihn beyden für ein Zeichen von Gott seyn: (wie dem Patricio und seiner Haußfrawen zu Rom der in gröster Sonnen-Hitz gefallene Schnee war) erbawen an dem Orth ein herliche Kirch zu Ehren der unbefleckten Jungfrawen und Gottes Gebährerin Mariä; stellen Canonichen dahin / die (wie sie außtrücklich in Instrumenten der Stifftung setzen lassen) GOtt an ihrer statt dienen und loben sollen; weil sie solches nach ihrem Wünsch zu thun / durch Geschäfften der Regierung verhinderk worden. Als aber diese bald angefangen faul und träg zu werden / haben sie Regular Canonichen sanct Augustini Ordens dahin gestellet / die eines besseren und aufferbäwlichen Wandels noch heutiges Tags GOtt an demselbigen Orth dienen: und wird das Closter Newburg genennet. Neben diesem hat der heilige Leopold ein anders etwas weiter von Wien gelegenes Closter in einem schönen Wald zu Ehren deß heiligen Creutzes bawen lassen / (heut zum Wadrhal genant) und dahin deß heiligen Benedicti Ordens Religiosen anfänglich gestellet; under denen haben viele ein heiliges Leben geführt. Noch ein ander Closter / so von seinen Vorfahren gestifftet / und undergangen war / hat Leopoldus ernewert / und mit mehrern Renthen versehen. Also hat dieser Marckgraff auß eigenen Mittelen (wiewohl ihm GOtt achtzehen Kinder bescheret / 8 Söhn / und 10. Töchter) beynahe drey Clöster auffgebawet und reichlich gestifftet.

Vierzig Jahr lang hat er regieret mit höchstem Frieden und Einigkeit. Und gleich wie er sich in alle weg die Göttliche Ehr zu befürdern hat ernstlich jederzeit lassen angelegen seyn; also hats Gott auch an seinem reichlichen Segen niemahl ermanglen lassen: damit seine Kinder und Underthanen in geist- und leiblicher Wohlfahrt beständig bleiben und zunehmen mögten. Ihn aber (Leopoldum) weil er der allerheiligsten Dreyfaltigkeit drey Wohnungen hie auff Erden gebawet / hat derselbig dreyfaltig einiger Gott und allmächtiger Herr in seine liebliche Tabernackeln / nach denen er mit David ein grosses Verlangen trug / eingeführet / im Jahr Christi 1136. under Innocentio dem Zweyten. Leuchtet nach seinem Todt mit vielen Wunderzeichen / welche Franciscus de Pavinis in ein sonderbahr Buch verfasset / und dem Päbstlichen Stuhl in seiner Canonization / welche under Innocentio dem Achten dieses Nahmens geschehen / auffgetragen; darin zu sehen / daß nicht allein viele Blinden ihr Gesicht / Tauben ihr Gehöre / Stummen ihre Sprach / sondern auch Todten ihr Leben widerumb durch seine Fürbitt erhalten.

Seine Underthanen / denen am meisten seine Heiligkeit bekant gewesen / haben mit grosser Andacht von Anbegin seinen Geburtstag (daran er nemblich durch zeitlichen Todt zum ewigen Leben wider gebohren) feyrlich gehalten. Welches / wie angenehm Gott gewesen / hat er mit Wunderzeichen an Tag geben. Dan als ein Weib an seinem Festtag den Teich zum Brodt zubereitet / und denselben zu backen in den Ofen gesteckt hatte / freundlich aber darüber ermahnet wurde / das Fest deß heiligen Leopoldi mit anderen ihren Nachbahren zu feyren / antwortet sie spötlich: Leopold her / das Brod ist schon im Ofen. Da

P. A. Stuffle
Vol. II.
Pars II

sie nun die Brod (deren 12. waren) zur rechten Zeit außnimbt/ empfängt sie an statt der Brod 12. Stein in selbiger grösse und Gestalt/ wie sie vorhin den Teich zubereitet.

Eins von diesen in Stein verändertes Brod wird noch heutiges Tags zu Saltzburg in S. Peters Kirch auffgehalten. Ex Sur. tom. 6. Franc. Pavin. Matthæo Radero S.I. Ribad. & aliis.

Lehrne hierauß erstlich/ daß auch der hohe Fürstliche Stand der Heiligkeit nit zu wider sey.

Zum 2. Nach deinem Vermögen die Göttliche Ehr in Erbawung der Kirchen/ Stifft- oder in Zierung der Gotteshäusern vermehren.

Zum 3. Nit gering schätzen der Heiligen Feyrtäg/ so an dem Orth da du wohnest/ gehalten werden/ ꝛc.

Betrachtung vom heiligen Leopold.

1. Punct.

Wie wir uns nach dem Exempel deß H. Leopolds der Göttlichen Gnaden gebrauchen/ und dieselbige in uns vermehren sollen.

BEtrachte/ wie Gott dem Menschen im Anfang gemeinlich eine geringere/ jedoch gnugsame Gnad mittheile/ deren er sich nach seinem Belieben und freyen Willen gebrauchen oder nit gebrauchen kan. Gebraucht er sich deren/ und übet etwan mit seiner darzu angewendter Arbeit und Zwang eine Tugend; verdienet er nicht allein durch das Werck (gesetzt er seye mit im Stand einer Todtsünden) eine sonderbare (und auch wohl darneben zeitliche) Belohnung/ (so ihm Gott beylegt/ und geben Zeit geben wird/ wie der Apostel sagt 1. Timoth. 4. 8.) sondern häuffet auch und vermehret den Schatz der Göttlichen Gnaden in ihm: Krafft deren er nachmahls gute und verdienstlichere Werck üben kan. Darauß dan ein überauß groß und hohe Wucher entstehet/ nit anders/ als wann ein stätem Glück ein Kauffman etwan 100. Gulden anfänglich anlegt/ und mit denselbigen andere 100. darzu gewinnet/ nachmahls die 200. sämbtlich anlegt/ und 400. gewinnet/ weiters mit 400. acht hundert gewinnet. Ebener massen ist es mit den Göttlichen Gnaden/ und deren Gebrauch beschaffen/ ꝛc. Gestalt solches unser Lehrmeister Christus Jesus uns lehret in der Parabel mit den Centnern oder Pfund/ Matth. 25. 15. so jener Herr under seine Knecht austeilete/ und einem fünff/ dem andern zwey/ dem dritten einen gab/ mit Befelch sie sollen mit handlen/ und ein jeglicher seine Gaben vermehren/ ꝛc. Der Psalmist erklärets mit eine andere Weiß/ Ps. 83. 8. Sie werden auß einer Stärcke in die andere gehen; wie auch sein Sohn Proverb. 4. 18. Die Bahn der Gerechten glanzet wie das Liecht/ gehet fort/ und wächset biß auff den vollen Tag.

Hat sich nit der H. Leopold von Jugend an der Gnaden recht gebraucht? hat er nit trewlich und mit allem Fleiß mit denselben gehandelt? sein Pfundt vermehret? ꝛc. Ist er nit von einer Stärcke und Tugend zu der andern getretten? ist er nit wie ein glantzende Oestreiches Liecht von der Jugend auffgangen/ und biß zum vollen Tag der Heiligkeit gewachsen? Betrachte dieses wohl/ und

müthige und klage dich an deiner Trägheit halber; mache einen Fürsatz dem H. Leopold zur nachfolg/mehr Fleiß im Gebrauch Göttlicher Gnaden anzuwenden.

2. Punct.

Wie wir nach dem Exempel deß H. Leopolds jederzeit ein festes Vertrawen auff Gott haben sollen.

BEtrachte erstlich / wie Gott uns gebiete und lade auff ihn zu vertrawen/ Prov. 3. 5. Habe fiduciam in Domino ex toto corde tuo, & ne innitaris prudentiæ tuæ. **Habe dein Vertrawen und Zuversicht auff den Herrn von gantzem deinem Hertzen/und verlaß dich nicht auff deine Klugheit** Psal. 117. 8. **Viel besser ist es auff den Herrn/ als auff einen Menschen zu vertrawen**; Und in Wahrheit **Selig seynd die auff ihn vertrawen.** Psal. 2. 12.

Weiters mit scheinbahren und handgreifflichen Ursachen beweiset/und überzeuget uns der Herr/daß wir sollen und müssen auff ihn vertrawen/ Matth. am 6. cap. da er uns zu den Vöglen deß Luffts / und zu den Lilien auff dem Feld weiset auß jener Ernehrung/ und auß dieser so schön und herlicher Bekleidung ein Vertrawen zu schöpffen.

Zum andern erwege/wie grosse Ehr Gott durch das sonderbahr auff ihn gesetztes Vertrawen werde angethan / dan ein solcher Mensch zeiget/daß er ein herzliche Meynung von Gott habe. Dan er Gott erstlich das gröste Vermögen alles zu thun zuschreibt. Zum andern auch einen gutherzigen und sehr geneigten Willen uns Menschen (die er für allen andern Creaturen hefftig liebet) in alleweg beyzustehen/an welchem dan GOtt ein sonderliches Wohlgefallen hat.

Zum dritten betrachte/ wie grosses Vertrawen der H. Leopold auff Gott gesetzt: Dan ob zwar er ein mächtig und habseliger Fürst und Herr war/ hat er dannoch wegen grosser Zahl der von Gott ihm bescherten Erben können Sorg tragen / wie alle diese ihrem hohen Stand gemäß mögten leben. Deme doch ungeachtet / hat er all seine Gedancken und Sorgen dahin gerichtet/damit er die Göttliche Ehr/ und dessen ewiges Lob befürderte : keine Kösten gesparet/Kirchen und Gotteshäuser zu bawen und zu stifften; und ist dergestalt seine Ehgemahlin mit ihm in diesem gottseligen Fürhaben einig gewesen/daß man hätte zweifflen mögen/an welcher Seyten grösser Eyffer gebraucht wäre.

Wie verhaltestu dich/ insonderheit wan du mit zeitlichen Mitteln deine Kinder oder nechste Verwandten zu versorgen vorhabens bist? alles scheinet dir zu wenig zu seyn. Wie närrisch aber thustu? dich selbst beraubestu der ewigen Schätz/ damit du anderen (die doch offt wenig Dancks dir nachmahl sagen) mit zeitlichen Gütern bereicherst.

3. Punct.

Wie reichlich Gott mit seinem Segen erstatte die Gutthätigkeit/ so die Menschen an ihm beweisen.

BEtrachte erstlich / wie daß eines ehrlich- und freygebigen Menschens Natur nicht gern in der Gutthätigkeit sich von an-

P.
L. Suffie.
Vol. II.
Pars II

andern überwinden lasse. Viel weniger lasset Gott solches zu/der eine unendlich grössere Neygung hat uns Menschen gutes zu erzeigen/ als die Creaturen alle sämptlich haben mögten. Je freygebiger dan wir gegen Gott seynd/desto mehr gebrauchet er sich seiner unermessener Freygebigkeit gegen uns/ also daß zwischen denen Gaben/ damit wir hie auff Erden Gott ehren/ und zwischen denen Gütern/ damit er uns hernach in seinem Reich ewiglich/ und auch etwan hie zeitlich belohnet/ gar keine Proportion oder Gleichheit könne gefunden werden. Massen uns solches lehret der weise Sohn Syrach in seinem Buch der Weißheit / Ecclesiasticus genant/im 35. cap. 12. vers. **Gib** (spricht er) **dem Allerhöchsten / nach dem er dir geben hat: und was deine Hände finden/das gib mit gütigen Augen: dan der Herr vergilts / und wird dirs siebenfältig widerumb geben.** Er sagt siebenfältig/welche ein universal Zahl ist/ dadurch alle andere ungewisse Zahl verstanden wird. Klärlicher sagts Gott zum Abraham/ Genesis 15. 1. **Ich werd dein überauß grosser Lohn seyn.** In dem heiligen Leopold wird dir dessen ein herliches Exempel und schöner Spiegel vorgestelt. Freygebig ist er gegen Gott gewesen : Gott hingegen hat ihme/ seinem Hauß/ und gantzer Posterität/folgends seines Lands Underthanen so reichlichen Segen mitgetheilt/daß noch heutiges Tags die gantze Welt sich darüber zu verwundern hat/ die Catholische Kirch aber sonderlich zu erfrewen / weil sie under seines Nahmens jetzt durch Gottes Gnad so mächtig-ja unüberwindlichem Hauß Oesterreich/ biß auff heutigen Tag von so viel hundert Jahren her so trewlich und beständig beschützet und beschirmet wird.

Du als ein nicht unartiges Kind deiner Mutter der Catholischen Kirchen muß [illegible] auch billig mit ihr darm erfrewen. [illegible] ben und dancken/ ihn trewlich darum [illegible] zu seiner grössern Ehren / der Catholischen Kirchen Erhöhung / Außreutung der [illegible] reyen/Erhaltung Fried und Einigkeit [illegible] Christlichen Fürsten und Potentaten / [illegible] gends deiner eigenen Ruh und Wolfahrt [illegible] dem Hauß Oesterreich ins künfftig [illegible] hin/wölle allergnädigst seyn zugedenken [illegible] selbiges bey höchster Macht und Herrlichkeit bestättigen und erhalten.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanstu zu Christo dem König der Glory richten / die nachfolgende Bitt weiter außführen / und Gnad darum bitten/ damit du auch nach deiner Wolfahrt dich gutthätig und freygebig gegen ihn zu erzeigen mögest/und also seinen reichlichen Segen erhalten.

Der 16. Tag im Wintermonat.

Leben deß H. Edmundi Bischoffs zu Cantelberg in Engellant.

EDmundus auß einem Engellandischen Flecken Abibon gebürtig / hat ehrliche und mittelmässigen Vermögens Eltern gehabt. Seines Vatters Nahm war Edmundus/seiner Mutter Moabilia / haben ihm Nahmen Edmundus ihrem Sohn zu Ehren deß heiligen Königs und Martyrers Edmundi (dessen Festag am 20. dieses Monats gehalten wird) geben. Nachdem er eine Zeitlang in aller Zucht und Eynigkeit der heiligen Ehstandt beygewohnet/ und [illegible]

ihnen Edmundum bescheret/ haben sie beyde mit einhelligem Consens/ Gott desto füglicher zu dienen/ ein einsames Leben zu führen beschlossen. Also gehet Eduardus in ein Closter/ da er mit vielen Tugenden leuchtend/ sein Leben seliglich geendet. Mobilia blieb zwar (ihr Kind zu aller Gottesforcht und Christlicher Vollkommenheit auffzuziehen) in der Welt/führet doch ein gantz eingezogenes und geistliches Leben/und suchet das fürnemblich/wie sie ihr Söhnlein bringen mögte zur Lieb der Englischen Reinigkeit; zu welchem End sie ihn lehret den Leib mit fasten/ hären Kleidern/ Geisseln/ und auff andere dergleichen Weise casteyen. Und da er zu Pariß studiret/schickte sie mit dem Leynwad offt ein hären Hembd; wuste ihm mit allerley Versprechungen die Bußwerck zu überreden; ermahnet ohn underlaß/ daß er sich der frey- und bösen Gesellschafften entschlagen/ und für alle schwäre Sünden mehr als für die Pest hüten wolle. Wohl ist dieser Sohn seiner tugentsamen Mutter heylsamen Lehr nachkommen; hat alle seine Gedancken und Hertz auff die Reinigkeit Leibs und der Seelen gesetzt; zu welchem End er die allerseligste Jungfraw für seine Mutter erwöhlt; auch einen schönen Ring machen lassen/ darin das Ave Maria, oder Englischer Gruß geschnitten/ den er in den Finger einer Bildnus der allerseligsten Jungfrawen hat eingewirckt; und also ewige Jungfrawschafft Jesu ihrem Sohn/ als einem sonderbahren aller keusch und jungfräwlichen Seelen Liebhabern zu Ehren/ dan auch ihr/ als einer trewen Mutter und geistlichen Braut zum heiligsten Wohlgefallen verlobte. Diese also versprochene Jungfräwliche Reinigkeit hat er mit stäten Bußwercken also fleissig und sorgfältig bewahret/ daß niemahl auch mit dem allergeringsten Flecken dieselbige wäre beschmitzt und verunreiniget worden. Zu Pariß da er studierte/ ware seines Kostherrn Tochter/so mit schöner Leibs Gestalt/ lieblichen Sitten/und anmüthiger Holdseligkeit begabet/auff ihn verliebet; gab auch ihre Affection dem Edmundo zu verstehen. Er aber thät beständiglich ihre Gemeinschafft fliehen; und da sie ihm wolte liebkosen/ hat er sie gantz ernstlich gestrafft/ zur Tugend und Keuschheit anermahnet; auch einsmahl (weil sie etwas leichtfertiger gekleidet/ ihm mit verführlichen Gebärden begegnet) mit Streich und Schlägen abgetrieben/und zur Erkantnus und Buß über ihre blind und straffmässige Begierlichkeiten gebracht. Ein andere Ehfraw/ so auch mit Geschenck und Schreiben ihn zu sich anzulocken understunde/hat er bald abgeschröckt mit bedräwen/ er wolle alles ihrem Ehman offenbahren.

Nachdem er zu Pariß 6. Jahr im studieren zugebracht/ ist er zum Magister promoviert/ und hat selbst auß Lieb deß Nechsten offentlich in den Schulen die Tugend sampt der Wissenschafft gelehret; grosse Demuth und Lieb gegen alle erzeiget. Da einer von seinen Discipeln kranck wurde/ hat er selbigen in sein eigen Hauß genommen/ und seiner verpfleget; einen andern/so seinen Arm verletzt/hat er mit diesen Worten/ **Christus durch seine Gnad heyle dich**/ gesundt gemacht. Viel und fürnehme Geistlichen seynd auß seiner Schul entstanden/ die nachmahls wie schöne Liechter in aller Weißheit und Tugend geleuchtet haben/ massen ihm dieselbige in Gestalt hell leuchtender Fackeln seynd vorkommen. In den hohen und subtilen Disputationen hat er zu der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ und der gebenedeyten Mutter seine Zuflucht genommen; deren Assistens und Beystand auch offt erfahren. Da er zum Priester geweyhet war/

P.
A. Stiffte.
Vol. II.
Pars II

hat er keine eusserliche Aempter und Præbenden mehr annehmen wollen. Einen Apostolischen Eyffer zeigte er im Predigen/ konte auff keine weiß von diesem so heiligen Werck abwendig gemacht werden. Und als er einmahl auff offenem Marck vor einer grossen Mänge Volcks predigte/ und von trüben eingefallenen Wolcken ein Regen zu beförchten war/ also daß die Zuhörer davon lauffen wolten/ hat er Krafft seines Worts den Regen/ so weit sich seine Zuhörer gestreckt/ eingehalten: wiewohl es rings umb hefftig geregnet. Seine Bücher und hären Hembder von der Flammen angegriffen/ seynd doch nit verbrent/ ꝛc. Gregorius der Neunte/ weil er viel von deß H. Edmundi Heiligkeit und Geschicklichkeit gehöret/ hat ihn endlich gezwungen das Ertzbischtumb zu Cantelberg/ und Primat deß Engellands anzunehmen/ in welchem Ampt er nichts von gewöhnlichen Casteyungen seines Leibs nachgelassen: das Predigampt ohn underlaß mit grossem Nutzen seiner Underthanen selbst verrichtet; aller und jeden Klag und Streitigkeiten angehöret/ nach der Justitz und Gesatz ohne ansehen der Personen geurtheilet/ keine Gaben je angenommen/ damit er durch selbige bewegt/ von der Richtschnur der Billigkeit mögte abgeführet werden. Aber wie dem/ so im hellen Sonnenschein wandert/ der Schatte folget/ also entstehet leichtlich auß der Tugend die Mißgunst. Etliche der fürnehmisten in Engelland Geistliche so wohl als Weltliche/ wurden dem H. Edmundo auffsetzig und neydig/ klagten ihn fälschlich an; habens so weit gebracht/ biß er auß seinem Bischtumb und Königreich Engelland zu weichen gezwungen worden. Da er auß dem Meerhafen loß seglen wolte/ erscheinet ihm sein Vorsatz der H. Martyr Thomas/ macht ihn gehertzt al-

les tapffer ümb Christi Willen zu leiden. Als aber Edmundus mit beyden Knien seine Füß ergreiffen wolte/ selbige zu küssen/ und der H. Thomas solche ihm nit zulassen wird Edmundus betrübt/ weil er vermeint/ solches geschehe darumb/ daß er nit werdig wäre dieselbige zu küssen. Der H. Martyr aber tröstet ihn/ und spricht: Warumb weinest du/ Edmunde/ weil du meine Füß nit küssest/ nach nit vielen Jahren wirst du zu dem Kuß meines Angesichts zugelassen werden. Ist in Frankreich in Closter Pontiniac genant/ Cisterciensis Ordens/ eingekehrt; da er in wenig Jahren in grosser Demuth/ Lieb und Andacht seinen Geist gab/ und mit einem tödtlichen Fieber behafft worden; welches als er zu mehrmahlen den Lufft verändern wolte/ und in das nechstgelegenes Closter sich führen ließ/ starb er/ nach seiner weißsag daselbst gestorben im Jahr Christi 1246. Sein Cörper ist hernach wider in voriges Closter gebracht/ und ehrlich begraben worden. Vide Petrum de Natal. Sur. tom. 6. Rob. Richm. Ribad. &c.

Hierauß haben erstlich die Eltern zu lernen/ wie sie ihre Kinder auferziehen sollen.

Zum 2. haben alle/ so ihre Kinder Gott auffgeopffert/ zu sehen/ welcher Gestalt zu deren Erhaltung sie sich gebrauchen sollen; dan ohne Casteyung deß Leibs wird selten die Reinigkeit deß Gemüts selbigen erhalten/ ꝛc.

Der 17. Tag im Wintermonat.

Leben deß heiligen Gregorii Bischoffs zu Neocæsarea, so mit dem Zunahmen Taumaturgus/ das ist der Wunderthätige genant wird.

DEr H. Gregorius Bischoff zu Neocæsarea Ponti, ist an Heiligkeit und Geschicklichkeit sehr berühmt; an Wunderzeichen und Miraculen viel berühmter gewesen. Dahero er auch den Nahmen Taumaturgus/ das ist/ der Wunderthatiger bekommen hat/ wird nach Zeugnus deß H. Basilii mit Moyse / mit den Propheten/ und Aposteln verglichen. Hat sich in seiner Jugend zu Alexandria zur Zeit Käysers Severi in den hohen Schulen also geübet/ daß er bald erkennet der Heyden Irthumb/ und derohalben den Christlichen Glauben hat angenommen. War jederzeit eines sehr ehrbaren wandels. Dahero ihm etliche seiner Mitgesellen von der Mißgunst angetrieben/ ihm eine Unehr anthun wollen/ damit er ihnen gleich gehalten würd. Stellen ein freches unzüchtiges Weib an; die von ihm in Versamblung vieler Doctoren einen Lohn getriebener Untugent wegen begehren solle. Er/ da das Weib öffentlich erscheint / und unverschämbt solchen Lohn von dem unschüldigen Man fordert/ befilcht seinem Diener die fälschlich prætendirte Schuld ihr zu geben/ damit die Disputation (darin sie waren) nit mögte verhindert werden. So bald aber das leichtfertige und verlogenes Weib das Gelt empfangen/ ist sie zu ihrer Straff / und Zeugnus deß Gregorii Unschuld mit dem bösen Feynd besessen worden: die er doch bald darnach auß Christlichem Mitleyden durch sein Gebett erlediget hat; und zum besseren Leben gebracht. Von der Philosophia (nachdem er darin gnugsam zugenommen) begibt er sich zu dem grossen Lehrer Origine. höret fünff Jahrlang seine Göttliche Lehr an/ ziehet darauff ein Zeitlang allen menschlichen Ruhm zu vermeyden/ und in der Demuth sich zu üben (dan die Wissenschafft/ wie der Apostel sagt/ 1. Cor. 8. 1. **macht den Menschen auffgeblasen**) in die Wüsten/ und fuhret ein einsames Leben. Phædmus der Zeit ein Bischoff zu Amasea / von Gott erleuchtet/ wiste umb deß Gregorii Tugend und Geschicklichkeit: understunde sich auff vielfaltige Weiß ihnen zu überreden/ die Wüsten zu verlassen/ und das Bischtumb zu Neocæsarea anzunehmen. Da alles vergebens/ hat er Gregorium dannoch wunderbarlich in der Flucht zum Neocæsariensischen Bischoff geweyhet/ in welcher Statt nur 17. Catholischen gefunden wurden; alle anderen waren der heydnischen Abgötterey zugethan. Nicht ehe doch hat er sich deß Ampts annehmen wollen/ biß die allerseligste Jungfraw/ und der H. Evangelist Joannes seine sonderbahre Patronen ihm erschienen/ und den Last zu tragen überredet haben. Grossen Gewalt hat ihm Gott geben über die böse Feynd: wurden auff sein Gebott zu gehorsamen offt gezwungen. Auff eines anderen Begehren hat er auch einem grossen Stein gebotten / daß er sich verrückte: sehe also bald bewegt sich der sonst unbeweglicher Last / und als wäre er empfindlich und mit Vernunfft begabet/ stellet sich an bestimbten Orth; empfindet doch auß solchen Wunderwercken kein eintziges kitzlein eiteler Ehr oder Wohlgefallē. In seiner Bischofflichen Residensstatt hat er gantz keine eigene Behausung haben wollen; so gar thäte er sich aller zeitlichen Ding entschla-

P. A. Stuffer. Vol. II. Pars II

schlagen/und ist der Glaubigen Zahl in kurtzer Zeit durch sein predigen also gewachsen/ daß er ein grosse und schöne Kirch Gott zu Ehren/und seinen Schäfflein zum Trost gebawet; welche in einem grossen Erdbeben unverletzt stehen blieben ; da sonst alle andere Götzen-Tempel nidergefallen und vertilget seynd : und weil neben seiner wunderbahrlichen Heiligkeit er auch mit wunderbahrlicher Weißheit begabet war/wurden viele Streitigkeiten auß den ümbligenden Stätt und Flecken ihme auffgetragen ; daß er als ein verständiger und gerechter Richter das Urtheil drüber fälle: under andern kamen zween Brüder/ so einen verwirrten Streit hätten in Theilung ihres weitläuffigen Erbtheils; insonderheit aber zanckten sie wegen eines Schwemteichs / welcher denselben haben solte ; weil diesen Streit nicht besser der H. Man schlichten könte / hat er ihn mit seinem Gebett in einer Nacht außgetrücknet / und also beyde Brüder vergliechen. Auch hat er den Fluß Lech / der so gar auffgeschwollen/ daß die Aecker überschwämt worden / durch seinen Stab/den er an das Ufer gesteckt/ (so auch bald angefangen zu grünen / und zum Baum gewachsen) gezwungen/ nachmahl über dasselbige Ziel nie zu lauffen. Als Decius und Gallus die Christen grausamlich verfolgten / und fürnemblich Gregorium/ weil er das Haupt war/ zum Todt suchten/ nimbt er die Flucht nach löblichem Exempel anderer heiligen Männer (so von Hieronymo und Augustino gelobt werden) mit einem Diacon auff ein kleines Berglein / welches einem auß den Heyden bekant war; wird verrathen: und als der tyrannische Käyser etliche (so den H. Man angreiffen / und gefänglich hinführen solten) an den Orth sendet / daran kurtz zuvor der Bischoff gesehen war/ erschienen zween Bäum an Platz der beyden/so man suchte/ dadurch der Rurer also bald zum Glauben ist bekehrt worden. Bekant ist das Evangelische Wunderwerck / (so Christus der Krafft des Gebens zugeschrieben / und dieser H. Mann zeigt in Erbawung einer Kirchen) da ihm lich er einen Berg/so dem Baw verhlich war/mit seinem Gebett versetzt: Wgen dieser und mehr anderer Wunderten hat ihn recht und billig der H. Mit Moyse / den Propheten und Vverglichen. Als nun seine Stund an welcher er auß dieser Welt zu Gruffen wurd/ fragt er/ wie viel nach bige in der Statt Neocæsarea übrig Noch siebenzehen antwortet einer. cket er Gott dem Allmächtigen und viel waren Glaubige/als ich das Annahme. Also fuhre er voller Herrn im Jahr Christi 280. hat auch nach dem Todt Wunder nit auffgehöret. Sein heilige Geben beschrieben Gregorius Nysse Basilius Magnus, vide præterea Lip.&c.

Lehrne erstlich hierauß/ wie viel senschafft vermöge/wan die Tugend selbigen zustimmet.

Zum 2. Wie grosse Krafft deß sey/wans mit fasten/Glauben und wen verrichtet wird.

Zum 3. Ist hie ein Apostolischer Eyffer zu sehen/und gemäß eines ten/Ambt und Gelegenheit nachzufolg

Der 18. Tag im Wintermonat.

Leben deß heiligen Martyrers Romani / und deß Knäbleins Barulä / so mit ihm gelitten hat.

ROmanus auß Palæstina gebürtig / war zur Zeit deß Römischen Käysers Galerii ein Diacon zu Cæsarea. Asclepiades der Zeit Landpfleger verfolgte hefftig die Christgläubige: stellet viele Fest den Abgöttern zu Ehren an: nöthiget alle / denen er zu gebieten / die Götzenbilder anzubetten / und ihnen Opffer zu leisten. Als Romanus sahe das Volck mit grossen hauffen dem gottlosen Opffer zulauffen / widersetzet er sich öffentlich; schröcket viele ab von dem gottlosen Wesen. Wird derohalben angegriffen / und mit grausamen Drew-worten hergenommen; er aber als ein unüberwindlicher Ritter Christi verachtet alles. Da man ihn an einen pfal gebunden / mit rings úmb angezündtem Fewr bratet / rufft er mit fröligem Hertzen: **Wo kombt mir diß Fewr her?** Lobet Gott / der ihn gewürdiget mit solchen Gnaden / dadurch er alles überwinden können; wird darauff zum Käyser geführt / ihn mit grössern Tormenten zu überwältigen. Der Befelch gibt / ihm seine Zung / die er also frey zum Lob Gottes gebraucht / außzureissen. Da Romanus solchen Befelch gehöret; streckt er selbst freywillig den Henckersbuben die Zung dar. Ob zwar nun dieser wunderbahrlicher Martyr Christi seiner Zungen also grausamer Weiß beraubt worden; hat er doch die geraume Zeit / so er nachdem im Kercker / zu seinen grösten Schmertzen müssen zubringen / nit underlassen mit dem Hertzen und allen Leibs Gebärden Gott zu loben und zu preysen / biß endlich das zwantzigste Jahr der Käyserlichen Regierung ankommen; an welchem zwar alle andere Gefangene nach gewöhnlichem Gebrauch frey gelassen; Romanus aber mit einem Strick erwürget / den glorwürdigen Marterpalm erlangt hat.

Vor ihm hat gelitten der außerlesener kleiner Knab Barula / als dieser gefragt wurde / welches besser wäre einen Gott oder mehr Götter zu verehren / und mit tapfferem Gemüth geantwortet; **Einen einzigen Gott / daran die Christen glauben / solle man alleinig erkennen und verehren /** wurde er grausamlich mit Ruthen geschlagen; blieb aber unbeweglich im Glauben / und Lob Gottes / biß er mit dem Schwerd hingerichtet.

Hierauß hastu zu lehrnen erstlich das Böse nit allein an dir / sondern auch andern zu verhinderen / wie Romanus gethan: der / so viel ihm möglich gewesen / sich understanden den Götzendienst zu verhinderen.

Zum andern / wie du Gott mit dem Hertzen und allen andern Gebärden loben könnest / wan schon an deiner Zung und Reden du nit also bequám darzu bist.

Endlich lehrne von dem kleinen Kind / wie du Gott standhafftig jederzeit bekennen / und dich davon durch keinen Respect oder Pein solltest abwendig machen lassen.

Die erste Vorbereitung.

Zu dem Fest der Auffopfferung Mariä.

SAß man zu allen Festtägen der allerseligsten Jungfrawen drey Tag vorhin sich bereiten solte / ist im nechstvorhergehen-

P. A. Sutter. Vol. II. Pars II

den Band dieses zweyten Buchs/ 1. Theil/ 3. cap. am fünfften Tag Christmonats gesagt worden. An welchem Orth für das Fest der unbefleckten Empfängnus Mariä ein dreytägige Vorbereitung wird fürgeschrieben / so zu allen Festtägen der Mutter Gottes dienen kan. Weiters wird von den Vorbereitungen zu allen und jeden Festtägen deß gantzen Jahrs gehandlet im andern Band deß ersten Buchs im 4. Theil / 6. cap. 1. und 2. Art. ꝛc. Wil dir hie kürtzlich (wans dir vielleicht nit gelegen wär denselbigen Stellen nachzusehen) die Puncten wiederholen.

Das 1. ist. Seine geistliche Ubungen mit grösserm Fleiß dan sonst verrichten.

2. Grössere sorg tragen alle Unvollkommenheiten zu vermeiden / und sich mehr deß Hertzens reinigkeit befleissen.

3. Die tägliche Geschäfften etwas vermindern.

4. Mehr betten / und in geistlichen Bücheren lesen, fürnemlich vom folgenden Fest.

5. Seine äusserliche Sinn/ meistens Ohren / Augen und Zunge mit grösserer Sorg bewahren/ und sich im Gemuht versammlet halten.

6. Etliche extraordinari gute Werck der Buß/ Lieb und Demuht verrichten/ dabey innerliche Tugenden üben.

7. Das instehendes Fest hoch achten/ sonderbare Begierd zu demselbigen erwecken/ dessen Geheimnus wohl zu hertzen fassen/ ꝛc.

Der 19. Tag Wintermonats.

Leben der heiligen Wittiben Elisabeth/ Landgräffin in Hessen und Thüringen/ Andreä deß Königs in Ungarn Tochter.

DAß der hohe Stand und Christlich muht in einer Personen zusam können/ ist zu sehen in der H. Elisabe che von Andrea König in Ungarn trude einer Teutschen Princessin nachmal dem Landgrafen in Hessen Thüringen Ludwigen auff ihren starckes antreiben und befelch ist Ihr wünsch und begehren ware jungfräwliche Keuschheit unbefleckt halten / und Christum Jesum ihres Leibs so wohl als ihrer Seelen tigam zu halten. Sie ist ein lebendiger gel / so den Jungfrawen / then / und Wittiben kan vorgeden. In ihrer Jugend ist zu sehen glische Reinigkeit und sonderbare Zu ihrem Ehestand sonderbare Lieb und Gutthätigkeit. Im Wittib wunderbarliche Demuht und verach aller weltlichen Eytelkeit. Vom Jahr ihres Alters pflegte sie mit Eyffer nach den Kirchen zu eylen / bett daselbst zu verrichten. Darneben sie täglich in ihrer Hoff-Capellen da sie auff blossen Knien ihr Gebett verrichtet. Der allerseligsten Jungfrau Mariä/ und dem heiligen Apostel und angelisten Joanni ware sie sehr befahl ihnen täglich ihre Keuschheit. Pracht / Zierde und Leibs-geschmuck re sie gantz feind / im reden gar beschaffen beflisse sich ihre Sinn und Passion Zwang und ingezogen zu halten. Gebet

würdig ist / daß / wan sie in ihrer Jugend zur Kirchen kam / ihre königliche Zierde allezeit vom Haupt legte : und als sie von Sophia der damal Landgräfin in Hessen und Thüringen (bey welcher sie von kindlichen Jahren aufferzogen ist) darüber gefragt wurde/antwortet sie andächtig: **Weit soll von mir seyn / daß mein Haupt an dem Orth mit königlicher Zierde soll Hoffart treiben / da das Haupt meines Seligmachers mit Dörn gecrönet nur wird vorgestellt.** So gar hatte schon in der Jugend die Liebe gegen den gecreutzigten Jesum ihr Hertz ingenommen. Der alten Landgräfin und ihrer Tochter Agnesen hat solches nit gefallen ; ermahnten sie der Ursachen halber offtmalen/ trieben auch wohl mit anderen Höfflingen den Spott darmit. Doch hat Ludwig der junge Landgraff sie desto mehr und hefftiger zur Ehegemahlin begehret ; öffentlich bezeugend / daß er die Tugend am meisten in der königlichen Princessin suche und begehre. Zu diesem Heyraht waren Elisabethä Elteren wohl geneigt/ und haben ihre Tochter auch so gar zur Bewilligung genöhtiget.

Im Ehestand hat sie mehr dan zuvor in der Demuht / Andacht / Lieb und Barmhertzigkeit gegen alle bedürfftige und brestha[illegible]te Menschen geleuchtet. Ihren Ehegemahl förchtet sie als ihren Herrn/ und leistet ihm allen Gehorsam : als ihren Bruder (mit welchem Nahmen sie ihn auch pflegte zu nennen) liebet sie ihn. Mit dreyen Kindern ward sie von Gott gesegnet / einem Sohn Hermann genant / und zwey Töchtern: deren eine Gott im geistlichen Stand gedienet / die andere vom Hertzogen in Braband zur Ehe genommen ist/ auß deren Geblüt die fürnehmste Geschlechter der Christenheit annoch herkommen. Von Tag zu Tag beflisse sich Elisabeth in den Tugenden fortzuschreiten / erquicket ihr Gemüht immerzu in betrachtung der himmlischen Dingen / übet und casteyet ihren zarten Leib mit wachen/ betten/ fasten/ geisselen/ &c. enthielt sich/so viel möglich/der weichen Federbethen/ hatte im Brauch deß Nachts / entweder wan ihr Fürst schlieff / oder ihr solches von ihm erlaubet wurde/ auffzustehen / dem Gebett auff ihren blossen Knien obzuligen / sich/ ihr Hauß und Land mit vielen Zähren Gott dem Herrn zu befehlen. In öffentlichen Processionen und Wahlfahrten erschiene sie mit blossen Füssen in einem demühtigen Kleyd/ gab allen ein herzliches Exempel rechter Andacht. Man hat gesehen/ daß sie ihr Söhnlein Hermannum auff eygnen Armen offt in die Kirchen getragen hat / und solches Gott dem Herrn auffgeopffert / und anbefohlen. Ihre tägliche Arbeit war für Kirchen Zierath und die Armen. Mit dem gantzen Frawenzimmer beschäfftiget sie sich immer : jetzt bereitet sie Tücher / darin die todten Cörper ingewicklet sollen werden/ jetzt machet sie Kleyder für die Armen. Da es ihr an Mittelen ermanglet / den Dörfftigen beyzuspringen / verkauffet sie ihre eygene Kleyder / Kleynodien / und Weiber-geschmuck. Neben denen/ so sie in den Spitäleren verpflegte / speiset sie täglich neunhundert Armen. Dardurch sie ein Mutter der Armen ist genennet worden. Die mit abscheulichen Kranckheiten behafft waren / hat sie selbst verbunden / und ihnen auffgewartet / nit anders gleich wärens ihre eygene Kinder. Als in dem Jahr Christi 1225. eine grosse Thewrung und Hungers-Noht im gantzen Teutschland entstanden / und der Fürst zum Käyser in Apuliam gezogen / hat sie alles Getraid

ihres

P.
A. Sinffie.
Vol. II.
Pars II

ihres Lands zusammen führen lassen / und solches mit milten Händen den Armen außgespendet: ließ zu selbiger Zeit ein grosses Hospital eylends auffbawen/ darin sie die Brestafftige / Schwache und Krancke mit sonderbarem Fleiß verpflegte / trug ihnen selbst von eygner Tafel Speisen zu / hub sie auß dem Beth/ empfieng sie mit eygnen Armen/ reiniget sie/ schewet keinen Gestanck; wiewol ihre Dienerin grossen Unwillen hatten. Als aber ihr Fürst wieder anheim kommen/ fiengen die Statthalter und Beampten an uber der H. Elisabeth reichliche Außspendung hefftig zu klagen / aber er antwortet ihnen: Sinite sororem meam, ut cœpit, benefacere, &c. **Lasset meine Schwester den Armen guts thun / wie sie angefangen/ weil mir die Schlösser und Häuser unbeschädiget bleiben / weiß ich/ daß uns an Nahrung kein Mangel zustehen werde.** O wohl eine würdige Antwort eines solchen Fürsten! einem Priester Christi Conrado von Marpurg/ so seines Lebens und Lehr halben sehr berühmt / war sie anbefohlen / dem gehorsamet sie in aller gottseliger Underweisung; als sie einsmals verhindert auß dessen Predig geblieben / und er sie deßwegen straffet / hat sie mit gebogenen Knien (wiewol keine Schuld an ihrer Seyten war) ihn umb verzeyhung gebetten. So gar hat sie sich wegen königlichen Geblüts und fürstlichen Stands von der Demuht und Barmhertzigkeit nit abhalten lassen / daß sie auch mehr sich zu den demühtigen verächtlichen Wercken verworffen / als die allergeringste und niderträglichste Person. Unterdessen empfieng der gottselige Fürst ihr Ehegemahl das gebenedeyte Creutz-zeichen vom Bischoff zu Hildesheim / und zoge hin (gemäß seinem Versprechen / so er Gott gethan) gegen der Kirchen Erb-feind / die heilig Stadt zu Jerusalem zu eroberen; so bald er aber Siciliam/ da der Käyser Friderus [illegible] gelandet/ wird er mit einem Fieber [illegible] und stirbt als ein wahrer Ritter Christi.

So bald der H. Elisabeth (nun Wittiben) solche Bottschafft angebracht/ fängt sie zwar hefftig an zu trauren/ [illegible] doch geschwind in ihr Kämmerlein/ gewohnlichen Orth ihres Gebetts / [illegible] und redet also zu Gott: **Du weiß/ O Herr/ wie und welcher Gestalt ich meinen Fürsten geliebt hab. Weil er mir zu Eheherren geben worden/ [illegible] auch/ O Herr/ geliebet hat. Dir Gott / hat jetzt gefallen mich bedrängen und deß grösten Trosts/ [illegible] von Menschen hie auff Erden haben kan / zu berauben. Bin gezogen/ O Herr/ mit deinem gütigen Willen / hin zufrieden/ und nun schon ihn konte gegen dein Willen fallen mit dem geringsten Haar meines Haupts wiederumb zuwegen bringen / wolte es mit thun. Herr / ich ergeb mich in deinen Willen/ wie schwär es mir auch ist. Dannoch bitte ich demühtiglich mein Gott und Herr: du wollest gnädiglich die ewige Ruh/ und [illegible] Gnad verleihen / dir allein [illegible] gäntzlich zu dienen und fästiglich zuhangen.** Von der Stunden [illegible] stätig in ihrem Kämmerlein/ wie die Zeit zu betten/ und alles ihriges/ dessen sie [illegible] war/ unter die Armen außzutheilen. [illegible] auff seynd der heiligen Wittiben grosse [illegible] folgungen angangen: dan die Landherren haben Henricum / des Ludwigs ihres [illegible] lebten Eheherrens Brudern angemasset [illegible] Fürstenthumb einzunemmen / der [illegible] darin

dansetzung aller Gottesforcht/ Gerechtigkeit und Ehren sich deß Regiments bemächtiget/vertreibet die verwittibte Dienerin Gottes / und entsetzet sie aller ihrer Haab und Guter. Also muß diese königliche Tochter/ gantz und gar auß ihrem Land verstossen / und von allen Menschen verlassen / hingehen / ihr Hertz war doch im Herrn getröstet und gestärckt ; also daß sie auch in der nechsten Franciscaner Kirchen / dahin sie am ersten eingekehret / das Te Deum laudamus singen lassen. Wer wilt hie gnugsam den betrubten und elendigen Stand solcher Wittiben beschreiben können ? die auß den höchsten Ehren zu der eussersten Verwürfflichkeit / auß den fürstlichen und königlichen Reichthumben zu der grösten Armut gerahten ? darin sie von keinem mehr geachtet und erkennet worden ? so gar auch / daß ihr ein armes Weib (deren diese verlassene königliche Wittib in ihrem Wohlstand viel guts bewiesen) auff dem Weg mit weichen wollen / ja auch von selbiger in den Koth gestossen worden. Elisabeth hat solches als eine Versuchung deß bösen Feinds angenommen / der sie zur Ungedult dadurch bringen wolte. Sie aber erhebte ihr Gemüht zu Gott/ bettet/ daß er sie vor aller Ungedult behüten wolle: hat also mit unverstörtem Gemüht ihre Kleyder gereiniget / ist demühtig und still fortgangen / und sich hin und wieder verborgener Weiß als eine arme Bettlerin auffgehalten / kommt endlich zu ihrer Mutter Schwester / so eines jungfräwlichen Closters Abtissin war / und von dannen zu der Mutter Brudern Bischoffen zu Bamberg / der sie nit allein ehrerbietig und freundlich empfangen / sonderen auch gehandlet / daß sie wieder umb in vorigen Stand mögte ingesetzt werden: darneben ist auß Ungaren von vätterlichem Hoff der übrige Theil ihrer Heyrahts-gab (so noch übrig zu liefferen war) zugeschickt worden/ davon diese verwittibte Fürstin/ ihrem Stand gemäß/ leben mögte. Diß alles hat sie zu den Spitäleren und underhalt der Armen angewendet/ bey welchem Dienst sie ihr Leben zu vollbringen sich entschlossen hat: unangesehen hochgemelter Bischoff von Bamberg so weit alles gebracht/ daß sie wiederumb in vorigen fürstlichen Stand können intretten. Dan sie bey ihr selbst gedachte am sichersten zu seyn/ den Weg der Demuht und ihrer selbst verachtung inzugehen. In diesem ihrem hochlöblichen Vorhaben ist sie von göttlichem Trost und himlischen Heimsuchungen mercklich gestärckt worden. Christus selbst in sichtbarlicher Gestalt hat sie zur Fasten-zeit besucht / und in ihrem betrübten Stand getröstet / mit versprechen/ daß er sie nimmer in ihrem Elend verlassen wolle / solle nur gehertzt seyn/ &c. Darauff sie in ein darzu nach ihrem begehren erbawtes privat-Hauß/ nit weit von dem Hospital / so sie vorlängst auffrichten lassen/ eingezogen/ und darin mit immerwehrendem dienst und außwartung der Krancken und Armen / in stätem Gebett / unabläßlichen Bußwercken ihr Leben beschlossen. Zu weitläuffig wäre alles zu beschreiben / wie sie nemlich einen adlichen Jüngling von der Eytelkeit durch ihr Gebett abgezogen. Item wie sie einer üppigen Jungfrawen ihre üppig-gezierte Haaren auß dem Geist Gottes selbst mit deren grossen Unwillen abgeschnitten / und also zum gottseligen Leben bekehrt. Weiters / wie sie von den Engelen sichtbarlich besucht / getröst / und gestärckt worden / und wie sie ihrer verstorbenen Mutter Seel / so im Schatten ihr deß Nachts vorkommen / mit ihrem Gebett auß dem Fewr der zeitlichen Straff erlediget/ &c. Die

P.
A. Sutter
Vol. II.
Pars II

Gröſſe ihrer Heiligkeit kan alleinig auß ihrer Demuht/ und den Wercken der Barmhertzigkeit abgenommen werden. Dan die ewige Warheit sagt / daß **wer sich verdemühtiget/ solle erhöhet werden**: und wird Christus die Werck der Liebe und Barmhertzigkeit am allermeisten rühmen / und belohnen an jenem Gerichts-tag / wie er selbst vorgesagt/ Matth. 25.

Endlich ist diese wunderbare königliche Tochter und Princessin / deren Hertz und Gemüht von der Liebe Gottes und deß Neben-menschen allzeit erhitzt war / auch in ein hitziges Fieber deß Leibs gerahten / darin sie vergebens der leidige Sathan in sichtbarlicher Gestalt zu schröcken understanden / weil sie gantz unbeweglich auff Christi Hülff und Gnad (deme sie so trewlich gedienet) gestanden ist. Nach schöner Ermahnung/ mit welcher zu den Wercken der Liebe und Demuht sie alle Umbständer auffgemuntert/ fuhre ihre Seel zu dem ewigen Reich im Jahr 1231. Die himmlische Geister hat man gehöret/ wie sie bey ihrem todten Cörper lieblich gesungen / und ist derselbig eine zeitlang schön und unverwesen geblieben; hat alle Umbstehende mit lieblichem Geruch erquickt und erfüllet: ist zu Marpurg begraben in der herrlichen Kirchen / so sie selbst erbawet / und nachmals von ihrem Nahmen genennet worden; leuchtet daselbst mit vielen Wunderwercken. Ein wohlriechender Safft ist von ihrem Leichnam hergeflossen/ dardurch viele Krancken gesund worden; sechszehen Todten / wird geschrieben / daß durch ihre Fürbitt zum Leben erwecket seyen. Papst Gregorius der neunte hat sie vier Jahr nach ihrem Abschied in die Zahl der Heiligen geschrieben. Vide Theodoric. de Thuringa, Jacob. Mont. S. Antoninum, Sur. Ribad. &c.

Viel und herrliche Stück seynd [illegible] zu lehrnen.

Erstlich / wie man der Welt Pomp [illegible] Pracht beständig verachten soll.

Zum 2. wie man dem Gebett auch [illegible] bey stehender heiligen Ehe obligen [illegible]

Zum 3. wie man sich in widerwertig[illegible] ständen zu verhalten habe.

Zum 4. wie man sich in den gött[illegible] Willen und Gedult ergeben soll &c.

Betrachtung vom Leben der heiligen Elisabeth.

1. Punct.

Von ihrer Jugend/ Ehe/ [illegible] zuvor sie verheyrahtet gewesen.

DEr erste Theil ihres Lebens kan [illegible] ersten Puncten dienen/ darin [illegible] hen und zu betrachten hast / auff welch[illegible] und Mittel sie ihre Keuschheit bewahret [illegible] fleissig sie dieselbige der allerseligsten [illegible] frawen und S. Joanni dem Evangel[illegible] befohlen / wie sie alle üppigkeit im Kle[illegible] vermitten/ das Leyden Christi zu Hertz[illegible] fasset und verehret. Nemme dir vor dis[illegible] chen zu thun / und wirst dich zu allen Tu[illegible] den tauglich machen.

2. Punct.

Von ihrem Ehestand.

BEtrachte / wie sie denselbigen nit [illegible] Lieb zu einigen Wollüsten/ oder [illegible] lichen Ehren / sondern allein auß Gehorsa[illegible] und Ehrerbietsamkeit gegen ihre Eltern [illegible] sie darzu gezwungen / angenommen [illegible]

wie sie ihren Ehegemahl geehret und geliebet/ ihre Kinder aufferzogen/ und Gott anbefohlen; wie sie darneben dem Gebett obgelegen / die Werck der Liebe und Barmhertzigkeit geübet/ꝛc.

Bist du im weltlichen Stand / folge ihr nach/ so viel dir möglich: bist du im geistlichen Stand / straffe dich/ daß du im Gebett und Wercken der Lieb und Demuht von solches Stands Personen so viel überwunden wirst.

3. Punct.

Von ihrem Wittwestand.

IN diesem Wittwe- und ihrem vorigen Ehestand hast du an S. Elisabeth ein starckes Weib zu sehen / so der weise Mann in dem 31. und letzten Capitel seiner Spruch beschreibet: **deren Werth von ferne ist/ und von den eussersten Gräntzen. Ihres Manns Hertz hat jederzeit auff sie vertrawet; hat ihm guts und nicht böses vergolten alle die Tag ihres Lebens. Sie hat Wollen und Flachs gesucht / und hat gearbeitet nach dem Raht ihrer Händen. Sie ist worden wie ein Kauffmanns Schiff / das sein Brod von ferne bringt. Ihre Lenden hat sie mit Stärcke umbgürtet/ und ihren Arm gestärcket; sie hat erfahren und gesehen / daß ihre Handthierung gut ist:** nemlich in freygebiger außspendung ihrer Güter unter die Armen: **Ihre Leucht ist in der Nacht nicht erloschen.** Ihre Zucht nemlich hellscheinender Tugenden ist in der Nacht der Verfolgung und Widerwertigkeiten nie erloschen. **Gegen den Dürfftigen hat sie ihre Händ auffgethan / und hat ihre offene Händ zu den Armen außgestreckt. Was könte** eigentlicher von Elisabeth gesagt werden? **Stärcke und Zierde ist ihr Kleyd gewesen.** Welche Zierde nicht im eitelen Geschmuck/ sondern in der wahren Tugend bestehet. **Zweiffels ohn hat sie auch gelacht an ihrem letzten Tage/** da sie auß diesem vergänglichen zu dem ewigen Leben auffgefahren; **wird auch ins künfftig zu ewigen Zeiten lachen / und in Gott sich erfrewen. Ihren Mund hat sie der Weißheit eröffnet/ und das Gesätz der Gütigkeit auff ihrer Zungen jederzeit gewesen/** da ihr nemlich grosse Schmach und Unbill ist angethan worden. **Sie hat die Wege ihres Hauses in acht genommen/ und hat ihr Brod in Müssiggang nit gessen. Ihre Kinder seynd auffgestanden/ und haben sie für die allerseligste gepriesen. Ihr Mann hat sie auch gerühmet. Viele Töchter haben Reichthumb gesammlet; aber sie ist ihnen allen vorgangen. Holdseligkeit ist betrieglich / und die Schönheit ist eitel: Ein weib/ das den Herrn förchtet/ dasselbige soll man loben. Gebet ihr von der Frucht ihrer Hände: und ihre Werck preisen sie in den Thoren.**

Wie füglich schickt sich alles dieses auff die H. Elisabeth? mache dir dieses zu Nutz/ und nemme dir vor eins oder anders nachzufolgen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanst du mit Christo anstellen / und die Gnad begehren ihme nach dem Exempel dieses heiligen und wunderstarcken Weibs nachzufolgen.

P. A. Sutter
Vol. II.
Pars II

Die andere Vorbereitung zu dem Fest der Auffopfferung Mariä.

DIese Vorbereitung gibt dir an die Hand das wunder heiliges Leben der Königlichen Tochter Elisabeth. Erwecke eine Begierd und Eyffer nach ihrem Exempel dich selbst / und alles das deinige Gott dem Herrn mit der allerseligsten Jungfrawen auffzuopffern / welches du am füglichsten thun kanst an dem Tag / an welchem diese auserlesene Himmels und der Erden Königin sich mit Leib und Seel/und allem dem/ so in ihrer Gewalt gewesen / der allerheiligsten Dreyfaltigkeit hat auffgeopffert. Vereinige dich unwürdigen zu diesem so würdigen und Gott angenehmen Opffer / damit du also mit ihr vereiniget/ mögest angesehen und auffgenommen werden. Begehre Gnad darzu/und erzeige dich bereitwillig/sprechend offt mit dem Psalmisten David/Psal/107.1. Paratum cor meum Deus , paratum cor meum. **Mein Hertz ist bereit/ O Gott/ mein Hertz ist bereit.**

Der 20. Tag im Wintermonat.

Kurtzer Inhalt deß Lebens Agapii/eines glorwürdigen Martyrers und Blutzeugens Christi.

VOn diesem Martyrer schreibt Eusebius in seiner Kirchischen History lib. 8. cap. 16. und Baronius tom. 2. Anno Christi 305. n. 7. & seqq. hat gelitten im vierten Jahr der Verfolgung Diocletiani / welche sich biß zu dem Regiment Gallerii und Maximiani hat gestreckt. Damit ein öffentliches Spe- und Frewd der Statt Cæsarea gie- würde/ ist dieser H. Man öffentlich vo- wilden Thieren zu streiten verdam- den/doch unverletzt blieben. Darauf vor den Tyrannischen Richter gefü- ihn vor dem gantzen Volck mit Dro- ten/theils mit Versprechungen von R- ben abzubringen sich understunde: a- alles vergebens. Agapius bekennt f- einen Gott/der Himmel und Erden fens; seinen Sohn/der uns erlöst; u- H. Geist/der uns geheiliget; erbeut Pein und Tormenten úmb seines und Erlösers Willen / mit willig- frewdigem Gemüth außzustehen; rohalben den würtenden Bähren / zerreissen bestellet waren/ vorgewor- nen er mit unerschrockenem Gemüth gen gangen; und als er auch von di- zerrissen / hat man ihm schwär Ste- seine Füß gehenckt / und also ins W- senckt. Vide AA. sup. cit.

Hierauß lehrne/ wie viel das Ver- auff Gott vermag: von deme / so auf- verlasset/ sagt der Psalmist David/Ps- 13. Daß er werde über Nattern und B- ken wandelen/Löwen und Drachen t- ten/ꝛc.

Die dritte Vorbereitung zu Fest der Auffopfferung Mariä.

NEben dem / was kürtzlich vorbe- der Vorbereitung zu diesem Fe- sagt/preyse zum ersten die allerheilig- faltigkeit / daß sie dieses Jungfraw- würdiget hat zu einem so fürtreffliche- fer zu beruffen. Zum andern/ wunsch-

außerlesenen Töchterlein Glück wegen der grossen Ehr und Gnaden / so ihr bey diesem Fest erzeiget seynd; und widerhole etlich mahl die schöne Antiphonen / Lobsprüch und Gebettlein / deren sich die Catholische Kirch an diesem ihrem Festag gebrauchet. Under andern führet sie ein das Jungfrawlein / also redend:

Congratulamini mihi omnes, qui diligitis Dominum, quia, cùm essem parvula, placui altissimo.

Wünschet mir Glück alle / die ihr den Herrn liebet? dan da ich klein war / hab ich dem Allerhöchsten gefallen. Weiters:

Ornatam monilibus filiam Jerusalem Dominus concupivit, &c.

Die mit schönen Halsbänden gezierte Tochter von Jerusalem hat der Herr mit heffeiger Liebe begehrt: und die Töchter Sion / so sie gesehen / haben sie selig gesprochen / und gesagt: Dein Nahm ist ein außgegossenes Oel.

℣. **Die Gnad ist über deine Leffzen außgegossen.**

℟. **Darumb dich Gott gesegnet hat in Ewigkeit.**

Gebett.

O Gott / der du gewolt / daß die allerseligste Jungfraw Maria / eine Wohnung deß H. Geistes / an diesem Tag im Tempel soll auffgeopffert werden: wir bitten dich / verleyhe uns / daß wir durch ihre Fürbitt mögen würdig seyn / im Tempel deiner Herrlichkeit auffgenommen zu werden. Durch unseren Herren Jesum Christum deinen Sohn / der mit dir lebt und herschet in Eynigkeit deß heiligen Geistes von ewigen zu ewigen Zeiten / Amen.

Weiters erforsche fleissig dein Gewissen / und verzichte deine Beicht mit sonderbahrem Fleiß / damit du also dich / so viel möglich / bequämest zu einem Gott angenehmen Opffer. Suche auff das allerbest und liebste / so du in deiner Gewalt hast: und verehre solches deinem allerliebsten Gott und Herrn. Für allen Dingen aber gebe ihm dein gantzes Hertz / Seel und Leib / sampt allen Kräfften / damit also von dir möge gesagt werden / was von dem unschüldigen und auffrichtigen Abel Genes. 4. 4. Respexit Dominus ad Abel, & ad munera ejus. **Der Herr hat auff den Abel / und seine Gaben gesehen.** Erstlich auff den Abel / das ist / auff die Person / nachmahls auff die Gaben (wie der H. Ambrosius und Augustinus sagen) sehet der Herr: dan viel / ja alles daran gelegen ist / mit welchem Hertzen ein jeder sein Opffer leiste.

Der 21. Tag im Wintermonat.

Das Fest der Auffopfferung Mariä im Tempel.

Kurtzer Underricht von diesem Fest und Anleitung / wie man selbiges mit nutz und Andacht könne zubringen.

DIß Fest gibt uns schöne Anleitung zu dem allerangenehmsten Werck / so dir Gott hie auff Erden leisten können / nemblich zur Auffopfferung unser selbst. Dan keine andere Ding dieser Welt ausser uns begehret Gott / gestalt der Königliche Prophet David solches mit klaren Worten beweiset /

P.
A. Sutter
Vol. II.
Pars II

Psal. 15. 2. Deus meus es tu, quoniam bonorum meorum non eges. **Du bist mein Gott/ dan du bedarffst meiner Güter nit: uns aber selbst/ und unser Hertz begehret er/** Prov. 23. 26. Præbe, fili mi, cor tuum mihi. **Gib mir/ mein Kind/ dein Hertz.**

Solten wir auch jemahln etwas versprochen haben/ solches ermahnet uns auch dieses Fest / GOtt als eine ihm gebührende Schuld zu bezahlen/ wie uns Salomon darüber ermahnet/ Eccles. 5. 3. **Wan du Gott etwas gelobet hast/ so verzeuchs nit zu bezahlen:** massen Joachim und Anna auch ihr Töchterlein Maria selbst/ wiewohl im dritten Jahr ihres Alters / nach ihrem Gelübd haben auffgeopffert.

Die Elteren/ denen Gott Kinder beschert hat/ haben fürnehmlich zu sehen/ welcher Gestalt sie dieselbige Gott bey Zeiten sollen auffopffern; wie sie neben Joachim und Anna/ gleich wie vorhin am 18. Tag dieses Monats im Leben der H. Elisabeth/ dessen ein herrliches Exempel haben: dan sie ihre drey Kinder/ insonderheit Hermannum / auff eigenen Händen tragend/ mehrmahl im Tempel hat auffgeopffert. Und lehret die Erfahrung/ daß/ zu welcher Andacht die Kinder in ihrer Jugend gebracht werden / sie in derselbigen auffwachsen/ und veralten.

Was weiter dieses Fest anlangt/ wird in acht folgenden Betrachtungen/ so fruchtbarlich zu gebrauchen / durch die Octav dieses Fests (welche Octav/ obwohl nicht von der Kirchen gehalten wird / dannoch freywillig und mit grossem Nutzen und Verdienst kan gehalten werden) erkläret.

Von dem Fest der Auffopfferung der allerseligsten Jungfrawen Mariä im Tempel.

Die 1. Betrachtung.

Wie sich die Elteren bey der Auffopfferung ihres eingebohrnen Töchterleins verhalten.

1. Punct.

Von dem beständigen Fürnehmen Annä und Joachim / ihr Töchterlein in der Jungfrawschafft auffzuziehen.

BEtrachte / wie daß die fromme und gottselige Eltern der allerheiligsten Jungfrawen (alsbald sie Gott erhöret/ und ihnen ein so liebreches und auffrichtiges Töchterlein verliehen) sorgfältig gewesen/ welcher Gestalt sie solches in den unmündigen Jahren Gott ihrem Herrn (davon sie solche Gnad und Gab empfangen) zum ewigen Dienst auffopffern und anmelden mit also ihr liebes Kind von zarter Jugend mit anderen ihres gleichen Jungfrawen Unschuld und Jungfrawlicher Reinigkeit auffwachse. Ein sonderbahre Einsprechung diese gewesen vom H. Geist/ weilen bißhero die Jungfrawliche Keuschheit in einem Werth gewesen/ und es ein jeglicher für eine Straff hielte/ ohne Leibs Frucht seine Zeit zuzubringen. O wie grosse deß Gemüts Standhafftigkeit haben in dem Vorhaben die Elteren deß allerseligsten Jungfrawlichen üben müssen / wegen der vielfältigen [illegible] Nay

Nachbarn / und deß gantzen Lands spöttlichen Redens / über so ungewöhnliche Sach!

Understehe dich in gleichen Fällen nit anzusehen noch zu hören / was andere deinen guten fürgenommenen Wercken mögen einreden ; sondern gehe allein nach deß H. Geistes Einsprach / und dem allerheiligsten Göttlichen Willen.

2. Punct.

Wie Anna und Joachim ihr Töchterlein im Tempel auffgeopffert haben.

ERwege / wie freywillig und hertzlich die heiligen Joachim und Anna ihr Opffer Gott dem Herrn im Tempel dargestellet / wie gern sie Gott zu lieb sich deß Trosts / so sie auß täglichem Anschawen und Gegenwart eines so schön- und holdseligen Töchterleins (der eintzigen Frucht ihres Leibs) entschlagen / damit sie also Gott ein wohlgefälliges Opffer leisten mögten; da sie doch all ihr Haab und Gut / all ihr Glück und Wohlfahrt nit so hoch geschätzet / als eben diesen ihren Schatz / auß deme sie mehr Ersättigung / als auß aller Welt Lust und Frewden geschöpffet. Anna die Mutter deß grossen Propheten und Richters Samuelis / 1. Reg. 1. 28. hat nicht mit solchem Eyffer ihr Söhnlein im Tempel auffgeopffert / als diese H. Mutter Anna sampt dem H. Joachim ihr eingebohrnes Töchterlein.

Wo findet man jetzt so freygebige Gemüther gegen dich / O Gott? Wer ist / der sich also seines allerhöchsten Schatzes / seiner besten Frewden berauben will / damit er dir ein angenehmes und wohlgefälliges Opffer leiste?

Was düncket dich / meine Seel / bistu imgleichen bereit das jenige / darauff deine Lieb am meisten gehet / zu verlassen / und Gott solches auffzuopffern? O wie schwär kombt dir offt an von einem geringen Ding abzustehen / und dich Gott zu Lieb dessen zu entschlagen ? was würdest du in einem gröfferen thun?

Hie halte Gott vor / was du ihm auffzuopfferen begehrest. Nichts aber kanstu ihm liebers / als dich selber dargeben / ꝛc. darnach das jeniges / was dir am nechsten und liebsten ist / ꝛc.

3. Punct.

Wie dieses Opffer Gott gefallen habe / und wie er solches belohnet.

ERwege / wie angenehm dieses Opffer Gott gewesen / und er solches den beyden Ehleuthen vergolten. Gewiß ist / daß von Anfang der Welt biß daher kein so lieb und werthes Opffer jemahlen geleistet seye. Lieb und werth zwar ist gewesen das Opffer deß Patriarchen und Vatters aller Glaubigen Abrahams / da er seinen Sohn dargeben ; darumb dan Gott ihn gesegnet / seinen Saamen vermehret uber die Zahl der Sternen deß Firmaments / und Sandkörnlein deß unermessenen Meers / auch so gar den Heyland der Welt seinem Saamen versprochen : jedoch ist viel lieb- und werther dieses Opffer gewesen ; dan GOtt der Vatter diß Jungfrawlein als ein Tochter / GOtt der Sohn als ein Mutter / Gott der H. Geist als ein Gesponß und Braut angenommen. O welche Vergeltung müssen Anna und Joachim für so angenehmes

Opf-

P. A. Sutter
Vol. II.
Pars II

Opffer von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit davon getragen haben!

COLLOQUIUM.

O Herr / was soll ich dir auffopffern in Vergleichung solches Opffers? ich bekenne/ daß ich nichts an mir finde / so deiner würdig seyn mögte/ dan alles ist mit Sünd und Lastern besudelt. Hastu dannoch wohlgefallen an meiner unreinen Seelen; reinige sie/ O Herr/ in dem Blut deines Sohns/ und nehme hin das Opffer deines Ebenbilds.

Die 2. Betrachtung.

Wie sich diß allerseligste Jungfräwlein selbst in ihrer Auffopfferung verhalten.

1. Punct.

Wie bereitwillig Maria in dem zarten Alter gewesen/ dem Göttlichen Beruff zu folgen.

BEtrachte / als die Göttliche Majestät diesem Jungfräwlein in dem zarten Alter zugesprochen Ps. 44. 11. **Höre Tochter/ und schawe/ und neige deine Ohren/ und vergiß deines Volcks/ und deß Hauses deines Vatters / so wird der König Lust gewinnen zu deiner Schöne/** &c. Wie bald sie die Stimm mit höchsten Frewden ihres Hertzens angenommen / Gott gedancket für die unaußsprechliche wohlthat / daß er sie gewürdiget zu sich zu beruffen/ und von dem Hauß ihres Vatters/ und gantzem Geblüth abzuziehen! wie bereitwillig hat sie ihr Hertz sampt den [illegible] geneiget zu dem Göttlichen Gehorsam [illegible] fertig und frewdig hat sie sich von [illegible] liche Angesicht gestellet! wie bald [illegible] Vätterlichen Hauses vergessen! [illegible] hat sie auff alle Freundschafft verzichen [illegible] mit sie dem himlischen Vatter / der [illegible] Tochter nennet/ mögte gefallen! [illegible] chen ihren Gehorsamb und Demuth [illegible] in Schönheit hat zugenommen / [illegible] himlische König ein sonderbares [illegible] fallen an ihr gewunnen.

Darauß du abnehmen kanst/ [illegible] deme von Gott geschehe / den er [illegible] auß dieser Welt Gefährlichkeiten [illegible] Diensten beruffet: und wie fertig [illegible] seyn solle / solchen Göttlichen Ein[illegible] gen (alsbald man sie vermercket/ [illegible] weil es kein geringere Wohlfarth [illegible] Loths/ da er auß den Flammen der [illegible] Sodomá errettet. Genes. 19.

2. Punct.

Wie sich das allerseligste Jungfräwlein gegen Gott/ wegen ihres Beruffs frewdig und danckbar erzeigt.

ERwege/ wie glückselig sich die allerseligste Jungfraw geschätzet / [illegible] Gott die grosse Gnad bewiesen/ und [illegible] nem Dienst beruffen hat/ und mit [illegible] dergleichen Worten gefrolocket/ Ps. [illegible] **Ich hab mich darinn erfreuet/ da mir gesagt ist: wir sollen in das Haus deß Herrn gehen.**

Betrachte weiter / welcher Gestalt sie [illegible] liebe H. H. Engeln/ und alle Creaturen [illegible] den/ Lob und Danck mit ihr zu sprechen

rem Schöpffer und Herrn für die unerhörte Wohlthat/so er an ihr bewiesen; zu welchem End sie sich deß 148. und folgenden Psalmen gebrauchet: **Lobet den Herrn/ die ihr im Himmel seyd: Lobet ihn in der Höhe; lobet ihn alle seine Engel/ lobet ihn alle seine Heerscharen. Lobet ihn Sonn und Mond: Lobet ihn alle Sternen/ und was Liecht ist. Lobet ihn ihr Himmel aller Himmelen: und alle Wässer/ welche über dem Himmel seynd/ lobet den Nahmen deß Herrn/** &c.

Zweiffels ohn werden nach ihrem wünsch und begehren die liebe Geister mit haben zu diesem Lobgesang und Dancksagung eingestimmet. Dabey zu bedencken/ mit was Frewden und Frolocken du zum göttlichen Dienst tretten/ und wie grossen Danck du deinem Gott sagen solleſt/ wan er dich solcher Gnaden gewürdiget. Gebrauche dich dan der Wort deß jetzt gemelten Psalmens/ und deren/so folgen v. 7. **Lobet den Herrn ihr auff dem Erdboden/ ihr Drachen und alle Abgründe/ Fewr/ Hagel/ Schnee/ Eiß/ Sturmwinde/ die sein Wort verrichten. Die Berge/ und alle Bühel/ die fruchtbare Bäume/ und alle Cedern/ die Thier und alles Vieh/** &c.

Der 3. Punct

Was für einen Eyffer das zartes Töchterlein in dem Eingang zum Tempel erzeiget/ und was sie bey auffsteigender Staffelen betrachtet.

ERwege/ wie dieses zartes dreyjähriges Jungfrawlein/ alsbald sie zum Tempel eingetretten/ auß Antrieb sonderbahren innerlichen Eyffers/ freywillig ohn Hülff und Anlegung ihrer Eltern Hände die 15. Staffelen seye auffgetretten: mit Betrachtung und Fürsatz/ durch die Staffeln der Tugenden zu dem Gipffel der Vollkommenheit hinauff zu steigen/ und dasselbige zu erfüllen/ so bey dem David geschrieben/ Psal. 83. 6. **Selig ist der Man/ der seine Hülff von dir hat: er hat Auffgänge verordnet in seinem Hertzen/ im Jamerthal/ an dem Orth/ das er ihm gesetzt hat. Dan der Gesatzgeber wird den Segen geben: sie werden von einer Stärcke zu der andern gehen: so wird Gott der Götter in Sion gesehen werden.** O wohl ein männliches Hertz und Gemüht in einem solchen Kindlein! dem Gott seine Hülff in der Frühe ihres Alters so häuffig mitgetheilt/ nach Davids Weissagung/ Psal. 45. vers. 6. **Am morgen frühe wird ihr Gott helffen.** Wolte Gott/ ich mögte in diesem meinem vollkommenen Alter dergleichen Eyffer erfahren/ und nach dieses Jungfrawleins Exempel mich antreiben auffzusteigen in der Tugend/ und mich bemühen den Gipfel der Vollkommenheit zu erlangen!

COLLOQUIUM.

Hie kanstu begehren von der allerseligsten Jungfrawen/ daß sie dir bey Gott die Gnad erhalten wolle mit gleichem Eyffer ihr nachzufolgen/ und dich dem Dienst Gottes gantz und gar zu ergeben.

P. A. Sutter
Vol. II.
Pars II

Die 3. Betrachtung.

Wie sich die allerseligste Jungfraw zu einem volkomnen Brandopffer der allerheiligsten Dreyfaltigkeit / vornemblich durch das Gelübd ewiger Jungfrawschafft dargeben.

1. Punct.

Wie sie dem himlischen Vatter sich auffgeopffert.

EIn wege / wie dieses außerlesenes Töchterlein sich vor dem Göttlichen Angesicht nider geworffen / und dem Vatter/ Sohn / und H. Geist ihr Gelübd ewiger Jungfrawschafft geleistet/ und neben Auffopferung ihres Leibs / dem Vatter als seinem Erschöpffer und Herrn aller Ding (von welchem sie ihre zeitliche deß Leibs so wohl als geistliche der Seelen Güter empfangen zu haben demütigst erkennet) alles was sie von seiner Hand empfangen / wider dargestellet/ und auffgeopffert habe/ sich aller Güter gern entschlagen / und nur allein den Brauch nothürfftiger Sachen zu seinem Dienst annehmend / mit der Protestation/ daß sie nichts als ihr eigen/ auch so gar nit ihren Leib gebrauchen wolle / sondern als hätte sie von seiner Göttlichen Hand alles entlehnet; deren sie solches jederzeit wider zustellen so willfährig/ als schuldig sich erkennet. O wie grosses Wohlgefallen wird der himlische Vatter ab diesem Opffer gehabt haben! mit was krafftig und reichlicher Benediction wird er solches gesegnet/ und begnädiget haben! in Warheit kan man von diesem Jungfräwlein sagen: Du O Töchter [illegible] benedeyet von dem Herrn. [illegible] Wan wirstu imgleichen/ meine Seel [illegible] Hertz von allen Gütern dieser Welt [illegible] ziehen/ und alles was du besitzst / [illegible] Gott und Herrn dargeben? auß [illegible] (davon alles herkommet) widerstellen [illegible] also nit anders deiner selbst und deiner [illegible] ter als hättestu sie entlehnet / und [illegible] wider zuzustellen schüldig/ gebrauchest

2. Punct.

Wie sie dem Sohn sich auf[illegible] geopffert.

EIn wege/ wie dieses Jungfräwlein [illegible] dem Sohn ihre Seel und ganz [illegible] zu einem reinen Tempel und Wohnung [illegible] allein auff etliche Jahren/ sondern zu [illegible] Zeiten auffgeopffert. O wie grosses [illegible] gefallen wird der eingebohrne Sohn [illegible] tes gehabt haben/ da sich ihme selbst [illegible] lig auffgeopffert dieses Jungfräwlein [illegible] ihm zu seiner Mutter von Ewigkeit [illegible] hat! O wie lieb und angenehm/ wie [illegible] lieblich muß ihm der Geruch dieses [illegible] opffers gewesen seyn! wie viel hinzugab [illegible] den schätz muß er in dieses Opffer [illegible] gossen! wie schön und herlich wird [illegible] ne künfftige Wohnung zubereitet [illegible] davon er gesagt: In dir will ich [illegible] Thron setzen. Und du wirst seyn [illegible] wohlt wie die Sonn/ in welcher [illegible] ne Hütten und Wohnung werde [illegible] gen/ und also herfürgehen / wie ein [illegible] gam auß seiner Schlaffkammer. O [illegible] deytes Jungfräwlein! wer kan mit [illegible] auß sprechen / oder mit den Gedancken [illegible] chen die grosse Gaben und Gnaden

welchen du bey dieser deiner Auffopfferung bist erfüllet! erhalte mir Gnad/daß ich imgleichen nach deinem Exempel mein Hertz und Gemüth möge dem eingebohrnen Sohn Gottes darstellen/ und auffopffern/ wan er sich gewürdiget in dem allerheiligsten Sacrament deß Altars wesentlich und warhafft in Göttlicher und menschlicher Natur in seinem Fleisch und Blut lebendig zu mir zu kommen.

3. Punct.

Wie sie dem H. Geist sich auffgeopffert.

ERwege/ wie dieses auserwöhltes Töchterlein sich mit dem heiligen Geist in dieser ihrer selbst Auffopfferung wie eine Braut mit ihrem Bräutigam (welcher Ehren sie dannoch sich unwürdig geachtet) demütigst dargeben/ und demselbigen alle Underthänigkeit und Gehorsam versprochen/ mit diesen und dergleichen Worten: Sehe O heiliger Geist eines Wesens/ und einer Substantz mit dem Vatter uñ Sohn/ der du in gleicher Macht/ Ehr und Herrlichkeit mit beyden ohne End herschest und regierest. Sehe/ O allergewünschter Bräutigam meines Hertzens/ ich komme vor dein Göttliches Angesicht/ stelle mich dar/ als deine allergeringste Dienstmagd/ mit underthänigster Bitt/ du wollest dich gewürdigen mich zu deinen ewigen Diensten auffzunehmen. Erwege weiters/ wie lieb und angenehm dem H. Geist diese dergestalt ihm geschehene Auffopfferung gewesen sey/ wie er dem Jungfrawlein so holdselig und liebreich zugesprochen: Stehe auff/ und eyle meine Freundin/ meine Taub/ meine Schöne/ und komm herzu/ Cant. 2. 10. Wie schön bistu meine Freundin/ wie schön bist du: deine Augen synd wie Tauben Augen/ deine Außsprach ist lieblich. Du hast mein Hertz verwundet meine Schwester/ meine Braut/ du hast mein Hertz verwundet/ Cant. 4. Ich will mich dir vermählen/ Ose. 2. 20. Du bist gar schön/ und ist an dir kein Flecken. Komm meine Braut/ du wirst gecrönet werden/ &c. Mit welchen innerlichen Tröstungen muß das Hertz dieses Jungfrawleins bey dieser deß H. Geistes Einsprach seyn erfrewet worden! mit welchen Schätzen seiner Gaben und Gnaden wird der H. Geist diese seine Braut erfüllet und geschmückt haben!

Hie kanst du diesem Töchterlein Glück wünschen wegen ihrer Gaben und Gnaden/ in dir eine Frewd erwecken/ und nach ihrem Exempel dich gantz und gar auffopffern/ mit festem Fürnehmen/ allen Einsprechungen deß H. Geists mit möglichem Fleiß zu gehorsamen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte zu der allerheiligsten Dreyfaltigkeit/ dem Vatter als deinem Erschöpffer/ dem Sohn als deinem Erlöser/ dem H. Geist als deinem Heiligmacher/ und bitte allerdemütigst/ daß du mögest zum ewigen deinem Stand gemässem Dienst mit diesem allerheiligsten Jungfrawlein auffgenommen werden.

P. A. Sustet.
Vol. II.
Pars II

Die 4. Betrachtung.

Wie dieses Jungfräwlein ihre zarte Jahren im Tempel deß Herrn zugebracht.

1. Punct.

Wie sie in Tugenten zugenommen.

ERwege erstlich/ wie dieses Jungfräwlein mit dem zeitlichen Alter im Geist gewachsen/ und in allerhand Tugenden und Göttlichen Gnaden habe zugenommen. Dergestalt/ daß der H. Ambrosius sagt/ l. 2. de Virgin. Dieses Töchterlein seye mit einem jeden Fußtritt auch zugleich in der Tugend fortgangen / gemäß der Außsag deß Weisenmans Prov. 4. 18 **Der Gerechten Pfad glantzet wie ein Liecht/ das da fortgehet / und leuchtet biß an den vollen Tag.** Dan nach maß der Einsprach und deß Antribs deß H. Geistes hat sie mit allen Kräfften der Seelen mitgewürcket/ und sich beflissen in allen ihren Wercken fürtrefflich zu seyn/ Eccli. 39. 29. In deme sie erstlich alle ihre Werck auß allerreinester Meynung (pur lauter die Göttliche Ehr / und dessen Wohlgefallen suchend) auß Liebe Gottes/ auß Demuth/ und auß Antrib allerley anderer Tugenden angefangen und vollendet hat. Zum anderen/ in dem sie mit allem möglichstem Fleiß/ und auff das allervollkommneste alles verrichtet. Drittens/ in dem sie alles mit höchster Weißheit und Beständigkeit vollnzogen. Darumb dan die Engelen mit Verwunderung auf geschrien: **Wel. be. ist dieselbige/ die da herfürtritt/ und fortgehet wie die auffgehende Morgenröthe/** schön wie der Mond/ auserwöhlet wie die Sonn/ und [illegible] wie die wohlgeordnete [illegible] Welche ist das Töchterlein/ so auf [illegible] gend zu der ander ohne auffhören und [illegible] lassen/ wie die Morgenröth fortgehet [illegible] nimbt? schön wie der Mond/ so in der [illegible] nus der sündlichen Welt so [illegible] reinen Schein gibt? außerwöhlt [illegible] Sonn/ so weder auff Erden/ weder [illegible] mel nechst Gott ihres gleichen hat [illegible] zwar sie ein zartes und schwaches [illegible] ist sie dannoch in Gnaden also gestirnt [illegible] seynd so viele Tugenten bey ihr [illegible] denung zu sehen/ daß sie erschröcklich [illegible] ein wohlgeordnetes Kriegsheer. [illegible] darneben ein sonderbahres Wohlgefa[illegible] ihr gehabt/ und haben sich alle Menschen [illegible] sie gesehen/ auffs höchst über so gar [illegible] und solche Vollkommenheit [illegible] Soll ich nun einem gleichen/ da ich dein [illegible] gang dieses Töchterleins sehe und [illegible] mich verwunderen? ihr mit Fremden [illegible] wünschen? mich aber verdemuthigen [illegible] straffen in Erwegung meiner Trägheit [illegible] Ubung der Tugenten? Solch[illegible] möglichem Eyffer bitten und begehren [illegible] Gnad durch Fürbitt dieses Jungfräwlein [illegible] zu erhalten / auß der Tieffe der Lau[illegible] außzukommen/ und ihr nach bestem [illegible] gen nachzufolgen? spreche von Hertzen

mich dir nach / so wollen wir lauffen in dem Geruch deiner Salben. Cant. 1. 4.

2. Punct.

Wie sie sich in ihren geistlichen Übungen verhalten.

ERwege / wie sie diesen Fortgang in der Tugend und Heiligkeit gethan habe / theils in ihren geistlichen / theils auch in ihren leiblichen Übungen / alles mit guter Ordnung / und zu seiner Zeit; dergestalt / daß vom Gebett und Betrachtung der Anfang und das End gemacht / und alle andere Werck mit selbigen / wie auch mit Lesung Göttlicher Schrifft offt undergesetzet seynd. So bald ist sie nit nach gar kurtzer und mässiger Ruhe vom Schlaff erwachet / sehe / da ist das Hertz und Gemüth hinauff gestiegen zu ihrem Gott und Herrn; dem Gebett und Contemplation ist sie die Morgenzeit durch ergeben gewesen / mit solchem Eyffer und deß Hertzen Inbrüst / daß sie mit den Cherubinen und Seraphinen immer in Beschawung Göttlichen wesens / und dessen brennender Liebe verzückt / mehr mit dem Gemüth im Himmel / als mit dem Leib auff Erden sich auffgehalten. Diese deß Gemüths in Gott Versamblung / wie auch brennenden Eyffer Göttlicher Liebe hat sie also den gantzen Tag continuirt und erhalten / biß sie bey ankommender nächtlicher Zeit mit mehr und mehrer Andacht Gottes Lob und Danckſagung den Tag beschlossen / und der Natur gebührende Ruh angenommen.

Hie sehe und betrachte / wie weit du von solcher deß Gebetts Vollkommenheit seyest: wie kalt und law / mit wie vielfältigen Umbschwebungen du deine Andacht verrichtest. Hie sollstu dich anspiegeln / und so viel möglich / auffmuntern. Mit Bitt umb dieses Englischen Jungfräwleins Hulff und Göttliche Gnaden / ꝛc.

3. Punct.

Wie sie sich in leiblichen Übungen verhalten.

ERwege / wie sie neben dem Gebett / Betrachtung und Lesung heiliger und geistlicher Schrifften / in Handarbeit und Kirchendiensten sich geübet / wie feind sie dem Müssiggang / als einem Ursprung alles Übels gewesen: wie aufferbawlich sie in allen sich verhalten / wie demüthig und holdselig sie mit ihren Gefärden / dabey sie gewohnt / und mit welchen sie in gleichen Diensten umgangen / verhalten. In allen Geschäfften hat sie das allerschlechteste erwöhlet und sich für die geringste under allen anderen geachtet. O wie offt hat sie mit gewissen Schußgebettlein ihren GOtt und Herrn under allem ihrem Handel und Wandel angeredet! Ja immer und immer ist ihr Gemüth bey Gott im Himmel gewesen. Daß sie also in Warheit hätte sagen können / was nachmahl der Apostel Paulus: **Unser Wandel ist im Himmel**; und ist nit zu zweifflen / sie habe auch sogar im Schlaff mit Göttlichen Einbildungen die Nacht zugebracht. Mit ihrem Bräutigam konte sie sprechen: **Ich schlaffe / und mein Hertz wachet.** Cant. 5. 2. Bilde dir ein / als sehestu dieses Töchterlein vor deinen Augen gehen / sitzen und stehen. Mercke auff die Zucht ihrer Augen / auff die Sparsamkeit und Bescheidenheit ihrer Reden / auff die frölige Holdseligkeit ihres Angesichts / auff den mässig eylfertigen Gang / auff die Bereitwilligkeit und Unverdrößlichkeit in allen Wercken; und understehe dich ihr nach bestem Vermögen nachzufolgen.

P.
3. Sutter.
Vol. II.
Pars II

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit diesem auß-erlesenen Jungfrawlein / erwöhle sie für dei-ne Lehr- und Zuchtmeisterin, und begehre/ sie wolle dich in allen geist- und zeitlichen Ubun-gen nach Weiß und Manier / deren sie sich gebraucht/ führen und leiten.

Die 5. Betrachtung.

Wie dieses Töchterlein die jung-frawschafft ungeschwächt zu er-halten ihre äusserliche Sinn be-wahret.

1. Punct.

Wie sie vornemlich ihre Augen bewahret.

ERwege/ daß/ da dieses Jungfrawlein hie auff Erden gewandelt unter den Menschen/ erfüllet seye das jenig / Cant. 3 7. **Siehe das Bethlein Salomonis / so sechtzig Helden von den Stärckesten in Israel umbzinglen.** Und Apoc. 21. 3. **Siehe da ist der Tabernackel Gottes bey den Menschen.** Nit sorgfältiger und fürsichtiger ist Salomons Bethlein verse-hen worden / als diß Töchterlein ihren aller-reinesten Leib beschützet/ und hat diesen Ta-bernackel Gottes bey und unter den Men-schen niemal auch die allerkleineste Sünd oder Unvollkommenheit berühret / oder beschmitzet. Dieweilen erstlich dieses Jung-frawlein auff das allerfleissigst die Pforten ihrer Sinn (dardurch der Feind jederzeit inzuschleichen sich befleisset) hat bewahret: als da seynd **das Gesicht / Gehör / Ge-schmack / Geruch / und Berührung.** Also daß sie mit dem Job in Warheit [sa]gen können/ Job. 31. 1. **Ich hab einen Bund mit meinen Augen gemacht.** Wie dem königlichen Propheten David [sa]gt: **Ich wil hören / was der Herr re-det Sie hat gekostet und gese-hen wie süß der Herr ist/** Psal 33. 9. **Der Geruch seiner Salben ist** [ze]ig. Cant 1. 4. Hie erwege fleissig (mein[e] wan du nach dem Exempel dieses Töch-leins die Keuschheit Gott aufzu-und ewig zu halten vorgenommen, [ge]sprochen hast) wie und welcher Ge-erstlich deine Augen bewahrest / dann diese schleichet gar leichtlich der tödtli[che] hinein: daß also mancher kläglich auf[s] muß: **Mein Aug hat mir meine geraubt.** Thren. 3. 51. **weil der T durch die Fenster hinein gestie-gen und in das Hauß kommen.** Jrem. Als lieb dan dir deines Leibs und Seel reinigkeit ist/ seye beflissen/ daß mit allen ten durch deine Augen hinein schleichen mit du in Warheit sagen könnest [au]ch wie oben: **Ich hab einen Bund macht mit meinen Augen / daß auch keinen Gedancken hätte a ein Jungfraw** (oder ungleiche Ge-**dan was Theil hätte sonst Gott o oben in mir/ &c.**

2. Punct.

Wie sie ihr Gehör bewahr[e]

ERwege / wie dieses Töchterlein sein Ge-hör allem Welt-plerren / allen unnützen üppigen Reden auff das fleissigst verspe[rret] und abgewendet ; und selbiges ihrem [Ge]liebten alleinig geneiget und dargeben: [Al]erwegung deß Spruchs deß weisen Mann[s] Eccl.

Eccles. 18. daß nemlich das Ohr mit anhörung solcher Ding nit erfüllet/noch ersättiget werde; hat also allein ihre Ohren dem geneiget/der da sagt Ps. 44. 11. **Höre Tochter/ und schawe/ und neige deine Ohren/** hat keines andern Stimm angenommen/ als dessen/davon im hohen Lied Salomoms c. 5. 2. **Da ist die Stimm meines Geliebten/der anklopffet/ thu mir auff liebe Freundin / mein Schwester/ mein Taub/mein Unbefleckte.** Deme sie auch v. 6. **den Rigel ihrer Thür** / der Ohren/und deß **Hertzens hat eröffnet.**

Hie siehe und erwege / wie schwärmühtig du bist die heylsame Stimm deß Geliebten deiner Seelen anzuhören / da sie doch überauß süß und anmuhtig ist ? Wan wirst du eins sagen mit diesem Jungfräwlein zu dem Liebsten deiner Seelen / Cant. 2 14. **Laß erschallen deine Stimm in meinen Ohren / dan deine Stimm ist süß/** ꝛc. Erforsche dein Gewissen auch / wie geneigt und bereitwillig du bist eytele und fürwitzige Reden anzuhören/ insonderheit wan andere verkleinert/ und du verhoffest/ daß deine Ehr dadurch mögte vermehret werden/ ꝛc.

3. Punct.

Wie sie die drey andere Sinn Geschmack/Geruch/ und Berührung bewahret.

BEtrachte / wie daß dieses Jungfräwlein nur allein auß Noht ihr Leben zum Dienst Gottes zu erhalten/nimmer aber auß Lust oder ihrer Begierd zu willfahren / sich der Speisen gebraucht/und niemal die Mäßigkeit im geringsten überschritten habe ; ja vielmehr der Nohtürfftigkeit jederzeit etwas entzogen ; die schlechte aber und ungeschmackte Speisen vor anderen erwöhlet/ ꝛc. Ihren Geruch hat sie nie mit wohlriechenden Blumen oder Salben belüstiget / sondern ist allein nach dem Geruch der Salben ihres Geliebten gelossen/ Cant. 1. Was die Berührung anbelanget / ist sie durch die Krafft deß H. Geistes von ihrem eingebohrnen Sohn Christo Jesu in ihrem eignen Fleisch und Blut alleinig berühret / dadurch ihre jungfräwliche Reinigkeit also vermehret und gezieret worden ; daß sich auch der Engelen lauterkeit darab entsetzet / und mit verwunderung außgeschrien: **Welche ist diese so schön ist wie der Mond / außerwöhlt wie die Sonn : darin er seine Hütten und sein Läger hat auffgeschlagen** / Psal. 18. 6. Wie verhaltest du aber dich in bewahrung dieser deiner Sinn? was entziehest du freywillig Gott zu Ehren deinem Schlund? also erforsche dich in beyden anderen äusserlichen Sinnen ; straffe dich/darin du gesündiget/ und nemme dir festiglich vor / alles nach dem Exempel dieses Jungfräwlein zu lassen; rusfe auch darzu an ihre kräfftige Furbitt und Hülff/ ꝛc.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte zu Jesum mit andächtiger Bitt / er wolle die Sinn deines Leibs für aller unördentlichkeit nach dem Exempel seiner gebenedeyten Mutter bewahren / und gleichsam versieglen durch die niessung deß allerheiligsten Sacraments deß Altars; darin er sich gewurdiget seinen gebenedeyten Leib an den unseren viel vollkommener / als Christus 4 Reg. 4 34. den seinigen an den Leib deß verstorbenen Sohns der Wittiben/anzulegen.

Die

P. A. Sutter
Vol. II.
Pars II

Die 6. Betrachtung.

Wie diese Jungfraw ihre Zung bewahret.

1. Punct.

Wie sie zu Hertzen geführet/ was von der Gefahr deß gebrauchs der Zungen die heilige Schrifft sagt.

WOhl hat diese Jungfraw zu Hertzen geführet und erwogen alles das jenige/ was der H. Geist in göttlicher Schrifft sagt von der Zungen / als nemlich Prov. 18. 21. Mors & vita in manibus linguæ, qui diligunt eam (70. qui dominantur ei) comedent fructus ejus. **Tod und Leben ist in der Zungen Hand. Die sie lieb haben** (die 70. Dolmetscher lesen / **die über sie herrschen**) **werden ihre Früchten essen.** Darumb hat sie sich immer beflissen über ihre Zung vollkommentlich zu herrschen / und dieselbige im Zwang zu halten: geniesset auch jetzt/ und wird in alle Ewigkeit mit Frewden geniessen der Früchten / so sie darvon getragen. Sie hat darneben betrachtet desselbigen weisen Manns ihres Vorfahrers Spruch/ Prov. 21. 25. Qui custodit os suum, & linguam suam, custodit ab angustiis animam suam. **Wer seinen Mund bewahret/ und seine Zung/ der verhütet/ daß seine Seel nicht in Angst kommt.** Darumb hat sie mit dessen Vatter dem königlichen Psalmisten kräfftiglich den Herrn gebetten/ Psal. 38. 2. **Setze/ O Herr/ ein Hut an meinen Mund/ und eine Thür an meine Lefftzen rings herumb.** Recht und wohl wird solche hut von dem Allmächtigen begehret/ weil Prov. 16. 1. **dem Herrzen zustehet die Zung zu regieren.** Welche sich sonst nit lassen ten. Wan aber ein Starcker Gen neter den Hoff bewahret / so bl **alles im Frieden/ das er hat.** Weil dan dergestalt dieses gehe Jungfräwlein durch die Kraft Gnaden / mit welcher sie erfüllet und durch eignen darzu angewendt ihren Mund und Zung bewahret/ aller Unruh und Angst inmerzu gewesen. Also daß man ihres Ruh etlicher massen jenen Berg chen könne / welche alle Welchen gen / und mit der Spitze ihrer solche Gegend deß Lufftes kommen gar kein Regen/ Wind / oder Un deß Wetters ist / daß die Buchst man etwan in den Staub schreiben vieler Jahren Verlauff unverletzt werden.

Erwege du auch mit der seligen frawen diese und andere dergleichen und Lehrstück göttlicher Schrifft Zungen/ und wende allen Fleiß an mit ihr selbige im Zaum halten / wünschter Hertzen-ruh geniessen mög

2. Punct.

Welcher Weiß und Ma im reden sich die Jungfraw / sie darzu genöhtiget worden gebraucht habe.

BEtrachte erstlich / wie bedach sparsam diese Jungfraw gerede sie zu reden gezwungen ist worden. sie gehet eigentlich / was der Bra gam sagt / Cant. 4. 3. Sicut vitta coc nea labia tua. **Wie ein rosinfar**

Haubtband seynd deine Lefftzen. Dan sie der gestalt ihre Lefftzen im Schnur gehalten/daß auch nit ein eintzigs verderblich Wörtlein auß ihrem Mund entwischt wäre / vielweniger wäre ein Wörtlein von ihr gesprochen worden/dadurch die Wahrheit/ Ehr Gottes / oder Liebe deß Nechsten hette im geringsten können verletzt werden/ꝛc.

Zum anderen betrachte/wie holdselig/wie freund- und liehlich sie allen zugeredet und geantwortet habe; in Wahrheit kont man von ihr sagen / **Das Gesetz der Gütigkeit war auff ihrer Zungen.** Proverb. 31. 26. Ihr Brautigam im vor angeregtem Text setzt hinzu: Eloquium tuum, **deine Außspruch ist süß und lieblich.** Darumb sie auch von allen/denen sie beygewohnet/ und mit welchen sie umbgangen/ist hefftig geliebt worden; nach dem Spruch/Eccli. 6.5. **Ein liebliches Wort macht viel Freunde / und stillet die Feinde; und ein holdseliche Zung an einem guten Menschen wird viel guts schaffen.** O wie anmuhtig war allen dieser Junfrawen Rede anzuhören! Ein jeder must bey ihm selbst bekennen / das vielgemelter Sohn deß Syrachs sagt Eccli. 40.21. **Pfeiffen und Psalterspiel machen ein liebliche Melodey; aber ein freundliche Zung gehet über sie beyde.**

Zum dritten betrachte / wie still / züchtig/ bedachtsam / und auffrichtig sie alles vorgebracht / und beantwortet; so die Noht vorzubringen und zu beantworten erfordert / ꝛc.

Befleisse du dich gleichfals dieser Weiß und Manier im Reden: Wenig Wort gebrauche / seytemahl **viel reden wird nit ohne Sünd abgehen.** Proverb. 10. 19. Durchsuche dein Gewissen / und sehe wo in du dich mit der Weiß zu reden versündiget; mache fäste Fürsätz dich zu besseren.

Dritter Punct.

Welche die Matery ihrer Reden gewesen.

SIe hat gewist auß deß Salomons Lehr / daß alles seine Zeit hat/ Eccles. 3.7. **Ein Zeit ist zu schweigen/und ein Zeit zu reden.** Sie war verschwiegen zwar; **aber sie wiste zur gelegenen Zeit zu reden.** Eccli. 20. 6. Sie hat ihr lassen gesagt seyn / Eccli. 4.28. **Halte dein Wort nit zurück in der Zeit / wan Hülff vonnöhten ist.** Wan dan ihre Wort vonnöhten waren / hat sie ihren Mund auffgethan / und geredet: jedoch von göttlichen Dingen allein; und was zum Trost/ Hulff/ Aufferbawung und Unterricht ihres Nechsten ersprießlich war. Hat die Ermahnung deß H. Geistes in acht genommen Eccli. 9. 23 Omnis enarratio tua sit in præceptis altissimi. **Alle deine Unterredung laß von den Gebotten deß Allerhöchsten seyn.** Diese ist dan die Matery ihrer Reden gewesen/ander Geschwetz/so unnöhtig/ oder nit ersprießlich seyn möchte/wurd nie von ihr gehöret/ꝛc.

Was thuestu? Bedencke dich / von welchen Dingen du offt redest / wie künstlich du dich selber in deinem eitelen Gespräch suchest/ dein eigen Lob und Ruhm vorbringest / wie gelimpfflich du andere wissest zu verkleineren / wie eifferig du von uppigen und fürwitzigen Dingen deine Zung mit Verlust der Zeit / Versäumung vieles gutens brauchest? ꝛc. O wan man von einem jeglichen vergeblichen Wort an jenem Tag wird müssen Rechenschafft geben / Matth. 12. 32. was wird von so weitläuffigem und eytelem Geschwetz geschehen?

P.
J. Sutter
Vol. II.
Pars II

COLLOQUIUM.

Stelle dein Gespräch anmit Christo/ und gebrauche dich der Wort deß Propheten Jeremiä Cap. 1. 6. A/a/a/ Herr Gott/ sihe ich kan nicht reden / dan ich bin ein Kind. Begehre Gnad zu schweigen/ und wohl zu reden / kehre dich zu der gebenedeyten Jungfrawen/ und halte umb ihre Fürbitt an; bitt / sie wolle deine Lehrmeisterin im Reden seyn/ ꝛc.

Die 7. Betrachtung.

Wie ein schönes Exempel der Demuht diese Jungfraw allen / denen sie beygewohnet/und mit ihr umbgangen/hat geben.

Erster Punct.

Wie diese Jungfraw in gemein die Demuth geliebet.

DIeser Jungfrawen war nicht unbewust / daß die Demuth ein Grundfest aller Tugenden wäre; daß auch an ihr die Göttlich: Majestät mehr dan an einiger anderen Tugend ein wohlgefallen habe. Darumb hat sie sich am allermeisten auff diese Tugend begeben / und sich / deren Vollkommenheit zu erhalten / beflissen. Unter allen denen / so mit ihr dem Gottesdienst im tempel außwarteten / hielte sie sich für die allergeringste; und achtete sich ihrer Stelle und Ampts gantz unwürdig. Da man ihrer etwan gespottet / sprach sie mit ihrem Vorfahren David / 2 Reg. 6. 22. **Ich will klein und gering seyn in meinen** selbst eigenen Augen / ꝛc. Der **den Hoffärtigen** widerstand **und den Demühtigen** Gnad **her.** In Warheit könte sie sagen **Braut im hohen Lied Salomonis** **da der König** (der eingebohrne **Gottes**) **war in seinem** Schoß seines himlischen Vatters **meine Narden** (Demuth) **ruch/krafft** dessen sie ihn vom **mel hinab zur Erden in ihren** **chen Schoß gezogen.** O wie **mächtig** ist vor Gottes Angesicht **muth** ! und ich stoltze noch ? **und Aschen** ? Ich der so vielmahl **net zum Abgrund der Höllen** **stürtzt zu werden** ? was kan doch **funden werden** / dessen ich mich **möge** ? und wan schon etwas **ich mir doch sagen** mit dem Apostel **7. Was hastu/ daß du nicht** **gen habest** ? So du es aber **gen hast** / was berümbstu **dan** / **als wan du es nit** **hettest** ? Ist dan diese Jungfraw **ren innerlicher und äusserlicher** **der Seelen und deß Leibs gaben** **Cherub/ und Seraph sich höchlich** **dert) dannoch also klein und gering** **eigenen Augen gewesen** / wie kan ich **heben** ? schämen muß ich mich vor **Angesicht/ und der gantzen Welt/** **die Demuht Mariä betrachte/und** **meine Hoffart ansehe.**

Jeron

Zweyter Punct.

Wie sie in Particular die Demuht geübet/ in dem sie sich wegen ihrer Gaben nicht erhaben.

ERstlich hat diese Jungfraw die Demuht geübet / in deme sie die ihr von GOtt mitgetheilte Gaben / und Gnaden mit keinem Wort / oder Zeichen blicken lassen; auch so gar nit unter einem Schein Gott dardurch zu preisen / oder den neben Menschen auffzuerbauen. Wans doch Gott also gefallen hat wegen ihm bewusten Ursachen etwas von dieser Jungfrawen zu offenbahren / hat sie jeder zeit sich deß Spruchs deß Psalmisten gebraucht / Psalm. 11. 3. 9. **Nicht uns / O Herr / nicht uns / sonderen deinem Nahmen gib die Ehr.** Wie auch nachmahls sie bey ihrer Basen Elisabeth in der That erzeiget. Dan wer die von Gott in geheim empfangene Gaben und Gnaden offenbahret / stellet sich in Gefahr / wie der H. Gregorius sagt / Hom. 11. in Evang. daß er deren von den Räuberen eiteler Ehr / Hoffart / eignen wohlgefallens / ꝛc. nit beraubt werde. Darumb pflegte diese Jungfraw (welches alle Demühtigen thun müssen) mit dem Propheten Isaia zu sagen c. 24. 16. Secretum meum mihi, secretum meum mihi. **Mein Geheimnuß soll bey mir bleiben / ja mein Geheimnus soll bey mir bleiben** Zweymahl werden die Wort wiederholet / anzuzeigen / wie ernstlich ein Demühtiger ihm vornehmen soll nichts deren Ding zu offenbahren / mit welchen Gott ihn begabet hat: der Bräutigam hat deßhalben seine Braut recht und wohl genennet Cant. 4. 12. **Einen verschlossenen Garten / einen versigleten Brunnen.** Und wan je ein Demühtiger (wie diese Jungfraw) gelobt wird / zeiget er daran ein hertzliches Mißfallen / sich beförchtend / es werde ihm dardurch etwas von seiner ewigen Belohnung benohmen werden / und er eins hören müssen: **Warlich / warlich sage ich euch / sie haben ihren Lohn empfangen.** Matth. 6. 2. Wie bin ich dan so rühmsüchtig / daß ich auch offt mir zuschreibe / welches in mir nit ist? ꝛc.

Dritter Punct.

Wie sie die Demuht geübet in Erwöhlung der allerschlechsten Ding.

VOn anbegin / da diß Jungfräwlein in diese Wohnung bey dem Tempel deß Herren ist eingetretten / hat sie mit würcklicher Vollenziehung sich der Wort deß Psalmisten Davids gebraucht. Ps. 83. 11. Elegi abjectus esse in domo Dei mei. **Ich hab erwöhlet / daß ich in dem Hauß meines Gottes verworffen seyn wil.** Nach dem geringsten Platz / nach dem verächtlichsten Ambt hat sie immer getrachtet / und nebē vollkommenem Gehorsam / so sie erzeiget in Haltung deß göttlichen Gesetzes / und aller Ceremonien / ist sie auch allem dem auff daß fleissigst nachkommen / so von den Priesteren deß Tempels verordnet / und geschafft würde. Mit einem Wort / allen und jeden / auch den geringsten Dienstmägden / hat sie sich unterworffen / und ihre Diensten ihnen anerbotten. Sie hat mit viel grösserem Ernst / und Demuth als die Abigail zum David vor Gott gesprochen 1. Reg. 25. 41. **Sehe deine Dienerin soll eine Magd seyn den Knechten meines Herren.** Was von

P. A. Sustren
Vol. II.
Pars II

anſehnlichen Ambteren ihr iſt aufferlegt / hat ſie / ſo viel möglich / von ihr abwendet / theils damit ſie die Ehr dardurch vermeiden möchte; theils auch / dieweil ſie ſich darzu unwürdig / und untauchlich achtet. Wan aber ſie geſtrafft würde (wie wohl ſie ſolches nie verdienet) oder einige Schmach und Unbill ihr wiederführe / ſolches hat ſie umb der Liebe GOttes Willen in aller Stille und Gedult der Geſtalt gelitten und übertragen / als trüge ſie ein ſonderbahres Wohlgefallen darin. Sie ließ ihr geſagt ſeyn / was geſchrieben Eccli. 3. 20. **Je gröſſer du biſt / je mehr verdemühtige dich in allen Dingen / ſo wirſtu vor Gott Gnade finden.**

O wie weit bin ich noch von ſolcher Demuht!

COLLOQUIUM.

O Gebenedeyte unter allen Jungfrawen! die du über alle Creaturen wegen deiner ſo tieffer und vollkommener Demuht erhaben biſt / erwerbe mir die Gnad / daß ich in deine Füßſtapffen trette; deine Demuht ſey mir jeder Zeit vor Augen geſtellet / damit ich vom Geiſt der Hoffart nimmer verführt / mit dem Urheber der Hoffart / dem leydigen Sathan nit möge in den tiefſten Abgrund der Höllen geſtürtzt werden.

Die 8. Betrachtung.

Von dem Gebett der heil. Jungfrawen Mariä / darin ſie geübet die Zeit durch / in welcher ſie Gott in dem Tempel gedienet hat.

Erſter Punct.

Wie ſie alle Verhinderungen des Gebetts hindan geſchafft.

BEtrachte erſtlich / wie diß allerheiligſte Jungfrawlein von allen Verhinderungen deß Gebetts befreyet geweſen / wie der H. Bernardus vier erzehlet / als nemlich die nagende Sünden / die ſtechende Sorgen / die bedürfftige Sinn / die verſtörende Phantaſeyen und Einbildungen. Daß ſie weder auch allerkleineſter Sünde iſt ſchuldig geweſen / keine ſchädliche Sorgen hat bey ihr Platz gefunden / ihre Sinn ſonderlich allein begierig geweſen / dadurch ſie GOtt und mehr mit Gott möchte vereiniget werden. Und weil ſie ihre euſſerliche Sinn vor aller Unordentlichkeit bewahret / iſt ſie auch von allen verſtörenden Phantaſeyen und Einbildungen befreyet geweſen. Iſt dem Raht deß Weiſenmans nachkommen / daer ſagt / Prov. 4. 23. **Mein Kind bewahre dein Hertz mit allem Fleiß** / nemblich für alle unordentliche Begierden und Neigung. Der Geſtalt hat dieſes gebenedeytes Jungfrawlein ohn einige Verſtörung mit aller Auffmerckſamkeit dem Gebett obgelegen. Und daher entſtehet hingegen ſo vielen / wie der heilig Bernardus Serm. 3. de Aſcenſ. Domini, die Gebetliche Trägheit in der Andacht / die

weil ihr Hertz und Will nicht gereiniget ist; dan sie lieben die irdische Tröstungen in den Worten / Zeichen / Thaten / oder andern Dingen; und wan sie schon ein wenig bißweilen davon nachlassen / so schneiden sie es doch nicht gäntzlich ab. Derohalben geschicht auch / daß sie selten ihre Affecten und Neygungen gäntzlich zu Gott richten. Es kan aber die Seel nicht erfüllet werden von den Göttlichen Heimsuchungen / welche solchen Versträwungen underworffen ist. Je mehr aber sie von jenen bösen Affecten wird erlediget / und außgeläret / desto mehr wird sie mit diesen erfüllet werden. Da wo kein lidige Gefäß gefunden werden / höret auff das Oel zu fliessen: das Oel nemblich Göttlicher Gnaden und Tröstungen.

Wie bereitestu dich zum Gebett? schaffest du auch alle diese Verhinder nüssen ab? klage dich an / und begehre Hülff von der Allerseeligsten Jungfrawen / ꝛc.

Zweyter Punct.

Wie sie mit festem Vertrawen und Demuht allein umb das jenige / so Gott gefällig / gebetten.

BEtrachte zum andern / mit was grossem Vertrawen (welches das ander ist / so zu einem Vollkommenen kräfftigen Gebett noht wendig) diese Jungfraw Gott gebetten habe; dan also die Wort deß Herren bey dem Psalmisten. Ps. 90. 14. können auff sie gerichtet und gesagt werden / weil sie auff mich gehoffet / wil ich sie erretten / sie wird mich anruffen / und ich werd sie erhören. Dieses Vertrawen aber in ihrem Gebett ist daher entstanden / dieweil sie keiner Sünden ihr bewust gewesen ist. Wan aber / spricht der H. Johannes / 3. Joan. 3. 21.) unser Hertz uns nicht straffet / haben wir das Vertrawen zu Gott / daß / was wir begehren von ihme / erhalten werden. Dan Ps. 33. 16. die Augen deß Herrn gehen auff die Gerechten / und seine Ohren neiget er auff ihr Gebett. Darneben hat dieses Jüngfräwlein nichts ihre Gerechtigkeit oder Tugend zugeschrieben; sondern sich alleinig auff die grundlose Barmhertzigkeit verlassen / als wäre sie ihrentwegen im geringsten nicht würdig erhöret zu werden. Hat jederzeit mit dem Abraham gesagt / Gen. 18. 27. Ich wil zu meinem Herrn reden / dieweil ich Staub und Aschen bin. Und mit dem Propheten Daniel c. 9. 18. O Herr / wir werffen uns vor dein Angesicht nicht in unser Gerechtigkeit / sondern in deiner vielfältigen Barmhertzigkeit. Also hat sie Gott umb solche Ding gebetten / so ihme am gefälligsten / und ihr / wie auch andern am dienlichsten seyn möchten. Welches / weil Gott allein bekant gewesen / hat sie auch seinem Göttlichen Willen alles heimgestellet.

Hie lehrne / meine Seel / betten mit festem Vertrawen / und tieffster Demuht; und wan dir nicht widerfahren solte / was du begehrest / folge dem Raht deß H. Augustini / der also Epist. 121. ad Probam schreibt: Wans nicht also geschicht / wie wir gebetten haben / sollen wir solches mit Gedult annehmen / und Gott in allem danck sagen; dieweil wir es darfür halten sollen / daß vielmehr dasselbig habe geschehen müssen / was Gott wil / als das wir begehren.

P.
A. Sutter
Vol. II.
Pars II

Dritter Punct.

Wie beständig sie in ihrem Gebett verharret ꝛc. und von den Gebärden/ so sie im Gebett gebraucht.

BEtrachte/wie dieses Jungfräwlein beständig und ohne Verdruß in ihrem Gebett verharret; und ist die Beharrlichkeit im Gebett gantz vonnöhten/ soll das Gebett seinen Effect und Wirckung haben/laut der Lehr deß H. Hieronymi uber die Außlägung der Klaglieder Jeremiä: **Wer das jenige** (spricht er) **erhalten will/darumb er Gott bittet/ muß seine Sinn und Hertz vom Gebett nie abwenden.** Wie vorhin gethan hatte die Anna/ davon geschrieben stehet im 1. Buch der Königen 1. Cap. 12. v. dero Angesicht (nach dem sie gebettet) nicht mehr in underschiedliche Gestalt verändert ward. Viel weniger ist dieses Jungfräwlein in ihrem Gebett unbeständig und veränderlich gewesen. Ja auch hat sie offtermahlen neben dem Tag die Nacht im Gebett zugebracht/ nach deß Psalmisten Exempel/da er spricht im 118. Ps. 62. v. **Ich stunde auff zu Mitternacht dich zu loben;** wie auch nachmahl ihr gebenedeyter Sohn gethan Luc. 6. 12. Dahey kan auch betrachtet werden / mit was ehrenbietigen Gebärden sie gebetten / nemblich jetzt mit auffgehebten Händen / wie gethan haben Moyses/Exod. 17. 11. Aaron Levit. 9. 27. David Ps. 118. 8. wie auch der Prophet Jeremias das Volck Israel ermahnet hat. Thren 3. 41. **Lasset uns unsere Hertzen und Hände zum Herrn in den Himmel hinauff heben.** Jetzt mit gebogenen Knien/wie Salomon gethan vor dem gantzen Volck 3. Reg. 8. v. 54. und nachmahlen Jesus ihr gebenedeyter Sohn Luc. 22. 41. &c. Zum Orth ihres Gebetts [illegible] mehrentheils den Tempel deß Herrn/ ihr Hauß-Kämmerlein erwöhlet.

Hie schaw meine Seel/ und lehrne/ wie du betten sollest ; wie unablässlich und beständig du müssest bey Gott anhalten ꝛc.

An statt deß Colloquii oder Gespräch fange an würcklich auff jetzt angezeigte Weiß zu betten/ ꝛc.

Der 22. Tag im Wintermonat.

Leben der H. Jungfrawen und Martyrin Cäciliä.

DIese glorwürdige Jungfrau und Martyrin ist auß den edelsten und reichsten geschlechtern zu Rom gebohren und zu Gott dem Herrn von kindlichen Jahren an beruffen worden; gegen welche sie von Anbegin solche Lieb getragen daß Nacht und Tag nichts anders gedacht/ als welcher gestalt sie in derselbigen [illegible] nehmen / und ihr Leben schliessen möchte. Das Evangelij-Buch trug sie allzeit bey sich/ laase es immer/und understunde sich auffs fleissigst alles/ was sie gelesen ins Werck zu stellen. Ihren Leib casteyet sie ohn underlaß und suchte nichts anders dadurch/ als ihren auserwöhlten Bräutigam Christo Jesu (deme sie mit Gelübd ihre Jungfrauschafft zu ewigen Zeiten auffgeopffert) mehr und mehr zugefallen. Under dessen kamen die Jahren / so gnugsam waren zum Heyrath. Die Eltern hatten bald einen auffgehebten an Adel und Reichthumben ihnen nicht ungleich war: Valerianus war dessen Nahmen/ deme haben sie ihre Tochter Cäciliam [illegible] sprochen

sprochen. Der bestimbte Tag zur Hochzeit war da: alle erfrewten sich / Cäcilia alleinig trawret: und obzwar sie / als einer solchen Braut gebühret / mit Gold und Silbernen Gewandt gekleydet / mit Edelgesteinen und allerhand Geschmück gezieret war / truge sie doch ein härenes Kleydt verborgener weiß an ihrem blossen Leib. Drey Tag vor der Hochzeit hat sie mit weinen / betten und fasten zugebracht / und von Gott embsig begehret / daß er sie / als seine Braut / (wiewohl solcher Ehren sie sich unwürdig erkennet) unbefleckt erhalten wolle. Zu dem End sie auch alle Heiligen und Außerwohlten Gottes / als Patronen und Vorsprecher hat angeruffen / insonderheit die heilige Jungfrawen / und zwar fürnemblich die Königin aller Jungfrawen Maria / und ihren Schutz Engel / deren sonderbahre Hulff sie auch erfahren hat. Dan bey wehrender Hochzeit / als die erste Nacht herbey kam / und Valerianus von der Hochzeitlicher Gesellschafft in eine Kammer abgetretten / nimbt Cäcilia der Gelegenheit in obacht / laufft zu ihrem Bräutigam hinzu / verschliest die Kammer-Thür / und redet ihn also freund- und lieblich an. **Mein Hertzlieber Bräutigam / ein geheime Sach hab ich dir vorzuhalten; aber begehre daß du mir schwören wollest / dieselbige keinem zu offenbahren.** Valerianus / als der seine Braut hefftig liebte / sagte ihr zu / und schwöret / daß er das Geheimnus zu allen Zeiten verborgen halten wolle. Da fängt an Cäcilia: **O Valeriane / du sollest wissen / daß ich einen Engel Gottes bey mir habe / der mit grossem Eyffer meinen Leib bewahrer und sollest du im geringsten mich zu beflecken understehen / würde er seinen Zorn erzeigen / und die Blühe deiner Jugend also bald vertilgen. Soll er aber sehen / daß du mit auffrichtiger und reiner Liebe mich empfangest / wird er dich mit gleicher Liebe empfangen / und dir unaußsprechliche Gnad und Gunst erzeigen.** Valerianus etwas uber diese Reden verstöret / antwortet nicht ohne Forcht: **Begehrest du / O mein außerlesene Braut / daß ich deinen Reden solle Glauben zustellen / so zeige mir denselbigen Engel; sollest du aber einen andern Menschen mir in der Liebe wollen vorgehen lassen / wolte ich dich und denselbigen also bald umbbringen.** Darauff sprach Cäcilia: **wofern du dich durch die Tauff wolest abwaschen lassen / würst du gewiß diesen Engel Gottes sehen.** Da nun Valerianus auß Begird den Engel zu sehen / verspricht / er wolle deme nachkommen; und fraget / von welchem er sich solle tauffen lassen; weiset sie ihn zu dem H. Pabst Urbanum / welcher nicht weit von der Stadt Rom in einer Höhl verborgen sich auffhielte. An dem angezeigten Orth findet er selbigen / hattet ihm sein Begehren vor. Der Alte erhebt seine Augen hinauff gen Himmel / weinet vor Frewden / und sagt Gott dem Herrn mit folgenden Worten Danck: **Mein glorwürdigster Gott und Herr / der du säest und pflantzest alle keusche Kähr und Begierden: nehme auff die reine Früchten deines Samens / so du in der edlen Jungfrawen Cäcilia gesäet hast: die ihren Bräutigam / welcher vorhin als ein Löw nit hat können bändig gemacht werden / dir / O Gott als ein Lämblein hat dargestellet. Und hette dieser / O Herr / an dich nicht ernstlich geglaubet / wäre er niemahl dergestalt zu mir kommen. Eröffne /**

P.
A. Sutter
Vol. II.
Pars II

öffne/ O Herr/ durch deine kräfftige Wort die Thür seines Hertzens/ daß er dich als einen Gott Himmels und der Erden erkenne/ dem lebendigen Sathan/ und allen seinen Wercken absage/ und gäntzlich von der Abgötterey abstehe/ ꝛc. Kaum hatte der heilig Urbanus diese Wort außgesprochen/ siehe da erscheinet ein ehrwürdiger Alter Man in weissen Kleydern/ zeiget ein eröffnetes Buch/ auß welchem er Valerianum heisset lesen/ was darin geschrieben war.

Valerianus (so durch das erste Anschawen auff die Erde nidergefallen/ und von Urbano auffgerichtet und gestärcket worden) leset auß gemeltem Buch folgende Wort: Unus Deus, una Fides, unum Baptisma. Das ist/ **Ein Glaub/ ein Gott/ ein Tauff. Alles dieses**/ spricht Valerianus/ glaube ich. Darauff verschwindet der Engel deß Herrn/ welcher solche Gestalt an sich genohmen hat. Also wird Valerianus nach seinem Wünsch und Begehren von Urbano getaufft/ und kehret mit Frewden widerumb nach der H. Jungfrawen Cäcilia: welche er in der Kammer bettend findet/ und einen Engel in Gestalt eines schönen Jünglings neben ihr stehen/ so mit einem hellen Glantz umbgeben.

Valerianus erstarret vom ersten Anschawen/ konte doch seine Augen nicht abwenden von der überauß schön- und herrlicher Gestalt deß Engels. Mercket weiters/ daß er zwo Cronen in jeglicher Hand von Lilien und Rosen geflochten trage/ und deren eine der Jungfrawen Cäciliä/ die andere ihm darzeiche/ mit folgenden Worten: **Diese auß dem Paradeiß Gottes hergenohmene Cronen sollet ihr bewahren mit einem reinen Hertzen und unbefleckten Leib: nie werden sie verwelcken/ und werden ihres Geruchs Süssig-**

keit nie verlieren. Keines sterblichen Menschens Aug wird sie können sehen/ als deme die Jungfräuliche Keuschheit hertzlich gefallen wird. Und weilen du/ O Valeriane, jetzo keuschen Raht deine Braut gegeben hast/ gebe ich dir im Nahmen Christi Jesu Macht zu begehren was dir beliebet; mit Versprechen daß du solches unfehlbar erhalten werdest. Da diese so anmuhtige Rede freygebige Versprechung der newen Christi gehöret/ saget er mit niderschlagenen Augen und demuhtigsten Gebärden Gott höchsten **Danck** für so grosse Gnad und Antwortet also dem Engel: **Mir nichts auff dieser Erden bißhero genehmers gewesen/ als die Gewart meines einzigen Bruders Tiburtiß darumb bitt ich auff das flehentlichste/ daß er von der gottlosen Götterey abstehe/ und mit mir wahren Gott und Menschen Christum Jesum bekenne.** Der Engel Herrn thut Versicherung/ Tiburtius werde mit dem wahren Liecht der ewigen Gottheit erleuchtet werden/ den rechten Glauben annehmen/ und darneben das Martyr-Kräntzlein mit ihm erlangen. Darauff trettet zum Zimmer Tiburtius herein/ schmecket den lieblichen Geruch der Lilien und Rosen/ so von den Cronen herkame/ siehet doch nichts/ verwundert sich hefftig wo solcher Geruch herkäme umb die Zimmer keine Lilien noch Rosen zu finden waren. Valerianus erzehlt ihm den Verlauff der Ding/ so geschehen waren. Bewerset ihm hierauff der H. Cäcilia seinem Bruder Tiburtio augenscheinlich den grossen Irthumb der Abgötterey; darauff der vom Göttlichen Liecht erleuchte Tiburtius den Christlichen Glauben annimbt; und seinem

thumb / darin er biß dato gelebt / verlasset; fällt vor der H. Jungfrawen Cäciliam und seinem Bruder Valeriano auff die Erden nider / und erbietet sich alles zu thun und zu lassen / so man ihm befehlen werde. Cäcilia rahtet ihm / er wolle sich also bald von seinem Bruder Valeriano zum Pabst Urbano führen lassen / und von dem die H. Tauff empfangen / welches er mit Frewden gethan. Bald darnach ist er mit seinem Bruder und einem andern (so Maximus genant) auff Befelch Almachii der Zeit Landpflegern / und beyder Valeriani und Tiburtii nechsten Blutsverwanden hingerichtet / und von der H. Cäcilia begraben. Almachius gar begierig deß Gelts / lasset darauff die H. Jungfraw Cäciliam einziehen / als die seine Vetter solte verführet haben / und zweiffels ohn umb ihre Schätz willen. Cäcilia wird fürgestelt / mit grossen Bedräwungen abgefragt / wo ihre selbst eigene / und ihres hingerichten Bräutigams Valeriani / und dessen Bruders Tiburtii Schätz wären. Sie antwortet / daß der beyden und ihre Schätz sämptlich in gutem Verwahr seyen / hätte keine Gefahr / daß sie mögten mit Gewalt hingenommen / oder mit List gestohlen werden: wären nemblich in die Händ der Armen außgetheilet / und ihnen anvertrawet. Darüber der tyrannische Mensch hefftig erzörnt / gebietet / sie solle also bald den Götzen opfferen / oder eines grausamen Todts gewärtig seyn. Dem ungeachtet / bekennet die heilige Jungfraw ihren Gott und Herrn / und zeiget sich bereit umb Christi willen alles zu leyden. Almachius in Hoffnung daß dieser Eifer der zarten Jungfrawen mögte etwas abnehmen / gibt Befelch sie zum Götzen-Tempel zu führen / in deme das jenige zu leisten / was sie biß dato zu thun sich geweigert hatte. Auff dem Weg understundē sich die Kriegsrotten und Henckersbubē auß übel gegründtem Mitleyden das zart und schönes / reich und fürnehmes Töchterlein von ihrem steiffen Fürnehmen abzubringen; führen ihr zu Gemüth Ehr / Reichthumb und Wollüsten dieser Welt / deren sie mit Frewden geniessen könte / wan sie Christum verlassen / und den Götzen opfferen wolte. Das Jungfräwlein aber / als die ihren Wandel im Himmel hatte / zeiget ein beständiges Gemuht / und fangt also an zu reden: Haltet es nicht darfür / liebe Brüder / daß mir der Todt / den ich für Christo zu leyden bereit bin / schädlich seyn werde. Dan das festes Vertrawen hab ich zu meinem Gott und Herrn / daß er mir diß sterbliche mit einem unsterblichen / diß zergängliche mit einem ewig beständigen / diß betrübte mit einem warhafftig frewdigen Leben veränderen werde. Was vermeynet ihr? Ist es nicht besser ein geringes verlassen / damit man ein viel grössers erhalte? soll man nicht Koth umb Gelt geben; Kranckheit mit der gesundheit umbwechselen? Ist dan nicht besser das Leben als der Todt? die ewigwehrende Seeligkeit als ein augenblickliche Wolluste? Warumb solte ich mit diesen sterblichen Leib gern zum Raub deß Todts geben / und alle Pein außstehen / weil alles so bald ein End wird haben? der Todt wird mir ein Thür seyn / dadurch ich zum Pallast meines allerliebsten Bräutigams Christi Jesu werde hinein gehen: der mich zu seiner Hochzeit geladen hat / und mit allen Gütern / Frewd- und Ehren erfüllen wird / ꝛc.

Also kräfftig seynd diese Wort deß heiligen Jungfräwleins bey den Kriegsrotten

P.
A. Sutter
Vol. II.
Pars II

gewesen/ also tieff seynd sie in deren Hertz hineingetrungen/ daß sie sämptlich Christum bekennet/ von ihr sich zu dem H. Urbanum führen/ und sämptlich (waren 3. ad 400.) taufen lassen. Da dieses Almachius verstanden/ hat er sich nicht mehr einhalten können/ wütet schröcklich/ und befehlet die Jungfraw in ihres eigenen Hauß Badstube durch unleydliche Hitz hinzurichten. Ob zwar nun all Grausamkeit in Vermehrung der Hitz gebrauchet/ hat doch dieses Töchterlein im geringsten nicht verletzet werden können/ kein Tropffen Schweiß ist von ihr abgetrieben; ja wie von einem kühlen Taw ist sie erquicket worden. Als dieses Almachio widerum vorgebracht; gebiet er sie also bald zu enthaupten/ damit ihm kein weiterer Schimpff (dan also name er diß Wunderwerck auff) widerführe. Der Scharpffrichter (deme sie bereitwillig und unerschrocken ihren schneeweissen Halß darstrecket) schlagt dreymahl zu; und ob zwar er deß Streichs nicht verfehlet/ hat er doch das Haupt nicht abhawen können; (nur allein ist das rosenfarbes jungfräwliches Blut (so von den umbstehenden Christen mit Schwäm und Tüchlein ehererbietig auffgenommen) häuffig hervor gespritzt) lauff derowegen darvon/ und lasset den also tödtlich verwundten Leib ligen. Drey Tag hat Cäcilia in diesem Stand noch gelebt: in welcher Zeit sie von den Christglaubigen häuffig besucht/ welche alle von ihr hertzlich im Herrn getröst/ und im Glauben gestärckt worden. Under anderen ist auch Pabst Urbanus selbst zu ihr kommen/ deme sie bekant hat/ daß Gott auff ihr anhalten die drey Tag Lebens vergönnet; damit sie ihme anzeigte ihre noch übrige Schätz und Güter/ selbige under die Armen außzutheilen/ und zugleich ihm übergebe ihr Hauß/ so er mit eigenen Händen zum göttlichen Tempel weyhen und consecriren soll. Nach dem [illegible] verordnet/ ist ihre gebenedeyte Seel [illegible] Bänden deß Leibs erlöset/ unverhin[illegible] ihrem Bräutigam/ deme sie biß in den [illegible] höchste Trew geleistet/ seelig hingeschw[illegible] Zeit Kaysers Alexandri Severi/ des [illegible] hat umb das Jahr Christi 224. [illegible] per ist von Urbano begraben worden; [illegible] chen nachmahls Pabst Paschalis auf [illegible] licher Anweisung in güldenen Gef[illegible] gewickelt sampt den Leibern Valeri[illegible] Tiburtii/ wie auch deß Urban/ [illegible] har/ und in die Kirchen transportiert [illegible] gesetzt/ so noch heutiges Tags zu [illegible] Nahmen von der H. Cäcilia hat. [illegible] Translation ist geschehen im Jahr [illegible] 821. und als im Jahr 1599. selbiger H. [illegible] lia Leib zu dessen grösserer Verehrung [illegible] den anderen jetzt gemelten Reliqu[illegible] dem hohen Altar ist außgegraben [illegible] hat man den von so viel hundert Jahren [illegible] Cypreßbaum gemachten Kasten/ [illegible] H. Leib auffgehalten/ also frisch und [illegible] wesen/ als ware er gantz new- und [illegible] die leinene Tücher/ in welche Cäcilia [illegible] nam vorhin eingewickelt gewesen/ [illegible] schem Blut hauffig benetzt gefunden/ [illegible] über grosse Freud in der gantzen [illegible] Rom entstanden/ und hat der Pabst [illegible] mens VIII. nach offentlich gehaltenem [illegible] der H. Meß selbigen widerumb an [illegible] Orth ehrerbietsam beygesetzt.

Lehrstück.

Ob zwar diß gantzes Leben in lauter Lehrstück bestehet/ ist doch am meysten darauß zu lehrnen/ zu welcher Heiligkeit den Menschen erhebe die jungfräwliche Reinigkeit. Vide Camil. lib. 1. de B. V. cap. 12. Ribad. Lipom. Sur. &c.

Bernach

Betrachtung

Von der H. Jungfraw und Martyrin Cäciliä Keusch-heit/ und Verachtung der Welt.

1. Punct.

Wie sich die H. Cäcilia Gott auffgeopffert/ und auff alle Güter der Welt verzihen hat.

BEtrachte/ wie dieses so vornehmes/ zart/ reich und schönes Jungfrawlein mit Hindansetzung alles menschlichen Respects und Abschlagung der ihr auffgetragenen Gelegenheiten zu Ehren/ Wollüsten/ ꝛc. in ihrer bluenden Jugend ihre Jungfrawschafft Christo JEsu auffgeopffert/ und mit so gehertztem Gemüth und grosser Dapfferkeit das Gelübd vollnzogen/ auff alle Hoffnung dieser Welt Güter verziehen/ ꝛc.

Was thust du aber? Hie kanst du dich selber also mit dem H. Augustino anreden/ lib. 8. Confess. c. 11. §. 5. **Solleſt du nicht thun können was die und die? haben dan die und die jenige / was ſie gethan/ auß ihnen ſelbſt gethan / und nicht in Gott ihrem Herrn? Was ſteheſt du auff dir ſelbſt/ und ſteheſt alſo nicht? Werffe dich auff ihn (Gott) und förchte dir nicht: er wird ſich dir nicht entziehen/ daß du falleſt. Werffe dich ohne Schew und ſicher auff ihn / er würd dich auffnehmen und ſtärcken/** ꝛc.

2. Punct.

Wie viel die Keuschheit vermöge.

BEtrachte/ daß/ gleich wie die Unkeuschheit ein Brunn und Ursprung ist aller Laster: also die Keuschheit ein Ursprung und Weg sey zu aller Tugent und Heiligkeit. In Cäcilia ist solches zu sehen/ die nicht allein sich von dieser Erden so hoch in den Himmel hinauff geschwungen; sondern auch Valerianum und Tiburtium/ so vornehme Römische Ritter/ mit sich gezogen/ selbige auß der Finsternus deß Heydenthumbs zum wahren Liecht deß Glaubens/ von Liebe der Welt zur Verachtung aller zeitlichen Ding ja vom Leben zum glorwürdigen Todt und Martyr-Palm gebracht.

Wohl sagt der Sohn Syrach Eccli. 26. 20. **Alles was man hoch schätzen mag/ ist mit einer keuschen Seelen nicht zu vergleichen.** Wer soll nicht die Keuschheit hoch schätzen und lieben?

3. Punct.

Wie reichlich die Keuschheit/ und was man ihrenthalben leydet/ belohnet werde.

BEtrachte die Wort der kurtzen Ermahnung Cäciliä/ so sie zu den Henckersbuben gethan / als dieselbige sie zum Götzentempel geführet; deren Anfang ist: **Haltet es nicht darfür**/ ꝛc.

Nun ist die H. Jungfraw Cäcilia von so viel hundert Jahren her biß dato in den himmlischen Ehren und Frewden/ und wird in alle Ewigkeit in denen verbleiben. In

P.
A. Sutter
Vol. II.
Pars II

Warheit können wir sagen mit dem Apostel 2 Cor. 4. 17. **Unsere Trübsal in der gegenwärtigen Zeit / welche augenblicklich und leicht ist / wircket ein überschwencklich und ewig Gewicht der Herrlichkeit in uns. Wan wir die Ding betrachten / nicht die gesehen werden / sondern die nicht gesehen werden: dan die Ding / so gesehen werden / seynd zeitlich; die aber nicht gesehen werden / seynd ewig.**

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanst du also mit Christo anstellen / daß du würcklich erzeigest mit Hertz und Mund / wie du die Welt und alle Wollüsten derselben verachtest; nach Christo und den ewigen Gütern verlangest.

Der 23. Tag im Wintermonat.

Leben deß H. Pabsts und Martyrers Clementis.

CLemens auß den allerfürnembsten Römischen Geschlechtern gebohren / war ein nechster Blutsverwanter deß Käysers Domitiani; sein Vatter hieß Faustinus / ist erstlich ein Discipel deß H. Apostels Pauli gewesen / und dessen Mithülff im Predigampt / wie Paulus selbst in seinem Sendschreiben zu den Philipperen cap. 4 v. 3. bezeuget mit diesen Worten: **Die mit mir gearbeitet haben im Evangelio mit Clemente / und anderen meinen Mitarbeitern / deren Nahmen im Buch deß Lebens seynd.**

Nachmahls ist selbiger Clemens under die Discipeln deß Apostels Petri kommen / der dan ihn wegen seiner sonderbahren Heiligkeit / Wissenschafft und Geschicklichkeit zu einem Verwalter der Kirchen gesetzt hat / selbige / wan er (Petrus) abwesend were / zuregieren; hatte auch verordnet / daß Clemens nach seinem Todt ihme als Haupt der Kirchen nachfolgen solle. Jedoch ware deß H. Clementis Demuth so groß / daß er deß Ampts sich unwürdig achtete / wolte durchauß nicht nach deß heiligen Todt die Statthalters Christi Gewalt zumessen / damit also auch kein Mißbrauch jemahln in die Kirch mögte einschleichen / daß einer dem andern die höchste Bischöffliche-Würde als ein Erb nach seinem Todt einzunehmen übergebe. Also hat er Linum und Cleto / so auch von der Clerisey wegen mässig auff sein begehren erwehlet / gemacht. Welche beyde / als sie in kurtzer Zeit mit der Marter-palm seynd auß diesem Leben gangen / ist Clemens auff einhelliges Anhalten der gantzen Kirchen gezwungen worden / den Pabstthumb dermahln eins anzunehmen. So bald er das Regiment angetretten / hat er seine erste Sorg / daß der Martyrer Linus letzter Streit allenthalben mögte zur Erbawung / Trost und Lehr der Kirchen den Nachkömlingen beschrieben werden: zu welchem End er dan sieben in die fürnembste Stätt gesandt / dieses Ampt fleissig in acht zu nehmen.

So eyfferig und kräfftig ware er im Predig-Ampt; daß nicht allein grosse Menge der Heyden zum Catholischen Glauben getretten; sondern auch viele nach der Evangelischen Vollkommenheit gestrebet haben / freywillig sich mit Gelubden verbunden zu ewiger Keuschheit und unbefleckt zu GOtt zu dienen. Dan der H. Clemens jungfrawliche Reinigkeit die Tag seines Lebens bewahret / auch sonderlich die jungfrawliche

sich befliſſen / mit herzlichen Lobſprüchen zieret er jederzeit die Jungfrawſchafft; von Flavia Domitilla ſeiner Schweſter Tochter / und deß Käyſers Domitiani Verwantinnen hat er das Gelübd der ewigen Keuschheit angenohmen / ſie darüber geſegnet / und zum geiſtlichen Leben geweyhet / unangeſehen ſie dem vornehmen Römern Aureliano zur Braut von den Eltern und Freunden verordnet / und deßwegen zu beförchten war / daß groſſe Verfolgung und Widerwärtigkeit ihr darauß entſtehen würde. Theodoram deß großmächtigen Römiſchen Fürſtens Siſinnii Ehegemahl hat er zum Chriſtlichen Glauben bekehret. Als Siſinnius auß Farwitz zu ſehen / was die Chriſten in ihren Capellen thäten / ſich heimblich und in verborgener Geſtalt hatte eingetrungen / wird er auß Gottes Schickung alſo bald ſeines Geſichts beraubt. Deß Clementis Predig aber hat den innerlichen Augen der Seelen ſo groſſes Liecht geben / daß Siſinnius den Chriſtlichen Glauben angenommen / und alſo auch das äuſſerliche ſeines Leibs Geſicht widerumb erhalten hat. Deſſen Exempel viele Heyden nachgefolget / ſo Chriſtum mit ihm bekennet / und getaufft ſeynd worden. Und weil täglich ſich die Zahl der Chriſtglaubigen vermehrte / iſt in der Statt Rom groſſe Mißgunſt und Haß under den Heyden gegen Clementem entſtanden / die dan ihn bey dem Käyſer Trajano / und dem Statthalter Mamertino hefftig angeklagt; als mache er die Statt Rom auffrühriſch / und führe einen groſſen Theil der Bürger ab von der Abgötterey. Mamertinus / deme die Sach Amptshalber anbefohlen war / ein Heyd zwar / jedoch ein Mann ſonderbarer Beſcheidenheit und gütiger Natur / underſtunde ſich Clementem mit guten Worten von ſeinem Vorhaben abwendig zu machen / und zu überreden / daß er die Götter verehren wölle. Als dieſes an Clemente vergebens auff allerley Weiß geſucht würde / tragt Mamertinus die Sach dem Käyſer vor; der Clementem vor ſich kommen laſſen / und eins von beyden zu erwehlen frey geſtellet / entweder den Götzen zu opfferen / oder ins Elend weit auß Italien in Cherſoneſum an die Gräntzen deß Meers / ſo Pontus Euxinus genant wird (welche als eine gnädige Straff ihm wegen ſeines vornehmen Herkommens vorgehalten würd) hin zu ziehen. Clemens nahme die Wahl nit lang in Bedencken / erbietet ſich gern umb Chriſti willen nit allein ins Elend / ſondern auch in den allerbitterſten Todt hinein zu gehen. Mamertino wird alſo Befelch vom Käyſer geben dran zu ſeyn / daß die Straff ins Werck geſtellet werde: dieſen Mamertinum hat Clemens ſo weit gebracht mit ſeinen heylſamen Ermahnungen / daß da Clemens ins Schiff getretten / und nun abſeglen wolte / er mit einem mitleydigen Hertzen geſprochen: **Dein Gott / den du auffrichtig verehreſt / wolle dir Hülff und Beyſtand leiſten / er wird dich vermühtlich nit verlaſſen / ꝛc.** Viele auß den Jüngeren Clementis / ſo unlängſt von ihm bekehret / ſeynd ihrem Hirten und Vatter zu lieb mitgezogen / haben wegen deß Glaubens / und der heylſamen Lehr und Underweiſung Clementis auff ihr Vatterland / Freund / Haab und Güter gern verziehen. An dem Orth deß Elends fande Clemens zwey tauſent Chriſten / ſo der Käyſer zum Steingraben dorthin verdambt hatte / welche auß Anſchawung ihres Hirtens / Vatters und Lehrmeiſters hertzlich getröſt und erfrewet worden: er imgleichen hat ſelbige mit Lieb und Frewden empfangen; und als ſie ihm klagten wegen

P.
A. Sutter
Vol. II.
Pars II

grossen Mangel deß Wassers / begabe er mit ihnen sich ins Gebett / rufft Gott den Herrn trewlich an / er wolle in solcher Noth gnädig zu Hülff kommen ; und siehe ein Lamb erscheinet Clementi (sonst keinem anderen) auff dem Berg / welches mit dem rechten Fuß eine Ader deß Bergs zeiget. Clemens erkennet also bald Christum selbst under dieser deß Lambs Gestalt : beruffet die Christen / zeiget den Orth / und spricht: **Im Nahmen deß Vatters / und deß Sohns / und deß H. Geistes fangt bey diesem Orth an zu graben.** Er also selbst greiffet mit den anderē eine Schauffel / und nach wenigem graben entspringet ein klarer Brunn / der ein schönes Bächlein auß gossen / davon alle erquicket seynd ; welches Wunderwerck als durch das Land ist außgebreitet / seynd viele von den Heyden Clementi zugeloffen / also daß er täglich mehr dan 50 getaufft hat : und innerhalb eines Jahrs 65. Kirchen rings umb bawen lassen: die Götzen-Tempel aber hat er hin und wieder nidergerissen und verherget. Darauff sendet Käyser Trajanus Aufidianum dahin / mit Befelch alle Christen zu vertilgen. Da dieser gesehen aller / so er hinrichten lassen / Beständigkeit / hat für rathsam gehaltē Clementem der Christen Haupt anzugreiffen. Damit aber selbigem nach seinem Todt keine Ehr von den Christen mögte angethan werden / lasset er einen Ancker an seinen Hals hangen / und also weit ins Meer hinein werffen. Groß Trawren und Weinen ist bey seinem hinfahren under den Christen / denen er als ein liebreicher und trewer Vatter war / entstanden / welche alle am Gestatt deß Meers stunthen / Clementi mit betrübten Augen und Hertzen nachsahen / und mit einhelliger Stimmen / als er hinein geworffen ward / schryen : **Stärcke und bewahre ihn O Gott Jesu Christe.** Sein (Clementis) letzte Wort waren diese: **O ger Vatter nehme** meinen Geist [illegible] Bey diesem Spectackel waren [illegible] nehme deß Clementis Discipulen [illegible] und Phäbus / die dem Volck also zu **Lasset uns / liebe Brüder und Schwester / den Herrn einhellig** bitten [illegible] **er uns seines heiligen Martyrers Nam zeigen wolle.** O grosses Wunder So bald sie ein weyl gebetten / gerieth das Meer drey tausent Schritt weit und bietet ihnen einen Weg an / wie als auff trückenem Felde ; die Christen bige gehen im Nahmen deß Herrn hin und finden einen Sarck auß Stein wen / darin deß H. Clementis Leichnam legt / neben demselbigen den Ancker an seinem Halß gebunden war / ringsher aber eine Capell von den Engelen erbaut. Diesen Zugang hat ihnen noch sieben nach demselbigen das Meer gestattet. solches nit allein für das Jahr / sondern folgende Jahr auff diesen H. Clemens Tag / und sieben Tag nach demselbigen. welcher zeit ein unzahlbare Mänge deß bigen ihre Wallfahrten dahin anzustellen pflegten / und diese Capellen drey tausent Schritt im Meer hinein gelegen zu finden. Welchen das Meer so lang gewichen / freyen Zugang vergünstiget / under anderen ist eine Mutter mit ihrem Söhnlein dahin kommen / und solches versaumbt zu rechter Zeit wider zu rück zu führen / under dessen nach verloffenen sieben Tagen flutet das Meer widerumb beyeinander ; die Mutter weil sie ihr Kind under anderen ihren [illegible] gefärden / wie sie verhoffet / mit gefahr hebt an bitterlich zu weynen ; lauffet der Gestatt deß Meers hin und her / sehet und umb / ob sie nit irgentwo den Knaben

ihres allerliebsten Söhnleins sehen mögte; sehet aber nichts. Hat also voller Betrubnus nach Hauß widerkehren müssen: bringt das gantze Jahr mit schreyen und wehklagen zu. Als nun im folgenden Jahr deß H. Clementis Fest wider ankommen / gehet sie abermahl hin nach dem Grab deß H. Clementis ihr Leyd zu klagen / bey welchem sie mitten im Gebett ihr Söhnlein zur Seiten deß Sarcks sehet schlaffen / an selbigem Orth / daran er vorm Jahr sich zu schlaffen gelegt hätte. Hie war der Mutter gleich als wurde sie von der Erden zum Himmel erhebt / laufft hinzu / umbhälset ihr liebstes Söhnlein / küsset unablätzlich dasselbige; **O mein Söhnlein / mein Söhnlein / ruffet sie / wo bistu das gantze Jahr durch gewesen?** Dieser vom Schlaff erwachet / siehet lachend die liebe Mutter an / und verwundert sich über ihre ungewöhnliche Frewden. **Wo / liebe Mutter** / (antwortet er) **soll ich gewesen seyn? ich weiß von keines Jahrs Verlauff / ich komme auß einem süssen Schlaff / darin ich nimmer bin verstöret worden** Also führet mit Frewden / und aller beywesenden Verwunderung und Glückwünschung die Mutter ihr Söhnlein nach Hauß; welches im gantzen Land erschollen; dadurch dan die Ehr und Andacht gegen den H Clementem unaußsprechlich sehr hat zu genommen.

Dieses ist von dem H. Ephraim Martyr und Bischoffen zu Chersoneso / wie auch von dem H Gregorio Bischoffen zu Turon beschrieben / &c. Vom selbigen Clemente haben auch geschrieben Irenæus lib. 3. c. 3. Epiphan. contra hæreses lib. 1. S. Augustinus epist. 61. S. Hieron. de Scriptor. Eccleslast. &c.

Lehrstück.

Lehrne hierauß Erstlich / daß Christus / wie er versprochen / Matth. 16. die wahre Kirch under dem Römischen Bischoffen / als seinen und Petri rechtmässigen nachfolgeren / und folgents allgemeinen Häupteren der gantzen allgemeinen Kirchen / also beystehe; daß es niemahl an ihnen und ihrer succession ermangle / wan schon die Tyranney und Verfolgung der Christen gantz uberhand nimbt; können derohalben von Christo und Petro / denen Linus / Cletus / und dieser H. Clemens gefolget / biß auff jetzt regierenden Alexandrum den siebenten alle Häupter der Kirchen genennet werden. Dadurch du billig solltest in deinem Glauben bekräfftiget werden / wie auch S. Augustinus dadurch bekräfftiget worden / wie er selbst bekennet Psal. contra part. Donati prope fin. tom 7. init. **Zehlet** (spricht er) **die Priester** (verstehe hohe Priester und Pabst) **von Petri Stuhl her / und siehet wie einer dem andern in der Ordnung der Vätter gefolget. Dieser ist der Felse / den die stoltze Pforten der Höllen nit haben überwältigen können.** Widerumb lib. contra Ep. Fundam. cap. 4. init. tom. 6. **Mich haltet in der Kirchē die Nachfolge der Priester auff dem Stuhl Petri deß Apostels** (denne der Herr seine Schäfflein zu weiden anbefohlen) **biß auff das gegenwärtige Bischthumb.**

Zum anderen lehrne / wie GOtt und die Engelen alle fromme Menschen verehren; Dan welchem König oder Käyser ist solche Begrabnus gemacht / als diesem Heiligen mitten im Meer? welches sich auch mit grossem Wunderwerck nicht einmahl / wie das

P.
A. Sutter
Vol. II.
Pars II

das rothe Meer den Kinderen Israel / sondern jährlich so viele Tag lang eröffnet hat. Darumb befleisse dich der Tugent/ und trette nach deinem Vermögen in der Heiligen Fußstapffen.

Der 24. Tag im Wintermonat.

Leben deß H. Chrysogoni Martyrers.

SJesen edlen Römer Chrysogonum hat under vielen anderen Christen der grausame Käyser Diocletianus einziehen lassen/ und zwey Jahr lang im Kercker auffgehalten. Anastasia eine vornehme Christglaubige Matron/ dem Römischen Herrn Publio (welcher mächtig / aber den Christen sehr feind war) verheyraht/ sendet dem Chrysogono alles Leibs Notthurfft. Da dieses Publius verstanden / hat er sie auch in ein Zimmer seines Hauses gefänglich lassen einsperren/ daß also sie weder einigem Christen/ weder ihr selbst helffen können; hie wolte er daß sie allgemach verschmachten soll. Die heilige Matron findet doch Gelegenheit dem heiligen Chrysogono auff folgende Weiß zu zuschreiben.

Dem Beichtiger Christi Chrysogono Anastasia.

„OB zwar mein Vatter ein Heid / ist „doch meine Mutter Fausta ein sehr „eyffrige und gottsförchtige Christin ge„wesen; welche mich von Kindheit auff zum „Christlichen Glauben erzogen hat. Nach „deren Ableben bin ich under das Joch dies„ses gottlosen Ehmans gerathen; dannoch „hab durch göttliche Gnad und Barm„hertzigkeit mit Vorwendung leiblicher Schwachheit das Ehbeth bißhero ... ten / und befleisse mich Tag und ... die Fußstapffen Christi JEsu ... under dessen mißbraucht und ... det Publius zur Abgötterey ... terlichen Erbtheil / und halter ... neben als eine Zauberin / oder ... Mißthäterin in solchem Verhaft ... ich deß Todts täglich gewärtig ... Und ob zwar mich rühme und ... nes solchen Todts / welchen ich um ... kantnus meines Herrn JEsu Christi ... stehe / so schmertzet mich dannoch ... sehen muß/ daß mein erbliches Gut ... Christo darzugeben vorhabens/ ... zur Abgötterey angewendet werde. ... halben bitte ich dich/ O Gottes Mann ... wollest bey dem Herrn im Gebett ... ten; damit / wan Gott vorsehet daß ... Ehegemahl Publius einmahl werde ... Glauben sich bekehren / er ihn alsdann ... Leben erhalten wolle; wo nit / wolle ... Erden hinnemmen: dan besser abzu ... zu seyn / daß der Geist bald außfahre ... der Sohn Gottes länger verlanget ... so viele Menschen von deß wahren ... Bekantnus verhindert werden. Ich ... soll mein Zeug seyn / daß ich beständig ... der Heiligen Fußstapffen mich befleissig ... halten / und wan ich erlediget soll werden ... ihrer Sorg / wie vorhin / zu tragen. ... befohlen / lieber Gottes Mann. Bitte ... meiner ingedenck seyn.

Diß Sendschreiben hat Chrysogonus im Kercker/ darin er mit vielen anderen Martyrer in Verhafft lage / empfangen/ und sämptlich auff sein begehren GOtt für ... stasia gebetten haben. Antwortet folgender Gestalt.

Chry...

Chrysogonus der Anastasiä.

„ In dem ungestümmen Wetter und „Meer-Wallen dieser Welt / darin du „schwebest / O Anastasia / wird der auff den „Wässeren einher gehend Christus JEsus „dir bald zu hülff kommen / und den gegen „dich wütenden Sturmwind mit einem „Wort seines Gebotts einhalten. Ey so ha„be dan ein geringe Zeit Gedult / und glaube „festiglich Christus werde zu dir kommen. „Gehe in dich selbst / und spreche dir mit dem „Propheten also zu / Psal. 42. **Warumb trawrestu / meine Seel / und warumb betrübstu mich? hoffe auff Gott. Dan ich wil ihm noch dancken. Er ist das Heyl meines Angesichts / und mein Gott.** Auß zweyfachen Zeichen wir„stu die göttliche Gnad gegen dich spüren / „wan dir erstlich das zeitliche wider geben / „und darneben die ewige Belohnung wird „auffgetragen werden. GOtt haltet durch „Widerwärtigkeit bißweilen seine Gutthaten auff / damit wir nit gering achten das„selbige / so er uns mittheilet. Sihe zu / daß „du nit verstöret werdest / wan denen Ubels „widerfahret / welche doch wohl leben. Du „wirst nit betrogen / noch verfürtelt / sondern „probiret. Der Schutz und Schirm ist nit „sicher / den man auff einen Menschen setzet; „höre die Schrifft / Jerem. 17. 5. **Verflucht ist der Mensch / der sein Vertrawen auff einen Menschen setzet. Gebenedeyet aber ist der jenige / so sein Hoffnung auff Gott stellet.** Widersetze dich „dapffer allen Sünden / und suche bey GOtt / „dessen Gebott du halte st / allein deinen „Trost. Bald wirst du eine annembliche „Zeit erleben / und dich deß lieben Tag „Liechts nach der Nacht Finsternus erfrewen. Nach dem betrübten Winter wird die fröliche Sommers-Zeit erscheinen / damit du / O Anastasia / alle die jenige so umb Christi willen leyden / mit zeitlichem Trost erfreweſt / und also den ewigen erlangest. GOtt befohlen. Bitt für mich.

Durch diß Schreiben ist Anastasia also getröstet und gestärcket worden / daß sie ins künfftig / so viel mehr sich in die Gedult ergeben / je mehr sie zuvor über Publium ihren Ehegemahl geklaget. Jedoch ist ihre Hungers-noth also von Tag zu Tag vermehret / daß sie deß Todts stündlich erwartet. Schreibt darüb kürtzlich zum andern mahl.

Dem Beichtiger Christi Chrysogono Anastasia.

Das End meines Lebens hat sich genahet / wollest meiner / O Chrysogone / eingedenck seyn; damit der jenige meine hinfahrende Seel auffnehme / deme zu lieb ich dieses leyde; welches du auß dem Mund dieser alten Frawen verstehen wirst.

Darauff Chrysogonus ihr widerumb also antwortet.

Chrysogonus der Anastasiä.

O Anastasia / auff die Finsternus folget das Liecht / auff die Kranckheit die Gesundheit: und ist uns nach dem Todt das Leben versprochen. Mit einem End wird beschlossen das Glück und Unglück dieser Welt Frewd und Betrübnus: damit wir also in Widerwärtigkeit nicht verzweiffelen / und in Glückseeligkeit uns nicht zu sehr erheben. Ein Meer ist / darauff die Schifflein unserer Leiber seglen / und under einem

P. A. Sutter
Vol. II.
Pars II

„allgemeinen Regenten vertretten unsere „Seelen das Stewr-ampt: aber etlicher „Schifflein seynd wohl gebawet und verse„hen/ streichen derohalben unverletzt durch „die ungestümme Wällen. Anderer Schiff„lein seynd schwach/baufällig/und übel ver„sehen; leyden derowegen so gar bey stillem „und gutem Wetter Gefahr. Jederzeit „seynd die nahe beym Untergang/welche ihr „Schifflein nit richten nach dem Gestatt „deß ewigen Heyls. Du aber/ O unsträff„liche Dienerin Christi/ ergreiffe mit gan„tzem Gemuth das Creutz Christi/ sey ge„hertzt und bereit zur tapfferen That; uber„windest du/ so wird dir das Marter„Krantzlein zu theil werden/ und glorwur„dig zu Christo fahren.

Diese Sendschreiben haben Chrysogonus und Anastasia einander gewechselt/ da beyde im Gefängnus sassen/ welche bey Nicephoro und Suida zu sehen. Wie es aber Anastasiä ergangen/ sehe in ihrem Leben/ am H. Christag den 25. December im vorhergehenden Band/2. Buchs/2 Theils/3. cap. 331.

Chrysogonus nach zwey jähriger Gefängnus wird dem Käyser Diocletiano furgestellt; der ihn gantz freundlich angeredt/ das Bürgermeister- und Statthalter-Ampt übertragen/ wan er die Götter verehren wolte. Welcher tapffer also geantwortet: **Ich erkenne nur einen Gott; und ist derselbe mir lieber und angenehmer/ als mein Leben; achte ihn höher als alle Ehr und Schätz der Welt. Ihn will ich verehren auß gantzer meiner Seelen/ ihn bekenne ich mit dem Mund/ ihm falle ich in aller ansehen zu Füssen; deine ämpter aber O Käyser/ so du mir anbietest/ achte ich nit höher als einen Traum oder Schatten/ &c.**

Darüber der Käyser ergrimmet/ [illegible] bald enthaupten/ seinen Leib aber [illegible] werffen lassen/ im Jahr Christi 302. [illegible] mahls hat ein fromaer Ritter mit Nam[illegible] Zoilus/ selbigen Leib funden/ und [illegible] dem Haupt vereiniget dergestalt/ [illegible] von Gott offenbahret/ begraben. [illegible] darnach ist dem Zoilo der H. Chrysog[illegible] zur Belohnung erschienen/ und [illegible] gestorben.

Lehrne auß dem Sendschreiben/ [illegible] dich in Widerwärtigkeit zu verhalten [illegible] und siehe wie wunderbarlich GOtt [illegible] derwärtigkeit und äusserstem Nothdr[illegible] nige tröste und helffe/ so auff ihn vertra[illegible] lehrne endlich von Anastasia die Gutth[illegible] keit gegen die Diener Gottes.

Der 25. Tag im Wintermon.

Leben der H. Jungfrawen [illegible] Martyrin Catharinä.

IN allen Landen/ und bey allem V[illegible] ren ist sonderlich berümbt die H[illegible] tharina/ so von etlichen Ægatharina [illegible] wird. Ihr Vatterland ist eigentlich [illegible] welche Landschafft zwischen Asia und [illegible] gelegen/ darin das Volck Israel [illegible] Jahr lang herumb geführet worden. [illegible] Vatter Costobar/ war auß königlichem [illegible] schlecht der Arabier/ begab sich in den [illegible] mischen Krieg/ in welchem er biß zu [illegible] Ampt Augustalis Præfecti gestiegen/ [illegible] ches königlicher Würden gleich geh[illegible] wurde: kam nach Egypten in die Haup[illegible] statt Alexandriam/ mit welcher Gelegen[illegible] diese Statt der H. Jungfrawen Vat[illegible] land gleichsam worden ist: Dan in [illegible] Pallast und hohen Schulen sie von [illegible] nach königlicher Gebühr erzogen und [illegible]

wiesen ist. Hat in allen Künsten und Weißheit so viel zugenommen / daß keine in solchem Geschlecht und Alter ihres gleichen jemahl gewesen. Der Geschicklichkeit und Wissenschafft gab ein grosse Zierde ihre schöne Gestalt und Zucht. Ehe und zuvor sie den Christlichen Glauben angenommen und getaufft worden / ist ihr bey nächtlicher weyl im Gesicht vorkommen die allerseeligste Jungfraw Maria / so sich mit dem vor aller Menschen Kinderen schönen Söhnlein / den sie auff ihren Armen truge / ihr Catharina) zuneigte: da sich das Kindlein mit Haupt und Gesicht abgewendet / und gesagt: mit kan die jenige schön seyn und mir gefallen / die durch das Sacrament der heiligen Tauff nit ist gereiniget. So bald Catharina erwachet / und verstanden wie daß sie ein unwürdige Braut Christi wäre / als lang sie nit die Tauff empfangen / lasset sich also bald tauffen. Darnach ihr Christus wider mit seiner lieben Mutter in selbiger Gestalt wie zuvor erschienen ist / ihr in Gegenwart vieler heiligen Engeln und Außerwehlten Gottes einen schönen Träw-Ring geben / und sie also gleich wie eine Gespons mit ihm vermahlet: welchen Ring / da sie erwachet / in ihrem Finger gefunden. Von der Zeit an hat sie für ihren allerliebsten Bräutigam solcher massen geeyffert / daß sie umb seiner Lieb willen jederzeit bereit gewesen zu sterben. Damahlen war das Römische Reich zum höchsten Gipffel der zeitlichen Macht hinauff gestiegen / und ward ein zeitlang wegen seiner zu grossen Weitläuffigkeit zugleich von vier sich wohl vertragenden Käyseren regieret / als nemblich Diocletiano / Maximiano Hercules / Constantio Chloro / und Maximiniano Jovio / welchen nit lang darnach theils zugesellet / theils gefolget Severus / Maxentius / Licinius und Maximinus: dieser letzte herrschete in Cyrenen / Aegypten und Arabien; also daß schier zugleich drey Käyser in Orient / und vier Kayser in Occident das Römische Reich administrirten: welches weder vorhin / weder nachmahl je geschehen. Aller dieser Käyser Land und Leuth / Ehr und Reichthumb hat bald nach Ableiben der heiligen Catharinä Käyser Constantinus (der Grosse genant) vermittels der Creutzfahnen Christi allein erhalten. Under Maximino hat die heilige Jungfraw gestritten / gelitten / und den glorwürdigen Sieg erhalten. Dieser ließ ein Edict und Gebott in seinem Gebiet außgehen / daß alle / so ihm underthanig / mit sonderbahrer Verehrung und opfferen die Götter erkennen solten. Alles Volck lieff häuffig zusammen / verrichtet mit grosser Frewd und Freygebigkeit ihre opffer / &c. Catharina von Lieb und Eifer gegen die Ehr ihres allerliebsten Bräutigams angezündet / laufft zum Götzentempel / darin der Käyser Maximinus selbst sich finden ließ. Ihr Gesicht war von Strahlen glantzend / mehr Englischer als menschlicher Gestalt gleich: darzu die Zucht / Ehrbarkeit / und göttliche Gnad grosse Krafft gaben; redet dem Käyser tapffer zu / straffet ihn wegen seiner Blindheit und gottlosen Ehr und Diensten / so er den Götzen beweiset. Treibt ihn ernstlich an den wahren GOtt / davon er sein Reich empfangen / und Jesum Christum deß ewigen Vatters Sohn / der in menschlicher Natur den Todt deß Creutzes für uns gelitten / zu erkennen. Dieses sagt sie mit solchem Geist / und mit solcher Wohlredenheit / daß der Käyser vor Verwunderung erstummet / und die allergelehrtste seines Reichs beruffen lassen / so dieser in der Rhetoric so wohl erfahrnen / vornemblich aber mit göttlicher Weißheit also erleuchteter

P.
A. Sulfter
Vol. II.
Pars II

Jungfraw begegnen solten. Fünffzig von den allergelehrtsten kommen beysammen/dagegen diese eintzige achtzehen jährige Jungfraw wird gestellet wegen deß wahren Gottes und seeligmachenden Glaubens zu disputiren. In Gegenwart deß Käysers / vor dem gantzen Rath / und Vornembsten der gantzen Statt wird der Streit anfänglich gemacht / der älteste fangt an wie Goliath gleichsam gegen den David. Aber all sein vorbringen / die Vielheit der Götter zu beweisen/ widerlegt Catharina also / daß dieser Rnese sich bald ergeben / und den wahren Glauben bekennet hat ; deme die anderen gefolget / und ebener gestalt überzeugt und bekehret worden. Maxuminus ergrimmet/ tobet und wütet so gar / daß er in aller Eyll ein Fewr befohlen zubereiten / mit welchem er die Weltweisen alle funffzig verbrennen lassen. Also haben diese mit grosser Frewd und Danck sagung Catharinä den Marter-Palm erhalten. Der Käyser sahe daß er mit Grausamkeit gegen Catharinam nichts außrichten könte : understehet sich derohalben sie mit lieblichen Worten / und mit grossen Versprechungen zu bewegen / damit sie von ihrem Vorhaben abweiche. Weil aber ihr Hertz / welches die Lieb gegen ihren Bräutigam Christi gantz hatte eingenommen / der Tyrann auff solche Weiß nicht umsetzen könte/ wird das liebkosen in grewliches dräwen verkehret / befilcht sie derohalben grausamlich vor seinen Augen und dem gantzen Volck mit Ruthen zu streichen. Darüber zwar alle Umbstehende auß mitleydigem Hertzen bitterlich geweynet ; sie aber ist unbeweglich wie ein Felß gestanden / hat sich nit entsetzet ab dem anschawen ihres eigenen Bluts / welches wie Bächlein hin und her ist abgelauffen.

Sie wird darüber in einen Kercker geworffen/ darin durch Hunger zu verschmachten : zwölff Tag ist sie von dem Engel hierin gespeiset und getröstet worden. Die Käyserin von Catharinä schöner Gestalt / Wohlredenheit/ Zucht und Weißheit eingenommen / besuchet sie bey nächtlicher weyl / von dem Kriegs-obristen Porphyrius und anderen Kriegsknechten begleitet. Sie bald hat sie nicht die Jungfraw gesehen / hören reden / wird sie also mit Liebe gegen Gott und diese Jungfraw eingenommen / wie auch mit ihr Porphyrius und 200 andere / daß sie einhellig den Christlichen Glauben angenommen / sich tauffen lassen / und von Catharinä Auffmunterung nit abgriffen / alle Pein und Marter / ja den Todt selbst umb Christi willen außstehen.

Christus selbst ist in dieser Gefängnuß seiner Braut Catharinä erschienen / hat getröstet / gestärcket / und angemuntert / zu leyden ; mit versprechen / sie würde den triumphierlichen Sieg und die ewige Cron bald erhalten. Der Käyser / weil er vermerckt / daß Catharina nach dem zweyffachen fasten noch lebe / verwundert und erschrickt sich/ lasset Catharinam zum letzten zu sich ruffen/ und redet sie also holdseelig an: **Du edle Jungfraw/ die du wegen so schöner Leibs Gestalt / Weißheit und anderen herrlichen Gaben deß Königlichen Reichs würdig bist: warumb wilt du dich der Ehr / Wollust und Frewden berauben ꝛc.**

Die H. Jungfraw vermerckte bald den Strick deß leidigen Sathans / und sprach: **Nichts ist zu achten deß Leibs Schönheit / welche gleich einer Blumen vergehet / alleinig ist der Seelen Schönheit zu schätzen. Und was sind die Frewden dieser Welt/ die**

dem Rauch im Wind vergehen? In Gott allein seynd Ehr / schöne Gestalt und Frewden beständig/ꝛc. Der Tyran/ weil er sahe daß nichts weder mit dräwen / weder mit liebkosen außgerichtet/lasset ein erschröcklich Werck mit vier Redern machen/ die mit allerley scharpffen und spitzigen Eisen besetzt/ die im Umblauff den angebundenen jungfräwlichen Leib auff grausame Weiß zerreissen sollen. Die Jungfraw von sichtbarlicher Gestalt der Engelen gestärcket/ lasset sich mit Frewden anbinden; wünschet nichts anders als alle erdenckliche Pein und Schmertzen Christo JEsu / ihrem Bräutigam zu lieb/ außzustehen. Da nun diese Räder werden umbgetrieben / siehe da zerschlagt und zerschmettert sie ein Engel deß Herrn dergestalt/ daß die Henckersbuben selbst/ und viele Umbständer zu todt nidergeschlagen worden; die überblibene schryen einhellig: Magnus Deus Christianorum! **Groß ist der Gott der Christen!** Wer soll durch solches Wunder nit bewegt seyn worden / und zu Christo bekehret? Maximinus aber grausamer dan ein Tygerthier / harter dan ein Felsen/ bemühet sich mit newen Tormenten die unschuldige Jungfraw anzugreiffen und hinzurichten. Darüber fangt endlich die Käyserin an (dan sich die Liebe gegen Catharinam nicht länger einhalten konte) dem Käyser einzureden / strafft ihn wegen der Tyranney/ so er gegen die unschuldige Catharinam und andere Christen übet. Bekennet darneben rund auß / daß sie imgleichen mit Porphyrio Christo den Glauben zugesagt / und für ihn zu sterben bereit seye. Da zeigte sich der Tyrann gantz unsinnig/ beschlicht im wütenden Grimmen also bald die Käyserin sampt Porphyrio und 200. anderen hinzurichten. Die Käyserin nimbt mit Frewden die Sententz deß Todts an; und da sie von den Henckersbuben hingeführet wurde / sahe sie Catharinam / begehrte zur Letz von ihr/ daß sie Gott bitten wolle/ damit er in dem letzten Todts-kampff ihr Hülff und Beystand leisten wolle; welcher Catharina mit diesen Worten zuspricht: **Gehe im Frieden / du wirst mit Christo in Ewigkeit regieren.** Also wird die Käyserin mit Porphyrio und 200. anderen umbgebracht/ und erhalten das Sieg-Krantzlein der Marter; darauff auch Catharinam der Käyser zu enthaupten gebietet. Das Volck der gantzen Statt war beysammen gelauffen/ viel seufftzten und weynten / daß ein solche Jungfraw / so grosser Weißheit und schöner Gestalt dergestalt sterben solle. Sie aber gantz gehertzt / richtet ihre Augen und Händ gen Himmel / saget GOtt ewigen Danck / daß er sie gewürdiget zum Opffer auffzunehmen; bittet / er wolle ihm ihren Geist lassen anbefohlen seyn / und verhüten/ daß ihr Leib den gottlosen nicht zu theil; die Umbständer alle erleuchtet / und zu Erkantnus deß wahren Gottes mögten gebracht werden. Darauff schlagt der Nachrichter ihr das Haupt ab im Jahr Christi 307. Und sihe ein newes Wunder! an statt deß Bluts fliesset Milch herfür; und wie sie begehret hat / entzehen ihren Leib die heilige Engel auß der gottlosen Händen / tragen selbigen in ihr Vatterland auff den Berg Sinai / und begraben ihn daselbst. Auß ihrem Grab ist also bald ein Safft herabgeflossen / dadurch allerhand Kranckheiten seynd curiert und hingenommen. Der Käyser Justinus hat nachmahl am selbigen Orth ein schöne Kirch und Kloster gebawet. Vide Usuardum, Metaphrast. Lipom. Sur. Raban. Episc. Equilinum. Ribad, &c.

P.
A. Sustier
Vol. II.
Pars II

O Glorwürdige Jungfraw Catharina / du Gespons Christi / du Meisterin in allen freyen Künsten / du unüberwindliche Heldin / du Spiegel der Martyrer/ sey unsere Fürsprecherin bey deinem Bräutigam / bey deinem Lehrmeister / bey deinem Führer Christo Jesu / mit deme du jetzt und in alle Ewigkeit in höchsten Ehren und Frewden triumphirest.

Auß folgender Betrachtung kanst du die Lehrstück nehmen.

Betrachtung von der H. Jungfraw und Martyrin Catharina.

1 Punct.

Wie grosse Gnaden der H. Catharinâ und uns Gott mitgetheilet.

BEtrachte / wie grosse Gnaden Gott der Allmächtig dieser H. Jungfrawen und Martyrinnen hab mitgetheilet / in deme er sie in kindlichen Jahren zu der Statt Alexandriam geführet / und in derselbigen also in allē Künsten und Wissenschafften underweisen lassen / daß sie dadurch einen GOtt leichtlich können erkennen / denselbigen auch nach dem nächtlichen Gesicht bekennet / das Sacrament der heiligen Tauff empfangen/ und also Christo vermählet worden. Hat dir mit dergleichen Gnaden Gott bewiesen / in deme er dich von Christlichen Eltern hat lassen gebohren werden / von solchen Lehrmeistern zur Erkantnus GOttes / und auch wohl etwan zum vollkommenerm stand anführen? ꝛc. Hast du auch solches offt erkennet / und GOtt für solche [illegible] Danck gesagt?

2. Punct.

Wie die H. Catharina mit [illegible] göttlichen Gnaden und Lehre mitgewircket.

BEtrachte / wie die H. Catharina mit der göttlichen Gnaden mitgewircket/ in deme sie / als lang die Noth zu tretten nicht erfordert / sich in ihrem Cämmerlein verschlossen eingehalten / wie Judith / dem Fasten/ Gebett und Betrachtungen obgelegen/ ꝛc. Da aber die Ehre Gottes zu verthätigen / und das Verderb deß Nebenmenschen war zu verhindern / betrachte / wie sie mit Hindansetzung menschlichen Respects / und [illegible] aller Gefahren ins offenbahr kommen / auff ihre Kräfften / sondern auff die göttliche Gnad vertrawend / sich dem [illegible] Maximino widersetzt / ihm und dem [illegible] tzen Volck gehertzt zugeredt / [illegible] Abgötterey gestrafft / und davon abgehalten / ꝛc. wie sie sich auch alle Marter Pein umb Christi willen zu leyden [illegible] ten / ꝛc. Gedencke/ du hörst sie also mit Apostel Paulo reden / 1. Corinth. [illegible] Durch die Gnad Gottes bin ich was ich bin : und seine Gnad ist an mir nicht vergeblich gewesen. Ich habe mehr gearbeitet (auß zestanden [illegible] sie alle. Nicht aber ich / sondern die Gnad Gottes mit mir. Wie die Judith und Esther hat sie sich für das Heyl deß gantzen Volcks dargestellt / [illegible] sehen Leibs und Lebens Gefahren / [illegible] der vor Augen schwebenden Pein und Tormenten.

Wie aber gebraucheſt du dich der göttlichen Gnaden? was Gewalt thuſt du dir ſelber an / wan ein ſchwäre Sach zu überwinden dir vorkombt? wie verhalteſt du dich in Hindanſetzung menſchlichen Reſpects? Etwas bey dir daruber zu ſchlieſſen / einen Affect und propoſitum zu erwecken / erinnere dich der Wort Chriſti / Luc. 9. 26. **Wer ſich meiner und meiner Wort ſchämet / deß wird ſich auch deß Menſchen Sohn ſchämen / wan er in ſeiner Majeſtät / und ſeines Vatters / und der heiligen Engeln kommen wird.**

3. Punct.

Wie groſſe Ehr und Glory der H. Catharinä widerfahren.

BEtrachte erſtlich / wie Gott ihr durch den H. Geiſt beygeſtanden / daß ſie die heydniſche Weltweiſen überwunden; durch ſeine Engel ſie in der Gefängnus geſpeiſet; die Räder / mit welchen ſie ſoll zerriſſen werden / zerſchlagen; in ihrer Enthauptung anſtatt deß Bluts Milch flieſſen laſſen / zum Zeugnus ihrer jungfräwlichen Reinigkeit / ꝛc. Zum andern / wie ſelbige heilige Engeln nicht allein ihre Seel zum Himmel mit groſſen Frewden geführet; ſondern auch den Leib auß den gottloſen Händen geriſſen / und mit höchſten Ehren auff den Berg Sinai begraben / auff welchem unſer HErr Moyſi erſchienen / und dem Volck Iſrael die zehen Gebott geben hat.

Zum dritten / wie ſie im Himmel von ihrem Bräutigam Chriſto JEſu ſo herzlich empfangen / wie ſie deſſen Lieb und Gegenwart jetzt und ewig in höchſten Ehren und Frewden genieſſe / ꝛc. Dabey betrachte / was dergleichen einer jeglichen in Gnaden hinſcheidender Seelen widerfahren / und auch der Leib an jenem Tag ſeine Belohnung empfangen werde / nach Maß der Verdienſten / ꝛc. Wer wolte ſich dan ſcheuen in dieſer kurtzen Zeit etwas zu leyden und außzuſtehen / dafur ein ſolche immerwehrende Belohnung wird geben?

COLLOQUIUM.

Dein Geſpräch richte auff die heilige Jungfraw und Martyrin Catharinam / wünſche ihr Glück wegen ihres Siegs und Triumphs / wegen der Glory und Frewden / deren ſie jetzt genieſſet / und darin in alle Ewigkeit verbleiben wird. Spreche ihr mit folgenden oder anderen dergleichen Worten und Affecten zu.

O du unüberwindliche Heldin Chriſti Catharina / die du ſo gewaltigen Streit / ſo viele Pein und Marter auff dieſer Erden / als einem Kampff-platz / haſt außgeſtande / jetzt genieſſeſt du deß Siegs und der Victory / jetzt umbfangeſt du deinen allerliebſten Bräutigam JEſum Chriſtum / jetzt beluſtiget und erſättiget ſich dein Hertz / jetzt werden zum höchſten deine Frewden / alle deine Begierden erſättiget; jetzt trageſt du die Cron deß Siegs ſicher und beſtändig / ohn einige Gefahr dieſelbige jemahl zuverlieren. O herzliche Jungfraw / O glorwürdige Martyrin / wolleſt jetzt deiner Kinder / ſo deiner hie auff Erden gedencken / dich verehren und anruffen / ingedenck ſeyn / die ſtätig immer zu leyden haben / ꝛc. Ach ſtehe uns bey / biete deine mächtige Hand.

Führe

P.
A. Sutter
Vol. II.
Pars II

Führe uns / damit wir in deine Fußstapffen tretten/deinen Tugenten nachfolgen / den fleischlichen Anmühtungen Widerstand thun / der Welt Liebkosen und Bedräwungen/damit sie uns täglich anfechtet / verachten und überwinden ; und also endlich mit dir triumphieren/ und uns in Ewigkeit erfrewen mögen. Amen.

Der 25. Tag im Wintermonat.

Leben deß heiligen Alexandrinischen Bischoffs und Martyrers Petri.

DJeser H. Petrus auß der Statt Alexandria gebürtig / wird billig under die lobwürdigste Bischöff gezehlet / weil er so fürtrefflich seinem Ampt vorgestanden. Zwölff Jahr hat er nach dem Bischoff Theona die Alexandrinische Kirch regiert. In den ersten drey Jahren hat er Ruh gehabt; die andere neun seynd voller Verfolgung und Widerwärtigkeit gewesen. Dan Diocletianus und Maximianus Herculeus/wie auch der ihm nachfolgender Maximianus Jovius sampt Maximino dem jüngern/ und Maxentio / unabläßlich die Christen zu vertilgen sich understunden. Weil aber von diesem H. Bischoff Petro rüchtbar worden / daß er viel vom Heydenthumb zum Christlichen Glauben bracht/hat ihn Maximianus gefänglich einziehen lassen. Als dieses Arxius ein Priester zu Alexandria (der sonst ein gottloser Mensch war / und mit dem Ketzer Meletio den H. Petrum/wo er könte/ verfolgte) gesehen / hat er arglistig (auß Meynung dadurch dem H. Petro im Bischthumb zu folgen) etliche Catholische gebetten/ sie wöllen bey dem gefangenen Bischoff / ehe er von dieser Welt scheide / Gnad und Verzeyhung seiner begangenen zeigte grosses Leydwesen/ daß er den H. jemahl erzörnet hätte. Achillas und Alexander der beyde auffrichtige fromme Priester auch Petro würdiglich im Bischthum folget / haben auß guter Meinung Commission auff sich genommen / den gefangenen Bischoff nemblich zu erbitten im Nahmen Arxii umb Verzeyhung zu bitten. Gott aber offenbahret under dessen H. Petro deß Arxii Betrug in seiner Gesicht / darin Christus ihm erschienen in glantzenden weissen Kleyd/welches ihm biß hinunden auffgerissen war; stelte Christus an seiner Brust zu / seine Scham zu bedecken / klagte bitterlich über ihn daß derselbige diß seyn Kleyd / das die H. Kirch verstunde / zerrisse. Als derohalben obgemelte Priester Achillas und Alexander zu dem H. Mann in den Kercker kamen/vor ihm zu Fussen fielen/ und wegen Arxii umb Gnad und Fried betteten / offenbahret der H. Bischoff ihnen alle Tück und Gleißnerey deß Arxii / offenbahrte wie Christus ihm erschienen / und was er ihm verdammet also sein gifftige Ketzerey / ermahnet sie für dessen Betrug und falsche Lehr sich fleissig zu hüten. Da nun H. Petrus zum Todt verdambt war / und sahe daß die Christen der gantzen Statt in grosser Anzahl waren / sich den Tyrannenbuben widersetzen würden; welche auch den Kercker umbgeben hatten / und ihren Hirten mit Gewalt / wo nicht mit Gefahr ihres eigenen Leibs und Lebens Haab und Gütern erledigen wolten ; bat er zu dem Kerckermeister und Hauptmann sie wollen ihn bey nächtlicher weil an einen Orth / da S. Marcus der Evangelist

erster Bischoff zu Alexandria gemartert war/ führen / und an selbigem den ihnen gegebenen Befelch ohne Tumult und Auffruhr vollnziehen. Gern nahmen die vom Käyser verordnete diesen guten Rath an/wegen ihres Lebens Sicherheit (dan sie sich wegen der Christen grossen Macht und Eyffer förchteten) führten den heiligen Mann/dahin er gefahret zu werden begehret. Hie kniet er freywillig nider / ruffet den H. Marcum als einen sonderbahren Patronen selbiger Kirchen an / daß er erstlich dieselbige ihm wolle bey Gott lassen anbefohlen seyn: zum andern / ihm Gnad und Stärcke von selbigem lieben Gott erhalten/die Marter standhafftig außzustehen. Darauff bietet er sein Haupt dar / und empfangt das Schwerd. Also ehrerbietig und mitleydig waren alle gegen ihm / daß keiner den tödtlichen Streich ihm zu geben begehrte. Einer wurde gefunden / der sich mit fünff gülden Cronen darzu erkauffen lassen. Hat also dieser heilige Mañ die Marter-Kron erhalten im Jahr Christi 310. Nach dem das Haupt abgeschlagen/ ist der Leib kniend mit gefaltenen Händen so lang verblieben / biß die Christen hinzukommen / und ihren lieben Hirten und geistlichen Vatter in solcher Gestalt mit grossem weynen und wehklagen gefunden haben. Die dan demselbigen die Bischöffliche Kleyder angelegt/und mit Ehren auff den Stuhl deß heiligen Marci gesetzt / auff welchem er wegen Demuth im Leben niemahln sitzen wollen; und nachmahl auff den Freydhoff/ den er selbst hat zubereitet / auff der Christen Schultern mit grosser Solemnität begraben worden / allda er mit vielen Miraculen geleuchtet. Vide Euseb. lib. 7. Histor. cap. ult. Niceph. lib 8. cap. 44. Sozom. lib. 2. c. 16. Sur. Rib. &c.

Lehrne hierauß erstlich der Ketzerey Argistigkeit förchten und meyden.

Zum 2. Wie sorgfältig GOtt für seine Kirch sey/ in dem er den heiligen Petrum gewahrnet / deß Arrii Heuchlerey nicht zu glauben.

Zum 3 Die gröste Lieb deß Nechsten welche ist / die wir gegen unsere Feinden haben; der H. Mann ware sorgfältig/und verhütet daß denen / so ihn solten hinrichten / nichts Ubels widerfahren mögte/ꝛc.

Mercke hie günstiger Leser/

Daß der Heiligen Leben/so nach diesem 26. Tag Wintermonats folgen/zu finden seyen im vorhergehenden Band/ 2. Buchs/ 3. Theil/ 3. Cap. pag. 151. Welches daher kombt / weil der Advent bißweilen vom 27. Tag Wintermonats anfangt. Solte nun aber geschehen/daß deß Advents Anfang auch biß zum 3. December hingeschoben würde / so suche/ wie gesagt/ aller deren Heiligen Leben für den 27. 28 29. 30. Wintermonats; item für den 1. und 2. Christmonats an jetzt gemeltem Orth deß vorhergehenden Bands/ da wirst du finden wie folget.

Am 27. Tag Wintermonats.

Leben deß H. Marimi Bischoffs zu Rieß. pag. 151.

P.
Jesuiten
Vol. II.
Pars II

Item am selbigen 27. Tag.
Leben der HH. Beichtiger Barlaam und Josaphat. pag. 152.
Am 28. Tag Wintermonats.
Leben deß H. Martyrers Stephani deß Jüngeren. pag. 154.
Am 29. Tag Wintermonats.
Leben deß H. Saturnini. pag. 156.
Am 30. Tag Wintermonats.
Leben deß H. Apostels Andreä. pag. 157.
Am ersten Tag Decembris oder Christmonats.
Leben deß H. Eligii Bischoffs zu Noyon. pag. 161.
Am 2. Tag Christmonats.
Leben der H. Jungfrawen und Martyrin Bibianä. pag. 165.
Item am selbigen 2. Tag Christmonats.
Leben deß H. Francisci Xaverii / Indianischen Apostels auß der Gesellschafft Jesu pag. 166.

Nit später als am 3. December kan der Advent seinen Anfang nehmen. Er fange nun an wan er wolle/etliche Tag früher oder später/so hast du noch für einen jeden Tag das Leben eines oder mehr Heiligen Gottes zu Betrachtung aber entweder von einer auß folgenden zwanzig Eigenschaften oder Vollkommenheiten Gottes/oder aber von dem Leben eines jeden Heiligen.

Deß zwölff

Deß zwölfften Theils

Erste Capitel.

Begreiffet in sich zwantzig Betrachtungen von den göttlichen Vollkommenheiten / von dessen freyen Willen / Providentz oder Fürsichtigkeit / und von der Prädestination / oder Erwehlung ; und endlich von der Reprobation oder Verstossung etlicher Menschen.

Die erste Betrachtung.

Daß in GOtt eine vollkommene Freyheit deß Willens sey / und daß die Freyheit unsers Willens auß derselben als auß einem Brunnen herfliesse.

1. Punct.

Wie auß göttlicher Schrifft die Freyheit deß göttlichen Willens / und dessen Krafft bewiesen werde.

DAß GOtt alles thue und lasse nach seinem göttlichen Wohlgefallen ; und er eine Vollkommene Freyheit deß Willens habe / lehret uns nit allein die H. Schrifft / sondern auch die Vernunfft selbst. Der das Ohr gepflantzet hat / spricht der Königliche Prophet David im 93. Psalmen / vers. 9.) soll der nicht hören ? oder der das Aug gemacht hat / soll der nicht mercken ? Also : Der in uns alles wollen und vollbringet wircket / ad Philip. 2. v. 13. soll der selbst die Freyheit deß Willens nicht haben ? Kein Zweiffel ist an dem / was jetzt gemelter Prophet sagt in seinem 113. Ps. v. 30. 11. Er thut alles was er will / im Himmel und auff Erden. Welches auch hat erkennet Salomon in dem Buch der Weißheit im 11. Cap. v. 26. Wie könte es bleiben ohne deinen Willen ? Und Cap. 12. v. 18. Wan du wilt / so ist das Vermögen bey dir. Mit deme der Apostel Paulus übereinstimmet zu den Ephes. cap. 1. v. 11. Der nach dem Rath seines Willens alle Ding wircket. Und ist dieser göttliche Will also kräfftig / daß sein thun und wollen im gleichen Schritt gehen /

P.
J. Sustren
Vol. II.
Pars II

hen / wie die fromme Königin Esther erkennet/cap.13.v.9. **Niemand ist/der seinem Willen möge widerstand thun.** Erfahren hats der Evangelische Aussätziger/ Matth.8.2. alsbald er gesprochen: **Herr/so du wilt/ kanst du mich reinigen.** Da höret er: **Ich wil/sey gereiniget. Und alsbald ward sein Aussatz gereiniget.**

O Herr/ich erkenne neben anderen deinen Eigenschafften und Vollkomenheiten auch in dir die allerfürtrefflichste Freyheit deines göttlichen Willens / desselbigen Krafft verehre und liebe ich auff das allerhöchste: begehre auch mich gantz und gar jetzt und zu allen Zeiten deinem guten Willen zu undergeben: handle / O Herr / mit mir nach deinem Wohlgefallen.

2. Punct.

Daß der göttliche Will jederzeit gut und heilig sey.

ERwege/ wie heilig und vollkommen dieser göttlicher Will sey in allen Dingen; weil er nach Gott selbsten / als nach der einigen unfehlbaren Richtschnur und Regel jederzeit gerichtet wird: und kan nichts gefunden oder erdacht werden ausserhalb dieser Regel/ darnach sich der göttliche oder menschliche Will mögte reguliren und vollkommen machen. Ob zwar nun der göttliche Will also beschaffen ist / daß er nicht könne übels wollen/oder zu der Sünden sich neigen/ und selbiger anhangen / so wird doch der Freyheit dadurch nichts benommen; ja wird vielmehr gemehret/ und fürtrefflicher gemacht. Dan was der H. Augustinus sagt von der Allmacht Gottes / kan ebener gestalt von dem göttlichen Willen gesagt werden. Seine Wort seynd lib. 5. de Civit. cap. 10. Potestas Dei non minuitur, etiam cum ... fallique non posse, &c. Das ist: Die ... liche Macht (und Will / wird ... verkleinert/ wan man sagt/ daß ... nicht könne sterben / noch betrogen ... werden: dan also kan er solches nicht ... daß wan er solches könte/ seine Macht ... vielmehr vermindert würde; welche ... allmächtig genant wird / in dem ... thut was er wil; nicht in dem ... der/ was er nicht wil: welches/ wan ... geschehen solte / so wäre er nicht ... ten allmächtig; und darumb kan ... erliche Sachen nicht, weiler allmächtig ist. Jmgleichen solltest du es halten ... dem göttlichen Willen/ und sagen: Deßgen kan Gott mit dem bösen ... nem Willen anhangen/ weil sein Will ... am allervollkommesten ist; und ... wil den Willen haben / dadurch ... könte begeyren übels zu thun. ... also Gott nit gezwungen/ (wie der H. ... ronymus lehret in Comment. Epist. ad ... lem.) sondern freywillig nicht begehren ... können das Ubel wollen / nach welcher ... Willens Vollkommenheit wir auch ... möglich/uns richten sollen. Zu dem ... mahner der H. Petrus die seinige/ daß sie ... len beflissen seyn ihren Freyheit sich nicht ... bösen zu gebrauchen/ 1. Pet. cap 2. ver. ... Als die frey seynd / doch nit als ... che die Freyheit zum Deckel der ... heit haben. Darauff recht schlüsset ... der H. Augustinus sagt in Enchirid. ... 105. Viel freyer wird der Will ... welcher gäntzlich der Sünden ... wird sich können underwerffen. ... diß kan GOtt auff unzahlbare Weiß ... Manieren in allen Dingen / so theils ... sen seynd / theils erschaffen können ... seinen freyen Willen üben / mit ...

ben Vermehrung oder Verkleinerung / Erhaltung oder Vernichtigung / ꝛc. wie es hißhero ihm gefällig gewesen / und ins künfftig mögte gefallen / ohn einiges einreden oder tadlen; dan keiner ihm sagen kan / warumb hast du diß also / und jenes also gewolt? Alles / was nach seinem göttlichen Willen geschicht / ist das allerbeste.

O Herr / soll ich diesen deinen heiligen Willen nicht lieben / und mit gantzer meiner Seelen umbfangen! Ich spreche / O Herr / auß Grund deß Hertzen: **Dein Will geschehe wie im Himmel / alsò auch auff Erden.**

3. Punct.

Daß die Freyheit unsers Willens auß der Freyheit deß göttlichen Willens herfliesse.

ERwege / wie daß unser Will und Freyheit von dem göttlichen / als auß einem Brunnen herfliesse. Und haltens die heilige Vätter darfür / daß das göttliche Ebenbild in dem Menschen am allermeisten auß der Freyheit seines Willens erscheine. Darumb sich der Mensch auch befleissen soll / in- und durch den Willen seine Bildnus mit GOtt / so viel möglich ist / ähnlich zu machen: darzu der Verstand gar viel helffen kan / weil er ein Liecht ist / welches dem verblendten Willen vorleuchtet / und ihm das jenige / so anzunehmen und zu vermeyden / anzeiget. Brauche hie nun deinen Verstand den göttlichen allerheiligsten Willen zu erkennen und zu schätzen / dadurch dein Will sich neigen möge auff den göttlichen; und nach selbigem sich richten / weil der göttliche Will allen Menschen ist gleich wie die schnur gerade Leyter deß Patriarchen Jacobs / so den Weg von der Erden zu der seeligen Wohnung Gottes zeiget: und hat zu diesem Ziel und End die göttliche Güte dir den Willen verliehen / daß du denselbigen seinem allerheiligsten Willen gleichförmig machen solltest; hat dir auch darzu gnugsame Mittel und Anleitung verliehen. Wan nun sich dein Will zu den irrdischen verbottenen Dingen schlagen solte / wird solche deines Willens Verkehrung nicht GOtt / sondern deiner eigenen Boßheit alleinig zugeschrieben werden; darnach du dich zu richten hast.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanst du zu deinem gutwilligen GOtt und Herrn anstellen auff folgende Weiß: O ewiges Liecht / erleuchte meinen Verstand deinen göttlichen Willen recht zu erkennen! O unendliche Lieb / treibe meinen Willen an / damit er in das innere deines göttlichen Willens (darauß er hergeflossen) widerumb einfliesse / und sich dergestalt versencke / damit nichts mehr vom eigenen Willen an mir gespüret werde.

Amen.

P.
A. Sutten
Vol. II.
Pars II

Die 2. Betrachtung.

Gottes ernstlicher Will ist / daß alle Menschen / auch so gar die Sünder und Unglaubigen mögen seelig werden: reitzet auch an/und hilfft darzu.

1. Punct.

Gottes Will ist/ daß allen wohl sey.

ERwege/wie hertzlich Gott wolle und begehre / daß alle Menschen (keinen eintzigen außgenommen) ewiglich wohl sey: wie zu sehen auß dem Sendschreiben deß Apostels Pauli 1. ad Timoth. 2. 4. **Er will daß alle Menschen seelig werden/und zur Erkantnus der Warheit kommen.** Wilt nit/ daß auch die Sünder und Heyden sollen verderben und vergehen / welches er selbst außtrücklich mit diesen Worten protestirend bezeuget bey dem Propheten Ezechiel am 18 Cap. v. 23. **Ist dan mein Will der Todt deß gottlosen / und nicht viel mehr daß er von seinem Weg abkehre und lebe?** Bald darnach folget im selbigen Capitel vers. 32. **Ich will nicht den Todt deß Sterbenden/kehret widerumb und lebet.** Im 33. Capitel selbigen Prophetens vers. 11. setzet der Herr einen Eydschwur darzu: **So wahr ich lebe / will nit den Todt deß Sünders / sondern daß er sich von seinem Weg abwende. Bekehret euch / bekehret euch; und warumb solt ihr sterben?**

Wer wilt/O Herr/ jemahl klagen können/ wan er ins ewige Verderben kommen würde / als hättest du nicht wollen ihn Seeligkeit bringen / da du so herzlich ... rest / daß alle und jede Menschen ... und in dir der ewigen Seeligkeit ...

2. Punct.

Neben dem / daß Gott ... den wohl will/ gibt er Hülff darzu.

ERwege/wie neben seinem geneigten ... len Gott auch noch seine Hülff und ... stand dem Menschen anbiete; damit ... sich nur dessen gebrauchen will / unfehlb... seinem Heyl und ewiger wohlfahrt ... möge; massen er solches uns erklärt im ... Propheten Isaia am 65. cap. v 2. **Ich ... meine Händ außgestreckt zu dem ... glaubigen Volck/ und den jenigen ... mir widersprochen.** Mit welchen ... wie auch anderen mehr dergleichen ... uns nit böβlich Gott seinen Willen ... hen gibt; sondern auch seine hülffliche ... anbietet / mit zugesetzten Versprechen ... daß unser Heyl würcklich erfolgen ... wofern wir seinem göttlichem Willen ... Worten wollen nachkommen. Er ... also an seinem göttlichen Willen gar ... ja auch so gar beklagt sich Gott / was ... sein auffrichtig- und ernstlicher Will ... ins Werck gestellet wird / als nemblich ... dem Matthäo am 23 Capitel v. 37. **... offt hab ich wollen versamlen ... Kinder / gleich wie eine Henn ... junge Hünlein / und du hast nicht ... wolt?** So ist dan nit der Will ... er bey selbigem Matthäo / cap. 18. v. 14. **... ewrerem Watter/der im Himmel ... daß ein eintziger von den Pusillen ... Kleinen vergehe.** Darüber der H. ...

ronymus: **Wan einer von den Kleinen vergehet/ so vergehet derselbig nicht nach dem Willen deß Vatters.**

Wie haben wir/ O Herr/ verdienet/ daß du so geneigten Willen gegen uns tragest? was können wir/ O gütiger Gott/ mehr von dir begehren?

3. Punct.

Gott wartet mit grosser Langmühtigkeit / biß wir unseren in seinen Willen geben.

ERwege/ Wie über alles dieses der Herr so offt Gedult an uns gebrauche / damit also sein Will erfüllet werde / und keiner zu grund gehe und verderbe / wie solches der H. Petrus danckbarlich bekennet 2. Pet. 3. 9. **Er handelt gedultig ewrent wegen/ weil er nicht wil daß etliche vergehen; sondern all zu der Buß und Penitentz widerkehren.** Derohalben ermahnet einen jeden hefftig der H. Apostel Paulus in seinem Sendschreiben zu den Römern am 1. cap. v. 4. **Weiß du nicht daß die Gütigkeit GOttes dich zur Buß anleitet: du aber häuffest dir selbst den Zorn nach deinem verstalten wesen und unbußfertigen Hertzen auff den Tag deß Zorns.** Darüber der H. Hieronymus: **Da der Herr könte an dem Sünder Raach nehmen / wil er doch viel lieber / daß er sich bekehre und Buß thue.**

Hierauß erhellet gnugsam / wie auffrichtig und ernstlich Gott wolle / daß ein jeder auch gottloser Mensch möge seelig werden; wie er ihn anreitze / mit Anbietung seiner Hülff; wie er warte auff seine Bekehrung/ und Besserung seines Lebens/ &c.

COLLOQUIUM.

O Gott / wie wenig erkennen dieses die Menschen! wie geringe Danckbarkeit wird dir wegen deines so guten Willens bewiesen! Ich muß gestehen/ daß du/ O Gott/ an deinem gütigsten Willen ja nichts ermanglen lassest / sondern alleinig an unserem Willen der Mangel ist.

Die 3. Betrachtung.

Woher es komme / nach dem daß da Gottes ernstlicher Will ist/ wir mögten seelig werden/ dannoch so viele ewiglich vergehen.

1. Punct.

Welcher gestalt der Will Gottes zu underscheiden sey.

SAß man dieses recht verstehe/ muß man nach wahrer Lehr der göttlichē Schrifft erfahrnen ihme einen zweyfachen Willen in Gott fürstellen. Dan ob zwar in Gott ein unzertheiltes Wesen ist / und alle seine Eigenschafften/ als nemblich Allmacht/ Weißheit/ Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit/ Verstand und Willen/ &c. mit seiner Natur und Substantz ein Ding seynd: so ist doch Gott wegen seiner unendlichen Vollkommenheit also beschaffen / daß wir in diesem Leben ihn nicht anders uns können einbilden und vorstellen / als wären diese seine Eigenschafften/ gleich wie in den Menschen/ underschieden; ob wir schon/ wie jetzt gesagt / glauben und bekennen / daß nichts in Gott wesentlich underschieden und zertheilet ist. Darumb

P.
A. Sinsteden
Vol. II.
Pars II

umb wir mit dem Königlichen Propheten David offt betten / er wolle uns gnadig seyn nach seiner Barmhertzigkeit / und nicht nach seiner Gerechtigkeit ; wiewohl in der That die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit in Gott ein Ding / ja Gott selber seynd. Müssen derowegen (zu verstehen / was massen Gott so viele auch nach seinem Willen lasse verderben / und sie mit ewigen Flammen peinigen / da doch er ernstlich will / daß alle sollen seelig werden) nothwendig in seinem göttlichen Willen einen Underscheid bey uns machen.

Hierauß sehen wir / wie gering unser Verstand / und die Eigenschafften unserer Seelen seynd ; wie vollkommen aber und fürtrefflich Gott in seinen Eigenschafften sey : in deme wir nicht können gemäß dem göttlichen Wesen seine Vollkommenheiten / wie sie unzertheilt seynd / begreiffen ; sondern müssen gemäß unserer Schwachheit / was in Gott ein Ding ist / mit unserem Verstand zertheilen / und also stückweiß uns fürstellen.

O Herr / ich erkenne meine Wenigkeit / ja Nichtigkeit in Vergleichung deiner. Wan wird doch / mein Gott / der Tag kommen / daß ich dich durch Krafft deß Liechts der ewigen Glory / so du allen Seeligen mittheilest / eins recht möge in deinem Wesen sehen / was ich jetzt im dunckelen und gantz unvollkommen mir einbilde und fürstelle!

2. Punct.

Wie der zweyfache Will Gottes genent werde / und zu verstehen sey.

DErwege dan / wie daß der göttliche Will zweyerley sey : Einer / so von den Lehreren genennet wird voluntas antecedens, das ein vorhergehender / freyledig... ursächter Will / welcher auß dem... tur sihet, so diesen Willen bewegen... Anleitung geben mögte. Der ander... wird genennt voluntas consequens, das... ein nachfolgender / oder verursachter Will / welchen Gott ubet, weiln... Ursach geben / und er gleichsam angezo... wird. Durch den ersten Willen... Gott pur lauter auß ihm selbsten / ... eigenem innerlichen Wohlgefallen : ... gesehen der Mensch solches seines gott... Willens sich wurdig oder unwurdig ... chen mögte ; und dieser Will konte ... Gott angebohrner Gütigkeit / und ... cher Neigung allen Creaturen / insonder... den vernunfftigen / guts zu thun : auß ... set auß diesem Willen her sein ernst... Wunsch und Begehren / damit allen ... den Sunderen / Heyden und Ungl... gen ewig möge wohl seyn : welchen ... len der H. Damascenus im zweyten ... vom rechten Glauben am 29. Cap. ... tatem beneplaciti, das ist / einen W... deß Wohlgefallens nennet. Dan... hat an der Menschen Heyl einen sonder... ren Wohlgefallen. Derohalben ... cher es darfur halten muß / daß alles ... so uns Gott offt in diesem Leben nach ... Willen heimbschicket / er uns nicht zu ... rem Ubel / sondern zu unserem gröstem ... tzen und Wolfahrt widerfahren lasse. ... sen auß dem göttlichen Wesen / so da ... selbst ist / darauß dieser Will natürlich ... flesset / nichts böses kan herkommen. ... rohalben unmöglich / daß er auß ... seiner Creaturen / dem Menschen ... heit / übels wolle. Durch den andern ... len (so Consequens genennet wird, das ... der nit auß Gott / als einem Brunn...

freywillig herspringet ; sondern von aussen verursacht wird) verwirfft und verdambt er die Sünder ; diesen Willen Gottes haben wir in unser Macht / und stellen denselbigen wie wir wollen ; ja zwingen gleichsam Gott durch unsere Sünd und Laster selbigen Willen in unser Straff zu üben / gleich wie der jenige / so vor einem Spiegel stehet / durch seine Gebärden verursacht / daß selbige vom Spiegel müssen repräsentieret und vorgehalten werden : dahero sich der Herr so offt beklaget / daß er müsse / ob zwar ungern / die Sünder straffen / wie under anderen bey dem Isaia 1. cap. v. 24. **Ach! ich werde mich trösten über meine Feinde / und Raach nehmen von denen / die mir zuwider seynd.** Mit dem Seufftzen Ach! zeiget der Herr an / daß der Raach / so den beleidigten Menschen ein Trost zu seyn pfleget / ihm ein unangenehmer Trost seye.

O Herr / nun sehe und erkenne ich / daß der auß dir selbst herfliessender Will / dessen du alleinig ein Ursach bist / warhafftig auff mein Heyl und Wohlfahrt gehe , und der Will / so du üben mögtest mich zu straffen / nit von dir / sondern alleinig von mir herkomme / und du gleich am von mir gezwungen werdest mit solchem dir unannemblichen Willen mich zu straffen. Also fahre fort hierüber Gott zu loben und zu dancken.

3. Punct.

Wie Gott unsere Seeligkeit zu unserem freyen Willen gestellt seyn lasse.

EAwege / wie dan GOtt habe in deine Händ / und in deinen freyen Willen gestellet deine Wohlfahrt und Verderben ; deine Seeligkeit und Verdamnus : daß also bey dir stehe eins zu erwehlen. GOttes Will zwar ist / wie jetzt gesagt / daß du seelig werdest ; geschickt es nit / mustu solches deinem eigenen / nit Gottes Willen zuschreiben. Klärlich mahlet uns diese Lehr vor der Sohn Syrach in seinem Buch / Ecclesiasticus genant / im 15. cap. 14. vers **Gott hat den Menschen von Anbegin erschaffen / und hat ihn in der Hand seines Rathschlags** (das ist / seines freyen Willens) **gelassen. Er hat ihm seine Gebott darzu geben : wilt du die Gebott halten / und immerdar trewlich thun was ihm gefallt / so werden sie dich bewahren ; er hat dir Wasser und Fewr fürgelegt / strecke deine Hand auß / zu welchem du wilt Für dem Menschen ist Leben und Todt / das gute und das böse / welches ihm gefallt / das wird man ihm geben / &c.** Und bald drauff folget ; **Er hat keinem befohlen gottloß zu handlen ; auch gibt er keinem Menschen Raum zu sündigen : dan er hat keine Lust an vielen untrewen und unnützen Kinderen.** Auß diesem ist nun gnugsam zu sehen / wie Gottes Will geneigt sey zu unserem Heyl und Seeligkeit ; und wie er nit wolle / daß wir sündigen sollen / und durch selbige das ewige Leben verliehren : daß also wohl auff uns gedeutet werde / was der Herr durch den Propheten Isaiam am 13 cap. am 9. vers sagt : **Dein Verderben / O Israel ist auß dir ; aber deine Hülff ist allein von mir.**

COLLOQUIUM.

Wie kan dan jemand / O Herr / klagen / wan er kombt zum ewigen Verderben ? du begehrest solches nit ; du gibst ihm auch kein Gelegenheit darzu : ja streckest hingegen auß

P.
A. Sutten
Vol. II.
Pars II

deine allmächtige Hand einem jeden Hülff und Beystand zu leisten. So hastu auch einem jeden gnugsame Krafft und Macht gelassen; daß/wan er sich deren gebrauchen wil/ dadurch sein Heyl erlangen könne; Du reitzest alle auch darzu an / bittest einen jeden daß er seiner nicht vergessen wil. In Warheit ist von dir allein Hulff/ und von uns allein das Verderben. Jetzt nehme ich mir/ O Herr/für mit deiner gnadenreichen Hulff meines Willens besser ins künfftig mich zu gebrauchen.

Die 4. Betrachtung.

Von der göttlichen Providentz oder Fürsichtigkeit.

1. Punct.

Was die göttliche Providentz seye.

Das eine general Providentz oder Fürsichtigkeit sey / dadurch Gott auff alle Creaturen Obsicht hat / und dieselbige nach vätterlicher Sorg regiere / ist eben so wenig zu zweiffelen/ als daß ein Gott sey. Dan nit allein der Glaub / sondern auch die rechte Vernunfft lehren/und geben so helle Zeugnussen von der göttlichen Providentz / daß wer dieselbige laugnen wolte / eben so mehr laugne daß keine Sonn am Himmel sey / so der Erden ihr Liecht mittheilet. Die Heyden so gar und Unglaubigen haben solche Providentz erkennet / und selbige entweder einem eintzigen / oder ihren vielfältigen falschen Götteren/ so sie verehret/ zugeschrieben; und welche under ihnen diese Fürsichtigkeit laugneten / wurden für gottlose und gar unverständige Menschen gehalten. Nun kanstu hie auß dir selber fragē mit Eliphaz den [illegible] am 22. c. v. 15 Wilen den Wer[illegible] den die gottlose Männer [illegible] haben? welche nemblich mit dis[illegible] dergleichen Reden die göttliche [illegible] keit laugneten / im selbigen Capitel [illegible] vers: Was weiß Gott dan; er wan[illegible] ler gleich wie durch einen Nebel [illegible] ist in den Wolcken verborgen / [illegible] achtet nicht auff unsere Sachen / [illegible] er wandlet herumb in den Ei[illegible] Himmels/ ꝛc. Als käme er nit auf[illegible] de / sehe und anordne auff derselbigen [illegible] O der grossen Blindheit und Gott[illegible] der Menschen / die solches entweder [illegible] Mund reden dörffen / oder in ihrem [illegible] darfür halten! Hie kanstu Belehrung [illegible] der göttlichen Fürsichtigkeit / und [illegible] O Herr / weit sey von mir solche Gott[illegible] keit / solcher Unverstand. Du/ O [illegible] durch deine Fürsichtigkeit re[illegible] alles. Sap. 14. v. 3.

2. Punct.

In welchen die göttliche [illegible] sichtigkeit bestehe.

Die göttliche Fürsichtigkeit bes[illegible] dem / daß Gott alle von ihm er[illegible] ne Ding / wie gering sie auch immer [illegible] vor Augen habe/ deren Sorg trage [illegible] nen nach ihrer Beschaffenheit Maß [illegible] dadurch ein jedes zu seinem Ziel und [illegible] zu welchem es erschaffen ist / gelangen [illegible] In dieser göttlichen Eigenschafft erken[illegible] vornemblich diese andere drey göttli[illegible] genschafften: Verstand/ Allmacht [illegible] Will. durch den Verstand / d[illegible] cher Weißheit erleuchtet / siehet Gott [illegible] Ewigkeit / und begreiffet alle Ziel und [illegible]

welche seine Creaturen erhalten können; auch die bequämliche Mittel/welche seyn mögten/ solche Ziel und Ende zu erlangen; darneben alle Hindernüssen/ welche darzwischen kommen könten/und welcher Gestalt solche Verhindernüssen können hindan geschafft werden: daß also nach göttlicher Anordnung alle Creaturen unverhindert ihr Ziel und End erlangen mögen. Und seynd diese Augen deß göttlichen Verstands also vollkommen/daß gar nichts vor denselbigen könne verborgen seyn/ und Gott derohalben deß unfehlbaren Außgangs versichert ist. Durch die Allmacht (welche die andere Eigenschafft ist/so in der göttlichen Fürsichtigkeit erleuchtet) schaffet GOtt/ daß es an keinem außden Mittelen/ so er von Ewigkeit abgesehen/ ermangle; auch gibt er durch selbige allein seinen Creaturen Krafft und Macht sich der nothwendigen Mittelen zu ihrem Ziel zu gebrauchen/ mit Hindansetzung aller Verhindernüssen/so widerfahren mögten/ damit also unfehlbar alle Ding zu ihrem End gelangen können.

Durch den Willen (welcher die dritte Eigenschafft ist/ so in göttlicher Fürsichtigkeit erleuchtet) erwehlet er die beste abgesehene Mittel/ durch welche alle seine Creaturen/ ein jede nach seiner Beschaffenheit/ am allerfüglichsten zu seinem Ziel und End gelangen mögen/ und gleich wie er das allervortrefflichste Ziel und End (welches er selbst ist) einer jeden Creatur erwehlet hat/ (gestalt der Weise Mann bezeuget Prov 16. v. 4. **Alle Ding hat er umb seiner selbst willen erschaffen**; also hat er auch die allerbeste und bequämste Mittelen darzu erwehlet. Fürnemblich aber hat er die Engel und Menschen dieses Ziel und End zu erhalten/ und dessen mit Frewden in Ewigkeit zu geniessen/erschaffen; derowegen selbige auch mit sonderbaren Mittelen/ solches Ziel zu erhalten/überflüssig versehen seynd.

Auß welchem du die göttliche Fürsichtigkeit schetzen/ dich zu deren Lieb antreiben/ sie verehren/ und endlich gantz und gar deinen Verstand und Willē ihr unterwerffen sollest.

3. Punct.

Wie ein jeglicher an ihm die göttliche Fürsichtigkeit erkenne.

WAs nun von der Providentz gesagt/ so Gott über alle Creaturen hat/ solches kanstu auff dich allein richten; und erwegen/ wie Gott solche an deiner Person übe. Erstlich/ wie klärlich ihm alle deine Noth und dein Anliegen bewust ist; auch was dir an Güteren so wohl deß Leibs als der Seelen mangle; wie er auch alle Mittel wisse/ durch welche du könnest auß allen Nöthen komen/ und gewünschte Güter erlangen. Zum andern/ wie er durch seine Allmacht könne alle Mittelen zu wegen bringen/ das jenige/ wie es ihm bewust/ ins Werck zu stellen/ damit dir also in allen Nöthen geholffen/ alles Ubel abgewendet/und gewünschte Güter dir mögen mitgetheilet werden. Drittens/ wie er wolle daß du ihn selbst dein allergewünschtes Ziel und End erlangest/und deßwegen so viele Mittelen dir theils vorhin mitgetheilet hat/ theils noch in dieser gegenwärtigen Stund mittheilet; und ins künfftig mitzutheilen bereitwillig ist: derohalben du bey solcher göttlichen Fürsichtigkeit sicher seyn kanst/ daß dir niemahlen etwas gebrechen werde; weil es Gott deinem Herrn/der deiner Sorg tragt/ weder am Verstand und Wissenheit/ weder an Macht/ weder an gutem Willen ermanglet. Darumb solstu nach der Ermah-

P.
A. Sutten
Vol. II.
Pars II

nung deß H. Apostels Petri in seinem 1. Sendschreiben am 5. cap. 7. v. **Alle deine Sorgen auff ihn werffen/ weilen er für dich sorgfältig ist.**

Erfrewe dich nun meine Seel/ und sprech von Hertzen mit dem Königlichen Propheten. 22. Psal. 1. verß. **Der Herr regieret mich / und nichts wird mir ermangelen.**

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte auff GOtt dein höchstes und einziges Ziel und End/ mit demühtigster Bitt / er wolle alle deiner Seelen Kräfften auff den allein richten / nach dessen Ebenbild du erschaffen bist: mit Absehen in allen Zufallen / und festem Vertrawen auff die göttliche Fürsichtigkeit.

Die 5. Betrachtung.

Von etlichen Ehren-Titulen/ mit welchen die göttliche Fürsichtigkeit billig zu zieren ist.

1. Punct.

Die göttliche Fürsichtigkeit ist gleich einer Mutter/ ꝛc.

ERwege/ wie erstlich die göttliche Providentz und Fürsichtigkeit billig könne und solle genennet werden deine Mutter / welche dir deine Natur und Wesen geben hat; dan sie hat dich gleichsam wie ein Mutter in ihrem Leib getragen; daß gar wohl hiehin sich fügen die Wort deß Herrn bey dem Isaia am 44 cap. 3. und 4 verß. **Höret mich ihr vom Hauß Jacob / und alle überbliebene vom Hauß Israel/ die ihr von mir getragen werdet von meinem Leib / und selbst wil biß zum Alterthumb / und biß zu den grawen Haaren euch tragen; ich habs gethan / und wil euch tragen /** ꝛc. Was könt liebreichers gesagt werden? und wie tragt er uns anders als durch seine Fürsichtigkeit? mit dieser uns ebenfals / gleich wie die Säugamm ihr Kind auff den Armen / wie Osee sagt cap. 11. vers. 3. **Ich war wie ein Erzieher Ephraim / ich truge sie auff meinen Armen; und sie erkanten nicht daß ich Sorg für sie truge.**

O meine Seel sehe zu daß dirs nicht dein Herrn nit über dich könne gesagt werden. **Ich / spricht der Herr / hab dich getragen / und deiner Sorg gepflogen und du hast nit erkant daß ich für dich Sorg für dich trüge.**

2. Punct.

Die göttliche Fürsichtigkeit wie eine Königin und Führerin

IN Warheit ist die göttliche Fürsichtigkeit wie eine Königin/ die dir zu gebietet/ und über dich herrschet/ die dich gegen alle deine Feind beschutzet und bewahret. Ach wer wolte nit gern dieser gröster tenden Königin sich unterwerffen? und wolte nit ihren Satzungen und Gebotten gefährig gehorsamen / weil sie allen so heilsam und annuhtig seynd? O allerheiligste Königin / schalte und walte über mich nach deinem Wohlgefallen; dan ich weiß daß alles zu meiner Wohlfart / zu meinem Heyl gereichen werde / was du mir werst auffgen. Beschütze und bewahre mich / daß mein Feind sich eins rühme / ich habe

überwältiget. Zum dritten/ist sie deine Führerin auff dieser Erden / auff welcher so viele Irrweg seynd / als Läuber auff den Bäumen/und Graß im Felde. Sie stehet dir bey in aller Noth / sie wahrnet für aller Gefahr: sie behütet für Unglück / sie wendet ab alles Ubel. O du mein gewünschte Gefärdin und Führerin / weiche doch nit von meiner Seiten ab/stehe mir bey zu Tag und Nacht/ damit ich niemahl mit einem unseeligen Todt hinscheide.

3. Punct.

Sie ist ein Lehrmeisterin und Trösterin.

DJe göttliche Fürsichtigkeit ist dir ein gute Lehrmeisterin und Rathgeberin/ welche dich in deiner Unwissenheit underweiset / welche in zweiffelhafften Sachen dir einen gewünschten Außschlag gibt; wer wolte sich nit gern in dieser Lehrmeisterinnen Schül und Disciplin begeben ? wer wolte nit gern in allen Zufällen dieser Rathgeberinnen Rath pflegen? O du meine allergewünschte Lehrmeisterin / nehme mich an für deinen Schüler / underweise mich recht wie ich dich zu vorderst erkennen / und auff dich mich jederzeit verlassen solle. Du meine allerklugste und glückseligste Rathsgeberin / lasse mir nach jederzeit mir vorzuhalten/ was ich meistens thun und meiden solle.

Sie ist auch deine Trösterin im betrübten Zustand / und in allen Widerwärtigkeiten; dan sie Red und Antwort geben kan/ warumb Gott diß oder jenes Creutz dir habe zugesandt; oder warumb er auch dieses oder jenes Ubel zugelassen; und was für Lieb-werck können erdacht werden / seynd alle bey dieser Trösterinnen zu finden. Sie nimbt sich deiner mehr als ein Mutter an/ und gehen ihr deine Zähr tieff zu Hertzen. Sie schafft dir gegen alle deine Gebrechen/ Wunden und Kranckheiten Leibs und der Seelen kräfftige Medicin. Nimbt sich deiner Seelen als eines außerlesenen Schäfflein an / welches sie auff ihren Schulteren tragt/in ihrem Schoß ruhen lasset/mit eigenen Brusten trancket / und mit dem Himmel-brod speiset.

Auß welchem du seheſt/daß du alle Affecten gegen die göttliche Fürsichtigkeit mussest außgiessen/ der Liebe/ deß Gehorsams/ Vertrawen / Danckbarkeit : der Frewd / der Ehrerbietung / deß Lobs und Preißes / ꝛc. Welche Affecten billig erfordert werden von den ämpteren / so die göttliche Fürsichtigkeit vertrettet; und von den grossen Wohlthaten / die sie an dir bereiset. Wie eine Mutter sollestu billig sie lieben; wie eine Königin sollestu sie verehren / und ihr gehorsamen : wie einer trewen Führerin sollestu ihr folgen; wie einer Lehrmeisterin sollestu sie hören; wie eine Trösterin sollestu ihr danckbar seyn / und dich ihrer erfrewen/ꝛc.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte auff diese göttliche Fürsichtigkeit / und begehre von ihr / daß sie dich immer wolle lassen als ein Kind / einen Underthanen / einen Frembden / einen Lehrjünger / einen Armen verlassenen/ ꝛc. anbefohlen seyn.

P.
A. Sustren
Vol. II.
Pars II

Die 6. Betrachtung.

Was für ein Underscheid ist zwischen der göttlichen und menschlichen Providentz und Fürsichtigkeit.

1. Punct.

Wie weit die Fürsichtigkeit Gottes der Menschen Fürsichtigkeit übertreffe; wegen Underscheid zwischen dem göttlichen und menschlichem Verstand.

BEtrachte/ wie daß hierauff wohl können gedeutet werden die Wort deß Herrn bey dem Propheten Isaia am 55. cap. v. 8. Meine Gedancken seynd nicht wie ewere Gedancken; und ewere Wege seynd nicht wie meine Wege: dan gleich wie der Himmel höher ist als die Erde; also seynd meine Wege über ewere Wege/ und meine Gedancken über ewere Gedancken erhöhet. In Warheit ist dem also: nit seynd unsere Gedancken in der Fürsichtigkeit und Anstellung aller Ding / wie Gottes Gedancken und Wege seynd in der Anordnung über alle Geschöpff; dan auch weit mehr als die Himmel erhaben seynd über die Erde/ seynd seine Gedancken und anordnungen über der Menschen Anordnungen; sintemahl seine unendlich / unsere endlich seynd; seine gewiß und unfehlbar/ unsere unzahlbaren Fehlern und Irrthumbē underworffen; seine beständig und kräfftig / unsere gantz unbeständig und krafftloß. Massen solches uns klärlich der Weise Mann vorhalt in seinem Buch der Weißheit am 9. cap. 14. vers. Die Gedancken der sterblichen Menschen seynd forchtsam / und ist unsere Fürsichtigkeit ungewiß; nemblich wegen der Menschen geringer Wissenschafft / und wegen ihres verdunckelten Verstandts offt und vielmahl gröblich anstosse. Derumb wir dan so leichtlich zweiffeln / ob etwas oder böß sey; wahr oder unwahr; heilsam oder gefährlich; nütz oder schädlich/ so wir etwas oder anderen anzustellen / und ins Werck bringen vorgenommen haben.

Hie hastu Ursach dich zu verdemüthigen und auff deine und anderer Menschen Klugheit und Fursichtigkeit nicht so viel zu verlassen, sondern mehr zu Gott deine Zuversicht nehmen / und auff ihn gantz und gar dich verlassen.

2. Punct.

Wie grosser Underscheid göttlicher und menschlicher Fürsichtigkeit/ wegen der Macht.

ERwege/ daß es unmöglich sey dem Menschen / so sich einen anderen zu regieren hat angenommen / also kräfftig Fürsorg zu thun / damit es an nothwendigen Mitteln niemahl ermangele / und alle Verhindernussen mögen hindan geschafft werden. Dan ein jeder Mensch nothwendig für ihn selbst und seine Sachen zu sorgen hat; welche Sorg ihn offtermahl dergestalt einnimbt und beschäfftiget / daß er nicht kann gedencken / wie er anderen / deren er sich angenommen/ zu Hülff kommen solle. Gott aber bedarff seiner selbst / oder seiner eigenen Sachen keine Sorg zu tragen/weil er ihm selbst das höchste Gut ist/ja alles ist. Derhalben gleich wie es ihm an seinem eigenen Wesen niemahl kan ermangelen/ also auch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

an keinem möglichen Gut kan ermangelen. Und gehet diese göttliche Fürsichtigkeit fürnemblich auff die Menschen / als welche er zu dem End erschaffen / und in diß eben als eine Probzeit gestellet hat / daß sie sollen seiner ewiglich auff die allervollkomneste Weiß in höchsten Frewden genieſſen. Und zwar sorgt Gott (wie der H. Augustinus sagt) dergestalt für alle Menschen insonderheit / als trüge er eines einzigen Sorg allein; und nimbt also eines in acht / gleich wie er für alle sorget. Schlieſſet keinen auß / wie verwürfflich / und für dieser Welt veracht er zu seyn scheinet; dan keiner ist / dessen sich Gott nicht hertzlich lasset angelegen seyn / wie der Weise Mann recht sagt im 6. Capitel deß Buchs der Weißheit v. 8. Den kleinen so wohl als den groſſen hat er gemacht / und tragt gleiche Sorg für alle.

Weiters ist dieser Underscheid zwischen der göttlichen und menschlichen Fürsichtigkeit / daß / wan schon die Menschen bißweilen sehen / welche Mittel zu diesem oder jenem Ziel und End ihnen nothwendig seynd / sie doch dieselbige nicht können zu wegen bringen; Gott dem Herrn aber / weil er allmächtig / ist nicht schwärer das allergröste Ding als das allergeringste / tausent Mittel als ein einziges zu erschaffen.

Soll derohalben je mehr und mehr mich antreiben / nicht auff die Menschen und ihre Fürsichtigkeit / so sie etwan mir versprechen mögten; sondern auff die göttliche mich zu verlassen / und durch keine Gedancken und Erkantnus meiner Geringheit mir das Vertrawen benehmen lassen: weil / wie gesagt / Gott sich auch der allergeringsten (dan er sie auch erschaffen hat) annimbt.

3. Punct.

Underscheid dieser Fürsichtigkeit / wegen deß Willens.

ERwege / wie unbeständig deß Menschen Neigung und Will sey / Krafft dessen er jederzeit fertig und bereit seyn soll Fürsorg zu thun. Wie bald lasset der Mensch fahren / dessen er sich einmahl gar ernstlich angenommen? Nicht also unser GOtt und Herr / welcher / gleich wie er in seinem Wesen unveränderlich ist / also will und begehret er beständiglich allen Creaturen / insonderheit den Menschen / in allen nothwendigen und füglichen Mitteln zu versehen / biß sie ihr Ziel und End erlangt haben. Und damit so gar nimmer etwas ermangelen könne / stehet GOtt selbst durch seine eigene Person allen bey / und thut Fürsehung / und wan er schon diese Fürsehung thut durch andere Creaturen / so sihet er nicht allein zu / damit nichts ermangele; sondern ist auch so gar in allen persönlich gegenwartig durch sein Wesen und Allmacht; daß also alles unfehlbar ins Werck gestellet werde / was sein guter Will verordnet; da die Menschen gemeinlich abwesend und durch andere alles regieren müssen.

Solte ich dan nicht auff das allerhöchste den Vatter dieser Fürsichtigkeit lieben / der mit solcher Liebe für seine Creaturen sorget? und solte ich nicht die trewe Dienſten mit Dienſten zu vergelten mich understehen?

COLLOQUIUM.

O du allergütigster Vatter / der du kräfftige und beständige Fürsorg trageſt für alle Crea-

P.
A. Sutten

Vol. II.
Pars II

Creaturen/ insonderheit dieselbige/ so sich auff dich verlassen/ und in deine väterliche Hand befehlen; laß mich in selbige befohlen seyn: dan in deinen Händen ist mein Loß. Psal. 30. v. 6.

Die 7. Betrachtung.

Von der göttlichen Providentz und Fürsichtigkeit gegen den Menschen in Erschaffung der Erden/ sampt den Himmelen und allen Elementen.

1. Punct.

Wie Gott dem Menschen zu Dienst Himmel und Erden/ ꝛc. erschaffen.

ERwege erstlich / wie Gott der allmächtig ein wunderbahres Gebäw erschaffen habe/ darin der Mensch soll wohnen: nemblich den runden Erdboden/ welchen er mitten zwischen den Himmel gelegt; dergestalt/ daß die Himmelen gleichsam als ein Dach oder Uberzug deß Erdbodens seyen. Diese Himmelen hat er mit hellscheinenden Liechtern/ als Sonn / Mon und Sternen so herzlich gezieret / daß auß ihnen allein die göttliche Fursichtigkeit gnugsam könne abgenommen werden. Das Wasser hat er in der Erden Schoß gelegt/ und mit unzahlbaren so groß als kleinen Fischen versehen. Die Erd aber sampt den eingeschlossenen Wassern hat er in den Lufft gleichsam als in ihr natürliches Fundament gesetzet. Im Lufft schweben immer die liebe Vögel herumb / so mit Gesäng ihren Schöpffer ohn Underlaß loben und preysen. Neben dem hat dieser allmächtige Bawmeister diese der Menschen Wohnung/ nemblich den Erd-[illegible] lerhand Zierath und Schatz [illegible] und Thäl/ und die weite Felder/ [illegible] Graß / mit Baum und Blumen [illegible] tigst überzogen / und der Erden [illegible] mit Golt/ Silber und allerley Me[illegible] auch köstlichen & reinen [illegible] lich / mit höchster Fürsichtigkeit [illegible] an nothwendigen/ sondern auch zu [illegible] Frewd dienlichen Geschöpffen diese [illegible] nung versehen worden.

Hie magst du dich verwundern über [illegible] se fürsichtige Anordnung und [illegible] dieser Wohnung der Menschen/ und [illegible] sagen/ daß er dich in solche einzuziehen [illegible] diget hat.

2. Punct.

Wie obgemelte Geschöpff [illegible] Menschen dienen

BEtrachte / wie Gott allen jetzt [illegible] ten Geschöpffen anbefohlen dem [illegible] schen zu dienen / und ihm auffzu[illegible] Seheſt du dan nicht / wie trewlich die [illegible] meln / insonderheit die liebe Sonn / [illegible] und Sternen ihrem aufferlegten [illegible] nachkommen? wie ordentlich / wie [illegible] dig leuchtet uns bey Tag die Sonn / [illegible] bey Nacht der Mon sampt allen Stern[illegible] Wie erwärmen / wie erquicken und [illegible] wen uns offt die Lüffte? Das Wasser [illegible] und Fewr hat er dergestalt uns zu [illegible] gestellt / daß wir nach unserem Belie[illegible] deren uns gebrauchen können. Was [illegible] man sagen vom Gewächs der Erden, [illegible] allen Thieren / so im Wasser / auff der [illegible] den / und in Lüfften seynd! wie alles [illegible] zum Dienst verordnet sey? wie alles [illegible] underworffen? Psal 8. 8. Omnia subjecisti [illegible]

sub pedibus ejus. Alle Ding hast du unter seine Füß geworffen/die Schaaff und Ochsen allzusammen/darzu auch das Viehe auff dem Feld/die Vögel deß Himmels / und die Fisch deß Meers / so die Wege deß Meers durchwandelen.

Wo ist nun ein eintziger Haußvatter zu finden / der so reichlich und ordentlich sein Hauß und Wohnung jemahl versehen hat/ als GOtt der Herr dieses uns zugeeignetes Hauß / da alle nothwendige Ding zum vorgesteckten Ziel und End so häuffig beyeinander gefügt seynd?

Lobe hie die göttliche Fürsichtigkeit / und sage ihm schuldigen Danck dar für. Schreye auß mit demselbigen Psalmisten in angeregtem Psalmen vers. 10. O Herr unser Herr/ wie wunderbarlich ist dein Nahm über den gantzen Erdboden!

3. Punct.

Wie du dich der Geschöpff gebrauchen sollest.

ERwege / wie GOtt dich habe in diese Wohnung gestellet/ und dir den Brauch aller jetzt gemelten Creaturen verliehen / mit dem Beding / daß du ihm sollest Rechenschafft geben / wie du derselben Diensten genossen; ob du auch danckbarlich von seiner Hand alles empfangen; ob du vielleicht zu deinem Muthwillen dieselbe angewendet; oder ob du dein Hertz an sie mehr dan an deren Schöpffer angehenckt/ ꝛc.

Dabey du dich erforschen kanst / wie und welcher gestalt du bißhero dieser von GOtt dir zubereiten und auffgetragenen Wohnung/und der von ihm so häuffig darzu verliehenen Gütern gebraucht habest/ ꝛc. Hie kanst du schreiten auff alle particular und sonderbare Creaturen / so dir zu deiner täglichen Nothurfft dienen/ und von Gott dir so reichlich seynd mitgetheilt.

COLLOQUIUM.

O du mein liebreichster Erschöpffer/ welcher du durch deine wunderbare Fürsichtigkeit von Anbegin der Welt mit so vielen Gütern mich versehen hast / deren ich noch täglich genieesse; verzeyhe mir/ bitt ich / daß ich ins künfftig also mich deren gebrauche / daß/ wan du am End der Welt darüber Rechenschafft von mir forderen wirst / ich alsdan vor deinem göttlichen Angesicht bestehen könne.

Die 8. Betrachtung.

Wie die Fürsichtigkeit Gottes zu spüren in Anordnung einer Kirchen oder Versamblung der Rechtglaubigen.

1. Punct.

Zu welchem End Gott die Catholische Kirch erbawet habe.

BEtrachte / wie fürsichtig die göttliche Weißheit in mitten dieser Welt die Catholische Kirch / gleich als ein Hauß gebawet habe (Proverb. 9. 1.) zu seiner Ehr und Glory / der Menschen Heyl und ewiger Wolfahrt; in welchem er als Gott gepriesen werden / und seine Conversation mit uns Menschen haben / wir aber von zweyerley Ubelen befreyet seyn mögten: vom Ubel der Schuld/das ist / von Sünden; und vom

P.
A. Suffren
Vol. II.
Pars II

Ubel der Straff/ das ist/ der Verdamnus; hingegen zweyfaches Gut zu erhalten / die Gnad/ und die Glory der Seeligkeit/ darzu dan mit gnugsamen Mittlen diß Hauß versehen hat ; nemblich mit den sieben heiligen Sacramenten/gleichfals als mit siebē Saulen : Krafft deren wir von Sünden erlediget/ und in Gnaden gestärckt/ zu der ewigen Glory gelangen können. Sihe dan/ und erkenne wie Gott der Menschen Heyl ihm lassen angelegen seyn / wie fürsichtig er alles angeordnet / daß wir mögen unser Ziel und End/ das ist/ Ihn das höchste Gut und unsere Seeligkeit erlangen.

Wan nun alle unsere Glieder in lauter Zungen verändert wären / könten wir nicht gnugsam deß Herrn Fürsichtigkeit gegen uns Menschen loben und preysen.

2. Punct.

Wie grosse Gnad uns widerfahren / daß wir zu seiner Kirchen beruffen seynd.

BEtrachte / wie das Hauß (das ist/ die Catholische Kirch) gleich seye der Arcken Noe / welche Gott (Genes. 6. 14.) zur Zeit deß Sündfluß zu bawen befohlen hat. Alle die jenigen / so darin gewesen / seynd salvirt ; die aber auß derselben geblieben/ seynd vertilget/ vers. 23. Und gleich wie weiters an der Arcken Noe nur eine Thür gewesen/ dadurch man hinein gieng ; also ist zu diesem Hauß Gottes (zur Kirchen) nur ein eintzige Thür / nemblich Christus / wie er selber sagt/ Joan. 10. 9. Ego sum ostium, per me si quis introierit , salvabitur. **Ich bin die Thür / so jemand durch mich hinein gehen wird / der wird seelig werden.** Nun sehe und erwege / wie fürtrefflich und gnädig GOtt verordnet / daß du durch diese Thür im heiligen Sacrament der Tauff auß dem Sündfluß der Erbsünden / auß dieser Arcken bist hinein kommen : in welcher du dich an solchem Orth von solchen Eltern lassen gebohren werden / verwunderliche Sorg und Fleiß du die heilige Tauff empfangen hast. O wie viel tausend und tausent Menschen seynd auß dieser Arcken ausgeschlossen/ und in dem Sündfluß der Sünden ewig vergangen ! Was haben doch die Kinder / so ohne Tauff gestorben / und der Anschawung Gottes ewig beraubt worden / mehr als du darzu Ursach geben? Was dan in demselbigen Alter unschuldiger als die gewesen? doch hat Gott dieselbige sterben / und deß Anschawens seines Angesichts in Ewigkeit beraubt werden lassen. Dir aber Mittel verschafft/ daß du zu dem eintzigen salvirendē Arcken / das ist/ zu der Seeligmachenden Kirchen durch die Tauff kommen bist. Du kanst wohl sagen : Gott hat mich auß lauter Gnaden zum Sohn gemacht/ **ehe und zuvor ich als ein Kind wiste ihn einen Vatter** zu nennen. Isa. 8. 4. O Vatter / wie kan und soll ich dir gnugsamen Danck sagen / daß du mir so grosse Wohlthaten für so viel tausent andern erzeiget !

3. Punct.

Wie grosse Danckbarkeit wir Gott schuldig seynd / daß er uns Mitteln Fürsehung gethan / durch welche wir durch würckliche Ubung des Glaubens in der Kirchen Gottes erhalten werden.

WIr wissen / daß der Glaub ein Gab GOttes ist/ und Liecht / dadurch

Mensch erleuchtet / festiglich fasset und glaubet alles / was Gott offenbahret / und uns durch die Catholische Kirch zu glauben vorhaltet. Eine Gab wird freywillig und ohne Schuldigkeit geben / sonsten wäre es keine Gab. Hat nun GOtt dir an Mittelen Fürsehung gethan / daß du nit allein in die Kirch oder Versamblung der Rechtglaubigen bist hinein kommen / sondern auch in derselbigen biß dato durch Ubung deß Glaubens erhalten worden / da so manche diß Liecht entweder nicht begreiffen / oder aber in demselbigen nicht verbleiben wollen; sondern vielmehr die Finsternus der Irrthumben geliebt und gesucht: als kanst du gnugsam sehen und ermessen / wie grosse Gnad dir widerfahren ist vor so vielen / die entweder dieses Liecht nie haben erkent und angenommen / oder aber davon seynd abgangen. Deren du erschröckliche Exempeln hast an Origene / Tertulliano / Hoso / und anderen / welche anfänglich berumbte Lehrer der Kirchen gewesen / nachmahls aber in solche Irrthumben gefallen / daß zu zweiffelen / ob einer oder ander under ihnen widerumb zur Erkantnus und den rechten Weg / davon sie abgewichen / kommen sey oder nicht.

Gedencke wie grosse Gnad dir GOtt bewiesen hat / daß er dich durch diese und jene Mitteln bey dem wahren Glauben erhalten habe.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle auff Christum / und begehre / daß er dir ins künfftig in seiner Kirchen und wahren Glauben erhalten wolle; alle Gelegenheiten abschaffen / dadurch du von selbigem mögtest abwendig gemacht werden / ꝛc. darneben sage Danck / wie oben / für die grosse Gnad deß Berufs zur wahren Kirchen / ꝛc.

Die 9. Betrachtung.

Wie underschiedliche Ständ durch die göttliche Fürsichtigkeit verordnet / damit ein jeder einen / so ihm gefällig ist / erwehle / und in demselbigen die ewige Seeligkeit erlange.

1. Punct.

Welcher gestalt / und zu welchen Gott die underschiedliche Ständ verordnet.

BEtrachte die wunderbarliche Fürsichtigkeit GOttes in Anordnung so underschiedlichen Ständen. Kein König Fürst oder Herr ist also mächtig / weiß oder verständig / der in seinem Reich oder Gebiet zu seiner Underthanen Heyl oder Wohlfart alles also könne anordnen / gleich wie unser Gott und Herr in Außtheilung der underschiedlichen Ständen. Kein Vatter könte für seine liebste Kinder so fürsichtig und anmuhtig alles außtheilen / als solches Gott mit uns Menschen thut. Weil dan ihm unsere underschiedliche Neigungen nicht verborgen seynd / hat er so underschiedliche Ständ verordnet; damit ein jeder nach seiner Neigung / und gemäß seinen Krafften einen solchen Stand erwehle / welcher ihm am fuglichsten zu seyn scheinet; und dienet solches nicht allein zu eines jeden Menschen Wohlfart / damit er nach seiner capacität und Geschicklichkeit Gott diene / sondern auch zum Wohlstand und Zierde deß allgemeinen Wesens. Wie dan solches in einem

P.
A. Sutten
Vol. II.
Pars II

menschlichen Leib zu sehen ist / an welchem das Haupt / die Augen / Ohren / Brust / Händ / Füß / ꝛc. underschiedliche Glieder seynd: deren obzwar eines edler als das ander ist / jedoch machens zusammen einen schönen Leib / der sonst solcher nicht wäre / wan der gantze Leib ein Aug / oder Hand / oder Haupt wäre. Ebener massen würde das grosse Corpus oder Leib deß sämptlichen menschlichen Geschlechts nicht so schöne Gestalt haben / wan nicht ein Underscheid der von Gott verordneten Ständ wäre. Welches dir / O Mensch / zu grossem Vortheil gereichet: dan du also deiner inclination und Neigung gemäß entweder in einem von denen Ständen bist / so du dir selbst auserwehlet: oder aber zu solchem gelangen kanst / wan vielleicht du noch keinen hättest erwehlet. Sage höchsten Danck der göttlichen Fürsichtigkeit / wegen der so underschiedlichen von ihr angeordneten Ständen / zu eines jeden / und furnemblich deinem Heyl und Nutzen.

2. Punct.

Daß ein jeder mit seinem Stand zu frieden seyn solle.

BEtrachte / wie billig sey daß du zu frieden seyest mit deinem Stand / in welchen du durch Verordnung göttlicher Fürsichtigkeit gesetzet bist. Sollest derowegen in demselbigen / wan er schon schlecht und gering zu seyn scheinet / verbleiben / und dich in Ruh stellen; wan aber er ansehnlich wäre / dich nicht erheben / noch über dessen Last verdrießlich und ungedultig seyn / und nach keinem andern Stand trachten / nach dem Rath deß Apostels / 1. Corinth. 7. 20. **In dem Beruff / darin ein jeder beruffen ist / soll er verbleiben** / wie gefährlich und mühselig der selbig seyn möchte. Dann es ist ein Fuß deß Leibs seyn / und zum Feuer hineingehen / als ein Haupt und gar gestürtzt werden: keine Widerwärtigkeit dich in deinem Stand abschröcken / deine Hoffnung zum ewigen Leben benehmen; dan durch wunderbarliche Mittel Gott uns offt zu sich beruft: einen Glück / den andern durch Unglück / wan sich dessen nur weiß zu gebrauchen. Derowegen dich gäntzlich in den Schutz göttlichen Fürsichtigkeit / und sage ihr Danck für den Stand / in welchen du. Wan aber du noch nicht einen Stand erwehlet hättest / bitte Gott damit er solche thun wolle / dadurch du zu solchem langest; und sprich mit dem Königlichen Propheten David Psal. 30. 16. **In manibus tuis sortes meæ.** Mein Glück (Loß / Stand) ist in deinen Händen.

3. Punct.

Wie Gott einem jeden sonderbaren Geist und Gnad zu dem von Gott ihm verordneten Stand verleyhe.

BEtrachte / daß GOtt nicht allein den Priesterlichen- und Ehestand sonderbare Gnad durch die verordnete Sacramenten der Priesterweyhe und Ehe mittele / damit sie die Beschwärnussen ihres Stands übertragen / und denselben gemäß leben können; sondern auch den Menschen in allen anderen Ständen / darzu sie von Gott beruffen / sonderbare Gnad mittheile. Und daher sehen wir / daß viele / so sonst nicht so klug und verständig vor andern Menschen zu seyn scheinten / grosse Aemter

so ihnen durch die göttliche Anordnung aufferlegt / rühmlich vertretten; andere in ihrem schlechten und geringen Stand frewdiger und mehr begnüget seynd als Königen / Fürsten und Herren in ihrer hoch ansehnlichen Würde. Dan Gott / da er ein schwäres Ampt durch Anordnung seiner Fürsichtigkeit einem aufferlegt / gibt auch sonderbare Gnad und Kräfften solchen Last zu übertragen. Wie zu sehen ist Num. 11. 17. da dem Moysi allein alle Streitigkeiten / als einem eintzigen Richter deß Volcks wurden fürgetragen / ware sein Geist darzu gnugsam. Nach dem aber Gott verordnet / daß 70. von den Aeltesten mit dem Moysi das Volck sollen regieren / und ihm den Last etwas helffen erleichteren / hat der Herr auch dieselbige deß Geists Moysis theilhafftig gemacht. **Ich wil** (spricht der Herr am angeregten Orth) **von deinem Geist nehmen / und ihnen geben / damit sie den Last deß Volcks mit dir tragen / und du nicht allein beschwärt werdest.** Als sagte der Herr: O Moyses / vorhin hab ich dir so viel Gnad und Kräfften geben / daß du allein den Last könntest tragen; weil nun aber ich verordnet / daß andere dir den Last sollen helffen tragen / werde ich einen Theil deines Geistes und deines Vermögens / dadurch du das Volck regierest / den 70. Männern geben / damit sie auch solches Ampt vertretten können. Deßgleichen thut der Herr in allen schwären / hohen und niderträgigen Stänt- und Aempteren / zu welchen dieser oder jener durch göttliche Schickung kommen: Einem jeden gibt er Gnad / Trost und Hülff / denselben nicht allein gedultig / sondern auch / wie gesagt / frewdig auszuhalten. Daraus du schliessen sollest / in deinem Stand / darzu die göttliche Fürsichtigkeit dich auß sonderbaren / dir unbewußten Ursachen beruffen und gestellet / zu verharren / und in demselbigen nach der höchsten Vollkommenheit / so du in demselbigen verhoffen kanst / zu streben.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte zum H. Geist / dem Schatzmeister aller Gnaden; und bitte / daß er dich in deinem Stand erhalten / stärcken / trösten und erfrewen wolle / damit du in demselbigen GOtt nach seinem Wohlgefallen dienen mögest. **Dan einen frölichen Geber (und Diener) hat GOtt lieb.** 2 Corinth. 9. 7.

Die 10. Betrachtung.

Wie die göttliche Fürsichtigkeit sich spüren lasse in Widerwärtigkeiten.

1. Punct.

Wie die göttliche Fürsichtigkeit all unsere Unfäll und Unglück zu unserem Fürtheil zu richten wisse.

BEtrachte / daß kein Unglück oder Ubel so groß ist / welches die göttliche Fürsichtigkeit nicht wisse zu unserer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt zu wenden: also daß das jenige / wodurch wir förchten und vermeynen gäntzlich zu verderben / uns offtmahlen ein Ursach und Anleitung ist zu allem guten; und handelt die göttliche Fürsichtigkeit hierin mit uns fast wie jener König / der ein herrliche Mahlzeit auff dem Meer den fürnembsten seines Reichs hatt angestellt / da alles nach Königlicher Ma

P. Sutten
Vol. II.
Pars II

gnificentz und Herrlichkeit zur frewdigen Ergetzung ware zubereitet; die Ohren wurden mit allerhand lieblichen Musick; die Augen mit auffgerichten Garten/ güld- und silbernen Geschirren belüstiget; dabey dieses am meisten zu verwunderen/ daß so köstliche Geschirr/ Teller/ Schüssel/ Pocalen/ nach dem alles außgeläret/ von den Dieneren auß Beselch deß Königs in das Meer geworffen; daruber die geladene Gäst sich nit wenig entsetzt. Der König aber hatte gute Fürsorg gethan/ damit nichts verlohren wurde/ welches man verlohren zu seyn vermeynte; dan er im Grund deß Meers grosse Netz rings umb her gespannen/ mit welchen nicht allein eingeworffene güldene und silberne Geschirr ohn einigen Verlust empfangen/ sondern auch darneben ein grosse Mänge Fisch/ so dem Geruch der Speisen zugelauffen/ mit hinauff gezogen. Weit gröser ist die göttliche Fürsichtigkeit in allen Zufällen/ die wir uns gar schädlich zu seyn einbilden. Bey Verlust unsers zeitlichen Guts empfangt alles das verborgener Weiß außgespantes Netz der auffgebreite Schoß/ nemblich göttlicher Fürsichtigkeit/ dadurch alles zu seiner Zeit mit grossem Gewinn widergebracht wird. Solches sehe in dem Job cap. 1. 2. dem Gott sieben Söhn/ drey Töchter beschert; sein Haab war sieben tausent Schaaff/ und drey tausent Camelthier/ fünff hundert Joch Ochsen/ und fünff hundert Eselinnen/ und überauß viel Gesinds; alles dieses ist auß GOttes Verhängnus dem Wind/ Fewr und Feind zu theil worden; die göttliche Fürsichtigkeit aber hat alles in ihren Schoß empfangen/ und mit dopplem Gewin widergestellet/ Job. 42. 12. **Der Herr segnete Job zum letzten viel mehr als von Anbegin.** An statt der 7000. Schaaff/ 3000. Camelthier/ 500. Joch Ochsen und 500. Eselinnen hat er 14000. Schaaff/ 6000. Camelthier/ 1000. Joch Ochsen/ und 1000. Eselinnen [illegible]

Jngleichen ward Jonas ins Meer geworffen/ wer hätte ihn nicht verlohren geben? Aber die göttliche Fürsichtigkeit hatte den Wallfisch zubereitet/ [illegible] pfangen/ und unverletzt an das Land gebracht.

Solte nun dir dergleichen widerfahren/ verlasse dich auff die göttliche Fürsichtigkeit/ die alles mit Gewin uns zu ersetzen weiß ist. O du mein Gott und Herr/ der du mich auß allem Ungluck und Ubel errettet/ auß Gut zu ziehen/ erzeige solches an mir/ damit ich deine Fürsichtigkeit je mehr und mehr erkennen/ rühmen und preisen möge. Amen.

2. Punct.

Wie die göttliche Fürsichtigkeit das Ubel unsers Leibs uns nutze zum guten zu bringen.

DJese leibliche Ubelen kommen bisweilen her von den höllischen Geistern/ wie die Kranckheiten deß Jobs; bißweilen von bösen Menschen/ wie der Tod Abels durch dem Cain; bißweilen auß natürlichen Ursachen/ wie Kranckheiten und Schwachheit deß Leibs auß unmässiger Hitz und Kälte/ Hungersnoth/ Ungewitter/ und dergleichen Ungelegenheiten/ &c. Alle diese Ubelen können dannoch der göttlichen Fürsichtigkeit auff solche Weiß zu unserem besten gereichen/ und dergestalt zu moderiren/ wie ein [illegible] Medicin für seine Patienten; daß man von dieser und jener species nicht zu wenig noch zu viel gethan werde. So hat die göttliche Fürsichtigkeit Schmertz/ [illegible]

heiten und Gebrechen unsers Leibs in gewisser Mäß und Gewicht under uns Menschen außgetheilt / dergestalt daß wir nichts an unserem Leib leyden / welches sie nicht zu gewissem Ziel und End zu richten / auch hingegen Mitteln zu schaffen wisse / dadurch die Ubelen curiert oder gelindert werden können / massen deß Samuels Mutter in ihrem Lobgesang erkennet / 1. Reg. 2. 6. Dominus mortificat & vivificat, deducit ad inferos & reducit, &c. **Der Herr tödtet und machet lebendig: er führet in die Holl / und führet widerumb herauß: der Herr machet arm / und machet auch reich; ernidert und erhöhet.** Wir müssen gestehen mit dem Propheten Amos 3. 6. daß kein Ubel in der Statt (noch gantzer Welt) sey / welches der Herr nicht thue / das ist / auß sonderbaren Ursachen zulasse. Dan wie offt wird die Tugent / Ehr / Glory dadurch befürdert und gemehret? 2. Cor. 12. 9. **Die Krafft (und Tugent) wird in der Schwachheit vollkommen; derowegen wil ich mich gern rühmē in meiner schwachheit / damit die Krafft Christi in mir wohne.**

O Herr / siehest du in der Ordnung deiner Fürsichtigkeit / daß meines Leibs Gebrechen und Schwachheiten dir gefällig und ersprießlich seyen; so begehre ich nicht von denen erlediget zu seyn. So ich schon bißweilen darüber jammeren und klagen / so verzeyhe mir / mein Gott / meine Unvollkommenheit / und thue nicht was ich begehre und wünsche / sondern was dein göttlicher Will ist / und du siehest daß wir zu seiner Zeit am nützlichsten zur ewigen / und auch etwan zeitlicher Wohlfart seyn werde.

3. Punct.

Wie der göttlichen Fürsichtigkeit auch unser Seelen und Gemüths Armseeligkeiten underworffen seyen.

DEr Seelen und deß Gemüths Ubelen seynd zweyerley: etliche so Ubelen der Schuld genant werden / nemblich unsere Sünden / so wir freywillig begehen: andere seynd Ubelen der Straff / die auß dem Ubel der Schuld / als einer Wurtzel herkommen. Ob nun zwar die göttliche Fürsichtigkeit das Ubel der Schuld nicht liebet / noch suchet / und selbiges viel weniger auß deren Anordnung herkombt / so wird doch solches von deroselben zugelassen / damit deß Menschen Freyheit bestehe / &c. Und weiß darneben die unendliche Gütigkeit und unbegreiffliche Fürsichtigkeit Gottes auch auß den Ubelen der Schuld / so muthwillig von uns begangen / offt ein grosses Gut zu ziehen: machet / Exempelweiß / einen Sünder auß Erkantnus begangener Sünden demühtiger / als er zuvor gewesen; mehr auff ihm selbst mißtrawend / behutsamer / auch wohl eiffriger im göttlichen Dienst. Daher der Kirchen Lehrer Augustinus sagt in Enchir. c. 11. **Der allmächtige Gott / weil er das höchste Gut ist / würde auff keinerley Weiß in seinen Wercken etwas böses zulassen / wan nit seine Allmacht und Güte deß vermögens wären / daß sie könten auß dem bösen gutes ziehen / und solches wusten fürsichtiglich zu unserer Wohlfart zu verordnen.** Ist solches mit handgreiffilich zu sehen an dem Patriarchen Joseph / den seine Bruder gottloser Weiß verkaufft haben /

P. A. Sutter

Vol. II.

Pars II

ben/ welche nachmahls in grosser Hungersnoth von demselbigen seynd ernehret worden. Daher Joseph seine Brüder also anredet und tröstet/ Genes. 50. 20. Vos cogitastis de me malum: sed Deus vertit illud in bonum. **Ihr habt böses über mich gedacht; Gott aber hats zum guten gewendet/ damit ich auch erhöret würde.** Im 45. cap. v. 5. sagt er: **Gott hat mich zu ewerem Heyl für euch her in Egypten geschickt** ꝛc. Wer soll dan/ O Herr/ in seinem armseeligen Zustand/ ja auch nach viel begangenen Sünden verzweiffelen? mit grossem Vertrawen wil ich anruffen/ und mich verlassen auff deine wunderbarliche Fürsichtigkeit/ die alles/ auch so gar die Sünden uns Menschen weiß zum guten zu verwenden?

Vielmehr doch thut die göttliche Fürsichtigkeit solches in den Ubelen der Straff/ und anderen deß Gemüths Bekümmernussen/ so nit allzeit auß den Sünden/ sondern von ihm werden dem Menschen zugesandt; zum Exempel seynd auß der Erbsünden entstanden Trawrigkeiten/ Einbildungen/ Außschwebungen/ Unbeständigkeit/ und andere dergleichen Mängel/ welche die göttliche Fürsichtigkeit nit zu unserem Schaden und Verderben/ sondern zu unserer rühmlicher Ubung und Nutzen weiß zu verordnen: Daß nemblich wan wir dapffer uns und beständig in demselbigen verhalten/ einen glorwürdigen und reichen Sieg darvon tragen. Sollen wir dan nit GOtt loben und dancken für seine so wunderbare und vätterliche Fürsichtigkeit in allen uns Menschen angehenden Sachen!

Am allermeisten aber last sich die göttliche Fürsichtigkeit spüren in denen Aengsten und Nöthen/ so wir nicht verursacht haben; sondern vielmehr auß göttlichem Wohlgefallen wegen ihm allein bekandten Ursachen/ oder auch wohl wegen unseres sonderbahren Nutzen von ihm uns zugesandt. Wie in dem Abraham zu sehen/ da ihm seinen eingebohrnen Sohn in dem doch ihm alle Verspruchungen geschehen waren/ auffzuopfferen Gott gebotten hat. Genes. 22. 7. Der Sohn sahe den gewaffneten Vatter an und sprach: **Mein Vatter/ siehe hier Fewr und Holtz: wo ist aber das Opfer?** und **Abraham sprach: Gott wird ihm das Brandopffer versehen/ mein Sohn.**

O deß grossen Vertrawens dieses Vätters auff die göttliche Fürsehung! Gott sprach er/ wirds versehen/ da doch kein Schaf war einiges Opffers. Lehrne hinaus Mensch/ dich gäntzlich auff die göttliche Fürsichtigkeit zu verlassen/ wan auch alles scheinet verlohren zu seyn.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte auff Gott/ bitte Liecht und Gnad von oben/ die wunderbare und unfehlbare Fürsichtigkeit Gottes zu erkennen/ und auff selbige dich gäntzlich verlassen. Gebrauche dich deß Gebetts der Catholischen Kirchen am 7. Sontag nach Pfingsten: Deus, cujus providentia in sua dispositione non fallitur, &c. O Gott/ **dessen Fürsichtigkeit in ihrer Anordnung nie fehlet; dich bitten wir gantz underthänig/ du wollest alles schädliches von uns abwenden/ und alles was uns ersprießlich ist/ gnädigst verleyhen durch unseren Herrn Jesum Christum/** ꝛc.

Die

Die 11. Betrachtung.

Von der sonderbahren Fürsichtigkeit Gottes/ in deme er einem jedem Menschen einen von seinen Engelen zugeeignet.

Erster Punct.

Wie auß der Engeln Dienst fürnemblich die göttliche Fürsichtigkeit leuchte.

BEtrachte/ was Salomon Eccles. c. 5. 5. sagt: Ne dicas coram Angelo, non est Providentia &c. Sprich nicht für dem Engel/ ist keine Fürsichtigkeit: damit Gott vielleicht nicht zörnig werde über deine Redt/ und alle Werck deiner Hände zerstrewe. Hie zeiget der weise Man an/ daß die göttliche Fursichtigkeit danckbarlich solle erkennet werden bey eines jeden Schutzengel/ den uns Gott deßwegen hat zugeeignet/ damit wir desto füglicher und sicherer zu dem Ziel und End/ darzu wir erschaffen/ gelangen möchten. Dieser als ein hocherleuchter Geist/ nunmehr in Gnaden bestättiget/ und ein Bürger der himlischen Statt Jerusalem soll uns den rechten Weg zur Seligkeit führen und leiten/ die Finsternuß der Welt vertreiben/ den Verstand erleuchten/ unsere Schwachheit stärcken/ uns gegen alle feindliche Anläuff beschützen und beschirmen; biß wir den Lauff unseres Lebens vollendet/ das Siegkräntzlein ergriffen haben. Wie solches bey dem königlichen Propheten David zu sehen Psalm. 90. 11. Es wird kein Unglück zu dir kommen/ und die Plage wird zu deiner Hütten nit nahen; dan er hat seinen Engelen von dir befohlen/ daß sie dich behüten auff allen deinen Wegen/ damit du nit etwan deinen Fuß an einen Stein anstossest. Und der Jacob seines Josephs Söhne segnet Gen. 48. 16. Der Engel/ der mich auß allen Trübsalen errettet hat/ segne diese Knaben. Die Heldin Judith hats erfahren/ und danckbarlich erkennet/ da sie zu ihren Mitbürgeren der Statt Bethulien also redet/ Judith. 13. 20. Vivit Dominus, quoniam custodivit me Angelus ejus & hinc euntem, & ibi commorantem, & inde huc revertentem. So war als der Herr selbst lebt/ hat mich sein Engel bewahret/ so wohl da ich von hinnen gangen bin/ und dieweil ich mich daselbst auffgehalten habe/ als auch/ da ich wiederumb hieher kommen bin.

Haben nit viele dergleichen diensten dir die himlische Geister erzeiget? wie kanstu dieser so liebreichen Fürsichtigkeit deß Allmächtigen Gottes gnugsam danckbar seyn/ weil er sich gewürdiget so fürtreffliche und hoch über uns erhabene Creaturen zu unserem Dienst zu verordnen? Seynd sie nit alle mit einander dienstbare Geister/ welche zum Dienst außgesandt werden umb der jenigen Willen/ so die Seligkeit zum Erbtheil bekommen werden? Hebr. 1. 14.

Sprich derowegen mit dem H. Augustin. Soliloq. c. 27. fin. Du hattest uns/ O Herr/ alles geben/ was der Umbkreiß deß Himmels begreifft; achtest es aber gleichsamb gering/ was under dem Himmel ist/ du gebest dan uns darzu/ was droben über dem Himmel ist. O Herr/ alle deine Engel sollen dich deßhalben loben/ alle deine Werck

P.
A. Sutten
Vol. II.
Pars II

sollen dir deßwegen Danck sagen/und deine heiligen selbst sollen dich deßwegen preisen: O du unsere Ehr/du ehrest uns zu viel / und machest uns reich / du hast uns mit vielen Gaben gezieret. Und was ist der Mensch/ daß du ihn so groß machest/und warumb schlagst du dein Hertz zu ihm; was seynd alle lebendige Menschen anders / dan ein lauter Eytelkeit: und du achtest ihn würdig / daß du deine Augen auff ihn schlagest/ und solche Gutthaten erzeigest?

Der zweyte Punct.

Wie bereitwillig diese Geister zu unserem dienst seynd.

BIlde die göttliche Majestät auff dem allerhöchsten Thron in den Himmelen sitzend mit wunderbarlichem Glantz und Schönheit gezieret / rings umb mit Cherubinen / Seraphinen / und anderen unzahlbaren Scharen der Engelen umbgeben/ und also dieselbige anredend: Es schmertzet mich/ daß so viele tausent Seelen / so nach unserem Ebenbild erschaffen/ sollen von dem leydigen Sathan zum ewigen Verderben verführet und gestürtzet werden. Ich muß gestehen/ daß mit allem der verdambten Geister Böß-heit / Haß und Neydt / sonderen auch die Schwachheit der Menschen also groß ist; daß ohne ewere Hülff und Beystand diese schwärlich gegen jene in meinem Dienst bestehen können. Darumb ich ewerer zu gebrauchen Vorhabens bin: damit ihr die heimliche Nachstellungen / und Verführungen entdecket/ auch ewere Macht gegen der Finsternussen Gewalt gebrauchet. Hie betrachte/ wie bereit und fertig die Höfflingen der allerhöchsten Mayestät gewesen sich zu ihren Diensten zu begeben. Wie freudig sie darzu anerbotten/massen solches zu sehen dem Königlichen Propheten/ da er sie zu Gottes Lob mit anderen Creaturen ermahnet Psal. 102. 20. **Lobet den Herren alle seine Engel / die ihr mächtig seyd an Kräfften / und richtet seine Ehre auß / der Stim seiner Rede zu gehorchen. Lobet den Herren alle seine Heerscharen / seine Diener / die ihr seinen Willen thut.** Auß folgenden Worten aber haben diese dienstbare Geister sich gern uns auffzuwarten / zu beschirmen und zu beschützen ergeben.

Erstlich damit sie den Willen und die Ordnung Gottes erfüllen möchten. Weil dem leydigen Sathan nit unbewußt / weil er in der Wüsten zu Christo sprach: **Gott hat seinen Engelen von dir befohlen.** Matth. 4.

Zum anderen. Damit sie den eingebornen Sohn deß himlischen Vatters / unsern Gott und Herren dadurch ehren möchten / weil derselbig unser Fleisch und Blut an sich zu nemen sich gewürdiget / und unserem Bruder sich nennen wollen. Darumb sie dann gehalten/daß was sie an uns erzeigten / solches ihm zu Ehr zu gleich gereiche; erkennen also / daß anbegin ein zweyfaches aller Ehren würdiges Bildnus in uns; der Gottheit nemlich in unser Seelen/ der Menschheit Christi in unserem Leib.

Zum 3. Weil sie gesehen und erkennt die Würdigkeit einer mit göttlichen Gnaden begabter Seelen / welche der H. Geist zur Braut zu nennen sich nit schewet Cant. 4.

Zum 4. Wegen deß unversöhnlichen Hasses und Neidts der verdambten Geister gegen uns/ und dünckt den guten Engelen unbillig zu seyn / daß ihre Neigung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zu beschützen soll geringer seyn/ als jener Begirt uns ins Verderben zu ziehen.

O ihr liebreiche himlische Bürger / die ihr uns Menschen so hold und geneigt seyd; ewer Gott und Herr muß ewer Lohn seyn in alle Ewigkeit für die grosse Lieb und Dienst en so ihr an uns erzeiget. Ich erkenne danckbarlich mit dem H. Augustino an obgemeltem Orth / Daß ihr selige Bürger der oberen Statt Jerusalem seyd / uns von unserem Feind erlöset / und bewahret auff allen Wegen / das Gebett ewerer Kinder dem Angesicht der göttlichen Mayestät fürbringet. Ihr liebet uns als ewere Mitbürger/ wartet mit verlangen biß daß die Lücken deß Abfals durch uns wiederumb ersetzet werden / und derohalben wohnet ihr uns bey mit grosser Sorg und gar embsigem Fleiß / alle Stund und an allen Orten kombt ihr unserer Nothurfft zu hülff. Stäts schwebet ihr hin und her sorgfältig zwischen uns und dem Herren/ bringt ihm für unser Seufftzen und Wehklagen / auff daß ihr uns die gutwillige Versöhnung seiner Miltigkeit erlanget/ und den gewünschten Segen seiner Gnaden wiederbringet/ ꝛc.

Der dritte Punct.

Wie wir Gott und unserem Schützengel sollen danckbar seyn.

BEtrachte / daß diß eintziges von Gott/ und den Dieneren seiner allerhöchsten Mayestät begehrt werde/ damit wir unseren müglichen Fleiß mögen anwenden / das Ziel und End zu erhalten / zu deme die göttliche Fürsichtigkeit die Diensten der Engeln verordnet hat / welches ist die Sünden meiden/ und den göttlichen Willen/ so er durch Christum / seine Propheten und Apostelen uns erkläret/ vollenziehen. Höre den H. Augustinum an mehr gemeltem Orth also reden: So offt wir vom guten abweichen/ erfrewen wir den Teuffel und berauben die Engel herrieglich ihrer Frewden: dan sie haben ein Frewd über einen Sünder der Büß thut. So verleyhe nun / lieber Vatter/ ihnen/ daß sie sich immerzu von unsertwegen frewen / und daß du auch allezeit durch sie in uns gelobet werdest: und wir zu ihnen in deinen einigen Schafstall eingeführet werden/ daß wir zugleich mit ein ander deinem heiligen Nahmen danck sagen/ O du Schöpffer der Menschen und der Engeln. In deme ich aber dieses alles vor dir vermelde/ so dancke ich dir und lobe dich/ dan es seynd deine grosse Wolthaten/ mit denen du uns geehret hast / weil du uns deine Engel gibst zu Dieneren.

Der H. Basilius in Psal 33. sagt / daß gleich wie der Gestanck die Tauben/ und der Rauch die Bienen vertreibt; also zwingt der Sünden Grewel die Engel von uns abzuweichen. Wiewohl doch ihre Lieb und Trew gegen uns so grosi ist/ daß sie offt unser Hertz zur Buß bewegen und antreiben. O wie grosse Lieb hingegen/ und wie groß Vertrawen/ wie bereitwilligen Gehorsam sollen wir billig diesen so wohl uns geneigten Geisteren erzeigen! In dem Augenblick / da wir empfangen seynd (wie der H. Hieron in c. 12. Matth. sagt/ und zu leben angefangen/ haben sie sich unser biß auff diese Stund angenommen.

O du mein Gott und Herr / weil ich dei-

P.
A. Sutten
Vol. II.
Pars II

ner liebreichen Fürsichtigkeit nit genugsam dancken kan; so bitte ich / du wollest deiner so trewen diener / die du auß Lieb zu unserem Dienst verordnet hast / Lob / Ehr und Preiß / darin sie sich immer üben / für meine Schuldigkeit annehmen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanstu zu Gott dem Herren / und deinem Schutzengel richten. Erstlich zu Gott mit folgenden deß H. Augustini Worten / Soliloq. c. 27. Gewißlich hastu mich geliebet / O du mein einige Liebe / ehe dan ich dich liebte; und hastu einen deiner Engelen zu meinem Dienst verordnet / daß er mit mir wandele auff allen meinen Wegen / gehe mit mir auß und ein; gar fleissig acht habe / wie gottsförchtig und wie ehrbar ich mitten unter diesem bösen und verkerten Geschlecht mein Leben führe: mit was Fleiß und Verlangen ich dein reich und sein Gerechtigkeit suche / mit was Forcht und Zitteren ich dir diene / und frolocke in Frewden meines Hertzens. In der Arbeit helffet er mir / in der Ruh beschirmet er mich / im Streit vermahnet er mich / und wird mich nach erhaltenem Sieg krönen. In meiner Fröligkeit erfrewet er sich / wan doch ich deinethalben O Gott frölich bin: In meinem Creutz hat er ein Mitleiden mit mir / wan doch umb deinet willen ich leyde: grosse Sorg hat er für mich / seine Zuneigung ist groß gegen mich. Und diß geschicht alles umb der Ehr willen deiner unschatzbaren Liebe / mit deren du mich geliebet / &c. O Herr so viel als Glieder / und Bluts Tropffen an mei... Leib seynd / also vielfältigen Dank ... dir für solche Wohlthat.

Ich wende mich nun auch zu dir / O ... mein allertrewester Freund / mein fr... ster Lehrmeister / mit allem dir Dank ... wegen deiner so grosser Sorg und ... gen mich: sonderen dich am meisten ... daß du in meinem Nahmen danck... und meinem Gott und Herren / auf ... Anordnung und Befelch du mir all... melte Diensten leistest. Ich gestehe ... Lawigkeit und Trägheit / und daß ich ... deine Hülff nichts könne guts thun / ... niger so grosse Wohlthat erkennen / ... selbige schüldige Danckbarkat zu ... Darumb wollestu ersatten / was an mir ... manglet / &c.

Die 12. Betrachtung.

Von der Göttlichen Fürsich... keit gegen uns Menschen in Verschaffung deß zeitlichen Unterhalts.

Erster Punct.

Warumb uns Gott verbietet ... so gar sorgfältig zu seyn für Kost und Kleider.

BEtrachte die Wort Matth. 6. 25. Ich sage euch / sorget nicht für eur... Leben / was ihr essen werdet / ... mit für eweren Leib / was ihr anz... hen werdet / &c. Welches er uns derow... gebotten / damit wir ihnen als unse... ral Schatzmeister und Provisoren erkenn... sollen / welcher dreyerley Schlüssel ihme ...

zu gebrauchen fürbehelt. Einen mit welchem er die Thur der Himmelen und deß Lufftes eröffnet/ damit Regen/ Wind/ Schne/ Kält oder Hitz über die Erden komme. Den anderen / mit welchem er die Todten Gräber eröffnet / und den vorlengst verstorbenen und verzehrten Cörperen Krafft gibt wiederumb zum Leben herauß zugehen. Den dritten mit welchem er die Speißkammer eröffnet/ darauß alle empfindliche Creaturen dieser Welt gespeisset werden. Wan nun wir unmässig sorgen wegen Speiß und Tranck / scheinen wir gleichsam diesen letzten Schlüssel uns zu zuschreiben. Zum anderen verbietet uns Christus die Sorgen/ damit wir nit die ewige und viel klöstlichere Schätz versaumen durch so unmässigen affect und Sorgfältigkeit/ wegen deß zeitlichen Unterhalts. Darumb sagt er: **Suchet am ersten das Reich Gottes und dessen Gerechtigkeit / und das übrige wird euch hinzu geworffen werden.** Ist solches nit zu sehen an dem Propheten Elia/ 3. Reg. 17. 6. Deme die Raben Morgendts und Abendts haben Brod und Fleisch zur speisen zugetragen? deßgleichen an dem ersten Eremiten Paulo / welcher 60. Jahr lang vom Raben mit einem halben Brödlein gespeiset / nachmahl in Gegenwart deß heiligen Antonij mit dopler Portion von selbigem Raben versehen worden? welches alles ohne Zweiffel auß Anordnung göttlicher Fürsichtigkeit geschehen ist. Also hat den Eremiten Joannem 14. Jahr lang eine Reh mit eigener Milch gespeiset/ und den H. Rochum ein Hund / der ihm täglich ein Brödlein zugetragen. Sollen wir dan nit hören die Stim deß Herren / und den Propheten David/ da er also uns zuspricht Psal. 54. 23. **Wirff deine Sorg auff den Herren/ der wird dich erhalten.** und Prov. 10. 3. **Der Herr wird die Seel deß gerechten mit Hunger nit plagen.** Wan nemblich sich dieselbige auff seine Fürsichtigkeit verlassen wird. Wie kombt es dan / daß wir Menschen also sorgen / als wäre kein Gott / der Fürsorg für uns hette? O Herr / ich werffe alle meine überflussige sorgen in den Schoß deiner Fürsichtigkeit / mich gantz und gar auff dieselbige verlassend. Weil aber du / O Herr/ versprochen nit an uns müssigen / sonderen arbeitsamen Menschen deine hülffliche Fürsorg zu erzeigen / wil nit unterlassen alle schüldige Müh und Fleiß anzuwenden.

Zweyter Punct.

Woher wir sollen abnehmen/ daß es Gott uns nimmer an Kost und Kleideren werd mangelen lassen.

Betrachte / wie uns Christus solches hell und klar folgender Gestalt beweise.

Erstlich sagt er: **Ist nit das Leben mehr / dan die Speise?** Als wolte er sagen: Ist Gott so fürsichtig / und freygebig gewesen in denen Dingen/ die viel mehr seynd/ als da ist das Leben / warumb soll er nit auch demselbigen Unterhalt schaffen / welches geringer ist: insonderheit weil ihm wohl bewust / daß unser Leben / so uns von ihme geben ist / solches Unterhalts / nemblich der Speisen / vonnöhten hat? und weil er den Leib geben hat / warumb soll er auch nit die ihm nohtwendige Kleidung geben?

Zum anderen helt uns Christus vor nit die Wunderthaten / die Gott an den Menschen gezeigt/ nemblich an den Kinderen Israel / von ihme so manche Jahr in der Wüsten mit dem Himmelbrod ernehret; nit den Daniel / den er durch den Propheten Haba-

P.
A. Sustren
Vol. II.
Pars II

cue in der Löwen Gruben gespeiset: auch keine Elephanten/Löwen/Walfisch/oder andere dergleichen grosse und ansehnliche Thier; die durch ihre Stärcke bald etwas abzwingen können: sonderen die Vöglein / welche die meiste Zeit mit singen zubringen/ und die geringste Sorg tragen für ihren Unterhalt. Dieselbe weiset er / daß wir ansehen sollen / und mercken / wie Gott allen denen die Speiß verschaffe / also daß sie alle in so grosser Anzahl/ wan ihnen der Hunger zustosset / ihren Unterhalt bekommen. **Sihet an die Vögel der Lufft / sie säen nicht / ernden nicht / sie samblen auch nicht in die Scheuren / und ewer himlischer Vatter nehret sie; Seyt ihr dan nicht viel mehr dan sie?** Ernehret dan Gott dieselbige so sorglose Thierlein / wie viel mehr wird er dem Menschen Unterhalt schaffen / umb dessen willen er alle dieselbe Creaturen erschaffen hat? wiederumb unser Vertrawen auff die göttliche Fürsichtigkeit zu vermehren / sagt Christus Matth. 10, 29. **Kaufft man nicht zween Spatzen umb einen Pfenning: und gleichwohl fält keiner von denselbigen auff die Erde ohn eweren Vatter: es seynd aber auch ewere Haar auff dem Haubt alle gezehlet / derowegen fürchtet euch nit; ihr seyd viel besser dan die Spatzen.**

Zum dritten weiset uns Christus zu den Blümelein / daß wir an denen sollen sehen und lehrnen seine Fürsichtigkeit. **Schawet an** (spricht er) **die Lilien auff dem Feld/ wie sie wachsen; sie arbeiten nicht/ sie spinnen auch nicht. Doch sag ich euch daß auch Salomon in aller seiner Herrligkeit nicht bekleidet gewesen ist/ als eine von demselbigen. So dan Gott das Graß auff dem Felde also bekleidet/ das heut stehet/ und morgen in den Offen geworffen wird, wie viel mehr wird ers euch thun/ O ihr klein gläubigen!** darumb sollen ihr **nicht sorgfältig seyn und sagen: was sollen wir essen/ oder was sollen wir trincken? Dan nach diesen alle trachten die Heiden. Ewer Vatter weiß / daß ihr deß alles bedürfft. Derowegen suchet am ersten das Reich Gottes / und seine Gerechtigkeit/ so wird euch diß alles zugeworffen werden. Darumb sorget nicht den anderen morgen / dan der morgen kombt / wird für sich selbst sorgen; es ist einem jeglichen Tag an seiner Plage genug.** Das Wort deß Herren und deren Schätzen allein vor / und umbfange also mit den Armen deiner Seelen / mit dem Verstand die wunderliche Fürsichtigkeit Gottes gegen uns Menschen.

Dritter Punct.

Welche Sorgfältigkeit und Bemühung straffmässig / und welche nit straffmässig ist.

Betrachte / daß nit alle Sorgfältigkeit von Christo verbotten sey / sondern allein die übermässige / welche uns von der Zuversicht und Vertrawen zur göttlichen Fürsichtigkeit abführet.

Zum ersten ist straffmässig die Sorg und Bemühung für das zeitliche; man mehr für dasselbige / als für das geistliche sorget / und höher Gelt und Gut / Speis und Tranck zu schätzen scheinet / als die göttliche Gnad. **Suchet am ersten das Reich Gottes.**

Zum anderen wan man trachtet nach

Uberfluß / und mehr begehret zu versamlen / als sein Standt / und die Nohtwendigkeit erfordert.

Zum dritten wan man nit zur rechter Zeit sorget / sonderen entweder zu fruh: oder aber wan man seine Andacht verrichten soll. Der H. Bernardus pflegte / wan er in die Kirch gieng / alle Sorgen bey der Thüren abzulegen: **hie warte alle Sorgen (spricht er) biß ich mein Gebett vollendet / nachmahl wil ich mich ewer wiederumb annehmen.**

Zum vierten / wan man mit verstörtem Gemüht / und mit gar zu grosser Angst sorget / welches auß einem zu hefftigem affect gegen das zeitliches herkombt. Wie die Martha sorgte / welche deßwegen Christus wiewohl mit holdseligen Worten straffet.

Diese und der gleichen weiß zu sorgen seynd straffmässig / und sollen vermitten werden. Sonsten ist nit verbotten mit Bescheidenheit Fursorg zu thun / und Fleiß anzuwenden / wie eines jeglichen Beruff / Ambt und Pfligt erfordert. Ja wir seynd schuldig zu arbeiten / und mässig zu sorgen. Wan dan ein jeglicher nach seinem Stand zu gewisser Zeit dem Gottes Dienst abwartet / seine Andacht verrichtet / werck der göttlichen und deß Nechsten Liebe / und sonst andere Tugenden übet / und in der übrigen Zeit mit Handarbeit / oder anderer Handlung sich umb den zeitlichen Underhalt bemühet und sorget / ist solches nicht allein nit sträfflich / sonderen ist auch wohl Gott angenehm und verdienstlich. Jedoch soll man jederzeit das jeniges / was wir erlangen / nicht uns / noch unserer Müh; sonderen der göttlichen Fürsichtigkeit zuschreiben / und auff dieselbige allzeit mehr unsers Gemühts augen schlagen / als auff unsere Klugheit uns verlassen. **Wie hast du solches bißhero gethan? wie begehrestu aber solches ins künfftig zu thun?**

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte zu Christo / so die ewige Weißheit ist / und begehre Gnad von ihm / daß du die Mässigkeit in deinen Geschäfften und Sorgen halten mögest; und solchen Fleiß zu seiner Zeit in allen guten Dingen anwendest / als wan du allein alles thun müssest; jedoch dabey also auff die göttliche Fürsichtigkeit dich verlassest / als wan durch dieselbige allein ohne deine Müh und Sorgen du alles erhalten sollest.

Die 13. Betrachtung.

Von der Prädestination und ewiger Wahl.

WEil die Prädestination und ewige Wahl / dadurch uns Gott verordnet und sicher führet zum ewigen Leben / eine Würcklichkeit Gottes ist / wird dieselbige auch von heiligen Vätteren den göttlichen Vollkommenheiten und Eigenschafften zugefüget. Und ist dieser Underscheid zwischen der göttlichen Providentz oder Fürsichtigkeit / und zwischen der Prädestination oder Wahl zum ewigen Leben / daß jene auff alle Creaturen gehet / und selbige auff allerley so wohl natürliche als übernatürliche Ziel und End führet: diese aber allein auff die Menschen und Engel sihet / und selbige zum übernaturlichen Ziel und End / das ist zum ewigen Leben verordnet / und unfehlbar bringet.

P.
A. Sutten
Vol. II.
Pars II

Erster Punct.

Worin die Prädestination / oder ewige Wahl bestehe.

DJe Prädestination oder ewige Wahl wird nach Meinung deß H. Augustini lib. de Prædestin SS. c. 10. und anderer heiligen Vätteren fast auff folgende Weiß beschrieben: Sie ist ein Absehen (so Gott von Ewigkeit gehabt) deren Gaben und Gnaden / durch welche er weiß daß ein Mensch oder Engel unfehlbar selig werde / mit kräfftigem Vornehmen und willen selbige Gaben und Gnaden dem Menschen oder dem Engel mitzutheilen.

Dabey drey Ding zu mercken / erstlich daß das Absehen auff allerley Mittel / Gaben und Gnaden / dadurch ein Mensch oder Engel könne das ewige Leben erlangen.

Zum anderen die underschiedliche Vorsehung / daß dieser Mensch / Exempel Weiß Theophilus / sich der Mittelen zu seiner Seligkeit freywillig gebrauchen werde; Ein ander Mensch aber / Exempel Weiß Asebius / der Mittelen zu seinem Heyl / wiewohl er gnugsam könte / sich freywillich nicht gebrauchen werde.

Zum dritten / daß göttliche Vornehmen und kräfftiger Will diese Gnaden dem Theophilo mitzutheilen / die er sihet / daß von ihme werden freywillig angenommen / und heylsamlich gebraucht werden. Dem Asebio ingleichen zu geben die Gnaden / deren er freywillich sich nit gebrauchen wird / wiewohl er solches könte thun.

Daß aber Gott vorsihet / Asebius werde die ihm gegebene Gnaden nicht gebrauchen / ist kein Ursach / daß Asebius sie nicht gebrauche; sonderen vielmehr ist der [illegible] tige freywillige Mißbrauch und [illegible] mung Göttlicher Gnaden bey Asebio [illegible] Ursach / daß Gott solches von Ewigkeit [illegible] müssen vorsehen. Wan dan Asebius [illegible] dieser Stunden würde die göttliche Ein[illegible] chung hören / ihme selbst Gewalt [illegible] und derselbigen gnadenreichen Ein[illegible] mung mit Ernst nachkommen / vermög[illegible] Asebius / daß Gott solches auch von Ewig[illegible] keit hette vorgesehen. Gleich wie das Sehen und Verstehen einer That nachdem [illegible] bige begangen ist / auff keinerley Weiß [illegible] sach ist der begangenen That; also ist [illegible] göttliche Vorsehung einer That / [illegible] im Werck erfüllet ist / kein Ursach / [illegible] ins Werck gestellet werde. Bey Gott [illegible] alle künfftige Ding / als wären sie schon [illegible] schehen; und wie sie einmahl zu gewiß [illegible] werden geschehen / also sichet er vor / [illegible] sie geschehen werden: freywillige That [illegible] oder Werck / als freywillige; gezwungene [illegible] und unvermeidliche / als gezwungene / [illegible] unvermeidliche; boßhafftige als boßhaf[illegible] tige / gottselige als gottselige ꝛc.

Geschicht also dem Asebio von Gott [illegible] kein Unrecht / wan er nach endlichem Mißbrauch oder Versaumung der ihme gnugsam mitgetheilten Gnaden verdambt wird / wiewohl dem Theophilo ein sehr große und unvergeltliche Wolthat widerfahrt / daß ihme die Göttliche Gaben und Gnaden zu der Zeit / und in denen Umbständen gegeben werden; deren er sich (wie Gott wohl siehet) zu seinem Heyl gebrauchen wird.

Und welcher ist / der dem Allmächtigsten und allergerechtigsten Gott und Herren in dieser seiner Regierung und Anordnung könne oder dörffte einreden / oder darüber klagen?

Ich mag wohl sagen mit dem Apostel

zu den Römern am 11. Cap. 33. v. O wie ein tieffe der Reicht humb der Weißheit/ und der Erkantnus Gottes! wie gar unbegreifflich seynd sẽne Gericht / und unerförschlich seine Wege! Dan wer hat deß Herrn Sinn oder Meynung erkant? oder wer ist sein Rahtgeber gewesen?

Alle müssen wir bekennen/ daß seine Gericht seynd warhafftig und gerecht.

Der 2. Punct.

Wie die Prädestination in unserm freyen Willen stehe.

BEtrachte / wie den Verfolg der Prädestination beschreibe der H. Apostel Paulus/ Rom. 8. 30. Die er zuvor prädestinirt/ oder verordnet hat/ die hat er auch beruffen; und die er beruffen hat / die hat er auch rechtfertig gemacht. Die er aber rechtfertig gemacht hat / die hat er auch herrlich (das ist seelig) gemacht. In welchen Worten drey Stück seynd: das erste der Göttlichen Beruff/ das ist die erste Göttliche Insprach/ oder Bewegung zum guten; das andere die Rechtfertigung / oder gerecht- und heiligmachende Gnad: das dritte die Herrlich- oder seligmachung.

Was das erste Stück anlangt / ist zu wissen/ daß die erste Göttliche Insprach und Bewegung zum guten / theils in unserem freyen Willen stehe/ theils auch nit: Dan daß uns Gott vorkombt / und erstlich bewegt vom bösen abzustehen/ und gut zu thun/ stehet nicht in unserem freyen Willen deßwegen wird dieselbige ein vorkommende Gnad genant / die uns bewegt ehe und zuvor von unserem freyen Willen einiger Consens oder Bewilligung gegeben wird. Solches erkläret der Spruch deß H. Pauli: Nicht ligts an dem der da wilt/ noch an dem der da läufft; sondern an dem erbarmendẽ Gott; Doch stehet bey unserm freyẽ Willen dieser erster uns auffweckender Gnaden beyzufallen/ mit derselben überein zu stimmen/ und mit zu wircken. Darumb ermahnet uns so offt die heilige Schrifft / daß wir der Göttlichen Stimmen und Ermahnung sollen gehorsamen und nachkommen. Ps. 94. 8. Wan ihr heut seine Stim höret/ so verhärtet ewere Hertzen nicht. Und beklagt sich Gott/ da wir seiner Stimmen/ oder guter Insprach (darin die auffweckende Gnad bestehet) nicht gehör und Platz geben Jerem. 7. 13. Ich hab euch geruffen/ und ihr habt mir keine Antwort geben. &c.

Die Justification, oder heiligmachende Gnad stehet freylich in unser Gewalt/ weil dieselbe uns von Gott gegeben wird / nachdem wir uns disponiren und bequäm machen; wie wir dan freywillig der ersten Gnaden beyfallen/ und mitwircken können/ also können wir auch folgends uns zur heiligmachender Gnaden disponiren und bequäm machen. Eccles. 2. 20. Die den Herrn förchten/ die werden ihre Hertzen bereiten / und ihre Seelen vor seinem Angesicht heiligen.

Die Glorification oder ewige Seeligkeit ist gleicher massen in unsern freyen Willen gestelt/ dieweil dieselbige von unsern guten Wercken/ die wir freywillig in der heiligmachenden Gnaden üben/ hängt. Darumb uns dan der heilig Petrus so ernstlich ermahnet/ 2. Petri. 1. 10. Befleissiget euch/ liebe Brüder / eweren Beruff und Außerwöhlung durch gute Werck

P.
A. Sutten
Vol. II.
Pars II

gewiß zu machen. Uber sich dan der Mensch (welches ein jeder durch die Göttliche Gnad thun kan) in guten Wercken/ so wird er die ewige Seeligkeit zur Belohnung erlangen/ und wird also mit dem H. Paulo sagen können 2. Tim 4.7 Ich hab einen guten Kampff gehalten / ich hab meinen Lauff vollendet/ ich hab den Glauben bewahret; was übrig ist/ da ist mir beygelägt die Kron der Gerechtigkeit/ die mir der Herr/ der gerechter Richter an jenem Tag geben wird.

Auß allem diesem hastu zu sehen/ welcher gestalt die Prädestination und ewige Wahl in deinem freyen Willen stehe. Sollestu nun zu der ewigen Seeligkeit nicht gelangen/ ist es nicht Gott/ sondern dir zuzumessen. Und es kan auff dich gesagt werden Os.13.9. Dein Verderben ist auß dir/ O Israel/ aber deine Hülff ist allein von mir.

Dritter Punct.

Wie gut und nützlich uns Menschen sey/ daß wir von unser Prädestination und ewiger Wahl keine unfehlbahre Versicherung haben.

BEtrachte daß kein Mensch ein bessere Weiß uns zu regieren erdencken könne/ als dieselbige ist/ deren sich Gott gebrauchet. Besser ist uns/ da wir keine sichere Wissenschafft von unser Prädestination haben / als wan wir dieselbige hätten; dan also befleissen wir uns gutes zu thun/ welches wir sonst vielleicht nicht thäten / wie dessen der Apostel ein Exempel gibt/ 1. Cor. 9. 27. Ich casteye meinen Leib / und bringe ihn under die Dienstbarkeit : damit ich vielleicht nit/ wan ich andern [illegible] digt habe / selbst zu verwerfflich Mächtig kehret ab diese Unfreiheit [illegible] Hoffart / an welchem Laster under [illegible] andern Gott der Herr ein sonderbahren Widerwillen hat Darumb ermahnet [illegible] ger Apostel also Rom. 11. 20. Du stehst durch den Glauben: erhebe dich nit in deinem Sinn/ sonder förchte dich. Dan so Gott den natürlichen Zweigen nit verschönet hat: so möchte auch deiner vielleicht nicht verschonen : darumb schawe die Güte und Strengheit Gottes/ die Strengheit zwar an denen / welche gefallen seynd : an dir aber die Güte Gottes wofern du in der Güte bleibst/ sonst wirstu außgehawen werden.

Und ist vernünfftlich/ ja billig/ daß [illegible] auß uns nichtswürdige Menschen die Gottheit unsers Gottes und Herrns / hinwegen unsere Nichtigkeit erkennen / und alle [illegible] Forcht und Zittern unsere Seeligkeit wircken; massen uns der David ermahnet und antreibt/ Ps. 2. 11. Dienet dem Herrn in Forcht/ und frolocket ihm mit Zittern. Nehmet die Züchtigung an/ daß nit der Herr nicht einmahl erzürne und ihr vom ersten Weg zum Vndergang verlauffet. Proverb. 28. 14. Selig ist der Mensch/ der allzeit förchtsam ist.

O Herr/ ich lobe und danck dir/ daß du nach deinem Göttlichen Willen/ und [illegible] zu meinem Heyl deine Anordnung und verborgene Urtheil mir nit offenbahret. Es ist besser dabey/ als wan mir alles bekant were. Dir mein Gott und alles will ich trewlich dienen/ wan du schon mich verwerffen wolltest/ welches doch deiner Güte gantz zu wider ist. Dan du auß dir keinen zu verwerffen

gib

gehrest/ unsere freywillige Boßheit bewegt und zwingt dich darzu / wan du uns verwerffen solltest. Mein Gott/verleyhe mir deine Gnad meinem guten Vorhaben/welches ich auß deiner Gnad jetzt schöpffe / in dem Werck nachzukommen.

Dein Gespräch kanstu weiters mit deinem Gott und Herrn außführen mit Danckſagung/daß er dir so günstig gewesen/und so vielfältige Hülff dir zur gelegene Zeit anerbotten hat. Klage dich selbst an/ daß du dich deren nicht allzeit gebraucheſt. Bitt und behehre endlich/er wolle dich in der Zahl seiner Außerwöhlten beſtändig erhalten.

Die 14. Betrachtung.

Gottes Gütigkeit ist nit allein in seiner Fürsichtigkeit gegen uns / sondern auch in unser Prädestination zu sehen.

1. Punct.

Gott liebet und günnet uns mehr unser Heyl/ als wir selbsten.

BEtrachte wie gütigen Gott und Herrn du habeſt/ der grössere Lieb gegen dich trägt/ als du selber; du möchtest vielleicht vermeynen/ wan deine Prädestination deiner Gewalt wäre heimgestellet/so würdestu deiner Seeligkeit versichert seyn. Lasse ab von solchen Gedancken/dan du jetzt vielmehr deren versichert biſt/ da Gott deiner Sorg trägt/und alles über dich verordnet/als wan du selber solches thätest. Deine freywillige Böſheit widerstehet zu offt und viel seinem wohlgeneigten Willen: Er begehrt/und suchet viel ernstlicher und kräfftiger deine ewige Wohlfahrt/als du selbst. Und solte deine Prädestination oder ewige Wahl mit dem beding zu verordnen bey dir stehen / daß du von Sünden abstehest; Gott in haltung seiner Gebott trewlich dieneſt / und also das ewige Leben erhalteſt; würdestu eben so wohl wegen deiner freywillig geübter Böſheit können der ewigen Seeligkeit beraubt werden/ als da Gott solcher gestalt deine Seeligkeit verordnet hat ; und verhindert die Vorsehung Gottes und Prädestination (wie oben gesagt) deine Freyheit im geringsten nicht/weil Gott nit anders vorhin siehet die künfftige Ding/als wie du jetzt sieheſt die gegenwertige. Verhindert oder zwingt dan dein gegenwertiges ansehen (das Exempelweiß dem Bruder Asebius freywillig vor deinen Augen lauffet) denselbigen nicht; Eben also zwingt das Vorsehen Gottes ihn oder dich nicht in den Wercken/die freywillig geübt werden.

Weiters betrachte/wan dir Gott nun offenbahrete deine Prädestination/(wie er der allerseeligsten Jungfrawen/ den Aposteln/ Mariä Madgalenä; und/wie Athanasius schreibt/ dem H. Antonio und andern gethan hat)was woltestu in solchem fall thun? Du wirst antworten / so wolte ich mit Fröligkeit und bereitwilligem Hertzen Gott dienen/ihn preysen und loben nach aller miener möglichkeit/ꝛc. Thue das jetzt/und ins künfftig beſtändig/und wisse daß du keine Gefahr von der ewigen Verdamnus habeſt/sondern under die Zahl der prädestinirten seyeſt. Warumb soll ich dan/mein Gott und Herr/ wegē meiner Prädestinatiō ängstig seyn? Alle Angſt und Forcht verschwinden/ wan ich an deine Lieb gegen mich/ O du Gott meines Hertzens / gedencke; auff dieselbige will

P.
A. Sutten
Vol. II.
Pars II

ich vertrawen/dich gantz und gar walten lassen / und dir also mit rühig und frölichem Gemüht dienen. O Jesu/gib mir Gnad darzu.

Zweyter Punct.

Wie Gott auß Barmhertzigkeit sonderbahre Gnaden mittheilet etlichen Menschen / dadurch sie zu der ewigen Seligkeit gewiß gelangen; welche nit allen/doch ohn einige Ungerechtigkeit/ widerfahren.

BEtrachte / wie daß Gott zwar allen Menschen gnugsame Gnaden und Mitteln verleyhet/dadurch sie seelig werden können/jedoch etlichen sonderbare mittheile, welche offt also kräfftig seynd / daß der Mensch zum guten gezogen / und etlicher massen genöhtiget wird. Soll einer fragen/ warumb Gott solches thue? der nehme die Antwort vom H. Paulo Rom. 9. 23. **Auff daß er kund mache die Reichthumb seiner Herrlichkeit/ uber die Geschirr der Barmhertzigkeit/die er zur Herrlichkeit bereitet hat/ welche er auch beruffen hat/** ꝛc. Hingegen geschicht kein Unrecht andern/denen so häuffige und überflüssige Gnaden nicht gegeben werden; gleich wie kein Unrecht geschicht den Mißthätern/ die nach begangenen Missethaten werden hingericht / wan schon einem oder andern under ihnen nicht allein die Straff solle nachgelassen werden / sondern auch grosse Ehr widerfahren: dieweil alle den Todt verdient haben/ ꝛc. Alle seynd wir im Standt der Erbsünden gewesen in welchem uns Gott ewig hette verwerffen können; daß er aber etliche auß dem elendigen Stand führet/ist ein Gnad/ die keinem auß [illegible] keit gebühret ; daß er hingegen [illegible] demselben stecken lassen / thut er auß [illegible] tem Urtheil. Und noch vielmehr / wan [illegible] wirckliche schwäre Sünd / wie [illegible] geschicht / in einen armseligen [illegible] Ungnaden fallen/ weilen darauß [illegible] nit schüldig ist durch seine Gnad zu [illegible] sondern kan nach gerechtem Urtheil [illegible] bald ewiglich verdammen/oder darin [illegible] lassen/und zu seiner Zeit straffen. Daß [illegible] er etliche gnädig erleuchtet/ kräfftig [illegible] und endlich durch gewaltige Mittel [illegible] kehrung bringt/ist sein unendliche [illegible] Barmhertzigkeit. Erwege hierüber [illegible] Wort deß Apostels/ Rom. 9. 14. **Was wollen wir dan sagen: Ist dan Ungerechtigkeit bey Gott?** daß er [illegible] **dan er spricht zu Moyse: Ich werde mich erbarmen / über welchen [illegible] mich erbarme: und werde Barmhertzigkeit erzeigen / über welchen [illegible] mich erbarmen werde.** ꝛc.

O wie grossen Danck bistu/ meine [illegible] deinem Gott und Herrn schüldig / [illegible] dich under so viel Tausenten so offt [illegible] net/erleuchtet/zur Buß angetrieben/ [illegible] Gnaden auffgenohmen/ da hingegen [illegible] re/ die nicht so schwär und viele Sünden [illegible] gangen haben/ ewig verstossen seynd. [illegible] ich mich nicht förchten und schämen / [illegible] meinen Gott und Herrn weiter durch [illegible] ne muhtwillige Bößheit zu erzürnen?

Dann

Dritter Punct.

Wie daß Gott keines übels/auch so gar der Straff kein Vrsprung ist.

OB zwar Gott gerecht ist / und der Menschen Sünd nach seiner Gerechtigkeit straffet/ so ist er doch auch so gar deß übels der Straff kein Ursprung ; sondern nimbt dieselbige auß dem Brunnen alles übels / nemblich auß den Sünden. Dan auß ihme als einem Brunnen alles gutes nichts anders / als lauter Gutthaten fliessen können. Solches bekräfftiget Salomon im Buch der Weißheit c.1. v.11. **Ringet nicht nach dem Todt / durch Irthumb ewers Lebens / und ziehet nicht auff euch das Verderben durch die Werck ewer Hände. Dan Gott hat den Todt nicht gemacht / erfrewet sich auch nicht im Vndergang der Lebendigen. Dan er hat alles zu seinem Wesen erschaffen: und hat die Völcker auff dem Erdenkreiß heylbar gemacht/ und ist in ihnē kein Gifft deß Verderbens/noch der Höllen Reich auff Erden.** Was derohalben gutes uns Menschen in zeitlich- und ewigen Guteren nicht widerfahret durch die Göttliche Anordnung / und unserer Prädestination / desselbigen Mangels ist Gott kein Ursach : weil der Brunn seiner Gütigkeit immer fliesset / und lasset er allen ihren Zugang darzu haben/wan nur von gantzem Hertzen sie darnach trachten ; **und wer ihn findet / der wird das Leben finden/ und Heyl schöpffen vom Herrn.** Prov. 8.35. Schöpffet dan der Mensch nicht sein Heyl auß diesem unerschöpfflichen Brunnen alles gutes; ist er selbsten/nicht aber Gott daran schüldig.

Und damit wir uns selbsten nicht versaumen mögen / ermahnet er uns / ladet und treibet uns an auß ihm das Heyl zu schöpffen. Isai.55.1. **Kommet zum Wasser/ alle die ihr dürstig seyd / und die ihr kein Gelt habt/ eylet herzu / kauffet und esset : kommet her und kauffet Wein und Milch ohn Gelt/ und ohn einigen Werth/** &c. vers.3. **Neiget ewer Ohr/ und kommet zu mir: höret / so wird ewere Seel leben: und ich will einen ewigen Bund mit euch auffrichten / die trewe Erbarmungen Davids/** &c. Imgleichen Matth. 11. v.28. **Kommet alle zu mir/** &c.

O mich glückseligen Menschen / der ich einen so liebreichen Herren und gütigen Gott erlangt habe ! O mein allergewünschter Gott/ wan meine Prädestination und Anordnung zur ewigen Seligkeit bey mir stünde/ wolte ich dir von Hertzen dieselbige widerumb heimstellen. Dan besser mir ist / O gütigster Gott / daß dieselbige in deinen als in meinen Händen stehe.

COLLOQUIUM.

Stelle dein Gespräch weiter mit Gott an / und begehre demühtig / daß weil er angefangen dein Heyl so gnädig zu wircken/in demselbigen Werck seiner Güte fortfahren wölle/ und sprich also von Hertzen : **O du mein ewiger und gütigster Gott und Herr / dessen Werck vollkommen seynd ; weil du gnädig das Werck meines Heyls hast angefangen/bitte ich dich durch deine grundlose Barmhertzigkeit/du wollest selbiges in mir vollenden/ und die Gab der Beständigkeit**

P.
A. Sustren
Vol. II.
Pars II

digkeit / die ich zwar nicht verdienen / jedoch dir abbitten kan / Vätterlich verleyhen / dadurch ich endlich zu dir meiner höchsten und ewigen Belohnung gelangen möge / Amen.

Folgen vier Betrachtungen von zwölff Zeichen unser Prädestination.

Die 15. Betrachtung.

Von drey ersten Zeichen / auß welchen einer könne abnehmen / und tröstliche Zuversicht haben / daß er zum ewigen Leben erwöhlet sey.

Ob zwar keiner (wie vorhin erkläret) wegen seiner Prädestination und ewiger Wahl versichert ist / so werden uns doch in heiliger Göttlicher Schrifft etliche Zeichen geben / auß denen wir abnehmen und verhoffen können / daß wir prädestinirt / und zum ewigen Leben erwöhlet seyen.

Erster Punct.

Erstes Zeichen unser Prädestination; Ein auffrichtige und hertzliche Lieb zu Gott und unserem Nechsten.

BEtrachte / was der Evangelist und Jünger / den Jesus lieb hatte / erstlich im Nahmen desselbigen seines lieben Herren sagt / c. 14. v. 23. So mich jemand liebet / der wird mein Wort halten / und mein Vatter wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen / und eine Wohnung bey ihm machen. Widerumb in seinem ersten Sendschreiben c. 4. v. 16. Gott ist die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in Gott / und Gott in ihm. Klärlicher vorhergehendem 3 Cap. v. 10. In hoc manifesti sunt Filii Dei, & filii Diaboli, omnis qui non diligit fratrem suum, quoniam haec est annuntiatio, quam audistis ab initio, ut diligatis alterutrum, non sicut Cain [illegible]. Hierin seynd die Kinder Gottes [illegible] die Kinder deß Teuffels offenbar / wer seinen Bruder nicht liebet / [illegible] diß ist die Verkündigung / die ihr [illegible] Anfang gehöret habt / daß ihr [illegible] underemander lieben sollet. Nicht thun wie Cain ꝛc. Sihe und erwege schön diesen Orth außlegt und bestätigt heilige Kirchenlehrer Augustinus [illegible] Tract. 5. in Epist. 1. Joan. cap. 3. Discernit ergo sola discernit inter filios Dei, & filios Diaboli; signent se omnes signo Christi, Respondeant omnes, Amen, Cantent omnes Alleluja; baptizentur omnes, intrent Ecclesias, faciant parietes basilicarum; non discernuntur filii Dei à filiis Diaboli nisi charitate. Et qui habent charitatem, nati sunt ex Deo; qui non habent [illegible] sunt nati ex Deo. Magnum nobis [illegible] magna discretio: Das ist: Die Liebe [illegible] derscheidet die Kinder Gottes [illegible] den Kinderen deß Teuffels / allen [illegible] gen sich zeichnen mit dem Zeichen [illegible] Creutzes Christi; alle mögen [illegible] worten / Amen. Alle mögen Alleluja singen; alle mögen getaufft werden / in die Kirchen gehen / oder auch [illegible] Mauren der Haupt-Kirchen [illegible]

bawen; die Kinder Gottes werden von den Kindern deß Teuffels nicht underschieden / als nur durch die Liebe. Vnd welche die Liebe haben / seynd auß Gott gebohren; welche aber dieselbe nicht haben / seynd nicht auß Gott gebohren. Wohl ein grosses Zeichen / ein grosser Underscheyd. Siehe nun und erwege fleissig / wie du dich dieser Liebe beflissen habest / und wie du dich deren ins künfftig befleissen wollest / damit du under der Zahl der Prädestinirten und Außerwöhlten seyn mögest.

Zweyter Punct.

Das ander Zeichen unser Prädestination: Liebe gegen seine Feinde.

NEben der Liebe deß Nechsten ins gemein / ist die Liebe gegen seine Feinde auch eins / und zwar gewisses Zeichen der Prädestination und ewiger Wahl. Deßwegen Christus so ernstlich uns ermahnet und angetrieben hat / unsere Feinde zu lieben. Matth. 5. 44. **Ich aber sage euch: Liebet ewere Feinde / thut guts denen / die euch hassen / und bittet für die / so euch verfolgen und beleidigen: auff daß ihr Kinder seyd eweres Vatters / der im Himmel ist.** Vielleicht kombt dir dieses schwär an; wisse aber / daß je schwärer dir solches ankombt / desto angenehmer es Gott ist / und dich ihme mehr ähnlich machet. Nichts wunderbährlichers ist den Juden in Christo / da er von ihnen gecreutziget war / vorkommen / als daß er am Stammen deß Creutzes hangend / für seine Feinde gebetten hat; und vermeynen etliche / daß auß demselbigen Zeichen der Schächer fürnemblich abnehmen können / daß er Gottes Sohn wäre. Die Christliche Tugend lasset sich gewißlich in keinem Ding mehr spüren / als in verzeyhung aller Unbill und übels / so ihme von seinen Feinden ist angethan. Dem H. Stephano ist die Thür deß Himmels also bald eröffnet / da er für die jenige / davon er gesteiniget worden / gebetten hat. Luc. 6. 35. **Liebet ewere Feinde / und ihr werdet Kinder seyn deß Allerhöchsten.**

Gleich wie nun die Liebe der Feinden ein Zeichen ist / daß wir Kinder Gottes / und folgends / daß wir zum ewigen Leben verordnet seynd; also ist hingegen der Haß unser Feinden / und die Rachgierigkeit ein Zeichen / daß uns Gott hasse und verworffen habe; wie solches zu sehen Eccli. 28. 1. **Wer selbst Rach üben wil / der wird Rach finden vom Herren / und er wird ihm seine Sünde ohn Zweiffel behalten.** Dan nach der Außsag deß heiligen Jacobi 2. 13. **wird ein Gericht ohn Barmhertzigkeit über den gehen / der nicht Barmhertzigkeit geübet hat.** Durchsehe nun dein Gewissen / und erforsche / ob auch villeicht noch ein Haß und Widerwill in deinem Hertzen verborgen lige. Läge dasselbige also bald ab / und stelle Gott alles heim / der ihm alle Straff und Rach hat vorbehalten. Höre was im vorgemelten 28. cap. Eccli. v. 6. der Sohn Syrach dir sagt: **Gedenck an die letzte Ding / und höre auff Feindschafft zu tragen.**

Drit-

P.
A. Sutten
Vol. II.
Pars II

Dritter Punct.

Das dritte Zeichen unserer Prädestination: Ein Haß unser selbsten.

BEtrachte / daß / gleich wie die Liebe gegen Gott / seinen Nechsten / und fürnemblich gegen seinen Feind; Also ist hingegen der Haß seiner selbsten ein Zeichen der Prädestination; und können wir nicht under die Zahl der Jünger und Außerwöhlten Christi gezehlet werden / es sey dan / daß wir uns selber / und unsere eigene Seel / so weit derselbigen mit dem Vieh die Empfindlichkeit gemein ist / hassen; massen die ewige Warheit uns dieses lehret / Luc. 14 26. **So jemand zu mir komt / und hasset nicht seinen Vatter / und Mutter / &c. ja auch darzu seine eigene Seel / der kan mein Jünger nicht seyn.** Darumb sagt der Apostel 1. Cor 9 27. **Ich casteye meinen Leib / und bringe ihn under die Dienstbarkeit / damit ich villeicht nicht / wan ich anderen gepredigt habe / verworffen werde** Und: **Werden wir nach dem Fleisch leben / so werden wir sterben: so wir aber die Werck deß Fleisches durch den Geist tödten / werden wir leben.** Rom 8. 13. Under anderen Ursachen / darumb Gott den König Saul verworffen hat / ist auch diese / daß er den König Agag gegen Gottes Gebott nicht getödtet / sondern denselbigen gefänglich mit ihm herumb geführet hat. Sollen wir auch unseren bösen Affecten und Neygungen zu gnädig seyn / dieselbige nicht tödten und vertilgen / sondern unsere Feind also in unserem Busem herumb führen / wird zu befahren seyn / daß uns Gott nicht straffe / und ewig verwerffe. Qui Chri[sti] sunt, carnem suam crucifixerunt cum [vi]tiis & concupiscentiis suis. Gal. [5.] **Welche Christi seynd / die haben ihr Fleisch sampt den Lastern und böse Lüsten gecreuziget.** So ist dan dieses ein Zeichen unser Prädestination zu ewiger Wahl. Siehe aber zu / was du bißhero gethan / und dir zu thun vonnöten ist / solltest du in dir die Zeichen der Prädestination sehen wollen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanst du mit Gott anstellen / und von ihme / als dem Brunnen der ewigen und unerschöpflichen Liebe / Krafft und Gnad begehren / ihn über alles / und deinen Nechsten wie dich selbsten lieben: auch ihme in deiner selbst Abtödtung nachzufolgen.

Die 16. Betrachtung.

Vom vierten / fünfften und sechsten Zeichen der Prädestination.

Erster Punct.

Das vierte Zeichen der Prädestination / gern das Göttliche Wort anhören.

BEtrachte / wie helles Zeichen der Prädestination sey das Göttliche / Wort gern anhören / und geneigt seyn demselbigen nachzukommen. Christus hette dieses nicht klärlicher reden können / als er Joan. 8. v. 47. Qui ex Deo est, verba Dei audit; propterea vos non auditis, quia

Deo non estis. **Wer auß Gott ist der höret an Gottes Wort; darumb höret ihrs nicht dieweil ihr auß Gott nicht seyd.** Widerumb sagt er im 10. cap. 16. vers. **Ich hab noch andere Schaff / die seynd nicht auß diesem Schafstall: dieselbige muß ich auch herzu führen / und sie werden meine Stim hören.** Abermahl Luc. 11. 28. **Selig seynd / die Gottes Wort hören / und dasselbige bewahren.** Wie das Goldt und Silber auff dem Probstein probiret wird / also werden die Menschen bey dem Göttlichen Wort probiret / ob nemblich sie under der Zahl der Prädestinirten und Außerwöhlten seyen oder nicht. **Ein gutes Ohr wird die Weißheit mit aller Lust hören.** Welche Weißheit nirgend besser als in göttlichem Wort zu finden ist; und wird sich ein Prädestinirter durch keine Geschäfften / oder Ungelegenheiten / durch keine Frewden oder Schwachheiten von Anhörung Göttlichen Worts verhinderen und abhalten lassen / ja wird seine gröste Frewd und Ergötzung in demselbigen haben; wird mit dem königlichen Propheten außschreyen / Psal. 118. 103. **Wie süß seynd deine Wort meinem Rachen! sie seynd meinem Mund süsser dan Hönig.** Sihe / wie viel oder wenig Lust und Begierd du habest zu dem göttlichen Wort; und wofern du an dir ein Zeichen der Prädestination zu spüren begehrest / erwecke in dir eine Neigung göttliches Wort anzuhören: und dasselbiges in deinem Hertzen zu bewahren / wie die allerseligste Jungfraw gethan / davon Lucas c. 4 19. **Maria behielt alle diese Wort / und erwoge sie in ihrem Hertzen.**

R. P. Suffren 4. Buch.

Zweyter Punct.

Das fünffte Zeichen / eine Neygung und Begierd zu dem heiligen Sacrament deß Alears.

BEtrachte / was Christus die ewige Warheit / so sich selbst in diesem H. Sacrament zur Speisen uns Menschen auß unendlicher Liebe gegen uns hat dargeben / hiervon redet / Joan. 6. 51. Ego sum panis vivus, qui de cœlo descendi. Si quis manducaverit ex hoc pane, vivet in æternum. **Ich bin das lebendige Brodt / der ich vom Himmel herab kommen bin: Wer von diesem Brod essen wird / der wird leben in Ewigkeit.** Hat also der jenige ein Zeichen der Wahl zur ewigen Seligkeit / so gern und mit andächtiger Begierd zu dieser deß Herren Taffel / darzu er uns so hefftig ladet / gehet. Wie hingegen ein Zeichen eines von Gott verworffenen Menschens ist / sich von dieser himlischen Mahlzeit absentiren oder abhalten lassen; gestalt solches uns von Christo klärlich in der Parabel vom Abendmahl (von welchem sich mit vorwenden underschiedlicher Verhindernüssen die geladene Gäst absentiret) wird vorgehalten. Luc. 14. vers. 18 Einer sagt er habe einen Ackerhoff gekaufft / müsse ihn besichtigen: der ander / er habe fünff Joch Ochsen gekaufft / müsse sie versuchen; der dritte / er habe ein Weib genommen / könne deßwegen gar nit kommen. Darüber der Hausvatter erzürnet / und gesagt / daß keiner von den geladenen sein Abendmahl schmecken werde. O ein erschröckliches Urtheil / das himlische Allendmahl nimmer schmecken / von demselbigen in Ewigkeit verstossen seyn!

P.
A. Sutten
Vol. II.
Pars II

welches dan wegen keiner anderer Ursachen halben zu erwarten / als daß man sich bey dem Abendmahl / welches Christus selbst hie auff Erden angestellet / und uns so freund- und ernstlich darzu geladen / nicht finden lasset: sonderen allerley Entschuldigungen / wegen seines außbleibens vorwender. Als zur Zeit der Apostelen die grosse Lieb / und der erste Eiffer bey den Jüngeren Christi war / verharreten sie (wie Lucas sagt Act. 2. 42.) in der Lehr der Apostelen / und in der Gemeinschafft deß Brodbrechens / und in dem Gebett. Da aber diese heylsame Gewonheit abgenommen / hat die wahre Lieb und Heiligkeit auch under den Christen angefangen abzunehmen: und haben sich auch folgends weniger Zeichen der Prädestination und ewigen Wahl an den Christen spüren lassen. Nichts soll derohalben dich verhinderen von dieser seligmachenden Speisen / weder Geschäfften / und der Leuth einreden; weder deine eigene Forcht und Unvollkommenheit / ꝛc. Dan wie der Englischer Lehrer sagt p. 3. q. 8. a. 10. ad 3. Melius est ex amore accedere, quam ex timore abstinere. **Besser ist es auß Liebe darzu tretten / als auß Forcht darvon enthalten.**

Dritter Punct.

Das sechste Zeichen / eine Andacht zu der allerseligsten Jungfrawen Maria.

BEtrachte zu diesem End die Wort / welche die Christliche Catholische Kirch in einem geistlichen Verstand auff die gebenedeyte Jungfraw deutet / Eccli. 24. 13. **Du solt in Jacob wohnen / und in Israel dein Erbtheil haben** / und em[pfa]ngelen under meinen Außerwöhl[ten]. Insonderheit erwege diese letzte Wort / nemblich sie einwürtzlen solle under die erwöhlten / damit also dieselbige zum [ewigen] Leben auffwachsen / und gelangen [mögen]. Weiters führe zu gemüht die schöne [Red] mit welchen die hoch gesegnete Mutter [der] Allmächtigen dich bey dem weisen [Mann] seinen Sprüchen anredet c. 8. 34. **Selig ist der Mensch** / der mich höret / [und] der täglich wachet an meinen Thü[ren]. wer mich findet / der wird das Leben finden / und Heyl schöpffen vom Herren. Wer sich aber an mir versündiget / der wird seine Seel verletzen. Alle die mich hassen / die haben den Tod lieb. und Eccli. 24. 24. Ich bin die Mutter der schönen Liebe / und der Erkantnus / und der heiligen Hoffnung. Bey mir ist alle Gnad des Wegs / und der Warheit / bey mir alle Hoffnung deß Lebens und der Tugent. Was könt dir anmühtiger / kräfftiger zu betrachten / zu erkennen / anzunehmen vorgestellet werden?

Wer aber solt dich / O gnadenreiche Jungfraw / und liebliche Mutter mit Andacht mit verehren / und mit hertzlicher Affection mit umbfangen? alle müssen verlohren werden / und vergehen / die dir außerwöhlten zu wieder seynd / welche Gott also geehret / geliebet / und so grosse Gnaden und Macht hat mitgetheilet.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanstu theils mit Christo / theils mit seiner außerwöhlten Mutter anstellen / beklagen deine Tragheit und Verdruß / so du in Anhörung göttlichen Wort

und zu dem heiligen Sacrament deß Altars gar offt gehabt: mit Begehren er wolle den Geist und Eyffer zu denselbigen in dir erneweren.

Die allerseligste Jungfraw rede verträwlich als eine Mutter an / und begehre demühtig / sie wolle dich in ihren Schoß mit den Prädestinirten und Außerwöhlten ihres gebenedeyten Sohns einschliessen.

Die 17. Betrachtung.

Von den siebenden / achten und neunten Zeichen der Prädestination.

Erster Punct.

Das siebende Zeichen der Prädestination; ein gutes Gewissen.

BEtrachte / wie daß dieses Zeichen der Prädestination uns werde theils angedeutet durch die Wort deß heiligen Apostels und Evangelisten Johannis in seinem ersten Sendschreiben. c 3. vers. 21. **So uns unser Hertz nicht straffet / so haben wir ein Vertrawen zu Gott**: theils auch durch die Wort deß heiligen Pauli Rom. 8. 15. **Ihr habt den Geist der Annehmung zu Kinderen Gottes empfangen / derselbige Geist gibt unserem Geist Zeichnus / daß wir Kinder Gottes seynd.** Unserem Geist wird diß Zeichnus und diese verträwliche Zuversicht / daß wir Kinder Gottes seyn / gegeben / wan er von keiner Sünd überzeugt und gestrafft wird. Darumb erfrewet und rühmet sich derselbige Apostel in dem Zeugnus seines unsträfflichen Gewissens. 2. Cor. 1. 12. **Diß ist unser Ruhm / das Zeugnus unsers Gewissens / daß wir in Einfalt deß Hertzens / und in der Lauterkeit Gottes / nicht in fleischlicher Weißheit / sondern in der Gnade Gottes unseren Wandel in dieser Welt geführet haben.** Diese ist unser festes Vertrawen / das wir zur ewigen Seligkeit haben / ein auffrichtiges und unbeschwärtes Gewissen / nicht daß auß vielfältigen und schwären Sünden verhartet und unempfindlich worden ist; sonderen das weder in Wercken / weder in Worten und Gedancken sich tödtlich verletzt befindet / und ihm nicht bewust ist / daß der H. Geist mit einiger schwären Sünd möchte seyn betrübt worde.

O wie wohl ist einem solchen Menschen / der ein also beschaffenes Gewisse hat! O wie tröstliche Zuversicht hat ein solcher zum ewigen Leben! bemühe dich derohalben / damit du solches Gewissen habest / raume auß demselbigen mit einer wahrer Buß / und auffrichtiger Bekantnus / was dasselbiges beschwären / und dich in Gefahr der ewigen Verdamnus beängstiget haltet. Befleisse dich / daß in Warheit mit dem heiligen Apostolen Paulo sagen könnest Actor. 23. 1 **Ich hab mit allem guten Gewissen meinen Wandel vor Gott geführet / biß auff den heutigen Tag.**

Zweyter Punct.

Das achte Zeichen / Gedult in grossem und vielfältigem Creutz und Leyden.

BEtrachte / wie daß der Apostel Paulus Rom. 9. 21. Den unterscheid der Prädestinirten oder erwöhlten / und nicht Prädesti-

P.
A. Sustren
Vol. II.
Pars II

destinirten uns vorstelle in dem unterscheid der Geschirr oder Gefässen eines Hafners / von dem eins zur Ehren / das andere zur Schmach gebraucht wird: und ermahnet uns / unserem Gerechten Gott und Herren / welcher uns als Gefäß in seinen Händen hat / nicht entgegen zu reden / weil er keinem unrecht thut: und macht hat einen Menschen in dem leymenen Klumpen seiner Sünd und Verderbens stecken zu lassen / einen anderen aber auß überflüssigen Gnaden darauß zu ziehen.

O Mensch (sagt er) wer bistu / daß du Gott entgegen reden solltest: spricht auch ein Werckzeug zu dem / der es gemacht hat / warumb hastu mich also gemacht: hät der Haffner nicht macht über den Leymen: auß einem Klumpen ein Gefäß zu machen daß zu Ehren sey / und ein anders / daß zur Schmach sey: alsò ꝛc. Wilstu nun aber wissen / ob du ein Gefäß der Ehren / das ist / unter den Gerechten und Außerwöhlten seyest / oder nicht / so mercke wie du beschaffen bist in Creutz und Widerwärtigkeit: bist du darin gedültig und rühig / und da die Hand deß Herren dich trifft / gibst einen guten Klang von dir / danckest und lobest Gott / ist es ein gewisses Zeichen / daß der Hafen gut sey / Eccles. 27. 6. Im Offen werden die Geschirr deß Haffners bewähret; und gerechte (Außerwöhlte) Menschen in Anfechtung der Trübsal: lasse dan umb dich das Fewr der Widerwärtigkeit brennen / lasse dich stossen und schlagen / auff und abtreiben / wie Gott will; gedencke daß allen lieben Freunden Gottes solches jederzeit widerfahren sey / und ist daßselbiges ein gewisses Zeichen ihrer Prädestination und ewiger Außerwöhlung gewesen. Deus tentavit eos, & invenit illos dignos se. Sap. 3. v. 5. Gott hat sie versuchet / und befunden / daß sie seiner würdig weren. Er hat sie bewähret wie das Gold im offen / und hat sie auffgenommen / wie ein Brandopffer. Der Apostel stimmet mit demselbigen überein Hebr. 12. v. 6. Welchen der Herr lieb hat / den züchtiget er: er geisselt aber einen jeglichen Sohn / den er aufnimbt. Dieses hat erkent der Hochberümte Kirchenlehrer Augustinus, Si enumeres, spricht er / à Passione Angelorum, enumeratus es à numero filiorum. das ist: wann du befreyet und außgeschlossen bleibest von Leyden der Geissel / bist du auch nicht geschlossen und abgesönderet von der Zahl der Kinder.

O Gott wer ist / der mit begehren in die Zahl deiner außerwöhlten Kinder gehöre? Ich begehre hefftig O mein Herr und Vater / unter dieselbige gezehlet zu werden: solte solches mit geschehen können / daß ich gedültig übertrage all Creutz und Leyden / so will mich gern darein ergeben / dan ankommen Schmach / Schand / Kranckheit / Armuht / und allerhand Trübsal / wil es annehmen / damit ich auß der Zahl der Prädestinirten nit werde außgeschlossen. Geb aber / O mein Gott / deine Gnad / welche ich nichts übersehen kan.

Dritter Punct.

Das neunte Zeichen / Demuht und Geringschätzung seiner selbsten.

BEtrachte die Wort deß H. Ambrosij Apol. de David: Signum electionis est, malè de se sentire, & vultus sui ignoscere. Es ist ein Zeichen (spricht er) der

der Außerwöhlten sich selbst für böß halten/ und seine Wund erkennen. Hingegen sagt der H. Gregorius in c. 5. Job. Ist ein Zeichen der von Gott verworffenen/ allzeit übels thun/ und niemahl seine Ubelthaten erkennen/ und widerruffen. Wie ernstlich ermahnet uns der weisse Sohn Syrach Eccli. 3. 20. Je grösser du bist/ je mehr demühtige dich in allen Dingen / so wirstu für Gott Gnad finden. Dan wie der Herr sagt bey dem David Psal 100. 7. wer Hoffart treibt soll in meinem Hauß nicht wohnen. Wie kombt dan/ daß wir Menschen so geneigt seynd zu der Hoffart/ uns so leichtlich erheben/ und wohlgefallen/ andern gern wollen vorgezogen/ von ihnen gelobt und gepriessen seyn/ &c. Da doch wir auch begehren unter die Außerwöhlten gezehlt zu werden? O Herr/ meine Blindheit machet dieß alles; Ich kenne mich selbst nit/ und versaume leider / mich selbst zu durchgründen. O wie viele Ursachen werde ich finden mich nit zu erheben / wan ich mich selbst / und meine unzahlbare Unvollkommenheiten erkente! worin kan ich doch Anlaß nehmen/ mich hoch zu schetzen/ da doch alles/ was in mir gutes ist / von dir / mein Herr und Gott/ herfliesset: darüber ich dir eins werd müssen rechenschafft geben: von nun an/ mein Gott/ begehre mich nit mehr zu erheben/ sondern dir/ und allen Menschen deinet wegen gern zu unterwerffen. Dan alle hoffärtigen seynd dir / O Herr ein Grewel. Prov. 16. 5. O wie viel besser ists mir von der gantzen Welt veracht / und verstossen zu werden / dir aber lieb und angenemb / und unter die Zahl deiner Außerwöhlten zu seyn; Als hie von sterblichen Menschen ein so geringe Zeit mit eitelem Lob und Ruhm erhaben/ und auß der Zahl deiner lieben Kinder verstossen zu seyn.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch kanstu zu der gebenedeyten Mutter deß Herrn / und andern Heiligen Gottes richten / welche in Reinigkeit deß Gewissens/ Gedult und Demuht am meisten geleuchtet haben / und von selbigen begehren / daß sie durch ihre Fürbitt die Gnad dir erhalten wollen diese Zeichen der Prädestination zu erlangen.

Die 18. Betrachtung.

Von dem 10. 11. und 12. Zeichen der Prädestination.

Erster Punct.

Das zehnten Zeichen der Prädestination/ geneigt seynd zu den Wercken der Barmhertzigkeit.

BEtrachte/ was hievon der Sohn Syrach sagt/ Eccl. 16. 15. Alle Barmhertzigkeit wird einem jeglichen die Statt bereiten/ nach dem Verdienst seiner Werck/ freylich wird sie einem jeglichen ein gute Statt oder Plaß bereiten / nemblich zur rechten Hand deß Richters/ an jenem Tag. Da die Werck der Barmhertzigkeit alleinig werden so rühmlich gemeldet werden. Da die Männer der Barmhertzigkeit auffgesamblet werden. Isa. 57. 1 und hören die gewünschte fröliche Wort deß Allmächtigen Richters Matt 25 34. kommet her ihr gebenedeyte meines Vattere/ besitzet das Reich/ welches

P.
J. Suitten
Vol. II.
Pars II

euch bereit ist in der Zeit/da der Welt Grund gelegt ist. Dan ich bin hungerig gewesen und ihr hab mir zu essen gegeben: Ich bin dürstig gewesen/ und ihr habt mir zu trincken gegeben: ich bin ein Gast gewesen/und ihr habt mich geherberget: Ich bin nack gewesen/ und ihr habt mich gekleidet/ ich bin kranck gewesen und ihr habt mich besucht: ich bin im Kercker gewesen/ und ihr seyd zu mir kommen. Alsdan werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr wan haben wir dich hungerig gesehen/ und haben dich gespeiset: oder dürstig/und haben dich getränckt? Wan haben wir dich aber einen Gast gesehen/ und haben dich beherberget: oder nack/und haben dich bekleidet? oder wan haben wir dich kranck gesehen/oder im Kercker/ und seynd zu dir kommen? und der König wird antworten/und zu ihnen sagen: warlich ich sage euch/ so weit ihrs einem gethan habt auß diesen meinen geringsten Brüderen/ so habt ihrs mir gethan. Hie bedencke dich und siehe/ ob du eins auß denen Wercken der Barmhertzigkeit redlich verrichtet habest; also daß du unter der Zahl der Außerwöhlten stehend mit hören mögest/kombt ihr Gebenedeyten/ihr von Ewigkeit Außerwöhlte meines Vatters/besitzet die Cron und ewige Seeligkeit/darzu ich euch Prädestinirt und erwöhlet hab/ weil/ihr (wie ich von ewigkeit hab vorgesehen daß von euch geschehen solt) die hungerige gespeiset/die Dürstige getränckt/die nackende bekleidet/die Krancken besucht/ꝛc. Hie bedencke dich und siehe ob du nit bisthero in diesen Wercken zu wenig gethan; da du doch so füglich etliche derselben hettest können üben/entweder weil du [illegible] chen Mittelen gnugsamb [illegible] aber weil du zum wenigsten [illegible] fangenen/ oder andern Trost und [illegible] losen Menschen hättest können [illegible] sen beyspringen. Kanstu aber [illegible] wie der H. Chrys sagt. hom. 32. in [illegible] Hebr. so ist gnug/ daß du wirck[illegible] gehret zu thun. Kanstu viel thun; hüte dich/ daß du nit wollest [illegible] thun; kanstu nit mit der That [illegible] zum wenigsten den Armen [illegible] Dürfftigen mit deinem guten Rat [illegible] oder freundlicher Ansprach: oder [illegible] barme dich zum wenigsten seiner [illegible] deinem Hertzen. Höre die Schrifft: Seyd barmhertzig/ wie auch [illegible] Vatter barmhertzig ist. Luc. 6. [illegible] die Gutthätigkeit sagt Chrysost. [illegible] 6 in cap. 3. Epist ad Tit.) machet [illegible] Menschen Gott gleich/ und [illegible] Mutter der Liebe ist ein eigentlich [illegible] Zeichen der Christlichen Tugen[illegible] durch welches die Jünger [illegible] (und folgends die Prädestinirten und [illegible] erwöhlten) erkent werden.

Der 2. Punct.

Das Eilffte Zeichen/alles um Christi willen verlassen.

Erwege hie das Gespräch zwischen Christo und Petro. Dieser sagt Luc. 19. 27. Siehe/ wir haben alles verlassen/und seynd dir nachgefolget: was wird uns nun dafür werden? Jesus aber sprach zu ihnen: warlich sage ich euch/ daß ihr/ die ihr mir nachgefolget

get seyd/ in der Wiedergeburt/ wan deß Menschen Sohn auff dem Stul seiner Majestät sitzen wird/ auch ihr sitzen werdet auff 12. Stülen/ und richten die 12. Geschlecht Israel: und ein jeglicher der sein Hauß verlasset/ oder Bruder oder Schwester/ oder Vatter/ oder Mutter/ oder Weib/ oder Kinder/ oder äcker umb meines Nahmens Willen/ der wirds hundertfältig wiederumb bekommen/ und das ewige Leben besitzen.

Da hastu grosse Versicherung deiner Seeligkeit/ wofern du aller zeitlichen Ding dich umb Christi willen begebest. Dan nach der Außlegung der H. Hieronymi und anderer H. Vättern/ ist die Versprechung von dem Herrn mit den Aposteln allein geschehen/ sondern allen andern Christglaubigen/ die zu dieser Evangelischen Vollkommenheit schreiten werden. Darüber der H. Bernardus serm 8. in Psal 90 also außschreyet: O familiaritatis gratiam, O honoris culmen, O fiduciæ privilegium! &c. O ein Gnad der geheimer Freundschafft/ O Gipffel der Ehren/ O freyheit sonderbahren Verträwligkeit! welche denen zugesagt/ die alles umb Christi willen verlassen! Seelig ist/ der an jenem Tag/ daran sich auch alle Elementen erschröcken werden/ vor dem strengen Gericht wird sicher seyn! ꝛc.

Weiters ist zu mercken/ daß dieses verlassen aller zeitlichen Ding nit allein in der äusserlichen leiblichen abtrennung/ sondern auch in der innerlichen deß Hertzens Entziehung von derselbigen bestehe/ und können solche Armen im Geist genennet werden/ weil sie auff dasselbig zeitliches Gut/ so sie haben/ ihr Gemüht nit setzen/ sondern solches allein zur Noht Gott zu dienen/ und ihrem Heyl außzuwarten/ gebrauchen/ wie der König David gethan/ welcher deßwegen auch mit Warheit von ihm selbst sagen können/ Psalm. 69. 6. **Ich aber bin dürfftig und arm.** Nit auß Geitz oder unmässiger Begirligkeit/ sondern weil er sein Hertz gantz von allen zeitlichen Dingen entzogen/ und was er zu wegen gebracht und versamblet (wahren viele hundert Millionen) zum Tempel deß Herrn verordnet hat.

Hastu nun alles umb Christi willen verlassen/ so erfrewe dich/ und gebe acht daß nit das Hertz und Gemüht entweder auff die verlassene/ oder aber auff andere zwar im Werck geringe/ jedoch wegen unördentlicher Begird groß schätzige Ding gehe. Wäre es aber Sach/ daß du in deiner Macht zeitliche Güter hättest/ so ziehe auffs wenigst dein Hertz davon/ und beweise solches mit außspendung reichlicher Almusen. Damit du also auß diesem Zeichen an dir mercken könnest/ daß du in der Zahl der Jünger Christi/ und der Außerwöhlten zum ewigen Leben seyest. Dan Christus sagt Luc. 14. 33. **Wer nit allem absagt/ was er hat/ der kan mein Jünger nit seyn.**

Dritter Punct.

Das zwölffte Zeichen/ sich zum Gottes-Dienst durch ein Gelübt auffopfferen.

DAs erste Zeichen der ewigen Wahl/ wie wir vorhin gesehen/ ist die Liebe zu Gott: in keinem Ding aber kan sich diese Lieb mehr lassen spüren/ als in deme sich der Mensch mit Leib und Seel Gott auffopffert/ und mit unauffleßlichem Band eines Gelübts verbindet. Darauff gehet der Spruch Isaiæ

c. 56.

P. A. Sutten
Vol. II.
Pars II

c.56.6. Ipsi adhærent Domino, ut colant eum, & diligant nomen ejus, ut sint ei in servos Die hangen dem Herrn an/daß sie ihm dienen/ und seinen Nahmen lieb haben / damit sie seine Diener seyen. Von welchen Christus sagt Joan.15 16 Ihr habt mich nit erwöhlet; sondern ich hab euch erwöhlet/dan keiner kan zu mir kommen / es sey dan daß ihn mein himlischer Vatter ziehe. Joan.6.44. Wer aber mich findet/ (Sagt die ewige Weißheit Proverb. 8.35) der wird das Leben finden/und Heyl schöpffen vom Herrn. Natürlich ist es/ daß ein Mensch von demselbigen sonderlich geliebt wird/deme er sich zum Dienst anbietet; insonderheit wan er mit Leib und Seel ihme sich soll verbinden und gantz ergeben. Wie solches bey denen zu sehen ist/ die sich zum Ehe-Standt verbinden. Solte dan Gott weniger als ein Mensch thun? solt er einen solchen verstossen oder verlassen können/der sich mit auffrichtigem Hertzen und Gemüht ihme ergeben / mit hindan setzung der allen Menschen angebohrnen Neygung zur Freyheit und weltlichen Lusten? Die ewige Weißheit erkläret sich in diesem am vorgemelten Capitel 17. vers. Ich liebe (spricht sie) die mich lieben.

Seelig ist der jenig / der von dir O Gott geliebt wird; wie kan der zweiffelen an seiner Prädestination und ewiger Wahl? O lieber Herr / was soll nit billig der Mensch thun umb deiner Liebe willen?

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle mit Christo an/und begehre/er wolle dir insprechen/ was du ihme zu lieb geben/verlassen/und geloben mögest/damit du nur seiner in Ewigkeit geniessen mögest.

Die 19. Betrachtung.

Von der Reyprobation oder ewigen Verwerffung deß Menschen.

SAmit wir sehen/ wie gütig/gerecht und unsträfflich unser Gott und Herr ist/ und wie gar nichts übels ihm könne zugemessen werden / wollen wir auch eine Betrachtung von dieser Materi anstellen/ welche sonst bey etlichen übel gestelt und mißverstanden / bey verständigen aber wohl underwiesenen eine heylsame Furcht und Anleytung zur schüldigen Dankbarkeit gegen Gott kan verursachen.

Erster Punct.

Worin die Reyprobation oder Verwerffung von Göttlichem Angesicht der unmündigen Kindern bestehe / und daß Gott derselbigen kein Ursach sey.

DJe Reyprobation und ewige Verwerffung der unmündigen Kinder / ist ohne absehen Gottes/so er von Ewigkeit gehabt/ daß diese und jene Menschen werden deß Adams Sünd durch natürliches herkommen auß desselbigen Samen / gleich wie ein Bach das Gifft auß seinem vergifften Brunnen an sich ziehen / mit Vermehrung und Beschluß dieselbige darin sterben und

also seines Göttlichen Angesichts beraubt werden zu lassen. Ob zwar nun diese unmündige Kinder in ihrer selbst eigener Person nicht gesündiget/ so haben sie doch in ihrem Vatter Adam gesündiget/und seynd also desselbigen Sünd und Straff theilhafftig worden; wie der Apostel lehret/ **Rom. 5. 12. Die Sünd ist durch einen Menschen in diese Welt hinein gangen / und durch die Sünd der Todt ; und ist also der Todt zu allen Menschen hindurch gangen / dieweil sie alle in ihm/dem ersten Menschen/ gesündiget haben.** Und im 19. vers **Durch eines Menschen Vngehorsam seynd viel Sünder worden.** Derowegen hette Gott/als ein gerechter Richter / wegen der Sünd deß Adams/die alle in ihm begangen/ und an sich gezogen haben/ auch mit zeitlich und ewiger Straff alle Menschen verfolgen können; dan er Macht hat/ und wohl thut/ wan er nicht allein die Sünd in uns straffet die wird selbst in eigener Person würcklich begehen; sondern auch/ wan er die Sünd in uns straffet / die wir in unserem ersten Vatter / als zweig in der Wurtzel deß Baums an uns gezogen und begangen haben. Und wer wil/kan/oder darff sagen/ warumb O Gott/ thustu also? gerecht seynd dan seine Urtheil / wan er auch die kleinen in der Erbsünden sterben / und folgends selbige von seines Angesichts Anschawung ewiglich außgeschlossen seyn lasset. Und ist solcher Straff nicht Gott ein Ursprung / oder Ursach / (dan er ein Brunn ist alles Gutens) sondern kombt her von der Sünden deß Menschen / deren er gantz kein Ursach ist. Daß nun aber seine unendliche Güte dich hat durch den H. Tauff von der Erbsünden lassen gereiniget werden / dafür kanstu ihm in alle Ewigkeit nicht gnugsam dancken. Wer kan dan im geringsten die Urtheilen Gottes tadlen / weil sie unerförschlich und gantz unsträfflich seynd? Und/ **wer bistu/ O Mensch / der du Gott entgegen reden solt est? Rom. 9. 20.** Sihe dan und erkenne/meine Seel/ erstlich daß Gott keine Ursach ist dieser Reprobation und Verstossung/sondern die Sünd/so der erste Mensch freywillig gegen ihm begangen hat. Zum andern/ siehe und erkenne auch/ daß deiner seits keine Ursach gegeben sey/warumb Gott dich nicht auch mit so viel tausendt andern in der Erbsünden hat sterben/ und vor seinem Angesicht ewig verstossen werden lassen. Wie grossen Danck aber hastu dem so gütigen / und dir ohne gegebene Ursach so gewogenen Gott und Herrn mit Worten oder Wercken bißhero erzeiget? Nimb dir vor ins künfftig etwas sonderliches zu thun/ ꝛc.

Zweyter Punct.

Worin die Verstossung der auffgewachsenen und verständigen Menschen bestehe / und daß Gott derselbigen kein Ursach sey.

DJe Reprobation / oder ewige Verwerffung in auffgewachsenen und verständigen Menschen ist ein Absehen/so Gott von ewigkeit gehabt / daß diese und jene Menschen/ wiewohl sie durch die H. Tauff seynd geheiliget / in schwäre Sünden frey- und muhtwillig fallen werden ; mit festem Göttlichen Fürnehmen und Urtheil/ daß er dieselbige in denen Sterben/ und folgends von Anschawung seines Göttlichen Angesichts verstossen / und zur ewigen Pein als

P.
A. Sutten
Vol. II.
Pars II

einer wohlverdienter Straff wolle verdammet werden lassen.

Also gehören zu dem Verfolg der Reprobation und Verstossung deß Menschen folgende vier stück. 1. Daß Gott die Sünd geschehen lasset: zum andern/ daß Gott den Menschen in den begangenen Sünden verbleiben / und halßstarrig werden lasset; zum 3. daß er ihn von seinem Angesicht und Reich verstosset: zum 4. Daß er ihn mit ewiger Pein straffet. In deme / daß Gott die Sünd zulasset / weil der Mensch dieselbige freywillig begehet / kan keine Ursach oder Anfang der Reprobation oder ewiger Verstossung Gott zugeschrieben werden/ theils weil Gott nit schuldig ist den Menschen/ der sündigē wilt/ zu verhindern/ oder davon mit Gewalt abzuhalten; theils auch/ weil der freye Mensch von seiner Begierlichkeit zur Sünden ingenohmen/ nicht begehret/ daß ihn Gott in den Sünden verhindere / oder davon abhalte.

Zum andern an dem verbleiben in der Sünden oder unser Halßstarrigkeit in derselbigen/ welche nichts anders ist/ als unser in der Sünden verharrender Will/ und daß Gott solchen zulasse / ist auch Gott nicht schuldig; insonderheit weil Gott uns jederzeit gnugsame Gnad anbietet / so wohl die Sünden zu vermeyden/ als auch (wan wir in selbige gefallen seynd) durch Buß und Pönitentz widerumb auffzustehen / und zum Gnaden-Stand zu gelangen / auch gutes zu thun auff mancherley Weiß antreibt/ ermahnet und auffmuntert.

Was das 3. und 4 stück anlanget/ die Verstossung von Gottes Angesicht und Verdammung zur ewigen Flammen ist gewiß / daß Gott solches nicht thue auß eigenem Wohlgefallen / sondern von unser Sünd und Bößheit darzu genöhtiget. Ist also unsere Sünd der so erschrecklichen unbegreifflichen Straff/ als die folg... net/ ein Ursach: Gestalt Christus als ... rechter Richter der Lebendigen und ... Todten solches an jenem Tag/ mit ... tem Urthel mit zugefügter Ursach ... ren wird. Matth. 25. 41. Gehet ... mir ihr Vermaledeyten in das ... Fewr / das den Teuffeln und ... Engeln bereitet ist: dan (meine ... sach in dem Wörtlein dan/ Ich bin ... gerig gewesen / und ihr habt mir ... zu essen geben : ich bin dürstig ... sen/ &c.

Diesem gemäß spricht der H. ... nus l. 3 contra Jul. c. 18 Bonus est ... stus est Deus, potest sine bonis merit... rare, quia bonus est; non potest sine ... meritis damnare, quia justus est. ... Gütig ist Gott/ gerecht ist Gott: ... kan erretten ohn unsere gute ... diensten/ weil er gut ist: Nit aber ... er verdammen ohn unsere böse ... diensten/ weil er gerecht ist. ... nun/ gegen alles verhoffen/ under ... der Reprobirten oder ewig ver... seyn/ kan dieß auß dem Propheten ... 9. gesagt werden: Perditio tua ex te ... Tantummodo in me auxilium tuum. ... Verderben ist auß dir/ O Israel: ... deine Hülff ist allein bey mir.

Sehe dan/ O meine Seel/ dir vor: ... verhüte mit allem Fleiß nicht allein ... schwäre / weil sie der ewigen Repro... und Verstossung ein Ursach seynd/ ... auch die käßliche oder tägliche Sünden ... viel dir möglich/ weil sie ein Wegun... leytung seynd zu den schwären. Und ... ins künfftig eine schwäre Sünd zu ... angereitzt werden/ so gedencke/ Gott ... vielleicht (wie er unsträfflich thun ...

sen / daß du in derselbigen biß in den Todt verharrest / und also folgends fäst und unveränderlich vornehmen dich in Ewigkeit von seinem Angesicht und Reich zu verstossen und zu den höllischen Flammen zu verdammen. Schreye auß von Hertzen: O Gott / laß mich tausendmahl sterben bälder / als daß ich dich jemahlen schwärlich erzürne.

Dritter Punct.

Daß unser freyer Will durch die Reprobation oder ewige verstossung eben so wenig / als durch die Prädestination oder Wahl zum ewigen Leben uns benohmen oder geschwächt werde.

BEtrachte / zufolg voriger beyden Puncten / daß bey dir und in deiner Macht oder freyem Willen stehet under der Zahl der Reprobirten oder der Prädestinirte zu seyn. Sage nicht mit etlichen irrenden Ketzer: bin ich under den Reprobirten / so ist alles vergebens / was ich thue; so werde ich unfehlbar verdambt werden; bin ich aber under der Zahl der Prädestinirten / so werde ich unfehlbar seelig werden / wie übel ich auch immer lebe: Nicht gedencke / viel weniger rede also / dan hierunder ein erschröcklicher Irthumb verborgen ligt / welchen der böse Feynd den Menschen inblaset / damit er sie vom guten abhalte / freyer zu sündigen antreibe / und also sich ihrer Seelen bemächtige. Und ist dieser Irthumb desto schädlicher bey manchem / je mehr er deß falschen Scheins bey den Unwissenden hat. Solche pflegen also / wiewohl mit grossem Irthumb zu discurriren / Gottes Wissenschafft kan nicht fehlen. wan er dan sichet / daß ich under den verworffenen bin / so werde ich under denselbigen bleiben / dieweil ich nicht machen kan / daß Gottes Wissenschafft fehle. Dieses Discurs schänd- und führlicher Irthumb bestehet darin / daß die jenigen / welche also reden / die Ursach und Noht dieses zu thun und jenes zulassen; die Sünd zu begehen oder zu vermeyden / auff Gottes Vorsehung lägen / als wan dieselbige dessen ein Ursach wäre / und darzu nöhtige / da das Gegenspiel vielmehr wahr ist. Dan deßwegen sündige ich nit / weil Gott daß siehet / daß ich werde sündigen: sondern deßwegen siehet Gott / daß ich sündigen werde / weil ich freywillig sündige: nöhtiget also mein muhtwillig sündigen / Gott dasselbig vorzusehen / nicht aber nöhtiget mich Gottes vorsehen zu sündigen.

O meine Seel / erzeige daß diß wahr ist in dieser Stunden / ja in diesem Augenblick / da du dieses zur Betrachtung liesest / und in deiner Betrachtung erwegest. Muntere dich auff mit Göttlicher Gnaden / die du jetzt hast; und übe die drey fürnembste Göttliche Tugendten auff folgende Weiß: O Gott / ich glaube alles / was du offenbahret hast / und durch die Catholische Kirch mir vorhalten thuest. O Gott ich hoffe und vertrawe durch deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit Verzeyhung aller meiner Sünden; und daß ich einmahl ingehen werde in dein Hauß / und dein Göttlich Angesicht in Ewigkeit mit Frewden anschawen.

O Gott / ich liebe dich auß Grund meines Hertzens über alles / ach möchte ich dich lieben wie die Seraphiner / und wie deine gebenedeyte Mutter Maria dich jederzeit liebet; krafft dieser Liebe thut mir leyd / daß ich jemahl gesündiget habe / weil dir die Sünde mißfällig / und dieselbige deiner Ehren zu wider ist. Ach hätte ich niemahl gesündiget!

Siehe meine Seel / dieser dein Affect und

P. A. Sustren

Vol. II.

Pars II

Ubung der Göttlichen Tugenden hat nun verursacht daß Gott dieselbige von Ewigkeit hat vorgesehen. Hettestu nun Gott an statt dieses guten Affects gelästert / wäre dadurch auch geschehen daß Gott solches vorgesehen hette; und solte der gerechte Gott vornehmen (wie er könte) in der gübter Böß-heit dich verharzen zu lassen / und also zur wohlverdienten ewigen Straff zu seiner Zeit verdammen / wärestu zwar in der Zahl der Reprobirten / aber auß deinem eigenen Willen / und auß Ursachen / die du selbst darzu geben hast.

Fahre dan fort / wie zuvor / an deinen lieben Gott / an sein unfehlbares Wort und Offenbahrungen zu glauben / auff seine Barmhertzigkeit zu hoffen / und seine Güte zu lieben / lasse davon nicht ab biß in deinen Todt / massen solches bey deinem freyen Willen stehet / was auch immer Gott von dir hat vorgesehen / und du wirst versichert seyn / daß du nicht seyest under der Zahl der Reprobirten und verworffenen.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch stelle an mit deinem allergütigsten Gott / und bitte / er wolle dir Gnad geben fortzufahren / solche auch täglich vermehren / damit du also nicht mögest ewig von ihm (welches er nicht begehret) verstossen werden. Spreche offt mit Job c. 10. 1. **Ich wil meine Wort wider mich selbst frey herauß gehen lassen / und reden in Bitterkeit meiner Seelen.** Ich wil zu Gott sagen: **verdamme mich nicht.** Schreye täglich mit David / Psal. 50. 13. **Verwirff mich nicht von deinem Angesicht.**

Die 20. Betrachtung.

Beschuß und kurtzer Begriff der zwantzig vorhergehenden Betrachtungen.

Der 1. Punct.

Daß alle diese Göttliche Vollkommenheiten oder Eigenschafften auff unsere ewige Wohlfahrt gehen.

DEr H. Augustinus sagt in der [illegible] chern seiner Bekantnus lib. 9. c. 4. [illegible] Non satiabar illis diebus dulcedine [illegible] li considerare altitudinem consilii [illegible] salutem humani generis. Ich konnte **der Zeit nicht ersättiget werden** [illegible] **wunderbarlicher Süssigkeit** / [illegible] **Tieffe deines Rahts** (O Gott) [illegible] **das Heyl deß menschlichen Geschlechts zu betrachten.** Siehe mit [illegible] grosser Lust und Fruchten dieser H. [illegible] betrachtet habe die tieffe Räht Gottes [illegible] unser Heyl / welche am meisten in den [illegible] hin gehenden und außgelägten Göttlichen Eigenschafften zu sehen seynd. Ergetze dich dan ingleichen solchen Betrachtungen / [illegible] se dich nichts verstören noch betrüben / [illegible] weil du nicht weiß die Weg und [illegible] der Göttlichen Providentz und Fürsehung [illegible] keit; durch welche dieselbige dich führet und [illegible] leitet zu dem Ziel und End / zu welchem du [illegible] erschaffen bist; daß du vermeynest dein Unglück zu seyn / und dein Verderben / welches gebrauchet Gott offt zu deiner geistlichen und ewigen Wohlfahrt / welches du offt in [illegible] deinem Leben wirst erfahren haben. Ja [illegible] auch so wunderbarlich und mächtig [illegible]

Gott

Gott / daß er die Sünden / dadurch viele ewig verdampt werden / etlichen weiß zu ihrer gröſſerer Heyligkeit / und ewiger Glory zu verwenden. Darumb ſollen dich nicht allein alle zeitliche Widerwärtigkeiten / Unglück und Trübſalen / ſondern auch ſo gar die Sünden / in welche du gefallen biſt / nicht verſtören / noch kleinmühtig machen / weil die Göttliche Fürſichtigkeit auch dieſelbige zu deinem Heyl wird zu verwenden wiſſen / wan nur du in dieſem Augenblick von denſelbigen wirſt abſtehen / und mit gantzem Hertzen dich zu deinem Gott und Herren kehren / wie der heilig Auguſtinus erfahren hat / und in den Bücheren ſeiner Bekantnus an Tag gibt.

Was die Prädeſtination und Reprobation anlanget / in derſelbigen laſſe dich auch zur letzt von dem heiligen Auguſtino underweiſen lib. 1. de prædeſt. Dei c. 1. da er alſo ſpricht: Creavit Deus hominem, & prædeſtinavit, ut ſi obediens eſſet, & à guſtu vetiti pomi ſe abſtineret, in vita permaneret; ſin autem inobediens eſſet, ſententiam mortis ſubiret: quia ergo peccavit homo, juſtum erat, ut moreretur; ſi non peccaret, nullo vinculo prædeſtinationis morti alligaretur. **Gott hat den Menſchen erſchaffen / und prädeſtinirt / daß / wan er gehorſam wäre / und vom verkoſten deß verbottenen Apffels ſich enthielte / im Leben bliebe: wofern aber er ungehorſam wäre / die Sententz deß Todts überſtehe. Weil nun der Menſch geſündiget / ware es recht / daß er ſturbe: ſündigte er nicht / daß er mit keinem Bandt der göttlichen Prädeſtination dem Todt verſtickt ſeye.** Hie ſeheſtu kürtzlich wiederumb die Beſchaffenheit der Prädeſtination und Reprobation. Wie nemblich Gott nit abſolut / ſonderen mit gewiſſen Conditionen den Menſchen erwehle oder verwerffe / wan er ſein Gebott helt oder nit helt / welches bey deß Menſchen freyen Willen ſtehet. Derohalben auch folgents Gott die Prädeſtination oder Verwerffung in deß Menſchen freyen Willen geſtellet hat / der Geſtalt wie der H. Auguſtinus ſagt / daß er zwar viele zu ihrem Heyl und ewiger Wohlfart prädeſtineret ohne ihre Verdienſten; jedoch keinen verdammet ohne begangene Sünde / und ohne gegebene Urſach zu der Verdamnus.

Sey dan deinem Gott und Herren gehorſam / in Haltung aller ſeiner Gebott unterwerffe dich ſeiner Verhaltung gantz und gar; dan er ſuchet nichts anders / als dein Heyl und ewige Wohlfart: erhebe dich nicht in deinem Hertzen und Gemüht über andere / alle Hoffart und Stoltzheit ſey weit von dir. Dan gleich wie unter den Zeichen der Wahl zum ewigen Leben iſt die Demuht und gering Schatzung ſeiner ſelbſt; Alſo kan unter den Zeichen der ewigen Verſtoſſung wohl gezehlet werden die Hoffart.

Zweyter Punct.

Wie geneigten Willen GOtt trage zu aller Menſchen heyl.

WIſſe / O Menſch / daß dir kein Freund auff Erden die ewige Seligkeit alſo vergünne / als dein Gott und Herr; und hat er zu dem Ziel dich erſchaffen damit du mögeſt ſeiner ſelbſt / und aller ſeiner Frewden und Güter (die unaußſprechlich und unbegreifflich ſeynd) genieſſen. Kein Menſch iſt außgenommen / den er nit begehre / und ſuche durch die von ihme verordnete Mittel zur Seligkeit zu bringen. Welches dir vielmahl von dem Apoſtel laſſe geſagt ſeyn / 1. Tim. 2.

P. A. Suffren
Vol. II.
Pars II

4. Deus omnes homines vult salvos fieri, & ad agnitionem veritatis venire. **Gott wil daß alle Menschen selig werden/ und zur Erkantnus der Warheit kommen.** Zu welchem End er ihnen gnugsame Gnad und Mittelen an die Hand gibt. Ja auch den allergröbsten / und in der Boßheit verstockten Menschen gibt er die Gnad/ daß wan sie sich deren gebrauchen wolten/ in seine Freundschafft und zu ihrem Heyl gelangen könten. Daß die in den Sünden vertiefte Menschen solcher Gnaden auch Widerstand thuen / beklagt der heilig Ertz-Martyr Stephanus Act. 7. 51. Da er die halßstarrige Juden also anredet: **Ihr hartnäckige / und unbeschnittene an Hertzen und Ohren/ Ihr widerstrebet allzeit dem H. Geist.** Da mercke daß der H. Man den Juden vorwirfft / daß sie den H. Geist/ das ist/ der göttlichen Gnaden / dadurch sie zum guten ermahnet / und angetrieben werden / Widerstand thun. Massen auch die ewige Weißheit den Gottlosen verweißlich vorwirfft/ Prov. 1. 24. Vocavi & renuistis. **Ich hab geruffen/ und ihr habt euch geweigert.** Matt. 23 23 **Jerusalem/ Jerusalem / wie offt hab ich deine Kinder versamblen wollen / und du hast nit gewolt?** Darauß zu sehen/ daß die Gottlosen gnugsame Gnad und Anleitung zum guten gehabt haben / wan sie sich nur deren hetten gebrauchen wollen. **Wan ihr dan heut seine Stim höret/ so verhärtet ewere Hertzen nit.** Psal. 94. 8. O Herr/ wer ist/ insonderheit unter denen/ die du zum wahren Glauben beruffen hast / der wegen Mangel deiner Gnaden klagen könne? O du lieber Gott / wie gütig und freygebig bist du auch gegen die Sünder? weh mir/ wofern ich mich der sonderbahren Gnaden / so du mir für so viel tausent anderen Menschen gegeben hast/ nit gebrauchen solt.

Dritter Punct.

Wie langmühtig Gott mit uns sey/ und mit welchem Liebkosen er uns zu sich anlocke.

GOtt führe zu Gemüht die Wort 2. Pet. 3. 9. **Er wartet ewer mit Geduld / dieweil er nit wil / daß jemand verlohren werde / sonder daß sich alle Menschen zur Buß wenden.** Ja er wil gar nit den Todt deß Sünders sonderen viel mehr daß er sich bekehre und lebe. Ezech 18. Und wie unterredet sich unser Gott und Herr mit so verwunderlicher Lieblichkeit die Menschen zu sich zu locken? höre ihn an bey dem Propheten Isai. c. 66 13. **Ich wil dich trösten/ wie einen / dem seine Mutter liebkosen schmeichlet.** Wofern nun solches uns zu Hertzen gehen solte/ wir uns gelagt werden was Prov. 1. 24. **Ich hab meine Hand außgestreckt/ und es ist keiner gewesen / der darauff gemercket hette. Ihr habt allen meinen Rath verachtet / und meine Straffreden in den Wind geschlagen.** So wil auch **in ewerem Untergang lachen / und ewerer spotten / wan euch das Ungewitter kombt/ dafür ihr euch befürchtet. Alsdan werden sie mich anruffen / und ich wil sie nit erhören/** &c. Sehe dan O Mensch/ daß du dich dieser so gnadenreichen Gelegenheit gebrauchest: nemlich auf die lieblichen und anmühtige Anlockungen / damit Gott durch deren Verschmähung angenet / einen unversöhnlichen Zorn gegen dich

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

schöpffe / und der gerechten Strengheit sich gebrauche.

Mein Gott und mein Herr / alles und alles/was ich von dir betrachte / und an dir finde/ ist zu meinem Heyl gewogen/was will ich dan zweiffelen / scrupuliren/oder ängstig seyn wegen meines Heyls? An dir O gütiger Gott ist kein Mangel; an mir ist imgleichen kein Mangel deiner Gnaden / Hülff und Beystands / daß ich in Warheit gestehen/und sagen muß mit dem David Psalm. 147. 20. Non fecit taliter omni nationi: **Deßgleichen hat er keinem Volck gethan.** Soll ich dan nicht gantz und gar in aller Demuth und mit allem Vertrawen mich meinem Gott und Herren / und seiner Anordnung / Verwaltung / und gerechten Urtheilen unterwerffen und ergeben?

O Herr mein Gott und alles wie wohl ist mir mit deinem allerheiligsten / und allergütigsten Willen / mit deiner wunderbarlichen / und zu meinem Heyl gerichteten Fürsichtigkeit/ mit deiner Prädestination / und Reprobation / die nach meinem Vermögen und freyen Willen gestellet und geordnet seynd? mich in keinem guten verhinderen; Ja vielmehr Anleitung zu deiner Forcht/ Lieb/ und beständigem Dienst geben.

COLLOQUIUM.

Dein Gespräch richte zu der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ersten Person als deinem Erschöpffer / und miltigsten Vatter / dem Sohn als deinem liebreichsten Erlöser/ dem heiligen Geist als deinem Heiligmacher und deiner Seelen süssesten Bräutigam. Lobe und dancke diesem drey einigem Gott/daß er also alles umb dir verordnet hab. Dich selbst rede imgleichen also an: O du mein liebe Seel/was bekümmerst- und beängstigest du dich wegen dessen/ daß du nicht wissest / was in diesem veränderlichen betrübten Leben dir widerfahren werde? du hast einen gewünschten Gott / du selbsten köntest für dir und deinen Nutzen dir keinen bessern Gott und Herren erdencken; so seye dan getröst/ und zu frieden; und schreye vor Frewden auß: **O Gott meines Hertzens / und mein Theil / O Gott in Ewigkeit.** Psal. 72.26.

E N D E.

Register

P.
A. Sutten

Vol. II.
Pars II

Register

Denckwürdigster Sachen dieses Christlichen Jahrs/

Der erste Bund/ wird mit dem Buchstaben A. der zweyter Bund mit dem Buchstaben B. der dritter mit dem Buchstaben C. der vierter Bund mit dem Buchstaben D. bezeichnet/ die Zifferzahl weiset das Blat.

ABacum Leben. C 392

Abraham/

Leben deß heiligen Einsidlers/ C 715 Gedult eines Predigers mit Nahmen Abraham/ B 307

Abtödtung der Mortification / suche Laster / Lieb.

Wie sie im Advent zu üben / C 62. 65. Sabas tödtet den Lust einen Apffel zu essen/ 176/ S. Ignatii/ D 440. Borgia 767. 681. Franciscus 697 Ihre Versamlung ist ein Ursach der Sünd B 555 sie ist nöhtig b 555 ꝛc. 333 sich mortificiren bringt lust. b 140 macht uns Christo gleich / 342 Exempel der Heiligen b 344 ꝛc. d 797 steht nicht allein in äusserlicher strenge/ b 346 innerliche ist in acht zu nehmen / b 346 dadurch kan man den Himmel verdienen/ 349 muß bescheiden seyn/ 352 ist zur Seligkeit nöhtig d 404.

Leben der Heiligen Abdon und Sennes / d 439

Ablaß.

Was ist Ablaß / Jubel-Jahr/ b 628/ ꝛc. sein werth/ 633 634 es ist ein sicheres Ding/ wer kan ihn geben/ und warumb/ 637 wie verdienen / 638 den Seelen im Fegfeuer zugeeignet werden/ 641 auff was weiß wie er nützlich zu gewinnen

Leben der heiligen Adjuti/ C 210. Adelei d 123.

Adel welcher der gröste d 419/ d 714

Adler.

Beschützt den H Medardum vorm Regen macht Schatten dem H Servatio/ 125 sich vor der Geburt deß H. Eligii/ C

Leben deß H. Adonis/ C 208

Advent.

Zu was End die Advents Zeit eingesetzt/ C 10. wie sich darzu zu bereiten/ 10/ ꝛc. was thun/ 41. 54. 61. 71. von den Betrachtungen Advent/ 70. 71. ꝛc.

Leben der Heiligen.

Ægidii/ d 585 Agapiti/ d 521 Agathæ/ c 200. Agnes c 305 Agnes de monte Pol c 761. Agnes Marckgrafin d 612. d 778. Alberti/ c 751. Aldam Bischoffs/ d Alexan

Agulybi Martyrers/ d 588. Alexander Martyrers/ c 199 deß Pabsts/ c 109. Alardi/ c 358. Albini Bischoffs/ c 308 Aldegundis/ 408. Alexii/ d 415. Aloysii Gonzagä/ d 251.
Alexander Magnus wie er sich beliebt gemacht/ c 84.
Allmacht Gottes in Erschaffung der Welt/ d 665. 657. Zeichen der Göttlichen Allmacht/ 657.

Almusen.

Lieb gegen die Arme/ d 795. 394. c 173. 205. 358. Medardi/ d 228. Margaritha/ 230. Basilii magni/ 239. Paulini/ 254. Nicolai/ c 180. Ambrosii/ 183. Genovevä/ 361. Laurentii Justiniani/ 374 Marciani/ 376 Theodosii/ 381. Joannis deß Almusengebers/ 397. Dominici/ d 491. Oswaldi/ 496. c 488 Caroli/ 509. 510 Gregorii/ 710. Richardi/ 746. 747. Zenonis/ 755 Sidonii/ d 587. Ludovici/ 541 Elisabeth/ d. 823. 824 825. Cäciliä/ d 850. Martini/ d 801. Homoboni/ d 809. Cäsarii/ 546. Augustini/ 551. Aidani/ 555. Egidii/ 585. Elzearii/ 632. 633 Francisci/ 697. Melanii/ 741. Caroli Borromäi/ 776. ist ein Ursach der Bekehrung/ d 126. wie es B. Felix gesamblet/ 131. ist nützlich/ c 173. wans gut Almusen geben/ 200. wird belohnet/ 365. d 799. 809.

Altar.

Drey Altär der Seelen wie sie einzuweyhen/ d 200. Ehr der Altär/ 509.

Alte.

Wie alte Leuth sich entschüldigen guts zu thun/ b 717. wie fälschlich aber 721. 723. 727.

Leben der Heiligen.

Ambrosii/ c 183. Anacleti/ d 410 Anastasiä/ c 331. d 856 Anastasii/ c 396. Anatoliä/ d 408. Antecti/ c 759. Andreä deß Apostels/ c 157. Betrachtung von seinem Beruff 159. Andreä deß Münchs/ d 735. Andronici/ c 505. Angeli/ d 112. Annä/ d 433. wie die Prophetin Anna das Kindlein Jesus im Tempel sahe/ und von ihm redte/ c 430. Antonii de Padua/ d 233. warumb wan etwas verlohren/ er angeruffen werde 237. Antonii deß Patriarchen/ c 494. Antonii deß Einsidlers/ c 389. Regel/ 390. wie er den H. Paulum begraben/ 387. Anselmi/ c 762. 631. Anthymi/ d 90

Anbettung.

Was/ und wie vielerley sie sey/ c 19. wie Christus anzubetten 20. innerlich 21. eusserlich 22

Andacht.

Was ist Andacht/ d 688. 694. Francisci/ d 701. 702. Franciscä/ c 705. wie sich etliche entschüldigen suche Entschüldigung / Vollkommenheit. von Gott belohnt/ d 815.

Anklag.

Falsche wird gestrafft/ d 394 c 155. 197. 212. d 414. c 405. d 604. 641. 751.

Apostel.

Der Apostel Ampt ist Seelen zu gewinnen/ d 29. seynd Lehrer der Welt 48 Zeuge der Unschuld Christi/ wie sie gezeuget 71 was vor Gnad zum Apostel erwöhlt seyn/ d 101. 102. 213. 431 was ein Apostel sey/ d 540 warumb 12 die Welt bekehrt/ jetzt so viel Prediger wenig vermögen / b 284 Zeichen deß Apostolats/ b 286 wie ihr Festag zu halten/ Betrachtung von ihrem Beruff/ Gnaden/ b 440 441. ꝛc.

Leben der Heiligen.

Apollinaris/ d 427 Apolloniä/ c 488 Apollonii/ c 525 Aquilini/ d 788

Arbeit.

Viele arbeiten gottloß/ unnütz/ a 389. 399/ ꝛc. wie man arbeiten solle vor die Seligkeit 401. 409 es ist mühseliger ein böses als frommes Leben zu führen/ d 749 suche Vollkommenheit.
Leben deß H. Arcadii/ c 783.
Armseligkeiten unsers Gemüths richtet Gott zum besten/ d 887 suche Widerwärtigkeit.
Arrius zerspleisset die Kirch/ d 864

Armuth/ Arme/ suche Almusen.

Deß H. Pauli Einsidlers/ d 386 Elisabeth/ d 814

P.
A. Sutten

Vol. II.
Pars II

H. Xaverii/c 166/ ꝛc. Freywillige Armuth ist ein Zeichen der Prädestination/d 910 Christus lehret sie im Kripplein/c 286 Nutz der Armuth 287 Thomä von Cantelberg 342 Laurentii Justiniani 374 Marcellä 411 Gregorii deß Pabsts 710 Richardi 747 die Armuth hattet ihm für ein Ehr Gregorius Naz. a 95 Ludovici/d 541. 542 den Armen wird vor allen andern recht gesprochen/d 634 Francisci Borgiä/d 679 worin das Gelübd bestehe/b 675. d 694 deß H. Francisci/ d 697. 701 Arme speisen/d 793.

Leben der Heiligen.

Arsenii/ d 417 fliehet die Weibspersonen/ a 467 Athanasiä/c 505 Athanasii/d 102 dient dem H. Antonio/c 392 Attali deß Abts/ c 706 Augustini/ d 548 wie er sich vor der Bekehrung seiner Sünd berühmt/a 450 wie ihm die Mutter Gottes erschienen/b 730 Aviti/d 245 Aventini/c 479 Audisacis/c 392

Auffopfferung.

Man ist schüldig sich Christo gantz darzugeben/auß fünff Ursachen/c 48/ꝛc. Gebett der Auffopfferung c 52 wie man sich der Mutter Gottes auffopfferen soll 53. Suche das Fest der heiligen drey Königen/wie sein Genaht und Gehör/ꝛc. c 378. 380 ein geopffert Bild zertheilet sich 385 Christi im Tempel 421 die erste Gedancken deß Morgens soll man Gott auffopffern/a 125. 126. 127. ꝛc. all sein thun/a 158. b 571 wie im Todt 411. suche Mariä Opfferung.
Augen zu verwahren wie Maria gethan hat/d 838.

B.

Baden.
Das unverschämbte wird gestraffi/d 413

Geistlicher Bann.

Was den Priestern widerfahren die im Bann wolten Meß lesen/ c 164 der H. Ambrosius thut Gratianum und Theodosium in Ban / c 185 Chrysostomus Eudoxiam 404

Leben der Heiligen.
Balbinä/c 740 Barbarä/c 274 191 Färbitt löschet das Fewr/ erlanat daß man nicht ohne Communion sterbe 173 Barlaams und Josaphat 174 Barnabä deß Apostels/d 123 Barnabä 138 seine Tugend 540 sollt offt 623 Barnabä/d 821 Basilidis/ Cyrian und Nazarii/d 235 Basilii deß Kirchenvat 238 seines Vatters 146 Basilii deß Martyrers 135 Bassä/d 334 Batildis/c 409

Barmhertzigkeit.

Darauff muß man sich steuren/d in Gottes Barmhertzigkeit erzeigt sich in der Menschwerdung von der Grösse der Barmhertzigkeit Gottes überrisse die Gerechtigkeit 517 erstreckt sich alle Werck 559 über die Sünder 560 561 über die Gerechten 561 wie sie gelobt werden Gott 562. 563 mehr den Menschen als den ten erzeigt/d 564 ein Vertrawen erweckt auf Barmhertzigkeit in deine Todt/d 818 Barmhertzigkeit ergeben seyn/ ist ein Zeichen der Prädestination/d 909. Elisabeth Werck der Barmhertzigkeit/d 823 824. 825.

Baum.

Ein dürrer blüet/d 135. 455. 510 im Christen grünen die Zweige/c 196 biegen sich 401 Sodomar richtet einen abgehawenen wider pflanzen d 724

Beer.

Ein Beer muß an statt deß Eleis den Blödel gen/d 151 wird geheim wie ein Amaleta zweymahl bekommen sie ihre Gesatt heilige Gallus weiset einen anderwo wie er die Feuchtigkeit vertreibt/ a 624

Begräbnus.

Vor das Orth ist die H. Monica nit sorgfältig die Engel bereiten Gräber 128 die Kirch cher Saturninus begraben/ wolte lassen sen abgestorbenen auffnehmen/ c 156 stehet auß dem Grab auff 193 damit der H. nus bey der Begräbnus mögte seen / den todten Leib nit bewegen 509 Kinder gehört schlechte/c 511 in S. Ulrichs Kirch ner begraben werden/d 744 im Meer 845

Beicht/Beichtvatter.

Ist ein grosse Gnad von Gott/d 31. nutz 32.33. siebenerley Tugenden seynd darin zu üben 34 wie sich die H. Margaretha gegen ihrem Beichtvatter verhalten/ d 230 wie Philippus Nereus mit einem Sünder umbgangen 141 kein Gelt soll man von den Beichtkindern annehmen 141 General Beicht verändert Faverium/ c 166 ein groß Mitleyden hat der H. Ambrosius mit den Beichtkindern 183 Ernst Raymundi gegen sein Beichtkind/ c 370 was die Beicht: was wird darzu erfordert/ b 152 übel einer bösen Beicht 153 sie muß warhafft seyn: sie ist nothwendig 155. 156 was die Beicht leicht macht/ b 159 man soll sich nit schämen 161 wer beicht/ verliehrt seinen guten Nahmen nit 163 nutz 165 was vor Tugenden einer in der Beicht übe 167 was vor der Beicht zu thun/ b 169 das Gewissen muß erforscht werden/ b 170 die Rew wird erfordert/ worin sie bestehe/ 174. 175 ein starckes Fürnehmen sich zu besseren 186 drey Ding werden darzu erfordert/ b 188 wie in der Beicht sich zu verhalten 190 Mißbrauch im beichten 193 wie zu beichten 194 mit Rew 195 was under der Absolution zu gedencken: was nach der Beicht zu thun 197 was zu einem rechten Beichtvatter erfordert werde/ b 200 wie er sich in und nach dem Beicht hören verhalten solle 209. 211/ ꝛc 218 wan ein Beichtvatter sein Beichtkind soll lassen communicieren/ b 257 er soll die Arme so wol hören als die Reiche 210 (208) wie die Buß auffzulegen 214 soll nichts auß der Beicht reden 218 was ein innerliche Beicht vor Gott und vor dem Priester sey/ b 610. 611 wan ein general Beicht zu thun 611 sie ist nützlich 612 611. der innerlichen general Beicht nutz 613 welche nit leicht ein general Beicht thun sollen/ b 615 wie die innerliche gemeine Beicht vor Gott anzustellen 615. 618 wie vor dem Priester 621 wie soll die Bereitung seyn 622 was in der Beicht zu thun 626 was darnach 617

Bekehrung.

Terentiani/ d 320 wunderbahre Procopy und seiner Mutter 405 Marsii/ d 408 wunderer Ursach/ c 173. 402. d 620. 621. b 664/ ꝛc. 665. 670. d 727. 800. 860 wie man den Tag seiner Bekehrung soll zubringen/ und Gott für diese Wohlthat zu dancken/ b 663. 664.
Belohnung deß Leibs im Himmel/ d 779.
Leben deß H. Benedicti deß Abts/ c 723 Betrachtung von demselben 725. Leben deß Münchs Benedicti/ c 728.
Berg versetzt von Gregorio/ d 820.

Leben der H.

Bernardi/ d 529 wie er sich im Gebett verhalten/ a 101 Bernardini Senensis/ d 132 seine Gegenwart verhindert böse/ a 63 Bertini deß Abts/ d. 590

Beruff.

Wie die drey Weisen beruffen/ sie gefolgt/ c 263. 270. 272 seinem Beruff muß man nachkommen/ d. 417 seltzamer Beruff/ c 373 ist zu erforschen 374 wie Cuthertus beruffen/ d 555 ein jeder muß nach seinem Beruff leben/ a 435. S. Lebens-Stand.
Beständigkeit im Gebett/ d 846
Nutz der Beständigkeit im Eyffer und Liebe/ d 17 im Gebett/ 21 viel Mittel beständig zu seyn/ d 367. 371 ist nötig/ a 816. 817

Besitzung.

Eines Dings kan auff sechserley Weiß geschehen/ d 647

Betrachtung/betrachten/suche Gebett.

Was ist betrachten/ a 135. 136. 199. 200. die Weiß ist underschiedlich 299 die drey Kräfften der Seelen brauchen ist nützlich 201 Ziel der Betrachtung 202 nutz 203. 205 was vor Betrachtungen zu gebrauchen/ a 207 wie der Will bewegt werde 208. ꝛc. welche Ding verhindern das betrachten 214 wie sich zu bereiten 216 was vor Matery 218 Gebett vor der Betrachtung 219. 220 erste und andere Vorbereitung 222. 223 was in der Betrachtung zu thun 223 was zu thun in grosser Zerstrewung/ a 226 mißtrost/ ibid. am End der Betrachtung 227 wie sie anzustellen/ c 70. 71. welche im Advent zu halten 70 von der Sünd der Engela 71 die Betrachtungen von der Menschwerdung Christi/ suche Menschwerdung/ von der Geburt/ Beschneidung/ Leyden Christi/ suche Christus/ die Betrachtungen von der H. Dreyfaltigkeit/ d 199 biß 211. vom hochwürdigen Sacrament/ suche Sacrament.

Bibel.

Kein Wort soll darin verändert werden/ c. 205. wie

P.
A. Sutten

Vol. II.
Pars II

einen Lust zur H. Schrifft der H. Hieronymus bekommen/d 639.640

Leben der HH.

Birini/c 172 Bibianä/c 165

Bilder.

Werden verthätigt/c 153 ein Bild redet/d 517 wunder eines Bilds/ b 150 Bilder im Krieg/ d 611 was Joannes der Bilder halber gelitten/c 404

Bischoff/Bischtumb.

Ertzbischoff zu Mäyntz wird abgesetzt / d 222 die Heiligen fliehen das Ampt eines Bischoffs/d 801. 794.793.120.225.133.c 183.369. d 546.618. wie der H. Claudius darin gelebt/d 225. S. Medardus hat zwey Bischtumb/d 227. S. Prosper begehrt das Gebett von seinen Underthanen den Last zu tragen/d 319 Hilarius wie arm in der Arbeit/im Essen c 384 das Bischoffliche Kleid soll umbsonst gegeben werden / d 322 Gregorius Naz. gibts auff/d 321 Nicolaus wird wunderlich erwöhlet/c 180 embsiger Bischoff/183.180. Lehrstück 186 ist ein schwäres Ampt 374 warumb die Bischoff/ Priester und Diacon begleiten sollen/ 513 wird von Gott erwöhlt 733 Justus verlasset es/ d 587 was vor Tugend ein Bischoff haben soll/a 479 wundere Beruffung/ d 592 Betrachtung von den heiligen Bischoffen und den 12. Tugenden die ihrem Ampt gehören/b 455 wie Remigius erwöhlt 683 Melanius beruffen 745 kein Bischoff kan sein Bischtumb verlassen/und ein anders annehmen/b 748 wie Carolus Borromäus Hoff hielte/d 775
Leben deß H. Blasii/c 478

Blind.

Ein Blinder wird sehend/d 242.249.c 346. 360. d. 853.d 414.c 376. 525. d 629 683.694.755 von Gerisio/ c 605 einer danckt wegen der Blindheit 729 Aquilinus begehrt die Blindheit/d 739 H. Leodegardis wird blind/d 244 zween werden sehend/den dritten will Ubaldus nit sehend machen/ warumb/d 129 wird getröst/c 391 ist nützlich 491.

Blut.

Deß H. Pantaleonis fliesset alle Jahr an einem Tag/d 435 wie auch deß H. Januarii Boleslai Königs in Polen Unzucht/ Todt/d 115. 116

Leben der HH.

Bonaventurä/d 411 der H. Bonä/d 16 Bischoffs/d 221 Bonifacii deß Martyrers 126 Brigittä der Witfrawen/d 717 Bischoffs/c 733.

Böß.

Auß dem Bösen machet Gott viel gutes: und Gott viel böses zu/ dannit er nicht gezwungen schaffe/c/d 887.

Breviarium.

Außtheilung desselben/c 2.

Brodt.

Richardus vermehret es in seinen Händen/ c wird Alberto von der Mutter Gottes gebe wird vermehrt/ d 506 ein Hund bringt ihm dem H. Rocho sein Brod/d 518 in Stein verdert/ d 814.

Brunn.

Wunder in einem/b 150 S. Gomar erweckt ein d 724 ein anderer entspringt 779.854.769
Leben deß H. Brunonis/d 7.0.

Buch.

Nutz auß Lesung der geistlichen Bücher/d 11. c 499.752.d.602.b 280.281 a 117.708. Geistl Bücher seynd underschiedlich/a 9 etliche wenig nutz/a 9 was vor ein Buch zu verlangen 10 wie die Geistliche zu lesen 19 die H. Hilg dis schreibt Bücher/ so doch niemand schreiben lehrnet/d 619 Nothwendigkeit der Bücher 708.n.712.n. wie und welche zu lesen 71 was End 719 auff was Weiß 721.n.721 erley schädliche Bücher die nit zu lesen 721 züchtige/a 732.

Buß/Bußwerck/suche Leib/Abtödtung.

Underschiedlicher Heiligen/d 96 99 323.134.c 151. d 400.c 166.185.342.381.d 440.c 485.490. d 505. 506 604.633.681.707.718.831. drey Werck der Buß/d 421.426. offt soll man von der Buß reden/ c 648 warumb man auff die Brust klopffe/ a 345 Sacrament der Buß ist ein grosse Wohlthat 670 wie die Christen vorzeiten Buß thäten/b 191.

C.

Capel deß H. Clementis im Meer/d 854.

Leben der HH.

Cäciliä/d 846. Cäsarii/d 546. Calixti/ d 727 Caprasii/d 739 Calliopii/c 751 Caroli magni/ c 405 Caroli Borromäi/d 775 Caroli Spinolä neuntägige Andacht zu Ehren der Mutter Gottes/ daß sie Christum neun Monat lang getragen/ c 63 Caroli Graffen in Flandern/c 509 Casimiri/ c 512 Cassiani/ d 508 Catharina ein Tochter der H. Brigittä hat ein groß Vertrawen zur Mutter Gottes/c 32 ihr Leben 727 Catharinä von Senis/ d 95 was ihr zur Zeit der Fastnacht widerfahren/ c 419 Catharinä mart. d 887.

Ceremonien der Kirchen.

Seynd von Christo angefangen/d 30 Leben der heiligen Ceremonis/c 216 Celsi/d 435.c 376 Chrisogoni Leben/d 856.

Christus.

Christi Titel/Lob/c 15. ꝛc. man iſt schüldig auff ihn zu vertrawē/ wegen seiner Wissenschafft/ Macht/ Lieb/ꝛc. c 25 biß 31. auß 4. Ursachen ist er zu liebē/ c 33 Zeichen daß wir ihn lieben/ 35 Mittel ihn zu lieben 56 was Christus im Leib seiner Mutter gethan/c 40 wie man ihm nachfolgen solle/ 41 seine Verdienst mussen wir uns zu nutz machen/ c 44 Christus war ein wahrer Man ehe er gebohren/ c 198 hat Gott klar erkant 100 andere Privilegia 200. 202. 203. dienet den Aposteln als ein Koch/d 42.

Christi Geburt.

Andacht zur selbigen/c 224.330.d 720 wie das Kindelein anzubetten/c 224/ꝛc. wie seine Glieder 227. 224.228.229.211 von der Seel und ihren drey Kräfften dieses Kindleins/c 232 der Geburt 236 was diß vor ein Kindlein sey 238 wie es sich in der Kirchen gegen Gott seinen Vatter? 239 seine Mutter und andere 241 wie sich die Jungfraw verhalten 243 die Engel 245 die Hirten 247 wie ein Christ sich soll verhalten/c 259 viererley Geburt Christi/b 275.

Christi Beschneidung und H. drey Königs.

Wie diß Kindlein beschnitten/c 259 warumb 260 seine Tugenden 262 andächtige Bedencken über das Blut 264 vom Nahmen Jesus/c 266 wie die drey Weisen zur Erkantnus deß Kindleins beruffen/c 268 ihre Reiß 270 biß 282. wie sie das Kindlein verehret 280 nach Hauß gezogen 282.

Christi Kindheit.

Das Kindlein in der Krippen ist ein Lehrmeister der Tugend/c 284 der Armuth 286 Demuth 288 Gedult 291 Verachtung der Welt 293 Gehorsam 295 Keuschheit 298 Lieb gegen Gott/c 300 gegen den Nechsten 302 sich selbst 304 ist ein Spiegel der Göttlichen Güte/d 107 Liebe Gottes gegen den Nechsten 309 Allmacht 312 Weißheit 314 Gerechtigkeit 317 Barmhertzigkeit 319 Freygebigkeit 322 Heiligkeit 324 Trew 327.

Christi Leben

Biß in das 30. Jahr/ c 416. 420 Auffopferung im Tempel 421 wie er vielen zum Fall und Auffersthung und zum Zeichen 428 sich selbst geopffert 431 wie er zu Nazareth aufferzogen / wie sein kindliches Wesen zu verehren 433 wie er die Eygenschafft der kleinen Kindlein habe/c 434 wie das Kindlein freywillig sich vieler Ding entschlagen 436 wie Maria und Joseph gegen dem Kindelein sich verhalten 438 wie das Kindlein sich gegen Gott 439 gegen seine Mutter und Joseph 440 gegen andere Menschen 442 seine Tugenden/ c 443 wie das Kindlein mit den 5. Sinnen zu betrachten 444 Flucht in Egypten 446 was vor wunder im Eingang Egypten sich erzeigt 451 wie Christus daselbst gelebt/c 452. 451. wie er gen Nazareth reyßete 457 sein Leben zu Nazareth 459 wie er im 12. Jahr verlohren 460 was er im

P.
A. Suffren

Vol. II.
Pars II

Tempel gethan 462 wie betrübt ihn seine Eltern gesucht 463 gefunden 465 wie Christus verlohren werde/c 464 ꝛc. wie seine Mutter ihn angeredt/ antwort 467 wie Christus im Alter und Weißheit zugenommen 468 wie er seinen Eltern underthan 470 wie Christus einsam gelebt 474. 472 wie er anfieng mit den Menschen zu handlen 548 getaufft 550. 40. Tag gefastet/c 552 versucht 553 Jünger angenommen 555 Wasser in Wein verändert 557 auß dem Tempel die Handthierer vertrieben 559 die Samaritanerin bekehrt 560 auff dem Berg zum ersten geprediat 562c. 567 Außsätzige gesund gemacht 567 dē Diener deß Hauptmans und Gichtbrüchtigen 569 die Ungestümme deß Meers stillete 571 auffm Meer mit Petro wandlete 573 den Blutgang stillete 575 das Töchterlein erweckte 576 blinde/stumme/ vom Teuffel besessene gesund machte/c 578 den Gichtbrüchtigen im Schwemteich 580 wie er seine Apostel erwöhlt/ zum Predigen geschickt 583 den todten Sohn zu Naim erweckt 584 übel zu Nazareth empfangen 591 das Volck gespeiset 595 das Cananeisch Weib vom Teuffel erledigt 597 auff dem Berg Thabor erklärt 599 die Ehbrecherin erlediget 601 wie die Juden Rath hielten wider Jesum 608 In Jerusalem einritte 611 über Jerusalem weinete 613 Christi Weiß zu leben ist siebenerley/ b 471 Geheimnus deß Lebens Christi in das 33. Jahr seines Alters/ d 77. 80 das Leben Christi in sieben Tag der Wochen außgetheilt/ d 337 biß 341

Christi Leyden.

Andacht zum Leyden Christi/d 243. 249 eine Weiß vor den Freytag/c 534. 703. d 510. 521. 542 von dem Crucifix/d 119 d 518 Ermahnet uns zur Gedult/d 93 lehret andere Tugenden 106 Buß 107 wie es die H H. betrachtet/d 130. 135. 139. 195. 706. wie Judas Gelegenheit nahm ihn zu verrathen/ c 615 wie Christus das Osterlämblein asse/seinen Jüngern die Füß wusche 618 nach dem Oelberg gieng 622 wie man auß den Betrachtungen deß Leydens Christi nutz schöpffen solle 624 wie es betracht könne werden 626 acht Umbstänt 628 im Garten schwitzet er Blut 631 wird verrathen/gefangen 633 zu Anna und Caipha geführt 635 vor Pilatum/Herodem 637 Barnabā nachgesetzt/ gegeisslet/gekrönt 639 zum Volck herauß geführt/ zum Creutz verdambt/gecreutzigt 641 seine H. Seyten durchstochen/vom Creutz abgenommen/ begraben 645 die H. Meß ist ein Gedächtnus deß heiligen Leydens/a 279 ꝛc. Christenthum für die Sünd/d 100 101 105 dancken 202 ist ein Mittel wider die Sünd wie Christo ein Trost könne gegeben werden seinem Leyden 108 wie unsere drey Kräfften Seelen im Leyden Christi sollen gebraucht 209. 112 Nutz deß Leydens 110 Tugenden am Creutz 111 sein Leyden erlesten Menschen 112 Rew 113 Danckbarkeit/Nachfolg Hoffnung 114 Forcht 115 wie man sein und den Leib zu Ehren deß Leydens Christi chen solle/b 116. 117. Christum wegen deß dens seynd wir schüldig zu lieben/d 50.

Christi Auffersthung.

Wie man sich von Ostern biß Himmelfarth zu verhalten habe/d 13. 57. von der Auffersthung/ d 11. 12 13 erscheint Mutter/d 14 die Engel den 3. Marien Petro/d 21 den Jüngern im Emaus Aposteln zu Jerusalem 27. 29. 31 Thomā umb Christus die 5. Wunden betastet 37 net den 7. Jüngern 39. 41. Petrus wird berhirten bestellt/d 43 45. erscheinet in Galiläa 47 verheisset seinen Jüngern stand biß zum End der Welt 54 erscheint Jüngern über dem Essen 55 Jacobo 59.

Christi Himmelfarth.

Christus fangt an darvon zu reden/d 57 seine leibliche Gegenwart den Aposteln d 58 was er gebettet vor der Auffahrt reitung zum Fest/76. 83. 84 148. Leb 149 Andacht auff alle Tag biß auff 152. Betrachtung von der Auffahrt/d 154 ren Umbständen/116. 157. wie grosse stus im Himmel empfangen 159 Himmel verhalten 160 unser Nutz auff melfahrt 162 im Himmel ist Christus sprecher 165. 167.

Christus erscheinet den HH.

Catharinā von Senis/d 96. 97 Præcipiend te ihn 405 Barbarā/c 174. Januario/d 443 gund/c 408 Vincentio Ferrariensi 748 monte Falconis/ d 520. alle derher sagen stus in welche er ingangen/d 407.

Christo muß man nachfolgen.
suche Nachfolg.

Er ist unser Exemplar/a 77.78 aller Wercken/ 88 durch Christum erlangen wir alles: er ist unser Advocat a72 ꝛc. er ist unser König dem wir folgen sollen b566.569 es ist dieß folgen uns nöthig/ rühmlich/nützlich 571 die nit folgen thun übel/ 573 Christus rufft uns under sein Fähnlein 576 ꝛc.
Festäg Christi/ wie sie zu halten 425. 429 gemeine Betrachtung von Christo b 430

Christen.

Leben der ersten d 191 ꝛc. a 447 448 wie Maria die Jungfraw die erste freundlich empfangen/ underzicht d 196 Ein Christ muß nach seinem Beruff leben a 400 was er thun soll 402 was etliche darvon gehalten 446 man kennet einen Christen am Gespräch a ꝛc. forchten sich nit d 800

Leben der heiligen.

Christinä d 429 Chrysanthi und Dariä d 746 Christophori d 432 Christinæ d 748
Cistertzer Ordens Anfang d 94

Leben der Heiligen.

Clarä d 505 Clarä de monte Falconis d 520 Cleti deß Pabsts d 89 Climaci c 739 Clementis Pabst d 852 Clotildis d 217 Claudij deß Bischoffs d 225
Clodovæus seine Ehe/ Bekehrung/ Victori d 217 218 Todt 219 findet den H. Aegidium 580
Leben der H. Coletä/ c 514 Columbä/ c 352

Communion suche Sacrament

Concilium wider die Arrianer/d 226. c 352
Constantinus der Käyser bawet eine Kirch zu Ehren deß H. Petri/ d 325 wird getaufft/ ehret die Bischöff c 352 ꝛc.
Conversation suche Gesellschafft

Leben der Heiligen.

Corentin deß H Bischoffs c 199 Cornelij d 617 Cosmä und Damiani d 631

Creatur.

Weiset uns zu Gott d 350 352 keine sättiget/ 361 Blödigkeit derselben 118 man muß sich darvon abziehen c 279 alle heiffen dem Menschen zu seinem Ziel b 523 auff dreyerley Weiß kan man durch die Creaturen Gott erkennen 526 auß denselben kan man zu Gott auffsteigen a 630. 631. ꝛc. wie Gott die Creaturen liebe d 473 wie man sich deren soll gebrauchen d 881 wie sie dem Menschen dienen. 880

Creutz.

Von der Erfindung deß H. Creutzes: Constantinus sahe es am Himmel: wird auff die Müntz geschlagen/ auff den Reichs-Apffel gesetzt d 105 von dreyerley Erfindungen 106 wie lang es begraben 108 es ist zu suchen 108 Servatius bekombt vom H. Petro ein Silbern 125 erlangt durchs Creutz einen Brunnen/ 125 S. Ubaldus vertreibt mit dem Creutz-Zeichen den Feynd/ 129 Sebastianus macht redend und sehend d 397 deß H Andreä Lieb zum Creutz c 158 Sabas zeichnet sich mit dem H. Creutz/ und geht in einen fewrigen Ofen 177 Leocadia verehrt das Creutz und stirbt/ c 193 das Gifft schadet nit wegen des Creutzs machen 335 Krafft deß Creutzs-Zeichens c 376 377 505 Christus predigt wie man sein Creutz auff sich nehmen soll/ 588 durchs Creutz Zeichen wird ein Fluß anderstwohin geleitet 707 ein grosses erscheinet 718 durch anschawen eines Crucifix wird Wilhelmus bewegt 751 Leo IX wird gebohren auffm Leib voller Creutzlein 760 im küssen deß Creutzs wird Agnes erhebt 761 Rochus wird mit einem Creutz gebohren d 518 vor allen Wercken soll man das Creutz machen/ a 415 Andacht zum Crucifix 119 Erhöhung deß Creutzes d 610 Wunder 611 Krafft deß Creutz-Zeichens d 766. 619. 721. S. Benantius heylet die kleine Kinder mit dem Creutz-Zeichen 726 Aquilinus die Krancken 739 gebietet dem Meer 743 Gedult im Creutz ist ein Zeichen der Prädestination d 907

Cron.

Kombt vom Himmel d 216 dörnere und güldene Catharinä von Senis d 97 Ladislaus schlug die Ungrische Cron auß 321 drey Cronen Dominici c 221 die dörnere Cron Christi grünet in den Händen Caroli M. 401. Ein Taub bringt die Cron d 593. 739 der H. Brigittä wird eine aufgesetzt 717

Le-

P.
A. Suffren

Vol. II.
Pars II

Leben der Heiligen.

Cuniberti d 806 Cypriani deß Martyrers d 630 Cyriaci/Largi Smaragdi d 499 Cyrilli deß Patriarchen C 718

D.

Leben deß H. Damasi C 197 Damiani d 631 Delphinä d 632

Danckbarkeit/suche Wohlthaten.

Der Mensch wird darzu ermahnet/c 7.8.9.39.d 571 Danck sagung vor die Menschwerdung C 67 vor die Wohlthaten deß gantzen Jahrs 343 ꝛc. Gott soll man deß Morgens dancken a 151 vor alle Wohlthaten a 261 für gegebene Schütz Engel d 891 ꝛc. Wie alle Monat/und worin die Danck sagung bestehe b 379 ꝛc.

Dantzen.

Ist gut/ist böß a 705 was im tantzen zu halten/nutz deß Tantzens ibid Aurelianus stirbt im tantzen d 124 Däntzer werden vom Teuffel besessen C 164 Straff d 553

Demuht.

Ist ein Zeichen der Prädestination d 608.909 Christi C d 55.611. im Kriplein lehret sie Christus C 288 Mariä d 396. 842 deß heiligen Marcellini d 90 Martini d 805 Gregorii d 819 Elisabeth d 813.825 Philippi Nerei 124 Ignatij d 444. 452 Chrysostomi C 403 Fulgentij 356 Gregorij C 710 Francisci de Paula/743 Clarä d 505 Bernardi 530 Augustini d 558 Clementis 852 Cuniberti d 806 Weneeslai d 635 Francisci Borgiä d 679 Francisci Seraphici d 700 Theresä 730 Hilarionis/742 ist ein wundere Tugend/ b 146 145 was ist sie/ a 600 soll in der Geiellschafft gehalten werden/a 602 wie einer sagen könne er sey der gröste Sünder 603.604 verachtet niemand a 607 übertragt andere 608 wie sie zu erlangen/ 609 ꝛc. d 843.
Leben deß Bischoffs Desiderij d 135 C 491.

Diebstal.

Wird von Gott gestrafft/ C 105 ein Exempel mahnet C 364 Diogenes flucht der Dieberey a 479.

Dienst Gottes.

Dem Dienst Gottes durch ein Gelübt sich zu ergeben ist ein Zeichen der Prädestination d 511.

Leben der Heiligen.

Dionysij/ Rustici und Eleutherij d 710 Dionysij martyrin d 127 Dodä d 86 Dominici Soranj Dominici de Silos C 211 Dominici Stifters deß diger Ordens d 491 seine Tugenden 494 Dominici d 498 Donatian und Rogatian d 136

Donner/Ungewitter.

Oliven Zweig die am Tag deß H. Petri grün seynd darwider nützlich d 94 erschlagen den Donner der H. Barbarä/ C 175 die H. Barbara man wans donnert anzuruffen 176 Thomas Aquin förchte sich/ und was er gethan C 10 schlägt die Spötter a 495 die Götzen-Diener 749 Verfolger 771
Leben der H. Dorotheä C 481.
Drachen durch Veranum vernichtigt d 811.

H. Dreyfaltigkeit

Was sie sey / wie das Fest zu feyren d 581 die Kräfften der Seelen/ wie sie ihr außzurichten 199 b 14 Etliche Betrachtungen 202 wie sie H. Margarita verehrt d 230 Gott ist drey in der Person 335 wie sich ein Mensch bereiten solle in sich zu haben was in der H. Dreyfaltigkeit/ 356 ein Bruderschafft 139 Thomas von Aquin ist verzückt/da er von ihr schreibet C 11 Mutter Gottes ermahnet zu dero Andacht C 11 Andacht Claræ de monte Falconis, und wie dreyen Steinlein d 521 Am Sontag soll man verehren / und wie b 4. 5. Worin das Gebet nus bestehe 6. ein Gott drey Personen 11 wie Sinn und der Leib sollen sie loben 14. 16 wie che das Geheimnus zu Gemüh führen 21 ꝛc.

Duell.

Die Engel stehen dem Ladislao im duel bey 1

E.

Edelgestein.

Eins wird auff der Brust Dipne gefunden/ b 128 zwölff werden dem Ampt eines Bischoffs zugeeignet/ b 457
Leben der H. Edeltrudis/d 514. Eduardi deß Königs c 364. Edmundi Bischoffs Leben/d 816

Ehestand.

Wie Clotildis zur Ehe begehrt worden / mit was beding sie verwilliget/ d 117. wie sie den Ehstand gehalten 118 wie die H. Margaretha/d 230. Jungfrawschafft im Ehstand/d 314 c 576 d 785 618. 738. 747. Zwang zur Ehe wird gestraffi/ d 86 underschiedliche schlagen die Ehe ab/ d 96. 124. 127. 147 c 174. 408. 400. warumb underschiedliche Naturen in der Ehe zusammen kommen / d 111. 110. mit Blutsverwanten ist die Ehe verbotten/ d 145. c 158. 173 d 727 schlechte Ehe/ b 400 c 332. Christus will die Ehe/ c 376 friedliche Ehe 705 wan die Ehleuth communicieren sollen / b 257 Winckel-Ehe wird verbotten/ d 748 Ehestands Exempel/d 820.

Ehr.

Catharina von Senis wird vom Teuffel der eytel Ehr halber angeklagt/ d 980 nichts ist auß eitel Ehr zu thun 374. 418. 445-47. Schaden der eitelen 57 S. Bernardus verachtet die eitele/ c 530. wie etliche sie gestohen/ d 555. suche Bisthumb. Kraff/ c 603.

Ehrgeitz.

Bringt Todtschläg/d 219. 220 befürdert Ketzerey 250. 251. macht unruh/ c 275 böse anschläg 277. 278. 456. der Kinder Zebedäi wird gestrafft 603.

Eyffer der Seelen.

Was ist der Eyffer/ b 298 ist zweyerley/ 299 Christi 300 Mittel ihn zu erlangen/ b 302 grosser Lohn 303 der zweyen Apostelen/d 22 Bonifacii/d 221. Barnabä 223 Antonii de Padua 234 Basilii wider die Ketzer/ d 258 Petri auß dem Orden deß H. Dominici 93 Martini/d 801 Clementis/d 812 Edmundi 818 Catharinä von Senis 96. 97 Philippi 109 Petri 324 Catharinä von Bologniten 381 Philippi Nerei/d 140. 141 Xaverii/c 167. 2c. Ignatii/d 450 Gregorii/c 710 Abrahams deß Einsidlers 715. 716 Vincentii Ferrariensis/c 748. worin er bestehet/d 223 Aphraatis 449 wan man dem Nechsten helffen solle/a 436. d 862.
Eyffer Gottes/d 862 Eygensinnigkeit/ d 35. 36

Eynöd/Einsamkeit.

Lieb der Wüsten/d 56 wird nicht gut geheissen 96 a 424 Nutz derselben/ d 418. c 472. 474. a 426 Christus liebt sie 428 Magdalena 432 Malcarius wolte die Eynöd verlassen 435 wan sie zu verlassen/a 436 innerliche ist nötig/ 439 Christus und die Heiligen suchten Einsamkeit/ b 501. 2c. sie ist nötig zu geistlichen Sachen 509 nützlich/d 711.

Leben der H.H.

Eligii/c 163 Eleutherii deß Pabsts/d 137 deß Bischoffs/c 719 deß Abts/d 591 Elisabeth auß Portugal/d 393 Elisabeth Landgräfin/d. 822 eine That der H. Elisabeth / Tochter deß Königs in Ungaren/a 369 Elzearii/632 Emiliä/d 146. Elisabeth und Zachariä/d 784.
Deß Elephants Mässigkeit/ a 671

Eltern.

Was der verdiene/ welcher seine Mutter kosset/d 93 Sorg der H. Monicä vor ihr Kind 110 der Vatter tödtet seine Tochter 128 ein Mutter understehet die Frucht deß Leibs zu tödten/ hasset ihr Kind ein Jüngling will nit offenbahren die schand seiner Mutter/ c 157 die Eltern seynd offt feind ihrer Kinder/d 526
Leben der H. Emerentianä/c 397.

Engel.

Von der Sünd und Fall der Engel/c 71. d 637. 638. einer ziehet den H. Philippum Nerium auß dem Graben/d 139 gehet vor dem H. Sabaher/c 177 underweiset im Glauben/d 429 Hülff in Peinen 429 weckt auff/ c 370 Wohlthaten deß Schutzengels/d 16. 17. vertheidigt die Keuschheit/ c 395 lägt die Schrifft auß 406 trägt über das Wasser

P.
A. Sutten

Vol. II.
Pars II

408 löset die Ketten Petro in der Gefängnus/ d 487 begleitet die Begräbnus/ c 481 reden um Todt deß H. Stephani 488 besuchen die Gefangene 496 straffen das ungebührliche 706 hilffr Macharío/ c 754 erscheinet Valeriano 757 legt die Schrifft auß 764 speiset/ d 534 Sünd wider den Schützengel/ b 46 warumb Gott uns einen Engel verordnet 44 wie den Engeln etwas zu gefallen zu thun 45 ihre Beschützung ist zu erwegen 49 ein Vertrawen ist auff sie zu haben/ b 51 ihnen muß man nachfolgen/ b 51 seynd bey gutem Gespräch/ a 524 Nicolaus Tolentinus höret die Engel singen/ d 601 und Elisabeth 826 von den Festägen der HH. Engeln Betrachtung/ b 436. 437 helffen Cosmä und Damiano/ d 631 beschützen Wenceslaum 635 wie sie den gantzen Tag durch zu verehren 684 685. ꝛc. was von den neun Chören zu begehren 687 ihre Volkommenheiten 688 Warumb sie Cherubin genent/ von ihrer Außerwöhlung und Seligmachung/ d 691. 692 wie ihnen befohlen die Menschen zu verwahren 694 was das vor eine Gnad/ d 705 warumb sie Kräfften genent/ der Schützengel erzeigt uns was dem H. Petro in der Gefängnus geschehen/ d 708. 709 ꝛc. tröstet und helffen den Martyrer 715 warumb sie Fürstentumb genant/ was der H. Rayhael Tobiä guts gethan 715 warumb sie Ertz-Engel genent 719 warumb Engel / und fünff schüldige Pflichten gegen sie/ d 721 einer zündet die außgelöschte Kertz an/ d 726 ermahnt zum Todt 746 zerbricht die Ketten 754 der Engel Speiß und Nahrung/ a 638 seynd alle Tag zu verehren/ a 800 wie sie eine Capell dem Elementi im Meer verfertiget/ d 854 tröstet und speisen Catharinam d 860 bringen Cäciliä und Valeriano Blumen-Cräntz 848 verthätigt die Keuschheit 847. Suche Schützengel.

Engelberti Leben und Tugenten/ d 786. 785.

Entschüldigung.

Daß man nit alle vorgeschriebene Ding zur Volkommenheit verrichten könne/ b 706. 708. 709.

Leben der HH.

Engratiä neben 38 Martyrer/ c 708 Ephrems zucht a 532 Epicteti Lob Gottes/ a 142 Epimachi d 122 deß Martyrers/ c 199 Epipodii/ c 764 Erasmi/ d 215 Erkantnus seiner selbst lehret die Seel Christi/ c 128 das Examen/ a 8. 2.

Erde.

Gott hat die Erde erschaffen zu deß Menschen d 880 wie man sich der Gschöpf [illegible] gebrauchen/ 881.

Erneuerung.

Innerliche ist vonnöthen/ b 376. ꝛc. [illegible] natliche besetze/ 377. 378. 382. 384.

Ergötzlichkeit.

Wie unserm Gott auffzuopffren/ c 60 [illegible] selben/ 62 man kan Ergötzlichkeit [illegible] ꝛc. mässige ist zugelassen/ a 690 der HH. [illegible] im spielen/ kurtzweilen sich zu verhalten [illegible] im Gespräch/ 694/ ꝛc. was vor Spiel man [illegible] solle/ 698 warumb/ a 795 auß was Ursach 700 zu was Zeit 701 Schaden deß [illegible] lens 702 umb gelt spielens 703 man [illegible] spielen 704.

Essen/ suche Speiß/ Fraß.

Christus isset mit seinen Jüngern/ wie [illegible] beschaffen seyn/ d 55. 56 Jacobus verbeut zu essen biß er Christum auferstanden [illegible] 100.

Leben der HH.

Evaristi/ b 748 Eucherii/ c 499 Everili/ [illegible] verhardi/ c 208 Eugeniä/ d 603 Eulalia/ [illegible] 492 Eulogii/ c 707 Euphrosinä/ c 712 Eu[illegible] c 207. d 511 Eustachii/ c 738. d 512 Eutro[illegible] 203 Ewerti/ d 592.

Evangelium/ Evangelist.

Evangelii Buch bleibt unverletzt/ d 232 deß [illegible] Marthäi wird gefunden 232. 623 ist auff [illegible] gegründet 88 Lob 88 wan S. Joannis [illegible] ben/ 115 löscht das Fewr 232 wie das Buch [illegible] decri auff die Wort deß Evangelii gelas[illegible] krafft eines Buchs/ c 157 Wunder bey [illegible] bung deß Evangelii S. Joannis 336 Ver[illegible] tung von den heiligen Evangelisten/ d 440 [illegible] Evangelii Fürtrefflichkeit 445 und Nutz/ d 7[illegible] Borgias trug das Evangelium allzeit bey sich [illegible]

6-6 vom Evangelist Luca 736 Nutz deß Lesens 746.

Ewigkeit.

Was ewig sey/d 368 kein Creatur ist ewig/wie man der Ewigkeit Gottes theilhafftig werde 370

Exempel.

Ein gutes soll man überall geben/ c nutzet viel/a 447.461.462 gutem ist zu folgen/b Exempel lehret wohl 283 böses und gutes stifftet viel/d 481 710.

Exercitia, oder geistliche Ubungen.

Ursprung vom Büchlein der Exercitien/b 489 warauff sie gehen 499. 498. 504 Bereitung darzu 499 seynd notwendig/b 501 was für Betrachtung darin zu halten 502 wie die bedencken an platz der betrachtung 504 was darin auffzuzeichnen 506 was vor Zeit zu denselben zu erwöhlen/ ibid. Underricht und betrachtungen 507. 508. ꝛc. Beschluß 601 Weiß vor die/welche wenig Zeit haben 604 das Büchlein der Exercitien wird für gut erkent/ d 667 Exercitia verrichtet Carolus Borromäus/ d 777.

F.

Leben deß H. Fabiani/c 393.
Fantasey oder Einbildung wem sie verglichen werde/ ihr Sünd/c 375.

Fasten.

Strenges fasten der Heiligen/d 244.131.138.c.180. 360.d 601.667. wo das Quatertemper herkomme/d 727 c 202. wo das viertzigtägige Fasten herkomme/c 364 wie das viertzigtägige nützlich zuzubringen 518 ist von den Aposteln ingesetzt 528 ist Gott geweyhet 529 ihr Ziel ist das Leyden Christi zu betrachtigen 530 die Seelen zu bekehren/ c 535 sich zu bereiten 538.539 Christi Fasten zu ehren 541 die Zeit ist tauglich 541 wie zu fasten 542 damit wir die Sünd büssen 545.ꝛc. was da sey Septimana major 701 wie sie zuzubringen 702 was vor eine Meynung im fasten zu haben/ a 50 warumb am Mitwoch gefastet werde/ fasten vertreibt den Außsatz/ d 746 die Faste wird erneuert/ d 794.

Fastnacht.

Was ümb diese Zeit zu thun pflegte Philippus Nereus/ d 140 wie sie in Frombkeit zuzubringen/ c 418 was Carolus Borromäus angestelt/ b 776.

Fegfewr.

Sorg für die Seelen im Fegfewr/d 244.111.c 357. 709. Anstellung der Aller Seelen Tag/d 764. c. 157 was am selbigen Tag zu thun/d 764 der raht sich zu zörnen wird gestrafft/ d 96 wie die Sünder gestrafft werden / d 579 was vor Pein im Fegfewr/ b 634. Betrachtung vom Fegfewr/ d 764.

Feind.

Feinden muß man guts thun/d 90.91 diß thäten die Heiligen/d 227.120.121.129 c 205 d 409. c 379. 398.402.515. d 544. 618.629.633. 715. 776. 588. 903. bringt Abfall wan man nit verzeihet/ c 489 man soll verzeyhen/a 840/ꝛc. d 787.

Feld.

Wird befreyet vorm Ungewitter/ c wie der H. Franciscus durch ein Wunder einen weiten platz allein ümbgegraben/d 555.

Leben der HH.

Felicitatis und ihrer Söhn/d 408 Ferreoli/d 619 Felicis deß Capuciners/d 130 Felicis deß Priesters/d 392. c 385 deß Pabsts/ d 146 Felicis und Adaucti 554 Feliculä/d 616 Feliciani/d 229.

Festtäg.

Zu was End der Juden angestelt c 7. wie man sich auff die Festtäg bereiten soll/c 178. b 425.428 wie nützlich das Fest deß H. Nicolai gehalten. ein schöne Hisory/c 181 wie sie Stilita gehalten/ c 365 wie die Festtäg Christi/ b 429 ihre Octav 431 der Mutter Gottes/ b 432 der H. Engel 436 der Propheten und Patriarchen 438 Aposteln 440 Evangelisten 444 Martyrer 446 Heilige Lehrer 452 Bischöff 455 Beichtiger 460 ꝛc. der Ordensstiffter 464. 482 Jungfrawen 488 Wittfrawen und Weibspersonen 494.

P. A. Suffren

Vol. II.

Pars II

Fewr.

Im Fewr unverletzt/ d 109 c 201.403.728 d 620. 627.747.753.850.818. Fewrbrunst wird gelöscht/ d 385. c 379.511. d 592 624. verbrent allen Marter zeug/ a 525 wie sich der H. Remigius in Anstekung seines Hauß verhalten/ d 683 Gewalt Francisci über das Fewr/ d 702.
Leben der H. Fides/ d 739 Fiacrii/ d 554 Firmini/ d 630.

Sacrament der Firmung.

Die getauffte sollen gefirmet werden/ d 137 was vor Buß der H. Maurilius verricht/ weil er versaumet ein Kind zu firmen/ d 609.

Fluß.

Von den Heiligen ingehalten/ d 820.

Forcht.

Allzeit stehe in der Forcht/ d 90 worin sie bestehe/ a 213.

Leben der Heiligen.

Franciscä der Witwe/ c 705 Francisci de Paula/ c 743 Betrachtung von demselben 744.

B. Franciscus Borgia.

Küsset die Erd alle morgen/ c 12 warumb/ a 148. 149 hat in allen seinen Wercken acht auff die werck Christi/ a 89 wie er sich zur Communion bereitet 329 gedanckt 381 bereitet/ b 232 233 monatliche Patronen auffgetheilt 356 sein Leben und Tugent/ d 675.679 underweiset Theresam/ d 728 auff was vor Weise er das H. Sacrament besucht/ a 778.

S. Franciscus Seraphicus.

Küsset dem Angelo die Füß / sagt ihm die Marter vor/ d 113 ihm werden vorgesagt seine Wundmalen 113 seine Demuth/ a 458 sein Leben/ d 696 Beruffung/ Tugend 699.

S Franciscus Xaverius.

Sein Leben/ c 109. ꝛc. Betrachtung von demselben 169 seine Tugenden 170 Gnaden [illegible] an vor die jenige so in einer Todsünde [illegible] rümb er verhoffte selig zu werden d 205

Fraß/ suche Speiß.

Was der Fraß/ seine Sünd/ übel/ [illegible] wider/ c 675 Merckzeichen ob er [illegible] Sünd und Schaden/ a 650. ꝛc. 657. ꝛc.
Fremmi Leben/ d 630.

Freundlichkeit.

Worin sie bestehe/ a 534 ihr muß [illegible] spräch soll gebraucht werden 539.

Freundschafft/ suche Lieb deß Nächsten

Wer ein rechter Freund/ a 619 sollen einander mahnen 627.

Freygebigkeit.

Artaxerxis/ Ludovici XI. a 24 wird belohnt/ [illegible] 809. 815 Freyheit die wahre/ b 532 gegeben wird belohnt/ d 813 815
Freyheit deß Willens/ d 869. suche Will.

Frewd.

Wahre Frewd/ d 392 a 86. 146 b 227 ein Frommer hat allzeit Frewd/ b 731. a 685 warumb [illegible] zeit frewdig seyn sollen 734. a 687 409 [illegible] sich frewen solle 700.

Fried.

Wie der wahre zu suchen/ d 312. 513 H. Matthäus [illegible] überall frieden 129 wie auch Salomon. Fried deß Hertzens ist in obacht zunehmen d 35 denselben behielte allzeit Franciscus/ [illegible] Friedens wünsch Christi/ d 29.

From/ Fromkeit.

Wie Gott mit den Frommen umbgehe/ a 4[illegible] Unfromme werden bey den Frommen [illegible] 481. 483 sollen in Ehren gehalten werden. [illegible] man soll ihrer nit spotten/ a 485 [illegible] wegen der Spötter nichts underlassen 40[illegible]

Fronleichnambs Fest/suche Sacrament.

Ist das gröste under allen andern/a 292.
Leben deß H. Fulgentii/c 356. a 631.

Fürnehmen/ Fürsatz.

Gutes muß nit auffgeschoben werden/d 3 Morgens muß man ernstliche machen 153 vom Fürnehmen nit mehr zu sündigen/b 186.2c. alle Monat ist ein gutes zu machen 386 viel werden gemacht/ a 809 das fürnehmen sich zu bessern ist nötig/a 838.

Fürsichtigkeit.

Gottes über die Menschen/d 12. 797. 798. 800. 899. 874 Es ist ein göttliche Fürsichtigkeit 874 worin selbige bestehe. ib. ein jeglicher muß selbige an sich erkennen 875 sie ist gleich einer Mutter 876 einer Königin und Führerin/ibid. einer Lehrmeisterin und Trösterin 877 Underscheid zwischen Göttlicher und menschlicher Fürsichtigkeit wegen underscheid deß Verstands 878 wegen underscheid der Macht/ibid wegen underscheid deß Willens/ 879 Fürsichtigkeit Gottes in Erschaffung der Welt/-Himmeln und Elementen 880 in Anordnung rechtgläubiger Kirchen 881 in Verordnung underschiedlicher Stänt: darin ein yeglicher kan selig werden 883 in Abwendung oder -Hülff in Widerwärtigkeit 885. 886 In Zueignung eines Schütz-Engels einem jeden Menschen 889 In Verschaffung zeitlichen Underhalts 892.

Fürsprecher.

Fünff Eygenschafften eines guten Fürsprechers / d 524

Fürwitz.

Wird gestrafft/d 214 Gregorius Naz ist nicht fürwitzig 219.

G.

Gaaben Gottes.

Wer mehr bekommen/ist auch schüldig sich mehr zu bedancken/d 3.

Leben der H.H.

Gabinii/c 498 Galgani/c 172 Galli/d 734. 385. Gasciani/c 210 Galationis und Epistomis/d 785

Gebett.

Wie man das Morgengebett verrichten soll/a 149. 155. 157/2c c 14. a 129 vor welche man betten solle a 164 was ist mündliches Gebett/ und wie wird es underschieden von der Betrachtung 165 zum Gebett wird ein reines Hertz erfordert 166 Abschaffung der Geschäfft/a 167 reine Meynung 169 was im Anfang deß Gebetts zu halten / a 171 Hertz und Mund muß beysammen seyn/ a 174 Eingezogenheit / Auffmercksamkeit 175 was in Zerstrewung und Dürre zu thun 176 wie das Vatter unser mit Andacht soll gesprochen werden 177 Außlegung desselben/a 177. 361 wie der Englische Gruß 181 der Glaube/ Rosenkrantz/ wie das Gebett zu schliessen 184 öffentliche Kirchen-Gebett und Gesäng wie sie zu verrichten/a 185.2c. die sieben Tagzeiten 187. 188 2c wie das Gebett zu schliessen 197 wie man sich bereiten solle/a 214 ein stilles Orth und rechte Zeit wird erfordert 217 Auffmercksamkeit 302 von Zerstrewungen 304 Mittel darwider 305. a 845 vom Seufftzen zu Gott und Schußgebettlein 317. c 13 ihr Nutz/ a 718 Lieblichkeit 758 wan sie zu üben 760 für die 3. Weeg der Vollkommenheit 762 2c. 765 Schußgebettlein deß H. Ligorii/c 163 Krafft und Würckung deß Gebetts/d 547. 585. 609. 742. 100. 116. 110. 854 820 8: 5. 826. 811 802 801 385. 123. 124. 125. 133. 135. c 181. 207. : 11. d 413. c 337. d 437. 498. c 711: 714 761. Gebett Mariä wie beschaffen / d 841. 2c. worauß die Außschweiffungen kommen 844. 845. wie unser Gebett muß beschaffen seyn 844. 845. 2c. Gebett der Auffopfferung zu Gott/ c 52 zu Maria 53 wie im mündlichen Gebett sich zu verhalten/c 58 Gebrauch deß dreymahligen Gebetts zum Glockenzeichen/c 61 62. wie man im Gebett könne erhört werden/d 73 wie Christus gebett / was er begehrt/ und wie er 75. 76. 789 8: 2c. Catharina vō Senis bittet für die Sünder/d 97. was die Christen thun wan sie betten/ d 109 Eyffer im Gebett Philippi Nerei 141. was Saba nit wolte von Gott bitten / und wie er in Gegenwart deß Käysers gebettet/c 177 was das Gebett/sein Nutz/Innatti Andacht/d 459 straff deren welche im Gebett schlummeren / d 472 Auffmercksamkeit im Gebett S. Ludgeri / c 734

P.
A. Sutten

Vol. II.

Pars II

Andacht 761 Vereinigung unsers Gebetts mit Christi/a 91 was das Gebett sey/a 130 von dem mündlichen 133 ist zweyerley/a 134 vom betrachten 135 vom beschawlichen 138 wie würdig und nützlich sey betten 141.143.d805 Frewd deß Gebetts/a 145.148.

Geburt/ Geburtstag.

Wunder in der Geburt Caroli Borromäi/ d 775 von unfruchtbaren Eltern/c 95 wunderbarliche/ d 245 c761 d 717 Geburtstag wird herrlich gehalten/d 2c.553 durch ein Gelübd gebohren/ c 154 Vorbedeutung/c 169 durch Andacht zur Mutter Gottes/d 492 H Felicitas gebahr im 8. Monat/c 524 wie man seinen Geburtstag halten solle/b 644 biß 654.

Gedancken.

Seynd ein Quelle gutes und böses/c 189 was die Gedancken: die gute seynd nützlich und nötig/ a 736.2c.die böse sehr schädlich 739 2c. wie man sich daran versündige 742 Mittel den gantzen Tag durch gute zu haben/ und von den bösen frey zu seyn 749 Lob der guten/a 747. 2c

Gedächtnus was für Glory im Himmel genieſſe/ d 773.

Gedult.

Der H.Marinä/d 247 Ermahnung zum Leyden 67 Mittel sie zu üben/d 69 Gedult der Heiligen/ d 103.385.134.802.104.c 154.168.205.708.d 697. 724 731.Gottes/d 565.567 Christus lehret sie im Kriplein/ c 291 lehrne sie von Christo/a 90. 95 ist einem Prediger vonnöthen/b 307 Sünde gegen die Gedult/d 772 Gedult in Widerwärtigkeit ist ein Zeichen der Prädestination/d 907.

Gefängnus.

Ein Engel erlediget/d 109 der H.Germanus nach seinem Todt 145 Eligius mit seiner Gegenwart/ c164.362 anderer Heiligen Sorg/d 547.c 509.

Gegenwart Gottes.

Wird versprochen/d 51.376.377 2c. 12. Zeichen ob Gott bey uns sey 379 Gott ist überall/ sicht alles/ a 61.2c.76 alles soll in der Gegenwart Gottes geschehen 63. 62 ist ein Mittel alles wohl zu thun wie alles in der Gegenwart Gottes gethan solle 73.77 nutz 76.79 wie die Gegenwart Gottes zu bilden/a 149 auch im Essen 414.

Gehör zu verwahren wie Maria gethan 715

Gehorsam.

Wie er zu üben/ c 144 Christus lehret denselben c 295.c365.387.449 der Heiligen/c 195.211.Mar. 700.731.der Creaturen/b 523 Christi/c 470 wie den Obern zu gehorsamen/b 52 nutz desselben/ 475 ist nutzer als das Werck/a 643 wird das Gelübd bestehe/b 676 Godefridi Gehorsam 794 Ungehorsam gestraft/d 794.

Gelehrtheit.

Woher S.Bonaventura seine gehabt/d 411 wie sie anzuwenden/ c 277 wie einer bald könne gelehrt werden/ a Catharina überwindet 50. gelehrten/d 800.

Gelübd.

Wird verändert/ c 363 Würdigkeit der Gelübd 468 wan sie ernewert sollen werden/d 487 worin die drey bestehen/d 675.2c.

Gemächlichkeit.

Sie suchen ist nit Christo nachfolgen/d Christus suchet sie nit/c 145.

Leben der Heiligen.

Gerardi d 628.693 Georgii/c.766 Germani/d 114 Genovevä/c 360 Gervasii und Prothasii/d 140 Geriberti 127.128 Gertrud/c 716.a 50.d 671.67. b 692.

Gerechtigkeit Gottes/ b 59.sucht Gott.

Gericht.

Der Raach und der Barmhertzigkeit/b 168.a 37.

Geruch zu bewahren d 839.

Gesang.

In der Marter/d 247 Krafft deſſelben/a 180.

Geschäfft/ suche Werck.

Eusserliche sollen uns nit hindern fromb zu seyn/ b 711/ rc.

Gespräch.

Das von Göttlichen Sachen gefallet Gott/d 23 wie solches anzustellen im Advent/c 50 auß dem Gespräch wird das Hertz erkant/a 489 gut Gespräch ist mit/490 a 513.515.516. d 849.850 viel haben böses/a 501 höffliche Kurtzweil mit Gespräch ist nit zu schelten 495 darin soll man nit spotten der Geheimnus deß Glaubens/Priester/rc. 494 wider das unzüchtige/a 509.514 es muß bescheiden seyn/a 528 züchtig 519 freundlich 534 darin soll man nit auff andere flechen 579 Klugheit darin 621 solches soll auffs gute gezogen werden 630.

H. Geist.

Der H. Geist erscheinet nit wegen eines unzüchtigen a 248 er wird versprochen/d 60 ist ein Lehrer der Warheit 61 wie sich Maria und die Apostelen zu seiner Ankunfft bereitet 169.171.173 andere Heiligen 171 was Pfingsten/d 174 warumb das Fest soll gefeyret werden 174 wie 177 was ist der H. Geist 174 wie er mit einem Wind kommen/ an welchem Tag 183.rc. warumb in fewrigen Zungen 185 wie die Apostelen gepredigt 188 was er in den ersten Christen gewürckt/d 190 wie er Gnadenkinder mache 195 ihm wird zugeschrieben das Werck der Menschwerdung/ c 139 wie die H. Barbara im Leyden den H. Geist begehrt 175 die Sünd erzürnet den H. Geist/b 61 nutz deß Gebetts Veni creator, &c. d 728.

Geistlicher Stand/ suche Ordens-stand/ Lebens-stand.

Ist nit zu hinderen/ wird mit einem Wunderwerck bewiesen/d 86 nach dem Geist muß man leben 363 wunderbahre Beruffung/ d 131.133.135 ist wohl zu halten/d 132 Vermehrung 543 Lob deß geistlichen Stands/b 128 Sünd im geistlichen Stand b 131 warumb darin nit zu sündigen 134. 136 137 was vor eine Gnad darzu beruffen werden 528 was darin für guts 530 was darin zu thun b 532 er ist hoch zu schätzen 146 wie ein lawer Geistlicher Rew erwecken solle 557 ein wahrer Geistlicher ist prädestinirt/d 911.

Geitz.

Straff eines geitzigen/c 205 was der Geitz/ seine Sünd/Straff/c 653.d 741 Mittel darwider/c 669 Merckzeichen ob er übermeistert/c 678 eines Geitzigen Geschenck stincket/d 741

Gelehrtheit Catharinä/d 859.

Geringe Sachen seynd hoch zu achten in der Vollkommenheit/b 754.

Gesellschafft.

Mit was vor Menschen soll man umbgehen / wie mit Mis- und Unglaubigen/a 441.rc. wie und ob mit Gottlosen 449.rc 460 es ist nit verbotten mit Weibspersonen/wie viel Heilige mit Gottseligen Gemeinschafft gehabt 463.465 dannoch ist sie gefährlich 465 mit unfrommen Weibspersonen ist schädlich/a 469 Regel wie und wan mit ihnen umbzugehen 470.rc. nit mit allen muß man Gemeinschafft machen 474. 475 618 Nutz auß der Gesellschafft der Frommen 478 bey der Gesellschafft soll man demütig seyn/a 600 klug 613 wie sich darbey zu verhalten 635.

Gewissen.

Wie es zu erforschen/ c 347 b 536.rc.548 170.rc. a 822 was die Erforschung sey/ a 805 fünff Stück darin 807. a 823.rc. fleiß nöthig 822 über viele Tugenden 816 die Heyden haben sie hoch geachtet/a 818 der David 819 andere 820 warumb es fleissig zu erforschen 846.847. Gutes Gewissen ist ein Zeichen der Prädestination/d 907.

Gewohnheit.

Ob man sich richten solle nach der Menschen Gewohnheit/d 738.rc.

Gifft.

Schadet dem H. Antonio de Padua nicht/d 235 das Glaß mit Gifft zerbricht durchs Creutzzeichen / c 723.

Glaub/suche Kirch.

All ihr Gebett richtet die H. Theresa zu Verthätigung deß Glaubens/d 729 Christus stärcket der Apostel Glau-

P.
J. Suitten

Vol. II.

Pars II

ben d 28 ist nötig/ was vor Wunder die Glaubigen thun 52 Christus lehret ihn 58 der H Petrus schreibt die Glaubens Bekantnus mit seinem Blut / d 93 Athanasij 103 ist ein köstlich Edelgestein C 153 eine Gab C 208. 366 jetzige Würcklichkeiten wird durch ein Wunder bestättigt 376 muß ohne Scham bekennet werden b 461 403 vor den Glauben ist Gott zu dancken b 658 wie 660 wie Clodovæus im Glauben gestärckt d 684 erleuchtet einen Blinden d 813

Glock.

Warumb leutet man dreymahl deß Tags zum Englischen Gruß c 61 a 784 d 411 leuten von sich selbst d 237. c 760

Gnad Gottes.

Wie die Gnad Gottes zu gebrauchen d 814 zu vermehren ibid. Zeichen ihrer Gegenwart d 4 was die Gnad a 24. unsere Werck müssen darin geschehen 26 ihr Nutz 29. 31 wie sie zu bekommen/ zu erhalten a 29. 30 ist ein grosser Schatz 32 der Gnaden Kinder Leben warin bestehe d 193 was für Gnaden uns von Gott mitgetheilt d 862 wird von Gott niemand geweigert 918 919 welche der Gnad widerstehen 918

Gnadenwahl.

Steh in unserm Willen d 897 warumb uns selbige ungewiß d 898 warumb etlichen Gnade gewisser Seeligkeit mitgetheilt/ andern nit d 900 zwölff Zeichen unser Gnadenwahl d 902 biß 912 was ist die Gnadenwahl d 895 worin besteht die Gnadenwahl 896

Golt-Schmid/

Wie deß H. Eliaij Silber sich vermehrte 163 Andronicus ist ein Goldt-Schmid C 505

Leben der Heiligen.

Godelena d 400 Godefridi d 792 C 384 Gomar d 724 Gordiani d 121 Gorgonij d 599

Gott

Sucht unsere Seeligkeit d 916/872. 879. ist ein Gott d 203. 347. 348. 351 was Gott von Gott dem Vatter d 205 Sohn 206 209 wie die Göttliche Vollkommenheit d 341 wie viel deren 341 ihr Ernahrung nützlich / wie sie zu betrachten 342 die Schaam Gottes ist lüstig 344 Gott will daß man ihn erkenne 345 Gott ist dreyfaltig 351 ist ein Geist d 357 ein reines Wesen 359 ist und andern gnug 360 unveränderlich 362 seelig 363 unwandelbar 364 ewig 365 ist und unsichtbar/ kan verstanden und angeschauet werden d 373 unaussprechlich 375 auf keinerley Weiß kan man von Gott reden und urtheilen ibid. ist unermessen gütig und gnädig in allen Dingen d 376 Gottes Gütigkeit Mensch sich theilhafftig machen könne 380 Göttlich Wesen kan mit keinem verglichen werden d 381 Gott ist fürsichtig/ treu/ 404. 813. alle Vollkommenheiten Gottes erscheinen im Kindlein Jesu als in einem Spiegel C 307 330 Gott ist vollkommen d 461 gütig 463 freundlich 466 alles ist in Gott liebens werth 467 ꝛc ist heilig 468 liebt sich 472 die Creatur die Menschen 474 ist freygebig 484 sihet barmhertzig d 917. 918. 871 suche Barmhertzigkeit gedültig d 565 sanfftmütig und gütig freund- und lieblich 568 wohlthätig 585 langmütig d 871 gerecht d 572 wie er die Sünde straffe hier 573 in jener Welt 575 Werck der Gerechtigkeit 580 Vorsichtigkeit 874 suche warumb Gott so streng 583 von der Ober-Herrschafft und Gewalt d 644. 646 besitzet alles der Mensch ist Gott die Unterthänigkeit schuldig 648. 649 Weißheit Gottes 650 652 Barmhertzigkeit 653. 790 in Leben Gottes 655 Macht diese hat er sehen lassen in Erschaffung der Welt 665 deß Menschens 666 in Erhaltung derselben 668 Rechtfertigung der Sünder 669 in besondern Wercken d 671 wie man sich derselben gnädig machen solle 673 Gottes Gottheit/ Breite/ Länge/ Tiefe/ wie sie zu bedencken d. 4 f. Gütigkeit und Allmacht und derselben Zeichen d 22 deß H. Geistes vermögen wir ohn Gott d 31. was bey der Allmacht zubedencken 33 ꝛc. von Gottes Willen/ geneigtem Hertzen zu helffen / Fürsichtigkeit gegen den Leib und Seel d 38 ꝛc. 47 Gedult/ Sanfftmuht 54 ꝛc Freygebigkeit 71 Gerechtigkeit 91 125 begehrt die Menschen seelig zu machen C 70

regiret alles weißlich 274 ist auff zweyerley Weiß in uns a 24 was ist Gott gefallen 55 es ist nichts würdigers als Gott loben 142 wie man Gott anbetten solle a 150 ist keines übels noch Straff Ursach d 901. 914. 872

Gottloß/ suche Gesellschafft.

Dreyerley Gottlosen a 449 seynd uberall zu finden 499 grosse Gottlosigkeit der Menschen b 54. 55

Gottslästerer.

Wie sie gestrafft d 542

Großmühtigkeit suche Stärcke.

Gruß/

Die H. Jungfraw Maria hat andere mit dem Deo gratias begrüsset a 370

Leben der heiligen.

Gregorij Naz d 119 a 631 Gregorij deß Bischoffs C 362 Gregorij Taumaturgi d 819 Gregorij deß Priesters und Martors C 218 Gregorij deß Pabsts a 708 Gualberti d 409 Guidonis d 607 Guntrami C 736

Gütigkeit.

Odilonis C 356 ihre Eigenschafft d 464 Gottes Gütigkeit in unser Prädestination d 899 suche Gott.
Gutthätigkeit der Menschen von Gott belohnt d 815

H.

Haar.

Aniceius verbietet den Geistlichen langes Haar C 759 Wunder durchs Haar deß H Francisci d 702

Haß suche Lieb.

Sich selbst muß man hassen d 904 niemand soll man hassen a 547. 548. 549 wie schädlich es sey a 550. 552 Haß seiner Feynd ist gefährlich d 903

Hauß Gesind/ Haußhaltung.

Elzearius gibt dem Haaß-Gesind etliche Regulen d 632

Heiligkeit.

Was sie sey d 468. 469 Zeichen ob man heilig sey 470

Heilige Gottes.

Wie sie gelebt/ Christo gefolgt d 767 worzu die Leben der Heiligen dienen/ wie/ und mit was Nutz sie zu lesen C 147 ꝛc. Theodulus begehrt zu wissen wem er gleich wäre C 173 werden nützlich angeruffen 181 helffen im Krieg C 347 wie sie zu verehren C 477 unvernünfftige Thier verehren dieselbe 478 gebieten den wilden Thieren 501 Morgens soll man sich ihnen befehlen a 160 wie die Kräfften der Seelen ihrentwegen sollen bemühet werden b 142 warumb alle Monat ein Stutz-Heiliger zu erwöhlen/ wie er zu verehren b 376 wie sich in den Festägen der Heiligen Patriarchen und Propheten zu verhalten b 438 der heiligen Lehrer 472 der heiligen Bischöff 455 Beichtiger 460 Jungfrawen 488 Wittfrawen 494 der Orden-Stiffter 464 der H. Cyprianus rufft an die H Thecla d 627 worin die Verehrung bestehe d 767 seynd täglich zu verehren a 800 warumb 801 wie 803 durch die Fürbitt deß H. Januarij wird Neapel erhalten d 620 ein Graff durch den H Brunonem d 711 wie aller Heiligen Fest zu halten d 150. 151. Ursprung dieses Fests 757 wie sie acht Tag durch zu verehren 758. 759 772 773. 778. 779 560, 766. 767. 768.
H. Helena suchet das H. Creutz/ bawet ein Kirch d 105 Heliogabali Leibs Sorg a 234

Heimsuchung.

Guter Freund/ wie sie im Advent anzustellen C 59 von der Heimsuchung Elisabeth siehe Maria.
Arsenius fragt nit viel darnach d 418 welche der H Augustinus pflegt heimzusuchen d 550 wan man andere besucht und besucht wird/ wie soll man sich verhalten a 423. 424 Es scheint gut zu seyn/ andere besuchen 424 aus underschiedlichen Ursachen geschicht die Besuchung 488
Leben deß H. Hermenegildi C 756

P.
A. Sulfien

Vol. II.

Pars II

Herodes sein Ehr-Geitz/Mord/Straff C 338 ꝛc. d 553

Hertz.

Catharinä von Senis wie es verändert d 97 Philippi Nereï 139 wie der H. Theresä verwundet und warumb d 729

Heydenschafft.

Erbärmlicher Zustand derselben vor Empfangung deß Glaubens C 268

Leben der Heiligen.

Hieronymi d 619 erscheinet dem H. Xaverio C 166 Hilarij d 112 C 384 Hilarionis d 740 Hildegardis d 618 Hyppolyti d 508 537. Hirlindis und Relindis d 725

Himmel.

Nach demselben ist zu trachten d 57 58. ꝛc. 537 Wie dahin zu kommen d 162. 163 was im Himmel vor ein Leben sey a 12. 14. 15. 16. 17. warin die Seeligkeit bestehe b 89 519 Seufftzer nach dem Himmel d 760 grösse der Glory und Seeligkeit. 768. 789 Von der Glory der drey Kräfften der Seelen 773 deß Leibs 779 Schönheit deß Himmels / Freyheit der Heiligen daselbst 781 wenig gehn zum Himmel d 768 umb den Himmel thut man viel 774 selbigen hatt Gott dem Menschen zu Dienst erschaffen d 880

Hitz.

Wie sich grosser Hitz erwehret der H. Petrus d 93 S. Servatius d 125 Spiridion C 205

Hoff/Hofhaltung.

Bey Hoff kan man auch from seyn C 163. 164 wie heilig darin Borgiad 676 682 Leopoldus d 812 der Hoffist undanckbar. 691 das Hoffwesen hasset Franciscus 700

Hoffart.

Gott straffi sie d 402 waß sie/wie sie gesthehen/ihre Straff C 649 Mittel darfür 664. Mark Jahr ob sie übermeistert 677 Sopini C 747 gleich d 909

Hoffnung.

Christus lehret sie in der Himmelfahrt d 15 gib der H Theresä 729

Höll.

Waß die Höll/ wie die Sünder darin gestraft werden d 575 von der Peinen Ewigkeit 577. und von damni d 694

Leben der Heiligen.

Homoboni d 808. 809 Hospitii d 134. Hugonis 741. 752 Hyacinthi d 510. 602 Hygini C 560

J.

Jahr.

Anordnung und Austheilung deß geistlichen Jahrs a 3. C. 1. 2. 3. 4. von welchem Monat es anzufangen 5 wie die drey letzte Tag deß Jahrs zu bringen C. 343. 347. 353.

Wie der Jenner zu halten und anzustellen d Februarius 411 wie die tägliche Übungen zu stellen Liechtmeß und der 40 tägigen Fasten anstellen 416 Mertz C 507 April C 74. d. 99 Junius d 214 314 Julius 355. 384 August d 486 September d 585 Weinmonat d 97 Herbstmonat 756 Christmonat C 162 was man in Monat thun solle b 355. 359 568 577. 585. 588

Leben der Heiligen.

Jacobi deß kleineren d 99 deß grösseren 410 Jacobi deß Bischoffs zu Nisibe d 413 Januarius 620

Jagt.

Waß im Jagen Eustachio begegnet d 600

Jerusalem.

Warumb die Statt verhergt d 59 belagert Jonatus 440

Jesus.

Der Nahm ist offt anzusprechen C 23 denselben ehret Bernardinus Senensis C 134 das Fest der Beschneidung deß Kindlein Jesu ist vom H. Ambrosio eingeführet C 134. Jesu Nahm im Hertzen Ignatij 413 Kirch zu Ehren deß Nahmens Jesu C 511 wie der H. Franciscus den Nahmen verehrt d 697. 701

H. Ignatius.

Leben deß Stiffters der Gesellschafft Jesu d 440 Betrachtung von seinem Beruff 444 Lieb gegen Gott 446 gegen den Nechsten d 448 Eyffer 450 Demuth 452 Großmüthigkeit 455 Abtödtung 457 Gebett 459 die Betrachtungen hat er in ein Ordnung gebracht a 205 wie ihn die Mutter Gottes darzu angetrieben 206 Eyffer b 309 seine Zucht-Regeln a 531 spielet nit ohn Nutzen mit einem a 691 wie er die Leben der heiligen gelesen 717

Leben der Heiligen.

Ignatij deß Martyrers C 412 Ildefonsus wird von der H. Leocadia auß dem Grab gelockt C 193 Ildis d 404 Joachim C 721 Johannä der Frawen und Jüngerin Christi d 136 Johannis Chrisostomi C 402. Johannis deß Allmusen gebers C 397 deß Einsidlers 736 Johannes Climachi 739 Johannis und Pauli d 319 Johannis deß Pabsts und Martyrers d 143 Johannis deß Beichtigers d 723

Johannis Evangelista.

Gefängnus/ Pein/ Oel-Kessel/ Elend/ wie er den Kelch getrunckend 113 Leben/ Betrachtung von demselben C 335. 336 erzeigt wunderе Gnad Eduardo C 365 erüstiget sich a 691

H. Johannis.

Deß Tauffers Leben d 315. 316 Empfängnus 319 seine Gnaden 320. 321. 384 waß vor Gnad er empfangen auß der Heimsuchung Mariä und Jesu 390 hat Jünger mit Nahmen Saturninus C 116 Andreas 157 sande zwen zu Jesu 577. 589 Johanis Lob 590 seine Enthauptung d 553 von seinen Reliquien 554 ist der Carthäuser Schutz-Heiliger d 710

H. Joseph.

Wie er angewohnte von der Mutter Gottes/ und vom Engel underricht C 136 wie ihm der Engel erschienen 457 ꝛc. gehorsam 449 Betrachtung von demselben und seinen Tugenden 719 Joseph von Arimathia C 209

Jubel-Jahr. Suche Ablaß

Jüd.

Einer wunderbarlich bekehrt d 241. 112. 749 werden auß Rom vertrieben 324

Jugend.

Vergesser schwärlich was gelehrnet d 804 wie sie sich entschüldige guts zu thun b 717 wie gefährlich 718 723 muß in Tugenten geübt werden d 804

Leben der Heiligen.

Ischirionis C 216
Isidori Bischoffs C 747
Julianä d 249 C 496
Juliani deß martyrs C 376
Justi Bischoffs d 587
Justini Philosophi C 756
Justinä d 610
Justiniani Patriarchen 373
Juvenalis d 109
Juliani deß Käysers Gleißnerey d 103 seine böse Sitten 119. 122 a 530

Jungfraw Jungfrawschafft.

Gott solt Mensch werden im Leib einer Jungfrawen C 91. 92. 93 Jungfrawschafft gefällt Gott d 798. 799. 810 C 92 Dipn: verlobt dieselbe d 127 In der Ehe C 511. 727 d 652 Lieb derselben Clarä d 520 Matthäus lobet die Jungfrawschafft mit waß vor einem Lohn d 623 Lob derselben b 488 ꝛc. 491 492 ꝛc. Mittel sie zu erhalten 493 suche Keuschheit.

P.
I. Suitten

Vol. II.
Pars II

K.

Käyserin von Catharina bekehrt wird gemartert d 861

Ketzer.

Euphrates Bischoff zu Cöllen laugnet die Gottheit Christi d 145 der H. Ambrosius will ihnen kein Kirch vergünnen S 184 einer wird durch Wunder bekehrt 338 seynd erstgebohren deß Teuffels S 402 werden durch Feur uberwiesen d 492 Bekehrung 492 Haß gegen sie S 512 a 415 d 542 510 man soll mit ihnen keine Gemeinschafft haben a 441 in der Noth / oder auß Lieb kan man mit ihnen umbgehen 444 Mittel sie zu bekehren 448 wird durch Weiber befürdert die Ketzerey 469 der H. Hieronymus widersetzt sich/ nimmt sie nit auff d 640. 641

Keuschheit.

Deß H. Viti d 242 B Felicis 131 Godefridi b 794 Philippi Nerei 141 Eutropiä S 204 Antonij 390 Marcellä 411 gefält den Engeln d 127. 128 wird gestärckt S 153 ein Keuscher ist ein Tempel deß H. Geists S 201 Christus lehret sie in der Krippen S 298 Nutz derselben ibid. Lieb darzu 358 in der Ehe 364 wird verthätigt d 707. 747 Keuschheit Martiniani S 494 Kunegundis wird bewehret S 511 Thomä von Aquin 518 Franciscä Romanä 705 Vincentij von Ferrarien 748 Ludovici d 520 Augustini 531 Edmundi d 817 Francisci Seraphici d 699 Theresä 721 waß die Keuschheit vor Befelch gebe a einer Jungfrawen wird versöhnet b 131 worin das Gelübd bestehe 676 Clementis d 852 Cäcilia d 850. 851 wie viel sie vermöge 851 wie reichlich sie wird belohnt ibid die Keuschheit vom Engel verthätigt 847 wie Maria ihre Keuschheit Gott geopffert 834 und zu dero Besorgung die äusserliche Sinn verwahret 838

Kind/ unschüldige Kindlein.

Wie sie zu erziehen seynd d 830 ein Kind Gottes seyn ist ein grosse Gnad d 175. 193. b 666 ein kleines redet S 183 böse erziehung der Kinder ist schädlich S 489 Ludovicus gibt seinem Sohn gute Lehrstück d 544. 817 die unschüldige Kindlein werden für Martyr gehalten/ wie viel derselben S 338 ihr Marter / glück 411. 416 ungetaufft Kinder verdambt d 912

Kirch.

Kirch im Meer d 854 wunderbarlich erbauet Kirchen Zierath und gute Ordnung anbefohlen d 239 Ludwigs wird wunderlich ermahnet Kirch zu bawen d 320 von der Kirch S. Petrus. das Haus Cornelij wird zu Kirch geweyhet 137 Kirchen Güter seynd zu veräusseren 137 Wunder bey Außtheilung S 151 Ambrosius wolte den Arianern kein Kirch gestatten 183 wie auch Chrysostomus 404 Kirchen Güter verthädigte Thomas 320 Kirch-Thür thut sich selbsten auf 361 grosse Häuser verbrennen / welche sie zu erweitern einer Kirchen ist dargeben worden S 364 Carolus M. gebawet 405 wie man in die Kirch kommen soll 424 wie und wo man Gott in Kirch bawen soll b 476 auß der Kirch die geweyhet würde geht der Teuffel wie ein Sau 710 eine Sünd in der Kirch wird gestraffet 66 wie man in die Kirch gekleidt sein kommen 246. 247 züchtig und erbar soll man darin sitten 297 nit darin schwetzen liebkosen a 47 soll man die Kirch besuchen a 768 Catholisch Kirch von ihrer auffrichtung und beständigkeit 190 ihre succession d 855 seldige zerstörer d 864 zu waß End Gott die Catholische Kirch erbawet d 881. 882 was für ein grosse Gnad wir zur Catholischen Kirchen berufen Danck wir deßhalben Gott schüldig und daß uns darin erhalte 882. 883

Kleyder Kleydung.

Ein weisses bringt ein Engel dem H. Gallo d Kleyder Pracht wird gescholten d 202 der Kleyder Zier Sünd 209 darumb ihr der Kleyder wollen angesehen seyn a 231 Schülden 234 Kleyder ader einen zu erbauen 234 wohin sie ihren Anfang a 235 warumb gemacht 236 waß ist der Leib den man zieret zu waß End wird er gezieret 239 Mässigkeit in Kleydern ist rühmlich 241 Kleydung zu halten 243 was vor Gedancken erwecken in Kleydung deß Leibs a 244 gebührliche Lieb anderer Personen muß in Kleydung gesucht werden 246 in der Kirchen mässig seyn 247 warumb an Festtägen Kleyder anzulegen 248 zur Schand werden

HH. Sergio und Bacho Weibskleider angelegt d 714 wie man deß Abends die Kleider gottselig-lich ablege/ a 853. suche Nahrung.

Kloster.

Wie viel im Orden deß H Norberti/ d 224.

Klugheit.

Deß H. Augustini/ d 552 wird erfordert in einem Prediger/ b 313 der H. Theresä/ d 732 was ist sie/ was würcket sie/ a 613 soll gebraucht werden in der Gesellschafft 614 in Worten 621 Gebärden 626 in Erwöhlung der örther 633 der Zeit 633.

Kniehen.

Niderkniehen Gott anzubetten wird gelobt/ c 23 öffteres kniehen Stiftä 365.

König.

Von den HH drey Königen/ suche Christus / Bereitung zum Fest der HH drey Königen/ c 359 wie mit denselben auffzuopfferen Myrrhen / 359 Weyrauch 362 Gold 362 was man am Tag thun soll 366 was auffzuopfferen 369 371 372. 378. 380 2c. 371. 373 wie einer einem Königreich wohl vorstehen möge/ a 292.

Kranckheit/ Krancke.

Den Krancken erzeigte Dienst/ d 250. 96 2c 133. c 167 2c. d 440. 526 einer der sich kranck stellet wird kranck/ d 93 S. Petrus will Petronillam nit gesund machen 147 ein frommer Krancker/ c 216 Odio wird durch Anrührung deß Altars gesund c 337 die Krancken werden gesund bey dem H. Blasio/ c 478 bey S. Severin 492 bey Romano c 507 gedültige 743 Pabst Leo legt einen Außsätzigen in sein Beth 760 der H. Cornelius macht Salustiam gesund/ d 617 viel seynd hier allzeit kranck/ b 681 man soll darum zu frieden seyn 682. 2c sie ist nutz 683. 2c. warumb Gott etliche lasse kranck bleiben 685. 2c. in der Kranckheit lehrnet man Gott erkennen/ 2c. b 685. 686 wie einer sich darin verhalten solle 687. 2c. wie der H Franciscus einen Krancken gesund gemacht/ d 699 nutz/ b 980. 691 wie der H. Zenobius sie geheilet/ d 753.

Kräfften der Seelen.

Die drey seynd der H. Dreyfaltigkeit auffzuopffern/ d 199. b 19 wie sie am Montag zu gebrauchen/ b 333 Dinstag 47 Mitwoch 63 Donnerstag 81. 88 Freytag 509 Samstag 140. 142 wie sie anzuwenden/ b 522.

Leben der H. Kunegundis/ c 581.

Kuß/ küssen.

S. Eusebius wolte seine Mutter nit küssen/ c 207. S. Susanna keinen Heyden/ d 504 Ludovicus noch Schwester noch Mutter 520 mit dem Kuß macht Elzearius die Außsätzige rein 632 deßgleichen thät der H. Franciscus 697.

L.

Leben deß H. Königs in Ungerland Ladislai/ d 320.

Lahm.

Lahmer wie er gerad worden/ c 365.
Langmütigkeit Gottes/ d 874.

Laster.

Ein jeder ist zu einem oder anderen geneigt/ b 359 durch dieselbe ziehet uns der Teuffel 360 warumb man alle Monat ein Laster bestreiten solle/ b 361 wie es solle geschehen mit grossem Ernst 362. 2c. 368 Schaden deß Lasters 582.

Lauß.

Das Beissen der Läus was Hostitio genutzet/ d 155 seynd der Armen Perlen 526.

Lawigkeit.

Im Dienst Gottes wird gestrafft/ c 511 Armseligkeit eines Lawen/ b 557.

Leben.

Wer wohl gelebt kan nit übel sterben/ d 895.

P. Sutten

Vol. II.

Pars II

Lebens-Stand.

Warums Gott underschiedliche Lebens-Ständ angestelt/ d 283 jeglicher sey mit seinem zu frieden 284 zu jeglichem gibt Gott besondere Gnad selben zu halten. ibid.

Leben der HH.

Laurentii martyrers/ d 501. 502. Laurentii Justiniani/ c 373 Lazari deß Bischoffs/ a 209 deß Münchs/ c 501 Lazarus wird von den Todten aufferweckt 607 Legerii/ d 690 Leocadiä/ c 193 Leodegardis d 243 Leo XI. wo er sein erste Meß gehalten/ d 140 Leonis deß Pabsts/ d 323. c 754 Leonis 9. c. 760. Leontii/ c 384 Leonardi/ d 785.

Leben.

Ein Aufferweckter begehrt nit zu leben/ d 126 der Frommen Leben auff Erden ist dem Leben der Heiligen im Himmel gemäß/ a 13 der Gnaden-Kindern/ d 193.

Leyden.

Ermahnung Christi zum Leyden/ d 67. suche Widerwärtigkeit.

Leib/ suche Abtödtung.

Wie und was vor einen Leib der Sohn Gottes angenommen/ wie unsere Leiber zu halten/ c 114 todter Leib schwimmet d 755 von der Nahrung deß Leibs/ a 638. suche Speiß, was der Leib 644 undertrückt die Seel/ a 645 669 der Leib deß H. Simeonis schwitzet nach dem Todt/ d 215 der H. Clotildis glantzet 220 deß H. Medardi ward schwärer/ d 228 die Leiber der heiligen Primi und Feliciani berühren die Hund nit/ d 229 das Fewr verschont dem Leib deß H. Barnabä/ und wie er offenbahrt/ d 232 der Heiligen Leiber von den wilden Thieren unverletzt/ d 233 c 396 der H. Leodegardis erstarret nit im Todt/ d 244 bleiben unversehrt/ d 249. 315 der Leib deß H Marci wird vom Fewr errettet/ d 87 deß H. Ladislai wird ohn menschliches Zuthun allgemach nach der Kirchen bewegt/ d 321 der Leib deß H. Stanislai zerhawen/ vereinigt sich/ wird von den Vögelen verthätigt 116 Gordiani und Peregrini von den Hunden 129. 122 Sorg vor die Leiber der Tyrer 127 Leibs Stärck ist nicht allen zu sondern von einem rühtigen Gemüth/ 136 dieser Leib wird mit Glantz bedeckt/ c 191 mit 196 die Engel bewahren die Leiber 204 deß H. Bonaventurä und Annualli [illegible] vielen Jahren frisch/ d 412. c 486 der H. Leib zeiget ein Ochs an c 152 Leiber der Märterer werden underschieden von andern 157 Leib Hilarii tragen die Engel in [illegible] 185 Verehrung deß Leibs Christi [illegible] der bey dem Leib deß heiligen Thomä von [illegible] 522 bey der H. Agnes 762 was ist der Leib Menschens den man aus ziert/ 1217 [illegible] wird er gezieret 239 den Leib [illegible] nothwendig/ d 320 wem der Leib gleich sey [illegible] Leib streng halten ist ein wahres Zeichen der [illegible] ten Lieb gegen sich selbsten 132 da. du [illegible] der Gerechtigkeit Gottes gnug 314 die Gnad Gottes wird erlangt/ d 336 viel böses wird verhindert/ man folgt Christo 337 wird [illegible] 2c. wunder beym Leib deß H. Galli/ d 73/ Bewahrung deß Leibs im Himmel/ d 779.
Leopoldi Leben/ d 812.

Lieb gegen Gott und Christo/ und Gottes gegen uns.

Christi Lieb/ c 27 er ist zu lieben/ c 32. d 61 Zeichen daß wir ihn lieben 35. d 62 Mittel diese Lieb zu bekommen 36 Würckung dieser Lieb 37 Christus ermahnt zu seiner Lieb/ d 61 muß 63 Gottes Lieb und Christi gegen den Menschen/ c 309. d 474. 918. 475. 2c. worin die wahre bestehe/ d 471 zu alle Creaturen zu lieben 474 Gott sucht [illegible] sonderheit/ d 125. d 477 muß dieser Lieb [illegible] gegen Gott worin sie bestehe/ d 178. 446 wie [illegible] zu zu kommen 178 Bücher von der Lieb 179 Christus lehret die Lieb gegen Gott/ c 300 Gott [illegible] befohlen/ d 479 der Mensch ists schüldig/ d 480. 481. 2c. Gott begehrt von uns geliebt zu werden/ d 482 er liebt uns mehr als wir selbsten/ d 899 die Liebe Gottes ist ein Merckzeichen unser Prädestination 902 die Lieb ist ein Merckzeichen des Ordens Francisci de Paula/ c 741 alles soll geschehen auß Lieb/ a 55 die Lieb zu Gott muß ein Prediger haben/ d 295 2c. was ist Gott lieben/ 586 was auß gantzem Hertzen 586 Gott will daß wir ihn lieben sollen 588 Eygenschafften der Lieb 589 die Engel wünschten Menschen zu seyn damit sie auß Lieb Gottes sterben mögten/ d 337 S.

Franciscus begehrt auß Lieb zu sterben 399 warumb ist Gott werth geliebt zu werden/ b 589 Lieb ist ein Königin der Tugenden 590 Gott befilcht daß wir ihn lieben sollen 591 warumb sollen wir ihn lieben 592 Würckung/ a 560 worin sie bestehe 567 S. Francisci/ d 701 Joannis 724 dieselbe verhindert die Lieb der Creaturen/ wie von dieser befreyet die H. Theresa/ d 718 ihre grosse Lieb 729. 733 Sünd gegen die Lieb/ d 772.

Lieb deß Nechsten.

Christus befilcht dieselbe/ d 63 lehret dieselbe/ c 302 worin sie bestehe/ d 448. b 296. ꝛc. a 546 gegen seinen Bruder/ c 746 S. Paulini 254 ein Prediger muß die Liebe deß Nechsten haben/ b 296 wird sehr gelobt im geistlichen Stand/ und under den ersten Christen/ b 476 Liebe seiner Feind/ d 903 Niemand soll man von der Lieb außschliessen/ a 447. ꝛc. 562 ꝛc. von besonderer Freundschafft 557 mit guten ist sie löblich 557. 558 welche nicht auff Gott gerichtet ist sträflich/ a 558 ihre Schaden 559 561. ꝛc 564. ꝛc. Krafft der Lieb 560 der seinen Nechsten liebt/ argwohnet nit/ a 568. 571 redet nichts ungeschliffenes 579 ꝛc. überträgt anderer Mängel 584 wie sie zu übertragen/ a 589. 594. 590 Theresä Lieb deß Nechstens/ d 730. ist ein Zeichen der Prädestination/ d 902 Lieb seiner selbst ist gefährlich/ d 904.

Unzimbliche Lieb.

Macht Zauberer/ d 240 viel zu grosse Lieb der Kinder 250 Frucht der Lieb zu den Creaturen/ d 62 die eigene wird außgereutet 89 unzimbliche verblendet 127 Christus lehret die heylsame Lieb seiner selbst/ c 304 Didonis/ a 565 böser Lieb Frucht 160 ꝛc.

Lilgen.

Der Frantzosen wo sie herkommen/ d 219 die Mutter Gottes wird damit verglichen/ c 420.
Leben der heiligen Lini 626 Longini/ c 714
Litaney an S. Marci Tag/ d 86 vor der Himmelfahrt 123.

Lob.

Wie man einen loben könne/ a 212 Fromme seynd nit gern gelobt 421 die Sünd soll man nit loben/ a 503 ruhmsüchtige und stoltze Reden werden gestrafft 516 eitel ist sich loben wegen deß Adels/ Gestalt/ Stärcke/ ꝛc. 517 Wissenschafft und Tugend 519 wegen der Laster 521 nit allzeit ist verbotten sich zu loben 522.

Löw.

Einer lecket dem H. Vito die Füß. d 242 warumb dem Marco ein Löw beygemahlet werde/ d 89 einer weichet dem H. Saba auß der Höle/ c 177 macht dem H. Paulo das Grab 187 legen sich vor die Füß der Heiligen nider/ d 419 c 496 auff was Weiß ein zörniger versöhnet werde/ a 265 versöhnet Eustachio/ d 621 Tecla 626 verthätiget die H. Dariam 747.

Leben der HH.

Lucä deß Evangelisten/ d 736 Tugend 706 Luciä/ c 200 Lucian/ c 371 Lucini c 493 Lucii deß Pabsts c 512 ein König in Britannien bekehret sich/ und schicket Gesandten zum Pabst/ d 137 Ludgeri/ c 733 Ludovici Bischoffs/ d 524 Ludovici deß Königs/ d 541 Lupini/ c 714 Lupi 704.

Lügen.

Der H. Anthymus wolt nit daß man liege/ d 91.

M.

Leben der HH.

Macharii/ c 358 deß Patriarchen 713 Maglorii/ d 746 der 7 Machabeer/ d 488 Mathildis/ c 714 Malachiä/ d 770 Marcellini/ d 215 Mamerti/ d 128 Marci und Marcelliani/ d 247 Marciani/ c 378 deß Pabsts Marci/ d 683 Marcellini deß Pabsts/ d 89 Marcelli deß Pabsts/ c 388 deß Hauptmans/ d 752.
Marci deß Evangelisten/ d 87. 88.
Marcelli und Apulei/ d 714.
Marcelli/ d 589.
Margarethä Königin auß Schottland/ d 230.
Margarethä der Jungfrawen/ d 420.
Marinä/ d 247 Marii/ c 391.
Märthä/ d 436. 437. c 23. a 761. c 392.
Mariä Cleophä 752 Marii und Marthä/ c 392.
Marcellä der Witwe/ c 414.

P. I. Suttner

Vol. II.

Pars II

Martiniani Einsidlers/ c 494 Martiniani/ d 389 Matthildis/c 714 Matronä/c 715 Matthiä deß Apostels/d 622 ꝛc Mattyriä/c 502 Mauri c 187 Mauritii/d 625 Mauritii/d 608 Maximi Bischoffs/c 151 eines andern 757 Maximas/ c 758 Maximini/d 145.
Macht Gottes und deß Menschens underscheid / d 878.

Mahler.

Lazarus/c 501 Marcia ein Mählerin wolte keine bloße Mansperſonen mahlen/ a

MARIA die Jungfraw und Mutter Gottes.

Andacht zu Maria iſt ein Zeichen der Prädeſtination/d 906.
Ihre Freyheiten/Gnaden/ Würde/ Hochheit/ Titel/c 17 63.ꝛc.b 127.b 434 ein Mutter Gottes/ c 17.ꝛc b 140. ꝛc. warumb und wie ſie zu verehren/c 24.d 511-a 331.b 148 b 432.a 780.ꝛc. auff ſie iſt zu trawen/c 31 im Todt/b 420 ſie iſt zu lieben/ c 38 Lieb Bernardini d 132 Thomä von Aquin/ c 517 ihrer Tugend muß man folgen/ c 42.b 136. 138. wie ihre Verdienſten uns zu Nutz zu machen/ c 47 nenn Freyheiten die Chriſtus zum Heilbergslohn ihr mitgetheilt/c 61.64.c 129 wie Gott beſchloſſen in ihrem Leib Menſch zu werden / und mit welchen Gnaden ſie deßwegen gezieret/c 94. 97 warumb ſie auß unfruchtbaren Eltern herkommen/c 95.

Mariä Empfängnus.

c 106. Wie man ſich zu dieſem Feſt bereiten ſolle/ c 178 182 187 wie diß Feſt hoch zu halten 188 in deſſen Ehr ein Kirch gebawt von S. Leopoldo/ d 812. 813 Gnaden der Jungfrawen in der Empfängnus/c 192.194.196 198.200.ꝛc. wormit ihr Leib verglühen werde/c 130.131 wie ſie ſich verhalten/c 133.

Mariä Geburt.

c 106. wie der Geburtstag zuzubringen/d 594 was der Nahm Mariä heiſſe 595 Frewd und ſondere Gnaden in der Geburt 596 wie ſie ſich in ihrer Geburt gegen Gott verhalten/d 598 gegen die Menſchen 599 gegen ſich ſelbſt 600 [illegible] H. Dreyfaltigkeit gegen dreie Perſonen verhalten 606 die Engel/d 608 [illegible] 624 vom Nahmen Mariä was er heiſſe 625.

Mariä Auffopfferung im Tempel.

c 106 wie man das Feſt andächtig [illegible] bringen/d 829 wie Maria von ihren Eltern [illegible] erzogen 830 in dem Tempel auffgeopffert [illegible] diß Opffer Gott habe gefallen. ibid. wie [illegible] ſo bereitwillig ſich Gott auffgeopffert 831 [illegible] 832 wie frewdig und danckbar ſich gegen Gott verhalten. ibid. wie eyffrig in den Tempel [illegible] die Staffeln auffgangen 833 wie ſich Maria [illegible] Brandopffer durch die Jungfrawſchafft [illegible] dem Vatter auffgeopffert 834 wie den [illegible] Gottes/ ibid wie dem H. Geiſt 835 wie ſie [illegible] genten zugenommen 836 wie ſich in geiſtlichen Ubungen verhalten 837 wie ihre eltern Sie die Jungfrawſchafft zu bewahren [illegible] ten/als die Angel 838 das Gehör/ und Geſicht/ Geruch/ Gefühl 839 ſie hat die Geiſter [illegible] gen erkent/und derhalben behutſam gerede [illegible] wie behutſam ſie geredt. ibid. was die Mutter Reden geweſen 841 was ein ſchönes Ein der Demuth ſie allen geben 842 ihr Schein beſchaffen 844.

Mariä Verkündigung.

Wie der Engel die Botſchafft brachte/c 729.730.731. was für gangen/c 11.

Mariä Heimſuchung.

Wie die ſchwangere Jungfraw Elisabeth beſuchet c 134 wie ſie über das Gebirg gieng/ [illegible] rumb/d 388 was vor Heyl dem Hauß Zacharie widerfahren 390 vom Lobgeſang Magnificat 396 was vor groſſe Ding Gott ihr gethan [illegible] Nutz/Geſpräch in der Heimſuchung 401. wie hoch diß Feſt zu halten/d 386.

Mariä Geburt.

Sie hat zur Menſchwerdung geholffen/c 139 verlangt nach der Kindsgeneſung 141 bereitet nach Bethlehem reiſete/ 144. ꝛc. die Jungfraw mit dem Kindlein underkommen wie ſie ſich verhalten 145.

Reinigung Mariä/ Leben/ Todt/ Himmelfahrt.

c 407. 410 412. ihre Tugend 420 Auffopfferung ihres Kindleins 421 wie sie es mit 5. Sickel lösete/ c 429 wie am Fest der Reinigung man sich verhalten solle 474 Schmertzen im Leyden ihres Sohns/ c 630 acht Geheimnus/ d 507 511 Bereitung zur Himmelfahrt 507. 510. 511 von ihrem Todt 513 wie ihr Seel im Himmel empfangen 519 der Leib unverwesen 519 auffgenommen 525 mit zwölff Stern geeröhnt/ d 528 wie sie den besten Theil erwöhlet 534 unser Fürsprecherin 524.

Mariä Wohlthaten: wie sie zu verehren.

Wie Maria ihre Zung verwahret / und im Reden sich verhalten/ d 840 841 ihre Demuth 842. 843 ihr Gebett 844 ꝛc.

Erscheinet B. Felici/ d 131 Catharinä 879 empfangt und underrichtet freundlich die erste Christen/ d 896 erscheint Elisabeth 395 Ildefonsus wird von Leocadia auß dem Grab gelobt daß er die Jungfrawschafft Mariä vertheidigt/ c 193 ihr Bildnus gibt Alexium zu erkennen/ d 415 erscheint dem H. Jacobo in ihrem Leben 430 bittet für die Sünder 493 Maria zum Schnee 495 hilfft dem Theophilo/ c 480 Thomas von Aquin erlangt von ihr alles 520 sie verehret der H. Agnes ein Creutzlein 761 sie ist eine Fürsprecherin/ d 523 Maria ist das Weib mit der Sonnen umbgeben 527 was vor Gunst sie dem H. Bernardo erzeigt/ d 531 schöne Andacht die Mutter Gottes zu begrüssen vor der Meß oder Communion/ a 331 warumb ihr der Sambstag zugeeignet/ b 150. 151 wie man sich zu den Festtagen Mariä bereiten soll/ b 432 deß H. Gerardi sondere Andacht d 622 sie ist täglich zu verehren/ a 783 mit dem Englischen Gruß 784 Rosenkrantz 788. 795 nimbt auch die Todten in ihren Schutz/ d 811.

Maria Magdalena/ und drey Marien.

Wie die drey das Grab besuchten/ d 16 ꝛc. was von ihnen zu lehrnen 20 Magdalenä grössere Beständigkeit 17 Zäher/ Lieb 18. 19 wie das Fest Magdalenä zu halten/ d 421. 426 ihr Leben 423. 425. c 593.

Mässigkeit.

Caroli magni/ c 406 Hannonis/ d 741 worin sie bestehe/ a 645 Nutz 648 wie man darwider sündige 650 im trincken 670. 671.

Marter.

Ein grosse Begierd zur Marter/ d 244. 191. grosse Zahl leydet dieselbe / ibid. ein forchtsamer wird gestärckt 91. 92 die Martyrer loben Gott in der Peyn 390 796 Bonifacius tröstet die Martyrer 127 Desiderius trägt sein abgeschlagenes Haupt 136 deßgleichen Boetius 143 auch Dionysius/ d 721 erschröckliche 405. c 156. d 691. Leben der heiligen viertzig Martyrer/ c 704 Marter ist ein groß Opffer/ d 502 martyrer machet ein gute Meynung/ a 38 wie gern der H. Cyprianus die marter überstanden/ d 618 wie vorzeiten die Kirch die Martyrer verehrt/ b 446 wie jetzt 447 Betrachtung von den Martyrer 448 Begierd Theresä/ d 728.

Leben der HH.

Mauri Abt/ c 387 Martini/ d 799 Medardi/ d 227 Melchiadis/ c 195 Menä/ c 195 Melanii/ d 745.

Meynung.

Worin ein auffrechte bestehe/ a 35 soll in allen Wercken rein seyn 36. 39 Merckzeichen einer guten 43 Mittel 48 böse ist zu verwerffen 48 wie eine gute zu machen/ a 52 nichts böß kan durch die Meynung gut gemacht werden 56 ein böse ist ein quell vieler Sünd / b worin die gute bestehe/ worauff sie gegründet 595. ꝛc. a 35. 39.

Mensch.

Vom Fall deß ersten/ c 73 wie Gott bey sich beschlossen die Menschen und nit die Engel zu erlösen 75 Mittel darzu 78 wie hoch die Menschheit Christi zu halten/ c 120 under den Menschen seynd fromme und gottlose/ a 454 warumb diß 455 Gott hat den Man und das Weib erschaffen 463. b 511. 512 der Mensch ist die edleste Creatur/ b 513 seine Nichtigkeit 516 Ziel der Erschaffung 517. 519 521. von seiner Erschaffung/ d 666 wie darvor zu dancken/ b 641. ꝛc. der Mensch hat dreyerley Leben/ a 639. wie Gott die Menschen liebet/ d 474 und etliche besondere Personen 477 wie der Mensch Gott soll lieben 477. 480.

P.
A. Suffren

Vol. II.
Pars II

Menschwerdung Christi.

Sie ist als ein grosse Wohlthat zu erkennen / c 79 wie darfür zu dancken / c 10 wahre Andacht zur selbigen / c 14. 15 wie sie zu betrachten / 31 verehren 65. biß 70 wie die andere Person solte Mensch werden / c 78 86 warumb Gott Mensch worden 81 warumb der Sohn Gottes 87 Beschluß daß der Sohn solte Mensch werden 89. 730 im Leib einer Jungfrawen 91. 94 von den Verheissungen der Menschwerdung und Verlangen der Altvätter / c 99 warumb die Zeit so lang auffgeschoben 103 wie sie denen genutzt die an sie glaubten 105 von dem menschlichen Leib den der Sohn Gottes angenommen 114 von Christi Seel 116 wie die persönliche Vereinigung deß Göttlichen Worts mit dem Leib und Seel Christi hergangen 118 was vor einen Vorzug deßwegen habe die Menschheit Christi 120 wie die neun Monat Christus im Leib seiner Mutter zugebracht / was Gott angeht 122 was den Nechsten 125 was vor einen Lust die H. Dreyfaltigkeit gehabt an der Menschwerdung 131. &c. was die Engel / c 133 die Jungfraw Maria / ibid. wunder in der Menschwerdung 134 138 Verlangen der Vätter / der Jungfrawen / Christi 142 &c. wie sich zu verhalten am Tag der Menschwerdung 729 wie Christus Mensch worden 736 &c.

Meer zertheilt sich / und zeiget die Capell Clementis / d 854 im Meer wird ein Kind gantzes Jahr erhalten 855.

H. Meß.

Wie man sich im Meß hören verhalten solle / c 57. a 292. 294. 297. 302 307 310 als eine Spinn dem H. Norberto in den Kelch fiel / wie er sich verhalten / d 224 S. Marcus wird im lesen der Meß gefangen 87 was der H. Petrus in der Meß begehrt / d 93 Alexander bestättiget / daß man allzeit ein wenig Wassers mit dem Wein im H. Opffer vermische 110 keiner soll zwo Meß im Tag lesen 110 die H. Monica beehrt von ihrem Sohn das Opffer in Lyon verordnet / daß man bey der Meß den Frieden geben soll / d 321 Urbanus braucht zum ersten güldene Kelch / &c 137 Andacht Philippi Nerei in der Meß 139 die H. Meß soll ohn grosse ursach nit in einem nit geweihten Orth gelesen werden 146 nutz deß Meß hören 194 was den Priestern wider sagen / die im geistlichen Ban wolten Meß lesen / c 164 wie sich S. Xaverius zur ersten Meß bereitet 166 wie die drey Meßen am Christtag zu hören / c 330 Christus erscheint [illegible] der Meß 341 wer die Meß in der Nacht der Geburt Christi angeordnet 364 [illegible] ordnet / daß man vor der Communion den Frieden gebe / d 426 S. Lutgart [illegible] seiner Brust / c 372 Andacht in der Meß [illegible] a 328 &c. Im Anfang der Meß wird ein [illegible] nung gemacht / a 52 was der Kelch zu [illegible] chen / d 545 S. Augustinus klaget die [illegible] kurtze Messen begehrten 550 was die Meß [illegible] und ihr lob / a 150 ist ein wahres Opffer [illegible] rimus es ingesetzt 256 Gott damit zu ehren [illegible] dancken / a 261 uns zu versöhnen 263 wem [illegible] könne diß Versöhnopffer [illegible] zu nutz machen 272 durch diß Opffer erlangt man Ablaß [illegible] vor welche zu betten in der Meß 276. 278 [illegible] Meß ist ein Gedächtnus deß Leydens / wie [illegible] dem Creutzopffer verglichen 279. &c. durch Auflegung deß Meßgewands Abts Severini und Clodovæus gesund / d 319 von priesterlichen Kleidern / a 282. 313 vom werth deß Opffers 324. 327 289 hohe Personen seynd im Dienst der Meß [illegible] theil der Meß 293 alle Tag soll man Meß [illegible] 320 wie sich die Priester zur Meß bereiten [illegible] 323 suche Priester / die H. Meß wird aufgeopffert 343. &c. was man zur Zeit der Elevation [illegible] könne 360 für die Abgestorbene worde Meß [illegible] lesen 362 antwort auff die Einwürff wider [illegible] Lehrstück 382 die Meß ist ein Opffer d 84. &c. [illegible] dere Sachen widerfahren dem H. Bonaventura der Meß / d 716.

H. Michael.

Die Erscheinung auff dem Berg Garg[illegible] / d [illegible] Vorzug deß H. Michaels vor andern [illegible] an seinem Tag zu verehren / d 637 seine Dignitäten 637.

Leben der H. Michelinä / d 249 Willburgis / c 50.

Mißtrost.

Was ist mißtrost / b 602 ursach 604 was darzu thun 608 mitteln darwider / a 23.

Leben der H. Monicä d 110.

Montag wie zuzubringen / d 22 &c.

Monat / siehe Jahr.

Mord / Morden.

Ein Mörder verliert in den geistlichen Stand [illegible]

hen d 93. Mord wird verhindert/geschicht/ wird gestraffi/116

Mortification/ suche Abtödtung.

Müssiggang.

Ist zu meyden d 39 C 406. a. 385. 386 ꝛc. wie die müssige der H. Franciscus pflege zu nennen d 699

N.

Nachfolg.

Christs muß man nachfolgen/ und wie C 40. a 79 80 ꝛc. 84. 88. 90. 93. 95. d 711. dan auch der Mutter Gottes C 42. viel folgen dem Mode der Welt b 738 ꝛc

Nachreden.

Solches hasset die H. Monica d 111 ein Jüngling will nit offenbahren die Mängel seiner Mutter/ c 157 wird gestraffi 387 S. Augustinus konte es nit hören d 551 worin es bestehe a 498 wie es begangen werde 499 was die Nachreder seynd 501 übel 636

Nahm deß H. Petri wie er in Ehren gehalten d 326

Nahrung.

Wie Gott so sorgfältig uns selbige verschaffe/ und verbietet sorgfältig zu seyn d 892 warauß abzunehmen/ daß Gott uns nit werde lassen mangelen an Underhaltung 893 welche sorgfaltigkeit darüber straffand nit straffmäßig 894

Narr/ ein Narr ist ein Müssiggänger a 386 ꝛc.

Leben der Heiligen.

Narcissi d 751. c 717 Nazarij d 435 Nemesij c 210 Nerei/ Achillei/ Domitillä und Pancratij d 123

Neyd.

Was ist der Neyd/ seine Sünd und Ubel c 651 Mittel wider denselben 666 Merck-Zeichen ob er überwunden 678. a 45

Nero wie er gesischet a 51

Leben der Heiligen

Nicasij c 203 Nicephori c 489 Nicolai deß Bischoffs c 180 Nicolai Tolentini d 600 Nicomedis d 616 Norbern d 223.

O.

Obrigkeit soll nichts besonders haben d 713

Leben der Heiligen Odilonis c 326 d 764 Opportunä c 764 Olympias c 758

Opffer/ suche Auffopfferung.

Sechs Ding werden zu einem Opffer erfordert a 251 es muß ein sichtwahres Opffer sein 254 was ein Ehren-Opffer 258. Danck-Opffer 261. Versöhnopffer 263 bettopffer 272 vom Creutz Opffer a 279. ꝛc 287 von underschiedlichen 284. 326 wie Maria als ein Opffer sich und ihre Keuschheit auffgeopffert 834 kein werthers Opffer/ als damahlen sich Maria geopffert 831

Orden/ Orden-Stand.

Was einem Geistlichen schädlich/ nützlich/ d 94 ꝛc. Oratoristen 139 140 warumb die im Orden deß H. Dominici also gekleidet gehen d 493 Anfang der Camaldulenser C 486 den Orden der H. Clarä bringt Coleta wider auff einen guten Stand c 515 Orden Stand wird vom H. Thoma und Bonaventura verthädigt 519 warumb sie gestifftet 721 junge Ordens-Leuth wie sie zu halten/ c 763 ob ein fürnehme Person dem Orden ein Ehr sey/ wan sie in denselben ingehet d 526 vom Orden deß H. Augustini 552 Lob deß Ordenstands b 464. 472. 469. 673. 470. 671. 675 was ist ein geistlicher Ordenstand b 465 Mittel darin 466 ꝛc. siebenerley Ordenstand 471 Lieb undereinander im geistlichen Stand 476 Die Ordensstiffter machen zehn Ding berühmt 480 wie einer das Fest seines Ordensstiffters halten solle 481 warumb die Ordenständ auffgericht/ was vor ein Gnad darzu beruffen werden b 485. 671 was vor Tugend zu einem Stiffter eines Ordens gehören b 487 wie vor die Wohlthat deß Beruffs zu dancken b 671. 679 Gott beruffi allein darzu b 674 wie sich im Christlichen Ordenstand zuverhalten 677 ꝛc. wie die geistliche Ordens-Leuth zu regieren d 693 Anfang deß Ordens deß H. Francisci

P.
A. Sustren

Vol. II.

Pars II

698 welcher ist der beste Geistliche in einem Ordenstand 698 Anfang der Cartheuser d 710 der Brigittaner 718 der Barfüsser Carmeliten 729 der Orden Fratrum humiliatorum wird vertilgt 776 ꝛc.

geistliche Orden oder Weyhe.

Johannes Allmusengeber läst nit leichtlich zur Weyhe c 398 wie auch Leo der Pabst / warumb 754
Origenes weinet da er predigen solte b 284

Ostern / suche Christi Aufferstehung.

Wan Ostern zu halten d 436
Leben der H. Oswaldi deß Königs d 496 Ottonis deß Beichtigers c 728

P.

Pabsts.

Marcellini Abfall / widerlehren d 89 Päbstliche Gesandten seynd nit zu verhindern Päbst sollen von niemand gericht / sollen beyeinander begraben werden d 410 in der Spaltung wird ein Pabst nach dem Vorschlag deß H. Bonaventurä erwöhlet 412 die Griechen erkennen den Pabst vors Haupt 412 wunderliche erwöhlung Fabiani c 393 Gregorius fliehet das Ampt 709 verzichtet solches Exemplarisch 709 ihre Succession d 855

Leben der Heiligen.

Pantaleonis d 434 Paulini d 253 Pauli deß Patriarchen zu Constantinopel d 226 Pauli deß ersten Einsidlers c 386 Pauli deß Bischoffs zu Verdun c 487

S. Paulus der Apostel.

Seine Epistelen mit güldenen Buchstaben beschrieben / b 222 Ursach deß Streits zwischen Paulo und Barnaba 223 bekehrt die Soldaten so Petrum bewachten d 325 sein Leben 329 Wunder-Werck 329. 320 ꝛc. was an seiner Stirn beschrieben gesehen 39 seine Tugenden 331 von seiner Bekehrung c 399 Andacht Chrysostomi zu dem H. Paulo 403

H. Petrus der Apostel.

Wird zum Haupt der Kirchen gesetzt [illegible] 391 sein Leben 323 Tugend und Wunder Petri Kirch 325 was ihm für Gnad mitgetheilt 327 ꝛc. wie sein Fest und deß H. Pauli zeiten gehalten 329 erscheinet dem H. Simon 125 wie er am Pfingstag gepredigt [illegible] 639 Ketten deß H. Petri d 482 [illegible] Ampt angefangen c 500

Leben der Heiligen.

Petri deß Exorcistens d 215 Petri aus den Dr deß H. Dominici d 92 Perpetui d 72 Per und Felicitatis c 524 Perpetui d 129 Petri d 147 Petini c 499 Petri Bisch. Mart[illegible]

Pest.

Wird durch das Gebett Nicasii gestillet c 127 her S. Sebastianus ein Patron c 194 Ursprung Andacht die Pest abzutreiben 709 Mahl opffert sich davor auff 754 wird von dem [illegible] chs geheilet d 527 ist ein Patron [illegible] rolus Borromäus zur Pest Zeit verpflan[illegible]

Pferdt.

Will ein Weib nit auffsetzen lassen / weiter darauff gesessen d 143 wird nüst man [illegible] auff einem Weg den der Wolff ganzen [illegible]

Leben der Heiligen.

Philemonis c 525 Phocä c 515 Pamphili Philogoni c 211 Philippi des Arabers Philippi Nerei d 218 Pyth deß Pauli [illegible] cidi d 707 Polycarpi c 402 Porteri [illegible]

Planeten Leser.

Seynd Betrieger können den Tag deß Todes sagen d 388 ꝛc. 729
Prädestination steht in unserem Willen deß Gnaden Wahl.
Praxedis Leben d 423

Predig.

Wie sie anzuhören c 65 b 263. 264 ꝛc. 269. 271 ꝛc. wie ein Mägdlein in den Predigen die Ohren verstopfft a wie gute Predig übel belohnt wird d 123 wird geradiet d 140 eiffrige Predig deß H. Antonij de Padua d 234 die Fisch hören Predig 235 eines Reichen Leichpredig ibid. statlicher Prediger war Paulus 329 Lust zum Predigen Bernardini Senensis 133 ein Engel redet dem H. Ambrosio ins Ohr wan er prediget c 183 Eyffer 381 Nutz der Predig d 131 c 759 d 548. 601 b 266 d 623. 801 ꝛc. Eyffer deß H. Chrysostomi b 403. Prediger werden durch die Hund verstanden d 494. 519 ꝛc 748 welche anzuhören c 537 welche am besten gefallen c 749 Wunder im predigen Vincentij Ferrarientis c 748 Prediger werden einem Goldschmid verglichen a 22 einem Prediger ist das betrachten nötig a 204 wie Cäsarius seine Underthanen zur predig gehalten d 547 S. Augustinus predigt nützlich wider die Ketzer d 556 ein Prediger der sich sucht/ ist einem Ehebrecher gleich a 421 ein Prediger seyn ist ein würdiges Ampt b 274 275 muß eine gute Meynung haben 276 ꝛc. 279 Wissenschafft wie dieselbe zu wegen zu bringen b 280 ꝛc Wolredenheit 281 Tugendsam 281. 283 dem nützig 286 keiner soll sich in dieß Ampt indringen 289 in welchem Alter einer predigen solle 291 wie sich etliche entschüldigen vom predigen 292 was Nutz einer habe wan er predigt 294 was vor ein Ampt er vertrette 295 ein Prediger muß die Lieb deß Nechsten haben 296 einen Eyffer 298 Trost der Prediger im Seelsorgen 301 dem 303 Stärck und Großmütigkeit 304 ꝛc. Gedult 307 sonderlich wan die Predig veracht wird 308 wan wenig Nutz darauß blicket 309 310 wan wenig Zuhörer b 311 Klugheit Bescheidenheit wird erfordert 313 er muß sich nach dem Verstand der Zuhörer richten 316 sich fleissig bereiten 319 was vor Wört zu gebrauchen 321 wie er in der Predig sich halten 323 wie er straffen solle 325 wie nach der Predig halten 327 wie der H. Franciscus seine Predigen anfienge d 698 gern Predig hören ist ein Zeichen der Prädestination d 504

Priester.

Wer ein wahrer sey d 221 wie sie vorzeiten beschaffen 222 seynd Richter über die Sünd d 33 ein Priester wan er abzusetzen 138 Pyllippus Nereus wie er einen Priester erkent 142 warumb sie öffentlich geweyhet d 410 wie sie sich zur Meß bereiten sollen a 323 von ihnen wird erfordert Reinigkeit a 324 gute Meynung/ hefftiges Verlangen 327 Andacht 328 wie dieselbe zu erwecken 329 ein Priester ist in der Meß als ein Gesandter zu Gott/ wie er sich darzu bereiten solle 333 ꝛc. was er vorhalten und bitten solle 335 waß zu thun wan er sich zur Meß anthut/ 337 er muß im Stand der Gnaden/ und wie vollkommen er Meß lesen solle/ 341. 343 ꝛc Priester was er reden 350 wie er die Communion außtheilen 370 wie er nach der Meß Gott dancken a 371. 377 wie er den Tag wan er Meß gelesen zubringen 381 wie der H. Franciscus sie ehrete d 700 Priester und geistliche sollen nit leichtlich zu Gast gehen a 654 655

Leben der Heiligen.

Primi und Feliciani d 229 Priscä c 392 Processi d 389 Procopij d 405 Prosperi d 518 Prothi und Hyacinthi d 602 Pudentianä d 132
Propheceyung deß H. Thomä c 213.

Providens.

Es ist ein Göttliche Providens d 874. suche Fürsichtigkeit.

Psalmen.

Damasus verordnete daß man die Psalmen in der Kirchen mit dem Gloria Patri singen soll c 197 der H. Ignatius daß zu zweyen Chören 412

Q.

Leben der Heiligen Quadrati c 706 Quintini d 754 Quirini d 221

R.

Leben der Heiligen Radegundis d 509 Raymundi c 369

P. Jesuiten

Vol. II.

Pars II

Raht/Rahtsgeber.

Ein böser wird gestrafft d 92 verständige muß man Rahts fragen C 276

Recreation suche Ergötzlichkeit.

Red/reden/ suche Gespräch.

Boesius redet nach dem Todt d 143 Christina ohne Zung 429 Krafft der Red b 2c. soll sein ohne spotten/ Stichwort a 579. 580 2c. mit unfreundlich 582 Brigitta empfindet eine Bitterkeit im Mund wan sie ein ungebührliches Wort redte d 718 ein klein Kind redet 749 wie Maria sich im Reden verhalten d 840. 841 wie wir uns sollen verhalten 841.

Regen.

Stillet sich und kombt durch die Reliquien deß H. Johannis c 336 der H. Genovevä 361 trifft Albinum nit c 509 noch Donatum d 498. 818 den Regen erlangt Scholastica c 724 berührt einen Brieff nit d 532 wird erhalten durch verehrung deß H. Severini 745
Leben der H. Regimä d 593

Reliquien.

Vom Arm deß H. Viti d 241 243 der H. Theoclistis d 798 das Beth Genovevä bleibet vom Wasser unberührt c 361 Krancke werden gesund 361 von den Ketten S. Petri d 487 ein Verspotter wird gestrafft 487 nutz der Reliquien deß H. Stephani d 490 der Vorhang der H. Agathä kehrete das Fewr ab c 482 Krafft derselben 753 erlanat von den Engelen Reliquien 761 wie hoch sie Bernardus geschätzt d 532 der H. Martinus trug allzeit bey sich ein Gläslein voll Bluts deß H Mauritij und seiner Gesellen d 626 dieselbe begehrt Wenceslaus 635 ein Blinder wird sehend d 755 wie das Leinwath in welches Christus im Grab ingewicklet Carolus Borromäus verehrt 777 Eunibert S. Ursulam gefunden d 807
Leben deß Heiligen Remigi 683 Restitutä d 130

Reprobation der Menschen suche Verdammnus.

Resignation.

C 47 Ludovici deß Königs d 542 wenig sie helfen a 214 588 2c. b 700 2c. a 837 2c die Vollkommenheit stehet darin a 587

Respect oder Ansehen der Menschen.

Darnach fragt Ambrosius nit C 84. a 47 unsere Werck müssen nit darumb geschehen zu allen sichen zu gefallen geschicht viel 68

Rew und Leyd.

Uber die Undanckbarkeit wegen der Menschwerdung/ c 67 sie löschet die Sünd auß d 137. 221 wahre d 422. a 213. b 174 2c 808. 809 eines gefallen Sünders C 748 wie sie zu erwecken und Anfang eines jeden Wercks a 30 sie ist ein mittel den Sünder aufzuhelffen a 64 muß Morgens erweckt werden 151 wie sie zu erwecken 268 b 171. 177 biß an das 186 Blat a 830 2c. die Sünd beyl offt zu berewen b 534 2c. Mittel Rew zu erwecken b 535 2c biß auff das 543. Blat wie alle Menschen Sünd zu berewen b 389 durch wahre soll man sich zum Todt bereiten 401. 402 Zeichen einer rewigen Hertzens 403 Rew ist offt zu erwecken 616. 628/ wie Rew am Fest aller Heiligen zu wecken d 758. 762. 766 768 772. 778 781. 782
Richter/ ein unbilliges Urtheil wird gestrafft 49
Leben der Heiligen Richardi C 746 Rigoberti 7
Ring deß Roberti 94 Catharinä d 853

Leben der Heiligen.

Roberti d 94 Rochi d 517 Romani C 506 Remmi deß Martyrers d Romualdi C 48. Rogationi d 136
Rom wird getheilt in 7. Pfahr d 89. 743. wird beschützt vom H. Petro 326
Rose. eine verwelcket in einem gantzen Jahr nicht 189 Rosen im Winter 481
Rosen Krantz/ Ursprung desselben/ Weis wie zu betten a. 787. 788. 793 2c.
Leben deß H. Ruperti C 715

S.

Leben der Heiligen.

Sabä C 176 Sabinä d 554 Sabini C 546 Sanctinini C 156 Satyri C 383. d. 618 Saturnini C 49

Sau

Sacrament deß Altars.

Wie man sich darzu bereiten solle/ d 111. a 328. b 230. 232. 239. ꝛc. 238. 239 Tanchelinus laugnet die Gegenwart Christi/ d 224 es probiert solche der H. Antonius de Padua/ d 234 ein Jud sicht ein schönes Kindlein/ d 240 Begierd dasselbig zu empfangen/ d 249 Vom Fronleichnambs Fest/ d 211 tägliche Ussung auff alle Tag dieses Fests 260. ꝛc. von dem Wesen/ das Christus im Sacrament deß Altars hat/ d 257. 258 ꝛc von der Transsubstantiation/ d 259 Betrachtung wie Christus das Brod in seinen Leib 263 den Wein in sein Blut 265 und mit was Umbständen verändert habe 266 warumb er es under der Gestalt Brod und Weins ingesetzt 268. c 620. 710 Nutz und Gnaden welche einer Seelen mitgetheilt werden/ d 270. c 182. 187. a 374. b 73. 74 80. es ist ein Pfand der ewigen Glory/ d 272 Gedächtnus deß Leydens Christi 274 kurtzer Begriff aller wunder 277 Im Sacrament lehret Christus die Armuth d 279 Demuth 280 Gehorsam 284 Lieb gegen Gott 285 gegen den Nechsten 289 den Glauben 290 Hoffnung 292 Abtödtung der Begierlichkeiten 295 Diß Sacrament ist ein Spiegel der Güte Gottes/ d 297 der Liebe deß Nechstens 299 der Allmacht 301 Weißheit 304 Freygebigkeit 305 Barmhertzigkeit 307 Gerechtigkeit 309 trew in Verheissungen 312 warumb so wenig Nutz auß der Niessung bey etlichen/ a 376 387 ein Jud empfangt das Sacrament als Fewr im Maul/ c 193. d 794 warumb die erste Christen solches alle Tag empfangen/ d 410 wie wunderlich und andächtig es der H. Bonaventura empfangen 412 dreymal soll man dasselbig im Jahr geniessen/ c 393 Ketzerisch Sacrament wird in einen Stein verändert 404 Thomas von Aquin hat wohl geschrieben vom Sacrament 420 der H. Clara Andacht und Hülff/ d 506 einer kan die H. Hostien nit abschlucken 531 ein starcker Glaub Ludovici/ d 541 wie man gestlich communicieren solle/ a 307 b 407 ꝛc 410 was man sprechen solle wan man das Sacrament messet/ a 308 wie Gott nach der Niessung zu dancken 372. 377. b 79 in der Niessung wird uns Gott selbsten gegeben/ b 72 73 sünd welche offt in der Niessung begangen werden/ b 77. 94 95 die drey Kräfften wie sie zu gebrauchen zu Ehren dieses Sacraments/ b 82. 83. ꝛc Alles soll man nachthun so viel möglich/ was in diesem Sacrament vorgeht/ b 86 die Niessung verborgener gleichsam die himlische Frewd 89 bekombt vierterley Leben/ b 92 Andacht zur Niessung/ d 97 Alexander verordnete/ daß man ungesäurtes Brod brauche 109 Christus erscheinet gleichsam am Creutz 113 öfftere Niessung bringt auff Philippus Nereus 139 ist ein Zeichen der Prädestination/ d 905 was ist diß Sacrament niessen/ b 221 es ist rühmlich das Sacrament niessen/ ibid. nützlich 223 annemlich 227 wie würdig 229 mit auff Gewohnheit 230 wie man sich den Tag durch verhalten solle an welchem man communiciert 244 ꝛc. 247 wie offt man communicieren solle/ b 249 257. 260 bewahrt vor unglück den Satyrum/ d 618 Andacht Franciscer Borgiä/ d 680 wir sollen es offt besuchen in der Kirchen/ a 768 in dieser Besuchung werden underschiedliche Tugenden geübt 769/ ꝛc. wie geistliche Personen Christum besuchen sollen 772 ꝛc vieler Exempel 772. 773 wie die weltliche/ a 775.

Sacrament der letzten Oel.

Was es sey/ wie es zu empfangen/ was darbey zu bedencken/ b 412. ꝛc.
Salamander vergifftet alles/ a 27.

Sanfftmuth.

Ist viel bequämer Seelen zu bekehren als strenge/ d 30 wie Christi zu betrachten a 211 was sie sey 534. ꝛc. Nutz/ Lieblichkeit 537 ꝛc. Christi 542. Gottes Sanfftmuth/ b 54. ꝛc.

Schaff/ Schafhirt.

Auß einem Schafhirt ein Abt/ c 199. ein Bischoff 205 Prior 211 Genovefa hütet die Schaff/ c 360
Schamhafftigkeit was sie sey/ a
Schatz wird offenbahret/ c 736. Schatzung gefält dem Teuffel/ c 364.

Schlaffen.

Lang schlaffen ist schädlich/ a 124 wie und wan vom schlaff auffzustehen/ siehe Tag/ wie man schlaffen gehen solle/ a 85. 85.

Schlang.

Wird vor einen Gott angebetet / d 100 wird in Gott verkehrt/ c 205 alle müssen auß einer Insel

P.
I. Suffren

Vol. II.

Pars II

sel weichen 384 von der nahe der Kirchen Phocä/ 514 wie eine auß deß Menschen Leib gelockt/ a 452 eine wird von einer fewrigen Kugel getödt/ d 627 verthätigt die Leiber der H.H. 749.

Schawspiel.

Etliche kan man sehen/ etliche nit/ a 694 Schaden der bösen 795.
Schönheit Catharinä/ d 860. ist nit zu achten. ibid.

Schul.

Was man in Christi lehrne/ d 48. ꝛc im dreyssigsten Jahr gehet Ignatius in die Schul 441 wer Sorbonam gestifftet/ d 543.

Schuld.

Ein armer Man bezahlet alle durch Hülff deß H. Joannis/ c 385.

Schütz-Engel.

Gott hat jedem Menschen einen Schütz-Engel geben/ d 889 wie bereitwillig sie zu unserem Dienst 890. wie wir selbigem sollen danckbar seyn. 891.

Schwur/ Schwören.

Warumb die Schwörer selten geführt werden zum Grab Felicis/ c 386 S Gregorius versprach sich daß er nimmer schwören wolte/ d 119 Buß deren die da schwören 526 Straff 542 falsches wird gestrafft 752.

Leben der H.H.

Sebastiani/ c 393 Servatii/ d 124 Servuti/ c 216 Sergii und Bachi/ d 714 Severini deß Abts/ c 492 Severini deß Bischoffs/ d 745.

Seel.

Von Christi und unserer/ c 118. 232 wie Christi mit dem Göttlichen Wort vereiniget 118 wie sie Gott verehrt 122 dem Menschen geneigt 125 sich selbsten erkent/ c 127 wie unsere zu reinigen 407 wie hoch zu schätzen/ d 430. a 405 vor dieselbe ist zu arbeiten 406. 405 wie sie ein Ebenbild Gottes/ b 647. ꝛc. die Seel eines Menschen ist einem Vogel gleich/ d 18.

Seligkeit.

Eligius war beängstigt wegen der Seligkeit/ wie sich in dergleichen Beängstigung verhalten habe der H Bernardus/ d 530. 531 wie die Seligkeit muß man sonders arbeiten/ a 402. Drey Ding seynd zur Seligkeit vonnöthen/ d 561 Acht Seligkeiten/ d 783 die Seligkeit kan in allem in acht genommen werden/ a 413. steht unserem Willen/ d 897. 873 Gottes Gnad haben/ d 899. 916. 871 gute Hülff und Mittel darzu. 870. Suche Gnadenwahl.

Segen.

Wie Christus den Segen den Aposteln geben/ d die Wort den Apostolischen Segen/ wer sie am ersten gebraucht/ d 89 Christus segnet Canaan/ d 96 gut ists den Segen zu begehren/ d

Sieg.

Wie der H. Ambrosius wegen erhaltnen Sieg Gott gedanckt/ c 385 wird mit einem Härnen Hemd erlangt 381 Herlicher mit wenig Volck 492 der H Casimirus hilfft zum Sieg/ c 62 Donnergewitter hilfft darzu/ d 611.

Leben der H.H.

Sidonii deß Bischoffs/ d 537 Silvani/ c 497 Silvii/ d 250 Simeonis Stylitä/ c 363. 23 Simeonis deß Beichtigers zu Trier/ d 214 Simeonis Bischoffs und Martyrers/ c 498 Simonis und Judä/ d 749 Sixti/ d 457 Solemnis/ d 619.
Simeon der alte wie er das Kindlein Jesus auf seinen Arm nahm/ c 423 seine Tugend 414 Lobgesang 425.

Sinn deß Menschen.

Wie sie Gott aufzuopfferen/ c 378. 380 wie das Kindlein Jesus mit den fünff Sinnen zu betrachten 444 Sünd der fünff Sinn 372. 377. wie der H. Bernardus seine Sinn bewahret/ d wie sie zur Ehr Gottes zu gebrauchen/ b zur Ehr deß Leydens Christi 126 der Mutter Gottes 149. 148.

Wie Maria ihre Keuschheit zu bewahren die euſſerliche Sinn ungehalten/ d 932.
Sontags was zu thun/ b 4.7.8.13.ꝛc.
Solennis Leben/ d 629.
Societät Jesu/ was dieſelbe erhalte/ d 680.
Die Sonn ſteht drey ſtunden ſtill/ c 405.

Sorgfältigkeit.

Warumb uns Gott verbotten die Sorgfältigkeit zeitlichen Underhalts/ d 892 worauß abzunehmen daß Gott für uns ſorge 893 welche Sorgfältigkeit ſtraff- oder nit ſtraffmäſſig iſt. 894.
Leben deß H. Sozimi/ c 747.

Speiß / ſuche Nahrung.

Catharina von den Engelen geſpeiſet/ d 860. wie die zeitliche Nahrung zu nehmen im Advent nach dem Exempel Christi/ c 59 ob Gott viel Ding erſchaffen die nit gut zu eſſen/ d 138 wie Gott Thomä von Aquin ſeine Fiſch verändert/ und er ſich verhalten/ c 522 Fleiſch in Fiſch verändert 761. Egidium ernehret eine Hindin/ d 586 der Menſch iſt ſchüldig den Leib zu nähren / alles hat ſeine Nahrung/ a 638 ꝛc. Speiß der Seelen 639. a. 673. ꝛc. der Menſch muß eſſen 640. ꝛc. mit eſſen und trincken kan man viel verdienen/ a 643 die Demuth üben 645 Mäſſigkeit 647 andere Tugenden 648. 649 welche zu laden 649 wie man ſündige 650 wie man ſich vor und nach dem Eſſen verhalten ſolle 654. 657 ꝛc. wo man eſſen ſolle 654. ꝛc. zu welcher Zeit 656 an welchen Orthen Chriſtus geſſen 658 vor dem eſſen ſoll man betten 660. 671. wie 661 im eſſen ſoll ein jeder auff ſeinen Stand acht geben 663 ꝛc. nit zu köſtlich 664 nicht zu viel/ a 665 nit zu offt 666 was zu hüten und zu thun 667 über dem Eſſen ſoll man acht geben auff das leſen 672 wie die Seel under dem Eſſen zu ſpeiſen 673 nach dem Eſſen ſoll man Danck ſagen 679 wie 681 Speiſe verwirfft Theodorus/ d 795.
Ey gel in welchem die heßliche hübſch ſcheinen/ a 229.
Spiel/ Poyrenſpiel der Kinder wird geſtrafft c 727.
ſuche Ergötzlichkeit.
Spiridionis Leben/ c 205.

Spotten/ Spötter.

Man ſoll die Menſchen und andere Sachen nicht außſpotten/ a 494. ꝛc. Schaden der Spötter 596. d 813 deß ſpottes muß ein Prediger nit achten / b 308.

Stand / ſuche Lebens-Stand.

Stärcke / Großmüthigkeit.

S. Ignatii Wahrzeichen/ d 455 dieſelbe verurſache das Exempel/ a 87 was ſie ſey/ b 304. 305.

Leben der Heil.

Stanislai deß Biſchoffs/ d 115. Stanislaus Koska erlangt das H. Sacrament durch Fürbitt der H. Barbarä/ c 175 Stephani deß Martyrers/ c 332. d 490 Stephani deß Pabſts/ d 489 Stephani deß Jüngeren/ c 154 Stephani deß Grandmontenſer Ordens/ c 487.
Sterben kan nicht übel/ der wohl gelebt. d 805.

Stern.

Die Seel deß H. Eligii iſt wie ein Stern in Himmel gefahren/ c 164 über dem Hauß Wilhelmi erſcheinet ein Stern 379 an der Stirn Dominici d 491 über Catharina/ c 728 Maria iſt ein Meerſtern/ d 615

Stein.

Einer ſchwimmet/ d 221 verändert ſich in ein Edelgeſtein / d vom Monſtein / a 96 in Blumen verändert/ d 725 wird weich wie Wachs 748.

Stillſchweigen.

Catharinä von Senis/ d 96 Gregorii Nazianz. 122. Thomä von Aquin/ c 518 Nutz/ a 429 ꝛc. Juniperi Ubung/ b 573 iſt ein ſtaffel der Demuth/ a 607 zu ſeiner Zeit ſchweigen iſt ein Klugheit 621.

Stimm.

Ein helle hatte S. Gallus / einem hoffärtigen wird ſie benommen/ d 385.

Stum.

Ein Stummer redet/ d 245.

P.
A. Suffren

Vol. II.
Pars II

Straff.

Christus strafft seine Jünger / die Mängel der Freund seynd zu straffen/d 56.a 627 sie ist anzunehmen/d 56.a 6. 7. ꝛc. straff eines Tyrannen/a 190.405.c 158.d 429.739. eines Henckers/d 155. 691 747 eines Königs daß er den Bischoff nicht respecturte/d 145 die Heilige namen die straff gern an/c 183.d 111.c 484 es werden gestrafft welche den H. Ambrosium tödten oder ins Elend schicken wolten/c 184 straff eines Todtschlägers/c 218. 342. eines Verachters deß H. Antonii/c 391 der Verfolger deß H. Chrysostomi/c 404 405 Valeriani deß Käysers/d 490 Quintiani/ c 481 eines Auffwicklers/c 485.508 738 Richters 705.d 523 Raubers/c 927 eines Priesters der den Sidonium verfolgte/d 537.538 straffen soll man mit freundlichen Worten/a 540 straff der Mutter Wenceslai/d 636 der Verfolger 771. Gott ist unser straff noch übels kein Ursach/d 901. 914 sonder unserm Heyl geneigt/d 918. 919.

Sünd.

Ist ein Ursach alles Elends und Jamers/c 65. was uns von Sünden abhalten soll/c 70 den Aposteln wird Gewalt geben dieselbe zu vergeben/d 31 Heiligen die niemahln eine Todtsünd begangen/ d 92 die schwäre der Sünd ist auß dem Leyden Christi abzumessen/d 107.ꝛc.b 109. 110 wie die Seel Christi im Mütter Leib die Sünd erkent habe/c 126 was ein Sünder sey/ c 131 Sünd deß Verstands d 591.c 371.691 deß Willens/d 193. c 693. der Einbildung und Phantasey/d 397.c 694 der sinnlichen Begierlichkeiten/d 400.c 695. der Augen und Ohren/d 403 anderer Sinn/d 405. 407 Sünd wider Gott/c 347 wider den Nechsten/c 349 Sünd wider die zehen Gebott/c 682. biß auff das 691 der Todtsünd böse Frucht/ a 31. b 11.65.ꝛc.b 178 die Gedächtnus der Gegenwart Gottes ist ein Mittel wider die Sünd/a 61 Fürsatz nit zu sündigen/ a 154 Blanca macht ihrem Sohn ein grausen ab der Todtsünd/ d 541 wie schier von allen an allen Orthen gesündigt werde/d 566 wie Gott die Sünd straffe/d 573 ꝛc. 577. b 543.ꝛc.630 der sünden seynd dreyerley/ a 449 Sünd die man am Sontag bereuen soll/ b 8. welche am Montag und Dinstag/b 30.42 Mittwoch/b 59 Donnerstag 77 Freytag 104 Sambstag 130 Sünd auß Mißbrauch der Creaturen/ b 30 der Unkeuschheit 42 Ungehorsam 43 wider die Güte Gottes 59 wie sie zu beken[nen] Gott die sünd hasse/ b 99.105.109 die Mutter Gottes soll man nit sündigen/ ein Sünder sein Elend erkennen/ warumb ein Mensch in so viele Sünd [fällt] 544 wie das zu verstehen/ in allen Sünden Unwissenheit/ a 805 sünd müssen [gebüßt] werden/a 815.824 etliche erkennen [ihre] die sünd nit / 829. sünd stürtzt den Sünder der sich / a 592 zu sündigen werden [nicht] zwungen/weils Gott vorsihet/ b 916. Gott [wün]tet der sünder daß sie sich bekehren/d 1 sünder selig haben 870 warumb so viele [verlo]ren werden 871.

Leben der HH.

Susannä/d 504 Sylvestri c 331 Sanctorum ihrer 7 Söhn/d 416 Symphoriani d 537 [Ge]c 193.

Z.

Tag.

Wie er deß Morgens im Advent zuzubringen biß 61 wie ümb die Oesterliche Zeit d [Oc]mes/c 416 was vor eine Meynung deß [Ta]gens zu machen/a 48 was deß Morgens zu [thun] a 122. ꝛc. die fürnehmste Gutthaten zur [Gott] Morgens erzeigt 124. 125 wie man aufste[hen] soll/a 126.ꝛc. vom Morgensgebett 129.149 Morgens Gott zu dancken 131 Reu und Leid erwecken/ ibid. Fürsatz zu machen 133 was begehren 155 wie ein Christ den Tag zubringen soll/a 385 ein Ordnung muß [gehal]ten werden 409 wie alle Täg/b 1 wie der Sonn frömblich zuzubringen/b 4.7.ꝛc. wie der Mon[tag] d 22.27. ꝛc. Dinstag/b 38.ꝛc. Mittwoch/b Donnerstag/ b 71 Freytag/b 99 Samstag/ 125 was ursachen der Samstag zur Verehrung der Mutter Gottes angeordnet 129.
Leben deß H. Tarasii/c 503.

Taube.

Uber dem H Basilio/d 128 Catharina von Sena d 96 Hilario 112 Fabiano/c 393 Cornelium 403 Ewerto/d 592 erscheint Regina auff Erden und bringt eine Cron 593 Über dem Beth[lehem]

donis/d 607 auff dem Haupt Mauritii 609 bringet ein Gläßlein mit Sperma 684 erscheint bey der Marter der H. Fides 739 die Seel deß H. Quintini in der gestalt der Taube 754 S. Ursulä Grab gezeigt/d 807.

Tauff.

Wie den Apostolen zu tauffen befohlen/d 50 Athanasius tauft die Kinder 102 wunderer ursach deß Tauffs 331 Tauffstein 192 reiniget einen Außsätzigen/c 156. 131 wie jährlich der Tauffag zu halten: Christus den Tauff ingesetzt/ b 654. 655 Nutz deß Tauffs 656 darvor ist zu danken 657 wie? 660. 662 macht zur Braut Christi/ d 859.

Leben der HH.

Theclä/d 626 Telesphori/c 364 Theodosii deß Abts/ c 381 Theoduli/d 209. c 172 Theresä/d 728. 732 ihr Vertrawen zur Mutter Gottes/d 728. 730 gibt die ursach warumb etliche so wenig nutz auß der Communion haben/a 376 Theophili deß Büssers/c 479 Theodorä der Büsserin/d 603.

Theodosii deß Käysers Buß/ c 185 Theodorici deß Königs der Ostrogothen Wüten und Pein / d 143 ꝛc Themistocles auff was Weiß er gute Audientz suchte/a 265.

Teuffel.

Wird außgetrieben/d 215. 320. 404. 499. c 753 kan die gebeichte sünd nit offenbahren/d 224 sagt vor die Heiligkeit B. Aloysii/ d 252 stelt den Menschen nach Offern sonderlich nach/d 4 versucht Catharinam von Senis/d 96. ꝛc. 98 offenbahret die gestohlene sachen 330 plagt Paulinum 350 S. Gregorius Nazianz. hat ihnen under den Füssen/d 119 verfolgt Euphrosinam/c 713 bringt öffentlich eines Handtschrifft 749 erscheint als ein Mohr/c 766 muß seinen Betrug bekennen/d 539 plagt den H. Nicolaum Tolentinum/d 601 rufft uns under seinen Fahnen/b 578. 577. durch was Mittel er die Menschen verführe 578 warumb er in eine Tochter gefahren/a 533 werden vertrieben d. 749.

Leben der HH.

Thomä deß Apostels/c 212. 214. ꝛc. sein schwacher Glaub/d 35 Theoctistä/d 797 Theodori d 795 Thomä Ertzbischoffs zu Canterberg/ 340 Thomä von Aquin/c 517 schöne sprüch desselben 519. 520. machet mit seinem Weib gemeinschafft/ a 473 Tiburtii/c 757. d 503 Timothei/c 399 Timothei deß Martyrers/d 537 Torpetis/d 130.

Todt.

Wie sich Clotildis im absterben ihres Sohns verhalten/d 218 der Todt deß H. Antonii von Padua wird von den Kindern offenbahret/d 230 ein todter wird aufferweckt/d 246. 97. 116. c 205. 212 d 412. c 360. d 484. c 749. d 620 alles ist sterblich auff dreyerley Weiß/ d 303. ꝛc. wird vorgesagt 125. ꝛc. glückseliger Todt der HH. c 169. 182. 186. 284. d 732. 601. 703. ein todte redet/c 205 etliche Todten von Martino erweckt/ d 801 Arsenius förchtet den Todt/d 419 stäte Gedächtnus/c 382 früher Todt ist offt nützlich 398 Todte zeigen an verlohrenes Gelt/und wie sie bezahlet/d 498 im Todt rufft der H. Richardus die Mutter Gottes an c 747 wir müssen sterben/ a 104 b 388. 390. Bereitung zum Todt/a 107. d 502. b 401. 412. ꝛc. 406. 415 und 417. an den Todt muß man dencken a 112. Nutz 116. ꝛc b 389 welche Ding einem eine Lust machen zum Todt/a 114. b 395 zehen Freyheiten Mariä im todt/d 535 Gott soll man dancken daß wir sterblich/ b 28 35 was im Todt zu dencken/b 53 viererley Todt/ b 92 wie Gott seine Gerechtigkeit erzeige in unserem Todt/b 398 wie vor dem Todt unsere Nechsten ümb Verzeyhung zu bitten/b 422 wie man sich verhalten solle wan man jetzt scheiden will/ 423. ꝛc. wie gelebt so gestorben/d 805.

Trägheit.

Was sie sey/ihre stand und übel/ a 662 Mittel darwider 675. Zeichen ob sie übermeistert 681.

Traum.

Eine wird durch einen Traum bekehrt/c 501 von träumen/a 433. einer wird betrogen/b 389 wie man könne gute sachen träumen/a 855.

Trawrigkeit.

Gute/ böse/d 60 die sünd verursacht Trawrigkeit/ a

P.
A. Sustren

Vol. II.
Pars II

146 Ursprung der Trawrigkeit/b 735 wie sie gemindert werde/ibid. 736 ihre Frucht/a 686 ist schädlich 687. Mittel sie zu stillen 837 wider die Trawrigkeit/so auß dem Glück anderer entsteht/ 644.

Trost.

Trost Gottes wan er komme/d 27. 28. 60. in Widerwärtigkeit 67. 69 im Sterbßsündlein 112. was ist Trost in geistlichen sachen/b 697 was in Trößungen zu thun/703 704.

Trübsal/Widerwärtigkeit.

Clotildis/d 219 ist der Kirchen und Frommen Erbtheil/warumb sie denselben widerfahre/d 67 ist ein Ursach der Tugend 68 Mittel die Widerwärtigkeit zu dülden/69 was in Trübsall zu dencken/ b 598. 590. Eustachii/d 522 sie lehret was einer sey/b 696. 697 wie in allerhand Trübsal sich zu verhalten 700.&c. ist ein Zeichen der Prädestination/d 907.

Trunckenheit / wie die Lacedemonier ihre Kinder davon abhielten/b

Tugend/suche Vollkommenheit.

Besteht in der mitten/d 28 alle Tugend lehret Christus im H Sacrament deß Altars/suche Sacrament / alle lehret Christus im Krippelein / suche Christus. falsche Tugenden/b 560. wahre 560. underschiedlicher Lust zur Tugend 370 alle Monat soll man sich understeben einer Tugend 368 Nutz derselben 371 darin soll man sich üben/b 372. 374. in welcher man sich üben solle 374 375 was ist die Tugend/ihr Ruhm b 580 sie ist dem Menschen nützlich 582 bringt die wahre Frewd 583 macht nit trawrig/a 685.&c. wie Maria in ihrer Kindheit in Tugenden zugenommen/ d 836.

V.

Leben der HH.

Valentini/c 495 Valeriani deß Abts/c 199. Valeriani/c 757. Vbaldi/d 129.

Valens der Käyser wie er sich mit dem H. Basilio verhalten/d 239 Uberfluß verdirbt die Religiosen/ d 94.

Ubeln/ suche Widerwärtigkeit.

Wie Gott unsere Leibs und Seelen Ubeln zu helffen richte/d 886. 887.

Ubungen.

Wie Maria sich in geist-und leiblichen Ubungen verhalten/d 837.

Leben deß H Benantii/d 726 Venati Leben d. 6.

Venedig/ woher es einen Löwen im Schilde mit was vor einem spruch/d 87.

Verachtung/wie sie zu überwinden/a 138.

Verdammus.

Verdammus oder Reprobation deß Menschen von Gott/d 9. 208 die unmündige ungetaufte Kinder von Gott verworffen. ibid. worauf die Verdammus der erwachsenen Menschen d 910. 911. der Reprobation wird unser Will mit gezwungen 915 warumb so viele verdambt werden/ d 87.

Verfolgung.

Der Heiligen/d 800. 794. der H. Elisabeth/d 14. 525 deß H. Athanasii/d 103.&c. Tolets/c 59. Gregorii 711.

Versamblung deß Hertzens wie sie stündlich anzustellen/a 765. 766.

Versuchung.

Catharinä von Senis/d 96. 98.&c. Gratiani Zelotis 121. Philippi Nerei 140 underschiedlich werden durch die sieben Gaben deß H. Geists überwunden 180.&c. der H Antonius wird versucht c 389. 390. der H. Benedictus 724 eine weis überwunden/a 32 wie der H. Bernardus eine reme überwunden/c 529 wie die Versuchungen zum sieben Todsünden zu hindertreiben/ a 14. was in der Versuchung zur Sünd zu bedenken b 364. wie der H Firminus von der Anfechtung deß Fleischs beneyet/d 630 wie der H. Hieronymus die Versuchungen überwunden 640. der H. Hilarion leydet underschiedliche. 740.

Verstand/was vor sünd damit begangen/d 39. 339. 691. was vor Tugend 371. seine Glori im Himmel/d 773 underscheid deß Göttlichen und menschlichen Verstands/d 878.

Vertrawen.

Man muß auff Christum sein Vertrawen setzen / warumb c 25 ꝛc biß 31 d 845 Marci Antonini vertrawen zur Mutter Gottes c 31 in Armuht c 38 / zu Gott a 275 d 595 b 751. 815 vertrawen soll man nit fallen lassen d 25. 28
Verspotten / Straff deß Verspottens c 341

Verwerffung deß Menschens suche Verdamnus.

Verwunderung / über gemeine Ding verwundert sich niemand 262

Leben der Heiligen.

Victoris 437 Victoriä c 217 Vincentij c 396 Vincentij / Sabinä und Christinä d 748 Vincentij Ferzarientis c 748 Vitalis d 91 Vitalis und Agricolä d 778 Vitaliani d 414 Viti und Modesti d 241 a 545 der H. Wenceslaus verehrt ihn d 635

Unbeständigkeit.

Deß Menschens d 366. b. 376. a. 809. 810 ist ein Ursach der Sünd b 554

Unterhaltung suche Nahrung.

Undanckbarkeit der Schüler gegen ihren Schul-Meister d 508 Saturnini d 626. 714. 715. eines Weibs d 96 825
Uneinigkeit wird beygelegt d 227 98 die H. Monica sucht sie zu stillen 111. 129
Ungedult wie sie zu überwinden a 835
Ungehorsam wird gestrafft c 724
Ungewitter wird durchs Gebett gestillet / suche Gebett.

Unkeuschheit.

Wird gestrafft / ein Mittel darwider c 157 ein Unkeuscher wird von dem H. Michael ermahnt 173 gestrafft 207 d 413 c 352. 358 was sie sey / ihre Sünd / Übel c 655 Mittel darwider 670 Merck-Zeichen ob sie übermeistert 679 Catharina auß Schweden wolte nit saugen die Brüst eines unzüchtigen Weibs 727 ein unzüchtiges Weib wird gestrafft 748 d 548 wird gestrafft 622 der H. Remigius predigt darwider 683

Unschuld.

Wird an Tag gebracht d 248. 236 wird angeklagt 92. 93 verthädigt 96. 103. c 138. 137 155. 181. 358. 712 d 603. 605. 641. 749. 819

Vollkommenheit.

Wie man sich vollkommen verhalten solle gegen Gott / den Nechsten und sich selbst c 354 underscheid der Menschen und Gottes d 462 worin sie bestehe a 60 steht nit allein in der äusserlichen Strenge deß Leibs b 346. 347 worin sie bestehe d 731. 732. wie sich etliche entschüldigen suche Entschüldigung. nichts soll uns davon abwenden b 711 alle sollen sich derselben befleissen 713 wie sich die Junge und Alte entschüldigen 717 obs verdrüssig sey der Vollkommenheit und Tugend nachzustreben 730 ꝛc Entschüldigung es sey nit der Brauch 738 es ist beschwärlich 745 es ist nit beschwärlich wan die Lieb da ist b 745 ꝛc es ist nützlich 748 geringe Sachen gehören auch zur Vollkommenheit 754 ꝛc. drey Ding werden zur Vollkommenheit erfordert a 712 ꝛc
Leben der H. Vrbani d 137 Vrsulä d 743. 744. wer sie erfunden d 807
Vorsichtigkeit Gottes d 874 suche Fürsichtigkeit

Urtheil.

Vrtheil Gottes und der Menschen seynd ungleich c 174. 173. ꝛc der Menschen ist nit hoch zu achten a 46 ist verkehrt b 740

freventlich Urtheil.

Wird gestrafft a 57 ꝛc. warumb nit freventlich zu urtheilen 574 wie durch Demuht solches verhindert werde a 602.

W.

Warheit.

Worin sie bestehe d 71. 72 wird mit dem Todt belohnet

P.
A. Suffren
Vol. II.
Pars II

net d 113. 116 mit Elend E 404. 499. die Warheit müssen die Prediger frey sagen b 304. 305.

Wasser.

Das wasser im welchem die Gebein deß H. Petri gewaschen/ ist gut für Kranckheit d 93 Weywasser wird verordnet 110 Wasser auß m Felsen 389 frischer Brunn auß der Erden 125 heylsames Wasser 401 Heiligen gehn über das Wasser E 173 d 415 E 370 407. d 517 Wasser steht still E 205 der H. Blasius geht im See nit under E 478 geht nit in eine offene Kirch in 755 Wasser in Wein verändert 762 120 wer das Weyhwasser ingesetzt d 110 Wunder durch das Wasser in welchem sich der H. Franciscus gewaschen d 702 Andacht der H. Theresa zum Weywasser d 729 Wasser in Oel verändert 754 vom Elemente erbitten d 854 in Wein geändert 810

Weg zur Seeligkeit ist ein Weg deß Creutz/ d 25. 26.

Weib.

Weiber soll man nit anschawen d 555. Weiber die ihre Männer bekehrt a 444 der Teuffel braucht die Weiber zum Fall der Männer 463 nit alle Gemeinschafft mit ihnen ist verbotten c 464 ist dannoch gefährlich 465 Böshheit 466. 468. 469 durch böse Weiber wird die Ketzerey befördert 469 nit alle seynd böß 470 Regel wie man mit ihnen umbgehen solle 470 ein Weib wird zum Abt erwöhlet d 604 eine Weibs-Person wie sie Vorzeiten gelobt wurde 627 ein unfreundliches Weib d 724

Weissagung/ Philippus Nereus weissaget underschiedliche Ding d 142

Welt.

Was durch das Wort verstanden werde d 78 Christus lehret die Verachtung der Welt c 293 von Erschaffung der Welt b 511 wie sie erschaffen in 6. Tagen d 665 ꝛc. Böshheit der Welt d 578. 579 Veränderung der Sitten d 4 dem Menschen zu Dienst hat Gott die Welt erschaffen d 880

H. Weyhnachten.

Wie sie frömblich zuzubringen c 6 330 wie sich zu bereiten 209. 217 wie man die Zeit von Weyhnachten biß Mariä Liechtmeß zubringen solle 219. 221

Menceslaus der Heilige bawet eine Kirch zu Prag d 634 geht in die Kirch mit bloßen Füssen und sein Leben d 634

Werck.

Wie unsere Werck zu thun im Advent c 17 mit der zugewarten die mit gute Werck thun d 67 ꝛc. unsere müssen gereinigt werden c 411 mit guter Werck zu thun a 22 in Gott a 24 in der Gnad ist vernünfftig a 398 Christlich 400 in guter Ordnung 409 wohl 411 Rew muß vor den Werken hergehen a 30 Werck in der Sünd ist nit mit ein Sünder soll darumb nit aufhören gute zu thun a 33 unsere Werck erforderen ein gut Meynung a 35 ꝛc 415 Zeichen ob sie auß guter Meynung geschehen a 43 die Werck bekommen keinen Lohn die nit Gott zu ehren geschehen a 51 klein werden hoch belohnt a 54 sollen in der Gegenwart Gottes geschehen a 59. 67. 70. 414 nach dem Exempel Christi a 77. 79. ꝛc 88 als mancherley der Werck mehr zu thun a 99. Nutz der guten Wercken a 101 857 sollen geschehen als wan sie die letzte a 104. 112 Gebett für allen Werken zu sprechen a 120 ein Werck ziehet das andere a 121 deß Tags durch soll man kein böse oder unnütze Werck thun a 389 ꝛc. ein jeder thue sein Werk nach seinem Stand a 393 ꝛc. mitten under denen schänden seynd die Gedancken zu Gott zu erheben a 417 was nach verrichtem Werck zu thun a 420 viel Menschen mischen sich in alle Geschäfft in a 432. 435 wan ein Werck vollkommen b 511 unsere Werck sollen gerichtet werden nach den Wercken der H Jungfrawen Mariä 108

Widerwertigkeit.

Trost in Widerwertigkeit d 69. 858 825. Gott führt alle zu unserem Nutz und Vortheil 885. 886 die Ubel beim unsers Leibs und Selen bringet zum guten 886. 887

Leben der Heiligen.

Wilhelmi deß Bischoffs c 378 Wilhelmi deß Hertzogs in Aquitanien c 489 Wilhelmi deß Abts 770

Will.

Sünd deß Willens d 393 c 374. 693 siehe Sünd/ Tugend c 373 Unser freye Will wird in der Reprobation nit geschwächt d 515 unser Seelig

Seeligkeit steht in unserem Willen d 897 872 Will Gottes ist zweyfach d 872 871 Gottes Will ist frey/und auß demselben entspringt unser freyer Will d 867. 869 ist allzeit gut und heilig 868 Gottes Will ist/daß allen wohl sey. 870. 871 der Will Gottes ist unterscheidlich 871. 872 Unterscheid deß Göttlichen und Menschlichen Willens d 879
Wirth/einer wird mit seinem Hauß von der Erden verschlungen C 184.

Wissenschafft.

Was Philippus Nereus begehrte zu wissen d 139 zeitliche und nicht Göttliche wird gesucht C 271 wozer Bernardus die seine her gehabt d 530 die wahre a 702 ꝛc.

Witwe-Stand.

Wie denselben zubracht die H. Clotildis d 219 Gott trägt sonderlich Sorg für sie b 494 was Frommen zu thun 495 Exempel deß Wittibstands d 827
Widerreden anderer wie es zu dulden a 839

Wohlthaten.

Gottes seynd in acht zu nehmen C 6 7. ꝛc kommen alle von Gott/erforderen Danckbarkeit C 39 ꝛc 343 ꝛc. b 649. 650 ꝛc Wohlthaten welche Gott den Auserwöhlten erzeigt d 477 uns allen a 26. d 569 wie sie zu erkennen 70 sonderbahre von Gott b 7. 27 41. 58. 102. 129 522. 592. 536. 145. b 651. d 750. welche uns am Sontag/Montag und Dingstag geschehen b 7. 27. 4. Mittwoch/Donnerstag/Freytag und Sambstag 58. 75. 102. 129

Wort Gottes suche Predig.

Wunden.

Warumb Christus dieselbe an seinem Leib halten wollen: wie sich eine Seel in dieselbe verbergen solle d 37 ꝛc. wie sie zu begrüssen C 532 b 18 darin haltet sich auff Elzearius d 634 Wunden deß H. Francisci d 702 Catharinä von Senis d 97

Wunder-Zeichen.

Bey dem Leib deß H Medardi d 228 deß H. Antoni de Padua suche Antonius mit dem Speichel heylet Leodegardis die Krancken d 242 der H. Petrus setzet einem seine abgehawene Füß wider an d 93 Alexander heylet einen Kropff durch Berührung einer Ketten 109 deß H. Pauli 330 S. Servatius macht einen zerbrochenen Altar-Stein gantz 125 ein ingefallene Pfort kan nit wider auffgebawt werden Fewr beschädigt nit 406 Wunder Thomä von Aquin C 522 Francisci de Paula 744 bey dem Leib Wenceslai d 636

Z.

Zachariä und Elisabeth Leben d 784

Zanck.

Man soll nit zancken a 504 Frucht deß Zanckens 505

Zauberey/Zauberer.

Simonis Magi Zauberey und Fall d 324 ein Zauberer wird bekert C 153 einer vermag nichts am H. Ambrosio 184 Zauberey wird vertrieben C 358. wird gestrafft c 711 Zauberey hasset Bernardus d 529 der H. Matthäus macht die Zauberer zu schanden 623 kan Justinä nit schaden d 630 wird vertrieben 741 Zauber-Bücher seynd verbotten a 728

Zehnden.

Wer hat verordnet den zehnden der Kirchen zu geben. d 624

Zeit.

Wie köstlich dieselbe d 39 alles hat seine Zeit C. 1. a 100. 477. ist in acht zu nehmen a 109. 111. 391. 395 410 ꝛc. 633. wie sie übel angewendt wird in Zierung deß Leibs a 232 etliche klagen daß sie kein Zeit haben so viel guts zu thun b 709 ꝛc. soll deß Tags außgetheilt werden 715

Leben der Heiligen.

Zenobij und Zenobiä/d 752
Zenonis C 755

Zephy-

P.
J. Suitten

Vol. II.
Pars II

Zephirini deß Pabsts d 545

Zeug.

Die Apostel seynd Zeugen der Vnschuld Christi d 71 drey geben Zeugnus 72 zum wahren Zeugen gehören drey Ding 322

Ziel.

Vnser Ziel ist der Himmel a 386 b 12 vom Ziel deß Menschen b 510. 513. 517. 519. 521.

Zierd.

Vberflüssige deß Leibs wird gestrafft d 314. 315 wie auch der Rahr sich zu zieren 96
Leben deß H. Zoä d 398

Zorn.

Was der Zorn/ seine Sünd und übel C 637 Mittel darwider 672 Merck-Zeichen ob er übermeistert c 680 ob die Weiber zürnen sollen wann sie ihren Mägden nit wohl bekleider warten. wie einer seinen Zorn gemeistert d 373 der H. Paulus zürnete niemahlen / d 707 über andern Mängel soll man nit sehr zürnen a 195.

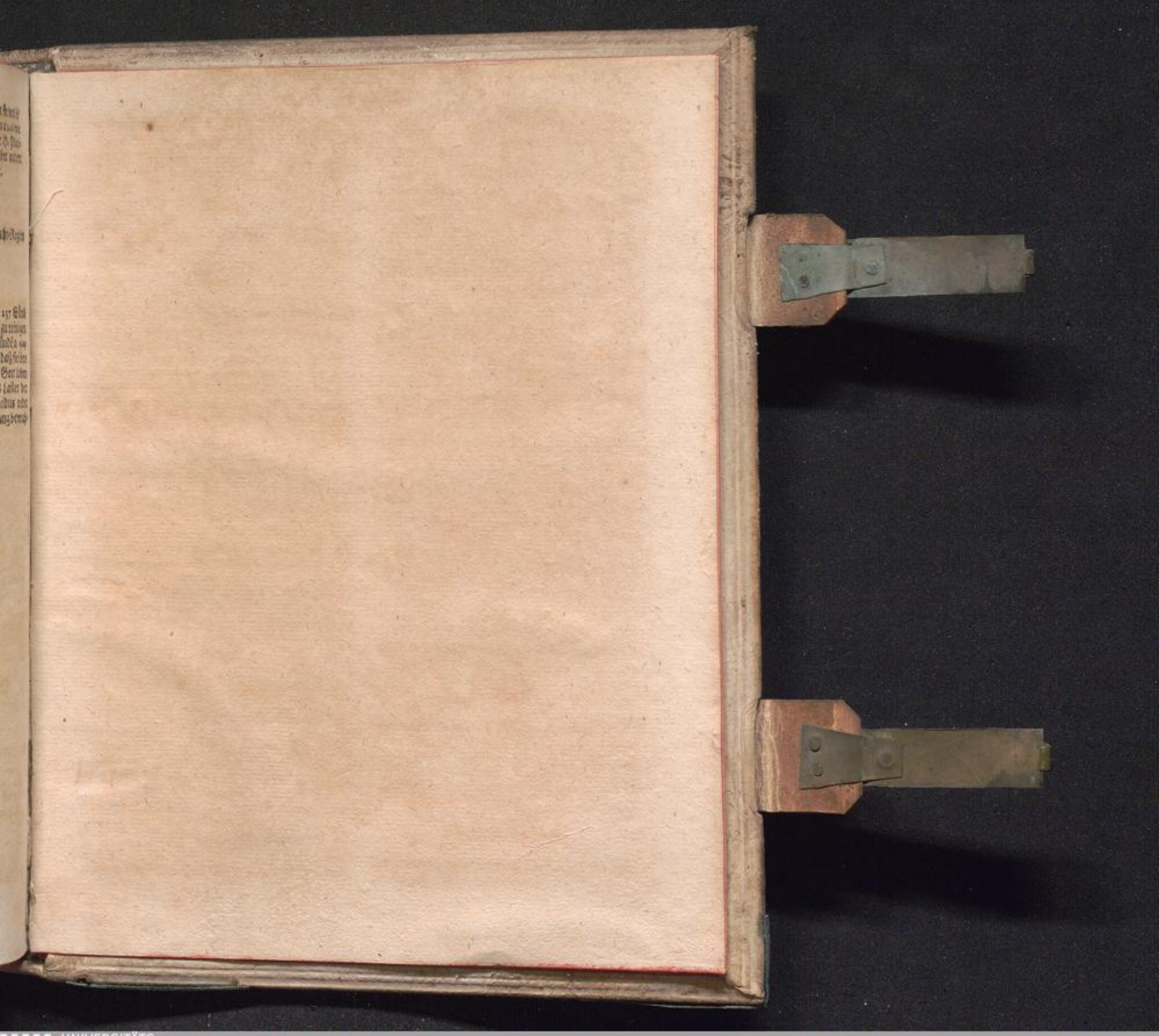
Zucht.

Was ist sie a 529. Lob derselben ibid. Zucht-Regel 531.

Zung.

Wird frisch gefunden nach dem Tode d 137 Glid der Zungen d 407 C 382. 700 wie sie zu zeitigen C 410 auß der Zung entstehen alle Sünden a 60 der H. Petrus besicht den Christen deß seine Zung bewahrten a 492 wie die Zung Gott loben solle b 20 etliche haben 20 Jahr das Latein der Zungen bestritten b 367 der H. Plautus redt ohne Zung d 708. wie Maria ihr Zung verwaret d 340

ENDE.


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P.
J. Suffren

Vol. II.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P.
A. Sutten

Vol. II.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

P.
J. Sulfiren

Vol. II.
Pars II

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


Th 2,2
2810
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


P.
J. Sufiren
Vol. II.
Pars II